# HANDBUCH DER RÖMISCHEN ALTERTHÜMER: BD. DAS PRIVATLEBEN...

Joachim Marquardt, Theodor Mommsen, ...

Marquardt
und Mommsen

Handbuch
der römischen
Alterthümer

7.

Privatleben der Rö

# HANDBUCH

DER



# RÖMISCHEN ALTERTHÜMER

VON

JOACHIM MARQUARDT UND THEODOR MOMMSEN.

---

SIEBENTER BAND.

PRIVATLEBEN DER RÖMER VON J. MARQUARDT. I.

ZWEITE AUFLAGE.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL.
1886.

DAS

# PRIVATLEBEN DER RÖMER

VON

JOACHIM MARQUARDT.



ERSTER THEIL.

*MIT ZWEI LITHOGRAPHIRTEN TAFELN UND ZWÖLF HOLZSCHNITTEN.*

ZWEITE AUFLAGE

BESORGT VON

A. MAU.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL.
1886.

# DAS

# PRIVATLEBEN DER RÖMER

# VORREDE

## ZUR ERSTEN AUFLAGE DES ERSTEN HALBBANDES.

Bei der neuen Bearbeitung des vorliegenden zuerst im Jahre 1864 erschienenen Halbbandes ist weder in der Begrenzung noch in der Anordnung des Stoffes eine Veränderung vorgenommen worden. Dagegen bin ich bemüht gewesen die Ergebnisse neuer Thatsachen und wissenschaftlicher Forschung, welche die letzten funfzehn Jahre geliefert haben, für das Buch möglichst vollständig zu verwerthen und werde meinen Zweck erreicht haben, wenn dasselbe dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntniss entsprechend befunden wird. So sehr ich aber wünsche, von wichtigen Resultaten nichts übersehen zu haben, so muss ich doch darauf verzichten, die neue hieher gehörige Litteratur in ihrer ganzen Ausdehnung anzuführen. Denn einerseits wird mir bei aller Aufmerksamkeit manches entgangen sein, andererseits war vieles, was über das Leben der Römer in Gelegenheitsschriften, populären Vorträgen, Feuilletonartikeln und illustrirten Werken mit mehr Phantasie als Quellenkenntniss vorgetragen zu werden pflegt, für mich unbenutzbar, und es schien mir ungehörig, Aufsätze zu citiren, welche schwer zu erlangen sind, und wenn man sie erlangt hat, neue und sichere Aufschlüsse nicht gewähren. Ich habe deshalb in der Regel nur diejenigen Schriften citirt, in welchen man entweder eine Ausführung und Begründung meiner Annahmen, oder in streitigen Fällen das Material zu einer fortgesetzten Untersuchung vorfindet. Was schliesslich meine Auffassung der mir

gestellten Aufgabe betrifft, so war es, wie ich bereits in der Vorrede der ersten Ausgabe bemerkte, meine Absicht, aus den zerstreuten und vereinzelt auf uns gekommenen Nachrichten die für die Beurtheilung des römischen Volkscharakters und der grossen Umwandelung, welche derselbe erfahren hat, entscheidenden Momente zu entwickeln und im Anschluss an die den Gegenstand dieser Arbeit betreffenden fruchtbaren Untersuchungen von Mommsen, Rossbach, Bernhardy, Wallon, Friedlaender u. A. das Aggregat der antiquarischen Ueberlieferung zu einer einheitlichen Darstellung zu gestalten. In diesem Versuche lag für mich der Reiz der Arbeit und wird vielleicht auch für den Leser einige Befriedigung liegen. Denn ein Volk, das, wie das römische, ein wesentliches Glied in der Kette der allgemeinen geschichtlichen Entwickelung bildet, gewährt nicht nur in den grossen Formen seiner politischen Geschichte, sondern auch in den kleinen Zügen seines Privatlebens, in welchen oft die tiefliegenden Ursachen weitgreifender Wirkungen zu erkennen sind, ein unvergängliches Interesse, und es ist auch in dieser Beziehung treffend, was vor Jahrhunderten Hildebert von Tours und ihm nachdichtend Fr. K. Meyer im Angesichte der ewigen Stadt mit lebhafter Empfindung ausspricht:

Nichts gleichet dir, o Trümmerheiligthum,
In deinem Sturz noch ist dein Glanz zu lesen;
Gefallne Stadt, was sag' ich dir zum Ruhm,
Als die drei Worte: Dies ist Rom gewesen.
Du ewger Grösse Bild und ewger Schmach,
So reich, so schön, trotz Alter, Zeit und Flammen!
Nie wieder ganz ersteht, was hier zerbrach,
Nie bricht, was hier noch stehet, ganz zusammen.

**Gotha,** den 19. November 1879.

# VORREDE ZUR ZWEITEN AUFLAGE.

Die vorliegende zweite Auflage ist nach denselben Grundsätzen veranstaltet worden, wie die des zweiten und dritten Bandes der Staatsverwaltung. Marquardt's Werk ist im Wesentlichen unverändert geblieben. Einzelne zweifellose Irrthümer sind beseitigt worden; so schien es z. B. unstatthaft, Marquardt's auf Mangel an Anschauung beruhende Ansicht vom antiken Dach zu wiederholen, oder seine durch Bilfinger's Untersuchungen als irrig erwiesenen Reductionen der Tagesstunden. Wo es thunlich war, sind solche Veränderungen, sowie auch einige kurze Zusätze, durch eckige Klammern kenntlich gemacht. In solchen ist auch in den Anmerkungen bisweilen meine abweichende Ansicht ausgesprochen, ohne dass eine durchgehende Kritik beabsichtigt wäre. Die neuere Litteratur ist nach den von Marquardt befolgten und in seiner Vorrede ausgesprochenen Grundsätzen nachgetragen, die Citate sind revidirt, vielfach corrigirt, hie und da vervollständigt worden. Für das inschriftliche Material wurden namentlich die seither erschienenen Bände des Corpus Inscr. Lat. ausgenutzt und die Citate aus älteren Sammlungen auf das Corpus reducirt. Und zwar sind für die im Corpus erschienenen Inschriften die Nummern der Orelli-Henzen'schen Sammlung stehen geblieben, die Citate aus den älteren Sammlungen aber unterdrückt worden, so dass diese nur für noch nicht im Corpus

gedruckte Inschriften angeführt sind. Herr Professor Mommsen hatte die Güte zu den Citaten aus Orelli-Henzen und den älteren Sammlungen die Corpusnummern aus der für das Corpus angefertigten Concordanz ausnotiren zu lassen. Für zahlreiche und wichtige Beiträge, namentlich aus den italischen Gräberfunden, bin ich Herrn Professor Helbig zu grösstem Danke verbunden, ebenso Herrn Dr. Chr. Hülsen für vielfachen Beistand in epigraphischen Dingen und Beiträge zu dem Abschnitt über das Begräbniss. Das Sachregister ist etwas ausführlicher als in der früheren Auflage bearbeitet worden.

**Rom,** den 28. December 1885.

**A. Mau.**

# INHALT.

## ERSTER THEIL.

# Die Familie.

## Vierter Abschnitt.

### Die Sclaven.



## Fünfter Abschnitt.

### Die Gastfreunde, Clienten und Freigelassenen.

## Sechster Abschnitt.

### Das Haus.



## Siebenter Abschnitt.

### Das tägliche Leben.

## Achter Abschnitt.

### Das Begräbniss.



---

## Verzeichniss der Holzschnitte und Tafeln.



---

ERSTER THEIL

# DIE FAMILIE

Das Bild, welches wir von dem Privatleben der Römer zu entwerfen versuchen, hat seinen Mittelpunkt in der Darstellung der Familie, welche wir sowohl in ihrem inneren Organismus als in ihren äusserlichen Verhältnissen, d. h. in Beziehung auf Erwerb und Geselligkeit zu betrachten haben werden. Was die inneren Verhältnisse der Familie betrifft, so giebt es kein Volk des Alterthums, das dieselben sittlich strenger und rechtlich fester geordnet hätte; es spricht sich in ihnen deutlich das Bewusstsein aus, dass nicht nur überhaupt die Familie die Bedingung des Staates, sondern auch die Verfassung der Familie die Grundlage und das Vorbild der Verfassung des Staates ist.[1]

Begriff der Familie.

Jedermann in Rom gilt als Glied einer Familie, wäre es auch nur so, dass er allein dieselbe repräsentirte;[2] es ist ein Fluch der Letzte seines Stammes zu sein;[3] zu einer vollständigen Familie, welche zu haben Pflicht[4] und Stolz[5] eines Bürgers ist,

---

1) Vgl. Staatsverw. III S. 240. Rossbach Untersuchungen über die Röm. Ehe. Stuttg. 1853. 8. S. 33. Boecking Pand. I S. 166.

2) Ulpian. *Dig.* 50, 16, 195 § 2: *pater autem familias appellatur, qui in domo dominium habet recteque hoc nomine appellatur, quamvis filium non habeat.*

3) Orelli 4790: *Quisquis hoc sustulerit aut laeserit, ultimus suorum moriatur.* Auch Grabinschriften enthalten die Klage, dass der Verstorbene der Letzte seines Stammes gewesen sei. M. Antonius imper. *Comment.* 8, 31: κἀκεῖνο δὲ τὸ ἐπιγραφόμενον τοῖς μνήμασιν· ἔσχατος τοῦ ἰδίου γένους. *C. I. L.* I, 1051: *Ultuma suorum Cupicinnia L. f. Tertulla fuueit; quius heic relliquiae suprema manent.*

4) Bei der Censur fragte der Censor: *habesne uxorem liberorum quaerendorum gratia?* Gell. 4, 3, 2 und über die Formel Savigny in Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. V S. 272f. Rossbach S. 4. Vgl. Cic. *in Verr.* 3, 69, 161: *susceperas enim liberos non solum tibi sed etiam patriae.*

5) Gepriesen wird wegen seines Glückes Q. Metellus Macedonicus, Cic. *Tusc.* 1, 35, 85. Vellei. 1, 11, und denselben erwähnt nebst anderen Beispielen Plin. *n. h.* 7, 59: *Q. Metellus Macedonicus, cum VI liberos relinqueret, XI nepotes reliquit, nurus vero generosque et omnis qui se patris appellatione salutarent, XXVII. In actis temporum divi Augusti invenitur, XII consulatu eius Lucioque Sulla collega a. d. III idus Aprilis C. Crispinum Hilarum ex ingenua plebe Faesulana cum liberis VIII — nepotibus XXVII, pronepotibus XIIX, neptibus VIII — in Capitolio immolasse.*

gehört der Hausherr (*pater familias*), die Hausfrau (*mater familias*), die Söhne und Töchter, die Kinder der Haussöhne und die Sclaven, [1]) alle vereinigt zu einem geschlossenen Ganzen, dessen Oberhaupt, der *pater familias*, allein *sui iuris* ist, während die anderen Glieder der Familie als *alieno iuri subiecti* der Gewalt des Hausvaters unterworfen sind. [2]) Wenn diese Gewalt dahin unterschieden wird, dass die Söhne nebst ihren Descendenten und die Töchter *in patria potestate*, die Frau *in manu*, die Sclaven *in dominica potestate* stehn, so betrifft dieser Unterschied nicht sowohl die Wirkung der in alter Zeit auf alle Glieder der Familie sich gleichmässig erstreckenden hausherrlichen Gewalt, als vielmehr den Ursprung und die auf denselben begründete rechtliche Entwicklung derselben. [3])

*patria potestas.*

Die *patria potestas* ist ein natürliches Verhältniss, beruhend auf dem leiblichen und geistigen Zusammenhange [4]) so wie auf dem äusserlichen Zusammenleben des Vaters und der Kinder; eigenthümlich ist sie den Römern nur insofern, als sie bei ihnen bis in ihre äussersten Consequenzen zur Geltung kam, [5]) dem

---

1) In seiner weitesten Bedeutung ist *familia* Alles, was unter der Gewalt des *pater familias* steht, und es gehören dazu ausser den Personen auch die Vermögensgegenstände, die *res familiaris*. Ulpian. *Dig.* 50, 16, 195.

2) Gaius 1, 48—141. Ulpian. 4—10. *Inst.* 1, 8—12. *Dig.* 1, 6. 7.

3) Wenn Rossbach (Die röm. Ehe S. 27 ff.) die Ansicht ausführt, es habe eine Zeit gegeben, wo kein Unterschied zwischen *manus* und *potestas* statt fand, und dies einerseits durch die Stammverwandtschaft von *manus*, *mancipium*, und die *manumissio servorum*, andererseits aus der bei Schriftstellern wirklich vorkommenden Verwechselung von *potestas* und *manus* rechtfertigt, so ist dagegen Folgendes zu bemerken: 1. Da *manus*, die Hand, ein tropischer Ausdruck ist, der auf verschiedene Verhältnisse übertragen werden kann, so kann an sich auch vom Sclaven gesagt werden, dass er *in manu* ist, weil er *manu mittitur*, aber es ist wirklich darum nicht gesagt worden, weil durch die *manus* schon ein anderes rechtliches Verhältniss bezeichnet war. Ebenso hätte man den, *qui mancipio accipit*, *manceps* nennen können, aber es ist nicht geschehen. In allen Bedeutungen aber geht *manus* auf ein willkürlich entstandenes Verhältniss, während *potestas*, welcher Ausdruck zunächst auf die Descendenten, nicht auf die Sclaven bezüglich ist, ein natürliches Verhältniss bezeichnet. 2. Die Verwechselung der Ausdrücke *manus* und *potestas* beruht nicht nur auf der Ungenauigkeit unjuristischer Schriftsteller, wie schon Dirksen (Beiträge zur Kunde des R. R. S. 284) hervorhebt, sondern auch auf einer Kürze des Ausdrucks, welche, wo es auf rechtliche Distinctionen nicht ankam, erlaubt schien. Liv. 34, 2, 11 sagt: *Maiores nostri — feminas — voluerunt in manu esse parentum, fratrum, virorum*, offenbar um den Ausdruck zu vereinfachen; ebenso ist es Liv. 34, 7, 11 und an den übrigen Stellen.

4) Von verschiedenen Standpunkten behandeln diesen Gegenstand Walter G. d. R. R. § 502. Boecking Pand. I § 43.

5) Gaius 1, 55: *Item in potestate nostra sunt liberi nostri, quos iustis nuptiis procreavimus, quod ius proprium civium Romanorum est: fere enim nulli alii*

Vater die volle Verfügung über seine Kinder gewährte und ihn berechtigte dieselben auszusetzen,[1] zu verkaufen[2] und zu tödten.[3] Eine Beschränkung erleidet sie nur durch die Ein-

---

*sunt homines, qui talem in filios suos habent potestatem qualem nos habemus.* Wir lernen aus der Urkunde von Salpensa, dass auch die *Latini coloniarii* (Staatsverw. I S. 52) die *patria potestas* hatten. *Lex Salpens.* p. 374, 3 Momms.: [*Qui IIvir aedilis quaestor ex hac lege factus erit, cives Romani sunto, cum post annum magistratu*] *abierint cum parentibus coniugibus ac liberis, qui legitumis nuptis quaesiti in potestatem parentium fuerint, idem nepotibus ac neptibus filio natis natabus, qui quaeque in potestate parentium fuerint. Lin.* 9. *R*(*ubrica*). *Ut qui civitatem Romanam consequantur, maneant in eorundem mancipio manu potestate.* S. Mommsen Die Stadtrechte von Salpensa und Malaca S. 401.

1) Nach Dionys. 2, 15 wurde dies Recht schon unter Romulus dahin beschränkt, dass alle Söhne und die erstgeborenen Töchter erzogen werden sollten. Besonders aber wurden missgeborene und gebrechliche Kinder ausgesetzt. Dion. 2, 15. Cic. *de leg.* 3, 8, 19: *Deinde cum esset cito necatus* (*legatus* die Hss.) *tanquam ex XII tabulis insignis ad deformitatem puer, brevi tempore nescio quo pacto recreatus multoque taetrior et foedior renatus est.* Liv. 27, 37, 5. Sen. *de ira* 1, 15, 2: *liberos quoque, si debiles monstrosique editi sunt, mergimus.* Erwähnungen solcher Fälle s. Suet. *Oct.* 65: *Ex nepte Julia post damnationem editum infantem agnosci alique vetuit.* Dio Cass. 45, 1. Plin. *ep.* 10, 72. 73. Suet. *de gr.* 7, p. 105; 21, p. 115 Reifferscb. Senec. *controv.* 9, 26, p. 261 Bursian. Suet. *Cal.* 5 sagt, die am Todestage des Germanicus geborenen Kinder seien ausgesetzt worden, weil dies ein Unglückstag war. Vielleicht geschah dasselbe mit allen an einem *dies ater* geborenen Kindern. Daher die Sitte, dass der Vater das neugeborene Kind anerkennt, *suscipit* oder *tollit*, wenn er es erziehen will. Cic. *ad Att.* 11, 9, 3. Ter. *Andr.* 2, 3, 26 u. ö. Zu Paulus' Zeit, d. h. unter Alexander Severus, galt das Tödten oder Aussetzen von Kindern bereits für einen Mord. *Dig.* 25, 3, 4. Spätere Verbote s. *Cod. Th.* 9, 14, 1. *Cod. Just.* 8, 51 (52), 2; indessen erwähnen dies Verbrechen noch oft christliche Schriftsteller. Lactant. 5, 9, 15; 6, 20, 18—26. Tertull. *apolog.* 9; *ad nat.* 1, 15. Minucius Felix 30. Vgl. Zumpt Ueber den Stand der Bevölkerung im Alterthum S. 67—70.

2) Numa soll verboten haben, den verheiratheten Sohn zu verkaufen. Dionys. 2, 27. Plut. *Num.* 17; die XII Tafeln beschränkten das Recht des Vaters auf dreimaligen Verkauf des Sohnes. Gai. 1, 132. Ulp. 10, 1. Kinderverkauf wird öfters erwähnt: Cic. *pr. Caecin.* 34, 98: *quid? quem pater patratus dedidit aut suus pater populusve vendidit?* Cic. *de or.* 1, 40, 181: *quia memoria sic esset proditum, quem pater suus aut populus vendidisset, — ei nullum esse postliminium.* Paulus *r. s.* 5, 1; verboten von Diocletian *Cod. Just.* 4, 43, 1; erlaubt bei neugeborenen Kindern im Falle grosser Armuth von Constantin *Cod. Just.* 4, 43, 2. Vgl. *Fr. Vat.* § 34.

3) Dionys. 2, 26, nachdem er das lose Familienverhältniss der Griechen geschildert, sagt: ὁ δὲ Ῥωμαίων νομοθέτης ἅπασαν ὡς εἰπεῖν ἔδωκεν ἐξουσίαν πατρὶ καθ' υἱοῦ καὶ παρὰ πάντα τὸν τοῦ βίου χρόνον, ἐάν τε εἴργειν ἐάν τε μαστιγοῦν ἐάν τε δέσμιον ἐπὶ τῶν κατ' ἀγρὸν ἔργων κατέχειν ἐάν τε ἀποκτιννύναι προαιρῆται, κἂν τὰ πολιτικὰ πράττων ὁ παῖς ἤδη τυγχάνῃ, κἂν ἐν ἀρχαῖς ταῖς μεγίσταις ἐξεταζόμενος, κἂν διὰ τὴν εἰς τὰ κοινὰ φιλοτιμίαν ἐπαινούμενος. Die XII Tafeln bestätigen dies Recht: Dionys. 2, 27. Gell. 5, 19: *utique ei vitae necisque in eum potestas siet, uti patri endo filio est.* Cic. *de domo* 29, 77. *Collat.* 4, 8. *Dig.* 28, 2, 11. Dio Cass. 37, 36 und die Sammlung der Beispiele bei Rossbach Die R. Ehe S. 15 f. Erst die christlichen Kaiser erklärten die Tödtung des Sohnes für *parricidium. Cod. Just.* 9, 17, 1; 15, 1. (Ueber Einschränkungen dieses Rechts s. Rein Privatrecht S. 484; Criminalrecht S. 439 ff.

wirkung des Staates, welcher seinerseits seine Gewalt über die Person des *filius familias* als eines Bürgers geltend macht, woraus folgt, dass der Haussohn, sobald er das nöthige Alter erreicht hat,[1]) in Beziehung auf das öffentliche Recht selbständig, d. h. zur Bekleidung eines Amtes und zur Theilnahme an den Comitien (*ius honorum, ius suffragii*) fähig wird,[2]) in der Ausübung seiner Privatrechtsfähigkeit aber von seinem Vater abhängig bleibt, so dass er namentlich kein Eigenthum hat, sondern, was er erwirbt oder ererbt, der Familie, d. h. dem *pater familias*, zubringt.[3]) Nach diesem Rechtsgrundsatze sind in der Kaiserzeit auch die Prinzen des kaiserlichen Hauses unfähig über irgend ein Vermögensobject zu disponiren[4]) und können z. B. Spiele nur mit Genehmigung und auf Kosten des Kaisers selbst veranstalten.[5]) Die väterliche Gewalt endet erst, wenn der Vater stirbt,[6]) oder die Civität verliert,[7]) oder aus eigenem Willen den Sohn aus der Gewalt entlässt (emancipirt);[8]) sie kann aber auch auf eine andere Person übergehen, durch Arrogation des Vaters,[9]) durch Adoption des Sohnes, durch Eintritt der Tochter in die *manus* eines *pater familias* oder eines *in potestate patris* stehenden *filius*

---

Schon Ulpian *Dig.* 48, 8, 2 sagt: *inauditum filium pater occidere non potest, sed accusare eum apud praefectum praesidemve provinciae debet.* Vgl. *Dig.* 48, 9, 5.)

1) Für die Stimmberechtigung ist das 17. Jahr erforderlich, für die Quästur, das erste höhere Amt, das 30., seit Augustus das 25. Jahr. Mommsen Staatsrecht II² S. 394. I² S. 551, 554.

2) Pomponius *Dig.* 1, 6, 9: *Filius familias in publicis causis loco patris familias habetur, veluti ut magistratum gerat, ut tutor detur.* Ulpian. *Dig.* 36, 1, 13 § 5: *Si quis filius familias sit et magistratum gerat, patrem suum, in cuius est potestate, cogere poterit suspectam dicentem hereditatem adire et restituere.* Hermogenianus *ib. l.* 14: *nam quod ad ius publicum attinet, non sequitur ius potestatis.* Vgl. Paulus *Dig.* 3, 4, 6.

3) Gai. 2, 86 ff. Ulp. 19, 18. 19. *Instit.* 2, 9. *Dig.* 41, 1, 10 § 2; 41, 2, 49 § 1.

4) Sueton *Tib.* 15: *Gaio et Lucio intra triennium defunctis adoptatur ab Augusto. — — nec quidquam postea pro patre familias egit aut ius, quod amiserat, ex ulla parte retinuit. Nam neque donavit neque manumisit, ne hereditatem quidem aut legata percepit ulla aliter quam ut peculio referret accepta.*

5) *Monum. Ancyr.* 4, 31: *Ter munus gladiatorium dedi meo nomine et quinquiens filiorum meorum aut nepotum nomine.* Hiernach ist Tac. *ann.* 1, 76 zu erklären.

6) Ulpian. *fr.* 10, 2.

7) Dies geschieht durch Exil (Gai. 1, 128. Ulp. 10, 3) und vorübergehend im Falle der Kriegsgefangenschaft des Vaters und auch des Sohnes. Gai. 1, 129. Ulp. 10, 4 und mehr bei Rein Privatrecht d. R. S. 307. 308.

8) Die Emancipation geschieht durch dreimalige Mancipation an einen dritten und dreimalige Freilassung. Gai. 1, 132. Rein Privatrecht S. 497. Walter Gesch. d. R. R. II § 548. Ein Beispiel einer solchen *emancipatio*, zu welcher ein besonderer Grund vorlag, s. Liv. 7, 16, 9.

9) Staatsverwaltung III S. 293. Rein Privatr. S. 473 ff.

*familias*,[1]) endlich durch Ernennung des Sohnes zum Flamen oder der Tochter zur Vestalin.[2])

Die *manus* ist ein ursprünglich ebenso enges, aber freiwilliges und auf Consens beruhendes Verhältniss. Die Frau des Hausvaters erhält die Rechte der Tochter (sie ist *filiae familias loco*); [3]) damit scheidet sie aus jeder Verbindung mit ihrem väterlichen Hause und tritt in die Familie ihres Mannes ein; sie ist ebenso wie die Haussöhne ohne Vermögen; [4]) was sie einbringt, bringt sie dem Familienhaupte zu, in dessen Hause sie selbst erbberechtigt wird.[5]) Aber während sie in Hinsicht auf ihr Vermögen der Tochter gleichsteht, kann sie weder verkauft,[6]) noch willkürlich getödtet,[7]) noch einem anderen *ex noxali causa*

*manus.*

---

1) S. über alle diese Fälle Rein a. a. O. S. 497.

2) S. Staatsverwaltung III S. 316. 301.

3) Serv. *ad Aen.* 4, 214; *Ge.* 1, 31. Gai. 1, 111—115; 2, 159. *Collat.* 16, 2 § 3. Böcking Pand. I S. 171. Rossbach S. 11 Anm. 33. Die Frau selbst heisst *matrona*, sie wird *mater familias* (nach strengem Sprachgebrauch erst), wenn ihr Mann *sui iuris* wird. Festi *ep.* p. 125, 16: *materfamiliae non ante dicebatur, quam vir eius pater familiae dictus esset; nec possunt hoc nomine plures in una familia praeter unam appellari; sed nec vidua hoc nomine nec quae sine filiis est appellari potest.* Suetonii *reliquae ed.* Reifferscheid p. 280 (aber nur, wenn sie *in manu* ist: Cic. *Top.* 3, 14: *genus est uxor; eius duae formae: una matrum familias, eae sunt quae in manum convenerunt; altera earum quae tantum modo uxores habentur*). Gell. 18, 6, 8 f. Serv. *ad. Aen.* 11, 476. Isidori *different.* lib. I., Vol. V p. 48 Arev., p. 48 Migne. (Doch kennt der Sprachgebrauch diese Beschränkungen nicht. Cicero selbst nennt jede Frau *mater familias*, z. B. *in Verr.* 1, 24, 62; die juristische Anerkennung dieses weiteren Gebrauchs bei Ulpian *Dig.* 50, 16, 46 § 1. Dass *mater familias* die Mutter mehrerer Kinder bezeichne (Gell. l. l. 4. Serv. l. l. Isidor. l. l.) ist wohl Erfindung der Grammatiker.)

4) Cic. *Top.* 4, 23. Gai. 2, 98; 3, 83 f.

5) Dionys. 2, 25. Weitere Belege s. unten zum 2. Abschnitt, 2.

6) Plut. *Rom.* 22: τὸν δ' ἀποδόμενον γυναῖκα θύεσθαι χθονίοις θεοῖς. Augustin. *ep.* 157, 31, Vol. II p. 422 Bened., II p. 689 Migne: *uxor, quam nullis humanis legibus licet vendere, Christi autem legibus nec dimittere.*

7) Es stand dem Manne zu, wenn er seine Frau im Ehebruch betraf, sowohl sie als auch den *adulter* zu tödten (Cato bei Gell. 10, 23, 5. Horat. *serm.* 2, 7, 61), allein dies Strafrecht hat er nicht in Folge der *manus* (vgl. Böcking Pand. I S. 176), sondern es hat dies jeder Ehemann, auch wenn seine Frau nicht *in manu* ist; und über alle Vergehungen, auch Untreue, mit Ausnahme des flagranten Falles, entscheidet er nur mit Hinzuziehung eines Familiengerichtes. Dionys. 2, 25: ἁμαρτάνουσα δέ τι δικαστὴν τὸν ἀδικούμενον (den Mann) ἐλάμβανε καὶ τοῦ μεγέθους τῆς τιμωρίας κύριον· ταῦτα δὲ οἱ συγγενεῖς μετὰ τοῦ ἀνδρὸς ἐδίκαζον. S. Lipsius *exc. ad Tac. Ann.* 4, 42. Rossbach S. 16. Als solche Richter werden erwähnt *cognati* (Plaut. *Amphitr.* 847—853. Liv. 39, 18, 6 und *epit.* 48. Val. Max. 6, 3, 7); *propinqui* (Tac. *ann.* 2, 50; 13, 32. Sueton. *Ti.* 35. Val. Max. 6, 3, 8); *amici* bei einer Scheidung hinzugezogen (Gell. 17, 21, 44. Val. Max. 2, 9, 2). Wenn Egnatius Mecennius seine Frau tödtete, weil sie Wein getrunken hatte, und dies unbestraft blieb (Val. Max. 6, 3, 9), so betraf dies einen ausdrücklich im ältesten Recht bezeichneten Criminalfall (Dionys. 2, 25); in einem anderen Falle stiessen die Censoren des J. 447 = 307 den L.

mancipirt, [1]) oder in die *manus* übergeben werden, [2]) sie kann ferner, wenigstens in späterer Zeit, das freiwillig eingegangene Verhältniss selbständig lösen. [3])

*dominica potestas.*

Die *dominica potestas* endlich beruht auf dem Eigenthum, welches der Herr an seinen Knechten hat, aber schon insofern, als diese, wie die Söhne, *in potestate* stehen, [4]) werden sie zugleich als Mitglieder der Familie anerkannt, welche durch die Freilassung auch Personen in rechtlichem Sinne werden können. [5])

In allen drei Beziehungen beschränkt sich das Gewaltverhältniss allmählich immer mehr zu Gunsten der individuellen Freiheit, bis in der Kaiserzeit die natürlichen und sittlichen Bande der Hausgenossenschaft sich völlig lösen und die feste Form der Familienverfassung auseinandergeht. [6])

Wir werden diese Entwicklung einmal in der äusseren Erscheinung der römischen Familienverfassung, wie sie in dem Namensystem vorliegt, und zweitens in dem inneren Leben des Hauses, den Verhältnissen der Frau, der Kinder und der Sclaven nachzuweisen haben.

---

Annius aus dem Senat, weil er seine Frau verstossen hatte *nullo amicorum consilio adhibito* (Val. Max. 2, 9, 2). Die *lex Julia de adulteriis* nahm dem Manne selbst für den Fall des Ehebruchs das Recht, die Frau zu bestrafen. Pauli *s. r.* 2, 26 § 14: *adulterii convictas mulieres dimidia parte dotis et tertia parte bonorum ac relegatione in insulam placuit coerceri.* cf. § 1—8.

1) Wenn ein Haussohn einem Anderen einen Schaden zugefügt hatte, so musste der Hausvater entweder den Schaden gut machen, oder den Sohn dem Beschädigten mancipiren zu dem Zwecke, den gemachten Schaden durch Arbeit zu ersetzen. Gaius 1, 140: *quem pater ex noxali causa mancipio dedit, veluti quod furti eius nomine damnatus est et eum mancipio actori dedit: nam hunc actor pro pecunia habet.* 4, 75. *Inst.* 4, 8 § 7. cf. § 3. *Coll.* 2, 3. *Dig.* 43, 29, 3 § 4; 47, 2, 41 § 2. Göttling Staatsverf. S. 95 nimmt zwar an, auch der Mann habe seine Frau wegen Delicts mancipiren können, aber ohne Beweis. Siehe Böcking Pand. I S. 176 Anm. 8.

2) Der Fall, dass der jüngere Cato seine Frau Marcia dem Q. Hortensius abtrat und sie nach dessen Tode wieder heirathete (Plut. *Cat. min.* 25. 52), beweist hiefür nichts, da die Marcia nicht *in manu* des Cato war, und eine Scheidung stattgefunden zu haben scheint. S. Rein Privatrecht S. 374.

3) Hierüber s. weiter unten.

4) Gaius 1, 52. Ulpian. *Dig.* 24, 1, 3 § 3: *Verbum potestatis non solum ad liberos trahimus, verum etiam ad servos.* Senec. *ep.* 47, 14: *Dominum patrem familiae appellaverunt, servos, quod etiam in mimis adhuc durat, familiares.*

5) Böcking Pand. I S. 148 bemerkt, dass die Sclaverei als ein unwahres, rechtswidriges Institut einer consequenten juristischen Behandlung nicht fähig ist. Die Sclaven sind nach dem *ius naturale* freigeboren, nach sacralem Recht allen übrigen Menschen gleich (Ulp. *Dig.* 11, 7, 2 pr.), ihrem Herrn gegenüber zugleich Sachen und Personen, und werden als letztere in der Gesetzgebung der Kaiserzeit immer mehr anerkannt.

6) Die letzten Phasen dieser Entwickelung, in welche das Christenthum reformatorisch eingreift, behandelt Troplong *De l'influence du Christianisme sur le droit civil des Romains.* Louvain 1844. 8.

## Erster Abschnitt.

### Die Namen.[1])

Eigenthümlichkeit des röm. Namens.

Obgleich zur Bezeichnung des Individuums ein einfaches *nomen* ausreicht, so ist doch in der römischen Bürgerschaft, so weit wir zurückgehen können, der einfache Individualname nie-

---

1) Eine vollständige Untersuchung über die römischen Namen, welche sich einerseits auf die sprachliche Formation, andererseits auf die sachliche Bedeutung derselben richten müsste, ist nicht die Aufgabe des folgenden Abschnittes. Derselbe wird sich vielmehr dem Zusammenhange meiner Darstellung gemäss auf die Erörterung des normalen römischen Namensystems beschränken, welches während der Republik und der früheren Kaiserzeit bestand, aber seit dem zweiten Jahrhundert immer mehr in Verfall gerieth. Benutzt sind für denselben die Inschriften der genannten Zeit, besonders die Consularfasten, in welchen indess bei der unter Augustus vorgenommenen Redaction die später üblichen *cognomina* den älteren Consuln willkürlich zugeschrieben worden zu sein scheinen; die Münzen, bei Mommsen Gesch. des Röm. Münzwesens. Berlin 1860. 8. *C. I. L.* I p. 128 ff., die nur zum Theil erhaltene Schrift *Incerti auctoris liber de praenominibus de nominibus de cognominibus de agnominibus de appellationibus de verbis in epitomen redactus a Julio Paride* hinter dem Valerius Maximus ed. Kempf p. 741—750; ed. Halm p. 484—487 (über die Zeit derselben s. Kempf p. 53—57) und insbesondere die Untersuchung von Mommsen Die Römischen Eigennamen der republikanischen und Augusteischen Zeit, zuerst erschienen im Rheinischen Museum XV (1860) S. 169 ff., sodann neu bearbeitet in Römische Forschungen I S. 1—68. Ausserdem die Abh. von Sigonius und Panvinius in Graevii *Thes.* Vol. II; Wesseling *Observ. variae.* Amstel. 1727. 8. lib. II c. 21. H. Cannegieter *De mutata Romanorum nominum sub principibus ratione.* Lugd. Bat. 1774. 4. Von der übrigen Litteratur, von welcher ich nur in soweit Gebrauch gemacht habe, als es für meinen Zweck geboten war, führe ich an: Fr. Ellendt *De cognomine et agnomine Romano.* Regimontii 1853. Aem. Huebner *Quaestiones onomatologicae Latinae.* Bonn 1854. 8. Heffter Ueber die römischen Personen- und Geschlechts-Eigennamen, in Zeitschr. für das Gymnasialwesen XVII (1863) S. 511 ff., S. 636 ff. G. Lahmeyer Ueber die Reihenfolge der Eigennamen bei den Römern, im Philologus XXII (1865) S. 469 ff. C. Angermann Die röm. Männernamen auf *a* in G. Curtius Studien V (1872) S. 377 ff. R. Mowat *Les noms propres Latins en -atius* in *Mémoires de la société de linguistique de Paris* 1868. p. 98 ss. und *Les noms familiers chez les Romains*, ebendas. 1871. p. 293 ff. A. Schneider Beiträge zur Kenntniss der Röm. Personennamen. Zürich 1874. 8. Huebner *Quaestiones onomatologicae Latinae. I. Nomina in -anus*, in *Ephem. epigr.* II (1875) p. 25—92. Mommsen *Cognomina africana*, in *Eph. epigr.* IV (1881) p. 520 ff.

mals üblich gewesen.[1]) Dem römischen Namen ist vielmehr von Anfang an der Zusammenhang der Person mit der Familie und dem Staate aufgeprägt und der Einzelne je nach seiner Stellung als ein organisches Glied eines grösseren Ganzen bezeichnet worden. Man kann als sicher annehmen, dass in ältester Zeit dem Namen des Sohnes, der Tochter, der Frau und des Sclaven gleichmässig der Name des Gewalthabers im Genetiv hinzugefügt wurde (*Marcus Marci*, *Caecilia Metelli*, *Marcipor* d. h. *Marci puer* oder *servus*); [2]) in der folgenden Zeit werden die Bezeichnungen aber complicirter und verändern sich im Zusammenhange mit den Verhältnissen.

Namen der Männer.

1. Für freigeborene Männer geben die Alten selbst den dreifachen Namen an[3]) (*M. Tullius Cicero*), bestehend aus dem *praenomen* als Bezeichnung der Person, dem *nomen* als Bezeichnung der *gens* und dem *cognomen* als Bezeichnung der Familie; im officiellen Gebrauch finden wir ferner den Namen des Vaters, des Grossvaters, des Urgrossvaters und der Tribus hinzugefügt, z. B. *M. Tullius M. f. M. n. M. pr(onepos) Cor(nelia tribu) Cicero*[4])

---

1) Varro bei dem *auct. de praen.* 1 sagt, *simplicia in Italia fuisse nomina*, führt aber nur die mythischen Namen *Romulus*, *Remus*, *Faustulus* zum Beweise an, und wird von dem Autor selbst widerlegt durch die ältesten bekannten Namen *Rhea Silvia*, *Silvius Numitor*, *Titus Tatius*, *Numa Pompilius* u. a. m.

2) Mommsen R. Forsch. I S. 5 ff. Diese Bezeichnung findet sich noch auf Münzen des Bundesgenossenkrieges mit oskischer Inschrift G. Paapi G. (Mommsen G. d. R. Mw. S. 589, Bd. 2 S. 424 d. französ. Uebers.) (dass im Oskischen diese Bezeichnungsweise die allgemein übliche war, lehren die Inschriften (Mommsen Unterital. Dial. S. 169 ff. Zvetaieff *Sylloge inscr. oscarum*). Ebenso im Volskischen und Umbrischen), und auf den pränestinischen Grabinschriften bei Henzen *Annali* 1855 p. 82 ff. = *C. I. L.* I, 74—165 haben die Frauen immer nur einen Namen, entweder den des Vaters (mit *f*: *Iunia L.* n. 113 war wohl mit einem *L. Iunius* verheirathet) oder des Mannes neben dem eigenen (woraus Mommsen a. a. O. S. 6 schliesst, dass ursprünglich, als auch der Vatername ohne *f* beigefügt wurde, dieser nicht von dem des Mannes unterschieden und daher nicht mit ihm cumulirt werden konnte). *C. I. L.* I, 1493 (= IX, 6090, 9). 1559 sind zweifelhafte Beispiele von Vaternamen ohne *f*. (Ein sicheres Beispiel giebt die im *ager Falernus* gefundene alte Inschrift *C. I. L.* X, 4719.)

3) Plut. *q. R.* 102: χρῶνται δὲ δυσὶ μὲν ὀνόμασιν αἱ θήλειαι, τρισὶ δὲ οἱ ἄρρενες. Juven. 5, 127. Artemidor. *on.* 1, 45: οἶδα δέ τινα, ὃς ἔδοξε τρία ἔχειν αἰδοῖα δοῦλος ὤν· καὶ ἐγένετο ἐλεύθερος καὶ ἀνθ' ἑνὸς ὀνόματος τρία ἔσχε. Seneca *de benef.* 4, 8, 3: *quoniam, sive praenomen eius sive nomen dixisses sive cognomen, idem tamen ille esset.* *Digest.* 28. 1, 21 § 1. Auson. *idyll.* 11, 80: *tria nomina nobiliorum.* In späterer Zeit ist namentlich das *cognomen* Beweis, dass jemand *liber* und nicht *servus* ist. *Cod. Just.* 7, 16, 9.

4) Mommsen *I. N.* 4320. 4321. In den Fasten fehlt die Tribus, z. B. *L. Quinctius L. f. L. n. Cincinnatus. A. Manlius Cn. f. P. n. Vulso*, dagegen findet sie sich auf Inschriften, z. B. *C. Metilius C. f. Pomptina tribu Marcel-*

und nach der *lex Julia municipalis* hat der in den Colonien und Municipien den Census abhaltende Beamte von allen römischen Bürgern die Angabe der *nomina, praenomina, patres* oder *patroni, tribus* und *cognomina* zu verlangen.[1] Die Reihenfolge der Namen ist regelmässig die, dass auf das *praenomen* das *nomen* und auf dieses das *cognomen* folgt, und gute Prosaiker wie Cicero und Caesar beobachten durchaus diese Regel, während Dichter das *praenomen* auch an die zweite Stelle setzen,[2] und wenn Personen überhaupt unvollständig, d. h. mit Weglassung des *praenomen* bezeichnet werden, was in mündlicher Unterhaltung ohne Zweifel immer vorkam, in der Schriftsprache aber seit Caesar üblich wird, die meisten Schriftsteller das *cognomen* bald vor, bald hinter das *nomen* stellen.[3] Indessen ist der in der späteren Republik gewöhnliche dreifache Name weder die ursprüngliche Namensform gewesen, noch rechtlich erfordert worden, noch endlich in der Kaiserzeit normal geblieben.[4] Der

---

*linus*; auf Münzen nur zuweilen, bei mangelndem *cognomen*. *L. Memmi(us) Gal(eria)*. Mommsen G. d. R. Mw. S. 456, Bd. 2 S. 173 d. franz. Uebers. (Wie die Münzen verhalten sich auch die vorsullanischen Inschriften, *C. I. L.* 1, 51. 52 957. 1054. 1056. 1072, und der Sprachgebrauch Cicero's. Hinzufügung der Tribus war in den Censuslisten wohl schon früh, in Richterverzeichnissen schon in der gracchischen Zeit (*lex repetundarum C. I. L.* 1, 198 Z. 14. 18) üblich, allgemein gebräuchlich im officiellen Gebrauch der nachsullanischen Zeit, namentlich seit Caesar. Mommsen R. F. I S. 63.)

1) *Lex Julia municip. C. I. L.* 1, 206 lin. 146.

2) S. die Inschr. des Scipionengrabes *C. I. L.* I, 30 = VI, 1285: *Cornelius Lucius Scipio Barbatus* und die von Lahmeyer S. 470 angeführten Beispiele: *Cetegus Marcus* und *Aelius Sextus* bei Ennius *ann.* 305. 335; *Laelius Decumus, Tubulus Lucius* bei Lucilius (Cic. *de or.* 2, 6, 25; *de deor. nat.* 1, 23, 64), *Casellius Aulus* bei Horat. *ep. ad Pis.* 371. Die wenigen Stellen des Varro und Livius dagegen, in welchen in unseren Texten das *praenomen* dem *nomen* nachgestellt wird, sind, wie Lahmeyer gut ausführt, sämmtlich kritisch unsicher.

3) Das Resultat der sorgfältigen Untersuchung Lahmeyer's S. 480 ff. ist, dass nach älterem Gebrauch bei Weglassung des *praenomen* das *cognomen* vorangestellt wird; so die Inschriften *C. I. L.* I, 619 = III, 547: *Pulcher Claudius et Rex Marcius*; I, 805: *Clesipus Geganius*; 840: *Cratea Caecilius*; so constant Cicero nicht nur in den Briefen (z. B. *Balbus Cornelius*, *ad Att.* 8, 15, 3), sondern auch in den Reden (z. B. Ahala Servilius, *pr. Mil.* 3, 8; vgl. Ellendt zu Cic. *de or.* 2, 62, 253). Die umgekehrte Stellung braucht zuerst consequent Caesar; die folgenden (Horaz, Livius, Tacitus) schwanken, bei dem jüngeren Plinius erscheint sie wieder consequent durchgeführt.

4) Dies ist auch den Alten nicht unbekannt. Appian. *praef.* 13: Καὶ τὰ ὀνόματα Ῥωμαίοις πάλαι μὲν ἦν ἕν, ὥσπερ ἀνθρώποις ἅπασιν, ἑκάστῳ· μετὰ δὲ ἐγένοντο δύο, καὶ οὐ πολὺς χρόνος, ἐξ οὗ καὶ τρίτον ἤρξατό τισιν ἐς ἐπίγνωσιν ἐκ πάθους ἢ ἀρετῆς προστίθεσθαι. Pausan. 7, 7, 8: ἐπεὶ καλοῦνταί γε οὐ πατρόθεν οἱ Ῥωμαῖοι κατὰ ταὐτὰ Ἕλλησιν, ἀλλὰ καὶ τρία, ὁπότε ᾗ ὀλίγιστα, καὶ ἔτι πλέονα ὀνόματα ἑκάστῳ τίθενται. Plutarch. *Mar.* 1.

ältere römische Name entbehrt, wie der der Griechen und Italiker, des *cognomen*; er besteht aus *praenomen*, *gentile* und dem Namen des Vaters oder Gewalthabers, z. B. *Q. Fabius Q. f.* oder *Q. Fabius Q(uinti)*. Das *gentile* hat ursprünglich, bei patricischen Stämmen immer,[1] die Ableitungssilbe *ius*,[2] es wird vererbt und kommt allen Angehörigen der *gens*, den Männern, den Frauen, den Clienten[3] und den Freigelassenen in gleicher Weise zu, während das *praenomen*, der Individualname, eine Bedeutung hat,[4] von den Eltern am *dies lustricus*, d. h. am neunten Tage nach der Geburt den Söhnen ertheilt und bei der Verleihung der *toga virilis*, mit welcher die persönliche Selbständigkeit des Sohnes beginnt, zum Behuf der Eintragung in die Bürgerlisten officiell constatirt wurde.[5] Gerade das Bestreben aber, die Haussöhne von den übrigen Angehörigen der *gens* zu unterscheiden, scheint der Grund gewesen zu sein, dass

*nomen gentile.*

*praenomen.*

1) Mommsen Röm. Forschungen I S. 107.

2) Ueber die *gentilicia* auf *ius* und die identischen auf *eius*, *aius*, *aeus*, *eus* handelt Hübner *Quaest. on.* p. 20—27. Die abweichenden Formen sind meistens fremden Ursprungs wie die *gentes* selbst, die auf *acus* (*Avidiacus*) gallisch (Hübner p. 27 ff.), die auf *na* (*Caecina*, *Perperna*), wohl ursprünglich *nas*, wie in *Maecenas*, etruskisch (p. 14—19); die auf *enus*, *ienus* (*Q. Salvidienus Rufus*) umbrisch oder picentisch. Mommsen Unt. Dial. S. 362. Ein Theil der *gentilicia* ist von Städten hergenommen, entweder mit dem Suffix *ius* wie *Perusius*, *Parmensius*, oder in der regelmässigen Form des *ethnicon*. So *M. Acerranus M. f. Aem. Secundus*, von *Acerrae* (Mur. 665, 5), *Albanus*, *Coranus*, *Norbanus*, *Aquileiensis* u. a., welche Borghesi *Dipl. di Decio*, *Oeuvres* IV p. 319 und Hübner *Ephem. epigr.* II p. 30 ff. zusammenstellen. Aber ganz singulär ist das *gentile Verres*, welches Mommsen Röm. Forschungen I S. 51 für ein zum *nomen* gewordenes *cognomen* hält.

3) Des *Ap. Claudius* Client heisst *M. Claudius*. Liv. 3, 44, 5. Mommsen Röm. Forschungen I S. 369.

4) »Der Bedeutung nach gehen die *Praenomina*, so weit sie verständlich sind, der grossen Mehrzahl nach entweder die Umstände der Geburt an, z. B. *Lucius*, *Manius*, der am Tage, am Morgen Geborene, *Quintus*, *Sextus*, *Postumus*, *Opiter* d. i. *cui avus est pro patre*, oder zurück auf den allgemeinen Begriff des Erhaltens und Gedeihens (*Tullus* von *tollere*, *Servius* von *servare*, *Vibius* wohl mit *vivere* verwandt, *Volero* wie *Volusus* von *valere*, *Gaius* von *gaudere*) oder knüpfen, obwohl seltener, an eine Gottheit an (*Marcus*, *Mamercus*, *Lar*, *Tiberius*).« Mommsen Röm. Forsch. I S. 43. Varro *de l. l.* 9, 60. *Auct de praen.* 5. 6 und das. Kempf.

5) Ueber die Namengebung am 9. Tage nach der Geburt s. unten. Wenn es nun nichts destoweniger bei dem *auct. de praen.* c. 3 heisst: *Pueris non prius quam togam virilem sumerent — praenomina imponi moris fuisse Scaevola auctor est*, so ist dies mit Mommsen Röm. Forsch. I S. 32 so zu verstehen, dass die officielle Erklärung über den Vornamen zum Zweck der Eintragung in die Bürgerlisten erst dann stattfand. Factisch pflegte, namentlich in späterer Zeit, das *praenomen* dem Kinde gleich gegeben zu werden, wie der *auct. de praen.* selbst andeutet und Inschriften beweisen. S. Or. 2708—2710. *C. I. L.* X, 2221: *M. Calvio Ofilioni qui vixit annis VIII.* Furlanetto *Lapidi Patavine*

für diese in jedem Hause gewisse Vornamen ausschliesslich in Gebrauch kamen, und zwar in solcher Beschränkung, dass von der anfangs unzweifelhaft viel grösseren Anzahl überhaupt nur einige dreissig Vornamen [1]) nachweisbar sind, von denen wieder vierzehn früh antiquirt wurden [2]) und in der Zeit vor Sulla nur achtzehn in Gebrauch waren. [3]) Aber auch unter diesen wählt jedes Geschlecht die seinigen; [4]) unter den patricischen *gentes* kommt *Kaeso* nur vor bei den *Fabii* und *Quinctilii*, *Decimus* nur bei den *Claudii*, *Mamercus* bei den *Aemilii*, *Appius* bei den

---

n. 228: *T. Flavio T. f. Vibiano, vixit an. uno mens. VIII.* Grut. 688, 8. *C. I. L.* III, 4471. X, 2454 und die neuerdings gefundene Grabinschrift von Castellammare *C. I. L.* X, 8131:

> *A! male Parcarum dura de lege sororum*
> *raptus in his iaceo telluris sedibus atrae*
> *bis septem minus ante dies quam quinque per orbes*
> *Solis equigenae* (etwa *coeligenae?*) *complerem parvulus annos,*
> *nomine Longinius, praenomine Caius olim,*
> *cui Proculus cognomen erat, nunc umbra nec umbra*
> *subter humum positus mortis tegor ecce sepulchro.*

(Die pompejanische Inschrift *C. I. L.* X, 1041 = *I. R. N.* 2354: *N. Velasio Grato vix. ann. XII* stammt wahrscheinlich aus republikanischer Zeit: Overbeck Pompeji[4] S. 408.) Allein es kommt auch in dieser Zeit noch vor, dass Knaben auf Grabsteinen entweder keinen Namen haben (*C. I. L.* VI, 11075. Grut. 674, 11), oder zwar die übrigen Namen, aber statt des *praenomen* den Kindernamen *Pupus* führen (Henzen 6222ª = *C. I. L.* IX, 2789: *Pup. Pontio T. f. Vol. Proculo an. XIII.* vgl. Or. 2718 = *C. I. L.* V, 5505. Or. 2719. *C. I. L.* III, 1236. X, 3772), also bei ihrem Tode ihr eigentliches *praenomen* noch nicht hatten. Auf gleiche Weise ist in der spanischen Inschrift *C. I. L.* II, 1528: *PVP. AGRIPPAE. M. F.*, *Agrippa Postumus* gemeint, der vor der Adoption *M. Agrippa M. f.* hiess, hier aber *Pupus Agrippa* genannt wird, wie er auch in der pompejanischen Inschrift des Jahres 747 Mommsen *I. N.* 2293 heisst. (Pupus kommt aber auch als *praenomen* vor: *C. I. L.* V, 4021.)

1) Varro bei dem *auctor de pr.* 3.

2) Es sind nach Varro a. a. O.: *Agrippa*, *Ancus*, *Caesar*, *Faustus*, *Hostus*, *Lar*, *Opiter*, *Postumus*, *Proculus*, *Sertor*, *Statius*, *Tullus*, *Volero*, *Vopiscus*. Hinzu fügt Mommsen R. F. I S. 21 noch *Numa*, *Denter*, *Aruns*; *Vibius* ist als patricischer Vorname nicht sicher, *Volusus* als Vorname sabinisch.

3) Davon kommen 15 in verschiedenen patricischen Geschlechtern vor, nämlich *Aulus* (*A*), *Decimus* (*D*), *Gaius* (*C*), *Gnaeus* (*Cn*), *Kaeso* (*K*), *Lucius* (*L*), *Manius* (*M'*), *Marcus* (*M*), *Publius* (*P*), *Quintus* (*Q*), *Servius* (*SER*), *Sextus* (*SEX*), *Spurius* (*S* oder *SP*), *Tiberius* (*TI*), *Titus* (*T*), drei nur bei einzelnen: *Mamercus* (*MAM*), *Appius* (*AP*), *Numerius* (*N*). Mommsen R. F. I S. 17.

4) Nach Mommsen R. F. I S. 15 finden sich bei den

*Aemilii:* *C, Cn, L, MAM, M', M, Q, TI.*
*Claudii:* *AP, C, D, P, TI, L* (später abgeschafft), Q. (*Ephem. epigr.* IV p. 218).
*Cornelii:* *A, CN, L, M, P, SER, TI.*
*Fabii:* *C, K, M, N, Q.*
*Furii:* *Agrippa, C, L, M, P, SEX, SP.*
*Julii:* *C, L, SEX, Vopiscus.*
*Manlii:* *A, CN, L, M* (abgeschafft 370), *P, T.*

*Claudii*, *Numerius* bei den *Fabii*, ja auch die Familien der Patricier haben ihre bestimmten Vornamen,[1]) welche die *gens* oder die Familie feststellte,[2]) so dass für das gewöhnliche Leben der Vorname für die Bezeichnung der Person ausreichte[3]) und der vollständige Name nur für den officiellen Gebrauch erfordert ward. Die Plebejer waren zwar frei von diesem Namenszwange und die *ignobiles* kommen wirklich mit sehr verschiedenen Vornamen vor,[4]) allein die Nobilität folgte in der Namengebung dem Vorgange der Patricier und setzte in ihren Familien eine ebenfalls sehr beschränkte Zahl derselben Vornamen, deren sich die Patricier bedienten, fest.[5]) Die Sullanische Restauration der Aristokratie hatte zur Folge, dass das Streben nach ausschliesslichen Vornamen einen neuen Aufschwung nahm; von hier an bis zum Ende des Julischen Kaiserhauses sehen wir noch einmal veraltete oder ganz neue *praenomina* in Gebrauch kommen, wie *Faustus* bei den *Cornelii Sullae*, *Paullus* bei den *Aemilii Lepidi*;

---

1) »So kommen die Vornamen *Tiberius* und wahrscheinlich auch *Decimus* ausschliesslich den *Claudii Nerones* zu, so beschränken sich die *Cornelii Scipiones* auf die drei Vornamen *Gnaeus*, *Lucius* und *Publius*.« Mommsen R. F. I S. 16.

2) Dies ergiebt sich aus der bereits erwähnten Abschaffung gewisser *praenomina* durch Beschluss der Gens. Vgl. Staatsverwaltung III S. 127. So schafften die *Manlii* den Vornamen *Marcus* (Cic. *Phil.* 1, 13, 32. Liv. 6, 20, 14. Plut. *q. R.* 91. Quintilian 3, 7, 20. Dio 26, 1. Festi *ep.* p. 125, 11; 151, 1), die *Claudii* den Vornamen *Lucius* ab. Sueton. *Tiber.* 1. Später indessen griff auch der Staat in diese Angelegenheit ein. Denn ein Senatus-Consult meint wohl Dio Cass. *fr.* 44 = Mai *Nova Coll.* II p. 541: ἐπὶ Μάρκου Κλαυδίου καὶ Τίτου Σεμπρωνίου ὑπάτων (514 = 240) μόνῳ τῆς τοῦ πατρὸς ἐπωνυμίας τῷ πρεσβυτέρῳ τῶν παίδων μετέχειν Ῥωμαῖοι παρεκελεύσαντο, in welcher Stelle ἐπωνυμία von Mommsen R. F. I S. 53 als *cognomen*, von Borghesi *Oeuvres* III p. 208 f. als der ganze Name, inclusive des Praenomens verstanden wird; unter Augustus verbot der Senat den *Antonii* den Vornamen *Marcus* (Plut. *Cic.* 49. Dio Cass. 51, 19), unter Tiberius den *Calpurnii Pisones* den Vornamen *Gnaeus* zu führen. Tac. *ann.* 3, 17 und dazu Nipperdey.

3) Söhne, Sclaven und Clienten nennen den Hausherrn beim Vornamen: Freunde nennen sich beim *cognomen*. Cic. *de domo* 9, 22. *ad fam.* 7, 32, 1.

4) So findet sich *Novius* *C. I. L.* I, 878 (= VI, 8271). 1261 (= X, 169), *Paquius* ib. 1257. 1542 = X, 497. *Salvius* ib. 1286 = IX. 3435 u. ö., *Statius* ib. 1266 = IX, 448 u. ö., *Trebius* ib. 1257 = X. 290, *Vibius* ib. 1279 = IX, 3138 u. ö. Vgl. Mommsen Unt. Dial. S. 241. Henzen *Inscr.* p. 237 ff. Henzen *Annali* 1855 p. 82 f. Wilmanns *Ephem. ep.* I p. 15 ff. Mommsen ib. IV p. 42. Indices zu *C. I. L.* V. IX. X.

5) So haben die *Domitii* nach Suet. *Nero* 1 nur die Vornamen *Gnaeus* und *Lucius*, unter den *Domitii Calvini* kommt aber einigemal auch ein *Marcus* vor. Drumann III, 1. Unter den *Calpurnii* haben die *Pisones* nie das *praenomen* *Publius*, die *Bibuli* nur die drei Vornamen *Caius*. *Lucius*. *Marcus*. Borghesi *Oeuvres* I p. 140.

*Julus*, *Cossus*, *Nero*, [1]) *Agrippa*, *Drusus*, *Germanicus*, [2]) welche alle auf die Freigelassenen, wie es scheint, nicht übergehen. [3])

*cognomen.* Das *cognomen* ist zwar in den patricischen Geschlechtern der Republik allgemein vorhanden, [4]) unter den Plebejern aber nicht regelmässig üblich gewesen. [5]) Sowohl hieraus, als auch aus dem Umstande, dass es doppelt gesetzt wird und seine Stelle hinter der Tribus hat, welche selbst nicht weiter als auf Servius Tullius zurückgeht, kann man schliessen, dass es ursprünglich

---

1) S. die Beweise bei Mommsen R. F. I S. 34 ff. (und für die Consuln bei Klein *Fasti consulares*). *Faustus Cornelius Sulla*, der Sohn des Dictators; *Faustus Cornelius Sulla* Cos. 31; *Faustus Cornelius Sulla Felix* Cos. 52; vgl. Drumann G. R. II, 509. *Paullus Aemilius C. f. M. n. Lepidus* Cos. 720. Drumann I, 10 (nicht ganz sicher, da ihn Dio Cass. 53, 29. ind. 55 *L.* nennt); *Paullus Fabius Q. f. Maximus* Cos. 743; *Paullus Fabius Persicus* Cos. 34 p. Chr.; *Julius* (vgl. S. 24 Anm. 2) *Antonius M. f.* Cos. 744. Drum. I, 520; *Cossus Cornelius Lentulus* Cos. 753; *Drusus*, der Stiefsohn des *Augustus*, Bruder des *Tiberius*, hiess anfänglich *Decimus* (Suet. *Claud.* 1), nahm aber dafür den Vornamen *Nero* an und hiess sonach *Nero Claudius Ti. f. Drusus* Henzen n. 5375 = *C. I. L.* IX, 2443. Sein Adoptivenkel, der Kaiser *Nero*, heisst nach der Adoption *Nero Claudius Aug. f. Caesar Drusus.* Eckhel VI, 260.

2) *Agrippa Postumus* (Tac. *ann.* 1, 3) muss nach der Adoption (Suet. *Oct.* 65) geheissen haben *Agrippa Julius Aug. f. Caesar* (Mommsen R. F. I S. 36 f); für die Namen der übrigen Mitglieder des augusteischen Hauses ist Hauptquelle der Ehrenbogen von Pavia (bei Mommsen Ber. d. S. Gesellsch. d. W. 1850 S. 313 ff. Henzen *Inscr.* p. 60). Darin hat *Germanicus* den vollständigen Namen *Germanicus Julius Ti. f. Aug. nep. Divi pron. Caesar*; der Sohn des *Tiberius* heisst *Drusus Julius Ti. f. Augusti nep. Divi pron. Caesar*, die Söhne des *Germanicus*: *Nero Julius Germanici f. Aug. pron. Caesar* und *Drusus Julius Germanici f. Aug. pron. Germanicus.* Der Kaiser *Claudius* hiess ursprünglich *Ti. Claudius Drusus*, hernach *fratre maiore in Juliam familiam adoptato Germanici cognomen adsumpsit.* Suet. *Claud.* 2. Er heisst nun *Ti. Claudius Drusi Germanici f. Nero Germanicus.* (Richtiger fasst Marquardt auf S. 23 diese Namen als *cognomina*, welche als *praenomina* verwendet sind; vgl. Lahmeyer l. l. S. 492. Es sind durchaus solche Namen, die der Betreffende auch als *cognomen* führen könnte; wir dürfen daher annehmen, dass z. B. Agrippa Postumus so hiess, nicht weil Agrippa ein alter Vorname war, sondern weil sein natürlicher Vater dies *Cognomen* führte. Einige vornehme Familien machten die S. 9 Anm. 3 besprochene abgekürzte Bezeichnungsweise zur officiellen Benennung.)

3) Ein Freigelassener des Kaisers *Nero* heisst immer *Ti. Claudius Aug. l.*

4) Indessen hatte nach Plutarch. *Cor.* 11 auch *C. Marcius*, ehe er den Beinamen *Coriolanus* verdiente, nur zwei Namen.

5) Kein *cognomen* haben die *Antonii*, *Duilii*, *Flaminii*, *Marii*, *Memmii*, *Mummii*, *Sertorii.* Vgl. Plut. *Mar.* 1: Γαΐου Μαρίου τρίτον οὐκ ἔχομεν εἰπεῖν ὄνομα, καθάπερ οὐδὲ Κοΐντου Σερτορίου — οὐδὲ Λευκίου Μομμίου und Borghesi *Oeuvres* II p. 277. Wie die Plebejer die *cognomina* erwarben, sieht man aus dem Beispiele der Familie des Triumvir *Pompeius*, der in Folge seines africanischen Sieges 673 = 81 durch den Zuruf des Heeres das *cognomen Magnus* erhielt und dann vererbte. Drumann IV S. 355. Mommsen G. d. R. Mw. S. 609. Aber auch geradezu usurpirt wurden die dreifachen Namen. So nannte sich *C. Staienus C. Aelius Paetus.* Cic. *Brut.* 68, 241: *C. Staienus, qui se ipse adoptaverat et de Staieno Aelium fecerat.* Cic. *pro Cluent.* 26, 72: *Quid tu Paete? — hoc enim sibi Staienus cognomen ex imaginibus Aeliorum delegerat.*

nicht vorhanden war, und wirklich kommen, obwohl es auf Grabschriften,[1]) Münzen[2]) und officiellen Listen[3]) etwa seit dem zweiten punischen Kriege nachweisbar ist, doch in Gesetzen und Senatsbeschlüssen *cognomen* und *tribus* nicht vor Sulla vor.[4]) Uebrigens lehrt die Bedeutung der *cognomina*, welche sich meistens auf eine körperliche Eigenschaft[5]) oder Herkunft beziehen,[6]) dass sie ursprünglich persönlich, nicht erblich waren; sie wurden aber erblich und theilweise auch in dem Wappen der Familie dargestellt,[7]) wenn ein Haus sich aus der *gens* abzweigte, wozu ein Gentilbeschluss nöthig war,[8]) oder aus dem Hause selbst

---

1) So in den Scipioneninschriften *C. I. L.* I, 29 ff. VI, 1284 ff. Orelli 550 ff.

2) Auf Münzen steht es häufig mit Auslassung des *gentile*. Mommsen G. d. R. Mw. S. 455. R. F. I S. 46, seltener auf Inschriften, wie *C. I. L.* I, 1490 *Sex. Vetto. C. Pedo aed.*

3) In der *lex repetund.* des Jahres 631 oder 632 u. c. (*C. I. L.* I, 198) kommt wiederholt die Formel vor: *Quos legerit, eos patrem tribum cognomenque indicet. s. lin.* 14. 17. 18; in der *lex Julia municipalis* des Jahres 709 u. c. (*C. I. L.* I, 206) wird *lin.* 146 für den Census in Municipien, Colonien und Präfecturen vorgeschrieben: *censum agito eorumque nomina praenomina patres aut patronos tribus cognomina — accipito.* Vgl. Pseudo-Ascon. p. 137 Or.

4) Die *Epistola consulum de Bacchanalibus* aus dem J. 558 der St. (*C. I. L.* I, 196 = X, 104) beginnt: *Q. Marcius L. f. Sp. Postumius L. f. cos. senatum consoluerunt;* die *lex Antonia de Termessibus* aus dem J. 683 u. c. ib. n. 204: *C. Antonius M. f.* — — — — — — — — — *C. Fundanius C. f. tr(ibunei) pl(ebei) de S. s[ententia] plebem [ioure rogaverunt].* Vgl. die *epistula praetoris ad Tiburtes* n. 201: *L. Cornelius Cn. f. pr(aetor) sen(atum) cons(uluit).* Dasselbe findet sich in älteren Inschriften überhaupt. *C. I. L.* I, 41 (= VI, 475): *P. Corn(elios) L. f. Coso[l].* n. 599: *C. Antonis M. Tuli. cos.* (aus dem J. 691). n. 1006 = VI, 13696: *Hoc est factum monumentum Maarco Caicilio.* Näheres Mommsen R. F. I S. 47 f.

5) So *Barbatus*, *Cincinnatus*, *Longus*, *Capito*, *Naso* u. a. S. Plut. *Coriol.* 11. Einige seltenere giebt Letronne *Insc. de l'Egypte* I p. 421.

6) So *Sabinus*, *Maluginensis* u. a.

7) Die *Flaminii* führen im Wappen den *apex*, die *Servilii Augures* und die *Minucii Augurini* (s. Borghesi *Oeuvr.* I p. 162) den Augurnstab, die *Manlii Torquati* die *torques*, die *Marcii Philippi* einen Reiter, die *Fostli* oder *Faustuli* ein Melkgefäss, die *Servilii Gemini* die Dioskuren, die *Caecilii Metelli Pii* eine *Pietas*, die *Furii Purpureones* eine Purpurschnecke, die *Junii Silani* einen Eselskopf, die *Antestii Graiuli* eine Krähe, die *Poblicii Malleoli* einen Hammer, die *Furii Crassipedes* einen dicken Fuss, die *Lucretii Triones* das Siebengestirn (s. Mommsen G. d. R. Mw. Verzeichniss n. 115. 130. 150. 151. 159. 163. 172. 75. 79. 103. 173. 237. 249), die *Voconii Vituli* ein Kalb, die *Pomponii Musae* eine Muse, die *Aquillii Flori* eine Blume, der Tribun *L. Appuleius Saturninus* den Saturn, die *Plaetorii Cestiani* einen Faustkämpfer mit dem *cestus* (Borghesi *Oeuvres* I p. 181), die *Rutilii Lupi* den Wolf (Borghesi *Oeuvres* VII p. 75). Andere Beispiele s. bei Borghesi II p. 320. Regelmässig ist dies aber nicht, da z. B. die *Decii Mures* nicht eine Maus, sondern einen Schild und Lituus im Wappen haben.

8) Mommsen R. F. I S. 49. Solche Trennung hatte nämlich rechtliche Folgen, zunächst in Betreff des Erbrechts, sodann aber auch in Beziehung auf den gemeinsamen Begräbnissplatz, von welchem die austretende Familie ausgeschlossen wurde. Ueber den ersten Punkt vgl. Cic. *de or.* I, 39, 176: *Quid? qua de re inter Marcellos et Claudios patricios centumviri iudicarunt, cum Mar-*

sich ein neues Haus absonderte, wie aus den *Scipiones* die *Nasicae.* Ausserdem aber unterschieden sich die Genossen der vornehmen (patricischen wie plebejischen) Geschlechter von den minderen Geschlechtsgenossen (Clienten und Freigelassenen) durch das *cognomen*, woraus sich zugleich erklärt, dass sie seitdem den ausschliesslichen Gebrauch ihrer Vornamen preis gaben, indem sie dieselben auch ihren Freigelassenen gestatteten. Im Allgemeinen kann man behaupten, dass der dreifache Name während der Republik der Nobilität und etwa den vornehmen Familien der Municipalstädte ausschliesslich eigen ist[1]) und von denen, welche ihn nicht haben, zuweilen durch Hinzufügung der *tribus* ersetzt wird.[2]) Die Nobilität aber hat sich auf drei Namen nicht beschränkt, sondern auch ein zweites und drittes *cognomen* — denn so und nicht *agnomen* wird in guter Zeit der vierte und fünfte Name genannt[3]) — schon während der Republik angenommen,[4]) hauptsächlich in Folge einer Adoption[5]) oder einer

Mehrfaches *cognomen*.

---

*celli ab liberti filio stirpe, Claudii patricii eiusdem hominis hereditatem gente ad se redisse dicerent.*

1) Auson. *idyll.* 11, 80: *tria nomina nobiliorum.* Schol. Juv. 5, 127: *tanquam habeas tria nomina*] *hoc est tanquam nobilis sis.* Dass *ignobiles* kein *cognomen* haben, zeigen die Künstlernamen; *C. I. L.* I, 51: *C. Ovio(s) Ouf(entina) fecit;* n. 52: *C. Pomponi Quir(ina) opos;* n. 53: *Calenu(s) Canoleiu(s f)ecit;* n. 54: *Novios Plautios med Romai fecid.* Mommsen R. F. I S. 56.

2) Mommsen G. d. R. Mw. S. 456, Bd. 2 S. 173 d. franz. Uebers. Orelli 4046: *P. Acuvius P. f. Tro.*, aus d. J. 26 n. Chr. So setzen auch Söhne von *liberti*, wenn sie das *cognomen* ihres Vaters, den früheren Sclavennamen, fortlassen, statt dessen die *tribus* ihrem Namen hinzu. S. unten und oben S. 8 Anm. 4.

3) Dies sah schon Perizonius *Animadv. hist. ed.* Harles p. 72 und in Burmann *Sylloge epist.* Vol. IV p. 767; s. jetzt Kempf *ad Val. Max. praef.* p. 62 ff. Erst im 4. Jahrh. kommt die Lehre vom *agnomen* bei den Grammatikern auf. S. die Stellen bei Kempf p. 64 und Isidor *different.* I, 388 p. 50 Migne. *Africanus* ist nach Cicero *pro Mur.* 14, 31. Val. Max. 3, 7, 1 ein *cognomen*, so auch *Pius* nach Val. Max. 5, 2, 7; andere Beispiele s. bei Perizonius und Kempf. Der von Lahmeyer S. 479 formulirte Unterschied des *cognomen fixum* d. h. des dritten Namens, und des *cognomen adiunctum* beruht auf keiner alten Autorität.

4) In den Fasten z. B. kommen vor: 365 u. c. *L. Postumius Regillensis Albinus;* 366 *T. Quintius Cincinnatus Capitolinus, L. Lucretius Tricipitinus Flavus;* 368 *P. Valerius Potitus Poblicola;* 370 *L. Lucretius Flavus Tricipitinus;* 377 *C. Veturius Crassus Cicurinus*, 379 *L. Sextius Sextinus Lateranus.* Diese doppelten *cognomina* sind, wie die einzelnen, wohl bei der Redaction der Fasten nachgetragen (Mommsen R. F. I S. 57. 65 ff.), allein sie waren doch in späterer Zeit in diesen Familien.

5) Nach der älteren Sitte nimmt der Adoptivsohn die drei Namen seines Adoptivvaters an und fügt als vierten sein ererbtes *gentile* mit dem Suffix *anus* hinzu. *P. Cornelius Scipio Aemilianus* war der Sohn des *L. Aemilius Paullus* und war adoptirt von *P. Cornelius Scipio*, dem Sohne des älteren *Africanus.* Ebenso ist gebildet *Q. Fabius Maximus Aemilianus; T. Annius T. f. Milo Pa-*

namhaften Kriegsthat [1]) (*cognomen ex virtute*) [2]) oder einer volksgemässen Bezeichnung, [3]) ohne dass zwischen den verschiedenen Beinamen ein sachlicher Unterschied stattfindet. Denn Personen, welche nur zwei Namen haben, ersetzen durch den Ehrennamen das gewöhnliche *cognomen*, [4]) Personen dagegen, welche mehrere *cognomina* führen, beobachten in der Anführung derselben keine regelmässige Ordnung. [5]) Der durch eine rühmliche That erworbene Beiname erbt, wie der Familienname, wenigstens auf die ältesten Söhne fort [6]) und in der Kaiserzeit legte man ein beson-

---

*pianus* (Ascon. p. 47 Kiessling); *Sex. Atilius Serranus Gavianus* (Cic. *pro Sest.* 34, 74); *Cn. Cornelius Lentulus Clodianus* u. a. Unregelmässig ist gebildet *Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus*, vom *cognomen Marcellus*; er sollte auch *Clodianus* vom *gentile* heissen. S. hierüber Orelli *Onomast. Tull.* II p. 177. Hat der Adoptivvater bloss zwei Namen (s. oben), so behält der Adoptivsohn sein altes *cognomen* auch bei. *Cn. Aufidius Orestes Aurelianus* und *M. Pupius Piso Calpurnianus* hiessen vor der Adoption der erste *Aurelius Orestes*, der zweite *Calpurnius Piso*. Cic. *de dom.* 13, 35. Seit Sulla wird es gewöhnlich, statt der mit *anus* abgeleiteten Form des *gentile* einen der ererbten Namen unverändert anzusetzen. So *M. Terentius Varro Lucullus* Cos. 681; *Q. Marcius Rex Vatia* Cos. 686; *Q. Caecilius Metellus Pius Scipio* Cos. 702; hierüber s. Borghesi *Oeuvres* I p. 194 f.; V p. 241. Drum. G. R. II, 44. 566; IV. 176. 195. Eigenthümlich ist der Name des *Brutus*, des Mörders Caesar's; er war vom *Q. Servilius Caepio* adoptirt, heisst aber nicht *Q. Servilius Caepio Brutus*, sondern ohne *gentile Q. Caepio Brutus*. Vgl. Mommsen R. F. I S. 51. Was der Autor der Schrift *de nominibus* bemerkt, dass bei ihm das *cognomen Caepio nominis locum obtinuit*, bestätigt die Inschrift *C. I. L.* VI, 9357, in welcher ein Freigelassener des von Plin. *ep.* 4, 9 erwähnten *Caepio Hispo* den Namen *Ti. Caepio Hieronymus* führt. Siehe Mommsen a. a. O. Ueber die durch die Adoption in der Kaiserzeit eintretende Namensveränderung handelt ausführlich Mommsen Hermes III S. 62 ff.

1) So *P. Cornelius Scipio Africanus*, *L. Cornelius Scipio Asiaticus*; unter den *Caecilii Metelli* ein *Macedonicus*, *Dalmaticus*, *Numidicus*, *Balearicus*, *Creticus* und so viele andere.

2) Sall. *Jug.* 5, 4. Vgl. Liv. 30, 45, 6.

3) So *P. Cornelius Lentulus Spinther*, *Q. Caecilius Metellus Celer*, *P. Cornelius Scipio Nasica Corculum*, *P. Cornelius Scipio Nasica Serapio*. Mehr bei Plin. *n. h.* 7, 54 f. *Seneca Grandio*, weil er lauter grosse Dinge liebte. Sen. *suas.* 2, 17 p. 16 Burs.

4) *Mummius*, der kein *Cognomen* hatte, hiess nach seinem Siege *L. Mummius Achaicus*, so dass dies nicht sein vierter, sondern dritter Name wurde. Plut. *Mar.* 1. Ebenso *M. Antonius Creticus*; derselbe Beiname *Sura* oder *Sulla* d. i. *Surula* (s. Mommsen in *Oeuvr. de Borghesi* I p. 163) kommt als vierter Name vor in *P. Cornelius Lentulus Sura*, als dritter in *L. Cornelius Sulla*.

5) Dieselbe Person heisst in den Fasten des Capitolinischen Jahres 365 *L. Lucretius Tricipitinus Flavus*, aber 370 und 373 *L. Lucretius Flavus Tricipitinus*.

6) Im *Somnium Scipionis* (Cic. *de rep.* 6, 11, 11) sagt der ältere *Scipio* zu dem jüngeren: *Hanc (Carthaginem) hoc biennio consul evertes eritque cognomen id tibi per te partum, quod habes adhuc a nobis hereditarium.* Dass nur der älteste Sohn ein solches *cognomen* erbte, schliesst Mommsen R. F. I S. 53 aus der oben S. 12 Anm. 2 angeführten Stelle des Dio Cassius, deren Erklärung indessen unsicher ist. Doch ist es noch in der Kaiserzeit Regel, dass das *cognomen*

deres Gewicht darauf, selbst ausser Gebrauch gekommene Ehrennamen zur Verherrlichung der Familie wieder in Gebrauch zu nehmen.[1])

Name der Frauen.

2. Die Frauen und Töchter setzten, wie die Söhne, ursprünglich ihrem Namen den ihres Gewalthabers ohne weiteren Zusatz bei, die Tochter den des Vaters, die Frau den des Mannes; später fügte die Tochter *filia* hinter dem Namen des Vaters bei,[2]) für die Frau aber erhielt sich die alte Bezeichnung auch nachdem das Gewaltverhältniss längst antiquirt war.[3]) Der Tochtername besteht aus dem *gentile* des Vaters und einem *praenomen*,[4]) welches aber, da es ohne politische Bedeutung ist, die Beschränkung des männlichen Vornamens nicht erleidet, sondern, wie bei den Männern das *cognomen*, facultativ und in der Auswahl unbeschränkt ist, auch nicht, wie das männliche *praenomen*, abge-

---

des Vaters auf den älteren Sohn übergeht und erst nach dessen Tode auf den zweiten vererbt. Der bekannte Freund des Tibull *M. Valerius Messala Corvinus* hatte zwei Söhne. Der erste (Cos. 751) hiess *M. Valerius Corvinus Messalla* (Tac. *ann.* 1, 8. *Mon. Anc.* 3. 29. Suet *Aug.* 58. 74) oder *Messalinus* (Tac. *ann.* 3, 18, 34. Dio ind. 55. Vell. 2, 112); der zweite nahm das *gentile* seiner Mutter *Aurelia* an, von deren Bruder er sich adoptiren liess und hiess nun *M. Aurelius Cotta Maximus*. Als aber sein älterer Bruder starb, erbte er (Vell. 2, 112) das *cognomen Messalinus*, das er nun statt des Beinamens *Maximus* führte. S. Henzen *Annali* 1865 p. 7 ff.

1) Borghesi *Oeuvres* I p. 251.

2) Doch sagt noch Cic. *de div.* 1, 46, 104 *Caecilia Metelli* ohne Zusatz von *filia*. Vgl. Suet. *Claud.* 26.

3) So auf Inschriften: *Caecilia Q. Cretici f. Metella Crassi* Orelli 577 = *C. I. L.* VI, 1274; *Lepida M. Silani* Borghesi *Oeuv.* V p. 213; *Paulla Cornelia Gn. filia Hispalli* Or. 551 = *C. I. L.* VI, 1294; *Livia Augusti* Or. 614 = *C. I. L.* X, 7464; *Antonia Augusta Drusi* Or. 650 = *C. I. L.* VI, 921; *Agrippina Germanici Caesaris* Or. 673; *Domitia Cn. f. Domitiani Caesaris* Mommsen *I. N.* 2402 = *C. I. L.* X, 1422; *Plotina Traiani* Or. 793; *Sabina Hadriani* Or. 819 = *C. I. L.* II, 4992; *Domitia Bibuli* Or. 2874 = *C. I. L.* VI, 9523; auf Münzen der Kaiserzeit: *Agrippina M. f. Germanici Caesaris. Octavia Neronis. Plotina Aug. imp. Traiani. Sabina Augusta Hadriani Aug. p. p.*; bei Schriftstellern: Suet. *Caes.* 50: *Postumia Servii Sulpicii, Lollia A. Gabinii, Tertulla M. Crassi, Mucia Cn. Pompeii;* Suet. *Otho* 10: *Messalina Neronis*; Quintilian 6, 3, 73. 74: *Fabia Dolabellae, Domitia Passieni.* Zahlreiche Beispiele in den Indices *C. I. L.* III. V. IX. X.

4) Frauen mit Vornamen in älteren Inschriften s. bei Mommsen Unt. Dial. S. 81. 242. 363; *C. I. L.* I p. 32. Z. B. *Secunda Valeria M. f. C. I. L.* I, 1433 = V, 3794; *Maxsuma Sadria S. f.* Henzen n. 6232 = *C. I. L.* I, 1256; *Dindia Macolnia* auf der Ficoron. Cista *C. I. L.* I, 54; *Rutila Fulcinia* Henzen 6233 = *C. I. L.* I, 1301 = IX, 4298; *Prima Pompeia* Henzen 6234 = *C. I. L.* I, 1010. So *Tertia Sapiena, Tertia Turpedia, Vibia Tetidia, Paula Cornelia*; s. den Index zu *C. I. L.* I p. 641; vgl. *auct. de praen.* 7: *Antiquarum mulierum frequenti in usu praenomina fuerunt Rutila, Caesellia, Rodacilla, Murrula, Burra a colore ducta. Illa praenomina a viris tracta sunt: Gaia, Lucia. Publia, Numeria.*

kürzt geschrieben wird. Der Frauenname muss bei der ältesten Form der Ehe, der weiter unten zu besprechenden *confarreatio*, das *gentile* des Mannes gehabt haben, da die Frau durch dieselbe ganz in die *gens* ihres Mannes überging und daher, wie das Adoptivkind, ihren Namen verändern musste;[1]) bei der späteren bürgerlichen Ehe fand indessen eine Namensveränderung nicht statt, und ist überhaupt aus unseren Quellen nicht nachweisbar,[2]) da einerseits die allerdings vorkommende Namensgleichheit der Frau und des Mannes auf ursprünglich gleicher Gentilität beruhen kann,[3]) andererseits in den meisten uns bekannten Fällen die Frau das väterliche *gentile* beibehält.[4]) In der späteren Republik werden die Vornamen der Frauen und Töchter immer seltener, und der einfache Geschlechtsname üblich;[5]) denn ein *cognomen*, wie die Männer der Nobilität, führen die Frauen nicht;[6]) dagegen beginnen sie am Ende der freistaatlichen Zeit ihren persönlichen Namen wieder zu brauchen und dem *gentile* wie ein *cognomen* nachzusetzen[7]) und zwei Namen haben sie regelmässig auch in der Kaiserzeit, entweder das *nomen* und *cognomen* des Vaters oder die beiden Gentilnamen des Vaters und der Mutter;[8]) nur ausnahmsweise findet

---

1) Diese Frage behandeln Reinesius *Synt. Inscr.* p. 42. 202. Grupen *De uxore Rom.* p. 100 und neuerdings Mommsen R. F. I S. 9 ff.

2) Cannegieter p. 81. 93. 109. Hagenbuch *Ep. Epigr.* p. 53.

3) Die alten Ehen wurden meistens innerhalb der *gens* geschlossen. Siehe unten. Vgl. Cannegieter p. 81.

4) Beispiele von gleichen und von ungleichen Namen der Eheleute giebt Reinesius p. 42, die ersten sind im Ganzen selten. S. Marini *Inscr. Albane* p. 112. Orelli n. 2751. 2757 (= *C. I. L.* X, 1807). *C. I. L.* IX, 2115; X, 2462. (Gleiche Gentilnamen sind vielmehr in der Kaiserzeit sehr häufig: s. Schneider Beitr. S. 70 ff., welcher daraus schliesst, dass die Frau doch manchmal den des Mannes annahm.)

5) So *Antonia*, *Atia*, *Caesonia*, *Calpurnia*, *Cornelia*, *Cossutia*, *Julia* u. a.

6) Also nicht *Lepida*, *Scaura*. Nur *Metella* kommt vor bei Cic. *ad Att.* 11, 23, 3; 13, 7, 1. Mommsen R. F. I S. 61.

7) *Junia Tertia* oder *Tertulla*, *C. Cassii uxor*. Macrob. *sat.* 2, 2, 5 (Borghesi *Oeuvres* V p. 178). So auch *Arrecina Tertulla* Suet. *Tit.* 4. *C. I. L.* VI 12355. 12357 = Henzen 5429; *Lania M. f. Tertia*, *Lania M. f. Secunda* Or. 2732; *Vespasia Polla* Suet. *Vesp.* 1. Vgl. Henzen *Inscr.* n. 7363. *Vitellia Rufilla* Or. 1171.

8) Borghesi *Oeuvres* V p. 184. Beispiele der ersten Art sind: *Aemilia Paulli f. Lepida*, Tochter des *L. Aemilius Lepidus Paullus* Cos. 754 und der *Julia*, Tochter des *Agrippa* und der *Julia Augusti f.*; *Caecilia Metella* (Or. 577 = *C. I. L.* VI, 1274); *Livia Medullina* Suet. *Claud.* 26; *Junia Torquata* *C. I. L.* VI, 2127. 2128 = Or. 696; *Licinia Magna* Or. 697; *Domitia Longina* Suet. *Dom.* 1; *Aelia Frontina* Or. 2741. Für die zweite Art ist belehrend Or. 2749, wo die Eltern *S. Attius Atticus* und *Valeria Sextina* sind, die Tochter *Valeria Attia* heisst. (Diese letztere Art ist nicht häufig. Oefter ist der zweite Name das *cognomen* der Mutter: *Junia Lepida* (Mommsen *Eph. ep.* IV p. 65). *Annia Faustina* (Capit. *Ant. Pius* 1, 6; vgl. *M. Aur.* 1, 4). Noch weit öfter

sich bei vornehmen Frauen [1]) und in einzelnen Gegenden [2]) der dreifache, sonst den Männern eigenthümliche Name vor.

Name der Sclaven.

3. Die Sclaven wurden ursprünglich nur mit dem Namen des Herrn bezeichnet, nämlich *Marcipor* [3]) oder *Marpor* [4]), *Quintipor* [5]), *Olipor* [6]), *Gaipor* [7]), *Lucipor* [8]), *Naepor* [9]), *Publipor* [10]), d. h.

---

ist er eine Ableitung auf *-ina*, *-illa* oder *-ulla* (in Africa auch *-osa*; einzeln *-itta*, z. B. *Iulitta*. Mommsen *Eph. ep.* IV p. 520 ff.), und zwar 1, vom *gentile* des Vaters: *Terentia M. f. Terentulla*, *Fabia L. f. Fabulla* (*C. I. L.* II, 3645. 3652). 2, vom *cognomen* des Vaters: *Plautia Urgulanilla* (Suet. *Cl.* 26). *Statilia Messalina*. 3, seltener vom Vornamen des Vaters: *Postumia Q. f. Quintilla*, *Iunia L. f. Lucilla* (*C. I. L.* II, 245. 1342); einzeln tritt die einfache weibliche Form des Vornamens ein: *Cornelia L. f. Lucia* (l. l. 3896). 4, vom *gentile* der Mutter: *Terentia Vibiana*, Tochter der *Vibia Aquilina* (*C. I. L.* V, 1458). 5, vom *cognomen* der Mutter: *Maridia Quietilla*, Tochter der *Baebia Quieta* (*C. I. L.* II, 4340). Es werden aber auch Namen irgend welcher Verwandten angenommen oder Ableitungen von ihnen gebildet. Nicht ganz selten begegnet das *gentile* der Mutter mit dem *cognomen* des Vaters oder einem anderen: *Aelia Sosiola*, Tochter des *Minucius Sosius* und der *Aelia Primitiva* (*C. I. L.* V, 1058). Die jüngere *Annia Faustina* trug beide Namen ihrer Mutter. Beispiele für alles dies bei Schneider Beitr. p. 62 ff. 72 ff.) Wenn Schriftsteller nur einen Namen brauchen, so darf man daraus nicht auf das Fehlen des anderen schliessen. So z. B. heissen bei Suet. *Cal.* 7 die drei Töchter des Germanicus *Agrippina*, *Drusilla*, *Livilla*. Ihr vollständiger Name ist aber *Iulia Agrippina* (Eckhel VI, 259. Henzen n. 5387), *Iulia Drusilla* (Or. 672 = *C. I. L.* V, 5722), *Iulia Livilla*, bald *Iulia* (Or. 676 = *C. I. L.* VI, 10563. Eckhel VI, 233. Tac. *ann.* 2, 54; 6, 15. Suet. *Claud.* 29), bald *Livilla* (Suet. *Cal.* 7) genannt. Ebenso heisst *Iunia M. f. Claudilla* bei Tacitus *Claudia*, bei Sueton *Claudilla*. Siehe Borghesi *Oeuvres* V p. 220.

1) Drei Namen kommen zwar öfter in späterer Zeit vor, s. Suet. *Claud.* 26: *Livia Medullina, cui et cognomen Camillae erat.* So auch *Iulia Soaemias Bassiana* Or. 946 = *C. I. L.* X, 6569; *Furia Sabina Tranquillina* Or. 969; *Otacilia Apollonia Marcella* *C. I. L.* X, 2815. Andere Beispiele s. bei Borghesi *Oeuvres* III p. 239. Des Ausonius Schwiegervater, *Attusius Lucanus Talisius* (Auson. *Parent.* 8) hatte mehrere Töchter, *Attusia Lucana Talisia* (ib. 21), *Attusia Lucana Sabina* (ib. 9) und *Pudentilla* (ib. 18), welche wohl auch *Attusia Lucana Pudentilla* geheissen hat, allein selten sind solche Namen, die wie die Männernamen ein *praenomen* haben. *L. Baebia Sallustia Crescentilla* *C. I. L.* VI, 1398; vgl. Or. 2738. *G. Valeria Candidilla*, *L. Catellia Dionysia*, *Q. Silia Novella* (*C. I. L.* V, 7959. IX, 2710. VIII, 6607). Weitere Beispiele im Index zu *C. I. L.* VIII.

2) So in Lugdunum. *G. Titia Fortunata* Boissieu *Inscr. de Lyon* c. XV, 107 p. 524. *L. Vindicia Luperca* ib. c. XV, 121 p. 527. Mommsen *Annali* 1853 p. 82 hält dies für einen Provincialbarbarismus.

3) Plin. *n. h.* 33, 26. Priscian 6 p. 236.

4) *C. I. L.* I, 1076 = VI, 6907.

5) Festus p. 257ᵃ: *Quintipor servile nomen frequens aput antiquos erat, a praenomine domini ductum, ut Marcipor Gripor* (lies *Gaipor*).

6) *C. I. L.* I n. 1034: *A. Caecili A. l. Olipor*; n. 1386: *C. Socconius C. l. Olipor.*

7) Festus l. l. Römische Inschrift *Bull. della commissione arch. comunale* 1878 p. 95.

8) Plin. l. l. 9) *C. I. L.* I n. 1539ᶜ.

10) Quintilian 1, 4, 26: *In servis iam intercidit illud genus, quod ducebatur a domino, unde Marcipores Publiporesque.* Priscian 6 p. 236. Vgl. Mommsen

*Marci puer*, *Quinti puer* u. s. w., und Plinius ist der Ansicht, dass dieser Gebrauch auf eine Zeit zurückgeht, in welcher die Römer durchschnittlich nur einen Sclaven hielten, [1]) der von dem Herrn, wie dies auch später geschah, [2]) *puer* genannt wurde, sich selbst aber nach seinem Herrn nannte. Indessen erhielt sich diese älteste Benennung der Sclaven, wenn auch vereinzelt, die ganze Zeit der Republik hindurch [3]) und kommt am häufigsten vor bei Freigelassenen, welche, obgleich sie das *praenomen* und *nomen* des Herrn annehmen, doch auch im *cognomen* durch dieselbe ihr altes Dienstverhältniss andeuten, z. B. *Aulus Caecilius, Auli libertus, Olipor.* [4]) Als man bei der grossen Vermehrung der Sclaven genöthigt war, ihnen eigene willkürliche Namen zu geben, [5]) trat allmählich an die Stelle des familiären Ausdrucks *puer* der juristische Ausdruck *servus*, dem zur Zeit der Republik das *gentile* und dann das *praenomen* des Herrn vorgesetzt wurde, z. B. *Aphrodisius Ploti, Gai servus; Pharnaces Egnatii, Publii servus*; [6]) *Nicomachus Albi, Marci servus*, [7]) in der Kaiserzeit aber der dreifache Name des Gewalthabers in gewöhnlicher Ordnung voransteht, z. B. *Eleutherus C. Juli Florentini servus*, [8])

---

*I. R. N.* 5149 = *C. I. L.* IX, 2818: *P. por.* Die Inschrift ist indess von zweifelhafter Aechtheit.

1) Plin. *n. h.* 33, 26: *Aliter apud antiquos singuli Marcipores Luciporesve dominorum gentiles omnem victum in promiscuo habebant.*

2) Horat. *sat.* 1, 10, 100: *I puer atque meo citus haec subscribe libello.* Ebenso *od.* 1, 38, 1; 2, 11, 18; 3, 14, 17; 3, 19, 10; *epist.* 1, 7, 52.

3) Sallust. *hist.* 3 *fr.* 69 (Dietsch) erwähnt im Sclavenkriege einen Sclaven Namens *Publipor* und unter den Varronischen Satiren hatte eine den Titel *Marcipor.*

4) *C. I. L.* I, 1034. Ein Freigelassener war auch der Dichter *Quintipor Clodius*, von dem Varro bei Nonius p. 117 und in der Satire *Bimarcus* fr. 15 Bücheler (Nonius p. 448) spricht. Quintilian bezeugt zwar an der so eben angeführten Stelle, dass zu seiner Zeit diese Art von Namen nicht mehr gebräuchlich war, allein in dem Verzeichnisse der Vigiles vom Jahre 205 n. Chr. *C. I. L.* VI, 1057 findet sich noch ein Centurio mit Namen *Aulupor*, der wie alle Vigiles ein Freigelassener war (Staatsverwaltung II² S. 485).

5) Varro *de l. L.* 8, 21: *Sic tres quom emerunt Ephesi singulos servos, nonnunquam alius declinat nomen ab eo qui vendit Artemidorus atque Artemidorum sive Artemam appellat, alius a regione, quod ibi emit, ab Ionia, Iona, alius quod Ephesi, Ephesium; sic alius ab alia aliqua re, ut visum est.* Man wählte auch Königsnamen, *Pharnaces*, *Mithridates*, *Arsaces* (s. Marini *Arv.* p. 528), oder mythologische, wie *Lucifer* und *Hesper* Orelli 2785 = *C. I. L.* VI, 3950; im Hause geborene Sclaven (*vernae*) wurden auch wohl nach dem *cognomen* des Herrn benannt. So hat *M. Coelius Narcissus* bei Murat. p. 1550, 2 einen *verna Narcissus*. Andere Beispiele giebt Borghesi *Oeuvres* I p. 79. 80. (Auch römische Namen, wie *Auctus*, *Celer*, *Felix*, *Fortunatus*, *Hilarus*, *Optatus*, *Primus*, *Secundus*, *Venustus*, sind häufig.)

6) *C. I. L.* I, 602 = V, 4087 aus dem Jahre 695 u. c.

7) *C. I. L.* I, 1168 = IX, 3911. 8) Murat. p. 1580 n. 10.

*Pallas, T. Staberi Faventini serva,*[1]) insofern es überhaupt erforderlich schien, den Sclavennamen vollständig anzuführen.[2]) Kommt ein Sclave durch Kauf oder Erbschaft an einen neuen Gewalthaber, so wird ihm das *cognomen* seines frühern Herrn mit dem Suffix *anus* beigegeben, z. B. *Secundus Caesaris nostri servus Crescentianus,*[3]) *Anna Liviae Maecenatiana;*[4]) wird er freigelassen, so führt er den Gentilnamen[5]) seines Herrn und einen Vornamen, der beliebig gewählt wird und nicht nothwendig der Vorname des Herrn sein darf;[6]) erst im 7. Jahrhundert erhält der Freigelassene mit der *toga*[7]) auch einen römischen Vornamen und zuletzt regelmässig den seines Herrn,[8]) und nimmt gewöhn-

Name der Freigelassenen.

---

1) Doni *cl.* 12 n. 47.

2) Beispiele des vollständigen Namens s. *C. I. L.* I, 602 = V, 4087; Hagenbuch *Epist. epigr.* p. 157 ff. Doch wird derselbe auch abgekürzt entweder durch Auslassung von *servus*, z. B. *Amandus Q. Valerii Asiatici* Orelli 2786 = *C. I. L.* V, 7592 oder durch unvollständige Angabe des Herrennamens. Beides ist regelmässig in den Marken der Arretinischen Geschirre. S. Gamurrini *Le iscrizioni degli antichi vasi fittili Aretini.* Roma 1859. 8. p. 11; *Eros Calidi Strigonis; Menola Strigonis; Apollo C. Anni; Felix L. Titi; Anteros L. Titi; Chrysantus L. Titi;* ferner auf den *tesserae C. I. L.* I p. 195 ff.

3) *C. I. L.* VI, 8475.

4) Orelli 2991 = *C. I. L.* VI, 4095; ebenso *Diocles Ti. Caesaris minister Germanicianus* Or. 2924 = *C. I. L.* VI, 4351; *Photio Caesaris nostri servus cocus Sestianus C. I. L.* VI, 8754 u. ö. Siehe hierüber Letronne *Inscr. de l'Egypte* I p. 158. Fabretti p. 319. 343. 344. Wilmanns *Index* vol. II p. 405.

5) Borghesi's Meinung, *Oeuvres* I p. 78; IV p. 318, als hätten die Freigelassenen bisweilen das *cognomen* des Herrn als Gentilnamen geführt, ist berichtigt von Henzen an den beiden angeführten Orten und in Orelli-Henzen *Inscr.* n. 6247. Auch Sclavinnen erhalten bei ihrer Freilassung den Gentilnamen. *C. I. L.* I, 1429: *Trutedia hic cubat, P. Trutedi Amphionis lib(erta), nomine servile Appia.*

6) Der Dichter *L. Livius Andronicus*, denn so nennt ihn Gellius 17, 21, 42 und Cassiodor ad a. 515 = 240, in Mommsen Die Chronik des Cassiodorus Senator Abh. d. sächs. Ges. VIII p. 609, war ein Freigelassener des *M. Livius Salinator* Cos. 535 = 219. Unter den im Jahre 1732 an der *via Appia* gefundenen Grabinschriften, jetzt in *C. I. L.* I, 822 ff. VI, 8211 ff., welche in das siebente Jahrhundert der Stadt gehören, kommen bereits Freigelassene mit dem Vornamen des Patrones, daneben aber auch Freigelassene mit anderen Vornamen vor. In dem *Scitum pagi Herculanei* aus dem Jahre 600 der St., Orelli 3793 = *C. I. L.* I, 571 = X, 3772 stehen neben einander *L. Aufustius L. l. Strato; C. Antonius M. l. Nico; Cn. Avius Cn. l. Agathocles; C. Blossi(us) M. l. Protemus; M. Ramnius P. l. Diopant(us)* u. s. w. Andere Beispiele verschiedener Vornamen s. Orelli-Henzen 5683 (= *C. I. L.* VI, 9974). 6381 (= *C. I. L.* IX, 1222). *C. I. L.* I, 1465 = V, 717. I, 1469 = III, 1784. I, 1471 = III, 1820. III, 4815. X, 1407. 5118; s. ferner den Index zu *C. I. L.* IX. Von willkürlich gewählten, sonst nicht vorkommenden Vornamen sind Beispiele *Cratea Caecili(us) M. l(ibertus) C. I. L.* I, 840 = VI, 8230; *Clesipus Geganius C. I. L.* I, 805 = X, 6488. Vgl. Mommsen R. F. I S. 30 (vgl. oben S. 9 Anm. 3).

7) Polyb. 30, 19. Appian. *Mithr.* 2.

8) Mommsen R. F. I S. 30.

lich seinen alten Namen als *cognomen* an. [1]) *Liberti* einer Frau nehmen das *nomen* und *praenomen* des Vaters ihrer *patrona* an, z. B. *M. Livius*, *Augustae libertus*, *Ismarus*, [2]) auch kommt es ausnahmsweise vor, dass der Herr zu Ehren eines Freundes dessen Gentilnamen statt des seinigen für den *libertus* bestimmt, wie Cicero den Erzieher seines Sohnes, *Dionysius*, den Atticus besonders schätzte, [3]) diesem zu Ehren bei der Freilassung nicht *M. Tullius Dionysius*, sondern *M. Pomponius Dionysius* nannte. [4]) Hatte ein Sclave ein *cognomen* von seinem ersten Herrn, so behielt er das auch nach der Freilassung, [5]) andererseits aber suchten die Freigelassenen die Erinnerung an ihren früheren Stand möglichst zu verwischen und ihren Sclavennamen einem römischen *cognomen* ähnlich zu machen. [6]) Die Nachkommen derselben hörten ganz auf, sowohl den Namen des Patrones als den Sclavennamen zu führen. [7])

---

1) In den Inschriften v. S. Cesario *C. I. L.* I, 822 = VI, 8211 ff. aus der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts finden sich Freigelassene ohne *cognomen*, wie *M. Caled(ius), M. l.* n. 846 (8236) nach Mommsen's Lesung; Σέξτος Κλώδιος Δεκόμου λιβερτῖνος n. 857 (8247); *A. Fulvi(us) A. A. l.* n. 872 (8264); *L. Furi(us) L. l.* n. 875 (8266); *C. Juni(us) A. li.* n. 880 (8274); *C. Lutati(us) Q. l.* n. 900 (8296); *A. Minati(us) A. l.* n. 911 (8308); *T. Sulpici(us) L. l.* n. 963 (8359); und gleichzeitig Freigelassene mit *cognomen*, wie *P. Claudi M. l. Philocratis* n. 855 (8245); *P. Clodis C. l. Pampi(lus)* n. 856 (8246); *P. Larci(us) C. l. Hilarus* n. 888 (8283); *C. Pacci(us) C. l. Salvi(us)* n. 929 (8325); *P. Public(ius) M. l. Protemus* n. 943 (8339); *C. Valeri(us) C. l. Barnaes* n. 973 (8371). Andere Beispiele von Freigelassenen ohne *cognomen* sind *Q. Caecilius Cn. A. Q. Flamini leibertus C. I. L.* I, 1110; *A. Plotius M. l.*; *C. Sehius C. l.*; *C. Claudius C. l. Ephem. epigr.* IV p. 42. *C. I. L.* V, 6450. IX, 755. 1056. 2824. 4426. 4873. 5054. 6152. X, 4099. 5628. 5693.

2) S. hierüber Henzen *Inscr.* 6386.

3) Cic. *ad Att.* 7, 7, 1.

4) Cic. *ad. Att.* 4, 15, 1: *ut est ex me et ex te iunctus Dionysius, M. Pomponius.* Nämlich *Marcus* hiess er von *Cicero*, *Pomponius* von *Atticus*. Dies Verfahren, das Orelli *Onomast.* p. 223 nicht verstanden hat, erklärt Borghesi *Oeuvres* V p. 329 an der Inschrift Henzen 6379, in welcher ein *patronus L. Valerius M. f. Ouf(entina tribu) Giddo* und dessen zwei Freigelassene, *L. Calpurnius M. l. Menophilus Valerianus* und *Valeria L. l. Truphera* genannt werden. Der *libertus* hat weder das *nomen* noch das *praenomen* des Herrn, sondern der Vater des in der Inschrift erwähnten *Giddo*, *M. Valerius Giddo*, hat ihm zwei fremde Namen gegeben, weshalb der *libertus* seinem wirklichen Herrn zu Ehren noch das zweite *cognomen Valerianus* führt.

5) *Ti. Claudius Aug. lib. Secundus Philippianus C. I. L.* VI, 1860; *Ti. Claudius Aug. lib. Epictetus Acteanus* Or. 2755 = *C. I. L.* VI, 15027. Vgl. Or. 103. 107.

6) Sueton. *de gr.* 18 S. 114 Reifferscheid: *L. Crassitius genere Tarentinus ordinis libertini cognomine Pasicles mox Pansam se transnominavit.* Mart. 6, 17: *Cinnam, Cinname, te iubes vocari.* Zwei andere Beispiele, wo durch kaiserliche Bewilligung römische Namen angenommen wurden, s. Suet. *Galb.* 14. Dio Cass. 79, 16.

7) Borghesi *Oeuvres* VI p. 204 schliesst aus der Inschrift eines römischen Columbariums (*C. I. L.* VI, 8012) *Caius . GARGILIVS . HAEMON . PRO-*

Aenderungen des alten Namensystems.

4. Die festen Formen des Namensystems haben sich erhalten, so lange die Familie selbst unter der hausherrlichen Gewalt eng verbunden war; als einerseits die Bande der Familie sich lösten, andererseits die eingeborene römische Bürgerschaft in der Masse der Provincialen und Freigelassenen aufging, ist auch in die Namen die Unregelmässigkeit eingedrungen, die wir am Ende der Republik beginnen und im 2. und 3. Jahrhundert sich vollenden sehen. Sowohl in den kaiserlichen Namen, welche gleich anfangs das *praenomen* aufgeben,[1]) im 2. und 3. Jahrhundert immer länger und unregelmässiger werden,[2]) als in den Namen aller vornehmen Leute zeigt sich ein Streben nach einer gesetzlosen Vielnamigkeit, welches seinen Grund in dem verschwindenden Bewusstsein einer bestimmten Familienangehörigkeit hat und den Verfall der Einheit des Hauses anschaulich zu erkennen giebt.

Vielnamigkeit.

Bereits am Ausgange der Republik wird es bei vornehmen Leuten Sitte, das *praenomen* durch eines der *cognomina* zu ersetzen,[3]) wie z. B. im J. 743 ein Consul *Paulus Fabius Maximus*,[4]) im J. 744 ein Consul *Africanus Fabius Maximus*,[5]) unter Tiberius ein XVvir s. f. *Paulus Aemilius Regillus*[6]) vorkommt, oder auch zwei Gentilnamen zu verbinden, wie der Sohn des Triumvir *An-*

---

*CVLI . PHILAGRI . DIVI . AVGusti . Liberti . AGRIPPIANI . FILII . PAEDAGOGVS . IDEM . Libertus*, dass der Freigelassene selbst, der Vater, *C. Julius Philagrius Divi Aug. libertus Agrippianus* geheissen haben müsse, während der Sohn sich *C. Gargilius Proculus* nennt, vielleicht mit dem Namen seiner Mutter oder eines Adoptivvaters. Einen deutlicheren Beweis giebt die Inschrift bei Garucci in *Annali d. Inst.* XXXII (1860) p. 254, wo der Vater *MV . AVONIVS . MV . L . MENANDER*, der Sohn aber *MV . AVONIVS . MV . F . HOR(atia)* heisst. In dem Namen des Sohnes ist das *cognomen* des Vaters und der Name des Patrones weggelassen und statt dessen die *tribus* eingesetzt. *C. I. L.* I, 582 ist *C. Sergius M. f. Vel. Mena* der Sohn eines *libertus*, dessen *cognomen Mena* er noch hat; sein Sohn heisst aber *Sergius C. f.* ohne *cognomen*.

1) Es wurde durch das *praenomen imperatoris* (Suet. *Caes.* 76, wo es mit Unrecht Caesar beigelegt wird. *Tib.* 26. *Claud.* 12) ersetzt, das Augustus 29 v. Chr. erhielt. Seitdem nennt sich Augustus nicht *Imp. C. Caesar*, sondern *Imp. Caesar.* Die folgenden Kaiser brauchen wieder ihr *praenomen*, aber ohne *Imperator*, Nero braucht beide *praenomina*, Vespasian aber nennt sich immer *Imp. Caesar Vesp.* ohne sein eigenes *praenomen*. S. Mommsen Staatsrecht II² S. 743 ff.

2) Ueber die Zusammensetzung der Kaisernamen s. Borghesi *Dichiarazione d'una lapida Grut.* p. 28—31 (*Oeuvres* III p. 488 ff.). Mommsen a. a. O. S. 741 ff.

3) Mommsen R. F. I S. 34. Lahmeyer S. 492. Oben S. 9 Anm. 2. S. 12 Anm. 5.

4) Plin. *n. h.* 8, 65. *Acta fr. Arvalium* ed. Henzen p. XXIX und dazu p. 185. Klein *Fasti consul.* s. a. 743.

5) So heisst er auf einer Münze von Hadrumetum. Borghesi *Oeuvres* I p. 248. Müller *Numism. de l'ancienne Afrique* II S. 52 n. 29.

6) Inschrift von Saguntum. *C. I. L.* II, 3837.

*tonius*, als ihm verboten wurde, das *praenomen* seines Vaters fortzuführen,[1] den Namen *Julius Antonius* annahm.[2] Seit Augustus ferner hört das *praenomen* überhaupt auf, die Individualbezeichnung der verschiedenen Söhne eines Vaters zu sein;[3] die Brüder erhalten vielmehr dasselbe *praenomen* und unterscheiden sich durch das *cognomen*, welches beispielsweise der älteste Sohn unverändert vom Vater bekommt, der zweite durch das Suffix *anus* vom Mutternamen ableitet,[4] der dritte endlich ebenfalls als Derivativum des väterlichen *cognomen* gestaltet.[5] Hatte dies Verfahren noch eine Analogie mit der alten Zeit, in welcher *cognomina* auf *anus* gewöhnlich adoptirte Personen von ihrem wirklichen Vater,[6] seltener Söhne zweiter Ehe von ihrer Mutter er-

---

1) Dio Cass. 51, 19. Plutarch. *Cic.* 49.

2) Dies scheint in der That die richtige Form des Namens zu sein. S. Borghesi *Oeuvres* I p. 469 ff. Mommsen Röm. Forsch. I S. 35, an welcher man nur gezweifelt hat wegen Horat. *od.* 4, 2, 2: *Jule ceratis ope Daedalea.* Allein in dieser Stelle ist *Juli* wie *Jule* metrisch schwierig und schwerlich haltbar. (Wenn die Münze Mionnet *Méd. ant.* Supplém. I p. 72 n. 412 sich auf ihn bezieht, so hiess er *C. Julius Antonius.* Dann war *Julius* eigentlich *gentile*, wurde jedoch gewöhnlich wie ein *praenomen* gebraucht. S. Borghesi a. a. O.)

3) Borghesi *Oeuvres* I p. 437. Schneider Beitr. S. 15 Anm. 78.

4) Beispiele bei Cannegieter p. 10. 11. Borghesi *Oeuvres* III p. 493 ff. Schneider l. l. p. 73 Anm. 282. *Flavius Sabinus* hatte von der *Vespasia Polla* zwei Söhne, von denen der älteste vom Vater *Sabinus*, der jüngere von der Mutter *Vespasianus* hiess. Suet. *Vesp.* 1; *C. Salvius Vitellianus* ist der Sohn des Redners *C. Salvius Liberalis* und der *Vitellia Rufilla* Or. 1171; *Ser. Cornelius Dolabella Petronianus* Cos. 839 (Henzen *Act. Arv.* p. 183) ist der Sohn eines *Cornelius Dolabella* und einer *Petronia* Tac. *hist.* 2, 64; und so sind gebildet die Namen *L. Burbuleius Optatus Ligarianus; Galerius Trachalus Turpilianus; C. Bellicus Natalis Tebanianus* (Mur. 307, 3); *Q. Septimius Florens Tertullianus; C. Prastina Pacatus Messalinus* Cos. 900 (Borgh. *Oeuvres* IV p. 471); *C. Erennius Amintas Medirnianus* (*C. I. L.* V, 6662) u. a. In der Inschrift *C. I. L.* III, 231 heissen zwei Söhne des *A. Curtius Crispinus* der eine *A. Curtius Crispinus Arruntianus*, der andere *A. Curtius Auspicatus Titinnianus*. Allein diese regelmässige Stellung wird nicht immer beibehalten, z. B. *M. Pedo Vergilianus C. I. L.* VI, 1984 heisst auch *M. Vergilianus Pedo* ib. 44. (Das *cognomen* der Mutter wird auch unverändert geführt. *C. I. L.* III, 234. 971. 2875: *Pompeius Marcellinus*, Sohn des *Pompeius Marinianus* und der *Aufidia Marcellina.* V, 120. 250. 3600. Auch das *gentile* der Mutter mit dem *cognomen* des Vaters oder auch einem anderen *cognomen* kommt vor: *C. I. L.* IX, 678 *Sex. Tussidius Felix*, Sohn des *T. Carinius Felix* und der *Tussidia Fortunata.* *C. I. L.* III, 1228. 5890; VI, 5073. 5080; X, 1307. Schneider Beitr. S. 72 ff. Beispiele von Brüdern mit gleichem *praenomen*, die sich durch das *cognomen* unterscheiden, geben die Indices zu *C. I. L.* III. V. VIII. IX.)

5) *C. I. L.* IX, 506 hat *M. Cosinius Priscus negotiator suarius* von seiner Frau *Tuccia Prima* drei Söhne: 1. *M. Cosinius Priscus*, 2. *M. Cosinius Primus*, 3. *M. Cosinius Priscianus*, wo also das Suffix *anus* dem Vaternamen angefügt ist. Bei Appuleius *de magia* c. 68 hat *Sicinius Amicus* von seiner Frau *Aemilia Pudentilla* zwei Söhne, *Sicinius Pontianus* (wohl vom Vater oder Grossvater) und *Sicinius Pudens*, von der Mutter benannt.

6) S. oben S. 15 Anm. 5.

hielten,[1]) so blieb man doch dabei nicht stehen, sondern nahm das *gentile* oder auch alle Namen der Mutter, des mütterlichen Grossvaters, des Adoptivvaters oder endlich bekannter Personen, namentlich solcher, von denen man testamentarisch adoptirt wurde,[2]) zuweilen auch ganz willkürliche Namen an, und stellte diese bald vor, bald zwischen die eigentlichen Namen, so dass sich zwei *praenomina*,[3]) zwei *nomina*[4]) und viele *cognomina* neben einander finden, aus welchen der Familienname an keinem Kriterium zu erkennen ist. Neben der Auflösung des alten Namensystems influirt auf diese Umgestaltung aber auch zweitens das Eindringen fremder Elemente. Griechen, Syrer, Aegypter und andere Peregrinen setzten, wenn sie das römische Bürgerrecht

Fremde Namen.

---

1) Gell. 13, 19, 8: (*Cato Censorius*) *iam multum senex, Saloni clientis sui filiam virginem duxit in matrimonium, ex qua natus est ei M. Cato Salonianus: hoc enim illi cognomentum fuit a Salonio, patre matris, datum.* Plut. *Cato* 24. Die andere Linie hiess *Licinianus* nach der ersten Frau Cato's, Licinia: Plin. *n. h.* 7, 61 f.

2) S. Bachofen Ueber die testamentarische Adoption in Ausgew. Lehren des Röm. Civilrechts. Bonn 1848. 8. S. 228—244 und jetzt Mommsen *Hermes* III S. 62 ff. Das älteste Beispiel sind die *Scipiones Salvittones* Plin. *n. h.* 35, 8; das bekannteste ist Octavian, den Caesar in seinem Testamente adoptirte. Suet. *Jul.* 83. Vgl. Suet. *Tib.* 6. Suet. *Oct.* 101: *Heredes instituit primos Tiberium — et — Liviam — quos et ferre nomen suum iussit.* Suet. *Galb.* 17. Val. Max. 7, 8, 5.

3) *C. Appius Junius Silanus* Cos. 781 (*C. I. L.* X, 1196. Dio Cass. 60, 14) heisst *Appius* wahrscheinlich von seiner Mutter; der Kaiser Galba hiess eigentlich *Ser(vius) Sulpicius Galba*, war aber von seiner Stiefmutter *Livia Ocellina* adoptirt und nahm von deren Vater die drei Namen *L. Livius Ocella* an (Suet. *Galb.* 3, 4), so dass er *L. Livius Servius Sulpicius Galba* heisst. Borghesi *Annali* 1855 p. 16[b] und *Oeuvres* V p. 145 f. Mommsen *Hermes* III, 65 Anm. 2. So wie er aber den Vornamen *Servius* hinter das erste *gentile* stellt, so findet sich auch diese Stellung in *L. Pompeius Vopiscus C. Arruntius Catellius Celer* Henzen *Act. fr. Arv.* p. 195; *C. Antius Aulus Julius Quadratus* Borghesi *Oeuvres* II p. 14. 15. Henzen *Act. fr. Arv.* p. CXLVI und 176. Klein *Fasti cons.* s. a. 93. Viele andere Beispiele s. bei Marini *Arv.* p. 234. 235. Vgl. Cannegieter p. 7. Das zweite *praenomen* wird in diesen Fällen ganz wie ein *cognomen* behandelt. Es kann ohne Abkürzung geschrieben werden, was sonst bei dem *praenomen* nicht vorkommt (Mommsen *Hermes* III S. 72 f. Das von Nipperdey *Variarum observationum antiquitatis Romanae cap.* II p. 11 (*Opusc.* p. 535) dagegen angeführte Beispiel eines *Marcus Salonius* Orelli-Henzen n. 6005 erledigt sich dadurch, dass dieser Name in der jetzt *C. I. L.* V, 3117 edirten Inschrift von ganz unsicherer Lesart ist), und nimmt in der Gruppe der Namen zuweilen die letzte Stelle ein, wie in *P. Aelius Aelianus Archelaus Marcus C. I. L.* X, 3725; Αὖλος Παντουλήϊος Γάϊος *C. I. Gr.* 339, wo Böckh ohne Grund Γαΐου liest; Γ. Μάρτιος Πόπλιος ib. 3408 und dazu Böckh. S. mehr bei Cavedoni *Annali* XIX (1847) p. 135.

4) *M. Valerius Antonius Antico* hat ein *gentile* vom Vater, das andere von der Mutter. Borghesi *Oeuvres* IV p. 297 ff.; so auch der schon angeführte *L. Livius Sulpicius Galba* Eckhel VI, 300; *Q. Herennius Etruscus Messius Decius* von seiner Mutter *Herennia Etrusca* und seinem Vater *Decius* Borgh. *Lap. Grut.* p. 28 f. (*Oeuvres* III p. 490). Vgl. Schneider Beitr. p. 76.

erhielten, ihrem Namen zwei römische,[1] und zwar eigentlich die ihres Patrones[2] vor, aber indem auch sie die Ordnung der Namen verändern[3] und den ganzen Namen beliebig abkürzen,[4] bringen sie in die Namensform eine neue Regellosigkeit. Hiezu kommt noch endlich drittens eine familiäre Bezeichnung, die eigentlich *signum*,[5] bei Tacitus einmal *vocabulum*[6] heisst, und mit *sive*[7] oder *qui et*, griechisch ὁ καὶ angefügt wird,[8] z. B. *M. Datellius*

Familiäre Bezeichnungen.

---

1) Γ. Κλαύδιος Σειλιανὸς Πολύκριτος *C. I. Gr.* 393; M. Κοκκήϊος Ἀλέξανδρος ib. 4010; Κλαύδιος Αἰμίλιος Φιλωνίδης ib. 4014; M. Ἰούλιος Εὐσχήμων ib. 4033 und so öfters. Africanische Namen dieser Art, *L. Postumius Namphamo; C. Julius Baricio*, hat aus Renier's Inschriften zusammengestellt Henzen *Annali d. Inst.* XXXII (1860) p. 80. 81.

2) Cic. *Verr.* 4, 17, 37: *Lutatius Diodorus, qui Q. Catuli beneficio ab L. Sulla civis Romanus factus est.* Cic. *ad fam.* 13, 36: *Cum Demetrio Mega mihi vetustum hospitium est. — Ei Dolabella rogatu meo civitatem a Caesare impetravit. — Itaque nunc P. Cornelius vocatur.* Andere Beispiele s. bei Drumann G. R. II, 595. IV, 553. 594. Cic. *ad fam.* 13, 35: *C. Avianius Philoxenus antiquus est hospes meus — quem Caesar meo beneficio in Novocomenses retulit. Nomen autem Avianii secutus est, quod homine nullo plus est usus quam Flacco Avianio, meo familiarissimo.* In der Kaiserzeit nahmen die Neubürger vorzugsweise das *gentile* des Kaisers an. Dio Cass. 60, 17, 7. Daher die vielen *Claudii, Flavii, Aelii*, und selbst Könige thaten dies aus Schmeichelei. Borghesi *Oeuvres* I p. 473.

3) Αὐρήλιος Ἀγησίλαος Σεκοῦνδος *C. I. Gr.* 4016; T. Στατίλιος Λαμπρίου υἱὸς Τιμοκράτης Μεμμιανός ib. 1124.

4) *Ti. Claudius Atticus Herodes* Cos. 143 (*C. I. Gr.* n. 1833) heisst gewöhnlich *Herodes Atticus*, in seinen Briefen *Herodes*, Philostr. *vit. soph.* 2, 1, 13; in Inschriften Κλ. Ἀττικὸς Ἡρώδης *C. I. Gr.* n. 2978; Τιβέριος Κλαύδιος Ἀττικὸς Ἡρώδης *C. I. Att.* III, 675; Κλαύδιος Ἡρώδης *ib.* 663; Ἡρώδης Ἀττικοῦ ib. 69. 160. 667 oder Ἡρώδης ib. 403. 811. 813. 815. 1417. Ebenso sind gebildet Ἡρώδης Ἀγρίππας, Ἀριστείδης Κοϊντιλιανός, Ἀχιλλεὺς Τάτιος, Διονύσιος Λογγῖνος, *Dio Cassius*, bei Suidas s. v. Δίων ὁ Κάσσιος χρηματίσας, d. h. *Dion*, genannt *Cassius*, s. Letronne *Inscr. de l'Égypte* I p. 128 f. Solche vorangestellte Peregrinennamen meint Ammian. Marc. 28, 4, 7: *Praenominum claritudine conspicui quidam, ut putant, in immensum semet extollunt, cum Reburri et Flabuni et Pagonii Gereonesque appellentur ac Dalii cum Tarraciis et Perrasiis aliisque ita decens sonantibus originum insignibus multis.*

5) Lamprid. *Diadumen.* 4, 4 *signum Diademati.* Vgl. Capitolin. *Gordiani tres* 4. 8: *Iam illud satis constat, quod filium, Gordianum nomine, Antonini signo inlustraverit, cum apud praefectum aerarii more Romano professus filium publicis actis eius nomen insereret.* Or. 2780: *Lucilius Metrobius signo Sapricus. C. I. L.* X, 3796: *Delmatius signo prisco de nomine Laetus* und dazu Mommsen *Hermes* I S. 158 Anm. *C. I. L.* III, 2439: *locus concessus a Navio Aulo Fortunato signo Asterio.* Renier *Inscr. de l'Algérie* 1777 = *C. I. L.* VIII, 4411: *Virrullius Hilarus, signo Concordius.* Anderes s. bei Hübner in Jahn's Jahrb. Suppl. III H. 5 S. 613 und in den Indices *C. I. L.* II. III. V. VIII. IX. X.

6) Tac. *ann.* 1, 41: *militari vocabulo Caligulam appellabant.* Solch ein militärischer Name ist *Cedo alteram* (Tac. *ann.* 1, 23). Vgl. Lamprid. *Aurelian.* 6: *huic signum exercitus apposuerat manus ad ferrum.*

7) *Eustatius sive Lampadius* Or. 2772. Vgl. 2773. 3927 = *C. I. L.* V, 4410.

8) Gr. 1140, 7. In den *Fr. Vat.* § 42 ist eine kaiserliche Verfügung des J. 294 adressirt *Aurelio Loreo cui et Enucentrio.* Andere Namen dieser Art s. Orelli-Henzen 2766: *Ti. Claudius Niceros qui et Asiaticus.* 4719. 5007; auch bei Frauen: *Salustia Homilia quae et Caecilia* 2767. 2768 = *C. I. L.* III

*Trophimus qui et Fortunatus.* Häufig ist diese ein Witzwort, in vielen Fällen aber ein nothwendiges Auskunftsmittel. Denn vielnamige Personen — und es kommen Leute mit 30 Namen vor[1]) — mussten im gewöhnlichen Leben einen üblichen Namen haben[2]) und wir finden, dass dieser, da er in der Masse der Namen an der Stellung nicht erkennbar ist, auf Statuen separat vorangesetzt wurde. Zuweilen aber ist dieser individuelle Name in dem langen Namencomplexe gar nicht enthalten und lässt erkennen, dass selbst für angesehene Personen gerade ein solcher Name als Bezeichnung galt, der mit der Familie derselben gar keinen Zusammenhang mehr hatte[3]). Einen besonderen Einfluss sowohl auf die Verdoppelung[4]) als auf die Neubildung von Namen übte auch das Christenthum aus; zu Augustinus' Zeit gab es Namen wie *Deogratias*[5]) und *Quodvultdeus*, welche auch declinirt wurden.[6])

---

3192b; oder *qui vocatur* Or. 2770; *qui vocitatur* 2769. 6249; *Philadelphus qui et Polydapanus* C. I. L. III, 2468, Σαμψιγέραμος ὁ καὶ Σεῖλας Waddington n. 2567, aus dem J. 78 n. Chr. Vgl. Cannegieter p. 26. 27. Borghesi *Lap. Grut.* p. 42 (*Oeuvres* III p. 501). Von einem zweijährigen Kinde heisst es in einer Grabschrift des J. 371 p. Chr.: *Hic iacet Muscula quae et Galatea* De Rossi *Inscr. Christ.* I p. 112 n. 224. Weitere Beispiele in den S. 26 Anm. 5 citirten Indices des *C. I. L.* Wenn bei diesem Ausdrucke der Hauptname im Dativ steht, findet sich in dem mit dem Relativum beginnenden Zusatz eine dreifache Construction, nämlich 1. *L. Peccennio Lascivo, qui et Monnicus* (*C. I. L* VI, 1487); 2. *Flaviae Capitolinae cui et Pacciae* (Fabr. p. 146 n. 175), so dass also *cui et Pacciae* wie ein declinirbares Wort betrachtet wird; 3. eine Vermischung beider Constructionen, wie in der Inschrift von Arles (Herzog *Gall. Narb.* n. 333): *Liciniae Magnae quae Matronae*, wofür allerdings der correcte Ausdruck wäre *sive Matronae.* *C. I. L.* X, 3049.

1) Or. 2761. vgl. 2759. 2760 = *C. I. L.* II, 1371.

2) Dies ist schon in alter Zeit Sitte, wenn durch die Adoption der Name unklar geworden war. *M. Pomponius Atticus* wurde von seinem Oheim *Q. Caecilius* adoptirt (Nepos *Att.* 5) und hiess deshalb *Q. Caecilius Q. f. Pomponianus Atticus*, gewöhnlich *Atticus*, Cannegieter p. 14.

3) Sirmond. ad Sidon. Apoll. p. 3—6 stellt die Regel auf, dass unter den vielen Namen der Kaiserzeit der letzte der Individualname sei. Dass dies falsch ist, zeigt Borghesi *Lap. Grut.* p. 43—47 (*Oeuvres* III p. 503 ff.). Auf den *bases honorariae* der Kaiserzeit findet sich der Hauptinschrift ein einzelner Name im Genetiv oder Dativ vorgesetzt, und dies ist der gangbare Name dessen, dem die Statue gewidmet ist; es ist aber nicht immer der letzte Name des ganzen Namencomplexes; zuweilen kommt er gar nicht in demselben vor. S. die Beispiele bei Borghesi a. a. O. und bei Henzen n. 6252.

4) Der christliche Name wird mit dem römischen durch *sive* verbunden. Cannegieter p. 12.

5) Den *frater Deogratias* in Carthago erwähnt Augustin *de catechizandis rudibus* c. 1. Vol. VI p. 191a Bened. = VI p. 309 Migne. *Ep.* 249, 1, Vol. II p. 1065 Migne.

6) Augustini *de haeresibus ad Quodvultdeum liber unus.* Vol. VIII p. 1 Bened. = VIII p. 21 Migne. De Rossi *Inscr. Chr.* I n. 436. Vgl. De Rossi l. l. n. 372: *dulcissimae filiae Adeodatae.* Aehnlich ib. n. 913: *Hic requiescit Deusdedit, qui* u. s. w.; n. 923 *Deusdet.* Ausserdem findet sich eine grosse

## Zweiter Abschnitt.

### Die Ehe.[1]

*iustum matrimonium.*

Erfordernisse desselben.

1. Eine gültige Ehe, *iustum matrimonium*[2] können nach römischem Rechte nur Personen eingehn, welche zur Eheschliessung politisch berechtigt, durch ihr Alter qualificirt, nicht zu nahe verwandt, und, insofern sie noch unter väterlicher Gewalt stehn, durch ihre Gewalthaber dazu ermächtigt sind.[3]

---

Anzahl von Schimpfnamen, welche von den Christen nicht nur ertragen, sondern auch als ein Zeichen von Demuth freiwillig geführt wurden, wie *Foedulus*, *Pecus*, *Proiectus*, *Stercorius*, welchen letzten Namen mehrere Bischöfe haben. S. hierüber E. le Blant *Revue archéologique* Nouv. Série V[me] année. Vol. X (1864) p. 4—11.

1) Ueber die rechtlichen Verhältnisse der Ehe, welche hier nur insoweit zur Besprechung kommen, als unsere Aufgabe es nöthig macht, findet man das Quellenmaterial und die neue Litteratur in Rein Privatrecht d. R. S. 267—468. Böcking Pandekten § 46. Walter G. d. R. R. (3. Ausg.) § 511—548. Den ganzen Stoff mit Hinzuziehung der antiquarischen Notizen behandeln Barnabae Brissonii *De ritu nuptiarum liber sing.* in Brissonii *Opera* ed. Trekell. Lugd. Bat. 1749. fol. p. 287—339 und in Graevii *Thes. A. R.* VIII p. 1007. Hotomann *De veteri ritu nuptiarum* in Graevii *Thes. A. R.* Vol. VIII p. 1107. Grupen *De uxore Romana.* Hannover 1727. 8. Becker *Gallus* her. v. Rein II S. 4—56 (Göll S. 5ff.). Lange Röm. Alt. I[3] S. 112ff. Van Maanen *De muliere in manu et in tutela secundum Gaii institt. principia.* Lugd. Bat. 1823. 8. Hasse Das Güterrecht der Ehegatten nach röm. Rechte. Berlin 1827. 8. Eggers Ueber das Wesen und die Eigenthümlichkeit der altrömischen Ehe mit *manus.* Altona 1833. 8. Hase *De manu iuris Romani antiquioris.* Halae 1847. 8. Rossbach Untersuchungen über die röm. Ehe. Stuttgart 1853. 8. Derselbe Römische Hochzeits- und Ehedenkmäler. Leipzig 1871. 8. Fresquet *De la manus en droit Romain,* in *Revue historique de droit Français* II (1856) p. 135. Die Grabrede des Q. Lucretius Vespillo Cos. 735 = 19 auf seine Gemahlin *Turia C. I. L.* VI, 1527 und dazu Mommsen Zwei Sepulcralreden aus der Zeit Augusts und Hadrians, Abhandl. der k. Acad. d. Wiss. zu Berlin 1863 S. 455ff. und Huschke Zu der Grabrede auf die *Turia* in Zeitschrift für Rechtsgeschichte V (1866) S. 168ff. Karlowa Die Formen der röm. Ehe und Manus. Bonn 1868. 8. Hoelder Die röm. Ehe. Zürich 1874. 8. Vgl. auch P. Laband Die rechtliche Stellung der Frauen im altrömischen und germanischen Recht, in Lazarus und Steinthal Zeitsch. für Völkerpsychologie III (1865) S. 137—194. Ueber die Stellung der Frauen in der Kaiserzeit handelt besonders L. Friedlaender Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I[5] S. 403—515.

2) Gaius 1, 76. Auch *iustae nuptiae.* Gai. 1. 55. Cic. *de rep.* 5, 5, 7.

3) Gaius 1, 67—80. Ulp. 5, 2—5: *Iustum matrimonium est si inter eos, qui nuptias contrahunt, conubium sit, et tam masculus pubes quam femina potens sit, et utrique consentiant, si sui iuris sunt, aut etiam parentes eorum, si in potestate sunt. Conubium est uxoris iure ducendae facultas. Conubium habent cives Romani cum civibus Romanis; cum Latinis autem et peregrinis ita, si concessum sit; cum servis nullum est conubium.* Ein Beispiel für die Bewilligung des *conubium* an *Latini* und *Peregrini* s. Gaius 1, 57: *Unde et veteranis quibusdam concedi solet principalibus constitutionibus conubium cum his Latinis peregrinisve,*

Das *ius conubii* hatten in alter Zeit nur die römischen Patricier unter sich und vielleicht mit latinischen Patricierfamilien, [1]) bis das Gesetz des Tribunen C. Canuleius (309 = 445) *de conubio patrum et plebis* es allen römischen Bürgern gestattete. [2]) Mit der Civität selbst erhielten es sodann die Latiner, [3]) in Folge der *lex Julia* und *Plautia Papiria* (664 und 665 = 90. 89) sämmtliche Italiker, endlich durch die Constitution Caracalla's alle Bewohner des römischen Reichs. [4]) Ehen, bei welchen der eine Theil der römischen Bürgerschaft, der andere den Latinern jüngeren Rechtes [5]) oder den Peregrinen angehörte, sind nach römischem Recht nicht gültig, sodass die aus ihnen hervorgehenden Kinder dem Stande der Mutter folgen und nicht in der *potestas* des Vaters sind. [6]) War die Mutter eine römische Bürgerin, so wurden die Kinder allerdings *cives Romani*, indessen nach einer *lex Minicia* aus unbestimmter Zeit nur in dem Falle, dass sie mit einem *Latinus* verehelicht war, während die Kinder eines *peregrinus* und einer *civis Romana* in den schlechteren Stand, nämlich den des Vaters, traten. [7])

*ius conubii.*

Die Altersqualification, d. h. der Termin der Pubertät, ist von den Juristen für Männer auf das 14., für Frauen auf das 12. Jahr gesetzt worden, [8]) in der Praxis aber trat die Verheirathung des Mannes regelmässig erst nach Annahme der *toga*

Altersqualification.

---

*quas primas post missionem uxores duxerint; et qui ex eo matrimonio nascuntur et cives Romani et in potestate parentum fiunt.* S. Staatsverwaltung II² S. 565.

1) Strabo 5 p. 231: οὐδὲν ἧττον ἐπιγαμίαι τε ἦσαν πρὸς ἀλλήλους καὶ ἱερὰ κοινὰ τὰ ἐν Ἄλβᾳ καὶ ἄλλα δίκαια πολιτικά. S. Staatsverwaltung I S. 53.

2) Liv. 4, 1 ff. Cic. *de rep.* 2, 37, 63. Dionys. 10, 60; 11, 28.

3) Staatsverwaltung I S. 27.

4) Staatsverwaltung I² S. 566; II² S. 224. 268. Von seiner Zeit sagt Prudentius *c. Symmachum* 2, 612:

*Distantes regione plagae divisaque ponto*
*litora conveniunt nunc per vadimonia ad unum*
*et commune forum; nunc per commercia et artes*
*ad coetum celebrem, nunc per genialia fulcra*
*externi ad ius conubii; nam sanguine mixto*
*texitur alternis ex gentibus una propago.*

5) Staatsverwaltung I S. 53. 6) Gaius 1, 66.

7) Ulpian. 5, 8 nach Krüger's Lesung: *Conubio interveniente liberi semper patrem sequuntur: non interveniente conubio matris condicioni accedunt, excepto eo qui ex peregrino et cive Romana peregrinus nascitur, quoniam lex Minicia* (die Handschrift hat *Mensia*) *ex alterutro peregrino natum deterioris parentis condicionem sequi iubet.* Die *l. Minicia* erwähnt Gaius 1, 78 Studemund.

8) *Cod. Just.* 5, 4, 24. Macrob. *in somn. Scip.* 1, 6, 71; *sat.* 7, 7, 6. Tertull. *de virg. velandis* 11 (p. 526 extr. Oehler). Dio Cass. 54, 16, 7 und mehr im dritten Abschnitt.

*virilis* ein,[1]) auf welche wir in dem dritten Abschnitt zurückkommen werden.

Verwandtschaftsgrad.

Was drittens die Verwandtschaft betrifft, so ist es in alter Zeit gewöhnlich, dass Väter ihre Schwiegersöhne in ihrer *gens* suchen,[2]) und es wird als etwas Ausserordentliches erwähnt, dass Frauen aus der *gens* herausheirathen (*enubunt*).[3]) Dagegen ist unter Familienmitgliedern, welche als unter einem *pater familias* stehend, alle *liberorum loco* sind,[4]) eine Verheirathung unsittlich und ungesetzlich (*nefariae et incestae nuptiae*).[5]) Dieser Rechtsgrundsatz bezieht sich allerdings nicht auf die natürliche Entwicklung der Familie, welche durch Descendenz und Seitenverwandtschaft in unbegrenzter Weise stattfindet, sondern auf eine bestimmte Definition, nach welcher man unter Familienmitgliedern (*cognati*) diejenigen versteht, welche bis zum sechsten Grade verwandt sind.[6]) Auf diesen Kreis beschränken sich die sprachlichen Bezeichnungen der Verwandten,[7]) das für die

---

1) Auch Mädchen heiratheten gewöhnlich später. S. Friedlaender Darstellungen I[5] S. 504—514.

2) Vgl. Augustin. *de civ. d.* 15, 16: *Fuit autem antiquis patribus religiosae curae, ne ipsa propinquitas se paulatim propaginum ordinibus dirimens longius abiret et propinquitas esse desisteret, eam nondum longe positam rursus matrimonii vinculo colligare et quodammodo revocare fugientem.*

3) Man sagt *enubere e patribus* (Liv. 4, 4, 7; 10, 23, 4), *enubere extraneo* (Isidori *append.* XXIII, 153, VII p. 1327 Migne, VII p. 436 Arev.) und ebenso *innubere* (Liv. 1, 34, 4); die *gentis enuptio* wird nur einmal im Jahre 568=186 erwähnt (Liv. 39, 19), wo der Senat beschloss und das Volk bestätigte, *ut Feceniae Hispallae — — gentis enuptio, tutoris optio item esset, quasi ei vir testamento dedisset.* Da die Wittwe demnach nur durch die testamentarische Verfügung ihres Mannes zur *enuptio gentis* berechtigt wird, so schliesst Mommsen R. F. I S. 10 mit Recht, dass den Frauen überhaupt ebensowenig der Austritt aus der *gens* als die freie Disposition über ihr Vermögen zustand, und vermuthet, dass zu dem ersteren nicht bloss der Consens des Vaters oder Vormundes, sondern ein Beschluss der *gens* erforderlich gewesen sei, worüber allerdings ein Zeugniss nicht vorliegt. (Gegen diese Auffassung Zippel, Histor. Zeitschr. 1884 p. 490, der aber keine befriedigende Erklärung der Worte des Livius giebt. Eine andere Erklärung ist wohl nur möglich, wenn man mit M. Voigt (Rhein. Mus. 1878 (N. F. 33) p. 483 ff.; Sächs. Ber. 1878 p. 160 ff.) die Worte *quasi — dedisset* nur auf die *tutoris optio* bezieht, was aber sprachlich schwierig ist.)

4) S. die Beweise bei Rossbach Untersuchungen S. 422 ff.

5) Gaius 1, 59. 64. *Cod. Just.* 5, 27, 7 u. ö. *Incestum* ist der technische Ausdruck für eine eheliche Verbindung zu nahe verwandter Personen. Paullus 2, 19, 5. *Dig.* 48, 5, 39.

6) Klenze in Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft VI S. 20 ff.

7) Es sind für die Descendenten 1. *filius*, *filia*, 2. *nepos*, *neptis*, 3. *pronepos*, *proneptis*, 4. *abnepos*, *abneptis*, 5. *adnepos*, *adneptis*, 6. *trinepos*, *trineptis;* für die Ascendenten 1. *pater*, *mater*, 2. *avus*, *avia*, 3. *proavus*, *proavia*, 4. *abavus*, *abavia*, 5. *atavus*, *atavia*, 6. *triavus*, *triavia*. Ueber diese Zahl hinaus heissen die Ascendenten *maiores*, die Descendenten *posteriores*. Ueber die

Frauen geltende *ius osculi*, [1]) das Institut der Familiengerichte, die Trauerpflicht und die in verschiedenen Gesetzen vorkommenden die *cognati* betreffenden Bestimmungen; [2]) auf denselben Kreis erstreckte sich in älterer Zeit auch das Eheverbot. [3]) Je mehr sich indessen die strengen Bande der alten Familienverfassung lösten, um so weniger war dieses Verbot in seinem ganzen Umfange zu erhalten; schon vor dem zweiten punischen Kriege wurde der sechste Verwandtschaftsgrad für die Eheschliessung freigegeben [4]) und hiebei blieb es nicht. Denn wenn Livius richtig berichtet, waren Ehen von Geschwisterkindern (*consobrini*), d. h. Verwandten vierten Grades, seit der Zeit des zweiten punischen Krieges gestattet, [5]) und als im J. 49 n. Chr. der Kaiser Claudius die Tochter seines Bruders Germanicus, Agrippina, zu heirathen beabsichtigte, genehmigte der Senat auch die Eheschliessung zwischen Verwandten dritten Grades, jedoch mit der Beschränkung, dass die Frau zwar mit dem Bruder des Vaters (*patruus*), nicht aber mit dem Bruder der Mutter (*avunculus*), der Mann dagegen weder mit der Schwester seines Vaters (*amita*) noch mit der Schwester seiner Mutter (*matertera*) eine Ehe einzugehen berechtigt war. [6])

---

Bezeichnung der Grade insbesondere der Seitenverwandten (Geschwister, Geschwisterkinder u. s. w.) s. *Instit.* 1, 10; Paullus *Dig.* 38, 10, 10; den *Tractatus de gradibus* hinter dem Ulpian von Krüger p. 166 und in Huschke *Jurispr. Anteiustin.* ed. 4 p. 609. Vgl. Böcking Pandekten I S. 206. Puchta Instit. § 195, und über die Eheverbote überhaupt Rossbach Untersuchungen S. 420 ff.

1) Polybius bei Athenaens 10, p. 440 f.: πρὸς δὲ τούτοις (τὴν γυναῖκα) φιλεῖν δεῖ τοὺς συγγενεῖς τοὺς ἑαυτῆς καὶ τοὺς τοῦ ἀνδρὸς ἕως ἐξανεψίων d. h. bis zu den *sobrini*, welche sechsten Grades sind. Ueber das *ius osculi* s. Plutarch *q. R.* 6. Gellius 10, 23, 1. Cato bei Plin. *n. h.* 14, 90.

2) Hierüber handelt ausführlich Klenze Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft VI S. 21 ff.

3) S. das von Krüger entdeckte Fr. des Livius *Hermes* IV S. 372: *Livius libro vicesimo. B. Cloelius* (die Handschrift hat *Celius*) *patricius primus adversus veterem morem intra septimum cognationis gradum duxit uxorem*, und dazu Mommsen. Er heirathete nämlich seine *sobrina*, also im sechsten Grade, der bisher verboten gewesen war, und darauf bezieht sich auch Vitellius in seiner Rede bei Tacitus *ann.* 12, 6: *et sobrinarum diu ignorata* (*coniugia*) *tempore addito percrebuisse*, wo die Lesart der Handschrift nicht zu ändern ist.

4) Dies lehrt das angeführte Fr. des Livius. Denn dessen 20stes Buch umfasst die Zeit von 513 = 241 bis 535 = 219.

5) Bei Liv. 42, 34, 3 sagt im J. 583 = 171 Sp. Ligustinus: *cum primum in aetatem veni, pater mihi uxorem fratris sui filiam dedit.* Spätere Beispiele solcher Ehen s. bei Rossbach Untersuchungen S. 431.

6) Tac. *ann.* 12, 7. Suet. *Cl.* 26. Ulpian. 5, 5, 6. Gaius 1, 62. Das *Senatus consultum Claudianum* wurde i. J. 342 wieder aufgehoben durch Constantinus und Constans. S. *Cod. Theodos.* 3, 12, f. Vgl. *Instit.* 1, 10, 3: *Fratris vel sororis filiam uxorem ducere non licet.*

Consens.

So lange die *patria potestas* in voller Kraft wirkte, war die Verheirathung der Kinder Sache der Hausväter und konnte von einem eigenen Willen der Kinder, zumal wenn sie in sehr jugendlichem Alter zusammengegeben wurden, nicht die Rede sein;[1]) principiell aber wird für die Eheschliessung der Consens aller Theile erfordert,[2]) des Sohnes[3]) wie der Tochter,[4]) und bei der Ehe des Enkels die Einwilligung des Vaters wie des Grossvaters.[5])

Formen der Eheschliessung.

2. Unter diesen Voraussetzungen kann nach dem uns überlieferten Rechte eine Ehe in zweierlei Weise geschlossen werden, entweder so, dass die Frau in die *manus* des Mannes kommt, oder *sine in manum conventione*.[6]) Im ersten Falle tritt sie aus der *potestas* ihres Vaters[7]) und geht in die Familie ihres Mannes über,[8]) ihr eingebrachtes Vermögen fällt ihrem Manne oder, wenn derselbe noch *in potestate* steht, dessen Vater zu,[9]) wogegen sie selbst das Erbrecht in der Familie ihres Mannes erhält;[10]) im zweiten Falle bleibt sie in der Gewalt ihres eigenen Vaters[11]) und in ihren eigenen Vermögensrechten. Die *manus* konnte aber wieder auf dreifache Weise erworben werden,[12]) nämlich:

Ehe mit *manus*.

---

1) Daher ist die Hauptbedingung für die Gültigkeit der Ehe der Consens des Vaters. Paulus 2, 19, 2. *Dig.* 23, 2, 35. 23, 2, 2. *Cod. Just.* 5, 4, 2.

2) Paulus *Dig.* 23, 2, 2: *Nuptiae consistere non possunt nisi consentiant omnes, id est qui coeunt quorumque in potestate sunt.*

3) Paulus *Dig.* 23, 1, 13. *Cod. Just.* 5, 4, 12. 4) Ulpian. *Dig.* 23, 1, 12.

5) Paulus *Dig.* 23, 2, 16. Ausführlich handelt über den Consens Rossbach Untersuchungen S. 393 ff. Auch den Consens der Mutter bei Verheirathung der Tochter erwähnt die Grabrede auf die *Murdia*. S. Rudorff Zeitschrift für Rechtsgeschichte IX S. 297.

6) Cic. *Top.* 3, 14: *Genus est uxor: eius duae formae: una matrum familias; eae sunt, quae in manum convenerunt; altera eorum, quae tantummodo uxores habentur.* Gellius 18, 6, 9. Quintilian. 5, 10, 62. Ulpian. 26, 7: *id actum est, ut sine in manum conventione matrum legitimae hereditates ad filios pertineant.*

7) Gaius 1, 136. Tacit. *ann.* 4, 16. Sie verliert auch das Erbrecht in der Familie des Vaters: Grabrede der Turia I, 15 f.

8) Gaius 1, 111. 114. 136; 2, 139. 159.

9) Cic. *Top.* 4, 23: *Cum mulier viro in manum convenit, omnia, quae mulieris fuerunt, viri fiunt dotis nomine.* Gaius 2, 98; 3, 83.

10) Dionys. 2, 25: γυνὴ κυρία τοῦ οἴκου τὸν αὐτὸν τρόπον ἦν, ὅνπερ ὁ ἀνήρ. καὶ τελευτήσαντος ἀνδρὸς κληρονόμος ἐγίνετο τῶν χρημάτων, ὡς θυγάτηρ πατρός. εἰ μὲν ἄπαις τε καὶ μηδὲν διαθέμενος ἀποθάνοι, πάντων οὖσα κυρία τῶν ἀπολειφθέντων, εἰ δὲ γενεὰν ἔχοι, τοῖς παισὶν ἰσόμοιρος γινομένη. Gaius 2, 159; 3, 3; 14, 40. 41. Ulp. 22, 14; 23, 3; 29, 1. Gell. 18, 6, 9. *Collat.* 16, 2 § 3. Serv. *ad Aen.* 7, 424; 11, 476; *Georg.* 1, 31.

11) *Dig.* 43, 30, 1 § 5. Rein Privatr. p. 392 Anm. 1.

12) Gai. 1, 109. 110. Servius *ad Verg. Ge.* 1, 31: *Tribus enim modis apud veteres nuptiae fiebant; usu, si verbi gratia mulier anno uno cum viro, licet sine legibus fuisset; farre, cum per pontificem maximum et Dialem flaminem per fruges et molam salsam coniungebatur, unde confarreatio appellabatur, ex quibus*

1. durch *confarreatio*, d. h. durch eine religiöse Handlung, welche unter Anstellung von Auspicien und Darbringung eines Opfers von dem *Pontifex Maximus* und dem *Flamen dialis* in Gegenwart von 10 Zeugen [1]) vollzogen wurde, und ihren Namen hat von dem Speltkuchen (*farreum libum*), [2]) welcher dabei in Anwendung kam;

*confarreatio.*

2. durch *usus*, d. h. Verjährung, wenn die Frau ein Jahr hindurch, ohne sich drei hinter einander folgende Nächte von dem Manne zu entfernen, im Hause desselben blieb; [3])

*usus.*

3. durch *coemtio*, [4]) d. h. durch einen symbolischen Kauf, bei welchem der Vater seine Tochter dem künftigen Manne mancipirt, [5]) die Tochter aber gleichzeitig ihren Consens zur einzu-

*coemtio.*

---

*nuptiis patrimi et matrimi nascebantur; coemtione vero atque in manum conventione, cum illa in filiae locum, maritus in patris veniebat, ut si quis prior fuisset defunctus, locum hereditatis iustum alteri faceret.* Eine andere Redaction derselben Ueberlieferung hat G. Loewe aus einem Glossar des *Cod. Montecassinensis* 439 membr. 8⁰. aus dem XI. Jahrh. im Rheinischen Museum XXXIII (1878) S. 631 veröffentlicht, welche mit Ergänzung zweier ausgelassenen Worte so lautet: *Confarreatis nuptiis. Multis modis nuptiae fiunt, usu, si anno verbi gratia (mulier) cum viro, licet sine legitimis sollemnitatibus fuerit; coemptione vel in manum conventione, cum (illa) in filiae locum, maritus in patris venit, ut, si quis prior fuerit defunctus, locum hereditatis iustum alteri faciat; farre, cum per pontificem maximum et Dialem flaminem per fruges et molam salsam coniunguntur, ex quibus nuptiis patrimi et matrimi nascuntur.*

1) S. die unten (S. 50) zu besprechende, zuerst von Studemund vollständig gelesene Stelle des Gaius 1, 112: *Farreo in manum conveniunt per quoddam genus sacrificii quod Jovi farreo fit: in quo farreus panis adhibetur, unde etiam confarreatio dicitur. Conplura praeterea huius iuris ordinandi gratia cum certis et sollemnibus verbis, praesentibus decem testibus, aguntur et fiunt. Quod ius etiam nostris temporibus in usu est: nam flamines maiores, id est Diales, Martiales, Quirinales, item reges sacrorum nisi ex farreatis nati non leguntur: ac ne ipsi quidem sine confarreatione sacerdotium habere possunt.* Vgl. Ulpian. 9, 1. Plin. *n. h.* 18, 10. Serv. *ad Aen.* 4, 103. 374. Dionys. 2, 25, erklärt von Rossbach S. 107.

2) Festi *ep.* p. 88, 11: *farreum genus libi ex farre factum.*

3) Gaius 1, 111: *Usu in manum conveniebat quae anno continuo nupta perseverabat; quae enim veluti annua possessione usucapiebatur, in familiam viri transibat filiaeque locum optinebat. Itaque lege XII tabularum cautum est, ut si qua nollet eo modo in manum mariti convenire, ea quotannis trinoctio abesset atque eomodo (usum) cuiusque anni interrumperet.* Gellius 3, 2, 12. Macrob. *sat.* 1, 3, 9. Serv. *ad Ge.* 1, 31.

4) Gaius 1, 113 ed. Studemund: *Coemptione vero in manum conveniunt per mancipationem, id est per quandam imaginariam venditionem: nam adhibitis non minus quam V testibus civibus Romanis puberibus, item libripende, emit* [*is*, die HS. hat *eum*] *mulierem, cuius in manum convenit.*

5) In der Grabrede der *Turia* I, 15 f. heisst es von der Schwester derselben, die *per coemtionem* verheirathet war: *Sororem omni*[*um rerum*] *fore expertem, quod emancupata esset Cluvio* und nach Gellius 18, 6, 9 stehen alle *matres familias in mariti manu mancipioque.* Vgl. Serv. *ad Aen.* 11, 476. (Ueber die hier angeführten Stellen des Gellius und Servius s. oben S. 5 Anm. 3.)

gehenden Ehe erklärt.[1]) Dass die Tochter aus der väterlichen Gewalt emancipirt wird, ist nöthig, da sie in die *manus* und das *mancipium* des Mannes übergeht, aber ihre selbständige Erklärung hat die Folge, dass die Wirkung der *mancipatio* für sie nicht der Eintritt in ein sclavisches Verhältniss, sondern in eine freie durch beiderseitiges Uebereinkommen gesicherte Stellung ist.[2])

Das Unterscheidende der *confarreatio* liegt nicht in dem Opfer überhaupt — denn Opfer und andere religiöse Caerimonien sind bei allen Arten von Eheschliessungen gebräuchlich[3]) — sondern in der Mitwirkung der Staatspriester, ausserdem aber darin, dass bei der *confarreatio* Ehe und *manus* zugleich entsteht, während bei dem *usus* die Ehe durch Consens geschlossen, die *manus* erst nach Verlauf eines Jahres bewirkt wird, bei der *coemtio* dagegen Ehe und *manus* zwar gleichzeitig, aber durch zwei verschiedene Acte zu Stande kommen. Denn die Mancipation ist nur ein Mittel zur Manuserwerbung, nicht zur Eheschliessung, indem durch sie eine Frau in die *manus* eines Mannes treten kann, auch ohne dessen *uxor* zu werden.[4])

---

1) Boethius *ad Cic. Top.* p. 299 Or.: *Coemtio vero certis solemnitatibus peragebatur, et sese in coemendo invicem interrogabant, vir ita: an sibi mulier mater familias esse vellet? Illa respondebat, velle. Item mulier interrogabat, an vir sibi pater familias esse vellet? Ille respondebat, velle. Itaque mulier viri conveniebat in manum et vocabantur hae nuptiae per coemtionem et erat mulier mater familias viro loco filiae. Quam solemnitatem in suis institutis Ulpianus exponit.* Hiemit stimmt genau Serv. *ad Aen.* 4, 214.

2) Gaius 1, 123 ed. Studemund: [*E*]*a quidem, quae coemtionem fac*[*it, non deducitur in*] *servilem conditionem; a* [*parentibus autem vel a coemtionatoribus*] *mancipati mancipataeve servorum loco constituuntur, adeo quidem, ut ab eo, cuius in mancipio sunt, neque hereditatem neque legata aliter capere possint quam* [*si*] *simul eodem testamento liberi esse iubeantur, sicut iuris est in persona servorum. — — — quod non similiter fit in coemtione.* Vgl. Isidor. *orig.* 5, 24, 26. Die Basis für die Rechtsverhältnisse der Frau beruht bei der *coemtio* überhaupt nicht auf dem Begriffe der *mancipatio*, sondern auf der Formulirung der Uebereinkunft. Cic. *de or.* 1, 56, 237: *neque illud est mirandum, qui, quibus verbis coemptio fiat, nesciat, eundem eius mulieris, quae coemptionem fecerit, causam posse defendere.* Die Frage, wer bei der *coemtio* der Käufer, wer das Object des Kaufes ist, hat zu ausführlichen Erörterungen Veranlassung gegeben, auf welche hier nicht eingegangen werden kann. S. darüber Rossbach Unters. S. 77 ff. Karlowa S. 53. Man sagt ebenso *vir coemptionem facit* (Rede auf die Turia I, 14) als *mulier coemptionem facit* (Cic. l. l. Gaius 1, 114) oder *mulier atque vir inter se quasi emptionem faciunt* (Serv. *ad Aen.* 4, 103). *Coemtio* ist also allgemeine Bezeichnung des ganzen Actes, dessen einer Theil die *mancipatio* ist. Denn in dieser erwirbt der Mann durch Kauf die Tochter von dem Vater.

3) Daher sagt man θύειν γάμους Plut. *Pomp.* 55.

4) Gaius 1, 114: *Potest autem coemptionem facere mulier non solum cum marito suo sed etiam cum extraneo; scilicet aut matrimonii causa facta coemtio dicitur aut fiduciae.* Der letzte Fall kommt vor: 1. *tutelae mutandae causa.* Gaius 1, 115: *quod est tale: si qua velit quos habet tutores reponere, et alium*

Das Vorkommen von vier verschiedenen Arten der Eheschliessung bei ein und demselben Volke hat zu den mannigfachsten Erklärungsversuchen Veranlassung gegeben. Die Ursache der Erscheinung liegt aber nicht in der ursprünglichen Stammverschiedenheit der römischen Bevölkerung, [1] sondern vielmehr in der zeitlichen Entwickelung der Verhältnisse. Unbedenklich und mit der Ueberlieferung übereinstimmend darf man die *confarreatio* als die älteste unter den genannten Formen der Ehe bezeichnen; sie ist noch in späterer Zeit den Patriciern eigenthümlich [2]) und für die Ausübung der patricischen *sacerdotia publica* erforderlich; sie war aber in alter Zeit ebenso wesentlich für die Besorgung der *sacra privata*, worunter man nicht den Cult der Laren und Penaten, der allen, auch den plebejischen Häusern gemeinsam war, sondern die gewissen Familien angeerbten oder vom Staate übertragenen, an besondere *sacella* geknüpften Gentil- oder Familienculte zu verstehen hat. [3]) Dass die Priester des Staates, die Pontifices und der Flamen bei der *confarreatio* fungiren, macht es wahrscheinlich, dass diese Ehen weder im Hause des Bräutigams noch der Braut [4]) durch eine Privathandlung, [5]) sondern an einem heiligen Orte durch eine öffentliche Feierlichkeit vollzogen wurden, und dass sie zu den Familienacten gehören, welche im Angesicht der patricischen Gemeinde stattfinden. So wie die Arrogationen [6]) und Testamente [7]) in alter Zeit in

---

*nancisci, illis auctoribus coemptionem facit; deinde a coemptionatore remancipata ei cui ipsa velit, et ab eo vindicta manumissa incipit eum habere tutorem a quo manumissa est* vgl. 1, 137ᵃ. 166ᵃ. 195ᵃ. 2. *testamenti faciendi gratia*, Gaius 1, 115ᵃ. 3. *Sacrorum interimendorum gratia* s. Staatsverwaltung III S. 293 und die ausführliche Erörterung von Karlowa S. 83 ff. Rein Privatr. S. 386 ff.

1) Hierüber verweise ich auf Rossbach Untersuchungen S. 162—197, wo man die verschiedenen Erklärungsversuche vollständig zusammengestellt findet.

2) S. Staatsverwaltung III S. 221. 292. Tac. *ann.* 4, 16: *Sub idem tempus de flamine Diali in locum Servii Maluginensis defuncti legendo, simul roganda nova lege disseruit Caesar. nam patricios confarreatis parentibus genitos tres simul nominari, ex quis unus legeretur vetusto more; neque adesse, ut olim, eam copiam, omissa confarreandi adsuetudine aut inter paucos retenta; pluresque eius rei causas afferebat, potissimam penes incuriam virorum feminarumque: accedere ipsius caerimoniae difficultates, quae consulto vitarentur.*

3) Staatsverwaltung III S. 128 ff.

4) Das erste nimmt Rein R. Privatr. S. 379 und Becker, das zweite Rossbach S. 109 an.

5) Eine Eheschliessung ohne Oeffentlichkeit fand bei Wittwen statt, worauf zu beziehen scheint Varro bei Non. p. 480, wenn man anders dort mit Popma liest: *biviris nuptiis sacrificabantur in cubiculo viduae.* Die handschriftliche Lesart *viri nuptis* ist ohne Sinn.

6) Mommsen Staatsrecht II² S. 35. Staatsverwaltung III S. 293.

7) Staatsverwaltung III S. 295.

Curiatcomitien gemacht wurden, so scheinen, nach der Anzahl der 10 Zeugen zu schliessen, die Confarreationen in der Curie in Gegenwart der 10 *gentes*[1]) gefeiert worden zu sein, und zwar darum, weil die aus solchen Ehen geborenen Kinder (*patrimi et matrimi*)[2]) allein befähigt waren zur Verwaltung der *sacra publica* und *privata* und diese Befähigung durch die Oeffentlichkeit der Eheschliessung vor der betheiligten Gemeinde constatirt wurde.[3])

Schwieriger ist es über die drei übrigen Formen der Ehe zu urtheilen, welche das Gleichartige haben, dass sie weder öffentlich noch nach sacralem Rechte geschlossen werden, sondern als Civilehen zu betrachten sind. Doch lässt sich Folgendes als das Wahrscheinliche annehmen. Die alte d. h. patricische Bürgerschaft war in sich abgeschlossen, nicht allein als eine politische, sondern auch als eine kirchliche Gemeinde.[4]) In derselben gab es nur eine Art der Manuserwerbung, nämlich die *confarreatio*, welche für Clienten[5]) und Plebejer, da diese zur Gemeinde nicht gehörten, ohne Geltung war. Will man nun auch zugeben, dass das Institut der *manus* ein in Italien allgemein bekanntes gewesen sei, so konnte doch in Rom eine plebejische Manusehe nicht zu Recht bestehen, so lange es überhaupt nur eine auf dem patricischen Sacralrecht beruhende Form der Ehe gab. Die ältesten ausserhalb der patricischen Bürgerschaft geschlossenen Ehen sind demnach gar nicht *iusta matrimonia* und gewiss Ehen ohne *manus* gewesen; als aber das Plebejerthum sich entwickelte, haben nicht allein die Ehen ohne

Ehe ohne *manus*.

---

1) S. Schwegler R. G. I S. 614 f. Auch Rossbach bezieht daher die 10 Zeugen auf die 10 *gentes*. Andere denken an die 10 Curien der ältesten Verfassung. Walter G. d. R. R. § 504. Mommsen R. G. I S. 70 Anm.

2) Staatsverwaltung III S. 220. 316. 325.

3) Bemerkenswerth und empfehlend für die gegebene Erklärung der 10 Zeugen ist es, dass die Flamines, wenn sie kinderlos waren, die *camilli* und *camillae* aus den Curien auswählten. Dionys. 2, 22: ἐπεὶ δὲ καὶ διὰ γυναικῶν ἔδει τινὰ ἱερὰ συντελεῖσθαι καὶ διὰ παίδων ἀμφιθαλῶν ἕτερα, — τάς τε γυναῖκας τῶν ἱερέων ἔταξε τοῖς ἑαυτῶν ἀνδράσι συνιερᾶσθαι — καὶ παῖδας αὐτῶν τὰ καθήκοντα λειτουργεῖν· τοῖς δὲ ἄπαισιν ἐκ τῶν ἄλλων οἴκων τοὺς χαριεστάτους, καταλεγέντας ἐξ ἑκάστης φράτρας κόρον καὶ κόρην, τὸν μὲν ἕως ἥβης ὑπηρετεῖν τοῖς ἱεροῖς, τὴν δὲ κόρην ὅσον ἂν ᾖ χρόνον ἁγνὴ γάμων. Gegen diese Vermuthung erklärt sich Rossbach Hochzeitsdenkmäler S. 48 f.; für dieselbe Karlowa S. 13.

4) S. Staatsverwaltung III S. 38 ff. Schwegler R. G. I S. 636.

5) Die Clienten gehörten zwar zur *gens* ihres Patrones, aber nicht als vollberechtigte Gentilen; sie haben gar keine eigenen *sacra*, sondern nehmen an den *sacris* ihrer Patrone, aber nicht activ, sondern passiv Theil. Vgl. Mommsen Das röm. Gastrecht und die röm. Clientel, R. Forschungen I S. 355 ff.

*manus* ihre rechtliche Anerkennung als *iusta matrimonia* gefunden, sondern die plebejischen Häuser wie in der Namengebung so in der Familienverfassung sich der patricischen Sitte immer entschiedener anzuschliessen begonnen und das Rechtsinstitut der *manus*, soweit es auf sie anwendbar war, in zwei Formen ausgebildet, von welchen der *usus* als die ältere, die *coemtio* als die jüngere zu betrachten ist.[1] Denn einerseits war der *usus*, welcher zur Zeit der XII Tafeln rechtlich bestand, zur Zeit des Gaius schon antiquirt,[2] während die *coemtio* sich in Geltung erhielt,[3] und lässt sich also vermuthen, dass er durch die *coemtio* ersetzt wurde; andererseits ist die *coemtio* unter beiden Formen der Manuserwerbung die rechtlich ausgebildetere, da sie statt der langsamen und ungewissen Verjährung eine feste Form sowohl für die Bewirkung der *manus* in der *mancipatio*[4] als für die Auflösung der *manus* in der *remancipatio*[5] gewährte. Dass

1) Bei den Juristen ist die Reihenfolge der drei Formen *usus*, *confarreatio*, *coemtio*, worin eine chronologische Bestimmung nicht zu suchen ist. Der *usus* ist als veraltet den beiden noch üblichen Formen vorangeschickt. Gaius 1, 110. vgl. Serv. *ad Ge.* 1, 31. Boethius *ad Cic. Top.* p. 299, 8 (aus Ulpian). Arnob. 4, 20.

2) Gai. 1, 111: *sed hoc totum ius partim legibus sublatum est, partim ipsa desuetudine oblitteratum est.*

3) Die *coemtio* kennt noch Ulpian bei Boeth. *ad. Cic. Top.* l. l. 17. vgl. Rossbach S. 57.

4) *Coemptione in manum conveniunt per mancipationem*, sagt Gaius 1, 113, und diesen Act beschreibt er 1, 119 so: *Est autem mancipatio — imaginaria quaedam venditio: — eaque res ita agitur: adhibitis non minus quam quinque testibus civibus Romanis puberibus et praeterea alio eiusdem condicionis, qui libram aëneam teneat, qui appellatur libripens, is, qui mancipio accipit, aes tenens ita dicit: Hunc ego hominem ex iure Quiritium meum esse aio isque mihi emptus est hoc aere aëneaque libra; deinde aere percutit libram idque aes dat ei a quo mancipio accipit quasi pretii loco.* Diesen Vorgang erklärt vortrefflich Böcking Pand. I S. 177 A. 19: »Das eigentlichste *manu capere* ist das *ex hostibus*, wodurch man, ganz entsprechend der Rechtsansicht einer kriegerischen Nation, am vollständigsten das Eigenthumsrecht erwirbt (Gai. 4, 16: *maxime sua esse credebant quae ex hostibus cepissent*). Soll aber von einem Berechtigten, *ex cive, non ex hostibus* die Sache manucapirt und dadurch Eigenthum des Capienten werden, so ist dieses ein Privatrechtsgeschäft, wobei der das Eigenthum überlassende ebenfalls als Eigenthümer geachtet und durch Entgeltung bestimmt wird, zu wollen, dass der andere sich die Sache nehmen dürfe, und dieses muss vor dem Volk geschehen, wie ja auch das *ex hostibus manu capere* (*in exercitu*). Das gesammte Volk aber (die *V classes*, der *exercitus*) kann sich nicht mehr selbst des Rechtsgeschäftes wegen versammeln; das *mancipio dare* und *accipere* geschieht daher vor 5 Zeugen und einem *libripens*. — Die Zeugen sind das Volk, der *libripens* ist mitthätig, weil der Manucapient und der Mancipant gleichberechtigte *cives* sind, nicht *ex hoste* capirt wird; ein Unparteiischer hält die Wage, die bei allem Kaufe unentbehrlich ist, wo das Geld nach dem Gewicht gilt.« Anderer Ansicht ist Rossbach S. 84.

5) Es ist ganz gewöhnlich, dass Mancipationen wie Käufe unter Bedingung

beide Arten der Manuserwerbung, der *usus* wie die *coemtio*, nicht uralte, sondern künstliche und gemachte Rechtsformen sind, erhellt aus dem doppelten Umstande, dass sie nicht mit der Eheschliessung identisch, sondern ein Accedens zur Ehe sind, folglich eine Ehe ohne *manus* voraussetzen, und dass sie zweitens nur unvollständig erreichen, was die *confarreatio* ohne Weiteres zur Folge hatte, nämlich den völligen Eintritt der Frau in das Haus und den Namen des Mannes. Wir haben oben erwähnt, dass die confarreirte Frau, weil sie in die Familie des Mannes überging, ebenso wie das Adoptivkind den Namen ändern musste, dass dies aber für die späteren Manusehen weder nachweisbar noch wahrscheinlich ist. Der Grund hievon liegt in dem *usus*, bei welchem die Frau unzweifelhaft im Beginn der Ehe den Vaternamen beibehielt, eine neue Caerimonie der Namengebung aber hernach nicht mehr statt fand. Was die *coemtio* ins Besondere betrifft, so ist diese immer wegen ihres symbolischen Charakters und der von dem Sachenrecht auf das Personenrecht übertragenen *mancipatio* für eine verhältnissmässig späte Rechtsform erklärt worden; dasselbe darf man aus dem Umstande schliessen, dass die durch *coemtio* entstandene *manus* von Seiten der Frau auflösbar ist, was bei der durch *confarreatio* und durch *usus* bewirkten *manus*, so viel wir wissen, nicht der Fall war. [1])

---

oder Vorbehalt (*leges*) geschehen. Gai. 1 § 140: *quem pater ea lege mancipio dedit, ut sibi remancipetur*, vgl. 1, 172. Boethius *ad Cic. Top.* p. 340, 39 Or.: *Fiduciam vero accepit, cuicunque res aliqua mancipatur, ut eam mancipanti remancipet.* Es ist daher keines Beweises bedürftig, dass ebenso wie für die Frau, welche *cum extraneo fiduciae causa coemptionem facit*, die *remancipatio* ausbedungen wird (Gai. 1, 114. 115), dies auch für die Frau, welche *cum marito coemptionem facit matrimonii causa* im Falle einer eintretenden Scheidung vorweg festgesetzt wurde; und dass wirklich in diesem Falle *remancipatio* stattfand, lässt die, obwohl lückenhafte, so doch in der Ergänzung sichere Stelle des Gaius 1, 137 nicht wohl bezweifeln. S. auch Festus p. 277[a], 12: *Remancipatam Gallus Aelius esse ait, quae mancipata sit ab eo, cui in manum convenerit*, und besonders Huschke Studien des R. Rechts. Breslau 1830. S. 216 ff.

1) Zu ganz verschiedenen Resultaten ist Rossbach gelangt. Er nimmt an, dass, wie bei den indogermanischen Völkern überhaupt, so bei den Römern, ein wirklicher Kauf der Frau die älteste Art der Eheschliessung gewesen sei, und dass sich aus diesem später die *confarreatio* und der Scheinkauf (die *coemtio*), und zuletzt als Uebergang zur Ehe ohne *manus* der *usus* entwickelt habe (Röm. Ehe S. 198—252). Allein einmal beruht die älteste Ehe, die *confarreatio*, nicht auf einem Kaufe, wie Rossbach S. 145 selbst anerkennt, und zweitens lässt sich die für die römische Familie so charakteristische, vollberechtigte und anerkannte Stellung der *mater familias* aus dieser Hypothese nicht erklären. Böcking Pandekten I S. 179 A. 25 hält die *coemtio*, wie ich, für die neueste der Manusformen; auch Mommsen scheint nach der Andeutung R. Forsch. I S. 12 die historische Entwickelung so, wie ich sie versucht habe,

Hochzeitsgebräuche.

3. Die eben entwickelte Ansicht von dem Verhältnisse der römischen Eheformen zu einander erhält eine wesentliche Bestätigung durch eine Zusammenstellung der vielfachen, uns freilich zusammenhanglos überlieferten und den Quellenschriftstellern schon grossentheils unverständlich gewordenen Nachrichten von den Gebräuchen der Hochzeit, aus welchen sich zunächst ergiebt, dass es für die verschiedenen Arten der Ehe nicht verschiedene, sondern völlig gleichartige Riten gab, welche alle auf die eine ursprüngliche Art der Eheschliessung, die *confarreatio*, zurückgehen und, obgleich sie für das rechtliche Bestehen der Ehe nicht erforderlich waren, doch bis in sehr späte Zeit in traditioneller Anwendung blieben. Zwar wurden die Eheschliessungen aus der Curie in das Haus verlegt, die Staatspriester durch die Hausväter oder Privatauspices ersetzt, aber das alte Ritual, welches bei den patricischen Ehen gegolten hatte, und namentlich das Hochzeitsopfer erhielt sich für alle Arten der Ehe mit und ohne *manus* wenigstens in beschränktem Maasse. [1])

Die Verlobung.

a. Der Eheschliessung selbst ging der Act der Verlobung

---

anzunehmen. (Obiges ist nicht entscheidend, überhaupt eine sichere Entscheidung wohl unmöglich. Es ist wahrscheinlich, dass für die Manusehe der Plebejer gleich eine Form geschaffen wurde, durch welche sie sofort und durch einen bestimmten Act (*coemptio*) eintrat. Vielleicht sollte durch den *usus* ursprünglich dem Versuch gesteuert werden, sich der *manus* durch Unterlassung der *coemptio* zu entziehen. Dann begann man sich der Wirkung des *usus* durch *usurpatio* zu entziehen, welche als *ius trinoctii* vom Zwölftafelgesetz anerkannt wurde. Als dann die Ehe ohne *manus* die gewöhnliche wurde, konnte der *usus* nicht aufrecht erhalten werden, während dem Fortbestehen der *coemptio* nichts im Wege stand. Aus dem früheren Verschwinden des *usus* ist also auf höheres Alter desselben nicht zu schliessen.)

1) Zu den Quellen, welche wir für diesen Abschnitt benutzen können, gehören ausser den Schriftstellern eine Reihe von Denkmälern, namentlich Sarkophagreliefs, welche man jetzt bei Rossbach Römische Hochzeits- und Ehedenkmäler. Leipzig 1871. übersichtlich zusammengestellt findet. Dieselben beziehen sich indessen nur auf zwei Riten, die *dextrarum iunctio* und das Hauptopfer, sie gehören ferner dem zweiten, dritten und vierten Jahrh. n. Chr. an, in welcher Zeit die alten Hochzeitsgebräuche längst ausser Uebung gekommen waren, und sind überhaupt nicht original-römische Compositionen, sondern meistens Nachbildungen griechischer Vorbilder, in welchen die Götter selbst, und zwar griechische Götter, wie Aphrodite, Hymenaeus, die Charitinnen, auftreten. Ich werde diejenigen Kunstdarstellungen, welche für die hier zu behandelnden Fragen einigen Aufschluss geben, an der betreffenden Stelle anführen. Was das Opfer betrifft, so erzählt Lucan. 2, 350, dass, als der jüngere Cato seine frühere Frau Marcia wieder heirathete, er zwar des beginnenden Krieges wegen auf alle Festlichkeiten verzichtet, aber die rechtlichen Formalitäten und die religiösen Verpflichtungen nicht versäumt habe: *Et tempora quamquam sunt aliena toris, iam fato in bella vocante, Foedera sola tamen, vanaque carentia pompa Iura placent, sacrisque deos admittere testes.*

voraus,[1] der, von den Eltern beider Theile, zuweilen lange vor der Hochzeit[2] abgeschlossen, von der dabei üblichen Formel *Spondesne? Spondeo*[3] den Namen *sponsalia*[4] führt und in alter Zeit in Latium zu einer Klage berechtigte,[5] während in Rom selbst das Verlöbniss zwar, so lange es besteht, gewisse rechtliche Wirkungen hat,[6] aber einen Zwang zur Vollziehung der

---

1) *Dig.* 23, 1. *Cod. Iust.* 5, 1. Cic. *ad Q. fr.* 2, 5: *Dederam ad te litteras, quibus erat scriptum, Tulliam nostram Crassipedi Non. April. esse desponsam.* Cic. *ad Att.* 6, 6, 1. Andere Beispiele Dio Cass. 48, 38. 59, 12, 1. 63, 13.

2) *Dig.* 23, 1, 14. Dio Cass. 54, 16, 7. Eine Braut von 8 Jahren Orelli 2647. Caesar wurde als *praetextatus* verlobt. Suet. *Jul.* 1; Vipsania Agrippina wurde *vix annicula* mit Tiberius verlobt. Nepos *Att.* 19. Anderes bei Friedlaender Darst. I⁵ S. 504 f.

3) Plaut. *Aul.* 255: *Meg. Quid nunc? etiam mihi despondes filiam? Eucl. illis legibus, Cum illa dote, quam tibi dixi. Meg. Sponden' ergo? Eucl. Spondeo.* Aehnlich *Trin.* 500, 1157—1162. *Curcul.* 674. *Poenul.* 1157. Terent. *Andr.* 1, 1, 75. Vgl. Varro *de l. L.* 6, 69—72, und dazu Lachmann Rhein. Mus. VI (1838) S. 112 ff. Huschke Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswiss. X S. 327 ff.

4) Ulp. *Dig.* 23, 1, 2: *Sponsalia autem dicta sunt a spondendo: nam moris fuit veteribus stipulari et spondere sibi uxores futuras.* Isidor. or. 9, 7, 3: *Sponsus a spondendo vocatus. Nam ante usum tabellarum matrimonii cautiones invicem sibi emittebant, in quibus spondebant, se invicem consentire in iura matrimonii, et fideiussores dabant.* Dieselben Worte bei Serv. *ad Aen.* 10, 79. Vgl. Arnobius 4, 20: *Uxores enim dii habent atque in coniugalia foedera condicionibus veniunt ante quaesitis. Usu farre coemtione genialis lectuli sacramenta condicunt. Habent speratas, habent pactas, habent interpositis stipulationibus sponsas.* Festi *ep.* p. 41, 14: *Consposos antiqui dicebant fide mutua colligatos.*

5) Gell. 4, 4 zu lesen nach Mommsen *Symbolae Bethmanno Hollwegio oblatae.* Berolini 1868. 8. p. 99: *Sponsalia in ea parte Italiae, quae Latium appellatur, hoc more atque iure solita fieri scripsit Ser. Sulpicius in libro quem [in]scripsit de dotibus. Qui uxorem, inquit, ducturus erat, ab eo, unde ducenda erat, stipulabatur eam in matrimonium [datum iri; qui daturus erat, id eidem spondebat. Item qui uxorem daturus erat, ab eo cui eam daturus erat, stipulabatur eam in matrimonium] ductum iri; qui ducturus erat, id eidem spondebat. Is contractus stipulationum sponsionumque dicebatur* s p o n s a l i a *tunc, quae promissa erat,* s p o n s a *appellabatur, qui spoponderat ducturum* s p o n s u s. *Sed si post eas stipulationes uxor non dabatur aut non ducebatur, qui stipulabatur ex sponsu agebat; [iudex], quam ob rem data acceptave non esset, quaerebat; si nihil iustae causae videbatur, litem pecunia aestimabat quantique interfuerat eam uxorem [dari aut accipi], eum qui spoponderat [ei] qui stipulatus erat condemnabat. Hoc ius sponsaliorum observatum dicit Servius ad id tempus, quo civitas universo Latio lege Iulia data est,* und dazu Dirksen Die Wirksamkeit der Ehegelöbnisse in Abh. der Berl. Acad. 1848. S. 89—103. Huschke Zeitschr. für G. R. X (1842) S. 315—326. Lachmann im Rhein. Museum VI S. 114. Rein Privatr. S. 407.

6) Verlobte dürfen z. B. nicht Zeugniss gegen einander ablegen, ein Sohn darf nicht die Braut seines Vaters, der Vater nicht die des Sohnes heirathen (*Dig.* 23, 2, 12 § 12). Ueber diese rechtlichen Folgen des Verlöbnisses s. Burchardi Lehrb. d. R. R. II § 117. Rein Privatr. S. 411. (Nach einem Rescript des Septimius Severus konnte die Verlobte wegen Ehebruch verfolgt werden. *Dig.* 48, 5, 14 (13) § 3.)

Ehe nicht bewirkt,[1] da es einseitig aufgelöst werden kann (*repudium renuntiare, remittere, sponsalia dissolvere*).[2] Zur Verlobung genügt ein *nudus consensus*;[3] es bedarf dazu weder der Zeugen, obwohl diese zugezogen zu werden pflegen,[4] noch einer schriftlichen Verpflichtung;[5] indessen war es Sitte, dass der Bräutigam der Braut, wie dies bei allen Contracten geschah,[6] ein Handgeld (*arra*) zahlte oder als Handgeld einen Ring übergab,[7] welcher von dieser am vierten Finger getragen wurde,[8] aber mit dem bei uns üblichen Verlobungsringe nur eine entfernte Aehnlichkeit hat, da er nur von dem Bräutigam der Braut als

---

1) Paulus *Dig.* 45, 1, 134 pr.: *inhonestum visum est, vinculo poenae matrimonia obstringi sive futura sive iam contracta. Cod. Iust.* 5, 1, 1: *Alii desponsata renuntiare conditioni et nubere alii non prohibetur.* Juvenal 6, 200: *Si tibi legitimis pactam iunctamque tabellis Non es amaturus, ducendi nulla videtur Causa.* Apul. *de magia* c. 68: *facit quidem tabulas nuptiales cum quo iubebatur, cum Sicinio Claro: verum enimvero vanis frustrationibus nuptias eludit.*

2) *Dig.* 24, 2, 2 § 2; 24, 3, 38; 23, 1, 10. Plautus *Aul.* 783. 799. Plut. *Cat. min.* 7; *Caes.* 14. Suet. *Caes.* 21 u. 5. *Dig.* 50, 16, 101 § 1: *Divortium inter virum et uxorem fieri dicitur, repudium vero sponsae remitti videtur, quod et in uxoris personam non absurde cadit.* Vgl. ib. 191. (Obige Unterscheidung ist nicht richtig; s. vielmehr *Dig.* 24, 2, 2 § 1. In der That wird die Trennung der Ehe nicht nur *divortium* genannt, sondern auch *repudium*: Sen. *d. benef.* 3, 16, 2. Plin. *n. h.* 7, 122. Tac. *ann.* 3, 22. Suet. *Tib.* 11; *Cal.* 36. *Dig.* 24, 2, 4. 24, 3, 38.)

3) *Dig.* 23, 1, 4 pr. und 11.

4) Als der alte Cato zum zweitenmal heirathen will, macht er die *sponsalia* vor Zeugen auf dem Forum. Plut. *Cato M.* 21. Diese Zeugen sind die *sponsores*. Macrob. *sat.* 1, 6, 29: *Nam Asinae cognomentum Corneliis datum est, quoniam princeps Corneliae gentis empto fundo seu filia data marito, cum sponsores ab eo solemniter poscerentur, asinam cum pecuniae onere produxit in forum, quasi pro sponsoribus praesens pignus.*

5) *Dig.* 23, 1, 7 § 1.

6) Bei einem Kauf von Wein, Oel oder Grundstücken wird *arrae nomine* entweder eine *certa summa* oder ein *anulus* gegeben. *Dig.* 19, 1, 11 § 6; 18, 3, 6 und 8; 14, 3, 5 § 15: *Si institor, cum oleum vendidisset, anulum arrae nomine acceperit, neque eum reddat, dominum institoria teneri.* 19, 5, 17 § 5. Plin. *n. h.* 33, 28: *ad sponsiones etiamnum anulo exsiliente.* Terent. *Eun.* 3, 4, 3: *dati anuli, locus, tempus constitutum est.* Augustin. *serm.* 23, 8. 9; 156, 16. 378. (Eine aus werthvolleren Gegenständen bestehende *arra* erwähnt Capit. *Max. duo* 27, 7.)

7) Juven. 6, 27. *Dig.* 24, 1, 36 § 1. Plin. *n. h.* 33, 12: *etiamnunc sponsae muneris vice ferreus anulus mittitur isque sine gemma.* Isidor. *or.* 19, 32, 4: *Feminae non usae anulis nisi quos virgini sponsus miserat.* Goldene Ringe erwähnt Tertull. *apol.* 6: *Aurum nulla norat praeter unico digito, quem sponsus oppignerasset pronubo anulo.* Auch Ringe mit Gemmen müssen gewöhnlich gewesen sein, da die noch vorhandenen Ringsteine mit der Darstellung verbundener Hände mit Wahrscheinlichkeit auf Verlobungsringe bezogen werden. Rossbach Hochzeitsdenkm. S. 27 ff.

8) Isidor. *de eccles. offic.* 2, 20, 8: *Quod in primis anulus a sponso sponsae datur, fit hoc nimirum vel propter mutuae fidei signum vel propter id magis, ut eodem pignore eorum corda iungantur. Unde et quarto digito anulus idem inseritur.* Ueber diesen Finger s. Gellius 10, 10.

Unterpfand für die Erfüllung seiner eingegangenen Verpflichtung gegeben wird.[1] In der späteren Kaiserzeit wurde die Abfassung eines schriftlichen Ehecontractes immer gewöhnlicher, welcher *tabulae nuptiales* und *sponsales* ohne Unterschied genannt wird (s. unten), und regelmässig war es ausserdem immer, dass die Feier in Gegenwart geladener Gäste vor sich ging[2] und mit einem Mahle beschlossen wurde.[3] Geschenke empfängt die Braut sowohl am Verlobungstage als auch später bei der Hochzeit.[4]

Die Hochzeit.

b. Die solennen Hochzeitsgebräuche waren darauf berechnet, dass die Braut Jungfrau war, und fanden daher nur in beschränkter Weise bei der Wiederverheirathung einer Wittwe statt,[5] welche selbst in späterer Zeit etwas Anstössiges hatte[6] und im höheren Alterthum selten vorgekommen sein wird. Der Tag der Hochzeit war besonders zu wählen, da gewisse Zeiten des Jahres für Eheschliessungen in religiöser Hinsicht ungeeignet waren,

Wahl des Tages.

---

1) Daher heisst er *pignus*. Juven. 6, 27.

2) Suet. *Oct.* 53: *in turba sponsaliorum die vexatus.* Tertull. *de idololatr.* 16. Plin. *ep.* 1, 9. Senec. *de benef.* 4, 39, 3.

3) Plin. *n. h.* 9, 117. Cic. *ad Q. fr.* 2, 6.

4) Papinian. *Dig.* 16, 3, 25.

5) Plut. *q. R.* 105: ταῖς μὲν παρθένοις καλὸν μὴ ὀλίγων, ταῖς δὲ χήραις αἰσχρὸν πολλῶν ὄντων γαμεῖσθαι. Optatus *de schism. Donatistarum* p. 163 ed. Lond. 1631: *Hoc nec mulieres patiuntur, quae carnaliter nubunt. Ex quibus si alicui maritum mutare contigerit, non repetitur illa temporalis festivitas: non in altum tollitur, non populi frequentia procuratur.*

6) Plut. l. l.: ζηλωτὸς ὁ πρῶτος γάμος, ὁ δὲ δεύτερος ἀπευκταῖος· αἰσχύνονται γάρ, ἂν ζώντων τῶν προτέρων ἑτέρους λαμβάνωσι, ὀδύρονται δέ, ἂν ἀποθανόντων. Val. Max. 2, 1, 3; 4, 3, 3. Plut. *Ti. Gr.* 1. In Grabschriften werden die *univiriae* oft lobend erwähnt. Orelli 2742. 4530 (= *C. I. L.* VI, 3604. 12405). Propert. 5, 11, 36: *In lapide hoc uni nupta fuisse legar.* Vgl. Festus p. 242b s. v. *pronubae.* Seneca *fr.* XIII, 71 Haase. *C. I. L.* VI, 7732: *unum ab virginitate L. Aemili Regilli matrimonium experta.* l. l. 14404: *Diceris coniunxs una fuisse viri.* Renier *Inscr. de l'Alg.* 1987 = *C. I. L.* VIII, 7384: *Geminia Ingenua univira.* Wilmanns n. 224: *D. M. Egriliae A. f. Storges univiriae.* Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 493: *Diis Manib(us) et memoriae Septiciae Geminae feminae sanctiss(imae) uniusq(ue) marita(e).* *C. I. L.* III, 3572: *Veturia — — unicuba, uniiuga* und die längere Inschr. n. 1537. *C. I. L.* VIII, 7384. IX, 5142. X, 3058. 3351. 7196. Vgl. Rossbach Untersuchungen S. 262. Friedlaender Darstellungen I⁵ S. 465. Eine besondere Bedeutung hat dieser Vorzug im Cultus. Liv. 10, 23: *Eodem ferme ritu et haec ara (Pudicitiae plebeiae), quo illa antiquior, culta est, ut nulla nisi spectatae pudicitiae matrona, et quae uni viro nupta fuisset, ius sacrificandi haberet.* Tac. *ann.* 2, 86. Serv. *ad Aen.* 4, 19. Festus p. 245a, 1. Trebell. Pollio *XXX tyr.* 32: *Huius uxor Calpurnia fuit, sancta et venerabilis femina, quam maiores nostri univiriam sacerdotem inter sacratissimas feminas adorarunt.* Die christlichen Kirchenväter eifern einstimmig gegen eine zweite Ehe. Die Stellen s. bei Heineccius *ad l. Jul. et Pap. Popp.* p. 302, und in Grabinschriften christlicher Frauen wird gerühmt, dass die Verstorbene *unius viri consortio coniuncta* gewesen sei. De Rossi *Inscr. Chr.* I, 882.

nämlich der ganze Monat Mai[1]) und die erste Hälfte des Juni.[2]) Denn in den Mai fallen die Lemuria und die Argeeropfer,[3]) in den Anfang des Juni die dem Heiligthum der Vesta geweihten *dies religiosi*, die mit der Reinigung des Vestatempels den 15. Juni schliessen.[4]) Ferner die *dies parentales* (13—21. Februar),[5]) die erste Hälfte des März,[6]) die drei Tage, an welchen die Unterwelt offen steht (*mundus patet* 24 Aug. 5 Oct. 8. Nov.),[7]) alle *dies religiosi*,[8]) die *Kalendae*, *Nonae* und *Idus*.[9]) Aber überhaupt fanden an Festtagen feierliche Hochzeiten nicht statt, weil in alter Zeit wenigstens die Theilnehmer der Hochzeit durch das Fest verhindert waren; Wittwen dagegen wählten auch solche Hochzeitstage.[10])

Schmückung der Braut.

Was von der Schmückung der Braut berichtet wird, hat ebenfalls nur auf Mädchen Beziehung. Schon am Tage vor der Hochzeit legte die Braut ihre Mädchenkleidung (*toga praetexta*)[11]) ab, welche sie mit ihrem Kinderspielzeug den Göttern, und zwar wohl ursprünglich den Laren des väterlichen Hauses weihte,[12]) und wurde, wie dies auch bei Jünglingen vor der Ertheilung der *toga* geschah, vor dem Schlafengehen *ominis causa* mit einer ihrem neuen Stande entsprechenden Kleidung, einer *tunica recta* oder *regilla* und einem rothen Haarnetze angethan.[13]) Das Braut-

---

1) Ovid. *fast.* 5, 487 ff. Plut. *q. R.* 86. 2) Ovid. *fast.* 6, 225.
3) S. Staatsverwaltung III S. 552. 4) S. daselbst S. 333.
5) Ovid. *fast.* 2, 555. Staatsverwaltung III S. 548.
6) Ovid. *fast.* 3, 393. Staatsverwaltung III S. 418 f. Zu allgemein sagt Porphyr. *ad Hor. epp.* 2, 2, 209: *Maio mense religio est nubere et item Martio.*
7) S. Staatsverwaltung III S. 351.
8) S. Staatsverwaltung III S. 283.
9) Macrob. *sat.* 1, 15, 21. Festi *ep.* p. 179 s. v. *Nonarum.*
10) Plut. *q. R.* 105. Macrob. l. l.
11) *praetextis depositis* Festus p. 245ª, 11. vgl. Propert. 5, 11, 33: *mox ubi iam facibus cessit praetexta maritis.*
12) Schol. Cruq. *ad Hor. sat.* 1, 5, 66: *egressi annos pueritiae iam sumpta toga diis Penatibus bullas suas consecrabant ut puellae pupas.* Nach Porphyrio zu derselben Stelle weihten sie die *pupae* den Laren, und das scheint auch zu sagen Varro bei Nonius p. 538, 14: *suspendit Laribus manias, mollis pilas, reticula ac strophia*, nach Röper's Emend., über w. s. Staatsverwaltung III S. 187 Anm. 3. Dagegen sagt Arnobius 2, 67: *Cum in matrimonia convenitis — puellarum togulas Fortunam defertis ad Virginalem.* vgl. Varro bei Non. p. 189 s. v. *undulatum.* Persius 2, 70: *Veneri donatae a virgine pupae.* — Varro *ap. schol. ad h. l: Solebant virgines antequam nuberent quaedam virginitatis suae dona Veneri consecrare.* Dies scheint aber griechischer Gebrauch. S. über die Sitte Jahn *ad Pers.* p. 139.
13) Festus p. 286ᵇ: *Regillis, tunicis albis, et reticulis luteis utrisque rectis, textis sursum versum a stantibus pridie nuptiarum diem virgines indutae cubitum ibant ominis causa, ut etiam in togis virilibus dandis observari solet.* Dass dies

*tunica recta.* kleid selbst nämlich war eine *tunica recta*,[1]) d. h. ein nach alter Sitte mit vertical, nicht horizontal gezogenen Kettenfäden gewebter Rock,[2])

---

nicht derselbe Anzug ist, den die Braut am Hochzeitstage trägt, ist selbstverständlich. Auch ist das *reticulum* nicht identisch mit dem *flammeum*. Augustin. *ep.* 109 (211), 10: *Ne sint vobis tam tenera capitum tegmina, ut retiola subter appareant.* (Das *reticulum* war wohl eine Art Haube, kein Netz, denn es ist nach Festus a. a. O. gewebt. S. Helbig Ueber den Pileus der alten Italiker (Sitzungsber. d. Münch. Ak. philol.-philos. Cl. 1880) S. 520.)

1) Plin. *n. h.* 8, 194: *Ea* (Tanaquil) *prima texuit rectam tunicam, quales cum toga pura tirones induuntur novaeque nuptae.* Die Worte *cum toga pura* beziehen sich als Zeitbestimmung nur auf die *tirones*, und Rossbach S. 274—276 nimmt ohne Grund an, dass die Bräute eine *toga* getragen hätten. Dies ist zwar in alter Zeit der Fall gewesen, wo die *toga* für Männer wie für Frauen das einzige Kleid war (Nonius p. 540: *Toga non solum viri sed etiam feminae utebantur.* — *Varro de vita pop. Ro. lib.* 1: *Praeterea quod in lecto togas ante habebant; ante enim olim fuit commune vestimentum et diurnum et nocturnum et muliebre et virile.* — Serv. *ad Aen.* 1, 282), aber für die spätere Zeit unmöglich anzunehmen, da die Frauen die *stola* trugen, die *toga* aber das Kleid der *meretrices* und aller bescholtenen Frauen, namentlich der *iudicio publico damnatae, in adulterio deprehensae*, war (vgl. Heineccius *ad leg. Juliam et Pap. Popp.* p. 130 f.). Juven. 2, 68: *Est moecha Fabulla; Damnetur, si vis, etiam Carfinia, talem Non sumet damnata togam.* Mart. 2, 39: *Coccina famosae donas et ianthina moechae, Vis dare quae meruit munera, mitte togam.* 10, 52: *Thelyn viderat in toga spadonem. Damnatam Numa dixit esse moecham.* Cic. *Phil.* 2, 18, 44: *Sumpsisti virilem, quam statim muliebrem togam reddidisti. Primo vulgare scortum, sed cito Curio intervenit, qui te a meretricio quaestu abduxit, et tanquam stolam dedisset, in matrimonio stabili et certo collocavit.* Horat. *sat.* 1, 2, 63: *Quid inter Est in matrona, ancilla peccesne togata?* und Acron *ad h. l.* Wirklich überliefert ist nur dies, dass der *lectus* nach alter Art (Varro bei Nonius p. 540) mit einer *toga* bedeckt wurde. Arnob. 2, 67: *Cum in matrimonia convenitis, toga sternitis lectulos.*

2) Festus p. 277ᵃ: *Rectae appellantur vestimenta virilia, quae patres liberis suis conficienda curant ominis causa, ita usurpata, quod a stantibus et in altitudinem texuntur.* Isidor. *or.* 19, 22, 18: *Recta dicitur vestis, quam sursum versum stantesque texunt.* Von dieser Erklärung mit Rossbach S. 276 abzugehn, sehe ich keinen Grund, da im Alterthum die Methode des verticalen und des horizontalen Aufschlags einen wesentlichen Unterschied ausmachte. S. Mongez *Rech. sur les habillements des anciens* in *Mém. de l'Institut* Vol. IV (1818) p. 241—248. Salmasius *ad Vopisci Aurel.* 46. Serv. *ad Aen.* 7, 14. Schneider *Ind. Scr. R. R.* s. v. *tela.* Blümner Technol. I p. 120 ff. Der χιτὼν ὀρθοστάδιος kann mit der *recta tunica* wenig Aehnlichkeit gehabt haben, da selbst Nero sich schämte, diese Kitharödenkleidung (Visconti *Mus. P. Cl.* I. Milan. 1818. p. 161 f.) anzulegen. Dio Cass. 63, 17 und dazu Fabricius. (Die Uebertragung des dem Webestuhl zukommenden Prädicats auf die Tunica ist sehr bedenklich. Rossbach's Annahme, dass *t. recta* eine Tunica ohne *sinus* war, wird auch dadurch empfohlen, dass man noch im 3. Jahrh. mit *recta* eine von Soldaten getragene, also vermuthlich eng anliegende Kleidung bezeichnete (Vopisc. *Aurel.* 46, 6. Hesych. s. v. ῥεκτός und ῥεκτῶν). Von dem χιτὼν ὀρθοστάδιος konnte sie dabei im übrigen sehr verschieden sein. Vgl. auch Helbig Das homer. Epos aus den Denkmälern erläutert S. 134.) Die Ableitung der *regilla* von *rex* (Nonius p. 539. Isid. *or.* 19, 25, 1. Plaut. *Epid.* 2, 2, 39) ist ein Scherz der Komiker, obwohl Varro bei Plin. *n. h.* 8, 194 die *toga regia* des Servius Tullius von der Tanaquil weben und von derselben die *recta tunica* erfinden lässt. (S. jedoch Rossbach S. 277. Es ist wohl schwerlich eine andere Ableitung denkbar; mit *recta* kann das Wort etymologisch nicht gleichbedeutend sein, und am wenigsten jene alte Art des Webens bezeichnen.)

den ein wollener Gürtel (*cingulum*),[1] gebunden mit einem *nodus herculeus*,[2] zusammenhielt; dazu kam statt des Haarnetzes ein rother Schleier (*flammeum*),[3] womit die Braut das Haupt *flammeum.* verhüllt (*nubit, obnubit*),[4] nur durch die rothe Farbe von dem unterschieden, welchen alle Frauen beim Ausgehen trugen.[5] Das Haar wurde in *sex crines*,[6] d. h. wohl Flechten oder Locken, *sex crines.*

---

1) Festi *ep.* p. 63 s. v. *cingulo.* Ueber diesen Gürtel handelt ausführlich Schrader *ad Musaeum* p. 268 ed. Schaefer. (Er wurde von dem Manne auf dem *lectus genialis* gelöst. Fest. *epit.* l. l. s. v. *Cinxiae Iunonis.*)

2) Festi *ep.* l. l. Der Herculische Knoten ist ein Amulet gegen *fascinatio* (vgl. Staatsverw. III S. 105) und wird auch bei dem Verbande von Wunden angewendet. Plin. *n. h.* 28, 63.

3) In den zahlreichen Stellen, welche das *nuptiale flammeum* erwähnen (s. die Lexica und Rossbach Untersuchungen S. 279), ist meistens nur von der Farbe die Rede, welche als *luteus color* (*Schol. Juv.* 6, 225 als *sanguineus*) bezeichnet wird (Plin. *n. h.* 21, 46. Lucan. 2, 361), nicht von der Form. (Unter dem *luteus color* des *flammeum* ist wahrscheinlich eine rothbraune Farbe zu verstehen, ähnlich der, mit welcher auf den ältesten cornetaner Grabgemälden die mantelartigen Kopftücher der Frauen gemalt sind. S. Helbig a. a. O. p. 514. 521. Vgl. Blümner *Technol.* I S. 243.) Einigemal heisst das *flammeum amictus* (Festi *ep.* p. 89: *Flammeo amicitur nubens. Schol. Juven.* l. l.: *Flammea genus amicti*) oder *vestimentum* (Festi *ep.* p. 92, 16), und von einem Kopftuche ist nirgends die Rede. In den erhaltenen Hochzeitsdarstellungen verhüllt die Braut den Hinterkopf, nicht das Gesicht, mit dem Oberkleide, welches die gewöhnliche *palla* der Frauen zu sein scheint (Rossbach Hochzeitsdenkmäler S. 16. 44. 45 u. ö.). (In anderen Darstellungen ist die Stirn bedeckt, z. B. Rossbach S. 94. 119. 153 u. ö. Vgl. Lucan. 2, 361.) Da nun das *flammeum* die ganze Kaiserzeit hindurch bis zum 4. und 5. Jahrhundert (Claudian *de nupt. Hon. et Mar.* 285. *de laud. Stilich.* 2, 358. Marcianus Capella 5, 538 Kopp) Tracht der Bräute war, so scheint das *flammeum* ein langer Schleier gewesen zu sein, der wie die *palla* getragen wurde und seine Eigenthümlichkeit nur in dem Stoffe und der Farbe hatte; und das bestätigt Hieronymus *ep.* 12 = 128 Vallars c. 2: *Solent quaedam, cum futuram virginem spoponderint, palla tunica eam induere et furvo operire pallio*, nach welcher Stelle die Braut Christi dieselben Kleider trägt, wie eine andere Braut, aber von anderer Farbe.

4) Festi *ep.* p. 184: *Obnubit caput, operit, unde et nuptiae dictae a capitis opertione.* Festus p. 170b s. v. *Nuptias.*

5) Val. Max. 6, 3, 10: (C. Sulpicius Gallus) *uxorem dimisit, quod eam capite aperto foris versatam cognoverat.*

6) Festus p. 339a: *Senis crinibus nubentes ornantur, quod is ornatus vetustissimus fuit.* Dass *crinis* eine Locke bedeutet, zeigt Sueton. *Cal.* 35: *Vetera familiarum insignia nobilissimo cuique ademit, Torquato torquem, Cincinnato crinem.* Adhelm. *de laud. virg.* 17 ed. Giles, Oxon. 1844: *Ista tortis cincinnorum crinibus calamistro crispantibus delicate componi satagit*, und vielleicht bezieht sich geradezu auf eine Braut das Fragm. des Varro bei Non. p. 456, 6, emend. von Röper im Philologus IX S. 264: *ante auris modo ex subolibus parvuli intorti demittuntur sex cincinnuli.* Es scheint, dass Mädchen bis zur Verheirathung die Haare in einen Zopf zusammenflochten. Varro bei Non. p. 236 s. v. *apertum: minores natu capite aperto erant, capillo pexo, utique innexis crinibus.* Bei der Hochzeit änderten sie die Haartracht. Plautus *Most.* 224: *Si tibi sat acceptumst, fore tibi victum sempiternum Atque illum amatorem tibi proprium futurum in vita, Morem gerundum censeo tibi et capiundas crines*; wo *capere crines* »Locken anlegen« die Heirath bezeichnet. cf. *Mil. gl.* 791. Darauf geht auch Tertullian *de virg. veland.* 12: *Quid quod etiam hae*

geordnet, nicht mit einem Kamm, sondern mit einem an der Spitze gekrümmten[1] Lanzeneisen (*hasta coelibaris*),[2] und mit Bändern auseinander gehalten.[3] Unter dem Kopftuch trug die

---

*nostrae* (die Christinnen) *etiam habitu mutationem aetatis confitentur, simulque se mulieres intellexerunt, de virginibus educantur, a capite quidem ipso deponentes quod fuerunt: vertunt capillum* (sie verändern die Haartracht) *et acu lasciviore comam sibi inserunt* (dies bezieht sich auf die Mode hoher Frisuren, *enormitates capillamentorum* Tertull *de cultu fem.* II, 7) *crinibus a fronte divisis apertam professae mulieritatem.* (Helbig a. a. O. S. 515 ff. identificirt die *sex crines* der Braut und der Vestalinnen (Fest. *ep.* p. 339ª 23) mit der *tutulus* genannten hohen Haartracht der *flaminica* und der *romano ritu* opfernden *materfamilias* (Festus p. 355ª 29; *ep.* p. 354, 7. Varro *de l. l.* 7, 44) und erklärt sie als die je drei Partien, in denen vorn und hinten die Haare in die Höhe gezogen wurden. Jordan Festgabe an E. Curtius, 1884, S. 218, identificirt sie mit der *infula* der Vestalinnen, welche an einer Statue (*Not. d. Scavi* 1883 tav. XVIII, 3) aus sechs Streifen besteht.)

1) Ovid. *fast.* 2, 558: *comat virgineas hasta recurva comas.*

2) Festi *ep.* p. 62 s. v. Arnobius 2, 67. Plut. *Rom.* 15. *q. R.* 87. Die Bedeutung des Gebrauchs war den Römern selbst später unklar, wie man aus Festi *ep.* l. l. sieht: *Coelibari hasta caput nubentis comebatur, quae in corpore gladiatoris stetisset abiecti occisique, ut, quemadmodum illa coniuncta fuerit cum corpore gladiatoris, sic ipsa cum viro sit; vel quia matronae Junonis Curitis in tutela sint, quae ita appellabatur a ferenda hasta, quae lingua Sabinorum Curis dicitur; vel quod fortes viros genituras ominetur; vel quod nuptiali iure imperio viri subiicitur nubens, quia hasta summa armorum et imperii est. Quam ob causam viri fortes ea donantur et captivi sub eadem veneunt, quos Graeci δορυαλώτους et δορυκτήτους vocant.* Dass die Lanze aus dem Leichnam eines Gladiatoren gezogen sein musste, ist vielleicht ein später hinzugetretener Aberglauben, dem man sympathetische Kraft zuschrieb, wie dem Blute, der Leber, dem Kleide des Gladiators oder dem Dolch, womit er getödtet war. S. Jahn Ueber den Aberglauben des bösen Blicks in den Berichten der sächs. Gesellsch. Phil.-hist. Classe. 1855. S. 96.

3) Serv. *ad Aen.* 7, 403: *crinales vittas, quae solarum matronarum erant. Nam meretricibus non dabantur.* Plaut. *Mil. gl.* 791: *Itaque eam huc ornatam adducas, ut matronarum modo Capite compto crines vittasque habeat adsimuletque se Tuam esse uxorem.* Ovid. *a. a.* 1, 31: *Este procul vittae tenues insigne pudoris.* Ov. *tr.* 2, 252: *Quas stola contingi vittaque sumta negat.* Ov. *ep. ex Ponto* 3, 3, 51: *Scripsimus haec istis, quarum nec vitta pudicos Contingit crines, nec stola longa pedes.* Tibull. 1, 6, 67: *Sit modo casta, doce, quamvis non vitta ligatos Impediat crines nec stola longa pedes.* In diesen Stellen wird die *libertina* von der *ingenua*, nicht zunächst von der *matrona* unterschieden, und dass auch Jungfrauen eine *vitta* trugen, zeigt Ovid. *fast.* 6, 457, der von den Vestalinnen sagt: *Nullaque dicetur vittas temerasse sacerdos.* Val. Cato *Dirae* 156: *Ausus egon' primus castos violasse pudores Sacratamque meae vittam tentare puellae?* Vergil. *Aen.* 2, 168 von der Pallas: *virgineas ausi divae contingere vittas.* Valer. Flaccus 8, 6 von der Medea: *Ultima virgineis tunc flens dedit oscula vittis.* Die *matronae* wie die Bräute müssen daher ihre eigene Art *vittae* gehabt haben. Prop. 5, 3, 15: *nec recta capillis Vitta data est, nupsi non comitante deo.* 5, 11, 33: *Mox, ubi iam facibus cessit praetexta maritis, Vinxit et acceptas altera vitta comas,* was ich von einem doppelten Bande verstehe, während die Jungfrau ihr Haar mit einem Bande zusammen hielt, wie es in Griechenland geschah (Spanh. *ad Callim. in Cer.* 5). Und darauf kann auch das Privilegium der Matronen gehn bei Valer. Max. 5, 2, 1: *Sanxit namque (senatus) ut feminis semita viri cederent — vetustisque aurium insignibus novum vittae discrimen adiecit.* (Ueber die *vittae* vgl. Helbig a. a. O. S. 516 ff.)

Braut einen Kranz von Blumen, die sie selbst gelesen,[1] so wie auch der Bräutigam in späterer Zeit bekränzt erscheint.[2]

Die Feierlichkeit des Hochzeitstages zerfällt in drei Theile, die Uebergabe der Braut, die Heimführung und den Empfang im Hause des Mannes; über die Anordnung der einzelnen Gebräuche nach diesen drei Acten sind wir indess zum Theil auf Vermuthungen angewiesen.

Auspicien.

Die Hochzeitsfeier begann mit Auspicien,[3] welche in der Stille des frühen Morgens[4] gewöhnlich von eigenen Auspices angestellt wurden.[5] In alter Zeit beobachtete man wirklich Vögelflug,[6] später ersetzte man, wie im öffentlichen, so im Privatleben diese Art der Divination durch die leichtere der Haruspicin.[7] Allein das consultative Opfer, dessen Vollzieher man ebenfalls *auspices* genannt hat, ist nicht identisch mit dem Hauptopfer, sondern fand vor der Uebergabe der Braut statt. Das Opferthier ist wahrscheinlich ein Schaf,[8] dessen Fell hernach

---

1) Festi *ep.* p. 63: *Corollam nova nupta de floribus verbenis herbisque a se lectis sub amiculo* (d. h. unter dem *flammeum*, vgl. *Schol. Juv.* 6, 225) *ferebat.*

2) Plut. *Pomp.* 55. Tertull. *de coron. mil.* 13. Auch sonstige Theilnehmer erscheinen bekränzt. Claudian. *d. r. Pros.* 2, 328; so der Brautvater. Claudian *fesc.* 13, 1. 2. Claudian. *epithal.* 92. Dies ist indessen griechische Sitte. S. Helbig *Annali* 1866 p. 453 ff. Dilthey *Ann.* 1869 p. 44 Anm.

3) Serv. *ad Aen.* 4, 45: *nuptiae enim captatis fiebant auguriis.* Vgl. Serv. *ad Aen.* 4, 340: *Maiores omnia auspicato gerebant.* 1, 346: *nihil nisi captatis faciebant auguriis et praecipue nuptias.* Cic. *de div.* 1, 2, 3: *Nihil publice sine auspiciis nec domi nec militiae gerebatur.* Val. Max. 2, 1, 1: *Apud antiquos non solum publice sed etiam privatim nihil gerebatur nisi auspicio prius sumpto.*

4) Gellius 3, 2, 10. Staatsverwaltung III S. 385.

5) Serv. *ad Aen.* 4, 45: *Varro de pudicitia ait, auspices in nuptiis appellatos ab auspiciis, quae ab marito et nova nupta per hos auspices captabantur in nuptiis.* Plaut. *Cas.* prol. 86.

6) Plin. *n. h.* 10, 21: *Accipitrum genera sedecim invenimus; ex iis aegithum — prosperrimi auguri nuptialibus negotiis. Auspicia de coelo*, d. h. Blitz und Donner, waren wie für die Comitien (Mommsen Staatsrecht I² S. 77), so für die Ehe ein Hinderniss, namentlich für die *confarreatio.* Serv. *ad Aen.* 4, 166. 339.

7) Cic. *de div.* 1, 16, 28: *Nihil fere quondam maioris rei nisi auspicato, ne privatim quidem, gerebatur, quod etiamnunc nuptiarum auspices declarant, qui, re omissa, nomen tantum tenent. Nam ut nunc extis, sic tunc avibus magnae res impetriri solebant.* Val. Max. 1, 1. Die *auspicia privata* im eigentlichen Sinne werden überhaupt wie die *auspicia publica* nur den Patriciern zugestanden haben. S. Liv. 4, 2, 5. Mommsen Staatsrecht I² S. 85 Anm. 4. Voigt *Jus naturale* III S. 177 Anm. 214.

8) Dies ist die Ansicht von Karlowa S. 7 f. und Studemund Mittheilungen aus dem Palimpsesten des Gaius. Leipzig 1869. 4. S. 6. Das Auspicienopfer erwähnt Serv. *ad Aen*, 3, 136: *Apud veteres neque uxor duci neque ager arari sine sacrificiis peractis poterat.* Vgl. *ad* 4, 56—65. Ein solches bringt Dido

bei der Confarreation gebraucht wird. Haben sich die Gäste versammelt, so erscheinen die Auspices um den Erfolg der Auspicien zu verkündigen.[1]) Dann erst wird der Ehecontract vollzogen[2]) und zwar noch in später Zeit vor zehn Zeugen,[3]) wie sie bei

Ehecontract.

(Verg. *Aen* 4, 56) in verschiedenen Tempeln, wobei es v. 63 heisst: *pecudumque reclusis Pectoribus inhians spirantia consulit exta.*

1) So wie bei den Staatsauspicien der Magistrat selbst *auspicia habet*, der *augur* aber als Sachverständiger zugezogen wird (*adhibetur*) und die *nuntiatio* vollzieht (s. Mommsen Staatsr. I² S. 86 f.), so hat bei den Hochzeiten der Betheiligte selbst die *spectio*, kann aber Sachverständige hinzuziehen (Quintil. *decl.* 291: *ipse auspices adhibui*), welche ihre Erklärung über die Auspicien vor den Gästen abgeben. Suet. *Claud.* 26: *dote inter auspices consignata.* Tac. *ann.* 11, 27: *atque illam audisse auspicum verba.* Juvenal. 10, 336: *veniet cum signatoribus auspex.* Tac. *ann.* 15, 37: *inditum imperatori flammeum, visi auspices, dos et genialis torus et faces nuptiales.* In dem Umstande, dass sowohl die, welche die Auspicien anstellen lassen, als die, welche sie anstellen, *auspices* heissen können, liegt die Erklärung davon, dass mit dem Abkommen der eigentlichen Auspicien der Name *auspices* in allgemeiner Bedeutung von den *auctores nuptiarum* gebraucht wurde. Val. Max. 2, 1, 1: *Apud antiquos non solum publice sed etiam privatim nihil gerebatur nisi auspicio prius sumpto. Quo ex more nuptiis etiamnunc auspices interponuntur, qui, quamvis auspicia petere desierint, ipso tamen nomine veteris consuetudinis vestigia usurpant.* Es wird nämlich so genannt die Person, welche die Braut übergiebt (Symmach. *ep.* 6, 3: *Sororem Pompeiani, olim viro maturam, te auspice in manum optat accipere.* Lucan. 2, 371: *Junguntur taciti contentique auspice Bruto.* Cic. *pro Cluent.* 5, 14: *Nubit genero socrus nullis auspicibus, nullis auctoribus*), namentlich auch die *pronuba* (Seneca *Troad.* 863. Claudian. *in Rufin.* 1, 83. Serv. *ad Aen.* 4, 166), oder die, welche die Opferhandlung leitet und die Formel des Gebets vorspricht. S. unten.

2) Der Ehecontract heisst *tabulae nuptiales* (Tac. *ann.* 11, 30. *Cod. Just.* 5, 4, 9. Apul. *de mag.* c. 68. 88. Tertull. *ad ux.* 2. 3); *tabellae sponsalium et nuptiarum* Tertull. *de virg. veland.* 12; *tabulae dotales Dig.* 23, 4, 29 pr.; *tabulae dotis* 24, 1. 66; Isidor. *de ecclesiasticis officiis* 2, 20, 10; *matrimoniales* Firmicus 7, 17. Isidor. *orig.* 9, 5, 8. Augustin. *Serm.* 292 (214), 3; *instrumenta dotis, dotalia Cod. Just.* 5, 4, 13. 22. 23 § 7: und zwar heissen bei Apuleius *de mag.* c. 68 die bei einer Verlobung, welche nachher aufgehoben wurde, verfassten *tabulae* auch *nuptiales.* Dieser Contract macht überhaupt die Ehe nicht (Quintil. 5, 11, 32: *Nihil obstat, quominus iustum matrimonium sit mente coeuntium, etiamsi tabulae signatae non fuerint; nihil enim proderit signasse tabulas, si mentem matrimonii non fuisse constabit.* Dositheus *Hadr. sent.* § 11: ἀπεκρίθη ἡ γυνή, Ῥωμαϊκὴν αὐτὴν γεγονέναι, καὶ δέλτους μόνον συγγεγραφέναι, γάμους δὲ μὴ γεγονέναι. *Dig.* 39, 5, 31 pr. 45, 1, 134. *Cod. Just.* 5, 4, 13: *Neque sine nuptiis instrumenta facta ad probationem matrimonii sunt idonea, diversum veritate continente, neque non interpositis instrumentis iure contractum matrimonium irritum est, cum omissa quoque scriptura cetera nuptiarum indicia non sint irrita*); er kann daher auch *post contractum matrimonium* signirt werden (*Dig.* 24, 1, 66); allein da gerade in der *dos* eine Unterscheidung der Ehe von dem Concubinat liegt (Plaut. *Trin.* 689—691), so pflegte man bei der Eheschliessung selbst den Contract von Zeugen unterschreiben und siegeln zu lassen. Juvenal. 2, 119; 10, 336. Suet. *Claud.* 26. Tac. *ann.* 11, 27. Obwohl der Ausdruck *tabulae nuptiales* sich immer erhalten hat, so erscheint doch der Ehecontract in allen bildlichen Darstellungen, in welchen der Bräutigam bei der *dextrarum iunctio* ihn in der linken Hand hält, als *volumen*, nicht als *diptychon*.

3) Ambrosius *de lapsu virg. cons.* 5, 20: *Nam si inter decem testes confectis spon-*

der alten *confarreatio* üblich waren: darauf erklären Braut und Bräutigam ihren Consens zur Ehe, und im Falle einer *confarreatio* die erstere ihren Willen in die *manus* und dadurch in den Stamm des Mannes einzutreten, [1]) indem sie durch die Formel *quando tu Gaius ego Gaia* ursprünglich auch den eigenen Namen mit dem des Mannes vertauschen zu wollen kund giebt. [2]) Nach dieser Erklärung werden die Brautleute durch eine verheirathete Frau (*pronuba*)[3]) zusammengeführt und reichen sich die Hände

Uebergabe der Braut.

---

*salibus*, *nuptiis consummatis*, *quaevis femina viro coniuncta mortali non sine magno periculo penetrat ad adulterium* —

1) S. oben S. 18.

2) Die Formel ist nur griechisch überliefert von Plutarch *q. R.* 30: Διὰ τί τὴν νύμφην εἰσάγοντες λέγειν κελεύουσιν· Ὅπου σὺ Γάϊος, ἐγὼ Γαΐα; und es hängt von der Erklärung ab, ob man ὅπου durch *quando* oder *ubi* übersetzt. Unter den vielen Erklärungsversuchen derselben scheint mir allein begründet zu sein der von Mommsen Röm. Forsch. I S. 11 ff., welcher davon ausgeht, dass Gaius in der Formel nicht ein Praenomen, sondern ein altes, nachweisbares Gentile ist. Die Braut erklärte also, den Gentilnamen ihres künftigen Mannes annehmen zu wollen und das konnte sie am zweckmässigsten bei dem Acte, durch welchen sie sich in die Gewalt des Mannes an Tochterstatt gab, und es scheint mir nicht nöthig, zumal da die Erklärung nur unvollständig erhalten ist, sie mit Karlowa S. 28 hinter den Act der Confarreation zu setzen. Welche Bedeutung sie dagegen bei der *coemtio* hat, bei welcher sie ebenfalls vorkam (Cic. *pro Mur.* 12, 27: *In omni denique iure civili aequitatem reliquerunt, verba ipsa tenuerunt — putarunt, omnes mulieres, quae coemtionem facerent, Gaias vocari*), ist, wie Cicero selbst andeutet, sehr zweifelhaft. Denn der Uebergang der Frau in den Gentilnamen des Mannes ist weder bei der *coemtio* noch bei der Ususehe anzunehmen, sondern die Formel zwar erhielt sich bei der Manusehe, aber sie wurde unverständlich namentlich dadurch, dass man Gaius und Gaia dem späteren Gebrauche nach als Vornamen betrachtete. Denn nach der Ueberlieferung der Alten hat sie später einen ganz allgemeinen Sinn und wird nicht bei der Eheschliessung, sondern bei dem Empfang der Frau im Hause des Mannes gesprochen. *Auctor de praenom.* 7: *Ceterum Gaia usu super omnes celebrata est. Ferunt enim Gaiam Caeciliam, Tarquinii Prisci regis uxorem, optimam lanificam fuisse et ideo institutum, ut novae nuptae ante ianuam mariti interrogatae, quaenam vocarentur, Gaias esse dicerent.* Ebenso Festi *ep.* 95, 18. Dies ist die Erklärung, die schon Cicero verspottet. Neben ihr hat Plut. *q. R.* 30 noch eine andere ganz allgemeine, wonach der Sinn der Formel sein soll: Ὅπου σὺ κύριος καὶ οἰκοδεσπότης, καὶ ἐγὼ κυρία καὶ οἰκοδέσποινα. (So Schneider Beitr. z. Kenntn. d. röm. Personennamen S. 47 ff. — Die Formel wird noch erwähnt Quintil. *Inst.* 1, 7, 28.)

3) Festus p. 242b, 29: *Pronubae adhibentur nuptis, quae semel nupserunt, ut matrimonii perpetuitatem auspicantes.* Festi *ep.* p. 244, 3. Serv. *ad Aen.* 4, 166: *Varro pronubam dicit, quae ante nupserit quaeque uni tantum nupta est, ideoque auspices deliguntur ad nuptias.* Isidor. *or.* 9, 7, 8. Donat. *ad Ter. Eun.* 3, 5, 45. Die Vereinigung des Paares durch die *pronuba* ist zwar kein nothwendiges Erforderniss zur Eheschliessung, denn bei Lucan. 2, 371 werden Cato und Marcia durch Brutus zusammen gegeben, kommt aber auf allen uns erhaltenen Hochzeitsdenkmälern vor, und zwar wird sie theils allein (Bartoli *Admiranda* 56. 57 und vollständige Nachweisungen bei Rossbach) theils im Zusammenhange mit dem Opfer dargestellt. Auf dem Mantuanischen Relief (Labus *Museo della Reale Accademia di Mantova* III tav. LIII p. 300) besteht die hieher gehörige Gruppe aus sechs Figuren. Der Mann hält in der linken

(*dextras iungunt*),[1] worauf bei der *confarreatio* dem ältesten römischen Opferbrauche gemäss ein unblutiges,[2] aus Früchten und einem *panis farreus* bestehendes Opfer[3] gebracht wurde. Es galt dem Jupiter[4] und wurde daher wahrscheinlich von dem anwesenden Flamen Dialis vollzogen; er sprach die Formen des Gebetes vor,[5] in welchem auch die Götter der Ehe, insbesondere Juno[6] und die agrarischen Gottheiten, Tellus,[7] Picumnus und Pilumnus[8] indigitirt wurden. Während des Opfers sassen die Brautleute auf zwei unter sich verbundenen Stühlen, über welche das Fell des vorher geschlachteten Schafes gebreitet war,[9] bei dem

Hochzeitsopfer.

---

Hand die Schriftrolle mit dem Contract und reicht die Rechte der Braut; hinter beiden steht die *pronuba*, beiden die Hände auf die Schultern legend; vor beiden ein Knabe mit der Fackel; neben dem Bräutigam ein *paranymphus*, neben der Braut ebenfalls eine weibliche Person. Die *paranymphi* erwähnt auch Augustin. *de c. d.* 14, 18: *Nonne omnes famulos atque etiam ipsos paranymphos ante mittit foras, quam vel blandiri coniux coniugi incipiat.* Sie sind indess, wie schon ihr Name anzeigt, nicht ursprünglich römisch.

1) Bei Claudian 31, 128 giebt Venus als *pronuba* die Brautleute zusammen: *Tum dextram complexa viri dextramque puellae Tradit et his ultro sancit connubia dictis.* Stat. *silv.* 1, 2, 11. Trebell. Pollio *Gall.* 11. Ueber die bildlichen Darstellungen der *dextrarum iunctio* s. Rossbach Hochzeitsd. S. 37 ff.

2) S. Staatsverw. III S. 164 f. (vgl. jedoch S. 51 Anm. 4).

3) Gaius 1, 112: *Farreo in manum conveniunt per quoddam genus sacrificii, quod Iovi farreo* (d. h. durch ein *farreum*) *fit: in quo farreus panis adhibetur.* Ulpian 9: *Farreo convenitur in manum certis verbis — — et testibus X praesentibus et solemni sacrificio facto, in quo panis quoque farreus adhibetur.* Dionys. 2, 25: ἐκάλουν δὲ τοὺς ἱεροὺς καὶ νομίμους οἱ παλαιοὶ γάμους Ῥωμαϊκῇ προσηγορίᾳ περιλαμβάνοντες φαρραχείους ἐπὶ τῆς κοινωνίας τοῦ φαρρός, ὃ καλοῦμεν ἡμεῖς ζέαν. αὕτη γὰρ ἦν ἀρχαία καὶ μέχρι πολλοῦ συνήθης ἅπασιν αὐτοῖς ἡ τροφή. — — καὶ ὥσπερ Ἕλληνες τὸν κρίθινον καρπὸν ἀρχαιότατον ὑπολαμβάνοντες ἐπὶ τῶν θυσιῶν κριθαῖς καταρχόμεθα οὐλὰς αὐτὰς καλοῦντες, οὕτω Ῥωμαῖοι τιμιώτατόν τε καρπὸν καὶ ἀρχαιότατον εἶναι νομίζοντες τὰς ζέας διὰ τούτων ἁπάσης ἐμπύρου θυσίας κατάρχονται. μένει γὰρ ἔτι καὶ οὐ μεταπέπτωκεν εἰς πολυτελεστέρας ἀπαρχὰς τὸ ἔθος. Die Früchte erwähnt Serv. *ad Ge.* 31: *per fruges et molam salsam coniungebantur*, und die Anwendung des *farreum libum* auch bei der *diffarreatio* Festi *ep.* p. 74, 13.

4) Dies hatte bereits Karlowa vermuthet und wird jetzt durch die angeführte, zuerst von Studemund gelesene Stelle des Gaius bestätigt.

5) Ueber das *praeire verba* s. Staatsverwaltung III S. 172.

6) Serv. *ad Aen.* 4, 58: *Junoni. cui curae sunt nuptiae.* 59: *hanc Varro pronubam dicit.* Vgl. Serv. zu 4, 176. Dieser gelten zum Theil die Namen, welche indigitirt werden. S. Staatsverwaltung III S. 14. 19.

7) Serv. *ad Aen.* 4, 166: *Quidam sane Tellurem praeesse nuptiis tradunt. Nam et in auspiciis nuptiarum vocatur, cui etiam virgines vel cum ire ad domum mariti coeperint vel iam ibi positae diversis nominibus vel ritu sacrificant.* Für die Tellus tritt später Ceres ein. Serv. *ad Aen.* 4, 58. Festi *ep.* p. 87.

8) Staatsverwaltung III S. 16. Nonius p. 528: *Pilumnus et Picumnus dii praesides auspiciis coniugalibus deputantur.*

9) Serv. *ad Aen.* 4, 374: *Mos enim apud veteres fuit flamini et flaminicae ut.* (lies *cum*) *per farreationem in manus convenirent, sellas duas iugatas ovili pelle super iniecta poni eius ovis, quae hostia fuisset, et* (lies *ut*) *ibi nubentes*

Gebete wandelten sie um den Altar nach rechts hin, [1]) ein *camillus* leistete den Dienst, ein *cumerum* (auch *camillum* genannt) tragend, [2]) in welchem *mola salsa* und andere Requisiten des Opfers enthalten waren. [3])

Ob neben dem Speltopfer bei der Confarreation noch ein Thieropfer statt fand, wissen wir nicht; Ulpian scheint es indessen anzunehmen [4]) und bei den Hochzeitsopfern der späteren Zeit, bei welchen das Faropfer fortfiel, im Uebrigen aber der alte Ritus möglichst beibehalten wurde, so dass z. B. das Gebet immer vorkam, wenn es gleich nicht von einem Priester, sondern von einem *auspex nuptiarum* gesprochen [5]) und an andere Götter gerichtet wurde, [6]) concentrirte sich die Hochzeitsfeierlichkeit um

*velatis capitibus in confarreatione flamen et flaminica residerent.* Festi *ep.* p. 114: *In pelle lanata nova nupta considere solet.*

1) Valer. Flaccus *Arg.* 8, 245: *ignem Pollux undamque iugalem Praetulit et dextrum pariter vertuntur in orbem.* Diesen Ritus, der auch sonst vorkommt (Staatsverwaltung III S. 174. Rossbach Untersuchungen S. 314 ff.) und bei dem man ἐπιδέξια geht, d. h. so, dass die rechte Seite des Umwandelnden dem Altar zugekehrt wird (s. Bötticher in Gerhard Arch. Anz. 1860 n. 137 S. 68[b]. Plautus *Curc.* 69: *Ph. quo me vertam, nescio. Pa. Si deos salutas, dextroversum censeo*) erwähnt Serv. *ad Aen.* 4, 62: *Matronae enim sacrificaturae circa aras faculas tenentes ferebantur. — Quidam genus sacrificii appellant, quod veteres, cum aras circuirent et rursus cum reverterentur et deinde consisterent, dicebant minusculum sacrum.*

2) Varro *de l. L.* 7, 34: *dicitur (in) nuptiis camillus, qui cumerum fert, in quo quid sit, in ministerio plerique nesciunt.* Festi *ep.* p. 63: *Cumerum vocabant antiqui vas quoddam, quod opertum in nuptiis ferebant, in quo erant nubentis utensilia, quod et camillum dicebant, eo, quod sacrorum ministrum κάσμιλον appellabant.* p. 50: *Cumerum vas nuptiale a similitudine cumerorum, quae fiunt palmeae vel sparteae ad usum popularem, sic appellatum.* Der *camillus* mit dem *cumerum* ist dargestellt auf den Reliefs bei Gerhard Antike Bildwerke I, Taf. 74. 75. Bartoli *Admiranda* tav. 58. *Monumenti pubbl. dall' Instit. arch.* IV tav. 9. (Alle diese Monumente stellen einen Kasten, die *acerra*, dar, während das *cumerum* nach Festus *ep.* p. 50 ein geflochtener Korb war.)

3) Dies folgert Rossbach mit Recht daraus, dass *cumerum* ein Getreidekorb ist, *utensilia* aber Lebensmittel sind, während Becker das Spinngeräthe der Frau in dem Korbe enthalten glaubte, das bei dem Opfer nicht vorkommen konnte. (Der Ausdruck *nubentis utensilia* passt weder auf Spinngeräth noch auf *mola salsa.* Letztere Annahme erklärt auch nicht das Geheimniss; und die Thätigkeit des *camillus* wäre dann nicht verschieden von der, welche er bei jedem Opfer hat, während Varro ihm eine besondere Function bei der Hochzeit zuschreibt. Wahrscheinlich bezog sich diese auf den Zug. Auf den Denkmälern hält der ministrirende *camillus* die *acerra.*)

4) Wenn Ulpian 9 sagt, bei dem Opfer sei auch (*quoque*) ein *panis farreus* gebraucht worden, das Opfer selbst aber sei ein *solemne sacrificium* gewesen, so scheint doch nicht bloss ein Opfer von Früchten gemeint zu sein, wie Karlowa § 1 annimmt.

5) Dies sind die *auspicum verba* bei Tac. *ann.* 11, 27.

6) Statt der oben erwähnten agrarischen Götter erwähnt Plutarch *q. R.* 2 fünf andere Schutzgötter der Ehe: πέντε δεῖσθαι θεῶν τοὺς γαμοῦντας οἴονται, Διὸς τελείου καὶ Ἥρας τελείας καὶ Ἀφροδίτης καὶ Πειθοῦς, ἐπὶ πᾶσι δ' Ἀρτέμιδος, ἣν ταῖς λοχείαις καὶ ταῖς ὠδῖσιν αἱ γυναῖκες ἐπικαλοῦνται.

das Opfer eines Rindes[1]) oder auch wohl eines Schweines[2]) und dieses Opfer stellen die Neuvermählten selbst,[3]) und zwar nicht immer im Hause, sondern auch vor einem öffentlichen Tempel an. Hiefür sprechen nicht nur ausdrückliche Zeugnisse,[4]) sondern auch die bildlichen Darstellungen, auf welchen theils der Tempel angedeutet ist,[5]) theils der Opferzug in Bewegung erscheint,[6]) was ohne Sinn sein würde, wenn das Opfer im Hause vorginge. Dazu kommt, dass ein Thieropfer im Hause wie im Tempel nur unter gewissen Bedingungen ausführbar, dagegen an den auch zu Privatopfern eingerichteten, vor den Tempeln stehenden Opferaltären ganz gewöhnlich war.[7]) An das Opfer schliesst sich, nachdem die Zeugen ihre Glückwünsche in der *cena.* Acclamation *feliciter*[8]) ausgesprochen, die *cena*, welche, wie alle bisher beschriebenen Theile der Feier, gewöhnlich im väterlichen

---

1) S. die Reliefs Bartoli tav. 82. Gerhard Ant. Bildw. I Taf. 74. Labus *Museo di Mantova* III tav. 53. *Monumenti* IV tav. 9. Gori *Inscr. Etr.* III tav. 38. Rossbach Hochzeitsdenkm. Taf. 1. Nach Verg. *Aen.* 4, 61 liesse sich annehmen, dass eine Kuh geopfert wird, und diese ist das Opferthier der Juno (Staatsverwalt. III S. 168), indessen ist dies aus den Bildwerken nicht erkennbar. (Bei Vergil ist nicht vom Hochzeitsopfer die Rede.)

2) Varro *de r. r.* 2, 4, 9: *nuptiarum initio antiqui reges ac sublimes viri in Hetruria, in coniunctione nuptiali nova nupta et novus maritus primum porcum immolant. Prisci quoque Latini et etiam Graeci in Italia idem factitasse videntur.* Auch in Griechenland ist das Schwein Opferthier der Aphrodite. S. Stephani *Mém. de l'acad. de St. Pétersbourg* Série VI Vol. VIII (1855) p. 370 = d. ausr. Her. S. 118.

3) Varro a. a. O. Iason bei Val. Flaccus *Arg.* 8, 243. Octavia bei Seneca *Oct.* 700. Messalina bei Tac. *ann.* 11, 27 sind selbst bei dem Opfer thätig: die *victimarii*, welche auf den Bildwerken erscheinen, sind hülfeleistende Personen.

4) Seneca *Oct.* 700: *Vidit attonitus tuam Formam senatus, tura cum superis dares, Sacrosque grato spargeres aras mero, Velata summum flammeo tenui caput, Et ipse lateri iunctus atque haerens tuo Sublimis inter civium laeta omina Incessit.* Tac. *ann.* 11, 27: (*Messalinam*) *sacrificasse apud deos* d. h. vor den Tempeln. Apul. *met.* 4, 26: *Speciosus adolescens inter suos principales — votisque nuptialibus pacto iugali pridem destinatus, consensu parentum tabulis etiam maritus nuncupatus ad nuptias, officio frequenti cognatorum et affinium stipatus templis et aedibus publicis victimas immolabat.* Hier ist nicht von dem consultativen, sondern von dem nach der Eheschliessung folgenden Opfer die Rede. (Dies letztere Beispiel bezieht sich vielmehr auf ein nach griech. Sitte vor der Hochzeit von dem Bräutigam dargebrachtes Opfer; s. Göll in Becker's Gallus II S. 38 f.)

5) Bartoli tav. 82.

6) So ist der Zug dargestellt auf dem Sarcophag von S. Lorenzo, Bartoli tav. 58 (Coburger Handzeichnungen n. 35. Jahn *Cod. Pigh.* p. 226 n. 221).

7) Staatsverwaltung III S. 203 f.

8) Juvenal. 2, 119: *Signatae tabulae, dictum feliciter: ingens Cena sedet, gremio iacuit nova nupta mariti.* Ueber die Acclamation *feliciter* oder *felicia* s. Brisson. *de form.* VIII c. 24. Marini *Arvali* p. 581—583. Henzen *Acta fr. Arv.* p. 13. 27. 45. 156.

Hause der Braut gehalten wird.[1]) Nachdem man sich von dieser beim Einbruch der Nacht erhoben,[2]) beginnt die *deductio*. Die *deductio.* Braut wird aus den Armen ihrer Mutter entführt[3]) und in einem festlichen Zuge in das neue Haus geleitet, an den sich ausser den Gästen auch theilnehmendes Publicum anschliesst.[4]) Flöten-

1) Die sich widersprechenden Ansichten der Neueren, so wie die unklaren Nachrichten der Alten über diesen Punkt haben ihren Grund darin, dass in dem alten Ritus das Hauptopfer weder im Hause des Bräutigams noch der Braut, sondern in der Curie vollzogen wurde, also für die Eheschliessung im Hause keine Norm vorhanden war. Wir haben Beispiele von *cenae* im Hause des Bräutigams, wobei vielleicht ein grosser Theil der Caerimonie ausgefallen sein mag. Plaut. *Curc.* 728. Bei Plaut. *Aul.* 262 f. besorgt zwar der Bräutigam die *cena*, indessen wird dies als auffallend bezeichnet (294: *quid? hic non poterat de suo Senex obsonari filiae in nuptiis*) und motivirt durch die Armuth des Vaters, der indessen doch zur *traditio* sein Haus schmücken lässt (270. 385) und in dessen Hause auch das Mahl angerichtet wird. Cic. *ad Q. fr.* 2, 3, 7: *Pridie Id. Febr. haec scripsi ante lucem; eo die apud Pomponium in eius nuptiis eram cenaturus.* Juvenal. 6, 202; allein die Regel war, dass die nach der *cena* beginnende *deductio* vom Hause der Braut ausging. Pomponius *Dig.* 23, 2, 5: *Mulierem absenti per literas eius vel per nuntium posse nubere placet, si in domum eius deduceretur: eam vero quae abesset, ex literis vel nuntio suo duci a marito non posse: deductione enim opus esse in mariti, non in uxoris domum, quasi in domicilium matrimonii.* Macrob. *sat.* 1, 15, 22 bezeugt ausdrücklich, dass die *nupta* erst am Tage nach der Hochzeit in ihres Mannes Hause geopfert habe, dass also das Hochzeitsopfer dort nicht stattfand; Seneca *contr.* 7, 21 p. 222 Burs. sagt von einem Vater, der die Tochter verheirathet: *Indicit festum diem, aperire iubet maiorum imagines.* Quintil. *decl.* 306 p. 202 ed. Ritter: *Aspice illam virginem, quam pater tradidit, euntem die celebri, comitante populo.* Capitolin. *Ant. Pius* 10: *Nuptias filiae suae Faustinae, cum M. Antonino eam coniungeret, — celeberrimas fecit.* Am deutlichsten Sidon. Apoll. *ep.* 1, 5 extr.: *Iam quidem virgo tradita est, iam corona sponsus — honoratur — et nondum tamen cuncta thalamorum pompa defremuit, quia necdum ad mariti domum nova nupta migravit.* Dass also die *traditio* und auch das Opfer gewöhnlich im elterlichen Hause der Braut stattfand, kann man mit Sicherheit annehmen.

2) Servius *ad Buc.* 8, 29: *Varro in Aetiis dicit, sponsas ideo faces praeire, quod antea non nisi per noctem nubentes ducebantur a sponsis.* Festus p. 245ª, 3: *quia noctu nubebant.* Catull. 62, 1: *Vesper adest: iuvenes, consurgite, Vesper Olympo Exspectata diu vix tandem lumina tollit. Surgere iam tempus, iam pinguis linquere mensas.* Vgl. 20 ff. Auch aus diesem Gedicht ist ersichtlich, dass die *cena* (v. 3) wie die *traditio* (v. 60) und der Abschied von der Mutter (v. 21. 22) im elterlichen Hause der Braut vor sich geht.

3) Festus p. 289ª, 4: *Rapi simulatur virgo ex gremio matris aut, si ea non est, ex proxima necessitudine, cum ad virum trahitur, quod videlicet ea res feliciter Romulo cessit.* Macrob. *sat.* 1, 15, 21: *nuptiae, in quibus vis fieri virgini videtur.* Catull. 61, 3: *qui rapis teneram ad virum virginem, o Hymenaee.* Vgl. v. 58.

4) Claudian. 10, 286: *Ante fores iam pompa sonat.* Statius *silv.* 1, 2, 233. Claudian. 14, 30. Auf etruskischen Reliefs bei Gori *Mus. Etr.* I tav. 169 n. 2. III cl. 3 tav. 22, welche einen Hochzeitszug darstellen, fährt das Brautpaar in einem verdeckten Wagen mit zwei Pferden. Voran geht ein Knabe mit der Fackel, hinterher die Begleitung. Diese Art von Hochzeitszügen, nur mit offenem Wagen, kommt schon auf Vasenbildern vor. Gerhard Auserl. Vasenb. 310—315. (Das Fahren ist griechische Sitte. Becker Charikles III², 304 (371 Göll).)

spieler[1]) und Fackelträger[2]) gehen voran, der Zug stimmt ein Fescenninenlied an[3]) und lässt den Ruf *talasse*[4]) ertönen; die Knaben fordern, dass der Bräutigam Wallnüsse ausstreue,[5]) da

---

1) Plaut. *Cas.* 4, 3, 1. Terent. *Adelph.* 5, 7, 6. Claudian. 14, 30 und mehr bei Rossbach S. 342.

2) Fest. p. 245ª. 289ª. Servius *ad Buc.* 8, 29: *Varro — (sponsas) ait faces praeire.* Plaut. *Cas.* 1, 1, 30: *lucebis novae nuptae facem.* Terent. *Adelph.* 5, 7, 9. Senec. *contr.* 7, 21, 9 p. 222 B.: *cum infelici face ad dotalem suum nova nupta deduceretur.* Cic. *pro Cluent.* 6, 15 und mehr bei Rossb. S. 337. Dass die Worte Plutarch's *q. R.* 2: Διὰ τί οὐ πλείονας οὐδ' ἐλάττονας, ἀλλὰ πέντε λαμπάδας ἅπτουσιν ἐν τοῖς γάμοις, ἃς κηρίωνας ὀνομάζουσι; sich auf den Zug beziehen, wie Rossbach annimmt, bezweifle ich. Auch vor der *deductio* ist das Atrium beleuchtet. *Epithal. Laur. et Mar.* bei Riese *Anthol.* 742 v. 59 = Baehrens *P. L. M.* 3, 42, 61. Claudian. 10, 206: *alii funalibus ordine ductis Plurima venturae suspendite lumina nocti.*

3) *Fescennini versus, qui canebantur in nuptiis* (Festi *ep.* p. 85); *nuptiales Fescennini* (Plin. *n. h.* 15, 86. Seneca *contr.* 7, 21, 12 p. 223 B.) und mehr bei Rossbach S. 341. Eigenthümlich war diesen Hochzeitsgedichten der Refrain, den auch Catull. 61. 62 hat, und ein derber, stark obscöner Scherz, welcher wesentlich ist, da die Fescenninen von *fascinum* ihren Namen haben (Porphyrio *ad Hor. epod.* 8, 18: *fascinum pro virili parte posuit, quoniam praefascinandis rebus haec membri deformitas apponi solet.* Festi *ep.* p. 85: *Fescennini versus — ideo dicti, quia fascinum putabantur arcere*) und ursprünglich Phalloslieder sind. Siehe Rossbach S. 343. Die ganze Unterhaltung bei der Hochzeit schildert Cyprian. *de habitu virg.* p. 179 ed. Paris. 1726, fol. als sehr unanständig: *Quasdam non pudet, nubentibus interesse et in illa lascivientium libertate sermonum colloquia incesta miscere* u. s. w.

4) Talasius (Plut. *q. R.* 31. v. *Rom.* 15) oder Thalassius (Liv. 1, 9, 12. Catull. 61, 134), Thalasio (Serv. *ad Aen.* 1, 651. Plut. *Pomp.* 4), Talassus (Mart. 12, 42, 4), Talassio (Mart. 1, 35, 6. 7; 3, 93, 25) gehört zu den verschollenen alten Göttern (Staatsverwalt. III S. 67. Rossbach S. 345 ff.) und kam nur noch in dem Liede selbst, wie es scheint im Refrain, vor. Sidon. Apollin. *ep.* 1, 5 a. E.: *Talassio fescenninus explicaretur.* Plut. *Rom.* 15: ἀφ' οὗ δὴ τὸν Ταλάσιον ἄχρι νῦν, ὡς Ἕλληνες τὸν Ὑμέναιον, ἐπᾴδουσι τοῖς γάμοις. Anders erklärten die Alten selbst. Festus p. 351ᵇ, 27 nach der Ergänzung von Mercklin im *Ind. Schol. Dorpat.* 1860 p. 13: *Talassionem in nuptiis Varro ait signum esse lani-fici* τάλαρον, *id est quasillum, i-nde enim so-litum appellari Talassionem. Sed Cn. Gellius historiarum scriptor Talassium ait nomine virum rapta virgine unicae p-ulchritu-dinis, quod ei id coniugium fuerit f-elix, boni ominis gratia nunc redintegrari.* Mercklin hält θαλάσσιος für ein *cognomen* des Consus, an dessen Feste der Sabinerinnenraub stattfand. (Preller *R. Myth.* II³ S. 216. Man rief *Talassio* (s. die Erzählung bei Livius und Plutarch), welchen Ruf man entweder als Nominativ oder als Dativ fasste.)

5) Festi *ep.* p. 172: *Nuces flagitantur nuptiis et iaciuntur pueris, ut novae nuptae intranti domum novi mariti secundum fiat auspicium.* Interp. Mai *ad Virg. ecl.* 8, 30: *Sparge marite nuces*] *nuptiali festo nuces dividi vel in solum abiici solent. Sic puerorum colligentium strepitu vox puellae non auditur. Vel ne infausta verba ad aures ferantur. Est et illa opinio, quod, qui nuptias contrahunt, lusus — relinquunt.* Serv. *ad h. l.* Plin. *n. h.* 15, 86: *nuces iuglandes — nuptialium Fescenninorum comites —. Nec non et honor iis naturae peculiaris gemino protectis operimento — quae causa eas nuptiis fecit religiosas, tot modis fetu munito, quod est verisimilius, quam quia cadendo tripudium sonivium faciant.* In der Inschrift Orelli-Henzen 7128 = *C. I. L.* X, 5849 trifft jemand eine Anordnung zur Feier seines Geburtstages, in welcher es am Schlusse heisst: *item populo fieri (divisiones) et pueris nuces spargi die s(upra) s(cripto).*

er nun von den Spielen der Kindheit Abschied nimmt.[1]) Die Braut wird geleitet von drei *pueri patrimi et matrimi*, von welchen einer die Fackel[2]) vorträgt, die beiden anderen die Braut führen;[3]) Rocken und Spindel werden ihr nachgetragen.[4]) Die Fackel des Brautführers ist nicht, wie die der übrigen Fackelträger, von Fichtenharz,[5]) sondern von Weissdorn (*spina alba*)[6]), welcher der Ceres heilig[7]) und ein Mittel gegen bösen Zauber ist;[8]) sie wird hernach von den Gästen erbeutet und im Raube davongetragen.[9]) Ist der Zug angelangt, so salbt die Braut die Thürpfosten des neuen Hauses mit Fett oder Oel und umwindet sie mit wollenen Binden;[10]) darauf wird sie über die Schwelle des Hauses gehoben[11]) und

---

1) Dieser Erklärung, welche auch die Interpreten des Vergil haben, folgt Catull. 61, 131—135: *Da nuces pueris iners Concubine; satis diu Lusisti nucibus: lubet iam servire Thalassio. Concubine nuces da.* (Die Nüsse sind ein Symbol der Fruchtbarkeit. Mannhardt Zts. f. deutsche Mythol. u. Sittenk. III, 95 ff. Mythol. Forschungen S. 361.)

2) Die Fackel ist das eigentliche Symbol der Hochzeit wie des Begräbnisses. Prop. 5, 11, 46: *Viximus insignes inter utramque facem*, und mehr bei Rossbach S. 337—340.

3) Festus p. 245ᵃ, 1: *Patrimi et matrimi pueri praetextati tres nubentem deducunt; unus, qui facem praefert ex spina alba, quia noctu nubebant, duo, qui tenent nubentem.* Catull. 61, 182.

4) Plin. *n. h.* 8, 194. Plut. *q. R.* 31, vgl. Cic. *de or.* 2, 68, 277.

5) *pinea taeda* Ov. *fast.* 2, 558; *pronuba pinus* Seneca *Medea* 37. 111. Verg. *Cir.* 439.

6) Varro bei Nonius p. 112. Festus p. 245ᵃ; bei Serv. *ad Buc.* 8, 29 *corneae faces.* Plin. *n. h.* 16, 75: *spina nuptiarum facibus auspicatissima.*

7) Festi *ep.* p. 87: *facem in nuptiis in honorem Cereris praeferebant.* (*in honorem Cereris* bezieht sich auf die Fackeln, nicht auf den Weissdorn; dass dieser der Ceres heilig gewesen wäre, scheint nicht bekannt zu sein.)

8) Ovid. *fast.* 6, 129. 165. Varro *ap. Charis.* I p. 144 Keil.

9) Festus p. 289ᵃ, 7: *Rapi solet fax, qua praelucente nova nupta deducta est, ab utriusque amicis, ne aut uxor eam sub lecto viri ea nocte ponat, aut vir in sepulcro comburendam curet, quo utroque mors propinqua alterius utrius captari putatur.* Einfacher erklärt Serv. *ad Buc.* 8, 29: *Quas* (*faces*) *rapiunt tanquam vitae praesidia. Namque his qui sunt potiti, diutius feruntur vixisse.*

10) Donat. *ad Ter. Hec.* 1, 2, 60: *cum puellae nuberent, maritorum postes ungebant ibique lanam figebant.* Isidor. *or.* 9, 7, 12. Serv. *ad Aen.* 4, 458. Plut. *q. R.* 31. Nach Einigen war das, womit sie salbten, Schweinefett (Plin. *n. h.* 28, 135), nach Anderen Wolfsfett (Plin. l. l. § 142. Servius l. l.), nach Anderen Oel (Isidor. l. l. Servius l. l.). Hier antwortete sie auf des ihr entgegentretenden Bräutigams Frage nach ihrem Namen: *ubi tu Gaius ego Gaia.* S. oben S. 49.

11) Plut. *q. R.* 29. Serv. *ad Buc.* 8, 29. Isidor. *or.* 9, 7, 12. Plautus *Cas.* 4, 4, 1. Lucan. *Phars.* 2, 359. Ob dies geschah, um nochmals den Raub der Braut symbolisch darzustellen (Plut. l. l. Rossbach S. 360), oder um ein böses Omen durch Anstossen des Fusses an der Schwelle zu vermeiden (Becker *Gallus* II³ S. 26, S. 46 Göll) ist streitig. Plautus l. l., Catull. 61, 166: *Transfer omine cum bono Limen aureolos pedes* und Lucan l. l. folgen der letzteren, und gegen dieselbe spricht auch nicht Optatus *de schism.* Donat. 6, 3 p. 163

im Atrium[1]) von ihrem Manne in die Gemeinschaft des Feuers und Wassers,[2]) d. h. in die Theilnahme an dem häuslichen Leben und Gottesdienste aufgenommen.[3]) In dem Atrium, ihrem künftigen Wohnzimmer, ist der *lectus genialis* gegenüber der Thür von der *pronuba*[4]) bereitet,[5]) hier betet sie zu den Göttern des neuen Hauses um eine glückliche Ehe.[6]) Am Tage nach der Hochzeit

---

ed. Lond. 1631: *Si alicui maritum mutare contigerit, non reperitur illa temporalis festivitas, non in altum tollitur, non populi frequentia procuratur*, in welcher überhaupt nur gesagt wird, dass keine *pompa* stattfand.

1) Varro *de l. L.* 5, 61 sagt *in limine.*

2) Die Formel ist *igni et aqua accipere* (*novam nuptam*). Digest. 24, 1, 66. Novius bei Nonius p. 516 s. v. *puriter*. Varro bei Serv. *ad Aen.* 4, 167. Festi *ep.* 2 s. v. Vgl. Dion. 2, 30: ἐπὶ κοινωνίᾳ πυρὸς καὶ ὕδατος ἐγγυῶν τοὺς γάμους ὡς καὶ μέχρι τῶν καθ' ἡμᾶς ἐπιτελοῦνται χρόνων. Festi *ep.* p. 87 s. v. *facem: Facem in nuptiis in honorem Cereris praeferebant; aqua adspergebatur nova nupta sive — sive ut ignem atque aquam cum viro communicaret.* Varro *de l. L.* 5, 61. Ovid. *fast.* 4, 792. Plut. *q. R.* 1. Statius *silv.* 1, 2, 5. 6. *Dig.* 24, 1, 66 § 1. Serv. *ad Aen.* 4, 103.

3) Festi *ep.* p. 2: *Aqua et igni tam interdici solet damnatis, quam accipiuntur nuptae, videlicet quia hae duae res humanam vitam maxime continent.* Varro *de l. L.* 5, 61. Ueber die Bedeutung des Wassers und Feuers s. Staatsverwaltung III S. 329, und über die Theilnahme der Frau an den *sacra* s. daselbst III S. 291, vgl. Senec. *contr.* 7, 21, 8 p. 222 Burs.: *Habeamus generum, si possumus, parem: sin minus, non erubescendum, cui cognatus sit aliquis, cui sacra aliqua et penetralia, in quae deducatur uxor.* Wie der Ritus dabei war, wissen wir nicht genau. Varro bei Non. p. 112 s. v. *fax: cum a nova nupta ignis in face adferretur, foco eius sumptus, cum fax ex spina alba esset, ut eam puer ingenuus adferret.* Derselbe bei Non. p. 302 s. v. *felix* = p. 182 s. v. *titionem: contra a novo marito cum item e foco in titione ex felici arbore et in aquali aqua allata esset.* Wenn diese beiden Fragmente zusammen gehören, so zündeten beide Eheleute das neue Herdfeuer gemeinsam an; dann wird die Fackel von den Gästen geraubt, da sie nun ihren Zweck erfüllt hat, und für den, der sie erbeutet, offenbar die Vorbedeutung der eigenen baldigen Hochzeit ist. Plut. *q. R.* 1 sagt: τὴν γαμουμένην ἅπτεσθαι πυρὸς καὶ ὕδατος κελεύουσιν. Mit dem im *aquale* herbeigebrachten Wasser wurde die Braut besprengt. Festi *ep.* p. 87, 11. Propert. 5, 3, 15. Das Benetzen des Hauptes ist ein Opferritus der Vestalinnen Ovid. *fast.* 4, 315; nach Serv. *ad Aen.* 4, 167 wurden der Braut die Füsse gewaschen. Vgl. Bartoli *Admiranda* Taf. 59.

4) *Epithalamium Laurentii* bei Baehrens *P. L. M.* III, 42, 69 ff.

5) *Lectus genialis* (Cic. *pro Cluent.* 5, 14. Festi *ep.* p. 94, 11. Horat. *epist.* 1, 1, 87), auch *lectus adversus* (Prop. 5, 11, 85. Laberius bei Gell. 16, 9, 4), weil er der Thür gegenüber steht. Asconius *in Milon.* p. 43 Or.: *Deinde, omni vi ianua expugnata, et imagines maiorum deiecerunt et lectulum adversum uxoris eius Corneliae — fregerunt, itemque telas, quae ex vetere more in atrio texebantur, diruerunt.*

6) Arnob. 2, 67: *cum in matrimonium convenitis, toga sternitis lectulos et maritorum genios advocatis.* Ueber den *genius* s. Staatsverwaltung III S. 121. Mit diesem Acte hängt eine andere Caerimonie zusammen, bei welcher die junge Frau, wenigstens nach den Erzählungen der Kirchenväter (s. die Stellen Staatsverwaltung III S. 14 Anm. 15), auf einen Mutunus Tutunus gesetzt wurde, um ihr Fruchtbarkeit zu erflehen. Siehe hierüber Rossbach p. 369 f. Unklar dagegen ist ein anderer Ritus, über welchen Varro bei Nonius p. 531 sagt: *Nubentes veteri lege Romana asses tres ad maritum venientes solebant pervehere atque unum, quem in manu tenerent, tanquam emendi causa, marito dare; alium,*

empfängt sie die Verwandten bei dem Feste der *repotia*[1]) als Matrone[2]) und bringt den Göttern des Hauses ihr erstes Opfer dar.[3]) *repotia.*

c. Indem so die Frau mit ihrem Manne in eine Lebensgemeinschaft[4]) tritt, welche, auf dem Willen der Götter,[5]) dem Interesse des Staates[6]) und dem gegenseitigen Bedürfniss[7]) beruhend, sittlich begründet und ursprünglich unlösbar war,[8]) ist sie, wie auf der einen Seite der Gewalt des Hausherrn unterthan, so auf der anderen Theilnehmerin an der Herrschaft des Hauses[9]). Sie ist von allen knechtischen Diensten frei, sie mahlt

Stellung der Hausfrau.

---

*quem in pede haberent, in foco Larium familiarium ponere; tertium, quem in sacciperio condidissent, compito vicinali solere resonare.*

1) Festus p. 281a: *Repotia, postridie nuptias apud novum maritum [cum] cenatur, quia quasi reficitur potatio.* Gell. 2, 24, 14. Hor. *sat.* 2, 2, 60 und die Schol. zu d. St. Auson. *epist.* 9, 50. Symmachus *epist.* 7, 19.

2) Acro *ad Hor. sat.* 2, 2, 60: *Repotia — secundus dies a nuptiis, quo virgo ad muliebrem habitum componitur.*

3) Macrob. *sat.* 1, 15, 22: *Nam quia primus nuptiarum dies verecundiae datur, postridie autem nuptam in domo viri dominium incipere oportet adipisci et rem facere divinam, omnes autem postriduani dies seu post Kalendas sive post Nonas Idusve ex aequo atri sunt, ideo et Nonas inhabiles nuptiis esse dixerunt, ne nupta aut postero die libertatem auspicaretur uxoriam aut atro immolaret, quo nefas est sacra celebrari.* (Auf die Sitte einer Morgengabe deutet Juv. 6, 204. Das junge Ehepaar pflegte dann viele Einladungen zu erhalten. Apul. *apol.* 539.)

4) Dionys. 2, 25: ἦν δὲ τοιόςδε ὁ νόμος· γυναῖκα γαμετὴν τὴν κατὰ γάμους ἱεροὺς συνελθοῦσαν ἀνδρὶ κοινωνὸν ἁπάντων εἶναι χρημάτων τε καὶ ἱερῶν. Plutarch. *coniug. praec.* 34 p. 169 Dübner.

5) Nicht nur wurden alle Ehen mit religiöser Feierlichkeit geschlossen, sondern auch eheliche Zwiste in dem *sacellum deae Viriplacae in Palatio* beigelegt. Val. Max. 2, 1, 6. Von der römischen Frau gilt das, was die Pythagoreerin Phintys bei Stobaeus *Floril.* tit. 74, 61 sagt: παρανομοῖσα ἀδικεῖ γενεθλίως θεώς, οἴκῳ καὶ συγγενείᾳ οὐ γνασίως ἐπικούρως ἀλλὰ νόθως παρεχόμενα· ἀδικεῖ δὲ τὼς φύσι θεώς, [οὕςπερ] ἐπομόσασα μετὰ τῶν αὐτᾶς πατέρων τε καὶ συγγενῶν συνελεύσεσθαι ἐπὶ κοινωνίᾳ βίω καὶ τέκνων γενέσι τᾷ κατὰ νόμον· ἀδικεῖ δὲ καὶ τὰν αὐτᾶς πατρίδα μὴ ἐμμένουσα τοῖς ἐνδιατεταγμένοις.

6) Cic. *de off.* 1, 17, 54: *Nam, cum sit hoc natura commune animantium, ut habeant libidinem procreandi, prima societas in ipso coniugio est: proxima in liberis: deinde una domus, communia omnia. Id autem est principium urbis et quasi seminarium reipublicae.*

7) Columella 12 pr.: *Nam et apud Graecos et mox apud Romanos usque in patrum nostrorum memoriam fere domesticus labor matronalis fuit, tanquam ad requiem forensium exercitationum omni cura deposita patribus familias intra domesticos penates se recipientibus. Erat enim summa reverentia cum concordia et diligentia mixta, flagrabatque mulier pulcherrima diligentiae aemulatione, studens negotia viri cura sua maiora atque meliora reddere. Nihil conspiciebatur in domo dividuum, nihil, quod aut maritus aut femina proprium esse iuris sui diceret, sed in commune conspirabatur ab utroque.*

8) Dionys. 2, 25: καὶ τὸ διαιρῆσον τοὺς γάμους τούτους οὐδὲν ἦν.

9) Dionys. 2, 25: σωφρονοῦσα μὲν οὖν καὶ πάντα τῷ γεγαμηκότι πειθομένη γυνὴ κυρία τοῦ οἴκου τὸν αὐτὸν τρόπον ἦν, ὅνπερ ὁ ἀνήρ. Daher erklärt Plut. *q. R.* 30 die Worte Ὅπου σὺ Γάϊος, ἐγὼ Γαΐα· Ὅπου σὺ κύριος καὶ οἰκοδεσπότης, καὶ ἐγὼ κυρία καὶ οἰκοδέσποινα. Bekannt ist der Scherz des alten Cato bei

nicht und kocht nicht,[1] aber sie sitzt in dem Atrium spinnend und webend mit den Mägden,[2] verwaltet die Hauswirthschaft,[3] nährt selbst ihre Kinder[4] und sorgt für deren Erziehung,[5] insofern nicht bei dem Zusammenwohnen mehrerer Familien im Hause eines *pater familias*[6] eine der älteren Frauen ausschliesslich das Geschäft, die Kinder zusammen zu beaufsichtigen, übernimmt.[7] Nicht in ein Frauengemach eingeschlossen, wie die

---

Plut. *Reg. et imp. apophth.*, *Cato* 6, p. 240 Dübner: Πάντες ἄνθρωποι τῶν γυναικῶν ἄρχουσιν, ἡμεῖς δὲ πάντων ἀνθρώπων, ἡμῶν δὲ αἱ γυναῖκες.

1) Plut. *q. R.* 85: Διὰ τί τὰς γυναῖκας οὔτ' ἀλεῖν εἴων οὔτ' ὀψοποιεῖν τὸ παλαιόν; er sagt, schon den geraubten Sabinerinnen sei zugestanden worden μήτ' ἀλεῖν ἀνδρὶ Ῥωμαίῳ μήτε μαγειρεύειν.

2) Arnobius 2, 67: *Matres familias vestrae in atriis operantur domorum, industrias testificantes suas.* Asconius *in Milon.* p. 43 Or.: *telas, quae ex vetere more in atrio texebantur, diruerunt.* Liv. 1, 57: (*Lucretiam*) *nocte sera deditam lanae inter lucubrantes ancillas in medio aedium sedentem inveniunt.* Plaut. *Men.* 796. In der Grabrede des Q. Lucretius Vespillo (Cos. 735 = 19) auf seine Frau *Turia* (*C. I. L.* VI, 1527) heisst es I, 30: *Domestica bona pudicitiae, opsequi, comitatis, facilitatis, lanificiis tuis* (*adsiduitatis*) — — *cultus modici cur* (*memorem*)? und in Grabinschriften (*C. I. L.* I, 1007 = Or. 4848) rühmt man von der Frau: *domum servavit, lanam fecit;* nennt sie *lanifica, pia, pudica, domiseda* (*C. I. L.* VI, 11602 = Or. 4639. vgl. 4860) und fügt als Symbol ihrer Wirksamkeit das Bild des Webstuhles hinzu. De Rossi *Inscr. Christ.* I p. 21. 22. Raoul Rochette *Mém. de l'acad. des Inscr.* XIII p. 257. Vgl. Friedlaender Darstellungen I⁵ S. 408.

3) Columella 12 pr. Tertull. *exhort. castitatis* 12: *Scio, quibus causationibus coloremus insatiabilem carnis cupiditatem. praetendimus necessitates adminiculorum, domum administrandam, familiam regendam, claves custodiendas, lanificium dispensandum, victum procurandum.* Die Frauen sind *dominae apothecarum et cellariorum* und haben auch den Weinvorrath unter sich. Cic. *ad fam.* 16, 26, 2. Augustin. *confess.* 9, 8, 2. Plautus *Menaechm.* 120: *Quando ego tibi ancillas, penum, lanam, aurum, vestem, purpuram Bene praebeo nec quicquam eges, malo cavebis, si sapis: Virum observare desines.* Eine Frau soll sein οἰκουρός, οἰκονόμος, παιδοτρόφος. Dio Cass. 56, 3.

4) So nährte des alten Cato Frau ihr Kind selbst. Plut. *Cat. mai.* 20. Vgl. Plut. *de educatione puerorum* 5, p. 3 Dübn.

5) Dies heisst *in gremio matris educari.* Tac. *dialog.* 28: *iam primum suus cuique filius, ex casta parente natus, non in cella emptae nutricis sed gremio ac sinu matris educabatur, cuius praecipua laus erat, tueri domum et inservire liberis. — ac non studia modo curasque, sed remissiones etiam lususque puerorum sanctitate quadam ac verecundia temperabat.* 29: *at nunc natus infans delegatur Graeculae alicui ancillae.* Vgl. Catull. 61, 216. Cic. *Brut.* 58, 210. 211. Tac. *Agr.* 4. Plut. *Sertor.* 2. Cornelia Hispulla bei Plin. *ep.* 3, 3, 3 hat ihren Sohn *intra contubernium suum* und lässt ihn auch im Hause unterrichten. Vgl. 4, 19, 6; 7, 24, 3: *vixit in contubernio aviae severissime et tamen obsequentissime.*

6) Val. Max. 4, 4, 8: *Quid Aelia familia? Sedecim eodem tempore Aelii fuerunt, quibus una domuncula erat — et unus in agro Veiente fundus.* Plut *Aem. Paull.* 5. Vgl. Val. Max. 7, 7, 5. Plut. *M. Crass.* 1: Μάρκος δὲ Κράσσος ἦν τιμητικοῦ καὶ θριαμβικοῦ πατρός· ἐτράφη δ' ἐν οἰκίᾳ μικρᾷ μετὰ δυοῖν ἀδελφῶν· καὶ τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ γυναῖκες ἦσαν, ἔτι τῶν γονέων ζώντων· καὶ πάντες ἐπὶ τὴν αὐτὴν ἐφοίτων τράπεζαν. In dem kleinen Hause des alten Cato wohnte auch sein verheiratheter Sohn. Plut. *Cato mai.* 24.

7) Tac. *dial.* 28.

griechischen Frauen,[1]) sondern in der Mitte des häuslichen Treibens sich bewegend, nimmt sie als die Gebieterin eine bestimmte Etikette in Anspruch, der sich auch der Hausherr zu unterwerfen hat;[2]) alle Familienglieder, auch der Mann, nennen sie *domina*,[3]) Anstand in Rede und Benehmen herrscht in ihrer Gegenwart,[4]) an dem Mahle des Mannes nimmt sie Theil[5]) und zwar, wenigstens nach älterer Sitte, sitzend,[6]) während die Kinder an einem eigenen Tische essen;[7]) Besuche von Verwandten empfängt sie mit dem Kusse der Begrüssung;[8]) eigene Gesellschaft hat sie nicht, sondern die Freunde des Mannes sind auch die ihrigen,[9]) aber sie theilt nicht die Genüsse der Männer und namentlich Wein zu trinken ist für sie unschicklich;[10]) am ersten März, den Matronalien, bringt ihr das ganze Haus Glückwünsche und Geschenke dar,[11]) ihr Geburtstag wird gleichfalls festlich begangen.[12]) Bei der Beschränkung auf den Umgang mit der Familie bewahrt sich die Frau einen alterthümlichen Dialekt;[13]) ihre Bildung ist eine überwiegend praktische: geistige Anregung erhält sie zunächst von ihrem Manne,[14])

---

1) Corn. Nep. *praf.: Quem enim Romanorum pudet uxorem ducere in convivium? aut cuius non materfamilias primum locum tenet aedium atque in celebritate versatur? Quod multo fit aliter in Graecia. Nam neque in convivium adhibetur, nisi propinquorum, neque sedet nisi in interiore parte aedium, quae* γυναικωνῖτις *appellatur, quo nemo accedit nisi propinqua cognatione coniunctus.*

2) Plut. *coni. praec.* 13, p. 165 Dübner: ὁ Κάτων ἐξέβαλε τῆς βουλῆς τὸν φιλήσαντα τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα τῆς θυγατρὸς παρούσης. *Cat. mai.* 18.

3) Suet. *Claud.* 39. Verg. *Aen.* 6, 397. Ovid. *trist.* 4, 3, 9. Seneca *fr.* 13, 51 Haase. Epictet. *Ench.* 62 (40): αἱ γυναῖκες εὐθὺς ἀπὸ τεσσαρεσκαίδεκα ἐτῶν ὑπὸ τῶν ἀνδρῶν κυρίαι καλοῦνται. Orelli *Inscr.* 2663. *Digest.* 32, 1, 41 pr.: *Uxorem et filium communem heredes instituit et uxoris fidei commisit in haec verba: peto a te, domina uxor, ne — —.* Friedlaender Darstellungen I[5] S. 400. (Aus republikanischer Zeit ist diese Anrede von Seiten des Mannes nicht nachweisbar; bei Terenz *Heaut.* 4, 1, 15 ist *domina* Conjectur. Göll in Becker's *Gallus* II S. 6.) 4) Plut. *Rom.* 20. Tac. *dial.* 28.

5) Plut. *coni. praec.* 15, p. 166 Dübn.: οἱ τὰς γυναῖκας μὴ ἡδέως βλέποντες ἐσθιούσας καὶ πινούσας μετ' αὐτῶν διδάσκουσιν ἐμπίπλασθαι μόνας γενομένας.

6) Val. Max. 2, 1, 2. 7) Tac. *ann.* 13, 16.

8) S. oben S. 31 Anm. 1 und Arnobius 2, 67. Plut. *de virt. mulier.* 1 p. 301 Dübner; *q. R.* 6. Plautus *Stich.* 89. 91. Prop. 2, 6, 7.

9) Plut. *coniug. praec.* 19, p. 166 Dübn.: Ἰδίους οὐ δεῖ κτᾶσθαι φίλους τὴν γυναῖκα, κοινοῖς δὲ χρῆσθαι τοῖς τοῦ ἀνδρός.

10) Plin. *n. h.* 14, 90. Val. Max. 6, 3, 9. Tertull. *apol.* 6. Serv. *ad Aen.* 1, 737. Gell. 10, 23, 1. Dionys. 2, 25. Plut. *q. R.* 6.

11) Staatsverwaltung III S. 548.

12) Seneca *fr.* 13, 51 Haase. Ovid. *tr.* 4, 5, 1.

13) Cic. *de or.* 3, 12, 45. *Brut.* 58, 210. 211. Quintil. 1, 1, 6. (Die beiden letzten Stellen gehören nicht hierher.)

14) Plut. *coni. praec.* 48, p. 172 Dübn. Seneca *fr.* 13, 61 Haase: (*Terentia*) *coniux egregia et quae de fontibus Tullianis hauserat sapientiam.* Vgl. über Helvia, Seneca's Mutter, Sen. *cons. ad Helv.* 17, 4. Sehr lebendig schildert

an dessen Bestrebungen sie persönlichen Antheil nimmt,[1] und von welchem sie wiederum in Familienangelegenheiten, z. B. bei der Verheirathung der Kinder zu Rathe gezogen wird.[2] Auch wenn sie ausgeht in der decenten Tracht der Frau, der *stola matronalis*,[3] was sie indess nicht ohne Wissen des Mannes[4] und nicht ohne Begleitung[5] thut, ist sie einer achtungsvollen Behandlung sicher; man macht ihr Platz auf der Strasse;[6] sie anzurühren ist selbst bei einer gerichtlichen Vorladung nicht gestattet;[7] sie erscheint bei gottesdienstlichen Handlungen,[8] bei Mahlzeiten,[9] im Theater[10] und selbst vor Gericht,[11] entweder als Zeugin[12] oder um für einen angeklagten Verwandten zu bitten,[13] ja noch

---

besonders Plinius *ep.* 4, 19, welchen Antheil seine zweite Frau Calpurnia an seinen Beschäftigungen nahm; und *ep.* 1, 16, 6 sagt er vom Pompeius Saturninus: *gloria dignus est, qui — — uxorem, quam virginem accepit, tam doctam politamque reddiderit.*

1) Die ehrgeizigen Pläne der Fabia, Frau des C. Licinius Stolo bei Liv. 6, 34 sind, wenn auch Fiction, doch ganz im Charakter römischer Frauen. Auch bei amtlichen Geschäften werden Frauen zu Hülfe genommen, wie die Sulpicia von ihrem Schwiegersohn Postumius bei der Untersuchung über die Bacchanalien Liv. 39, 11. Cic. *ad Att.* 15, 11 erwähnt einer politischen Berathung zwischen ihm, Brutus, Cassius und Favonius, an welcher Servilia, Mutter des Brutus, Tertulla, Frau des Cassius, und Porcia, Frau des Brutus, Theil nehmen.

2) Liv. 38, 57, 7. 3) Val. Max. 6, 1 pr. Hor. *sat.* 1, 2, 94.

4) Plaut. *Mercat.* 809. Val. Max. 6, 3, 10--12. (Aus diesen Stellen folgt obiges nicht. Plautus ist für römische Sitten nicht beweisend.)

5) Senec. *contr.* 2, 15, 3 p. 174 Burs.: *Matrona — prodeat in tantum ornata quantum ne immunda sit: habeat comites eius aetatis, qui impudica, si nihil aliud, verecundia annorum removere possint.*

6) Plut. *Rom.* 20. Val. Max. 5, 2, 1.

7) Val. Max. 2, 1, 5: *Sed quo matronale decus verecundiae munimento tutius esset, in ius vocanti matronam corpus eius attingere non permiserunt, ut inviolata manus alienae tactu stola relinqueretur.*

8) Feste der Frauen sind die *Carmentalia* d. 11 Januar, die *Matronalia* d. 1 März, das Fest der *Fortuna virilis* d. 1 April, die *Matralia* d. 11 Juni, das *sacrum Cereris* im August (Staatsverwaltung III S. 546 ff.), das Fest der *Bona dea* (Staatsverwaltung III S. 331); ausserdem nehmen sie an allen Supplicationen Theil (Staatsverwaltung III S. 50).

9) Nepos *praef.* Cic. *pro Caelio* 8, 20: *uxores a cena redeuntes.* Auch Vestalinnen essen bei feierlichen Gelegenheiten in Gesellschaft von Männern. Macrob. *sat.* 3, 13, 11.

10) S. Friedlaender Staatsverwaltung III S. 514. Val. M. 6, 3, 12. Cic. *de har. resp.* 12, 24. Suet. *Oct.* 44.

11) In älterer Zeit traten Frauen auch als Klägerinnen auf, bis dies in Folge der Processsucht der Afrania († 48 v. Chr.) durch das praetorische Edict verboten wurde. Ulp. *Dig.* 3, 1, 1 § 5. Val. Max. 8, 3, 2. Drumann G. R. I S. 39. (Ihnen wurde nur verboten, als Vertreter anderer zu klagen (*pro aliis postulare*).)

12) Cic. *in Verr.* 1, 37, 94. Ascon. *in Milon.* p. 41 Or. p. 35 Kiessling. Suet. *Caes.* 74. Tac. *ann.* 2, 34; 3, 49. Paulus *Dig.* 22, 5, 18. Ulp. *Dig.* 28, 1, 20 § 6.

13) So war im Process des Fonteius dessen Mutter und Schwester, eine Vestalin, anwesend. Cic. *pro Font.* 21, 46, im Process des Caelius die Mutter. Cic. *pro Cael.* 2, 4. Cato *fr.* ed. Jordan p. 28: *Cato igitur dissuadet, neve*

nach ihrem Tode ehrt man sie durch eine öffentliche *laudatio*, auf welche wir in dem Abschnitte über das Begräbniss zurückkommen.

Charakterzüge der römischen Frau.

Die strenge Sitte, welche das Verhalten der Frau in und ausser dem Hause regelte und die hohe Achtung, die ihr erwiesen wurde, hat nicht nur äusserlich dazu beigetragen, die Heiligkeit des Ehebündnisses lange Zeit unverletzt zu erhalten,[1] sondern auch in der römischen Frau selbst einen eigenthümlichen Charakterzug ausgebildet, der, je schroffer er hervortrat, um so unverträglicher mit dem Glücke der Ehe wurde. Das Charakteristische der römischen Frau ist die *austeritas*,[2] sie ist sittlich makellos, aber ihr fehlt die Grazie der Griechinnen und die heitere Liebenswürdigkeit, die das Glück des Mannes ausmacht. Ist sie dabei von altem Adel[3] oder erheblichem Reichthum, oder verdankt sie auch nur ihrem Manne eine hervorragende Stellung, so ist sie anspruchsvoll, hochmüthig und prunksüchtig.[4] In

*suos neve alienos quis liberos ad misericordiam conciliandam producat neve uxores neve ullas omnino feminas.*

1) Was Tacitus *Germ.* 19 von den deutschen Frauen sagt: *saepta(e) pudicitia agunt* und *Plus ibi boni mores valent, quam alibi bonae leges*, kann von den römischen Frauen alter Zeit ebenfalls gesagt werden. Seneca *fr.* 13, 70 nennt noch die Zeit des ersten punischen Krieges ein *seculum, quo impudicitia monstrum erat, non vitium.*

2) Plut. *coni. praec.* 27, p. 168 Dübn.: δεῖ γὰρ εἶναι τῆς οἰκοδεσποίνης ὥσπερ οἴνου τὸ αὐστηρὸν ὠφέλιμον καὶ ἡδύ, μὴ πικρόν, ὥσπερ ἀλόης, μηδὲ φαρμακῶδες. 29: Ἂν δ' ἄρα φύσει τις αὐστηρὰ καὶ ἄκρατος γένηται καὶ ἀνήδυντος, εὐγνωμονεῖν δεῖ τὸν ἄνδρα καὶ — — οὕτω λογίζεσθαι περὶ τῆς σώφρονος καὶ αὐστηρᾶς γυναικός· Οὐ δύναμαι τῇ αὐτῇ καὶ ὡς γαμετῇ καὶ ὡς ἑταίρᾳ προςεἶναι (Dieser Charakterzug der Römerinnen ist keinenfalls aus der angeführten Stelle, und wohl überhaupt nicht zu erweisen; vgl. Göll in Becker's *Gallus* II S. 10.)

3) Für Rangverhältnisse haben die Frauen in Rom wie überall ein besonderes Interesse. Bekannt ist der Stolz der Claudiae, Suet. *Tib.* 2 und das. die Ausleger, die Rivalität der beiden Fabiae Liv. 6, 34, der Streit der patricischen und plebejischen Frauen an dem Altar der Pudicitia Liv. 10, 23. Aber der alte Cato zog doch eine adliche Frau einer reichen vor. Plut. *C. mai.* 20: γυναῖκα μὲν οὖν εὐγενεστέραν ἢ πλουσιωτέραν ἔγημεν, ἡγούμενος, ὁμοίως μὲν ἀμφοτέρας ἔχειν βάρος καὶ φρόνημα, τὰς δὲ γενναίας, αἰδουμένας τὰ αἰσχρά, μᾶλλον ὑπηκόους εἶναι πρὸς τὰ καλὰ τοῖς γεγαμηκόσι. Juven. 6, 167:

*Malo Venusinam, quam te, Cornelia, mater*
*Gracchorum, si cum magnis virtutibus adfers*
*Grande supercilium et numeras in dote triumphos.*

4) Horat. *od.* 3, 24, 19: *nec dotata regit virum coniux.* Diese *dotatae* sind die Qual der Ehemänner in der Comödie. So sagt Demaenetus bei Plautus *Asin.* 87: *Argentum accepi, dote imperium vendidi*, und Megadorus bei Plautus *Aul.* 167 ff. und 498 ff. zählt alle Uebelstände solcher Ehen auf und schliesst v. 532:

*Hae sunt atque aliae multae in magnis dotibus*
*Incommoditates sumptusque intolerabiles.*
*Nam quae indotata est, ea in potestate est viri:*
*Dotatae mactant et malo et damno viros.*

reichem Schmucke einherzugehen, Gold, Purpur [1]) und in späterer Zeit Perlen zu tragen, [2]) eine Equipage zu halten, [3]) Sclaven und Sclavinnen zum eigenen Dienst zu haben [4]) und Handwerker aller Art für ihre Zwecke zu beschäftigen [5]) sind die römischen Frauen immer geneigt gewesen; und wenn es gleich zu allen Zeiten glückliche Ehen gegeben hat, von welchen Schriftsteller zu berichten selten Gelegenheit finden [6]) und nur hie und da eine von dem überlebenden Theile in Dankbarkeit gewidmete Grabschrift Zeugniss giebt, [7]) während die sittliche Zerrüttung, besonders der vornehmen Familien einen Gegenstand des Stadtgesprächs bildete und vielleicht übertrieben geschildert wird, so lässt sich doch nicht allein aus den stehenden Scherzen der Komiker, die, obgleich den Griechen entlehnt, doch auch in Rom grossen Anklang fanden, [8]) sondern auch auf Grund zuverlässiger Nachrichten ein Bild einer römischen Frau entwerfen, in welchem herrschsüchtiges Streben nach dem Regiment des Hauses, [9]) unfreundliche

---

Juven. 6, 460: *Intolerabilius nihil est quam femina dives.* Seneca *contr.* 1, 6, 5. 7 p. 94. 95 Burs.: *Impotens malum est beata uxor.*

1) Val. Max. 2, 1, 5. Der Tribun C. Oppius gab im J. 539 = 215 das Gesetz, *ne qua mulier plus semunciam auri haberet neu vestimento versicolori uteretur neu iuncto vehiculo in urbe oppidove aut propius inde mille passus nisi sacrorum publicorum causa veheretur;* es wurde aber bereits 559 = 195 wieder abrogirt. Liv. 34, 1—7 (aus ihm Val. Max. 9, 1, 3; vgl. 5, 2, 1). Zonaras 9, 17. Vgl. Cato bei Festus p. 265ᵃ, 1: *Mulieres opertae auro purpuraque.*

2) Plin. *n. h.* 9, 115: *cupiuntque iam et pauperes, lictorem feminae in publico unionem esse dictitantes.*

3) Sie wünschen *eburata vehicula, pallas, purpuram.* Plaut. *Aul.* 168; vgl. 502; *pretiosae vestes, aurum, gemmae, sumptus, ancillae, supellex varia, lecticae* und *esseda deaurata* Seneca *fr.* 13, 48 Haase, aus Theophrast *de nuptiis* offenbar mit Bezug auf römische Frauen angeführt. Von der Censur des Cato 570 = 184 sagt Liv. 39, 44: *Ornamenta et vestem muliebrem et vehicula, quae pluris quam quindecim millium aeris essent, in censum referre viatores iussit.* Das Fahren in der Stadt oder deren Nähe verbot die *l. Oppia* Liv. 34, 1, 3; dass aber früher und später Frauen in der Stadt auf einem *carpentum* fahren, lehrt Suet. *Tib.* 2. Plut. *q. R.* 56.

4) Plaut. *Trin.* 251—255.

5) Eine lange Liste von Handwerkern, die eine elegante Frau im Solde hat, giebt Plautus *Aul.* 508 ff., und von anderen Personen, deren Dienste sie braucht, *Mil. gl.* 691—696.

6) Val. Max. 4, 6, 1—5. Tac. *Agr.* 6. Plin. *paneg.* 83.

7) S. Orelli 4626 ff. O. Jahn *Spec. epigr.* p. 58. 59. Wilmanns 224. 248. 249. 253. Ein schönes Denkmal einer trefflichen Frau ist die Grabrede der Turia, oben S. 28 Anm. 1.

8) Plaut. *Asin.* 19. 42; *Mil. glor.* 684 ff.; *Trin.* 51 ff.; *Cas.* 2, 6, 1—3. *Poenul.* 210 ff. Caecilius bei Gell. 2, 23, 10. (Es wird gut sein, aus diesen Komikerstellen keine Schlüsse auf speciell römische Sitten zu ziehen; dergleichen Klagen sind in jeder volksthümlichen Komödie beliebt.)

9) Senec. *fr.* 13, 52 Haase: *Si totam domum regendam ei commiseris, serviendum est: si aliquid tuo arbitrio reservaveris, fidem sibi haberi non putabit sed in odium vertetur ac iurgia, et nisi cito consulueris, parabit venena;* vgl. 54.

Strenge und Bewusstsein des eigenen Werthes die Hauptzüge sind.[1]

Emancipation der Frauen durch die Ehe ohne *manus*.

Die grossen Veränderungen, welche seit dem zweiten punischen Kriege[2] der wachsende Reichthum, die Bekanntschaft mit asiatischem Luxus und der eintretende Verfall der Religion[3] in allen Verhältnissen des römischen Lebens veranlasste, übten ihren unmittelbarsten Einfluss auf den Charakter des weiblichen Geschlechtes aus,[4] und schon lange Zeit früher, als die grauenhafte Auflösung aller sittlichen Schranken, welche die Bürgerkriege zur Folge hatten,[5] die Corruption der Frauen vollendete, sehen wir, während Beispiele alterthümlicher Frauentugend als bewunderungswürdige Seltenheiten erwähnt werden,[6] die Masse zunächst der hochgestellten und bemittelten Frauen von allen

---

1) Beispiele solcher Frauen sind Pomponia, Schwester des Atticus, Frau des Q. Cicero. S. Drumann G. R. V S. 90 f. und besonders die charakteristische Anekdote bei Cic. *ad Att.* 5, 1, 3; M. Cicero's Frau Terentia, von der Plut. *Cic.* 20 sagt: καὶ γὰρ οὐδ' ἄλλως πρᾳεῖά τις οὐδ' ἄτολμος τὴν φύσιν, ἀλλὰ φιλότιμος γυνὴ καὶ μᾶλλον, ὡς αὐτός φησιν ὁ Κικέρων, τῶν πολιτικῶν μεταλαμβάνουσα παρ' ἐκείνου φροντίδων, ἢ μεταδιδοῦσα τῶν οἰκειακῶν ἐκείνῳ. vgl. 29; des Maecenas *uxor morosa* Senec. *de provid.* 3, 10. Selbst der alte Cato hatte von seiner Frau zu leiden nach Senec. *fr.* 13, 65 Haase: *M. Cato censorius habuit uxorem Actoriam Paulam humili loco natam, vinolentam, impotentem, et, quod nemo posset credere, Catoni superbam.* Indessen ist in dieser Notiz ein historischer Irrthum; es ist von Aemilia Paula, Frau des M. Porcius Cato Licinianus, des Sohnes, darin die Rede. Drumann G. R. V S. 151. Friedlaender Darst. I⁵ S. 440.

2) Val. Max. 9, 1, 3: *Urbi autem nostrae secundi Punici belli finis et Philippus Macedoniae rex devictus licentioris vitae fiduciam dedit.* Liv. 39, 6, 7: *luxuriae enim peregrinae origo ab exercitu Asiatico invecta in urbem est.* Juvenal. 6. 298—300. Das erste Luxusgesetz, die *lex Orchia*, ist 572 = 182, die bekannte *lex Voconia* 585 = 169 gegeben.

3) S. Staatsverwaltung III S. 56 ff.

4) Plin. *n. h.* 17, 244: *a quo tempore* (600 = 154) *pudicitiam subversam Piso gravis auctor prodidit.* Festus p. 285ᵇ, 25.

5) Dio Cass. 54, 16. Eine lebhafte Schilderung der Demoralisation der Frauen in Sullanischer Zeit, und zwar der Frauen des Bürgerstandes, giebt die Rede Cicero's *pro Cluentio*; vgl. Drumann G. R. V S. 360 ff.; eine gleiche Entartung zeigte ein Theil der hochgestellteren Frauen in den Zeiten der Proscriptionen. S. Drumann I S. 376; II S. 472. Die Zeugnisse über die Corruptel der Frauen in der Kaiserzeit hat Friedlaender a. a. O. S. 460 gesammelt.

6) Gepriesen werden Cornelia, die Mutter der Gracchen, und Porcia, des M. Brutus Frau, Plut. *de virt. mul.* 1, p. 301 Dübner. Val. Max. 4, 4 pr. Cic. *Br.* 58, 211, beides sittlich reine, aber männlich gesinnte Frauen; Cornelia, die Frau des Triumvir Lepidus, *cuius castitas pro exemplo habita est*, Ascon. p. 43 Or.; Marcia, Cato's Tochter, Senec. *fr.* 13. 72. 73 (und andere Beispiele das. 74—77 Haase); aber obgleich es immer auch in Rom noch edle Frauen und treue Mütter gegeben hat, wie Aurelia, Caesar's Mutter (Drumann III S. 128), Octavia, des Triumvir Antonius unglückliche Gemahlin (Drumann IV S. 244), Agrippina, des Germanicus Gattin, so war doch ihre Zahl klein geworden, und darum ihr Lob um so grösser. Ehrenvolle Zeugnisse über Frauen der Kaiserzeit findet man gesammelt bei Friedlaender Darst. I⁵ S. 459 ff.

Pflichten, die ihnen Glaube, Recht und Sitte der Väter auferlegt, sich mit Selbständigkeit emancipiren. Die Ehe, welche die Frau in die Hand des Mannes giebt, hatten in alter Zeit die Plebejer auch für sich in Anspruch genommen; die Frau hatte dabei nichts zu verlieren gehabt: denn war sie nicht in der Gewalt des Mannes, so blieb sie in ihres Vaters *potestas*; sie änderte nur den Gewalthaber, aber büsste an Freiheit nichts ein, so lange die Familienverfassung in ihrer Strenge bestand. Mit dem Verfall der alten Sitte lockerte sich die Zucht der Familie,[1]) die väterliche Gewalt sank zugleich mit der eheherrlichen; beim Eintritt in die Ehe ward Bedacht genommen, dass die Disposition über das Vermögen der Frau nicht der Mann erhielt; die Ehen ohne *manus* nehmen schon seit den punischen Kriegen überhand und sind in der Kaiserzeit allein in Uebung geblieben.[2]) Indess auch der Bevormundung der eigenen Verwandten sich zu entziehen gab es ein rechtliches Mittel,[3]) und die Masse des Capitals, welches sich in den Händen der Frauen befand, wurde so bedeutend, dass der Staat selbst im Jahre 585=169 gegen diesen Uebelstand einzuschreiten sich bewogen fand, indem er durch die *lex Voconia* verbot, Frauen testamentarisch zu Erben einzusetzen.[4]) Eine Frau, welche mit ihrem Manne nicht in Gütergemeinschaft lebte,[5]) hielt ihren eigenen Procurator, der ihr Rathgeber und Vertrauter, öfters auch ihr Liebhaber wurde.[6])

---

1) Ausführlich handelt hierüber Rossbach Untersuchungen S. 42 ff.

2) Der *usus* bestand zu Gaius' Zeit nicht mehr (Gai. 1, 111); die *coemtio* ist nach Gaius' und Ulpian's Zeit nicht mehr nachweisbar; die *confarreatio* war schon viel früher ausser Uebung gekommen und würde ganz aufgehört haben, wenn sie nicht für die *flamines* nothwendig gewesen wäre. Aber auch zu diesem Zwecke konnte sie nur dadurch erhalten werden, dass Tiberius für die confarreirten Frauen die privatrechtlichen Folgen der *manus* aufhob. Tac. *ann.* 4, 16. Gaius 1, 136.

3) Es ist die *coemtio fiduciaria tutelae evitandae causa*. S. oben S. 34 Anm. 4.

4) Liv. *ep.* 41: *Q. Voconius Saxa tr. pl. legem tulit, ne quis mulierem heredem institueret.* Cic. *act. in Verr.* 1, 42, 107. Gai. 2, 274. Das Gesetz bezog sich nur auf Bürger der ersten Censusclasse, Gell. 7, 13. Gai. l. l., und hatte nur den Zweck, Frauen von grossen testamentarischen Erbschaften auszuschliessen, ohne dabei die Intestaterbfolge zu verhindern. Ueber die sehr streitigen einzelnen Bestimmungen des Gesetzes s. Bachofen Die *lex Voconia*. Basel 1843. 8. Rein Privatr. S. 778 ff., wo die übrigen Untersuchungen angeführt sind. Huschke Zeitschrift für Rechtsgeschichte V (1866) S. 180 ff.

5) Apuleius *de mag.* c. 75, p. 591 Hild. erzählt, dass jemand Bankrott macht, nachdem er den Hauptheil seines Vermögens seiner Frau verschrieben hat: *pleraque tamen rei familiaris in nomen uxoris callidissima fraude confert.* S. Friedlaender Darst. I[5] S. 418.

6) Friedlaender a. a. O. S. 419 führt an den Aebutius, Geschäftsführer der

Griechische Bildung.

Wenn der Besitz von Vermögen für die gemeineren Naturen unter den Frauen zu Eitelkeit und Ueppigkeit Veranlassung gab, so boten dagegen die letzten Jahrhunderte des Freistaates durch die Möglichkeit einer höheren griechischen Bildung den begabteren Frauen die Mittel zu einer geistigen Freiheit, die nicht weniger bedenklich war. Die Damen, welche griechische Poesie und wohl auch Philosophie trieben[1], sich fremden Religionsculten eifrig zuwendeten[2] und der häuslichen Geschäfte und der Erziehung ihrer Kinder sich überhoben,[3] traten ebenfalls aus der Sicherheit eines engen aber heiligen Berufes auf den schlüpfrigen Boden einer gefährlichen Freiheit, die für sie selbst wie für das eheliche Verhältniss verderblich wurde.[4] Die in der Kaiserzeit immer mehr Ueberhand nehmende Leidenschaft für

fremde Culte

---

Wittwe Caesennia (Cic. *pro Caecin.* 5, 14), den Pudens, Procurator der im J. 20 p. Chr. hingerichteten Lepida (Orelli *Inscr.* 639 = *C. I. L.* VI, 9449), den *speciosus procurator* bei Senec. *contr.* 7, 20 p. 213 Burs., den *formosus assecla et procurator calamistratus* in Senec. *fragm.* 13, 51 Haase. Noch Hieronymus schreibt an die Salvina *ep.* 79, 9 (I p. 505 Vallars): *Non ambulet iuxta te calamistratus procurator.* Ausführlich verspottet ein solches Verhältniss Martial 5, 61: *Crispulus iste quis est, uxori semper adhaeret Qui, Mariane, tuae? — — Uxoris res agit, inquis, Iste meae. — — Res uxoris agit? res ullas crispulus iste? Res non uxoris, res agit ille tuas.*

1) Von Sempronia, Frau des D. Brutus, Cos. 677 = 77, Mutter des D. Brutus, der unter Caesar's Mördern war, sagt Sallust *Cat.* 25: *genere atque forma praeterea viro atque liberis satis fortunata fuit, litteris Graecis et Latinis docta, psallere et saltare elegantius quam necesse est probae, multa alia, quae instrumenta luxuriae sunt. Sed ei cariora semper omnia, quam decus atque pudicitia fuit: pecuniae an famae minus parceret haud facile discerneres.* Litterarisch gebildet war auch Caerellia, Cicero's Freundin, Drumann VI S. 415, und Cornelia, die Frau des Pompeius. Plut. *Pomp.* 55: καὶ γὰρ περὶ γράμματα καλῶς ἤσκητο καὶ περὶ λύραν καὶ γεωμετρίαν· καὶ λόγων φιλοσόφων εἴθιστο χρησίμως ἀκούειν καὶ προσῆν τούτοις ἦθος ἀηδίας καὶ περιεργίας καθαρόν, ἃ δὴ νέαις προστρίβεται γυναιξὶ τὰ τοιαῦτα μαθήματα. Aber noch in der Kaiserzeit machen sich strenge Urtheile über die wissenschaftliche Bildung der Frauen geltend. Lucian. *de mercede cond.* 36 verspottet die Frauen, welche sich mit Philosophie und Poesie beschäftigen. Vgl. Senec. *ad Helv.* 17, 3. Juven. 6, 185 ff. Mart. 2, 90, 9; 11, 19 und über die griechische Bildung der Frauen überhaupt Friedlaender Darst. I[5] S. 441 ff.

2) So wie die Bacchanalien in Rom durch Frauen Eingang fanden (Liv. 39, 13, 8), so auch andere fremde Culte (Liv. 25, 1, 7), namentlich der der Isis (s. Staatsverwaltung III S. 78). Daher fordert Plutarch *coni. praec.* 19, p. 166 Dübner: καὶ θεούς, οὓς ὁ ἀνὴρ νομίζει, σέβεσθαι τῇ γαμετῇ καὶ γινώσκειν μόνους προσήκει. Vgl. Friedlaender Darst. I[5] S. 448 ff.

3) Columella 12 pr. 9: *Nunc vero, cum pleraeque sic luxu et inertia diffluant, ut ne lanificii quidem curam suscipere dignentur, sed domi confectas vestes fastidio habeant — nihil mirum est, easdem ruris et instrumentorum agrestium cura gravari.*

4) Epictet *fr.* 53 Vol. III p. 84 Schweigh.: Ἐν Ῥώμῃ αἱ γυναῖκες μετὰ χεῖρας ἔχουσι τὴν Πλάτωνος πολιτείαν, ὅτι κοινὰς ἀξιοῖ εἶναι τὰς γυναῖκας. Τοῖς γὰρ ῥήμασι προσέχουσι τὸν νοῦν, οὐ τῇ διανοίᾳ τοῦ ἀνδρός κ. τ. λ.

und Freiheit der Bewegung ausserhalb des Hauses.

Theater, Amphitheater und Circus[1]) gewährte den Frauen nicht nur Gelegenheit in dem Prunke einer reichen Toilette sich öffentlich zu zeigen,[2]) Bekanntschaften mit Männern zu machen[3]) und sich auch wohl für die Darsteller selbst, d. h. Schauspieler, Mimen, Pantomimen, Athleten, Gladiatoren und Kutscher der Rennbahn zu enthusiasmiren,[4]) sondern gab sie auch dem entsittlichenden Einflusse preis, welchen die Mimen mit ihren unzüchtigen Darstellungen[5]) und die Arena mit ihren Schlächtereien selbst auf unverdorbenere Naturen hätten ausüben müssen; die Freiheit, den Mahlen der Männer beizuwohnen, führte sie zur Theilnahme an den schwelgerischen Gelagen der Kaiserzeit, bei welchen sie, nicht, wie in alter Zeit, sitzend und sich der Tafelgenüsse enthaltend, sondern gelagert zwischen den übrigen Gästen,[6]) mittrinkend[7]) und den unzüchtigen musikalischen und orchestischen Tischunterhaltungen Auge und Ohr leihend[8]) erscheinen; ihre Promenaden zu Fuss oder in unverschlossener Sänfte[9]) und ihre Betheiligungen an Geschäften und Zerstreuungen, die früher dem Manne vorbehalten gewesen waren,[10]) brachten sie täglich in Berührung mit den bedenklichsten Elementen der römischen Gesellschaft und entfremdeten sie immer mehr ihrer ursprünglichen Aufgabe.

Eheliches Verhältniss.

In allen Staaten, in welchen Sclaverei besteht, hat die Dauer einer glücklichen und einträchtigen Ehe besondere Schwierigkeiten.[11]) Bei den Römern aber bildete sich neben der alten

---

1) Ausführlich handelt hierüber Friedlaender Darst. I[5] S. 432 ff.; s. besonders Ovid *ars am.* 1, 93: *Ut redit itque frequens longum formica per agmen,* — — *Sic ruit in celebres cultissima femina ludos.*

2) Tertull. *de spect.* 25.

3) Ovid. *ars am.* 1, 135 empfiehlt jungen Leuten zur Anknüpfung von Bekanntschaften namentlich den Circus, wo Männer und Frauen neben einander sässen. S. Friedlaender im III. Bande der Staatsverwaltung S. 486.

4) Beispiele s. bei Friedlaender Darst. I[5] S. 434 ff.

5) Martial. 3, 86. Friedlaender Darst. I[5] S. 433.

6) Val. Max. 2, 1, 2. Friedlaender S. 436.

7) Juven. 6, 426 ff. Senec. *ep.* 95, 21.

8) Plut. *quaest. conv.* 7, 8, 4, 4, p. 868 Dübner: οἱ δὲ πολλοὶ καὶ γυναικῶν συγκατακειμένων καὶ παίδων ἀνήβων ἐπιδείκνυνται μιμήματα πραγμάτων καὶ λόγων, ἃ πάσης μέθης ταραχωδέστερον τὰς ψυχὰς διατίθησιν. Quintil. 1, 2, 8.

9) Friedlaender a. a. O. S. 437.    10) Friedlaender a. a. O. S. 439.

11) Plaut. *Mercat.* 805:

*Ecastor lege dura vivont mulieres*
*Multoque iniquiore miserae quam viri.*
*Nam vir si scortum duxit clam uxorem suam,*
*Id si rescivit uxor, impunest viro:*

Praxis des *pelicatus* [1]) dem oben bezeichneten Charakter der Frauen gegenüber auch die Theorie aus, dass die Frau ein Gegenstand der pflichtmässigen Achtung, nicht aber der Liebe sei, [2]) und da es vor der Verheirathung ganz gerechtfertigt erschien, entweder ein bestimmtes Liebesverhältniss zu unterhalten oder auch im Wechsel seine Befriedigung zu suchen, [3]) so musste eine Heirath,

---

*Uxor virum si clam domo egressast foras,*
*Viro fit causa, exigitur matrumonio.*

Vgl. Quintil. 5, 11, 35. Hieronym. *epist. ad Oceanum* (*ep.* 77, 3 Vallars = Vol. I p. 72 ed. Colon. 1616 = Vol. IV, 2, 84 p. 658 Bened.): *Aliae sunt leges Caesarum, aliae Christi. — Apud illos viris impudicitiae frena laxantur et solo stupro atque adulterio condemnato passim per lupanaria et ancillulas libido permittitur, quasi culpam dignitas faciat, non voluntas. Apud nos quod non licet feminis, aeque non licet viris.* Augustinus *de verbis Apost. Serm.* 153, 5: *Quis enim aliquando ad iudicem ductus est, quia meretricis lupanar intravit? — Quis aliquando, habens uxorem, quia ancillam suam vitiavit, crimen invenit?* Id. *Serm.* 224, 3: *Dicis: Ancilla mea concubina mea est: num quid ad uxorem alienam vado? — An non licet mihi in domo mea facere, quod volo?* Von Drusus, dem Bruder des Tiberius, wird es gerühmt, dass er seiner Frau Antonia ganz treu war (Val. Max. 4, 3, 3); aber wie bei Plautus *Men.* 787 ff. der Vater seine klagende Tochter ermahnt: *Quotiens monstravi tibi, viro ut morem geras, Quid ille faciat, ne id observes, quo eat, quid rerum gerat — — Quando curatam et vestitam bene habet te, ancillas, penum Recte praehibet, meliust sanam, mulier, mentem sumere,* so sagt auch Plut. *coni. praec.* 16, p. 166 Dübner: ἂν οὖν ἰδιώτης ἀνήρ, ἀκρατὴς δὲ περὶ τὰς ἡδονὰς καὶ ἀνάγωγος, ἐξαμάρτῃ τι πρὸς ἑταίραν ἢ θεραπαινίδα, δεῖ τὴν γαμετὴν μὴ ἀγανακτεῖν μηδὲ χαλεπαίνειν, λογιζομένην, ὅτι παροινίας καὶ ἀκολασίας καὶ ὕβρεως, αἰδούμενος αὐτήν, ἑτέρᾳ μεταδίδωσιν. Es gab Frauen, welche nach diesen Grundsätzen verfuhren, wie Tertia Aemilia, die Frau des älteren Africanus, von der Val. Max. 6, 7, 1 sagt: *Tantae fuit comitatis, ut, cum sciret viro suo ancillulam ex suis gratam esse, dissimulaverit, ne domitorem orbis Africanum — impotentiae reum ageret,* und später Livia (Suet. *Oct.* 69—71), aber gewöhnlich führten solche Verhältnisse zu argen Scenen, wie sie die Komiker schildern, Plaut. *Men.* 604 ff. *Asinar.* 851 ff. Caecilius bei Gell. 2, 23, 10 = Ribbeck *Com. fr.*[2] p. 58 f., und die *ancilla* erfuhr die Rache der Frau. Juven. 2, 57.

1) Schon in einem angeblichen Gesetze des Numa hiess es *Pelex aram Iunonis ne tangito.* Gell. 4, 3, 3. Festi *ep.* p. 222, s. v. *pellices.* Gegen Untreue des Mannes ist die Frau rechtlos. Cato bei Gell. 10, 23: *In adulterio uxorem tuam si prehendisses, sine iudicio impune necares: illa te, si adulterares sive tu adulterarere, digito non auderet contingere, neque ius est.*

2) Plut. *coni. praec.* 29, p. 168 Dübner: ἂν δ' ἄρα φύσει τις αὐστηρὰ καὶ ἄκρατος γένηται καὶ ἀνήδυντος, εὐγνωμονεῖν δεῖ τὸν ἄνδρα καὶ — — λογίζεσθαι· Οὐ δύναμαι τῇ αὐτῇ καὶ ὡς γαμετῇ καὶ ὡς ἑταίρᾳ συνεῖναι. Senec. *fr.* 13, 84. 85: *In aliena uxore omnis amor turpis est, in sua nimius. Sapiens vir iudicio debet amare coniugem, non affectu. — nihil est foedius quam uxorem amare quasi adulteram.* Daher braucht man *amare* im Gegensatze zu der ehelichen Liebe vorzugsweise von einer Liebschaft. Terent. *Andr.* 1, 2, 20. Ebenso *amator* als Schimpfwort Plaut. *Asin.* 921, 924 f.

3) *Vulgari et permissa venere uti.* Val. Max. 7, 3, 10. Hor. *sat.* 1, 2, 31—35. Seneca *contr.* 2, 12, 10 p. 153 Burs.: *Nihil peccaverat: amat meretricem: solet fieri; adulescens est; exspecta, emendabitur, ducet uxorem.* 2, 14, 11 p. 171: *concessis aetati voluptatibus utor et iuvenali lege defungor.* Vgl. Cic. *pro Cael.* 12, 28: *Datur concessu omnium huic aliqui ludus aetati et ipsa natura profundit adolescentiae cupiditates: quae si ita erumpunt, ut nullius vitam*

welche eine bestehende, aus Neigung geschlossene Verbindung den Wünschen der Eltern und den Rücksichten auf Standes- und Vermögensverhältnisse zu opfern zwang, allemal die Sache eines Entschlusses sein,[1] zu welchem man theils durch die Pflicht, theils durch die Hoffnung auf eine Mitgift[2] veranlasst wurde. So lange nun das Bewusstsein der Pflicht lebendig, die Gewalt des Herrn im Hause ungeschmälert, das Leben einfach und die strenge Sitte in Geltung war, sind auch solche Ehen einträchtig und wohl auch glücklich gewesen; als aber die Einheit des Hauses sich lockerte und die Individualitäten der Familienmitglieder zur Anerkennung gelangten, da musste, wenn die Ehe bestehen sollte, das sich lösende äussere Verhältniss der Gewalt durch die freie gegenseitige Verpflichtung[3] und durch persönliche Zuneigung ersetzt werden. Je weniger aber der Mann diese mitbrachte, und je weniger die Frau diese sich zu gewinnen geschickt war, desto mehr trat der Verfall des ehelichen Verhältnisses zu Tage, in Hass und Untreue, auffallender Zunahme der Scheidungen und Ueberhandnehmen der Ehelosigkeit.

Lockerung desselben.

Scheidung.

Die strenge Fessel der alten Ehe wurde mehrfach durch Verbrechen gelöst; Giftmord kommt in Rom zuerst in der Ehe vor;[4] die laxe Zucht der späteren Zeit lehrte auch die Frau, die dem

---

*labefactent, nullius domum evertant, faciles et tolerabiles haberi solent.* Vgl. § 30. 42. 44. 48: *Verum si quis est, qui etiam meretriciis amoribus interdictum iuventuti putet, est ille quidem valde severus — negare non possum — sed abhorret non modo ab huius saeculi licentia, verum etiam a maiorum consuetudine atque concessis. Quando enim hoc non factum est, quando reprehensum, quando non permissum? quando denique fuit ut quod licet non liceret?*

1) Terent. *Andr.* 1, 2, 20: *omnes qui amant, graviter sibi dari uxorem ferunt.* Seneca *contr.* 1, 6, 7 p. 95 Burs. Propert. 2, 7, 7:

*Nam citius paterer caput hoc discedere collo,*
*Quam possem nuptae perdere amore faces.*

Juven. 6, 28—37.

2) Riese *Anth.* 468 = Baehrens *P. L. M.* IV, 78:

*Uxor legitimus debet quasi census amari:*
*Nec censum vellem semper amare meum.*

3) Lactant. 6, 23, 24: *Non enim, sicut iuris publici ratio est, sola mulier adultera est, quae habet alium, maritus autem, etiamsi plures habeat, a crimine adulterii solutus est, sed divina lex — duos in matrimonium — pari iure coniungit* (gehört nicht hierher, weil auf das Christenthum bezüglich).

4) Im J. 425=329 sollen 170 Matronen, darunter auch patricische, die damals wohl noch confarreirt waren, ihre Männer vergiftet haben. Liv. 8, 18; im J. 574=180 wurde der Consul Piso von seiner Gemahlin Quarta Hostilia ermordet. Liv. 40, 37; im J. 600=154 werden zwei Consularen von ihren Frauen vergiftet. Liv. *ep.* 48. Val. Max. 6, 3, 8. Vgl. Quintil. 5, 11, 39: (*M. Cato*) *nullam adulteram non eandem esse veneficam dixit.* Juven. 1, 69—72. Cic. *ad Herenn.* 4, 16, 23. Seneca *exc. contr.* 6, 6 p. 406 Burs. Senec. *de ira* 2, 9, 2. *fragm.* 13, 52.

Manne gestattete Freiheit für sich in Anspruch zu nehmen; [1]) die Untreue der Frau hatte die Scheidung der Ehe zur Folge, und schon Cicero's Zeit bietet ein widerwärtiges Bild von der Zerrüttung des Familienlebens in den höheren Kreisen der Gesellschaft dar, [2]) welches den auffallenden Contrast des alten und des neuen römischen Lebens herauszustellen besonders geeignet ist. Zwar ist die Nachricht des Dionysius, [3]) dass die älteste confarreirte Ehe unlösbar gewesen sei und nur im Falle eines bestimmten Verbrechens der Frau [4]) auf Grund eines vom Hausgericht gesprochenen Urtheils durch den Tod habe getrennt werden können, [5]) in welchem Falle vor der Vollstreckung des Urtheils die *diffarreatio* eintrat, [6]) in neuerer Zeit vielfach in Zweifel gezogen worden, [7]) aber dem Charakter der confarreirten Ehe ist

---

1) Lactant. 6, 23, 29: *quae iniquitas effecit profecto ut essent adulteria, feminis aegre ferentibus, praestare se fidem non exhibentibus mutuam caritatem. Denique nulla est tam perditi pudoris adultera, quae non hanc causam vitiis suis praetendat, iniuriam se peccando non facere, sed referre.*

2) Einzelheiten findet man bei Drumann G. R zusammengestellt. Sempronia, die Frau des D. Brutus Cos. 677=77, Theilnehmerin an Catilina's Plänen (V, 416 f.), die herrschsüchtige Fulvia, *nihil muliebre praeter corpus gerens* (Vell. 2, 74), οὐ ταλάσια οὐδ' οἰκουρίαν φρονοῦν γύναιον, οὐδ' ἀνδρὸς ἰδιώτου κρατεῖν ἀξιοῦν, ἀλλ' ἄρχοντος ἄρχειν (Plut. *Ant.* 10. Drum. II, 371—374), die streitsüchtige und ausschweifende Clodia, Frau des Q. Metellus Celer Cos. 694=60, den sie vergiftet zu haben in Verdacht stand, von Cicero in der Rede *pro Caelio* als freche Buhlerin, *procax meretrix*, geschildert (20, 49) und des Mordes beschuldigt (24, 59), Aurelia Orestilla, Frau des Catilina (Drum. V, 388), Mucia und Fulvia, die das Bacchanal des Gemellus verherrlichten (Val. Max. 9, 1, 8), sind Beispiele emancipirter Frauen; von unglücklichen Ehen ist es kaum nöthig, Beispiele anzuführen. Wegen Untreue der Frau schied die Ehe L. Lucullus Cos. 680=74 zweimal, mit Clodia (Drum. II, 382; IV, 174) und mit Servilia (Drum. IV, 174); M. Lucullus Cos. 681=73 mit einer dem Namen nach unbekannten Frau (Drum. IV, 179); P. Lentulus Spinther, Sohn des Cos. 697=57 mit der berüchtigten Caecilia Metella (Drum. II, 58); M. Lepidus Cos. 676=78 mit Appuleia, in Folge welcher Scheidung er aus Gram starb (Plin. *n. h.* 7, 122); Pompeius mit seiner dritten Gemahlin Mucia (Drum. IV, 557); Cato Uticensis mit seiner ersten Frau Atilia (Drum. V, 198); Caesar stand mit den vornehmsten Frauen in Liebesverhältnissen (Drum. III, 741).

3) Dionys. 2, 25: (Die Confarreation) εἰς σύνδεσμον ἀναγκαῖον οἰκειότητος ἔφερεν ἀδιαλύτου, καὶ τὸ διαιρῆσον τοὺς γάμους τούτους οὐδὲν ἦν.

4) Diese Verbrechen waren Ehebruch, Ermordung der Kinder, Fälschung der Schlüssel und Weintrinken. Dion. a. a. O. Plut. *Rom.* 22. Vgl. Rein Privatr. S. 447.

5) Da auf dem Weintrinken der Tod stand, so wird dieser auch in den anderen schwereren Fällen die Strafe gewesen sein.

6) S. Staatsverwaltung III S. 292 Anm. 8. Der dort angeführte *sacerdos confarreationum et diffarreationum* ist aus kaiserlicher Zeit, in welcher auch die patricische Ehe dem damals üblichen Eherechte accommodirt worden war, was unter Tiberius begann, Tac. *ann.* 4, 16, worauf dann Domitian auch für confarreirte Ehen Scheidung gestattete. Plut. *q. R.* 50, p. 341 Dübner.

7) Rein Privatr. S. 447, wo die übrige Litteratur angeführt ist. S. besonders Klenze in Savigny Zeitschrift VII, 21—42. Vgl. Walter G. d. R. R. § 522.

sie völlig angemessen. Aus denselben Gründen, aus welchen die Ehe des Flamen Dialis unlösbar war, [1] ist überhaupt eine confarreirte Ehe unlösbar: Mann und Frau hätten ihre priesterlichen Functionen, zu welchen sie durch Geburt und lebenslänglich berufen waren, niederlegen müssen, [2] die Kinder hätten aufgehört, *patrimi* und *matrimi*, d. h. zu patricischen Priesterämtern befähigt zu sein [3] und die patricische Gemeine selbst hätte durch eine Ehescheidung Schaden gelitten. Dagegen mag für die Ehen ohne *manus*, sowie für die künstlichen Manusehen [4] eine Trennung von Anfang an möglich gewesen sein; die Formel für die Verstossung der Frau (*claves adimere*, *exigere*) findet sich in den XII Tafeln, [5] und eine Ehescheidung wird bereits im J. 448 = 306 erwähnt. [6] Obgleich es demnach auf einem Missverständnisse

---

1) S. Staatsverwaltung III S. 316.

2) Gell. 10, 15, 22: *uxorem si amisit, flaminio decedit. Matrimonium flaminis nisi morte dirimi ius non est.* Plut. *q. R.* 50. Hieronym. *ep.* 11. Vol. I p. 30ª ed. Colon. 1616. fol. = *ep.* 123. Vol. I p. 906 Vallars: *flamen unius uxoris ad sacerdotium admittitur. Flaminica quoque unius mariti eligitur uxor.* Dass zwischen der Ehe des Flamen und den übrigen confarreirten Ehen in diesem Punkte ein Unterschied gewesen sei, nimmt Rein Privatr. S. 449 ohne allen Grund an; die Patricier bildeten nicht nur eine politische, sondern auch eine kirchliche Gemeine, und mussten alle zu priesterlichen Aemtern befähigt sein. Auch zu weiblichen Priesterthümern sind geschiedene oder zum zweiten Mal vermählte Frauen nicht tauglich, s. oben S. 42 Anm. 6.

3) *Patrimi* und *matrimi* sind die, welche Vater und Mutter haben. Staatsverwaltung III S. 220. Eine Mutter haben sie aber nicht mehr, wenn dieselbe aus dem Hause verstossen ist. Dieser Umstand ist noch unter Tiberius bei der Wahl einer Vestalin erheblich. Tac. *ann.* 2, 86: *praelata est Pollionis filia, non ob aliud, quam quod mater eius in eodem coniugio manebat; nam Agrippa discidio domum imminuerat.* Aber nicht allein für Vestalinnen kommt dies in Betracht; jede *sacerdos* muss *casta e castis* sein, wie es in der Formel heisst. Senec. *controv.* 1, 2, 12. 15 p. 72, 28; 74, 4 Burs.

4) Wie die *usu* entstandene *manus* gelöst wurde, wissen wir nicht; die durch *coemtio* entstandene *manus* wurde aber durch *remancipatio* aufgehoben. S. S. 37.

5) Cic. *Phil.* 2, 28, 69: *illam — suas res sibi habere iussit, ex duodecim tabulis claves ademit, exegit.* Ueber die erste Formel, die nicht aus den XII Tafeln ist, s. Gai. *Dig.* 24, 2, 2, 1: *In repudiis autem, id est renuntiatione, comprobata sunt haec verba: Tuas res tibi habeto, item haec: Tuas res tibi agito.* Senec. *contr.* 2, 13, 9. p. 160, 13 Burs. Sie findet sich schon bei Plautus *Amphitr.* 928, wo Alcumena sagt: *Valeas, tibi habeas res tuas, reddas meas*, und *Trin.* 266: *tuas tibi res habeto*; (eine andere Formel findet sich gleichfalls bei Plautus *Cas.* 2, 2, 35: *ei foras mulier*;) vgl. Mart. 11, 104, 1: *Uxor, vade foras aut moribus utere nostris.* Juvenal. 6, 146: *Collige sarcinulas, dicet libertus, et exi.* Varro *sat.* τοῦ πατρὸς τὸ παιδίον fr. 2 p. 211 Bücheler: *annos multos quod parere ea non poterat, mulierem foras baetere iussit*, aus welcher Stelle Bücheler in Fleckeisen's Jahrbüchern CV (1872) p. 566 vermuthet, dass die ursprüngliche, in den XII Tafeln gebrauchte Formel *baete foras mulier* gelautet habe. Mehr s. bei Brisson. *de formulis* VIII, 35.

6) Val. Max. 2, 9, 2. Ueber das Jahr vgl. Liv. 9, 43, 25.

beruht, wenn der bekannte Fall des Sp. Carvilius 523 = 231 für den ersten einer Trennung der Ehe gehalten wurde, [1]) so geht doch aus dieser Nachricht hervor, dass nach der Ueberlieferung der Alten die Scheidungen in den ersten fünf Jahrhunderten der Stadt eine Seltenheit gewesen sein müssen Von da an werden sie nicht allein häufiger, sondern auch willkürlicher; [2]) wird von der Frau [3]) oder dem Manne der Wille zur Trennung erklärt, so bedarf es keines erheblichen Scheidungsgrundes mehr; Missfallen [4]) oder der Wunsch, eine neue Ehe einzugehen, wozu auch bei der Frau kein Hinderniss vorliegt, [5]) genügen. Am Ende der Republik und noch mehr in der Kaiserzeit gilt die Ehe den meisten als eine vorübergehende Verbindung, welche ebenso leichtsinnig getrennt als geschlossen, [6]) im Falle die Scheidung bereut wird,

---

1) Savigny Ueber die erste Ehescheidung in Rom in Abh. der Berl. Acad. 1814—1815 S. 61—66, auch in Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. V S. 269—279 und Verm. Schr. I S. 81—93. Die übrige Litteratur s. bei Rein R. Privatr. S. 451. Plutarch, *comp. Thesei et Romuli* 6 und *comp. Lycurgi et Numae* 3, setzt den Fall 230=524, was wohl ein Irrthum ist; Dionys. 2, 25 mit Angabe des Consulates 523=231; Gellius 17, 21, 44 519=235, dagegen 4, 3, 2 527=227; Val. Max. 2, 1, 4 520=234 (hier ist 150 überliefert); Tertullian *apolog.* 6 und *de monogamia* 9 ins Jahr 154. Der Fall galt den Juristen als der erste, weil seit ihm *cautiones rei uxoriae* üblich wurden; Gell. 4, 3 1: *Memoriae traditum est, quingentis fere annis p. R. c. nullas rei uxoriae neque actiones neque cautiones in urbe Roma aut in Latio fuisse, quia profecto nihil desiderabantur, nullis etiamtunc matrimoniis divertentibus. Servius quoque Sulpicius in libro, quem composuit de dotibus, tum primum cautiones rei uxoriae necessarias esse visas scripsit, cum Sp. Carvilius, cui Ruga cognomentum fuit, divortium cum uxore fecit, quia liberi ex ea corporis vitio non gignerentur.* In sofern also konnte diese Scheidung als die erste gelten, als sie ohne Verschuldung und Verurtheilung der Frau stattfand, und die Zurückhaltung der Mitgift, welche dem Manne im Fall der Schuldigerklärung der Frau zustand (Rein Privatr. S. 418. 435) nicht gestattete. Von ihr an beginnt die Formel *tuas res tibi habeto.*

2) Aemilius Paullus verstiess die Papiria, die Mutter des Scipio, nach einer langen Ehe, ohne dass ein Grund bekannt wurde. Plut. *Aem. P.* 5. Vgl. die Beispiele Val. Max. 6, 3, 10. 11. 12. Auch Cicero schied sich von seinen beiden Frauen ohne besondere Veranlassung. Plut. *Cic.* 41. Ueber die spätere Zeit s. Juven. 6, 142—148.

3) Bei Plautus *Amphitr.* 928 sagt Alcumena: *Valeas, tibi habeas res tuas, redde meas.* Vgl. Mart. 10, 41, 2. Seneca *suas.* 1, 7. p. 4, 27 Bursian. *Res suas repetere* von der Frau sagt Senec. *contr.* 1, 6, 5. p. 94, 21.

4) Bei Plut. *Aem. Paull.* 5 (vgl. *coni. praec.* 22, p. 167 Dübner) sagt jemand auf die Frage, warum er seine junge, reiche, verständige Frau verstosse, er wisse am besten, wo ihn der Schuh drücke; dann fährt Plutarch fort: Τῷ γὰρ ὄντι μεγάλαι μὲν ἁμαρτίαι ἀναπεπταμέναι γυναῖκας ἀνδρῶν ἄλλας ἀπήλλαξαν· τὰς δ' ἔκ τινος ἀηδίας καὶ δυσαρμοστίας ἠθῶν μικρὰ καὶ πυκνὰ προσκρούσματα, ἃ λανθάνοντα τοὺς ἄλλους ἀπεργάζεται τὰς ἀνηκέστους ἐν ταῖς συμβιώσεσιν ἀλλοτριότητας.

5) Cic. *ad fam.* 8, 7: *Paulla Valeria, soror Triarii, divortium sine causa, quo die vir e provincia venturus erat, fecit. Nuptura est D. Bruto.*

6) Q. Lucretius Vespillo sagt in der Rede auf die Turia 1, 27: *Rara sunt tam diuturna matrimonia finita morte, non divortio in[terrupta: nam contigit]*

ohne Hinderniss erneut werden kann,[1]) und beiden Theilen keine Schranke in der Befriedigung ihrer Neigungen auflegt.[2]) Ovid[3]) und der jüngere Plinius[4]) haben dreimal, Caesar[5]) und Antonius[6]) viermal, Sulla[7]) und Pompeius[8]) fünfmal, Cicero's Tochter Tullia[9]) dreimal geheirathet; aus der Kaiserzeit haben wir die Grabinschrift einer siebenten Frau[10]) und die Satiriker wissen von acht- und zehnmaligen Verheirathungen zu erzählen.[11])

Abneigung der Männer gegen die Ehe.

Es würde ungerecht sein, die Schuld an dem Verfalle der Ehe den Frauen ausschliesslich zuzuschreiben; auch unter den Männern zeigt sich schon in früher Zeit eine Abneigung gegen den Zwang der Ehe. Die Familien selbst und der Staat machten die Forderung der Ehe geltend;[12]) der Censor legte dem Bürger die Frage vor, ob er in rechter Ehe lebe,[13]) und schritt gegen

---

*nobis, ut ad annum XXXXI sine offensa perduceretur.* Und Senec. *de ben.* 3, 16: *Numquid iam ulla repudio erubescit, postquam inlustres quaedam ac nobiles feminae non consulum numero sed maritorum annos suos conputant et exeunt matrimonii causa, nubunt repudii? Tamdiu istuc timebatur quamdiu rarum erat: quia vero nulla sine divortio acta sunt, quod saepe audiebant, facere didicerunt.* Tertull. *apol.* 6 braucht an der Stelle, an welcher er die Frauen seiner Zeit schildert, den Ausdruck: sie heirathen, um sich scheiden zu lassen: *repudium iam et votum est, quasi matrimonii fructus.*

1) *Dig.* 23, 2, 18; 48, 5, 13 § 9. *Fr. Vat.* 107.

2) Dies gilt wenigstens von den meisten Ehen der Kaiserzeit. Senec. *de ben.* 1, 9, 3. 4: *Coniugibus alienis ne clam quidem, sed aperte ludibrio aditis suas aliis permisere. — Si quis nulla se amica fecit insignem, nec alienae uxori annuum praestat, hunc matronae humilem et sordidae libidinis et ancillariolum vocant.* Und von den Frauen Clem. Alex. *paed.* 3, 2, 5: τῆς παρὰ μὲν τοῖς ἀνδράσιν οἰκουρίας ὀλίγα φροντίζουσιν· λύσασαι δὲ τἀνδρὸς τὸ βαλάντιον ἐκτρέπουσι τὰς χορηγίας εἰς ἐπιθυμίας, ὡς πολλοὺς ἔχωσι τοῦ καλαὶ δοκεῖν εἶναι μάρτυρας. κ. τ. λ. Juven. 6, 457 ff.

3) Ovid. *trist.* 4, 10, 69 ff.

4) Mommsen *Hermes* III S. 35.

5) Drumann III S. 762.

6) Seine Frauen waren, die Cleopatra nicht gerechnet, Fadia, Antonia, Fulvia, Octavia. Drumann I S. 517 ff.

7) Drumann II S. 508.

8) Drumann IV S. 556 ff.

9) Drumann VI S. 710.

10) Henzen *Bull. dell' Inst.* 1865 p. 252.

11) Juvenal. 6, 224:

*Imperat ergo viro, sed mox haec regna relinquit*
*permutatque domos et flammea conterit, inde*
*avolat et spreti repetit vestigia lecti. — —*
*Sic crescit numerus, sic fiunt octo mariti*
*quinque per autumnos, titulo res digna sepulcri.*

Martial. 6, 7: *Aut minus aut certe non plus tricesima lux est,*
*Et nubit decimo iam Telesilla viro.*

12) Dion. 9, 22: ὁ γὰρ ἀρχαῖος αὐτῶν νόμος γαμεῖν τε ἠνάγκαζε τοὺς ἐν ἡλικίᾳ, καὶ τὰ γεννώμενα ἅπαντα ἐπάναγκες τρέφειν· ὃν οὐκ ἂν δήπου κατέλυσαν οἱ Φάβιοι μόνοι, πεφυλαγμένον ἄχρι τῆς ἑαυτῶν ἡλικίας ὑπὸ τῶν πατέρων. Daher sagt bei Dio Cass. 56, 5, 3 Augustus zu den *caelibes*: καὶ μέντοι καὶ τὴν πολιτείαν καταλύοντες οὐ πείθεσθε τοῖς νόμοις. c. 6, 4: ἦν μὲν γὰρ οὐδὲ πρόσθεν ἐξὸν ἀμελεῖν τισι παιδοποιίας καὶ γάμων· καὶ γὰρ ἀπ' ἀρχῆς εὐθὺς ἅμα τῇ πρώτῃ τῆς πολιτείας καταστάσει ἀκριβῶς περὶ αὐτῶν ἐνομοθετήθη· καὶ μετὰ τοῦτο πολλὰ καὶ τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ ἔδοξεν, ἃ περιττὸν ἂν εἴη καταλέγειν.

13) S. Mommsen Staatsrecht II² S. 361 ff.

die Hagestolzen mit Strafen ein;[1] im Jahre 623=131 hielt der Censor Metellus[2] die merkwürdige Rede, in welcher er die Ehe als ein Uebel, aber ein unvermeidliches Uebel darstellt, indem er an die Pflicht des Bürgers appellirt, der sich auch diesem Uebel nicht entziehen dürfe.[3] Aber nachdem das Aufhören der einfachen Verhältnisse des Lebens auf der einen Seite die standesmässige Erhaltung und Versorgung einer zahlreichen Familie erschwert,[4] auf der anderen Seite der Neigung zu zügelloser Freiheit Raum gegeben hatte, als die gesicherte Macht des Staates die Kraft der Nation nach aussen hin nicht mehr in Anspruch nahm,[5]

---

1) Cic. *de leg.* 3, 3, 7: (*Censores*) *caelibes esse prohibento.* Val. Max. 2, 9, 1: *Camillus et Postumius censores* (351=403 v. Chr.) *aera poenae nomine eos, qui ad senectutem caelibes pervenerunt, in aerarium deferre iusserunt.* Plut. *Cam.* 2. *Cat. mai.* 16. Festi *ep.* p. 379, 1: *Uxorium pependisse dicitur, qui quod uxorem non habuerit res* (lies *aes*) *populo dedit.*

2) Liv. *ep.* 59: *Q. Metellus censor censuit, ut cogerentur omnes ducere uxores liberorum creandorum causa.* Es ist Q. Metellus Macedonicus. Drum. II, 20. Dagegen schreibt diese Rede dem Q. Metellus Numidicus Cos. 645=109 Cens. 652=102 zu Gell. 1, 6, 1. 2.: *Legebatur oratio Metelli Numidici, quam in censura dixit ad populum de ducendis uxoribus, cum eum ad matrimonia capessenda hortaretur. In ea oratione ita scriptum fuit: Si sine uxore possemus, Quirites, esse, omnes ea molestia careremus: sed quoniam ita natura tradidit, ut nec cum illis satis commode nec sine illis ullo modo vivi possit, saluti perpetuae potius quam brevi voluptati consulendum est.* Die Rede benutzte auch Augustus. Suet. *Oct.* 89. Liv. *epit.* 59. Das Urtheil des Metellus über die Last der Ehe ist um so charakteristischer, je glücklicher er selbst als Familienvater war. Er hatte 4 Söhne, 2 Töchter, 11 Enkel, von seinen Söhnen waren 3 Consularen. S. oben S. 1 Anm. 5.

3) Das Argument *civitatem salvam esse sine matrimoniorum frequentia non posse* (Gell. 1, 6, 6) führt weiter aus Augustus bei Dio Cass. 56, 3, 6 ff.

4) Polyb. *fr.* 37, 4. p. 1149 Bekk.: ἐπέσχεν ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς καιροῖς τὴν Ἑλλάδα πᾶσαν ἀπαιδία καὶ συλλήβδην ὀλιγανθρωπία, δι' ἣν αἵ τε πόλεις ἐξηρημώθησαν καὶ ἀφορίαν εἶναι συνέβαινε καίπερ οὔτε πολέμων συνεχῶν ἐσχηκότων ἡμᾶς οὔτε λοιμικῶν περιστάσεων. — τῶν γὰρ ἀνθρώπων εἰς ἀλαζόνειαν καὶ φιλοχρημοσύνην, ἔτι δὲ ῥαθυμίαν ἐκτετραμμένων καὶ μὴ βουλομένων μήτε γαμεῖν μήτ' ἐὰν γήμωσι τὰ γιγνόμενα τρέφειν, ἀλλὰ μόλις ἓν τῶν πλείστων ἢ δύο χάριν τοῦ πλουσίους τούτους καταλιπεῖν καὶ σπαταλῶντας θρέψαι, ταχέως ἔλαθε τὸ κακὸν αὐξηθέν. Caecilius (aus Menander) bei Gell. 2, 23, 21:

*Is demum infortunatus est homo,*
*Pauper qui educit in egestate liberos.*

Plut. *de amore prolis* 5, p. 602 Dübner: οἱ μὲν γὰρ πένητες οὐ τρέφουσι τέκνα, φοβούμενοι μὴ χεῖρον ἢ προσήκει τραφέντα δουλοπρεπῆ καὶ ἀπαίδευτα καὶ τῶν καλῶν πάντων ἐνδεᾶ γένηται. Der Schwierigkeit der Aufziehung der Kinder suchten die Kaiser seit Nerva durch das Institut der Alimentationen abzuhelfen. S. Staatsverwaltung II S. 137—141. Aber noch Lactant. 6, 20, 24 sagt: *At enim parricidae facultatum angustias conqueruntur, nec se pluribus liberis educandis sufficere posse praetendunt.*

5) Prop. 2, 7, 13:

*Unde mihi Parthis gnatos praebere triumphis?*
*Nullus de nostro sanguine miles erit.*

Seneca *fr.* 13, 58 Haase: *Porro liberorum causa uxorem ducere, ut vel nomen*

da halfen weder Strafen noch Belohnungen,[1] es empfahl sich das Caelibat. Caelibat als Befreiung von häuslichen Sorgen, als Mittel zu einer bequemen dem Wechsel der Neigungen angemessenen Existenz,[2] als eine sittlich gerechtfertigte, selbstgenügsame Freiheit,[3] und eine durch die Aufmerksamkeiten der auf die Erbschaft hoffenden Verwandten und Freunde beneidenswerthe Stellung.[4]

---

*nostrum non intereat, vel habeamus senectutis praesidia et certis utamur heredibus, stolidissimum est.*

1) Belohnungen für die Aufziehung einer zahlreichen Familie und Strafen für Ehelosigkeit sind keine römischen Erfindungen. Sie kommen in Sparta (Arist. *de rep.* 2, 6, 3. Aelian. *v. h.* 6, 6. Clem. Alex. *Str.* 2, 23, 141) und sonst in Griechenland vor (Heineccius *ad leg. Juliam et Pap. Popp. commentarius.* Amstel. 1726. 4. p. 22—25. Vgl. Osann *de coelibum apud veteres populos conditione comm.* I. II. Gissae 1827. 1840. 4.). Allgemein waren solche Belohnungen bei den Sclaven auf dem Lande. Colum. 1, 8, 19: *Feminis quoque fecundioribus, quarum in subole certus numerus honorari debet, otium nonnumquam et libertatem dedimus, cum complures natos educassent. Nam cui tres erant filii, vacatio, cui plures, libertas quoque contingebat. Praemia patrum,* welche der Staat den Bürgern verwilligte, erwähnt Scipio in der Rede, die er als Censor 612=142 hielt; Gell. 5, 19, 15: *Animadvertimus in oratione P. Scipionis, quam censor habuit ad populum de moribus, inter ea, quae reprehendebat, quod contra maiorum instituta fierent, id etiam eum culpavisse, quod filius adoptivos patri adoptatori inter praemia patrum prodesset.* Auch von Caesar heisst es bei Dio Cass. 43, 25, dass er 708=46 πολυπαιδίας ἆθλα ἐπέθηκεν. Vgl. Cic. *pro Marc.* 8, 23; wir wissen aber nicht, worin diese bestanden. Wir erfahren nur, dass die *libertini*, welche einen leiblichen Sohn von 5 Jahren oder darüber hatten, schon vor 585=169 den politischen Vorzug hatten, in den *tribus rusticae* censirt zu werden (s. Liv. 45, 15, 1), und dass in Caesar's *lex agraria* 695=59 bei der Ackervertheilung diejenigen Bürger bevorzugt wurden, die drei oder mehr Kinder hatten. Suet. *Caes.* 20. Appian *b. c.* 2, 10. Dio Cass. 38, 7, 3.

2) Die Schilderung, welche Plin. *ep.* 3, 14 von einem *vir praetorius* giebt, der, auf einer Villa lebend, von seinen Sclaven ermordet wird, worauf seine *concubinae cum ululatu et clamore concurrunt*, mag schon auf viel frühere Zeiten passen.

3) Die Philosophen insbesondere nahmen für sich die Freiheit von allem häuslichen Zwange in Anspruch. Senec. *fr.* 13, 61 Haase: *Cicero rogatus ab Hirtio, ut post repudium Terentiae sororem eius duceret, omnino facere supersedit, dicens non posse se uxori et philosophiae pariter operam dare.* Cic. *parad.* 5, 2, 36: *An ille mihi liber, cui mulier imperat? cui leges imponit, praescribit, iubet, vetat, quod videtur? et q. s.* Man berief sich dabei auf die Aussprüche der Griechen, des Bias (Gell. 5, 11, 2), Demokrit und Epikur (Clemens Alex. *Strom.* 2, 23, 138); nach stoischer Lehre war die Ehe ein ἀδιάφορον (Clem. Al. ib.), nach platonischer ist sie pflichtmässig, ib. 141. Vgl. Tertull. *exhort. castitatis* 12: *Sufficiant ad consilium viduitatis vel ista, praecipue apud nos, importunitas liberorum, ad quos suscipiendos legibus compelluntur homines, quia sapiens quisque nunquam libens filios desiderasset* und ausführlicher *ad uxor.* 1, 5.

4) Plaut. *Mil. gl.* 705:

*Quando habeo multos cognatos, quid mihi opus est liberis?*
*Nunc bene vivo et fortunate atque ut volo atque animo ut lubet.*
*Nam mea bona meis cognatis dicam, inter eos partiam.*
*Ideo ut liberi me curant, visunt quid agam, ecquid velim:*
*Prius quam lucet, adsunt, rogitant noctu ut somnum ceperim.*
*Sacruficant: dant inde partem mihi maiorem quam sibi,*
*Abducunt me ad exta, me ad se ad prandium, ad cenam vocant.*

Augustus machte den Versuch, der zu Grunde gehenden Sittlichkeit durch die Gesetzgebung zu Hülfe zu kommen, [1] zuerst vergeblich vielleicht schon 727=27, [2] dann 736=18 durch die *Juliae rogationes,* [3] nämlich die *lex Julia sumptuaria,* [4] *lex Julia de adulteriis et de pudicitia,* [5] *lex Julia de maritandis ordinibus,* [6]

Die Augusteische Gesetzgebung und ihre Folgen.

---

*Illi inter se certant donis: egomet mecum mussito:*
*Bona mea inhiant: ut certatim nutricant et munerant.*

Senec. *cons. ad Marc.* 19, 2: *In civitate nostra plus gratiae orbitas confert, quam eripit, adeoque senectutem solitudo, quae solebat destruere, ad potentiam ducit, ut quidam odia filiorum simulent et liberos eiurent.* Tacit. *ann.* 15, 19; 13, 42, 52; 14, 40. *hist.* 1, 73. *Germ.* 20. *dial.* 6. Plin. *n. h.* 14, 5: *postquam coepere orbitas in auctoritate summa et potentia esse, captatio in questu fertilissimo.* Horat. *sat.* 2, 5. *epist.* 1, 1, 77. Cic. *parad.* 5, 2, 39. Senec. *de ben.* 6, 38, 4. Lucian. *dial. mort.* 6. Iuvenal. 12, 93—130. Senec. *contr.* 1, 6, 6. p. 94 Burs. Petron. 116: *In hac urbe nemo liberos tollit, quia, quisquis suos heredes habet, nec ad cenas nec ad spectacula admittitur, sed omnibus prohibetur commodis, inter ignominiosos latitat. Qui vero nec uxores unquam duxerunt, nec proximas necessitudines habent, ad summos honores perveniunt.* Plutarch. *de amore prolis* 4, p. 602 Dübner: Πολλοὺς γοῦν πολυφίλους καὶ πολυτιμήτους ὄντας ἓν παιδίον γενόμενον ἀφίλους καὶ ἀδυνάτους ἐποίησεν. Noch vom Jahre 353 p. Chr. sagt Ammian. 14, 6, 22: *vile esse quidquid extra urbis pomerium nascitur existimant praeter orbos et caelibes: nec credi potest, qua obsequiorum diversitate colantur homines sine liberis Romae.* Vgl. Tertullian. *de patientia* 16. Eine Schilderung der in Rom völlig kunstgerecht betriebenen Erbschleicherei giebt Friedlaender Darst. I⁵ S. 367 ff.

1) *Monum. Anc.* 2 lin. 12: *Legibus novi[s latis e]xempla maiorum exolescentia [revocavi et fugientia] iam ex nos[tra memoria] avitarum rerum exempla imitanda [edictis me]is proposui.* 2) Propert. 2, 7, 1:

*Gavisa es certe sublatam, Cynthia, legem,*
*Qua quondam edicta flemus uterque diu*
*Ne nos divideret.*

Diese Elegie ist um 728 geschrieben; im J. 727 erwähnt Dio Cass. 53, 13, 2 eine Verfügung des Augustus, wonach die Statthalter der Provinzen jährig sein und erloost werden sollten, πλὴν εἴ τῳ πολυπαιδίας ἢ γάμου προνομία προσείη, und auf eine frühere Verfügung bezieht er sich 54, 16, wo er von den Rogationen des J. 736 sagt: τοῖς τε ἀγάμοις καὶ ταῖς ἀνάνδροις βαρύτερα τὰ ἐπιτίμια ἐπέταξε καὶ ἔμπαλιν τοῦ τε γάμου καὶ τῆς παιδοποιίας ἆθλα ἔθηκεν. Man darf also diese Verordnungen zu den censorischen Massregeln rechnen, die August 726 =28 vornahm und auf welche Horat. *od.* 4, 15; 3, 6, 17:

*Fecunda culpae saecula nuptias*
*Primum inquinavere et genus et domos,*
*Hoc fonte derivata clades*
*In patriam populumque fluxit.*

vgl. 3, 2; 3, 24 offenbar Bezug nimmt. S. Franke *Fasti Horat.* p. 183. 193.

3) Tac. *ann.* 3, 25.

4) Suet. *Oct.* 34. 40. Dio Cass. 54, 16. Gell. 2, 24, 14.

5) Suet. *Oct.* 34. Dio Cass. 54, 16. *Institut.* 4, 18 § 4: *Item lex Iulia de adulteriis coercendis, quae non solum temeratores alienarum nuptiarum gladio punit, sed etiam eos, qui cum masculis infandam libidinem exercere audent. Sed eadem lege Iulia etiam stupri flagitium punitur, cum quis sine vi vel virginem vel viduam honeste viventem stupraverit. Poenam autem eadem lex irrogat peccatoribus, si honesti sunt, publicationem partis dimidiae bonorum, si humiles, corporis coercitionem cum relegatione.* Horat. od. 4, 5, 21—24; 4, 15, 10—16.

6) Suet. *Oct.* 34. Dio Cass. 54, 16. Gaius 1, 178; 2, 111. Ulp. 13, 1, 2. Horat. *carm. saec.* 17—20 (geschrieben 737=17). Liv. *ep.* 59.

endlich durch die *lex Papia Poppaea* des J. 762=9 p. Chr.,[1] welche die Ehelosigkeit bei Männern zwischen 20—60 Jahren, bei Frauen zwischen 20—50 Jahren und die Kinderlosigkeit der Männer über 25, der Frauen über 20 Jahre durch vermögensrechtliche Benachtheiligungen zu verhindern,[2] dagegen Eltern von Kindern, namentlich von drei oder mehren durch verschiedene Vorrechte und Vortheile (*ius liberorum*) zu begünstigen,[3] Personen aus senatorischen Familien zu standesmässigen Ehen zu

---

1) Dio Cass. 56, 10. Gaius 1, 145. Tac. *ann.* 3, 25. Suet. *Nero* 10. Tertull. *apol.* 4. Ueber das Verhältniss der genannten Gesetze zu einander und die betreffende Litteratur s. ausser der Hauptschrift Heineccius *ad legem Iuliam et Papiam Poppaeam commentarius.* Amstelod. 1726. 4. Rein Privatr. S. 461—468.

2) Nach der *lex Pap. Popp.* sind nur Verheirathete und Eltern zu einer Erbschaft befähigt; Ehelose erben gar nicht (Ulp. 17, 1. Gaius 2, 111: *caelibes — lege Iulia hereditatem legataque capere vetantur.* 144. 286); kinderlose Eheleute zur Hälfte. Gaius 2, 286[a]: *orbi qui per legem Papiam ob id quod liberos non habebant, dimidias partes hereditatum legatorumque perdunt.* Solche ausfallende Erbtheile oder Legate wurden nach altem Recht als Accrescens an die Miterben *pro portione* vertheilt (Rudorff Ueber die *caducorum vindicatio* in Savigny Zeitschr. VI S. 397. Schneider Das altcivile und Justinianische Anwachsungsrecht bei Legaten. Berlin 1837. Danz Röm. Rechtsgesch. § 158. Walter G. d. R. R. § 684) und dies Recht gestattete das Gesetz auch ferner den Kindern oder Eltern des Testators bis zum dritten Grad (Ulp. 18. *Dig.* 31, 1, 29 § 2. *Cod. Just.* 6, 51, 1) und den in dem Testamente bedachten mit dem *ius patrum* versehenen Personen, und zwar zuerst den Erben, dann den Legatarien (Gaius 2, 206. 207. Ulp. 1, 21. Gaius *Dig.* 28, 6, 5). Daher sagt Ulp. 19, 17: *Lege nobis acquiritur velut caducum vel ereptorium ex lege Papia Poppaea;* vgl. 25, 17. *Fr. de iure fisci* § 3: *sane si post diem centesimum patres caducum vindicent, omnino fisco locus non est.* Hierdurch erklären sich: Juvenal 9, 87:

*Jam pater es: —*
*Jura parentis habes, propter me scriberis heres,*
*Legatum omne capis nec non et dulce caducum.*

Auson. *epigr.* 89:

*Jurisconsulto, cui vivit adultera coniux,*
*Papia lex placuit, Julia displicuit;*

die *Papia*, weil die Kinder seiner Frau ihm das *ius liberorum* gewähren, die *Julia* (*de adulteriis*), weil er straffällig wird wegen der wissentlichen Duldung des *adulterium.* *Dig.* 48, 5, 2 § 2; endlich Tac. *ann.* 3, 28: *et lege Papia Poppaea praemiis inducti, ut, si a privilegiis parentum cessaretur* (d. h. wenn von Seiten der privilegirten *parentes* kein Anspruch auf die Erbschaft erhoben wurde, wie es ähnlich heisst: *edictum cessat Dig.* 39, 1, 1 § 1), *velut parens omnium populus vacantia teneret.* (Wenn nämlich keiner der Erben das *ius liberorum* hatte, fielen die *caduca* an das Aerar, seit Caracalla an den Fiscus. S. Rein Privatr. S. 835.)

3) Zu den Vorzügen der Vermählten (τὰ τῶν γεγαμηκότων δικαιώματα Dio Cass. 60, 24) gehört ausser der Qualification zu Erbschaften auch ein besonderer Platz im Theater. Suet. *Oct.* 44. Mart. 5, 41. Die *praemia patrum* gelten in Rom, wenn drei, in Italien, wenn vier, in den Provinzen, wenn fünf Kinder vorhanden sind (*Vat. fr.* 191. 192. 247), und bestehen in Ehrenrechten (Gell. 2, 15. *Schol. Juv.* 9, 90), in Bevorzugung bei Amtsbewerbungen (Tac. *ann.* 2, 51; 15, 19. Plin. *ep.* 7, 16. Ulp. *Dig.* 4, 4, 2. Mommsen Stadtrechte von Salpensa und Malaca S. 420. 421), Befreiung von lästigen Aemtern, Heinecc. l. l.

veranlassen[1]) und die Ehescheidungen wenigstens an bestimmte Formen[2]) und Vorschriften[3]) zu knüpfen bestimmt war. Unter allen Massregeln welche Augustus ergriff, um dem in seinen

---

p. 206—212), und verschiedenen privatrechtlichen Vortheilen (Rein Privatr. 465. 466). Zur Befähigung für eine Erbschaft genügte für den Mann schon der Nachweis eines Kindes. Juvenal. a. a. O.

1) Verboten war die Ehe zwischen Personen senatorischen Ranges und Libertinen. Paulus *Dig.* 23, 2, 44 pr. und § 1. Dio Cass. 56, 7; 54, 16. Zonar. 10, 34. *Cod. Just.* 5, 4, 28. Anderen *ingenui* war die Ehe mit einer Freigelassenen (Dio Cass. 54, 16. *Dig.* 23, 2, 23. *Cod. Just.* l. l.), auch dem *patronus* mit der von ihm selbst freigelassenen Sclavin (*Dig.* 23, 2, 28. 29. Orelli *Inscr.* 3025. 3026. 3027. 4649 = *C. I. L.* V, 1071. Or. 4693 = *C. I. L.* X, 2819. *C. I. L.* V, 1916. 7574. 7606. IX, 1884. *Cod. Just.* 5, 4, 15) gestattet, nicht aber die Verheirathung mit einer bescholtenen Person (*quae quaestum corpore fecit*). Ulp. 13, 16 § 2. *Dig.* 23, 2, 43. Dass die *patrona* ihren *libertus* heirathet, kommt zwar vor (Orelli *Inscr.* 3024. 4361. 4633. *C. I. L.* X, 593), war aber nur erlaubt, *si patrona tam ignobilis sit, ut ei honestae sint vel liberti sui nuptiae.* Ulp. *Dig.* 23, 2, 13. Paulus 2, 19, 9. Indess auch für die Verbindung freier Bürger mit bescholtenen Frauen gewährte das Gesetz eine Form, indem es den *concubinatus* für diesen Fall legalisirte. Marcian. *Dig.* 25, 7, 3 § 1 und pr.: *In concubinatu potest esse et aliena liberta et ingenua et maxime ea quae obscuro loco nata est vel quaestum corpore fecit.* Will jemand eine unbescholtene *ingenua*, welche *uxor* sein könnte, *in concubinatu* haben, so muss er hievon Anzeige machen. ib. Seit dieser Zeit ist *concubina* eine rechtliche, nicht beschimpfende Bezeichnung, die auch auf Grabmonumenten vorkommt. Orelli *Inscr.* 2673. 2875. 3101. 3812. 4198 u. ö. zahlreiche Beispiele in den Indices *C. I. L.* V. VIII. IX. X.; *concubina* ist weder *pelex*, noch *meretrix*, sondern *uxoris loco. Dig.* 50, 16, 144. *Cod. Just.* 5, 26; die Kinder aus solchen Verbindungen sind nicht *legitimi*, aber auch nicht *spurii*, sondern *naturales* (*C. I. L.* V, 3417. 4762. IX, 888. *Cod. Just.* 5, 27; Paulus 5, 6, 16. *Cod. Theod.* 4, 6 und das. Gothofr.), die Verbindung selbst ein *inaequale coniugium*, *Cod. Just.* 5, 27, 3, und besonders üblich nach dem Tode der ersten Frau, um nicht den Kindern erster Ehe nahe zu treten. In solchem Verhältniss lebten Vespasian (Suet. *Vesp.* 3), Antoninus Pius (Capit. *Ant.* 8), M. Aurel. (Capit. *M. A.* 29).

2) Suet. *Oct.* 34: *divortiis modum imposuit.* Ueber die Form s. *Dig.* 38, 11, 1 § 1: *Lex Julia de adulteriis, nisi certo modo divortium factum sit, pro infecto habet.* 48. 5, 44 (43); 24, 2, 9: *nullum divortium ratum est nisi septem civibus Romanis puberibus adhibitis praeter libertum eius, qui divortium faciet.* Dieser *libertus* scheint der Ueberbringer einer schriftlichen Erklärung zu sein, welche die Zeugen vollzogen, und welche das Gesetz vorschrieb. *Dig.* 48, 5, 43: *Si ex lege repudium missum non sit. Cod. Just.* 5, 17, 8 pr.: *contracta* (*matrimonia*) *non nisi misso repudio dissolvi praecipimus.* Wenn Tac. *ann.* 3, 22 *repudium dicere* sagt, so ändert er, wie er pflegt, absichtlich die Formel, welche *mittere repudium* heisst, sowohl vom Manne (*fr. Vat.* 107. Suet. *Cal.* 36. *remittere* Suet. *Tib.* 11) als von der Frau (*Dig.* 24, 1, 57. Gaius 1, 137[a]). Dafür sagt man auch *repudium scribere* (Tertull. *apol.* 6), oder *libellum divortii tradendum alicui dare* (*Dig.* 24, 2, 7), *repudii libellum tradere* (*Cod. Just.* 5, 17, 6). Ausführlich handeln hierüber Schlesinger Ueber die Form der Ehescheidung bei den Römern seit der *lex Julia de adulteriis*, in Zeitschrift für Rechtsgeschichte V (1866) S. 193 ff. Schirmer Die formlose Scheidung nach der *lex Julia de adulteriis.* Zeitschr. für Rechtsgeschichte XI S. 355 ff.

3) Nämlich in Betreff der Rückgabe der *dos* bei willkürlicher Verstossung der Frau, oder der pecuniären Nachtheile für den schuldigen Theil. Heinecc. p. 323 ff. Rein Privatr. S. 454.

Fundamenten wankenden Staate in dem monarchischen Princip eine neue Grundlage der Existenz zu geben, ist keine gewaltsamer gewesen, keine mit grösserem Widerstande [1]) durchgesetzt worden, als der despotische Eingriff der Ehegesetze in die persönliche Freiheit. Es war nicht allein die Sittenlosigkeit, [2]) es war auch ein gegründeter Rechtsanspruch, [3]) der diesem Gesetze Opposition machte; aber in der traurigen Ueberzeugung, dass diese schamlose Generation nur durch Furcht in Schranken zu halten sei, [4]) hat Augustus die lange Zeit seiner Regierung an die Durchführung einer Gewaltmassregel gesetzt, welche, wie sie auf äusserliche Wirkung berechnet war, so auch äusseren Erfolg gehabt, [5]) allein, statt der Sittlichkeit und dem Bedürfnisse des Staates zu helfen, durch das Eindringen polizeilicher Spionage in die Geheimnisse des Hauses zu dem alten Uebel noch ein neues gefügt hat. Man schloss nunmehr Ehen, aber nicht um Erben zu haben, sondern um Erbschaften zu erlangen; [6]) Frauen auch wohl, um, gesichert durch einen willenlosen [7]) oder im Einverständniss mit einem geldgierigen Ehemann, [8]) ungestraft dem

---

1) Suet. *Oct.* 34. Dio Cass. 56, 1, 2. 2) Dio Cass. 56, 7.

3) *Cod. Just.* 6, 51, 1: *Et quemadmodum in multis capitulis lex Papia ab anterioribus principibus emendata fuit, et per desuetudinem abolita: ita et a nobis circa caducorum observationem invidiosum suum amittat vigorem, qui et ipsis prudentissimis viris displicuit.*

4) Es ist dieses ein Satz, den schon Aristoteles *eth.* 10, 10, II p. 1179 Bk., von seinen Zeitgenossen ausspricht: οὐ γὰρ πεφύκασιν αἰδοῖ πειθαρχεῖν, ἀλλὰ φόβῳ· οὐδ' ἀπέχεσθαι τῶν φαύλων διὰ τὸ αἰσχρόν, ἀλλὰ διὰ τῆς τιμωρίας.

5) *Incert. Paneg. in Maximian. et Constant.* c. 2, 4: *leges hae, quae mulcta caelibes notaverunt, parentes praemiis honorarunt, vere dicuntur esse fundamenta rei publicae, quia seminarium iuventutis et quasi fontem humani corporis semper Romanis exercitibus ministrarunt* Tertull. *exhort. ad cast.* 12: *importunitas liberorum, ad quos suscipiendos legibus compelluntur homines. ad uxor.* 1, 5.

6) Plut. *de am. prolis* 2, p. 597 Dübner: Ῥωμαίων πολλοὶ γαμοῦσι καὶ γεννῶσιν, οὐχ ἵνα κληρονόμους ἔχωσιν ἀλλ' ἵνα κληρονομεῖν δύνωνται. Indess kommen wirklich zahlreiche Familien vor, wie unter Pertinax ein Vater 16 Söhne hat. *Dig.* 50, 6, 6 (5) § 2.

7) Seneca *fr.* 13, 87 Haase: *Nam quid de viris pauperibus dicam, quorum in nomen mariti ad eludendas leges, quae contra caelibes latae sunt, pars magna conducitur? quomodo potest regere mores et praecipere castitatem et mariti auctoritatem tenere, qui nupsit?* Hieronym. *ep.* 16. Vol. I p. 41[h] ed. Colon. 1616. fol. = *ep.* 127 Vallars: *Unde et pauperes eligunt, ut nomen tantum virorum habere videantur, qui patienter rivales sustineant; si mussitaverint, illico proiiciendi.*

8) Dass die Frau mit Bewilligung des Mannes *adultera* ist und von ihren Liebhabern Geld, auch jährliche Zahlungen (Senec. *de benef.* 1, 9, 4) annimmt (Hor. *od.* 3, 6, 29), von denen der Mann etwas erhält (*Dig.* 48, 5, 2 § 2—6. Auson. *epigr.* 90), dass der Mann also *quaestum ex adulterio uxoris facit* (*Dig.* 48, 5, 8 und 29 § 3. § 4), scheint häufig vorgekommen zu sein. Scaevola *Dig.* 24, 3, 47: *Cum mulier viri lenocinio adulterata fuerit, nihil ex dote retinetur. Cur enim improbet maritus mores, quos ipse aut ante corrupit aut postea pro-*

Laster zu fröhnen; aber jedes Haus war unsicher geworden, [1]) und es gab Frauen, welche die öffentliche Schande der Verfolgung der Delatoren vorzogen. [2]) Das Leben selbst ist durch die julischen Gesetze nicht gebessert worden; Rom und Italien sinkt in der Kaiserzeit zu der tiefsten Stufe sittlichen Verfalls herab; die freche Schamlosigkeit des Hofes wie der höheren Stände, die Zerrissenheit der Familie, die Fortdauer des Caelibats, die öffentliche Prostitution, die Masse unnatürlicher, Leib und Seele zu Grunde richtender Laster, welche zu bezeichnen den alten Sprachen zum Theil ausschliesslich möglich ist, [3]) die Behaglich-

---

*bavit?* Einen solchen Mann, allerdings aus der Provinz, schildert Apuleius *de magia* 75: *Ita ei lecti sui contumelia vectigalis est. Olim sollers suo, nunc coniugis corpore vulgo meret. Cum ipso plerique, nec mentior, cum ipso, inquam, de uxoris noctibus paciscuntur. Hinc iam, inquam, illa inter virum et uxorem nota collusio; qui amplam stipem mulieri detulerunt, nemo eos observat; suo arbitratu discedunt; qui inaniores venere, signo dato pro adulteris deprehenduntur.* Darauf bezieht sich schon das Lucilianische, sprichwörtlich gewordene »*Non omnibus dormio*«. Festus p. 173ᵃ, 5; Cic. *ad fam.* 7, 24. Vgl. Plut *Amat.* c. 16, p. 928 Dübner. Juven. 1, 55 ff.

1) Tac. *ann.* 3, 25: *ceterum multitudo periclitantium gliscebat, cum omnis domus delatorum interpretationibus subverteretur, utque antehac flagitiis, ita tunc legibus laborabatur.* Schon unter Tiberius bedürfte der sich aus der *lex Papia* entwickelnde Delatorenunfug einer Abhülfe. Tac. *ann.* 3, 28; Nero setzte gleichfalls den Delatorenantheil herab (Suet. *Ner.* 10: *praemia delatorum Papiae ad quartas redegit*). Aber nicht allein die *lex Pap. Poppaea* und namentlich die Majestätsgesetze beförderten die Denuntiationen durch die Aussetzung eines Antheils von den an den Fiscus fallenden *caduca*, sondern auch die übrigen *leges Juliae* gaben den Delatoren Gelegenheit zu Verdienst. Die *l. Julia de adulteriis* z. B. gestattete nicht bloss dem Manne, sondern jedem *extraneus* die Anklage (*Dig.* 48, 5, 4 § 2), und zwar sowohl gegen den *adulter* und die *adultera*, als gegen die Gelegenheitsmacher (*Dig.* 48, 5, 8—10); schon die Drohung einer Anklage führte daher zu einer Gelderpressung von den Betheiligten (*Dig.* 48, 5, 15). Beweise zu schaffen, war in Häusern, die zahlreiche Sclaven hatten, und in denen nichts geheim blieb (Juven. 9, 102:

*O Corydon, Corydon, secretum divitis ullum*
*Esse putas? servi ut taceant, iumenta loquentur*
*Et canis et postes et marmora*),

ohne Schwierigkeit, da die Sclaven peinlich verhört wurden. Hat eine Frau gar mit einem Sclaven ein Verhältniss, so wird wenigstens nach Constantin's Verfügung *Cod. Th.* 9, 9, 1 der Angeber auch belohnt: *Sit omnibus facultas, crimen publicum arguendi: sit officio copia nunciandi: sit etiam servo licentia deferendi, cui probato crimine libertas dabitur.*

2) Tac. *ann.* 2, 85: *Eodem anno gravibus senatus decretis libido feminarum coercita cautumque, ne quaestum corpore faceret cui avus aut pater aut maritus eques Romanus fuisset. Nam Vistilia praetoria familia genita licentiam stupri apud aediles vulgaverat, more inter veteres recepto, qui satis poenarum adversus impudicas in ipsa professione flagitii credebant.* Suet. *Tib.* 35. *Dig.* 48, 5, 11 (10) § 2.

3) Der einzige Gesichtspunkt, von dem sich diese Dinge besprechen lassen, ist der des Arztes, und unter diesem findet man die vollständigste Auskunft in Rosenbaum Die Lustseuche im Alterthume. Halle 1839. Diese Laster sind nicht alle aus dem Orient nach Rom gekommen; sie waren schon in Campanien be-

keit, mit welcher ernste wie leichtfertige Schriftsteller der Zeit in diesem Schmutze sich bewegen, charakterisiren die Schattenseite dieser Periode, bei welcher zu verweilen ein undankbares Geschäft ist. Besser als die polizeiliche Ueberwachung der Sitten wirkte die Uebersiedelung angesehener Familien aus den Colonien, Municipien und Provinzen nach Rom 1) und das vereinzelte Beispiel besserer Kaiser; 2) aber auch diese Einwirkung war nur vorübergehend, denn auch die Provinzen wurden schnell ein Opfer der sich verbreitenden Schwelgerei und Verweichlichung. 3)

---

## Dritter Abschnitt.

## Die Kinder und die Erziehung. 4)

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, dass, während der Staat durch Luxus- und Ehegesetze dem Verfall der strengen Sitte entgegenzutreten bemüht war, man die Erziehung der wer-

---

kannt. Festus p. 189a, 31: *frequentissimus fuit usus Oscis libidinum spurcarum.* vgl. p. 198b, 31. Päderastie wird in Rom schon 429=325 erwähnt (Liv. 8, 28. vgl. Val. Max. 6, 1, 9. Dionys. Hal. *fr.* 16, 9) und machte eigene Gesetze nöthig, s. Rosenbaum S. 116. 140. Goth. *ad Cod. Th.* Vol. III p. 65.

1) Seit Claudius und Vespasian Tac. *ann.* 3, 55.

2) Von Vespasian sagt dies Tacitus *ann.* 3, 55, von Traian Plinius *Paneg.* 45, welcher mit dem Satze schliesst: *Nam vita principis censura est, eaque perpetua. Ad hanc dirigimur, ad hanc convertimur, nec tam imperio nobis opus est, quam exemplo.* Id. c. 46: *manifestum, principum disciplinam capere etiam vulgus.* Claudian. *d. IV cons. Hon.* 299:

*componitur orbis*
*Regis ad exemplum, nec sic inflectere sensus*
*Humanos edicta valent ut vita regentis.*

S. hierüber Friedlaender Darst. I5 S. 67 ff.

3) S. Zumpt Ueber den Stand der Bevölkerung im Alterthum. Berl. 1841. 4. S. 71 ff.

4) Unter den zahlreichen Erörterungen über römische Erziehung steht obenan die von Bernhardy G. d. röm. Litteratur. 5te Bearbeitung 1872. S. 35 ff., bei welchem man die älteren hiehergehörigen Schriften angeführt findet. Ausserdem s. Fr. Cramer Gesch. der Erziehung und des Unterrichts im Alterthume. Th. I. II. 8. Elberfeld 1832. 1838. Egger *Étude sur l'éducation et particulièrement sur l'éducation littéraire chez les Romains.* Paris 1833. 8. J. H. Krause Geschichte der Erziehung, des Unterrichtes und der Bildung bei den Griechen, Etruskern und Römern. Halle 1851. 8. Becker Gallus. 3. Aufl. von W. Rein. Leipz. 1863. Bd. II S. 62 ff. (S. 61 ff. Göll). J. L. Ussing Darstellung des Erziehungs- und Unterrichtswesens bei den Griechen und Römern, übers. v. Friedrichsen. Altona 1870. L. Grasberger Erziehung und Unterricht im classischen Alterthum. Würzburg. Bd. I. II. III. 1864—1881. 8.

denden Generation völlig ausser Acht liess,[1] obgleich man von dem im Alterthume unbezweifelten Grundsatze aus, dass der Einzelne für den Staat da ist, zu einer Einwirkung auf die Erziehung der Jugend ebenso berechtigt in Rom als in Sparta und Athen war.[2]

Charakter der röm. Erziehung.

Man kann in der Darstellung der Geschichte der römischen Erziehung zwei wesentlich verschiedene Perioden, die der Republik und die der Kaiserzeit unterscheiden, von denen jede wieder in zwei Abschnitte zerfällt. Was charakteristisch für die römische Erziehung ist, gehört der älteren Zeit des Freistaates bis c. 150 v. Chr. an und hat sich nur theilweise in den folgenden Zeitabschnitten erhalten; als fremde Bildungselemente von aussen in die Erziehung eindrangen, fehlte es bei allem Talente der Einzelnen für die Aneignung derselben doch dem Staate an jedem Mittel, das Fremde mit dem Einheimischen zu einem organischen Ganzen zu verbinden. Das Anheimgeben der ganzen Erziehung an die Familie, wie es in der *patria potestas* des Familienoberhauptes bedingt war, bringt ein Princip der Stabilität zur Geltung, das darauf ausgeht, den *mos maiorum* zu erhalten,[3] d. h. die folgende Generation der vorhergehenden gleich zu stellen; es schliesst jeden Fortschritt in Wissenschaft und Gesittung, also den Zweck der modernen Erziehung gänzlich aus; und wenn der Widerstand gegen diesen Fortschritt durch die Macht der geschichtlichen Entwickelung dennoch gebrochen wird, so ist die Folge der Verfall der alten Zucht ohne den Ersatz durch eine dem Charakter des Volkes und den Bedürfnissen des Staates entsprechende neue Bildung.[4] Dazu kommt, dass der beschränkte

1) Cic. *de rep.* 4, 3, 3: *Principio disciplinam puerilem ingenuis (de qua Graeci multum frustra laborarunt, et in qua una Polybius noster hospes nostrorum institutorum negligentiam accusat) nullam certam aut destinatam legibus aut publice expositam aut unam omnium esse voluerunt.* Die Worte des censorischen Edictes bei Suet. *de rh.* 1, in welchem die Censoren des Jahres 662 = 92 gegen die *rhetores Latini* einschreiten: *Maiores nostri, quae liberos suos discere et quos in ludos itare vellent, instituerunt. Haec nova, quae praeter consuetudinem ac morem maiorum fiunt, neque placent neque recta videntur,* sind daher nicht auf eine gesetzliche Bestimmung, sondern auf den herkömmlichen Gebrauch zu beziehen, den auch in dem häuslichen Leben und der Erziehung zu erhalten die Censoren verbunden waren. Dionys. 20, 3. Mai.

2) Aristoteles *Polit.* 8, 1: Ὅτι μὲν οὖν τῷ νομοθέτῃ μάλιστα πραγματευτέον περὶ τὴν τῶν νέων παιδείαν, οὐδεὶς ἂν ἀμφισβητήσειεν. καὶ γὰρ ἐν ταῖς πόλεσιν οὐ γιγνόμενον τοῦτο βλάπτει τὰς πολιτείας.

3) Ennius bei Cic. *de rep.* 5, 1: *Moribus antiquis res stat Romana virisque.* Cic. *Tusc.* 1, 1, 2.

4) Kein Verhältniss ist in der alten römischen Familie musterhafter, als

Gesichtskreis des Privatmanns der Familienerziehung die engste Begrenzung giebt.[1] Die ideale Richtung auf eine harmonische Bildung des Menschen, welche die Griechen gross gemacht hat, ist den Römern stets fremd geblieben; ihr wunderbares praktisches Talent ersetzte einigermassen, was wir heutzutage durch Schulbildung zu erreichen suchen; sie haben die Welt erobert und beherrscht mit den dürftigsten geographischen Kenntnissen;[2] sie haben einen enormen Staatshaushalt geführt bei der grössten Schwierigkeit der Rechnung, aber sie sind zuletzt durch ihre praktische Richtung in einen Materialismus gerathen, in welchem Religion und Sittlichkeit, Staat und Familie zu Grunde ging.[3] Das ist das letzte Resultat ihrer realistischen Erziehung gewesen, welche wir nunmehr im Einzelnen zu betrachten haben.

Aussetzung der Kinder.

Ein Theil der geborenen Kinder, nicht nur der unehelichen, sondern auch der ehelichen, wurde gar nicht aufgezogen, sondern ausgesetzt.[4] Es war ein Glück für diese Kinder, wenn

---

das zwischen Sohn und Vater, und doch thut Velleius 2, 67 über die Probehaltigkeit desselben in der Zeit der Proscriptionen die furchtbare Aeusserung: *Id tamen notandum est, fuisse in proscriptos uxorum fidem summam, libertorum mediam, servorum aliquam, filiorum nullam.*

1) Auch gegen diese erklärt sich Aristoteles *Pol.* 8, 1: Ἐπεὶ δ' ἓν τὸ τέλος τῇ πόλει πάσῃ, φανερὸν ὅτι καὶ τὴν παιδείαν μίαν καὶ τὴν αὐτὴν ἀναγκαῖον εἶναι πάντων καὶ ταύτης τὴν ἐπιμέλειαν εἶναι κοινὴν καὶ μὴ κατ' ἰδίαν, ὃν τρόπον νῦν ἕκαστος ἐπιμελεῖται τῶν αὑτοῦ τέκνων ἰδίᾳ τε καὶ μάθησιν ἰδίαν, ἣν ἂν δόξῃ, διδάσκων, δεῖ δὲ τῶν κοινῶν κοινὴν ποιεῖσθαι καὶ τὴν ἄσκησιν. Ἅμα δὲ οὐδὲ χρὴ νομίζειν αὐτὸν αὑτοῦ τινὰ εἶναι τῶν πολιτῶν, ἀλλὰ πάντας τῆς πόλεως· μόριον γὰρ ἕκαστος τῆς πόλεως. Schon im Alterthum stritt man, wie heute, über die Zwecke der Erziehung, namentlich den ethischen, den wissenschaftlichen und den rein realistischen. ib. § 4.

2) Charakteristisch ist hiefür eine Anekdote, welche ein gelehrter Mann, Galen, Vol. XII p. 171 Kühn, von sich selbst erzählt. Er wollte nämlich von Alexandria Troas nach Lemnos fahren, um die Bereitung der Lemnischen Siegelerde kennen zu lernen, und da er nicht wusste, dass es in Lemnos zwei Städte gab, nämlich Myrina im Westen und Hephaestias im Osten, sondern glaubte, wie Samos, Chios und Cos, so habe auch Lemnos nur eine gleichnamige Stadt, so machte er mit dem Schiffer den Contract, ihn nach Lemnos zu fahren, in der Ansicht, dass dies eine Stadt sei, fand aber bei der Landung, dass er sich in Myrina befinde, während er für seinen Zweck in Hephaestias hätte aussteigen sollen.

3) Cic. *de rep.* 5, 1: *Ante nostram memoriam et mos ipse patrius praestantes viros adhibebat, et veterem morem ac maiorum instituta retinebant excellentes viri. Nostra vero aetas, cum rempublicam sicut picturam accepisset egregiam sed iam evanescentem vetustate, non modo eam — renovare neglexit, sed ne id quidem curavit, ut formam saltem eius — servaret. Quid enim manet ex antiquis moribus? — Nam de viris quid dicam? Mores enim ipsi interierunt virorum penuria, cuius tanti mali non modo reddenda ratio nobis, sed etiam, tanquam reis, capitis quodammodo dicenda causa est.*

4) S. oben S. 3, Anm. 1. In späterer Zeit kommt es auch vor, dass Kinder in Folge der zerrütteten ehelichen Verhältnisse, *ob discordiam parentum*

sie einen mitleidigen Pflegevater fanden [1]) oder auch starben, allein dies war nicht immer der Fall; die gefundenen Kinder waren ein Capital für Speculanten: sie wurden als Sclaven verkauft, häufig der Prostitution preisgegeben, [2]) in späterer Zeit auch von Bettlern aufgegriffen und, wie das jetzt noch in Italien üblich ist, an allen Gliedern verstümmelt und abgerichtet für den Vortheil Anderer die Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen. [3]) Wie schreckliche Begegnungen verlorener Kinder mit ihren Eltern möglich waren, haben die Alten selbst mehrfach angedeutet. [4])

Anerkennung der Kinder. Namengebung.

Wurde das Kind aber vom Vater anerkannt (*suscipere*), [5]) so erhielt es an dem *dies lustricus*, d. h. wenn es ein Knabe war, am 9., wenn es ein Mädchen war, am 8. Tage seinen Namen [6]) und seine religiöse Weihe [7]) durch ein Opfer im Hause oder eine Darstellung im Tempel, [8]) womit eine Festfeier und ein Mahl ver-

---

(Suet. *de gr.* 21), d. h. weil der Vater das Kind nicht als seines anerkannte, ausgesetzt wurden.

1) Suet. *de gr.* 7. 21.

2) S. besonders Justinus Mart. *apolog.* 1, 27.

3) Dies schildert ausführlich Seneca *contr.* 10, 33 p. 316—325 Burs.

4) Lactant. 6, 20, 23. Clem. Alex. *paed.* 3, 3, 21: παιδὶ πορνεύσαντι καὶ μαχλώσαις θυγατράσιν ἀγνοήσαντες πολλάκις μίγνυνται πατέρες, οὐ μεμνημένοι τῶν ἐκτεθέντων παιδίων. Senec. 1. 1. p. 325 extr.

5) (Oder *tollere*: die Anerkennung geschah nämlich durch Aufheben vom Boden. Augustin. *de civ. dei* 4, 11.)

6) Macrob. *sat.* 1, 16, 36: *Est etiam Nundina Romanorum dea a nono die nascentium nuncupata, qui lustricus dicitur. Est autem dies lustricus, quo infantes lustrantur et nomen accipiunt: sed is maribus nonus, octavus est feminis.* Plut. *q. R.* 102. Festi *ep.* p. 120, 19. Suet. *Ner.* 6. Arnob. 3, 4. Der Tag heisst auch *solennitas nominalium.* Tertull. *de idol.* 16. Ulp. 15, 2 und 16, 1ᵃ, wo jetzt *post nominum diem* gelesen wird, hat die Hschr. *post nonum diem*, was Mommsen R. Chron. S. 229 beibehält. Die ersten 8 Tage heissen *primordia.* Serv. *ad Verg. ecl.* 4, 1. Vgl. oben S. 10 Anm. 5.

7) Dass die *lustratio* eine religiöse Weihe ist, geht aus dem Namen hervor. Es findet dabei ein Opfer statt (Tertull. *de idol.* 16), nachdem die ganze Woche über verschiedene Caerimonien vorgenommen sind (Tertull. *de anima* 39), in welchen die Götter des Kindesalters und Juno die Hauptrolle spielen. S. Staatsverwaltung III S. 12. Serv. *ad Verg. ecl.* 4, 62: *Proinde nobilibus pueris editis in atrio domus Junoni lectus, Herculi mensa ponebatur.* Tertull. *de anima* 39: *per totam hebdomadem Junoni mensa proponitur.* Zu diesen häuslichen Feiern gehört ein Opfer am fünften Tage nach der Geburt des Kindes (Plautus *Trucul.* 423: *Quin Dis sacruficare hodie pro puero volo quinto die quod fieri oportet*), wenn dasselbe nicht vielleicht griechischer Ritus ist. Suidas s. v. Ἀμφιδρόμια· τὴν πέμπτην ἄγουσιν ἐπὶ τοῖς βρέφεσιν, ἐν ῇ ἀποκαθαίρονται τὰς χεῖρας αἱ συναψάμεναι τῆς μαιώσεως, τὸ δὲ βρέφος περιφέρουσι τὴν ἑστίαν τρέχοντες καὶ δῶρα πέμπουσιν οἱ προσήκοντες.

8) Suet. *Cal.* 25: *Infantem autem, Juliam Drusillam appellatam, per omnium dearum templa circumferens Minervae gremio imposuit alendamque et instituendam commendavit.* (Dies beweist keinen allgemeinen Brauch. Joseph. *ant.* 19, 2 bezeichnet das Verfahren Caligula's als ein aussergewöhnliches.)

bunden war.[1] Zu den vielen superstitiösen Gebräuchen,[2] die man bei der ersten Erziehung des Kindes beobachtete,[3] und namentlich zum Schutze desselben vor Bezauberung (*fascinatio*) anwendete, gehörte auch der, dass man ihm eine *bulla*[4] um den Hals hängte, d. h. eine runde oder herzförmige[5] goldene[6] Kapsel, in welcher ein Amulet[7] verschlossen war, und welche regelmässig von Knaben bis zur Annahme der *toga virilis*, von Mädchen wohl in der Regel bis zu ihrer Verheirathung,[8] bei besonderen Gelegenheiten, z. B. bei dem Triumphe[9] auch von Männern getragen wurde. Die goldenen *bullae*, deren verschiedene Form nicht nur aus monumentalen Darstellungen,[10] sondern auch aus meh-

Die *bulla*.

1) *solemnitas* Tertull. *de idol.* 16; *convivium* Capitolin. *Albin.* 4. (Diese Stelle ist kritisch unsicher.)

2) Die Superstition der Grossmütter und Kinderfrauen beschreibt Persius 2, 31—40 u. das. Jahn.

3) S. Staatsverwaltung III S. 105. 106.

4) S. Ficoroni *La bolla d'oro de' fanciulli nobili Romani.* Rom. 1732. 4. Morcelli *Della bolla de' fanciulli Romani.* Milan. 1816. 8. Jahn *ad Pers.* 5, 31. Raoul Rochette *Troisième Mém. sur les ant. chrétiennes des Catacombes* in *Mém. de l'Institut roy. de France, Acad. des Inscr.* Vol. XIII. 1838. p. 628—630, und besonders Yates in *Archaeological Journal.* Vol. VI. 1849. p. 112—113; Vol. VIII. 1851. p. 166—171; Vol. X p. 159. Cuming ebendas. Vol. XIII p. 321—323. (Letzteres Citat ist falsch.)

5) *Cordis figuram* schreibt ihr zu Macrob. *sat.* 1, 6, 17; rund und mondförmig nennt sie Plut. *q. R.* 101. Die Kinder trugen auch ein halbmondförmiges Amulet, σεληνίς, *lunula* (Plaut. *Epid.* 640). Jahn Ueber d. Aberglauben des bösen Blicks in Ber. der sächs. Gesellschaft d. Wiss. Ph.-hist. Cl. 1855 S. 42.

6) *Bulla aurea* Macrob. *sat.* 1, 6, 16. Plin. *n. h.* 33, 10. Festi *ep.* s. v. p. 36. Prop. 5, 1, 131. Plautus *Rud.* 1171. Das Gold selbst ist als Amulet wirksam. Plin. *n. h.* 33, 84. Jahn a. a. O. S. 43.

7) Diese Zauber abwehrenden Mittel heissen *praebia.* Varro *de l. L.* 7, 108: *praebia a praebendo, quod sint remedia in collo pueris.* Festi *ep.* 235, 3 M. Festus p. 238[b] M.

8) Hierüber fehlt es an einer Nachricht. Wenn aber Garrucci *Mon. del Museo Lateranense* p. 31 zu tav. 20 behauptet, Mädchen hätten überhaupt keine *bulla* getragen, und die Inschrift Orelli 1301: *Junoni — Claudia Sabbatis bullam d. d.* aus diesem Grunde bezweifelt, so widerlegt sich dies Bedenken durch Plaut. *Rud.* 1171, wo die Palaestra unter den ihr angehörigen Sachen aufführt: *Et bulla aurea est, pater quam dedit mihi natali die.* (Die Inschr. ist unecht.)

9) Macrob. *sat.* 1, 6, 9: *Nam sicut praetexta magistratuum ita bulla gestamen erat triumphantium, quam in triumpho prae se gerebant inclusis intra eam remediis, quae crederent adversus invidiam valentissima.* Plin. *n. h.* 28, 39.

10) Zu den Denkmälern der *pueri bullati* gehören 1. die Münze der *gens Aemilia* mit jugendlichem Reiter mit der *bulla.* Mommsen G. d. R. M. S. 634, II, 501 d. franz. Uebers. (die Münzen mit den Bildern der Söhne des Drusus. Cohen *Méd. imp.* I² p. 217, 1. Cavedoni *Ann. d. Inst.* 1851 p. 233); 2. eine grosse Anzahl von Statuen, Reliefs und Terracotten; s. *Sculture del palazzo della villa Borghese.* Rom 1796. Vol. II p. 24. Visconti *Mus. P. Clem.* III t. 24 p. 123. *Icon. rom.* pl. 19*. *Mus. Borb.* VII t. 49. *Annali d. Inst.* 1858 p. 16 (*Monum.* VI t. 13); 1850 p. 135, wo die *bulla* herzförmig ist. Gerhard Berlins ant. Bildw. I n. 212. Becker's *Augusteum* III t. 119. Gerhard u.

reren in Gräbern gefundenen Exemplaren [1]) ersichtlich ist, sind den Etruskern [2]) und Römern gemeinsam: bei den letzteren waren sie zuerst ein *insigne* der Patricier, [3]) hernach der Senatoren und Ritter, [4]) und immer sind sie ein Vorrecht reicher und vornehmer Familien geblieben. Denn *bullae* tragen zwar alle *pueri ingenui*, [5])

---

Panofka Neapels ant. Bildw. I S. 51 n. 171. 173. Garrucci *Mon. del Mus. Lateranense* tav. 20. Hübner Ant. Bildw. in Madrid p. 84 n. 80. Yates in *Arch. Journ.* VIII p. 169. Micali *Storia* t. 44 n. 1. T. III p. 70. Ficoroni p. 23; drei Terracotten bei Agincourt *Recueil de Fragmens de sculpture en terre cuite* p. 14, 1. 3. 5; 3. einige Vasen etruskischer Fabrik. Jahn Ficor. Cista S. 18. Ders. Vasensamml. K. L. S. 49 n. 152. Gemalte Gläser, eines im britischen Museum, ein Medaillon von 2″ Durchm. Das Portrait eines *puer bullatus* mit der Beischrift *M CECILIVS*, abg. bei Yates *Arch. Journ.* VIII p. 170; ein anderes grösseres Medaillon abg. bei Ficoroni p. 11, angeblich gefunden in Tivoli, jetzt in England, eine Mutter mit einem Knaben darstellend, ist modern, s. Garrucci *Vetri ornati di figure in oro.* Roma 1858 fol. p. 83 tav. XL 9 (p. 230 tav. XLII, 9 d. 2. Ausg.); vgl. Yates a. a. O., wo noch zwei Gläser dieser Art, das Leipziger, abgeb. bei Leich *De diptychis veterum* p. 15, und ein in Oxford befindliches angeführt werden. Auch Götter und Heroen kommen mit der *bulla* vor; so Bacchus auf der ficoronischen Cista, Jahn Fic. Cist. S. 18, wo andere Beispiele nachgewiesen werden.

1) Von erhaltenen Exemplaren sind bekannt: 1. eines aus Pompeji, jetzt im Mus. Borb., s. Gerhard u. Panofka Neapels ant. Bildwerke I S. 438 n. 104. *Mus. Borb.* II tav. 14; 2. das im Mus. Chigi, edirt in Causei *Mus. Rom.* 6 (= Graev. *Thes.* XII p. 955), 6; 3. ein bei Rom gefundenes, abg. bei Ficoroni p. 8, bei Middleton *Ant. Mon.* t. III n. 1 p. 29—48, *Dict. des Ant.* p. 755, jetzt in London in Privatbesitz; 4. das im britischen Museum, abg. *Arch. Journal* VI p. 113; 5. ein sehr schön erhaltenes, jetzt in London in Privatbesitz, abg. bei Yates *Arch. Journ.* VIII p. 166; 6. ein im J. 1840 bei Adria gefundenes, jetzt in Privatbesitz. S. Heydemann Mittheilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittel-Italien. Halle 1879. 4. S. 27. Jede dieser Bullen besteht aus zwei kreisförmigen, concaven Goldblechen, welche, etwa 2″ im Durchmesser, die Gestalt eines Uhrglases haben und zusammengelegt eine linsenförmige (φακοειδής Plut. *q. R.* 101) Kapsel bilden. Die beiden Hälften schliessen nicht in einander, sondern werden durch eine breite auf jeder der Hälften befestigte Klammer zusammengedrückt, die zugleich als Henkel für das Halsband dient, an welchem die *bulla* getragen wird. Auf dieser Klammer steht zweimal der Name des Knaben, nämlich auf Nr. 2 *CATVLVS*, auf Nr. 5 *HOSTus HOStilius* (wohl nicht der Name des Besitzers, sondern dessen, der nach Macrob. 1, 6, 16 zuerst die Bulle erhielt). Zwei kleinere goldene Bullen, in England gefunden, eine rund und ohne den breiten Henkel, die andere halbmondförmig s. b. Yates *A. J.* VIII p. 108; eine durch das Verbrennen des Leichnams sehr beschädigte, jetzt in Wiesbaden befindlich, s. Habel Annalen des Vereins f. Nassauische Alterthumsk. III, 3 S. 179—191 Taf. 3—5; (eine aus Pompeji stammende im german.-röm. Centralmuseum in Mainz, s. Hattemer Aus dem Leben der Kinder in Hellas und Rom, Progr. d. Gymn. Mainz 1865 S. 9;) Bullen von Silber und Bronce s. b. Habel a. a. O. und Raoul-Roch. a. a. O. S. 630. Ficoroni t. 4.

2) *Aurum Etruscum* Juven. 5, 164. *Bullae* in etruskischen Gräbern gefunden *Bull.* 1860 p. 186 f.; zwei etr. Knaben mit *bullae* s. *Mus. Gregoriano* I tav. 43. (Die Sitte wird auf Tarquinius Priscus zurückgeführt. Plin. *n. h.* 33, 10. Macrob. 3, 14, 7.)

3) Macrob. *sat.* 1, 6, 11.

4) Macrob. 1. 1. 10. Plin. *n. h.* 33, 10.

5) Die *bulla* heisst *insigne ingenuitatis* Val. Max. 5, 6, 8. Was Pseudo-Asconius *ad Verr.* p. 199 Or. sagt: *bulla suspendi in collo infantibus ingenuis*

aber nur die vornehmen goldene,[1] die ärmeren lederne;[2] die Sitte selbst hat sich bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. erhalten.[3]

Anmeldung der Geburten.

Eine Anmeldung der geborenen Kinder bei einer kirchlichen oder weltlichen Behörde ist in der Zeit der Republik niemals üblich gewesen;[4] selbst der Name wurde bei Knaben erst bei Anlegung der männlichen Toga officiell constatirt;[5] wenn der Censor bei der Censur fragte, ob der Bürger verheirathet sei,[6] so lässt dies schliessen, dass einerseits statistische Listen über den Bestand der Familie nicht vorhanden waren, andererseits den Censuslisten die bei der Censur gemachte eigene Angabe des Vaters über seinen Sohn zu Grunde lag. Erst M. Aurel führte amtliche Geburtslisten zu dem speciellen Zweck ein, um den *status* und das Alter der Personen in vorkommenden Fällen constatiren

---

*solet aurea, libertinis scortea*, ist ein ungenaues und theilweise falsches Excerpt aus der Stelle des Laelius bei Macrob. *sat.* 1, 6, 14: *ex quo* (seit dem zweiten punischen Kriege) *concessum, ut libertinorum quoque filii, qui ex iusta dumtaxat matre familias nati fuissent, togam praetextam et lorum in collo pro bullae decore gestarent*, was nur heisst, dass den *libertini* wie den ärmeren *ingenui* der Gebrauch der ledernen *bulla* gestattet wurde. Die *bulla* also trugen alle *ingenui*, was bestimmt hervorgeht aus der Geschichte bei Sueton. *de rhet.* 1, p. 122 Reifferscheid, aber die goldene *bulla* die Kinder der Senatoren (Liv. 26, 36) und der Ritter (*qui equo meruissent.* Plin. *n. h.* 33, 10). Ausführlich handelt über das Recht, die *bulla*, und insbesondere die *bulla aurea* zu tragen Voigt Berichte der k. Sächs. Gesellschaft der Wissensch. 1878 S. 186 Anm. 128.

1) Statius *silv.* 5, 3, 116 sagt von seinem Vater:

*Non tibi deformes obscuri sanguinis ortus*
*Nec sine luce genus — etenim te divite ritu*
*Ponere purpureos infantia adegit amictus*
*Stirpis honore datos et nobile pectoris aurum;*

ebenso *Schol. Juven.* 5, 164: *antiquitus nobilium pueri bullas aureas habebant, pauperum de loris, signum libertatis.* Ein Beispiel eines Knaben *de plebe romana*, der, weil er ganz in Armuth gerathen war, auch die goldene *bulla* nicht mehr besass, führt Cic. *in Verr.* 1, 58, 152 an.

2) Juven. 5, 164:

*quis enim tam nudus, ut illum*
*Bis ferat, Etruscum puero si contigit aurum*
*Vel nodus tantum et signum de paupere loro.*

Arme trugen also das Amulet in einem Lederbeutelchen oder knüpften es in einen Lederriemen ein, den sie um den Hals trugen.

3) Die oben erwähnten Glasmedaillons sind aus der Zeit der Gordiane; aber die *bullae* sind auch in die christlichen Zeiten übergegangen. Raoul Roch. a. a. O. p. 733.

4) Wenn Piso bei Dionys. 4, 15 berichtet, Servius Tullius habe, um die Zahl der Einwohner Roms zu constatiren, angeordnet, dass ein Geldstück für jeden Geborenen an den Tempel der Juno Lucina, für jeden Gestorbenen an den Schatz der Libitina, für jeden, der die *toga virilis* erhielt, an den Schatz der Juventas gezahlt werden solle, so scheint dies nur die Erklärung einer alten Sitte zu sein, nach welcher man in allen drei Fällen ein Geldopfer darbrachte; von einer Registrirung der angemeldeten Fälle zum amtlichen Gebrauch, die sich leicht hätte einrichten lassen, sagt er nichts.

5) S. oben S. 10 Anm. 5. 6) S. S. 1 Anm. 4.

zu können; nach seiner Anordnung hatte jeder Vater innerhalb dreissig Tagen den Namen und die Geburtszeit des neugebornen Kindes in Rom bei dem *praefectus aerarii*, in den Provinzen bei den *tabularii publici* anzumelden [1]) und es wurde über diese Meldung eine doppelte Urkunde ausgestellt, nämlich ein Original für das Archiv und eine Ausfertigung für den Angemeldeten, [2]) wie dies auch bei den in den Militärdiplomen verliehenen Privilegien zu geschehen pflegte. [3]) Allein schon ehe diese Einrichtung getroffen war, scheint man bei der Wichtigkeit, welche die Feststellung des *status personae* und die *probatio aetatis* für die mannichfachsten Rechtsfälle hat, [4]) an dem *dies lustricus* einen Act

---

1) Capitolin. *M. Ant. ph.* 9: *Inter haec liberales causas ita munivit, ut primus iuberet apud praefectos aerarii Saturni unumquemque civium natos liberos profiteri intra tricesimum diem nomine imposito. Per provincias tabulariorum publicorum usum instituit, apud quos idem de originibus fieret, quod Romae apud praefectos aerarii: ut si forte aliquis in provincia natus causam liberalem diceret, testationes inde ferret.* S. über diese Stelle und die ganze Sache Brisson *Sel. Ant.* I c. 5 in *Opp. Min.* ed. Treckell p. 10, und die dort von Treckell angeführte ältere Litteratur; Dirksen Die *Scriptores Hist. Augustae.* Leipzig 1842. 8. S. 183—193. Hübner *De Senatus populique Romani actis* in Jahn's Jahrb. Suppl. Bd. III p. 611. 613. Becker *Gall.* II S. 67—70 (64. 65 Göll). Ueber die *tabularia* in den Provinzen s. Huschke Ueber den Census der fr. Kaiserzeit S. 199 n. 44. Vgl. Staatsverwaltung I² S. 339.

2) Apuleius *de mag.* c. 89: *De aetate vero Pudentillae — paucis tibi respondebo. — Pater eius natam sibi filiam more ceterorum professus est; tabulae eius partim tabulario publico, partim domo asservantur: quae iam tibi ob os obiiciuntur. Porrige Aemiliano tabulas istas, linum consideret, signa, quae impressa sunt, recognoscat, consules legat, annos computet.* Serv. *ad Verg. Georg.* 2, 502: *Populi tabularia, ubi actus publici continentur. Significat autem templum Saturni, in quo et aerarium fuerat et reponebantur acta, quae susceptis liberis faciebant parentes* (*acta facere* heisst eine Urkunde aufnehmen lassen). Aus dieser Stelle geht so viel hervor, dass in dem Aerarium nicht nur *tabulae*, d. h. Register, sondern auch *acta*, d. h. Urkunden über die Geburten angefertigt wurden, was Hübner p 611 in Abrede stellt. Diese Urkunden meint auch Modestin. *Dig.* 27, 1, 2 § 1: ἡ δὲ ἡλικία δείκνυται ἢ ἐκ παιδογραφιῶν ἢ ἐξ ἑτέρων ἀποδείξεων νομίμων. Möglicher Weise kann man auch auf die *professio* beim Aerarium beziehen *Dig.* 22, 3, 29 § 1: *Mulier gravida repudiata, filium enixa absente viro, ut spurium in actis professa est.* Denn 22, 3, 16 heisst es wohl von demselben Falle: *Etiam matris professio filiorum recipitur et avi recipienda est.* Aber nothwendig ist diese Erklärung nicht, da *profiteri apud acta* von jeder gerichtlichen Aussage, die man zu Protocoll giebt, gebraucht wird. *Cod. Just.* 7, 16, 24: *Interrogatum et professam apud acta, se esse ancillam. Fr. vat.* § 266ᵃ: *professio donationis apud acta facta.* Tertull. *adv. Marc.* 5, 1: *Plane profiteri potest semetipsum quivis. Verum professio eius alterius auctoritate conficitur: alius scribit, alius subscribit, alius obsignat, alius actis refert.*

3) Staatsverwaltung II² S. 565.

4) Alle diese Verhältnisse bespricht Pardessus *Sur les différents rapports, sous lesquels l'âge était considéré dans la législation Romaine* in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XIII (1838) p. 266—344. Um nur eins anzuführen, so war bei jeder Mündigkeitserklärung die *probatio aetatis* nöthig. *Dig.* 4, 4, 32. Eine Frau muss zu diesem Zwecke *annos aetatis probare posse testibus vel instrumentis. Cod. Just.* 2, 45, 2 § 1.

vor Zeugen aufgenommen zu haben; wenigstens wird später auf einen solchen in dem Falle recurrirt, wenn die *professio* bei dem *aerarium* unterlassen war,[1]) in welchem Falle Alter und *status* durch Zeugen und schriftliche Beweismittel aller Art, die nicht immer ohne Widerspruch unter sich waren, ermittelt werden mussten.[2]) Dagegen war ohne alle rechtliche Bedeutung die Sitte vornehmer Familien, häusliche Ereignisse und darunter auch Geburten in den seit Caesar üblichen[3]) *acta populi diurna* bekannt zu machen,[4]) und es hat keinen Grund, wenn man diesen namentlich bei Geburtsfällen in der kaiserlichen Familie vorkommenden Gebrauch mit der von M. Aurel vorgeschriebenen *professio* in Verbindung gebracht hat.[5])

---

1) Rescript des Probus *Cod. Just.* 5, 4, 9: *Si vicinis vel aliis scientibus uxorem liberorum procreandorum causa domi habuisti et ex eo matrimonio filia suscepta est, quamvis neque nuptiales tabulae neque ad natam filiam pertinentes factae sunt, non ideo minus veritas matrimonii aut susceptae filiae suam habet potestatem.*

2) Dahin gehört zuerst die *professio censualis*; denn *aetatem in censendo significare necesse est. Dig.* 50, 15, 3 pr.; sodann jede Erklärung, die man gerichtlich zu Protocoll giebt, *professio apud acta*; doch ist diese allein nicht beweisend (*Cod. Just.* 6, 23, 5), sondern muss durch schriftliche und mündliche Zeugnisse (*instrumentis et testimoniis Cod. Just.* 4, 19, 12; 2, 45, 2 § 1; 2, 43, 3) beglaubigt werden, z. B. durch Nachweis der legitimen Ehe, der Adoption, *Cod. Just.* 4, 19, 14, durch Correspondenz der Eheleute. *Dig.* 22, 3, 29. Dass bei solchen Beweisführungen *diversae professiones* vorkamen, ist nicht zu verwundern (*Dig.* 22, 3, 13), zumal da oft absichtliche Täuschung (*ementita professio Cod. Just.* 4, 19, 14) im Spiele war.

3) Dass Caesar diese Einrichtung traf, sagt Suet. *Jul.* 20, und ist mit Hübner a. a. O. p. 594 gegen Becker Th. I S. 30. 32 anzunehmen.

4) Die Beweise giebt Hübner S. 597 ff. In diesen *acta diurna* war angezeigt die Geburt des Tiberius (Suet. *Tib.* 5), des älteren Drusus (Dio Cass. 48, 44), des Caligula (Suet. *Cal.* 8), des jüngeren Gordianus (Capit. *Gord. tres* 4), auch der Kinder vornehmer Privatleute. Juven. 9, 84: *tollis enim et libris actorum spargere gaudes Argumenta viri.* Ebenso Ehescheidungen in bedeutenden Familien. Suet. *Cal.* 36. Senec. *de benef.* 3, 16, 2.

5) Man wurde dazu veranlasst durch Capitolin. *Gord. tres* 4: *Iam illud satis constat, quod filium Gordianum nomine Antonini signo inlustravit, cum apud praefectum aerarii more Romano professus filium publicis actis eius nomen insereret;* allein Hübner bemerkt mit Recht, dass hier zwei verschiedene Dinge berichtet werden, die *professio* bei dem *aerarium* und die Anzeige in den *acta diurna.* Dagegen erklärt wirklich der *Schol. Juven.* 9, 83: *et libris actorum*] *propter professionem scilicet, qua apud aerarium patres natorum deferebantur filiorum*, welche Worte zwar corrupt sein müssen, da die *nomina filiorum deferuntur*, nicht die *patres*, weshalb ich lese: *quam (professionem) patres natorum deferebant filiorum*, aber doch dem Sinne nach deutlich sind. Indessen trifft diese Erklärung den Sinn der Stelle Juvenal's nicht (Hübner p. 611), sondern richtig erklärt offenbar das folgende Scholion: *spargere gaudes*] *id est nominum noticiam divulgare contestatione publica.* Wenn endlich Suet. *Calig.* 8 den *acta publica* eine *publici instrumenti auctoritas* zuschreibt, so betrachtet er sie als historische Urkunden, nicht als juristische Beweismittel, und es lässt sich überhaupt nicht annehmen, dass die *acta diurna*, in welche nur allgemein interessi-

Elterliche Erziehung.

Seine körperliche wie seine geistige Ausbildung erhält das Kind in alter Zeit regelmässig im Hause. Genährt und behütet von der Mutter selbst oder einer freien Frau [1]) aus der Familie, unter den Augen der Eltern erwachsend und, wenn es grösser wurde, an den Beschäftigungen und Unterhaltungen der Eltern theilnehmend, lebte es sich unmittelbar und ungestört durch fremde Einflüsse in die derbe Tüchtigkeit altrömischer Sitte und Denkart ein. Körperliche Gesundheit und Kraft, [2]) Gottesfurcht, Ehrfurcht vor den Gesetzen, [3]) Bescheidenheit und Züchtigkeit in Rede und Betragen, [4]) strenger Gehorsam, [5]) Anstand im äusseren Auftreten, [6]) mässige Gewöhnung (*frugalitas*), [7]) praktische Thätig-

---

rende Nachrichten auf Anordnung der Behörden eingerückt wurden, dazu gedient haben sollten, vollständige Geburtslisten zu geben, von denen vor der Anordnung M. Aurel's keine Spur nachweisbar ist.

1) S. oben S. 58. (Die Kinder wurden jedoch schon früh auch von Ammen genährt. Plaut. *Men.* 19. Lucr. 5, 230. Cic. *Tusc.* 3, 1, 2. Gell. 12, 1. *nutrices* erscheinen häufig auf Inschriften. Or. Henzen 2738. 2817. 6199. 6241. 6260. 6291. 6484. *C. I. L.* VI, 4352. 4457. 6323. 6324. 8941—8943; Indices *C. I. L.* IX. X unter *parentelae.* Die Wärterin, welche nicht Amme ist, heisst auch *assa nutrix* (Jahn *ad Pers.* p. 129). Die Kinder wurden gewiegt. *cunae* die Wiege, Mart. 11, 39. Vgl. auch Göll in Becker's Gallus II, 75 ff.)

2) Von Cato sagt Plut. *Cat. mai.* 9: Τῶν δὲ νέων ἔφη χαίρειν τοῖς ἐρυθριῶσι μᾶλλον ἢ τοῖς ὠχριῶσι. Daher wurde auf die Diät der Kinder besonders geachtet, Schlaf und Nahrung geregelt. Varro im *Catus aut de liberis educandis* bei Gell. 4, 19. Non. p. 201 s. v. *cepe.*

3) Varro bei Non. p. 543 s. v. *patella: Quocirca oportet bonum civem legibus parere et deos colere.* Ueber die Religiosität der alten Römer s. Staatsverwaltung III S. 6.

4) Cato sagt bei Plut. *C. mai.* 20: τὰ αἰσχρὰ τῶν ῥημάτων οὐχ ἧττον εὐλαβεῖσθαι τοῦ παιδὸς παρόντος ἢ τῶν ἱερῶν παρθένων. Juvenal. 14, 47: *Maxima debetur puero reverentia,* und die ganze Stelle v. 25—55. Cic *de off.* 2, 13, 46: *prima igitur commendatio proficiscitur a modestia cum pietate in parentes.* Eine rühmende Bezeichnung ist *adolescens pudentissimus et in primis honestus* (Cic. *pro Cluent.* 60, 165); *navus et pudens et probus filius* (Cic. *in Verr.* 3, 69, 161).

5) Hierüber handelt ausführlich Dionys. 2, 26.

6) Cic. *de off.* 1, 35, 126 ff.

7) Cic. *pro r. Deiot.* 9, 26: *ego tamen frugalitatem, id est modestiam et temperantiam, virtutem maximam iudico.* Cic. *Verr.* 2, 3, 7. Varro *Cat. vel de lib. ed.* bei Non. p. 108 s. v. *ephippium: Mihi puero modica una fuit tunica et toga, sine fasciis calceamenta, equus sine ephippio, balneum non cottidianum, alveus rarus,* und bei Non. p. 520 s. v. *modestia: omnia, inquam, in docendis pueris, quae demta non prohibent virum bonum fieri, mediocria, modica sunto.* Cato, welcher als Muster eines *homo frugi* gelten kann, lebte bis in sein hohes Alter in der Einfachheit aber auch in der Geschmacklosigkeit eines Bauern. Sein Haus blieb ohne Abputz, sein Hausrath dürftig. Sein Wahlspruch war: *Si quid est, quod utar, utor, si non est, egeo* (Gell. 13, 24 [23]) und: *Emas non quod opus est, sed quod necesse est: quod non opus est, asse carum est.* (Senec. *ep.* 94, 27. Plut. *C. mai.* 4.)

keit,[1]) natürlicher Verstand[2]) und Vertrauen auf die eigene Kraft und den Herrscherberuf des Staates,[3]) das waren die Eigenschaften, die man in dem Knaben zu entwickeln suchte, um aus ihm einen verständigen Mann, einen guten Hausvater[4]) und einen brauchbaren Bürger[5]) zu machen. Zu allem diesem bedurfte es keines besonderen Unterrichtes. Wenn der Vater im Hause, oder, insofern ihm priesterliche Functionen oblagen, in einem Heiligthume der *gens* oder des Staates opferte, leisteten die Kinder den Dienst als *camilli*[6]) — man überliess die Erweckung und Gestaltung des religiösen Lebens in dem Kinde dem Cultus selbst —; wenn der Hausherr beim Beginne des Tages in dem Atrium seines Hauses auf hohem Stuhle sitzend seine Clienten empfing, um sie in ihren Angelegenheiten zu berathen;[7]) wenn er bei Festen und Trauerfeierlichkeiten die Schränke des Atrium öffnete, und die Bilder der Ahnen sehen liess, an welche sich das Andenken der ruhmvollen Vergangenheit der Familie knüpfte; wenn das Gespräch der Männer auf die grossen Thaten der Vorzeit kam,[8]) oder die in alter Zeit üblichen Tischlieder zum Preise der Helden gesungen,[9]) oder die Verdienste verstorbener Staatsmänner

---

1) Das *otium Graecum* (Cic. *or.* 30, 108) ist den Römern unbekannt, da sie ihre Musse für wissenschaftliche Beschäftigungen zu benutzen nicht gewöhnt waren. Ennius bei Gell. 19, 10, 12: *Otioso in otio animus nescit, quid velit.* Cic. *de off.* 3, 1. Es ist bereits eine Abweichung von dem alten Leben, welche Scipio bei Cic. *de rep.* 1, 4, 7 für sich in Anspruch nimmt: *Is enim fueram, cui cum liceret maiores ex otio fructus capere, quam celeris, propter variam suavitatem studiorum, in quibus a pueritia vixeram, —;* denn für den alten Römer gilt der Satz Seneca *de provid.* 2, 2: *industrio otium poena est.* Pacuvius bei Gell. 13, 8: *Ego odi homines ignava opera et philosopha sententia.* während noch Aristoteles *polit.* 8, 2, 5 sagt: τὸ δὲ σχολάζειν ἔχειν αὐτὸ δοκεῖ τὴν ἡδονὴν καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τὸ ζῆν μακαρίως.

2) Cic. *de or.* 1, 4, 15; *Tusc.* 1, 1, 1. Dies ist die *scintilla ingenii*, die schon in dem Knaben sichtbar wird. Cic. *de rep.* 2, 21, 37.

3) Am stolzesten spricht dies Vergil. *Aen.* 6, 847—853 aus:

*Excudent alii spirantia mollius aera — —*
*Tu regere imperio populos, Romane, memento.*
*Hae tibi erunt artes.*

4) Cato sagte (Plut. *C. mai.* 20): ἐν ἐπαίνῳ μείζονι τίθεσθαι τὸ γαμέτην ἀγαθὸν ἢ τὸ μέγαν εἶναι συγκλητικόν.

5) Cic. *de rep.* 1, 20, 33.

6) S. Staatsverwaltung III S. 222.

7) Cic. *de or.* 3, 33, 133 (vgl. Plut. *Cat. mai.* 24). Horat. *epist.* 2, 1, 103; *sat.* 1, 1, 10. Dionys. 2, 10. Mommsen Das R. Gastrecht und die R. Clientel in v. Sybel's Hist. Zeitschr. I, 2 S. 357 = Röm. Forsch. I S. 373.

8) Plut. *C. mai.* 25: τὴν δὲ τράπεζαν ἐν τοῖς μάλιστα φιλοποιὸν ἡγεῖτο καὶ πολλὴ μὲν εὐφημία τῶν καλῶν καὶ ἀγαθῶν πολιτῶν ἐπεισήγετο, πολλὴ δ' ἦν ἀμνηστία τῶν ἀχρήστων καὶ πονηρῶν.

9) Von dieser früh verschollenen Sitte haben wir nur eine unvollkommene und sich widersprechende Ueberlieferung. Nach Cato bei Cic. *Brut.* 19, 75;

in öffentlicher Standrede gepriesen wurden,[1]) hiess man die Knaben zugegen sein, damit sie an lehrhaftem Beispiele die Aufgabe ihres eigenen Lebens sich zum Bewusstsein brächten. Auch an der gemeinsamen Mahlzeit nehmen die Kinder Theil, und zwar sitzend,[2]) bisweilen an eigenen Tischen;[3]) sie ministriren bei dem mit dem Mahl verbundenen Opfer.[4]) Ein Abbild dieser Sitte sind die vier *pueri patrimi et matrimi*, welche an den Mahlen der Arvalbrüder sitzend und beim Opfer ministrirend Theil nehmen.[5]) Sie begleiten sogar den Vater, wenn er auswärts geladen ist;[6]) die Töchter spinnen und weben mit der Mutter;[7]) die Söhne ackern, säen und ernten mit dem Vater;[8]) von ihm lernen sie reiten, schwimmen, mit der Faust und den Waffen kämpfen; von ihm erhalten sie auch den einzigen theoretischen Unterricht,[9]) der für die Verwaltung des Hauses nöthig war,

---

*Tusc.* 4, 2, 3 wurden Lieder *de clarorum virorum laudibus a singulis conviris* gesungen; vgl. Val. Max. 2, 1, 10; nach Varro bei Non. p. 77 s. v. *assa voce* sangen *pueri modesti carmina antiqua, in quidus laudes erant maiorum.* Die letzte Nachricht ist besonders zweifelhaft, da nach allem, was wir sonst wissen, römische Knaben keine Anleitung im Singen erhielten.

1) S. den Abschnitt Ueber das Begräbniss.

2) Tac. *ann.* 13, 16. Suet. *Aug.* 67. *Claud.* 32. 3) Suet. l. l.

4) Varro bei Non. p. 156 s. v. *puerae: Sic in privatis domibus pueri liberi et puerae ministrabant.*

5) Staatsverwaltung III S. 432. Henzen *Act. Arv.* p. VII. Vgl. auch Mommsen Grenzboten 1870 S. 172.

6) Plut. *q. R.* 33: διὰ τί τὸ παλαιὸν οὐκ ἐδείπνουν ἔξω χωρὶς τῶν υἱῶν ἔτι τὴν παιδικὴν ἡλικίαν ἐχόντων.

7) Hieronymus *ad Laetam* (*ep.* 7=107 Vallars) c. 10: *Discat* (*filia tua*) *et lanam facere, tenere colum, ponere in gremio calathum, rotare fusum, stamina pollice ducere.* Vgl. *ep.* 12=128 Vallars c. 1.

8) Cato bei Festus p. 281ª, 21: *Ego iam a principio in parsimonia atque in duritia atque industria omnem adolescentiam meam obstinui agro colendo, saxis Sabinis, silicibus repastinandis atque conserendis.* Dies ist die von Horat. *od.* 3, 6, 37 zurückgewünschte Erziehung der

*Rusticorum mascula militum*
*Proles, Sabellis docta ligonibus*
*Versare glaebas et severae*
*Matris ad arbitrium recisos*
*Portare fustis.*

9) Plut. *Cat. mai.* 20: αὐτὸς μὲν ἦν γραμματιστής, αὐτὸς δὲ νομοδιδάκτης, αὐτὸς δὲ γυμναστής· οὐ μόνον ἀκοντίζειν οὐδ' ὁπλομαχεῖν οὐδ' ἱππεύειν διδάσκων τὸν υἱόν, ἀλλὰ καὶ τῇ χειρὶ πὺξ παίειν καὶ καῦμα καὶ ψῦχος ἀνέχεσθαι καὶ τὰ δινώδη καὶ τραχύνοντα τοῦ ποταμοῦ νηχόμενον ἀποβιάζεσθαι. Für den Leseunterricht seines Sohnes hatte Cato mit eigener Hand in grossen Buchstaben ein Geschichtsbuch geschrieben, und obwohl er einen gelehrten Sclaven besass, der andere Kinder unterrichtete, so wollte er doch seinen Sohn nicht unter der Zucht eines Sclaven sehen. Ebenso unterrichtet König Tarquinius den Servius, den er wie seinen Sohn hielt (Cic. *de rep.* 2, 21, 37); Scipio bei Cic. *de rep.* 1, 22, 36 schildert sich *ut unum e togatis, patris diligentia non illiberaliter institutum — usu tamen et domesticis praeceptis multo magis eruditum quam li-*

im Lesen, Schreiben, Rechnen und in der Kenntniss der Gesetze.[1])

Schulen. Für diesen eigentlichen Unterricht indess, den nicht alle Eltern zu ertheilen im Stande waren, hat es schon sehr früh sowohl Hauslehrer[2]) als Schulen[3]) gegeben, und die Elementarschulen haben sich, wie es scheint, so unverändert bis in die Kaiserzeit erhalten, dass es gestattet sein dürfte, die wenigen Notizen, welche wir aus sehr verschiedenen Zeiten über sie haben, zu einem Bilde zu vereinigen.

Elementarlehrer. Der Elementarlehrer, *litterator* oder γραμματιστής,[4]) zu unterscheiden von dem einer späteren Zeit angehörigen Sprachlehrer, dem *grammaticus*,[5]) ist entweder ein Sclave, welcher sowohl die Kinder seines Herrn als auch andere Kinder im Hause unterrichtet, in welchem letzteren Falle an den Herrn des Sclaven Zahlung geleistet wird,[6]) oder ein Freigelassener, der entweder ebenfalls

---

*teris;* vgl. Plut. *Aem. Paul.* 6. Bei Plautus *Most.* 126 heisst es von den Eltern: *Expoliunt, docent litteras iura leges Suo sumptu et labore,* und noch des Atticus Vater (Nep. *Att.* 1) und selbst Cicero (*ad Att.* 8, 4, 1) betheiligten sich bei dem Unterrichte ihrer Söhne. Allgemein charakterisirt diese Sitte Plin. *ep.* 8, 14, 4: *Erat autem antiquitus institutum, ut a maioribus natu non auribus modo, verum etiam oculis disceremus, quae facienda mox ipsi ac per vices quasdam tradenda minoribus haberemus. — — Suus cuique parens pro magistro aut cui parens non erat, maximus quisque et vetustissimus pro parente.* Vgl. Tac. *ann.* 6, 15: *Cassius plebeii Romae generis, verum antiqui honoratique, et severa patris disciplina eductus.* (Ueber das Alter, in welchem der Unterricht begann, s. Quintil. *instit.* 1, 1, 15, dem das siebente Jahr schon zu spät ist.

1) Noch im 7. Jahrh. d. St. lernte man die XII Tafeln auswendig. Cic. *de leg.* 2, 23, 59: *discebamus enim pueri XII, ut carmen necessarium, quas iam nemo discit.*

2) Plaut. *Bacch.* 431:
*Inde de hippodromo et palaestra ubi revenisses domum,*
*Cincticulo praecinctus in sella aput magistrum adsideres.*

3) Der Ueberlieferung nach sind die Schulen in Italien so alt als die Stadt Rom selbst; schon Romulus und Remus lernten lesen in Gabii (Plut. *Rom.* 6); in Rom geht Virginia in die Schule 305=449 (Liv. 3, 44. Dionys. 11, 28); zu Camillus' Zeit gab es Schulen in Falerii (Liv. 5, 27) und Tusculum (Liv. 6, 25), und dass man bereits unter den Königen geschrieben hat und also schreiben lernte, ist ausser Zweifel. Mommsen R. G. I S. 211. 212.

4) Suet. *de gr.* 4. Martianus Cap. III, 229. Apulei. *Flor.* 20. Bernhardy R. L. G. S. 48. Wittig *De grammatistarum et grammaticorum ap. Rom. scholis.* Eisenach 1844. 4.

5) Augustin. *confess.* 1, 13, 1: *Adamaveram latinas (literas), non quas primi magistri, sed quas docent qui grammatici vocantur.* Apuleius *Florida* 20: *prima craterra litteratoris ruditatem eximit, secunda grammatici doctrina instruit, tertia rhetoris eloquentia armat.* Orbilius bei Suet. *de gr.* 4: *apud maiores cum familia alicuius venalis produceretur, non temere quem litteratum in titulo sed litteratorem inscribi solitum esse (ait).*

6) Solch einen δοῦλος γραμματιστής hatte Cato, und benutzte ihn als Erwerbsquelle, da derselbe viele Kinder unterrichtete. Plut. *C. mai.* 20.

als Hauslehrer[1]) fungirt, oder eine Schule in einer *pergula*,[2])

1) (So unterrichtete der Dichter Livius Andronicus, Freigelassener des M. Livius Salinator Cos. 535=219, dessen Kinder. Suet *fr.* p. 291, 11 Roth.) Atticus liess seine Tochter von einem seiner Freigelassenen unterrichten. Suet. *de gr.* 16; Augustus seine Enkel durch den Verrius Flaccus, ib. 17, und schon Aemilius Paulus hatte den athenischen Philosophen Metrodorus als Lehrer seiner Kinder im Hause (Plin. *n. h.* 35, 135) (die beiden letzteren waren aber *grammatici*, nicht *litteratores*), und Plin. *ep.* 3, 3, 3 schreibt an die Corellia Hispulla in Betreff ihres Sohnes: *Adhuc illum pueritiae ratio intra contubernium tuum tenuit: praeceptores domi habuit.* Quintil. 1, 2 untersucht ausführlich, *utilius domi an in scholis erudiantur pueri.*

2) *Pergula* ist nicht eine Dachstube, sondern ein Vorbau an einem Hause oder einer *taberna*, der theils als Veranda und Laube, theils als Atelier oder Laden gebraucht wird, und zwar bedeckt, aber ohne Seitenwände ist. In einer *pergula* stellen Maler ihre Bilder zum Verkauf aus. Plin. *n. h.* 35, 84: *Idem* (*Apelles*) *perfecta opera proponebat in pergula transeuntibus*; vgl. 21, 8. Lucilius bei Lactant. 1, 22, 13: *pergula pictorum, veri nihil: omnia ficta.* Fronto *ad M. Caesarem* 4, 12, p. 81 ed. Rom. 1846, p. 74 Naber: *Scis ut in omnibus argentariis mensulis, pergulcis, taberneis, protecteis, vestibulis, fenestris — imagines vestrae sint volgo propositae.* *Cod. Theod.* 13, 4, 4: (*picturae professores*) *pergulas et officinas in locis publicis sine pensione obtineant*, also in *pergulae publicae*, die wie die *tabernae* vermiethet wurden. Und so auch Ulpian. *Dig.* 5, 1, 19 § 2: *At si — tabernulam, pergulam, horreum, armarium, officinam conduxit*, und die Inschr. Orelli 4323. 4324 = *C. I. L.* IV, 1136. 138, wo zum Vermiethen ausgeboten werden *tabernae, pergulae, coenacula; tabernae cum pergulis suis.* Die *pergulae magistrales* (Vopiscus *Saturnin.* 10) und die *pergula*, in welcher Crassicius lehrte (Suet. *de gr.* 18), sind daher nichts anderes als die *tabernae* auf dem *forum* (*ibi namque in tabernis literarum ludi erant* Liv. 3, 45, 6), woraus sich auch Liv. 6, 25 erklärt, der von Falerii sagt: *et tabernis apertis proposita omnia in medio vidit, intentosque opifices suo quemque operi et ludos literarum strepere discentium vocibus*, was alles sich auf die öffentliche Thätigkeit an der Strasse bezieht. Allerdings können *pergulae* auch etwas höher als das Strassenpflaster liegen, oder auch auf dem flachen Dache einer *taberna* oder eines Hauses angebracht sein. Der erstere Fall scheint *Dig.* 9, 3, 5 § 12 gemeint zu sein: *Nam et cum pictor in pergula clipeum vel tabulam expositam habuisset eaque excidisset et transeunti damni quid dedisset, Servius respondit — dari oportere actionem.* Auf den zweiten Fall bezieht sich Suet. *Oct.* 94: *Theogenis mathematici pergulam — ascenderat.* Dies war nämlich ein astrologisches Observatorium, wie die Stelle zeigt, und in dem Sinne eines Ausbaues über dem Dache erklären das Wort die Glossen durch ὑπερῷον, ὀροφή. Als Dach- oder Mansardzimmer einer *insula* finde ich das Wort nur in einer bildlichen Stelle bei Tertullian. *adv. Valentinianos* 7: *Etiam creatori nostro Enniana cenacula in aedicularum disposita sunt forma, aliis atque aliis pergulis superstructis et unicuique Deo per totidem scalas distributis, quot hereses fuerint. Meritorium factus est mundus, insulam Feliculam credas tanta tabulata coelorum. Illic enim Valentinianorum deus ad summas tegulas habitat.* (Eine *cella* ist auch Propert. 5, 5, 68 gemeint.) Aber wie die *pergulae* der *lenones*, Plaut. *Pseud.* 214. 229, in welchen die Buhlerinnen sich ausstellten (*prostabant*), von Scaliger *ad Prop.* l. l. mit Recht als ein nach der Strasse zu liegender, halb offener Anbau definirt werden, so bezeichnet auch die Verordnung des Theodosius iunior *Cod. Th.* 14, 9, 3 die *pergulae* oder *cellae* der Lehrer als auf Ostentation berechnete Locale, welche er im Interesse der berechtigten Professoren zu schliessen befiehlt: *Universos, qui usurpantes sibi nomina magistrorum in publicis magistrationibus cellulisque collectos undecunque discipulos circumferre consueverunt, ab ostentatione vulgari praecipimus amoveri.* Auch in Griechenland lehrte man auf der Strasse. Dio Chrys. *or.* 20 p. 493 R.: οἱ γὰρ τῶν γραμμάτων διδάσκαλοι μετὰ τῶν παίδων ἐν ταῖς ὁδοῖς κάθηνται, καὶ οὐδὲν

d. h. einem halboffenen Vorbau eines Hauses oder einer *taberna* einrichtet.[1]) Der Staat bekümmert sich um die Schulen nicht, son-

Schulgeld. dern die Kinder zahlen dem *litterator*, wie in späterer Zeit dem *grammaticus* und dem *rhetor* Schulgeld[2]) in monatlichen Raten[3]) und zwar für 8 Monate,[4]) denn während der Monate Juli, August,

Ferien. September und October sind Ferien;[5]) ausserdem waren Geschenke an gewissen Festtagen, namentlich an den *Quinquatrus* (*Minervale munus*), an den Saturnalien (*sportula Saturnalicia*), am Neujahrstage (*strena calendaria*), am Feste der *cara cognatio* und des *septimontium* üblich.[6]) Indessen kann auch ein Con-

---

αὐτοῖς ἐμποδών ἐστιν ἐν τοσούτῳ πλήθει τοῦ διδάσκειν τε καὶ μανθάνειν. (Ein Vorhang trennte das Schullocal von der Strasse. Augustin. *conf.* 1, 13, 22.)

1) Plut. *q. R.* 59, p. 343 Dübn., nimmt an, dass die erste Schule dieser Art von Sp. Carvilius errichtet worden sei, d. h. um 523=231 v. Chr., und dass bis dahin die Kinder im Hause der Eltern unterrichtet seien, wobei er sich in Widerspruch mit den S. 92 Anm. 3 citirten Stellen befindet.

2) *mercedes grammaticorum* Suet. *de gr.* 3, 7, 13. — Fronto *ad M. Ant.* 1, 5, p. 103 Naber: *Litteratores etiam isti discipulos suos, quoad puerilia discunt et mercedem pendunt, magis diligunt. Merces rhetoris* Cic. *Phil.* 2, 17, 43. Auson. *profess.* 17, 10. Juvenal. 7, 228.

3) Für die spätere Zeit steht dies genügend fest. Nach dem Edict des Diocletian von 301, *C. I. L.* III p. 831, erhält der *magister institutor litterarum in singulis pueris menstruos denarios quinquaginta* als Maximum. Der Diocletianische Denar ist seinem Werthe nach unbekannt, Staatsverwaltung II S. 33, Mommsen setzt ihn auf 9 Pf., wonach das Schulgeld höchstens 4 M. 20 Pf. monatlich betragen sollte; der *calculator* erhält *in singulis pueris menstruos denarios LXXV*, ebensoviel der *notarius*, Tachygraph, dagegen der *grammaticus Graecus sive Latinus* und der *geometres* monatlich 200 Denare. So zahlt auch in Mädchenschulen die *nutrix* monatlich. Paulus Alex. in Jacobs *Anth. gr.* III p. 124 n. 46, 3: ἔνθα τροφὸς κατὰ μῆνα φέρει μισθὸν μετ' ἀνάγκης, so wird in Attica monatliches Schulgeld gezahlt, und wenn ein Knabe den Monat versäumt, zahlt der Vater für den Monat nicht. Theophrast. *char.* 30 p. 157 Petersen; vgl. Lucian. *Hermot.* 80: ἀπαιτῶν γὰρ παρά τινος τῶν μαθητῶν τὸν μισθόν, ἠγανάκτει, λέγων ὑπερήμερον εἶναι καὶ ἐκπρόθεσμον τοῦ ὀφλήματος, ὃν ἔδει πρὸ ἑκκαίδεκα ἡμερῶν ἐκτετικέναι τῇ ἕνῃ καὶ νέᾳ. οὕτω γὰρ συνθέσθαι.

4) Hor. *sat.* 1, 6, 75: *pueri Ibant octonis referentes Idibus aera*, richtig erklärt von K. Fr. Hermann *Diss. de loco Horatii Serm.* 1, 6, 74—76. Marburg. 1838. 4. (Diese Erklärung ist neuerdings vielfach und mit Recht bestritten; s. Göll in Becker's Gallus II, 88 ff. Bei Horaz lasen die Scholiasten *octonos — aeris* (scil. *asses*). Martial 10, 62 ermahnt nicht, zu schliessen, sondern nur die Züchtigungsinstrumente ruhen zu lassen, würde überdies auf höchstens dreimonatliche Ferien, 15. Juli — 15. Oct., führen, denn im Juli (vs. 7) ist noch nicht geschlossen, und vs. 11 heisst es *Idus in Octobres*. So sind also die viermonatlichen Ferien nicht bezeugt.) 5) Martial. 10, 62.

6) Hieronymus *comm. in ep. ad Ephesios* 3, 6, VII p. 666 Vallars, in H. *Opp.* ed. Bened. Paris 1706. Vol. IV p. 396: *et quod in corbonam pro peccato virgo vel vidua — obtulerat, hoc Kalendariam strenam et Saturnalitiam sportulam et Minervale munus grammaticus et orator aut in sumptus domesticos aut in templi stipes aut in sordida scorta convertit. Calendariae strenae* sind die einmal jährlich, am 1. Januar gespendeten. Denn *strenae* sind das Neujahrsgeschenk, und der Ausdruck *Calendae* bezeichnet κατ' ἐξοχὴν die *Cal. Ian.* auch bei Symmachus 1, 44; 10, 27 (an beiden Stellen sind die *calendae* ausdrücklich als die ersten

tract[1]) auf jährliches Gehalt,[2]) zahlbar nach dem Schlusse des altrömischen Jahres, d. h. im März,[3]) abgeschlossen, oder das jährliche Honorar der Liberalität der Eltern überlassen werden.[4]) Das Einkommen der Elementarlehrer war sehr gering,[5]) und sie waren genöthigt, einen Nebenerwerb zu suchen, wie z. B. ein *magister ludi litterari* Philocalus in Capua Testamente schrieb;[6]) geschickte Grammatiker konnten unter Umständen mehr gewinnen;[7]) am besten bezahlt wurden in der Kaiserzeit die Rhetoren,[8]) doch auch sie kamen nur selten zu bedeutender Einnahme; die Concurrenz drückte

---

des Jahres bezeichnet). Tertullian. *de idololatr.* 10: (*Ludimagistris necesse est*) *solemnia festaque eorundem* (*deorum*) *observare, ut quibus vectigalia sua supputent. — Ipsam primam novi discipuli stipem Minervae et honori et nomini consecrat* (*ludimagister*), *etiam strenue captandae et septimontium et brumae et carae cognationis honoraria exigenda omnia.* Das Fest der Minerva ist der 19. März (Staatsverwaltung III S. 417), an welchem die Schüler Ferien haben (Hor. *epist.* 2, 2, 197 f. Symmach. *ep.* 5, 85: *Nempe Minervae tibi solemne de scholis notum est, ut fere memores sumus etiam procedente aevo puerilium feriarum*) und auch ihrerseits an dem Feste theilnehmen. Ovid. *fast.* 3, 815. Juvenal. 10, 114. Ueber das *septimontium* s. Staatsverwaltung III S. 185; die *bruma* bezeichnet die Saturnalien, die *cara cognatio*, auch *caristia* genannt, ist der 22. Februar. Staatsverwaltung III S. 125.

1) *pacisci de mercedibus* Suet. *de gr.* 7. Lucian. *Hermot.* 80.

2) Suet. *de gr.* 3, 17.

3) Macrob. *sat.* 1, 12, 7: *hoc mense mercedes exsolvebant magistris, quas completus annus deberi fecit.* Juven. 7, 242. *Anth. Gr.* 3 p. 125 n. 46, 9. Das Schuljahr begann nämlich im März. Ovid. *fast.* 3, 830.

4) Suet. *de gr.* 7: *M. Antonius Gnipho — fuisse dicitur — comi facilique natura, nec unquam de mercedibus pactus, eoque plura ex liberalitate discentium consecutus.* Dies in der Form eines Geschenkes gegebene Honorar konnte *Minerval* heissen. Varro *de r. r.* 3, 2, 18, wo Axius sagt: *Recipe me discipulum* und Merula antwortet: *Quin simulac promiseris Minerval — incipiam.* (Ist so zu erklären, dass der im März neu eintretende nur das Minerval zahlt.)

5) Suet. *de gr.* 9: *Orbilius—docuit maiore fama quam emolumento, namque iam persenex pauperem se et habitare sub tegulis quodam scripto fatetur.* ib. 11. *Anth. gr.* l. l. Ovid. *fast.* 3, 829.

6) Inschr. von Capua, herausg. von Nissen *Hermes* I S. 149 = *C. I. L.* X, 3969.

7) Suet. *de gr.* 3: Q. Remmius Palaemon verdiente *ex schola quadringena annua* (*sestertia*), 400,000 HS = 87000 M. Suet. *de gr.* 23. Verrius Flaccus erhielt als Lehrer der Enkel des Augustus *centena sestertia*, 21000 M. ib. 17. Zuweilen zahlte in den Provinzen auch eine Stadt dem *grammaticus* ein *salarium*, wie z. B. die Stadt Tritium in Hispania Tarraconensis, *C. I. L.* II, 2892, und in der Kaiserzeit genossen in den Municipien sowohl die *ludimagistri* (*lex metalli Vipascensis* lin. 57. *Eph. epigr.* III p. 185. 188) als die *grammatici* Immunität von den *munera municipalia.* S. die Constitution des Antoninus Pius *Dig.* 27, 1, 6, 2 und mehr bei Kuhn Die städtische Verfassung des Röm. Reichs I S. 83 f.

8) Nach Juven. 7, 186 bekommt der Rhetor für einen Schüler *duo sestertia* = 435 M. offenbar jährlich, der Grammatiker aber weniger. id. 7, 217. Senec. *contr.* 26, 14 p. 265, 24 Burs.: *Dixit Haterius quibusdam querentibus pusillas mercedes eum accepisse cum duas res doceret: nunquam magnas mercedes accepisse eos, qui ermeneumata docerent.*

den Preis[1]) und alle Lehrer mussten die abgemachte Bezahlung zuweilen mit Abzügen annehmen[2]) oder gerichtlich einklagen.[3])

**Unterrichtsgegenstände.**

Die Gegenstände des Elementarunterrichts sind nur Lesen,[4]) Schreiben[5]) und Rechnen;[6]) das Auswendiglernen der XII Tafel-Gesetze mag in Verbindung mit dem Lesen statt gefunden haben, da ein anderer Lesestoff aus alter Zeit wenigstens uns nicht bekannt ist und solche Stellen, wie die von *Cicero de leg.* 2, 8, 9 angeführten, in dem Schulunterrichte ebenso gebraucht werden konnten, als bei uns der Katechismus. Ausserdem dienten als Lehrstoff die Vorschriften, welchen ein dazu geeigneter Inhalt gegeben wurde[7]) und die *dictata magistri.*[8])

**Lesen und Schreiben.**

Lesen und Schreiben ist nun allerdings nicht nur in Rom, sondern auch im ganzen römischen Reiche von einem grossen Theile der Einwohner gelernt worden.[9]) Man ersieht dies namentlich aus den militärischen Einrichtungen, nach welchen zu Polybius' Zeit die Parole schriftlich ausgegeben wurde,[10]) und zu allen Zeiten bei der Aushebung auf Leute gesehen wird, die des Schreibens kundig und

---

1) Die Knaben gehen aus einer Rhetorenschule in die andere um zu sehen, wo es am wohlfeilsten ist. Juv. 7, 173—177.

2) Juv. 7, 218—227. *Anth. gr.* l. l. v. 7. 8.

3) Juv. 7, 157. 228. Suet. *de gr.* 9: (*Orbilius*) *librum etiam, cui est titulus* περιαλγής, *edidit continentem querelas de iniuriis, quas professores neglegentia aut ambitione parentum acciperent.*

4) Plautus *Bacch.* 400 ff. Die später, vielleicht nur bei Hauslehrern übliche Methode: *pueris olim dant crustula blandi Doctores, elementa velint ut discere prima* (Hor. *sat.* 1, 1, 25) erwähnt auch Hieronymus *ep.* 12 = 128 Vallars, c. 1: *Itaque Pacatula nostra — litterarum elementa cognoscat, iungat syllabas, discat nomina, verba consociet, atque ut voce tinnula ista mediletur, proponantur ei crustula mulsa praemia et quidquid gustu suave est, quod vernat in floribus, quod rutilat in gemmis, quod blanditur in pupis acceptura festinet.* Salvian. *de gub. dei* 6, 92: *Infantes quoque et omnes fere parvulos contumaces, quos morigeros minae ac ferulae non efficiunt, interdum* πάγχρηστα *atque blanditiae ad obediendum trahunt.* Ueber die Methode des Leseunterrichtes s. Grasberger II S. 256—300.

5) Das Schreiben begann damit, dass das Kind die im Wachs vorgezeichneten oder in einer Holztafel eingeschnittenen Buchstaben mit dem *stilus* nachzog (*ad praescriptum discere* Sen. *ep.* 94, 51; *litteras praeformatas persequi* Quint. *inst.* 5, 14, 31), wobei ihm die Hand von dem Lehrer geführt wurde (Quint. 1, 1, 27; vgl. Vopisc. *Tac.* 6). Später schrieb es nach Vorschriften (*proposita*), Seneca l. l. Solche Schreibübungen sind noch erhalten. S. unten den Abschnitt über das Schreibmaterial. Ueber den Schreibunterricht s. Grasberger II S. 300 ff. Vgl. Gardthausen Griech. Palaeographie S. 293 ff.

6) Augustin. *confess.* 1, 13: *illas primas, ubi legere et scribere et numerare discitur. — Iam vero unum et unum duo, duo et duo quattuor odiosa cantio mihi erat.* Vgl. Capitolin. *Pertin.* 1. Hor. *a. p.* 325.

7) Quint. 1, 1, 34—36.

8) Hor. *epist.* 1, 18, 13; 2, 1, 71. Cic. *ad Q. fr.* 3, 1, 4 § 11. Persius 1, 29.

9) S. Nissen Pompeianische Studien S. 494.

10) Staatsverwaltung II² S. 421.

für Bureaugeschäfte verwendbar sind.[1]) Ein besonders schwieriges und von den Römern selbst als wichtig betrachtetes Object der Schule war dagegen das Rechnen, für welches die bereits erwachsenen Knaben in späterer Zeit noch einen eigenen Rechenmeister (*calculator*) frequentirten,[2]) dessen Unterricht schon für einen höheren galt,[3]) besser, als der des *litterator* bezahlt wurde (siehe S. 94 Anm. 3), und seiner eigenthümlichen Methode wegen auch für uns nicht ohne Interesse ist.[4])

Rechnen.

Schwierigkeit und Methoden des Rechnens bei den Römern.

Das römische Zahlensystem, welches nicht nur einfache, sondern auch zusammengesetzte Zahlzeichen hat (II, III, IV, VI, VII, VIII, VIIII), und zur Bezeichnung zweier Zahlstellen einmal zwei Zeichen (XI), ein andermal neun Zeichen braucht (LXXXVIIII), welches ferner der Null entbehrt[5]) und endlich die Zahlstellen überhaupt nicht consequent unterscheidet,[6]) ist für die Methode unseres Zifferrechnens vollkommen ungeeignet und macht nicht nur für

1) Vegetius 2, 19: *Sed quoniam in legionibus plures scholae sunt, quae litteratos milites quaerunt, ab his, qui tirones probant, in omnibus quidem staturae magnitudinem, corporis robur, alacritatem animi convenit explorari, sed in quibusdam notarum peritia, calculandi computandique usus eligitur.*

2) Isidor. *orig.* 1, 3, 1: *Primordia grammaticae artis litterae communes existunt, quas librarii et calculatores sequuntur.* Martial. 10, 62, 4. *C. I. L.* V, 3384. Or. Henzen 7220: *Lupulius Lupercus doctor artis calculaturae.*

3) Dies zeigt die Verordnung *Cod. Just.* 10, 52, 4: *Oratione divi Pii liberalium studiorum professores, non etiam calculatores continentur.*

4) Ueber die römische Bezeichnung der ganzen Zahlen wie der Brüche habe ich Staatsverwaltung II² S. 39—52 das Nöthige zusammengestellt, was ich hier voraussetze; über das Verfahren bei dem römischen Rechnen liegt uns ausser gelegentlichen Bemerkungen der Alten nur eine Hauptquelle in dem um 440 n. Chr. verfassten *Calculus Victorii* vor, über welchen Christ in den Sitzungsberichten der Münchener Academie 1863 S. 100—152 und Friedlein in der Zeitschrift für Mathematik und Physik IX S. 314—320 handeln. Die Hauptuntersuchung über die römische Rechenkunst ist enthalten in Friedlein Die Zahlzeichen und das elementare Rechnen der Griechen und Römer und des christlichen Abendlandes vom 7.—13. Jahrhundert. Erlangen 1869. 8. S. 87—98, nach welcher ich meine in der ersten Bearbeitung dieses Bandes gegebene Darstellung in wesentlichen Punkten habe verbessern müssen. Ausserdem vgl. die noch unvollendete Schrift von H. Stoy Zur Geschichte des Rechenunterrichtes. Erster Theil. Jena 1876. 8. und über die gesammte Geschichte des Rechnens Wildermuth in Encyclopaedie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens von R. A. Schmidt. VI S. 695—789.

5) Friedlein S. 14 § 21. Nesselmann Die Algebra der Griechen. Berlin 1842. 8. S. 137. Cantor Mathematische Beiträge zum Culturleben der Völker. Halle 1863. 8. S. 121—127.

6) Es ist Staatsverwaltung II² S. 40 gezeigt worden, dass man die Zahlstellen der Tausende und der Millionen durch eine bestimmte Bezeichnung unterschied, z. B. $\boxed{\text{X}}$ = 1,000,000, $\overline{\text{C}}$ = 100,000; allein in ein und derselben Urkunde, der Tafel von Veleia (s. Desjardins *De tabulis alimentariis.* Paris 1854. 4), findet sich VNDECIENS . $\overline{\text{LVIII}}$ . CL (col. 5, 31) also 11, 58, 150 und $\boxed{\text{X}}$ $\overline{\text{CLXXX}}$ DC (col. 2, 13) also 1,180,600 mit verschiedener Stellenabtheilung.

das Rechnen mit ganzen Zahlen, sondern auch für das Rechnen mit den bei den Römern üblichen Duodecimalbrüchen,[1]) besondere Hülfsmittel nöthig.[2]) Diese Hülfsmittel sind die Finger der Hände und der Abacus, welche beide auf dem Princip der decimalen Anordnung der Zahlen beruhen. Das Fingerrechnen,[3]) welches, wie im Orient und Griechenland, so auch in Italien allgemein üblich und bis in das Mittelalter im Gebrauch war, hat seinen Namen davon, dass man durch 18 Figuren der linken Hand die 9 Einer und die 9 Zehner, durch ebensoviele entsprechende Lagen der rechten Hand die 9 Hunderte und die 9 Tausende ausdrückt, während man 10,000 und die höheren Zahlen durch Berührung eines bestimmten Körpertheiles mit einer der beiden Hände bezeichnet,[4]) und ist ursprünglich hervorgegangen aus der den südlichen Völkern eigenthümlichen Mimik, welche nicht nur die Rede begleitet, sondern auch eine Unterhaltung ohne Worte gestattet, hat sich aber dann zu einer eigentlichen Technik ausgebildet, die namentlich bei einer Verrechnung zwischen zwei Personen (*computatio*) in Anwendung kam. Der Gastwirth, wenn er dem Reisenden,[5]) und der Kaufmann, wenn er dem Käufer die Rechnung

Das Fingerrechnen.

---

1) S. Staatsverwaltung $II^2$ S. 48.

2) Nach Horat. *a. p.* 325 ff. lernten die Knaben zwar auch Kopfrechnen und es kamen bei diesem Unterricht Exempel vor wie $^5/_{12} - ^1/_{12} = ^1/_3$; $^5/_{12} + ^1/_{12} = ^1/_2$; wenn aber Horaz an der angeführten Stelle sagt: *Romani pueri longis rationibus assem Discunt in partes centum diducere*, so bezieht sich dies auf die Berechnung der Procente eines Capitals, die je nach dem Zinsfusse als *centesimae* (d. h. *partes centesimae*) oder vielfache *centesimae* bezeichnet werden (Staatsverwaltung $II^2$ S. 60 f.), und diese Berechnung führt immer zu der Aufgabe: wenn 100 *as* 1 *as* Zins geben, wieviel Zins giebt 1 *as?* Bei dieser Aufgabe muss $^1/_{100}$ in einen Duodecimalbruch verwandelt werden, wozu eine weitläufige, von Friedlein in Fleckeisen's Jahrbüchern 93 (1866) S. 570 ausgeführte Rechnung erforderlich ist, die in dem Schulunterricht ausserordentliche Schwierigkeit haben musste.

3) Die Art, wie die Zahlen durch Halten und Legen der Finger ausgedrückt werden, ist genau bekannt aus Νικολάου Σμυρναίου ἔκφρασις δακτυλικοῦ μέτρου in Schneider *Eclogae physicae* Vol. I p. 477 ff. und aus Beda *De loquela per gestum digitorum et temporum ratione* in Bedae *Opera*. Colon. 1612. fol. Vol. I p. 127 ff., einzeln abgedruckt in Jahn's Jahrb. XV. Suppl.-Bd. (1849) p. 511 ff. und mit Benutzung der orientalischen Quellen erschöpfend erörtert von Rödiger im Jahresbericht der deutschen morgenländischen Gesellschaft für 1845. Leipzig 1846. 8. In diesem Aufsatze findet man erklärt Juvenal. 10, 249 (vgl. *Anthol. Gr.* II p. 146 n. 2, 4). Apuleius *de magia* 89. Macrob. *sat.* 7, 13, 10 Quintil. 11, 3, 177. Plin. *n. h.* 34, 33. Neuerdings handeln über das Fingerrechnen Friedlein § 4—7. 38. 82. Stoy S. 33 ff.

4) Die bildliche Darstellung der Fingerfiguren des Beda ist wiederholt in *Ioannis Aventini Annalium Boiorum libri VII, quibus eiusdem Aventini Abacus accessit.* Lipsiae 1710. fol. und bei Stoy Taf. 1. 2. 3.

5) Eine solche *computatio* ist dargestellt auf dem später nochmals zu er-

macht und die einzelnen Posten derselben aufzählt, fixirt den Betrag des ersten durch eine Fingerzahl, einigt sich dann über den zweiten, addirt diesen zum ersten und bezeichnet die Summe wieder durch eine Fingerzahl bis der dritte Posten festgestellt und hinzuaddirt ist u. s. w., und dasselbe Verfahren beobachtet der Redner, wenn er vor Gericht eine Rechnung anschaulich machen will,[1] endlich Jedermann, der eine Reihe einzeln gegebener Posten zusammenzählt,[2] oder auf irgend eine andere Art verrechnet.

Der Abacus ist eine Tafel[3] von Stein, Holz oder Metall, deren sich die Mathematiker zu verschiedenen Zwecken bedienen. Für geometrische Zeichnungen brauchte man eine glatte, mit feinem Sand bestreute Tafel, auf welcher man die Figuren mit dem Stilus zeichnete;[4] für das Rechnen dagegen diente ein Rechenbret,[5]

---

wähnenden Relief von Aesernia *Bull. Nap.* VI tav. I. O. Jahn Berichte der Sächs. Gesellsch. der Wiss. Hist.-phil. Cl. 1861 S. 369. Taf. X, 6.

1) Quintilian 1, 10, 35: *Numerorum quidem notitia non oratori modo, sed cuicunque saltem primis literis erudito necessaria est. In causis vero frequentissime versari solet, in quibus actor, non dico, si circa summas trepidat, sed si digitorum saltem incerto aut indecoro gestu a computatione dissentit, iudicatur indoctus.*

2) Sueton. *Claud.* 21: *Nec ullo spectaculi genere communior aut remissior erat, adeo ut oblatos victoribus aureos prolata sinistra pariter cum vulgo voce digitisque numeraret.*

3) Ueber *abacus* als architektonische Verzierung und als Tischplatte wird an einem anderen Orte die Rede sein. Auch das Spielbret heisst *abacus. Lex. Synon.* in *Notices et Extraits.* Vol. XIII. Paris 1838. 4. p. 133: ἄβαξ καὶ ἀβάκιον διαφέρει· ἄβαξ γάρ, ἐφ' οὗ τὰ πράγματα παρατιθέασι, ἀβάκιον δέ, ἐφ' οὗ ψηφίζουσιν.

4) Persius 1, 131, und dazu der Schol. Seneca *ep.* 74, 27. Cic. *de d. n.* 2, 18, 48. Plut. *Cato min.* 70: ἀβάκιόν τι τῶν γεωμετρικῶν. Hieronym. *in Ezech.* 4, ed. Colon. 1616. fol. Vol. IV p. 339 G. = V p. 37 Vallars: πλίνθιον, *quem nos laterculum et abacum appellare possumus. In cuius pulvere solent geometrae* γραμμάς *i. e. lineas radiosque describere.*

5) Ueber römische *abaci* handeln Pignorius *De servis.* Amstelod. 1674. 8. p. 336 ff. Garrucci *Bull. Nap.* N. S. II. 1853—54 p. 93—96; über griechische *abaci* von entsprechender Einrichtung s. Rangabé, Letronne und Vincent in *Revue archéol.* année III p. 295—308. 401—405. Böckh in Gerhard Arch. Zeitung 1847 n. 3 S. 42 ff.; über die Abbildung eines etruskischen Abacus auf einer Gemme Müller Etr. II S. 318. Die Gemme bei Arneth Die antiken Cameen des k. k. Münz- und Antikencabinets. Wien 1849. fol. tab. XIX, 8, stellt ebenfalls zwei Frauen dar, die an einem Abacus rechnen, was der Herausgeber nicht erkannt hat. Einen gleichen Zweck wie der Abacus haben die asiatischen und amerikanischen Rechenschnüre und namentlich der chinesische Suanpan. Siehe A. v. Humboldt Ueber die bei verschiedenen Völkern üblichen Systeme von Zahlzeichen und über den Ursprung des Stellenwerthes in den indischen Zahlen in Crelle's Journal für reine und ang. Math. IV S. 205—231. Cantor a. a. O. S. 128—139.

das im Hause[1]) wie in öffentlichen Cassen[2]) bei jeder Einnahme und Ausgabe in Anwendung kam und von doppelter Art ist.[3])

Abacus für Rechensteine.

Die eine ist bestimmt für das Rechnen mit Rechensteinen (*calculi*), statt deren man sich in neuerer Zeit bis in das 17. Jahrhundert[4]) der Rechenpfennige bedient hat. Sie bedarf für das Rechnen mit kleinen Zahlen keiner besonderen Einrichtung. Denn sollte man z. B. 26 von 68 abziehen, so legte man 68 *calculi* auf, nahm 26 weg und zählte den Rest; sollte man 969 mit 26 dividiren, so nahm man von der aufgezählten Summe von 969 *calculi* sovielmal 26 ab, bis ein Rest unter 26 blieb und fand so den Quotienten 37 und den Rest 7. Da indessen bei grösseren Zahlen dies Verfahren sehr weitläufig ist, so vereinfachte man es dadurch, dass man das Rechenbret mit 7 vielleicht horizontalen[5]) Linien versah, von denen die erste die Tausende, die zweite die Fünfhunderte, die dritte die Hunderte, die vierte die Funfziger, die fünfte die Zehner, die sechste die Fünfer, die siebente die Einer bezeichnete, so dass man 2000 durch 2 *calculi* auf der Linie der Tausende, und 200 durch 2 *calculi* auf der Linie der Hunderte ausdrücken konnte. Dass dies für die Addition und Subtraction grösserer Zahlen eine Erleichterung gewährte, ist selbstverständlich; die Multiplication und Division ist auch bei dieser Einrichtung nicht ohne Weitläufigkeit, indessen konnte sie ausgeführt werden und ist auch ausgeführt worden.[6])

Abacus mit verschiebbaren Knöpfen.

Die Rechenbretter der zweiten Art sind mit verticalen Einschnitten versehen, in welchen sich verschiebbare Knöpfe befinden. Von ihnen sind vier Exemplare bekannt,[7]) welche in der

---

1) Juvenal 9, 40: *ponatur calculus, adsint Cum tabula pueri, numera sestertia quinque.* Auf einem Sarkophagrelief (*Mus. Capitol.* IV tav. 20. Righetti *Descrizione del Campidoglio* II tav. 311) ist ein Hausvater bei der Mahlzeit dargestellt; vor ihm steht ein Sclave mit dem Rechenbret (allein abgebildet bei Böttiger Kleine Schriften III Taf. I, 1).

2) Auf der Dariusvase hat der Einnehmer des Tributes einen Abacus. Gerhard Denkm. und Forsch. 1857 S. 60. 61.

3) Eine dritte Art, der sogenannte Pythagoreische Abacus, ist bei den Römern nicht üblich gewesen, sondern der Abacus mit Columnen ist erst seit dem 10. Jahrh. nachweisbar. Friedlein § 34. 142.

4) Klügel Mathematisches Wörterbuch Th. II S. 736.

5) Dies ist die Ansicht von Friedlein, für welche es indess einen Beweis nicht giebt. Gegen dieselbe erklärt sich Stoy S. 49 ff.

6) Beispiele s. bei Friedlein, Gerbert Die Geometrie des Boethius und die indischen Ziffern. Erlangen 1861. 8. Taf. 5 und in Fleckeisen's Jahrbüchern 1866 S. 573.

7) 1. Abacus von Metall 3,5 cm hoch, 4,2 cm breit, früher im Besitz von

Einrichtung im Wesentlichen übereinstimmen, und von welchen eines, jetzt in Rom befindlich, die Methode veranschaulichen mag.

Die Tafel hat 8 längere und 8 kürzere correspondirende Einschnitte, und einen 9. längeren, welchem kein kürzerer gegenüberliegt und statt dessen die Exemplare Nr. 1 und 2 drei kleine, gesonderte Einschnitte haben. In den Einschnitten befinden sich bewegliche Stifte mit Knöpfen, in den längeren Einschnitten 1—7 vier Knöpfe, in den kürzeren Einschnitten 1—7 je ein Knopf.[1] Diese sieben Einschnitte sind auf den anderen Exemplaren deutlicher als auf dem vorliegenden, welches punctirte Zahlen hat, bezeichnet:

| | [X̄] | CCCIↃↃↃ | CCIↃↃ | CIↃ | C | X | I |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| d. h. | 1,000,000 | 100,000 | 10,000 | 1000 | 100 | 10 | 1 |

M. Welser in Augsburg, edirt in M. Velseri *Opp.* Norimb. 1682 p. 819. 842 ff. und daraus bei Gruter p. 224 und Pignorius a. a. O. p. 340. 2. Römischer Abacus, früher im Besitz von Ursinus, schlecht abgebildet bei Pignorius p. 339. 3. Römischer Abacus, jetzt im Museum Kircherianum, abgebildet bei Garrucci a. a. O. tav. VI n. 2 und hier wiederholt. 4. Römischer Abacus, beschrieben in Du Molinet *Le cabinet de la bibliothèque de Ste-Geneviève.* Paris 1692. fol. p. 23, pl. 1, jetzt im Cabinet des Antiques in Paris (*Dictionnaire de l'Académie des Beaux-Arts.* Paris 1858. 8. I p. 6). Die Zahlen welche zur Bezeichnung der Columnen dienen, hat Garrucci tav. VI n. 5 wiederholt.

1) N. 4 hat fast alle Knöpfe, n. 3 nur einen, die anderen sind ergänzt.

Das Princip ist demnach, dass jeder Einschnitt eine Zahlstelle bezeichnet,[1] und dass jede Reihe, welche die Zahlen 1—9 in der Geltung dieser Zahlstelle enthält, so getheilt ist, wie die römische VIIII selbst, d. h. in V und IIII. Geldrechnungen führt man entweder in Denaren oder in Sesterzen.[2] Ist der Denar die Einheit, so bedeutet im Einschnitt 7 jeder der 4 Knöpfe einen Denar, der einzelne Knopf 5 Denare, zusammen 9 Denare; im Einschnitt 6 bedeutet jeder der 4 Knöpfe 10 Denare, der einzelne Knopf 50 Denare, zusammen 90 Denare und so erhöht sich in demselben Verhältniss der Werth der Knöpfe nach dem aus der Bezeichnung ersichtlichen Stellenunterschiede der Einschnitte. Zur Erklärung des 8. Einschnittes ist indessen eine besondere Bemerkung nöthig.

Wie wir nach Mark und Pfennigen rechnen, so kamen auch bei den Römern Summen unter dem Denar vor; diese nennt man *aes excurrens*,[3] verrechnet sie aber nicht nach Sesterzen und Assen, in welchen sie wirklich gezahlt werden, sondern als Bruchtheil des Denars nach dem bei den Römern üblichen Duodecimalsystem.[4] Diese Umsetzung erfordert eine leichte Operation, die ganz besonders in der Schule geübt wurde; der As = $^1/_{16}$ Denar wird in $^3/_{48}$ verwandelt und dieser Bruch auf Zwölftel und Vierundzwanzigstel reducirt, d. h. auf *unciae* und deren Theile.

Es ist demnach[5])

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 As | $= {}^1/_{16}$ | Denar | $= {}^1/_{24} + {}^1/_{48}$ | *Denarii* | *semuncia sicilicus* |
| 2 „ | $= {}^2/_{16}$ | „ | $= {}^1/_{12} + {}^1/_{24}$ | „ | *uncia semuncia* |
| 3 „ | $= {}^3/_{16}$ | „ | $= {}^2/_{12} + {}^1/_{48}$ | „ | *sextans sicilicus* |
| 4 „ | $= {}^4/_{16}$ | „ | $= {}^3/_{12}$ | „ | *quadrans* |

---

1) Polyb. 5, 26, 13: Ὄντως γάρ εἰσιν οὗτοι παραπλήσιοι ταῖς ἐπὶ τῶν ἀβακίων ψήφοις· ἐκεῖναί τε γὰρ κατὰ τὴν τοῦ ψηφίζοντος βούλησιν ἄρτι χαλκοῦν καὶ παραυτίκα τάλαντον ἰσχύουσιν. Diogenes Laert. 1, 59: Ἔλεγε δὲ (ὁ Σόλων) τοὺς παρὰ τοῖς τυράννοις δυναμένους παραπλησίους εἶναι ταῖς ψήφοις ταῖς ἐπὶ τῶν λογισμῶν. καὶ γὰρ ἐκείνων ἑκάστην ποτὲ μὲν πλείω σημαίνειν, ποτὲ δὲ ἧττω.

2) Volusius Maecianus 48. 63. 64. 65. 75: *posteaquam in sedecim asses denarius distributus est, denariaria ratio expeditius confici coepit.* Vgl. Staatsverwaltung II² S. 16. 51.

3) *excurrentis aeris nota.* Volus. Maec. 63. Vgl. *Dig.* 16, 3, 26 § 2: *item ex ratione patris vestri decem et quod excurrit*, zu welcher St. Gothofredus andere Beispiele anführt,

4) S. hierüber Staatsverwaltung II² S. 48 ff.

5) Volus. Maec. 48—62 erklärt von Gronov *De sestertiis*. Lugd. Bat. 1691. 4. lib. III. c. 10. 11.

5 As = $^5/_{16}$ Denar = $^3/_{12} + ^1/_{24} + ^1/_{48}$ *Denarii quadrans semuncia sicilicus*
6 „ = $^6/_{16}$ „ = $^4/_{12} + ^1/_{24}$ „ *triens semuncia*
7 „ = $^7/_{16}$ „ = $^5/_{12} + ^1/_{48}$ „ *quincunx sicilicus*
8 „ = $^8/_{16}$ „ = $^6/_{12}$ „ *semis*
9 „ = $^9/_{16}$ „ = $^6/_{12} + ^1/_{24} + ^1/_{48}$ „ *semis semuncia sicilicus*
10 „ = $^{10}/_{16}$ „ = $^7/_{12} + ^1/_{24}$ „ *septunx semuncia*
11 „ = $^{11}/_{16}$ „ = $^8/_{12} + ^1/_{48}$ „ *bes sicilicus*
12 „ = $^{12}/_{16}$ „ = $^9/_{12}$ „ *dodrans*
13 „ = $^{13}/_{16}$ „ = $^9/_{12} + ^1/_{24} + ^1/_{48}$ „ *dodrans semuncia sicilicus*
14 „ = $^{14}/_{16}$ „ = $^{10}/_{12} + ^1/_{24}$ „ *dextans semuncia*
15 „ = $^{15}/_{16}$ „ = $^{11}/_{12} + ^1/_{48}$ „ *deunx sicilicus.*

Hatte also jemand zu zahlen 60 Denare und 5 As, so hiess das *nomen* in seinem Rechnungsbuche, wenn dies die Rechnung nach Denaren hatte (*conficere rationem ad denarium*), [1]) *Sempronio expensos tuli* X LX ≡- £Ɔ d. h. *denarios sexaginta quadrantem semunciam sicilicum.* Kam endlich noch $^1/_2$ As (*semis*) oder $^1/_4$ As (*quadrans*) in Zahlung, so war es möglich,

$^1/_2$ As = $^1/_{32}$ Denar = $^2/_{72} + ^1/_{288}$, *Denarii duae sextulae scripulum*
$^1/_4$ „ = $^1/_{64}$ „ = $^4/_{288} + ^3/_{1728}$, *quattuor scripula tres siliquae*
= $^4/_{288} + ^1/_{576}$, *quattuor scripula et dimidium*

in Rechnung zu bringen. Denn soweit gerade reichen die römischen Bruchbezeichnungen der älteren Zeit, welche vorhanden sind für $^1/_{48}$, $^1/_{72}$, $^1/_{288}$, $^1/_{1728}$, für alle dazwischen liegenden Duodecimalbrüche aber fehlen. [2]) Für die Sesterzenrechnung (*ratio sestertiaria*) gilt überhaupt die griechische Theilung in Zehntel, welche eigene Namen haben, nämlich $^1/_{10}$ *libella*, $^1/_2$ *quinque libellae*, $^1/_{20}$ *sembella* oder *singula*, $^1/_{40}$ *teruncius* [3]) und

---

1) Volus. Maec. 63. 64 u. ö. So auch *ad denarium solvere.* Cic. *pro Quinct.* 4, 17.

2) Dass die angeführten Brüche vorkamen, ist Staatsverwaltung II² S. 49 nachgewiesen, wo auch der Ausdruck *scripula quatuor et dimidium* belegt ist. Der Bruch $^1/_{576}$ hat nämlich weder Zeichen noch Namen mehr, der Bruch $^1/_{1728}$ dagegen hat noch einen Namen. Die auch in Rom gebrauchte Bezeichnung *drachma* für $^1/_{96}$ und *obolus* für $^1/_{576}$ ist griechisch; eine Anzahl anderer Namen für Brüche findet sich in der dem Boethius zugeschriebenen *Geometria* in dem Abschnitt *de minutiis* (Boethius ed. Friedlein. Lipsiae 1867. 8.), welcher nicht von Boethius herrührt. S. Friedlein Die Zahlzeichen S. 44.

3) Staatsverwaltung II² S. 51.

wird somit das *aes excurrens* nicht in Theilen des As ausgedrückt. Unter den im J. 1875 in Pompeji gefundenen und von de Petra *Le tavolette cerate di Pompei.* Napoli 1877. 4. herausgegebenen Quittungstafeln des L. Caecilius Jucundus findet sich hiefür ein sicheres Beispiel Tav. 119, wo es heisst: HS ∞ DCLIS d. h. *sestertia mille sescentos quinquaginta unum nummos libellas quinque.* [1])

Zur Rechnung mit den Bruchposten diente nun der 8. und 9. Einschnitt; der 8., mit O oder Θ bezeichnet, [2]) für die Zwölftel, *unciae*, der 9. für die kleineren Brüche. Die 4 Knöpfe dieses 9. Einschnittes unserer Tafel müssen durch drei Farben oder sonstige Zeichen unterschieden gewesen sein; in den Exemplaren Nr. 1 und 2 sind sie auf drei abgesonderte Einschnitte vertheilt, so dass einer, mit S bezeichnet, einen Knopf, einer mit Ɔ bezeichnet, einen Knopf, einer mit Z oder 2 bezeichnet, zwei Knöpfe enthält, nämlich für $^1/_{24}$ (*semuncia*), $^1/_{48}$ (*sicilicus*) und $^2/_{72}$ (*duae sextulae*). Für die noch kleineren Brüche ist keine Einrichtung da; wie man bei der Landvermessung nicht weiter ging, als bis auf das *scripulum*, [3]) so scheint man bei dem *aes excurrens* nur bis zur *sextula* gerechnet und die kleineren Brüche ausser Ansatz gelassen zu haben. Die Operation selbst, welche beim Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren auf diesem Abacus vorzunehmen war, ist von Friedlein [4]) ausführlich erörtert, durch Beispiele erläutert und durch Zeichnungen veranschaulicht worden, zu ihrem Verständniss ist es aber nöthig, nach dieser Anleitung, auf die ich verweisen muss, eine Rechnung selbständig auszuführen.

Es schien mir nöthig, auf diesen Gegenstand des Unterrichtes etwas specieller einzugehen, da er sowohl in der älteren römischen Schule eine wichtige Stelle einnahm, als auch später immer in einer gewissen Geltung blieb, nachdem der Charakter der Jugenderziehung sich völlig anders gestaltet hatte. Als nämlich etwa seit der Zeit des zweiten punischen Krieges zu den bisher

---

1) Auf der Quittung stehen ausser der Zahl die Worte: *Sestertios mille sescentos quinquaginta nummos numm. I libellas quinque*, was wohl ein Versehen ist. S. Mommsen *Hermes* XII S. 130.

2) Das Unzenzeichen *O* oder *Θ* halte ich für dieselbe Bezeichnung, welche auf den Unzenstücken vorkommt. S. Staatsverwaltung II S. 8.

3) Staatsverwaltung II² S. 50.

4) Friedlein Zahlzeichen § 124—136.

erwähnten elementaren Lehrobjecten zuerst in einzelnen Familien, [1]) sodann immer allgemeiner der Unterricht des *grammaticus* oder *litteratus*, d. h. des griechischen Sprachlehrers [2]) hinzutrat, so war dies nicht bloss eine Erweiterung des bis dahin sehr beschränkten Kreises der Gegenstände des Schulunterrichtes, sondern die Einführung eines vollkommen neuen pädagogischen Principes, welches statt der nothdürftigen Vorbildung für das praktische Leben die idealen Erziehungszwecke der Griechen zur Basis hatte. [3]) Den Mittelpunkt dieses Unterrichtes bildete die Erklärung eines griechischen Dichters; [4]) Homer ward bei den Römern das Schulbuch wie bei den Griechen, und blieb es immer; [5]) daneben fing man an, den Unterricht auch lateinisch zu geben [6])

Schule des *grammaticus*.

Gegenstände und Methode des Unterrichts.

---

1) Livius Salinator Cos. 535 = 219 liess seine Kinder durch den Freigelassenen Livius Andronicus unterrichten (Sueton. bei Hieronym. *chron.* Ol. 148, 2); auch Ennius war Lehrer (Suet. *de gr.* 1); Aemilius Paulus liess sich als Lehrer seiner Kinder den Philosophen Metrodorus aus Athen kommen. Plin. *n. h.* 35, 135. Etwa 604 = 150 beginnen dann die Schulen der Grammatici. Suet. *de gr.* 2 ff.

2) Suet. *de gr.* 1: *Grammatica Romae ne in usu quidem olim, nedum in honore ullo erat, rudi scilicet ac bellicosa etiamtum civitate necdum magnopere liberalibus disciplinis vacante. Initium quoque eius mediocre exstitit, si quidem antiquissimi doctorum qui idem et poetae et semigraeci erant — Livium et Ennium dico, quos utraque lingua domi forisque docuisse adnotatum est — nihil amplius quam Graecos interpretabantur aut si quid ipsi Latine composuissent praelegebant.* c. 4: *Appellatio grammaticorum Graeca consuetudine invaluit; sed initio litterati vocabantur. Cornelius quoque Nepos libello quo distinguit litteratum ab erudito, litteratos quidem vulgo appellari ait eos qui aliquid diligenter et acute scienterque possint aut dicere aut scribere, ceterum proprie sic appellandos poetarum interpretes, qui a Graecis grammatici nominentur.* Der erste griechische Grammatiker, welcher in Rom Vorträge (ἀκροάσεις) hielt, war nach Sueton *de gr.* 2 Crates von Mallos, der Zeitgenosse des Aristarch, dessen Aufenthalt in Rom Clinton *F. Hell.* III p. 90 in das Jahr 597 = 157 setzt.

3) Cic. *de or.* 3, 15, 58: *in iis artibus, quae repertae sunt, ut puerorum mentes ad humanitatem fingerentur atque virtutem.* Cic. *Tusc.* 2, 11, 27: *At vero nos, docti scilicet a Graecia, haec* (Dichterwerke) *et a pueritia legimus et discimus: hanc eruditionem liberalem et doctrinam putamus.* Ib. 3, 2, 3. Scipio bei Cic. *de rep.* 1, 18, 30 will von der Wissenschaft als Lebenszweck nichts wissen. Doch fügt er hinzu: *Istae quidem artes, si modo aliquid, valent, ut paullum acuant et tanquam irritent ingenia puerorum, quo facilius possint maiora discere.* Ausführlicher und bestimmter entwickelt den Begriff der *liberalia studia* Seneca *ep.* 88, 20 ff.

4) Den Gegensatz dieser neuen Methode erkennt man aus Cato bei Gell. 11, 2, 5, der von den alten Römern sagt: *Poeticae artis honos non erat. Si quis in ea re studebat aut sese ad convivia adplicabat, grassator vocabatur.*

5) Quintil. *inst.* 1, 8, 5. Plin. *ep.* 2, 14, 2. Horat. *epist.* 2, 2, 41.

6) Die griechischen Grammatiker, welche am Ende der Republik in Rom lehrten, verstanden und schrieben Lateinisch, wie L. Ateius Philologus, der in Athen geboren war, aber von Asinius Pollio ein *nobilis grammaticus Latinus* genannt wird (Suet. *de gr.* 10), und M. Antonius Gnipho, der bei Suet. *de gr.* 7 *non minus Graece quam Latine doctus* heisst, und noch in der Kaiserzeit giebt

und es trennte sich der Beruf der *grammatici Graeci*[1]) und der *grammatici Latini*,[2]) welche als Lese- und Lehrstoff des Livius Andronicus lateinische Odyssee,[3]) Terenz,[4]) später Vergil,[5]) Horaz[6]) und einzelne neuere Dichter einführten.[7]) Die Aufgabe bei diesem Unterrichte war zunächst die, dass der Schüler die gewählte Dichterstelle correct, mit Verständniss und Ausdruck lesen lernte. Der Lehrer las dieselbe zuerst vor[8]) und musste dazu besonders befähigt sein;[9]) bei dem Lesen der Schüler hielt er auf fehlerlose Aussprache, Theilung der Sätze nach der Interpunction, richtige Betonung[10]) und, wo es nöthig ist, affectvollen Vortrag.[11]) Zu einem solchen Lesen ist aber vollkommenes Verständniss erforderlich.[12]) Darum knüpft sich an die Lectüre eine Erklärung, in welcher zuerst das Sprach-

---

es Lehrer, die sich bloss als *grammatici* bezeichnen. Orelli 1200. *C. I. L.* II, 5079 (vgl. 3872). VI, 9444—9452. IX, 1654.

1) So heissen sie und nennen sie sich selbst in Inschriften. Orelli 1198. 1199 (= *C. I. L.* VI, 9453. 9454). 4953. *C. I. L.* II, 2236. X, 3961.

2) Ein solcher kommt vor in Rom *C. I. L.* VI, 9455, in Comum Orelli 1197 = *C. I. L.* V, 5278, in Verona *C. I. L.* V, 3433, ferner *C. I. L.* II, 2892. III, 406. IX, 5545, und Ausonius verewigt im 10. Gedicht seiner *Professores* sechs *grammatici Latini Burdigalenses*.

3) Horat. *epist.* 2, 1, 69. 4) Quintil. 1, 8, 11.

5) Quintil. *inst.* 1, 8, 5. Suet. *de gr.* 16. Augustin. *de c. d.* 1, 3. Juven. 7, 227. Macrob. *sat.* 1, 24, 5.

6) Quintil. *inst.* 1, 8, 6. Juvenal. 7, 227.

7) Martial. 8, 3, 15. Dafür, dass auch Prosaiker, namentlich, wie Bernhardy G. d. R. L. 5. Ausg. S. 62 Anm. 40 annimmt, Cicero erklärt worden sei, finde ich keinen Beweis. Im Gegentheil bezeichnet Quintil. 1, 4, 2 als die Aufgabe der *grammatici* die *poetarum enarratio*, und empfiehlt 1, 1. 36 zum Auswendiglernen Stellen *ex poetis maxime. Namque eorum cognitio parvis gratior est.* (Diese Stelle bezieht sich auf den Elementarunterricht.) Wenn er dann 1, 4, 4 sagt: *Nec poetas legisse satis est; excutiendum omne scriptorum genus, non propter historias modo sed verba*, so mag sich dies auf ältere Schüler beziehen, ist aber immer mit Beschränkung zu verstehen. Ausonius *idyll.* 4, 45 ff. räth auch seinem Grosssohn, als er anfängt, in die Schule zu gehen: *Perlege, quodcunque est memorabile*; aber er nennt Homer, Menander, Tragiker, Lyriker, Horaz, Vergil, Terenz, und sagt zuletzt, er habe auch Sallust und andere Historiker gelesen, ohne hinzuzufügen, dass dies in der Schule geschehen sei. Dass dagegen Anecdoten und Apophthegmata, *exempla, dicta clarorum virorum* gelesen oder zu Dictaten verwendet worden, ist daraus zu schliessen, dass man solche Stoffe für die schriftlichen Uebungen brauchte.

8) Dies heisst *praelegere.* Quintil. 1, 8, 8. 13 u. ö.

9) Inschr. Orelli 1200 = *C. I. L.* VI, 9447: *Grammaticus lectorque fui, set lector eorum More incorrupto qui placuere sono.* S. Quintil. 1, 10, 23: *sonus in oratione quoque varie, pro rerum modo, adhibetur, sicut in musice.* Cic. *de or.* 1, 42, 187: *pronuntiandi quidam sonus.*

10) Quintil. 1, 8, 1.

11) Quintil. 1, 10, 25: *in orando quoque intentio vocis, remissio, flexus, pertinet ad movendos audientium affectus.*

12) Quintil. 1, 8, 2: *Unum est igitur, quod in hac parte praecipiam: Ut omnia ista facere possit, intelligat.*

liche in Beziehung auf Grammatik und Stilistik behandelt,[1]) dann aber der Inhalt ausführlich erörtert wird, und bei derselben geht der Lehrer je nach seiner Befähigung auf alles ein, zu dessen Besprechung entweder das ganze Werk des Dichters oder die vorliegende Stelle Veranlassung bietet, namentlich Fragen aus der Poetik,[2]) der Litteraturgeschichte,[3]) Metrik,[4]) Musik,[5]) Philosophie, und zwar nicht nur der Logik und Ethik, sondern auch der Physik,[6]) ferner auf Geographie,[7]) Astronomie, insbesondere den Jahres-Auf- und -Untergang der Gestirne, dessen sich die Dichter sämmtlich für die Zeitbestimmung bedienen,[8]) endlich auf Mythologie[9]) und Geschichte. Dass auch die letztere in der Schule zur Behandlung kam, ist deswegen nicht zu bezweifeln, weil die Schüler schriftliche Arbeiten über berühmte Männer und Aussprüche derselben anfertigten, zu denen der Lehrer das Material geben musste, allein sie wurde nicht im Zusammenhange, sondern fragmentarisch, soweit dies für einen bestimmten Zweck nöthig war, vorgetragen, weshalb Tacitus diesen Unterricht als vollkommen ungenügend bezeichnet.[10]) Wenn von den Grammatikern öfters gesagt wird, dass

---

1) Quintil. 1 c. 4—7.

2) Auf diese bezogen sich zum Theil die *quaestiones* der Grammatiker (Quintil. 1, 2, 14: *si quaestiones explicet*) und Bernhardy nimmt mit Recht an, dass, was Horaz über solche Fragen urtheilt, er grossentheils der Anregung der Schule verdankt. Eine solche Frage erwähnt er *sat.* 1, 4, 45: *Idcirco quidam, comoedia necne poema Esset, quaesivere.*

3) Ein Beispiel der Behandlung giebt die sogleich zu besprechende *Tabula Iliaca*, auf welcher die Quellen des ganzen Troianischen Krieges in sachlicher Ordnung zusammengestellt sind, nämlich 1. Ἰλιὰς κατὰ Ὅμηρον. 2. Αἰθιοπὶς κατὰ Ἀρκτῖνον τὸν Μιλήσιον. 3. Ἰλιὰς μικρὰ λεγομένη. 4. Ἰλίου πέρσις κατὰ Στησίχορον.

4) Quintil. 1, 8, 13. Seneca *ep.* 88, 3.

5) Quintil. 1, 4, 4.

6) Quintil. 1, 4, 4: *nec ignara philosophiae (grammatice potest esse), cum propter plurimos in omnibus fere carminibus locos, ex intima naturalium quaestionum subtilitate repetitos, tum propter Empedoclem in Graecis, Varronem et Lucretium in Latinis, qui praecepta sapientiae versibus tradiderunt.*

7) Einige Grammatiker waren zugleich Geographen, wie Tyrannio, der im Hause des Cicero unterrichtete (Cic. *ad Q. fr.* 2, 4, 2), und Asclepiades von Myrlea, der zu Pompejus' Zeit in Rom lehrte, schrieb eine Periegese.

8) Quintil. 1, 4, 4.

9) Cicero *accus. in Verr.* 1, 18, 47. Tertull. *de idolatr.* 10: *Quaerendum autem est etiam de ludi magistris, sed et ceteris professoribus litterarum. Immo non dubitandum affines illos esse multimodae idolatriae. Primum quibus necesse est deos nationum praedicare, nomina, genealogias, fabulas, ornamenta honorifica quaeque eorum enuntiare tum solemnia festaque eorundem observare.*

10) Tacitus *dial.* 30: *Transeo prima discentium elementa, in quibus et ipsis parum laboratur, nec in auctoribus cognoscendis nec in evolvenda antiquitate nec in notitia vel rerum vel hominum vel temporum satis operae insumitur.*

sie »*historiam explicant*«,[1]) so hat dies auf die politische Geschichte gar keinen Bezug, sondern ist ein griechischer technischer Ausdruck für die Sacherklärung überhaupt.[2])

Das Gelernte fixirte man theils durch Memoriren der erklärten Stelle, theils durch schriftliche Verarbeitung.[3]) Man liess im Anschluss an die Lectüre zuerst kleine Erzählungen niederschreiben oder poetische Stücke in Prosa setzen und stellte Themata für Chrien und *ethologiae*;[4]) geschickte Grammatiker zogen auch, namentlich so lange es noch keine Rhetorenschule gab, einen Cursus der Rhetorik in den Unterricht, mit welchem wieder schriftliche Compositionen, aber auch in Redeform (*allocutiones*), in Verbindung gesetzt wurden,[5]) so dass, wenn jemand noch in der Musik und im Rechnen und der Geometrie einen ausser der Schule liegenden Unterricht erhalten hatte,[6]) der ganze Kreis der allgemeinen Bildung, welche man für das praktische Leben nöthig zu haben glaubte, d. h. nach griechischer Bezeichnung der ἐγκύκλιος παιδεία, vollendet war,[7]) und es gab Leute, welche unmittelbar aus der Schule des Grammatikers in einen selbständigen Beruf, sogar des Sachwalters übertraten und diesem völlig genügten.[8])

---

1) Cic. *de or.* 1, 42, 187: *in grammaticis poetarum pertractatio, historiarum cognitio, verborum interpretatio.* Quintil. 1, 2, 14: *Grammaticus quoque si de loquendi ratione disserat, si quaestiones explicet, historias exponat, poemata enarret.* Seneca *ep.* 88, 3.

2) So heisst es bei den Scholiasten zur Ilias 14, 226: ἡ ἱστορία παρὰ Μαρσύᾳ, 295: ἡ ἱστορία παρὰ Εὐφορίωνι, 325: ἡ ἱστορία παρ' Εὐριπίδῃ ἐν Βάκχαις. Ausführlich erörtert dies L. Friedlaender *De historiarum enarratione in ludis grammaticis.* Index lect. Acad. Regiomont. 1874. II. Auch Quintilian versteht den Ausdruck so, indem er warnt, diese gelegentlichen Excurse zu weit auszudehnen. 1, 8, 18: *His accedet enarratio historiarum, diligens quidem illa, non tamen usque ad supervacuum laborem occupata. Nam receptas aut certe claris auctoribus memoratas exposuisse satis est.* Und ebenso Juvenal. 7, 231—236.

3) Quintil. 1, 9. Seneca *ep.* 33, 7.

4) Quintil. a. a. O. Sueton *de gr.* 4.

5) Suet. *de gr.* 4: *Veteres grammatici et rhetoricam docebant — Secundum quam consuetudinem posteriores quoque existimo, quanquam iam discretis professionibus, nihilominus vel retinuisse vel instituisse et ipsos quaedam genera institutionum ad eloquentiam praeparandam, ut problemata, paraphrases, allocutiones, ethologias atque alia hoc genus, ne scilicet sicci omnino atque aridi pueri rhetoribus traderentur.* c. 7 sagt er von dem Grammatiker Gnipho: *docuit rhetoricam* und c. 10 von L. Ateius Philologus: *(eum) inter grammaticos rhetorem, inter rhetores grammaticum fuisse.*

6) Quintil. 1, 10, 9 ff. und 34 ff.

7) Quintil. 1, 10, 1: *nunc de ceteris artibus, quibus instituendos, priusquam rhetori tradantur, pueros existimo, strictim subiungam, ut efficiatur orbis ille doctrinae, quam Graeci ἐγκύκλιον παιδείαν vocant.*

8) Sueton *de gr.* 4: *Audiebam etiam, memoria patrum quosdam e gramma-*

Seit dem Ende der Republik waren für den Unterricht auch zweckmässige Lehrmittel vorhanden, bei denen es nur zweifelhaft ist, ob sie in der Schule Anwendung fanden, oder zur selbständigen Weiterbildung nach der Schulzeit, zur Instruction der Lehrer, oder zum häuslichen Gebrauch dienten, nämlich geographische Karten, die öffentlich ausgestellt aber auch in Privatbesitz waren, [1] Geschichtscompendien [2] und chronologische Tafeln, [3] kurze Inhaltsangaben epischer Gedichte oder ganzer Sagenkreise in prosaischer und poetischer Form, [4] und endlich die von O. Jahn als Bilderchroniken bezeichneten Reliefplatten, [5] von denen die bekannteste die *Tabula Iliaca* [6] ist. Diese kleinen Sculpturwerke haben das gemein, dass sie nicht bloss einen künstlerischen Zweck verfolgen, sondern offenbar Illustrationen zu einem, auf Belehrung berechneten, auf dem Bilde selbst be-

Lehrmittel.

Karten.

Bilderchroniken.

---

*tici statim ludo transisse in forum atque in numerum praestantissimorum patronorum receptos.*

1) Ueber die Karte des Agrippa s. Staatsverwaltung II² S. 207. Aber schon Varro *de r. r.* 1, 2, 1 erwähnt im Tempel der Tellus eine *picta Italia.* Vgl. Propert. 5, 3, 37: *cogor et e tabula pictos ediscere mundos.* Unter Domitian wurde jemand angeklagt, ὅτι τὴν οἰκουμένην ἐν τοῖς τοῦ κοιτῶνος τοίχοις εἶχεν ἐγγεγραμμένην Dio Cass. 67, 12, 4, und Hieronymus *ep.* 60, 7 I p. 334 Vallars setzt den Gebrauch der Karten als bekannt voraus: *Et sicut hi, qui in brevi tabella terrarum situs pingunt, ita in parvo isto volumine cernas adumbrata, non expressa signa virtutum.* Ueber die Bestimmung der Karten für den Unterricht haben wir ebenfalls eine belehrende Nachricht, allerdings erst aus dem 4. Jahrh. bei Eumenius *pro restaur. scholis* 20, welche sich auf Augustodunum bezieht: *Videat praeterea in illis porticibus iuventus et quotidie spectet omnes terras et cuncta maria et quidquid invictissimi principes urbium, gentium, nationum — devinciunt. Siquidem illic — instruendae pueritiae causa, quo manifestius oculis discerentur, quae difficilius percipiuntur auditu, omnium cum nominibus suis locorum situs, spatia, intervalla descripta sunt, quidquid ubique fluminum oritur et conditur, quacunque se litorum sinus flectunt, qua vel ambitu cingit orbem vel impetu irrumpit Oceanus.*

2) L. Ateius Philologus hatte ein *breviarium rerum omnium Romanarum* geschrieben (Suet. *de gr.* 10), aber nicht für die Schule, sondern für Sallust.

3) In Griechenland hatte man solche an verschiedenen Orten, so das *Chronicon Parium*, welches für den Privatgebrauch bestimmt war (*C. I. Gr.* n. 2374. ed. Flach, Tübingen 1884.), die ἀναγραφὴ ἡ περὶ τῶν ποιητῶν in Sikyon, welche Plutarch *de musica* 3 und 8, p. 1383. 1386 Dübner citirt, und auch in der Umgebung Roms ist eine solche Tabelle gefunden, die von Henzen Rhein. Mus. N. F. IX (1853) S. 161 und *Annali* XXV p. 83 ff. edirt ist, aber in Alexandria verfasst zu sein scheint.

4) Hierüber handelt ausführlich Michaelis in dem gleich anzuführenden Werke. S. beispielsweise *C. I. Gr.* 5984, wo die Thaten des Herakles erst prosaisch, dann in Memorialversen verzeichnet sind. Stephani Der ausruhende Herakles. Petersb. 1854.

5) Griechische Bilderchroniken, bearbeitet von O. Jahn, aus dem Nachlasse des Verfassers herausgegeben und beendigt von A. Michaelis. Bonn 1873. 4.

6) Oft abgebildet, am besten *C. I. Gr.* 6125 und bei Michaelis Taf. I und I*.

findlichen Texte sind; Lehrmittel kann man sie also unbedenklich nennen, aber Lehrmittel der Schule sind sie ohne Zweifel nie gewesen. Denn dazu hätten sie ganz anders eingerichtet werden müssen. Man kannte im Alterthume sehr wohl den Nutzen grosser Wandtafeln, und hat auf solchen die Karte des Agrippa,[1] den römischen Kalender mit Erklärungen,[2] die Consular- und Triumphalfasten[3] und die Denkwürdigkeiten des Augustus ausgestellt; solche Wandtafeln, wenngleich weniger kostbar ausgeführt, wären auch für die Schule nützlich gewesen; die in Rede stehenden Reliefs sind aber von geringen Dimensionen,[4] mit sehr kleiner nur in der nächsten Nähe lesbarer Schrift und enthalten zum Theil für Schüler ganz unpassende Darstellungen.[5] Sie können nur benutzt worden sein entweder als Ornament von Tempeln und Bibliotheken,[6] oder wie illustrirte Ausgaben poetischer und wissenschaftlicher Werke,[7] welche man in der Hand halten muss, um sie zu betrachten, und sind so auch wohl mit Auswahl von Privatlehrern einzelnen Schülern mit Nutzen vorgelegt und erklärt worden.

Rhetorenschulen.

Die encyclopädische Bildung, welche die Schule des Grammatikers gewährte, galt zwar als ausreichend für das grosse Publicum, hatte aber einen wissenschaftlichen Charakter nicht, wie man daraus ersieht, dass auch Mädchen entweder im Hause, oder, wenn es dazu an Gelegenheit fehlte, in der Schule, zuweilen mit den Knaben zusammen, diesen Unterricht erhielten.[8]

---

1) Staatsverwaltung II² S. 207. 2) Staatsverwaltung III S. 276 f.

3) Staatsverwaltung III S. 289.

4) Die *Tabula Iliaca* ist 12 Zoll hoch, 14 Zoll breit, die albanische Tafel (Michaelis Taf. V) 13 Zoll hoch.

5) Dies gilt von dem albanischen Herculesrelief. Mich. Taf. V, welches zu den Grundsätzen, die Quintil. 1, 8, 6 f. ausspricht, schlecht passen würde.

6) Die Apotheose des Homer (abgeb. bei Visconti *Mus. P. Cl.* I tav. B (am Ende) und verkleinert reproducirt bei E. Braun Die Apoth. d. H. in galvanoplastischer Nachbildung. Leipzig 1848. 4), welche von Jahn nicht besprochen worden ist, aber denselben Charakter hat, wie die von ihm zusammengestellten Sculpturen, stand wahrscheinlich in einem Tempel, vielleicht in dem Heiligthum der Julii zu Bovillae, wo mehrere dieser Reliefs gefunden sind.

7) Dass diese im Alterthum in grosser Anzahl vorhanden waren, wird in dem Abschnitt über die Schreiber und Buchhändler nachgewiesen werden.

8) Dass auch Mädchen an diesem Unterricht Theil nahmen, geht hervor aus Hor. *sat.* 1, 10, 91. Martial. 8, 3, 16. Sall. *Cat.* 25. Plin. *ep.* 5, 16, 3. Suet. *de gr.* 16. Nach alter Sitte war dies allerdings nicht, wie man aus Seneca *ad Helv.* 17, 3 ersieht: *his (liberalibus studiis) etiamsi numquam adsuesses, nunc utendum erat. Sed quantum tibi patris mei antiquus rigor permisit, omnes bonas artes non quidem comprehendisti, attigisti tamen. Utinam quidem virorum optimus, pater meus, minus maiorum consuetudini deditus voluisset te praeceptis sa-*

Für wissenschaftliche Fachbildung, z. B. in Philosophie und Jurisprudenz gab es in Rom keine Lehranstalt; was dagegen für die, welche sich einer politischen Thätigkeit zu widmen beabsichtigten, als wirkliches Bedürfniss anerkannt wurde, war die fortgesetzte Uebung in der Redekunst, und für diesen Zweck entstanden noch im Laufe der Republik die Rhetorenschulen, welche nunmehr die höchste Stufe der römischen Erziehung repräsentirten. Die Rhetorenschulen waren wie die Grammatikerschulen ursprünglich ausschliesslich griechische, und die Versuche, welche seit der Jugendzeit Cicero's [1]) lateinische Rhetoren, wie Plotius und später Blandus [2]) und Cestius [3]) machten, die griechischen Uebungen durch lateinische zu ersetzen, fanden weder bei dem Staate noch bei den Einzelnen Beifall. Im J. 662 = 92 verboten die Censoren Domitius und Crassus die lateinischen Schulen der Rhetorik [4]) und zwar aus dem Grunde, weil die griechischen Rhetoren, wie sie auch sein mochten, doch immer wissenschaftliches Streben und vielseitige Kenntniss in ihren Beruf mitbrächten, die lateinischen Uebungen dagegen nichts seien, als eine Erziehung zur leeren Zungenfertigkeit und eine Schule der Unverschämtheit, [5]) und als Cicero in seinen Knabenjahren Nei-

und zwar griechische.

---

*pientiae erudiri potius, quam imbui! non parandum tibi nunc contra fortunam esset auxilium, sed proferendum: propter istas, quae litteris non ad sapientiam utuntur, sed ad luxuriam instruuntur, minus te indulgere studiis passus est.* Vgl. Friedlaender Darst. I⁵ S. 409 f.

1) Cicero bei Suet. *de rhet.* 2.

2) Seneca *contr.* 2 pr., p. 116, 18 Bursian: *Habuit (Fabianus) et Blandum rhetorem praeceptorem, qui eques Romanus Romae docuit: ante illum intra libertinos praeceptores pulcerrimae disciplinae continebantur et minime probabili more turpe erat docere quod honestum erat discere. Nam primus omnium Latinus rhetor Romae fuit puero Cicerone Plotius.*

3) Suet. *fr.* p. 272, 7 Roth.

4) Gellius 15, 11, 2: *Cn. Domitius Ahenobarbus et L. Licinius Crassus censores* (662 = 92) *de coercendis rhetoribus Latinis ita edixerunt: Renuntiatum est nobis esse homines, qui novum genus disciplinae instituerunt, ad quos iuventus in ludum conveniat; eos sibi nomen inposuisse Latinos rhetoras; ibi homines adulescentulos dies totos desidere. Maiores nostri, quae liberos suos discere et quos in ludos itare vellent, instituerunt. Haec nova, quae praeter consuetudinem ac morem maiorum fiunt, neque placent, neque recta videntur.* Suet. *d. rhet.* 1.

5) Bei Cic. *de or.* 3, 24, 93 sagt Crassus: *Verborum eligendorum et collocandorum et concludendorum facilis est vel ratio vel sine ratione ipsa exercitatio. Rerum est silva magna, quam cum Graeci iam non tenerent, ob eamque causam iuventus nostra dedisceret paene discendo, etiam Latini, si diis placet, hoc biennio magistri dicendi exstiterunt; quos ego censor edicto meo sustuleram, non quo — acui ingenia adolescentium nollem, sed contra ingenia obtundi nolui, corroborari impudentiam. Nam apud Graecos, cuicuimodi essent, videbam tamen esse praeter hanc exercitationem linguae doctrinam aliquam et humanitate dignam scientiam, hos vero novos magistros nihil intelligebam posse docere, nisi ut aude-*

gung zeigte den Plotius zu hören, riethen sachverständige ältere Freunde ihm ab, da sie griechische Uebungen als förderlicher für die geistige Entwickelung betrachteten.[1])

Somit war der gesammte Schulunterricht in drei Stufen, den elementaren, den grammatischen und den rhetorischen, zerlegt und auf allen drei Stufen auf griechische Muster angewiesen.

Graecisirung der häuslichen Erziehung.

Um daher für diesen griechischen Unterricht die Knaben und zuweilen auch die Mädchen bequem vorzubereiten, hielt man es für zweckmässig, die Kinder gleich von Anfang an griechisch sprechen zu lassen, womit auch Quintilian einverstanden ist;[2]) statt des Familiengliedes[3]) oder des alten Sclaven oder Freigelassenen,[4]) den man ehedem dem Kinde als *custos* d. h. als beständigen

Der *paedagogus.*

Begleiter gab, fungirte nun ein griechischer *paedagogus*[5]) oder

---

*rent. — — Hoc cum unum traderetur et cum impudentiae ludus esset, putavi esse censoris, ne longius id serperet, providere.* Dasselbe wiederholt für seine Zeit Tacit. *dial.* 35.

1) Cicero bei Suet. *d. rh.* 2: *Equidem memoria teneo, pueris nobis primum Latine docere coepisse Plotium quendam. Ad quem cum fieret concursus, quod studiosissimus quisque apud eum exerceretur, dolebam, mihi idem non licere. Continebar autem doctissimorum hominum auctoritate, qui existimabant Graecis exercitationibus ali melius ingenia posse.*

2) Quintil. 1, 1, 12. In diesem Falle gab gleich den ersten Unterricht ein *magister Graecus litterator.* Capitolin. *Maximin. iun.* 1; im anderen Falle lernten die Kinder in der Schule griechisch sprechen. Ueber die dabei befolgte Methode geben die sogenannten *Colloquia scholastica* Aufschluss, die man im Londoner *Thesaurus Ling. Gr.* IX p. 423—433, in *Dosithei magistri interpretamenta* ed. Böcking. Bonnae 1832. p. 89ff. und M. Haupt *Opuscula* II p. 508ff. findet.

3) S. oben S. 58.

4) Quintil. 1, 2, 5: *praeceptorem eligere sanctissimum quemque — licet, et nihilominus amicum gravem virum aut fidelem libertum lateri filii sui adiungere, cuius assiduus comitatus etiam illos meliores faciat, qui timebuntur.* Seneca *de benef.* 3, 11, 2: *et quia utile est iuventuti regi, imposuimus illi quasi domesticos magistratus, sub quorum custodia contineretur.* Den Horaz begleitete sein Vater selbst als Custos zu allen Lehrern, Hor. *sat.* 1, 6, 81. Bei Vergil. *Aen.* 5, 546 hat Iulus einen *custos comesque* und Statius *silv.* 5, 2, 60 sagt zu dem jungen Crispinus: *Haec iterent comites praecepta senesque paterni.* Auch Virginia wird von ihrer *nutrix* in die Schule begleitet. Liv. 3, 44, 7.

5) Der Name kommt erst in der letzten Zeit der Republik vor; die Einrichtung ist aber so alt als die Sitte, die Kinder von Anfang an griechisch sprechen zu lassen. Bei dem *Auct. ad Herenn.* 4, 52 ist, wie man aus dem Zusammenhange sieht, der *Gorgias, pedisequus puerorum,* der Pädagog; einen Pädagogen, der auch so genannt wird, hat Antonius (Dio Cass. 46, 5, 1), Octavian (ib. 48, 33), Gaius Caesar (Suet. *Oct.* 67); hernach kommen sie oft vor. Sueton. *Oct.* 44. *Claud.* 2. *Nero* 36 u. 5. Inschr. bei Orelli n. 716. 4850. 2879. 2880. *C. I. L.* VI, 2210. 3998. 3999. 6327—6330. 9741—9757. Sie begleiten den Knaben in die Schule und bleiben darin anwesend (Appian. *b. c.* 4, 30. Suet. *de gr.* 23), sie erinnern ihn bei allen Gelegenheiten: *sic incede, sic cena* (Seneca *ep.* 94, 8, 9. vgl. *ep.* 11, 9; 25, 6; 89, 13. Petron. 94), vor allem aber müssen sie ihn richtig sprechen lehren und zwar griechisch. Quintil. 1, 1, 11. 12. Ihr Amt dauert, bis der Knabe die *toga virilis* erhält. Statius *silv.* 5, 2, 68.

eine griechische Sclavin;[1]) daneben gewann die Schule bei der Erweiterung der Lehrobjecte und dem Bedürfnisse griechischer litterarischer Bildung eine grössere Wichtigkeit;[2]) früh morgens[3]) zog der Knabe mit der Schulmappe, der Tafel und den Büchern,[4]) begleitet von dem Pädagogus, auch wohl noch von einem *capsarius*, der die Bücher trug,[5]) in die Schule, in welcher, wenn sie zahlreich besucht war, die Schüler, ihren Fähigkeiten gemäss in verschiedene Abtheilungen gesondert,[6]) durch eine strenge Disciplin[7]) sowie zuweilen durch Wetteifer und Belohnungen[8]) zur Aufmerksamkeit und Thätigkeit angehalten wurden. Der Unterricht in den verschiedenen Schulen dauerte, nur von den ziemlich oft eintretenden Ferien[9]) unterbrochen, bis zu der Zeit,

---

Denn was Plautus *Bacch.* 422 in der Vergleichung der älteren und neueren Stellung des Pädagogen sagt, derselbe habe seinen Zögling bis zu dessen 20. Jahre beaufsichtigt, ist wohl auch für griechische Erziehung übertrieben. (Auch ein nicht griechischer Hofmeister wurde *paedagogus* genannt. Suet. *Cl.* 2. Or. 2870. *C. I. L.* VI, 6327.)

1) Tac. *dial.* 29. *Germ.* 20. *paedagoga C. I. L.* VI, 6331. 9758. VIII, 1506. IX, 6325.

2) Suet. *de gr.* 3: *Posthac magis ac magis et gratia et cura artis increvit, ut — temporibus quibusdam super viginti celebres scholae fuisse in urbe tradantur.*

3) (Ovid *am.* 1. 13, 17. Mart. 9, 68, 3. 14, 223. Juv. 7, 222. Der Unterricht dauerte bis zum *prandium* und wurde am Nachmittag fortgesetzt. Apul. *met.* 10, 5. *Colloquia schol.* p. 94 in Dosith. ed. Böcking. Lucian *de paras.*)

4) Zu Horat. *sat.* 1, 6, 72: *Noluit in Flavi ludum me mittere, magni Quo pueri magnis e centurionibus orti Laevo suspensi loculos tabulamque lacerto Ibant* giebt die beste Erklärung Philostratus *v. s.* 2, 36, 5: Ἱερὸν δὲ κατιδὼν καὶ παιδαγωγούς τε προςκαθημένους, ἀκολούθους τε παῖδας ἄχθη βιβλίων ἐν πήραις ἀνημμένους. Die *tabula* ist nichts als eine Schreibtafel.

5) Suet. *Nero* 36. Juven. 10, 117. Hor. *sat.* 1, 6, 78.

6) Quintil. 1, 2, 23.

7) Das gewöhnliche Disciplinarmittel ist körperliche Züchtigung (Martial. 9, 68), wogegen sich erst Quintilian. 1, 3, 14—17 und Plut. *de lib. ed.* c. 12, p. 10 Dübn. erklären. Bekannt ist der *plagosus Orbilius* (Horat. *ep.* 2, 1, 70. Suet. *de gr.* 9), die Züchtigungsscene auf dem herculanischen Wandgemälde (Helbig 1492. *Le pitture di Ercolano* III, 41. Piroli *Le antichità di Ercol.* III (1790, 4) tav. 11) (ähnliches auf geschnittenen Steinen Stephani *C. R.* 1872 p. 215) und die Beschreibung der Schulzucht bei Auson. *idyll.* 4, 1—34 (XIII, 2 Schenkl). Die Züchtigungsinstrumente sind die *ferula*, νάρθηξ (Martial. 10, 62, 10), mit welcher man auf die Hand schlug, daher *ferulae manum subducere* Juv. 1, 15 u. ö., die *scutica* und das *flagellum*. Ueber alle drei handelt Kirchner zu Horat. *sat.* 1, 3, 119 (das *flagellum* kam in der Schule wohl nicht zur Anwendung).

8) Suet. *de gr.* 17.

9) Ausser den viermonatlichen Sommerferien, die bereits S. 94 erwähnt sind, waren freie Tage an allen grossen Festen, z. B. den Quinquatrus, Hor. *epist.* 2, 2, 197. Symmach. *ep.* 5, 85, den Saturnalien, Martial. 5, 84, 1. 2. Plin. *ep.* 8, 7, 1. Auch die Nundinae scheinen frei gewesen zu sein. Varro bei Non. p. 133: *Utri sunt magis pueri, hi pusilli nigri, qui spectant nundinas, ut magister dimittat lusum* (d. h. *ludum*). Diese Menge der durch alle Feste verursachten Ferien tadelt Tertull. *de idol.* 10: *Flaminicae et aediles sacrificant,*

wo der Knabe die Toga anlegte;[1]) der rhetorische Unterricht auch zuweilen lange über diese Zeit hinaus, da an diesem auch Männer zu ihrer Fortbildung Theil zu nehmen pflegten.[2])

Griechische Bildung und römischer Volkscharakter.

Man würde indessen irren, wenn man annähme, dass diese griechische Bildung nunmehr wirklich in der Masse der Bevölkerung Eingang gefunden hätte; sie war vielmehr während der ganzen Zeit der Republik so unpopulär, dass selbst die Redner, welche sich dieselbe anzueignen für nützlich hielten, doch dem Volke gegenüber kein Bedenken trugen, sie zu verleugnen.[3]) Seit dem Beginne der Kaiserzeit war dies allerdings nicht mehr nöthig, in der Litteratur kam das griechische Vorbild zur entschiedenen Anerkennung, in Privat- und öffentlichen Bibliotheken waren beide Litteraturen gleichmässig vertreten,[4]) in Rom wurden

Litteratur.

---

*creatis schola honoratur feriis. Idem fit idoli natali;* er meint den *natalis Minervae* 19. März: s. Staatsverwaltung III S. 417.

1) Die Ansicht von Bernhardy R. L. G. S. 46, dass der grammatisch rhetorische Cursus erst begonnen habe, wenn der Knabe ins öffentliche Leben eintrat, also die Prätexta ablegte, ist der Sache wie der Ueberlieferung widersprechend. Die erwähnten Strafmittel passen nur für Knaben, und es wird von Sueton. *de gr.* 16 als Ausnahme bezeichnet, dass *Q. Caecilius Epirota scholam aperuit, sed ita, ut paucis et tantum adolescentibus praeciperet, praetextato nemini, nisi si cuius parenti hoc officium negare non posset.*

2) Sueton. *de gr.* 7.

3) Beim Volke galt noch immer der Grundsatz des alten Cato (Plin. *n. h.* 29, 14): *bonum illorum litteras inspicere, non perdiscere,* und *quandoque ista gens suas litteras dabit, omnia corrumpet* und die Ansicht, welche der Grossvater des Cicero aussprach (Cic. *de or.* 2, 66, 265): *nostros homines similes esse Syrorum venalium: ut quisque optime Graece sciret, ita esse nequissimum.* Diesem gegenüber glaubten die Redner ihre griechische Bildung nur vorsichtig geltend machen zu dürfen. So Lucullus, welcher zu Atticus über seine griechischen *historiae* äusserte, *se, quo facilius illas probaret Romani hominis esse, ideirco barbara quaedam et σόλοικα dispersisse* (Cic. *ad Att.* 1, 19, 10); so Antonius bei Cic. *de or.* 2, 36, 153, so Cicero selbst, nicht nur in den Reden (Hauptstelle ist *pro Mur.* 29, 61 und weiterhin) sondern auch in den Einleitungen der philosophischen Bücher *Acad. pr.* 2, 2, 5. 6. *de fin.* 1, 4, 11 und *Tusc.* 1, 1, wo er den Satz aufstellt: *sed meum semper iudicium fuit, omnia nostros aut invenisse per se sapientius quam Graecos aut accepta ab illis fecisse meliora,* vgl. 4, 2, 5. Mehrmals spricht er die Ansicht seiner Zeit dahin aus, dass die Wissenschaft für die Erziehung junger Leute und die Beschäftigung in Mussestunden geeignet, für den Lebensberuf des Menschen aber ungeeignet sei (*de or.* 3, 15, 58. *de rep.* 1, 18, 30), während er doch ein anderes Mal nicht verhehlen kann, dass die Halbheit in der Philosophie zu nichts führt. *Tusc.* 2, 1. Die Volksfreunde verachteten ganz die aristokratische Bildung. Marius sagt bei Sallust. *bell. Jug.* 85, 32: *Neque litteras Graecas didici — quippe quae ad virtutem doctoribus nihil profuerunt.* Vgl. Bernhardy R. L. G. S. 56 Anm. 35.

4) Die ersten Bibliotheken, welche es in Rom gab, waren griechische. Aemilius Paulus hatte schon griechische Bücher aus Macedonien mitgebracht (Plut. *Aem. P.* 28. Isidor. *or.* 6, 5, 1), hernach Sulla aus Athen (Strabo 13, p. 609. Plut. *Sull.* 26), Lucull aus Asien (Isidor. *or.* 6, 5. Plut. *Luc.* 42). Atticus hatte eine Bibliothek (Cic. *ad Att.* 1, 10, 4; 4, 14, 1), die wenigstens

Lehrer der *artes liberales* gesucht und geehrt,[1] über den ganzen Umfang der westlichen Provinzen verbreitete sich griechische Bildung;[2] aber der Geschmack in Poesie und Beredsamkeit, nunmehr sich befestigend durch die in Mode gekommenen Recitationen[3] und die in den Rhetorenschulen gleichmässig eingeführte Uebung in Suasorien und Controversen,[4] so wie der erweiterte Kreis der Schulbildung[5] (ἐγκύκλιος παιδεία), zu der namentlich auch Musik und Geometrie gehörte,[6] blieb immer

theilweise griechisch war (ib. 13, 31, 2; 32, 2), so auch M. Cicero, sowohl in seinem Tusculanum, als seinem Cumanum (Drumann Gesch. Roms VI S. 389. 391. 393), ebenso Q. Cicero (Cic. *ad Q. fr.* 3, 4, 5). Caesar liess durch Varro *bibliothecas Graecas et Latinas* sammeln. Suet. *Caes.* 44. In gleicher Weise waren die seit Augustus eingerichteten öffentlichen Bibliotheken für beide Sprachen bestimmt, nämlich:

1. die des Asinius Pollio *in atrio Libertatis* (Becker Topographie S. 460), *Graeca* und *Latina* Isidor. *or.* 6, 5, 2. Ovid. *trist.* 3, 1, 71. Plin. *n. h.* 7, 115; 35, 10.
2. die Bibl. *in porticu Octaviae* s. Becker Topogr. 611 ff. Suet. *de gr.* 21. Dio Cass. 49, 43. Plut. *Marcell.* 30. Ein *Laryx de porticu Octav. bybliothe. Graec.* und zwei *vilici a bibliotheca Octaviae latin(a)* in den Columbarieninschriften *C. I. L.* VI, 4431—4435. vgl. 5192 = Or.-Henzen 6270 ff.
3. *bibl. Palatina* s. Becker Topogr. S. 426, ebenfalls *Latina Graecaque* Suet. *Aug.* 29. Ein *ab bybliothece graeca templi Apollinis C. I. L.* VI, 5188 = Or.-Henzen 6307; *a bybliothece latina Apollinis C. I. L.* VI, 5189 (Or.-Henzen 6306). 5191.
4. *bibl. domus Tiberianae* Becker Topogr. S. 429, dazu Suet. *Tib.* 74. Fronto *ep. ad M. Caes.* 4, 5, p. 68 Naber.
5. *bibl. Pacis*, von Vespasian gestiftet. Becker Topogr. S. 437.
6. *bibl. Ulpia* oder *bibl. templi Traiani.* Becker Topogr. S. 380. Sie heisst auch *utraque bibliotheca* d. h. *Graeca et Latina* Sidon. Ap. *ep.* 9, 16 p. 612 Savar.

In der späteren Kaiserzeit gab es in Rom 28 öffentliche Bibliotheken (Preller Die Regionen der Stadt Rom S. 219) und eine Bibliothek gehörte zur gewöhnlichen Einrichtung jeder Villa. Paulli *sent.* 3, 6, 51: *Instructo fundo legato libri quoque et bibliothecae, quae in eodem fundo sunt, legato continebuntur.* Martial. 7, 17. Sidon. Apoll. *ep.* 2, 9; 8, 4. Bei Petron. 48 sagt Trimalchio: *Tres* [so die Hs.] *bibliothecas habeo, unam Graecam, alteram Latinam.* Sidonius *epist.* 4, 11 erwähnt dagegen wirklich eine dreifache Bibliothek des Claudianus, *Romana, Attica, Christiana.* Vgl. 4. Abschn. II f.

1) Suet. *Caes.* 42: *liberalium artium doctores, quo libentius et ipsi urbem incolerent et ceteri appeterent, civitate donavit.* Vespasian setzte ihnen bekanntlich ein Gehalt aus. Suet. *Vesp.* 18. Euseb. *chron. ad Ol.* 216. S. hierüber Staatsverwaltung II² S. 106.

2) Bernhardy G. d. R. L. S. 72 ff.

3) Bernhardy a. a. O. S. 282 Anm. 190.

4) Bernhardy a. a. O. S. 83 Anm. 60.

5) Den Gegensatz zu der ἐγκύκλιος παιδεία bilden die *artes liberales*, Seneca *ep.* 88, 23; indess wird die Grenze der Lehrobjecte in beiden verschieden festgestellt. Quintilian 1, 10 rechnet die Grammatik zu den Objecten der ἐγκύκλιος παιδεία; dagegen Ulpian. *Dig.* 50, 13, 1 pr. definirt: *Liberalia autem studia accipimus, quae Graeci* ἐλευθέρια μαθήματα *appellant; rhetores continebuntur, grammatici, geometrae.* So auch Seneca a. a. O.

6) Quint. a. a. O. So hatte z. B. M. Antoninus zu Lehrern zuerst einen

ein Vorzug der höheren Stände, ohne Einfluss auf das Volk zu gewinnen,[1] bis in der zweiten Periode der Kaiserzeit, etwa seit Hadrian, die liberalen Studien, sich auf einen immer kleineren Kreis concentrirend, ein ausschliessliches Eigenthum der für den Beamten- und Gelehrtenstand erzogenen Fachmänner wurden.[2] Wenn so wenigstens in wissenschaftlicher Beziehung für einen Theil der Nation im Beginne der Kaiserzeit eine Vermittelung griechischer und römischer Bildungselemente erreicht wurde, ist das eigentliche Princip der harmonischen Erziehung der Griechen niemals bei den Römern völlig zur Anerkennung gekommen. Gymnastik, Musik und Orchestik der Griechen lernten die Römer zu einer Zeit kennen, als nach dem Untergange der hellenischen Freiheit diese Künste, auf deren Uebung die politische Weisheit der alten Zeit die gesunde und gedeih-

---

*litterator*, dann einen *comoedus*, einen *musicus* und *geometra*, dann einen *grammaticus Graecus* und mehrere *grammatici Latini*, dann *oratores Graeci et Latini*. Capitolin. *M. Ant. phil.* 2. Noch Cicero *Tusc.* 1, 2, 4 hatte als Unterschied der römischen und griechischen Erziehung hervorgehoben, dass zu der letzteren Musik und Geometrie gehöre, und von der letzteren gesagt: *In summo apud illos honore geometria fuit. — At nos metiendi ratiocinandique utilitate huius artis terminavimus modum.*

1) Wie die wissenschaftlichen Entdeckungen für das Volk verloren waren, möge ein Beispiel zeigen. Im J. 586 = 168 hatte bereits ein Römer eine Mondfinsterniss berechnet und das römische Heer von der Furcht davor befreit Plin. *n. h.* 2, 53; im Jahr 14 n. Chr. war dennoch eine Mondfinsterniss für drei römische Legionen, welche aus Bürgern bestanden, ein unerklärliches und furchterregendes Ereigniss. Tac. *ann.* 1, 28.

2) Dies entwickelt Bernhardy R. L. G. S. 86 § 17. Von den Alten hat niemand diesen Gegensatz zwischen dem Manne der Wissenschaft und dem in materiellem Leben aufgehenden Römer der höheren Stände, wie er sich erst damals herausstellte, treffender geschildert als Galen. In der Schrift *de constitutione artis medicae*, Vol. I p. 243 ff. Kühn, sagt er von sich selbst, er suche in nichts den Ruhm vor Menschen, sondern in Allem die Wahrheit allein. Zu dieser könne aber nur gelangen, wer erstens gute Anlagen, zweitens guten Unterricht, namentlich in der Mathematik habe, drittens Ausdauer besitze, so dass er Tag und Nacht an nichts denke als an seine Wissenschaft, endlich wer mit ganzer Hingebung nach Wahrheit trachte, mit Hintansetzung alles dessen, wonach die Masse strebt. Im Gegensatz dazu führt er in der *methodus medendi* 1, 1 (Vol. X p. 2 ff.) aus, es gebe zu seiner Zeit fast niemand, der auf diese Wahrheit ausgehe, sondern Geld, Macht und unersättliche Vergnügungssucht herrsche. Das Vorhandensein der Weisheit, d. h. der Erkenntniss göttlicher und menschlicher Dinge leugne man geradezu; die Medicin, Geometrie, Rhetorik, Arithmetik, Musik lasse man gelten, aber mit gehöriger Beschränkung auf den praktischen Nutzen. Des Morgens geht man zur Salutatio, dann auf das Forum oder zu Tänzern und Kutschern, Würfelspiel, Liebschaften, Bad, Trinken und Essen, Abends wieder zum Symposion, bei welchem keine Musik, keine geistige Unterhaltung statt findet, sondern nur gegessen und bis zur Trunkenheit gezecht wird. Das sind die Beschäftigungen der höheren Stände.

liche Entwickelung des Staates gegründet hatte,[1]) ihrer ursprünglichen Bestimmung beraubt, nicht mehr getragen von einem grossen Gedanken, als Sache der Gewohnheit, Unterhaltung oder Epideixis ihrem Verfalle entgegengingen. Wie in der litterarischen Thätigkeit der Römer der Erfolg der Nachahmung nicht bloss von der Anlage, die sie mitbrachten, abhing, sondern ebenso von der stärkeren oder schwächeren Anregung, die sie durch die classischen Vorbilder alter Zeit oder durch die unmittelbare Einwirkung der Zeitgenossen erhielten,[2]) so war es auch bei ihrem Bekanntwerden mit der griechischen Gymnastik entscheidend, dass sie diese nicht in der Blüthe ihrer Entwickelung, sondern in einer Hinneigung zu athletischer Kunstfertigkeit [3]) und sittlicher Zügellosigkeit antrafen, welche erkennen liess, dass dies Erziehungsinstitut sich bereits überlebt habe. Sie liessen sich daher die Athleten gefallen, wie die Schauspieler und Mimen, als einen Gegenstand der Unterhaltung, bei dem sie Zuschauer waren;[4]) allein ihre Kinder in die Palaestra zu schicken, hielt alle, in welchen noch ein Andenken des *mos maiorum* vorhanden war, ein dreifacher Grund ab: die nach römischem Gefühl unanständige Nacktheit der Uebenden, die Gefahr der Corruption der Knaben und das müssige Herumtreiben der Jugend wie der Zuschauenden[5]) auf den Uebungs-

Gymnastik.

---

1) Die Stellen der Griechen über die Bedeutung der Orchestik für Cultur und Erziehung s. bei Krause Gymnastik und Agonistik der Hell. II S. 807 ff.

2) Dass die Römer z. B. in der Philosophie verhältnissmässig wenig geleistet haben, mag einerseits in ihrer Anlage begründet sein; andererseits war es gewiss von Einfluss, dass sie, statt den Plato und Aristoteles zu studiren, bei ihren Zeitgenossen Anleitung suchten, aus welcher sie zwar formelle Bildung, nicht aber einen begeisternden Antrieb zu eigener speculativer Thätigkeit mitbrachten.

3) Dies bemerken die Alten selbst oftmals, Diogenes der Cyniker bei Diog. Laert. 6, 30. Euripides *fr. Autol.* 284 Nauck. Aristoteles *polit.* 8, 3, 4; 4, 1. Vgl. Krause Agon. II S. 645 ff.

4) Athletenspiele werden zuerst erwähnt 568 = 186. Liv. 39, 22. Faustkampf, Ringen und Wettlauf kommen allerdings viel früher vor, aber als einheimische Wettkämpfe. Friedlaender in Staatsverwaltung III S. 504. Es findet sich ausnahmsweise, dass Römer sich activ bei griechischen Kampfspielen betheiligen, wie z. B. Ol. 177 = 72 in Olympia ein Römer Gaius im δόλιχος siegte (Phot. *Bibl.* p. 83$^b$, 38 Bekk.), aber in Rom selbst geschah dies erst seit Nero; denn darauf geht Sueton. *Nero* 12: *Instituit et quinquennale certamen primus omnium Romae more Graeco triplex, musicum gymnicum equestre.* Der *mos Graecus* und das *primus* bezieht sich auf den Umstand, dass in diesen Spielen nicht bezahlte Leute, sondern anständige Personen, wie in Griechenland um den Preis kämpften und unter diesen auch Römer. Tac. *ann.* 14, 20. Vgl. Friedlaender Darst. II$^5$ S. 436.

5) Seneca *de br. vit.* 12, 2: *Illum tu otiosum vocas. — qui in ceromate*

plätzen, ein Uebel, das der Nutzen einer nicht auf einen praktischen Zweck berechneten allgemeinen Körperbildung aufzuwiegen nicht geeignet schien.[1] Nicht anders war es mit der Musik und Orchestik. Die erste kam allerdings zu einer gewissen Geltung im Cultus, seitdem der durch die sibyllinischen Bücher eingeführte *Graecus ritus*[2]) bei den Festen des Apollo und den Supplicationen die Betheiligung der vornehmen Jugend bei der Ausführung der Gesänge veranlasste,[3]) womit wohl zunächst zusammen hängt, dass seit dem zweiten punischen Kriege auch anständige Jünglinge und Jungfrauen im Singen und Tanzen Unterricht nehmen;[4]) später erhält wenigstens die Musik ihre

Musik und Orchestik.

---

(*nam, pro facinus, ne Romanis quidem vitiis laboramus*) *sectator puerorum rixantium sedet? Ceroma* ist ein Theil des Ringplatzes. Krause Agon. I S. 106.

1) Cic. *Tusc.* 4, 33, 70. *de rep.* 4, 4. Bei der Einsetzung der Neronischen Spiele lässt Tacitus *ann.* 14, 20 die Leute urtheilen: *spectaculorum quidem antiquitas servaretur, quotiens praetores ederent, nulla cuiquam civium necessitate certandi. ceterum abolitos paulatim patrios mores funditus everti per accitam lasciviam, ut, quod usquam corrumpi et corrumpere queat, in urbe visatur, degeneretque studiis externis iuventus, gymnasia et otia et turpes amores exercendo. — — quid superesse, nisi ut corpora quoque nudent et caestus adsumant, easque pugnas pro militia et armis meditentur?* Ebenso urtheilt Seneca *ep.* 88, 18: *neque luctatores et totam oleo ac luto constantem scientiam expello ex his studiis liberalibus.* Plut. *q. R.* 40, p. 338 Dübn.: τὸ γὰρ ξηραλοιφεῖν ὑφεωρῶντο Ῥωμαῖοι σφόδρα, καὶ τοῖς Ἕλλησιν οἴονται μηδὲν οὕτως αἴτιον δουλείας γεγονέναι καὶ μαλακίας, ὡς τὰ γυμνάσια καὶ τὰς παλαίστρας, πολὺν ἄλυν καὶ σχολὴν ἐντεκούσας ταῖς πόλεσι καὶ κακοσχολίαν καὶ τὸ παιδεραστεῖν καὶ τὸ διαφθείρειν τὰ σώματα τῶν νέων ὕπνοις καὶ περιπάτοις καὶ κινήσεσιν εὐρυθμοῖς καὶ διαίταις ἀκριβέσιν, ὑφ' ὧν ἔλαθον ἐκρυέντες τῶν ὅπλων καὶ ἀγαπήσαντες ἀνθ' ὁπλιτῶν καὶ ἱππέων ἀγαθῶν εὐτράπελοι καὶ παλαιστρῖται καὶ καλοὶ λέγεσθαι.

2) Staatsverwaltung III S. 180 ff.

3) Bei den Supplicationen, die *more Graeco* gehalten wurden, sangen drei mal neun Jungfrauen ein Lied (Staatsverwaltung III S. 181 Anm. 4); dies wird schon 547 = 207 erwähnt Liv. 27, 37, in welchem Jahre Livius Andronicus das Lied gedichtet hatte, nachher öfters; es sind dies offenbar römische Jungfrauen, wie bei Horaz *virginum primae puerique claris patribus orti* als Sänger der Festlieder erwähnt werden. Hor. *od.* 4, 6, 31. 32; 1, 25 und *carm. saec.* 5 ff. und noch später unter Caligula Suet. *Cal.* 16. Ueber den Gebrauch der Leier (*fides*) bei Cultushandlungen s. Mommsen R. G. I S. 222.

4) Macrob. *sat.* 3, 14, 4: *Ecce enim, ut ab illo ordiar tempore, quod fuit optimis moribus, inter duo bella Punica* (d. h. zwischen dem 2. und 3. Kriege), *ingenui, quid dicam ingenui, filii senatorum in ludum saltatorium commeabant. — Taceo quod matronae etiam saltationem non inhonestam putabant: sed inter probas quoque earum erat saltandi cura, dummodo non curiosa usque ad artis perfectionem. Quid enim ait Sallustius: Psallere saltare elegantius quam necesse est probae? adeo et ipse Semproniam reprehendit, non quod saltare, sed quod optime scierit. Nobilium vero filios et, quod dictu nefas est, filias quoque virgines inter studiosa* (lies *studia*) *numerasse saltandi meditationem testis est Scipio Africanus Aemilianus, qui in oratione contra legem iudiciariam Ti. Gracchi sic ait.* Es folgt eine Stelle, in welcher Scipio erzählt, er habe einen *ludus saltatorius* besucht, in welchem 50 Knaben und Mädchen getanzt hätten, darunter ein *puer bullatus.* Tänze der Priester gehören bekanntlich zum altrömischen Cultus

Stelle unter den Gegenständen der ἐγκύκλιος παιδεία,[1]) allein beides, Gesang und Tanz, ist niemals ein wesentliches und wirksames Bildungsmittel in Rom geworden. Es galt ebenfalls für eine Unterhaltung,[2]) an der man sich zuschauend und zuhörend erfreute, aber sich activ zu betheiligen immer Bedenken trug, wenn man für seinen Ruf zu sorgen für gut fand.[3])

Kinderzucht der Kaiserzeit.

Hätte Augustus, der in so harter Weise in das Recht der Familie eingriff, um einen Halt in die Entartung der Zeit zu bringen, der Erziehung der künftigen Generation seine Aufmerksamkeit zugewendet, so würde es ihm vielleicht möglich gewesen sein, aus den ursprünglichen, gesunden Erziehungsinstituten der Griechen ein auf die Heranbildung der römischen Jugend anwendbares Princip zu gewinnen; wie damals das Griechenthum war, konnte es zwar noch in aller Kunst zu reizender Unterhaltung und feinem Genusse die Mittel liefern, aber für die Erhaltung der sittlichen Kraft in Rom keine Hülfe sein. Es war nur eine andere und zuweilen noch falschere Richtung, welche die Freunde des griechischen Lebens einschlugen; sie führte auf neue Gegensätze und neue Abwege.

Die mütterliche und väterliche Erziehung, an welche die römische Jugend gewiesen war, wurde schon am Ende der Republik, als die sittlichen Familienbande sich immer mehr lösten,

---

(Quint. *inst.* 1, 11, 18. Serv. *ad V. Buc.* 5, 73), hier aber handelt es sich um griechische Tanzkunst, in der ein griechischer Lehrer unterrichtete; denn der erste römische Tanzlehrer kommt erst unter Augustus vor. Plin. *n. h.* 7, 159.

1) Quint. *inst.* 1, 10. Seneca *ep.* 88, 9. Zu der Erziehung im kaiserlichen Hause gehörte die Musik, wie mehrmals berichtet wird, z. B. von Titus Suet. *Tit.* 3.

2) Auch bei den Griechen hatte die Musik ihre alte Geltung eingebüsst. Aristot. *polit.* 8, 2, 3: νῦν μὲν γὰρ ὡς ἡδονῆς χάριν οἱ πλεῖστοι μετέχουσιν αὐτῆς· οἱ δ' ἐξ ἀρχῆς ἔταξαν ἐν παιδείᾳ.

3) Noch vom Kaiser Alexander Severus sagt Lampridius *A. S.* 27: *cantavit nobiliter, sed nunquam alio conscio, nisi pueris suis testibus. — Lyra, tibia, organo cecinit: tuba etiam, quod quidem imperator nunquam ostendit.* Es ist dies noch immer der Grundsatz, den Nepos *Epam.* 1, 2 ausspricht: *Scimus enim, musicen nostris moribus abesse a principis persona, saltare vero etiam in vitiis poni. Quae omnia apud Graecos et grata et laude digna ducuntur.* Während Socrates bei Xenophon *symp.* 2, 15—19 den Tanz lobt und sich rühmt, als alter Mann noch an der Uebung des Tanzes Freude zu haben, gilt bei den Römern die *saltatio* als *ministra voluptatis* (Cic. *de off.* 1, 42, 150). *Nemo fere saltat sobrius, nisi forte insanit,* sagt Cic. *pro Mur.* 6, 13 und ähnlich äussert er sich *de off.* 3, 19, 75; 24, 93. *in Pison.* 10, 22. *in Cat.* 2, 10, 23. *pro Deiot.* 9, 26. So klagt auch Seneca *contr.* 1 *praef.* 8, p. 49 Burs.: *Torpent ecce ingenia desidiosae iuventutis — cantandi saltandique obscena studia effeminatos tenent,* und Hor. *od.* 3, 6, 21: *Motus doceri gaudet ionicos Matura virgo.*

ebenso verderblich, als sie ehedem förderlich gewesen war,[1] aber die griechische Wärterin[2] und der griechische Paedagogus, die nun theilweise an die Stelle der Eltern traten, waren eine neue Gefahr für das Kind, das im Umgang mit Sclaven und häufig mit schlechten Sclaven heranwuchs.[3] Die alte Kinderzucht war einfach und bäuerlich gewesen; sie genügte der Zeit nicht mehr, aber die neue setzte an die Stelle derselben eine raffinirte Verweichlichung;[4] das Kind lag in Purpur gewickelt, wurde in Wiegen geschaukelt,[5] mit Näschereien gefüttert, in einer Sänfte umhergetragen[6] und mit zierlichem Spielzeug versehen, wie es die geschmackvolle Fabrication der späteren Zeit lieferte;[7] in die Knabenspiele fand neben dem alten und bewährten Ball- und Knöchel- und Nüssespiel[8] auch der griechische Reif und das Würfelspiel Eingang;[9] es war daher wohl

---

1) Quintil. *inst.* 1, 2, 6—8: *Utinam liberorum nostrorum mores non ipsi perderemus! — — Nostras amicas, nostros concubinos vident: omne convivium obscenis canticis strepit: pudenda dictu spectantur. Fit ex his consuetudo, deinde natura.* Zu diesen Sätzen giebt die Ausführung Juven. 14, 1—55.

2) Ueber die verderbliche Wirkung der Amme handelt ausführlich Gell. 12, 1.

3) Tacit. *dial.* 29: *at nunc natus infans delegatur Graeculae alicui ancillae, cui adiungitur unus aut alter ex omnibus servis plerumque vilissimus nec cuiquam serio ministerio accommodatus. horum fabulis et erroribus teneri statim et rudes animi imbuuntur: nec quisquam in tota domo pensi habet quid coram infante domino aut dicat aut faciat.* Auch bei den Griechen kam es oft vor, dass, wenn man einen Sclaven zu keinem Geschäfte brauchbar fand, man ihn zum Paedagogen machte. Plut. *de lib. educ.* 7, p. 4 Dübn. und mehr bei Krause Gesch. der Erz. S. 403 ff.

4) Quint. *inst.* 1, 2, 6. 7.

5) Galen. *de sanit. tuend.* 1, 8, Vol VI p. 37 Kühn. Vgl. S. 89 A. 1.

6) Quintil. 1. 1.

7) Hieher gehören die Puppen, *pupae* und *pupi*, über welche O. Jahn *ad Pers.* p. 139 das Material giebt. Vgl. Lactant. 2, 4, 13: *pupas, non a virginibus, quarum lusibus venia dari potest, sed a barbatis hominibus consecratas; crepundia* von Gold und Silber, schon bei Plautus *Rud.* 1154—1170 beschrieben; Peitschen, Glöckchen, Klappern, Buchstaben von Elfenbein, Kindergeschirr zum Essen und Trinken, und viele andere Gegenstände, welche aus den Gräberfunden von Raoul Rochette *3me Mém. sur les Antiquités Chrét. des Catacombes* in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XIII (1838) p. 623—633. p. 726 zusammengestellt sind. Die in Pompeji gefundene Terracottagruppe, zwei Männer, ein Kind in einer Sänfte tragend, abgebildet bei Niccolini *Le case ed i monum. di Pomp.* vol. I, *casa di Lucrezio* t. IV n. 2 gehört, wie viele andere Terracotten, zum Kinderspielzeug.

8) Von diesen Spielen wird weiter unten gehandelt werden.

9) Hor. *od.* 3, 24, 54:

*nescit equo rudis*
*Haerere ingenuus puer,*
*Venarique timet, ludere doctior,*
*Seu graeco iubeas trocho*
*Seu malis vetita legibus alea.*

eine Berechtigung vorhanden, wenn verständige Eltern wenigstens für die reifere Jugend an der alten Methode der Leibesübungen am zähesten festhielten, welche nicht nur auf Gewandtheit und Schönheit, sondern vornehmlich auf Abhärtung und Ausdauer für den Zweck des Kriegsdienstes berechnet war.[1] Laufen,[2] Springen,[3] Ringen,[4] Faustkampf ohne künstlichen Apparat,[5] Speerwerfen und Waffenübung,[6] Reiten[7] und Schwimmen[8] blieben bis in die Kaiserzeit hinein die anerkannten Mittel körperlicher Ausbildung, zu welcher die

---

*Trochus*, τροχός oder κρίκος, ist ein eiserner oder kupferner Reif, der mit einem schlüsselartig gekrümmten Stabe, ἐλατήρ, *clavis adunca* Propert. 4, 14, 6, getrieben wird. Das Spiel heisst κρικηλασία. Siehe Krause Gymn. u. Agonistik der Hell. I S. 319; II S. 901 taf. IX^b fig. 25 n; taf. XXIV fig. 21.

1) Auch Horaz ist dieser Ansicht. *od.* 3, 24, 52: *tenerae nimis Mentes asperioribus Formandae studiis.* Vgl. 3, 2, 1—6.

2) Der Wettlauf ist eine altrömische Uebung. Dionysius 7, 73. Cic. *de leg.* 2, 15, 38. Vom Papirius Cursor sagt Liv. 9, 16, 13: *victorem cursu omnium aetatis suae fuisse ferunt.* Er war überhaupt ein Muster römischer Körperbildung, *invicti ad laborem corporis.* Ueber die spätere Zeit s. Hor. *od.* 3, 12, 9. Seneca *ep.* 15, 4. Veget. 1, 9.

3) Veget. 1, 9. Seneca *ep.* 15 eifert gegen den grossen Zeitaufwand, den die Leibesübungen erfordern und gegen die dadurch entstehende geistige Erschlaffung. Dann sagt er 4: *Sunt exercitationes et faciles et breves — cursus et saltus vel ille, qui corpus in altum levat, vel ille, qui in longum mittit, vel ille, ut ita dicam, saliaris aut — fullonius.* Er meint das *tripudium,* einen Aufsprung ohne Ortsveränderung.

4) Verg. *Ge.* 2, 531. vgl. *Aen.* 3, 281. Die *luctatio* kam auch in den *ludi publici* vor. Dionys. 7, 73. Cic. *de leg.* 2, 15, 38.

5) Plut. *Cat. mai.* 20. Hor. *od.* 3, 12, 8. Der altitalische Faustkampf (Dionys. 7, 73. Liv. 1, 35) wird noch unter Augustus bei öffentlichen Spielen neben dem griechischen erwähnt. Suet. *Aug.* 45. Auch Cic. *de leg.* 2, 15, 38 zählt unter den *ludi publici* auf: *cursus, pugilatio, luctatio, curricula equorum.*

6) Horat. *od.* 1, 8, 12. Verg. *Georg.* 2, 530. Silius Ital. *Pun.* 16, 558 ff. Der Kaiser Commodus war berühmt im Speerwerfen. Herodian. 1, 15, 3—6. Im Allgemeinen Seneca *ep.* 88, 19: *an liberale studium istuc esse iuventuti nostrae credimus, quam maiores nostri rectam exercuerunt, hastilia iacere, sudem torquere, equum agitare, arma tractare?* Zu den Waffenübungen, welche oft erwähnt (Hor. *od.* 1, 8, 10) und ausführlich besprochen werden von Vegetius (1, 1: *nulla enim alia re videmus populum R. orbem subegisse terrarum, nisi armorum exercitio*), gehörte die Uebung mit dem *vectis,* einem schweren Knüttel, der die Stelle des Schwertes vertrat. Veget. 1, 9: *De exercitio Cn. Pompeii Magni Sallustius memorat: Cum alacribus saltu, cum velocibus cursu, cum validis vecte certabat.* Vgl. zur Erklärung der Sache 1, 11. 12; 3, 4. Solche Knüttel (*clavae*) trugen die Trossknechte. Festi *ep.* p. 62: *Calones militum servi dicti, quia ligneas clavas gerebant, quae Graeci κᾶλα vocant.* Vgl. p. 45 s. v. *cacula.* Servius *ad Aen.* 6, 1. Bei diesen Vorübungen kam es darauf an, die Kraft zu stärken, daher eine *sudes* schwerer ist als ein Speer, ein *vectis* schwerer als der *gladius* (Veget. 1, 14).

7) Plut. *Cat. mai.* 20. Hor. *od.* 1, 8, 6; 3, 7, 25. 12, 8. 24, 54. Statius *silv.* 5, 2, 113. Veget. 1, 18.

8) Plut. *Cat. mai.* 20. Hor. *od.* 1, 8, 8; 3, 7, 28. 12, 7. Maximiani *eleg.* 1, 37 bei Baehrens *P. L. M.* V p. 318. Veget. 1, 3; 1, 10.

bessere Jugend noch immer auf dem Marsfelde zusammen kam;[1]) von den Griechen nahm man nichts hinzu als den Discus,[2]) während die Palaestra, welche ihre erste Benutzung in Rom als Vorbereitung zum Bade für alle Altersklassen gefunden hatte,[3]) mehr in der Diätetik[4]) als in der Erziehung zur Anwendung kam[5]) und für die Jugend fortdauernd als verderblich betrachtet wurde.[6])

---

1) Veget. 1, 10: *Ideoque Romani veteres, quos tot bella et continuata pericula ad omnem rei militaris erudierant artem, campum Martium vicinum Tiberi delegerunt, in quo iuventus post exercitium armorum sudorem pulveremque dilueret ac lassitudinem cursus natandi labore deponeret.* Strabo 5 p. 236. Horat. *od.* 1, 8, 4; 3, 7, 26. Stat. *silv.* 5, 2, 113 und sonst oft. Vgl. Becker Topogr. S. 631.

2) Ueber den Discus s. Krause Agonistik I S. 439—465. Als römische Uebung erwähnen das Discuswerfen Hor. *od.* 1, 8, 11. *sat.* 2, 2, 13. *a. p.* 380. Martial. 14, 164.

3) Ein Gymnasium oder eine Palaestra hatte man auf den Landsitzen schon zu Cicero's Zeit, aber zum Privatgebrauche. Cic. *ad Att.* 1, 8. 9. 10; *in Verr. accus.* 5, 72, 185: *Mercuri, quem Verres in domo et in privata aliqua palaestra posuit.* Varro *de r. r.* 2 pr. 2 erklärt auch das für eine Verweichlichung, die erst eintrat, als die Römer aufhörten, sich mit Ackerbau zu beschäftigen. Bäder gehörten auch in Griechenland zu den Gymnasien, aber sie dienten ursprünglich nur zur Reinigung des Leibes nach der Uebung. In späterer Zeit, und namentlich in Rom, ist das Bad die Hauptsache, das Gymnasium aber ein Theil des Bades. Krause Agon. I S. 93—95. Noch Vitruv. 5, 11, 1 sagt, die *palaestrae* seien nicht *Italicae consuetudinis.* Nero scheint der erste gewesen zu sein, der zum Behuf der Neronischen Spiele ein Gymnasium baute, Tac. *ann.* 14, 47. Suet. *Nero* 12; aber auch dies stand mit den *thermae Neronianae* in Verbindung. Becker Topographie S. 684.

4) S. Krause Agon. I S. 376. 377.

5) Wenn Strabo 5 p. 236 sagt, das Marsfeld sei voll von der Menge τῶν σφαίρᾳ καὶ κρίκῳ καὶ παλαίστρᾳ γυμναζομένων, so ist dies gewiss von nackten Uebungen zu verstehen, wie man aus Hor. *od.* 1, 8, 8; 3, 12, 7 und anderen Stellen, namentlich der Aerzte, ersieht. Auch werden oft einzelne Uebungen erwähnt, wie der Gebrauch der Hanteln, ἁλτῆρες (Sen. *ep.* 15, 4: *cum aliquo pondere manus motae*), über welche ausführlich handelt Krause Agon. I p. 387 ff. II. 907 ff., und der Ringkampf Sen. *ep.* 88, 18.

6) Der ursprüngliche Zweck der Leibesübungen der Römer, die Vorbereitung für den Kriegsdienst, war nach der seit Augustus eingetretenen Umgestaltung des Heerwesens und Beschränkung der Aushebung in Italien (Staatsverwaltung II S. 521) wenigstens für die Masse der Bevölkerung nicht mehr vorhanden; nur die, welche eine militärische Laufbahn vor sich hatten, hielten noch an der alten Methode fest, wie noch Alexander Severus, von dem Lampr. *Al. S.* 3 sagt: *a prima pueritia artibus bonis imbutus, tam civilibus, quam militaribus: ne unum quidem diem sponte sua transire passus est, quo se non et ad litteras et ad militiam exerceret.* Man trieb jetzt Gymnastik, um eine frische Farbe zu haben (Cic. *de off.* 1, 36, 130), gut zu schlafen (Hor. *sat.* 2, 1, 8), mit Appetit zu essen, und mit Vergnügen zu baden, während zum Kriegsdienst erfordert wird eine *iuventus balnearum nescia.* Veget. 1, 3. Für solche Zwecke wurde die Palaestra nützlich befunden, galt aber nunmehr als eine Schule der Verweichlichung und Sittenlosigkeit. Noch Traian sagt bei Plin. *ep.* 10, 40: *Gymnasiis indulgent Graeculi;* Seneca *ep.* 88, 18 stellt die Ringer mit den Köchen zusammen, welche beide den Leib mästen und die Seele verkümmern

Als die Grenze der gewöhnlichen Jugendbildung gilt das vollendete 17. Jahr, mit welchem das Mannesalter (*iuventus*) und die Verpflichtung zum Kriegsdienste beginnt.[1] Gab es auch Beispiele, dass strebsame junge Männer, um sich litterarisch auszubilden, den rhetorischen Unterricht in Rom fortsetzten, oder sich zu ihrer weiteren Ausbildung nach Griechenland begaben,[2] so waren dies doch Ausnahmen, die erst in der letzten Zeit der Republik vorkamen, und man kann annehmen, dass in der Regel die Erziehung mit Vollendung des 17. Jahres beendigt war. Allein auch die Zeit bis zu diesem Termine zerfällt, wenigstens am Ende der Republik, wieder in zwei Entwickelungsstufen, das Knabenalter und das *tirocinium*.[3] Hatte nämlich der Knabe

Austritt aus dem Kindesalter.

---

lassen. Ueber die Anschauungen der Römer in Betreff der Schädlichkeit der Palaestra s. oben S. 118 Anm. 1; vergl. Plut. *Cato mai.* 20.

1) Sowohl diese als die folgenden Altersbestimmungen sind vielfach bestritten. Becker Handbuch Th. II, 1 S. 215 nimmt das beginnende 17. Jahr, Mommsen R. G. I S. 93 das laufende 17. Jahr an. In der Praxis ist, wie die gleich anzuführenden Stellen zeigen, nach Bedürfniss verfahren worden; aber in der Vorschrift, auf die es hier darum ankommt, weil die weiter unten zu besprechenden Altersstufen mit derselben ebenfalls zusammenhängen, war, wie Huschke Verf. des Serv. Tull. S. 143 richtig urtheilt, das vollendete 17. Jahr bezeichnet, das auch vom Praetor gefordert wird von dem, der bei ihm postuliren will. Gell. 10, 28: *Tubero — scripsit, Servium Tullium — pueros esse existimasse, qui minores essent annis septem decem, atque inde ab anno septimo decimo — milites scripsisse.* Dies erklärt sprachlich Ulpian. *Dig.* 3, 1, 1 § 3: *Initium autem fecit Praetor ab his, qui in totum prohibentur postulare. In quo edicto aut pueritiam aut casum excusavit. Pueritiam, dum minorem annis decem et septem, qui eos non in totum complevit, prohibet postulare.* Liv. 22, 57, 9: *iuniores ab annis septemdecim — scribunt.* 25, 5, 8: *Tribuni plebis, si iis videretur, ad populum ferrent, ut, qui minores septem et decem annis sacramento dixissent, iis perinde stipendia procederent, ac si septem et decem annorum aut maiores milites facti essent.* Plut. *C. Gr.* 5: καὶ νεώτερον ἑπτὰ ἐτῶν καὶ δέκα μὴ καταλέγεσθαι στρατιώτην. *Cat. mai.* 1: φησὶ γὰρ αὐτός, ἑπτακαίδεκα γεγονὼς ἔτη τὴν πρώτην στρατεύσασθαι στρατείαν. Will man neben diesen Stellen die Annahme Becker's und Mommsen's, dass die Verpflichtung zum Kriegsdienste 30 Jahre, nämlich vom vollendeten 16. bis vollendeten 46. gedauert habe, aufrecht erhalten, so muss man das *tirocinium*, für welches, wie wir sehen werden, ein Jahr, und zwar ursprünglich das 17. bestimmt war, in diese 30 Jahre einrechnen.

2) Bernhardy R. L. G. S. 61. Friedlaender II[5] S. 72 f.

3) *Tirocinium fori* oder *tirocinium militiae* ist zunächst die ganze Zeit zwischen der Annahme der *toga virilis* und dem Eintritt in die militärische Laufbahn oder die öffentliche Thätigkeit überhaupt, und zwar ist dies *tirocinium* in der Republik auf ein Jahr angesetzt. Cic. *pro Cael.* 5, 11: *Nobis quidem olim annus erat unus ad cohibendum brachium toga constitutus et ut exercitatione ludoque campestri tunicati uteremur, eademque erat, si statim mereri stipendia coeperamus, castrensis ratio ac militaris.* Von jemandem, der seine erste Rede hielt, sagt man daher *tirocinium ponit.* Liv. 45, 37, 3. Zweitens bedeutet aber *tirocinium fori* den Beginn dieser Zeit selbst, d. h. die *deductio in forum* nach Anlegung der *toga virilis* Suet. *Aug.* 26. *Tib.* 54. *Cal.* 10.

die körperliche Reife (*pubertas*) erreicht, so trat er durch einen feierlichen religiösen Act,[1] zu welchem ein besonderes Fest, die *Liberalia*,[2] am 17. März bestimmt war, aus dem Knabenstande aus.[3] Er legte vor den Laren des Hauses[4] die *insignia pueritiae*, die *toga praetexta*[5] und die *bulla* ab, welche letztere den Laren geweiht und über dem Heerde aufgehängt wurde,[6]

Annahme der *toga virilis.*

---

1) *Solennitas togae purae* Tertull. *de idol.* 16.

2) Ovid. *fast.* 3, 771 ff. Cic. *ad Att.* 6, 1, 12: *Quinto togam puram Liberalibus cogitabam dare. Mandavit enim pater.* Die letzten Worte zeigen, dass der Termin nicht nothwendig eingehalten werden musste, und wir ersehen aus den uns vorliegenden Fällen, dass die Toga an anderen Tagen sowohl in Rom als an anderen Orten gegeben wurde. Der Sohn des Cassius sollte sie den 15. März 44 erhalten, Plut. *Brut.* 14; Vergil empfing sie am 15. October, Octavian am 18. October, Tiberius am 24. April, Nero, der älteste Sohn des Germanicus, am 7. Juni, Commodus am 7. Juli; wobei indess zu bemerken ist, dass alle diese Beispiele aus späterer Zeit sind; der junge Cicero bekam sie in Arpinum (Cic. *ad Att.* 9, 19, 1); Q. Cicero in Laodicea (ib. 5, 20, 9), der Sohn des M. Antonius in Alexandria (Plut. *Ant.* 71); die Municipalen erhielten sie in ihren Geburtsorten, z. B. Vergil in Cremona. *Vit. Verg.* p. 55 Reiffersch.

3) Die ältere Litteratur über die Termine der Pubertät und der *toga virilis* führt theilweise Beier *ad Cic. Lael.* 10, 33 an. S. besonders Ferrarius *De re vestiaria* 2, 1; Gruchius *De comitiis* 2, 3 in Graevii *Thes. A. R.* Vol. I; Dodwell *Praelect. Camden.* V § 1—6; Schott *De lege Villia annali magistratuum Romanorum.* Lips. 1765. 4. § II; Norisius *Cenotaph. Pisan.* II, 4 in Nor. *Opp.* Veronae 1729. fol. Vol. III p. 177—187 = I p. 158 ff. der Separatausgabe Pisa 1764; Lipsius, Gronov und besonders Ryckius zu Tac. *ann.* 12, 41; Masson *Ovidii vita.* Amstelod. 1708. 8. p. 28—45 = Ovid. ed. Burmann IV p. 37 ff.; Foggini *Fastorum anni Romani — reliquiae.* Rom. 1779. fol. p. 63; Cramer *De pubertatis termino ex disciplina Romanorum* in Cr. kleinen Schr. herausg. von Ratjen. Leipz. 1837. 8. p. 40—52; Böttiger *De originibus tirocinii apud Romanos* in B. *Opusc.* ed. Sillig. Dresd. 1837. 8. S. 206—220; Savigny System des heutigen Röm. Rechts. Bd. III. Berl. 1840. S. 55—82; Huschke Die Verfassung des Servius Tullius. Heidelb. 1838. 8. S. 139—145; Boecking Pandekten I S. 152—154; Rein Privatr. d. R. S. 146—150; Rudorff Vormundschaft III S. 210—218; Pauly Realencycl. VI S. 1996; Becker *Gallus* II S. 90—97; Rossbach Untersuch. üb. d. R. Ehe. S. 403—420.

4) Propert. 5, 1, 131:

*Mox ubi bulla rudi dimissa est aurea collo,*
*Matris et ante deos libera sumpta toga.*

5) Dies ist die Tracht der freigeborenen (*ingenui*) Kinder, Suet. *de gr.* 16. Quintil. *decl.* 340. Gell. 18, 4, 1. Cic. *accus. in Verr.* 1, 44, 113: *eripies pupillae togam praetextam.* Dazu Pseudo-Ascon. p. 190 Or.: *toga communis habitus fuit et marium et feminarum, sed praetexta honestorum, toga viliorum, quod etiam circa mulieres servabatur.* Macrob. *sat.* 1, 6, 10: *Hinc deductus mos, ut praetexta et bulla in usum puerorum nobilium usurparentur ad omen ac vota conciliandae virtutis ei similis, cui primis in annis munera ista cesserunt.* Quint. *decl.* 340 extr.: *Ego vobis allego etiam ipsum illud sacrum praetextarum — quo infirmitatem pueritiae sacram facimus ac venerabilem.* Die *praetexta* ist daher eine Bezeichnung des Knabenalters, *anni praetextae* Plin. *n. h.* 33, 10; *praetextatus* ist ein Knabe Suet. l. l. *Aug.* 94. Cic. *pr. Arch.* 3, 5. *Phil.* 2, 18, 44; *praetextam ponere* Cic. *Lael.* 10, 33 sagt man vom Austritt aus dem Knabenalter. Sen. *ep.* 4, 2.

6) Pers. 5, 31. *Schol. Hor. sat.* 1, 5, 65. und über diese Dedicationen der Insignien eines gewissen Lebensalters oder Lebensberufes Jahn *ad Pers.* 2, 70.

und bekleidete sich mit der *tunica recta* [1]) und der männlichen, unverbrämten Toga (*toga virilis*, [2]) *pura*, [3]) *libera*), [4]) weshalb er nun *vesticeps* [5]) heisst, während er so lange *investis* [6]) war. Nach einem Opfer im Hause [7]) wird er von seinem Vater oder Vormunde in Begleitung von Verwandten und Freunden [8]) auf das Forum geführt (*deducitur in forum*) [9]) und wahrscheinlich in dem Tabularium der Tribunen auf dem Capitol [10]) in die Bürgerlisten

---

1) Plin. *n. h.* 8, 194: *rectam tunicam, qualis cum toga pura tirones induuntur novaeque nuptae.* Festus p. 289ª, 3. Die *tunica* erwähnt auch Sueton. *Aug.* 94. (Ueber *tunica recta* s. oben S. 44.)

2) Cic. *Phil.* 2, 18, 44. Suet. *Claud.* 2. Seneca *ep.* 4, 2. Apul. *de mag.* c. 70. 73.

3) Catull. 68, 15. Phaedr. *fab.* 3, 10, 9. Cic. *ad Att.* 5, 20, 9; 9, 17. 19, 1. 4) Propert. 5, 1, 132. Ovid. *fast.* 3, 777.

5) Festi *ep.* p. 368, 9. Gell. 5, 19, 7. Tertull. *de anim.* 56. Auson. *idyll.* 4, 73. Apul. *de mag.* c. 98.

6) Macrob. *sat.* 3, 8, 7. Apul. *met.* 5, 28. *de mag.* c. 98. Palladius 11, 14, 16; 8, 7. Tertull. l. l. Verkehrt erklären das Wort Nonius p. 45. Serv. *ad Aen.* 8, 659.

7) Dies scheint aus Prop. 5, 1, 132 hervorzugehn. Auch Tertull. *de idololatr.* 16 sagt, es fänden Opfer statt *circa officia privatarum et communium solennitatum, ut togae purae, ut sponsalium, ut nuptialium, ut nominalium,* in welchen Fällen allen ein häusliches Opfer gemeint scheint.

8) Cic. *pro Mur.* 33. 69: *qua in civitate rogati infimorum hominum filios prope de nocte ex ultima saepe urbe deductum venire soleamus.* Appian. *b. c.* 4, 30. Nicol. Damasc. *de vita Aug.* 4. Plut. *Brut.* 14. Suet. *Claud.* 2: *sine solenni officio* (d. h. ohne Begleitung) *lectica in Capitolium latus est.* Plin. *ep.* 1, 9, 2: *Hodie quid egisti? — Officio togae virilis interfui.*

9) Sen. *ep.* 4, 2. *Monum. Ancyr.* 3, 3. Suet. *Aug.* 26. *Tib.* 15. *Nero* 7.

10) Da die Einschreibung nicht immer an den Liberalien, sondern an jedem beliebigen Tage und sowohl in Rom als in den Municipien statt fand, so musste sie in einem Amtslocal vor einer stehenden Behörde vorgenommen werden. Ein solches Archiv für die Bürgerlisten nennt Cicero in Heraclea, damals einer föderirten Stadt, *tabularium* (Cic. *pro Arch.* 4, 8. vgl. *de nat. deor.* 3, 30, 74. *pro Rabir.* 3, 7, in welchen letzten Stellen von Rechnungsablegungen, die in dem Archiv lagen, die Rede ist, Claudius oder Calidius bei Non. 208, 27, wo von Städten die Rede ist, *quarum iacent muri, nec ulla horrea, curiaque et tabulariae publicae*), und solche *tabularia* (ἀρχεῖα) gab es nicht nur in den Provinzen, sondern auch seit alter Zeit in Rom. Ueber die letzteren handelt in einer brauchbaren Schrift J. G. Richter *De tabulariis urbis Romae.* Lips. 1736. 4. und unabhängig von derselben Mommsen *Sui modi usati da' Romani nel conservare e pubblicare le leggi ed i senatusconsulti* in *Annali d. Inst.* 1858 p. 181—212. In Rom gab es, nachdem anfangs die Magistratspersonen die *acta* ihres Amtsjahres selbst bewahrt hatten (Dionys. 1, 74), verschiedene Archive, namentlich 1. ein *tabularium censorium* (Liv. 43, 16, 13) bei der *aedes Nympharum* (Cic. *pro Mil.* 27, 73. *de har. resp.* 27, 57. *parad.* 4, 2, 31) in der Nähe des *atrium Libertatis* (Liv. l. l. Becker Topographie S. 458); 2. das Archiv der Consuln, unter Verwaltung der Quaestoren, im *aerarium Saturni.* In der topographischen Bestimmung des Saturnustempels irrt Becker S. 312 ff. Es steht jetzt fest, dass die dreisäulige Ruine der Tempel des Vespasian, die achtsäulige der des Saturn ist. S. Jordan Topographie 1, 2 S. 192. Von diesem Aerarium ist endlich 3. zu unterscheiden das Archiv der Tribunen und Aedilen, das an verschiedenen Orten erwähnt wird, in der *aedes Cereris* (Liv. 3, 55, 13), am Circus (Becker Topographie S. 471), später *in Capitolio* (Polyb. 3, 26: καὶ τη-

eingetragen,[1] zu welchem Zwecke er, wenn dies nicht schon früher geschehen ist, seinen vollständigen Namen erhält.[2] Den Beschluss der Feier macht ein Opfer,[3] wie es scheint, auf dem Capitole,[4] eine Bewirthung der Freunde, und bei hochgestellten Personen eine Spende an das Volk.[5]

---

ρουμένων τῶν συνθηκῶν ἔτι νῦν ἐν χαλκώμασι παρὰ τὸν Δία τὸν Καπιτώλιον, ἐν τῷ τῶν ἀγορανόμων ταμιείῳ. Plut. *Cicero* 34: (Milo) ἐπῆλθε μετὰ πολλῶν τῷ Καπετωλίῳ καὶ τὰς δημαρχικὰς δέλτους, ἐν αἷς ἀναγραφαὶ τῶν διῳκημένων ἦσαν (die *acta tribunatus Clodii*) ἀπέσπασε καὶ διέφθειρεν. *Cato min.* 40, und dies scheint dasselbe Archiv zu sein, für welches Catulus 78 v. Chr. sein *Tabularium* erbaute (s. die Inschr. bei Mommsen a. a. O. p. 211, *C. I. L.* I, 592 = VI, 1314 = Or. 3267), und welches, wie E. Braun ausführlich nachgewiesen hat, in den Substructionen des capitolinischen Baues lag, denen später der Vespasianustempel vorgebaut wurde. In diesem Archiv standen die Normalmaasse und Gewichte (Staatsverwaltung II² S. 76. Henzen *Inscr.* n. 7318=*C. I. L.* X, 8067, 3), für deren Richtigkeit die Aedilen zu sorgen hatten (Mommsen Staatsrecht II² S. 489), und die Urkunden über Ertheilung des Bürgerrechtes. Cic. *Phil.* 2, 36, 92. Mommsen a. a. O. p. 204. Die Censuslisten beruhten auf den Listen der Tribus; in die Listen der Tribus musste demnach der neue Bürger eingeschrieben werden; und es ist nach allem wahrscheinlich, dass dies in dem Tabularium der Tribunen durch deren Unterbeamte, die Aedilen, auf dem Capitol geschehen ist.

1) Appian. *b. c.* 4, 30: Ἀτίλιος δέ, ἄρτι τὴν τῶν τελείων περιθέμενος στολήν, ᾔει μέν, ὡς ἔθος ἐστί, σὺν πομπῇ φίλων ἐπὶ θυσίας ἐς τὰ ἱερά· ἄφνω δὲ ἐγγραφέντος αὐτοῦ τοῖς πίναξιν, οἱ φίλοι — διεδίδρασκον. Dio Cass. 55, 22, 4: Ἀγρίππας ἐς ἐφήβους — ἐσεγράφη. 56, 29: Γάλβας — ἐς τοὺς ἐφήβους ἐνεγράφη.

2) S. oben S. 10 Anm. 5. 3) Appian. l. l.

4) Val. Max. 5, 4, 4: *Hanc pietatem aemulatus M. Cotta eo ipso die, quo togam virilem sumpsit, protinus ut a Capitolio descendit, Cn. Carbonem — postulavit.* Suet. *Claud.* 2. Servius *ad Verg. ecl.* 4, 50: *cum pueri togam virilem sumpserint, ad Capitolium eunt.* Man könnte annehmen, dass das Opfer statt fand an der Ara der Juventas im capitolinischen Tempel, Dionys. 3, 69; siehe Becker Topographie S. 395—398. Hiehin brachten die in die *juventus* Eingetretenen schon seit Servius' Zeit eine Opfergabe. Dionys. 4, 15: ὡς δὲ Πείσων Λεύκιος — ἱστορεῖ, βουλόμενος καὶ τῶν ἐν ἄστει διατριβόντων τὸ πλῆθος εἰδέναι, τῶν τε γεννωμένων καὶ τῶν ἀπογινομένων καὶ τῶν εἰς ἄνδρας ἐγγραφομένων, ἔταξεν ὅσον ἔδει νόμισμα καταφέρειν ὑπὲρ ἑκάστου τοὺς προσήκοντας, εἰς μὲν τὸν τῆς Εἰλειθυίας θησαυρὸν — ὑπὲρ τῶν γεννωμένων· εἰς δὲ τὸν τῆς Ἀφροδίτης — ὑπὲρ τῶν ἀπογινομένων· εἰς δὲ τὸν τῆς Νεότητος ὑπὲρ τῶν εἰς ἄνδρας ἀρχομένων συντελεῖν. Allein das Calend. Farn. erwähnt bei dem 17. März ein Opfer *Libero in Ca[pitolio]*, wozu Mommsen *C. I. L.* I p. 388 bemerkt, dass auch die *lex Vespasiani de civitate danda* ausgehängt war *in Capitolio in podio arae gentis Juliae latere dextro ante signum Lib[eri] patris* (*C. I. L.* III p. 849), so dass man an diese *ara Liberi* zu denken haben wird.

5) Dies geschah namentlich in der kaiserlichen Familie, bei dem *tirocinium* des C. und L. Caesar, *Mon. Ancyr.* 3, 15, 19 und dazu Mommsen p. 62; des Nero, Sohnes des Germanicus, Tac. *ann.* 3, 29. Suet. *Tib.* 54. Fasti von Ostia Henzen *Inscr.* n. 6443; des Kaiser Nero, Suet. *Nero* 7; es war eine Ausnahme, dass es bei Caligula unterblieb. Suet. *Cal.* 10. Auch in den Municipien bewirthete man am Tage der *toga virilis* die ganze Bevölkerung, Henzen *Inscr.* n. 6211 = *C. I. L.* X, 688. Apulei. *de mag.* c. 88: *cum haud pridem Pudentilla de suo quinquaginta millia nummum in populum expunxisset ea die, qua Pontianus uxorem duxit et hic puerulus toga est involutus.* Plin. *ep.* 10, 116.

Die körperliche Reife (*pubertas*), deren Eintritt durch die Anlegung der männlichen Toga bezeichnet wird,[1] hat zur Folge den Genuss vollständiger Handlungsfähigkeit.[2] Der von den Eltern bis dahin angeordnete Unterricht hört auf und dem jungen Manne wird seine Weiterbildung selbst überlassen;[3] steht er noch unter väterlicher Gewalt, so ist er befähigt, Schulden zu contrahiren,[4] steht er unter Vormundschaft, so wird er mündig und erhält die Verfügung über sein Vermögen[5] und die Fähigkeit ein Testament zu machen;[6] in beiden Fällen steht ihm frei, eine Ehe zu schliessen.[7] Um dieser rechtlichen Folgen willen haben die Juristen für die Pubertät eine absolute Grenze festgestellt, nämlich für Knaben das zurückgelegte 14., für Mädchen das zurückgelegte 12. Jahr;[8] in der alten Praxis galt in-

Rechtliche Folgen derselben.

Termin derselben.

---

1) Dass die Anlegung der Toga nichts anderes ist, als die Erklärung der Pubertät, geht hervor aus der Identität der Ausdrücke *investis* und *impubes*, *vesticeps* und *puber*, so wie der rechtlichen Folgen. S. Savigny a. a. O. S. 62. Rossbach S. 410, welcher hierüber erschöpfend handelt.

2) Savigny S. 55 ff. Rossbach S. 403. Daher macht man einen Angeklagten für seine Handlungen verantwortlich von der *toga pura* an. Cic. *ad Att.* 7, 8, 5. *Phil.* 2, 18, 44. Statius *silv.* 5, 2, 68:

*Quem non corrumpit pubes effrena, novaeque*
*Libertas properata togae?*

3) Festus *ep.* p. 36, 7 s. v. *bulla* sagt, der Knabe trage die *bulla, ut significaretur eam aetatem alterius regendam consilio.* Nach Ablegung derselben wird der *vesticeps* sich selbst überlassen. Persius 5, 30—37. *Schol. Persii* 5, 30. *Schol. Juven. ad.* 10, 99 bei Cramer *In Juven. Comment.* p. 605. Heinrich zu Juvenal I S. 390. Auson. *idyll.* 5, 1—11. Plut. *de auditione* 1, p. 46 Dübner: Τὴν γενομένην μοι σχολὴν περὶ τοῦ ἀκούειν, ὦ Νίκανδρε, ἀπέσταλκά σοι γράψας, ὅπως εἰδῇς τοῦ πείθοντος ὀρθῶς ἀκούειν, ὅτε τῶν προσταττόντων ἀπήλλαξαι, τὸ ἀνδρεῖον ἀπειληφὼς ἱμάτιον.

4) *Instit.* 3, 19 § 10. *Dig.* 45, 1, 141 § 2. Savigny System III S. 41. Hieraus erklärt sich Horat. *sat.* 1, 2, 16: *Nomina sectatur modo sumpta veste virili Sub patribus duris tironum.*

5) Savigny S. 56 ff. Rossbach S. 403. Die Hauptstellen sind: Gaius 1, 145. Ulpian. *fr.* 11, 28. *Instit.* 1, 22. *Dig.* 42, 4, 5 § 2. Seneca *cons. ad Marc.* 24, 1. Tertull. *de virg. vel.* 11.

6) Savigny S. 70. Rossbach S. 404. *Dig.* 28, 1, 5; 28, 6, 2 pr. und 15. Gaius 2, 113. Paulli *sent.* 3, 4ª, 1. *Cod. Just.* 6, 22, 4.

7) Savigny a. a. O. S. 71.

8) Das älteste Zeugniss hiefür ist die *lex coloniae Genetivae* (*Eph. Epigr.* II p. 105 ff.) c. XCVIII: *quamcunque munitionem decuriones huiusce coloniae decreverint, — — eam munitionem fieri liceto, dum ne amplius in annos singulos inque homines singulos puberes operas quinas — — decernant. — — Uti decuriones censuerint, ita muniendum curanto (aediles) dum ne invito eius opera exigatur, qui minor annorum XIIII aut maior annorum LX natus erit.* Die übrigen Beweisstellen, welche Cramer *De pub. term.* p. 42 ff. Savigny S. 71. Rossbach S. 404 anführen, sind namentlich Festus p. 250ᵇ s. v. *pubes*; Seneca *cons. ad Marciam* 21, 4, 1; Gaius 2, 113; Ulp. *fr.* 11, 28; *Dig.* 28, 1, 5; 28, 6, 2 pr. und 15; Paullus *sent.* 3, 4ª. 1; Tertull. *de virg. vel.* 11; *de anima* 38; Macrob. *sat.* 7, 7, 6; *in somn. Scip.* 1, 6, 71; Auson. *idyll.* 5, 20; *Cod. Just.*

dess ein relativer Termin, welchen Eltern oder Vormünder feststellten. Schon die Sitte, dass die *toga virilis* an einem bestimmten Tage des Jahres gegeben wurde, hatte nothwendig zur Folge, dass die Knaben, welche sie empfingen, beinahe um ein Jahr im Alter verschieden sein konnten; wir wissen ausserdem, dass das Urtheil der Eltern über die körperliche [1]) und geistige [2]) Entwickelung des Kindes, so wie Familienrücksichten [3]) massgebend waren. Daraus erklärt sich, dass die uns überlieferten Fälle [4]) eine erhebliche Verschiedenheit des Termines constatiren lassen. [5]) M. Tullius Cicero, geboren 3. Januar 648 = 106, empfing die *toga* 664 = 90, nach Vollendung des 16. Jahres; [6]) M. Tullius Cicero, der Sohn, geb. 689 = 65, im J. 705 = 49, also 16 Jahr alt; [7]) Q. Tullius Cicero, der Sohn, geb. 688 = 66,

---

5, 60, 3; 6, 22, 4; Isidor. *or.* 11, 2, 3; id. *differentiarum lib.* 1, 460 p. 57 Migne. 2, 74 p. 81; und über die Mädchen besonders *Dig.* 23, 2, 4; 24, 1, 32 § 27; 27, 6, 11 § 3 § 4; 42, 5, 17 § 1; Dio Cass. 54, 16, 7; Plut. *Lycurgi et Numae comp.* 4.

1) Claudius dachte dem Britannicus, obgleich er noch *impubes* war, die Toga zu geben, *quando statura permitteret.* Suet. *Claud.* 43. Die Juristen selbst erkannten diesen Grundsatz wenigstens theilweise an. *Instit.* 1, 22: *Pubertatem autem veteres quidem non solum ex annis, sed etiam ex habitu corporis in masculis aestimari volebant.* Hierüber stritten die Cassianer und Proculeianer. Ulp. *fr.* 11, 28: *puberem autem Cassiani quidem eum esse dicunt, qui habitu corporis pubes apparet, id est, qui generare possit; Proculeiani autem eum, qui quattuordecim annos explevit, verum Prisco visum, eum puberem esse, in quem utrumque concurrit et habitus corporis et numerus annorum.* Gaius 1, 196. Quintil. *inst.* 4, 2, 5: *de iure quaeritur, ut apud centumviros — pubertas annis an habitu corporis aestimetur.* Mehr s. b. Cramer p. 44. 45. Savigny S. 63 ff. Rossbach S. 405.

2) Dies liegt in der Natur der Sache, da dem Vater z. B. daran liegen musste, dass der Sohn keine Schulden machte. Wir haben aber auch ein Beispiel des Vorwurfs, dass ein Oheim seinem Neffen und Mündel zu früh die *toga virilis* gegeben habe, bei Apulei. *de mag.* c. 98.

3) Apulei. a. a. O. Suet. *Claud.* 43. Drumann G. R. I S. 490.

4) Eine Zusammenstellung dieser Fälle hat bereits Rossbach S. 412—414 versucht, sie ist aber in den Daten nicht genau und lässt sich noch um einige Beispiele vermehren.

5) Unabhängig von der Bestimmung der Juristen, die das vollendete 14. Jahr als Termin der Pubertät annehmen, sagt der Schol. *ad Pers.* 5, 30: *Praetexta iuvenilis est vestis, qua usque ad sextum decimum annum pueri utebantur, in quo cultu dicit sub disciplina esse.* Das Zeugniss ist ohne allgemeinen Werth, da es von dem vorliegenden Fall des Persius abstrahirt ist. Der mittelalterige Schol. *Juven. ad* 10, 99 bei Heinrich I S. 330 sagt *usque ad XV annum*, was mit der juristischen Feststellung übereinstimmt. Bestimmt deutet auf den Termin Tac. *ann.* 13, 15: *Turbatus his Nero et propinquo die, quo quartum decimum aetatis annum Britannicus explebat, — occulta molitur, pararique venenum iubet.*

6) Drumann Gesch. Roms V S. 216. 224. S. besonders Cic. *Brut.* 88. 89.

7) Drumann VI S. 711. 712.

am 17. März 704 = 50, etwa 16 Jahr alt;[1]) Vergil, geb. 15. October 684 = 70,[2]) am 15. October 699 = 55, gerade 15 Jahr alt;[3]) Octavian, geb. 23. Sept. 691 = 63,[4]) am 18. October 706=48,[5]) also 15 Jahr und 24 Tage alt; M. Antonius Antyllus,[6]) Sohn des Triumvir Antonius und der Fulvia, etwa 709 = 45 geb.,[7]) im Anfang 724 = 30, also etwas über 14 Jahr alt — die besonderen Umstände beschleunigten seine Mündigkeitserklärung —;[8]) C. Caesar, Grosssohn des Augustus, geb. 734 = 20,[9]) erhielt die Toga 749 = 5, also im 15. Jahr; L. Caesar, geb. 737 = 17,[10]) im J. 752 = 2, im 15. Jahr;[11]) Agrippa Postumus, nach Agrippa's im März 742 = 12 erfolgtem Tode geboren,[12]) im Jahr 758 = 5 p. Chr.,[13]) also nach dem vollendeten 15. Jahre; Tiberius, geb. 16. November 712 = 42,[14]) am 24. April 727 = 27,[15]) also 14½ Jahr alt; Drusus, Sohn des Tiberius, geb. den 7. October[16]) des Jahres 739 = 15,[17]) im J. 755 = 2 p. Chr., etwa im Juli,[18]) fast 16 Jahr alt; Nero, der älteste Sohn des Germanicus am

---

1) Drumann VI S. 752. 753.

2) Photius *bibl.* p. 84ᵃ, 18. Suet. *vita Verg.* p. 52. 54 Reifferscheid.

3) *Vita Verg.* p. 55 R.: *usque ad virilem togam, quam XV anno natali suo accepit.* Die Hdschr. haben XVII, aber die Angabe der Consuln sichert das Jahr.

4) Staatsverwaltung III S. 559. Drumann IV S. 245.

5) Staatsverwaltung III S. 561. Diesen völlig gesicherten Angaben gegenüber ist die Notiz bei Nicol. Damasc. *de vit. Aug.* 4 p. 90 Orelli: κατέβαινε δὲ εἰς τὴν ἀγορὰν περὶ ἔτη μάλιστα γεγονὼς τεσσαρεσκαίδεκα κ. τ. λ. als blosser Irrthum zu betrachten. S. über diese Stelle Weichert *Imp. Caesaris Aug. scriptorum reliquiae.* Grimae 1841. 4. p. 9. 10.

6) Drumann I S. 519.

7) Wenigstens nicht früher, da die Ehe des Antonius mit der Fulvia 708 = 46 am Ende des Jahres, nach Caesar's Abreise zum spanischen Kriege geschlossen wurde. Drumann II S. 372. Fischer Röm. Zeittafeln S. 295.

8) Drumann I S. 490.

9) Dio Cass. 54, 8.

10) Dio Cass. 54, 18.

11) Suet. *Aug.* 26. *Monum. Anc.* II, 46 — III, 4: *Gaium et Lucium Caesares honoris mei causa senatus populusque Romanus annum quintum et decimum agentes consules designavit, ut eum magistratum inirent post quinquennium et ex eo die, quo deducti sunt in forum, ut interessent consiliis publicis, decrevit senatus.* Fischer Zeittaf. zu 749. 752. Die Inschr. Grut. 228, 5, welche Rossbach S. 413 n. 1404 anführt, ist weder mit Sicherheit auf L. Caesar zu beziehen, noch überhaupt, als von Panvinius herrührend, von unzweifelhafter Echtheit, was schon Zumpt zum *Mon. Anc.* p. 57 bemerkt hat. (Sie ist echt und auf L. Caesar bezüglich. Mommsen *C. I. L.* VI, 900.)

12) Dio Cass. 54, 28. 29.

13) Dio Cass. 55. 22.

14) Suet. *Tib.* 5. Dio Cass. 57, 18.

15) *Kalend. Praenest. C. I. L.* I p. 317. Eckhel *d. n.* VI p. 182. 183.

16) *Kalend. Cumanum. C. I. L.* I p. 310 = X, 3682.

17) Borghesi *Bull. d. Inst.* 1846 p. 80. Mommsen *C. I. L.* I p. 403.

18) Gleich nach der Rückkehr des Tiberius aus Rhodus Suet. *Tib.* 15. Fischer R. Zeittafeln ad a. 755.

7. Juni (VII. IDVS. IVN.) 773 = 20,[1] *iam ingressus iuventam*,[2] also sicher über 14 Jahr alt; Caligula im 19. Jahre oder noch später;[3] Ti. Caesar, Sohn des jüngeren Drusus, geboren 19 n. Chr.,[4] im Jahr 37,[5] also 18 Jahr alt; der Dichter Persius 16 Jahr alt;[6] der Kaiser Nero, geboren 15. Dec. 790 = 37,[7] erhielt die Toga vor der Zeit, 804 = 51,[8] noch nicht 14 Jahr alt; Galba, geb. 24. Dec. 751 = 3,[9] den 1. Januar 767 = 14 p. Chr., fast 16 Jahr alt;[10] Crispinus, der Sohn des Vettius Bolanus, der seit 822 = 69 in Britannien commandirte,[11] war 16 Jahr alt,[12] und noch ohne Bart,[13] als er die Toga eben erhalten hatte;[14] M. Aurel legte die Toga an im 15. Jahr (*quinto decimo aetatis anno*);[15] Commodus, geb. 31. Aug. 914 = 161, am 7. Juli 928 = 175, beinah 14 Jahr alt;[16] Caracalla, geb. 941 = 188 im April,[17] im J. 954 = 201,[18] im 13. Jahre.[19]

---

1) *Fr. fast. Ostiens.* Henzen *Inscr.* n. 6443. Cardinali *Di un marmoreo frammento de' fasti discoperto in Ostia* p. 16—18. Mommsen *Ep. Anal.* in Ber. d. S. G. d. W. 1849 p. 294. 295. Irrthümlich giebt Eckhel *d. n.* VI p. 216 das Jahr 776.

2) Tac. *ann.* 3. 29.

3) Suet. *Cal.* 10: *undevicesimo aetatis anno.* So Roth. Oudendorp und Wolf corrigiren *unetvicesimo*, was auch Eckhel VI p. 218 billigt, der ihn die Toga 786 = 33 n. Chr. nehmen lässt, in welchem Jahre er heirathete. Tac. *ann.* 6, 20.

4) Tac. *ann.* 2, 84.

5) Caligula adoptirte ihn bei seiner Thronbesteigung an dem Tage, als er die *toga virilis* erhielt, liess ihn aber gleich darauf ermorden. Suet. *Cal.* 15, 23. Dio Cass. 59, 8. Eckhel *d. n.* VI p. 207. Henzen *Scavi nel bosco sacro dei fratelli Arvali.* Roma 1868. fol. p. 10. Seine noch vorhandene Grabschrift (*C. I. L.* VI, 892) lautet: *Ti. Caesar Drusi Caesaris f. hic situs est.*

6) Pers. 5, 30 sagt, er habe sich nach Anlegung der Toga an den Cornutus angeschlossen; die *vita Persii* p. 73 Reiff. lässt dies geschehen, *cum esset annorum XVI.* Vgl. Jahn *ad Pers. prol.* p. XXVI. p. 186.

7) Suet. *Nero* 6. Capitolin. *Ver.* 1. Eckhel *d. n.* VI p. 260.

8) Tac. *ann.* 12, 41: *virilis toga Neroni maturata.* 9) Suet. *Galb.* 4.

10) Dio Cass. 56, 29. 11) Tac. *Agr.* 16.

12) Statius *silv.* 5, 2, 12: *octonos bis iam tibi circuit orbes Vita.*

13) Ib. 62:

*nondum validae tibi signa iuventae*
*Irrepsere genis et adhuc decor integer aevi.*

Darum nennt Statius ihn *puer* v. 8. 51.

14) Ib. 67 sagt Statius, Bolanus hätte seinem Sohne die Toga nicht geben können, da er zuvor starb. Dass der Sohn aber die Toga schon hatte, zeigt v. 69: *Quem non corrumpit pubes effrena, novaeque Libertas togae? — At tibi Pieriae tenero sub pectore curae*, und der Umstand, dass er gleich eine Vertheidigung führte, v. 98—110.

15) Capitolin. *M. Ant. ph.* 4.

16) Lamprid. *Comm.* 1. 12. Eckhel *d. n.* VII p. 102.

17) Nach Dio Cass. 78, 6 den 4. Apr., nach Spart. *Carac.* 6 den 6. Apr.

18) Eckhel *d. n.* VII, 202.

19) *Annum decimum tertium agens* Spart. *Sev.* 16.

Aus dieser Zusammenstellung ergiebt sich zunächst nur das ziemlich unbestimmte Resultat, dass der Termin der männlichen Toga zwischen dem 12. und 19. Jahre lag; bringt man indessen die nur in der kaiserlichen Familie vorkommenden extremen Beispiele in Abrechnung, so darf man aus diesen Fällen als die normalen Altersgrenzen das vollendete 14. und das vollendete 16. Jahr constatiren. Zu erwägen ist aber, dass die meisten der angeführten Fälle der Kaiserzeit angehören und keinen unmittelbaren Schluss auf die Sitte der Republik gestatten, nicht deshalb weil — was Savigny geltend macht[1] — das Abkommen der Toga als gewöhnlicher Tracht der Bürger Veranlassung gewesen wäre, dass die Ertheilung derselben überhaupt aufgehört hätte und an Stelle dieser Feierlichkeit die juristische Mündigkeit nach dem vollendeten 14. Jahre getreten wäre,[2] sondern deshalb, weil in der Kaiserzeit in allen Verhältnissen des Beamtenthums wie des Lebens eine Verfrühung der Alterstermine nachweislich ist.[3] Es fehlt nicht an Gründen für die Annahme,[4]

---

1) Savigny System III S. 66.

2) Die Toga wurde nicht, wie Savigny sagt, von der Paenula verdrängt, sondern sie blieb, wenigstens in officiellem Gebrauch bis in die späte Kaiserzeit, und die feierliche Ertheilung der *toga virilis* kommt nicht bloss in der kaiserlichen Familie vor, sondern Apuleius, der unter den Antoninen lebte, erwähnt sie in seiner Familie *de mag.* c. 70. 73. 88; L. Ragonius, Cos. 235 p.Chr., hatte sie erhalten (Orelli 2701 = *C. I. L.* V, 2089), und sie wird noch erwähnt in dem mittelalterigen Scholion zu Juvenal. 10, 99 bei Cramer *In Juvenalem commentarii vetusti.* Hamb. 1823. 8. p. 605; in Heinrichs Juvenal I S. 330: *Praetexta genus erat togae, qua utebantur pueri adhuc sub disciplina usque ad XV annum: deinde togam virilem accipiebant, unde in Vita Sancti Germani legitur Cessit praetexta togae.* Dagegen war der juristische Pubertätstermin schon zu Augustus' Zeit festgestellt, wie das auf Verrius Flaccus zurückgehende Zeugniss des Festus lehrt.

3) Für die Quaestur und den damit verbundenen Eintritt in den Senat waren früher 30, seit Augustus 25 Jahre nöthig. Mommsen Staatsr. I² S. 551 ff. Seit Augustus hatten die Kinder der Senatoren gleich nach Anlegung der Toga Zutritt zu den Senatssitzungen. Suet. *Aug.* 38. Seit Constantin erforderte die Quaestur und der Eintritt in den Senat nur 16 Jahre (*Cod. Theod.* 6, 4, 1. 2), das Consulat war zuletzt Kindern zugänglich. (Im Jahre 364 war Jovianus mit seinem Sohne Varronianus, einem kleinen Kinde, zusammen Consul. Ammian. 25, 10, 17. Themistius *in Jov.* 64ᵈ Dindorf.) Die Praetur wurde ebenfalls auf ein geringeres Alter gesetzt (Mommsen Staatsrecht I² S. 555), das für die Ritter und Decurionen erforderliche Alter immer geringer normirt (s. meine *Hist. equitum Rom.* p. 97), ganz abgesehen von den Prinzen des kaiserlichen Hauses, für welche schon seit Augustus derartige Begünstigungen eintraten. In Beziehung auf die *toga virilis* ging der Wunsch der Knaben natürlich auf Beschleunigung des Termins; Apuleius *de mag.* c. 98 nennt es eine verderbliche Nachsicht, wenn man diesem Wunsche vor der Zeit nachkomme. *At nunc adeo patientem te ei praebes — ut per haec suspicacioribus fidem facias. Investem a nobis accepisti, vesticipem illico reddidisti.*

4) Savigny hält diese Annahme für natürlich und wahrscheinlich, vermisst

dass die Anlegung der *toga virilis* ursprünglich ebenso die Befähigung zum Militärdienst und die politische Selbständigkeit, wie die privatrechtliche Handlungsfähigkeit zur Folge gehabt habe, und demnach nicht eher als nach vollendetem 17. Jahre üblich gewesen sei. Die feierliche und öffentliche Einkleidung kann keine andere Bedeutung gehabt haben, als die Aufnahme in die Bürgerschaft, weshalb diese an der Festlichkeit Theil nimmt und die Einschreibung in die Bürgerlisten erfolgt; und wenn gleich in der Kaiserzeit, in welcher das *ius suffragii* seine Bedeutung verloren hatte, als Folge dieses Actes nur die privatrechtliche Selbständigkeit hervorgehoben wird, so liegt es in der Natur der Sache, dass mit demselben auch die Ausübung der politischen Rechte des Bürgers ihren Anfang nahm. Dazu kommt, dass nach den uns vorliegenden übereinstimmenden Nachrichten in der servianischen Verfassung das Knabenalter bis zum vollendeten 17. Jahre gerechnet wird;[1]) dass im zweiten punischen Kriege bei der Aushebung nach der Schlacht bei Cannae nur zwei Classen junger Leute erwähnt werden, *iuniores* von 17 Jahren und *praetextati* unter 17 Jahren,[2]) und dass diese Altersstufe, welche man später als *plena pubertas* bezeichnet,[3]) sich noch bis in späte Zeit in Gebrauch[4]) und im Rechte[5])

---

aber einen Beweis. System III S. 59. Bestimmt erklären sich für dieselbe Huschke Serv. Tull. S. 142. Böcking Pand. I S. 151.

1) Dies sagt ausdrücklich Tubero bei Gellius 10, 28 und so definirt auch das praetorische Edict *Dig.* 3, 1, 1 § 3. Dionysius aber 4, 15 lässt den Servius die Einrichtung treffen, dass für die Geborenen im Tempel der Juno Lucina, für die Verstorbenen im Heiligthum der Libitina, ὑπὲρ τῶν εἰς ἄνδρας ἀρχομένων συντελεῖν im Tempel der Juventas eine Münze niedergelegt werden soll: ἐξ ὧν ἤμελλε διαγνώσεσθαι καθ' ἕκαστον ἐνιαυτόν, ὅσοι τε οἱ σύμπαντες ἦσαν (dies lehrte die Zahl der Geborenen und Verstorbenen), καὶ τίνες ἐξ αὐτῶν τὴν στρατεύσιμον ἡλικίαν εἶχον· das ergab sich aus der Zahl derer, welche die *toga virilis* erhalten haben; also stehen diese im militärischen Alter.

2) So allein kann ich mit Savigny a. a. O. S. 58 die Stelle des Livius 22, 57, 9 verstehen: *delectu edicto iuvenes ab annis septemdecim et quosdam praetextatos scribunt.*

3) *Institut.* 1, 11 § 4. *Dig.* 1, 7, 40 § 1. Nach diesen Stellen soll der Adoptirende oder Arrogirende 18 Jahr älter sein als der, den er adoptirt oder arrogirt, so dass das natürliche Altersverhältniss zwischen Vater und Sohn aufrecht erhalten wird. Es ist also angenommen, dass man nach dem vollendeten 17. Jahr heirathen und nach dem vollendeten 18. einen Sohn haben kann.

4) Der Fall des Caligula hatte ohne Zweifel den *mos maiorum* für sich; sonst würde er unerklärlich sein.

5) *Dig.* 3, 1, 1 § 3: *Initium autem fecit Praetor ab his, qui in totum prohibentur postulare. In quo edicto aut pueritiam aut casum excusavit. Pueritiam, dum minorem annis decem et septem, qui eos non in totum complevit, prohibet postulare.* Ebenso muss ein Richter *non minor decem et octo annis*, d. h. über 17 Jahre sein *Dig.* 42, 1, 57.

in Anwendung erhalten hat, in den meisten Fällen auch praktisch beibehalten werden musste, wenn ein junger Mensch selbst ein Gut verwalten oder eine bürgerliche Existenz begründen sollte.[1]) Der Bauerssohn blieb zu aller Zeit im väterlichen Hause, bis er ausgehoben wurde,[2]) auch der vornehme junge Mann trat nach alter Sitte unmittelbar aus der häuslichen Erziehung in den Felddienst;[3]) nur wer von vorn herein eine militärische Laufbahn einzuschlagen vorhatte, ging auch wohl vor dem gesetzlichen Termine in den Militärdienst und machte sein *tirocinium militiae* als *praetextatus.*[4]) Allein gerade dies freiwillige *tirocinium* mochte die Veranlassung gegeben haben, dass am Ende der Republik das Jahr der *toga virilis* ein anderes geworden war; man nahm nämlich die Toga damals bei dem Beginne des Tirociniums, welches man auf ein Jahr feststellte,[5]) also nach Vollendung des 16. Jahres,[6]) und betrachtete dies Jahr als das letzte Stadium der Erziehung, in welchem man sich entweder im Heere für den Kriegsdienst oder auf dem

*Das tirocinium.*

---

1) Aus diesem Grunde bestimmte Hadrian, dass bei den kaiserlichen Alimentationen (Staatsverwaltung II[2] S. 145), und Caracalla, dass bei allen testamentarischen Aussetzungen von Alimenten die Unterstützung bei Knaben *usque ad decimum octavum*, bei Mädchen *usque ad quartum decimum annum* ausgezahlt werden solle. Vgl. Böcking Pand. I S. 154 n. 15.

2) So z. B. Marius Plut. *Mar.* 3; Cato major, der bei Plut. *C. mai.* 1 sagt: ἑπτακαίδεκα γεγονὼς ἔτη τὴν πρώτην στρατεύσασθαι στρατείαν.

3) Plut. *T. Flamin.* 1. Plin. *ep.* 8, 14, 4: *Erat autem antiquitus institutum, ut a maioribus natu non auribus modo, verum etiam oculis disceremus, quae facienda mox ipsi — haberemus. Inde adolescentuli statim castrensibus stipendiis imbuebantur, ut imperare parendo — adsuescerent. Inde honores petituri adsistebant curiae foribus et consilii publici spectatores ante quam consortes erant.*

4) Der Sohn des Tarquinius Priscus kämpfte nach Macrob. *sat.* 1, 6, 8 schon *XIV annos natus* und erhielt damals die Praetexta, welche seitdem die Knaben trugen; Scipio Africanus rettete in der Schlacht am Ticinus seinen Vater; er war damals, im Jahre 536=218, etwa 17 Jahr alt (Polyb. 10, 3); Aurel. Victor *de vir. ill.* 49, 7 nennt ihn *decem et octo annorum*; da er 543=211 *quatuor et viginti ferme annos* hatte (Liv. 26, 18, 7), so ist die erste Angabe wohl richtig. Nichtsdestoweniger wird er in diesem Alter *praetextatus* (Sen. *de benef.* 3, 33, 1. Florus 2, 6), *puer* (Silius Ital. 4, 428 ff.), *vixdum annos pubertatis ingressus* (Val. Max. 5, 4, 2), *tum primum pubescens* (Liv. 21, 46, 7) genannt. Die Münze bei Mommsen G. d. Röm. Münzw. S. 634, II, 501 d. franz. Uebers. stellt einen jugendlichen Reiter mit langem Haare und *bulla* dar mit der Beischrift *M . LEPIDVS . ANnorum XV PRogressus Hostem Occidit Civem Servavit.* Vgl. Val. Max. 3, 1, 1. Er diente, wie die *bulla* beweist, als *praetextatus.* Vgl. über diesen Gegenstand Nipperdey Die *leges annales* p. 9.

5) Cicero bei Serv. *ad Aen.* 5, 546: *secundum Tullium, qui dicit, ad militiam euntibus dari solitos esse custodes, a quibus primo anno regantur*, und die S. 123 Anm. 3 angeführten Stellen.

6) Hiemit stimmt das Beispiel des Cicero, seines Sohnes und seines Neffen.

Forum für die staatsmännische Wirksamkeit praktisch befähigte. Im letzteren Falle schloss sich der junge Mann einem bewährten Staatsmanne an, in dessen Begleitung er den rechtlichen und politischen Verhandlungen beiwohnte, wie Cicero dem Augur Q. Mucius Scaevola[1]) und Caelius dem Cicero;[2]) im ersteren Falle trat er in die *cohors* eines Feldherrn ein, in welcher er, ohne die Dienste des gemeinen Soldaten zu thun, sich für eine Officierstelle vorbereitete.[3]) Wenn solche *tirones* zur Ausübung ihrer politischen Rechte fähig waren, wie anzunehmen wahrscheinlich ist,[4]) so war dies bereits eine Herabsetzung der gesetzlichen Altersstufe, welche die Nobilität für sich in Anspruch nahm[5]) — denn für die Masse der Bürgerschaft hat ein *tirocinium militiae* oder *fori* in diesem Sinne nie statt gefunden —; als aber in der Kaiserzeit das politische Recht der Bürger und namentlich das *ius suffragii* bedeutungslos wurde, war kein Hinderniss vorhanden, den Pubertätstermin auf das von der Natur und dem Rechte vorgeschriebene Minimum zu reduciren.

---

1) Cic. *Lael.* 1, 1. *Brut.* 89, 306. *de leg.* 1, 4, 13. Drum. V S. 224.

2) Cic. *pro Cael.* 4, 9.

3) Staatsverwaltung II² S. 366 ff.

4) Hiefür spricht, dass man sofort nach Anlegung der Toga 1. eine Anklage übernehmen oder eine Vertheidigung führen kann, wovon Cotta bei Val. Max. 5, 4, 4 und Crispinus bei Statius *silv.* 5, 2, 98—110 den Beweis liefern. Dies sind die *pueri nobiles*, die Cicero *divin. in Caecil.* 7, 24 als Ankläger erwähnt; 2. dass man fähig ist arrogirt zu werden, was Theilnahme an der Volksversammlung voraussetzt, Gaius 1, 102. Ulp. *fr.* 8, 5. Gell. 5, 19, 7; 3. dass man unter die *equites equo publico* eintritt, wozu militärisches Alter erfordert wird. *Monum. Ancyr.* III, 5; 4. dass man ein Priesteramt übernehmen kann, wie z. B. P. Cornelius Lentulus Spinther der Sohn 697 = 57 die *toga virilis* erhielt und zugleich Augur wurde. Cic. *pro Sest.* 69, 144 und dazu *Schol. Bob.* p. 313. Auch das Vigintivirat (s. Mommsen Staatsrecht II² S. 578—595) wurde bald nach Anlegung der Toga angetreten, wenigstens in der Kaiserzeit. Einen *IIIvir monetalis* von 18 Jahren s. *C. I. L.* IX, 39. Vgl. Borghesi *Oeuvres* I p. 196.

5) Tac. *dial.* 34: *Ergo apud maiores nostros iuvenis ille qui foro et eloquentiae parabatur, imbutus iam domestica disciplina — deducebatur a patre — ad eum oratorem, qui principem in civitate locum obtinebat. hunc sectari, hunc prosequi, huius omnibus dictionibus interesse sive in iudiciis sive in contionibus assuescebat.*

## Vierter Abschnitt.

### Die Sclaven.[1])

Gesichtspunkt für die folgende Darstellung.

Wie in den vorangehenden Abschnitten versucht worden ist, den Einfluss nachzuweisen, welchen die Umgestaltung der ehelichen Verhältnisse und der Kindererziehung auf den Charakter des römischen Volkes gehabt hat, so wird es auch die Aufgabe des folgenden Abschnittes sein, den dritten Bestandtheil der Familie, die Sclaven, nicht sowohl in seiner widerwärtigen Erscheinung, welche in allen Sclavenstaaten dieselbe ist, als in der eigenthümlichen Bedeutung darzustellen, welche das in Rom zuerst beschränkte, dann aber mit übermächtiger Gewalt zur Wirkung kommende Sclaventhum auf die Entwickelung der letzten Periode des Alterthums überhaupt gehabt hat. Das Alterthum beginnt mit starrer Absonderung der Nationalitäten, und innerhalb derselben mit schroffer Trennung der Stände; es gelangt aber endlich zur gänzlichen Vereinigung der verschiedenen

---

1) Von älteren Untersuchungen ist benutzt Titus Popma *De operis servorum*. Antverp. 1606. Pignorius *De servis et eorum apud veteres ministeriis* (beide Schriften auch in Poleni *Thes.* Vol. III). Burigny *Sur la condition des esclaves à Rome* in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XXXV. Creuzer Röm. Antiq. S. 34—81 und Deutsche Schriften IV, 1 S. 1—74. Kurz aber nicht ohne Werth ist G. d'Arnaud *De iure servorum ap. Romanos.* Franequerae 1734. 4. Ein neues Material über die Beschäftigungen und Namen der Sclaven haben seit den letzten hundert Jahren die Inschriften der Columbarien (*C. I. L.* VI pars 2) geliefert, namentlich 1. das 1726 entdeckte Columbarium, welches beschrieben ist in Bianchini *Camera ed iscrizioni sepulcrali de' liberti, servi ed ufficiali della Casa di Augusto.* Roma 1727. fol. und gleichzeitig in Gori *Monumentum sive columbarium — Liviae Augustae.* Florentiae 1727. fol., abgedr. in Poleni *Thes.* Vol. III. 2. Zwei von Campana im Jahre 1840 entdeckte Columbarien. S. Campana *Di due sepolcri del seculo di Augusto.* Roma 1843. fol. und die Inschriften dieser Gräber in O. Jahn *Spec. epigr.* p. 24—100. 3. Zwei neuerdings entdeckte, beschrieben von Henzen *Annali* 1856, p. 8 ff. Der grosse vorhandene Stoff ist immer erst theilweise bearbeitet in Becker *Gallus* her. v. Rein. 3. Ausg. II S. 99—154 (115 ff. Göll). Blair *An inquiry into the state of slavery amongst the Romans.* Edinb. 1833. E. Biot *De l'abolition de l'esclavage ancien en Occident.* Paris 1840. 8. und am besten in H. Wallon *Histoire de l'esclavage dans l'antiquité.* 2e éd. Tome I. II. III. 8. Paris 1879. — Auf dieses mit ebensoviel Geist als Gelehrsamkeit geschriebene und den massenhaften Stoff überall in Beziehung zu der grossen historischen Entwickelung setzende Werk habe ich, obgleich meine Darstellung auf einem grossentheils selbständig gewonnenen Material beruht, vielfach verwiesen, wo ein tieferes Eingehen in die Untersuchung dem Leser wünschenswerth sein könnte. Neuerdings haben denselben Gegenstand erörtert Caqueray *De l'esclavage chez les Romains.* Paris 1864. 8. Boissier *La religion Romaine.* II p. 343—405. G. V. L. Lechler Sclaverei und Christenthum. Th. I. II. Leipzig 1877. 1878. 4. (Programm.)

Staaten in ein politisches Ganze und zur Ausgleichung der Standesunterschiede; beides vollendet sich in dem römischen Kaiserreich; [1]) und zwar nicht bloss äusserlich erfolgt die Gleichstellung der Einzelnen in Hinsicht auf politische Rechte, sondern auch innerhalb der Familie vollzieht sich derselbe Process. Die römische Ehe verlor ihre alterthümliche Strenge und Heiligkeit, aber die Frau wurde gleichberechtigt mit dem Manne; die Erziehung verlor die alte Tüchtigkeit und Derbheit, aber sie trug wesentlich bei zur Verschmelzung griechischer und römischer Eigenthümlichkeit; auch in dem Sclaventhum lag einerseits eines der wesentlichsten Momente, welche den Untergang des Römerthums beschleunigten, andererseits eine vielseitige positive Einwirkung auf die Umgestaltung des Lebens. Die steigende Zunahme einer Classe, die den Römern durch Abstammung, Religion und Sitte grossentheils fremd, an Bildung theilweise sehr überlegen war, die Geltung, welche die Sclaven und noch mehr die Freigelassenen im Hauswesen, in der Wissenschaft und zuletzt in Staatsdiensten erlangten, die Betriebsamkeit, welche durch sie seit den letzten Zeiten der Republik in Handel und Gewerbe gebracht ward, haben wesentlich dazu beigetragen, dem römischen Volke die verschiedensten Keime fremder Bildung einzupflanzen, den letzten Unterschied der Stände, den zwischen Sclaven und Freien, bis auf einen gewissen Grad auszugleichen, und das ursprünglich auf den Ackerbau beschränkte Rom zum Mittelpunkt des Handels und der Industrie zu machen. Dies ist der Gesichtspunkt, von welchem aus die Betrachtung der Sclavenfamilie ihr Interesse hat.

Ursachen der Vermehrung der Sclaven.

Sclaven haben die Römer seit den ältesten Zeiten gehabt, aber in geringer Anzahl. Ein Bauer, der mit seinen Kindern den Acker baute, brauchte bei dem kleinen Umfang altrömischer Wirthschaften nur wenige Hülfe für die Feldbestellung und noch weniger für die Bedienung, zu welcher ursprünglich ein Sclave ausreichte [2]) und noch später für mässige Leute wenige Diener genügten. [3]) Vier Umstände waren es hauptsächlich, die in Folge

1) Dieser Gedanke ist weiter ausgeführt in Staatsverwaltung I² S. 564 ff.

2) S. oben S. 20. Vgl. Juven. 14, 168: *unus Vernula, tres domini.* Val. Max. 4, 4, 11.

3) Manius Curius führte im Samniterkriege zwei Sclaven mit sich, der alte Cato in Spanien drei (diese und andere Beispiele bei Apul. *de mag.* c. 17), Scipio Africanus fünf, Caesar in Britannien drei, Athenaeus 6. c. 105 p. 273ᵇ.

des wachsenden Reichthums die Vermehrung der Sclaven veranlassten: das Aufhören der Bauernwirthschaften und das Ueberhandnehmen des grossen Grundbesitzes, verbunden mit der Bewirthschaftung durch Sclaven, welche man deshalb freien Leuten vorzog, weil sie nicht zum Militärdienst ausgehoben wurden;[1] der Luxus des Lebens, welcher eine Menge von vorher unbekannten Bedürfnissen einführte, zu deren Befriedigung die verschiedensten Dienste nöthig wurden; die durch die Masse der Sclaven entstehende Nothwendigkeit einer grossen Verwaltung, welche ein zahlreiches Personal zur Beaufsichtigung und Versorgung der *familia* erforderte: endlich die bei den Griechen lange übliche, von den Römern erst später angewendete Benutzung von Sclaven zu industriellen Zwecken.

Kategorien derselben. I. Die *familia rustica*.

I. Die Sclavenfamilie ist berechnet auf das Bedürfniss, und dies bedingte in alter Zeit der Ackerbau, die einzige anständige Erwerbsquelle des alten Römers.[2] Erst als man der alten Sitte, ganz oder doch grösstentheils auf dem Lande zu leben, untreu ward, und die Beschäftigung mit der Landwirthschaft verachtend entweder abwechselnd in der Stadt und auf dem Gute, oder auch wohl ganz in der Stadt zu leben bequemer fand,[3] trat die Theilung der *familia* in eine *urbana* und eine *rustica* ein, welche indess nie begriffsmässig unterschieden worden sind,[4] sondern von dem Herrn willkürlich bestimmt und durch Versetzungen der Sclaven aus einer in die andere verändert wurden.[5] Für die *familia rustica* ist ausserdem die Art des Gutes und der Bewirthschaftung massgebend, so dass eine Veränderung der letzteren auch eine Veränderung der *familia* nach sich zieht. Die Güter der alten Römer hatten entweder Viehwirthschaft oder

---

1) S. Staatsverwaltung I² S. 104.

2) Cato *de r. r.* pr. Varro *de r. r.* 2 pr. Colum. 1 pr. § 10. Cic. *de off.* 1, 42, 151: *Omnium autem rerum, ex quibus aliquid adquiritur, nihil est agri cultura melius — nihil homine libero dignius.*

3) Colum. 1 pr. § 13—20; und 12 pr. 9 sagt er, dass namentlich die Frauen *sordidissimum negotium ducebant paucorum dierum in villa moram.* Val. Max. 7, 5, 2: *P. Scipio Nasica, togatae potentiae clarissimum lumen, qui consul Jugurthae bellum indixit, — — cum aedilitatem curulem adulescens peteret manumque cuiusdam rustico opere duratam more candidatorum tenacius adprehendisset, ioci gratia interrogavit eum, num manibus solitus esset ambulare, quod dictum — ad populum manavit causamque repulsae Scipioni attulit. Omnes namque rusticae tribus paupertatem sibi ab eo exprobratam iudicantes iram suam adversus contumeliosam eius urbanitatem destrinxerunt.*

4) *Dig.* 32, 99 pr.

5) Colum. 1 pr. § 12.

Ackerwirthschaft,[1]) und zwar gab Cato der ersten den Vorzug;[2]) als die Bauerngüter den Latifundien wichen und die Bauernhütte von den Villen verdrängt ward, kam zu der Viehzucht und dem Ackerbau noch die auf den feinen Genuss berechnete Landhauswirthschaft, zu welcher Gartenbau und Zucht von Luxusthieren (*villatica pastio*) gehört,[3]) welche schon zu Varro's Zeit sehr einträglich war.[4]) Neben dem Umfang der Wirthschaft änderte sich auch der Betrieb; es gab noch immer kleinere Güter, die der Herr in Person verwaltete,[5]) die meisten Grundbesitzer aber zogen es vor, das Gut ganz oder theilweise zu verpachten, theils gegen bestimmte Pachtgelder und Dienstleistungen,[6]) theils auf Tantième,[7]) oder dasselbe ganz durch Sclaven bewirthschaften zu lassen, wobei noch immer einzelne Dienste durch freie oder un-

---

1) Varro *de r. r.* 1, 2, 12 ff. 2) Cato bei Colum. 6 pr. § 4.

3) Hievon handelt Varro lib. 3. Col. 8 ff. Der Thiergarten oder Wildpark, bei den Griechen παράδεισος, heisst *roborarium*, *leporarium*, *vivarium*. Die älteste Erwähnung desselben geschieht in einer Rede des Scipio Africanus minor bei Gell. 2, 20, 4—6. Vgl. Plin. *n. h.* 8, 211: *Vivaria eorum (aprorum) ceterorumque silvestrium primus togati generis invenit Fulvius Lippinus — nec diu imitatores defuere L. Lucullus et Q. Hortensius.*

4) Nach Varro *de r. r.* 3, 6, 1 verdiente M Aufidius Lurco durch die Pfauenzucht jährlich 60,000 Sesterzen.

5) Das beste Gut ist ein dem Umfang nach mässiges, aber von dem Herrn selbst verwaltetes. Col. 1, 3 § 8—13.

6) Nach Colum. 1, 7 bauen den Acker entweder *coloni* oder *servi*; die *coloni* leisten *opus et pensionem*; am besten sind *coloni indigenae*; schlecht ist ein *urbanus colonus, qui per familiam mavult agrum quam per se colere.* An den *colonus* wird ein Gut oder eine Parcelle verpachtet (*locatur* Col. 1, 7, 3); räthlich ist dies indess nur bei entlegenen Gütern, auf welchen der Herr einen *villicus* nicht controliren kann (1, 7, 6). Ein *colonus agri Cai Aelii Aenei* Orelli 4644 = *C. I. L.* VI, 9275; ein *colonus fundi Tironiani* Or. 7223 = *C. I. L.* IX, 3674; *col(onus) f(undi) Pacciani C. I. L.* IX, 888; *colonus fundo Mariano C. I. L.* VI, 9276 (vgl. X, 1877. 1918), und anderer kaiserlicher Güter *Dig.* 50, 1, 38 § 1; 1, 19, 3 § 1. Vgl. *Dig.* 49, 14, 50. Ueber die *pensio coloni* und das Verhältniss des *locator* und *conductor* s. *Dig.* 19, 2, 54. 55; der letztere leistet für die Pachtsumme Caution. Gai. 4, 147. (Ueber die *coloni* vgl. Mommsen Decret des Commodus für den *saltus Burunitanus*, *Hermes* XV S. 385 ff. Auch einem Sclaven (*villicus*) wurde bisweilen ein *fundus* gegen eine bestimmte Pachtsumme überlassen: *Dig.* 33, 7, 12 § 3; 18 § 4; 20 § 1.)

7) Von dem *colonus, qui ad pecuniam numeratam conduxit*, wird unterschieden der *partiarius colonus*, der gegen einen Antheil am Gewinne die Wirthschaft führt (*Dig.* 19, 2, 25 § 6) oder die Viehzucht treibt (*Cod. Just.* 2, 3, 9 (8)). Der erste heisst auch *politor*. *Dig.* 17, 2, 52 § 2: *agrum politori damus in commune quaerendis fructibus.* Cato *de r. r.* 136. Der jüngere Plinius hatte seine Güter verpachtet (*ep.* 7, 30, 3), und zwar auf fünf Jahre (9, 37, 2); er beschliesst aber, sie auf längere Zeit zu verpachten und zwar *non nummo* (d. h. um eine Geldsumme, so *nummis colere Dig.* 47, 2, 26 § 1), *sed partibus*, und dann einige Controleure (*exactores operis* und *custodes fructibus*) mit der Beaufsichtigung zu beauftragen. Ebenso verpachtet man die Wein- und Oelernte allein an einen *partiarius*, und beaufsichtigt diesen durch *custodes*. Cato *de r. r.* 13. 66. 137. 144.

freie Tagelöhner [1]) oder auch durch Unternehmer [2]) geleistet werden konnten. In dem letzteren Falle führt die Wirthschaft der *villicus* oder *actor*, [3]) ein Sclave, welcher entweder dem Herrn selbst oder dessen Bevollmächtigtem (*procurator*) [4]) Rechnung abzulegen hat; [5]) unter ihm steht die *familia rustica*, [6]) zuerst die Werkmeister für die einzelnen Zweige des Landbaues und der Viehzucht (*magistri operum*), [7]) dann die diesen untergebenen Arbeiter, deren grosse Masse sich in folgende Kategorien sondern lässt.

Die Ackerbausclaven.

1. Die Ackerbausclaven und zwar

a. für die Feldwirthschaft: die *bubulci* [8]) oder *aratores* [9]) oder *iugarii*; [10]) der *asinarius*, *subulcus*, *opilio*, [11]) der *domitor*, welcher

---

1) Varro *de r. r.* 1, 17, 2: *Omnes agri coluntur hominibus servis aut liberis aut utrisque. Liberis, aut cum ipsi colunt — aut mercenariis, cum conducticiis liberorum operis res maiores, ut vindemias et foenisicia, administrant.* Cato *de r. r.* 4.

2) Suet. *Vesp.* 1: *Non negaverim iactatum a quibusdam Petronis patrem e regione Transpadana fuisse mancipem operarum, quae ex Umbria in Sabinos ad culturam agrorum quotannis commeare soleant.* Dies kommt nicht nur bei Wein- und Oelernten, sondern namentlich bei Bauten vor. Cato *de r. r.* 14. Colum. 1, 16.

3) *Actor* ist an sich nicht identisch mit *villicus*, sondern bedeutet allgemein den Geschäftsführer oder Cassenführer. Der *actor* *C. I. L.* IX, 425 heisst *C. I. Gr.* 5875, $a^2$ οἰκονόμος. So hat der Kaiser (Suet. *Dom.* 11), das römische Volk (*actor publicus* Tac. *ann.* 2, 30; 3, 67) und auch eine Commune (Plin. *ep.* 7, 18, 2. *Cod. Just.* 11, 40 (39). Mommsen *Hermes* XII p. 117) einen *actor*, ebenso Privatleute, Männer (*Aurelii Veriani actor* Orelli 1590. 2865. *C. I. L.* VI, 688. 1464. 3714. 6995. 7367. *Dig.* 34, 3, 12) wie Frauen (Or. 1233. 4688. 1617. *C. I. L.* VI, 41. 272. 365. 8696. 8697^a^. 9125. 9127. Apul. *met.* 2, 26); ein *tutor* kann die Geschäfte seines *pupillus* durch einen *actor* führen lassen. *Dig.* 26, 7, 24. Wenn aber ein solcher *actor* ein einzelnes Gut verwaltet (Plin. *ep.* 3, 19, 2. *actor praedii Cod. Just.* 2, 12 (13), 16. *actor praedioru[m] Tublinat[ium]* Or. 1773 = *C. I. L.* V, 5005), so ist er identisch mit dem *villicus*, was Colum. 1, 7, 7; 1, 8, 5; 12, 3, 6 bestätigt, vgl. Or. 4141 = *C. I. L.* X, 6592: *actori et agricolae optimo*, *C. I. L.* III, 5616: *Flora vilica Urso actori marito*, und Colum. 6, 27, 1, wo *actorem* (*equitii*) zu lesen ist, der Vorsteher einer Stuterei. Dieser *actor* führt die Rechnung (*Dig.* 11, 3, 1 § 5) wie der *villicus*, er ist ein Sclave (*servus actor Dig.* 26, 7, 39 § 18. Or. 4913 = *C. I. L.* V, 7473), und gehört zum Inventarium des Gutes (*Dig.* 33, 7, 12 § 38); unter ihm steht die *familia*. Salvian. 4, 3, 15: *pavent quippe actores, pavent silentiarios, pavent procuratores.*

4) Colum. 1, 6, 7 u. 5. Vgl. Plin. *ep.* 3, 19, 2.

5) Cato *de r. r.* 2, 5. 5, 4 und über den *villicus* überhaupt Colum. 11, 1 u. 2.

6) Colum. 11, 1, 3. Orelli 2857 = *C. I. L.* X, 3550: *villicus et familia, quae sub eo est.* n. 6275 = *C. I. L.* IX, 3028: *Hippocrati Plaut. vilic(o) familia rust(ica) quibus imperavit modeste.*

7) Colum. 1, 8, 17: *magistri singulorum officiorum.* ib. 1, 8, 11; 11, 1, 27, vgl. 1, 9, 1. 2.

8) Cato 5, 6 u. 5. 9) Col. 1, 9, 3. 10) Col. 1, 6, 6.

11) Cato 10. Schweine gehören zur gewöhnlichen Hofwirthschaft. Varro 2, 4.

die Ochsen einführt,[1] und die *operarii*, welche als *occatores* bei dem Eggen, als *sarritores* bei dem Behacken, als *runcatores* bei dem Gäten, als *messores*[2] oder *foenisecae*[3] bei dem Schneiden beschäftigt sind;

b. für den Oelbau neben den *operarii* die *leguli*,[4] *factores*[5] oder *torcularii*[6] (Presser) und *capulatores* (Küfer);[7]

c. für den Weinbau, bei welchem als *magister* der *vinitor* fungirt,[8] und die zum Aufbinden des Weines erforderliche Weidenpflanzung, welche unter dem *salictarius* steht,[9] die *operarii* zum Graben (*fossores*),[10] Setzen (*satores*),[11] Behacken (*pastinatores*),[12] Anbinden (*alligatores*),[13] Beschneiden (*putatores*),[14] Abranken (*pampinatores*),[15] Lesen (*vindemiatores*),[16] Keltern (*calcatores*,[17] *factores*),[18] und Einbringen in die Fässer (*haustores*),[19] und Niederlagen (*phalangarii*, Träger).[20]

Die Hirten.

2. Die Hirten unter dem *magister pecoris*,[21] nämlich die *armentarii*,[22] *caprarii*,[23] *opiliones*,[24] *suarii*,[25] welche wieder zerfallen in *porculatores* und *subulci*.[26] Wo ein Gestüt (*equitium*)[27] ist, steht dies unter einem eigenen Gestütmeister (*equitiarius*).[28]

---

1) Col. 6, 2, 6. 2) Col. 2, 12 (13), 1. 3) Col. 2, 18, 4. 5.

4) Cato 64. Bei Cato wird übrigens das Lesen der Oliven in Entreprise gegeben, also durch fremde Leute besorgt, Cato 144.

5) Auch die *factores* sind bei Cato 145 *conducti*; sie werden von einem *redemtor* gestellt. 6) Col. 12, 52, 3.

7) Cato 66. Col. 12, 52, 10. Sie kommen öfters als *collegium* vor. *C. I. L.* IX, 2336. X, 5197 (= Or. 2173. 7190). IX, 665.

8) Col. 3, 3, 8. 9) Cato 11, 1. 10) Col. 3, 13, 3; 3, 15, 2.

11) Col. 3, 15, 3. 12) Col. 3, 13, 12. 13) Col. 4, 13, 1.

14) Col. 4, 24, 11. 15) Col. 4, 10, 2.

16) Col. 3, 21, 6; 12, 17, 2. 17) Calpurn. *ecl.* 4, 124.

18) Cato 13. (Die Anm. 10—18 genannten Arbeiter sind natürlich nicht lauter verschiedene Personen, sondern dieselben Sclaven dienten je nach der Jahreszeit als *fossores*, *satores* etc.)

19) Orelli 5089 = *C. I. L.* VI, 1785. 20) ibidem.

21) Varro 1, 2, 14, wo er dem *villicus* coordinirt wird. Vgl. 2, 3, 8; 2, 10, 12. Columella 6 pr. 6 unterscheidet die Zucht der Rinder, Maulesel, Pferde und Esel (Arbeitsthiere), und die Zucht der Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde, und handelt von der ersteren Buch 6, von der letzteren Buch 7. Er versteht daher unter *magister pecoris* 7, 6, 9 den Inspector über das Kleinvieh, den er den *pastores alterius generis* entgegensetzt. Auch Varro 2, 5, 18 hat einen *armentarius*, welcher die Bücher des Mago liest, also auch mehr als ein Hirt zu sein scheint, so dass schon bei ihm jeder Zweig der Viehzucht seinen besonderen Vorsteher gehabt haben mag.

22) Varro 2 pr. 4. 23) Varro 2, 3, 10.

24) Varro 2 pr. 4. Col. 7, 3, 13. *Dig.* 33, 7, 25 § 2.

25) Plin. *n. h.* 8, 208.

26) Col. 1 pr. 26; 7, 9, 12. 14. Varro 2, 4, 1 und 20.

27) *Dig.* 6, 1, 1 § 3. Colum. 6, 27, 1. 28) Firmic. Mat. *Astr.* 8, 13.

Sclaven für die Hofwirthschaft.

3. Sclaven für die Hofwirthschaft (*villatica pastio*): [1])

a. für Obst- und Gemüsegärten, sowie für künstliche Gartenanlagen der *hortulanus* [2]) oder *supra hortos*, [3]) der *arborator* [4]) und *olitor*, [5]) endlich der *topiarius*; [6])

b. für Bienenzucht der *curator apiarii*, [7]) auch *melitturgus*, [8]) *mellarius* [9]) genannt;

c. für Federviehzucht der *curator aviarii* [10]) oder *aviarius*, [11]) auch *aviarius altiliarius*, [12]) und für die einzelnen Arten der *columbarius*, [13]) *curator gallinarius*, [14]) *phasianarius*, [15]) die Hirten der Gänse [16]) und Pfauen, [17]) die Aufseher über die Drosseln (*turdi*), Turteltauben (*turtures*) und Perlhühner (*Numidicae aves*); [18]) die Hühner- und Gänsemäster [19]) und die Vogelfänger; [20])

d. für den Wildpark (*leporarium* [21]) oder *vivarium*), [22]) in welchem wilde Schweine, Rehe, Hasen und Haselmäuse (*glires*) gehalten wurden, [23]) der *custos vivarii* [24]) und die *venatores*; [25])

e. für die Fischteiche die *piscatores*, [26]), für die Brunnen und Wasserkünste in den Gärten die *aquarii*. [27])

Endlich für unbestimmte Dienste in Feld, Garten und Haus die *mediastini* [28]) und für die Bewachung des Gutes und der Früchte die *saltuarii*. [29])

---

1) Colum. 8, 1, 2. 2) Orelli 4200 = *C. I. L.* VI, 9473.
3) *C. I. L.* VI, 4346. 9472; *vilicus hortorum* ib. 623.
4) Colum. 11, 1, 12.
5) Colum. 11, 1, 2; auf Inschr. *holitor.* Orelli n. 2861; *C. I. L.* VI, 9457—9459.
6) Cic. *ad Q. fr.* 3, 1, 2 § 5. Orelli n. 2966. 4293. 6300. 6445. 6366. *C. I. L.* VI, 4360 f. 4423. 6369 f. 7300. 8639. 8738. 9943 ff.
7) Colum. 9, 5, 2; 9, 2. 8) Varro 3, 16, 3. 9) Varro 3, 16, 17.
10) Varro 3, 5, 5; *custos* Colum. 8, 11, 12.
11) Colum. 8, 3, 4; 8, 5, 14; 8, 11, 12. *C. I. L.* VI, 9200.
12) Orelli n. 2866 = *C. I. L.* VI, 9201; *altiliarius* ib. 4230.
13) Varro 3, 7, 7; *pastor columbarius* Varro 3, 7, 5.
14) Varro 3, 9, 7. 15) *Dig.* 32, 1, 66.
16) *pastores anserum Dig.* 32, 1, 66.
17) *curator pavonum* Col. 8, 11, 2; *procurator* Varro 3, 6, 3.
18) Colum. 8, 10. 11. 12. 19) *fartores* Colum. 8, 7, 1.
20) *aucupes* Varro 3, 3, 4. *Dig.* 33, 7, 12 § 13. Pauli *sent.* 3, 6, 71.
21) Varro 3, 3, 1. 2; 3, 12, 1. 22) Colum. 8, 1, 4; 9, 1, 3.
23) Varro 3, 3. 24) Orelli n. 22 = *C. I. L.* VI, 130.
25) Orelli n. 22. *Dig.* 33, 7, 12 § 12. Varro 3, 3, 4. Eine *familia venatoria C. I. L.* V, 2541. 26) Varro 3, 17, 6.
27) *C. I. L.* VI, 3935. 3936. 9131. 9145.
28) Col. 1, 9, 3; 2, 12, 7. Orelli 6325 = *C. I. L.* VI, 8894 (dies wohl kaum ein ländlicher *mediastinus*; eher die *C. I. L.* VI, 9102 erwähnten; *mediastini* gab es auch in der *familia urbana*: Hor. *ep.* 1, 14, 14). Mehr bei Forcellini s. v. Auch die Sclaven der Aerzte hiessen so. Plin. *n. h.* 29, 4.
29) *Dig.* 33, 7, 12 § 4; 7, 8. 16 § 1. *C. I. L.* VI, 9874. X, 1085. 1409.

Die *familia urbana*

II. Man ersieht aus dieser einfachen Zusammenstellung, dass die Organisation der ländlichen Sclavenfamilie durch das Bedürfniss grosser und complicirter Wirthschaften bedingt war, und dass die Ausdehnung der *familia rustica* einen natürlichen Grund in der Vielseitigkeit des Betriebes der Wirthschaft hatte; anders verhielt es sich mit der städtischen Dienerschaft, deren Zahl nicht durch das wirkliche Bedürfniss, sondern durch einen raffinirten Luxus bestimmt wurde, der in den beiden letzten Jahrhunderten der Republik immer mehr in den vornehmen Familien um sich greift und gerade in den Einrichtungen des häuslichen Lebens anschaulich hervortritt.

für Verwaltung des Hauses und des Inventars,

a. Die Verwaltung des Hauses und des Inventars hatte in alter Zeit ein Haushofmeister (*atriensis*),[1]) welcher die ganze Wirthschaft führte, Gelder einnahm und ausgab, Käufe und Verkäufe abschloss und die Vorräthe unter sich hatte;[2]) bei der Erweiterung des Hauswesens und der eintretenden Nothwendigkeit der Theilung der Geschäfte wurde für das Rechnungswesen ein eigener Beamter nöthig; dem *atriensis* blieb nur die Aufsicht über die Reinigung und Erhaltung des Hauses und Ameublements,[3]) und es gab noch neben ihm untergeordnete Hausbeamte: für die einzelnen Wohnungen (*diaetae*) im Hause den *diaetarius*,[4]) *zetarius*[5]) oder *diaetarcha*;[6]) für die Aufnahme fremder Gäste den *servus ab hospitiis*;[7]) für die Hauscapelle,[8]) für die Ahnenbilder[9]) besondere Sclaven; endlich den Portier, *ianitor* oder *ostiarius*,[10]) der nach altem Gebrauch[11]) wie ein Hund an der

---

1) Orelli 2784 u. öfter. *C. I. L.* VI, 6239—6241. 9192—9199 u. öfter.

2) Plaut. *Asin.* 347. 368. 432 sqq. *Pseud.* 608. 609. *Poen.* 1283.

3) Cic. *parad.* 5, 2, 38. Varro *de l. L.* 8, 61: *Si ab aede et tuendo aeditumus est, cur non ab atrio et tuendo potius atritumus sit, quam atriensis?* Bei Columella 12, 3, 9 hat über das Hausgeräth auf dem Lande die *villica* die Aufsicht, sie muss *insistere atriensibus, ut supellectilem exponant, ut ferramenta detersa nitidentur, atque rubigine liberentur.* Diese, so wie die *alticincti atrienses* bei Phaedrus 2, 5, 11 sind offenbar die, *qui tergunt, ungunt, verrunt, spargunt* (Cic. *parad.* 5, 2, 37), und bezeichnen die dem *atriensis* untergebenen Sclaven, z. B. *scoparii* (*Dig.* 33, 7, 8 § 1 *atrienses, scoparii*), welche sonst *atriarii* genannt werden. *Dig.* 4, 9, 1 § 5: *ceterum si quis opera mediastini fungitur, — ut puta atriarii et focarii.* Ein *atriarius* Orelli n. 6445 = *C. I. L.* X, 6638.

4) *Dig.* 33, 7, 12 § 42.

5) Pauli *sent.* 3, 6, 58.

6) Orelli n. 2912. 2913; *C. I. L.* VI, 5187. 5196. 8643 ff. 8666. 8818.

7) Orelli 6291 = *C. I. L.* VI, 7290. ib. 9474.

8) *ad Venerem C. I. L.* VI, 4040; *a sacrario* ib. 4027.

9) *ad imagines* ib. 3972.

10) Orelli 5844. 6333. *C. I. L.* VI, 3995 ff. 8961 ff. u. öfter.

11) Suet. *de rhet.* 3.

Kette lag.[1] Hiezu kamen in den grossen Familien, insbesondere der kaiserlichen, die zur Beaufsichtigung des Inventars erforderlichen Beamten, die Intendanten des Hausgeräthes, d. h. der Meubles, Teppiche und Küchengeräthe[2] (*supellecticarius*[3]) oder *a supellectile*);[4] der Ess- und Trinkgeschirre (*ab argento potorio*,[5] *a crystallinis*,[6] *a corinthiis*);[7] der Vorräthe (*cellarius*[8]) und *a vinis*);[9] der Kunstsammlungen (*a statuis*,[10] *a pinacotheca*,[11] *a tabulis*,[12] *a dactyliotheca*);[13] der Garderobe (*a veste, ad vestem*,[14] *vestispicus*,[15] *vestispica*,[16] *vestiplicus*,[17] *vestiplica*,[18]

---

1) Columella 1 pr. § 10. Ovid. *am.* 1, 6, 1.

2) *Dig.* 33, 10, 1: *Supellex est domesticum patris familiae instrumentum, quod neque argento aurove facto vel vesti annumeratur.* Ib. 3: *Supellectile — haec continentur: mensae, trapezophora, delphica. subsellia, scamna, lecti — culcitrae, toralia, vasa aquaria, pelves, aquiminaria, candelabra, lucernae, trullae, item vasa aenea vulgaria.*

3) *Dig.* 33, 7, 12 § 31. *C. I. L.* X, 1960.

4) Orelli n. 1927. 2957. 6445. *C. I. L.* VI, 4035 f. 4357. *ad supelect.* ib. 4471. 9049.

5) *ad argentum pot.* Orelli 6304 = *C. I. L.* VI, 8730; *ab argento* Or. 5391. 6303. 6651. *C. I. L.* VI, 4431 f. 5185 f. 5197; *ad argentum* ib. 3941. 4425. 5746; *supra argentum* ib. 4426 f.; *praepositus argenti potori* ib. 8729; *praepositus auri escari* ib. 8732; *praepositus auri potori* ib. 8733; *ab auro gemmato* ib. 8734 ff.

6) *praepositus a cristallinis*, ein Freigelassener Orelli n. 2952 = *C. I. L.* III, 536.

7) Orelli n. 6308. 6445 (= *C. I. L.* X, 692. 6638). *corinthiarius C. I. L.* VI, 5900. 8756 f.

8) *cellarius* Orelli 2423. 5732. 6287. 7189. *C. I. L.* VI, 9243 ff. *Dig.* 33, 7, 12 § 9 und sonst oft. *praepositus cellariorum C. I. L.* VI. 8746. Von der *cella promptuaria*, der Speisekammer, ist die *cella penaria*, die Vorrathskammer für den Jahresbedarf zu unterscheiden, s. Staatsverwaltung III S. 120; auf die letztere bezieht sich der *promus* oder *promus condus*, *procurator peni* Plaut. *Pseud.* 608 u. ö., der auch die nicht zum gewöhnlichen Gebrauch nöthigen Geräthschaften in Verwahrung hat. Colum. 12, 3, 4; *subpromus* Plaut. *Mil. gl.* 825.

9) Orelli 6377. 6378 (= *C. I. L.* VI, 9092. 9091.

10) *C. I. L.* VI, 4032.

11) Orelli 2417 = *C. I. L.* VI, 10234. Vgl. Varro *de r. r.* 1, 2, 10.

12) *C. I. L.* VI, 3970.

13) Mur. 907, 3 (nicht sicher echt).

14) *a veste* Orelli 794. *C. I. L.* VI, 4041 ff. 4251; *ab veste* Or. 6651 = *C. I. L.* VI, 5197; *ad vestem* ib. 5206. 6372. 6374; *supra veste* ib. 5206 = Or. 6372. In der kaiserlichen Familie ist dies Amt vielfach getheilt: *a veste castrensi C. I. L.* VI, 8547. 5248 = Or. 6375; *cistarius a veste forensi* Or. 6374 = *C. I. L.* VI, 5193; *a veste munda C. I. L.* VI, 8548 f.; *a purpura* ib. 4016; *a veste privata* ib. 8550; *regia* ib. 8551; *regia et graecula* ib. 8552 = Or. 2969; *p(rae)p(ositus) vestis scaenicae C. I. L.* VI, 8553; *praepositus vestis albae triumphalis* ib. 8546 = Or. 6376; *a veste venatoria C. I. L.* VI, 8555. Aus diesem Sclaven oder Freigelassenen *a veste* ist in der späteren Kaiserzeit der *comes sacrae vestis* geworden. Böcking *Not. Dign. Orient.* p. 233.

15) Nonius p. 12. (Die Inschr. Reines. cl. XI, 95 p. 642 ist unecht.)

16) Nonius p. 12.

17) *C. I. L.* VI, 7301. 9981.

18) Orelli 3315 = *C. I. L.* IX, 3318. Or. 6297 = ib. VI, 9901. Plaut. *Trin.* 252. Quintil. *decl.* 363.

*ab ornamentis*,[1]) *ad margarita*,[2]) *ad unguenta*,[3]) *a fibulis*).[4])

für persönliche Bedienung.

b. Die persönliche Bedienung des Herrn und der Frau ist das Geschäft der Kammerdiener (*cubicularii*), die namentlich die Anmeldung der Besuche haben,[5]) sowie der Pagen und Zofen

---

1) Orelli 5402. 6331. 6332. *C. I. L.* VI, 3991 f. 8952 ff. *adiutor a commentariis ornamentorum* Orelli 2892 = *C. I. L.* VI, 8951; *adiutor pro(curatoris) ab ornamentis C. I. L.* VI, 4228.

2) Orelli 2828 = *C. I. L.* VI, 7884.

3) *C. I. L.* VI, 4046; *ab unguentis* ib. 9098 (= Or. 2971). 9099.

4) *praepositus a fiblis* Or. 2952 = *C. I. L.* III, 536.

5) Orelli 2846. 2863. 2906. 4411. 4663 6312. 6651. 7191. *C. I. L.* VI, 3956 ff. 6254 ff. 8774 ff. 9295 ff. u. öfter. Sen. *d. const. sap.* 14, 1. *Dig.* 50, 16, 203 extr.; *a cubiculo* Orelli 1635. 2905. 6344. 6651. *C. I. L.* VI, 166. 5197. In der kaiserlichen Dienerschaft bilden die *cubicularii* eine zahlreiche Classe; sie sind in zwei *stationes* getheilt, welche im Dienste wechseln (*cubicularius stationis primae* Orelli 4663. 7191 = *C. I. L.* VI, 8532. 8774 vgl. 8775; *cubicularius stationis secundae* Orelli 6312 = *C. I. L.* VI, 5195) und wieder in Decurien eingetheilt sind (*decurio cubiculariorum* Suet. *Domit.* 17. *C. I. L.* VI, 8773). Für ihre Versorgung und Verpflegung giebt es eine besondere Verwaltung (*A FRVMento CVBiculariorum CAESAris Nostri STAtionis I C. I. L.* VI, 8518, vgl. 8771 f.; *ab aegris cubiculariorum* ib. 8770 = Or. 2886; *scr(iba) cubiculariorum C. I. L.* VI, 8767). Ihr Vorsteher heisst *supra cubicularios C. I. L.* VI, 3954 f. 4439. 8766. 9287; *praepositus cubiculo* Suet. *Dom.* 16; ὁ ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος *Act. Apost.* 12, 20. Arrian. *diss. Epict.* 4, 7. *C. I. Gr.* 2947. 3804; κοιτωνίτης ib. 6418; πρόκοιτος Dio Cass. 67, 15, 1; 72, 4, 6. 12, 5. 19, 4; 78, 14, 1. 32, 4; 79, 16, 3. Er war der Gesellschafter des Kaisers beim Ballspiel und den gymnastischen Uebungen, wie beim Frühstück, und entkleidete den Kaiser beim Schlafengehen. Philo *leg. ad Gaium* 27, p. 571 M. Er hat τὴν τοῦ σώματος φρουρὰν καὶ τοῦ θαλάμου ἐξουσίαν. Herodian. 1, 12, 3; *thalami curam* (Ammian. 15, 2, 10; 22, 3, 12), so wie auch die ihm untergeordneten *cubicularii* Tag und Nacht im Vorzimmer den Dienst haben, und ich glaube, dass sie eben deswegen in zwei *stationes* getheilt sind, während Friedlaender Darstell. I[5] S. 100 die *stationes* für zwei Rangclassen von Kammerdienern erklärt. Von dem Nachtdienst im Vorzimmer (προκοιτέω Dio Cass. 54, 15, 8; 64, 7, 2) haben sie den Namen πρόκοιτοι oder οἱ τοῦ βασιλικοῦ θαλάμου φύλακες Herodian. 3, 12, 1. Zu dem Tagedienste gehört namentlich die Anmeldung der Besuche, welche in der Zeit der Republik die *cubicularii* hatten. Cic. *ad Att.* 6, 2, 5. Vgl. aus späterer Zeit Juven. 10, 216. Macrob. *sat.* 1, 7, 1. Petron. 30. Bei Hofe entstand aber für die Audienzen schon unter den ersten Kaisern ein bestimmtes Caerimoniell. Die zu Empfangenden waren in zwei Classen getheilt (Seneca *de ben.* 6. 33, 4: *non sunt isti amici, qui agmine magno ianuam pulsant, qui in primas et secundas admissiones digeruntur*; vgl. *de clem.* 1, 10, 1; die drei Classen, welche Suet. *Tib.* 46 angiebt, beziehen sich auf die *comites peregrinationum* und deren *cibaria*, nicht auf den Empfang bei Hofe), und aus den Dienern, die bei dem Empfange fungirten, war schon unter den ersten Kaisern ein eigenes *officium admissionis* (Suet. *Vesp.* 14) geworden. Dazu gehörten die Freigelassenen *ab admissione* (Orelli 2888. 5416 = *C. I. L.* VI, 8698. 8699; *aiutor ab admissione* ib. 8700), oder *ab of(ficiis) et admiss(ione) C. I. L.* VI, 4026, später *admissionales* (Lamprid. *Al. Sev.* 4, 3); ferner die *velarii*, *C. I. L.* VI, 6258. 6371, welche den Vorhang bei dem Eintritt öffneten (Lamprid. a. a. O.) und unter einem eigenen *praepositus velariorum* (*C. I. L.* VI, 8649. 9086. *supra velarios* Orelli 2967 = *C. I. L.* X, 1745) stehen, und der *nomenclator ab admissione* (*C. I. L.* VI, 8931; auf dem Stein steht *ab amissione*), welcher die Namen

(*delicati, delicatae*).[1] Die Toilette besorgen bei dem Herrn die *ornatores*,[2] *tonsores*,[3] *calceatores*,[4] bei der Frau die *ornatrices*[5] nebst den Friseuren (*ciniflones*[6] oder *cinerarii*),[7] endlich die Dienste beim Bade der *unctor*[8] oder *aliptes*,[9] der *alipilus*,[10] der *sphaerista*,[11] der *capsarius*, der die Kleider in Verwahrung nimmt,[12] und der Bademeister (*balneator*[13] oder *thermarius*)[14] und Heizer (*fornacator*).[15]

---

der Eintretenden nennt. Vgl. Sen. *ad Serenum* 14, 1. *de tr. an.* 12, 6. Lucian. *de merc. cond.* 10. Er weiss namentlich, wer zu den *amici* gehört und wer nicht, Sen. *ep.* 19, 11; er weist den Gästen den Platz bei Tische an, Athen. 2 p. 47e, und auf ihn möchte auch der Titel *a cura amicorum* Or. 1588. 2392. (2907 ist unecht) *C. I. L.* VI, 630. 8795—8799 zu beziehen sein, da er ein schriftliches Verzeichniss derselben führt. Sen. *de ben.* 6, 33, 4. Derselben Ansicht ist Mommsen *Hermes* IV S. 128 Anm. 3 (dagegen bezieht Friedlaender I5 S. 121 A. 11 diesen Titel auf die Bedienung der beim Kaiser speisenden Freunde). Vgl. Sen. *ep.* 47, 8: *alius, cui convivarum censura permissa est, perstat infelix et exspectat, quos adulatio et intemperantia — revocet in crastinum.* Ammian. 14, 6, 12. In der constantinischen Zeit sind für diese verschiedenen Dienste der *cubicularii* zwei Hofämter vorhanden, von denen das eine unter dem *praepositus sacri cubiculi*, damals gewöhnlich einem Eunuchen (Böcking *ad N. D. Occ.* p. 293. 294. Friedlaender a. a. O. S. 73. 100 ff.), das andere unter dem *magister officiorum* oder *admissionum* steht. Böcking *ad N. D. Occ.* p. 322 sq.

1) Orelli 2801—2805. *C. I. L.* VI, 14559. 17416. V, 3825.

2) Als Titel finde ich nur *ornator deorum* Firmic. *astr.* 3, 6, 9 und *ornator glabrorum*, Orelli 694 = *C. I. L.* VI, 8956, der die Toilette der feinen Dienerschaft besorgt; möglich also, dass der Kammerdiener bei dem Herrn das Geschäft des *ornator* versah. Dass aber auch Männer eine kunstvolle Toilette machten, wird von Hortensius (Gell. 1, 5, 2. Macr. *sat.* 3, 13, 4), Gabinius (Cic. *post red. in sen.* 6, 13; 7, 16: *frons calamistri notata vestigiis. pro Sest.* 8, 18), Caesar (Plut. *Caes.* 4) ausdrücklich berichtet.

3) Orelli 2883. *C. I. L.* VI, 4359. 4474. 6366 ff. X, 1963 f. Martial. 6, 52; *tostrix* VI, 6368.

4) *C. I. L.* VI, 3939. Plin. *ep.* 3, 16, 8: *daturi estis consulari viro servulos aliquos, quorum e manu cibum capiat, a quibus vestiatur, a quibus calcietur.*

5) Orelli 1320. 2878. 2933. 4212. 4443. 4715. *C. I. L.* VI, 3993 f. 8957 ff. 9726 ff. u. öfter. Suet. *Claud.* 40. (Or. 6285 *ornatrix a tutulis* ist unecht.)

6) Hor. *serm.* 1, 2, 98 und dazu Acron.

7) Varro *de l. L.* 5, 129. Tertull. *ad uxor.* 2, 8. Acron. l. l.

8) Orelli 2791. 6369. *C. I. L.* VI, 4336. 4479. 5540. 6376 ff. u. öfter. *praepositus unctorum* Or. 6528 = *C. I. L.* VI, 8582; *decurio unctorum C. I. L.* VI, 9093; *unctrix* ib. 4045. 4252. 9097.

9) Cic. *ad fam.* 1, 9, 15. Juven. 3, 76; 6, 422 u. ö.

10) Sen. *ep.* 56, 2. Vgl. Juven. 11, 157.

11) Or. 6445 = *C. I. L.* X, 6638.

12) Der *capsarius* kann ein Sclave sein, den der Herr mitnimmt (*C. I. L.* VI, 3952. 6245. 7368. Petron. 30); gewöhnlich gehört er aber zu den Badedienern (*capsararius de Antoninianas C. I. L.* VI, 9232 = Or. 5092) und bekommt für seine Mühe eine Bezahlung. *Edict. Diocl.* VII, 75 Mommsen (*C. I. L.* III p. 831). *Dig.* 1, 15, 3 § 5.

13) *Dig.* 33, 7, 13 § 1; 33, 7, 17 § 2. *C. I. L.* VI, 6243. 8742. 9102. *praepositus balneariorum domus Aug.* ib. 8642.

14) Orelli 6445 = *C. I. L.* X, 6638.

15) *Dig.* 33, 7, 14.

für die Küche,

c. Für die Küche genügten in alter Zeit auf dem Land die *villica* und die Mägde; in der Stadt miethete man bei festlichen Gelegenheiten einen Koch;[1]) allein später wurde ein eigener Koch unentbehrlich und stieg in dem Grade an Werth,[2]) dass man ihn theurer bezahlte als den *villicus*.[3]) Ihm wurde ein ganzes Hülfspersonal untergeordnet, die Knechte, welche das Holz tragen,[4]) die Einkäufer der verschiedenen Materialien,[5]) die Schaar der Kuchenbäcker[6]) und Küchengehülfen (*coqui*[7]) und *culinarii*)[8]), der er nunmehr als Dirigent und Oberkoch vorstand.[9])

für den Tisch,

d. Noch grösser war der Luxus, den man bei der Tischbedienung entfaltete. Hier fungirt als Chef der *tricliniarcha*,[10]) der das ganze Arrangement und auch die Beleuchtung[11]) besorgt. Unter ihm stehen die *tricliniarii*, deren es mehrere Decurien[12]) geben konnte; der *structor*, welcher die Speisen anrichtet,[13]) aufträgt und vorschneidet,[14]) insofern nicht diese Dienste wieder getheilt werden zwischen dem Truchsess (*dapifer*[15]) oder *infertor*)[16]) und dem Vorschneider (*scissor*),[17]) die aufwartenden

---

1) Plin. *n. h.* 18, 108: *nec cocos vero habebant in servitiis eosque ex macello conducebant.* Dies geschieht bei Plautus *Pseud.* 165—169. *Aul.* 280.

2) Liv. 39, 6, 9: *coquus, vilissimum antiquis mancipium et aestimatione et usu in pretio esse et quod ministerium fuerat, ars haberi coepta.*

3) Sall. *Jug.* 85, 39.

4) *servus fornacarius Dig.* 9, 2, 27 § 9 für den Backofen; *servus focarius, ancilla focaria* für den Heerd. *Dig.* 4, 9, 1 § 5 u. 6.

5) *obsonatores* Sen. *ep.* 47, 8. Plaut. *Mil. gl.* 667. Orelli 2933. 2932 = *C. I. L.* VI, 8945. 8946. ib. 5353.

6) *turba pistorum* Sen. *ep.* 95, 24. Orelli 647. *C. I. L.* VI, 4010 ff. 8998 ff. u. öfter. Hiehin gehören ausser den Brodbäckern (*pistor candidarius, siliginarius* u. s. w. s. 2 Th. I, 1) die *dulciarii* und *lactarii* Lampr. *Heliog.* 27, 3, *libarii* und *crustularii* Sen. *ep.* 56, 2.

7) *concursantes coqui* Sen. *ep.* 114, 26. *Cocus* Orelli 646. 4166. 6651. *C. I. L.* VI, 6246 ff. 8753 ff. 9263 ff.

8) *culinarii* Scribonius Largus 230. Orelli 7227 (= *C. I. L.* IV, 373, keine Sclaven).

9) *supra cocos* Orelli 2827 = *C. I. L.* VI, 9261; *archimagirus* Orelli 6302 = *C. I. L.* VI, 7458. ib. 8750 f. Juven. 9, 109. Sidon. *epist.* 2, 9. *praepositus cocorum C. I. L.* VI, 8752.

10) Orelli 794. 2952. 6337. *C. I. L.* III, 536. VI, 1884. Friedlaender Darstellungen I⁵ S. 171.

11) Petron. 22.

12) Orelli 6367.

13) Serv. *ad Aen.* 1, 704. Petron. 35. Lamprid. *Heliog.* 27. Juven. 7, 184: *qui fercula docte Componat.* Orelli 4285. 6354. *C. I. L.* VI, 4034. 9046 ff. u. öfter. *p(rae)p(ositus) structorum* ib. 9045.

14) Juven. 5, 120—124; 11, 136 ff. Martial. 10, 48, 15.

15) *Gloss. Philox.: dapifer* σιτοφόρος. Die Inschr. Mur. 915, 3 ist unecht.

16) Schol. Juv. 9, 110.

17) Petron. 36. Ueber die *ars scindendi aves* s. Seneca *de br. vit.* 12, 5. *ep.* 47, 6; *scindendi obsonii magister*, Sen. *de vita beata* 17, 2; seltener heisst er *carptor* Juven. 9, 109.

Diener (*ministratores*,[1]) *a potione*,[2]) *pincernae*,[3]) *a lagona*,[4]) *a cyatho*),[5]) alles schöne, jugendliche Leute,[6]) gleich an Kleidung und Haartracht,[7]) endlich die Vorschmecker (*praegustatores*)[8]) und die Abräumer der Tafel (*analectae*).[9])

für Begleitung ausserhalb des Hauses.

e. Verliess der Herr oder die Frau das Haus entweder zu Fuss oder in einer Sänfte, so geschah auch dies mit einem Gefolge, auf dessen Grösse und elegante Ausstattung man besonderen Werth legte.[10]) Ging man zu Fuss, so hatte man *pedisequi* oder

1) Orelli 2812. 6327. *C. I. L.* VI, 8915 ff. 9641 ff. u. öfter. (Auch 4351 = Or. 2924 ist *ministr(ator)*, nicht *minister* zu lesen.) Petron. 31. *decurio ministratorum C. I. L.* VI, 8914. *a frumento ministratorum* (vgl. oben S. 144 A. 5) ib. 8924—8926.

2) Or. 794 = *C. I. L.* VI, 1884.

3) Or. 2881 = *C. I. L.* VI, 9798.

4) *a laguna* Or. 794; *adiutor a lagona* Or. 6321 = *C. I. L.* VI, 8866.

5) *C. I. L.* VI, 3963. 8815—8817. Vgl. Suet. *Caes.* 49. Horat. *od.* 1, 29, 7. Juven. 9, 47.

6) Cic. *de fin.* 2, 8, 23: *adsint etiam formosi pueri, qui ministrent.* Plut. *Cato mai.* 4 heissen sie ὡραῖοι, Lucian. *Gall.* 11 διάκονοι ὡραῖοι.

7) Seneca *ep.* 119, 13: *Quaeris, quali mensa, quali argento, quam paribus ministeriis et laevibus adferatur cibus?* Philo *de vita contempl.* 6 (II p. 479 M.): διακονικὰ ἀνδράποδα, εὐμορφότατα καὶ περικαλλέστατα, ὡς ἀφιγμένα οὐχ ὑπηρεσίας ἕνεκα μᾶλλον ἢ τοῦ φανέντα τὴν τῶν θεωμένων ὄψιν ἡδῦναι. Τούτων οἱ μὲν παῖδες ἔτι ὄντες οἰνοχοοῦσι, ὑδροφοροῦσι δὲ βούπαιδες, λελουμένοι καὶ λελειασμένοι, τά τε πρόσωπα ἐντρίβονται καὶ ὑπογράφονται καὶ τὰς τῆς κεφαλῆς τρίχας εὖ πως διαπλέκονται σφηκούμενοι· βαθυχαῖται γάρ εἰσιν ἢ μὴ κειρόμενοι τὸ παράπαν, ἢ τὰς προμετωπιδίους αὐτὸ μόνον ἐξ ἄκρων εἰς ἐπανίσωσιν κ. τ. λ. Dies sind die *comati* Martial. 12, 70, 9, *capillati* Petron. 27. 29. 57. 70. Mart. 3, 58, 31, *criniti* Sen. *ep.* 119, 14, und *crispuli* oder *calamistrati* Sen. *ep.* 95, 24: *transeo agmina exoletorum per nationes coloresque descripta, ut eadem omnibus laevitas sit, eadem primae mensura lanuginis, eadem species capillorum, ne quis, cui rectior est coma, crispulis misceatur.* Ambrosius *ep.* 69, 7 Migne = p. 1062 ed. Roman.: *quid de aliis dicimus, qui — calamistratos et torquatos habeant in ministerio?* Von der *laevitas*, d. h. der Bartlosigkeit oder auch künstlich hervorgebrachten weibischen Glätte der Haut haben die *glabri* ihren Namen. Sen. *ep.* 47, 7: *Alius vini minister in muliebrem modum ornatus cum aetate luctatur; non potest effugere pueritiam: retrahitur iamque militari habitu glaber retritis pilis aut penitus evulsis tota nocte pervigilat.* Phaedrus 4, 4 (5), 22. Sen. *de brev. vit.* 12, 5. Orelli n. 2911 = *C. I. L.* VI, 8817: *Liarus Antoniae Drusi glaber ab cyato.* Die Toilette dieser *glabri* erforderte einen besonderen Künstler. Orelli n. 694 = *C. I. L.* VI, 8956: *Diopanthus Ti. Caesaris ornator glabr(orum).*

8) Diese kommen wenigstens in der kaiserlichen Bedienung vor. Orelli-Henzen 6337. *C. I. L.* VI, 9004 f. Tac. *ann.* 12, 66; 13, 16. Suet. *Claud.* 44. Allein schon Antonius brauchte in Aegypten einen *praegustator*. Plin. *n. h.* 21, 12. Ein *collegium praegustatorum* mit einem *procurator C. I. L.* VI, 9003; ein *decurio praegustatorum* Mur. 907, 3 (nicht sicher echt).

9) Mart. 7, 20, 17; 14, 82. Sen. *ep.* 27, 7. Burm. *ad Petron.* 34. Vgl. Horat. *sat.* 2, 8, 10.

10) Noch Ammian. 14, 6, 16 beschreibt, wie vornehme Leute ausgehen, *familiarum agmina tanquam praedatorios globos post terga trahentes, ne Sannione quidem, ut ait Comicus, domi relicto*, und die Kirchenväter eifern gegen diese Unsitte. S. die Stellen bei Wallon III² p. 331 A. 5.

*pedisequae*[1]) hinter sich, *anteambulones*[2]) vor sich; man nahm auch wohl einen *nomenclator*[3]) mit, und die *pedisequae* hatten namentlich die Function, den Damen die Sandalen, Fächer und Sonnenschirme zu tragen;[4]) ass man ausser dem Hause, so behielt man einen Sclaven bei sich, der bei dem Mahle zu den Füssen des Herrn stand (*servus a pedibus*),[5]) die Schuhe desselben auszog und in Verwahrung nahm,[6]) und auch wohl das, was der Herr von dem Mahle nach Hause schaffen wollte, trug;[7]) zum Abholen aus der Gesellschaft erschienen wieder andere Diener, die *adversitores*,[8]) auch wohl des Abends Fackel- oder La-

---

1) *pedisequus* Nepos *Attic.* 13. Orelli 6445. 6651. 6369. *C. I. L.* VI, 4003 ff. 6332 ff. 8992 ff.; *pedisequa* Plaut. *Asin.* 183. *Aulul.* 807. Ter. *Andr.* 1, 1, 96. Orelli 6327. *C. I. L.* VI, 4002. 4355. 5821. 6335 f. 7410.

2) Diesen Dienst leisteten vornehmen Leuten die Clienten, auf welche die Benennung angewendet wird von Martial. 2, 18, 5; 3, 7, 2; 10, 74, 3. vgl. 3, 46; allein in der Regel versahen ihn Sclaven. Plin. *ep.* 3, 14, 7: *Eques Romanus a servo eius, ut transitum daret, manu leviter admonitus, convertit se, nec servum, a quo erat tactus, sed ipsum Macedonem tam graviter palma percussit, ut paene concideret.* Lucian. *Nigrin.* 34: προϊόντας γάρ τινας τῶν οἰκετῶν δεῖ βοᾶν καὶ παραγγέλλειν προορᾶσθαι τοῖν ποδοῖν, ἤν ὑψηλόν τι ἢ κοῖλον μέλλωσιν ὑπερβαίνειν, καὶ ὑπομιμνήσκειν αὐτοὺς — ὅτι βαδίζουσι.

3) Die Begleitung des Nomenclators beim Ausgehen war in der Zeit der Republik gewöhnlich (Cic. *ad Att.* 4, 1, 5. *pro Mur.* 36, 77), aber auch in der Kaiserzeit hatte man Nomenclatoren, theils für den Empfang der Besuche (s. S. 144 Anm. 5), theils wohl auch für den Gebrauch auf der Strasse. So hat der jüngere Plinius zwei Nomenclatoren (Plin. *ep.* 2, 14, 6), öfters erwähnt sie Seneca: s. S. 144 A. 5, dazu *ep.* 27, 5. *de ben.* 1, 3, 10; oft kommen sie in Inschr. vor, Or. 934. 2875. 6329. 6330; *Admetus Caesaris Aug. nomencl. C. I. L.* VI, 5352; ib. 8930 ff. 9687 ff. u. öfter; ein Knabe als Nomenclator *Dig.* 38, 1, 7 § 5. Plin. l. l.

4) Plaut. *Trin.* 251: *ducitur familia tota, Vestiplica, unctor, auri custos, flabelliferae, sandaligerulae, Cantrices, cistellatrices, nuntii, renuntii.* Ueber den Gebrauch des Fächers, *flabellum*, vgl. Ter. *Eun.* 3, 5, 47; es diente dazu ein Wedel von Pfauenfedern. Prop. 3, 24, 11 Haupt. Martial. 14, 67. Claud. *in Eutrop.* 1, 109. (Ein kreisförmiger Fächer zum Zusammenklappen auf dem Grabrelief *Archaeol. Journal* XXXVI (1879) p. 177. Blattförmige Fächer namentlich häufig auf pompejanischen Bildern.) Dass der die Dame beim Ausgehen begleitende *pedisequus*, wie er ihr Platz machte, so auch den Sonnenschirm trug, lehrt Ovid. *a. am.* 2, 209:

*Ipse tene distenta suis umbracula virgis,*
*Ipse face in turba, qua venit illa, locum.*

Claud. *in Eutr.* 1, 464: (*Eunuchi*) *umbracula gestant Virginibus.* Der Sonnenschirm heisst *umbraculum* Ov. *fast.* 2, 311. Mart. 14, 28, oder *umbella* Mart. 11, 73, 6. Juv. 9, 50. Mehr über diesen Gegenstand findet man in P. M. Paciaudi Σκιαδιοφόρημα *s. de umbellae gestatione.* Rom. 1752. 4; über die *flabella* ib. cap. VII.

5) Cic. *ad Att.* 8, 5, 1. *C. I. L.* VI, 4001: *Anthus Liviae puer a pedibus.* Seneca *de benef.* 3, 27, 1: *servus, qui cenanti ad pedes steterat.* Sueton. *Cal.* 26. Seneca *ep.* 27, 6. Petron. 58. 64. 68 (an den beiden letzten Stellen sitzen diese Diener.)

6) Martial. 12, 87. 7) Martial. 3, 23.

8) Donat. *ad Ter. Ad.* 1, 1, 2. Unter den *personae* der Plautinischen

ternenträger.[1]) Liess man sich in einer Sänfte tragen, so gehörten dazu sechs bis acht *lecticarii*,[2]) stattliche, starke Leute,[3]) am besten Syrer oder Cappadocier,[4]) die in gleicher und glänzender Livrée einhergingen;[5]) und da für die einzelnen Mitglieder der Familie besondere Sänften gehalten wurden,[6]) so war die Anzahl der *lecticarii* zuweilen so erheblich, dass sie einen eigenen Praefecten hatten.[7]) Aber ein noch grösseres Personal machten die Equipagen nöthig, die in der Stadt selbst allerdings zum Personenverkehr nicht gebraucht wurden,[8]) für das Reisen über Land aber, welches in der Kaiserzeit Mode wurde,[9]) unerlässlich waren. Schon am Ende der Republik machte man solche Reisen in grosser Begleitung,[10]) und in der Kaiserzeit wird für sie nicht nur ein

---

*Mostellaria* ist Phaniscus *advorsitor*, und der technische Ausdruck für abholen ist *advorsum ire*. Plaut. *Most.* 938. 947. *Men.* 437. 445. 464. 987. *Stich.* 607. *Cas.* 3, 6, 8.

1) *Servus praelucens* Suet *Aug.* 29; *lampadarius* Orelli 2845. 2930. *C. I. L.* VI, 8867—8869; *lanternarius* Cic. *in Pis.* 9, 20. Orelli 6292 = *C. I. L.* X, 3970; *lanternam praeferre* Val. Max. 6, 8, 1. Vgl. Juv. 3, 285. Petron. 79.

2) Die *lectica* ist entweder *hexaphoros* (Mart. 2, 81; 4, 51, 2; 6, 77, 10), oder *octaphoros* (Suet. *Cal.* 43. Cic. *ad Q. fr.* 2, 8 (10), 2. Mart. 6, 84 u. ö.). Vgl. Sen. *ep.* 31, 10: *turba servorum lecticam tuam per itinera urbana ac peregrina portantium.* cf. 80, 8. Lucian. *Cynic.* 10.

3) Sen. *ep.* 110, 17: *lectica formosis imposita calonibus.*

4) Ausser den Syrern (Mart. 9, 22, 9. Juven. 6, 351) und Cappadociern (Mart. 6, 77, 4) kommen als Sänftenträger auch vor Bithynier (Catull. 10, 16), Mösier (Juven. 9, 134), thracische Meder (Juven. 7, 132), Liburner (Juven. 6, 477), Gallier (Κελτοί Clem. Alex. *Paed.* 3, 27), Deutsche (Tertull. *ad uxor.* 1, 4).

5) Seneca *de ben.* 3, 28, 5: *quo te penulati isti in militum [et] quidem non vulgarem cultum subornati — efferunt?* Mart. 9, 22, 9: *Ut canusinatus nostro Syrus assere sudet.* Da Mart. 14, 129 *canusinae rufae* und *fuscae* erwähnt, so sieht man, dass die Livrée in einer *paenula* von rother oder dunkler canusinischer Wolle bestand.

6) Sen. *ad Serenum* 14, 1: *quid refert, quam (mulierem) habeant, quot lecticarios habentem?* *Dig.* 32, 1, 49 pr.: *lecticarii, qui solam matrem familias portabant.*

7) Ein *supra lecticarios* Orelli 6323 = *C. I. L.* VI, 5198. ib. 6301; *praepositus lectikariorum* ib. 8874; *decurio lecticariorum* ib. 8875. *Lecticarii C. I. L.* VI, 6302 ff. 9504 ff.

8) S. hierüber Friedlaender Darst. I[5] S. 60—63. Galen (*opp.* XI p. 299 Kühn) erzählt, dass ein reicher Mann, der vor Rom ἐν προαστείῳ wohnt, nach der Stadt fährt bis zu der Stelle, ἔνθα τῶν ὀχημάτων ἀποβαίνειν εἰσὶν εἰθισμένοι.

9) Sen. *de tranq. an.* 2, 13: *Inde peregrinationes suscipiuntur vagae et litora pererrantur et modo mari se modo terra experitur semper praesentibus infesta levitas. Nunc Campaniam petamus. Jam delicata fastidio sunt. Inculta videantur: Bruttios et Lucaniae saltus persequamur.* Hor. *od.* 2, 16, 18. Auch auf die *villa* fährt man in einer *rheda*. Mart. 3, 47, 5; 10, 13. Vgl. Friedlaender II[5] S. 85 ff.

10) Ascon. *in Milonian.* p. 32 Or.: *Vehebatur Clodius equo. Servi XXX fere expediti, ut illo tempore mos erat iter facientibus, gladiis cincti sequebantur.*

Marstall, zu dessen Verwaltung Reitknechte,[1] Bereiter,[2] Stallmeister,[3] Maulthiertreiber[4] und Rechnungsbeamte[5] gehören, sondern auch eine Schaar von Läufern, Vorreitern[6] und Begleitern gehalten, die vielleicht auch im Hause ihre Beschäftigung fanden,[7] insofern nicht für Bestellungen noch eigene Boten,[8] für die Einladungen eigene *invitatores*[9] und für die Correspondenz eigene *tabellarii*[10] vorhanden waren.

für die Geschäftsführung und Unterhaltung.

f. Die hervorragendste Stellung in der Dienerschaft nahmen die Sclaven ein, deren sich der Herr zur Hülfe bei seinen Geschäften und zur Unterhaltung in seiner Musse bediente. Es sind dies einerseits die Rechnungs- und Aufsichtsbeamten, von denen weiter unten die Rede sein wird, und die verschiedenen Secre-

---

p. 33: *Milo rheda vehebatur cum uxore. — Sequebatur eos magnum servorum agmen, inter quos gladiatores quoque erant.*

1) In diese Kategorie gehört der *agaso*, ferner der *strator*, der das Pferd sattelt und dem Herrn auf das Pferd hilft. Spartian. *Carac.* 7, 2. Ammian. 30, 5, 19. Orelli 6297. 6298. *C. I. L.* VI, 4033. 4888. 6352.

2) (*domitores* in diesem Sinne als Sclaven sind wahrscheinlich, aber nicht erweislich. Bei Cic. *de off.* 1, 26, 90 ist nicht nöthig, an einen Sclaven zu denken. Bei Or. 4179 beruht *domitor* auf falscher Lesung; vgl. jedoch S. 140 A. 1.)

3) *a iumentis* Orelli 6320. *C. I. L.* VI, 8864. *supra iumen(ta)* ib. 9486; *superiumentarius* Suet. *Cl.* 2; *a vehiculis C. I. L.* VI, 8542; *procurator a veredis* Orelli 2968 = *C. I. L.* X, 121.

4) Pauli *sent.* 3, 6, 72: *Muliones — inter urbana ministeria continentur. Dig.* 33, 7, 12 § 9. *C. I. L.* VI, 7409.

5) *a commentariis vehiculorum C. I. L.* VI, 8542. *tabularius a vehiculis* ib. 8543. *dispensator a iument(is)* ib. 8863.

6) Sen. *ep.* 123, 7: *Omnes iam sic peregrinantur, ut illos Numidarum praecurrat equitatus, ut agmen cursorum antecedat; turpe est, nullos esse, qui occurrentis via deiciant, aut qui honestum hominem venire magno pulvere ostendant.* Mart. 10, 13, 2; 12, 24, 7: *Succinctus neque cursor antecedit.* Petron. 28. 29. Suet. *Nero* 30. Sen. *ep.* 78, 20; 87, 9. An der letzten Stelle bezeichnet Seneca den Gebrauch der Läufer als einen neuen, über den der alte Cato erstaunen würde; aber schon Cicero erwähnt solche *praecursores de rep.* 1, 12, 18. *Verr.* 5, 41, 108. (Das erste dieser beiden Citate ist falsch, das zweite nicht beweisend.) Später waren die *cursores* ganz gewöhnlich; *Dig.* 32, 99 § 5. *C. I. L.* VI, 241. 8801. 9316. 9317. *praep(ositus) cursorum* ib. 8800. *exerchitator cursorum Eph. epigr.* V p. 304; vgl. Petron. 29. Galen. Vol. XIX p. 4 K.: δοῦλος δ' ἦν οὗτος τῶν παρατρεχόντων ἐν ταῖς ὁδοῖς τῷ δεσπότῃ und zwar εἰς ἀποδημίαν μακροτέραν κατὰ χώραν τοῦ δεσπότου στελλομένου, also bei einer grösseren Landreise; und sie kommen noch in dem byzantinischen Dienstpersonal vor. Corippus *de laud. Justini min.* 3, 160.

7) Die *cursores* besorgen auch Bestellungen und Briefe Mart. 3, 100. Plin. *ep.* 7, 12, 6. Suet. *Nero* 49. Apul. *met.* 10, 5.

8) *Nuntii, renuntii* Plaut. *Trin.* 253; *pueri salutigeruli* Plaut. *Aul.* 502.

9) Orelli 4436. 4821. *C. I. L.* VI, 3975. 8857—8862.

10) Cic. *Phil.* 2, 31, 77. *ad fam.* 12, 12, 1. Plin. *ep.* 3, 17, 2. *C. I. L.* VI, 6342. 6357. 6869. 9051 f. X, 1961. E. Desjardins. *Les tabellarii, courriers porteurs de dépêches chez les Romains* in *Mélanges de l'école des hautes études.* Paris 1878.

täre,[1]) andererseits die Vorleser,[2]) die beim Mahle,[3]) beim Bade[4]) und auch wohl vor dem Schlafen[5]) zu recitiren pflegten, die Litteraten,[6]) die Bibliothekare und Bücherabschreiber.[7]) Neben der litterarischen Unterhaltung liebte man seit dem Ende der Republik auch eine musikalische und orchestische und hielt zu diesem Zweck eine Hauscapelle,[8]) oder auch eine Anzahl Pantomi-

---

1) *Amanuenses* Pauli *sent.* 3, 6, 70. Suet. *Nero* 44. *Tit.* 3. *C. I. L.* VI, 9542; *a manu servi* Suet. *Caes.* 74. Orelli 2733. 2931. 5394. 6651. 7189. *C. I. L.* VI, 8886 ff. 9534 ff. u. öfter. *ad manum* ib. 4449; *a commentariis* ib. 8623 ff.; *notarii* (Stenographen) Plin. *ep.* 9, 36, 2. Auson. *epigr.* 146. *C. I. L.* VI, 9704 f. X, 1932. 4789; *a studiis* Orelli 719. 2958. *C. I. L.* VI, 8636—8638. Die Secretäre hiessen auch *librarii*, Plin. *n. h.* 7, 91. *C. I. L.* VI, 8435. 8450b. *librarius a manu* ib. 6314. 9524; *l. ad manum* ib. 9523 = Or. 2874. *libraria* Mart. Capella 1, 65. *C. I. L.* VI, 8882. 9301. 9525. Unter den Kaisern wurden diese Secretärstellen zu eigenen Hofämtern erhoben, *a libellis* (zur Erledigung der Bittschriften und Beschwerden) und *ab epistolis*. S. L. Friedlaender a. a. O. I5 S. 94 ff. 157 ff.

2) *Anagnostes* Cic. *ad fam.* 5, 9, 2. Nepos *Att.* 14, 1; *lector C. I. L.* VI, 3978; *lectrix* Orelli 2846 = *C. I. L.* VI, 8786.

3) Plin. *ep.* 3, 5, 11; 9, 36, 4. Nepos *Att.* 1. 1.

4) Plin. *ep.* 3, 5, 14.

5) Suet. *Aug.* 78.

6) Seneca *ep.* 27, 5: *Calvisius Sabinus — eruditus volebat videri. Magna summa emit servos, unum, qui Homerum teneret, alterum, qui Hesiodum, novem praeterea lyricis singulos adsignavit.* Andere Sclaven konnten Stücke (ῥήσεις, *partes* Petron. 46) recitiren. Orelli 2872: *Attico servo, qui vix. ann. XX, litteratus Graecis et Latinis librarius partes dixit CCC.*

7) Ueber die Bibliotheken s. oben S. 114 Anm. 4. Die Bibliothekare heissen *a bibliotheca* Orelli-Henzen 6445 = *C. I. L.* X, 6638. ib. VI, 5190; *a bybliotheca* ib. 4233. 8743 f.; *ad bybliothecam* ib. 4420; *ad libros* ib. 8877. (Der *medicus a bybliothecis* ib. 8907 = Or. 2929 gehörte wohl zu den öffentlichen Bibliotheken); auch *bibliothecarius* Fronto *ep. ad M. Caes.* 4, 5 p. 68 Naber. Für die Bücherschreiber ist der eigentliche Name *librarius C. I. L.* VI, 3979. 4688. 7293. 8879 f. 9516 ff. *scriba librarius* ib. 8881; Abschreiber von alten Handschriften heissen auch *antiquarii*. Isid. *orig.* 6, 14, 1. *Ed. Diocl.* 7, 69. Forcellini s. v.

8) Diese Sitte gehörte zu dem aus Asien nach Rom gekommenen Luxus, den Livius 39, 6 bei dem Jahre 567 = 187 bespricht: *Tunc psaltriae sambucistriaeque et convivalia ludiorum oblectamenta addita epulis;* und noch später lieferte Asien die κιθαρῳδοί, χοραῦλαι, ὀρχησταί und den ganzen θίασος Ἀσιανῶν ἀκροαμάτων, ὑπερβαλλομένων λαμυρίᾳ καὶ βωμολοχίᾳ τὰς ἀπὸ τῆς Ἰταλίας κῆρας Plut. *Ant.* 24. vgl. Capitol. *Ver.* 8, 11: *Adduxerat secum et fidicinas et tibicines et histriones scurrasque mimarios et praestigiatores et omnia mancipiorum genera, quorum Syria et Alexandria pascitur voluptate.* *Intt. ad Petron. fr.* p. 670 Burm. ed. 1709. Diese Künstler und Künstlerinnen waren käuflich (Plaut. *Stich.* 380: *fidicinas tibicinas Sambucas advexit secum forma eximia*) und man hatte sie im Hause. Milo hatte auf einer Ausfahrt *pueros symphoniacos uxoris* mit sich, Cic. *pr. Mil.* 21, 55; Verres schenkte einem Freunde sechs *symphoniacos*, Cic. *in Verr.* 5, 25, 64. Von Chrysogonus sagt Cic. *pro Rosc. Am.* 46, 134: *Familiam vero quantam et quam variis cum artificiis habeat, quid ego dicam? Mitto hasce artes vulgares, coquos, pistores, lecticarios; animi et aurium causa tot homines habet, ut cotidiano cantu vocum et nervorum et tibiarum nocturnisque conviviis tota vicinitas personet;* ein Ritter bei Gell. 19, 9, 3 besitzt *scitissimos utriusque sexus, qui canerent voce et qui psallerent;* und auch in Inschriften kommen Sclaven und Freigelassene der Art vor, *Licinia M. Crassi*

men,[1]) aber der Geschmack an allem künstlerischen Genusse verlor sich mehr und mehr schon im zweiten Jahrhundert[2]) und die Belustigung in Gesellschaft und Einsamkeit übernahm eine andere Gattung von Sclaven, deren Auswahl ein unerfreuliches Licht auf die Verkehrtheit dieser Zeiten wirft,[3]) nämlich Zwerge und Missgeburten,[4]) Narren und Possenreisser[5]) und Kinder, namentlich

---

*lib. Selene choraule* Or. 2610 = *C. I. L.* VI, 10122; *Demetria, Actes, Aug. libertae, serva acroamat(aria)* Or. 2885 = *C. I. L.* VI, 8693; *Synerotis Pamphili. Ti. Caesar. symphoniacus C. I. L.* VI, 4472. ib. 6356. 6888. vgl. 4720. *Ti. Claudius Corinthus musicarius Paridis* ib. 4454; vgl. 9649. 9650. *citharoedus* ib. 7286. *fistlator* ib. 4444. *cantrix* ib. 7285. Beim Petron geschieht fast alles mit Musikbegleitung, und Seneca *ep.* 12, 8 erwähnt einen Pacuvius, der *ad symphoniam* zu Bett gebracht wird.

1) Plin. *ep.* 7, 24, 5.

2) Hierüber spricht ausführlich Galen X p. 3 Kühn, wo er namentlich das Aufhören musikalischer Tischunterhaltung erwähnt.

3) Der allgemeine Ausdruck für diese ist *deliciae*, worunter man gewöhnlich Kinder zu verstehen hat, mit denen man spielt, aber auch Zwerge. Suet. *Aug.* 83: *talis aut ocellatis nucibusque ludebat cum pueris minutis, quos facie et garrulitate amabiles undique conquirebat, praecipue Mauros et Syros. Nam pumilos atque distortos et omnes generis eiusdem ut ludibria naturae malique ominis abhorrebat.* Plut. *Anton.* 59: ὁ δὲ Σάρμεντος ἦν τῶν Καίσαρος παιγνίων παιδάριον, ἃ δηλίκια Ῥωμαῖοι καλοῦσιν. Plin. *n. h.* 7, 75: *Eodem praeside minimus homo duo pedes et palmum Conopas nomine in deliciis Juliae neptis eius fuit.* Solche Sclaven kommen auch in Inschriften vor, *delicium* Or. 680. 1724. 2679. 2680. 2682. 4394. 4958. *C. I. L.* VI, 12096. 12156. 14959. X, 5921.

4) Plut. *de curios.* 10, p. 629 Dübner: ὥςπερ οὖν ἐν Ῥώμῃ τινὲς τὰς γραφὰς καὶ τοὺς ἀνδριάντας καὶ νὴ Δία τὰ κάλλη τῶν ὠνίων παίδων καὶ γυναικῶν ἐν μηδενὶ λόγῳ τιθέμενοι περὶ τὴν τῶν τεράτων ἀγορὰν ἀναστρέφονται, τοὺς ἀκνήμους καὶ τοὺς γαλεάγκωνας καὶ τοὺς τριοφθάλμους καὶ τοὺς στρουθοκεφάλους καταμανθάνοντες καὶ ζητοῦντες, εἴ τι γεγένηται σύμμικτον εἶδος κἀποφώλιον τέρας. Quintilian. *decl.* 298, p. 178 Ritter: *Habent hoc quoque deliciae divitum: malunt quaerere omnia contra naturam. Gratus est ille debilitate, ille ipsa infelicitate distorti corporis placet: alter emitur, quia coloris alieni est.* Quintil. *inst.* 2, 5, 11: *distortis et quocunque modo prodigiosis corporibus apud quosdam maius est pretium, quam iis, quae nihil ex communis habitus bonis perdiderunt.* Dies sind die *nani* (Suet. *Tib.* 61. Juv. 8, 32. Prop. 5, 8, 41. Lampr. *Al. Sev.* 34) und *pumili* (Gell. 19, 13, 2. Suet. *Aug.* 83) oder *pumiliones* (*C. I. L.* VI, 9842. Mart. 14, 212) oder *pumilones* (Stat. *silv.* 1, 6, 57 sqq.). Vgl. Suet. *Dom.* 4: *ante pedes ei stabat puerulus coccinatus parvo portentosoque capite.* Auch die Frauen liebten die Zwerge. Clemens Alex. *Paed.* 3, 4 p. 271 Potter: ἀλλ' αἵγε ἀστειότεραι τούτων ὄρνεις Ἰνδικοὺς καὶ ταῶνας Μηδικοὺς ἐκτρέφουσι καὶ συνανακλίνονται τοῖς φοξοῖς παίζουσαι, σικίννοις τέρασι γαννύμεναι· καὶ τὸν μὲν Θερσίτην ἀκούουσαι γελῶσιν· αὐταὶ δὲ πολυτιμήτους ὠνούμεναι Θερσίτας, οὐκ ἐπ' ἀνδράσιν ὁμοζύγοις, ἀλλ' ἐπ' ἐκείνοις αὐχοῦσιν, ἃ δὴ ἄχθος ἐστὶ γῆς. Und diese Zwerggestalten wurden zum Theil künstlich hervorgebracht, indem man das Wachsen der Kinder verhinderte. Longin. *de subl.* 44, 5. Abgebildet sieht man diese Zwerggestalten, deren sich auch die Kunst bemächtigte, *Ant. Ercol.* 8, 91. 92 p. 367. 373. Gori *Mus. Etr.* 1, 57. Vgl. Casaubonus *ad Suet. Oct.* 83.

5) Auch die *moriones* (Mart. 3, 72, 24; 6, 39, 17; 8, 13; 14, 210), *scurrae* und *cinaedi* (Plin. *ep.* 9, 17, 1. Hor. *sat.* 1, 5, 52), *copreae* (Suet. *Tib.* 61. *Claud.* 8), *fatui* und *fatuae* (Sen. *ep.* 50, 2, wo erwähnt wird, dass Seneca's

alexandrinische, die wegen ihrer naiven Geschwätzigkeit gesucht wurden.[1])

III. Man darf allerdings nicht annehmen, dass die ganze Masse der so eben aufgezählten Sclaven in allen reichen Familien vorhanden war; ein Theil der angeführten Functionen ist nur in den kaiserlichen Sclavenfamilien nachweisbar, ein anderer ist seiner Natur nach von der Art, dass er die ganze Beschäftigung eines Sclaven nicht ausgemacht haben wird, und wir wissen ausdrücklich, dass ein und derselbe Sclave verschiedene dieser Functionen gleichzeitig übernehmen konnte;[2]) allein einerseits muss man nicht glauben, dass im Beginne der Monarchie die Sclavenfamilien der Nobilität wesentlich hinter der des Kaisers an Ausdehnung und Kostbarkeit zurückgestanden haben, und andererseits hielt es selbst Cicero für ein Zeichen von Geschmack-

---

Frau eine *fatua* hatte) sind missgestaltig und von lächerlichem Aeusseren. So beschreibt Martial. 6, 39, 15 einen *morio*:

*acuto capite et auribus longis,*
*Quae sic moventur, ut solent asellorum:*

und Lucian. *conviv.* 18 einen γελωτοποιός· παρῆλθεν ἄμορφός τις ἐξυρημένος τὴν κεφαλήν, ὀλίγας ἐπὶ τῇ κορυφῇ τρίχας ὀρθὰς ἔχων· οὗτος ὠρχήσατό τε κατακλῶν ἑαυτὸν καὶ διαστρέφων, ὡς γελοιότερος φανείη κ. τ. λ.

1) Statius *silv.* 5, 5, 66:

*Non ego mercatus Pharia de pube loquaces*
*Delicias, doctumve sui convicia Nili*
*Infantem, lingua nimium salibusque protervum*
*Dilexi.*

Seneca *ad Serenum* 11, 3: *Pueros quidam in hoc mercantur procaces, et illorum impudentiam acuunt ac sub magistro habent, qui probra meditate effundunt; nec has contumelias vocamus, sed argutias.* So hatte Livia schon vor ihrer Verheirathung mit Augustus παιδίον τι τῶν ψιθυρῶν, οἷα αἱ γυναῖκες γυμνὰ ὡς πλήθει ἀθύρουσαι τρέφουσι Dio Cass. 48, 44; ein dreijähriges Kind dieser Art erwähnt die Inschrift *C. I. L.* VI, 3967: *Amaranthio Cerylli delicius. Vixit annis III m. III.* Ein Kind der Art hatte auch Commodus bei sich, Herodian. 1, 17, 3: ἦν δὲ καὶ παιδίον πάνυ νήπιον τούτων δὴ τῶν γυμνῶν μὲν ἐσθῆτος, χρυσῷ δὲ καὶ λίθοις πολυτίμοις κεκοσμημένων, οἷς ἀεὶ χαίρουσι Ῥωμαίων οἱ τρυφῶντες; ebenso Domitian, Dio Cass. 67, 15, 3. Endlich finden sich zum Zwecke der Unterhaltung bei Tische auch *ludiones*, *mimi* und Equilibristen aller Art, z. B. *petauristarii* (Petron. 53); dass diese indess zu der *familia* des Hauses gehört hätten, lässt sich schwerlich annehmen. Hieher gehört auch der *lusor* des Tiberius, *qui primum invenit causidicos imitari*, *C. I. L.* VI, 4886; *comoedus* ib. 6253 f.

2) *Dig.* 32, 65, 2: *Si unus servus plura artificia sciat, et alii coqui legati fuerunt, alii textores, alii lecticarii, ei cedere servum dicendum est, cui legati sunt, in quo artificio plerumque versabatur.* In der Familie des Atticus *erant pueri litteratissimi, anagnostae optimi, et plurimi librarii, ut ne pedisequus quidem quisquam esset, qui non utrumque horum pulchre facere posset* Nepos *Att.* 13; in der *villa* des Faustinus bei Mart. 3, 58 werden alle Sclaven nach dem Bedürfniss nützlich verwendet. Auch in Inschriften kommen Sclaven mit mehrfachen Functionen vor. Orelli 2868. 2882. 2909. *C. I. L.* VI, 4305. 7368. 7370. 8775.

losigkeit oder Armuth, wenn disparate Geschäfte ein und demselben Sclaven übertragen wurden.[1]) Gehörte aber zu einem Haushalte eine dem entworfenen Bilde auch nur annähernd entsprechende Dienerschaft, so bedurfte diese wieder einer besonderen Beaufsichtigung und Verwaltung, welche man theils Sclaven, theils Freigelassenen übertrug.

Beaufsichtigung,

Für den Zweck der Beaufsichtigung sind die Sclaven auf dem Lande wie in der Stadt ihrer Beschäftigung nach gesondert, und in der Kaiserzeit wenigstens haben grosse Familien eine Organisation, die der Verfassung der städtischen Collegien nachgebildet ist.[2]) Jede Classe hat ihren Vorsteher;[3]) ist sie zahlreich, so wird sie wieder in *decuriae* getheilt, welche unter der Aufsicht von *decuriones*,[4]) in der *familia rustica* auch *monitores* genannt,[5]) ihre Arbeit verrichten. Die Aufseher bedürfen, um ihr Amt ununterbrochen zu führen, eines Stellvertreters, den ihnen entweder der Herr giebt[6]) oder sie selbst von ihrem Peculium kaufen.[7]) Sie sind es daher, die man vorzugsweise un-

---

1) Cic. *in Pison.* 27, 67: *Nihil apud hunc lautum, nihil elegans: — servi sordidati ministrant, nonnulli etiam senes: idem coquus, idem atriensis.*

2) Den Satz des Plin. *ep.* 8, 16, 2: *Nam servis respublica quaedam et quasi civitas domus est* versteht Mommsen *de coll.* p. 102 Anm. 18 von den Collegien, die in der Familie eingerichtet waren. So giebt es in der kaiserlichen Familie ein *collegium tabernaclariorum C. I. L.* VI, 9053. 9053[a], *coll. praegustatorum* ib. 9004, *coll. cocorum* ib. 8750, *corpus lecticariorum* ib. 8872; ein *collegium quod est in domo Sergiae L. f. Paulinae* Orelli 2414. 4938. *C. I. L.* VI, 9148. 9149. 10261—10264.

3) Hieher gehören in der *familia rustica* die *magistri operum* Colum. 1, 8, 17, in der *urbana* die *supra cubicularios, supra cocos,* auch *praepositi* genannt, die bereits oben angeführt sind, und vielleicht auch die Inschr. Orelli 4184: *M. Aelius Apollonius* (wohl ein Freigelassener) *faber tignuarius, mag(ister) in fam(ilia), praef(ectus) dec(uriae)* = *C. I. L.* VI, 9409.

4) Sen. *ep.* 47, 9. Von der *familia rustica* Colum. 1, 9, 7: *propter quod separandi sunt aratores a vinitoribus, iique a mediastinis. Classes etiam non maiores quam denum hominum faciundae, quas decurias appellaverunt antiqui et maxime probaverunt, quod is numeri modus in opere commodissime custodiretur, nec praeeuntis monitoris diligentiam multitudo confunderet. Itaque si latior est ager, in regiones diducendae sunt eae classes, dividundumque ita opus, ut neque singuli binive sint, quoniam dispersi non facile custodiuntur, nec tamen supra decem, ne rursus ubi nimia turba sit, id opus ad se pertinere singuli non existiment.* Ebenso in der *familia urbana* Petron. 47. Suet. *Dom.* 17. *C. I. L.* VI, 8773. 8914. 9093 und bei Handwerkersclaven Vitruv. 7, 3, 10 und in allen Collegien (Henzen *Ind.* p. 176). In den Columbarien kommen Decurionen, zuweilen auch Frauen vor, welche sich auf die Begräbnissocietät, nicht auf die Verfassung der Sclavenfamilie beziehen. Henzen *Annali* 1856 p. 10[b]. 11.

5) Colum. 1, 9 § 4. § 7. Paull *s. r.* 3, 6, 35.

6) Solch ein Sclave ist der *suppromus* Plaut. *Mil. gl.* 825. 837, der v. 868 *subcustos* genannt wird.

7) Plaut. *Asin.* 433 f. Hor. *sat.* 2, 7, 79. *Dig.* 15, 1, 17: *Si servus meus ordinarius vicarios habeat, id quod vicarii mihi debent, an deducam ex peculio*

ter den *ordinarii servi* zu verstehn hat, einer Classe, die sowohl durch das Vertrauen des Herrn bevorzugt, als auch durch den Besitz eines Peculium im Stande war, für einen Vicarius selbst einzustehn.[1] Von untergeordneterem Range mögen die Disciplinarbeamten gewesen sein, in der Stadt der *silentiarius*,[2] auf dem Lande der *ergastularius*, der die gefesselten Sclaven in Wahrsam hielt;[3] aber eine wichtige Stellung in der Hausverwaltung nahmen die Sclaven ein, welche die Beköstigung, die Bekleidung und die Krankenpflege einer so grossen Dienerschaft, die bauliche Erhaltung und Bewachung der Wohn- und Wirthschaftsgebäude, endlich die Rechnungsführung sowohl über den Haushalt als über die sonstigen Einnahmen und Ausgaben des Herrn besorgten. Das Geschäft der Rechnungsführung hat, wo der Herr anwesend ist, der *dispensator*, welchem der *cellarius*, der die Wirthschaftsrechnung führt, untergeben ist;[4] die Be-

Verpflegung

---

*servi ordinarii? et q. s.* Vgl. 15, 1, 37 § 1. Cic. *Verr.* 3, 38, 86: *Hic Diognetus — vicarium nullum habet, nihil omnino peculii.* Auf Inschriften kommen *vicarii* oft vor. Orelli 1465. 2820 ff. 5362. 5961. 6277. 6279. *C. I. L.* VI, 6384 ff. und öfter. *vicarius supra cocos* ib. 9261 = Or. 2827. *vicarius subvillici* ib. 9991 = Or. 2860. *vicarius dispensatoris* Or. 2822. 5408. *C. I. L.* VI, 64. 4332. 6275. *arcarii provinciae Achaiae vicarius* ib. III, 556 = Or. 2821. *vicariae* Or. 2825. 2826. 2828. 6277. *C. I. L.* VI, 6392 ff. 7295 u. ö. Die kaiserlichen Sclaven mit selbständiger Verwaltung haben natürlich ganze Sclavenfamilien. Or. 6651 = *C. I. L.* VI, 5197.

1) *Dig.* 47, 10, 15 § 44: *multum interest, qualis servus sit, bonae frugi, ordinarius, dispensator, an vero vulgaris vel mediastinus, an qualisqualis.* Vgl. Suet. *Galba* 12: *ordinario dispensatori breviarium rationum offerenti.* Sen. *ep.* 110, 1: *unicuique nostrum paedagogum dari deum, non quidem ordinarium, sed hunc inferioris notae ex eorum numero, quos Ovidius ait de plebe deos.* Sen. *de ben.* 3, 28, 5: *ordinarium officium.*

2) Nach Seneca *ep.* 47, 3 ist dies eine späte, in alter Zeit unbekannte Function. Er sagt: *virga murmur omne compescitur, et ne fortuita quidem verberibus excepta sunt, tussis, sternumenta, singultus* (vgl. Sen. *de ira* 3, 35, 2. Salvian. *de gub. Dei* 4, 3); bei den Alten dagegen *in conviviis loquebantur, sed in tormentis tacebant.* Auf Inschriften kommen *silentiarii* vor, Orelli 2956 = *C. I. L.* VI, 6217. ib. 9041. 9042, und am byzantinischen Hofe ist die Stelle des *silentiarius* ein bedeutendes Hofamt. Gothofr. *ad Cod. Th.* 6, 23. Böcking *n. d. Occ.* p. 299. Orelli 3194.

3) Colum. 1, 8, 17. Ammian. 14, 11, 33. *C. I. L.* X, 8173.

4) Wie auf dem Lande die *cellarii cibum et potionem praebent servis* (Col. 11, 1, 19) und darüber Rechnung führen (*Dig.* 33, 7, 12 § 9: *Cellarium quoque ideo praepositum, ut rationes salvae sint, — instrumenti esse constat*), aber unter Aufsicht des *villicus* stehen (Col. l. l.), so scheinen die in der *familia urbana* oftmals genannten *cellarii* (S. 143 A. 8) unter dem Dispensator gestanden zu haben, denn dieser leistet alle Zahlunen. Macrob. *sat.* 2, 4, 31. Juven 1, 91, führt das Rechnungsbuch, Suet. *Vesp.* 22, und legt dem Herren Rechnung ab, Cic. bei Non. p. 193 s. v. *aera.* Suet. *Galba* 12. Selbst die Kaiser zahlen durch einen Dispensator (Macrob. l. l.), der indess nur ihre Privatcasse verwaltet. Dispensatoren auf dem Lande, wohl mit dem *actor* oder *villicus* (oben S. 139 A. 3) identisch, *Dig.* 50, 16, 166. Orelli 103. Einen *procurator* hat nur der,

köstigung besorgen Bäcker[1]) und Müller, Bäckerinnen und Küchenfrauen;[2]) die Bekleidung Mägde, welche in alter Zeit unter den Augen der Hausfrau, später auf dem Lande unter der Leitung der *villica*, in grossen Familien unter dem *lanipendius*[3]) spinnen (*lanificae*);[4]) ferner Weber,[5]) Schneider und Schneiderinnen,[6]) Walker[7]) und Schuster;[8]) für die Kranken giebt es Krankensäle im Hause und eigene Aerzte;[9]) Bauten und Reparaturen werden

---

welcher Güter oder Geschäfte, die er persönlich nicht verwalten kann, durch einen Stellvertreter verwalten lassen muss; unter einem solchen *procurator* kann eine ganze Sclavenfamilie und auch ein *dispensator* stehen. Ueber den *procurator* vgl. Göll in Becker's *Gallus* II S. 135.

1) Plin. *n. h.* 18, 107: *Pistores Romae non fuere ad Persicum usque bellum annis ab urbe condita super DLXXX. Ipsi panem faciebant Quirites mulierumque id maxime opus erat. Pistores* hiessen, sagt er weiter, *qui far pinsebant.* So definirt sie auch Varro bei Nonius p. 152. Später ist aber *pistor* ein Sclave, der Brod bäckt. Varro bei Gell. 15, 19: *quantum operae sumpsisti, ut tuus pistor bonum faceret panem.* Suet. *Caes.* 48. Pauli *sent.* 3, 6, 37. Vgl. oben S. 146 A. 6.

2) *Dig.* 33, 7, 12 § 5: *Trebatius etiam pistorem et tonsorem, qui familiae rusticae causa parati sunt putat contineri, item — mulieres, quae panem coquant, — item molitores, si ad usum rusticum parati sint, item focariam — et quae pulmentaria rusticis coquant.*

3) *C. I. L.* VI, 8870. *Lanipendus Caesaris nostri Aug. lib.* Orelli 6322; *lanip. Augustae lib. C. I. L.* VI, 3976; *lanipend.* ib. 3977. 9495; *lanipenda* ib. 9496—9498; *lanipens* Or. 2820; *lanipendia Dig.* 24, 1, 31 pr. *Schol. Juv.* 6, 476. (Nach dieser Stelle hiess die *lanipendia* auch *libraria*; vgl. oben S. 151 A. 1. Sicher in anderem Sinne steht *libraria* bei Mart. Cap. 1, 65; denn die Inschr. Grut. 594, 3 (*scriba libraria*) ist unecht.)

4) *Lanificae, quae familiam rusticam vestiunt Dig.* 33, 7, 12 § 5; *ancillae quae vestimenta rusticis faciunt* Pauli *sent.* 3, 6, 37; *quasillariae C. I. L.* VI, 6339—6346.

5) Varro *de r. r.* 1, 2, 21: *ut si habeas plures in fundo textores.* Suet. *de gr.* 23: *Q. Remmius Palaemon — mulieris verna, primo, ut ferunt, textrinum didicit.*

6) *Scriboniae Caesaris vestifex* Or. 5362 = *C. I. L.* VI, 7467; *vestificus* ib. 8554; *vestiarius* ib. 4044. 6373. 9963. 9965. 9966; *sarcinator* ib. 6348; *Irena Marcellae sarcinatrix* ib. 9039^b = Or. 645; *Irena Marcellae l. sarcinatrix C. I. L.* VI, 4467. Vgl. ib. 6349 ff. 9037 ff. *vestifica* ib. 5206.

7) *Dig.* 33, 7, 12 § 6: *haec enim, quae rusticorum causa parantur, lanificae et tonsores et fullones — non a ri sunt instrumentum, sed instrumenti. C. I. L.* VI, 6287—6290. 7281^a.

8) Pauli *sent.* 3, 6, 37. *C. I. L.* VI, 6355. 9050.

9) In alter Zeit war der *pater familias* auch der Arzt des Hauses, wie noch Cato (Plut. *Cato mai.* 23), welcher vor den seit 535 = 219 nach Rom übergesiedelten griechischen Aerzten (Plin. *n. h.* 29, 12) warnte (l. l. 14). Allein zu Varro's Zeit nahm man auch auf den Gütern, wenn sie einer Stadt nahe lagen, den Arzt aus der Stadt, oder schaffte, wenn dies nicht der Fall war, einen *servus medicus* an (Varro *de r. r.* 1, 16, 4); reiche Leute hielten meistens einen solchen. So Domitius, Caesar's Zeitgenosse (Sen. *de ben.* 3, 24. Suet. *Nero* 2); die kaiserliche Familie (Augustus bei Suet. *Cal.* 8: *Mitto ex servis meis medicum. C. I. L.* VI, 3985: *Tyrannus Liviae medicus*; 4450: *Philetus Marcellae medicus*; 4452: *Stachys Marcellae medicus*; 8899 (Or. 653): *Cyrus Liviae Drusi Caesaris medicus*; cf. ib. 3983—3987. 8895—8906) und die vornehmeren Personen der Kaiserzeit; so die Statilier l. l. 6319 f.; die Volusier

im Hause selbst besorgt,[1] da die gewöhnlichen Handwerke in der Hausdienerschaft alle vertreten waren;[2] und auch den Wachdienst im Hause versahen eigene Sclaven.[3] Es war ferner bei allem Reichthum des Sclavenmarktes nicht immer leicht, Sclaven zu erwerben, welche für das jedesmalige Bedürfniss

und Erziehung der Sclaven.

---

ib. 7295. Vgl. V, 869 = Or. 2792: *Phaebiano servo medico Fabianus cos* (*conservus?*). Ein solcher *servus medicus* wird erwähnt Apul. *met.* 9, 2. *Dig.* 40, 5, 41 § 6; Apuleius selbst hatte einen *servus medicinae non ignarus* (*de mag.* c. 33); eine Frau einen *libertus medicus*, *Dig.* 34, 1, 16 § 1. Im *Cod. Iust.* 6, 43, 3 § 1; 7, 7, 1 § 5ª wird ein *servus medicus* auf 60 *solidi* taxirt. Auch die Frauen haben eine *medica* d. h. *obstetrix* (Ambros. *epist.* 5 Vol. III p. 932 Migne) im Hause. *C. I. L.* VI, 8711: *Secunda, Livillaes medica*; ib. 6851. 9615. 9617; ib. 4458: *Hygia Marcellae l. obstetrix.* ib. 6325. 6832. 8947 ff. In der zahlreichen kaiserlichen Familie gab es sogar viele Aerzte, welche unter einem Oberarzte standen, l. l. 3982: *M. Livius Liviae lib. Orestes supra medicos.* Denn für grosse Familien gab es eigene Krankenhäuser, *valetudinaria* Colum. 11, 1, 18; 12, 3, 7—8, und eigene Sclaven für dieselben, *C. I. L.* VI, 4475: *Primus Messallae ad valetudin(arium)*; 9084: *Helpis Liviae ad valetudinar.*; 9085: *Philargurus Liviae ad valetud.*; X, 703: *Eutychus Aug. ser. a valetudin.*; ib. VI, 8639, in der kaiserlichen sogar mehrfache, z. B. ein besonderes für die *cubicularii* (Or. 2886 = *C. I. L.* VI, 8770), ferner auch eine Apotheke. *Dig.* 33, 7, 12 § 41. *medic. chirurgus* *C. I. L.* VI, 3986. 4350; — *ocularius* ib. 3987. 8909 f.; — *auricularius* ib. 8908.

1) Handwerker kann man auf dem Lande aus der Nachbarschaft beziehen (Varro *de r. r.* 1, 16, 4), und man giebt diesen die Arbeit in Accord (Cato *de r. r.* 14), allein oft hielt man eigene Handwerkersclaven. Varro *de r. r.* 1, 16, 4: *Si enim ab fundo longius absunt oppida aut vici, fabros parant, quos habeant in villa.* Colum. 11, 1, 5. So kommen als zum Inventar des Gutes gehörig vor *fabri, qui villae reficiendae parati sunt*, *Dig.* 33, 7, 12 § 5; *fabri ferrarii item tignarii* Pauli *sent.* 3, 6, 50. In der Familie des Atticus waren *artifices, quos cultus domesticus desiderat, apprime boni* Nep. *Att.* 13. In den *fasti Antiatini* (Or. 6445 = *C. I. L.* I p. 327. X, 6638) kommen unter den kaiserlichen Sclaven und Freigelassenen vor ein *tector*, *lapid(arius)*, *pavimen(tarius)*, *pictor*, *tegul(arius)*; *tector* *C. I. L.* VI, 5985; *lapidarius* ib. 8871; *marmorarius* 6318. 8893. 9102; *pictor* 4008 f. 9102; *colorator* 3953. 6217. 6250 f.; *tegularius* 8639; *faber* 3969. 4443. 6283 ff.; *faber tignarius* 6363 ff.; *plumbarius* 4460; *specularìarius* (Glaser) Orelli 6351 ff. *C. I. L.* VI, 5202 f. 8659 f. vgl. 4248. 9044; ausserdem *servi architecti* Or. 2896. *C. I. L.* VI, 8725 f. X, 4587; ferner wird in einer römischen Inschr. erwähnt (*Bull.* 1860 p. 174) Γν. Ἄῤῥιος Στρατοκλῆς πλάστης Ἀθηναῖος, Freigelassener eines Arrius. Ein *praepositus opificibus domus Augustanae* Or. 2947 = *C. I. L.* VI, 8648.

2) Hierher gehören nicht nur Barbiere (oben S. 145 Anm. 3. 156 A. 7), Buchbinder (Cic. *ad Att.* 4, 4. Or. 2925 = *C. I. L.* X, 1735: *Tiberii Caesaris glutinator.* Or. 6445 = l. l. 6638), sondern auch Gold- und Silberarbeiter. Cic. *acc. in Verr.* 4, 24, 54: *Palam artifices omnes, caelatores ac vascularios, convocari iubet: et ipse suos complures habebat.* *C. I. L.* VI, 3927: *Zeuxis Liviae l. aurifex*; 3950 (= Or. 2785): *Protogenes Caesaris aurifex*; vgl. n. 3943 ff. 4430. 8741; *inaurator* ib. 3928. *Crocus Marcellae argentarius* ib. 4422; *Epaphra Marcellae argentarius* ib. 4423; vgl. 4328 f. 5184. 5982. 8727. 9155. *caelator* 4328 = Or. 4146.

3) Orelli 2900 = *C. I. L.* VI, 8749. Or. 6310 = l. l. X, 711: *Lalemus Augusti circitor.* Petron. 53. Priap. 17:

*Quid mecum tibi circitor moleste,*
*Ad me qui prohibes venire furem?*

geeignet waren; man fand es daher zweckmässig, nicht nur die im Hause geborenen Sclavenkinder ordentlich zu erziehen, sondern auch fremde Sclaven jung zu kaufen und für bestimmte Arbeiten abzurichten. Der ältere Cato lieh seinen Sclaven zu diesem Ende Geld, wovon sie junge fremde Sclaven erwarben, die, wenn sie ein Jahr lang eingeübt waren, mit Vortheil verkauft wurden;[1]) in den grossen Familien der Kaiserzeit unterrichtete man aber die Sclaven für den eigenen Gebrauch,[2]) indem man sie nach ihrer Befähigung ein Handwerk oder eine Kunst[3]) lernen, oder ihnen Anleitung zum Rechnen[4]) oder zu wissenschaftlichen Beschäftigungen[5]) geben liess. Doch war diese Art der Erziehung für die Verhältnisse der Kaiserzeit nicht die wichtigste. Die eigentlichen *paedagogia*,[6]) in welchen Knaben unter *paedagogis*,[7]) *subpaedagogis*[8]) und *decanis*[9]) gebildet wurden, und die noch in der kaiserlichen Hofverfassung des fünften Jahrhunderts vorkommen,[10]) sind für die oben erwähnten Pagen (*delicati*) bestimmt, welche zur Aufwartung bei Tische,[11]) zur

*paedagogia.*

---

1) Plut. *Cato mai.* 21.

2) Nach Plutarch. *Crass.* 2 hielt Crassus viele und werthvolle Sclaven, ἀναγνώστας, ὑπογραφεῖς, ἀργυρογνώμονας, διοικητάς, τραπεζοκόμους· αὐτὸς ἐπιστατῶν μανθάνουσι καὶ προςέχων καὶ διδάσκων. Bei Petron. 94 lernen Knaben die Barbierkunst; in der kaiserlichen Familie haben die Glaser, *speculariarii*, einen *praepositus* und auch *discentes*, Lehrjungen. Orelli 6353 = *C. I. L.* VI, 8659. vgl. *Dig.* 17, 1, 26 § 8: *Faber mandatu amici sui emit servum decem* (*aureis*) *et fabricam docuit, deinde vendidit eum viginti.* Zuweilen erhielten Sclaven auch eine ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung. Suet. *de gr.* 21. Seneca *de benef.* 3, 21, 2; aber für praktische Zwecke gab es in grösseren Familien immer *praeceptores*, denen die Sclaven *in disciplinam traduntur Dig.* 21, 1, 17 § 3.

3) Cic. *pro Rosc. Am.* 41, 120: *literis eorum et urbanitate Chrysogonus ducitur, ut inter suos omnium deliciarum atque omnium artium puerulos — velit hos versari.* Mehr hievon weiter unten.

4) Bei Petron. 29 kommt Trimalchio als Knabe (*capillatus*) nach Rom, lernt *ratiocinari* und wird hernach *dispensator*.

5) Calvisius Sabinus hatte einen Sclaven, der den Homer, einen, der den Hesiod, neun, welche einen der neun Lyriker auswendig wussten. Da er solche Sclaven nicht kaufen konnte, so liess er sie bilden, *faciendos locavit.* Seneca *ep.* 27, 6.

6) Sen. *ep.* 123, 7. Or. 2941: *Philonicus Ti. Caesaris Germ. de paedagogio.* ib. 2942: *Heleno Aug. vernae ex paedagogio.* *C. I. L.* VI, 4353. 8965—8967.

7) Spartian. *Hadr.* 2. *C. I. L.* VI, 8973[a] = Or. 2939: *Onesati Caes[aris] n[ostri] paedagogo puerorum.* *C. I. L.* VI, 8968—8975. 9740. Or. 5466. 6291. *C. I. L.* VI, 8978 = Or. 2943: *Pierii Aug. l. praec[eptoris] puerr. Caesaris n.* und ebenso *C. I. L.* VI, 8977. 8979 = Or. 2944.

8) *C. I. L.* VI, 8976 = Or. 2940.

9) *C. I. L.* VI, 9753 = Or. 2938: *P. STATIO P. L. BIONI DECano PAEDAG. DOMINI.* So und nicht *DECurioni* ist zu lesen s. Böcking *ad n. d. Occ.* p. 299. 402.

10) *Not. dign. Occ.* c. XIV.

11) *Dig.* 33, 7, 12 § 32: *Ea paedadogia, quae ibi habebat, ut, cum eo venisset, praesto essent in triclinio, legato continentur.*

Bedienung im Bade,[1] zur Begleitung[2] und Unterhaltung[3] des Herrn und der Frau, zum Dienste auf der Jagd,[4] oft auch zu unsittlichen Zwecken[5] gehalten wurden, und in ihren glänzenden Kleidungen,[6] ihrer zierlichen und gleichmässigen Haartracht[7] und der Kunst ihrer weibischen Toilette[8] die eigentliche Repräsentation eines vornehmen Hauses ausmachten. Nicht bloss die Kaiser,[9] sondern auch Privatleute[10] hatten mehrere solche *paedagogia* an verschiedenen Orten, und oft nennen sich Sclaven, die in ihnen eine gemeinschaftliche Erziehung genossen hatten,[11] *compaedagogitae*.[12]

Zahl der Sclaven

IV. Wenn Athenaeus es als einen charakteristischen Unterschied hervorhebt, dass die Römer ihre ungeheuren Sclavenfamilien, welche zuweilen auf 10,000 und 20,000 Köpfe gestiegen seien, nicht zum Erwerbe, wie die Griechen, sondern zur Begleitung beim Ausgehn gebraucht hätten,[13] so übersieht er

hauptsächlich bedingt durch die Landwirthschaft

1) Plin. *n. h.* 33, 40.

2) Julianus *Misopog.* p. 350 Spanh.: Οὐ κρεῖττον ἦν ὀδωδέναι μύρων τὴν ἀγορὰν βαδίζοντός σου καὶ παῖδας ἡγεῖσθαι καλούς, εἰς οὓς ἀποβλέψουσιν οἱ πολῖται. 3) Seneca *ad Seren.* 11, 3.

4) Ammian. 29, 3, 3: *adultus quidam ex his, quos paedagogianos appellant, ad observandam venaticiam praedam Spartanum canem retinere dispositus.*

5) Seneca *ep.* 95, 24. Suet. *Nero* 28. Tertull. *Apol.* 13.

6) Seneca *de vita beata* 17, 2: *Quare paedagogium pretiosa veste succingitur? De tranq. an.* 1, 8: *praestringit animum adparatus alicuius paedagogii, diligentius quam in tralatu vestita et auro culta mancipia et agmen servorum nitentium.* Ammian. 26, 6, 15: *Tunica auro distincta, ut regius minister, indutus a calce in pubem in paedagogiani pueri speciem.* Plin. *n. h.* 33, 40: *honestius viri paedagogiis id (aurum) damus.*

7) Martial. 3, 58, 30:

*Et paedagogo non iubente lascivi*
*Parere gaudent vilico capillati.*

Mehr s. oben S. 147 Anm. 7.

8) Sen. *ep.* 123, 7: *omnium paedagogia oblita facie vehuntur, ne sol neve frigus teneram cutem laedat.*

9) Das *paedagogium domini nostri* (oben S. 158 Anm. 6—10), welches in der *Notitia dign. Occ.* c. XIV *sub dispositione viri spectabilis castrensis* steht, befand sich wenigstens seit Anfang des 2. Jahrh. *ad caput Africae.* S. Orelli n. 2934. 2935. 2685. *C. I. L.* VI, 1052. 8982—8987. (Ein *paedagogium Palatinum* vermuthete man auf Grund einer wahrscheinlich irrigen Interpretation der in der *domus Gelotiana* am Palatin gefundenen Graffiti. S. hierüber, sowie über das *caput Africae* und das dort befindliche *paedagogium* Gatti *Ann. d. Inst.* 1882 p. 191 ff. 213 ff.) Die *pueri Caeretani* beruhen auf der nach Henzen's Urtheil falschen Inschr. Or. 2936.

10) S. oben S. 158 Anm. 11.

11) Diese Knaben lebten und schliefen gemeinsam. Plin. *ep.* 7, 27, 13.

12) Orelli 2818. 2819. *C. I. L.* VI, 9759—9764.

13) Athenaeus 6, 104 p. 272d: Ῥωμαίων ἕκαστος — πλείστους ὅσους κεκτημένος οἰκέτας· καὶ γὰρ μυρίους καὶ δισμυρίους καὶ ἔτι πλείους δὲ πάμπολλοι κέκτηνται· οὐκ ἐπὶ προσόδοις δέ, ὥσπερ ὁ τῶν Ἑλλήνων ζάπλουτος Νικίας· (dieser vermiethete nämlich 1000 Sclaven dem Thracier Sosias in dessen Silber-

völlig, dass in den grossen Zahlen, die er anführt, neben der *familia urbana*, auf welche sich seine Vergleichung bezieht, auch die *familia rustica* enthalten ist, welche in der Gesammtheit der Sclaven den grösseren Theil ausmacht und vorzugsweise für den Erwerb gehalten wird. Der Freigelassene C. Caecilius Isidorus, welcher im Jahre 746=8 4116 Sclaven hinterliess, besass daneben auch eine Viehwirthschaft mit 3600 Joch Ochsen und 257,000 Stück sonstigen Viehes,[1] in welcher natürlich der grösste Theil seiner Sclaven verwendet wurde. Richtiger würde man den von Athenaeus bemerkten Unterschied daher so bestimmen, dass, weil der Haupterwerb der Römer ursprünglich die Landwirthschaft war, sie für gewerbliche Unternehmungen Sclaven nicht in dem Grade brauchten, wie die Griechen. Allein auch dieser Unterschied gilt nur für die alte Zeit. Die Landwirthschaft selbst führte unmittelbar zu industriellen Thätigkeiten,[2] wenn Sand- und Steingruben, Bergwerke, Ziegeleien, Töpfereien, Webereien, Walkereien und Gastwirthschaften[3] auf

und industrielle Thätigkeit.

---

bergwerke gegen tägliche Zahlung von 1 Obol pro Kopf s. c. 103) *ἀλλ' οἱ πλείους τῶν Ῥωμαίων συμπροϊόντας ἔχουσι τοὺς πλείστους.*

1) Plin. *n. h.* 33, 135.

2) Paulus *Dig.* 8, 3, 6 § 1: *Item longe recedit ab usu fructu ius calcis coquendae et lapidis eximendi et harenae fodiendae aedificandi eius gratia quod in fundo est, item silvae caeduae.*

3) Schon Varro *de r. r.* 1, 2, 21—23 erwähnt, dass man auf den Gütern *plures textores atque institutos histonas* und andere *artifices*, ferner *figlinas, argenti fodinas et alia metalla, lapidicinas* und *arenarias* habe und auch *tabernas diversorias* einrichte, welche gut rentirten. Von Cato sagt Plutarch *Cat. mai.* 21: τὴν μὲν γεωργίαν μᾶλλον ἡγεῖτο διαγωγὴν ἢ πρόσοδον· εἰς δ' ἀσφαλῆ πράγματα καὶ βέβαια κατατιθέμενος τὰς ἀφορμὰς ἐκτᾶτο λίμνας, ὕδατα θερμά, τόπους κναφεῦσιν ἀνειμένους. Ueber die auf vielen Gütern vorhandenen *figlinae*, in welchen Ziegel, Dachpfannen, *dolia* und Töpfe aller Art gebrannt wurden, haben wir eine grosse Masse von Notizen in den Stempeln der Fabricate, die gewöhnlich eine kreisförmige Inschrift haben und theilweise von Fabretti c. VII, in grosser Anzahl von G. Marini in einem bisher nur handschriftlich im Vatican vorhandenen, jetzt aber publicirten Werke gesammelt sind: Gaetano Marini, *Iscrizioni antiche doliari pubblicate per cura dell' accademia storico-giuridica da G. B. de Rossi con annotazioni di Enr. Dressel*, Roma 1885, 4. Als Beispiel möge dienen: *Opus Doliare EX PRaedis DOMitiae LVCillae VERI: CLaudius QVinquatralis ANTonino IIII ET VERO II. COS.* Orelli 5467. Auf den Gütern dieser Domitia Lucilla, der Mutter des M. Aurel, welche bei Capitolin. *M. Ant. Phil.* 1 in unseren Texten fälschlich Domitia Calvilla heisst (s. Borghesi *Oeuvres* III p. 40 ff. *Bull. d. Inst.* 1833 p. 120. *Bull. Napol.* N. S. V, 1857, p. 73) gab es verschiedene *figlinae: Domitianae, Augustanae, Caninianae, Terentianae, Fulvianae* (Borghesi *Oeuvres* III p. 37 ff.). Ebenso lag die *officina Pansiana*, welche von Tiberius bis Vespasian in Thätigkeit war, auf einem kaiserlichen Gute, wie die Stempel mit *Neronis Claud. Pans(iana)* zeigen. S. Borghesi bei Furlanetto *Lapidi Patavine* p. 538.

den Gütern etablirt werden konnten, welche Geschäftszweige zwar an Pächter übergeben,[1] aber auch durch Freigelassene oder Sclaven betrieben wurden.[2] In dem Grade aber, wie der Landbau zurückging, nahm die Anlage des Capitals in industriellen Unternehmungen überhand, und hiezu diente das Sclaventhum auch in der Stadt in doppelter Weise.

Einmal legte man, ganz wie es in Griechenland geschah, sein Capital gradezu in einer Anzahl von Sclaven an, welche man zu einem Geschäftsbetrieb anlernte; und zwar behielt man sie entweder in seinem eigenen Geschäfte,[3] wie der Kaufmann, der sie als *institores*[4] oder als *navium magi-*

---

1) Beispiele von Verpachtung der *figlinae* geben zwei Stempel bei Borghesi *Bull.* 1856 p. 5:
*EX · PRAEDIS Lucii MILASSI · VERI · FIGLINAS · MATRINIANAS · Quinti VOLVSI · BENEDICTI · CONDVCTORIS ·*
*EX · PRAEDiis HORTensii PAVLINI · DE · FIGVlinis · PROPETianis · NEGotiatoris · AVRelii ANTONIANI.*

2) Wenn der Stempel nur den Besitzer erwähnt, z. B. Marini *Atti* p. 252[b]: *EX FIGLINIS LVCILLAES QVARTIONIS*; ib. p. 608[b]: *FIGLina DOLIARIS FVNDI FVRIANI PRECILIORVM*; oder wenn neben dem Gutsherrn nur ein Sclave in der Firma erscheint, z. B. ib. p. 196: *Q. ARTICVLEI PAETI SAGITTA Servus Fecit*; ib. p. 348: *IMP ANTONINO II . ET BRuTTiO COS De . Praediis. Quinti . Servilii . Pudentis . Doliare . Opus . ARABI SERvi*; p. 667: *ANICETVS DOMITIAE Publii Filiae LVCILLAE*; p. 769: *CALLISTI DVORVM DOMITIORum*, so sieht man, dass der Herr selbst den Betrieb des Geschäftes leitete; zuweilen enthält aber die Firma drei Namen, den Besitzer des Gutes, den Inhaber der Fabrik, der ein Freigelassener oder ein Pächter, oder beides sein kann, und den Sclaven, der die Arbeit gemacht hat, oder auch nur die ersten beiden Namen. Das Letzte ist das Gewöhnliche; drei Namen hat der Stempel bei Marini *Atti* p. 144, welchen Borghesi *Bull. Napol.* 1844 p. 114 so liest: *Caio Annio Largo Caio Prastina Pacato consulibus, ex officina Caii Calpetani Favoris, opus figlinum, ex praediis Cosiniae Gratillae, Calpetani Pannychi.* Der Arbeiter, Calpetanus Pannychius, der ein Sohn oder Bruder des Fabrikanten Calpetanus Favor gewesen zu sein scheint, kommt in einem späteren Stempel, den Borghesi anführt, als Vorsteher einer eigenen Fabrik vor. Dieser Stempel heisst: *OPVS FIGLINum DOLIARe EX PRaediis CAEsaris Nostri, OFficina Caii CALPETANI PANNYCI.* Die berühmten Töpferwaarenfabriken von Arretium waren im Besitz freier Leute; die Fabrikanten selbst aber sind gewöhnlich Sclaven, seltener Freigelassene, zuweilen die Herren selbst. S. Gamurrini *Le iscrizioni dei vasi Aretini.* Roma 1859. 8. z. B. ein Sclave: *Felix L. Titi* n. 17; ein Freigelassener: *C. Memmius C. l. Mahes* n. 195; der Herr selbst: *Aulus TITIus FIGVLus ARRETinus* n. 62. vgl. Murat. 963, 2: *Memoriae C. Lutati C. f. Pansiani figuli ab imbr.* Bergwerke und Steinbrüche wurden, insoweit sie Privateigenthum waren, wohl ausschliesslich von Sclaven betrieben, auch in den kaiserlichen Bergwerken war dies durchschnittlich der Fall. S. das Nähere Staatsverwaltung II S. 252 ff.

3) Ulpian. *Dig.* 14, 3, 13 pr.: *Habebat quis servum merci oleariae praepositum Arelate, eundem et mutuis pecuniis accipiendis.*

4) Hierüber handeln die *Dig.* 14, 3 und Gaius 4, 71: *institoria vero formula tum locum habet, cum quis tabernae aut cuilibet negotiationi filium ser-*

*stri*,[1]) der Banquier, der sie als *actores*,[2]) der Arzt, der sie als *unctores* und *mediastini*,[3]) der Schauspieldirector, der sie als *histriones*,[4]) der Besitzer einer Gladiatorenschule, der seinen *ludus*,[5]) der Buchhändler, der seine Schreiber,[6]) der Häuserspeculant, der seine Bauhandwerker selbst verwerthet;[7]) oder man vermiethete sie um Tagelohn, und zwar nicht nur Ackerbauer und Handwerker,[8]) sondern auch Gelehrte und Künstler. Der alte Cato liess einen *servus litteratus* zu seinem Vortheil Unterricht ertheilen,[9]) Fannius Chaerea einen Sclaven in die Schauspielertruppe des

---

*vumve — praeposuerit.* Der *institor* hat seinen Namen davon, *quod negotio gerendo instat* (l. 3); er kann ein Sclave sein (l. 1. l. 7 § 1), und alle Arten Geschäfte verwalten, eine *taberna* (3), eine *insula*, einen Getreidekauf, ein Banquiergeschäft, eine Ackerwirthschaft, einen Laden, eine Schnittwaarenhandlung, ein Fuhrmannsgeschäft, eine Walkerei, Schneiderei, ein Leichenfuhrwerk und dergleichen Geschäfte mehr, welche l. 5 aufzählt. Solche *servi institores* kommen auch in Inschriften vor; so hat bei Orelli 4202 ein *seplasiarius negotiator* einen *servus institor*.

1) Gaius 4, 71. 2) *Dig.* 40, 7, 40 § 8.

3) Plin. *n. h.* 29, 4: *Nec fuit postea quaestus modus, quoniam Prodicus Selymbriae natus — instituit quam vocant iatralipticen et unctoribus quoque medicorum ac mediastinis vectigal invenit.* Diese *fricatores* (Caelius Aurelianus *morb. chron.* 3, 7, 92) oder *iatraliptae* (Orelli 6326 = *C. I. L.* VI, 8981. Petron. 28) dienten dem Arzte als Gehülfen; und auch wenn sie frei gelassen werden, dauert dies fort. *Digest.* 38, 1, 25 § 2: *Item plerumque medici servos eiusdem artis libertos perducunt, quorum operis perpetuo uti non aliter possunt, quam ut eas locent. Ea et in ceteris artificibus dici possunt.*

4) Schauspieler waren gewöhnlich Sclaven, entweder des Entrepreneurs (*Digest.* 21, 1, 34: *cum eiusdem generis plures res simul veneant, veluti comoedi vel chorus.* Plaut. *Asin. prol.* 3), oder auch fremde, welche diesem vermiethet wurden. Ueber den ersten Fall s. Friedlaender Darstellungen II⁵ S. 424 f., über den letzteren unten S. 163 Anm. 1. Auch der berühmte Roscius war von Geburt ein Sclave. Plin. *n. h.* 7, 128.

5) Ueber die Gladiatorenbanden, die regelmässig aus Sclaven bestanden, s. Friedlaender Darstellungen II⁵ S. 334 ff. Auch Atticus hielt Gladiatoren. Cic. *ad Att.* 4, 4ᵃ: *nae tu emisti ludum praeclarum: gladiatores audio pugnare mirifice. Si locare voluisses, duobus his muneribus liberasses.*

6) S. unten den Abschn. über den Buchhandel.

7) Crassus hielt 500 Maurer und Zimmerleute, kaufte abgebrannte und eingestürzte Häuser, baute sie aus und vermiethete sie. Plut. *M. Crass.* 2. Der Aufseher einer solchen Miethswohnung, *insula* (Staatsverwaltung II² S. 124 f.), ist ebenfalls ein Sclave, *insularius*. *Dig.* 50. 16, 166. Orelli n. 2926. *C. I. L.* VI, 3974. 4347. 4446. 6215. 6217. 6296 ff.; *supra insulas* Orelli n. 721 = 2927. *ad insulas C. I. L.* VI, 3973; *praepos(itus) insulariorum* ib. 8855.

8) *Dig.* 33, 7, 19 § 1: *Servum vero arte fabrica peritum, qui annuam mercedem praestabat, instrumento villae non contineri.* ib. 12 § 8: *Servi, si aliqua parte anni per eos ager colitur, aliqua parte in mercedem mittuntur, nihilominus instrumento continentur.* In der Inschr. Orelli n. 5042 = *C. I. L.* X, 7224 dienen zwei Sclaven des M. Albius Pollio als *operarii* dem C. Domitius Rufus; wenn die Erklärung der Inschr. richtig ist, woran Henzen (Bd. III) zweifelt.

9) Plutarch. *Cato mai.* 20.

Roscius eintreten,[1]) und Sclaven aller Art und zu allen Diensten waren in Rom zu miethen.[2])

Verwendung der Sclaven zu selbständiger Geschäftsführung.

Sodann aber übertrug man nicht nur Freigelassenen, sondern auch Sclaven eigene Geschäfte[3]) und dies wurde für die Stellung der Sclaven von besonderer Wichtigkeit. In dem römischen Hause war es, wie dem Haussohne, so auch dem Sclaven gestattet, sich ein persönliches Vermögen (*peculium*)[4]) zu sammeln; der Hausherr sah es gern,[5]) wenn der Sclave von dem ihm gelieferten Unterhalt etwas sparte[6]) oder von den ihm erlaubten Vortheilen des Dienstes[7]) Gebrauch machte, und betrachtete das *peculium* desselben nicht nur als einen Beweis seiner Betriebsamkeit und Befähigung,[8]) sondern auch als eine Caution für den Fall eines angerichteten Schadens, der aus dem *peculium* ersetzt werden konnte,[9]) und es fand daher bei der

*peculium.*

1) Panurgus, Sclave des Fannius, wurde vom Roscius zum Schauspieler gebildet. Als er getödtet wurde und für ihn eine Entschädigung gezahlt ward, nahm Fannius seinen Theil in Anspruch. Cic. *pro Rosc. Com.* c. 10. 11.

2) Juvenal. 6, 352:

*Ut spectet ludos, conducit Ogulnia vestem,*
*Conducit comites sellam cervical amicas*
*Nutricem et flavam, cui det mandata, puellam.*

3) Die *actio tributoria*, von welcher der Titel *Dig.* 14, 4 handelt, bezieht sich auf den Fall, dass eine unter väterlicher oder herrschaftlicher Gewalt stehende Person, also ein *filius familias* oder ein Sclave entweder mit seinem Peculium oder mit einem ihm vom Gewalthaber gegebenen Capital ein Handelsgeschäft eröffnet und Bankrott macht. Dieser Fall wird also als gewöhnlich vorausgesetzt. Auch die kaiserlichen Sclaven führen selbständige Verwaltungen, und wenn Suet. *Caes.* 76 sagt: *monetae publicisque vectigalibus peculiares servos praeposuit*, so tadelt er das zwar, aber nur insofern, als Caesar seine eigenen Sclaven, nicht *servi publici* zu diesen Diensten verwendete.

4) *Dig.* 15, 1, 5 § 4: *Peculium autem Tubero quidem sic definit — — quod servus domini permissu separatum a rationibus dominicis habet, deducto inde, si quid domino debetur.*

5) Varro *de r. r.* 1, 17, 5: *dandaque opera, ut habeant (servi) peculium.*

6) Die Sclaven erhielten ausser Kleidung und Kost (4, 4½, 5 Modii Weizen monatlich. Cato *de r. r.* 56. Seneca *ep.* 80, 7) auch 5 Denare monatlich. Seneca a. a. O. Hiervon konnten sie etwas sparen (Terent. *Phorm.* 1, 1, 7—11) oder auch wohl, wenn sie reichliche Nahrung hatten, verkaufen. Apul. *metam.* 10, 14. Petron. 75.

7) Der Hirt konnte einige Schafe zu seinem Vortheil aufziehen. Plaut. *Asin.* 540. Varro *de r. r.* 1, 17, 7, und der Herr beförderte gewisse Zweige der Production dadurch, dass er seinen Sclaven für gewisse Producte eine Prämie zahlte, wie Tubero für Geflügel eine Drachme für das Stück, Rutelius für ein Pfund Fische 3 Obolen zahlte. Athenaeus VI, 108 p. 274[d].

8) Ein Sclave ohne *peculium* ist ein schlechter Sclave. Plaut. *Casin.* 2, 3, 40: *servo — — nihili atque improbo, Cui homini hodie peculi nummus non est plumbeus;* einem *peculiosus servus* dagegen gestattet man sich ein gewisses Ansehen zu geben. Plaut. *Rud.* 112. *Asin.* 498: *Frugi tamen sum nec potest peculium enumerari.*

9) Pomponius *Dig.* 15. 1, 4. Ulpian. *Dig.* 15. 1, 11. Paulus *Dig.* 33, 8, 9.

Freilassung eines Sclaven eine Abrechnung statt, in Folge deren der Herr auf allen weiteren Anspruch auf das *peculium* des Sclaven verzichtete.[1] Wurde nun dem Sclaven noch ein selbständiges Geschäft des Herrn zum Betriebe übergeben, wie die Verwaltung eines Landgutes[2] oder ein Bankgeschäft (*mensa argentaria*)[3] oder die Führung eines Seeschiffes,[4] so erhielt er entweder einen Antheil an dem Gewinne (vgl. S. 163 Anm. 7), oder ein Betriebscapital, das er natürlich verzinsen musste,[5], oder, wenn er dies bereits hatte, wurde auch ein Pachtcontract mit ihm abgeschlossen, durch welchen er sich verpflichtete, an den Eigenthümer eine bestimmte Summe jährlich zu zahlen.[6] In allen diesen Fällen hatte er die Möglichkeit, ein Capital zu erwerben, das er zunächst zu seinem Loskauf aus der Sclaverei,[7] demnächst aber zur Fortsetzung des Geschäftes auf eigene Rechnung verwenden konnte.[8] Oft verzichtete aber der Freilasser auf den Ersatz des Kaufpreises,[9] liess dem Freigelassenen sein *peculium*[10] und verpflichtete ihn nur zu gewissen Diensten

1) Augustin. *serm.* 21, 6: *Ut manumittas servum tuum, frangis tabulas eius. Deus non frangit tabulas tuas — admoneris conditionis tuae, commemoratur tibi pretium tuum.* 2) Als *villicus*, s. oben S. 139.

3) *Dig.* 2, 13, 4 § 3. 4) Gaius 4, 71.

5) Plut. *Cat. mai.* 21: ἐδίδου δὲ καὶ τῶν οἰκετῶν τοῖς βουλομένοις ἀργύριον· οἱ δ' ὠνοῦντο παῖδας· εἶτα τούτους ἀσκήσαντες καὶ διδάξαντες ἀναλώμασι τοῦ Κάτωνος μετ' ἐνιαυτὸν ἀπεδίδοντο.

6) Ein Sclave kann als *villicus* Pächter sein (oben S. 138 A. 6) und auch Bergwerke pachten. So kommt unter Traian in den Porphyrgruben in Aegypten ein Ἐπαφρόδιτος δοῦλος Σειγηριανός, μισθωτὴς τῶν μετάλλων vor. *C. I. Gr.* n. 4713 f.

7) Seneca *ep.* 80, 4: *peculium suum, quod comparaverunt ventre fraudato, pro capite numerant.* Verg. *ecl.* 1, 32: *Nec spes libertatis erat nec cura peculi.* Plautus *Rud.* 929. Plin. *n. h.* 7, 128: *libertatem suam mercati.* Dio Chrysost. 14 p. 440 R.: οἱ δέ τινες τὴν αὑτῶν τιμὴν καταβεβλήκασι τοῖς δεσπόταις.

8) Das Vorhandensein eines solchen Capitals ist offenbar erforderlich bei der *manumissio censu.* Ulp. *fr.* 1, 8: *censu manumittebantur olim, qui lustrali censu Romae iussu dominorum inter cives Romanos censum profitebantur.* Boethius *ad Cic. top.* 2 p. 288 Or.: *Si quis ergo consentiente vel iubente domino nomen detulisset in censum, civis Romanus fiebat et servitutis vinculo solvebatur, atque hoc erat censu fieri liberum, per consensum domini nomen in censum deferre et effici civem Romanum.* Dass der *libertus* nunmehr sein altes Geschäft fortführte zeigt Scaevola *Dig.* 37, 14, 18.

9) *Dig.* 12, 4, 3 § 7. *Gratis manumissus* Or. 2984 = *C. I. L.* VI, 2211. Vespasian verweigerte einem *senex bubulcus* die *gratuita libertas.* Suet. *Vesp.* 16; vgl. Tac. *ann.* 15, 55: *libertates servis et ante dono datas.* Aus späterer Zeit sind Freilassungsurkunden dieser Art noch vorhanden. Marini *Papiri diplomatici* n. 76 p. 119: *Hos omnes cum omni peculiare* (d. h. *peculio*) *eorum — liberos esse praecipio.* Gregor. Magn. *epist.* 6, 12: *Liberos ex hac die civesque Romanos efficimus, omneque vestrum vobis relaxamus peculium.* Andere Beispiele s. bei Marini *P. d.* p. 261^b n. 7.

10) *Fragm. Vat.* § 261. Zimmern Privatr. I S. 683.

(*operae*)[1] oder Gaben (*dona, munera*);[2] zuweilen lieh[3] oder schenkte[4] er auch dem *libertus* ein Capital, oder er liess ihm ein Geschäft gegen einen zu zahlenden Antheil.[5] Der Handel war in alter Zeit den Senatoren verboten,[6] der Wucher galt für ehrlos,[7] aber schon Cato der Aeltere trieb Seehandel,[8] und wer Geld hatte, wucherte;[9] selbst die schmutzigste Art des

---

1) Hievon handelt der Titel *de operis libertorum* (*Dig.* 38, 1). Die *operae* sind entweder *officiales*, d. h. persönliche Dienste, die nach Tagen bestimmt werden (lex 1), wozu auch gehört, dass der *libertus cum patrono moretur, peregre proficiscatur, negotium eius exerceat* (l. 38 § 1. Vgl. Plautus *Menaechmi* 1032 ff.); oder es sind *fabriles* (l. 6), wenn der Freigelassene ein *faber* oder *pictor* ist (l. 23 pr.). Dahin gehören auch die Dienste der *pantomimi* und *medici*. Die ersten treten in den Spielen ihres *patronus* umsonst auf, die letzteren curiren ihn umsonst (l. 27), er kann aber auch ihre *operas locare et mercedem ex operis liberti sui capere* (l. 25) und das gilt von allen Gewerben l. 25 § 2.

2) Dies sind Geschenke bei Hochzeiten, Geburten, an gewissen Festtagen und in Nothfällen. *Dig.* l. l. 7 § 3. Paulus *sent.* 2, 32: *Egentem patronum libertus obligatione doni muneris et operarum solutus alere cogendus est pro modo facultatum suarum.* Einen Fall der Art behandelt Seneca *exc. controv.* 4, 8 p. 389 Burs. Dies scheint *donum* genannt zu werden, die regelmässigen Geschenke dagegen *munera*. Fronto *de diff. verb.* p. 473 Mai ed. Med. 1815: *Munus, quod amicus vel cliens vel libertus officii causa mittunt — — dona —, quae donant pauperibus divites.* Isidor. *differ. lib.* 1, 360 p. 47 Migne: *Munus est debitum, ut in patrono; donum honorarium est.*

3) *Dig* 38, 1, 4: *perinde enim operae a libertis ac pecunia credita petitur.*

4) Mommsen Röm. Forsch. I S. 367. Ausdrückliche Erwähnung von Privatschenkungen dieser Art haben wir noch in Urkunden späterer Zeit. In dem von Marini *Pap. dipl.* p. 305 herausgegebenen *pap.* XCIII vermacht eine *patrona* ihrer Sclavin mit der Freiheit ein Landgut *ad confirmandam libertatem*, welche Formel öfters wiederkehrt. Baluz. *Capitular.* T. II p. 394: *illas concessiones, quas ad libertos nostros ad eorum ingenuitates confirmandas fecimus.* Dies thaten die Freilasser, *ne nudum beneficium libertatis videatur*, wie es Marini *pap.* CXLI heisst. Ein älteres Zeugniss giebt die Inschrift von Cordova *C. I. L.* II, 2265: *L. Calpurnius Urbanus, L. Calpurni Salviani l., manumissus ex testamento, officio accepto nihil praeter optimum praemium libertatis uxoris famulae suae* [*abstulit ex bonis supra scriptis*]. Dazu Mommsen: »Urbanus empfing im Testament seines Herrn ausser der Freiheit andere pecuniäre Zuwendungen, er schlug aber diese Vortheile zu Gunsten der Erben aus, und erbat sich nur die Freilassung seiner zu seinem *peculium* gehörigen *contubernalis*.«

5) Bei Dositheus *Adriani sent.* § 8 beklagt sich jemand, er werde von seinen Freigelassenen betrogen: καὶ ἔχειν ἴδια ἐργαστήρια, ἐν οἷς αὐτοὶ πραγματεύονται ἐκ τῶν αὐτοῦ χρημάτων, καὶ μηδὲν ἀπ' ἐκείνων λαμβάνειν. Der Sachwalter der Freigelassenen erwidert: ἐπὶ πολλῷ χρόνῳ αὐτοὺς τῷ πάτρωνι αὐτῶν ἓν' ἕκαστον παρεσχηκέναι δραχμήν, καὶ ἔτι ἑτοίμους εἶναι παρέχειν, εἰ αὐτοῖς ἐπιτρέποι πραγματεύεσθαι, worauf der Kaiser sagt, sie sollten das ferner thun. Wir sehen daraus, dass Freigelassene eine *officina* mit dem Capital ihres Patrones betreiben, und ihm dafür eine Abgabe entrichten.

6) Liv. 21, 63, 3. 4. Cic. *in Verr.* 5, 18, 45.

7) Cato *de r. r. pr.* 1: *Est interdum praestare mercaturis rem quaerere, ni tam periculosum siet; et item foenerari, si tam honestum siet. Maiores enim nostri hoc sic habuerunt, et ita in legibus posiverunt, furem dupli condemnari, foeneratorem quadrupli.*

8) Plut. *Cat. mai.* 21.

9) S. Staatsverwaltung I² S. 540 ff.; II² S. 62.

Erwerbes schien unverächtlich,[1]) aber man bediente sich dazu der Pächter, Freigelassenen oder Sclaven, und unter den weiter unten zu besprechenden Gründen, weshalb in der Kaiserzeit die gewerbliche Thätigkeit zum grossen Theile in den Händen von Sclaven und Freigelassenen[2]) ist, darf man den hervorheben, dass durch sie die Capitalien der Reichen eine früher unbekannte Verwendung fanden.

V. Fassen wir die bisher erwähnten Momente zusammen, so ergiebt sich, dass, wenn jemand einen ausgedehnten Gütercomplex besass, auf welchem Ackerbau, Viehzucht, Hofwirthschaft und Fabrikgeschäfte betrieben wurden, wenn er ferner in der Stadt ein Haus machte oder an gewerblichen Unternehmungen sich betheiligte, er allerdings mehrere tausend Sclaven beschäftigen konnte, so dass die Nachrichten von enormen Sclavenfamilien nicht für übertrieben gehalten werden dürfen.[3]) Woher bezogen nun die Römer diese Masse von Sclaven?

Erwerb der Sclaven

durch Geburt im Hause, *vernae*,

Ein Theil wurde im Hause geboren, und diese Art der Vergrösserung der Familie ist ein unmittelbarer Zuwachs des Vermögens,[4]) auf welchen man eifrig bedacht war. Der Landbe-

---

1) *Dig.* 5, 3. 27 § 1: *Sed et pensiones, quae ex locationibus praediorum urbanorum perceptae sunt, venient, licet a lupanario perceptae sint; nam et in multorum honestorum virorum praediis lupanaria exercentur.*

2) Griechen und Orientalen besassen zu kaufmännischen Unternehmungen besonderes Geschick. Der Reichthum eines Freigelassenen (*patrimonium libertini* Seneca *ep.* 27, 5) ist in der Kaiserzeit sprüchwörtlich. S. Friedlaender Darst. I⁵ S. 263 ff. 348 ff.

3) Die *lex Fufia Caninia* (Gaius 1, 42 ff.) bestimmte, wie viel Sclaven jemand in seinem Testamente freilassen dürfe und unterschied dabei Leute, welche 1—10, 10—30, 30—100, 100—500 Sclaven hatten. Eine Sclavenfamilie von 400 erwähnt Tac. *ann.* 14, 43. Eine scherzhafte Uebertreibung ist es, wenn Petron 53 auf dem *praedium Cumanum* des Trimalchio an einem Tage 70 Sclavenkinder geboren werden lässt, und c. 117 von einem anderen gesagt wird, *familiam quidem tam magnam per agros Numidiae esse sparsam, ut possit vel Carthaginem capere.* Aber auch Seneca *de benef.* 7, 10, 5 macht eine ähnliche Beschreibung: *O miserum, si quem delectat patrimonii sui liber magnus et vasta spatia terrarum colenda per vinctos et immensi greges pecorum per provincias ac regna pascendi et familia bellicosis nationibus maior.* Ebenso Plin. *n. h.* 33, 26: *hoc profecere mancipiorum legiones, in domo turba externa ac iam servorum quoque causa nomenclator adhibendus,* und die Columbarien, welche für 1000 bis 2000 Gräber von Sclaven und Freigelassenen eingerichtet sind, bestätigen diese Schilderung. Denn obwohl sie der kaiserlichen Familie angehören, lassen sie doch einen Schluss auf die übrigen Sclavenfamilien vornehmer Häuser machen, welche wenigstens anfangs in diesem Punkte nicht viel nachgestanden haben mögen. Ueber das Verhältniss der Anzahl der Sclaven zu der der Freien in Rom siehe übrigens Staatsverwaltung II² S. 122. Wallon a. a. O. II² p. 67—158.

4) *Dig.* 5, 3, 27: *Ancillarum etiam partus et partuum partus, quanquam fructus esse non existimantur, quia non temere ancillae eius rei causa comparan-*

sitzer hat an der Vermehrung der Sclavenfamilie dasselbe Interesse,[1]) wie an dem Bestande seines Viehes,[2]) aber auch in der *familia urbana* gelten die im Hause geborenen Sclaven (*vernae*) nicht nur wegen des Capitals, welches sie repräsentiren, sondern auch wegen der Brauchbarkeit, welche sie haben. Da sie im Hause mit den Kindern des Herrn heranwachsen und zu deren Dienste erzogen werden, so sind sie durch ein sittliches Band an die Familie geknüpft;[3]) sie sind treu und zuverlässig, geniessen gewisse Freiheiten und besonderes Vertrauen, weshalb zuweilen selbst Freigelassene einen Stolz darein setzen, sich und ihre Angehörigen als *vernae* zu bezeichnen.[4])

**durch Kauf.**

Der übrige Theil wurde erworben und zwar in ältester Zeit unmittelbar durch den Krieg, denn von *manu capere* hat *mancipium* seinen Namen,[5]) in späterer durch den Sclavenhandel, der in allen Staaten des Alterthums ein einträgliches Geschäft war.[6]) In den Handel kamen die Sclaven aber entweder aus der Kriegsbeute, oder durch Raub, oder durch freiwillige Zu-

**Auf den Markt kamen Sclaven**

---

*tur, ut pariant, augent tamen hereditatem.* Horat. *epod.* 2, 65: *vernas, ditis examen domus.* Es war eine bekannte Streitfrage, ob das Kind einer Sclavin dem, der den *usus fructus* derselben hatte, oder dem Herrn als Vortheil zufalle. Cic. *de fin.* 1, 4, 12. *Dig.* 7, 1, 68.

1) Varro *de r. r.* 2, 10, 6: *Quod ad foeturam humanam pertinet pastorum, qui in fundo perpetuo manent, facile est. quod habeant conservam in villa. Qui autem sunt in saltibus — his mulieres adiungere — utile arbitrati multi*, und dies thun sie, *quo facilius ad greges pastores retineant et puerperio familiam faciant maiorem et rem pecuariam fructuosiorem.* ib. 2, 1, 26. Colum. 1. 8, 19: *feminis quoque fecundioribus, quarum in subole certus numerus honorari debet, otium nonnunquam et libertatem dedimus, cum plures natos educassent. Nam cui tres erant filii, vacatio, cui plures, libertas quoque contingebat. Haec et iustitia et cura patrisfamilias multum confert augendo patrimonio.*

2) *Dig.* 9, 2, 2 § 2: (*lex Aquilia*) *servis nostris exaequat quadrupedes, quae pecudum numero sunt et gregatim habentur, veluti oves, caprae, boves, equi. muli, asini.*

3) Sie werden von einer *nutrix* genährt Plaut. *Mil. gl.* 696; Cato's Frau nährte selbst die Kinder der Haussclaven; Plut. *Cato mai.* 20: καὶ τὰ τῶν δούλων παιδάρια τῷ μαστῷ προσιεμένη κατεσκεύασεν εὔνοιαν ἐκ τῆς συντροφίας πρὸς τὸν υἱόν. Sie sassen mit dem Herrn am Herde Hor. *epod.* 2, 65. *sat.* 2, 6, 66. Mart. 3, 58, 22, und durften sich Freiheiten erlauben, die sonst den Sclaven nicht gestattet wurden. Sie sind dreist, vorlaut und geschwätzig, *procaces* (Hor. *sat.* 2, 6, 66), *garruli* (Tib. 1, 5, 26), und die *licentia vernaculorum* (Seneca *ad Lucil. de prov.* 1, 6) wird oft erwähnt, vgl. Mart. 10, 3, 1. Tac. *hist.* 2, 88; aber sie sind die besten Sclaven (Tac. *ann.* 14, 44). Atticus hielt nur *vernae* in seinem Hause. Nep. *Att.* 13.

4) Orelli 2997: *M. Ulpio Aug. lib. vernae.* n. 3197 = *C. I. L.* VI, 1887: *Fortunatus Aug. lib. verna. C. I. L.* II, 1062.

5) Vgl. oben S. 37 Anm. 4.

6) G. Boeger *De mancipiorum commercio apud Romanos.* Berolini 1841. 8.

fuhr aus Ländern, in welchen Sclaverei bestand, oder endlich durch rechtliches Verfahren und besondere Umstände.

durch Verkauf der Kriegsgefangenen.

Kriege hat es mit seltenen Unterbrechungen die ganze Zeit der römischen Herrschaft hindurch gegeben, und die Gefangenen bildeten immer einen wesentlichen Theil der Beute; nach einem Siege oder der Eroberung einer Stadt wurden Tausende von Kriegsgefangenen[1]) entweder an Ort und Stelle oder auf dem nächsten Markte vom Quaestor verkauft,[2]) und für diese ist der technische Ausdruck *sub hasta*[3]) oder *sub corona venire.*[4])

durch Menschenraub.

Menschenraub wurde im ganzen Alterthum als Geschäft betrieben; schon Homer redet davon;[5]) ein unerträgliches Uebel wurde er zur Zeit der cilicischen Seeräuber, welche alle Küsten des mittelländischen Meeres, die italischen nicht ausgenommen, durch ihre Frechheit in Schrecken setzten[6]), und ihre offenen Märkte in Delos, Phaselis[7]) und Side in Pamphylien[8]) hatten; ihre politische Macht wurde durch Pompeius vernichtet, aber ihr Gewerbe bestand nach wie vor.[9]) Die Landwege wurden nicht weniger unsicher gemacht durch Strassenräuber (*grassatores*), für welche nicht nur die Habe, sondern auch die Person des Reisenden eine zu verwerthende Beute war;[10]) ja in Rom selbst

---

1) S. Staatsverwaltung I² S. 537 Anm. 7 und die Sammlung bei Wallon II² p. 30—38. Boeger p. 25 ff.

2) Plaut. *Capt.* 34: *Emit de praeda hosce ambos a quaestoribus.*

3) Liv. 6, 4, 2; 23, 37, 13. Dionys. 4, 24: ὠνησάμενοι παρὰ τοῦ δημοσίου τοὺς ὑπὸ δόρυ πωλουμένους ἐκ τῶν λαφύρων.

4) Festus p. 306b: *Sub corona venire dicuntur, quia captivi coronati solent venire, ut ait Cato in eo, qui est de re militari: ut populus sua opera potius ob rem bene gestam coronatus supplicatum eat, quam re male gesta coronatus veniat.* Caelius Sabinus bei Gellius 7, 4, 3: *Antiquitus mancipia iure belli capta coronis induta veniebant et idcirco dicebantur sub corona venire.* Vgl. Liv. 2, 17, 6; 4, 34, 4; 5, 22, 1 und sonst oft.

5) Hom. *Od.* 15, 450—484.

6) Plut. *Pomp.* 24. Cic. *de imp. Cn. Pomp.* 12. Drumann Gesch. Roms IV S. 393—401.

7) Drumann a. a. O. S. 394.

8) Strabo 14 p. 664.

9) Cic. *de off.* 2, 16, 55: *liberales — (sunt), qui suis facultatibus — captos a praedonibus redimunt.* Dio Chrys. 14 p. 440 R.: οὔκουν πολλοὶ περὶ πολλῶν καὶ ἐλευθέρων καταβεβλήκασιν ἀργύριον, οἱ μὲν πολεμίοις οἱ δὲ λῃσταῖς λύτρα διδόντες; die scythischen Stämme der Achaeer, Zygen und Heniocher lebten zu Strabo's Zeit von Seeräuberei und Menschenraub, Strabo 11 p. 496, phönicische Seeräuber erwähnt Philostratus *V. Apoll.* 3, 24, und oft geschieht des Menschenraubes Erwähnung. So z. B. bei Achilles Tatius 2, 18; 5, 7; 5, 17.

10) Appian. *b. c.* 4, 30: ἐλήφθη πρὸς ἀνδρός, λῃστεύειν τοὺς παροδεύοντας καὶ ἐπὶ ἔργῳ καταδεῖν εἰθισμένου. Suet. *Aug.* 32: *nam et grassatorum plurimi palam se ferebant succincti ferro — et rapti per agros viatores sine discrimine liberi servique ergastulis possessorum supprimebantur.* Vgl. Suet. *Tib.* 8. *Dig.* 39, 4, 12 § 2. Seneca *contr.* 10, 33 p. 323 Burs.: *non curatis, quod solitudines suas isti beati ingenuorum ergastulis excolunt, non curatis, quod iuvenum miserorum simplicitatem circumeunt et speciosissimum quemque ac maxime ido-*

waren unerfahrene Fremde zuweilen der Gefahr in ewige Knechtschaft zu gerathen ausgesetzt. [1])

durch Zufuhr aus fremden Ländern.

Freiwillige Zufuhr erhielten die Märkte aus den westlichen, wie aus den östlichen Provinzen, und für gewisse Handelsplätze machte die Sclavenausfuhr den Hauptgegenstand des Verkehrs aus. [2]) Alle Nationalitäten waren im Sclaventhume vertreten; [3]) nach ihnen erhält der Sclave häufig seinen Namen, [4]) gewöhnlich seine Beschäftigung; jede Nation wird in ihrer charakteristischen Eigenthümlichkeit genutzt und bei dem Ankauf aus der Angabe der Herkunft nicht nur über die gute oder schlechte Qualität, sondern auch über die besondere Befähigung des Sclaven ein Urtheil gewonnen. [5]) Myser, Phryger, Lyder, Carer sind schlechtes Volk; [6]) nicht besser Syrer, [7]) Sardinier [8]) und Corsen; [9])

---

*neum castris in ludum coniciunt.* Ueber die Menschenräuber (*plagiarii*) gab es eine *lex Fabia*, erwähnt von Cicero *pro Rabir. perd.* 3, 8, an welche sich die spätere Gesetzgebung anschloss. *Dig.* 48, 15. *Coll. leg. Mos. et Rom.* 14, welcher letzte Titel ausdrücklich erwähnt, dass das Verbrechen noch in später Zeit in Italien wie in den Provinzen häufig vorkam.

1) Socrates *hist. eccl.* 5, 18 berichtet über eine Thatsache, die ganz dem gleichkommt, was die Romane unserer Zeit von den Geheimnissen von Paris und London erzählen. Beim Antritt der Regierung des Kaisers Theodosius (379) hatten die *mancipes* der Backhäuser in Rom, welche seit Augustus in allen Regionen der Stadt vorhanden waren (Preller Regionen der Stadt Rom S. 111), die Verkaufslokale in Schenken (καπηλεῖα) verwandelt, in denen auch eine Bordellwirthschaft war. So zogen sie Fremde an, welche sie durch eine mechanische Vorrichtung (ἔκ τινος μηχανῆς) plötzlich aus dem Zimmer, in dem sie sich befanden, in die Keller des Hauses versinken liessen, wo das *pistrinum* war, in dem sie nun als Sclaven fest gehalten wurden, und so verschwanden, dass ihre Angehörigen nie wieder von ihnen hörten.

2) So Tanais am gleichnamigen Flusse, Strabo 11 p. 493; Byzanz, Polyb. 4, 38, 4; Side in Pamphylien, Strabo 14 p. 664. Auch in Britannien war die Ausfuhr der Sclaven erheblich. Der Hauptmarkt aber war Delos, Strabo 14 p. 668. Ueber die Herkunft der Sclaven handelt sehr unvollständig und dürftig Heyne *E quibus terris mancipia in Graecorum et Romanorum fora advecta fuerint* in *Opusc.* IV p. 120—139. Besseres giebt darüber Boeger *De mancipiorum commercio.* Berol. 1841. p. 24—32.

3) Tac. *ann.* 3, 53: *quid enim primum prohibere — adgrediar? villarumne infinita spatia? familiarum numerum et nationes?* ib. 14, 44: *nationes in familiis habemus.*

4) Strabo 7 p. 304. Solche Namen sind Jon, Ephesios (Varro *de l. L.* 8, 21), Thessala in Plautus *Amphitr.*; Lydus in Plautus *Bacch.*; Syra in Plautus *Mercator*; Lesbia, Mysis in Terent. *Andria*; Phrygia, Syrus in Ter. *Heautont.*

5) *Dig.* 21, 1, 31 § 21: *Qui mancipia vendunt, nationem cuiusque in venditione pronuntiare debent; plerumque enim natio servi aut provocat aut deterret emtorem.* Varro *de l. L.* 9, 93: *itaque in hominibus emendis si natione alter est melior, emimus pluris.*

6) Cic. *pro Flacco* 27, 65.

7) Cic. *de or.* 2, 66, 265 sagt von den *Syri, ut quisque optime Graece sciret, ita esse nequissimum.*

8) Von diesen sagte das Sprüchwort *Sardi venales alius alio nequior*, Cic. *ad fam.* 7, 24, 2. Festus p. 322ᵃ und mehr bei Gronov. *De sestert.* IV c. 10 p. 321 ff.

9) Strabo 5 p. 224.

Gallier qualificiren sich zu Pferdeknechten, [1] Leute aus den Donaugegenden zu Schafhirten; [2] zu Sänftenträgern Cappadocier, Syrer, Liburner, Bithyner, Moeser, Gallier und Germanen; [3] zu Vorreitern und Boten Numider [4] und Mazaker; [5] zur Bedienung beim Bade Aethiopen, [6] zur Aufwartung bei Tische Phryger, Lycier [7] und asiatische Griechen (*flos Asiae*); [8] aber hiemit ist die Zahl der Nationalitäten noch nicht erschöpft, es kommen auch Inder, [9] Parther, Daker, Cilicier, Aegypter, Juden und Alanen auf dem Markte vor. [10]

durch rechtliches Verfahren.

Endlich konnten durch ein rechtliches Verfahren freie Leute in Knechtschaft gerathen. In Rom selbst kam dies bekanntlich vor bei dem Sohne, den sein eigener Vater verkaufte, [11] bei dem *nexus*, der am dritten Markttage sich nicht löste, [12] bei demjenigen, welcher sich dem Census [13] oder dem Kriegsdienste [14] entzog, oder sich, um den Käufer zu betrügen, als Sclaven hatte verkaufen lassen; [15] allein wir können diese Fälle hier übergehen, da sie theils der älteren Zeit angehören, theils einen Verkauf in das Ausland zur Folge hatten und dem römischen Sclaventhume keine neue Quelle eröffneten. In den Provinzen dagegen hatten die entsetzlichen Bedrückungen, welche die Publicani und Negotiatores ausübten, [16] bei dem geltenden Schuldrechte die unausbleibliche Folge, dass der Schuldner, nachdem er alle seine Habe geopfert, Weib und Kind und zuletzt sich selbst als Sclave verkaufen liess. [17] Die Deutschen hatten die beson-

1) Varro *de r. r.* 2, 10, 4.
2) Martial. 7, 80, 11. 3) S. S. 149 Anm. 4.
4) Sen. *ep.* 87, 9; 123, 6. Mart. 10, 13, 2. Tac. *hist.* 2, 40. Orelli 2877 = *C. I. L.* VI, 7582. 5) Suet. *Nero* 30.
6) *Auct. ad Herenn.* 4, 50, 63. *Mus. Pio-Clement.* III pl. 35.
7) Juven. 11, 147. 8) Juven. 5, 56. Mart. 7, 80, 9.
9) Horat. *sat.* 2, 8, 14.
10) Mart. 7, 30. 11) S. S. 3 Anm. 2. 12) Gellius 20, 1, 47.
13) Liv. 1, 44. Cic. *pro Caecina* 34, 99. Ulpian. 11, 11. Dionys. 4, 15.
14) S. Staatsverwaltung II² S. 383 Anm. 8.
15) *Dig.* 40, 12, 7. Ueber diesen und andere hierher gehörige Fälle s. Walter Gesch. d. R. R. § 476. Böcking Pandekten I S. 183 f.
16) S. Staatsverwaltung I² S. 540 f.
17) Plut. *Lucull.* 20. Nicomedes von Bithynien, vom Marius aufgefordert, Truppen zu stellen, antwortete, τοὺς πλείους τῶν Βιθυνῶν ὑπὸ τῶν δημοσιωνῶν διαρπαγέντας δουλεύειν ἐν ταῖς ἐπαρχίαις. Diodor. *exc.* 36, 3, 1. Den Friesen war ein Tribut von Thierfellen aufgelegt, den sie nicht zahlen konnten, *ac primo boves ipsos, mox agros, postremo corpora coniugum aut liberorum servitio tradebant.* Tac. *ann.* 4, 72. Ueber das Executionsverfahren vgl. Walter Gesch. d. R. R. § 753.

dere Leidenschaft um ihre Freiheit zu würfeln, und der Verlierende wurde auf den Markt gebracht; [1]) aber in den Provinzen stieg die Noth zeitweise in dem Grade, dass man sich freiwillig in die Sclaverei begab, um nur sein Leben zu fristen. [2])

Sclavenhandel unter Aufsicht der Aedilen.

Den Hauptbedarf von Sclaven hatten seit den letzten Jahrhunderten der Republik die herrschenden Römer; nicht nur der Markt in Delos blühte durch sie, [3]) sondern in Rom selbst war der Sclavenhandel ein gewöhnliches Geschäft, in welchem, wenn es auch nicht für anständig galt, [4]) doch ehrenwerthe Leute, wie der alte Cato, [5]) ihr Geld anlegten. Es gab stehende Handlungen, z. B. am Castortempel, [6]) und auch öffentliche Märkte; der Staat nahm von den Sclaven eine Eingangs- und Verkaufssteuer; [7]) die Aedilen führten die Aufsicht über diesen Geschäftszweig [8]) und suchten durch detaillirte Bestimmungen ihres Edictes das Publicum vor den Betrügereien der Sclavenhändler (*mangones*) [9]) zu schützen. [10]) Der zu verkaufende Sclave ward auf einem Gerüste (*catasta*) [11]) ausgestellt; er wurde entblösst,

---

1) Tac. *Germ.* 24.

2) Dies erzählt z. B. von einer Hungersnoth in Gallien im 6. Jahrhundert p. Chr. Gregor. Turon. 7, 45; aber dergleichen Fälle werden auch früher vorgekommen sein.

3) Strabo 14 p. 668: ἡ Δῆλος, δυναμένη μυριάδας ἀνδραπόδων αὐθημερὸν καὶ δέξασθαι καὶ ἀποπέμψαι — — αἴτιον δ' ὅτι πλούσιοι γενόμενοι Ῥωμαῖοι μετὰ τὴν Καρχηδόνος καὶ Κορίνθου κατασκαφὴν οἰκετείαις ἐχρῶντο πολλαῖς.

4) Plautus *Capt.* 98. 99 nennt ihn *quaestus inhonestus.*

5) S. oben S. 158.

6) Seneca *ad Serenum* 13, 4. Plaut. *Curc.* 481.

7) S. Staatsverwaltung II² S. 277.

8) S. *Dig.* 21, 1. Ueber den Sclavenhandel s. J. F. Jugleri Ἀνδραποδοκαπηλεῖον *sive de nundinatione servorum apud veteres lib. sing.* Lips. 1741. 8. G. Boeger *De mancipiorum commercio apud Romanos.* Berol. 1841. 8. Wallon II² p. 18—66. Ohne neue Resultate ist [v. Heister] Sclavenhandel und Sclavenmarkt, Eunuchen und Hetaeren bei den Römern. Als Manuscript gedruckt Stettin 1856. 8., welchem namentlich die Wallon'schen Untersuchungen ganz unbekannt geblieben sind.

9) Sie heissen auch *venalicii* Cic. *or.* 70, 232; *mercatores venalicii* Grut. 411, 1; 637, 5 = *C. I. L.* VI, 9632; *mangonici venalicii* Plin. *n. h.* 21, 170; *venaliciarii Digest.* 17, 1, 57 u. ö.

10) Cic. *de off.* 3, 27, 71: *Nec vero in praediis solum ius civile ductum a natura malitiam fraudemque vindicat, sed etiam in mancipiorum venditione venditoris fraus omnis excluditur. Qui enim scire debuit de sanitate, de fuga, de furtis, praestat edicto aedilium.*

11) Tibull. 2, 3, 60: *quem saepe coegit Barbara gypsatos ferre catasta pedes.* Pers. 6, 76: *nec sit praestantior alter Cappadocas rigida pingues plausisse catasta,* wozu der Schol.: *Gladiatores significat. Nam apud antiquos gladiatores venales in catasta ponebantur, ut in eis possent omnia membra conspici.* Suet. *de gr.* 13. Mart. 6, 29, 1; 9, 29, 5; 10, 76, 3. Das Gerüst war drehbar, daher bei Stat. *silv.* 2, 1, 72: *Non te barbaricae versabat turbo catastae,* und bei Q. Cic. *de petit. cons.* 2, 8: *amicam — de machinis emit.* Indessen diente statt dessen

besehen, angefasst,[1]) musste Proben seiner körperlichen Gewandtheit oder geistigen Ausbildung ablegen;[2]) war er frisch über See gekommen, so waren zum Zeichen dessen seine Füsse mit Kreide oder Gyps geweisst;[3]) am Halse trug er einen Zettel (*titulus*), auf welchem sein Geburtsland, sein Alter, seine Befähigung[4]) und seine Fehler verzeichnet sein mussten; es musste angegeben werden, wenn er körperliche Gebrechen oder Krankheiten hatte, wenn er ein *fugitivus* oder *erro* war;[5]) für diese

---

auch ein Stein, πρατὴρ λίθος Pollux 3, 78, 126. S. Plaut. *Bacch.* 814: *O stulte, stulte, nescis nunc venire te Atque in eopse astas lapide, ut praeco praedicat.* Colum. 3, 3, 8: *vinitoris, quem vulgus quidem parvi aeris vel de lapide noxium posse comparari putat.* Cic. *in Pison.* 15, 35.

1) Seneca *contr.* 1, 2, 3 p. 69 Burs. Mart. 9, 59, 3; 6, 66. Claudian *in Eutrop.* 1, 35. Seneca *ep.* 80, 9: *detrahis vestimenta venalibus, ne qua vitia corporis lateant. — mangones quidquid est, quod displiceat, aliquo lenocinio abscondunt: itaque ementibus ornamenta ipsa suspecta sunt: sive crus adligatum sive brachium adspiceres, nudari iuberes et ipsum tibi corpus ostendi.* Suet. *Aug.* 69. Lucian. *vitarum auctio* 6.

2) Propert. 5, 5, 52: *medio cum saluere foro.* Bei Lucian werden alle zum Verkauf Gestellten über ihre Künste befragt.

3) Plin. *n. h.* 35, 199: *est et vilissima (creta), qua — pedes venalium trans maria advectorum denotare instituerunt maiores.* Dem auf der *catasta* gekauften Sclaven wird der *verna* entgegengesetzt (Mart. 10, 76, 3. Stat. *silv.* 2, 1, 72); vielleicht aber versteht Plinius unter den *trans mare advecti* zunächst die Sclaven, welche zum erstenmal auf den Markt kommen, *novicii* (*ex venalicio noviciorum emtus Dig.* 21, 1, 65 § 2), entgegengesetzt den *veteratores*, gedienten Sclaven; denn er führt Beispiele solcher Personen an, die jung als Sclaven nach Rom kamen und ihr Glück machten; es fehlt nur noch, setzt er hinzu, dass sie *cum laureatis fascibus remitti illo, unde cretatis pedibus advenissent.* Dasselbe erzählt Petron. 29 vom Trimalchio. Vgl. Juven. 1, 111: *nuper in hanc urbem pedibus qui venerat albis*, und auch Ov. *am.* 1, 8, 64 nennt die unfreie Geburt *gypsati crimen inane pedis.* Dagegen sagt Tibull. 2, 3, 60 allerdings, dass jemand o f t mit geweissten Füssen auf der *catasta* verkauft worden sei. Vgl. Göll in Becker's *Gallus* II S. 127.

4) Diese Angaben erwähnt die gleich anzuführende Stelle des Edicts nicht, aber sie sind theils selbstverständlich, theils wird die Angabe des Vaterlandes verlangt, *Dig.* 21, 1, 32 § 21; dass die Befähigung bezeichnet wurde, geht hervor aus Suet. *de gr.* 4: *apud maiores, ait (Orbilius), cum familia alicuius venalis produceretur, non temere quem litteratum in titulo, sed litteratorem inscribi solitum esse.* Plin. *ep.* 5, 19, 3: (*Zosimus*) *est homo probus, officiosus, litteratus, et ars quidem eius et quasi inscriptio comoedus.* Inwiefern der Verkäufer für die von ihm über die Befähigung der Sclaven gemachte Angabe einzustehen hatte, lehrt Ulpian *Dig.* 21, 1, 19.

5) Gell. 4, 2: *In edicto aedilium curulium, qua parte de mancipiis vendundis cautum est, scriptum sic fuit: Titulus scriptorum singulorum scriptus sit curato, ita ut intellegi recte possit, quid morbi vitiive cuique sit, quis fugitivus errove sit noxave solutus non sit.* Ausführlich steht die Stelle des Edictes *Dig.* 21, 1, 1 und wird in den folgenden Fragmenten erklärt. Vgl. Wallon II² p. 55 ff. Jugler p. 70—79. Den *titulus* erwähnen Propert. 5, 5, 51: *aut quorum titulus per barbara colla pependit.* Sen. *ep.* 47, 9. Petron. 29. vgl. Philostr. *V. Apoll.* 3, 25.

Angaben leistete der Verkäufer Gewähr durch eine *stipulatio*[1]) oder konnte auch ohne diese bei dem Aedilen verantwortlich gemacht werden.[2]) Uebernahm er keine Verpflichtung, so wurde auch dieses dadurch bezeichnet, dass dem Sclaven ein Hut (*pilleus*) aufgesetzt wurde, in ähnlicher Weise, wie den vom Quaestor feil gebotenen Kriegsgefangenen ein Kranz.[3]) Ausgesuchte Sclaven[4]) und *vernae*[5]) verkaufte man aus der Hand, ohne sie auszustellen.

Preise.

Die Preise der Sclaven[6]) waren natürlich sehr verschieden nach Massgabe des Zeitalters, des augenblicklichen Vorrathes[7]) und der Qualität. Ueber die Preise der alten Zeit sind wir ohne Nachricht; seit dem zweiten punischen Kriege aber waren die Preise der griechischen Märkte auch für die römischen bestimmend. Hannibal bekam für seine Kriegsgefangenen in Griechenland 5 Minen oder 500 Denare,[8]) der ältere Cato zahlte für Ackerbauer bis 1500 Denare,[9]) aber besteuerte im J. 570 = 184 als Censor sehr hoch die Luxussclaven, welche über 10,000 As geschätzt wurden,[10]) was, wenn schwere Asse zu verstehen sind,

---

1) Varro *de r. r.* 2, 10, 5: *In horum emtione solet — stipulatio intercedere, sanum eum esse, furtis noxisque solutum.*

2) *Dig.* 21, 1, 1 § 1. Ausführlicheres hierüber giebt Walter G. d. R. R. § 602. Rein Privatr. d. Römer S. 710 ff.

3) Gell. 6 (7), 4: *Pilleatos servos venum solitos ire, quorum nomine venditor nihil praestaret, Caelius Sabinus iurisperitus scriptum reliquit. — — Sicuti, inquit, antiquitus mancipia iure belli capta coronis induta veniebant et idcirco dicebantur sub corona venire. Namque ut ea corona signum erat captivorum venalium, ita pilleus impositus demonstrabat eiusmodi servos venundari, quorum nomine emptori venditor nihil praestaret.* Es ist ein Irrthum, wenn Boeger p. 18 und Wallon II² p. 52 annehmen, alle Sclaven, die keinen *pilleus* beim Verkaufe trugen, hätten eine *corona* getragen: zur Zeit des Caelius Sabinus, der unter Vespasian, Titus und Domitian lebte, war der Kranz überhaupt nicht mehr üblich, wie aus der angeführten Stelle hervorgeht, aber auch früher war er nicht auf dem Markte überhaupt üblich, sondern nur beim Verkauf der Kriegsgefangenen durch den Quaestor. Varro *de r. r.* 2, 10, 4: *aut si e praeda sub corona emit.* (Nach Festus 306ᵇ, 10 bedeutete der Kranz, dass der Staat für den Verkauften keine Bürgschaft leistete.)

4) Mart. 9, 59, 3—6.

5) Horat. *epist.* 2, 2, 1—16. Eine Schilderung eines Sclavenverkaufes durch den *praeco* findet man in Lucian's *Vitarum auctio.*

6) S. Boeger p. 20—24. Wallon II² p. 159—174, der mit Benutzung der Untersuchungen von Dureau de la Malle die nachfolgenden Angaben ausführlicher, als es hier geschehen kann, gewürdigt hat.

7) Im Lager des Lucull kaufte man nach dem mithridatischen Kriege einen Sclaven für 4 Drachmen. Plut. *Luc.* 14.

8) Liv. 34, 50, 6. Zur ungefähren Reduction der folgenden Preise genügt es den Denar = 75 Pf., die Mine zu 78 M. zu setzen.

9) Plut. *Cato mai.* 4.

10) Liv. 39, 44, 3. S. Staatsverwaltung II² S. 169 f.

2500 Denare macht; [1]) bei Plautus wird ein Kind mit 6 Minen, [2]) ein schönes junges Mädchen mit 20, [3]) 30, [4]) 50 [5]) bis 60 [6]) Minen, eine Saitenspielerin mit 40 Minen, [7]) bei Horaz ein *verna* mit 8000 HS oder 2000 Denaren bezahlt, [8]) bei Columella ein Weingärtner auf denselben Preis geschätzt; [9]) es gab aber auch Sclaven für 500 Drachmen, [10]) Sclavinnen zu 600 HS, d. h. 150 Denaren; [11]) in den Digesten wird ein *vicarius* eines Sclaven zu 5, [12]) 8, [13]) 10 [14]) *aurei* (den *aureus* zu 18 Mark gerechnet), ein gewöhnlicher Sclave zu 10, ein ausgelernter Handwerker zu 20 *aurei*, [15]) ein andermal ein Sclave zu 5000, [16]) 10,000 HS, [17]) aber auch zu 2 *aurei* [18]) veranschlagt, im Justinianeischen Codex männliche wie weibliche Sclaven unter 10 Jahren auf 10 *aurei* (zu 12 Mark), über 10 Jahre auf 20 *aurei* taxirt, wenn sie ohne besondere Befähigung sind; verstehen sie eine Profession, auf 30, *notarii* auf 50, Aerzte und Hebammen auf 60, Eunuchen auf 30 bis 50 und, wenn sie eine Kunst verstehen, auf 60. [19]) Allerdings sind dies nur Normalpreise, während Liebhaber zu allen Zeiten exorbitante Summen zahlten, wovon seit dem Ende der Republik Beispiele erwähnt werden. Ein Knabe gilt 100,000 HS, [20]) ebensoviel ein Mädchen; [21]) ein *morio* 20,000, [22]) ein *dispensator* 130,000, [23]) ein Knabe 200,000, [24]) ein Eunuch 500,000, [25]) ein gelehrter Sclave 100,000 bis 700,000 HS. [26]) Einen Gladia-

---

1) S. Staatsverwaltung II² S. 15. Hultsch Metrologie ² S. 283.

2) Plut. *Capt.* 974. Zwei Kinder nebst der *nutrix* kosten 18 Minen. Plaut. *Poen.* 897.

3) Plaut. *Pseud.* 52.

4) Plaut. *Rud.* 45. Es hatte 1000 *nummi* gekostet (*Rud.* 1406), worunter Didrachmen zu verstehen sind (Mommsen Gesch. d. Röm. Münzw. S. 198 n. 83 und S. 22), also 2000 Drachmen oder 20 Minen, und wird wieder verkauft für 30. Denselben Preis hat ein Mädchen bei Plaut. *Mostell.* 300. *Curc.* 63.

5) Bei Plaut. *Merc.* 429 bieten Vater und Sohn auf eine Sclavin und steigern sich von 20 bis 50 Minen.

6) Plaut. *Persa* 4, 4, 114.

7) Plaut. *Epid.* 52.

8) Horat. *epist.* 2, 2, 5.

9) Colum. 3, 3, 8.

10) Hor. *sat.* 2, 7, 43.

11) Mart. 6, 66, 9.

12) *Dig.* 15, 1, 11 § 4.

13) *Dig.* 15, 1, 37 § 1.

14) *Dig.* 15, 1, 11 § 5; 15, 1, 38 § 2.

15) *Dig.* 17, 1, 26 § 8, wo ein *faber* einen Sclaven für 10 *aurei* kauft, und nachdem er ihn hat ausbilden lassen, für 20 verkauft.

16) *Dig.* 21, 1, 57 § 1.

17) Ibid.

18) *Dig.* 47, 2, 75 (74).

19) *Cod. Just.* 6, 43, 3 § 1.

20) Antonius kaufte zwei sich sehr ähnliche Knaben jeden für 100,000 HS. Plin. *n. h.* 7, 56. Ein Knabe für denselben Preis bei Martial. 1, 58, 1; 11, 70, 1; 3, 62, 1.

21) Martial. 2, 63.

22) Martial. 8, 13.

23) Plin. *n. h.* 7, 129.

24) Martial. 3, 62, 1.

25) Plin. *n. h.* 7, 129.

26) Die *servi litterati* des Calvisius Sabinus kosteten je 100,000 HS. Seneca

tor vermiethet man für einen Kampf unter der Bedingung, dass, wenn er unverwundet bleibt, 20 Denare, wenn er getödtet oder verwundet wird, 1000 Denare gezahlt werden.[1])

**Behandlung der Sclaven.**

VI. Die Behandlung der Sclaven war dem Grundsatze nach keine schlechte. Ein verständiger Wirth liess es, wie seinem Vieh, so auch seinen Knechten an nichts fehlen; er gab ausreichende Beköstigung,[2]) täglich etwas Wein,[3]) freilich von der schlechtesten Sorte,[4]) ferner Kleidung, Schuhe[5]) und Wohnung in einer *cella*.[6]) Auch fehlte, so lange der Herr selbst die Wirthschaft führte, nicht eine menschliche und gemüthliche Beziehung,[7]) in welcher der Knecht als Mitglied der Familie (*familiaris*)[8]) seine Anerkennung fand; Cato arbeitete und ass und trank mit seinen Sclaven;[9]) seine Frau nährte zuweilen Sclavenkinder, um ihre Zuneigung zu erwerben;[10]) und auch nachdem es regelmässig geworden war, den Sclaven ihr Deputat in täglichen oder monatlichen Raten zu liefern,[11]) nahm wenigstens eine begünstigte Anzahl von Sclaven noch immer an dem Mahle des Herrn Theil,[12]) zwar nicht liegend bei Tische, aber doch, wie die Kinder des Hauses, auf *subselliis* sitzend.[13]) Noch

**Zusammenleben derselben mit der Familie.**

---

*ep.* 27, 7; den Daphnis kaufte Q. Catulus für 700,000 HS. Suet. *de gr.* 3. Plin. *n. h.* 7, 128.

1) Gaius 3, 146.

2) Seneca *de ben.* 3, 21, 2: *est aliquid, quod dominus praestare servo debeat, ut cibaria, ut vestiarium.*

3) Cato *de r. r.* 57.

4) Das Recept giebt Cato c. 104.

5) Cato *de r. r.* 59. 135.

6) Cato *de r. r.* 14, 1. Colum. 1, 6, 3. 8. Cic. *Phil.* 2, 27, 67. Seneca *contr.* 7, 21, 4 (p. 220, 8 Burs.); 8 (221, 23 Burs.). Auf dem Lande hatten die Sclaven einen gemeinsamen Aufenthaltsort in freien Stunden. Varro *de r. r.* 1, 13, 1. Nach Colum. 1, 6, 3 war dies die *culina.*

7) Plut. *Coriol.* 24: καὶ γὰρ ἐχρῶντο πολλῇ πρὸς τοὺς οἰκέτας ἐπιεικείᾳ τότε, δι' αὐτουργίαν καὶ τὸ κοινωνεῖν διαίτης ἡμερώτερον ἔχοντες πρὸς αὐτοὺς καὶ συνηθέστερον.

8) Hierüber spricht ausführlich Seneca *ep.* 47, wo es § 14 heisst: *Dominum patrem familiae adpellaverunt, servos, quod etiam in mimis adhuc durat, familiares.* Macrob. *sat.* 1. 11, 11. Und nicht nur Plautus hat diesen Ausdruck (*Epid.* 2. *Amphit.* 359), sondern auch Columella 1, 6, 3.

9) Plut. *Cato mai.* 3.

10) Plut. *Cato mai.* 20.

11) Das Deputat hiess *demensum*. Ter. *Phorm.* 1, 1, 9 und Donat. z. d. St. Es wurde monatlich (Plaut. *Stich.* 60; auch die Masse Cato *de r. r.* 56 sind monatlich; vgl. Seneca *ep.* 80, 7) oder auch wohl täglich verabreicht, denn auch *diaria servorum* kommen vor. Martial. 11, 108, 3. Hor. *epist.* 1, 14, 40. Petron. 75. 136.

12) Noch Seneca hielt dies so. *ep.* 47, 2. 15.

13) Seneca *ad Seren.* 15, 1: *Non accipiet ergo sapiens iniuriam — si in convivio regis recumbere infra mensam vescique cum servis — iubebitur.* Auf solchen *subselliis* sassen die Kinder, Tac. *ann.* 13, 16. Suet. *Claud.* 32 (an diesen Stellen werden *subsellia* nicht erwähnt; die am Mahl der Arvalen theilnehmenden Knaben sassen auf *cathedrae*); auch Leute untergeordneten Ranges,

Columella hält es für gut, sich mit den Sclaven zu unterhalten, ihren Rath zu verlangen und durch Freundlichkeit ihnen Muth zur Arbeit zu machen; [1]) nach althergebrachter Sitte feiern Herren und Sclaven die Saturnalien in gemeinsamer Heiterkeit, [2]) und täglich erscheinen die Sclaven einzeln vor dem Herrn, um ihm guten Morgen und gute Nacht zu wünschen. [3]) Die gemeine Praxis des alten Cato, den beiden Geschlechtern gegen eine Geldabgabe Umgang zu gestatten, [4]) erfuhr keine allgemeine Billigung, Plutarch berichtet darüber, wie über einen Ausnahmefall; im Gegentheil kam der rechtlichen Unfähigkeit der Sclaven zur Ehe [5]) gegenüber die menschliche Berechtigung zu immer grösserer Anerkennung. Es lag nicht nur von jeher im Interesse des Herrn, gewisse Sclaven, wie den *villicus*, [6]) die Hirten [7]) und alle Aufseher [8]) zu verheirathen, sondern es wurde in der Kaiserzeit auch Regel, das Contubernium des Sclaven als ein dauerndes und untrennbares zu betrachten, [9]), die Ausdrücke *uxor* und *coniunx* auf Sclavenehen anzuwenden, [10]) die

Sclavenehen.

---

Suet. *vita Terent.* p. 28 Reiffersch.: *Ad (Caecilium) cenantem cum venisset, dicitur initium quidem fabulae, quod erat contemptiore vestitu, in subsellio iuxta lectulum residens legisse, post paucos vero versus invitatus ut accumberet, cenasse una*, und namentlich Parasiten, welche daher *imi subselli viri* heissen Plaut. *Capt.* 471. *Stich.* 489. vgl. 698.

1) Colum. 1, 8, 15.

2) Staatsverwaltung III S. 564. Capit. *Ver.* 7, 5: *Vernas in triclinium Saturnalibus et diebus festis semper admisit.* Auf dem Lande erhalten an den Saturnalien und auch an den Compitalien (Staatsverwaltung III S. 197) die Sclaven jeder einen *congius* Wein (Cato *de r. r.* 57), d. h. fast 3 Quart, um sich einen vergnügten Tag zu machen.

3) Suet. *Galba* 4 (hier als veraltete Sitte bezeichnet).

4) Plut. *Cato mai.* 21.

5) *Cod. Just.* 9, 9, 23 pr.

6) Colum. 1, 8, 5: *Qualicunque villico contubernalis mulier assignanda est.* Diese heisst bei Cato 143 *uxor villici.* Vgl. Colum. 12, 1.

7) Varro *de r. r.* 2, 10, 6.

8) Varro *de r. r.* 1, 17, 5: *dandaque opera, ut habeant — coniunctas conservas, e quibus habeant filios, eo enim fiunt firmiores ac coniunctiores fundo.*

9) *Dig.* 33, 7, 12 § 7: *Uxores quoque et infantes eorum* (die zu der *villa* gehören) *credendum est in eadem villa agentes voluisse testatorem legato contineri; neque enim duram separationem iniunxisse credendus est.* Die Sclaven dürfen daher nur innerhalb der *familia* heirathen; indess verordnet Justinian *Nov.* 157, dass, selbst wenn dies nicht geschehen ist, die Ehe nicht getrennt werden soll.

10) *Dig.* 1. 1. § 33: *Contubernales quoque servorum, id est uxores et natos instructo fundo contineri verum est.* Pauli *sent.* 3, 6, 38. So heisst auf Grabinschriften die Frau des Sclaven und der Mann der Sclavin statt *contubernalis* (Colum. 1, 8, 5. Orelli 2834—2840 und sonst oft) auch *coniux* Orelli 2841—2847. *C. I. L.* VI, 4086. 4354. 6440. 8740. 8788. 8848. 8921. 9914 u. ö. V, 90. 91. 93. 108 u. ö., der Mann auch *maritus* Orelli 2840. *C. I. L.* III, 5616. Bei Apuleius *met.* 8, 22 hat ein *villicus* eine *conserva coniux*, die gleich darauf *uxor* genannt wird.

Verheirathung von Sclaven durch eine Hochzeitsfeier zu begehen, bei welcher die Familie des Herrn erschien,[1] und auch im Testamente eine ausdrückliche Bestimmung über das Zusammenbleiben der verheiratheten Sclaven mit ihren Frauen zu treffen.[2] Ebenso gestattete man den Sclaven, um sie an ein sparsames und ordentliches Leben zu gewöhnen, die Disposition über ihre Ersparnisse (das *peculium*, s. S. 164 Anm. 7) und eröffnete ihnen theils hiedurch, theils durch Anerkennung treuer Dienste die Hoffnung auf Freilassung entweder während des Lebens oder bei dem Tode des Herrn. Mit der Freilassung war aber eine dauernde Versorgung verbunden, welche der Freilasser zu übernehmen hatte,[3] und welche in alter Zeit wahrscheinlich in der Anweisung eines für den Unterhalt ausreichenden Ackerstückes bestand,[4] aber auch später immer in irgend einer Weise gewährt wurde. Denn der Freigelassene blieb entweder im Familienhause, bei einem der überlebenden Familienmitglieder,[5] oder erhielt Wohnung und Unterhalt (*habitatio*, *cibaria* und *vestiaria*),[6] oder wurde in eine Tribus, d. h. in der Kaiserzeit eine Corporation von Unterstützungsbedürftigen,[7] eingekauft.[8] Ausserdem aber pflegten dankbare Herren

Freilassung und Versorgung der Freigelassenen.

1) Hieronymus *ep. ad Laetam ep.* 107, 11. Vol. I p. 687 Vallars: *Non intersit (filia) tua nuptiis servulorum nec familiae perstrepentis lusibus misceatur.*

2) Eine solche Anordnung führt Scaevola *Dig.* 32, 1, 41 § 2 an: *Omnibus autem libertis meis et quos vivus et quos his codicillis manumisi vel postea manumisero, contubernales suas, item filios filias lego. C. I. L.* II, 2265; oben S. 165 Anm. 4.

3) Marcianus *Dig.* 37, 14, 5 § 1: *Imperatoris nostri* (Justinian's) *rescripto cavetur, ut, si patronus libertum suum non aluerit, ius patroni perdat.* Die Verpflichtung des Patrons, den Freigelassenen zu erhalten (*alere libertum Dig.* 38, 2, 33), hat indessen seit ältester Zeit bestanden und wird erwähnt von Plautus *Epid.* 725 ff., wo Periphanes seinen Sclaven Epidicus belohnen will und es heisst: Per. *soccos, tunicam, pallium Tibi dabo.* Epid. *Quid deinde porro?* Per. *libertatem.* Epid. *at postea? Novo liberto opus est quod papet.* Per. *dabitur. praebebo cibum.* (Diese Stelle beweist eine Sitte, keine Rechtspflicht. Eine solche wurde erst durch die *lex Aelia Sentia* 4 n. Chr. formulirt, *Dig.* 38, 2, 33, und auch nach dieser konnte die Erhaltung des *libertus* nicht erzwungen werden, sondern die Unterlassung bewirkte nur den Verlust der Patronatsrechte: *Dig.* 25, 3, 6 pr.)

4) S. Mommsen Röm. Forsch. I S. 366 f.

5) Dies heisst *morari cum aliquo. Dig.* 34, 1, 13, 1 und 18, 1. Auf das Wohnen des *libertus* im Hause des Freilassers komme ich im 5ten Abschnitte nochmals zurück.

6) Hierüber handelt der Titel *De alimentis vel cibariis legatis* (*Dig.* 34, 1), wo es l. 6 heisst: *Legatis alimentis cibaria et vestitus et habitatio debebitur, quia sine his ali corpus non potest.*

7) Staatsverwaltung II² S. 130.

8) *Dig.* 32, 35 u. 5.

verdienten Sclaven entweder bei ihren Lebzeiten oder in ihrem Testamente mit der Freiheit zugleich ein ländliches Grundstück,[1] oder ein Wohnhaus,[2] oder eine Taberna mit dem darin enthaltenen Waarenbestande,[3] oder ein Capital[4] oder eine Rente[5] anzuweisen, ja es kommt auch vor, dass ein Sclave zum Erben eines Vermögenstheiles[6] oder auch des ganzen Vermögens[7] eingesetzt wird. Dass bei guter Behandlung solche Aussichten im Stande waren, die Sclaven mit ihrem Loose auszusöhnen und eine wirkliche Zuneigung und Anhänglichkeit in ihnen zu erwecken, ist aus vielfachen Beweisen aufopfernder Treue[8] und ausdrücklichen Zeugnissen[9] ersichtlich.

Aufhören des Zusammenlebens. Verschlechterung der Behandlung der *familia rustica.*

Allerdings war aber diese günstige Gestaltung des Verhältnisses weder eine rechtlich begründete, noch eine allgemeine. Vor dem Gesetze ist der Sclave völlig rechtlos,[10] er ist eine Sache, über welche dem Herrn allein die beliebige Verfügung zusteht; er kann ihm die gemeinsten[11] und unsittlich-

1) *Dig.* 32, 41 § 3; 32, 97; 34, 1, 4 pr.; 33, 20 § 1 § 6.
2) *Dig.* 32, 1, 41 § 1. 3) *Dig.* 33, 7, 7.
4) In der von Henzen *Annali* 1865 p. 6 ff. herausgegebenen und erklärten Inschrift rühmt sich ein Freigelassener des Cn. Aurelius Cotta Maximus, Zeitgenossen Ovid's (*ep. ex Ponto* 3, 2, 107; 4, 16, 41), dass ihm sein Herr mehrmals (*saepe*) den ritterlichen Census, 400,000 Sesterzen, geschenkt, seine Söhne erzogen, seine Töchter ausgestattet und einen seiner Söhne zum *tribunus militum* gemacht und so in den Ritterstand erhoben habe. Vgl. Juvenal 2, 117: *Quadringenta dedit Gracchus sestertia dotem cornicini.* Martial 7, 64: *Qui tonsor tota fueras notissimus urbe, et post hoc dominae munere factus eques.* Vgl. Friedlaender Darstellungen I[5] S. 348 ff.
5) *Dig.* 33, 1, 9; 34, 1, 18. 6) *Dig.* 39, 5, 35.
7) *Dig.* 28, 5, 90 (89) und 91 (90); 29, 1, 40.
8) Beispiele hievon, namentlich aus der Zeit der Sclavenkriege, Bürgerkriege und Proscriptionen geben Seneca *de benef.* 3, 22—27. Macrob. *sat.* 1, 11, 16—40. Val. Max. 6, 8, 1—7.
9) Plaut. *Capt.* 272:

*quanquam non multum fuit molesta servitus*
*Nec mihi secus erat quam si essem familiaris filius.*

Der jüngere Plinius hatte auf seinen Gütern gar keine *compediti* und seine Nachbarn ebenfalls nicht (Plin. *ep.* 3, 19, 7), und Seneca *ep.* 47 sagt, man könne sich die Sclaven durch gute Behandlung sehr wohl zu Freunden machen (§ 16) und sie ohne Schläge und Furcht regieren (§ 19). Es wird weiter unten erwähnt werden, dass ein Sclave des Maecenas in seiner Unfreiheit verblieb, obwohl er frei werden konnte, und es fehlt nicht an Grabschriften, welche dankbare Herren ihren Sclaven setzten. *C. I. L.* I, 1479: *Plotia, L. et Fufiae l. Prune (voci)tatast ancilla, heic sitast, [quae] qualis fuerit contra patron[um patro]nam parentem coniugem mo[numen]tum indicat.*
10) Ausführlicheres s. bei Wallon II[2] p. 175—201. Rein Privatrecht d. R. S. 560—569. Walter Gesch. d. R. R. § 466.
11) Zu solchen Diensten gehört das Herbeibringen der *matella*, wenn der Herr *digitis* oder *digitos concrepat.* Petron. 27: *Trimalchio digitos concrepuit, ad quod signum matellam spado ludenti subiecit.* Martial. 3, 82, 15; 6, 89;

sten[1]) Dienste zumuthen, ihn martern und tödten, oder wenn er alt und krank wird, verkaufen und verstossen, d. h. dem Hungertode preis geben.[2]) Und diese unmenschliche Behandlung nahm in der That überhand, seitdem das Zusammenleben des Hausvaters mit den Ackerknechten aufhörte, und bei der zunehmenden Ausdehnung der Gütercomplexe und der Abwesenheit der Eigenthümer die Sclaven dem Herrn entfremdet wurden.[3]) Seit dieser Zeit trat überhaupt die *familia rustica* an Geltung zurück; man betrachtete sie als ein Exil, in welches man die unbrauchbaren Sclaven der *familia urbana* ausstiess.[4]) Hier regierte der *villicus*, selbst ein Sclave, auf seinen Vortheil bedacht, und geneigt, sowohl den Herrn um seine Einkünfte,[5]) als die Knechte um ihr Deputat zu betrügen;[6]) ein religiöser Einfluss und ein sittliches Band fehlte ganz;[7]) es waltete nur die Furcht vor der Strafe, und obgleich es durch Erfahrung feststand, dass schlechte Behandlung die Sclaven nur schlechter und gefährlicher mache,[8]) und einsichtsvolle Herren Milde und

---

14, 119. Arrian. *Epict.* 1, 2, 8; 1, 19, 17. Plut. *Lacon. apophth.* 35 p. 289 Dübn. erzählt, dass ein lacedämonischer Knabe sich getödtet habe, um diesem Dienste zu entgehen.

1) Petron. 75: *nec turpe est, quod dominus iubet.* Haterius bei Seneca *contr.* lib. 4 pr. 10 p. 378, 9 Burs.: *impudicitia in ingenuo crimen est, in servo necessitas, in liberto officium.* Hor. *sat.* 1, 2, 117. Ein *adulterium* oder *stuprum* findet nach der *lex Julia* nur bei freien Personen statt. *Dig.* 48, 5, 6 pr.

2) Cato pflegte alte oder kranke Sclaven zu verkaufen. Cato *de r. r.* 2, 7. Plut. *Cato mai.* 4. Später setzte man kranke Sclaven auf der *insula Aesculapii* (Becker Topographie 651) aus. Suet. *Claud.* 25. Dio Cass. 60, 29.

3) Lucan. 1, 167:

*Tunc longos iungere fines*
*Agrorum et quondam duro sulcata Camilli*
*Vomere et antiquos Curiorum passa ligones*
*Longa sub ignotis extendere rura colonis.*

Ausführlich spricht hievon Colum. 1, 3, 8—13.

4) Plaut. *Asin.* 342. Hor. *sat.* 2, 7, 117. Seneca *de ira* 3, 29, 1: *a servitute urbana et feriata translatus ad durum opus (rustici laboris).* Petron. 69: *ideo me in villicationem relegavit.* Colum. 1 pr. § 12. *Dig.* 28, 5, 35 § 3: *Si servus fuerit missus in villam — quia dominum offenderat, quasi ad tempus relegatus.*

5) Colum. 1, 1, 20; 1, 8, 13. 6) Colum. 1, 8, 17.

7) Die Sclaven haben gar keinen eigenen Gottesdienst, der Herr opfert für die *familia*, Cato 143, der *villicus* soll nur an den Compitalien (Cato 5, 4) oder auf Befehl (Col. 1, 8, 5) Opfer bringen, die *villica* darf gar nicht opfern ohne Befehl des Herrn oder der Herrin, Cato 143. Von der späteren Zeit Tac. *ann.* 14, 44: *postquam vero nationes in familiis habemus, quibus diversi ritus, externa sacra aut nulla sunt, colluviem istam non nisi metu coercueris.*

8) Plaut. *Pseud.* 135 ff. Colum. 1, 8, 17. Selbst die Greuel des Sclavenkrieges schreibt Diodor. *Exc. Photii* 34, 2, 2 p. 527 nicht sowohl der natürlichen Bosheit, als vielmehr der schlechten Behandlung der Sclaven zu, und

Schonung empfahlen,[1]) so gab doch theils die Unzuverlässigkeit der Sclaven, gegen die man misstrauisch zu sein allen Grund hatte,[2]) theils die harte Gesinnung der Herren oder Verwalter immer neuen Anlass zur Schärfung der Strafmittel. In einem grossen Theile Italiens arbeiteten die *operarii* in Ketten,[3]) wurden Abends in einem wohlverwahrten Arbeitshause (*ergastulum*)[4]) in sicheren Verwahrsam gebracht, und waren zum Theil gebrandmarkt[5]) oder an dem Kopfe halb geschoren.[6])

---

Galen. *de plac. Hippocr. et Plat.* V, Vol. V p. 497 K. ist der Ansicht, dass Sclaven sich verdiente Strafen gefallen lassen, durch ungerechte aber zur Rache und Wuth getrieben werden.

1) Varro *de r. r.* 1, 17, 5. Colum. 1, 8, 10. Seneca *ep.* 47. Salvian. *de gub. dei* 6, 92: *Solent quippe etiam nequissimos servos, quos supplicia non correxerint, blandimenta corrigere.* Ambros. *in ep. ad Eph.* c. VI, Vol. IV p. 422 Migne: *Videntes enim domini meliorasse servos et in reddendis obsequiis fideliter profecisse, quod merentur cum omni libertate exsolvunt. Servi quoque, dum cernunt mansuetudinem dominorum, omni aviditate concupiscunt fidem, cuius tam placidis retinaculis gubernantur humana officia.*

2) Nicht nur in der Comödie ist der *fallax servus* eine stehende Rolle (Ovid. *am.* 1, 15, 17), sondern in der ganzen Hausverwaltung gilt die Annahme, dass die ganze Dienerschaft stiehlt. Plin. *n. h.* 33, 26: *Quae fuit illa vita, qualis innocentia, in qua nihil signabatur! Nunc cibi quoque ac potus anulo vindicantur a rapina.* Martial. 9, 87, 7. Plaut. *Cas.* 2, 1, 1. Hor. *epist.* 2, 2, 134. Von Cicero's Mutter heisst es: *lagenas etiam inanes obsignabat, ne dicerentur inanes aliquae fuisse, quae furtim essent exsiccatae.* Cic. *ad fam.* 16, 26. Tac. *ann.* 2, 2: *Irridebantur et Graeci comites ac vilissima utensilium anulo clausa.* Das Naschen (Hor. *sat.* 1, 3, 80; 2, 4, 79), das Ausplaudern alles dessen, was die Sclaven sehen und hören (Juven. 9, 102—119), was Cato noch zu verhindern wusste (Plut. *Cato mai.* 21), das Stehlen und Betrügen waren Dinge, welche in dem Verhältniss der Sclaverei selbst ihren Grund hatten.

3) Diese *vincti* (Plin. *n. h.* 18, 21) oder *compediti* (Cato *de r. r.* 56), *alligati* (Col. 1, 9, 4), das *ferratile genus* (Plaut. *Most.* 19) bestanden theils aus Sträflingen, theils aber auch aus solchen, denen man nicht traute. Plaut. *Capt.* 110—118. Ueber ihre Behandlung geben die *scriptores rei rust.* besondere Vorschriften, aus welchen man sieht, dass sie als durchschnittlich vorhanden angenommen werden (*vinctus fossor* Ovid. *trist.* 4, 1, 5. *ep. ex Pont.* 1, 6, 31. Lucan. 7, 402. Sen. *de benef.* 7, 10, 5. Juv. 11, 80), wiewohl in einzelnen Gegenden man auch ohne diese Barbarei wirthschaftete (Plin. *ep.* 3, 19, 7), und Plin. *n. h.* 18, 36 sagt: *Coli rura ab ergastulis pessimum est et quidquid agitur a desperantibus.* Auch weibliche Sclaven in Ketten kommen vor. Achilles Tatius 5, 17, 3.

4) Die *vincti* haben ein *subterraneum ergastulum, plurimis idque angustis illustratum fenestris, atque a terra sic editis, ne manu contingi possint.* Colum. 1, 6, 3. Hievon sagt Plautus *Aulul.* 346, wenn ein Sclave etwas verbrochen habe, heisse es gleich *comprehendite, Vincite, verberate, in puteum condite.* Mehr s. bei Colum. 1, 8, 16; 11, 1, 22.

5) S. unten S. 184 Anm. 4.

6) Apulei. *met.* 9, 12: *capillum semirasi.* Catull. 59, 5: *semirasus ustor.* Artemidor. *Oneir.* 1, 21. Petron. 103. Cyprian. *ep.* 76, 2 *ad Nemes.* von den in den Bergwerken arbeitenden Märtyrern: *semitonsi capitis capillus horrescit.* Auch Sclavinnen wurden so geschoren. Achilles Tatius 5, 17. (Hier scheint der ganze Kopf geschoren; so auch Petron. l. l.)

Stellung der *familia urbana.*

Die *familia urbana* stand zwar dem Herrn näher, aber auch ihre Lage wurde theils durch ihre Verwendung, theils durch die persönliche Berührung mit dem Herrn unsicher und häufig beklagenswerth. Es gab gebildete Sclaven, welche von denjenigen Herren, die solche Vorzüge anzuerkennen wussten, wie Freunde mit Achtung und Liebe behandelt wurden; in solchem Verhältniss stand Cicero zu Tiro,[1] Atticus zu Alexis und anderen seiner Diener,[2] Maecenas zu Melissus, welcher, obwohl frei geboren, doch freiwillig im Dienst des Maecenas blieb, bis er manumittirt wurde,[3] und namentlich hatten Aerzte Gelegenheit, den Dank und die Liebe ihrer Herren zu verdienen,[4] aber überwiegend war doch die Schattenseite des Verhältnisses. Um gar nicht von dem Gebrauche zu reden, den die *lenones* und *lanistae* von ihren Sclaven machten, oder den Handwerkersclaven, deren Ertrag um so grösser war, je weniger ihre Unterhaltung kostete, so gab es in der Wirthschaft selbst Functionen, welche in Ketten ausgeübt wurden, wie die des Thürstehers.[5] Nur wem das Vertrauen des Herrn eine Aufsichtstelle oder ein selbständiges Geschäft übertrug, der *procurator*, *actor*, *dispensator*, *institor*,[6] oder wer dem Herrn unmittelbar nahe stand, wie der *cubicularius* oder Secretär, konnte eine um so freiere und einflussreichere Stellung gewinnen, je brauchbarer er sich zeigte oder je überlegener er dem Herrn war.[7] Hier gab es Gelegenheit Geld zu verdienen[8] und Vortheil zu machen, hier

---

1) Hievon geben die Briefe Cicero's vielfache Beweise. S. *ad Att.* 7, 5, 2 und namentlich die Correspondenz mit Tiro selbst *ad fam.* 16. S. auch Drumann G. R. VI S. 405 ff.

2) Cicero nennt ihn *imago Tironis*, *ad Att.* 12, 10. Ueber diesen und die anderen Sclaven des Atticus und ihre Stellung s. Drumann G. R. V S. 66. 67. 71.

3) Suet. *de gr.* 21.

4) Seneca *de benef.* 6, 16. So hatte Cicero an seinem Arzte Alexio einen Freund. Drumann G. R. VI S. 402.

5) S. oben S. 143 Anm. 1.

6) Philo *quod omnis probus liber* 6. Vol. II p. 450 Mang.: Ἕτεροι δέ εἰσιν ἐκ γένους δοῦλοι, τὰ τῶν ἐλευθέρων εὐμοιρίᾳ τύχης μετιόντες· ἐπίτροποι γὰρ οἰκιῶν, κτημάτων καὶ μεγάλων οὐσιῶν, ἔστι δὲ ὅτε καὶ ὁμοδούλων ἄρχοντες καθίστανται. Πολλοὶ δὲ καὶ γυναῖκας καὶ παῖδας ὀρφανοὺς δεσποτῶν ἐπετράπησαν, φίλων καὶ συγγενῶν προκριθέντες εἰς πίστιν· ἀλλ' ὅμως εἰσὶ δοῦλοι, δανείζοντες, ὠνούμενοι, προσόδους ἐκλεγόμενοι, θεραπευόμενοι.

7) Ambros. *ep.* 2, 7, 5 (Vol. III p. 71 ed. 1567) = *ep.* 37, 15 Vol. III p. 1133 Migne: *Denique famulo sapienti multi, ut scriptum est, serviunt liberi. Et est servus intelligens, qui regat dominos stultos.* P. Syri *sent.* 544:

*Qui docte servit, partem dominatus tenet.*

8) Wer bei einem Vornehmen Zutritt begehrte, beschenkte die Sclaven. Juven. 3, 183—189. Lucian. *de merc. cond.* 37. Horat. *sat.* 1, 9, 57. Ammian. 14, 6, 15.

gründete man einen Einfluss,[1]) der nach der Freilassung fortdauerte, hier war man aber auch den Launen und der Leidenschaft am häufigsten ausgesetzt.[2]) Denn das alte ländliche Zusammenleben hatte in der Stadt keine Analogie, es war eine strenge Etiquette eingetreten; der Sclave durfte nicht mehr ungefragt sprechen;[3]) es gab Herren, die ihrerseits die Sclaven anzureden für ihrer unwürdig hielten;[4]) nur die Schwäche des Herrn gab dem Sclaven die Gewalt in die Hand, jede Unzufriedenheit des Herrn büsste er dagegen mit willkürlicher und Strafen. oft grausamer Bestrafung.[5]) Schläge mit verschiedenen, nach Graden abgestuften Instrumenten,[6]) Fesseln aller Arten,[7]) Ver-

1) Galen. *adhort. ad artes addisc.* 1 p. 9 K. sagt, es gebe Sclaven, die 10,000 Drachmen kosteten, und deren Herr nicht eine Drachme werth sei, und ähnlich sagt der Sclave bei Horat. *sat.* 2, 7, 42: *Quid, si me stultior ipso Quingentis emto drachmis deprenderis.* Von diesem Verhältniss des überlegenen Sclaven und Freigelassenen zu seinem Herrn geben nicht nur die Comödien eine Anschauung, sondern namentlich die Geschichte schwacher Kaiser, wie des Claudius. Das reiche hierüber vorhandene Material hat L. Friedlaender Darst. aus der Sittengeschichte Roms I⁵ S. 70 ff. S. 348—352 zusammengestellt. Vgl. Wallon II² S. 416—422. 2) Sen. *de ira* 2, 25, 1.

3) Sen. *ep.* 47, 3. 4: *coram domino loqui non licet.* Vgl. oben S. 155 A. 2. Plut. *de garrul.* 18, p. 619 Dübn. erzählt in Beziehung hierauf, dass M. Pupius Piso Cos. 693 = 61 (Drumann II S. 84 ff.) einst den Clodius zu Mittag eingeladen, lange auf ihn gewartet und endlich den betreffenden Sclaven gefragt habe, ob er ihn nicht eingeladen habe. Als dieser die Frage bejahte, habe er weiter gefragt, warum er nicht komme. Weil er abgesagt hat, war die Antwort. Auf den Vorwurf, warum er das nicht gleich gesagt habe, sei dann vom Sclaven erwidert worden, weil er nicht gefragt worden sei. Plutarch setzt hinzu, dies sei ein für die Römer charakteristischer Zug, denn in Attica würde niemandem einfallen, so etwas von seinen Sclaven zu verlangen. (Das Verbot, ungefragt zum Herrn zu sprechen, war ein besonderer Einfall des Piso und wird auch von diesem schwerlich nach obigem Vorfall aufrecht erhalten worden sein.)

4) Tacit. *ann.* 13, 23 und Dio Cass. 62, 14 erzählen dies von Pallas, dem Freigelassenen des Claudius.

5) S. Calliachius *De suppliciis servorum* in *Poleni Thesaur.* III p. 348 ff.

6) Bei Horat. *sat.* 1, 3, 119 und Juvenal. 6, 479 werden drei Züchtigungsinstrumente genannt, *ferula* (νάρθηξ), ein Rohrstock, wofür auch *virgae* (Plaut. *Asin.* 298. *Bacch.* 780) oder *ulmei* (Plaut. *Rud.* 636 und sonst oft; *ulmitriba* Plaut. *Persa* 2, 4, 7) vorkommen; *scutica*, auch *lorum* oder *lora* (Hor. *epist.* 1, 16, 47), wovon *lorarius*, oder *habena* (Hor. *epist.* 2, 2, 15. *Dig.* 29, 5, 1 § 33), eine Lederpeitsche; endlich *flagrum* (Plaut. *Pseud.* 1240) oder *flagellum* (Hor. *epod.* 4, 11), eine Knute aus Knotenstricken, auch wohl aus Draht, und mit Stacheln (*scorpiones*) versehen. Dies sind die *stimuli* bei Plautus *Most.* 56. *Pseud.* 1240. *Menaechmi* 951. S. über alle drei Instrumente Kirchner *ad Hor. sat.* 1, 3, 119. (*stimulus* ist der Ochsenstachel; darauf deuten die Verba *forare*, (Plaut. *Most.* l. l.) und *fodere* (*Men.* l. l. *Curc.* 128); von *flagrum* wird er *Pseud.* l. l. unterschieden; vgl. Göll in Becker's *Gallus* II S. 176.)

7) Es sind namentlich *compedes*, die oft vorkommen, aber auch ein *collare* (Plaut. *Capt.* 357) und *manicae*, Handschellen. Plaut. *Asin.* 304. Fussfesseln mit Resten der Beinknochen gefunden in Chieti *Not. d. Scavi* 1882 p. 375.

urtheilung in das ländliche *ergastulum*[1]) oder das *pistrinum*[2]) oder gar in die Steinbrüche[3]) und Verkauf ausser Landes[4]) waren die gewöhnlichen Strafen; aber die persönliche Wuth des Herrn, wenn sie erregt wurde, hatte gar keine Schranken[5]) und die vornehme Männer- und Damenwelt[6]) war in Rom in ausgesuchten Mitteln der Grausamkeit erfinderisch und unbedenklich.[7]) Der natürlichste Gedanke eines ungerecht gemar-

---

1) S. oben S. 180 Anm. 4.

2) Plaut. *Bacch.* 781. *Epid.* 121. Ter. *Phorm.* 2, 1, 20. *In pistrinum dedere* Terent. *Andr.* 1, 2, 28; *in pistrinum detrudere et compingere* Cic. *de or.* 1, 11, 46; *pistrino dignus* Ter. *Heaut.* 3, 2, 19.

3) Plaut. *Capt.* 721. 730 ff. 1000. *Poen.* 827. Der Dienst in den Steinbrüchen und Bergwerken war in allen Ländern eine furchtbare Strafe, auch in Aegypten (Diodor. 3, 12. 13). Vgl. Staatsverwaltung II² S. 265 Anm. 8.

4) *Dig.* 21, 1, 18 § 19. *Cod. Just.* 4, 55.

5) Sen. *de clem.* 1, 18, 2: *cum in servum omnia liceant.* Juven. 6, 219:

> *»Pone crucem servo!« Meruit quo crimine servus*
> *Supplicium? quis testis adest? —*
> *»O demens, ita servus homo est? nil fecerit, esto:*
> *Hoc volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas.«*

6) Bei der Toilette verrichteten die *ornatrices* ihren Dienst mit entblösstem Oberkörper, um bei jedem Versehen Schläge und Nadelstiche empfangen zu können. Ovid. *am.* 1, 14, 15—18. Juvenal. 6, 475—496 und mehr bei Boettiger *Sabina* I² S. 285 ff.

7) Ohrfeigen (*colaphi* Boettiger *Sabina* I² S. 325) und Faustschläge in die Zähne (Mart. 14, 68) waren sehr gewöhnlich; wie oft aber grausame Misshandlungen vorkamen, sieht man daraus, dass selbst Augustus einen *procurator* im Zorn an einen Schiffsmast nageln liess (Plut. *apopth.*, *Aug.* 4, p. 252 Dübn.), und dass Hadrian mit einem Griffel einem Sclaven das Auge ausstiess (Galen. *de propr. animi cuiusque affect. dign.* Vol. V p. 17 ff., wo er ausführlich von diesen Misshandlungen redet), ganz abgesehen von solchen Schandthaten, wie sie Vedius Pollio verübte, welcher wegen kleiner Beschädigungen seine Sclaven seinen Muränen vorwarf. Plin. *n. h.* 9, 77. Seneca *de clem.* 1, 18, 2. *de ira* 3, 40, 2. Dio Cass. 54, 23. Indessen sind hier nicht Ausnahmen massgebend, sondern regelmässige Fälle. Galen. *de plac. Hippocr. et Platonis* VI extr., Vol. V p. 584 K.: οὕτω γοῦν εἰώθασι καὶ νῦν ποιεῖν οἱ τοὺς ἁμαρτάνοντας οἰκέτας καταδικάζοντες, τῶν μὲν ἀποδιδρασκόντων τὰ σκέλη καίοντες καὶ κατασχάζοντες καὶ παίοντες (*Cod. Just.* 6, 1, 3), τῶν δὲ κλεπτόντων τὰς χεῖρας, ὥσπερ γε καὶ τῶν γαστριμάργων τὴν γαστέρα καὶ τῶν φλυαρούντων τὴν γλῶτταν (*exsecare linguam* Cic. *pro Cluent.* 66, 187), ἁπλῶς δ' εἰπεῖν ἐκεῖνα κολάζοντες τὰ μόρια, δι' ὧν ἐνεργοῦσι τὰς μοχθηρὰς ἐνεργείας. Ausser allen diesen Strafen kam bei der Untersuchung eines eigentlichen Verbrechens bei Sclaven noch die Tortur in Anwendung, als deren Hauptinstrumente Seneca *de ira* 3, 19, 1 *fidiculae*, *talaria*, *eculeus* und *ignis* nennt. *Fidiculae* sind *nervi* oder Stricke, durch welche der Delinquent auf einem Gerüste so ausgespannt wird, dass seine Glieder aus den Gelenken gerissen werden. Quintil. *decl.* 19, 12, p. 373 Burmann: *tendebam fidiculas, — ut leviter sedibus suis emota compago per singulos artus membra laxaret.* vgl. 8 p. 126. 127. Der *equuleus*, ein Bock, auf dem der Verbrecher sitzen muss, ist ebenfalls darauf eingerichtet, die Glieder desselben durch Gewichte oder Winden auszurecken (Seneca *ep.* 67, 3: *eculeo longior factus*) und wird häufig, namentlich bei den Martyrien erwähnt, s. Magius *De equuleo liber.* Hanoviae 1609. 8. und Amstel. 1664. 12. Petisci *lex.* s. v. Die *talaria* sind wohl μάστιγες ἀστραγαλωταί (?), über welche Hemsterh. zu Pollux

terten Sclaven war Flucht oder Rache. Aber der Verdacht der Flucht war so allgemein, dass dagegen alle Vorkehrungen getroffen waren. Und wohin sollte der Flüchtling sich wenden, da jeder, der ihn aufnahm, mit schwerer Strafe bedroht war?[1]) Er hatte nur die Möglichkeit, entweder die Fürsprache eines Freundes seines Herrn zu erbitten, oder in späterer Zeit zu einer Statue des Kaisers, die als Asyl galt, seine Zuflucht zu nehmen;[2]) floh er aber, und wurde eingebracht, was nicht nur durch besondere Verfolger, sondern auch durch die Behörden geschah,[3]) so stand ihm die Brandmarkung,[4]) oder das Einschmieden in einen Halsring, der wie ein Hundehalsband mit einer Inschrift versehen war,[5]) oder die Ueberlieferung in die Arena[6]) oder endlich der Tod bevor, und zwar ein Tod, welcher mit besonderer Grausamkeit verhängt wurde.[7]) Wagte er es vollends, Rache an dem Herrn zu nehmen, was öfters vorkam,[8]) so war bei der allgemeinen Gefahr, die dieser naheliegende

---

10, 54 (p. 1441 Dind.) handelt; abgebildet bei Caylus *Rec.* VII p. 57, 4 und daraus bei Boettiger *Sabina* Taf. VIII. Ueber den *equuleus* und die übrigen Marterinstrumente s. auch Gothofr. *ad Cod. Theod.* 9, 12, 1.

1) Plaut. *Poen.* 184 scheint das *duplum* als Strafe anzugeben. Siehe Taubmann zu d. St. Die späteren Strafbestimmungen s. *Dig.* 11, 4. *Cod. Just.* 6, 1. Walter G. d. R. R. § 475.

2) *Dig.* 21, 1, 17 § 12. Tacit. *ann.* 3, 36.

3) *Dig.* 11, 4 *de fugitivis.* Pauli *sent. r.* 1, 6ª. *Cod. Just.* 6, 1, 2.

4) Dies ist die eigentliche Strafe der *fugitivi.* Quintil. *inst.* 7, 4, 14: *fugitivo stigmata scribere;* Clem. Al. *paed.* 3, 10: τὸν δραπέτην τὰ στίγματα — δείκνυσι; Auson. *epigr.* 15, 3. Die Gebrandmarkten heissen *inscripti* Plin. *n. h.* 18, 21. Martial. 8, 75, 9; *inscripta ergastula* Juv. 14, 24. Die Marke wurde entweder an Händen oder Füssen (*Cod. Just.* 9, 47, 17), oder auf der Stirn eingebrannt (*inscriptiones frontis* Seneca *de ira* 3, 3, 6; *notas insigniti frontibus* Boeth. *de consol.* 1, 4, 59; *frontes litterati* Apul. *met.* 9, 12; *frons notata* Martial. 3, 21. Petron. 103: *Sequar ego, frontes notans inscriptione sollerti, ut videamini stigmate esse puniti. — Implevit Eumolpus frontes utriusque ingentibus litteris et notum fugitivorum epigramma per totam faciem liberali manu duxit.* Was das für ein *notum epigramma* war, ist nicht bekannt; ein blosses F scheint es nach der Beschreibung nicht zu sein. Vgl. Lipsii *Electa* II, 15. *Opp.* 1675. 8. Vol. I p. 804 f. Gothofr. *ad Cod. Theod.* 9, 40, 2.

5) Solche Tafeln sind noch erhalten. S. Orelli *Inscr.* n. 2830—2833. 6264. De Rossi *Bull. crist.* 1874 p. 49 ff. *Bull. d. Inst.* 1880 p. 10. Fabretti p. 522 n. 359—369. Einen Hundehalsring mit der Inschrift *Fugi, tene me* u. s. w. s. Orelli 4319. In Brindisi fand man einen solchen Ring am Halse eines Skeletts: *Not. d. Scavi* 1879 p. 49.

6) Gellius 5, 14, 27. Seneca *de ira* 3, 3, 6. Auch freiwillig gaben sich flüchtige Sclaven zum Thierkampfe her. *Dig.* 11, 4, 5.

7) Seneca *de ira* 3, 3, 6: *eculei et fidiculae et ergastula et cruces et circumdati corporibus ignes et cadavera quoque trahens uncus.*

8) Beispiele erwähnen Appian. *b. c.* 3, 98. Tac. *ann.* 14, 42. Plin. *ep.* 3, 14; 8, 14, 12.

Fall für alle Sclavenbesitzer hatte,[1]) hiefür eine furchtbare Strafe festgesetzt, nämlich, dass die ganze Sclavenfamilie mit dem Tode büsste, insofern sie nicht den Mordversuch verrieth oder hinderte.[2])

Die gewöhnliche Todesstrafe für die Sclaven ist im Alterthume die Kreuzigung, welche erst die christlichen Kaiser abschafften, um die heilige Gestalt des Kreuzes nicht zu entweihen,[3]) eine Strafe, über deren Einzelheiten unter Gelehrten und Künstlern sehr verschiedene Ansichten und irrige Vorstellungen zur Geltung gekommen sind.[4]) Der Delinquent wird zunächst, eine *furca* oder ein *patibulum* tragend, unter Geissel- und Ruthenhieben an den Ort der Execution geführt. Die *furca* ist ursprünglich gar kein Marterinstrument, sondern die Gabel, welche an jedem vierrädrigen Wagen über der Vorderaxe liegt, und in welche die Deichsel eingelassen wird.[5]) Sie hat die Gestalt eines V, oder wenn die äusseren Enden noch durch ein Querholz (Reibscheit) verbunden sind, eines ▽.[6]) Es war nun

*patibulum.*

---

1) Die Ansicht war, *totidem hostes esse quot servos*, Seneca *ep.* 47, 5. Macrob. *sat.* 1, 11, 13. Festus p. 261ᵃ: *Quot servi, tot hostes, in proverbio est;* und dass auch milde Herren sich nicht sicher fühlten, sagt ausdrücklich Plin. *ep.* 3, 14, 5. Tac. *ann.* 14, 44.

2) Dies geschah *vetere ex more*, Tac. *ann.* 14, 42. Gesetzlich wurde es festgestellt durch das *senatusconsultum Silanianum* (763 = 10 p. Chr.), *Dig.* 29, 5 *de SCto Silaniano* 1 § 26. § 28. § 35; 6 pr. 17. 19. Pauli *sent. r.* 3, 5 § 3. 6. 7. 8. 11. 12. Tac. l. l.

3) Nach Sozomenus *h. e.* 1, 8 (vgl. Aurel. Vict. *Caes.* 41, 4 mit den Erklärern) hob Constantin d. Gr. sie auf, und diese Aufhebung setzt Haenel *Corpus legum* p. 192 ins Jahr 315. Dagegen macht Zestermann in der gleich anzuführenden Schrift S. 9 ff. geltend, dass die Kreuzesstrafe noch später und zwar bis auf Theodosius d. Gr. angewendet worden, dann aber allerdings ausser Gebrauch gekommen ist.

4) Das weitläufige Material findet man in Lipsii *De cruce libri III* in *Opp.* Vesal. 1675. Vol. III. J. Gretseri *De cruce Christi libri IV.* Ingolst. 1598. 2 Voll. 4., nicht aber eine endgültige Lösung der fraglichen Punkte. Neuerdings handeln über die Kreuzigung Zestermann Die bildliche Darstellung des Kreuzes und der Kreuzigung Jesu Christi historisch entwickelt. I. Abtheilung: Das Kreuz vor Christus. II. Abtheilung: Die Kreuzigung bei den Alten. Progr. der Thomasschule in Leipzig. Leipzig 1867. 1868. 4. Ph. Degen Das Kreuz als Strafwerkzeug und Strafe der Alten. Aachen 1873. 4. Fulda Das Kreuz und die Kreuzigung. Breslau 1878. 8. Ueber *patibulum*, griechisch σταυρός (Macrob. *sat.* 1, 11, 5), s. Cobet *Mnemosyne* VIII p. 275 und 279.

5) Diese Gabel heisst *duplex arcus* bei Sidon. *carm.* 22, 23, wo Bacchus die Tiger anspannt:

*Vite capistratas cogebat ad esseda tigres,*
*Intrabat duplicem qua temo racemifer arcum.*

6) Ginzrot Die Wagen und Fahrwerke der Griechen und Römer. München 1817. 4. Bd. I S. 96 ff. bemerkt, dass in den ältesten Wagen Gabel und Deichsel nicht zwei separate, verbundene Stücke waren, sondern dass die Deichsel

eine alte häusliche Strafe, einem Sclaven dies Holz so über die Schultern zu legen, dass der Kopf in die Gabel kam, die Arme aber an die Gabelhölzer gebunden wurden, und den so gefesselten Missethäter im Dorf herumzuführen.[1] Sie konnte aber geschärft werden durch Schläge, und auch bei freien römischen Bürgern wurde nach alter Sitte die Strafe der Stäupung (*virgis caedi*) unter der *furca* erlitten.[2] Sollte nun aber auf die Stäupung noch die Kreuzigung folgen,[3] so bediente man sich dann statt der *furca* des *patibulum*, welches zwar öfters ebenfalls *furca* genannt wird,[4] aber eine wesentlich andere Construction hatte. *Patibulum* (von *patere*) ist nämlich ein Halsblock, aus zwei Theilen bestehend;[5] er wird geöffnet, um den Hals des

Die Kreuzigung.

---

selbst am Ende gespalten und gabelförmig und in einer gewissen Entfernung von der Wagenaxe mit einem Ringe gebunden war, um nicht weiter zu spalten. In diesem Falle heisst die am hinteren Ende gabelförmige Deichsel selbst *furca*. (*furca* ist vielmehr eine gabelartige Vorrichtung, um die Deichsel des unbespannten Wagens zu stützen. Plut. *Cor.* 24; *qu. Rom.* 70. Vgl. Nicostratus bei Photius p. 538, 12. Hesych. s. v. στήριγγες. Poll. 10, 157. S. hierüber Fulda a. a. O. S. 259 ff. Taf. 2 und 7.) Nach Abschaffung der Kreuzigung bediente man sich einer solchen *furca*, die die Form des Y hat, als Galgen. Harmenopulus *manuale legum* 6, 8, 2: οἱ πρὸς τοὺς πολεμίους αὐτομολοῦντες — εἰς φοῦρκαν ἀναρτῶνται ἢ καίονται. In demselben Sinne φουρκίζεσθαι Harmenopulus *man. leg.* 6, 6, 25. *Leges agrariae* (hinter dem Harmenop. ed. Heimbach. Lips. 1851. 8.) 8, 2, 3. Und so ist wohl schon in den Digesten zu verstehen *ad furcam damnatio* 48, 19, 28 pr., *furca figere* ib. § 15, *furca suspendere* 48, 19, 38 § 1, *in furcam tollere* ib. § 2, *furcae subiicere* 48, 19, 9, § 11. (Hier handelt es sich wohl nur um eine Uebertragung des Namens: der Verbrecher wurde an dem oft statt der *furca* gebrauchten *patibulum* an die *crux* gehängt).

1) Plut. *Coriol.* 24: Ἦν δὲ μεγάλη κόλασις οἰκέτου πλημμελήσαντος, εἰ ξύλον ἁμάξης, ᾧ τὸν ῥυμὸν ὑπερείδουσιν, ἀράμενος διεξέλθοι παρὰ τὴν γειτνίασιν. — Ἐκαλεῖτο δὲ φούρκιφερ· ὃ γὰρ οἱ Ἕλληνες ὑποστάτην καὶ στήριγμα, τοῦτο Ῥωμαῖοι φοῦρκαν ὀνομάζουσι.

2) *Sub furca caedi* ist auch für Freie eine alte Strafe (jedoch nur in Verbindung mit Todesstrafe oder Verkauf, und bedeutet wohl die Ausstossung aus der Bürgerschaft). Liv. 1, 26, 10. Liv. *ep.* 55: *C. Matienus accusatus est apud tribunos plebis, quod exercitum in Hispania deseruisset, damnatusque sub furca diu virgis caesus est et sestertio nummo veniit.* Zu dieser Strafe wurde Nero vom Senat verurtheilt. Aur. Vict. *ep.* 5: *Senatus sententia constitutum, ut more maiorum collo in furcam coniecto virgis ad necem caederetur.* Suet. *Nero* 49: *nudi hominis cervicem inseri furcae, corpus virgis ad necem caedi*, und diese Strafe meint auch Tac. *ann.* 2, 32; 16, 11.

3) Val. Max. 1, 7, 4: *Cum — quidam — pater familias — servum suum verberibus mulcatum sub furca ad supplicium egisset.* Derselbe Vorfall bei Cic. *de div.* 1, 26, 55. Liv. 2, 36, 1. Dionys. 7, 68. Lactant. 2, 7, 20. Arnob. 7, 39.

4) In der Erzählung der in der vorigen Anm. angeführten Geschichte von dem Sclaven sagt Macrobius *sat.* 1, 11, 3: *quidam servum suum verberatum patibuloque constrictum — per circum egit*, woraus man sieht, dass *furca* und *patibulum* dem Sinne nach nicht verschieden sind.

5) Zestermann I S. 21 stellt dies in Abrede, da es nie ausdrücklich ge-

Verbrechers gelegt, dann geschlossen, [1] und hat in dieser Form die Gestalt eines Balkens [2], an den beide Hände des Verurtheilten gebunden oder genagelt werden können. Unter der *crux* versteht man nur den Pfahl, [3] der an der Richtstätte bereits aufgerichtet ist (*palus* oder *stipes*); auch an diesem kann jemand gegeisselt [4] und gekreuzigt werden, [5] aber die gewöhnliche Art der Kreuzigung ist die, dass der Verbrecher in dem *patibulum* hängend an den Pfahl hinaufgezogen wird, [6] so dass dieses, wenn es festgelegt ist, die Querstange des Kreuzes bildet. [7])

---

sagt wird. Nichtsdestoweniger glaube ich noch jetzt die in der folgenden Anmerkung angeführten Stellen für meine Ansicht anführen zu können, da das *patibulum*, wie die Ableitung des Wortes von *patere* zeigt, offenbar ein Loch hatte, durch welches der Delinquent den Kopf stecken musste. So dachte sich dasselbe bereits Cujacius *Observ.* XVI, 1, und da die Strafe des Fussblockes (*caudex*) in Rom ganz üblich war (Juvenal 2, 57 und dazu das Scholion. Propert. 5, 7, 44), so ist es durchaus wahrscheinlich, dass man auch den Halsblock ebenso, nämlich aus zwei zusammenschliessenden Stücken construirt haben wird.

1) Dionys. 7, 69: οἱ δ' ἄγοντες τὸν θεράποντα ἐπὶ τὴν τιμωρίαν τὰς χεῖρας ἀποτείναντες ἀμφοτέρας καὶ ξύλῳ προσδήσαντες παρὰ τὰ στέρνα τε καὶ τοὺς ὤμους μέχρι τῶν καρπῶν διήκοντι παρηκολούθουν ξαίνοντες μάστιξι γυμνὸν ὄντα. Suidas s. v. Δίδυμον ξύλον· ἡ παρὰ Ῥωμαίοις φοῦρκα, und Plutarch. *quaest. Rom.* 70, der die *furca* διπλοῦν ξύλον nennt, haben nach meiner Ansicht die Form des *patibulum* vor Augen, während die *furca* genauer δίκρουν ξύλον genannt wird. Photius p. 538. Timocles bei Athen. 6 p. 243[c]. Hesychius s. v. στήριγγες. Vgl. die Glosse in Stephani *Thes.* ed. Lond. Vol. IX p. 250: *Furcifer* σταυροκόμιστος, δικρανοφόρος. Οἱ πταίοντες ἀντὶ τιμωρίας δίκρανον ἐν τοῖς τραχήλοις ἔχοντες περιεβώμιζον (περιεκόμιζον Lips.) διὰ τῆς πόλεως περιαγόμενοι. (Von allen diesen Stellen bezieht sich nur Dion. 7, 69 auf das *patibulum*, die anderen auf die *furca*, und passen vollkommen auf ein Instrument wie das bei Fulda Taf. 2 und 7 abgebildete. Das *patibulum* ist wohl wie die *furca* ursprünglich ein Hausgeräth, der vor die Hausthür gelegte Querbalken (s. Anm. 2). Die Worte des Dionys. παρὰ τὰ στέρνα τε καὶ τοὺς ὤμους sind vielleicht so zu erklären, dass das *patibulum* nicht, wie bei Fulda Taf. 2, auf dem Nacken, sondern vor dem Halse lag.)

2) Als einen Querbalken, der von innen vor die Hausthür gelegt wird, definirt *patibulum* Nonius p. 366: *Patibulum sera, qua ostia obcluduntur, quod hac remota valvae pateant. Titinnius Fullonibus. Si quisquam hodie praeter hanc Posticum nostrum pepulerit, patibulo hoc Ei caput defringam.*

3) So nennt z. B. Statius *silv.* 4, 3, 25 die Deichsel des Wagens *crux pendula.* S. Lips. l. l. I c. 5. 6.

4) *ad palum alligare et flagris caedere.* Cic. *in Verr.* 5, 5 § 10. 11. Von diesem *palus* sagt er 6, 12: *ut, quam damnatis crucem servis fixeras, hanc indemnatis videlicet civibus Romanis reservares.*

5) Seneca *ad Marc.* 20, 3: *Video istic cruces non unius quidem generis, sed aliter ab aliis fabricatas: capite quidam conversos in terram suspendere, alii per obscoena stipitem egerunt* (dies ist die Strafe des Spiessens. Lips. l. l. I, 6 p. 1160), *alii brachia patibulo explicuerunt.*

6) Firmic. Mat. *astron.* 6, 31: *Nam istis facinoribus comprehensus severa animadvertentis sententia patibulo suffixus in crucem crudeliter erigitur.* Euseb. *h. e.* 5, 1 p. 131 Vales.: Βλανδῖνα — σταυροῦ σχήματι κρεμαμένη und kurz vorher ἐπὶ ξύλου κρεμασθεῖσα. Plin. *n. h.* 29, 57: *supplicia annua canes pendunt inter aedem Juventatis et Summani vivi in furca sabucea armo fixi.*

7) Dass das, was getragen wird, nur eine Stange ist, lehrt Tertull. *adv.*

Ein Unterschied der Strafe liegt nur darin, dass der Delinquent zuweilen einfach in dem *patibulum* aufgehängt,[1] gewöhnlich aber mit den Händen an das *patibulum*, mit den Füssen an den *stipes* genagelt wird.[2] Hienach ist es, wie Cobet bemerkt hat, irrig, Christus so darzustellen, dass er das Kreuz trägt; der Vorgang ist ganz nach römischem Usus zu erklären, und nach diesem sagt man nie *ferre crucem*, sondern *crux ponitur*, *statuitur*, *figitur*, *erigitur*: *damnati in crucem aguntur*, *tolluntur*, *cruci affiguntur*, *defiguntur*, *suffiguntur*, wohl aber sagt man *patibulum ferre*, σταυρὸν φέρειν, βαστάζειν.[3] Es ist unmöglich, die raffinirten Grausamkeiten aufzuzählen, welche einzeln, aber nicht selten, vorkommen, wie man den Verbrecher in einen Ofen warf,[4] oder ihn mit Pech bestrich und so verbrennen liess;[5] das Widerwärtigste und Empörendste ist, dass man die Todesqual zu einem erwünschten Schauspiel einer barbarischen Menge in den Arenen und Theatern zu machen kein Bedenken trug.[6]

---

*Judaeos* 10: *Isaac, cum a patre hostia duceretur et lignum ipse sibi portaret, Christi exitum iam tum denotabat — lignum passionis suae baiulantis.*

1) Euseb. *h. e.* 4, 15 p. 108ª Val.

2) Plaut. *Mostell.* 360. Die *clavi*, mit denen dies geschah, erwähnt Augustinus *Serm.* 365, 5 extr. Daher *patibulo suffigere* Justin. 22, 7; 30, 2. Ammian. 19, 9, 2; *patibulo affigere Cod. Theod.* 9, 5, 1. *C. I. L.* V, 2781. Sallust. *fr.* bei Non. p. 366: *patibulo eminens affigebatur*; *patibuli poena multare* Arnob. 7, 39 (von der Todesstrafe).

3) Plautus bei Nonius p. 221: *Patibulum ferat per urbem, deinde affigat*(*ur*) *cruci.* Licinius Macer ibid.: *Deligati ad patibulos circumferuntur et cruci defiguntur* (beide Stellen nach Cobet's Lesart). Plaut. *Most.* 56:

*Ita te forabunt patibulatum per vias*
*Stimuleis* [*terebris*], *huc si reveniat senex.*

Id. *Mil. gl.* 359:

*Credo ego istuc exemplo tibi esse pereundum extra portam,*
*Dispessis manibus patibulum quom habebis.*

Griechisch σταυρὸν φέρειν Chariton 4, 2, 7; σταυρὸν βαστάζειν ib. 4, 3, 10. Matth. *ev.* 16, 24. Lucae *ev.* 14, 27. Joh. *ev.* 19, 17 u. ö. Plut. *de sera num. vind.* 9, p. 670 Dübn.: τῶν κολαζομένων ἕκαστος κακούργων ἐκφέρει τὸν αὑτοῦ σταυρόν. Zestermann II S. 29 ist wieder zu der Ansicht zurückgekehrt, dass der Verurtheilte das Kreuz, nicht das *patibulum*, zum Richtplatz trug.

4) Plaut. *Epid.* 119. *Casin.* 2, 5, 1.

5) Plaut. *Capt.* 597. Martial. 10, 25. Tac. *ann.* 15, 44 und die Erklärer zu dieser Stelle.

6) Dies kam nicht allein in der Art vor, dass man die Verbrecher zum Kampf mit Thieren oder in die Gladiatorenspiele verurtheilte, sondern man machte auch ihren Tod zu einer besondern Episode einer theatralischen Vorstellung. Martial. 1, 7. Plut. l. l.: ἀλλ' οὐδὲν ἔνιοι διαφέρουσι παιδαρίων, ἃ τοὺς κακούργους ἐν τοῖς θεάτροις θεώμενα πολλάκις ἐν χιτῶσι διαχρύσοις καὶ χλαμυδίοις ἁλουργοῖς ἐστεφανωμένους καὶ πυῤῥιχίζοντας ἄγαται καὶ τέθηπεν ὡς μακαρίους. ἄχρις οὗ κεντούμενοι καὶ μαστιγούμενοι καὶ πῦρ ἀνιέντες ἐκ τῆς ἀνθινῆς ἐκείνης καὶ πολυτελοῦς ἐσθῆτος ὀφθῶσιν. Tac. *ann.* 15, 44.

Veränderungen der rechtlichen Verhältnisse der Sclaven in der Kaiserzeit.

VII. Wie diesem furchtbaren Rechtszustande gegenüber die Lage der Sclaven sich bereits im ersten und zweiten, noch entschiedener aber im dritten und vierten Jahrhundert dennoch günstiger zu gestalten anfing, ist eine der interessantesten Betrachtungen, welche die Geschichte des untergehenden Römerthums darbietet. [1]) Der Sclave, der nach altem römischen Recht eine Sache ist, der weder Vater, [2]) noch Ehe, noch Eigenthum, noch irgend eine menschliche Geltung hat, gelangt durch die Entwickelung der Verhältnisse thatsächlich und praktisch zur Anerkennung seiner natürlichen Rechte und wird aus einer Sache eine Person. Ehe, [3]) Verwandtschaftsrechte, [4]) Eigenthum, [5]) Fähigkeit zu testiren [6]) und in eine Corporation einzutreten [7]) werden ihm in gewissem Sinne zugestanden, die Freilassung aber, wel-

---

1) R. E. Biot *De l'abolition de l'esclavage ancien en Occident.* Paris 1840. 8. Filon *Mémoire sur l'état moral et religieux de la société à l'époque de l'apparition du christianisme* in *Mém. de l'Académie royale des sciences morales et politiques de l'Institut.* T. I. *Savans étrangers* 1841. 4. p. 769—824. Von einzelnen Gesichtspunkten aus behandeln den Gegenstand Troplong *Sur l'influence du christianisme dans le droit civil des Romains* in *Mém. de l'Acad. des sciences morales et politiques.* Vol. IV p. 287—512 (1844) und besonders Louvain 1844. 8. Villemain *Philosophie stoique et chrétienne* in dessen *Mélanges.* T. II p. 127 ff. Chateaubriand *Essais.* Vol. I. II. Schmidt *Essai historique sur la société civile dans le monde Romain.* Strasbourg 1853. 8., am erschöpfendsten aber Wallon Tome III.

2) Plaut. *Capt.* 574: *Quem patrem, qui servos est?*

3) S. S. 176.

4) Die *servilis cognatio* ist anerkannt in Beziehung auf die Ehen der Freigelassenen *Dig.* 23, 2, 8: *libertinus libertinam matrem aut sororem uxorem ducere non potest, quia hoc ius moribus, non legibus introductum est.* Ib. 14 § 2: *Serviles cognationes hoc iure observandae sunt.* § 3: *idem — etiam in servilibus affinitatibus servandum est,* und nach Justinian's Bestimmung auch im Erbrechte. *Instit.* 3, 6 § 10. In Inschriften sind Erwähnungen der Verwandtschaft unter Sclaven nicht selten. Inschr. b. Grotefend Jahrbücher des Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinl. 32 S. 86: *aram d(iis) m(anibus) — Hipponici servi Dignillae (uxoris) Jun(ii) Pastoris* (Cos. 163) — — *Hedyepes et Genesia parentes.* *C. I. L.* V, 2625. 3560. 7060. Vgl. oben S. 176 A. 10.

5) S. oben S. 163. 177.

6) Plin. *ep.* 8, 16, 1: *Permitto servis quoque quasi testamenta facere eaque ut legitima custodio. — Dividunt, donant, relinquunt dumtaxat intra domum.* In der *lex collegii cultorum Dianae et Antinoi* (Orelli-Henzen 6086) Col. II wird dem Sclaven, der Mitglied des Collegiums ist, über das *funeraticium* zu testiren gestattet: *Neque domino neque dominae neque creditori ex hoc collegio ulla petitio esto nisi si quis testamento heres nominatus erit. — Item placuit, quisquis ex hoc collegio servus defunctus fuerit et corpus eius a domino dominave iniquitate sepulturae datum non fuerit, neque tabellas fecerit, ei funus imaginarium fiet. Servi publici* konnten nach Ulpian. *fr.* 20, 17 über die Hälfte ihres Peculium testiren.

7) *Dig.* 47, 22, 3 § 2: *Servos quoque licet in collegio tenuiorum recipere volentibus dominis.* Beispiele kommen mehrfach vor, so in dem eben angeführten *Coll. Dianae.* S. Mommsen *De collegiis et sodaliciis* p. 102.

che ihn zur Gleichstellung mit dem Bürger und zu einer oft einflussreichen Stellung in der Familie, den Communen und dem Staate führt, schon in den ersten Jahrhunderten der beschränkenden und erschwerenden Formen entbunden, welche ihr noch Augustus[1]) in dem Bestreben, den Bürgerstand von unfreien Elementen zu säubern, auferlegt hatte,[2]) und so der Bürgerschaft aus dem Sclavenstande ein Bestandtheil zugeführt, der nicht nur unmittelbar von Einfluss wurde, sondern auch in den folgenden Generationen sich immer weiter verbreitete.[3]) Zugleich tritt in der Behandlung der Sclaven ein gewisser Rechtsschutz ein. Eine *lex Petronia*[4]) aus dem Beginne der Kaiserherrschaft nahm den Herren die Befugniss, Sclaven zum Thierkampf zu verurtheilen, und übertrug dieselbe einem ordentlichen Richter, nämlich in Rom dem *praefectus urbi*,[5]) in den Provinzen dem Statthalter;[6]) der *praefectus urbi* nimmt ausserdem Beschwerden der Sclaven über harte Behandlung an,[7]) und ist, wenn er diese begründet

---

1) Dionys. 4, 24. Suet. *Aug.* 40. Dio Cass. 55, 13. Diese Beschränkungen waren namentlich in der im J. 4 n. Chr. gegebenen *lex Aelia Sentia* enthalten, über welche s. Rein Privatr. d. R. S. 584 ff.; ferner in der *l. Furia Caninia*, ebenfalls unter Augustus (Rein S. 587), während die *lex Junia Norbana* für die unfeierlich Freigelassenen einen eigenen Stand der *Latini Juniani* feststellte. S. Staatsverwaltung I² S. 63 f.

2) S. Wallon II² p. 411—415; III² p. 62—85. 415—425. Walter G. d. R. R. § 481. 482. Als Princip galt bei der Entscheidung hieher gehöriger Fälle: *Quoties dubia interpretatio est, secundum libertatem respondendum erit* (*Dig.* 50, 17, 20), und Ulpian. *Dig.* 40, 5, 24 § 10 sagt: *Nec enim ignotum est, quod multa contra iuris rigorem pro libertate sint constituta.*

3) Tac. *ann.* 13, 27: *quippe late fusum id corpus. Hinc plerumque tribus, decurias, ministeria magistratibus et sacerdotibus, cohortes etiam in urbe conscriptas. Et plurimis equitum, plerisque senatoribus non aliunde originem trahi. Si separarentur libertini, manifestam fore penuriam ingenuorum.*

4) *Dig.* 48, 8, 11 § 2: *Post legem Petroniam et senatusconsulta ad eam legem pertinentia dominis potestas ablata est, ad bestias depugnandas suo arbitrio servos tradere; oblato tamen iudici servo, si iusta sit domini querela, sic poenae tradetur.* Vgl. *Dig.* 18, 1, 42. Ob dies Gesetz mit der *lex Junia Petronia*, welche *Dig.* 40, 1, 24 in Beziehung auf die Manumission erwähnt wird, identisch ist, lässt sich nicht entscheiden, mit der *lex Petronia de praefectis* (Staatsverwaltung I² S. 170) steht es in gar keinem Zusammenhange. Nach Borghesi *Oeuvres* II p. 482; III, 358 ist es entweder von P. Petronius Cos. 19 p. Chr. oder C. Petronius Umbricus Cos. suff. 25 p. Chr. gegeben, nach Mommsen ist es ein Plebiscit aus dem Ende der Republik oder dem Anfange der Kaiserzeit. Mommsen in Borghesi *Oeuvres* III p. 358 n. 7. Vgl. Rudorff Rechtsgeschichte I S. 63 f.

5) Tacit. *ann.* 6, 11. *Dig.* 13, 7, 24 § 3.

6) *Dig.* 13, 7, 24 § 3 und das Rescr. des M. Antoninus Pius *Dig.* 1, 6, 2. *Mos. et Rom. leg. coll.* 3, 3.

7) *Dig.* 1, 12, 1 § 1: *Servos, qui ad statuas confugerint — de dominis querentes audiet.* § 8: *Quod autem dictum est, ut servos de dominis querentes praefectus audiat, sic accipiemus, non accusantes dominos* (*hoc enim nequaquam servo permittendum est nisi ex causis receptis*), *sed si verecunde expostulent, si saevi-*

findet, nach einem Rescripte des M. Antoninus Pius ermächtigt, den Sclaven an einen andern Herrn zu verkaufen.[1]) Von Claudius wird der kranke Sclave, den sein Herr verstösst, für frei erklärt,[2]) von Hadrian das Recht, Sclaven willkürlich zu tödten, zu quälen oder an einen *lanista* oder *leno* zu verkaufen, den Herren genommen,[3]) von Constantin endlich die absichtliche Tödtung eines Sclaven dem Morde (*homicidium*) gleichgestellt.[4])

**Ursachen derselben.** Drei Gründe waren es hauptsächlich, welche diese Veränderung herbeiführten.

Zunächst wurde die theoretische Ansicht von der Sclaverei eine andere, und dies ist ein Verdienst der Philosophie der Kaiserzeit. Noch Varro[5]) und im Allgemeinen auch Cicero[6]) folgen in diesem Punkte dem von der Macht der vorhandenen Verhältnisse befangenen Systeme des Aristoteles, nach welchem der Sclave ein Stück des lebenden Inventariums (ein κτῆμα ἔμψυχον) und die Sclaverei ein im Naturrechte begründetes Verhältniss

---

*tiam, si duritiam, si famem qua eos premant, si obscoenitatem, in quam eos compulerint vel compellant, apud praefectum urbi exponant.* Senec. *de benef.* 3, 22, 3: *atqui de iniuriis dominorum in servos qui audiat positus est, qui et saevitiam et libidinem et in praebendis ad victum necessariis avaritiam compescat.*

1) *Dig.* 1, 6, 2. Gaius 1, 53 (vgl. *Dig.* 1, 6, 1 § 1. 2): *Sed hoc tempore neque civibus Romanis nec ullis aliis hominibus qui sub imperio populi Romani sunt, licet supra modum et sine causa in servos suos saevire: nam ex constitutione imperatoris Antonini qui sine causa servum suum occiderit, non minus teneri iubetur, quam qui alienum servum occiderit. Sed et maior quoque asperitas dominorum per eiusdem principis constitutionem coercetur. Nam consultus a quibusdam praesidibus provinciarum de his servis qui ad fana deorum vel ad statuas principum confugiunt, praecepit, ut, si intolerabilis videatur dominorum saevitia, cogantur servos suos vendere.*

2) Suet. *Claud.* 25. Dio Cass. 60, 29. *Cod. Just.* 7, 6, 3.

3) Spartian. *Hadr.* 18, 7. Ulpian in *Mos. et Rom. legum coll.* 3, 3, 4: *Divus etiam Hadrianus Umbram quandam matronam in quinquennium relegavit, quod ex levissimis causis ancillas atrocissime tractaret.* Vgl. Anm. 1.

4) *Cod. Just.* 9, 14.

5) Varro *de r. r.* 1, 17, 1 sagt, einige nähmen bei dem Inventarium der Landwirthschaft drei Gattungen an, *genus vocale et semivocale et mutum. Vocale, in quo sunt servi, semivocale, in quo sunt boves, mutum, in quo sunt plaustra.*

6) Cicero war ein gütiger Herr seiner Sclaven (Drumann G. R. VI S. 409), aber von der Theorie der früheren Zeit ist er nicht frei. *de rep.* 3, 25, 37 redet er von einem *genus iniustae servitutis*, offenbar im Gegensatze zu einer *iusta servitus*; *ad Att.* 1, 12, 4 schreibt er, der Tod seines Vorlesers Sositheus schmerze ihn mehr, als es sich vielleicht gezieme; *de off.* 3, 23, 89 behandelt er die von Hecato aufgestellte Frage, ob man in der Zeit einer Theuerung die Sclaven verhungern lassen dürfe, und ob man bei einem Sturm auf dem Meere lieber ein edles Pferd als einen wohlfeilen Sclaven retten müsse. Die Ansicht des Aristoteles, dass die Sclaverei nothwendig ist als Bedingung der Freiheit der Bürger, da gewisse Arbeiten, namentlich die Handwerke banausisch sind, hat auch Cicero *de off.* 1, 42, 150: *nec enim quidquam ingenuum habere potest officina.*

ist.[1] Im Gegensatz hiezu lehrt die spätere Stoa von Seneca an, dass diese naturrechtliche Begründung nicht vorhanden, der Anspruch aller Menschen auf Freiheit ein gleicher, der Unterschied des Sclaven und Freien ein äusserlicher und zufälliger, und die wahre Freiheit nicht eine civilrechtliche, sondern eine sittliche sei, dass demnach jeder die Bedingung seiner Freiheit in seiner Hand habe und der Sclave frei, der *ingenuus* unfrei sein könne.[2] Und diese Ansicht war nicht bloss eine unfruchtbare Theorie, sondern sie wurde in gebildeten Häusern massgebend[3] und fand im römischen Rechte ihre Anerkennung. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, wie statt des *mos maiorum*, den noch Cicero für die Richtschnur aller politischen Wirksamkeit erklärt,[4] in der Rechtswissenschaft der Kaiserzeit ein philosophisches Princip zur Geltung gelangt,[5] vor dem weder die *patria potestas*[6] noch das Herrenrecht in altrömischem Sinne bestehen kann. Die Juristen dieser Periode sind in der Lehre von der natürlichen Gleichheit der Menschen einig,[7] einer Lehre, die zu der Ueberlieferung in schneidendem Widerspruche steht und zu den Merk-

---

1) S. besonders Arist. *Pol.* 1, 2. *Eth. Nic.* 8, 13 und die ausführliche Darstellung bei Wallon I² p. 357—392. L. Schiller Die Lehre des Aristoteles von der Sclaverei. Erlangen 1847. 4. Hildenbrand Gesch. u. System der Rechts- u. Staatsphilosophie. Leipzig 1860. I S. 395—406, wo man die übrige Litteratur angeführt findet.

2) Diese Ansichten sprechen aus Seneca an vielen Stellen, besonders *ep.* 47 und *ep.* 95, 52: *omne hoc, quod vides, — unum est: membra sumus corporis magni. Natura nos cognatos edidit*; Philo (blühte 40 p. Chr.) in der Schrift περὶ τοῦ πάντα σπουδαῖον εἶναι ἐλεύθερον Vol. II p. 445 ff. Mang.; Dio Chrysostomus (unter Vespasian) *oration.* 14. 15; Epictet (starb 117) z. B. *fr.* 44: ὅστις θέλεις δούλων ἐκτὸς ὑπάρχειν, αὐτὸς ἀπολύθητι δουλείας· ἔσῃ δ' ἐλεύθερος, ἂν ἀπολυθῇς ἐπιθυμίας· endlich M. Antoninus in seiner Schrift τὰ εἰς ἑαυτόν. Ausführliche Nachweisungen siehe bei Wallon III² p. 14—46. C. Schmidt *Essai hist. sur la société civile dans le monde Romain.* Strasbourg 1853. 8. p. 360—408. Troplong a. a. O. p. 26—38.

3) Dies bezeugen Plin. *ep.* 1, 4; 5, 19. Plutarch. *de ira cohib.* 11, p. 557 Dübner. Plut. *Cato mai.* 5. Galen Vol. V p. 17 ff., p. 497 Kühn.

4) Cic. *de rep.* 5, 1.

5) Ganz im Gegensatz zu Cicero a. d. a. St. sagt Proculus *Dig.* 1, 18, 12: *non tam ei spectandum est, quid Romae factum est, quam quid fieri debeat.*

6) Marcianus *Dig.* 48, 9, 5: *Divus Hadrianus fertur, cum in venatione filium suum quidam necaverat, qui novercam adulterabat, in insulam eum deportasse, quod latronis magis, quam patris iure eum interfecisset. Nam patria potestas in pietate debet, non atrocitate consistere.*

7) *Dig.* 1, 5, 4 § 1: *Servitus est constitutio iuris gentium, qua quis dominio alieno contra naturam subiicitur.* Ulpian. *Dig.* 1, 1, 4: *utpote cum iure naturali omnes liberi nascerentur.* 50, 17, 32: *Quod attinet ad ius civile, servi pro nullis habentur, non tamen et iure naturali, quia, quod ad ius naturale attinet, omnes homines aequales sunt.*

malen einer neuen geistigen Entwickelung gehört, welche schon im ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung eintritt.[1])

Hiezu kam zweitens die Veränderung der politischen Verhältnisse. Seitdem das römische Reich seine grösste Ausdehnung erlangt hatte, und die Erweiterung desselben grundsätzlich aufgegeben,[2]) die Verwaltung dagegen besser organisirt war,[3]) verminderten sich zwei Hauptquellen der Sclaverei, die Zufuhr von Gefangenen und der Menschenraub. Es gab noch bis in das sechste Jahrhundert grosse Sclavenfamilien,[4]) aber das Ausland lieferte nur noch Barbaren,[5]) und man kann annehmen, dass die Zahl der Sclaven ihr Maximum am Anfange der Periode der Kaiser erreicht hatte und dass die gleichmässige Betheiligung von Freien und Unfreien an allen Zweigen der Erwerbsthätigkeit, welche wir nach dieser Zeit wahrnehmen,[6]) in der verhältnissmässigen Abnahme der Sclaven überhaupt oder doch der geeigneten Sclaven und der gleichzeitigen Nöthigung der Freien zur Arbeit ihre Erklärung findet. Dem Kaiser selbst stand die Einwohnerschaft Roms nicht als das herrschende Volk, sondern als ein Complex von Unterthanen gegenüber, in welchem sich der Unterschied von Fremden und Bürgern, Sclaven und Freien bis auf einen gewissen Grad ausglich;[7]) während aus den Sclaven und Freigelassenen des kaiserlichen Hauses Beamte wurden, welche in der Verwaltung die wichtigsten Stellen einnahmen, trat der Bürgerstand in eine Abhängigkeit, welche durch die Bezeichnung des Kaisers als *dominus*[8]) deutlich charakterisirt

---

1) S. Ortloff Ueber den Einfluss der stoischen Philosophie auf die Röm. Jurisprudenz. Erlangen 1797. Veder *Hist. philosophiae iuris ap. veteres.* Lugd. Bat. 1832. sect. XI. Laferrière *Mém. concernant l'influence du stoicisme sur la doctrine des Jurisconsultes Romains* in *Mém. de l'Acad. des sciences morales et politiques de l'Institut* Vol. X (1860) p. 579—685. Hildenbrand Geschichte und System der Rechts- und Staatsphilosophie Bd. I S. 593 ff.

2) Tac. *ann.* 1, 11. 3) S. Staatsverwaltung I² S. 543 f.

4) Ammian. 14, 6, 16: *familiarum* (so Gronov. statt des handschriftlichen *familiarium*, da von Sclaven die Rede ist und § 17 die *urbana familia* erwähnt wird) *agmina tanquam praedatorios globos post terga trahentes.* Ibid. 28, 4, 8: *nonnullos — — manipulatim concitato fragore sequitur multitudo servorum.* Belisar stellte 7000 Reiter ἐκ τῆς οἰκίας. Procop. *b. G.* 3, 1 p. 283 Dind.

5) Synesius (um 400 p. Chr.) sagt *de regno* 22, p. 23ᵈ ed. Petav. 1612, dass zu seiner Zeit in jedem Hause scythische Sclaven gewesen seien, der τραπεζοποιός (*tricliniarcha*), der Ofenheizer, der Kellner, der *pedisequus*, alle seien Scythen.

6) Hievon wird im folgenden Theile ausführlicher gehandelt werden.

7) S. Staatsverwaltung I² S. 216. 543; II² S. 224.

8) Mommsen Staatsrecht II² S. 737 f.

wird. Noch vor Constantin ist das römische Reich zu einem festgegliederten Mechanismus geworden, in welchem alle Classen der Einwohner ihre bestimmte Stelle einnehmen. Der kaiserliche Dienst (*militia*) legt jedem seine Functionen auf; nicht nur die Hof- und Verwaltungsbeamten und das Militär, sondern sämmtliche Unterthanen, nach Städtebezirken eingetheilt und innerhalb derselben in Corporationen geordnet, sind für sich und ihre Nachkommen zu bestimmten Diensten an Commune und Staat verpflichtet; *servire* ist die Losung aller,[1] und während die Knechtschaft des Alterthums im Mittelalter in die Hörigkeit übergeht, ist auch die Freiheit am Ende der alten Zeit zu einem Minimum gelangt, welches sich von diesem Zustande nur noch dem Namen nach unterscheidet.[2]

Allein mehr als das Ausleben des Alterthums hat endlich auf die Lage der Sclaven das Auftreten des Christenthums Einfluss gehabt, und zwar nicht erst von der Zeit an, wo es Staatsreligion wurde, sondern in dem Grade, wie es sich von Anfang an im römischen Reiche verbreitete.[3] Das Christenthum kennt keine natürliche Rechtsverschiedenheit der Menschen,[4] es sieht die Sclaverei als ein Gewaltverhältniss an, welches ertragen werden kann, wie jede Lage des Lebens, aber gemildert werden muss durch den freien Willen des Dienenden und die gute Behandlung von Seiten des Herrn.[5] Die Kirche hat die Sclaverei nicht aufgehoben, weil dies nicht ohne Gefahr für die Gesammtheit wie für die Sclaven selbst möglich war; sie hat auch die ererbten Vorurtheile des Alterthums nur langsam und allmählich überwunden; aber sie hat von Anfang an die Knechtschaft als einen provisorischen Zustand und die Abschaffung derselben als ihre Aufgabe betrachtet. Ihr Einfluss war es, dass nicht nur die christlichen Eigenthümer ihre Sclaven in grosser Anzahl frei-

---

1) *Cod. Th.* 14, 2, 4: *corporati urbis Romae — redire cogantur, ut servire possint functionibus, quas imposuit antiqua solennitas.* 13, 5, 35: *Universos, quos naviculariae conditioni obnoxios invenit antiquitas, praedictae functioni conveniet famulari.* So auch *curiae vel collegio — servire* 12, 19, 2.

2) Die hier gegebenen kurzen Andeutungen findet man vortrefflich ausgeführt bei Wallon III$^2$ p. 86—295.

3) Tertullian. *apolog.* 37 sagt um das Jahr 211: *Hesterni sumus et vestra omnia implevimus, urbes, insulas, castella, municipia, conciliabula, castra ipsa, tribus, decurias, palatium, senatum, forum, sola vobis reliquimus templa.*

4) *ad Gal.* 3, 28. *ad Cor.* 1, 12, 13. *ad Coloss.* 3, 11.

5) *ad Ephes.* 6, 5—11.

liessen,[1]) sondern auch aus den Mitteln der Gemeinden Sclaven losgekauft wurden, dass endlich auch das Gesetz die Gladiatorenspiele aufhob,[2]) eine neue Art der Manumission in der Kirche vor der Gemeinde gestattete[3]) und die Unterschiede des Standes der Freigelassenen völlig beseitigte.[4])

---

## Fünfter Abschnitt.

### Die Gastfreunde, Clienten und Freigelassenen.[5])

Wir haben bisher die wesentlichen Bestandtheile des römischen Hauswesens behandelt; dasselbe war indessen nach zwei Seiten hin einer Erweiterung fähig, einmal durch das Wohnen verheiratheter Haussöhne im Hause des *pater familias*, welches in alter Zeit häufig vorkam,[6]) sodann durch das Hinzutreten dreier anderer Gattungen von Personen, welche wir noch in Betracht zu ziehen haben, der Gastfreunde, Clienten und Freigelassenen.

Gastfreundschaft.

Die Sitte der Gastfreundschaft ist uralt und auch bei den Römern seit den frühesten Zeiten üblich;[7]) sie hat aber durch den vorzugsweisen Verkehr mit den unteritalischen Griechen ein entschieden griechisches Gepräge angenommen, wie die griechi-

1) S. die Beispiele bei Wallon III² p. 358 ff. C. Schmidt p. 246 ff., unter welchen indess einige aus apokryphischen Quellen sind, wie das des Hermes, angeblich *praefectus urbi circa* 116. S. über diesen Corsini *De praef. urbis.* Pisis 1766. 4. p. 54 ff.

2) Constantin verbot sie zuerst 325 in Folge des Concils von Nicaea im Orient, *Cod. Th.* 15, 12, 1 und das. Gothofr. Im Occident hob sie Honorius auf um 404. Theodoret. *h. e.* 5, 26.

3) *Cod. Just.* 1, 13, 1, Verordnung Constantin's vom J. 316.

4) *Instit.* 1, 5, 3. *Cod. Just.* 7, 6. Ausführlich handeln über die Einwirkung des Christenthums auf die Sclaverei Möhler Bruchstücke aus der Geschichte der Aufhebung der Sclaverei durch das Christenthum in Theolog. Quartalschr. Tübingen 1839, p. 61 ff. Troplong a. a. O. p. 68—78. Wallon III² p. 296—443. Schmidt a. a. O. p. 232—255. 431—439. 462—473.

5) Benutzt ist für den ersten Theil dieses Abschnittes vornehmlich Mommsen Das röm. Gastrecht und die röm. Clientel in v. Sybel's Hist. Zeitschrift I S. 332—379, zum zweiten Mal herausgegeben in Römische Forschungen I (Berlin 1864. 8.) S. 319—390, dem ich auch einen grossen Theil der anzuführenden Beweisstellen verdanke.

6) S. oben S. 58 Anm. 6.

7) Liv. 1, 45, 2; 5, 50, 3.

Gastvertrag. schen Namen der Gastzeichen und die für den Gastvertrag gewöhnlich gewordene Form der συγγραφή[1]) beweisen. Das *hospitium*, mag es statt finden zwischen zwei selbständigen Gemeinden,[2]) oder zwischen zwei einzelnen Personen, oder zwischen einer Person und einer Gemeinde,[3]) oder endlich zwischen allen Mitgliedern zweier Gemeinden,[4]) ist eine Paction,[5]) beruhend auf der Willenserklärung beider Theile,[6]) aber verbindlich für Kinder und Nachkommen;[7]) es wird geschlossen durch *sponsio*,[8]) Handschlag[9]) und Austausch eines schriftlichen Gastvertrages oder eines statt desselben dienenden Zeichens und kann wieder aufgehoben werden durch förmliche Kündigung.[10]) Der schrift-

---

1) Mommsen Röm. Forsch. I S. 341.

2) *Dig.* 49, 15, 5 § 2: *si cum gente aliqua neque amicitiam neque hospitium — habemus.* So war mit den Caeriten ein *hospitium publicum* geschlossen. Liv. 5, 30, 3, später mit den Aeduern in Gallien. Caes. *b. G.* 1, 31, 7. Tac. *ann.* 11, 25.

3) Liv. 5, 28, 5 von Timasitheus von Lipara: *hospitium cum eo senatusconsulto est factum donaque publice data.* Im J. 78 v. Chr. wird durch ein SCtum (*C. I. Gr.* III n. 5879) dem Asclepiades von Clazomenae das Gastrecht in Rom verliehn. Mit einem solchen schlossen dann auch wohl noch einzelne, hervorragende Personen einen privaten Gastvertrag; so Scipio mit Syphax. Hiefür ist die Formel gebräuchlich *hospitium publice privatimque facere*, Liv. 30, 13 und das curubitensische Patronatsdecret *C. I. L.* VIII, 10525.

4) Ein Beispiel giebt die Bronzetafel Orelli 156 = *C. I. L.* II, 2633: *M. Licinio Crasso L. Calpurnio Pisone cos.* (27 p. Chr.) *IIII Kl. Maias gentilitas Desoncorum ex gente Zoelarum* (in Asturien) *et gentilitas Tridiavorum ex gente idem* (d. h. *item*) *Zoelarum hospitium vetustum antiquom renovaverunt eique omnes alis alium in fidem clientelamque suam suorumque receperunt.*

5) Cic. *pro Balbo* 12, 29: *ut quaeque (civitas) nobiscum maxime societate, amicitia, sponsione, pactione, foedere est coniuncta.*

6) So heisst es in dem Decret der Gurzensischen Gemeinde vom J. 12 vor Chr. Orelli 3693 = *C. I. L.* VIII, 68: *hospitium fecerunt quom L. Domitio Cn. f. L. n. Ahenobarbo pro cos. eumque et posteros eius sibi posterisque sueis patronum coptaverunt* (sic), *isque eos posterosque eorum in fidem clientelamque suam recepit.* Andere Beweise giebt Spalletti in der S. 197 Anm. 1 angeführten Schrift p. 116—120.

7) Dies geht nicht nur aus der angeführten Urkunde, sondern auch aus der häufigen Erwähnung eines *hospitium paternum* (Caes. *b. c.* 2, 25, 4. Liv. 42, 38, 8. Plut. *Cato min.* 12. Cic. *div. in Caecil.* 20, 67) oder *vetustum* (Cic. *ad fam.* 13, 36) hervor.

8) Liv. 9, 41, 20: *Ocriculani sponsione in amicitiam accepti*, vgl. 9, 5, wo ein *foedus* so geschlossen wird. Cic. *pro Balbo* 12, 29.

9) Liv. 30, 13, 8: *recordatio hospitii dextraeque datae.* Cic. *pro Deiot.* 3, 8. Verg. *Aen.* 3, 83; 11, 165. Tac. *hist.* 1, 54: *miserat — dextras, hospitii insigne.* Vgl. 2, 8. Dies ist bekanntlich auch griechische Sitte. Xenoph. *anab.* 2, 4, 1. *Ages.* 3, 4. Eine elfenbeinerne *tessera* mit verschlungenen Händen und der Inschrift: Ἰμίλχων Ἰμίλχωνος Ἰνίβαλος Χλῶρος ξενίαν ἐποήσατο πρὸς Λύσωνα Διογνήτου καὶ τῶν ἐγγόνων, in Lilybaeum gefunden, s. *C. I. Gr.* n. 5496: eine bronzene Hand mit der Inschrift σύμβολον πρὸς Οὐελαυνίους, nach Gallien gehörig, ib. n. 6778.

10) Dies heisst *hospitium alicui renuntiare.* Cic. *in Verr.* 2, 36, 89. Liv. 25, 18, 9; διαλύεσθαι τὴν ξενίαν Dionys. 5, 34. Dazu vergleicht Mommsen den

liche Gastvertrag[1]) ist Regel bei einem *hospitium publicum*, d. h. einem solchen, welches eine Gemeinde entweder mit einer andern Gemeinde oder einem Privatmanne schliesst; er wird auf kupfernen Tafeln in zwei Exemplaren ausgefertigt, durch besondere Gesandte feierlich übergeben[2]) und von der Gemeinde in einem Heiligthume, in Rom in der *aedes Fidei populi Romani*,[3]) von dem Privatmanne aber in seinem Atrium aufgestellt.[4]) Das einfache Gastzeichen genügt für Privatleute zur Beglaubigung des sich vorstellenden Fremden; aber auch dies ist doppelt vorhanden, um durch Vergleichung eine Constatirung der Aechtheit zu gestatten.[5]) Beides, die schriftliche Urkunde[6]) wie die Marke,[7])

---

metaphorischen Ausdruck *confringere tesseram*, die Freundschaft auflösen, bei Plautus *Cist.* 2, 1, 36.

1) Nach Mommsen waren im J. 1859 etwa 40 solcher Urkunden bekannt. Seitdem hat sich diese Zahl noch bedeutend vermehrt. Das älteste Exemplar, die *tessera Fundana*, zwischen 532 und 602 der Stadt abgefasst, edirt *C. I. L.* I, 532 = X, 6231 = Orelli 7000, hat die Form eines Fisches und war bestimmt, auf der Reise mitgeführt zu werden; der Zeit nach folgt zunächst das *C. I. L.* VIII, 68 herausgegebene, aus dem J. 12 vor Chr. In Betreff der übrigen s. Tomasini *De tesseris hospitalitatis lib. sing.* Amstelod. 1670. 12.; Maffei *Istoria diplomatica*. Mantova 1727. 4. p. 37—41; (G. Spalletti) *Dichiarazione di una tavola ospitale ritrovata in Roma sopra il monte Aventino.* Roma 1777. 4.; Ameilhon in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XLIX (1808) p. 501—511; Gazzera *Di un decreto di patronato e clientela della colonia Giulia Augusta Usellis.* Torino 1830. 4., auch in den *Memorie della R. Accad. delle scienze a Torino.* vol. 35 p. 1; Osann *De tabula patronatus latina.* Gissae 1839. 4. Beispiele von *tabulae hospitales* und *tabulae patronatus*, von denen sogleich die Rede sein wird, finden sich Gruter 362, 1; 362, 2; 363, 1. 3; 364, 1; 470, 1. 2. Orelli 784. 1079. 3693. 4036. 4133. *C. I. L.* II, 2210. 2211. 2633; 2958. 2960. 3695; V, 4919. 4920. 4921. 4922; VI, 1454. 1492. 1684 ff. Wilmanns 2853. Hübner *Hermes* V S. 371 und *Ephem. epigr.* I p. 46. *Notizie degli Scavi di antichità comunicate alla R. Accademia dei Lincei* 1876 p. 28. Visconti *Bullettino della commissione arch. comunale* di Roma 1877 p. 66—75.

2) Orelli 784 = *C. I. L.* VI, 1492. ib. VIII, 69. Cic. *pro Balbo* 18, 41. Mehr bei Spalletti a. a. O. p. 112—116.

3) Mommsen a. a. O. S. 339—342 und in *Annali dell' Inst.* 1858 p. 181—212. Die Formel ist πίνακα χαλκοῦν φιλίας ἐν τῷ Καπετωλίῳ ἀναθεῖναι. *C. I. Gr.* n. 5879 lin. 25.

4) Orelli 784: *placere conscriptis, legatos ex hoc ordine mitti ad T. Pomponium Bassum, clarissimum virum, qui ab eo impetrent, in clientelam amplissimae domus suae municipium nostrum recipere dignetur, patronumque se cooptari tabula hospitali incisa hoc decreto in domo sua posita permittat censuere. C. I. L.* IX, 259: *placet igitur huic tabulaa* (sic) *aere incisum per viros principales offerri et aput penates domus huius dedicari.*

5) Plaut. *Poen.* 1047:

*Ha. Si ita est, tesseram*
*Conferre si vis hospitalem, eccam attuli.*
*Ag. Agedum huc ostende. est par probe, nam habeo domi.*

u. s. w.

6) Cic. *pro Balbo* 18, 41; *tessera hospitalis C. I. L.* VIII, 10525. VI, 1684. 1688 = Or. 1079.

7) Plaut. *Poen.* 1. 1. und 958.

*tessera.* heisst *tessera*, der Würfel, von τέσσαρες, oder *symbolum*;[1]) die *tabula hospitalis.* erstere auch *tabula hospitalis*,[2]) und nachdem sich, wie wir später sehen werden, die Gastfreundschaft der römischen Nobilität gegenüber dem Clientelverhältniss sehr ähnlich gestaltet hatte, *Pflichten des hospes.* auch *tabula patronatus*.[3]) Die Verpflichtung, welche ein solcher Vertrag der Gemeinde auflegt, ist eine dreifache:[4]) der *hospes* *lautia.* erhält freie Wohnung,[5]) Hausgeräth (*lautia*)[6]) und ein Gastgeschenk;[7]) ausserdem auch wohl freien Unterhalt,[8]) im Falle einer Krankheit Verpflegung, und im Todesfalle ein Begräbniss.[9]) Die Sorge für diese Leistungen lag in Rom dem Quaestor ob;[10]) in griechischen Städten war dagegen die Aufnahme römischer *hospites* und namentlich reisender Beamten ein wechselndes Onus, *parochi.* welches die *parochi*, d. h. angesehene, zu diesem Dienste ver-

---

1) Plaut. *Bacch.* 265. 2) *C. I. L.* VI, 1492 = Or. 784.

3) *C. I. L.* II, 2210; *tessera patrocinalis* ib. 2211; *tabula aerea patronatus* Murat. 564, 1; *tabulae patrocinales aheneae* *C. I. L.* IX, 3160 = Or. 7171.

4) S. Mommsen Röm. Forschungen I S. 343 ff.

5) *locus* Liv. 28, 39, 19; 42, 26, 5; 45, 20, 6; auch *aedes liberae* Liv. 30, 17, 14; 35, 23, 11; 42, 6, 11, d. h. nach Mommsen ein freistehendes Quartier. Gesandte von Feinden erhalten entweder gar kein Quartier (Liv. 45, 20, 6. Polyb. 32, 23 (19), 2: μὴ κατάλυμα δοθῆναι σφίσι μήτε παροχήν), oder ein *hospitium publicum* in der *villa publica* auf dem Marsfelde, ohne in die Stadt eingelassen zu werden Liv. 30, 21, 12; 33, 24, 5.

6) *Lautia* heisst wohl ursprünglich der Badeapparat; denn wie bei Homer, so braucht auch bei den Römern der Ankommende zuerst ein Bad. Cic. *ad fam.* 9, 5: *si minus, persequar in Cumanum, et ante te certiorem faciam, ut lavatio parata sit.* Selbst gewöhnliche Tischgäste waschen zuerst Hände und Füsse. Plautus *Persa* 5, 2. 14: *hic accumbe. fer aquam pedibus. praeben puere?* Petron. 31. Horat. *od.* 3, 19, 6. *sat.* 1, 4, 88. Aber das Wort bezeichnet hernach etwas Allgemeineres, zwar nicht ξένια, wie Plut. *q. R.* 43, p. 339 Dübn. es erklärt, wohl aber *supellex*. Charisius I p. 34 Keil. So auch die Glossen: ἐνδομενία *Supellex*; ἐνδομενίαι *Laucia*. Daher sagt Livius, der gewöhnlich *loca lautiaque* erwähnt (28, 39, 19; 30, 17, 14; 33, 24, 5; 35, 23, 11; 42, 26, 5; 43, 16, 7; 45, 20, 6), an einer anderen Stelle 42, 19, 6: *Decreverunt, ut Cn. Sicinius praetor aedes instructas locaret, ubi filius regis comitesque eius habitare possent*, und Polybius braucht dafür παροχή, 32, 23 (19), 2, oder παροχαί 24, 4 (25, 6), 6 oder αἱ τῶν ξενίων παροχαί, 21, 18 (22, 1), 3. Das Wort hat auch Festi *ep.* p. 68 M.: *dautia, quae lautia dicimus, et dantur legatis hospitii gratia*; der lateinische Text des Senatuscons. *C. I. Gr.* 5879: *munusque eis ex formula, locum lautiaque Q[uaestorem] urb. eis locare mittereque iuberent*, was im griechischen Text lin. 25 heisst: ξένιά τε αὐτοῖς κατὰ τὸ διάταγμα, τόπον παροχήν τε τὸν ταμίαν τὸν κατὰ πόλιν τούτοις μισθῶσαι ἀποστεῖλαί τε κελεύωσιν. Cic. *ad Att.* 13, 2, 2: *eum* (*Ariarathen*) *Sestius noster parochis publicis occupavit.* Vgl. Mommsen a. a. O. S. 344.

7) Der Werth dieses Geschenkes war für die verschiedenen Classen der Gäste gesetzlich festgestellt. Mommsen a. a. O. S. 345 Anm. 39.

8) Liv. 42, 6, 11: *legatoque centum milium aeris munus missum, et aedes liberae hospitio datae, sumptusque decretus, donec in Italia esset.* Andere Beispiele giebt Val. Max. 5, 1, 1.

9) Plut. *q. R.* 43. 10) S. Mommsen Staatsrecht II² S. 540.

pflichtete Gemeindemitglieder, der Reihe nach übernahmen,[1]) und welches, gesetzlich auf ein bescheidenes Maass beschränkt,[2]) thatsächlich in hohem Grade lästig war.[3]) Der Privatgast wird dagegen Theilnehmer des Familienlebens; bei seiner Ankunft wird ein Bad, Opfer und Mahl veranstaltet;[4]) er verweilt oft lange Zeit im Hause[5]) und tritt in ein Pietätsverhältniss zu dem Hausherrn,[6]) der ihm, so lange er da ist, Schutz und thätigen Beistand insbesondere in Rechtsstreitigkeiten leistet,[7]) und, wenn er abwesend ist, seine Geschäfte in Rom besorgt. Es galt für alle römischen Staatsmänner als eine Ehre, zahlreichen Gastfreunden ihr Haus zu öffnen[8]) und ihre Dienste zu widmen,[9]) und der Staat gestattete der Nobilität, auf diese Weise ihren Einfluss in den Provinzen geltend zu machen, während er für

---

1) Cic. *in Verr.* 1, 25, 65: (*Philodamus*) *ostendit, munus illud suum non esse: se, cum suae partes essent hospitum recipiendorum, tum ipsos tamen praetores et consules, non legatorum asseclas recipere solere.* Mehr bei Kuhn Verf. des Röm. Reichs I S. 61.

2) Hor. *sat.* 1, 5, 45:

*Proxima Campano ponti quae villula, tectum*
*Praebuit et parochi quae debent ligna salemque.*

Indessen gehören dazu auch Heu für die Pferde, und Betten, *lecti.* Cic. *ad Att.* 5, 16, 3.

3) Cic. *in Verr.* 1, 26, 65 f.

4) *Cena adventicia* Suet. *Vit.* 13. Columella 12, 3, 4 redet von dem Geschirr, das man bei besonderen Gelegenheiten braucht: *Quibus autem ad dies festos et ad hospitum adventum utimur et ad quaedam rara negotia, haec promo tradidimus.* Sen. *ep.* 21, 10: *Cum adieris hortulos et inscriptum hortulis: Hospes, hic bene manebis, hic summum bonum voluptas est: paratus erit istius domicilii custos hospitalis, humanus, et te polenta excipiet et aquam quoque large ministrabit.* Das Opferthier, *hostia*, hat von *hostis*, dem Gaste, denn dies ist die ursprüngliche Bedeutung des Wortes (Varro *de l. L.* 5, 3), seinen Namen. Auch der öffentliche Gast opferte in Rom auf dem Capitolium und hatte bei Festspielen seinen Platz auf der Graecostasis. S. Mommsen Röm. Forschungen I S. 347.

5) Aus alter Zeit ist hierüber nichts bekannt. Lyson von Patrae, mit dem Cicero ein *vetus hospitium* hatte, wohnte einmal im Hause desselben ein ganzes Jahr. Cic. *ad fam.* 13, 19, 1.

6) Bei Gellius 5, 13, 5 sagt Masurius Sabinus: *In officiis apud maiores ita observatum est, primum tutelae, deinde hospiti, deinde clienti, tum cognato, postea affini.*

7) Cic. *div. in Caecil.* 20, 67.

8) Cic. *de off.* 1, 39, 139: *in domo clari hominis, in quam et hospites multi recipiendi et admittenda hominum cuiusque modi multitudo, adhibenda cura est laxitatis.*

9) Cic. *div. in Caecil.* 20, 66: *Clarissimi viri nostrae civitatis temporibus optimis hoc sibi amplissimum pulcherrimumque ducebant, ab hospitibus clientibusque suis — iniurias propulsare.* Cic. *de off.* 2, 18, 64: *Est enim valde decorum patere domus hominum illustrium hospitibus illustribus idque etiam reipublicae est ornamento, homines externos hoc liberalitatis genere in urbe nostra non egere.* Cicero selbst rühmt sich seiner Gastverträge mit Provincialen *in Catil.* 4, 11, 23, und nennt öfters Gastfreunde, z. B. *ad fam.* 13, 36; 13, 19, 1. *pro Flacco* 20, 48 u. ö.

seine Geschäfte sich niemals auswärtiger Gastfreunde bedient hat. Ein römischer Gastfreund ist für auswärtige Gemeinden und Privatpersonen ein πρόξενος in griechischem Sinne, vergleichbar unseren Consuln, ein Bevollmächtigter für Staats- und Privatgeschäfte; ein griechischer Gastfreund dagegen nimmt zwar Beamte und Privatleute aus Rom in seinem Hause auf, aber Geschäftssachen erledigt der römische Staat nicht durch ihn, sondern durch seine eigenen Beamten. Es schien bedenklich, Fremden in ihren Gemeinden einen Einfluss zu gewähren, welcher selbst bei Römern unter Umständen gefährlich werden konnte,[1] und in der Kaiserzeit den römischen Nobiles den Verdacht eines unerlaubten Strebens nach politischem Anhange zuzog.[2] Man wird es daher erklärlich finden, dass die Ungleichheit des gegenseitigen Verhältnisses wesentlich dazu beitrug, die gastrechtliche Verbindung zwischen Fremden und Römern zu einer Clientel zu gestalten, und endlich selbst die Namen *patronus* und *cliens* dem der *hospites* zu substituiren.

Clientel.

Clientel[3] und Hospitium sind darin übereinstimmend, dass wie der *hospes* so auch ursprünglich der Client in Rom kein Bürgerrecht hat, darin aber verschieden, dass der *hospes* ein selbständiger, in seiner Gemeinde heimathberechtigter Mann ist, der Client dagegen gar keiner Gemeinde angehört. Zieht z. B. jemand aus einer Gemeinde, welche mit Rom keinen Gastvertrag hat, nach Rom,[4] oder wird er aus seiner Vaterstadt verbannt und geht ins Exil nach Rom, so hat er hier weder eine Rechtsstellung noch einen Unterhalt. Ihm bleiben nur zwei Mittel übrig, nämlich entweder sich freiwillig in die Sclaverei zu be-

Entstehung derselben.

---

1) Sp. Maelius kaufte das Getreide zu seinen Largitionen in Etrurien *per hospitum clientiumque ministeria* Liv. 4, 13, 2; von Claudius Drusus sagt Suet. *Tib.* 2: *Italiam per clientelas occupare tentavit;* von Pompeius Velleius 2, 29: *Cn. Pompeius — privatis ut opibus ita consiliis magna ausus, — firmum ex agro Piceno, qui totus paternis eius clientelis refertus erat, contraxit exercitum.* Dass hier von *clientes* die Rede ist, beruht auf der im späteren Sprachgebrauch auch der *tabulae hospitales* gewöhnlichen Vermischung der Begriffe *hospitium* und *clientela.*

2) Tac. *ann.* 3, 55. *dial. de or.* 36, wo von den alten Rednern zum Unterschiede von den späteren gesagt wird: *hi clientelis etiam exterarum nationum redundabant.*

3) S. M. Voigt Ueber die Clientel und Libertinität in Berichte der königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften. Phil.-hist. Cl. 1878 S. 147—220. Leist Das römische Patronatrecht. Erlangen 1879.

4) Cic. *de or.* 1, 39, 177.

geben,[1]) oder sich unter den Schutz eines römischen Bürgers zu stellen (*se applicare*),[2]) welcher sich dazu versteht, ihm seine persönliche Freiheit zu lassen, ihn aber in seine *potestas* zu nehmen und ihn demgemäss zu unterhalten,[3]) vor Gewalt zu schützen, vor Gericht zu vertreten[4]) und nach seinem Tode zu begraben.[5]) So lange die Patricier allein die Bürgerschaft bildeten, konnten sie allein Clienten haben,[6]) und sie versorgten und verwendeten dieselben, indem sie ihnen ein Stück Land,[7]) insbesondere auf dem *ager occupatorius* anwiesen.[8]) In das nämliche Schutzverhältniss können ganze Gemeinden treten, wenn sie sich dem römischen Volke ergeben; dem Staate steht es dann zu, entweder die Gemeindemitglieder in die Sclaverei zu verkaufen,[9]) oder nur den Gemeindeverband aufzulösen und aller politischen Rechte zu berauben, die Einzelnen dagegen im thatsächlichen Besitz ihrer Freiheit, d. h. im Verhältniss freigelassener Schutzleute (*dedititii*) zu belassen.[10]) Unterworfene Gemeinden wie ganze Provinzen pflegten sich überdies speciell in das Patronat desjenigen Römers zu begeben, der die Unterwer-

---

1) Ein Beispiel giebt der *conlibertus* des Trimalchio Petron. 57: *ipse me dedi in servitutem et malui civis Romanus esse quam tributarius.* Er erzählt hernach, er sei 40 Jahre Sclave gewesen, dann habe er sich frei gekauft.

2) Cic. *de orat.* 1, 39, 177: *Quid quod item in centumvirali iudicio certatum esse accepimus, cum Romam in exilium venisset, cui Romae exulare ius esset, si se ad aliquem quasi patronum applicavisset, intestatoque esset mortuus, nonne in ea causa ius applicationis, obscurum sane et ignotum, patefactum in iudicio atque illustratum est a patrono?* Unter jemandes Schutz stehen heisst *in fide alicuius esse. Lex repetund. C. I. L.* I n. 198 lin. 10: *quoiave in fide is erit maioresve in maiorum fide fuerint.* Vgl. lin. 33. Gell. 5, 13, 2: *clientes, — qui sese — in fidem patrociniumque nostrum dediderunt.*

3) Dionys. 2, 10. Plut. *Rom.* 13. Hierin liegt der Grund, dass Patrone von ihren Clienten keine Geldentschädigung für ihre Dienste nehmen dürfen, Dion. l. l. Gell. 20, 1, 40, welchen Grundsatz die *lex Cincia de donis et muneribus* (Liv. 34, 4, 9 und sonst oft erwähnt) zum Gesetz erhob. S. Mommsen Röm. Forsch. I S. 367 Anm. 21.

4) Dionys. 2, 10. Caesar bei Gell. 5, 13, 6. Suet. *Aug.* 56. Als natürlicher Vertheidiger des Clienten darf deshalb der Patron gegen denselben kein Zeugniss ablegen. Gell. 5, 13, 4: *testimonium adversum clientem nemo dicit.*

5) Dies lässt sich mit Sicherheit schliessen aus der gleichen Verpflichtung gegen Gastfreunde und Freigelassene.

6) Dionys. 2, 10. Plut. *Rom.* 13 und Voigt a. a. O. S. 147 ff.

7) Voigt a. a. O. S. 164 Anm. 69. Auch der römische Staat pflegte Personen, die sich in seinen Schutz begaben, mit Landbesitz auszustatten. Liv. 2, 16, 5; 44, 16, 7. Rudorff Ackergesetz des Sp. Thorius in Zeitschr. für geschichtl. Rechtswissenschaft X, 1 S. 102. 103.

8) S. hierüber Staatsverwaltung I² S. 100.

9) S. daselbst I² S. 96.

10) Von solchen Gemeinden ist Staatsverwaltung I² S. 27 ff. 80. 323 gehandelt worden.

fung bewirkt und das Unterthänigkeitsverhältniss selbst geordnet hatte,[1] und die praktischen Vortheile, welche die beständige Vertretung der Gemeindeangelegenheiten einer auswärtigen Commune in Rom gewährte, bestimmten seit dem Ende der Republik selbst diejenigen Städte, welche ursprünglich in gar keinem Unterthänigkeitsverhältnisse zu Rom standen, nämlich die Colonien und Municipien, dennoch in Rom sich einen *patronus* zu wählen.[2] Auf diese römischen *patroni*, welche immer aus den Senatoren oder Rittern genommen werden, ist demnach das doppelte Verhältniss des Gastrechts und der Clientel in sehr ungenauer Weise übertragen worden; sie sind eigentlich nur Geschäftsführer (*procuratores*), denen man einen Ehrentitel aus alter Zeit beilegte.[3]

Verhältniss der Clienten zum Patronus.

In viel engerer Verbindung steht der Privatclient zu seinem Patrone. Er tritt, wie in die *potestas* des *pater familias*, so auch in eine dauernde, auf die beiderseitigen Descendenten forterbende[4] Familiengemeinschaft;[5] er nimmt den Geschlechtsnamen des *patronus* an,[6] wird zur Theilnahme an den gentilicischen Opfern zugelassen,[7] zieht mit dem Herrn in die Fremde[8] und in den Krieg,[9] holt seinen Rath ein in Rechtsgeschäften wie in häuslichen Angelegenheiten;[10] steuert von seinem Vermögen, wenn der Patron eine Tochter ausstattet oder aus der Kriegsgefangenschaft ausgelöst werden oder eine Geldbusse zah-

---

1) Appian. *b. c.* 2, 4: ἁπάσαις πόλεσίν ἐστί τις ἐν Ῥώμῃ προστάτης. Dionys. 2, 11; Cic. *de off.* 1, 11, 35: ***In quo tanto opere apud nostros iustitia culta est, ut ii, qui civitates aut nationes devictas bello in fidem recepissent, earum patroni essent more maiorum.*** So hatten, wie Mommsen Röm. Forsch. I S. 361 anführt, das Patronat über die sicilischen Städte die Marcelli (Liv. 26, 32, 8. Cic. *div. in Caecil.* 4, 13. *in Verr.* 2, 49, 122. Plut. *Marc.* 23); über die Spanier, Ligurer und Macedonier Aemilius Paulus (Plut. *Aem. P.* 39); über die Spanier auch der ältere Cato (Cic. *div. in Caec.* 20, 66. Liv. 43, 2, 7); über die Allobroger die Fabii (Appian. *b. c.* 2, 4); über Cypern Cato Uticensis (Cic. *ad fam.* 15, 4, 15).

2) S. Staatsverwaltung I² S. 188 ff. Spalletti a. a. O. p. 104—110.

3) Mommsen a. a. O. S. 358.

4) Dionys. 2, 10: τοιγάρτοι διέμειναν ἐν πολλαῖς γενεαῖς οὐδὲν διαφέρουσαι συγγενικῶν ἀναγκαιοτήτων αἱ τῶν πελατῶν τε καὶ προστατῶν συζυγίαι παισὶ παίδων συνιστάμεναι, καὶ μέγας ἔπαινος ἦν τοῖς ἐκ τῶν ἐπιφανῶν οἴκων ὡς πλείστους πελάτας ἔχειν τάς τε προγονικὰς φυλάττουσι διαδοχὰς τῶν πατρωνειῶν καὶ διὰ τῆς ἑαυτῶν ἀρετῆς ἄλλας ἐπικτωμένοις. *Fragm. Vatic.* 308: ***et sicut in XII tabulis patroni appellatione etiam liberi patroni continentur, ita et in hac lege. Lex repetundarum***, angeführt S. 201 Anm. 2. Mehr bei Voigt a. a. O. S. 155 ff.

5) Festus p. 253ᵇ s. v. *patronus*.

6) S. oben S. 21.

7) Mommsen a. a. O. S. 371.

8) Dionys. 2, 46 am Ende; 5, 40. Liv. 2, 16, 4. Suet. *Tib.* 1.

9) Dionys. 7, 19; 10, 14.

10) S. Voigt a. a. O. S. 167.

len muss.[1]) Und dies Verhältniss der Pietät ist ein gegenseitiges. Kein Theil kann gegen den andern Process führen, Zeugniss ablegen, Stimme abgeben oder Sachwalter sein;[2]) die Pflicht gegen den Clienten geht selbst der gegen den Blutsverwandten[3]) vor, und die Verletzung derselben wird als ein todeswürdiges Verbrechen geahndet.[4])

In dies Verhältniss treten auch die Freigelassenen.

Die Freigelassenen werden zwar sprachlich von den Clienten unterschieden, sind aber nur eine Art derselben.[5]) Die Freilassung beruht auf dem erklärten Willen des Herrn, von seinem Herrenrechte keinen Gebrauch machen zu wollen, schafft aber aus dem Sclaven nicht einen römischen Bürger,[6]) sondern eine herrenlose und heimathlose Person, welche des fortdauernden Schutzes bedarf. Der *libertus* bleibt deswegen entweder ganz im Hause[7]) und Dienste seines früheren Herrn oder wird von ihm mit Ackerbesitz oder Capital ausgestattet;[8]) er nimmt den Namen seines früheren Herrn an,[9]) steht nach wie vor unter dessen Gerichtsbarkeit[10]) und ist verbunden, denselben im Falle des Bedürfnisses mit seinem Vermögen zu unterstützen und im

---

1) Dionys. 2, 10; 13, 5. Liv. 5, 32, 8; 38, 60, 9. Plut. *Rom.* 13. Voigt a. a. O. S. 164 Anm. 64.

2) Dionys. 2, 10. Gell. 5, 13, 4. 5. *Lex repet. C. I. L.* I, 198, 10. 33. Mommsen a. a. O. S. 377. Voigt S. 165.

3) Gell. 5, 13; 20, 1, 40.

4) Dionys. 2, 10. Servius *ad Aen.* 6, 609: *ex lege duodecim tabularum venit, in quibus scriptum est: Patronus, si clienti fraudem fecerit, sacer esto.*

5) Dionys. 4, 23: καὶ ἰδίᾳ πολλὰ ὠφεληθήσεσθαι τοὺς εὐπορωτάτους Ῥωμαίων, ἐὰν τοὺς ἀπελευθέρους ἐῶσι τῆς πολιτείας μετέχειν, ἐν ἐκκλησίαις τε καὶ ψηφοφορίαις — — τὰς χάριτας ἐν οἷς μάλιστα δέονται πράγμασι κομιζομένους καὶ τοὺς ἐκ τῶν ἀπελευθέρων γινομένους πελάτας τοῖς ἐγγόνοις τοῖς ἑαυτῶν καταλείποντας. Daher der Ausdruck *cliens libertinus* Liv. 43, 16, 4. Mommsen a. a. O. S. 360 ff. Voigt a. a. O. S. 153 ff.

6) Namentlich wird in alter Zeit der Freigelassene eines Patriciers nicht Patricier; er wird nur Client desselben. S. Mommsen a. a. O. S. 359.

7) Ulp. *Dig.* 9, 3, 5 § 1: *Si quis gratuitas habitationes dederit libertis et clientibus vel suis vel uxoris.* *Dig.* 7, 8, 2 § 1: *Et ait Labeo, eum, qui ipse habitat, inquilinum posse recipere, item et hospites et libertos suos.* Plin. ep. 2, 17, 9: *Reliqua pars lateris huius servorum libertorumque usibus detinetur.*

8) S. den Abschn. über die Sclaven S. 165.

9) S. oben S. 21 f.

10) Die Ansicht von Becker Handbuch Th. II, 1, 83. 84, dass der Patron gegen seinen Freigelassenen kein anderes Strafmittel gehabt habe, als die Ausschliessung vom Begräbniss, ist für die Zeit der Republik entschieden irrig. Eine Verurtheilung eines Freigelassenen durch den Patron erwähnt Val. Max. 6, 1, 4, eine andere und zwar zum Tode Suet. *Caes.* 48; die *lex Aelia Sentia* vom J. 4 n. Chr. hatte, wie es scheint, nicht die Einführung einer Gerichtsbarkeit des Patrons, sondern eine gesetzliche Beschränkung derselben zum Zwecke. S. Mommsen S. 369. Vgl. Walter G. d. R. R. § 495.

Falle der Verarmung zu unterhalten.[1] Der Herr dagegen, der ihn im Leben versorgt und nach seinem Tode bestattet,[2] ist, wenn er kinderlos stirbt, sein Erbe,[3] wenn er aber unmündige Kinder hinterlässt, der natürliche Vormund derselben.[4]

Am Ende der Republik hat der eigentliche Stand der Clienten insoweit aufgehört, als er nur noch durch die Freigelassenen repräsentirt und der Name *patronus*, der sich ursprünglich auf die Clientel bezog, ausschliesslich von dem Freilasser gebraucht wird.[5] Was man dagegen in der Kaiserzeit Clientel nennt, ist ein Verhältniss wesentlich verschiedenen Ursprungs, auf welches man eine alte Bezeichnung anwendete, weil sie wenigstens in einer speciellen Beziehung der Sache entsprechend war. Es gehörte zu den natürlichen Bedingungen des Lebens in der Republik, dass alle Staatsmänner ihren Einfluss durch einen politischen Anhang zu gewinnen und zu sichern suchten und zu diesem Zwecke ein Gefolge von *salutatores*, *deductores* und *assectatores* um sich sammelten, das sie durch Dienste, Gefälligkeiten und Bewirthungen[6] an sich fesselten, von dem sie aber namentlich in Zeiten der Amtsbewerbung Gegendienste in Anspruch nahmen.[7] Zu diesem Anhange gehörten allerdings auch Clienten, Freigelassene und Sclaven, denn auch diese waren brauchbar, die öffentliche Stimmung zu bearbeiten,[8] daneben

Clientel der Kaiserzeit.

---

1) Paulus *s. r.* 2, 32. Ulp. *Dig.* 25, 3, 5 § 18 ff. Paulus *Dig.* 37, 14, 24.

2) Hievon wird im achten Abschnitte die Rede sein.

3) S. Walter G. d. R. R. § 655.

4) S. Walter a. a. O. § 550 Anm. 8. Auch Kinder lebender Freigelassener erzieht und unterstützt der Patron. S. die Inschr. bei Henzen *Annali* 1865 p. 6 ff., angeführt oben S. 178 Anm. 4.

5) Daher sagt Cicero *de orat.* 1, 39, 177 von dem Clienten: *si se ad aliquem quasi patronum applicavisset*, da ihm das Wort nur in dem Verhältniss zum *libertus* geläufig war.

6) Cic. *pro Mur.* 35, 73. 74.

7) Ausführlich spricht hievon Q. Cic. *de pet. cons.* 9, 34: *Et quoniam assectationis mentio facta est, id quoque curandum est, ut quotidiana cuiusque generis et ordinis et aetatis utare. Nam ex ea ipsa copia coniectura fieri poterit, quantum sis in ipso campo virium ac facultatis habiturus. Huius autem rei tres partes sunt: una salutatorum, cum domum veniunt, altera deductorum, tertia assectatorum. Salutatores*, sagt er weiter § 35, *magis vulgares sunt et hac consuetudine, quae nunc est, plures veniunt;* die *deductores* sind noch wichtiger, § 36: *Magnam affert opinionem, magnam dignitatem quotidiana in deducendo frequentia.* Die *assectatores* sind beständige Begleiter; alle, denen ein Staatsmann vor Gericht Dienste geleistet hat, erscheinen mit ihrer ganzen Verwandtschaft, um in der entscheidenden Zeit der Bewerbung ihrem Patron zu helfen. § 38. Cic. *pro Mur.* 34, 70. An dieser Stelle wird auch eine *lex Fabia de numero sectatorum* und ein *senatusconsultum* gleichen Inhalts erwähnt. § 71 u. das. Zumpt.

8) Q. Cic. *de pet. cons.* 5, 17: *Deinde ut quisque est intimus ac maxime*

aber Tribulen und Nachbarn, Gastfreunde aus allen italischen Städten[1]) und besonders Anhänger aus vornehmen Familien;[2]) denn je einflussreicher das Gefolge war, desto mehr entsprach es seinem Zwecke. Als in der Kaiserzeit die politische Bedeutung dieses Anhanges aufhörte, blieb es doch einerseits Bedürfniss angesehener Leute, sich bei öffentlichem Erscheinen mit einem stattlichen Gefolge zu umgeben[3]) und ihr Haus zum Mittelpunkte eines kleinen Hofstaates zu machen, dem sie, um ihn zu erhalten, Schutz[4]) und Unterstützung[5]) angedeihen liessen; andererseits gab es bei der entschiedenen Abneigung der Römer gegen den kleinen ehrlichen Erwerb und dem allgemeinen Begehr nach gutem Leben und Einfluss eine grosse Anzahl von Personen der verschiedensten Stände und Interessen, welche sich bereitwillig vornehmen Häusern anschlossen, um sich ihren Lebensunterhalt und eine gewisse gesellige Stellung zu sichern. Sowie nun deshalb, weil in dem alten Clientelverhältnisse der Rechtsbeistand eine Pflicht des Patrons war, der Name *patronus* später auf jeden Anwalt überging, wenn derselbe dem Processführenden auch ganz ferne stand, so ist der Umstand, dass es dem *patronus* oblag, seinen Clienten auch zu versorgen, die Veranlassung geworden, den Namen der Clientel auf das eben beschriebene Verhältniss anzuwenden, welches darin von der alten Clientel ganz verschieden ist, dass es ohne allen inneren Zusammenhang mit der Familie des Herrn und willkürlich lösbar ist, darin aber eine gewisse Analogie mit jenem hat, dass es auf Dienst und Gegendienst basirt ist.[6]) Müssiggänger, an das Herumlaufen gewöhnt,[7]) und zu allen guten und schlechten

*domesticus, ut is amet et quam amplissimum esse te cupiat, valde elaborandum est, tum ut tribules, ut vicini, ut clientes, ut denique liberti, postremo etiam servi tui: nam fere omnis sermo ad forensem famam a domesticis emanat auctoribus.* ib. 5, 18. Cic. *pro Mur.* 33, 69; 34, 70.

1) Q. Cic. *de pet. cons.* 8, 30. 2) Ibid. 1, 6; 5, 18.

3) Juven. 7, 142. Sen. *ep.* 22, 9: *nudum erit latus? incomitata lectica? atrium vacuum?*

4) Martial. 2, 32 beklagt sich daher über den Ponticus, dass er, der doch sein *dominus* sein wolle, ihm vor Gericht nicht beistehe.

5) Martial. 4, 88; 10, 18 u. ö.

6) Ueber diese spätere Clientel haben neuerdings erschöpfend gehandelt Heuermann Ueber die Clienten unter den ersten römischen Kaisern. Münster 1856. 4. L. Friedlaender Darstellungen aus der Sittengeschichte Rom's. I[5] S. 335 ff.

7) Einen solchen beschreiben Manilius 5, 61—66. Seneca *de tranq. animi* 12. Sie haben einen eigenen Namen, *ardeliones*, Phaedr. *fab.* 2, 5, oder *ardaliones*, Martial. 2, 7, 8; 4, 78, 10. S. hierüber Friedlaender a. a. O. S. 365 ff.

Diensten erbötig[1]), Dichter und geistreiche Leute, denen es an einer Existenz fehlte,[2]) Glücksritter, die durch das Vertrauen grosser Herren eigenen Vortheil und Einfluss zu erreichen hofften,[3]) Hungerleider, welchen es um die Einladung zu einem guten Mahle zu thun war,[4]) Erbschleicher, welche ihr Glück bei kinderlosen alten Herren und Damen suchten,[5]) verarmte und für ihre Bedürfnisse nicht ausreichend situirte Nachkömmlinge der alten Nobilität,[6]) aber auch Senatoren und Consulare,[7]) welche einen eigenen Anhang hielten,[8]) und daneben ganz arme Leute mit zerrissenen Mänteln[9]) und Schuhen[10]) oder Soldaten[11]), alle fanden es vortheilhaft und ehrenwerth, sich an einen Vornehmen zu hängen und durch dessen Gunst und Almosen eine Existenz zu gewinnen, indem sie je nach ihrer Befähigung als Freunde und Gesellschafter gern gesehen, oder als Parasiten geduldet, oder als nothwendiger Tross ernährt wurden. An die Stelle der Pietät, welche das Band der alten Clientel war, ist nun der Egoismus getreten, statt des einen Patrones sucht man nun so viele als möglich zu erlangen;[12]) nicht auf treue Dienste und aufrichtige Hingebung gründet sich der Anspruch an die Gunst des Herrn, sondern auf Bestechung der Sclaven und Freigelassenen,[13]) auf unverschämte Schmeichelei,[14]) zu welcher die Griechen besonderes Talent hatten,[15]) und ostensible Devotion, in welcher man den Herrn als *rex* und *dominus* anredete;[16]) das höchste Streben ging dahin, Geschenke zu erhalten,[17]) zur

Charakter derselben.

1) Tac. *ann.* 13, 19. Martial. 6, 50.

2) Das Verhältniss des Vergil und Horaz zu Maecenas erscheint dem Martial beneidenswerth (1, 107; 8, 56), ebenso dem Juvenal 7, 62. Martial war 30 Jahre Client gewesen (12, 18, 16) und dieses Lebens sehr müde geworden (10, 74), ohne etwas dabei zu erübrigen. Er erhielt bei seinem Abgange aus Rom auf die Zuschrift 10, 19 von Plinius ein *viaticum* (Plin. *ep.* 3, 21). Clienten waren auch Statius (*silv.* 4, 9, 48) und der Verfasser des *Carmen ad Pisonem* (Wernsdorf *P. L. M.* IV, 1 p. 236 ff., Baehrens *P. L. M.* I, 15) v. 105 ff. (Baehr. 117 ff.).

3) Juven. 3, 49. Martial. 6, 50.

4) Martial. 2, 11. 14. 27. 37; 3, 14; 7, 20; 9, 14. 19.

5) Ausführlich handeln hievon Heuermann S. 32. Friedlaender S. 367 ff.

6) *Troiugenae* Juv. 1, 100.

7) Martial. 10, 10; 12, 26.

8) Martial. 2, 18.

9) Juv. 5, 131.

10) Juv. 3, 149.

11) Suet. *Claud.* 25.

12) *mille* oder *sexaginta* Martial. 10, 10; 12, 26.

13) Juv. 3, 188. vgl. 5, 66.

14) Horat. *epist.* 1, 18, 10. Martial. 11, 24; 12. 40. Seneca *de ira* 3, 8, 6.

15) Die *Graeculi esurientes* sind *adulandi gens prudentissima* Juv. 3, 78. 86 ff.

16) Martial. 1, 112; 2, 18, 5; 2, 68; 6, 88; 9, 92. Mehr bei Friedlaender S. 395 ff.

17) Hievon ist Martial das beste Beispiel s. 2, 46; 5, 42. 82; 7, 53; 8, 28;

Tafel geladen,[1] und schliesslich mit einer Stelle auf einem Gute[2] oder im besten Falle mit einem kleinen Landbesitze[3] versorgt zu werden. Indessen war das Einladen der Clienten eine kostspielige Sache, und wenn auch die *imi convivae lecti*, wie sie Horat. *sat.* 2, 8, 41 nennt, sich so mässig als möglich benahmen, oder sich eine geringere Kost als die übrigen Gäste gefallen liessen,[4] so führte man schliesslich doch eine bei Massenbewirthungen bereits vorhandene Sitte auch bei der Speisung der Clienten ein, indem man ihnen eine kleine Geldsumme statt der *cena* verabreichen und somit einen Tagelohn zahlen liess, welcher *sportula* genannt wird und oft die ganze Einnahme der Clienten ausmachte.[5] Das Wort *sportula*, welches namentlich in seiner Anwendung auf die Clienten zu vielfältigen Besprechungen Veranlassung gegeben hat,[6] wird nämlich in eigentlichem und in übertragenem Sinne gebraucht. Seine eigentliche Bedeutung hatte es bei Opfern, bei welchen man meistens nur einzelne Theile des Opferthieres, die *exta* mit den Zuthaten, den Göttern darbrachte, das Fleisch (*viscera*) aber entweder unter die Opfergäste vertheilte,[7] welche dasselbe in einem zu diesem Zwecke mitgebrachten Korbe (*sportula*) nach Hause bringen liessen,[8] oder bei einem gemeinsamen Opfermahle (*visceratio*)[9] an Ort und Stelle verzehrte. Im letzteren Falle muss

Bewirthung der Clienten.

*sportula.*

---

10, 11. 73; 12, 36. Wer an den Saturnalien oder dem Neujahrstage dem Patronus selbst ein kleines Geschenk bringt, thut dies in der Hoffnung auf reichliche Wiedervergeltung. Martial. 5, 18.

1) Juv. 5, 14:

*Fructus amicitiae magnae cibus; imputat hunc rex,*
*Et quamvis rarum tamen imputat.*

2) Columella *lib.* 1, pr. 12.

3) Horat. *epist.* 1, 7, 81. Martial. 11, 18.

4) Plin. *ep.* 2, 6. Martial. 1, 20; 3, 60; 4, 85; 6, 11; 10, 49. Juv. 5, 24 ff.

5) Juvenal. 1, 117.

6) Ueber diesen vielbesprochenen Gegenstand s. Buttmann Ueber die Sportula der Römer, in Seebode Krit. Bibliothek III (1821) S. 391—409. Schmieder *De sportula.* Progr. von Brieg 1836. 4. Mommsen *De collegiis et sodaliciis.* Kiliae 1843. 8. p. 109. Becker *Gallus* II³ S. 164 ff. (S. 204 ff. Göll). O. Guttmann *Observationum in M. Valer. Martialem particulae* V. Breslau 1866. 8. Friedlaender Darstellungen I⁵ S. 391 ff. Henzen *Act. arv.* p. 16. Heuermann Untersuchungen über die Sportula der Clienten. Burgsteinfurt 1875. 4.

7) Staatsverwaltung III S. 176.

8) Mommsen *De collegiis* p. 109. (Ein Beispiel dieses freilich sicher vorauszusetzenden Gebrauchs von *sportula* scheint nicht vorzukommen.)

9) Serv. *ad Aen.* 6, 253: *Nam viscera sunt, quidquid inter ossa et cutem est. Unde etiam visceratio dicitur.* Vgl. *ad* 1, 211. Liv. 8, 22, 2. 4; 39, 46, 2; 41, 28, 11. Cic. *de off.* 2, 16, 55. (An den beiden letzteren Stellen werden *epulae* und *visceratio* unterschieden. Auf die Bedeutung eines Schmauses am

für Brod, Wein und Zukost noch besonders gesorgt werden, während unter *sportula* auch in Stiftungsurkunden nur das Fleisch oder das Essen überhaupt zu verstehen ist und wenn eine gemeinsame Mahlzeit gehalten werden soll, ausserdem die Verabreichung von Brod und Wein angeordnet wird.[1] Dasselbe Verfahren fand statt bei einem *epulum publicum*,[2] d. h. nicht einem auf Staatskosten gegebenen, sondern entweder von einem Magistrate oder dem Kaiser oder auch einem Privatmanne an einem öffentlichen Orte (*in publico*),[3] z. B. auf dem Forum veranstalteten Gastmahle, zu welchem entweder die ganze Stadtbevölkerung oder ein Theil derselben eingeladen wird. Nicht nur in Rom waren solche Gastmähler bei religiösen Feiern,[4] Spielen,[5] Triumphen,[6] Leichenfesten[7] und anderen Gelegenheiten üblich,[8] sondern auch in den Municipien werden sie theils bei besonderen Veranlassungen,[9] theils regelmässig an bestimmten Tagen jedes Jahres[10] begangen. Diese Bewirthungen wurden so eingerichtet, dass entweder eine ordentliche Mahlzeit mit dem ganzen Tafelapparat (eine *recta cena*)[11] her-

---

Ort der Vertheilung scheint nur Sen. *ep.* 19, 20 zu führen.) Cic. *de or.* 3, 19, 73 nennt das Opfer der *VIIviri epulones* ein *epulare sacrificium*.

1) Orelli 3949 = 4100: *ob statuae dedicationem dedit iuvenibus s. HS. XXX n. adiecto pane et vino epulantibus.* Vgl. n. 3902. 4069: *cuius dedicatione sing(ulis) HS. n. XXXX adiecto pane et vino cum epul(arentur) dedit.* 7101 = *C. I. L.* X, 5796. Mommsen p. 110.

2) Sueton. *Cal.* 32.

3) Orelli-Henzen 7115: *C. Torasius Severus — ad celebrandum natalem fili sui in publicum dedit HS. CCL, ex quorum reditu — — omnibus annis decuriones in publico cenarent et municipes praesentes acciperent aeris octonos.* Statt dessen Orelli 1368: *A. Plutius Epaphroditus — — HS. X M n. reipublicae Gabinorum intulit, ita ut ex usuris eiusdem summae quodannis — — decuriones et VIviri Augustales publice in tricliniis suis epulentur.*

4) Eine Speisung des Senates, der Ritterschaft und der Plebs bei dem Opfer des *Septimontium* (Staatsverwaltung III S. 184) erwähnt Suet. *Domit.* 4. Damals gab sie der Kaiser, aber in alter Zeit war mit einem solchen *sacrum populare* wohl die *cena popularis* verbunden, welche Plautus *Trin.* 468 ff. beschreibt und bei welcher jeder sein Essen mitbrachte.

5) Friedlaender in Staatsverwaltung III S. 475.

6) Athenaeus 5 p. 221 f.: ἐν τῷ Ἡρακλέους ἱερῷ, ἐν ᾧ οἱ τοὺς θριάμβους κατάγοντες στρατηγοὶ ἑστιῶσι τοὺς πολίτας. Ein Beispiel giebt ausser dem weiter unten anzuführenden Triumphe Caesar's der Triumph des Lucull. Plut. *Luc.* 37: ἐπὶ τούτοις τήν τε πόλιν εἱστίασε λαμπρῶς καὶ τὰς περιοικίδας κώμας, ἃς οὐΐκους καλοῦσι.

7) Liv. 39, 46, 2 f.

8) So am Geburtstage des Augustus. Dio Cass. 54, 30.

9) S. die Inschriften Wilmanns n. 351. 692. 745. 746. 747. 774. 1585. 1589. 1870. 2062. 2348. 2351.

10) Wilmanns n. 307. 2001. 2099 u. ö.

11) Suet. *Aug.* 74. *Domit.* 7. Martial. 2, 69, 7; 7, 20, 2; 8, 50, 10: *Promissa est nobis sportula, recta data est.*

gestellt oder dass jedem Gaste seine Portion in einem Korbe (*sportula*) verabreicht wurde. Das erste wird in Rom erwähnt bei dem Triumphe des Caesar 708 = 46, nach welchem die ganze männliche Bevölkerung Roms an 22,000 Triclinien ass,[1] und ausserdem oftmals,[2] ebenso in Ostia, wo unter Augustus sämmtliche Colonisten an 247 Triclinien speisten,[3] und in anderen Städten;[4] von dem Zweiten, für welches der technische Ausdruck ist *epulum dividere*,[5] haben wir ebenfalls bestimmte Beispiele.[6] Wer ein solches Mahl gab, musste nach römischem Gebrauche die Lieferung der Speisen einem Unternehmer (*manceps*) übertragen und diesem für jedes Couvert oder jede Sportula eine bestimmte Summe zahlen. Es lag daher nahe, diese Largition so zu vereinfachen, dass man die betreffende Summe direct den Festtheilnehmern zahlte und diesen überliess, dieselbe zu Hause, oder öffentlich und gemeinsam zu verzehren oder endlich zu anderen Zwecken zu verwenden.[7] In der Kaiserzeit wenigstens ist unter *visceratio*,[8] *epulum*[9] und *sportula*[10] häufig

1) Plut. *Caes.* 55. Vgl. Dio Cass. 43, 21, 3. Liv. *ep.* 115.

2) Liv. 39, 46 (vom J. 570 = 184): *post ludos epulum. In quo cum toto foro triclinia strata essent, tempestas — coorta coegit plerosque tabernacula statuere in foro.* Plutarch. *Crass.* 2. *Comp. Nic. cum Crasso* 1. Suet. *Cal.* 32.

3) Wilmanns 1724: *Idem epulum cum triclinis CCVII colonis dedit.*

4) So war in Gabii eine Stiftung, *ut — publice in tricliniis suis epulentur* (Orelli 1368).

5) Wilmanns 2315 = *C. I. L.* II, 1663.

6) Suet. *Cal.* 18: *Sparsit et missilia variarum rerum et panaria cum obsonio viritim divisit, qua epulatione equiti Romano contra se hilarius avidiusque vescenti partes suas misit.* Suet. *Dom.* 4: *Septimontiali sacro quidem Senatui equitique panariis, plebei sportellis cum obsonio distributis, initium vescendi primus fecit.* Vgl. Suet. *Claud.* 21.

7) In der Inschr. Orelli 3722 lassen die Decurionen eines Ortes *ex sportulis suis* eine Statue setzen und dergleichen muss öfters geschehen sein, da man es nöthig fand, es geradezu zu verbieten. Inschr. von Narbo bei Herzog *Galliae Narb. historia.* Append. p. 9 n. 18 II: *ut usuras huius summae ea die — inter praesentes et epulantes in perpetuum dividatis. Neque ea summa in alium usum convertetur.*

8) In der Inschr. Orelli 134 = *C. I. L.* IX, 23 macht jemand eine Stiftung von einer Summe Sesterzen, *ut ex reditu eorum die natalis filii sui omnibus annis viscerationis nomine dividatur decurionibus singulis HS. XX n.* etc.

9) Petron. 45: *epulum daturus est Mammaea binos denarios.* 71: *epulum dedi binos denarios.* Orelli 842 = *C. I. L.* IX, 2553: *epulum dedit decur(ionibus) et augustal(ibus) sing(ulis) HS. VIII.* Andere Inschriften mit dieser Formel s. b. Marini *Arvali* p. 398, der indessen die Formel falsch erklärt, indem er *epulum et sestertios*, also Mahl und Sportula nebeneinander verstanden wissen will. Das kommt zwar einigemal vor, es wird aber dann beides durch *et* verbunden. Regel ist es nicht, s. Mommsen *De coll.* p. 110—111, sondern *epulum* und *sportula* ist identisch. So sagt man *epulum duplum dare* Orelli 3740; Decurionen errichten eine Statue *ex epulis suis* Orelli 88, oder *ex collatione legativi epuli C. I. L.* X, 6090.

10) Gewöhnlich wird bei Stiftungen der Geldbetrag der Sportula ange-

nur ein Geldgeschenk zu verstehen, obwohl zuweilen die Verwendung desselben zu einem Festmahle ausdrücklich angeordnet wird[1]) oder eine doppelte Bewilligung einer Geldsumme oder *cena recta.* eines *epulum* stattfindet.[2]) Der Unterschied aber, welcher zwischen der *cena recta* und der *sportula*, mag diese nun in Naturalien oder in Geld gezahlt werden, stattfindet, liegt darin, dass das Volk, wenn es zu einer solennen Mahlzeit geladen wird, auch Anspruch auf den kostbaren Apparat der Tafel machte, welcher bei dem Wirthe selbst üblich war. Als Q. Fabius Maximus Allobrogicus Cos. 633 = 121 dem römischen Volke ein *epulum* gab, bat er seine Verwandten, ihn dabei durch Ausstattung einiger Triclinien zu unterstützen. Sein Vetter Q. Aelius Tubero, ein Stoiker, und jedem Prunke feind, lieferte eines; das Volk aber fand das Triclinium ordinär, die Decken der *lecti* unanständig und die Geräthschaften ärmlich, und nahm dies so übel, dass es ihn bei seiner Bewerbung um die Praetur durchfallen liess.[3]) Scheute man aber den Aufwand kostbarer *lecti* und *vasa* nicht, so erforderten diese wieder ein Aufsichtspersonal, damit nichts verdorben oder gestohlen würde,[4]) und Nero machte daher wirklich eine grosse Ersparung, als er die *cenae rectae* abschaffte und nur die *sportulae* beibehielt,[5]) während

---

geben. Indessen heisst es auch: *sportu(lae) n(omine) singulis dedicavit denarios III.* Herzog *Galliae Narb. hist.* Append. p. 8 n. 17. Vgl. Grut. 483, 7: *Sportul(as) dedit singul(is) denarios binos.*

1) Orelli-Henzen 1368. 7103 (*C. I. L.* X, 1880). 7115. Herzog *Galliae Narb. historia* Append. p. 30 n. 111: *dedicatione templi — — decurionibus Nemausensium — — singulis denarios V, ita ut in publico vescerentur, distribui iussit.* Ibid. p. 88 n. 419. Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 19: *cuius dedicatione honoratis praesentib(us) dedit epuli denarios II.*

2) Marini *Arvali* p. 399: *epulum et HS IIII n. dedit.* Henzen 7145 = *C. I. L.* X, 451: *et epulum plebeis singulis HS . . . n. et viscerationem.* n. 7190 = *C. I. L.* X, 5917. 5918: *dedit decur(ionibus) denarios V, sex v(iris) denarios II, pop(ulo) denarium I et epulum suffic(iens).* Hiebei kann gemeint sein, dass ein Theil der Bevölkerung die *sportula*, ein anderer die *cena* bekommt, wie Orelli 3991: *Otacilia — — decur(ionibus) et augustalibus sportul(as) et populo epulum dedit*, oder dass zwei gesonderte Largitionen gemacht werden, wie auch in der Zeit der Republik bei einer Festfeier eine *visceratio* und ein *epulum* gegeben wird, aber an verschiedenen Tagen. Liv. 39, 46, 2; 41, 28, 11. In der *lex collegi Aesculapi et Hygiae* Orelli 2417 = *C. I. L.* VI, 10234 wird entweder eine *sportula* oder eine *cena* angeordnet: *Pr. Id. Mart. eodem loco cenam, quam Ofilius Hermes q(uin)q(uennalis) omnibus annis dandam praesentibus promisit vel sportulas, sicut solitus est dare.*

3) Cic. *pr. Mur.* 36, 75 und daselbst Zumpt. Valer. Max. 7, 5, 1.

4) Sueton. *Cal.* 32.

5) Suet. *Ner.* 16: *adhibitus sumptibus modus; publicae cenae ad sportulas redactae.*

Domitian, als er die ersteren wieder einführte,[1]) offenbar von der Absicht geleitet wurde, vornehmen Privatpersonen, die zwar eine *sportula* auszusetzen, nicht aber eine *cena recta* zu geben im Stande waren, Largitionen dieser Art überhaupt unmöglich zu machen.[2]) Der Gebrauch der *sportula* bestand übrigens noch lange nach Domitian fort, und die Collegien, welche zu ihren Versammlungen eigene auch zu Festmahlen eingerichtete Localien besassen, pflegten die aus der Casse des Collegiums an die Mitglieder gezahlten *sportulae* entweder dem *magister collegii* oder einem anderen Mitgliede zu überweisen, um davon das gemeinsame Mahl auch als eine *recta cena*, wie sie den Verhältnissen angemessen war, auszurichten.[3])

Entsprechend dieser Art der öffentlichen Bewirthungen ist auch die Speisung der Clienten eingerichtet worden. Von den Clienten, welche den Herrn des Morgens besucht und den Tag über begleitet hatten, wurde vielleicht einer oder der andere zu Tische gezogen; den übrigen gab man zuerst, wie es scheint, vom Tische selbst ihre Portion nach Hause mit,[4]) hernach gegen die Zeit der *cena*[5]) oder auch wohl gleich beim Morgenbesuche[6]) statt dessen eine Geldsumme, in der Regel 100 Quadranten[7]) oder 25 As, d. h. etwa 1 M. 30 Pf. Davon kaufte sich der Client nicht nur sein Mittagsessen,[8]) sondern bestritt auch seinen

---

1) Suet. *Domit.* 7: *sportulas publicas sustulit, revocata rectarum cenarum consuetudine.* Martial. 8, 50. 2) Guttmann p. 38.

3) Wir kennen diese Einrichtung namentlich aus den Festschmäusen der *fratres Arvales*, bei welchen sie der Magister besorgte. Henzen *Acta fr. Arv.* p. 16. Sie scheint aber in allen Collegien vorzukommen. S. Mommsen *De colleg.* p. 110.

4) Darauf geht Plin. *ep.* 2, 14, 4: *tam palam sportulae quam in triclinio dantur.* Da es gewöhnlich ist Clienten ein *prandium* in einem Korbe zum Geschenk zu schicken (Martial. 9, 72) und auch Freunden vom Tische eine Portion Essen (*partes* Suet. *Cal.* 18. *Domit.* 11) zukommen zu lassen, so ist diese Art die Clienten abzufertigen wohl als die ursprüngliche anzunehmen. Auch Hesychius s. v. ἀπὸ σπυρίδος, der die Bezeichnung einer griechischen Sitte, dass Freunde ein gemeinsames Mahl halten, jeder sein Essen im Korbe mitbringend (Athenaeus 8 p. 365a), auf die römische Sportula anwendet, sagt: ἀπὸ σπυρίδος δειπνεῖν ἢ δειπνίζειν· τὸ ἀντὶ δείπνου ἀργύριον καὶ μέρη (d. h. *partes*) ἐν σπυρίδι λαβεῖν ἢ δοῦναι. (S. dagegen Göll in Becker's *Gallus* II S. 206; in der That kann diese Sitte nicht als erwiesen gelten.)

5) Martial. 10, 70.

6) Juv. 1, 128. (Göll a. a. O. S. 210 ff. nimmt wohl ohne Grund an, dass es sich hier um ausserordentliche *sportulae* bei Familienfesten handelt. Mart. 1, 80 hat er missverstanden.)

7) Martial. 1, 59; 3, 7; 4, 68; 6, 88; 10, 70, 13. 74, 4. 75, 11. Juvenal 1, 120.

8) Juv. 1, 134; *Schol. Juv.* 3, 250: *pulmentaria portant secum comparata ex sportula.*

ganzen Lebensunterhalt;[1]) zuweilen erhielt er eine grössere Summe,[2]) namentlich bei Geburtstagen;[3]) auf der anderen Seite aber wurde die *sportula* nicht alle Tage gezahlt,[4]) sondern nur wenn der Client zur *deductio* oder zu anderen Diensten gebraucht, oder zum Empfange der *sportula* besonders eingeladen war.[5]) Martial gab seinen Patron auf, weil er bei ihm jährlich nur 120 Sesterzen[6]) (26 M.) verdiente; bei diesem spärlichen Ertrage[7]) musste man sich also nach vielen Patronen umsehen, um sein Leben zu fristen. Unter Domitian speiste man die Clienten eine Zeit lang wieder am Tische;[8]) aber auch hiemit war ihnen nicht geholfen; es fehlte ihnen an Geld zu allen anderen Ausgaben, welche sie sonst von der *sportula* bestritten hatten,[9]) und wird ihnen daher nichts häufiger geschenkt, als eine Toga;[10]) sie verlangen aber eigentlich ein Gehalt (*salarium*),[11]) und es scheint daher im Interesse des Clienten wie des Patrones gewesen zu sein, die Geldsportula wieder einzuführen,[12]) welche, so lange das Clientelverhältniss überhaupt dauerte, auch in Anwendung geblieben sein wird.[13])

---

1) Juv. 1, 119. Martial. 3, 30.

2) Drei Denare Martial. 9, 100. 3) Martial. 10, 27.

4) Ist der Herr z. B. krank und nimmt er den Clienten nicht an, so fällt die *sportula* weg. Martial. 9, 85: *mea porrexit sportula, Paulle, pedes*, d. h. sie ist zu Grabe getragen. 5) Martial. 4, 68; 9, 100.

6) Martial. 4, 26:

*Quod te mane domi toto non vidimus anno,*
*Vis dicam, quantum, Postume, perdiderim?*
*Tricenos puto bis, vicenos ter, puto, nummos.*
*Ignosces: togulam, Postume, pluris emo.*

Es sind vielleicht auch nur 60 HS gemeint.

7) Martial. 3, 38, 11:

*»Atria magna colam«. Vix tres aut quattuor ista*
*Res aluit, pallet cetera turba fame.*

8) Martial. 3, 30. 60. 82. 9) Martial. 3, 30 vgl. 3, 14.

10) Martial. 10, 11, 6; 10, 73; 12, 36. 11) Martial. 3, 7.

12) Von der Aufhebung der Geldsportula spricht Martial nur im 3. Buche, das zwischen 84 und 88 verfasst ist (Friedlaender S. 392; vgl. Heuermann S. 16), während in den anderen Büchern immer die Geldsportula vorkommt, z. B. 6, 88, nach Friedlaender geschrieben im J. 90.

13) Nach der Zeit des Martial und Juvenal haben wir über die Verhältnisse der Clienten keine speziellen Nachrichten. Der Glanz der alten Nobilität, an welche sich das Institut der Clientel ursprünglich knüpfte, erlosch bald nach der Mitte des ersten Jahrhunderts; die Morgenbesuche und sonstigen Bemühungen der Clienten dauerten zwar bis auf Symmachus' Zeit, galten aber damals den höheren Beamten, deren Gunst man zu gewinnen und zu erhalten suchte, und von denen eine Sportula weder erwartet noch gezahlt worden sein wird. (Dies Aufhören der Clientel ist nicht erwiesen; vgl. Pöhlmann Die Uebervölkerung der antiken Grossstädte, Leipzig 1884, S. 42 A. 2.)

## Sechster Abschnitt.

### Das Haus.

Nachdem wir in den vorhergehenden Abschnitten die Personen kennen gelernt haben, welche zur römischen Familie entweder als wesentliche Mitglieder gehören oder als Fremde in ein bestimmtes Verhältniss treten, dürfen wir es versuchen, uns das tägliche Leben in einem römischen Bürgerhause der Stadt zu vergegenwärtigen, und beginnen dabei mit der Schilderung der Localitäten, an welche dieses gebunden war.[1]

Quellen der Untersuchung.

Da von antiken Privathäusern in Rom selbst keine zur Orientirung ausreichenden Reste mehr vorhanden sind,[2] so waren die Fragen, welche wir hier zu behandeln haben, bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts unlösbar; erst die seit 1748 be-

---

1) S. Mazois *Essai sur les habitations des anciens Romains* in dem Werke *Les ruines de Pompéi.* II^de part. Paris 1824. p. 3—34. P. Marquez *Delle case di città degli Romani.* Roma 1795. 8. Schiassi *Degli edifici di Rom. antichi.* Bologna 1817. Hirt Geschichte der Baukunst. Berlin 1827. III S. 267—327. Mazois *Le Palais de Scaurus.* Paris 1819. 8.; 3^me éd. par Varcollier. Paris 1861. 8. übers. von Wüstemann Gotha 1820. 8. Canina *L'architettura Romana descritta e dimostrata coi monumenti.* Roma 1830—1840. fol. 1 Bd. Text, 1 Bd. Tafeln. Zumpt Ueber die bauliche Einrichtung des röm. Wohnhauses. Berlin 1844. 8. Becker *Gallus*, 3. Ausg. von Rein, II S. 171 ff. Guhl u. Koner Das Leben der Gr. u. Röm. I S. 72—85; II S. 74—98. Krause Deinokrates oder Hütte, Haus und Palast. Jena 1863. 8. S. 488—598. Winckler Die Wohnhäuser der Hellenen. Berlin 1868. 8. A. v. Eye Das bürgerliche Wohnhaus in seiner geschichtlichen Wandlung, in Raumer's historischem Taschenbuch. 1868. 8. S. 249—361. J. L. Ussing *Om Graekernes og Romernes Huse, med saerligt Hensyn til Benaevnelsen for de enkelte Rum, Indbydelsesskrift til Kjøbenhavns Universitets-Fest — den 8de April 1876.* Kjøbenhavn 1876. 4., eine Schrift, auf deren reichen Inhalt einzugehen in den engen Schranken dieses Buches unmöglich ist, da darin ganz neue Fundamentalsätze aufgestellt werden, z. B., dass die Schrift des Vitruv nicht unter Augustus, sondern unter Constantin dem Gr. verfasst und daher für die vorliegende Untersuchung als Quelle nicht zu benutzen sei. Dagegen habe ich besonders benutzt Nissen Pompejanische Studien zur Städtekunde des Alterthums. Leipzig 1877. 8. Das Buch von W. Lange Das antike griechisch-römische Wohnhaus. Leipzig 1878. 8. ist ohne wissenschaftlichen Werth.

2) S. Mazois *Essai* p. 4 pl. II. Das wichtigste Monument dieser Art ist das noch wohl erhaltene, von den Trümmern des Tiberianischen Palastes eingeschlossene, 1869 entdeckte Privathaus, welches für das Haus des Vaters des Tiberius oder der Livia gehalten wird (Jordan in Bursian's Jahresbericht 1873 S. 776). Den Grundriss desselben s. *Revue archéologique.* Nouvelle Série. Vol. XXI (1870) Table XIV und verkleinert bei Jordan *Forma urbis* Tab. XXXVI n. 7, auch in Becker's *Gallus* (Göll) II S. 215; über die Wandgemälde desselben s. Renier und Perrot *Revue arch.* a. a. O. p. 327 ff. 387 ff. und Vol. XXII p. 47 ff.

gonnene Ausgrabung von Pompeii [1]) hat uns eine reiche und vielseitige Anschauung des römischen Wohnhauses eröffnet, [2])

---

1) Ueber den Beginn und die Fortführung der Ausgrabungen findet man das Genauere bei Mommsen *I. R. N.* p. 112, *C. I. L.* X p. 93 und in Fiorelli *Pompeianarum antiquitatum historia.* Vol. I, II, III fasc. 1. Napoli 1860—1864. 8. *Bullettino archeologico napoletano* 1843—1848. 1852—1860. *Bullettino archeologico italiano* 1861—1862. Fiorelli *Giornali degli scavi di Pompei.* Anno 1861—1865. 8.; 1868—1877. 4. Ders. *Gli scavi di Pompei dal* 1861—1872. Napoli 1873. 4. Viola *Gli Scavi di Pompei dal* 1873 *al* 1878, in *Pompei e la regione sotterrata dal Vesuvio nell' anno* 79, *memorie e notizie pubblicate dall' ufficio tecnico degli scavi delle province meridionali.* Napoli 1879.

2) Aus der reichen Litteratur über Herculaneum und Pompeii führe ich nur das Wichtigste an. Das Hauptwerk ist noch immer *Les Ruines de Pompéi, dessinées et mesurées par* Fr. Mazois, *pendant les années* 1809. 1810. 1811, *ouvrage continué par* Gau. Paris 1812—1838. 4 Voll. fol.; es umfasst die Entdeckungen von 1757—1821. Ausserdem s. Winckelmann Sendschreiben von den herculanischen Entdeckungen. Dresden 1762. 4.; Nachrichten v. d. neuesten herc. Entd. das. 1764. 4. (Werke Bd. 2); *Antiquités de la Grande-Grèce — gravées par* Fr. Piranesi — *expliquées par* Guattani. Tom. 1. *Antiq. de Pompeïa.* Tom. 1. 2. Paris 1804. — *Usages.* Paris 1807. fol.; im Ganzen drei Bände; einen vierten Band: *Vues de Pompeïa, armures et autres objects d'antiquités trouvés dans cette ville* habe ich nie gesehen. *Pompeii illustrated — by* W. B. Cook *from drawings by* Cockburn, Goldicutt and Parke, *with descr. — by* T. L. Donaldson. London 1818—1827. 2 Voll. fol. — W. Gell and J. P. Gandy *Pompeiana.* London 1817—1819. 8. 3. Ausg. 1852. 8. mit 78 Tafeln; Gell *Pompeiana — the result of excavations since* 1819. London 1832. 2 Bände Text und 1 Band *plates.* 8.; F. e F. Niccolini *Le case ed i monumenti di Pompei.* Napoli 1854—1884. fol., 2 Bände; jetzt erscheint noch ein *Supplemento;* und die übersichtlichen Darstellungen in *Pompeia décrite et dessinée par* E. Breton, *suivie d'une notice sur Herculanum.* 3me éd. Paris 1869. 8. J. Overbeck Pompeji. 4te im Verein mit A. Mau durchgearbeitete Aufl. Leipzig 1884. 8. Fiorelli *Descrizione di Pompei.* Napoli 1875. 8. Ueber die Privathäuser s. ausserdem Engelhard Beschreibung der in Pompeji ausgegrabenen Gebäude. Berlin 1843, abgedruckt aus Crelle's Journal für die Baukunst. Bd. XVIII. F. M. Avellino *Descrizione di una casa Pompeiana con capitelli figurati all' ingresso.* Napoli 1837. 4. Ders. *Descr. di una casa disotterrata* 1832. 33. 34. Napoli 1840. 4. Ders. *Descr. di una casa disotterrata* 1833. Napoli 1843. 4. Becchi in den Schlussabschnitten der verschiedenen Theile des *Museo Borbonico.* Schulz in *Annali d. Inst.* 1838 p. 148—201. *Bull. d. Inst.* passim. Ueber die in Herculaneum und Pompeii gefundenen Gegenstände der Kunst und der gewerblichen Thätigkeit sind die Hauptwerke: W. Zahn Die schönsten Ornamente und merkwürdigsten Gemälde aus Pompeji, Herculanum und Stabiae, nebst einigen Grundrissen und Ansichten. 1ste Folge. 10 Hefte. 1828—1829; 2te Folge. 10 Hefte. 1842—1844; 3te Folge. 10 Hefte. 1852—1859. Berlin. fol. max. W. Ternite Wandgemälde aus Pompeji und Herculanum mit Text von F. G. Welcker, 11 Hefte mit 88 Tafeln fol. max. Berlin, beendigt 1858; der Text separat in Welcker Alte Denkmäler. Bd. IV. Göttingen 1861. 8. W. Helbig Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens. Leipzig 1868. 8. Mit Atlas von 23 Tafeln. *Maison du poëte tragique à Pompéi, publiée avec ses peintures et ses mosaiques — par* R. Rochette et J. Bouchet. Paris s. a. fol. *Choix de peintures de Pompéi — lithographiées en couleur par* Roux *et publiées avec l'explication — de chaque peinture — par* R. Rochette. Paris 1847—53. fol. *Le pitture antiche di Ercolano, Pompei et Stabia con qualche spiegazione.* Napoli. 5 Voll. fol. 1757—1779. *Dei Bronzi di Ercolano.* ib. 2 Voll. 1767. 1771. *Lucerne e Candelabri.* ib. 1792, zus. 8 Bde. fol. *Antiquités d'Herculanum, gravées par* Piroli. Paris 1804—6. 4. auch mit ital. Text.

vorausgesetzt nämlich, dass wir in Pompeii italische, nicht griechische Häuser vor uns haben. Indessen kann an der Richtigkeit dieser Voraussetzung kein Zweifel sein. Allerdings sind die Häuser von Pompeii Bauten einer Zeit, in welcher griechische Kunst überall zur Anwendung gekommen ist,[1]) und Wohnungen von Municipalbürgern, für welche die Bedürfnisse der römischen Nobililät nicht maassgebend waren. Allein sie stimmen erstens in ihrer Anlage durchaus überein mit den Grundrissen römischer Gebäude, welche der unter Septimius Severus angefertigte und noch vorhandene Plan der Stadt Rom enthält;[2]) sie haben ferner diejenigen Theile, welche dem römischen Hause wesentlich, dem griechischen aber fremd sind, das *atrium*, die *alae*, das *tablinum*; sie haben drittens Einrichtungen, die ausdrücklich als römische bezeugt sind, das Aufgehen der Hausthüre nach innen, den Tisch und den Geldkasten im *atrium*; sie geben endlich alle Anhaltspunkte zum Verständniss der freilich spärlichen Ueberlieferung, welche wir über die ursprüngliche Form und allmähliche Erweiterung des römischen Hauses haben.

Unterschied des antiken und modernen Hauses.

Der Unterschied des antiken, noch jetzt im Orient vorhandenen Wohnhauses von dem modernen beruht, wie Nissen ausgeführt hat, hauptsächlich auf dem Umstande, dass die Alten des Glases entbehrten. Wir werden zwar weiter unten sehen, dass es im ersten Jahrhundert der Kaiserzeit Glasfabriken in Italien gab und bei Luxusbauten und in beschränktem Maasse auch in Wohnhäusern Glasfenster zur Anwendung kamen, aber bis dahin und im Grossen und Ganzen auch nachher hatte man kein anderes Mittel, Luft und Licht in das Haus dringen zu lassen, als eine grosse Hausthüre, welche deshalb *lumen* heisst[3])

---

Rom 1789—1807. Herculanum und Pompeii. Vollständige Sammlung der daselbst entdeckten — Malereien, Mosaiken und Bronzen, gestochen von H. Roux. Mit Text von Barré und Kayser. 6 Bde. Hamburg 1841. 8. (auch französisch: *Recueil général des peintures, bronzes* etc., in 8 Bdn., Paris 1875—77. 4.). Em. Presuhn Pompeji, die neuesten Ausgrabungen von 1874—1878. Leipzig 1878. 4. Die Ausgrabungen von 1878—1881. Leipzig 1882. 4.

1) Pompeii wurde am 5. Februar 63 p. Chr. durch ein Erdbeben zerstört (Tac. *ann.* 15, 22. Seneca *n. q.* 6, 1, 1), dann neu aufgebaut, und am 24. August 79 p. Chr. durch einen Ausbruch des Vesuv verschüttet. Plin. *ep.* 6, 16. 20. Dio Cass. 66, 21—24. Ueber die ältere Baugeschichte Pompeii's s. Nissen Pompeianische Studien und A. Mau Pompejanische Beiträge. Berlin 1874. 8.

2) Zuerst herausgegeben von Bellori *Ichnographia vet. Rom.* (auch in Graev. *Thes.* IV), zuletzt von H. Jordan *Forma urbis Romae*. Berolini 1874. fol. Vgl. Mazois II pl. 1.

3) Vitruv. 4, 6, 1. Inschrift von Puteoli *C. I. L.* I, 577 = X, 1781

und, wenn diese geschlossen wurde, eine Oeffnung über der Thüre, später auch im Dache oder in den Wänden. Die ältesten Bauernhäuser in Italien waren von Holz[1]) gebaut; ihre Form ersehen wir aus den bei Albano gefundenen Aschenkisten.[2]) Charakteristisch ist für sie das grosse Thor, die Oeffnung darüber und ein spitzes Strohdach,[3]) das entweder von zwei oder von vier Seiten abfällt und im ersten Falle *tectum pectenatum*, im letzten *tectum testudinatum* heisst.[4]) Auch in der Stadt haben sich diese Dächer erhalten, das Giebeldach bei den Tempeln, das vierseitige Dach bei den Wohnhäusern. Der Name des altrömischen Wohnhauses ist *atrium*[5]) und es gab in Rom eine grosse Anzahl von Gebäuden alter und einfacher Construction, welche diesen Namen führten, wie das *atrium Vestae*, in welchem die Vestalinnen wohnten, das *atrium sutorium*, die *atria Tiberina*, das *atrium Libertatis*, die *atria Licinia*, *atria auctionaria* und andere, welche Staatsverwaltung III S. 155 f. angeführt worden sind; aber auch in dem erweiterten Hause späterer Zeiten ist das Atrium immer der wesentliche Theil geblieben, um den sich aber andere Localitäten gruppiren. Die bauliche Construction des Atrium hing von der Art ab, wie man die Beleuchtung schaffen wollte. Vitruv zählt fünf verschiedene Constructionen desselben auf,[6]) welche sich indessen auf zwei zurückführen lassen,[7]) nämlich das Atrium mit geschlossenem

Altitalisches Bauernhaus.

*atrium.*

Arten der Dachconstruction.

---

lin. 10. (Vitruv sagt *lumen thyretri*, die Inschrift *ostiei lumen*, dass aber *lumen* allein die Thür bedeuten könne, hat Nissen, Pomp. St. S. 223, mit Unrecht daraus geschlossen. Nur die ältesten Häuser nach Art der Aschenurnen erhielten Licht durch die Hausthür, die späteren durch die Dachöffnung.)

1) Festi *ep.* p. 12: *Adtibernalis habitator continuae tabernae, quod genus domicilii antiquissimum Romanis fuisse testimonio sunt exterae gentes, quae adhuc tabulatis habitant aedificiis; unde etiam tecta castrensia, quamvis pellibus contegantur, tabernacula tamen dicuntur.*

2) Zusammengestellt von Ghirardini *Notizie degli Scavi* 1881 p. 354 ff. Abbildungen ebenda tav. V; *Archaeologia* 42, I S. 99 ff. *Ann. d. Inst.* 1871 tav. d'agg. *U.* Vgl. auch Verhandlungen d. Berlin. Ges. f. Anthropologie 16. Juni 1883 p. 320 ff.

3) Das Strohdach der ältesten röm. Häuser erwähnen Vitruv. 2, 1, 5. Isidor. *orig.* 15, 8, 4. Ovid. *fast.* 3, 184; 6, 261: *Quae nunc aere vides, stipula tum tecta videres, et paries lento vimine textus erat.*

4) Festus p. 213ᵃ, 6: *Pectenatum tectum dicitur a similitudine pectinis in duas partes devexum, ut testudinatum in quattuor.*

5) (Dies ist nicht erwiesen. S. Voigt Jahresber. XV S. 377 f. Göll in Becker's *Gallus* II S. 254.)

6) Vitruv. 6, 3, 1: *Cava aedium quinque generibus sunt distincta, quorum ita figurae nominantur: Tuscanicum, Corinthium, tetrastylon, displuviatum, testudinatum.*

7) Nissen S. 629. Varro *de l. L.* 5, 161: *Cavum aedium dictum, qui locus*

Dache und das Atrium mit einer Lichtöffnung im Dache. Ist das Dach ohne Oeffnung, so heisst es *testudo*, das *atrium* aber *testudinatum* und dies scheint die älteste Form desselben gewesen zu sein,[1] welche sich in der Stadt als unzweckmässig herausstellte; ist es dagegen geöffnet, so heisst die Dachöffnung selbst *compluvium*, der unter derselben liegende Theil des Fussbodens dagegen, auf welchen der Regen fiel, *impluvium*.[2] Die übrigen Arten der Dachconstruction unterscheiden sich nur insofern, als bei dem *atrium Tuscanicum*,[3] von welchem weiter unten eine Anschauung gegeben werden wird, das Dach auf zwei Querbalken ruht,[4] bei dem *tetrastylon* und *Corinthium* dagegen von Säulen getragen wird, während es bei dem *displuviatum* so construirt ist, dass das Wasser nicht in das *compluvium*, sondern nach aussen hin abfliesst. Das *tectum dis-*

*compluvium.*

*impluvium.*

---

*tectus intra parietes relinquebatur patulus, qui esset ad communem omnium usum. In hoc locus si nullus relictus erat, sub divo qui esset, dicebatur testudo ab testudinis similitudine, ut est in praetorio in castris. Si relictum erat in medio ut lucem caperet, deorsum quo impluebat dictum impluvium, sursum qua compluebat, compluvium, utrumque a pluvia. Tuscanicum dictum a Tuscis, posteaquam illorum cavum aedium simulare coeperunt. Atrium appellatum ab Atriatibus Tuscis; illinc enim exemplum sumptum.*

1) (Obiges beruht auf der gänzlich unerwiesenen Annahme, als sei das *cavum aedium testudinatum* identisch mit dem alten Hause mit Sattel- oder Walmdach. Vgl. S. 218 A. 1. K. Lange Haus und Halle S. 56. Das hohe Alter des Impluvium bezeugen alte Gebräuche. Staatsverwaltung III S. 318 A. 4; vgl. Voigt Jahresber. XV S. 378 ff.)

2) Varro l. l. Festi *ep.* p. 108: *Impluvium, quo aqua impluit collecta de tecto. Compluvium, quo de diversis tectis aqua pluvialis confluit in eundem locum.* Liv. 43, 13, 6: *palmam enatam impluvio suo T. Marcius Figulus nuntiabat.* Cic. in *Verr.* 1, 23, 61: *duo signa, quae nunc ad impluvium tuum stant* und dazu Pseudo-Asconius p. 177 Or.: *Impluvium locus sine tecto in aedibus, quo impluere imber in domum possit.* Serv. *ad Aen.* 2, 512. Vitruv. 6, 3, 1. 6. Doch wird diese Unterscheidung im Sprachgebrauch nicht streng beobachtet; *impluvium* für die Dachöffnung: Fabius Pictor bei Gell. 10, 15, 8, vgl. Serv. *ad Aen.* 2, 57. Plaut. *mil. gl.* 159. 287. 340. Terent. *eun.* 3, 5, 4. Umgekehrt *compluvium*, wo wir *impluvium* erwarten Suet. *Aug.* 92.

3) (M. Voigt, Jahresber. XV S. 300 leitet *tuscanicum* von Tuscana (Toscanella) ab. Mit Recht führt dagegen Göll in Becker's *Gallus* II S. 253 die Analogie von *graecanicus* an.)

4) Zu diesem Zwecke brauchte man starke Balken, die nach Vitruv. 6, 3, 5 bis 60′ Spannung haben konnten. Selbst in Pompeii haben diese Träger 9—10 Meter Länge. Wurden die Atrien noch grösser, so waren Säulen zum Tragen des Daches unerlässlich (Nissen S. 637), aber die Säulen hatten überhaupt den Vortheil, dass man schwächere und wohlfeilere Balken zu Trägern nehmen konnte. Vitruv. 6, 3, 1: *Tetrastyla sunt, quae subiectis sub trabibus angularibus columnis et vilitatem trabibus et firmitatem praestant, quod neque ipsae magnum impetum coguntur habere, neque ab interpensivis onerantur.* Statt *vilitatem* haben die Texte *utilitatem*, aber *vilitatem* ist richtig von Mau (*Instituto archaeologico centum semestria feliciter peracta gratulantur juvenes Capitolini.* Romae 1879. 4. p. 20) emendirt worden.

*pluviatum* hat wie das *tectum testudinatum* die Unbequemlichkeit, dass, da man gemeinsame Regenrinnen im Alterthum nicht kannte, jedes Haus einen freien Ambitus von $2^1/_2$ Fuss haben musste, der das abfliessende Wasser aufnahm.[1] In den XII Tafeln wird dieser *ambitus* oder *circuitus* gesetzlich angeordnet,[2] allein später, vielleicht schon nach dem gallischen Brande, ist in Rom Haus an Haus gebaut worden, wie wir es auch in Pompeii finden,[3] und das tuscanische Atrium allgemein in Gebrauch gekommen.

Zusammenleben der Familie im *atrium*.

In dieser durch Oberlicht erleuchteten Halle concentrirt sich das Leben der Familie und die wirthschaftliche Thätigkeit. Hier ist zuerst der Brunnen (*puteus*), d. h. eine unterirdische Cisterne, in welche der Regen vom *impluvium* abfliesst;[4] denn bevor es Wasserleitungen gab, war Rom wie Pompeii auf Cisternen angewiesen; hier steht an der Rückseite des Impluvium der Herd, dessen Rauch durch die Oeffnung des Daches hinauszieht und diesem die schwarze Farbe giebt, von welcher das römische Atrium wie das griechische μέλαθρον ihre Namen haben,[5] hier ist das Wohnzimmer,[6] in welchem gekocht, geopfert und gegessen wurde,[7] hier hat der Geldkasten seinen Platz[8] und an der Hinterwand, gegenüber dem Eingange das Ehebett des Haus-

1) (Obiges ist unrichtig. Vielmehr wurde beim *atrium displuviatum* das Wasser am Fusse des sich gegen die Atriumswände senkenden Atriumsdaches in horizontalen Röhren (*canales*) aufgefangen und durch verticale Röhren (*fistulae*) an oder in diesen Wänden in die Cisterne geleitet, wobei die Wände leicht litten. Vitr. 6, 3, 2. Vermuthlich verhielt es sich beim *testudinatum* nicht anders.)

2) Schoell *Legis XII tabularum reliquiae* p. 136. Nissen S. 567. 630. 636. (Die XII Tafeln enthielten eine Bestimmung über den *ambitus;* dass sie ihn vorschrieben, ist nicht überliefert; auch steht nicht fest, dass er nur der Traufe wegen da war. Vgl. Mau in Overbeck's Pompeji [4] Anm. 110.)

3) Nissen S. 636. 4) Nissen S. 640.

5) Etymologisch hat man *atrium* von der Stadt Atria (Varro *de l. L.* 5, 161. Fest. *ep.* p. 13. Serv. *ad Aen.* 1, 726), von *terra* (Festi l. l.: *quod a terra oriatur, quasi aterrium*), von αἴθριον (Scaliger), von ἀθρόον (Becker), endlich von *ater* abgeleitet (Serv. *ad Aen.* l. l. Isidor. *or.* 15, 3, 4). Das letztere billigen Schwegler R. G. I S. 275. Mommsen R. G. I S. 229. Nissen S. 628, und dafür sprechen auch die *fumosae imagines*, die im Atrium standen. Dass in späterer Zeit in Küchen und Bädern ein Schlot für die Abführung des Rauches angebracht war, ist an sich nicht zu bezweifeln und von Fea zu Winckelmann Werke II S. 347 ausführlich dargethan.

6) Varro *de l. L.* 5, 161 nennt das Atrium einen *locus patulus, qui esset ad communem omnium usum.*

7) Serv. *ad Aen.* 1, 726: *Nam, ut ait Cato, et in atrio et duobus ferculis epulabantur antiqui. — Ibi et culina erat.* Vgl. zu 9, 648. Varro bei Nonius p. 83 s. v. *cortes: Ad focum hieme ac frigoribus cenitabant.* Hor. *sat.* 2, 6, 65 ff.

8) Serv. *ad Aen.* 1, 726: *ibi etiam pecunias habebant.* Mehr s. weiter unten.

herrn;[1]) hier sitzt die Hausfrau spinnend und webend mit den Mägden[2]) und zugleich die Wirthschaft beaufsichtigend.[3]) Mit Recht bezeichnet Vitruv auch in dieser Beziehung das Atrium als charakteristisch für das römische Haus im Gegensatz zu dem griechischen.[4]) Denn während das letztere in zwei gesonderte Theile, den für die Männer, ἀνδρωνῖτις, und den für die Frauen, γυναικωνῖτις, zerfällt,[5]) bildet in Rom das Atrium den gemeinsamen Mittelpunkt für alle Glieder der Familie. Die Frau sitzt *in medio aedium*,[6]) oder wie Nepos sagt: *mater familias primum locum tenet aedium atque in celebritate versatur*.[7])

Erweiterung des Hauses.

Auf dem Lande erhielt sich das Zusammenleben der Familie im Atrium bis in die Kaiserzeit,[8]) in der Stadt aber hatte es, namentlich wenn im Hause des *pater familias* verheirathete Söhne wohnten,[9]) seine Unbequemlichkeit,[10]) und sobald die Mittel des Lebens reichlicher, die Ansprüche an häusliches Wohlbehagen grösser und die Bekanntschaft mit griechischen Einrichtungen allgemeiner wurde, so ging man an die Erweiterung und bequemere Vertheilung der Wohnräume.[11]) Das Atrium wurde auf zwei Seiten von kleinen Zimmern umgeben,[12]) wel-

---

1) S. oben S. 56. 2) S. oben S. 58 Anm. 2.

3) Wie sehr diese Einrichtung dem Bedürfniss des bäuerlichen Lebens entspricht, sieht man aus der Analogie, welche sie in dem altsächsischen Bauernhause findet, über welches Nissen S. 613 die schöne Stelle aus Moeser Patriot. Phantasien III n. 37 anführt.

4) Vitruv. 6, 10 (7), 1: *Atriis Graeci quia non utuntur neque aedificant.*

5) Plut. *de curiositate* 1, p. 624 Dübn. Nissen S. 622.

6) Liv. 1, 57, 9. 7) Nepos *praef.* 6.

8) Horaz schildert dies *epod.* 2, 63 und *sat.* 2, 6, 65:

*O noctes cenaeque deum! quibus ipse meique*
*Ante Larem proprium vescor vernasque procaces*
*Pasco libatis dapibus.*

Vgl. Columella 11, 1, 19: *Consuescat* (*villicus*) *rusticos circa Larem domini forumque familiarem semper epulari.* 9) S. oben S. 58 Anm. 6.

10) Varro bei Nonius p. 55 s. v. *colinam: In postica parte* (*atrii*) *erat colina; dicta ab eo quod ibi colebant ignem. Locupletiorum domus quam fuerint angustiis paupertinis coactae, ipsa nomina declarant.*

11) Varro *de l. L.* 5, 162: *circum cavum aedium erant unius quoiusque rei utilitatis causa parietibus dissepta. Ubi quid conditum esse volebant, a celando cellam appellarunt, penariam, ubi penus, ubi cubabant, cubiculum, ubi cenabant, cenaculum vocitabant. — — Posteaquam in superiore parte cenitare coeperunt, superioris domus universa cenacula dicta.* Die Veränderungen, von welchen diese Stelle redet, fallen schon vor die Zeit des Plautus, der sie an mehreren Stellen erwähnt. S. Nissen S. 650. Man kann als Periode derselben daher die Zeit der punischen Kriege bezeichnen. (Plautus ist für römisches nicht beweisend.)

12) Das ganze Areal wurde so vertheilt, dass die eine Hälfte auf das Atrium, die andere auf die Zimmer verwendet wurde. Nissen S. 639.

che, da sie ihr Licht nur vom Atrium erhielten, allerdings nur zum Schlafen oder zur Aufbewahrung von Sachen brauchbar waren; zu beiden Seiten des Herdes indess, also an der *pars postica*, behält es seine ganze Breite und läuft rechts und links hinter den Zimmern in zwei *alae* aus, welche in vornehmen [*alae.*] Häusern den Platz für die *imagines* gewährten.[1]) An der äusseren Rückwand des Atriums baute man eine Laube von Bre- [*tablinum.*] tern (*tablinum*)[2]) an, um im Freien sitzen, essen und arbeiten zu können, entfernte dann aus dem Atrium das Ehebett von der inneren Seite der Wand, brach dieselbe durch, und verband so die Laube mit dem Atrium,[3]) das nun im Sommer nach der Rückseite zu offen blieb und volles Licht erhielt, im Winter aber durch einen Breterverschlag wieder geschlossen wurde.[4]) Einen Hof hatten die alten Stadthäuser nicht gehabt, jetzt aber legte man hinter dem Hause einen von Seitengebäuden und be- [*peristylium.*] deckten Säulengängen eingeschlossenen Garten (*peristylium*)[5]) an, der durch Namen und Anlage seinen griechischen Ursprung verräth und in den ihn umgebenden Gebäuden Raum für verschiedene Bedürfnisse gewährte, für welche bisher das Atrium hatte ausreichen müssen. In diese verlegte man Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer, besonders aber Vorrathskammern, Herd und [Küche.] Küche, und im Atrium blieb statt des Herdes an dessen Stelle nur ein Tisch zurück, der den Namen *cartibulum* führt.[6]) Alle

---

1) S. hierüber weiter unten.

2) Die Erklärung, nach welcher *tablinum* ein Archiv gewesen sein soll (Festus p. 356, zu lesen nach Mommsen Abh. der Berliner Acad. Phil.-hist. Classe. 1864 p. 68: *tablinum proxime atrium locus dicitur, quod antiqui magistratus in suo imperio tabulis rationum ibi habebant publicarum rationum causa factum locum.* Plinius *n. h.* 35, 7: *tabulina codicibus implebantur et monimentis rerum in magistratu gestarum.* Gloss.: *tablinum* χαρτοφυλάκιον) gehört einer späteren Periode an (beruht wohl nur auf falscher Etymologie); die ursprüngliche Bedeutung bezeichnet Varro bei Nonius p. 83 s. v. *cortes: ad focum hieme ac frigoribus cenitabant, aestivo tempore in propatulo, rure in corte, in urbe in tabulino, uod maenianum possumus intellegere tabulis fabricatum.* Wie *opus figlinum* eine Töpferarbeit, so ist *tablinum* eine Breterarbeit; Hygin *de mun. castr.* § 2. 3. 31. 32. 34 unterscheidet daher bei der den Truppentheilen zugemessenen Zeltreihe (*pedatura*) die Fahnenseite (*signa*) und die Breterseite (*tablinum*); denn die Lederdecken der Zelte (*cortinae*, Isidor. *orig.* 19, 26, 9) waren *distentae funibus, tabulis interstantibus.* Isidor. *orig.* 15, 10, 1. (Bei dieser sehr ansprechenden Erklärung bleibt freilich die Schwierigkeit, dass *maenianum* sonst etwas anderes bedeutet.)

3) S. Nissen S. 643.

4) Hierauf bezieht sich Javolenus *Dig.* 50, 16, 242 § 4: *Straturam loci alicuius ex tabulis factis, quae aestate tollerentur et hieme ponerentur, aedium esse ait Labeo, quoniam perpetui usus paratae essent, neque ad rem pertinere, quod interim tollerentur.*

5) [illegible] S. 645 ff.

6) Varro *de l. L.* 5, 125. Nissen S. 641.

diese Erweiterungen des Areals waren nur möglich durch Ankauf von Nebenhäusern, die man nicht immer abriss und umbaute, sondern so viel als möglich benutzte. In Pompeii finden sich daher Häuser mit mehreren Atrien [1]) und die Lage des Peristyls ist nicht immer die zweckmässigste, sondern wird durch das zu Gebote stehende Terrain bedingt. Zuletzt schritt man endlich dazu, dem auf ein Stockwerk berechneten Hause ein zweites hinzuzufügen, dessen Zimmer alle *cenacula* heissen [2]) und mit Fenstern, d. h. durch Läden zu verschliessenden Lichtöffnungen versehen sind. [3]) Sie werden theils von dem Eigenthümer selbst benutzt, [4]) theils vermiethet, [5]) und man gelangt zu ihnen auf meist ziemlich unbequemen, häufig hölzernen Treppen. [6]) Weder in Rom noch in Pompeii ist diese Bauart alt, obgleich Livius sie schon früh erwähnt; [7]) seit dem Ende der republikanischen Zeit indessen zwang das Bedürfniss zu immer höheren Dimensionen [8]) nicht nur der Miethshäuser, *insulae*, [9]) über deren Einrichtung wir ganz im Unklaren sind, sondern auch der Privatgebäude, so dass in Rom dreistöckige Häuser nicht selten waren [10]) und es wegen der Gefahr bei Feuersbrünsten und Ueberschwemmungen [11]) nöthig wurde, ein Maxi-

Mehrere Stockwerke. *cenacula.*

---

1) ⟨Zwei Atrien beruhen oft auch auf ursprünglicher Anlage. S. Mau in Overbeck's Pompeji⁴ S. 261, dazu Anm. 121.⟩

2) Varro *de l. L.* 5, 162: *posteaquam in superiore parte cenitare coeperunt, superioris domus universa cenacula dicta.* Festi *ep.* p. 54: *cenacula dicuntur, ad quae scalis ascenditur.* 3) Nissen S. 639. 4) Varro a. a. O.

5) *cenaculum* heisst geradezu eine Miethswohnung. Horat. *epist.* 1, 1, 91 und *cenaculariam exercere* Wohnungen vermiethen. S. die Stellen bei Nissen S. 602.

6) Nissen S. 602. ⟨Sowohl steinerne als hölzerne Treppen, letztere ohne Verschalung zwischen den Stufen, sind in Pompeii häufig, mit einer Steigung von weniger als 45° (vgl. Vitr. 9, 2, 8). Eine 1½ Meter breite Marmortreppe *Not. d. Scavi* 1878 p. 28. Travertintreppen in Ostia das. p. 88.⟩

7) Liv. 1, 41, 4: *ex superiore parte aedium per fenestras in novam viam versas populum Tanaquil alloquitur.* Und 39, 14, 2 vom J. 568=186: (*Hispalae*) *cenaculum super aedes datum est, scalis ferentibus in publicum obseratis, aditu in aedes verso.*

8) Vitruv. 2, 8, 17: *In ea autem maiestate urbis et civium infinita frequentia innumerabiles habitationes opus est explicare. Ergo cum recipere non posset area plana tantam multitudinem ad habitandum in urbe, ad auxilium altitudinis aedificiorum res ipsa coegit devenire.*

9) Staatsverwaltung II² S. 124. ⟨Ueber *insula* vgl. O. Richter, *Hermes* XX S. 91 ff., welcher wahrscheinlich macht, dass man in späterer Zeit darunter einen Complex von Miethwohnungen, Theil eines Hauses, verstand.⟩

10) Livius 21, 62, 3 erzählt schon vom J. 536=218: *foro boario bovem in tertiam contignationem ascendisse.* Martial wohnte drei Treppen hoch. 1, 117, 7.

11) Tac. *ann.* 1, 76. Suet. *Aug.* 30. Seneca *contr.* 2, 9, 11 p. 121 Burs.: *tanta altitudo aedificiorum est, — ut neque adversus ignem praesidium nec ex*

mum der Höhe zu bestimmen, welches unter Augustus auf 70 Fuss, unter Traian auf 60 Fuss normirt wurde.[1]) Zugleich mit dem Bedürfnisse machte sich der Luxus geltend; das Haus des Lepidus, im J. 676 = 78 das schönste in Rom, nahm 35 Jahre später nur noch einen untergeordneten Rang ein;[2]) die Nobilität wetteiferte in der Ausstattung ihrer Wohnungen,[3]) und obgleich Augustus eine gewisse Einfachheit der häuslichen Einrichtung durch sein Beispiel empfahl,[4]) so steigerte sich die Pracht der römischen Bauten in unglaublicher Weise, bis sie unter Nero ihren Culminationspunkt erreichte. Unsere Absicht beschränkt sich indessen auf die Betrachtung der gewöhnlichen und nothwendigen Wohnungsräume eines Bürgerhauses, zu deren Veranschaulichung zwei Beispiele pompeianischer Häuser genügen werden.

*Für den Grundriss.*

*Echelle de* 0 6 12 18 24 *Pieds.*

Einfache Form des Hauses.

Das erste, dessen Grundriss ich aus Mazois II, pl. IX n. 1 entnehme, ist ein Wohnhaus der bescheidensten Art (s. oben): Es ist in demselben ausser einem Entrée (1), einem La-

*ruinis ullam in partem effugium sit.* Ueber die Höhe der Häuser handelt ausführlich Friedlaender Darst. I[5] S. 6 f. Pöhlmann Uebervölkerung S. 90 ff.

1) Staatsverwaltung II[2] S. 124 Anm. 3. 2) Plin. *n. h.* 36, 109.

3) Cicero kaufte 692=62 ein Haus für 3,500,000 HS. (*ad fam.* 5, 6, 2), das ihm hernach mit 2 Millionen ersetzt wurde (*ad Att.* 4, 2, 5); Crassus schätzte sein Haus auf 6 Millionen HS. (Val. Max. 9, 1, 4), allein Q. Catulus und der Ritter Aquilius besassen noch schönere. Plin. *n. h.* 17, 2.

4) Sueton. *Aug.* 72.

den (2), einem Zimmer (5), einer Küche (7) und einer Treppe (6), die in ein oberes Stockwerk führte, nur ein grosser Raum (3) vorhanden, der dem *atrium* entspricht und ein von vier Säulen getragenes *compluvium* (4) hat. Allein ein *atrium*, wie es die Nobilität in Rom hatte, ist dieser Raum auch nicht; ihm fehlen das *tablinum*, die *alae*[1]) und die anliegenden Zimmer:[2]) wir wissen aber aus Vitruv,[3]) dass auch in Rom gewöhnliche Bürgerhäuser ein solches *atrium* nicht hatten, wie die Paläste der Vornehmen, und hierin liegt offenbar der Grund, dass sowohl Varro als Vitruv den Hauptraum des Hauses bald *cavum aedium*, bald *atrium* nennen. Denn es ist zwischen diesen Ausdrücken kein anderer Unterschied, als dass *cavum aedium* die Deckenöffnung bezeichnet, also genau genommen nur für das Tuscanicum und die übrigen offenen Atrien gebraucht werden kann, *atrium* aber in speciellem Sinne von der vollständig eingerichteten Halle vornehmer Häuser verstanden werden kann. Im Uebrigen wurden beide Worte in ganz gleichem Sinne angewendet.[4])

---

1) Ein *cavaedium* mit nur einer *ala* hat die *casa della caccia antica*, Overbeck[4] S. 277, die *casa del poeta tragico*, Overbeck[4] S. 286; so auch das kleinere Atrium der *casa del Laberinto*, das. S. 342; gar keine *alae* haben die beiden Häuser Overb.[4] S. 272. 273, die *casa di Meleagro*, das. S. 308, die *casa di Sirico*, das. S. 320, die Häuser Reg. 6 ins. 14 n. 39. 40, während n. 38 und 42 nur eine Ala haben. *Pompei e la reg. sotterrata* etc. tav. II.

2) Cicero *ad Q. fr.* 3, 1, 2 hält es für unmöglich, in dem *Manilianum* ein *atriolum* anzulegen, da kein Platz vorhanden war für die *adiuncta cubicula et eiusmodi membra*.

3) Vitruv. 6, 8 (5), 1 Rose: *Igitur iis, qui communi sunt fortuna, non necessaria magnifica vestibula nec tablina neque atria, quod magis aliis officia praestant ambiundo, quam ab aliis ambiuntur.*

4) Die von Becker *Gallus* II, 192 ff. aufgestellte, von Rein in Schutz genommene und neuerdings für die früheste Zeit auch von Fr. Velišský (Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XXVI (1875) S. 811 ff.) gebilligte Ansicht, dass *atrium* und *cavaedium* zwei verschiedene Theile des Hauses gewesen seien, hat gar nichts für sich. Das Hauptargument Becker's ist der Beschreibung entnommen, welche Plinius *ep.* 2, 17, 4 von seiner *villa Laurentina* macht. In dieser lagen hinter einander 1. ein *atrium*, 2. eine *porticus* in Form eines D, eine *area* umgebend, also ein Peristyl, 3. ein *cavaedium*. Nun sagt aber Cicero *ad Q. fr.* 3, 1, 2, man pflege in solchen Villen, welche ein *atrium maius* und dann eine *porticus* haben, ein *atriolum* anzulegen; Q. Cicero wollte es *in porticu* anlegen: offenbar ist dies identisch mit dem *cavaedium hilare*, welches bei Plinius *contra medias porticus* lag. So spricht auch Plinius gegen Becker's Annahme. (Es scheint, dass Varro *de l. L.* 5, 161 (und vielleicht auch Vitruv. 6, 3, 1) der Meinung ist, *atrium* sei eigentlich nur das *cavaedium tuscanicum*; dagegen braucht Vitruv. 6, 4 das Wort in dem im Text angegebenen Sinne, und die Wortstellung *atriorum vero* etc. erklärt sich wohl so, dass er namentlich das nur bei kleinen Räumlichkeiten übliche *cavum aedium testudinatum* nicht als *atrium* betrachtet. Dass *cavum aedium* eigentlich die Dach-

Erweitertes Haus.

Als zweites Beispiel wählen wir die *casa de' capitelli figurati* (Tafel I),[1]) welche uns Gelegenheit geben wird, die einzelnen Theile auch des römischen Hauses eingehender in Betracht zu ziehen.

### 1. Der Eingang.

Die Hausthüre befindet sich nicht unmittelbar an der Strasse, sondern es führen zu ihr zwei Stufen (*a*), welche innerhalb der Wände des Eingangs liegen. Der so entstehende Raum zwischen den bis an die Strasse reichenden beiden Pilastern des Eingangs (*antae*)[2]) und der Thüre selbst ist eine öfters in Pompeii vorkommende[3]) Andeutung dessen, was in den vornehmen Häusern Roms *vestibulum* genannt wurde, nämlich des Platzes zwischen der Strassenlinie und der Hausthüre, auf welchem die zur *salutatio* sich versammelnden Clienten warteten, bis das Haus geöffnet wurde.[4]) Dies *vestibulum*, welches auch vor Tempeln[5]) und Monumenten[6]) vorkommt, lag mehrere Stufen über der

*vestibulum.*

---

öffnung bezeichnet, ist wohl sehr zweifelhaft; Varro und Vitruv sind nicht dieser Meinung.)

1) Avellino *Descriz. di una casa Pompeiana.* Napoli 1837. 4., nach welchem ich den Grundriss gebe. Niccolini Bd. II.

2) Isid. *orig.* 15, 7, 9 Arev. (8 Lind.): *Postes et antae quasi post et ante. Et antae, quia ante stant, vel quia antea ad eas accedimus, priusquam domum ingrediamur. Postes eo, quod post ostium stent.* Festi *ep.* p. 16: *antae, quae sunt latera ostiorum.* Daher *antas proiicere C. I. L.* X, 1781 col. 1 lin. 12.

3) Nissen S. 631. Overbeck[4] S. 252.

4) Gellius 16, 5, 3: *C. Aelius Gallus in libro de significatione verborum, quae ad ius civile pertinent, secundo vestibulum esse dicit non in ipsis aedibus neque partem aedium, sed locum ante ianuam domus vacuum, per quem a via aditus accessusque ad aedis est, cum dextra sinistraque tecta (sunt), quae sunt viae iuncta atque ipsa ianua procul a via est, area vacanti intersita* (die Lesart *tecta — quae* nach Huschke *Jurispr. Antejust.*[4] p. 95). Ib. § 8: *Qui domos igitur amplas antiquitus faciebant, locum ante ianuam vacuum relinquebant, qui inter fores domus et viam medius esset. In eo loco, qui dominum eius domus salutatum venerant, priusquam admitterentur, consistebant et neque in via stabant neque intra aedes erant.* Macrob. *sat.* 6, 8, 15 ff. Hiermit stimmt Seneca *ad Marc.* 10, 1: *ampla atria et exclusorum clientium turba referta vestibula.* Serv. *ad Aen.* 4, 507: *Romani moris fuit, ut — cupressus — in vestibulo mortui poneretur, ne quis imprudens funestam domum — introeat.* Id. *ad Aen.* 2, 469: *Vestibulum est prima ianuae pars. Dictum autem vestibulum, vel quod ianuam vestiat, ut videmus cameram duabus sustentatam columnis, vel quoniam Vestae consecratum est.* Varro *de l. L.* 7, 81: *vestibulum, quod est ante domum. Dig.* 10, 3, 19 § 1: *vestibulum commune binarum aedium.*

5) So wird erwähnt ein *vestibulum aedis Vestae* (Liv. *epit.* 86), ein *vestibulum aedis Aesculapii* (Val. Max. 1, 8, 2), ein *vestibulum templi Matris deum* (Val. Max. 1, 8, 11), ein *vestibulum Capitolii* (Tac. *hist.* 1, 86).

6) *Vestibulum et ambitus monumenti C. I. L.* III, 2072. In den XII Tafeln hiess es (Cic. *de leg.* 2, 24, 61. Schöll p. 156): *forum, id est vestibulum sepulchri.* Vgl. Festi *ep.* p. 84: *Quarto, cum id forum antiqui appellabant, quod nunc vestibulum sepulcri dicari solet.*

u

u

u

Strasse[1]) und hatte zuweilen grosse Dimensionen; zum Schmucke waren auf ihm erbeutete Waffen und Statuen,[2]) zuweilen *quadrigae*, aufgestellt,[3]) in ihm standen in den Häusern der höheren Magistrate die *fasces* der Lictoren,[4]) und zuweilen diente auch eine Porticus[5]) und ein freier Platz mit Gartenanlagen (*area*) vor der Fronte des Gebäudes[6]) der Menge der zum Morgengrusse Erscheinenden als Warteplatz. In gewöhnlichen Bürgerhäusern in Rom wie in Municipalstädten wäre ein *vestibulum* ohne Zweck gewesen; es war daher entweder gar nicht vorhanden,[7]) so dass die Thür hart an der Strasse lag, oder nur angedeutet, wie in dem vorliegenden Hause. Aber an einer äusseren Decoration fehlte es auch diesen einfachen Eingängen nicht; eine Inschrift über der Thür, entweder einen guten Spruch,[8]) oder eine *deprecatio incendiorum*[9]) oder auch den Namen des Besitzers[10])

1) Seneca *ep.* 84, 12: *praeteri istos gradus divitum et magno adgestu suspensa vestibula: non in praerupto tantum illic stabis, sed in lubrico.* Oft werden die *gradus Palatii* erwähnt z. B. Suet. *Nero* 8. *Vitell.* 15.

2) Plin. *n. h.* 35, 7: *Aliae foris et circa limina animorum ingentium imagines erant, adfixis hostium spoliis, quae nec emptori refigere liceret; triumphabantque etiam dominis mutatis ipsae domus.* Vgl. Liv. 10, 7, 9. Cic. *Phil.* 2, 28, 68. Verg. *Aen.* 2, 504. Tibull. 1, 1, 54. Ovid. *trist.* 3, 1, 33. Suet. *Nero* 38. Von dem Hause des Regulus sagt Silius Ital. 6, 434:

*Affixi clipei currusque et spicula nota*
*Aedibus in parvis, magni monumenta triumphi*
*Pulsabant oculos, coniuxque in limine primo*
*Clamabat.*

Auch ein Bild einer eroberten Stadt wird im *vestibulum* aufgestellt. Liv. 38, 43, 11: *Fulvium — qui ob has res gestas triumphum a vobis postulaturus sit; Ambraciam captam* (d. h. ein Bild auf Holz gemalt, s. Raoul Rochette *Peintures antiques inédites.* Paris 1836. 4. p. 345) *signaque quae ablata criminantur et cetera spolia eius urbis ante currum laturus et fixurus in postibus suis.*

3) Juvenal. 7, 126. Suet. *Nero* 31.

4) Aur. Vict. *de vir. ill.* 20, 1. Claudian. *de IV cons. Honor.* 416. *in Prob. et Olybr. cons.* 233.

5) Diese Porticus schrieb nach dem Brande Nero auch in Rom vor. Suet. *Nero* 16. Tac. *ann.* 15, 43.

6) Plauti *Most.* 817: *Viden' vestibulum ante aedis hoc et ambulacrum quoiusmodi?* Verg. *Ge.* 4, 20: *Palmaque vestibulum aut ingens oleaster inumbret.*

7) Vitruv. 6, 8 (5), 1.

8) *Nihil intret mali* in Salzburg; *felix hic locus* in Pompeii. Mehr bei O. Jahn Berichte d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-hist. Cl. 1855 S. 46. 75. Die Inschrift im Hause des Pansa in Pompeii: *Hic habitat felicitas* steht innerhalb des Hauses im Bäckerzimmer. Die von Diogenes *Laert.* 6, 50 erwähnte Inschrift eines Hauses:

ὁ τοῦ Διὸς παῖς καλλίνικος Ἡρακλῆς
ἐνθάδε κατοικεῖ· μηδὲν εἰσίτω κακόν·

findet sich in einem 1855 ausgegrabenen Laden eines pompeianischen Hauses auf der inneren Wand mit rothen Buchstaben angeschrieben. *C. I. L.* IV, 733.

9) Plin. *n. h.* 28, 20. Orelli 1384. Festi *ep.* p. 18 M.

10) O. Jahn a. a. O. und Augustinus *enarr. in Psalm.* LV, 1: *Sicut aliquam*

enthaltend, eine symbolische Verzierung von Unglück abwehrender Kraft[1]), an Läden, die zum grossen Theil an der Fronte der Häuser lagen,[2]) ein Schild,[3]) ein Emblem an den Pfeilern,[4]) oder eine Ausstellung der Waare traten in dem Hause des Gewerbtreibenden an die Stelle des unnöthigen *vestibulum*. Der Umstand, dass sonach die meisten Häuser kein *vestibulum* hatten,[5]) und dass bei dem sinkenden Einflusse der Nobilität am Ende des ersten Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung[6]) das Institut der Clientel in Verfall gerieth und dadurch das *vestibulum* überhaupt unnütz wurde, hatte zur Folge, dass unter den Antoninen der Begriff des *vestibulum* eine fragliche Antiquität geworden war, über welche Gellius alte Autoritäten zu Hülfe nehmen muss,[7]) und dass im vierten Jahrhundert das Wort

---

*domum intraturi, cuius sit et ad quem pertineat, in titulo inspicimus, ne forte importune irruamus quo non oportet, — tanquam ergo si legeremus: Haec praedia illius aut illius: ita in superliminari psalmi huius habemus inscriptum et q. s.* S. auch das Epigramm bei Jacobs *Anth. Gr.* 1 p. 56 n. 10 und Ennodii *carm.* 2, 17:

*Navita per postes suspendit munera ponti*
*In foribus propriis flumine parta gerens,*
*Venator portis adponit missile ferrum,*
*Vestibulum galea comitur armigeri,*
*Discitur in valvis ars, virtus, nomen, origo:*
*Nos frontis signo credimur esse dei.* u. s. w.

1) O. Jahn a. a. O. S. 74.

2) In Rom waren alle Strassen durch Läden und Vorbauten so verengt, dass Domitian diesem Uebelstande entgegentreten musste. Martial. 7, 61. Friedlaender Darstellungen I[5] S. 8.

3) Inschr. eines Wirthshauses Orelli 4329; eines Bades Orelli 4328; eines Badegeldeinnehmers *C. I. L.* IX, 5144, vgl. Borghesi *Bull.* 1833 p. 114 ff. Ein Ladenschild *en relief*, darstellend zwei Sclaven, welche eine *amphora* Wein tragen, Mazois II pl. 46, 1 = Breton *Pompéia*[3] S. 241. Eine *imago Galli in scuto Cimbrico picta* an einer Taberne Quintil. *Instit.* 6, 3, 38. Ein B (beta) an einer Gemüsehandlung (Symphosii *aenigma* 42 in Riese *Anth.* I p. 195, Baehrens *P. L. M.* IV p. 373). Vgl. den *ospitalis a gallo gallinaceo* Orelli 4330.

4) So der Mercur auf dem rechten Thürpfeiler des Hauses des Quaestor in Pompeii. Overbeck[4] p. 335.

5) Auf den Grundrissen des capitolinischen Stadtplanes haben die Häuser kein *vestibulum*, in Pompeii liegt die Thür entweder unmittelbar an der Strasse oder ist um einige Fuss eingerückt.

6) Tac. *ann.* 3, 55 setzt diesen Verfall in die Zeit des Galba. *Dites olim familiae nobilium, aut claritudine insignes, studio magnificentiae prolabebantur. Nam etiamtum plebem socios regna colere et coli licitum; ut quisque opibus domo paratu speciosus, per nomen et clientelas illustrior habebatur. postquam caedibus saevitum et magnitudo famae exitio erat, ceteri ad sapientiora convertere. et q. s.*

7) Gellius 16, 5, 2 sagt ausdrücklich, viele verwechselten die Bezeichnungen *vestibulum* und *atrium*, citirt dann eine Erklärung des C. Aelius Gallus, der etwa 50 v. Chr. blühte, und redet von dem *vestibulum* wiederholentlich wie von einer Antiquität, z. B. § 8.

seine Bedeutung ganz verändert hat.[1]) Auch die neueren Antiquare sind über den Begriff des *vestibulum* uneinig[2]) und insofern nicht ohne Grund, als das *vestibulum* in der That zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene Bedeutung gehabt hat. *Vestibulum* ist ein altlateinisches Wort und zwar eine Nebenform von *stabulum*; es bezeichnet ursprünglich einen unentbehrlichen Theil des Bauerngehöftes, nämlich den Wirthschaftshof, der nicht hinter, sondern vor dem Hause lag und die Stallungen enthielt.[3]) Die in der Stadt lebenden Römer waren ebenfalls grossentheils Bauern; sie konnten ihren Wirthschaftshof auf dem Gute haben, dies schloss aber nicht aus, dass sie auch in der Stadt Hausvieh, namentlich Schweine und Hühner hielten, und es wird in Rom anfangs nicht anders gewesen sein, wie in dem sächsischen Bauernhause, wo die Schweinekoben neben dem Eingange stehen.[4]) Diese Zustände sind unseren Berichterstattern aus dem Gedächtniss gekommen; sie kennen nur die Zeit, in welcher die Ställe vor den Häusern den Tabernen gewichen und auch die letzteren immer mehr in die Häuser verlegt waren, vor den Palästen dagegen freie Vorplätze lagen, die eine besondere Bedeutung als Versammlungsort der Clienten erlangten,

---

1) *Cod. Theod.* 9, 3, 1 aus dem J. 320: *Nec vero sedis intimae tenebras pati debet inclusus, sed usurpata luce vegetari, et ubi nox geminaverit custodiam, vestibulis carcerum et salubribus locis recipi.* Hier ist offenbar nicht ein freier Raum vor dem Gefängniss, sondern eine Halle im Gefängniss verstanden.

2) Die verschiedenen Ansichten findet man angeführt in Becker's *Gallus* und J. L. Ussing *Et Bidrag til Forstaaelsen af Ordet Vestibulum. Aftryk af Overs. over d. k. D. Vidensk. Selsk. Forh.* 1875. Kjøbenhavn 1876. 8. und beurtheilt in Avellino *Descr. di una casa disotterr. n. a.* 1833. Napoli 1843. p. 10—12. Die Etymologie des Wortes war den Alten unklar. Man leitet es ab von *ve-stabulum*, was von Ribbeck Beiträge zur Lehre von den lateinischen Partikeln p. 10 als abgesonderter Vorplatz, von den Alten dagegen als *grandis loci constitio* (Gell. 16, 5, 10. Macrob. *sat.* 6, 8, 17. Nonius p. 53 s. v.) erklärt wird; von *Vesta* (Ovid. *fast.* 6, 303. Serv. *ad Aen.* 2, 469. 6, 273. Preuner Vesta S. 229), von *vestire*, *quod ianuam vestiat* (Servius *ad Aen.* 2, 469). Neuere finden den Stamm in *ve-stare*, was heissen soll »ausserhalb stehen« oder *vestire*, so dass es ein Ankleideplatz wäre (Mommsen R. G. I S. 237). Mir scheint, wie *patibulum* von *patere*, so *vestibulum* von ἑστάναι zu kommen, und durch die Erörterung von Nissen S. 632 ff. diese Frage endgültig gelöst zu sein. (Es ist unzulässig, das *ve* aus der griechischen Reduplication (ἑ für σε) zu erklären und so bedeutungslos zu machen. Da die Ableitung von *vestire* durch die Kürze des *i* ausgeschlossen ist, so wird Ribbeck's Erklärung anzunehmen sein: ein (von der Strasse oder vom Hause) getrennter Stand- oder Aufenthaltsort. Schon an der altitalischen Hütte ist eine von Pfählen getragene Vorhalle, ein *vestibulum*, nachweisbar. Helbig Die Italiker in der Poebene S. 48. *Ann. d. Inst.* 1871, tav. *U.* Vgl. auch Henning Das deutsche Haus S. 108 ff.)

3) Vitruv. 6, 8 (5), 2: *Qui autem fructibus rusticis serviunt, in eorum vestibulis stabula — possunt esse.* Nissen S. 632.

4) Nissen S. 633.

weil in den Häusern der alten Nobilität die Hausthür unmittelbar in das Atrium führte,[1] in welches, wenn sie geöffnet wurde, die Clienten ohne weitere Anmeldung alle zusammen eintraten, während der Herr auf- und niederging, um mit dem einen oder dem andern zu sprechen.[2] Am Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. hat diese allgemeine *salutatio* aufgehört, der Herr des Hauses wohnt nicht mehr im Atrium, sondern im Peristyl; Beamte in Rom wie in den Provinzen,[3] vornehme Leute und namentlich die Kaiser gaben nur Audienzen, zu welchen nicht der *ianitor* einen Schwarm von Wartenden einliess, sondern der *velarius* die Einzelnen, nachdem sie angemeldet und angenommen waren, einführte.[4] So war der Warteplatz vor dem Hause unnöthig geworden; die sich Anmeldenden warteten im Atrium und auf dieses wird nunmehr der Name *vestibulum* übertragen.[5]

## 2. Die Thür.

Construction der Thür.

Die Thür, welche, wie wir gesehen haben, innerhalb des *ostium* oder *aditus* lag, ist in der Regel von Holz,[6] eingeschlos-

---

1) Das *atrium* ist *prima aedium pars* (Sen. *de benef.* 3, 28, 2. Val. Max. 5, 8, 3), *primus locus aedium* (Nepos *pr.* 6), was doch wohl zu erklären ist nach Vitruv. 6, 8 (5), 3: *in urbe atria proxima ianuis solent esse.* Dies meint auch Seneca *ep.* 43, 4: *vix quemquam invenies, qui possit aperto ostio vivere; ianitores conscientia nostra, non superbia obposuit. sic vivimus, ut deprehendi sit subito adspici.* Tritt man in die Hausthür, so ist man im *atrium*. Plut. *de curios.* 3. vgl. Liv. 25, 12, 15: *vulgo apertis ianuis in propatulis epulati sunt,* d. h. im Atrium; aus dem Atrium sieht man unmittelbar auf die Strasse. Suet. *Cal.* 41.

2) Cic. *ad Att.* 6, 2, 5: *Aditus autem ad me minime provinciales; nihil per cubicularium; ante lucem inambulabam domi, ut olim candidatus.* Q. Cic. *de petit. consul.* 11, 44: *curaque, ut aditus ad te diurni nocturnique pateant, neque solum foribus aedium tuarum, sed etiam vultu ac fronte, quae est animi ianua; quae si significat voluntatem abditam esse ac retrusam, parvi refert, patere ostium.* Horat. *epist.* 2, 1, 103:

*Romae dulce diu fuit et solemne reclusa*
*Mane domo vigilare, clienti promere iura.*

Noch Alexander Severus (Lamprid. 4, 3) empfing nach alter Art, *ut — salutaretur quasi unus de senatoribus, patente velo, admissionalibus remotis.*

3) Cicero a. a. O. 4) S. oben S. 144 A. 5 (vgl. jedoch S. 212 A. 13).

5) S. Liv. 5, 41 § 2 und 8; Tac. *ann.* 11, 35. Suet. *Oct.* 100. Auf diesem späteren Sprachgebrauche (welchen Göll in Becker's *Gallus* II S. 229 mit Unrecht leugnet) beruht die Ableitung des Wortes von Vesta, d. h. dem Herde des Atriums (oben S. 227 Anm. 2). S. Nissen S. 633.

6) Bronzene Thüren (*ostia aerata*) hatte an seinem Hause Camillus, Plin. *n. h.* 34, 13. Tempelthüren von Bronze sind noch vorhanden, so die 1845 bei Mainz gefundene, jetzt in Wiesbaden, an der leider das Schloss fehlt, und mehrere in Rom. S. Em. Braun *Annali d. Inst.* 1854 p. 108 ff. Bötticher Tek-

sen von zwei Thürpfeilern, *postes*, [1]) der steinernen Schwelle (β) *limen*, und dem Sturze (*limen superum*), [2]) in der Regel zweiflügelig (*fores*), bei breiten Eingängen, z. B. der Tempel und der inneren Hausräume aus mehreren zusammenzuklappenden Theilen bestehend (*valvae*); [3]) bei Läden endlich aus einer Reihe in einander zu schiebender Breter zusammengesetzt. [4]) Sie geht nach innen auf, [5]) ist nach aussen an drei Seiten durch eine Holzeinfassung (*antepagmenta*) verkleidet[6]) und hängt nicht in

---

tonik Buch 4 S. 93. Donaldson *Collection of doorways from ancient buildings in Greece and Italy*. London 1833. 4.

1) Die *sera* ist *inserta posti*. Ovid. *am.* 2, 1, 27. *Anthol. Lat.* ed. Riese n. 443 = Baehrens *P. L. M.* IV n. 53: *marmoreo ianua poste nitet.* Die Dichter bezeichnen daher mit *postes* die Thür selbst.

2) Nonius p. 336 s. v. *limen.* Plaut. *mercat.* 830, vgl. Plin. *n. h.* 36, 96; *limen* ohne Zusatz Vitruv. 6, 6 (9) § 7; *superlimen* Plin. *n. h.* 29, 83 (*super limine* Detlefsen); Orelli-Henzen 5129. *superliminare* Augustin. *in Psalm.* LV, 1, oben S. 225 A. 10.

3) Isidor. or. 15, 7, 4: *Fores dicuntur, quae foras, valvae, quae intus revolvuntur et duplices complicabilesque sunt.* Vgl. Isidor. *differ.* 1, 308 p. 42 Migne: *Fores, quae foras vertuntur, valvae, quae intus aperiuntur, et duplices, multiplices, complicabilesque sunt.* Ebenso Placidi *gloss.* bei Mai *Auct. class.* VI p. 564. Serv. *ad Aen.* 1, 449: *fores proprie dicuntur, quae foras aperiuntur, sicut apud veteres fuit: valvae autem sunt, ut dicit Varro, quae revolvuntur et se velant.* Dies sind grundlose, im Sprachgebrauch nicht nachweisbare Unterscheidungen. Ovid. *met.* 2, 4 sagt z. B. *bifores valvae.* Wir lernen daraus nur, dass *valvae* mehrtheilige Klappthüren sind, welche zum Verschliessen breiter Eingänge dienten. Bei Tempeln waren *fores valvatae*, z. B. *quadrifores* gewöhnlich. Vitruv. 4, 6, 5. Auch in der *Casa di Lucrezio* in Pompeii war die Thür viertheilig. (Besonders beliebt waren dreiflügelige Thüren, so dass der mittlere Theil auch allein geöffnet werden konnte. So z. B. die äussere Thür der *casa del Fauno*, Overb.[4] S. 349. Abbildungen solcher Thüren Mazois III pl. 26 = Overb.[4] S. 134. Niccolini Vol. I, *tempio d'Iside* tav. V. Es scheint, dass Vitruv diese *valvatae* nennt und von *quadrifores* unterscheidet. Angeln zur Verbindung der Flügel *Ann. d. Inst.* 1859 tav. *E.*)

4) Diese Art des Verschlusses, welche noch jetzt üblich ist, beschreibt Mazois II p. 43 pl. VIII n. 3. Avellino *Descriz. di una casa.* Nap. 1840. 4. p. 5. 6. 9 tav. I n. 2. 3. Im J. 1861 hat man einen solchen Ladenverschluss nach dem Abdruck, den er in der Asche zurückgelassen, in Gyps abgeformt. Es sind 9 Breter neben einer separat zu öffnenden Thür. S. Overbeck[4] S. 378 fig. 185.

5) Plin. *n. h.* 36, 112. Ascon. *in Pison.* p. 13 Or. Dionys. 5, 39. Dass dies später nicht mehr regelmässig war, deutet Plut. *Pobl.* 20 an: τῶν δ' ἄλλων τότε θυρῶν εἴσω τῆς οἰκίας εἰς τὸ κλεισίον ἀνοιγομένων, ἐκείνης μόνης τῆς οἰκίας ἐποίησαν ἐκτὸς ἀπάγεσθαι τὴν αὔλειον. In Pompeii gingen die Thüren durchaus nach innen auf. Avellino *Descr. di una casa disotterrata in Pomp.* 1832. 33. 34. Napoli 1840. 4. p. 12. So auch in Byzanz. Helladius bei Photius *cod.* 279 p. 535b, 26.

6) Vitruv. 4, 6; *antepagmenta abiegnea* Mommsen *C. I. L.* X, 1781 = I, 577 col. 2 lin. 4. Falsch schreibt Festi *ep.* p. 8 *antipagmenta*, indem er hinzusetzt, *quae antis — affiguntur.* Es sind vielmehr die Verkleidungen der *postes* und des *limen superius*, deren Spuren noch in den Löchern erhalten sind, in welche sie eingelassen wurden, Avellino *Descr.* etc. 1837 p. 4. Cato *de r. r.* 14 § 2 und § 4 erwähnt sie ebenfalls, an der ersten Stelle mit verschiedenen Inventa-

Angeln, wie unsere Thüren, sondern dreht sich auf Zapfen (*cardines*), für welche in der Schwelle und dem Sturz Löcher eingelassen sind.[1]) Man verschliesst jeden Flügel durch zwei Riegel, von denen der eine in die Schwelle, der andere in den Sturz eingeschoben wird (daher *pessuli* im Plural),[2]) und legt hinter die Thür einen Querbalken (*sera*),[3]) der in die *postes* zu beiden Seiten der Thür eingelassen wird, und fortgenommen werden muss, wenn man die Thür öffnet. Statt der *sera* dienen zur Sicherung der Thür auch *repagula*,[4]) d. h. zwei Krampen oder Haken,[5]) welche an jedem der beiden Thürpfos-

---

rienstücken, Webstühlen, Mörsern, so dass er darunter zu verstehen scheint, was man sonst *antefixa* nennt. d. h. Zierrathen aus gebranntem Thon, namentlich Götterbilder. Liv. 26, 23, 4; 34, 4, 4.

1) Die Thür wird so gemacht, dass sie oben und unten einen Zapfenschenkel, *scapus cardinalis*, hat. Vitruv. 4, 6, 4 und 5. Dazu empfiehlt Plin. *n. h.* 16, 210 Ulmenholz. Indessen hatte man auch *cardines* von Erz. Verg. *Cir.* 222. Die Sache erwähnt Apul. *met.* 1, 11: *ianuae — evulsis funditus cardinibus prosternuntur*, und c. 14: *fores ad pristinum statum integrae resurgunt, cardines ad foramina resident.* An unserem Hause sind die *foramina* der *cardines* in dem *limen* vorhanden. Avellino a. a. O. p. 5 tav. I n. 2. (Die *cardines* drehten sich in cylinderförmigen Bronzekapseln, die in Pompeii vielfach erhalten sind. Nach *Rev. archéol. N. S.* 39 (1860) p. 188 sind in Nyons derartige Kapseln aus Knochen und Elfenbein gefunden worden: vermuthlich ein Irrthum.) Auch Thüren dieser Art giebt es noch, so eine steinerne Thür eines Grabes in Chiusi, die in Zapfenlöchern geht. Dennis Die Städte und Begräbnissplätze Etruriens. Deutsch von Meissner. Leipzig 1852. 8. S. 601. S. auch S. 612. 658, und die Bronzethüren in Wiesbaden. *Annali* 1854 p. 108 ff. tav. 27. 28. 29. *Cardo* heisst überhaupt Zapfen. Vitruv. 10, 20 (14), 2: *supra trabes collocentur capreoli cardinibus alius in alium conclusi.*

2) Dies hat Avellino a. a. O. p. 5 aus den vorhandenen Löchern der Schwelle nachgewiesen. Er vergleicht Plaut. *Aulul.* 103: *occlude sis Fores ambobus pessulis.* Marcell. Emp. 17 in *Medici antiqui.* Venet. 1547. fol. p. 111: *in eo loco vel foramine, in quo ianuae pessuli descendunt, quidquid repereris, collige.* Prudent. *c. Symm.* 1, 65: *nunc foribus surdis, sera quas vel pessulus artis Firmarat cuneis.*

3) Varro *de l. L.* 7, 108. Nonius p. 41 s. v. *reserare.* Festi *ep.* p. 25 s. v. *asserere.* Daher *opponere seram* = *obserare* verschliessen, *demere, removere, excutere seram* = *reserare* öffnen. In unserem Hause sind in den *postes* Einschnitte erkennbar, in welchen die *sera* lag, Avellino p. 8. Ebenso in anderen Häusern, Fiorelli *Giornale* 1861 I p. 13; auch an Zimmerthüren, Avellino *Descr.* 1840. 4. p. 13. Uebrigens heisst dieser Thürbalken auch *patibulum* Nonius p. 366 s. v., *obex* und *pessulus.* Festi *ep.* p. 187: *Obices, pessuli, serae.* (Dies heisst doch wohl nur, dass *obices* sowohl *pessuli* als *serae* bedeuten kann.)

4) Aus dem Plural sieht man, dass zwei, oder, was bei *valvae* vorkam, mehrere vorhanden sein konnten.

5) Glosse im Londoner Stephanus IX p. 312: *repagulum* κόραξ (d. h. Haken) — κόραξ σιδηροῦς θύρας, μοχλοῦ ὄγκινος. p. 106: κόραξ σιδηροῦς θύρας *uncinus, repagulum.* Apulei. *met.* 3, 15: *fores cubiculi occludam. Et cum dicto pessulis iniectis et uncino firmiter immisso — inquit.* (An dieser Stelle braucht man nicht an *repagula* zu denken, es kann ein einfacher Haken gemeint sein, der die beiden Flügel verbindet. Ein solcher ist erhalten an einer in Gyps abgegossenen Thür im Museum zu Pompeii, oberhalb des Schlosses.) Bei Apul.

ten[1]) in einer Oese beweglich hängend in einen an der inneren Seite jedes Thürflügels befindlichen festen Ring eingekrampt wurden,[2]) so dass sie gegen einen Stoss von aussen dem Thürflügel Haltung gaben.[3]) Ausser diesen Sicherheitsvorkehrungen hatte die Thür übrigens ein Schloss, das mit einem Schlüssel auch von aussen geöffnet werden konnte, und dieses ist zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden offenbar sehr verschieden gewesen.[4]) Die Alten reden von hölzernen,[5]) cari-

Schloss und Schlüssel.

---

*met.* 1, 11 werden die Thüren durch einen Zauber ausgebrochen; dann c. 14 heisst es: *fores ad pristinum statum integrae resurgunt, cardines ad foramina resident, postes* (hier wie oft bei Dichtern die Thür selbst) *ad repagula redeunt, ad claustra pessuli recurrunt.* So wie die *foramina* der Schwelle und die *claustra*, d. h. die Riegellöcher der Schwelle, die festen Punkte sind, in welchen sich die wiedereingesetzte Thür an das Thürgerüst anschliesst, so sind auch die *repagula* die festen an den Thürpfeilern befindlichen Krampen, die nun wieder in die Krampenlöcher passen. Hiedurch widerlegt sich die Ansicht Becker's *Gallus* II S. 275 (324 Göll), der *repagula* für zwei Riegel hält, die er, so weit ich ihn verstehe, an den Thürflügeln selbst angebracht denkt. (Obiges ist wenig wahrscheinlich. Bei Ovid (s. folgende Anm.) sind es zwei je an einem Pfosten befestigte schwere Hölzer; Ovid *met.* 2, 155 (vgl. Lucan. 1, 295. Sil. 16, 317) deutet entschieden auf tiefliegende Querhölzer, es sind also wohl solche; und zwar konnten sie je an einem Pfosten mit einer Krampe befestigt sein, an dem anderen mit einem Haken (κόραξ) in eine Krampe eingreifen.)

1) Ovid. *met.* 5, 120: *raptaque de dextro robusta repagula poste.* v. 123: *Demere tentabat laevi quoque robora postis.* 2) *immittere* Apul. l. l.

3) Die Stelle des Festus p. 281[a]: *Repagula sunt, ut Verrius ait, quae patefaciundi gratia qua ita figuntur, ut ex contrario quae oppanguntur* ist offenbar corrupt, das Excerpt des Paulus aber: *Repagula sunt, quae patefaciendi gratia ita figuntur, ut e contrario oppangantur* ohne Sinn. Ich glaube, dass bei Festus zu lesen ist: *Repagula sunt ita* (sowohl) *quae patefaciundi gratia figuntur* (nämlich hakenförmige Klopfer, die man fasste, um die Thür zu öffnen. Ein solcher Klopfer heisst, weil man ihn anfasst, um die Thür zu bewegen, *ansa ostioli* Petron. 96), *ut ex contrario quae oppanguntur.* Dies sind die, von welchen wir hier reden. (Dass hakenförmige Klopfer *repagula* heissen, vermuthete Marquardt wohl nur, weil auch sie auf griechisch κόρακες heissen; vgl. jedoch S. 230 A. 5.)

4) Unter den älteren Untersuchungen über die Schlösser ist besonders zu nennen die von Salmasius *Exerc. Plin.* p. 649 ff. Sagittarius *De ianuis veterum.* Altenburg 1672. 8. (auch in Graev. *Thes.* VI p. 417) c. 9—15 und Molin *De clavibus veterum* in Sallengre *Thes.* III p. 795—843 gelangen zu gar keinem evidenten Resultate. Becker *Gallus* II S. 272—281 (320 ff. Göll) hat diesen Punkt eingehend behandelt, doch kann ich auch seinen Resultaten grossentheils nicht beistimmen. Sachverständig ist der Gegenstand dagegen behandelt von John Chubb *On the Construction of locks and keys. Excerpt Minutes of Proceedings of the Institution of civil engineers.* Vol. IX. London 1850. 8. ferner von G. Price *A Treatise on fire and thief-proof depositories and locks and keys.* London 1856. 8. p. 178 ff. und Cuming *History of keys* in *The Journal of the British Archaeol. Association.* XII (1856) p. 117—129, vgl. XIII (1857) p. 335—339. Vgl. Dorow Denkm. II S. 83—107. Die Schrift von E. Nötling Studie über altrömische Thür- und Kasten-Schlösser. Mannheim 1870. 8. ist keine antiquarische Forschung, sondern nur eine Beschreibung der von dem Verf. selbstgefertigten Schlossmodelle.

5) Augustinus *de doctr. christ.* 4, 11, 26: *Quid prodest clavis aurea, si aperire, quod volumus, non potest, aut quid obest lignea, si hoc potest?*

schen [1]) und lakonischen [2]) Schlüsseln, und die grosse Masse der noch vorhandenen Metallschlüssel lässt ebenfalls wesentliche Differenzen erkennen. Ein Theil derselben ist vollkommen übereinstimmend mit unseren Schlüsseln [3]) und wir dürfen annehmen, dass die Schlösser, deren sich die Römer der Kaiserzeit bedienten, zu einem Theile in der Construction den jetzt üblichen sehr ähnlich gewesen sind; ein anderer Theil dagegen hat eine ganz abweichende Form, die in Aegypten seit den ältesten Zeiten üblich ist, sich aber in verschiedenen Gegenden Europa's, so auf den Faröerinseln [4]) und auch in Deutschland in den Rheinlanden noch in Gebrauch findet. [5]) In Aegypten und ganz Nordafrica nämlich wird heutzutage an Thoren, wie an Thüren und Schränken ein hölzernes Schloss gebraucht, [6]) dessen Form sich bereits auf einem eine Thür darstellenden Relief eines Tempels in Karnak aus ältester Zeit vorfindet, [7]) und also zu allen Zeiten in Africa constant geblieben zu sein scheint. [8]) Ein hölzerner Riegel, 14 Zoll bis 2 Fuss lang, ist an der Aussenseite der Thür durch ein rechtwinkelig darüberliegendes Schloss gelegt, und greift, wenn die Thür eine einfache ist, in ein Riegelloch

---

1) Avieni *Aratea Phaenomena* 455:
*Lux hebes est matri* (der *Cassiepeia*)*: vix qualem Caria quondam*
*Noverat intrantem per claustra tenacia clavem.*

2) Plaut. *Most.* 404. Aristoph. *Thesmoph.* 423: (κλειδία) Λακωνίκ' ἄττα, τρεῖς ἔχοντα γομφίους. Eustath. *ad Odyss.* p. 1603, 51. Suid. s. v. Λακωνικαὶ κλεῖδες, der, die Stelle des Aristophanes citirend, sagt: τὰ γὰρ ἀρχαῖα μονοβάλανά φησιν εἶναι. Er meint die βαλανάγρα.

3) S. z. B. die pompeianischen Schlüssel Mazois *Pomp.* II pl. 7 n. 4. *Museo Borb.* XVI tav. 23.

4) Price a. a. O. S. 182.

5) S. den Catalog des Saalburg-Museums. Homburg 1876. 8. S. 6. Es sind hölzerne Riegelschlösser, welche an Scheunen und Wirthschaftsgebäuden angebracht werden. Auf der Saalburg fand sich aber ein römisches eisernes Schloss derselben Construction. Um sich dieselbe deutlich zu machen, bedient man sich am besten der Modelle, welche der Baumeister Louis Jacobi in Homburg v. d. Höhe sowohl von dem hölzernen als von dem eisernen Schlosse für den Verkauf angefertigt hat, und welche viel instructiver sind als jede Zeichnung.

6) Denon *Voyage dans la basse et la haute Égypte.* Octavausgabe. Paris 1802. T. III p. 269 und Atlas pl. 139 n. 13. 14. 15. 16. E. W. Lane Sitten und Gebräuche der heutigen Egypter übers. von Zenker. Leipzig 1852. 12. Th. I p. 14 Taf. 8 C.

7) Denon a. a. O. T. II p. 254.

8) Ein Vorhängeschloss von dieser Construction aus Westafrica erwähnt Cuming a. a. O. Es ist allerdings von Eisen, aber auch im alten Aegypten gab es eiserne Schlösser dieser Art. S. Cuming a. a. O. p. 118.

der Mauer. Der Riegel selbst hat an der oberen Seite 5 Löcher, die, wenn er eingeschoben ist, unter dem Schlosse liegen, und in welche aus dem oberen Theile des Schlosses 5 Bolzen fallen, um den Riegel festzuhalten. Er ist aber hohl bis etwa zur Hälfte. In diese Höhlung steckt man einen hölzernen Schlüssel in der Form eines dicken Lineals, der 5, den Löchern in der Lage entsprechende eiserne Stifte hat. Indem man diese von unten in die Löcher des Riegels eindrückt, hebt man die Bolzen und zieht zugleich den Riegel auf.

*A* Das Schloss geöffnet von aussen.
*B* Das Schloss ohne Riegel.
*C* Der Riegel mit dem Schlüssel.

Diese Art von Schlössern erklärt nicht nur vollkommen die betreffenden Stellen der in Aegypten und Africa einheimischen Schriftsteller, des Arat,[1] Apuleius[2] und Augustinus,[3] sondern ist ohne Zweifel auch bei den Griechen[4] und Römern allgemein üblich gewesen, da durch sie nicht nur der Ausdruck *clavem subiicere*,[5] sondern auch die Form derjenigen noch erhaltenen Metallschlüssel verständlich wird, welche einen vierkantigen oder platten Stiel und statt des Bartes einen Kamm

---

1) Arat. *Phaen.* 192:
Οἵην δὲ κληῖδι θύρην ἔντοσθ' ἀραρυῖαν
δικλίδ' ἐπιπλήσσοντες ἀνακρούουσιν ὀχῆες,
τοῖοί οἱ (der Cassiepeia) μουνὰξ ἐπικείμενοι ἰνδάλλονται
ἀστέρες,
d. h. die Cassiepeia hat 5 Sterne, wie der Schlüssel 5 Zähne. Avienus (oben S. 232 A. 1) irrt, wenn er die Aehnlichkeit der Cassiepeia mit dem Schlüssel in dem schwachen Glanze sucht, wobei er an einen bronzenen Schlüssel denkt.

2) Bei Apul. *met.* 4, 10 steckt ein Räuber Hand und Arm in das Schlüsselloch, um das Schloss zu öffnen, was nur bei einem solchen Schlosse möglich ist.

3) S. oben S. 231 Anm. 5.

4) Die βαλανάγρα ist ein Holzschlüssel der Art, welcher die βάλανος oder die βάλανοι, d. h. die herabfallenden Bolzen des Schlosses aufhebt. Sie hat aber gewöhnlich nur einen Stift statt der fünf Stifte. S. 232 Anm. 2.

5) Germanicus *Arati Phaen.* 196.

haben, also nicht zum Drehen, sondern zum Heben bestimmt sind.[1]) Vgl. die folgenden Abbildungen.

Von innen konnte die Thür durch *pessuli* und *sera* verschlossen werden; da es indessen auch darauf ankam, dass niemand ohne Wissen des *ianitor* das Haus verliess,[2]) so wurde auch von innen ein Schloss nöthig, zu welchem der *ianitor* den Schlüssel hatte.[3]) Auch Zimmerthüren öffnet man von innen mit einem Schlüssel, und in beiden Fällen heisst es *subdita clavi pessulos reduco,*[4]) *clavi pessulis subiecta repandit fores,*[5]) in welchen Stellen *pessuli* nicht die Riegel unten und oben an der Thür, sondern die Bolzen des Schlosses zu bedeuten scheinen. Man darf wohl annehmen, dass ursprünglich die Thür von aussen und von innen besondere Schlösser hatte,[6]) indessen lag es nahe, das Schloss so einzurichten, dass es von beiden Seiten mit verschiedenen Schlüsseln zu öffnen war. Bei Apuleius

---

1) Die beiden Abbildungen von Kammschlüsseln entnehme ich aus der Abh. von Cuming. Aehnliche Formen kommen in allen Sammlungen vor. Die Priesterinnen griechischer Tempel, welche den Verschluss derselben haben, tragen einen grossen, hölzernen, hakenförmigen Schlüssel ähnlicher Construction in der linken Hand, ihn an die Schulter lehnend, woraus sich Callimachus *hymn. in Cerer.* 45 erklärt: κατωμαδίαν δ' ἔχε κλαῖδα. Abbildungen solcher Darstellungen s. *Monumenti dell' Instituto* VI u. VII, tav. LXXI n. 2; IV, tav. LI; vgl. III tav. XXXVI, 2; eine römische Darstellung einer Göttin, welche die Schlüssel in der rechten Hand trägt, Passerii *Lucernae* I tav. 97. Vgl. Conze in Gerhard's Archaeol. Zeitung XX (1862) S. 296; Petersen das. XXII (1864) S. 152.

2) Varro *de r. r.* 1, 13, 2. Petron. 28. Apul. *met.* 1, 15.

3) Apul. *met.* 9, 20; vgl. 4, 18.

4) Apul. *met.* 1, 14. Dass hier nicht der Schwellenriegel mit einem Haken aufgezogen, sondern ein Schlüssel eines Schlosses gebraucht wird, geht daraus hervor, dass der Schlüssel nicht gleich passen will: *Sumo sarcinulam meam, subdita clavi pessulos reduco. At illae probae et fideles ianuae, quae sua sponte reseratae nocte fuerant, vix tandem et aegerrime tunc clavis suae crebra immissione patefiunt.*

5) Apul. *met.* 9, 20.

6) Schol. *ad Arat. Phaen.* 192: Τῷ ἔνδοθεν ἡρμοσμένην εἶναι τὴν κλεῖν

*met.* 4 c. 10 ist das Schloss nach der inneren Seite der Thür zu offen; denn als der Dieb von aussen den Arm in das Schlüsselloch steckt, nagelt der Hausbesitzer, der innerhalb der Thür steht, ihm die Hand an die Thür an. Es war also möglich, auch von innen einen Schlüssel in das Schloss zu bringen.

Metallschlösser aus römischer Zeit sind in zahlreichen Exemplaren vorhanden, sowohl feste,[1]) als Vorhängeschlösser;[2]) über ihre Construction lässt sich zwar in den meisten Fällen kein Resultat gewinnen, da sie grossentheils sehr zerstört sind; indessen ist in einigen noch entschieden dieselbe Einrichtung erkennbar, welche wir an den hölzernen Schlössern nachgewiesen haben.[3]) Das hier abgebildete Schloss an der antiken Bronzethür von SS. Cosma e Damiano in Rom, welches ebenfalls für antik gehalten wird, ist ein Radschloss, das den Riegel vorwärts und rückwärts schiebt.[4])

Uebrigens pflegte man die Hausthür am Tage nicht zu verschliessen;[5]) der *ianitor* hütete die Thür (*servabat*) und führte schlimmsten Falls einen Stock (*virga*) gegen Eindringlinge.[6])

---

ἀρχαϊκῶς· οὐ γὰρ ὡς νῦν ἐκτός εἰσιν αἱ κλεῖδες, ἀλλ' ἔνδον τὸ παλαιὸν παρὰ Αἰγυπτίοις καὶ Λάκωσι. Bei Plautus *Most.* 405 verschliesst Tranio das Haus von aussen, Philolaches von innen. v. 425: *Clavim cedo atque abi hinc intro: occlude ostium, Et ego hinc occludam.*

1) In dem hier beschriebenen pompeianischen Hause sind zwei, indess sehr zerstörte, gefunden. Avellino p. 76 tav. X, 16. 17.

2) S. zwei bei Cuming a. a. O. p. 118 pl. 13 n. 2. 3.

3) Ein solches Schloss und ausserdem ein Riegel eines so construirten Schlosses ist abgebildet im *Museo Borbonico* XVI tav. XXIII n. 4. n. 2. Ein Vorhängeschloss derselben Construction bei Cuming a. a. O. pl. 13 n. 3. Gut erhaltene Schlösser und Schlüssel dieser Art sind in Virunum in Kärnthen gefunden worden. S. Mittheilungen der k. k. Central-Commission. Neue Folge. V p. XCII f.

4) S. Em. Braun in *Ann. d. Inst.* 1854 p. 109 ff. Ivanoff *Ann.* 1859 p. 105 ff.

5) Plaut. *Most.* 444: *Sed quid hoc? occlusa ianua est interdius. Stich.* 308: *Quid hoc? occlusam ianuam video.* Bei Apul. *met.* 9, 20 heisst es von dem Herrn, der Nachts zurückkommt: *Suae domus ianuam pulsat.* Hätte man ihn nämlich erwartet, so wäre die Thür nicht verschlossen gewesen.

6) Seneca *ad Ser. de const. sap.* 14, 2. Salvian. *de gub. dei* 3, 46: *Siquidem intra ianuas non modo illustrium potestatum sed etiam praesidum aut propositorum non omnes passim intrare praesumunt, nisi quos aut iudex vocaverit aut negotium traxerit. — — ita ut si quispiam fuerit insolenter ingressus, aut caedatur aut propellatur.*

Fremde klopfen an (*pulsant*), um nicht unerwartet einzutreten,[1]) und die höheren Magistrate lassen den *lictor* mit einem Stabe (*virga*) sowohl an ihre eigene,[2]) als, wenn sie einen Besuch machen, an die fremde Thür schlagen.[3]) Auch Thürklopfer[4]) und Thürklingeln[5]) werden erwähnt, doch scheinen die letzteren in grossen Häusern nur dazu bestimmt gewesen zu sein, die Dienerschaft bei feierlichem Empfange zu versammeln;[6]) denn der *ianitor* bedurfte dieses Zeichens nicht.

### 3. Die Flur des Eingangs.

Treten wir über die Schwelle, auf welcher in einem pompeianischen Hause ein begrüssendes *SALVE* in Mosaik angebracht ist[7]) (Taf. 1 β), so befinden wir uns in einer Flur[8]) (α), welche unmittelbar in das Atrium führt oder nur durch ein *velum* von diesem getrennt war.[9]) Hier lag der Haushund an der Kette;[10]) statt dessen ist im Hause des tragischen Dichters in Pompeii[11]) in der Mosaik des Fussbodens, im Hause des Trimalchio bei

1) Plut. *de curios.* 3, p. 625 Dübn.: καίτοι μὴ κόψαντά γε θύραν εἰς οἰκίαν ἀλλοτρίαν οὐ νομίζεται παρελθεῖν· ἀλλὰ νῦν μὲν εἰσι θυρωροί, πάλαι δὲ ῥόπτρα κρουόμενα πρὸς ταῖς θύραις αἴσθησιν παρεῖχεν, ἵνα μὴ τὴν οἰκοδέσποιναν ἐν μέσῳ καταλάβῃ ὁ ἀλλότριος ἢ τὴν παρθένον, ἢ κολαζόμενον οἰκέτην ἢ κεκραγυίας τὰς θεραπαινίδας. Daher *pulsare* oder *pultare* Plaut. *Asin.* 382. Petron. 16, 92. Apul. *met.* 1, 22; 9, 20 und sonst oft. S. Forcellini s. v. *pulto*.

2) Liv. 6, 34, 6.

3) Plin. *n. h.* 7, 112. Statius *silv.* 1, 2, 48.

4) Plut. l. l.

5) Suet. *Aug.* 91. Sen. *de ira* 3, 35, 3: *Quid miser expavescis ad clamorem servi, ad tinnitum aeris aut ianuae impulsum?*

6) So giebt die Glocke das Zeichen zum Aufstehen der Sclaven, Lucian. *de merc. cond.* 24, und zu anderen regelmässigen Beschäftigungen ib. 31. (Vielleicht meldete auch der *ianitor* mit der an der Thür hängenden Glocke (Suet. l. l.) die Eintretenden an.)

7) Im Hause des Pansa. Overbeck [4] S. 326. Vor der *casa del Fauno* ist in dem Trottoir vor der Hausthür das Wort *HAVE* in Mosaik gelegt, ebd. S. 349. Niccolini vol. I. *Casa detta del Fauno*, tav. 9. (*Salve lucru* im Flur der *casa di Sirico*, Overbeck [4] S. 321.)

8) Mazois nennt diesen Raum *prothyron* nach Vitruv. 6, 10 (7), 5: *Prothyra graece dicuntur, quae sunt ante ianuas vestibula, nos autem appellamus prothyra, quae graece dicuntur* διάθυρα. Die Bedeutung von διάθυρα ist aber unbekannt und eine Thür nach dem Atrium ist weder in unserem Hause noch sonst gewöhnlich erkennbar. (Sie ist in zwei Fällen nachweisbar; s. Overb. [4] S. 255; vermuthlich war hier öfter eine leichte, an den *antepagmenta* hängende Thür. Dass διάθυρα diese Bedeutung hatte, ist wahrscheinlich: s. Vitr. 6, 10 (7), 1. Vitruv nennt 6, 4, 5 diesen Raum *fauces*: Ivanoff *Ann. d. Inst.* 1859 p. 82 ff.

9) S. unten S. 238 Anm. 6 (und oben Anm. 7).

10) Plaut. *Most.* 854: *Tranio, age canem istam a foribus aliquis abducat face.* Suet. *Vitell.* 16. Seneca *de ira* 3, 37, 2. Tibull. 2, 4, 34. (In der *casa di Laocoonte* konnte der Hund in der in der Asche gebliebenen Form ausgegossen werden. Presuhn Pompeji 1874—1878 III Taf. 3.)

11) Gell *Pompeiana.* 1832. I p. 142. Overbeck [4] S. 255.

Petron auf der linken Wand ein Hund dargestellt mit der Inschrift *Cave canem*;[1]) hier pflegte auch der *ianitor* zu verweilen, der seine *cella* (*g*) neben der Flur hatte.[2])

### 4. Das Atrium und die anliegenden Räume.

(S. die Abbildungen auf Taf. I.)

*atrium Tuscanicum.*

Das Atrium (Taf. I *b*) ist in unserem Hause von der einfachsten Form, nämlich ein *Tuscanicum*. Das Ziegeldach desselben wurde von zwei Hauptbalken getragen, in welche zwei Querbalken eingelegt waren.[3]) Es war viertheilig, nach innen geneigt, und hatte den Abfluss nach dem *compluvium*. Es gab indess in Pompeii auch die anderen bereits besprochenen Arten des Atrium, das *tetrastylum*, welches sich vom *Tuscanicum* nur dadurch unterscheidet, dass die Hauptbalken da, wo die Quer-

---

1) Petron. 29. Varro bei Nonius p. 152 s. v. *praebitio*: *In ianuam cave canem inscribi iubeo.*

2) Vitruv. 6, 10 (7), 1 erwähnt die *cella ostiarii* bei dem griechischen Hause. In Pompeii scheint sie ebenfalls gewöhnlich gewesen zu sein.

3) Mazois Vol. II pl. III fig. I. II, der die Construction folgendermassen erläutert: *a.* Hauptbalken (einer der beiden Träger [*trabes*]); *b.* die auf diesen Trägern liegenden Querbalken, welche das Viereck des *compluvium* herstellen (*interpensiva*); *c.* ein auf dem Hauptträger der Länge nach liegender Balken, bestimmt, dem Dache auf den Längenbalken eine gleich hohe Unterlage zu geben, wie sie die Querbalken darbieten; *d.* die geneigten Streben; *e.* die Latten (*capreoli*); *f.* die Plattziegel (*tegulae*); *g.* die über den Fugen der Plattziegel liegenden Hohlziegel (*imbrices*); *h.* die grossen Hohlziegel (*tegulae colliciares*, Cato *de r. r.* 14), welche über den Zusammenstoss der Dachseiten gelegt sind. (Hier lagen keine Hohlziegel; die *tegulae colliciares* sind eigenthümlich geformte Plattziegel, abgebildet bei Overb.[4] S. 257. Man fand dieselben zuerst in dem S. 238 A. 5 erwähnten Dach der *casa di Sirico*; die Abbildung oben ist in diesem Punkte falsch.) *i. compluvium*; *k. impluvium.*

balken aufliegen, von vier Säulen gestützt werden; [1]) das *Corinthium*, in welchem die beiden von Wand zu Wand reichenden Hauptbalken nicht vorhanden sind, sondern das Balkenviereck des Compluviums nur auf Säulen ruhte, [2]) bei welcher Construction es möglich war, das Atrium durch Vermehrung der Säulenzahl beliebig zu erweitern; [3]) das *displuviatum*, in welchem das Dach sich nicht dem *compluvium* zuneigte, sondern den Abfluss nach den Wänden des Hauses hatte, von welchen das Wasser in Rinnen abgeleitet wurde; [4]) endlich das *testudinatum*, welches ebenso construirt, aber ganz bedeckt war. [5]) Zu verdecken pflegte man auch das *compluvium* aller Atrien, namentlich gegen die Einwirkung der Sonne; hiezu dienten indess Vorhänge (*vela*). [6])

*impluvium.* In der Mitte des Fussbodens befindet sich das *impluvium* (Taf. I *c*), ein vertieftes und eingefasstes Bassin, an dessen einer, dem Inneren des Hauses zugewendeten Seite ein Marmortisch [7])

---

1) Es findet sich z. B. in der *casa di Championnet*. Mazois II, pl. 20, in den rechten Atrien der *casa del Fauno* und *del Laberinto* u. öfter.

2) Vitruv. 6, 3, 1: *In Corinthiis — a parietibus trabes recedentes in circuitione circa columnas componuntur.*

3) Von den vier zusammenliegenden Häusern in Pompeii, zu welchen die *casa del Centauro* und die *casa di Castore e Polluce* gehören, haben zwei ein *atrium Tuscanicum*, zwei ein *atrium Corinthium* von 12 und 16 Säulen, Overbeck [4] S. 330, eines von 16 Säulen auch die *domus M. Epidi Rufi*, ebd. S. 298.

4) Ein *displuviatum* hatte die *casa di Modesto*. (Dies ist ein Irrthum Mazois'; s. Overbeck [4] S. 274 f. Ein zweifelhaftes Beispiel *Bull. d. Inst.* 1874 p. 67.)

5) Dächer sind in Pompeii nur selten erhalten; besseren Aufschluss über sie geben die Ausgrabungen von Herculaneum. S. Zahn II tav. 63. 64, wo die von 1828—1838 ausgegrabenen Häuser zusammengestellt sind. Indessen hat auch Pompeii Reste von Dächern aufzuweisen. Ueber den wichtigsten, in der *casa di Sirico*, s. Niccolini Vol. I, *Strada Stabiana* Numero 57 p. 5. *Bull. nap.* N. S. I p. 140. 185, tav. XIV. Overb. [4] S. 257. Hier war das Dach der Küche vorhanden; einige Ziegel waren mit Oeffnungen versehen, durch welche Licht eindrang. Eine ähnliche Construction können die Dachziegel des *testudinatum* gehabt haben.

6) *Digest.* 33, 7, 12 § 20: *de velis, quae in hypaethris extenduntur, item de his, quae sunt circa columnas Celsus scribit magis supellectili adnumeranda.* Plin. *n. h.* 19, 24: *vela — rubent in cavis aedium et muscum a sole defendunt.* Ovid. *met.* 10, 595:

*haud aliter quam cum super atria velum*
*Candida purpureum simulatas inficit umbras.*

Vgl. Bötticher Tektonik. Buch 4 S. 367. (In einem pompeianischen Hause war das Compluvium zum Schutz gegen Diebe durch ein jetzt im Museum zu Pompeii befindliches Eisengitter geschlossen. Fiorelli *Descr.* p. 48 n. 28. *Bull. d. Inst.* 1874 p. 249.)

7) Varro *de l. L.* 5, 125: *altera vasaria mensa erat* (verschieden von der *vinaria*) *lapidea quadrata oblonga, una columella: vocabatur cartibulum. Haec in aedibus ad compluvium apud multos me puero ponebatur et in ea et cum ea*

mit vier Löwenfüssen angebracht war (*d*). Unter dem Fussboden gehen Abzüge für das Regenwasser hin, welches durch mehrere runde Oeffnungen des Fussbodens abfliesst (*e*). Der vordere Theil des Atriums ist von acht Räumlichkeiten eingeschlossen, welche von demselben durch Flügelthüren[1]) getrennt sind, während sonst die Wohnzimmer statt der Thüren auch nur *vela* haben,[2]) nämlich der Zelle des *ostiarius* (*g*), welche ein schmales Fenster nach der Strasse hat,[3]) einem Treppenhause, das die Communication mit dem oberen Stockwerke vermittelt und zugleich einen Brunnen enthält (*l*), und sechs Wohn- oder Schlafzimmern (*h. i. j. k. m. n*). Der hintere Theil des Atrium erweitert sich in zwei Seitenräume (*alae*) (*oo*), welche die Tiefe der Zimmer haben, aber nach dem Atrium zu offen sind,[4]) und in einen nach dem Inneren des Hauses zu liegenden Mittelraum, das *tablinum* (*p*), welches den eigentlichen Mittelpunkt des Hauses bildet, beide Haupttheile des Hauses, das Atrium und das Peristylium übersieht und dem Herrn zum Geschäftszimmer dient.[5]) Es scheint vom Atrium nicht durch eine Thür, sondern nur durch ein *velum* getrennt gewesen zu sein;[6]) dagegen hatte es nach dem Peristyl zu eine breite Thür mit zwei *cardines* und zwei doppelten Flügeln (*valvae*).[7])

*alae.*

*tablinum.*

---

*aenea vasa*. Dieser Tisch findet sich ausser in unserem Hause auch in der *casa di Sallustio* (Overb.[4] S. 302), in der *casa del Centauro* (das. S. 231), in der *casa del Laberinto* (das. S. 344: hier im Impluvium), in der *casa di Sirico* (das. S. 324) u. öfter, und wird noch erwähnt in dem Glossar bei Mai *Class. Auct.* Vol. VI p. 514: *Catipulum, mensa quadrata, quae in atriis ponitur.*

1) *Fores cubiculi* Suet. *Caes.* 81. Apul. *met.* 3, 15. Verschliessbare Zimmer kommen öfters vor. Tac. *hist.* 3, 38. Verg. *moret.* 15; und *conclave* ist der eigentliche Ausdruck für ein Zimmer oder einen Complex von Zimmern mit verschliessbarer Thür. Festi *ep.* 38. Donat. *ad Ter. Eun.* 3, 5, 35. (In Pompeii waren Thüren gewöhnlicher Breite stets verschliessbar.)

2) *Velum cubiculare* Lamprid. *Heliog.* 14, 6. vgl. Suet. *Claud.* 10. Tac. *ann.* 13, 5. Seneca *ep.* 80, 1: *non crepuit subinde ostium, non adlevabitur velum.* Seneca *n. q.* 4, 13, 7: *quamvis cenationem velis ac specularibus muniant.* Isidor. *or.* 19, 26, 7: *vela dicta, quod obiectu suo interiora domorum velent.*

3) Avellino p. 11. Die *cella ostiarii* erwähnen Varro *de r. r.* 1, 13, 2. Petron. 29. Suet. *Vit.* 16; Aur. Vict. *Caes.* 8, 6 nennt sie *tugurium ianitoris.*

4) Die Stelle des Vitruv. 6, 3, 4 über die *alae* ist erst durch die pompeianischen Häuser verständlich geworden und zuerst richtig erklärt von Mazois II p. 24. Vgl. Avellino p. 18 ff. (In Pompeii liegen die *alae* nicht selten in der Mitte der Langseiten: Overb.[4] S. 298. 347. *Bull. d. Inst.* 1879 p. 23. Häufig war eine derselben durch einen grossen Schrank ganz oder fast ganz ausgefüllt: Overb.[4] S. 261. 283. 292. 356. 365. *Bull. d. Inst.* 1876 p. 18.)

5) (Ueber die Verwendung des Tablinum (früher Durchgangs- und Speise-, später vielleicht Empfangszimmer) vgl. Overbeck Pompeji[4] S. 262.)

6) Avellino p. 23. Auch in anderen Häusern von Pompeii ist dies ersichtlich.

7) Avellino p. 24.

Die *alae* und das *tablinum* sind wesentliche und charakteristische Theile des Atrium, die sich auch in Pompeii finden; von der sonstigen Ausstattung des Atrium geben die späteren Gebäude nur einzelne Andeutungen, da in dem erweiterten Hause das Atrium nur noch als Empfangszimmer diente. Der *focus* mit den Penaten war in den inneren Theil des Hauses verlegt,[1] die Laren erhielten ein eigenes *sacrarium* oder *lararium*,[2] allein noch im vierten Jahrhundert n. Chr. stand in den meisten Häusern unmittelbar am Eingange des Atrium[3] oder auch in der Flur hinter der Hausthür der Schutzgott des Hauses, *Lar* oder damals auch *Tutela*[4] genannt.[5] Der bereits erwähnte Marmortisch am *impluvium* und der Geldkasten am Eingange des *tablinum* (*f*) war in unserem Hause vorhanden;[6] in den

*lararium.*

*Geldkasten.*

1) Serv. *ad Aen.* 2, 469: *singula enim domus sacrata sunt diis, ut culina diis penatibus.*

2) Lamprid. *Al. Sev.* 29, 2; 31, 4.

3) (In vielen pompeianischen Häusern findet sich das Lararium in Form einer Aedicula, am häufigsten am Atrium. So in der *casa di Lucrezio* in einer Nische gleich rechts vom Eingang (Overb.[4] S. 315); ebenso in der *casa del torello di bronzo* (Fiorelli *Descr.* p. 421); im Hause des M. Epidius Rufus in der linken Ala (Overb.[4] S. 209); ebenso in der *casa dei capitelli figurati* (Fiorelli l. l. p. 218); im Hause des Epidius Sabinus in einer Ecke des Atriums (Overb.[4] S. 296).)

4) Orelli *Inscr.* 1736. 1737. 1837 (= *C. I. L.* VI, 178. 179. 774). 5676: *tutela domus* ib. 1700 = *C. I. L.* V, 3304; *tutela huius loci* Or. 1699 = *C. I. L.* VI, 216; Petron. 57; *tutela et genius loci C. I. L.* III, 4445. *deus tutela* Orelli 1698. 2622 = *C. I. L.* II, 3021. 4092. Anderes bei Marini *Atti* p. 374.

5) Hieronymus *in Esaiam* lib. 6 c. 57. Vol. III p. 418 ed. Paris 1704 = Vol. IV p. 672 Vallars: *nullusque fuerit locus, qui non idololatriae sordibus inquinatus sit, in tantum, ut post fores domorum idola ponerent, quos domesticos appellant Lares et tam publice quam privatim animarum suarum sanguinem funderent. Hoc errore et pessima consuetudine vetustatis multarum provinciarum urbes laborant. Ipsaque Roma, orbis domina, in singulis insulis domibusque Tutelae simulacrum cereis venerans ac lucernis, quam ad tuitionem aedium isto appellant nomine, ut tam intrantes quam exeuntes domus suas inciliti semper commoneantur erroris.* Vgl. Prudentius *c. Symmach.* II, 445—449. Das Lararium im Hause des Lucretius (s. oben Anm. 3) enthielt fünf Bronzefiguren: den *genius*, Juppiter, Hercules, eine unbestimmbare und Fortuna, die man nach der Stelle des Hieronymus als Tutela bezeichnen kann. Denn diese Schutzgöttin des Hauses heisst Dea Fortuna Tutela (Orelli 1736. 1737) oder auch Fortuna, z. B. *Fortuna horreorum C. I. L.* VI, 188 = Orelli 4881. 4882. (Im Lararium eines anderen pompeianischen Hauses fand man Fortuna und zwei Laren (*Bull. d. Inst.* 1882 p. 217. *Not. d. Scavi* 1880 p. 487); in einem dritten Apollo, Aesculap, Hercules, Mercur und zwei Laren (*Not. d. Sc.* 1882 p. 437. *Bull. d. Inst.* 1884 p. 17.) In Alexandria diente als Schutz ein Medaillonbild des Serapis. Rufinus in der Fortsetzung der Kirchengeschichte des Eusebius 2, 29: *Sed et illud apud Alexandriam gestum est, quod etiam thoraces Serapis; qui per singulas quasque domos in parietibus, in ingressibus, in postibus etiam ac fenestris erant, — abscissi sunt.*

6) Avellino p. 10. 31 und die Beschreibung der Bronzeverkleidung des

Häusern der Nobilität hatte indessen das Atrium einen anderen und eigenthümlichen Schmuck an den *imagines* der Vorfahren,[1] welche in den *alae* aufgestellt wurden.[2] Ueber den Ursprung dieser Sitte haben neuerdings die Untersuchungen von O. Benndorf[3] einen erwünschten Aufschluss gegeben. Wie man im Alterthum in der Ansicht, dass der Todte im Grabe fortlebt, dasselbe als Wohnung mit aller häuslichen Einrichtung ausstattete,[4] so glaubte man auch seine Persönlichkeit durch eine Maske erhalten zu müssen. Wie die aegyptischen Mumien mit Portraitköpfen versehen sind, so hat man auch in Niniveh, Phoenicien, Carthago, Italien und Griechenland den Leichen Masken von Gold, Silber, Bronze, Eisen oder Thon auf das Gesicht gelegt.[5] Eine praktische Nothwendigkeit dazu war bei allen Völkern vorhanden, bei welchen eine Ausstellung der Todten vor dem Begräbnisse stattfand. In Rom dauerte diese bei

*imagines.*

Ursprung derselben.

---

Kastens p. 45. Derselbe Kasten an derselben Stelle fand sich im Hause des Castor und Pollux mit 45 Gold- und 5 Silbermünzen, in der *casa del Laberinto* und anderen Häusern (Avellino p. 47. Overbeck Register s. v. Geldkisten) and wird erwähnt Appian. *b. c.* 4, 44: Οὐίνιον δὲ ἀπελεύθερος αὐτοῦ Οὐινίου Φιλήμων, οἰκίαν κεκτημένος λαμπράν, ἐν τῷ μεσαιτάτῳ τῆς οἰκίας ἔκρυψεν ἐν λάρνακι, ἃς ἀπὸ σιδήρου ἐς χρημάτων ἢ βιβλίων ἔχουσι φυλακήν, wo unter den Büchern wohl Rechnungsbücher zu verstehen sind. Uebrigens s. Cato bei Serv. *ad Aen.* 1, 726: *Ibi (in atrio) etiam pecunias habebant.* Serv. *ad Aen.* 9, 648: *Census etiam omnis illic (in atrio) servabatur.*

1) Ueber das *ius imaginum*, welches man durch Bekleidung eines curulischen Amtes erwarb, s. Mommsen Staatsrecht I² S. 426 ff., wo bereits die Hauptstellen über die *imagines* angeführt sind. Von der künstlerischen Form der *imagines* haben nach Lessing Ueber die Ahnenbilder der Römer, Werke herausgegeben von Lachmann XI S. 183—196, und Eichstädt *De imaginibus Romanorum diss. duae.* Petropoli 1806. 4. mit Sachkenntniss gehandelt Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien.* Paris 1815. fol. p. 36. 37. Visconti *Mus. Pio-Clem.* VI p. 21 der Mailänder Ausg. R. Rochette *Peintures antiques inédites.* Paris 1836. 4. p. 334—344. Vgl. auch Avellino a. a. O. p. 21. 22.

2) Vitruv. 6, 3, 6: *Imagines item alte cum suis ornamentis ad latitudinem alarum sint constitutae.* Sonst heisst es gewöhnlich, dass sie *in atrio* standen. Juvenal. 8, 19:

> *Tota licet veteres exornent undique cerae*
> *Atria, nobilitas sola est atque unica virtus.*

Plin. *n. h.* 35, 6. Ovid. *fast.* 1, 591. *amor.* 1, 8, 65, wo zu lesen scheint: *Nec te decipiant veteres circa atria cerae.* Martial. 2, 90, 6; 5, 20, 5—7. Seneca *ad Polyb.* 14, 3.

3) O. Benndorf Antike Gesichtshelme und Sepulcralmasken. Wien 1878. 4. Separatabdruck aus dem XXVIII. Bande der Denkschriften der phil.-hist. Classe der k. Akad. der Wissenschaften.

4) S. hierüber, wie über weiter zu erwähnende Eigenthümlichkeiten des römischen Begräbnisses den achten Abschnitt.

5) Hieher gehören die Schliemann'schen Entdeckungen in Mykenae, die Funde von Olbia und das reiche Material, welches Benndorf vereinigt hat. S. Benndorf S. 65 ff.

solennen Begräbnissen sieben Tage,[1]) während welcher in Italien eine natürliche Conservation der Leiche unmöglich ist. Daher war es die Aufgabe des *pollinctor*, die Leichen einzubalsamiren[2]) und wahrscheinlich auch »das Gesicht der Leichen zu formen, die Hohlform in Wachs auszugiessen und den Wachsausguss auszubessern (*emendare*) und zu bemalen, der dann entweder auf dem Gesichte der Leichen selbst oder einer statt ihrer eintretenden Paradefigur zu liegen bestimmt war«.[3]) Nach dieser Ansicht waren die *imagines* ursprünglich portraitartige Ausstellungsmasken von Wachs;[4]) mit ihnen wurde die Leiche auf das Forum gebracht und, wie ich glaube, auch begraben oder verbrannt; nach dem Begräbniss aber ein neuer Abguss der Hohlform[5]) gemacht und wahrscheinlich an eine Büste angefügt.[6]) Die Büsten mit den Portraitmasken waren an den

Form derselben.

1) Servius *ad Aen.* 5, 64: *Apud maiores ubiubi quis fuisset extinctus, ad domum suam referebatur — — et illic septem erat diebus. Octavo incendebatur, nono sepeliebatur.* Ammian. 19, 1, 10. Ueber die Ausstellung und die Nachricht des Servius, welche in ihrem letzten Theile nicht richtig sein kann, siehe den achten Abschnitt.

2) Was Serv. *ad Aen.* 9, 487 sagt: *pollinctores appellatos dicunt qui mortuis os polline oblinebant, ne livor appareret extincti*, scheint nur auf einer falschen Etymologie zu beruhen.

3) Ich bediene mich der eigenen Worte Benndorf's S. 73. Bezeugt ist diese Vermuthung nicht, aber sie ist an sich sehr ansprechend und wie ich glaube überzeugend. Ueber die Paradefiguren s. den achten Abschnitt.

4) Plin. *n. h.* 35, 6: *Expressi cera vultus singulis disponebantur armariis.* Juvenal. 8, 2: *pictos vultus maiorum.* Polyb. 6, 53, 4: τιθέασι τὴν εἰκόνα τοῦ μεταλλάξαντος εἰς τὸν ἐπιφανέστατον τόπον τῆς οἰκίας, ξύλινα ναΐδια περιτιθέντες. ἡ δὲ εἰκών ἐστι πρόσωπον εἰς ὁμοιότητα διαφερόντως ἐξειργασμένον καὶ κατὰ τὴν πλάσιν καὶ κατὰ τὴν ὑπογραφήν. Sall. *Jug.* 4, 5.

5) Dass man auch später, wenn feierliche Begräbnisse statt fanden, oder wenn eine Frau ihrem Manne die Bildnisse ihrer Ahnen zubrachte, immer neue Abgüsse von der aufbewahrten Hohlform zu machen genöthigt war, nimmt Benndorf S. 76 mit Recht an. Die Nachricht des Plinius 35, 153, dass die Erfindung, ein Gesicht in Wachs abzudrücken, von dem Sikyonier Lysistratus gemacht sei, ist wenig glaublich, seitdem viel ältere Gesichtsmasken zu Tage gekommen sind; die Römer verfuhren bei dieser Operation vielleicht sehr ohne künstlerische Rücksicht, und am Ende der Republik fehlte es für diesen Zweck auch nicht an Künstlern.

6) S. hierüber Quatremère de Quincy, der die Ansicht begründet, dass die Büsten Kopf, Hals und Anfang der Bekleidung hatten, und nachweist, wie die Masken angebracht und abgenommen werden konnten. Bei den Begräbnissen konnten die Wachsmasken, welche lebende Personen anlegten, um das lebendige Bild der Ahnen zu vergegenwärtigen, unmöglich immer dieselben *fumosae imagines* (Seneca *ep.* 44, 5. Cic. *in Pison.* 1, 1. Boeth. *cons. phil.* 1, 1, 16. Juven. 8, 8) sein, sondern sie mussten von Zeit zu Zeit neu abgegossen werden, worin offenbar die Einrichtung, dass die Maske von der Büste abzunehmen war, ihren Grund hatte. Visconti bemerkt, dass volle, nicht *en relief* gearbeitete Portraitbüsten, für welche die Griechen keine sprachliche Bezeichnung haben, erst seit der Kaiserzeit vorkommen und ihr Muster in den römischen

Wänden der *alae* in kleinen tempelartigen Schränken[1]) angebracht, unter denen Inschriften (*tituli*) die Namen, Würden und Thaten der betreffenden Personen verkündeten,[2]) und so geordnet und durch gemalte Linien verbunden, dass sie den Stammbaum der Familie darstellten.[3]) An festlichen Tagen wurden die Schränke geöffnet[4]) und die Büsten mit Lorbeer bekränzt.[5])

Aufstellung derselben.

*imagines* haben. Vgl. R. Schoene in *Bull. dell' Inst.* 1866 p. 99. (Die Büstenform stammt aus hellenistischer Zeit, und heisst griechisch προτομή: Helbig Unters. üb. d. campan. Wandmalerei S. 39 ff.) In Cumae sind in einem Grabe aus der Zeit des Diocletian zwei Skelette gefunden worden, welche statt der Todtenköpfe Köpfe von Wachs mit Glasaugen hatten. S. Ashpitel *The City of Cumae and the recent excavations there* in *Archaeologia.* Vol. XXXVII p. 317—334. *Bull. Nap.* N. S. I (1852—53) p. 107. 121 ff. 161 ff. 187 ff. Auch Benndorf S. 76 entscheidet sich für die Büstenform der *imagines* in den Atrien.

1) *armaria* Plin. *n. h.* 35, 6; ξύλινα ναΐδια Polyb. 6, 53; *atriorum pegmata* Auson. *epigr.* 26, 10.

2) Diese Inschrift heisst *titulus* oder *elogium* (nach Mommsen *C. I. L.* I p. 277 von *eligere*, als Auszug aus den *commentarii gentilicii.* Vgl. Jordan *Vind. serm. lat. antiquissimi, ind. lect. aest.* 1882 Regim. 1882 p. 19) oder *index*, Liv. 10, 7, 11: *cuius imaginis titulo consulatus censuraque et triumphus aequo animo legetur, si auguratum aut pontificatum adieceritis, non sustinebunt legentium oculi?* Tibull. 4, 1, 30: *nec quaeris, quid quaque index sub imagine dicat.* Valer. Max. 5, 8, 3: *Videbat enim se in eo atrio consedisse, in quo Imperiosi illius Torquati severitate conspicua imago posita erat, prudentissimoque viro succurrebat effigies maiorum suorum cum titulis suis idcirco in prima parte aedium poni solere, ut eorum virtutes posteri non solum legerent sed etiam imitarentur.* Daher sagt Ovid. *fast.* 1, 591: *perlege dispositas ceras* und führt die Cognomina an, die in der Inschrift verzeichnet waren; ebenso Claudius in der Rede über das *ius honorum* der Gallier bei Nipperdey *Tacit.* II p. 280: *Tot ecce insignes iuvenes, quot intueor, non magis sunt paenitendi senatores, quam paenitet Persicum, — amicum meum, inter imagines maiorum suorum Allobrogici nomen legere*; und Liv. 3, 58, 2 nennt *honoratissima imago* ein Bild mit einem *titulus*, in dem viele *honores* erwähnt wurden. Vgl Val. Max. 4, 4, 1: (*Valerius Poblicola*) *tres consulatus — gessit et plurimorum ac maximorum operum praetexto titulum imaginum suarum amplificavit.* Das Bild des Cassius im Hause seines Nachkommen C. Cassius bei Tac. *ann.* 16, 7 hatte die Inschrift *Duci partium*, in welcher der Dativ entweder vom Tacitus herrührt, oder abweichend von der Regel ist; denn die *elogia* haben den Namen und Titel im Nominativ auch in den erhaltenen nach dem Muster der Atrium-Inschriften formulirten Steininschriften dieser Art. S. Mommsen *C. I. L.* I p. 277 ff. Atticus beschäftigte sich damit, die Titel in Verse zu bringen, Nepos *Att.* 18, und die Eitelkeit der Nachkommen verfälschte auch die *tituli* durch erfundene Würden und Thaten. S. Liv. 4, 16, 4; 8, 40, 4; 22, 31, 11. Plin. *n. h.* 35, 8.

3) Plin. *n. h.* 35, 6: *stemmata vero lineis discurrebant ad imagines pictas.* Suet. *Nero* 37: *obiectum est — Cassio Longino — quod in vetere gentili stemmate C. Cassi percussoris Caesaris imagines retinuisset.* Seneca *de ben.* 3, 28, 2: *Qui imagines in atrio exponunt, et nomina familiae suae longo ordine ac multis stemmatum illigato flexuris in parte prima aedium collocant, non noti magis quam nobiles sunt?* Martial. 4, 40, 1:

*Atria Pisonum stabant cum stemmate toto.*

Suet. *Galb.* 2: *imperator vero etiam stemma in atrio proposuerit, quo paternam originem ad Jovem, maternam ad Pasiphaam Minois uxorem referret.*

4) Polyb. a. a. O. 6. Seneca *controv.* 7, 21, 10 p. 222 Bursian: *Indicit festum diem, aperire iubet maiorum imagines.* Vopiscus *Florian.* 19 (6), 6. Cic. *pr. Sulla* 31, 88.

5) Cic. *pro Mur.* 41, 88.

Einen besonderen Stolz setzte natürlich die Familie in die Triumphatoren; wie diese im Vestibulum zuweilen eine Statue hatten, [1]) so scheinen sie auch im Atrium in ganzer Figur, stehend auf dem Wagen [2]) gemalt gewesen zu sein. [3]) Der Untergang der Nobilität und das Aufkommen neuer Familien, welche, ohne *imagines* zu besitzen, doch den Schmuck des Atriums nicht entbehren wollten, änderte die Sitte dahin, dass man nunmehr *clipei.* *clipeatae imagines*, [4]) d. h. bronzene oder silberne Portraitmedail-

1) Juvenal 7, 125—128.

2) Dies ist der Typus der *statuae triumphales*. So standen sie auf den Triumphbogen. Prudentius *c. Symm.* 2, 556:

*currus summo miramur in arcu*
*Quadriiugos stantesque duces in curribus altis.*

3) S. R. Rochette a. a. O. p. 342 ff. Darauf geht *Carm. ad Pison.*, Baehrens *P. L. M.* I, 15, 8:

*Nam quid imaginibus, quid avitis fulta triumphis*
*Atria, quid pleni numeroso consule fasti*
*Profuerint, si vita labat?*

und Juvenal. 8, 1:

*Quid prodest, Pontice, longo*
*Sanguine censeri, pictos ostendere vultus*
*Maiorum et stantes in curribus Aemilianos*
*Et Curios iam dimidios umerosque minorem*
*Corvinum et Galbam auriculis nasoque carentem.*

Der Schol. erklärt: *vetustate picturae ita effectum*, und in der That passt die Beschreibung nur auf ein altes Bild. Dass es aber solche Gemälde von Triumphatoren gab, zeigt Festus p. 209ᵃ s. v. *picta*: *Eius rei argumentum est pictura in aede Vertumni et Consi, quarum in altera M. Fulvius Flaccus, in altera L. Papirius Cursor triumphantes ita picti sunt.* Vgl. Mommsen Staatsrecht I² S. 429.

4) Plin. *n. h.* 35, 4: *Imaginum quidem pictura, qua maxume similes in aevom propagabantur figurae, in totum exolevit. Aerei ponuntur clipei, argenteae facies.* Diese *clipeatae imagines* (Macrob. *sat.* 2, 3, 4) oder *clipei* oder *thoraces* sind in der griechischen Kunstübung gewöhnlich (R. Rochette *Peint. ant. inéd.* p. 238—246. Boeckh. *C. I. Gr.* II p. 664ᵇ ff. p. 1111 n. 2775ᶜ. 2775ᵈ. 3524 Z. 35), und dienten auch in Rom zum Schmucke von Tempeln und öffentlichen Orten. Plin. l. l. § 12: *clipeos in sacro vel publico dicare privatim primus instituit, ut reperio, Appius Claudius, qui consul cum P. Servilio fuit anno urbis CCLIX.* (Es ist vielmehr Ap. Claudius Caecus Cos. 447. 458 u. c. S. Mommsen *C. I. L.* I p. 278.) *Posuit enim in Bellonae aede maiores suos placuitque in excelso spectari et titulos honorum legi.* Inschr. bei Marini *Atti* p. 654: *permiserunt in clupeo quod ei posuerun[t ante] templum novum pingere effigiem Ma . . . Severinae virginis Albanae maximae sororis suae post excessum vitae eius.* *C. I. L.* II, 1263. Borghesi *Oeuvres* II p. 113 f. Mehr s. bei Lipsius *Exc. ad Tac. ann.* 2, 83. Salmasius *ad Treb. Poll. trig. tyr.* 25. *ad Treb. Poll. Div. Claud.* 3; Marini *Atti* p. 90. 662. Morcelli *Opp.* I p. 26 ff. Letronne *Lettres d'un antiquaire.* Paris 1836. 8. p. 448 f. *Appendice* p. 108 f. Im Senatssaale hingen die Portraits von Kaisern und berühmten Rednern in dieser Form. Tac. *ann.* 2, 83. 37. Suet. *Domit.* 23. Treb. Poll. *Div. Claud.* 3, und Portraitmedaillons kommen nicht nur in Marmor auf Denkmälern oft vor, sondern sind auch besonders erhalten. So die *imago clipeata* des Cicero bei Visconti *Icon. Rom.* p. 363 der Mailänder Ausg. und der 1847 gefundene Silberschild des Theodosius. Hübner Die antiken Bildwerke in Madrid p. 213—216. Auf dem Wandgemälde im Triclinium der *casa di Lucrezio* zeichnet eine Vic-

lons, wie man sie in der Zeit der Republik in Tempeln und an öffentlichen Orten ausstellte, auch als Decoration des Atriums verwendete.[1]) Dass aber die Wachsbüsten ganz ausser Gebrauch gekommen seien, muss man trotz der Behauptung des Plinius bezweifeln, da noch im Jahre 276 n. Chr. ihrer bestimmte Erwähnung geschieht.[2]) Bei dem grossen Werth, den man selbst in den spätesten Zeiten auf einen alten Stammbaum legte,[3]) scheinen bei den wenigen damals übrigen Nachkommen der alten Nobilität auch die alten *imagines* sich noch lange erhalten zu haben.[4])

*tablinum.*

Das *tablinum* ist, wie wir oben S. 220 gesehen haben, ursprünglich eine Laube nach dem Garten zu, welche erst später mit dem Atrium in Verbindung gesetzt wurde; wenn unsere Quellen seinen Namen von den dort aufbewahrten Documenten der Magistratspersonen ableiten, so ist daran das richtig, dass in alter Zeit die Magistratspersonen ihr Archiv in der That im Hause hatten[5]) und auch anzunehmen, dass die die Familie selbst

---

toria ein Bild auf einen *clipeus* (Niccolini Vol. I *Casa di Lucr.* tav. V und p. 13) und Medaillons mit idealen Köpfen bilden eine gewöhnliche Wanddecoration in Pompeii. Zahn I, 89; II, 43; III, 36. 79. Vgl. Benndorf und Schoene Bildwerke des lateranens. Museums p. 210. Stark Verhandlungen der 31. Philologenversammlung S. 39 ff.

1) Solche *imagines* meint Statius *Theb.* 2, 214:

*Laeto regalia coetu*
*Atria complentur, species est cernere avorum*
*Cominus et vivis certantia vultibus aera,*

und wohl auch Constantin in der Verordnung des J. 326. *Cod. Just.* 5, 37, 22 § 3: *Nec vero domum vendere liceat, in qua defecit pater, minor crevit, in qua maiorum imagines aut videre fixas aut revulsas non videre satis est lugubre.*

2) Vopiscus *Florian.* 6 (19), 6: *Tantum illud dico, senatores omnes ea esse laetitia elatos, ut domibus suis omnes albas hostias caederent, imagines frequenter aperirent.* Dieser Ausdruck lässt sich nur von den Schränken verstehen, in denen die Wachsbilder standen.

3) Piso, einer der dreissig Tyrannen, stammte angeblich aus der alten Familie der Pisonen, die ihren Ursprung von Calpus, Sohn des Numa, ableitete (s. meine *Hist. equitum Rom.* p. 52); Gordian stammte von den Gracchen (Capitolin. *Gord. tres* 2, 2); Avienus, Cos. 450 p. Chr. von Messala Corvinus (Sidon. Apoll. *epist.* 1, 9), weshalb bei Macrob. *sat.* 1, 6, 26 Praetextatus zu diesem Avienus sagt: *sic Messala tuus, Aviene, dictus a cognomento Valerii maximi*, was L. Jan entgangen ist, und dergleichen Beispiele sind in grösserer Anzahl vorhanden.

4) Im fünften Jahrhundert erwähnt sie noch Sidonius Apoll. 1, 6: *senatorii seminis homo, qui quotidie trabeatis proavorum imaginibus ingeritur.* Wären hier die alten *imagines* zu verstehen, so würde das Epitheton *trabeatae* beweisen, dass nicht von Gesichtsmasken, sondern von bekleideten Büsten die Rede ist.

5) Dionys. 1, 74: δηλοῦται δὲ ἐξ ἄλλων τε πολλῶν καὶ τῶν καλουμένων τιμητικῶν ὑπομνημάτων, ἃ διαδέχεται παῖς παρὰ πατρὸς καὶ περὶ πολλοῦ ποιεῖται τοῖς μεθ' ἑαυτὸν ἐσομένοις ὥσπερ ἱερὰ πατρῷα παραδιδόναι· πολλοὶ δ' εἰσὶν ἀπὸ

betreffenden Urkunden, namentlich Gastverträge des Herrn mit auswärtigen Gemeinden, *tabulae hospitales* (s. S. 198) und Patronatsdecrete von Collegien [1]) ihren Platz im *tablinum* erhielten. Auch diese Bronzetafeln entsprechen in ihrer Form den tempelartigen Schränken, indem sie am oberen Theile dachförmig geschnitten und zum Befestigen an der Wand an den Seiten mit Löchern versehen sind. [2])

Neben dem tablinum liegen drei mit diesem verbundene Räume, zwei Zimmer (*s* und *r*) und ein Durchgang in das Innere des Hauses (*q*), in welchem man mit Recht die *fauces* [3]) erkannt hat. Die Zimmer öffnen sich nach der Hinterseite mit *valvae*, der Gang mit *fores*; geht man durch den letzteren hindurch, so gelangt man in den von Säulen umgebenen Hof,

*fauces.*

### 5. das Peristyl (*t*),

dessen *area* mit einer Gartenanlage versehen und mit einer Mauer umgeben war. An der rechten Seite desselben, unmittelbar an der Wand des Hauses war das *sacrarium* [4]) angebracht, und in mehreren anderen pompeianischen Häusern liegt ebenfalls die Capelle im Peristyl. Nur zwei Zimmer (*u. u*), wohl *cellae* für Sclaven, und ein Treppenaufgang sind an dem Hofe befindlich, woraus man sieht, dass dieser Theil des Hauses eigentliche Wohnräume für die Familie nicht enthielt, sondern nur die Stelle eines Gartens [5]) vertrat.

---

τῶν τιμητικῶν οἴκων ἄνδρες ἐπιφανεῖς οἱ διαφυλάττοντες αὐτά. Vgl. oben S. 220 Anm. 2.

1) Orelli 4133, wo ein *collegium fabrum* im J. 190 p. Chr. einen *patronus* cooptirt. Am Schlusse heisst es: *petendum(que) ab eo, libenter suscipiat collegii nostri patronat(us) honorem, tabulamque aeream cum inscriptione huius decreti in domo eius poni censuerunt.* (Dass diese Tafeln im Tablinum angebracht wurden, ist nirgends bezeugt. Eine solche fand sich in einem antiken Hause in Bolsena im Atrium, nahe an der Rückwand (*Ann. d. Inst.* 1882 tav. *S*, am Punkte *c'*), nicht im Tablinum, wie es *Not. d. Sc.* 1882 S. 316 heisst.)

2) S. die Abbildungen bei Gruter p. 362. 363. 364.

3) Vitruv. 6, 3, 6: *Fauces minoribus atriis e tablini latitudine demta tertia, maioribus dimidia constituantur.* (Hier ist mit *fauces* das Prothyron bezeichnet. Nach Vitruv. 6, 10 (7), 5 scheint es, dass der in Rede stehende Gang von den Römern *andron* genannt wurde. S. Ivanoff *Ann. d. Inst.* 1859 p. 85 ff.)

4) Ebenso findet sich das *sacrarium* in der *casa del Fauno* (Overb. [4] S. 353), in dem Hause des Castor und Pollux (Overb. S. 338), in der *casa del poeta tragico* (Overb. S. 257) und öfter.

5) Eine Beschreibung eines römischen Gartens versucht Mazois Palast des Scaurus S. 175 ff. Becker *Gallus* III S. 42—57 (Göll S. 64 ff.).

Das Haus also, welches wir bisher betrachtet, hat nur zwei Haupttheile, die Halle (*atrium*) mit den dazu gehörigen Zimmern, und den ummauerten Garten (Peristyl). Von dieser Anlage ist ein grosser Theil der pompeianischen Häuser[1]) und in ihr sind alle wesentlichen Wohnräume der römischen Familien enthalten. Eine Erweiterung derselben konnte indess auf doppelte Weise bewirkt werden, einmal durch Vergrösserung des Areals, indem man hinter dem Peristyl einen freien Garten[2]) oder auch ein zweites, grösseres Peristyl anlegte, in welchem Falle das erste Peristyl mit Gesellschaftszimmern umgeben, hinter das zweite aber die Wirthschaftsräume und Sclavenzimmer verlegt wurden;[3]) sodann durch Aufbau eines oberen Stockwerks, das die Halle und das Peristyl ganz oder theilweise umschloss,[4]) theils nach innen,[5]) theils nach aussen Fenster[6]) hatte und zu Wohn- und Esszimmern, vermiethbaren Wohnungen und offenen oder halboffenen Erholungsplätzen[7]) Raum gewährte. Endlich konnten

---

1) S. die Zusammenstellung der Grundrisse bei Overbeck [4] S. 270 ff.

2) Dieser findet sich z. B. im Hause des Pansa. Overb. [4] S. 325 fig. 172.

3) Beispiele sind die *casa del Fauno*, deren erstes Peristyl 28, deren zweites Peristyl 44 Säulen hat, Overb. [4] fig. 177, und die *casa dei capitelli colorati*, Niccolini vol. I tav. II.

4) In Pompeii sind die oberen Stockwerke zerstört und nur noch an schwachen Ueberresten erkennbar; in Herculaneum dagegen haben sie sich noch soweit erhalten, dass sie bei der Ausgrabung gezeichnet werden konnten. S. S. 238 Anm. 5.

5) D. h. nach dem Dache des Atrium und dem Peristyl zu. (Letzteres hatte häufig ganz oder auf einer Seite einen oberen Säulengang, auf den sich natürlich auch Zimmer öffneten; s. die Restauration der *casa del Centenario* Overb. [4] S. 353, vgl. *Bull. d. Inst.* 1881 p. 171.)

6) Das untere Stockwerk hat durchschnittlich keine Fenster nach der Strasse; dagegen wohl das obere, wie theils manche pompeianische Häuser (z. B. Overb. [4] S. 267. *Bull. d. Inst.* 1878 p. 200; 1882 p. 184), theils die von Becker *Gallus* II S. 262 (Göll S. 312) ff. angeführten Stellen zeigen, namentlich Liv. 1, 41, 4: *ex superiore parte aedium per fenestras in novam viam versas — populum Tanaquil alloquitur*. Juvenal. 3, 268—271: *Respice nunc alia ac diversa pericula noctis, — quotiens rimosa et curta fenestris Vasa cadant*, auf welchen Uebelstand der Digestentitel 9, 3: *de his*, *qui effuderint vel deiecerint*, sich bezieht. Plin. *n. h.* 19, 59. Propert. 5, 7, 15—18. Martial. 1, 86, 1. Von griechischen Häusern in Syracus Liv. 24, 21, 8: *pars ex tectis fenestrisque prospectant*, und so auch von dem Hause, das die komische Scena darstellte, Vitruv. 5, 6, 8. Diese Fenster waren entweder durch Gitter (*fenestrae clatratae* Plaut. *mil. gl.* 379), oder durch Läden (Ovid. *am.* 1, 5, 3. Juvenal. 9, 104 u. ö.) verschlossen, oder hatten später Glasscheiben, worüber an einer anderen Stelle die Rede sein wird. (Weiteres bei Göll in Becker's *Gallus* II S. 314.)

7) Ein flaches Dach dient als Söller, *solarium* (Isidor. *or.* 15, 3, 12. Plaut. *mil. gl.* 340. 378. Macrob. *sat.* 2, 4, 14. Suet. *Claud.* 10; *Nero* 16. *Dig.* 8, 2, 17 pr.); es war zuweilen verdeckt (*solarium tectum* Inschr. Orelli 2417 = *C. I. L.* VI, 10234), oder auch mit Blumen und Bäumen geschmückt.

die zu beiden Seiten des Einganges liegenden Zimmer zu Läden eingerichtet werden, die theils mit dem Atrium des Hauses in Verbindung standen, wenn der Hausherr selbst einen Verkauf betrieb, theils vermiethet und durch eine Treppe mit ebenfalls vermietheten Wohnzimmern des oberen Stockwerks verbunden wurden.[1]) Alle diese dem Hause nicht ursprünglich angehörigen Räumlichkeiten sind in Lage und Einrichtung mehr oder weniger willkürlich so wie in ihrer technischen Bezeichnung vieldeutig; in den pompeianischen Häusern geben sich die Schlafzimmer (*cubicula* oder bestimmter *dormitoria*)[2]) durch die für das Bett bestimmte Nische[3]) oder durch sonstige Bezeichnung des für das Bett bestimmten Platzes[4]) oder durch ein Vorzimmer (προκοιτών)[5]) für den *cubicularius*, die *cellae* für Sclaven, Frei-

---

Seneca *exc. controv.* 5, 5 p. 396 Burs. Seneca *ep.* 122, 8. S. über die Einrichtung dieser hängenden Gärten Mazois Palast d. Scaurus S. 156 ff. Ausserdem aber hatten die oberen Theile des Hauses vorspringende Balcons, *maeniana*, Hieronymus *epist.* 136 *ad Suniam et Fretellam* ed. Colon. 1616. fol. p. 322[g] = *ep.* 106, 63, Vol. I p. 661 Vallars: *in Palaestina enim et Aegypto — non habent in tectis culmina, sed domata, quae Romae vel solaria vel maeniana vocant, id est plana tecta quae transversis trabibus sustentantur.* Festus p. 134[b], 22. Isidor. *or.* 15, 3, 11. Nonius p. 65. Pseudo-Ascon. p. 120 Or. *Dig.* 50, 16 242 § 1. Val. Max. 9, 12, 7. Dergleichen angebaute Balcons waren in alter Zeit in Rom verboten, *fabricari Romae priscis vetita legibus* Ammian. 27, 9, 10, und wurden im J. 368 p. Chr. abgerissen. Ammian. l. l. Abbildung eines *maenianum* Overb. [4] S. 267. Endlich hatten einen gleichen Zweck die *pergulae*, über welche S. 93 Anm. 2 gesprochen worden ist.

1) Nicht allein in Pompeii finden sich Läden beiderlei Art in vielen Häusern, sondern auch Cicero *ad Att.* 14, 9, 1 erwähnt, dass er Tabernen besass, die wahrscheinlich in seinem Hause waren. In der Vermiethungsanzeige Orelli 4323 = *C. I. L.* IV, 1136 werden zusammen ausgeboten *tabernae, pergulae, cenacula.*

2) Da man *cubicula diurna* und *nocturna* unterscheidet (Plin. *ep.* 1, 3, 1), so bezeichnet man die letzteren besonders als *dormitoria cubicula* (ibid. 5, 6. 21. Sidon. Apoll. *epist.* 2, 2), *cubicula noctis et somni* (Plin. *ep.* 2, 17, 22).

3) Eine Nische, zunächst für Aufstellung von Statuen (Orelli 1368. 2006. Visconti *Monumenti Gabini.* Milano 1835. 8. p. 126 ff. *Musée Pie-Clém.* Milan 1822. 8. Tome VII p. 109), dann aber auch für den *lectus* heisst *zotheca* Plin. *ep.* 2, 17, 21, oder *zothecula* ibid. 5, 6, 38. Sidon. Apoll. *epist.* 8, 16; 9, 11. Sie findet sich in Pompeii bisweilen in Schlafzimmern, (doch fast nur in solchen, die aus älterer Zeit stammen: s. Mau Gesch. d. decorativen Wandmalerei in Pompeji S. 63. 71. 74. 88. Overb. [4] S. 313. 331. 367. 372).

4) (Oft ist er durch das Muster des Fussbodens, durch die Malerei der Wände und (was freilich seltener erhalten) durch die Decke bezeichnet (Overb. [4] S. 344. 350. 353. 356. 363. *Mon. d. Inst.* XII, 5[a], *Ann.* 1884 p. 308), häufig auch in kleinen Zimmern der Raum für das Bett durch eine Aushöhlung in der Wand erweitert: Avellino *Descr. di una casa.* Nap. 1837 p. 13 f. Overb. [4] S. 291. 336. 341. 344. 345.)

5) Varro *de r. r.* 2 pr. 2. Plin. *ep.* 2, 17 § 10. 23. Overb. [4] S. 284. 319. 338. 393.

gelassene[1]) und Vorräthe, die Küche,[2]) Bäckerei[3]) und Werkstätte[4]) durch Mangel an Decoration oder Spuren ihrer wirthschaftlichen Einrichtungen zu erkennen, während die Säle (*oeci*)[5]) und Gesellschaftszimmer (*exedrae*)[6]) durch ihre baulich vorgeschriebene Construction oder luxuriöse Ausstattung bestimmbar sind. ⟨In den Triclinien[7]) sind in Pompeii die Plätze der *lecti* nicht selten durch das Muster des Fussbodens bezeichnet,[8]) in anderen Fällen durch die geringere Abnutzung der betreffenden Theile desselben,[9]) oder durch Aushöhlungen in den Wänden, ähnlich den in den Schlafzimmern beobachteten,[10]) kenntlich. Auch die Malerei der Wände unterscheidet häufig den inneren, für die *lecti* bestimmten Raum von dem vorderen, in welchem sich die Dienerschaft bewegte.[11])⟩ Eine bestimmte Stelle im Hause haben die Triclinien ebensowenig wie die *conclavia* und *diaetae* (Wohnzimmer),[12]) die Bibliotheken und Pinacotheken, insofern solche vorhanden waren. Wir begnügen uns daher, dieser Theile des Hauses beiläufig Erwähnung zu thun,

---

1) Dass Freigelassene im Hause wohnen, wird öfters erwähnt. S. S. 177 Anm. 5. S. 203 Anm. 7.

2) Zu der Decoration der Küche gehören namentlich die an die Wand gemalten Schlangen, welche ihr als *tutela* dienen. Overb. ⁴ S. 313. 327. 341. Helbig Wandgem. 36 ff. Ueber die Küche vgl. Göll in Becker's *Gallus* II S. 277 f.; über die meist mit ihr verbundene *latrina* das. S. 279 ff.

3) Im Hause des Sallust ist eine Bäckerei mit drei Mühlen und einem Ofen. Overb. ⁴ S. 301.

4) S. Overbeck ⁴ S. 272.

5) Vitruv. 6, 3, 8; 6, 10 (7), 3. 4.

6) *Exedra* ist ursprünglich ein in einer Säulenhalle nach innen hin ausgebauter Sitzplatz. Placidi *gloss.* in Mai *Auct. Class.* III p. 459: *Exedra absis quaedam separata modicum quid a praetorio aut a palatio.* So in der Palaestra. Vitruv. 5, 11, 2. Schneider zu Vitr. 6, 3, 8. Ein Vogelhaus wird mit diesem Namen bezeichnet Varro *de r. r.* 3, 5, 8. In Privathäusern wird eine *exedra* erwähnt Cic. *de or.* 3, 5, 17. *de d. n.* 1, 6, 15 und *exedria* Cic. *ad fam.* 7, 23, 3. Die letzteren sollen mit Gemälden geschmückt werden, und als Zimmer kommen *exedrae* bei Vitruv. 6, 10 (7), 3; 6, 3, 8. *Digest.* 9, 3, 5 § 2 vor.

7) *Triclinia* gab es mehrere im Hause, andere für den Sommer (*aestiva*), andere für den Winter (*hiberna, hiemalia*), Vitruv. 6, 7 (4), der auch *verna* und *autumnalia* anführt. Vgl. Varro *de r. r.* 1, 13, 7. *de l. L.* 8, 29. Lucull hatte viele *triclinia* (Plut. *Luc.* 41) und auch Sidon. Apoll. 2, 2 erwähnt in seiner Villa ein *hiemale* und ein *matronale triclinium.* In Pompeii sind sie zum Theil ohne alles Licht, und wurden also durch Lampen beleuchtet.

8) Overb. ⁴ S. 307. *Bull. d. Inst.* 1880 p. 219.

9) *Bull. d. Inst.* 1882 p. 177.

10) Overb. ⁴ S. 299. *Bull. d. Inst.* 1883 p. 76; 1885 p. 69. Gemauerte *lecti* finden sich nur in Gärten; so in der *casa di Sallustio* Overb. ⁴ S. 305. Fiorelli *Descr.* p. 47. 48. 144. *Bull. d. Inst.* 1874 p. 273; 1879 p. 195; ein *stibadium* Mazois II pl. 12 fig. 1. Fiorelli *Descr.* p. 327; vgl. Plin. *ep.* 5, 6, 36.

11) Mau Geschichte der decorativen Wandmalerei in Pompeji S. 351 ff.

12) *Diaeta* ist ein Ausdruck für jedes Wohnzimmer, auch die *cellae* der Sclaven. Plut. *de curios.* c. 1, p. 624 Dübn.: τὰς τῶν θεραπόντων διαίτας.

und werden nur auf eine zwar dem Hause nicht durchaus wesentliche aber dem täglichen Leben des Römers unentbehrliche Einrichtung, nämlich das Bad, in dem folgenden Abschnitte noch zurückkommen.

---

## Siebenter Abschnitt.

### Das tägliche Leben.

Eine allgemeine Norm für die Tagesbeschäftigungen in einer grossen Stadt aufzustellen, in welcher das Zusammenleben sehr verschiedener Stände und Nationalitäten die Erhaltung eines festen landesüblichen Herkommens unmöglich macht und statt der natürlichen Bedingungen der Existenz die complicirten Anforderungen einer eigensinnigen Verwöhnung zur Geltung gelangen, kann selbstverständlich nur in einigen Beziehungen versucht werden, in welchen sich übereinstimmende Züge der Lebensweise als charakteristisch erkennen lassen. Auf diese wird sich daher die folgende Darstellung beschränken, ohne die Sonderbarkeiten zu berühren, welche im Alterthume nicht weniger häufig vorkommen, als in der neuen Zeit.[1])

Leben auf dem Lande.

Die Eintheilung des Tages war, wie alle Gewohnheiten der Römer, ursprünglich durch die Ackerwirthschaft bedingt. Man stand auf mit Sonnenaufgang, opferte und frühstückte; arbeitete bis Mittag, ass und schlief etwas und ging wieder an die Arbeit bis zum Abendbrod. So verfloss ein Tag wie der andere, wenn nicht Familienfeste oder Feiertage oder ausserordentliche Ereignisse im Hause eine Abwechselung herbeiführten und Veranlassung gaben, den weiteren Kreis der Familie zu versammeln. Zu den Familienfesten gehören insbesondere die Geburtstage[2])

---

1) Ausführlich redet hievon Seneca *ep.* 122. S. besonders § 9: *Cum instituerunt omnia contra naturae consuetudinem velle, novissime in totum ab illa desciscunt: lucet: somni tempus est. quies est: nunc exerceamur, nunc gestemur, nunc prandeamus. iam lux propius accedit: tempus est cenae. Non oportet id facere, quod populus.*

2) S. Hildebrand *De nataliciis veterum.* Helmstädt 1661. Schubert *De ritibus Romanorum celebrandi dies natales.* Helmst. 1750. Wagner *De genio Rom. eumque die natali colendi ratione.* Marburg 1821. Schön *De vet. solenn. natal.* Halberstadt 1832. Pauly Realencycl. V S. 422 ff. Ueber die Geburtstage der Kaiser s. Staatsverwaltung III S. 258.

des Herrn,[1]) der Frau[2]) und der Kinder,[3]) welche man in festlicher Kleidung[4]) mit Glückwünschen,[5]) Geschenken[6]), Opfer[7]) und Mahl[8]) feierte und an welchen auch der Geburtstagskuchen nicht fehlte;[9]) zu den Feiertagen, welche mit einer häuslichen Festfeier begangen wurden, das Fest der *strenae* am ersten Januar,[10]) an dem man sich Geschenke (*strenae*)[11]) *ominis boni gra-*

---

1) Der eigene Geburtstag wird oft als Festtag erwähnt. Cic. *ad Att.* 7, 5, 3; 9, 4, 3. Ovid *trist.* 3, 13, 13. Juven. 12, 1:

*Natali, Corvine, die mihi dulcior haec lux.*

2) S. oben S. 59 Anm. 12.

3) *natales liberorum* Seneca *de ira* 2, 33, 4.

4) Man legt am Geburtstage (wie überhaupt an Festtagen) eine *toga alba* oder *candida* an. Ovid. *trist.* 1. 1.; 5, 5, 8. Hor. *sat.* 2, 2, 61. Pers. 1, 16.

5) Censorin. *de d. n.* 2. Tibull. 1, 7, 55 ff.; 2, 2; 4, 5. Pers. 2, 3 ff. Die Geburtstagsvisite (*officium*) erwähnt Mart. 11, 65. Später sind auch schriftliche Gratulationen üblich; solche sind die citirten Gedichte Tibull's. Fronto *ad M. Caesarem* 3, 9, p. 47 Naber: *Scio natali die quoiusque pro eo, quoius is dies est, amicos vota suscipere.*

6) Man schickt ein Geschenk *natalicii titulo* (Censorin. 1, 5); *natalicium munus*, Symmach. *ep.* 6, 48. Dionys. Halic. *de comp. verb.* 1. Lucian. *Macrob.* 2. Martial. 8, 64; 9, 55. Der Vater beschenkt die Kinder (Plaut. *Rud.* 1171); der Bruder die Schwester (Plaut. *Curc.* 656); der Client den Patron (Petron. 30. Antipater Thessalonic. in Jacobs *Anth. gr.* II p. 99 n. 17); der Sclave die Kinder des Herrn (Plaut. *Epid.* 638 f.).

7) Man opfert dem Genius (s. Staatsverwaltung III S. 121) Wein (Pers. 2, 3: *Funde merum genio*), und bekränzt ihn mit Blumen Tibull. 1, 7, 52. *Cod. Theod.* 16, 10, 12: *Nullus — — Larem igne, mero Genium, Penates odore veneratus, accendat lumina, imponat tura, serta suspendat.* Ein Opferthier wird nicht geschlachtet, da der Genius das Princip des Lebens ist (Varro bei Censor. *de d. n.* 2), wenigstens nicht von dem Betheiligten selbst; Horaz od. 4, 11, 8 will am Geburtstage des Maecenas allerdings ein Lamm opfern.

8) Cic. *Phil.* 2, 6, 15: *Hodie non descendit Antonius. Cur? Dat nataliciam in hortis.* Gell. 19, 9, 1. Plaut. *capt.* 174. *pseud.* 165 ff. *Persa* 5, 1, 16 f. Martial. 10, 27. Auson. *ep.* 9, 49. Von solcher ländlichen Feier des Geburtstages sagt Juvenal 11, 81:

*Sicci terga suis —*
*Moris erat quondam festis servare diebus*
*Et natalicium cognatis ponere lardum.*

9) Ovid. *am.* 1, 8, 94: *natalem libo testificare tuum.* *trist.* 4, 10, 12. Tibull. 1, 7, 54; 2, 2, 8. Die ganze Feier beschreibt Ovid. *trist.* 3, 13, 13, wo er von seinem eigenen Geburtstage redet:

*Scilicet exspectas solitum tibi moris honorem:*
*Pendeat ex humeris vestis ut alba meis,*
*Fumida cingatur florentibus ara coronis,*
*Micaque sollemni turis in igne sonet,*
*Libaque deproperem genitale notantia tempus*
*Concipiamque bonas ore favente preces.*

10) Augustinus *serm.* 198, 2: (*de Kalendis Januariis*) *Acturus es celebrationem strenarum sicut paganus, lusurus alea et inebriaturus te.* Ueber dieses Fest handelt gründlich und gelehrt M. Lipenius *Strenarum historia* in Graevii *Thesaur. Ant. Rom.* XII p. 409—552. Vgl. H. Rossii *Janotatius s. de strena* in Sallengre *Thes.* II p. 1410—1448. Scheiffele Die Gelübde der Alten, der erste Januar im alten Rom, Strenae, Janus, Aesculap. Stuttgart 1851. 4. p. 15—17.

11) *Strena* wird von den Alten mit der Göttin *Strenia* (Staatsverwaltung III

*tia*[1]) darbrachte und bis in das siebente Jahrhundert der christlichen Zeit und vielleicht noch später Mahlzeiten[2]) in ausgelassener Fröhlichkeit feierte;[3]) ferner die *Compitalia* am 3—5. Januar, die *Caristia* am 22. Februar, die *Matronalia* am 1. März, die *Vinalia* am 23. April, die *Nonae Caprotinae* am 7. Juli, die *Vinalia rustica* am 19. August, endlich die *Saturnalia* am 17—19. December;[4]) zu den ausserordentlichen häuslichen Ereignissen das Fest der Namengebung,[5]) der Bekleidung eines Sohnes mit der Toga,[6]) der Verlobung,[7]) der Hochzeit,[8]) der *Repotia*[9]) und etwaige Leichenschmäuse.

Leben in der Stadt.

Das Leben in der Stadt änderte diese Einförmigkeit; die Beschäftigung mit der Staatsverwaltung und den Gerichtsverhandlungen, das Bedürfniss, sich entweder einen Anhang zu verschaffen oder sich einem einflussreichen Manne anzuschliessen, die damit verbundene vielfältige Verpflichtung zu Besuchen und

---

S. 14) in Verbindung gebracht und soll eigentlich ein heiliger Zweig (*verbena*) aus dem Haine der Strenia sein. Symmachus *ep.* 10, 35: *Ab exortu paene urbis Martiae strenarum usus adolevit, auctoritate Tatii regis, qui verbenas felicis arboris ex luco Strenuae anni novi auspices primus accepit.* Lydus *de mens.* 4, 4: φύλλα δὲ δάφνης ἐδίδοσαν, ἅπερ ἐκάλουν στρῆνα, εἰς τιμὴν δαίμονός τινος οὕτω προσαγορευομένης, ἥτις ἔφορός ἐστι τῶν νικῶν.

1) Festus p. 313a 28. Der Lorbeer hat sühnende und heiligende Kraft; s. Staatsverwaltung III S. 170 Anm. 8. Scheiffele a. a. O. S. 15 Anm. 32; ebenso haben die anderen Geschenke ihre Bedeutung: Süssigkeiten: Ovid. *fast.* 1, 185:

*Quid volt palma sibi rugosaque carica, dixi,*
*Et data sub niveo condita mella cado?*
*Omen, ait, causa est, ut res sapor ille sequatur,*
*Et peragat coeptum dulcis ut annus iter.*

vgl. Martial. 13, 27; 8, 33, 11. Seneca *ep.* 87, 3; ferner Lampen mit der Inschrift *Anno novo faustum felix tibi*, von welchen mehrere Exemplare noch vorhanden sind, s. Boettiger Kleine Schr. III S. 316 f. Taf. IV. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande XXII S. 36—40. Orelli 4307. *Bullett. Nap.* II (1843. 44) p. 139; Becher mit derselben Inschrift Orelli 4306, besonders aber ein As oder später eine Goldmünze, denn Geld am Neujahrstage zu empfangen war das beste Omen (Ovid. *fast.* 1, 189—226), weshalb auch die Kaiser als Neujahrsgeschenk ein Geldstück annahmen. Suet. *Aug.* 57. 91. *Tib.* 34. *Cal.* 42. Dio Cass. 59, 24, 4, woraus in der späteren Kaiserzeit eine regelmässige Abgabe entstand. S. Gothofr. *ad Cod. Theod.* 7, 24, 1 *De oblatione votorum.*

2) Lamprid. *Alex. Sev.* 37, 6 und S. 251 Anm. 10.

3) Noch im Jahre 692 wird dies Fest auf dem Concilium Trullianum Canon 62 als unchristlich verboten. Vorher wird es oft besprochen, nicht nur von Libanius, der ihm eine eigene Rede, εἰς τὰς καλάνδας, Vol. I p. 256—260 Reiske, gewidmet hat, sondern auch von den meisten Kirchenvätern, z. B. Prudentius *c. Symm.* I, 237 ff. Die hieher gehörigen Stellen derselben sind mit grosser Vollständigkeit gesammelt von M. Lipenius a. a. O. p. 459 ff.

4) S. über diese Feste Staatsverwaltung III S. 545 ff.

5) S. oben S. 83 Anm. 6. 6) S. oben S. 124. 7) S. oben S. 42.

8) S. oben S. 52. 9) S. oben S. 57.

Begleitungen, endlich das Streben nach Genuss, in welches selbst die unbemittelten Classen der Bevölkerung durch öffentliche Festlichkeiten in immer höherem Grade hineingezogen wurden, brachte Wechsel und Unruhe in das Leben; die naturgemässen Stunden für Arbeit und Ruhe passten nicht mehr für die anders gewordenen Interessen, und wie der Tag für den einen früh, für den anderen spät anfing und endete, so wurde auch die Vertheilung der Tagesgeschäfte eine sowohl für jeden Einzelnen verschiedene als auch von der alten Sitte vielfach abweichende.

Eintheilung des Tages

Die Römer unterscheiden den bürgerlichen und den natürlichen Tag.[1]) Den ersteren rechnen sie von Mitternacht bis Mitternacht zu 24 Stunden;[2]) den letzteren von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu 12 Stunden. Allein die Rechnung nach Stunden ist überhaupt erst üblich geworden nach dem Bekanntwerden der Sonnenuhren,[3]) d. h. nach dem Jahre 491 = 263, in welchem die erste Sonnenuhr nach Rom gebracht wurde. Obgleich diese für das etwa 4 Grad südlicher liegende Catina in Sicilien berechnet und somit für Rom völlig unbrauchbar war, so dauerte es doch noch 99 Jahre, ehe man in Rom diesen Irrthum bemerkte und durch Q. Marcius Philippus eine richtig construirte Uhr erhielt. Wenig später, im J. 595 = 159, kam auch die erste Wasseruhr in öffentlichen Gebrauch.[4]) Wenn

---

1) (Für das folgende vgl. Bilfinger Antike Stundenzählung, Progr. des Eberh. Ludw. Gymn. in Stuttgart 1883, wo nachgewiesen ist, dass die Stundenangaben der Alten von den vollendeten Stunden zu verstehen sind: *hora sexta* ist Mittag, *hora septima* Ein Uhr etc. Nach diesem Resultat ist die folgende Darstellung berichtigt worden.)

2) Censorinus *de die natali* 23. Varro bei Gellius 3, 2. Macrob. *sat.* 1, 3. Paulus *Dig.* 2, 12, 8. Isidor. *or.* 5, 30, 1. Die sämmtlichen hieher gehörigen Stellen findet man zusammengestellt bei Reifferscheid *Suetonii reliquiae* p. 149—154.

3) Censorinus 23, 6: *In horas XII divisum esse diem noctemque in totidem vulgo notum est: sed hoc credo Romae post reperta solaria observatum.*

4) Plin. *n. h.* 7, 213: *Princeps Romanis solarium horologium statuisse ante XII annos quam cum Pyrrho bellatum est ad aedem Quirini L. Papirius Cursor — proditur.* (Dies wäre 461 = 293.) — *M. Varro primum statutum in publico secundum rostra in columna* (vgl. Overbeck Pompeji [4] S. 101) *tradit bello Punico primo a M' Valerio Messala consule Catina capta in Sicilia, deportatum inde post XXX annos quam de Papiriano horologio traditur, anno urbis CCCCLXXXXI* (263 v. Chr.), *nec congruebant ad horas eius lineae; paruerunt tamen ei annis undecentum, donec Q. Marcius Philippus qui cum L. Paulo fuit censor diligentius ordinatum iuxta posuit* (590 = 164). — *Etiamnum tamen nubilo incertae fuere horae usque ad proximum lustrum; tunc Scipio Nasica conlega Laenati primus aqua divisit horas aeque noctium ac dierum idque horologium sub tecto dicavit anno urbis DXCV* (159). Censorinus 23 § 6 ff.

vor dieser Zeit Stunden erwähnt werden, so ist das eine Bezeichnung späterer Darsteller; im rechtlichen Verkehr, bei der sogenannten Civilcomputation,[1]) abstrahirte man von einer Eintheilung des Tages; im Leben behalf man sich mit den auch ohne Uhr möglichen Zeitbestimmungen, für welche es im praktischen Gebrauch wie in der Dichtersprache eine grosse Anzahl von Ausdrücken gab, welche wir übergehen können, da sie auf keinem gemeinsamen und anerkannten Principe beruhen.[2]) Ein solches Princip wurde erst massgebend im Militärdienste, in welchem man die Nacht in vier gleiche Wachzeiten (*vigiliae*) eintheilte.[3]) Diesem entsprechend findet sich auch für den Tag, der in ältester Zeit nur durch den Mittag getheilt war,[4]) eine

---

1) S. Boecking Pand. I § 122 S. 440, vgl. S. 444 Anm. 18.

2) Varro *de l. L.* 6, 4—7 führt ohne Ordnung an: *Mane*, *suprema*, *crepusculum*, *nox*, *vesperugo* oder *vesper*, *nox intempesta* oder *concubium* oder *silentium noctis* oder *conticinium*. Anders Serv. *ad Aen.* 2, 268: *Sunt autem solidae noctis partes secundum Varronem hae: vespera* (*crepusculum*), *conticinium* (*concubium*), *intempesta nox*, *gallicinium* (*conticinium*), *lucifer* (*crepusculum matutinum*). *Diei: mane*, *ortus*, *meridies*, *occasus*. Wieder anders Serv. *ad Aen.* 3, 587: *Noctis septem tempora ponuntur*, *crepusculum*, *quod et vesper*, *fax*, *quo lumina incenduntur*, *concubium*, *quo nos quieti damus*, *intempesta*, *i. e. media*, *gallicinium*, *quo galli cantant*, *conticinium*, *post cantum gallorum silentium*, *aurora vel crepusculum matutinum*, *tempus quod ante solem est*. Wieder anders Isidor. *or.* 5, 31. Censorinus 24. Macrob. *sat.* 1, 3 § 12 ff. Fronto *ad M. Caes.* II, 6 p. 31 Naber, wo genannt wird *media nox* — *gallicinium* — *conticinium* — *matutinum* — *diluculum* — *ante meridiem* — *meridies* — *vespera* — *concubia nox*, *intempesta nox*. S. über diese und die entsprechenden griechischen Bezeichnungen Dissen *De partibus noctis et diei ex divisionibus veterum* in Dissen's kleinen lateinischen und deutschen Schriften. Göttingen 1839. 8. S. 130—150.

3) S. Staatsverwaltung II² S. 420. Dissen a. a. O. S. 146 führt auf diese vier Theile die verschiedenen Ausdrücke zurück und meint, die erste Wache habe man bezeichnet durch *prima face*, *luminibus accensis*, *lucernalis hora*, *prima nocte*; die zweite durch *nox concubia*, die dritte durch *media nox*, die vierte ist wirklich das *gallicinium*. Plin. *n. h.* 10, 46. Die verschiedenen Ausdrücke für die Tageszeiten glaubt er dagegen nicht in vier Kategorien bringen zu können, und in der That sind alle diese volksgemässen Ausdrücke unabhängig von der militärischen und juristischen Praxis, obwohl die Juristen hie und da auch eine solche Zeitbestimmung brauchen. Niebuhr R. G. II S. 300 Anm. 610 sagt, indem er den Ausdruck *luce prima* erklärt: »Die *alba* vor der Morgenröthe, wofür unsere Sprache kein Wort hat: wie denn unser Norden ihre Herrlichkeit so wenig kennt, als der Süden den Reiz unserer Abenddämmerung«, und nicht nur Caesar *b. c.* 1, 68 braucht den Ausdruck *albente coelo* wie Vergil *Aen.* 4, 586: *Regina e speculis ut primum albescere lucem Vidit*, sondern auch Paulus *Dig.* 28, 2, 25 § 1 bezeichnet die Geburtsstunde eines Kindes so: *cum — albescente coelo ruri sit enixa Maevia masculum*. Andere Stellen, in welchen sich dieser Ausdruck als Formel wiederholt, siehe bei Savaro zu Sidon. Apoll. *carm.* 23, 488 p. 202.

4) Plin. *n. h.* 7, 212: *Duodecim tabulis ortus tantum et occasus nominantur* (vgl. Varro *de l. L.* 6, 5; 7, 51), *post aliquot annos adiectus est et meridies, accenso consulum id pronuntiante, cum a curia inter rostra et Graecostasim*

Eintheilung in vier Theile,[1] den Morgen (*mane*) von Sonnenaufgang bis zum Ende der dritten Stunde, den Vormittag (*ad meridiem*) bis zum Ende der sechsten Stunde, den Nachmittag (*de meridie*) bis zum Ende der neunten Stunde, und den Abend (*suprema*) bis zu Sonnenuntergang.[2] Dass diese Eintheilung des Tages für die Gerichtssitzungen galt und vom Praetor herrührte,[3] scheint nicht zu bezweifeln. Dass jedoch die Gerichtsverhandlungen erst mit der zweiten dieser Tageszeiten begonnen hätten,[4] und mit Ende der dritten geschlossen worden wären,[5] ist nicht erweislich. Sie begannen zu Cicero's Zeit früher[6] und dauerten bis zum Ende der zehnten Stunde[7]. Unter der *suprema* verstanden die XII Tafeln die Zeit des Sonnenunterganges, bis zu welchem der Praetor zu Gericht sass;

in vier Theile.

*prospexisset solem; a columna Maenia ad carcerem inclinato sidere supremam pronuntiavit.*

1) Censorinus 23, 9: *Alii diem quadripartito sed et noctem similiter dividebant.*

2) Censorinus 24, 3: *Secundum diluculum vocatur mane, cum lux videtur solis; post hoc ad meridiem, tunc meridies, quod est medii diei nomen; inde de meridie, hinc suprema.*

3) Varro *de l. L.* 6, 89: *Cosconius in actionibus scribit, praetorem accensum solitum esse iubere, ubi ei videbatur horam esse tertiam, inclamare horam tertiam esse, itemque meridiem et horam nonam.*

4) (Marquardt schloss dies aus Mart. 4, 8, 2: *Exercet raucos tertia causidicos*, indem er irrthümlich (s. S. 253 A. 1) unter *hora tertia* in der A. 3 citirten Stelle den Beginn der 3. Stunde verstand, und aus Horat. *sat.* 1, 9, 35, wo jemand einen Termin hat *quarta iam parte diei Praeterita*, d. h. *hora tertia*, was nichts beweist. Offenbar aber denkt Horaz an die in Rede stehende Eintheilung.)

5) (Marquardt konnte dies nur annehmen, weil er *hora decima* (s. A. 7) als den Beginn der 10. Stunde, also der *suprema*, fasste. Um seine Ansicht festzuhalten, müsste man entweder annehmen, dass das Abrufen der *suprema* nicht mit dem der *nona* zusammenfiel, oder dass in früherer Zeit die Gerichtsverhandlungen nicht, wie später, mit der 10., sondern schon mit der 9. Stunde schlossen. Für keines von beiden ist ein genügender Anhalt vorhanden.)

6) Der Process des Milo begann vor Ende der 2. Stunde. Ascon. *in Milonian.* p. 42 Or.: *intra horam secundam accusatores coeperunt dicere.* Ueber *intra* bei Zeitangaben s. Sulpicius Apollinaris bei Gell. 12, 13. Bilfinger a. a. O. S. 16.

7) Ascon. *in Milonian.* p. 41 Or.: *Dimisso circa horam decimam iudicio.* Cic. *in Verr.* 2, 17, 41: *Ubi comperit Heraclium non adesse, cogere incipit eos, ut absentem Heraclium condemnent. Illi eum commonefaciunt, ut si ei videatur, utatur instituto suo, nec cogat ante horam decimam de absente secundum praesentem iudicare.* Seneca *de tranq. an.* 17, 7: *quidam nullum non diem inter otium et curas dividebant. Qualem Pollionem Asinium [oratorem magnum] meminimus, quem nulla res ultra decumam retinuit.* Paulus *sent. r.* 4, 6, 2: *Testamenta in municipiis, coloniis, oppidis — — inter horam secundam et decimam diei (aperiri) recitarique debebunt.* Cic. *act. I in Verr.* 10, 31: *Nonae sunt hodie sextiles; hora octava convenire coepistis. Hunc diem iam ne numerant quidem.* Acc. *in Verr.* 2, 37, 91 wird Sthenius vom Verres *hora nona* vorgeladen, woraus man schloss, dass derselbe ohne gehört zu werden abgeurtheilt werden solle.

allein in Folge einer der Zeit nach unbekannten *lex Plaetoria* wurde die *suprema* durch den *praeco* vor Sonnenuntergang abgerufen, was doch wohl von der anderweitig überlieferten Abrufung der vollendeten neunten Stunde nicht verschieden ist, so dass die *suprema tempestas diei* von da an bis zum Untergange der Sonne gerechnet wird.[1])

Nach dem J. 595 = 159 konnten diese ungefähren auf Beobachtung des Sonnenstandes beruhenden Ansätze genauer fixirt werden, da Sonnen- und Wasseruhren in allgemeinen Gebrauch kamen. Man stellte nunmehr Uhren nicht nur auf Märkten[2]) auf, sondern hielt sie auch in Häusern, Villen und Bädern;[3]) im Hause hatte man einen eigenen Sclaven, der die Stunde abrief,[4]) und den man nach der Uhr fragte;[5]) Wasseruhren signalisirten auch die Stunden durch einen lauten Ton.[6]) Aber die Einrichtung dieser Uhren war von der der unserigen darin wesentlich verschieden, dass sie nicht gleiche Stunden (Aequinoctialstunden),[7]) deren sich die Alten nur bei astronomischen Rechnungen bedienten, sondern Zwölftel des Tages und der Nacht zeigten,[8]) indem die bei allen römischen Bruchrechnungen

Uhren.

---

1) Varro *de l. L.* 6, 5: *Suprema summum diei, id a superrimo. Hoc tempus XII tabulae dicunt occasum esse solis; sed postea lex Plaetoria id quoque tempus iubet esse supremum, quo praeco in comitio supremum pronuntiavit populo.* Der Sinn dieser Stelle ist offenbar, dass später das *supremum tempus diei* nicht mit dem Sonnenuntergang anfing, sondern früher abgerufen wurde. Censorinus 24, 3 will offenbar dasselbe berichten: *Quamvis plurimi supremam post occasum solis esse existimant, quia est in XII tabulis scriptum sic: solis occasus suprema tempestas esto: sed postea M. Plaetorius tribunus plebiscitum tulit, in quo scriptum est: Praetor urbanus qui nunc est quique posthac fuat duo lictores apud se habeto usque supremam ad solem occasum iusque inter cives dicito.* (Das letzte ist vielleicht verderbt. Marquardt vermuthete auf Grund seiner S. 255 A. 4 besprochenen Ansicht: *usque ad supremam iusque inter cives dicito.* Wie die *lex Plaetoria* die *suprema* mit der Rechtsprechung in Verbindung brachte, ist nicht klar.)

2) Cic. *Brut.* 54, 200, wo der Richter auf dem Markte nach der Uhr sehen lässt.

3) Von den Uhren wird im zweiten Theile besonders gehandelt werden.

4) Juvenal. 10, 216. Martial. 8, 67, 1. Sidon. Apoll. *epist.* 2, 9. Plin. *ep.* 3, 1, 8. Seneca *de brevitate vitae* 12, 6. (Er rief die vollendete Stunde. Bilfinger a. a. O. S. 15 ff.)

5) Plin. *n. h.* 7, 182. Suet. *Dom.* 16.

6) Lucian. *Hipp.* 8.

7) ὥραι ἰσημεριναί (*aequinoctiales*) Galen. Vol. VI p. 405; X p. 479 Kühn, öfter bei Ptolemaeus. S. Bilfinger a. a. O. S. 9 f.

8) Vitruv. 9, 8 (7), 7 sagt von den Sonnenuhren: *Omnium autem figurarum descriptionumque earum effectus unus, uti dies aequinoctialis brumalisque itemque solstitialis in duodecim partes aequaliter sit divisus.* Vgl. Ideler Handbuch der math. und techn. Chronologie I S. 84.

übliche Theilung der Einheit (*as*) in Zwölftel (*unciae*) [1]) auch auf den Tag und die Nacht ihre natürliche Anwendung fand. Die Winterstunden sind daher kürzer,[2]) die Sommerstunden länger [3]) als die Aequinoctialstunden; ein Umstand, welcher für die Construction der Uhren im Alterthum besondere Schwierigkeit erregte, für uns aber bei der Benutzung von Zeitangaben nach Stunden eine Reduction nöthig macht. Nach Ideler [4]) beträgt die Länge des Tages in Rom, welches 41° 54′ Polhöhe hat,

Die römische Stunde.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| am | 23. December | 8 | Stunden | 54 | Minuten |
| » | 6. Februar | 9 | » | 50 | » |
| » | 23. März | 12 | » | | |
| » | 9. Mai | 14 | » | 10 | » |
| » | 25. Juni | 15 | » | 6 | » |
| » | 10. August | 14 | » | 10 | » |
| » | 25. September | 12 | » | | |
| » | 9. November | 9 | » | 50 | » |

und somit die Stunde am 23. December 44 Minuten 30 Secunden, am 25. Juni aber 75 Minuten 30 Secunden, während am 23. März und 25. September die Stunde 60 Minuten unserer Rechnung hat. Demnach entsprechen in der Zeit des Aequinoctiums die römischen Stunden den unserigen, in der Zeit der Solstitien differirten sie aber in folgender Weise, wie bereits Becker *Gallus* II S. 353 nach Ideler's Ansatz berechnet hat.[5])

| | im Sommer | im Winter |
|---|---|---|
| Sonnenaufgang | 4 U. 27′ | 7 U. 33′ |
| 1. Stunde | 5 » 42′ 30″ | 8 » 17′ 33″ |
| 2. » | 6 » 58′ | 9 » 2′ |
| 3. » | 8 » 13′ 30″ | 9 » 46′ 30″ |
| 4. » | 9 » 29′ | 10 » 31′ |
| 5. » | 10 » 44′ 30″ | 11 » 15′ 30″ |
| 6. » | 12 » | 12 » |

1) S. Staatsverwaltung II² S. 48 f.

2) *hora brumalis* Censorin. 16. Plaut. *pseud.* 1302:
SIMO. *Credo equidem potis esse te, scelus,*
*Massici montis uberrumos quattuor*
*Fructus ebibere in una hora.* PS. *Hiberna, addito.*

3) *hora aestiva* in diesem Sinne Martial. 12, 1, 4. Veget. 1, 9. *Anth. Pal.* Jac. II, 436.

4) Ideler Handb. der math. und techn. Chronologie II S. 13.

5) (Die folgende Tabelle ist nach Bilfinger a. a. O. berichtigt. Marquardt setzte die 1. Stunde um Sonnenaufgang, die 7. um 12 U. u. s. w.)

| | Im Sommer | Im Winter |
|---|---|---|
| 7. Stunde | 1 U. 15′ 30″ | 12 U. 44′ 30″ |
| 8. » | 2 » 31′ | 1 » 29′ |
| 9. » | 3 » 46′ 30″ | 2 » 13′ 30″ |
| 10. » | 5 » 2′ | 2 » 58′ |
| 11. » | 6 » 17′ 30″ | 3 » 42′ 30″ |
| 12. » | 7 » 33′ | 4 » 27 |

Nach diesen Ansätzen werden die in der nachfolgenden Darstellung vorkommenden römischen Zeitangaben auf unsere Tagesstunden zu reduciren sein.

## Der Morgen und der Vormittag.

Der Schlaf bis zum hellen Tage galt für eine Bequemlichkeit, welche man in Rom schwer haben konnte;[1] schon vor Tagesanbruch begannen die Handwerker ihre Arbeit,[2] die Männer der Wissenschaft ihre Studien;[3] in erster Frühe gehen die Knaben in die Schule;[4] und wenn es gleich Leute gab, die bis zur 4.[5] oder 5. Stunde oder selbst bis Mittag ausschliefen,[6] so war das doch nur eine Ausnahme, welche sich Liebhaber persönlicher Ungebundenheit, Sonderlinge und Schwelger erlaubten. In alter Zeit empfängt der Hausherr beim Anbruch des Morgens zuerst den Gruss seiner Kinder[7] und Sclaven,[8] mit diesen opfert und betet er;[9] darauf nimmt er sein Haus-

---

1) Horat. *epist.* 1, 17, 6: *Si te grata quies et primam somnus in horam Delectat — Ferentinum ire iubebo.*

2) Dies geschah in Rom (Martial. 12, 57) wie in Athen, in welchem die *antelucana opificum industria* den Demosthenes zu gleichem Fleisse anspornte. Cic. *Tusc.* 4, 19, 44.

3) Der nachherige Kaiser M. Aurel schreibt an Fronto *ep.* 4, 6 p. 69 Naber: *ab undecima noctis in tertiam diei partim legi — partim scripsi.* Horat. *epist.* 2, 1, 112: *et prius orto Sole vigil calamum et chartas et scrinia posco;* vgl. 1, 2, 35. Der ältere Plinius arbeitete *a nocte multa, hieme vero ab hora septima, vel cum tardissime, octava, saepe sexta,* d. h. von 1′ Nachts, und ging schon vor Sonnenaufgang zum Kaiser Vespasian, welcher auch vor Tagesanbruch arbeitete. Plin. *ep.* 3, 5, 8. 9. Dasselbe that Julian, Ammian. Marc. 16, 5, 4.

4) Martial. 14, 223. 5) Horat. *sat.* 1, 6, 122: *ad quartam iaceo.*

6) Pers. 3, 3:

*Stertimus, indomitum quod despumare Falernum*
*Sufficiat, quinta dum linea tangitur umbra.*

Gell. 6, 10, 5: *At nunc videre est, philosophos ultro currere, ut doceant, ad fores iuvenum divitum eosque ibi sedere atque opperiri prope ad meridiem, donec discipuli nocturnum omne vinum edormiant.* Seneca *ep.* 122, 1.

7) Diese alte Sitte war noch im Hause der Antonine üblich. Fronto *ad M. Caes.* 4, 6 p. 69 Naber. 8) Sueton. *Galba* 4.

9) Diese Sitte bestand ebenfalls noch in der Kaiserzeit. Sueton. *Otho* 6:

buch vor, lässt sich über die Wirthschaft berichten, ordnet die Tagesarbeit und ertheilt seinen Clienten Rath und Belehrung in Rechtssachen wie in persönlichen Angelegenheiten;[1] noch in den vornehmen Häusern der Kaiserzeit begann der Morgenempfang, die *salutatio*, mit Sonnenaufgang. Die Clienten, welche viele Besuche zu machen[2] und weite Wege zurückzulegen hatten,[3] wanderten schon in der Dämmerung des Morgens[4] durch die Strassen, um nicht zu spät zu erscheinen.[5] Ohne noch ausgeschlafen[6] oder verdaut zu haben[7] finden sie sich selbst bei dem schlechtesten Wetter und tiefsten Schmutze[8] in der feierlichen Tracht der Toga[9] ein; häufig werden sie gar nicht,[10] oft nur mit Schwierigkeit[11] vorgelassen, oft müssen sie lange

Die *salutatio.*

---

*Mane Galbam salutavit, — — etiam sacrificanti interfuit.* M. Aurel bei Fronto a. a. O.: *Inde salutato patre meo — fauces fovi. Faucibus curatis abii ad patrem meum et immolanti adstiti.* Lamprid. *Alex. Sev.* 29: *Usus vivendi eidem hic fuit: primum — matutinis horis in larario suo — rem divinam faciebat.*

1) Horat. *epist.* 2, 1, 103:

*Romae dulce diu fuit et solemne reclusa*
*Mane domo vigilare, clienti promere iura,*
*Cautos nominibus rectis expendere nummos,*
*Maiores audire, minori dicere, per quae*
*Crescere res posset, minui damnosa libido.*

Vgl. Mommsen Röm. Forschungen I S. 373. Cic. *de or.* 3, 33, 133: *ad quos olim et ita ambulantes et in solio sedentes domi sic adibatur, non solum ut de iure civili ad eos, verum etiam de filia collocanda, de fundo emendo, de agro colendo, de omni denique aut officio aut negotio referretur.* Dass der Client über die Verheirathung seiner Tochter den Patron befragte, zeigt Plut. *Cat. mai.* 24; dass auch der Rechtsanwalt schon beim Hahnenschrei Audienz geben musste, Horat. *sat.* 1, 1, 10.

2) Seneca *de brev. vit.* 14, 3. Martial. 9, 22, 5; 10, 10; 12, 26.

3) Martial. 1, 108, 5; 5, 22.

4) Lucian. *Nigrin.* 22: νυκτὸς μὲν ἐξανιστάμενοι μέσης περιθέοντες δὲ ἐν κύκλῳ τὴν πόλιν. Martial. 10, 70, 5. Plin. *ep.* 3, 12. Fronto *ep. ad M. Caes.* 1, 3 p. 6 Naber: *Nam neque domum vestram diluculo ventitat* (*Fronto*) *neque cotidie salutat.*

5) S. Friedlaender Darst. aus der Sitteng. Roms I[5] S. 357 und besonders Juvenal. 5, 19:

*Habet Trebius, propter quod rumpere somnum*
*Debeat et ligulas dimittere, sollicitus ne*
*Tota salutatrix iam turba peregerit orbem,*
*Sideribus dubiis aut illo tempore, quo se*
*Frigida circumagunt pigri serraca Bootae.*

Vgl. Martial. 7, 39.

6) Martial. 10, 74; 12, 68.

7) Statius *silv.* 4, 9, 48.

8) Martial. 3, 36, 4; 10, 82. Juvenal. 5, 76 ff.; 3, 247.

9) Die *salutatores* sind eine *turba togata*, Juvenal. 1, 96; die *salutatio* selbst heisst *opera togata* Martial. 3, 46, 1. Die Toga ist für die Clienten eine grosse Ausgabe (Martial. 9, 100; 10, 96, 11), und eine beschwerliche Tracht. Martial. 12, 18, 5.

10) Colum. 1 *praef.* 9. Horat. *epist.* 1, 5, 31. Martial. 5, 22, 10; 9, 7, 3. Lucian. *Nigrin.* 22.

11) Seneca *ad Serenum* 14, 2. *de benef.* 6, 34, 1.

warten;[1]) viele *patroni* aber sind selbst schon früh auf[2]) und lassen der lärmenden Schaar, die sich im Vestibulum versammelt hat,[3]) das zum Empfang bestimmte Atrium[4]) öffnen. Die Clienten begrüssen den Herrn mit der Anrede *ave*[5]) *domine*,[6]) indem sie der Reihe nach eintreten;[7]) der Herr empfängt sie, wenn er herablassend ist, mit Handschlag[8]) und Kuss;[9]) oft aber erwidert er ihren Gruss kaum;[10]) er erinnert sich ihrer entweder nicht, oder braucht dazu die Hülfe des Nomenclators;[11]) in der späteren Kaiserzeit küssen die Clienten dem Herrn die Hand, wie die Sclaven,[12]) oder begrüssen ihn fussfällig.[13])

**Beginn und Dauer der Geschäftszeit.**

Die Audienz dauerte spätestens bis zur vollendeten zweiten

---

1) S. oben S. 258 Anm. 6.

2) Cic. *ad Att.* 6, 2, 5: *Aditus autem ad me minime provinciales; nihil per cubicularium; ante lucem inambulabam domi, ut olim candidatus.* Der Kaiser Vespasian empfing schon vor Sonnenaufgang. Plin. *ep.* 3, 5, 9.

3) S. oben S. 224 Anm. 4. Friedlaender a. a. O. S. 358 ff., wo die Hauptstellen angeführt sind; *turba salutantium* Seneca *ep.* 19, 11; *coetus salutantium* Tac. *ann.* 14, 56. Plut. *de amicorum multitudine* c. 3, p. 112 Dübn.: ἐν δὲ ταῖς τῶν πλουσίων καὶ ἡγεμονικῶν οἰκίαις πολὺν ὄχλον καὶ θόρυβον ἀσπαζομένων καὶ δεξιουμένων καὶ δορυφορούντων ὁρῶντες εὐδαιμονίζουσι τοὺς πολυφίλους. Seneca *ad Marciam* 10, 1. *de benef.* 6, 34, 4. *ep.* 84, 12. Epictet. *diss.* 4, 4, 37.

4) Hor. *epist.* 1, 5, 31. Juvenal. 7, 91. Martial. 3, 38, 11; 9, 100, 2.

5) Seneca *de benef.* 6, 34, 3. Martial. 1, 108, 10; 7, 39, 2; 9, 7, 2. Ausonius *Ephem.* p. 58 Bip. *Egressio* v. 5.

6) S. S. 206 Anm. 16.

7) Seneca *de benef.* 6, 34, 3.

8) Serv. *ad Aen.* 1, 408: *Cur dextrae iungere dextram*] *Maiorum enim haec fuerat salutatio, cuius rei* τὸ αἴτιον *i. e. causam Varro — exposuit et q. s.* und andere Stellen bei Savaro *ad. Sidon. Apoll. epist.* 1, 11 p. 83.

9) Martial. 8, 44, 5: *Et mane sudas urbis osculis udus.* 12, 26, 3:

*Quod non a prima discurram luce per urbem*
*Et referam lassus basia mille domum.*

Der Kuss ist die gewöhnliche Art der Begrüssung (Seneca *de ira* 2, 24, 1); auch die Sclaven küssten dem Herrn die Hand. Arrian. *diss. Epict.* 1, 19, 24: πάντες οἱ ἀπαντῶντες συνήδονται, ἄλλος τοὺς ὀφθαλμοὺς καταφιλεῖ, ἄλλος τὸν τράχηλον, οἱ δοῦλοι τὰς χεῖρας. In Rom war das Küssen eine lästige Sache (Martial. 11, 98; 12, 59; 7, 95), die sich bei der *salutatio* auch die Kaiser gefallen liessen, Suet. *Otho* 6. Plin. *paneg.* 23, 1; 24, 2. Pacatus *paneg. in Theodosium* 20, 2; wiewohl Tiberius es durch ein Edict verbot (Suet. *Tib.* 34: *Cotidiana oscula edicto prohibuit*), und andere Kaiser sich Hände und Füsse küssen liessen, wie Caligula, Seneca *de benef.* 2, 12, 1. Dio Cass. 59, 27, 1, und Maximinus iunior, Capitolin. *Maximini duo* 28, 7.

10) Petron. 44: *et quam benignus resalutare, nomina omnium reddere, tanquam unus de nobis.* Juvenal. 3, 184.

11) S. oben S. 144 Anm. 5. Seneca *de brev. vitae* 14, 4: *quam multi hesterna crapula semisomnes et graves illis miseris suum somnum rumpentibus, ut alienum exspectent, vix adlevatis labris insusurratum millies nomen oscitatione superbissima reddent?*

12) Ammian. Marc. 28, 4, 10. Claudian. *in Rufin.* 2, 442.

13) Claudian. *in Eutrop.* 2, 66. Friedlaender a. a. O. S. 345.

Stunde, da in der dritten die Gerichtssitzung,[1]) das Geschäft,[2]) und in der alten christlichen Kirche der Gottesdienst[3]) seinen Anfang nahm. In vielen Fällen begann aber die geschäftliche Thätigkeit schon früher. Zu den Comitien versammelte sich das Volk um die 2te Stunde;[4]) juristische Acte,[5]) Opfer und feierliche Handlungen in der Familie, zu welcher Freunde aus höflicher Theilnahme (*officii causa*) erschienen,[6]) das Namensfest,[7]) die Anlegung der Toga,[8]) Verlobungen[9]) und Hochzeiten[10]) finden vom frühen Morgen an statt und zu den Spielen geht man mit Tagesanbruch (*prima luce*).[11]) Bei allen diesen Gelegenheiten erscheinen vornehme Leute, sei es zu Fuss oder in der Sänfte, in Begleitung ihrer Clienten, welche theils vorangehen, um Platz zu machen, theils das Gefolge bilden.[12]) Hat der Patronus

---

1) Die ganze Tageseintheilung giebt Martial. 4, 8 folgendermassen an:

*Prima salutantes atque altera conterit hora,*
*Exercet raucos tertia causidicos;*
*In quintam varios extendit Roma labores,*
*Sexta quies lassis, septima finis erit;*
*Sufficit in nonam nitidis octava palaestris,*
*Imperat exstructos frangere nona toros.*

(Die hier gegebene Tagesordnung ist keineswegs klar; auch Bilfinger a. a. O. S. 30 ff. befriedigt nicht. Es scheint, dass hier die angegebenen Stunden theils als Zeitraum, theils als Zeitpunkt zu verstehen sind.)

2) Martial. 8, 44 von einem geschäftigen Manne:

*Curris per omnes tertiasque quintasque.*

3) Savaro *ad Sidon. Apoll. epist.* 5, 17 p. 363. 4) Cic. *ad fam.* 7, 30, 1.

5) Cic. *pro Quinct.* 6, 25: *ipse suos necessarios — corrogat, ut ad tabulam Sextiam sibi adsint hora secunda postridie.* Doch macht jemand ein Testament auch *hora sexta Dig.* 28, 2, 25 § 1.

6) Friedlaender Darstellungen I[5] S. 360 ff. Suet. *Aug.* 78: *Matutina vigilia offendebatur, ac si vel officii vel sacri causa maturius evigilandum esset, — in proximo cuiuscunque domesticorum cenaculo manebat.*

7) S. oben S. 83 Anm. 6. 8) S. oben S. 124.

9) Festus p. 245[a], 7: *prima aut secunda hora ducant* (lies *dicantur*) *sponsalibus ominis causa, ut optima ac secundissima eveniant.* Seneca *de benef.* 4, 39, 3: *Surgam ad sponsalia, quia promisi, quamvis non concoxerim.*

10) Statius *silv.* 1, 2, 229. Juven. 2, 132—134.

11) S. Friedlaender in Staatsverwaltung III S. 474 Anm. 6.

12) Martial. 3, 46:

*Exigis a nobis operam sine fine togatam.*
*Non eo, libertum sed tibi mitto meum.*
*»Non est« inquis »idem«. Multo plus esse probabo:*
*Vix ego lecticam subsequar, ille feret.*
*In turbam incideris, cuneos umbone repellet;*
*Invalidum est nobis ingenuumque latus.*
*Quidlibet in causa narraveris, ipse tacebo,*
*At tibi tergeminum mugiet ille s o p h o s.*

Vgl. S. 204 ff. *Carmen in Pisonem*, Baehrens *P. L. M.* I, 15, 135:

*Nec enim tibi dura clientum*
*Turba rudisve placet, misero quae freta labore*
*Nil nisi summoto novit praecedere vulgo.*

vor Gericht zu reden, so stehen sie dabei und rufen ihm Beifall zu;[1] macht er Besuche, entweder um sich nach dem Befinden eines Kranken zu erkundigen,[2] oder jemandem zu condoliren[3] oder zu gratuliren,[4] sich um eine Stimme zu bewerben[5] oder der Gunst einer alten Frau, die er beerben will, sich zu versichern,[6] oder einem abreisenden Bekannten das Geleit zu geben,[7] immer sind die Clienten in seiner Begleitung; recitirt er ein Gedicht, so ist es ihre Aufgabe, durch Aufstehen und Zuruf das Zeichen zum Applaus zu geben:[8] reist er aufs Land, so müssen sie bereit sein ihn jeder Zeit zu begleiten.[9] Wer in Staatsgeschäften und vor Gericht zu thun hatte, konnte bis Sonnenuntergang oder wenigstens bis zur 10ten Stunde beschäftigt sein; Senatssitzungen konnten bis zum Untergang der Sonne,[10] Volksversammlungen bis zum Einbruch der Nacht,[11] Gerichtssitzungen bis zur zehnten Stunde[12] dauern; aber auch wer solche Obliegenheiten nicht hatte, brachte mit Besuchen und geselligen Verpflichtungen,[13] in öffentlichen Spielen und luxuriösen Unterhaltungen[14] oft den ganzen Tag hin, so dass auch er mit seinen Clienten erst um die zehnte Stunde zur Ruhe

---

1) Sie rufen: σοφῶς! Martial. 3, 46, 8; 6, 48. Vgl. Friedlaender a. a. O. S. 340. 2) Horat. *epist.* 2, 2, 68 ff. *sat.* 1, 9, 18. 3) Plin. *ep.* 4, 2, 4.

4) Arrian. *diss. Epict.* 1, 19, 24. 5) Seneca *de brev. vit.* 7, 7.

6) Seneca *de brev. vit.* 7, 7. Martial. 9, 100, 4:

*Ad vetulas tecum plus minus ire decem.*

7) Dies sind die *officia prosequentium* Suet. *Caes.* 71.

8) Martial. 10, 10, 9. 9) Hor. *epist.* 1, 7, 75.

10) Darauf bezieht sich der öfters gemachte Versuch, den Tag mit Reden hinzubringen, *diem dicendo eximere.* Plut. *Cat. min.* 31: λέγων ὅλην κατανάλωσε τὴν ἡμέραν. S. Becker Handbuch II, 2 S. 417.

11) So heisst es von einer *contio* vor den Centuriatcomitien Liv. 10, 22, 8: *His agendis dies est consumptus. Postridie ad praescriptum consulis et consularia et praetoria comitia habita.* Vgl. Liv. 38, 51, 5: *Orationibus in noctem perductis prodicta dies est.* 45, 36, 2: *Ser. Galba repente processit et a tribunis postulavit, ut, quoniam hora iam octava diei esset nec satis temporis ad demonstrandum haberet, cur L. Aemilium non iuberent triumphare, in posterum diem differrent et mane eam rem agerent. — — Cum tribuni dicere eo die, si quid vellet, iuberent, in noctem rem dicendo extraxit.* Vgl. Plut. *Aem. Paul.* 30.

12) S. oben S. 255 Anm. 7.

13) *Officiorum ambitus* Tac. *Agr.* 18. Ausführlicher Plin. *ep.* 1, 9: *Mirum est, quam singulis diebus in urbe ratio aut constet aut constare videatur, pluribus cunctaque non constet. Nam si quem interroges, »hodie quid egisti?« respondeat »officio togae virilis interfui, sponsalia aut nuptias frequentavi, ille me ad signandum testamentum, ille in advocationem, ille in consilium rogavit.«*

14) Galen. *method. med.* I Vol. X, p. 3 Kühn: ἁπάντων δι' ὅλης ἡμέρας ἀσχολουμένων, ἕωθεν μὲν ἐν προσαγορεύσεσι κοινῇ, μετὰ ταῦτα δ' ἤδη σχιζομένων, ἐπὶ μὲν τὴν ἀγορὰν καὶ τὰς δίκας οὐ σμικροῦ τινος ἔθνους, ἐπὶ δ' αὖ τοὺς ὀρχηστάς τε καὶ τοὺς ἡνιόχους ἑτέρου πλείονος, οὐκ ὀλίγου δέ τινος ἄλλου τοῖς κύβοις ἢ τισιν ἔρωσιν ἢ λουτροῖς ἢ μέθαις ἢ κώμοις σχολάζοντος ἢ τισιν ἄλλαις

kam;[1]) wer dagegen seine Freiheit liebte, endete auch wohl bis Mittag seine Geschäfte, und suchte die natürliche Theilung des Tages herzustellen, indem er den Vormittag der Arbeit, den Nachmittag der Erholung widmete.[2]) Denn der Vormittag gilt als *melior*[3]) oder *maior pars diei*,[4]) auf welchen in nachconstantinischer Zeit auch die Gerichtsstunden beschränkt wurden,[5]) während der Nachmittag und Abend für den Genuss geeignet ist, wie dies das bekannte Epigramm ausspricht:[6])

ἓξ ὧραι μόχθοις ἱκανώταται· αἱ δὲ μετ' αὐτὰς
γράμμασι δεικνύμεναι ΖΗΘΙ λέγουσι βροτοῖς.

---

ἡδοναῖς τοῦ σώματος, ἐς ἑσπέραν δὲ κοινῇ πάντων αὖθις συναθροιζομένων ἐς τὰ συμπόσια.

1) Martial. 3, 36:

*Quod novus et nuper factus tibi praestat amicus,*
*Hoc praestare iubes me, Fabiane, tibi:*
*Horridus ut primo te semper mane salutem*
*Per mediumque trahat me tua sella lutum,*
*Lassus ut in thermas decima vel serius hora*
*Te sequar Agrippae, cum laver ipse Titi.*

vgl. 10, 70, 13: *Balnea post decimam lasso centumque petuntur Quadrantes.*

2) Seneca *de tranq. an.* 17, 7: *quidam medio die interiunxerunt et in postmeridianas horas aliquid levioris operae distulerunt.* Plut. *q. R.* 84, p. 330 Dübn.: ἢ καθάπερ ἡ μεσημβρία πέρας ἐστὶ τοῖς πολλοῖς τοῦ τὰ δημόσια καὶ σπουδαῖα πράττειν, οὕτως ἀρχὴν ἔδοξε ποιεῖσθαι τὸ μεσονύκτιον; Τεκμήριον δὲ τούτου μέγα, τὸ μὴ ποιεῖσθαι Ῥωμαῖον ἄρχοντα συνθήκας μηδὲ ὁμολογίας μετὰ μέσον ἡμέρας.

3) Verg. *Aen.* 9, 156:

*Nunc adeo, melior quoniam pars acta diei,*
*Quod superest, laeti bene gestis corpora rebus*
*Procurate, viri.*

4) *Digest.* 50, 16, 2 § 1: *Cuiusque diei maior pars est horarum septem primarum diei, non supremarum. Maior pars* ist also eine Stunde über Mittag, während an einer anderen Stelle *Dig.* 38, 1, 3 § 1 die erste Hälfte des Tages mit dem Ausdruck *sex horae antemeridianae* bezeichnet wird. Diese nennt Plin. *paneg.* 49, 4 *serias partes dierum.*

5) *Cod. Theod.* 1, 17, 1; 1, 16, 13: *Ne quis domum iudicis ordinarii postmeridiano tempore ex occasione secreti ingredi familiariter affectet,* und daselbst (1, 7, 6) Gothofredus. Auch die Spiele durften die höheren Beamten nur Vormittags besuchen. *Cod. Theod.* 15, 5, 2: *ante meridiem tantum solemnitati pareant, post epulas vero ad spectaculum redire desistant.* Die *epulae* sind das *prandium.*

6) Jacobs *Anth. gr.* IV p. 167 n. 242. *Anth. Pal.* X, 43. Dazu das Scholion: φησί· δεῖ μέχρι τῆς ἕκτης ὥρας τῆς ἡμέρας ἐργάζεσθαι, μετὰ δὲ ταύτην ἐπ' ἄριστον ἔρχεσθαι. Τοῦτο δέ φησι δηλοῦν καὶ τὸ ὡρολόγιον· τὰ γὰρ μετὰ τὴν ἕκτην σημεῖα, τουτέστι τὸ τῆς ἑβδόμης, τὸ Ζ, καὶ τῆς ὀγδόης, τὸ Η, καὶ τῆς ἐνάτης, τὸ Θ, καὶ τῆς δεκάτης, τὸ Ι, κατὰ συλλαβὰς συναπτόμενα ΖΗΘΙ διδόασιν ἀναγιγνώσκειν. Vgl. Eustath. *ad Il. H,* 282 p. 681, 1 Rom. Martial. 4, 8, 4: *Sexta quies lassis, septima finis erit.* (Letztere Stelle scheint zu besagen, dass um Mittag (*sexta*) oder in der 6. Stunde die Arbeit durch das *prandium* unterbrochen, am Schluss der 7. Stunde (von manchen wenigstens) ganz beschlossen wurde.)

## Das Frühstück.

Viermal am Tage zu essen ist zwar im Norden nicht ungewöhnlich, in Italien aber einer verständigen Diät widersprechend. Ein Schwelger, wie der Kaiser Vitellius, hielt allerdings vier Mahlzeiten, *ientaculum*, *prandium*, *cena* und *commissatio* [1]) oder griechisch ἀκράτισμα, ἄριστον, δεῖπνον, μεταδόρπιον; [2]) alten Leuten, welche wenig auf einmal und daher öfter essen sollen, wird von den Aerzten dreimal am Tage etwas zu geniessen angerathen [3]) und bei der Landarbeit mag ebenfalls ein dreifacher Imbiss üblich gewesen sein; aber gesunde und mässige Leute assen nur zweimal am Tage. [4]) Liegt schon in dieser verschiedenen Diät der späteren Zeit eine Schwierigkeit für die Ansetzung allgemein gültiger Stunden für das Essen, so vermehrt sich diese noch dadurch, dass zwischen der alten ländlichen und der späteren städtischen Lebensweise in dieser Beziehung

---

1) Sueton. *Vitell.* 13.

2) Dio Cass. 65, 4, 3: ἄλλοι μὲν ἀκρατίσασθαι παρεῖχον, ἄλλοι δὲ ἀριστῆσαι, ἕτεροι δὲ δεῖπνον, ἕτεροι μεταδόρπια.

3) Galen. Vol. VI p. 332. Er führt als Beispiel an den Arzt Antiochus, welcher 80 Jahr alt war. Dieser besuchte Morgens die nahen Kranken zu Fuss: περὶ τρίτην ὥραν ἢ τὸ μακρότερον περὶ τετάρτην ἤσθιεν ἄρτον μετὰ μέλιτος Ἀττικοῦ. Das war sein Jentaculum. Dann besuchte er die weiter wohnenden Patienten in einer Sänfte oder zu Wagen. Um die siebente Stunde nahm er ein Bad, ἐγυμνάζετό τε τὰ πρέποντα γέροντι γυμνάσια. Dann ging er zum Prandium: ἠρίστα σύμμετρον, πρῶτα μὲν ὅσα λαπάττει τὴν γαστέρα προσφερόμενος, ἐφεξῆς δὲ ἰχθύων τὸ πλεῖστον, ὅσοι πετραῖοι καὶ πελάγιοι. Später folgte dann das δεῖπνον. Aehnlich ein anderer ib. p. 333, der des Morgens χόνδρον (Graupensuppe) isst, um die siebente Stunde λάχανα (Gemüse), Fische und Vögel, wogegen er als δεῖπνον nur Brod in Wein getaucht zu sich nimmt. Diese Lehre des Galen wiederholt Paulus Aegineta 1, 23; er räth alten Leuten περὶ μὲν τρίτην ὥραν ἄρτου τὸ βραχὺ μετὰ μέλιτος Ἀττικοῦ, καὶ μετὰ ταῦτα ἑβδόμην ὥραν τριψαμένοις καὶ γυμνασαμένοις τὰ πρέποντα γυμνάσια γέρουσι καὶ λουσαμένοις πρῶτα μὲν ὅσα λαπάττει τὴν γαστέρα προσφέρειν, ἐφεξῆς δὲ ἰχθύων ἢ ὀρνίθων. Dann folgt das δεῖπνον. Auch der ältere Plinius frühstückte zweimal. Von ihm sagt Plin. *ep.* 3, 5, 10: *post cibum saepe, quem interdiu levem et facilem veterum more sumebat, aestate, si quid otii, iacebat in sole. — Post solem plerumque frigida lavabatur, deinde gustabat dormiebatque minimum.* Unter *cibus* ist hier das *ientaculum*, unter *gustatio* das *prandium* verstanden.

4) Galen. Vol. X p. 492 K.: τά τε γὰρ ἄλλα καὶ οὐχ ἓν εἶδος ἅπασι διαίτης ἐν ἔθει· τοῖς μὲν γὰρ ἅπαξ, τοῖς δὲ δὶς σιτεῖσθαι — ἔθος ἐστί. Vol. VI p. 410: σκεπτέον δ' ἐν τοῖς μάλιστα, πότερον ἅπαξ ἢ δὶς ἐσθίειν τοὺς ἐν τῷ τοιούτῳ βίῳ συμφέρει. Galen selbst ass ein *ientaculum* um die vierte Stunde und eine *cena* um die zehnte, aber kein *prandium*, s. Vol. VI p. 412. Der Anonymus περὶ διαίτης in *Physici et Medici Graeci minores* ed. Ideler. Berol. 1842. II p. 194 hält oft zu essen und zu trinken für schädlich und empfiehlt ein ἄριστον und ein δεῖπνον als regelmässige Mahlzeiten. Vgl. Celsus I, 1 p. 13, 19; I, 3 p. 20, 24; p. 21, 9 Daremb.

eine Differenz bestand; das ist indessen unverkennbar, dass auch für die Essenszeit die besprochenen vier Theile des Tages als massgebend gelten müssen.

Das erste Frühstück, *ientaculum* oder *iantaculum*[1]) wird nämlich in der 3ten oder spätestens in der 4ten Stunde genommen;[2]) es besteht nur in Brod, welches entweder in Wein getaucht[3]) oder mit Honig,[4]) Datteln, Oliven oder Salz[5]) genossen wird, auch wohl aus Backwerk[6]) oder Käse.[7]) *ientaculum.*

Hierauf folgte in alter Zeit in der Mittagsstunde (*hora* VI oder VII) die Hauptmahlzeit, *cena*,[8]) ohne dass ein *prandium* genossen wurde;[9]) erst die Geschäfte des städtischen Lebens,

---

1) Isidor. *or.* 20, 2, 10: *Iantaculum est primus cibus quo ieiunium solvitur, unde et nuncupatum. Nigidius: Nos ipsi ieiunia iantaculis levibus solvimus.* Fulgentius c. 38: *Ientaculum dicitur gustatio sicca.* Bei Nonius p. 126, 10 ist nach den besten Handschr. zu lesen *Ieientare. Afranius Buccone adoptato: Ieientare nulla invitat. Plautus Curcul.* (73): *Quid antepones Veneri ieientaculi? Afranius Crimine: Haec ieiunia ieientavit. Varro Marcipore: ut eat ac rem publicam administret, quod pulli ientent.* S. Ribbeck *Comicor. Latinor. fr.* [2] p. 167 vs. 19.

2) Ausdrücklich sagt dies Galen Vol. VI p. 332. 333. 412, Paulus Aegineta 1, 23; und Hierophilus bei Ideler *Phys. et Med. Gr. min.* I p. 413 schreibt für den Monat Juni vor ἐπινηστεύειν ἕως ὥρας γ', woraus sich erklärt Martial. 8, 67, 9:

*Mane veni potius: nam cur te quinta moretur?*
*Ut iantes, sero, Caeciliane, venis.*

3) Von den alten Griechen sagt Plutarch. *quaest. conviv.* 8, 6, 4, p. 885 Dübner: φασὶ γὰρ ἐκείνους, ἐργατικοὺς ἅμα καὶ σώφρονας ὄντας, ἕωθεν ἐσθίειν ἄρτον ἐν ἀκράτῳ καὶ μηδὲν ἄλλο. vgl. Athenaeus I p. 11b. Von den Römern Festi *ep.* p. 346: *Silatum antiqui pro eo, quod nunc ientaculum dicimus, appellabant, quia ieiuni vinum sili conditum ante meridiem absorbebant.* Hierophilus bei Ideler l. l. p. 409: Ἁρμόζει ἀπὸ κοίτης λαμβάνειν οἶνον γλυκὺν καὶ κόνδυτον πίνειν καὶ καρυκεύματα καὶ βρώματα θερμὰ καὶ γλυκέα ἐσθίειν. p. 410: καλόν ἐστιν ἀπὸ πρωΐας λαμβάνειν οἶνον παλαιόν, εὐώδη.

4) Galen. Vol. VI p. 332.

5) Galen. Vol. VI p. 412. Der Kaiser Tacitus ass *panem siccum — sale et aliis rebus conditum.* Vopisc. *Tac.* 11, 3 und daselbst Salmasius. Vgl. Plaut. *Curcul.* 72 ff.

6) Die Knaben, welche in die Schule gehen, kaufen sich früh morgens *adipata* (Schmalzkuchen) bei dem Bäcker. Martial. 14, 223.

7) Martial. 13, 31. *Caseus Vestinus.*

*Si sine carne voles ientacula sumere frugi,*
*Haec tibi Vestino de grege massa venit.*

Apulei. *met.* 1, 18: *En, inquam, paratum tibi adest ientaculum. Et cum dicto — caseum cum pane propere ei porrigo.* (Alexander Severus nahm Brod, Milch, Eier und *mulsum.* Lampr. *Al. S.* 30, 5.)

8) Festi *ep.* p. 54, 4: *cena apud antiquos dicebatur, quod nunc est prandium; vesperna, quam nunc cenam appellamus.* p. 223, 5: 338, 4: *Scensas Sabini cenas dicebant. Quae autem nunc prandia sunt, cenas dicebant, et pro cenis vespernas appellabant.*

9) Isidor. *orig.* 20, 2, 14: *Est autem cena vespertinus cibus, quam vespernam antiqui dicebant. In usu enim non erant prandia.*

die, wie wir gesehen haben, bis zur 10ten oder wenigstens 9ten Stunde zu dauern pflegten, veranlassten die Verlegung der *cena* auf den Nachmittag; indessen bestand die Aenderung nur darin, dass man nunmehr um die 6te[1]) oder 7te Stunde[2]) ein *prandium.* grosses Frühstück nahm, — denn das natürliche Bedürfniss machte hierin sein Recht geltend[3]) — dagegen das früher übliche Abendbrod (*vesperna*) nun durch die *cena* ersetzte. Eine vierte Mahlzeit, die oben erwähnte *commissatio* (μεταδόρπιον) ist immer Ausnahme geblieben.

Zählt man also drei Mahlzeiten, so waren dies nach alter Sitte das *ientaculum*, die *cena* und die *vesperna*, nach späterem Gebrauch das *ientaculum*, das *prandium* und die *cena;* wer sich dagegen mit zweimaligem Essen begnügte, frühstückte nur einmal und in diesem Falle in der Zwischenzeit zwischen *ientaculum* und *prandium*, d. h. um die 5te oder 4te Stunde;[4]) ebenso

---

1) Diese Zeit ergiebt sich aus vielfachen Zeugnissen. Bei den Gladiatorenspielen machte man um die Mittagszeit eine Pause zum Zweck des Prandium. Suet. *Claud.* 34: *Bestiariis meridianisque adeo delectabatur, ut — meridie, dimisso ad prandium populo, persederet.* Ausdrücklich wird die 6te Stunde erwähnt in dem S. 263 Anm. 6 citirten Scholion und die Mittagsstunde Plut. *quaestion. convivales* 8, 6, 5 p. 886 Dübn.; von Martial. 8, 67 wird die 5te als zu früh bezeichnet. Suet. *Aug.* 78 nennt das Prandium *cibus meridianus*, Tacitus lässt *ann.* 14, 2 den Nero *medio diei per vinum et epulas incalescere.* Als C. Caninius Rebilus am letzten December des Jahres 709 = 45 hora VII auf einen halben Tag als *consul suffectus* renuntiirt worden war, machte Cicero *ad fam.* 7, 30, 1 den bekannten Scherz: *Ita Caninio consule scito neminem prandisse.* Mit der 7ten Stunde war also damals das *prandium* vorbei. Vgl. S. 263 A. 6.

2) S. 264 A. 3.

3) Augustin. *serm.* 345, 5: *ille te vere divitem facit, qui tibi donat, ne in aeternum esurias. Nam quantumvis habeas, cum venerit hora quinta, antequam ad mensam accedas, esuris et deficis.* Alciphron 3, 4 p. 40 Meineke: Ὁ γνώμων οὔπω σκιάζει τὴν ἕκτην, ἐγὼ δὲ ἀπεσκληκέναι κινδυνεύω τῷ λιμῷ κεντούμενος.

4) Sidonius Apoll. *epist.* 4, 8 frühstückt auf einer Reise zu der Zeit, wo *iam duae secundae facile processerant*, d. h. nachdem vier Stunden des Tages vorbei waren, welchen Ausdruck er wieder braucht *carm.* 23, 488:

*Hinc nos ad propriam domum vocabas,*
*Cum mane exierat novum, et calescens*
*Horam sol dabat alteram secundam.*

In dem hier beschriebenen Falle wird erst gespielt, dann gebadet, dann zum Mahle gegangen. Ausonius beschreibt in der *Ephemeris* seine ganze Tagesbeschäftigung. Er steht auf, wäscht sich, kleidet sich an, hält sein Morgengebet (er war Christ), geht dann zur *salutatio*; um die 4te Stunde denkt er an das Frühstück:

*Quod cum per horas quatuor*
*Inclinet ad meridiem,*
*Monendus est iam Sosias;*

er lässt fünf Gäste laden und fährt fort:

*Sosia, prandendum est, quartam iam totus in horam*
*Sol calet; ad quintam flectitur umbra notam.*

fingen Schlemmer, welche den Genuss nicht früh genug beginnen konnten, vor der 5ten,[1]) ja auch wohl um die 3te Stunde[2]) zu frühstücken an. Ein solches einmaliges Frühstück kann *ientaculum* oder auch *prandium* genannt werden,[3]) je nachdem es einfach war, wie das erstere[4]) oder reichlich wie das letztere; denn bei diesem pflegte man kalte[5]) und warme[6]) Speisen, Fische,[7]) Fleisch,[8]) Gemüse, Früchte[9]) und Wein[10]) zu geben.

*merenda.* Das Wort *merenda* ist ein alterthümlicher Ausdruck, dessen Bedeutung den Späteren unklar war;[11]) so viel man aus den

---

1) Cic. *in Pison.* 6, 13: *Meministine, cum ad te quinta fere hora — venissem, nescio quo e gurgustio te prodire, involuto capite, soleatum? et cum isto ore foetido taeterrimam nobis popinam inhalasses, excusatione te uti valetudinis, quod diceres, vinolentis te quibusdam medicamentis solere curari.*

2) Cic. *Phil.* 2, 41, 104: *ab hora tertia bibebatur, ludebatur, vomebatur.* Seneca *n. q.* 4, 13, 6 sagt, damit ruinirten die Leute sich, dass sie, nachdem sie bis zum Morgen geschwelgt, schon Morgens wieder anfingen zu schwelgen: *prandia cenis usque in lucem perductis ingesta sunt.*

3) So heisst das Frühstück, welches die Soldaten vor dem Ausmarsche nehmen, bald *prandium* bald *ientaculum.* Liv. 28, 14, 7: *tesseram — dedit, ut ante lucem — pransi essent.* Isidor. *orig.* 20, 2, 11: *veteres prandium vocabant omnium militum cibum ante pugnam, unde est illud ducis alloquium* (s. Seneca *ep.* 82, 21): *Prandeamus tanquam ad inferos cenaturi.* Trebell. Pollio *Gallieni duo* 20: *Dicunt enim militare prandium, quod dictum parandium est ab eo, quod ad bellum milites paret.* Dagegen Suet. *Vitell.* 7: *ut mane singulos, iamne ientassent, sciscitaretur.*

4) Auch in diesem Falle indess wird es *prandium* genannt von Seneca *ep.* 83, 6: *Panis deinde siccus et sine mensa prandium, post quod non sunt lavandae manus.* Vgl. 87, 3.

5) Plaut. *Curcul.* 321. Im *Persa* 1, 3, 20ff. unterhalten sich Toxilus und Saturio darüber, ob die Ueberbleibsel der gestrigen Mahlzeit zum Frühstück aufgewärmt oder kalt gegeben werden sollen:

*T. Calefieri iussi reliquias. S. Pernam quidem*
*Meliust adponi frigidam postridie.*
*T. Ita fieri iussi. S. Ecquid hallecist? T. Vah, rogas?*
*S. Sapis multum ad genium. T. Set ecquid nam meministi, here,*
*Qua de re ego tecum mentionem feceram?*
*S. Memini: ut muraena et conger ne calefierent:*
*Nam nimio melius oppectuntur frigida.*

6) Plaut. *Bacch.* 716. Auson. *ephem.* p. 59 Bip.:

*Concute ferventes palmis volventibus ollas.*

7) Plaut. *Persa* 1, 3, 25. Galen. Vol. VI p. 332. 333.

8) Pökelfleisch, Schinken, Schweinskopf; Plaut. *Menaechm.* 208:

*Iube igitur tribus nobis aput te prandium accurarier*
*Atque aliquid scitamentorum de foro obsonarier:*
*Glandionidam suillam aut laridum pernonidem*
*Aut sincipitamenta porcina aut aliquid ad eum modum.*

Vgl. Plaut. *Curc.* 323: *Pernam, callum, abdomen, sumen, suis glandium.*

9) Galen. Vol. VI p. 412. In den *Colloquia scholastica* im Londoner Stephanus Vol. IX p. 427 bekommt der aus der Schule zum Frühstück gehende Knabe ἄρτον καθαρόν, ἐλαίας, τυρόν, ἰσχάδας (*caricas*), κάρυα (*nuces*).

10) Tac. *ann.* 14, 2 und sonst öfters. *mulsum* Cic. *p. Cluent.* 60, 166.

11) Isidor. *or.* 20, 2, 12: *Merenda est cibus qui declinante die sumitur quasi post meridiem edenda et proxima cenae. Unde et antecenia a quibusdam vocantur.*

überlieferten Erklärungen abnehmen kann, scheint es von dem Abendbrod (*vesperna*) gebraucht worden zu sein, welches die Arbeiter, wenn sie von der Arbeit entlassen wurden,[1] etwa in der Zeit der nachherigen *cena*,[2] erhielten. Seitdem auf diese Zeit die *cena* verlegt war, kam das Wort *merenda* ausser Uebung oder wurde willkürlich von irgend einem Imbiss, dem *prandium*[3] oder auch dem *ientaculum*,[4] gebraucht.

Nach dem *prandium*, also in der 7. Stunde, beginnt die *meridiatio.* Mittagsruhe (*meridiatio*).[5] Man hat keinen Grund anzuneh-

---

*Item merendare quasi meridie edere.* 20, 2, 3: *Merum dicimus, quidquid purum atque sincerum est. — Hinc et merenda, quod antiquitus id temporis pueris operariis cibus panis merus dabatur, aut quod meridient eodem tempore, id est soli ac separatim, non ut in prandio aut in cena ad unam mensam.*

1) Horat. *epod.* 2, 61:

*Has inter epulas ut iuvat pastas oves*
*Videre properantes domum,*
*Videre fessos vomerem inversum boves*
*Collo trahentes languido*
*Positosque vernas, ditis examen domus,*
*Circum renidentes lares.*

Vgl. Hor. *od.* 3, 6, 41 ff. Salvian. *de g. d.* 1, 2, 10: *Numquid parcam illam tunc agrestemque vitam cum gemitu et dolore tolerabant, cum viles ac rusticos cibos ante ipsos, quibus coxerant, focos sumerent eosque ipsos capere nisi ad vesperam non liceret?*

2) Nonius p. 28: *Merenda dicitur cibus, post meridiem qui datur. Afranius* Fratriis (bei Ribbeck² p. 187 vs. 183): *Interim merendam occurro ad cenam cum veni, iuvat.* Der Sinn dieser Stelle ist offenbar: Ich dachte zu einem einfachen Imbiss zu kommen und freue mich eine ordentliche Mahlzeit zu finden. Die Zeit der *merenda* und der *cena* ist also dieselbe. *Glossae* in Steph. *Thes.* ed. Lond. Vol. IX p. 278: *merenda* ἄριστον δειλινόν· δειλινή. Bestimmt giebt die Zeit an Calpurnius *ecl.* 5, 60 bei Baehrens *P. L. M.* III p. 92:

*Verum ubi declivi iam nona tepescere sole*
*Incipiet, seraeque videbitur hora merendae,*
*Rursus pasce greges et opacos desere lucos,*

weshalb Scaliger *Conj. ad Varr. de r. r.* p. 247 *merenda* von der Abendmahlzeit versteht, welche den *mercenarii* (*qui aere merebant*) vor der Entlassung von der Arbeit gegeben wurde.

3) Festi *ep.* p. 123, 23: *Merendam antiqui dicebant pro prandio, quod scilicet medio die caperetur.*

4) Der junge Marc Aurel, als Schüler Fronto's ein Liebhaber von Archaismen, erzählt in Fronto's Briefen *ad M. Caes.* 4, 6, p. 69 Naber, er habe *hora tertia* seinem Vater den Morgengruss (*salutatio*) gebracht, dann mit ihm geopfert. *Deinde ad merendam itum. Quid me censes prandisse? panis tantulum.* Darauf geht er zu einer Weinlese und kommt *hora sexta* wieder nach Hause. Hier kann also nur das *ientaculum* unter *merenda* verstanden werden.

5) Catull. 32, 10: *pransus iaceo.* Suet. *Aug.* 78: *Post cibum meridianum — paulisper conquiescebat.* Plinius *ep.* 3, 5, 11 von dem älteren Plinius: *deinde gustabat dormiebatque minimum.* Seneca *ep.* 83, 6. Suet. *Cal.* 38. *Nero* 6. Celsus 1, 2. Lampridius *Alex. Sever.* 61: *Et cum dormiret post convivium hora diei fere septima.* Julian. *epist.* 14: Ἀνέγνων χθὲς τὸν λόγον πρὸ ἀρίστου σχεδόν· ἀριστήσας δὲ πρὶν ἀναπαύσασθαι τὸ λοιπὸν προσαπέδωκα τῆς ἀναγνώσεως. Das Wort ἀναπαύσασθαι erklärt Suidas s. v. τὸ κατακλίνεσθαι ὡς πρὸς ὕπνον. Libanius *orat.* 51 Vol. II p. 592 Reiske: πολλοὶ τὰς τῶν ἀρχόντων καταγωγὰς

men,[1]) dass diese erst in der Zeit der Verweichlichung üblich wurde; im Gegentheil machte die Feldarbeit den Schlaf zu Mittag nöthig[2]) und nur die Geschäfte im Senat und bei Gericht hinderten ihn in der Stadt.[3]) Wenigstens im Sommer[4]) schlief jeder nach der Mittagszeit, und wenn es auch in der Hauptstadt der Welt nicht so still wurde, wie in den Provincialstädten Africa's, wo man in der Einsamkeit des Mittags, wie bei uns um Mitternacht, Geister sah,[5]) so wurde doch im J. 410 n. Chr. Rom von Alarich erobert, als es um Mittag im Schlafe lag.[6])

Die 8te Stunde endet den Mittagsschlaf, denn sie ist für eine der wichtigsten Tagesbeschäftigungen bestimmt, nämlich für die gymnastischen Uebungen und

## Das Bad.[7])

Allerdings badete man auch zu anderen Tageszeiten, nament- Zeit des Bades.

ἀξιοῦσιν αὐτοῖς ἀνεῷχθαι καὶ τὰς αὑτῶν οἰκίας ἀφέντες ἐν ἐκείναις διατρίβουσιν, εὐθὺς ἠριστηκότες ἐκεῖσε χωροῦντες, ἀποσειόμενοι τὸν ὕπνον, ὃν τὸ ἠριστηκέναι ποιεῖ. Καὶ οἱ μὲν ἔτι ἀριστώντων ἥκοντες κάθηνται κάτω, λαλοῦντες (Reiske will καλοῦντες) οὕτως, ὥστ' ἐκείνους αἰσθάνεσθαι, τοῦτο δέ ἐστιν ἢ προεξαναστῆναι τοῦ τέλους, ἢ σὺν ἀηδίᾳ μέχρι τοῦ τέλους ἐλθεῖν, καὶ πρόςεστιν ὕπνου στέρησις. Οἷς δ' ὑπῆρξε καὶ ὕπνου τι δέξασθαι (δράξασθαι Reiske), βοαῖς ταῖς τῶν ἡκόντων ἀφυπνίζονται μᾶλλον ἢ ταῖς παρὰ τῶν παιδαγωγῶν οἱ παῖδες. Sidonius Apollin. *epist.* 1, 2 p. 6 Savaro: *Dapibus expleto somnus meridianus saepe nullus, semper exiguus.* Ibid. 2, 9: *Excusso torpore meridiano paulisper equitabamus.*

1) Rein in Becker's *Gallus* 3 S. 229.

2) Ob freilich den Sclaven die Mittagsruhe gestattet wurde, ist eine andere Frage. In den *Dig.* 38, 1, 26 pr. werden die Dienste der Freigelassenen (*liberales operae*) so definirt, *ut acquiescere eos meridiano tempore et valetudinis et honestatis suae rationem habere sineret* (*patronus*).

3) Cicero sagt von sich selbst *de divin.* 2, 68, 142: *Nunc quidem propter intermissionem forensis operae et lucubrationes detraxi et meridiationes addidi, quibus uti antea non solebam.*

4) Varro *de r. r.* 1, 2, 5: *Ego hic — aestivo diem si non diffinderem meo insititio somno meridie, vivere non possem.* Plin. *ep.* 9, 40: *Requiris quid ex hoc in Laurentino hieme permutem. Nihil, nisi quod meridianus somnus eximitur.* 7, 4, 4: *Dein, cum meridie (erat enim aestas) dormiturus me recepissem, nec obreperet somnus, coepi reputare e. q. s.* Celsus 1, 2, p. 14, 23 Daremb. räth an langen Tagen vor dem *prandium* zu schlafen, sonst nach dem *prandium*.

5) Vom Curtius Rufus erzählt Tacitus *ann.* 11, 21: *Dum in oppido Adrumeto vacuis per medium diei porticibus secretus agitat, oblata ei species muliebris ultra modum humanum et audita est vox: tu es, Rufe, qui in hanc provinciam pro consule venies.* Plin. *ep.* 7, 27, 2, der dieselbe Geschichte erzählt, lässt die Sache Abends, *inclinato die*, vorfallen.

6) Procop. *de bello Vandal.* 1, 2 p. 315 ed. Bonn. Alarich befahl, die in die Stadt gesendeten Jünglinge sollten ἐν ἡμέρᾳ τακτῇ ἀμφὶ ἡμέραν μάλιστα μέσην, ἁπάντων ἤδη — ὕπνον, ὡς τὸ εἰκός, μετὰ τὰ σιτία αἱρουμένων, ἐν πύλῃ ἅπαντας τῇ Σαλαρίᾳ καλουμένῃ γενέσθαι καὶ τούς τε φύλακας οὐδὲν προαισθομένους ἐξ ἐπιδρομῆς κτεῖναι τάς τε πύλας ἀνοιγνύναι.

7) Ausser den Erklärern des Vitruv und den Herausgebern der nachher anzuführenden Beschreibungen vorhandener Bäderreste handeln von dem vor-

lich um die 5te Stunde vor dem *prandium*,[1]) oder mehrmals am Tage;[2]) aber als Regel galt die 8te oder 9te Stunde[3]) und die öffentlichen Bäder wurden mit der vollendeten 8ten Stunde geöffnet,[4]) wo eine in den Bädern angebrachte Glocke[5]) oder

liegenden Gegenstande Baccius *De thermis veterum* in Graevii *Thes.* XII p. 281—380. Ferrarius *De balneis* in Poleni *Thes.* III p. 295—310. Montfaucon *Antiqu. expl.* III, 2 p. 201—212. Stieglitz Archaeologie der Baukunst. Weimar 1801. 8. I S. 241—276. Hirt Gesch. d. Bauk. bei d. Alten. Bd. III. Berlin 1827. 4. S. 233—266. Canina *L'architettura Romana.* Roma 1834—1842. Vol. I, 2 c. IX. Bussemaker et Daremberg *Oeuvres d'Oribase.* Vol. II. Paris 1854. 8. p. 865—875. Becker *Gallus* III S. 68—114 (104 ff. Göll). Guhl u. Koner II S. 122 ff. Herzog in Pauly's Realencyclopaedie I² S. 2250 ff. Saglio *Dictionnaire des antiquités.* Vol. I. Paris 1873. 4. p. 648—664. Die Dissertation von Guenther *De balneis.* Berol. 1844. 8. ist eine Jugendarbeit, in welcher das vorhandene Material nur zu einem kleinen Theile benutzt ist.

1) Juven. 11. 204:

*iam nunc in balnea salva*
*Fronte licet vadas, quanquam solida hora supersit*
*Ad sextam.*

Epictet. diss. 1, 1, 29: Ἀλλὰ ἦλθεν ἡ πέμπτη· ταύτῃ δ' εἰώθει γυμνασάμενος ψυχρολουτρεῖν. Lamprid. *Alex. Sev.* 30, 5: *Egressus balneas multum lactis et panis sumebat, ova, deinde mulsum: atque his refectus aliquando prandium inibat, aliquando cibum usque ad cenam differebat.* Der Arzt Antiochus badete ebenfalls vor dem *prandium*, wiewohl erst um die 7te Stunde: oben S. 264 A. 3. Auch ausserhalb Rom badete man schon so früh; denn Tertullian. *de ieiun.* 16 sagt von Zeiten besonderen Unglücks: *apud quasdam colonias — balnea — in nonam usque clauduntur.* Gewöhnlich also mussten sie früher geöffnet sein.

2) Suet. *de gr.* 23: (*Q. Remmius Palaemon*) *luxuriae ita indulsit, ut saepius in die lavaret.* Commodus badete sieben- bis achtmal an einem Tage (Lamprid. *Comm.* 11, 5); Gordian im Sommer vier- bis fünfmal, im Winter zweimal (Capitolin. *Gord. tres* 6, 6): Gallienus im Sommer sechs- bis sieben, im Winter zwei bis dreimal (Treb. Poll. *Gall. duo* 17, 4). Ueber diese Unmässigkeit s. mehrere Nachweisungen bei Bernard *ad Theophan. Nonn.* I p. 435. Jacobs *ad Anth. Graec.* Vol. XII p. 124.

3) Plin. *ep.* 3, 1. 8. Cic. *ad Att.* 13, 52, 1: *Inde ambulavit* (*Caesar*) *in litore. Post horam VIII in balneum.* Martial. 4, 8, 5: an einer anderen Stelle nennt er als sehr späte Badezeit die 10te Stunde, 3, 36, 5, ebenso 10, 70, 13. In den sogenannten *constitutiones apostolicae* des Clemens Roman. (Mansi *Conc. nov. coll.* I p. 257 ff.) wird den Frauen die 10te Stunde empfohlen. 1, 9: μὴ περισσοτέραν δὲ λοῦσιν ποιείσθω, μὴ δὲ πολλὴν μηδὲ πολλάκις· μηδὲ ἐν μέσῃ τῇ ἡμέρᾳ, ἀλλ' εἰ δυνατόν, μηδὲ καθ' ἡμέραν· ὥρα δέ σοι ἔστω τακτὴ ἡ τῆς καιρολουσίας δεκάτη.

4) Dies war wenigstens unter Hadrian der Fall. Spart. *Hadr.* 22: *Ante octavam horam in publico neminem nisi aegrum lavari passus est.* Auch bei Lampr. *Alex. Sev.* 24 ist mit Salmasius zu schreiben: *Addidit et oleum luminibus thermarum, cum antea ad nonam paterent et ante solis occasum clauderentur.* Vor Hadrian's Zeit scheinen indessen die Bäder von Mittag an geheizt worden zu sein. Denn Martial. 10, 48, 3 sagt ausdrücklich von der 8ten Stunde:

*Temperat haec thermas; nimio prior hora vapore*
*Halat et immodico sexta Nerone calet.*

Ebenso Vitruv. 5, 10, 1 (5, 11, 1): *tempus lavandi a meridiano ad vesperum est constitutum.* Bei Juvenal. 11, 204 geht jemand schon eine Stunde vor der *sexta* ins Bad; allein die Bäder vor dem *prandium* (s. oben Anm. 1) sind wohl im Hause, nicht in öffentlichen *balneis* genommen worden.

5) Martial. 14, 163 mit der Ueberschrift *Tintinnabulum:*

*Redde pilam: sonat aes thermarum. Ludere pergis?*

Uhr[1]) das Zeichen der Eröffnung gab, und in Rom gesetzlich vor Einbruch der Nacht geschlossen.[2]) In der späteren Kaiserzeit wurde indessen auch in Rom bei Licht gebadet,[3]) was ausserhalb Roms immer gestattet gewesen zu sein scheint;[4]) denn in Pompeii fanden sich in dem älteren kleinen Bade an tausend Lampen, welche auf den Gebrauch des Bades nach Sonnenuntergang sicher schliessen lassen. Allein in alter Zeit war für die Römer das Bad überhaupt eine Nebensache; man wusch sich des Morgens und badete alle acht Tage einmal;[5]) das Local dazu war das Waschhaus (*lavatrina*),[6]) das man neben die Küche legte, um den gemeinsamen Heizapparat und Wasserabfluss zu benutzen,[7]) und noch Scipio badete in einem dunkelen, ungemüthlichen Raume in trübem Wasser.[8]) An die Stelle des Wasch-

Beschränkter Gebrauch des Bades im alten Rom.

---

1) Eine Sonnenuhr fand sich in Pompeii in den grösseren Bädern (und war vermuthlich auch in den beiden anderen Anlagen vorhanden. Overb.[4] S. 212. 219. 238). Lucian. *Hippias* 8 erwähnt in dem von ihm beschriebenen Bade zwei Uhren, eine Wasseruhr mit einem Blasewerk und eine Sonnenuhr, διττὰς δηλώσεις, τὴν μὲν δι' ὕδατος καὶ μυκήματος, τὴν δὲ δι' ἡλίου.

2) Dies war gesetzlich bis Alexander Severus, s. S. 270 Anm. 4. Der Kaiser Tacitus befahl es aufs Neue. Vopiscus *Tac.* 10, 2: *Thermas omnes ante lucernam claudi iussit, ne quid per noctem seditionis oriretur.* Wie lange diese Anordnung in Gültigkeit blieb, wissen wir nicht; in Constantinopel wurde das Bad des Zeuxippus erleuchtet. *Cod. Theod.* 15, 1, 52 = *Cod. Just.* 8. 11 (12), 19.

3) Juvenal. 6, 419 sagt schon von einer Frau: *balnea nocte subit*, rechnet dies aber zu den unerträglichen Verkehrtheiten, von denen auch Seneca *ep.* 122 (s. S. 250 Anm. 1) redet. Aber unter Alexander Severus wurden die Bäder nach Sonnenuntergang beleuchtet, s. S. 270 Anm. 4.

4) Libanius *orat.* 51, Vol. II p. 592 Reiske, schildert die zudringlichen Besuche, denen die Provinzialbeamten ausgesetzt sind. Diese kommen schon beim Frühstück und hängen sich bis zum Abend an die Beamten. Ἑσπέρα καὶ λύχνος, καὶ οὐδὲν μᾶλλον ἀπέρχονται, ἀλλὰ καὶ λουτρὸν τὸ τῶν ἀρχόντων αὐτοῖς (hier fehlt ein Verbum, etwa ἐλλοχᾶται, *insidiis obsidetur*). (Das Bad des *metallum Vipascense* war bis zur (vollendeten) 2. Nachtstunde geöffnet, s. S. 273 A. 4. Nissen Pomp. St. S. 135 will obigen Schluss aus den in Pompeii gefundenen Lampen nicht anerkennen und scheint anzunehmen, dass sie aus der Zeit vor Einführung der Glasfenster stammen: wenig wahrscheinlich.)

5) Seneca *ep.* 86, 12: (*Scipio*) *non cotidie lavabatur. Nam, ut aiunt, qui priscos mores urbis tradiderunt, brachia et crura cotidie abluebant, — ceterum toti nundinis lavabantur.* Cato bei Nonius p. 108 s. v. *ephippium: Mihi puero modica una fuit tunica et toga — equus sine ephippio, balneum non cottidianum.* Vgl. Columella 1, 6, 20, nach welchem die Sclaven nur an Festtagen baden sollen. Ueber den sehr beschränkten Gebrauch des Bades im alten Rom s. Helbig Die Italiker in der Poebene S. 63.

6) Varro *de l. L.* 9, 68. Nonius p. 212 s. v. *latrina.*

7) Varro *de l. L.* 5, 118: *Trua, qua e culina in lavatrinam aquam fundunt.* Für Landhäuser giebt noch Vitruv. 6, 9 (6), 2 die Regel: *balnearia coniuncta sint culinae; ita enim lavationi rusticae ministratio non erit longe.*

8) Seneca *ep.* 86, 11: *Quantae nunc aliquis rusticitatis damnat Scipionem, quod non in caldarium suum latis specularibus diem admiserat? quod non in multa luce decoquebatur et expectabat, ut in balneo concoqueret. O hominem calamitosum! Nesciit vivere. Non saccata aqua lavabatur, sed saepe turbida et,*

hauses trat das ursprünglich griechische *balneum*,[1]) aus mehreren Badezimmern bestehend, wie es in pompeianischen Häusern[2]) und in den Villen, in welchen eine eigene Badeeinrichtung auch später wegen ihrer Entfernung von öffentlichen Bädern unerlässlich war, sich regelmässig vorfand.[3]) Junge Leute badeten im Sommer in der Tiber,[4]) auch gab es wenigstens seit dem zweiten punischen Kriege öffentliche Bäder (*balneae* oder *balnea*),[5]) welche entweder von der Gemeinde oder von einem Speculanten[6])

Oeffentliche Bäder.

*cum plueret vehementius, paene lutulenta. Nec multum eius intererat, an sic lavaretur; veniebat enim, ut sudorem illic ablueret, non ut unguentum.*

1) Varro *de l. L.* 9, 68. Nonius l. l.

2) In Pompeii sind solche Bäder in der *casa del Laberinto*, *casa del Fauno*, *casa del Centenario*, im Hause des M. Caesius Blandus, des Popidius Secundus, in der Villa des Diomedes und in anderen Häusern. S. Overbeck[4] S. 284. 343. 348. 364. 368. 372; Mazois II pl. 33. 52; Mau Pompej. Beitr. S. 149 ff. Sie bestehen aus zwei oder drei Räumen und liegen fast immer neben der Küche, von der aus sie geheizt wurden.

3) Beispiele geben die Villen des Scipio (Seneca *ep.* 86, 4), des Cicero (*ad Q. fr.* 3, 1, 1), des Plinius (Plin. *ep.* 2, 17, 11; 5, 6, 25). Im Allgemeinen s. Palladius 1, 40.

4) Vegetius 1, 10. Hor. *od.* 1, 8, 8; 3, 12, 7. Cic. *pro Cael.* 15, 36: *Habes hortos ad Tiberim ac diligenter eo loco parasti, quo omnis iuventus natandi causa venit.*

5) Varro *de l. L.* 9, 68: *publicae balneae non balnea, contra quod privati dicant unum balneum.* 'Charisius 1, 15: *Balneum veteres dixerunt sive balineum, nihil enim differt publicum a privatis: in publicis autem feminini generis et quidem numero semper plurali frequenter balneas et balineas, nec immerito: nam parsimoniae causa uno igni duplex balineum calfaciebant, pariete interiecto, ut pudor viris mulieribusque constaret.* Dieser Unterschied ist richtig für die Zeit des Cicero, der *pro Cael.* 25, 62 *balneas Senias*, ib. 26, 62 *balneas publicas* erwähnt; so hat auch die Inschr. von Praeneste *C. I. L.* I, 1141 *balineae; balneae* ib. III, 1374; IX 4196. 5067. 5121; X, 3678; Frontin. *de aqu.* 108 *balnearum* (von vermiethbaren Privatbädern); aber schon zur Zeit der Republik wird auch *balneum* von einem öffentlichen Bade gebraucht *C. I. L.* I, 1263 = X, 221 = Or. 7028, und in der Kaiserzeit häufig. Orelli 2289. 3982. 6625. 6626. *C. I. L.* V, 4412. 6513. 7783. 8807; IX, 2660. 3152 f. 3430. 3522. 4978. 5746. 6261; X, 4792. 4884.

6) Von dieser Art war das Bad, welches zur Zeit der Gracchen M. Junius Brutus besass und dessen Sohn verkaufte. Cic. *de or.* 2, 55, 223; *pro Cluent.* 51, 141; ferner die *balneae Pallacinae* Cic. *pro Roscio Am.* 7, 18; die *balneae Seniae* Cic. *pro Cael.* 25, 62, und die von Martial. 2, 14, 11 erwähnten:

*Nec Fortunati spernit nec balnea Fausti,*
*Nec Grylli tenebras Aeoliumque Lupi,*

(vgl. 1, 59: *Lupi tenebrosaque balnea Grylli*), das *balneum Tigellini* (Martial. 3, 20, 16) und andere, welche in dem Stadtplane und den Regionariern verzeichnet sind, wie in der ersten Region das *balneum Torquati*, *balneum Abascanti et Mamertini*, in der vierten *balneum Dafnidis*, in der vierzehnten das *balneum Ampelidis et Dianes.* Dieselben findet man zusammengestellt bei Jordan *Forma Urbis* p. 42 und *Hermes* IX S. 417. Saglio *Dictionnaire des Antiq.* I p. 652 n. 90. Auch auf dem Lande gab es solche Bäder, die sich durch Inschriften empfahlen, z. B. Orelli 4328: *In praedis C. Legianni veri balineum . more urbico lavat(ur) omnia commoda praestantur.* Solche Bäder, welche *balinea meritoria* heissen (Plin. *ep.* 2, 17, 26), dienen daher vermögenden

errichtet, einem Pächter (*conductor*)[1] unter bestimmten Bedingungen übertragen[2] und in Rom von den Aedilen beaufsichtigt wurden.[3] Für die Benutzung nahm entweder die Stadt ein *vectigal*[4] oder der Pächter ein Badegeld (*balneaticum*). Es gehört zu den Acten der Liberalität, wenn von einem Kaiser oder einem Privatmanne dem Volke für einen Tag[5] oder für eine bestimmte Zeit[6] oder für immer[7] freies Bad gewährt, von einer Gemeinde der Aufwand für das Bad auf die Stadtkasse übernommen,[8] von Patrioten in ihrem Testament ein Capital zur Bestreitung der Kosten des Badebetriebes ausgesetzt,[9] oder

*balneaticum.*

---

Leuten zur Anlage ihrer Capitalien, und die Revenuen derselben können testamentarisch legirt werden. *Dig.* 7, 4, 12.

1) *balneum conducere Dig.* 19, 2, 58 § 2; 20, 4, 9 pr. Juv. 7, 4.

2) *Lex metalli Vipascensis*, herausgegeben von Hübner *Ephem. epigr.* III p. 166 ff. lin. 19: *Conductor balinei sociusve eius omnia sua impensa balineum, [quod ita conductum habe]bit in pr. K. Jul. primas omnibus diebus calfacere et praestare debeto a prima luce in horam septim[am diei mulieribus] et ab hora octava in horam secundam noctis viris arbitratu proc(uratoris) qui metallis praeerit. Aquam in [balineum usque ad] summam ranam* (dies scheint ein Höhenmesser zu sein) *hypocaustis et in labrum tam mulieribus quam viris profluentem recte praestare debeto: Conductor a viris sing. aeris semisses et a mulieribus singulis aeris asses exigito. Excipiuntur liberti et servi [Caes. qui proc.] in officiis erunt vel commoda percipient, item impuberes et milites.* Es folgen noch mehrere Bestimmungen über die Ablieferung des Inventars nach Beendigung der Pachtzeit, die Reinigung des Kessels, den Verbrauch des Holzes und zuletzt eine Strafandrohung für den Fall der Verletzung des Contractes.

3) Seneca *ep.* 86, 9: *At olim et pauca erant balnea nec ullo cultu exornata. Cur enim ornaretur res quadrantaria et in usum, non oblectamentum reperta? — sed, dii boni, quam iuvat illa balnea intrare obscura et gregali tectorio inducta, quae scires Catonem tibi aedilem aut Fabium Maximum aut ex Corneliis aliquem manu sua temperasse? nam hoc quoque nobilissimi aediles fungebantur officio intrandi ea loca, quae populum receptabant.*

4) So scheint zu verstehen das *publicum Interamnitum vectigal balnearum* Orelli-Henzen 6661 = *C. I. L.* IX, 5144. Vgl. Borghesi *Oeuvres* VI p. 510.

5) Dio Cass. sagt von Faustus Sulla 37, 51, 4: τὸν δῆμον λαμπρῶς εἱστίασε· τά τε λουτρὰ καὶ τὸ ἔλαιον προῖκα αὐτοῖς παρέσχεν· und von Augustus 54, 25, 4: τῷ τε δήμῳ προῖκα τά τε λουτρὰ καὶ τοὺς κουρέας τὴν ἡμέραν ἐκείνην παρέσχε. Vgl. Capitolin. *Ant. P.* 7, 6: *balneum, quo usus fuisset, sine mercede populo exhibuit.* Die griechische Formel für eine solche Liberalität ist λούειν τὸν δῆμον ἐκ τῶν ἰδίων. *C. I. Gr.* III. Add. p. 1081 n. 3847 b.

6) So auf ein Jahr, *Dig.* 19, 2, 30 § 1: *Aedilis in municipio balneas conduxerat, ut eo anno municipes gratis lavarentur.* Dio Cass. 49, 43, 3: (Agrippa) τά τε βαλανεῖα προῖκα δι' ἔτους καὶ τοῖς ἀνδράσι καὶ ταῖς γυναιξὶ λοῦεσθαι παρέσχε.

7) Orelli-Henzen 6962 = *C. I. L.* IX, 5074 f.: *Q. C. Poppaei — — municipibus — — lavationem in perpetuom de sua pecunia dant.*

8) *C. I. L.* V, 376: *colonis incolis, peregrinis lavandis gratis d(ecreto) d(ecurionum) p(ecunia) p(ublica) p(ositum).*

9) Agrippa vermachte dem Volke das von ihm erbaute Bad, ὥστε προῖκα αὐτοὺς λοῦεσθαι (Dio Cass. 54, 29, 4). Vgl. *Dig.* 32, 35, 3: *Codicillis confirmatis ita cavit: Tiburtibus, municipibus meis — balineum Julianum, iunctum domui meae, ita ut publice sumptu heredum meorum et diligentia decem men-*

gewissen Personen die Immunität von dem Badegelde als ein besonderes Privilegium ertheilt wird.[1] Im Allgemeinen zahlt jeder für das Bad, und zwar betrug das gewöhnliche Entrée in Rom für Männer einen *quadrans* (1/4 As),[2] für Frauen, wie es scheint, mehr;[3] Kinder waren frei.[4] Indessen war es weder überall so, noch ist in Rom selbst ein gleichmässiger Preis für alle Bäder anzunehmen. In dem *Metallum Vipascense* in Lusitanien zahlten die Männer einen halben, die Frauen einen ganzen As; in Bononia waren die Kinder nicht frei,[5] und in Rom gab es Bäder sehr verschiedener Art, auch Einzelbäder, wie sie sich in den pompeianischen Thermen finden und von Ovid erwähnt werden.[6] Diese waren natürlich theurer. Endlich erhält nach dem Edict des Diocletian VII, 75 (Mommsen) sowohl der *capsarius* als der *balneator* von jedem Badenden zwei damalige Denare, nach Mommsen etwa 20 Pf., also weit mehr als einen Quadrans.

Bäder der Kaiserzeit.

In der Kaiserzeit wurden die Bäder ein luxuriöses Vergnügen; die häusliche Einrichtung dafür wurde immer prächtiger,[7] die Zahl der öffentlichen Badehäuser immer grösser, Agrippa fügte zu den bereits durch Privatspeculanten errichteten in seiner Aedilität 170 hinzu;[8] alle Regionen der Stadt waren damit so

---

*sibus totius anni praebeatur gratis.* Zwei Vermächtnisse dieser Art s. Orelli 3325. 3326.

1) In Nemausus wird einem Soldaten als Belohnung freies Bad für seine Person und seine Familie bewilligt (Orelli 3579), bei Orelli 202 nehmen die Einwohner eines Pagus dasselbe Privilegium für sich in Anspruch, weil sie es 40 Jahre genossen haben, und in dem *Metallum Vipascense* sind die kaiserlichen Freigelassenen und Sclaven, die Kinder und die Soldaten von dem Eintrittsgelde befreit. S. oben S. 273 Anm. 2.

2) Dies Eintrittsgeld wird oft erwähnt, z. B. Horat. *sat.* 1, 3, 137. Martial. 3, 30, 4. Juvenal. 6, 445:

*Nam quae docta nimis cupit et facunda videri,*
*Crure tenus medio tunicas succingere debet,*
*Caedere Silvano porcum, quadrante lavari.*

d. h. sie muss sich als Mann geriren, woraus zu schliessen ist, dass der *quadrans* nur für das gemeine Männerbad das Eintrittsgeld war. Seneca *ep.* 86, 9 nennt das Bad überhaupt eine *res quadrantaria.*

3) Das *balneaticum* zahlten die Frauen auch. Dio Cass. 49, 43, 3. Dass es grösser war, geht aus der angeführten Stelle des Juvenal hervor. Vgl. S. 273 A. 2.

4) Juvenal. 2, 152: *Nec pueri credunt, nisi qui nondum aere lavantur,* wozu das Scholion bemerkt: *infantes, quia pueri non dant balneaticum.* Auch in dem *Metallum Vipascense* sind die *impuberes* frei.

5) Orelli 3325.

6) Ovid. *ars am.* 3, 639:

*Cum custode foris tunicas servante puellae*
*Celent furtivos balnea multa iocos.*

(Hier ist wohl nicht an Einzelbäder zu denken.)

7) Die glänzende Einrichtung derselben beschreibt Seneca *ep.* 86, 6. 7.

8) Plin. *n. h.* 36, 121: *Adiicit ipse (Agrippa) aedilitatis suae commemora-*

reichlich versehen, dass die Regionarier 952 *balnea* aufzählen; ausserdem wurden seit Agrippa die den griechischen Palaestren nachgebildeten Thermen[1]) in der Stadt wie in Italien und den Provinzen eingeführt, d. h. umfangreiche und grossartige Anlagen, welche ausser einer complicirten und zu verschiedenem Gebrauch bestimmten Badeeinrichtung auch den ganzen Apparat der griechischen Gymnasien enthielten.

Vorhandene Bäder.

Von den unzähligen Bauwerken dieser Art, die in keiner Provincialstadt fehlten und selbst in Dörfern vorhanden waren,[2]) ist ein Theil wenigstens so weit erhalten, dass man über die Einrichtung des Baues sich mehr oder weniger orientiren kann, und neben der kurzen und sehr verschieden verstandenen Theorie des Vitruv 5, 11 (10); 12 (11) bilden die noch übrigen Ruinen die Hauptquelle für unsere Kenntniss des römischen Bades. Der Erhaltung nach nehmen die wichtigste Stelle ein die pompeianischen Bäder, von denen das eine, 1824 ausgegrabene,[3]) als ein *balneum* zu bezeichnen, das zweite, 1857 entdeckte,[4]) auf welches wir später zurückkommen werden, sowie das dritte, 1877 und 1878 aufgedeckte,[5]) unter die Thermen zu rechnen ist. Viel weniger Aufschluss geben über die Detailfragen die grossen römischen Thermen,[6]) deren umfangreiche[7]) und prächtige Anlagen man durch Restaurationsversuche für die Phantasie anschaulich zu machen vielfältig versucht hat, namentlich die des Agrippa, Nero, Titus, Domitian und Traian, des Caracalla, Dio-

---

*tione et ludos diebus undesexaginta factos et gratuita praebita balnea centum septuaginta, quae nunc Romae ad infinitum auxere numerum.* Lamprid. *Alex. Sev.* 39, 4: *Balnea omnibus regionibus addidit, quae forte non habebant.*

1) *Balnea* sind Badestuben oder Badehäuser, *thermae* aber grosse für gymnastische Uebungen bestimmte und zugleich mit Badeeinrichtung versehene Anstalten. S. Preller Die Regionen S. 105 ff. Die Thermen des Agrippa heissen bei Dio Cass. 53, 27, 1 γυμνάσιον, die des Nero bei Tac. *ann.* 14, 47 und Dio Cass. 61, 21, 1 ebenfalls.

2) Orelli 202.

3) Beschrieben von Bechi im *Museo Borbonico* Vol. II. Gell *Pompeiana.* London 1832. I p. 83—141. II p. 80—94. Overbeck Pompeji[4] p. 188—215. Becker *Gallus* III S. 74 ff. (Göll S. 110 ff.) Nissen Pomp. Studien S. 128 ff.

4) Beschrieben von Minervini im *Bull. Nap.* N. Ser. II n. 45. III n. 55. IV n. 77. 91. 95. V n. 103. 113. VI n. 125. 130. Michaelis in Gerhard's Denkm. u. Forsch. 1859 n. 124. 125. Niccolini *Le case* Vol. I. Finati im *Museo di Napoli* (Mus. Borb. XVI) tav. A B. Overbeck[4] S. 215 ff. Nissen S. 140 ff.

5) Mau *Bullettino dell' Instituto* 1877 p. 214 ff. 1878 p. 251 ff. Fiorelli in *Notizie degli scavi di antichità comunicate alla R. accademia dei Lincei* 1877 p. 218 ff. 1878 p. 70 ff. p. 110 ff. Overbeck[4] S. 233 ff.

6) Die Nachweisungen über dieselben s. Becker Topographie S. 683—692.

7) Ammian. Marc. 16, 10, 14: *lavacra in modum provinciarum exstructa.*

cletian und Constantin,[1]) die verschiedenen Reste von Bädern in Rom,[2]) in Italien,[3]) unter denen die von Velleia,[4]) Pisa,[5]) der Insel Lipara,[6]) und von Bädern in Frankreich, unter denen die von Bayeux, Lillebonne, Valognes (*Alauna*), Saintes, Drévant, Vienne, Nîmes, Paris die bekanntesten sind.[7]) Auch in England,[8]) den Rhein-, Mosel- und Neckargegenden,[9]) den römischen

1) *Les Thermes des Romains, dessinées par* Palladio, *et publiées de nouveau avec quelques observations par* Scamozzi. Vicenza 1785. fol. (Die Zeichnungen Palladio's, welche flüchtig aufgenommen und willkürlich ergänzt sind (Hirt G. d. B. III S. 253), blieben unedirt, bis sie Lord Burlington in der ehemaligen Sammlung des D. Barbaro bei Treviso auffand, kaufte und 1732 bekannt machte; worauf sie mehrmals wieder edirt sind, am besten von Scamozzi.) *The Baths of the Romans explained and illustrated by* Ch. Cameron. London 1772. fol. *Restauration des Thermes d'Antonin Caracalla à Rome par* A. Blouet. Paris 1828. fol. Canina *L'Architettura Romana.* Vol. I parte 2 c. IX, tav. 139—152. Ueber die Thermen des Agrippa s. Lanciani in *Not. d. Scavi* 1882 p. 347 ff.

2) So das bei der Kirche der S. Caecilia erhaltene. Beschreibung Rom's III, 3 S. 644.

3) An der Via Appia, *Annali* 1852 p. 278, zu Ferentum, *Annali* 1854 p. 50, in Nuova Surrina, *Annali* 1854 p. 52, in Melito, *Not. d. Scavi* 1880 p. 485, in Saepinum, l. l. 1878 p. 376, und noch viele geringere Reste.

4) Ausgegraben 1760 bis 1765. s. Antolini *Le rovine di Veleia.* Milano 1819 (ed. 2. 1831) fol. parte 2 tav. 7.

5) Robortelli in Graev. *Thes.* XII p. 385—388.

6) Smyth in *Archaeologia* XXIII, 1. London 1830. 4. p. 98—102. Das kleine aber gut erhaltene *balneum* besteht aus drei Theilen, einem *frigidarium* nebst Bassin, einer *cella media* (*tepidarium*) und einem *caldarium.* Die beiden letzteren haben ein wohlerhaltenes *hypocaustum* und an den Wänden eine Wärmeleitung von Thonröhren.

7) S. Caumont *Cours d'antiquités monumentales.* III. Paris 1838. 8. p. 21—66. Ueber das Bad zu Saint Cernin (Dep. de la Corrèze) s. Limausin in *Observations et Mémoires de la Société des antiquaires de France* XIX p. 393. Ueber die Bäder von Nîmes s. Clerisseau et Legrand, *Antiquités de France,* tome I: Monuments de Nismes p. 109—117, pl. 48—56; Canina *Arch. Rom.* tav. 144, über die Bäder von Amélie-les-Bains Caumont *Bullet. monum.* 1870 p. 620.

8) Sehr instructiv ist das in Caerwent entdeckte kleine aber gut erhaltene Privatbad. *Archaeologia* XXXVI, 2 p. 432—437. plate 36. Ausserdem sind beschrieben: ein Bad einer Villa in Wheatley bei Oxford in *The Archaeological Journal* II. Lond. 1846. p. 350—356; ein Bad in Dover ohne erhebliche Ueberbleibsel, *Archaeologia* V p. 325—334; ein Bad in Brecknock, *Archaeologia* VII p. 205—210; in Wroxeter, ib. IX p. 323—328; in London, *Archaeological Journal* V (1848) p. 25—33.

9) Ueber das Bad zu Buxonville und zu Lichtenberg bei Zweibrücken s. Schöpflin *Alsatia illustrata.* Colmar 1751. I p. 539, tab. 15, wiederholt in Winckelmann's Werken II. Taf. IV AB; über das Bad von Badenweiler, Hirt Gesch. d. Baukunst III p. 247 Taf. 24. Schuch Privatalterth. der Römer S. 639. Canina *Arch. Rom.* tav. 142. Clerisseau et Legrand l. l. pl. 50. Leibnitz Die röm. Bäder bei Badenweiler. Leipz. 1856. 4. Ueber das Bad von Allenz: Aus'm Werth Das Bad der röm. Villa bei Allenz. Bonn 1861. Ueber das Bad zu Wasserliesch bei Trier: v. Wilmowski Das röm. Bad zu Wasserliesch in dem Jahresber. für nützl. Forschungen. Trier 1858 S. 73 ff. Ueber ein Bad zu Vilbel bei Frankfurt a. M.: Bossler Die Römerstätte bei Vilbel. Darmstadt 1862. 8. S. 31 ff. Ueber ein Bad in Fliessen bei Trier: Schmidt Baudenkmäler in Trier I Taf. IV, 1

Donauprovinzen[1]) und in Numidien[2]) sind zahlreiche Reste von Bädern entdeckt worden, auf welche im Folgenden Bezug genommen werden wird. Neben den genannten Monumenten ist indessen bis in die neueste Zeit als Hauptquelle ein angeblich aus den Bädern des Titus herrührendes Bild benutzt worden, das den Durchschnitt eines römischen Bades darstellt, und alle von Vitruv angegebenen Theile desselben mit deren Bezeichnungen, *elaeothesium*, *frigidarium*, *tepidarium*, *concamerata sudatio* u. s. w. enthält. Schon Canina bemerkte, dass ein solches Bild in den Bädern des Titus weder vorhanden ist noch nach irgend einer Ueberlieferung jemals entdeckt worden sei, dass das Bild vielmehr eine Illustration zum Vitruv zu sein scheine, die noch dazu an einigen erheblichen Irrthümern, nämlich einer falschen Darstellung des *Laconicum* und der drei bei Vitruv erwähnten Wasserkessel leide, und als aus den Bädern des Titus genommen bezeichnet werde, nicht, weil es dort gefunden sei, sondern weil es die Einrichtung dieser Bäder darstellen solle.[3]) Auch seine Zweifel haben indessen nicht vermocht, die Autorität des Bildes zu erschüttern[4]) und es wird daher nöthig sein zu

Angeblich antikes Bild eines röm. Bades.

---

p. 22. Ueber die grossen Thermen in S. Barbara bei Trier: F. Hettner in der Westdeutschen Zeitschrift 1882 S. 59—66, Taf. III.

1) Arneth Ueber das im Jahre 1851 entdeckte Hypocaustum — zu Enns in dem Jahrbuch der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. Wien 1856. 4. S. 51—72. Ueber die noch ziemlich erhaltenen Bäder in Alt-Ofen s. Schönvisner *De ruderibus Laconici caldariique Romani in solo Budensi repertis.* Budae 1778. fol. Arneth a. a. O. S. 54. H. Ficker Aquincum und seine Ueberreste. Progr. des Gymnas. zu Ofen 1857. 4. S. 11 ff. Ueber die Bäderruinen in Carnuntum, sechs Meilen östlich von Wien, s. v. Sacken Sitzungsberichte der ph.-hist. Cl. der Wiener Acad. IX S. 689 ff., und über weniger erhaltene alte Reste dieser Art Ficker a. a. O. S. 12. Seidl im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen IX, 1 S. 141; endlich über die Bäder von Salona *Annali* 1850 p. 139. Carrara Ausgrab. von Salona, herausg. v. Neigebaur. Leipz. 1854. 8. S. 13.

2) Ueber das grosse Bad in Lambese s. *Recueil des Notices et Mémoires de la Société arch. de la prov. de Constantine* 1866 p. 244 ff. pl. XXVIII.

3) Canina *Archit. Rom.* II p. 508: *Si sogliono comprovare le differenti opinioni tanto sui laconici e sudatorj, che sulle altre parti dei bagni sinora descritte dai commentatori di Vitruvio e da tutti coloro che scrissero ultimamente su questo stesso argumento, da quanto si vede espresso in un dipinto che si dice tratto dalle terme di Tito, dal quale — — ne offriamo un disegno nella tav.* CXLI: *ma poi non possiamo omettere dall' indicare, che nessuna prova si accenna che faccia conoscere essere stato veramente un tale dipinto rinvenuto nelle designate terme e che lo dimostri essere opera antica; poichè tra tutte le notizie che abbiamo e che ancor si comprovano con ciò che si vide ultimamente ritornare alla luce un tale monumento, nulla si rinviene che contesti una tale asserzione.*

4) Die Zeichnung ist nicht nur von den Interpreten des Vitruv und den älteren Architekten und Gelehrten wie Cameron, den Herausgebern von Winckel-

bemerken, dass diese Zeichnung von dem Architekten Giov. Antonio Rusconi im J. 1553 erfunden ist, um in Holz geschnitten als Titelkupfer zu Joh. Antonii Sicci Cremensis *de balneis compendium ex Hippocrate et Galeno* zu dienen.[1]) Dieser Holzschnitt hat die Ueberschrift *Balneorum apud veteres forma* und prätendirt nicht, nach einem Bilde aus den Bädern des Titus zu sein oder die Glaubwürdigkeit eines antiken Monumentes zu haben. Unter diesem Anspruch erscheint das Bild, so viel ich habe finden können, zuerst in der 1704 in Rom selbst herausgegebenen *Raccolta di statue antiche e moderne, data in luce da De Rossi, illustrata da P. A. Maffei.* fol., deren Herausgeber, ein Officier der päpstlichen Garde, und wohl zu unterscheiden von seinem gelehrten Namensgenossen Franz Scipio Maffei, dasselbe als Vignette zu p. 2 des Textes hat stechen lassen, nicht aber etwa nach einem Originale, sondern nach einer Zeichnung, die er in den Mappen oder Büchern des Kunstliebhabers Cassiano del Pozzo († 1657) fand,[2]) und die aller Wahrscheinlichkeit nach nichts anderes war als der Holzschnitt des Rusconi. Das Buch, zu welchem derselbe gehört, ist sowohl ihm als später Canina unbekannt geblieben. Aus der *Raccolta* hat Montfaucon *Ant. expl.* Vol. III, 2 pl. CXXII seine Abbildung entlehnt,[3]) und aus

---

mann's Werken II S. 768. Taf. IV C u. a., sondern auch bis in die neueste Zeit (noch 1873. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Heft LIII S. 206) als unverdächtig benutzt und auch reproducirt worden. Rein zu Becker's *Gallus* III S. 92 erwähnt des Urtheils von Canina, ohne indess Becker's auf dieser Zeichnung beruhende Ansicht von dem *Laconicum* zu modificiren.

1) Gedruckt in dem Buche: *De balneis omnia quae exstant apud Graecos Latinos et Arabas tam medicos quam quoscunque ceterarum artium probatos scriptores etc.* Venetiis apud Juntas 1553. 4. Auf fol. 488 schliesst dies Buch und folgt fol. 489—497 als Anhang das genannte Compendium, worauf fol. 497 vers. nochmals schliesst: *Venetiis apud haeredes Lucaeantonii Juntae MDLIII.* Der Holzschnitt steht fol. 489 vers. In der Vorrede fol. 489 aber heisst es von demselben: *Et quoniam in hoc nostro commentariolo saepe de structura balnei, de variis eius domiciliis deque aliis partibus mentio a nobis facienda est, quae quidem multis fortasse subobscura videri possent, propterea figuram antiqui balnei delineandam curavimus. quo in negotio usi sumus diligentia atque peritia Johannis Antonii Rusconi, quem Romana atque antiqua aedificia ad amussim explorasse et curiose observasse non ignoramus: quem tu quoque nosti esse hac nostra aetate elegantissimum et celeberrimum architectum. Cuius arte plurimum adiutus futurum spero, ut res ipsa clarior et facilior omnibus videatur.*

2) P. 154 giebt er die Quelle der Vignette so an: *una pittura delle rinomate terme di Tito, tratta da' libri de' disegni del famoso Museo del Commendatore Cassiano del Pozzo*, was nochmals wiederholt wird p. 160.

3) Dagegen hat sich durch die Zeichnung nicht täuschen lassen der gelehrte Herausgeber des Scribonius Largus, J. Rhodius p. 103.

ihm ist sie dann, zum Theil sehr verändert,[1]) oft wiederholt worden.

Einrichtung der Bäder.

Nach Beseitigung dieser trügerischen Quelle lässt sich über die Einrichtung der Bäder bei den Römern Folgendes feststellen. Das regelmässige Bad der späteren Zeit besteht aus vier Theilen, dem Aufenthalt in erwärmter Luft, dem warmen Wasserbade, dem kalten Wasserbade und der Abreibung,[2]) und es sind dafür mindestens drei Locale erforderlich: für die dem Bade vorangehende Erwärmung die *cella tepidaria*,[3]) für das warme Wasserbad die *cella caldaria*,[4]) für das kalte Wasserbad die *cella frigidaria*,[5]) wozu dann noch ein eigenes Zimmer zum Aus- und Ankleiden (ἀπόθεσις,[6]) ἀποδυτήριον)[7]) und ein zweites für die Abreibung (*destrictarium*,[8]) *unctorium*)[9]) kommen kann. Galen, indem er die Benutzung eines gewöhnlichen Bades für seine Kranken vorschreibt,[10]) redet ausdrücklich von drei Zellen (τοῖς τρισὶν οἴκοις);[11]) die erste (ὁ πρῶτος οἶκος) ist ungeheizt; sie dient als *cella frigidaria* und zugleich als Auskleidezimmer für die, denen dieser Raum nicht zu kalt ist;[12]) die zweite (ὁ μέσος

1) Theils hat man die in jedem Raume beigeschriebene Benennung desselben fortgelassen, theils die Zeichnung selbst geändert; das letzte ist z. B. von Rohde zu Vitruv geschehn.

2) Galen. *method. medendi* 10, 10. Vol. X p. 708 K., auch bei Oribasius 10, 1, Vol. II p. 370 Daremberg, wo die Stelle etwas abgekürzt so heisst: Σύνθετον δὲ ὑπάρχει τὸ ὅλον λουτρὸν ἐκ διαφερόντων ταῖς δυνάμεσι τῶν αὐτοῦ μερῶν· εἰςελθόντες μὲν γὰρ ὁμιλοῦσιν ἀέρι θερμῷ, μετὰ δὲ ταῦτα εἰς ὕδωρ εἰςίασι θερμόν, εἶτα ἐξελθόντες εἰς ψυχρόν, εἶτα ἀπομάττονται τὸν ἱδρῶτα. Δύναται δὲ τὸ μὲν πρῶτον αὐτοῦ μέρος θερμῆναί τε διὰ ὅλου τοῦ σώματος καὶ χέαι τὰς ὕλας — τὸ δεύτερον δέ, ὅταν ἐπὶ ξηρᾷ τις διαθέσει σώματος αὐτῷ χρῷτο, νοτίδα χρηστὴν ἐνθεῖναι τοῖς στερεοῖς τοῦ ζῴου μορίοις· ἡ δὲ τρίτη μοῖρα τῶν λουτρῶν ψῦξαι μὲν τὸ σύμπαν σῶμα — τὸ δὲ τέταρτον ἐκκενῶσαι διὰ ἱδρώτων τὸ σῶμα χωρὶς τῆς ἐκ τοῦ ψύχεσθαι βλάβης. Nochmals geht Galen diese vier Theile durch a. a. O. p. 713.

3) Orelli 3328 = *C. I. L.* VI, 1703. *Tepidarium* bei Celsus 1, 3 p. 16, 26 Daremb.; *in tepidario sedere* ib. 1, 4 p. 22, 12 Dar. Vitruv. 5, 10 (11), 1.

4) Plin. *ep.* 5, 6, 26. Orelli 5659. Auch *caldarium*. Seneca *ep.* 86, 11. Celsus 1, 4 p. 22, 13 Dar. Vitruv. 1. 1.

5) Plin. *ep.* 5, 6, 25. 26.

6) Bei Lucian. *Hipp.* 5 liegen neben dem *frigidarium* ἑκατέρωθεν διαρκεῖς τοῖς ἀποδυομένοις ἀποθέσεις.

7) Plin. *ep.* 5, 6, 25. 27. Orelli 3278 = *C. I. L.* X, 3922. Isidor. *orig.* 15, 2, 41. *Spoliarium* heisst es in Isidori *gloss.* p. 488 Arev., *Spoliaria, exteriores balnearum cellulae.*

8) Diese Benennung ist erst durch eine Inschrift der 1857 entdeckten pompeianischen Bäder bekannt geworden. (S. Overbeck Pompeji[4] S. 215. 221 f., wo gezeigt ist, dass das *destrictarium* zur Palaestra, nicht zum eigentlichen Bade gehört.) *C. I. L.* I, 1251 = X, 829.

9) Plin. *ep.* 2, 17, 11.

10) Galen. *meth. med.* Vol. X p. 723 ff.

11) a. a. O. p. 724.

12) Galen. Vol. X p. 723 K.: εἰ μὲν οὖν αὐτάρκως εἴη θερμὸς ὁ πρῶτος οἶκος, ἐν αὐτῷ γυμνωθεὶς ὁ κάμνων εἰς τὸν δεύτερον εἰςκομιζέσθω· εἰ δ' ἔτι

οἶκος), auch von Plinius *media cella* genannt,[1]) ist das *tepidarium*, wo man sich ebenfalls auskleiden und auch abreiben lassen kann;[2]) die dritte (ὁ τρίτος οἶκος) ist das *caldarium*;[3]) von diesem wird der Kranke zurück in das *frigidarium* getragen, und nachdem er kalt gebadet, abgerieben und nach Hause gebracht.[4]) Auch in dem von Lucian beschriebenen Bade des Hippias c. 5 sind die genannten drei Theile massgebend; nur ist das Bad ein grösseres und bequemeres. Es hat zuerst zwei Auskleidezimmer, dann das *frigidarium*, das *tepidarium*, neben welchem das *unctorium* liegt, welches auch für die Palaestra benutzt wird, und endlich das *caldarium*, von welchem man durch einen Gang zum *frigidarium* zurückkehrt. Eine nicht nothwendige, für sich bestehende und von dem gewöhnlichen Bade verschiedene Anstalt ist dagegen das *Laconicum*,[5]) d. h. ein Schwitzbad, dessen Liebhaber die gewöhnlichen Arten der Bäder unbenutzt liessen, indem sie nur trocken schwitzten und darauf ein kaltes Bad[6]) oder einen kalten Ueberguss nahmen.[7]) Alle übrigen Räume, die in grösseren Bädern vorkommen, sind

---

σοι φαίνοιτο ψυχρότερον εἶναι, μὴ γυμνὸς, ἀλλ' ἐπιβεβλημένος ἤτοι γ' ἑτέραν σινδόνα μὴ ψυχρὰν ἢ τι τοιοῦτον ἐπίβλημα. Bei Plin. *ep.* 5, 6, 25 liegt das *apodyterium balinei* vor der *cella frigidaria*.

1) Plin. l. l. § 26: *Frigidariae cellae connectitur media*, dann folgt die *caldaria*.

2) Galen. l. l. p. 724: ἔστω δὲ ὁ μέσος οἶκος οὐ μόνον τῇ θέσει, ἀλλὰ καὶ τῇ κράσει τοσούτῳ τοῦ πρώτου θερμότερος, ὅσῳ τοῦ τρίτου ψυχρότερος· ἐν τούτῳ τῷ οἴκῳ τὸ ἔλαιον ἔστω χλιαρόν, ὡς εὐθέως περιχυθῆναι τῷ κάμνοντι.

3) Galen. l. l. p. 724. 725. 4) Ibid. p. 725.

5) Vitruv. 5, 10 (11), 5 behandelt das *Laconicum* in seiner Beschreibung des römischen Bades am Schluss und als Anhang, kommt aber darauf zurück c. 11 (12), 2 bei der Beschreibung der griechischen Palaestra. Ueber die bereits angeführte Inschrift der pompeianischen Thermen: *C. Ulius C. f., P. Aninius C. f. II. V. I. D. Laconicum et destrictarium faciund. et porticus et palaestr(am) reficiunda locarunt* s. unten S. 292. Das Schwitzbad wird von dem eigentlichen Bade unterschieden: Seneca *de v. b.* 7, 3: *balinea ac sudatoria.* Seneca *ep.* 51, 6: *Quid mihi cum istis calentibus stagnis, quid cum sudatoriis, in quae siccus vapor corpora exhausturus includitur.* Celsus 3, 27, 3: *Inimica etiam habet balnea assasque sudationes.* 2, 17 init.: *sudor duobus modis elicitur, aut sicco calore aut balneo.*

6) Martial. 6, 42 beschreibt das Bad des Etruscus; dann fährt er v. 16 fort:

*Ritus si placeant tibi Laconum,*
*Contentus potes arido vapore*
*Cruda Virgine Marciave mergi.*

Hienach brauchte also, wer ein Dampfbad nahm, die anderen Bäder nicht. Den Ausdruck Dampfbad tadelt Nissen Pomp. Studien S. 156. Aber Seneca a. a. O. braucht *siccus vapor* in demselben Sinne wie Celsus *siccus calor*.

7) Suet. *Aug.* 82: *sudabat ad flammam, deinde perfundebatur egelida aqua vel sole multo tepefacta.*

Einrichtungen der Bequemlichkeit und des Luxus: wie die Wartezimmer für die Begleitung der Badenden und die kleiderhütenden Sclaven,[1]) welche unentbehrlich waren, da in den öffentlichen Bädern viel gestohlen wurde;[2]) die Salons für die Unterhaltung und den Aufenthalt vor dem Bade;[3]) die Restaurationen und Läden;[4]) oder sie gehören zur Einrichtung der griechischen Gymnasien, wie die Garderobe für die Palaestriten,[5]) Säulengänge und Xysten, die Conversationszimmer (*exedrae*), die Halle für den Unterricht, *ephebeum*, für die Oelung und Bestäubung, *elaeothesium* und *conisterium*, für die Uebung mit dem κώρυκος[6]) und das Ballspiel (κωρυκεῖον und σφαιριστήριον),[7]) endlich die allgemeine *piscina*, welche nicht zum Bade, sondern zur Palaestra zu rechnen ist.[8]) Alle diese Localitäten konnten in gewöhnlichen Bädern entbehrt werden; dagegen pflegten auch in solchen die oben bezeichneten nothwendigen *cellae* doppelt vorhanden und für den Gebrauch der Männer und Frauen geschieden zu sein,[9]) obwohl in kleinen Orten auch die Einrichtung bestand, dass beide Geschlechter dasselbe Local zu

Männer- u. Frauenbad.

---

1) Lucian. *Hippias* 5: κοινὸς οἶκος εὐμεγέθης, ἱκανὴν ἔχων ἀκολούθοις καὶ ὑπηρέταις διατριβήν. Ueber die *capsarii* s. oben S. 145 Anm. 12.

2) Der Digestentitel 47, 17 handelt besonders *de furibus balneariis*, vgl. *Coll. Mos. et Rom. leg.* 7, 4, 1. Paulus *sent. rec.* 5, 3, 5. Catull. 33: *O furum optime balneariorum.* Auch Tertullian. *apol.* 44 erwähnt *lavantium praedones* und *de fuga in persec.* c. 13 *fures balnearum*, *de idolol.* 5 *fures balneares.* S. auch Petron. 30. Diog. Laert. 6 § 52.

3) Lucian. *Hipp.* 5: οἶκος, περιττὸς μὲν ὡς πρὸς τὸ λουτρόν, ἀναγκαῖος δὲ ὡς πρὸς τὴν τῶν εὐδαιμονεστέρων ὑποδοχήν.

4) Lucian. *Hipp.* 5: τὰ ἐς τρυφὴν παρεσκευασμένα οἰκήματα. Vgl. Quintil. *inst.* 1, 6, 44. Sen. *ep.* 122, 6. Martial. 12, 19. 70.

5) αἱ κοιναὶ τῶν ἱματιοφυλακούντων κατασκευαί ibid. 8.

6) Κώρυκος ist ein mit Sand gefüllter lederner Sack, der von der Decke herabhängt, und den man sich anstemmend zu bewegen sucht.

7) Ueber alle diese Theile, deren Erklärung hier nicht beabsichtigt wird, s. Vitruv. 5, 11 (12) und Krause Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen. Leipzig 1841. Bd. I S. 96—131. Von dem Ballspiel wird noch besonders die Rede sein.

8) Galen. *de meth. med.* 10. Vol. X p. 717: τοιοῦτον δὲ δή τι καὶ οἱ χωρὶς τοῦ βαλανείου χρώμενοι τῷ ψυχρῷ πράττουσιν, ὅταν προγυμνασθέντες εἰς αὐτὸ καθάλλωνται· οἷον γάρ τι τὸ βαλανεῖον ἡμῖν ἐστι, τοιοῦτον ἐκείνοις τὸ γυμνάσιον. Id. ib. p. 672: εἰς γυμνάσιον ἐπορεύθη λουσόμενος, εἶτ' ἀλειψάμενος ἀνετρίψατο σύν τινι τῶν αὐτόθι νεανίσκων. Er braucht nur die *piscina* und die Abreibung, nicht das warme Bad.

9) Varro *de l. L.* 9, 68: *primum balneum (nomen ut Graecum introiit in urbem) publice ibi consedit, ubi bina essent coniuncta aedificia lavandi causa, unum, ubi viri, alterum, ubi mulieres lavarentur.* Ein Männerbad in Teanum Sidicinum erwähnt Gracchus bei Gellius 10, 3, 3. Doppelbäder sind gefunden in Pompeii und Badenweiler, und die Inschr. Orelli 3324 erwähnt *balnea virilia utraque et muliebre.*

verschiedenen Zeiten benutzten.[1]) Die römische Sitte gestattete weder dem Vater mit dem Sohne, noch dem Schwiegervater mit dem Schwiegersohne zu baden;[2]) für Frauen mochte es ursprünglich wohl überhaupt nicht anständig sein, ein öffentliches Bad zu besuchen; nachdem wenigstens im letzten Jahrhundert der Republik hiegegen kein Bedenken mehr vorlag,[3]) war zugleich die Gelegenheit zu Ausschweifungen gegeben,[4]) worauf die Einführung der griechischen Palaestra so wesentlich beitrug alles Schamgefühl zu ersticken,[5]) dass Frauen sich nicht allein im Bade von männlichen Sclaven bedienen liessen,[6]) sondern auch mit Männern gemeinschaftlich badeten,[7]) zwar auf Kosten ihres guten Rufes,[8]) aber doch so vielfältig und trotz der Gesetze, welche die Kaiser wiederholentlich gegen dieses Unwesen erliessen,[9]) mit solcher Consequenz, dass die *mixta balnea* bis tief in die christlichen Zeiten hinein sich erhalten und ein fort-

---

1) In dem *Metallum Vipascense* badeten die Frauen von Sonnenaufgang bis zur siebenten Stunde, die Männer von der achten Stunde des Tages bis zur zweiten Stunde der Nacht. S. oben S. 273 Anm. 2.

2) Plut. *Cato mai.* 20. Cicero *de off.* 1, 35, 129: *Nostro quidem more cum parentibus puberes filii, cum soceris generi non lavantur.* Capitolin. *Gord. tres* 6, 4: *Socero suo Annio Severo tantum detulit — ut nunquam cum eo lavarit.* Val. Max. 2, 1, 7. Ambrosius *de offic.* 1, 18, 79.

3) Atia, die Mutter des Augustus, besuchte öffentliche Bäder. Suet. *Aug.* 94.

4) Ovid. *ars am.* 3, 639 empfiehlt das Bad als sicheren Zusammenkunftsort.

5) Diesen Grund hebt Plut. *Cato mai.* 20 hervor.

6) Juvenal. 6, 422. Clemens Alex. *Paed.* 3, 5 p. 273 Potter.

7) Plin. *n. h.* 33, 153: *Videret haec Fabricius et stratas argento mulierum balineas — — cum viris lavantium.* Martial. 3, 51. 72; 7, 35; 11, 75. Clemens Alex. *Paed.* 3, 5 p. 272 Potter: καὶ δὴ τοῖς μὲν ἀνδράσι τοῖς σφῶν οὐκ ἂν ἀποδύσαιντο, προσποίητον αἰσχύνης ἀξιοπιστίαν μνώμεναι· ἔξεστι δὲ τοῖς βουλομένοις — γυμνὰς ἐν τοῖς βαλανείοις θεάσασθαι. — — Κοινὰ δὲ ἀνέῳκται ἀνδράσιν ὁμοῦ καὶ γυναιξὶ τὰ βαλανεῖα· κἀντεῦθεν ἐπὶ τὴν ἀκρασίαν ἀποδύονται. Aus der folgenden Schilderung sieht man, dass, während zu Martial's Zeit die Frauen noch ein *subligar* beim Bade trugen (Martial. 3, 87), dies später auch abgelegt war. Auch Cyprian eifert gegen die *promiscuae balneae* in dem Buche *de virginum habitu* 19, p. 179. ed. Paris. 1726. fol.: *Quid vero, quae promiscuas balneas adeunt, quae oculis ad libidinem curiosis pudori ac pudicitiae corpora dicata prostituunt, quae cum viros atque a viris nudae vident turpiter et videntur* [vielleicht: *cum viros vident, tum a viris nudae turpiter et videntur*], *nonne ipsae illecebram vitiis praestant?*

8) Quintil. *inst.* 5, 9, 14: *est signum adulterae, lavari cum viris.* Noch Ammian. Marc. 28, 4 p. 574 Gron. charakterisirt die in den Bädern sich herumtreibenden Weiber als sehr unanständige Personen.

9) Verbote dagegen erliessen Hadrian (Spartian. *Hadr.* 18, 10. Dio Cass. 69, 8, 2), M. Antoninus (Capitolin. *M. Ant.* 23, 8) und nach Heliogabal's entgegengesetztem Vorgange (Lamprid. *Heliog.* 31, 7) Alexander Severus (Lamprid. *Al. Sev.* 24, 2). Vgl. die römische Inschrift des dritten Jahrhunderts *C. I. L.* VI, 579: *Ne qua mulier velit in piscina(m) virile(m) descendere.*

währendes und doch nie wirksames Einschreiten weltlicher und geistlicher Behörden erfordert haben. [1])

Die Einrichtung eines Bades mit gesonderten Localitäten für Frauen und Männer war in der Regel die, dass die Mitte der ganzen Anlage der Ofen, *hypocausis*, [2]) *fornax balneariorum*, [3]) einnahm, vor dem die Kammer zum Heizen, *propnigeum*, [4]) *praefurnium*, [5]) lag. [6]) Zu beiden Seiten des Ofens waren die Caldarien, an diese stiessen die Tepidarien, und nach der Aussenseite hin befanden sich die Frigidarien, [7]) so dass die warme Luft in die beiden geheizten Räume, das Wasser aber durch alle drei Räume geleitet werden konnte. [8]) Die Caldarien und

Heizung.

1) Noch in den dem Clemens Romanus zugeschriebenen *Constitutiones S. Apostolorum* bei Mansi *Conc. nova coll.* I p. 257 ff. ist 1, 6 und 1, 9 davon die Rede. An der letzteren Stelle heisst es: περιΐστασο καὶ τὴν ἐν βαλανείῳ μετὰ ἀνδρῶν ἄτακτον γενομένην λοῦσιν· — γυναικείου δὲ ὄντος βαλανείου εὐτάκτως μετὰ αἰδοῦς μεμετρημένως λουέσθω. Unter den Scheidungsgründen, welche die Verordnung Justinian's von 528 *Cod. Just.* 5, 18, 11 § 2 aufführt, ist auch der, *si forte uxor — ita luxuriosa est, ut commune lavacrum cum viris libidinis causa habere audeat*, was wiederholt wird *Nov.* 32, 16 § 1. In dem Concil zu Laodicea im J. 320, Canon 30 bei Mansi *Concil. nova coll.* II p. 569 wird bestimmt, ὅτι οὐ δεῖ ἱερατικοὺς ἢ κληρικοὺς ἢ ἀσκητὰς ἐν βαλανείῳ μετὰ γυναικῶν ἀπολούεσθαι, μηδὲ πάντα χριστιανὸν ἢ λαϊκόν, welche Bestimmung wiederholt wird auf dem Concil zu Constantinopel im Jahre 692. *Conc. Trullanum* can. 77 bei Mansi Vol. XI p. 978. Vgl. Photii *Nomocanon* Lutet. Paris. 1615. 4. tit. 9 c. 31. tit. 11 c. 7.

2) Ὑπόκαυσις ist der Ofen (Vitruv. 5, 10 (11), 1 zweimal), *hypocaustum* dagegen das von unten geheizte Badelocal, οἶκος ὑπόκαυστος. Epiphanius Vol. I p. 459[d] Vales. sagt: ὑποκαίουσι τὸν οἰκίσκον und gleich darauf von Adam und Eva: οὐκ ἐν ὑποκαύστῳ οἴκῳ τὴν δίαιταν εἶχον. Ebenso *Digest.* 32, 1, 55 § 3: *Lignis autem legatis quod comburendi causa paratum est continetur, sive ad balnei calefactionem sive diaetarum hypocaustarum.* Daher ist auch bei Plin. *ep.* 2, 17, 11 *unctorium hypocauston* zu verbinden, und das von H. Keil dazwischen gesetzte Komma zu streichen, auch 5, 6, 25 unter *hypocauston* ein geheiztes Zimmer zu verstehen. Doch scheinen auch die *suspensurae* selbst *hypocaustum* genannt zu werden, wie bei Statius *silv.* 1, 5, 57:

*Quid nunc strata solo referam tabulata, crepantes*
*Auditura pilas, ubi languidus ignis inerrat*
*Aedibus, et tenuem volvunt hypocausta vaporem?*

3) Scribonius Largus 60.

4) Vitruv. 5, 11 (12), 2. Plin. *ep.* 2, 17, 11. (Bei Vitruv scheint *propnigeum* das Tepidarium zu sein; und so wird es wohl auch bei Plinius zu verstehen sein.)

5) Vitruv. 5, 10 (11), 2.

6) Neuerdings handelt über die Heizvorrichtungen Morin *Note sur les appareils de chauffage et de ventilation employés par les Romains pour les thermes à air chaud* in *Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscr.* Première Série. VIII. Deuxième partie. p. 347—369.

7) Vitruv. 5, 10 (11), 1: *et item est animadvertendum, uti caldaria muliebria et virilia coniuncta et in isdem regionibus sint collocata; sic enim efficietur, ut in vasaria hypocausis communis sit eorum utrisque.* Da nun das *tepidarium* als *media cella* bezeichnet wird, folgt daraus die Lage des *frigidarium*, und diese Einrichtung zeigen auch die erhaltenen Bäder.

8) Cassiodor. *Var.* 2, 39 von dem *fons Aponus*: *Sed inter alia loci ipsius*

Tepidarien hatten Luftheizung, d. h. sie lagen über einem Souterrain (*suspensurae*), durch welches die Hitze (*vapor*) aus dem Ofen sich verbreitete[1]) und von da aus ausserdem durch Thonröhren zwischen den doppelten Wänden der *cellae* hinaufgeführt wurde. Die Erfindung der *suspensurae* wird dem C. Sergius Orata, einem älteren Zeitgenossen des Cicero, zugeschrieben;[2]) die Wärmeleitung durch Röhren zwischen den Wänden scheint von noch neuerer Erfindung zu sein.[3]) Nach Vitruv's Vorschrift,[4]) mit welcher die vielen erhaltenen Reste von *suspensurae* oder sogenannten Hypocausten vollkommen übereinstimmen, ist das Souterrain nur 2 Fuss hoch. Auf dem Boden desselben, wel-

*bona illud quoque stupendum esse didicimus, quod una fluentorum natura diversis ministeriis videatur accommodata. Nam protinus saxo suscipiente collisa inhalat primae cellulae sudatoriam qualitatem, deinde in solum mitigata descendens minaci ardore deposito suavi temperatione mollescit; mox in vicinum producta, cum aliqua dilatione torpuerit, multo blandius intepescit: postremo, ipso quoque tepore derelicto, in piscinam Neronianam frigida tantum efficitur, quantum prius ferbuisse sentitur.*

1) Diese Züge des Souterrains heissen *cuniculi, per quos vapor trahitur in balneariis Dig.* 43, 21, 3 § 6; *fornacis cuniculus* Plin. *n. h.* 9, 133.

2) Cicero *in Hortensio* bei Nonius p. 194 s. v. *balneae: Primus balneola suspendit.* Inschr. bei Borghesi *Oeuvres* VI p. 83: *idem balineum suspendit.* Val. Max. 9, 1, 1: *C. Sergius Orata pensilia balinea primus facere instituit. Quae impensa levibus initiis coepta ad suspensae calidae aquae tantum non aequora penetravit.* Plin. *n. h.* 9 168: *Sergius Orata — aetate L. Crassi oratoris ante Marsicum bellum — qui primus pensiles invenerit balineas.* Id. 26, 16. Macrob. *sat.* 3, 15, 3. Ueber die *suspensurae* und die Zeit ihrer Einführung handelt jetzt Nissen Pomp. Studien S. 152 ff.

3) Seneca *ep.* 90, 25: *Quaedam nostra demum prodisse memoria scimus, ut speculariorum usum — ut suspensuras balneorum et impressos parietibus tubos, per quos circumfunderetur calor, qui ima simul ac summa foveret aequaliter.* Vgl. die Schilderungen bei Statius *silv.* 1, 5, 57—59. Ausonii *Mos.* 337 ff. *Dig.* 8, 2, 13 pr.: *Quidam Hiberus nomine, qui habet post horrea mea insulam, balnearia fecit secundum parietem communem. Non licet autem tubulos habere admotos ad parietem communem. — De tubulis — hoc iuris est, quod per eos flamma torretur paries.* Seneca *de prov.* 4, 9 beschreibt einen Weichling, der seine Zimmer so heizt, *cuius cenationes subditus et parietibus circumfusus calor temperavit.* Vgl. oben S. 283 Anm. 2. (Seneca's Zeugniss (*ep.* 90, 25) wird zwar dadurch verdächtig, dass er auch die *suspensurae* seiner Zeit zuschreibt; aber die Baugeschichte der pompeianischen Thermen (Mau Pomp. Beitr. S. 136) bestätigt das jüngere Alter der Hohlwände. Letztere wurden auch durch *tegulae mammatae* hergestellt, d. h. durch viereckige Ziegel mit einem warzenartigen Vorsprung an jeder Ecke. Nissen Pomp. Stud. S. 65 ff.)

4) Vitruv. 5, 10 (11), 2: *Suspensurae caldariorum ita sunt faciendae, ut primum sesquipedalibus tegulis solum sternatur inclinatum ad hypocausim, uti pila cum mittatur, non possit intro resistere, sed rursus redeat ad praefurnium ipsa per se. ita flamma facilius pervagabitur sub suspensione; supraque laterculis bessalibus pilae struantur ita dispositae, uti bipedales tegulae possint supra esse collocatae; altitudinem autem pilae habeant pedes duo — supraque collocentur tegulae bipedales, quae sustineant pavimentum.* Uebereinstimmend damit Palladius 1, 40.

cher mit Ziegeln ausgelegt ist,[1]) stehen kleine, 2 Fuss hohe Pfeiler reihenweise in solcher Entfernung von einander, dass Ziegelplatten von 2 Fuss im Quadrat von je vier Pfeilern[2]) getragen werden können. Diese Platten bilden den Fussboden der *cellae*; über ihnen wird erst ein Estrich und auf diesen ein Mosaikfussboden gelegt;[3]) innerhalb der Wände aber gehen die *tubi* aus den *suspensurae* in die Höhe, indem sie sich bisweilen, aber nicht immer, auch über die Deckenwölbung erstrecken.[4])

Ueber dem Hauptofen befinden sich drei Wasserkessel für kaltes, laues und heisses Wasser (*frigidarium, tepidarium, caldarium*),[5]) welche indess nicht, wie es in dem mehrfach besprochenen Bilde dargestellt ist, nach unten zu sich verengend, sondern mit breiter Basis,[6]) wie es der Natur der Sache gemäss ist, über dem Feuer liegen; ihre Stelle ist in den pompeianischen Bädern sichtbar, und aus ihnen floss das Wasser in die Baderäume, deren Einrichtung wir noch zu betrachten haben.

Tepidarium.

Das Tepidarium war das erste Local, in das man sich begab,[7]) und wo man sich auch entkleiden konnte, wenn man

---

1) Dies findet sich in Pompeii und auch sonst, z. B. in dem Hypocaustum in Bonn. Braun Jahrb. d. V. v. A. im Rh. IV S. 117.

2) Diese sind sehr häufig, z. B. in Pompeii, erhalten. Statt der in der Regel aus Ziegeln aufgemauerten Pfeiler kommen auch eigens zu diesem Zweck gebrannte Thoncylinder (Mau Pomp. Beitr. S. 149 f. *Not. d. Scavi* 1883 p. 211) oder viereckige Röhren (*Not. d. Sc.* 1878 S. 376) vor. Pfeiler oder Säulchen aus Haustein *Not. d. Sc.* 1878 p. 258; Arneth Jahrb. d. Centralcomm. 1856 S. 54. Ebenda auf Taf. VI sind verschiedene Arten von *suspensurae* zusammengestellt.

3) Auch dies ist in Pompeii sichtbar; ausserdem in dem Bade von Alt-Ofen, Schönvisner a. a. O.; in dem Bade von Brecknock, *Archaeologia* VII pl. 17: *This entry was filled up with pillars three feet three inches high, made of brick tiles. These pillars were about sixteen inches distant from each other: the pillars supported large brick tiles and then a body of cement, upon which lay the pavement.* Bei Bossler, Die Römerstätte bei Vilbel, ist der Unterbau eines Mosaikfussbodens im Durchschnitt abgebildet, er besteht aus sechs Schichten, die abwechselnd Kalk mit Ziegelmehl und Kalk mit Kieselsteinen enthalten.

4) Mau Pomp. Beitr. S. 127 ff. 138 ff. Diese Röhrenleitungen sind sehr häufig gut erhalten, z. B. in Pompeii, an den elsässischen Bädern (Schöpflin *Alsatia illustrata,* Tafel zu S. 539), und in Lipari, *Archaeologia* XXIII, Taf. zu p. 102. S. auch Braun a. a. O. S. 119. 120.

5) Vitruv. 5, 10 (11), 1: *Aenea supra hypocausim tria sunt componenda, unum caldarium, alterum tepidarium, tertium frigidarium, et ita collocanda, uti ex tepidario in caldarium quantum aquae calidae exierit, influat; de frigidario in tepidarium ad eundem modum.*

6) Dies ist in den beiden älteren pompeianischen Bädern vollkommen deutlich.

7) Celsus 1, 4 p. 22, 12 Daremb.: *Si in balneum venit, sub veste primum in tepidario insudare, ibi ungi, tum transire in calidarium.*

dies nicht in dem Frigidarium, durch welches man zuweilen durchzugehen hatte, oder in einem Apodyterium bereits gethan hatte. Man setzte sich, um zu transpiriren; [1]) deshalb standen auch im Tepidarium der älteren pompeianischen Bäder drei bronzene Bänke, und ausserdem ein grosses Kohlenbecken, da Luftheizung hier nicht vorhanden war; [2]) man liess sich auch abreiben und salben; ein Wasserbad aber war in dieser Cella gewöhnlich nicht, und es scheint eine Ausnahme, dass es in den neuen Bädern von Pompeii nachträglich angebracht worden ist. [3])

Caldarium. Das Caldarium, in welches man zunächst trat, enthielt eine oder mehrere Wannen (*alveus*, πύελος) [4]) für das warme Wasserbad. Dieses nahm man nämlich in älterer Zeit nur in einer Wanne, und zwar entweder in einer kleineren, nur für eine Person bestimmten (*solium*), [5]) oder in einer grösseren, die mehrere Personen fasste. [6]) Später badete man auch in einem warmen Schwimmbassin (*calida piscina*, [7]) θερμὴ δεξαμενή, [8]) κολυμβήθρα θερμοῦ ὕδατος); [9]) in den Bädern des Caracalla wird eine

---

1) Celsus 1, 3 p. 16, 20 Dar.: *Communia deinde omnibus sunt post fatigationem cibum sumpturis, ubi paullum ambulaverunt, si balneum non est, calido loco vel in sole vel ad ignem ungi atque sudare: si est, ante omnia in tepidario sedere, deinde, ubi paulum conquieverunt, intrare et descendere in solium.*

2) Becker *Gallus* III S. 84 (Göll S. 122). Overbeck [4] S. 208. Bänke, *scamna*, gehören zum *instrumentum balneatorium*. Paulus *sent. r.* 3, 6, 65. Tepidarien ohne Luftheizung finden sich auch in einigen pompeianischen Privathäusern. Mau Pomp. Beitr. S. 149 ff.

3) Nissen Pomp. Stud. S. 151.

4) Galen. *meth. med.* 7, 6, Vol. X p. 473 K.: ἐπὶ πλεῖστον γὰρ χρὴ τὸν ἄνθρωπον ἐνδιατρίβειν τῷ ὕδατι, καὶ διὰ τοῦτο καὶ αἱ κολυμβῆθραι βελτίους εἰσὶ τῶν μικρῶν πυέλων.

5) Scribon. Larg. 130: *solium caldum.* Celsus 7, 26, 5: *in solium — aquae calidae resupinus demittendus est.* Festus p. 298b 22 M.: *Alvei quoque, lavandi gratia instituti, quo singuli descendunt, solia dicuntur.* Vitruv. 9 praef. § 10: *Tunc is* (Archimedes) — *casu venit in balineum, ibique cum in solium descenderet, animadvertit, quantum corporis sui in eo insideret, tantum aquae extra solium effluere.* Suet. *Aug.* 82: *insidens ligneo solio.* Plin. *n. h.* 33, 152: *cum feminae laventur* (*argento*) *et nisi argentea solia fastidiant. alveus* in diesem Sinne Capitolin. *Albin.* 5.

6) So in allen pompeianischen Bädern. Die grosse Wanne heisst *alveus* bei Vitruv. 5, 10 (11), 4; beim *Auct. ad Herenn.* 4, 10, 14 ist nicht klar, ob eine grosse oder eine kleine Wanne gemeint ist. Bei Petron. 92 heisst die grosse Wanne *solium: paene vapulavi, quia conatus sum circa solium sedentibus carmen recitare.* Als Sitz diente hier wohl der breite Rand.

7) Plin. *ep.* 2, 17, 11.

8) Galen *meth. med.* 8, 2, Vol. X p. 536 K. (Hier wohl eine Wanne; aber das Wort wird bei Phrynich. *ecl.* p. 321 Lob. als κολυμβήθρα erklärt.)

9) Dio Cass. 55, 7, 6 von Maecenas: πρῶτος τε κολυμβήθραν θερμοῦ ὕδατος

eigene grosse *cella soliaris* erwähnt,[1]) so dass vielleicht für das Bassin und für die Wannenbäder verschiedene Räume vorhanden waren. Das Caldarium wird in seinen Dimensionen so bestimmt, dass die Länge desselben um die Hälfte grösser ist, als die Breite;[2]) an den beiden schmalen Seiten befanden sich auf der einen die grosse Wanne, auf der anderen, welche in eine Nische auslief, das *labrum*,[3]) d. h. ein erhöhtes rundes, flaches Becken, welches, wie es scheint, zu kalten Uebergiessungen bestimmt war.[4]) Das Labrum stand in einer halbrunden Nische (*schola*); um dasselbe war ein Umgang gelassen,[5]) in welchem ausser den sich waschenden auch die auf den Zu-

---

ἐν τῇ πόλει κατεσκεύασεν. Val. Max. 1, 1 sagt, diese *piscinae* seien *suspensae caldae aquae tantum non aequora*. 1) Spartian. *Carac.* 9, 4.

2) Vitruv. 5, 10 (11), 4: *Magnitudines autem balnearum videntur fieri pro copia hominum. Sint ita compositae: quanta longitudo fuerit, tertia dempta, latitudo sit praeter scholam labri et alveum* (so ist zu lesen; *alvei* ist sinnlos). Pallad. 1, 40, der z. B. 15 Fuss Länge, 10 Fuss Breite angiebt. Dass Vitruv hier von der *cella caldaria* redet, ist aus dem Zusammenhange sicher und von Schneider bemerkt worden.

3) Isidor. *orig.* 20, 6, 8: *Labrum vocatum eo quod in eo lavationem solitum est fieri infantum. — Idem et alveum, quod in eo ablutionem fieri solitum sit.* Bei den Christen heisst das Taufbecken *labrum.* Siehe Anastasius Bibliothecarius *de vitis pontific.* Tom. I. Rom. 1718. fol. p. 39: (Constantin schenkt hier) *in labium* (oder *labrum*) *fontis baptisterii agnum ex auro purissimo, fundentem aquam.* Die Formen *labium* und *labrum* werden ohne Unterschied gebraucht. Isidori *glossae in sacr. script.* Vol. VII p. 412 Arev.: *Labium et labrum unum sunt, vas aeneum quadrangulum, in quo lavantur sacerdotes.* In dem *caldarium* der älteren Bäder in Pompeii ist das *labrum* vorhanden mit der Inschrift (*C. I. L.* X, 817): *Cn. Melissaeo Cn. f. Apro, M. Staio M. f. Rufo IIvir. iter. i. d. labrum ex d. d. ex p. p. f. c.* Es ist eine auf fester Basis liegende 8 Zoll tiefe Schale. Overbeck[4] S. 210. Den Gebrauch des Beckens zum Abwaschen erläutern die Vasenbilder bei Panofka Bilder antiken Lebens. Berlin 1843. 4. Taf. I fig. 9, wo ein Ephebe, und Taf. XVIII fig. 11, wo eine Frau sich wäscht. In dem letzteren Bilde fliesst das Wasser von oben in das *labrum.*

4) Der Kranke bei Celsus 1, 4 soll erst in das *tepidarium* gehn, dann sich salben, dann *transire in caldarium: ubi insudarit, in solium non descendere, sed multa calida aqua per caput se totum perfundere, tum tepida, deinde frigida.* Zu dem letzten Zwecke diente offenbar das *labrum.* Uebergussbäder werden sonst oft erwähnt, Galen. Vol. X p. 722: τὸ γοῦν ὕστατον ὕδωρ καταχεῖν ψυχρόν; (*perfundi* Suet. *Aug.* 82). Plin. *n. h.* 28, 55: *perfundere caput calida ante balinearum vaporationem et postea frigida saluberrimum intelligitur;* und sind dargestellt auf verschiedenen Vasenbildern. Panofka a. a. O. Taf. XVIII fig. 9. 10. Saglio *Dict. d. ant.* p. 650 fig. 746. Auch Cicero lässt sich in dem Bade seines Tusculanum ein *labrum* machen. *ad fam.* 14, 20. In dem Bade des Etruscus (Stat. *silv.* 1, 5, 48) floss das Wasser aus silbernen Röhren, fiel in das *labrum* und floss daraus wieder langsam ab:

*Argento felix propellitur unda,*
*Argentoque cadit, labrisque nitentibus instat,*
*Delicias mirata suas et abire recusat.*

5) Vitruv. 5, 10 (11), 4: *scholas autem labrorum ita fieri oportet spatiosas, uti cum priores occupaverint loca, circumspectantes reliqui recte stare possint.* In

tritt Wartenden Platz fanden.[1]) Die Wanne lag unmittelbar an den Wänden, und nahm, durch eine niedrige Mauer (*pluteus*) abgetrennt, das eine Ende des Raumes ganz ein. An der Aussenseite des *pluteus* war eine oder mehrere Stufen, auf der Innenseite eine Stufe (*gradus interior*) angebracht. Man badete sitzend, entweder auf dieser Stufe oder auf dem Boden der Wanne, gelehnt an die Rückwand, welche in den kleineren pompeianischen Bädern und bei Vitruv (*pulvinus*) schräg ist.[2]) Zur Erwärmung des Wassers in der Wanne hatte man zuweilen noch eine besondere Heizung, wie in den neuen Bädern in Pompeii, auch wohl einen bronzenen Ofen, der von der Form des Meilenzeigers den Namen *miliarium* hat, und in dem das Wasser durch Röhren sich um die Feuerung zog, um immer eine unveränderte Temperatur zu behalten.[3])

Frigidarium.

Das Frigidarium endlich wurde von einem kalten Bassin, *piscina*,[4]) *cisterna*,[5]) ψυχρὰ δεξαμενή,[6]) *baptisterium*,[7]) eingenom-

---

den pompeianischen Bädern stieg das Wasser aus der Mitte des Labrum als Strahl auf.

1) *Locum in balneis occupare*, sich zudrängen, ist bei Tertullian. *adv. Marc.* 3, 8 eine sprüchwörtliche Redensart.

2) (Vitruv. 5, 10 (11), 4: *Alvei autem latitudo inter parietem et pluteum ne minus sit pedes senos, ut gradus interior inde auferat et pulvinus duos pedes.* Vgl. den Durchschnitt bei Overbeck[4] S. 209. Die neuesten pompeianischen Bäder haben auf jeder Schmalseite des Caldariums eine grosse Wanne. Overbeck[4] S. 236.)

3) Palladius 1, 40, 3: *Miliarium vero plumbeum, cui aerea patina subest, inter soliorum spatia forinsecus statuamus fornace subiecta, ad quod miliarium fistula frigidaria dirigatur, et ab hoc ad solium similis magnitudinis fistula procedat, quae tantum calidae ducat interius, quantum fistula illi frigidi liquoris intulerit.* Id. 5, 8, 7: *Vas aeneum miliario simile, id est, altum et angustum.* Athenaeus 3 p. 98[c]: τὸ μιλιάριον καλούμενον ὑπὸ Ῥωμαίων τὸ εἰς τὴν τοῦ θερμοῦ ὕδατος κατεργασίαν κατασκευαζόμενον. Nicander in *Anth. Gr.* III p. 66 n. 34: ἠγόρασας χαλκοῦν μιλιάριον. *Schol. ad Lucian. Lexiph.* 8. Tom. V p. 187 Bip.: ἰπνολέβης, τὸ ἐν τῇ συνηθείᾳ μιλιάριον. Seneca *q. n.* 3, 24: *Facere solemus dracones et miliaria et complures formas, in quibus aereas fistulas struimus per declive circumdatas, ut saepe eundem ignem ambiens aqua per tantum fluat spatii, quantum efficiendo calori sat est.* Paulus *sent.* 3, 6, 65 rechnet zu dem *instrumentum balneatorium* auch die *miliaria.* Ueber eine eigenthümliche Vorrichtung, das Wasser in der Wanne warm zu halten, s. Overbeck Pompeji[4] S. 230. 236. Dieselbe Vorrichtung fand sich in Cirencester. Buckman and Newmarch *Illustration of the remains of roman art in Cirencester.* London 1850. 4. p. 62 ff.

4) Seneca *ep.* 86, 6 u. öfter.

5) Petron. 73: *balneum — angustum — et cisternae frigidariae simile.*

6) Galen. *meth. med.* Vol. X p. 722.

7) Sidon. Apoll. *epist.* 2, 2: *piscina forinsecus, seu si graecari mavis, baptisterium.* Plin. *ep.* 5, 6, 25: *cella frigidaria, in qua baptisterium amplum atque opacum.*

men; zuweilen hatte es auch ein doppeltes Bassin.[1]) Wem das Wasser zu kalt war, konnte die allgemeine Piscina der Palaestra benutzen, welche unter freiem Himmel lag und die Temperatur der freien Luft hatte.[2])

Die Abreibung (*destringere*) und Einölung (*ungere*) des Körpers fand zuweilen vor dem warmen,[3]) gewöhnlich nach dem kalten Bade unmittelbar vor dem Anziehen statt, um der Transpiration ein Ende zu machen,[4]) und zwar, wie bereits bemerkt ist, entweder in besonderen Räumen, *destrictarium*, *unctorium*,[5]) oder im Tepidarium. Man brauchte zum Abreiben ein eigenes Instrument, die *strigilis*,[6]) daneben leinene Tücher,[7]) Kranke auch einen Schwamm,[8]) und pflegte *strigilis* und Oelflasche, *ampulla*, oder auch ein ganzes Kästchen mit dem Toilettenapparat (*cista*), nämlich mit *strigilis*, λήκυθος (*ampulla*), Salbenbüchse (*alabastrum*), Kamm und Nadel durch einen Sclaven nachtragen zu lassen.[9])

Unctorium.

Was endlich das bereits erwähnte Schwitzbad[10]) (*Laconicum*)

Laconicum.

---

1) Plin. *ep.* 2, 17, 11: *Inde balnei cella frigidaria spatiosa et effusa, cuius in contrariis parietibus duo baptisteria velut eiecta sinuantur.*

2) Plin. *ep.* 5, 6, 25.

3) Galen. *meth. med.* Vol. X p. 537. Celsus 1, 4, p. 22, 4 Daremb.

4) Galen. l. l. p. 479: καὶ μὲν δὴ καὶ ἐπαλείψομεν αὐτὸν ἐλαίῳ πρὶν ἀμφιέννυσθαι p. 481: ἐπαλείφειν δὲ ἐλαίῳ μετὰ τὰ λουτρὰ χάριν τοῦ μὴ διαπνεῖσθαι πλέον τοῦ προσήκοντος ἀλλ' ἐμπεφράχθαι τοῦ δέρματος τοὺς πόρους.

5) Plin. *ep.* 2, 17, 11.

6) Zu dem Badeapparat gehört die *strigilis* und *ampulla* (Oelflasche, λήκυθος), Cic. *de fin.* 4, 12, 30. Plautus *Persa* 1, 3, 44. *Stich.* 228. Apulei. *Florid.* 1, 9 p. 34. Beide trägt der Sclave nach; vgl. Jahn Die Ficor. Cista S. 38. Zu diesem Zwecke sind zuweilen beide durch einen Ring verbunden (ξυστρολήκυθον Letronne *Récomp. prom.* p. 16 ff.). *Strigiles* sind noch mehrfach erhalten, und ein ganzer durch einen Ring verbundener Apparat, bestehend aus vier *strigiles*, der *ampulla* und einer flachen Schale mit Stiel, deren Gebrauch unbekannt ist, im *Mus. Borb.* VII tav. 16, und daraus in Becker's *Gallus* III S. 108 und in Overbeck's Pompeji [4] S. 452 abgebildet. Es war ein oft vorkommendes Object für Bildhauer, diesen Act darzustellen; so erwähnt Plin. *n. h.* 34, 76 des Daedalus *pueros duos destringentes se*, des Lysippus *destringentem se* oder *apoxyomenon* (ib. § 62); vgl. *Monum. d. Inst.* Vol. V, 13 und eine gleichnamige Statue des Polyclet (ib. 55). Den Tydeus ἀποξυόμενος stellt die Gemme bei Visconti *Mus. P. Cl.* I p. 347, tav. A. IV dar.

7) *lintea* Martial. 14, 51, 2; 12, 70, 1; 82, 7. Apulei. *met.* 1, 23. Plin. *n. h.* 28, 55; oft erwähnt bei den Aerzten.

8) Galen. Vol. XV p. 713. 714.

9) S. O. Jahn Die Ficor. Cista S. 46 ff.

10) ξηρὸν βαλανεῖον Galen. *de san. tuenda* 3, Vol. VI p. 228 K.; *assa sudatio* Celsus 3, 27, 3 p. 119, 3 Dar.; *siccus calor* ib. 2, 17 p. 62, 8 Dar.; ξηρὸς θόλος Alexand. Aphrod. *problem.* 1, 41 bei Ideler *Phys. et Med. Gr.* I p. 15; *Assa cella*, in den Glossen erklärt durch ἀφιδρωτήριον; *sudatorium* Seneca *ep.* 51, 6.

betrifft, so ist dies erst am Ende der Republik [1]) und wie es scheint, namentlich durch Agrippa [2]) in Rom Mode geworden. Der Name ist in Italien entstanden, [3]) denn in Griechenland ist diese Art des Bades altherkömmlich und nicht den Lacedämoniern eigenthümlich; Herodot nennt es Ἑλληνικὴ πυρίη, [4]) und sonst heisst es πυριατήριον. [5]) Die Wirkung des Laconicum ist von der des Tepidarium sehr verschieden; das letztere war eine Stärkung und Erholung, [6]) das erstere eine angreifende Cur, [7]) durch welche man die Folgen übermässiger Tafelgenüsse zu überwinden suchte. Denn sehr heisse Wasserbäder [8]) und starkes Schwitzen im Dampfbade [9]) sollten die Verdauung befördern. Das Laconicum lag in grösseren Bädern an einer Schmalseite des Tepidarium oder Caldarium, [10]) wird aber von demselben voll-

---

1) Plautus *Stich.* 229 erwähnt schon *unctiones graecas sudatorias,* den Namen aber finde ich zuerst bei Cicero *ad Att.* 4, 10, 2, welcher im J. 699 auf seinem Puteolanum ein *Laconicum* hatte, und im J. 700 *ad Q. fr.* III, 1, 2 *assa* (Plural), d. h. ein *Laconicum*, erwähnt.

2) Dio Cass. 53, 27, 1: (*Agrippa*) τὸ πυριατήριον τὸ Λακωνικὸν κατεσκεύασε. Λακωνικὸν γὰρ τὸ γυμνάσιον, ἐπειδήπερ οἱ Λακεδαιμόνιοι γυμνοῦσθαί τε ἐν τῷ τότε χρόνῳ καὶ λίπα ἀσκεῖν μάλιστα ἐδόκουν, ἐπεκάλεσε. (Irrthümlich wird hier Agrippa als Urheber des Namens bezeichnet.) (Vgl. Strabo 3 p. 154.)

3) Er kommt überhaupt, auch bei den Aerzten, nicht häufig vor. Celsus 2, 17, p. 62, 9 Dar.

4) Herod. 4, 75.

5) Aristoteles *probl.* 2 c. 11. 29. 32. Becker *Charicl.* III [2] p. 75 (Göll S. 104).

6) Nach Celsus 1, 3 (oben S. 286 A. 1) muss man *post fatigationem — in tepidario sedere.*

7) Διαφορεῖσθαι, zerfliessen, ist dafür der technische Ausdruck. Alex. Aphrod. *probl.* 1, 41. Vgl. Sen. *ep.* 51, 6: *Quid mihi — cum sudatoriis, in quae siccus vapor corpora exhausturus includitur.* Ibid. 86, 6: *piscinas — in quas multa sudatione corpora exsaniata demittimus.*

8) Seneca *ep.* 86, 10. 11: *salubrem temperaturam, non hanc, quae nuper inventa est similis incendio, adeo quidem, ut convictum in aliquo scelere servum vivum lavari oporteat. Nihil mihi videtur iam interesse, ardeat balneum, an caleat. Quantae nunc aliquis rusticitatis damnat Scipionem, quod non — — in multa luce decoquebatur et exspectabat, ut in balneo concoqueret.* Petron 72: *coniiciamus nos in balneum, — sic calet tanquam furnus.* Plin. *n. h.* 29, 11 tadelt die wechselnde Ansicht der Aerzte, die bald das Heil in kalten Bädern suchen (§ 10), bald in *balineae ardentes*, *quibus persuasere in corporibus cibos coqui* (§ 26). Auch gleich nach Tische nahm man das heisse Bad, was vielen tödtlich wurde. Hor. *epist.* 1, 6, 61. Juven. 1, 143. Pers. 3, 98.

9) Das Schwitzbad vertreibt die *cruditas* und erregt neuen Durst. Seneca *ep.* 15, 3; 122, 6; Colum. 1 pr. 16: *ut apti veniamus ad ganeas, quotidianam cruditatem Laconicis excoquimus et exsucto sudore sitim quaerimus.*

10) Was Vitruv. 5, 10 (11) § 5 bei der Beschreibung des römischen Bades sagt: *Laconicum sudationesque* (er scheint hiemit die einzelnen Plätze für die Badenden im *Laconicum* zu verstehen) *sunt coniungendae tepidario*, wird vollkommen bestätigt durch Cic. *ad Q. fr.* 3, 1, 2: *In balneariis assa in alterum apodyterii angulum promovi, propterea quod ita erant posita, ut eorum vaporarium* (die ὑπόκαυσις) *esset subiectum cubiculis.* Denn das *apodyterium* ist in

kommen durch eine Mauer getrennt, was anzunehmen schon darum unerlässlich ist, weil es eine extrem heisse, von der des Tepidariums ganz verschiedene Temperatur hat; es ist ein Gewölbe nach Art der russischen Dampfbäder, nach Vitruv's Vorschrift in der Basis am besten kreisförmig, in der Wölbung halbkugelförmig;[1] das Licht fällt durch eine Oeffnung in der Höhe der Kuppel; unter dieser Oeffnung hängt eine eherne Scheibe (*clipeus*) an Ketten, welche, herabgelassen oder hinaufgezogen, die Hitze zu temperiren bestimmt ist.[2] Rusconi hat in seiner Zeichnung das Laconicum als einen kleinen gewölbten Ofen dargestellt, der zur Heizung eines grösseren Raumes, der *concamerata sudatio* dient, und aus welchem durch Niederlassen des *clipeus* die Hitze in den grösseren Raum geführt wird; dass aber das Laconicum eine eigene Cella (οἶκος) ist, in welcher sich die Badenden befinden, und in welcher die Hitze so concentrirt wird, dass sie nur in der Höhe des Gewölbes einen Ausgang hat,[3] sagt nicht nur Vitruv deutlich, sondern es wird auch durch ein, so viel ich sehe, noch unbenutztes Zeugniss über die griechischen Bäder in allen Einzelheiten bestätigt.[4] Das Laco-

---

kleinen Bädern identisch mit dem *tepidarium.* Im folgenden Capitel 11 (12) beschreibt Vitruv die *palaestrae*, *tametsi non sint Italicae consuetudinis*, *quemadmodum apud Graecos constituantur.* Hier ist gegenüber dem *frigidarium* eine *concamerato sudatio*, *quae habeat in versuris ex una parte laconicum*, — *ex adverso laconici caldam lavationem.* Es ist hier gar kein *tepidarium* (vgl. jedoch S. 283 A. 4), wie überhaupt nicht in der Palaestra, weil die vor dem Bade nöthige Erwärmung des Körpers bei den Palaestriten durch die körperlichen Uebungen bewirkt wird, sondern das *Laconicum* liegt in der *caldaria cella* (doch wohl an derselben).

1) Das von Vitruv erwähnte *hemisphaerium* ist also nicht eine offene Nische im *tepidarium*, sondern die halbkugelförmige Wölbung des *Laconicum*; daher heisst dies ξηρὸς θόλος bei Alex. Aphrod. 1, 41; und Alciphron 1, 23 lässt einen, der friert, δραμεῖν εἰς τὰς θόλους ἢ τὰς καμίνους τῶν βαλανείων. *Tholi balnearum* erwähnt auch Ammian. 28, 4, 9, ohne indess speciell vom *Laconicum* zu reden, und Eratosthenes bei Athen. 11 p. 501 d: τῶν γὰρ φιαλῶν οἱ ὀμφαλοὶ καὶ τῶν βαλανείων οἱ θόλοι παρόμοιοι.

2) Vitruv. 5, 10 (11), 5: *Laconicum sudationesque sunt coniungendae tepidario, eaque quam latae fuerint, tantam altitudinem habeant ad imam curvaturam hemisphaerii* (bis zum Anfang der Deckenwölbung) *mediumque lumen in hemisphaerio relinquatur, ex eoque clipeum aeneum catenis pendeat, per cuius reductiones et demissiones perficietur sudationis temperatura; ipsumque ad circinum fieri oportere videtur, ut aequaliter a medio flammae vaporisque vis per curvaturae rotundationes pervagetur.*

3) Im Ganzen richtig urtheilen über das *Laconicum* Stieglitz Arch. d. B. I S. 274. Hirt G. d. B. b. d. A. III S. 241. Daremberg a. a. O. Canina a. a. O. p. 501. Dagegen hat sich Becker *Gallus* III S. 98 von dem angeblichen Titus-Thermenbilde gänzlich täuschen lassen.

4) Timarchos bei Athen. 11 p. 501 f.: τὰ πλεῖστα τῶν Ἀθήνησι βαλανείων

nicum, welches in den Thermen von Pompeii der dort gefundenen Inschrift zufolge vorhanden gewesen ist, lässt sich nicht mehr nachweisen, [1]) weshalb Nissen [2]) diesen Namen auf das gewöhnliche Caldarium bezieht; was man in den älteren Bädern ganz ohne Grund als Laconicum bezeichnet hat, ist die Nische für das Labrum; [3]) das Bad von Pisa, welches man Laconicum genannt hat, [4]) entspricht zwar der Beschreibung des Vitruv in wesentlichen Punkten, da seine Basis kreisförmig und nur durch sieben Nischen erweitert, sein Gewölbe halbkugelförmig und oben mit der Oeffnung für das Licht versehen ist; allein es hat so grosse Dimensionen (31½ röm. Palmen Höhe, 34½ röm. Palmen Breite), dass es zu einem eigentlichen Dampfbade schwerlich dienen konnte. [5]) Dagegen scheint ein Laconicum sicher erkennbar in den 1877 ausgegrabenen Bädern, so wie in der Villa der Julia Felix in Pompeii, [6]) sodann in dem Bade von Wroxeter, [7]) in welchem in einer Ecke eines grossen Tepidariums ein kleines getrenntes Bad auf *suspensurae* vorhanden ist, und endlich in einem zweiten, verhältnissmässig gut erhaltenen englischen Bade, welches ich sogleich näher beschreiben werde.

Um eine Anschauung von der Anlage der sämmtlichen besprochenen Localitäten zu geben, wähle ich zwei sehr verschiedene Beispiele, das im Sommer 1855 ausgegrabene kleine Privatbad zu Caerwent in England und die 1857 entdeckten Thermen von Pompeii.

Privatbad zu Caerwent.

Das erstgenannte Bad, [8]) welches, nach den darin gefundenen Münzen zu schliessen, in der Zeit Constantin's d. Gr. in Gebrauch war, und in mehreren Punkten von den Vorschriften des Vitruv abweicht, nimmt im Ganzen nur einen Raum von 31 Fuss Länge, 34 Fuss Breite ein. Es hat 4 Zimmer mit

---

κυκλοειδῆ ταῖς κατασκευαῖς ὄντα τοὺς ἐξαγωγοὺς ἔχει κατὰ μέσον, ἐφ' οὗ (die Hschr. ἀφ' οὗ) χαλκοῦς ὀμφαλὸς ἔπεστιν.

1) (War überhaupt sicher nicht vorhanden. Overbeck Pompeji [4] S. 232.)

2) Nissen Pomp. Studien S. 156, welchem Mau Pomp. Beitr. S. 147 und bei Overbeck a. a. O. beistimmt.

3) Overb. [4] S. 209.

4) Robortelli bei Scribonius Largus ed. Rhodius. Patavii 1655. 4. p. 109—118, auch in Graevii *Thes.* XII p. 385—388.

5) Vgl. hierüber Gamurrini *Not. d. Scavi* 1883 p. 260. Clem. Lupi *Nuovi studi sulle antiche terme pisane.* Pisa 1884. 8.

6) S. Mau Pompeianische Beiträge S. 144 ff.

7) Leighton in *Archaeologia* IX p. 328.

8) Beschrieben von O. Morgan in *Archaeologia* XXXVI, 2 p. 432 pl. 36, nach welchem ich den Grundriss gebe.

Heizung und ausserdem ein kaltes Bad. Der Eingang *A* führt in den ungeheizten Raum, nämlich das Frigidarium *B*, 10′ 6″ : 6′ 6″, neben welchem die kalte Piscina *C*, 10′ 6″ : 5′ 6″ sich befindet; auf der anderen Seite liegt das Apodyterium *D*,

10′ 6″ : 13′ 3″; von da gelangt man in das Tepidarium *E*, 12′ : 13′, daraus in das Caldarium *F*, 13′ : 7′ 6″, welches eine warme Wanne, *G*, 6′ lang, 3′ breit, 2′ tief hat, und zuletzt in ein kleines, 8′ langes, 4′ breites Gemach *H*, das ebenfalls eine Hypocausis hat, dessen Fussboden erheblich dünner construirt

ist, als der der übrigen Räume, um die Hitze des Souterrains durchzulassen, und an welchem unmittelbar das Praefurnium *K* mit dem Hauptofen *I* liegt. Hier ist ein Laconicum unverkennbar; denn die Hitze des Ofens geht zuerst in das Dampfbad, welches kein Bassin hat; von da zieht sie in das Caldarium, und, immer schwächer wirkend, in das Tepidarium und Apodyterium.

Die pompeianischen Thermen.

Haben wir hier ein Privatbad von den kleinsten Dimensionen vor Augen, so gewähren uns dagegen die pompeianischen Thermen, deren Plan ich nach der Aufnahme und mit der Beschreibung von Finati und Michaelis[1]) mittheile (Taf. II), ein Bild der complicirten, in Rom noch weit umfangreicheren grossen Bäderanlagen. Das Gebäude ist von drei Strassen umgeben, im Westen von der Thermenstrasse (3), im Süden von der Strasse des Holconius (1), im Osten von der Strasse von Stabiae (2), und zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, von welchen die westliche die Palaestra, die östliche ein doppeltes Bad und zwischen demselben den Hauptofen enthält. Die äussere Fronte der West- und Südseite wird von einer Reihe von Läden (4. 5. 6) gebildet, zwischen welchen auf der Südseite der Haupteingang (7) in ein grosses Peristyl (8. 9. 10. 11) führt. Auf dem Dache desselben, das jetzt eingestürzt ist, stand eine Sonnenuhr, welche noch erhalten ist; innerhalb der drei Seiten des Säulenganges breitet sich ein freier Raum, die Palaestra, aus, deren Boden aus festgestampfter Erde besteht. Nur an der von Säulen nicht eingeschlossenen Westseite zieht sich ein Streifen von Pflaster aus grauem Tufstein hin, bestimmt um Steinkugeln, deren zwei hier gefunden wurden, darauf entlang zu rollen. Westlich davon ist die allgemeine Piscina für den Gebrauch der Palaestriten (13), und auf beiden Seiten ein Raum (14. 15), der von Finati als ein doppeltes Wasserreservoir, von Michaelis als Wartezimmer für die Benutzer der Piscina angesehen wird.[2]) N. 16 ist als Apodyterium oder Zimmer für die ἱματιοφυλακοῦντες[3]) an den Spuren erkennbar, welche die an drei Wänden des Zimmers

---

1) S. oben S. 275 Anm. 4.

2) (Erstere Erklärung ist richtig: es sind flache Bassins, in denen man sich abwusch, ehe man in die Piscina ging; 14 hat freilich in späterer Zeit eine andere, unbekannte Bestimmung erhalten. S. Overbeck[4] S. 221.)

3) (Ohne Zweifel ist dies auch das *destrictarium*, wo man nach den gymnastischen Uebungen Oel und Staub abstrich. Overbeck[4] S. 221.)

angebrachten Schränke zurückgelassen haben, so wie an den eisernen Haken, welche zur Befestigung derselben dienten. Auf der Nordseite ist N. 17 ein Flügel des Säulenganges, N. 18. 19 sind Zimmer ohne erkennbare Bestimmung, [1]) 29 ein Nebeneingang von der Thermenstrasse zur Palaestra. Der Vorplatz (22), an dem eine Kammer (23) liegt, führt durch einen Gang (24) zur Treppe ins obere Stockwerk. Der Gang war indessen schon zur Zeit der Benutzung des Gebäudes vermauert, und in ihm fand sich die mehrmals erwähnte Inschrift (*C. I. L.* I n. 1251 = X, 829) an die Wand gelehnt; sie muss wegen einer zeitweisen Reparatur hier an die Seite gesetzt worden sein. Durch einen zweiten Gang (25) gelangt man in einen abgelegenen Raum (26), dessen von Michaelis genau beschriebene Einrichtungen mit Sicherheit eine Latrina erkennen lassen. Ein dritter Gang endlich (21) führt zu einem Eingang von der Thermenstrasse. An diesem Gange liegen vier Zellen für Einzelbäder (28), in denen jedesmal eine gemauerte Wanne fast die Hälfte des Raumes einnimmt. Auf der anderen Seite des Ganges 21 liegt der Raum 20, ein Durchgangsraum zu der in noch nicht erforschte Kellerräume führenden Treppe, und die auf dem Plan nicht numerirte Cella des Thürhüters. N. 27 ist ein Wasserbehälter; der Raum zwischen 26. 27. 28 und 18 ist von allen Seiten geschlossen und unzugänglich.

Zu dem Bade, welches die Ostseite der ganzen Anlage ausmacht, sind sieben Eingänge vorhanden, zwei von der Palaestra, Nr. 31 und 44, drei von der Strasse von Stabiae, N. 42. 43. 41, endlich einer von der Thermenstrasse, N. 49. 48. Es zerfällt, wie schon bemerkt ist, in zwei gesonderte Theile, von denen Finati die Cellae N. 37. 38. 40 als Frauenbad, die Cellae N. 33. 34. 35. 36 als Männerbad betrachtet. Michaelis wendet gegen diese Ansicht ein, dass auch die erstgenannten Zellen N. 37. 38. 40 mit der Palaestra eine Verbindung haben, während in den alten Bädern von Pompeii Frauen- und Männerbad ganz geschieden sind, und erklärt die Zellen 37. 38. 40 für den älteren Theil der Thermen, welcher später durch die weit eleganter eingerichteten Zimmer 33. 34. 35. 36 ersetzt worden sei.

---

1) (N. 18 war wohl der Standort für die, welche auf der Steinbahn Kugeln schoben.)

Ich möchte indessen kaum zweifeln, dass ein Frauenbad in diesen Thermen gewesen ist;[1]) dasselbe hat seine eigenen Zugänge von zwei Strassen, und wenn es in Communication mit der Palaestra steht, so kann diese für die Bedienung, Reinigung und Administration nothwendig gewesen sein, ohne für die Besucher als Verbindung beider Localitäten zu dienen; zu gleichem Zweck war vielleicht in den Bädern von Badenweiler eine Thür zwischen der Männer- und Frauenabtheilung.[2]) Es wird jedenfalls gestattet sein, der Deutlichkeit der Beschreibung wegen das doppelte Bad durch einen bestimmten Namen zu unterscheiden.

Zu dem Männerbade gelangt man von der Palaestra aus durch ein gewölbtes, elegant decorirtes Zimmer N. 31, und zwar tritt man zuerst in das Apodyterium N. 32, an dessen Wänden Bänke herumlaufen, über welchen viereckige Nischen befindlich sind; aus diesem in das Tepidarium, dessen eingestürzter Fussboden die *suspensurae* bloss gelegt hat, so wie auch an den zerstörten Wänden die durch *tegulae mammatae* (s. oben S. 284 A. 3) hergestellte Vorrichtung zur Luftheizung gut sichtbar ist. An der Ostseite befindet sich, was nicht gewöhnlich zu sein scheint, eine Wanne.[3]) Neben dem Tepidarium liegt auf der einen Seite das Caldarium N. 36, auf der anderen das Frigidarium Nr. 33, sodass das Tepidarium auch hier als *media cella* erscheint. Auch im Caldarium ruhte der Fussboden auf Pfeilerchen; die Wände waren zum Zweck der Luftheizung mit viereckigen Röhren belegt. Auf der Ostseite ist die heisse Wanne, auf der Westseite ein sehr zerstörtes Labrum (35) innerhalb einer halbrunden und einst oben gewölbten Nische, in welcher Finati das Laconicum sucht;[4]) das Frigidarium ist eine Rotunde mit kreisförmigem Bassin, welches von vier halbkreisförmigen gewölbten Nischen umgeben ist. Das Frauenbad hat seinen Eingang von zwei Strassen, N. 49 und 41. Beide Eingänge führen in das Frigidarium (40), in welchem sich ein Bassin befindet, ohne dass ein besonderes Ankleidezimmer vorhan-

---

1) Derselben Ansicht sind Schoene *Quaestiones Pomp.* p. 15 und Nissen S. 143. Schöne hebt den für diese Ansicht entscheidenden Umstand hervor, dass die gleich zu erwähnenden Nischen im Frauenbad niedriger sind.

2) Leibnitz a. a. O. S. 12. 3) Vgl. oben S. 286 A. 3.

4) In Beschreibungen von ausgegrabenen Bäderruinen ist nicht selten unter Laconicum eben diese halbrunde Nische (*schola labri*) zu verstehen.

den wäre; mit diesem steht das Tepidarium (38) in Verbindung, welches auf *suspensurae* ruht und hohle Wände und Tonnengewölbe hat; worauf die *cella caldaria* (37) folgt, ebenfalls ein Gemach mit hohlen Wänden und Tonnengewölbe. Auf der Ostseite liegt die warme Wanne, auf der Westseite das Labrum.

Zwischen beiden Bädern in der Mitte ist der Hauptofen angebracht, zu dem man von zwei Seiten, durch die Räume 43 und 44 gelangt. Drei kupferne Kessel (46) standen, ganz wie es Vitruv vorschreibt, über dem Ofen, welcher von dem *praefurnium* 43 aus geheizt wurde. Von ihm ging die heisse Luft in beide Caldarien und Tepidarien, indess hat das Bassin des Tepidarium N. 34 noch einen eigenen Ofen, den man von dem gewölbten Gange 45 aus heizte. Neben dem Hauptofen liegen noch einige kleine Kammern 47, die vielleicht für den Heizer oder das Heizungsmaterial bestimmt waren.

Man sieht, dass die complicirten Einrichtungen, welche wir beschrieben haben, über die Zwecke des Bedürfnisses weit hinausgingen; denn für die Reinigung des Körpers genügte ein Wannenbad, für den Abschluss der palaestrischen Uebungen die Piscina; die Thermen dagegen waren Vergnügungsanstalten, welche gleichzeitig mit den schwelgerischen Tafelgenüssen aufkamen und einerseits der geselligen Unterhaltung, andererseits aber der Vorbereitung für das Hauptereigniss des Tages, die Mahlzeit, bestimmt waren.[1])

## Die Cena.[2])

Die Hauptmahlzeit folgt nämlich unmittelbar auf das

Zeit der *cena.*

---

1) Artemidor. *Oneirocr.* 1, 64: λούονται μέλλοντες δειπνήσειν, καὶ ἔστι νῦν τὸ βαλανεῖον οὐδὲν ἄλλο ἢ ὁδὸς ἐπὶ τρυφήν.

2) Im 16ten, 17ten und 18ten Jahrhundert waren die Antiquitäten der Tafel ein beliebtes Thema, das in zahlreichen grösseren und kleineren Abhandlungen behandelt wurde. Einen Theil derselben citirt Fabricius *Bibliographia antiquaria* ed. Schaffhausen. Hamburg 1760. 4. p. 871 ff. Die bedeutendsten sind: Stuckii *Antiquitates convivales*, zuerst Tiguri 1582, fol., dann in Stuckii *Opp.* Lugd. Bat. 1695, fol. Bulengerus *De conviviis* in Graevii *Thes.* XII p. 45—232. Ciacconius *De triclinio.* Amstelod. 1664. 12.; die Abhandlungen von Cornarius, Baccius, Casalius und Laurentius in Gronov. *Thes. A. Gr.* IX; Butius *De calido, frigido et temperato antiquorum potu* in Graevii *Th.* XII p. 1 ff. Ueber Nahrungsmittel handeln besonders L. Nonni *Diaeteticon s. de re cibaria libri IV.* Antverp. 1646. 4. Jovius *De Romanis piscibus* in Sallengre *Thes.* I p. 837—892. Uebersichtliche Darstellungen des ganzen Gegenstandes findet man bei Bähr in Creuzer's Abriss der R. A. S. 407—437. Becker *Gallus* III S. 220—314 (Göll S. 311 ff.). Guhl u. Koner II S. 255—267.

Bad,[1]) sie beginnt durchschnittlich eine Stunde nach der Badezeit, also um die 9te Stunde[2]) (im Sommer $3^3/_4$ Uhr, im Winter $2^1/_4$ Uhr) oder, wenn man später badete, um die 10te.[3]) Beides, Bad und Mahl, ist so zusammengehörig, dass das eine wie das andere den auffallenden Gegensatz der einfachen alten Sitte und der nachherigen Genusssucht in derselben Weise zur Erscheinung bringt. Zu der Zeit, in welcher das häusliche Bad in der *lavatrina* genügte, beschränkte sich auch die Mahlzeit noch auf das Nationalgericht, den Mehlbrei (*puls*),[4]) und andere einfache Nahrungsmittel, namentlich grobe Gemüse[5]) — denn Fleisch gehörte nicht zu der regelmässigen Kost — und ein solches Mahl mochte weder viele Vorbereitung erfordern noch für den Genuss viele Zeit in Anspruch nehmen; nur bei festlichen

---

1) So heisst es von den Arvalen *Acta* 27 Mai 218, Henzen p. CCIII: *post meridiem a balneo cathedris consederunt, deinde — in tricliniaribus discubuerunt et epulati sunt*; und bei Martial 6, 53: *Lotus nobiscum est, hilaris cenavit.*

2) Cic. *ad fam.* 9, 26, 1. Mart. 4, 8, 6; *post nonam* Hor. *epist* 1, 7, 71; ἐξ ἐνάτης Jacobs *Anth. Gr.* II p. 79 n. 33 vgl. VIII p. 248.

3) *Auct. ad Herenn.* 4, 51, 64. Mart. 7, 51, 11 vgl. 1, 108, 9. Philodemi *ep.* in Jacobs *Anth. Gr.* II p. 76 n. 23 v. 6.

4) Von dieser alten einfachen Zeit sagt Juven. 14, 170:

*A scrobe vel sulco redeuntibus altera cena*
*Amplior et grandes fumabant pultibus ollae.*

Varro *de l. L.* 5, 105: *De victu antiquissima puls.* 108: *Quod edebant cum pulte, ab eo pulmentum.* Plinius *n. h.* 18, 83: *pulte autem non pane vixisse longo tempore Romanos manifestum, quoniam et pulmentaria hodieque dicuntur.* Valer. Max. 2, 5, 5. Als gewöhnliches häusliches Essen diente noch in später Zeit der Mehlbrei: Mart. 5, 78, 9: *Et pultem niveam premens botellus.* 13, 8: *Imbue plebeias Clusinis pultibus ollas. Puls* wird ursprünglich aus Spelt (*far*) gemacht, Plin. l. l. Mart. 13, 8. Auson. *id. de cibis* (Schenkl 27, 8), 5, aber auch aus anderen Getreidearten, z. B. aus Hirse, Plin. *n. h.* 18, 100, und ist ein italisches Essen, *polenta* ist ein Brei aus Gerstenmehl und ein griechisches Gericht. Plin. *n. h.* 18, 84 vgl. § 78. 80.

5) Erbsen, Bohnen, Linsen, Runkelrüben (*beta*, Pers. 3, 114. Mart. 13, 13), Kohl, *brassica* (Cato *de r. r.* 156), *olus*, noch später Nahrung ärmerer Leute, Hor. *epist.* 1, 17, 13; Lauch, *porrum*, und Zwiebeln, *cepae*, *bulbi*, welche Cato besonders zu säen empfiehlt (*de r. r.* 8, 2. Plin. *n. h.* 19, 93. Varro im Bimarcus p. 169, 63 Buecheler, bei Non. p. 201: *Avi et atavi nostri, cum allium ac cepe eorum verba olerent, tamen optume animati erant*); dagegen empört sich schon Tranio in Plautus *Mostell.* 39 über den Knoblauch:

*At te Jupiter*
*Dique omnes perdant: fu! oboluisti alium.*

welches Thema ausführlicher Horat. *epod.* 3 behandelt, und diese Gegensätze hebt hervor Juven. 11, 77, nachdem er ein Mahl der alten Zeit geschildert hat:

*Haec olim nostri iam luxuriosa senatus*
*Cena fuit. Curius parvo quae legerat horto,*
*Ipse focis brevibus ponebat oluscula, quae nunc*
*Squalidus in magna fastidit compede fossor,*
*Qui meminit, calidae sapiat quid vulva popinae.*

Gelegenheiten hielt man wohl einen Schmaus, den auch der alte Cato nicht verachtete;[1]) in den beiden letzten Jahrhunderten der Republik dagegen war die Cena nicht nur in Folge des ausgebreiteten Handels, welcher die Delicatessen aller Länder nach Rom führte, für Schwelger ein Gegenstand raffinirten Genusses, sondern auch durch die Macht der Gewohnheit für mässige Leute eine unentbehrliche Unterhaltung geworden, mit welcher man den letzten Theil des Tages nothwendig hinbrachte;[2]) die Bedürfnisse der feineren Tafel wurden so allgemein massgebend, dass sie, wie sie für den Handel einen wichtigen Gegenstand bildeten, auch die Landwirthschaft in Italien durch die Einführung der Zucht von Luxusthieren (*villatica pastio*)[3]) wesentlich umgestalteten, und die Luxusgesetze,[4]) mit welchen der Staat eine Beschränkung der Schwelgerei beabsichtigte, hatten in der That nur den Erfolg, zur Entwickelung der Kochkunst beizutragen, welche sich die Aufgabe stellte, erlaubte und dem Namen nach gewöhnliche Gerichte durch Zuthaten in Delicatessen zu verwandeln.[5]) Es gab Leute, welchen der Nachmittag zu kurz für die Freuden der Tafel schien, und die daher schon früh am Tage (*de die*)[6]) das Gelage (*tempestivum convi-*

---

1) Cic. *Cato mai.* 13, 45.

2) Plinius *ep.* 3, 1, 9 erzählt, dass Spurinna, ein mässiger Greis, seine *cena frugi* bis in die Nacht zu verlängern pflegte: *Sumit aliquid de nocte et aestate: nemini hoc longum est: tanta comitate convivium trahitur.* Und von seinem Oheim sagt er *ep.* 3, 5, 13: *Tanta erat parsimonia temporis. Surgebat aestate a cena luce, hieme intra primam noctis*, d. h. er sass etwa 3 Stunden zu Tische.

3) S. oben S. 141.

4) Diese Gesetze, welche Gellius 2, 24. Macrob. *sat.* 3, 17 (2, 13) aufzählen, waren die *lex Orchia* 573 = 181, welche die Zahl der Gäste beschränkte; die *l. Fannia* 593 = 161, *l. Didia* 611 = 143; *l. Aemilia* 639 = 115, *qua lege non sumptus cenarum, sed ciborum genus et modus praefinitus est*; die *l. Licinia* 651 = 103, *quae cum certis diebus, sicut Fannia, centenos aeris impendi permisisset, nuptiis ducenos indulsit —; cum et carnis aridae et salsamenti certa pondera in singulos dies constituerit, sed quidquid esset natum e terra, vite, arbore, promiscue atque indefinite largita est;* die *l. Cornelia* 673 = 81, die *l. Antia, l. Julia Caesaris* (Suet. *Caes.* 43); *l. Julia Augusti* 736 = 18.

5) In einem 697 = 57 geschriebenen Briefe erwähnt dies Cicero *ad fam.* 7, 26, 2: *Lex sumptuaria, quae videtur λιτότητα attulisse, ea mihi fraudi fuit. Nam, dum volunt isti lauti terra nata, quae lege excepta sunt, in honorem adducere, fungos, helvellas, herbas omnes ita condiunt, ut nihil possit esse suavius. — Ita ego, qui me ostreis et muraenis facile abstinebam, a beta et a malva deceptus sum.*

6) Liv. 23, 8, 6: *Epulari coeperunt de die.* Catull. 47, 5: *vos convivia lauta sumptuose De die facitis?* Terent. *Ad.* 5, 9, 8: *apparare de die convivium.* Plaut. *Asin.* 825: *de die potare.* Hor. *sat.* 2, 8, 3: *de medio potare die; od.* 1, 1, 20: *Nec partem solido demere de die Spernit.* Juven. 1, 49: *Exul ab octava Marius bibit.* Plin. *paneg.* 49.

*vium*)[1]) begannen, oder dasselbe bis tief in die Nacht[2]) und auch wohl bis zum hellen Tage[3]) fortsetzten. Das Liegen bei Tische (*accubare*) ist ebenfalls charakteristisch für die behagliche Hingebung an den Tafelgenuss; denn in guter alter Zeit ass man in Griechenland wie in Rom sitzend;[4]) von dem Gutsverwalter (*villicus*) verlangt noch Columella, dass er dies immer, ausser etwa an Festtagen, thue,[5]) und Cato minor pflegte in der Trauer nach der Schlacht bei Pharsalus sitzend zu essen.[6]) Und während man ehedem im Atrium,[7]) d. h. vor aller Augen (*in propatulo*)[8]) im Kreise der Familie das Mahl einnahm, die Frau immer sitzend[9]) auf dem Lectus, die Kinder sitzend neben

Liegen bei Tische.

---

1) Der meistens tadelnde Ausdruck *tempestivum convivium* findet sich mit sicherer handschriftlicher Lesart Cic. *Cato mai.* 14, 46. *pro Arch.* 6, 13. *in Verr.* 3, 25, 62. *ad Att.* 9, 1, 3; 9, 13, 6. Tac. *ann.* 11, 37. *hist.* 2, 68. Seneca *de ira* 2, 28, 8. Suet. *Cal.* 45. Quintilian. *decl.* 331 p. 305, 10 Ritter. Apulei. *de mag.* c. 47. Dagegen hat bei Cic. *pro Mur.* 6, 13 ein Theil der Codd. *intempestivi convivii* und dieser Ausdruck findet sich auch bei Curtius 6, 4; 6, 5, und *Cod. Theod.* 14, 9, 1 steht ohne alle Varietät der von Haenel verglichenen Handschriften: *neve spectacula frequentius adeant aut appetant vulgo intempestiva convivia.* Salmasius *ad Vopisci Florian.* 6 und Gernhard *ad Cic. Cat. mai.* 14 verwarfen diesen Ausdruck ganz; Lipsius *Exc. ad Tac. ann.* 14, 2 unterschied dagegen das vor der Zeit anfangende *tempestivum convivium* von dem in die Nacht hineindauernden *intempestivum*, was neuerdings A. W. Zumpt *ad Cic. pro Mur.* 6, 13 durch Curtius 6, 4: *intempestiva convivia et perpotandi pervigilandique insana dulcedo* und 6, 5: *cum intempestivis conviviis dies pariter noctesque consumeret* zu beweisen sucht. Mir scheint bei Cicero selbst der bei ihm oft vorkommende Ausdruck *tempestivum convivium* auch an der Stelle *pro Mur.* beibehalten zu sein. Wenn dagegen später wirklich *intempestivum convivium* gesagt worden ist, woran ich zweifle, so ist dies jedenfalls nicht mit Lipsius auf die *nox intempesta* zu beziehen, sondern als eine allgemeine Bezeichnung eines unzeitigen und unschicklichen Schwelgens aufzufassen.

2) Suet. *Nero* 27: *Epulas a medio die ad mediam noctem protrahebat.* Und schon Cato bei Cic. *C. mai.* 14, 46: *conviviumque vicinorum quotidie compleo, quod ad multam noctem, quam maxime possumus, vario sermone producimus.* Oft freuen sich die Dichter der nächtlichen Schwärmerei. Propert 5, 6, 85 f. u. ö.

3) *in lucem* Mart. 1, 68. Claudian. *in Eutrop.* 2, 84. vgl. Horat. *od.* 3, 21, 23. Plaut. *Menaechm.* 175.

4) S. Staatsverwaltung III S. 45.

5) Colum. 11, 1, 19: *nec nisi sacris diebus accubans coenet.*

6) Plut. *Cato min.* 56: ἐδείπνει δὲ καθήμενος ἀφ' ἧς ἡμέρας τὴν κατὰ Φάρσαλον ἔγνω ἧτταν· καὶ τοῦτο τῷ λοιπῷ προςέθηκε πένθει, τὸ μὴ κατακλιθῆναι πλὴν καθεύδων.

7) S. oben S. 218 Anm. 7.

8) S. S. 218 Anm. 6.

9) Val. Max. 2, 1, 2: *Feminae cum viris cubantibus sedentes cenitabant. Quae consuetudo ex hominum convictu ad divina penetravit. Nam Jovis epulo ipse in lectulum, Juno et Minerva in sellas ad cenam invitabantur. Quod genus severitatis aetas nostra diligentius in Capitolio quam in suis domibus conservat, videlicet quia magis ad rem pertinet dearum quam mulierum disciplinam contineri.* Isidor. *orig.* 20, 11, 9: *apud veteres Romanos non erat usus accubandi* (vgl. Serv. *ad Aen.* 1, 79. 214. 708; 7, 176), *unde et considere dicebantur. Postea, ut Varro ait de Vita populi Romani, viri discumbere coeperunt, mulieres sedere, quia turpis visus est in muliere accubitus.* Auf zahlreichen Grabdenkmälern und sonstigen bildlichen Darstellungen sieht man auf einem Lectus

demselben (*ad fulcra lectorum*)[1]) oder auch an einem eigenen Tische,[2]) Sclaven und untergeordnete Personen aber auf Bänken (*in subselliis*) neben den *lectis*,[3]) so dass sie aus der Hand assen, was ihnen gereicht wurde, wenn nicht, wie dies auf dem Lande üblich war, für die Sclaven ein eigener Tisch oder der Herd zum Essen diente:[4]) so richtete man nun eigene Speiselocale (*triclinia*) ein, und zwar verschiedene für jede Jahreszeit,[5]) so dass man im Winter in den inneren Theilen des Hauses bei Lampenbeleuchtung, im Sommer in einer Pergula des Hofes[6]) oder in dem oberen Stockwerk[7]) die Mahlzeit einnahm. Diese Locale waren nicht mehr für die Familie, sondern für Gesellschaft bestimmt; erschienen in dieser, was immer noch gewöhnlich war,[8]) die Frau und die Kinder, so nahmen sie auch an dem Gelage und der Unterhaltung der Männer Theil, was Plutarch als einen wesentlichen Grund der sittlichen Corruption bezeichnet;[9]) wie ehedem bei schwelgerischen Gelagen die Buhlerinnen,[10]) so sah man nun die Frauen des Hauses unter den Gästen gelagert.[11])

---

den Mann gelagert, die Frau zu seinen Füssen sitzend. S. z. B. Gerhard Ant. Bildw. Taf. 315. *Museo Borb.* I, 23. XI, 48. Ausführlich handelt von diesen Darstellungen Stephani Der ausruhende Heracles S. 44 ff., auch in *Mémoires de l'acad. de Pétersbourg.* VI. Série. *Sciences pol., hist., philol.* Tome VIII (1855). 4. p. 296 ff. Vgl. L. Friedlaender *De operibus anaglyphis.* Regiomont. 1847. 8. p. 52.

1) Suet. *Claud.* 32: *Adhibebat omni cenae et liberos suos cum pueris puellisque nobilibus, qui more veteri ad fulcra lectorum sedentes vescerentur.* So ist es auch bei dem Festmahl der Arvalen. *Acta* 27 Mai 218; vgl. Henzen p. VI.: (*Arvales*) *in tricliniaribus discubuerunt et epulati sunt: item pueri praetextati patrimi et matrimi, senatorum filii, numero IIII in cathedris consederunt et epulati sunt.* Suet. *Aug.* 64: *neque cenavit una, nisi ut nepotes in imo lecto assiderent.*

2) Tac. *ann.* 13, 16: *Mos habebatur, principum liberos cum ceteris idem aetatis nobilibus sedentes vesci, in adspectu propinquorum, propria et parciore mensa.*

3) S. ausser den oben S. 175 Anm. 13 angeführten Stellen Dio Cass. 59, 29, 5, wo von einem Mahle des Caligula erzählt wird: Πομπώνιος Σεκοῦνδος, ὁ τότε ὑπατεύων, ἐνεφορεῖτό τε ἅμα τῶν σιτίων, παρὰ τοῖς ποσὶν αὐτοῦ καθήμενος καὶ ἐπικύπτων συνεχῶς αὐτοὺς κατεφίλει.

4) Horat. *epod.* 2, 65. 5) S. oben S. 249 Anm. 7.

6) Dies findet man auch in Pompeii. Mazois II, pl. XXXVIII. fig. I = Overbeck[4] S. 304; vgl. oben S. 249 Anm. 10. 7) S. oben S. 221.

8) Suet. *Cal.* 24: *iustitium indixit, in quo risisse lavisse cenasse cum parentibus aut coniuge liberisve capital fuit.* Lucian. *de merc. cond.* 15.

9) S. S. 66. Vgl. S. 60 Anm. 9.

10) So werden von Cic. *Cat.* 2, 5, 10 die Catilinarier geschildert: *accubantes in conviviis, complexi mulieres impudicas, vino languidi.* vgl. Cic. *ad fam.* 9, 26, 2: *Infra Eutrapelum Cytheris accubuit. In eo igitur, inquis, convivio Cicero?* Liv. 39, 43, 3: *illam infra eum accubantem.*

11) Val. Max. 2, 1, 2. Sueton. *Cal.* 24. Plutarch. *quaest. conviv.* 7, 8, 4,

*triclinium.* Man speiste gewöhnlich an einem quadratischen Tische, welcher auf drei Seiten von Ruhebetten (*lecti*) umgeben, an der vierten aber für die Bedienung frei und auf 9 Personen eingerichtet war; der Umstand, dass dieser Tisch ebenso wie das Esszimmer *triclinium* heisst, lässt erkennen, dass auch das Zimmer ursprünglich nur für 9 Gäste berechnet, und diese Zahl als normal betrachtet wurde. [1]) Allerdings hatte man schon am Ende der Republik Speisesäle, welche 3 oder 4 Triclinien und ausserdem genügenden Raum für die Bedienung und die zur Unterhaltung herbeigezogenen Künstler enthielten, und in der Kaiserzeit vergrösserte man diese Räume immer mehr; [2]) aber die Tische zu 9 Personen behielt man bei, auch wenn die Gesellschaft grösser war; sogar das Volk bewirthete man an Triclinien. [3]) Die *lecti tricliniares* sind weder Betten noch Sopha's, sondern breite, ursprünglich ganz hölzerne Gestelle, nach der Tischseite höher, nach der Aussenseite niedriger, [4]) so dass man sie von der Aussenseite bestieg. [5]) Die lacedämonischen κλῖναι waren von festem Holz, [6]) ganz den Lagern (Pritschen) unserer

---

p. 868 Dübner: τὰ δὲ παίγνια, πολλῆς γέμοντα βωμολοχίας καὶ σπερμολογίας οὐδὲ τοῖς τὰ ὑποδήματα κομίζουσι παιδαρίοις — θεάσασθαι προσήκει· οἱ δὲ πολλοί, καὶ γυναικῶν συγκατακειμένων καὶ παίδων ἀνήβων, ἐπιδείκνυνται μιμήματα πραγμάτων καὶ λόγων, ἃ πάσης μέθης ταραχωδέστερον τὰς ψυχὰς διατίθησιν.

1) In der *lex coloniae Genetivae* c. 132 *Eph. epigr.* II p. 231 heisst es: *Ne quis — — mag(istratus) petendi causa convivia facito — neve facito — quo quis suae petitionis causa convivium habeat — ad cenamve quem vocet praeter quod ipse candidatus petitor in eo anno,* [*quo*] *mag(istratum) petat, vocarit dumtaxat* [*in*] *dies sing(ulos) hominum VIIII.*

2) Vitruv. 6, 10, 3: *Habent autem eae domus* (er redet von griechisch eingerichteten Häusern) — *oecos quadratos tam ampla magnitudine, uti faciliter in eis quattuor tricliniis stratis ministrationum ludorumque operis locus possit esse spatiosus.* Da Vitruv sonach 4 *triclinia* als Maximum für einen Saal angiebt, so ist bei Cic. *in Verr.* 4, 26, 58: *Nam ut in singula conclavia, quae iste non modo Romae sed in omnibus villis habet, tricenos lectos optime stratos cum ceteris ornamentis convivii quaereret, nimium multa comparare videretur,* die Lesart *tricenos* wohl unhaltbar, und mit Halm *trinos* zu lesen, obwohl von seiner Zeit, was Halm entgangen ist, Plutarch. *quaest. conviv.* 5, 5, 9 p. 826 Dübn. wirklich bezeugt: οὐκ ὀρθῶς οἱ πλούσιοι νεανιεύονται κατασκευάζοντες οἴκους τριακοντακλίνους καὶ μείζους. ἀμίκτων γὰρ αὕτη καὶ ἀφίλων δείπνων ἡ παρασκευὴ καὶ πανηγυριάρχου μᾶλλον ἢ συμποσιάρχου δεομένων. Einen οἶκος ἐννεάκλινος, also für drei Triclinien, erwähnt Athen. 2 p. 47f.

3) S. oben S. 209.

4) Dies ist ersichtlich aus den gleich anzuführenden in Pompeii erhaltenen Triclinien.

5) Caligula bei Suet. *Cal.* 36 mustert die eingeladenen Frauen, *praeter pedes suos transeuntes.* Sie gingen von der Aussenseite an den Lectus.

6) Cicero *pro Mur.* 35, 74: *Lacedaemonii — qui cotidianis epulis in robore accumbunt.*

Soldaten auf den Wachen zu vergleichen, und in Pompeii haben sich gemauerte Triclinien gefunden,[1]) aber gewöhnliche Lecti werden, wie die zum Schlafen bestimmten Betten, Gurte gehabt haben; darüber lagen Polster (*tori*) und auf diesen Decken; zudem auf jedem der 9 Plätze ein Kissen (*pulvinus*), auf welchem man den linken Arm stützte,[2]) wenn man, die Füsse nach der Aussenseite des Lectus gerichtet, am Tische lag. Indessen war die gleichmässige und parallele Lage der drei Personen des Lectus nur so lange erforderlich, als man wirklich ass; bei der Unterhaltung änderte man auch die Stellung und suchte es sich in aller Art bequem zu machen.[3])

Vertheilung der Plätze.

In Betreff der neun Plätze des Tricliniums, deren Vertheilung aus der nachstehenden Zeichnung ersichtlich ist, herrschte eine strenge Etikette, welche oftmals erwähnt wird.[4]) Man unterscheidet den *medius*, *imus* und *summus lectus*, und zwar haben die auf dem *medius* Liegenden den *summus* zur Linken, den *imus* zur Rechten.[5]) Der *medius* und *summus lectus* war

1) Oben S. 249 Anm. 10. Einen hölzernen mit Bronze beschlagenen *lectus* s. Overbeck[4] S. 427.

2) Diese Lage ist aus vielen Monumenten anschaulich. S. S. 300 Anm. 9. Eines der schönsten dieser Art ist das Gemälde Helbig Wandg. 1481, Niccolini *Case di Pompei* vol. II. *Descr. generale* tav. III. Vgl. Horat. *od.* 1, 27, 7:

*Lenite clamorem sodales*
*Et cubito remanete presso.*

*sat.* 2, 4, 39:

*Languidus in cubitum iam se conviva reponet.*

Sidon. Apollin. *epist.* 1, 11: *cubitum toro reddidi.* Petron. 27: *Hic est, inquit, apud quem cubitum ponetis, et quidem iam principium cenae videtis.*

3) Alexand. Aphrodis. *problem.* 1, 82 in Ideler *Phys. et Med. Gr. min.* I p. 26: Διὰ τί ἐν τοῖς συμποσίοις ἐν μὲν τῇ ἀρχῇ τῆς τροφῆς καὶ πρὸ πληρώσεως στενούμεθα ἀνακείμενοι, μετὰ δὲ πλήρωσιν καὶ πρὸς τῇ τελευτῇ τοῦ ἀρίστου ἀραιούμεθα μηκέτι θλιβόμενοι; ὅτι παρὰ μὲν τὴν ἀρχὴν ὄρεξιν τῶν σιτίων ἔχοντες πλείστην ἐπὶ τὰ ἐκτὸς πάντες τῆς στρωμνῆς (so lese ich statt πάντων τὴν στρωμνήν) συντρέχουσιν ἀνακείμενοι καὶ ἀθρόως ἅμα καὶ οὕτως θλίβονται. μετὰ δὲ τὸν κόρον τῆς τροφῆς ὃς μὲν ἐπὶ τὸ κάτω νεύει μᾶλλον, ὃς δὲ ἐπὶ τὰ πλάγια καὶ ὃς μὲν ποσῶς ἀνακάθηται, ἄλλου πλέον τοῦ δέοντος ἐπὶ τὰ ἐκτὸς νεύοντος· καὶ οὕτως μετὰ πλήρωσιν τῆς τροφῆς ἀραιοῦνται. Unter τὰ ἐκτός versteht er die Tischseite. Tischgesellschaften in den verschiedensten Stellungen zeigen drei in Pompeii im Jahre 1884 gefundene Bilder; zwei derselben sind schlecht abgeb. bei Niccolini *Supplemento* tav. XII S. *Not. d. Scavi* 1884 S. 47 ff.

4) Ueber die Anordnung der Plätze handeln Salmas. *Exerc. Plin.* p. 886. J. Fr. Gronov. *Lectiones Plautinae*. Amstel. 1740. 8. p. 307 ff. Becker *Gallus* III S. 265 (Göll S. 379) und die S. 297 Anm. 2 angeführten Schriftsteller.

5) Zur Erklärung der Bezeichnungen *summus* und *imus* vergleicht Salmasius die Stelle des Seneca *n. q.* 5, 16, 6, wo von der Windtafel des Varro gesagt wird: *A septentrionali latere summus est aquilo, medius septentrio, imus thrascias*, was Vegetius 5, 8, ebenfalls aus Varro referirend, so ausdrückt: *Septentrionalem vero cardinem sortitus est* ἀπαρκτίας *sive septentrio, cui adhaeret a dextra* θρασκίας *sive circius, a sinistra* βορέας *id est aquilo.* Vgl. Isidor. *de*

für die Gäste bestimmt und zwar der *medius* für die vornehmsten;[1] der *imus* für den Wirth, seine Frau und ein Kind,[2] wenn dieses mit am Tische ass, oder einen Freigelassenen.[3] Der Ehrenplatz auf dem *lectus summus* und *imus* war der erste, an welchem das Ruhebett eine Lehne hatte und die bequemste Lage gestattete, der für die Hauptperson der Gesellschaft bestimmte Platz aber, der sogenannte *locus consularis*, befand sich auf dem *medius lectus*, und zwar war es hier nicht der erste, son-

---

*nat. rer.* c. 37 p. 62 Becker: *Circius, qui et thrascias: hic a dextris septentrionis intonans facit nives.* Man ersieht aus der Vergleichung dieser Stellen, dass *summus* und *sinister*, *imus* und *dexter* gleichbedeutend sind, dass aber diese Bezeichnungen auf die Inhaber des *medius lectus*, deren Gesicht nach der offenen Seite des Tisches gerichtet war, zu beziehen sind, geht aus der gleich anzuführenden Stelle des Plutarch *quaest. conviv.* 1, 3, 4 deutlich hervor. In der Zeichnung ist die Lage der Personen durch Pfeile angedeutet. (Dass die Anordnung der *lecti* so war, wie die Zeichnung zeigt, geht zweifellos hervor aus den Triclinien in Pompeii (oben S. 249; *Bull. d. Inst.* 1885 p. 69), deren Breite in der Regel nur für eine Länge und eine Breite des *lectus* hinreicht, aus den eben dort erhaltenen gemauerten *lecti* (oben a. a. O.), endlich aus den bildlichen Darstellungen von Triclinien (die S. 303 erwähnten pompeianischen Bilder; Relief bei Pignorius *De servis* in Polen. *Thes.* III p. 1282). Plutarch freilich (s. S. 305 A. 1) scheint eine Anordnung im Sinne zu haben, bei der zwischen je 2 *lecti* eine Ecke frei blieb (so Guhl u. Koner S. 180), doch kann dadurch obiges Resultat, wenigstens als allgemeine Regel und für die in Pompeii vertretene Zeit, nicht in Frage gestellt werden.)

1) Plut. *Brut.* 34: ἤδη δὲ κατακειμένων Φαώνιος ἧκε λελουμένος. μαρτυρουμένου δὲ Βρούτου μὴ κεκλημένον αὐτὸν ἥκειν καὶ κελεύοντος ἀπάγειν ἐπὶ τὴν ἀνωτάτω κλίνην, βίᾳ παρελθὼν εἰς τὴν μέσην κατεκλίθη.

2) Die Hauptstelle über die Tischplätze ist Plutarch. *quaest. convival.* 1, 3, p. 750 Dübn. Hier heisst es § 4: τῶν δυοῖν κλινῶν ἀποδεδομένων τοῖς παρακεκλημένοις ἡ τρίτη καὶ ταύτης ὁ πρῶτος τόπος μάλιστα τοῦ ἑστιῶντός ἐστιν· ἐνταῦθα γὰρ ὥςπερ ἡνίοχος ἢ κυβερνήτης ἐπὶ δεξιὰ πρὸς τὴν ἐπίβλεψιν ἐξικνεῖται τῆς ὑπηρεσίας —· ὁ μὲν γὰρ ὑπ' αὐτὸν ἢ γυναικὸς ἢ παίδων ἐστίν· ὁ δὲ ὑπὲρ αὐτὸν εἰκότως τῷ μάλιστα τιμωμένῳ τῶν κεκλημένων ἀπεδόθη, ἵνα ἐγγὺς ᾖ τοῦ ἑστιῶντος. Suet. *Cal.* 24: *plenoque convivio singulas* (*sorores suas*) *infra se vicissim conlocabat, uxore supra cubante*, was Sueton hart tadelt; denn dies ist der Platz, wenn nicht der Frau, so der *amica*. Cic. *ad fam.* 9, 26, 2: *Infra Eutrapelum Cytheris accubuit.* Seneca *contr.* 9, 25, 2 p. 251 Burs.: *meretrix uxoris loco accubuit.* Vgl. S. 301 Anm. 10.

3) Petron. 38: *Quid ille, qui libertini loco iacet?* Dass dies der *imus locus*

dern der dritte. Plutarch giebt verschiedene Gründe an, aus welchen dieser Platz für den Consul bestimmt wurde, unter anderen den, dass der Consul hier theils dem Wirthe zunächst lag, welcher den ersten Platz des *imus lectus* einnahm, theils die freie Ecke des Tricliniums vor sich hatte, welche ihm gestattete, ohne sich umzuwenden Meldungen anzunehmen und sich eilige Sachen zur Unterschrift vorlegen zu lassen.[1]

Neun Personen sind, wie schon bemerkt wurde, die regelmässige Zahl für das Triclinium.[2] Dass mehr als drei sich auf einen Lectus zusammendrängten, galt für unanständig;[3] waren aber weniger Gäste da, so nahmen dieselben auch zu zweien[4] oder allein[5] einen Lectus ein, wenn sie nicht etwa Begleiter (*umbrae*) mitbrachten, welche die Plätze neben ihnen erhielten.[6] *umbrae.*

---

*imi lecti* war, sagt Petron ausdrücklich kurz vorher: *vides illum, qui in imo imus recumbit.*

1) Plut. *quaest. conviv.* 1, 3, 1 p. 750 Dübn.: Ἐκ τούτου περὶ τῶν τόπων ἐνέπεσε ζήτησις. Ἄλλοι γὰρ ἄλλοις ἔντιμοι· — Ῥωμαίοις δὲ ὁ τῆς μέσης κλίνης τελευταῖος, ὃν ὑπατικὸν προσαγορεύουσι. Bei Seneca l. l. heisst der Platz *locus praetoris*, bei Petron. 65 *locus praetorius.* Für die Bevorzugung dieses Platzes giebt Plutarch drei Gründe an und zwar als dritten Grund: ἵνα οὖν ἀκοῦσαί τε, ἃ δεῖ, καὶ προστάξαι καὶ ὑπογράψαι δύνηται, τοῦτον ἐξαίρετον ἔχει τὸν τόπον, ἐν ᾧ τῆς δευτέρας κλίνης τῇ τρίτῃ (so ist mit Reiske und Dübner zu lesen statt τῇ πρώτῃ, da auch § 4 der Platz als zunächst dem *primus imi lecti*, auf welchem der Wirth sitzt, bezeichnet wird) συναπτούσης, ἡ γωνία διάλειμμα ποιοῦσα τῇ καμπῇ δίδωσι καὶ γραμματεῖ καὶ ὑπηρέτῃ καὶ φύλακι σώματος καὶ ἀγγέλῳ τῶν ἀπὸ στρατοπέδου προσελθεῖν, διαλεχθῆναι, πυθέσθαι, μήτε τινὸς ἐνοχλοῦντος αὐτῷ μήτε τινὸς ἐνοχλουμένου τῶν συμποτῶν, ἀλλὰ καὶ χεῖρα καὶ φωνὴν ὑπερδέξιον ἔχοντι καὶ ἀκώλυτον. Den *locus consularis* bezeichnet auch Martial. 6, 74, 1: *Medio recumbit imus ille qui lecto*, und Tac. *ann.* 3, 14: *in convivio Germanici, cum super eum Piso discumberet, infectos manibus eius cibos arguentes.* Germanicus hatte den dritten Platz auf dem *lectus medius*, Piso den zweiten; Piso hätte über den Körper des Germanicus herüberreichen müssen, um seine Speisen zu vergiften.

2) Plautus *Stich.* 487: *Verum hic aput me cenant alieni novem.* Gell. 13, 11, 2: *Dicit autem (Varro) convivarum numerum incipere oportere a Gratiarum numero et progredi ad Musarum, id est, proficisci a tribus et consistere in novem.* Aus neun Personen besteht die Gesellschaft auf dem Bilde bei Niccolini (siehe S. 303 Anm. 2) und neun Personen hat auch das Triclinium auf dem oben S. 303 A. 5 erwähnten Relief. (Ein Speisezimmer in Pompeii, dessen *lecti* auf mindestens zwölf Personen berechnet waren, *Bull. d. Inst.* 1883 p. 80.)

3) Cic. *in Pison.* 27, 67: *Nihil apud hunc lautum, nihil elegans: — — Graeci stipati, quini in lectis, saepe plures, ipse solus.* Horat. *sat.* 1, 4, 86.

4) Juven. 5, 17:

*Tertia ne vacuo cessaret culcita lecto*
*»Una simus«, ait.*

5) Auch der Wirth lag wohl allein auf dem Lectus. S. Cic. l. l. Juven. 1, 135:

*Optima silvarum interea pelagique vorabit*
*Rex horum, vacuisque toris tantum ipse iacebit.*

6) So bringt bei Hor. *sat.* 2, 8, 22 Maecenas zwei *umbrae* mit, welche mit ihm auf dem *medius lectus* ihren Platz erhalten. Hor. *epist.* 1, 5, 28: *locus est*

Bei dem Gastmahle, während dessen im Jahre 682 = 72 Sertorius in Osca ermordet wurde,[1]) lagen nach Sallust auf dem *medius lectus* zwei Personen, Sertorius auf dem *locus consularis* und über ihm L. Fabius; auf dem *summus* ebenfalls nur zwei, Antonius und Versius, auf dem *imus* aber drei, Perpenna der Wirth, Maecenas der Schreiber und Tarquitius.[2]) Bei der *cena pontificalis*, über welche der Pontifex Metellus bei Macrobius *saturn.* 3, 13, 11 berichtet, assen an drei Triclinien wahrscheinlich je sechs Personen;[3]) bei der Cena des Nasidienus, welche Horaz *sat.* 2, 8 beschreibt, lagen auf dem *summus lectus* 1. Fundanius 2. Viscus 3. Varius; auf dem *medius* Maecenas mit seinen beiden *umbrae*, Servilius Balatro und Vibidius, und zwar Maecenas auf dem *locus consularis*; auf dem *imus* 1. Nomentanus, 2. der Wirth Nasidienus, der seinen Platz an den Nomentanus abgetreten zu haben scheint, um diesem die Unterhaltung mit Maecenas zu überlassen, 3. Porcius. Ausserdem wird oftmals der beschriebenen Anordnung der Plätze Erwähnung gethan[4]) und bei grösseren Gesellschaften stellte man sogar einen Nomenclator an, um die Plätze anzuweisen.[5])

Als am Ende der Republik die *mensae citreae* aufkamen,

---

*et pluribus umbris.* Plutarch. *quaest. conviv.* 7, 6, 3 p. 861 Dübn.: Τὸ δὲ τῶν ἐπικλήτων ἔθος, οὓς νῦν σκιὰς καλοῦσιν, οὐ κεκλημένους αὐτούς, ἀλλ' ὑπὸ τῶν κεκλημένων ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἀγομένους, ἐζητεῖτο πόθεν ἔσχε τὴν ἀρχήν.

1) Drumann IV S. 374. Mommsen R. G. III S. 31.

2) Sallust. *hist.* 3, fr. 4 Dietsch: *Igitur discubuere, Sertorius inferior in medio, super eum L. Fabius Hispaniensis senator ex proscriptis: in summo Antonius et infra scriba Sertori Versius: et alter scriba Maecenas in imo medius inter Tarquitium et dominum Perpennam.* Nach dieser Nachricht war L. Fabius der Mörder des Sertorius, nicht Antonius, wie Plutarch. *Sert.* 26 berichtet: Ἀντώνιος ὑπερκατακείμενος παίει τῷ ξίφει τὸν Σερτώριον.

3) S. das Nähere Staatsverwaltung III S. 234.

4) Bei Plaut. *Mostell.* 43 sagt Grumio, er wolle nicht *superior cum ero accumbere* und *Stich.* 492 sagt Gelasimus:

*Ergo oratores populi summates viri*
*Summi accubent, ego infumatis infumus.*

Vgl. Cic. *ad fam.* 9, 26: *Accubueram hora nona — apud Volumnium Eutrapelum, et quidem supra me Atticus, infra Verrius.* Gell. 10, 15, 21: *Super flaminem Dialem in convivio, nisi rex sacrificulus, haud quisquam alius accumbit.* Serv. *ad Aen.* 2, 2: *non enim licebat supra regem sacrificulum quemquam accumbere.* Festus p. 185[a], 22: *itaque in (conviviis) solus Rex supra omnes accubat. Sic et Dialis supra Martialem et Quirinalem; Martialis supra proximum. Omnes item supra Pontificem.* Seneca *suas.* 7, 13 p. 44, 13: *interrogabat, qui ille vocaretur, qui in imo recumberet.* Seneca *ad Seren.* 10, 2: *non in medio me lecto sed in imo collocavit.* *de ira* 3, 37, 4.

5) Athenaeus 2, 29 p. 47[e]: Μετὰ ταῦτα ἀναστάντες κατεκλίθημεν ὡς ἕκαστος ἤθελεν, οὐ περιμείναντες ὀνομακλήτορα τὸν τῶν δείπνων ταξίαρχον.

welche runde Tischplatten, *orbes*,[1]) hatten, benutzte man diese und ähnlich geformte Tische auch zum Essen[2]) und verwandelte die drei in einen rechten Winkel zu einander gesetzten Lecti in ein einziges halbkreisförmiges Ruhebett, welches von seiner Form (C) *sigma*[3]) oder *stibadium*[4]) oder auch *accubitum*[5]) heisst, *sigma.* aber, weil diese kostbaren Tische nicht gross waren, statt neun Personen gewöhnlich nur fünf,[6]) sechs,[7]) sieben[8]) oder acht[9]) fasste, und davon ἑξάκλινον,[10]) ἑπτάκλινον,[11]) ὀκτάκλινον,[12]) genannt wird, wiewohl ausnahmsweise auch grössere Stibadien zu neun und zu zwölf Personen vorkommen.[13]) Die Ehrenplätze

---

1) Martial. 2, 43. 9. Ovid. *heroid.* 16 (17), 87.

2) Juvenal. 11, 120:

*At nunc divitibus cenandi nulla voluptas,*
*Nil rhombus, nil dama sapit, putere videntur*
*Unguenta atque rosae, latos nisi sustinet orbes*
*Grande ebur.*

Vgl. Martial. 9, 59, 7—10. Varro *de l. L.* 5, 118: *Mensam escariam cillibam appellabant; ea erat quadrata. — postea rotunda facta.*

3) *semirotundum* heisst es bei Apul. *met.* 5, 3. Ueber *sigma* s. die Stellen bei Savaro *ad Sidon. Apoll. epist.* 2, 2 p. 109.

4) Serv. *ad Aen.* 1, 698: *antiqui stibadia non habebant, sed stratis tribus lectis epulabantur.* Plin. *ep.* 5, 6, 36. Martial. 14, 87.

5) Schol. Juven. 5, 17: *apud veteres accubitorum usus non erat, sed in lectulis discumbentes manducabant. tres autem lectuli erant, in quibus discumbebant, unde hodieque triclinia appellantur.* Lamprid. *Heliogab.* 19, 9; 25, 2. *C. I. L.* III, 4441: *porticum cum accubito — — restituit.* Darauf bezieht sich der τάπης ἀκκουβιτᾶρις *Edictum Diocletiani* 16, 9 (*C. I. L.* III p. 836) und Labbaei *Glossa: accubitum* ἀνακλιντήριον.

6) Sulpicius Severus *de vita beati Martini* c. 20, 4 beschreibt ein im J. 386 p. Chr. in Trier gehaltenes Gastmahl des Kaisers Maximus, bei welchem fünf Personen bei Tische liegen, Martinus selbst aber daneben sitzt: *Convivae autem aderant — consul Euodius — comites duo — medius inter hos Martini presbyter, — ipse autem sellula iuxta regem posita consederat.*

7) Auson. *Ephem.* p. 58 ed. Bip.:

*Quinque advocavi. Sex enim convivium*
*Cum rege iustum, si super, convicium est.*

8) Martial. 10, 48, 6: *Septem sigma capit; sex sumus, adde Lupum.*

9) Martial. 14, 87 mit der Ueberschrift *Stibadia:*

*Accipe lunata scriptum testudine sigma;*
*Octo capit; veniat quisquis amicus erit.*

Lamprid. *Heliogab.* 29: *Habuit et hanc consuetudinem, ut octo calvos rogaret ad cenam, item octo luscos, et item octo podagrosos, octo surdos, octo nigros, octo longos et octo pingues, cum capi non possent uno sigmate.* Das Letzte bezieht sich nur auf die *pingues*, denn die Zahl 8 ist gewöhnlich. Auch in der weiter unten anzuführenden Stelle des Sidonius Apoll. *epist.* 1, 11 werden 8 Gäste aufgezählt.

10) Martial. 9, 59, 9.

11) Athenaeus 2 p. 47f.

12) Arist. *mir. ausc.* 1.

13) Die *cena* δωδεκάθεος, bei welcher Augustus, selbst den Apollo darstellend, zu zwölfen ass (Suet. *Aug* 70), setzt offenbar ein *sigma* voraus. Diese Nachricht unberücksichtigt lassend sagt Capitolin. *Ver.* 5, 1: *Et notissimum eius quidem fertur tale convivium, in quo primum duodecim accubuisse dicitur, cum sit notissimum dictum de numero convivarum: Septem convivium, novem vero*

auf dem Sigma, dessen Gebrauch sich bis in das Mittelalter erhalten hat, waren die Eckplätze (*cornua*), [1]) und zwar galt als erster Platz der *in dextro cornu*, dessen Inhaber mit dem Gesichte nach der freien Seite des Tisches lag; als zweiter der *in sinistro cornu*; von diesem wurden die folgenden Plätze gezählt, so dass der letzte an der linken Seite des ersten lag. [2]) Erschien ein unerwarteter Gast, so musste er auf einem Stuhle sitzen. [3]) Uebrigens sieht man aus den mehrfach erhaltenen bildlichen Darstellungen, [4]) dass auch das Sigma in verschiedenen Zeiten und zu verschiedenen Zwecken besonders eingerichtet wurde. Auf einem pompeianischen Bilde [5]) ist es um einen kleinen, runden, dreifüssigen Tisch gelegt; der Lectus, auf dem neun Personen liegen, ist wenig niedriger als der Tisch, das Kissen, auf das der Arm gelegt wird, läuft auf der inneren

---

*convicium.* Bei Macrobius (s. *sat.* 1, 7, 12 und dazu Jan an dieser Stelle und *proleg.* p. XXII) sind zuerst 9 Gäste versammelt, es kommen aber noch drei hinzu (diese sitzen aber (l. l. 13), fanden also nicht auf dem Sigma Platz): 9 Personen hat auch das Sigma bei Helbig n. 1481, s. S. 303 Anm. 2.

1) Juvencus 3, 614:

*Si vos quisque vocat, cenae convivia ponens,*<br>
*Cornibus in summis devitet ponere membra*<br>
*Quisque sapit: veniet forsan si nobilis alter,*<br>
*Turpiter eximio cogetur cedere cornu,*<br>
*Quem tumor inflati cordis per summa locarat.*<br>
*Sin contentus erit medioeria prendere cenae*<br>
*Inferiorque dehinc si mox conviva subibit,*<br>
*Ad potiora pudens transibit strata tororum.*

2) Sidonius Apollin. *epist.* 1, 11 beschreibt eine Cena, zu welcher ihn im J. 461 der Kaiser Maiorianus in Arelate eingeladen hatte: *Primus iacebat cornu sinistro consul ordinarius Severinus; — iuxta eum Magnus — recumbente post se Camillo filio fratris. — Paeonius hinc propter, atque hinc Athenius. — Hunc sequebatur Gratianensis. — Ultimus ego iacebam, qua purpurati* (des Kaisers) *latus laevum margine in dextro porrigebatur.* Der Kaiser lag also *in dextro cornu*, mit dem Gesicht nach dem freien Platze zu, wie ehedem der Ehrengast auf dem *locus consularis* des Tricliniums; der Consul *in sinistro cornu*; Sidonius hatte unter den 8 Personen den letzten Platz, zunächst dem Kaiser. Gregorius von Tours, welcher 540—594 lebte, erzählt in seinem *Miraculorum lib.* 1 c. 80 (*Maxima bibliotheca patrum.* Lugd. 1677. fol. Vol. XI p. 852) folgende Geschichte: Eine katholische Frau hat einen Häretiker (Arianer) zum Mann; die Frau ladet ihren katholischen Priester ein, der Mann seinen häretischen, und zwar vindicirt der Mann dem letzteren den Ehrenplatz. *Discumbentibus autem ad convivium vir ille cum presbytero dextrae partis cornu occupat, catholicum ad sinistrum statuens, positaque ad laevam eius sellula, in qua coniux eius resideret.*

3) In Lucian's Convivium, das wohl an Sigmen statt fand, kommt dies vor c. 13. (Vgl. S. 307 A. 13.)

4) Sie sind grossentheils angeführt bei Stephani Der ausruhende Heracles S. 55. 56. O. Jahn Die Wandgemälde des Columbariums in der Villa Pamfili. München 1857. 4. S. 42.

5) Helbig 1481; s. oben S. 303 A. 2.

Seite des Lectus herum,[1]) so dass nicht jeder Gast einen eigenen *pulvinus* hat; die Seiten des Lectus sind mit Drapirung verkleidet; im Freien aber legte man sich auf dem Rasen im Halbkreise um die aufgetragene Mahlzeit[2]) und unter Heliogabal wurde es überhaupt Mode, die Polster auf die Erde zu legen;[3]) in anderen Darstellungen erscheint statt des runden Tisches ein sichelförmiger, dem Sigma selbst sich in der Form anschliessend,[4]) oder der Tisch fehlt ganz und die Speisen werden gereicht.[5])

Mit dem Decken des Tisches und der Vorbereitung zum Mahle waren die betreffenden Sclaven, *tricliniarii*, unter der Aufsicht des *tricliniarcha*[6]) bei festlichen Gelegenheiten schon am frühen Morgen beschäftigt.[7]) In alter Zeit freilich war hievon nicht die Rede; man ass aus Thongeschirren und legte auf den hölzernen Lectus ein Ziegenfell; aber schon im Jahre 625 = 129 war das Volk mit einer solchen Einfachheit der Zurüstung bei dem Leichenschmause des jüngeren Scipio sehr unzufrieden;[8]) denn seit 50 Jahren (seit 567 = 187) kannte man damals den Luxus der Tafeleinrichtung.[9]) Tische und Ruhebetten

Bedienung.

Tafelapparat.

---

1) Dies ist deutlich sichtbar auch auf dem Relief bei Montfaucon *Ant. expl.* III, 1 pl. 57.

2) So auf dem Bilde der Villa Pamfili bei Jahn Taf. VI Fig. 17, wo acht Personen gelagert sind. Ebenso in den Reliefs bei Beger *Meleagrides*. Colon. Brand. 1696. 4. p. 22, wo fünf Personen liegen und in einem anderen bei Caylus *Rec. d'ant.* 2, 115, 3.

3) Lamprid. *Heliog.* 25: *Primus denique invenit sigma in terra sternere, non in lectulis.*

4) S. das Bild in Campana *Di due sepolcri del secolo di Augusto.* Roma 1843. fol. pl. 14. Elf Personen in bunten Kleidern und bekränzt liegen auf diesem Sigma, vor dem ein schmaler sichelförmiger Tisch steht. Denselben Tisch hat das Sigma bei Aringhi *Roma subterranea* II p. 607, wo 6 Personen versammelt sind.

5) Sarkophagrelief bei Montfaucon *Ant. expl.* III, 1 pl. 57.

6) S. oben S. 146.

7) Cic. *in Verr.* 4, 15, 33: *Ludis circensibus mane apud L. Sisennam — cum essent triclinia strata argentumque expositum in aedibus, — accessit ad argentum.*

8) Cic. *pro Mur.* 36, 75: *Q. Tubero — cum epulum Q. Maximus P. Africani patrui sui nomine populo Romano daret, rogatus est a Maximo, ut triclinium sterneret. cum esset Tubero eiusdem Africani sororis filius. Atque ille, homo eruditissimus ac Stoicus stravit pelliculis haedinis lectulos Punicanos et exposuit vasa Samia*, d. h. wie Seneca *ep.* 95, 72 sagt, *ligneos lectos et vasa fictilia;* in Folge dessen fiel er bei seiner Bewerbung um die Praetur durch. Valer. Max. 7, 5, 1: *urbs — ruborem epuli suffragiis suis vindicavit.*

9) Liv. 39, 6, 7: *Luxuriae enim peregrinae origo ab exercitu Asiatico invecta in urbem est. ii primum lectos aeratos, vestem stragulam pretiosam, plagulas et alia textilia, et, quae tum magnificae supellectilis habebantur, monopodia et abacos Romam advexerunt.* Plin. *n. h.* 34, 14; 37, 12.

*lecti.* von kostbarem Holz,[1]) *lecti inargentati* oder *inaurati*,[2]) *eborati*,[3]) *testudinei*,[4]) d. h. Gestelle mit Reliefplatten (*laminae*[5]) oder *bracteae*)[6]) von Silber, Gold und Elfenbein verkleidet oder mit Schildkröte furnirt; und in der Kaiserzeit brachte man es da-*mensae.* hin, zuerst die Füsse der Lecti, sodann die ganzen Triclinien von massivem Silber zu machen.[7]) Die ganze Ausstattung des Speisezimmers wurde orientalisch: denn aus Kleinasien kamen die Lecti mit elfenbeinernen und silbernen Füssen,[8]) die kost-*Decken.* baren Decken, welche man über die Polster breitete (*triclinium sternere*), endlich die Drapirung der Wände des Zimmers mit *aulaea.* Vorhängen, *plagulae*[9]) oder *aulaea*. Die letzteren, im Orient

---

1) Hieher gehören die *mensae citreae*, von welchen noch die Rede sein wird, und die *lecti citrei*, denn diese meint Verg. *Cir.* 440:

*Nec Libys Assyrio sternetur lectulus ostro.*

und Martial. 14, 89; vgl. Pers. 1, 52: *non quidquid denique lectis Scribitur in citreis.* 2) *Dig.* 33, 10, 3 § 3.

3) Plautus *Stich.* 377: *lectos eburatos, auratos.*

4) Varro *de l. L.* 9, 47: *lectos alios ex ebore alios ex testudine.* *Dig.* 32. 100 § 4: *lectos testudineos pedibus inargentatos.* Martial. 9, 59, 9:

*Et testudineum mensus quater hexaclinon*
*Ingemuit citro non satis esse suo.*

Philo *de vita contempl.* 6, 2 p. 478 Mang.: Τρίκλινά τε καὶ περίκλινα (er meint das Sigma) χελώνης ἢ ἐλέφαντος κατεσκευασμένα καὶ τιμαλφεστέρας ὕλης, ὧν τὰ πλεῖστα λιθοκόλλητα. Galen. Vol. V p. 837 K.: κλίνη γὰρ ἐλεφαντόπους οὐδὲν οὔτ' ὠφελεῖ τὴν ὑγίειαν οὔτε βλάπτει. Apul. *met.* 10, 34.

5) Suet. *Calig.* 32: *Romae publico epulo servum ob detractam lectis argenteam laminam carnifici confestim tradidit.*

6) Martial. 8, 33, 5:

*An magis astuti derasa est ungue ministri*
*Bractea, de fulcro quam reor esse tuo.*

Von den Handwerkern, welche diese Arbeit machen, den *bractearii*, wird noch besonders die Rede sein.

7) Wenn bei älteren Schriftstellern *lecti aurei* (Cic. *Tusc.* 5, 21, 61. Suet. *Caes.* 49. Seneca *ep.* 17, 12; 110, 12), oder *eburni* (Horat. *sat.* 2, 6, 103) vorkommen, so hat man nur an incrustirte Arbeiten zu denken, also an *lecti inaurati, inargentati, eburati*; oder wie Clemens Alex. *Paedag.* 2, 3, 35 sie aufzählt, κλῖναι ἀργυρόποδες καὶ ἐλεφαντοκόλλητοι χρυσόστικτοί τε καὶ χελώνης πεποικιλμέναι κοίτης κλισιάδες. Vgl. Plin. *n. h.* 9, 39: *Testudinum putamina secare in laminas, lectosque et repositoria his vestire Carvilius Pollio instituit*; aber in der späteren Kaiserzeit kommen auch *mensae* und *lecti* von massivem Silber vor. Petron. 73. Lamprid. *Heliog.* 20, 4: *Hic solido argento factos habuit lectos et tricliniares et cubiculares.* *Dig.* 33, 10, 3 § 3: *Nam et pelves argenteas et aquiminalia argentea et mensas et lectos inargentatos vel inauratos atque gemmatos in supellectile esse non dubitatur usque adeo, ut idem iuris sit et si tota argentea vel aurea sint.* Ibid. 9 § 1: *argenteos lectos item argentea candelabra.* Augustin. *sermon.* 277 § 4.

8) Athenaeus 2, 31 p. 48[d] vgl. p. 48[b]. 49[a], wo von den κλῖναι und τράπεζαι ἐλεφαντόποδες und ἀργυρόποδες und zugleich von den στρώματα πολυτελῆ die Rede ist. Ueber die letzteren wird in einem besonderen Abschnitt gehandelt werden. Reste eines mit Edelsteinen besetzten Luxusmöbels, Stuhl oder *lectus*, fand man auf dem Esquilin. *Bull. comun.* 1879 p. 251 ff.

9) Liv. 39, 6, 7 und daselbst Duker. (Diese Bedeutung von *plagula* ist

von Alters her gebräuchlich,[1]) kamen nach Rom aus der Erbschaft des Attalus;[2]) sie hatten keineswegs, wie man aus Varro und Horaz hat schliessen wollen, irgend einen praktischen Nutzen, am wenigsten den, den von der Decke herabfallenden Staub abzuhalten,[3]) denn die getäfelte Decke des Zimmers (*lacunar*) blieb über dem Tische frei und wurde öfters dazu benutzt, um aus derselben auf überraschende Weise Blumen, Kränze und andere Geschenke auf die Gäste fallen zu lassen;[4]) sondern die Vorhänge waren vertical, nicht horizontal an der Wand des Speisezimmers angebracht[5]) und so gewöhnlich als

---

nicht bezeugt. Es bedeutet sonst eine Decke, die auf den *lectus* gelegt wird (Non. 86, 7; 378; 537, 20) oder den Vorhang der *lectica* (Suet. *Tit.* 10).)

1) S. Brisson. *De regno Pers.* II c. 144. 145.

2) Serv. *ad Aen.* 1, 697: *Aulaeis, velis pictis, quae ideo aulaea dicta sunt, quod primum in aula Attali regis Asiae, qui populum Romanum scripsit heredem, inventa sunt. Ideo autem etiam in domibus tendebantur aulaea, ut imitatio tentoriorum fieret.* Damit übereinstimmend Serv. *ad Georg.* 3, 25. Isidor. *or.* 19, 26, 8. Daher *Attalica aulaea.* Val. Max. 9, 1, 5. (Obige Ableitung des Wortes ist falsch; es kommt schon früher in diesem Sinne vor (Saglio in *Dict. des Ant.* s. v.) und bezeichnet vielleicht ursprünglich die in einem Hofe (αὐλή) zwischen den Säulen aufgehängten Vorhänge.)

3) Serv. *ad Aen.* 1, 697: *Varro tamen dicit, vela solere suspendi ad excipiendum pulverem. — Unde Horatius* (*sat.* 2, 8, 54):

*Interea suspensa graves aulaea ruinas*
*In patinam fecere, trahentia pulveris atri,*
*Quantum non Aquilo Campanis excitat agris,*

zu welcher Stelle Porphyrio die Notiz des Varro wiederholt: *consuetudo apud antiquos fuit, ut aulaea sub cameras tenderent, ut si quid pulveris caderet, ab ipsis exciperetur.*

4) Val. Max. 9, 1, 5: *Quid enim sibi voluit — Metellus Pius — cum Attalicis aulaeis contectos parietes laeto animo intuebatur? — cum palmata veste convivia celebrabat demissasque lacunaribus aureas coronas velut caelesti capite recipiebat?* Durch diese Stelle wird die Bemerkung von Heindorf zu Hor. *sat.* 2, 8, 54 widerlegt, wonach »in den *tricliniis*, wo nicht *tecta laqueata* waren, unter der Decke über der Tafel ein Baldachin (*aulaeum*) ausgebreitet war«. Denn Metellus hatte zugleich *lacunaria* und *aulaea*, und die letzteren hingen nicht unter der Decke, sondern an der Wand. Suet. *Nero* 31: *In ceteris partibus (domus aureae) cuncta auro lita —; cenationes laqueatae tabulis eburneis versatilibus, ut flores, fistulatis, ut unguenta desuper spargerentur.* Seneca *ep.* 90, 15: *qui — versatilia cenationum laquearia ita coagmentat, ut subinde alia facies atque alia succedat et totiens tecta quotiens fercula mutentur.* Petron. 60: *Ecce autem diductis lacunaribus subito circulus ingens — demittitur, cuius per totum orbem coronae aureae cum alabastris unguenti pendebant. — haec apophoreta iubemur sumere.*

5) Schon Fea zu Horat. *sat.* 2, 8, 54 erklärt richtig, dass nicht die *aulaea* auf den Tisch fallen, sondern nur der Staub und vielleicht der abbrechende Kalkputz der Wand, und bezieht sich auf die häufig vorkommenden Darstellungen solcher *aulaea.* S. z. B. Gerhard Ant. Denkm. 108. *Description of the collection of ancient marbles in the British Museum* II, pl. 4. *Museo Borb.* I, 34. Bartoli *Picturae antiquae cryptarum Romanarum.* Rom. 1738. fol. tav. III. IV. V. *Recueil de peintures antiques.* Paris 1783. fol. Tome I, pl. V. VI. Furlanetto *Le antiche lapidi del museo di Este.* Padova 1837. 8. p. 165. Auf den

Decoration geworden, dass Horaz eine *cena sine aulaeis* als charakteristisch für die Armuth bezeichnet.[1]) Der Tisch selbst scheint bis in die Kaiserzeit nicht mit einem Tischtuche bedeckt worden zu sein, denn er war sichtbar und wurde öfters abgewischt;[2]) auch existirt für das Tischtuch kein besonderer sprachlicher Ausdruck, da *mantele*, welches später dafür gebraucht wird,[3]) ursprünglich das Handtuch bedeutet,[4]) womit die Priester beim Opfer[5]) und die Gäste beim Händewaschen die Hände trockneten.[6]) Seit Domitian[7]) bedeckte man aber die

*mantele.*

---

Wandgemälden im Triclinium der *casa di Lucrezio*, welche Eroten und Psychen darstellen (Helbig 757. *Mus. Borb.* XV, 46. Zahn III, 51. O. Jahn Berichte der k. sächs. Ges. d. Wiss. Phil.-hist. Cl. 1851. S. 168 ff.), ist allerdings ein Velum über dem Lager der Eroten zwischen zwei Bäumen horizontal ausgespannt, aber im Freien, und zum Schutze gegen die Sonne, weshalb diese und ähnliche Darstellungen (wie z. B. das *Not. d. Scavi* 1882 p. 322 beschriebene pompeianische Bild) hier nicht in Betracht kommen. Die alte Auffassung der Horazstelle vertheidigt Göll in Becker's *Gallus* II S. 357.

1) Hor. *od.* 3, 29, 14:

*Mundaeque parvo sub lare pauperum*
*Cenae sine aulaeis et ostro.*

2) Lucilius fr. XX, 1 Müller:

*Purpureo tersit tunc latas gausape mensas.*

Horat. *sat.* 2, 8, 10:

*His ubi sublatis puer alte cinctus acernam*
*Gausape purpureo mensam pertersit.*

3) Isidor. *or.* 19, 26, 6: *Mantelia nunc pro operiendis mensis sunt, quae, ut nomen ipsum indicat, olim tergendis manibus praebebantur.* Die Schreibart *mantele*, nicht *mantile*, wie Gronov. *Lect. Plaut.* p. 73 wollte, ist gesichert durch die Arvalinschriften. *Acta* 27 Mai 218.

4) Varro *de l. L.* 6, 85: *Mantelium, ubi manus terguntur.* Serv. *ad Georg.* 4, 376: *Mantelia, quibus manus terguntur.* Philarg. ad h. l. 377: *Mantelia: huius singularis mantelum. — Lucilius autem mantela dicit mappas: Mantela merumque.* Festus p. 133ᵃ, 31: *frequens enim antiquis ad manus tergendas usus fuit mantelorum.*

5) Serv. *ad Aen.* 1, 701: *Constat enim, maiores mappas habuisse villosas, quibus etiam in sacris utebantur, sicut in Georgicis* (4, 377):

*manibus liquidos dant ordine fontis*
*Germanae tonsisque ferunt mantelia villis.*

*De supplicaturis enim hoc dixit. Mantelia vero a manibus tergendis dicta.* Die *mantelia* kommen auch bei dem Opfer der Arvalen vor, *Acta* 27 Mai 218; Henzen *Acta fr. Arval.* p. 13. 16; ebenso bei dem Opfer des Flamen, Ovid. *fast.* 4, 933:

*a dextra villis mantele solutis,*
*Cumque meri patera thuris acerra fuit.*

6) Ueber den Gebrauch des χειρόμακτρον s. Athenaeus 9 p. 410ᵇ und das Epigramm *Anth. Gr.* IV p. 286 n. 2 Εἰς λινοῦν χειρόμακτρον:

Ξάνθη μέν τις ἐγὼν ἦμην πάρος, ἀλλὰ κοπεῖσα
γίνομαι ἀργεννῆς λευκοτέρη χιόνος·
χαίρω δὲ γλυκερῷ τε καὶ ἰχθυόεντι λοετρῷ
πρώτη δαιτυμόνων εἰς χορὸν ἐρχομένη.

7) Dass kostbare Tische gewöhnlich bedeckt wurden, lehrt Mart. 9, 59, 7.

Tische und seit Hadrian werden Tafeltücher von kostbaren Stoffen oft erwähnt.[1] Servietten dagegen, deren Name, *mappa*, für punisch galt,[2] waren schon zu Horazens Zeit üblich, wenn sie auch nur in feinerer Gesellschaft zu dem Zwecke dienten, den sie bei uns haben;[3] man brauchte sie nämlich ausserdem auch dazu, beim Nachhausegehen in ihnen[4] Speisen vom Nachtisch und kleine Geschenke, die den Gästen gegeben wurden, ἀποφόρητα,[5] mitzunehmen. Aus diesem doppelten Gebrauche erklärt sich, dass sowohl der Wirth die für den Tischgebrauch nöthigen Servietten lieferte,[6] als auch der Gast seine eigene

*mappae.*

---

Das Tischtuch bei der *cena* kommt bei ihm, wie es scheint, zuerst vor 12, 29, 11:

*Attulerat mappam nemo, dum furta timentur;*
*Mantile e mensa surpuit Hermogenes.*

1) Lamprid. *Heliog.* 27, 4: *nonnumquam tot picta mantelia in mensam mittebat his edulibus picta quae apponerentur, quot missus esset habiturus, ita ut de acu aut de textili pictura exhiberetur.* Lamprid. *Alex. Sev.* 37, 2: *Convivium neque opiparum neque nimis parcum, sed nitoris summi fuit, ita tamen, ut pura mantelia mitterentur: saepius cocco clavata, aurata vero numquam, cum haec habere Heliogabalus iam coepisset, et ante, ut quidam praedicant, Hadrianus habuisset.* Trebell. Poll. *Gallieni duo* 16, 3: *Mantelibus aureis semper stravit.* Vopiscus *Aurelian.* 12, 1.

2) Quintil. *inst.* 1, 5, 57.

3) Plin. *n. h.* 7, 12: *Anthropophagos — ossibus humanorum capitum bibere cutibusque cum capillo pro mantelibus ante pectora uti Isogonus [prodidit].* Petron. 32 vom Trimalchio: *circaque oneratas veste cervices laticlaviam immiserat mappam fimbriis hinc atque illinc pendentibus.* So hat bei Martial. 4, 46, 17 Sabellus eine *lato variata mappa clavo.* Bei Horat. *sat.* 2, 8, 63 heisst es: *Varius mappa compescere risum Vix poterat.* Dass übrigens die *mappae* nur in feinen Gesellschaften gegeben wurden, lehrt Lucian. *de merc. cond.* 15, wo er sagt: die Diener werden aufmerken, wie du dich in Gesellschaft benimmst, und gewahr werden, καινὸν εἶναί σοι τὸ χειρόμακτρον τιθέμενον.

4) Petron. 66: *ego tamen duo (mala) sustuli et ecce in mappa alligata habeo: nam si aliquid muneris meo vernulae non tulero, habebo convitium.* Ib. 60: *quibusdam tamen — poma rapientibus et ipsi mappas implevimus.*

5) Ambrosius *ad virgines adhortatio* am Anfang: *Qui ad convivium magnum invitantur, apophoreta secum referre consueverunt.* Solche Geschenke werden vertheilt bei Petron. 50. 60, namentlich kamen sie vor bei den Saturnalien, Martial. 14, 1, 6: *praemia convivae dent sua quisque suo.* Suet. *Vesp.* 19; bei den Matronalien, Suet. l. l., und bei Hochzeiten, *Schol. Juv.* 6, 203: *solebant enim antea per nuptias recedentibus dulcia erogari pro apophoretis.* Allgemein sagt Lucian. *Nigrin.* 25 von begehrlichen Gästen: ἐξανίστανται δὲ πάντων ὕστατοι, πλείω δὲ ἀποφέρειν τῶν ἄλλων ἀξιοῦσιν. Vgl. *Anth. Gr.* III p. 33 n. 22:

Οὐδὲν ἀφῆκεν ὅλως, Διονύσιε, λείψανον Αὔλῳ
Εὐτυχίδης δειπνῶν, ἦρε δὲ πάντ' ὀπίσω.

d. h. er reichte es dem hinter ihm sitzenden Sclaven. Ebenso macht es der Stoiker bei Lucian. *conviv.* 36.

6) Varro *de l. L.* 9, 47: *Nam nemo facit triclinii lectos nisi pares et materia et altitudine et figura. Quis facit mappas tricliniares non similes inter se? quis pulvinos?* Also die *mappae* gehören ebenso zu der Einrichtung, wie die *lecti* und *pulvini*. Vgl. Hor. *sat.* 2, 4, 81:

*Vilibus in scopis, in mappis, in scobe quantus*
*Consistit sumptus? neglectis flagitium ingens.*

mitbrachte;[1]) denn was er mitnahm,[2]) konnte er weder in eine ihm nicht gehörige, noch in eine bei der antiken Art des Essens vielleicht stark gebrauchte Serviette einpacken. Man ass nämlich im Alterthum mit sehr einfachen Geräthschaften, welche nur auf die rechte Hand, die man allein frei hatte, berechnet waren; das Zerlegen der Speisen überliess man grösstentheils dem *scissor*[3]) und erst Varro scheint Tischmesser zu erwähnen, welche aus Bithynien eingeführt waren;[4]) die gewöhnlichen Essgeräthe sind *cochlearia* und *ligulae*, über deren Unterschied viel gestritten ist.[5]) In Pompeii sind hauptsächlich zwei Gattungen von Löffeln gefunden worden, welche sich bis in das Mittelalter erhalten haben,[6]) eine

A B

Hor. *epist.* 1, 5, 21:

*Haec ego procurare et idoneus imperor et non*
*Invitus, ne turpe toral, ne sordida mappa*
*Corruget nares.*

1) Martial. 12, 29, 21:

*Ad cenam Hermogenes mappam non attulit unquam,*
*A cena semper rettulit Hermogenes.*

Er stahl nämlich die *mappa* des Wirthes oder des Tischnachbarn. Vgl. 8, 59, 7:

*Pocula sollicit perdunt ligulasque ministri,*
*Et latet in tepido plurima mappa sinu.*

2) Martial. 2, 37:

*Quidquid ponitur hinc et inde, verris,*
*Mammas suminis imbricemque porci*
*Communemque duobus attagenam, —*
*Haec cum condita sunt madente mappa,*
*Traduntur puero domum ferenda.*

Martial. 7, 20, 13:

*Sed mappa cum iam mille rumpitur furtis,*
*Rosos tepenti spondylos sinu condit*
*Et devorato capite turturem truncum.*

3) S. oben S. 146.

4) Varro Γεροντοδιδάσκαλῳ bei Nonius p. 195, 16 = Bücheler n. 197: *noctu cultro coquinari se traiecit; nondum enim invecti erant cultelli* ἐμπαιστοὶ *e Bithynia.* In Gräbern haben sich neben den dort niedergelegten Speisen auch die Essapparate öfters gefunden, namentlich ausser Löffeln auch Messer mit Elfenbeinschale. Raoul-Rochette *IIIme Mém. sur les ant. Chrétiennes des Catacombes* in *Mém. de l'Acad.* XIII p. 682. Ebenso in Herculaneum und Pompeii. Siehe die gleich zu citirende Schrift Pagano *La Ligula* p. 16.

5) Besonders handelt darüber Gi. Pagano *La Ligula*. Napoli 1830. 8., welcher indess, wie schon Becker erkannte, in Beziehung auf den Unterschied von *cochlear* und *ligula* zu dem der Wahrheit entgegengesetzten Resultate gelangt ist.

6) Es giebt antike Löffel von Knochen, Bronze und Silber. Die Haupt-

grössere, unseren Esslöffeln entsprechende (*A*), und eine kleinere, deren Höhlung kreisrund ist und deren Stiel nadelförmig ausläuft (*B*). Nun ist sicher, dass *cochlear* der kleinere Löffel und für medicinische Dosen ein bestimmtes kleinstes Maass war, welches man auf die Hälfte der Drachme normirte,[1]) dass es eine Spitze und eine kleine Höhlung hatte, und zum Essen von Eiern und Schnecken gebraucht wurde,[2]) dass dagegen die *ligula* schwerer war[3]) und als eigentlicher Löffel zu Mehlspeisen diente,[4]) womit also wahrscheinlich auch die nationale *puls* gegessen wurde. Man darf daher annehmen, dass wir in der Form *A* die *ligula*, in der Form *B* das *cochleare* zu erkennen haben, und dass, wenn *ligula* als Diminutivum von *lingua* bezeichnet wird,[5]) die Höhlung des Löffels wegen ihrer zugespitzten Form

Löffel. *cochlearia.* *ligulae.*

---

formen sind zusammengestellt im *Museo Borbon.* X, tav. 46, woraus die Abbildungen entlehnt sind. Silberne Löffel etwa aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. sind abgebildet bei de Rossi *Bullettino di archeol. cristiana.* 1868 p. 83. tav. 1. Ein *cochlear* von Knochen fand sich in einem Grabe bei Yverdon, das der Zeit vom 6. bis 9. Jahrh. angehört. Rochat *Antiquités d'Yverdon* in Mittheilungen der ant. Gesellschaft in Zürich. B. XIV H. 3 p. 88 (26). Taf. IV, 1.

1) *Cochlearis mensura* Plin. *n. h.* 27, 17; vgl. Isidor. *orig.* 16, 26, 3: *Mensurarum pars minima cochlear, quod est dimidia pars drachmae.* Marcellus Empir. in *Medici antiqui* ed. Stephanus 1567. fol. p. 243. Medicin wird gewöhnlich eingegeben in einem *cochlear.* Plin. *n. h.* 23, 76. Scribonius Largus 76, 94, doch auch in einer *ligula.* Apuleius *de virtutibus herbarum* c. 1 in *Med. ant.* ed. Aldus fol. 211 vers.: *herbam plantaginis contundes et succum eius de cochleario vel de ligula dabis bibere; ligula* als Maass Scrib. Largus 230. Auch Apicius braucht beide Maasse, 2, 2 *triti piperis cochleare*, 3, 18 *dimidium cochlearium*, und dagegen 7, 10 *mellis ligulam*, 8, 6 *mellis ligulas duas;* ebenso Colum. 12, 21, 3 *musti cochlear;* und vorher § 2 *ligula cumulata (salis).*

2) Martial. 14, 121 mit der Ueberschrift *Cochleare:*

*Sum cochleis habilis sed nec minus utilis ovis;*
*Numquid scis, potius cur cochleare vocer?*

Plin. *n. h.* 28, 19: *Defigi quidem diris precationibus nemo non metuit; huc pertinet ovorum quae exsorbuerit quisque calyces cochlearumque protinus frangi aut eosdem cochlearibus perforari.* Petron. 33: *Accipimus nos cochlearia non minus selibras pendentia ovaque ex farina pingui figurata pertundimus.*

3) Martial. 8, 33, 23:

*Quid tibi cum phiala, ligulam cum mittere possis,*
*Mittere cum possis vel cochleare mihi?*

und 8, 71 sagt er, vor zehn Jahren habe sein Patron ihm 4 Pfund Silber geschenkt, hernach 2, dann eins, dann ein halbes:

*Octavus (annus) ligulam misit sextante minorem,*
*Nonus acu levius vix cochleare tulit.*
*Quod mittat nobis decimus iam non habet annus.*

Das *cochleare* ist also das kleinste Silbergeschenk.

4) Cato *de r. r.* 84 giebt ein Recept zu einer Mehlspeise (*savillum*), bestehend aus Mehl, Käse, Honig und einem Ei, und fügt hinzu: *pone cum catillo et lingulis.*

5) Martial. 14, 120:

*Quamvis me ligulam dicant equitesque patresque*
*Dicor ab indoctis lingula grammaticis.*

mit der Zunge verglichen wird, nicht aber, woran man auch gedacht hat,[1]) der Stiel. Was die Gabeln betrifft,[2]) so sind diese beim Aufgeben der Speisen in der Küche und dem Vorschneiden ohne Zweifel im Alterthum[3]) wie im Mittelalter[4]) gebräuchlich gewesen; zu welcher Zeit man aber begonnen hat, Messer und Gabel beim Essen anzuwenden, ist eine noch nicht sicher zu beantwortende Frage. Der Gebrauch der Tischgabel ist in Frankreich erst im Jahre 1379 nachweisbar,[5]) kam in Italien im 15. Jahrhundert auf[6]) und gelangte nach England im Beginne des 17. Jahrhunderts.[7]) Er scheint also verhältniss-

Gabeln.

---

Anders Charisius p. 80 P. = p. 104 Keil: *Lingula cum n a linguendo dicta est in argento; in calceis vero ligula a ligando. Sed usus ligulam sine n frequentat.* Spätere schreiben auch *legula*. Savaro *ad Sidon. Apoll.* p. 8. 9.

1) Da nämlich *lingula* auch die Zunge der Wagschale ist (*Schol. Pers.* 1, 7) und somit von einer Nadel gebraucht werden kann, so liesse sich dies auf den Stiel der von mir als *cochlear* bezeichneten Form anwenden. Indess ist dieser Vergleich täuschend.

2) S. Baruffaldus *De armis convivalibus* in Sallengre *Thes.* Vol. III p. 737 ff.

3) Unter dem verschiedenen Apparat, den das Wandgemälde *Pitture di Ercol.* II p. 303, tav. 58 darstellt, befindet sich eine grosse Gabel in Form des Tridens, wie er dem Neptun beigegeben wird. Doch gehört diese wahrscheinlich nicht hieher, sondern ist eine Harpune (*fuscina*), die zum Fischfang gebraucht wird. S. Castellani in *Bullett. municipale* II (1874) p. 118 n. 4.

4) Eine eiserne, dreizinkige Gabel, gefunden in einem Grabe bei Yverdon aus der Zeit zwischen dem 6. bis 9. Jahrh., deren Grösse indess nicht angegeben wird, s. in Mittheilungen d. antiq. Gesellsch. in Zürich XIV, 3 p. 88 (26) Taf. IV, 19. In dem dem 12. Jahrh. angehörigen *Hortus deliciarum* (s. Ch. M. Engelhardt Herrad von Landsberg, Aebtissin zu Hohenberg im Elsass und ihr Werk *Hortus deliciarum*. Stuttgart 1818. 8. nebst 18 Tafeln in fol.) stellt eine der Miniaturen (Taf. IV) einen gedeckten Tisch dar, auf dem zwei Paare Messer und Gabeln mit zwei Zinken liegen, offenbar zum Vorschneiden bestimmt, denn die Tafel ist für mehrere Gäste eingerichtet.

5) de Rossi *Bullettino di archeologia cristiana*. 1868 p. 83: *Leggo nel Moniteur de l'archéologue (sous la direction de M. de Coustou-Coysevox) Montauban 1868. 2. sér. T. II p. 216, che la prima menzione delle forchette in Francia si trova nell' inventario dell' argenteria di Carlo V, l'anno 1379.*

6) In dem *Chronicon. Placent.* bei Muratori *Rerum Ital. Script.* XVI p. 583, welches mit dem Jahre 1402 schliesst, wird den Einwohnern von Piacenza grosser Luxus zugeschrieben: *utuntur taciis. cugiariis et forcellis argenti.*

7) Dies Verdienst nimmt für sich in Anspruch Th. Coryate in seinen *Crudities*. London 1611. 4. p. 90: *I observed a custom in all those Italian cities and towns through the which i passed, that is not used in any other country that i saw in my travels, neither do i think that any other nation of Christendom doth use it, but only Italy. The Italian. and also most strangers that are commorant in Italy, do always at their meals use a little fork when they cut their meat.* Hier folgt eine Beschreibung des Gebrauchs der Gabel. Dann heisst es: *This form of feeding, i understand, is generally used in all places of Italy, their forks being, for the most part, made of iron or steel, and some of silver, but those are used only by gentlemen.* Darauf erzählt er, er habe diese Sitte nach England gebracht, und dafür von seinen Freunden 'den Spottnamen *furcifer* erhalten. Diese und die weiter anzuführenden Notizen sind Klemm (Die Werkzeuge und Waffen. Sondershausen 1858. 8. S. 384) entgangen.

mässig modern zu sein, und man hatte um so weniger Grund, hieran zu zweifeln, als einmal in der lateinischen Sprache für die Tischgabel kein Ausdruck vorhanden ist, da *furca*, *furcula* und *furcilla* ein Tischgeräth niemals bezeichnen, und zweitens über Funde angeblich antiker Gabeln nur wenige und zweifelhafte Nachrichten vorlagen.[1]) Im Jahre 1874 sind indessen in Rom zwei silberne Gabeln ausgegraben worden, welche von Castellani, der sie hat abbilden lassen,[2]) für antik und etwa der Zeit der Antonine angehörig erklärt werden und von so zierlicher Form sind, dass sie bei Tisch gebraucht werden konnten. Castellani zweifelt daher nicht, dass die Gabeln in Rom seit dem 2. Jahrhundert im Gebrauch waren und seitdem in den gebildeten Ständen immer gebräuchlich geblieben sind. Wie es sich hiemit verhält, werden vielleicht zukünftige Entdeckungen lehren; in der Zeit der Republik und der ersten Kaiser sind Gabeln ohne Zweifel unbekannt gewesen und hat höchstens die Spitze des *cochleare* die Gabel vertreten, wenn sie dazu geeignet war, was bei den uns erhaltenen Exemplaren nicht immer der Fall ist. Wenn man sich demnach beim Essen der Hände

---

1) Raoul-Rochette *IIIme Mémoire sur les antiquités Chrétiennes des Catacombes* in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* XIII (1818) p. 683 führt zwar mehrere Funde antiker Gabeln an, aber die silberne, bei Caylus *Recueil* III. pl. 84 n. 5 p. 312 abgebildete zweizinkige Gabel, angeblich gefunden »*dans une ruine sur la Via Appia*« ist ihm selbst verdächtig; die angeblich bei Paestum gefundene vierzinkige Gabel (Niccolas bei Paolini *Sui monumenti di antichità in Miseno Baoli* etc. Napoli 1812 p. 409, tav. V fig. 13) ist eine Mystification, von welcher Pagano *La Ligula* p. 12 eine ergötzliche Geschichte erzählt; wenn aber Schulz *Bullett.* 1836 p. 73 in einer Sammlung in Ruvo »*diverse forchette, cortelli, strigili, tenaglie, focali*« u. s. w. erwähnt, so ist diese Notiz zu unbestimmt, um daraus Schlüsse zu machen. Im *Museo Borbonico* befindet sich nach Arditi bei Pagano p. 13 ff. keine Tischgabel und de Rossi sagt a. a. O. p. 83: *Veramente di forchette nè gli scrittori nè i monumenti ci danno indicio veruno*, und p. 84: *Parmi evidente, che l'eleganza e la decenza degli antichi nel prendere il cibo fu assai diversa dalla nostra politezza ed educazione.*

2) *Bullettino della commissione archeologica municipale* II (1874) p. 116 ff. tav. 9. Ausserdem sind 1878 und 1881 in Rom zwei bronzene (l. l. 1878 p. 290. 1881 p. 247) und in Rondineto eine eiserne Gabel gefunden worden (*Notizie degli scavi* 1878 p. 214). (Die römischen Silbergabeln stehen im Verdacht, der Renaissancezeit anzugehören. Ueber eine in Ventimiglia gefundene Gabel (*Not. d. Scavi* 1880 p. 258) konnte ich nichts näheres in Erfahrung bringen. Auf Missverständniss beruht die Angabe l. l. 1879 p. 184, dass in Corfinium eine Gabel gefunden sei. Dass im Alterthum Gabeln als Essgeräth nicht bekannt waren, geht hinlänglich daraus hervor, dass sie weder in der Litteratur noch in Pompeii vorkommen. Wie es scheint hat sich die Gabel erst im 11. Jahrhundert aus Constantinopel nach dem Westen verbreitet. Vgl. Lumbroso *La forchetta di tavola in Europa*, in *Memorie dell' Accad. dei Lincei, cl. di scienze morali*, vol. X, 19 Febr. 1882.)

selbst mehr bediente,[1] als es heutzutage schicklich ist, so darf man doch hieraus keinen voreiligen Schluss auf eine unzierliche Art des Tafelgenusses machen. Im Gegentheil war mit der Kochkunst selbst und dem Geschmack an Tischgesellschaften auch die Etikette fortgeschritten und eine strenge Sitte bei Tische eingeführt, gegen welche zu verstossen man nicht wagen durfte, ohne den Verdacht zu erregen, dass man in feine Gesellschaft nicht gehöre.[2]

Salzfass.

Das unentbehrlichste Stück der Tischeinrichtung ist das Salzfass, das, wie auf den Opfertischen der Tempel,[3] so auch auf dem häuslichen Tische nicht fehlte,[4] da jeder Tisch den Göttern geheiligt ist,[5] auch in ärmeren Familien von Silber zu sein pflegte[6] und nicht sowohl zur Würze der Speisen, als für die *mola salsa*[7] diente, mit welcher man opferte;[8] ferner gab es

---

1) Martial. 3, 17; 5, 78, 6:

*Ponetur digitis tenendus ustis*
*Nigra coliculus virens patella.*

2) Lucian. *de merc. cond.* 15: Σὺ δ' ὥσπερ ἐς τοῦ Διὸς τὸν οἶκον παρελθὼν πάντα τεθαύμακας καὶ ἐφ' ἑκάστῳ τῶν πραττομένων μετέωρος εἶ. ξένα γάρ σοι καὶ ἄγνωστα πάντα καὶ ἥ τε οἰκετεία εἰς σὲ ἀποβλέπει καὶ τῶν παρόντων ἕκαστος ὅ τι πράξεις ἐπιτηροῦσιν. — — οἱ μὲν γὰρ τῶν συνδείπνων ἀκόλουθοι ὁρῶντες ἐκπεπληγμένον ἐς τὴν ἀπειρίαν τῶν δρωμένων ἀποσκώπτουσι, τεκμήριον ποιούμενοι τοῦ μὴ παρ' ἄλλῳ πρότερόν σε δεδειπνηκέναι, τὸ καινὸν εἶναί σοι καὶ τὸ χειρόμακτρον τιθέμενον κ. τ. λ.. In Betreff des Gebrauchs der Hände giebt auch Ovid. *a. am.* 3. 755 die Regel:

*Carpe cibos digitis — est quidam gestus edendi —*
*Ora nec immunda tota perunge manu.*

3) Arnob. 2, 67: *sacras facitis mensas salinorum apposilu.*

4) Festus p. 344b, 24 s. v. *salinum* erzählt, dass jemand im Hause eines *figulus ex mensa salinum coniecit in fornacem.* Vgl. p. 329a: *Salinum in mensa pro aquali solitum esse poni ait cum patella, quia nihil aliud sit sal, quam aqua.*

5) Plut. *quaest. conviv.* 7, 4, 7 p. 858 Dübn.: ὑπολαβὼν δὲ ὁ Λεύκιος ἔφη, τῆς μάμμης ἀκηκοὼς μνημονεύειν, ὡς ἱερὸν μὲν ἡ τράπεζα.

6) Val. Max. 4, 4, 3: *In Gaii vero Fabricii et Q. Aemilii Papi principum saeculi sui domibus argentum fuisse confiteur oportet. Uterque enim patellam deorum et salinum habuit: sed eo lautius Fabricius, quod patellam suam corneo pediculo sustineri voluit.* Plin. *n. h.* 33, 153: *Fabricius, qui bellicosos imperatores plus quam pateram et salinum habere ex argento vetabat.* Auf dies silberne *salinum* beziehen sich Horat. od. 2, 16, 13:

*Vivitur parvo bene, cui paternum*
*Splendet in mensa tenui salinum*

Pers. 3, 25:

*Sed rure paterno*
*Est tibi far modicum, purum et sine labe salinum.*

7) S. Staatsverwaltung III S. 329. Die *mola salsa* meint Statius *silv.* 1, 4, 130:

*sed saepe deis hos inter honores*
*Cespes et exiguo placuerunt farra salino.*

8) Liv. 26. 36, 5: *Aurum argentum — in publicum conferamus, ita ut annulos sibi quisque — relinquant, — et (II) libras pondo, ut salinum patel-*

auch wohl eine Essigflasche (*acetabulum*) von Silber.[1] Aber den Glanz des Tisches machte das silberne Ess- und Trinkgeschirr aus (*argentum escarium, potorium*), welches letztere auf einem Prunktische (*abacus*,[2] *trapezophoron*, *delphica*, *monopodium*)[3] ausgestellt wurde, um für den Gebrauch des Mahles bereit zu sein. *Abacus* bedeutet eigentlich eine vierkantige Tischplatte,[4] welche auf einem Untersatze, *trapezophoron*,[5] ruhte, der aus Marmor, Bronze oder Silber gearbeitet wurde und einen eigenen Gegenstand der Sculptur ausmachte.[6] Beide Ausdrücke werden aber zur Bezeichnung des Tisches selbst gebraucht[7])

Silbergeschirr.

abacus.

trapezophoron.

---

*Iamque deorum causa habere possint.* Acro *ad Hor. od.* 2, 16, 14: *proprie tamen salinum est patella, in qua dis primitiae cum sale offerebuntur.* Auch die *patella* dient nicht zum Essen, sondern zum Darbringen des Speiseopfers für die Laren. Cic. *de fin.* 2, 7, 22: *Atqui reperiemus asotos primum ita non religiosos, ut edint de patella.* Klausen Aeneas und die Penaten II S. 632.

1) *Digest.* 34, 2, 19 § 9.

2) Ein Abacus als Küchentisch kommt schon bei Cato *de r. r.* 10, 4 vor; aber die Prunktische, welche hier gemeint sind, waren, wie der übrige Tafelluxus, im J. 567 = 187 aus Asien nach Rom gekommen. Liv. 39, 6, 7. Plin. *n. h.* 34, 14. Sie erwähnt Cic. *in Verr.* 4, 16, 35: *Ab hoc abaci vasa omnia, ut exposita fuerunt, abstulit.* Ib. 25, 57: *aliquot abacorum vasa aurea.* Plin. *n. h.* 37, 14: *vasa ex auro et gemmis abacorum novem.* Vgl. Cic. *in Verr.* 4, 14, 33: *cum essent triclinia strata argentumque expositum in aedibus.* Petron. 73. Ib. 21. 22. Zwei zierliche Schenktische, viereckig, der eine von zwei Sphinxen getragen, der andere mit vier Füssen, beide mit Gefässen und Statuetten besetzt, sind dargestellt auf dem pariser Sardonyxgefäss bei Clarac *Mus. de Sculpt.* pl. 125 = Wieseler Denkm. d. alten Kunst II Taf. L fig. 626a. 626b.

3) Auf dem Relief bei Olfers Ueber ein merkwürdiges Grab bei Cumae in Abh. d. Berlin. Acad. 1830, Taf. 2, Jorio *Scheletri cumani* tv. 3, Sickler *De monumentis Graecis e sepulcro cumano erutis* Taf. 1 ist ein Gastmahl dargestellt. Neun Gäste liegen auf einem Triclinium und sehen einer Tänzerin zu. Rechts vom Beschauer steht ein *abacus* auf einem Fusse (*monopodium* Liv. 39, 6), auf welchem sechs Trinkgefässe aufgestellt sind. Unter dem Tische steht ein grosser Crater.

4) S. oben S. 99 und *Dictionnaire des antiquités* I p. 1 ff.

5) Cic. *ad fam.* 7, 23, 3: *Quod tibi destinaras* τραπεζοφόρον, *si te delectat, habebis.* *Dig.* 33, 10, 3: *Supellectile legata haec continentur: mensae, trapezophora, delphicae.* Artemidor. *Oneir.* 1, 74.

6) Solche Trapezophoren sind in grosser Zahl erhalten. Ein marmorner mit zwei Greifen Visconti *M. P. Cl.* V p. 69 ff. pl. X der Mailänder Ausgabe; andere marmorne *Description of the coll. of ancient marbles in the British Museum* I, 3, 15; III, 3, 8; pompeianische mit Greifen *Mus. Borb.* III, 59; VII, 28. Overbeck Pompeji[4] S. 422; mit Sphinxen *Mus. Borb.* IX, 43; Overbeck[4] S. 428; vgl. auch *Mus. Borb.* I, 48.

7) Dies folgt aus *Digest.* 33, 10, 3, wo nur drei Arten von Tischen unter der *supellex* begriffen werden, *mensae* (zum Essen), *trapezophora* und *delphicae*, die *abaci* also unter den *trapezophora* verstanden werden, und aus Juven. 3, 203:

*urceoli sex*
*Ornamentum abaci; nec non et parvulus infra*
*Cantharus et recubans sub eodem marmore Chiron,*

welche von Heinrich nicht verstandene Stelle Visconti a. a. O. richtig so erklärt, dass der Centaur der τραπεζοφόρος ist. Ein solcher *trapezophoros* mit

und zwar eines viereckigen Schenktisches, der zuweilen auch, wie eine Servante, mit verschliessbaren Fächern versehen war,[1] *delphica.* wogegen die *delphica* die Form eines griechischen Dreifusses, τρίπους, hatte, auf dem eine runde Tischplatte lag.[2] Schüsseln mit Speisen standen beim Beginne des Mahles nicht auf dem Tische, sondern man brachte dieselben auf den Tisch in einem *repositorium.* Tafelaufsatze (*repositorium*),[3] der den ganzen Gang (*ferculum*) enthielt, ursprünglich von Holz, dann von Silber[4] und so eingerichtet war, dass die Schüsseln darin nicht nur neben, sondern auch über einander geschmackvoll zusammengestellt wer-

---

Centaur und Scylla ist noch vorhanden und abgebildet bei Winckelmann *Mon. ined.* n. 37 = *Museo Borb.* I, 48. vgl. Pollux *Onom.* 10, 69: ἔξεστι δὲ τὴν τράπεζαν, ἐφ' ᾗ τὰ ἐκπώματα κατάκειται, τετράπουν τε τράπεζαν εἰπεῖν καὶ μονόπουν, καὶ εἴ τις βούλοιτο φιλοτιμεῖσθαι πρὸς τὴν καινότητα τῆς χρήσεως, τραπεζοφόρον.

1) Sidon. Apoll. *carm.* 17, 5 ff.:

*Non tibi gemmatis ponentur prandia mensis,*
*Assyrius murex nec tibi sigma dabit;*
*Nec per multiplices abaco splendente cavernas*
*Argenti nigri pondera defodiam.*

Diese Stelle wird vortrefflich erläutert durch ein Relief von Terracotta bei Stackelberg Gräber der Hellenen, Vignette im Text S. 42, *Dict. d. ant.* I p. 3 fig. 5, darstellend einen viereckigen Abacus, der mit Krügen und Körbchen besetzt ist und unterhalb der Tischplatte verschlossene Fächer hat. Vgl. auch Gerhard Antike Bildwerke 75, 1.

2) Procop. *de b. Vand.* 1, 21: ἐν παλατίῳ γὰρ τῷ ἐπὶ Ῥώμης, ἔνθα συνέβαινε στιβάδας τὰς βασιλέως εἶναι, τρίπους ἐκ παλαιοῦ εἱστήκει, ἐφ' οὗ δὴ τὰς κύλικας οἱ βασιλέως οἰνοχόοι ἐτίθεντο. Δέλφικα δὲ τὸν τρίποδα καλοῦσι Ῥωμαῖοι, ἐπεὶ πρῶτον ἐν Δελφοῖς γέγονε. Cic. *in Verr.* 4, 59, 131: *mensas Delphicas e marmore.* Martial. 12, 66, 5:

*Gemmantes prima fulgent testudine lecti*
*Et Maurusiaci pondera rara citri;*
*Argentum atque aurum non simplex Delphica portat.*

Orelli *Inscr.* 2505: *Decimia C. f. Candid. Sacer(dos) M(atris) D(eorum) delficam cum laribus et ceriolariis n(umero) XXXVI.* Eine *delphica aerea cum omni cultu exornata* Orelli 3094. Zu Horat. *sat.* 1, 6, 116:

*Cena ministratur pueris tribus et lapis albus*
*Pocula cum cyatho duo sustinet,*

sagt Porphyrio: *Marmoream mensam delphicam significat, quae scilicet pretii non magni est.* Auf die *delphicae* ist auch wohl zu beziehen, was Dio Cass. 61, 10, 3 von Seneca sagt: πενταχοσίους τρίποδας κιτρίνου ξύλου ἐλεφαντόποδας ἴσους καὶ ὁμοίους εἶχε. Solche *delphicae* s. bei Overbeck[4] S. 428 f. *Mus. Borb.* III, 30; XV, 6.

3) Ulpian. *Dig.* 34, 2, 19 § 10 zählt unter den Tischgeräthen (*vasa*) auch die *repositoria* auf.

4) Plin. *n. h.* 33, 146: *Cornelius Nepos tradit, ante Sullae victoriam duo tantum triclinia Romae fuisse argentea; repositoriis argentum addi sua memoria coeptum; Fenestella, qui obiit novissimo Tiberii Caesaris principatu, ait et testudinea tum in usum venisse, ante se autem paulo lignea, rotunda, solida nec multo maiora quam mensas fuisse: se quidem puero quadrata et compacta aut acere operta aut citro coepisse, mox additum argentum in angulos lineasque per commissuras.*

den konnten.[1] So viel Gänge das Mahl hatte, so oft wurde das Repositorium aufgetragen und wieder abgenommen;[2] die Gäste langten, jenachdem die Speisen waren, entweder unmittelbar zu,[3] wobei indess eine gewisse culinarische Bildung erfordert wurde, um die normale Reihenfolge in dem Genusse des complicirten Ganges zu treffen,[4] oder der Scissor zerlegte von der freien Seite des Tisches aus erst die Speise[5] und liess sie durch die Sclaven herumreichen,[6] wie dies auch mit dem Brode,[7] dem Wasser und Weine geschah.

Tracht der Gäste.

Die Gesellschaft, namentlich wenn sie sich zu einem heiteren Mahle versammelte,[8] machte es sich auch in der Tracht

1) Plaut. *Men.* 101. *Fercula docte componere* Juvenal. 7, 184. Die Etagen des Aufsatzes beschreibt Petron. 35: *Ferculum insecutum est plane non pro exspectatione magnum; novitas tamen omnium convertit oculos. rotundum enim repositorium duodecim habebat signa in orbe disposita, super quae proprium convenientemque materiae structor imposuerat cibum: super arietem cicer arietinum, super taurum bubulae frustum* u. s. w.; c. 36: *quattuor tripudiantes procurrerunt superioremque partem repositorii abstulerunt. Quo facto videmus infra altilia et sumina leporemque in medio.* Hieraus erklärt sich Plin. *n. h.* 33, 140: *iam vero et mensas repositoriis imponimus* (*mensa* nennt er die *superior pars* des Aufsatzes) *ad sustinenda obsonia.*

2) Plin. *n. h.* 28, 26: *bibente conviva mensam vel repositorium tolli inauspicatissimum iudicatur.* Petron. 33: *gustantibus adhuc nobis repositorium allatum est cum corbe.* c. 34: *gustatoria a choro cantante rapiuntur.* c. 35 wird wieder ein *ferculum* aufgetragen. c. 39: *sublatum erat ferculum.* c. 40 erscheint ein neues *repositorium.* c. 49: *nondum efflaverat omnia, cum repositorium cum sue ingenti mensam occupavit.* c. 60: *iam illic repositorium cum placentis aliquot erat positum.* Horat. *sat.* 2, 8, 10.

3) Petron. 60: *avidius ad pompam manus porreximus.* Plutarch. *quaest. convival.* 2, 10 p. 779 Dübn. untersucht, πότερον οἱ παλαιοὶ βέλτιον ἐποίουν πρὸς μερίδας, ἢ οἱ νῦν ἐκ κοινοῦ δειπνοῦντες. Bei Homer nämlich erhält jeder seine Portion; zu Plutarch's Zeit nahmen alle aus derselben Schüssel.

4) Lucian. *de merc. cond.* 15: ὥσπερ οὖν εἰκός, ἰδίειν τε ἀνάγκη ὑπ' ἀπορίας καὶ μήτε διψῶντα πιεῖν αἰτεῖν τολμᾶν — μήτε τῶν ὄψων παρατεθέντων ποικίλων πρός τινα τάξιν ἐσκευασμένων εἰδέναι, ἐφ' ὅ, τι πρῶτον ἢ δεύτερον τὴν χεῖρα ἐνέγκῃς· ὑποβλέπειν οὖν ἐς τὸν πλησίον δεήσει κἀκεῖνον ζηλοῦν καὶ μανθάνειν τοῦ δείπνου τὴν ἀκολουθίαν.

5) Petron. 36. 40.

6) Petron. 33: *accessere continuo duo servi et — scrutari paleam coeperunt erutaque subinde pavonina ova divisere convivis.* 40: *statim pueri ad sportellas accesserunt, quae pendebant e dentibus* (*apri*), *thebaicasque et caryotas ad numerum divisere cenantibus.* Ebenso beschreibt Lucian. *epistolae Saturn.* 22, wie der Vorschneider dem Hausherrn das beste Stück, den Gästen aber Knochen reicht. Martial tadelt daher das Herumreichen als eine schlechte Sitte 7, 48:

*Cum mensas habeat fere trecentas,*
*Pro mensis habet Annius ministros.*
*Transcurrunt gabatae volantque lances.*
*Has vobis epulas habete, lauti,*
*Nos offendimur ambulante cena.*

7) Petron. 35: *circumferebat Aegyptius puer clibano argenteo panem.*

8) Seneca *ep.* 18, 2: *an — hilarius cenandum et exuendam togam* (*existimares*).

möglichst bequem; man erschien nicht in Schuhen, sondern in Sandalen (*soleae*), welche auf der Strasse in anderen Fällen, als wenn man zum Mahle ging, zu tragen unanständig war;[1]) nicht in der Toga,[2]) sondern wie bei den Saturnalien[3]) in einer *vestis cenatoria*,[4]) στολὴ δειπνῖτις[5]) oder *synthesis*,[6]) d. h. einem leichten farbigen Kleide[7]) — die Arvalen tragen vielleicht in ihrer priesterlichen Function eine weisse Synthesis[8]) — und wechselte dasselbe während des Mahles öfters.[9]) Wenn man zu Tische ging (*accumbere*, *discumbere*), liess man sich auch die Soleae durch seinen eigenen Sclaven, den man dazu mitbrachte (*ad pedes*),[10]) ausziehen,[11]) und stand man vom Mahle auf, so forderte man die Sohlen.[12]) Hatten sich alle gelagert, so wurde Wasser zum Händewaschen herumgegeben;[13]) dies wurde zwi-

*soleae.* *synthesis.*

1) Gell. 13, 21, 1; Cic. *Phil.* 2, 30, 76. Die Gäste kamen in diesem Anzuge gewöhnlich in einer Sänfte; gingen sie zu Fuss, so kamen sie wohl in Schuhen daher. Plin. *ep.* 9, 17, 3: *Quam multi, cum lector aut lyristes aut comoedus inductus est, calceos poscunt.* Bei Hor. *ep.* 1, 13, 15 trägt der eingeladene *tribulis* seine Sohlen unter dem Arme.

2) Spart. *Hadr.* 22, 2: *Senatores et equites Romanos semper in publico togatos esse iussit nisi si a cena reverterentur.* 3) Mart. 14, 1, 1.

4) Martial. 10, 87, 12; 14, 135. Capitolin. *Maxim. duo* 30: *Ipse puerulus cum ad cenam ab Alexandro esset rogatus, — quod ei deesset vestis cenatoria, ipsius Alexandri accepit.* Auch die Frauen legten ein solches Kleid an. *Dig.* 34, 2, 33: *scire se quendam senatorem muliebribus cenatoriis uti solitum.* — *cenatorium* unten Anm. 8.

5) Dio Cass. 69, 18.

6) *Act. arv.* 19 Mai 91: *cum sintesibus epulati sunt.* Martial. 4, 66, 4.

7) *prasina synthesis* Martial. 10, 29, 4; vgl. 2, 46. Was Sueton. *Nero* 51 bei der Beschreibung des Anzuges des Nero *synthesina* nennt, heisst bei Dio Cass. 63, 13 χιτώνιον ἀνθινόν.

8) *cenatorium album, Acta* 27 Mai 218. 219. 17 Mai 241; vgl. Henzen p. 12. 27. Indessen trug man bei allen feierlichen Gelegenheiten weisse Kleider. Siehe S. 251 Anm. 4. 9) Martial. 5, 79, 2.

10) Martial. 12, 87. Vgl. oben S. 148 Anm. 5. Dass diese Sclaven bei Tische zugegen blieben, lehrt Plut. *quaest. convival.* 7, 8, 4 § 4, p. 868 Dübn., wo er sagt, Mimen seien so unpassend für das Mahl, dass selbst die Sclaven, welche ihren Herren die Schuhe trügen, sie nicht anhören dürften.

11) *Soleas deponere* Martial. 3, 50, 3, und vom Sclaven *soleas demere* Plaut. *Trucul.* 367. Dieser Act ist dargestellt in dem öfters wiederholten Relief, welches Wieseler als Besuch des Dionysos bei Icarios deutet (Visconti *Mus. P. Cl.* IV T. 25. Wieseler Denkm. d. alten Kunst II Taf. L n. 624) und wahrscheinlich auf dem pompeianischen Bilde *Not. d. Scavi* 1884 p. 48 (vgl. *Bull. d. Inst.* 1885 p. 70), nur dass es hier Schuhe sind.

12) *Soleas poscere* Hor. *sat.* 2, 8, 77. Seneca *contr.* 9, 25 p. 259, 3 Burs. So heisst es Plaut. *Most.* 384: *Soleas cedo mi.*

13) Plaut. *Persa* 5, 1, 16:

*Hoc age: accumbe. hunc diem suavem*
*Meum natalem agitemus amoenum. date aquam manibus. ponite mensam.*

Fabius Pictor bei Nonius p. 544 s. v. *polubrum: Aquam manibus pedibusque dato, polubrum sinistra manu teneto, dextera vasum cum aqua.* Petron. 31.

schen den einzelnen Gängen wieder herumgereicht[1]) und auch während des Essens requirirt.[2])

Die Mahlzeit selbst zerfällt regelmässig in drei Theile, die Entrées, den Haupttheil, und den Nachtisch, und war wenigstens in der Kaiserzeit theils nach einer von den Aerzten vielfach behandelten diätetischen Theorie,[3]) theils aber nach den mit der Mode wechselnden Regeln über die zweckmässige Vertheilung der vielfältigen Genüsse geordnet.

Anordnung der Mahlzeit.

Die Entrées, *gustus*,[4]) *gustatio*,[5]) oder, weil man dazu ein aus Most und Honig bereitetes Getränk, *mulsum*,[6]) gab, *promulsis* genannt,[7]) waren darauf berechnet, das Mahl mit leichten, die Verdauung befördernden[8]) und den Appetit reizenden[9]) Speisen zu beginnen. Sie scheinen anfänglich gar keinen eigenen Theil der Mahlzeit ausgemacht zu haben, da die Nachricht, bei den Alten hätte das Mahl nur aus zwei Gängen bestanden,[10]) von der Hauptmahlzeit und dem Nachtisch erklärt wird,[11]) und

*gustatio.*

---

Vgl. oben S. 198 A. 6. Ueber die entsprechenden griechischen Ausdrücke s. Cobet *Novae lectiones* p. 4. 5.

1) Lampr. *Heliog.* 25, 9: *cum tantum biberent per singula fercula et manus, quasi comedissent, lavarent.* Vgl. Athenaeus 4, 4 p. 129e. Petron. 34: *vinumque dederunt in manus* (zum Händewaschen); *aquam enim nemo porrexit.*

2) Sidon. Apoll. *epist.* 1, 11: *Retrorsumque conversus, tanquam manibus aquam poscerem.*

3) Fast in allen ärztlichen Schriften des Alterthums bildet die Diätetik einen Hauptgegenstand. Besonders handeln über die Nahrungsmittel Xenocrates Περὶ τῆς ἀπὸ ἐνύδρων τροφῆς, ed. Coray. Paris 1814. 8. Galen. Περὶ τροφῶν δυνάμεως bei Kühn Vol. VI p. 453 ff. Περὶ εὐχυμίας καὶ κακοχυμίας τροφῶν ebendas. p. 749 ff. Celsus lib. II c. 18—32. Oribasius lib. I—V. Vgl. C. J. van Cooth *Diatribe in diaeteticam veterum.* Trai. ad Rhen. 1835. 8.

4) Martial. 10, 48, 13; 11, 31, 4; 11, 52, 12. Auch *gustum*, Apicius 4, 5.

5) Petron. 21. 31.

6) Columella 12, 41, wo das Recept gegeben wird. Varro *de r. r.* 3, 16, 2: *cum interea nihilo minus pene quotidie in convivio omnibus darem mulsum.* Horat. *sat.* 2, 2, 15; 2, 4, 24. Macrob. *sat.* 7, 12, 9. So heisst es Petron. 34 bei der *gustatio*: *Jam Trimalchio — fecerat potestatem clara voce, si quis nostrum iterum vellet mulsum sumere.* Amphora aus Pompeii mit der Aufschrift *mulsum*, *Not. d. Scavi* 1879 p. 154 = *Bull. d. Inst.* 1881 p. 234.

7) Cic. *ad fam.* 9, 16, 8; 9, 20, 1.

8) ὅσα λαπάττει τὴν γαστέρα Galen. VI p. 333 Kühn, und öfter. Horat. *sat.* 2, 4, 27:

*Si dura morabitur alvus,*
*Mitulus et viles pellent obstantia conchae*
*Et lapathi brevis herba.*

9) *qualia lassum Pervellunt stomachum* Hor. *sat.* 2, 8, 8.

10) Serv. *ad Aen.* 1, 726: *Nam, ut ait Cato, et in atrio et duobus ferculis epulabantur antiqui.*

11) Serv. *ad Aen.* 1, 723: *licet sub extranea persona Romanorum tamen exsequitur morem, apud quos duae mensae erant, una epularum, altera poculorum.* Id. *ad Aen.* 8, 283: *una (mensa) carnis fuerat, altera pomorum.*

die kalten Gerichte, welche zum Beginne gegeben wurden, zum Theil ursprünglich zum Nachtisch gehört hatten und erst später an den Anfang des Mahles verlegt waren.[1]) Die Gustatio wurde auf einem eigenen Repositorium, welches *gustatorium*[2]) oder *promulsidare*[3]) heisst, aufgetragen und enthielt namentlich weiche Eier,[4]) woher das Sprüchwort *ab ovo ad mala*, von Anfang bis zu Ende,[5]) stammt; ausserdem Salate und pikant zubereitete Gemüse;[6]) Gartensalat (*lactuca*), der als heilsam für den Magen gilt;[7]) Kohl (*brassica*), den Cato für das beste Gemüse erklärt und denen, die stark trinken und essen wollen, als Präservativ roh mit Essig zu essen empfiehlt;[8]) Grünkohl in Salpeter gekocht, so dass er eine hellgrüne Farbe bekommt,[9]) Rüben (*rapa*)

---

1) Die Entrées heissen auch *frigida mensa*. S. Salmasius *ad Capitolin. Gord. Jun.* 21 und besonders Plut. *quaest. conv.* 8, 9, 3, der von der wechselnden Mode des Tafelgenusses redend, erwähnt, οἰνόμελι d. h. *mulsum* hätte man früher gar nicht getrunken und eine *vulva* gar nicht gegessen, alte Leute ässen noch zu seiner Zeit weder Gurken noch Melonen noch Pfeffer, und dann fortfährt § 28, p. 895 Dübn.: Αἱ γὰρ καλούμεναι ψυχραὶ τράπεζαι πρότερον, ὀστρέων, ἐχίνων, ὠμῶν λαχάνων, ὥσπερ ἔλεγεν ὁ Πλάτων, ἀπ' οὐρᾶς ἐπὶ στόμα μεταχθεῖσαι τὴν πρώτην ἀντὶ τῆς ἐσχάτης τάξιν ἔχουσι. Dies bestätigt Martial. 13, 14:

*Claudere quae cenas lactuca solebat avorum,*
*Dic mihi, cur nostras inchoat illa dapes?*

vgl. Verg. *Moret.* 74:

*Grataque nobilium requies lactuca ciborum,*

und mehr über diese, erst nach Vergil's Zeit eingetretene Aenderung bei Heindorf zu Hor. *sat.* 2, 4, 59.

2) Petron. 34. Plin. *ep.* 5, 6, 37: *gustatorium graviorque cena margini imponitur.* Martial. 14, 88.

3) Petron. 31. *Dig.* 34, 2, 19 § 10. Tertullian. *de pall.* 5 nennt den Aufsatz selbst *promulsis: Drusillanus, et quidem servus Claudii, quingenarium promulsidem aedificat.*

4) Oft erwähnt, z. B. Hor. *sat.* 2, 4, 12. Cic. *ad fam.* 9, 20, 1. Varro *de r. r.* 1, 2, 11.

5) Zu Hor. *sat.* 1, 3, 6:

*si collibuisset, ab ovo*
*Usque ad mala citaret »Io Bacche«*

sagt Porphyrio: *Id est ab initio cenae ad finem usque. Ovum enim hodieque initium cenae est, quippe cum in gusto statim a balneis offeratur; mala autem apud veteres inter cetera secundae mensae offerebantur.*

6) S. hierüber Schuch Gemüse und Salate der Alten. Rastatt 1853. 1854. 8. Lenz Botanik der alten Gr. und Röm. Gotha 1859. 8. S. 78 ff. Becker *Gallus* III S. 248 ff. (325 ff. Göll).

7) S. die Stellen bei Lenz S. 486 ff.

8) Cato *de r. r.* 156: *Brassica est, quae omnibus oleribus antistat; eam esto vel coctam vel crudam. — — Si voles in convivio multum bibere cenareque libenter, ante cenam esto crudam quantum voles ex aceto.*

9) Martial. 13, 17:

*Ne tibi pallentes moveant fastidia caules,*
*Nitrata viridis brassica fiat aqua.*

vgl. 5, 78, 7: *Nigra coliculus virens patella.*
Apicius 3, 1: *Omne olus smaragdinum fiet, si cum nitro coquatur.*

und Kohlrüben (*napi*) in Salz, Senf und Essig eingemacht[1]) und auf künstliche Weise bunt gefärbt;[2]) Artischocken (*cardui*), ein besonders beliebtes Gericht,[3]) Spargel (*asparagi*),[4]) Kürbisse und Melonen mit Essig, Pfeffer und anderen pikanten Zuthaten;[5]) Gurken, die der Kaiser Tiberius täglich ass,[6]) Oliven,[7]) Ampfer (*lapathus* oder *rumex*) und Malven,[8]) Lauch (*porrum*) in Oel und Wein gekocht;[9]) Pilze verschiedener Art, ordinäre, *fungi suilli* (Steinpilze), auch getrocknet und in Essig,[10]) *boleti*, Kaiserschwämme,[11]) an denen der Kaiser Claudius starb, Champignons (*pratenses fungi*)[12]) und Trüffeln (*tubera*),[13]) wiewohl die letzteren nicht besonders beliebt waren, da die schwarze Trüffel den Alten unbekannt gewesen zu sein scheint;[14]) ferner Schnecken und Austern, frisch (*ostrea cruda*)[15]) und gekocht;[16]) gesalzene Fische (*salsamenta*,[17]) *pisces salsi*), z. B. Sardinen[18]) oder *lacerti* in Stücken mit zerschnittenen harten Eiern aufgetragen;[19]) endlich complicirte Schüsseln ähnlichen Charakters. Vollständigere Verzeichnisse der die Verdauung befördernden und daher für den Beginn der Mahlzeit geeigneten Speisen geben die Aerzte[20])

---

1) Columella 12, 56. Plin. *n. h.* 18, 128.
2) *Rapa coloribus picta praeter suum sex aliis, purpureo quoque.* Plin. a. a. O.
3) Plin. *n. h.* 19, 152. 153.
4) Oft erwähnt, auch bei Apicius 3, 3.
5) Apicius 3, 4. 7.
6) Plin. *n. h.* 19, 64. Apicius 3, 6.
7) Hor. *sat.* 2, 2, 46.
8) Cic. *ad fam.* 7, 26, 2. Hor. *epod.* 2, 57:

*Aut herba lapathi prata amantis et gravi*
*Malvae salubres corpori.*

Hor. *sat.* 2, 4, 27. *od.* 1, 31, 16.
9) Martial. 5, 78, 4. Apicius 3, 10.
10) Plin. *n. h.* 22, 98 f.
11) Juvenal. 5, 147:

*fungi ponentur amicis,*
*Boletus domino.*

Martial. 3, 60, 5:

*Sunt tibi boleti, fungos ego sumo suillos.*

12) Hor. *sat.* 2, 4, 20.
13) Martial. 13, 50.
14) Oribasius 2, 24, vol. I p. 88 und dazu Daremberg p. 584.
15) Macrob. *sat.* 3, 13, 12.
16) *patina ostrearum* Macrobius l. 1. Apicius 9, 6.
17) Celsus 1, 2: *cibus a salsamentis, oleribus, similibusque rebus melius incipit.*
18) *sardae sive sardinae* Ed. Diocleт. V, 12.
19) Martial. 10, 48, 11.
20) Celsus 2, 29, der hierüber am compendiösesten handelt, führt namentlich an: Kohl (*brassica*), Gartensalat (*lactuca*), Dill (*anethum*), Kresse (*nasturtium*), Basilic (*ocimum*), Nesseln (*urtica*; auch Apicius 4, 2, 169 hat eine *patina urticarum calida et frigida*), Portulaceen, Radieschen, Kappern, Lauch, Zwiebeln, Malven, Ampfer, Beta, Spargel, Kürbis, Kirschen, Maulbeeren, alles weiche Obst, trockne Feigen, wie auch frische; Weintrauben, kleines Geflügel, Schnecken, Garum, gesalzenen Fisch, Austern und Muscheln und besonders Brühe von denselben; zarte Fische.

und die uns erhaltenen Beschreibungen einfacher [1]) oder complicirterer [2]) Mahlzeiten.

*cena.* Auf diese Entrées folgte die eigentliche Cena, in alter Zeit und auch später bei unbemittelten Leuten ein einzelner Gang, [3]) dem der Name *cena* in engerem Sinne zukommt; denn wenn man, wie dies hernach sehr üblich war, drei oder auch wohl sechs [4]) und sieben [5]) Gänge (*fercula*, *missus*) gab, so nannte man doch auch diese *prima cena*, *altera cena*, *tertia cena*. [6]) Bei Mahlzeiten, die so viele Gänge enthielten, war es nöthig, dem Wirthe (*dominus*, [7]) *magister convivii*) [8]) eine Speisekarte vorzulegen, [9]) mit deren Hülfe er wohl öfters den Gästen die nöthigen Erläuterungen gab, welche Horaz in der achten Satire des zweiten Buches launig schildert. Nach Beendigung der Hauptmahlzeit trat eine Pause ein, in der man Schweigen gebot, um nach alter Sitte den Laren das Speiseopfer, wozu auch die *mola salsa* [10]) gehörte, darzubringen; [11]) denn dieser Ritus erhielt sich

Speisekarte.

Tischopfer.

---

1) Martial. 10, 48, 7:
*Exoneraturas ventrem mihi vilica malvas*
*Attulit et varias, quas habet hortus, opes.*
*In quibus est lactuca sedens et tonsile porrum:*
*Nec deest ructatrix mentha nec herba salax* (d. h. *eruca*).
*Secta coronabunt rutatos ova lacertos*
*Et madidum thynni de sale sumen erit.*
*Gustus in his.*
Aehnlich 5, 78.

2) Macrobius *sat.* 3, 13, 12 in der Beschreibung einer *cena pontificalis: Cena haec fuit: Ante cenam echinos, ostreas crudas quantum vellent, peloridas, sphondylos, turdum asparagos subtus, gallinam altilem, patinam ostrearum, peloridum, balanos nigros, balanos albos, iterum sphondylos, glycomaridas, urticas, ficedulas, lumbos capraginos, aprugnos, altilia ex farina involuta, ficedulas, murices et purpuras.* Einen Commentar zu dieser Stelle giebt Böttiger Kleine Schriften III. S. 217—226.

3) Mart. 10, 48, 13: *una ponetur cenula mensa.*

4) Suet. *Oct.* 74: *Cenam ternis ferculis aut, cum abundantissime, senis praebebat.*

5) Juvenal. 1, 94. Philo *de vita contempl.* 6, II p. 479 M.: Ἑπτὰ γοῦν καὶ πλείους εἰςκομίζονται τράπεζαι, πλήρεις ἁπάντων ὅσα γῆ τε καὶ θάλαττα καὶ ποταμοὶ καὶ ἀὴρ φέρουσι.

6) Martial. 11, 31, 5. 6.

7) Sallust. *hist.* 3, *fr.* 4 Dietsch. Cic. *in Vatin.* 13, 31: *epuli dominus.* Nonius p. 281, 21: *dominus rursum appellatur convivii exhibitor. unde et dominia convivia* (Cic. *in Verr.* 3, 4, 9). Liv. 23, 8, 7. Varro bei Gell. 13, 11, 5. Petron. 34.

8) Martial. 12, 48, 15: *Convivas alios cenarum quaere magister.*

9) Athenaeus 2, 33 p. 49[d]: ἔθος ἦν ἐν τοῖς δείπνοις τῷ ἑστιάτορι κατακλιθέντι προδίδοσθαι γραμματείδιόν τι περιέχον ἀναγραφὴν τῶν παρεσκευασμένων, ἐφ' ᾧ εἰδέναι ὅ τι μέλλοι ὄψον φέρειν ὁ μάγειρος.

10) S. oben S. 318 Anm. 7.

11) Verg. *Aen.* 8, 283:
*et mensae grata secundae*
*Dona ferunt cumulantque oneratis lancibus aras.*

bis in sehr späte Zeit, wie auch das Tischgebet im Beginne der Mahlzeit.[1]) Das Mahl schloss mit den *secundae mensae*,[2]) dem Nachtische (*bellaria*),[3]) der aus Backwerk[4]) und frischen und eingemachten Früchten[5]) bestand.

*secunda mensa.*

Eine Zusammenstellung der vielfachen Materialien, welche zur Anrichtung einer so luxuriösen Mahlzeit gehörten, der einheimischen und fremden, frischen und gesalzenen Fische, des Geflügels, der wilden und zahmen vierfüssigen Thiere, der Backwerke, Obstsorten und Weingattungen, werden wir in einem andern Capitel versuchen, in welchem wir diese Gegenstände in ihrer Beziehung zur Production und zum Handel zu besprechen Gelegenheit haben werden. Die anekdotenartig überlieferten Nachrichten über den Luxus der römischen Tafel[6]) sind überdies mehr charakteristisch für die extreme Schwelgerei, welche in Rom von Lucullus[7]) an bis auf Vitellius[8]) und Heliogabal hinab[9]) immer ihre Vertreter gehabt hat, als allgemein maass-

Materialien der *cena.*

---

Vgl. 1, 723—740. Horat. *sat.* 2, 2, 124. So wie die Griechen nach Abräumung des Tisches den Göttern spendeten (Wesseling *ad Diod.* 4 p. 248 Anm. 29. Jacobs *ad Anthol. Gr.* VI p. 314), so bringt man in Rom vor dem Beginne der *altera mensa* den Laren das Speiseopfer. Vgl. Staatsverwaltung III S. 124. Serv. *ad Aen.* 1, 730: *Apud Romanos etiam cena edita sublatisque mensis primis silentium fieri solebat, quoad ea, quae de cena libata fuerant, ad focum ferrentur et in ignem darentur, ac puer deos propitios nunciasset, ut diis honor haberetur tacendo. Quae res cum intercessit inter cenandum, Graeci quoque* θεῶν παρουσίαν *dicunt.* So opfern nicht allein die Arvalen zwischen der *mensa prima* und der *mensa secunda* die *fruges libatae*, Henzen *Acta* p. 42 f., sondern auch bei Petron. 60 heisst es, als die *altera mensa* aufgetragen wird: *inter haec tres pueri candidas succincti tunicas intraverunt, quorum duo Lares bullatos super mensam posuerunt, unus pateram vini circumferens »dii propitii« clamabat.* Nach der Schlacht bei Actium wurde der *genius Augusti* unter die Laren aufgenommen (s. Staatsverwaltung III S. 124), und durch ein Senatusconsult befohlen, auch bei häuslichen Mahlzeiten diesem zu opfern. Dio Cass. 51, 19, 7: καὶ ἐν τοῖς συσσιτίοις οὐχ ὅτι τοῖς κοινοῖς ἀλλὰ καὶ τοῖς ἰδίοις πάντας αὐτῷ σπένδειν ἐκέλευσαν, woraus sich erklärt Horat. *od.* 4, 5, 31:

*Hinc ad vina redit laetus et alteris*
*Te mensis adhibet deum.*

1) Quintil. *decl.* 301 p. 187 Ritter: *Invitavi ad cenam: — venisti — et adisti mensam, ad quam cum venire coepimus, deos invocamus.*

2) Petron. 68. Gell. 13, 11, 6. Macr. *sat.* 2, 8, 3; 3, 18, 1. 19, 1.

3) Varro bei Gellius 13, 11, 6. 7. *Act. Arv.* 27 Mai 218. Einen alten Ausdruck dafür erwähnt Festi *ep.* p. 108, 18: *Impomenta, quasi imponimenta, quae post cenam mensis imponebant.* Der griechische Ausdruck ist ἐπιδειπνίς, Athen. 14 p. 664[e], auch bei Martial. 11, 31, 7. Petron. 69.

4) Martial. 3, 17, 1.

5) Martial. 2, 48, 18; 5, 78, 11. Lamprid. *Al. Sev.* 37, 10.

6) Man findet diese vielfach zusammengestellt z. B. bei Meierotto Ueber Sitten und Lebensart der Römer. 3. Ausg. 1814. 8. S. 111—142.

7) Von diesem datirt Athenaeus 6 p. 274[e] den Tafelluxus in Rom.

8) Sueton. *Vitell.* 13.

9) Lamprid. *Heliog.* 19. 23 ff. 29 ff.

gebend für das Leben der Familie, mit welchem wir es hier zu thun haben. Von Interesse würde es dagegen sein, aus der Entwickelung der Kochkunst selbst einige für die Diätetik des Alterthums bezeichnende Momente hervorzuheben, wenn dies bei der Beschaffenheit des noch unverarbeiteten Materiales möglich wäre. Hier genügen einige einzelne Bemerkungen. Die frugale Küche der älteren Zeit kannte bei der Zubereitung der Speisen keine anderen Zuthaten als Oel[1]) (denn Butter ist in Griechenland und Italien zwar bekannt, aber nur als Medicament in medicinischem Gebrauche),[2]) Honig, Salz und Essig;[3]) Pfeffer kam erst später in Gebrauch;[4]) die nachherige Kochkunst hatte dagegen ihre eigentliche Aufgabe in der Anwendung vielfältiger und möglichst pikanter Würzen. Die gewürzreichen Pflanzen, welche die italische Flora darbot, wie Dill (*anethum*), Anies (*anesum*), Minze (*menta*), Fenchel, Coriander, römischen Kümmel (*cuminum*), Dossen (*origanum*), fand man bald ungenügend; man vermehrte daher die Zahl der Küchenpflanzen durch Acclimatisation ausländischer Gewächse, indem man z. B. Petersilie (*petroselinum*)[5]) aus Macedonien,[6]) Kümmel (*careum*) aus Carien,[7]) Majoran (*amaracus*, σάμψυχον) aus Aegypten und Kleinasien,[8]) Thymian (*serpyllum*) aus Thracien,[9]) und andere anderswoher einführte,[10]) und brachte endlich auf dem Wege des Handels die orientalischen Gewürze in Anwendung, Senf,[11]) indischen Pfeffer,[12])

Zuthaten.

---

1) Fische in Oel Hor. *sat.* 2, 4. 50. Gemüse in Oel Galen. VI p. 353 Kühn.

2) Βούτυρος oder βούτυρον erwähnt Galen VI p. 683. XII, 272 K und öfter: s. den Index bei Kühn s. v. *butyrus*. Man braucht die Butter zum Pflasterschmieren, Galen. XI p. 735; ein Medicament gegen Husten ist Honig, Butter und Kümmel zusammen gekocht. Theophanes *Nonnus* c. 23; βούτυρον πρόσφατον, frische Butter, ist gut für Ohrenkrankheiten, ib. c. 83. Marcell. Emp. IX p. 81. Butteresser (ἄνδρας βουτυροφάγας) nennt Anaxandrides bei Athen. 7 p. 131b die Thraker. Auch im alten Indien ist Butter eine Lieblingsspeise der Menschen und Götter. S. H. Zimmer Altindisches Leben. Berlin 1879. 8. S. 227. Vgl. Hehn Kulturpflanzen und Hausthiere. 2. Ausg. Berlin 1874. 8. S. 135.

3) Plaut. *Rud.* 937: *Set hic rex cum aceto pransurust et sale, sine bono pulmento.*

4) Plut. *quaest. conviv.* 8, 9, 3, 26 p. 894 Dübn.

5) Apicius 1, 29. 30 u. öfter.

6) Dioscorides 3, 70.

7) Plin. *n. h.* 19, 164. Vgl. Hehn S. 181 ff. Gebraucht wird er bei Apicius 1, 30; 8, 2.

8) Colum. 10 vs. 171 f., wo er auch andere ausländische Gartenpflanzen aufführt. Dioscorides 3, 41.

9) Plin. *n. h.* 19, 172.

10) Plin. *n. h.* 19, 167: *git* (Schwarzkümmel), *pistrinis, anesum* (Anis) *et anethum* (Dill) *culinis et medicis nascuntur.* Dass *git* eine ausländische Pflanze ist, zeigt der Name.

11) Hehn S. 183.

12) Plin. *n. h.* 19, 58; 12, 28. 29. *Dig.* 39, 4, 16 § 7.

Ingwer (*zingiber*),[1] Cardamom,[2] Zimmt (*cinnamomum*);[3] *laser*, den Saft des Laserpicium oder Silphium, das in Cyrene, Medien und Armenien heimisch war,[4] namentlich aber fremde Fischsaucen, *garum*, *muria* und *alec*. Vermöge solcher und anderer Zuthaten wurde es möglich, der zu Grunde gelegten einfachen Speise den mannigfaltigsten Geschmack zu geben,[5] z. B. aus einem Kürbis alle Gänge einer Mahlzeit herzustellen,[6] ein Schwein, das zu den beliebtesten Gerichten gehörte, auf fünfzig verschiedene Arten zuzubereiten[7] und nicht nur die Schinken (*pernae*),[8] den Kopf (*sinciput*), die Füsse,[9] den Bauchlappen,[10] sondern auch Theile, die bei uns nicht gesucht werden, die Leber,[11] die *vulva*,[12] das *sumen*,[13] die Knorpeln,[14] zu den schmackhaftesten Gerichten zu machen. Wendete man ausserdem verschiedene Grundstoffe, Fische, Geflügel, Austern, Gemüse zusammen an, so erreichte die Kunst den Triumph darin, dass selbst der Kenner ausser Stande war, zu errathen, was er ass.[15]

Heisse und kalte Gerichte.

Dabei wurden einige Speisen glühend heiss genossen und daher

1) Plin. *n. h.* 12, 28. Apicius 1, 27; 7, 5 u. öfter. *Dig.* l. l.

2) Plin. *n. h.* 12, 50. Apicius 1, 34. *Dig.* l. l.

3) Plin. *n. h.* 12, 51. *Dig.* 39, 4, 16 § 7. In Rom lagerte der Zimmt in den kaiserlichen Magazinen. Galen. Vol. XIV p. 64 Kühn.

4) Plin. *n. h.* 19, 38 f. Apicius 1, 30; 7, 1. *Dig.* l. l. Strabo 11 p. 525. 17 p. 837. 839. Thrige *Res Cyrenensium*. Hafniae 1828. 8. p. 230. Die Pflanze war in Cyrene schon zu Plinius' Zeit ausgestorben und ist daher in der Bestimmung streitig. S. Staatsverwaltung I² S. 459 Anm. 6.

5) Cic. *ad fam.* 7, 26, 2. Hor. *sat.* 2, 8, 28 ff.

6) Martial. 11, 31.

7) Plin. *n. h.* 8, 209: *Neque alio ex animali numerosior materia ganeae; quinquaginta prope sapores, cum ceteris singuli.*

8) Horat. *sat.* 2, 4, 60 und sonst oft.

9) *Judicium coci et pist.* in Baehrens *P. L. M.* IV, 379, Riese *Anthol.* 199 vs. 84.

10) *abdomina* Plin. l. l.

11) Plin. l. l. Dies Gericht heisst *ficatum* oder *sycotum*, weil das Schwein, um die Leber schmackhaft zu machen, mit Feigen gefüttert wird. *Judicium coci* a. a. O. v. 84 f. Apicius 7, 3. Jacobs *ad Anth. Gr.* X p. 211.

12) Plin. l. l. Horat. *epist.* 1, 15, 41: *nil vulva pulchrius ampla.* Plin. *ep.* 1, 15, 3 und sonst oft. S. Böttiger Kleine Schr. III S. 225. Castellanus *De esu carnium* in Gronov. *Thes.* IX p. 384.

13) Martial. 10, 48, 12 und die Interpreten zu 13, 44. Castellanus l. l. p. 385 f.

14) Plin. *n. h.* 8, 209: *Hinc censoriarum legum paginae interdictaque cenis abdomina, glandia* (ob dies ein Nierenstück ist, oder was sonst, ist unsicher), *testiculi, volvae, sincipita verrina.*

15) Apicius 4, 2 p. 24 Bernh. schliesst ein Recept mit den Worten: *inferes ad mensam: nemo agnoscet, quid manducet.* Seneca *ep.* 95, 26: *Memini fuisse quondam in sermone nobilem patinam, in quam, quidquid apud lautos solet diem ducere, properans in damnum suum popina congesserat. — Piget iam esse singula: coguntur in unum sapores.*

in einem Wärmeapparat in das Zimmer gebracht,[1]) andere in Eis gesetzt,[2]) und die extreme Temperatur wie die scharfe Würze wurden der Gesundheit eben so schädlich als das Uebermaass von Speisen und Getränken, dem man nur gewachsen war, wenn man durch Vomitive,[3]) die man entweder des Morgens, oder nach dem Bade oder nach der Mahlzeit nahm, sich immer aufs Neue einigermaassen in den Stand zu setzen suchte. Der Gebrauch des Vomitivs ist aber keine ausnahmsweise Sonderbarkeit einiger Schlemmer, wie z. B. Vitellius es war,[4]) sondern wird von den Aerzten in Rücksicht auf die einmal vorhandene Völlerei, wenn auch mit einer gewissen Beschränkung als nöthig anerkannt;[5]) ein Zeichen, wie das Uebermaass des Genusses in grösseren Kreisen allgemein geworden war.[6]) Welche Folgen diese Lebensweise hatte, schildern die Alten selbst; ein Geschlecht mit blassen Gesichtern, hängenden Wangen, geschwollenen Augen, zitternden Händen und dicken Bäuchen, schwachem Verstande und ohne Gedächtniss, aber zu sinnlichen Excessen krankhaft aufgeregt, das Siechthum in Leib und Seele tragend und selbst die ärztliche Hülfe nicht dazu in Anspruch nehmend, um die Gesundheit wieder zu erlangen, sondern um neue Kräfte zum Genuss, wenn auch nur vorübergehend zu erhalten, das sind die Römer, die Plinius[7]) und Galen beschreiben.[8])

Vomitive.

Folgen des Tafelluxus.

1) Seneca *ep.* 95, 25: *quid? illa purulenta et quae tantum non ab ipso igne in os transferentur.* Ib. 78, 23: *quia non circa cenationem eius tumultus coquorum est ipsos cum obsoniis focos transferentium.* Sehr elegante Wärmemaschinen oder Kohlenbecken dieser Art haben sich in Pompeii gefunden, s. *Mus. Borb.* II, 46; III, 63; V, 44. Overbeck[4] S. 441 ff. Becker *Gallus* II S. 268.

2) Galen. X p. 468 K.: ἐδέσματά τε τὰ οὕτως (nämlich in Eis) ἐψυγμένα πολλάκις ἐθεάσω συγχωροῦντά με λαμβάνειν αὐτοῖς· ἐν οἷς ἐστι καὶ ἡ μέλκα, τῶν ἐν Ῥώμῃ καὶ τοῦτο ἓν εὐδοκιμούντων ἐδεσμάτων, ὥσπερ καὶ τὸ ἀφρόγαλα (gepeitschte Sahne). S. auch Galen. VI p. 813.

3) Hierüber handelt eingehend Daremberg zum Oribasius Vol. II p. 829 ff.

4) Sueton. *Vitell.* 13. Andere Beispiele bei Suet. *Claud.* 33. Martial. 3, 82, 9 und von einer Frau Martial. 7, 67, 10.

5) Celsus 1, 3 p. 18 Dar. Galen. VI p. 391 Kühn. Oribasius 8, 20. Vol. II p. 195 Dar.

6) Seneca *ad Helv.* 10, 3: *vomunt ut edant, edunt ut vomant, et epulas, quas toto orbe conquirunt, nec concoquere dignantur,* vgl. *de ben.* 7, 9, 3; und von den Saturnalien redend sagt er *ep.* 18, 4: *hoc multo fortius est, ebrio ac vomitante populo siccum ac sobrium esse.*

7) Plin. *n. h.* 14, 142. Vgl. Seneca *ep.* 95, 15—18.

8) Ausführlich redet davon Galen in der Einleitung des ersten Buches *de meth. med.* Vol. X p. 3. 4 Kühn.

An diesen traurigen Folgen hatte neben der Schwelgerei des Essens auch das Uebermaass des Trinkens seinen Antheil.

### Die Comissatio.

Bei dem Essen nämlich wurde allerdings von Anfang an Wein gereicht, aber nach Belieben und im Ganzen mässig getrunken, da das Trinken den Geschmack für die Feinheit der Speisen abstumpft.[1]) Das eigentliche Trinken begann erst nach der Cena und zwar entweder beim Nachtisch oder erst später Abends bei der sogenannten *comissatio*.[2]) Man trank dabei *more Graeco*,[3]) d. h. nach einem bestimmten Comment;[4]) es wurden Kränze und Salben verabreicht[5]) und ein Praeses, *magister bibendi*,[6]) *arbiter bibendi*,[7]) *rex*,[8]) erwählt, eine Gewohnheit, die in Griechenland ursprünglich bei solchen Mahlen vorkommt, welche nicht von einem Gastgeber, sondern auf gemeinsame Kosten

*mos Graecus.*

*magister bibendi.*

---

1) S. z. B. Hor. *sat.* 2, 8, 14 ff.

2) *Comissatio* wird von κῶμος abgeleitet. Dass sie nach der *cena* folgte, zuweilen in einem anderen Locale, lehren Suet. *Domit.* 21: *Convivabatur frequenter ac large sed paene raptim: certe non ultra solis occasum, nec ut postea comissaretur*, und Liv. 40, 7. 5, wo Demetrius nach Beendigung der *cena* sagt: *Quin comissatum ad fratrem imus?* Die *comissatio* ist dargestellt auf den drei pompeianischen Gemälden *Not. d. Scavi* 1884 p. 47 ff. Niccolini *Supplem.* tav. 12.

3) Cic. *in Verr.* 1, 26, 66: *Mature veniunt: discumbitur. Fit sermo inter eos et invitatio, ut Graeco more biberetur.*

4) Cic. *Tusc.* 5, 41, 118: *Mihi quidem in vita servanda videtur illa lex, quae in Graecorum conviviis obtinetur: Aut bibat, inquit, aut abeat.*

5) Bei dem Mahle der Arvalen (*Acta* 27 Mai 218; vgl. 17 Mai 241) heisst es: *post epulas — unguenta et coronas acceperunt.* Vgl. Henzen p. 13. Dies ist griechische Sitte. Nicostratus bei Athenaeus 15, 33 p. 685d:

καὶ σὺ μὲν
τὴν δευτέραν τράπεζαν εὐτρεπῆ ποίει·
κόσμησον αὐτὴν παντοδαποῖς τραγήμασιν,
μύρον στεφάνους λιβανωτὸν αὐλητρίδα λαβέ.

Nepos *Ages.* 8: *unguenta, coronas, secundamque mensam servis dispertiit*, und mehr bei Marini *Atti* p. 573. Kränze und Salben sind auch bei Horaz wesentliche Theile des Mahles; Kränze erwähnt er z. B. von Rosen *od.* 2, 11, 14; 3, 29, 3, von Eppich und Myrten 2, 7, 24, von Eppich und Epheu 4, 11, 3. 4; Salben 2, 7, 8; 2, 11, 16 u. ö. (Vgl. Pierson im Rhein. Mus. N. F. XV [1860] S. 55) und Martial will 10, 19, 20 seine Gedichte gelesen wissen

*Cum regnat rosa, cum madent capilli,*

d. h. bei einer *comissatio*. Ausführlich handeln über die *coronae* Plin. *n. h.* 21, 1 ff., und von Neueren Paschalius *Coronae, opus X libris distinctum.* Lugd. Bat. 1671 (und mit neuem Titel 1681). 8. Garcke *De Horatii corollis convivalibus.* Altenburg 1860. Becker *Gallus* III p. 315—324 (Göll S. 443 ff.). Lenz a. a. O. S. 154—185.

6) *Magisterium* nennt sein Amt Cic. *Cato mai.* 14, 46.

7) Horat. *od.* 2, 7, 25.

8) *Regna vini* Horat. *od.* 1, 4, 18. Ueber die Sache giebt einiges Material Christ *De magisteriis veterum in poculis Comm.* II. Lips. 1745. 1749. 4.

veranstaltet wurden,[1]) auch in Rom mit der Einrichtung der *sodalitates* im Jahre 550 = 204 aufgekommen zu sein scheint[2]) und namentlich bei Volksbewirthungen üblich war, bei welchen für jeden Tisch ein eigener Wirth ernannt wurde.[3]) Es wurde der Reihe nach herumgetrunken, so dass man von oben (*a summo*)[4]) oder auch von einer beliebigen Person[5]) anfing; der *magister*, welcher durch Würfel bestimmt wurde,[6]) schrieb die Mischung des Weines und das Maass, welches getrunken werden sollte, vor.[7]) Da es auf starkes Trinken abgesehen war, so mischte man, wie dies im ganzen Alterthum gewöhnlich ist, den Wein mit Wasser, und zwar in der Regel mit warmem (*calida*), [8]) was der Gesundheit zuträglicher erachtet und alten

Mischung des Weins.

1) Pollux. 6, 11: ὁ μὲν οὖν συνιστὰς τὸ συμπόσιον ἑστιάτωρ, ἑστιῶν, ξενίζων, συμποσίαρχος —· καὶ ἄλλως δὲ καλεῖται συμποσίαρχος ὁ ἐν ἰσοτελεῖ τινι κοινωνίᾳ κατὰ κλῆρον ἢ κατὰ δόγμα προαιρεθεὶς τοῦ συμποσίου ἐπιμελητής. (Dies ist der, welcher das Mahl besorgt, *magister cenarum* (Mommsen *De coll.* p. 108). Ueber den *magister bibendi* bei den Griechen s. Becker *Charikles* II[2] S. 283 (352 Göll). Hermann Privatalterth.[3] S. 248. Bei Plautus *Stichus* 697. 705 heisst er *strategus*.)

2) Cic. *Cat. mai.* 14, 46: *Me vero magisteria delectant a maioribus instituta, et is sermo, qui more maiorum a summo adhibetur in poculo.* Und kurz vorher § 45: *Primum habui semper sodales. Sodalitates autem me quaestore constitutae sunt, sacris Idaeis Magnae Matris acceptis. Epulabar igitur cum sodalibus.* Freilich würde, wenn meine Vermuthung richtig ist, dann Cato mit Unrecht sagen, die *magisteria* seien *a maioribus* eingeführt; sie würden nämlich zu seiner Zeit erst in Gebrauch gekommen sein. Cicero wird aber eine bestimmte chronologische Angabe nicht beabsichtigt und nur gewusst haben, dass die Sache alt war, was auch Varro bezeugt bei Nonius p. 142, 8: *In conviviis quis* (vielleicht *quasi*) *instituti potandi modiperatores magistri.* (Cicero bringt die *magisteria* gar nicht mit den *sodalitates* in Verbindung, trennt sie vielmehr ausdrücklich durch die verschiedene Zeitbestimmung, welche sicher beabsichtigt ist. Er ist aber offenbar der Meinung, dass auch die altrömische Sitte eine Art *magister bibendi* kannte.)

3) Varro *de l. L.* 5, 122: *Praeterea in poculis erant paterae, ab eo, quod latum Latini ita dicunt, dictae. Hisce etiamnunc in publico convivio antiquitatis retinendae causa, quom magistri fiunt, potio circumfertur.*

4) Plaut. *Asin.* 891: *Da puere ab summo.* Vgl. Cic. l. l. 46.

5) Plaut. *Most.* 347: *Da cito ab Delphio cantharum circum.* Vgl. Plaut. *Persa* 821: *Age circum fer mulsum.*

6) Horat. *od.* 1, 4, 18; 2, 7, 25 und sonst oft.

7) Cic. *in Verr.* 5, 11, 28: *Iste enim praetor severus ac diligens, qui populi Romani legibus nunquam paruisset, illis legibus, quae in poculis ponebantur, diligenter obtemperabat.* Daher lobt Horaz *sat.* 2, 6, 67 das Trinken ohne *magister:*

*Prout cuique libido est,*
*Siccat inaequales calices conviva, solutus*
*Legibus insanis, seu quis capit acria fortis*
*Pocula, seu modicis uvescit laetius.*

8) S. Freinsheim *De calidae potu* in Gronov. *Thes.* Vol. IX p. 493—516. Butius *De potu antiquorum* in Graevii *Th.* XII p. 1 ff. Gebauer *De caldae et caldi apud veteres potu.* Lips. 1721. 8. Rink *De aqua calda.* Altdorf 1741. 4.

Leuten [1]) so wie Kranken [2]) immer empfohlen wurde. Die Mischung machte man beim Essen im eigenen Becher, [3]) indem man sich Wasser, warmes oder kaltes, nach Belieben eingiessen liess. Denn viele liebten das Gemisch auch kalt, [4]) und tranken entweder Wein mit Eis [5]) oder kühlten das Getränk in kaltem Wasser, [6]) indem sie Wein und Wasser in einen Brunnen [7]) oder in ein Kühlgefäss (ψυκτήρ, βαύκαλις, *gillo*) [8]) setzen liessen, und zwar pflegte man nach einer Erfindung des Nero [9]) das Wasser, um es vollkommen rein zu haben, erst zu kochen, dann zu kühlen. [10]) Bei der *comissatio* aber wurde die Mischung nicht in den einzelnen Bechern, sondern in einem κρατήρ gemacht, in den man zuerst den Wein eingiesst (ὑποχέειν), dann das Wasser hinzu giesst (ἐπιχέειν). [11]) Der Apparat, den man hierzu

Kühlung des Weins.

---

1) Philo *de vita contempl.* 9. II p. 483 Mang.

2) Martial. 6, 86. Seneca *ep.* 78, 23—25.

3) Man liess sich die *calida* reichen; *calida praebetur*, Seneca *de ira* 1, 12, 4; 2, 25, 1. Tac. *ann.* 13, 16: *innoxia adhuc ac praecalida et libata gustu potio traditur Britannico; dein, postquam fervore aspernabatur, frigida in aqua affunditur venenum.* Epictet. 1, 13, 2: Ὅταν δὲ θερμὸν αἰτήσαντός σου μὴ ὑπακούσῃ ὁ παῖς κ. τ. λ. Ammian. 28, 4, 16: *ut, si aquam calidam tardius attulerit servus, trecentis adfligi verberibus iubeatur.*

4) Dass die Griechen theils warmes, theils kaltes Wasser beim Mahle brauchten, lehrt ausführlich Athenaeus 3, 94 p. 121[f]. 122 ff.; dasselbe thaten die Römer. Martial. 14, 105:

*Frigida non desit, non deerit calda petenti.*

Juvenal. 5, 63:

*Quando rogatus adest calidae gelidaeque minister?*

Galen. X p. 492 K.: καὶ πίνουσιν οἱ μὲν θερμόν, οἱ δὲ ψυχρόν. Varro *de r. r.* 3, 5, 16.

5) Seneca *ep.* 78, 23: *vino nivem diluere.* Martial. 5, 64; 6, 86; 9, 22, 8; 12, 17, 6. Dies heisst *potare nivem* Martial. 14, 117. χιόνα πίνειν. Jacobs *ad Anth. Gr.* VI p. 35. 266.

6) Galen. Vol. VI p. 813.

7) Plut. *quaest. conviv.* 6, 4, 1 p. 840 Dübn.

8) Ueber ψυκτήρ s. Athen. 11 p. 502[c] f.; über βαύκαλις Jacobs *ad Anth. Gr.* X p. 43; über *gillo* die Stellen bei Forcellini. Ausführlich handelt über dies Gefäss Ussing in *Annali d. Inst.* 1849 p. 139 ff. vgl. Jahn *Villa Pamfili* S. 42.

9) Plin. *n. h.* 31, 40.

10) Plin. *n. h.* 19, 55: *Hi nives, illi glaciem potant. — decoquunt alii aquas, mox et illas hiemant.* Plutarch. *quaest. conviv.* 6, 4, 1 § 3 p. 840 Dübn. Martial. 2, 58. Oribasius 5, 1. Vol. I p. 311 Daremb.; und dazu Daremb. p. 625 f. Savaro *ad Sidon. Apoll. epist.* 2, 2 p. 117. Dies ist die *decocta*, Juven. 5, 49:

*Si stomachus domini fervet vinoque ciboque,*
*Frigidior Geticis petitur decocta pruinis.*

Martial. 14, 116. 117. Athen. 3, 94 p 121[e]. 122[e]. Galen. X p. 467 K.: ἐνίοις μὲν οὐ μόνον τὸ πρόσφατον ἔδωκα πηγαῖον, ἀλλὰ καὶ τὸ διὰ χιόνος ἐψυγμένον, ὡς ἐν Ῥώμῃ σκευάζειν ἔθος ἔχουσι, προθερμαίνοντες τὴν κατασκευήν, ἣν αὐτοὶ προσαγορεύουσι δηκόκταν.

11) S. Cobet in *Mnemosyne* VII 2 p. 141.

*crater.* brauchte, war ein dreifacher:[1]) der κρατήρ selbst, der Untersatz desselben, ὑποκρατήριον[2]) und der darauf liegende[3]) siebartige Trichter, ἠθμός,[4]) ὑλιστήρ,[5]) *colum*, *saccus*,[6]) *sacculus*,[7]) dessen man sich auch beim Abfüllen des Weines bediente,[8]) und durch den man den Wein nochmals goss, um ihn von dem Bodensatze (*faex*) zu reinigen und ihn dadurch zugleich milder *colum.* zu machen.[9]) Auf das *colum* konnte man auch das Eis legen, wenn man kalt trinken wollte, und den Wein darüber eingiessen.[10]) Geschöpft[11]) und in die Becher gegossen wurde die *cyathus.* Mischung mit einem Schöpflöffel,[12]) der das Maass eines *cyathus* ($2^1/_2$ Pr. Cubikzoll oder $^1/_{12}$ des *sextarius*) oder ein diesem wenigstens commensurables hatte. Das Charakteristische der *comissatio* ist nun, dass man eine bestimmte Anzahl *cyathi* auf einmal Maass des Trunkes. austrinkt, und hiefür ist der technische Ausdruck κυαθίζειν oder κυαθίζεσθαι,[13]) *ad numerum bibere.*[14]) Es ist nicht nöthig anzu-

---

1) So heisst es in der Sigeischen Inschrift *C. I. Gr.* n. 8.: κρητῆρα δὲ καὶ ὑποκρητήριον καὶ ἠθμὸν ἐς πρυτανήιον ἔδωκεν Συκεεῦσιν.

2) Der Untersatz heisst auch ὑποκρητηρίδιον, βάθρον ὑποκρατήριον, ὑπόθημα τοῦ κρατῆρος, ἐπίστατον. Ueber diese und andere Bezeichnungen s. Böckh *ad C. I. Gr.* I p. 20.

3) ἠθμὸς ἐπικρητηρίδιος Pollux 10, 108.

4) Suidas s. v. Jacobs *ad Anth. Gr.* IX p. 155.

5) Ueber diese Bezeichnung und den Gebrauch des Trichters handelt erschöpfend Daremberg zu Oribasius I p. 633.

6) *Saccus* ist eigentlich ein Tuch, das denselben Zweck hat; *linum* Martial. 8, 45, 3. Nach Hor. *sat.* 2, 4, 54 verliert aber dadurch der Wein an Geschmack.

7) Lucilius bei Cic. *de fin.* 2, 8, 23.

8) Schneider zu Columella 12, 19, 4.

9) S. Gronov. *Lectiones Plautinae.* Amstelaed. 1740. 8. p. 49. Daher *defaecare* Plin. *n. h.* 18, 232, *saccare, colare, liquare, eliquare, vires auferre* (Madvig *ad Cic. de fin.* 2, 8, 23. Heindorf *ad Hor. sat.* 2, 4, 54); *sacco vires (vini) frangere* Plin. *n. h.* 14, 138; *vina saccis castrare* Plin. *n. h.* 19, 53. Ausführlich handelt hievon Plut. *quaest. conviv.* 6, 7 p. 842 Dübn. Solche *cola vinaria* sind mehrfach erhalten. S. F. Venuti *Sopra i coli vinari degli antichi* in *Saggi di diss. d. accad. di Cortona.* Roma 1735. 4. T. I p. 80. *Mus. Borb.* II, 60; III, 31; VIII, 14 fig. 4. 5. Becker *Gallus* III S. 304 (S. 429 Göll). Winckelmann II S. 70; III S. 247. (Man findet häufig Schöpfgefässe mit hineinpassendem Sieb, so dass man erst schöpfen, dann durch Herausheben des Siebes den Bodensatz entfernen konnte. Overbeck Pompeji[4] S. 445. Lisch Römergräber in Mekelnburg (Jahrb. d. Vereins für mekelnb. Gesch. 1870) p. 7 n. 3. 4; p. 18 n. 4. 5; Tf. I n. 3. 4; Westd. Zeitschr. 1882 p. 484 f. Tf. VIII n. 36. 37.)

10) Martial. 14, 103. 104 u. 5.

11) S. die Vasengemälde bei Panofka Bilder a. L. XII, 2. 3.

12) Abbildungen s. bei Visconti *Musée Chiaramonti.* Milan 1822. 8. p. 349, pl. *a* III n. 8. *Mus. Borb.* IV, 12; IX, 15. Becker *Gallus* III S. 283 (S. 404 Göll).

13) Pseudo-Asconius p. 178 Or., der diesen Gebrauch erklärt, ist leider völlig corrumpirt. Aber das Wort ist an sich deutlich und die Sache aus der folgenden Darstellung verständlich.

14) Ovid. *fast.* 3, 532.

nehmen, dass die grösseren Becher, welche man zu diesem Zwecke brauchte,[1] und die möglicher Weise die Grösse eines *sextarius* (1/2 Quart) haben mochten, etwa durch Kreise in 12 Theile getheilt waren,[2] in der Art, wie Galen dies bei einem Oelhorne erwähnt;[3] denn man hatte das Maass an dem *cyathus*, mit welchem man einschenkte; aber man trank wirklich eine bestimmte Anzahl *cyathi*. Es kommt namentlich vor, dass getrunken wird

eine *uncia*, d. h. ein *cyathus*,[4]
ein *sextans*, d. h. zwei *cyathi*,[5]
ein *quadrans*, d. h. drei *cyathi*,[6]
ein *triens*, d. h. vier *cyathi*,[7]
ein *quincunx*, d. h. fünf *cyathi*,[8]
eine *hemina*, κοτύλη, d. h. sechs *cyathi*,[9]
ein *septunx*, d. h. sieben *cyathi*,[10]
ein *bes*, d. h. acht *cyathi*,[11]
ein *dodrans*, d. h. neun *cyathi*,[12]

---

1) Hor. *sat.* 2, 8, 35: *Et calices poscit maiores. epod.* 9, 33. Petron. 65. Cic. *in Verr.* 1, 26, 66: *poscunt maioribus poculis.*

2) Dies vermuthete Hultsch Metrologie, 1. Aufl. S. 92; in der 2. Aufl. S. 119 hat er diese Vermuthung aufgegeben.

3) Galen. Vol. XIII p. 616 K.; vgl. Hultsch Metrol.² S. 120.

4) Martial. 1, 106.

5) Suet. *Aug.* 77: *Vini quoque natura parcissimus erat. Non amplius ter bibere eum solitum super cenam — Nepos tradit. Postea quotiens largissime se invitaret, senos sextantes non excessit*, d. h. er trank im Ganzen 1/2 Quart.

6) Celsus 3, 15 verschreibt einem Kranken *vini quadrantem.* Dass dies ein eigenes Gefäss war, wie Hultsch Metrol.² S. 118 will, scheint mir nicht nöthig anzunehmen; Martial. 9, 93 giesst in die Mischung einen *quadrans* Falerner, wohl bloss ein Maass.

7) *Triens* scheint allerdings ein Becher von bestimmtem Maass zu sein. Martial. 4, 82, 5; 6, 86, 1; 8, 51, 24; 10, 13, 5. Prop. 4, 10, 29.

8) Martial. 11, 36, 7.

9) Seneca *de ira* 2, 33, 4: *propinavit illi Caesar heminam.* Martial. 1. 1.

10) Martial. 3, 82, 29:

*Septunce multo deinde perditus stertit.*

Martial. 8, 51, 25; 12, 28, 1. Plaut. *Persa* 5, 1, 19:

*Age, puere, a summo septenis cyathis committe hos ludos.*

11) Martial. 11, 36, 7.

12) Dies meint doch wohl Horaz in der vielbesprochenen und von Peerlkamp ganz verurtheilten Stelle *od.* 3, 19, 11, wo er die Wahl stellt zwischen dem *quadrans* und dem *dodrans* und sich für den letzteren entscheidet. Auch die griechische Regel: ἢ πέντε πίνειν ἢ τρί' ἢ μὴ τέσσαρα versteht Plautus *Stich.* 707 von der Zahl der *cyathi*, nicht von dem Mischungsverhältnisse des Weines und Wassers, wie dies bei Plut. *quaest. conviv.* 3, 9, 1, 3 p. 728 Dübn. auf scherzhafte Weise geschieht, und sonst auch vorkommt. Siehe die Erklärer zu Horaz a. a. O. und Becker *Gallus* 1 S. 202 (S. 206 Göll).

ein *dextans*, d. h. zehn *cyathi*,
ein *deunx*, d. h. elf *cyathi*;[1])

und zwar trinkt man mit diesen Maassen entweder einem anderen zu, dem man den Becher hinreicht,[2]) worauf jener ihn dann ganz leeren muss,[3]) oder man bringt einen Trinkspruch[4]) oder eine Gesundheit aus, bei welcher so viel *cyathi* erfordert werden, als der Name der gefeierten Person Buchstaben enthält;[5]) hauptsächlich kommt es immer darauf an, in einem Zuge und ohne abzusetzen den Becher so zu leeren, dass kein Tropfen zurückbleibt.[6]) Bei dem Ausbringen der Gesundheit ist

Trinksprüche.

---

1) Den *dextans* scheint Martial. 1, 26, 9 als das Maximum anzugeben:
*A copone tibi faex Laletana petatur,*
*Si plus quam deciens, Sextiliane, bibis.*
Doch erwähnt er, freilich in einer übertriebenen Schilderung, auch den *deunx* 6, 78, 6.

2) *Propinare.* Cic. *Tusc.* 1, 40, 96: (*Theramenes*) *Propino, inquit, hoc pulchro Critiae. — Graeci enim in conviviis solent nominare, cui poculum tradituri sint.* S. Athenaeus 10, 41 p. 432[d]. Bei Plautus *Persa* 5, 1, 21 trinkt Toxilus seiner Amica zu mit den Worten: *Bene mihi, bene meae amicae,* worauf diese sagt:
*Bene omnibus nobis. Hoc mea manus tuae poclum donat,*
*Ut amantem amanti [dare] decet.*
Das *donare* scheint Formel zu sein; denn auch Kritias bei Athenaeus l. l. sagt, die Lacedämonier hätten die Sitte gehabt, jeder aus seinem Becher zu trinken,
μηδ' ἀποδωρεῖσθαι προπόσεις ὀνομαστὶ λέγοντα.
Beispiele dieser Sitte s. bei Verg. *Aen.* 1, 737. 738. Martial. 2, 15; 8, 6, 13. Juvenal. 5, 127. Plaut. *Stich.* 710. Seneca *de ira* 2, 33, 4.

3) Plaut. *Curcul.* 359: *propino magnum poculum: ille ebibit.*

4) Ambrosius *de Helia et ieiunio* 17: *Bibamus, inquiunt, pro salute imperatorum, et qui non biberit, sit reus in devotione. — Bibamus pro salute exercituum — pro filiorum sanitate.* Solche Trinksprüche sind auch bei Hor. *od.* 3, 19, 9 ff. gemeint. Auch bei den Griechen that man beim Schlusse des Mahles den Trunk des Zeus Soter und des ἀγαθὸς δαίμων. S. O. Jahn Vasensammlung König Ludwig's S. CXI.

5) Martial. 1, 71:
*Laevia sex cyathis, septem Justina bibatur,*
*Quinque Lycas, Lyde quattuor, Ida tribus.*
*Omnis ab infuso numeretur amica Falerno.*
11, 36, 7:
*Quincunces et sex cyathos bessemque bibamus,*
*Gaius ut fiat, Julius et Proculus.*
9, 93, 3:
*Nunc mihi dic, quis erit, cui te, Calocisse, deorum*
*Sex iubeo cyathos fundere? Caesar erit.*

6) S. die Beschreibung bei Plin. *n. h.* 14, 139 ff. besonders 145: *Torquato rara gloria, quando et haec ars suis legibus constat, non labasse sermone, — plurimum hausisse uno potu, plurimum praeterea aliis minoribus addidisse, optima fide non respirasse in hauriendo neque exspuisse nihilque ad elidendum in pavimentis sonum ex vino reliquisse, diligenti scito legum contra bibendi fallacias.* Dreihundert Jahre später schildert denselben Comment Ambrosius *de Helia et ieiunio* c. 13: *Cernas poculorum diversorum ordines, aciem ordinatam putes; vasa exposita aurea et argentea. — Deinde procedente potu longius, contentiones di-*

die Formel *bene tibi* oder *bene te*,[1] *vivas*, ζήσειας, χαῖρε; auch kam wohl mancher andere Spruch vor, den wir noch auf Trinkbechern selbst erhalten sehen.[2]

Unterhaltung beim Trinken.

Seit alter Zeit sorgte man wie bei der Cena so bei diesen Gelagen auch für eine besondere Unterhaltung, wenn gleich für verständige Leute das Gespräch der Gäste für die beste Würze des Mahles galt.[3] Altherkömmlich und für das Tischopfer erforderlich war ein *tibicen*,[4] später finden sich *citharoedi*,[5] *lyristae*,[6] Sänger aller Art,[7] *symphoniaci*[8] und andere *acroamata*;[9] auch las der Hausherr entweder selbst etwas vor, was für die Gäste zuweilen eine wenig interessante Unterhaltung war,[10] oder liess etwas vorlesen,[11] gewöhnlich etwas Poeti-

---

*versae et magna certamina, quis bibendo praecellat. Nota gravis, si quis se excuset, si quis temperandum forte vinum putet. Et haec donec ad mensas perveniatur secundas. At ubi consummatae fuerint epulae, et putes iam esse surgendum, tunc de integro potum instaurant suum, et cum consummaverint, tunc inchoare se dicunt. Tunc deferuntur phialae, tunc maximi crateres. — Mensura proponitur, certatur sub iudice, sub lege decernitur.* Und c. 17, 64: *Per cornu etiam fluentia in fauces hominum vina decurrunt, et si quis respiraverit, commissum flagitium, soluta acies, loco motus habetur.* Man sieht aus der letzten Stelle, dass das ῥυτόν (Trinkhorn), aus dessen Spitze man den Weinstrahl in den Mund laufen liess (Athenaeus 11 p. 497), und das öfters bildlich dargestellt ist (Helbig Wandgem. 433. 1448 = *Pitt. d. Ercol.* V, 46 p. 201; I, 14 p. 79), zu diesem Trinkcomment gehört.

1) Plaut. *Persa* 5, 1, 21 ff. *Stich.* 709. Tibull. 2, 1, 31. Ovid. *a. a.* 1, 601. *fast.* 2, 637, und mehr bei Brisson. *De form.* I c. 110 ff.

2) Auf den Inschriften der Trinkgefässe spricht zwar der Becher selbst, *Anth. Pal.* II p. 649, 89:

πῖνε, λέγει τὸ τόρευμα, καὶ ὄργια μάνθανε σιγῆς,

aber der Spruch ist oft ein allgemein gültiger Trinkspruch, wie *Hilaris vivas cum tuis feliciter; dulcis anima vivas;* ζήσειας (Dio Cass. 72, 18: ἐφ' ᾧ καὶ ὁ δῆμος καὶ ἡμεῖς παραχρῆμα πάντες τοῦτο δὴ τὸ ἐν τοῖς συμποσίοις εἰωθὸς λέγεσθαι ἐξεβοήσαμεν· Ζήσειας); χαῖρε, χαῖρε καὶ πίε. Siehe über diese und ähnliche Becherinschriften O. Jahn Vasensammlung König Ludwig's S. CXI ff. Jahrb. des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinl. XIII S. 105 ff.; XVI S. 71 ff.; XXI S. 57 ff. Raoul-Rochette *11me Mém. sur les antiq. Chrét. des Catacombes* in *Mém. de l'Institut., Acad. des Inscr.* XIII p. 196—199.

3) Cic. *Cat. mai.* 14, 46. Plut. *quaest. conviv.* 7, 8, 4 § 12. Martial. 9, 77, 5:

*Quod optimum sit quaeritis convivium?*
*In quo choraules non erit.*

Savaro *ad Sidon. Apoll.* 1, 2 p. 20.

4) Quintil. *inst.* 1, 10, 20: *Sed veterum quoque Romanorum epulis fides ac tibias adhibere moris fuit.* Dass man den *tibicen* beim Tischopfer brauchte, sagt Plut. *quaest. conviv.* 7, 8, 4 § 6.

5) Plut. *quaest. conv.* 7, 8, 4. Vgl. zu dem folgenden oben S. 151 ff.

6) Einen *lyristes* liess auch der jüngere Plinius spielen *ep.* 1, 15, 2.

7) Hor. *epist.* 2, 2, 9.

8) Macrob. *sat.* 2, 4, 28 (von einem Mahle des Augustus).

9) Plin. *ep.* 6, 31, 13.

10) Martial. 5, 78, 25; 3, 44; 3, 50.

11) Plin. *ep.* 1, 15, 2; 3, 5, 11; 9, 17, 3.

sches,[1]) oder einen *comoedus*,[2]) eine Stelle des Menander vortragen.[3]) Aber alle geistigen Anregungen dieser Art hatten in Rom ein kleines Publicum; viel beliebter waren die sinnlich aufregenden Vorstellungen der Mimen,[4]) Possenreisser,[5]) Sängerinnen,[6]) Flötenbläserinnen[7]) und Tänzerinnen[8]) aus Gades[9]) und Syrien,[10]) welche üppige Tänze[11]) mit Castagnetten (κρόταλα)[12]) aufzuführen pflegten (*crotalistriae*),[13]) und verschiedenartiger Gaukler;[14]) ja selbst die campanische Sitte, Gladiatoren beim Mahle kämpfen zu lassen,[15]) hat in Rom, wenn auch nur vereinzelt, Anklang gefunden.[16]) Fehlte es an anderer Unterhaltung, so halfen unanständige Lieder[17]) oder die Würfel aus.

Unterschied des griechischen und des römischen Trinkgelages.

Das, was die Römer den *Graecus mos* nennen, war somit doch sehr verschieden von den allerdings auch sinnlichen und oft ausgelassenen Freuden des griechischen Mahles; in Rom fehlten die geistigen Genüsse, welche wenigstens in guter alter Zeit die griechische Geselligkeit auszeichneten; statt ihrer prädominirte der asiatische Luxus, welcher, im Jahre 567 = 187 durch das Heer des Cn. Manlius nach Italien verpflanzt,[18]) immer

---

1) Persius 1, 30:

*Ecce inter pocula quaerunt*
*Romulidae saturi, quid dia poemata narrent.*

Homer und Vergil werden gelesen Juvenal. 11, 179 ff. und darüber ein Gespräch angeknüpft. Juvenal. 6, 434 ff. Martial selbst will vorgelesen sein bei der *comissatio*, 4, 82, 5 ff. 10, 19, 20. 2) Plin. *ep.* 1, 15, 2; 3, 1, 9; 17, 3.

3) Dieser wird bei Plut. *quaest. conviv.* 7, 8, 3, 6 p. 867 Dübn. zu diesem Zwecke besonders empfohlen.

4) Plut. *quaest. conviv.* 7, 8, 4, 3 p. 868 Dübn.; *planipedes* Macrob. *sat.* 2, 1, 9.

5) S. hierüber Jahn *ad Pers. proleg.* p. LXXXIV ff. Hieher gehören die *cinaedi, scurrae, moriones* (Plin. *ep.* 9. 17), *nani* (Lampr. *Al. Sev.* 34), *derisores* (Jahn *Spec. epigr.* p. 145), *sabulones* (Macrob. *sat.* 2, 1. 9).

6) *psaltriae* Macrob. *sat.* 2, 1, 5, *citharistriae* Sidon. Apoll. *epist.* 9. 13.

7) Hiezu gehören die *ambubaiae*, Hor. *sat.* 1, 2, 1, und daselbst die Erklärer.

8) S. O. Jahn in Berichte der Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-hist. Cl. 1851. S. 168 ff.

9) Martial. 5, 78, 26; 6, 71, 2; 14, 203. Juvenal. 11, 162.

10) Verg. *Copa* 1.

11) S. über diese Art der Tänze Jacobs *ad Anth. Gr.* IX p. 129.

12) Jahn a. a. O. S. 169. 13) Propert. 5, 8, 39.

14) Hieher gehören die *petauristae* und Equilibristen. Auch Frauen liessen sich in Kunststücken aller Art sehen. S. Panofka Bilder ant. Lebens XII, 4. 6.

15) Liv. 9, 40, 17. Silius Italicus 11. 51—54. Strabo 5 p. 250 extr.

16) Nicolaus Damascenus bei Athenaeus 4 p. 153[f]. Es war dies allerdings nur ein Excess, der vom Verus (Capitolin. *Ver.* 4, 9) und Heliogabal (Lamprid. *Hel.* 25, 7) berichtet wird.

17) Quint. *inst.* 1, 2, 8: *Omne convivium obscenis cantibus strepit.*

18) Liv. 39, 6, 8: *tunc psaltriae sambucistriaeque et convivalia ludionum oblectamenta addita epulis* u. s. w.

mehr überhand nahm und, alle Freude an geistiger Anregung ertödtend und den ganzen Genuss auf die Völlerei concentrirend,[1] sich von der Hauptstadt aus über das ganze Reich verbreitete.[2] Am verhängnissvollsten wurde aber diese Richtung für Rom selbst. Denn in Griechenland war das Gelage ein Vergnügen für Männer, dem zwar Hetaeren, aber nicht die Frauen des Hauses beiwohnten;[3] in Rom, wo Frau und Kind sich aus der alten Zucht emancipirt hatten, aber doch in der Gesellschaft ihre herkömmliche Stellung behaupteten, ergriff die Schwelgerei das ganze Haus; Frau und Kinder waren gegenwärtig bei den Gelagen, sie hörten und sahen, worüber sie hätten erröthen sollen;[4] die Frau zechte mit den Männern um die Wette;[5] die Sängerinnen und Possenreisser waren Hausslaven;[6] die Kinder sahen ihre Väter in dem Zustande sinnloser Trunkenheit[7] und die Sclaven brachten ihre Herren lächelnd zu Bette.[8]

So erhalten wir am Ende unserer Darstellung das vollständige Gegenbild zu der Schilderung, mit welcher wir dieselbe begannen: von den charakteristischen Eigenschaften der alten Familie, der *gravitas* des Hausherrn, der stolzen *austeritas* der

---

1) Galen in der Einleitung zu der *Methodus medendi* Vol. X p. 3 K. schildert das aller Schwelgerei ausschliesslich ergebene Leben der Römer seiner Zeit und fährt dann fort: ἐς ἑσπέραν δὲ κοινῇ πάντων αὖθις συναθροιζομένων εἰς τὰ συμπόσια, κἄπειδὰν ἐμπλησθῶσιν οἴνου, οὐ λύρας ἐν κύκλῳ περιφερομένης ἢ κιθάρας ἢ τινος ἄλλου τῶν μουσικῶν ὀργάνων, ὧν ἅπτεσθαι πάλαι κατὰ τὰς τοιαύτας συνόδους καλὸν ἐνενόμιστο, — ἀλλ' οὐδὲ λόγων τινῶν ἀνακοινουμένων, οἵους ἐν τοῖς συμποσίοις συνέγραψαν ἡμῖν οἱ παλαιοὶ γινομένους. ἀλλ' οὐδ' ἄλλου τῶν καλῶν οὐδενός, ἀλλὰ προπινόντων μὲν ἀλλήλοις, ἁμιλλωμένων δὲ περὶ μεγέθους ἐκπωμάτων· ἄριστος γὰρ ἐν τούτοις οὐχ ὁ πλείστων ἁψάμενος ὀργάνων μουσικῶν ἢ λόγων φιλοσόφων, ἀλλ' ὁ παμπόλλας καὶ μεγίστας ἐκπιὼν κύλικας.

2) Philo *de vita contempl.* 6, II p. 478 Mang.: Ἴσως δὲ ἄν τις ἀποδέξαιτο τὴν ἐπιπολάζουσαν νυνὶ πανταχοῦ τῶν συμποσίων διάθεσιν, κατὰ πόθον τῆς Ἰταλικῆς πολυτελείας καὶ τρυφῆς, ἣν ἐζήλωσαν Ἕλληνές τε καὶ βάρβαροι.

3) Cic. *in Verr.* 1, 26, 66: *negavit moris esse Graecorum, ut in convivio virorum accumberent mulieres.* 4) Plut. *quaest. conviv.* 7, 8, 4 § 4.

5) Seneca *ep.* 95, 20: *Non mutata feminarum natura, sed vita est; nam cum virorum licentiam aequaverint, corporum quoque virilium incommoda aequarunt. Non minus pervigilant, non minus potant, et oleo et mero viros provocant. Aeque invitis ingesta visceribus per os reddunt et vinum omne vomitu remetiuntur.* Juvenal. 6, 425 ff. 6) S. oben S. 152.

7) Die Excesse, die bei solchen Mahlen vorkamen, werden oft erwähnt. Gewöhnlich war das Ende eine Schlägerei, bei welcher man sich die Köpfe einschlug und auch wohl die Finger und die Nasen abbiss. So beschreibt Lucian. *conv.* 43 ff. das Ende eines Mahles, an dem Frauen Theil nehmen, und ebenso Philo *de vita contempl.* 5.

8) Ambrosius *de Helia et ieiunio* 13, 50: *Rident servuli dominorum opprobria manibusque suis portant militem bellatorem.*

Hausfrau, der strengen Zucht der Kinder und der Sclaven ist nichts mehr übrig geblieben; alles ist in das Gegentheil verkehrt und das Leben der Familie hat jeden sittlichen Halt verloren.

---

## Achter Abschnitt.

### Das Begräbniss.[1])

Die Zusammengehörigkeit des Einzelnen mit der Familie und dem Staate, welche in den ersten Abschnitten dieses Buches als den Römern eigenthümlich nachgewiesen wurde, manifestirt sich noch einmal, wenn der Tod diesen Zusammenhang zu zerreissen scheint. Von seinen Ahnen selbst in das Grab geführt, von seinen Nachkommen geleitet, vor der Bürgerschaft, wenn er in derselben irgend eine erhebliche Stellung eingenommen, öffentlich gepriesen, lebt der Abgeschiedene fort, als Glied seiner Familie, in Andenken erhalten durch ein im Hause für alle Zeiten aufgestelltes Bildniss sowie durch die an seinem Grabe stattfindende Todtenfeier; ja auch der Bürgerschaft bleibt er in frischer Erinnerung durch die Inschrift seines Denkmals und die Vorführung seines Bildes, so oft ein neues Glied der Familie zu seinen Ahnen versammelt wird.

Geschichte der röm. Gräber.

Das Grab und das Begräbniss hat in Rom seine eigene Geschichte, über deren verschiedene Perioden die seit dem Jahre 1872 bei der Anlage eines neuen Stadttheils vorgenommenen Grabungen eine unerwartete und sehr erwünschte Aufklärung

1) Das Material über diesen Gegenstand findet man grossentheils in der fleissigen Arbeit von J. Kirchmann *De funeribus Romanorum libri quatuor*, Lubec. 1637 (Lugd. Bat. 1672). 12., welche den kürzeren Darstellungen von Baehr in Creuzer's Abriss der Röm. Ant. S. 437—479, von Becker *Gallus* hrsg. von Rein III S. 344—388 (S. 481 ff. Göll), Willenborg Ueber Leichenfeierlichkeiten bei den Römern. Vechta 1858. 4. zu Grunde liegt. Einen wesentlichen Zuwachs hat dasselbe durch die Gräberfunde selbst erhalten, über welche ausser den unten besonders anzuführenden Berichten im Allgemeinen Urlichs Ueber die Gräber der Alten im Neuen Schweizerischen Museum I. Jahrg. 3. H. (1861) S. 149—175, und in Beziehung auf das Detail Raoul-Rochette *Troisième Mémoire sur les antiquités chrétiennes des Catacombes* in *Mém. de l'Acad. des Inscr.* Vol. XIII (1838) p. 529—788 vortrefflich handelt. Die Schrift von Fr. Eug. Guasco *I riti funebri di Roma pagana*. Lucca 1758. 4. ist nicht von wissenschaftlicher Bedeutung.

gegeben haben.[1]) Es ergab sich aus denselben, dass von der *porta Esquilina* nördlich bis zur *porta Viminalis* und südlich bis zum *Amphitheatrum castrense* noch am Ende der Republik eine ausgedehnte Nekropolis lag, welche seit Augustus allmählich verschüttet und in Gartenanlagen verwandelt worden ist. Maecenas war vielleicht der erste, welcher hier seine Gärten anlegte,[2]) und später gab es hier eine grosse Anzahl von Gärten, wie die *horti Pallantiani*,[3]) benannt von Pallas, dem Freigelassenen des Claudius, die *horti Spei veteris*,[4]) die *horti Epaphroditiani*,[5]) die *horti Tauriani* und andere.[6]) Unter den auf diesem grossen Leichenfelde aufgedeckten Gräbern lassen sich nach Lanciani drei Arten unterscheiden, welche drei verschiedenen Epochen angehören.[7])

Felsengräber.

1. Die ältesten und am tiefsten liegenden sind Grabkammern, welche in den Felsen gehauen sind. Die im Jahre 1873 bei dem Kloster S. Eusebio unmittelbar an dem Servianischen Walle entdeckte bildete ein Rechteck von 3,80 Meter Länge und 1,93 Meter Breite und war auf vier Leichen eingerichtet, welche mit den Füssen nach der Thür zu lagen. Vier andere, welche offenbar später hinzugekommen waren, hatten aus Mangel an Platz nicht in diese Stellung gebracht werden können.[8])

---

1) Ausführlich berichtet hierüber Rud. Lanciani im *Bullettino della commissione archeologica municipale* I (1873) p. 66ff.; II (1874) p. 33—88; 195—223; III (1875) p. 41—56; 190—203.

2) Die Anlagen erwähnt Horat. *sat.* 1, 8, 8:

*Huc prius angustis eiecta cadavera cellis*
*conservus vili portanda locabat in arca;*
*hoc miserae plebi stabat commune sepulcrum. — —*
*Nunc licet Esquiliis habitare salubribus atque*
*aggere in aprico spatiari, quo modo tristes*
*albis informem spectabant ossibus agrum.*

Den Maecenas nennen nur die Scholiasten zu der Stelle. Porphyrio: *Novis hortis* (v. 7) *ideo dixit, quod, cum Esquilina regio prius sepulcris et bustis vacaret, primus Maecenas salubritatem aeris ibi esse passus hortos instituit.* Commentator Cruquianus: *Antea Esquilina regio sepulcris servorum et miserorum erat dedicata: Maecenas autem considerans aeris salubritatem hortos eo loco constituit.*

3) Frontin. *de aquis* 1, 20.

4) Lamprid. *Heliogab.* 13, 5. Preller Die Regionen S. 131. Becker Topographie S. 550.

5) Frontin. *de aquis* 2, 68.

6) Lanciani in *Bull. municip.* II (1874) p. 55ff.

7) Auch in der Nekropolis von Praeneste, in welcher im October 1877 neue Ausgrabungen angestellt worden sind, unterscheidet man drei, verschiedenen Zeitaltern angehörige Arten von Gräbern: 1) Grabkammern von Steinen, 2) Sarkophage für Leichen oder Steinkasten für die Asche, von Peperin, 3) Sarkophage aus grossen Ziegeln. *Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 1878 p. 17. Vgl. *Notizie degli scavi di antichità* 1877 p. 327f.

8) Lanciani a. a. O. II p. 49.

Steinkasten.

2. Die zweite Classe von Gräbern, welche in einer drei Meter höheren Bodenschicht vorgefunden wurde,[1]) bilden die mit Deckeln versehenen Steinkasten, die wieder zweierlei Art sind, nämlich Cinerarien und Sarkophage. Die Cinerarien gehen in ihren Dimensionen nicht über 0,60 × 0,40 × 0,55 M. hinaus, sind aus einem Stück gearbeitet und haben die Form eines kleinen Häuschens, in welcher sie auch in der Nekropolis von Marzabotto bei Bologna[2]) vorkommen; die Sarkophage sind aus mehreren Stücken zusammengesetzt und mit einem flachen Deckel versehen. In beiden sind nur Thongefässe und Bronzen, nicht eiserne Geräthe gefunden worden.

Gemauerte Grabkammern.

3. Die dritte Periode ist durch Grabkammern repräsentirt, welche durchschnittlich 5 M. lang, 4 M. breit und aus Quadern desselben Steines construirt sind, aus welchem die innere Wand des Servianischen Walles besteht.[3]) Sie gehören der Zeit der Republik an, wie man aus dem durch eine Inschrift[4]) bezeichneten Grabe des *collegium tibicinum* ersieht, welches nach Jordan's Ansicht etwa in die Zeit des Sulla zu setzen sein dürfte.[5])

*puticuli.*

Zu ihnen sind auch die oft erwähnten *puticuli* (Brunnengräber)[6]) zu rechnen, d. h. Massenbegräbnisse, in welche die Leichname von armen Leuten, die kein eigenes Grab kaufen konnten, und von Sclaven[7]) unverbrannt übereinander geworfen und der Verwesung überlassen wurden. Es sind rechtwinklige Gruben von 4 × 5 Meter Weite; ihre Tiefe ist nicht wohl zu bestimmen, da ein Fussboden, wie ihn die Privatgräber haben, nirgends sichtbar geworden ist;[8]) sie muss aber beträchtlich gewesen

---

1) Lanciani a. a. O. III p. 193 tav. XX.

2) S. G. Gozzadini *Di un' antica necropoli a Marzabotto nel Bolognese.* Bologna 1865. fol. und *Di ulteriori scoperte nell' antica necropoli a Marzabotto.* Bologna 1870. fol. In der letzteren Schrift ist eine Aschenkiste der Art tav. I n. 2 abgebildet und p. 12 besprochen.

3) Lanciani a. a. O. III p. 43.

4) *C. I. L.* VI, 3877.

5) Jordan in Bursian's Jahresbericht. Bd. IV. Zweite Abth. S. 182 ff.

6) Varro *de l. L.* 5, 25: *a puteis puticoli, quod ibi in puteis obruebantur homines, nisi potius, ut Aelius scribit, puticulae, quod putescebant ibi cadavera proiecta. Qui locus publicus ultra Exquilias.* Festi *ep.* p. 216: *Puticuli sunt appellati, quod vetustissimum genus sepulturae in puteis fuerit, et dicti puticuli, quia ibi cadavera putescerent.* Festus p. 217b, 8. Frontin. *de controv. agr.* in *Gromatici* ed. Lachm. p. 55, 8: *Sunt in suburbanis loca publica inopum destinata funeribus; quae loca culinas appellant.* Vgl. p. 21, 15; 86, 9. Commentator Cruquianus *ad Hor. sat.* 1, 8, 10: *Commune sepulcrum. a puteis fossis ad sepelienda cadavera pauperum locus dictus est Puticuli. Hic etiam erant publicae ustrinae.*

7) Horat. *sat.* 1, 8, 8 ff.

8) Lanciani a. a. O. III p. 191.

sein, da diese Kammern den Zweck hatten, möglichst viele aufeinander liegende Leichen aufzunehmen. Hingerichtete Verbrecher warf man nicht einmal in die *puticuli*, sondern liess sie auf dem Felde als eine Beute der Hunde und Raubvögel liegen,[1]) und noch Horaz schildert den Platz als bedeckt mit unbegrabenen Leichen und weissen Knochen.[2]) Als derselbe dann in Parkanlagen verwandelt wurde, scheint das Armengrab und die Richtstätte nur in grössere Entfernung von der Stadt gelegt zu sein,[3]) denn Hinrichtungen fanden noch immer in der Kaiserzeit ausserhalb des Esquilinischen Thores statt.[4])

Aeltester Ritus. Begräbniss bei Nacht.

Von dem Ritus der ältesten Begräbnisse wissen wir nur das Eigenthümliche, dass sie in der Stille der Nacht[5]) bei Fackelschein[6]) stattfanden, wie es für die Bestattung unerwachsener Kinder,[7]) *acerba funera*,[8]) und unbemittelter Leute,[9]) die man

---

1) Nach Dionysius 20, 16 wurden im J. 478 = 276 4500 Mann von der aufrührerischen Besatzung von Rhegium nach Rom transportirt und hingerichtet: καὶ οὐδὲ ταφῆς ἔτυχον, ἀλλ' ἑλκυσθέντες ἐκ τῆς ἀγορᾶς εἰς ἀναπεπταμένον τι πρὸ τῆς πόλεως χωρίον (es ist der *campus Esquilinus* gemeint) ὑπὸ οἰωνῶν καὶ κυνῶν διεφθάρησαν.

2) Hor. *sat.* 1, 8, 17: *albis informem spectabant ossibus agrum. epod.* 5, 99: *post insepulta membra different lupi Et Esquilinae alites.*

3) Porphyrio *ad Hor. sat.* 1, 8, 14: *Nunc licet Esquiliis habitare salubribus. scilicet quia promotae longius ustrinae, salubres factae sunt Esquiliae.*

4) Tac. *ann.* 2, 32; 15, 60. Suet. *Claud.* 25. Vgl. Becker Topographie S. 555 f.

5) Servius *ad Aen.* 11, 143: *apud Romanos moris fuit, ut noctu efferrentur ad funalia, unde etiam funus dictum est. quia in religiosa civitate cavebant. ne aut magistratibus occurrerent aut sacerdotibus. quorum oculos nolebant alieno funere violari.* Donat. *ad Terent. Andr.* 1, 1, 81. 88. Die Priester, welche keinen Leichnam sehen dürfen, sind der *pontifex* und der *flamen Dialis.* S. Staatsverwaltung III S. 296. 317.

6) Serv. *ad Aen.* 1, 727: *funalia — a funibus, quos ante usum papyri cera circumdatos habuere maiores. Unde et funera dicuntur, quod funes incensos mortuis praeferebant.* 6, 224: *Facem de fune, ut Varro dicit, unde et funus dictum est. Per noctem autem urebantur, unde et permansit, ut mortuos faces antecedant.* Isidor. *orig.* 20, 10, 5.

7) Serv. *ad Aen.* 11, 143: *moris Romani (erat), ut impuberes noctu efferrentur ad faces ne funere immaturae subolis domus funestaretur, quod praecipue accidebat in eorum, qui in magistratu erant, filiis.* Seneca *de brevitate vitae* 20, 5. *de tranq. animi* 11, 7: *totiens praeter limen immaturas exsequias fax cereusque praecessit.*

8) Tac. *ann.* 13, 17 vom Begräbniss des Britannicus: *Festinationem exsequiarum edicto Caesar defendit, maioribus institutum referens subtrahere oculis acerba funera neque laudationibus et pompa detinere.* Seneca *ep.* 122, 10: *Quantulum enim a funere absunt et quidem acerbo, qui ad faces et cereos vivunt?* Serv. *ad Aen.* 3, 64: *nam Polydori funus, utpote adhuc pueri, acerbum est.* Vgl. 11, 28.

9) Festi *ep.* p. 368, 17: *Vespae et Vespillones dicuntur, qui funerandis corporibus officium gerunt, — — quia vespertino tempore eos efferunt, qui funebri pompa duci propter inopiam nequeunt.* Dionys. 4, 40: νυκτὸς ἐκκομίζει

auf einer einfachen Bahre hinaustrug,[1]) und bei nachträglicher Beisetzung (*translatio cadaveris*)[2]) immer üblich geblieben ist, von Kaiser Julian aber wieder für alle Begräbnisse vorgeschrieben wurde.[3]) »Der Tod«, sagt der Kaiser in seinem Erlasse, »ist Ruhe, für Ruhe aber eignet sich die Nacht. Daher geziemt es sich, glaube ich, in ihr die Bestattung der Verstorbenen vorzunehmen, da so etwas bei Tage zu thun aus vielen Gründen zu vermeiden ist. Denn jeder wendet sich in der Stadt zu einem anderen Geschäfte und voll ist alles von Leuten, welche in die Gerichte oder auf den Markt oder vom Markte gehen, oder bei der Arbeit sitzen oder zum Opfer ziehen, um ihre schönen Hoffnungen von den Göttern sichern zu lassen. Da legen nun irgendwelche Leute einen Todten auf die Bahre und drängen sich mitten durch die so beschäftigten. Das ist auf keine Weise zu dulden. Denn unangenehm empfinden es häufig die, welchen das begegnet, theils weil sie es für eine böse Vorbedeutung halten, theils weil die, welche sich zum Opfer begeben, nicht herantreten dürfen, ohne sich vorher zu reinigen. — — Die heiligen Plätze und die Tempel der Götter sind geöffnet, die aber gehen grade bei dem Tempel vorbei, den Todten tragend, und der laute Missklang der Wehklage dringt bis zu den Altären.« Die Störung religiöser Handlungen durch die Erscheinung des Todten ist in der That als der Hauptgrund zu betrachten, aus welchem man die Begräbnisse auf den Abend oder die Nacht verlegte; er verlor erst an Bedeutung, als die solennen Begräbnisse aufkamen, deren Effect auf die Theilnahme der zuschauenden Menge berechnet war. Mit ihnen änderte sich die alte Sitte[4]) und es blieb von ihr nichts übrig, als der Gebrauch der Fackeln, welche auch zu der Zeit, in welcher man bei Tage begrub, bei keinem Leichenbegängnisse fehlten.[5]) Die

Fackeln.

---

τὸ σῶμα τῆς πόλεως, ὡς τῶν ἐπιτυχόντων τινός. Solch ein Begräbniss heisst *tacitum funus*. Seneca *de tranq. animi* 1, 13. Ovid. *trist.* 1. 3, 22. *plebeium funus* Propert. 3, 13b, 24.

1) Fulgentius p. VIII, 1 Lersch. Martial. 8, 75, 14.

2) Pauli *sent. rec.* 1, 21, 1. Vgl. Staatsverwaltung III S. 297.

3) Das Edict, in verkürzter lateinischer Fassung erhalten im *Cod. Theod.* 9, 17, 5, ist jetzt im griechischen Text aus dem Cod. 366 der Marcusbibliothek in Venedig herausgegeben von Hertlein im *Hermes* VIII S. 167 ff.

4) Dass Begräbnisse aller Art in späterer Zeit bei Tage stattfanden, lehrt schon die bekannte Stelle Horat. *sat.* 1, 6, 42: *At hic, si plostra ducenta Concurrantque foro tria funera, magna sonabit Cornua quod vincatque tubas.*

5) So sagt Vergil von dem Begräbnisse des Pallas *Aen.* 11, 142:

Fackel ist ein Symbol wie der Hochzeit (s. S. 55 Anm. 2) so des Begräbnisses geworden [1]) und kommt als solches noch in dem christlichen Beerdigungsritus der ersten Jahrhunderte zur Anwendung. [2])

Solenne Begräbnisse.

Solenne Begräbnisse sind in Rom nur bei hochgestellten Personen und Mitgliedern vornehmer Familien üblich. Sie wurden schon früh dazu benutzt, den Glanz und das Ansehen des Hauses dem Volke vor Augen zu stellen und daher mit einer Pracht ausgestattet, welche die erste Veranlassung zu den Luxusgesetzen gegeben hat.[3]) Die zehnte Tafel der Decemviralgesetze enthielt bereits beschränkende Anordnungen über die Räucherung vor dem Paradebette,[4]) die Kränze und Kleidungsstücke, mit welchen der Leichnam decorirt wurde, die Zahl der *tibicines*,[5]) die Construction des *rogus*,[6]) die Besprengung der Asche (*respersio*), [7]) das Leichenmahl[8]) und die dem Todten in das Grab mitzugebenden Gegenstände.[9]) Ebenso bezog sich auf diese Art des Luxus die *lex Cornelia sumptuaria* des Sulla,[10])

Luxus bei denselben.

---

*Arcades ad portas ruere et de more vetusto*
*funereas rapuere faces; lucet via longo*
*ordine flammarum et late discriminat agros,*

und Tacitus *ann.* 3, 4 vom Begräbnisse des Germanicus: *Dies, quo reliquiae tumulo Augusti inferebantur, modo per silentium vastus, modo ploratibus inquies; plena urbis itinera, conlucentes per Campum Martis faces.* Vgl. Verg. *Aen.* 7, 337. Persius 3, 103. Martial. 8, 43. Schliesslich dienten die Fackeln zum Anzünden des *rogus.* Calpurnius Flaccus *declam.* 29: *facem nubenti praeferam, an rogum iacentis accendam?*

1) So sagt Plutarch *An seni sit gerenda resp.* 9, 2, p. 963 Dübner: ἐπὶ τὴν δᾶδα καὶ τὴν κορωνίδα τοῦ βίου προελθεῖν, und häufig wird die Hochzeits- und Leichenfackel zusammen erwähnt, wie bei Propert. 5, 11, 46: *Viximus insignes inter utramque facem.* Vgl. Ovid. *fast.* 2, 561. Ovid. *heroid.* 2, 120.

2) S. Aringhi *Roma subterranea* I c. 18, 19. Von dem Begräbnisse des Kaisers Justinian heisst es bei Corippus in *laud. Justini* 3, 39: *Maestaque funereas accendunt agmina ceras.*

3) Vgl. E. Labatut *Les funérailles chez les Romains. L'édit et les lois somptuaires.* Paris 1878. 8. H. Baudrillart *Histoire du luxe privé et public depuis l'antiquité jusqu'à nos jours.* Tome II. Paris 1878. p. 484 ff.

4) Hierauf bezieht sich die *acerra* bei Cic. *de leg.* 2, 23, 60. Vgl. Festi *ep.* p. 18, 7: *Acerra ara, quae ante mortuum poni solebat, in qua odores incendebant.*

5) Cic. *de leg.* 2, 23, 59.

6) Cic. *de leg.* 2, 23, 59: *rogum ascea ne polito,* worauf ich weiter unten zurückkomme.

7) Cic. a. a. O. 60: *ne sumptuosa respersio.* Vgl. das Gesetz des Numa bei Plin. *n. h.* 14, 88: *vino rogum ne respargito.* Festi *ep.* p. 263, 14: *Resparsum vinum dixerunt, quia vino sepulcrum spargebatur.*

8) Dabei war die *circumpotatio* verboten. Cicero a. a. O.

9) Cicero a. a. O.: *Neve aurum addito. Cui auro dentes iuncti escunt, ast im cum illo sepelirei ureive se fraude esto.*

10) Plutarch. *Sulla* 35. Orelli *Index legum* p. 276.

und es gehörte zu den Obliegenheiten der Aedilen, nicht nur in Beziehung auf den Strassenverkehr und die Feuerpolizei eine Aufsicht über die Leichenzüge und Verbrennung zu üben,[1] sondern auch die Beobachtung der über die Begräbnisse bestehenden Verordnungen zu überwachen.[2] Von wie unvollständigem Erfolge indess diese Maassregeln waren, lehrt nicht nur das Beispiel des Sulla, welcher der erste war, der sein eigenes Gesetz überschritt,[3] sondern auch die am Ende der Republik und in der Kaiserzeit allgemeine Regel feierlicher Bestattungen, auf welche wir nunmehr näher einzugehen haben.

Ritus derselben.

Starb ein Mann aus einer Familie der Nobilität und hatten ihm seine um das Sterbebette versammelten Verwandten die Augen zugedrückt[4] und die Weheklage (*conclamatio*) erhoben,[5] so wurde der Leichnam, nachdem er mit warmem Wasser ge-

*conclamatio.* Ausstellung der Leiche.

1) Auch hierüber enthielten die XII Tafeln eine Bestimmung. Cic. *de leg.* 2, 24, 61: *Duae sunt praeterea leges de sepulcris, quarum altera privatorum aedificiis, altera ipsis sepulcris cavet. Nam quod rogum bustumve novum vetat propius sexaginta pedes adici aedes alienas invito domino, incendium ut arceatur vetat.* Von ähnlichem Inhalt ist das kürzlich gefundene, zuerst von Lanciani *Bull. arch. municip.* 1875 p. 190 ff. herausgegebene, dann von Mommsen *C. I. L.* VI p. 848 n. 3823 folgendermaassen ergänzte Senatusconsult: — — *eisque curarent tu[erenturque ar]bitratu aedilium pleibeium [quei]comque essent; neive ustrinae in eis locis regionibusve, nive foci ustrinae causa fierent; nive stercus terramve intra ea loca fecisse coniecisseve velit quei haec loca ab paago Montano [redempta habebit].*

2) Cic. *Phil.* 9, 7, 17: *Et cum Ser. Sulpicius — — ita de republica meritus sit, ut iis ornamentis decorari debeat, senatum censere — — aediles curules edictum, quod de funeribus habeant, Ser. Sulpicii — — funeri remittere.* Die Auswanderung der Tibicines nach Tibur hatte ihren Grund darin, dass, wie Ovid. *fast.* 6, 663 sagt, *aedilis, pompam qui funeris irent, artifices solos iusserat esse decem.* Wie hier die Aedilen nach der Vorschrift der zwölf Tafeln verfahren, so auch in einem anderen Falle, über den es in der Inschrift *C. I. L.* VI, 1375 heisst: *ex venditione Attalicorum, quae eis per edictum aedilis in sepulcrum C. Cesti ex testamento eius inferre non licuit.*

3) Plutarch. *Sulla* 35.

4) Dies heisst *operire oculos morientibus* Plin. *n. h.* 11, 150. Seneca *contr.* 9, 27, 5 p. 268 Bursian; *premere* Verg. *Aen.* 9, 489; Ovid. *am.* 3, 9, 49; *condere* Ovid. *trist.* 3, 3, 44; *heroid.* 1, 113; 10, 120; *tegere* Ovid. *trist.* 4, 3, 44; *claudere* Lucan. *Phars.* 3, 740.

5) *Mortui conclamantur* Serv. *ad Aen.* 6, 218; Lucan. *Phars.* 2, 23; Liv. 4, 40, 3. Vgl. Seneca *de tr. an.* 11, 7; *Post conclamata suprema* Quintil. *decl.* 8, 10. Ammian. 30, 10, 1. *Clamor supremus* Ovid. *trist.* 3, 3, 43. (Die *conclamatio* bestand vielmehr darin, dass der Todte wiederholt beim Namen gerufen wurde, um den vielleicht nur scheintodten zu wecken. Serv. l. l.; es scheint, dass Donat. *ad Ter. Eun.* 2, 3, 56 und Apul. *met.* 1, 6 die *conclamatio* von der Todtenklage unterscheiden. Einige Reliefs (Maffei *Mus. Veron.* p. 420) scheinen darauf zu führen, dass zu gleichem Zweck auch Blasinstrumente angewandt wurden; vgl. Petron. 78.)

waschen[1]) und mit Spezereien gesalbt[2]) war, vollständig gekleidet[3]) und, wenn der Todte ein Amt verwaltet hatte, mit den Insignien dieses Amtes[4]) angethan, auch wohl in besonders kostbarem Gewande[5]) und Schmucke[6]) auf ein Paradebett gelegt (*componebatur*), und so in dem Atrium des Hauses,[7]) das Fussende der Eingangsthür zugewendet,[8]) ausgestellt.[9]) Neben

---

1) Nach Serv. *ad Aen.* 6, 218 geschah auch dies, um einen etwa scheintodten zu erwecken.

2) Lucian. *de luctu* 11. Persius 3, 104.

3) Und zwar in die *toga*. Juvenal. 3, 172. Martial. 9, 57, 8. Paulus *Dig.* 15, 3, 19. Artemidor. *oneir.* 2, 3. Die Bekleidung im Allgemeinen erwähnt auch Ulp. *Dig.* 11, 7, 14 § 4. Marcian. *Dig.* 30, 113 § 5. Andere Stellen s. bei Savaro *ad Sidon. Apoll. epist.* 3, 3, p. 191 (ed. 1609). Lactant. 2, 4, 9: *defunctorum corpora odoribus ac pretiosis vestibus illita et convoluta humi condunt.* So auch bei den Christen. Euseb. *hist. eccl.* 7, 22. Aringhi *Roma subt.* I p. 101—130.

4) Liv. 34, 7, 3.

5) *Vestes purpureae* Verg. *Aen.* 6, 221; *pretiosae* Val. Max. 5, 5, 4. Lactant. 2, 4, 9; *auratae* Suet. *Nero* 50. Hieronymus *vita S. Pauli primi eremitae* 17, Vol. II p. 13 Vallars: *Cur mortuos vestros auratis obvolvitis vestibus?* Ueber Goldstoffe, die in italischen Gräbern vielfach gefunden sind, siehe die Nachweise bei Raoul-Rochette a. a. O. p. 644—650. 735. 736.

6) Männer nehmen ihren Ring ins Grab mit, wie z. B. im Grabe der Scipionen der Siegelring eines der Scipionen gefunden wurde (E. Braun Die Ruinen und Museen Roms S. 83); die grosse Anzahl noch erhaltener Ringe und Ringsteine verdankt ihre Erhaltung den Gräbern. Auch den Frauen werden Ringe (Prop. 5, 7, 9) und Schmucksachen mitgegeben. Quint. *decl.* 373. *Dig.* 34, 2, 40 § 2. Raoul-Rochette a. a. O. p. 650. 651. Campana *Di due sepolcri* p. 22. O. Jahn Röm. Alterthümer in Flamersheim (Jahrb. d. Vereins v. Alt. im Rheinlande. 33. 34, 1863 S. 236 ff.). Um dieser Kostbarkeiten willen wurden schon im Alterthum die Gräber häufig beraubt. Quint. *decl.* 373 und mehr bei Savaro *ad Sidon. Apoll. epist.* 3, 12, p. 209 (ed. 1609). Goth. *ad Cod. Th.* 9, 17. Christliche Bischöfe nehmen ebenfalls ihren Ring ins Grab mit. Aringhi *Roma subt.* I p. 127.

7) Wenn Augustus' Leiche nach Suet. *Oct.* 100 *in vestibulo domus* ausgestellt wurde, so geschah dies aus dem Grunde, um allem Volke den Zutritt zu gewähren (wenn nicht hier unter *vestibulum* das Atrium zu verstehen ist; s. oben S. 228 A. 5). Aus demselben Grunde stellte man Leichen auf dem Forum aus, wie die der Virginia (Dionys. 11, 39), des Caesar (Dio Cass. 44, 35, 4), des Drusus (Dio Cass. 55, 2, 2), oder an anderen zugänglichen Orten, wie die Leiche der Octavia bei dem Ἰούλιον ἡρῷον (Dio Cass. 54, 35, 4), d. h. der *aedes Divi Julii* (Suet. *Oct.* 100) auf dem Forum. Siehe Detlefsen *De comitio* in *Annali d. Inst.* 1860 p. 154.

8) Plin. *n. h.* 7, 46. Darauf geht auch Seneca *ep.* 12, 3.

9) Lucian. *de luctu* 11: μετὰ ταῦτα δὲ λούσαντες αὐτοὺς καὶ μύρῳ τῷ καλλίστῳ χρίσαντες — καὶ στεφανώσαντες τοῖς ὡραίοις ἄνθεσι προτίθενται. Das technische Wort ist nämlich προτίθεσθαι, Dio Cass. 44, 35, 4; 58, 2, 1; 59, 3, 7, sowohl von der Ausstellung im Hause als von der Ausstellung für den Zweck der Leichenrede; wogegen das Zurechtlegen der Leiche lateinisch *lecto componere*, Pers. 3, 104. Ovid. *met.* 9, 504. Seneca *de brev. vitae* 20, 3, oder *collocare*, Suet. *Oct.* 100. Capitol. *Ant. P.* 5, 1, griechisch διατίθημι heisst. Euseb. *hist. eccl.* 7, 22 und daselbst Valesius. Eine bildliche Darstellung der πρόθεσις giebt das Basrelief bei Brunn *Monumenti degli Aterii* in *Annali d. Inst.* 1849 p. 363—400, *Mon. d. Inst.* V t. 6—8, auch in Garucci *Mon. del Museo Lateranense* tav. 37. Eine todte Frau liegt auf einem Paradebette, 4

ihm lagen die Ehrenkränze, die er im Leben bei Kriegsthaten oder Wettkämpfen erworben,[1]) und Blumen;[2]) vor dem Lectus waren Rauchpfannen aufgestellt[3]) und in dem Vestibulum des Hauses zum Zeichen der Trauer Zweige von Rothtannen (*picae*)[4]) und Cypressen[5]) angebracht. Bekannt und nicht zu bezweifeln

---

Fackeln sind an den 4 Ecken des *lectus*, zwei *acerrae* daneben aufgestellt. Am Kopfende des *lectus* sitzen drei Frauen, offenbar die Leidtragenden (Serv. *ad Aen.* 9, 486: *nam apud maiores funereas dicebant eas, ad quas funus pertinebat, ut sororem, matrem.* Vgl. Bode *Scriptores rerum myth.* Cellis 1834. 8. I p. 191, 37), die Hände über den Knien faltend, welche Stellung regelmässig für Trauernde ist. S. Apul. *met.* 3, 1. Corte *ad Lucan.* 2, 292 und die von Garucci beigebrachten Stellen Basilius *Homil. in famem et siccitatem Opp.* Paris. 1722. Vol. II p. 63: Οἱ γεωργοὶ δὲ ταῖς ἀρούραις ἐπικαθήμενοι καὶ τὰς χεῖρας κατὰ τῶν γονάτων συμπλέκοντες (τοῦτο δὴ τῶν πενθούντων τὸ σχῆμα) τοὺς ματαίους ἑαυτῶν πόνους δακρύουσι. Pausan. 10, 31, 5. Plin. *n. h.* 28, 59: *adsidere — digitis pectinatim inter se inplexis.* Nili *narrat.* ed. 1639 p. 115 = p. 684 ed. Migne. Paris 1860. 8.: ἐκάθισα τὰς χεῖρας περιπλέξας τοῖς γόνασι καὶ τὸ πρόσωπον ἐπὶ τούτων κατακλίνας τοὺς κόλπους ἐπλήρουν δακρύων. Am Fussende des Bettes sitzen zwei *praeficae* und eine Flötenbläserin; an der Seite des Bettes stehen drei andere Personen mit aufgelöstem Haare, sich an die Brust schlagend. Andere Todtenausstellungen s. *M. of the British Museum* V pl. 3 fig. 5. *Mus. Gregor.* II, 91. Die Zeit der Ausstellung wird nicht in allen Fällen gleich gewesen sein. Servius *ad Aen.* 5, 64 giebt sie auf sieben Tage an und die siebentägige Ausstellung kommt bei dem Begräbniss des Kaisers Septimius Severus (Herodian. 4, 2, 4) und noch im J. 359 n. Chr. auch in Asien vor (Ammian. 19, 1, 10); der Commentator Cruquianus sagt dagegen zu Horat. *epod.* 17, 47: *Apud antiquos moris fuit, ut triduo corpus defuncti iaceret domi — — et post triduum in rogum ponebatur. — — item post triduum cinis in urnam condebatur et tumulo mandabatur.* Seine Nachricht scheint zwar nur auf Interpretation mehrerer Vergilischen Stellen zu beruhen, ist aber an sich wahrscheinlich, da der wirkliche Leichnam sieben Tage nicht ausgestellt werden konnte, und die Ausstellung einer Portraitfigur, wie sie bei der Apotheose des Septimius Severus stattfand (Herodian a. a. O. Vgl. S. 355 Anm. 2) nur für besondere feierliche Leichenbegängnisse anzunehmen sein wird.

1) Cic. *de leg.* 2, 24, 60: *Illa iam significatio est, laudis ornamenta ad mortuos pertinere, quod coronam virtute partam et ei, qui peperisset, et eius parenti sine fraude esse lex impositam iubet.* Plin. *n. h.* 21, 7: *Semper tamen auctoritas vel ludicro quaesitarum fuit; namque ad certamina in circum per ludos et ipsi descendebant et servos suos equosque mittebant. Inde illa XII tabularum lex: qui coronam parit ipse pecuniave eius, virtutis suae ergo duitor ei.* Serv. *ad Aen.* 11, 80: *in antiquis disciplinis relatum est, quae quisque virtute ornamenta consecutus esset, ut ea mortuum eum decorarent.* Skelette mit goldenen Kronen auf dem Haupte sind mehrfach in etruskischen und anderen italischen Gräbern gefunden worden. *Bull. d. Inst.* 1835 p. 203—205. Raoul-Rochette a. a. O. p. 653.

2) Tertull. *de coron.* 10: *nam et mortuorum est ita coronari.* Minucius Felix *Oct.* 12, 6. Dionys. 11, 39 und öfter. S. Aringhi *Roma s.* I p. 129.

3) Sie heissen nach Festus *ep.* p. 18, 7 *acerrae.* Die XII Tafeln enthielten hierüber einschränkende Bestimmungen. Cic. *de leg.* 2, 24, 60.

4) Plin. *n. h.* 16, 40.

5) Plin. *n. h.* 16, 139. Serv. *ad Aen.* 2, 714; 3, 64: *Moris autem Romani fuerat, ramum cupressi ante domum funestam poni, ne quisquam pontifex per ignorantiam pollueretur ingressus.* 3, 680; 4, 507; 6, 216. Festi *ep.* p. 63, 15 s. v. Vgl. Horat. *od.* 2, 14, 23. Dass auch dies nur bei grösseren Leichen-

ist ferner, dass Griechen und Römer dem Todten eine Münze als Fährgeld für den Charon in den Mund legten und es fragt sich nur, wie alt dieser Gebrauch ist. Bei den Griechen wird die Sitte vielleicht zuerst von Aristophanes,[1] später häufig erwähnt[2] und durch freilich nicht zahlreiche Gräberfunde bezeugt;[3] die römischen Schriftsteller gedenken derselben erst in der Kaiserzeit,[4] aber Münzen befanden sich schon in dem Grabe der Furii in Tusculum aus der Zeit vor dem zweiten punischen Kriege[5] und Skelette mit Münzen im Munde sind in den Praenestinischen Gräbern des 5. und 6. Jahrhunderts der Stadt zu Tage gekommen.[6] Ganz allgemein war aber der Gebrauch in der Kaiserzeit in Rom wie ausserhalb Roms. Ficoroni entdeckte bei den von ihm an der *porta Appia* veranstalteten Ausgrabungen eine Anzahl von Skeletten, welche Münzen der ersten Kaiser zwischen den Zähnen hielten;[7] in dem von Campana an der *via Latina* untersuchten ersten Columbarium lag die Leiche einer jungen Frau in reichem Schmucke, im Munde eine Bronzemünze der Faustina, Frau des Antoninus Pius;[8] in dem 1865 eröffneten Grabmale von Civitavecchia aus der Zeit der Antoninen war in jedem Sarkophag die Leiche mit einer Münze versehen.[9] Ebenso fand man in Cöln zwei Gerippe in Steinsärgen; beide hatten eine Münze im Munde, die eine von Traian, die andere von Constantin dem Jüngeren.[10] In manchen

Mitgabe einer Münze.

---

bestattungen vorkam, sagt Lucan. *Phars.* 3, 442: *Et non plebeios luctus testata cupressus.*

1) Aristophan. *Ran.* 140. 270.

2) Lucian. *de luctu* 10 und Hemsterhuys zu d. St. Mayor *ad Juven.* 3, 267.

3) Raoul-Rochette a. a. O. p. 664. Eine griechische Graburne, in welcher unter Knochen ein Obolos lag, s. bei Birch *History of pottery.* Vol. I p. 203.

4) Juvenal. 3, 267. Propert. 5, 11, 7. Apul. *met.* 6, 18.

5) *C. I. L.* I p. 27 n. 65—72.

6) *Annali d. Inst.* 1855 p. 76. *C. I. L.* I p. 28. Münzen römisch-campanischer Prägung in einem cornetaner Grabe: *Bull. d. Inst.* 1870 p. 57. Asse mit Theilstücken derselben, absichtlich verstümmelt, häufig in etruskischen Gräbern: *Bull. d. Inst.* 1870 p. 59; 1876 p. 14. Asse, Münzen des Caesar und Augustus in Gräbern von Este: *Bull. d. Inst.* 1882 p. 77 f. *Aes rude* in altetruskischen und campanischen Gräbern: Zannoni *Scavi della Certosa* p. 71; vgl. *Bull. d. Inst.* 1881 p. 271. 276.

7) Ficoroni *La bolla d'oro.* Roma 1732. 4. p. 35. p. 43: *ne' lati sotto il pavimento e per lo più fuori all' intorno di esse camere vi erano cadaveri interi di gente ordinaria, ricoperti da tegoloni composti a guisa di casuppole e nelle loro bocche tra li denti avevano medaglie di bronzo mezzane de' primi imperatori.* Vgl. p. 47.

8) Campana *Di due sepolcri* p. 23.

9) G. B. de Rossi *Bull. dell' Instituto* 1865 p. 42 ff. Vgl. noch *Not. d. scavi* 1878 p. 156; 1879 p. 56. 76. 185.

10) Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande V S. 377.

Gegenden erhielt sich diese Sitte bis in die Zeit des Christenthums und des Mittelalters.[1])

*funus privatum.* Das Begräbniss wird regelmässig von der Familie, in ausnahmsweisen Fällen jedoch, in welchen dem Verstorbenen eine besondere Auszeichnung gewährt werden sollte, auf Grund eines *funus publicum.* Senatusconsultes[2]) durch die Behörden des Staates ausgerichtet. Der Staat weist dabei den Platz an und die Quaestoren geben die Ausführung in Entreprise. Könige, die als Gefangene in Italien starben, wie Syphax und Perseus,[3]) Personen, die im Dienste des Staates ihr Leben geopfert hatten,[4]) wie Hirtius und Pansa[5]) und die in der Schlacht bei Mutina Gefallenen,[6]) erhielten ein solches *funus publicum* und in der Kaiserzeit wird dasselbe öfter als vorher verdienten Personen,[7]) selbst Freigelassenen,[8]) insbesondere aber den Kaisern und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie,[9]) auch den Frauen,[10]) bewilligt. Ebenso wurden in den Municipien Männer und Frauen *publico funere* begraben und auch hier ist die Formel: *Huic decuriones funus publicum — — locum sepulturae decreverunt.*[11]) Etwas anderes ist es dagegen, wenn das Volk freiwillig eine Sammlung veranstaltet, damit jemand standesgemäss begraben werden kann, wie dies bei dem Tode des Agrippa Menenius,[12]) Valerius Publicola,[13]) Q. Fabius Maximus[14]) und Scipio Serapio[15]) geschah. Denn hiezu fehlten in alter Zeit den Hinterbliebenen öfters die Mittel.[16]) Bei Magistraten indess, mochten sie ein *publicum* oder *privatum funus* erhalten, richtete sich der Apparat desselben nach dem Range, den der Verstorbene bekleidet hatte,[17]) und

1) Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande VII S. 83; XVII S. 111. Vgl. Raoul-Rochette a. a. O. p. 664—71. 752.
2) Das Formular dazu s. bei Cic. *Phil.* 9, 7, 15—17.
3) Val. Max. 5, 1, 1.
4) Cic. *Phil.* 9, 7.
5) Val. Max. 5, 2, 10.
6) Dio Cass. 46, 38, 2.
7) Tacitus *ann.* 3, 48; 6, 11. Dio Cassius 54, 12, 2.
8) So erhielt dasselbe Sphaerus, *Augusti libertus et paedagogus.* Dio Cass. 48, 33, 1.
9) Beispiele sind Marcellus (Dio Cass. 53, 30, 5); Agrippa (54, 28, 5).
10) So der Atia, Mutter des Augustus (Dio Cass. 47, 17, 6); der Livia (Dio Cass. 58, 2, 2).
11) Orelli 3853 = 4052 = *C. I. L.* IX, 2855. Vgl. Orelli 4050. 4051. 7004. 7011. 7054. *C. I. L.* III, 3055. 3128. 3137; X, 3903. 4761. 5583. Wilmanns 296 ff. *Publicum funus* einer Frau *C. I. L.* X, 1784.
12) Liv. 2, 33, 11.
13) Liv. 3, 18, 11.
14) Val. Max. 5, 2, 3.
15) Plin. *n. h.* 21, 10.
16) Liv. *epit.* 48: *M. Porcius Cato funus filii in praetura mortui tenuissimo, ut potuit — nam pauper erat — sumptu fecit.*
17) S. Mommsen Staatsrecht I² S. 424.

die höchste Classe der Begräbnisse bildete das *censorium funus*,[1]) bei welchem der Todte im Purpurgewande bestattet ward.[2])

Einladung.

Die Aufforderung zur Theilnahme an jedem solennen Leichenzuge erging durch einen öffentlichen Aufruf (davon *indictivum funus*),[3]) bei welchem der Herold mit den Worten einlud: *Ollus Quiris leto datus.*[4]) *Exsequias, quibus est commodum, ire iam tempus est.*[5]) *Ollus ex aedibus effertur.*[6]) Hat sich auf diesen Ruf das Gefolge eingefunden, so wird der Zug in der Art einer *pompa circensis* oder *triumphalis* von den *dissignatores*[7]) geordnet; an der Spitze des Zuges geht ein Musikcorps von Leichenbläsern (*siticines*);[8]) denn *tubae*,[9]) *tibiae*[10]) und auch wohl *cor-*

Ordnung des Leichenzuges.

1) Das *censorium funus*, welches Tacitus viermal erwähnt (*ann.* 4, 15; 6, 27; 13, 2. hist 4, 47) ist nicht, wie Gutherius *De iure manium* 2, 2, p. 193, Ryckius *ad Tac. ann.* 4, 15, Nipperdey zu Tac. *ann.* 3, 5 annehmen, ein nach einem censorischen Edicte angeordnetes öffentliches Begräbniss, sondern ein solches, wie es einem gewesenen Censor zukommt, auch wenn er von seinen Verwandten begraben wird.

2) Mommsen a. a. O. S. 425 Anm. 5.

3) Festi *ep.* p. 106, 13 s. v. Festus p. 334b, 27. Varro *de l. L.* 5, 160; 7, 42. *Funus indicere* Suet. *Caes.* 84. Cic. *de leg.* 2, 24, 61. *de prov. cons.* 19, 45.

4) Varro *de l. L.* 7, 42. Festus p. 254a, 34. Die Formel *leto datus est* *C. I. L.* X, 2039a.

5) Terent. *Phorm.* 5, 9, 37. *exequias ire* wie *infitias ire* Sil. Ital. *Pun.* 15, 395. Ovid. *am.* 2, 6, 2. 6) Varro *de l. L.* 5, 160.

7) Cic. *de leg.* 2, 24, 61 sagt: *dominusque funeris utatur accenso atque lictoribus.* Es scheint, dass dieser *accensus* derselbe ist, der sonst *designator* oder *dissignator* genannt wird (Hor. *epist.* 1, 7, 5: *dum ficus prima calorque Designatorem decorat lictoribus atris*) und der zu dem Todtengräberpersonal gehört, von dem weiter unten die Rede ist. Acron. *ad Hor.* l. l.: *Designatores dicuntur, qui ad Lucum Libitinae funeri praestanti conducuntur, ut defuncti cum honore efferantur.* Schol. Cruq. eod. l.: *Dissignatores sunt funerum mancipes et ordinatores.* Tertullian. *de spect.* 10 nennt sie *arbitri funerum. Designatores et libitinarii* stellt zusammen Seneca *de ben.* 6, 38, 4; ein *praeco idem dissignator* Orelli 3212 = *C. I. L.* X, 5429; alle diese, *praecones, dissignatores* und *libitinarii* sind nach der *lex Julia* (*C. I. L.* I, 206 lin. 94 = *Tab. Heracl.* ed. Dirksen p. 54) von Municipalämtern ausgeschlossen, weil sie einen *sordidus quaestus* haben.

8) Ateius Capito bei Gell. 20, 2 erklärt *siticines, qui apud sitos canere soliti essent, hoc est vita functos et sepultos, eosque habuisse proprium genus tubae, qua canerent, a ceterorum tubicinum differens.* Nonius p. 54. Diese Tuba nennt Ovid. *am.* 2, 6, 6 *longa tuba*, und es scheint ein besonderes, tief klingendes Instrument gewesen zu sein, dessen sich die τυμβαῦλαι bedienten. S. Kirchmann l. l. lib. 2 c. 4. 5.

9) Persius 3, 103 und der Schol. das. Serv. *ad Aen.* 11, 192. Propert. 2, 7, 12; 3, 13b, 20; 5, 11, 9. Ovid. *her.* 12, 140. Plutarch. *de soll. animal.* 19. 6, p. 1191 Dübner: ἔτυχε δέ τις ἐκείνῃ τῶν πλουσίων ἐκκομιζόμενος ὑπὸ σάλπιγξι πολλαῖς u. ö. Auch Petron. 78 geht auf das Begräbniss; denn dass man bei der *conclamatio* die *tubae* gebraucht habe (Jahn *ad Pers.* l. l.), ist weder an sich wahrscheinlich noch nachweisbar. (Vgl. oben S. 346 A. 5.)

10) Servius *ad Aen.* 5, 138 macht eine, wie es scheint, nur auf einem Schlusse aus zwei Dichterstellen beruhende Distinction: *Sed sciendum, maioris*

*nua*[1]) gehören zu jedem Begräbnisse, und schon die XII Tafeln beschränkten die Zahl der *tibicines* auf zehn;[2]) an sie schliessen sich in alter Zeit, wenigstens bis zu den punischen Kriegen die Klagefrauen (*praeficae*),[3]) welche die *naenia*, d. h. ein Loblied auf den Verstorbenen[4]) singen; es folgen, wie in der *pompa circensis*, Tänzer und Mimen,[5]) denen ebenso wie bei dem

---

*aetatis funera ad tubam solere proferri. Persius* (3, 103): *Hinc tuba; minoris vero ad tibias, ut Statius de Archemoro* (Th. 6, 121) *tibia cui teneros suetum deducere manes.* Denn *tibiae* kommen bei allen Begräbnissen vor. Suet. *Caes.* 83. Dio Cass. 74, 5, 3. Ovid. *fast.* 6, 657. Ovid. *tr.* 5, 1, 48. Festi *ep.* p. 93, 1 s. v. *Funebres tibiae.* (Vielleicht waren *tibiae* bei allen Begräbnissen, die *tuba* ausserdem nur bei Erwachsenen üblich.) Eine elfenbeinerne *tibia* fand Ficoroni (*Bolla d'oro* p. 41) in einem römischen Grabe.

1) Seneca *ludus de morte Claud.* 12. Petron. 78. Hor. *sat.* 1, 6, 44.

2) Cic. *de leg.* 2, 23, 59. Ovid. *fast.* 6, 664.

3) Non. p. 66: *Praeficae dicebantur apud veteres, quae adhiberi solent funeri mercede conductae, ut et flerent et fortia facta laudarent. Plautus in Frivolaria: Superaboque omnes argutando praeficas. Idem Truculento* (496): *Praefica, quae alios collaudare, eapse sese vero non potest. Lucilius lib. XXII:*

*Mercede quae*
*Conductae flent alieno in funere praeficae*
*Multo et capillos scindunt et clamant magis.*

*Varro de vita P. R. lib. IV: dein naeniam cantari solitam ad tibias et fides eorum qui ludistricas* (*ludis Troicis* Scal.) *cursitassent. haec mulier vocitata olim praefica usque ad Poenicum bellum.* Varro *de l. L.* 7, 70: *praefica dicta, ut Aurelius scribit, mulier, ad luctum quae conduceretur, quae ante domum mortui laudeis eius caneret.* Festi *ep.* p. 223, 16 s. v. Gloss. Labb.: *Praefica* ἡ πρὸ τῆς κλίνης ἐν τῇ ἐκφορᾷ κοπτομένη. Hor. *a. poet.* 431. Aesop. *fab.* 201 Schneider. Auch in etruskischen Monumenten kommen *praeficae* vor, so auf einem Cippus von Clusium Dennis S. 596, abgeb. Inghirami *Mus. Chius.* I tav. 53—56; auf einem anderen, ebenfalls von Clusium bei Abeken Mittelitalien Taf. VIII; auf einer Aschenkiste von Sarteano Dennis S. 632; auf einem Cippus von Perugia Dennis S. 667.

4) Nonius p. 145 s. v. *nenia: Varro de vita P. R. lib. IV: Ibi a muliere, quae optima voce esset, perquam laudari, dein naeniam cantari solitam ad tibias et fides.* Augustin. *de civ. dei* 6, 9. Cic. *de leg.* 2, 24, 62: *honoratorum virorum laudes in concione memorentur, easque etiam cantus ad tibicinem prosequatur, cui nomen neniae.* Festi *ep.* p. 163, 1 s. v. Wenn es wahr ist, dass die *praeficae* nur bis zu den punischen Kriegen sich erhielten, so wird doch die *naenia* noch viel später erwähnt. Bei Caesar's Leichenbegängniss wurde *inter ludos* eine *naenia* gesungen, Suet. *Caes.* 84, wie Appian. *b. c.* 2, 146 sagt, nach der Rede des Antonius auf dem Forum; noch bei dem Begräbniss des Germanicus vermisste man *meditata ad memoriam virtutis carmina* (Tac. *ann.* 3, 5), und der *cantus funebris* wird oft erwähnt, Cic. *pro Mil.* 32, 86. Quintil. *inst.* 8, 2, 8. Lucan. *Phars.* 8, 734, und noch beim *funus* des Pertinax Dio Cass. 74, 4, 5, wo er aber von Männer- und Knabenchören, nicht von Frauen ausgeführt wird. Der alte Ausdruck für diese Klage war *lessum facere alicui.* Cic. *de leg.* 2, 23, 59. Bei Plaut. *Trucul.* 431 haben die HS. *lausum*; s. Schoell z. d. St. Die Gesänge wurden zum Theil neu gedichtet, wie bei Caesar's Begräbniss, zum Theil müssen sie alt und hergebracht gewesen sein, da Cato bei Gell. 18, 7, 3 die *voces praeficarum* als geschmacklos und veraltet bezeichnet.

5) Dionys. 7, 72 beschreibt einen solchen Festzug, in welchem σατυριστῶν χοροί in dem Costüme von Silenen und Satyrn tanzten, und fährt fort: εἶδον δὲ καὶ ἐν ἀνδρῶν ἐπισήμων ταφαῖς ἅμα ταῖς ἄλλαις πομπαῖς προηγουμένους τῆς

Triumphe alle Freiheit des Scherzes gestattet war, und von denen auch wohl einer den Verstorbenen selbst repräsentirte.[1]) Aber den wesentlichsten und glänzendsten Theil des Zuges bildete die Procession der Ahnenbilder.[2]) Die Wachsmasken (*imagines*)[3]) nämlich, welche jedes Haus im Atrium bewahrte, wurden bei solchen Leichenzügen aus ihren Schränken genommen[4]) und als Masken geeigneten Personen, gewöhnlich Schauspielern, angelegt, welche, je nach dem Range der Ahnen mit der praetorischen, consularischen oder censorischen Amtstracht angethan, in der ganzen Pracht der Amtsinsignien auf hohen Wagen sitzend, jeder unter Vortritt seiner Lictoren der Leiche voranzogen.[5]) Die Ahnen erscheinen, um den Todten in die Unterwelt abzuholen,[6]) und führen daher den Zug.[7]) Je grösser ihre Zahl, desto feierlicher war das Begräbniss; zuweilen waren der Wagen hunderte,[8]) da die Ahnen der verwandten Familien mit aufzogen.[9]) Dazu kamen noch wie bei den Triumphen, die

Die *imagines*.

---

κλίνης τοὺς σατυριστῶν χοροὺς κινουμένους τὴν σικίννην ὄρχησιν, μάλιστα δ' ἐν τοῖς τῶν εὐδαιμόνων κήδεσιν. Suet. *Caes.* 84.

1) Suet. *Vesp.* 19: *Sed et in funere Favor archimimus personam eius ferens imitansque, ut est mos, facta et dicta vivi, interrogatis palam procuratoribus, quanti funus et pompa constaret, ut audiit sestertio centies, exclamavit, centum sibi sestertia darent ac se vel in Tiberim proiicerent.* Auch bei dem Triumph zog solch eine Maske des Triumphators selbst dem Zuge voran. Appian. *Lib.* 66.

2) So sagt M. Aemilius Lepidus bei Liv. *ep.* 48: *imaginum specie, non sumptibus nobilitari magnorum virorum funera solere.* Man sagt: *imagines ducuntur.* Cic. *de or.* 2, 55, 225: *imagines ducunt funus* Hor. *epod.* 8, 11 und dazu Porphyr.

3) S. oben S. 241.

4) Val. Max. 8, 15, 1.

5) Polyb. 6, 53, 6: Ταύτας δὴ τὰς εἰκόνας ἔν τε ταῖς δημοτελέσι θυσίαις ἀνοίγοντες κοσμοῦσι φιλοτίμως· ἐπὰν δὲ τῶν οἰκείων μεταλλάξῃ τις ἐπιφανής, ἄγουσιν εἰς τὴν ἐκφοράν, περιτιθέντες ὡς ὁμοιοτάτοις εἶναι δοκοῦσι κατά τε τὸ μέγεθος καὶ τὴν ἄλλην περικοπήν. οὗτοι δὲ προσαναλαμβάνουσιν ἐσθῆτας, ἐὰν μὲν ὕπατος ἢ στρατηγὸς ᾖ γεγονώς, περιπορφύρους· ἐὰν δὲ τιμητής, πορφυρᾶς· ἐὰν δὲ καὶ τεθριαμβευκὼς ἤ τι τοιοῦτον κατειργασμένος, διαχρύσους. αὐτοὶ μὲν οὖν ἐφ' ἁρμάτων οὗτοι πορεύονται, ῥάβδοι δὲ καὶ πελέκεις καὶ τἆλλα τὰ ταῖς ἀρχαῖς εἰωθότα συμπαρακεῖσθαι, προηγεῖται κατὰ τὴν ἀξίαν ἑκάστῳ τῆς γεγενημένης κατὰ τὸν βίον ἐν τῇ πολιτείᾳ προαγωγῆς. Diodor. *exc.* l. XXXI, 25, 2, p. 519 W.: καὶ τῶν προγόνων ἕκαστος προηγεῖται τοιαύτην ἔχων διασκευὴν καὶ κόσμον, ὥστε τοὺς θεωμένους διὰ τῆς ἐκ τούτων ἐμφάσεως γινώσκειν ἐφ' ὅσον ἕκαστοι τιμῆς προήχθησαν καὶ μετέσχον τῶν ἐν τῇ πολιτείᾳ καλῶν.

6) Benndorf Antike Gesichtshelme S. 75 Anm. 1.

7) Hor. *epod.* 8, 11: *Esto beata, funus atque imagines Ducant triumphales tuum.* Silius Italicus *Punic.* 10, 566 von dem Begräbniss des Aemilius Paulus: *Non coniux native aderant, non iuncta propinquo Sanguine turba virum, aut celsis de more feretris Praecedens prisco exsequias decorabat imago.*

8) Nach Servius *ad Aen.* 6, 862 betrug bei dem Begräbniss des Marcellus die Zahl der *lecti* 600, bei dem Begräbniss des Sulla 6000, welche letztere Zahl indess schwerlich richtig ist.

9) Tac. *ann.* 3, 76 vom Begräbniss der Junia: *viginti clarissimarum fami-*

Denkmäler der Thaten des Verstorbenen, Spolien, Bilder unterworfener Städte und Völker,[1] zuletzt die Lictoren mit gesenkten Fasces[2] und die Fackelträger.[3] Endlich folgte

Das Paradebett

der Verstorbene selbst auf einem hohen Paradebette[4] liegend und unverdeckt,[5] oder auch aufgerichtet in Kleidung und Haltung wie ein Lebender.[6] Im letzten Falle wurde

und die *effigies* des Todten.

er durch ein plastisches Portraitbild (*effigies*),[7] d. h. eine bekleidete Holzfigur mit Wachslarve repräsentirt, wie sie nicht allein in Griechenland zur Herstellung von Götterbildern gebraucht wurde,[8] sondern auch in Rom bei den Lectisternien zur Anwendung kam,[9] während der Leichnam selbst in einem innerhalb der Bahre befindlichen Sarge (*capulus*)[10] verschlossen war. Am ausführlichsten wird diese *effigies* beschrieben bei den Begräbnissen des Caesar,[11] Augustus,[12]

---

*liarum imagines antelatae sunt.* 4, 9 vom Begräbniss des Drusus: *funus imaginum pompa maxime illustre fuit, cum origo Juliae gentis Aeneas omnesque Albanorum reges et conditor urbis Romulus, post Sabina nobilitas, Attus Clausus ceteraeque Claudiorum effigies longo ordine spectarentur.* Die *longa pompa* erwähnt auch Propert 3, 13[b], 3 Haupt.

1) Dio Cassius 56, 34, 3. Tac. *ann.* 1, 8. Dio Cass. 74, 4, 5.

2) Tac. *ann.* 3, 2. 3) S. oben S. 344.

4) ἐπὶ μεγίστης ἐλεφαντίνης κλίνης Herodian 4, 2, 2.

5) Als etwas Auffälliges erwähnt Velleius 2, 4, 6, dass der jüngere Scipio *velato capite* begraben wurde, weil sein Gesicht die Spuren der Ermordung trug, und von Britannicus erzählt Dio Cass. 61, 7, 4: τὸν δὲ Βρεττανικὸν φαρμάκῳ δολοφονήσας ὁ Νέρων, ἐπειδὴ πελιδνὸς ὑπὸ τοῦ φαρμάκου ἐγενήθη, γύψῳ ἔχρισεν. ὑετὸς δὲ διὰ τῆς ἀγορᾶς αὐτοῦ ἀγομένου πολύς, ὑγρᾶς ἔτι οὔσης τῆς γύψου, ἐπιπεσών, πᾶσαν αὐτὴν ἀπέκλυσεν, ὥστε τὸ δεινὸν μὴ μόνον ἀκούεσθαι ἀλλὰ καὶ ὁρᾶσθαι.

6) Polyb. 6, 53, 1: ποτὲ μὲν ἑστὼς ἐναργής, σπανίως δὲ κατακεκλιμένος.

7) Vom Germanicus wurde nur die Asche beigesetzt und doch sagte man in Rom: *Ubi illa veterum instituta, propositam toro effigiem, meditata ad memoriam virtutis carmina et laudationes?* Tac. *ann.* 3, 5.

8) Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien.* Paris 1815. fol. p. 14.

9) S. Staatsverwaltung III S. 181 f. Der Archimimus, welcher nach der S. 353 Anm. 1 angeführten Stelle des Sueton bei dem Begräbnisse des Vespasian den verstorbenen Kaiser parodirte, befand sich nicht auf dem Leichenwagen. Den Possenreissern war allerdings auch bei dem Leichenbegängniss ihr Scherz gestattet, und die Erzählung des Sueton kann richtig sein, aber der Scherz fand nebenher im Gefolge statt. Die Leiche des Kaisers, welcher die Söhne desselben folgten und die ganze Trauerfeierlichkeit galt, konnte weder durch eine lebende Person repräsentirt, noch von derselben verhöhnt werden.

10) Serv. *ad Aen.* 6, 222. Vgl. Anm. 12.

11) Appian. *b. c.* 2, 147: ὧδε δὲ αὐτοῖς ἔχουσιν ἤδη καὶ χειρῶν ἐγγὺς οὖσιν ἀνέσχε τις ὑπὲρ τὸ λέχος ἀνδρείκελον αὐτοῦ Καίσαρος ἐκ κηροῦ πεποιημένον· τὸ μὲν γὰρ σῶμα, ὡς ὕπτιον ἐπὶ λέχους, οὐχ ἑωρᾶτο. τὸ δὲ ἀνδρείκελον ἐκ μηχανῆς ἐπεστρέφετο πάντῃ καὶ σφαγαὶ τρεῖς καὶ εἴκοσιν ὤφθησαν ἀνά τε τὸ σῶμα πᾶν καὶ ἀνὰ τὸ πρόσωπον θηριωδῶς ἐς αὐτὸν γενόμεναι.

12) Dio Cass. 56, 34: μετὰ δὲ τοῦτο ἡ ἐκφορὰ αὐτοῦ ἐγένετο. Κλίνη ἦν ἔκ τε ἐλέφαντος καὶ χρυσοῦ πεποιημένη καὶ στρώμασιν ἁλουργοῖς διαχρύσοις

Pertinax[1] und Septimius Severus,[2] aber erwähnt wird sie schon bei der Bestattung des Sulla[3] und wahrscheinlich geht ihr Gebrauch noch weiter zurück. Dass die Leiche auf einem Wagen gefahren wurde, scheint dagegen nicht alte Sitte zu sein; denn in der Regel trugen den Todten[4] seine Söhne,[5] Verwandten und Erben,[6] auch wohl die in seinem Testamente freigelassenen Sclaven,[7] welche immer, den geschorenen Kopf mit dem *pilleus*, dem Zeichen der gewonnenen Freiheit bedeckt,[8] als Bedienung des Verstorbenen, vor oder neben der Bahre gehend, oder, wenn ein Leichenwagen gebraucht wurde, auf der Bahre stehend,[9] ihrem Herrn den letzten Dienst erwiesen, zuweilen auch Freiwillige aus Dankbarkeit[10] und bei Begräb-

---

κεκοσμημένη· καὶ ἐν αὐτῇ τὸ μὲν σῶμα κάτω που ἐν θήκῃ συνεκέκρυπτο, εἰκὼν δὲ δή τις αὐτοῦ κηρίνη ἐν ἐπινικίῳ στολῇ ἐξεφαίνετο, καὶ αὕτη μὲν ἐκ τοῦ παλατίου πρὸς τῶν ἐς νέωτα ἀρχόντων, ἑτέρα δὲ ἐκ τοῦ βουλευτηρίου χρυσῆ καὶ ἑτέρα αὖ ἐφ' ἅρματος πομπικοῦ ἤγετο. In diesem Falle wurden also zwei Bilder von den designirten Magistraten und den Senatoren getragen, ein drittes gefahren.

1) Dio Cass. 74, 4, 2: ἐν τῇ ἀγορᾷ τῇ Ῥωμαίᾳ βῆμα ξύλινον ἐν χρῷ τοῦ λιθίνου κατεσκευάσθη καὶ ἐπ' αὐτοῦ οἴκημα ἄτοιχον περίστυλον — — ἐτέθη, καὶ ἐν αὐτῷ κλίνη — — ἐκομίσθη στρώμασι πορφυροῖς καὶ διαχρύσοις κεκοσμημένη, καὶ ἐς αὐτὴν εἴδωλόν τι τοῦ Περτίνακος κήρινον, σκευῇ ἐπινικίῳ εὐθετημένον ἀνετέθη, καὶ αὐτοῦ τὰς μυίας παῖς εὐπρεπής, ὡς δῆθεν καθεύδοντος, πτεροῖς ταὼνος ἀπεσόβει.

2) Herodian 4, 2, 2: τὸ μὲν γὰρ σῶμα τοῦ τελευτήσαντος πολυτελεῖ κηδείᾳ καταθάπτουσιν ἀνθρώπων νόμῳ, κηροῦ δὲ πλασάμενοι εἰκόνα πάντα ὁμοίαν τῷ τετελευτηκότι ἐπὶ μεγίστης ἐλεφαντίνης κλίνης εἰς ὕψος ἀρθείσης προτιθέασιν ἐν τῇ τῶν βασιλείων εἰσόδῳ, χρυσοϋφεῖς στρωμνὰς ὑποστρωννύντες.

3) Plut. *Sulla* 38.

4) So beschreibt Vergil die Bestattung des Misenus: *Aen.* 6, 222: *Pars ingenti subiere feretro.*

5) Den Q. Caecilius Metellus Macedonicus Cos. 611 = 143 trugen seine vier Söhne, von welchen drei Consuln gewesen waren, der letzte *consul designatus* war, zu Grabe. Velleius 1, 11, 7. Plin. *n. h.* 7, 146. Cic. *Tusc.* 1, 35, 85. Val. Max. 7, 1, 1: *Metellum filii et generi umeris suis per urbem latum rogo imposuerunt.*

6) Horat. *sat.* 2, 5, 85. 7) Persius 3, 106.

8) Nonius p. 528: *Qui liberi fiebant, ea causa calvi erant, quod tempestatem servitutis videbantur effugere, ut naufragio liberati* (vgl. Juvenal. 12, 81) *solent. Plautus in Amphitruone* (462): *Ut ego hodie raso capite calvus capiam pilleum.*

9) Liv. 38, 55. Appian. *Mithr.* 2. *Cod. Just.* 7, 6. 5: *Sed et qui domini funus pilleati antecedunt vel in ipso lectulo stantes cadaver ventilare videntur, si hoc ex voluntate fiat vel testatoris vel heredis, fiant illico cives Romani.* Das *ventilare* erklärt Dio Cass. 74, 4: καὶ αὐτοῦ μυίας παῖς εὐπρεπής, ὡς δῆθεν καθεύδοντος, πτεροῖς ταὼνος ἀπεσόβει. Als *pilleati* gehen auch dem Triumphator die aus der Gefangenschaft Befreiten voraus. Liv. 30, 45, 5 und mehr bei Göll *De triumphi Romani origine, permissu, apparatu, via.* Schleiz 1854. 8. Dionysius 4, 24 sagt, er habe Leute gekannt, die, um diesen Theil des Zuges recht glänzend zu machen, ihre sämmtlichen Sclaven freigelassen hätten.

10) Plut. *Aemil. Paul.* 39. Plin. *n. h.* 18, 16. Lucan. *Phars.* 8, 732.

nissen der Kaiser Magistratspersonen und Senatoren,[1]) während geringere Leute von Todtengräbern (*vespillones*) auf einer *sandapila* hinausgetragen wurden.[2]) An die Leiche schliesst sich das Gefolge der Freunde und das theilnehmende Publicum,[3]) Männer und Frauen,[4]) laute Ausbrüche des Schmerzes nicht zurückhaltend,[5]) und Blumen, Haarlocken und andere Liebeszeichen auf die Bahre werfend;[6]) die Söhne mit verhülltem Haupte, die Töchter unverhüllt und mit aufgelöstem Haar,[7]) die Beamten ohne die Insignien ihres Ranges, die *fasces*, den *latus clavus* und den goldenen Ring,[8]) die Frauen ohne Purpur und Goldschmuck,[9]) alle in schwarzen Kleidern.[10])

In dieser Ordnung bewegt sich der Zug nach dem Forum, wo er vor den Rostra Halt macht;[11]) das Paradebett wird vor

---

1) Diese Ehre wurde zuerst Sulla zu Theil (Appian. *b. c.* 1, 106), dann Caesar (Suet. *Caes.* 84), hernach den Kaisern.

2) Suet. *Domit.* 17. Eutrop. 7, 23. Ammian. 29, 2, 13. Festi *epit.* p. 368, 17 s. v. *Vespae.* Sidon. Apoll. *epist.* 2, 8 und daselbst Savaro p. 134. Die *sandapila* ist mit einem Kasten (*capulus*) versehen und heisst deshalb λάρναξ, Dio Cass. 65, 18, 2 und daselbst Fabricius. 72, 6, 2.

3) Das heisst *prosequi.* Magistratspersonen und alle, die officiell dem Zuge beiwohnen, gehen vor der Leiche. Vales. *ad Ammian.* 29, 2. (Die hier angeführten Stellen reichen nicht über das 2. Jahrh. n. Chr. hinauf.)

4) Plut. *q. R.* 14, p. 329 Dübner.

5) Dass der *planctus mulierum*, das Schlagen an die Brust, das Zerreissen der Wangen, das Auflösen der Haare, in dessen Beschreibung die Dichter sich überbieten, nicht nur im Hause vorkam, sondern auch bei dem Leichenzuge, zeigen Stellen wie Lucian. *de luctu* 12: οἰμωγαὶ δὲ ἐπὶ τούτοις καὶ κωκυτὸς γυναικῶν καὶ παρὰ πάντων δάκρυα καὶ στέρνα τυπτόμενα καὶ σπαραττομένη κόμη καὶ φοινισσόμεναι παρειαί. Propert. 3, 13[b], 27:

*Tu vero nudum pectus lacerata sequeris,*
*Nec fueris nomen lassa vocare meum.*

Serv. *ad. Aen.* 3, 67: *Varro dicit mulieres in exsequiis et luctu ideo solitas ora lacerare, ut sanguine ostenso inferis satisfaciant.* Schon die XII Tafeln verboten dies: *mulieres genas ne radunto*, Cic. *de leg.* 2, 23, 59. Festus p. 273[b], 30. Plin. *n. h.* 11, 157.

6) Dionys. 11, 39. Ueber die Haarlocken s. Propert. 1, 17, 21. Ovid. *fast.* 3, 562. *her.* 11, 116; über *frondes, flores, taeniae* s. Welcker *Annali* IV (1832) p. 381.

7) Plut. *q. R.* 14, p. 329 Dübn. *Funus passis prosequi crinibus* Petron. 111.

8) Liv. 9, 7, 8. 9) Liv. 34, 7, 10. Pauli *rec. sent.* 1, 21, 14.

10) Juvenal. 10, 245. Propert. 5, 7, 28. Macrob. *sat.* 3, 15, 4. Tac. *ann.* 3, 2 u. ö. Festi *epit.* p. 236, 6 s. v. *praetexta pulla.* Artemidor. *onir.* 2, 3. Dionys. 5, 17. Von den Frauen sagt Varro bei Nonius p. 549 s. v. *pullus: Ut dum supra terram essent, ricinis lugerent, funere ipso ut pullis pallis amictae.* Nonius p. 550 s. v. *Anthracinus.* Cato bei Serv. *ad Aen.* 3, 64. In der Kaiserzeit kommt es indessen vor, dass die Frauen nur die bunten Kleider ablegen und in weissen Kleidern trauern. Herodian. 4, 2, 3. Plutarch *q. R.* 26. (Wenn also diese bei Paulus *r. sent.* 1, 21, 14 untersagt werden, so geht das wohl nur auf die Männer.)

11) Polyb. 6, 53. vgl. Dionys. 5, 17; 11, 39. Plut. *Lucull.* 43. Hor. *sat.* 1, 6, 43.

der Rednerbühne abgesetzt, die Ahnenbilder steigen von ihren Wagen und lassen sich auf elfenbeinernen Stühlen nieder,[1] die Begleitung stellt sich im Kreise auf, ein Sohn oder Verwandter des Verstorbenen[2] besteigt die Bühne und hält dem Todten die Grabrede (*laudatio*),[3] im Falle nicht, wie es bei dem *publicum funus* üblich war, ein vom Senate beauftragter amtlicher Redner fungirte.[4]

*Die laudatio.*

Die *laudatio funebris* ist eine den Römern eigenthümliche Feierlichkeit, welche nichts gemein hat mit den seit den Perserkriegen bei den Griechen vorkommenden Lobreden auf die in der Schlacht gefallenen Soldaten,[5] und in Rom von den frühesten Zeiten an durch die ganze Periode der Republik und der Kaiserherrschaft bis in die christlichen Jahrhunderte nachweisbar ist. Wir erfahren, freilich immer gelegentlich, dass eine solche Grabrede 245 = 509 dem gegen die Etrusker in der Schlacht gefallenen Consul Brutus von seinem Collegen P. Valerius Poblicola;[6] 274 = 480 dem Consul C. Manlius Cincinnatus von seinem Collegen M. Fabius Vibullinus;[7] 284 = 470 dem Appius Claudius, Cos. 283 = 471 von seinem Sohne;[8] 459 = 295 dem Consul Decius, der sich in der Schlacht bei Sentinum devovirte, von seinem Collegen Q. Fabius Maximus Rullianus;[9] 541 = 213 dem

---

1) Polyb. 6, 53, 9: ὅταν δ' ἐπὶ τοὺς ἐμβόλους ἔλθωσι, καθέζονται πάντες (die Masken) ἑξῆς ἐπὶ δίφρων ἐλεφαντίνων. οὗ κάλλιον οὐκ εὐμαρὲς ἰδεῖν θέαμα νέῳ φιλοδόξῳ καὶ φιλαγάθῳ. 2) Polyb. 1. 1. 2.

3) Ueber die *laudatio* handeln Kirchmann lib. 2. c. 18, 19. Taylor in seiner Ausgabe des Lysias. London 1739. 4. p. 680 ff. Doering *De laudationibus funebr.* Gothae 1804. 4. Herm. Graff *De Romanorum laudationibus commentatio.* Dorpat 1862. 8. Hübner *Hermes* I S. 440 f. Mommsen Staatsrecht I² S. 426 Anm. 2.

4) Quintilian. *instit.* 3, 7, 2: *Nam et funebres laudationes pendent frequenter ex aliquo publico officio, atque ex senatusconsulto magistratibus saepe mandantur.*

5) Dies entwickelt ausführlich Dionysius 5, 17: ὀψὲ γάρ ποτε Ἀθηναῖοι προσέθεσαν τὸν ἐπιτάφιον ἔπαινον τῷ νόμῳ, εἴτ' ἀπὸ τῶν ἐπ' Ἀρτεμισίῳ καὶ περὶ Σαλαμῖνα καὶ ἐν Πλαταιαῖς ὑπὲρ τῆς πατρίδος ἀποθανόντων ἀρξάμενοι, εἴτ' ἀπὸ τῶν περὶ Μαραθῶνα ἔργων. — — Ῥωμαῖοι δὲ πᾶσι τοῖς ἐνδόξοις ἀνδράσιν, ἐάν τε πολέμων ἡγεμονίας λαβόντες ἐάν τε πολιτικῶν ἔργων προστασίας συνετὰ βουλεύματα καὶ πράξεις ἀποδείξωνται καλάς, ταύτην ἔταξαν εἶναι τὴν τιμήν, οὐ μόνον τοῖς κατὰ πόλεμον ἀποθανοῦσιν, ἀλλὰ καὶ τοῖς ὁποιᾳδήποτε χρησαμένοις τοῦ βίου τελευτῇ, ἐξ ἁπάσης τῆς περὶ τὸν βίον ἀρετῆς οἰόμενοι δεῖν ἐπαινεῖσθαι τοὺς ἀγαθούς, οὐκ ἐκ μιᾶς τῆς περὶ τὸν θάνατον εὐκλείας. Ueber die λόγοι ἐπιτάφιοι der Griechen s. Taylor a. a. O. p. 680 ff. und besonders Diodor. 11, 33.

6) Dionys. 5, 17. Plut. *Popl.* 9. Aurel. Victor *de vir. ill.* 10.

7) Liv. 2, 47, 11. 8) Liv. 2, 61, 9. Dionys. 9, 54.

9) Aurel. Vict. *de vir. ill.* 27.

Sohne des Q. Fabius Maximus Cunctator von seinem Vater;[1]) endlich dem L. Metellus Cos. 503 und 507 (251. 247) von seinem Sohne Q. Metellus Cos. 548 = 206,[2]) und dem Sulla von einem berühmten Redner[3]) gehalten wurde; wir wissen ferner, dass, um nur einige Beispiele anzuführen, Augustus dem Marcellus[4]) und dem älteren Drusus,[5]) Tiberius dem Augustus,[6]) Tacitus dem Verginius Rufus,[7]) Arulenus Rusticus dem Paetus Thrasea, Herennius Senecio dem Helvidius Priscus[8]) die Leichenrede hielt, und von christlichen Reden derselben Art sind uns inschriftlich zwei Fragmente erhalten.[9]) In den Familien aufbewahrt und häufig auch herausgegeben,[10]) bildeten diese Reden eine Quelle für die Geschichtschreibung, welche allerdings von den Alten selbst als unzuverlässig und absichtlich gefälscht bezeichnet wird.[11]) Wem indessen die Ehre gesetzlich zukam, nach seinem Tode öffentlich gepriesen zu werden, wird nirgends ausgesprochen, sondern der Anspruch auf dieselbe allen hochgestellten Leuten (*honorati*,[12]) ἐπιφανεῖς,[13]) ἔνδοξοι)[14]) zugeschrieben, was für die ältere Zeit ohne Zweifel unrichtig ist. Die auf den Rostra gehaltene Rede ist eine *contio* d. h. eine in die Volksversammlung gehörige Rede.[15]) Der Redner wendet sich

---

1) Plut. *Fab.* 24. Cicero *Cat. mai.* 4, 12. 2) Plin. *n. h.* 7, 139. 3) Appian. *b. c.* 1, 106. 4) Servius *ad Aen.* 1, 712. 5) Suet. *Claud.* 1. 6) Dio Cass. 56, 35 ff. 7) Plin. *ep.* 2, 1, 5. 8) Tacitus *Agric.* 2.

9) Herausgegeben von De Rossi *Bullettino di archeologia cristiana* 1864 p. 34 ff. und *Roma sotterranea* Tomo III p. 243 ff.

10) Herausgegeben war die Rede des Q. Fabius Maximus Cunctator auf seinen Sohn (Plut. *Fab.* 24. Cicero *Cat. mai.* 4, 12), des Q. Caecilius Metellus auf seinen Vater (Plin. *n. h.* 7, 139), des Q. Fabius Maximus auf den älteren Scipio (*Schol. Bobiens.* p. 283), des Caesar auf die Julia (Suet. *Caes.* 6) und Servius *ad Aen.* 1, 712 citirt auch einen Ausdruck aus der Rede des Augustus auf den Marcellus.

11) Cicero *Brut.* 16, 62: *Et Hercules hae quidem (laudationes mortuorum) exstant: ipsae enim familiae sua quasi ornamenta ac monumenta servabant et ad usum, si quis ejusdem generis occidisset, et ad memoriam laudum domesticarum et ad illustrandam nobilitatem suam. Quamquam his laudationibus historia rerum nostrarum est facta mendosior. Multa enim scripta sunt in eis, quae facta non sunt, falsi triumphi, plures consulatus, genera etiam falsa et ad plebem transitiones, cum homines humiliores in alienum eiusdem nominis infunderentur genus.* Liv. 8, 40, 4: *Vitiatam memoriam funebribus laudibus reor falsisque imaginum titulis, dum famil[iae] ad se quaeque famam rerum gestarum honorumque fallenti mendacio trahunt. [I]nde certe et singulorum gesta et publica monumenta rerum confusa.* 12) Cic. *de leg.* 2, 24, 62.

13) Plutarch *Fab.* 24. 14) Dionysius 5, 17.

15) *funebris contio* Cic. *de or.* 2, 84, 341. Vgl. *de leg.* 2, 24. 61: *Reliqua sunt in more, funus ut indicatur — — honoratorum virorum laudes in contione memorentur.*

nicht an die Verwandten des Todten, sondern an die versammelte Bürgerschaft, welche er *Quirites* anredet.[1] Die Bürgerschaft zu versammeln und zu derselben zu reden steht aber nicht dem Privatmann, sondern dem Magistrate zu. Es ist daher wahrscheinlich, dass ursprünglich die *laudatio* nur Magistraten von besonderem Verdienst auf Beschluss des Senates bewilligt und die Rede von einem fungirenden Magistrate gehalten worden ist, dass erst in der Blüthezeit der Nobilität der Anspruch auf dies Verdienst allgemein erhoben wurde, dass aber auch dann ein Senatsbeschluss oder eine Erlaubniss der Behörde nachgesucht werden musste,[2] wie auch in den Municipien jeder öffentlichen *laudatio* ein Beschluss der Decurionen zu Grunde liegt.[3] Wer nicht diese Erlaubniss nachsuchte oder erhielt, konnte immer entweder vor dem ausgestellten Leichnam oder am Grabe[4] sprechen, wobei er dann allerdings nur die Leidtragenden zu Zuhörern hatte.[5] Wann zuerst einer Frau eine solenne Laudation auf dem Forum zu Theil geworden sei, war den gelehrten Römern sehr zweifelhaft. Plutarch lässt es 358

---

1) So heisst es in der *laudatio* des älteren Scipio *Schol. Bobiens.* p. 283: *eodem tempore periit, cum et vobis et omnibus, qui hanc rempublicam salvam volunt, maxime vivo opus est, Quirites*, und ebenso lässt Dio Cass. 56, 41 den Tiberius seine *laudatio* auf Augustus halten.

2) Dies berichtet übrigens ausdrücklich Dionysius 9, 54. Als nämlich 284 = 470 der Consul Appius Claudius starb, bat sein Sohn die Consuln und Tribunen τὴν νόμιμον ἐκκλησίαν αὐτῷ συναγαγεῖν καὶ τὸν ἐν ἔθει Ῥωμαίοις ὄντα ἐπὶ ταῖς ταφαῖς ἀγορεύεσθαι τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν λόγον ἐπιτρέψαι περὶ τοῦ πατρὸς διελθεῖν. Und bei dem Tode der Junia, Frau des Cassius und Schwester des Brutus, welche in ihrem Testamente den Kaiser Tiberius nicht bedacht hatte, sagt Tacitus *ann.* 3, 76: *Quod civiliter acceptum neque prohibuit, quominus laudatione pro rostris ceterisque solemnibus funus cohonestaretur.* Es war also auch damals eine Erlaubniss nöthig.

3) Häufig kommt dies in den spanischen Provinzen vor. *C. I. L.* II, 1065: *huic ordo municipi Flavi Arvensis ob merita laudatio[nem], impensam funeris, locum sepulturae — decrevit.* Ebenso n. 1089. 1186. 1286. 1342. 2150. 2188. 2344. 2345. 3251. 3252. 3746. Allerdings wird in allen diesen Fällen ein *funus publicum* bewilligt, wie es auch in der Inschrift von Benevent, *C. I. L.* IX, 1783 heisst: *hos decuriones funere publico de foro e tribunali efferendos — cens(uerunt)*, aber die Erben verzichteten auf die *impensa funeris* und nahmen nur die Ehre an (*C. I. L.* II, 2344. 2345. 3252), so dass die Bewilligung hauptsächlich die *laudatio* betraf.

4) Lucian. *de luctu* 23: Καίτοι καὶ ἀγῶνας ἔνιοι διέθεσαν καὶ λόγους ἐπιταφίους εἶπον ἐπὶ τῶν μνημάτων.

5) Mommsen Zwei Sepulcralreden, Abhandl. der Berliner Acad., Phil.-Hist. Cl. 1863 S. 464 bemerkt, dass die Rede auf die Turia nicht den Charakter einer *contio* hat und überhaupt nicht an ein Publicum, sondern an die Verstorbene gerichtet ist. Er hält sie daher für eine Grabschrift; ich glaube, sie kann auch gehalten worden sein, aber nicht auf den *rostra*, sondern am Grabe.

= 396,[1]) Livius 364 = 390[2]) geschehen, beide, wie es scheint, nur einer Vermuthung folgend; Cicero ist dagegen der Meinung, dass zuerst Q. Lutatius Catulus Cos. 652 = 102 seiner Mutter Popilia diese Auszeichnung verschafft habe,[3]) und statuirt in seinen Gesetzen dieselbe nur für Männer.[4]) Die Frauen republikanischer Zeit, von deren *laudatio* besonders berichtet wird, sind alle aus der Familie des Caesar; Julia, seine Tante, Wittwe des Marius, Cornelia, seine Frau, Tochter des Cinna, deren Begräbniss er selbst als Quaestor 686 = 68 benutzte, um in seinen Reden die Politik des Marius und Cinna zu verherrlichen:[5]) Julia, seine Schwester, Frau des M. Atius Balbus und Grossmutter des Octavian,[6]) endlich Julia, seine Tochter, Frau des Pompeius.[7]) Von da an wird die *laudatio* bei den Frauen nicht nur des kaiserlichen Hauses,[8]) in welchem sogar mehrfache Grabreden üblich wurden,[9]) sondern auch in den Familien der Nobilität regelmässig,[10]) und wir besitzen aus dieser Zeit noch drei inschriftlich erhaltene Reden, von welchen wenigstens eine, die Rede des Hadrian auf die ältere Matidia, auf den *rostra* gehalten worden ist.[11])

Ort des Begräbnisses.

War die Rede beendigt, so ging der Zug nach dem Orte des Begräbnisses, welcher ausserhalb der Stadt,[12]) und zwar,

---

1) Plutarch *Camill.* 8.

2) Livius 5, 50, 7: *matronis gratiae actae honosque additus, ut earum sicut virorum post mortem solemnis laudatio esset.* 3) Cic. *de or.* 2, 11. 44.

4) Cic. *de leg.* 2. 24, 61: *Reliqua sunt in more, funus ut indicatur — — honoratorumque virorum laudes in contione memorentur.*

5) Sueton. *Caes.* 6. Plutarch *Caes.* 5. Drumann III S. 140.

6) Octavian hielt ihr die Rede. Suet. *Oct.* 8. 7) Dio Cass. 39, 64.

8) So hielt der Livia Caligula (Tac. *ann.* 5, 1. Suet. *Cal.* 10), der Drusilla, Schwester des Caligula, ihr Mann M. Lepidus (Dio Cass. 59, 11), der Poppaea Nero die Rede. Tac. *ann.* 16, 6.

9) Der Octavia, welche 743 = 11 starb, hielt Augustus vor dem Tempel des Caesar, Drusus auf den Rostra eine Rede (Dio Cass. 54, 35, 4), ebenso dem Augustus zuerst Tiberius *pro aede Divi Juli*, dann der jüngere Drusus *pro rostris* (Suet. *Oct.* 100); dem Antoninus Pius Marcus Antoninus und Verus (Capitolin. *M. Ant. phil.* 7, 11).

10) Für diese Zeit also ist richtig, was Suet. *Caes.* 6 sagt: *Iuliam laudavit e more pro rostris* und Plutarch. *de mulierum virt.* 1, p. 300 Dübn.: Ἄριστα δὲ ὁ Ῥωμαίων δοκεῖ νόμος ἔχειν, ὥσπερ ἀνδράσι καὶ γυναιξὶ δημοσίᾳ μετὰ τὴν τελευτὴν τοὺς προσήκοντας ἀποδιδοὺς ἐπαίνους. Vgl. Tac. *ann.* 3, 76.

11) Es ist die Rede des Q. Lucretius Vespillo auf seine Frau Turia, herausgegeben Orelli 4859, *C. I. L.* VI, 1527 und von Mommsen Abh. der Berliner Acad. Ph.-hist. Classe 1863 S. 455 ff., die Rede des Hadrian auf die ältere Matidia, herausgegeben und erklärt von Mommsen a. a. O. S. 483 ff. und die Rede auf die Murdia, edirt Or. 4860, *C. I. L.* VI. 10230 und von Rudorff in Zeitschrift für Rechtsgeschichte IX (1870) S. 287 ff.

12) In ältester Zeit sollen die Römer ihre Todten in ihrem Hause (Serv.

wenn nicht jemand sein Grab auf eigenem Landbesitz hatte, [1]) vor den Thoren an den Seiten aller Landstrassen zu liegen pflegte, an welchen die Monumente mit ihren Inschriften die Augen der Vorübergehenden auf sich zogen und so das Gedächtniss des Todten erhielten.[2]) Alle grossen Strassen, welche von Rom ausgehen, waren mit Grabmälern besetzt, welche zum Theil erst im 16. und 17. Jahrhundert zerstört worden sind; [3]) im Norden

---

*ad Aen.* 5, 64; 6, 152) und innerhalb der Stadt (Dionys. 3, 1. Serv. *ad Aen.* 11, 204 und über diese Stellen Staatsverwaltung III S. 296 Anm. 7) begraben haben, während die etruskischen Nekropolen immer ausserhalb der Städte liegen. Dennis S. 464. 601. Aber schon Numa's Grab lag nach der Tradition am Janiculum (Becker Topographie S. 656) und die XII Tafeln enthielten das Verbot: *hominem mortuum in urbe ne sepelito neve urito* (Cic. *de leg.* 2, 23, 58), welches immer in Gültigkeit blieb und sich auch in der *lex Coloniae Genetivae* c. LXXIII findet, wo es heisst: *Nequis intra fines oppidi coloniaeve, qua aratro circumductum erit, hominem mortuom inferto neve ibi humato neve urito neve hominis mortui monimentum aedificato.* (*Ephem. epigr.* III p. 94 und dazu Mommsen p. 110.) In Rom wurden von demselben nur die Vestalinnen (Servius *ad Aen.* 11, 206) und einzelne Personen *virtutis causa* dispensirt. So hatten die Valerii und Fabricii ein Erbbegräbniss auf dem Forum, welches sie aber später nicht wirklich gebrauchten (Mommsen *C. I. L.* I p. 285[b]. Cic. *de leg.* 2, 23, 58. Plutarch *q. R.* 79. Plut. *Popl.* 23. Dionys. 5, 48), und in seltenen Fällen werden auf Grund nicht nur eines Senatsbeschlusses, sondern einer *lex* (Mommsen *C. I. L.* I p. 186 ad n. 635) solche Begräbnisse auf dem Campus Martius angewiesen. Strabo 5 p. 236: Διόπερ ἱεροπρεπέστατον νομίσαντες τοῦτον τὸν τόπον (den Campus Martius) καὶ τὰ τῶν ἐπιφανεστάτων μνήματα ἐνταῦθα κατεσκεύασαν ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν. Dio Cass. 48, 53, 5. Silius Ital. 13, 659:

*Tumulus vobis censente senatu*
*Mavortis geminus surgit per gramina campo.*

Hier war das Grab des Sulla (Liv. *ep.* 90. Plut. *Sulla* 38. Appian. *b. c.* 1, 106), der Julia, Frau des Pompeius (Dio Cass. 39, 64. Liv. *ep.* 106), des Hirtius und Pansa (Liv. *ep.* 119), des Augustus (Becker Topogr. S. 639), des Agrippa (Dio Cass. 54, 28); selbst von den Kaisern nach Augustus sagt Eutrop. 8, 5: (*Traianus*) *solus omnium intra urbem sepultus est.* Das Verbot der XII Tafeln ist nachmals mehrfach erneuert worden, durch ein Senatusconsult (Serv. l. l.), ein Rescript des Hadrian (*Dig.* 47, 12, 3 § 5) und spätere Verfügungen Capitolin. *Ant. P.* 12, 3. Pauli *r. s.* 1, 21 § 2. 3. *Cod. Theod.* 9, 17, 6. *Cod. Just.* 3, 44, 12. vgl. Dirksen Die *Scriptores Hist. Aug.* S. 169—185.

1) Liv. 6, 36, 11. Martial. 10, 43. Orelli *Inscr.* 4495.

2) Varro *de l. L.* 6, 45. *Lex de sepulcris* in *Gromatici veteres* p. 271: *Nam monumentum plurimis est constitutum rationibus. Est unum, quod ad itinera publica propter testimonium perennitatis est constitutum.* Vgl. Nissen Pompeianische Studien S. 540 f. Die Absicht, die Theilnahme der Lebenden zu erhalten, sprechen unzählige Grabinschriften aus, welche die Vorübergehenden anreden. Vgl. Propert. 4, 16, 30: *non iuvat in media nomen habere via.*

3) Ueber die Gräberfunde bei Rom s. namentlich Piranesi *Le antichità romane*, Roma 1756, tom. II; ausserdem Ficoroni *La bolla d'oro.* Roma 1732. 4. Parte seconda p. 29—76. Die Gegenstände, welche er selbst bei der Ausgrabung von 92 Gräbern gefunden hat, sind grossentheils in die Sammlung des Duc de Blacas gekommen. Raoul-Rochette a. a. O. p. 657. Vgl. Bartoli *Gli antichi sepolcri ovvero Mausolei Romani ed Etruschi trovati in Roma ed in altri luoghi celebri.* Roma 1728. fol.

die *via Flaminia*,[1]) deren Monumente schon bei der alten *porta Ratumena* am Fusse des Capitols mit dem Grabmal des C. Poblicius Bibulus[2]) beginnen, und an welcher das Grab der *Nasonii*[3]) liegt; die *via Cassia*, welche sich bei dem *pons Milvius* von der *Flaminia* abzweigt;[4]) die *via Salaria*[5]) und *Nomentana*;[6]) im Osten die *via Tiburtina*,[7]) *Praenestina*[8]) und *Labicana*;[9]) im Süden die *Appia*, wie unter den Strassen die schönste, so auch unter den Begräbnissorten der prächtigste;[10]) die *via*

---

1) Gräber dieser Strasse erwähnen Martial. 6, 28, 5; 11, 13. Statius *silv.* 2, 1, 176. Juvenal. 1, 171. Orelli 4370 = *C. I. L.* VI, 2120. Vgl. Aringhi *Roma subt.* II p. 337 ff.

2) S. Becker Topographie S. 135 und die Inschrift des Grabes Orelli 4698 = *C. I. L.* I, 635 = VI, 1319. Hier war auch das Grab der alten Claudier. Suet. *Tib.* 1.

3) Dies in den Fels gehauene und mit Bildern geschmückte Grab ist bekannt gemacht in *Picturae antiquae cryptarum Romanarum et sepulcri Nasonum del. a* P. Bartoli, *illustr.* a Belloro et Causseo. Rom. 1738. fol. (italien. Originalausg. 1680). Ueber die Lage desselben s. p. 94.

4) Ficoroni p. 57 ff.

5) Sie heisst bei Prudent. *c. Symm.* 1, 405 *densisque Salaria bustis.* Vgl. *Schol. Pers. ad* 2, 36. *Digest.* 35, 1, 27. Gräberfunde daselbst s. Bartoli a. a. O. p. 93. Orelli 4358 = *C. I. L.* VI, 10241. Aringhi *Roma subt.* II p. 214 ff. Hier wurden bis nach *porta Pinciana* hinüber namentlich viele Soldatengräber (Praetorianer und *cohortes urbanae*) gefunden. Die in der Villa del Cinque gefundenen bei Piranesi II, 48—54.

6) Aringhi *Roma subt.* II p. 144 ff.

7) Plin. *ep.* 7, 29, 2. Columbarium der *Aurunceii*, *Bull. d. Inst.* 1880 p. 36.

8) S. *Bullettino della commissione arch. municipale* 1874 p. 47. Hier war das Grab des T. Quinctius Atta, *scriptor togatarum.* Euseb. zu Ol. 175, 3.

9) An ihr war der Kaiser Didius Julianus begraben. Spart. *Did. Jul.* 8. Gräber daselbst entdeckt Bartoli a. a. O. p. 93. 185. Orelli 4517. 7321 = *C. I. L.* VI, 10237. 10239). Hier war, bei Tor Pignattara, der Begräbnissplatz der *equites singulares.* *C. I. L.* VI p. 766 ff. Gräber zwischen der *Labicana* und *Praenestina* *C. I. L.* VI p. 976 ff. Das Grab der *Arruntii* Piranesi II, 7—15. Eine andere Gruppe Brizio *Pitture e sepolcri scoperti sull' Esquilino.* Roma 1876. 4.

10) Canina *La prima parte della via Appia.* Roma 1853, 2 voll., auch in *Gli edifizj di Roma antica* vol. IV. Hier waren die Gräber des Atticus (Nepos *Att.* 22), des Kaisers Septimius Severus (Spartian. *Geta* 7, 2), des Gallienus (Aurel. Vict. *epit.* 40, 3), und vieler anderer (Plin. *n. h.* 29, 9. Cic. *Tusc.* 1, 7, 13: *an tu egressus porta Capena, cum Calatini, Scipionum, Serviliorum, Metellorum sepulcra vides, miseros putas illos?*). Noch im J. 1550 sagt Leandro Alberti *Descr. d'Italia* p. 126 (141^b): *Camminando adunque da Roma per questa via Appia, da ogni lato scorgonsi sepolcri molti antichi, chi intiero, chi mezzo e chi quasi del tutto rovinato.* Hier ist das Grab der Scipionen, dessen Inhalt sich jetzt im Vaticanischen Museum befindet, entdeckt 1780, abgeb. bei Canina *Edifizj* IV, 169; *Via Appia* II, 3 und Piranesi *Monumenti degli Scipioni con illustraz. di* E. Q. Visconti. Roma 1785 f.; die Inschriften bei Orelli 550 ff. und *C. I. L.* I p. 11—21, n. 29—39; VI, 1284—1294; das Denkmal der Caecilia Metella, Gemahlin des Crassus, abg. bei Canina *Edifizj* IV, 272 f.; *Via Appia* II, 16, und verschiedene Columbarien, von welchen das bekannteste das 1725 und 1726 am zweiten Meilensteine ausgegrabene der Sclaven und Frei-

*Latina*,[1]) die bei S. Cesareo von der appischen Strasse abgeht und an einem grossen Gräberfelde liegt, das von ihr selbst, der *via Appia* und der aurelianischen Mauer eingeschlossen wird; die *via Tusculana*,[2]) die *Ostiensis*[3]) und *Laurentina*;[4]) endlich im Westen die *Aurelia*.[5])

Arten der Gräber.

Die Gräber nun, welche an diesen Strassen liegen, sind nicht nur ihrer architektonischen Form, sondern auch ihrer Bestimmung nach verschieden. Was die Form betrifft, so finden sich unterirdische Grabkammern von der Art, wie sie die Nekropolen von Caere, Vulci und Corneto darbieten,[6]) neben Freibauten von kleineren und grösseren Dimensionen und verschiedenartigstem Baustil.[7]) Was die Bestimmung betrifft, von welcher wir hier zunächst zu reden haben, so sind zu unterscheiden

---

gelassenen der Livia ist; s. oben S. 135; ferner die in der Vigna Codini, Henzen *Ann.* 1856 p. 8 ff. *C. I. L.* VI p. 908 ff. Vgl. Canina *Annali d. Inst.* 1853 p. 149. *Monumenti* V tav. 58. Begräbnissplatz der Flottensoldaten zwischen dem 2. u. 3. Meilensteine, *C. I. L.* VI, 3093. Ferner christliche Gräber Aringhi *Roma subt.* I p. 444 ff. Eine Schilderung des jetzigen Zustandes der Gräberstrasse s. bei Braun Die Ruinen und Museen Roms. Braunschweig 1854. 8. S. 80—93.

1) Juvenal. 1, 171; 5, 55. Orelli 4353 = *C. I. L.* VI, 10245 und mehr bei Aringhi *Roma subt.* II p. 2 ff.; an ihr ist Domitian begraben. Suet. *Dom.* 17. An der *porta Latina* lag das von Campana 1832 gefundene Columbarium. Campana *Due sepolcri.* Ueber zwei Gräber an dieser Strasse s. Fortunati *Relazione degli scavi — lungo la via Latina.* Roma 1859. 4. Petersen *Annali d. Inst.* 1860 p. 348 ff.; 1861 p. 190 ff.; über ein griechisches Grab daselbst Secchi *Monumenti inediti d'un antico sepolcro scoperto su la via Latina.* Roma 1843. fol.

2) Das unter dem Namen *Monte del grano* bekannte Grab bei Piranesi II, 31—35. Bartoli *Gli antichi sepolcri* 80—86.

3) Innerhalb der Mauer bei der *porta Ostiensis* liegt das Monument des Cestius, abg. bei Canina *Edifizj* 280; *Archit. rom.* 210. Die Inschr. Or. 47. 48 = *C. I. L.* VI, 1374. 1375; ausserhalb sind Columbarien (Ficoroni p. 50) und andere Gräber. Aringhi *Roma subt.* I p. 404—443. Fea *Relazione di un viaggio ad Ostia.* Roma 1802. 8. p. 10.

4) Ueber die Lage dieser Strasse vgl. Canina *Bull. d. Inst.* 1846 p. 120 ff. Ein Grab an derselben erwähnt Gell. 10, 2, 2.

5) An ihr ist Galba begraben, Suet. *Galba* 20, und sind verschiedene Gräber entdeckt worden. Ficoroni p. 51. Bartoli a. a. O. p. 193. 195. Fabretti *Inscr.* p. 10. *C. I. L.* VI p. 1073. 1076. 1456. Aringhi *Roma subt.* I p. 343—356.

6) Das Grab der Scipionen besteht aus einer Kammer mit zwei Pfeilern in der Mitte, ebenso das Grab der Nasonii aus einer unterirdischen Kammer.

7) Auf eine Erörterung der architektonischen Form des Grabes, welche in Italien nach dem Charakter der Zeit und der Gegend verschieden ist, kann hier nicht ausführlich eingegangen werden. Ich verweise auf Abeken Mittelitalien S. 233—259, und in Betreff der etruskischen Gräber auf Dennis. Die Hauptformen der Gräber findet man zusammengestellt bei Guhl und Koner II S. 98 ff. Vgl. auch Overbeck Pompeji[4] S. 400 ff. Die besten Sammlungen sind Piranesi *Antich. romane* II und Bartoli *Antichi sepolcri;* dazu Canina *Via Appia.*

Familienbegräbnisse, Columbarien und Grabstätten für unbemittelte Leute, endlich Gräber einzelner Personen.

Familienbegräbnisse.

Jede Gens hat ihren gemeinsamen Begräbnissplatz, und zu den wesentlichen Rechten der Gentilen gehört die Theilnahme an den gentilicischen Heiligthümern[1] und Grabstätten;[2] zweigte sich von der Gens eine Familie selbständig ab, so war damit die Errichtung eines neuen Begräbnissplatzes verbunden,[3] in welchem die Genossen desselben Namens,[4] einschliesslich ihrer Freigelassenen, auch wohl der Clienten und Freunde[5] ihre Ruhestätte fanden. Gentilbegräbnisse dauerten bis in die Kaiserzeit;[6] aber auch nachdem die Zusammengehörigkeit der Gentes sich gelockert hatte, galt dieselbe Einrichtung für die Erbbegräbnisse der Familien;[7] dem ausgestossenen Gliede der Fa-

1) S. Staatsverwaltung III S. 126 ff.

2) Cic. *de off.* 1, 17, 55: *Magnum enim, eadem habere monumenta maiorum, iisdem uti sacris, sepulcra habere communia.* Cic. *de leg.* 2, 22, 55: *Tanta religio est sepulcrorum, ut extra sacra et gentem inferri fas negent esse; idque apud maiores nostros A. Torquatus in gente Popilia iudicavit.* Mommsen *De coll. et sodal.* p. 26.

3) S. oben S. 14 Anm. 8. Ein solches Familiengrab ist das der Scipionen, welches nach dem Aussterben derselben auf die Cornelii Lentuli überging. S. Mommsen *C. I. L.* I p. 14 f.

4) Cic. *Top.* 6, 29: *gentiles sunt inter se, qui eodem nomine sunt.* Daher auf den Grabinschriften die Formel *ne de nomine exeat familiae.* Orelli 4386. 4387. 4428. *C. I. L.* VI, 13203. 10848; X, 6707. 8343; vgl. Or. 4395. 4403. 4417. 4421. 4430. *C. I. L.* II, 4332; V, 7454; X, 3071. 7750. Ebenso in Testamenten. *Dig.* 32, 38 § 1: *Fundum Cornelianum de nomine meorum exire veto.* 31, 88 § 6. Huschke *T. Flavii Syntrophi donationis instrumentum.* Vratislaviae 1838. 4. p. 8. 16. Die Formel *ne de familia nominis mei exeat* (*Dig.* 31, 77 § 11. Huschke a. a. O. p. 32) bezieht sich auf die *liberti* und ihre Nachkommen, so wie auf den *sub conditione nominis ferendi* eingesetzten Erben.

5) Cic. *pro Arch.* 9, 22 und dazu Schol. Bob. p. 358 Or.: *Q. Ennius, quem superior Africanus dilectum familiarissime etiam communicato sepulcri honore dicitur in maiorum suorum numerum redegisse.* Die Freigelassenen wurden, als ihre Zahl wuchs, nicht mehr regelmässig zu dem Familiengrabe zugelassen, sondern nur, wenn ihnen diese Ehre im Testamente des Grabinhabers ausdrücklich zuerkannt wurde, Orelli 4400. 4402. *C. I. L.* VI, 14823, oder wenn sie Erben waren. Ulp. *Dig.* 11, 7, 6: *Liberti autem nec sepeliri nec alios inferre poterunt, nisi heredes exstiterint patrono: quamvis quidam inscripserint monumentum sibi libertisque suis fecisse. Et ita Papinianus respondit et saepissime idem constitutum est.* Dass dies indessen eine späte Bestimmung ist, ergiebt sich aus dem gleich zu erwähnenden namentlichen Ausschluss der undankbaren *liberti.*

6) Ein *sepulcrum gentilicium Quinctiliorum* Vellei. 2, 119, 6; *Domitiorum* Suet. *Nero* 50; *Lutatiae gentis* Val. Max. 9, 2, 1; *Serviliorum* Cic. *Tusc.* 1, 7, 13; *Cinciorum* Festi *ep.* p. 57, 5 s. v. *Cincia*; Festus p. 262b, 5. Ueber das Begräbniss der Furii in Tusculum s. *C. I. L.* I, 65–72. Ritschl *De sepulcro Furiorum Tusculano, Opuscula* IV p. 257.

7) Familien- und Erbbegräbnisse sind an sich nicht identisch. Gaius *Dig.* 11, 7, 5: *Familiaria sepulcra dicuntur, quae quis sibi familiaeque constituit, hereditaria autem, quae quis sibi heredibusque suis constituit.*

milie[1]) und dem undankbaren Freigelassenen[2]) war in dem gemeinsamen Erbbegräbniss der Familie der Platz versagt. War aber das Grab nur für eine Person oder für eine beschränkte, namentlich bezeichnete Anzahl von Personen eingerichtet,[3]) so wurde auch in diesem Falle vorgesehen, dass es mit der überlebenden Familie in Verbindung blieb,[4]) und statt der Tage, an welchen sich die Gentilen zu einer regelmässigen Todtenfeier an den gemeinsamen Grabstätten vereinigten, wurden testamentarisch gewisse Todtenfeste angeordnet, welche auch dem einzelnen Grabe die fortdauernde Theilnahme der Angehörigen sicherten. Das Grab ist überhaupt nach der übereinstimmenden Ansicht des Alterthums eine Wohnung, in welche der Verstorbene einzieht,[5]) um dort eine andere und bessere, aber doch seinem früheren Leben entsprechende Existenz zu beginnen;[6])

---

1) Suet. *Oct.* 101: *Julias, filiam neptemque, si quid iis accidisset, vetuit sepulcro suo inferri.* Dio Cass. 56, 32, 4.

2) In dem Testamente des Dasumius *C. I. L.* VI, 10229 erhalten alle freigelassenen Dasumier Antheil an dem Begräbnisse bis auf einen, den Hymnus. S. Rudorff Test. des Das. in Savigny's Zeitschr. XII, 3 S. 381—383. Aehnliche Fälle Orelli 4434. 4435. 4436.

3) Hieher gehören die Formeln *alius inferetur nemo* Orelli 4394 = *C. I. L.* X, 5921; *hoc monumentum heredem non sequitur* Orelli 4389. Orelli zu *n.* 4397. Petron. 71.

4) T. Flavius Syntrophus, ein *caelebs*, bestimmt in einer Urkunde Orelli 7321 = *C. I. L.* VI, 10239, dass sein Begräbnissplatz auf seine Freigelassenen und deren Nachkommen übergehen und immer bei dem Namen der Flavii bleiben solle, so dass, wenn die Freigelassenen ausstürben, der letzte Flavier seinem Erben die Verpflichtung auflegen solle, wieder den Namen Flavius anzunehmen.

5) S. Raoul-Rochette a. a. O. p. 531—538. Petron. 71: *Valde enim falsum est, vivo quidem domos cultas esse, non curari eas, ubi diutius nobis habitandum est.* Daher heisst das Grab auf Inschriften häufig *domus*. *C. I. L.* III, 2165. 3171; V, 2255; VIII, 7541. 8751. 9949; *domus aeterna*: s. die Indices zum *C. I. L.*, namentlich V *p.* 1214; VIII *p.* 1122.

6) Ueber die auf griechischen und römischen Grabmonumenten gewöhnliche Darstellung eines Familienmahles (L. Friedlaender *De operibus anaglyphis.* Regiom. 1857. 8. p. 50 ff. A. Conze Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres. 1860. 4.) handelt erschöpfend L. Stephani Der ausruhende Hercules in *Mémoires de l'Acad. de Pétersbourg*, Série VI, *Sciences pol. hist. phil.* Vol. VIII. 1855. p. 253 ff. Er nimmt an, dass diese Darstellungen sich auf die Freuden beziehen, die den Menschen im künftigen Leben erwarten, stellt ein Verzeichniss solcher Reliefs zusammen, die in Athen (p. 299—303 = 47—51 d. Separatausg.), den vaticanischen Sammlungen (p. 303—306 = 51—54) und im südlichen Russland (p. 306—307 = 54—55) vorhanden sind, und gewinnt folgendes allgemeine Resultat: Die Etrusker richteten das Grab zu einer wohnlichen Kammer für den Körper ein, während die Seele nach ihrer Ansicht in einer anderen Welt fortlebt. Das einzelne Individuum trat dabei mehr oder weniger in den Hintergrund. Die Griechen und Römer trieb dagegen der Wunsch, das Andenken des Individuums durch ein μνῆμα, *monumentum*, zu verewigen. Was den Menschen überhaupt nach dem Leben erwarte, hielten sie für über-

Einrichtung derselben.

es hat daher den Charakter eines Hauses,[1] welches sowohl für den Todten selbst als für die Zusammenkünfte der Familie bei den Todten einer bestimmten Einrichtung bedarf. Daher werden dem Todten Kleider,[2] Geld, Schmuck, ein Ameublement,[3] Lebensmittel und Ess- und Trinkgeschirre mitgegeben,[4] dem Krieger seine Waffen,[5] dem Handwerker oder Künstler sein

---

flüssig anzudeuten, so lange sie hierüber einen bestimmten Glauben hatten. Erst als dieser aufhörte, und man des Trostes bedürftig wurde, verwandelte man das Denkmal des Abgeschiedenen in ein Mittel der Beruhigung über das künftige Schicksal des Todten; dies geschah aber erst bei dem Beginn der christlichen Zeitrechnung. Namentlich im 2. und 3. Jahrhundert fangen die Grabschriften an, die Unsterblichkeit entweder zu leugnen oder zu versichern. p. 289—295 = 37—43. Wenn aber Stephani p. 310 (58) die genannten Reliefdarstellungen als »einen Hinweis auf den Tod als einen durch reichlichen Genuss von Speise und Trank versüssten Schlaf« (eine αἰώνιος μέθη p. 289 = 37) deutet und hiebei namentlich die von Marini *Iscr. Alb.* p. 116. 117 zusammengestellten Inschriften zu Grunde legt, so kann man zwar zugeben, dass diese materielle Auffassung des Gedankens von dem Fortleben der Seele wirklich vorkam, darf aber doch annehmen, dass jeder nach der Niedrigkeit oder Hoheit seiner eigenen Gesinnung diese gewöhnlichen Grabdarstellungen gemeiner oder edler gedeutet hat, und dass namentlich an das Wiedersehen und Zusammenleben der Familienmitglieder in jenem Leben gedacht werden konnte. Ausführlich handelt hierüber E. Petersen in *Annali* d. *Inst.* 1861 p. 357 ff. 364. 412.

1) Auch in Bezug auf die architektonische Anlage ist dies bei etruskischen und römischen Gräbern der Fall; in denen von Cervetri (Caere) ist die ganze Construction die des Hauses; in der Mitte das *atrium*, daranstossend die *triclinia*, Dennis S. 379; ähnlich construirte Gräber giebt es aber auch unter den römischen. S. über ein Grab an der *via Latina Annali d. Inst.* 1861 p. 348 ff.

2) Hierin wurde besonders Luxus getrieben und ein aedilicisches Edict verbot daher *Attalicas vestes* in das Grab zu legen. *C. I. L.* VI, 1375.

3) In dem zu Basel gefundenen Testamente (Kiessling *Anecdota Basileensia.* Basil. 1863. 4.; Hübner *Annali* 1864 p. 200 ff. Wilmanns n. 315) verordnet der Testator: [*cellam quam*] *aedificavi memoriae, perfici volo ad exemplar quod dedi ita ut exedra sit eo loco.* — — *Lectica* (d. h. ein tragbarer *lectus*) *fiat sub exedra et II subsellia ad duo latera ex lapide transmarino. Stratus ibi sit quod sternatur per eos dies, quibus cella memoriae aperietur, et II codices et cervicalia duo paria cenatoria et abollae II et tunica.* In etruskischen Gräbern sind die Wände von Bänken und Stühlen umgeben, die aus dem Felsen gehauen sind. Dennis S. XXXVI.

4) Catull. 59, 2:

*Uxor Meneni, saepe quam in sepulcretis*
*Vidistis ipso rapere de rogo cenam.*

Terent. *Eun.* 3, 2, 38. In den Gräbern selbst findet sich Wein, Wasser, Eier, Brod, Geflügel, Austern, Messer, Löffel. S. die Nachweisungen bei Raoul-Rochette a. a. O. p. 676—686. Vgl. Festi *ep.* p. 65, 12: *Culina vocatur locus, in quo epulae in funere comburuntur.* (Diese Bedeutung kann *culina* haben *C. I. L.* X, 4765; dagegen scheint es III, 2811; IX. 4079 das Grab oder Denkmal selbst zu bedeuten.)

5) Raoul-Rochette a. a. O. p. 606—621. So in den Gräbern von Bomarzo in Etrurien (Dennis S. 151), von Tarquinii (Dennis S. 249), Vulci (das. S. 282), Perugia (das. S. 679). Die Funde aus diesen Gräbern befinden sich im *Museo Gregoriano.* S. Dennis S. 701.

Handwerkszeug,[1]) der Frau ihre Toilettengegenstände, Kämme, Nadeln, Messer, Spangen, Gefässe von Alabaster, Terracotta, Glas, Elfenbein und Knochen, sowie Toilettenkästchen (*cistae*),[2]) dem Kinde sein Spielzeug;[3]) die ganze Masse von Gegenständen des häuslichen Lebens, welche unsere Museen bewahren, stammt zum grossen Theile aus Gräbern her.

⟨Die dem Todten beigegebenen Gegenstände sind nach den Zeiten und den Gegenden verschieden, die vorliegenden Beobachtungen aber nicht reichhaltig genug, um über die Entwickelung dieser Gebräuche auch nur eine Uebersicht zu geben. Im Grossen und Ganzen darf man den Gang der Dinge etwa folgendermaassen auffassen. Für die Männergräber der ältesten Periode ist namentlich das häufige Vorkommen von Waffen, Rüstungsstücken und anderen auf den Krieg bezüglichen Gegenständen bezeichnend.[4]) Neben diesen treten mit der Zeit mancherlei Ackerbaugeräthe auf.[5]) Die Ausstattung der jüngeren Gräber veranschaulicht in der ausgiebigsten Weise die verschiedenen Liebhabereien der darin beigesetzten Personen. In den Frauengräbern der älteren Zeit finden sich namentlich Hausgeräthe, während in den jüngeren Schmucksachen und Toilettengegenstände die Hauptrolle spielen. Für die letztere Gattung ist besonders bezeichnend der chiusiner Sarkophag der Sejanti[6]) und die zahlreichen neben demselben gefundenen Toilettengegenstände.[7])⟩

Zu der Einrichtung des Grabes gehören namentlich Götterbilder und Opferapparat,[8]) Lampen und Candelaber, die nicht bloss eine symbolische Bedeutung haben, sondern an gewissen

---

1) So finden sich chirurgische Instrumente, Schreibzeug (*Not. d. scavi* 1878 p. 113; 1879 p. 185; 1882 p. 314), Ackergeräthe und Werkzeuge aller Art in Gräbern. Raoul-Rochette *III<sup>me</sup> Mém.* p. 622.

2) Dennis S. 451. Raoul-Rochette a. a. O. p. 560. Ueber die *cistae* wird im zweiten Theile dieses Bandes besonders gehandelt werden.

3) Plin. *ep.* 4, 2. Raoul-Rochette a. a. O. p. 623—640. *Bullettino dell' Instit.* 1829 p. 20. Vgl. oben S. 120 Anm. 7.

4) Vgl. z. B. das *tomba del guerriero* genannte Grab in Corneto, *Ann. d. Inst.* 1874 p. 249—266, *Mon.* X t. 10, 10[d].

5) In Vulci enthalten die Gräber seit Ende des 6. Jahrh. v. Chr. beinahe regelmässig ein *rallum*: *Bull. d. Inst.* 1880 p. 213 f.; 1883 p. 43. 162. 167; 1884 p. 166. 167.

6) *Mon. d. Inst.* XI tav. 1, *Ann.* 1879 p. 87 ff. tav. d'agg. *AB*.

7) *Bull. d. Inst.* 1877 p. 201 f.

8) Raoul-Rochette a. a. O. p. 541 ff. In dem Testament Wilmanns n. 315 wird angeordnet: *Araque ponatur ante id aedificium ex lapide Lunensi.*

Tagen angezündet und fortdauernd im Stande erhalten werden;[1] Gefässe,[2] aufgestellt am Kopfende und zur Seite des Todten, oder aufgehängt an kupfernen Nägeln,[3] bestimmt für Wohlgerüche,[4] Getränke und Speisen,[5] auch wohl theils zur Decoration, theils für den Gebrauch der *cenae funebres.*[6] Gemalte Vasen kommen als Aschenkrüge zwar in etruskischen, nicht aber in römischen und latinischen Gräbern vor,[7] wohl aber dienten sie, insofern sie nicht auf dem Rogus mitverbrannt wurden,[8] zum Schmucke der Grabkammer.[9] Die bildlichen Vorstellungen auf den in Etrurien, Campanien und Sicilien gefundenen enthalten durchaus keine Beziehung auf Grab und Tod und lassen schliessen, »dass diese Gefässe nicht als ein Symbol der Trauer, sondern als eine Erinnerung an das Leben dem Verstorbenen in das Grab mitgegeben sind.« Nur in Lucanien und Apulien fanden sich wie in Attica und Aegina Vasen mit sepulcralen

---

1) Raoul-Rochette a. a. O. p. 563—572. So verordnet jemand in der Inschrift *C. I. L.* VI, 10248: (*ut*) *omnib*(*us*) *Kalendis*(,) *Nonis Idibus suis quibusq*(*ue*) *mensibus lucerna lucens sibi ponatur* und *C. I. L.* II, 2102 heisst es: *propter quam* (*Septimiam Adventam defunctam*) *rogamus parentes pientissimi collegas succedentes deincepsque successores, sic, ne quis vestrum talem dolorem experiscatur, ut huius manibus lucerna quotidiana ex ratione publika vestra poni* (*placeat*). So wird am Todestage das Grab erleuchtet. Suet. *Oct.* 98. *Dig.* 40, 4, 44: *Maevia decedens servis suis nomine Sacco et Eutychiae et Hirenae sub conditione libertatem reliquit his verbis: Saccus servus meus et Eutychia et Hirene ancillae meae omnes sub hac conditione liberi sunto, ut monumento meo alternis mensibus lucernam accendant et solemnia mortis peragant.* Vgl. Orelli 4416. Es galt auch als ein gutes Werk, eine brennende Lampe in oder auf ein Grab zu setzen. *C. I. L.* X, 633 = Orelli 4838:

*Quisq*(*uis*) *huic tumulo posuit ardente lucernam,*
*Illius cineres aurea terra tegat.*

Auch die Candelaber, die in Gräbern gefunden wurden, waren in wirklichem Gebrauch; in Vulci fand man sie mit Dochten versehen. Raoul-Rochette a. a. O. p. 570. Die Sitte ging in das Christenthum über. Aringhi *Roma subterr.* I p. 102. 103.

2) Die gemalten Vasen sind fast ohne Ausnahme in Gräbern gefunden worden. Jahn Vasensammlung König Ludwig's S. LXXXV f.

3) Dennis S. 301. 391.

4) Zu diesen gehören die kleinen Glasgefässe, welche man früher Thränenfläschchen, Lacrimatorien, nannte, s. Roulez *Sur les vases vulg. app. Lacrimatoires* in *Bull. de l'Acad. de Bruxelles.* Tom. V n. 4. 5.

5) Zuweilen, z. B. in Vulci, findet sich ein ganzer Küchenapparat, Kessel, Kohlenbecken, Feuerzangen, Feuerschaufeln in dem Grabe. Campanari bei Gerhard Etr. Spiegel I S. 32.

6) Raoul-Rochette a. a. O. p. 584 ff.

7) Derselbe p. 587—590. *Bull. d. Inst.* 1876 p. 169—171; 1878 p. 177—180; 1884 p. 124—126. *Not. d. scavi* 1881 p. 368—370.

8) O. Jahn Vasensammlung König Ludw. S. CI Anm. 733.

9) Raoul-Rochette p. 590. 591.

Vorstellungen, die für den Zweck des Begräbnisses angefertigt zu sein scheinen.[1])

*Tutela sepulcri.* Zu dem Denkmal selbst gehört bisweilen ein Grundstück mit Aeckern und Gärten, welche mit einer Mauer umfriedigt[2]) und zur Unterhaltung (*tutela*)[3]) des Grabes und zur Versorgung desselben mit Speisen, Rosen und anderen Erfordernissen bestimmt sind.[4]) Solche Gräber heissen *cepotaphia*.[5]) *cepotaphia.* Es gehören zu ihnen aber oft noch verschiedene andere Localitäten, eine *ustrina* (auch *ustrinum*),[6]) *aediculae* mit Statuen der Verstorbenen,[7]) ein Gebäude für die Versammlung beim Leichenmahle,[8]) *ustrina* und andere zugehörige Localitäten.

---

1) O. Jahn a. a. O. S. CXXXIV—CXXXIX.

2) *Hortus cinctus maceria* Orelli 4373. 4509 = *C. I. L.* VI, 13823. 10876; ib. X, 2244; *horti* Or. 4395 = *C. I. L.* II, 4332; *agellus* Or. 4561, mit Wein, Obst, Blumen und Gras n. 4517 = *C. I. L.* VI, 10237; *hortulus sive pomarium*, *Not. d. scavi* 1883 p. 345. Petron. 71: *Omne genus etiam pomorum volo sint circa cineres meos et vinearum largiter.* Martial. 1, 116, 1:

*Hoc nemus aeterno cinerum sacravit honori*
*Faenius et culti iugera pulchra soli.*

Serv. *ad Aen.* 5, 760: *Nemora enim aptabant sepulcris, ut in amoenitate animae forent post vitam.* S. besonders die Inschr. der Claudia Semne Orelli 4456, erläutert von Uhden in F. A. Wolf Museum der Alterthumswiss. I S. 534 ff. und die Inschr. Herzog *Provinciae Galliae Narb. hist.* App. p. 46 n. 223. (In Rom kann dies bei der Kostbarkeit des Terrains und der Kleinheit der Gräbermasse (4 × 4, 3 × 2 Fuss) nur selten gewesen sein; häufiger höchstens bei grossen gemeinsamen Gräbern, wie Or. 4517 = *C. I. L.* VI, 10237.)

3) *C. I. L.* VI, 1395 = Orelli 4371: *huic monumento tutelae nomine cedunt agri puri iugera decem.* Quintil. *inst.* 7, 9, 4: *ut si quis corpus suum inculto loco poni iubeat circaque monumentum multum agri ab heredibus in tutelam cinerum, ut solent, leget.* S. Huschke *T. Flav. Syntr. inst. don.* p. 13.

4) *C. I. L.* V, 2176 = Orelli 4418: *hortos cum aedificio huic sepult(urae) iuncto vivos donavit, ut ex reddit(u) eor(um) largius rosae et escae patrono suo et quandoq(ue) sibi ponerentur.* Vgl. *C. I. L.* V, 7454 = Or. 4417. War bei dem Begräbniss kein Grundstück, so musste für die Unterhaltung des Grabes, der Lampen und die Bestreitung der Todtenfeste ein Capital fundirt werden. Orelli 4412. 4413. 4414. 4415. 4416. *C. I. L.* V, 4990. X, 107.

5) Orelli 4514. 4515. 4516. 4518. 6359. *C. I. L.* VI, 8505. 10675. X, 2066. Fabretti p. 115 n. 294. Goens *De cepotaphiis.* Trai. ad Rh. 1763. Jahn *ad Pers.* 1, 40 p. 87. (Cepotaphien kommen nur in späten Inschr. vor. Bei Or. 4516 misst es 200 □Fuss, konnte also nicht bestimmt sein, irgend welchen Ertrag zu bringen.)

6) Daher *monumentum et ustrinum* Orelli 7371 = *C. I. L.* VI, 11576; vgl. X, 6414; *ustrina* V, 3554. 8308; *ustrinae* Or. 4517 = *C. I. L.* VI, 10237. Dagegen: *huic monumento ustrinum applicari non licet.* Or. 4385 = *C. I. L.* VI, 4410. (*Ustrina* waren meist nur bei grossen, gemeinsamen Gräbern (Columbarien). Ein noch erhaltenes am 5. Meilenstein der *via Appia* Fabretti p. 231. Canina *Via Appia* t. 32.)

7) Orelli 4456: *aediculae, in quibus simulacra Claudiae Semnes in formam deorum.* S. hierüber Uhden a. a. O. S. 540—546.

8) *apparitorium* Orelli 4433 = 4132 = *C. I. L.* IX, 1618 und mehr Beispiele bei Marini *Atti* II p. 616. Ein solches Gebäude ist erhalten neben dem Grabmal der Naevoleia Tyche in Pompeii, abgeb. bei Overbeck Pompeji [4] S. 412.

eine *area* vor dem Monumente,[1]) Lauben oder Pavillons,[2]) Brunnen,[3]) endlich ein Häuschen für einen oder mehrere *liberti* (*taberna*), welche für freie Wohnung und freien Unterhalt aus den Revenüen des Grundstücks die Aufsicht über die ganze Anlage übernehmen,[4]) auch wohl Wirthschaftsgebäude.[5])

*columbaria.* Die zweite Classe der Gräber bilden die *columbaria*,[6]) d. h. grosse Gewölbe mit langen über einander liegenden Reihen klei-

---

1) Orelli 4523; *area ante monumentum* n. 4510; *area maceria cincta n.* 4400 = *C. I. L.* VI, 14823. Die Construction eines Grabmales ist genau beschrieben Orelli-Henzen 7365 = *C. I. L.* III, 2072 (vgl. Mommsen's Anm.): *Vestibulum et ambitus monumenti a bathro clatror(um) intra loricam quae spectat in merid(iem) ad viam munitam long(um) P(assus) XXXII lat(um) P. LV et a bathro clatrorum a parte dext(ra) et sinist(ra) et a post omnium angulorum IIII lat(um) P. quinos denos.* Die *lorica* ist die gemauerte Substruction des ganzen Monumentes, θωράκειον (*C. I. Gr.* 3278 u. das. Boeckh. vgl. 3281. 3169), sie ist umgittert und hat von 4 Seiten Stufenaufgänge (*bathra*); das Grabmal ist 25 *passus* breit, der *ambitus* hinten und rechts und links 15 *passus* breit, vorn aber ist die *area* 15 + 15 + 25 = 55 Schritt breit und 32 Schritt tief. Vgl. die Grundrisse von Gräbern bei Jordan *Forma urbis Romae* tab. 34.

2) Orelli 4456: *hortus, in quo tricliae*; 4337: *commune est puteum et iter ad tricleam*; auch *trichila* Verg. *Copa* 8; *C. I. L.* VI, 10237; *trichilla* Murat. 1008, 9; *tricla C. I. L.* VI, 4305. Das Wort kommt öfters vor (siehe Marini *Atti* II p. 616. Uhden a. a. O. S. 538) und bezeichnet einen Pavillon mit festen Wänden, wie man aus der Inschr. *Annali d. Inst.* 1860 p. 434: *ne quis velit parietes aut triclias inscribere aut scariphare* ersieht.

3) Orelli 4456.

4) Die *custodia sepulcri* und die Schlüssel dazu haben die Freigelassenen, Orelli 4366, oder es wird auch ein bestimmter *libertus* zum *procurator custodiae sepulcri* (Orelli 4367 = *C. I. L.* VI, 9832) ernannt und für denselben eine *taberna* (Orelli 4353. 4369. 4371 = *C. I. L.* VI, 10245. 2204. 1396) erbaut. Petron. 71: *Ceterum erit mihi curae, ut testamento caveam, ne mortuus iniuriam accipiam; praeponam enim unum ex libertis sepulcro meo custodiae causa.* Ausführlich handelt von der *custodia sepulcri* und der Stiftung dazu die Verfügung des T. Flavius Syntrophus, Orelli-Henzen 7321 = *C. I. L.* VI, 10239. Huschke *T. Flavii Syntrophi instrumentum donationis ined.* Vratisl. 1838. 8. p. 28f. Vgl. auch Rudorff Test. des Dasumius in Savigny's Zeitschr. XII, 3 S. 372ff. und das Testament bei Wilmanns n. 315: *Colaturque id aedificium et ea pomaria et lacus arbitratu Philadelphi et Veri libertorum meorum impensaque praestetur ad reficiendum restituendum, si quid ex iis vitiatum corruptumve fuerit* u. s. w. *C. I. L.* III, 656: *hic — legavit libertis matris et suis posterisque eorum fundos Aemilian(um) et Psychian(um), ne unquam de familia exeant, sed ut ex reditu eorum ii, qui s(upra) s(cripti) s(unt) monimentum eius et parentium eius colant et ipsi alantur.* Vgl. Le Bas et Waddington III p. 294 n. 1195ª und andere Beispiele bei Borghesi *Oeuvres* VI p. 441. Bei Orelli 5756ª = *C. I. L.* VI, 5173 wird Priapus als *custos sepulcri* bezeichnet. Auch die juristischen Quellen erwähnen solcher Verfügungen in Testamenten. *Dig.* 33, 2, 34 pr.: *Libertis libertabusque meis — fundum, ubi me humari volui, dari volo, ut, qui ab his decesserit, portio eius reliquis adcrescat. Dig.* 34, 1, 18 § 5; 35, 1, 71 § 2. Mehr s. bei Rudorff a. a. O.

5) Eine Scheune, *nubilare* (*nubilarium* Varro *de r. r.* 1, 13, 5. Colum. 1, 6, 24) wird erwähnt Orelli 4369 = *C. I. L.* VI, 2204.

6) Dieses technische Wort kommt in Inschriften nicht für das ganze Monument, nur für die Einzelnische vor. Orelli 4513. 4544. *C. I. L.* VI, 8122. 8125. 8126. 8128. 8129 u. ö.

ner Nischen, in deren unterer Fläche in der Regel je zwei Aschenurnen (*ollae*) in die Wand des Grabes eingelassen sind.[1]) Ihre Aehnlichkeit mit den Taubenhäusern[2]) hat den Grund zu der Benennung gegeben. Sie gehören fast alle der Zeit von Augustus bis Claudius an; einzeln kommen sie bis zur Zeit Hadrian's vor. Reiche Familien, deren Freigelassene zu zahlreich waren, um in dem Familienbegräbniss Platz zu finden, wie z. B. die Statilii Tauri[3]) und die Volusii,[4]) die Junii Silani[5]) und namentlich die Kaiser bauten solche gemeinsame Grabstätten ihren Sclaven und Freigelassenen;[6]) aber auch für arme Leute, welche nicht die Mittel hatten, sich ein eigenes Grab zu kaufen, errichteten Speculanten ein gemeinsames Begräbniss, in welchem man einen Platz erwerben konnte.[7]) Gewöhnlich indess ist ein Columbarium von einer *societas* oder *sodalitas* errichtet und zwar entweder einem Collegium, welches, obgleich zu religiösen oder gewerblichen Zwecken gestiftet, auch ein gemeinsames Begräbniss hatte, oder einer blossen Begräbnisssocietät (Sterbekasse).[8]) Einer solchen gehört das 1852 an der *via Appia* entdeckte Columbarium, welches über die Verfassung einer solchen Actiengesellschaft hinreichenden Aufschluss

---

1) (Die Columbarien dienten ausschliesslich zur Beisetzung der Asche. Die wenigen dort gefundenen ganzen Leichen stammen aus späterer Zeit. Die im Monument der Livia waren bedeckt mit Ziegeln, welche Stempel aus dem J. 134 n. Chr. trugen.)

2) S. Schneider im *Index scr. rei rust. s. v.* Ueber die Einrichtung der römischen Columbarien handeln Fabretti *Inscr.*; Gori *Columbarium Liviae Augustae.* Florent. 1727. fol. Jahn *Specimen epigraphicum.* Kiliae 1844. 8. Henzen *Annali* 1856 p. 9 ff. Wilmanns I p. 117. Gatti *Bull. d. comm. arch. com.* 1882 p. 1 ff. Die Inschriften *C. I. L.* VI p. 875 ff.

3) Ueber das neuerdings auf dem Esquilin entdeckte Columbarium dieser Familie s. *Bullettino della commissione arch. municipale* 1875 p. 151 ff. *Notizie degli scavi* 1876 p. 9 ff. 1877 p. 314 ff. *C. I. L.* VI p. 994 ff.

4) Dies Columbarium wurde 1826 in der Vigna Ammendola an der *via Appia* aufgefunden. Die Inschriften *C. I. L.* VI p. 1043. Ueber dasselbe und die Familie der Volusii s. Mommsen in Borghesi *Oeuvres* VI p. 332 ff.

5) *C. I. L.* VI p. 1066.

6) Von dieser Art ist das an der *via Appia* entdeckte Columbarium der Livia (oben S. 135), am besten beschrieben von Ghezzi *Camere sepolcrali de' liberti e liberte di Livia Augusta e d'altri Cesari.* Roma 1731. *C. I. L.* VI p. 877. Ferner das der Marcella *C. I. L.* VI p. 908, das der Kinder des Drusus, ib. p. 899, beide zwischen *via Appia* und *Latina.*

7) Zwei solche Columbarien fand im J. 1840 Campana *Bull. d. Inst.* 1840 p. 135, welche mit vortrefflichen Abbildungen bekannt gemacht sind. S. *Di due sepolcri del seculo di Augusto scoverti tra la via Latina e l' Appia presso la tomba degli Scipioni da* Gio. Pietro Campana. Roma 1840. fol. *C. I. L.* VI p. 926 ff.

8) S. hierüber Staatsverwaltung III S. 138 ff.

giebt.[1]) Die Gesellschaft, aus *ingenui*, *liberti* verschiedener Familien und *servi* bestehend, ist in *decuriae* getheilt, von denen jede einen *decurio* wählt.[2]) Ausserdem hat die Gesellschaft einen oder zwei *curatores*, die den Vorsitz führen,[3]) den Bau besorgen,[4]) aus eigenen Mitteln zu demselben beitragen,[5]) die Grabstellen assigniren,[6]) und auf ein Jahr gewählt werden;[7]) einen *quaestor*[8]) und einen *sacerdos*;[9]) auch ein *quinquennalis* kommt, wie bei anderen Collegien, vor.[10]) Die Mitglieder haben ausser einer einmaligen Capitaleinzahlung laufende Beiträge zu leisten;[11]) der *ex collata pecunia curatoris arbitratu* unternommene Bau wird von der Gesellschaft abgenommen[12]) und darauf die Antheile (*partes viriles*,[13]) *sortes*) an die Theilnehmer verloost, welche dieselben parcelliren und an einzelne Personen verkaufen kön-

---

1) Henzen *Annali d. Inst.* 1856 p. 8 ff. *C. I. L.* VI p. 939 ff. Dies Columbarium enthält 9 Reihen von *loculi* übereinander, die *loculi* für je zwei *ollae*, im Ganzen Raum für 600 Urnen.

2) *C. I. L.* VI, 4474. 4485. 4490. 4494. 5208. Auch Frauen können Decurionen sein; n. 4481 *Helpis decurio*, n. 4459. 5362. Dass die Decurionen von den Decurien gewählt werden, schliesst Henzen aus dem Umstande, dass sie sich gegen die Decurie liberal benehmen. n. 4421: *C. Claudius Marcellae minoris l. Phasis decurio monumentum dedicavit et decuriae epulum dedit d. s. p. Huic decuria ex aere collato imaginem decreverunt.* n. 5531: *Nepos dec. pavimentum in ossuario et subscalaria d. s. p. d. C. Caesare L. Paullo cos.* (754). Vgl. auch 4710.

3) Dies scheint nach der Analogie anderer Collegien anzunehmen. S. Henzen *Ind. X* zu Orelli *Inscr.* p. 176. Dass das Collegium zwei Curatores hat, geht aus der Inschr. *C. I. L.* VI, 4419 = Or. 7211 hervor, welche Henzen so liest: *C. Memmius Caiae lib. Alexander Eros Sex. Pompei d. s. p. d. d. curatores iterum pavimentum.* Sie kommen auch sonst vor. Or. 2417. 7189 (= *C. I. L.* VI, 10234. 7281), während andere Collegien nur einen Curator haben. Or. 7183. 7372 = *C. I. L.* VI, 10332. Or. 7214 = ib. 10326.

4) *C. I. L.* VI, 10326. 10332.

5) *C. I. L.* VI, 4709: *Tata curator primus dedit munus cum hominibus VI, ollas DC, titulos marmoreos II.*

6) *C. I. L.* VI, 4483.

7) Orelli 738 = *C. I. L.* X, 770. Or. 4366. 4057 = *C. I. L.* VI, 10333.

8) *C. I. L.* VI, 4451. 4467. 4474. 4481.

9) *C. I. L.* VI, 4496 = Orelli 7213. Vgl. Orelli 2168. 2169. 3909. 4094 (= *C. I. L.* V, 3415. 5894. 4459. 4416).

10) *C. I. L.* VI, 4418. 4496 (= Orelli 7212. 7213).

11) Staatsverwaltung III p. 139 ff. Der Curator ist oft seiner Verdienste wegen davon befreit (*immunis*). *C. I. L.* VI, 4712. 10332 = Or. 7372.

12) *C. I. L.* VI, 10332 = Or. 7372: *L. Licinius L Ↄ l. Alexa curator sociorum secundus. Is monumentum ex pecunia collata sociorum aedificavit arbitratu suo.* n. 10326 = Or. 7214: *C. Causinius Scolae l. Spinter in hac societate primus cur(ator) factus est et hoc monumentum edificandum expoliend(um) curavit, sociisque probavit.*

13) *C. I. L.* VI, 10326 = Or. 7214: *habet partes viriles IIII, oll(as) XX*: der *curator* hatte als Auszeichnung vier Antheile; *rata pars* ib. n. 11035. Ueber ein Grab einer *societas* von 36 Mitgliedern s. Gatti *Bull. d. comm. arch. comun.* 1882 p. 1 ff. *C. I. L.* VI p. 1437.

nen.[1]) Zu diesem Zwecke wurden die *sortes* vorläufig durch eine mit dem Namen des betreffenden *socius* bezeichnete *tessella* markirt,[2]) später aber die einzelnen Grabstätten (*loci*)[3]) von dem Käufer oder Inhaber der Stelle (*ius*)[4]) mit einem bleibenden *titulus* versehen.

Begräbnissplätze für Arme.

Ausserdem gab es für arme Leute, welche weder ein eigenes Grab, noch eine Stelle in einem Columbarium besassen, öffentliche Begräbnissplätze,[5]) deren Einrichtung zuweilen auch wohlthätige Menschen freiwillig übernahmen.[6]) Ein solcher allgemeiner Begräbnissplatz war in Rom auf dem *campus Esquilinus*, bis Maecenas dort seine Gärten anlegte.[7])

Die Katakomben.

Verschieden von allen bisher besprochenen römischen Grabstätten sind sowohl ihrer baulichen Anlage als ihrer Bestimmung nach die christlichen Katakomben. Im alten Rom gab es nur Privatbegräbnisse, für welche keine andere als polizeiliche Vorschriften bestanden, in der jüdischen und christlichen Gemeinde Roms dagegen galt der Grundsatz, dass die Glaubensgenossen auch nach dem Tode zusammen blieben, Andersgläubige aber von dem gemeinsamen Begräbnissplatze ausgeschlossen waren. Die Katakomben dienten daher als Friedhof einer religiösen Gemeinde, welche sich in ihnen zur Feier des Andenkens verstorbener Frommen und zu regelmässigen Andachtsübungen versammelte. An sie knüpfen sich die ältesten Nachrichten über die Entwickelung des christlichen Cultus, weshalb an diesem Orte ihrer nur vorübergehend gedacht werden kann.[8])

---

1) Jahn *Spec. ep.* p. 60, 3: *Sibi et suis A. Fabius A. l. Philarcurus curator tert(ius) ex sortitione ollas sex et emtas ollas duas de Cn. Cornelio Felice ex sort(e) prim(a) et a Maclonio Sabin . . ex sorte ter(tia) ollas. . .* C. I. L. VI, 5242. 5290.

2) Henzen *Ann. d. Inst.* 1856 p. 12 ff.; *ollae distributae et inscriptae* C. I. L. VI, 4418. *tessellae CC* n. 4709. (Von Henzen l. l. p. 13 als Inschrifttafeln erklärt; doch ist vielleicht besser an die Steinchen eines Mosaikfussbodens zu denken.)

3) *C. I. L.* VI, 11041 ff. Gatti a. a. O. p. 11.

4) Die erworbene Stelle selbst heisst *ius*. *C. I. L.* VI, 4618. 4619. 4940. 5017. 5159. 7459. Or. 7314. 7327.

5) S. oben S. 342.

6) Orelli 4404.

7) S. Becker Topographie S. 538. 540 und oben S. 341.

8) Eine kurze Schilderung der Katakomben giebt Mommsen Die Katakomben Roms in der Zeitschrift Im neuen Reich. Bd. I (1871) S. 113 ff. Ausführlich handeln über dieselben Bosio *Roma sotterranea*, Roma 1632. P. Aringhi *Roma subterranea*. Tom. I. II. Romae 1651. fol. auch Lutet. Parisior. 1659. fol. F. Xav. Kraus Die röm. Katakomben. Freiburg im Breisgau 1873. 8. G. B. de Rossi *La Roma sotterranea cristiana*. Tomo I. II. III. fol. Roma 1864—1877.

Art der Bestattung.

Begraben und Verbrennen.

Was die Art der Bestattung betrifft, so ist der von den Alten selbst bemerklich gemachte Unterschied, dass die Todten bei den Orientalen begraben,[1] bei den Griechen[2] und Römern[3] aber verbrannt werden, nur von bedingter Richtigkeit.[4] Allerdings liegt bei jeder der beiden Verfahrungsweisen eine verschiedene Ansicht zu Grunde. Das Begräbniss bettet den Menschen in seinem Todesschlafe zur sanften Ruhe[5] und legt ihn in den Schooss der mütterlichen Erde, deren Kind er ist;[6] in der Verbrennung wird der Todte als ein Opfer den Göttern dargebracht[7] und sein Geist erhebt sich zum Himmel, dem er angehört.[8] Das Verbrennen beruht sonach auf einer anderen Auffassung der Bedeutung des Todes, abgesehen von dem praktischen Vortheile, welchen es für die Gesundheitsrücksichten und die bequemere Anlage zahlreicher Grabstätten auf dem kostbaren Boden grosser Städte darbietet, und es ist daher eine ursprünglich nationale Differenz in diesen Gebräuchen möglicher Weise anzunehmen;[9] aber historisch nachweisbar ist sie nicht. ⟨Die ältesten bei Corneto, Vulci, Chiusi und anderen Städten Etruriens entdeckten Gräber,[10] und die ähnlichen um den Albaner See beobachteten Grabstätten[11] beweisen, dass die Etrusker wie die Latiner in der ersten Zeit nach ihrer Ankunft

---

1) Lucian. *de luctu* 21.

2) Lucian. a. a. O.

3) *Ut Romanus mos*, sagt Tacit. *ann.* 16, 6.

4) S. Jacob Grimm Ueber das Verbrennen der Leichen in den Abhandl. der Berliner Academie 1849 S. 191—274. (Soweit die bisherigen Beobachtungen ein Urtheil gestatten, haben die Griechen vor der dorischen Wanderung ihre Todten stets beigesetzt, wobei sie bisweilen ein eigenthümliches Mumificirungsverfahren vornahmen (Helbig Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert S. 39—43). Dagegen herrschte in der homerischen Epoche ausschliesslich die Verbrennung. In der späteren Zeit waren in Athen beide Arten der Bestattung nebeneinander im Gebrauch; so schon in der alten, beim Dipylon entdeckten Nekropole, *Ann. d. Inst.* 1872 p. 135. p. 147 n. 47. 48. p. 167.) Vgl. Ross Archaeol. Aufsätze. 1855 S. 23. Dodwell *A classical and topographical tour through Greece.* 1819. 4. I p. 447. Plato *Phaed.* p. 115e: ὁρῶν μου τὸ σῶμα ἢ καόμενον ἢ κατορυττόμενον. Strabo 10 p. 486: οὐ γὰρ ἔξεστιν ἐν αὐτῇ τῇ Δήλῳ θάπτειν οὐδὲ καίειν νεκρόν.

5) Daher die Grabschriften *sit tibi terra levis, molliter ossa cubent* und der Ausdruck κοιμητήριον.

6) Cic. *de leg.* 2, 22, 56.

7) J. Grimm a. a. O. S. 194.

8) *C. I. Gr.* n. 1001:

Γαῖα μὲν εἰς φάος ἦρε Σίβυρτιν, γαῖα δὲ κεύθει
Σῶμα· πνοὴν δ' αἰθὴρ ἔλαβεν πάλιν, ὅσπερ ἔδωκεν.

9) Grimm führt aus, dass ackerbauenden Völkern das Begraben, ursprünglich nomadischen das Verbrennen eigenthümlich gewesen sei.

10) Die sogen. *tombe a pozzo.* S. Helbig *Ann. d. Inst.* 1884 p. 111 ff.

11) Die wichtigste Litteratur bei Helbig Die Italiker in der Poebene S. 82 A. 4.

am Gestade des Mittelmeers ihre Todten verbrannten. Später gingen beide Völker zur Bestattung über, und zwar geschah dies in einer Epoche, in welcher sie, wie der Inhalt der hierher gehörigen Gräber beweist, sowohl mit den Phöniciern wie mit den Griechen Handelsbeziehungen hatten. Die Periode der Bestattung wird in Etrurien bezeichnet durch die sogenannten *tombe a fossa*, [1]) in Rom durch eine unterhalb des servianischen Agger entdeckte Gruppe von Gräbern, [2]) durch die während der Jahre 1883 und 1884 auf dem Esquilin gefundenen Kastengräber [3]) und durch die auf S. 341 erwähnten Grabkammern. Seit dem Ende des sechsten Jahrhunderts v. Chr. begegnen wir im südlichen Etrurien Bestattung und Verbrennung neben einander. [4]) Dass die beiden Gebräuche während des fünften Jahrhunderts v. Chr. in Rom gleichzeitig zur Anwendung kamen, ergiebt sich aus einem Gesetz der XII Tafeln, wo das *sepelire* und *urere* neben einander vorkommt. [5]) Wenn nach römischem Pontificalrecht das *glebam in os iniicere* als die wesentlichste Ceremonie bei jedem Begräbniss galt, [6]) wenn ein *piaculum* beging, wer es unterliess, auf einen unbestatteten Leichnam eine Hand voll Erde zu werfen, [7]) so beruht dies offenbar auf Anschauungen, welche aus der Zeit des Begrabens stammen. Der Gebrauch, der zu verbrennenden Leiche ein Glied abzuschneiden und dasselbe besonders zu begraben, weil dadurch erst die Familie ihrer Pflichten entledigt werden konnte, [8]) muss aufge-

---

1) Helbig *Ann. d. Inst.* 1884 p. 113 ff.
2) In der *Vigna Spithover.* M. St. de Rossi *Bull. comun.* 1885 p. 47.
3) *Arche a capanna*, auf Piazza Vittorio Emanuele und Umgegend; leider noch nicht beschrieben. Vgl. M. St. de Rossi *Bull. comun.* 1885 p. 39.
4) Z. B. *Bull. d. Inst.* 1884 p. 123—126.
5) Cic. *de leg.* 2, 23, 58. 6) Cic. *de leg.* 2, 22, 57.
7) S. die Beweise Staatsverwaltung III S. 296.
8) Varro *de l. L.* 5, 23: *Et quod terra sit humus, ideo is humatus mortuus, qui terra sit obrutus. Ab eo, quom Romanus combustus est, si in sepulcrum eius abiecta gleba non est, aut si os exceptum est mortui ad familiam purgandam, donec in purgando humo est opertus (ut Pontifices dicunt, quoad inhumatus sit), familia funesta manet.* Festi *ep.* p. 148, 11: *Membrum abscidi mortuo dicebatur, cum digitus eius decidebatur, ad quod servatum iusta fierent reliquo corpore combusto.* Plut. *q. R.* 79: διὰ τί τοῦ θριαμβεύσαντος, εἶτα ἀποθανόντος καὶ καέντος, ἐξῆν ὀστέον λαβόντας εἰς τὴν πόλιν εἰσφέρειν καὶ κατατίθεσθαι, ὡς Πύρρων ὁ Λιπαραῖος ἱστόρηκεν; Cic. *de leg.* 2, 24, 60: *Cetera item funebria, quibus luctus augetur Duodecim sustulerunt. Homini, inquit, mortuo ne ossa legito, quo post funus faciat. Excipit bellicam peregrinamque mortem.* Der Sinn der letzten, vielbesprochenen Stelle (Moser *ad Cic. de leg.* p. 679. Dirksen Zwölftafelfragm. S. 672) ist: wenn jemand im Kriege oder in der Fremde stirbt, so kann man ein Glied seines Körpers aufbewahren und

kommen sein, als die Periode des Begrabens zu Ende ging, und das Verbrennen wieder aufzukommen anfing.〉[1]) Kinder, ehe sie Zähne haben, werden immer begraben,[2]) desgleichen arme Leute;[3]) und in vielen Familien erhielt sich die Sitte des Begräbnisses bis in späte Zeit, wie z. B. in der *gens Cornelia* Sulla der erste war, welcher verbrannt, nicht begraben wurde.[4]) Wie in Rom und Latium, so ist in ganz Italien die zwiefache Art der Bestattung nachweisbar. Bei den Oskern wurden die Todten in alter Zeit begraben.[5]) Von den Etruskern war schon die Rede. In denselben Gräbern finden sich hier Aschenurnen und Skelette auf Betten oder in Sarkophagen.[6]) Das Begraben ist vorherrschend in Tarquinii (Corneto)[7]) und Orvieto,[8]) das Verbrennen in Chiusi, Volterra[9]) und Perugia,[10]) in der Nekropolis der Certosa bei Bologna fanden sich 287 Gräber für begrabene, 130 für verbrannte Leichen[11]) und in der von Marza-

daheim begraben; dies geschah z. B. mit dem Kopf des Varus (Vellei. 2, 119, 6); wenn er aber in der Heimath bestattet wird, soll man nicht nach dem Verbrennen des Leichnams noch eine eigene Feier für das Begraben des *os resectum* ansetzen, sondern dasselbe gleich nach der Verbrennung begraben. Dies war nämlich nach dem *ius pontificium* nöthig, weil erst durch die Bestattung desselben bei den *feriae denicales* die Familie aufhörte *funesta* zu sein. Cic. *de leg.* 2, 22, 55: *Neque necesse est, edisseri a nobis, qui finis funestae familiae, quod genus sacrificii Lare verbecibus fiat, quemadmodum os resectum terra obtegatur.* Der von mir entwickelten Ansicht ist auch Lübbert *Commentationes pontificales.* Berol. 1859. 8. p. 71 ff. Wenn Plutarch's Nachricht, dass es bei dem Begräbniss eines Triumphators frei stand, ein *os resectum* in der Stadt zu begraben, gegründet ist, so ist diese vielleicht dadurch zu erklären, dass bei einem *funus triumphale* die ganze Bürgerschaft als Theilnehmerin der Trauer, wie sonst die *familia*, als *funesta* betrachtet wurde. (Es hängt dies vielmehr zusammen mit dem verdienten Magistraten bisweilen bewilligten Begräbniss in der Stadt. Mommsen Staatsrecht I² S. 426 A. 1.)

1) Ueber obiges s. Helbig *Ann. d. Inst.* 1884 p. 125 ff.

2) Plin. *n. h.* 7, 22. Juvenal. 15, 140.

3) S. oben S. 332 Anm. 7. Vgl. J. Grimm a. a. O. S. 196.

4) Plin. *n. h.* 7, 187. Cic. *de leg.* 2, 22, 56. Die Sarkophage des Scipionengrabes sind noch vorhanden. In Praeneste dauerte die Sitte des Begrabens bis zur Kaiserzeit fort. Mommsen *C. I. L.* I p. 28 n. 74—165; in der *lex Tudertina* ib. p. 263, welche nach Mommsen schon der Kaiserzeit angehört, werden beide Arten der Beerdigung neben einander gestellt: *locus, ubi quis adversus ea humatus sepultusve erit, purus et religione solutus esto.*

5) Von Duhn *Bull. d. Inst.* 1878 p. 160.

6) z. B. in Cervetri *Bull. dell' Inst.* 1836 p. 59; in Corneto Raoul-Rochette a. a. O. p. 618—620; in Veii Dennis S. 38; in Volterra *Bull. dell' Inst.* 1860 p. 191.

7) Dennis S. 240.

8) *Annali dell' Instituto* 1877 p. 95 ff.

9) Dennis S. 588. Bertrand *Sépultures à incinération de Poggio Renzo près Chiusi* in *Revue archéol.* Nouvelle série. XV. année. Vol. XXVII (1874) p. 209 ff.

10) Dennis S. 668.

11) Ant. Zannoni *Gli scavi della Certosa di Bologna.* Bologna 1876 ff. fol. p. 19.

botto bei Bologna liegen ebenfalls Grabstätten beider Art bei einander. [1]) Und dies gilt für die meisten Völker des Alterthums, die Inder, [2]) die Griechen, [3]) die Einwohner von Grossgriechenland, Sicilien und Africa. [4]) In Rom sind indessen Sarkophage im ersten Jahrhundert noch selten, sie werden häufiger seit den Antoninen und kommen in regelmässigen Gebrauch im 3. und 4. Jahrhundert, [5]) in welcher Zeit das Christenthum der Verbrennung allmählich ein Ende machte. Macrobius sagt, zu seiner Zeit seien Leichen nicht mehr verbrannt worden, [6]) allein so schnell verschwand die heidnische Sitte des Verbrennens nicht. Noch Carl der Grosse fand es vor und verbot es. [7]) Der Umstand, dass der älteste Ritus der Bestattung, welchen das Pontificalrecht vorschrieb, sich auf das Begraben allein bezog, nach Einführung der Verbrennung aber der neuen Sitte angepasst werden musste, hat in den Nachrichten der Alten wie in den Ansichten der Neueren eine Verwirrung veranlasst, welche sich namentlich in der Definition des *novemdial*, der *feriae denicales* und des *silicernium* kund giebt, [8]) und es wird deshalb geboten sein, das Verfahren bei dem Begraben und bei dem Verbrennen gesondert zu behandeln.

1) G. Gozzadini *Di un' antica necropoli a Marzabotto nel Bolognese.* Bologna 1865. fol. p. 5. Derselbe *Di ulteriori scoperte nell' antica necropoli a Marzabotto.* Bologna 1870. fol. p. 3. 5. 20.

2) H. Zimmer Altindisches Leben. Berlin 1879. 8. S. 401 ff.

3) Oben S. 374 A. 4.

4) Millin *Monum. ant.* Paris 1802. 4. Vol. I p. 106. Dennis S. 27. Ueber Syracus s. *Annali dell' Inst.* 1877 p. 37 ff. Interessant ist als Berichtigung der bekannten Lessing'schen Abhandlung, dass die Darstellung des Todes als Skelett und selbst ein Todtentanz aus dem Alterthum nachgewiesen ist. S. v. Olfers Ueber ein merkwürdiges Grab bei Kumae, Abh. der Berliner Academie. Hist.-phil. Cl. 1830 p. 1—47. Raoul-Rochette a. a. O. p. 719—724. A. de Jorio *Scheletri Cumani.* Napoli 1810. 8. tav. 1.

5) S. Cavedoni *Marmi Modenesi* p. 92 ff. Bruzza *Iscrizioni antiche Vercellesi* p. XLVIII ff. Ueber die grosse Zahl noch erhaltener Sarkophage s. die Nachweisungen bei Raoul-Rochette a. a. O. p. 694—708. Millin *Mon. ant. inéd.* Vol. I p. 105—124. Urlichs Ueber die Gräber der Alten im Neuen Schweizerischen Museum I (1861) S. 149—175. Gori *Mon. Liv. Aug.* p. 6—34. Inschriftliche Erwähnung des Sarkophags *C. I. L.* VI, 18378, aus dem Jahr 165 n. Chr. Unverbrannte Leichen und Aschenurnen neben einander in späterer Zeit: *Bull. d. Inst.* 1881 p. 12 ff. *Not. d. scavi* 1878 p. 154; 1880 p. 143. 296. 363; 1881 p. 180 ff.; 1883 p. 56. 83.

6) Macrob. *sat.* 7, 7, 5: *licet urendi corpora defunctorum usus nostro seculo nullus sit.*

7) S. hierüber Wylie *The burning and burial of the dead* in *Archaeologia* XXXVII (1857) p. 455—478, besonders p. 463.

8) Diese Verwirrung gelöst zu haben ist ein Verdienst von Lübbert *Commentationes pontificales* p. 70 ff., welcher indessen das von Lipsius zu Tac. *ann.* 6, 5 beigebrachte Material unbenutzt gelassen hat.

Verfahren bei dem Begraben.

Bei dem Begräbniss wurde der Todte, wenn der Zug an dem Grabe angelangt war, im vollen Schmucke[1]) auf dem *lectus*,[2]) auf welchem er ausgestellt worden war,[3]) in das Grab getragen[4]) oder auch von dem *lectus* genommen und in einen Sarkophag[5]) gelegt und es folgte nun ein religiöser Act, der den doppelten Zweck hatte, das Grab zu einem *locus religiosus*[6]) zu machen und die leidtragende Familie, sowie das Sterbehaus, welche durch die Berührung der Todten verunreinigt sind,[7]) zu lustriren. Das Grab wird geheiligt durch das Opfer eines Schweines,[8]) die Familie und das Haus lustrirt durch ein Opfer an die Laren[9]) und der Tag, an welchem dies geschieht, sind

*feriae denicales.*

die *feriae denicales.*[10]) Es ist dies aber der Begräbnisstag selbst, an welchem gleich nach dem Begräbnisse ein Leichenmahl (*silicernium*),

*silicernium.*

welches zu den Mitteln der Lustration gehört, am Grabe stattfand.[11]) Hierauf folgt eine neuntägige Trauerzeit, wie sie der Staat auch in Zeiten des Unglücks, namentlich in Folge

*novemdial.*

von Prodigien anordnete,[12]) das *novemdial.* Wenn Servius sagt, diese Zeit habe davon ihren Namen, dass der Todte sieben Tage lang ausgestellt, am achten verbrannt und am neunten beigesetzt

---

1) In etruskischen Gräbern kommen Skelette in voller Rüstung und in reichem Goldschmuck vor. So in Cervetri, Dennis S. 391; ebenso in Vulci, Dennis S. 282. Dies wird im alten Rom wahrscheinlich auch üblich gewesen sein.

2) Ein *lectus* aus Bronze, in Cervetri gefunden, *Mus. Gregor.* I tav. XVI, 8.

3) Daher stehen auch die Salbengefässe (λήκυθοι), welche zum Salben des Leichnams gedient hatten, im Grabe neben dem *lectus*. O. Jahn Vasensammlung König Ludwig's S. LXXXVI.

4) In den Gräbern von Caere lagen die Leichname gewöhnlich auf der Felsenbank selbst, selten in Sarkophagen. Dennis S. 383.

5) Statt der bekannten steinernen Sarkophage kommen auch Holzsärge vor: *Bull. d. Inst.* 1880 p. 15. *Not. d. scavi* 1883 p. 128. Jahrb. d. Vereins im Rheinl. 69 S. 18. Westd. Zeitschr. 1883 S. 29. Bleisärge: *Not. d. scavi* 1878 p. 69; 1881 p. 133; 1882 p. 49; 1883 p. 102; Leichen in zwei in eineinder geschobenen halben Amphoren: *Not. d. scavi* 1881 p. 30. *Recueil de Constantine* 1882 p. 410 f.

6) Staatsverwaltung III S. 143 f.

7) Varro *de l. L.* 5, 23. Cic. *de leg.* 2, 22, 57 und die S. 348 Anm. 9 angeführten Stellen.

8) Cic. *de leg.* 2, 22, 57: *Nam siti dicuntur ii, qui conditi sunt. Nec tamen eorum ante sepulcrum est, quam iusta facta et porcus caesus sit.*

9) Cic. *de leg.* 2, 22, 55: *Neque necesse est edisseri a nobis, quae finis funestae familiae, quod genus sacrificii Lari [verbecibus] fiat.*

10) Festi *ep.* p. 70, 9: *Denicales feriae colebantur, cum hominis mortui causa familia purgabatur.* Die *feriae denicales* gehören zu den *feriae privatae.* Festus p. 242b, 29. Cic. *de leg.* 2, 22, 55. Gellius 16, 4, 4. Colum. 2, 21 (22), 4.

11) Varro bei Nonius p. 48, 8: *Funus exequiati laute ad sepulcrum antiquo more silicernium conferimus [id est περίδειπνον] a quo pransi discedentes dicimus alius alii »vale«.* Festi *ep.* p. 295, 2: *silicernium genus farciminis, quo fletu familia purgabatur.*

12) Staatsverw. III S. 250 Anm. 11.

worden sei,[1]) also das *novemdial* vom Todestage bis zum Begräbnisstage rechnet, so ist dies nichts als seine eigene auf einer Stelle des Horaz beruhende Combination, welche in dreierlei Beziehung sowohl mit sicheren Thatsachen als mit allen übrigen Nachrichten in Widerspruch steht. Die siebentägige Ausstellung war keine allgemeine, sondern eine ausnahmsweise bei sehr vornehmen Familien übliche Sitte,[2]) die Ansetzung des Begräbnisses auf den neunten Tag aber in dem Falle unmöglich, dass dieser Tag ein öffentlicher Feiertag war, an welchem Begräbnisse nicht gestattet wurden;[3]) die Behauptung endlich, dass die Verbrennung am achten, die Beisetzung am neunten Tage erfolgte, passt einmal nicht auf die ältere Zeit, in welcher eine Verbrennung überhaupt nicht statt fand, und ist zweitens auch insofern falsch, als, wie wir weiter unten sehen werden, das Trocknen der Asche mehrere Tage erforderte. Dagegen ist genügend bezeugt, dass das *novemdial* von dem Begräbniss an gerechnet wurde.[4]) Dies ist die Zeit der Trauer,[5]) nach deren Beendigung man an die Regulirung der Erbschaft geht,[6]) sie

---

1) Serv. *ad Aen.* 5, 64: *apud maiores ubiubi quis fuisset extinctus, ad domum suam referebatur — — et illic septem erat diebus; octavo incendebatur, nono sepeliebatur. Unde Horatius* (*epod.* 17, 48): *Novemdiales dissipare pulveres.*

2) S. oben S. 347 Anm. 9.

3) Columella 2, 21 (22), 4: *Feriis publicis hominem mortuum sepelire non licet.* Cic. *de leg.* 2, 22, 55: *Eas* (*ferias denicales*) *in eos dies conferre ius, ut ipsius neque publicae feriae sint.*

4) Porphyr. *ad Horat. epod.* 17, 48: *novemdiale dicitur sacrificium, quod mortuo fit nona die qua* (lies *quam*) *sepultus est.* Donatus *ad Terent. Phorm.* 1, 1, 5: *in nuptiis etiam septimus dies instaurationem voti habet* (es wurden, wie aus Terenz hervorgeht, an diesem Tage den Verehelichten nochmals Geschenke dargebracht), *ut in funere nonus dies, quo parentalia concluduntur.* Apuleius *metam.* 9, 30. 31 erzählt von einem Todesfall: *exanimem — — ultimo lavacro procurant peractisque feralibus officiis prosequente comitatu tradunt sepulturae. Die sequenti filia eius accurrit — — iamque nono die rite completis apud tumulum solemnibus familiam suppellectilemque — ad hereditariam deducit auctionem.*

5) Augustinus *in Genesin* 1, Vol. III p. 315 ed. Bened.: *Nescio, utrum inveniatur alicui Sanctorum in scripturis celebratum esse luctum novem dies, quod apud Latinos novemdial appellant.* Von Hadrian sagt Dio Cass. 69, 10, 3: ὅθεν οὐ θαυμαστὸν εἰ καὶ τὴν Πλωτίναν ἀποθανοῦσαν — — ἐτίμησεν, ὡς καὶ ἐπὶ ἡμέρας ἐννέα μελανειμονῆσαι.

6) S. Apuleius a. a. O. Ganz dasselbe verordnet nach meiner Ansicht Justinian *Nov.* 115 c. 5 § 1: ἔγνωμέν τινας τελευτήσαντός τινος τὸν πατέρα ἐκ τῆς ταφῆς τοῦ οἰκείου παιδὸς ἀναλύοντα ὀνόματι χρέους κρατῆσαι. — — Θεσπίζομεν τοίνυν, μηδενὶ παντελῶς ἐξεῖναι τοὺς κληρονόμους τοῦ τελευτῶντος — — πρὸ τῆς τῶν ἐννέα ἡμερῶν προθεσμίας, ἐν αἷς πενθεῖν δοκοῦσιν, αἰτιᾶσθαι ἢ καθ' οἷον δήποτε τρόπον παρενοχλεῖν. — — Μετὰ δὲ τὴν τῶν ἐννέα ἡμερῶν παραδρομὴν εἴ τις κατὰ τῶν τοιούτων προσώπων τινὰς ἔχειν νομίσειεν ἀγωγάς, ταύτας κατὰ τοὺς νόμους ἐγγυμναζέτω.

*sacrificium novemdiale.* *cena novemdialis.* schliesst am neunten Tage mit einem *sacrificium novemdiale*, das den Manen des Todten dargebracht wird,[1] und einer *cena novemdialis*,[2] bei welcher besondere auf das Todtenopfer bezügliche Speisen,[3] namentlich Eier,[4] Linsen und Salz[5] üblich waren, aber die Trauer bereits abgelegt wurde.[6] Fanden zu Ehren des Todten Spiele statt, wie dies bei dem Tode des Aemilius Paulus[7] und sonst öfters vorkam,[8] so wurden auch diese wenigstens ursprünglich am neunten Tage nach dem Begräbnisse gefeiert[9] und heissen daher *ludi novemdiales*.[10] *ludi novemdiales.*

*Verfahren bei dem Verbrennen.* Für das Verbrennen blieben die Vorschriften des pontificalen Rechtes natürlich, soweit es möglich war, ebenfalls in Gültigkeit, allein sie erlitten doch diejenigen Modificationen, welche durch das dabei stattfindende sachliche Verfahren bedingt wurden. Dies Verfahren war ein doppeltes. Sollte für einen einzelnen Leichnam ein neues einfaches Grab errichtet werden, so grub man eine Grube von etwa 1 Meter Tiefe, schichtete in derselben, oder, wenn ihr Umfang dazu nicht ausreichte, über derselben den Holzstoss auf, dessen verbrannte Kohlen schliesslich mit den Resten des Todten in die Grube fielen, sonderte dann die Gebeine des Todten aus, legte sie in eine Urne und setzte diese mitten in die Asche, worauf man die Grube mit Erde zuwarf und darüber einen *tumulus* erhob. Ein solches Grab, in welchem der Todte verbrannt ist, heisst *bustum*[11] und *bustum.*

---

1) Porphyrio a. a. O. 2) Tacit. *ann.* 6, 5. 3) Dio Cass. 67, 9, 3.

4) Juvenal 5, 85. Eier finden sich öfters in Gräbern. Raoul-Rochette a. a. O. p. 679.

5) Plut. *Crass.* 19. Genaueres über diese Speisen s. bei Kirchmann lib. IV c. 7.

6) Bei einem Leichenmahle dieser Art, das der Praetor Arrius (s. über ihn Borghesi *Oeuvres* I p. 70. 71) gab, erschien Vatinius in Trauerkleidern. Darüber sagt Cic. *in Vat.* 12, 30: *Atque etiam illud scire ex te cupio, quo consilio aut qua mente feceris, ut in epulo Q. Arrii, familiaris mei cum toga pulla accumberes? quem unquam videris, quem audieris, quo exemplo, quo more feceris? — Cedo, quis unquam cenarit atratus? ita enim illud epulum est funebre, ut munus sit funeris, epulae quidem ipsae dignitatis.* 7) Polyb. 32, 14, 5.

8) Liv. *epit.* 16; lib. 23, 30, 15; 31, 50, 4; 39, 46, 2. Serv. *ad Aen.* 3, 67; Nicolaus Damasc. in Müller *Fr. hist. Graec.* III p. 417 und mehr bei Friedlaender in Staatsverwaltung III S. 473. 508. 533.

9) Bei Vergil. *Aen.* 5, 64 finden die Leichenspiele für den Anchises zwar ein Jahr nach dem Tode desselben, aber neun Tage nach dem Begräbnisstage statt und bei Statius *Theb.* 6, 238 wird Archemorus auf dem Rogus verbrannt und die Leichenspiele beginnen erst am neunten Tage nachher (*Roscida iam novies coelo dimiserat astra Lucifer*).

10) Servius *ad Aen.* 5, 64: *Unde etiam ludi, qui in honorem mortuorum celebrabantur, novemdiales dicuntur.*

11) Festi *ep.* p. 32: *Bustum proprie dicitur locus, in quo mortuus est com-*

erhält, wenn die durch das *ius pontificium* angeordneten, unten zu besprechenden Bedingungen erfüllt werden, auch die Heiligkeit des *sepulcrum*. Gräber dieser Art sind, wenn auch vielleicht nicht in Rom, so doch in Italien nachweisbar.[1] War dagegen ein Familiengrab bereits vorhanden, wie es bei den feierlichen Bestattungen, welche wir hier im Auge haben, als Regel anzunehmen ist, so wurde die Verbrennung nicht im Grabmonument, sondern auf einem in der Nähe liegenden, besonders dazu bestimmten Platze vollzogen, welcher den Namen *ustrina*[2] hat und nicht zu den *loca religiosa* gerechnet wird. *ustrina.* Hier richtete man den Rogus auf, zuweilen als ein künstliches Gebäude von behauenem Holze[3] in Form einer Ara,[4] mit Malerei geschmückt[5] und von Cypressen umgeben.[6] Auf den Rogus wird der *lectus* mit dem Todten gesetzt;[7] was der Verstorbene im Leben gebraucht oder lieb gehabt hat, Kleider,[8] Schmuck, Geschirre,[9] Waffen und Jagdgeräthschaften,[10] Pferde, Hunde und Vögel,[11] wird ihm mitgegeben; auch das Gefolge

Ausstattung des *rogus*.

---

*bustus et sepultus; — — ubi vero combustus quis tantummodo, alibi vero est sepultus, is locus ab urendo ustrina vocatur, sed modo busta sepulcra appellamus.* Servius *ad Aen.* 11, 201: *Bustum dicitur id, quo mortuus combustus est ossaque eius ibi iuxta sunt sepulta.*

1) Solche Gräber finden sich in Vercellae in Gallia Transpadana. Sie sind auf dem Boden ganz mit Kohlen bedeckt, in welchen zuweilen die Urne steht, zuweilen aber auch nicht. Im letzteren Falle hat ein *ossilegium* nicht stattgefunden und liegen die Reste des Todten in den Kohlen. Bruzza *Iscrizioni antiche Vercellesi*. Roma 1874. 8. hat *Introduzione* p. LI sowohl diese Gräber als das Verfahren bei deren Anlage ausführlich beschrieben und von dem *bustum* zuerst eine Vorstellung gegeben. Vgl. *Not. d. scavi* 1879 p. 182; 1880 p. 201; 1881 p. 130.

2) S. oben S. 369.

3) Die XII Tafeln verboten dies: *rogum ascia ne polito*. Cic. *de leg.* 2, 23, 59.

4) Serv. *ad Aen.* 6, 177.

5) Plin. *n. h.* 35, 49.

6) Ovid. *trist.* 3, 13, 21: *Funeris ara mihi ferali cincta cupresso.* Verg. *Aen.* 6, 216. Varro bei Servius zu dieser Stelle. Silius Italicus *Pun.* 10, 535.

7) Tibull. 1, 1, 61. Appian. *b. c.* 1, 48.

8) Lucan. 9, 175 ff. Lucian. *Nigrin.* 30.

9) Von den Gegenständen, welche in den Gräbern vorgefunden worden, hat zwar ein Theil zur Ausstattung des Grabes gedient, ein Theil ist aber mit dem Todten verbrannt worden, so namentlich die Gefässe aus dem Hausgebrauche des Todten. Raoul-Rochette a. a. O. p. 589. 590.

10) In einem Testamente (Wilmanns n. 315) heisst es: *Volo autem omne instrumentum meum, quod ad venandum et aucupandum paravi, mecum cremari cum lanceis gladeis cultris retibus plagis laqueis — — et omni medicamento et instrumento illius studi — — ita ut inde nihil subtrahatur, et vestis polymitae et plumatae quidquid reliquero et stellas omnes ex cornibus alcinis.*

11) Plin. *ep.* 4, 2, 4: *habebat puer mannulos multos et iunctos et solutos, habebat canes — luscinias, psittacos, merulas: omnes Regulus circa rogum trucidavit.*

wirft auf den Rogus als letztes Geschenk[1]) Kleider oder Teppiche,[2]) Räucherwerk,[3]) Kuchen[4]) und andere Gaben, worauf dann die nächsten Verwandten[5]) und Freunde[6]) oder die begleitenden Behörden[7]) mit abgewendetem Gesichte[8]) den Holzstoss anzünden. War das Feuer ausgebrannt, so löschte man die glimmenden Kohlen mit Wasser oder auch mit Wein,[9]) worauf das Leichengefolge, nachdem es dem Todten noch einmal das letzte Lebewohl zugerufen,[10]) nach Hause zurückkehrte. Nur die nächsten Verwandten blieben noch zurück,[11]) sammelten die Gebeine in einem Tuche,[12]) begruben das *os resectum*,[13]) und vollzogen die Reinigungsopfer, welche für die *feriae denicales* vorgeschrieben waren, wodurch dann die Pflicht gegen den Todten erfüllt,[14]) das Grab geweiht[15]) und die Familie von der Berührung mit dem Todten gereinigt war.[16]) Zugleich wurde

Löschen des *rogus.*

*ossilegium.* Begraben des *os resectum.* *feriae denicales.*

---

1) Suet. *Caes.* 84. Valer. Flaccus *Argon.* 3, 313. Statius *silv.* 3, 3, 37. Tibull. 2, 4, 44. Silius Ital. *Pun.* 10, 562.

2) Verg. *Aen.* 6, 221. Plutarch. *Cat. min.* 11. Suet. *Caes.* 84. Tacit. *ann.* 3, 2. Silius Ital. 10, 571.

3) Plin. *n. h.* 12, 83. Lucan. 8, 729. Statius *silv.* 2, 1, 157—165 und sonst oft.

4) *C. I. L.* III, 2919: *C. Arrenus C. f. Maximus aed(ilis), honorat(us) ab ordine Jadestin(o) loco, lib(is) in funus, statua pedestri.* Catull. 59: *saepe quam in sepulcretis vidistis ipso rapere de rogo cenam, cum devolutum ex igne prosequens panem ab semiraso tunderetur ustore.*

5) Dio Cass. 76, 15.

6) Appian. *b. c.* 1, 48.

7) z. B. bei dem Begräbniss des Pertinax die Consuln. Dio Cass. 74, 5, 5.

8) Verg. *Aen.* 6, 224.

9) Verg. *Aen.* 6, 226. Statius *silv.* 2, 6, 90.

10) Die Formel des Zurufs ist *salve, vale, ave.* Verg. *Aen.* 2, 644 mit Servius' Bemerkungen. Serv. *ad Aen.* 1, 219; 3, 68; 11, 97. Orelli 4731 ff. Die ausserdem üblichen Formeln, wie *sit tibi terra levis*, welches in verschiedenen Modificationen in Dichterstellen und Grabinschriften vorkommt, siehe bei Kirchmann l. 3 c. 9. Orelli 4731—4760 und vollständiger Wilmanns II p. 692. 693. Servius *ad Verg. Aen.* 6, 218 lässt die *ultima conclamatio* bei dem Anzünden des Rogus stattfinden, so dass diese demnach von der *valedictio* verschieden ist.

11) Propert. 5, 1, 127. Seneca *de ira* 2, 33, 6. *Cons. ad Helv.* 2, 5. Tibull. 1, 3, 5.

12) Dies heisst *ossa legere* und wird ausführlich beschrieben von Tibull. 3, 2, 9—26.

13) S. oben S. 375.

14) Dies ist das *iusta facere defuncto.*

15) Auch das *bustum* wird hierdurch erst ein *sepulcrum.* Festi *ep.* p. 32. Cicero *de leg.* 2, 22, 57: *Nec tamen eorum ante sepulcrum est quam iusta facta et porcus caesus est. — Nam prius quam in os iniecta gleba est, locus ille, ubi crematum est corpus, nihil habet religionis: iniecta gleba tumulus, ubi humatus est, ex gleba vocatur ac tum denique multa religiosa iura complectitur.*

16) Varro *de l. L.* 5, 23. S. oben S. 378 Anm. 7.

das Leichenmahl am Grabe gefeiert,[1]) nach dessen Beendigung jeder wieder an sein Geschäft ging.[2])

Beisetzung der Asche.

Erst nach einigen Tagen,[3]) nachdem die Asche an der Luft getrocknet war, bargen die nächsten Verwandten dieselbe in einer Urne von Thon,[4]) Glas,[5]) Marmor,[6]) Alabaster[7]) oder an-

---

1) Apuleius *Florida* 4, 19 erzählt, dass der Arzt Asclepiades einmal einen Mann zu Grabe tragen sah, der noch Spuren des Lebens zeigte: *Iam miseri illius membra omnia aromatis perspersa — iam eum pollinctum, iam cenae paratum contemplatus — — confestim exclamavit vivere hominem: procul igitur faces abigerent, procul ignes amolirentur; rogum demolirentur, cenam feralem a tumulo ad mensam referrent.*

2) Seneca *ep.* 99, 6: *Innumerabilia sunt exempla eorum, qui liberos iuvenes sine lacrimis extulerint, qui in senatum aut in aliquod publicum officium a rogo redierint et statim aliud egerint.*

3) Vom Begräbnisse des Augustus sagt Dio Cassius 56, 42: πραχθέντων δὲ τούτων (nach der Verbrennung) οἱ μὲν ἄλλοι ἀπηλλάγησαν, ἡ δὲ Λιουΐα κατὰ χώραν πέντε ἡμέρας μετὰ τῶν πρώτων ἱππέων μείνασα τά τε ὀστᾶ αὐτοῦ συνελέξατο καὶ ἐς τὸ μνημεῖον κατέθετο. Vgl. Sueton. *Oct.* 100: *Reliquias legerunt primores equestris ordinis — ac Mausoleo condiderunt.* Eine Sclavin, deren bleierne Graburne in Puteoli gefunden ist, wurde nach der Inschrift derselben (*C. I. L.* I p. 210ª = X, 1935) zwei Tage nach ihrem Tode beigesetzt: *obieit VI eidus Octobres — — ossua conlecta IV idus Oct.* Vielleicht ist aber nur der Tag der Verbrennung gemeint. Der *dies, quo ossa lecta sunt*, wird noch mehrfach erwähnt: *C. I. L.* I, 822 ff.; VI, 10293: *IIII Idus Mai ossa inlata.*

4) Propert. 3, 13ᵇ, 32; Thonurnen sind in den ältesten Gräbern das gewöhnliche; so die Hüttenurnen (oben S. 216). Aus Thon sind die *ollae* der Columbarien. Eine *amphora vinaria* als Aschengefäss *C. I. L.* X, 2039ª. Vgl. auch Overbeck Pompeji ⁴ S. 412. 414. *Not. d. scavi* 1878 p. 360. Jahrb. d. V. v. A. im Rheinl. 66 (1879) S. 96. Bemalte Vasen in Etrurien; s. oben S. 368 A. 7.

5) Oefters vorkommend, z. B. in England, *Archaeologia Cambrensis* III. 1848 p. 187; *Rev. archéol.* N. S. 39 (1880) p. 61; in Deutschland, Jahrb. d. Vereins von Alt. im Rheinlande. 33. 34 (1863) S. 237 ff.; 69 (1880) p. 19. 80; in Frankreich, *Rev. archéol.* N. S. 37 (1879) p. 308; in Pompeii im Grabe der Naevoleia Tyche drei Glasgefässe mit Knochen. Overbeck Pompeji ⁴ S. 414. *Not. d. scavi* 1879 p. 55. 329; 1881 p. 41.

6) (Abbildungen marmorner Aschengefässe (*urnae, cineraria*) bei Montfaucon *Ant. expl.* V, 1 pl. 20 ff. Boissard *Antiquitat. roman. Monumenta Matthaeiana* III, 52 ff. Bouillon *Musée des antiques* III. Sie sind theils rund, und zwar entweder gefäss- oder cylinderförmig, theils viereckig, dann häufig als Tempel, als Hütte, oder als Altar gestaltet, oft sehr reich sculpirt, häufig mit Inschriften. Von den Urnen sind zu unterscheiden die *arae* (oft uneigentlich *cippi* genannt), selbständige, mit Inschrift versehene Monumente in Altarform, 1—1½ m hoch, welche oben eine durch einen Deckel geschlossene Einhöhlung zur Aufnahme der Asche haben; auch hiervon Beispiele in den angef. Werken. Unklar bleibt, was unter *obrendarium* (Inschr. Fabretti 14, 63. 15, 66) zu verstehen ist. In Etrurien sind besonders beliebt Miniatursarkophage, auf deren Deckel der Verstorbene gelagert dargestellt ist. Gori *Mus. etr.* III cl. 3, 1 ff.)

7) Dennis S. 420. Von Alabaster ist die jetzt im Louvre befindliche Graburne des P. Clodius, Sohnes des bekannten Tribunen. *C. I. L.* VI, 1282. Schöne Alabasterurne aus dem Mausoleum des Augustus in der *Galleria delle statue* n. 421. *Not. d. sc.* 1879 p. 202; 1880 p. 132; 1881 p. 66.

deren Steinarten,[1]) Blei,[2]) Bronze,[3]) Silber[4]) oder Gold,[5]) und mit blossen Füssen und ungegürtet[6]) in das Grabmal tretend, setzten sie die Urne bei.[7])

In dem dreifachen Act des Verbrennens, der *glebae iniectio* und der Beisetzung der Asche lag eine Veranlassung, die Leichenfeier mehrmals zu begehen. Daher verboten die XII Tafeln ausdrücklich die Trennung der beiden ersten Acte,[8]) und es mag ebenfalls auf einer amtlichen Anordnung beruhen, dass die Niederlegung der Asche selbst bei der kaiserlichen Familie in aller Stille vor sich ging.[9]) Dagegen blieb das *novemdial* auch bei dieser Art der Bestattung üblich und wurde von dem Tage der Verbrennung an gerechnet, so dass Horaz im Rechte ist, wenn er die in den ersten Tagen der neuntägigen Frist noch nicht in das Grab gelegten Reste des verbrannten Todten[10]) *novemdiales cineres* nennt.[11])

*novemdial.*

Die Besorgung des Leichenbegängnisses.

Die Besorgung des Begräbnisses wurde in der Regel in Entreprise gegeben (*funus locatur*);[12]) die *libitinarii* am Tempel der Libitina, welche ein eigenes Geschäft aus der Uebernahme der Bestattungen machten (*libitinam exercent*),[13]) stellen nicht nur die für die Dienstleistungen nöthigen Personen, die *pollinctores*, *vespillones*, *sandapilarii*, *praeficae*,[14]) *dissignatores*, *fossores* (Todtengräber),[15]) *ustores*,[16]) sondern auch die Geräthschaf-

1) Travertinurnen in Chiusi Dennis S. 589.

2) *Not. d. scavi* 1878 p. 311. 347; 1881 p. 145. Bleicylinder in einer Thonurne *Bull. d. comm. arch. comun. di Roma* 1883 p. 271 f. *Not. d. scavi* 1883 p. 47.

3) Verg. *Aen.* 6, 228. Dennis S. 661.

4) In einem athenischen Grabe wurde das silberne Aschengefäss in einem steinernen Gehäuse vorgefunden. *Bull. d. Inst.* 1860 p. 116.

5) Trajan's Aschenkrug war von Gold. Eutrop. 8, 5.

6) Suet. *Oct.* 100. Tibull. 3, 2, 18. Auf dem Relief bei Visconti *Museo P. Clement.* V p. 217 pl. XXXIV, welches eine Beisetzung darstellt, ist die Frau ohne Gürtel und mit blossen Füssen.

7) Dies heisst *componere* oder *condere*. Orelli 4832 (= *C. I. L.* X, 5469). 4717. Tibull. 3, 2, 26.

8) S. oben S. 375 Anm. 8.

9) Sie geschah bei der Bestattung des Augustus durch Livia. Dio Cass. 56, 42, 4.

10) Es sind die *semiusti cineres ac tabe obliti*, welche bei Devotionen gebraucht werden. Tac. *ann.* 2, 69.

11) Horat. *epod.* 17, 48.

12) Val. Max. 5, 2, 10. Plin. *n. h.* 7, 176. Seneca *de tr. an.* 11, 10. *ep.* 99, 22.

13) Val. Max. l. l. Horat. *sat.* 2, 6, 19. Mehrmals wird erwähnt, dass bei grosser Sterblichkeit die Libitina für die Begräbnisse nicht ausreichte. Liv. 40, 19, 3; 41, 21, 6.

14) S. über diese Kirchmann l. 2 c. 6. Vgl. oben S. 341.

15) Orelli-Henzen 7403 = *C. I. L.* VI, 7543.

16) Cic. *pro Mil.* 33, 90. Catull. 59, 5. Lucan. *Phars.* 8, 738.

ten,[1]) Wagen, Fackeln u. s. w. Im Tempel der Libitina wurden schon seit Servius Tullius alle Todesfälle gemeldet[2]) und darüber später ein Register geführt.[3])

Cultte der Manen.

Ueber die jährlich wiederkehrenden Todtenfeste, zu deren Feier die Erben verpflichtet waren, und durch welche dem Todten ein dauerndes Andenken gesichert und seine Verbindung mit den lebenden Familiengliedern erhalten wurde, die *feralia*, *parentalia*, die Rosen- und Veilchentage und die in Testamenten oft besonders angeordneten Gedenkfeste ist bereits Staatsverfassung III S. 298ff. eingehend gehandelt worden.

1) Plut. *q. Rom.* 23. Val. Max. 1. 1. 2) Dionys. 4, 15.
3) Suet. *Nero* 39: *pestilentia unius autumni, quo triginta funerum milia in rationem Libitinae venerunt.*

# HANDBUCH

DER

# RÖMISCHEN ALTERTHÜMER

VON

JOACHIM MARQUARDT UND THEODOR MOMMSEN.

SIEBENTER BAND.

PRIVATLEBEN DER RÖMER VON J. MARQUARDT. II.

ZWEITE AUFLAGE.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL.
1886.

# DAS

# PRIVATLEBEN DER RÖMER

VON

JOACHIM MARQUARDT.

---

ZWEITER THEIL.

*MIT DREIUNDZWANZIG HOLZSCHNITTEN.*

ZWEITE AUFLAGE

BESORGT VON

A. MAU.

---

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL.

1886.

DAS

# PRIVATLEBEN DER RÖMER

# INHALT.

## ZWEITER THEIL.

# Erwerb und Unterhaltung.

### Fabrication, Production und Handel.



### I. Die Nahrung. 414.



### II. Die Kleidung.

#### A. Die Rohstoffe. 475.

### F. Haartracht. 597.

Das Rasiermesser 598. Die Scheere. *volsella.* *psilothrum.* *depositio barbae* 599. *promittere barbam.* Haartracht der Männer 601. Der Frauen 602. Perücken 603. *tonsores* 604. *tonstrinae* 605.

---

## III. Wohnung und häusliche Einrichtung. 607.

Kunst und Handwerk in Griechenland und in Rom 607. Bekanntwerden der Römer mit griechischer Kunst 609. Kunstliebhaber und Sammler 610. Aufblühen der Kunst in Rom. Die Baukunst 612. Die Sculptur 614. Die Malerei 616.

### 1. Arbeiten in Stein. 617.

Ziegel- und Steinbauten. Entwickelung der römischen Architektur 617. Die zu den Bauten verwendeten Steinarten 620. Die Arbeiter: *lapidarii, marmorarii; sectores serrarii* 623; *lapicidae, marmorarii subaedani* 624. Die *musivarii.* Drei Arten des *opus musivum* 625: a. *pavimentum Signinum*; b. *pavimentum tessellatum; opus vermiculatum;* λιθόστρωτον 626; c. *opus sectile* 629. Ausgedehnter Gebrauch der Mosaiken im ganzen römischen Reich 631; Fortdauer derselben im Mittelalter 632. Die übrigen Bauhandwerker 632.

### 2. Arbeiten in Thon. 635.

*Opus doliare, opus figlinum* 635. Fabricate:

1. Ziegel 636.
2. Röhren zur Luftheizung 639.
3. Wasserröhren 639.
4. Thonstifte für Mosaikfussböden 639.
5. Architektonische Verzierungen 639.
6. Sarcophage, Brunnenschalen und Badewannen 640.
7. Statuen 640.
8. Lampen 642. Arten derselben 643. Decoration 644. Fabrication derselben 645.
9. Gefässe 646.

a. Vorrathsgefässe. *dolium* 646. *seria.* *amphora* 647. *cadus* 648.

b. Verbrauchsgefässe. *urna* 648. *urceus.* *lagoena* 649. *oenophorum, aquiminarium, ampulla, guttus* 650. *alabastrum* 651.

c. Mischgefässe. *crater* 651.

d. Schöpfgefässe. *cyathus.* *simpulum* 651.

e. Trinkgefässe. Schalen: *phiala, patera* 651, *cymbium, calix* 652. Becher: *scyphus* 652. *cantharus, carchesium, ciborium* 653. Trinkhörner 653. Alterthümliche Haus- und Opfergefässe 653.

f. Essgeschirr 654.

g. Waschgefässe 655.

h. Küchen- und Wirthschaftsgeräthe: *olla* 655, *patella, situla* 656.

## V. Unterhaltung und Spiele.



---

## Verzeichniss der Holzschnitte.



---

ZWEITER THEIL

# ERWERB UND UNTERHALTUNG

# Fabrication, Production und Handel.

Wir haben im ersten Theile dieses Bandes den innern Organismus des römischen Familienlebens betrachtet; der zweite Theil wird die äusseren Bedingungen desselben, d. h. seine Bedürfnisse und deren Beschaffung durch die verschiedenen Berufsthätigkeiten, zum Gegenstande haben. Um diese sehr complicirte Aufgabe einigermassen zu lösen, wird es nöthig sein, den weitläufigen Stoff vorläufig zu übersehen und einen Gesichtspunkt für dessen Behandlung festzustellen.

Die Bedürfnisse des im Staate lebenden Menschen sind theils allgemeine, theils persönliche. Die allgemeinen, d. h. die des Staates selbst, und zwar unserer Aufgabe gemäss die des römischen Staates insbesondere, sind in den früheren Abschnitten dieses Handbuches erörtert worden; die persönlichen Bedürfnisse, von denen wir hier zu handeln haben, sind entweder leibliche, d. h. zunächst Nahrung, Kleidung und Wohnung, oder geistige, nämlich wissenschaftliche Beschäftigung und freie Erholung und Unterhaltung, welcher ein Theil der Künste ihren Ursprung verdankt. Alle menschliche Thätigkeit richtet sich auf die Befriedigung dieser Bedürfnisse; aber die Bedeutung, welche jedem derselben beigelegt wird, die Art der Betheiligung an demselben, insbesondere das Verhältniss des Staatsdienstes zu dem Erwerbe und der verschiedenen Erwerbszweige zu einander bildet ein wesentliches Merkmal für die Charakteristik der Zeiten und Völker.

Handwerk und Kunst im Orient.

In den alten Reichen des Orients, in welchen die Entwickelung der Individualität noch eine geringe war, bestand bekanntlich grossentheils eine Kastenverfassung. Die Staatsregierung, die Vertheidigung des Landes, der Cult, das Gewerbe, der

Handel gehört bestimmten Menschenclassen an und die Berufsthätigkeit ist eine scharf begrenzte, unfreie und erbliche. Bei dieser Beschränkung ist ein Zweig menschlicher Thätigkeit vortrefflich gediehen, nämlich das Handwerk. Die Weberei, die Lederbereitung, die Arbeit in Metallen, edlen Steinen, Thon und Glas hat eine hohe Vollendung schon im Orient erhalten, und diese Technik ist als Resultat des orientalischen Culturlebens auf das ganze Alterthum vererbt und bis in's Mittelalter erhalten worden. In Griechenland dagegen und namentlich in Athen gelangt die Freiheit des Individuums zu ihrer vollen Entwickelung. Der einzelne Mensch hat das Bewusstsein, zu allen den genannten Aufgaben in gleichem Grade befähigt zu sein, und wie einerseits der Sophist Hippias, der Lehrer der Wissenschaften und insbesondere der Staatskunst, sich rühmte, auch seinen Rock, seinen Mantel, seine Schuhe, seinen Ring und seine Oelflasche selbst gefertigt zu haben, [1]) so hielten andererseits in Athen die Walker, Schuster, Zimmerleute, Schmiede, Bauern und Krämer sich für ganz geeignet, den Staat zu regieren. [2]) Zwar theilen Plato, Aristoteles und die Vertreter der Bildung überhaupt diese Ansicht insofern nicht, als sie behaupten, eine geistige, insbesondere eine politische Thätigkeit sei mit einer banausischen Erwerbsart, d. h. der eigentlichen Handarbeit, unvereinbar; [3]) denn diese hindere die Ausbildung des Körpers und des Geistes, mache den Menschen engherzig und für grosse und allgemeine Interessen unempfänglich, beschränke die freie Musse, die für die politische Wirksamkeit nöthig sei, und bewirke endlich, da der Handwerker um Lohn für einen Andern arbeite, dass derselbe unfrei werde gleich dem Sclaven, der nicht für sich, sondern für seinen Herrn existire; [4]) allein der fabrikmässige Betrieb gewerblicher Thätigkeit durch Sclaven unter

in Griechenland,

---

1) Plato *Hipp. min.* p. 368b. Cic. *de or.* 3, 32, 127. Quintil. 12, 11, 21. Apul. *Florid.* 1, 9.

2) Xenoph. *mem.* 3, 7, 5.

3) Aristoteles *polit.* 8, 2, II p. 1337b 8 Bk.: Βάναυσον δ' ἔργον εἶναι δεῖ τοῦτο νομίζειν καὶ τέχνην ταύτην καὶ μάθησιν, ὅσαι πρὸς τὰς χρήσεις καὶ τὰς πράξεις τῆς ἀρετῆς ἄχρηστον ἀπεργάζονται τὸ σῶμα τῶν ἐλευθέρων ἢ τὴν διάνοιαν. Vgl. 3, 5, p. 1278a 6 Bk.

4) Ueber diesen Gegenstand hat Drumann Die Arbeiter und Communisten in Griechenland und Rom. Königsberg 1860. 8, und neuerdings sehr eingehend Frohberger *De opificum apud veteres Graecos conditione diss. I.* Grimmae 1866. 4. gehandelt.

Aufsicht eines Geschäftsführers, wobei zwar das Erlernen derselben auch für den Unternehmer nöthig,[1] eine fortdauernde Handarbeit aber erspart wurde, und die Ausübung jeder Kunst und Wissenschaft ohne die Absicht des Gelderwerbes ist bei den Griechen immer ehrenwerth und beliebt gewesen und hat die grossen Erfolge in Kunst und Wissenschaft herbeigeführt, welche als das bleibende Resultat des griechischen Lebens für die Nachwelt zu betrachten sind.

in Rom.

Man darf im Voraus annehmen, dass, nachdem im Orient die handwerksmässige Technik, in Griechenland die Kunst und Wissenschaft den Höhepunkt ihrer Ausbildung erreicht hatte, für beide Richtungen in Rom eine neue und eigenthümliche Entwickelung nicht zu erwarten ist. Die specifisch-historische Bedeutung Roms liegt vielmehr in seinem Staatsleben, dessen Formen für alle Zeiten von Einfluss geblieben sind. Der weltbeherrschende Staat war das Ziel, das die Römer im Bewusstsein eines einseitigen Strebens verfolgten; anfangs mit Hintansetzung aller persönlichen, später mit Aufgabe selbst der nationalen Interessen. Es ist ein schöner Zug des altrömischen Charakters, dass die Pflicht gegen den Staat wenigstens in alter Zeit mit grossen persönlichen Opfern erfüllt wurde, als Ziel alles Strebens nicht die Behaglichkeit der persönlichen Existenz, sondern die Grösse des Staates galt[2] und die Ansprüche des Einzelnen gegen die des Gemeinwesens völlig zurücktraten. Der Hausvater, welcher nur eine anständige Erwerbsquelle in dem Landbau hatte,[3] producirte auf seinem Gute alles, was er brauchte,[4] die Nahrung für sich und die Familie, die Wolle zu seinem Kleide, das Leder zu seinen Schuhen und die Baumaterialien zu seinem Hause; dabei ist er Lehrer, Priester und Arzt in seiner Familie, vor allem aber Staatsbürger, Beamter und Soldat. Die Handarbeit, und zwar die ländliche, ist sein eigentlicher Beruf und auch für den Hochgestellten ein unbedenklich ehrenwerther;[5] wird sie durch den Kriegsdienst oder

1) Plato *de leg.* p. 846ᵉ und mehr bei Frohberger p. 21.

2) Valer. Max. 4, 4, 9: *Patriae enim rem unusquisque, non suam augere properabat, pauperque in divite quam dives in paupere imperio versari malebat.*

3) S. oben S. 137 ff.

4) Daher der Ausspruch: *Nequam agricolam esse, quisquis emeret quod praestare ei fundus posset.* Plin. *n. h.* 18, 40.

5) Plin. *n. h.* 18, 19: *ipsorum tunc manibus imperatorum colebantur agri.*

die Amtsführung unterbrochen, so leidet die Wirthschaft und die ganze Familie; die industrielle Thätigkeit blieb dabei auf die engsten Grenzen beschränkt, bis sich wenigstens in der Stadt Rom das Bedürfniss herausstellte, für gewisse Kunstfertigkeiten, welche Uebung und Zeitaufwand erfordern, durch Theilung der Arbeit zu sorgen. Es geschah dies durch die acht angeblich von Numa gestifteten, ohne Zweifel in frühester Zeit entstandenen Handwerkercollegien,[1]) die als der Beginn einer römischen Industrie zu betrachten sind. Aber es erging der Industrie wie später der originalen römischen Litteratur; sie wurde in ihrer Entwickelung alterirt und gehemmt durch das Bekanntwerden ausländischer bereits vollendeter Kunsterzeugnisse, die bei der immer zunehmenden Ausdehnung des römischen Gebietes und Verkehrs in immer grösseren Massen und mit immer grösserer Leichtigkeit Eingang fanden. Zu der Zeit, als Rom gegründet wurde, standen die technischen Leistungen der Italiker noch in den ersten Anfängen, welche allen Völkern in ihrer ältesten Culturperiode gemeinsam sind.[2]) Das Spinnen, das Weben, das Flechten, das Filzen, die nothwendigsten Arbeiten in Holz, Thon, Metall und Leder sind schon in dieser Periode in Uebung und finden in den Handwerkercollegien des Numa[3]) ihre Vertretung, zu welchen ausser den für den Gottesdienst erforderlichen *tibicines* die Goldschmiede (*aurifices*, χρυσοχόοι), Zimmerleute (*fabri tignarii*, τέκτονες), Färber (βαφεῖς, *tinctores*), Schuster (*sutores*, σκυτοτόμοι), Gerber (*coriarii*, σκυτοδέψεις), Kupferschmiede (*fabri aerarii*, χαλκεῖς) und Töpfer (*figuli*, κεραμεῖς) gehören. Es fehlen die Eisenarbeiter, *fabri ferrarii*, woraus ersichtlich ist, dass damals zu allen Werk-

Handwerkercollegien des Numa.

---

Cic. *de sen.* 16, 56. Als Beispiele werden angeführt die *Camilli* und *Curii* (Lucan. *Phars.* 1, 168f.); *L. Quinctius Cincinnatus Cs.* 460 v. Chr. (Liv. 3, 26, 9. Festus p. 257^b 1. Val. Max. 4, 4, 7. Colum. 1, *praef.* § 13); *M. Valerius Corvinus Cs.* 348 (Val. Max. 8, 13, 1); *C. Fabricius Censor* 175 (Colum. a. a. O.); *C. Atilius Serranus Cs.* 257 u. 250 (Cic. *pr. Rosc. Am.* 18, 50. Val. Max. 4, 4, 5) und alle die Familien, deren *Nomina* oder *Cognomina* von dem Ackerbau und der Viehzucht genommen sind, wie die *Fabii*, *Pisones*, *Lentuli*, *Cicerones* (Plin. *n. h.* 18, 10), die *Porcii*, *Ovinii*, *Caprilii*, *Equitii*, *Caprae*, *Tauri*, *Vituli* (Varro *de r. r.* 2, 1, 10). Noch von *Scipio Africanus* sagt Seneca *ep.* 86, 5: *exercebat enim opere se terramque, ut mos fuit priscis, ipse subigebat.*

1) S. Staatsverwaltung III S. 136.

2) Helbig Die Italiker in der Poebene. Leipzig 1879. S. 77—97.

3) Plut. *Numa* 17 und dazu E. Wezel *De opificio opificibusque apud veteres Romanos diss. I.* Berolini 1881. 4.

zeugen des Friedens und Krieges noch Kupfer verwendet wurde, welches im sacralen Gebrauche bis in späte Zeit in Anwendung blieb,[1]) die Weber und Bäcker, deren Geschäfte im Hause besorgt wurden, und alle feineren Gewerbe, welche wir später besprechen werden. Was aber die Metallarbeiter und Töpfer lieferten, liegt gegenwärtig in den Fundstücken der Necropolis von Alba Longa[2]) und des Esquilin in Rom,[3]) dessen Gräber theilweise älter sind, als die Servianische Mauer,[4]) zur Anschauung vor. Gefässe von getriebenem Bronzeblech sind darunter gar nicht,[5]) Gegenstände von Metall überhaupt in sehr geringer Zahl;[6]) von Thonwaaren finden sich Spinnwirtel derselben Art, wie sie bei Schliemann's trojanischen Ausgrabungen massenhaft vorkamen, und rohe Töpfe, ohne Drehscheibe aus der Hand gearbeitet.[7]) Von so primitiver Art waren die Opfergefässe des alten Cultus, das *simpuvium* und der *niger catinus* des Numa,[8]) und diese erhielten sich für gewisse Dienste in unveränderter Gestalt, wie die *ollae* beweisen, die sich im Haine der *Arvales* erhalten haben und, obwohl einer viel späteren Zeit angehörig, ebenfalls ganz roh und ohne Töpferscheibe geformt sind.[9])

Ihre Leistungen.

Auch Griechenland war im achten Jahrhundert vor Chr. noch zu keiner eigenthümlichen Kunstentwickelung gelangt, wäh-

Einfuhr phönicischer Waaren unter den Königen.

---

1) Staatsverwaltung III S. 228 A. 3. Mommsen R. G. I[6] S. 192. Helbig a. a. O. S. 77 ff.

2) Die Litteratur über die Necropolis von Alba findet man bei Helbig a. a. O. S. 82. S. besonders Al. Visconti *Lettera al Signore G. Carnevali di Albano supra alcuni vasi sepolcrali rinvenuti nelle vicinanze della antica Alba Longa.* Roma 1817. G. Tambroni *Intorno le urne cinerarie disotterrate nel Pascolare di Castel Gandolfo,* in *Atti dell' Accademia Romana d'Archeologia* Tom. I pars 2 p. 257. Pigorini and Lubbock *Notes on the Hut-Urns and other objects discovered in an ancient cemetery in the Commune of Marino,* in *Archaeologia* XLII, 1 (1869) p. 99 ff. Vier *rapporti* von M. S. de Rossi: *Annali* 1867 p. 36—40; *Giornale Arcadico,* nuova serie LVIII p. 26 ff.; *Corrispondenza scientifica di Roma.* Decembre 1870; endlich *Annali* 1871 p. 239 ff.

3) S. oben S. 341. 4) M. S. de Rossi *Bullett. dell' Inst.* 1875 p. 230 ff.

5) Helbig Die Italiker in der Poebene S. 77.

6) Helbig a. a. O. S. 89. M. S. de Rossi *Annali* 1871 p. 249.

7) Helbig a. a. O. S. 84.

8) Juvenal 6, 343. M. S. de Rossi *Secondo rapporto* p. 40. Ueber die Einfachheit der alten Cultusgeräthe s. Dionysius 2, 23. Plin. *n. h.* 35, 158. Apuleius *de magia* 18. Valer. Max. 4, 4, 11.

9) Sie sind entweder frei mit der Hand geformt, oder so, dass man Reifen in das Gefäss einsetzte, um den Wänden die Richtung zu geben. M. S. de Rossi *Giornale arcadico* LVIII (1868 Luglio) tav. IV n. 1—18. Helbig a. a. O. S. 87. Vgl. Henzen *Acta fratrum Arvalium* p. 30.

rend seit unvordenklichen Zeiten der Orient, d. h. Aegypten, Assyrien und Phönicien als eine Culturstätte vielseitiger und fortgeschrittener Industrie erscheint, deren Erzeugnisse von Sidon und Tyrus aus zu allen Küsten des mittelländischen Meeres gelangten. Die in der neuesten Zeit in Cypern,[1]) auf Rhodus,[2]) in Melos,[3]) in dem zwei Meilen von Athen liegenden Dorfe Spata,[4]) ferner in Italien in Cervetri,[5]) Corneto,[6]) Chiusi,[7]) Vulci,[8]) Salerno,[9]) Palestrina,[10]) endlich in Sardinien mit unerwartetem Erfolge gemachten Entdeckungen haben durchaus gleichartige und übereinstimmende Arbeiten zu Tage gefördert, welche ägyptischen und assyrischen Stils, aber wahrscheinlich grossentheils phönicischer Fabrik sind.[11]) Denn die Phönicier waren seit alter Zeit in allen Zweigen der Industrie erfahren, insbesondere aber berühmte Metalltechniker, deren sich Salomo bei seinen Bauten bediente[12]) und Homer öfter Erwähnung thut.[13])

---

1) Die Entdeckungen des Generals Cesnola wurden zuerst bekannt gemacht durch eine Sammlung Photographien ohne Text, unter dem Titel: *The antiquities of Cyprus discovered by General L. P. di Cesnola, photographed by St. Thomson.* London 1873. fol., sodann durch einen Catalog von J. Doell in *Mémoires de l'acad. de St. Pétersbourg.* VII série. XIX 4. 4 (1873), endlich in L. P. di Cesnola *Cyprus, its ancient cities, tombs and temples.* London 1877. 8.; L. P. di Cesnola Cypern, seine alten Städte, Gräber und Tempel. Deutsche Bearbeitung von L. Stern. Jena 1879. 8. L. P. di Cesnola *A descriptive atlas of the Cesnola collection of Cypriote antiquities.* Vol. I. Berlin 1885. Ueber die gleichzeitigen Funde von R. H. Lang findet man Nachricht in R. S. Poole *Transactions of the Royal Society of Literature* XI part. 1. New Series.

2) S. Aug. Salzmann *Nécropole de Cameiros.* Paris 1875. fol. max. A. de Longpérier *Musée Napoléon III* pl. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 57. 58.

3) A. Conze Melische Thongefässe. Leipzig *s. a.* Querfol.

4) S. Mittheilungen des deutschen archäologischen Instituts in Athen 1877 S. 82 ff. 261 ff. Ἀθήναιον VI (1877) S. 167—172 tav. I—VII. Schliemann Mykenä. Leipzig 1878. 8. Anhang II S. 432 ff. In Mykenä selbst (s. Schliemann a. a. O.; Furtwängler und Löschcke Mykenische Thongefässe. Berlin 1879. Querfol.) finden sich Arbeiten assyrischen Stiles nicht, wohl aber Fabrikate von Bergkrystall, Bernstein, Elfenbein und Glas, welche auf Phönicier hinweisen.

5) S. Grifi *I Monumenti di Cere antica.* Roma 1841. *Museo Gregor.* I, 63 ff.

6) *Ann. d. Inst.* 1874 p. 249 ff. *Mon.* X tav. 10—10$^{d}$.

7) Helbig *Bullett. dell' Instit.* 1874 p. 203 ff. *Annali* 1877 p. 397. *Monumenti* X tav. 39$^{a}$.

8) Micali *Monumenti inediti* tav. 4; 5. n. 1. 2; 6—8.

9) *Annali dell' Inst.* 1872 p. 231. *Monumenti* IX tav. 44, 1.

10) Ueber die Necropolis von Praeneste und die Geschichte ihrer Entdeckung handelt sorgfältig E. Fernique *Étude sur Préneste.* Paris 1880 p. 125—137. Vgl. *Ann. d. Inst.* 1866 p. 186 ff. *Monum.* VIII tav. 26. *Annali* 1876 p. 247 ff. *Monum.* X tav. 31—33. *Annali* 1879 p. 1 ff. *Monum.* XI tav. 2.

11) Dies ist das Resultat der gründlichen Untersuchung von Helbig *Cenni sopra l'arte Fenicia* in *Annali* 1876 p. 197—257.

12) Er hatte einen Meister aus Tyrus. Buch der Könige 1, 7, 14. Chronica 2, 4, 11.

13) Hom. *Il.* 23, 740:

Sie geben sich in den erwähnten Fundstücken darin zu erkennen, dass sie in handwerksmässiger Nachahmung fremder Originale ägyptische und assyrische Motive der Darstellung willkürlich combiniren,[1] hieroglyphische Inschriften, wo sie vorkommen, ohne Sachverständniss als bedeutungslose Decoration verwenden,[2] endlich einigemale eine phönicische Inschrift ihren Werken hinzufügen.[3]

Dass die Tyrier selbst etwa seit dem siebenten Jahrhundert v. Chr. ihre Waaren in Italien einführten, ist durchaus glaublich darum, weil sie in dem zweiten Handelsvertrage zwischen Rom und Carthago als Theilnehmer des Bündnisses ausdrücklich erwähnt werden;[4] andererseits liegt es auf der Hand, dass die Carthager, welche während der römischen Königszeit den Westen des mittelländischen Meeres ausschliesslich beherrschten,[5] Sardinien occupirten[6] und auch an der ligurischen Küste Factoreien angelegt zu haben scheinen,[7] nicht nur die Einfuhr syrischer Waaren vermittelten, sondern auch ihre eigenen Fabrikate[8] wie nach Sardinien,[9] so nach Latium brachten.

---

Πηλείδης δ' αἶψ' ἄλλα τίθει ταχυτῆτος ἄεθλα,
ἀργύρεον κρητῆρα, τετυγμένον. ἓξ δ' ἄρα μέτρα
χάνδανεν, αὐτὰρ κάλλει ἐνίκα πᾶσαν ἐπ' αἶαν
πολλόν, ἐπεὶ Σιδόνες πολυδαίδαλοι εὖ ἤσκησαν,
Φοίνικες δ' ἄγον ἄνδρες ἐπ' ἠεροειδέα πόντον.

Menelaos hat einen Krater aus Sidon (Hom. *Od.* 4, 618), Agamemnon einen Panzer aus Kypros (*Il.* 11, 20) und die homerischen Beschreibungen künstlicher Metallarbeiten lassen immer orientalische Vorbilder erkennen. S. hierüber Helbig Das homerische Epos aus den Denkmälern S. 13 ff.

1) Helbig *Annali* 1876 p. 204 ff.

2) Helbig a. a. O. p. 211. Di Cesnola S. 272 der deutschen Ausgabe.

3) Eine solche Inschrift findet sich auf der 1875 in Palestrina ausgegrabenen Silberschale *Monumenti* X, tav. 32, 1, über welche ausführlich handelt Clermont-Ganneau in *Journal Asiatique*, VII Série, Tome XI (1878) p. 232—270; 444—544, und auf dem von Euting *Mém. de l'académie de Pétersbourg* VII Série, Tome XVII (1872) pl. 40 veröffentlichten Gefässe.

4) Polyb. 3, 24: Μετὰ δὲ ταύτας ἑτέρας ποιοῦνται συνθήκας, ἐν αἷς προςπεριειλήφασι Καρχηδόνιοι Τυρίους καὶ τὸν Ἰτυκαίων δῆμον. Es folgen die Worte des Vertrags: Ἐπὶ τοῖσδε φιλίαν εἶναι Ῥωμαίοις καὶ τοῖς Ῥωμαίων συμμάχοις καὶ Καρχηδονίων καὶ Τυρίων καὶ Ἰτυκαίων δήμῳ. Bekanntlich ist die Zeit dieser Verträge streitig. Polybius setzt den ersten 245 = 509, den zweiten, wie es scheint 406 = 348. Nach Mommsen Chronologie 2. Aufl. S. 320 f. sind die drei Verträge 406 = 348, 448 = 306, 475 = 279 geschlossen.

5) Mommsen R. G. I[6] S. 142 f. 487 f.

6) Dies geschah etwa 554 bis 500 vor Chr. Mommsen R. G. I[6] S. 144. 319. 492. Helbig *Annali* 1876 p. 219 ff. 235 ff.

7) Helbig Die Italiker in der Poebene S. 37.

8) Dass in Carthago selbst die phönicische Metalltechnik mit Erfolg geübt wurde, zeigt Helbig *Annali* 1876 p. 222 ff.

9) Die sardinischen Necropolen von Sulcis, Tharros und Cagliari haben

⟨Die Gräberfunde beweisen, dass mindestens seit dem achten Jahrhundert v. Chr. phönicische oder carthagische Waaren, namentlich Glaswaaren, in Italien eingeführt wurden.[1]) Später begannen dann die Griechen, namentlich die Cumäer und Phocäer, ihnen mit Erfolg Concurrenz zu machen.[2]) Um die Mitte des sechsten Jahrh. v. Chr. nahm der phönicische, jetzt wohl vorwiegend carthagische Import einen neuen Aufschwung, im Zusammenhang ohne Zweifel mit der politischen Annäherung der Etrusker und Carthager, denen die Phocäer im Jahr 537 v. Chr. bei Alalia unterlagen. Aus dieser Zeit stammen die grossen, auf S. 391 erwähnten Gräberfunde phönicischen Charakters.⟩[3])

Einwirkung griechischer Kunst seit 500 v. Chr.

Mit der Periode des Königthums hört die Einführung phönicischer Kunstwaaren immer mehr auf, ohne auf die inländische Industrie Latiums einen nachweislichen Einfluss geübt zu haben, und es werden seit dem Ende des sechsten Jahrhunderts v. Chr. stärkere Spuren des griechischen Handels bemerklich, an dem sich jetzt auch die dorischen Colonien, namentlich Syracus, betheiligen. In dieser Zeit zeigen sich auch die ersten Einwirkungen griechischer Kunst, freilich zuerst nicht in Latium, sondern in Etrurien. Die älteste Statue Roms, die Thonfigur des Jupiter in dem von Tarquinius Priscus vovirten, im J. 245 = 509 dedicirten Capitolinischen Tempel war von einem Künstler aus Veii verfertigt,[4]) und die plastische Decoration der römischen Tempeldächer trug noch später den Namen *Signa Tuscanica*;[5]) aber nicht lange darauf arbeiten an den römischen Tempeln bereits griechische Künstler,[6]) kommen die Thongefässe mit rothen Figuren aus Griechenland[7]) und werden die Asstücke mit den

Kunstgegenstände geliefert, welche den phönicischen vollkommen gleichartig sind, aber wahrscheinlich von Carthago herrühren. Helbig *Annali* 1876 p. 215 ff.

1) Helbig Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert S. 16.

2) Chalcidische Vasen: Helbig Die Italiker in der Poebene S. 84 ff. Dieser Handelsverkehr wird wohl nach der Gründung von Cumae, also im 7. Jahrh. v. Chr. begonnen haben. Ueber die Gründungszeit von Cumae s. Helbig Das homerische Epos S. 321 ff.

3) Vgl. über obiges Helbig Das homerische Epos S. 21 f. 67 f.

4) Plin. *n. h.* 35, 157. Detlefsen *De arte Romanorum antiquissima.* Pars I. Glückstadt 1867. 4. p. 3 ff. 5) Plin. *n. h.* 35, 154.

6) Bei dem Bau der *aedes Cereris ad circum maximum*, welcher 261 = 493 dedicirt wurde (Dionys. 6, 17. 94. Tac. *ann.* 2, 49), waren die griechischen Bildhauer und Maler Damophilus und Gorgasus beschäftigt. (Varro bei Plin. *n. h.* 35, 154. Vgl. Detlefsen a. a. O. p. 10.)

7) Mommsen R. G. I⁶ S. 444.

Köpfen des Jupiter, der Minerva, des Hercules und Mercur nach schönen unteritalischen Mustern geformt und gegossen.[1] Mit dem J. 416 = 338 beginnen die vortrefflichen römisch-campanischen Münzen mit der Aufschrift ROMANO[2] und im J. 458 = 296 setzten die curulischen Aedilen Cn. und Q. Ogulnius das berühmte Erzbild der säugenden Wölfin.[3] Wie sich in der Folge in Rom selbst das Kunsthandwerk entwickelt, wird, soweit dies möglich ist, im Folgenden besprochen werden. Hier soll nur im Allgemeinen bemerkt werden, dass das Verdienst der Römer um die Kunst weniger in ihrer künstlerischen Begabung, als in ihrer Stellung als Weltmacht zu suchen ist. Je mehr sich die Kenntniss bequemerer Lebenseinrichtungen verbreitete, je grössere Mittel sich den Römern darboten, sich dieselben zu verschaffen, je höher die Anforderungen des Geschmacks und der Verwöhnung stiegen, um so grössere Dimensionen nahm die Einfuhr fremder wie die Herstellung inländischer Kunst- und Luxusartikel an, welche nicht allein in der Hauptstadt Absatz fanden, sondern auch als Modewaaren in die Provinzen gingen. Vom Ende der Republik an die ganze Kaiserzeit hindurch ist Rom der Concentrationspunkt für alle industriellen Erzeugnisse der alten Welt[4] und zuletzt neben Byzanz die Vermittlerin der gesammten antiken Kunsttechnik an das Mittelalter geworden.

**Rom als Weltmarkt.**

**Ackerbau.**

In demselben Grade, wie auf die Fabrikation, übte auch auf die Production der Beruf Roms zur Weltherrschaft einen entschieden hemmenden Einfluss. Der römische Ackerbau hatte in alter Zeit nicht nur für die Bedürfnisse der Hauptstadt und der im Felde stehenden Heere[5] genügt, sondern auch im Auslande Absatzwege gefunden. Sophokles preist in einem Fragmente des Triptolemus das weisse Getreide des gesegneten Italiens, aber schon zu Alexander's des Gr. Zeit war dasselbe in Griechenland unbekannt geworden.[6] Mit der Eroberung der

---

1) Mommsen Gesch. des R. Münzwesens S. 186.

2) Mommsen Gesch. des R. Münzwesens S. 212.

3) Liv. 10, 23, 11. Detlefsen *De arte Rom. antiquissima.* Pars III p. 5 ff. (Dass dies die noch vorhandene capitolinische Wölfin sei, wird jetzt bezweifelt, und letztere auf Grund ihres Stils von manchen für ein Product der karolingischen Zeit gehalten.)

4) S. Friedlaender Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I⁵ S. 15. 16.

5) Tacit. *ann.* 12, 43: *Olim Italia legionibus longinquas in provincias commeatus portabat, nec nunc infecunditate laboratur. Sed Africam potius et Aegyptum exercemus, navibusque et casibus vita populi Romani permissa est* und Lipsius zu d. St.

6) Plin. *n. h.* 18, 66.

ersten Provinzen, Siciliens und Sardiniens, begann die Versorgung nicht nur der Heere, sondern auch der städtischen Bevölkerung durch das von den Provinzialen als Naturalabgabe gelieferte Getreide,[1]) welches der Staat zu möglichst wohlfeilen Preisen, zuweilen ganz unter dem Werthe zum Verkauf stellte, um der ärmeren Bevölkerung Roms zu Hülfe zu kommen. So verkauften die Aedilen in Rom im J. 551 = 203 spanischen Weizen zu 4 As den Modius, d. h. den preuss. Scheffel zu 24 As oder $1\frac{1}{2}$ Denar, d. h. 1 ℳ 5 ₰;[2]) im J. 553 = 201 africanischen zu demselben Preise;[3]) im J. 554 = 200 africanischen zu 2 As, d. h. den preuss. Scheffel zu 50 ₰:[4]) im J. 588 = 196 zu demselben Preise.[5]) Von da ab dauerten diese Largitionen, über welche ich auf Staatsverwaltung II S. 110 ff. verweise, ununterbrochen fort und übten natürlich einen Druck auf den Marktpreis. So kostete zu Polybius' Zeit (er starb 123 v. Chr.) im cisalpinischen Gallien der preussische Scheffel Weizen 47 ₰,[6]) bei welchem Preise der Weizenbau nicht mehr rentiren konnte. Es ist mit Recht als eine der verkehrtesten Massregeln der römischen Verwaltung bezeichnet worden, dass man die italische Bodencultur ruinirte, um dem städtischen Proletariat zu helfen, und dass man selbst in den Provinzen durch Ausfuhrverbote das Getreidegeschäft beschränkte,[7]) um nur in Rom wohlfeilen Weizen zu haben. Aber sei es nun, dass man die Folgen dieses Verfahrens nicht von Anfang an übersah, oder dass das particularistische Interesse der herrschenden Stadtgemeinde im Verhältniss zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staats prävalirte: es kam wirklich dahin, dass der alte, auf unmittelbare Ernährung der Familie berechnete Ackerbau aufhörte, der Bauern-

---

1) S. Staatsverwaltung II² S. 110 ff.

2) Liv. 30, 26, 6. Mommsen R. G. dritte Aufl. I S. 836 bestimmt den Werth ebenfalls auf 10 gr., während er in der vierten Aufl. I, S. 836 17 gr. annimmt, wie es scheint, trientale Asse berechnend.

3) Liv. 31, 4, 6.

4) Liv. 31, 50, 1.

5) Liv. 33, 42, 8.

6) Polybius 2, 15, 1. Nach ihm kostet der sicilische Medimnos, der dem attischen gleich und etwas kleiner als der preuss. Scheffel ist, 4 Obolen, d. h. nach griechischem Werth 54 Pf. Da aber Polybius die Drachme dem Denar gleichsetzt (Hultsch ² S. 252), so sind bei ihm 4 Obolen = $\frac{2}{3}$ Denar, und wenn man den Denar zu 7 Sgr. rechnet, = 47 Pf. anzusetzen. (Der von Polybius etwa für 170—140 v. Chr. angegebene Minimalpreis war wohl nicht durch die Largitionen beeinflusst; s. Zippel in Hist. Zeitschr. 1884 S. 490. Ueber das Schwanken der Preise s. Staatsverw. II² S. 111.)

7) S. hierüber Staatsverwaltung II² S. 113.

stand unterging, und die Bodencultur Italiens eine völlige Aenderung erfuhr.

Geldgeschäft.

Während nämlich der Landbau in Italien durch den Erwerb der Provinzen litt, nahm durch ebendenselben das Geldgeschäft und die Speculation einen ausserordentlichen Aufschwung. Die Römer hatten immer Neigung zu dieser Art des Erwerbes gehabt und dieselbe, wenn auch gehässig und unanständig,[1]) so doch sehr einträglich gefunden; das Ausleihen von Capitalien zu hohen Zinsen spielt schon in der frühesten Geschichte Roms eine verhängnissvolle Rolle;[2]) als aber die Provinzen für diesen Zweck ausgebeutet werden konnten, verschwand jedes sittliche Bedenken, und kaum war eine Provinz erworben, so war sie schon von römischen Geldspeculanten überschwemmt. Es gab keine Stadt im römischen Reich, in welcher nicht Geldverleiher (*feneratores*) oder Banquiers (*argentarii*) ihre Niederlassungen gehabt hätten; es gab keine Art des Geschäftes, das nicht ihrer Vermittelung durch Vorschüsse oder Zahlungsanweisungen bedurft hätte.[3]) Die Verschiedenheit der Münzfusse in den Provinzen, der Mangel bequemer Zahlungsmittel und directer Verkehrsanstalten zwangen jeden Geschäftsmann, sich an den Argentarius zu wenden: die in den Provinzen oft herrschende Geldnoth führte Privatleute und Communen den *feneratores* in die Hände, welche Anleihen zu unglaublichen Procentsätzen, z. B. zu 48 Procent, effectuirten.[4]) Die Nobilität sammelte ihre Capitalien in der Verwaltung der Provinzen, der Ritterstand durch die Pachtung und schonungslose Eintreibung der Abgaben, so dass Hoch und Gering in der Ausbeutung der Provinzen wetteiferten.[5]) Ein anderer Antrieb zur Speculation lag in den Entreprisengeschäften, zu welchen nicht nur der Staat durch die Censoren, sondern auch Communen und Privatleute Veranlassung gaben. Die Eintreibung der Steuern, die Bauten

---

1) Cato *de r. r.* pr. 1. Cic. *de off.* 1, 42, 150: *improbantur ii quaestus, qui in odia hominum incurrunt, ut portitorum, ut feneratorum.*

2) Die Nachweisungen hierüber s. Staatsverwaltung II² S. 172. Vgl. S. 58 ff.

3) Staatsverwaltung I² S. 540. In Inschriften werden sie daher häufig erwähnt, z. B. *Italici quei Argeis negotiantur*, *cives Romani qui Mytileneis negotiantur*, griechisch οἱ πραγματευόμενοι oder ἐργαζόμενοι, worüber man die Nachweisungen findet bei Mommsen *Ephem. epigr.* IV p. 42 f. C. Keil *Analecta epigr. et onomat.* p. 80. Ueber das Geschäft der *argentarii* insbesondere s. Staatsverwaltung II² S. 64 ff.

4) Staatsverwaltung I² S. 542. 5) S. daselbst S. 538 ff.

von Tempeln, Wasserleitungen und Strassen, die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude, Brücken, Cloaken, die Lieferungen für den Cult und die Spiele,[1]) ebenso aber auch alle Privatgeschäfte, der Hausbau, die Ernte,[2]) die Regulirung einer Nachlass- oder Concursmasse,[3]) das Begräbniss[4]) und alles der Art wurde in Accord gegeben und als ein Gegenstand der Speculation von dem Unternehmer ausgeführt.

Capitalanlage.

Diese Speculation bemächtigte sich nun auch des Ackerbaus. Konnte auch die Bauernwirthschaft nicht mehr rentiren, so versuchte es nun die auf das Capital gestützte Grosswirthschaft nach anderen Grundsätzen. Zuerst wurde der Weizenbau auf ein Minimum beschränkt, dagegen Viehzucht, Oel- und Weinbau betrieben, welche Productionszweige nicht nur die Concurrenz aushielten, sondern auch bei rationeller Behandlung sehr einträglich waren. Zweitens wurden die Bauern, die kleinen Pächter und die freien Tagelöhner als zu kostspielig abgeschafft und Sclaven, welche keine Familie hatten und militärfrei waren, statt ihrer gebraucht; endlich legte man die kleinen Höfe zu grossen Gütercomplexen (*latifundia*) zusammen,[5]) in welchen theils grosse Capitalien solcher Personen, die eigentlich Geldgeschäfte nicht machten, wie z. B. der Senatoren, ihre Anlage fanden, theils solche Industriezweige, welche mit der Landwirthschaft vereinbar sind, betrieben werden konnten. Dahin gehören die Obst-, Vögel-, Wild- und Fischzucht, die Forstwirthschaft, die Anlage von Ziegeleien, Töpfereien, Kohlenbrennereien, Walkergruben, Sand- und Steingruben. Schon der ältere Cato vertritt dies neue Princip; Geld zu erwerben hält er für die erste Aufgabe;[6]) der Handel, sagt er, würde ein guter Erwerb sein, wenn er nicht so gefährlich, der Wucher ebenfalls, wenn er nicht so unanständig wäre; der Landbau ist das anständigste Geschäft,[7]) aber Weizenbau rentirt nicht; Viehzucht,[8]) Oel- und Weinbau[9]) sind besser. Die beiden Güter,

---

1) S. Staatsverwaltung II² S. 298 ff. Mommsen Staatsrecht II² S. 421 ff.
2) S. oben S. 139 Anm. 2. 3) Staatsverwaltung II² S. 66.
4) S. oben S. 384. 5) Staatsverwaltung I² S. 104.
6) Plut. *Cato m.* 21: ἐκεῖνο δ' ἤδη σφοδρότερον τοῦ Κάτωνος, ὅτι θαυμαστὸν ἄνδρα καὶ θεῖον εἰπεῖν ἐτόλμησε πρὸς δόξαν, ὃς ἀπολείπει πλέον ἐν τοῖς λόγοις, ὃ προςέθηκεν, οὗ παρέλαβεν.
7) Cato *de r. r. praef.*
8) Cato bei Cic. *de off.* 2, 25, 89. Colum. 6, *pr.* § 4. Plin. *n. h.* 18, 29.
9) S. unten den betreffenden Abschnitt.

welche er in seinem Buche über den Landbau beschreibt, nennt er daher geradezu *olivetum* und *vinea*;[1]) ausserdem aber legte er sein Geld in Forsten, Seen, Weiden und Walkergruben,[2]) daneben im Sclavenhandel und überseeischen Verkehr an.[3])

Wir sehen schon hieraus, wie das Capital sich auch der Industrie und dem Handel zuzuwenden begann, und können schliessen, dass es bald, wie dem Bauer, so auch dem kleinen Handwerker und Kaufmann gefährlich werden musste. Es gab zwar in Rom Handwerke, die von freigeborenen Leuten betrieben wurden, wie das der Schuster, Gerber, Walker, Färber, Schmiede, Goldschmiede, Töpfer, Fleischer und Bäcker, aber es sind dies theils die alten Collegien des Numa, theils solche, die eines erheblichen Betriebscapitales nicht bedurften, und sie haben nie zu einer ehrenwerthen Stellung gelangen können. Denn Handarbeit und Kleinhandel haben immer etwas Unanständiges behalten,[4]) weshalb die von ihren Höfen in die Stadt getriebenen Bauern, sowie überhaupt die Bürger, welche Grundbesitz nicht hatten, lieber als Clienten Anderer in ein bedrückendes Abhängigkeitsverhältniss traten[5]) oder als bestochene Wähler und Almosenempfänger[6]) ihr Leben fristeten, als dass sie durch eigene Arbeit einen Erwerb zu finden suchten. Dagegen galt als anständiges Geschäft die Fabrikation und der Grosshandel,[7])

---

1) Cato *de r. r.* 10. 11.

2) Plut. *Cat. m.* 21: *ἀπτόμενος δὲ συντονώτερον πορισμοῦ τὴν μὲν γεωργίαν μᾶλλον ἡγεῖτο διαγωγὴν ἢ πρόσοδον, εἰς δ' ἀσφαλῆ πράγματα καὶ βέβαια κατατιθέμενος τὰς ἀφορμὰς ἐκτᾶτο λίμνας, ὕδατα θερμά, τόπους γναφεῦσιν ἀνειμένους, ἐργοτησίαν χώραν ἔχουσαν αὐτοφυεῖς νομὰς καὶ ὕλας, ἀφ' ὧν αὐτῷ χρήματα προςῄει πολλὰ μηδ' ὑπὸ τοῦ Διός, ὥς φησιν αὐτός, βλαβῆναι δυναμένων.*

3) Plut. *Cat. m.* 21.

4) Cic. *de off.* 1, 42, 150: *Inliberales autem et sordidi quaestus mercennariorum omnium, quorum operae, non quorum artes emuntur; est enim in illis ipsa merces auctoramentum servitutis. Sordidi etiam putandi, qui mercantur a mercatoribus, quod statim vendant; nihil enim proficiant, nisi admodum mentiantur, nec vero est quicquam turpius vanitate. Opificesque omnes in sordida arte versantur; nec enim quicquam ingenuum habere potest officina. Minimeque artes eae probandae, quae ministrae sunt voluptatum,*

*cetarii, lanii, coqui, fartores, piscatores,*

*ut ait Terentius. Adde huc, si placet, unguentarios, saltatores totumque ludum talarium.* 151: *Quibus autem in artibus aut prudentia maior inest aut non mediocris utilitas quaeritur, ut medicina, ut architectura, ut doctrina rerum honestarum, eae sunt iis, quorum ordini conveniunt, honestae.* Auch diese letzte Bemerkung ist charakteristisch. Vgl. Dionysius 2, 28. 9, 25. Liv. 22, 25, 18. Cic. *pr. Flacco* 8, 18. Gell. 1, 12, 5. Seneca *ep.* 90, 25—27.

5) S. oben S. 200 ff.

6) Staatsverwaltung II² S. 119.

7) Cic. *off.* 1, 42, 151.

mochte es nun von den Capitalisten selbst betrieben werden, die sich dann ihre Werkführer und Sclaven dazu hielten, oder mochten darin Freigelassene entweder mit selbst erworbenem Vermögen oder mit dem Capitale ihrer Herren gegen Abgabe eines Gewinnantheils arbeiten.[1] Die anständigsten Industriezweige blieben immer die ländlichen, zu denen man, wenn man bereits Vermögen erworben hatte, mit Vorliebe zurückkehrte;[2] noch die Freigelassenen der Kaiserzeit liebten es, Weinberge zu kaufen.[3] Q. Remmius Palaemon, ursprünglich ein Sclave, und zwar ein Weber, hernach ein berühmter Grammatiker, legte das Geld, welches er durch seine Schule verdient hatte, theils in Manufacturgeschäften, auf welche ihn seine erste Profession führte, theils aber in Weinbergen an.[4] Wir werden später sehen, dass selbst die Kaiser und die Mitglieder der kaiserlichen Familie kein Bedenken trugen, ihr Privatvermögen in industriellen Unternehmungen zu verwerthen, am liebsten auf ihren Landgütern, wo sie Ziegeleien, Töpfereien, Färbereien, Filzfabriken und ähnliche mit der Wirthschaft zu verbindende Fabricationszweige cultivirten. Aber auch der Land- und Seehandel und die mit dem letzteren verbundene Rhederei scheint von den Römern in viel höherem Grade betrieben worden zu sein, als man bei der sehr unzureichenden Ueberlieferung gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Rom selbst, an einem für grosse Schiffe genügend tiefen Flusse gelegen,[5]

Seehandel.

---

1) S. oben S. 164 f.

2) Dies ist auch wohl der Sinn der Aeusserung Cic. *de off.* 1, 42, 151: *Mercatura autem, si tenuis est, sordida putanda est: sin magna et copiosa, multa undique apportans multisque sine vanitate impertiens, non est admodum vituperanda, atque etiam, si satiata quaestu vel contenta potius, ut saepe ex alto in portum, ex ipso portu se in agros possessionesque contulit, videtur iure optimo posse laudari.* 3) Plin. *n. h.* 14, 48. 49.

4) Sueton. *de gramm.* 23: *cum et officinas promercalium vestium exerceret et agros adeo coleret, ut vitem manu eius institutam satis constet CCCLX uvas edidisse.*

5) Dionys. 3, 44: ἱκανοῦ δὲ ὄντος (τοῦ Τεβέριος) ἄχρι μὲν τῶν πηγῶν ποταμηγοῖς σκάφεσιν εὐμεγέθεσιν ἀναπλεῖσθαι, πρὸς αὐτὴν δὲ τὴν Ῥώμην καὶ θαλαττίαις ὁλκάσι μεγάλαις. Plin. *n. h.* 3, 54: *(Tiberis) quamlibet magnarum navium ex Italo mari capax, rerum in toto orbe nascentium mercator placidissimus.* Oefters kamen Kriegsflotten bis zur Stadt Rom. Liv. 8, 14, 12: *Naves Antiatum partim in navalia Romae subductae partim incensae.* 45, 42, 12: *Naves regiae (Persei), captae de Macedonibus inusitatae antea magnitudinis, in campo Martio subductae sunt.* Noch Cato der jüngere fuhr, als er aus Cypern kam, mit seiner Flotte, er selbst auf einer Hexere, bis zu dem Arsenal hinauf. Plut. *Cat. min.* 39. Für das folgende vgl. Nissen Italische Landeskunde I S. 316 ff.

dessen Oberlauf[1]) und dessen Nebenflüsse, der Clanis, Nar und Anio, ebenfalls schiffbar sind,[2]) war von Anfang an, wenn auch kein Ort für den Welthandel, so doch ein Emporium für Mittelitalien.[3]) Auf dem Tiber kam dahin Holz, Stein und jede Art von Marktwaaren,[4]) von Rom gingen zu Wasser und zu Lande überseeische Waaren und einheimische Producte, z. B. das Salz, das bei Ostia gewonnen wurde,[5]) in das Land hinauf; in Rom gab es seit alter Zeit ein Arsenal mit Docks zum Schiffbau[6]) und einen Ausladeplatz, auf den ich noch einmal zurückkomme, und durch Ancus Marcius erhielt die Stadt einen geeigneten Hafen in der Colonie Ostia.[7]) Blieb nun auch die römische Seemacht so lange eine beschränkte, als die Etrusker und Carthager, später die Syracusaner und Tarentiner Herren des Meeres waren,[8]) so fuhr doch bereits 360 = 394 ein römisches Kriegsschiff mit einem Weihgeschenk für den delphischen Apollo nach Griechenland[9]) und erstreckte sich, wie wir aus den bekannten Handelsverträgen mit Carthago ersehen, im J. 406 = 348 der römische Verkehr wenigstens auf Sardinien, Sicilien und Africa.[10]) Nachdem aber die Römer in den Besitz nicht nur ganz Italiens, sondern auch überseeischer Provinzen gelangt waren, aus denen die Publicani die Zehnten nach Rom und an die Heere zu liefern hatten, lässt sich von vornherein annehmen, dass, wie sie sich mit ihren Geldgeschäften in allen Provinzen festsetzten, sie auch das Waarengeschäft unter den günstigen Bedingungen, welche ihnen ihre politische Stellung

---

1) Dionys. 2, 53. 55. 3, 44.

2) Strabo 5 p. 235; *Anio navigabilis* Plin. *n. h.* 3, 54; über den Nar s. Tac. *ann.* 3, 9.

3) Cic. *de rep.* 2, 5, 10: *(Romulus) urbem perennis amnis et aequabilis et in mare late influentis posuit in ripa, quo posset urbs et accipere ex mari quo egeret et reddere quo redundaret.* Liv. 5. 54, 4: *Non sine causa dii hominesque hunc urbi condendae locum elegerunt, saluberrimos colles, flumen opportunum quo ex mediterraneis locis fruges devehantur, quo maritimi commeatus accipiantur.*

4) Strabo 5 p. 235.

5) Die von Ancus Marcius bei Ostia angelegten Salinen waren Bassins, in welchen das Salz aus dem Niederschlage von Seewasser gewonnen wurde. Von Rom ging das Salz theils auf der Via Salaria, die davon ihren Namen hat, theils auch wohl auf dem Tiber landeinwärts. S. Preller in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. Phil.-hist. Cl. 1849 S. 8.

6) S. Becker Topographie S. 159 ff. Preller Regionen S. 241 f.

7) Liv. 1, 33, 9. Dionys. 3, 44.

8) Mommsen R. G. I⁶ S. 140 ff. 320 ff.

9) Liv. 5, 28, 2.

10) Polybius 3, 22—25. Die drei hier erwähnten Handelsverträge s. oben S. 379 Anm. 6.

gewährte, und bei der Einträglichkeit, die es haben musste, nicht ausschliesslich in fremden Händen gelassen haben werden. Dazu war es nicht nöthig, dass die Rhedereien in Rom ihren Sitz hatten, da alle italienischen Häfen, Ostia, Ardea, Antium, Circeii, Puteoli, Neapolis, Rhegium, Tarent und Ancona, den römischen Speculanten offen standen, und in der That ist es unzweifelhaft, dass am Ende der Republik und am Anfange der Kaiserzeit römische Schiffer in allen Meeren waren. Horaz, wo er die verschiedenen Stände vergleicht, vergisst nie den Mercator zu erwähnen, der in der fernen See herumstreicht,[1] und betrachtet als einen unüberwindlichen Grund der römischen Sittenverderbniss das Jagen nach Handelsgewinn im Auslande;[2] Plinius hat seine Nachrichten über Arabien und den persischen Meerbusen von römischen Kauffahrern (*nostri negotiatores*).[3] Der Kaiser Claudius suchte in Rom selbst den Seehandel und den Schiffbau zu fördern,[4] und er, wie später Nero und Traian, wendeten ihre besondere Sorgfalt den Hafenbauten in Ostia, Antium,[5] Civitavecchia[6] und Ancona[7] zu.

Rhederei.

Ueber die Art, wie das Rhedereigeschäft betrieben wurde, sind uns einige merkwürdige Nachrichten erhalten, welche zugleich ein Licht auf die Entstehung der Schiffergilden[8] (*collegia*

1) Hor. *od.* 1, 1, 15. 16; 1, 31, 11; 3, 7, 3. *sat.* 1, 1, 4—16; 2, 3, 107. *epist.* 1, 1, 45. Ausführlich handelt hierüber L. Friedlaender Darst. II[5] S. 57 ff.

2) Hor. *od.* 3, 24, 35:

*Quid leges sine moribus*
*vanae proficiunt, si neque fervidis*
*pars inclusa caloribus*
*mundi nec boreae finitimum latus*
*durataeque solo nives*
*mercatorem abigunt, horrida callidi*
*vincunt aequora navitae,*
*magnum pauperies opprobrium iubet*
*quidvis et facere et pati*
*virtutisque viam deserit arduae?*

3) Plin. *n. h.* 6, 140. 149. Dass er diese Schiffer *negotiatores* nennt, ist späterer Sprachgebrauch; in der Zeit der Republik würden sie *mercatores* genannt worden sein.

4) Suet. *Claud.* 18. 19: *Nam et negotiatoribus certa lucra proposuit, suscepto in se damno, si cui quid per tempestates accidisset, et naves mercaturae causa fabricantibus magna commoda constituit pro condicione cuiusque: civi vacationem legis Papiae Poppaeae, Latino ius Quiritium, feminis ius IIII liberorum; quae constituta hodieque servantur.* Ulpian *fr.* III, 6.

5) Von Nero neu angelegt. Suet. *Ner.* 9.

6) Von Traian angelegt. Plin. *ep.* 6, 31, 15 ff.

7) S. die Inschrift des Traiansbogens in Ancona. Orelli 792.

8) Ueber die Corporationen der späteren Kaiserzeit s. Dirksen Civilistische Abhandlungen II S. 83 und über die *navicularii Cod. Theod.* XIII, 5.

*naviculariorum*) werfen, welche sich im dritten und vierten Jahrhundert nicht nur in Rom selbst,[1]) sondern auch in den meisten Seestädten namentlich für den Zweck der Getreidezufuhr vorfinden.[2]) Die meisten grösseren Geschäfte wurden in Rom von Actiengesellschaften unternommen, über deren sehr ausgebildete Organisation uns die *societates publicanorum* Aufschluss geben.[3]) Diese Handelsgesellschaften empfahlen sich für die Rhederei aus mehreren Gründen. Einmal gestatteten sie sowohl den kleinen Capitalisten[4]) als auch den Senatoren, denen der Seehandel verboten war,[5]) die Betheiligung an dem Geschäft unter fremder Firma; wir wissen namentlich, dass schon der alte Cato sein Geld in solchem Compagniegeschäft anlegte;[6]) sodann gab es bei der grossen Gefahr des alten Seeverkehrs, der nicht nur von Wind und Wellen, sondern auch von Piraten zu leiden hatte, und dem Mangel jeder Assecuranz[7]) nur eine Sicherung in dem Zusammentreten einer Gesellschaft, die Gewinn und Verlust theilte; endlich erforderten bedeutende Frachtcontracte, namentlich bei Geschäften mit dem Staate, eine grosse

---

1) *Dig.* 3, 4, 1 *pr.*: *Item collegia Romae certa sunt, quorum corpus senatusconsultis atque constitutionibus principalibus confirmatum est, veluti pistorum et quorundam aliorum et naviculariorum, qui et in provinciis sunt.*

2) So giebt es *navicularii maris Hadriatici* Orelli 4109; ein *collegium naviculariorum* in Pisaurum in Umbrien und in Atria Or. 4069. *C. I. L.* V, 2315; ein *corpus naviculariorum marinorum* in Arelate Orelli 3655; *navicularii Coloniae Juliae Paternae Claudiae Narbonensis Martiae* in Narbo, Orelli-Henzen 4241. 7253; Q. Capitonius Probanus, ein geborner Römer *(domo Roma)*, ist *NavicIarius marinus* und ansässig in Puteoli und Lugdunum. Orelli 4242.

3) S. Staatsverwaltung II² S. 298 ff.

4) *Dig.* 4, 9, 7 § 5: *Si plures navem exerceant, unusquisque pro parte, qua navem exercet, convenitur.*

5) Die *lex* des Tribunen Q. Claudius vom J. 535 = 219 verordnete nach Liv. 21, 63, 3, *ne quis senator, cuive senator pater fuisset, maritimam navem, quae plus quam trecentarum amphorarum esset, haberet. Id satis habitum ad fructus ex agris vectandos; quaestus omnis patribus indecorus visus.* Auch Cicero *in Verr.* 5, 18, 45 erwähnt diese Verordnung und die *lex Julia repetundarum* erneuerte sie. *Dig.* 50, 5, 3: *senatores autem hanc vacationem habere non possunt, quod nec habere illis navem ex lege Iulia repetundarum licet.* Vgl. Cuiacii *Observ.* 6, 38.

6) Plut. *Cat. mai.* 21.

7) Es kommt zwar vor, dass Sendungen für Kriegszwecke von den Unternehmern auf Gefahr des Staates expedirt werden (Liv. 23, 49, 2; 25, 3, 10), und dass Kaiser Claudius bei einem Getreidetransport nach Rom den Ersatz etwaigen Verlustes übernahm (Suet. *Claud.* 18), allein dies sind Ausnahmefälle. Auch die Stelle des Cicero *ad fam.* 2, 17, 4: *Laodiceae me praedes accepturum arbitror omnis pecuniae publicae, ut et mihi et populo cautum sit sine vecturae periculo* ist nicht so zu verstehen, dass Cicero die Sendung versichert habe, sondern er liess das baare Geld in Laodicea und nahm nur eine Schuldverschreibung darüber mit.

Anzahl für einen bestimmten Zweck construirter Schiffe, wie sie z. B. für die Anfuhr von Marmorblöcken zu Prachtbauten[1]) und von Getreide für die Annona nöthig waren. Der Transport des Getreides, welches der Staat aus Sardinien,[2]) Sicilien,[3]) Spanien,[4]) Africa[5]) und Aegypten nach Rom anfahren liess, geschah im Wege der Entreprise.[6]) Das Geschäft war erheblich, da z. B. aus Aegypten allein 20,000,000 Modii, d. h. 3 Millionen pr. Scheffel oder 175 Millionen Liter Weizen geliefert wurden.[7]) Das ägyptische Kornschiff Isis, welches Lucian beschreibt,[8]) war ein Dreimaster (τριάρμενος) von 180 pr. Fuss Länge, 45 Fuss Breite und 1575 Tonnen Gehalt;[9]) es verdiente an Fracht jährlich 12 attische Talente (56,583 *M*). Aber der Transport geschah nicht auf einzelnen Schiffen, sondern auf einer Handelsflotte (*classis Alexandrina*, στόλος),[10]) die gleichzeitig abging, in Malta, Sicilien oder Rhegium anlegte[11]) und schliesslich in Puteoli einlief.[12]) Seit Commodus gab es neben der alexandrinischen Flotte eine *classis Africana*,[13]) noch später ein *corpus* spanischer *navicularii*[14]) und eine sardinische Flotte.[15]) Alle diese Flotten wurden ursprünglich von Handelsgesellschaften gestellt, welche über

---

1) Plin. *n. h.* 36, 2: *navesque marmorum causa fiunt.* S. Bruzza in *Annali dell' Inst.* 1870 p. 136 ff.

2) Staatsverwaltung I² S. 250 und über die spätere Zeit Goth. *ad Cod. Th.* 9, 40, 3; 14, 17, 5.

3) S. Staatsverwaltung II² S. 113. 187 ff.

4) Daselbst II² S. 197. Goth. *ad Cod. Th.* 13, 5. 4.

5) Staatsverwaltung II² S. 196. Tac. *ann.* 12, 43.

6) Varro *de r. r.* 2, *pr.* § 3: *frumentum locamus qui nobis advehat.* Colum. *de r. r.* 1, *pr.* 20: *nunc ad hastam locamus, ut nobis ex transmarinis provinciis advehatur frumentum, ne fame laboremus.*

7) Aurel. Vict. *ep.* 1. Staatsverwaltung II² S. 126.

8) Lucian. *navig.* 5—6.

9) S. Graser *De veterum re navali.* Berolini 1864. 4. p. 42. 47.

10) *C. I. Gr.* 5889: Ὑπὲρ σωτηρίας καὶ διαμονῆς τοῦ κυρίου Αὐτοκράτορος Κομμόδου Σεβαστοῦ οἱ ναύκληροι τοῦ πορευτικοῦ Ἀλεξανδρείνου στόλου. Ein ἐπιμελητὴς παντὸς τοῦ Ἀλεξανδρείνου στόλου, G. Valerius Serenus, also ein Römer, *C. I. Gr.* 5973. *Alexandrinus stolus Cod. Th.* 13, 5, 7.

11) Act. Apost. 28. Joseph. *Ant. Iud.* 19, 2, 5.

12) Seneca *ep.* 77, 1: *Subito nobis hodie Alexandrinae naves adparuerunt, quae praemitti solent et nuntiare secuturae classis adventum: tabellarias vocant, gratus illarum Campaniae adspectus est: omnis in pilis Puteolorum turba consistit et ex ipso genere velorum Alexandrinas quamvis in magna turba navium intellegit.* Philo *in Flaccum* 5, II p. 521 Mang. Suet. *Aug.* 98.

13) Lamprid. *Commod.* 17, 7: *classem Africanam instituit, quae subsidio esset, si forte Alexandrina frumenta cessassent. Cod. Th.* 13, 5, 6 und dazu Gothofr. Vgl. daselbst 1. 10. 12. 14. 24 u. ö. Claudian. *d. b. Gild.* 52 ff.

14) *Cod. Th.* 13, 5, 4 und 8.

15) Prudentius *c. Symmach.* 2, 943: *Sardorum congesta vehens granaria classis.*

die Getreideanfuhr mit dem Staate Contract schlossen; noch im vierten Jahrhundert erfahren wir von den Bedingungen, dass die alexandrinischen Schiffe vier Procent der Ladung und ausserdem für je 1000 Modii einen *aureus*,[1]) die africanischen dagegen 1 Procent von der Ladung erhielten.[2]) Dadurch aber, dass diese Gesellschaften theils für das Geschäft eine Staatsunterstützung, z. B. die Lieferung des Holzes für den Neubau der Schiffe, in Anspruch nahmen,[3]) theils für ihre Mitglieder Privilegien und Immunitäten erhielten,[4]) begaben sie sich ihrer Freiheit und verwandelten sich in dienstbare Körperschaften, welche die spätere Gesetzgebung im Interesse der Administration dahin organisirte, dass die Zahl der Mitglieder eine feste blieb und weder ihnen selbst noch ihren Descendenten der Austritt gestattet wurde.

Bordingfahrer und Flussschiffer; An die Seeschifffahrt schloss sich in allen Handelsstädten ein zweites, wenn gleich untergeordnetes, so doch betriebsames Geschäft, das der Bordingfahrer, Auslader und Flussschiffer, welche die Communication zwischen dem Binnenlande und der See vermittelten. Dies war zunächst für Rom selbst nöthig. im Hafen von Rom, Der von Ancus Marcius an der Tibermündung angelegte Hafen Ostia liegt gegenwärtig drei Miglien von der Küste entfernt; die Alluvionen, welche das Meer so weit zurückgedrängt haben, waren schon am Ende der Republik so bedeutend, und die Sandbänke vor der Flussmündung der Einfahrt so hinderlich geworden,[5]) dass grosse Seeschiffe entweder in Puteoli einliefen und ausluden,[6]) welches in dieser Zeit als der eigentliche Hafen Roms zu betrachten ist,[7]) oder, wenn sie nach Ostia gingen,

---

1) *Cod. Th.* 13, 5, 7. 2) *Cod. Th.* 13, 5, 36. 38.

3) *Cod. Th.* 13, 5, 14. Dass in dieser Verordnung kein neues Princip aufgestellt ist, zeigt die oben angeführte Stelle Suet. *Claud.* 17.

4) Callistratus (um 211 n. Chr.) *Dig.* 50, 6, 6 (5) § 3: *Negotiatores, qui annonam urbis adiuvant, item navicularii, qui annonae urbis serviunt, immunitatem a muneribus publicis consequuntur, quamdiu in eiusmodi actu sunt.* (Damals also konnten sie noch austreten.) *Nam remuneranda pericula eorum, quin etiam adhortanda praemiis merito placuit, ut qui peregre muneribus et quidem publicis cum periculo et labore fungantur, a domesticis vexationibus et sumtibus liberentur, cum non sit alienum dicere, etiam hos reipublicae causa, dum annonae urbis serviunt, abesse.*

5) S. über das Folgende Preller Rom und der Tiber. Drei Abhandlungen in Berichten der K. Sächs. Gesellsch. der Wiss. Phil. hist. Classe 1848 S. 131—150; 1849 S. 5—38, S. 134—151, wo man die italienische Litteratur über diesen Gegenstand angeführt findet. Die folgenden Citate beziehen sich auf den Jahrgang 1849. 6) S. oben S. 403 Anm. 12.

7) S. Staatsverwaltung II² S. 113. Preller a. a. O. S. 18. 28.

was nur in den Sommermonaten möglich war, auf offener und unsicherer Rhede ankernd einen Theil der Ladung löschen mussten, um mit halber Ladung in den Tiber einzulaufen, während die andere Hälfte auf Bordingen und Lichterfahrzeugen nach Rom transportirt wurde.[1] Als Kriegshafen ging Ostia bereits unter Augustus ein, welcher die Flottenstationen nach Misenum und Ravenna verlegte;[2] für Handelsschiffe baute darauf Claudius einen neuen Hafen,[3] den Traian vollendete,[4] den *Portus*,[5] *Portus urbis*,[6] *Portus Augusti*.[7] Er bestand aus einem äusseren von Claudius erbauten[8] und einem inneren von Traian hinzugefügten Hafenbassin, welche beide nördlich von Ostia lagen

---

1) Strabo 5 p. 231. 232: τὰ Ὤστια, πόλις ἀλίμενος διὰ τὴν πρόσχωσιν ἣν ὁ Τίβερις παρασκευάζει πληρούμενος ἐκ πολλῶν ποταμῶν· παρακινδύνως μὲν οὖν ὁρμίζονται μετέωρα ἐν τῷ σάλῳ τὰ ναυκλήρια· τὸ μέντοι λυσιτελὲς νικᾷ· καὶ γὰρ ἡ τῶν ὑπηρετικῶν σκαφῶν εὐπορία τῶν ἐκδεχομένων τὰ φορτία καὶ ἀντιφορτιζόντων ταχὺν ποιεῖ τὸν ἀπόπλουν πρὶν ἢ τοῦ ποταμοῦ ἅψασθαι, καὶ μέρους ἀποκουφισθέντος εἰσπλεῖ καὶ ἀνάγεται μέχρι τῆς Ῥώμης. Dio Cassius 60, 11, 2. Dionys. 3, 44 schildert die Einfahrt als noch ungehindert, aber er erwähnt trotzdem, dass grössere Schiffe die Ladung theilweise löschen müssen. Mit welcher Gefahr dies oft verbunden war, sieht man aus Callistratus *Dig.* 14, 2, 4 pr.: *Navis onustae levandae causa, quia intrare flumen vel portum non potuerat cum onere si quaedam merces in scapham traiectae sunt, ne aut extra flumen periclitetur aut in ipso ostio vel portu, eaque scapha summersa est, ratio haberi debet inter eos, qui in nave merces salvas habent, cum his, qui in scapha perdiderunt.* Weiter setzt er den Fall, dass auch das Schiff untergeht. Dass beides oft vorkam, sieht man aus dem Bestehen eines *collegium* von Tauchern (*urinatores*), welche die gesunkenen Waaren wieder heraufholten. Orelli 4115 = *C. I. L.* VI, 1872.

2) Siehe über diese Kriegshäfen die Nachweisungen bei Preller S. 18.

3) Sueton. *Claud.* 20. Dio Cass. 60, 11, 3 ff. Plin. *n. h.* 9, 14. 15; 16, 202; 36, 70. 83. Preller S. 12 ff. Die Hauptuntersuchungen über die Bauten des Claudius und Traian sind Texier *Comptes rendus* 1857 p. 98 ff. und *Revue générale d'architect.* XV p. 306 ff. und Lanciani *Annali dell' Inst.* 1868 p. 144—195. A. von Reumont in Des Claudius Rutilius Namatianus Heimkehr übersetzt und erläutert von Itasius Lemniacus. Berlin 1872. 8. Mit zwei Plänen. S. 89—109. Vgl. O. Hirschfeld Untersuchungen auf dem Gebiete der Röm. Verwaltungsgeschichte S. 139 ff.

4) Siehe Fea *Relazione di un viaggio ad Ostia.* Roma 1802. 8. p. 31—36. Preller S. 19 ff. Das Hauptzeugniss ist Juvenal 12, 76 und das Scholion zu der St.: *Traianus portum Augusti restauravit in melius et interius tutiorem sui nominis fecit.* Der öfters vorkommende Ausdruck *portus uterque* (Henzen 6523) scheint sich auf diese Häfen des Claudius und Traian, nicht auf Ostia und Portus zu beziehen. S. de Rossi *Bull. di arch. Crist.* 1866 p. 63.

5) Dio Cass. 60, 11, 5.

6) *Cod. Theod.* 14, 15, 2 und 4. ὁ Ῥωμαίων λιμήν Procop. *b. G.* 2, 7.

7) Auf Münzen und Inschriften. S. Preller S. 14. 19. *Itinerarium Anton.* p. 494. 498. Mehr über diese Namen s. bei Fea a. a. O. p. 37.

8) Eine Abbildung dieses Hafens giebt ausser den bei Preller zusammengestellten Münzen das vor einigen Jahren gefundene, im Besitz des Principe Torlonia befindliche Marmorrelief, über welches Henzen *Bullettino dell' Inst.* 1864 p. 12—20 berichtet. Es ist abgebildet bei Guglielmotti *Delle due navi romane scolpite sul bassorilievo portuense del principe Torlonia.* Roma 1866. 8.

und mit dem Tiber durch einen Canal (*fossa Traiani*) in Verbindung gesetzt waren, der jetzt von den beiden Armen, in welchen der Tiber sich in das Meer ergiesst, den nördlichen (*Fiumicino*) bildet.[1] An diesem nördlichen Tiberarme erblühte seitdem eine neue Hafenstadt, ebenfalls Portus genannt[2] und zunächst für die Zwecke der Annona bestimmt, während Ostia als ein bevölkerter und wohlhabender Ort fortbestand,[3] bis gegen das fünfte und sechste Jahrhundert der südliche Tiberarm immer mehr versandete. Zur Zeit des Procop, der ausführlich von den Tibermündungen redet,[4] waren beide Arme noch schiffbar; Portus am rechten Arme war ein befestigter, stattlicher Hafen, Ostia am linken Arme ohne Mauern. Von Portus nach Rom führte am Canal die *via Portuensis*, die im besten Stande erhalten wurde, die Seeschiffe luden in Portus aus und in Flussfahrzeuge ein, welche auf dem Canal von Ochsen stromaufwärts nach Rom gezogen wurden. Die alte *via Ostiensis* dagegen war verfallen, und fand auch auf dem südlichen Tiberarme ein ähnlicher Waarentransport nicht mehr statt. Beide Hafenstädte waren, abgesehen von den Seeleuten, deren schon Ennius in Ostia gedenkt,[5] voll von Ausladern,[6]

---

1) Plin. *ep.* 8, 17, 2. Preller a. a. O. S. 21.

2) In den kirchlichen Quellen heisst die Stadt *Portus*, *Portus Romanus*, *Portus Urbis Romae*. Sie scheint anfänglich zur Gemeinde von Ostia gehört zu haben, wenigstens kommt vor ein *procurator Ostiae portus utriusque*, ein *corpus pistorum coloniae Ostiensis portus utriusque*; noch im vierten Jahrhundert gab es ein *corpus antiquissimum susceptorum Ostiensium sive Portuensium*. Aber damals war Portus lange ein Ort mit eigener Verwaltung; schon eine Inschrift des Jahres 195 p. Chr. unterscheidet die *fabri navales Portenses* und die *fabri navales Ostienses*, und Portus hat hernach eigene Beamte und auch einen eigenen christlichen Bischof. S. hierüber de Rossi *Bull. di arch. Cristiana* 1866 p. 37 ff.

3) Preller a. a. O. S. 24 ff.

4) Procop. *b. G.* 1, 26: ὁδὸν τοίνυν, ἣ ἐς 'Ρώμην ἐκ τοῦ Πόρτου φέρει, ὁμαλήν τε καὶ ἐμπόδιον οὐδὲν ἔχουσαν τὸ ἐξ ἀρχῆς 'Ρωμαῖοι πεποίηνται· βάρεις τε ἀεὶ πολλαὶ ἐξεπίτηδες ἐν τῷ λιμένι ὁρμίζονται, καὶ βόες οὐκ ὀλίγοι ἐν παρασκευῇ ἀγχοτάτω ἑστᾶσιν. 'Επειδὰν οὖν οἱ ἔμποροι ταῖς ναυσὶν ἐς τὸν λιμένα ἀφίκωνται, ἄραντες τὰ φορτία ἐνθένδε καὶ ταῦτα ἐνθέμενοι ἐν ταῖς βάρεσι, πλέουσι διὰ τοῦ Τιβέριδος ἐπὶ τὴν 'Ρώμην, ἱστίοις μὲν ἢ κώπαις ἥκιστα χρώμενοι — βρόχους δὲ ἀπὸ τῶν βάρεων ἐς τῶν βοῶν τοὺς αὐχένας ἀρτήσαντες ἕλκουσιν αὐτὰς ὥσπερ ἁμάξας ἄχρι ἐς 'Ρώμην.

5) Ennius *ann.* 145 Vahlen, wo es von Ancus Marcius heisst:

*Ostia munita est; idem loca navibus pulchris*
*Munda facit nautisque mari quaesentibus vitam.*

Vielleicht bezieht sich auf diese Seeschiffer das *corpus nauticariorum* Henzen 7205.

6) *Levamentarii. Cod. Th.* 13, 5, 1.

Bording- und Kahnfahrern, Flosstreibern, Messern,[1]) Lastträgern,[2]) Sackträgern,[3]) Schiffszimmerleuten,[4]) Schreibern[5]) und Accisebeamten.[6]) Zum Löschen der Schiffe gab es in Ostia fünf *corpora lenunculariorum*,[7]) die durch besondere Beinamen unterschieden werden,[8]) zum Transport auf dem Tiber ausserdem die alte Körperschaft der *Codicarii* oder *Caudicarii*, die theils auf Flössen, theils auf flossartig gebauten Gefässen besonders Holz und Getreide nach Rom schaffte[9]) und ihre *curatores* in Rom und Ostia hatte.[10]) Mit dem Bau des neuen Hafens mochte es vielleicht zusammenhängen, dass im Jahre 163 ein, wie es scheint, neues *collegium* der *codicarii navicularii infernates* gegründet wurde.[11])

---

1) *Corpus mensorum frumentariorum Ostiensium* Henzen 7194; *mensores frumentarii Cereris Augustae* Orelli 4109; *corpus mensorum adiutorum* Henzen 7205; *Mensores Portuenses Cod. Th.* 14, 4, 9.

2) *phalangarii* Henzen 5089 = *C. I. L.* VI, 1785. Nonius p. 163, 26: *palangarios dicimus, qui aliquid oneris fustibus transvehunt.*

3) *Cod. Th.* 14, 22. *De saccariis portus Romae.* Sie kommen auch in Pompeii vor. *C. I. L.* IV, 274. 497. *Saccariam facere* Apul. *met.* 1, 7.

4) Es giebt *fabri navales Portenses* und ein *corpus fabrum navalium Ostiensium, quibus ex S. C. coire licet.* Orelli-Henzen 3140. 7106.

5) Ein *tabularius portuen(sis) a ration(e) marm(orum)* Orelli 3246; ein *tabul(arius) r(ipae) Tib(eris)* Orelli 3248; ein *tabular(ius) ration(um) Portuens(ium)* Marini *Atti* p. 553. Der *tabularius ripae Ost.* Mur. 715, 1 ist ligorianisch.

6) Preller a. a. O. S. 151.

7) Orelli 3178 = *C. I. L.* VI, 1624: *quinque corpora navigantes;* Or. 6029: *D. Fabius, D. filius, Pal. Florus Veranus — navicularius V. corpor(um) lenunculariorum Ost(iensium).* *Annali* 1859 p. 230.

8) Es kommen vor 1) ein *ordo corporator(um) lenuncula(riorum) pleromariorum auxiliarior(um) Ostien(sium).* Orelli 4104. Dass diese *auxiliarii* Bordingsschiffer sind, bestätigt Strabo 5 p. 232, nach welchem sich zum Löschen der Schiffe auf der Rhede eine εὐπορία τῶν ὑπηρετικῶν σκαφῶν in Ostia befand. Πλήρωμα ist ein Frachtschiff (Hesychius *s. v.* πλήρωμα. Henzen 6866) und *pleromarii* kommen in diesem Sinne noch einmal vor in einer Inschr. von Leuca in Calabrien, *C. I. L.* IX, 1: *I. O. M. Q. Cordius Aquilinus vot. sol. l. l. cum pleromariis.* Es ist also hier von Bordingen die Rede, die mit Bemannung auf die Rhede hinausfahren, im Gegensatz zu den Flussfahrzeugen, die von Ochsen gezogen werden; 2) ein *ordo corporatorum lenunculario(um) tabulariorum auxiliares Ostiens.* Orelli 4054, unter welchen weder Schreiber noch Briefboten (Preller a. a. O. S. 149. Regionen S. 235) verstanden werden können, sondern vielleicht Holzstauer, welche Bretter *(tabulae)* ein- und ausladen, wie es in Pisaurum Ballastlader (*saburrarii*) giebt. Orelli 4116; 3) kommt vor ein *lenuncularius r(ipae) Tib(eris)*, Or. 3248 und 4) ein *corpus scaphario(um) et lenunculario(um) traiect(us) Luculli* Orelli 4109 vgl. 4115. *Scapha* ist ein Bording. Callistratus *Dig.* 14, 2, 4 *pr.* (oben S. 405 A. 1). Die *scapharii* scheinen indess auch mit dem Personentransport zu thun gehabt zu haben. Suet. *Claud.* 38: *Ostiensibus, quia sibi subeunti Tiberim scaphas obviam non miserint, graviter correptis — repente — veniam dedit.*

9) S. Staatsverwaltung II² S. 113. 10) Henzen 7194.

11) Orelli-Henzen 7195 = 6479 = *C. I. L.* VI, 1022, ergänzt nach Or.

Ein ähnlicher Wasserverkehr herrschte in allen Handelsstädten an der See wie im Binnenlande. In Lugdunum bilden die Schiffer angesehene Corporationen (*corpus splendidissimum*); [1]) sie erlassen Decrete, [2]) haben im Amphitheater zu Nemausus vierzig Ehrenplätze, [3]) und wie später alle *navicularii* durch Constantin Ritterrang erhielten, [4]) so findet sich unter ihnen schon früher ein Ritter sowie mehrere Municipalbeamte. [5]) Sie zerfallen in drei Collegien, die der Rhoneschiffer (*nautae Rhodanici*), der Saôneschiffer (*nautae Ararici*) [6]) und der Condeates, die in dem *pagus Condatus* bei Lyon ihren Sitz hatten; [7]) und überall, wo es einen Handel gab, finden sich ähnliche Schiffercollegien, in Gallien auf der Durance [8]) und der Seine, [9]) in Spanien auf dem Baetis, [10]) in Italien in Atria, [11]) in Arelica (Peschiera) am Gardasee, [12]) in Riva am Gardasee, [13]) in Comum, [14]) in der Schweiz auf dem Genfer See, [15]) auf der Aar, [16]) in Deutschland auf dem Rhein [17]) und in Dacien bei Carlsburg (*Apulum*) auf dem Maros. [18])

ausserhalb Roms.

Die Stadt Rom gewann seit dem zweiten punischen Kriege

Handelsverkehr in Rom.

1084. *Infernates* heissen sie, weil sie die aus dem tuscischen Meere kommenden Schiffe abladen. Preller a. a. O. S. 148.

1) Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 265. 2) Boissieu p. 391. 392.

3) Boissieu p. 396. 4) *Cod. Th.* 13, 5, 16.

5) Boissieu p. 207. 209. 197. 390 = Orelli 4077. 7007. 7256. 7254.

6) Boissieu unterscheidet drei Collegia, nämlich 1. *Nautae Ararici*. Dahin gehören die Inschriften Boiss. p. 197 = Henzen 7256; p. 207 = Or. 4077; p. 209 = Henzen 7007; p. 259 = Henzen 6950; p. 388. 389 = Or. 4244; p. 390 = Henzen 7254; p. 391; Or. 200. 2) *Nautae Rhodanici* Boissieu p. 203 = Henzen 7260; Boissieu p. 211; p. 392 = Or. 4110; p. 393 = Or. 4243; Or. 809. 3) *Nautae Rhodanici et Ararici* Boissieu p. 260 = Henzen 6950; p. 265. 394 376.

7) Boiss. p. 259 = Henzen 6950 und dazu Mommsen *Annali* 1853 p. 68.

8) *Corpus nautarum Druentiorum* in einer Inschrift von Arelate Orelli 4120.

9) *Nautae Parisiaci* Orelli 1993.

10) In Hispalis in Baetica kommen vor *Scaphari qui Romulae negotiantur* C. I. L. II, 1168. 1169; *scapharii Romul(ae) consist(entes)* 1183; *lyntrarii Canamenses, Oducienses, Naevenses* 1182.

11) *Col(legium) naut(arum) m(unicipii) A(triae)* C. I. L. V, 2315.

12) *Coll(egium) naut(arum) Arilic(ensium)* C. I. L. V, 4016; *collegium naviculariorum Arelicensium* V, 4015; *coll(egium) n(autarum) V(eronensium) A(relicae) consist(entium)* V, 4017.

13) *coll(egium) n(autarum) B(rixianorum)* C. I. L. V, 4990.

14) *Collegium nautarum Comensium* C. I. L. V, 5295. 5911.

15) *ratiarii superiores*, so benannt vom oberen Lauf der Rhone, Mommsen *Inscr. Helv.* 75 = Orelli 276.

16) *Nautae Aruranci Aramici* auf einer Inschrift v. Aventicum (Avenches) Mommsen *Inscr. Helv.* 182 = Orelli 365. *Aruranci* d. h. *Aruranici* heissen sie von der Aar (*Arura*). *Aramici* weiss ich nicht zu erklären.

17) Brambach *Corp. Inscr. Rhen.* 939. 1668. 18) Henzen 6654.

immer mehr das Ansehen einer grossen Verkehrsstadt. Das Emporium [1]) unterhalb des Aventins erhielt einen steinernen Quai mit Treppen, die zum Tiber hinabführten, Säulenhallen zum Verkauf der Waaren und grosse Magazine (*horrea*) für Salz, Korn, Wein, Holz, Bausteine [2]) und Waaren aller Art, und auch in anderen Theilen der Stadt wurden Niederlagen zu gleichem Zweck theils auf Staatskosten, theils aus Speculation zum Vermiethen erbaut; [3]) für die Consumtion am Ort entstanden Märkte mit stattlicher Einrichtung, das *forum boarium*, [4]) *suarium*, [5]) *pecuarium*, [6]) *pistorium*, [7]) *vinarium*, [8]) *olitorium*, [9]) *piscatorium* [10]) oder *piscarium*, [11]) *cuppedinarium*, [12]) welche letzteren das im J. 575 = 179 erbaute *macellum* [13]) ersetzte, zu dem in der Kaiserzeit noch das *macellum Liviae* [14]) und das *macellum magnum* [15]) kam. Seit Cato im J. 570 = 184 [16]) den ersten Bazar, die *basilica Porcia*, errichtet hatte, schmückte sich das Forum mit glänzenden Kaufhallen, [17]) neben denen in den Comptoiren der Banquiers (*tabernae argentariae*), [18]) besonders in dem *Janus medius* [19]) und am *Puteal Libonis* [20]) die Geldgeschäfte betrieben wurden; die grossen Plätze, wie die *Septa* [21]) und die Hauptstrassen, wie die *Sacra via*, [22]) waren voll von Läden; ein Theil der Strassen hatte seinen Namen von dem Geschäftsbetriebe der Einwohner, [23]) wie die Strasse der Kornhändler (*vicus frumen-*

---

1) Becker Topographie S. 464. Preller a. a. O. S. 145.

2) Ueber die seit 1868 zu Tage gekommenen Marmormagazine s. Parthey und Jordan Archäologische Zeitung 1868 S. 15 ff. 104 ff. und L. Bruzza in *Annali dell' Inst.* 1870 p. 106 ff.

3) Preller Regionen S. 101. 203.

4) Becker Topographie S. 473 ff.

5) Preller Regionen S. 139.

6) Preller Regionen S. 226.

7) Preller Regionen S. 205 versteht darunter den Brotmarkt für die Bäcker.

8) S. unten den Abschnitt über den Wein.

9) S. Becker Topographie S. 600 ff.

10) S. Becker Topographie S. 267. 301.

11) Plautus *Curc.* 474. Varro *de l. L.* 5, 146.

12) Varro *de l. L.* 5, 146 nennt es *forum cupedinis*; Symmachus *ep.* 8, 19 *forum cupedinarium*.

13) Festi *epit.* p. 125, 7 *s. v. macellum.* Ueber Anlage und Localität dieses *macellum* handelt ausführlich Jordan im Hermes II S. 89 ff. XV S. 116 ff. Ritschl *Opuscula* II p. 385. Urlichs Rhein. Museum XXIII (1868) p. 84 ff.

14) Preller Regionen S. 131.

15) Preller Regionen S. 119.

16) Liv. 39, 44, 7. Jordan Topographie I, 1 S. 501.

17) Ueber diese *basilicae* s. Becker Topographie S. 300—310.

18) Becker Topographie S. 295.

19) Daselbst S. 327.

20) Daselbst S. 280 Anm. 459.

21) Daselbst S. 632.

22) Preller Regionen S. 129.

23) S. Jordan *De vicis urbis Romae* in *Nuove Memorie dell' Instituto.* Lipsiae 1865 p. 215—242, besonders p. 234. Derselbe Topographie I, 1 S. 515; II S. 597.

*tarius*), der Riemenschneider (*v. lorarius*), der Holzhändler (*v. materiarius*), Sandalenmacher (*v. sandaliarius*), Glaser (*v. vitrarius*), Salbenhändler (*v. unguentarius*), Sichelmacher (*inter falcarios*), [1]) und die Anzahl der an den Häusern in die Strasse hinausgebauten Buden, in welchen Gewerbe betrieben oder Lebensmittel verkauft wurden, war so enorm, dass sie die Communication in den Strassen erschwerte und unter Domitian eine durchgreifende Abhülfe nöthig machte. [2]) Erwägt man, welch eine Anzahl von Menschen nicht nur in diesen Geschäftslocalen, sondern auch in den Niederlagen, [3]) den Officinen als Herumträger und Ausrufer der Waaren (*institores* und *circitores*), [4]) endlich als Waarenmäkler (*arillatores*, [5]) *coctiones*), [6]) Geldmäkler (*pararii*) [7]) und Commissionäre (*proxenetae*) [8]) in Bewegung waren, so wird man sich von dem geräuschvollen Geschäftsverkehr wenigstens eine gewisse Vorstellung machen können.

Nach diesen allgemeinen Erörterungen der Verhältnisse der landwirthschaftlichen Production, der Fabrication und des Handels bei den Römern können wir nunmehr zu den einzelnen Gegenständen des Geschäftsverkehrs übergehen, die wir nach den oben aufgestellten einfachen Kategorien in der Ordnung behandeln werden, dass wir zuerst die Geschäfte, welche auf die Lieferung der Nahrung, zweitens die, welche auf die Bekleidung und den Schmuck des Körpers, endlich die, welche auf die Herstellung der Wohnung und der häuslichen Einrichtung gerichtet sind, nach einander in Betracht ziehen.

1) Cic. *in Cat.* 1, 4, 8. So gab es auch eine Strasse *inter lignarios* Liv. 35, 41, 10. Den *vicus pulverarius*, den Jordan noch anführt, weiss ich auf ein Handwerk nicht zu deuten.

2) Ausführlich handelt hierüber Friedlaender Darstellungen a. d. Sittengeschichte Roms I⁵ S. 7 f.

3) Diese Leute heissen *apothecarii Cod. Just.* 12, 58, 12 § 3.

4) *Dig.* 14, 3, 5 § 4: *Sed etiam eos institores dicendos placuit, quibus vestiarii vel lintearii dant vestem circumferendam et distrahendam, quos vulgo circitores appellamus.*

5) Gellius 16, 7, 12. Festi *epit.* p. 20, 12.

6) Gellius a. a. O. Plaut *Asin.* 203. Henzen 7216 = *C. I. L.* VI, 9103. Loewe *Prodromus corporis glossariorum* p. 285. Bugge Altitalische Studien S. 35.

7) Seneca *de benef.* 2, 23, 2; 3, 15, 2.

8) Seneca *ep.* 119, 1. Mart. 10, 3, 4. *Dig.* 50, 14, 2 und 3.

# I. Die Nahrung.[1]

**1. Getreide.** Die Geschichte der Bodencultur Italiens giebt ein merkwürdiges Zeugniss von der Macht, welche menschliche Einwirkung auf die Natur ausübt; die Production Italiens ist im Laufe der Jahrhunderte eine wesentlich andere geworden.[2] Ein Theil der Erzeugnisse, die wir als specifisch italienische betrachten, wie z. B. der Mais und die Orange, ist dem Alterthum ganz unbekannt;[3] Wein, Oel, Küchengewächse und Obstsorten haben die Römer selbst zur Cultur gebracht; das älteste Italien baute vorzugsweise Getreide und auch dies in beschränkter Weise. Denn von den bei uns üblichen Getreidesorten galt den Römern Roggen (*secale*) als Unkraut; Hafer bauten sie als Viehfutter;[4] Gerste wurde zwar gegessen, aber als zu wenig nahrhaft, namentlich für Arbeitsleute und Soldaten betrachtet,[5]

Weizen.

---

1) Ueber die Nahrungsmittel der Alten s. Nonni *Diaeteticon sive de re cibaria libri IV.* Antverpiae 1646. 4. Vgl. C. J. van Cooth *Diatribe in diaeteticam veterum.* Trai. ad Rhen. 1835. 8. Ueber einen Haupttheil derselben handelt auch Magerstedt Bilder aus der römischen Landwirthschaft Heft 1—6. Sondershausen 1858—1863, in welchem Buche man eine Sammlung von Nachrichten über Weinbau, Viehzucht, Obstbaumzucht, Feld-, Garten- und Wiesenbau, endlich über Bienenzucht findet, und H. Wiskemann Die antike Landwirthschaft und das von Thünen'sche Gesetz, aus den alten Schriftstellern dargelegt. Leipzig 1859. 8. (in den Preisschriften der Jablonowskischen Gesellschaft, n. VII). *Dictionn. des ant.* s. v. *cibaria.*

2) Mommsen R. G. I⁶ S. 826. Ausführlich handelt hierüber Hehn Kulturpflanzen und Hausthiere in ihrem Uebergang aus Asien nach Griechenland und Italien, sowie in das übrige Europa. Zweite Aufl. Berlin 1874. 8.

3) Hehn S. 438. 377.

4) Staatsverwaltung II² S. 110. Hehn S. 479. Das *secale*, welches Plinius erwähnt, wird von A. Kerner Geschichte des Roggens. Vortrag im Innsbrucker naturwiss.-medic. Verein 1877 nicht für Roggen, sondern Heidekorn oder schwarzer Pleuten (*polygonum*) erklärt, wie ich aus Jung Die romanischen Landschaften S. 427 ersehe.

5) Galen. VI p. 507 Kühn: οἱ παλαιοὶ δὲ καὶ τοῖς στρατευομένοις ἄλφιτα παρεσκεύαζον· ἀλλ' οὗτοι γε νῦν τὸ Ῥωμαίων στρατιωτικὸν ἀλφίτοις χρῆται, κατεγνωκὸς αὐτῶν ἀσθένειαν· ὀλίγην γὰρ τροφὴν δίδωσιν τῷ σώματι, τοῖς μὲν ἰδιωτικῶς διακειμένοις καὶ ἀγυμνάστοις αὐτάρκη, τοῖς δ' ὁπωσοῦν γυμναζομένοις ἐνδεῆ. Gerste essen war später eine militärische Strafe. Staatsverwaltung II² S. 110 Anm. 4.

so dass ausser dem in ältester Zeit überwiegend cultivirten Dinkel (*far*),[1]) als gewöhnliches Nahrungsmittel nur Weizen übrig blieb. In alter Zeit wurde dieser nicht gemahlen, sondern in einem Mörser gestampft, aus dem Mehl aber ein Brei (*puls*) gekocht, der immer das nationale Gericht der Italiener geblieben ist.[2]) *Pistores* oder *pinsitores* nannte man damals die Sclaven, die den Weizen stampften.[3]) Als man später zum Backen des Brotes schritt,[4]) war dies das Geschäft der Hausfrau oder des Koches;[5]) erst um das J. 583 = 171 entstand in der Stadt Rom ein Gewerbe der Bäcker[6]) und mit ihm die Kunst, feines Brot und Kuchen herzustellen,[7]) so dass das Backen im Hause mehr oder weniger aufhörte und nicht nur die Bürger ihren Bedarf,[8]) sondern auch die Schulknaben ihr Frühstück

*pistores.*

---

1) Plin. *n. h.* 18, 62: *populum Rom. farre tantum e frumento CCC annis usum Verrius tradit.* Später kommt diese Getreideart besonders im Cultus vor. S. oben S. 50 und Staatsverwaltung III S. 329. Ueber den Bau derselben s. Magerstedt Bilder V S. 283 ff.

2) Plin. *n. h.* 18, 83: *pulte autem, non pane vixisse longo tempore Romanos manifestum.* Varro *de l. L.* 5, 105. Juvenal 14, 170. Hierauf gehen die Stellen des Plautus: *Mostell.* 828:

*Non enim haec pultifagus opifex opera fecit barbarus,*

wo doch wohl ein Römer gemeint ist, und *Poen.* 54:

*. . . . Latine Patruos Pultiphagonides.*

Vgl. Plin. *n. h.* 18, 84: *videturque tam puls ignota Graeciae fuisse, quam Italiae polenta. Polenta* wird aus Gerste gemacht. Plin. *n. h.* 18, 72 ff.

3) Nonius p. 152, 13: *Pinsere tundere vel molere. Varro* ταφῇ Μενίππου: *Nec pistorem ullum nossent, nisi eum, qui in pistrino pinseret farinam. Idem de vita populi Rom. lib. I: Nec pistoris nomen erat, nisi eius qui ruri far pinsebat, nominati ab eo quod pinsunt.* Plin. *n. h.* 18, 108. Serv. *ad Aen.* 1, 179: *Et quia apud maiores nostros molarum usus non erat, frumenta torrebant, et ea in pilas missa pinsebant, et hoc erat genus molendi.* Von *pinsere* wurde das Cognomen *Piso* abgeleitet. Panegyr. in Pisonem in Wernsdorf *P. L. M.* IV p. 240 (Baehrens *P. L. M.* I, 15) v. 16:

*Claraque Pisonis tulerit cognomina prima,*
*Humida callosa cum pinseret hordea dextra.*

4) Ueber die Brotbereitung handelt jetzt ausführlich Blümner Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern. Leipzig 1875. 8. I S. 1—88.

5) Plin. *n. h.* 18, 107. 108: *Pistores Romae non fuere ad Persicum usque bellum annis ab urbe condita super DLXXX. Ipsi panem faciebant Quirites, mulierumque id opus erat, sicut etiamnunc in plurimis gentium. — — — certumque fit Atei Capitonis sententia cocos tum panem lautioribus coquere solitos pistoresque tantum eos qui far pinsebant nominatos.* Festi epit. p. 58, 14: *Cocum et pistorem apud antiquos eundem fuisse accepimus.*

6) Plin. a. a. O.

7) Plin. *n. h.* 19, 53: *ferendum sane fuerit — — luxuriam — pistrinarum operibus et caelaturis vivere, alio pane procerum, alio vulgi, tot generibus usque ad infimam plebem descendente annona.*

8) Plaut. *Asin.* 200:

*Quom a pistore panem petimus, vinum ex oenopolio,*
*Si aes habent, dant mercem.*

vom Bäcker holten.[1]) Allerdings gab es in reichen Familien noch lange Haussclaven zu diesem Zwecke,[2]) namentlich auf dem Lande,[3]) und die Bäcker, welche sich selbständig etablirten, waren meistens Freigelassene[4]) oder Bürger, die aus Noth zu diesem Erwerbszweig griffen;[5]) aber das Gewerbe erhielt bald eine besondere Wichtigkeit für die Bürgerschaft durch seine Verwendung in der *cura annonae*. Schon zur Zeit der Republik scheint es zum Amt der Aedilen gehört zu haben, für vollwichtiges, gutes und wohlfeiles Brot zu sorgen;[6]) auf einem für den ganzen Betrieb der Bäckerei lehrreichen Denkmal, welches vielleicht vor, höchstens aber in die augusteische Zeit zu setzen ist, nennt sich ein *Marcus Vergilius Eurysaces pistor redemtor*;[7]) er hatte mit den betreffenden Behörden, d. h. den Aedilen, einen Contract, durch den er Brot zu bestimmten Preisen zu liefern in den Stand gesetzt wurde. Später finden wir eine Zunft (*corpus*, *collegium*) von Bäckern,[8]) welche von

Ihre Verwendung für die *cura annonae*.

*corpus pistorum*.

---

1) Mart. 14, 223. Zwei Darstellungen von Bäckerläden auf Wandgemälden von Pompeii bei O. Jahn Abhandl. der phil. hist. Cl. der k. Ges. der Wiss. V (1868) S. 276 ff. Taf. II, 1 und III, 2.

2) Suet. *Caes.* 48: *ut pistorem, alium quam sibi panem convivis subicientem compedibus vinxerit.* Ebenso hat Chrysogonus (Cic. *pr. Rosc. Am.* 46, 134) *coquos pistores lecticarios.* Auch Inschriften erwähnen solche Sclaven. Or. 647: *Faustus Marcellae Pauli pistor.* Henzen 6445: *Januarius pistor. C. I. L.* VI, 4010 ff. 8998 ff. 5077. 6337 f. u. ö.

3) *Dig.* 33, 7, 12 § 5: *Trebatius amplius etiam pistorem et tonsorem, qui familiae rusticae causa parati sunt, putat (instrumento) contineri — — et mulieres quae panem coquant.*

4) *P. Cornelius Trophimus, pistor Romaniensis ex reg. XIV* unter Traian Orelli 1455; *C. Julius Aug. liberti libertus Eros pistor candidarius* Orelli 4263; *P. Sextilius P. l. Tertius pistor* in Anagnia Grut. 646, 2; *Sex. Bettius Sex. l. Eleuthe(rus) pistor* in Corfinium *C. I. L.* IX, 3190; *A. Mulvius A. l. Alexa pistor C. I. L.* V, 1036. Vgl. *C. I. L.* VI, 6219. 9802 ff.

5) Das Gewerbe gilt nicht für anständig. Suet. *Aug.* 4: *Verum idem Antonius, despiciens etiam maternam Augusti originem, proavum eius Afri generis fuisse et modo unguentariam tabernam modo pistrinum Ariciae exercuisse obicit* (*pistrinum exercere* ist technischer Ausdruck. Apul. *met.* 9, 10. *Fr. Vat.* § 233). Juv. 7, 3:

*cum iam celebres notique poetae*
*balneolum Gabiis, Romae conducere furnos*
*temptarent.*

was der Schol. erklärt: *ad panem coquendum, ut furnarii fierent.* Noch Ammian 27, 3, 2 erwähnt einen *Terentius humili genere in Urbe natus et pistor.*

6) Mommsen Staatsrecht II² S. 492 Anm. 3.

7) Die Inschriften s. im *C. I. L.* I, 1013—1017 = VI, 1958 = Henzen 7267 f. Das Monument selbst ist abgebildet in *Monum. d. Inst.* II, 58 und erläutert von O. Jahn *Annali* X p. 231 ff.

8) Die Inschrift bei Doni IX, 11, aus welcher ich geschlossen habe, dass dies Collegium schon unter Augustus vorkommt, ist nach Bormann bei Hirschfeld Die Getreideverwaltung in der R. Kaiserzeit S. 44 Anm. 60 von Ligorius

Traian organisirt wurde,[1] dem *Praefectus annonae* untergeben war, und, wie alle mit der *cura annonae* verbundenen Innungen, z. B. die der *codicarii* und *navicularii*, besondere Privilegien genoss. Zu denselben gehörten theils gewisse Immunitäten, z. B. Befreiung von der Tutel,[2] theils eine gleich zu besprechende Dotation an Grundstücken und Inventarium, theils die Bestimmung, dass ein Latiner, wenn er drei Jahre hindurch ein *pistrinum* in Betrieb erhielt und täglich wenigstens hundert *modii* vermahlte, dadurch das *ius Quiritium* erwarb.[3] Seitdem dauerte das *corpus* oder *collegium pistorum*,[4] auch *ordo pistorius*[5] genannt, nicht nur in Rom bis zum Untergange des abendländischen Reiches und ebenso in Constantinopel fort, sondern es fand in Rom auch eine grosse Vermehrung der Bäckereien (*pistrina* oder *officinae pistoriae*) statt, deren die Regionsverzeichnisse in den Jahren 312 und 334 n. Chr.[6] 254 aufzählen.[7] Diese Vermehrung hängt wahrscheinlich zusammen mit einer Einrichtung des Aurelian, welcher statt der seit den Gracchen

---

gefälscht. Auch ist es zweifelhaft, ob das in dieser Inschrift genannte und auch sonst (*C. I. L.* VI, 22) erwähnte *corpus pistorum siliginiariorum* als identisch mit dem *corpus pistorum* zu betrachten ist, wie Borghesi *Oeuvres* III p. 133 annimmt, da, wie wir sehen werden, die *siliginiarii* nicht ordinäres, sondern feines Brot lieferten. Dass aber das *corpus pistorum* bereits vor Traian bestand, nimmt Hirschfeld wohl mit Recht an.

1) Aurelius Victor *Caes.* 13, 5: *et annonae perpetuae mire consultum, reperto firmatoque pistorum collegio.* Statt *reperto* schreibt Borghesi *recepto*, Hirschfeld *reparato.*

2) *Fragm. Vatic.* § 233: *Qui in collegio pistorum sunt, a tutelis excusantur, si modo per semet ipsos pistrinum exerceant; sed non alios puto excusandos, quam qui intra numerum constituti centenarium pistrinum secundum litteras divi Traiani ad Sulpicium Similem exerceant; quae omnia litteris praefecti annonae significanda sunt.* Vgl. § 234. 235: *Plus etiam imperator noster (Caracalla) indulsit, ut a tutelis, quas susceperant ante quam pistores essent, excusarentur, sed hoc ab ipso creatis pistoribus praestitit et ita Marco Diocae praefecto annonae rescripsit.* Paulus *Dig.* 27, 1, 46.

3) Gaius 1, 34 nach Studemund's Lesung: *Denique Traianus constituit, ut si Latinus in urbe triennio pistrinum exercuerit in quo in dies singulos non minus quam centenos modios frumenti pinseret, ad ius Quiritium perveniret.* Ueber diese Stelle, durch welche der in den *Fragm. Vat.* gebrauchte Ausdruck *centenarium pistrinum* seine Erklärung erhält, s. Studemund Mittheilungen antiquarischen Inhalts aus dem Palimpsest des Gaius. Leipzig 1869. 4. S. 10 (Verhandlungen der Würzburger Philologen-Versammlung 1868 S. 128) und Hirschfeld a. a. O.

4) *Corpus pistorum* unter Antoninus Pius *C. I. L.* VI, 1002 (Mur. 91, 8 ist unecht). Das *Collegium pistorum* hat zum Patronus den L. Aradius Val. Proculus Cos. 340 *C. I. L.* VI, 1692. *Corpus pistorum Cod. Th.* 14, 3, 2. 8. 10.

5) *Cod. Th.* 14, 3, 20.

6) S. Jordan Topographie II S. 5 ff. 136 f.

7) Preller Die Regionen der Stadt Rom S. 30. 31. 111.

Brotvertheilung.

üblichen monatlichen[1]) Getreideaustheilung[2]) eine tägliche Brotvertheilung einführte,[3]) die auch in Constantinopel beibehalten wurde.[4]) Das Brot wurde theils an die dazu berechtigten Empfänger, die in einer Liste verzeichnet waren, verschenkt (*panis gradilis*),[5]) theils für einen bestimmten Preis verkauft (*panis fiscalis*).[6]) Die grossen Gebäude, die, auf die vierzehn Regionen vertheilt, die Bäckereien enthielten,[7]) nebst dem dazu gehörigen Inventar an Sclaven, Eseln und Mühlen[8]) wurden zuerst vom Staate geliefert,[9]) zudem aber dem Collegium noch eine Dotation an liegenden Gründen in den Provinzen angewiesen, deren Reventien dem Collegium zuflossen.[10]) Die Erhaltung dieses Vermögens des Collegiums an Gebäuden, Inventar und Grundbesitz hatten die beiden Quinquennalen des Collegiums, die Verwaltung der Casse zwei Quaestores,[11]) welche Beamte in allen Collegien

---

1) Appian. *b. c.* 1, 21. Suet. *Aug.* 40.

2) S. Staatsverwaltung II² S. 114.

3) Vopisc. *Aurel.* 35, 1: *Nec praetereundum videtur, — — coronas cum fecisse de panibus, qui nunc siliginei vocantur, et singulis quibusque donasse, ita ut siligineum suum cotidie toto aevo suo unusquisque et acciperet et posteris suis demitteret.* c. 47, 1: *Panes urbis Romae uncia de Aegyptio vectigali auxit.* Zosimus 1, 61: ἐπὶ τούτοις καὶ ἄρτων δωρεᾷ τὸν Ῥωμαίων ἐτίμησε δῆμον. Auch *Cod. Th.* 14, 17, 3 heissen diese Vertheilungen *diurna.*

4) In Constantinopel wurde für jedes Haus eine Anzahl Brote vertheilt. *Cod. Th.* 14, 17, 1.

5) *Cod. Th.* 14, 17 *De annonis civicis et pane gradili.* Ueber den Ausdruck s. l. l. 2. 3. 4. Prudentius c. *Symm.* 1, 582:

*et quem panis alit gradibus dispensus ab altis*

c. *Symm.* 2, 949: *quae regio gradibus vacuis ieiunia dira sustinet?*

6) So heisst es in einer Verordnung d. J. 398 *Cod. Th.* 14, 19, 1: *Panem Ostiensem atque fiscalem uno nummo distrahi volumus.*

7) Socrates *hist. eccl.* 5, 18: ἦσαν ἐξ ἀρχαίου κατὰ τὴν μεγίστην Ῥώμην οἶκοι παμμεγέθεις, ἐν οἷς ὁ τῇ πόλει χορηγούμενος ἄρτος ἐγίνετο. Aus den Regionsverzeichnissen sieht man, dass in jeder Region 15 bis 25 *pistrina* lagen, und nicht nur die Bäcker dieser späten Zeit fügen ihrem Namen die Region zu, wie *Vitalis pistor — reg. XII*, *C. I. L.* VI, 9811 aus dem Jahre 401, sondern dies geschieht schon zu Traian's Zeit, welcher die Inschrift des *P. Cornelius Trophimus pistor Romaniensis ex reg. XIIII* angehört. Orelli 1455.

8) *Cod. Th.* 14, 3, 7.

9) *Cod. Th.* 14, 3, 13: *Non ea sola pistrini sint, — quae in originem adscripta corpori dotis nomen et speciem etiamnunc retentant.*

10) Sie heissen *fundi dotales Cod. Th.* 14, 3, 7, und 14, 3, 19 heisst es: *fundis vel praediis — quae eorum (pistorum) corpori solatia certa praebebant* und *fundorum sive praediorum, quae pistorum corpori obnoxia sunt*; endlich von den Pächtern dieser Güter: *atque conductores praestationis modum et solatia ministrent antiquitus constituta pistoribus.* Dass diese Güter in den Provinzen lagen, sagt Cassiodor. *var.* 6, 18: *Dignitati quoque tuae* (es ist vom *Praefectus annonae* die Rede) *pistorum iura famulata sunt, quae per diversas mundi partes possessione latissima tenebantur.* Vgl. über diese Güter Dirksen Civilistische Abhandlung II S. 127.

11) Grut. 255, 3.

vorkommen; das Betriebsgeschäft aber, d. h. den Ankauf des Getreides vom Fiscus, die Fabrication und die Lieferung besorgten gewählte Geschäftsführer, die, wie bei den Societäten der *publicani*,[1] *mancipes* heissen. Wenigstens sind Spuren dieser Geschäftsorganisation noch im vierten und fünften Jahrhundert vorhanden, nur mit der Aenderung, dass jede Officina zwei *patroni* auf 5 Jahre[2] (das sind die *quinquennales*) und einen eigenen *manceps*[3]) hat.

Brotsorten.

Da das Brot von sehr verschiedener Qualität war,[4]) nämlich vom besten Weizen (*panis siligineus*)[5]) oder von reinem Weizenmehl (*simila*, *similago*),[6]) oder von grobem Mehl und Kleie oder blosser Kleie (*panis cibarius*,[7]) *plebeius*,[8]) *castrensis*,[9]) *sordidus*,[10]) *rusticus*)[11]) oder endlich aus ganz anderen Stoffen, wie Hirse (*milium*),[12]) da man ferner grossen Werth auf feines

---

1) Staatsverwaltung II² S. 300. 2) *Cod. Th.* 14, 3, 7.

3) Socrates *hist. eccl.* 5, 18: οἶτε προϊστάμενοι τούτων (τῶν οἴκων, der *pistrina*) μάγκιπες τῇ 'Ρωμαίων γλώσσῃ καλοῦνται, und später: γνοὺς ταῦτα ὁ βασιλεὺς τοὺς μάγκιπας ἐτιμωρήσατο. Lydus *de mens.* 4, 30: οἱ δὲ μάγκιπες, οἱονεὶ τεχνῖται τοῦ ἀνδραποδώδους ἄρτου. *De mag.* 3, 7: μεθ' οὓς μάγκιπες, οἱ τοῦ δημώδους καὶ ἀνδραποδώδους ἄρτου δημιουργοί, ὑφ' οἷς ἀρτοποιοί. Von diesen handelt *Cod. Th.* 14, 3, 18 und das. Goth.

4) Blümner Technologie I, 77 ff. M. Voigt Die verschiedenen Sorten von *Triticum*, Weizenmehl und Brot bei den Römern. Rhein. Museum XXXI (1876) S. 105—128.

5) Plin. *n. h.* 18, 85: *Siliginem proprie dixerim tritici delicias.* Senec. *ep.* 119, 3: *utrum hic panis sit plebeius an siligineus ad naturam nihil pertinet.* 123, 2: *illum (malum panem) tibi tenerum et siligineum fames reddet.*

6) Celsus, 2, 18: *Ex tritico firmissima siligo, deinde simila, deinde cui nihil demtum est, quod* αὐτόπυρον *Graeci vocant, infirmior est ex polline, infirmissimus cibarius panis.* Galen. VI p. 483 s. Kühn: καὶ παρά γε τοῖς 'Ρωμαίοις ὥσπερ οὖν καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις σχεδὸν ἅπασιν, ὧν ἄρχουσιν, ὁ μὲν καθαρώτατος ἄρτος ὀνομάζεται σιλιγνίτης, ὁ δὲ ἐφεξῆς αὐτῶν σεμιδαλίτης. — — τροφιμώτατος μὲν οὖν ὁ σιλιγνίτης αὐτῶν, ἐφεξῆς δὲ ὁ σεμιδαλίτης, καὶ τρίτος ὁ μέσος τε καὶ συγκόμιστος, ὁ καὶ αὐτοπυρίτης. ἐφ' ᾧ τεταρτόν ἐστιν τὸ τῶν ῥυπαρῶν εἶδος, ὧν ἔσχατος ὁ πιτυρίας. Nach dieser übereinstimmenden Aufzählung muss Horat. *ep.* 2, 1, 123

*vivit siliquis et pane secundo*

von dem Brot aus *similago* verstanden werden.

7) Cic. *Tusc.* 5, 34, 97. Celsus a. a. O. Plin. *n. h.* 18, 87. Fronto *ad Antonin. imp.* 1, 3 p. 101 Naber. *Cibarius* hiess dies Brot, weil es geliefert wurde an Soldaten und Beamte, wie die anderen cibaria. S. Mommsen Staatsrecht I² S. 287. 8) Senec. *ep.* 119, 3.

9) Vopisc. *Aurel.* 9, 6: *panes militares mundos sedecim, panes militares castrenses quadraginta.*

10) Plaut. *Asin.* 142. Suet. *Nero* 48. *Cod. Th.* 14, 17, 5.

11) Plin. *n. h.* 19, 168.

12) Dies ass man in Campanien. Plin. *n. h.* 28, 54. 100; vgl. Columella 2, 9, 17; Galen VI p. 523 erklärt es für wenig nahrhaft und unzweckmässig.

Brot legte [1]) und selbst fremde Brotsorten liebte, [2]) so konnten ausser den mit der Alimentation des Volkes beschäftigten Bäckern, welche durchschnittlich ordinäres Brot lieferten, [3]) immer noch Privatbäckereien bestehen, in welchen man feinere Gebäcke zu höheren Preisen kaufte. Und so kommen wirklich vor *pistores candidarii* [4]) oder *siliginiarii*, [5]) *clibanarii*, [6]) ein *pistor simi(laginarius)*, [7]) *Romaniensis*, [8]) *pepsianus* [9]) und viele Arten Kuchenbäcker, *dulciarii*, [10]) *placentarii*, [11]) *libarii*, [12]) *crustularii*, die zum Theil ihre Waaren in den Strassen ausriefen, [13]) *panchrestarii* [14]) und die Opferkuchenbäcker, *fictores*, [15]) zu welchen ursprünglich auch die *pastillarii* zu rechnen sind. [16]) Von den Fabricaten haben wir Proben in Original [17]) und Abbildung, namentlich von runden Broten, die in vier oder mehr Theile gekerbt sind, [18]) woraus sich der öfters vorkommende Ausdruck *quadra panis* [19])

---

1) Suet. *Caes.* 48.

2) Plin. *n. h.* 18, 105: *non pridem etiam e Parthis invecto (pane) quem aquaticum vocant, quoniam aqua trahitur ad tenuem et spongiosam inanitatem, alii Parthicum.*

3) Sen. *ep.* 119, 3. Schol. Pers. 3, 111: *panem non deliciosius cribro discussum, sed plebeium, de populi annona , id est fiscalem.* S. Goth. *ad Cod. Th.* 14, 17, 5.

4) Orelli 4263.

5) *C. I. L.* VI, 22.

6) *C. I. L.* IV, 677 in Pompeii: *Trebium. aed. clibanari rogant.* Galen. VI p. 489: κάλλιστοι δὲ αὐτῶν (τῶν ἄρτων) οἱ κλιβανῖται — ἐφεξῆς δὲ αὐτῶν οἱ ἰπνῖται. Plin. *n. h.* 18, 105: *nec non a coquendi ratione (appellati panes) ut furnacei vel artopticii aut in clibanis cocti.*

7) *C. I. L.* I, 1017 = VI, 9812.

8) Orelli 1455.

9) (*C. I. L.* VI, 9810 (bei Orelli 4246 steht falsch *Persiano*); der Name (von πέψις) bezieht sich auf die Bereitungsart.)

10) Mart. 14, 222. Veget. 1, 7. Sie kommen auch als Sclaven vor. Lampr. *Heliog.* 27, 3. Treb. Pollio *Claud.* 14, 11. Apul. *met.* 10, 13.

11) Gloss. Philox. Πλακουντάριος *placentarius.*

12) Ein *libum* besteht aus Milch, Mehlteig und Honig; πλακοῦς ἐκ γάλακτος ἰτρίων τε καὶ μέλιτος, ὃν Ῥωμαῖοι λῖβον καλοῦσι. Athen. 3 p. 125f.

13) Senec. *ep.* 56, 2.

14) Arnobius 2, 38 und das. Hildebrand.

15) S. Staatsverwaltung III S. 240.

16) Festus p. 250b, 30: *Pastillum est in sacris libi genus rotundi.* Festi *epit.* p. 222, 18: *pastillus forma panis parvi utique diminutivum est a pane.* In einer Inschrift d. J. 435 Orelli 4112 = *C. I. L.* VI, 9765 kommt ein *patronus corporis pastillariorum* vor. *pastilarius C. I. L.* VI, 9766.

17) Ueber die in Pompeii gefundenen Brote s. Overbeck Pompeji 4 S. 385.

18) Aringhi *Roma subterranea* 1651. fol. II p. 533. *Pitture di Erc.* II p. 141. *Mus. Borb.* VI, 38 = Overbeck Pompeji 4 S. 576. Vgl. Winckelmann Werke II p. 68.

19) Senec. *de benef.* 4, 29, 2. Verg. *Aen.* 7, 115. *Moret.* 47:

*Levat opus palmisque suum dilatat in orbem*
*Et notat impressis aequo discrimine quadris.*

Hor. *ep.* 1, 17, 49. Mart. 9, 90, 18:

*Secta plurima quadra de placenta.*

Vgl. 6, 75, 1. Athenaeus 3, p. 114e: βλωμιαίους δὲ ἄρτους ὀνομάζεσθαι λέγει τοὺς ἔχοντας ἐντομάς, οὓς Ῥωμαῖοι κοδράτους λέγουσι.

erklärt. Ebenso liegt uns über die einzelnen Thätigkeiten des Handwerks ein reiches Material vor,[1]) aus dem wir hier nur Einiges benutzen.

Zu diesen Thätigkeiten gehört zuerst das Mahlen, welches Sache der Bäcker ist.[2]) Man brauchte im Alterthum drei Arten von Mühlen, erstens Handmühlen (*molae manuariae*,[3]) *manuales*),[4]) ferner Rossmühlen, *molae iumentariae*,[5]) oder, weil sie gewöhnlich von Eseln gedreht wurden,[6]) *asinariae*,[7]) und endlich Wassermühlen. Die beiden ersten Arten haben eine im Princip gleiche, nur in den Dimensionen verschiedene Construction;[8]) sie zerfallen nämlich in zwei Haupttheile, den Bodenstein (*meta*, μύλη) und den Läufer (*catillus*, ὄνος).[9]) Der Bodenstein ist ein auf fester Basis liegender massiver Kegel, in dessen Spitze eine eiserne verticale Axe eingelassen ist. Der Läufer, der sich um diese Axe dreht, besteht aus zwei mit der Spitze

Mühlen.

---

1) S. Götzius *De pistrinis veterum*. Cygneae 1730. 8. Ausführlicheres findet man bei Blümner Technologie I S. 1—88, der von dem Dreschen, Würfeln, Rösten, Stampfen, Mahlen des Getreides, dem Mehl, dem Backen, dem Brot im Einzelnen handelt. Von Denkmälern, die das Handwerk veranschaulichen, ist bereits oben S. 416 Anm. 7 das des Eurysaces erwähnt; ein Sarcophagrelief im Lateran, das die Geschichte des Brotes vom Pflügen bis zum Backen darstellt, ist abgebildet in Garrucci *Mus. Lateran.* tab. 32 und erörtert von O. Jahn in Gerhard's Denkmälern und Forschungen 1861 n. 148. Taf. 148, 1. Die übrigen Darstellungen findet man besprochen von O. Jahn in den Berichten der Sächs. Ges. Phil. hist. Cl. 1861, S. 340—348.

2) So sagt Pomponius in der Atellane *Pistor* (Ribbeck *Com. Lat. Fragm. ed.* 2 p. 243):

*Decipit vicinos: quod molendum conduxit, comest*

und *pistrinum*, das eigentlich die *moletrina* bezeichnet (Nonius p. 63, 25), heisst die Bäckerei.

3) *Dig.* 33, 7, 26, 1.

4) Hieron. *Chron. ad a.* 312 n. Chr. Vol. VIII p. 495 Migne. Calpurnii *eclog.* 3, 85. Beckmann Beiträge zur Geschichte der Erfindungen II S. 3 stellt sich die Handmühle als einen Mörser vor, der inwendig gereift, und eine Keule, die unten eingekerbt ist, so dass die Körner in ihr nicht zerstossen, sondern zerrieben wurden. Die Handmühlen waren aber ebenso *versatiles* (Plin. *n. h.* 36, 135) wie die Rossmühlen. (Die gewöhnlichen pompeianischen Mühlen (und die gleichartigen sonst vielfach gefundenen) konnten allenfalls von Menschen gedreht werden. Dass man jedoch in der Regel Thiere anspannte, geht daraus hervor, dass der Boden um dieselben gepflastert ist. Man hat aber ausserdem in Pompeii kleine, leicht drehbare offenbare Handmühlen gefunden, welche wesentlich dieselbe Construction haben; eine solche ist erwähnt bei Overbeck Pompeji [4] S. 393.)

5) *Dig.* 33, 7, 26 § 1.

6) Jahn a. a. O. S. 345.

7) Cato *de r. r.* 10, 4; 11, 4.

8) Ueber diese s. auch Mazois *Les Ruines de Pompéi.* Vol. II p. 57—59 pl. XVIII, XIX, und daraus Overbeck Pompeji [4] S. 387. Abbildungen solcher Mühlen s. bei Schneider *Script. rei rust.* Vol. I. tab. IX, n. 7 und bei Jahn Berichte der phil. hist. Cl. der k. Sächs. Gesellsch. der Wiss. 1861 Taf. 12, n. 6, 7.

9) *Dig.* 33, 7, 18 § 5: *Est autem meta inferior pars molae, catillus superior.* Jahn a. a. O. S. 341.

gegeneinander gekehrten hohlen Kegeln oder Trichtern, so dass er in der Figur Aehnlichkeit mit einem Stundenglase hat. An der Stelle, wo die beiden Trichter zusammenstossen, hat er eine eiserne Vorrichtung,[1] vermittelst welcher er einerseits auf der Axe ruht, andererseits um dieselbe drehbar ist, zugleich auch das in den oberen Trichter geschüttete Getreide allmählich durchlässt, welches, zwischen die *meta* und den unteren Trichter des Läufers fallend, von diesem zerrieben wird. An dem Läufer ist ein Hebel angebracht, durch welchen derselbe gedreht wird, und dieser ist verschieden bei Rossmühlen und bei Handmühlen. Bei den ersteren ist es ein Hebelarm, an welchem die Pferde oder Esel, denen die Augen verbunden werden,[2] ziehen, die letzteren haben zwei Hebelarme, an welchen zwei Sclaven schieben (*trudunt*), weshalb Handmühlen im Gegensatz zu den *asinariae trusatiles* genannt werden.[3] Wassermühlen[4] (*molae aquariae, hydraletae*) haben, obwohl schon Mithridates eine besass[5] und von da an ihrer öfters Erwähnung geschieht,[6] doch in Rom selbst erst im vierten und fünften Jahrhundert n. Chr. wirklichen Eingang gefunden. Das Wasser gaben die öffentlichen Aquaeducte;[7] die Mühlen der Pistrina lagen am Fuss des Janiculum[8] und wurden von der aus der Nähe des Lacus

---

1) Diese ist in Pompeii von Mazois noch theilweise erhalten vorgefunden worden.

2) Lucian. *Asin.* 42. Apuleius *Met.* 9, 11. Jahn a. a. O. Taf. XII n. 2. (In Pompeii sind auch die von Eseln oder Pferden gedrehten Mühlen für zwei Hebelarme eingerichtet.)

3) So erklärt richtig Blümner Technologie I S. 32. S. Cato *de r. r.* 10, 4: *molas asinarias unas, trusatiles unas.* c. 11, 4: *molas asinarias unas, trusatiles unas.* Gellius 3, 3, 14 von Plautus: *cum — ad circumagendas molas, quae trusatiles appellantur, operam pistori locasset.*

4) S. über diese Beckmann Beitr. z. Gesch. d. Erfind. II S. 12 ff.

5) Strabo 12, p. 556.

6) Vitruv. 10, 10 (5) beschreibt sie. Vgl. Antipater Thess. in *Anth. Gr.* ed. Jacobs II p. 105 n. 39. Palladius *de r. r.* 1, 42: *Si aquae copia est, fusuras balnearum debent pistrina suscipere, ut ibi formatis aquariis molis sine animalium vel hominum labore frumenta frangantur.* Ausonius *Mos.* 361 sagt von dem Erubris, der Ruwer, einem Nebenflüsschen der Mosel:

*ille*
*Praecipiti torquens cerealia saxa rotatu.*

Auch Plinius scheint sie zu erwähnen *n. h.* 18, 97: *maior pars Italiae nudo utitur pilo, rotis etiam quas aqua verset obiter et molat,* wofür Jan liest: *verset obiter et mola.* Ich bin dafür, *verset obiter* zu verbinden und von einer oberschlächtigen Mühle zu verstehen.

7) S. *Cod. Th.* 14, 15, 4 und das Schreiben des Theodorich an den römischen Senat bei Cassiodor. *var.* 3, 31.

8) Prudent. *c. Symm.* 2, 950:

*aut quae Janiculi mola muta quiescit?*

Sabatinus auf die Höhe des Janiculum geleiteten und von da herunterkommenden Wasserleitung gespeist.[1]) Bei der Belagerung Roms durch die Gothen im J. 536 ward endlich Belisar der Erfinder der Schiffmühlen, welche, auf Kähnen in dem Tiber selbst angebracht, vom Flusse getrieben wurden und seitdem in Gebrauch blieben.[2]) Durch die Einführung der Wassermühlen, die nicht in den Bäckereien selbst angelegt werden konnten, trennte sich nunmehr auch das Gewerk der Müller von vordem der Bäcker, und man wird unter den in dieser Zeit vorkommenden Müllern (*molitores*,[3]) *molendinarii*) Wassermüller zu verstehen haben.[4])

Müller.

Auf das Mahlen folgt das Sieben des Mehles, das Bearbeiten des Teiges, das zuweilen durch eine von Menschen oder Eseln gedrehte Maschine geschieht,[5]) endlich das Backen im Ofen, dessen Einrichtung aus zahlreichen pompeianischen Bäckereien ersichtlich ist.[6])

Je weniger in den letzten Jahrhunderten der Republik die italische Weizenproduction dem Bedarf der Stadt genügte, um so mehr entwickelte sich der überseeische Getreidehandel. Die Grosshändler der Republik (*negotiatores*) sind entweder Banquiers oder Kornhändler;[7]) die letzteren kaufen in den Provinzen auf Speculation,[8]) übernehmen die Lieferungen für die Heere[9]) oder

Getreidehändler.

1) Procop. *b. Goth.* 1, 19. S. Becker Topographie S. 706.

2) Procop. l. l. 96. 97 Bonn., wo es zuletzt heisst: καὶ τὸ λοιπὸν Ῥωμαῖοι τούτοις μὲν ταῖς μύλαισιν ἐχρῶντο.

3) *Dig.* 33, 7, 12 § 5: *molitores, si ad usum rusticum comparati sunt.*

4) Auf die *molendinarii* vom Janiculum bezieht sich die Verordnung des Praefectus Urbi Dynamius (*C. I L.* VI, 1711), dessen Consulat von Borghesi in das Jahr 488, und dessen Präfectur von Corsini in das Jahr 490 gesetzt wird: *Claudius Julius Ecclesius Dynamius v. c. et inl. urbi praef.* d(icit): *Amore patriae conpulsi ne quid diligentiae deesse videatur, studio nostro adici novimus, ut omnium molendinariorum fraudes amputentur, — — et ideo stateras fieri praecepimus, quas in Janiculo constitui nostra praecepit auctoritas. — — Accipere autem — molendinarios tam in Janiculo quam per diversa praecipimus per modium unum nummos III.*

5) Jahn a. a. O. S. 347. Blümner Technologie I S. 62 f. Overbeck Pompeji⁴ S. 389 f.

6) Mazois a. a. O. Overbeck Pompeji⁴ S. 388.

7) Ernesti *De negotiatoribus Romanis* in dessen *Opusc. philologica critica* p. 1 ff.

8) So erzählt Cic. *pr. Flacco* 37, 91, dass Falcidius die Ernte von Tralles für 90,000 HS. kaufte.

9) Caes. *b. G.* 7, 3: *Carnutes — Genabum dato signo concurrunt, civesque Romanos, qui negotiandi causa ibi constiterant, in his C. Fufium Citam, honestum equitem Romanum, qui rei frumentariae iussu Caesaris praeerat, interficiunt.* Hirtius *b. Afr.* 36: *Legati interim ex oppido Tisdrae, in quo tritici modium*

verkaufen in Rom, wo neben den an den Staat kommenden Abgaben der Provinzen noch immer eine bedeutende Einfuhr nöthig war.[1] Wir erfahren, dass Augustus bei seinen Largitionen besondere Rücksicht darauf nahm, dass das Geschäft der *negotiatores* nicht litt,[2] dass Claudius, wie es scheint, durch Einsetzung eines *collegium negotiatorum frumentariorum*, dem er besondere Vortheile eröffnete und für die Haverien Ersatz zu leisten versprach, den Getreidehandel in Rom zu heben suchte,[3] dass endlich auch Alexander Severus Getreidehändler durch Bewilligung von Immunitäten zur Ansiedelung in Rom zu veranlassen bemüht war,[4] so dass die damals in Rom bereits vorhandenen *collegia* der Kornhändler[5] dem Bedarf nicht genügt zu haben scheinen.

**2. Gartengewächse.** Neben dem Weizen und der Hirse (*milium*), die man mit Schweineschmalz, Oel[6] oder Milch[7] genoss, auch wohl zu Brot und Kuchen verbackte,[8] sind die Hauptnahrungsmittel für das Volk die Gartengewächse,[9] über welche uns eine so reiche Litteratur vorliegt,[10] dass schon daraus auf die Wichtigkeit zu schliessen ist, die man diesen Vic-

---

*millia CCC comportata fuerant a negotiatoribus Italicis aratoribusque, ad Caesarem venere.* 1) S. Staatsverwaltung II² S. 126.

2) Suet. *Aug.* 42: *Atque ita posthac rem temperavit, ut non minorem aratorum ac negotiantium, quam populi rationem deduceret.*

3) Gaius 1, 32c nach Studemund's Lesung: *Item edicto Claudii Latini ius Quiritium consecuntur, si navem marinam aedificaverint, quae non minus quam decem milia modiorum frumenti capiat, eaque navis vel quae in eius locum substituta sit, sex annis frumentum Romam portaverit.* Suet. *Claud.* 18: *nihil non excogitavit ad invehendos etiam tempore hiberno commeatus. Nam negotiatoribus certa lucra proposuit, suscepto in se damno, si cui quid per tempestates accidisset.* Diese Einrichtung liess sich nur bei einem Collegium von bestimmter Zahl treffen, und *negotiatores frumentarii* als eine Körperschaft erwähnt auch die römische Inschrift aus Titus' Zeit *C. I. L.* VI, 814.

4) Lamprid. *Al. Sev.* 22, 1.

5) *Dig.* 50, 5, 9 § 1: *Paulus respondit, privilegium frumentariis negotiatoribus concessum etiam ad honores excusandos pertinere.* Callistratus (um 211). *Dig.* 50, 6, 6 (5) § 3: *Negotiatores, qui annonam urbis adiuvant, item navicularii, qui annonae urbis serviunt, immunitatem a muneribus publicis consequuntur.* Später kommen specielle Collegia dieser Art vor, wie die *mercatores frumentarii et olearii Afrarii* Orelli 3331 = *C. I. L.* VI, 1620; einzelne Getreidehändler in Rom und in den Provinzen erwähnen mehrmals die Inschriften, so in Rom *C. I. L.* VI, 9668, in Lugdunum Henzen 7256. Boissieu p. 197; in Deutschland Brambach *C. I. Rh.* 71. 6) Galen. VI p. 523.

7) Colum. 2, 9, 19. Galen. VI p. 524. 8) Ovid. *fast.* 4, 743.

9) Plin. *n. h.* 19, 52: *ex horto plebei macellum.*

10) Ausser den *Scriptores rei rusticae* handeln davon ausführlich Dioscorides *de mat. med.* II c. 126 bis Ende des Buches, Plinius *n. h.* 19, 52—189. Galen. *de alimentorum facultatibus* 1, 16—2, 6. Vol. VI p. 524—568. Oribasius 1, 17 ff.

tualien beilegte. Die Hülsenfrüchte (*legumina*, ὄσπρια),[1]) d. h. nach Galen's Definition die Cerealien, die nicht zu Brot verbacken werden,[2]) wie Linsen (*lens*), Bohnen (*faba*), Erbsen (*pisum*), Kichern (*cicer*), Lupinen (θερμός), Schminkbohnen und Mohn, der bei der *secunda mensa* mit Honig genossen wurde und ausserdem dazu diente, auf die Kruste der Brote gestreut denselben einen gewürzigen Geschmack zu geben;[3]) die verschiedenen Arten Gemüse, wie Zwiebeln (*cepa*), Meerzwiebeln (*scilla*), Knoblauch (*allium*) und Lauch (*porrum*); Eppich (*apium*), Spargel (*asparagus*), Artischocken (*carduus*), Cichorien (*intybum*) und Alant (*inula*); Kohl (*brassica*), Rüben und Rettige (*napus, siser, raphanus, pastinaca, beta*); Gurken (*cucumis*), Melonen (*melo*) und Kürbisse (*cucurbita*);[4]) die Salate und Blattpflanzen, Lattich (*lactuca*), Kresse (*lepidium*), Malven (*malva*), Ampfer (*lapathum*), Raute (*ruta*) und viele andere; die Gewürzpflanzen: Senf (*sinapi*), Anis (*anesum*), Fenchel (*foeniculum*), Coriander (*coriandrum*), Kümmel (*cuminum*), Schwarzkümmel (*git*), Dill (*anethum*), lieferten theils dem Arbeiterstande seine schwer verdauliche Nahrung, theils der Küche der Reichen das Material der *promulsis*,[5]) theils die Würzen zu den übrigen Speisen. Zu der ordinärsten Kost der alten Zeit gehören die Bohnen[6]) und Zwiebeln, von welchen die Fabii[7]) und Caepiones ihren Namen haben. Die Bohnen, eine schwere Nahrung,[8]) soll schon Pythagoras seinen Schülern verboten haben;[9]) sie waren hernach auch in Rom nur ein Gericht für Gladiatoren,[10]) Schmiede[11]) und Bauern:[12]) nach Zwiebeln und Knoblauch zu riechen war das Zeichen eines Römers der alten guten Zeit;[13]) Linsen erhielten

---

1) Ueber den Begriff von *legumen* s. Röper im *Philologus* IX p. 239 ff.
2) Galen. VI p. 524. Dagegen Plin. *n. h.* 18, 165: *legumina, quae velluntur e terra, non subsecantur, unde et legumina appellata, quia ita leguntur.* An einer andern Stelle 18 § 53 definirt er sie als Hülsenfrüchte (*quorum fructus*) *includitur siliquis.*
3) Galen. VI p. 548. Plin. *n. h.* 19, 168.
4) Hehn p. 267 ff.
5) S. oben S. 314 ff.
6) Helbig Die Italiker in der Poebene S. 70.
7) Vgl. Pfund *De antiquissima apud Italos fabae cultura ac religione.* Berolini 1845. 8.
8) Dioscor. *d. m. m.* 2, 127.
9) Gellius 4, 11. Plin. *n. h.* 18, 117—119.
10) Galen. VI p. 529.
11) Mart. 10, 48, 16.
12) Hor. *sat.* 2, 6, 63.
13) Varro bei Nonius p. 201, 5 (XI, 6 Oehler = p. 169 Bücheler): *Avi et atavi nostri cum alium ac cepe eorum verba olerent, tamen optume animati erant.* Später änderte sich der Geschmack; schon Naevius (v. 19 Ribbeck) sagt bei Priscian 6, 2 p. 681:

die Soldaten im Felde;[1]) Kohl erklärte noch Cato für das beste Gemüse.[2]) Aber die feineren Gemüse, die Salate und die Gewürzkräuter blieben immer ein Gegenstand der Liebhaberei der Feinschmecker und der Sorgfalt der Gärtner. Grosse Spargel kamen nach Rom aus Ravenna,[3]) Artischocken aus Carthago in Africa und Corduba,[4]) Linsen aus Aegypten,[5]) die Zuckerwurzel (*siser*) aus Gelduba am Rhein;[6]) fremde Küchenkräuter wurden aus Griechenland und Kleinasien eingeführt, und die orientalischen Gewürze bildeten einen bedeutenden Importartikel.[7])

Obstcultur.

Eine ganz besondere Förderung verdankte aber den Römern der späteren Republik und der ersten Kaiserzeit die Obstcultur nicht nur Italiens, sondern auch der Provinzen. Italien war schon zu Varro's Zeit ein Obstgarten;[8]) Aepfel, Birnen, Pflaumen, Quitten, Mispeln, Kastanien, Nüsse, Oliven und Weintrauben gehörten zur gewöhnlichen Mahlzeit; nun aber begann man die einheimischen Gattungen zu veredeln, die besten italienischen und ausländischen in der Umgegend Roms einheimisch zu machen, Herbstfrüchte im Frühjahr zur Reife zu bringen,[9]) und setzte einen Ruhm darein, in neuen Obstsorten seinen Namen zu verewigen. In Rom ass man Birnen aus Picenum, Signia, Tarent, Griechenland, Numidien und Alexandria, es gab *pira Dolabelliana*, *Pomponiana*, *Seviana*,[10]) Aepfel aus Verona,

---

*Ut illum di perdant, qui primam holitor protulit*
*Caepam!*

und Horat. hat die 3te Epode ganz dem Ausdruck seines Abscheus gegen *allium* gewidmet.

1) Plut. *Crass.* 19. Doch ass man sie auch sonst. Plin. *n. h.* 19, 133.

2) Cato *de r. r.* 156, 1. Auch später wurde er viel gebaut. Plin. *n. h.* 19, 140. Columella 10, 130 ff.

3) Plin. *n. h.* 19, 54.

4) Plin. *n. h.* 19, 152.

5) Plin. *n. h.* 16, 201. Mart. 13, 9.

6) Plin. *n. h.* 19, 90.

7) Ueber beide s. oben S. 328.

8) Varro *de r. r.* 1, 2, 6: *Non arboribus consita Italia est, ut tota pomarium videatur?* Lucret. 5, 1366:

*Inde aliam atque aliam culturam dulcis agelli*
*temptabant, fructusque feros mansuescere terram*
*cernebant indulgendo blandeque colendo.*
*Inque dies magis in montem succedere silvas*
*cogebant infraque locum concedere cultis, — —*
*ut nunc esse vides vario distincta lepore*
*omnia, quae pomis intersita dulcibus ornant*
*arbutisque tenent felicibus opsita circum.*

9) Dies erwähnt von den Feigen Plin. *n. h.* 15, 73.

10) Plin. *n. h.* 15, 53—56. Colum. 5, 10, 18. Der Dichter des *moretum* (Macrob. *sat.* 3, 18, 11) scheint nicht *Suevius* zu heissen, sondern *Sueius* (L. Müller *ad Lucil.* p. 311. Rhein. Mus. XXIV (1869) S. 553). Hiessen auch die Birnen vielleicht *Sueiana?*

Africa und Syrien, *mala Scaudiana*,[1]) *Sceptiana*; die *mala Matiana* oder *Mattiana*,[2]) die Athenäus für die edelsten erklärt,[3]) hatten ihren Namen von dem Ritter C. Matius, einem Zeitgenossen des Augustus,[4]) die *Appiana* von einem Appius Claudius.[5]) Jede neue Eroberung von Provinzen wurde auch eine Bereicherung des römischen Gartens; die Wallnuss (*iuglans*), die persische[6]) oder pontische oder königliche Nuss (Haselnuss),[7]) die in Campanien und Latium als *nux Avellana* und *Praenestina* vorkommende Lambertsnuss,[8]) die Mandel (*nux Graeca*, *nux Thasia*, *amygdale*),[9]) die zu Cato's Zeit noch nicht in Italien einheimisch gewesen zu sein scheint,[10]) die Pfirsich (*malum Persicum*),[11]) die Apricose (*malum Armeniacum* oder *praecox*),[12]) der Granatapfel (*malum Punicum* oder *granatum*),[13]) der griechische Feigenbaum,[14]) die Kirsche, welche Lucull aus dem mithridatischen Kriege von Cerasus im Pontus mitbrachte,[15]) die Pistaziennuss,

1) Plin. *n. h.* 15, 49. Bei Colum. 5, 10, 19 haben die Hdschr. *gaudiana* statt *Scaudiana*. Der Name *Scaudius* kommt vor Mur. p. 1741, 17.

2) Sueton. *Domit.* 21. Colum. 5, 10, 19. 12, 47, 5. Macr. *sat.* 3, 19, 2.

3) Athen. 3 p. 82c: ἐγὼ δὲ — πάντων μάλιστα τεθαύμακα τὰ κατὰ τὴν Ῥώμην πιπρασκόμενα μῆλα τὰ ματτιανὰ καλούμενα, ὅπερ κομίζεσθαι λέγεται ἀπό τινος κώμης ἱδρυμένης ἐπὶ τῶν πρὸς Ἀκυληΐᾳ Ἄλπεων. Drei Epigramme auf die *mala Matiana* s. bei Baehrens *P. L. M.* IV p. 303 = Riese I n. 133—135. Im *Ed. Diocl.* VI, 65 heissen sie *mala Mattiana sive Saligniana*, welchen letzteren Namen sie von einem *Fundus Salignianus* haben werden.

4) Plin. *n. h.* 12, 13. 15, 49. Colum. 12, 46, 1. 5) Plin. *n. h.* 15, 49.

6) S. Böckh *C. I. Gr.* n. 123, 18. Dioscor. *de m. m.* 1, 178: Κάρυα βασιλικά, ἃ ἔνιοι περσικὰ καλοῦσι. Plin. *n. h.* 15, 87.

7) Κάρυον Ποντικόν, *Geop.* 10, 73 u. ö. Hehn S. 339.

8) Cato *de r. r.* 8, 2. Colum. 5, 10, 14. Macrob. *sat.* 3, 18, 5. *Ed. Diocl.* VI, 53. In Campanien erwähnt Plin. *n. h.* 3, 63 *Abellinum* und *Abellani*, die Nüsse sind nach ihm eigentlich *Abellinae* 15, 88. Servius *ad Verg. Ge.* 2, 65. Ueber die Gattung siehe Hehn S. 341 f.

9) Diosc. *de m. m.* 1, 176. Macrob. *sat.* 3, 18, 8. Col. 5, 10, 12. Pallad. 2, 15, 6. 10) Plin. *n. h.* 15, 90. (Vgl. jedoch Hehn S. 341 f.)

11) Dioscor. *de m. m.* 1, 164. Galen. VI p. 592. Isidor. *or.* 17, 7, 7. Unter der *nux mollusca*, die Plautus bei Macrob. *sat.* 3, 18, 9 erwähnt, und von der Macrobius sagt: *Est autem Persicum quod vulgo vocatur*, ist nach Hehn S. 342 die Kastanie, nicht die Pfirsich zu verstehen.

12) Diosc. *de m. m.* 1, 165: Τὰ δὲ μικρότερα, καλούμενα δὲ ἀρμενιακά, ῥωμαϊστὶ δὲ πραικόκια. Der Baum war erst kurz vor Plinius nach Italien gelangt. Plin. *n. h.* 15, 40. Im späteren Griechisch heissen die Früchte βερίκοκκα (*Geop.* 10, 73), italienisch *albercocco*, auch *baracocca* (Sprengel zu Diosc. l. l.), spanisch *albaricoque*, französisch *abricot*. Vgl. Hehn S. 369.

13) Plin. *n. h.* 13, 112. Columella 12, 42, 1.

14) Der wilde Feigenbaum ist in Italien einheimisch; von dem griechischen sagt Plin. *n. h.* 15, 69: *ad nos ex aliis transiere gentibus*, *Chalcide*, *Chio*. Auch aus Lydien, Africa, Alexandria, Rhodus. § 70. Vgl. Hehn S. 83 ff.

15) Plin. *n. h.* 15, 102. Athen. 2 p. 51a. Tertull. *apol.* 11 p. 82 extr. Oehler. Isidor. *or.* 17, 7, 16. Dass ihre Cultur auch mit grosser Liebhaberei betrieben wurde, lehren die Namen *cerasa Aproniana*, *Lutatia*, *Juniana*, *Pliniana*.

welche in den letzten Jahren des Tiberius nach Rom kam,[1]) endlich der Citronenbaum,[2]) der in Griechenland seit Alexander dem Gr. bekannt ist, sind nach und nach in Italien eingeführt und von da aus weiter verbreitet worden, wie z. B. die Pistaziennuss nach Spanien,[3]) die Kirsche bis nach Britannien.[4]) Ausserdem kam nach Rom getrocknetes und eingemachtes oder sonst besonders zu Speisen zubereitetes Obst aus allen Gegenden, wie die damascenischen Pflaumen,[5]) die carischen Feigen, gepresste und getrocknete,[6]) die Datteln (*caryotae*),[7]) die man als Xenien verschenkte[8]) und als Missilia vertheilte,[9]) die trockenen und eingelegten (*ollares*)[10]) Weintrauben und die Quittenpasteten aus Spanien.[11])

**3. Fleisch.** Indessen verlor sich bei aller Liebhaberei für feine Gemüse und Obstarten doch der Geschmack an ordinären

---

1) Plin. *n. h.* 15, 91 vgl. § 83.

2) Der Citronenbaum, welcher in Persis und Media zu Hause ist, zuerst von Theophrast. *hist. plant.* 4, 4, 2 beschrieben wird, und dem Plinius *n. h.* 12, 15 f. nur aus Theophrast bekannt ist, wurde in Italien erst im vierten oder fünften Jahrhundert nach Christo als Treibhauspflanze gezogen. S. Florentinus in *Geoponica* 10, 7. Palladius 4, 10, 11 ff. und die drei Epigramme *de citro* in Baehrens *P. L. M.* IV p. 311 = Riese I n. 169. Er hat spitze Stacheln und eine ungeniessbare Frucht und wird von Hehn S. 386 als Citronat-Citronenbaum, *citrus medica cedra* bestimmt. In Rom verstand man unter *citrus* das seit alter Zeit aus Africa eingeführte Holz des Lebensbaumes, *Thuja articulata*, aus dessen Masern kostbare Tischplatten gefertigt wurden (s. unten den Abschnitt Arbeit in Holz), aber man nannte auch den medischen Apfel κίτριον. Dioscorides 1, 166: τὰ δὲ μηδικὰ λεγόμενα ἢ περσικὰ ἢ κεδρόμηλα, ῥωμαϊστὶ δὲ κίτρια. Servius *ad Verg. Ge.* 2, 126: *apud Medos nascitur quaedam arbor ferens mala, quae medica vocantur, quam per periphrasin ostendit, eius supprimens nomen. Hanc plerique citrum volunt, quod negat Apuleius in libris quos de arboribus scripsit et docet longe aliud esse genus arboris.* Galen VI p. 617 spottet über diese unverständliche Bezeichnung: Καὶ τοῦτο (τὸ κίτριον) τὸ Μηδικὸν ὀνομάζουσι μῆλον οἱ μηδένα νοεῖν ἃ φθέγγονται προῃρημένοι. Die Frucht, welche wir Citrone nennen, und welche in Italien Limone heisst, ist durch die Kreuzfahrer nach Italien gebracht worden (Hehn S. 388). Die Pomeranze (Orange), arabisch *nârang*, im byzantinischen Griechisch νεράντζιον (Scholia *in Nicandri Alexipharmaca* 533), durch die Araber (Hehn S. 388); die süsse Orange oder Apfelsine (*citrus aurantium dulce*) endlich haben die Portugiesen angeblich im Jahre 1548 aus dem südlichen China in Europa eingeführt Hehn S. 389.

3) Plin. *n. h.* 15, 91. 4) Plin. *n. h.* 15, 102.

5) Diosc. *de m. m.* 1, 174. Mart. 13, 29. Stat. *silv.* 1, 6, 14. *Ed. Diocl.* VI, 86. 87. 6) *Ed. Diocl.* VI, 84. 85.

7) Im *Ed. Diocl.* VI, 81. 82 heissen sie *dactuli nicolai.*

8) Mart. 13, 27.

9) Mart. 11, 31, 10. Stat. *silv.* 1, 6, 20.

10) Mart. 7, 20, 9.

11) Galen. VI p. 603: ἐν Ἰβηρίᾳ δὲ τὸν καλούμενον μηλοπλακοῦντα συντιθέασιν, ἔδεσμα μόνιμον οὕτως, ὡς εἰς Ῥώμην κομίζεσθαι μεστὰς αὐτοῦ λοπάδας καινάς.

vegetabilischen Speisen immer mehr, und was der Koch bei Plautus scherzhaft ausführt: [1])

Nicht koch' ich Mittag wie die andern Köche, die
Gesottne Wiesen in Schüsseln bringen auf den Tisch
Und aus den Gästen Ochsen machen, sie mit Kraut
Vollstopfen und als Zuthat wieder nehmen Kraut,
Coriander, Fenchel, schwarze Raut' anthun und Lauch,
Und dazu Ampfer, Blattkohl, Mangold, Amaranth — —
Drum leben auch die Leute nur so kurze Zeit,
Weil sie mit Kraut den Magen sich vollstopfen, das
Zu nennen scheusslich, scheusslicher zu essen ist.

Kraut, das ein Vieh nicht fressen mag, isst jetzt ein Mensch! das ist im Ganzen Princip der späteren römischen Küche geworden, in welcher statt der vegetabilischen Kost Fleisch und Fisch immer mehr zur Geltung gelangten. [2]) Das Rind, den Genossen der menschlichen Arbeit, zu schlachten, hat man am längsten Bedenken getragen; es wird oft der frommen alten Zeit gedacht, in welcher es für sündlich galt [3]) und auch in Rom als ein Verbrechen bestraft wurde, den Pflugstier zu tödten, [4]) aber schliesslich wurde Rindfleisch ebenso wie Ziegen-, Lamm-, Hammel- und Schweinefleisch ein unentbehrliches Nahrungsmittel des Volkes. [5]) Viel früher und verbreiteter war der Genuss des Schweinefleisches; jeder Landmann zog seine Schweine, [6]) die ihm den Braten zum Feste lieferten. [7]) Die feine Kochkunst erfand an fünfzig verschiedene Zubereitungsarten der einzelnen Stücke, die als besondere Leckerbissen galten, [8]) und die grausamste Thierquälerei beim Mästen und Schlachten, [9]) um dem Fleisch einen eigenthümlichen Geschmack

Hausthiere.

1) Plaut. *Pseud.* 810—825. 2) Juven. 11, 78:
*Curius parvo quae legerat horto,*
*ipse focis brevibus ponebat holuscula, quae nunc*
*squalidus in magna fastidit compede fossor,*
*qui meminit, calidae sapiat quid vulva popinae.*

3) Verg. *Ge.* 2, 537 und dazu Servius. Ovid. *fast.* 1, 362. 4, 413. Cic. *de d. n.* 2, 63, 159. Varro *de r. r.* 2, 5, 4. Colum. 6, pr. 7. Porphyrius *de abst.* 2, 31. (Dies ist eine sentimentale Auffassung späterer Zeiten; man ass schon in den Pfahldörfern Rindfleisch. Helbig Die Italiker in der Poebene S. 14.)

4) Plin. *n. h.* 8, 180. Vgl. Suet. *Domit.* 9.

5) Lamprid. *Al. Sev.* 22, 7.

6) Varro *de r. r.* 2, 4, 3. Cic. *de sen.* 16, 56.

7) Ovid. *fast.* 6, 179. Juven. 11, 83.

8) S. oben S. 329. Plut. *Reg. et imp. apophth.*, *T. Quinctius* 4, p. 238 D.

9) Plutarch *de esu carn.* 1, 4, p. 1219 Dübner.

zu geben; zur gewöhnlichen Nahrung gehörte namentlich die Bärmutter (*vulva*), das Euter (*sumen*), die Leber (*ficatum*), Pökelfleisch (*laridum*), Schinken (*perna*)[1] und die oberen Vorderfüsse (*petasones*),[2] verschiedene Arten von Bratwürsten (*farcimina*, *circelli*, *botelli*, *isicia*,[3] *tomacula*)[4] und geräucherte Wurst (*Lucanica*).[5] Den Bedarf schaffte bei weitem nicht die Umgegend Roms; er wurde zum Theil aus fernen Gegenden bezogen, namentlich gepökeltes und geräuchertes Fleisch aus Gallia Cisalpina,[6] aus den Pyrenäen (*pernae Cerretanae*),[7] aus Cantabrien,[8] von den Sequani[9] (westlich vom Jura) und aus Belgica, von woher die menapischen Schinken kamen.[10] Seit Aurelian[11] wurde der römischen ärmeren Bevölkerung ausser dem Brot auch Schweinefleisch auf dem Wege der Largition geliefert und für diesen Theil der Annona ein eigenes Lieferungssystem organisirt.[12] Was man an Wild für die Tafel brauchte, lieferten nicht nur die Jäger, sondern auch die Thiergärten (*vivaria*), die schon am Ende der Republik auf allen Villen vorhanden waren, namentlich Eber,[13] die man ganz auf den Tisch brachte,[14] Hasen, die Martial für das beste Wild hält,[15] Hirsche, die indessen Galen für eine schlechte Nahrung erklärt,[16] Rehe[17] und Haselmäuse (*glires*),[18] auch wohl wilde Esel (*onagri*).[19] Mit

Wild.

1) *Ed. Diocl.* IV, 4—9.
2) S. Schneider *ad Cat. de r. r.* 162.
3) Die Recepte dazu bei Apicius 2, 3. 4. 5. Blutwurst (*botuli cruore distenti*) war den Christen verboten. Tertull. *apol.* 9, p. 78 Oehler. Savaro *ad Sidon. Apoll. ep.* 8, 11, p. 533.
4) Juv. 10, 355. Mart. 1, 41, 9.
5) Mart. 4, 46, 8. 13, 35. Apicius 2, 4. *Ed. Diocl.* IV, 15. 16.
6) Polyb. 2, 15, 3. Varro *de r. r.* 2, 4, 10. Strabo 5 p. 218. Isidor. *or.* 20, 2, 24: *Taxea lardum est Gallice dictum. Unde Afranius in Prosa* (284 Ribbeck):

*Gallum sagatum, pingui pastum taxea.*

7) Strabo 3 p. 162. *Ed. Diocl.* IV, 8.
8) Strabo 3 p. 162.
9) Strabo 4 p. 192.
10) Strabo 4 p. 197. Mart. 13, 54. *Ed. Diocl.* IV, 8.
11) Vopisc. *Aurel.* 35: *Nam idem Aurelianus et porcinam carnem p. R. distribuit, quae hodieque dividitur.* Aurel. Victor *de Caes.* 35, 7. *Epit.* 35, 6.
12) *Cod. Th.* 14, 4 *De suariis* und dazu Gothofr.
13) Varro *de r. r.* 3, 13.
14) Plin. *n. h.* 8, 210. Juv. 1, 140. Bei Horaz wird besonders der umbrische (*sat.* 2, 4, 40) und lucanische (*sat.* 2, 8, 6) Eber gelobt. Doch trug man natürlich auch einzelne Stücke auf, das *sinciput aprugnum* (Schweinskopf), *lumbi aprugni* (Macrob. *sat.* 3, 13, 12), *callum aprugnum*, Cato bei Plin. *n. h.* 8, 210.
15) Mart. 13, 92.
16) Galen. VI p. 664.
17) *capreae* Hor. *sat.* 2, 4, 43.
18) Varro *de r. r.* 3, 15. Ueber diese s. Winckelmann Werke II S. 87. Oribasius 1 p. 182 und dazu Daremberg p. 606.
19) Plin. *n. h.* 8, 170. Junge zahme Esel brachte Maecenas auf den Tisch. Plin. a. a. O. Alte Esel schlachtete man auf dem Lande. Galen. VI p. 664.

gleichem Eifer betrieb man nicht nur für den Zweck der eigenen Küche, sondern auch als ein vorzüglich einträgliches Geschäft auf den Villen die Zucht des Federviehs, das man in grossen Aviarien oder Ornithones hielt.[1] Alle die Liebhabereien, die in späteren Zeiten wiederkehren, an kostbaren und seltenen Tauben,[2] gemästeten Capaunen und Poularden[3] und grossen Gänselebern,[4] waren schon in den letzten Jahrhunderten der Republik aufgekommen, wie die *lex Fannia sumptuaria* des J. 161 v. Chr. beweist, welche gegen das Mästen des Geflügels eine Bestimmung enthielt;[5] in der Folge beschränkte sich diese Zucht nicht auf das zahme, einheimische Federvieh, sondern Waldvögel und Geflügel aus den fernsten Gegenden suchte man zu zähmen und in den Vogelhäusern zu füttern. So unermüdlich die Römer in diesen Versuchen waren, gelang es immer noch nicht, den ganzen Apparat der in Mode kommenden Seltenheiten in den Aviarien zu concentriren; das Schneehuhn (*lagopus*),[6] die Schnepfe (*scolopax*),[7] und das als Hauptdelicatesse geltende Haselhuhn (*attagen Ionicus*)[8] blieben Jagdthiere und darum von besonderem Werthe, aber Krammetsvögel (*turdi*) fütterte man seit Lucullus' Vorgange[9] mit grossem Vortheil,[10] ebenso Feldhühner (*perdices*),[11] Ortolane (*miliariae*),[12] Feigendrosseln (*ficedulae*)[13] und Wachteln (*coturnices*),[14] welche letztere zu Plinius' Zeit wieder ausser Mode kamen;[15] von ausländischen Vögeln aber namentlich Pfauen,[16] die gemästet und gegessen

Federvieh.

---

1) Varro *de r. r.* 2, *pr.* 2. 5. 3, 3, 1. 7. 3, 4. 3, 5. Colum. 8, 1, 3. 8, 3. Plin. *n. h.* 10, 141.

2) Varro *de r. r.* 3, 7. Plin. *n. h.* 10, 110. Colum. 8, 8.

3) Mart. 13, 62. 63. Varro *de r. r.* 3, 9.

4) Hor. *sat.* 2, 8, 88. Plin. *n. h.* 10, 52. Pallad. 1, 30, 4. Mart. 13, 58. Juv. 5, 114. Galen. VI p. 704 Kühn. *Iudicium coci et pistoris* (in Wernsd. *P. L. M.* II p. 229 = Riese I n. 199) v. 82.

5) Plin. *n. h.* 10, 139.

6) Plin. *n. h.* 10, 133.

7) Nemesian. *fr.* 2 *de aucup.* 21 (Wernsd. *P. L. M.* I p. 128 ff. = Baehrens *P. L. M.* III p. 203 f.).

8) Hor. *epod.* 2, 54. Mart. 2, 37, 3. 13, 61. Plin. *n. h.* 10, 133. *Ed. Diocl.* IV, 30.

9) Plutarch. *Pomp.* 2.

10) Varro *de r. r.* 3, 2, 15. Sie erwähnt Mart. 13, 51. *Ed. Diocl.* IV, 27.

11) Mart. 3, 58, 15. Vgl. 13, 65. 76. Plin. *n. h.* 10, 100.

12) Varro *de r. r.* 3, 5, 2.

13) Mart. 13, 49 u. 5.

14) Varro *de r. r.* 3, 5, 2.

15) Plin. *n. h.* 10, 69.

16) Der Pfau ist auch in Griechenland eingeführt (Aelian. *de n. anim.* 5, 21) und in Medien zu Hause. Clem. Alex. *Paed.* 2, 1, 3 p. 164 Pott. Hehn S. 303 ff.

wurden,[1]) Perlhühner (*Africae* oder *Numidicae aves*,[2]) auch *Meleagrides*),[3]) Fasanen (*phasiani* oder *tetraones*), die in Colchis zu Hause sind,[4]) Kraniche (*grues*)[5]) und Störche (*ciconiae*),[6]) endlich den Flamingo (*phoenicopterus*), dessen Zunge für einen Leckerbissen gehalten wurde.[7])

**4. Wasserthiere.**[8]) Erst verhältnissmässig spät sind die Thiere des Meeres und der Binnengewässer für die Nahrung benutzt worden. Denn die alten Römer[9]) sind, wie die homerischen Helden,[10]) mit dem Genuss der Fische fast unbekannt.

Fische. Nachdem man ihn indessen kennen gelernt hatte, fand man, wie in Griechenland, so auch in Rom, entschiedenen Geschmack daran, so dass das Wort ὄψον oder *obsonium*, welches ursprünglich alles am Feuer Zubereitete im Gegensatze des Brotes umfasst, später ausschliesslich von Fischen zu verstehen ist.[11]) Die attische Comödie ist voll von Beweisen für die Liebhaberei an Fischen; in Rom bezahlte man schon zu des alten Cato Zeit Fische theurer als Rinder,[12]) und man scheute keine Kosten, um

---

1) Beides erst seit Cicero's Zeit. Varro *de r. r.* 3, 6. Colum. 8, 11. Plin. *n. h.* 10, 45. Mart. 3, 58, 13. 13, 70. Hor. *sat.* 2, 2, 23. Juven. 1, 143. Petron. 55. Macrob. 3, 13, 1.

2) Colum. 8, 2, 2. 8, 12. Plin. *n. h.* 10, 132. *gallinae Africanae* bei Varro *de r. r.* 3, 9, 1. *Numidicae guttatae* bei Mart. 3, 58, 15. *Afrae volucres* bei Petron. 93. *Afra avis* bei Hor. *epod.* 2, 53. Hehn S. 313.

3) Varro 3, 9, 18. Plin. *n. h.* 10, 74.

4) Pallad. 1, 29. Mart. 3, 58, 16. 13, 72. Petron. 93 und sonst öfters. Im Handel unterschied man *fasianus pastus* und *agrestis: fasiana pasta* und *non pasta Ed. Diocl.* IV, 17—20. Hehn S. 318.

5) Varro 3, 2, 14; gegessen Hor. *sat.* 2, 8, 87. Apicius 6, 2. Plut. *de esu carn.* 1, 6 p. 1219 D.

6) Hor. *sat.* 2, 2, 49 und dazu Porphyr.

7) Plin. *n. h.* 10, 133. Mart. 13, 71. Suet. *Vitell.* 13.

8) P. Jovius *De Rom. piscibus* 1531. 8. und in Sallengre *Thes.* Vol. I p. 837.

9) Ovid. *fast.* 6, 173: *Piscis adhuc illi populo sine fraude natabat.* Varro *sat. Men.* 89, 2 Oehler = Bücheler p. 219: *Nec multinummus piscis ex salo captus Helops neque ostrea illa magna Baiana Quivit palatum suscitare.*

10) Athen. 1 p 9d.

11) Plut. *qu. conv.* 4, 4, 2, 4, p. 811 D. Athen. 7 p. 276e: πάντων τῶν προσοψημάτων ὄψων καλουμένων, ἐξενίκησεν ὁ ἰχθὺς διὰ τὴν ἐξαίρετον ἐδωδὴν μόνος οὕτως καλεῖσθαι διὰ τοὺς ἐπιμανῶς ἐσχηκότας πρὸς ταύτην τὴν ἐδωδήν. Nepos *Them.* 10. Ὀψοφάγος ist ein Gourmand in Fischen (Plut. a. a. O. 5), wie ihn das Epigr. Jac. *Anth. Gr.* II p. 55 n. VII = *A. P.* I p. 287 schildert: τὸν οὐ κρέας, ἀλλὰ θάλασσαν Τιμῶντα, ψαφαροῦ κλάσματος εἰς ἀπάταν, d. h. zur Versüssung des trockenen Brockens. Vgl. Xenocrates bei Oribasius I p. 124 Dar.: Πεποίηται μὲν ἡ νηχαλέα φύσις σιτίων ἄθυρμα ταῖς εὐτραπέζοις ἀπολαύσεσι.

12) Plut. *qu. conv.* 4, 4, 2, 9 p 811 D. Ein Fisch theurer als ein ἵππος κοππατίας Philostratus *V. Apoll.* 8, 7 (4), 16 p 334 Ol. Ein Topf marinirter pontischer Fische schon zu Cato's Zeit mit 300 Drachmen bezahlt. Athen. 6, 109 p. 275a.

ausländische Fische zu kaufen und diejenigen, welche eine Zucht gestatteten, in grossartig angelegten Fischteichen aufzuziehen. Die *piscinarii*,[1]) ἰχθυοτροφεῖς, beginnen in Rom mit L. Licinius *piscinarii.* Crassus, Censor 662 = 92; auf ihn folgen Lucullus, L. Philippus, Hortensius,[2]) und Lucull war der erste, welcher Teiche für Meerfische anlegte[3]) und diese Art von Luxusbauten in Anregung brachte, in welcher sich die Kaiserzeit bis zum Uebermasse gefiel.[4]) Zu den Fischen, welche besonders gesucht wurden, gehörte in älterer Zeit der *acipenser*[5]) (Stör),[6]) der

---

1) Cic. *ad Att.* 1, 20, 3; vgl. *Parad.* 5, 2.

2) Macrob. *sat.* 3, 15. Varro *de r. r.* 17, 5.

3) Plin. *n. h.* 9, 170: *Eadem aetate* (zur Zeit des *bellum Marsicum*) *prior Licinius Murena reliquorum piscium vivaria invenit, cuius deinde exemplum nobilitas secuta est Philippi, Hortensi. Lucullus exciso etiam monte iuxta Neapolim maiore impendio, quam villam exaedificaverat, euripum et maria admisit, qua de causa Magnus Pompeius Xerxem togatum eum appellabat.* Varro *de r. r.* 3, 17, 9: *Contra ad Neapolim L. Lucullus posteaquam perfodisset montem ac maritima flumina immisisset in piscinas, quae reciprocae fluerent, ipse Neptuno non cederet de piscatu.* Plut. *Lucull.* 39. Velleius 2, 33, 4. Valer. Max. 9, 1, 1. Aus den Fischteichen des Lucull wurden nach seinem Tode für 40,000 As Fische verkauft. Varro *de r. r.* 3, 2, 17. Plin. l. l. Anderes über die Fischteiche s. bei Wernsdorf *Poet. min.* Vol. I p. 145, und über ihre Einrichtung *Geopon.* 20, 1.

4) Colum. *de r. r.* 8, 16, 2: *Magni enim aestimabat vetus illa Romuli et Numae rustica progenies — nulla parte copiarum defici. Quamobrem non solum piscinas, quas ipsi construxerant, frequentabant, sed etiam, quos rerum natura lacus fecerat, convectis marinis seminibus replebant. Inde Velinus, inde etiam Sabatinus et item Vulsinensis et Ciminius lupos auratusque procreaverunt ac si qua sint alia piscium genera dulcis undae tolerantia. Mox istam curam sequens aetas abolevit et lautitiae locupletum maria ipsa Neptunumque clauserunt.* Tibull. 2, 3, 45: *Claudit et indomitum moles mare, lentus ut intra Negligat hibernas piscis adesse minas.* Horat. *od.* 2, 15, 1; 3, 1, 33. Sallust. *Cat.* 13, 1; 20, 11. Seneca *contr.* 2, 9, 13, p. 122 Burs.: *littoribus quoque moles invehuntur congestisque in alto terris exaggerant sinus, alii fossis inducunt mare.* Senec. *exc. contr.* 5, 5 p. 396 Burs.: *navigabilium piscinarum freta. — — Maria proiectis molibus submoventur.* Manil. 4, 263: *Littoribusque novis per luxum illudere ponto.* Petron. *sat.* 120 v. 87: *Aedificant auro sedesque ad sidera mittunt. Expelluntur aquae saxis, mare nascitur arvis.* Seneca *Thyest.* 459: *retro mare iacta fugamus mole.* Dass die Villen am Meere gewöhnlich mit Fischteichen versehen waren, zeigt des Statius Beschreibung der *Villa Surrentina Pollii Felicis* (*silv.* 2, 2, 29): *Stagna modesta iacent dominique imitantia mores.* Ueber die *piscinae* von Baiae s. Martial. 4, 30 und über die ins Meer hineingebauten *villae* Winckelmann Werke II S. 181 ff.

5) Plin. *n. h.* 9, 60: *apud antiquos piscium nobilissimus habitus acipenser. — nullo nunc in honore est. Quidam eum elopem vocant.* Vgl. 32, 153. Varro l. l. (oben S. 432 A. 9). Aelian. *de n. an.* 8, 28. Athenaeus 7, p. 294[e]: Ἀρχέστρατος δὲ — περὶ τοῦ ἐν Ῥόδῳ γαλεοῦ λέγων, τὸν αὐτὸν εἶναι ἡγεῖται τῷ παρὰ Ῥωμαίοις μετ' αὐλῶν καὶ στεφάνων εἰς τὰ δεῖπνα περιφερομένῳ, ἐστεφανωμένων καὶ τῶν φερόντων αὐτόν, καλούμενόν τε ἀκκιπήσιον. Er fügt hinzu, dass der kleinste *acipenser* 1000 attische Drachmen koste. Vgl. Plautus bei Macrob. *sat.* 3, 16, 2. Cic. *de fin.* 2, 8, 25. Ovid. *Halieut.* 132. Horat. *sat.* 2, 2, 47.

6) *Acipenser sturio*, auch *silurus*. Lucil. 4, 5 M. Plin. *n. h.* 9, 45. Juv.

auch später wieder in Geltung kam;[1]) die *aurata* (Goldbrasse),[2]) der *lupus*[3]) (Hecht), den die Kenner jedoch nur dann schätzten, wenn er in dem Tiber *inter duos pontes*,[4]) d. h. bei der Tiberinsel[5]) gefangen war, und der *asellus*;[6]) später der *scarus*,[7]) der *mullus* (*mullus barbatus* des Linné, Meerbarbe), ein Fisch, der selten mehr als zwei Pfund wog,[8]) aber zu enormen Preisen gekauft wurde,[9]) die *muraena*[10]) und der *rhom-*

---

4, 33; 14, 132. Auson. *Mos.* 135. S. Böcking z. d. St. (Jahrb. d. Alterth. im Rheinl. VII).

1) Unter Severus. Macrob. *sat.* 3, 16, 6 ff. Aber schon früher rühmt ihn Martial. 13, 91 und Galen. VI p. 727 Kühn: ὁ γάρ τοι παρὰ Ῥωμαίοις ἐντιμότατος ἰχθύς, ὃν ὀνομάζουσι γαλεξίαν, ἐκ τοῦ τῶν γαλεῶν ἐστι γένους.

2) Macrob. *sat.* 3, 15, 2. Varro *de r. r.* 3, 3, 10. Cels. 2, 18, p. 65 med. Dar. Columella 8, 16, 5. 8. Mart. 13, 90. Apic. 4, 151; 10, 473 f. Festus p. 182b, 13 M. χρυσόφρυς bei Athen. 7, 20 p. 284c; 136 p. 328a.

3) Plin. *n. h.* 9, 58. Auson. *Mos.* 122 nennt ihn *Lucius*.

4) Varro *de r. r.* 3, 3, 9. Columella 8, 16, 4: *doctaque et erudita palata fastidire docuit (hoc periurium) fluvialem lupum, nisi quem Tiberis adverso torrente defatigasset.* Plin. *n. h.* 9, 169. Hor. *sat.* 2, 2, 31. Macrob. *sat.* 3, 16, 11—18. Xenocrates *de alim. ex aquat.* bei Oribasius I p. 127 Daremb.: ὁ ἐν Τίβερι λάβραξ, ὅς ἐστιν ἐπεστιγμένος. Ebenso rühmt Martial. 13, 89 den an der Mündung des Timavus gefangenen *lupus*. Dagegen verachtet den gewöhnlichen noch Auson. *Mos.* 120—124: *hic nullos mensarum lectus ad usus Fervet fumosis olido nidore popinis.* Man zog ihn auch in Seen. Columella 8, 16, 2. *Inde Velinus, inde etiam Sabatinus, item Vulsinensis et Ciminius lupos auratasque procreaverunt.*

5) S. Becker Topographie S. 653. Zu Juvenal's Zeit war er ohne Werth. Denn während Juvenal 5, 92 den *dominus* einen *mullus* essen lässt, heisst es v. 103 sqq.: *Vos anguilla manet — aut glacie aspersus maculis Tiberinus et ipse vernula riparum, pinguis torrente cloaca et solitus mediae cryptam penetrare Suburae.*

6) Varro bei Gell. 6 (7), 16, 5 und *de l. L.* 5, 77. Petron. 24. Ovid. *Halieut.* 131. Plin. *n. h.* 9, 61. Galen. VI p. 721 K.

7) Plin. *n. h.* 9, 62: *Nunc principatus scaro datur.* Vgl. 32, 151. Erwähnt wird er schon von Ennius *heduphaget.* 8 p. 167 Vahlen und Festus p. 253a 20 M. Varro bei Gell. 6 (7), 16, 5. Von Späteren s. Hor. *epod.* 2, 50. *sat.* 2, 2, 22. Macrob. *sat.* 3, 16, 10. Colum. 8, 16, 1. 9. Galen. VI p. 718 K. Petron. *sat.* 119 v. 33: *Siculo scarus aequore mersus Ad mensam vivus perducitur.* Ein Recept zum Kochen giebt Archestratus bei Athen. 7, 113 p. 320b.

8) Plin. *n. h.* 9, 64. Martial. 11, 50, 9. Einer von 3 Pfund Hor. *sat.* 2, 2, 33. Mart. 10, 37, 8; von 4½ Pfund Seneca *ep.* 95, 42; von 6 Pfund Juvenal. 4, 15.

9) Mit 5000 HS. Seneca *ep.* 95, 42; mit 6000 HS. Juven. 4, 15; unter Caligula nach Tertull. *de pallio* 5, p. 547 Oehler, mit 6000, nach Macrob. *sat.* 3, 16, 9 mit 7000, nach Plin. *n. h.* 9, 67 mit 8000 HS. Unter Tiber wurden drei *mulli* für 30,000 HS. verkauft Plin. *n. h.* 9, 66 (? da steht das nicht). Einer für 1200 HS. Mart. 10, 31. Als Delicatesse erwähnt Juven. 5, 92. Mart. 3, 77, 1; 7, 78 u. ö. Galen. VI p. 715 K.: τετίμηται δ' ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων, ὡς τῶν ἄλλων ὑπερέχουσα τῇ κατὰ τὴν ἐδωδὴν ἡδονῇ. Sen. *n. qu.* 3, 17, 2 (vgl. Plin. *n. h.* 9, 66).

10) Die Muränen wurden von dem *fretum Siculum*, d. h. von Rhegium in die römischen *piscinae* gebracht. Macrob. *sat.* 3, 15, 7. Martial. 13, 80. Die dorther kommenden heissen πλωταί, *flutae*. Varro bei Macr. l. l. und *de r. r.*

*bus*[1]) (die Butte); noch später endlich kamen auch die Fische Norditaliens,[2]) der Donau, des Rheins[3]) und der Mosel[4]) zur Berühmtheit. Vom *mullus* galt als das wohlschmeckendste Stück die Leber,[5]) von den meisten anderen frischen und marinirten Fischen das Stück über den grossen Bauchgräten, ὑπογάστριον,[6]) und demnächst das Schwanzstück, τὰ οὐραῖα.[7]) Ausser frischen Fischen, *Tarichos.*

---

2, 6. Colum. 8, 17, 8. Athen. 1 p. 4. Von ihnen haben die *Licinii Murenae* ihren Beinamen, indem der Praetor P. Licinius Murena die ersten Fischteiche für sie anlegte. Plin. *n. h.* 9, 170. Später sind die Muränenteiche des Hirrius, der dem Caesar 6000 Muränen lieferte, des Hortensius, des Vedius Pollio und der Antonia Drusi berühmt. Plin. *n.* h. 9, 77. 171. 172.

1) Hor. *sat.* 1, 2. 116; 2, 2, 95; 2, 8. 30. Mart. 13, 81 u. 5.

2) Der *gobius* von Venetien Mart. 13, 88 auch in der Mosel; *cyprius gobio* des Linné. Böcking zu Auson. *Mos.* 132. Galen. VI p. 718 K.

3) Cassiodor. *var.* 12, 4: *Destinet carpam Danubius, a Rheno veniat anchorago, — — pisces de diversis finibus afferantur.*

4) Die Moselfische sind von Böcking zu Auson. *Mos.* 85—149 nach Schäfer Moselfauna Th. 1. Trier 1844, Florencourt in den Jahrb. d. V. v. A. Fr. i. Rheinl. 1844. V u. VI S. 202—18 und Oken Isis 1845 H 1 Sp. 5—44 bestimmt worden. Es sind *capito*, Aland; *salar*, Forelle; *rhedo*, Aalrutte oder Quappe; *Gadus lota; umbra*, *Salmo Thymallus* des Linné, Aesche; *barbus*, Barbe; *salmo*, Lachs; *mustela*, Lamprete; *perca*, Barsch (ἡ ἐν Ῥήνῳ πέρκη Oribas. I p. 127 Daremb.); *lucius* oder *lupus*, Hecht; *tinca*, Schleihe; *alburnus*, Weissfisch; *alausa*, Alse; *sario*, Lachsforelle; *gobio*, Gründling; *silurus* oder *acipenser silurus*, Stör.

5) Gal. VI p. 716 K.: τό γε μὴν ἧπαρ τῆς τρίγλης οἱ λίχνοι τεθαυμάκασιν ἡδονῆς ἕνεκεν. Plin. *n. h.* 9, 66.

6) Belon *De la nat. et divers. des poissons* L. I p. 101 angeführt von Köhler Τάριχος p. 457: *Les pêcheurs gardent les meilleurs endroits du thon et les nomment diversement: car les parties du ventre, qui sont plus grasses et meilleurs, sont nommées Ventresque; Tarantelle et Surro les endroits du dos de la Thonnine.* Böttiger Amalthea II p. 305: »Noch jetzt unterscheidet der Italiener beim Thunfisch das magere Rückenstück *Tarentello* und das fette Bruststück (richtiger Bauchstück) *Ventresca*. S. Bergius über die Leckereien nach J. R. Forster's Bearb. Th. II p. 218.« Von dem Vorzuge dieses Stückes kann jeder sich auch bei einem Lachse oder Karpfen überzeugen. Ihn erwähnen Plin. *n. h.* 9, 48: *Hi (thynni) membratim caesi cervice et abdomine* (d. h. Rücken- und Bauchstück) *commendantur.* Xenocrates *de alim. ex aquat.* in Fabr. *B. Gr.* IX p. 472 und bei Oribas. I p. 157 Dar.: κοιλία δὲ τοῦ θύννου πρόσφατος μὲν ἐδώδιμος· οὐχ ὑπομένει γὰρ προςπαλαίωσιν· εὐστόμαχος ὡς ἐν ταρίχει. Gleich darauf nennt er das, was hier κοιλία heisst, ὑπογάστριον. Archestratus bei Athen. 7 p. 310c: χρὴ τοῦ κυνὸς ὀψωνεῖν ὑπογάστρια κοῖλα κάτωθεν. Häufig werden erwähnt ἰχθύων ὑπογάστρια, θύννων ὑπογάστρια Athen. 7 p. 302d, p. 315d und mehr bei Jacobi *Index comic. dictionis s. v.* Hiernach ist zu erklären Martial. 13, 84 (*scarus*) *Visceribus bonus est, cetera vile sapit.* Hor. *sat.* 2, 8, 30: *passeris assi et Ingustata mihi porrexerat ilia rhombi.* Auson. *Mos.* 86: *capito — viscere praetenero.*

7) Xenocrates *de alim. ex aquat.* in Fabr. *B. G.* Vol. IX p. 455 = Oribasius I p. 125 Daremb.: παρὰ δὲ τὰ μέρη διαλλάττουσιν (alle Fische), ἐπεὶ τοῖς οὐραίοις, οἷς κινοῦνται, γεγυμνασμένοι, εὔτροφοι, τρυφεροί· κατὰ δὲ τὴν νηδὺν, ἅτε λιπώδεις, ἐπιπολαστικοὶ — κατὰ δὲ τὰ νῶτα σκληρόσαρκοι. — θύννης οὐραῖον und ξιφίου τέμαχος, οὐραίου τ' αὐτὸν τὸν σφόνδυλον empfiehlt Archestratus bei Athen. 7 p. 303d; p. 314e. Hiernach ist zu erklären Pers. 5, 182: *rubrumque amplexa catinum Cauda natat thynni.*

welche man in der Nähe hatte oder aufzog, gehörten die eingemachten, ausseritalischen Fische, welche in Töpfen versendet[1]) unter dem Namen τάριχος[2]) einen bedeutenden Handelsartikel ausmachten, sowie die aus fremden Fischen gewonnenen Saucen zum Gebrauch der römischen Tafeln. Den Export gesalzener Fische betrieben die meisten Seestädte des mittelländischen Meeres;[3]) er wird in Italien,[4]) Epirus,[5]) Macedonien,[6]) Kleinasien,[7]) Aegypten[8]) und Africa[9]) oftmals erwähnt; aber als die berühmtesten Sorten des Tarichos gelten das pontische, spanische und sardische. Die pontischen Fische wurden gefangen an den Mündungen des Ister,[10]) des Tyras (Dniester),[11]) Borysthenes (Dnieper),[12]) Hypanis (Bug), Tanais (Don), in der Maeotis,[13]) dem Bosporus,[14]) dem Hellespont,[15]) der Propontis[16]) und dem ganzen Pontus[17]) und gehörten zu dem Ausfuhrhandel von Olbia,[18]) Ta-

---

1) ταρίχους κεράμια Demosth. c. *Lacrit.* 34 p. 934, κεράμια ταριχηρά *Geopon.* 13, 8, 12; ἀμφορεύς Athen. 3, 85 p. 117ᵃ; *salsamentaria testa* Plin. *n. h.* 28, 140; *salsamentarius cadus* Plin. *n. h.* 18, 308. *vas salsamentarium* Colum. 2, 10, 16.

2) Hauptschrift ist Köhler Τάριχος *ou recherches sur l'histoire et les antiquités des pêcheries de la Russie méridionale* in den *Mémoires de l'acad. impér. des sciences de St. Pétersbourg.* Sixième série. Tome I. Petersb. 1832. 4. p. 347—488. Hauptquelle Xenocrates *de alimentis ex fluviatilibus* bei Fabricius *B. Gr.* Vol. IX p. 454 ff. im Oribasius von Daremberg Vol. I p. 124 ff., und in Ideler *Physici et medici Graeci minores* Vol. I.

3) S. Blümner Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des classischen Alterthums. Leipzig 1869. 8.

4) In Velia, Hipponium, Thurii, Blümner S. 120.

5) Strabo 7, 327. Athenaeus 7 p. 305ᵉ; 311ᵃ; 328ᵉ.

6) Aus Macedonien kamen marinirte Aale. Athenaeus 7 p. 298ᵇ.

7) So in Cumae (Xenocr. *de alim. ex aquat.* 4, 73); in Phaselis (Athen. 7 p. 297ᵉ), in Phrygien Pollux 6, 48 und mehr bei Köhler p. 363.

8) Diodor. 1, 36, 1. 52, 6. Xenocrates *de alim. ex aquat.* in Fabr. *B. G.* Vol. IX p. 473 = Oribasius I p. 158 Dar. Τὰ Νειλῷα ταρίχη τὰ λεπτά erwähnt Lucian. *navig.* 15, Αἰγύπτια ταρίχη Pollux *On.* 6, 48, bei den Griechen waren sie aber nicht beliebt. Athen. 3 p. 118ᶜ.

9) Strabo 17 p. 835. Köhler p. 365 ff.

10) Athen. 3 p. 119ᵃ.

11) Scymni Chii *Orbis descr.* 798 ff. Müller. Ueber die Localität s. P. Becker Die Gestade des Pontus Euxinus vom Ister bis zum Borysthenes. Petersb. 1852. 8. auch in den Memoiren der kais. archäol. Gesellsch. Bd. V. VI.

12) Dort fand man sowohl Störe als auch Salz. Herodot 4, 53. Mela 2, 1, 6. Plin. *n. h.* 9, 45. Scymnus Chius 813 ff.

13) Strabo 11 p. 493. Nicephorus Gregoras 9, 5 p. 417; 13, 12 p. 686 Bonn.

14) ὁ ταριχόπλεως Βόσπορος Euthydemus bei Athen. 3 p. 116ᵇ; ἰχθυόεις Liban. *epist.* 84 p. 45 Wolf. Archestratus bei Athen. 7 p. 284ᵉ, der dieses τάριχος dem mäotischen vorzieht.

15) Hermippus bei Athen. 1 p 27ᵉ.

16) Aelian. *de n. a.* 15, 5 und meine Schrift Cyzicus und sein Gebiet S. 35.

17) Philostratus *imag.* 1, 13 und dazu Jacobs; τάριχοι Ποντικοί Athen. 3, 89 p. 119ᵇ.

18) Scymnus Chius 804 ff.

nais an der Mündung des Don,[1] Panticapaeum,[2] Heraclea, Tius, Amastria, Sinope[3] und Byzanz.[4] Das spanische Tarichos, welches das berühmteste war,[5] wurde ausgeführt von Gades,[6] Malaca,[7] Carthago nova[8] und anderen Handelsplätzen,[9] nach welchen die Fischer von der ganzen spanischen Küste ihren Fang brachten,[10] und von welchen das Fabricat nach Puteoli eingeführt wurde.[11] Dem spanischen kam an Güte das sardinische gleich.[12] Bereitet wurde das τάριχος entweder von Stören[13] oder den verschiedenen Arten des Thunfisches, *pelamys*, *thynnus*,[14] *sarda*,[15] *coracynus* oder *saperdes*,[16], κεστρεύς oder *mugil*,[17] *scomber*,[18] *colias*,[19] ὄρκυνος,[20] und nach der Art der Bereitung unterschied man halbgesalzenen ἡμίνηρος oder ἡμιτάριχος[21] und

---

1) Strabo 7 p. 310.
2) Strabo 7 p. 310. Demosthenes *Lacrit.* 32. 34 p. 933. 934.
3) Athenaeus 3 p. 118c. Aelian. *de n. a.* 15, 5.
4) Polyb. 4, 38, 4. Athen. 3 p. 116b ff. Dio Chrysost. II p 11 R. Tac. *ann.* 12, 63.
5) Xenocrates *de alim. ex aquat.* in Fabr. *B. Gr.* Vol. IX p. 471 = Oribasius I p. 155 Dar.: κράτιστοι δὲ οἱ ἰβηρικοὶ (τάριχοι). Lucian. *navig.* 23.
6) Γαδειρικὸν τάριχος Pollux *On.* 6, 48. Athen. 3 p. 118d; 7 p. 315d u. ö.
7) Strabo 3 p. 156. 8) Strabo 3 p. 158.
9) Strabo 3 p. 140. 156.
10) Strabo 3 p. 144. 11) Aelian. *de n. a.* 13, 6.
12) Galen. VI p. 728 K.: πλησίον δ' αὐτῶν ἥκουσι καὶ οἱ μεγάλοι θύννοι, καίτοι τῇ γ' ἡδονῇ τῆς ἐδωδῆς οὐχ ὅμοιοι τοῖς προειρημένοις ὄντες· ἀηδεῖς γὰρ ἐκεῖνοι καὶ μάλιστα πρόσφατοι, ταριχευθέντες δ' ἀμείνους γίνονται. τῶν δ' ἐλαττόνων θύννων κατά τε τὴν ἡλικίαν καὶ τὸ μέγεθος οὐθ' ἡ σὰρξ ὁμοίως σκληρὰ καὶ πεφθῆναι δηλονότι βελτίους εἰσί· καὶ τούτων ἔτι μᾶλλον αἱ πηλαμύδες, αἳ καὶ ταριχευθεῖσαι τοῖς ἀρίστοις ταρίχοις ἐνάμιλλοι γίνονται. Πλεῖσται δ' ἐκ τοῦ Πόντου κομίζονται, τῶν ἐκ τῆς Σαρδοῦς καὶ τῶν ἐκ τῆς Ἰβηρίας μόνων ἀπολειπόμεναι. ἐντιμότατον γὰρ δὴ τοῦτο τὸ τάριχος εἰκότως ἐστὶν — ὀνομάζεται δὲ συνήθως ὑπὸ τῶν πάντων ἤδη τὰ τοιαῦτα ταρίχη Σάρδα. Vgl. p. 747. Plin. *n. h.* 32, 151: *sarda, ita vocatur pelamys longa ex oceano veniens.*
13) τάριχος ἀντακαῖον Antiphanes bei Athen. 3 p. 118d. Herodot 4, 53. Strabo 7 p. 307.
14) Plin. *n. h.* 9, 47 f. Strabo 7 p. 320. Galen l. l. Ueber die Züge und den Fang des Thynnus s. Böttiger Amalthea II S. 303 ff.
15) S. Anm. 12.
16) Galen. l. l. Athen. 3 p. 118b. Hesychius s. v. σαπέρδης. Persius 5, 134.
17) Nach Köhler p. 369 ist der κέφαλος, κεστρεύς und *mugil* identisch. Er wird in Sinope und Abdera gesalzen. Athen. 3 p. 118c; 7 p. 307b. *Schol. Aristoph. Nub.* 338 Dind.
18) Aus Parium. Xenocrates bei Fabricius *B. Gr.* IX p. 472 = Oribas. I p. 156. Am besten ist der von Neu-Carthago. Strabo 3 p. 159.
19) Am besten in Parium. Athen. 3 p. 116c. Vgl. Plin. *n. h.* 32, 146. Ἰβηρικαί Xenocr. bei Fabric. *B. Gr.* IX p. 472 = Oribas. I p. 155.
20) Athen. 3 p. 116c; 7 p. 303b. Dass alle diese Fische Arten des Thunfisches sind, zeigt Köhler p. 364. 451 n. 179. Deshalb zählt Xenocrates *de alim. ex aquat.* bei Fabr. *B. Gr.* IX p. 457 = Oribas. I p. 129 Dar. zusammen auf θύννος καὶ θυννίς, κολίας, ὄρκυνος, πηλαμύς, σκόμβρος. Vgl. p. 472 = Oribas. I p. 154. 21) Athen. 3 p. 119a.

ganz gesalzenen, τέλειος,[1]) fetten und magern Fisch (ταρίχη πίονα und ἀπίονα).[2]) Zu der letzten Gattung gehörte das τάριχος ὡραῖον, ὡραιοτάριχος,[3]) d. h. das von jungen Fischen im Frühjahr gemachte,[4]) zu der ersten τὰ θύννεια καὶ κορδύλη.[5]) Endlich bildeten eine eigene Gattung die Melandrya, d. h. grosse Rückenstücke vom Stör oder Thunfisch, gesalzen und getrocknet, so benannt, weil sie wie ein eichenes Brett aussahen,[6]) ein Fabricat, welches noch jetzt gemacht wird.[7]) Alle Arten gesalzener Fische gehörten zu den *entrées* der Mahlzeit;[8]) sie wurden vor dem Genusse gewässert,[9]) am besten mit Seewasser,[10]) und mit Oel,[11]) doch auch mit Essig und Senf,[12]) oder gekocht in *muria* oder gebraten, in Wein gesotten und mit anderen Zuthaten genossen;[13]) auch daraus ein anderes Gericht, die *patina tyrotarichi*, bereitet.[14])

Fischsaucen, *garum*.

Ein zweites, vielfältig erwähntes Präparat sind die Fischsaucen, *garum*, *muria* und *allec* oder *allex*, welche Namen zuweilen für jede Fischsauce gebraucht werden,[15]) in eigentlichem

---

1) So versteht wenigstens Köhler p. 371 den Ausdruck bei Athen. 3 p. 120ᵈ.

2) Athen. 3 p. 120ᵉ.

3) Plautus *Capt.* 851: *Horaeum. scombrum et trugonum.* Athen. 3 p. 120ᵉ; p. 116ᵉ. Aretaeus *de diut. morb. curat.* 1, 3 p. 248; 2, 13 p. 276 Ermer. τάριχος ὡραῖος, zum Frühstück mit Weizenbrot zu essen.

4) Hesych. *s. v.* ὡραῖον· τάριχος· ὁ κατὰ τὸ ἔαρ συντιθέμενος. S. Daremberg *ad Oribas.* I p. 599.

5) Athen. 3 p. 120ᵉ.

6) Plin. *n. h.* 9, 48: *Melandrya vocantur quercus assulis similia.* Xenocrates *de alim. ex aquat.* p. 472 Fabr. und bei Oribasius I p. 157 Dar.: τὰ δὲ λοιπὰ μέρη (des Thynnus ausser dem ὑπογάστριον) μελάνδρυα διὰ τὴν ἐμφέρειαν πρὸς τὰς μελαινούσας τῆς δρυὸς ῥίζας. Athen. 7 p. 315ᵈ: ἐν Γαδείροις μὲν οὖν τὰ κλειδία καθ' αὑτά ταριχεύεται, ὡς καὶ τῶν ἀντακαίων αἱ γνάθοι καὶ οὐρανίσκοι καὶ οἱ λεγόμενοι μελανδρύαι ἐξ αὐτῶν ταριχεύονται. Martial. 3, 77: *Teque iuvant gerres et pelle melandrya cana.*

7) Köhler p. 415 f.

8) Plut. *qu. conv.* 4, 4, 3, 7, p. 812 D.

9) Athen. 3 p. 121ᶜ: πάντας δὲ χρὴ τοὺς ταρίχους πλύνειν, ἄχρι ἂν τὸ ὕδωρ ἄνοσμον καὶ γλυκὺ γένηται. Vgl. p. 117ᵈ. p. 119ᶜ. Plautus *Poen.* 241: *Quam sí salsa múriatica ésse autumántur Sine ómni lepóre et sine omní suavitáte Nisi sí multa aqua úsque et diú macerántur Olént, salsa súnt, tangere út non velís.*

10) Plut. *qu. conv.* 1, 9, 1, 1, p. 759 D.

11) Athen. 7 p. 303ᶜ.

12) Xenocrates l. l.

13) Genaueres hierüber s. bei Köhler p. 383.

14) Cic. *ad fam.* 9, 16, 7. *ad Att.* 4, 8; 14, 16, 1. Recepte dazu bei Apicius 4, 2, der auch verschiedene Saucen zum τάριχος angiebt 9, 11—13.

15) Dioscorides *mat. med.* 2, 75: γάρον τὸ ἐκ ταριχηρῶν ἰχθύων καὶ κρεῶν πλαττόμενον. Sophocles bei Athen. 2 p. 67ᶜ: τοῦ ταριχηροῦ γάρου. In dem Recept *Geopon.* 20, 46, 6 (S. 439 A. 7) wird *garum* aus dem θύννος, nicht aus dem *scomber*, gemacht, und nach Isidor. *or.* 20, 3, 19 auch *ex infinito genere piscium.* Vgl. Caelius Aurelianus *morb. chron.* 2, 1, 40: *garum, quod appellamus liquamen, ex pisce siluro confectum. Silurus* ist der Stör (*acipenser sturio*). S. Böcking zu Ausonius *Mosella* 135.

Sinne aber von verschiedener Bedeutung sind. *Garum* wurde in Pompeii,[1] Clazomenae, Leptis[2] und wahrscheinlich in vielen anderen Städten fabricirt, aber das berühmteste war das spanische,[3] welches in Neucarthago und Carteia gemacht und *garum sociorum*,[4] später auch *liquamen*, schwarzes oder blutiges (αἱμάτιον) genannt wurde. Es wird aus den inneren Theilen des *scomber*,[5] den bei seinem Eintritt aus dem Ocean in das mittelländische Meer sowohl spanische als mauretanische Fischer einbringen,[6] so präparirt, dass man dieselben in einen Topf legt und einsalzt, dann entweder in die Sonne stellt oder über dem Feuer kocht, fortwährend rührt, und wenn sie sich aufgelöst haben, zwei Monate gähren lässt. Ist die Gährung vorüber, so siebt man die Flüssigkeit durch einen Trichter; das Abfliessende ist dann das *garum*, das Zurückbleibende der *allex*.[7] Das *garum* wird in *urcei* versendet, auf welchen die Qualität durch

---

1) Plin. *n. h.* 31, 94. Es sind noch *urcei* erhalten, auf welchen die *officina A. Umbrici Scauri* angegeben ist. *C. I. L.* IV, 2574—2581.

2) Plin. *n. h.* 31, 94.

3) Galen. XII p. 622 K.: τὸ Σπανὸν γάρος.

4) Plin. *n. h.* 9. 66; 31, 93: *Aliud etiamnum liquoris exquisiti genus, quod garum vocavere, intestinis piscium ceterisque quae abicienda essent sale maceratis, ut sit illa putrescentium sanies. Hoc olim conficiebatur ex pisce quem Graeci garon vocabant — —, nunc e scombro pisce laudatissimum in Carthaginis spartariae cetariis — sociorum id appellatur.* Strabo 3 p. 159: εἶθ' ἡ τοῦ Ἡρακλέους νῆσος ἤδη πρὸς Καρχηδόνι, ἣν καλοῦσι Σκομβραρίαν ἀπὸ τῶν ἁλισκομένων σκόμβρων, ἐξ ὧν τὸ ἄριστον σκευάζεται γάρον. Nach dieser Stelle wird auch bei Plinius zu lesen sein: *in Carthaginis Scombrariae cetariis.* Galen. XII p. 637 K.: γάρου μέλανος ῥωμαιστὶ λεγομένου ὀξυπόρου (lies σοκιώρουμ). Seneca *ep.* 95, 25: *quid? illud sociorum garum, pretiosam malorum piscium saniem non credis urere salsa tabe praecordia?*

5) *Schol. Persii* 1, 43: *Scombri dicuntur pisces salsi, de quibus fit optimum garum.* Mart. 13, 40: *Hesperius scombri temperet ova liquor.* 13, 102: *Exspirantis adhuc scombri de sanguine primo Accipe fastosum, munera cara, garum.* Hor. *sat.* 2, 8, 46: *Garo de succis piscis Iberi.*

6) Plin. *n. h.* 31, 94. Dass auch in Mauretanien *garum* bereitet wurde, schliesst mit Recht Bruzza *Bullett. dell' Inst.* 1873 p. 108 aus dem Stempel einer Amphora: *ex prov(incia) Maur(etania) Caes(ariensi) Tubus(upto)*, welcher sich später in mehreren Exemplaren gefunden hat (Dressel *Annal.* 1878 p. 134) und sich nur auf *garum* beziehen kann.

7) In den *Geoponicis* 20, 46 wird zuerst die Fabrication des *liquamen* aus verschiedenen Fischen beschrieben, welches auch *garum* genannt wird; dann heisst es: τὸ δὲ κάλλιον γάρον, τὸ καλούμενον αἱμάτιον, οὕτω γίνεται. Λαμβάνεται τὰ ἔγκατα τοῦ θύννου (den *scomber* nennt er nicht) μετὰ τῶν ἐμβραγχίων καὶ τοῦ ἰχῶρος καὶ τοῦ αἵματος καὶ πάσσεται τῷ ἀρκοῦντι ἅλατι, ἐν τῷ ἀγγείῳ τε καταλιμπάνεται μέχρι μηνῶν δύο τὸ πολύ. εἶτα τοῦ ἀγγείου τρυπηθέντος ἐξέρχεται γάρον τὸ καλούμενον αἱμάτιον. Vgl. Artemidor. *Oneirocr.* 1, 66: γάρον δὲ πίνειν φθίσιν σημαίνει· ἔστι γὰρ οὐδὲν ἄλλο ὁ γάρος ἢ σηπεδών und daraus Suidas *s. v.* γάρος. Auch Plinins nennt es *putrescentium piscium sanies*, und Manilius 5, 672 eine *sanies pretiosa.*

eine Inschrift oder einen Stempel angegeben wird,[1] z. B. *garum sociorum*,[2] *garum scombri*,[3] *gari flos*,[4] *garum scombri flos*,[5] *gari flos per se*, d. h. ohne Zusatz,[6] *liquamen*, *flos excellens scombri*,[7] *garum castimoniale*, d. h. kauscheres *garum* für den Gebrauch der Juden.[8] Auch im Edict des Diocletian ist *garum* in zwei Sorten, *liquamen primum* und *secundum*, angesetzt, und zwei *congii*, d. h. $6^1/_2$ Liter der besten Sorte kosteten zu Plinius' Zeit 1000 Denare.[9]

*muria.* Unter *muria* (ἅλμη) versteht man eigentlich die Salzlake, welche seit ältester Zeit die Vestalinnen zum Gebrauch des Opfers bereiteten,[10] in welcher man im *penus* des Hauses Fleisch, Käse, Fische,[11] Gemüse,[12] Früchte[13] aufbewahrte, und welche man

---

1) Von den noch erhaltenen *amphorae* dieser Art wird weiter unten in dem Abschnitte vom Wein die Rede sein.

2) Inschrift auf einem *urceus*. *Eph. epigr.* I p. 163 n. 189.

3) Dressel *Bullett. d. comm. arch. comunale* VII (1879) p. 102 n. 82.

4) Die Inschrift *G. F.* ist im *C. I. L.* IV p. 172 erklärt *garum factum*, aber Dressel a. a. O. p. 96 bemerkt mit Recht, dass, wie man von der besten Sorte sagt *flos olei* (Plin. *n. h.* 15, 23; *edict. Diocl.* 3, 1); *flos salis* (Cato *de r. r.* 88; Plin. *n. h.* 31, 85. 90); *flos gypsi* (Colum. 12, 20, 8; 12, 21, 3); *flos cerae* (Plin. *n. h.* 21, 84); *flos siliginis* (Plin. *n. h.* 18, 86. 89); *flos visci* (Plin. *n. h.* 26, 21); *flos purpurae* (Plin. *n. h.* 9, 125), so auch *G F* wahrscheinlich *gari flos* zu lesen ist, wie denn auch Manilius 5, 672 das *garum flos cruoris* nennt. *Gari flos* steht auf einem pompeianischen *urceus*, Arch. Zeit. 1877 S. 27; *Not. d. Scavi* 1876 p. 146.

5) Bezeichnet *G. SC. F.* Dressel a. a. O. n. 76. 83. *G. F. Scombr(i) Ephem. epigr.* I p. 162 n. 183. 184—187. p. 175 n. 255. *C. I. L.* IV, 2574. 2575. 2576.

6) *C. I. L.* IV, 2571. 2572. 2573. *Ephem. epigr.* I p. 162 n. 182.

7) *Liquor* ist eine dichterische Bezeichnung allgemeiner Bedeutung; *liquor scombri* (Mart. 13, 40) und *liquor sociorum* (Auson. *ep.* 21, p. 441 A. 2) ist ohne Zweifel *garum*. *Liquamen* ist ein technischer Ausdruck, häufig auf Amphoren und *urcei* (*C. I. L.* IV, 2586ff.). Es wird nach Caelius Aurelianus *morb. chron.* 2, 1, 40 nicht aus dem *scomber*, sondern aus dem *silurus*, nach Isid. *or.* 20, 3, 20 aus kleinen Fischen, nach Palladius 3, 25, 12 auch aus Birnen gemacht und gehörte in der Kaiserzeit zu den militärischen Lieferungen (Vopiscus *Aurel.* 9, 6); doch kommt auch das *liq(uamen) flos exc(el)lens scom(bri)* vor, *C. I. L.* IV, 2588. *Eph. ep.* III n. 1008. *Geopon.* 20, 46 werden *liquamen* und *garum* als gleichbedeutend gebraucht. Das *liquamen optimum* (*C. I. L.* IV, 2589. 2590. 2591. 2592. 2594) und das *liquamen primum* (*C. I. L.* IV, 2593. 2595) wird dem *garum* im Werthe nahe gekommen sein.

8) Plin. *n. h.* 31, 95: *aliud vero (garum) castimoniarum superstitioni etiam sacrisque Judaeis dicatum quod fit e piscibus squama carentibus.* Auch auf *urcei* findet sich die Bezeichnung *ga(rum) cast(imoniale)* *C. I. L.* IV, 2569. *Ephem. ep.* I p. 163 n. 188; p. 176 n. 267; *mur(ia) cast(imonialis*, *C. I. L.* IV, 2609 und bei Palladius 3, 25, 12 *liquamen castimoniale*.

9) Plin. *n. h.* 31, 94.

10) Staatsverwaltung III S. 329.

11) Cato *de r. r.* 88. Daher *muria salsamentorum* Plin. *n. h.* 31, 83; *salsa muriatica* Plaut. *Poen.* 241; *duratos muria pisces* Quintil. *Inst.* 8, 2, 3; *salsamentum in muria sua* Colum. 12, 55, 4.

12) Colum. 12, 7.

13) Cato *de r. r.* 7. Celsus 2, 24; 4, 16 (9): *oleae ex muria.* Gargilius

auch dem Wein beimischte;[1]) aber das Wort diente auch zur Uebersetzung des griechischen γάρον und bezeichnet entweder gradezu dieses[2]) oder eine ähnliche Fischsauce, welche aus Antipolis,[3]) Thurii, Dalmatien[4]) und Byzanz[5]) kam und nicht aus dem *scomber*, sondern aus dem *thynnus* hergestellt wurde.[6]) Auch bei ihr ist das Residuum der abgeklärten Sauce *allex*,[7]) obgleich dieser nach seiner Güte wieder verschieden ist. Denn zum häuslichen Gebrauch machte man *allex* von ordinären Fischen, um es den Sclaven als *pulmentarium* zu geben,[8]) und arme Leute bedienten sich desselben ebenfalls;[9]) doch hatte man unter demselben Namen auch feine Saucen, welche aus besonderen Ingredienzen bereitet wurden.[10])

*allex.*

---

Martialis *de arbor. pomifer.* 2, 13, p. 10 Mai: *Persici pomum nisi conditum muria et oxymelle asservari diutius non potest.* Vgl. Apicius 7, 8.

1) Cato *de r. r.* 105. Colum. 12, 25.

2) Auson. *epist.* 21: *Veritus displicuisse oleum, quod miseras, munus iterasti, addito etiam Barcinonensis muriae condimento cumulatius praestitisti. Scis autem, me id nomen muriae, quod in usu vulgi est, nec solere nec posse dicere: cum scientissimi veterum et Graeca vocabula fastidientes, Latinum in gari appellatione non habeant. Sed ego quocunque nomine loquar, liquor iste sociorum vocatur.*

3) Martial 13, 103 *Amphora muriae: Antipolitani, fateor, sum filia thynni: Essem si scombri, non tibi missa forem.* 4, 88, 5: *Antipolitani nec quae de sanguine thynni Testa rubet.* Plin. *n. h.* 31, 94.

4) Plin. *n. h.* 31, 94. 5) Horat. *sat.* 2, 4, 65.

6) Die Art der Zubereitung beschreibt Manilius 5, 667 ff., nachdem er vorher den Fang der *thynni* geschildert hat: *Tum quoque, cum toto iacuerunt litore praedae, Altera fit caedis caedes: scinduntur in artus, Corpore et ex uno varius describitur usus. Illa datis melior succis pars, illa retentis* (ein Theil wird zu Saucen präparirt, ein Theil zu τάριχος). *Hinc sanies pretiosa fluit, floremque cruoris Evomit et mixto gustum sale temperat oris* (dies ist das *garum*). *Illa putris turba est, strages confunditur omnis. Permiscetque suas alterna in damna figuras, Communemque cibis usum succumque ministrat* (dies ist *allex*). *Aut cum coeruleo stetit ipsa simillima ponto Squamigerum nubes, turbaque immobilis haeret, Excipitur vasta circumvallata sagena, Ingentesque lacus et Bacchi dolia complet Humorisque vomit socias per mutua dotes Et fluit in liquidam tabem resoluta medulla* (dies ist die *muria*). Manetho *Apotelesm.* 6 (3), 463: ἢ τοίγ' εὐχανδεῖ χαλκῷ κοίλοις τε λέβησιν Πυθομένοις μέλδουσιν ἅμ' ἰχθύσιν οὐλοὸν ἅλμην. Ein *negotiator muriarius* Or. 7260.

7) Plin. *n. h.* 31, 95: *Vitium huius (muriae) est allex, imperfectae nec colatae faex.*

8) Die Sclaven auf dem Lande erhalten zum Zubereiten der Speisen entweder Oliven oder *allex* und Essig. Cato *de r. r.* 58.

9) Mart. 11, 27, 6; 3, 77, 5: *putri cepas halece natantes.*

10) Plin. *n. h.* 31, 95. 96: *coepit tamen et privatim (allex) ex inutili pisciculo minumoque confici, apuam nostri, aphyen Graeci vocant. — Transiit deinde in luxuriam, creveruntque genera ad infinitum, sicuti garum ad colorem mulsi veteris adeoque dilutam suavitatem ut bibi possit. — Sic allex pervenit ad ostreas, echinos, urticas maris, mullorum iocinera.* Vgl. 9, 66. Solch einen *allex* meint Hor. *sat.* 2, 4, 73. Inschr. eines pompeianischen *urceus*, *Bull. d. Inst.* 1877 p. 169: *hallex optuma.*

Aller dieser Saucen bediente man sich als *condimentum* bei der Zubereitung der Speisen,[1]) des *garum* auch in verschiedenen Mischungen, indem man es mit Wein als οἰνόγαρον,[2]) oder mit Oel als γαρέλαιον,[3]) oder mit Essig als ὀξύγαρον,[4]) oder mit Wasser als ὑδρόγαρον[5]) präparirte. Caviar ist unter keinem der besprochenen Namen zu verstehen;[6]) denn wiewohl er bereits im Alterthum existirte, so wird er doch nur einmal erwähnt[7]) und blieb ziemlich unbekannt, wie Köhler bemerkt, ohne Zweifel deshalb, weil frischer Caviar nach Italien und Griechenland des Klimas wegen nicht ausgeführt werden konnte, gepresster und stark gesalzener aber zu den Delicatessen nicht gehörte.

Austern. Gleichzeitig mit den Fischen fanden die Austern Bewunderung, denen unter allen Tischgenüssen die Palme ertheilt wird.[8]) Schon Ennius rühmt die Austern von Abydos,[9]) kurz vor dem marsischen Kriege legte C. Sergius Orata den ersten Austerpark im Lucriner See an,[10]) aus dem die berühmten lu-

---

1) Als gewöhnliche Würzen, die man beim Kochen braucht, giebt Athen. 1 p. 6ª an ἔλαιον, οἶνον, γάρον, ὄξος.

2) Apicius 1, 31. Martial. 7, 27, 8: *mixta Falerna garo*; öfters von den Aerzten erwähnt. S. Köhler p. 403 ff., welcher anführt Jul. Africanus *ad calcem Math. Vett.* p. 300ª Paris 1692: ἀλλὰ καὶ γάρος ἐξ ἅλμης (*muria*) ἀκράτου, μέρους ἑνὸς καὶ δύο οἴνου τοῦ γλυκέος. Ein Recept für die Bereitung des οἰνόγαρον unter dem Titel *Confectio liquaminis quod oenogarum vocant*, ist erhalten in der St. Galler Handschrift cod. 899 und herausgegeben in den Mittheil. der antiq. Gesellschaft in Zürich Bd. XII H. 6 (1859) S. VI, und neuerdings von Rose *Hermes* VIII S. 226.

3) Hesych. γαρέλον (lies γαρέλαιον)· γάρος καὶ ἔλαιον.

4) Mart. 3, 50, 4. Athen. 9 p. 366ᶜ: ὁρῶ δὲ καὶ μετ' ὄξους ἀναμεμιγμένον γάρον. οἶδα δὲ ὅτι νῦν τινες τῶν Ποντικῶν ἰδίᾳ καθ' αὑτὸ κατασκευάζονται ὀξύγαρον.

5) Theophanes Nonn. c. 156 p. 12; 158 p. 18; 162 p. 23. Die Stelle Lamprid. *Heliogab.* 29: *hydrogarum — — primus publice exhibuit, cum antea militaris mensa esset* wird von Köhler p. 403 falsch verstanden; es ist nicht die Rede von dem Mahle des Kaisers, sondern von einem *congiarium* (s. Staatsverwaltung II² S. 136. Der Kaiser wird an dieser Mischung, die nach Apicius 2, 2 einen Theil *garum* und sieben Theile Wasser hatte, keinen Geschmack gefunden haben.

6) Falsch versteht so Orelli *allex* bei Hor. *sat.* 2, 4, 73.

7) Diphilus bei Athen. 3 p. 121ᶜ: τὰ μέντοι τῶν ἰχθύων καὶ τῶν ταρίχων ᾠὰ (frischer und gesalzener Caviar) πάντα δύσπεπτα. — γίνεται δὲ εὔστομα μεθ' ἁλῶν σβεσθέντα καὶ ἐποπτηθέντα. Das μεθ' ἁλῶν σβεσθέντα verstehe ich in Salzwasser gewässert, wie Plut. *qu. conv.* 1, 9, 1, 1, p. 759 D. sagt τάριχος ἅλμῃ βρέχεται.

8) Plin. *n. h.* 32, 59.

9) Ennius *fr. Heduph.* p. 166, 2 Vahlen. Vgl. meine Schr. Cyzicus und sein Gebiet S. 36.

10) Plin. *n. h.* 9, 168. Val. Max. 9, 1, 1. Macrob. *sat.* 3, 15, 3. Augustinus *de beata vita* 26 p. 308 Bened. Vgl. Varro *de r. r.* 3, 3, 10. Colum. 8, 16, 5.

criner Austern kamen.[1] Ein ähnlicher war im *lacus Avernus*.[2] Daneben kannte man eine grosse Anzahl fremder Sorten, die Mucianus bei Plinius,[3] Ausonius in seinem *Carmen de ostreis* und andere[4] aufzählen, von denen ein grosser Theil in Rom gegessen wurde,[5] wie die von Brundusium und später die englischen[6] und zu Ausonius' Zeit die französischen von Bordeaux,[7] welche dort künstlich gezogen wurden.[8]

**5. Oel und Wein.** Wir haben oben bei der Aufzählung der Feld- und Gartenfrüchte zwei Productionszweige absichtlich übergangen, die für die spätere Bewirthschaftung des italischen Bodens besonders charakteristisch sind, nämlich den Oel- und Weinbau. Die Oelcultur[9] ist in Italien nicht ursprünglich, aber doch etwa seit der Zeit der Tarquinier in Latium vorhanden, und hat sich von da nach dem Occident, namentlich nach Spanien und Frankreich verbreitet.[10] Sie gedieh so vortrefflich, dass das italienische Oel, namentlich das von Venafrum,[11] von Casinum[12] und das sabinische[13] für das schönste der Welt galt[14] und auch auswärts reichlichen Absatz fand. Demnächst wird gerühmt das von Istrien und von Baetica.[15] Der Weinstock dagegen findet sich nicht nur in Unteritalien, sondern auch in der Poebene schon in der ältesten Zeit,[16] obwohl die Production guter Weine[17] erst in der Periode beginnt, in welcher der Getreidebau aufhörte. In Rom stand der Weinbau unter dem Schutze des Jupiter, dem zweimal im Jahre die Vinalia gefeiert wurden;[18] die Weinlese eröffnete der *flamen Dialis*;[19] die

Oelbau.

Weinbau.

1) Strabo 5 p. 245. Hor. *epod.* 2, 49. Mart. 6, 11, 5.
2) Plin. *n. h.* 32, 61. 3) Plin. *n. h.* 32, 62.
4) S. namentlich Oribasius I p. 147 Daremb.
5) Plin. a. a. O. 6) Plin. *n. h.* 9, 169. 7) Auson. *de ostr.* 19.
8) Sidon. Apoll. *ep.* 8, 12 nennt sie *opimata vivariis ostrea.* S. Savaro z. d. St. p. 541.
9) Plin. *n. h.* 15, 1—34. Mommsen R. G. I[6] S. 287. Hehn S. 98 ff.
10) Plin. l. l. § 1.
11) Plin. l. l. 8. Hor. *od.* 2, 6, 16; *sat.* 2, 4, 69; 2, 8, 45. Strabo 5 p. 238. Mart. 12, 63, 1; 13, 101.
12) Varro bei Macrob. *sat.* 3, 16, 12. 13) Galen. XII p. 513.
14) Plin. l. l. § 8; 37, 202. 15) Plin. 15, 8. Vgl. Galen. XII p. 513.
16) Helbig Die Italiker in der Poebene S. 109.
17) S. Henderson *The History of ancient and modern wines.* London 1824. 4.; übersetzt: Geschichte der Weine der alten und neuen Zeiten. Weimar 1833. 8. C. F. Weber *De agro Falerno.* Marburgi 1855. 4.; *De vino Falerno.* Marb. 1856. 4. J. F. C. Hessel Die Weinveredlungsmethoden des Alterthums. Marburg 1856. 4. G. Lehmann *De vini apud Romanos apparatu curaque.* Wernigerode 1872. 4. Becker *Gallus*, bearb. von Göll, III S. 412 ff.
18) Staatsverwaltung III S. 320. 19) Staatsverwaltung III S. 320 A. 8.

*vineae* werden in den zwölf Tafeln erwähnt,[1] aber der Gebrauch des Weines war im alten Cult ein beschränkter[2] und aller italische Wein entbehrte noch in der Periode, in welcher Campanien in römischen Besitz kam, des Ruhmes, den er später erlangt hat. Cineas, der Gesandte des Pyrrhus, scherzte über den sauern Wein der Albanerberge.[3] Weder Plautus noch Cato kennen den Falerner, sondern der erste rühmt den Wein von Leucas, Lesbos, Thasos, Cos[4] und Chios,[5] der zweite macht *vinum Graecum*[6] und namentlich *vinum Coum*[7] nach einem Recept aus einheimischen Sorten;[8] die Aerzte bedienten sich in dieser Zeit zu ihren Curen nur griechischer Weine,[9] und die merkwürdigen Funde rhodischer Amphorae, deren Henkelinschriften dem Charakter der Schrift nach in die Zeit von 150 bis 30 v. Chr. zu setzen sind, beweisen, dass in dieser Zeit der rhodische Wein nicht nur in die Städte des schwarzen Meeres, namentlich der Krim, nach Alexandria, Athen, Sicilien[10] und Sardinien,[11] sondern auch in Latium, namentlich in Praeneste,[12] das später selbst guten Wein baute, und vielleicht viel früher in Etrurien[13] eingeführt wurde. In dem berümten Weinjahre des Consuls Opimius 633 = 121[14] waren die überseeischen

---

1) Festus p. 364b, 24 *s. v. tignum.*

2) Plin. *n. h.* 14, 88: *Romulum lacte, non vino libasse indicio sunt sacra ab eo instituta, quae hodie custodiunt morem. Numae regis Postumia lex est: Vino rogum ne respargito. quod sanxisse illum propter inopiam rei nemo dubitet. — M. Varro auctor est Mezentium Etruriae regem auxilium Rutulis contra Latinos tulisse vini mercede quod tum in Latino agro fuisset.* § 89: *Non licebat id feminis Romae bibere, invenimus inter exempla Egnati Mecenni uxorem, quod vinum bibisset e dolio, interfectam fusti a marito, eumque caedis a Romulo absolutum.*

3) Plin. *n. h.* 14, 12.

4) Plaut. *Poen.* 699.

5) Plaut. *Curc.* 79.

6) Cato *de r. r.* 24. 105.

7) Cato *de r. r.* 112.

8) Diese Sorten zählt er auf c. 6, 4.

9) Galen. XIV p. 28.

10) Franz *praef. ad C. I. Gr.* III p. II ff. P. Becker *Bulletin de la classe historico-philologique de l'acad. de Pétersbourg* XI p. 305 ff.; XII p. 52 ff. Stephani *Tituli Graeci. Pars II.* (*Ind. schol. univ. Dorpat.* 1848.) Ders. *Antiquités du Bosphore cimmérien.* Texte II p. 324 ff. Ders. *Bull. de l'Acad. de Petersb.* 1856 p. 250 ff.; 1860 p. 150 ff. Dumont *Archives des missions scientifiques.* Deuxième série VI p. 75 ff.

11) Henzen *Bullettino* 1865 p. 72.

12) Ueber den in Praeneste gemachten Fund von 23 rhodischen Amphoren s. Henzen *Bull.* 1865 p. 72 ff. Fernique *Étude sur Préneste* p. 48.

13) In einem Grabe von Vulci fand sich eine rhodische Amphora. Henzen a. a. O. p. 77.

14) Plin. *n. h.* 14, 94: *Apothecas fuisse et diffundi solita vina anno DCXXXIII urbis adparet indubitato Opimiani vini argumento, iam intellegente suum bonum Italia. Nondum tamen ista genera in claritate erant. Itaque omnia*

Weine noch fast allein in Geltung, und erst spätere Zeiten würdigten die einheimischen Sorten dieses Jahrganges.[1] Der Falerner kommt zuerst bei Catull[2] und Varro[3] vor und verdankt seinen Ruhm der sorgfältigen Behandlung, welche die Römer ihm zu Theil werden liessen,[4] und auf welche die uns erhaltenen Schriften über den römischen Landbau ein grosses Gewicht legen,[5] weil der Weinbau in Italien bei rationeller Wirthschaft sehr einträglich war.[6] Nach dem Ansatze des Julius Graecinus,[7] der unter Caligula starb, können 7 *iugera* Weinland, d. h. 7 preussische Morgen,[8] von einem *vinitor* besorgt werden.

Einträglichkeit desselben.

| | |
|---|---|
| Diese 7 Morgen kosten . . . . . . | 7000 HS. |
| Der Winzer, ein Sclave, kostet . . . . | 8000 ,, |
| Die Weinstöcke und das Inventar . . . | 14000 ,, |
| Hiernach beträgt das Anlagecapital . . . | 29000 HS. |
| Rechnet man hierzu die Zinsen zweier Jahre, in welchen die Stöcke noch nicht tragen, zu 6% mit . . . . . . . . . . . . | 3480 HS. |
| so beträgt das ganze Capital . . . . . | 32480 HS. |

Dieses Capital würde zu 6% jährlich $1948\frac{4}{5}$ oder in runder Summe 1950 HS. einbringen müssen, aber selbst die schlechtesten Weinberge geben auf den Morgen einen *culleus* = 20 *amphorae* = 40 *urnae*, d. h. in Geld 300 HS., 7 Morgen also 2100 HS. Columella hält indessen diesen Anschlag für viel zu gering; nach ihm bringt jeder Morgen bei guter Cultur 3 *cullei*,[9] also 7 Morgen 6300 HS., was etwa 18% des Capitals ergiebt, während ausserdem der Verkauf der Setzlinge noch eine erhebliche Rente gewährt, so dass, wenn man auch die von Columella nicht berücksichtigten Missernten, Unterhaltungskosten und ausserordentliche Ausgaben abrechnet, die Capitalanlage in den

---

*tunc genita unum habent consulis nomen. Sic quoque postea diu transmarina in auctoritate fuerunt et ad avos usque nostros.*

1) Cic. *Brut.* 83, 287. Mart. 1, 26, 7; 2, 40, 5; 3, 82, 24 u. ö.

2) Catull. 27, 1.

3) Varro *de r. r.* 1, 2, 6.

4) Plin. *n. h.* 14, 62.

5) Cato *de r. r.* 19—28. 33. 41. 43. 49. 68. 69. 105—115. 120. 125. 152—154. Varro *de r. r.* 1, 8. 25. 26. 54. 65. Columella lib. 3. 4. 5, 1—5. 12, 18—41.

6) Colum. 3, 3, 2: *Interim studiosi agricolationis hoc primum docendi sunt, uberrimum esse reditum vinearum.* Und weiter rechnet er den Ertrag des *iugerum* auf 20 *amphorae*.

7) Bei Colum. 3, 3, 8 ff.

8) Ein *iugerum* = 0,98655 pr. Morgen.

9) Besonders gute *vineae* lieferten viel mehr, nämlich 7, 10, auch 15 *cullei* auf den Morgen. Plin. *n. h.* 14, 52. Varro *de r. r.* 1, 2, 7.

Weinbergen eine sehr vortheilhafte gewesen sein muss. Eine solche Einträglichkeit des Geschäftes veranlasste einerseits zu grosser Aufmerksamkeit und Sorgfalt, durch welche es gelang, eine Anzahl italischer, namentlich campanischer Sorten zu den ersten Weinen der Welt zu machen[1]) und ihnen nicht nur im ganzen römischen Reiche, selbst Griechenland nicht ausgenommen,[2]) sondern auch ausserhalb der römischen Grenzen bis nach Indien[3]) hin einen Markt zu eröffnen, so dass die Masse des Weines nicht ausreichte, die Nachfrage zu befriedigen,[4]) andererseits aber zu dem Bestreben, den italischen Weinbau möglichst zu monopolisiren, d. h. die Weincultur in den Provinzen zu beschränken. Schon im Jahre 625 = 129, in welches Cicero seinen Dialog *de republica* setzt, bestand eine Verordnung, wonach in den transalpinischen Provinzen, d. h. besonders in Gallien, wohin eine bedeutende Ausfuhr italischen Weines stattfand,[5]) niemand neue Wein- und Oelpflanzungen anlegen (*oleam et vitem serere*) durfte,[6]) eine Verordnung, die bis zur Zeit des Kaisers Probus in Geltung war.[7]) Der Sinn derselben ist aber nicht ein absolutes Verbot des Weinbaus, denn in Gallien wurde, lange ehe der zuerst von Ausonius erwähnte Bordeauxwein[8]) zu Ruhm gelangte, vielerlei Wein gebaut, theils von den Massalioten,[9]) welche das Verbot überhaupt nicht traf, theils von den Allobrogern, die einen einheimischen Weinstock, *vitis Allobrogica, domi nobilis nec agnoscenda alibi*,[10]) besassen, von den Aeduern,[11]) den Viennensern und Helviern an der Rhone, den

---

1) Plin. *n. h.* 14, 8. Colum. 3, 8, 5: *Neque enim dubium est, Massici, Surrentinique et Albani atque Caecubi agri vites omnium, quas terra sustinet, in nobilitate vini principes esse.*

2) Lucian. *Navig.* 23.

3) Arriani *peripl. mar. Erythr.* c. 6. 49.

4) Galen. XIV p. 77: καὶ κατὰ τὸν οἶνον δὲ τὸν Φαλερῖνον ὁμοιόν τι συμβέβηκεν. ἐν μικρῷ γάρ τινι χωρίῳ τῆς Ἰταλίας ὀλίγος γεννώμενος, ὡς ἐνθένδε αὐτὸς ἐκεῖνος ὢν εἰς ἅπασαν τὴν ὑπὸ Ῥωμαίοις γῆν εἰσκομίζεται, σκευαζομένων δ' ἄλλων οἴνων εἰς ὁμοίου πανουργίαν ὑπὸ τῶν περὶ ταῦτα δεινῶν.

5) Cic. *pr. Font.* 9, 19 und dazu Mommsen in Halm's Ausgabe Vol. II, 1 p. 477. Die Stelle bezieht sich auf das Jahr 69 v. Chr. Athen. p. 152c.

6) Cic. *de rep.* 3, 9, 16: *Nos vero iustissimi homines, qui transalpinas gentes oleam et vitem serere non sinimus, quo pluris sint nostra oliveta nostraeque vineae: quod cum faciamus, prudenter facere dicimur, iuste non dicimur.*

7) Vopiscus *Prob.* 18, 8: *Gallis omnibus et Hispanis ac Britannis hinc permisit, ut vites haberent vinumque conficerent.* Eutrop. 9, 17: *Vineas Gallos et Pannonios habere permisit.* Aurel. Vict. *Caes.* 37: *Galliam Pannoniasque et Moesorum colles vinetis replevit.*

8) Auson. *carm. de ostreis* (*epist.* 9) 21.

9) Strabo 4 p. 179.

10) Plin. *n. h.* 14, 26. Colum. 3, 2, 16.

11) Dass Gallien, bevor Probus das Verbot aufhob, schon Wein baute, zeigt

Sequanern am Jura,[1]) von welchen Sorten der Wein von Vienne nicht nur in Gallien berühmt und theuer,[2]) sondern auch in Rom beliebt[3]) war. Verboten war nur die Anlage neuer *vineae* und der Kauf und Verkauf der Senklinge, welcher zu den besonderen Vorzügen des *ager iuris Italici* gehörte.[4]) In gar keinem Zusammenhange mit dieser Anordnung steht das Edict des Domitian,[5]) welcher in der Besorgniss, dass der Weinbau den Getreidebau beeinträchtige, sowohl in Italien neue Weinpflanzungen auszulegen verbot, als in den Provinzen, auch in den östlichen, den Weinbau grösstentheils beseitigt wissen wollte. Das Edict ist überdies nicht zur Ausführung gekommen,[6]) und der Wein ist in ganz Italien wie in Griechenland und Asien ein Hauptgegenstand der Production, in allen Handelsorten aber ein Hauptartikel geblieben. Die Weinhändler Roms,[7]) zum Theil Freigelassene,[8]) von denen auch die Tabernen[9]) ihre Waare bezogen,

Weinhändler.

---

des Eumenius im Jahre 311 gehaltene *Gratiarum actio Constantino Aug.* 6. wo es vom Lande der Aedui heisst: *Ipsae denique vineae, quas mirantur ignari, ita vetustate senuerunt, ut culturam iam paene non sentiant: radices enim vitium, quarum iam nescimus aetatem, millies replicando congestae, altitudinem debitam scrobibus excludunt* u. s. w. Diese Weinstöcke von undenklichem Alter mussten lange vor Probus († 282) gepflanzt sein; wären sie erst nach ihm gesetzt, so wären sie damals 29 Jahre alt gewesen.

1) Plin. *n. h.* 14, 18. 43. 2) Plin. *n. h.* 14, 57.

3) Plut. *qu. conv.* 5, 3, 1, 10 p. 822 D.: ἐκ δὲ τῆς περὶ Βίενναν Γαλατίας ὁ πισσίτης οἶνος κατακομίζεται, διαφερόντως τιμώμενος ὑπὸ Ῥωμαίων.

4) In der bereits angeführten Stelle des Columella 3, 3, in welcher er den Ertrag des Weinlandes berechnet, heisst es § 11: *Et adhuc tamen sic computavimus, quasi nullae sint viviradices, quae de pastinato eximantur. cum sola ea res* (d. h. der Verkauf der Setzlinge) *omnem impensam terreni pretio suo liberet, si modo non provincialis sed Italicus ager est.* Nicht richtig erklärt diese Stelle Huschke Ueber den Census und die Steuerverfassung der früheren röm. Kaiserzeit S. 117.

5) Suet. *Dom.* 7: *Ad summam quondam ubertatem vini, frumenti vero inopiam existimans nimio vinearum studio negligi arva, edixit, ne quis in Italia novellaret, utque in provinciis vineta succiderentur, relicta ubi plurimum dimidia parte: nec exsequi rem perseveravit.*

6) Dies schreibt Sueton. c. 14 seiner Bedenklichkeit, Philostratus dagegen, der das Edict zweimal (*V. Apoll.* 6, 42 und *V. Soph.* 1, 21, 6) erwähnt, der Beredsamkeit des Sophisten Scopelianus zu, der im Auftrage der Asiaten die Aufhebung des Edictes erwirkte.

7) Orelli 4253 = *C. I. L.* IX, 4680: *A. Herennuleius Cestus negotiator vinarius a septem Caesaribus idem mercator omnis generis mercium transmarinarum.* Ib. 4249 = *C. I. L.* VI, 9676: *Negotians salsamentarius et vinariarius. C. I. L.* VI, 9679—9682. 9992. 9993. Plaut. *Asin.* 436, Sallust. bei Non. p. 264, 17, Suet. *Claud.* 40 brauchen *vinarius* allein, in den beiden letzten Stellen von einem *tabernarius*, Weinschenker.

8) Orelli 4229 = *C. I. L.* X, 6493: *L. Papius L. l. Phaselus mercator vinarius.* Or. 5086 = *C. I. L.* VI, 9993: *P. Sergius P. P. l. Demetrius vinarius de Velabro.* Ein anderer Freigelassener Or. 5087 = *C. I. L.* VI, 9671 nennt sich auch *negotiator penoris et vinorum de Velabro a IIII Scaris.*

9) *Dig.* 33, 7, 7: *Tabernam cum coenaculo Pardalae manumisso testamento*

wurden von Alexander Severus in Corporationen vereinigt,[1] von denen eine, die *negotiantes vini supernates*[2] im *mare superum*, d. h. im adriatischen Meere, ihren Handel trieben, während wahrscheinlich eine zweite Corporation der *infernates*[3] für den Handel im Westen Italiens bestand. Es gab in Rom einen *portus vinarius*[4] und ein *forum vinarium*,[5] und man ist einstimmig darüber, dass der bekannte *monte testaccio* im Laufe von Jahrhunderten aus den für den Transport gebrauchten *amphorae* der Niederlagen zwischen dem Aventinus und dem Tiber entstanden ist.[6] Ebenso war in Ostia ein *forum vinarium*[7] und ein doppeltes Collegium der *negotiatores vinarii ab urbe*[8] oder *urbani* und der *negotiatores Ostienses*.[9] In Lugdunum stehen die Weinhändler den Rittern und *Seviri Augustales* im Range gleich[10] und haben eigene Niederlagen an der Saône, welche, wie die Buden der Handelsleute in den *castra stativa*[11] und auch in Rom selbst,[12] den Namen *Canabae* führen.[13]

Um sich von der Ausdehnung des Geschäftes eine Vorstellung zu machen, ist es von einigem Interesse zu bemerken, dass ausser den ordinären Weinen[14] nach Plinius etwa 80 be-

---

*legaverat cum mercibus et instrumentis — item horreum vinarium cum vino et vasis et instrumento et institoribus.*

1) Lamprid. *Al. Sev.* 33, 2: *Corpora omnium constituit vinariorum lupinariorum caligariorum et omnino omnium artium.*

2) Orelli 995 = *C. I. L.* VI, 1101.

3) So giebt es *navicularii infernates* in diesem Sinne Orelli 1084.

4) *C. I. L.* VI, 9189. 9190. 5) *C. I. L.* VI, 9181.

6) S. Reifferscheid in *Bullett. dell' Instit.* 1865 p. 235 und die sorgfältige Untersuchung von Dressel *Annali* 1878 p. 118—192. Dass der Berg ganz allmählich angewachsen ist, sieht man mit Sicherheit daraus, dass die bis jetzt gefundenen datirten *Amphorae* desselben von 140—255 n. Chr. gehen. S. Dressel a. a. O. p. 167.

7) Orelli 4109. 8) Orelli 4109.

9) Orelli 3921: *QQ(uinquennalis) CORPORum VINariorum VRBanorum ET OSTiensium.*

10) In der Inschr. Orelli 4020 = Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 160 vertheilt S. Ligurius als *Sportula* (*De*)*curionibus denarios V*, *ordini equestri*, *IIIIIIviris Aug*(*ustalibus*), *negotiatorib*(*us*) *vinari*(*is*) *denarios III et omnib*(*us*) *corporib*(*us*) *Lug*(*uduni*) *licite coeuntibus denarios II.* Vgl. Boissieu a. a. O. p. 398.

11) Staatsverwaltung I² S. 19. 20.

12) S. die Inschriften bei Mommsen in Zeitschr. für gesch. Rechtswiss. XV, 3 S. 337.

13) Die *negotiatores vinarii Luguduni consistentes* (Henzen 7254 = Boissieu p. 390) heissen daher auch *negotiatores vinarii Luguduni in Kanabis consistentes* (Orelli 4077. 7007 = Boissieu p. 207. 209). Ueber die *Kanabae* vgl. auch Boissieu p. 399.

14) In dem *Ed. Diocl.* 2, 8—10 werden unterschieden überjähriger Wein erster Sorte (*vinum vetus primi gustus*), überjähriger Wein zweiter Sorte (*vinum vetus sequentis gustus*) und Landwein, *vinum rusticum*. Ein griechisches

rühmte Sorten in den römischen Handel kamen, von denen Italien zwei Drittel lieferte.[1] Dabei sind nicht gerechnet die Sorten, welche ausserhalb Italien in besonderer Geltung waren,[2] sowie die künstlichen Weine, deren wir unten noch Erwähnung thun werden. Unter den Weinen von Latium bis zum Liris hinunter[3] nehmen den ersten Rang ein der von Alba,[4] ein edles,[5] dem Falerner gleichgeschätztes Gewächs,[6] von Formiae,[7] Fundi,[8] Gabii,[9] vom ager Latiniensis,[10] von Labici,[11] Nomentum,[12] Praeneste,[13] Privernum,[14] Venafrum,[15] Velitrae,[16] der Sabiner, welcher wegen seiner Leichtigkeit den Fieberkranken empfohlen wurde,[17] der von Setia, den Augustus allen anderen vorzog,[18] von Signia,[19] Tibur[20] und vor allen der Caecuber, der bei Amunclae wuchs,[21] vor Augustus für den ersten italischen Wein galt,[22] aber zu Plinius' Zeit nicht mehr gebaut

Italische Weine.

Exemplar dieses Capitels ist neuerdings entdeckt und herausgegeben von Joh. Schmidt Mittheilungen des deutschen arch. Inst. in Athen V (1880) S. 70 ff.

1) Plin. *n. h.* 14, 87.

2) Verzeichnisse der Weinsorten geben ausser Plinius *n. h.* 14, 53—76 Galen. Vol. VI p. 275. 334—339. 800 ff. X p. 483. 831. XIV p. 28 ff. und Oribasius I p. 338. Athenaeus 1 p. 26c—34. Schneider *Ind. scr. r. r.* p. 411.

3) Plin. *n. h.* 3, 59. 60.

4) Hor. *od.* 4, 11, 1: *Est mihi nonum superantis annum Plenus Albani cadus.* Galen. VI p. 334. Steph. Byz. p. 69.

5) εὐγενής Galen. Vol. X p. 485.

6) Hor. *sat.* 2, 8, 16. Strabo 5 p. 234. Columella 3, 8, 5: *neque enim dubium est, Massici, Surrentinique et Albani atque Caecubi agri vites omnium, quas terra sustinet, in nobilitate vini principes esse.* Plin. *n. h.* 14, 64. Mart. 13, 109. Juv. 13, 214: *Albani veteris pretiosa senectus.* Athen. 1 p. 26d. p. 33a. Dioscor. 5, 10.

7) Hor. *od.* 1, 20, 11. Athen. 1 p. 26e.

8) Strabo 5 p. 234. Plin. *n. h.* 14, 65. Mart. 13, 113. Athen. p. 27a. Aretaeus *de acut. morb. cur.* 2 p. 213 Ermer. *C. I. L.* IV, 2552.

9) Galen. VI p. 334.

10) Plin. *n. h.* 14, 67. Den *ager Latiniensis* nennt Cic. *de har. resp.* 10, 20 *suburbanus.* Vgl. § 62.

11) Athen. 1 p. 26f.

12) Colum. 3, 3, 3. Mart. 1, 105; 10, 48, 19; 13, 119. Athen. 1 p. 27b. (Der Nomentaner war nach diesen Stellen keine hervorragende Sorte. S. Zippel Hist. Zts. 1884 S. 491.)

13) Athen. 1 p. 26f.

14) Plin. § 65. Athen. p. 26e.

15) Athen. 1 p. 27c.

16) Plin. *n. h.* 14, 65. Athen. 1 p. 27a.

17) Mart. 10, 49. Galen. Vol. VI p. 334. X p. 483. 484. 485. XV p. 648. *Ed. Diocl.* 2, 3. Daher trank ihn Maecenas. Hor. *od.* 1, 20 und Meineke zu der Stelle. Athen. p. 27b.

18) Strabo 5 p. 234. Plin. § 61. Juv. 5, 34; 13, 213; 10, 27. Mart. 4, 69; 6, 86; 13, 112. Statius *silv.* 2, 6, 90. *Ed. Diocl.* 2, 5.

19) Galen. VI p. 334. X, 831. Mart. 13, 116. Athen. 1 p. 27b.

20) Galen. VI p. 334. X, 831. Athen. p. 26e. *Ed. Diocl.* 2, 2.

21) Plin. 14, 61. Nach Vitruv. 8, 3, 12 wächst er zwischen Terracina und Fundi. Vgl. Strabo 5 p. 231. 233. 234.

22) Plin. l. l. Vgl. Strabo 5 p. 231. Horat. *od.* 1, 20, 9; 37, 5; 2, 14, 25; 3, 28, 3. *epod.* 9, 1. 36. Colum. 3, 8, 5. Martial. 6, 27, 9; 13, 115.

wurde,[1] obwohl sein Name sich noch lange als generelle Bezeichnung alten, edlen Weines erhielt.[2] Unter den campanischen Weinen ist zuerst zu nennen der Falerner, der im Norden des Volturnus 6 Miglien östlich von Sinuessa[3] wächst. Man unterscheidet nach der Lage *vinum Caucinum*,[4] *Faustianum*[5] und *Falernum* im engeren Sinne,[6] nach dem Geschmacke herben und süssen, zu welchem letzteren der faustianische gehört,[7] nach der Farbe gelben (κιρρός)[8] und schwarzen.[9] Am besten ist der Falerner im 15. Jahre;[10] man trank zwar auch ganz alte Jahrgänge,[11] aber diese galten als weniger gesund[12] und sehr erhitzend.[13] Schon zu Plinius' Zeit verlor der Falerner an Güte; man suchte nur viel auf den Markt zu bringen,[14] vernachlässigte die Behandlung und erlaubte sich alle Arten von Fälschung.[15] In unmittelbarer Nähe des Ager Falernus wurden

---

1) Nero's Canalbauten hatten die Pflanzungen beschädigt. Plin. l. l.; vgl. 23, 35.

2) Athen. p. 27ᵃ. Dioscorides 5, 10. Galen. VI p. 805, 809. X, p. 834: Ὁποῖος καὶ ὁ Καίκουβος ἐπὶ τῆς Ἰταλίας, ὃς οὐχ ἕν τι γένος ἐστὶν οἴνου τοιούτου ἐξ ἀρχῆς, ὡς ἔνιοι νομίζουσι, ἀλλὰ ὑπὸ παλαιότητος εἰς τοῦτ' ἥκων, ὡς πυῤῥὰν ἔχειν χρόαν, ὅθενπερ καὶ ὄνομα αὐτῷ. Eine *amphora* mit der Aufschrift *Caec.* s. *Bullett. comunale* 1879 p. 54 n. 11.

3) Plin. *n. h.* 14, 62. Strabo 5 p. 233.

4) Plin. § 63: *Quidam ita distinguunt, summis collibus Caucinum gigni, mediis Faustianum, imis Falernum.* Athen. p. 27ᶜ.

5) Dass diese Sorte nicht *Faustinianum* hiess, wie L. Jahn auf Grund des Mone'schen Palimpsestes schreibt, beweist Fronto *de feriis Alsiensibus* 3 p. 224 Naber: *Faustiana vina de Sullae Fausti cognomento felicia appello* und die häufige Erwähnung des Namens. S. Galen. Vol. VI p. 801 Φαυστιανὸς Φαλερῖνος, X p. 832 γλυκύς, ὃν ὀνομάζουσι Φαυστῖνον, wo wohl auch zu lesen ist Φαυστιανόν. XIV p. 20. 267. Oribasius I p. 346 Daremb. Vgl. Weber a. a. O. p. 15 n. 2. Eine pompeianische Amphora *C. I. L.* IV, 2553 aus dem Jahre 47 n. Chr. hat die Inschrift *Faus.*

6) Amphoren, bezeichnet *Fal.*, s. *C. I. L.* IV, 2565ᵃ. 2566. *Bullett. comunale* 1879 p. 55 n. 12.

7) Galen. XIV p. 20, p. 267. X p. 832. Athen. p. 26ᶜ. Plin. § 63 unterscheidet drei Sorten: *austerum, dulce, tenue.*

8) Zu diesen gehört der faustianische Wein. Galen. VI p. 801.

9) *nigrum* Mart. 8, 56, 14; 77, 5; 9, 22, 8; 11, 8, 7; 50, 7. Orelli 2591 = *C. I. L.* VI, 9797. *fuscum* Mart. 2, 40, 6.

10) Plin. *n. h.* 23, 34. Nach Athen. p. 26ᶜ vom 15. bis 20. Jahre.

11) *Vetulum Falernum* Catull. 27, 1. Mart. 1, 19; 8, 77, 5; 11, 26, 3. *Annosum* Mart. 6, 27, 5.

12) Cic. *Brut.* 83, 287: *Ut, si quis Falerno vino delectetur, sed eo nec ita novo, ut proximis consulibus natum velit, nec rursus ita vetere, ut Opimium aut Anicium consulem quaerat — atqui hae notae sunt optimae; credo: sed nimia vetustas nec habet eam, quam quaerimus, suavitatem nec est iam sane tolerabilis.* Plin. *n. h.* 23, 34. Cic. bei Macrob. *sat.* 2, 3, 2.

13) Der Falerner heisst oft *ardens* Hor. *od.* 2, 11, 19. Mart. 9, 73, 5). *forte, severum, vehemens,* θερμόν. S. die Stellen bei Weber p. 19.

14) Plin. *n. h.* 14, 62. 15) Galen. XIV p. 77.

auf dem Mons Massicus,[1] dem Ager Statanus,[2] bei Cales[3] und Trebula[4] die gleichnamigen Weine gewonnen, südlich vom Volturnus aber der Wein von Capua,[5] namentlich vom Ager Caulinus,[6] ferner die neapolitanischen Weine[7] *vinum Trebellicum*[8] und *vinum Trifolinum*,[9] dem Range nach die siebente Sorte,[10] endlich die noch jetzt berühmten Weine vom Vesuv,[11] *vinum Vesvinum* und *Vesuvinum*,[12] der von Pompeii,[13] vom Mons Gaurus,[14] der von Cumae, Οὐλβανός genannt,[15] und von Surrentum, welchen letzteren zwar Tiberius edlen Essig nannte, die Aerzte aber als gesund empfahlen.[16] Freilich musste er 25 Jahre alt sein, um trinkbar zu werden.[17] Unter den lucanischen Weinen[18] haben Ruf die von Buxentum,[19] die *vina Lagarina* von Gru-

---

1) Hor. *od.* 1, 1, 19; 2, 7, 21; 3, 21, 5. *sat.* 2, 4, 51. Verg. *ge.* 2, 143. *Aen.* 7, 726. Statius *silv.* 4, 3, 64. Mart. 1, 26, 8; 3, 49; 4, 13, 4. 69, 1. Er rechnet ihn 13, 111 zum Falerner; doch Plin. *n. h.* 3, 60; 14, 64 unterscheidet ihn davon.

2) Strabo 5 p. 234. Plin. *n. h.* 14, 65; 23, 36. Athen. p. $26^{e}$.

3) Hor. *od.* 1, 20, 9. 31, 9. 4, 12, 14. Plin. 14, 65. Athen. p. $27^{a}$.

4) Plin. *n. h.* 14, 69.

5) Καπυανός Athen. p. $27^{b}$. Polybius bei Athen. p. $31^{d}$. Amphora mit der Aufschrift Καπυανός *C. I. L.* IV, 2833; mit der Aufschrift *Am(i)neu(m) Campan(um)* *Bullett. comunale* 1879 p. 56, n. 14. Ueber die *vitis Aminea* s. Verg. *ge.* 2, 97, Servius u. Philarg. z. d. St. Cato *de r. r.* 6, 4; 7, 1. Colum. 3, 9, 3. Plin. *n. h.* 14, 21. Macrob. *sat.* 3, 20, 7. Sie stammt nach Macrob. l. l. aus dem *ager Falernus*, wurde aber in verschiedenen Gegenden Italiens (Plin. l. l. Galen. VI p. 335), auch in Sicilien (Galen. XIII p. 659) und in Bithynien (Galen. VI p. 337) gebaut.

6) Plin. *n. h.* 14, 69. 7) Galen. VI p. 335. 806. X p. 833.

8) Plin. *n. h.* 14, 69. Athen. p. $27^{c}$.

9) Plin. l. l. Athen. 1 p. $26^{e}$. Galen. VI p. 334.

10) Martial. 13, 114.

11) Plin. *n. h.* 14, 22. 34. Mart. 4, 44, 1—4. Am Vesuv wachsen jetzt verschiedene Sorten, von denen die berühmtesten die *lacrima Cristi* und der *vino Greco* sind.

12) Beide Namen, die auf Amphoren vorkommen (*C. I. L.* IV, 2556—2559), unterscheidet auch Galen. X p. 364: λόφος ἕτερος οὐ μικρὸς ὃν ἔν τε τοῖς συγγράμμασιν οἱ παλαιοὶ Ῥωμαῖοι καὶ τῶν νῦν οἱ ἀκριβέστεροι Βεσούβιον ὀνομάζουσι· τὸ δ' ἔνδοξόν τε καὶ νέον ὄνομα τοῦ λόφου Βέσβιον ἅπασιν ἀνθρώποις γνώριμον.

13) Plin. *n. h.* 14, 35. 70. Colum. 3, 2, 27.

14) Plin. *n. h.* 14, 64. Statius *silv.* 3, 1, 147. Galen. X p. 833. Athen. 1 p. 26 f.

15) Athen. p. $26^{f}$.

16) Plin. *n. h.* 14, 22. 64; 23, 33—36. Galen. X p. 831. Persius 3, 93. Dioscorides 5, 10. Statius *silv.* 2, 2, 4. Mart. 13, 110. *Dig.* 33, 6, 16. *Ed. Dioclet.* 2, 6. Auf den Amphoren heisst er nicht nur *Surr(entinum)* (*C. I. L.* IV, 2555), sondern auch mit specieller Bezeichnung *Sur(rentinum) Fabian(um)* (*C. I. L.* IV, 2556. *Ephem. epigr.* I p. 161 n. 178), *Surr(entinum) Cl(o)d(ianum) nov(um)* (*Bullett. comunale* 1879 p. 58 n. 15).

17) Athen. 1 p. $26^{d}$. 18) Plin. *n. h.* 14, 69.

19) Athen. 1 p. $27^{a}$.

mentum und die von Thurii;[1] unter den bruttischen[2] der von Consentia, Tempsa[3] und Rhegium.[4] Unter den sicilischen Weinen wurde der von Messana (*vinum Mamertinum*)[5] unter Caesar Mode, namentlich die Sorte, welche *Potulanum* oder nach Detlefsen's wahrscheinlicher Vermuthung[6] *Potitianum* hiess;[7] daneben war der Wein von Tauromenium[8] und Syracus[9] geschätzt. In Unteritalien ist ausserdem noch berühmt der Wein von Tarent[10] und dem danebenliegenden Aulon[11] und noch etwa der von Beneventum;[12] viel geringer waren die mittelitalischen Weine von Allifae in Samnium,[13] die marsischen und pelignischen;[14] anerkannt gut dagegen die von Spoletium[15] und vortrefflich der von Hadria,[16] von Ancona und dem in der Nähe liegenden Ager Praetutianus,[17] die in Picenum[18] gewonnenen *vina palmensia*, die von Caesena bei Ravenna[19] und der Wein von Aquileia, *vinum Pucinum*, dessen Gebrauch Livia es zuschrieb, dass sie zwei und achtzig Jahre alt wurde,[20] endlich der istrische.[21] Von schlechterer Qualität sind die etrurischen Weine (*vinum Tuscum*).[22] Schon der auf dem Vatican wachsende war verrufen,[23] desgleichen der von Veii;[24] bei Caere,[25] Gra-

---

1) Plin. *n. h.* 14, 69. Die dort noch erwähnten *vina Servitiana* sind sonst unbekannt.

2) Im vierten Jahrhundert zahlen die *Lucani* und *Bruttii* eine Naturalabgabe an Wein. S. *Cod. Theod.* 14, 4, 4. Boecking *ad Not. Dign. Occ.* p. 194 ff. Mommsen zum *Ed. Diocl.* p. 76. 77. Im sechsten Jahrhundert erwähnt den Βρεττιανός Alexand. Trall. II p. 421 Puschmann.

3) Plin. *n. h.* 14, 69.

4) Athen. 1 p. 26e.

5) Plin. *n. h.* 14, 66. 97. Athen. 1 p. 27d. Mart. 13, 117. Dioscorides 5, 10.

6) Ueber den *Valerius Messala Potitus* handelt ausführlich Detlefsen Kurze Notizen über einige Quellenschriftsteller des Plinius. Glückstadt 1881. 4. S. 6 ff.

7) Plin. *n. h.* 14, 66.

8) Oft statt des *Mamertinum* verkauft. Plin. *n. h.* 14, 66.

9) Aelian. *var. h.* 12, 31.

10) Mart. 13, 125. Athen. 1 p. 27c.

11) Hor. *od.* 2, 6, 18.

12) Athen. 1 p. 31e.

13) Silius Ital. *Pun.* 12, 526.

14) Mart. 1, 26, 5; 13, 121. Athen. 1, 26f. Gal. VI p. 337.

15) Mart. 13, 120; 14, 116. Athen. 1 p. 27b.

16) Galen. VI p. 275. 334. X p. 485. 833. Jacobs *Anth. Gr.* II p. 155 n. 7. Athen. 1 p. 33a. Dioscor. 5, 10. Alexand. Trall. II p. 217. 269 Puschmann.

17) Plin. *n. h.* 14, 67. Dioscor. 5, 10.

18) *Vinum Picenum Ed. Diocl.* 2, 1.

19) Plin. l. l. In Ravenna selbst war Wein wohlfeiler als Wasser. Mart. 3, 56. 57.

20) Plin. l. l. § 60.

21) Dioscor. 5, 10.

22) Mart. 1, 26, 6. Galen. VI p. 335. 806. X p. 833.

23) Mart. 6, 92, 3; 10, 45, 5; 12, 48, 14. Vgl. 1, 18, 2.

24) Hor. *sat.* 2, 3, 143. Mart. 1, 104, 9; 2, 53, 4; 3, 49. Persius 5, 147. Eine *amphora* mit der Aufschrift *Veientan. Bullett. comunale* 1879 p. 59.

25) Mart. 13, 124.

viscae und dem *lacus Statoniensis*[1]) wuchs ebenfalls Wein, der beste aber in Luna.[2]) Weiter nördlich gilt als gut der von Genua,[3]) und in *Gallia cisalpina* ist ausgezeichnet der rhätische Wein von Verona.[4])

Ausseritalische Weine.

Von spanischen Weinen werden erwähnt die von Baetica[5]) und Tarraconensis;[6]) zu den ersteren gehört *vinum Gaditanum*,[7]) zu den letzteren *vinum Laeetanum*,[8]) und *Lauronense*,[9]) welche, obwohl von geringer Qualität, doch in Rom getrunken wurden. Auch von den Balearen bezog man Wein.[10]) Von gallischen Sorten[11]) kamen in den römischen Handel nur die von Massilia, obwohl auch diese wegen ihres räucherigen Geschmacks und der Zuthat von Kräutern mehr in Gallien[12]) als in Rom beliebt waren,[13]) die von Baeterrae (Béziers),[14]) und die mit Pech versetzten Weine von Vienna.[15])

Die zweite Hauptclasse bilden die überseeischen Weine, von denen die gangbarsten in geographischer Ordnung zusammengestellt folgende sind: der Wein von der Insel Issa an der dal-

---

1) Plin. *n. h.* 14, 67.

2) Plin. *n. h.* 14, 68. *C. I. L.* IV, 2599. 2600. 2601.

3) Plin. *n. h.* 14, 68.

4) Verg. *ge.* 2, 96. Plin. *n. h.* 14, 67. Strabo 4 p. 206. Colum. 3, 2. Suet. *Aug.* 77. Mart. 14, 100. Cassiodor. *var.* 12, 4.

5) Strabo 3 p. 144.

6) Plin. *n. h.* 14, 71.

7) Der Name kommt vor auf einer Amphora mit dem Consulate des J. 31 n. Chr. *Bullett. comunale* 1879 p. 48 n. 7.

8) Die Lesart *Laletana* bei Plin. *n. h.* 14, 71 ist nicht handschriftlich bezeugt, auch bei Martial ist *faex Laletana* (1, 26, 9), *Laletana sapa* (7, 53, 6) und endlich die Stelle 1, 49, 21 *Aprica repetes Tarraconis litora Tuamque Laletaniam* schwerlich richtig. Denn das nördlich von Tarraco an der Küste bei Barcino wohnende Volk nennt Strabo 3 p. 159 Λεητανοί; in der Inschrift von Tarraco *C. I. L.* II, 4226 kommt ein *praefectus orae maritimae Laeetanae* vor und Hübner *Hermes* I, S. 340 gelangt daher zu dem Resultate, dass nicht nur der in Rede stehende Wein *Laeetanum* hiess, sondern auch bei Liv. 21, 60, 3 und 21, 61, 8 die *Lacetani* in *Laeetani* zu ändern sind.

9) Plin. *n. h.* 14, 71. Über die Lage von Lauro s. Hübner *C. I. L.* II p. 482. Zwei *amphorae* mit der Aufschrift *Laur. Bullett. comunale* 1879 p. 61. 62 n. 18. 19.

10) Plin. l. l.

11) Ueber diese s. Hehn S. 73 ff.

12) Athen. 4 p. 152c. Vgl. 1 p. 27c.

13) Plin. *n. h.* 14, 68. Martial findet ihn sehr schlecht 3, 82, 23; 10, 36; 13, 123; 14, 118.

14) Plin. *n. h.* 14, 68. Eine *amphora* mit der Aufschrift *Baeter(rense) Bullett. comunale* 1879 p. 64.

15) S. oben S. 447 A. 2. 3. Der Aufsatz von Greppo *Essai sur le commerce des vins à Lugdunum et dans les Gaules* in der *Revue du Lyonnais* XIII p. 449 ff. ist mir nicht zugänglich gewesen.

matischen Küste,[1] von Corcyra,[2] Leucas,[3] Zacynthus,[4] Ambracia;[5] im Peloponnes die von Sicyon,[6] Phlius[7] und Corinth,[8] während die von Sparta, Arcadien, Argos und Achaia[9] in römischer Zeit wenig genannt werden; aus Attica kam nur ein künstlicher Wein, der χρυσάττικος,[10] aus Euboea[11] aber der oretische[12] und carystische[13] Wein; es folgen die Weine von Sciathus[14] und Peparethus,[15] die chalcidischen von Mende[16] und Acanthus,[17] die thracischen von Maronea, eine Sorte, die von Homer's Zeiten an bis auf Plinius ihren Ruhm behauptete,[18] von Bibline[19] und von den Inseln Thasos[20] und Lemnos.[21] Die edelsten aller griechischen Weine sind die von Lesbos[22] und Chios,[23] namentlich diejenigen, welche ohne Zusatz von Seewasser zur Versendung kamen,[24] wie der in Chios wachsende Ἀρουΐσιος;[25] ausserdem sind von Inselweinen anerkannt der von

---

1) Athen. 1 p. $28^{d}$.

2) Athen. 1 p. $33^{b}$. Jahn Berichte d. Sächs. G. d. W. 1854 S. 34 ff. *C. I. L.* IV, 2584.

3) Athen. 1 p. $29^{a}$. p. $33^{b}$. Plaut. *Poen.* 699. Plin. *n. h.* 14, 76.

4) Athen. 1 p. $33^{b}$.

5) Plin. *n. h.* 14, 76.

6) Plin. *n. h.* 14, 74.

7) Antiphanes bei Athen. 1 p. $27^{d}$.

8) Alexis bei Athen. 1 p. $30^{f}$.

9) Athen. 1 p. $31^{c}$.

10) Alexand. Trall. 1 p. 107. 2 p. 135. 155. 4 p. 249. *Ed. Diocl.* 2, 14.

11) Alexis bei Athen. 1 p. $30^{f}$. Stephan. Byz. p. 479, 10.

12) Plin. *n. h.* 14, 76. Ueber Oreos s. Bursian Geogr. v. Griechenl. II S. 407.

13) Alcman bei Athen. 1 p. $31^{e}$ (in römischer Zeit nicht erwähnt; nach Athen. von einem Ort Karystos in Laconien).

14) Athen. 1 p. 30 f.

15) Plin. *n. h.* 4, 72; 14, 76. Aristophanes bei Athen. 1 p. $29^{a}$.

16) Athen. 1 p. $23^{b}$. $29^{d}$. $29^{e}$.

17) Athen. 1 p. $30^{e}$.

18) Hom. *Od.* 9, 196 ff. Plin. *n. h.* 14, 53.

19) Armenidas bei Athen. 1 p. $31^{a}$ nennt die Gegend Βιβλία χώρα, Steph. Byz. p. 168 Βιβλίνη χώρα. Bei Plinius *n. h.* 14, 79 ist unter dem *vinum Phorineum* vielleicht auch eine thracische Sorte, *Phorunnaeum*, verborgen. S. Steph. Byz. p. 670: Φόρουννα, πόλις Θρᾴκης. — τὸ ἐθνικὸν Φορουνναῖος.

20) Verg. *ge.* 2, 91. Plin. *n. h.* 14, 73. Athen. p. $28^{e}$ und ausserdem oft erwähnt. S. Lennep *ad Coluthum* p. 11 ff. Die Stempel von 124 thasischen *amphorae* findet man verzeichnet in A. Dumont *Inscriptions céramiques de Grèce* in *Archives des missions scientifiques*. Deuxième série. VI (1871) p. 59 ff.

21) Athen. 1 p. $31^{b}$.

22) Es sind ihrer drei Sorten: die Weine von Mitylene, Eressos und Methymne. Galen. VI p. 275. 334. X p. 832. XIV p. 28. Lesbischer Wein wird oft gerühmt. Aristoteles bei Gellius 13, 5, 9. Hor. *od.* 1, 17, 21; *epod.* 9, 34. Diosc. 5, 10, und besonders Athen. 1 p. 28.

23) Plin. *n. h.* 14, 73. Hor. *epod.* 9, 34; *sat.* 2, 3, 115. Tibull. 2, 1, 28. Diosc. 5, 10.

24) Dies sind die ἀθάλασσοι. Galen. öfters und Theoph. Nonnus c. 69.

25) Galen. X p. 833: οὐ μὴν οὐδὲ εἰώθασι τοῖς εὐγενέσιν οἴνοις, ὑπὲρ ὧν ὁ λόγος ἐστὶ, μιγνύναι τῆς θαλάσσης ἐν Λέσβῳ, καθάπερ οὐδ' ἐν Χίῳ τῷ Ἀρουϊσίῳ. Dies ist das *Chium maris expers* bei Horat. *sat.* 2, 8, 15, zu welcher Stelle Döderlein seine wunderliche Erklärung sich erspart haben würde, wenn

Icaros,[1] Myconos,[2] Naxos,[3] Cos,[4] Thera[5] und Creta.[6] Den Wein von Cos stellt Strabo dem von Chios und Lesbos gleich.[7] Es giebt von ihm noch jetzt zwei Sorten. Die berühmte ist der schwarze, herbe Wein, aus welchem man auch ein künstliches Präparat, die *faecula Coa*, gewann, welches als Reizmittel für den Magen galt.[8] Die weisse, süsse Sorte dagegen macht Kopfschmerzen und wird, weil sie sich nicht lange hält, mit Seewasser versetzt.[9] In Kleinasien sind berühmt der mysische[10] von Lampsacus,[11] der Ἱπποδαμάντειος von Cyzicus,[12] der Περπερινός[13] und Τιβηνός[14] von Pergamum und der Wein von Aegae;[15] der bithynische[16] von Nicomedia, der in der

---

er die Stelle des Galen. gekannt hätte, die auch Jahn *ad Pers.* 6, 39 übersehen hat. Ueber den Ἀρουΐσιος s. auch Galen. XIV p. 28. Strabo 14 p. 645. Verg. *ecl.* 5, 71. Silius It. 7, 210. Plin. *n. h.* 14, 73. Die bei Galen. oft erwähnten Sorten, der Ἀρσυηνός (so scheint auch statt Ἀρσύϊνος oder Ἀρσύνιος zu schreiben VI p. 276. 335. 806. X p. 483. 485. 833. XI p. 87. XII p. 517) sowie der an denselben Stellen genannte Τιτακαζηνός scheinen ebenfalls zu den Chierweinen zu rechnen zu sein. S. Meineke zu Steph. Byz. I p. 126. Desgleichen der *Phanaeus* (Verg. *Ge.* 2, 98), der auf dem Vorgebirge Φάναι wächst. Steph. Byz. p. 657, 13.

1) Athen. 1 p. 30b. 2) Plin. *n. h.* 14, 75. 3) Athen. 1 p. 30f.

4) Athen. 1 p. 33b. Plin. 14, 78. Coischer Wein wurde schon früh in Italien eingeführt und daselbst auch nachgemacht. S. oben S. 444. Zu den Weinen von Cos scheint auch der Πτελεατικός zu gehören. Theocrit. 7, 65 u. d. Schol. z. d. St. Steph. Byz. p. 29, 4.

5) Den Θηραῖος erwähnt Galen. VI p. 337. 800. 804. X, 833.

6) Aelian. *var. h.* 12, 31.

7) Strabo 14 p. 657.

8) Hor. *sat.* 2, 8, 9: *acria circum Rapula, lactucae, radices, qualia lassum Pervellunt stomachum, siser, allec, faecula Coa.* Diesen Ausdruck erklärt Rayet *Mémoire sur l'île de Kos* in *Archives des missions scientifiques.* Troisième série III (1876) p. 37 ff., der über den Wein von Cos ausführlich handelt, p. 105: *En faisant cuire les vins de ce genre sur un feu doux, y ajoutant un peu de farine, puis versant la liqueur devenue épaisse sur une table et la laissant sécher, les Turcs et les Grecs d'aujourd'hui fabriquent une espèce de pâte violacée, qu'ils appellent du petmez. On la sert coupée en petits morceaux, que l'on grignote dans l'intervalle des plats. Le goût âpre de cette pâte réveille l'appétit. C'est la faecula Coa d'Horace.*

9) Rayet p. 106.

10) Galen. VI p. 334. 335; X p. 833. S. meine Schrift Cyzicus und sein Gebiet. S. 32—34. 11) Athen. 1 p. 29f.

12) Galen. VI p. 801; X p. 836. Plin. *n. h.* 14, 75. Hesychius *s. v.*

13) Galen. VI p. 337; X p. 833. Er wächst ἐν Περπερίνῃ bei Pergamum. Galen. VI p. 800.

14) Galen. XIV p. 16: καὶ τοῦ παρ' ἡμῖν (in Pergamum) ὀνομαζομένου Τιβηνοῦ διὰ τὸ χωρίον ἐν ᾧ γεωργεῖται, Τίβας ὀνομαζόμενον. Vgl. VI p. 806. 807; X p. 833, wo statt Τιβηκῖνος mit Meineke zu Steph. Byz. p. 126 zu lesen ist Τιβηνός.

15) Der Αἰγεάτης (Gal. VI p. 337; X p. 833) wächst ἐν Αἰγαῖς bei Myrine. Gal. VI p. 800.

16) Galen. VI p. 337. γλυκὺς Βιθυνός Alexand. Trall. II p. 27. 487

ganzen alten Welt bekannt ist,[1] die lydischen von Smyrna (*vinum Pramnium*),[2] Clazomenae,[3] Ephesus,[4] Magnesia,[5] Milet,[6] vom Berge Tmolus[7] und der Katakekaumenites von Maeonia;[8] der phrygische von Apamea,[9] der carische von Myndos, Halicarnass, Cnidos,[10] Aphrodisias,[11] der rhodische,[12] der lycische von Telmessus,[13] der cilicische Ἀβάτης,[14] der Σκυβελίτης von Galatien[15] und der cyprische.[16] Auch in Syrien gediehen vortreffliche Weine, wie der von Laodicea,[17] welcher nach dem rothen Meere und nach Indien ausgeführt wurde,[18] und der von Apamea,[19] in Phönicien der von Tripolis, Berytus, Byblus, Sidon, Sarepta, Tyrus,[20] in Judaea der von Ascalon[21])

---

Puschmann; in Rom auch *graecanicum* Βιθυνόν. S. Jordan *Hermes* VI S. 314. Vgl. auch oben S. 451 A. 5.

1) πᾶσιν ἀνθρώποις γνώριμος, Galen. X p. 834.

2) Der bereits aus Homer *Il.* 11, 639; *Od.* 10, 235 bekannte und noch in römischer Zeit berühmte pramnische Wein wächst nach Plin. *n. h.* 14, 54 bei Smyrna, nach anderen in Lesbos oder Ephesus. Athen. 1 p. 28[f]. 31[d].

3) Plin. *n. h.* 14, 73. Dioscorides 5, 10.

4) Plin. *n. h.* 14, 75. Dioscorides 5, 10.

5) Athen. 1 p. 29[e]. 6) Athen. 1 p. 29[a].

7) Galen. VI p. 335. 802; X p. 835; XIV p. 28. Verg. *ge.* 2, 98. Plin. *n. h.* 14, 74. Silius It. 7, 210. Dioscor. 5, 10.

8) Plin. *n. h.* 14, 75. Vitruv. 8, 3, 12. 9) Plin. *n. h.* 14, 75.

10) Von der grossen Ausdehnung des Handels zeugen die Funde cnidischer *amphorae* an den verschiedensten Orten. S. *C. I. Gr.* Vol. III *praef.* p. XIV ff. Dumont *Archives des missions.* Deuxième série VI p. 125 ff., welcher in Athen die Aufschriften von etwa 1800 cnidischen *amphorae* verzeichnet hat und sich p. 41 über diese grosse Zahl wundert, da Cnidus entweder keinen oder doch keinen namhaften Wein producirt habe. Aber den cnidischen Wein erwähnen Athenaeus 1 p. 27[e], Plinius *n. h.* 14, 75 und an vielen Stellen Alexander Trallianus (I p. 301—335. 483; II, 217. 237. 331. 407. 485. 495 Puschmann), nach welchem er dünn und leicht, zum Tischwein geeignet und für magenschwache Leute zu empfehlen war, wie der Sabiner.

11) Galen. X p. 835.

12) Plin. *n. h.* 14, 79. Athen. 1 p. 31[e]. 32[c]. Aristoteles bei Gell. 13, 5. Verg. *Ge.* 2, 102. Ueber die rhodischen *amphorae* s. oben S. 444 Anm. 12.

13) Plin. *n. h.* 14, 74.

14) Galen. VI p. 800. Athen. 1 p. 33[b]. Oribasius I p. 345 Dar. Der Ἀλβάτης Gal. X p. 833 und Συβάτης Gal. VI p. 337 beruhen wohl nur auf schlechten Lesarten.

15) Σκυβελίτης ist eigentlich Most, der aus den reifen Trauben, ehe sie gekeltert werden, von selbst abfliesst. S. die Stellen im Pariser Stephanus. Nach Galatien setzt diese Sorte Plinius *n. h.* 14, 80. Vgl. auch Galen. VI p. 337. 800. 804; X p. 833.

16) Plin. *n. h.* 14, 74. 17) Alexand. Trall. II p. 483 Puschmann.

18) Strabo 16 p. 751. (Arriani) *Peripl. mar. erythr.* c. 6. c. 49.

19) Waddington n. 2644.

20) Plin. *n. h.* 14, 74. Ueber den Wein von Byblos s. Athen. 1 p. 29[b]. Ueber den von Sarepta Sidon. Ap. *carm.* 17, 16 und daselbst Savaro. Alexander Trall. I p. 335. 483; II p 217. 325. 327. 407. 421. 485. 495. Ueber den von Tyrus Alexand. Trall. II p. 327. 407. 457. 485. 495.

21) Oribasius I p. 433.

und Gaza,[1]) in Arabien der von Damascus[2]) und Petra,[3]) in Aegypten ausser anderen Sorten der von der sebennytischen Nilmündung[4]) und der von Marea bei Alexandria.[5]) Alle diese Weine unterschieden sich nicht nur durch ihre Herkunft, sondern auch durch die Methode der Bereitung und Veredelung. Je nachdem dem Moste Gyps, Thon, Kalk, Marmor oder Harz und Pech,[6]) oder endlich, was man in Griechenland[7]) und Kleinasien that, Seewasser zugesetzt[8]) wurde, entwickelte sich der Wein in besonderer Weise. Je geringer der Wein war, desto mehr bedurfte er eines künstlichen Zusatzes,[9]) je edler er war, desto weniger brauchte man ihm durch andere Mittel Haltbarkeit, Geschmack und Blume zu verschaffen;[10]) weder die *resinata vina* noch die τεθαλασσωμένα gehörten zu den guten Sorten,[11]) der Coer und Clazomenier galt wegen der starken Beimischung von Seewasser für ungesund.[12]) Das Einbringen des Mostes in

Zubereitung derselben.

---

1) *Vinum Gazeticum* ist seit dem 4ten und 5ten Jahrhundert im ganzen römischen Reiche berühmt. Isidor. *orig.* 20, 3, 7. Sidon. Ap. *carm.* 17, 15 und das. Savaro. S. auch Stark Gaza S. 561.

2) Hier wächst der chalybonische Wein, den die persischen Könige tranken. Athen. 1 p. 28d und dazu Schweighäuser.

3) Wenn anders der *Petrites* bei Plin. *n. h.* 14, 75 von Petra im peträischen Arabien (*Palaestina tertia*) seinen Namen hat.

4) Plin. *n. h.* 14, 74.

5) Athen. 1 p. 33d, vgl. 33f. Stephan. Byz. p. 431, 20. Von Römern erwähnt ihn Vergil. *ge.* 2, 91. Hor. *od.* 1, 37, 14. Colum. 3, 2, 24. Ueber die Cultur des Weines in Aegypten und die dort wachsenden Sorten s. Wilkinson *The Egyptians in the time of the Pharaons.* London 1857. 8. p. 13. p. 64. 65 und desselben *Manners and Customs* II p. 152—170.

6) Plin. *n. h.* 14, 120—124; 23, 45—47. Cato *de r. r.* 23. Col. 12, 20, 3; 20, 8. 28. Pallad. 11, 14. Plut. *qu. conv.* 5, 3, 1, 10, p. 822 D. Dioscor. 5, 43. Daremb. z. Oribas. I p. 643. Ueber Zusatz von Pech s. Col. 12, 22. 24. Oribas. I p. 403. Dioscor. 5, 48. Ihn erhielten besonders die gallischen Weine; Col. 12, 23, 1. Die *vina picata Viennensium* erwähnen Plin. *n. h.* 14, 57. Mart. 13, 107. Plut. l. l.

7) Theophr. *de caus. pl.* 6, 7, 6. Cato *de r. r.* 24. Plaut. *Rud.* 588.

8) Colum. 12, 25. Die gewöhnlichen Sorten des Coerweines und der übrigen Inselweine waren mit Seewasser versetzt. Plin. *n. h.* 14, 78. Auch der künstliche Coerwein wird nach Cato's Recept *de r. r.* 24. 105. 112 und nach Colum. 12, 37 mit Seewasser oder Salzlauge (*muria*) gemacht. Solcher Wein heisst τεθαλασσωμένος Plin. *n. h.* 14, 78. Caelius Aurelianus *de morb. acut.* 2, 39. Athen. 1 p. 32d. Schol. ad Aristophanis *Nub.* 1237.

9) Colum. 12, 20, 7.

10) Colum. 12, 19, 2: *Quaecunque vini nota sine condimento valet perennare, optimam esse eam censemus, nec omnino quidquam permiscendum, quo naturalis sapor eius infuscetur. Id enim praestantissimum est, quod suapte natura placere poterit.*

11) Plin. *n. h.* 23, 46. Mart. 3, 77, 8. Dioscorides 5, 43.

12) Dioscorides 5, 10.

Schläuche, welches im Orient[1]) wie in Griechenland[2]) ebenfalls als Veredelungsmittel diente, da die Thierhaut den Wassergehalt des Weines verdunsten lässt, den Weingehalt aber concentrirt,[3]) ist in Italien, wenngleich auch dort Schläuche, namentlich zum Transport des Weines gebraucht wurden, weniger oder gar nicht angewendet worden.[4]) Dagegen pflegte man hier, wie in Griechenland, weil die meisten südlichen Weine erst in höherem Alter ihre volle Reife erlangen, das Reifwerden des Weines durch Wärme zu beschleunigen, indem man den jungen Wein entweder der Sonne aussetzte,[5]) oder in Rauchkammern aufstellte,[6]) ehe er in den Kellern gelagert wurde. Auch dies Verfahren war indessen bei edlen Weinen weniger nöthig; in Gallien wurde

---

1) Oft in den biblischen Büchern: 1 Sam. 16, 20. Josua 9, 5. 13. Hiob 32, 18. 19. Psalm. 119, 83. Matth. 9, 17. Marc. 2, 22.

2) Aristot. *meteor.* 4, 10, 5, I p. 388b Bk.

3) Hessel a. a. O. S. 1 ff. S. 41 ff.

4) Dass man in Italien Schläuche brauchte, geht schon daraus hervor, dass das grösste Weinmaass der Römer der *culleus* ist. Aus den beiden pompeianischen Gemälden Helbig Wandgem. 1487. 1488. *Museo Borb.* IV t. A. und V t. 48 sieht man, dass man den Wein in einem grossen Schlauch einfuhr und ihn dann auf *amphorae* füllte; vgl. Helbig 1486. Auch bei Plautus *Truc.* 5, 11 heisst es: *Opus nutrici autem, utrem ut habeat veteris vini largiter, Ut dies noctesque potet.* und *Dig.* 33, 6, 3 § 1: *Vino legato utres non debebuntur, ne culleos quidem deberi dico.* Indessen scheinen diese Schläuche nur zum Transport zu dienen, nicht zur Aufbewahrung. Dass man Schläuche bei Tisch gebraucht habe, erwähnt Varro bei Non. p. 544, 5 als eine Antiquität: *Antiquissimi in conviviis utres vini primo, postea tinas ponebant.*

5) Plin. *n. h.* 14, 77. 85. Cato *de r. r.* 105.

6) Im Orient (Psalm 119, 83) und in Arcadien (Aristoteles *meteorol.* 4, 10, 5) räucherte man den Wein in Schläuchen; Galen beschreibt die Einrichtung von Rauchkammern, in denen der Wein in Gefässen (Amphoren) stand (Galen. XIV p. 17), und fügt hinzu, dass auch der Wein von Neapel, namentlich der triphyllinische, und viele andere italische Weine geräuchert würden (XIV p. 19). Und Vol. XI p. 663 sagt er: ἐπεί τοι κἀξεπίτηδες ἐν πολλοῖς χωρίοις κινοῦσί τε καὶ μεταφέρουσι τοὺς οἴνους, ὥσπερ οὖν καὶ ἡλιοῦσί γε καὶ θερμαίνουσι, ὡς ἐνίους αὐτῶν ἀηδεῖς γίγνεσθαι τὴν ἀπὸ τοῦ καπνοῦ δεχομένους ποιότητα. Καὶ παρ' ἡμῖν γε κατὰ τὴν Ἀσίαν ἐπὶ τοὺς κεράμους τῶν οἰκιῶν, ὅταν ἥκῃ θέρους ὥρα, λαγήνοις ἐγχεόμενοι σχεδὸν ἅπαντες ἐπιτίθενται, καὶ μετὰ ταῦτα καθαιροῦντες ἐν ὑπερῴοις οἰκήμασιν, ὧν ἐν τοῖς κατωγέοις μέλλει καυθήσεσθαι φλὸξ πολλή, κατατίθενται καὶ ὅλως πρὸς μεσημβρίαν τε καὶ πρὸς ἥλιον ἀεὶ στρέφουσι τὰς ἀποθήκας, οἷς μέλλει θᾶττον αὐτοὺς ἐκπέψαι τε καὶ ποτίμους ἐργάσασθαι. Ebenso schreibt Colum. 1, 6, 20 vor: *Apothecae recte superponentur his locis, unde plerumque fumus exoritur: quoniam vina celerius vetustescunt, quae fumi quodam tenore praecoquem maturitatem trahunt. Propter quod et aliud tabulatum esse debebit, quo amoveantur, ne rursus nimia suffitione medicata sint.* Darauf bezieht sich Hor. *od.* 3, 8, 11: *Amphorae fumum bibere institutae Consule Tullo.* Die Methode, die auch Palladius 11, 14, 8 erwähnt, tadelt Plin. *n. h.* 23, 40: *Vinum fumo inveteratum insaluberrimum* (oder *saluberrimum*). *Mangones ista in apothecis excogitavere.*

es so übertrieben, dass der Wein den Rauchgeschmack nicht wieder verlor.[1]

Nicht geringer als die Zahl der natürlichen Weine war die Zahl der künstlichen (*vina fictitia*), die theils bei dem Mahle, und zwar bei der *gustatio*, gegeben, theils zu medicinischen Zwecken, theils auch als wohlfeile Getränke bereitet wurden. Unter ihnen kann man unterscheiden die reinen Weinfabricate, die Honigweine, die gewürzten Weine und die Obstweine. In die erste Classe gehört der Rosinenwein, *passum*,[2] und die gekochten Moste, *defrutum* oder *frutum*, *caroenum*, *sapa*, griechisch ἕψημα oder σίραιον,[3] endlich der Tresterwein, aus den Ueberbleibseln der gekelterten Trauben mit Wasser gemacht, *lora*.[4] Unter den Honigweinen wird nach dem Verhältniss der Mischung und der Gattung des Mostes *mulsum* (οἰνόμελι) und *melitites* un-

Künstliche Weine.

---

1) Plin. *n. h.* 14, 68. Mart. 10, 36:

*Improba Massiliae quidquid fumaria cogunt*
*Accipit aetatem quisquis ab igne cadus,*
*A te, Munna, venit: miseris tu mittis amicis*
*Per freta, per longas toxica saeva vias;*
*Nec facili pretio, sed quo contenta Falerni*
*Testa sit aut cellis Setia cara suis.*
*Non venias quare tam longo tempore Romam,*
*Haec puto causa tibi est, ne tua vina bibas.*

2) Varro bei Non. p. 551. Plin. *n. h.* 14, 81. Colum. 12, 39. Pallad. 11, 18. Dioscorides 5, 9.

3) Ueber diese Getränke hatte Varro *de vita p. Rom. lib. I* gehandelt, dessen Exposition Bücheler Rhein. Museum XIV (1859) S. 448 aus Nonius p. 551 folgendermassen zusammenstellt: *antiquae mulieres maiores natu bibebant loram aut sapam aut defretum aut passum [aut muriolam] quam murrinam quidem Plautus appellare putatur; tum autem murrinam loram dicebant in vindemia cum expressissent acinis mustum et folliculos in dolium coniecissent. Sapam appellabant, quod de musto ad mediam partem decoxerant; defretum, si ex duabus partibus ad tertiam redegerant defervefaciendo. Passum nominabant si in vindemia uvam diutius coctam legerent eamque passi essent in sole aduri. Vino addito loram passi vocare coeperunt. Muriolam nominabant quom ex uvis expressum erat passum et ad folliculos reliquos et vinacea adiciebant sapam.* Man kochte also den Most bis auf zwei Drittel, bis auf die Hälfte und bis auf ein Drittel ein. Die erste Sorte hiess *carenum*, Pallad. 11, 18. Isidor. or. 20, 3. 15. Im *Edict. Dioclet.* wird sie *Caroenum Maeonium* genannt (2, 13) und ist wohl identisch mit dem Καρόϊνος des Galen. VI p. 801. Die zweite Sorte nennt Varro *sapa*, die dritte *defretum* oder *defrutum*, während sie bei Palladius l. l. *sapa* heisst. Vgl. Columella 12, 20, 2; 21, 1. Diese dritte Sorte heisst griechisch σίραιον (Galen. X p. 833 und bei Oribasius I p. 356) oder ἕψημα. Galen. l. l. Plin. *n. h.* 14, 80. *Geopon.* 8, 32. Ueber *muriola* s. M. Voigt Rhein. Museum XXVIII (1873) S. 56 ff. *Decoctum* erwähnt *Ed. Diocl.* 2, 15. *Defr[e]tum a Romulo* steht auf einer in Pompeii gefundenen Amphora.

4) Cato *de r. r.* 57. Varro *de r. r.* 1, 54. Col. 12, 40. Plin. *n. h.* 14, 86. Diosc. 5, 13. *Geopon.* 6, 13. Oribas. I p. 359.

terschieden;[1]) von gewürzten Weinen, welche die Stelle unserer Liqueure vertraten, werden mehr als fünfzig Sorten genannt, die entweder von Kräutern, Blumen oder wohlriechenden Holzarten einfach abgezogen, oder mit Oelen angemacht, oder endlich nach einem complicirten Recept verfertigt wurden. Um nur einige derselben anzuführen, so gehörten zu den einfachen Abzügen der Wein von Rosen, ῥοδίτης, *rosatum*,[2]) Myrten, μυρτίτης, μυρσινίτης,[3]) Veilchen, ἴατον,[4]) Mastixbeeren, σχίνινος,[5]) Pistazien, τερμίνθινος,[6]) Fichtenzapfen und Fichtenholz, στροβιλίτης, πιτύινος, Wachholder, κέδρινος, ἀρκεύθινος, Cypressen, κυπαρίσσινος, Lorbeer, δάφνινος,[7]) Wermuth, ἀψινθίτης,[8]) Ysop, ὑσσωπίτης,[9]) Origanon, ὀριγανίτης,[10]) Andorn (*marrubium*), πρασίτης,[11]) Thymian, θυμίτης, Saturei, θυμβρίτης, Minze, καλαμινθίτης, Polei, γληχωνίτης,[12]) Stabwurz, ἀβροτονίτης,[13]) Kalmus, ἀκορίτης, Eppich, σελινίτης, Fenchel, μαραθρίτης, Dill, ἀνήθινος, Anis, ἀνισίτης,[14]) Quendel, *serpyllum*, Senf[15]) und Meerzwiebeln, σκιλλιτικός.[16]) Mit Myrrhen versetzt war die *murrhina* (*potio*), die schon Plautus erwähnt[17]). Unter *aromatites* verstand man verschiedene Compositionen (Dioscorides und Plinius, welcher auch die *mur-*

---

1) S. oben S. 323 Anm. 6. Diosc. 5, 15. 16. Col. 12, 41. Plin. *n. h.* 14, 85. *Geopon.* 8, 26. Oribas. I p. 399. ὀμφακόμελι Oribas. I p. 334. Auf einer pompeianischen Amphora *Bull. d. Inst.* 1881 p. 234, *Not. d. Sc.* 1879 p. 154 steht *mulsum*, auf einer römischen *Bull. comun.* 1879 p. 51 *mulsum*). Man machte auch Honiggetränke aus Wasser und Honig, μελίκρατον oder ὑδρόμελι Oribas. I p. 360 f., aus Meerwasser und Honig, θαλασσόμελι Diosc. 5, 17. 20. ὀξύμελι aus Wasser, Honig und Essig Diosc. 5, 22. Oribas. I p. 391, aus Obst und Honig μηλόμελι Diosc. 5, 29.

2) Dioscor. 5, 35. Plin. *n. h.* 14, 106. Oribasius I p. 401. 431. 432. *Ed. Dioclet.* 2, 19. Pallad. 3, 32; 6, 13. *Geopon.* 8, 2. Lamprid. *Heliog.* 21.

3) Cato *de r. r.* 125. Colum. 12, 38. Pallad. 2, 18; 3, 31. Diosc. 5, 36. 37. Plin. *n. h.* 14, 104. Orib. I p. 402. *Ed. Diocl.* 2, 16.

4) Oribas. I p. 433. *violatum* Pallad. 3, 32.

5) Diosc. 5, 38.

6) Diosc. 5, 39.

7) Diosc. 5, 44. 45. 46. 47. *Geopon.* 8, 8.

8) Diosc. 5, 49. Plin. *n. h.* 14, 109. Col. 12, 35. *Geopon.* 8, 21. Oribas. I p. 435. *Ed. Diocl.* 2, 18. Lampr. *Heliog.* 21, 6. Pallad. 3, 32.

9) Diosc. 5, 50. Plin. *n. h.* 14, 109. Col. 12, 35. *Geopon.* 8, 15.

10) Diosc. 5, 61. Plin. *n. h.* 14, 105. 111. τραγοριγανίτης Diosc. 5, 55.

11) Diosc. 5, 58. Plin. *n. h.* 14, 105. Col. 12, 32.

12) Diosc. 5, 59. 60. 62. Col. 12, 35. Plin. *n. h.* 14, 105. *Geopon.* 8, 7.

13) Diosc. 5, 62. Plin. *n. h.* 14, 105. Col. 12, 35.

14) Diosc. 5, 73. 74. 75. Plin. *n. h.* 14, 105. Col. l. l. *Geop.* 8, 3. 4. 9. 16.

15) Plin. *n. h.* 14, 105. 106.

16) Diosc. 5, 26. Col. 12, 33. Plin. *n. h.* 14, 106.

17) Plin. *n. h.* 14, 92. 93. Plaut. *Pseud.* 741. Gell. 10, 23, 2. Festi *epit.* p. 144 s. v. Varro bei Nonius p. 551. Aelian. *var. hist.* 12. 31. Evang. Marci 15, 23: Καὶ ἐδίδουν αὐτῷ πιεῖν ἐσμυρνισμένον οἶνον, was die Vulgata übersetzt:

*rhina* dazu rechnet, geben die Recepte),[1] unter anderen auch den Wein mit Narde und Malobathron[2]) oder mit Myrrhe, Pfeffer und Iris.[3]) Das Getränk, welches in engerem Sinne *conditum* hiess,[4]) bestand ausser anderen Zuthaten, welche nicht immer dieselben waren, aus Wein, Honig und Pfeffer, weshalb es auch unter dem Namen *piperatum* vorkommt.[5]) Von Obstweinen sind die gewöhnlichsten Aepfel-, Granatäpfel-, Birnen-, Dattel-, Feigen- und Maulbeerwein.[6]) Bierähnliche Fabricate, wie *cerevisia*, *zythum* und *camum* scheinen nur in gewissen Provinzen, nicht aber in Italien üblich gewesen zu sein.[7])

Die römischen Weine lagerten weder in Schläuchen noch in hölzernen Fässern,[8]) sondern in thönernen πίθοι oder *dolia*,[9]) aus denen sie in *amphorae* abgefüllt wurden.[10]) *Vinum doliare*

*Dolia.*

*Amphorae.*

---

*myrrhatum vinum*. Voigt a. a. O. S. 60 nimmt an, dass die *murrata* (Fest. p. 158b 22) und die *murrina* wieder verschieden gewesen seien, jene bitter, diese süss, und von beiden verschieden die *muriola* (Non. l. l.), die aus den Trestern des *passum* durch Zusatz von *sapa* bereitet wurde.

1) Plin. *n. h.* 14, 107. Diosc. 5, 64 f.

2) Plin. *n. h.* 14, 108, der dies zum *aromatites* rechnet. Diosc. 5, 67 (wohl identisch mit *nardinum* Plaut. *mil. gl.* 824, *foliatum* Mart. 14, 110, vgl. Plin. *n. h.* 13, 15).

3) Diosc. 5, 65, der auch dies *aromatites* nennt.

4) Ein *conditarius* und eine *conditaria* *C. I. L.* VI, 9277. Vgl. August. *de civ. dei* 22, 8.

5) Plin. *n. h.* 14, 108. *Symphosii aenigma* 82 bei Baehrens *P. L. M.* IV p. 381 = Riese *Anth.* I p. 204 n. 82. Lamprid. *Heliog.* 21. Celsus 4, 19. *Ed. Diocl.* 2, 17. Recepte dazu s. bei Apicius 1, 1. Oribas. I p. 433. 434. *Geopon.* 8, 31. Marcellus Emp. 23 p. 166; 26 p. 178. 185. Aetius 3, 66—68; 16, 118. Paulus Aegineta 7, 11. Nicolaus Myrepsius 1, 45. 194. 195; 27, 33—43. Mit diesem römischen Getränk curirt sich auch der Alexandriner Pallas *Anth. Gr.* III p. 120 n. 26.

6) Diosc. 5, 32. 34. 40. 41. 42. Plin. *n. h.* 14, 102. 103. Palladius 3, 25, 11. 19; 4, 10, 10. Oribas. I p. 399—401.

7) Alle drei Getränke erwähnt das *Ed. Diocl.* 2, 11. 12 und Ulp. *Dig.* 33, 6, 9. *Cerevisia* wurde in Gallien, *zythum* in Spanien und Aegypten gemacht. Strabo 3 p. 155; 17 p. 799. 824. Plin. *n. h.* 22, 164. Den ägyptischen Gerstentrank bespricht Athenaeus 1 p. 34b. S. auch Wilkinson *Manners and Customs of the ancient Egyptians*. London 1837. II p. 171—173 und über alle Biere überhaupt Zosimi Panopolitani *de zythorum confectione fragmentum. Acc. historia zythorum s. cerevisiarum. Scripsit* C. G. Gruner. Solisbaci 1814. 8. Meibom *De cerevisiis*. Helmst. 1668 und in Gronov. *Thes.* IX p. 537 ff. Neuerdings handelt über die bei den barbarischen Nationen des Alterthums üblichen Biere Hehn S. 123 ff.

8) Diese waren nur in Gallien üblich. Plin. *n. h.* 14, 132. Strabo 5 p. 214. 218. Herodian. 8, 4, 4. Hehn S. 497. Jung Roemer und Romanen S. 176; abgebildet auf der Traianssäule. Froehner *Colonne Trajane* I, 29; III, 163. Rich *Dictionary* s. v. *cupa*.

9) Auf diese werde ich weiter unten zurückkommen.

10) *Dig.* 33, 6, 15. 16. Das Abfüllen heisst *diffundere* (Juvenal 5, 30) und der Termin des Abfüllens wird auch auf der Amphora angegeben. *C. I. L.*

ist junger Wein, der aus dem Fass getrunken wird: soll der Wein lange verwahrt werden, so wird er auf Amphoren gefüllt (*diffunditur*)[1]) und so gekellert. Auch die künstlichen Weine standen in Amphoren.[2]) Die Amphoren wurden mit Thonpfropfen verschlossen,[3]) mit Pech, Lehm oder Gyps verklebt[4]) (*oblinere*,[5]) *gypsare*)[6]) und mit einer Etikette (*nota*)[7]) versehen, welche entweder auf einem Zettel (*pittacium*)[8]) oder auf der Amphora selbst angebracht war. Von den gegenwärtig in grosser Anzahl vorhandenen, theils aus Pompeii,[9]) theils aus dem *monte Testaccio*,[10]) theils aus dem grossen im Jahre 1878 entdeckten Depositum des Quartiers der *castra praetoria*[11]) herrührenden Amphoren tragen einige den Fabrikstempel der Töpferei, in welcher sie gemacht sind,[12]) viele aber eine Aufschrift, welche in der Regel mit der Feder geschrieben, seltener in schwarzer, rother oder weisser Farbe vermittelst eines Pinsels aufgetragen wurde, und die Weinsorte, auch wohl den Jahrgang,[13]) die Firma des Lie-

---

IV, 2551 (wo Z. 3 *diff.* zu lesen) ff. *Bull. munic.* 1874 p. 40; 1879 p. 50. Vgl. Mau *Bull. d. Inst.* 1880 p. 95.

1) Salmasius *Exerc. Plin.* p. 331 f.

2) So sagt z. B. Colum. 12, 33 von dem Meerzwiebelwein: *postea* (wenn er fertig ist) *eximito et defecatum vinum in amphoras bonas adiicito.* Vgl. S. 459 A. 3. S. 460 A. 1.

3) Ein Thonpfropfen einer Amphora mit der Inschrift: *P. Saufei* (wahrscheinlich des Lieferanten) wurde in Palestrina gefunden. Gerhard Arch. Anz. 1865 n. 196 p. 51. Ein Bleideckel Rhein. Jahrb. 66 (1879) S. 95.

4) Galen. XVII, 2 p. 164 Kühn.

5) Colum. 12, 32 u. ö. Hor. *od.* 1, 20, 3; 3, 8, 10. Auch die *opercula doliorum* wurden mit Pech verklebt. Plin. *n. h.* 14, 135.

6) Col. 12, 39, 2; 41, 1; 42, 3.

7) *nota* heisst daher die Sorte selbst. Hor. *od.* 2, 3, 8. *sat.* 1, 10, 24.

8) Petron. 34: *Statim allatae sunt amphorae vitreae diligenter gypsatae, quarum in cervicibus pittacia erant affixa cum hoc titulo: Falernum Opimianum annorum centum.*

9) Die Aufschriften der pompeianischen *amphorae* sind herausgegeben von R. Schoene *C. I. L.* IV p. 171 ff. Nachträge dazu von Brizio und Schoene s. *Ephem. epigr.* I p. 160 ff. *Bull. d. Inst.* und *Not. d. Scavi* passim.

10) Dressel *Ricerche sul monte Testaccio* in *Annali* 1878 p. 118 ff.

11) Dressel *Di un grande deposito di anfore rinvenuto nel nuovo quartiere del castro pretorio* in *Bullettino comunale* 1879 p. 36—112; 143—195.

12) Dressel *Ricerche* p. 131 ff.

13) Galen. XIV p. 25 erzählt von dem kaiserlichen Keller in Rom: ἔγωγέ τοι τῶν οἴνων τῶν Φαλερίνων ἑκάστου τὴν ἡλικίαν ἀναγιγνώσκων ἐπιγεγραμμένην τοῖς κεραμίοις, εἰγόμην τῆς γεύσεως, ὅσοι πλειόνων ἐτῶν ἦσαν εἴκοσι, προερχόμενος ἀπ' αὐτῶν ἄχρι τῶν οὐδὲν ὑπόπικρον ἐχόντων. Dies sind die *languidiora vina* des Horat. *od.* 3, 21, 8; 16, 34 (*lene merum od.* 3, 29, 2). Das Consulat auf den Amphoren erwähnen Tibull. 2, 1, 27; Hor. *od.* 3, 28, 8: *Bibuli consulis amphoram*; 3, 8, 11; 3, 21, 1. *epod.* 13, 6. Das früheste Consulat,

feranten[1]) und eine oder mehrere Zahlen enthält, deren Bedeutung in den meisten Fällen sich noch einer sicheren Erklärung entzieht.[2]) Solche etikettirten *amphorae* (*amphorae litteratae*)[3]) *amphorae litteratae.* sind z. B.:

FAVStianum
TI. CLAVDIO IIII
COS (47 n. Chr.)
L. VITELLIO III[4])

oder

cn. lenTVLO M ASINIO COS (25 n. Chr.)
FVNDanum[5])

oder

TI · CLAVDIO · P. QVINCTILIO COS (741 = 13)
A. D. XIII. K. IVN. VINVM
DIFFVSVM · QVOD · NATVM · EST
DVOBVS · LENTVLIS COS (736 = 18)
AVTOCR.[6])

oder

LVN · VET
A IIII R
X
CORNELIA
M · VALERI ABINNERICI.[7])

---

welches auf den erhaltenen Amphoren vorkommt, ist das des Jahres 647 = 107 (Henderson *History of wines* p. 54 = *C. I. L.* VIII n. 10477, 1); in Pompeii sind sechszehn, auf dem Monte Testaccio dreiundzwanzig (Dressel *Annal.* 1878 p. 167), bei den *castra praetoria* zehn datirte Amphoren gefunden, aus welchen die Jahresbezeichnung für die Zeit von 107 vor Chr. bis 255 nach Chr. nachweisbar ist.

1) Plinius *n. h.* 23, 33 sagt, von der Verfälschung des Weines redend: *eo venere mores, ut nomina modo cellarum veneant, statimque in lacubus vindemiae adulterentur* und bei Doni p. LXXXII findet sich eine *amphora* mit der Inschrift: *ex cell(is) L Purelli Gemelli.*

2) Die kleineren Zahlen scheinen das Mass der *amphora*, zuweilen das Alter des Weines, die grösseren die Lagernummer zu bezeichnen. Ueber die verschiedenen Signaturen s. auch Bruzza *Iscrizioni Vercellesi* p. 185 ff.

3) Plautus *Poen.* 835:

*bibitur, estur, quasi in popina, haud secus.*
*Ibi tu videas literatas fictiles epistolas*
*Pice signatas: nomina insunt cubitum longis literis.*

Juven. 5, 33:

*Cras bibet Albanis aliquid de montibus aut de*
*Setinis, cuius patriam titulumque senectus*
*delevit multa veteris fuligine testae.*

4) *C. I. L.* IV, 2553. 5) *C. I. L.* IV, 2552.

6) Lanciani *Bullett. municipale* 1874 p. 40. Die letzte Zeile enthält wohl den Weinhändler, *Autocrates.*

7) Fiorelli *Giornale degli scavi di Pompei* 1861 Fasc. I p. 26 theilt drei

Preise des Weins.

Was den Preis des Weines betrifft, so war dieser in älterer Zeit in Italien wie in Griechenland ein sehr niedriger. Im Jahre 504 = 250 kaufte man den *congius*, d. h. beinahe 3 Quart für 1 As;[1]) noch Columella 3, 3, 10 rechnet 40 Urnen gewöhnlichen jungen Weines auf mindestens 300 Sesterzen, d. h. die Amphora zu 15 Sesterzen; dies ist indessen ein Minimalpreis. Edle und alte Weine hatten hohe Preise: Chier kostete schon zu Socrates' Zeit in Athen der Metretes eine Mine,[2]) also das Quart 1 M. 68 Pf.; in Rom musste er bedeutend theurer sein; Falerner zu trinken galt auch in Italien für grossen Luxus;[3]) besonders aber wurden alte Weine dadurch theuer, dass man die Zinsen des Capitals bei ihnen berechnete. Bei dem vortrefflichen Jahrgang von 633 = 121 v. Chr. (*vinum Opimianum*) setzt Plinius *n. h.* 14, 56 den ursprünglichen Einkaufspreis auf 100 HS. die Amphora; unter Caligula, wo dieser Wein noch verkauft wurde, also nach etwa 160 Jahren, war dies Capital, wenn man die Verzinsung mit 6 % jährlich berechnete, auf 1065 HS. gestiegen, und die *uncia*, d. h. der zwölfte Theil des Sextarius, sonst *cyathus* genannt, d. h. der 576ste Theil der Amphora, nach unseren Massen ein kleines Weinglas, kostete etwa 2 Sesterzen,[4]) 2 Sextarii aber, d. h. etwas weniger als 1 preuss. Quart, $44^1/_6$ HS. oder etwa 9 M. 50 Pf.

Milch.

6. Ich habe in der Aufzählung der Lebensmittel einige der gewöhnlichsten ländlichen Producte und Küchenrequisiten übergangen, weil sie für das Alterthum nicht charakteristisch sind: die Milch, aus welcher man einige künstliche Gerichte, ἀφρόγαλα

---

solcher Inschriften (jetzt *C. I. L.* IV, 2599—2601) mit, die er so liest: *Lunense vetus annorum quatuor rubrum, decem sextarii Marci Valerii Abinnerici.* Dass die Zahl X das Mass der Amphora bezeichnet, geht aus den beiden anderen Inschriften hervor, die andere Zahlen haben, nämlich VIII S. d. h. *octo semis* und V; eine vierte Inschr. hat XIIII S., aber *sextarii* können dies nicht sein, deren 48 auf die Amphora gehen, sondern *congii* müssen es sein, deren die Amphora 8 hat. Ueber die Grösse der betreffenden Amphorae sagt leider Fiorelli gar nichts. Cornelia (*Corneliis C. I. L.*) hält er für die Verkäuferin. Eine ähnlich angeordnete Aufschrift mit schwarzer Farbe hat die Amphora bei Doni p. LXXXII.

1) Plin. *n. h.* 18, 17. 2) Plut. *de animi tranq.* 10, p. 570 D.

3) Inschrift bei Henzen n. 7411: *D M C. Domiti Primi. Hoc ego su(m) in tumulo Primus notissimus ille. Vixi Lucrinis, potabi saepe Falernum. Balnia vina venus mecum senuere per annos.*

4) Nach dieser Auseinandersetzung ist die Stelle des Plinius 14, 56, welche noch in den neuesten Ausgaben unverständlich edirt wird, wie schon Budaeus sah, so zu lesen: *Quod ut eius temporis aestimatione in singulas amphoras centeni nummi statuantur, ex his tamen usura multiplicata semissibus*

(geschlagene Sahne) und *Melca* machte,[1] die Käsearten, unter denen der Alpenkäse von den graiischen Alpen (*caseus Vatusicus*) der berühmteste ist,[2] und von denen einige in Rauch präparirt wurden;[3] den Honig,[4] der, da die Alten von Zuckerrohr nur eine historische Kenntniss hatten, ohne es zu benutzen,[5] die Stelle des Zuckers beim Backen und Kochen vertritt; endlich das Salz, das zuerst aus Seewasser niedergeschlagen, später auch aus Bergwerken gewonnen wurde,[6] und schliesse diesen Abschnitt mit einer kurzen Uebersicht derjenigen Gewerbtreibenden, welche sich ausser den Producenten am Victualiengeschäft betheiligten. Es gehören dahin:

Käse. Honig. Salz. Victualienhändler.

1) Die Kornhändler,[7] die Bäcker und die Wassermüller.
2) Die Gemüsehändler.[8]

---

(d. h. 6%) *quae civilis ac modica est, in Gai Caesaris Germanici fili principatu, annis CLX singulas uncias binis n.* (die Ausg. haben *vini*) *constitisse nobili exemplo docuimus referentes vitam Pomponi Secundi vatis cenamque quam principi illi dedit.*

1) Galen. Vol. X p. 468 Kühn: ἡ μέλκα, τῶν ἐν Ῥώμῃ ἓν εὐδοκιμούντων ἐδεσμάτων, ὥσπερ καὶ τὸ ἀφρόγαλα. Vgl. *Geopon.* 18, 21. Ausserdem giebt es *Oxygala*, wozu man das Recept bei Columella 12, 8 findet. Vgl. Galen. VI p. 689 Kühn.

2) Galen. VI p. 697 K. Plin. *n. h.* 11, 240.

3) *Dig.* 8, 5, 8 § 5: *Aristo respondit, non putare se, ex taberna casiaria fumum in superiora aedificia iure immitti posse.* Diesen *caseus fumosus* (φουμῶσος τυρός Athen. 3 p. 113c, Mart. 13, 32) räucherte man in Rom selbst. Plin. *n. h.* 11, 241.

4) Ueber die Bienenzucht und den Honig findet man das Material gesammelt in Magerstedt Bilder aus der röm. Landwirthschaft Heft 6.

5) S. Dioscorides *de m. m.* 2, 104. Plin. *n. h.* 12, 32. Lucan. *Phars.* 3, 237. Isidor. *or.* 17, 7, 58 und mehr bei Eisenach Zur Geschichte des Zuckers. Gotha 1866. 4.

6) S. Staatsverwaltung II² S. 159. 280.

7) Oben S. 424.

8) Eine *negotiatrix frumentaria et leguminaria ab scala Mediana* Orelli 3093 = *C. I. L.* VI, 9683. *Felicio lupinarius* in Pompeii, *Bull. d. Inst.* 1876 p. 234; *lupinarii* Lamprid. *Al. Sev.* 33, 2. *negotiatores leg(uminarii)* scheinen in einer Inschr. von Vindonissa Mommsen *Inscr. Conf. Helvet.* n. 261 vorzukommen. Eine Taberna, in der Hülsenfrüchte verkauft werden, stellt das römische Relief bei O. Jahn Berichte der sächs. Ges. d. W. h. ph. Cl. 1861 S. 350 Taf. XIII, 4 dar. Ein *fabarius*, *Revue épigr. du midi de la France* I p. 238 n. 276; die *fabaria C. I. L.* III, 153 gehört nach Berytus. Der *negotiator lentiarius et castrensiarius* bei Orelli 4254 = *C. I. L.* V, 5932 ist nicht, wie Hagenbuch annimmt, ein Linsenhändler, sondern identisch mit *lintearius* Henzen 6991. Er heisst auch *C. I. Gr.* 275 lin. 71 λεντιάριος von λέντιον d. h. *linteum*. Vgl. Renier *Inscr. Rom. de l'Algérie* n. 2874 = *C. I. L.* VIII, 5234 *Abascantus Caesaris ex [fami]lia cast[ren]si ex num[ero ve]stiariorum.*

3) Die Obsthändler (*pomarii*)[1] und die Händler mit eingemachten Früchten (*salgamarii*).[2]

4) Die Viehhändler, Fleischer, Wild- und Geflügelhändler. Da die römischen Schlächter Ochsen, Schweine und Lämmer von den Gutsbesitzern direct kauften,[3] so muss man unter den Viehhändlern solche verstehen, die aus ferneren Gegenden Heerden zum Verkauf auf den Markt brachten. Von der Art sind das schon in der Zeit der Republik in Praeneste vorkommende *collegium mercatorum pequariorum*,[4] die in einer Inschrift des *forum boarium* im J. 204 erwähnten *negotiantes boarii huius loci, qui invehent*,[5] der *negotiator campi pecuarii* bei Orelli 4114 = *C. I. L.* VI, 9660, die *porcinarii*,[6] *negotiatores suarii*[7] und die Verkäufer der in besonderer Qualität zu liefernden Opferthiere,[8] *victimarii*.[9] In der späteren Kaiserzeit sind die *corpora suariorum* und *pecuariorum*, die Honorius zu einem Collegium vereinigte, die Lieferanten des Schweinefleisches für die Stadt,[10] wogegen die bei den Heeren in Germanien und Mauretanien

---

1) *Pomarius* Hor. *sat.* 2, 3, 227; *pomarius de circo maximo* Orelli 4268 = *C. I. L.* VI, 9822; *pomarius de agger(e) a proseucha* Orelli 2525 = *C. I. L.* VI, 9821; vgl. 9823; ein *pomarius* in Capua Henzen 6131 = *C. I. L.* X, 3956. *pomarii* in Pompeii *C. I. L.* IV, 149. 180. 183. 202. 206. Auch die Gartenbesitzer selbst trieben Obsthandel. Varro *de r. r.* 1, 2, 10 sagt von Cn. Tremellius Scrofa: *huiusce pomaria summa sacra via, ubi poma veneunt, contra auream imaginem. Pomarium* ist eine Niederlage von Obst (s. Schneider zu d. St.) u. solche waren in der *sacra via*. Ovid. *a. a.* 2, 266. *Priapeia* 21, 3:

*quaeque tibi posui tanquam vernacula poma*
*de sacra nulli dixeris esse via.*

Ein Relief mit einem Obstverkäufer s. bei O. Jahn a. a. O. Taf. XIII, 5. Ein Feigenhändler (*ficarius*) auf einem Relief in Verona ebendas. S. 368.

2) Colum. 12, 56, 1.

3) Varro *de r. r.* 2, 5, 11: *lanii, qui ad cultrum bovem emunt.* 3, 2, 11: *tu e villa illic natos verres lanio vendis.* Colum. 7, 3, 13: *suburbanae villicus enim teneros agnos — lanio tradit.*

4) *C. I. L.* I, 1130.

5) Orelli 913 = *C. I. L.* VI, 1039. *invehent* hat die Inschrift. *neg(otiator) iuvencarius*, *C. I. L.* X, 5585.

6) Plautus *Capt.* 905.

7) Plin. *n. h.* 7, 54. *C. I. L.* V, 2128; IX, 1506. Die Inschrift Orelli 2672 ist falsch. S. *C. I. L.* IX, 156*. Ein Relief der Villa Albani, das Geschäft eines Schweineschlächters vorstellend, s. bei Zoega *Bassir.* 28. O. Jahn a. a. O. S. 352 Taf. XIII, 1.

8) Varro *de r. r.* 2, 5, 10 und 11.

9) Den *victimarius Serapio* bei Val. Max 9, 14, 3 darf man wohl als einen Viehhändler betrachten, da Plinius *n. h.* 7, 54 ihn *suarii negotiatoris vile mancipium* nennt.

10) *Cod. Theod.* 14, 4 und daselbst Gothofredus, und die Inschr. aus dem J. 340 (nicht 390) bei Orelli 3672 = *C. I. L.* VI, 1690, und aus dem J. 364 oder 372 bei Orelli 3166 = *C. I. L.* VI, 1770.

vorkommenden *pecuarii*[1] eher Aufseher über die Viehheerden, welche auf den Wiesen der Legionen weideten,[2] als Lieferanten sein mögen. Die Fleischer in Rom (*lanii*,[3] *laniones*,[4] *laniarii*,[5] *confectuarii*)[6] machen ein bürgerliches Gewerbe aus, aus welchem bekanntlich der Consul des J. 216 v. Chr., C. Terentius Varro,[7] hervorging. Sowohl sie als die *macellarii*,[8] welche namentlich Wild und Geflügel,[9] aber auch alle Arten von Victualien verkaufen,[10] weshalb sie in Betracht der Luxusgesetze unter polizeilicher Aufsicht stehen,[11] und die eigentlichen Delicatessenhändler (*cuppedinarii*)[12] trieben ihr Geschäft in Tabernen,[13] wie sie ein Relief der Villa Albani veranschaulicht,[14] auf welchem man Schweine, Hasen und Geflügel zum Verkauf ausgestellt sieht. Es gab ferner besondere Händler mit Hühnern.[15] In anderen Tabernen gab es einen Handel mit Salz- und Rauchfleisch zum Wintervorrath,[16] während warme Würstchen und andere Speisen von den *botularii* und *institores popinarum* herumgetragen und ausgerufen wurden.[17]

---

1) In der Cölner Inschrift Brambach *Corp. Inscr. Rhen.* 377 ist ein *miles leg. XX* zugleich *pequarius*. Die africanischen Inschriften s. *C. I. L.* VIII, 2553. 2568. 2569. 2791. 2827.

2) S. Mommsen *C. I. L.* II, 2916.

3) *C. I. L.* VI, 167. 168. 9499 (*[la]nius de colle Viminale*). 9500.

4) Orelli 4229 (= *C. I. L.* X, 6493). 7237.

5) Grut. 1035, 4 = Herzog *Gall. Narbon., append.* 64.

6) Orelli 3672. 4167 = *C. I. L.* VI, 1690. 9278.

7) Liv. 22, 25, 19. Val. Max. 3, 4, 4.

8) Suet. *Caes.* 26. *Vesp.* 19 und öfters; *C. I. L.* VI, 9532. *Negotiator artis macellariae* in Lugdunum Grut. 647, 5 = Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 417.

9) Bei Varro *de r. r.* 3, 2, 11 werden zahme Schweine an den *lanius*, Eber aus dem Wildpark an den *macellarius* verkauft; ebenso kaufen das Geflügel die *macellarii* Varro *de r. r.* 3, 3, 4.

10) Varro *de l. L.* 5, 147, namentlich *obsonia*. Festi *epit.* p. 125, 8; auch Fische Plaut. *Aul.* 373.

11) Suet. *Caes.* 43. *Ti.* 34.

12) Donat. *ad Terent. Eun.* 2, 2, 25: *Qui esculenta et poculenta vendunt, a rebus cupedinis ob alimentum cupedinarii appellantur.* Dahin gehört der *negotiator vinarius a septem Caesaribus* (dies ist eine Localität in Rom, s. Marini *Atti* p. 245) *idem mercator omnis generis mercium transmarinarum.* Orelli 4253 = *C. I. L.* IX, 4680.

13) *Taberna macellaria* Val. Max. 3, 4, 4. Die Taberne eines *lanio* ist bekannt aus Livius 3, 48, 5. *tabernae lanienae* Varro bei Non. p. 532, 20.

14) Zoega *Bassirilievi* 27 = O. Jahn a. a. O. Taf. XIII, 2. Ein ähnliches Relief beschreiben Gerhard u. Panofka Neapels antike Bildwerke I S. 130 n. 491.

15) *C. I. L.* VI, 9674: *negotianti pullario.*

16) Ein *negotiator penoris et vinorum de Velabro a IIII scaris* Henzen 5087 = *C. I. L.* VI, 9671; *pernarius* Orelli 4269. Ein Schild der Bude eines *pernarius*, fünf Schinken neben einander darstellend, s. bei O. Jahn a. a. O. S. 353.

17) Senec. *ep.* 56, 2. Mart. 1, 41, 9.

5) Die Fischer (*piscicapi*,[1]) *piscatores*),[2]) die Fischverkäufer (*piscatores propolae*,[3]) οἱ ἐν Ῥώμῃ ἰχθυοπῶλαι),[4]) insbesondere die *cetarii*, welche das doppelte Geschäft der griechischen ταριχευταί[5]) und ταριχοπῶλαι[6]) repräsentirten, indem sie entweder selbst auf den Fang der *thynni* und ähnlicher Seefische auszogen,[7]) um aus ihnen in eigenen Officinen *salsamenta* (τάριχος) und Fischsaucen zu fabriciren,[8]) oder doch mit diesen Gegenständen handelten,[9]) in welchem Falle sie dann als *salsamentarii*[10]) oder speciell als *muriarii*[11]) und *liquaminarii*[12]) bezeichnet werden.

6) Die Weinhändler.[13])

---

1) *C. I. L.* VI, 9799—9801; in Pompeii, Orelli 3700c = *C. I. L.* IV, 826.

2) *Corpus piscatorum et urinatorum totius alvei Tiberis* Orelli 4115 = *C. I. L.* VI, 1872. Die *urinatores* haben das Geschäft, die mit den Tiberkähnen gesunkenen Waaren heraufzuholen. *Digest.* 14, 2, 4 § 1. Vgl. Liv. 44, 10, 3 und S. 405 Anm. 1.

3) in Ostia. Orelli 4109.

4) Athenaeus 6 p. 224c.

5) S. ausser den in den Lexicis angeführten Stellen Leemans *Papyri Graeci*. Pap. *P.* p. 83.

6) S. Köhler in *Mém. de l'acad. de Pétersbourg.* VI. Série. Tom. I p. 389. Die Importeurs heissen auch ταριχηγοί.

7) Varro bei Nonius p. 49, 15: *Non animadvertis cetarios, cum videre volunt in mari thynnos, escendere in malum alte?* Die *piscatio thynnaria* wird erwähnt *Dig.* 8, 4, 13 *pr.* und die *ludi cetarii* in Patavium (Tac. *ann.* 16, 21) sind Fischerspiele.

8) Colum. 8, 17, 12: *salsamentorum omnium purgamenta, quae cetariorum officinis everruntur.*

9) Placidi *Gloss.* in Mai *Auct. Class.* III p. 436: *bolona, redemtor cetariarum tabernarum, in quibus salsamenta conduntur, quas tabernas vulgo cetarias vocant.* In diesem Sinne braucht das Wort auch Arnobius 2, 38. Es ist also βολώνης von βόλος der Fischzug, und allerdings sagt Plutarch *qu. conv.* 8, 8, 3, 4, p. 889 Dübner βόλον ἰχθύων πρίασθαι. Donatus *ad Terent. Eun.* 2, 2, 26 dagegen erklärt *cetarii, qui cete, id est magnos pisces venditant et bolonas exercent,* in welchem Sinne *bolona* nicht nachweisbar ist.

10) Cic. *ad Herenn.* 4, 54, 67. Sueton. *V. Horat.* p. 44 Reifferscheid. Macrob. *sat.* 7, 3, 6. *Schol. Pers.* 1, 43. Orelli 4249 = *C. I. L.* VI, 9676: *negotians salsamentarius et vinariarius Maurarius.*

11) *negotiator muriarius* in Lyon. Henzen 7260.

12) Placidi *Gloss.* in Mai *Auct. Class.* III p. 444: *Cetarii. Cete dicitur genus maximae beluae. Ab hoc vero genere abusive piscatores cetarii dicuntur. Et qui tractant ea, quae ex piscibus fiunt, liquemanarii* (lies *liquaminarii*), *qui ex corporibus piscium humorem liquant.*

13) Oben S. 447 f. Antike Weinkeller werden nicht nur in Inschriften erwähnt, wie die *cella vinaria* Orelli 2867, die *cella Groesiana C. I. L.* VI, 706, die *cella Nigriniana Bullett. municipale* 1876 p. 47, sondern existiren noch in Rom, wo neuerdings zwei Keller entdeckt wurden, in denen sich folgende Inschrift des Jahres 102 n. Chr. fand: *Collegio Liberi patris et Mercuri negotiantium cellarum vinariarum novae et Arruntianae Caesaris n.* u. s. w. S. Lanciani *Bullett. comunale* 1878 p. 102. *Notizie degli scavi* 1880 p. 140, tav. 4. *Bullett. dell' Inst.* 1879 p. 70.

7) Die Oelhändler, *olearii*, die zum Theil nur mit besonderen Sorten handelten.[1]

8) Die Honighändler.[2]

9) Die Salzverkäufer.[3]

10) Die Köche und Gastwirthe. Es ist oben S. 146 bemerkt worden, dass man zu Plautus' Zeit noch selten Köche unter dem Dienstpersonal hatte; man holte sie vom Forum, wo sie zu miethen waren, und Köche, bei denen man Speisen bestellen konnte, hat es auch später gegeben.[4] Wir reden hier zunächst von den Garküchen, Schenkstuben und Wirthshäusern in der Stadt und deren Umgebung,[5] welche ohne erheblichen Unterschied

Köche und Gastwirthe.

---

1) *M. Julius Hermesianus, diffusor olearius*, *C. I. L.* II, 1481; *Mercator olei Hispani ex provincia Baetica* Orelli 3254 = *C. I. L.* VI, 1935; *negotiator olearius* ib. III, 2936; IX, 5307; *olearius* X, 1934; *C. Sentius Regulianus eq. R. diffusor olearius ex Baetica*, *curator eiusdem corporis* Orelli 4077, also ein Grosshändler, *negotiator magnarius*. (Apul. *met.* 1, 5. Orelli-Henzen 4074. 6476. 7243 = *C. I. L.* VI, 1117. 1696; X, 6113.) *Mercatores frumentarii et olearii Afrarii* Orelli 3331 = *C. I. L.* VI, 1620; ibid. 9716—9719. Eine Taberne eines Oelhändlers ist in Pompeii gefunden; eine andere stellt ein Relief im Vatican dar. Ueber beide s. Jahn a. a. O. S. 350. 351.

2) Varro *de r. r.* 3, 16, 17. Ein *mellar(ius) a port(a) trigem(ina)* Henzen 5091 = *C. I. L.* VI, 9618.

3) *Salinator* heisst wohl ursprünglich ein Salinenarbeiter, *qui salem facit.* Davon hat M. Livius den Beinamen *Salinator*, davon sind die *salinatores aerarii* bei Cato (s. *Catonis quae exstant rec.* Jordan p. 49, 9) und die *salinatores civitatis Menapiorum* Orelli 749 benannt, vgl. auch Dessau *Bull. d. Inst.* 1883 p. 215 ff.; dagegen ist *salarius* bei Mart. 4, 86, 9:

*Si damnaverit, ad salariorum*
*Curras scrinia protinus licebit*

ein Salzverkäufer, nicht, wie die Lexica annehmen, ein *salsamentarius*; so auch *C. I. L.* V, 6670; X, 557, 3, 20. Aber später werden beide Worte in beiden Bedeutungen gebraucht. Bei Arnobius 2, 38, welcher aufzählt *salinatores bolonas unguentarios aurifices aucupes*, sind die *salinatores* Salzverkäufer, wogegen das *corpus salariorum* Orelli 1092 = *C. I. L.* VI, 1152 und die *socii salarii* in der sardinischen Inschrift *C. I. L.* X, 7856 Salinenpächter sind.

4) Als solcher kommt in einer römischen Inschr. Murat. p. 1322, 9 ein römischer Bürger, *C. Cetronius C. f. dapifex* vor. Auch möchten in diese Kategorie gehören: *L. Clodius L. l. Antioc(hus) Tuscus cocus* in Casinum *C. I. L.* X, 5211; *Marcius Faustus libertus*, *cocus optimus* in Alba Fucentia ibid. IX, 3938; *Tyrannus cocus I. R. N.* 6898. (Die Inschr. bei Muratori ist unecht (*C. I. L.* VI, 5, 3393*); die in den drei anderen genannten Personen waren wohl als Sclaven Köche.)

5) Ueber den ganzen Gegenstand s. Zell Die Wirthshäuser der Alten in dessen Ferienschriften. 1ste Samml. Freiburg 1826. 8. S. 1—52. Becker *Gallus* III S. 18—28 (27 ff. Göll). Eine lebhafte, ein reiches Material enthaltende, aber in den Einzelheiten vorsichtig zu benutzende Schilderung des alten Wirthshauslebens findet man in Francisque-Michel et Éd. Fournier *Histoire des Hôtelleries* Tom. I. Paris 1859. 8, wo p. 51—180 von den Römern die Rede ist. Zuletzt hat hierüber gehandelt L. Friedlaender Darstellungen II[5] S. 31 ff.

*cauponae*, *popinae*,[1] *thermopolia*,[2] *tabernae vinariae*[3] oder, da viele Gewerbe, z. B. die Bäcker, dergleichen öffentliche Locale hielten,[4] überhaupt *tabernae*, mit einem tadelnden Ausdruck aber *ganeae* genannt werden. Grossentheils waren diese räucherigen[5] und, wie Horaz, einen Shakespearischen Ausdruck präoccupirend, sagt, fettigen[6] Stuben für die niedrigste Classe der Bevölkerung bestimmt,[7] die sich hier ohne zu grosse Bequemlichkeit restaurirte,[8] zechte, tanzte[9] und Neuigkeiten erzählte;[10] aber es gab auch Tabernen, in welchen feinere Genüsse[11] vornehme Leute fesselten,[12] und in denen man ein Vermögen durchbringen konnte,[13] zumal wenn darin Hasardspiel[14] oder, was ganz gewöhnlich war, eine Bordellwirthschaft[15] betrieben wurde. Theils aus diesem Grunde, theils wegen der

---

1) *cauponam exercere Dig.* 4, 9, 1 § 5.

2) Plaut. *Curc.* 292. *Rud.* 529. *Trin.* 1013.

3) Apul. *de mag.* 57. Nonius p. 532, 16.

4) Festi *epit.* p. 7, 18: *Alicariae meretrices dicebantur in Campania solitae ante pistrina alicariorum versari quaestus gratia.* Plaut. *Poen.* 266. Ueber Rom s. oben S. 169 Anm. 1.

5) *fumosa taberna* Verg. *copa* 3.

6) *uncta popina* Hor. *epist.* 1, 14, 21.

7) Juven. 8, 172:

*mitte, sed in magna legatum quaere popina.*
*Invenies aliquo cum percussore iacentem*
*permixtum nautis et furibus ac fugitivis*
*inter carnifices et fabros sandapilarum*
*et resupinati cessantia tympana galli.*

8) Ich glaube mit Becker *Gallus* III S. 25 (S. 39 Göll), dass die *sellariolae popinae* solche sind, wo man sitzend ass und trank, nicht, wie bei einem eigentlichen Mahle, liegend (*accubans*); allein dass dies nicht überall der Fall war, lehrt die eben angeführte Stelle des Juvenal.

9) Horat. *epist.* 1, 14, 24:

*Nec vicina subest vinum praebere taberna*
*quae possit tibi, nec meretrix tibicina, cuius*
*ad strepitum salias terrae gravis.*

10) Juven. 9, 108.

11) Die Vergilische *Copa* rühmt ihre *taberna* als an einem rauschenden Bache liegend, mit Lauben und Blumenanlagen versehen und alle Genüsse der Ceres, des Bromius und des Amor darbietend.

12) Cic. *in Pison.* 6, 13. Juvenal 8, 158. Diese Liebhaberei, sich in den Schenken herumzutreiben, heisst *luxuria popinalis* (Apul. *met.* 8, 1), und der Grammatiker Lenaeus nannte ihretwegen den Historiker Sallustius einen *lurcho*, *nebulo* und *popino*. Suet. *de gramm.* 15.

13) Mart. 5, 70. 14) Mart. 5, 84, 4.

15) Verg. *copa* 33. Vgl. oben S. 169 Anm. 1. *Dig.* 23, 2, 43 § 9: *Si qua cauponam exercens in ea corpora quaestuaria habeat, ut multae assolent sub praetextu instrumenti cauponii prostitutas mulieres habere, hanc quoque lenae appellatione contineri.* Daher *salax taberna* bei Catull. 37, 1. In den für Reisende bestimmten Wirthshäusern an den Landstrassen war es ebenso. S. unten S. 472 Anm. 9.

Betrügereien, deren man die Wirthe bezichtigte,[1] sind die *tabernarii, popae,*[2] *popinarii,*[3] *popinariae,*[4] *copones* und *copae*, eine übelberüchtigte Menschenclasse, die auch vor dem Gesetze als bescholten gilt.[5]

Wirthshäuser.

Gasthäuser für Reisende (*deversoria,*[6] *hospitia*)[7] und Ausspanne (*stabula*), deren Inhaber als *copones* oder *stabularii* bezeichnet werden,[8] gab es ebenfalls, wenigstens seit dem zweiten Jahrhundert v. Chr., sowohl in Rom als in ganz Italien. Denn wenngleich Reisende von einigem Range in grösseren Orten ihre Gastfreunde hatten und Leute, die in Staatsgeschäften reisten, überall bei dem *parochus* Aufnahme fanden,[9] so waren doch namentlich Geschäftsleute oft in dem Falle, auf ein Wirthshaus angewiesen zu sein; selbst die rhodischen Gesandten, welche im Jahre 176 v. Chr. nach Rom kamen, ohne vom Senat, wie dies sonst geschah,[10] aufgenommen zu werden, mussten in einem *sordidum deversorium* ihr Unterkommen suchen.[11] An den grossen Landstrassen legten die in der Nähe wohnenden Gutsbesitzer auf Speculation Tabernen an, die sie verpachteten oder durch Sclaven bewirthschaften liessen,[12] und dergleichen Wirthshäuser

Tabernen.

---

1) *perfidus caupo* Hor. *sat.* 1, 1, 29; *callidus copo* Mart. 3, 57, 1; *caupones maligni* Hor. *sat.* 1, 5, 4.

2) *C. I. L.* VI, 9824. *popa Licinius de Circo maximo* Cic. *pr. Mil.* 24, 65.

3) *C. I. L.* VI, 9825.

4) *Amemone — patriae popinaria nota* Inschr. von Tibur Henzen 7269.

5) Pauli *sent.* 2, 26, 11: *Cum his, quae publice mercibus vel tabernis exercendis procurant, adulterium fieri non placuit.* Diese Bestimmung der *lex Julia de adulteriis* änderte Constantin im J. 326 (*Cod. Th.* 9, 7, 1) dahin, dass zwar die *ancillae tabernarum* wegen ihrer *vilitas vitae* als *meretrices* zu betrachten seien, die *domina tabernae* aber nur in dem Falle, dass sie selbst die Gäste bedient. Ueber die ganze Sache findet man alles gesammelt bei Gothofr. zu dieser St. Von dem männlichen Personal heisst es *Cod. Th.* 7, 13, 8: *Inter — militum turmas neminem e numero servorum dandum esse decernimus, neve ex caupona ductum, vel ex famosarum ministeriis tabernarum, aut ex cocorum aut pistorum numero.*

6) *taberna devorsoria* Plaut. *Menaechm.* 436. *deversorium* Cic. *de sen.* 23, 84 u. ö.; *taberna meritoria* Val. Max. 1, 7 ext. 10.

7) *Hospitium Hygini Firmi* in Pompeii, *Bull. d. Inst.* 1882 p. 116; vgl. *C. I. L.* IV, 807.

8) *Dig.* 4, 9, 1 § 5: *Caupones autem et stabularios aeque eos accipimus, qui cauponam vel stabulum exercent institoresve eorum.* Ib. 4, 9, 5 pr.: *caupo (mercedem accipit), ut viatores manere in caupona patiatur, stabularius, ut permittat iumenta apud eum stabulari. Stabulum* und *stabularius* auch Apul. *met.* 1, 15; 1, 17.

9) S. oben S. 198 f. 10) S. oben S. 198. 11) Liv. 45, 22, 2.

12) Varro *de r. r.* 1, 2, 23: *si ager secundum viam et opportunus viatoribus locus, aedificandae tabernae deversoriae, quae tamen, quamvis sint fructuosae, nihilo magis sunt agriculturae partes.*

werden oft erwähnt. So lagen z. B. an der via Appia die *tabernae Caediciae*[1] und die *tres tabernae*;[2] Clodius floh bei dem Angriff des Milo in eine *taberna* bei Bovillae;[3] Cynthia kehrte auf einer Reise nach Lanuvium in einer Taberne der appischen Strasse ein;[4] Cicero gedenkt eines *copo de via Latina*,[5] und Antonius hielt bei seiner Rückkehr von Narbo in einer *cauponula* der via Flaminia an.[6] Die Wirthshäuser in dem an allen Lebensbedürfnissen gesegneten cisalpinischen Gallien waren zu Polybius' Zeit so wohlfeil, dass man gar keine Rechnung machte, sondern Kost und Wohnung für einen halben As gab;[7] indessen haben wir auch von einer Wirthshausrechnung aus der ersten Kaiserzeit eine Probe auf dem bekannten Relief von Aesernia,[8] auf welchem ein Mann in Reisekleidern, den Maulesel am Zügel führend, mit der Wirthin abrechnet, und oberhalb des Bildes das Gespräch selbst verewigt ist:

*Copo computemus.*

*Habes vini sextarium unum, panem — assem unum; pulmentarium asses duos.*

*Convenit.*

*Puellam — asses octo.*[9]

*Et hoc convenit.*

*Faenum mulo — asses duos.*

*Iste mulus me ad factum dabit.*

Dass ebenso wie in Italien auch in den Provinzen für Wirthshäuser gesorgt war, bedarf für die alten Culturländer, z. B. für

---

1) Festi *epit.* p. 45, 13: *Caediciae tabernae in via Appia a domini nomine sunt vocatae.* Sie lagen bei Sinuessa. S. Mommsen *ad C. I. L.* I, 1199.

2) *Acta Apost.* 28, 15. *Itin. Anton.* p. 107 Wess.

3) Ascon. *in or. pr. Mil.* p. 28 Kiessling.

4) Propert. 5, 8, 19.

5) Cic. *pr. Cluent.* 59, 163: *Atque etiam — hominem multorum hospitem, Ambivium quendam, coponem de via Latina, subornatis, qui sibi a Cluentio servisque eius in taberna sua manus allatas esse dicat.*

6) Cic. *Phil.* 2, 31, 77.

7) Polyb. 2, 15, 5: ποιοῦνται γὰρ τὰς καταλύσεις οἱ διοδεύοντες τὴν χώραν ἐν τοῖς πανδοχείοις, οὐ συμφωνοῦντες περὶ τῶν κατὰ μέρος ἐπιτηδείων, ἀλλ' ἐρωτῶντες, πόσου τὸν ἄνδρα δέχεται. ὡς μὲν οὖν ἐπὶ τὸ πολὺ παρίενται τοὺς καταλύτας οἱ πανδοχεῖς, ὡς ἱκανὰ πάντ' ἔχειν τὰ πρὸς τὴν χρείαν ἡμιασσαρίου· τοῦτο δ' ἔστι τέταρτον μέρος ὀβολοῦ· σπανίως δὲ τοῦθ' ὑπερβαίνουσι.

8) Abgebildet *Bull. Nap.* VI. 1 und bei O. Jahn Berichte der Sächs. Ges. d. Wiss. hist. ph. Cl. 1861 S. 369 Taf. X, 6. Die Inschr. s. *C. I. L.* IX, 2689 = Henzen 7306. Die letzte Zeile erklärt Mommsen *iste mulus feret me ad opus rusticum.*

9) S. oben 470 Anm. 15.

Griechenland, kaum eines Beweises;[1] aber seitdem in Folge der im römischen Reiche eintretenden Sicherheit und Ruhe das Reisen wesentlich erleichtert und durch den neu geschaffenen Zusammenhang der Provinzen unter einander und mit der Hauptstadt sowohl für die Zwecke der Verwaltung als des Handels, der Wissenschaft oder der Erholung in viel höherem Grade als vorher nöthig und möglich geworden war,[2] begann man an allen grossen Strassen aller Provinzen für Stationen zum Pferdewechsel (*mutatio*) und Nachtquartier (*mansio*) Sorge zu tragen,[3] und es ist nur die Frage, ob gewisse wiederkehrende Bezeichnungen dieser Stationen in den Itinerarien geradezu auf die Tabernen der Stationen zu beziehen sind. In Rom und anderen Städten war es gewöhnlich, dass alle Geschäftstreibende in ihrer Firma ihre Wohnung entweder nach der Strasse[4] oder nach einem bekannten Monument[5] bezeichneten; verschiedene Häuser[6] und besonders Tabernen hatten aber ihr eigenes *insigne*, wie z. B. in Rom am Forum eine Taberne als Aushängeschild eine *imago Galli in scuto Cimbrico picta* hatte und in Pompeii ein Gasthaus zum Elephanten aufgefunden worden ist.[7] Hiernach darf man in dem in einer Inschrift von Narbo[8] vorkommenden *L. Afranius Cerealis l. Eros, ospitalis a Gallo Gallinacio* einen Gastwirth »zum Hahn« erkennen und aus einem Wirthshausschilde in Lyon[9] auf die Firma *Ad Mercurium et Apollinem*

Schilder derselben.

1) Bekannt sind die von Cicero *de div.* 1, 27, 57 und *de inv.* 2, 4, 14 erzählten Geschichten von einem Wirthshause in Megara und einem ohne Zweifel auch griechischen anderen Gasthause, in welchem der Fremde vom Wirth ermordet wird; ferner das grosse καταγώγιον in Plataeae Thuc. 3, 68. Eine *caupona* in der Nähe von Larissa erwähnt Apul. *met.* 1, 7.

2) S. Friedlaender Darstellungen II[5] S. 3—82.

3) S. namentlich das *Itinerarium Hierosolymitanum* bei Parthey et Pinder *Itin. Antonini Aug. et Hierosol.* Berol. 1848. 8.

4) *Auraria et margaritaria de via sacra*, *aurifex de via sacra*, *caelator de via sacra* und viele andere Firmen mit derselben Bezeichnung Preller Regionen S. 129; *lanarius de Vico Caesaris*, *sagarius post aedem Castoris* Preller das. S. 151; *lanarius de Subura*, *lanarius a vico Loreti minoris* das. S. 197; *pomarius de aggere a proseucha C. I. L.* VI, 9821; *lintearius qui manet in Sebura maiore ad nimfas C. I. L.* VI, 9526 = Or. 8.

5) Solche Monumente sind nicht nur Tempel und Thore, sondern irgendwelche bildliche Darstellungen, die *ciconiae nixae* Preller a. a. O. S. 173; *caput Africae*, *capita bubula*, *caput Gorgonis* das. S. 120 u. a.

6) Die Localität *ad palmam* heisst auch *domus palmata* Preller a. a. O. S. 143.

7) Quintil. 6, 3, 38. Fiorelli *Giornale degli Scavi* 1862 n. 13 p. 24. Overbeck Pomp.[4] S. 379. *C. I. L.* IV, 806.

8) Orelli 4330.

9) Or. 4329 = Boissieu *I. d. Lyon* p. 418: *Mercurius hic lucrum pro-*

schliessen. In gleicher Weise dürften aber die in den Itinerarien vorkommenden Stationen *ad Mercurios*, *ad aquilam minorem*, *ad aquilam maiorem*, *ad Dianam*, *ad gallum gallinaceum*, *ad dracones*, *ad olivam*, *ad ficum*, *ad rotam* (alle in Africa), *ad Herculem* (in Sardinien), *ad malum* (in Norditalien), *ad pirum* (bei Ancona), *ad morum* (in Spanien) ihren Namen von den Tabernenschildern erhalten haben.[1])

---

*mittit, Apollo salutem: Septumanus hospitium cum prandio. Qui venerit, melius utetur. post, hospes, ubi maneas prospice.*

1) Ausführlich handelt über diesen Gegenstand Jordan Ueber römische Aushängeschilder, in der Archäologischen Zeitung 1872 S. 65 ff.

# II. Die Kleidung.

Eine Geschichte der Moden des Alterthums zu schreiben ist eine dankbare, aber noch sehr unvollständig gelöste Aufgabe. Auch der folgende Abschnitt prätendirt nicht, dieselbe, so weit sie die Römer betrifft, in ihrer Vollständigkeit zu behandeln; er soll indess drei Punkte einer Erörterung unterziehen: die Stoffe, die bei den Römern nach einander in Gebrauch kamen, die Hauptformen der Kleidung und die Gewerbe, die mit diesen Modeartikeln zu thun hatten. Die technischen Fragen über die Methoden des Färbens, Spinnens, Webens und Stickens werden in der Beschränkung behandelt werden, welche dem Verfasser das Mass seiner Kenntniss und das Interesse philologischer Leser auferlegt.

## A. Die Rohstoffe.[1]

### 1. Wolle.

Wie in Griechenland der ursprünglich einzig vorhandene Webestoff die Wolle ist,[2] so war auch für den römischen Land-

---

1) S. hierüber Mongez *Recherches sur les habillemens des anciens* in *Mémoires de l'Institut royal de France. Classe d'histoire et de littérature ancienne* T. IV. 1818. 4°. p. 222—314. J. Yates *Textrinum antiquorum. An account of the art of weaving among the ancients.* Part. I. London 1843. 8. Die Fortsetzung ist leider nie erschienen. G. Semper Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten. Th. I. Textile Kunst. Frankf. a. M. 1860. 8. Blümner Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern. Th. I. Leipzig 1875. 8. S. 89 ff. Blümner Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Alterthums. Leipzig 1869. 8. Büchsenschütz Hauptstätten des Gewerbfleisses. Leipzig 1869. 8. Ueber die Wolle insbesondere s. H. Grothe Die Geschichte der Wolle und Wollenmanufactur im Alterthum; deutsche Vierteljahrsschrift 1866 Heft IV S. 259 ff. Endlich ist ein grosser Theil der hier in Betracht kommenden Fragen behandelt in *South Kensington Museum. Textile fabrics; a descriptive catalogue of the collection of church-vestments, dresses, silk stuffs, needlework and tapestries, forming that section of the museum, by Daniel Rock.* London 1870. 8. Introduction p. I—CLXI. Die specielle Litteratur ist am betreffenden Orte angeführt.

2) Plato *Politic.* p. 280$^{a}$ definirt die Webekunst: καὶ λελοίπαμεν, ὡς δό-

mann des Klima's wegen die naturgemässe Kleidung ein schwerer Wollstoff,[1]) und die Wollproduction ist immer ein Haupttheil der römischen Landwirthschaft gewesen.[2]) In Schafen und Rindern berechnete man alle Geldstrafen;[3]) feine Heerden, zuerst aus Griechenland eingeführt,[4]) gediehen in Italien so vortrefflich, dass ihre Wolle der griechischen, kleinasiatischen, africanischen und gallischen zum Theil vorgezogen wurde[5]) und die italische Race auch den spanischen Heerden ihre Berühmtheit verschafft hat.[6]) Von italischen Schafen sind die besten die von Apulien,[7]) wo schon Varro grosse Heerden hatte,[8]) welche, wie dies noch jetzt geschieht,[9]) im Sommer auf die Höhen von Samnium und bis Reate nördlich getrieben wurden,[10]) die von Calabrien[11]) und besonders die feinen Sorten von Tarent,[12]) wo man, wie dies auch in Attica,[13]) Megara,[14]) Milet,[15]) Bithynien[16]) und anderswo geschah, die Schafe mit Fellen bekleidete,[17]) um die Wolle rein zu halten, und aus derselben die durchsichtigen Wollenstoffe fabricirte, welche zu Lucian's Zeit berühmt waren;[18])

---

ξαιμεν ἄν, αὐτὴν τὴν ζητηθεῖσαν ἀμυντικὴν χειμώνων, ἐρεοῦ προβλήματος ἐργαστικήν, ὄνομα δὲ ὑφαντικὴν λεχθεῖσαν.

1) Mommsen R. G. I[6] S. 34.

2) Colum. 7, 2, 1: *Post maiores quadrupedes ovilli pecoris secunda ratio est, quae prima fit, si ad utilitatis magnitudinem referas. Nam id praecipue nos contra frigoris violentiam protegit, corporibusque nostris liberaliora praebet velamina.* Plin. *n. h.* 8, 187: *ut boves victum hominum excolunt, ita corporum tutela pecori debetur.*

3) S. Staatsverwaltung II S. 4. 6. Varro *de r. r.* 2, 1, 9.

4) Plin. *n. h.* 8, 190: *Lana autem laudatissima Apula et quae in Italia Graeci pecoris appellatur, alibi Italica.*

5) Nach Plinius a. a. O. nimmt die milesische Wolle nur die dritte Stelle ein.

6) Dass unteritalische, namentlich tarentinische Schafe in Baetica eingeführt wurden, lehrt Columella 7, 2, 5 und Calpurnius *ecl.* 4, 37—49 (letztere Stelle wohl nicht beweisend). Man bezahlte aber auch spanische Böcke mit einem Talent, Strabo 3 p. 144.

7) Varro *de l. L.* 9, 39. Plin. *n. h.* 8, 190. Martial. 8, 28, 3; 14, 155.

8) Varro *de r. r.* 2 pr. § 6.

9) Yates I p. 81—84.

10) Varro *de r. r.* 2, 1, 16; 2, 2, 9.

11) Colum. 7, 2, 3.

12) Varro *de r. r.* 2, 2, 18. Strabo 6 p. 284. Colum. 7, 2, 3. Plin. *n. h.* 8, 190. Mart. 2, 43, 3; 4, 28, 3; 5, 37, 2; 8, 28, 3; 12, 63, 3.

13) Varro de *r. r.* 2, 2, 18.

14) Diogenes Laert. 6 § 41.

15) Clemens Alex. *paed.* 2, 10, 111, p. 237 Potter.

16) Strabo 12 p. 546.

17) Varro 2, 2, 18: *Pleraque similiter faciendum in ovibus pellitis, quae propter lanae bonitatem, ut sunt Tarentinae et Atticae, pellibus integuntur, ne lana inquinetur, quominus vel infici recte possit vellus vel lavari ac putari.* Die *pellitae oves* erwähnt auch Horat. *od.* 2, 6, 10. Griechisch heissen sie ὑποδίφθεροι. Strabo 4 p. 196; 12 p. 546.

18) Lucian. *rhet. praec.* 15: ἡ ἐσθὴς δὲ ἔστω εὐανθὴς καὶ λευκή, ἔργον τῆς Ταραντίνης, ὡς διαφαίνεσθαι τὸ σῶμα.

von Canusium,[1]) Luceria[2]) und der Umgegend;[3]) sodann aber die Sorten der Gallia Cisalpina (*lana Gallicana*,[4]) *Circumpadana*),[5]) besonders die von Pollentia,[6]) Parma,[7]) Mutina,[8]) Patavium,[9]) Altinum[10]) und Aquileia.[11]) Trotz dieser bedeutenden einheimischen Production wurde fremde Wolle theils verarbeitet, theils roh in grossen Quantitäten in Rom eingeführt, einestheils aus Griechenland, wo die Schafzucht überall blühte, besonders aber Attica,[12]) Megara[13]) und Laconica[14]) feine Waaren lieferten, anderentheils aus Kleinasien,[15]) wo die Wolle von Milet[16]) und Laodicea[17]), deren Fabrication von beiden Städten als Monopol

---

1) Plin. *n. h.* 8, 190. Mart. 14, 127. 129.
2) Horat. *od.* 3, 15, 14. 3) Strabo 6 p. 284.
4) Varro *de l. L.* 9, 39. Vgl. Hor. *od.* 3, 16, 35.
5) Plin. *n. h.* 8, 190.
6) Colum. 7, 2, 4. *nigri velleris* Plin. *n. h.* 8, 191. Mart. 14, 157. Sil. Ital. 8, 599: *fuscique ferax Pollentia villi.*
7) Col. 7, 2, 3. Mart. 2, 43, 4; 5, 13, 8; 14, 155.
8) Col. 7, 2, 3. Einen Beweis von den blühenden Geschäften in Mutina giebt der *fullo* bei Martial. 3, 59, welcher der Bürgerschaft ein *munus* veranstaltete.
9) Nach Strabo 5 p. 218 liefern die Mutinenser feine Wolle, die Ligurer und Insubrer grobe, die Pataviner mittlere, woraus Decken, ferner γαυσάπαι καὶ τὸ τοιοῦτον εἶδος πᾶν, ἀμφίμαλλον καὶ ἑτερόμαλλον gemacht werden.
10) Colum. 7, 2, 3. Mart. 14, 155. Tertull. *de pallio* 3, p. 539 med. Oehler.
11) Am Timavus Mart. 8, 28, 7.
12) Varro *de r. r.* 2, 2, 18. Laberius bei Non. p. 212, 21, wo Ribbeck in der zweiten Ausg. der *fragm. com.* p. 290 nach meinem Vorschlage liest:

*Nihilne refert, mollem ex lanitia Attica*
*An pecore ex hirto [crassum] vestitum geras.*

Für feine und grobe Schafe sind nämlich die technischen Ausdrücke *pecus Tarentinum* und *hirtum* (Colum. 1 pr. 26), *molle pecus* und *hirtum pecus* Col. 7, 4, 1, 4. Vgl. Plut. *de audiendo* 9, p. 51 Dübner: ὅμοιός ἐστι μὴ βουλομένῳ — ἱμάτιον περιβαλέσθαι χειμῶνος, εἰ μὴ προβάτων Ἀττικῶν εἴη τὸ ἔριον.
13) Diog. Laert. 6 § 41.
14) Hor. *od.* 2, 18, 7.
15) Schafzucht wurde in ganz Kleinasien betrieben, und erwähnt wird die Production von Wolle in Syrien, Galatien, Lycaonien, Pisidien, Pamphylien, Phrygien und Lydien. S. Blümner Gewerbliche Thätigkeit S. 25—35. In Philadelphia in Lydien gab es eine φυλὴ τῶν ἐριουργῶν. *C. I. Gr.* 3422.
16) Die Wolle von Milet wird sehr oft gerühmt. Schon die Sybariten bezogen Stoffe von dort (Athen. 12 p. 519b); *Milesia vellera* erwähnt Vergil *ge.* 4, 334, purpurfarbige Wolle von Milet derselbe *ge.* 3, 306. Eustath. *ad Dionys.* 823: ἔρια δὲ ὁ τόπος οὗτος φέρει ἀγαθά, ὅθεν καὶ εἰς παροιμίαν κεῖται τὰ Μιλήσια στρώματα. Tzetzes *Chil.* 10, 347:

Τὸ παλαιὸν περὶ στρωμνὰς ἦν τῇ Μιλήτῳ φήμη.
Ἔρια τὰ Μιλήσια κάλλιστα γὰρ τῶν πάντων.

Colum. 7, 2, 3. Plin. *n. h.* 8, 190. Mart. 8, 28, 10. Tertull. *de cultu fem.* 1, 1, *de pall.* 3 und mehr bei Yates I p. 35—37.
17) Plin. *n. h.* 8, 190. Strabo 12 p. 578. Hieronymus *adv. Jovinian.* 2, 21. *Expositio totius mundi* in Riese *Geographi Lat. min.* p. 115, 42. *Ed. Diocl.* XVI, 12—15.

betrieben zu sein scheint,[1] ferner die von Selge in Pisidien[2] und Colossae[3] in römischer Zeit für die beste gilt und auch circassische Wolle vom Caucasus im Handel war;[4] endlich kamen grobe Stoffe aus Gallien[5] und feine Gewebe sowie rohe feine Wolle aus Baetica,[6] namentlich aus Corduba[7] und Turdetania,[8] endlich aus Lusitanien.[9] Gesucht waren diese verschiedenen Gattungen theils ihrer Feinheit, theils ihrer natürlichen ächten Farbe wegen, die eine weitere Färbung unnöthig machte; so war die canusinische Wolle braun[10] oder roth,[11] die von Pollentia schwarz, die asiatische röthlich,[12] die von Baetica gelbbraun[13] oder grau, und es giebt für Wollenfarben ganz besondere Namen, wie *color Mutinensis*, graubraun,[14] *color*

---

1) Cic. *in Verr.* 1, 34, 86: *Nam quid Milesiis lanae publicae abstulerit — dicere praetermittam.* Und von Laodicea sagt Strabo 12 p. 578: ὥστε καὶ προσοδεύονται λαμπρῶς ἀπ' αὐτῶν (τῶν ἐρίων).

2) Tertull. *de pall.* 3. 3) Strabo 12 p. 578.

4) Schon Hipponax, der um 540 in Ephesus lebte, sagt *fr.* 3 Bergk (bei Tzetzes *Chil.* X, 378) von einer Frau:

Κοραξικὸν μὲν ἠμφιεσμένη λῶπος.

Yates I p. 29f. hat nachgewiesen, dass die *Coraxi*, die noch jetzt *Ckaratschai* heissen, in Colchis am Nordabhange des Elborus wohnten und ihre Waaren nach Dioscurias zu Markte brachten, von wo sie nach Milet gingen. Es ist nur fraglich, ob unter dem Κοραξικὸν λῶπος ein circassischer Stoff oder ein Gewand von der Farbe circassischer Wolle zu verstehen ist. Denn bei späteren kommt κοραξός als Bezeichnung einer Farbe vor, und Wolle von dieser Farbe kommt auch aus Kleinasien und Spanien. Strabo 12 p. 578: φέρει δ' ὁ περὶ τὴν Λαοδίκειαν τόπος προβάτων ἀρετὰς οὐκ εἰς μαλακότητα μόνον τῶν ἐρίων, ᾗ καὶ τῶν Μιλησίων διαφέρει, ἀλλὰ καὶ εἰς τὴν κοραξὴν χρόαν, ὥστε καὶ προσοδεύονται λαμπρῶς ἀπ' αὐτῶν, ὥσπερ καὶ οἱ Κολοσσηνοὶ ἀπὸ τοῦ ὁμωνύμου χρώματος πλησίον οἰκοῦντες. Und von Turdetanien sagt er 3 p. 144: πολλὴ δὲ καὶ ἐσθὴς πρότερον ἤρχετο, νῦν δὲ ἔρια μᾶλλον τῶν κοραξῶν. Vgl. S. 479 A. 2.

5) Von diesen wird weiter unten die Rede sein. S. auch Yates I p. 111.

6) Juv. 12, 42. Plin. *n. h.* 8, 191. Martial. 8, 28, 6; 12, 65, 5.

7) Colum. 7, 2. 4. 8) Strabo 3 p. 144.

9) Plin. *n. h.* 8, 191.

10) *fusca* Mart. 14, 127, *fulvi coloris* Plin. *n. h.* 8, 191.

11) Mart. 14, 129.

12) (*oves*) *rutili coloris, quas Erythraeas vocant* in Asien Plin. *n. h.* 8, 191.

13) Martial. 9, 61, 3 von Corduba:

*Vellera nativo pallent ubi flava metallo.*

vgl. 12, 63, 5. Und von einem blonden Mädchen 5, 37, 7:

*quae crine vicit Baetici gregis vellus*
*Rhenique nodos aureamque nitellam.*

vgl. 12, 99, 2; 14, 133.

14) Non. p. 548, 17: *Impluviatus color, quasi fumato stillicidio implutus, qui est Mutinensis, quem nunc dicimus. Plautus in Epidico* (224):

*Impluviatam, ut istae faciunt vestimentis nomina.*

Von der Farbe benannt sind wohl auch die χλαμὺς μοτονησία *Ed. Diocl.* XVI, 40. 41; vgl. 50. 51. χλανὶς μουτουνησία ib. 72. 73. φιβουλατόριον μουτουνήσιον ib. 74.

*spanus* oder *nativus* oder *leucophaeus* grau,[1]) und κοραξὴ χρόα, wie es scheint, glänzendschwarz.[2])

### 2. Ziegenhaar.

Von viel geringerer Bedeutung als Webestoff ist das Ziegenhaar. Zwar war die Ziege im Alterthum als Hausthier noch verbreiteter als das Schaf; sie lieferte Milch, Käse und Fleisch, Hirten und Landleuten auch das Fell zur Kleidung, aber geschoren wurden überhaupt nur gewisse langhaarige Sorten, wie sie in Phrygien, Cilicien,[3]) Africa[4]) und Spanien[5]) vorkamen, und auch diese Haare gaben nur grobe Fabricate, Taue,[6]) Seile für den Gebrauch der Tormenta[7]) und Sacktuch oder Haartuch, das von den cilicischen Ziegen den Namen *cilicium* erhalten hat,[8])

---

1) Non. p. 549, 30: *Pullus color est. quem nunc spanum vel nativum dicimus.* Plin. *n. h.* 32, 114: *in panno leucophaeo.* Mart. 1, 96, 5:

*Amator ille tristium lacernarum*
*Et baeticatus atque leucophaeatus.*

2) Die Ansicht von Salmasius *ad Tertull. de pall.* p. 215, dass κοραξός von κόραξ komme und rabenschwarz bedeute, welche in die neueren Lexica übergegangen ist, hat keinen Halt. Κοραξός ist ein Ethnicon, das von der Farbe ausser in den S. 478 Anm. 4 angeführten Stellen auch bei Plut. *de fluv.* 11, 4, p. 89 Dübn. (λίθοι — κοραξοὶ τὴν χρόαν) und 18, 8, p. 94 D. (λίθος — τῇ χρόᾳ κοραξός) vorkommt; dass es eine eigene Art schwarzer Farbe ist, sagt allein Eustath. *Opusc.* p. 236, 45: Σεμνύνονται γοῦν καὶ ἐν ἐρίοις μελαναυγέσι τὰ κοραξὰ οὐχ ἁπλῶς, ἀλλὰ παραθέσει τῇ πρὸς ἑτεροῖα μέλανα. Ist dies richtig, so kann allerdings damit identisch sein τὸ χρῶμα κοράκινον, Bekker *Anecd.* I p. 104, 14. Vitruv. 8. 3, 14: *pecora — procreant aliis locis leucophaea, aliis locis pulla, aliis coracino colore* (also verschieden von *pullus*). *Dig.* 32, 1, 78 § 5: *Coccum quod proprio nomine appellatur quin versicoloribus cederet. nemo dubitavit: quin minus porro coracinum aut hysginum aut melinum suo nomine quam coccum purpurave designatur?*

3) Varro *de r. r.* 2, 11, 11: *capra pilos ministrat ad usum nauticum et ad bellica tormenta et fabrilia vasa. Neque non quaedam nationes harum pellibus sunt vestitae, ut in Gaetulia et in Sardinia. Cuius usum apud antiquos quoque Graecos fuisse apparet, quod in tragoediis senes ab hac pelle vocantur* διφθερίαι *et in comoediis, qui in rustico opere morantur. — Tondentur, quod magnis villis sunt, in magna parte Phrygiae, unde cilicia et cetera eius generis fieri solent. Sed quod primum ea tonsura in Cilicia sit instituta, nomen id Cilicia adiecisse dicunt.* Col. 1 pr. § 26. Plin. *n. h.* 8, 203.

4) Verg. *ge.* 3, 311:

*Nec minus interea barbas incanaque menta*
*Cinyphii tondent hirci saetasque comantes*
*usum in castrorum et miseris velamina nautis,*

welchen letzten Vers Colum. 7, 6, 2 und Ascon. *in Cic. Verr.* 1 p. 185 Or. anführen.

5) Avieni *Ora mar.* 1, 218—221.

6) *Geopon.* 18, 9: ἡ δὲ θρὶξ ἀναγκαῖα πρός τε σχοίνους καὶ σάκκους καὶ τὰ τούτοις παραπλήσια καὶ εἰς ναυτικὰς ὑπηρεσίας, οὔτε κοπτόμενα ῥᾳδίως οὔτε σηπόμενα φυσικῶς ἐὰν μὴ λίαν κατολιγωρηθῇ.

7) Varro a. a. O. Vgl. Staatsverwaltung II² S. 519.

8) Ascon. *in Cic. Verr.* p. 185 Or. *Cilicia texta de pilis.* Varro a. a. O. Daraus Philargyr. *ad Verg. ge.* 3, 313.

und woraus man grobe Mäntel,[1]) Säcke und Beutel,[2]) Vorhänge zum Schutz der Häuser gegen das Wetter,[3]) Decken zum Schlafen,[4]) im Kriege Schutzdecken gegen Feuer und Pfeile,[5]) grobe Tücher zum Abreiben des Viehes[6]) und Filzschuhe[7]) anfertigte.

### 3. Leinen.

Leinenindustrie in Aegypten.

Flachs[8]) ist am frühesten und immer am besten in Aegypten cultivirt worden. Die Aegypter kleideten sich in Leinwand,[9]) und namentlich die Priester trugen weisse[10]) leinene Unter- und Oberkleider;[11]) Panopolis,[12]) nördlich von Theben, Alexan-

---

1) Varro a. a. O. Solin. 33, 3 von den Arabern: *ipsa autem tentoria cilicia sunt: ita nuncupant velamenta caprarum pilis texta.* Isidor. *orig.* 19. 26, 10: *Cilicia Arabes nuncupant velamenta pilis caprarum contexta, ex quibus tentoria faciunt.* *Glossarium Nomic.* im Londoner Stephanus IX p. 462: Κιλίκια· Τράγοι ἀπὸ Κιλικίας, οἱ δασεῖς· — ὅθεν καὶ τὰ ἐκ τῶν τριχῶν συντιθέμενα κιλίκια λέγονται.

2) Yates I p. 141 bemerkt, dass der Ausdruck δερρεῖς τρίχιναι der Septuaginta *Exod.* 26, 7—13; 36, 14. 15 in der Vulgata durch *Saga de pilis caprarum* wiedergegeben wird. Im Orient trägt man in der Zeit der Trauer und der Busse σάκκοι (s. d. St. bei Yates I p. 142), aber auch das *sagum* der Römer ist, wie Yates bemerkt, wohl stammverwandt mit σάκκος.

3) *Dig.* 33, 7, 12 § 17: *Vela autem cilicia instrumenti esse Cassius ait, quae ideo parantur, ne aedificia vento vel pluvia laborent.* Vgl. 19, 1, 17 § 4.

4) Hieronym. *ep.* 130, 4 Vallars.: *nunquam eam linteamine, nunquam plumarum usam mollitie, sed ciliciolum in nuda humo habuisse pro stratu.* Vgl. *ep.* 108, 15 Vallars.

5) Servius *ad Verg. ge.* 3, 313: *de ciliciis et poliuntur loricae et teguntur tabulata turrium, ne iactis facibus ignis possit adhaerere.* Vegetius *de re mil.* 4, 6: *Deinde per propugnacula duplicia saga ciliciaque tenduntur, quae impetum excipiunt sagittarum.* Liv. 38, 7, 10: *intersepientibus cuniculum — nunc ciliciis praetentis nunc foribus raptim obiectis.* Sisenna bei Non. p. 91, 27: *Puppis aceto madefactis centonibus integuntur, quos supra perpetua classi suspensa cilicia obtenduntur.* Ammian. Marc. 20, 11, 9: *defensores obtentis ciliciis, ne conspicerentur ab hostibus, latebant intrinsecus.* 24, 2, 10: *Tum defensores — per propugnacula ciliciis undique laxius pansis, quae telorum impetus cohiberent — validissime resistebant.*

6) Vegetius *de arte vet.* 2, 14 (1, 42), 3.

7) Martial. 14, 140.

8) Ueber die Geschichte des Flachsbaues s. Hehn S. 142 ff.

9) Herodot 2, 37: εἵματα δὲ λίνεα φορέουσι αἰεὶ νεόπλυτα ἐπιτηδεύοντες τοῦτο μάλιστα. 2, 81: Ἐνδεδύκασι δὲ κιθῶνας λινέους περὶ τὰ σκέλεα θυσανωτούς, οὓς καλέουσι καλασίρις· ἐπὶ τούτοισι δὲ εἰρίνεα εἵματα λευκὰ ἐπαναβληδὸν φορέουσι· οὐ μέντοι ἔς γε τὰ ἱρὰ ἐσφέρεται εἰρίνεα οὐδὲ συγκαταθάπτεταί σφι· οὐ γὰρ ὅσιον. Vgl. Ion bei Athen. 10 p. 451[d].

10) Apul. *met.* 11, 9. 10.

11) Plutarch. *de Iside et Osir.* 4, p. 431 D. Apul. *de mag.* 56: *Sed enim mundissima lini seges inter optimas fruges terra exorta non modo indutui et amictui sanctissimis Aegyptiorum sacerdotibus sed opertui quoque rebus sacris usurpatur.* Hieronymus *in Ezech.* 44. Vol. III p. 1029 Ben. = Vol. V p. 548 Vallars.: *Vestibus lineis utuntur Aegyptii sacerdotes non solum extrinsecus sed et intrinsecus.* Die Isis selbst ist *linigera*, Ov. *ep. ex Pont.* 1, 1, 51; *a. a.* 1, 77, und ihre Priester heissen *linigeri* Ov. *met.* 1, 747. Juv. 6, 533. Mart. 12, 29, 19. Vgl. Suet. *Oth.* 12. Apul. *met.* 2, 28; 11, 10.

12) Strabo 17 p. 813: Πανῶν πόλις, λινουργῶν καὶ λιθουργῶν κατοικία παλαιά.

dria,[1]) Tanis, Pelusium, Butos, Tentyris,[2]) Casium[3]) und Arsinoe[4]) waren durch Fabrication von Leinwand berühmt, in den Tempeln selbst waren Webereien. Die Bearbeitung des Flachses wird auf einem Grottenbilde von El Kab in allen Einzelheiten dargestellt[5]) und Leinenwaaren bildeten einen wesentlichen Gegenstand des ägyptischen Exporthandels.[6]) Doch scheint auch in Aegypten die Leinenindustrie nur ein relativ hohes Alter zu haben: denn die ältesten der bekannten Mumien sind in Schafwolle gewickelt und erst in der 12. Dynastie beginnen die leinenen Binden, welche von da an in Gebrauch geblieben sind.[7]) Grobe Leinwand oder Segeltuch nennen die Griechen mit einem ägyptischen Namen[8]) φώσσων, feines Leinen aber ist *byssus*,[9]) *byssus*

---

1) *Ed. Diocl.* c. 17. 18.

2) Plin. *n. h.* 19, 14. Das *Pelusiacum* erwähnt Sil. Ital. 3, 24. 375.

3) Steph. Byz. *s. v.* Κάσιον. 4) (Arriani) *per. mar. erythr.* c. 6.

5) *Description de l'Égypte. Antiquités.* Planches Tome I pl. 68 und daraus bei Yates pl. VI p. 255. Wilkinson III p. 138.

6) Hadriani *epistola* bei Vopiscus *Saturnin.* 8: *genus hominum seditiosissimum. — civitas* (es scheint Alexandria) *opulenta, dives, fecunda, in qua nemo vivat otiosus. alii vitrum conflant, aliis charta conficitur, alii liniflones, omnes certe cuiuscunque artis et videntur et habentur.* Trebell. Pollion. *Gallieni duo* 6: *cum ei nuntiatum esset, Aegyptum descivisse, dixisse fertur: Quid? sine lino Aegyptio esse non possumus?* Das Linnen bezahlte in Aegypten eine Steuer, Vopisc. *Aurel.* 45, wahrscheinlich eine Gewerbesteuer, wie sich aus dem in dem *Edictum Diocletiani* c. 17 erwähnten Stempel der feinen Leinenwaaren schliessen lässt. Vgl. Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 319. 320 und die dort angef. St. Prochori *de Johanne Ev. historia* in *Monumenta S. Patrum Orthodoxogr.* Basil. fol. Vol. I p. 86: καὶ κατελθὸν πλοῖον ἀπὸ Αἰγύπτου τὸν φόρτον ἐπιφερόμενον εἱμάτων ἀπεφόρτησεν ἐν Ἰόππῃ· ἐβούλετο δὲ ἐπὶ τοὺς δυτικοὺς τόπους διαπερᾶν.

7) S. Parthey zu Plutarch Ueber Isis und Osiris S. 158. Ueber die vielfältig angestellten Untersuchungen, ob die Mumien in Leinen oder auch in Baumwolle gewickelt sind, giebt eine Uebersicht Yates p. 256—264. Das Resultat ist, dass die Binden von Leinwand sind. Vgl. C. Ritter in Abh. der Berliner Acad. 1851. Phil. Hist. Abth. S. 316—320. Brugsch in Allgemeine Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur 1854 S. 633. Rock *Textile Fabrics* p. XVI.

8) Pollux 7, 71.

9) Die Ansicht von J. R. Forster *Liber singularis de bysso antiquorum.* Londini 1776. 8, welcher *byssus* für Baumwolle erklärt, ist gründlich widerlegt worden von Yates p. 267—280. Er führt namentlich an, dass bereits Aeschylus *Sept. c. Th.* 1039 der Antigone ein βύσσινον πέπλωμα, Euripides *Bacch.* 821 den Bacchanten βυσσίνους πέπλους giebt: bei welcher letzteren Stelle noch zu erwähnen ist, dass auch die Orphiker leinene Kleider trugen (Apul. *de mag.* 56), sodann, dass Herodot 2, 86 die Mumien einhüllen lässt σινδόνος βυσσίνης τελαμῶσι κατατετμημένοισι, dass bei Herodot 7, 181 ein Verwundeter verbunden wird σινδόνος βυσσίνης τελαμῶσι, wozu Baumwolle nicht gebraucht werden kann; dass Isis nach Diodor. 1, 85, 5 die Glieder des Osiris in *byssina* wickelt [vgl. Apul. *de mag.* 56: *lini seges — opertui quoque rebus sacris usurpatur*], dass die goldene Kuh, das Abbild der Isis, mit einem schwarzen Byssusgewande (ἱματίῳ μέλανι βυσσίνῳ Plut. *de Is. et Os.* 39, p. 448 D.) umhüllt wird, dass das grosse Schiff des Ptolemaeus Philopator, das Athenaeus 5 p. 206ᶜ beschreibt,

wiewohl diese Bezeichnung, welche von den Römern zuerst Plinius braucht, bei der Ungenauigkeit, mit welcher Griechen und Römer in der Anwendung fremder technischer Namen verfahren,[1] nicht immer auf die Leinwand beschränkt,[2] sondern zuweilen fälschlich auf baumwollene Zeuge verschiedener Art angewendet worden ist.[3] Ausser Aegypten producirten Flachs Colchis,[4] Babylonien[5] und Judaea;[6] nach Rom kamen Leinwaaren bester Qualität aber namentlich aus Scythopolis bei Damascus, Byblus und Laodicea in Syrien und aus Tarsos in Cilicien.[7] In Griechenland scheint Flachs wenig oder gar nicht

im Orient.

---

ein Segel von Byssus (βύσσινον ἱστίον) hatte, dass nach der Inschrift von Rosette bei Letronne *Recueil* I p. 244 lin. 29. 30 die Webereien der Tempel βύσσινα ὀθόνια an den König lieferten (s. Staatsverwaltung II² S. 199), dass es von dem Hohenpriester der Juden bei Philo *de somn.* 1, 37 p. 653 Mang. heisst: τὴν μὲν ποικίλην ἐσθῆτα ἀπαμφίσκεται, λινῆν δὲ ἑτέραν, βύσσου τῆς καθαρωτάτης πεποιημένην ἀναλαμβάνει, und von den jüdischen Priestern bei Josephus *Ant.* 3, 7, 2: Ἐπὶ δὲ τούτῳ λίνεον ἔνδυμα διπλῆς φορεῖ σινδόνος βυσσίνης· χεθομένη μὲν καλεῖται, λίνεον τοῦτο σημαίνει· χεθὼν γὰρ τὸ λίνον ἡμεῖς καλοῦμεν. Ueber die letzten Stellen und über die Bedeutung des hebräischen *shesh* ist viel gestritten. Ritter a. a. O. S. 347 erklärt es für Baumwolle, Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 318 für ägyptische Leinwand. Der ägyptische Ausdruck für βύσσον ist *pek* oder *pech*. S. Brugsch a. a. O. S. 635.

1) Plin. *n. h.* 19, 14 rechnet das *gossypion*, welches der eigentliche Ausdruck für Baumwolle ist, zu den Arten des *linum* und sagt: *vestes inde sacerdotibus Aegypti gratissimae.*

2) Als Leinen beschreibt den *byssus* offenbar Paulinus, Bischof von Nola (um 400 p. Chr.), *ad Cytherium* in *Max. bibl. patr.* VI p. 264ᵇ:

*Contexta bysso vestis irruptam fidem*
*Signat valenti stamine*
*Nam fila byssi fortiora et sparteis*
*Feruntur esse funibus*

und Isidor *orig.* 19, 22, 15; 19, 27, 4: *Byssum genus est quoddam lini — quod Graeci papaten* (lies παππώδη) *vocant.*

3) Eine Hauptstelle ist Philostratus *vit. Apoll.* 20: τὴν δὲ βύσσον φύεσθαι δένδρου φασίν. Im Uebrigen verweise ich auf Yates p. 274—279. Der in Judaea gezogene *byssus* ist weder Flachs noch eigentliche Baumwolle, sondern kommt von einer noch jetzt in dem Küstengebiete des mittelländischen Meeres gezogenen krautähnlichen Staude, welche jährlich gesäet wird. S. Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 218. 219. Eine Beschreibung derselben aus dem J. 1574 findet sich in Reisen und Gefangenschaft Hans Ulr. Krafft's, herausg. v. Hassler Stuttgart 1861. 8. S. 99 f.

4) Herod. 2, 105. Xenophon *cyneg.* 2, 4. Pollux 5, 26. Strabo 11 p. 498. Blümner Gewerbliche Thätigkeit S. 43.

5) Herod. 1, 195. Strabo 16 p. 746.

6) oft erwähnt. S. die Stellen Yates p. 231 ff. Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 216 f.

7) Im Edict des Diocletian *de pretiis rerum venalium* c. 17. 18 werden als die besten Leinensorten bezeichnet die von Scythopolis, Byblus, Laodicea, Tarsus und Alexandria. Vgl. *Totius orbis descriptio* in Riese *Geographi Latini minores* p. 110, 31: *Scythopolis, Laodicia, Byblus, Tyrus, Berytus, quae linteamen omni orbi terrarum emittunt,* und mehr bei Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 217. 218.

gebaut worden zu sein;[1]) dagegen war er einheimisch in Africa,[2]) Spanien,[3]) Gallien[4]) und Germanien.[5]) In Unteritalien soll es zu Pythagoras' Zeit noch keine Leinwand gegeben haben;[6]) später baute man Flachs nur deswegen weniger, weil er den Boden erschöpft;[7]) indessen gedieh er seit ältester Zeit in Gallia Cisalpina, Etrurien, Picenum und Campanien.[8]) Feine Leinwand zwar lieferte Italien immer wenig, aber ordinäres Linnen für den Bedarf der Familie wurde im Hause gewebt;[9]) ausserdem machte man Segeltuch für den Gebrauch der Schiffer und zum Zwecke der *vela*, womit das Forum und die Theater gegen die Sonne geschützt wurden;[10]) Garne und Schnüre,[11]) Fischer-[12]) und Jagdnetze;[13]) Sacktuch zum Durchsieben,[14]) Binden zum ärztlichen Gebrauch[15]) und dergleichen mehr. Auch kommen

in Africa u. den europäischen Ländern,

in Italien.

Gebrauch des Flachses in Rom.

---

In Scythopolis waren im vierten Jahrh. kaiserliche Leinewebereien. *Cod. Th.* 10, 20, 8.

1) *Byssinum linum* producirt Elis. Plin. *n. h.* 19, 20. Pausan. 5, 5, 2: Θαυμάσαι δ' ἄν τις ἐν τῇ γῇ Ἠλείᾳ τήν τε βύσσον, ὅτι ἐνταῦθα μόνον, ἑτέρωθι δὲ οὐδαμοῦ τῆς Ἑλλάδος φύεται — ἡ δὲ βύσσος ἡ ἐν τῇ Ἠλείᾳ λεπτότητος μὲν ἕνεκα οὐκ ἀποδεῖ τῆς Ἑβραίων, ἔστι δὲ οὐχ ὁμοίως ξανθή. 6, 26, 6: τὴν μὲν δὴ καννάβιδα καὶ λίνον καὶ τὴν βύσσον σπείρουσι. Allein dieser *byssus* scheint der hebräische, der Baumwollenstrauch, zu sein.

2) Xenoph. *cyneg.* 2, 4. Pollux 5, 26. Gratius Faliscus *cyneg.* 34. 35. Vopisc. *Aurel.* 48.

3) Leinenfabricate kamen aus Emporium in Tarraconensis, einer Colonie von Massilia (Strabo 3 p. 160), aus Tarraco (Plin. *n. h.* 19, 10) und namentlich Setabis (Plin. *n. h.* 19, 9), welches feine Tücher lieferte, *sudaria Saetaba* Catull. 12, 14. Vgl. Silius Ital. 3, 374:

*Saetabis et telas Arabum sprevisse superba*
*Et Pelusiaco filum componere lino.*

Gratius Faliscus *cyneg.* 41.

4) Sehr feines Leinen lieferten die *Atrebates* in Belgica (Artois). Hieronymus *adversus Jovinianum* 2, 21 Vol. II p. 357 Vallars: *Tunc pexa tunica et nigra subucula vestiebaris, sordidatus et pallidus et callosam opere gestitans manum: nunc lineis et sericis vestibus, et Atrebatum ac Laodiceae indumentis ornatus incedis.* Segeltuch machte man überall in Gallien. Plin. *n. h.* 19, 8.

5) Tac. *Germ.* 17. Plin. l. l. § 8.

6) Diogenes Laert. 8, 1 § 19: τὰ γὰρ λινᾶ οὔπω εἰς ἐκείνους ἀφῖκτο τοὺς τόπους.

7) Colum 2, 10, 17. Pallad. *Octob.* 2. Theophr. *de c. pl.* 3, 6 (?).

8) Plin. *n. h.* 19, 9—13. Helbig Die Italiker in der Poebene S. 66 ff. Hehn S. 152 ff.

9) *Dig.* 32, 70 § 11: *Lino autem legato tam factum quam infectum continetur, quodque netum quodque in tela est, quod est nondum detextum.*

10) Plin. *n. h.* 19, 3—8 und 23. 24. *lintea* sind bei den Dichtern Segel.

11) Die Schnur, womit man den Brief verschliesst, heisst *linum* (Cic. *in Cat.* 3, 5, 10. Plaut. *Bacch.* 715. 748. *Pseud.* 42), ebenso die Angelschnur. Ov. *met.* 13, 923.

12) Verg. *ge.* 1, 142. Ov. *met.* 13, 931. Juv. 4, 45.

13) Plin. *n. h.* 19, 10. 11. Ov. *met.* 3, 153; 7, 768. 807.

14) Plin. *n. h.* 21, 122; 34, 172. Vgl. oben S. 334 A. 6.

15) Columella 6, 16, 2.

*libri lintei* schon im J. 444 v. Chr. in Rom[1]) und 293 v. Chr. bei den Samnitern vor.[2]) Aber während die letzteren im J. 308 v. Chr. in weissen leinenen Röcken (*tunicae*) ins Feld ziehen,[3]) haben die Römer lange Zeit kein anderes linnenes Kleidungsstück gehabt, als den Schurz (*subligaculum* oder *subligar*), welchen Frauen[4]) wie Männer[5]) trugen, und die Brustbinde (*amictorium*,[6]) *taenia*,[7]) *strophium*,[8]) *fascia pectoralis*),[9]) die zur Frauentracht gehört. Zuerst und bereits in der Zeit der Republik begannen die Frauen das wollene Kleid mit dem linnenen zu vertauschen; Plinius erwähnt es als eine Familienüberlieferung der Serrani, dass die Frauen kein Linnen tragen.[10]) Das linnene Frauenkleid, welches zuerst in Mode kam, war das *supparum*.[11]) Das Wort ist weder von *supra* abzuleiten, wie Varro, noch von *suptus*, wie Nonius will, sondern identisch mit

---

1) Liv. 4, 7, 12. 2) Liv. 10, 38, 6.

3) Liv. 9, 40, 3. Die *legio linteata* der Samniten soll nicht von der Bekleidung, sondern von dem Zelt, in dem sie den Schwur leisteten, den Namen haben. Liv. 10, 38, 12. Festi *epit.* p. 115.

4) Mart. 3, 87, 4.

5) Non. p. 29, 20: *Subligaculum est, quo pudendae partes corporis teguntur.* — *M. Tull. de off.* I (35, 129): *Scaenicorum quidem mos tantam habet vetere disciplina verecundiam, ut in scaenam sine subligaculo prodeat nemo.* Isidor. *orig.* 19, 22, 5: *Haec et campestria nuncupantur, pro eo quod eisdem iuvenes qui nudi exercentur in campo, pudenda operiunt.* Die Diener bei Tische waren *succincti linteo* (Suet. *Cal.* 26). In den 12 Tafeln hiess dieser Gurt *licium.* Festi *epit.* p. 117, 2. Gaius 3, 192. 193.

6) Mart. 14, 149.

7) Apulei. *met.* 10, 21. Pollux 7, 65.

8) Non. p. 538 *s. v.* Catull. 64, 65. Cic. *de har. resp.* 21, 44.

9) Mart. 14, 134. Ovid. *a. a.* 3, 274; *remed.* 338. Prop. 5, 9, 49.

10) Plin. *n. h.* 19, 8.

11) Ausführlich handelt davon Roeper *M. Terentii Varronis Eumenidum reliquiae.* Particula altera, Gedani 1861. 4. p. 12—16. Hauptstellen sind Nonius p. 540, 8: *Supparum est linteum femorale usque ad talos pendens, dictum, quod subtus appareat.* Dass hier mit Roeper *linteum humerale* zu lesen ist, lehrt Lucan 2, 363, wo es von Marcia, Frau des Cato, heisst:

*humerisque haerentia primis*
*suppara nudatos cingunt angusta lacertos.*

Novius *Paedio* (Ribbeck *Com. Lat. fragm.* ed. 2 p. 265):

*Súpparum purúm Melitensem línteum [em]escám meram.*

Afranius *Epistola* (Ribbeck l. l. p. 180):

*tace,*
*Puélla non sum, súpparo si indúta sum?*

In dem anonymen Gedichte *Verba Achillis in Parthenone* bei Baehrens *P. L. M.* IV n. 378 = Riese n. 198 sagt Achilles v. 23:

*Arma tegant nostrum potius quam suppara corpus*

und in einem Fragment der *Eumenides* des Varro p. 175 n. 5 Bücheler wird, wie es scheint, dem Serapis das rosige Gewand der Morgenröthe mit den Worten zugeschrieben:

*aurorat ostrinum hic indutus supparum.*

*siparum* oder σίφαρος (das Segel) und vielleicht von den Oskern nach Rom gelangt.[1]) Es bezeichnet ein Oberkleid, welches Frauen beim Ausgehen anlegten. Denn im Hause trug der Mann ausser dem wollenen Hemde (*subucula*) nur die Tunica, die Frau aber über der *subucula* ebenfalls eine Tunica, welche *indusium*[2]) oder *tunica indusiata*[3]) heisst, auf der Strasse dagegen erscheint der Mann in der *toga*, die Frau in einem Umwurfe, zu welchem neben der später zu besprechenden *stola* und *palla* auch das *supparum*, ein von den Schultern bis zur Ferse reichendes Gewand, gehörte.

Die Zunahme des Verkehrs mit den ausseritalischen Ländern[4]) brachte feines Linnenzeug immer mehr in Aufnahme. Ein feines Taschentuch brauchte man schon zu Cicero's Zeit;[5])

---

1) Varro *de l. L.* 5, 131.

2) Was uns über alle diese Kleidungsstücke berichtet wird, ist grossentheils unklar oder nachweislich falsch. Der Artikel des Festus p. 310 *s. v. supparus* ist nicht mehr zu restituiren; in der *epitome* heisst es p. 311: *Supparus vestimentum puellare lineum, quod et subucula, id est camisia, dicitur.* Dies widerspricht der gleich anzuführenden Stelle des Varro und ist entschieden irrig; der Zusatz *id est camisia* aber gehört dem *epitomator*, nicht dem *Festus* an; denn das Wort *camisia*, welches sich zuerst bei Hieronymus (*ep.* 64 Vol. I p. 361 Vallars: *Solent militantes habere lineas* (*tunicas*), *quas camisias vocant*) findet, ist wahrscheinlich gallisch (Zeuss *Grammatica Celtica* 2te Ausg. II p. 787). Wenn aber Varro *de l. L.* 5, 131 sagt: *Prius dein indutui, tum amictui quae sunt tangam. — — Indutui alterum quod suptus, a quo subucula, alterum quod supra, a quo supparus, nisi id, quod item dicunt Osce. Alterius generis item duo: unum quod foris ac palam, palla; alterum quod intus, a quo intusium*, so macht er seine Definitionen dreimal aus falschen Etymologien, denn *supparus* kommt nicht von *supra*, *palla* nicht von *palam* und *indusium* nicht von *intus*, sondern von *induere*. Ueber das letzte s. Jordan Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache S. 119. *Indusium* ist also nicht ein Kleid zum Ausgehen wie die *palla*, sondern richtig sagt Nonius p. 539, 32: *Indusium est vestimentum, quod corpori intra plurimas vestes adhaeret, quasi intusium*, und Varro selbst bei Nonius p. 542, 22: *Posteaquam binas tunicas habere coeperunt, instituerunt vocare subuculam et indusium.* Varro ist auf die Ableitung von *intus* nur dadurch gekommen, weil die Frauen im Hause über der *subucula* das *indusium* trugen, während sie beim Ausgehen das *supparum* umnahmen.

3) Plautus *Epid.* 231. Das Wort *indusium* kommt nicht weiter vor, nur Plautus *Aul.* 509 nennt noch den *indusiarius*, während *subucula* noch später im Gebrauch ist Horat. *epist.* 1, 1, 95:

*si forte subucula pexae*
*Trita subest tunicae, vel si toga dissidet impar,*
*Rides.*

Nonius p. 548, 29: *Castula est palliolum praecinctui, quod nudae infra papillas praecinguntur, quo mulieres nunc et eo magis utuntur, postquam subuculis desierunt.*

4) Schon zu Verres' Zeit wurde in Sicilien *vestis lintea* aus dem Orient eingeführt. Cic. *in Verr.* 5, 56, 146.

5) Vatinius, vom Calvus angeklagt, brauchte ein *candidum sudarium* Quintil. 6, 3, 60.

Catull rühmt sich mehrmals damit;[1] bei Petron trägt es eine Frau um den Hals;[2] ebenso Nero;[3] derselbe hielt es sich vor das Gesicht, um nicht erkannt zu werden;[4] später blieb es unter sehr verschiedenen Namen[5] in Gebrauch, und im Circus und Theater wehten die Tücher, um den Beifall auszudrücken,[6] während man noch in augusteischer Zeit sich dazu des Zipfels der Toga bedient hatte.[7] Auch im Hausgebrauch kommen nun alle Arten Tücher (*lintea*) vor, Tischtücher, Servietten und Handtücher (*mappae, mantelia*),[8] theils feine, theils auf einer Seite gefilzte (*villosa*).[9] Selbst die Kaiser trieben hierin einen Luxus, wie z. B. Alexander Severus ein Liebhaber leinener Zeuge war,[10] und während noch bei Seneca[11] ein *linteatus senex* einen ägyptischen Priester bezeichnet, trug man im dritten Jahrhundert in Rom allgemein leinene *tunicae*[12] und im vierten wenigstens unter der wollenen *tunica* ein leinenes Hemde.[13] In dem im Jahr 301 erlassenen Edict des Diocletian *de pretiis rerum*

---

1) *Sudaria Saetaba* Catull. 12, 14; 25, 7.

2) Petron. 67: *tunc sudario manus tergens, quod in collo habebat, applicat se toro* (*Fortunata*). 3) Suet. *Ner.* 51.

4) Suet. *Ner.* 48.

5) Mai *Class. Auct.* VIII p. 239: *facitergium, togilla, mappa, mappula, gausape, orarium, manutergium, brandeum, manumundum, manupiarium.* Bei Arnobius 2, 23 einmal *mucinium.* Das gewöhnliche Wort ist später *orarium. Etym. M. s. v.* φάσσων — ἡ προσώπου τι ἐκμαγεῖον· λέγεται δὲ οὕτω καὶ ὃ παρὰ Ῥωμαίοις καλεῖται ὠράριον Augustin. *de c. d.* 22, 8. Dies trugen auch die christlichen Priester als Binde am linken Arm. Salmas. *ad Vopisci Aurelian.* 48. Vol. II p. 581 ff. ed. 1671.

6) Aurelian schenkte *oraria, quibus uteretur populus ad favorem* (Vopisc. *Aurel.* 48. 5). Euseb. *hist. eccles.* 7, 30 nennt dies κατασείειν ταῖς ὀθόναις ἐν τοῖς θεάτροις.

7) Ovid. *amor.* 3, 2, 74:

*Et date iactatis undique signa togis.*

8) S. oben S. 312 f.

9) Verg. *Aen.* 1, 702; *ge.* 4, 377 und zur ersten Stelle Servius: *constat enim maiores mappas habuisse villosas.* Ov. *fast.* 4, 933: *villis mantele solutis* (beim Opfer). Sidon. Apoll. *epist.* 5, 17: *linteum villis onustum,* ein Handtuch. Mart. 14, 138: *villosa lintea,* ein Tischtuch. Auch das *sudarium,* das man beim Rasiren braucht (Mart. 11, 39, 3), heisst griechisch ὠμόλινον Plut. *de garr.* 13, p. 616 Dübner, und dasselbe kommt als Badehandtuch zur Anwendung. *linteum* ein Handtuch Plaut. *Most.* 267.

10) Lamprid. *Al. Sev.* 40, 10: *Boni linteaminis appetitor fuit et quidem puri.*

11) Seneca *de v. b.* 26, 8.

12) Aurelian schenkte dem Volke *tunicas albas manicatas ex diversis provinciis et lineas Afras atque Aegyptias puras.* Vopisc. *Aur.* 48. Vgl. c. 12, wo Valerian dem Aurelian zum Zweck der circensischen Spiele anweist *tunicas — lineas Aegyptias viginti.*

13) Augustin. *serm.* 37 § 6: *Hoc conicere audeo ex ordine vestimentorum nostrorum: interiora sunt enim linea vestimenta, lanea exteriora.*

*venalium*[1]) werden unter den damals gebräuchlichen Leinwaaren specificirt fünf vorzügliche Sorten, die aus Scythopolis bei Damaskus, aus Byblus, Laodicea in Syrien, Tarsus in Cilicien und Alexandria kommen und gestempelt sind, offenbar, weil von ihnen eine Abgabe gezahlt wird; und grobe Zeuge zum Gebrauch gewöhnlicher Leute (ἰδιῶται) und Sclaven. Die Waaren selbst aber, welche in dieser doppelten Qualität aufgezählt werden, sind Frauenröcke (δελματικαὶ γυναικαῖαι), Männerröcke (δελματικαὶ ἀνδρεῖαι ἢ κολόβια), Umwürfe oder Mäntel (ἀναβολεῖς), Schweisstücher (*facialia*), Kapuzen (*caracallae*), Kopftücher für Frauen (κεφαλοδέσμια), Betttücher (σινδόνες κοιτάριαι), Binden (φασκίνια oder φασκεῖαι) und Badetücher (σάβανα). Die Kaiser hatten eigne Webereien, sowohl im Orient[2]) als im Occident,[3]) in welchen von kaiserlichen Sklaven[4]) für den Bedarf des Hofes gearbeitet wurde.

### 4. Baumwolle.[5])

Was wir der antiken Bezeichnung (ἔριον ἀπὸ ξύλου,[6]) *lana arborea*)[7]) entsprechend, aber sonst unpassend Baumwolle nennen,[8]) ist ein Product Ostindiens,[9]) das nach Plinius auch in Oberägypten unter dem Namen *gossypium* oder *gossipium* vorkam.[10]) Im Sanskrit heisst die Baumwollenstaude *Karpâsî*, die Baumwolle selbst *Karpâsâ*, und dieser Name scheint schon früh durch die Phönizier nach Spanien gekommen zu sein, da Plinius der Ansicht ist, dass die *Carbasa* in Spanien erfunden seien.[11])

*gossypium.*

1) *Ed. Diocl.* 17. 18, dazu Mommsen Ber. d. K. S. Ges. d. Wiss. phil. hist. Cl. 1851, S. 60 ff.
2) *Not. Dign. Or.* XIII, 20, wo *procuratores Linyfiorum* unter dem *comes sacrarum largitionum* vorkommen.
3) Hier in Vienne in Gallien und in Ravenna. *Not. Dign. Occ.* XI, 61—63.
4) Euseb. *vit. Const.* 2, 34 und Mommsen z. Ed. Diocl. S. 61.
5) Yates p. 334—354. Ritter Ueber die geographische Verbreitung der Baumwolle. Erster Abschnitt. Antiquarischer Theil, in Abhandl. der Berliner Academie 1851. Philol. Hist. Abhandl. S. 297—359. H. Brandes Ueber das Zeitalter des Geographen Eudoxos und des Astronomen Geminos. Ueber die antiken Namen und die geographische Verbreitung der Baumwolle im Alterthum. Zwei geograph. antiquarische Untersuchungen. Leipzig 1866. 8.
6) Herod. 3, 47. Pollux 7, 75.
7) *lanigerae arbores* Plin. *n. h.* 12, 38.
8) Baumwolle ist nämlich weder Wolle, noch kommt sie von einem Baume. Die Pflanze ist ein gewöhnlich niedriger Strauch.
9) Herodot. 3, 106. Varro bei Serv. *ad Aen.* 1, 649. Philostratus *vit. Apoll.* 3, 15. Brandes S. 108.
10) Plin. *n. h.* 19, 14. Ritter a. a. O. S. 326.
11) Plin. *n. h.* 19, 10. Brandes S. 111.

Zu den Griechen gelangte eine genauere Kenntniss der Baumwolle erst durch die Expedition Alexanders des Grossen[1]) und *carbasus.* mit ihr das Wort κάρπασος;[2]) den Römern wurde sie, wenn nicht schon früher, so doch gewiss bekannt in den asiatischen Kriegen, also etwa seit 190 v. Chr. Um diese Zeit braucht das Wort schon der Komiker Caecilius Statius[3]) und von da ab ist es völlig eingebürgert in der lateinischen Sprache und wird theils genau von indischen Fabricaten,[4]) theils von feinen Vorhängen und Zeltbekleidungen, deren man sich, wie im Orient,[5]) so auch in Italien bediente,[6]) theils ganz ungenau einerseits von den Segeln der Schiffe[7]) und den *Vela* der Theater,[8]) andererseits von beliebigen feinen Zeugen[9]) gebraucht, bei welchen die Römer um so weniger den Stoff unterschieden, als die Baumwolle überhaupt im Alterthum für eine Art Leinen angesehen wurde.[10])

---

1) Die Pflanze beschreibt Theophrast *hist. pl.* 4, 4, 8; 4, 7, 7. Ferner erwähnt sie Aristobulus, der Begleiter Alexanders, bei Strabo 15 p. 694, Nearch bei Strabo 15 p. 693 und bei Arrian *hist. Ind.* 16, 1. Plin. *n. h.* 12, 25. 38. 39; 19, 14.

2) Strabo 15 p. 719: Ἰνδοὺς ἐσθῆτι λευκῇ χρῆσθαι καὶ σινδόσι λευκαῖς καὶ καρπάσοις. Arriani *peripl. mar. er.* 41: Πολυφόρος δὲ ἡ χώρα — καὶ καρπάσου καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς Ἰνδικῶν ὀθονίων τῶν χυδαίων. *Schol. Aristoph. Lys.* 735: ἔστι δὲ σφόδρα λεπτόν, ὑπὲρ τὴν βύσσον ἢ τὴν κάρπασον.

3) Bei Non. p. 548, 14 = Ribbeck *Com. fr.*² p. 58: *Carbasina, molochina, ampelina.*

4) Curtius 8, 9, 31 von den Indern: *Corpora usque pedes carbaso velant* und vom König § 32: *distincta sunt auro et purpura carbasa, quae indutus est.* Von denselben Lucan. 3, 239:

*Fluxa coloratis adstringunt carbasa gemmis*

und ähnlich Propert. 5, 3, 64.

5) So wird der Hof im Palast des Ahasverus in Susa mit Vorhängen geschmückt. Esther 1, 6 in der Uebersetzung der Septuaginta: κεκοσμημένῃ βυσσίνοις καὶ καρπασίνοις τεταμένοις ἐπὶ σχοινίοις βυσσίνοις καὶ πορφυροῖς.

6) Cic. *in Verr.* 5, 12, 30: *Nam in ipso aditu atque ore portus — tabernacula carbaseis intenta velis collocabat.* vgl. 5, 31, 80.

7) Sehr häufig. Die Stellen s. bei Yates.

8) Lucret. 6, 108. Plin. *n. h.* 19, 23.

9) Von einer Vestalin Aemilia aus unbestimmter, aber doch alter Zeit erzählt Val. Max. 1, 1, 7: *cum carbasum, quem optimum habebat, foculo imposuisset, subito ignis emicuit.* Auch Propert. 5, 11, 54 erwähnt dieselbe Begebenheit mit denselben Worten:

*exhibuit vivos carbasus alba focos.*

Während aber diese beiden ein Tuch zu bezeichnen scheinen, was *carbasus* öfters heisst (Tibull. 3, 2, 21), so macht Dionys. 2, 68 eine καρπασίνη ἐσθής, ἣν ἔτυχεν ἐνδεδυκυῖα daraus, obwohl bei einer Vestalin alter Zeit an ein leinenes oder baumwollenes Kleid schwerlich gedacht werden kann. Sonst ist *carbasus* allerdings ein Kleid von feinem Stoff, wie Verg. *Aen.* 8, 33 es dem Gotte Tiberis zuschreibt,

*— cum tenuis glauco velabat amictu*
*carbasus.*

Vgl. 11, 776. Statius *Theb.* 7, 658. Valer. Flacc. *Arg.* 6, 225. Apul. *met.* 8, 27.

10) Plin. *n. h.* 19, 14: *Superior pars Aegypti in Arabiam vergens gignit fru-*

Der indische Musselin, ein Fabricat der indischen Weberkaste, dessen technische Bezeichnung *carbasus* ist, eignete sich besonders, und mehr als Leinen zum Färben; wie z. B. Indigo auf Leinen dunkel wird, auf Baumwolle aber seinen ganzen Farbenglanz behält.[1] Der Umstand, dass die bunten feinen Baumwollenzeuge zu den Griechen und Römern auf verschiedenen Wegen gelangten, nämlich zu Lande über Tyrus,[2] zur See über Aegypten, hat C. Ritter zu der Vermuthung geführt, dass aus diesen beiden Handelswegen die Ausdrücke σινδών, *sindon*, und ὀθόνη, von welchen der erstere bei den Römern selten,[3] bei den Griechen aber seit Herodot häufig, der letztere schon bei Homer[4] vorkommt, zu erklären seien. *Sindon* nämlich habe seinen Namen von *Sindhu*, der einheimischen Benennung des Indus,[5] welche auch dem Plinius[6] bekannt ist, und sei eine geographische Bezeichnung baumwollener Zeuge, die zur See aus Indien kamen, wie bei uns *Indienne*, *Musselin* (von *Mosul*), *Calico* (von *Calicut*); ὀθόνη dagegen sei ein dem griechisch-arabischen Landhandel angehöriger Name der Baumwolle, die arabisch *Kutn*, in den neueren Sprachen *Coton*, *Katun* heisse. Allein abgesehen von der Unannehmbarkeit der letzteren Ableitung erledigt sich diese Ansicht dadurch, dass, wenngleich die namentlich in dem Periplus des rothen Meeres[7] oft erwähnten indischen σινδόνες und ὀθόναι für Baumwollenzeuge zu halten sind,[8] in dem Begriffe beider Worte eine Bezeichnung eines Stoffes überhaupt nicht zu suchen ist.[9] Denn

σινδών.
ὀθόνη.

---

*ticem quem aliqui gossipion vocant, plures xylon, et ideo lina inde facta xylina.* So redet Propert. von *carbasa lina* und Auson. *Eph. parecbas.* 2 von einer *lintea sindon*.

1) Ritter a. a. O. S. 309. 2) Ezech. 27, 24.

3) Mart. 4, 19, 12. Auson. *Ephem. Parecbasis* 2.

4) Hom. *Il.* 3, 141; 18, 595. *Od.* 7, 107.

5) Lassen Ind. Alterthumsk. I S. 36 (45) A. 4. Ritter a. a. O. S. 330.

6) Plin. *n. h.* 6, 71.

7) Der *Periplus maris erythr.* erwähnt c. 6: ὀθόνιον Ἰνδικὸν τὸ πλατύτερον. c. 24 ὀθόνιον. c. 31 ὀθόνη Ἰνδική. c. 32 ὀθόνιον. c. 39 ὀθόνιον vom Indus, und c. 41 heisst es von einer Gegend am Indus: Πολυφόρος δὲ ἡ χώρα — καὶ καρπάσου καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς Ἰνδικῶν ὀθονίων τῶν χυδαίων. — Μητρόπολις δὲ τῆς χώρας Μιννάγαρα, ἀφ' ἧς καὶ πλεῖστον ὀθόνιον εἰς Βαρύγαζα κατάγεται. c. 48 werden wieder erwähnt: σινδόνες Ἰνδικαὶ — καὶ ἱκανὸν χυδαῖον ὀθόνιον. c. 49 ὀθόνιον παντοῖον. c. 51 ὀθόνιον πολὺ — καὶ σινδόνων παντοῖα c. 56 ὀθόνια Σηρικά. Und vom *Ganges* kommen (c. 63) σινδόνες αἱ διαφορώταται, αἱ Γαγγητικαὶ λεγόμεναι. 8) Brandes a. a. O. S. 112.

9) Gegen beide Ableitungen Ritter's erklärte sich schon Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 319. Die Bedeutung von σινδών und ὀθόνη bespricht ausführlich

sowohl σινδών als ὀθόνη bedeutet ein Stück Zeug oder Tuch, das von *Byssus*, Linnen, Baumwolle oder den weiter unten zu besprechenden Fasern der *Pinna* sein kann.[1])

Dass auch rohe Baumwolle in Vorderasien, Aegypten und selbst im Occident zum Zweck der Verarbeitung eingeführt wurde, ist wenigstens wahrscheinlich. In Tralles in Carien, Antinoupolis in Aegypten und Damaskus in Syrien machte man

τύλαι. Bettpfühle (τύλαι) und Kopfkissen, die exportirt wurden.[2]) τύλη kommt aber von dem Sanskritwort *tula*, welches erstens das Gewicht und zweitens die Baumwolle, und zwar rohe Baumwolle, die nach Gewicht verkauft wird, bedeutet;[3]) die Kissen werden daher mit Baumwolle gestopft gewesen sein, deren sich schon die Macedonier auf dem Zuge Alexanders zu diesem Zwecke bedienten;[4]) auf Malta aber, einer Colonie der Phönizier und später einem Besitze der Carthager, gab es berühmte Fabriken feiner Zeuge (ὀθόνια),[5]) die unter dem Namen der *vestis Melitensis*[6]) in Rom bekannt waren und auch, nachdem die Insel römisch geworden war, ihren Ruhm noch lange behaupteten.[7])

---

Brandes a. a. O. S. 103, der namentlich nachweist, dass fertige Stücke, z. B. eine Serviette, ein Segel, eine Fahne, σινδών genannt werden. Dasselbe geht hervor aus dem pariser Papyrus vom J. 163 v. Chr. in *Notices et Extraits* XVIII, 2 (1865) n. 52. 53. 54, wo in einer Verrechnung wiederholentlich aufgezählt werden: ὀθόνια β', χιτῶνες β', ἐκμαγῆα (Handtücher), σινδόνες β', ὀθόνιον ἐγκοίμητρον (ein Bettlaken; in dem Papyrus steht ἐγκοιμητριν), ὀθόνια β', καὶ βαπτὰ β' u. s. w. Aegyptisch heisst σινδών *schint* und sagt darüber Brugsch Ueber die ägyptischen Benennungen für *Sindon* und *Byssus*, in der allgemeinen Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur 1854 S. 633: „Das ägyptische Wort *schenti* oder *schint* bedeutet zunächst nicht einen Stoff, sondern die Art eines Kleidungsstückes, des ägyptischen Schurzes, der aber aus Baumwolle gefertigt wird.“

1) Brandes a. a. O. S. 105.

2) *Ed. Diocl* 18, 45: τύλη μετὰ προσκεφαλαίου Τραλια[νὴ] ἤτοι Ἀντινοη[τικ.] ἢ Δαμασκηνή.

3) Nach dem Petersburger Wörterbuche heisst *tûla* die Rispe, der Büschel am Grashalm, dann die Baumwolle, endlich der aus Baumwolle gefertigte Docht, *tûlikâ* eine mit Baumwolle gefüllte Matratze, *indratûla* ein Baumwollenflocken.

4) Strabo 15 p. 693 a. E.

5) Diodor. 5, 12, 2: τεχνίτας τε γὰρ ἔχει παντοδαποὺς ταῖς ἐργασίαις, κρατίστους δὲ τοὺς ὀθόνια ποιοῦντας τῇ τε λεπτότητι καὶ τῇ μαλακότητι διαπρεπῆ. — ἔστι δὲ ἡ νῆσος αὕτη Φοινίκων ἄποικος.

6) Bei Lucret. 4, 1129:

*Et bene parta patrum fiunt anademata, mitrae,*
*Interdum in pallam ac Melitensia Ceaque vertunt.*

ist freilich *Melitensia* Conjectur. Die Handschr. haben *atque alidensia*. Allein Lachmann's Vermuthung *atque alideusia* ist unerwiesen und heilt die Stelle nicht. *Mitra Melitensis* hat Varro bei Non. p. 539, 27. *Supparus Melitensis* scheint bei Novius zu lesen (s. S. 484 Anm. 11). *Vestis Melitensis* Cic. *in Verr.* 2, 72, 176. *Melitensia* ib. 2, 74, 183.

7) Cic. *in Verr.* 4. 46, 103: *Insula est Melita — in qua est eodem nomine*

Dass dies Baumwollenzeuge waren, ist wenigstens sehr wahrscheinlich.[1]

### 5. Malvenstoffe.[2]

Zu derselben Pflanzenfamilie der Malvaceen, zu welcher die Baumwollenstaude gerechnet wird, gehört auch die Malve (*Malva silvestris L.*). Dass von ihr ein Webestoff gewonnen wurde, sagt ausdrücklich Isidor.[3] Zeuge dieser Art, μολόχινα, σινδόνες μολόχιναι,[4] wurden in den Indusgegenden, vielleicht auch in Griechenland gewebt;[5] auch die römischen Komiker erwähnen sowohl den Stoff (*molochina*)[6] als Händler mit dieser Waare (*molochinarii*);[7] später kommt dieselbe nicht mehr vor und ist wohl durch andere Modeartikel verdrängt worden, namentlich durch die Seidenwaaren, von denen sogleich zu reden ist.

### 6. Seide.[8]

Der Seidenwurm ist im nördlichen China, in Japan und in

---

*oppidum*, — *quod isti textrinum per triennium ad muliebrem vestem conficiendam fuit.* Isidor. *orig.* 19, 22, 21: *Velensis tunica est, quae affertur ex insulis.* Es ist mit Arevalo *Melitensis* zu lesen. Die *insulae* aber sind Malta, Gaulus und Cercina. S. Diodor. 5, 12. Auch Hesychius s. v. Μελιταῖα erwähnt die ὀθόνια διάφορα ἐκ Μελίτης.

1) Ritter a. a. O. S. 339 ff. 2) Yates a. a. O. p. 296—317.

3) Isidor. *orig.* 19, 22, 12: *Molochinia, quae malvarum stamine conficitur, quam alii molocinum, alii malvellum vocant.*

4) (Arriani) *per. mar. eryth.* § 6. 48. 49.

5) Yates vermuthet, dass die in Griechenland seit Aristophanes oft erwähnten ἀμόργινα identisch mit den μολόχινα sind. Indessen werden sie bestimmt als leinen bezeichnet. S. die Stellen bei Blümner Gewerbliche Thätigkeit S. 94.

6) Caecilius Statius bei Non. p. 548, 14. Ribbeck p. 58:

*Carbasina molochina ampelina.*

Novius bei Non. 539, 20; 540, 23:

*Molicinam crocotam chirodotam ricam ricinium.*

Ribbeck liest in der zweiten Ausgabe p. 265: *Molucium crocótam chirodótam ricam ricinum*, allein Nonius selbst erklärt p. 540: *Mollicina vestis a mollitie dicta* und wieder p. 548: *Molochinum a Graeco, color flori similis malvae.* Er scheint das Fabricat nicht mehr gekannt zu haben.

7) Plaut. *Aul.* 514:

*Solearii adstant, adstant molochinarii.*

Der *vestiarius tenuiarius molochinarius* in der Inschrift Orelli 4297 ist wahrscheinlich ligorianische Erfindung.

8) Ausführlich handeln über diesen Gegenstand Yates a. a. O. p. 160—250. Ritter Erdkunde VIII S. 679—710. Lassen Indische Alterthumskunde I S. 317—322 (369—375). Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 263 ff. Latreille *Éclaircissement de quelques passages d'auteurs anciens, relatifs à des vers à soie* in *Annales des sciences naturelles*, Paris. 8. Tome XXIII (1831) p. 58—84; schlecht übersetzt in Froriep Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde XXXIV n. 733. 735. Pardessus *Sur le commerce de la soie chez les anciens, antérieure-*

Indien einheimisch.[1]) Von dem nördlichen China aus hat sich erst im fünften Jahrhundert nach Chr. die Cultur der Seide nach Mittelasien und Persien, im siebenten Jahrhundert nach Tübet verbreitet.[2]) Der Name des Seidenwurms, σήρ,[3]) ist noch vorhanden; er heisst chinesisch *Sse*, koreanisch *Sir*, mongolisch *Sirkek*,[4]) von ihm ist der mercantilische, nicht geographische[5]) Name der *Seres* (Seidenhändler) abzuleiten. Auch im Handel sind Seidenfabricate nicht früh nach Vorderasien gekommen; im Alten Testament geschieht ihrer nur an einer zweifelhaften Stelle Erwähnung,[6]) und dass die medischen Kleider (ἐσθῆτες Μηδικαί) ursprünglich von Seide gewesen seien, ist ebenfalls nicht anzunehmen.[7]) Unter den Griechen berichtet von der Seide zuerst Aristoteles,[8]) die Römer sahen in den parthischen

σήρ.

Seres.

---

*ment au VIe siècle* in *Mém. de l'Institut roy. de France. Acad. des inscr. et belles-lettres*, Paris. N. S. Tome XV, 1 (1842) p. 1—27 und namentlich mit Sachkenntniss E. Pariset *Histoire de la soie*. Paris 1862. 8.

1) Ritter S. 690. Schon Ammian 23, 6, 67 berichtet: [*Apud Seres*] *abunde silvae sublucidae, a quibus arborum fetus aquarum asperginibus crebris velut quaedam vellera molientes ex lanugine et liquore mixtam subtilitatem tenerrimam pectunt, nentesque subtegmina conficiunt sericum ad usus antehac nobilium, nunc etiam infimorum sine ulla discretione proficiens.*

2) Ritter S. 698. Lassen I S. 317 (369).

3) Pausan. 6, 26, 6. Hesych. *s. v.* σῆρες. Andere Stellen bei Yates I p. 222, der aber über die ursprüngliche Bedeutung des Wortes selbst nicht richtig urtheilt.

4) Klaproth u. Abel-Remusat *Journal Asiatique* II p. 243—247. Klaproth *Sur les noms de la Chine* in *Mémoires rel. à l'Asie* III p. 264.

5) Ritter S. 694. Lassen I S. 321 (374).

6) Bei Ezech. 16, 10 und 13 wird *meschi* von den hebräischen Auslegern für Seide erklärt, die Septuaginta übersetzen aber τρίχαπτον, Haartuch. S. Pariset p. 58—62. Rock *Textile Fabrics* p. XVII.

7) Herodot. 1, 135; 3, 84; 6, 112; 7, 80. 116. Xenoph. *Cyrop.* 8, 1, 40. Arrian. *Exp. Alex.* 4, 7, 4. Dass dies seidene Kleider waren, behauptet erst Procop. *bell. Pers.* 1, 20: αὕτη δέ ἐστιν ἡ μέταξα, ἐξ ἧς εἰώθασι τὴν ἐσθῆτα ἐργάζεσθαι, ἣν πάλαι μὲν Ἕλληνες Μηδικὴν ἐκάλουν, τανῦν δὲ σηρικὴν ὀνομάζουσι. *B. Vand.* 2, 6: Μηδικὴν ἐσθῆτα, ἣν νῦν Σηρικὴν καλοῦσιν, ἀμπεχόμενοι. Vgl. Suidas *s. v.* Σηρικά. Tertull. *de pall.* 4 p. 542 med. Oehler: *Vicerat* (*Alexander*) *Medicam gentem et victus est Medica veste. — — pectus squamarum signaculis disculptum textu pellucido tegendo nudavit, anhelum adhuc ab opere belli et ut mollius ventilante serico exstinxit.* Nach Diodor. 2, 66 hatte Semiramis die στολὴ Μηδικὴ erfunden, um ihr Geschlecht zu verbergen und als zweckmässige Tracht für Krieg und Reisen: auch Xenoph. *Cyr.* 8, 1, 40 lässt erkennen, dass dazu ein starkes, nicht durchsichtiges Zeug verwendet wurde, ganz verschieden von der *vestis Serica*, wie sie die Römer beschreiben. Es ist daher anzunehmen, dass das Charakteristische der medischen Tracht nicht in dem Stoffe zu suchen ist, sondern in der Form und dem Zuschnitt, den Herod. 7, 61. 62 und Strabo 11 p. 526 beschreiben, und dass der Stoff derselben ursprünglich Wolle, erst zu Procop's Zeit Seide war. S. Pariset p. 43—55.

8) Aristotel. *hist. anim.* 5, 19, p. 551b, 14 Bk.

Kriegen die seidenen Fahnen der Parther;[1] aber dass Caesar in Rom seidene *vela* im Theater angewendet habe, ist eine unverbürgte Nachricht.[2] Erst die Schriftsteller der augusteischen Zeit erwähnen die Seide, und zwar unter drei verschiedenen Namen, als *vestes Coae*, *bombycinae* und *sericae*. Die *vestes Coae* waren ausschliesslich in dieser Zeit Mode[3] und werden zuletzt von Plinius, später nicht mehr genannt;[4] sie sind fein,[5] vollkommen durchsichtig,[6] purpurgefärbt[7] und auch wohl mit Gold gewirkt[8] und haben einen hohen Preis.[9] Schon Aristoteles gedenkt an der Stelle, an welcher er von dem Seidenwurm redet,[10] der coischen Fabriken, und auch Varro scheint eine unsichere Kunde derselben gehabt zu haben.[11] Die *bom-*

*Vestes Coae.*

---

1) Florus 3, 11: *Itaque vixdum venerat Carras, cum undique praefecti regis Sillaces et Surenas ostendere signa auro sericisque vexillis vibrantia.*

2) Dio Cassius 43, 24, 2 erzählt es mit dem Zusatze: ὥς γέ τινές φασι.

3) *Coa vestis* Tibull. 2, 3, 53; 2, 4, 29. Propert. 1, 2, 2; 2, 1, 5; 5, 5, 23. Ovid. *a. am.* 2, 298. Horat. *od.* 4, 13, 13. Juven. 8, 101.

4) Isidor. *or.* 19, 22, 13 hat seine Notiz aus Plinius.

5) *tenues.* Tibull. 2, 3, 53. Propert. 1, 2, 2.

6) Horat. *sat.* 1, 2, 101: *Cois tibi paene videre est*
*Ut nudam.*
Plin. *n. h.* 11, 76. Seneca *contr.* 2, 13, 7, p. 159, 10. Burs.; 2, 15, 4, p. 174, 16. *Exc. contr.* 2, 7 p. 358: *Infelices ancillarum greges laborant, ut adultera tenui veste perspicua sit et nihil in corpore uxoris suae plus maritus quam quilibet alienus peregrinusque cognoverit.* Aehnlich beschreibt diese Kleider Seneca *de benef.* 7, 9, 5; *cons. ad Helv.* 16, 4; *ep.* 90, 20. Es gab indessen auch leinene Stoffe von gleicher Feinheit. Publilius Syrus bei Petron. 55:
*Aequum est induere nuptam ventum textilem*
*Palam prostare nudam in nebula linea?*
Bei den Griechen heissen solche Zeuge διαφανῆ (Athen. 12 p. 522ᵈ). M. Argentarius *ep.* in Jacobs *Anth. Gr.* II p. 242 n. 3 nennt sie δίκτυα wegen ihres losen Gewebes.

7) Propert. 2, 1, 5:
*Sive illam Cois fulgentem incedere coccis.*
Hor. *od.* 4, 13, 13 *Coae purpurae.*

8) Tibull. 2, 3, 53:
*Illa gerat vestes tenues, quas femina Coa*
*Texuit, auratas disposuitque vias.*

9) Propert. 5, 5, 55:
*Qui versus, Coae dederit nec munera vestis,*
*Istius tibi sit surda sine aere lyra.*

10) Aristoteles *hist. anim.* 5, 19, p. 551ᵇ, 14 Bk., nachdem er vom Seidenwurm gesprochen, sagt: Ἐκ τούτου τοῦ ζῴου καὶ τὰ βομβύκια ἀναλύουσι τῶν γυναικῶν τινες ἀναπηνιζόμεναι κἄπειτα ὑφαίνουσι. Πρώτη δὲ λέγεται ὑφῆναι ἐν Κῷ Παμφίλου (Παμφίλη) Πλάτεω θυγάτηρ. Daraus Plin. *n. h.* 11, 76. Aristoteles sagt also, dass auch nach Cos die Cocons (βομβύκια) eingeführt wurden. Vgl. Yates I p. 216.

11) Plin. *n. h.* 4, 62 sagt von der Insel Ceos: *Ex hac profectam delicatiorem feminis vestem auctor est Varro.* Ob Varro oder Plinius Cos und Ceos verwechselt, ist nicht auszumachen. Wenn es Varro that, so ist der Grund darin zu suchen, dass zu seiner Zeit *Coae vestes* noch in Rom unbekannt waren. Auch

*Vestes bombycinae.* *bycinae vestes*[1]) sind mit den coischen identisch dem Stoffe nach, nicht aber der Fabrik nach; die besten kamen aus Assyrien.[2]) Sie sind ebenfalls dünn und durchsichtig,[3]) werden aber von den *sericae vestes* bestimmt unterschieden.[4]) Worin der Unterschied lag, ist erst in neuester Zeit mit einiger Sicherheit ermittelt. Wir wissen jetzt, dass es in China und Japan sehr verschiedene Gattungen von Seidenwürmern giebt, die theils wild auf verschiedenen Bäumen leben,[5]) theils künstlich gezogen werden,[6]) dass ebenso in Indien mindestens zwölf einheimische Arten von Seidenwürmern bekannt sind;[7]) dass ferner nach dem Westen Asiens und von da nach Europa nur eine Sorte, die *phalaena bombyx mori*, welche sich von den Blättern des Maulbeerbaumes nährt, mit Erfolg verpflanzt ist.[8]) Erst in

---

Lucrez 4, 1130, wenn anders dort richtig *Cea* gelesen wird, hat sich, wie Lachmann meint, durch Varro täuschen lassen.

1) Zuerst bei Propert. 2, 3, 15. Dann bei Juven. 6, 260.

2) Plin. *n. h.* 11, 76. Dann erzählt er § 77, dass der *bombyx* auch in Cos einheimisch sei, und fährt § 78 fort: *Nec puduit has vestes (Coas) usurpare etiam viros levitatem propter aestivam. — Assyria tamen bombyce adhuc feminis cedimus.* Vgl. § 75: *Quartum inter haec genus est bombycum in Assyria proveniens*, womit wohl identisch ist der *Arabius bombyx* bei Prop. 2, 3, 15. Dagegen sagt Isidor *orig.* 19, 22, 13: *Bombycina est a bombyce vermiculo, qui longissima ex se fila generat, quorum textura bombycinum dicitur conficiturque in insula Coo.*

3) Mart. 8, 33, 15:

*Nec vaga tam tenui discurrit aranea tela,*
*Tam leve nec bombyx pendulus urget opus.*

Mart. 8, 68, 7:

*Femineum lucet sic per bombycina corpus,*
*Calculus in nitida sic numeratur aqua.*

Mart. 14, 24:

*Splendida ne madidi violent bombycina crines,*
*Figat acus tortas sustineatque comas.*

Alciphron 1, 39, 4.

4) Ulpian *Dig.* 34, 2, 23 § 1: *Vestimentorum sunt omnia lanea lineaque vel serica vel bombycina.* Clem. Alex. *Paed.* 2, 10, 107: σῆρας Ἰνδικοὺς καὶ τοὺς περιέργους βόμβυκας χαίρειν ἐῶντας. Bei Apuleius *met.* 8, 27 sind die Priester *bombycinis iniecti*, die Göttin selbst aber *serico contecta amiculo.* Isidor. *orig.* 19, 22, 13: *Bombycina est a bombyce vermiculo, qui longissima ex se fila generat, quorum textura bombycinum dicitur, conficiturque in insula Coo.* § 14: *Serica a serico dicta, vel quod eam Seres primi miserunt.* Noch der Bischof Caesarius von Arles sagt in seinem Klosterreglement in den *Acta Sanctorum* Januar. I p. 734: *Ipsa etiam ornamenta in oratoriis simplicia esse debent, nunquam plumata, nunquam holoserica, nunquam bombycina.*

5) Ritter a. a. O. S. 691. Die von Plinius *n. h.* 11, 77 angeführten vier Baumarten, auf welchen der *bombyx* lebt, hat Latreille a. a. O. p. 68 ff. in China nachgewiesen. Vgl. Pariset p. 69 ff.

6) Dies soll in China schon seit dem J. 2200 v. Chr. G. geschehen sein. *Résumé des principaux traités Chinois sur la culture des muriers et l'éducation des vers à soie trad. par Stanislas Julien.* Paris 1837. p. 67. 68.

7) Lassen a. a. O. I S. 318 (370). 8) Ritter a. a. O. S. 700.

den letzten Jahren sind in Frankreich und Algerien neue Arten von Seidenraupen eingeführt worden, wie der *ver à soie de l'ailante* (*bombyx cynthia*), der nicht auf dem Maulbeerbaume, sondern auf den Büschen des Firnissbaumes (*buisson de vernis du Japon*) lebt und der Japanische Eichenspinner (*bombyx* [*Anteraea*] *Yamamayou*).[1] Was Griechen und Römer von dem Gespinste berichten, dass es in langen Fäden von den Bäumen herabhängt und von denselben abgekämmt wird,[2] passt nur auf gewisse wilde Seidenwürmer,[3] und es ist daher anzunehmen, dass die *bombycinae vestes* von einem anderen Wurme als die *sericae* herrühren.[4] In Cos gab es in der That eine einheimische Bombyxart, welche auf der Cypresse, dem *terebinthus* (Terpentinbaum), der Esche und Eiche lebt, dem Plinius bekannt[5] und noch vorhanden ist,[6] auch Assyrien scheint einheimische Bombyxarten,[7] darunter auch vielleicht eine Gattung des *bombyx mori* gehabt zu haben; allein die assyrische Seide unterschied sich von der chinesischen durch ihre Farbe und ihre Bearbeitung. Ihre Farbe wird gelb gewesen sein, wie die der

---

1) Er wurde im Jahre 1862 in Europa eingeführt. S. Personnat *Le ver à soie du chêne.* 4e édit. Paris 1868. 8. Ullerich Der Japanische Eichenspinner. Eichstaedt 1870. 8.

2) Verg. *ge.* 2, 121:

*Velleraque ut foliis depectant tenuia Seres.*

Strabo 15 p. 693 a. E. Plin. *n.* h. 6, 54. Solin. 49. Ammian 23, 6, 67, angeführt oben S. 492 Anm. 1. Seneca trag. *Herc. Oet.* 667. *Hippol.* 386. Silius Ital. 6, 4; 14, 664. Dionysius Periegetes 752:

καὶ ἔθνεα βάρβαρα Σηρῶν,
οἵτε βόας μὲν ἀναίνονται καὶ ἴφια μῆλα,
αἰόλα δὲ ξαίνοντες ἐρήμης ἄνθεα γαίης
εἵματα τεύχουσιν πολυδαίδαλα τιμήεντα,
εἰδόμενα χροιῇ λειμωνίδος ἄνθεσι ποίης,
κείνοις οὔ τί κεν ἔργον ἀραχναίων ἐρίσειεν.

Der erste, welcher von der künstlichen Zucht des Seidenwurms Kunde giebt, ist Pausanias 6, 26, 6. Aber die wilden Seidenwürmer beschreiben noch Auson. *idyll.* 12, *de historiis* v. 24. Avienus *descr. orbis terr.* 936. Prudentius *Hamartigenia* 288.

3) Latreille a. a. O. p. 68: *Le tsoueu-kien* (ein wilder Seidenwurm Chinas) *ne tire pas la soie en rond ni en ovale, comme le ver à soie domestique, mais en fils très-longues et qui s'attachent aux arbrisseaux et aux buissons, suivant que les vents les poussent d'un coté ou d'un autre.* Andere Berichte hierüber giebt Yates I p. 206—213.

4) Pollux 7, 76: Σκώληκές εἰσιν οἱ βόμβυκες, ἀφ' ἑαυτῶν τὰ νήματα ἀνέντες ὥσπερ ὁ ἀράχνης, ἔνιοι δὲ καὶ τοὺς Σῆρας ἀπὸ τοιούτων ἑτέρων ζῴων ἀθροίζειν φασὶ τὰ ὑφάσματα.

5) Plin. *n. h.* 11, 77.

6) Pariset p. 68. Jedoch scheint dies unsicher nach Rayet *Mémoire sur l'île de Cos* in *Archives des missions.* Troisième Série III p. 86.

7) Plin. *n. h.* 11, 75. 78.

noch in Persien und Georgien gewonnenen Seide,[1]) während die der chinesischen glänzend weiss ist; ihre Bearbeitung hatte insofern Schwierigkeit, als der Cocon des wilden Seidenwurms nicht abgewickelt werden kann, sondern gekratzt und gesponnen wird, bei welchem Verfahren man eine eigene Art von Seide erhält, welche *galette* heisst und an Feinheit und Glanz der künstlich gewonnenen wesentlich nachsteht.[2]) Diese letztere, das eigentliche *Sericum*, kam in den Handel des Occidents ausschliesslich aus China, und zwar auf zwei verschiedenen Strassen, nämlich auf dem Landwege vom nördlichen China aus über den steinernen Thurm[3]) nach Samarkand und von da zum kaspischen Meere,[4]) auf dem Seewege von Vorderindien entweder durch den persischen Meerbusen nach Babylon und von da nach Tyrus[5]) oder durch das rothe Meer nach Aegypten.[6]) Zuerst wurden nur gewebte Zeuge,[7]) später auch Garn (νῆμα σηρικόν),[8]) und Rohseide eingeführt, welche mit einem noch unerklärten Namen μέταξα heisst.[9]) Aber auch die fertigen Zeuge wurden, ent-

*Vestes sericae.*

Fertige Zeuge, Rohseide.

---

1) Pariset p. 75.

2) Pariset p. 73 und über den Begriff der *galette* p. 2 ff.

3) Ptolem. 6, 13. Ausführlich handelt über die verschiedenen Verkehrsstrassen Pariset p. 102 ff.

4) Ritter a. a. O. S. 693.

5) Ritter a. a. O. S. 692. Procop. *hist. arc.* 25 p. 140 Bonn.: ἱμάτια τὰ ἐκ μετάξης ἐν Βηρυτῷ μὲν καὶ Τύρῳ πόλεσι ταῖς ἐπὶ Φοινίκης ἐργάζεσθαι ἐκ παλαιοῦ εἰώθει. οἵ τε τούτων ἔμποροί τε καὶ ἐπιδημιουργοὶ καὶ τεχνῖται ἐνταῦθα τὸ ἀνέκαθεν ᾤκουν. ἐνθένδε τε ἐς γῆν ἅπασαν φέρεσθαι τὸ ἐμπόλημα τοῦτο συνέβαινεν. Ueber die *Tyriae vestes*, τύρεα s. Ovid. *a. am.* 2, 297. Reiske *ad Constant. Porph. de cerim.* Vol. II p. 221 Bonn. Von der arabischen Bezeichnung Sidons leitet man das mittelhochd. *Seida* her. Reiske a. a. O. Movers Phoen. II, 3, 1 S. 265.

6) Arrian. *per. m. er.* 56.

7) ὀθόνια Σηρικά Arrian. *peripl. mar. erythr.* 56.

8) Arrian. *per. mar. erythr.* 39 vgl. 49. § 64 berichtet er, dass aus China (Θῖναι) καὶ τὸ νῆμα καὶ τὸ ὀθόνιον τὸ Σηρικὸν εἰς τὰ Βαρύγαζα διὰ Βάκτρων πεζῇ φέρεται καὶ εἰς τὴν Λιμυρικὴν πάλιν διὰ τοῦ Γάγγου ποταμοῦ. Unter den verzollbaren Gegenständen, welche Marcian. *Dig.* 39, 4, 16 § 7 aufführt, ist auch *vestis serica vel subserica, nema sericum* und *metaxa*. Vgl. Galen. *de meth. med.* 13, 22. Vol. X p. 942 Kühn: κατ' ἄλλην δὲ πόλιν ἰατρεύοντί σοι παρασκευάσθω τῶν νημάτων τι τῶν Σηρικῶν ὀνομαζομένων· ἔχουσι γὰρ αἱ πλούσιαι γυναῖκες αὐτὰ πολλαχόθι τῆς ὑπὸ Ῥωμαίων ἀρχῆς καὶ μάλιστα ἐν μεγάλαις πόλεσιν. Auch nach Ammian 23, 6, 68 wurden von den Serern *fila* gekauft. Vgl. Basilius *Hexahemeron* p. 79 Bened.: τὰ νήματα λέγω, ἃ πέμπουσιν ἡμῖν οἱ Σῆρες πρὸς τὴν τῶν μαλακῶν ἐνδυμάτων κατασκευήν. Joh. Chrysostom. *Hom.* 49 *in Matth.* Vol. VII p. 510b ed. Bened.: Ὅταν γὰρ τὰ νήματα τὰ σηρικά, ἃ μηδὲ ἐν ἱματίοις ὑφαίνεσθαι καλόν, ταῦτα ἐν ὑποδήμασι διαῤῥάπτητε, πόσης ὕβρεως, πόσου γέλωτος ταῦτα ἄξια; Suidas *s. v.* Σηρικὴ a. E: Καὶ Σηρικὸν νῆμα καὶ Σηρικὰ ἱμάτια.

9) Ueber das Wort s. Yates p. 223. Wenn er indessen annimmt, das Wort komme erst im vierten Jahrh. n. Chr. vor, so ist dies irrig. Denn schon Lucilius III, 4 Müller (bei Festus p. 265 *s. v. rodus*) nennt *lini mataxam*, vgl.

weder weil sie zu schwer, oder zu theuer, oder dem Geschmacke des Occidents nicht entsprechend waren, umgearbeitet, d. h. aufgelöst,[1]) gefärbt und dann mit Leinen oder Baumwolle zu einer leichten Halbseide verwebt. Diese durchsichtigen,[2]) bunten,[3]) halbseidenen Zeuge sind es, die im ersten Jahrhundert nicht nur bei den römischen Frauen, sondern auch bei üppigen Männern Beifall fanden[4]) und so lange unter dem Namen *sericae*[5]) verkauft wurden, bis die immer zunehmende Handelsverbindung mit dem Orient die ganzseidenen schweren Stoffe (*holosericae*) zur Kenntniss der Römer brachte. Elagabal (218—222) war der erste, welcher solche trug,[6]) und obwohl seine unmittelbaren Nachfolger diesen Vorgang nicht nachahmten[7]) und der Werth der Seide damals noch dem des Goldes gleichstand,[8]) so unterschied man doch bereits die ganzseidenen (*holosericae*) Stoffe von den halbseidenen (*subsericae*), deren Kette

*Vestes subsericae.*

*Vestes holosericae.*

Vitruv. 7, 3, 2 und *metaxa* als rohe Seide hat Marcian *Dig.* 39, 4, 16 § 7. S. auch Waddington in Le Bas et Waddington *Voyag.* III p. 179.

1) Von Alexandria berichtet dies Lucan. 10, 141, der von der Cleopatra sagt:

*Candida Sidonio perlucent pectora filo,*
*Quod Niloti acus percussum pectine Serum*
*Solvit et extenso laxavit stamina velo.*

Das Zeug war also in China gewebt, in Sidon gefärbt (vgl. Sidon. Apoll. *carm.* 15, 128), in Aegypten wieder gewebt und gestickt. (Lucan will doch wohl nur sagen, dass die Stickerei in Aegypten gemacht war. Plin. *n. h.* 6, 54; 11, 76 spricht von dem Auflösen des Gespinnstes der Seidenwürmer, wie der Vergleich mit Aristot. 5, 19 (oben S. 493 A. 10) lehrt.) Dieses Verfahren, welches in Frankreich *parfilage* genannt wird, war offenbar nöthig, weil rohe Seide Anfangs nicht ausgeführt wurde (vgl. über dasselbe Pardessus a. a. O. p. 13 ff.) und scheint auch von Tertull. *de cultu fem.* 1, 8 erwähnt zu werden: *Sed et parietes Tyriis et hyacinthinis et illis regiis velis, quae vos operose resoluta transfiguratis, pro pictura abutuntur.* (Auch dies bezieht sich wohl auf Stickerei.)

2) S. S. 493 Anm. 6.

3) Propert. 1, 14, 22 von einer Decke: *variis serica textilibus.* Solche Decken über Kissen erwähnt auch Mart. 3, 82, 7.

4) Unter Tiberius wurde im J. 16 n. Chr. ein Senatsbeschluss veranlasst, *ne vestis serica viros foedaret.* Tac. *ann.* 2, 33. Dio Cass. 57, 15, 1. Caligula indess erschien in einem seidenen Kleide. Dio Cass. 59, 26, 10. Suet. *Cal.* 52.

5) Sen. *ep.* 90, 15. Johannes *Apoc.* 18, 12. Die Kaiserinnen und Prinzessinnen hielten Vorräthe solcher Kleider. Mart. 11, 8, 5. Capitol. *M. Ant. ph.* 17, 4. Schon in augusteischer Zeit (Orelli 2955 = *C. I. L.* VI, 9892) kommt eine *Thymele Marcellae siricaria* vor, d. h. eine Sklavin, welche die Aufsicht über die *sericae vestes* hat.

6) Lampr. *Heliog.* 26, 1: *Primus Romanorum holoserica veste usus fertur cum iam subsericae in usu essent.* Herodian 5, 5, 4.

7) Lamprid. *Alex. Sev.* 40, 1: *Vestes sericas ipse raras habuit: olosericam nunquam induit, subsericam nunquam donavit.*

8) Vopisc. *Aurelian.* 45, 4: *Vestem holosericam neque ipse in vestiario suo habuit neque alteri utendam dedit et cum ab eo uxor sua peteret, ut unico pallio blatteo serico uteretur, ille respondit: „Absit ut auro fila pensentur." libra enim auri tunc libra serici fuit.*

von Leinen und deren Einschlag von Seide war,[1]) woneben es endlich auch Zeuge gab, in denen Wolle, Leinen und Seide zusammen verwendet waren.[2]) Nicht nur die halbseidenen Kleider waren im dritten Jahrhundert bei Frauen und Männern[3]) gewöhnlich, im vierten Jahrhundert aber bei allen Ständen üblich geworden,[4]) sondern bei Festspielen wurden damals neben den *subsericae*[5]) auch *holosericae* als Geschenke vertheilt,[6]) üppige Weiber trugen ὁλοσηρικά;[7]) der heil. Hieronymus klagt, dass wer keine *serica vestis* habe, für einen Mönch gelte,[8]) und im J. 383 wird zwar den Mimen verboten, *sigillata serica* und golddurchwirkte Seide zu tragen, dagegen ihnen erlaubt einfache Seidenstoffe, anderen Frauen aber gestattet, auch die genannten kostbaren Kleider zu brauchen.[9]) Von dieser Zeit an theilt sich auch das Geschäft der Seidenhändler in das der *sericarii*,[10]) *holosericopratae*[11]) und *metaxarii*.[12])

Seidenhändler.

---

1) Isidor. *orig.* 19, 22, 14: *Holoserica tota serica — Tramoserica stamine lineo, trama ex serico.*

2) Leontius *adv. Nestorianos* in Mai. *Scr. Vet. Nova Collect.* IX p. 497: καὶ τὸ ἔριον καὶ λῖνον καὶ μέταξα ἐν τῷ ἐνὶ λευκῷ πέπλῳ ὑφασμένα.

3) Solin, der um diese Zeit geschrieben zu haben scheint, sagt c. 50, 3 p. 202 Mommsen: *hoc illud est sericum, in usum publicum damno severitatis admissum, et quo ostendere potius corpora quam vestire primo feminis, nunc etiam viris luxuriae persuasit libido.* Vopisc. *Tac.* 10, 4: *Holosericam vestem viris omnibus interdixit* (im J. 275). Vopisc. *Carin.* 19, 3: *Donatum est Graecis artificibus et gymnicis et histrionibus et musicis aurum et argentum, donata et vestis serica.* Dio Cass. 43, 24: τοῦτο δὲ τὸ ὕφασμα χλιδῆς βαρβάρου ἐστὶν ἔργον καὶ παρ' ἐκείνων καὶ πρὸς ὑμᾶς ἐς τρυφὴν τῶν πάνυ γυναικῶν περιττὴν ἐσπεφοίτηκεν.

4) Ammian. 23, 6, 67: *nentesque subtegmina conficiunt Sericum, ad usus antehac nobilium, nunc etiam infimorum sine ulla discretione proficiens.* Schon im Edict des Diocletian vom J. 301 werden 7, 49. 50 bei den Schneiderarbeiten die *holoserica* und die *subserica* erwähnt, und Julian sagt im J. 361 bei Ammian. 22, 4, 5: *Unde fluxioris vitae initia pullularunt: — — ususque abundantes serici et textiles auctae sunt artes.*

5) Treb. Pollio *Claud.* 17, 6. Symmach. *ep.* 5, 20.

6) Symmach. *ep.* 4, 8.

7) Macarius *homil.* 17 § 9 (er lebte um 370) in *Macarii Aegyptii Opuscula* ed. Pritius 1699. 8: γυνὴ ἔχουσα ὁλοσηρικά — εἰς πορνεῖον προέστηκεν.

8) Hieronym. *ad Marcell. de aegrotatione Blaesillae* = *ep.* 38, 5 Vallars: *Nos quia serica veste non utimur, monachi iudicamur.*

9) *Cod. Theod.* 15, 7, 11. Spätere Zeugnisse über den Luxus in seidenen Kleidern s. bei Pariset p. 162—175.

10) Ein *T. Abuidiacus Primus siricarius* bei Marini *Atti* p. 94[a], ein *sericarius* bei Fabretti c. X n. 346, eine Seidenhandlung in Tusco vico in Rom bei Mart. 11, 27, 11; ein *negotiator sericarius* in einer Inschr. von Gabii aus dem J. 168 n. Chr. bei Visconti *Mon. Gabini* p. 121 ed. Labus. und in einer zweiten das. p. 136 = Orelli 1368. 4252; ein *M. Aurelius Flavianus, negotians siricarius* in einer römischen Inschr. *C. I. L.* VI, 9678. *Institores gemmarum sericarumque vestium,* welche ihre Waaren in den Häusern herumtrugen, erwähnt Theophrast bei Se-

(Anm. 11 und 12 siehe nächste Seite.)

Um das J. 552 liess der Kaiser Justinian die ersten Seidenwürmer aus Khotan,[1]) wohin dieselben durch eine chinesische Prinzessin verpflanzt worden waren,[2]) nach Byzanz bringen[3]) und machte zugleich den Seidenhandel, den er unter die Aufsicht des *praefectus* der kaiserlichen *Thesauri* stellte, zu einem kaiserlichen Monopol.[4]) In Folge dessen gingen die grossen Geschäfte von Tyrus und Berytus zu Grunde,[5]) und Byzanz wurde der Mittelpunkt und Ausgangspunkt der Seidenfabrication für den Occident. Auf die sehr interessante Entwickelung derselben im Mittelalter werden wir insofern noch einmal zurückkommen, als die Seidenstoffe dieser späten Zeit in Gewebe und Muster noch den ursprünglichen orientalischen Charakter beibehalten und daher einen Rückschluss auf die Fabriken des Alterthums mit Sicherheit gestatten.[6])

---

neca *fragm.* 13, 52. In der neapolitanischen Inschr. *C. I. Gr.* n. 5834: Ἡλιόδωρος Ἀλεξάνδρου Ἀντιοχεὺς σιρικοποιός emendirt Boeckh ohne Grund συριγγοποιός. Σιρικοποιός ist ein Seidenfabricant, wie Blasius Caryophilus *Diss. miscell.* Romae 1718. 4⁰. p. 108 richtig erkannte. Damit stimmt, dass er ein Syrer war. S. Hieronym. *in Ezech.* 27. Voll. III ed. Ben. p. 885 = Vol. V p. 313 Vallars: *Usque hodie autem permanet in Syris ingenitus negotiationis ardor, qui per totum mundum lucri cupiditate discurrunt, et tantam mercandi habent vesaniam, ut occupato nunc orbe Romano inter gladios et miserorum neces quaerant divitias. — Istiusmodi homines negotiatores Tyri sunt, qui polymita, purpuram et scutulata mercantur: byssum quoque et sericum et chodchod proponunt in mercatu eius.* Ein jüdischer σιρηκάριος Namens Samuel kommt in einer Inschrift von Berytus Waddington n. 1854ᶜ vor.

11) *C. I. L.* VI, 9893: *Paulus olosiricoprates.* Bei Marini *Pap. Dipl.* n. LXXIV col. V lin. 13 (p. 113) ist unter den Unterzeichnern eines um 550 abgefassten Testamentes ein *Georgius — olosiricoprata civis Ravennas* und col. VI lin. 6 ein *Theodulus olosiricoprata.*

12) *Cod. Iust.* 8, 13 (14), 27: *argenti distractores, vel metaxarii vel alii quarumcunque specierum negotiatores.*

1) Ritter a. a. O. S. 701. Yates p. 232.

2) Abel Rémusat *Histoire de Khoten* p. 34. 53. Heyd Geschichte des Levantehandels I S. 5.

3) Procop. *b. Goth.* 4, 17. Theophanes in *Photii Bibl.* p. 26ᵃ. 37 Bekk. Zonaras 14 p. 69 Paris. Glycas *ann.* 4 p. 501 Bonn.

4) Procop. *hist. arc.* 25. Zachariae v. Lingenthal (Eine Verordnung Justinian's über den Seidenhandel. Petersburg 1865. 4⁰. abgedr. aus den *Mémoires de l'académie imp. des sciences de St. Pétersbourg.* VII. Série. Tome IX n. 6) hat aus dem *Cod. Bodlejanus* 3399, der ein byzantinisches Rechtsbuch enthält, p. 12. 13 eine griechische Verordnung über den Seidenhandel veröffentlicht, die er dem Justinian vindicirt und als die von Procop erwähnte in die Zeit von 540—547 setzt.

5) Procop. *hist. arc.* 25 p. 142 Bonn.

6) Für die Geschichte der Seidenfabrication im Mittelalter findet man ein reiches Material in Rock *Textile Fabrics.* London 1870. 8. und bei Heyd Geschichte des Levantehandels im Mittelalter Bd. 1. 2. Stuttgart 1879. 8.

### 7. Ungewöhnliche Stoffe.

Nachdem wir die in allgemeinen Gebrauch gekommenen Webestoffe besprochen haben, bleibt es noch übrig, einige besondere Fabricate zu erwähnen, welche entweder erst spät bekannt wurden, oder überhaupt wenig verbreitet waren. Hieher gehören Zeuge aus Biberhaaren,[1]) *vestes fibrinae*[2]) oder *Castorinae,* die im vierten Jahrhundert zuerst genannt werden,[3]) aus Kameelhaaren[4]) und aus dem Faserbüschel der *pinna,*[5]) einer Muschel, die 18″ lang, 6″ breit wird, und die man noch jetzt bei Unteritalien, Sicilien, Corsica und Sardinien fängt. Zeuge aus den Fasern derselben erwähnt zuerst Tertullian,[6]) später Procop;[7]) ob sie auch in Indien verfertigt wurden, ist zweifelhaft;[8]) in Tarent hat sich die Fabrication derselben bis in die neueste Zeit erhalten.[9]) Von mineralischen Substanzen lieferte eine Zeit lang der sogenannte Asbest[10]) oder Amianth[11]) einen in-

---

1) Yates p. 145—148.

2) Isidor. *orig.* 19, 22, 16: *Fibrina (vestis) tramam de fibri lana habens;* 19, 27, 4: *Fibrinum lana est animalium, quae fibros vocant, ipsos et castores existimant.* Vgl. Cramer *In Iuvenalis satiras Commentarii vet.* p. 60.

3) Ein *birrus castoreus* bei Claudian 92, 1. Vgl. Sidon. Apoll. *epist.* 5, 7: *castorinati ad litanias (incedunt)* und dazu Savaro p. 335. In der dem Ambrosius zugeschriebenen, aber nach Migne *Ambrosii opp.* II, 2 p. 598 dem Gerbert angehörigen Schrift *de dignit. sacerd.* c. 4 heisst es: *Castorinas quaerimus et sericas vestes et ille se inter episcopos credit esse altiorem, qui vestem induerit clariorem.*

4) Johannes der Täufer trug ein Kleid aus Kameelhaaren (Matth. 3, 4. Marc. 1, 6) und im Orient wird dasselbe noch einigemale erwähnt. S. Yates p. 149—151.

5) Ausführlich beschreibt dieselbe Manuel Philes *de animalium propriet. carm.* 95, nach welchem aus dieser Faser Haarnetze für Mädchen gemacht wurden. S. v. 16:

> ῆς ἡ φεραυγὴς καὶ χλιδῶσα λεπτότης
> ξανθοῖσι πλοχμοῖς ἐνδεθεῖσα παρθένων
> σπαργῶντας αὐταῖς μαστροπεύει νυμφίους.

6) Tertull. *de pall.* 3 p. 539 med. Oehler: *Nec fuit satis tunicam pangere et serere ni etiam piscari vestitum contigisset: nam et de mari vellera, quae muscosae lanositatis lautiores conchae comant.*

7) Procop. *de aedif.* 3, 1 p. 247 Bonn.: χλαμὺς ἡ ἐξ ἐρίων πεποιημένη, οὐχ οἷα τῶν προβατίων ἐκπέφυκεν, ἀλλ' ἐκ θαλάσσης συνειλεγμένων. πίννους τὰ ζῷα καλεῖν νενομίκασιν, ἐν οἷς ἡ τῶν ἐρίων ἔκφυσις γίνεται.

8) Arrian. *peripl. mar. er.* § 59 sagt von dem Ort Ἄργαλος oder Ἄργαρος bei Colchi in Vorderindien: ἐν ἑνὶ τόπῳ τερονεῖται τὸ παρ' αὐτὴν τὴν Ἠπιοδώρου [νῆσον] συλλεγόμενον πινικόν· φέρονται γὰρ ἐξ αὐτῆς σινδόνες, ἐβαργαρείτιδες λεγόμεναι. Salmasius *ad Tert. de pall.* p. 218 liest ἐριονεῖται (*in modum lanae netur*) statt τερονεῖται, und Müller αἱ Ἀργαρίτιδες statt ἐβαργαρείτιδες. Die Stelle selbst ist also kritisch sehr unsicher.

9) In der gothaischen Sammlung befindet sich ein Handschuh von diesem Material, der moderner Fabrik ist.

10) Varro *de l. L.* 5, 131. Plin. *n. h.* 19, 19 ff.

11) Dioscorides *mat. med.* 5, 155 (156). Plin. *n. h.* 36, 139.

sofern merkwürdigen Webestoff, als derselbe dem Feuer widersteht. Dieser faserige Stoff kam aus den Steinbrüchen von Carystus auf Euboea,[1]) aber auch aus Cypern,[2]) Arcadien[3]) und Indien[4]) und wurde theils zu Lampendochten gebraucht,[5]) theils auch zu Handtüchern und Servietten,[6]) besonders aber zu Todtenkleidern[7]) verwebt, welche die verbrennenden Knochen zusammenhielten, ohne selbst zu leiden, und von denen verschiedene Exemplare in Gräbern gefunden worden sind.[8]) In Carystus fand man zu Plutarch's Zeit den Asbest nicht mehr,[9]) aber im ganzen Mittelalter ist das Material, wenn auch nur ausnahmsweise, verarbeitet worden.[10]) Viel wichtiger als dieses Mineral ist für die Geschichte der Weberei das Gold, auf dessen vielfältige Anwendung wir unten zurückkommen.

## B. Die Fabrication.

Eine vollständige Behandlung der Industriezweige, welche sich aus der Bearbeitung der angeführten Rohstoffe entwickelten, würde etwa sechs Operationen umfassen: das Flechten, das Stricken, das Netzmachen, das Filzen, das Weben und das Nähen oder Sticken. Von diesen ist das Stricken eine dem Alterthum unbekannte, der Neuzeit angehörige Erfindung; das Flechten würde nur insoweit hieher gehören, als es bei der Arbeit des Posamentiers zur Anwendung kommt;[11]) das Netzstricken,[12]) wobei jede Masche durch einen Knoten befestigt wird, ist im Alterthum überall bekannt, und Fischernetze (*tragulae*, *verricula*),

---

1) Strabo 10 p. 446: ἐν δὲ τῇ Καρύστῳ καὶ ἡ λίθος φύεται ἡ ξαινομένη καὶ ὑφαινομένη ὥστε τὰ ὕφη χειρόμακτρα γίνεσθαι, ῥυπωθέντα δ' εἰς φλόγα βάλλεσθαι καὶ ἀποκαθαίρεσθαι τῇ πλύσει τῶν λίνων παραπλησίως. Apollonius Dysc. *Hist. Comment.* c. 36. 2) Dioscorides a. a. O.

3) Plin. *n. h.* 37, 146. Solin. 7, 12, p. 63, 12 Mommsen.

4) Plin. *n. h.* 19, 19.

5) Die Lampe auf der Akropolis von Athen hatte eine θρυαλλὶς λίνου Καρπασίου, d. h. von Asbest aus Carpasia auf Cypern. Pausan. 1, 26, 7.

6) *Mappae* Plin. *n. h.* 19, 19. 7) Plin. a. a. O. 8) S. Yates p. 359.

9) Plut. *de orac. defectu* c. 43, p. 527 Dübner: χρόνος οὐ πολύς, ἀφ' οὗ πέπαυται μηρύματα λίθων μαλακὰ νηματώδη συνεκφέρουσα. καὶ γὰρ ὑμῶν ἑωρακέναι τινὰς οἴομαι χειρόμακτρα καὶ δίκτυα καὶ κεκρυφάλους ἐκεῖθεν, οὐ περικαομένους, ἀλλ' ὅσ' ἂν ῥυπανθῇ χρωμένων, ἐμβαλόντες εἰς φλόγα, λαμπρὰ καὶ διαφανῆ κομίζονται. νῦν δ' ἠφάνισται, καὶ μόλις οἷον ἶνες ἢ τρίχες ἀραιαὶ διατρέχουσιν ἐν τοῖς μετάλλοις.

10) Yates p. 362 ff. 11) S. Semper I² S. 178 (189).

12) Hierüber handelt ausführlich Yates I p. 311—439. Vgl. Semper I² S. 169 (181).

Jagdnetze (*casses, plagae*), Vogelnetze, Netze zum Tragen von Marktwaaren[1]) und Kopfnetze für Frauen (*reticula*) wurden im Hause gefertigt. Dagegen machte das Filzen, das Weben und das Sticken eine besondere gewerbliche Thätigkeit aus.

### 1. Das Filzen.[2])

Das Bereiten des Filzes aus Thierhaaren (πίλησις[3]) ist in Griechenland und in Italien ein Handwerk (ἡ πιλητική,[4]) *ars coactiliaria*),[5]) und zwar der πιλοποιοί, πιλωτοποιοί, *coactiliarii*.[6]) Pertinax hatte, als er nach Bekleidung der höchsten Aemter Kaiser wurde, eine Filzfabrik, in der seine Capitalien sehr gut rentirten.[7]) Gemacht wurden aus Filz hauptsächlich Mützen und Hüte (*pillei*), Sohlen und Socken (*impilia*), endlich Pferdedecken.[8]) Von der Kopfbedeckung der Männer und Frauen wird in den Abschnitten über die Kleidung die Rede sein. Fussbekleidungen von Filz trug man von grober und feiner Art, zum Schutze des Unterfusses bei der Jagd und ländlichen Beschäftigung; hiezu dienten die *udones*[9]) und *impilia*;[10]) aber auch Frauen trugen in Griechenland Filzsohlen;[11]) Demetrius Poliorketes hatte aber Schuhe von gefilzter Purpurwolle,[12]) und dergleichen kommen in byzantinischer Zeit oft vor.[13])

### 2. Das Weben.

Die Verarbeitung der eigentlichen Webestoffe ist im Alterthum zu so grosser Vollendung gelangt, dass nicht nur die Tech-

---

1) Hor. sat. 1, 1, 47, wo Brote im Netz getragen werden.

2) Yates I p. 388—411.

3) Plato *de leg*. 8 p. 849c. Pollux 7, 171. Vgl. Plin. *n. h.* 8, 192: *Lanae et per se coactam* (l. *coactae*) *vestem faciunt.*

4) Plato *polit.* p. 280c.

5) Capitolin. *Pert.* 3, 3: *nam pater eius tabernam coactiliariam exercuerat.* Die Filze selbst heissen *coactilia Dig.* 34, 2, 25 § 1.

6) Ein *lanarius coactiliarius* in einer römischen Inschr. Orelli 4206 = *C. I. L.* VI, 9494; *lanarii coactores* in Brixia *C. I. L.* V, 4504. 4505.

7) Capitolin. *Pert.* 3, 3.

8) *Ed. Diocl.* 7, 52. 53.

9) Mart. 14, 140. *Dig.* 34, 2, 25 § 4.

10) *impilia* Plin. *n. h.* 19, 32. Die Stelle ist aus Theophrast. *hist. plant.* 7, 13, 8 übersetzt, wo ποδεῖα steht; das Wort kommt noch einmal *Dig.* 34, 2, 25 § 4 vor, wo die *impilia*, so wie auch *fasciae crurales pedulesque* zu den Kleidern, die *udones* zum Schuhwerk gerechnet werden; es sind also wohl jenes Socken, dies Schuhe.

11) In der Inschrift von Andania (Gerhard Arch. Anz. 1858 n. 120 S. 254, Sauppe Abh. d. k. Gesellsch. zu Göttingen Th. VIII) wird Z. 23 den Priesterinnen verboten, andere Schuhe (ὑποδήματα) zu tragen, εἰ μὴ πίλινα ἢ δερμάτινα.

12) Athen. 12 p. 535f.

13) S. Casaub. *ad Treb. Poll. Div. Claud.* 17 p. 403 ed. 1671.

niker der neuesten Zeit über verschiedene Geheimnisse der alten Färbe- und Webekunst sich noch im Unklaren befinden, sondern auch dem Historiker sich wenige gleich reichhaltige Quellen für die Beurtheilung antiken Kunstfleisses darbieten.

Die gewöhnlichen Webestoffe, d. h. Wolle, Flachs und Seide, erfordern, bevor sie auf den Webstuhl gebracht werden, eine Zubereitung, die ihnen theils im Hause gegeben werden konnte, theils aber auch eine eigene gewerbliche Thätigkeit ausmachte. Hieher gehört das Gewinnen des Rohstoffes, das Färben und das Spinnen.

### Das Gewinnen des Rohstoffes.[1]

Die Wolle wird zuerst gewaschen, dann mit Ruthen geschlagen, gezupft (*trahere* oder *carpere*)[2] und gekrempelt (ξαίνειν, *carere*, *carminare*).[3] Das Instrument, womit letzteres geschieht, heisst ξάνιον, *carmen*[4] oder *pecten*,[5] und die Wollbereitung (*carminatio*,[6] ξαντική)[7] geschieht theils im Hause,[8]

---

1) Das von mir in den folgenden Abschnitten über die technischen Operationen Bemerkte ist von Blümner in seiner Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste wesentlich erweitert und ausgeführt worden, und verweise ich auf seine Erörterungen diejenigen, welche sich mit diesem Gegenstande genauer beschäftigen.

2) Dies nennt Aristoph. *Lysistr.* 575 ff. ἐκπλύνειν, ἐκραβδίζειν, διαξαίνειν. Für das Reinigen braucht Varro *de r. r.* 2, 2, 18 den Ausdruck *vellus lavare ac putare* und Titinius bei Nonius 369, 20, Ribbeck *Com. Rom. fr.*[2] p. 136 sagt:

*Da pénsam lanam: quí non reddet témperi*
*Putatam recte fácito, ut multetúr malo.*

Das Zupfen heisst lateinisch *trahere* (Juv. 2, 54) oder *carpere lanam*, wiewohl dieser Ausdruck auch vom Spinnen gebraucht wird. Verg. *ge.* 1, 390; 4, 334. Blümner Technologie I S. 100 ff.

3) Varro *de l. L.* 7, 54: *In Menaechmis* (797):

*Inter ancillas sedere iubeas; lanam carere.*

*Idem est hoc verbum in Cosmetria Naevii. Carere a carendo, quod eam tum purgant ac deducunt, ut careat spurcitia, ex quo carminari dicitur tum lana.*

4) Venantius Fortunatus 5, 6 praef.: *Cum — ut ita dictum sit, nihil velleretur ex vellere, quod carminaretur in carmine.* Das Wort ist sonst nicht nachweisbar und vielleicht auch hier nur als Wortspiel zu fassen.

5) Claudian. *in Eutrop.* 2, 381:

*doctissimus artis*
*Quondam lanificae, moderator pectinis unci.*
*Non alius lanam purgatis sordibus aeque*
*Praebuerit calathis: similis nec pinguia quisquam*
*Vellera per tenues ferri producere rimas.*

6) Plin. *n. h.* 11, 77. 7) Plato *politic.* p. 281[a].

8) Plaut. *Menaechm.* 797.

theils ist sie ein Gewerbe der Krempler, *carminatores*,[1]) *pectinatores*,[2]) welche darum seltner erwähnt werden, weil die Wollhändler (*lanarii*)[3]) mit der gesammten Fabrication auch diesen Theil derselben besorgten.[4])

Die Bereitung des Flachses beschreibt Plinius.[5]) Er wird gerauft (*evellitur*), in handliche Bündel (*fasciculos manuales*) gebunden, geröstet (*maceratur*), gebläut (*stuppario malleo tunditur*) und gehechelt (*ferreis hamis pectitur*).

Die Seide kam in der Zeit vor Justinian (S. 499) aus China nicht in Cocons, sondern als Gewebe oder als Garn (S. 496), und wenn im Edict des Diocletian, zu dessen Zeit die Einfuhr der Seide bereits so zugenommen hatte, dass zur Auflösung der Seidenzeuge kein Grund mehr vorhanden war, von Arbeitern die Rede ist, welche entweder weisse Seide oder in Purpur gefärbte Seide auflösen (λύουσι),[6]) so ist hiebei nur an die Garnsträhne zu denken, aus denen die Fäden aufgewickelt und für den Weber bereit gemacht werden mussten.[7])

## Das Färben.[8])

Die Färbung erhielt, wenn dies überhaupt geschehen sollte, in der Regel die Wolle vor dem Spinnen,[9]) die Seide vor dem

---

1) Ein *sodalicium lanariorum carminatorum* in der Gegend von Mutina Orelli 4103 = Cavedoni *Marmi Modenesi* p. 269.

2) Orelli-Henzen 7265 = *C. I. L.* V, 2538. Die *lanarii pectinarii sodales* in Brixia (Or. 4207 = *C. I. L.* V, 4501) scheinen ebenfalls Wollkrempler zu sein.

3) *Lanarii* in Rom, grösstentheils Freigelassene, *C. I. L.* VI, 9489—9493; ein *lanarius* in Luceria *C. I. L.* IX, 826 (doch heisst *lanarius* auch der Wollenweber, Hieron. *ep.* 53, 6); ein *negotians lanarius* in Mutina Orelli 4063. Die *lanariae* bei Gr. 173, 4 = *C. I. L.* IX, 2226 sind *tabernae lanariae*. Die Inschr. von Ortona bei Romanelli *Top.* III p. 64 (*collegium lanariorum*) ist unecht, *C. I. L.* IX, 317*.

4) Juv. 7, 224 beschreibt den Krempler:

*qui docet obliquo lanam deducere ferro,*

wozu der Scholiast erklärt: *aut lanarius*.

5) Plin. *n. h.* 19, 16—18. Blümner Technologie I S. 178 ff.

6) *Edict. Dioclet.* 16, 84. 97.

7) S. hierüber Waddington in Le Bas *Voyage* III p. 179.

8) Blümner Technologie I S. 215 ff.

9) Dass man gefärbte Wolle spinnt und webt, zeigt Homer *Od.* 6, 306: ἠλάκατα στρωφῶσ' ἁλιπόρφυρα. Doch kam auch gesponnene Wolle zum Färber. Varro *Mutuum muli scabunt* bei Nonius p. 228, 27 = p. 195, 4 Buech.: *ut venalem tuniculam poneret cotidie, ut videret totum, denique etiam suis manibus lanea tracta ministrasset infectori.* Aber dem Weben ging das Färben voran. Cic. *in Verr.* 4, 26, 59: *Mulier est Segestana — Lamia nomine: per triennium isti plena domo telarum stragulam vestem confecit, nihil nisi conchylio tinctum. — — Ipse dabat purpuram, tantum operam amici.*

Weben,[1] so dass man auch Zeuge von schillernden Farben (*couleurs changeantes*), *vestes versicolores*,[2] fabriciren konnte, bei welchen die Kettenfäden und die Eintragsfäden von verschiedener Farbe sind. Indessen wurden auch fertige Zeuge gefärbt,[3] und künstliche Ornamente wie Thierfiguren[4] und mythologische Scenen durch Auftragen ächter Farben auf das vollendete Gewebe hergestellt. Unter den im südlichen Russland aufgefundenen griechischen Stoffen befinden sich mehrere Fragmente, welche deutlich erkennen lassen, dass sie ihre Farbendecoration durch den Pinsel eines Malers erhalten haben.[5] Bei einfarbigen Stoffen ging man nicht darauf aus, absolut reine Farben darzustellen, sondern gefiel sich in den Farbentönen, welche theils in der Natur vorkommen, theils durch natürliche, einfache Färbestoffe an die Hand gegeben wurden.[6] Ovid sagt an einer in dieser Beziehung lehrreichen Stelle,[7] ein Frauenkleid brauche, um geschmackvoll zu sein, nicht eine theure ächte Purpurfarbe zu haben; da ist, sagt er, das Blau des wolkenlosen Himmels, die goldne Naturfarbe der Wolle, das Meergrün der wallenden Flut, das Gelb des Saffrans, das dunkle Grün der paphischen Myrte, der zarte Farbenton des Amethysten, der weissen Rose, des grauen Kranichs, der Eichel, der Mandel, des Wachses,

Farben.

1) Dies ergiebt sich aus dem *Edict. Diocl.* 16, 97.

2) Livius 7, 10, 7. Aristenaet. *ep.* 1, 11: οὐ γὰρ ἐφ' ἑνὸς μένει χρώματος (τὸ χλανιδίσκιον) ἀλλὰ τρέπεται καὶ μετανθεῖ. Philostratus *imag.* 1, 10: καὶ ἡ χλαμὺς — — οὐ γὰρ ἀφ' ἑνὸς φέρει χρώματος, ἀλλὰ τρέπεται καὶ κατὰ τὴν ἶριν μετανθεῖ. Das Wort *versicolor* brauchen zwar die Juristen von farbigen Kleidern überhaupt (Ulpian *Dig.* 32, 70 § 12. Paulus *Dig.* 34, 2, 32 § 6), allein wenn es in der *Lex Oppia* bei Liv. 34, 1, 3 heisst: *ne qua mulier vestimento versicolori uteretur* oder bei Quintilian 10, 1, 33: *meminerimus — — nec versicolorem illam, qua Demetrius Phalereus dicebatur uti, vestem bene ad forensem pulverem facere*, so kann hier nicht von einem gewöhnlichen farbigen Kleide die Rede sein, das in Rom den Frauen nie verboten worden ist.

3) Plin. *n. h.* 35, 150: *Pingunt et vestis in Aegypto inter pauca mirabili genere, candida vela, postquam attrivere, inlinentes non coloribus sed colorem sorbentibus medicamentis. Hoc cum fecere non apparet in velis, sed in cortinam pigmenti ferventis mersa post momentum extrahuntur picta. Mirumque, cum sit unus in cortina color, ex illo alius atque alius fit in veste accipientis medicamenti qualitate mutatus, nec postea ablui potest.* Vgl. 8, 191: *in Aegypto — vestis detrita usu pingitur rursusque aevo durat.*

4) Herodot. 1, 203 von den Bewohnern des Caucasus: ἐν τοῖσι καὶ δένδρεα φύλλα τοιῆσδε ἰδέης παρεχόμενα εἶναι λέγεται, τὰ τρίβοντάς τε καὶ παραμίσγοντας ὕδωρ ζῶα ἑωυτοῖσι ἐς τὴν ἐσθῆτα ἐγγράφειν, τὰ δὲ ζῶα οὐκ ἐκπλύνεσθαι, ἀλλὰ συγκαταγηράσκειν τῷ ἄλλῳ εἰρίῳ, κατάπερ ἐνυφανθέντα ἀρχήν.

5) S. Stephani *Compte-rendu* 1878. 1879 p. 122. 132.

6) S. hierüber Semper I² S. 189 (202).

7) Ovid. *a. am.* 3, 169—188.

welche Farben sämmtlich die Wolle annimmt. Dies sind nicht poetische Bezeichnungen, sondern technische Ausdrücke, die im Gewerbe vorkommen, denn man führte in den Läden *vestes cumatiles*,[1] *caltulae*,[2] *crocotulae*,[3] *ferrugineae*, *violaceae*,[4] *cerinae*[5] und die Färber (*infectores*[6] oder *offectores*),[7] welche grossentheils nur in einer Gattung der Farbe arbeiteten, haben davon ihren eigenen Namen, z. B. Violettfärber (*violarii*),[8] Wachsfärber (*cerinarii*),[9] Saffranfärber (*crocotarii*),[10] Braunfärber (*spadicarii*),[11] Rothfärber (*flammarii*),[12] Purpurfärber (*purpurarii*). Die Färbestoffe waren durchaus vegetabilische oder animalische, nicht mineralische.[13] So stellte man die schönste rothe Farbe her durch die Lackmusflechte (*fucus*, *Orseille*),[14] deren Färbung, so lange sie frisch ist, den Purpur an Schönheit übertrifft, aber sich nicht lange hält,[15] und durch den Kermeswurm (*coccus ilicis*), ein der Cochenille verwandtes Insect, über dessen Natur die Alten zwar im Irrthum waren,[16] dessen

Färbestoffe.

---

1) Nonius p. 548, 8. Die *undulata vestis*, welche Varro bei Non. p. 189, 24, Plin. *n. h.* 8, 194 als sehr altes Product römischer Webekunst erwähnt, erklärt Forcellini wohl richtig als ein Gewebe von ungefärbter, von Natur verschiedenartiger Wolle. Vgl. Schol. *Aristoph. Lys.* 581: αἱ γυναῖκες γὰρ ἐργαζόμεναι ἀφ' ἑκάστου ἐρίου λαμβάνουσιν ἕν τι καὶ μιγνύουσιν ἄλλοις.

2) Non. p. 548, 25. Plautus *Epid.* 231. *caltha* ist die gelbe Feldringelblume, *calendula arvensis L.*

3) Non. p. 548, 21; 549, 26. 4) Non. p. 549, 3 und 28.

5) Non. p. 548, 33. Plaut. *Epid.* 2, 2, 49.

6) Cic. *ad fam.* 2, 16, 7, wo ein *infector purpurarius* gemeint ist. Plin. *n. h.* 20, 59. Festi *epit.* 112, 6. *C. I. L.* V, 997.

7) Inschr. von Pompeii Henzen 7264 = *C. I. L.* IV, 864. Festi *epit.* p. 192, 10.

8) Plaut. *Aul.* 510. Die Inschrift Doni p. 333 n. 78 *ex schedis Vaticanis* ist ligorianisch. 9) Plaut. *Aul.* 510. 10) Plaut. l. l. 521.

11) Firmicus Mat. *math.* 3, 7, 1. Ueber die Farbe vgl. Gell. 2, 26, 9.

12) Plaut. *Aul.* 510. Gewöhnlich liest man *flammearius* und erklärt dies als Verfertiger des Brautschleiers (*flammeum*, s. oben S. 45 Anm. 3), bei Plautus aber ist von einem Handwerker die Rede, den eine *matrona* alle Tage braucht, und da der *violarius* gleich darauf erwähnt wird, so ist wohl an einen Färber zu denken. Die gemeinte Farbe ist, wie Blümner Techn. I S. 243 bemerkt, *lutum*, d. h. Wau (*reseda luteola L.*). Wenigstens war dies die Farbe des Brautschleiers. Plin. *n. h.* 21, 46: *lutei video honorem antiquissimum, in nuptialibus flammeis feminis concessum.* Verg. *Cir.* 317.

13) Plin. *n. h.* 8, 193. Cyprian. *de habitu virginum* 14: *herbarum succis et conchyliis tingere et colorare.* Ueber vegetabilische Farbestoffe s. Plin. *n. h.* 21, 170; 22, 3. 48. Lenz Botanik d. a. Gr. u. Roem. S. 222.

14) Lenz a. a. O. S. 746—748. Beckmann Beiträge zur Gesch. der Erf. I S. 334 ff.

15) Theophr. *hist. pl.* 4, 6, 5: καὶ ἕως ἂν ᾖ πρόσφατος ἡ βαφή, πολὺ καλλίων χρόα τῆς πορφύρας.

16) Plinius hält das *coccum* für eine vegetabilische Substanz (*granum*) *n. h.* 9, 141; 22, 3.

hochrothe Farbe sie aber vortrefflich nutzten. Diese Farbe (*color coccineus*, *χρῶμα φοινικοῦν*) ist ganz verschieden von der Purpurfarbe;[1]) beide wurden auch neben einander angewandt in der *trabea*, welche scharlachrothe horizontale Streifen (*trabes*) und einen purpurnen Saum gehabt zu haben scheint.[2]) Roth färbte man ferner mit *rubia*, d. h. Färberröthe oder Krapp, *rubia tinctorum L.*,[3]) und mit *sandyx*,[4]) gelb mit Saffran, *crocus*, mit θάψος, einer scythischen Holzart und mit der Wurzel des Lotosbaumes;[5]) blau mit *vitrum* (Waid, *Isatis tinctoria L.*), schwarz mit Galläpfeln.[6]) Das kostbarste und edelste Farbenmaterial war indess der Purpur und das grösste Geschäft in diesem Industriezweige das der Purpurfärber und Purpurhändler.[7])

Purpurschnecken.

Die Purpurfarbe wird aus zwei Schneckenarten gewonnen, der Trompetenschnecke, *bucinum*,[8]) *murex*, κήρυξ, und der Purpurschnecke, *purpura*,[9]) *pelagia*,[10]) πορφύρα. Das *bucinum* gab eine rothe, aber, wenn sie allein gebraucht wurde, unächte und

---

1) S. die Stellen bei W. A. Schmidt Forschungen auf dem Gebiete des Alterthums I. Berlin 1842. 8. S. 100 f. Beckmann a. a. O. III S. 1—46.

2) Nach Dionys. 2, 70 tragen die *Salii* τηβέννας περιπορφύρους, φοινικοπαρύφους, ἃς καλοῦσι τραβέας. Unter den παρυφαί können nur die *trabes* verstanden werden, die von *coccum* sind, während der Saum von Purpur ist. Zweifelhafter ist dies 6, 13, wo es von den Rittern heisst πορφυρᾶς φοινικοπαρύφους τηβέννας τὰς καλουμένας τραβέας. Denn es gab verschiedene Arten der *trabea*. Serv. *ad Aen.* 7, 612: *Suetonius in libro de genere vestium dicit, tria esse genera trabearum, unum dis sacratum, quod est tantum de purpura, aliud regum, quod est purpureum, habet tamen album aliquid, tertium augurale, de purpura et cocco mixtum.* Vgl. *ad* 7, 188: *(trabea) toga est augurum de cocco et purpura.* Isidor. *orig.* 19, 24, 8: *Trabea erat togae species ex purpura et cocco.* *Dig.* 32, 1, 70 § 13: *Purpurae autem appellatione omnis generis purpuram contineri puto, sed coccum non continebitur; fucinum et ianthinum continebitur.*

3) Plin. *n. h.* 19, 47: auch *erythrodanum* oder *ereuthodanum* genannt. Plin. *n. h.* 24, 94.

4) Propert. 3, 25, 45: *illaque plebeio vel sit sandycis amictu.* Verg. *ecl.* 4, 45. Ueber die Pflanze s. Blümner Techn. I S. 245.

5) Die Stellen s. bei Blümner Techn. I S. 243—245. Die Insel Thapsos, von welcher Blümner die Pflanze benannt sein lässt, beruht wohl auf einem Irrthume.

6) Blümner Techn. I S. 244.

7) Eine erschöpfende Untersuchung über diesen Gegenstand giebt W. A. Schmidt Die Purpurfärberei und der Purpurhandel im Alterthum, in seinen Forschungen auf dem Gebiete des Alterthums I S. 96—212. Die früheren Abhandlungen über dieses Thema, welche Schmidt S. 97 ff. anführt, namentlich Amatius *De restitutione purpurarum.* Caesenae 1784 fol. und Mich. Rosa *Delle porpore e delle materie vestiarie.* Modena 1786. 8. sind dadurch entbehrlich geworden, und ich beschränke mich auf die Anführung weniger Quellenstellen, da man dieselben sorgfältig bei Schmidt gesammelt und benutzt findet.

8) Plin. *n. h.* 9, 130.

9) Plin. l. l. § 125. 130.

10) Plin. l. l. § 131.

vergängliche Farbe.[1]) Der Saft der Purpurschnecke dagegen ist in verschiedenen Gegenden verschieden; indessen lassen sich die vier Farben, welche ihm Vitruv zuschreibt,[2]) nämlich schwarz, blauschwarz, violett und roth (*atrum, lividum, violaceum, rubrum*) vielleicht auf zwei dunkle Hauptfarben, schwarz und roth, reduciren. Dieser Saft, unvermischt in Salz eingelegt und gekocht, gab den Färbestoff, welchen man *pelagium* nennt.[3]) Die Kunst begnügte sich indessen nicht mit den beiden einfachen Stoffen, dem *bucinum* und dem *pelagium;* es gelang ihr durch Vereinigung beider zwei künstliche ächte Purpurfarben herzustellen, nämlich den Ianthin- oder Amethystpurpur und den tyrischen Purpur nebst seinen Unterarten.

Purpurarten.

Der violette Amethyst- oder Ianthin-[4]) oder Hyacinthpurpur entsteht durch einmalige Färbung in einer Mischung von schwarzer Purpurfarbe und Bucin,[5]) und die *violacea purpura, ianthina, amethystina, hyacinthina vestis* gehört zu den schönsten und kostbarsten Purpurfabricaten.[6])

Der tyrische und lakonische Purpur ist dagegen zweimal gefärbt (*dibaphus*, auch *purpura dibapha*), nämlich zuerst in halbgekochtem, eine unbestimmte, changirende Farbe gebendem *pelagium*, und darauf in *bucinum;* er war dunkelroth, aber in der Sonne farbenspielend und wird ebenfalls zu den kostbarsten Sorten gerechnet.[7])

Beide Sorten, der Ianthinpurpur und der tyrische Purpur heissen in byzantinischer Zeit βλάττη, *blatta*.[8])

Da der Ton aller bisher genannten reinen Purpurfarben ein tief dunkler war, so musste man, um auch helle Farben zu erzielen, noch andere Mittel in Anwendung bringen. Man setzte daher dem Safte der Purpurschnecke, ohne ihm *bucinum* beizumischen, andere Stoffe, namentlich Wasser, Urin[9]) und *fucus*[10]) zu und gewann so einen verdünnten Färbestoff, welcher *conchylium* genannt und von dem reinen Purpur bestimmt unterschieden wird.[11]) Durch diesen Stoff stellte man drei helle Farben her,

---

1) Plin. l. l. § 134.
2) Vitruv. 7, 13, 2.
3) Schmidt S. 113. 114. 120—123.
4) Plin. *n. h.* 21, 45.
5) Plin. *n. h.* 9, 134. 135.
6) S. die Stellen bei Schmidt S. 125. 126.
7) Plin. *n. h.* 9, 135. Schmidt S. 127. 128.
8) Schmidt S. 130—136.
9) Plin. *n. h.* 9, 138.
10) Plin. *n. h.* 26, 103.
11) Plin. *n. h.* 9, 138. 130: *Concharum ad purpuras et conchylia — eadem*

Heliotropblau, Malvenblau und das Gelb der Herbstviole,[1] welches die Farben der *conchyliatae vestes*[2] sind.

Endlich combinirte man auch die verschiedenen Färbungsmethoden unter sich und erzeugte so, indem man die Wolle zuerst in Ianthinfarbe, sodann in tyrischer Weise färbte,[3] das *Tyrianthinum*;[4] indem man zuerst Conchylienmischung, dann die tyrische Färbung anwendete, verschiedene Sorten des tyrischen Conchylienpurpurs,[5] und indem man den in *coccum* gesättigten Stoff hinterher tyrisch färbte, den Hysginpurpur,[6] eine Farbe, die von einer Pflanze (ὕσγη) ihren Namen hat und schon dem Xenophon bekannt war.[7]

Ausser diesen in der Art der Farbenherstellung begründeten Unterschieden influirte auf den Werth des Purpurs der Stoff, welcher gefärbt wurde, die nach der Verschiedenheit der Gegend verschiedene Güte des Purpursaftes[8] und der Ruf der Fabrik selbst. Das Edict des Diocletian vom J. 301[9] enthielt

Purpurpreise.

---

*enim est materia, sed distat temperamento — duo sunt genera.* 5, 76: *Nunc omnis eius (Tyri) nobilitas conchylio atque purpura constat.* 8, 197: *Vidimus iam et viventium vellera purpura, cocco, conchylio — infecta.*

1) Plin. *n. h.* 21, 46: *tertius est (color), qui proprie conchyli intelligitur, multis modis: unus in heliotropio et in aliquo ex his plerumque saturatior, alius in malva ad purpuram inclinans, alius in viola serotina conchyliorum vegetissimus.* Der Heliotrop hat einen *caeruleus color* (Plin. *n. h.* 22, 57), die *viola serotina* oder *calatiana* (Plin. *n. h.* 21, 27) ist goldgelb. Colum. 10, 101.

2) *Vestis conchyliata.* Plin. *n. h.* 9, 138. Suet. *Caes.* 43. Cic. *in Verr.* 4, 26, 59. *peristromata conchyliata* Cic. *Phil.* 2, 27, 67 u. ö.

3) Plin. *n. h.* 9, 139. 140. Schmidt S. 145—147.

4) Martial. 1, 53, 5; *pallium tyrianthinum* Vopisc. *Carin.* 20, 5.

5) Plin. *n. h.* 9, 139.

6) Plin. l. l. § 140.

7) Xenoph. *Cyrop.* 8, 3, 13.

8) Ueber die verschiedenen Gattungen handelt Lamark *Animaux sans vertèbres, genre rocher* T. IX p. 559. 560. Aus den grossen Anhäufungen von Schnecken an verschiedenen Stellen der Küste des Peloponnes, welche Boblaye bei der französischen Expedition nach Morea vorfand, und die namentlich bei Gythium vorkommen, ist ersichtlich, dass der laconische Purpur aus *murex brandaris* gewonnen wurde. Ebenso finden sich ganze Hügel gebrauchter Schnecken an der Küste zwischen Sidon und Tyrus; diese gehören aber der Gattung *murex trunculus* an. S. De Saulcy in *Revue Archéologique.* Nouvelle Série IX p. 216 ff. Ueber die Purpurschnecken handelt auch Heusinger *Observationes de purpura antiquorum.* Isenaci 1826. 4.

9) Das Edict des Diocletian ist herausgegeben von Mommsen in den Berichten der k. Sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften. Ph. hist. Cl. 1851 S. 1—80; 383—480 und auch besonders gedruckt; darauf von Waddington in Le Bas et Waddington *Voyage archéol. en Grèce et en Asie mineure.* Explic. Vol. III p. 145 n. 535, ebenfalls separat unter dem Titel *Édit de Dioclétien.* Paris 1864. fol.; endlich von Mommsen *C. I. L.* III p. 801 ff. Seitdem ist noch ein neues Stück des griechischen Exemplars von Joh. Schmidt in Mittheilungen des deutschen archaeol. Instituts in Athen V (1880) S. 70 ff. bekannt gemacht worden.

c. 16 ein Verzeichniss der Purpursorten nebst Preisen, welche die grosse Werthdifferenz des Purpurs erkennen lassen, allein so lange unbestimmbar blieben, als der Werth des diocletianischen Denars[1]) unbekannt war. Ich selbst hatte ihn in der früheren Bearbeitung dieses Bandes auf 1/4 Groschen gesetzt und denselben Ansatz hatte auch Hultsch[2]) wahrscheinlich gefunden; neuerdings ist es indessen Hultsch gelungen, den Nachweis zu führen, dass nach der Münzordnung des Diocletian 36,000 Denare auf das Goldpfund gerechnet wurden und dass somit der diocletianische Denar auf 0,02538 *M* oder 3,133 Centimes anzusetzen ist.[3]) Hienach lassen sich dann die Preise des diocletianischen Edictes folgendermassen bestimmen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| μεταξαβλάττη | das Pfund | 150,000 | Denare | = | *M* 3750 |
| Dieselbe unter Justinian | | 288 | Aurei | = | „ 3654, 72 |
| βλάττη | das Pfund | 50,000 | Denare | = | „ 1250 |
| ὑποβλάττη | „ „ | 32,000 | „ | = | „ 800 |
| ὀξυτυρία | „ „ | 16,000 | „ | = | „ 400 |
| ΑΠΑΙΟΥ[4]) | „ „ | 12,000 | „ | = | „ 300 |
| Μιλησία δίβαφος | „ „ | 12,000 | „ | = | „ 300 |
| Μιλησία, zweite Sorte | „ „ | 10,000 | „ | = | „ 250 |
| Νεικαηνὴ κοκκηρά | „ „ | 1,500 | „ | = | „ 37,5 |
| ἰσγένη, erste Sorte | „ „ | 600 | „ | = | „ 15 |
| ἰσγένη, zweite Sorte | „ „ | 500 | „ | = | „ 12,5 |
| ἰσγένη, dritte Sorte | „ „ | 400 | „ | = | „ 10 |
| ἰσγένη, vierte Sorte | „ „ | 300 | „ | = | „ 7,5. |

Das Verzeichniss beginnt mit fünf Sorten ächten, tyrischen Purpurs, nämlich einer Sorte Purpurseide und vier Sorten Purpurwolle.[5]) Das Wort *blatta* heisst eigentlich Klumpen[6]) und wird insbesondere von dem Safte der Purpurschnecke gebraucht,[7])

---

1) Staatsverwaltung II S. 32 ff. 2) Hultsch Metrologie S. 253.

3) Hultsch Der Denar Diocletian's, in Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik Bd. CXXI (1880) S. 27 ff. Metrologie² S. 333.

4) Die Lesung ΑΠΑΙΟΥΑ (d. h. λίτρα) A ist unverständlich. Waddington will Ἀσιαίου, und versteht unter Ἀσιαῖον den Purpur von Sardes und Thyatira. Da der Stein verwittert und schwer zu lesen ist, so dürfte vielleicht ΔΙΒΑΦΟΥ vermuthet werden können, so dass B und Φ die schwächer eingeschnittenen Züge verloren und nur den Grundstrich behalten haben.

5) Von den Sorten handelt Waddington a. a. O. S. 180.

6) Festi *epit.* p. 34, 4: *Balatrones et blateas bullas luti ex itineribus, aut quod calciamentorum soleis eraditur, appellabant.*

7) Glosse bei Stephanus *Thes.* ed. Lond. IX p. 206: *Blattela* θρόμβος αἵματος τῶν κογχυλίων und *blattia* θρόμβος αἵματος.

weshalb es denn auch Purpur überhaupt, d. h. Purpurgarn bedeutet. Ist dies Seide, so muss das ausdrücklich gesagt werden; die rohe Purpurseide heisst μεταξαβλάττη, lateinisch *blatta serica*,[1]) *sericoblatta*[2]) und kostet dreimal soviel als Purpurwolle, fünfzehnmal soviel, als weisse Seide;[3]) wird dagegen von *blatta* ohne Zusatz geredet, so ist das Wolle,[4]) und zwar wird unter *blatta* die dunkel gefärbte Wolle, der schwarze Purpur,[5]) verstanden, während ὑποβλάττη ein heller Purpur[6]) und die ὀξυτυρία oder *oxyblatta*[7]) eine hochrothe Sorte zu sein scheint.[8]) Hierauf folgen geringere Sorten, nämlich ächte milesische Purpurwolle[9]) und fünf Arten unächten Purpurs, in Coccus gefärbte Wolle von Nicaea,[10]) und vier Gattungen in Lackmus oder Orseille gefärbte sogenannte Hysginwolle,[11]) welche alle vier niedrigere Preise haben, und man sieht, dass auch die früher vorkommenden sehr variirenden Purpurpreise von verschiedenen Sorten verstanden werden müssen. Zu Caesar's Zeit galt ein Pfund Ianthinwolle 100 Denare oder ℳ 70, 16; tyrische Purpurwolle aber über 1000 Denare oder ℳ 701, 64;[12]) ein Purpurkleid kauft man

---

1) *Cod. Theod.* 10, 20, 18.

2) *Cod. Theod.* 10, 20, 13 = *Cod. Iust.* 11, 8 (7), 10. Ein *pallium blatteum sericum* erwähnt Vopiscus *Aurelian.* 45, 5.

3) Diese ist in *Ed. Dioclet.* 16, 83 auf 10,000 Denare angesetzt.

4) Nach der angeführten Stelle des Vopiscus verbot Aurelian seiner eigenen Frau ein *pallium blatteum sericum* zu tragen, gestattete dagegen (c. 46, 4) das Tragen von *blatteae tunicae* allen Frauen.

5) Gothofredus *ad Cod. Theod.* 10, 20, 13 führt hiefür die Stelle des Epiphanius *de XII gemmis*, *quae erant in veste Aaronis* 5 p. 227 ed. Colon. an: Σάπφειρος πορφυρίζων ὡς βλάττης πορφύρας τῆς μελαίνης εἶδος und damit stimmt Plin. *n. h.* 9, 135, der von dem tyrischen Purpur sagt: *laus ei summa in colore sanguinis concreti, nigricans aspectu idemque suspectu refulgens.*

6) Wie *subcaeruleus*, *subcandidus*, *suffuscus*, *subruber*, ὑπέρυθρος, so ist auch ὑποβλάττη von einer blassen Farbe, wahrscheinlich von dem *hyacinthinum*, *ianthinum*, *amethystinum* zu verstehen.

7) *Cod. Iust.* 4, 40, 1.

8) Von einer solchen redet Plutarch. *Cat. min.* 6, wo es von Cato heisst: ἐπεὶ πορφύραν ἑώρα τὴν κατακόρως ἐρυθρὰν καὶ ὀξεῖαν ἀγαπωμένην, αὐτὸς ἐφόρει τὴν μέλαιναν. Ueber die Bedeutung von ὀξύς bei Farben s. Salmasius *ad Tertull. de pallio.* Lugd. Bat. 1656. 8. p. 182 ff. Waddington a. a. O. 180.

9) Vgl. Servius *ad ge.* 3, 306: *Miletos est civitas Asiae, ubi tinguntur lanae optimae.*

10) Coccusfärbereien gab es übrigens nicht allein in Nicaea, sondern besonders in Galatien, ausserdem aber in Pisidien, Cilicien, Spanien, Africa und Sardinien. Tertull. *de pall.* 4 (*Galaticus rubor*). Dioscor. *mat. med.* 4, 48. Plin. *n. h.* 9, 141; 16, 32; 22, 3.

11) Ἰσγένη ist eine corrumpirte Form statt ὕσγινον; die erste Sorte des *hysginum* aber ist im Edict bezeichnet als ἰσγίνη πρωτεία ἀλγενησία, d. h. als eine aus *alga* d. h. *fucus* gewonnene Farbe. S. hierüber Waddington p. 181.

12) Plin. *n. h.* 9, 137.

zu 3 Minen, d. h. ℳ 235, 80,[1]) aber auch zu 10,000 Sesterzen oder ℳ 2175, 20.[2])

Das Purpurgeschäft war sonach ein sehr ausgedehntes und vielseitiges. Zwei Gewerbe sind dabei betheiligt, die πορφυρεῖς, *murileguli* oder *conchylioleguli*, d. h. die Purpurfischer,[3]) und die *purpurarii*, d. h. die Fabricanten ,welche die Farbe in eigenen *officinae*[4]) bereiteten, das Färben besorgten und gewöhnlich auch den Verkauf selbst übernahmen.

Purpurfischerei.

Die Purpurfischerei wurde im ganzen mittelländischen Meere betrieben; die besten Purpurschnecken waren in Asien die phönicischen,[5]) in Africa die von der Insel Meninx (*purpura Girbitana*) und der gätulischen Küste;[6]) in Griechenland die lakonischen.[7]) Aber ausserdem wurden Purpurschnecken gewonnen und verarbeitet an den Küsten der Propontis,[8]) in Thyatira,[9]) Milet,[10]) Phokaea,[11]) Cos,[12]) Cypern;[13]) in Euboea,[14]) Phokis[15]) und Argos;[16])

---

1) Plut. *de animi tranq.* 10, p. 570 Dübner. Dio Chrys. 66, 4. Vol. II p. 348 R.

2) Mart. 8, 10; 4, 61, 4.

3) S. die Stellen bei Schmidt a. a. O. S. 163.

4) Plin. *n. h.* 9, 129. 133.

5) Plin. *n. h.* 9, 127. Schmidt a. a. O. S. 155.

6) Hor. *epist.* 2, 2, 181: *vestes Gaetulo murice tinctas* und dazu Porph.: *Afro, ac per hoc Mauro; significat enim purpuram Girbitanam.* Andere Stellen s. bei Schmidt S. 155.

7) Hor. *od.* 2, 18, 7. Clem. Alex. *Paed.* 2, 10 § 115 p. 239 Pott.: Διὰ ταύτην γοῦν τὴν πορφύραν ἡ Τύρος καὶ ἡ Σιδὼν καὶ τῆς Λακωνικῆς ἡ γείτων τῆς θαλάσσης ποθεινόταται.

8) In der Propontis liegt eine Insel Porphyrione. Plin. *n. h.* 5, 151.

9) Eine πορφυρόπωλις πόλεως Θυατείρων s. *Acta apost.* 16, 14 vgl. Blümner Die gewerbliche Thätigkeit S. 36.

10) *Ed. Diocletiani* 16, 91.

11) Ovid. *met.* 6, 9:

*Phocaico bibulas tingebat murice lanas.*

12) Lydus *de mag.* 2, 13: μανδύην μὲν γὰρ ὁ ἔπαρχος (der *praefectus praetorio* unter den ersten Kaisern) περιεβάλλετο Κῷον· ἐπ' ἐκείνης γὰρ τῆς νήσου καὶ μόνης ἡ βαθυτέρα βαφὴ τοῦ φοινικοῦ χρώματος τὸ πρὶν ἐπηνεῖτο κατασκευαζομένη. Φοινικοῦν ist eigentlich die Farbe des *coccus* und bei Propert. 2, 1, 5 liest Lachmann *Cois coccis* (doch s. Leo Rhein. Mus. XXXV (1880) S. 435), allein Lydus scheint entschieden die tiefe Purpurfarbe zu bezeichnen, wie auch Horat. *od.* 4, 13, 13 *Coae purpurae* erwähnt.

13) Isidor. *orig.* 19, 28, 3: *optimum [ostrum] in insula Cypro gignitur.*

14) Dio Chrysostomus *or.* 7, 55, Vol. I p. 241 R.

15) Von der Stadt Bulis an der Nordküste des corinthischen Meerbusens sagt Pausanias 10, 37, 3: οἱ δὲ ἄνθρωποι οἱ ἐνταῦθα πλέον ἡμίσεις κόχλων εἰς βαφὴν πορφύρας εἰσὶν ἁλιεῖς.

16) Bekannt ist der Purpur von Hermione Plut. *Alex.* 36 und mehr bei Blümner a. a. O. S. 78.

in Ancona,[1]) Calabrien,[2]) Tarent,[3]) Baiae[4]) und Sicilien[5]) und in gleicher Weise waren die kaiserlichen Purpurfabriken,[6]) deren es im Anfang des fünften Jahrhunderts ausser der in Tyrus im Occident neun gab,[7]) an sehr verschiedenen Orten angelegt, nämlich in Tarentum, Salona,[8]) in Syracus, in der Provinz Africa, auf der Insel Girba oder Meninx, auf den Balearen, in Telo Martius (Toulon) und Narbo.

Purpurhändler.

Purpurhändler, welche theils den Färbestoff, theils die rohe gefärbte Wolle nach dem Gewicht[9]) verkauften,[10]) theils auch fertige Stoffe auf dem Lager hatten,[11]) muss es in Rom schon sehr frühe gegeben haben, da die purpurverbrämte *trabea* und der purpurne *clavus* von der Königszeit her üblich waren[12]) und ein patricisches Geschlecht den Namen der *Furii Purpureones* und als Wappen die Purpurschnecke führt.[13]) Allein dieser Purpur war einheimisches, später vielleicht griechisches Fabricat; denn eine *praetexta* von tyrischem Purpur trug zuerst der Aedil P. Lentulus Spinther im J. 691 = 63.[14]) Von da an wurde der Purpur ein Luxusartikel, und obgleich Caesar den Gebrauch der

---

1) Silius Ital. 8, 436:
*Stat fucare colus nec Sidone vilior Ancon*
*murice nec Libyco.*

2) Cassiodor *var.* 1, 2.

3) Cornelius Nepos bei Plin. *n. h.* 9, 137. Horat. *epist.* 2, 1, 207. Andere Stellen bei Blümner S. 123 Anm. 13.

4) Horat. *sat.* 2, 4, 32.

5) Blümner a. a. O. S. 125.

6) *Cod. Theod.* 10, 20 *de murilegulis. Cod. Iust.* 11, 8 (7) *de murilegulis.*

7) *Not. Dign. Occ.* 11, 64—73.

8) Der in der Inschr. von Salonae *C. I. L.* III, 2115 vorkommende *Aur. Peculiaris magister conquiliarius* war wahrscheinlich ein Unterbeamter des *procurator baphii Salonitani*, welchen die *Notitia dign. Occ.* 11, 66 erwähnt. Die Inschr. Orelli 4272, in welcher von einem *baphium* auf Cissa an der istrischen Küste die Rede ist, ist unecht: *C. I. L.* V, 11*.

9) Plin. *n. h.* 9, 137. Suet. *Nero* 32.

10) Dies schliesst Schmidt S. 165 mit Recht aus dem in Parma befindlichen Grabmonumente eines Purpurarius (Lama *Iscrizioni antiche collocate ne' muri della scala Farnese.* Parma 1818. 4. p. 98. Blümner Technol. I S. 240), auf dem drei Flaschen, den Farbestoff enthaltend, eine Wagschale und mehrere Gebinde Wolle dargestellt sind.

11) Macrob. *sat.* 2, 4, 14. Schmidt a. a. O. S. 167.

12) Plin. *n. h.* 9, 136: *Purpurae usum Romae semper fuisse video, sed Romulo in trabea. nam toga praetexta et latiore clavo Tullum Hostilium e regibus primum usum Etruscis devictis satis constat.*

13) S. Borghesi *Oeuvres* I p. 167 f.; Mommsen Gesch. des Röm. Münzwesens S. 496. 512. Derselbe Röm. Forschungen I S. 115. Im Jahre 558 = 196 war L. Furius Purpureo Consul.

14) Plin. *n. h.* 9, 137. Drumann Gesch. Roms II S. 533 f.

*conchyliatae vestes* beschränkte,[1]) Augustus das Tragen des Purpurs den Behörden allein gestattete[2]) und Nero durch ein Edict den Verkauf des tyrischen und Amethystpurpurs inhibirte,[3]) so kamen doch mit Purpur verzierte und ganz purpurne Kleider immer mehr in Mode,[4]) so dass nicht allein in Rom,[5]) sondern in vielen Städten Italiens[6]) und der Provinzen[7]) Purpurhandlungen und Ladengeschäfte, *tabernae cum servis institoribus*[8]) errichtet wurden, in den Fabrikorten aber sich Handwerkercollegien der Purpurfärber bildeten.[9]) An dieser einträglichen Industrie betheiligten sich auch die Kaiser, und wie die Kaiser des ersten Jahrhunderts von Tiberius bis zu den Antoninen in Thonfabriken Geschäfte machten, so hatte bereits Alexander Severus Purpurfabriken, deren Fabricate nicht nur zu seinem Gebrauch verwendet, sondern in den Verkauf gebracht wurden[10]) und deren Verwaltung in Achaia, Epirus und Thessalien ein eigener Procurator auf kaiserliche Kosten leitete.[11]) Dieser Pur-

Kaiserliche Fabriken.

---

1) Suet. *Caes.* 43: *Lecticarum usum, item conchyliatae vestis et margaritarum, nisi certis personis et aetatibus perque certos dies, ademit.*

2) Dio Cass. 49, 16, 1: τήν τε ἐσθῆτα τὴν ἁλουργῆ μηδένα ἄλλον ἔξω τῶν βουλευτῶν τῶν ἐν ταῖς ἀρχαῖς ὄντων ἐνδύεσθαι ἐκέλευσεν.

3) Suet. *Ner.* 32.

4) *Amethystinae vestes* erwähnt Mart. 1, 96, 7; 2, 57, 2; 14, 154; *Tyriae* 14, 156.

5) Suet. *Ner.* 32. Ein *purpurarius de vico Tusco* Orelli 4271; andere *purpurarii* in Rom *C. I. L.* VI, 9843—9848. (Gr. 621, 4, *purpurarius de vico Cornelii*, ist unecht, *C. I. L.* VI, 3297*.)

6) Ein *purpurarius* in Capua *C. I. L.* X, 3973; in Puteoli daselbst 540 (?). 1952; in Truentum das. IX, 5276 = Orelli-Henzen 5176; in Mevaniola Orelli-Henzen 7271; in Parma Mur. p. 973, 7; in Aquileia Mur. p. 973, 6 = *C. I. L.* V, 1044; in Pollentia *C. I. L.* V, 7620.

7) Ein *purpurarius* in Narbo Grut. 649, 9 = Herzog *Gall. Narb. hist.* app. 69; in Corduba *C. I. L.* II, 2235; ein *negotiator artis purpurariae* in Augusta Vindelicorum Orelli 4250 = *C. I. L.* III, 5824; ein πορφυροπώλης in This in Aegypten Papyrus I lin. 11, Papyrus II lin. 11 bei Schmidt; eine πορφυρόπωλις in Thyatira *Act. Apost.* 16, 14; ein *purpurarius* in Macedonien *C. I. L.* III, 664.

8) *Dig.* 32, 91 § 2.

9) Eine συνήθεια τῶν πορφυροβάφων findet sich in Thessalonike. A. Duchesne *Archives des Missions scientifiques.* Troisième série. Tom. III p. 248 n. 83; eine ἐργασία τῶν βαφέων in Hieropolis in Phrygien *C. I. Gr.* 3924, welche nach der Inschrift Waddington 1687 ein *collegium funeraticium* (Staatsverwaltung III S. 138) gewesen zu sein scheint.

10) Lamp. *Al. Sev.* 40, 6: *purpurae clarissimae non ad usum suum, sed ad matronarum, si quae aut possent aut vellent, certe ad vendendum gravissimus exactor fuit, ita ut Alexandriana purpura hodieque dicatur, quae vulgo Probiana dicitur, idcirco quod Aurelius Probus bafiis praepositus id genus muricis repperisset.*

11) Inschrift von Corinth *C. I. L.* III, 536: *Theoprepen Aug. lib. proc. domini n. M. Aur. Severi Alexandri pii fel. Aug. provinciae Achaiae et Epiri et*

pur hiess *purpura Probiana* oder *Alexandriana*; den ersten Namen hatte er von dem *praepositus baphiis*, Aurelius Probus, der ein eigenes *genus muricis* erfunden hatte, also der Fabricant selbst war,[1]) den zweiten hatte er von dem Besitzer, d. h. dem Kaiser. In gleicher Weise bestand schon unter Diocletian[2]) die berühmte Fabrik in Tyrus, in welcher die *blatta* angefertigt wurde,[3]) die damals in fünf Sorten in den Handel kam.[4]) In dem Verkauf derselben concurrirte die Fabrik mit der Privatindustrie, bis die um das Jahr 383 erlassene Verordnung des Gratian, Valentinian und Theodosius die Herstellung der edlen Purpursorten (*blatta*) zu einem kaiserlichen Monopol machte, ohne dass der Verkauf derselben deshalb aufhörte.[5]) Denn nur das sogenannte *indumentum regale*,[6]) d. h. ein ganzes Kleid von *blatta* zu tragen, galt als Privilegium des Kaisers und wurde bei Privaten als Hochverrath angesehen;[7]) aber Besätze, ein-

---

*Thessaliae rat(ionis) purpurarum.* Ueber diese Inschrift vgl. Friedlaender Darstellungen I[5] S. 176 f. und Hirschfeld Röm. Verwaltungsgeschichte S. 193, welcher ebenfalls der Ansicht ist, dass die nachher oft erwähnten kaiserlichen Purpurfabriken ihre Entstehung dem Alexander Severus verdanken.

1) Dies hat Schmidt S. 175. 184 übersehen, welcher annimmt, dies sei eine Privatfabrik gewesen, welche eine Realabgabe an den Kaiser zu liefern gehabt habe, und den Probus daher für einen Steuereinnehmer hält. Die Annahme Schmidt's S. 166, dass es zwar auch kaiserliche *purpurarii* gegeben, diese aber nichts zu verkaufen gehabt hätten, beruht ebenfalls auf Missverständniss der Inschrift Mur. 903, 8 = *C. I. L.* X, 540, welche zu lesen ist: *cN. HAIO. DORYPhORO* ‖ *PVRPVRARIO · AVGVStali* ‖ *DVPLICIARIO · VIXIT* ‖ *ANNIS XXXXIIII* ‖ *M · VI · DIEBVS · XXIX*, so dass darin nicht ein *purpurarius Augusti*, sondern ein *purpurarius*, *Augustalis duplicarius* vorkommt (Orelli-Henzen 3534. 3934. 7110. 7111; *C. I. L.* X Index p. 1150 unter *Puteoli*), d. h. ein Augustalis, der bei Vertheilungen ehrenhalber doppelt so viel erhält als die anderen. S. hierüber die *lex coll. salut.* bei Mommsen *De collegiis* p. 106. 107.

2) Nach Euseb. *hist. eccles.* 7, 32 verlieh Diocletian dem Dorotheus die ἐπιτροπὴ τῆς κατὰ Τύρον ἁλουργοῦ βαφῆς, während Cyrillus Bischof von Antiochia war, d. h. vor d. J. 300. S. Vales z. d. St.

3) *Cod. Theod.* 10, 20, 18.

4) *Ed. Diocl.* 16, lin. 85 ff. Vgl. Vopisc. *Aurel.* 46, 4: *idem concessit, ut blatteas matronae tunicas haberent.*

5) *Cod. Iust.* 4, 40, 1: *Fucandae atque distrahendae purpurae vel in serico vel in lana, quae blatta vel oxyblatta atque hyacinthina dicitur, facultatem nullus possit habere privatus*, das heisst doch nur: Niemand anderes soll *blatta* fabriciren und verkaufen, als der Kaiser selbst, und dass unter Justinian die kaiserliche Fabrik wirklich verkaufte, lehrt Procop. *hist. arc.* 25 p. 142 Bonn. Vgl. Mommsen zum Ed. d. Diocl. S. 94 (395).

6) Lactant. *Inst.* 4, 7, 6: *sicut nunc Romanis indumentum purpurae insigne est regiae dignitatis adsumtae.* Daher sagt man *purpuram sumere.* Treb. Poll. *trig. tyr.* 18, 3 und dazu Salmasius.

7) Ammian. 14, 9, 7. Johann. Chrys. *de anathemate* 3. Vol. I p. 693[d] Montf.: Ὁ περιθεὶς ἑαυτῷ ἁλουργίδα βασιλικήν, ἰδιώτης τυγχάνων, αὐτός τε καὶ οἱ αὐτῷ συνεργήσαντες ὡς τύραννοι ἀναιροῦνται.

gewebte Streifen und Einsatzstücke von ächtem Purpur trug man allgemein [1]) und bezog die Purpurwolle dazu aus den kaiserlichen Manufacturen. Auch Purpurseide, deren Gebrauch im J. 424 Privatleuten untersagt wurde,[2]) ist später denselben wieder gestattet und aus der kaiserlichen Fabrik geliefert worden.[3]) Um so weniger bedenklich ist es anzunehmen, dass auch die kaiserlichen Fabriken des Occidents, welche geringere Sorten lieferten, nicht nur für den kaiserlichen Bedarf, sondern auch für den Verkauf arbeiteten. Dass aber diese Fabriken nicht Privatunternehmungen, sondern kaiserliche Institute waren, lässt die Gleichheit ihrer Einrichtung mit den kaiserlichen Gynaeceen nicht bezweifeln.[4])

---

1) Im J. 302 wird (*Cod. Theod.* 15, 7, 11) verordnet: *Nulla mima gemmis, nulla sigillatis sericis aut textis utatur auratis. His quoque vestibus noverint abstinendum, quas Graeco nomine alethinocrustas vocant, in quibus alii admixtus colori puri rubor muricis inardescit.* Es werden also den Mimen, nicht anderen Frauen, Stoffe verboten, die mit ächten Purpurfäden durchwirkt sind (s. Haenel zu der St. und Schmidt S. 186). Denn ἀληθινὴ πορφύρα (*Ed. Diocl.* 16, 90), *vestes de alethino* (Salmasius *ad Trebell. Poll. Claud.* 17 p. 403 ff. ed. 1671), *holovera vestis* (*Cod. Th.* 10, 21 *de vestibus holoveris* = *Cod. Iust.* 11, 8), ist die Bezeichnung des βάμμα βασιλικόν, ὅπερ καλεῖν ὁλόβηρον νενομίκασι (Procop. *hist. arc.* 25); *alethinocrustae* aber sind Stoffe, in welchen entweder zum Einschlag oder zur Kette Purpurwolle gebraucht wurde, also halbpurpurne Zeuge. Ueber die *segmenta* und *fimbriae* wird weiter unten die Rede sein. Auch der *clavus senatorum* war von ächtem Purpur, wenn bei Sidonius *epist.* 9, 16, v. 22 des darin enthaltenen Carmen, *blattifer senatus* genau zu verstehen ist.

2) Im *Cod. Th.* 10, 21, 3 heisst diese Verordnung: *Nec pallia tunicasque domi quis serica contexat aut faciat, quae tincta conchylio nullius alterius permixtione subtexta sunt*, während *Cod. Iust.* 11, 8, 4 *contexta sunt* steht. (Bei Krüger *subtexta;* der Zusatz *nullius alterius permixtione* kann wohl nur so verstanden werden, dass an beiden Stellen von ganz conchylienfarbigen Kleidern die Rede ist.) Weiter hat der *Cod. Th. reddenda aerario holovera vestimenta protinus offerantur*, der *Cod. Iust.* aber hat den Zusatz *vestimenta virilia*, woraus man ersieht, dass die Verordnung von 424 durch Justinian in zwei Punkten modificirt ist. Es waren nämlich verboten seidene Kleider, wenn sie auch nicht *holoverae*, sondern *conchyliatae*, ferner wenn sie auch nicht ganz conchylienfarbig, sondern nur mit einem Einschlag von Conchylienwolle gewebt waren, und zwar ebensowohl Männer- als Frauenkleider; Justinian verbietet dagegen nur Männern Kleider von ganz conchylienpurpurner Seide, erlaubt also diese den Frauen, und halbconchylienwollene Kleider beiden Geschlechtern.

3) Procop. *hist. arc.* 25 p. 142 Bonn. Vgl. Mommsen z. Ed. d. Diocl. S. 94 (395) Anm. 1.

4) Der *procurator bafii*, unter dem jede dieser Fabriken steht (*Not. Dign. Occ.* 2, 64), ist ebenso der Vorstand der Fabrik, wie der *procurator gynaecei*, der *procurator linifii* und der *procurator monetae*, er ist identisch mit dem ἐπίτροπος der tyrischen Fabrik (Euseb. *hist. eccl.* 7, 32) und dem *praepositus bafiis* des Alexander Severus (Lampr. *Al. Sev.* 40, 6). Vgl. *Cod. Iust.* 11, 8 (7), 14: *Privatae vel linteae vestis magistri, thesaurorum praepositi, vel baphiorum ac textrinorum procuratores — non ante ad rem sacri aerarii procurandam permittantur accedere, quam satisdationibus dignis eorum administratio roboretur.*

## Das Spinnen und Weben.[1]

Das Spinnen der Wolle ist das eigentliche Geschäft der Frauen und Mägde,[2] während Flachs auch von Männern gesponnen wird.[3] Da das Spinnrad eine moderne Erfindung ist,[4] so wurden als Instrumente dabei nur der Wocken (ἠλακάτη, *colus*) und die Spindel (ἄτρακτος, *fusus*) gebraucht. Die letztere besteht aus zwei Theilen, der Stange, welche ebenfalls ἠλακάτη heisst und oben einen Haken zum Festhalten des Fadens (ἄγκιστρον) hat,[5] und dem Wirbel, Wirtel oder Ringe (σφόνδυλος,[6] *verticillus*,[7] *turbo*),[8] der, am unteren Theile der Stange angesteckt,[9] dieselbe schwerer macht und das Drehen derselben erleichtert. Die Wirtel, welche in Pfahlbauten[10] und Gräbern zahlreich vorkommen und von Schliemann bei seinen troianischen Ausgrabungen in Masse gefunden worden sind, wurden aus Thon oder Stein gemacht und haben die Form einer Linse, einer Kugel oder eines abgestumpften Kegels, und sind durchbohrt, damit die Stange durchgesteckt werden kann.[11] Den Wocken, um welchen die zubereitete Wolle (τολύπη,[12] *mollis lana*,[13] *tractus*)[14] oder der Flachs gebunden ist, hält die Spinnerin in der linken Hand; mit der rechten zieht sie den Faden

Das Spinnen.

1) Hierüber handeln Schneider *ad Script. rei rust.* Vol. IV p. 359—387. Mongez in *Histoire et mémoires de l'Institut roy. Classe d'hist.* Tome IV. 1818. p. 222—314. Conze *Annali dell' Inst.* 1872 p. 190 ff. Blümner Technologie I S. 107 ff. Ahrens Die Webstühle der Alten, *Philologus* XXXV S. 385—409. v. Cohausen Das Spinnen und Weben bei den Alten, in Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde 1879. S. 23 ff. Blümner in Bursian's Jahresberichten Bd. XI, 1877, S. 237.

2) S. oben S. 58.

3) Plin. *n. h.* 19, 18: *linumque nere et viris decorum est.*

4) Es soll 1530 in Braunschweig erfunden sein.

5) Plato *de rep.* p. 616c: ἐκ δὲ τῶν ἄκρων τεταμένον Ἀνάγκης ἄτρακτον, δι' οὗ πάσας ἐπιστρέφεσθαι τὰς περιφοράς· οὗ τὴν μὲν ἠλακάτην τε καὶ τὸ ἄγκιστρον εἶναι ἐξ ἀδάμαντος, τὸν δὲ σφόνδυλον μικτὸν ἔκ τε τούτου καὶ ἄλλων γενῶν.

6) *Ed. Diocl.* 13, 5: ἄτρακτος πύξινος μετὰ σφονδύλου. Theophr. *hist. pl.* 3, 16, 4: τὸ δ' ἀπανθῆσαν λεπτόν, ὥσπερ σφόνδυλος περὶ ἄτρακτον.

7) Plin. *n. h.* 37, 37. 8) Catull. 64, 314.

9) Noch erhaltene ägyptische Spindeln verschiedener Form, bei welchen ein Haken aber nicht bemerkbar ist, sind abgebildet in Wilkinson *Manners and customs of the ancient Egyptians.* London 1837. 8. III p. 136.

10) Helbig Die Italiker in der Poebene S. 83.

11) Abbildungen giebt Cohausen a. a. O. Taf. II, Fig. 2. 3.

12) S. Schneider *ad Script. r. r.* IV p. 363.

13) Catull. 64, 311.

14) Nonius p. 228, 25.

aus,[1]) befestigt ihn an dem Haken der Spindel und lässt ihn, beschwert durch dieselbe, zwischen Daumen und Zeigefinger hinabhängen, nachdem sie der Spindel eine drehende Bewegung gegeben hat, durch welche auch der Faden seine Drehung erhält.[2]) Die Rotation muss von Zeit zu Zeit erneuert werden; wird der Faden so lang, dass die Spindel den Boden berührt, so wickelt ihn die Spinnerin auf die Spindel, zieht ihn durch den Haken und die drei Operationen des Ausziehens, Drehens und Aufwickelns des Fadens wiederholen sich.[3]) Ist dieselbe voll, so wird das Gespinnst (κλωστήρ)[4]) abgestreift und in den Spinnkorb (*calathus*) gelegt. Da man im Stehen,[5]) Sitzen[6]) und Gehen[7]) spann, so war die Manipulation nicht immer dieselbe; man steckte auch den Wocken in den Gürtel,[8]) um beide Hände frei zu haben. ⟨Dies wurde noch vollkommener ermöglicht, wenn man sich eines selbständig stehenden Wockens (γέρων)[9]) bediente.⟩ Es werden übrigens

---

1) Catull. 64, 311 von den Parcen:
*Laeva colum molli lana retinebat amictum,*
*Dextera tum leviter deducens fila supinis*
*Formabat digitis, tum prono in pollice torquens*
*Libratum tereti versabat turbine fusum.*

2) Ovid. *met.* 6, 22:
*Sive levi teretem versabat pollice fusum.*
Tibull. 2, 1, 63:
*Hinc et femineus labor est, hinc pensa colusque*
*Fusus et apposito pollice versat opus.*

3) Vgl. Cohausen a. a. O. S. 25 f.

4) Schneider a. a. O. p. 360 f.

5) Eine stehende Frau, die in der Linken den Wocken hält und mit der Rechten den Faden zieht, an dem die Spindel hängt, stellt ein Vasenbild bei Millingen *Vas. Coghill* Pl. XXII. Panofka Bilder ant. Lebens XIX, 2. Blümner S. 119 dar.

6) Eine sitzende Spinnerin auf einem Basrelief des *Forum Nervae* s. bei Bartoli *Admiranda Rom. Ant.* 1693 fol. Tav. 37, *Mon. d. Inst.* X, 41. Hercules sitzend bei der Omphale schildert Lactant. *Inst.* 1, 9, 7: *Illud quidem nemo negabit, Herculem servisse — Omphalae, quae illum — sedere ad pedes suos iubebat pensa facientem.* So ist er auch dargestellt in einem pompeianischen Wandgemälde, Helbig Wandgem. n. 1136.

7) Plin. *n. h.* 28, 28: *Pagana lege in plerisque Italiae praediis cavetur, ne mulieres per itinera ambulantes torqueant fusos.*

8) Auf einer Mosaik (Mori *Sculture del Museo Capitolino* I p. 237) spinnt Heracles auf diese Weise mit der linken Hand den Faden ziehend, in der rechten den *fusus* haltend.

9) Pollux 7, 73: τὸ δὲ ἐργαλεῖον καθ' οὗ ἔκλωθον ἐξαρτῶντες τὰ στυππεῖα, γέρων ἐκαλεῖτο. ἦν δὲ ξύλου πεποιημένον κιόνιον, σχῆμα Ἑρμοῦ τετραγώνου ἔχον, ᾧ γέροντος ἐπῆν πρόσωπον, ἀφ' οὗ καὶ τοὔνομα· Φερεκράτης δέ φησιν ἐν Μυρμηκανθρώποις
ἀλλ' ὡς τάχιστα τὸν γέρονθ' ἱστὸν ποίει,
ἀφ' οὗ τὸ λίνον ἦν.

zum Zwecke des Webens verschiedene Arten von Fäden gesponnen, ein fester und dreller, zuweilen aus mehreren Fäden gedrehter für die Kette des Gewebes, und ein weicher, wenig gedrehter für den Einschlag, welcher, wie wir später sehen werden, durch den Walker aufgekämmt, die haarige Seite des Tuches (μαλλός) ergab.[1]) Auf den ägyptischen Denkmälern, welche das Spinnen darstellen, kann man, da ein Wocken nicht sichtbar ist, nur das Drehen der Kettenfäden erkennen.[2])

Der Webstuhl.

Die Construction des antiken Webstuhls ist bis auf den heutigen Tag so wenig aufgeklärt, dass sie sich mit der für ein Handbuch erforderlichen Kürze und Bestimmtheit noch gar nicht erörtern lässt. Die erhaltenen monumentalen Darstellungen des Webeapparates sind nicht zahlreich[3]) und zu wenig ausgeführt, um eine Einsicht in die Specialitäten der Technik zu gewähren. Man hat daher einerseits aus dem indischen, arabischen, türkischen und isländischen Webstuhl eine Vorstellung von der Bauart des römischen zu gewinnen,[4]) andererseits selbständig die einfachsten Vorrichtungen festzustellen gesucht, welche für

---

1) Plato *politic.* p. 282ᵉ: Τούτου δὴ τὸ μὲν ἀτράκτῳ τε στραφὲν καὶ στερεὸν νῆμα γενόμενον στήμονα μὲν φάθι τὸ νῆμα, τὴν δὲ ἀπευθύνουσαν αὐτὰ τέχνην εἶναι στημονονητικήν. — Ὅσα δέ γε αὖ τὴν μὲν συστροφὴν χαύνην λαμβάνει, τῇ δὲ τοῦ στήμονος ἐμπλέξει πρὸς τὴν τῆς γναφέως ὁλκὴν ἐμμέτρως τὴν μαλακότητα ἴσχει, ταῦτ' ἄρα κρόκην μὲν τὰ νηθέντα, τὴν δὲ ἐπιτεταγμένην αὐτοῖς εἶναι τέχνην τὴν κροκονητικὴν φῶμεν. Vgl. die sogleich anzuführende Stelle des Seneca. Hiervon redet auch Hieronymus *ep.* 130, 15 Vall.: *habeto lanam semper in manibus; vel staminis pollice fila deducito, vel ad torquenda subtegmina in alveolis fusa vertantur.* Die Worte *in alveolis fusa* sind unklar. Ich möchte erklären: Man wirft die *fila* in Wannen oder Körbe und dreht sie dann zu einem stärkeren Faden zusammen.

2) Wilkinson a. a. O. II p. 60 fig. 6—9. III p. 134 fig. 1.

3) Zwei ägyptische Webstühle sind bei Wilkinson *Manners and customs of the ancient Egyptians.* London 1837. 8. abgebildet, ein ganz einfacher, stehender II p. 60 fig. 2 und ein etwas complicirterer, ebenfalls stehender III p. 135 fig. 2. Einen dritten, an welchem zwei Personen beschäftigt sind, findet man bei Wilkinson *A popular account of the ancient Egyptians* II n. 382 und besser bei Lepsius Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien Abtheilung II Blatt 126. Das interessanteste Monument ist aber das von Conze *Annali dell' Instituto* 1872 p. 187 f. besprochene, in den *Monumenti inediti* IX tav. XLII abgebildete Gemälde einer Clusinischen Vase, welches Penelope vor dem Webstuhl darstellt. Von den beiden Webstühlen bei Ciampini *Vetera Monimenta* Pars I. Romae 1690. fol. tab. 35 ist der zweite eine Fiction, entnommen aus Braun *Vestitus sacerd. Hebr.* c. XVII; der erste eine sehr vergrösserte, in den Einzelheiten unzuverlässige Nachbildung des Webstuhles der Circe, der auf einem Bilde des Vaticanischen Vergilcodex (s. S. Bartoli *Antiquissimi Virgiliani codicis bibliothecae Vaticanae picturae.* Romae 1776. 4. tab. 48 (Rom. 1782 t. 72). (A. Mai) *Virgilii picturae antiquae ex codicibus Vaticanis.* Romae 1835. tab. LII) als Staffage einer Landschaft vorkommt.

4) Conze a. a. O. p. 191 ff. Ahrens a. a. O. S. 386. 400. 407.

die Anfertigung gewöhnlicher Gewebe hinreichen;[1]) das wichtigste Material bilden indessen gelegentliche Beschreibungen und technische Ausdrücke, welche sich nicht ausschliesslich auf die ursprünglichsten Operationen beziehen, sondern einer Zeit angehören, in welcher sehr complicirte Gewebe in den Handel kamen, und Einrichtungen nöthig waren, welche mehr Analogie mit den modernen Webstühlen als mit den primitiven Geräthen roher Völker voraussetzen lassen. Unter diesen Umständen handelt es sich in der ganzen Frage mehr um wahrscheinliche, der Sache entsprechende Annahmen als um eine quellenmässige Untersuchung. Indessen lässt sich wenigstens einiges mit einer gewissen Sicherheit feststellen.

Zwei Hauptformen des antiken Webstuhles sind deutlich zu unterscheiden: die des ältesten, aufrecht stehenden oder verticalen, und die des neueren, horizontalen.[2]) Der ὄρθιος ἱστός war ursprünglich ein aufrecht gestellter Rahmen, in welchem die Fäden der Kette von oben nach unten parallel gezogen und oben und unten befestigt, die Fäden des Eintrags aber mit einer Nadel horizontal eingezogen wurden,[3]) so dass diese Manipulation mit der des Flechtens identisch war.[4]) In diesen Rahmen konnte man das Gewebe nach Belieben unten oder oben beginnen; das erste thaten die Aegypter,[5]) und in ältester Zeit auch die Römer; denn die *tunica recta*, welche noch in späterer Zeit die Bräute (oben S. 44) und die Jünglinge bei Annahme der *toga virilis* (oben S. 125) anlegten, war *sursum versum*[6])

Verticaler Webstuhl.

1) Die Construction eines Webstuhles, auf welchem man die in den Pfahlbauten vorkommenden Gewebe machen kann, hat der Bandfabricant Pauer in Zürich in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1861. XIV, 1 S. 21 ff., und das Modell eines Webstuhls, welches genügt, die in der Sammlung zu Wiesbaden vorhandenen ägyptischen, römischen und fränkischen Gewebe herzustellen, Cohausen a. a. O. veröffentlicht.

2) Schon dieser erste Satz ist von Ahrens S. 388 in Frage gestellt worden, welcher annimmt, dass der liegende oder horizontale Webstuhl erst im Mittelalter durch die Araber nach Europa gekommen sei. Allein diese Annahme ist, wie schon Blümner in Bursian's Jahresbericht a. a. O. gezeigt hat, unhaltbar, da die öfters vorkommende Bezeichnung ὄρθιος ἱστός keinen anderen Gegensatz gestattet, als den horizontalen Webstuhl und die Einrichtung des Kammes statt der σπάθη ihren Grund ebenfalls in der horizontalen Lage des Gewebes hat.

3) Ein solcher Rahmen ist dargestellt bei Wilkinson *Manners* III p. 134. Es wird auf ihm, wie es scheint, eine Matte geflochten.

4) Daher definirt Plato *polit.* p. 283b die Webekunst (ὑφαντική) als πλεκτική κρόκης καὶ στήμονος.

5) Herod. 2, 35: ὑφαίνουσι δὲ οἱ μὲν ἄλλοι ἄνω τὴν κρόκην (den Einschlagfaden) ὠθέοντες, Αἰγύπτιοι δὲ κάτω.

6) Festus p. 277 *s. v. rectae.* p. 286b, 33 *s. v. regillis.* Isidor. *orig.* 19, 22, 18.

oder *in altitudinem* gewebt. Allein schon früh hat man eine Einrichtung getroffen, um diejenigen Fäden der Kette, unter welchen der Einschlagfaden durchgezogen werden soll, aufzuheben und so denselben bequemer und schneller durchzuführen. Diese Vorrichtung kennt bereits Homer, bei welchem, wie bei den Griechen überhaupt, das Gewebe von oben begonnen wird. Es ist für diesen Fall nur nöthig, dass die Kettenfäden, um gehoben werden zu können, nicht am unteren Theile des Rahmens befestigt, sondern, einzeln oder in Bündel geknotet, mit Gewichten beschwert,[1]) die zu hebenden Fäden aber durch Schlingen an einen runden Querstab (Schaft) befestigt werden, den man mit der Hand anzieht, wenn man den Eintragsfaden durchbringen will.[2]) War dies geschehen, so drückte man denselben mit einer schweren, flachen Holzleiste, *spatha*,[3]) an, die man mit der Hand anschlug. Die Gewichte (ἀγνῦθες, λεῖαι), welche für diese Art des Webstuhles unentbehrlich sind, fanden auch bei den späteren noch ihre Anwendung, und Thongewichte oder Zettelstrecker dieser Art sind noch in grosser Anzahl vorhanden.[4]) Eine Anschauung dieses Webstuhls giebt

---

1) Die Aegypter hatten diese Vorrichtung ebenfalls. Sie scheinen sogar den Schaft durch Treten gehoben zu haben. S. die Abbildungen bei Wilkinson *Manners* III p. 135 flg. 2 und bei Lepsius a. a. O. Allein wie der Webstuhl für diesen Zweck construirt war, lässt sich aus den Abbildungen nicht erkennen.

2) Auf diese Einrichtung, welche für den senkrechten Webstuhl das ist, was das Geschirr für den horizontalen, bezieht sich die vielbesprochene Stelle Hom. *Il.* 23, 760:

> ἄγχι μάλ', ὡς ὅτε τίς τε γυναικὸς ἐυζώνοιο
> στήθεός ἐστι κανών, ὅν τ' εὖ μάλα χερσὶ τανύσσῃ
> πηνίον ἐξέλκουσα παρὲκ μίτον, ἄγχοθι δ' ἴσχει
> στήθεος.

Richtig sagt der Schol.: κανών· ὁ κάλαμος, περὶ ὃν εἱλεῖται ὁ μίτος ὁ ἱστουργικός. Der κανών ist der Schaft, *arundo* (s. unten), der μίτος sind die Litzen (*licia*) d. h. die Schlingen, die den Theil der Kettenfäden, der gehoben werden soll, an den Schaft befestigen; πηνίον ist der Eintragfaden. Homer sagt also: Odysseus kam ihm so nahe, wie der Schaft der Brust der Weberin, welchen sie mit der Hand anzieht, wenn sie den Eintragfaden neben dem Geschirr durchbringt.

3) Die *spatha* gehört zu dem stehenden Webstuhle, daher ist σπαθητὸν ὕφασμα oder σπαθίς ein auf dem senkrechten Webstuhl gewebtes Zeug. Diesen senkrechten Webstuhl beschreibt Seneca *ep.* 90, 20: *Dum vult* (*Posidonius*) *describere primum, quemadmodum alia torqueantur fila, alia ex molli solutoque ducantur, deinde, quemadmodum tela suspensis ponderibus rectum stamen extendat, quemadmodum subtemen insertum, quod duritiam utrimque comprimentis tramae remolliat, spatha coire cogatur et iungi, textrini quoque artem a sapientibus dixit inventam.*

4) S. Ritschl Ueber antike Gewichtsteine. Bonn 1866. 8. auch im XLI H.

die clusinische Vase. Das Gestell besteht aus zwei Pfosten und einem über denselben liegenden Querholz. Unterhalb desselben sieht man noch vier Querhölzer. Von diesen ist das oberste der Garnbaum. Auf ihm befindet sich der fertige Theil des Gewebes und von ihm hängen die Kettenfäden herab, jeder unten mit einem Stein versehen, aber so getheilt, dass immer ein kürzerer mit einem längeren wechselt. Ich halte daher die beiden untersten Querhölzer für die beiden Schäfte, durch welche abwechselnd die einen und dann die anderen Fäden gehoben werden.

Horizontaler Webstuhl.

Von dem stehenden Webstuhle (ἱστὸς ὄρθιος) wird der horizontale Webstuhl unterschieden, bei welchem die Weberin nicht steht, sondern sitzt und zum Anschlagen des Eintragsfadens sich nicht der σπάθη, sondern des Kamms (κτείς) bedient.[1] Er soll in Aegypten erfunden sein[2] und hat, wie man aus den technischen Ausdrücken erkennt, die denselben betreffen und die zum Theil noch vorhanden sind, alle wesentlichen Theile unseres Handwebestuhls bereits gehabt.[3] Es sind an demselben vier verschiedene Vorrichtungen zu unterscheiden, von welchen die erste zum Aufspannen der Kette, die zweite zur Theilung der Kette in zwei Hälften, zwischen denen der Eintragsfaden durchgelegt wird, die dritte zum Einschiessen des Eintragsfadens, die vierte zum Anschlagen und Festlegen desselben dient.

1) Kette nennt man die parallel ausgespannten Längenfäden des Gewebes; das eine Ende derselben wird jetzt an einer horizontalen Walze befestigt, welche im hinteren Theile des Stuhlgestelles liegt und Kettenbaum oder Hinterbaum heisst. Von ihr wird die Kette, die zuerst ganz aufgerollt ist, nach und nach herabgezogen. Das andere Ende der Kette liegt auf einer zwei-

---

der Jahrb. des Vereins von Alterthumsfr. im Rheinlande S. 9 ff. und *Opusc.* IV S. 673. Conze *Annali* 1872 p. 196 ff. Tav. M.

1) Artemidor. *Oneirocr.* 3, 36: Ἱστὸς ὄρθιος κινήσεις καὶ ἀποδημίας σημαίνει· χρὴ γὰρ περιπατεῖν τὴν ὑφαίνουσαν. Ὁ δὲ ἕτερος ἱστὸς κατοχῆς ἐστι σημαντικός, ἐπειδὴ καθεζόμεναι αἱ γυναῖκες ὑφαίνουσι τὸν τοιοῦτον ἱστόν. Hesychius *s. v.* σπαθατόν nennt dies Gewebe τὸ ὀρθὸν ὕφος, σπάθῃ κεκρουμένον, οὐ κτενί.

2) Eustath. *ad Il.* 1, 31 p. 31, 8: πρώτη δέ τις Αἰγυπτία γυνὴ καθεζομένη ὕφανεν, ἀφ' ἧς καὶ Αἰγύπτιοι Ἀθηνᾶς ἄγαλμα καθημένης ἱδρύσαντο.

3) Ein Handwebestuhl ist an allen Orten vorhanden; die Form der Beschreibung, so weit ich sie brauche, entlehne ich aus einem sehr klar geschriebenen Artikel des grossen Meyer'schen Conversationslexicons Bd. XIV S. 1096 f., welcher in den Sachen richtig und für diesen Zweck ganz ausreichend ist.

ten Walze, die, weil sie vor dem Sitze des Webers angebracht ist, der Brustbaum oder Vorderbaum heisst und das fertige Gewebe aufdreht. Die Entfernung beider Walzen von einander und somit die Länge der freiliegenden Kette beträgt 4—8 Fuss. Die Kette heisst στήμων oder *stamen*. Die Walzen sind im Alterthum vielleicht wenig gebraucht worden, da man grossentheils abgepasste Kleider oder Zeuge, nicht Stücke zum Abschneiden anfertigte; es wird auch auf diesem Stuhle genügt haben, die Kette durch Gewichte stramm zu halten.

2) Der Eintragfaden wird bei einem einfachen, leinwandartigen Gewebe so eingezogen, dass immer ein Faden der Kette über, der nächste unter ihm liegt, bei geköperten und gemusterten Zeugen dagegen so, dass zwei oder mehrere Kettenfäden zugleich über den Eintragfaden zu liegen kommen.[1] In beiden Fällen ist es nöthig, einen Theil der Kettenfäden in die Höhe, den anderen herunterzuziehen, um Platz für das Durchbringen des Eintragfadens zu erhalten. Wir beschreiben hier zunächst nur den ersten Fall. Bezeichnet man die Fäden der Kette mit 1, 2, 3, 4 u. s. w., so werden, wenn der erste Eintragfaden durchgeht, die ungeraden Fäden über, die geraden unter demselben, wenn aber der zweite Eintragfaden durchgeht, die geraden Fäden über, die ungeraden unter demselben liegen müssen. Es ist also nöthig, das erste Mal alle ungeraden Fäden gleichzeitig aufzuheben, alle geraden herunter zu ziehen, das zweite Mal alle geraden zu heben, alle ungeraden herunter zu ziehen, und hierzu dient folgende Vorrichtung. Alle Kettenfäden werden durch einen Drahtring geführt, der drei Oeffnungen (Augen) hat; durch die mittelste geht der Kettenfaden, an der oberen wird ein Zwirnfaden befestigt, ebenso an der unteren. Diejenigen nach oben gehenden Zwirnfäden, die mit den Kettenfäden 1, 3, 5 u. s. w. zusammenhängen, werden an

1) Ueber die drei Haupt-Gewebearten s. Cohausen a. a. O., wo dieselben durch Abbildungen erläutert sind. Man unterscheidet 1. den Tafft, 2. den Köper, 3. den Atlas. Bei dem Tafft können die Fäden von Wolle, Seide oder Leinen sein, aber die Kreuzungen müssen nach jedem Faden wechseln; »der Köper ist dagegen eine Bindung, in welcher die Kreuzungen nicht bei jedem Faden wechseln, sondern eine beschränkte Anzahl sowohl Ketten- als Einschlagsfäden in regelmässigen Abständen ungebunden übereinander herlaufen,« wodurch ein Muster entsteht. Bei dem Atlas endlich werden die Bindungen so vertheilt, dass sie möglichst wenig sichtbar werden und der ganze Stoff aus freiliegenden Kettenfäden zu bestehen scheint.

einer quer über der Kette angebrachten hölzernen Leiste angeknüpft, vermittelst welcher man nun alle ungeraden Kettenfäden in die Höhe ziehen kann. Ebenso befestigt man die nach unten gehenden Zwirnfäden an einer quer unter der Kette hängenden zweiten Leiste. Indem man dieselbe Vorrichtung an den Kettenfäden 2, 4, 6 u. s. w. anbringt, hat man zwei Leistenpaare, durch welche man sowohl die geraden als die ungeraden Kettenfäden herauf und herunterziehen kann. Ein solches Leistenpaar heisst ein Schaft,[1] die beiden Schäfte nebst der Einrichtung zu ihrer Aufhängung im Stuhle heissen bei uns das Geschirr, bei den Griechen μίτος, bei den Römern *licia*.[2] Jeder Schaft besteht also aus zwei horizontal aufgehängten Stäben und aus vielen zwischen denselben senkrecht ausgespannten Zwirnfäden, welche noch jetzt Litzen, d. h. *licia*, genannt werden, in der Mitte den Ring haben, durch den der Kettenfaden geht, und an Zahl der Hälfte der Kettenfädenzahl gleich sind. Um nun die Schäfte nicht mit der Hand ziehen zu dürfen, wie dies bei dem alten, verticalen Webstuhle nöthig war, hängt man sie an dem oberen Theile des Stuhles, dem *iugum*, über eine runde, drehbare Stange oder über zwei Rollen in der Weise gleichschwebend auf, dass das Herunterziehen des einen Schaftes die Hebung des anderen verursacht. Die Bewegung giebt man nun von unten durch zwei Hebel, die man mit den Füssen tritt, und die mit den unteren Leisten der Schäfte in Verbindung gesetzt sind. So lange die Kette fest liegt, hängen beide Schäfte in gleicher Höhe. Wird der hintere Schaft getreten, so hebt sich der vordere, und die eine Hälfte der Kette geht nach unten,

---

1) *arundo* bei Ov. *met.* 6, 55. Später *liciatorium* Vulg. *I Reg.* 17, 7; *insubuli* bei Isid. *or.* 19, 29, 1: *Insubuli, quia infra supra sunt, vel quia insubulantur;* bei Lucret. 5, 1353 *insilia.*

2) Serv. *ad Verg. ecl.* 8, 73: *bene utitur liciis, quae ita stamen implicant, ut haec adolescentis mentem implicare contendunt.* Tibull. 1, 6, 79: *Firmaque conductis adnectit licia telis.* Plin. *n. h.* 8, 196: *plurimis vero liciis texere quae polymita appellant Alexandria instituit. Epithalamium Laurentii et Mariae,* Baehrens *P. L. M.* III p. 295 = Riese *Anth. Lat.* n. 742, 44:

*Compositas tenui suspendis stamine telas.*
*Quas cum multiplici frenarint licia gressu*
*Traxeris et digitis tum mollia fila gemellis,*
*Serica Arachneo densentur pectine texta*
*Subtilisque seges radio stridente resultat.*

Eustath. *ad Od.* 7, 107 p. 1571, 62: μίτος δὲ, δι' οὗ τοὺς στήμονας ἐναλλάσσουσιν εἰς πλοκὴν τῆς κρόκης. Ueber die *licia* vgl. Blümner Technologie I S. 142. Ueber die *polymita* ist weiter unten die Rede.

die andere nach oben. Die so entstandene Oeffnung der Kette heisst das Fach oder der Sprung, lat. *trama*, d. h. *trahima* von *trahere*,[1] griechisch ἦτριον von ἀΐσσω. Wird darauf der vordere Schaft getreten, so wechseln die Fäden der Kette, so dass der, welcher erst heraufgezogen wurde, nun heruntergeht oder, um technisch zu reden, dass, was erst Oberfach war, nun Unterfach wird, und umgekehrt.

3) In das geöffnete Fach (*trama*) wird nun der Eintragfaden, *subtemen*, κρόκη, ἐφυφή, eingeschossen. Das Instrument dazu war bei dem verticalen Stuhle der *radius*,[2], gr. κερκίς,[3] lateinisch seltener auch *pecten*,[4] d. h. ein langer hölzerner oder me-

---

1) Dass *trama* weder von *trameare* (Varro *de l. L.* 5, 113) noch von *trans* herkommt, ist offenbar. Die Feminina auf *ma* gehören der ältesten Sprachbildung an; ein Theil ist griechisch, wie *lacrima*, *lema*, *mamma*, *palma*, *parma*; ein Theil etymologisch unklar, wie *pluma*, *Roma*, *groma*, *ruma*, *turma*; aber *līma* von *lĭno*, *norma* von *nosco*, *spūma* von *spŭo*, *squāma* von *squă(leo)*, *strūma* von *strŭo* sind genügende Analogien für die Ableitung *trāma* von *trăho*. Bei späteren Schriftstellern heisst *trama* auch der Einschlagfaden selbst. Blümner Techn. I S. 124 Anm. 4.

2) Ovid. *fast.* 3, 819:

*Illa etiam stantes radio percurrere telas*
*Erudit.*

Ov. *met.* 6, 56, wo der Ausdruck auf das Weberschiff übertragen ist:

*Inseritur medium radiis subtemen acutis.*

Dieser *radius* ist auch erkennbar in der Hand des ägyptischen Webers Wilkinson III p. 135 fig. 2.

3) Dass die κερκίς, mit welcher die griechischen Frauen weben und welche *pecten* übersetzt wird, nicht die Lade des horizontalen Webstuhls, sondern ein Instrument ist, das am verticalen Webstuhl in der Hand geführt wird, ist aus folgenden Stellen sichtbar. Erstens fällt sie aus der Hand. Hom. *Il.* 22, 448:

τῆς ἐλελίχθη γυῖα, χαμαὶ δέ οἱ ἔκπεσε κερκίς,

Verg. *Aen.* 9, 476:

*excussi manibus radii revolutaque pensa.*

Zweitens ist sie zugespitzt, so dass man sich damit erstechen (Anton. Liber. 25) und einem die Augen ausstechen kann (Sophocl. *Ant.* 976. Apollodor 2, 8, 1). Drittens heisst sie die pfeifende oder sausende oder singende, weil sie durch das Hinfahren über die gespannten Fäden des *stamen* einen Ton erregt. Verg. *Aen.* 7, 14:

*arguto tenuis percurrens pectine telas,*

Verg. *ge.* 1, 294:

*arguto coniunx percurrit pectine telas,*

Aristoph. *ran.* 1316:

ἱστοτόνα πηνίσματα,
κερκίδος ἀοιδοῦ μελέτας,

Leonidas Tarent. 8, 4 (Jac. *Anth. Gr.* I p. 155) s. unten S. 526 Anm. 4.
Antipater Sidonius 22, 5 (Jac. *Anth. Gr.* II p. 11):

κερκίδα δ' εὐποίητον, ἀηδόνα τὰν ἐν ἐρίθοις,
Βαχχυλὶς εὐκρέκτους ᾇ διέκρινε μίτους,

Idem 9, 1 (Jac. *Anth.* II p. 7); 26, 1 (II p. 12).

4) Dieser Pecten ist, wie derjenige, womit man die Saiten der Lyra anschlägt, ein Zahn (*dens*) oder ein Stäbchen, nicht aber ein Kamm.

tallener[1]) Stab, vermuthlich mit doppelten Spitzen an beiden Enden, um den in der Richtung der Länge des Stabes darauf gewickelten Faden festzuhalten. Dies Instrument wurde auf dem horizontalen Stuhle durch die Schütze oder das Weberschiffchen ersetzt, welches ebenfalls κερκίς,[2]) aber auch *panus*,[3]) πηνίον, πανούλιον heisst, wobei zu bemerken ist, dass πηνίον eigentlich die Spule im Weberschiffchen bedeutet, um welche der Eintragfaden gewickelt ist.[4])

4) Endlich muss, damit das Gewebe Festigkeit bekommt, der Eintragfaden angedrückt werden. Hierzu dient die Lade, d. h. ein hölzerner Rahmen von etwas grösserer Breite als die Kette, welcher im oberen Theile des Stuhlgestelles (*iugum*) an zwei Stützpunkten so aufgehängt ist, dass er frei schwebend in fast senkrechter Stellung zwischen den Schäften und dem Brustbaume sich befindet. In den unteren Theil der Lade ist das Blatt oder der Kamm eingesetzt, durch dessen Zähne die Fäden der *trama* gehen. Der Kamm hat den doppelten Zweck, die Fäden der Kette auseinander zu halten und den jedesmal eingeschossenen Faden des Eintrags anzuschlagen, er heisst *pecten*,[5]) gr. κτείς,[6]) ist ein Vorzug des horizontalen Webstuhles und, wie dieser, in Aegypten erfunden.[7])

---

1) Hom. *Od.* 5, 62: χρυσείῃ κερκίδ' ὕφαινεν. 2) *Ed. Diocl.* 13, 1, 2.

3) Nonius p. 149, 22: *Panus tramae involucrum, quem diminutive panuclam vocamus. Lucil. lib. XIIII. Foris subteminis panus est.* Isidor. *or.* 19, 29, 7: *Panuliae vel panuclae, quod ex iis panni texantur. Ipsae enim discurrunt per telam.* Varro *de l. L.* 5, 114: *panuvellium dictum a panno et volvendo filo*, wo Spengel *pannvellium* liest. Papiae *gloss.* bei Du Cange *s. v. panucula: Panus, lignum in quo trama componitur — dictum, quod ex eo panni texantur.* Festi *epit.* p. 220, 16: *panus facit diminutivum panucula.* Adhelm. *de laud. virg.* 15 (7): *nisi paniculae — inter densa filorum stamina ultro citroque decurrant.*

4) Hesychius: Πηνίον [πανούλιον ἢ] ἄτρακτος, εἰς ὃν εἱλεῖται ἡ κρόκη. Suidas *s. v.*: Πηνίον, ὁ ἄτρακτος, ἐν ᾧ εἱλεῖται ἡ κρόκη. Leonidas Tarentinus 8, 5 (Jac. *Anth. Gr.* I p. 155 = *Anth. Pal.* VI, 288):

καὶ τὰν ἄτρια κριναμέναν
κερκίδα, τὰν ἱστῶν μολπάτιδα καὶ τὰ τροχαῖα
πανία.

Die letztere Stelle unterscheidet die Spule (πηνίον) von dem Weberschiffchen (κερκίς) deutlich. Πηνίσματα sind die Eintragsfäden; ἀναπηνίζεσθαι heisst diese Fäden auf die Spule wickeln.

5) Ovid. *met.* 6, 58. Ov. *fast.* 3, 820: *et raro pectine denset opus. Epithal. Laurent.* Baehrens *P. L. M.* III, 42, 49: *densentur pectine texta.* Vgl. Blümner Technologie I S. 148.

6) Hesychius: σπαθατὸν τὸ ὀρθὸν ὕφος, σπάθῃ κεκρουμένον, οὐ κτενί. Im *Ed. Diocl.* c. 13 werden als Theile des Webstuhls bezeichnet κερκίς und κτείς.

7) *Pecten Niliacus* Mart. 14, 150. Vgl. Verg. *Cir.* 179: *Non Libyco molles plauduntur pectine telae.*

Den ganzen Process des Webens beschreibt Ov. *met.* 6, 53:

*consistunt diversis partibus ambae,*
*Et gracili geminas intendunt stamine telas.*
*Tela iugo vincta est, stamen secernit arundo,*
*Inseritur medium radiis subtemen acutis,*
*Quod digiti expediunt, atque inter stamina ductum*
*Percusso feriunt insecti pectine dentes.*

Es wird also die Kette aufgezogen; der Webstuhl ist eine *tela iugalis* [1]) d. h. ein horizontaler Stuhl, von dessen oberem Gestell (*iugum*) das Geschirr und die Lade hängt; entgegengesetzt der *tela pendula*; [2]) das Weben beginnt mit dem Treten, wodurch Fach gemacht wird (*arundo* — der Schaft — *secernit stamen*); der Faden wird mit dem Schiffchen (*radius*) eingeschossen und mit der Lade (*pecten*) angeschlagen.[3]) Leinenstoffe erfordern nach Vollendung des Gewebes noch eine Appretur, bei welcher sie mit Keulen geschlagen werden.[4])

Wir haben bisher nur von den einfachen tafftartigen Geweben gesprochen, müssen jedoch auch über die verschiedenen künstlicheren Zeuge wenigstens das Nöthigste hinzufügen.

Alle Wollengewebe sind entweder Zeuge oder Tuche. Die letzteren erfordern eine besondere Behandlung, welche dem Gewerbe der Walker (*ars fullonia*) [5]) zufällt. Von diesen wird das fertige Gewebe zuerst gewalkt, d. h. in nassem Zustande unter Beimischung von Walkererde (*creta*),[6]) Laugensalz [7]) und Urin [8]) in Walkertrögen [9]) oder Walkergruben (*lacunae*,[10]) *lacus*,[11]) *pilae*)

**Das Walken.**

---

1) Cato *de r. r.* 10, 5; 14, 2. 2) Ovid. *Her.* 1, 10.

3) Die Ausdrücke, welche Lucret. 5, 1353 von den Theilen des Webstuhls braucht:

*insilia ac fusi, radii, scapique sonantes*

sind noch nicht sicher erklärt. S. Blümner Technologie I S. 143 Anm. 6.

4) Plin. 19, 18: *Linum nere et viris decorum est. Iterum deinde in filo politur — — textumque rursus tunditur clavis, semper iniuria melius.* S. hierüber Blümner Technologie I S. 185, wo es also nicht *clavi*, sondern *clavae* heissen muss.

5) Plautus *Asin.* 907. Plin. *n. h.* 7, 196. O. Jahn Ueber Darstellungen des Handwerks in den Abhandl. der phil. hist. Cl. der k. Sächsischen Gesellschaft der Wiss. V (1868) S. 305 ff. Blümner Techn. I S. 157 ff.

6) Plin. *n. h.* 17, 46; 35, 196. 197.

7) Pollux 7, 39; 10, 135. Blümner a. a. O. S. 162 A. 4.

8) Plin. *n. h.* 28, 66. 91. 174. Athen. 11 p. 484a.

9) *pila fullonica* Cato *de r. r.* 14, 2.

10) *Lex collegii aquae* bei Mommsen Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft XV S. 346.

11) Frontin. *de aquaed.* 98.

getreten (λακτίζειν),[1]) geschlagen (κόπτειν) und gezogen (ἕλκειν), durch welche Operationen sich die weichen Eintragfäden[2]) so verfilzen (*coguntur, conciliantur*),[3]) dass man die Fäden des Gewebes nicht mehr sieht. Darauf wird das Fabricat gewaschen (λυμαίνεσθαι), getrocknet und gerauht, zu welcher Manipulation wir uns der Tuchkarden (*dipsacus fullonum*) oder einer aus feinem Eisendraht gemachten Bürste bedienen, die Alten aber die *spina fullonia*[4]) anwendeten. Zuletzt folgt das Schwefeln,[5]) Bürsten, Scheeren und Pressen, obgleich man auch Decken und Kleider machte, die auf einer oder beiden Seiten ungeschoren oder langhaarig blieben.[6]) Diese verschiedenen Arbeiten, die zur Appretur des Tuches (*ad polienda vestimenta*)[7]) dienen und auf den Bildern der Fullonica in Pompeii anschaulich dargestellt sind,[8]) können sowohl an neuen Kleidungsstücken (*vestes rudes*

---

1) Die nachfolgend angeführten technischen Ausdrücke giebt Hippocrates *de diaeta* I, 14 Ermerius: Καὶ οἱ γναφέες τωὐτὸ διαπράσσονται· λακτίζουσι, κόπτουσι, ἕλκουσι, λυμαινόμενοι ἰσχυρότερα ποιέουσι, κείροντες τὰ ὑπερέχοντα καὶ παραπλέκοντες καλλίω ποιέουσι. Das Treten heisst auch συμπατῆσαι, lateinisch *argutari pedibus* (Nonius p. 245, 32). Den *fullonius saltus* erwähnt Seneca *ep.* 15, 4.

2) Plato *politic.* p. 282e. S. oben S. 519 Anm. 1.

3) Varro *de l. L.* 6, 43: *vestimentum apud fullonem quom cogitur, conciliari dictum.*

4) γναφικὴ ἄκανθη Dioscor. *m. m.* 4, 160. Plin. *n. h.* 16, 244; 24, 111; 27, 92. Das Instrument, in welchem die Dornen angebracht sind, heisst κνάφος, bei Plinius *aena.* Statt dessen brauchte man auch die Stacheln des Igels (*crinaceus*) Plin. *n. h.* 8, 135.

5) Plin. *n. h.* 35, 175. 198. Blümner a. a. O. S. 169.

6) Die zottigen Haare eines solchen Zeuges heissen *villi.* Mart. 14, 136. Sidon. Apoll. *epist.* 5, 27: *Linteum villis onustum*; Zeuge, die auf beiden Seiten zottig sind, *amphitapa* (*Dig.* 34, 2, 23 § 2. Varro *sat. Menipp.* 253 Buecheler: *alterum bene acceptum, dormire super amphitapo bene molli*) oder *amphimalla.* Varro *de l. L.* 5, 167. Schol. Juv. 3, 283: *antiqui amphimallum laenam appellabant.* Isidor. *orig.* 19, 26, 5: *Psila* (so ist zu lesen statt *sipla*) *tapeta ex una parte villosa, quasi simpla, amphitapa ex utraque parte villosa tapeta.* Lucilius (Müller 1, 28):

*Psilae atque amphitapoe villis ingentibus molles.*

Nonius p. 540, 25, der den Vers des Lucilius ebenfalls anführt und die Lesart sichert; zu den auf einer Seite haarigen Zeugen gehören die *gausapa.* Plin. *n. h.* 8, 193: *Gausapa patris mei memoria coepere, amphimallia nostra, sicut villosa etiam ventralia. Nam tunica lati clavi in modum gausapae texi nunc primum incipit.*

7) Gaius 3, 143. Pauli *sent.* 2, 31, 29. Plin. *n. h.* 8, 135.

8) Helbig Wandgem. 1502. *Museo Borbonico* IV tav. 49. 50. Jahn a. a. O. S. 306. Taf. IV n. 1. 2. 3. 4. Blümner I S. 173 ff. Das Treten und Ziehen, das Kratzen und die Presse bilden den Gegenstand dreier Bilder; das Gestell, welches *Mus. Borb.* tav. 49, 1 getragen wird, scheint zum Schwefeln bestimmt. Aehnliche Darstellungen auf einem bei Forlimpopoli gefundenen Relief *Not. d. scavi* 1878 p. 155 f.

oder *de tela*) als an alten (*vestimenta ab usu*)[1]) vorgenommen werden. Ein Kleid, das aus der Appretur kommt und die volle Wolle hat, heisst *pexa vestis*,[2]) ein gebrauchtes, fadenscheiniges *trita* oder *defloccata*,[3]) ein altes, von den Walkern wieder aufgekratztes *interpolata*,[4]) *interpola*[5]) oder *interpolis*.[6])

Da der Gebrauch wollener Kleider im Alterthum allgemein war, zur Appretur derselben aber ein Fabriklokal (*officina*)[7]) und eine Kunstfertigkeit erfordert wurde, so bildeten die Walker, *fullones*,[8]) *lavatores*,[9]) *lotores*,[10]) nicht nur in den Städten ein eigenes Gewerbe, sondern auch auf dem Lande, wo nur reiche Gutsbesitzer ihre eigenen *fullones* hielten, die meisten aber ihre Kleider in die nächste Walke schickten.[11]) Die *fullones* sind vereinigt in *collegia*[12]) und *sodalicia*;[13]) sie haben, wie alle *artifices*, zur Schutzgottheit die Minerva,[14]) deren Fest sie am 19. März

*fullones.*

---

1) Diese Ausdrücke braucht das *Ed. Dioclet.* 7, 54—63.

2) Horat. *epist.* 1, 1, 95: *si forte subucula pexae*
*Trita subest tunicae.*

Mart. 2, 58:

*Pexatus pulchre rides mea, Zoile, trita.*

3) Plautus *Epid.* 616. Nonius p. 7, 19.

4) Cic. *ad Q. fr.* 2, 10 (12), 3: *vult — renovare honores eosdem, quo minus togam praetextam quotannis interpolet.* Nonius p. 34, 2: *Interpolare est — — tractum ab arte fullonia, qui poliendo diligenter vetera quaeque quasi in novam speciem mutant. Plautus Amphitr.* (317): *Illic homo me interpolabit meumque os finget denuo.*

5) Marcianus *Dig.* 18, 1, 45: *Labeo — — scribit, si vestimenta interpola quis pro novis emerit, Trebatio placere ita emptori praestandum, quod interest, si ignorans interpola emerit.*

6) Front. *ad M. Anton. de orat.* p. 161 Naber: *Peritia opus est, ut vestem interpolem a sincera discernas.*

7) *fullonum officinae* Plin. *n. h.* 35, 175.

8) *Fullones* in Pompeii Orelli 3291 = *C. I. L.* X, 813; ein *magister artis fulloniae* in Coeln Brambach *C. I. Rhen.* n. 371.

9) .....*atori Ed. Diocl.* 7, 54.

10) Orelli-Henzen 7240. Spon. *Misc.* p. 64.

11) Varro *de r. r.* 1, 16, 4: *Itaque in hoc genus coloni potius anniversarios* (in jährlichem Contract) *habent vicinos, quibus imperant medicos, fullones, fabros, quam in villa suos habeant: quorum nonnunquam unius artificis mors tollit fundi fructum; quam partem latifundii divites domesticae copiae mandare solent.* In dem *Metallum Vipascense* waren die *tabernae fulloniae* verpachtet. In der *lex Met. Vip.* (*Ephem. epigr.* III p. 167) heisst es von ihnen lin. 43: *Vestimenta rudia vel recurata nemini m[ercede polire nisi cui conductor so]cius actorve eius locaverit permiseritve, liceto.*

12) So in Spoletum Orelli 4091.

13) Ein *sodalicium fullonum* in Falerio (Falerone) Orelli 4056 = *C. I. L.* IX, 5450. Ueber die *collegia* der Walker s. auch Nissen Pompeianische Studien S. 297 ff.

14) Ovid. *fast.* 3, 821. Orelli-Henzen 4091. 7240. Mommsen in Zeitschr. für geschichtliche Rechtswiss. XV, 3 S. 330.

begehen,[1]) sie legen ihre Gruben entweder an öffentlichen Wasserleitungen an, für deren Benutzung sie in der Zeit der Republik eine Abgabe zahlten,[2]) oder an Quellen und Brunnen, von welchen eine Walkerinnung in Rom den Namen *collegium fontanorum*[3]) und *collegium aquae*[4]) führt; unter den Besitzern von Walkergruben, die entweder durch eigene Sclaven das Geschäft betrieben[5]) oder die Gruben an Walker vermietheten,[6]) findet sich auch eine vornehme Familie, die der Marcii Philippi.[7])

Muster der Zeuge.

Ueber die Muster der Wollen-, Leinen- und Seidenzeuge, welche bei den Alten vorkommen, geben theils die aus dem Alterthum[8]) und auch aus dem Mittelalter,[9]) in welchem die

1) S. Staatsverwaltung III S. 417. Jahn Berichte der sächs. Gesellsch. d. Wiss. Hist. phil. Classe. 1856 S. 296.

2) Frontin. *de aquaed.* § 94: *et haec ipsa* (*aqua*) *non in alium usum quam in balnearum aut fullonicarum dabatur, eratque vectigalis statuta mercede, quae in publicum penderetur.* Erst seit Agrippa's Wasserleitungen reichlicher für den Bedarf sorgten, scheint dies aufgehoben zu sein. S. Frontin. § 98.

3) Mommsen a. a. O. S. 329 f.

4) Mommsen a. a. O. S. 346 f.

5) *Dig.* 39, 3, 3 pr.: *Apud Trebatium relatum est, eum, in cuius fundo aqua oritur, fullonicas circa fontem instituisse.* So hat ein Besitzer zwei Sclaven, *Flaccus fullo* und *Philonicus pistor* (*Dig.* 34, 5, 28 [29]); auch *Dig.* 14, 4, 1 § 1 ist von *servi fullones* die Rede.

6) Nach *Dig.* 7, 1, 13 § 8 darf Jemand, dem der Niessnutz eines Wohnhauses legirt ist, das Haus nur zum Wohnen vermiethen, nicht aber zu gewerblichen Zwecken. Er darf darin nicht eine *fullonica* oder ein *diversorium* oder *balneum* oder *pistrinum* anlegen.

7) Mommsen a. a. O. S. 329. 330.

8) Die bedeutendsten Reste griechischer Originalgewebe sind bei den Ausgrabungen im südlichen Russland zu Tage gefördert und von Stephani im Petersburger *Compte-rendu* bekannt gemacht und besprochen worden. Es sind dies 1. Fragmente eines wollenen, dunkelgefärbten, mit Wolle gestickten Frauenkleides, nach Stephani aus dem vierten Jahrhundert vor Chr. (*Compte-rendu* 1859 p. 30. 31; 1878 und 1879 p. 112 Taf. III n. 1—3). 2. Fragment eines dunkelfarbigen (purpurfarbigen) Kleides (*Compte-rendu* 1878. 1879 Taf. III n. 7); 3. Zahlreiche Reste einer grossen griechischen, wollenen Decke aus dem vierten Jahrhundert vor Chr. (*Compte-rendu* 1878. 1879 p. 120—130. Taf. IV), welche aus etwa zwölf Streifen bestand, die zusammengenäht sind. Auf den gelben Grund der Decke sind mythologische Darstellungen nicht eingewebt, sondern von einem Maler in Farben aufgetragen. 4. Fragmente eines feinen, durchsichtigen Wollenstoffs aus dem fünften Jahrhundert vor Chr. (*Compte-rendu* a. a. O. p. 131 Taf. V n. 1), der in derselben Weise wie n. 3 seine verschiedenen Farben erst nach Vollendung des Gewebes erhalten hat. 5. Ein Stück weisser Leinwand, zum Docht einer Lampe verwendet (*Compte-rendu* 1877 p. 23 Taf. II, 7. 8; 1878. 1879 p. 132 Anm. 3). 6. Wollenstoff von kirschbrauner Farbe, ornamentirt mit fünf Reihen buntfarbiger Enten (*Compte-rendu* 1878. 1879 p. 133 Taf. V, 2). 7. Reste eines bronzefarbigen seidenen Tuches (daselbst Taf. V, 3). 8. Wollenstoff mit Goldfäden verziert (Taf. V, 4). 9. Grosses Stück Wollenzeug, dessen Fäden schon vor dem Weben theils schwarz, theils dunkelbraun, theils ockergelb gefärbt waren (Taf. V, 5). 10.

(Anm. 9 siehe nächste Seite.)

antike Technik noch lange in Gebrauch blieb, uns erhaltenen Gewebe, theils zahlreiche bildliche Darstellungen, namentlich Vasengemälde, theils gelegentliche Beschreibungen einen erwünschten Aufschluss, und ist dieser Gegenstand neuerdings von Stephani eingehend und ausführlich behandelt worden.[1] Es kommen vor gesprenkelte Muster, in welchen das Ornament durch Kreuze, Sterne, Punkte und Kreise oder eine Combination dieser einfachen Elemente gebildet wird, gestreifte Zeuge, und zwar mit Längenstreifen (*virgae*)[2] oder Querstreifen (*trabes*), carrirte Zeuge mit quadratischem oder rhombusförmigem Muster[3] und Wellenornamente. Diese Muster, unter welchen das schachbretartige eines der ältesten ist,[4] machen in der Herstellung keine besondere Schwierigkeit, aber die Kunst des Alterthums erreichte ihren Höhepunkt in den gewirkten (broschirten) Zeugen, *trimita*,[5] *polymita*, *pluribus liciis texta*,[6] zu welchen der Web- *polymita.*

---

Weisses Wollenzeug (Taf. VI, 1). 11. Wollene Mütze (Taf. VI, 2). 12. Fragment einer wollenen Decke (Taf. VI, 3). 13. Wollenes, gestreiftes Tuch (Taf. VI, 4). Ausser diesen griechischen Geweben ist noch zu erwähnen ein Fragment von Seidenstoff, in Sitten befindlich, abgebildet bei Semper Der Stil I² S. 180 (192), und ein Seidengewebe aus christlicher Zeit, darstellend Simson mit dem Löwen, welches Motiv, bandförmig übereinander sich fortsetzend, das Muster bildet, abgeb. bei Bock I Taf. I. II. Mittheilungen der antiq. Gesellsch. in Zürich XI S. 163 Taf. XIV und dazu Semper S. 143 (152). Auf die Reste antiker Stoffe mit Goldfäden komme ich nochmals zurück.

9) Ueber mittelaltrige Gewebe s. Muratori *Ant. Italicae medii aevi* Vol. II (1739 fol.) p. 400 ff. Jubinal *Les anciennes tapisseries historiées*. Paris 1838. 1839 fol. Cahier et Martin *Mélanges d'archéologie, d'histoire et de littérature*. Paris 1848—1856. 4 Voll. 4. Michel *Recherches sur le commerce, la fabrication et l'usage des étoffes de soie, d'or et d'argent en Occident — pendant le moyen âge*. Paris 1852—54. 2 Voll. 4. Bock Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters. Bd. I. II. III. Bonn 1856. Semper a. a. O. I² S. 145 (154) ff. Rock *Textile fabrics*. London 1870. 8.

1) *Compte-rendu* 1878. 1879 S. 40—142.

2) Ovid. *a. am.* 3, 269: *Pallida purpureis tingat sua corpora virgis. Sagula virgata* Verg. *Aen.* 8, 660; *Auro virgatae vestes* Silius 4, 155.

3) Der Rhombus heisst *scutula*. Censorinus *fr.* c. 7: *scutula, id est rhombos, quod latera paria habet nec angulos rectos;* und das Adjectivum *scutulatus* dient zur Bezeichnung des Musters. S. Juven. 2, 97:

*caerulea indutus scutulata aut galbina rasa.*

Prudentius *Hamartig.* 289:

*gaudent et durum scutulis perfundere corpus.*

Plin. *n. h.* 8, 196: *scutulis dividere Gallia (instituit). Ed. Diocl.* 16, 48 Mommsen: εἰς ὁλοσηρικὸν σκουτλᾶτον.

4) Stephani a. a. O. S. 74.

5) Ein θώραξ λινοῦς τρίμιτος Dio Cass. 77, 7; ein χιτωνίσκος τρίμιτος Pollux 7, 58; derselbe 7, 78: ὅτι μέντοι καὶ τρίμιτα εἰργάζοντο, Αἰσχύλος διδάσκει φήσας (*fr.* 355 Nauck):

σὺ δὲ σπαθητοῖς τριμιτίνοις ὑφάσμασιν.

6) Isidor. *orig.* 19, 22, 21: *Polymita multicoloris. Polymitus enim textus multorum colorum est.* Das Wort braucht ebenfalls Aeschylus *Suppl.* 432 und

stuhl einer complicirten Einrichtung und vieler Geschirre bedarf.[1] Die *polymita* sind der Ruhm der alexandrinischen Webereien;[2] sie wurden aber auch in Judaea[3] und Cypern[4] gemacht, welches letztere noch im Mittelalter mit Alexandria in diesem Kunstzweige concurrirte,[5] und schon früh auch in Campanien nachgeahmt;[6] sie sind Malereien der Webekunst, γρα-

---

Cratinus bei Pollux 7, 31; von den Römern Petron. 40: *alicula subornatus polymita.* Mart. 14, 150: *Cubicularia polymita:*

*Haec tibi Memphitis tellus dat munera: victa est*
*Pectine Niliaco iam Babylonos acus*

und bei Hieronymus *ep.* 64, 12 Vall. heisst es von dem Gürtel des Hohenpriesters: *Textum est cingulum autem subtegmine cocci, purpurae, hyacinthi et stamine byssino ob decorem et fortitudinem atque ita polymita arte distinctum, ut diversos flores ac gemmas artificis manu non textas, sed additas arbitreris* und in dem Testament bei Wilmanns *Exempla inscr.* 315, 70: *et vestis polymit[ae] et pluma[tae] quidquid reliquero.*

1) Plin. *n. h.* 8, 196: *Plurimis vero liciis texere, quae polymita appellant, Alexandria instituit.* Apuleius *florid.* 1, 9, 33: *Hippias — — habebat indutui ad corpus tunicam interulam tenuissimo textu, triplici licio, purpura duplici.* Ich verstehe in diesen Stellen unter μίτος, *licium*, das Geschirr. Allerdings heisst μίτος auch der Faden, und ebenso *licium*, wenigstens bei Dichtern, z. B. Auson. *epigr.* 38, 1: *licio qui texunt.* Lucan. 10, 126:

*Ut mos est Phariis miscendi licia telis.*

Von den *tunicae Patavinae trilices* sagt Martial 14, 143, sie seien so dick, dass sie mit der Säge geschnitten werden können; und die *loricae bilices* (Verg. *Aen.* 12, 375), *hamis auroque trilices* (ib. 3, 467; 7, 639), *crates trilices* (Valer. Flaccus 3, 199) scheinen Kettenpanzer zu sein, welche drei Lagen Drahtgeflecht übereinander hatten. In ähnlichem Sinne sind im Mittelalter *dimita* und *trimita* Stoffe, bei denen der Einschlag die doppelte und dreifache Stärke des Kettenfadens hat, *hexamita* aber werden für Sammt erklärt, der noch jetzt mit sechs Einschlagfäden gemacht wird, von denen drei durchgeschnitten werden, drei das Gewebe bilden. S. Hugo Falcandus in der Beschreibung der Seidenfabriken von Palermo am Ende des 11. Jahrh. in Muratori *Ant. Ital. med. aevi* II p. 405c. Semper Der Stil I² S. 165 (175). Der letztere bemerkt aber richtig, dass im Alterthum *polymita* bunte Stoffe bezeichnen. »Die bunten Fäden, sagt er, legen sich nämlich der Zeichnung entsprechend nur in Folge der mechanischen Vorbereitungen (dies sind die *licia*) über und unter das Gewebe, je nachdem sie sichtbar hervortreten oder sich verstecken sollen. Nur der Faden des Grundes bildet den regelmässigen Einschlag. Je mehr Farben in dem Dessin vorkommen, desto mehr Fäden zählt der Einschlag.« Diese bunten Zeuge werden oft erwähnt. In dem Buche *ad Herenn.* 4, 47, 60 erscheint ein *citharoedus cum chlamyde purpurea, variis coloribus intexta* und bei Prudentius *Hamart.* 290 heisst es:

*Additur ars, ut fila herbis saturata recoctis*
*inludant varias distincto stamine formas.*

2) Plin. *n. h.* 8, 196. Silius Ital. 14, 660. Lucan. *Phars.* 10, 126. Die Fabriken sind auch im Mittelalter berühmt. S. Anastasius Bibl. *de vitis pontif.* Romae 1718. fol. Vol. I p. 346: *fecit velum Alexandrinum, habens phasianos duodecim* (im J. 827).

3) *Judaica vela* dieser Art erwähnt Claudian. *in Eutrop.* 1, 357.

4) Aristophan. bei Pollux 10, 32: παραπέτασμα τὸ Κύπριον τὸ ποικίλον. Athen. 2 p. 48b. *Accubitalia Cypria* erwähnt Trebell. Poll. *Claud.* 14, 10. *mantelia Cypria* Vopisc. *Aurel.* 12, 1.

5) Bork I S. 209. 6) Plaut. *Pseud.* 145:

φαὶ ἀπὸ κερκίδος.[1]) Die Darstellungen auf diesen kunstvollen Gewändern und Teppichen bildeten Blumen, Blätter, Stauden und Schlingpflanzen,[2]) woraus sich die Bezeichnung ἀνθινά oder ἀνθινὴ ἐσθής erklärt, welche übrigens ganz allgemein für bunte, gemusterte Zeuge gebraucht wird,[3]) sodann Thiere,[4]) zum Theil fabelhafte Thiergestalten wie Greife, Hippokampen und Flügelrosse,[5]) Namen und Sprüche,[6]) Portraits,[7]) endlich grosse land-

---

*Ita ego vostra latera loris faciam valide varia uti sint,*
*Ut ne peristromata quidem aeque picta sint Campanica*
*Neque Alexandrina beluata conchuliata tapetia.*

1) Philostr. *imag.* 2, 5 p. 816. Aristaenet. *ep.* 1, 27.

2) Stephani a. a. O. S. 99—103.

3) Salmasius *ad Vopisci Aurelian.* 46. Vol. II p. 559 ed. 1671.

4) Eine Schilderung dieser Muster giebt Asterius, Bischof von Amasea um 400 p. Chr. Homil. 1 in Combefis *Asterii — aliorumque — patrum — orationes et homiliae.* Paris 1648. fol. p. 4: Οὐ δὲ μεχρὶ τῶν εἰρημένων ἔστησαν τῆς μωρᾶς ἐπινοίας τοὺς ὅρους, ἀλλά τινα κενὴν ὑφαντικὴν ἐξευρόντες καὶ περίεργον, ἥτις τῇ πλοκῇ τοῦ στήμονος πρὸς τὴν κρόκην τῆς γραφικῆς μιμεῖται τὴν δύναμιν καὶ πάντων ζῴων τοῖς πέπλοις τὰς μορφὰς ἐνσημαίνεται, τὴν ἀνθινὴν καὶ μυρίοις εἰδώλοις πεποικιλμένην φιλοτεχνοῦσιν ἐσθῆτα. — — Ἐκεῖ λέοντες καὶ παρδάλεις, ἄρκτοι καὶ ταῦροι καὶ κύνες, ὗλαι καὶ πέτραι καὶ ἄνδρες θηροκτόνοι καὶ πᾶσα ἡ τῆς γραφικῆς ἐπιτήδευσις μιμουμένη τὴν φύσιν. Die Thiermuster sind die alten persischen, der Perserkönig trug sie in seinen Kleidern, Curt. 3, 3, 18: *pallam auro distinctam aurei accipitres, velut rostris inter se concurrerent, adornabant*, und Philostratus *imag.* 2, 31 p. 856 erwähnt bei Beschreibung der Kleider der Babylonier θηρίων τερατώδεις μορφάς, οἷα ποικίλλουσι βάρβαροι. Dieselben sind auch sichtbar auf den Kleidern der Perser des pompeianischen Alexandermosaiks. Solche *tunicae — varietate liciorum effigiatae in species animalium multiformes* waren im vierten Jahrhundert auch in Rom Mode (Ammian. 14, 6, 9); es sind dieselben, die im *Cod. Th.* 15, 7, 11 als *sigillata* (*vestimenta*) d. h. Zeuge mit Figurenmustern bezeichnet werden. Die schon dem Plautus (*Pseud.* 147) bekannten *belluata tapetia* werden den Kranken, als aufregend für die Phantasie, verboten. Oribasius II p. 310 Daremb.: ἡ δὲ ποικίλη καὶ ἐνυφάσματα ἔχουσα ζῴων — ταραχῆς αἰτία γίγνεται, wonach zu erklären ist Lucret. 2, 34:

*nec calidae citius decedunt corpore febres,*
*textilibus si in picturis ostroque rubenti*
*iacteris, quam si in plebeia veste cubandum est.*

Beschrieben werden sie auch von Clem. Alex. *Paed.* 2, 10, 109 ff. p. 235—237 Pott. und oft erwähnt in byzantinischer Zeit. S. Reiske *ad Constantin. Porphyr.* Vol. II p. 221 Bonn.

5) S. die Nachweise bei Stephani a. a. O. S. 108 ff. Unnatürliche Thierfiguren auf jüdischen Stoffen beschreibt Claudian *in Eutrop.* I, 350—357. Ueber phantastische Thierfiguren auf orientalischen Geweben s. Semper I² S. 257 (275), über ähnliche auf mittelalterigen Geweben Bock I S. 8—18. 192 (Elephanten, Pfauen, Löwen, Greife, Adler bilden hier die Muster) und dazu Taf. VII.

6) Plin. *n. h.* 35, 62. Vopiscus *Carin.* 20, 5. Auson. *epigr.* 38, 4. Bei Ovid. *met.* 6, 576 heisst es von der Philomela:

*Stamina barbarica suspendit callida tela*
*purpureasque notas filis intexuit albis*
*indicium sceleris.*

Die *notae*, welche Vs. 582 *carmen* heissen, sind Buchstaben und Worte. Vgl. Auson. *epist.* 23, 13. Gewebe des Mittelalters mit Sprüchen und Worten s. bei Bock I S. 16.

7) Treb. Pollio *trig. tyr.* 14, 4 erwähnt *paenulae*, *quae Alexandri effigiem*

schaftliche und historische Darstellungen. Schon Helena wirkt bei Homer in ein Gewand die Kämpfe der Trojaner und Griechen,[1] Ovid lässt die Pallas und die Arachne grosse mythologische Darstellungen weben,[2] wie sie in Alexandria verfertigt wurden;[3] Aristoteles erzählt von einem Teppich, den ein Sybarit hatte machen lassen, hernach aber Dionysius der Aeltere für 120 Talente an die Karthager verkaufte, der auf purpurnem Grunde Thierfiguren, Götterbilder, das Portrait des Bestellers und Sybaris selbst darstellte,[4] und Dichter schildern ähnliche Kunstwerke,[5] obwohl man nicht immer sieht, ob von Webereien oder Stickereien die Rede ist;[6] in der christlichen Kunst, welche kostbare Zeuge dieser Art zu Vorhängen, Altardecken und anderen kirchlichen Decorationen verwendete, nehmen Scenen des alten und neuen Testamentes die Stelle mythologischer und historischer Stoffe ein;[7] die Kunst aber erhielt sich durch das ganze Mittelalter.

Mit Gold durchwirkte Stoffe.

Einen besonderen ebenfalls orientalischen Kunstzweig machen die wollenen und seidenen mit Gold durchwirkten oder auch ganz aus Goldfäden gewebten Stoffe[8] aus. Wenn Plinius diese Erfindung dem Attalus zuschreibt,[9] so hat dies wohl nur seinen

*de liciis variantibus monstrent.* Auson. *grat. act.* p. 294 ep. Bip.: *Palmatam — in qua Divus Constantius parens noster intextus est.* Macrob. *sat.* 5, 17, 5: *pictores fictoresque et qui figmentis liciorum contextas imitantur effigies.* Auch solche Gewebe machte man in Alexandria. Athen. 5 p. 196[f]: χιτῶνες χρυσοϋφεῖς ἐφαπτίδες τε κάλλισται, τινὲς μὲν εἰκόνας ἔχουσι τῶν βασιλέων ἐνυφασμένας, αἱ δὲ μυθικὰς διαθέσεις.

1) Hom. *Il.* 3, 126.   2) Ov. *met.* 6, 70—126.

3) Athen. 5 p. 196[f].

4) Aristoteles *de mirab. auscult.* 96. Dass von einem Gewebe die Rede ist, nicht von einer Stickerei, zeigen die Worte: διείληπτο ζῳδίοις ἐνυφασμένοις. Den Teppich erwähnt auch Athen. 12 p. 541[a].

5) So Theocrit. 15, 78—83 den Teppich mit dem Bilde des Adonis. Zahlreiche andere Nachweisungen findet man bei Stephani a. a. O. S. 105 und *Compte-rendu* 1864 S. 127; 1866 S. 145 ff.

6) So in der Beschreibung der Decke bei Catull. 64, 50—264.

7) Asterius a. a. O.: Ὅσοι δὲ καὶ ὅσαι τῶν πλουτούντων εὐλαβέστεροι, ἀναλεξάμενοι τὴν Εὐαγγελικὴν ἱστορίαν τοῖς ὑφανταῖς παρέδωκαν· αὐτὸν λέγω τὸν Χριστὸν ἡμῶν μετὰ τῶν μαθητῶν ἁπάντων, καὶ τῶν θαυμασίων ἕκαστον. — Ὄψει τὸν γάμον τῆς Γαλιλαίας καὶ τὰς ὑδρίας, τὸν παραλυτικὸν τὴν κλίνην ἐπὶ τῶν ὤμων φέροντα κ. τ. λ. Stoffe dieser Art werden oft angeführt (Bock I S. 22 ff.) und sind noch aus der Zeit des Mittelalters vorhanden.

8) Lydus *de mag.* 3, 64: σπουδὴ γέγονε τοῖς πολυχρύσοις τὸ πάλαι Λυδοῖς εὐπορίᾳ χρυσίου — — καὶ χρυσοστήμονας διεργάζεσθαι χιτῶνας καὶ μάρτυς ὁ Πείσανδρος εἰπών· Λυδοὶ χρυσοχίτωνες. Ueber antike und mittelaltrige Goldstoffe s. insbesondere Rock *Textile fabrics*, Introduction p. XXV ff.

9) Plin. *n. h.* 8, 196: *Aurum intexere in eadem Asia invenit Attalus rex, unde nomen Attalicis.*

Grund in dem technischen Ausdruck *Attalica peripetasmata* [1]) oder *aulaea*, [2]) unter welchem diese Zeuge in Rom bekannt waren. Denn diese Gewebe, die schon im alten Testament vorkommen, [3]) waren seit alter Zeit in Persien [4]) sowie in Vorderasien [5]) üblich; seit Alexander [6]) und den Diadochen [7]) wurden sie in Griechenland bekannt. In Unteritalien waren Goldkleider schon zu Pythagoras' Zeit vorhanden, [8]) in Rom soll ein solches Tarquinius Priscus getragen haben, [9]) und Goldstoffe sind nicht nur aus Gräbern römischer Zeit, [10]) sondern auch aus etruskischen Ausgrabungen [11]) ans Licht gefördert worden. Wirklich verbreitet haben sich diese Gewebe aber erst mit dem asiatischen Luxus und namentlich zugleich mit der Seide. Schon die coischen Gewänder waren mit Gold gewirkt, [12]) und seit den Dichtern der augusteischen Zeit [13]) werden Seidenstoffe mit Goldstreifen

*Attalica peripetasmata.*

---

1) Cic. *in Verr.* 4, 12, 27. 2) Silius Ital. 14, 659 und sonst oft.

3) Moses 2, 28, 5—8; 2, 39, 2—8.

4) Der Perserkönig trägt *pallam auro distinctam* Curtius 3, 3, 18; in Persepolis fanden sich bei der Eroberung durch Alexander πολλαὶ καὶ πολυτελεῖς ἐσθῆτες, αἱ μὲν θαλαττίαις πορφύραις, αἱ δὲ χρυσοῖς ἐνυφάσμασι πεποικιλμέναι. Diodor. 17, 70, 3. 5) Lydus. *de mag.* 3, 64. S. S. 534 Anm. 8.

6) Bei der Hochzeit des Alexander war das Haus geschmückt ὀθονίοις — πορφυροῖς καὶ φοινικοῖς χρυσοϋφέσι Athen. 12 p. 538[d].

7) Unter den Ptolemäern kommen in Alexandria χιτῶνες χρυσοϋφεῖς vor Athen. 5 p. 196[f]; Demetrius Poliorketes kleidete sich χρυσοπαρύφοις ἁλουργίσιν Plut. Demetr. 41. 8) Justin. 20, 4.

9) Plin. *n. h.* 33, 62. 63: (*Aurum*) *netur ac texitur lanae modo vel sine lana. Tunica aurea triumphasse Tarquinium Priscum Verrius docet. Nos vidimus Agrippinam Claudii principis edente eo navalis proelii spectaculum adsidentem ei indutam paludamento aureo textili sine alia materia. Attalicis vero iampridem intexitur invento regum Asiae.*

10) Bock I S. 2: »Im Museo Borb. zu Neapel und im städtischen Museum zu Lyon zeigt man heute noch Reste von schweren Goldgeweben, die aus einem feinen Gespinnst von gezogenen Goldfäden angefertigt sind.« Solche fand man in Herculaneum. S. Winckelmann Gesch. der Kunst, Buch VI, 1 § 8. Ueber andere Funde s. Raoul-Rochette in *Mém. de l'Instit.* XIII p. 641—650. In einem Grabe zu Arles fand man in einem Sarkophag *une étoffe d'or et de soie très-riche.* Millin *Voy. dans le midi de la France* III p. 582.

11) In Perugia, Vermiglioli *Ant. Inscr. Perugine.* Vol. I p. 234 Anm. 1, in Caere *Bull. d. Inst.* 1836 p. 60.

12) Tibull. 2, 3, 53.

13) Eine *aurata vestis* Ovid. *a. am.* 2, 299 vgl. Ovid. *met.* 3, 556:

*Purpuraque et pictis intextum vestibus aurum.*

Verg. *ge.* 2, 464: *illusasque auro vestes. Aen.* 3, 483:

*Fert picturatas auri subtegmine vestes.*

4, 262:

*ardebat murice laena,*
*demissa ex humeris, dives quae munera Dido*
*fecerat et tenui telas discreverat auro.*

8, 167:

*Discedens chlamydemque auro dedit intertextam.*

oder Goldmustern oft erwähnt,[1] während der Gebrauch ganz goldener Stoffe[2] als vereinzelt dastehender Luxus der Kaiserzeit zu betrachten ist.

Goldfaden. Ein besonderes Interesse erhalten diese Webereien dadurch, dass die Kunst, einen zum Weben geeigneten Goldfaden herzustellen, welche sich aus den Ueberlieferungen des Alterthums bis zum funfzehnten Jahrhundert erhalten hatte, jetzt ein Geheimniss ist. Der Goldfaden, den man heutzutage macht, ist ein starker, mit dünn gezogenem vergoldetem Silberdraht umsponnener Seidenfaden, in den Geweben des Mittelalters dagegen ein glatter, biegsamer, riemenförmiger, nur auf Einer Seite vergoldeter Streifen[3] einer zarten vegetabilischen Substanz, oder auch ein Leinenfaden, mit diesem platten Goldstreifen umsponnen, nie aber ein Seidenfaden.[4] Diese Goldstreifen werden als Einschlagsfäden gebraucht[5] und müssen wohlfeiler gewesen sein als unsere Goldfäden, da sie nicht brochirt werden,[6] sondern der ganzen Breite des Gewebes nach durchgehn.[7] Silbergewebe, die im Alterthum seltener vorkommen,[8] sind im Mittelalter in gleicher Weise gemacht worden.[9]

---

1) So wurde Nero begraben *stragulis albis auro intextis* (Suet. *Ner.* 50) und Seneca *ep.* 90, 45 sagt: *nondum texebatur aurum.* Eine Sammlung der vielen anderen hierauf bezüglichen Stellen findet man bei Yates *Textrinum antiquorum* I p. 366—370, dem ich auch einen Theil der von mir gebrauchten Nachweisungen verdanke.

2) Eine *aurea chlamys* trug Caligula (Suet. *Cal.* 19), ein *paludamentum aureum textile* die jüngere Agrippina (Plin. *n. h.* 33, 63), eine *aurea tunica* Heliogabal (Lampr. *Hel.* 23, 3).

3) Vgl. Hieronym. *ep.* 22, 16 Vallars: *in quarum vestibus attenuata in filum auri metalla texuntur.* Claudian. *in Prob. et Olybr. cons.* 181:

*Et longum tenues tractus producit in aurum*
*Filaque concreto cogit squalere metallo.*

4) S. hierüber Bock I S. 42. 43. 48. 49. 50. Francesque-Michel *Recherches* etc. II p. 180 not. 2. Semper Der Stil I² S. 152 (161) f. Doch widerspricht sich Bock I S. 204, wo er bei einer Stickerei des 12. Jahrh. einen mit Golddraht besponnenen Seidenfaden nachweist.

5) S. Bock I S. 66 und die Abb. Taf. XIV S. 258, Taf. XVI.

6) Pariset p. 216 not. 1: *Une étoffe brochée est celle, où le dessin est reproduit à l'aide de trames indépendantes de la trame du fond et appliquées partiellement dans le seul endroit où apparaît le dessin.*

7) Bock I S. 49.

8) Josephus *ant.* 19, 8. 2 beschreibt den Anzug des Herodes Agrippa als στολὴν ἐξ ἀργύρου πεποιημένην πᾶσαν, ὡς θαυμάσιον ὑφὴν εἶναι und Philo *de vita contempl.* 6 Vol. II p. 478 Mangey erwähnt στρωμναὶ ἁλουργεῖς ἐνυφασμένου χρυσοῦ καὶ ἀργύρου.

9) Bock I S. 44 Taf. VIII.

## 3. Sticken und Nähen.

Wie die Kunstweberei, so ist auch die Stickerei, das *acu pingere*, eine Erfindung des Orients, die den Babyloniern und Phrygern zugeschrieben wird. Die schon im alten Testamente gerühmten [1]) bunten babylonischen Decken und Teppiche [2]) werden als gestickte Arbeiten den in der Wirkung ähnlichen alexandrinischen Webereien entgegengesetzt; [3]) von den Phrygern aber, deren gestickte Gewänder auf Vasenbildern vielfach vorkommen, soll das römische Gewerbe der Kunststicker, *phrygiones*, [4]) seinen Namen haben. [5])

**phrygiones.**

So wie in den heutigen graphischen Künsten zwei Manieren zu unterscheiden sind, die punctirte Manier und die Linienmanier, so giebt es in der Stickerei zwei Methoden, die des Kreuzstiches, welche der punctirten Manier, und die des Plattstiches, welche der Linienmanier entspricht. [6]) Die Stickerei in Kreuzstich ist

---

1) Josua 7, 21. 2) Plaut. *Stich.* 378:

*Tum Babylonica peristromata, conchuliata tapetia*
*Advexit.*

*Soliaria Babylonica* Stuhldecken, Festus p. 298[b], 19. *Babylonica* Bettdecken, Lucret. 4, 1029. 1123; Satteldecken, *Dig.* 34, 2, 25 § 3.

3) Mart. 8, 28, 17:

*Non ego praetulerim Babylonos picta superbae*
*Texta, Semiramia quae variantur acu.*

Id. 14, 150:

*Haec tibi Memphitis tellus dat munera: victa est*
*Pectine Niliaco iam Babylonos acus.*

Josephus *b. Jud.* 7, 5. 5: τὰ εἰς ἀκριβῆ ζωγραφίαν πεποικιλμένα τῇ Βαβυλωνίων τέχνῃ (ὑφάσματα). Wenn Plin. *n. h.* 8, 196 sagt: *colores diversos picturae intexere Babylon maxime celebravit et nomen imposuit*, und Silius Ital. *Pun.* 14, 656:

*fulvo certaverit auro*
*Vestis, spirantes referens subtemine vultus,*
*Quae radio caelat Babylon,*

endlich Tertull. *de cultu femin.* 1, 1: *Si ab initio rerum et Milesii oves tonderent et Tyrii tingerent et Phryges insuerent et Babylonii intexerent*, so ist dies kein Widerspruch, da auch auf mittelaltrigen Kunstwerken dieser Art Buntweberei und Stickerei verbunden worden ist. S. Bock I S. 174. 175. 229.

4) Plaut. *Aul.* 508. *Men.* 426:

*Pallam illam, quam dudum dederas, ad phrygionem ut deferas*
*Ut reconcinnetur atque ut opera addantur, quae volo.*

Andere Stellen s. bei Nonius p. 3, 16. (Die Inschr. Reines. *cl.* 11 n. 108 ist unecht, *C. I. L.* VI, 1232*.) Vgl. Rock *Textile fabrics* p. XCIII.

5) Plin. *n. h.* 8, 195: *accipio — pictas vestes iam apud Homerum fuisse. — Acu facere id Phryges invenerunt, ideoque Phrygioniae appellatae sunt.* Serv. ad *Verg. Aen.* 3, 484; 9, 614. Seneca trag. *Herc. Oet.* 665:

*Nec Maeonia distinguit acu*
*Quae Phoebeis subditus Euris*
*Legit Eois Ser arboribus.*

6) Semper Der Stil I² S. 181 (193) ff.

alt in Aegypten und wahrscheinlich in Phrygien; die Stickerei in Plattstich dagegen in Babylonien;[1] bei den Römern ist die erste die Kunst der *phrygiones*, die letztere die Kunst der *plumarii*.[2] Aus den Schriftstellern, welche diese Kunst erwähnen, hat man zwar geglaubt, den Beweis führen zu können, dass das *opus plumarium*,[3] die *vela plumata*[4] und die *vestes plumatae*[5] nicht Stickereien, sondern Gewebe bezeichnen, und somit die *plumarii* selbst Weber gewesen seien,[6] allein abgesehen davon, dass in diesem Falle die *vestes plumatae* sich in nichts von den *polymitae* unterschieden haben würden, lehrt das Edict des Diocletian, dass der *plumarius* an fertig gewebten Teppichen und Kleidern arbeitet[7] und daher trotz der ungenauen Aus-

*plumarii.*

---

1) Semper a. a. O. S. 184 (196) f.

2) Oefters in Inschriften. *C. I. L.* VI, 9813. 9814. *Ed. Diocl.* 16, 38. *Ars plumaria* Hieron. *ep.* 29, 6 Vall. Adhelm. *de laud. virg.* 15 (7).

3) Chron. Farfense bei Muratori *Rer. Ital. Scr.* II, 2 p. 469: *ubi fuit antiquitus congregatio ancillarum, quae opere plumario ornamenta ecclesiae laborabant.*

4) In einer Donationsurkunde vom Jahre 471 p. Chr. (Doni p. 504. Anastasius Bibliothecarius *de vit. pont.* Vol. III p. XXXI) schenkt jemand an die *Ecclesia Cornutianensis pallium holosericum — vela tramoserica — vela linea plumata.* In dem *Liber pontificalis*, *Vita Gregorii* IV § 478 kommt vor ein *velum ante ianuas plumatum.*

5) In dem Testament Wilmanns 315 am Ende vermacht jemand *vestis polymit[ae] et pluma[tae] quidquid reliquero.* Die handschr. Lesung ist *plumari quod*, aber die Conjectur Kiessling's wohl richtig.

6) Dies ist die Ansicht von Georges im Philologus XXXII (1873) S. 530 und in seinem Handwörterbuch. Er beruft sich auf folgende Stellen: Vitruv. 6, 7 (4), 2: *plumariorum textrina.* Hieronymus *ep.* 29, 6 Vall.: *In exodo* (35, 35) *ceterisque locis, ubi describuntur vestes plumaria arte contextae, opus Cherubim, id est, varium atque depictum, esse factum describitur* und die später anzuführende Stelle Prudent. *Hamart.* 294: *avium quoque versicolorum indumenta novis texentem plumea telis.* Adhelmus *de laud. virg.* 15 (7) ed. Giles: *stragularum textura nisi paniculae purpureis, immo diversis colorum varietatibus fucatae inter densa filorum stamina ultro citroque decurrant, et arte plumaria omne textrinum opus diversis imaginum toraciclis perornent — nec iocunda — nec — formosa videbitur.* Er konnte auch anführen Theodoret. *quaestio* 28 *in* II *Regum*: τὸν δὲ χιτῶνα τὸν ἀστραγαλωτὸν ὁ μὲν Ἀκύλας καρπωτὸν ἡρμήνευσεν, ἀντὶ τοῦ καρποὺς ἐνυφασμένους ἔχοντα· οἱ νῦν δὲ αὐτὸν καλοῦσι πλουμαρικόν. In allen diesen Stellen ist wirklich von Weben die Rede; es fragt sich indess, ob die angeführten Schriftsteller eine genügende Kenntniss der Technik gehabt haben oder sich genau haben ausdrücken wollen. Denn wenn Vitruv. sagt, die *pinacothecae et plumariorum textrina pictorumque officinae* müssten nach Norden liegen, so hat er, da es ihm an einem Ausdruck für das Local des Stickers fehlte, ein verwandtes Wort gewählt. Bei Nonius p. 162, 25 und Jul. Firmicus 3, 13, 10 wird der *plumarius* vom *textor*, in Vulg. *Exod.* 35, 35 der *plumarius* vom *polymitarius*, im Testament Wilmanns 315 die *vestis polymita* von der *vestis plumata* unterschieden. Die Labbeischen Glossen erklären *plumarius* einmal durch ὑφάντης, einmal durch ποικιλτής, und im Mittelalter wird unter *plumarium* ein *opus acu pictum* verstanden. S. Bock I S. 140.

7) *Ed. Diocl.* 16, 38 ff. Er arbeitet εἰς τάπητα, εἰς στίχην (d. h. *tunica strictoria*), εἰς χλαμύδα Μουτουνησίαν, εἰς χλαμύδα Λαδικηνήν.

drücke gelegentlicher Berichterstatter für einen Sticker erklärt werden muss.[1]) Der Ausdruck *pluma* wird übertragen auf die Schuppen des Schuppenpanzers (*lorica plumata*) [2]) und in einer pompeianischen Inschrift [3]) von einem Theile eines Gebäudes, wie mir scheint, von Platten, womit das Dach gedeckt wird, gebraucht.[4]) Für die *ars plumaria*, von welcher wir hier reden, giebt es nur zwei annehmbare Erklärungen. Entweder ist diese Stickmethode geradezu entstanden aus der Federstickerei, d. h. der Kunst, aus den Bärten oder gespaltenen Spulen von Vogelfedern bunte Muster auf einer beliebigen Unterlage auszuführen, welche Kunst bei allen Naturvölkern üblich und noch in Tyrol vorhanden ist,[5]) oder sie ist, wie ich annehme,[6]) benannt von den auf die Zeugunterlage parallel aneinander gelegten bunten Fäden, die ihrer Lage und Farbe wegen von den Dichtern den Vogelfedern verglichen werden.[7]) Eine Stickerei, deren Muster

---

1) Zu demselben Resultate gelangt Waddington p. 176.

2) Justin. 41, 2, 10. Zu Verg. *Aen.* 11, 770:

*spumantemque agitabat equum, quem pellis aenis*
*in plumam squamis auro conserta tegebat,*

wo also von einem Schuppenpanzer die Rede ist, sagt Servius: *Pluma est in armatura, ubi lamina in laminam se indit. Pluma* ist also ein technischer Ausdruck, und so sagt auch Sallust. *hist. fr.* 4, 17 Kr. = 59 D.: *Equis paria operimenta erant, quae lintea ferreis laminis in modum plumae annexuerant.* Statius *Theb.* 11, 542:

*alte ensem germani in corpore pressit,*
*qua male iam plumis imus tegit inguina thorax.*

Ammian. 17, 12, 2: *loricae ex cornibus rasis et laevigatis, plumarum specie linteis indumentis innexae.* Ueber Schuppenpanzer handelt ausführlich Stephani *Compte-rendu* 1874 p. 182 ff. Vgl. 1876 p. 7. 113. Taf. II n. 11. 12. 15. 16. 19. 20; 1877 p. 10.

3) *C. I. L.* IV p. 189: *Cuspius T. f. M. Loreiu[s] M. f. duo vir. d. d. s. murum [e]t plumam [fac. coer]averunt] eidem]q. pro[baverunt].*

4) Ueber diese Inschr. handelt ausführlich L. Bruzza *Del significato della voce pluma in una iscrizione Pompeiana*, in *Pompei e la regione sotterrata dal Vesuvio nell' anno* 79. Napoli 1879. 4. p. 131 ff., wo man alle Erklärungsversuche angeführt findet. Ich folge der Erklärung von C. Promis (bei Bruzza p. 134), welcher an Plin. *n. h.* 36, 159 erinnert: *mollitiae (lapidum) trans Alpis praecipua sunt exempla. in Belgica provincia candidum lapidem serra quo lignum faciliusque etiam secant ad tegularum et imbricum vicem, vel, si libeat, quae vocant pavonacea tegendi genera.*

5) Dies ist Semper's Ansicht I² S. 182 (196), wo eine tyroler Federstickerei abgebildet ist.

6) Derselben Ansicht ist Rock *Textile fabrics* p. CXVI: *This term (plumarium opus) was given to embroidery needlework because the stitches were laid down never across but longwise, and so put together that they seemed to overlap one another like the feathers in the plumage of a bird. Not inaptly then was this style called »feather-stitch« work, in contradistinction to that done in cross.*

7) So wie bei Petron. 55 der Pfau genannt wird

*plumato amictus aureo Babylonico,*

aus schuppenartig übereinander gelegten Federn besteht, findet sich auf dem Diptychon des Consuls Basilius.[1] Stoffe aus wirklichen Federn aber haben die Römer niemals gehabt.[2]

*ars plumaria* des Mittelalters.

Nachdem seit Constantin dem Gr. Constantinopel der Hauptsitz der Stickkunst geworden war,[3] erhielten beide Methoden sich durch das ganze Mittelalter, in welchem, wie im Alterthum[4] Muster der complicirtesten Art, mit Sprüchen,[5] Portraits,[6] Medaillons,[7] einzelnen Figuren[8] und grossen scenirten Darstellungen[9] in Plattstich[10] wie in Kreuzstich[11] ausgeführt

---

so nennt Prudentius *Hamart.* 290 ff. eine Stickerei geradezu einen Vogelfederstoff. Er spricht indessen von seidenen, feinen wollenen, gestreiften und gemusterten Kleidern:

*Additur ars, ut fila herbis saturata recoctis*
*inludant varias distincto stamine formas.*
*Ut quaeque est lanugo fere mollissima tactu,*
*pectitur: hunc videas lascivas praepete cursu*
*venantem tunicas, avium quoque versicolorum*
*indumenta novis texentem plumea telis*
*illum et q. s.*

und gewiss hat Arevali richtig erklärt: *acu pingendo plumae avium referuntur.*

1) Gori *Thesaurus veterum diptychorum* II tab. 20.

2) Schon Muratori *Ant. Ital.* II p. 400 ist durch die angeführte Stelle des Prudentius in dies Missverständniss gerathen; noch mehr hat Becker *Gallus* II, 290 f. (S. 337 Göll) durch falsche Erklärung einiger aus dem Zusammenhange gerissenen Stellen die Frage in Verwirrung gebracht. *Pluma versicolor* bei Propert. 4 (3), 7, 50 ist ein Kissen mit buntem oder gesticktem Ueberzuge, wie bei Mart. 14. 146 und in anderen bereits von Hertzberg zu Propert. angeführten Stellen. Seneca *ep.* 90, 16 aber redet von der rohesten Bekleidung der Naturvölker, nicht von Luxusstoffen, die in Rom üblich waren, wenn er sagt: *Non pelles ferarum et aliorum animalium a frigore satis abundeque defendere queunt? non corticibus arborum pleraeque gentes tegunt corpora? non avium plumae in usum vestis conseruntur? non hodieque magna Scytharum pars tergis vulpium induitur ac murum?* Diese Stelle also hat gar nichts mit der *ars plumaria* zu schaffen. Panofka in Gerhard Arch. Zeit. 1857 n. 100 p. 46 not. 2 will auf einem pompeianischen Wandgemälde (Taf. CII; Helbig Wandgem. 1271), welches ein weibliches Brustbild mit phrygischer Mütze darstellt, in dem Umwurf aufgenähte Pfauenfedern erkennen. Gesetzt, dies wäre richtig, so würde es auf römische Tracht ebenfalls keinen Bezug haben. (Es ist ein Leopardenfell; s. Helbig a. a. O.)

3) Bock I S. 137. 138.

4) Bei den Römern heissen Stickereien in Figuren *sigillata*. S. Verg. *Aen.* 1, 648: *pallam signis auroque rigentem. Sigillata tentoria* erwähnt Treb. Poll. *trig. tyr.* 16. *sigillata serica Cod. Th.* 15, 7, 11.

5) Einen Gürtel, ζώνιον ἐξ ἀνθέων ποικίλον — χρύσεα γράμματ' ἔχον erwähnt das Epigr. des Asclepiades *Anth. Gr.* I p. 147 n. 16. Vgl. Auson. *epigr.* 94. Andere Nachweisungen giebt Garrucci *Vetri ornati di figure in oro.* Roma 1858. fol. p. 41 und aus dem Mittelalter Bock I S. 137.

6) Bock I S. 136. 137. 236. 7) Bock I S. 105.

8) Bock I S. 149 Taf. II. S. 194 Taf. VIII.

9) Solch eine Stickerei beschreibt Claudian. *de rapt. Pros.* 1, 248 ff. Mittelaltrige s. bei Bock I p. 136.

10) Bock I S. 149 Taf. II. S. 194 Taf. VIII. S. 226. 228. 229. 246.

11) Bock I S. 178. 227.

worden sind. Für Goldstickerei empfahl sich indessen vorzüglich die *ars plumaria*, indem man den Goldfaden entweder in Plattstich durch die Unterlage durchnähte,[1] oder, was sparsamer und leichter war, nur auflegte und, ohne ihn durchzuziehen, auf die Unterlage aufnähte.[2] Diese Art der Goldstickerei gehört daher zu dem Geschäft der *plumarii*,[3] nicht der *phrygiones*; es wird indessen auf die Goldsticker insbesondere auch der Name der *barbaricarii* übertragen,[4] welche eigentlich Metallarbeiter sind, die eiserne oder bronzene Geräthe, namentlich Waffen, mit Gold und Silber verzieren, und auf welche wir später zurückkommen.

*barbaricarii.*

In Rom selbst fand die Stickerei seit alter Zeit eine doppelte Anwendung, nämlich einerseits zur Herstellung von Teppichen, Vorhängen und Decken,[5] mit denen man Stühle,[6] *lecti accubitorii*,[7] Kissen[8] und Betten[9] belegte, und welche nicht blos eingeführt, sondern theils im Hause von Sclaven,[10] theils

Stickereien in Rom.

---

1) Bock I S. 251. 2) Bock I S. 161. 176. 193. 204. 269.

3) Procop. *de aedif.* 3, 1 p. 247 Bonn: χιτὼν ἐκ μετάξης ἐγκαλλωπίσμασι χρυσοῖς πανταχόθεν ὡραϊσμένος, ἃ δὴ νενομίκασι πλουμμία καλεῖν. Lucan. *Phars.* 10, 123:

> *Strata micant, Tyrio quorum pars maxima fuco*
> *Cocta diu, virus non uno duxit aheno,*
> *Pars auro plumata nitet.*

Im *Chronicon Pasch.* p. 614 Bonn. erhält der König der Λάζοι von Justinus Thrax στιχάριν ἄσπρον παραγαῦδιν καὶ αὐτὸ ἔχον χρυσᾶ πλουμμία βασιλικὰ ὡσαύτως φέροντα τὸν χαρακτῆρα τοῦ αὐτοῦ βασιλέως Ἰουστίνου.

4) Donatus *ad Verg. Aen.* 11, 777: *Barbaricarii dicuntur, exprimentes ex auro et coloratis filis hominum formas et diversorum animalium et specierum imitantes subtilitate veritatem.* Im *Ed. Diocl.* 16, 42 ff. werden sie hinter den *plumarii* erwähnt und nach dem Gewicht des Goldes bezahlt, welches sie verarbeiten.

5) *Stragula picta* Tibull. 1, 2, 77.

6) S. *Museo Borb.* VIII, 20, darstellend zwei Stühle, darauf Kissen und über die Lehne ein Teppich gelegt. Vgl. X, 44. XII, 3. XIV, 1. Nach den verschiedenen Arten der Meubles haben die Decken ihren Namen. *Dig.* 33, 10, 5: *De tapetis quaeri potest, quibus subsellia cathedraria insterni solent, utrum in veste solent, sicut stragula, an in supellectile, sicut toralia, quae proprie stragulorum non sunt.*

7) Verg. *Aen.* 1, 639. 700. *Cir.* 440. Hor. *sat.* 2, 6, 102. Die *toralia* erwähnt Horat. *sat.* 2, 4, 84. *epist.* 1, 5, 22. Vgl. Cic. *Tusc.* 5, 21, 61: *collocari iussit hominem in aureo lecto, strato pulcherrimo textili stragulo, magnificis operibus picto.*

8) *Pulvinaria picta* auf einer sicilischen Vase Gerhard Ant. Bildwerke 71.

9) Vgl. oben S. 533 Anm. 4. Clemens Alex. *Paed.* 2, 9 p. 216 sagt, zum Schlafen brauche man nicht τὴν πολυτέλειαν τῶν ὑποστρωννυμένων, τὰς χρυσοπάστους ταπίδας καὶ χρυσοποικίλτους ψιλοδάπιδας. Ueber die *picta toralia* handelt Marini *Arval.* p. 322. 323.

10) Unter den Sclaven werden erwähnt *phrygiones* und *plumarii*. Titinius in Ribbeck *Com. Lat. fr.*[2] p. 134:

von gewerbmässigen Stickern[1]) angefertigt wurden, andererseits bei gewissen Staatskleidern, namentlich der *toga picta* und *tunica palmata*. Diese Prachtgewänder, welche aus Etrurien nach Rom kamen,[2]) und ohne Zweifel ursprünglich etruskischer Fabrik waren,[3]) gehören zu dem Ornat des capitolinischen Jupiter selbst; in der Republik bilden sie das Costüm der Triumphatoren,[4]) denen sie aus dem capitolinischen Tempel geliefert wurden, denn sie blieben Eigenthum des Staates bis in die spätere Kaiserzeit.[5]) Indessen wurden sie als besondere Auszeichnung auch fremden Königen verliehen, wie dem Syphax,[6]) Masinissa[7]) und Ptolemaeus von Mauretanien,[8]) und verschiedenen Magistraten bei feierlichen Aufzügen gestattet, wie den Praetoren bei der *pompa circensis*[9]) und den Volkstribunen bei den Augustalien.[10]) Ebenso hatten die Triumphatoren das Recht, auch nach dem Triumphe in der *vestis triumphalis* öffentlich zu erscheinen[11]) und in der Kaiserzeit, in welcher Privatleute nicht mehr triumphirten, sondern nur die *insignia triumphalia* erhielten,[12]) machte das

*toga picta. tunica palmata.*

---

*frygio fui primo beneque id opus scivi*
*Reliqui acus aciasque ero atque erae nostrae.*

Nonius p. 162, 25: *Varro Cato vel de liberis educandis: Etenim nulla, quae non didicit pingere, potest bene iudicare, quid sit bene pictum [a] plumario aut textore in pulvinaribus plagiis.*

1) Ueber die *phrygiones* s. S. 537 Anm. 4, über die *plumarii* S. 538 Anm. 2.

2) Nach Dionys. Hal. 3, 61 überbrachten die Etrusker dem Tarquinius Priscus χιτῶνά τε πορφυροῦν χρυσόσημον καὶ περιβόλαιον πορφυροῦν ποικίλον. Vgl. Florus 1, 5. Macrob. *sat.* 1, 6, 7.

3) Müller Die Etrusker I S. 373 f.

4) Liv. 10, 7, 10. Suet. *Aug.* 94. Serv. *ad Verg. ecl.* 10, 27: *Unde etiam triumphantes, qui habent omnia Jovis insignia, sceptrum, palmatam togam.*

5) Lamprid. *Alex. Sev.* 40, 8: *praetextam et pictam togam nunquam nisi consul accepit, et eam quidem, quam de Jovis templo sumtam alii quoque accipiebant aut praetores aut consules.* Capitolin. *Gord. tres* 4, 4: *palmatam tunicam et togam pictam primus Romanorum privatus suam propriam habuit, cum ante imperatores etiam vel de Capitolio acciperent vel de Palatio.*

6) Liv. 27, 4, 8.

7) Liv. 30, 15, 11; 31, 11, 11.

8) Tac. *ann.* 4, 26. Ueber diese Verleihungen handelt Cavedoni *Annali d. Inst.* XXXVII (1865) p. 253 ff.

9) Juvenal. 10, 36:

*Quid si vidisset praetorem curribus altis*
*exstantem et medii sublimem pulvere circi*
*in tunica Jovis, et pictae Sarrana ferentem*
*ex humeris aulaea togae.*

10) Tac. *ann.* 1, 15. Dio Cass. 56, 46, 5.

11) So erschien Aemilius Paullus bei den *ludi circenses* in der *vestis triumphalis*. Auct. *de vir. ill.* 57; ebenso Pompeius (Vell. 2, 40, 4. Dio Cass. 37, 21, 4) und Caesar (Dio Cass. 43, 43, 1; 44, 6, 1. 11, 2); Metellus Pius auch bei gewöhnlichen Gastmählern. Macrob. *sat.* 3, 13, 9. Plutarch. *Sert.* 22. Val. Max. 9, 1, 5.

12) S. Staatsverwaltung II² S. 592.

triumphalische Kleid einen wesentlichen Theil dieser Insignien aus;[1] dasselbe legten die Kaiser als Festornat an[2] und etwa seit dem zweiten Jahrhundert alle Consuln bei ihrem Amtsantritte, dem *processus consularis*.[3]

Die Ausdrücke *tunica palmata* und *toga picta*[4] beziehen sich offenbar auf verschiedene Arten der Stickerei, was namentlich daraus hervorgeht, dass die Toga der späteren Kaiserzeit, wie sie die Form veränderte, auch die Stickerei der *tunica* annahm und nicht mehr *picta*, sondern *palmata* heisst.[5] Dass die Stickerei mit Gold ausgeführt wurde, ist bezeugt,[6] dass dieselbe auf der Tunica ein Blattmuster bildete, darf man aus der Bezeichnung *palmata* schliessen.[7] Die *toga picta* dagegen scheint mit kleinen Ornamenten, d. h. Punkten, Kreisen (*oculi*), Kreuzen und Sternen decorirt gewesen zu sein und wird daher χρυσόπαστος, mit Gold bestreut, genannt.[8] Ob man zu diesem Zwecke auch Goldplättchen von getriebener Arbeit verwendete, wie sie von den Orientalen gebraucht wurden,[9] in Rhodus, Cypern, Mykenae, Attica, Dodona, namentlich den Gräberfunden des südlichen Russlands in grossen Massen zu Tage gekommen[10]

Goldplättchen.

---

1) S. Mommsen Staatsrecht I² S. 396 ff.

2) So Augustus (Dio Cass. 48, 16, 1. 31, 3), Caligula (Dio Cass. 59, 7, 1), Claudius (Dio Cass. 60, 6, 7), Nero (Dio Cass. 63, 4, 3. Tac. *ann.* 12, 41; 13, 8).

3) Mommsen Staatsrecht I² S. 399.

4) Liv. 10, 7, 9; 30, 15, 11. Festus p. 209ᵃ, 18.

5) Zuerst kommt diese Bezeichnung vor bei Martial. 7, 2, 8. Von da ab ist sie häufig. Apuleius *apol.* 22. Tertullian. *de cor.* 13. Serv. *ad Aen.* 11, 334. Sidonius Apollin. *carm.* 5, 5. Pacatus *paneg.* 9, 6. Isidor. *orig.* 19, 24, 5.

6) S. Mommsen Staatsrecht I² S. 394 Anm. 3.

7) Festus p. 209ᵃ, 23: *Tunica autem palmata a latitudine clavorum dicebatur, quae nunc a genere picturae appellatur.*

8) Nach Appian. *Lib.* 66 trug Scipio bei seinem Triumphe πορφύραν ἀστέρων χρυσῶν ἐνυφασμένων. Nero trug bei seinem Einzuge in Rom eine *chlamys distincta stellis aureis* (Suet. *Nero* 25), wofür Dio Cass. 63, 20, 3 sagt ἁλουργίδα χρυσόπαστον. Ebenso nennt Plutarch. *Aem. Paul.* 34 die *vestis triumphalis* ἁλουργίδα χρυσόπαστον.

9) Demokritos bei Athenaeus 12 p. 525ᵈ: „ἴδοι δ' ἄν τις καὶ τὰς καλουμένας ἀκταίας, ὅπερ ἐστὶ καὶ πολυτελέστατον ἐν τοῖς περσικοῖς περιβλήμασιν· ἔστι δὲ τοῦτο σπαθητὸν ἰσχύος καὶ κουφότητος χάριν, καταπέπασται δὲ χρυσοῖς κέγχροις (eigentlich Hirsekörnern)· οἱ δὲ κέγχροι νήματι πορφυρῷ πάντες εἰς τὴν εἴσω μοῖραν ἅμματ' ἔχουσιν ἀνὰ μέσον." τούτοις πᾶσι χρῆσθαί φησι τοὺς Ἐφεσίους ἐπιδόντας εἰς τρυφήν.

10) Die erste Nachricht über die Goldplättchen, welche Löcher zum Aufnähen auf einen Kleiderstoff haben, gab Raoul-Rochette *Journal des savants* 1832 p. 45. 1835 p. 341. 3ᵉ *mémoire sur les antiquités chrétiennes* in *Mémoires de l'acad. des Inscr.* XIII (1838) p. 648. Seitdem sind sie in so grosser Menge

und noch im Mittelalter zur Verzierung von Gewändern benutzt worden[1]) sind, wissen wir nicht, indessen ist es nicht unwahrscheinlich, da diese Decorationsweise auch in Italien alt[2]) und namentlich in Etrurien, von wo diese Prachtkleider nach Rom gekommen sein sollen, in Gebrauch war.[3])

Wir haben endlich noch eine andere Verzierung sowohl der Kleider als des Tischzeuges und der Decken[4]) zu erwähnen, die dem ganzen Alterthum gemeinsam, aber für das römische von besonderem Interesse ist, nämlich die Besätze und Einsätze, welche zum Theil eingewebt, zum Theil aber eingenäht, angenäht und aufgenäht wurden. Besätze. Kleidungsstücke mit Besätzen waren überall üblich;[5]) und zwar dienen dazu theils bandartige Streifen, wie die *instita*,[6]) der *limbus*[7]) und die in späterer Zeit vorkommenden *lora*,[8]) die in zwei,[9]) drei oder mehreren Reihen

---

gefunden worden, dass nach Stephani *Compte-rendu* 1878. 1879 p. 41 die k. Eremitage in Petersburg im J. 1867 ungefähr 5000 derselben besass, welche Zahl sich inzwischen beinahe verdoppelt hat. Ueber die Auffindung derselben, ihren Gebrauch und die auf ihnen enthaltenen Reliefdarstellungen handelt wiederholentlich Stephani *Compte-rendu* 1864 p. 127 ff. 1865 p. 10 ff. 49 ff. 55 ff. 70 f. vgl. Taf. III; 1872 p. 148 ff.; 1875 p. 31; 1876 p. 121 f. p. 139 ff., wo Taf. III eine grosse Anzahl derselben abgebildet ist; 1877 p. 234—237. Ausserdem s. *Antiq. du Bosphor. Cimmér.* pl. XX fg. Einige Abbildungen giebt auch Saglio *Dictionnaire des antiquités* I p. 748.

1) Bock a. a. O. I S. 208. 211. 213.

2) S. die Nachweisungen bei Benndorf Gesichtshelme S. 7 Anm. 2.

3) Bei Gozzadini *Di ulteriori scoperte nell' antica necropoli a Marzabotto.* Bologna 1870. fol. sind Tav. 16 solche Goldplättchen aus den Gräbern von Marzabotto herausgegeben. Ein sehr schön gearbeitetes, gefunden in Caere, s. *Mus. Gregor.* Taf. 82. 83. Saglio *Dict. des antiq.* I p. 796. (Dies ist ein Brustschild, ganz anderer Art.)

4) Man hatte nämlich auch *mappae laticlaviae* Petron. 32. Martial. 4, 46, 17; *mantelia cocco clavata* Lamprid. *Alex. Sev.* 37, 2; *lintea toralia* mit zwei *clavi latissimi* Ammian. 16, 8, 8.

5) Um nur ein Beispiel von vielen anzuführen, so hat die bemalte Statue der Diana von Herculaneum (Raoul-Rochette *Peintures antiques.* Paris 1836. 4. pl. VII) einen Peplos mit rothem Saume, den noch eine Goldborte umgiebt.

6) Hor. *sat.* 1, 2, 29. Ovid. *a. am.* 1, 32.

7) *Limbus* ist sowohl bei Geweben die Borte (Ovid. *met.* 6, 127), als bei Kleidern der aufgenähte Besatzstreifen. Verg. *Aen.* 4, 137 und dazu Serv.: *limbus est fascia, quae ambit extremitatem vestium.* Derselbe *ad Aen.* 2, 616: (*limbus*) *est pars vestis extrema, quae instita dicitur.* Einen *aureus limbus* erwähnt Ovid. *met.* 5, 51, und dass derselbe besonders gemacht wurde, sieht man aus dem Gewerbe der Bortenmacher, *limbolarii.* Plaut. *Aul.* 519. Die Inschr. Orelli 4213 ist unecht.

8) Casaub. *ad Treb. Poll. Claud.* 17 p. 406 ed. 1671.

9) Solch ein Besatz ist der *Maeander* bei Verg. *Aen.* 5, 250:

*victori chlamydem auratam, quam plurima circum*
*purpura Maeandro duplici Meliboea cucurrit.*

aufgenäht wurden,[1]) theils Frangen (*fimbriae*).[2]) Einen purpurnen Besatzstreifen hatte in Rom die *toga praetexta*, welche die curulischen Magistrate, ein Theil der Priester und bei gewissen Gelegenheiten auch niedrige Magistrate,[3]) ausserdem aber die freigeborenen Knaben bis zur Anlegung der *toga virilis* trugen.[4]) Streitiger ist der Begriff des *clavus* der Tunica, der ebenfalls eine politische Bedeutung erhielt, indem für die Senatoren die *tunica laticlavia*, für die Ritter die *tunica angusticlavia* eine unterscheidende Standestracht ausmachte.[5]) Ueber die Form dieses *clavus* sind unglaublich weitläufige Discussionen geführt worden.[6]) Wir gehen davon aus, dass der *clavus* nicht ein ursprünglich römisches, sondern ein etruskisches *insigne* ist, das nur in Rom zu einer besonderen Bedeutung gelangte, während es bei anderen Völkern ein gewöhnliches Ornament war.[7]) Im Orient wie in Griechenland heisst ein Kleid mit Purpursaum περιπόρφυρος, ein Kleid mit einem vorn auf der Brust herabgehenden Streifen (παρυφή)[8]) μεσοπόρφυρος, ein Purpurkleid mit weissem Bruststreifen μεσόλευκος.[9]) Aus der Mysterieninschrift

*clavus.*

---

1) Vopisc. *Aurel.* 46, 6: *paragaudas vestes ipse primus militibus dedit — et quidem aliis monolores, aliis dilores, trilores aliis et usque ad pentelores.* Vgl. Salmasius z. d. St.

2) Frangen sind, wie Winckelmann bemerkt, unrömisch und zunächst der orientalischen Königstracht eigenthümlich. Eine Isispriesterin im Oberkleid mit Frangen, s. Visconti *Musée Chiaramonti* tav. 3 und p. 43 der Mailänder Ausgabe. Eine Aphrodite, ebenso gekleidet, Dresdener Antikensammlung n. 13; eine Pudicitia Righetti *Descr. del Campidoglio* I tav. 61. Trebellius Pollio *XXX tyrann.* 30, 14 sagt von der Zenobia: *Imperatorum more Romanorum ad contiones galeata processit cum limbo purpureo gemmis dependentibus per ultimam fimbriam.* Auch von Caesar sagt Sueton *Caes.* 45, *usum eum esse lato clavo ad manus fimbriato*, aber diese Worte sind ohne Sinn. E. Schulze Rhein. Museum XXX S. 122 vermuthet *clavo ad amussim striato*.

3) Mommsen Staatsrecht I² S. 394 ff.

4) S. oben S. 124.

5) S. meine *Hist. equitum Rom.* p. 77. 80.

6) O. Ferrarii *De re vestiaria libri septem.* Patavii 1654. 4. I p. 206 ff. A. Rubenii *De re vestiaria veterum, praecipue de lato clavo libri duo.* Antverpiae 1665. 4. O. Ferrarii *Analecta de re vestiaria.* Patavii 1690. 4. 29 ff.; neuerdings handelt darüber E. Schulze Der *latus clavus* der römischen Tunica. Rhein. Museum XXX (1875) S. 120 ff.

7) Plin. *n. h.* 9, 136: *Nam toga praetexta et latiore clavo Tullum Hostilium e regibus primum usum Etruscis devictis satis constat.* Nach Strabo 3 p. 168 trugen die Einwohner der Balearen zuerst χιτῶνας πλατυσήμους. Ueber griechische Gewänder, an welchen bald an der Vorderseite, bald an den Nebenseiten Streifen von oben nach unten laufen, s. Stephani *Compte-rendu* 1878—1879 S. 83. 95 ff.

8) Pollux 7, 53: *αἱ μέντοι ἐν τοῖς χιτῶσι πορφυραῖ ῥάβδοι (virgae) παρυφαὶ καλοῦνται.*

9) S. die Stellen bei Reimarus zu Dio Cassius 78, 3 n. 14. Curtius 3, 3,

von Andania aus der Zeit des Epaminondas, in welcher den Priesterinnen vorgeschrieben wird, dass die σημεῖα ihrer Kleider nicht breiter als einen halben Finger sein sollen, sieht man mit Bestimmtheit, dass σημεῖον der technische Ausdruck für einen Streifen ist und dass diese Kleider mehrere solcher Streifen hatten.[1]) Nun ist aber σημεῖον der griechische Ausdruck für *clavus*;[2]) die *tunica laticlavia* heisst πλατύσημος,[3]) die *tunica angusticlavia* στενόσημος,[4]) eine *tunica* ohne *clavus* ἄσημος,[5]) eine *tunica* mit *clavus* σημειωτός[6]) und es bestätigt sich auch hierdurch das Resultat, zu welchem Rubenius gelangte,[7]) dass nämlich der *clavus* ein Streifen,[8]) nicht ein runder oder rechteckiger Einsatz ist. Der purpurne *clavus* wurde an die Tunica angewebt[9]) oder angenäht;[10]) er ging vom Halse vertical her-

---

17 sagt mit Bezug hierauf vom Perserkönig: *purpureae tunicae medium album intextum erat.*

1) Sauppe Die Mysterieninschrift von Andania in den Abhandlungen der kgl. Gesellsch. zu Göttingen. VIII (1860). Es heisst lin. 16: αἱ δὲ γυναῖκες (sollen tragen) μὴ διαφανῆ, μηδὲ τὰ σαμεῖα ἐν τοῖς εἱματίοις πλατύτερα ἡμιδακτυλίου, und lin. 21: εἱμάτιον γυναικεῖον οὖλον, σαμεῖα ἔχον μὴ πλατύτερα ἡμιδακτυλίου. Ein Kleid mit einem solchen σημεῖον hat Iphigenia auf den Vasenbildern *Monumenti d. Inst.* I, 43. VI, 66. Kleider mit zwei heruntergehenden Streifen s. auch in Gerhard Antike Bildwerke 49. 309.

2) Philox. *gloss.* σημεῖα· *clavi.*

3) Diodor. *Exc.* p. 535, 69 (*fr.* 36, 7, 4) und sonst oft.

4) Arrian. *Epict.* 1, 24, 12: λέγει σοι· θὲς τὴν πλατύσημον· ἰδοῦ στενόσημος· θὲς καὶ ταύτην· ἰδοῦ ἱμάτιον μόνον.

5) Pollux 4, 118: κωμικὴ δὲ ἐσθὴς ἐξωμίς· ἔστι δὲ χιτὼν λευκὸς ἄσημος. Lampr. *Alex. Sev.* 33, 4: *tunicas asemas — ad usum revocavit suum. Ed. Diocl.* 16. 71: ἀσήμου καινοῦ ὁλοσηρικοῦ und dazu Keil im Rhein. Mus. N. F. 1864. S. 613.

6) So erklärt wenigstens Sauppe a. a. O. die Stelle M. Antonin. εἰς ἑαυτόν I, 17: ἐν αὐλῇ βιοῦντα μήτε δορυφορήσεων χρῄζειν μήτε ἐσθήτων σημειωτῶν μήτε λαμπάδων.

7) A. a. O. p. 13 ff.

8) Vgl. auch Serv. *ad Aen.* 2, 616: *alii nimbum clavum transversum in veste existimant.* Auch im Mittelalter hat *clavus* diese Bedeutung. Isidor. *orig.* 19, 22, 9: *Dalmatica — tunica sacerdotalis candida cum clavis ex purpura,* wofür Rhabanus Maurus *de institutione clericorum* 19 sagt: *Haec vestis — habet — et purpureos tramites, ipsa tunica a summo usque ad ima ante et retro descendentes, nec non per utramque manicam.* In anderen Stellen bei Rubenius p. 49 heissen diese *clavi* auch *coccineae lineae* oder *virgulae* oder *zonae.*

9) Unbestimmt sagt Quintil. 8, 5, 28: *clavus et purpurae in loco insertae* und Nonius p. 540, 4: *Patagium aureus clavus, qui pretiosis vestibus immitti solet.* Auch *Dig.* 10, 4, 7 § 2: *si — purpuram vestimento intexueris* kann von der *praetexta* verstanden werden. Deutlicher heisst es Festi *epit.* p. 56, 9: *Clavata dicuntur — vestimenta clavis intertexta.*

10) *Dig.* 34, 2, 23 § 1: *clavique qui vestibus insuuntur* und 34, 2, 19 § 5: *quemadmodum clavi aurei et purpurae pars sunt vestimentorum. Idem Pomponius libris epistolarum, etsi non sunt clavi vestimentis consuti, tamen veste legata contineri.*

unter,[1]) und zwar, so viel man aus den wenigen hierüber Aufschluss gebenden Stellen[2]) ersehen kann, zweimal parallel, so dass sowohl für die *tunica angusticlavia*[3]) als für die *tunica laticlavia*[4]) zwei *clavi* anzunehmen sind; zweifelhafter ist dagegen, ob die *clavi* nur an der Vorderseite oder auch an der Rückseite der Tunica heruntergingen, indessen wird die letztere Annahme von Varro bestätigt.[5])

---

1) Horat. *sat.* 1, 6, 28:

*latum demisit pectore clavum.*

Quintilian. 11, 3, 138: *Cui lati clavi ius non erit, ita cingatur, ut tunicae prioribus oris infra genua paullum, posterioribus ad medios poplites usque perveniant. — Ut purpurae recte descendant levis cura est.* Eucherius *Hebraeorum nominum interpretatio* ed. Basil. 1531. fol. p. 291: *Paenula est quasi lacerna descendentibus clavis.*

2) Die meisten Stellen, in welchen nur von der Berechtigung zu dieser Tracht die Rede ist, haben den Singular, aus dem indess nichts zu schliessen ist. S. Suet. *Caes.* 45; *Aug.* 73. Vellei. 2, 88, 2. Trebell. Pollio *Claud.* 14, 10. Lydus *de mag.* 1, 17 hat keine genaue Vorstellung mehr von der alten Senatoren-Kleidung. Er nennt sie χλαμύς statt χιτών. Ἐπίσημα δὲ τοῖς πατράσιν ἤτοι πατρικίοις ἦν δίπλακες μὲν ἤτοι χλαμύδες ἄχρι κνημῶν ἐξ ὤμων διήκουσαι — πορφύρᾳ κατὰ μέσου διάσημοι (λατικλαβίας αὐτὰς ὠνόμαζον). In drei Stellen ist aber von *clavi tunicae* die Rede, nämlich in der angeführten Stelle des Quintilian, wo *purpurae* die *clavi* sind, bei Festus p. 209ᵃ, 23: *tunica autem palmata a latitudine clavorum dicebatur, quae nunc a genere picturae appellatur*, und bei Varro *sat. Menipp.* 313 Bücheler: *quam istorum, quorum vitreae togae ostentant tunicae clavos.* (Diese Stellen beweisen nichts, da der Plural sich auf den vorderen und hinteren *clavus* beziehen kann; nur in der A. 5 angeführten Varrostelle ist von mehreren *clavi* sowohl vorn als hinten die Rede.)

3) Dies hat man mit Recht aus der angeführten Stelle des Quintilian geschlossen.

4) Festus p. 209ᵃ, 23. Die Stelle des Herodian 5, 5, 9, aus welcher Rubenius auf einen Purpurstreif schliesst, scheint mir das Gegentheil zu beweisen. Bei dem dort beschriebenen Opfer des Elagabal waren anwesend die höchsten Magistrate, ἀνεζωσμένοι οἱ μὲν χιτῶνας ποδήρεις καὶ χειριδωτοὺς νόμῳ Φοινίκων, ἐν μέσῳ φέροντες μίαν πορφύραν. Sie hatten also ein phönicisches, nicht römisches Costüm, einen χιτὼν μεσοπόρφυρος, der gerade darin von der römischen Tracht abwich, dass er nur e i n e n breiten *clavus* hatte.

5) Varro *de l. L.* 9, 79: *Non, si quis tunicam in usu ita* (es wird mit E. Schulze zu lesen sein *inusitate*) *ita consuit, ut altera plagula sit angustis clavis, altera latis, utraque in suo genere caret analogia.* Die Tunica bestand aus einem Bruststück und einem Rückenstück und war auf beiden Seiten zusammengenäht, wie wir unten sehen werden. Varro sagt ausdrücklich, dass beide Stücke die *clavi* hatten; bezweifelt hat man dies nur, weil sie auf dem Rücken nicht zu sehen waren, wenn man die *toga* trug. Allein erstens that man das nicht immer, und zweitens redet Varro *sat. Menipp.* 313 (Nonius p. 536, 33) von Leuten, *quorum vitreae togae ostentant tunicae clavos.* Auf einem pompeianischen Wandgemälde finden sich dreizehn Figuren, die mit *tunicae angusticlaviae* bekleidet sind. An der Tunica laufen nicht nur an der Brustseite, sondern auch an der Rückenseite zwei *clavi* herunter. Nissen Pomp. Studien S. 352, der dies Bild ausführlich bespricht, hält die dargestellten Personen für *ministri*, welche römische Amtstracht tragen. (Letzteres jedenfalls ohne Grund; dieselben Streifen haben z. B. auf dem *Not. d. scavi* 1884 p. 48 f. beschriebenen Bilde die bei Tisch bedienenden Sclaven; wenn dies der *clavus* ist, so durfte ihn jeder

Bei Frauenkleidern kommen auch goldene, d. h. goldgestickte *clavi* oder *patagia*[1]) vor, von deren Beschaffenheit die Dresdener Statue der Athene[2]) eine Anschauung giebt. Das Unterkleid der Göttin hat einen breiten, von der Brust bis zum Saum herabgehenden Streifen, auf welchem Gigantenkämpfe gestickt sind; so hat man sich auch die goldverbrämten,[3]) namentlich die als *auro clavatae vestes* bezeichneten Kleider[4]) zu denken, deren Ornamentation mit der *stola* selbst in der alten christlichen Priestertracht sich erhalten hat.[5]) Im Mittelalter heisst ein solcher in Gold gestickter Streifen *chrysoclavum* und ein damit verziertes Kleid *vestis chrysoclava*.[6])

*patagia.*

Von den *clavi* zu unterscheiden sind die *segmenta*,[7]) von denen die *vestes segmentatae*,[8]) *toralia segmentata*[9]) ihren Namen

*segmenta.*

---

tragen, und bestand die Auszeichnung nur darin, ihn von Purpur tragen zu dürfen.)

1) Non. p. 540, 4: *patagium, aureus clavus, qui pretiosis vestibus immitti solet.* Tertull. *de pall.* 3. Festi *ep.* p. 221, 2: *Patagium est, quod ad summam tunicam assui solet, quae et patagiata dicitur* (vgl. Plaut. *Epid.* 231) *et patagiarii qui eiusmodi faciunt.* Diese *patagiarii* erwähnt Plaut. *Aul.* 509. Die Inschrift Doni VIII, 78, in welcher ein *manulearius patagiarius* vorkommt, ist ligorianisch.

2) Becker *Augusteum* Taf. IX. X.

3) Festi *ep.* p. 115, 12: *Leria, ornamenta tunicarum aurea.* Hesychius: Λῃροί· τὰ περὶ τοῖς γυναικείοις χιτῶσι κεχρυσωμένα. Photius: Λῃροί· κόσμος γυναικεῖος χρυσοῦς.

4) Juvenal. 6, 482:

*aut latum pictae vestis considerat aurum,*

und dazu das Scholion: *auroclavas vestes miratur.* Vopiscus *Tac.* 11, 6: *auro clavatis vestibus idem interdixit. Nam et ipse auctor Aureliano fuisse perhibetur, ut aurum a vestibus — summoveret.*

5) Bock a. a. O. I S. 436. 437. Auf der Taf. X abgebildeten Mosaik des sechsten Jahrhunderts befinden sich an der Stola der Kleriker zwei Streifen, die von den Schultern parallel heruntergehen.

6) Bei Anastasius *De Vit. pont.* Romae 1718. fol. Vol. I p. 273 stiftet Leo III. im J. 795 *cortinas albas holosericas rosatas habentes in medio crucem de chrysoclavo;* p. 274: *vestem de chrysoclavo, habentem historiam nativitatis* (d. h. darstellend die Geburt Christi), p. 275: *vestem chrysoclavam pretiosis gemmis ornatam.*

7) Nach Valer. Max. 5, 2, 1 wurde schon zu Coriolan's Zeit den römischen Frauen erlaubt *purpurea veste et aureis uti segmentis.* Ovid. *a. am.* 3, 169: *nec nunc segmenta requiro.* Juven. 2, 124: *segmenta et longos habitus et flammea sumit.*

8) Isidor. *orig.* 19, 22, 18: *Segmentata zonis quibusdam et quasi praecisamentis ornata. Nam et particulas cuicunque materiae abscissas praesegmina vocant.* So kommen *segmentati amictus* vor Symmachus *ep.* 4, 42, und diese hat Horaz im Sinn, wenn er von den Dichtern sagt *A. P.* 15:

*Purpureus, late qui splendeat, unus et alter*
*adsuitur pannus.*

Ganz ähnlich sagt Symmachus *ep.* 3, 12: *paginae Tulliano segmentatae auro.*

9) Oefters in den Arvaleninschriften, *Acta* 17 Mai 117: *discumbentes toralibus albis segmentatis.* 17 Mai 183: *discumbentes toralibus segmentatis.* 27 Mai

haben. Dies sind Aufsatz- oder Einsatzstücke von rechteckigem, kreisförmigem[1]) oder streifenartigem[2]) Schnitt, meistens von Purpur, mit Gold gestickt, welche auf Zeuge aufgenäht oder so eingenäht werden, dass die Unterlage ausgeschnitten wird. Es ist noch eine ägyptische Tunica dieser Art vorhanden,[3]) und ähnliche römische Kleider kommen auf Monumenten vor;[4]) ebenso war die consularische Toga in der Zeit vom vierten bis sechsten Jahrhundert eine *segmentata*[5]) und wahrscheinlich von der *toga picta* der alten Triumphatoren ganz verschiedene. Auf den weiter unten zu besprechenden consularischen Diptychen besteht das Ornament derselben aus nebeneinander liegenden Kreisen und Quadraten, welche eine Sternblume einschliessen und zwar die Form eines *segmentum* haben, aber wahrscheinlich nicht aufgesetzt, sondern durch Stickerei hergestellt waren.[6]) Dagegen ist die zur byzantinischen Hoftracht gehörige *Chlamys*,[7]) welche

---

218: *super toralibus segmentatis discubuerunt.* 17 Mai 241: *toralem segmentatum.* Vgl. Juven. 6, 89: *et segmentatis dormisset parvula cunis.*

1) Tertullian *de pud.* 8 hat daher den Ausdruck *vestes purpura oculare.*

2) Breite Querstreifen (*zonae*) von anderer Farbe als die des Kleides finden sich, wie Wieseler Das Diptychon Quirinianum S. 38 bemerkt, auf den Costümen der Schauspielerfiguren bei Millin *Descr. d'une mosaique ant. du Mus. Pio-Clem.* Paris 1828. fol. tabl. VI ff. und wiederholt bei Wieseler Theatergebäude Taf. VII. VIII; ferner auf dem Cyrenäischen Wandgemälde bei Pacho *Voyage* pl. XLIX und L.

3) Sie ist gefunden 1801 in einem Grabe von Sakkara und abgebildet in *Histoire et Mémoires de l'acad. des inscr. et belles lettres.* V (1821). *Hist.* p. 62. Sie hat auf beiden Schultern ein gesticktes rechteckiges Einsatzstück; auf der Vorderseite zwischen Gürtel und Saum zwei eingesetzte Rechtecke; auf der Brust zwei parallele, vertical aufgenähte Streifen, an den Armen zwei aufgenähte Besatzstreifen.

4) Sieben Bilder, gefunden in einer Vigna bei dem Hospital S. Giovanni in Laterano, edirt in Cassini *Pitture antiche.* Roma 1783. fol. stellen Diener oder Priester dar, die eine Schüssel mit Essen tragen, und alle ähnlich gekleidet sind. Nr. 7 hat eine Tunica mit Aermeln ohne Gürtel, auf den Schultern ein rundes Aufsatzstück mit Goldverzierung; um den Hals einen bandartigen Besatz mit Goldbuckeln, der in zwei Streifen herunterhängt; die Aermel haben einen gleichen Besatz, ebenso der untere Rand der Tunica; über dem Besatze aber befinden sich zwei runde Einsatzstücke mit goldenen knopfartigen Verzierungen. Andere Beispiele dieser Verzierungen s. bei Buonarruoti *Vetri* p. 33. Zahlreiche Nachweisungen giebt Wieseler Das Diptychon Quirinianum S. 44 ff.

5) Bei Sid. Apoll. *epist.* 8, 6 trägt der Consul Asterius bei seinem Amtsantritte eine purpurne Toga, welche *crepitantia segmenta* hat, und Ennodius *Paneg. in Theodericum* c. 4, p. 266, 1 Hartel braucht die Redensart *aliquem in segmentis ponere* für *consulem facere.*

6) Wieseler a. a. O. S. 42.

7) Dies Costüm ist am besten dargestellt auf dem grossen Mosaikbilde in der Kirche S. Vitale zu Ravenna, in Farben reproducirt bei Hefner Trachten des christlichen Mittelalters I Taf. 91. 92 und *Revue archéol.* VII (1850) pl. 145. 146. Man sieht darauf den Kaiser Justinian in purpurner Chlamys mit Einsatz

gleichfalls auf Diptychen vorkommt,[1] mit einem einzelnen, grossen, rechteckigen Einsatzstücke anderen Stoffes verziert, welches *tabula*,[2] ταβλίον[3] oder ταβλίν[4] genannt wird und wenn es, wie dies bei der kaiserlichen Tracht der Fall war, Goldornamente hatte, auch griechisch σηγμέντον hiess.[5]

### C. Die männliche Kleidung.

In historischer Zeit bestand die Kleidung der römischen Männer aus einem Unterkleide, *tunica*, und einem Umwurf, *toga*. Ursprünglich sollen die Römer indess nur die *toga*[6] und darunter statt der *tunica* einen Schurz (*subligaculum*,[7] *campestre*,[8] *cinctus*)[9] getragen haben, und in diesem Anzuge erschienen noch später die Candidati bei der Amtsbewerbung[10] und

---

von Goldstoff, zwei Beamte in weisser Chlamys mit purpurnem Einsatz, und neben der Kaiserin Theodora nochmals zwei Beamte in derselben Kleidung.

1) Auf dem Halberstädter Diptychon (s. Förstemann Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. VII. 1843) tragen fünf Personen die Chlamys mit dem ταβλίον.

2) *Anastasii Bibl. in Leone III: et praeclarus pontifex fecit in circuitu altaris B. Petri apostoli — tetravela rubea holoserica alethina, habentia tabulas seu orbiculos de chrysoclavo, depictos historiis.*

3) *Chronicon Paschale* p. 217 Dindorf: Οὗτος Νουμμᾶς ὁ καὶ Πομπίλιος δεξάμενος πρεσβευτὰς ἐκ τῆς χώρας τῶν λεγομένων Πελασγῶν, φορούντων χλαμύδας ἐχούσας ταβλία ῥούσαια, καθάπερ οἱ ἀπὸ τῆς Ἰσαυρίας χώρας — — ἐπενόησεν πρῶτος ἐν Ῥώμῃ χλαμύδας φορεῖσθαι, τὰς μὲν βασιλικὰς πορφυρᾶς ἐχούσας ταβλία χρυσᾶ, τὰς δὲ τῶν συγκλητικῶν καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐν ἀξίαις καὶ στρατείαις χλαμύδας σήμαντρον τῆς βασιλικῆς φορεσίας ταβλία πορφυρᾶ, ἀξίαν δηλοῦντα Ῥωμαικῆς πολιτείας. Dies ist alles, wie die ravennatische Mosaik zeigt, für die byzantinische Zeit richtig. Am häufigsten erwähnt diese Tracht Constantinus Porphyrog. *de caerimoniis aulae Byzantinae*; wie z. B. die ταβλία p. 440, 17; 575, 14 ed. Bonn.; die χρυσόταβλα χλανίδια p. 24, 18; 574, 9, und Reiske hatte, wie er Vol. II p. 471 ed. Bonn. sagt, über die ταβλία eine lange Abhandlung geschrieben, welche indess auf Wunsch seines Verlegers nicht gedruckt wurde und, so viel ich weiss, auch niemals herausgegeben ist.

4) *Chron. Pasch.* p. 613, 19 ed. Bonn.: φορέσας — — χλαμύδιν ἄσπρον ὁλοσηρικόν, ἔχον ἀντὶ πορφυροῦ χρυσοῦν βασιλικὸν τάβλιν, ἐν ᾧ ὑπῆρχεν ἐν μέσῳ στηθάριν ἀληθινὸν μικρὸν τοῦ βασιλικοῦ χαρακτῆρος Ἰουστίνου.

5) Lydus *de mag.* 2, 13 p. 178.

6) Gell. 6 (7), 12, 3: *Viri autem Romani primo quidem sine tunicis toga sola amicti fuerunt.*

7) Nonius p. 29, 20. Cic. *de off.* 1, 35, 129.

8) Hor. *ep.* 1, 11, 18. Vulcac. *Av. Cass.* 4, 7. August. *d. civ. dei* 14, 17. Ascon. p. 30, 9 Or. (unten S. 551 A. 1). *Glossae* in Mai *Class. auct.* VII p. 554: *Campestria, lumbaria sive praecinctoria.*

9) *Glossae* bei Mai l. l. p. 555: *Cinctus est lata zona et minus lata hemicinctium et utriusque minima cinculum. — Cincto autem iuvenes in exercitatione campestri verecunda velabant, unde et campestris dicebatur.*

10) Plut. *Coriol.* 14: καὶ γὰρ ἔθος ἦν τοῖς μετιοῦσιν τὴν ἀρχὴν παρακαλεῖν καὶ δεξιοῦσθαι τοὺς πολίτας ἐν ἱματίῳ κατιόντας εἰς τὴν ἀγορὰν ἄνευ χιτῶνος.

einige Liebhaber alter Sitten, wie der jüngere Cato[1] und die Familie der Cethegi.[2] Aber wie es für unsauber galt, Tag und Nacht die Toga auf dem Leibe zu haben,[3] so fand man es auch unanständig, ohne *tunica* zu gehen, zumal da man im Hause die *toga* ablegte.[4] Die Tunica war ein Hemde, bestehend aus zwei Theilen, einem Bruststück und einem Rückenstück, welche zusammengenäht wurden.[5] Aermel hatte sie entweder gar nicht, oder dieselben reichten nur bis zur Hälfte des Armes; denn die langärmelige *tunica manicata* oder *manuleata*[6] (χειριδωτός), die allerdings schon in der Zeit der Republik vorkommt, wurde für eine weichliche und weibische Kleidung angesehn[7] und ist erst im dritten und vierten Jahrhundert allgemeine Tracht geworden.[8] Gewöhnlich gürtete man die Tunica über den Hüften, so dass sie bis zu den Knieen reichte; wer den *latus clavus* hatte, über welchen kein Gurt

---

Plut. *Q. R.* 49 p. 340 Dübn.: Διὰ τί τοὺς παραγγέλλοντας ἄρχειν ἔθος ἦν ἐν ἱματίῳ τοῦτο ποιεῖν ἀχίτωνας ὡς Κάτων ἱστόρηκεν.

1) Plut. *Cat. min.* 6: πολλάκις δ' ἀνυπόδητος καὶ ἀχίτων εἰς τὸ δημόσιον προῄει. Ascon. p. 30, 9 Or.: *Cato praetor iudicium, quia aestate agebatur, sine tunica exercuit, campestri sub toga cinctus. In forum quoque sic descenderat iusque dicebat, idque reppererat ex vetere consuetudine, secundum quam et Romuli et Tatii statuae in Capitolio et in rostris Camilli fuerunt togatae sine tunicis.* Val. Max. 3, 6, 7.

2) Porphyr. *ad Hor. A. P.* 50:

*Fingere cinctutis non exaudita Cethegis:*

*Omnes enim Cethegi unum morem servaverunt Romae — nunquam enim tunica usi sunt, ideoque cinctutos eos dixit, quoniam cinctum est genus tunicae infra pectus aptatae.* Lucan. 2, 543: *exsertique manus vesana Cethegi;* 6, 794: *nudique Cethegi.* Sil. Ital. 8, 587:

*Ipse humero exsertus gentili more parentum*
*Difficili gaudebat equo.*

3) Mart. 11, 56, 6. 4) Liv. 3, 26, 9. Cic. *pr. Mil.* 10, 28.

5) Varro *de l. L.* 9, 79 s. oben S. 547 Anm. 5. Suet. *Aug.* 94: *Sumenti virilem togam tunica lati clavi resuta ex utraque parte ad pedes decidit.* Josephus *Ant.* 3, 7, 4 vom jüdischen Priesterrock: ἔστι δ' ὁ χιτὼν οὗτος οὐκ ἐκ δυοῖν περιτμημάτων, ὥστε ῥαπτὸς ἐπὶ τῶν ὤμων εἶναι καὶ τῶν παρὰ πλευράν, φάρσος δ' ἓν ἐπίμηκες ὑφασμένον σχιστὸν ἔχει βρογχωτῆρα.

6) Plaut. *Pseud.* 738.

7) Gellius 6 (7), 12: *Tunicis uti virum prolixis ultra brachia et usque in primores manus ac prope in digitos Romae atque in omni Latio indecorum fuit. Eas tunicas Graeco vocabulo nostri chiridotas appellaverunt feminisque solis vestem longe lateque diffusam indecere existimaverunt.* Cic. in *Catil.* 2, 10, 22: *quos pexo capillo nitidos — videtis, manicatis et talaribus tunicis.* In der Rede *in Clod. et Curion.* 5, 1 (*Schol. Bobiens.* p. 335, 20 Or.) nennt er die *manicata tunica* einen *muliebris ornatus.* Suet. *Caes.* 45 (vgl. jedoch S. 545 A. 2). Eine solche *tunica* siehe *Mus. Borb.* VI, 8.

8) Vopisc. *Aurel.* 48. Augustin. *de doctr. Christ.* 3, 20. Vol. III, 1 p. 39 ed. Bened.: *Talares et manicatas tunicas habere apud Romanos veteres flagitium erat, nunc autem honesto loco natis, cum tunicati sunt, non eas habere flagitium est.*

gelegt wurde,[1]) trug sie etwas länger; Soldaten[2]) und Reisende[3]) auch kürzer. Aber ohne Gurt zu gehen,[4]) oder die *tunica* bis zu den Füssen hängen zu lassen[5]) war anstössig, wenn es nicht etwa bei geschäftlichen Verrichtungen[6]) oder im Hause geschah, wo man es sich bequem machte.[7]) Schon zu Plautus' Zeit[8]) war es Sitte, unter der *tunica* noch ein Hemde, *tunica interior*[9]) oder *subucula*,[10]) anzulegen, das gleichfalls von Wolle war,[11]) so dass nunmehr zum regelmässigen Anzuge zwei Tuniken gehören;[12]) aber leinene Hemden haben erst im vierten Jahrhundert Eingang gefunden.[13])

Während im Hause der Sclave[14]) wie der Herr, der Fremde wie der Bürger in der Tunica erscheint, legt der Letztere beim

*toga.*

---

1) Quintil. 11, 3, 138. Suet. *Caes.* 45. 2) Quintil. a. a. O.

3) Horat. *sat.* 1, 5, 6: *altius praecincti ac nos.*

4) So pflegte Maecenas *discinctus* (Senec. *ep.* 114, 4), d. h. *solutis tunicis* (ib. 114, 6) einherzugehen. *Auctor. Eleg. de obitu Maecen.* 21 in Wernsd. *P. L. M.* III p. 158 = Baehrens I p. 127. So ist auch zu verstehen *discinctus nepos* Hor. *epod.* 1, 34. 5) Plaut. *Poen.* 1298:

*Quis hic homo est cum tunicis longis quasi puer cauponius?*

v. 1303: *Sane genus hoc muliebrosum est tunicis demissiciis.*

Cic. *in Cat.* 2, 10, 22, wo *talares tunicae* genannt werden. Quintil. 11, 3, 138. Horat. *sat.* 1, 2, 25:

*Maltinus tunicis demissis ambulat.*

und dazu Porph.: *Tunicis demissis ambulare eorum est, qui se molles ac delicatos velint haberi.* Cic. *pro Cluent.* 40, 111: *Facite enim ut non solum mores et arrogantiam eius, sed etiam vultum atque amictum atque illam usque ad talos demissam purpuram recordemini.*

6) So erschienen namentlich die Verkäufer (*institores*) in Läden *discincti et demissis tunicis.* Propert. 5, 2, 38:

*mundus demissis institor in tunicis.*

Plaut. *Poen.* 1303. S. O. Jahn Berichte der phil.-histor. Classe der kgl. Sächs. Ges. der Wissensch. 1861 S. 329.

7) Horat. *sat.* 2, 1, 73.

8) Plaut. *Aul.* 647: *ne inter tunicas habeas.* Doch sagt noch Varro bei Non. p. 108, 30: *Mihi puero modica una fuit tunica et toga.*

9) Val Max. 7, 4, 5.

10) Horat. *epist.* 1, 1, 95. Festus p. 309ᵃ, 29. Vgl. oben S. 485.

11) Horat. *epist.* 1, 1, 95.

12) Varro bei Non. p. 542, 24: *Posteaquam binas tunicas habere coeperunt, instituerunt vocare subuculam et indusium.* Calpurn. *ecl.* 3, 29:

*nam protinus ambas*

*Diduxi tunicas et pectora nuda cecidi.*

Bei Joseph. *Ant.* 17, 5, 7 hat ein Sclave einen Brief eingenäht in das Hemde (τὸν ἐντὸς χιτῶνα· ἐνεδεδύκει γὰρ δύο). Daher braucht auch Quintil. 11. 3, 138 den Plural *tunicae.* Dass der Kaiser Augustus im Winter vier *tunicae* und ausserdem eine *subucula* und einen *thorax laneus* übereinander trug (Suet. *Aug.* 82), geschah aus Gesundheitsrücksichten.

13) S. oben S. 486.

14) Die Tunica tragen die *praecincti recte pueri* bei Horat. *sat.* 2, 8,70. Vgl. Ammian. 26, 6, 15: *Stetit itaque —, nusquam reperto paludamento, tunica auro distincta ut regius minister indutus.*

Ausgehen in die Stadt und auf das Forum die Toga an;[1] sie wird ihm, wenn er das Mannesalter erreicht hat, in einem feierlichen Acte als Zeichen des erlangten Bürgerrechtes übergeben;[2] sie ist dem Verbannten untersagt[3] wie dem Fremden,[4] und obgleich man seit dem Ende der Republik nicht nur im Auslande fremde Tracht anzunehmen,[5] sondern auch in Rom selbst die Toga mit bequemeren Kleidungsstücken zu vertauschen anfing,[6] und im übrigen Italien die Toga zur Zeit Martial's und Juvenal's wenig getragen wurde,[7] so blieb dieselbe immer die officielle Tracht bei der *Salutatio*,[8] bei den Spielen,[9], bei Hofe[10] und in allen amtlichen Geschäften,[11] und die Ertheilung der Toga an junge Bürger ist noch am Ende des vierten Jahrhunderts nachzuweisen.[12]

In Betreff der Form dieses vielbesprochenen Kleidungsstückes ist es nicht nöthig, auf die ältere Litteratur zurückzugehen, da neuerdings unter Benutzung der vielen noch erhaltenen und jetzt durch gute Reproductionen allgemein zugänglichen Togastatuen von Weiss,[13] v. d. Launitz[14] und A. Mül-

---

1) Dio Cass. *fr.* 39, 7 Dind. von der Toga: ἣν δὲ ἡ ἀστικῇ, ᾗ κατ᾽ ἀγορὰν χρώμεθα; 56, 31, 3: φαιάν, τὸν ἀγοραῖον τρόπον πεποιημένην. Nonius p. 406, 15: *toga — vestimentum, quo in foro amicimur.*

2) S. oben S. 125.

3) Plin. *ep.* 4, 11, 3: *carent enim togae iure, quibus aqua et igni interdictum est.*

4) Suet. *Claud.* 15.

5) Dass Rabirius in Alexandria und Verres in Sicilien ein *pallium* trug, wurde beiden zum grossen Vorwurf gemacht. Cic. *pr. C. Rab. Post.* 9, 26. *in Verr.* 4, 25, 55; 5, 13, 31; 16, 40; 33, 86; 52, 137.

6) Schon Sulla und L. Scipio trugen eine *chlamys* im Felde (Cic. *pr. Rab.* 10, 27. Liv. 29, 19, 12); unter August aber sah man die Leute auf dem Forum in der *lacerna* erscheinen. Suet. *Aug.* 40: *Etiam habitum vestitumque pristinum reducere studuit ac visa quondam pro contione pullatorum turba indignabundus et clamitans: En*

*Romanos rerum dominos gentemque togatam*

*negotium aedilibus dedit, ne quem posthac paterentur in foro circove nisi positis lacernis togatum consistere.*

7) Mart. 4, 66. Juven. 3, 171.

8) S. oben S. 259 ff.

9) Mart. 2, 29; 13, 98. Juven. 11, 203. Friedlaender Darst. II[5] S. 267. Lamprid. *Comm.* 16, 6.

10) Spart. *Sever.* 1, 7. Friedlaender Darst. I[5] S. 151.

11) *Cod. Theod.* 14, 10, 1.

12) S. oben S. 131 Anm. 2 und Mommsen Staatsrecht I[2] S. 392 Anm. 2.

13) H. Weiss Kostümkunde. Zweite Aufl. Stuttgart 1881. 8. S. 431.

14) Prof. v. d. Launitz trug seine Ansicht auf der Philologenversammlung zu Heidelberg 1865 vor und erläuterte dieselbe praktisch, indem er die von ihm zugeschnittene Toga einer dazu geeigneten Gipsstatue anlegte. In Folge dessen wurde eine kleinere Statuette angefertigt (zu haben bei Vanni in Frankfurt a/M.) und diese nebst der dazu gehörigen *toga* befindet sich im Besitze

ler [1]) praktische Versuche gemacht worden sind, sowohl den Schnitt als die Art des Umwurfs festzustellen.

Schnitt und Anlegung derselben.

Die Toga ist ein weisses [2]) wollenes Tuch, das zwar vom Webstuhl, wie es scheint, in rechteckiger Form kam, aber an den Ecken abgerundet wurde und, wie man gewöhnlich annimmt, die Form einer Ellipse erhielt. [3]) Durch diesen Zuschnitt unterschied es sich wesentlich von dem griechischen Mantel, welcher viereckig (τετράγωνον ἱμάτιον) [4]) war. Die Länge des Tuches musste das Dreifache der Schulterhöhe des Mannes, der es umlegen sollte, betragen, die Breite aber war sehr verschieden. Denn in alter Zeit, wo man die Toga der Wärme wegen trug [5]) und selbst im Kriege nicht ablegte, nahm man dazu ein grobes Tuch, das man ohne alle Kunst nach Bedürfniss möglichst anschliessend um den Leib zog; und solche einfache Toga hatten auch noch später bescheidene Leute; [6]) als man aber auch hierin Luxus zu treiben anfing, das feinste Wollenzeug wählte, [7]) auf

---

mehrerer Universitäten, nämlich Halle, Heidelberg, Bonn, Dorpat, Tübingen, Göttingen und Würzburg. Dem Apparat ist eine kleine Schrift beigegeben: Handhabung der Toga und Palla bei der Umlegung um die zur Demonstration gefertigten Statuetten für einen Togatus und eine römische Matrone. Ohne O. und J. Die Abhandlung, welche v. d. Launitz für den Druck bestimmt hatte, ist nur im Manuscript vorhanden, dessen Mittheilung ich Herrn Professor Michaelis verdanke. Die Zeichnungen, welche der Abhandlung beigegeben werden sollten, sind nicht vollendet worden.

1) Albert Müller Die *toga bis trium ulnarum* bei Horat. *epod.* 4, 8 in *Philologus* XXVIII (1869) S. 116 ff.

2) Mart. 8, 28, 11 ff.

3) Quintil. 11, 3, 139: *Ipsam togam rotundam esse et apte caesam velim.* Isidor. *or.* 19, 24, 3: *Est autem (toga) pallium purum forma rotunda effusiore et quasi inundante sinu, et sub dextro veniens supra humerum sinistrum ponitur.* Dass das Tuch in zwei Spitzen endigte (s. die Modelle S. 557. 560), ist nicht anzunehmen.

4) Posidonius bei Athen. 5 p. 213ᵇ. Appian. *b. c.* 5, 11. Vgl. Festus p. 274ᵇ, 32: *Recinium omne vestimentum quadratum ii, qui XII interpretati sunt, esse dixerunt.* Petron. 135 *incincta quadrato pallio.*

5) Horat. *sat.* 1, 3, 14:

*toga, quae defendere frigus*
*quamvis crassa queat.*

Solch eine *toga* heisst auch *pinguis* Suet. *Aug.* 82.

6) Horat. *epist.* 1, 18, 30: *Arta decet sanum comitem toga*, wozu Acron.: *Habebant enim antiqui pro qualitate opum togas.* Von Augustus sagt Suet. *Aug.* 73: *togis neque restrictis neque fusis (usus est)*; Cato Uticensis trug eine *toga exigua* (Hor. *epist.* 1, 19, 13) und *hirta* (Lucan. 2, 386); *brevis toga* Martial. 10, 14, 7.

7) Diodor. *fr.* 37, 3, 4: ἀκολούθως δὲ τούτοις οἱ νέοι κατὰ τὴν ἀγορὰν ἐφόρουν ἐσθῆτας διαφόρους μὲν ταῖς μαλακότησι, διαφανεῖς δὲ καὶ κατὰ τὴν λεπτότητα ταῖς γυναικείαις παρεμφερεῖς. Varro bei Non. p. 448, 30: *Quam istorum vitreae togae ostentant tunicae clavos.* Solche feine Toga heisst *perlucens* Sen. *ep.* 114, 21, vgl. *ad Seren.* 18, 3; auf sie geht Ovid. *a. am.* 3, 445:

*nec toga decipiat filo tenuissima.*

Man machte sie in den tarentinischen Fabriken, Lucian. *rhet. praec.* 15.

die Faltenlegung so sorgsam bedacht war, dass man bei jedem Ausgange Gefahr lief, durch Berührung eines Vorübergehenden die Kunst der Faltung zu zerstören,[1]) zugleich auch die Toga bis auf die Füsse schleppen liess,[2]) gab man ihr eine so übertriebene Weite (*laxitas*),[3]) dass man sie fast kreisrund zuschnitt, wie z. B. die *toga* des von Horaz verspotteten Freigelassenen 12 Fuss Weite bei vielleicht 14 Fuss Länge hat.[4])

Diesen Wechsel der Mode, welcher für unsere Untersuchung eine besondere Schwierigkeit macht, erwähnt auch die Hauptstelle über die Kleidung der römischen Männer, welche sich bei Quintilian 11, 3, 137—141 findet. »Es liegt etwas, sagt er, in dem Umwurfe, und gerade dies ist durch die Zeitverhältnisse geändert worden. Denn in alter Zeit hatte man gar keinen Bausch (*sinus*); später war derselbe sehr eng. Daher muss

---

1) Macrob. *sat.* 3, 13, 4: *Hortensius, vir alioquin ex professo mollis et in praecinctu ponens omnem decorem. Fuit enim vestitu ad munditiem curioso, et ut bene amictus iret, faciem in speculo quaerebat, ubi se intuens togam corpori sic applicabat, ut rugas non forte sed industria locatas artifex nodus astringeret et sinus ex composito defluens modum lateris ambiret. Is quondam cum incederet elaboratus ad speciem, collegae de iniuriis diem dixit, quod sibi in angustiis obvius offensu fortuito structuram togae destruxerat.* Die Sache bestätigt Gell. 1, 5, 2, nach welchem Hortensius *circumspecte compositeque indutus et amictus* einherging; schwierig ist dagegen der Ausdruck *praecinctus*, der von der *tunica* richtig ist, nicht von der *toga*. Denn obgleich die *toga* auch den *cinctus Gabinus* gestattet, so trug doch diesen Hortensius nicht. Auch 2, 3, 9 braucht Macrobius von der nachlässigen Gürtung des Caesar, den Sulla *puerum male praecinctum* nannte, die Worte: *ita toga praecingebatur, ut trahendo laciniam velut mollis incederet*, während wir aus Suet. *Caes.* 45 wissen, dass Sulla dies auf die *tunica* des Caesar bezog. Macrobius, der unter Theodosius II (408—450) lebte, scheint also von der alten Toga keine richtige Vorstellung mehr zu haben.

2) Val. Max. 7, 8, 1: *notae insaniae Tuditanus, utpote qui populo nummos sparserit togamque velut tragicam vestem in foro trahens maximo cum hominum risu conspectus fuerit.*

3) Seneca *contr.* 2, 14 p. 166, 18 Burs.: *quod unguento coma madet, tuum est: quod laxior usque in pedes demittitur toga, tuum est.* Tibull. 1, 6, 39:

*tum procul absitis, quisquis colit arte capillos*
*et fluit effuso cui toga laxa sinu.*

Cic. *in Cat.* 2, 10, 22: *velis amictos, non togis.* Tibull. 2, 3, 77:

*nunc si clausa mea est, si copia rara videndi,*
*heu miserum, laxam quid iuvat esse togam?*

Ovid. *rem. am.* 679:

*nec compone comas, quia sis venturus ad illam,*
*nec toga sit laxo conspicienda sinu.*

4) Horat. *epod.* 4, 7: *Videsne Sacram metiente te viam*
*Cum bis trium ulnarum toga*
*Ut ora vertat huc et huc euntium*
*Liberrima indignatio.*

Mit Unrecht schliessen Porphyrio zu d. St., der Schol. *Pers.* 5, 14 und Isidor. *or.* 19, 24, 4 aus dieser Stelle, 12 Fuss sei die gewöhnliche Weite der Toga gewesen; es war vielmehr eine ungewöhnliche, die beinahe der Länge gleich kam.

man auch beim Beginne der Reden eine ganz andere Gesticulation gebraucht haben, wenn man den Arm, wie die Griechen, innerhalb des Kleides hielt. Aber wir reden von der Gegenwart. Wer das Recht des *latus clavus* nicht besitzt, muss sich so gürten, dass die Tuniken mit den Enden der Vorderseite ein wenig unter das Knie, mit den Enden der Hinterseite bis an die Kniekehlen reichen. Denn tiefer gürten sich Frauen, höher Centurionen. Dass die Purpurstreifen gradlinig herunterfallen, ist leicht zu machen. Zuweilen tadelt man hierin die Nachlässigkeit. Für die, welche den *latus clavus* (d. h. die *tunica laticlavia*) haben, ist das Mass, dass er etwas tiefer, als die gegürteten Tuniken geht. Die Toga selbst muss abgerundet und passend zugeschnitten sein, sonst wird sie in vieler Hinsicht unverhältnissmässig. Der vordere Theil derselben reicht am besten bis auf die Mitte der Schienbeine. Der hintere in demselben Masse, wie die Gürtung der Tunica es mit sich bringt, weniger tief hinab. Der Umschlag (*sinus*) ist am anständigsten, wenn er ein Stück oberhalb des untersten Endes der Toga (dies ist das zuerst angelegte erste Drittel) gemacht wird, wenigstens muss er nicht tiefer liegen. Der obere Theil des Umschlags, welcher unter dem rechten Arme quer nach der linken Schulter geführt wird, wie ein Gurt (*balteus*), muss weder beengen noch zu weit sein; erst nach diesem muss der untere Theil desselben angeordnet werden, denn so sitzt und hält er sich besser. Auch muss man einen gewissen Theil der Tunica heraufziehen, damit er beim Gesticuliren nicht auf den Arm herunterfällt; dann wirft man den Umschlag auf die Schulter, von der man das letzte Ende auch wieder abwerfen kann. Die Schulter aber und zugleich den ganzen Hals zu bedecken ist nicht nöthig, sonst wird der Umwurf zu eng und thut dem würdigen Ansehn, das die breite Brust verleiht, Eintrag. Den linken Arm darf man so weit heben, dass er einen rechten Winkel macht. Ueber ihm müssen die beiden Enden der *toga* gleichmässig aufliegen.«

Die Form der Toga und die regelmässige Anlegung derselben setzt Quintilian als bekannt voraus, während wir gerade hierüber auf Vermuthungen angewiesen sind. Nach der Ansicht von Weiss wurde das oben beschriebene elliptisch geschnittene Stück Zeug der Länge nach zu einem Doppeltuche zusammen-

gelegt und zwar so, dass die Falte nicht in der grossen Axe der Ellipse lag, sondern nur etwa ein Drittel des Tuches umgeschlagen wurde, welches beim Umwurf nach aussen zu liegen kam[1]) (Fig. 1). So wurde das Tuch zuerst vom Rücken aus über die linke Schulter geschlagen, so dass es vorn bis auf die Erde reichte,[2]) hinten aber mit der doppelten Körperlänge herunterhing, darauf das hinten herabhängende Stück unter dem rechten Arm durchgeführt, wieder nach obenhin umgeschlagen und über die linke Schulter zurückgeworfen, auf welcher der Umwurf nun zweimal lag. Das unter dem Arm durchgezogene Stück, welches, weil es von unten nach oben umgeschlagen wurde, der Umschlag, *sinus*, heisst, erforderte die meiste Sorgfalt, indem das Doppeltuch so auseinander gezogen werden musste, dass es die ganze rechte Seite bedeckte, der obere Rand des *sinus* unter der Achsel, der untere an dem Schienbeine lag und die so entstehenden breiten Falten sich beim Hinaufgehen zur linken Schulter wieder zusammenschlossen. War der Umwurf vollendet, so zog man unter der Brust das zuerst angelegte Drittel der Toga, welches nunmehr unter dem *sinus* lag, etwas hervor und über den *sinus* heraus, um der ganzen Lage Haltung zu geben, und dies hervorgezogene Stück des unter dem *sinus* liegenden Streifens der *toga* heisst *umbo* oder *nodus*.[3])

Fig. 1.

1) Aus dieser Art der Zusammenlegung erklärt sich, warum Dionysius 3, 61 der Toga eine halbkreisförmige Gestalt beilegt. Er beschreibt die königliche Toga als ein περιβόλαιον πορφυροῦν ποικίλον, οἷα Λυδῶν τε καὶ Περσῶν ἐφόρουν οἱ βασιλεῖς, πλὴν οὐ τετράγωνόν γε τῷ σχήματι, καθάπερ ἐκεῖνα ἦν, ἀλλ' ἡμικύκλιον· τὰ δὲ τοιαῦτα τῶν ἀμφιεσμάτων Ῥωμαῖοι μὲν τόγας — καλοῦσι. Ein sonderbares Versehen ist es, dass Weiss p. 957 diese Stelle dem Horaz zuschreibt.

2) Man konnte auf diesen, an allen Statuen sichtbaren Zipfel der Toga treten und dann fallen. Suet. *Cal.* 35: *ita proripuit se spectaculis, ut calcata lacinia togae praeceps per gradus iret.*

3) *Umbo* bei Pers. 5, 33, *nodus* bei Macrob. *sat.* 3, 13, 4. S. auch Tertull. *de pallio* 5: *Prius etiam ad simplicem captatelam eius (pallii): nullo taedio constat: adeo nec artificem (habere) necesse est, qui pridie rugas ab exordio formet et inde deducat in tilias* (Baststreifen, d. h. Falten; die Lesart ist unsicher; *nitidius* Oehler) *totumque contracti umbonis figmentum custodibus forcipibus assignet, dehinc diluculo tunica prius cingulo correpta — recognito rursus umbone et si quid exorbitavit reformato, partem quidem de laevo promittat, ambitum vero*

Drei Perioden in der Entwickelung der Tracht.

Eingehender hat alle diese Einzelheiten v. d. Launitz behandelt. Er unterscheidet zuerst in der Entwickelung der Tracht

Fig. 2.

Fig. 3.

drei Perioden. Die älteste Toga bedeckte den rechten Arm,[1] wurde, wie das griechische *pallium*, kunstlos über den Vorder-

*eius, ex quo sinus nascitur, iam deficientibus tabulis retrahat a scapulis et exclusa dextera in laevam adhuc congerat cum alio pari tabulato in terga devoto, atque ita hominem sarcina vestiat.* *Tabulae* und *tabulatum* ist die parallele Faltenlage, wie bei Apul. *met.* 11, 3 p. 258, von der *palla* der Isis, *quae circumcirca remeans et sub dextrum latus ad humerum laevum recurrens, umbonis vicem deiecta parte laciniae, multiplici contabulatione dependula ad ultimas oras nodulis fimbriarum decoriter confluctuabat;* | der Künstler aber, der die Toga Abends und Morgens zurecht legt, ist der *vestiplicus*. S. oben S. 143.

1) So trugen sie namentlich junge Leute während des *tirocinium*. S. oben S. 133. Cicero *pr. Coel.* 5, 11: *Nobis quidem olim annus erat unus ad cohibendum brachium toga constitutus.* Seneca *exc. controv.* 5, 6 p. 397 Burs.: *apud patres nostros qui forensia stipendia auspicabatur nefas putabat brachium toga exserere.* So wurde auch in Griechenland das *pallium* von Staatsmännern, wie Themistocles, Aristides, Pericles, getragen. Aeschin. c. *Timarch.* 25.

körper gezogen und bildete gar keinen *sinus*[1]) (Fig. 2). Entweder wurde sie überhaupt nicht doppelt gelegt, oder man zog den Umschlag mit dem Hauptstücke so gleichmässig an, dass der Umschlag nicht zu bemerken war.[2]) Die zweite Form repräsentirt eine *toga*, welche ebenfalls den rechten Arm einschliesst, aber einen *sinus* und *umbo* hat, ohne dass indessen der zwiefache Rand des *sinus*, der von der oberen und unteren Lage des Doppeltuches gebildet wird, deutlich hervortritt (Fig. 3).[3]) Es ist in diesem Umwurf bereits eine gewisse Künstlichkeit, welche jedoch dem Geschmack noch Freiheit gestattet und keine feste Anordnung aller Theile der *toga* verlangt. In der Kaiserzeit bekommt endlich die *toga* einen berechneten, immer gleichmässig anzuwendenden Typus (Fig. 4), zu dessen Eigenthümlichkeiten es gehört, erstens, dass sie auf der rechten Schulter liegt, ohne über den rechten Arm zu fallen, was voraussetzt, dass sie auf der Schulter an der *tunica* befestigt wird; zweitens, dass das doppelt gelegte Tuch von der Stelle, wo es unter dem rechten Arm hervorkommt, nicht sofort zur linken Schulter hinaufgeführt, sondern zunächst horizontal wie ein Gürtel um einen Theil der Taille gezogen

Fig. 4.

1) Quintilian 11, 3. 137: *Nam veteribus nulli sinus: perquam breves post illos fuerunt.*

2) Ausser der hier abgebildeten Statue der Dresdener Sammlung (Becker *Augusteum* n. 117) s. auch die Mariusstatue des Mus. Capit. (Righetti *Descrizione del Campidoglio* I tav. 22) und die Statuen bei Clarac *Musée de sculpture* n. 2278. 2282. 2283. 2290; Becker *Augusteum* n. 118.

3) Visconti *Museo Pio-Clem.* II, 45.

und erst von dem Punkte aus, an welchem der *umbo* entstehen soll, über die linke Schulter geworfen wird; drittens, dass die Faltenlagen aller Theile der *toga* eine überall wiederkehrende regelmässige Anordnung erhalten.[1] V. d. Launitz erkennt an, dass die beiden älteren Formen der *toga* durch ein elliptisch zugeschnittenes Tuch hervorgebracht werden können, leugnet aber, dass dies für die dritte Form möglich sei, und gelangt schliesslich zu dem Resultate, dass die *toga* der Kaiserzeit aus zwei zusammengenähten Theilen, dem Hauptstück und einer angesetzten Capuze bestanden und folgende Form gehabt habe (Fig. 5). Er beruft sich dabei auf Quintilian,[2] welcher verlangt, dass die *toga* rund sei und passend zugeschnitten werde. Allein Quintilian scheint doch nur das zu fordern, dass sie für die Grösse und Stärke des Mannes, der sie tragen soll, passen muss, während die Abrundung, welche er ihr zuschreibt, viel besser von der elliptischen als von der Launitz'schen Toga verstanden wird. Man kann allerdings zugeben, dass, als die Toga einen künstlichen Charakter annahm, auch ihr Zuschnitt eine Aenderung erfuhr, wie weit aber diese ging, wird bei der Schwierigkeit der praktischen Experimente noch immer einem Zweifel unterworfen bleiben.[3]

Fig. 5.

Die älteren Römer, welche die *toga* nicht nur im Frieden, sondern auch im Kriege trugen, bedienten sich für den letzteren Fall einer besonderen Art, dieselbe anzulegen, nämlich des *cinctus Gabinus*,[4] indem sie den Zipfel, welcher sonst zu-

1) Abbildungen von Togastatuen dieser Art findet man in Garrucci *Mus. Lateran.* t. 8. 15. 18. 48. *Museo Borbonico* VI, 41. VII, 43. 49. Visconti *Museo Pio-Clem.* II, 45. III, 17. 23. 24. *Vetera Mon. Mathaeiorum* I, 73. 74. 77. 83. III, 24. Becker *Augusteum* 119. 124. *Bronzi di Ercolano* Vol. II. tav. 79 p. 313; 84 p. 335; 85 p. 339. Labus *Museo di Mantova* III tav. 11. Righetti *Descrizione del Campidoglio* I tav. 57. 116. 123. 168; II, 242. 246. Clarac *Musée de sculpture* Pl. 891 ff. n. 2275—2298.

2) Quintilian 11, 3, 139: *Ipsam togam rotundam esse et apte caesam velim.*

3) Weiss hat in der zweiten Auflage der Kostümkunde seine Ansicht nicht geändert und auch ich trage Bedenken, von der ursprünglich ohne Zweifel vorhandenen elliptischen Form der Toga abzugehen. A. Müller, welcher die v. d. Launitz'schen Untersuchungen fortgesetzt hat (*Philologus* XXVIII (1869) p. 116 ff.), ist in seinen Annahmen noch weiter gegangen, indem er es für das gute Sitzen für nöthig erklärt, dass das Hauptstück der Toga durchgeschnitten und zusammengenäht werde.

4) Ueber den *cinctus Gabinus* handelt am besten O. Müller Etrusker I, 3, 8.

letzt über die linke Schulter zurückgeschlagen wird, fest um den Leib herumzogen, so dass er selbst einen Gürtel bildete, beide Arme frei liess und das Herabfallen der Toga hinderte.[1] Diese Tracht kam bei den Soldaten ab,[2] seitdem das *sagum* eingeführt war, welches nunmehr als Kriegstracht der Friedenstracht der Toga entgegengesetzt wird,[3] erhielt sich aber immer bei gewissen feierlichen Riten, wie bei den *testamentis in procinctu*,[4] der Devotion,[5] bei der Oeffnung des Janustempels,[6] bei Anlagen von Städten,[7] bei den *Ambarvalien*[8] und bei Opferhandlungen verschiedener Art.[9] Wenn Cato sagt,

Fig. 6.

1) Festi *epit.* p. 77, 3: *Endo procinctu. in procinctu. significat autem, cum ex castris in proelium exitum est, procinctos, quasi praecinctos atque expeditos. Nam apud antiquos togis incincti pugnitasse dicuntur.* Vgl. p. 56, 12: *Classis procincta, exercitus instructus.* Festus p. 189ª 13. *epit.* p. 225, 5: *Procincta classis dicebatur, cum exercitus cinctus erat Gabino cinctu confestim pugnaturus.* Serv. *ad Aen.* 7, 612: *Gabinus cinctus est toga sic in tergum reiecta, ut una* (lies *ima*) *eius lacinia a tergo revocata hominem cingat. Hoc autem vestimenti genere veteres Latini cum necdum arma* (lies mit Müller *saga*) *haberent, praecinctis togis bellabant, unde etiam milites in procinctu esse dicuntur.* Isidor. *or.* 19, 24, 7: *Cinctus Gabinus est, cum ita imponitur toga, ut togae lacinia, quae postsecus reiicitur, attrahatur ad pectus.*

2) Wenn noch später den Heeren *togae* geliefert werden, so ist deren Anzahl eine beschränkte, wie z. B. 1200 *togae* auf 12,000 *tunicae* (Liv. 29, 36, 2) oder 6000 *togae* auf 30,000 *tunicae* (Liv. 44, 16, 4), so dass sie nicht als gewöhnliche Kleidung, sondern zu besonderen Zwecken, die uns unbekannt sind, verwendet sein müssen.

3) Daher oft *saga sumere*, *ad saga ire*, *in sagis esse*, d. h. in den Krieg ziehen. Dagegen heisst die Toga ἐσθὴς εἰρηνική. Dio Cass. 41, 17, 1. Bekannt ist Cicero's Vers (in Pison. 30, 73):

*Cedant arma togae, concedat laurea laudi.*

vgl. Cic. *de or.* 3, 42, 167.

4) Gaius 2, 101. Festi *epit.* p. 109, 7. Vgl. Mommsen Staatsrecht II² S. 36.

5) Liv. 8, 9, 9; 10, 7, 3.

6) Verg. *Aen.* 7, 612:

*Ipse Quirinali trabea cinctuque Gabino*
*insignis reserat stridentia limina consul.*

7) S. Staatsverwaltung I² S. 126.

8) Lucan. 1, 596.

9) Liv. 5, 46, 2. Val. Max. 1, 1, 11. Darauf beziehen sich auch die Stellen des Appian. *Lib.* 48: Σκιπίων δὲ νίκην ἀρίστην νενικηκὼς τὰ μὲν

bei dem *ritus Gabinus* habe man auch das Haupt mit einem Theile der Toga verhüllt,[1] so scheint dies doch nur bei den religiösen Handlungen vorgekommen zu sein,[2] bei welchen man auch sonst, ohne den *cinctus Gabinus* anzuwenden, die Toga über das Haupt zog (Fig. 6),[3] um jede Störung bei der Handlung abzuwehren.[4] Die Erwähnungen des *cinctus Gabinus* bei Schriftstellern des vierten Jahrhunderts und noch späterer Zeit[5] können hier ganz übergangen werden, da sie nur einen alten Namen auf die damalige von der alten ganz verschiedene *toga* anwenden, welche in den consularischen Diptychen dargestellt ist und noch immer *toga picta* oder richtiger *vestis picta*,[6] auch wohl *trabea* heisst. Die doppelten Elfenbeintäfelchen, welche die antretenden Consuln[7] und höheren Magistrate,[8] seit Theodosius d. G. nur die *Consules ordinarii*,[9] an den Kaiser und ihre Freunde schenkten,[10] sind noch in grosser Anzahl vorhanden,[11] und haben zu viel-

*cinctus Gabinus.*

*toga picta* der späteren Kaiserzeit.

---

ἄχρηστα τῆς λείας ἐνεπίμπρη διαζωσάμενος αὐτός, ὥσπερ εἰώθασι Ῥωμαίων οἱ στρατηγοί. *Mithr.* 45: Σύλλας δὲ πολλῶν μὲν αἰχμαλώτων πολλῶν δ' ὅπλων καὶ λείας κρατῶν τὰ μὲν ἀχρεῖα σωρευθέντα διαζωσάμενος, ὡς ἔθος ἐστὶ Ῥωμαίοις, αὐτὸς ἐνέπρησε τοῖς ἐνυαλίοις θεοῖς. Pisanische Inschr. Orelli 642: *dum ii, qui immolaverint cincti Gabino ritu, struem lignorum succendant.*

1) Serv. *ad Aen.* 5, 755: *Quem Cato in originibus dicit morem fuisse. Conditores enim civitatis taurum in dextram, vaccam intrinsecus iungebant et incincti ritu Gabino, id est togae parte caput velati, parte succincti tenebant stivam incurvam.*

2) Dies nimmt auch Müller Etr. a. a. O. an.

3) Dies ersieht man aus häufigen bildlichen Darstellungen. S. z. B. Visconti *Mus. Pio-Clem.* IV tav. 45 und das Relief einer *ara* von Caere *Monum. ined. dell' Inst.* VI tav. XIII fig. 1. Die hier abgebildete Statue steht jetzt im Vatican in der *sala della biga* und ist herausgegeben von Visconti *Mus. Pio-Clem.* III tav. 19, Bouillon Vol. II mit der Unterschrift *Sacrificateur Romain.*

4) Verg. *Aen.* 3, 405 und über den *ritus Romanus*, nach welchem *velato capite* geopfert wird, Staatsverwaltung III S. 171.

5) Claudian *de tertio cons. Honorii* 3; *de quarto cons. Honorii* 6; *de sexto cons. Honor.* 594. Prudentius *Peristeph.* 10, 1015, wo ein Priester ein *taurobolium* vollzieht:

*cinctu Gabino sericam fultus togam.*

Isidor. 19, 24, 7. Diese Stellen hat Müller nicht richtig beurtheilt.

6) S. oben S. 543 und Mommsen Staatsrecht I² S. 400 Anm. 1.

7) Claudian *de cons. Stilich.* 3, 346: *immanesque simul — dentes:*

*Qui secti ferro in tabulas, auroque micantes,*
*Inscripti rutilum caelato consule nomen*
*Per proceres et vulgus eant.*

8) Auch Quaestoren vertheilten *diptycha.* Symmachus *ep.* 2, 81: *Filius noster Symmachus — offert tibi dona quaestoria — —. Quaeso igitur, ut eius nomine diptycha et apophoreta suscipere dignemini.*

9) *Cod. Theod.* 15, 8, 1: *exceptis consulibus ordinariis nulli prorsus alteri auream sportulam, diptycha ex ebore dandi facultas sit* und Gothofredus zu dieser Stelle.

10) Symmachus *epist.* 2, 81; 5, 56; 7, 76; 9, 119.

11) Es sind gegenwärtig im Ganzen 61 Diptychen mit Reliefdarstellungen

fältigen Untersuchungen Veranlassung gegeben;[1]) nichtsdestoweniger ist die Zeit, in welche ihr Gebrauch fällt, nur annähernd festzustellen. Das älteste datirte Diptychon ist vom Jahre 406, das jüngste von 541; dass sie indessen schon im vierten Jahrhundert üblich waren, bezeugt Symmachus an den angeführten Stellen, und es ist möglich, dass ihr Ursprung noch viel weiter zurückliegt.[2]) In dieser Zeit also, d. h. vom dritten oder vierten bis zum sechsten Jahrhundert hat die consularische Toga die Form eines Umschlagetuches, das unter dem rechten Arm hervorkommend über die linke Schulter gelegt wird, den Rücken bedeckend zur linken Hüfte hinabgeht und von da quer über die Mitte des Leibes gezogen, von dem linken Arm aufgenommen

---

bekannt, nämlich 38 vollständige und 23, von welchen nur eine Hälfte vorhanden ist. Darunter sind 39 oder vielleicht 41 Consulardiptychen, während die Bestimmung der übrigen nicht bekannt ist.

1) Die bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt gewordenen Diptycha findet man in Gorii *Thesaurus diptychorum consularium et ecclesiasticorum; acc. F. R. Passerii additamenta et praef. Cum tabulis aeneis.* Florentiae 1759. 3 Voll. fol. Von der grossen Litteratur über die später gefundenen und über die Diptycha überhaupt sind als die wichtigsten Schriften zu erwähnen: C. Gazzera *Dichiarazione di un dittico consolare inedito della chiesa cattedrale della città di Aosta.* Torino 1834. 4, auch in den *Memor. d. Accad. r. d. scienze di Torino* T. XXXVIII p. 225 ff.; das Darmstädter Diptychon, im Jahrb. d. Vereins der Alterthumsfreunde im Rheinlande VIII (1846) S. 155; Augustin Das *Diptychon consulare* in der Domkirche zu Halberstadt, in Foerstemann Neue Mittheilungen des thür. sächs. Vereins für Erforschung der vaterl. Alterth. VII (1848) S. 60—85; Fr. Pulszky *Catalogue of the Fejérváry ivories in the Mus. of J. Mayer, preceded by an essay on ant. ivories.* Liverpool 1856; Vögelin Das Zürcherische Diptychon des Consuls Areobindus. Zürich 1857. 4; Westwood *Diptychs of the roman consuls*, in *The gentleman's magazine and hist. review*, Aug. 1863; Wieseler Das *diptychon Quirinianum* zu Brescia nebst Bemerkungen über die *diptycha* überhaupt. Göttingen 1868. 8; Labarte *Histoire des arts industriels.* 2me éd. Paris 1872. 4. Tom. I p. 19 ff.; W. Maskell *A description of the ivories ancient and mediaeval in the South Kensington Museum.* London 1872; Chabouillet *Le diptyche consulaire de Saint-Junien*, in *Revue des Sociétés savantes*, 5e Série, Tom. VI (1873); J. O. Westwood *A descriptive catalogue of the fictile ivories in the South Kensington Museum. With an account of the continental collections of classical and mediaeval ivories.* London 1874. 8; W. Meyer Zwei antike Elfenbeintafeln der k. Staatsbibliothek in München, in Abh. der ph. hist. Cl. der bayer. Akademie d. W. XV, 1 (1879), in welcher Schrift der ganze Gegenstand ausführlich erörtert und ein chronologisches Verzeichniss der Diptychen gegeben ist.

2) Nach Pulszky's und Westwood's Vermuthung fallen drei der vorhandenen Diptycha noch vor 406. Auf dem ersten (am besten herausgegeben in den *Monumenti inediti dell' Inst.* V, 51, 1) erkennt Pulszky in den dargestellten Personen den Philippus Arabs und seinen Sohn und setzt es demnach 248; das zweite (Gori II tab. XIX) schreibt er dem Valerius Romulus Cos. 308 zu; das dritte, in Berlin befindliche des Ruflus Probianus bezieht er auf den Consul des J. 322 Petronius Probianus, für welchen der Name Ruflus nicht nachweisbar ist. Diese Vermuthungen sind weder von Chabouillet noch von W. Meyer gebilligt worden.

wird, über welchen sein Ende frei herunterhängt. Unter dieser *toga* liegt das Schultertuch, *superhumerale*, *omophorion*, zwei breite Streifen von beiden Schultern her auf der Brust sich vereinigend und dann als einer bis zu den Füssen herabhängend, die bekannte Form der späteren bischöflichen Messkleidung.[1] Dies ist der *cinctus Gabinus*, von dem Claudian, Prudentius und Isidor reden.

Aus dem bisher Erwähnten ist ersichtlich, dass die Toga, so lange sie ein einfaches und kunstloses Kleidungsstück war, für alle Bedürfnisse genügte, so dass sie bei Tag und Nacht, von Frauen[2] und Männern, in Krieg und Frieden getragen werden konnte, sobald sie aber ein Gegenstand des Luxus und der Mode wurde, sich als unpraktisch erwies und immer mehr auf den officiellen Gebrauch beschränkte, während die neben der privilegirten Tracht der römischen Bürger seit alter Zeit in Italien und den Provinzen üblichen Costüme der Fremden und Sclaven sich für den praktischen Gebrauch aller Stände immer mehr empfahlen, und je weiter sich das römische Reich ausdehnte, desto mehr fremde Moden in Rom Eingang fanden.

Die arbeitende Classe, welche nur die Tunica, nicht die Toga brauchte,[3] bediente sich zum Schutze gegen Regen, Wind, *paenula.* Schnee und Kälte[4] der *paenula*. Sie ist die Tracht der Maulthiertreiber,[5] der Sclaven,[6] welche im Freien zu thun haben, namentlich der Sänftenträger,[7] und kommt auch bei Soldaten vor;[8] aber nicht nur Männer aller Stände, Reisende im Wagen,[9] Städter bei schlechtem Wetter,[10] in der Kaiserzeit selbst Volks-

---

1) Ich folge in dieser kurzen Beschreibung Vögelin a. a. O. S. 11. Ausführlich handelt über die Consulartracht W. Meyer S. 22. Auch die Münzen geben über diese Tracht einigen Aufschluss, allein in der Schrift von Madden *On the imperial consular dress* in dem *Numismatic Chronicle.* New Series I (1861) p. 231 ist dieser Gegenstand nur flüchtig und wenig gründlich behandelt.

2) S. oben S. 44 Anm. 1.

3) Juvenal 3, 171:

*Pars magna Italiae est, si verum admittimus, in qua*
*nemo togam sumit nisi mortuus.*

4) Varro bei Non. p. 537, 12. Horat *epist.* 1. 11, 18. Senec. *N. Q.* 4, 6, 2. Quintil. 6, 3, 66. Juven. 5, 79. Mart. 6, 59. Lamprid. *Al. Sev.* 27.

5) *mulionia paenula* Cic. *pr. P. Sest.* 38, 82.

6) Plaut. *Most.* 991.

7) Sen. *de benef.* 3, 28, 5. Vgl. Mart. 9, 22, 9.

8) Sen. *de benef.* 5, 24, 1. Suet. *Galb.* 6.

9) Cic. *pr. Milone* 20, 54.

10) Lampr. *Al. Sev.* 27: *paenulis intra urbem frigoris causa ut senes uterentur permisit, cum id vestimenti genus semper itinerarium aut pluviale fuisset.*

tribunen[1]) und Redner,[2]) sondern auch Frauen fanden sie auf Reisen und auf dem Lande bequem.[3]) Die *paenula* ist ein Mantel von zottigem Fries (*gausapa*)[4]) oder Leder,[5]) dunkelfarbig[6]) und dick,[7]) ohne Aermel, eng an den Körper anschliessend und vorn der Länge nach zugeknöpft und geheftelt, so dass er die freie Bewegung der Arme hindert[8]) und dem einkehrenden Gaste von dem ihn empfangenden Wirthe aufgeknöpft werden muss.[9]) Für Soldaten im Dienst und Arbeiter auf dem Lande, welche die Arme brauchen, war er in dieser Form nicht anwendbar,[10]) für beide[11]) kam das *sagum* in Gebrauch, welches nicht ursprünglich römisch ist,[12]) sondern als Nationaltracht

*sagum.*

---

1) Spart. *Hadr.* 3, 5: (*paenulis*) *uti tribuni plebis pluviae tempore solebant, imperatores autem nunquam, unde hodieque imperatores sine paenulis a togatis videntur.* Wenn die Lesart richtig ist, sind unter *togati* die Einwohner Roms zu verstehen (s. O. Hirschfeld Wiener Studien III (1881) S. 115), ich möchte indessen mit Mommsen Staatsrecht I² S. 392 Anm. 3 *ac togati* schreiben.

2) Dial. *de or.* 39.

3) Die *paenula* ist ein *commune vestimentum*, d. h. Männern und Frauen gemeinsam. *Dig.* 34, 2, 23 § 2. Ueber die *paenulae matronales* s. Treb. Poll. *trig. tyr.* 14, 4. Lampr. *Al. Sev.* 27, 4.

4) Mart. 14, 145; vgl. Plin. *n. h.* 8, 193.

5) *scortea.* Mart. 14, 130. Sen. *N. Q.* 4, 6, 2 (hier werden *paenula* und *scortea* unterschieden).

6) Mart. 14, 129, wo unter den *Canusinae* der Ueberschrift *paenulae* zu verstehen sind:

*Roma magis fuscis vestitur, Gallia rufis,*
*Et placet hic pueris militibusque color.*

7) *spissa et crassa est.* Acron. *ad Hor. epist.* 1, 11, 18. Auch gegen Schläge ist sie ein guter Schutz. Plautus *Most.* 991: *Libertas paenula est tergo tuo.*

8) Milo war, als er *in rheda paenulatus veheretur*, und von Clodius angegriffen wurde, *paenula irretitus.* Cic. *pr. Mil.* 20, 54.

9) Cic. *ad Att.* 13, 33, 4: *De Varrone loquebamur; lupus in fabula. Venit enim ad me, et quidem id temporis, ut retinendus esset. Sed ego ita egi, ut non scinderem paenulam. Memini enim tuum: „et multi erant nosque imparati". Quid refert? Paullo post C. Capito cum P. Carrinate. Horum ego vix attigi paenulam: tamen remanserunt.*

10) Unter den vielen Abbildungen von Soldaten auf der Traians- und Antoninussäule, sowie auf den Triumphbogen kommt, so viel ich gefunden habe, die *paenula* gar nicht vor, sondern überall das *sagum*; auf dem berliner Relief, edirt von Hübner im 26. Programm zum Winckelmannsfest, Berlin 1866. 4. ist ein Soldat in der *paenula* dargestellt, aber dieselbe hat ein Aermelloch für den rechten Arm; der Soldat bei Clarac *Musée de sculpture* II pl. 148 n. 319 hat beide Hände frei. Einige andere Beispiele weist Hübner a. a. O. S. 11. 12 nach. In wie weit und wie lange die *paenula* als Soldatentracht vorkam, ob vielleicht nur für Wachposten oder für besondere Truppentheile, wissen wir nicht.

11) Dass auch die Sclaven auf dem Lande ein *sagum* trugen, geht hervor aus *Dig.* 34, 2, 23 § 2. Colum. 1, 8, 9, wo statt *sagis cucullis* vielleicht mit Ferrarius II p. 46 *sagis cucullatis* zu lesen ist.

12) Isidor. *or.* 19, 24, 13: *Sagum autem Gallicum nomen est. Dictum autem sagum quadrum eo, quod apud eos primum quadratum vel quadruplex esset.*

der Spanier,[1] Gallier,[2] Ligurer[3]) und Deutschen[4]) vorkommt, bei diesen verschiedenen Nationen an Stoff, Farbe und Schnitt verschieden war und auch bei den Römern wechselnde Moden unter wechselnden Namen durchgemacht hat. Die Spanier trugen es schwarz,[5]) die Gallier gestreift;[6]) gallische Tuche[7]) für diesen Zweck, namentlich *saga Atrebatica*[8]) und *Nervica*[9]) sind noch im vierten und fünften Jahrhundert gesuchte Fabrikate. Dem Schnitt nach ist das gallische *sagum* ein weiter Mantel, der vermittelst eines dreieckigen Ausschnittes über den Kopf geworfen wird, entweder Aermel oder doch Oeffnungen für die Arme hat, bis über die Kniee reicht und zuweilen mit einer spitzen Kapuze versehen ist. Das militärische *sagum* der Römer dagegen hatte, wie man aus vielfachen bildlichen Darstellungen von Soldaten z. B. auf der Traiansäule ersieht, die Form der macedonischen Chlamys,[10]) die auf der rechten Schulter durch eine *fibula* zusammengehalten wird,[11]) obwohl auch *saga*

---

1) Val. Max. 3, 2, 21. Appian. *bell. Hisp.* 42. 43. Liv. 29. 3, 5.

2) Polyb. 2, 28, 7; 30, 1. Caes. *b. G.* 5, 42. Strabo 4 p. 196. Das gallische *sagum* ist auf zahlreichen Monumenten der Moselgegenden und des nördlichen Frankreichs dargestellt und findet man eine ausführliche Untersuchung über dasselbe, sowie die Nachweisung der auf dasselbe bezüglichen Denkmäler in F. Hettner Römisches Grabmonument, gefunden bei Born an der Sauer. Mit 2 Tafeln. Trier 1881 (Abdruck aus der Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands).

3) Strabo 4 p. 202. 4) Tac. *Germ.* 17. Mela 3, 3, 2.

5) Strabo 3 p. 155.

6) *virgata* Verg. *Aen.* 8, 660; ῥαβδωτοί Diodor. 5, 30. 1. Vgl. Tac. *hist.* 2, 20; 5, 23.

7) Vopisc. *Prob.* 4, 5. *Ed. Diocl.* 16, 23.

8) Trebell. Poll. *Gall. duo* 6, 6. Vopisc. *Carin.* 20, 6. Lydus *de mag.* 1, 17. Suidas *s. v.* Ἀτραβατικάς. Die Hauptfabrik war, wie Mommsen *Ed. Diocl.* S. 88 bemerkt, Turnacum, welches auch die *Not. Dig. Occ.* 11, 57 erwähnt.

9) Mommsen a. a. O. S. 87.

10) Auch heisst sowohl das *sagum* wie das *paludamentum* χλαμύς, Non. p. 538. 31: *paludamentum est vestis, quae nunc clamys dicitur.* So wird das *paludamentum*, welches Agrippina bei einer Naumachie trug (Plin. *n. h.* 33, 63). von Tacitus *ann.* 12, 56 und Dio Cass. 60, 33, 3 *chlamys* genannt; ebenso das *sagum* des Antonius von Porphyr. *ad Hor. epod.* 9, 28 und das kaiserliche *paludamentum* Dio Cass. 60, 17, 9; 65, 5, 1; 65, 16, 4; 72. 17, 3; 75, 6, 7; 77, 4. 4. So heisst das *sagum Atrebaticum* bei Lydus *de mag.* 1, 17 und Suidas χλαμὺς Ἀτραβατική. Vgl. *Etym. M. s. v.* χλαῖνα: χλαμὺς δὲ τὸ περιφερὲς τὸ ἐν συνηθείᾳ λεγόμενον σαγομαντίον. Ein gewisser Unterschied mag indessen zwischen *sagum* und *chlamys* immer noch gewesen sein, da es auch *sagochlamydes* gab. Treb. *Claud.* 14, 5.

11) Eine *fibula* hat sowohl das römische *sagum* (Liv. 30, 17, 13. Varro bei Non. p. 538, 28 = Bücheler 569. Appian. *Lib.* 109 und die vielfach vorhandenen Büsten, Statuen und Reliefs) als das spanische (Liv. 27, 19, 12. Appian. *de r. Hisp.* 42. 43) und deutsche (Tac. *Germ.* 17). Das gallische hat, soviel

ohne *fibula* vorkommen.[1] Mit dem *sagum* ursprünglich identisch ist das *paludamentum*, das in älteren Quellen ebenso wie das *sagum* Tracht der gemeinen Soldaten[2] wie der Lictoren[3] im Felde ist. Gewöhnlich aber unterscheidet man es von dem *sagum gregale*[4] und versteht darunter das *sagum purpureum*[5] oder *album*,[6] welches der Feldherr trägt.[7]

*paludamentum.*

Besondere Formen des *sagum* sind ferner der *birrus*,[8] die *lacerna* und die *laena*, vielleicht auch die *abolla*.[9]

Der *birrus* oder *burrus* scheint seinen Namen von seiner rothen Farbe (πυῤῥός) zu haben;[10] während er aber ein grober[11] und steifer,[12] wie es scheint, mit einer Kappe oder Kapuze

*birrus.*

---

man aus den Denkmälern ersieht, keine *fibula*; nur Diodor. 5, 30, 1 erwähnt dieselbe. S. hierüber Hettner a. a. O. S. 10.

1) Treb. Poll. *trig. tyr.* 10, 12: *duo saga ad me velim mittas, sed fibulatoria.* Aus diesem Zusatz ist ersichtlich, dass es auch *saga* ohne *fibulae* gab.

2) So der *rorarii*, Lucilius bei Nonius p. 553, 4; der *equites* und *pedites*, Sabidius in den veronensischen Schol. *ad Aen.* 10, 241; des einen der Curiatier, Liv. 1, 26, 2.

3) Livius lässt zweimal, 41, 10, 7; 54, 39, 11 die Consuln in den Krieg ziehen *paludatis lictoribus*, während diese nach Cic. *in Pis.* 23, 55 und Silius Ital. 9, 420 ein *sagulum*, und zwar nach der letzteren Stelle ein *sagulum rubens*, tragen.

4) Liv. 7, 34, 15.

5) Hirtius *de b. Afr.* 57. So trägt auch Metellus ein *sagum* (Sallust. bei Non. p. 538, 22) und Masinissa erhält vom Senat *sagula purpurea duo*, Liv. 30, 17, 13. Ein *sagum purpureum* erwähnt auch der römische Zolltarif *C. I. L.* VIII. 4508.

6) Val. Max. 1, 6, 11. Hirtius *b. Afr.* 57.

7) Ueber das purpurne *paludamentum imperatoris* s. Apul. *Apol.* 22. Varro *de l. L.* 7, 37 und die Sammlung bei Gronov und Drakenb. zu Liv. 41, 10, 5. Abg. *Mus. Pio-Clem.* III t. XI. *Mus. Borb.* II, 39 und sonst oft.

8) Im *Ed. Dioclet.* 16, 13. 18. 23 ist βίῤῥος Λαδικηνὸς ἐν ὁμοιότητι Νερβικοῦ und βίῤῥος Νερβικός des griechischen Textes dasselbe mit dem *sagum Gallicum* des lateinischen (s. Mommsen S. 391); ebenso sind die *saga Atrebatica* (Vopisc. *Gallieni duo* 6, 6) und die *birri ab Atrebatis petiti* (Vopisc. *Carin.* 20, 6) identisch.

9) Alle diese Fabrikate scheinen in das Geschäft der *sagarii* zu gehören, da für die Fabrikanten keine speciellen Namen vorkommen.

10) Festi *epit.* p. 31, 6: *burrum dicebant antiqui quod nunc dicimus rufum.* Probus bei G. Valla zu Juven. 3, 283: *Quod Graeci coccum, Latini teres* (lies *veteres*) *byrrum vocarunt.* S. hierüber Salmas. *ad Vopisci Carinum* 20 p. 862 ed. 1671. Als Adjectivum kommt das Wort noch vor in den *Acta S. Cypriani* bei Ruinart *Acta primorum mart.* p. 218: *Idem S. Cyprianus in agrum Sexti productus est et ibi se lacerna burro* (lies *burra* oder *lacerno burro*) *exspoliavit et genu in terram flexit.* Ueber den *birrus* handelt ausführlich Salmasius *ad Tertull. de pallio* p. 81 ff.

11) In dem Epigramm der Eucheria, Baehrens *P. L. M.* V, 60 = Riese *Anth.* n. 390, heisst es in einer Aufzählung widerstreitender und nicht zusammenpassender Dinge vs. 5:

*Nobilis horribili iungatur purpura burrae,*
*Nectatur plumbo fulgida gemma gravi.*

12) Daher *byrrus rigens* bei Sulpicius Severus *dial.* 1, 21, 4 (14).

lacerna. versehener[1]) Umwurf war, ist die *lacerna*, obgleich ebenfalls eigentlich zum Schutze gegen den Regen bestimmt[2]) und ebenfalls mit einer Kappe (*cucullus*) versehen,[3]) wiewohl sie mit dem *birrus* öfters identificirt wird,[4]) doch dadurch von ihm verschieden, dass sie als ein leichter,[5]) eleganter,[6]), flatternder[7]) Mantel über der *toga*[8]) getragen und nicht sowohl der Wärme,[9]) als des Schmuckes wegen bei Spielen[10]) und sonstigem öffentlichen Erscheinen angelegt wurde, bei welchen Gelegenheiten man statt der auf das Bedürfniss berechneten groben[11]) und dunkelfarbigen[12]) Lacernen weisse,[13]) bunte,[14]) coccusfarbige[15]) und purpurne[16]) wählte. Noch zu Cicero's Zeit war die *lacerna*

---

1) Juvenal 8, 145: *Tempora Santonico velas adoperta cucullo* und dazu der Schol.: *Cucullo de byrro Gallico scilicet. Nam apud Santonas oppidum Galliae conficiuntur.* *Cod. Th.* 14, 10, 1 § 2: *Servos — aut byrris uti permittimus aut cucullis.*

2) Plin. *n. h.* 18, 225: *Hoc ipso Vergiliarum occasu fieri putant aliqui a. d. III Idus Novembris — servantque id sidus etiam vestis institores, et est in coelo notatu facillimum: — Nubilo occasu pluviosam hiemem denuntiat, statimque augent lacernarum pretia, sereno asperam, et reliquarum vestium accedunt.*

3) Mart. 14, 132:

*Si possem, totas cuperem misisse lacernas,*
*Nunc tantum capiti munera mitto tuo.*

Horat. *sat.* 2, 7, 55: *odoratum caput obscurante lacerna.* Ein *sagum* mit *cucullus*, also vielleicht eine *lacerna* s. S. Bartoli *Arcus tab.* 39.

4) *Schol. Pers.* 1, 54: *Scis comitem horridulum trita donare lacerna*] *id est Scis et byrrum attritum comiti condonare.*

5) Mart. 6, 59, 5:

*Quid fecere mali nostrae tibi, saeve, lacernae,*
*Tollere de scapulis quas levis aura potest?*

6) *nobilis purpura* in dem S. 567 Anm. 11 angeführten Epigramm ist die *lacerna.*

7) Sulpicius Severus *dial.* 1, 21, 4 (14): *Atque haec caris viduis ac familiaribus mandat tributa virginibus, illa ut byrrum rigentem, haec ut fluentem texat lacernam.* Dasselbe lehrt Ammian. 14, 6, 9: *Sudant sub ponderibus lacernarum* (dies ist ironisch gesagt), *quas in collis insertas cingulis ipsis annectunt, nimia subteminum tenuitate perflabiles, expandentes eas crebris agitationibus, maximeque sinistra, ut longiores fimbriae tunicaeque perspicue luceant varietate liciorum effigiatae in species animalium multiformes.*

8) Mart. 2, 29; 8, 28, 22; 14, 137. Juven. 9, 29 nennt sie daher *munimenta togae.*

9) Augustin. *serm.* 161 § 10 sagt von einem Liebhaber, der sich ganz nach dem Willen seiner Geliebten richtet: *Illa dixerit: Nolo habeas talem byrrum. Non habet. Si per hiemem illi dicat: In lacerna te amo, eligit tremere quam displicere.*

10) Suet. *Claud.* 6. Mart. 4, 2; 14, 137.

11) *pingues* Juven. 9, 28; *rudes* Mart. 7, 86, 8.

12) *tristes* Mart. 1, 96, 4; *nigrae* 4, 2; *pullae* Suet. *Aug.* 40.

13) Mart. 4, 2; 14, 137. 14) Mart. 2, 46, 3.

15) Mart. 14, 131.

16) Mart. 2, 29, 3; 2, 57; 5, 8, 11; 8, 10; 9, 22, 13. Juv. 1, 27.

ein ungewöhnliches Kleidungsstück,[1] und Augustus verbot sie auf dem *forum* über der *toga* zu tragen;[2] allein als militärische Kleidung wird sie von Schriftstellern des augusteischen Zeitalters oft erwähnt,[3] so dass das *sagum* durch diese elegantere Tracht damals ersetzt zu sein scheint; etwas später wird sie auch in der Stadt gewöhnlich, wiewohl sie für Senatoren noch unter Hadrian nicht recht anständig war.[4]

*laena.* Auch die *laena* wird als ein *sagum* bezeichnet, dessen Eigenthümlichkeit in einem dicken, langhaarigen Wollenzeuge besteht, das, wie alle diese Zeuge, besonders in Gallien fabricirt wurde.[5] Aber sie ist kein gallischer, sondern ein altrömischer Mantel, der von dem *flamen carmentalis* getragen und mit einer *fibula* zusammengehalten wurde;[6] er entsprach der griechischen χλαῖνα,[7] die ebenfalls von dickem,[8] zottigem[9] Stoffe und für den Schutz gegen das Wetter berechnet[10] war, und hat mit dieser namentlich das gemein, dass sie als Doppeltuch umgelegt werden

---

1) Cic. *Phil.* 2, 30, 76 wirft dem Antonius vor, dass er als *Magister equitum* und Bewerber um das Consulat in Gallien in der *lacerna* umhergereist sei.

2) Suet. *Aug.* 40.

3) Propert. 4, 12, 7; 5, 3, 18. Ovid. *fast.* 2, 746. Bei Velleius 2, 70, 2 trägt Cassius in der Schlacht bei Philippi eine *lacerna*, und Octavian geht in das Lager des Lepidus ebenfalls in der *lacerna*. 2. 80, 3. Auch die Späteren halten sie für ein ursprünglich militärisches Kleidungsstück. *Schol. Pers.* 1, 54: *Lacerna pallium fimbriatum, quo olim soli milites velabantur.* Isidor. or. 19, 24, 14: *Lacerna pallium fimbriatum, quo olim soli milites utebantur. Unde et in distinguenda castrensi urbanaque turba hos togatos, illos lacernatos vocabant.* Dass in beiden Stellen statt *fimbriatum* mit Buonarruoti zu lesen ist *fibulatum*, ist wahrscheinlich, da die *lacerna* wie das *sagum* eine *fibula* gehabt haben wird.

4) Gellius 13, 21.

5) Strabo 4 p. 196 sagt von den Belgiern: ἡ δὲ ἐρέα τραχεῖα μὲν ἀκρόμαλλος δέ, ἀφ' ἧς τοὺς δασεῖς σάγους ἐξυφαίνουσιν, οὓς λαίνας καλοῦσιν. Martial. 14, 136. *Laena.*

*Tempore brumali non multum levia prosunt,*
*Calfaciunt villi pallia vestra mei.*

6) Cic. *Brut.* 14, 56. Festi *ep.* p. 113, 15: *Infibulati sacrificabant flamines propter usum aeris antiquissimum aereis fibulis.* Serv. *ad Aen.* 4, 262: *Laena, genus vestis. Est autem proprie toga duplex, amictus auguralis — Graece χλαῖνα. Alii amictum rotundum, alii togam duplicem, in qua flamines sacrificant infibulati. Quidam tradunt bene filio Veneris habitum laenae datum, quia hunc sibi amictum genus Veneris vindicavit. Unde Popilii Laenates propter hunc habitum. — Quidam pontificalem ritum hoc loco expositum putant. Veteri enim religione pontificum praecipiebatur inaugurato flamini, vestem, quae laena dicebatur, a flaminica texi oportere.*

7) Plut. *Num.* 7: καὶ γὰρ ἃς ἐφόρουν οἱ βασιλεῖς λαίνας ὁ Ἰόβας χλαίνας φησὶν εἶναι. Servius a. a. O.

8) χλαῖνα παχεῖα Pollux 10, 123. 124.

9) οὔλη Hom. *Od.* 4, 50 und sonst oft.

10) ἀνεμοσκεπής Hom. *Il.* 16, 224. Sie heisst bei Hesychius ἱμάτιον χειμερινόν.

konnte.[1]) Die Helden erscheinen, wie bei Homer in der χλαῖνα, so bei den lateinischen Dichtern in der *laena*; [2]) in der Kaiserzeit ist dieselbe aber ein sehr gewöhnlicher, von Reichen und Armen, [3]) Männern und Frauen[4]) in verschiedener Weise[5]) getragener, zuweilen auch in *coccus*[6]) und Purpur[7]) gefärbter Umwurf, den man in diesen Farben zum Putze, namentlich wenn man zur *cena* ging,[8]) anlegte.

Dick und doppelt,[9]) wie die *laena*, aber eine ausländische Tracht,[10]) war die *abolla*. Auch sie ist ein *vestimentum militare*,[11]) also ein *sagum*, ebensowohl zum Schutze gegen die Witterung,[12]) als zum Prunke dienend. Denn es gab purpurne *abollae*, in denen Könige[13]) und vornehme Leute[14]) erschienen, *abollae cenatoriae*, die aus Africa eingeführt wurden.

*abolla.*

Als gewöhnliches Kleid beim Essen (*vestis cenatoria*,[15]) *cena*-

---

1) Hom. *Il.* 10, 133:

> Ἀμφὶ δ' ἄρα χλαῖναν περονήσατο φοινικόεσσαν.
> Διπλῆν, ἐκταδίην, οὔλη δ' ἐπενήνοθε λάχνη.

Pollux 7. 47: εἰσὶ δὲ χλαῖναι αἱ μὲν ἁπλοΐδες, ὡς Ὅμηρος „δώδεκα δ' ἁπλοΐδας“, αἱ δὲ διπλαῖ. — ταύτας δὲ οἱ Ἀττικοὶ ἁπληγίδας καὶ διπληγίδας καὶ διβόλους ὠνόμαζον. Festi *epit.* p. 117, 10: *Laena vestimenti genus habitu duplicis.* Varro *de l. L.* 5. 133: *Laena, quod de lana multa duarum etiam togarum instar. — Ut antiquissimum mulierum ricinium, sic hoc duplex virorum.*

2) Aeneas bei Verg. *Aen.* 4. 262: Hannibal bei Silius Ital. 15, 424.

3) Juv. 5, 130.

4) So wird eine *hyacinthina laena* bei Persius 1, 32 von einem Manne, bei Hieronymus *ep.* 22, 6 Vol. I p. 97 Vallars von einer Frau getragen.

5) So erwähnt Mart. 12, 36, 2 eine *brevis laena.*

6) Juv. 3, 283.

7) *hyacinthina* Pers. 1, 32. Hieronym. a. a. O. *Tyria* Verg. *Aen.* 4, 262.

8) Mart. 8, 59, 10.

9) Serv. *ad Aen.* 5, 421: *Duplicem amictum i. e. abollam, quae duplex est sicut chlamys. Horatius* (*epist.* 1, 17, 25):

> *Contra, quem duplici panno patientia velat.*

10) In dem römischen Zolltarif von *colonia Julia Zarai* in *Mauretania Caesariensis* vom Jahre 202 p. Chr. (*C. I. L.* VIII, 4508) ist ein Abschnitt *Lex vestis peregrinae*, in welchem eine *abolla cenatoria* aufgeführt wird.

11) Nonius p. 538, 16: *Abolla vestis militaris.* Varro *sat. Men.* v. 223 Bücheler:

> *tóga tracta est et abólla data est,*
> *ad túrbam abii, fera militia*
> *munera belli ut praestarem.*

12) Juven. 4, 76. Zu diesem Zweck trugen auch die Cyniker die *abolla* (Mart. 4, 53), d. h. den τρίβων διπλοῦς (Diog. Laert. 6, 22), den Horaz a. a. O. bezeichnet.

13) So Ptolemaeus bei Sueton. *Cal.* 35.

14) Mart. 8, 48, 1.

15) Capitolin. *Max. duo* 30, 5.

*torium*[1]) (*vestimentum*), στολὴ δειπνῖτις)[2]) diente indessen die *synthesis*,[3]) von deren Beschaffenheit wir nichts weiter wissen, als dass sie ein bequemes, daher besonders an den Saturnalien[4]) allgemein getragenes, in verschiedenen Farben, weiss,[5]) grün,[6]) purpurn[7]) und bunt[8]) vorkommendes, wie es scheint, anziehbares Kleidungsstück (*indumentum*) war,[9]) das beim Mahle öfters gewechselt wurde,[10]) und seinen Namen davon zu haben scheint, dass davon immer eine ganze Garnitur vorhanden war. Denn *synthesis* ist eine bestimmte Anzahl gleichartiger Kleidungsstücke oder Gefässe,[11]) also *synthesis tunicarum* oder *palliolorum*[12]) eine Garnitur von Tuniken und Mäntelchen; *synthesis calicum*,[13]) *septenaria synthesis* ein Satz von sieben Saguntinischen Bechern.[14])

*synthesis.*

Die beiden Arten der Kopfbedeckung, welche bei den Griechen vorkommen, die Filzkappe, welche zur Fischer-, Schiffer- und Arbeitertracht gehört, weshalb Castor und Pollux, Odysseus, Charon, Vulcan und Daedalus mit ihr dargestellt werden,[15]) und der flache Hut (*petasus*), welchen Hermes trägt,[16]) sind auch in Italien in alter Zeit allgemein üblich gewesen und für gewisse Zwecke immer üblich geblieben. Des *pilleus* bedienten sich ebenso die Etrusker und Umbrer als die Römer,[17]) und der

Die Kopfbedeckung.

Der *pilleus.*

---

1) *Act. Arval.* 27 Mai 218: *cenatoria alba sumpserunt et in tricliniaribus discubuerunt et epulati sunt.* 17 Mai 241: *magister lotus cenatorio albo ac pueri — consederunt.* S. Henzen *Acta fr. Arv.* p. 12. 27. Petron. 21: *cenatoria repetimus.* 56: *cenatoria et forensia.* Mart. 10, 87, 12; 14, 135. Von denselben ist wohl zu verstehen Petron. 30: *vestimenta mea cubitoria perdidit — Tyria sine dubio, sed iam semel lota.*

2) Dio Cass. 69, 18, 3.

3) *Act. Arval.* 19 Mai 91: *ibique in tetrastyl[um desciderunt ibique in triclinio discumbentes] cum sintes[ibus] epulati sunt.* S. Henzen a. a. O. p. 15. Mart. 5, 79 u. ö.

4) Mart. 14, 1, 1; 14, 141.

5) Oben A. 1; vgl. Henzen *Act. fr. Arv.* p. 15.

6) *prasina* Mart. 10, 29, 4. 7) Petron. 30 (oben A. 1).

8) Mart. 2, 46.

9) Von Nero sagt Sueton. *Ner.* 51: *ut — plerumque synthesinam indutus — prodierit in publicum sine cinctu et discalceatus*, wofür Dio Cass. 63, 13, 3 sagt: χιτώνιόν τι ἐνδεδυκὼς ἄνθινον.

10) Bei Martial. 5, 79 wechselt sie Zoilus während der *cena* elfmal.

11) Salmasius *ad Vopisci Bonosum* 15 p. 771 ff.

12) *Dig.* 34, 2, 38 § 1. 13) Statius *silv.* 4, 9, 44.

14) Mart. 4, 46, 15.

15) S. hierüber die reichen Nachweisungen bei Yates *Textrinum antiquorum.* London 1843. 8. p. 392 ff.

16) Yates pl. XII. XIII.

17) Ueber den *pilleus* der alten Italiker handelt ausführlich Helbig Sitzungs-

Umstand, dass er in Rom als Symbol der Libertas gilt[1]) und als solches für den aus der Sclaverei Freigelassenen vorgeschriebene Tracht ist,[2]) lässt vermuthen, dass er, wie die Toga, das Kennzeichen eines römischen Bürgers war, so dass die noch in späterer Zeit gebräuchlichen *pillei* der *pontifices, flamines* und *Salii* nur als ein Rest alter Sitte zu betrachten sein würden, welcher sich bei der Priesterschaft erhalten hatte. Am Ende der Republik und in der Kaiserzeit erschien man öffentlich in der Regel ohne Hut,[3]) nur bei den Saturnalien trug das ganze Volk den *pilleus*,[4]) sonst auch wohl der gemeine Mann[5]) und wer des Abends sich in der Stadt herumtreibend unerkannt bleiben wollte.[6]) Mit dem *petasus* traten nicht allein die Schauspieler in der Komödie auf,[7]) sondern ging auch Augustus spazieren[8]) und seit Caligula setzte man im Theater zum Schutze gegen die Sonne thessalische Hüte[9]) und macedonische *causiae* mit breiten nach obenzu sich erhebenden Krempen[10]) auf,[11]) wie sie die Schiffer[12]) und später in Nachahmung Alexanders des Grossen Kaiser Caracalla[13]) trugen.

Der *petasus*. *causiae*.

---

berichte der ph. Classe der Münchener Academie 1880 S. 487—554, und zwar über den *pilleus* der Etrusker S. 497 ff., über den der Umbrer S. 512.

1) Am bekanntesten ist der Denar des Brutus und L. Plaetorius Cestianus (Cohen *Monn. de la rép.* pl. XXIV n. 16. *Méd. imp.* I pl. II n. 4), auf dessen Revers der *pilleus* zwischen zwei Dolchen dargestellt ist mit der Inschr. *EID. MAR.* und den auch Dio Cass. 47, 25, 3 erwähnt: Βροῦτος μὲν ταῦτά τε ἔπραττε καὶ ἐς τὰ νομίσματα, ἃ ἐκόπτετο, εἰκόνα τε αὑτοῦ καὶ πιλίον ξιφίδιά τε δύο ἐνετύπου, δηλῶν ἔκ τε τούτου καὶ διὰ τῶν γραμμάτων, ὅτι τὴν πατρίαν μετὰ τοῦ Κασσίου ἠλευθερωκὼς εἴη. Dasselbe Symbol kommt auf vielen anderen Münzen vor, welche Helbig a. a. O. S. 490 f. nachweist.

2) Servius *ad Aen.* 8, 564: (*Feronia*) *etiam libertorum dea est, in cuius templo raso capite* (s. oben S. 355 Anm. 8) *pilleum accipiebant.* Daher heisst *capere pilleum* die Freiheit erhalten (Plautus *Amphitr.* 462) und *vocare ad pilleum servos* die Sclaven zur Freiheit aufrufen. Liv. 24, 32, 9. Seneca *ep.* 47, 18. Sueton *Ti.* 4. In diesem Costüme folgten die im Testamente ihres Herrn freigelassenen Sclaven der Leiche desselben (s. oben S. 355 Anm. 9), und die befreiten Gefangenen dem Triumphe des siegreichen Feldherrn (Liv. 30, 45, 5; 33, 23, 6; 34, 52, 12; 38, 55, 2; Plut. *Flamin.* 13) und erschienen zuweilen fremde Könige in Rom, um sich als *liberti* des römischen Volkes zu erklären. Polyb. 30, 19 (16), 3 (= Liv. 45, 44, 19. Diodor. *fr.* 31, 15, 2). Plut. *de Alex. fort.* 2, 3, p. 412 Dübn. Nach Nero's Tode trug die ganze *plebs* den *pilleus* als Zeichen der erlangten Freiheit. Suet. *Ner.* 57.

3) Plut. *quaest. Rom.* 14, p. 329 Dübn.: συνηθέστερον δὲ ταῖς μὲν γυναιξὶν, ἐγκεκαλυμμέναις, τοῖς δ' ἀνδράσιν, ἀκαλύπτοις εἰς τὸ δημόσιον προϊέναι.

4) Mart. 11, 6, 4; 14, 1, 2.

5) Horat. *epist.* 1, 13, 15.

6) Suet. *Ner.* 26.

7) Plaut. *Amph.* 143 145. 442. *Pseud.* 735. 1186.

8) Suet. *Oct.* 82.

9) Dio Cass. 59, 7.

10) S. über diese Yates I p. 408.

11) Mart. 14, 29.

12) Plaut. *mil. gl.* 1178; *Pers.* 1, 3, 75.

13) Herodian 4, 8, 2.

## D. Die weibliche Kleidung.

Wenn schon die männliche Kleidung der Mode unterworfen war, so war dies in viel höherem Grade der Fall bei der weiblichen, [1] abgesehen davon, dass neben der Tracht der Matrone (*habitus matronalis*) [2] für Mädchen, Sclavinnen [3] und Buhlerinnen [4] andere Costüme üblich waren und fremde Frauen und Libertinen ausländische und besonders griechische Moden mit voller Freiheit und nach eigenem Geschmacke einführten. So ist das coische wegen seiner nichts verhüllenden Durchsichtigkeit berüchtigte Kleid wenigstens anfangs eine Libertinentracht gewesen, [5] bis es allmählich, freilich noch im ersten Jahrhundert, auch bei römischen Frauen Eingang fand [6] und der decenten und würdevollen Kleidung Concurrenz machte, welche für die römische Matrone in demselben Grade vorschriftsmässig war, als die Toga für die Männer. Diese Kleidung besteht, abgesehen von der allen Frauen gemeinsamen *fascia* [7] und *tunica interior*, *subucula*, [8] *interula*, [9] in der *stola*, [10] über welche beim Ausgehen [11] noch ein Umwurf gelegt wird.

Die *stola* ist eine bis auf die Füsse reichende [12] *tunica* mit halben Aermeln, [13] am unteren Rande mit einem Besatze (*in-*

Die *stola*.

---

1) Schon Plautus spottet über den Wechsel der Moden in der Frauentracht *Epid.* 229 ff. Vgl. Varro *de l. L.* 9, 22.

2) *Digest.* 47, 10, 15 § 15.

3) *vestis ancillaris*. *Dig.* a. a. O.

4) S. oben S. 44 Anm. 1.

5) Horat. *sat.* 1, 2, 101 ff.

6) Die ältesten Zeugnisse dafür sind Seneca *contr.* 2, 13, 7 p. 159, 10; 2, 15, 4 p. 174, 16. *Exc. contr.* 2, 7 p. 358, 2 Bursian. Seneca *de benef.* 7, 9, 5.

7) S. oben S. 484. Terent. *Eun.* 2, 3, 22 ff. Hieronymus *ep.* 117, 7 Vallars: *Papillae fasciolis comprimuntur et crispanti cingulo angustius pectus artatur.* Vgl. *ep.* 22, 6.

8) S. oben S. 485.

9) Apul. *met.* 8, 9; *florid.* 1, 9 p. 35 Hildebr. Vopisc. *Bonos.* 15, 8: *interulas dilores duas et reliqua, quae matronae conveniunt.*

10) Ueber die *stola* handelt neuerdings Hübner *Comm. phil. in honor. Th. Mommseni* p. 104 ff. und Hermes XIII (1878) S. 425 f.

11) Tibull. 4, 2, 11.

12) *ad talos demissa* Hor. *sat.* 1, 2, 99; *stola longa* Ov. *ep. ex Ponto* 3, 3, 52; Tibull. 1, 6, 68.

13) S. unten S. 577 Anm. 8.

*stita*)[1] versehen und in der Taille gegürtet.[2] Wann sie in Rom als Frauentracht üblich wurde ist unbekannt. Denn in alter Zeit trugen einerseits auch Frauen die Toga,[3] andererseits war die *stola*, eine, wie das Wort lehrt, griechische Kleidung, ebenso bei Männern wie bei Frauen in Gebrauch,[4] obgleich man allerdings wieder die Frauenstola von der Männerstola unterscheidet.[5] Im zweiten punischen Kriege wird die *longa vestis* zuerst als Privilegium verheiratheter Frauen erwähnt,[6] und das blieb sie in der Folgezeit.[7] Seit Augustus indessen erhielt sie noch eine andere Bedeutung, wie man daraus

Kleidung der *Matronae.*

---

1) Hor. *sat.* 1, 2, 29 und der *Comm. Cruqu.* z. d. St. Ovid. *a. a.* 1, 32 = *trist.* 2, 248: *Quaeque tegit medios instita longa pedes.* Dass die *stola* eine wirkliche Schleppe hatte, scheint anzunehmen. Auf einem Bilde der Titusbäder (S. Bartoli *Admiranda* t. 83) sind zwei Frauen dargestellt, von denen die eine mit einem Krieger eindringlich redet. Man erklärt sie für Veturia, die Mutter des Coriolan. Beide Frauen tragen Schleppen. Dies scheint auch Eustath. *ad Il.* p. 409, 4 zu sagen: τανύπεπλον τὴν Ἑλένην λέγει — ὡς τανύουσαν Ῥωμαΐκῶς καὶ ἐπισύρουσαν κάτω τὸν πέπλον, obgleich sich diese Notiz auf eine viel spätere, aber charakteristisch römische Sitte beziehen wird. Allein dass unter dieser Schleppe die *instita* zu verstehen sei, wie Rich *s. v. stola* anannimmt, ist damit noch nicht bewiesen (und stimmt nicht mit der sonstigen Bedeutung des Wortes: Gurt oder Band; s. Forcellini *s. v.*).

2) Ennius bei Non. p. 198, 1 = Ribbeck *trag. Lat. fr.* v. 345:

*et quis illaec est, quae lugubri*
*Succincta est stola?*

3) S. oben S. 44 Anm. 1.

4) Nonius p. 537, 24: *Stolam veteres non honestam vestem solum, sed etiam omnem, quae corpus tegeret.* Ennius in Ribbeck *trag. Lat. fr.* v. 285: *Regnúm reliqui saéptus mendicí stola.* v. 287: *Caédem caveo hoc cúm vestitu, squálida saeptús stola.* v. 345: *et quís illaec est, quae lúgubri Súccincta est stola.* v. 391: *indúta fuit saevá stola* d. h. mit einer grossen *stola.*

5) Varro *Eumenid.* bei Nonius p. 537, 30 = v. 120 Bücheler: *partím venusta múliebri ornatí stola.*

6) Macrobius *saturn.* 1, 6, 13: (*M. Laelius augur*) *bello Punico secundo duumviros dicit ex senatus consulto propter multa prodigia libros Sibyllinos adisse et inspectis his nuntiasse, in Capitolio supplicandum lectisterniumque ex conlata stipe faciendum, ita ut libertinae quoque quae longa veste uterentur in eam rem pecuniam subministrarent.* Man wird unter diesen *libertinae* diejenigen zu verstehen haben, welche an einen römischen Bürger verheirathet waren. Ueber solche Ehen s. oben S. 77 Anm. 1. Heineccii *ad legem Juliam et Papiam Poppaeam commentarius.* Amstelaedami 1726. 4. p. 247 ff. und auf eine solche bezieht sich die Grabschrift eines Freigelassenen *C. I. L.* I, 1194 = Bücheler *Anthol. epigr. Lat. spec.* I n. 23: *ita leibertate illei me, hic me decora r at stola.*

7) Festi *epit.* p. 125, 15: *Matronas appellabant eas fere, quibus stolas habendi ius erat.* Ulpian. *Dig.* 34, 2, 23, 2: *muliebria sunt (vestimenta) quae matris familiae causa sunt comparata — — veluti stolae, pallia, tunicae.* Cicero *Phil.* II, 18, 44: *sed cito Curio intervenit, qui te a meretricio quaestu abduxit et, tanquam stolam dedisset, in matrimonio stabili et certo collocavit.* Horat. *sat.* 1, 2, 29; 1, 2, 94 ff. Martial. 1, 35, 8. Auch Varro *de l. L.* 8, 28; 9, 48; 10, 27 redet von der *muliebris stola* oder *mulierum stola* als der den *matronae* rechtlich zukommenden Tracht, wie er an der zuletzt angeführten Stelle ausdrücklich bemerkt.

ersieht, dass in der Kaiserzeit verheirathete Frauen zuweilen ihrem Namen die Bezeichnung *stolata femina* als einen Titel hinzufügen[1]) und den Anspruch auf das Ehrenkleid ihrem Verdienste zuschreiben,[2]) was kein anderes gewesen sein kann, als dass sie das *ius liberorum* erworben hatten.[3]) Denn dies wurde nicht nur den Männern[4]) sondern auch den Frauen[5]) verliehen. War aber, wie es nach dem Angeführten scheint, mit demselben eine besondere Kleidung der Mütter verbunden, so kann dies nicht die gewöhnliche *stola* gewesen sein,[6]) welche alle Ehefrauen, auch die kinderlosen, trugen, sondern sie muss einen eigenthümlichen Schmuck gehabt haben, über welchen nichts berichtet wird. Dass dieser in der Titulatur, welche erst im zweiten Jahrhundert vorkommt, nicht näher bezeichnet wird, dürfte darin seinen Grund haben, dass die gewöhnliche *stola* schon seit Tiberius, wie wir weiter unten sehen werden, ausser Mode kam, während die *stola* der Mütter wenigstens bis zum Ende des dritten Jahrhunderts allein in Gebrauch blieb.

*stolatae feminae.*

Als Umwurf diente in ältester Zeit das *ricinium* oder *reicinium*, ein viereckiges Tuch, das schon in den zwölf Tafeln erwähnt wird[7]) und dort einen Teppich bezeichnet, mit dem man den Scheiterhaufen schmückt. Die Frauen befestigten dasselbe am Kopfe und hüllten sich in dasselbe ein, indem sie es über den linken Arm oder die linke Schulter zurückschlugen.[8]) Sowohl das *ricinium* als die damit im Ganzen identische

Umwurf. *ricinium.*

1) Die von Hübner zusammengestellten, meistens dem zweiten und dritten Jahrhundert angehörigen Inschriften der *feminae stolatae* sind: Orelli-Henzen 3030. 7190 Anm. 2; *C. I. L.* III, 5225; 5283; 5293; 6155 (p. 998).

2) So sagt bei Propertius 5, 11, 61 Cornelia:

*et tamen emerui generosos vestis honores,*
*nec mea de sterili facta rapina domo.*

3) Dies ist auch die Ansicht von Hübner a. a. O. S. 105.

4) S. oben S. 76.

5) Dio Cass. 55, 2, 5: ἡ δὲ δὴ Λιουία — — ἐς τὰς μητέρας τὰς τρὶς τεκούσας ἐσεγράφη. *C. I. L.* III, 755: (*Aurelia Marcellina*) *habens ius liberorum.* Gaius 1, 145: *ex lege Julia et Papia Poppaea iure liberorum tutela liberantur feminae.* Vgl. 1, 194; 3, 44. 50; Pauli *sent.* 3, 4ª, 1. Ulpian. *fr.* 16, 1ª: *libera inter eos* (*virum et uxorem*) *testamenti factio est, si ius liberorum a principe impetraverint.*

6) Hübner a. a. O. S. 109.

7) Cic. *de leg.* 2, 23, 59 nach Schöll's (*legis XII tabularum reliquiae* p. 57) etwas kühner, aber dem Sinne entsprechender Verbesserung: *Extenuato igitur sumptu, tribus reciniis relictis et uno clavo purpurae — tollit etiam lamentationem.* Vgl. 2, 25, 64.

8) Festus p. 274ᵇ, 32: *Recinium omne vestimentum quadratum ii, qui XII interpretati sunt, esse dixerunt; Verrius togam, qua mulieres utebantur, prae-*

*rica.* *rica*[1]) erhielt sich im religiösen Gebrauche bis in die Kaiserzeit; die letztere trägt die *Flaminica*,[2]) das erstere tragen die Frauen bei der Trauer bis zum Begräbnisse,[3]) die Opferknaben der *fratres arvales*,[4]) und wie es scheint, überhaupt die Camilli.[5]) Als gewöhnliche Kleidung kam es dagegen schon *Die palla.* frühe ab und wurde durch die *palla* ersetzt,[6]) über deren Form viel gestritten worden ist.[7]) Von den Alten selbst wird die Palla als ein weites und langes Kleidungsstück beschrieben, entsprechend dem griechischen πέπλος;[8]) wie dieser anzuziehen und umzunehmen,[9]) für Frauen und für Männer zu brauchen war,[10]) so wird auch die Palla zum Theil von denselben Schrift-

---

*textam clavo purpureo.* Varro *de l. L.* 5, 132: *Antiquissimis amictui ricinium. Id, quod eo utebantur duplici, ab eo, quod dimidiam partem retrorsum iaciebant, ab reiciendo ricinium dictum.* Isidor *orig.* 19, 25, 4: *Eadem* (*stola*, es wird aber richtiger auf *palla* bezogen, von der § 2 die Rede ist) *et ricinium Latino nomine appellatum eo quod dimidia eius pars retro reiicitur, quod vulgo mavortem dicunt.* Nonius p. 542, 1: *ricinium, quod nunc mafurtium dicitur, palliolum femineum breve.* Serv. *ad Aen.* 1, 282: *Recinus autem dicitur ab eo, quod post tergum reiicitur, quod vulgo mavorte dicunt.*

1) Festi *epit.* p. 288, 10: *Rica est vestimentum quadratum, fimbriatum, purpureum, quo Flaminicae pro palliolo utebantur.* Festus p. 277ᵃ, 5: *Ricae et riculae vocantur parva ricinia, ut palliola ad usum capitis facta.* Varro *de l. L.* 5, 130. Plaut. *Epid.* 232. Gell. 7 (6), 10, 4. Doch steht *rica* neben *ricinium* in dem Verse des Novius bei Ribbeck ed. 2 p. 265, 71:

*Mólucium crocótam chirodótam ricam rícinum.*

2) Staatsverwaltung III S. 318. Auch das *suffibulum* der Vestalinnen (Staatsverwaltung III S. 327) ist ein ähnliches Kopftuch.

3) Varro bei Nonius p. 549, 31: *ut, dum supra terram essent, ricinis lugerent, funere ipso ut pullis pallis amictae.*

4) *Act. Arval.* 19. 20 Mai 91; 30 (20?) Mai *ann. inc.* (Anton. Pius); 20 Mai 183. Henzen *Acta fr. Arv.* p. 38.

5) Ueber die *camilli* s. Staatsverwaltung III S. 220. 316. Auf dem Relief einer Ara von Caere, abgebildet in *Monum. d. Inst.* VI tav. XIII fig. 1 und erörtert von Henzen *Annali* 1858 p. 9, opfert ein Mann in der Toga vor einem Altare, während ein *camillus* das *praefericulum* trägt. Der letztere hat über der linken Schulter ein Tuch mit Franzen (*fimbriatum*), worin Henzen das *ricinium* erkennt. Einen ähnlichen kurzen Umwurf mit Franzen hat der Camillus auf dem Relief bei Clarac II pl. 218 n. 310.

6) Dass das *ricinium* nicht zugleich mit der *palla* angelegt, sondern durch dieselbe ersetzt wurde, lehrt die oben Anm. 3 angeführte Stelle des Varro.

7) Rubenius *De re vest.* p. 114 ff. Ferrarius *Analecta* p. 86 ff. Becker *Gallus* III S. 186 (Göll S. 258) ff. Visconti *M. Pio-Clem.* Milan. 1818. I p. 159 ff. Weiss Kostümkunde I S. 974 ff. Rich *Dictionnaire des ant. rom.* Paris 1859. 8 unter den Worten *stola* und *palla*.

8) Serv. *ad Aen.* 1, 479: *unde post Minervae palla peplum appellata est.* Glossae: *Palla*, πέπλος.

9) Pollux 7, 50: πέπλος· ἐσθημα δ' ἐστὶ διπλοῦν τὴν χρείαν, ὡς ἐνδῦναί τε καὶ ἐπιβαλέσθαι. (Ueber den πέπλος vgl. Helbig Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert, S. 128 ff.)

10) S. Stephanus *s. v.*

stellern als *indumentum*[1]) und als *amictus*,[2]) und wie wir sehen werden, von Dichtern wenigstens als gemeinsame Tracht beider Geschlechter bezeichnet. Aber auch als Frauenkleid ist sie nicht, wie die *stola*, den Matronen eigenthümlich, sondern wird auch von Fremden,[3]) Libertinen und Buhlerinnen[4]) getragen, so dass die Vermuthung nahe liegt, dass sie für diese verschiedenen Personen auch verschiedene Formen gehabt habe. Die Palla war nämlich, wie das *ricinium*, ein viereckiges, vielleicht quadratisches Tuch, das auch als Vorhang dienen konnte.[5]) Von dem *ricinium* unterschied es sich hauptsächlich durch viel grössere Dimensionen, da dieselbe Mode, welche die Toga weit und faltenreich gestaltete, eine gleiche Veränderung in der Frauentracht herbeiführte. Getragen aber wurde es in der That auf zwei ganz verschiedene Arten.

Frauen, welche die Stola trugen, also römische Matronen, legten es um, wie das griechische Pallium,[6]) indem sie das eine Drittel über die linke Schulter nach vorn fallen liessen, den übrigen Theil aber über den Rücken legten und dann entweder über die rechte Schulter nach vorn nahmen, in welchem Falle das Tuch den ganzen Körper bedeckt[7]) (Fig. 7), oder unter dem rechten Arm durchzogen, in welchem Falle der halblange Aermel der Stola oder der *tunica interior* sichtbar bleibt,[8]) in beiden Fällen aber das Ende des Tuches über den linken Arm

1) Varro *de l. L.* 5, 131. *Auct. ad Herenn.* 4, 47, 60. Ov. *met.* 4, 483; 14, 262.

2) Varro bei Non. p. 549, 32.    3) Plautus *Menaechm.* 205.

4) Plautus *Menaechm.* 426. Tibull. 4, 2, 11.

5) Seneca *de ira* 22, 2 erzählt, Antigonus habe in seinem Zelte zwei daneben gelagerte Soldaten reden hören, *utpote cum inter dicentem et audientem palla interesset. Quam ille leviter commovit et: longius, inquit, discedite, ne vos rex audiat.* Suet. *Tit.* 10 ist *pallulae* der Vorhang der Sänfte.

6) Von der Matrone Hor. *sat.* 1, 2, 99:

*ad talos stola demissa et circumdata palla.*

Ganz übereinstimmend mit den gleich zu erwähnenden bildlichen Darstellungen beschreibt Apuleius *met.* 11, 3 eine *palla, quae circumcirca remeans et sub dextrum latus ad humerum laevum recurrens umbonis vicem deiecta parte laciniae, multiplici contabulatione dependula, ad ultimas oras nodulis fimbriarum decoriter confluctuabat.*

7) Abgebildet ist hier die Statue der jüngeren Agrippina in Dresden. Becker *Augusteum* 126. Vgl. *Mus. Borb.* II, 41—43; *M. P. Cl.* III, 25 = Müller und Oesterley Denkmäler I t. 68 n. 373. Relief bei S. Bartoli *Admiranda* 14.

8) S. *Mus. Borb.* II, 40 = Müller u. Oesterley Denkm. I t. 68 n. 374. *Mus. P. Cl.* III, 10. Visconti *Mon. Gabini* n. 15 = *Monumenti Borghesiani* t. 33. Statue der Faustina *Mon. d. Inst.* VII tav. 84, der Livia *Mus. Later.* tav. 7.

oder die linke Schulter zurückschlugen. Es war dabei möglich, die Palla ebenso wie die Toga über den Kopf zu ziehen, was namentlich bei Opferhandlungen geschah,[1]) oder sie in der Taille

Fig. 7.

Fig. 8.

straff um den Leib zu legen,[2]) wie die Toga im *cinctus Gabinus*, und wirklich ist zuweilen von einer Gürtung der Palla die Rede,[3]) wobei es freilich zweifelhaft bleibt, ob nicht die andere Form der Palla zu verstehen ist.

1) S. die Statue der Livia *Mus. Borb.* III, 37 = Müller u. Oesterley I t. 68 n. 370; *Bronzi di Ercolano* II tav. 67 p. 261; 81 p. 321; 82 p. 325; 83 p. 329; Weiss a. a. O. S. 975—977.

2) Becker *August.* 80; *Bronzi di Ercol.* II tav. 4 p. 15; 27 p. 105.

3) Hierauf bezieht sich möglicher Weise Hor. *sat.* 1, 8, 23:

*Vidi egomet nigra succinctam vadere palla*
*Canidiam.*

Seneca *Troad.* 92:

*Cingat tunicas palla solutas.*

Verg. *Aen.* 6, 555:

*Tisiphoneque sedens palla succincta cruenta.*

*tunicopallium.*

Wer nämlich keine Stola trug, also Mädchen und fremde Frauen, drapirte dieses Tuch in der Form des griechischen doppelten Chiton (διπλοΐδιον,[1] πέπλος),[2] welcher Unterkleid und Umwurf aus einem Stücke bildete und in folgender Art angelegt wurde[3]) (Fig. 8). Das quadratische Tuch *ABCD* (Fig. 9) wird in der Linie *EF* so zusammengelegt, dass das Stück *EGFH* doppelt liegt; darauf wird das Tuch nochmals in der Linie *IKL* zusammengelegt, so dass es nun die Form *EDLI* hat und auf der einen Seite (*IKL*) geschlossen, auf der anderen Seite (*EGD*) aber offen übereinander liegt. Von dem so zusammengelegten Tuche wird die eine Hälfte über den Rücken, die andere über die Brust gezogen und beide Hälften werden auf den Schultern mit Spangen (*fibulae*) zusammengesteckt; für den linken Arm ergiebt sich dann eine Oeffnung zwischen der Spange und der Falte, der rechte Arm bleibt frei; über Brust und Rücken liegt das Tuch doppelt, bis zu den Füssen fällt es einfach herab, auf der rechten ist es offen oder wird ebenfalls durch Spangen zusammengehalten. Löste man die Nadeln auf der Schulter, so fiel es ganz herunter,[4]) insofern man es nicht gürtete, was allerdings üblich war. Dieser griechische Chiton, den die dorischen Mädchen allein, die Römerinnen aber über der *tunica interior* trugen, deren Aermel sichtbar sind, ist wahrscheinlich auch

Fig. 9.

---

1) Pollux 7, 49.

2) Müller Handbuch der Archaeologie § 340.

3) Die Sache ist zwar bekannt, aber gut beschrieben von Finati im *Museo Borbon.* II tav. 4, dem ich die Zeichnung entlehne. Beispiele dieser Tracht sind sehr häufig. So z. B. *Mus. Borb.* II, 5. 6. 7. *Bronzi di Ercol.* II tav. 70 p. 273; 71 p. 277; 72 bis 76. (Dies ist griechische Tracht und hat mit dem *tunicopallium*, von dem wir nichts kennen als den Namen, schwerlich etwas zu thun.)

4) Eustath. *ad Il.* p. 599, 40: Ἔστι δὲ πέπλος καὶ ἐνταῦθα γυναικεῖος χιτών, ὃν οὐκ ἐνεδύοντο ἀλλ' ἐπερονῶντο, καὶ τῆς περόνης ἀρθείσης καταῤῥέων αὐτὸς εἰς τὸ ἔδαφος φαίνεται. p. 1347, 31: Πέπλοι δὲ γυναικεῖον φόρημα κατὰ τοὺς παλαιούς, ἃ ἐπερονῶντο αἱ γυναῖκες. *ad Od.* p. 1847, 31: πέπλον δέ φασί τινες τὸν ἐνταῦθα μέγαν καὶ περικαλλέα καὶ ποικίλον περιβόλαιον εἶναι, σκέπον τὸν ἀριστερὸν ὦμον καὶ ἔμπροσθεν καὶ ὄπισθεν συνάγον τὰς δύο πτέρυγας εἰς τὴν δεξιὰν πλευράν, γυμνὴν ἐῶν τὴν δεξιὰν χεῖρα καὶ τὸν ὦμον. Bei der Statue in Becker's *August.* 43 sieht man die eine Spange gelöst und den Chiton halb heruntergefallen.

durch den Namen von der *Palla matronalis* unterschieden und als *tunicopallium*[1]) oder *tunica palliolata*[2]) bezeichnet worden. Jedenfalls sind die beiden beschriebenen Trachten, von welchen die erste an Stattlichkeit und Würde der männlichen Toga entsprechend, die zweite für die freie Bewegung junger Mädchen geeignet ist, wenn auch nicht die einzigen,[3]) so doch die gewöhnlichen Frauencostüme in Rom gewesen. Auch die zahlreichen Bronzen von Herculaneum, die alle der Zeit vor 79 angehören, haben fast ausschliesslich diese beiden weiblichen Kleidungen.[4])

*palla* der Kitharöden.

Von beiden verschieden ist indessen diejenige Palla, welche von Dichtern sowohl weiblichen[5]) und männlichen[6]) Gottheiten, als Sehern, Sängern[7]) und Personen der Heroenzeit[8]) beigelegt wird, und in welcher auf der Bühne die Kitharöden auftraten. Dieses aus Statuen und Beschreibungen bekannte Costüm[9]) besteht aus einer einfachen *tunica talaris* (griechisch χιτὼν ὀρθο-

1) Serv. *ad Aen.* 1, 648: *Pallam rigentem: — significat autem tunicopallium.* Nonius p. 537, 31: *palla est honestae mulieris vestimentum, hoc est tunicae pallium.* Es ist auch hier wohl *tunicopallium* zu lesen, welches Wort auch Acron *ad Hor. sat.* 1, 2, 99 ohne Variante hat.

2) Vopisc. *Bonos.* 15, 8.

3) Es findet sich z. B. noch ein ganz verschiedener Umwurf eines Tuches über dem doppelten Chiton, bei welchem eine Ecke des Tuches, mit einer Quaste versehen, grade vorn herunterhängt. S. die Statue der Agrippina im *Mus. Lateran.* t. 12; eine andere in Gerhard's Ant. Denkm. I. Cent. t. 75 und die weibliche Figur auf dem Sarkophag in Petersburg *Mém. de la Société d' Archéologie de St. Pétersbourg.* Vol. VI (H. XVI) pl. 12.

4) (Sie sind eben grösstentheils griechisch gekleidet.)

5) Die *palla* trägt Juno Tibull. 4, 6, 13; Minerva Claud. *de rap. Pros.* 2, 26. Sidon. Apoll. *carm.* 15, 15; Discordia Verg. *Aen.* 8, 702; Circe Ovid. *met.* 14, 262; Thetis Val. Flacc. *Arg.* 1, 132.

6) Sie trägt Bacchus Statius *Achill.* 1, 262; Apollo Tibull. 3, 4, 35. Ovid. *met.* 11, 165; Mercur Stat. *Theb.* 7, 39; Tiberinus Claudian. *in Prob. et Olybr. cons.* 224; Osiris Tibull. 1, 7, 46; Boreas Ovid. *met.* 6, 705.

7) Dem Mopsus Val. Flacc. *Arg.* 1, 385; dem Arion Ovid. *fast.* 2, 107.

8) So dem Iason Val. Flacc. *Arg.* 3, 718; dem Polynices Statius *Theb.* 12, 312. Medea schickt der Creusa eine *palla*, Senec. *Med.* 570. Die Helden der Tragödie selbst (Ovid. *am.* 3, 1, 12) erscheinen in ihr.

9) In diesem Costüm ist der *Apollo citharoedus* im *Mus. Pio-Clem.* abg. bei Visconti *M. P. Cl.* I tav. 15. Mit demselben stimmen genau die Beschreibungen. *Auct. ad Herenn.* 4, 47, 60: *Uti citharoedus, cum prodierit optime vestitus, pallam inauratam indutus cum chlamyde purpurea.* Apuleius *Florid.* 2, 15: *tunicam picturis variegatam deorsus ad pedes deiectus ipsos, graecanico cingulo, chlamyde velat utrumque brachium adusque articulos palmarum.* Eine sehr ausführliche Besprechung der Kitharödentracht mit Nachweisung der Vasengemälde, Wandgemälde, Spiegel, Statuen, Reliefs, Münzen und geschnittenen Steine, auf welchen sie vorkommt, findet man bei Stephani *Compte-rendu de la comm. arch.* 1875 p. 102 ff.

στάδιος)[1] und einer griechischen *Chlamys*; die erstere, welche angezogen wird,[2] hat mit der römischen Palla nichts gemein,[3] als die Länge des Kleides, das bis auf die Erde schleppt,[4] um die Hoheit der Gestalt zu mehren,[5] und wird, da es für sie der römischen Sprache an einem Namen fehlt, nicht nur *palla*, sondern auch *syrma*[6] und *stola*[7] genannt.

Zu derselben Zeit, in welcher die Toga den Männern lästig zu werden anfing, d. h. schon unter den ersten Kaisern, fingen auch die Frauen an, Stola und Palla abzulegen; unter Tiberius wurde im Senat ein Strafantrag gegen die Matronen gestellt, welche öffentlich ohne Stola erschienen, ohne dass dies von nachhaltiger Wirkung war;[8] Ulpian, welcher 228 starb, erwähnt in einer Aufzählung der weiblichen Kleidungsstücke noch die Stola, nicht aber die Palla;[9] im Edict des Diocletian von 301 kommen beide nicht mehr vor, sondern statt der Stola die Tunica[10] unter zwei neuen Namen, Dalmatica und Colobium.[11]

---

1) Dio Cass. 63, 17, 5. Pollux 7, 49.

2) So sagt Ovid. *met.* 14, 262 von der Circe:

*pallamque induta nitentem*
*Insuper aurato circum velatur amictu.*

3) Apuleius, der sowohl die *palla* als den *ornatus* der Kitharöden beschreibt, stellt die Differenz beider genügend fest. Wenn daher Livius 27, 4, 10 erzählt, die Römer hätten der Cleopatra eine *palla picta cum amiculo purpureo* geschenkt, so ist hier nicht an eine römische *palla matronalis*, sondern an einen griechischen πέπλος zu denken.

4) S. Statius *Achill.* 1, 262. Prop. 4, 17, 32. Tib. 3, 4, 35. Ovid. *met.* 11, 165. Val. Flacc. *Arg.* 1, 385.

5) Hieronym. *ep.* 117, 7 Vallars: *si (vestis) per terram, ut altior videaris, trahatur.*

6) Senec. *Herc. fur.* 475. Sidon. Apoll. *carm.* 15, 16.

7) Varro *de r. r.* 3, 13, 3: *Quintus Orphea vocari iussit. Qui cum eo venisset cum stola et cithara et cantare esset iussus, buccinam inflavit.*

8) Tertullian. *de pall.* 4, p. 543 Oehler: *Converte et* (lies *te*) *ad feminas; habes spectare, quod Caecina Severus graviter senatui impressit, matronas sine stola in publico. Denique Lentuli auguris consultis, quae ita sese exauctorasset, pro stupro erat poena, quoniam quidem indices custodesque dignitatis habitus, ut lenocinii factitandi impedimenta, sedulo quaedam desuefecerant. At nunc in semet ipsas lenocinando, quo planius adeantur, et stolam et supparum — eiuravere.* Diese historische Notiz, zu deren Erklärung Salmasius nichts beibringt, betrifft zwei Anträge im Senat, herrührend von Caecina Severus, der bei Tac. *ann.* 3, 33 im J. 21 p. Chr. gegen den Luxus der Frauen redet, und von Cn. Lentulus augur, der bei Seneca *de benef.* 2, 27. Suet. *Tib.* 49 (vgl. Lips. *ad Tac. ann.* 4, 44) erwähnt wird.

9) *Dig.* 34, 2, 23 § 2. Nach Tertullian, der etwa gleichzeitig ist, war auch die Stola schon ausser Gebrauch.

10) *Ed. Diocl.* 7, 54.

11) Wenn es 17, 11 heisst Δελματικῶν ἀνδρείων ἤτοι κολοβίων φόρ. ά, so kann daraus nicht geschlossen werden, dass *Dalmaticae* und *Colobia* identisch sind, wie Mommsen zu thun scheint, sondern nur, dass sie gleichen Preis haben.

*dalmatica.* Von diesen ist die Dalmatica eine Tunica mit Aermeln (*manicata*), welche etwa seit Commodus[1]) für Männer und Frauen[2]) *colobium.* üblich wurde, das Colobium eine Tunica ohne Aermel.[3]) Beide haben sich in dem kirchlichen Costüm noch lange, wenn auch mit einigen Veränderungen erhalten.[4]) Als Ueberwurf für beide Geschlechter kommen im Edict des Diocletian ἀναβολεῖς[5]), d. h. *palliola*,[6]) vor und ausserdem eine neue Art Kapuzen (*caracallae*),[7]) welche nicht, wie die *cuculli*, an *tunicae*, *lacernae* und *saga* angebracht, sondern als besondere Kopf- und Schulterdeckung[8]) grösser oder kleiner[9]) geschnitten, verwendet wurden und zu unterscheiden sind von der *caracalla talaris* oder *Antoniniana*, einem eigenthümlichen langen Kleidungsstücke, von welchem der Kaiser Caracalla seinen Namen hat.[10])

Kopfbedeckung. Verheirathete Frauen gingen in Rom in der Regel nicht ohne Kopfbedeckung aus,[11]) und es wird erzählt, dass C. Sul-

---

1) Lampr. *Comm.* 8, 8: *Dalmaticatus in publico processit.* Lampr. *Heliog.* 26, 2. Eine *tunica manicata* für Männer erwähnen Treb. Poll. *Gall. duo* 16, 4. Vopisc. *Aurel.* 48, 5.

2) *Ed. Diocl.* c. 17 unterscheidet Δελματικαὶ ἀνδρεῖαι und γυναικεῖαι.

3) Die Zeugnisse hierfür s. bei Goth. *ad Cod. Theod.* 14, 10, 1. Vgl. Salmas. *ad Tertull. de pall.* p. 84 f.

4) Sulp. Boisserée in Abh. d. phil. hist. Classe der Bayerischen Acad. III p. 556: »die ursprüngliche Dalmatica, ein bis auf die Knöchel hinabreichendes, rundes, geschlossenes Gewand mit langen anliegenden Aermeln findet sich noch bei den Diakonen der griechischen Kirche unter der Benennung στοιχάριον. Die Dalmatica der Katholiken aber besteht aus zwei viereckigen Stücken, welche blos durch Schulterblätter verbunden, an den Seiten offen sind und den Körper vorn und hinten gleichmässig bis unter die Kniee bedecken. Die Schulterblätter hängen über die Achsel herunter, so dass sie gewissermassen kurze Aermel bilden.«

5) *Ed. Diocl.* 17, 38 ff.

6) Hieronymus (331—420) beschreibt in der S. 581 Anm. 5 angeführten Stelle den Anzug eines Mädchens, welcher aus einer langen *tunica*, der *fascia* und dem *palliolum* besteht. Vgl. Scaevola *Dig.* 34, 2, 38, 1: *Semproniae Piae — — tunicas tres cum palliolis quae elegerit, dari volo.*

7) *Ed. Diocl.* 17, 80 ff.

8) Solche Kapuzen findet man abgebildet Müller Denkm. d. alten Kunst II Taf. LXI, 789[a]. *Mus. Borb.* IV tav. A. O. Jahn in Ber. d. ph. hist. Cl. der S. Ges. d. Wiss. 1861 S. 369 hält den *cucullus* oder *bardocucullus* für ein eigenes Kleidungsstück, das bis an die Knie reicht, also für eine Tunica mit Kapuze.

9) Daher *caracalla maior, caracalla minor. Ed. Diocl.* 7, 44, 45.

10) Aurel. Vict. *Caes.* 21, 1. *Epit.* 21, 2. Spart. *Carac.* 9, 7: *Ipse Caracallae nomen accepit a vestimento, quod populo dederat, demisso usque ad talos, quod ante non fuerat, unde hodieque Antoninianae dicuntur caracallae huiusmodi, in usu maxime Romanae plebis frequentatae.* Spart. *Sever.* 21, 11. Dio Cass. 78, 3, 3. Paulus Diacon. *Histor. Misc.* 10, 23. Jordanis *Romana* 277 p. 36 Mommsen.

11) Plutarch. *quaest. Rom.* 14, p. 329 Dübn.

picius Gallus seine Frau verstiess, weil sie sich auf der Strasse *aperto capite* gezeigt hatte.[1] Ursprünglich banden die Frauen ihr Haar auf dem Scheitel mit einer doppelten Binde zu einer hohen Frisur auf, welche *tutulus* genannt wird[2] und auch auf etruskischen Denkmälern vorkommt. »Auf den ältesten Cornetaner Grabgemälden, sagt Helbig,[3] tragen die Frauen eine steife, unten an dem Schädel anliegende, jedoch über denselben emporragende Haube, welche in der Höhe des Scheitels von einem dicken reifenartigen Bande und über der Stirn von einer mehrfach gefalteten Zeugbinde umgeben ist.« Ein solcher *tutulus* war in späterer Zeit noch das Insigne nicht nur der *flaminica*, sondern auch der *flamines* und *pontifices*, bei welchen er als ein *pilleus* von spitzer Form beschrieben wird,[4] aber die *vittae*, wenn auch vielleicht in veränderter Weise angelegt,[5] blieben immer ein Vorrecht der Matronen[6] und in gleicher Weise kam zwar das alte Kopftuch, die *rica*[7]), aus der Mode, allein die Verhüllung des Kopfes blieb noch immer für verheirathete Frauen, wenigstens bei feierlichen Gelegenheiten vorgeschrieben.[8]

*Tutulus.*

Wir schliessen diesen Abschnitt mit einer Uebersicht der hauptsächlichsten Berufsthätigkeiten, welche sich aus dem Manufacturgeschäft entwickelten. Hierher gehören:

Arbeiter in dem Manufacturwaarengeschäft.

1. die Lieferanten des Rohstoffes, namentlich die Produ-

---

1) Valer. Max. 6, 3, 10.

2) Varro *de l. L.* 7, 44: *Tutulati dicti ii, qui in sacris in capitibus habere solent ut metam; id tutulus appellatus ab eo quod, matres familias crines convolutos ad verticem capitis quos habent vitta velatos, dicebantur tutuli.*

3) Helbig Sitzungsberichte der phil. Classe der Münchener Academie 1880 S. 513.

4) Festus p. 355ª, 29: *Tutulum vocari aiunt flaminicarum capitis ornamentum, quod fiat vitta purpurea innexa crinibus, et extructum in altitudinem. Quidam pileum lanatum forma metali figuratum, quo flamines et pontifices utantur, eodem nomine vocari.*

5) Wann die Matronen aufhörten sich des *tutulus* zu bedienen, wissen wir nicht; die Inschrift bei Mommsen *I. N.* 6841 = Or. 6285 = Wilmanns 203, in welcher eine *ornatrix a tutul(is)* vorkommt, ist nach Henzen *Comm. phil. in hon. Th. Mommsenii* p. 632 eine Erfindung des Ligorius.

6) S. die Stellen oben S. 46 Anm. 3.

7) S. oben S. 576. (Nach Gell. 7 (6), 10, 4 scheint es doch noch zu Hadrian's Zeit üblich gewesen zu sein.)

8) Varro *de l. L.* 5, 130: *Sic rica ab ritu, quod Romano ritu sacrificium feminae cum faciunt, capita velant.* Dass die Frau das Haupt bedecken muss, lehrt schon der Ausdruck *nubere alicui*, welchen C. Sulpicius Gallus bei Valer. Max. 6, 3, 10 seiner Frau folgendermassen erklärt: *Lex tibi meos tantum praefinit oculos, quibus formam tuam approbes, — ulterior tui conspectus supervacua irritatione arcessitus in suspicione et crimine haereat necesse est.*

centen von Wolle, Ziegenhaar und Flachs, die Purpurfischer (πορφυρεῖς, *murileguli*, *conchylioleguli*) und die Fischer der *pinna*.

2. Die Händler mit Rohstoffen und die Importeurs fremder Waaren; die Wollhändler, *negotiatores lanarii*,[1] die Haartuchhändler, *ciliciarii*,[2] die Leinenhändler, *lintearii*,[3] die Malvenstoffhändler, *molochinarii*, die Seidenhändler, *sericarii*, *holosericarii*.

3. Die Fabricanten, nämlich:

a. die Filzmacher, *coactiliarii*;

b. die Wollkrempler, *carminatores*, *pectinarii*;

c. die Färber, *infectores*, *offectores* und zwar:

Blaufärber, *violarii*,
Wachsfärber, *cerinarii*,
Saffranfärber, *crocotarii*,
Braunfärber, *spadicarii*,
Purpurfärber, *purpurarii*;

d. die Weber, *textores*[4] und zwar:

Wollweber, *lanarii*,[5]
Leineweber, *linteones*[6] oder *linarii*,[7]
Weber gemusterter Zeuge, *polymitarii*;

e. die Walker, *fullones*, *lavatores*, *lotores*;

f. die Sticker, *phrygiones*, *plumarii*, *segmentarii*;[8] *barbaricarii*;

---

1) Oben S. 504 A. 3. 2) Orelli 4162.

3) *C. I. L.* III, 5800; VI, 9526 = Or. 8. Or. Henzen 4215. 6991. Wilmanns 2539. 2540. *negotiator lintiarius C. I. L.* VI, 9670. Eine *lintearia C. I. L.* II, 4318a. Dass *lintearius* ein Händler, nicht ein Weber ist, zeigen *Dig.* 14, 4, 5 § 15: *duas negotiationes exercebat, puta sagariam et linteariam.* *Dig.* 14, 3, 5 § 4: *Sed etiam eos institores dicendos placuit, quibus vestiarii vel lintearii dant vestem circumferendam, quos vulgo circitores appellamus.* Erst im *Cod. Th.* 10, 20, 16 kommen *gynaeciarii*, *lintearii* und *linyfarii* als synonyme Ausdrücke vor. Vgl. Goth. *ad Cod. Th.* 10, 20, 8. Die Form *lentiarius*, welche in einer Mailänder Inschrift *C. I. L.* V, 5932 vorkommt, findet sich auch in griechischen Inschriften, in welchen indess die λεντιάριοι nicht Leinwandhändler, sondern Beamte bei gymnischen Spielen sind und ihren Namen von dem *linteum* oder περίζωμα zu haben scheinen, welches die Kämpfer anlegten. S. Boeckh *C. I. Gr.* I, 275 p. 383. Kaibel *Epigr. graeca ex lapidibus conlecta* p. XX n. 942a. *C. I. Attic.* III, 1133, 174. 1160, 4, 71. 1176, 3, 28. 1197, 1, 28. 1199, 1, 40.

4) Orelli 2863.

5) Hieronymus *ep.* 53, 6 Vall.: *lanarii quoque et fullones et celeri, qui variam suppellectilem et vilia opuscula fabricantur.*

6) *C. I. L.* V, 1041 (= Or. 7239). 3217. Serv. *ad Aen.* 7, 14: *apud maiores stantes texebant, ut hodie linteones videmus.* *Cod. Just.* 10, 48 (47), 7.

7) Plautus *Aul.* 508. *C. I. L.* V, 5923.

8) Orelli-Henzen 7278 = *C. I. L.* VI, 9889.

*g.* die Goldschläger, *bractearii;* [1])
*h.* die Borten- und Besatzmacher, *limbolarii;* [2])
*i.* die Brustbindenmacher, *strophiarii;* [3])
*k.* die Hemdenmacher, *indusiarii;* [4])
*l.* die Schneider, *sartores,* [5]) *sarcinatores* [6]) und Schneiderinnen, *sartrices, sarcinatrices;* [7])
*m.* die *centonarii*, d. h. Verfertiger von Kleidern aus alten Flicken (*centones*), welche die Sclaven trugen, [8]) und Decken derselben Art, die man zum Feuerlöschen und für militärische Zwecke [9]) brauchte.

4) Die Händler mit Zeugen und fertigen Kleidern, *vestiarii,* [10]) *negotiatores vestiarii* [11]) und speciell *paenularii,* [12]) *sagarii,* [13]) *vestiarii tenuarii.* [14]) Die *vestiarii* haben theils ein Ladengeschäft, weshalb sie in ihrer Firma die Wohnung angeben, [15])

*vestiarii.*

1) Von ihnen s. den Abschnitt über die Goldschmiede.
2) Plautus *Aul.* 519.
3) Plautus *Aul.* 516.
4) Plautus *Aul.* 509.
5) Non. 7, 28.
6) Plautus *Aul.* 515 (die Inschr. Or. 7274 = Mommsen *I. N.* 6906 ist unecht. *C. I. L.* VI, 3051*); auch *sarcitor C. I. L.* V, 4509. Man sagt: *sarcinatori sarcienda vestimenta dare.* Gaius 3, 143. 162. 205. Paulus *sent.* 2, 31, 29 u. 5.
7) *C. I. L.* VI, 9884: *sarcinatrix ab sex aris.* Die sonst häufig in Inschriften vorkommenden *sarcinatrices* sind Sclavinnen.
8) Columella *de r. r.* 1, 8, 9. Nach Cato *de r. r.* 135, 1 kauft man die besten *centones* in Rom.
9) S. Staatsverwaltung II² S. 530. Die in Inschriften oft erwähnten *collegia fabrum et centonariorum* (s. Henzen Index p. 171. 172) scheinen nur für diesen letzteren Zweck bestimmt zu sein.
10) Wilmanns 2546. *C. I. L.* V, 324. 774. 3460. 7378. 7379; VI, 9961—9978; IX, 1712; X, 3959. 3963. 5718.
11) *Digest.* 38, 1, 45. *Cod. Iust.* 10, 47, 7. *C. I. L.* III, 5816.
12) *negotiator paenularius* in Germania Henzen 7259; *paenularius* in Peltuinum *C. I. L.* IX, 3444; vgl. 5752; in Puteoli X, 1945.
13) *negotiator sagarius C. I. L.* X, 1872 V. 5925. 5928. 5929; *sagarius* Wilmanns 2232. 2551. *C. I. L.* V, 5926. 6773; IX, 5752; X, 8263; *mercator sagarius C. I. L.* VI, 9675; *sagaria negotiatio Dig.* 14, 4, 5 § 15; die Inschr. Reines. 10, 9 (*collegium sagariorum Romanorum*) ist unecht.
14) Oder *tenuiarii. C. I. L.* V, 6777; VI, 1926. 6852 (= Henzen 7285). 9977. 9978 (die Inschrift Or. 4297 = *C. I. L.* VI. 690* ist unecht). Unter *vestes tenuariae* hat man nicht grade *Coae vestes* zu verstehen, sondern wohl hauptsächlich leichte Wollen- und Leinenzeuge. Zu feinen Togen lieferten das Zeug die tarentinischen Fabriken s. S. 554 A. 7. Die Inschrift Orelli 4296 = *C. I. L.* V, 50* (*vestiarius centonarius*) ist unecht.
15) Zwei *vestiarii a compito Aliario C. I. L.* VI, 4476 (= Henzen 7286). 9971; *C. Terentius C. l. Pamphilus sagarius post aedem Castoris* ib. 9872; *M. Valerius M. l. Chresimus vestiar. ab aede Cerer.* ib. 9969; *L. Sempronius Menander vestiarius a compito* ib. 9970 (Or. 4294); *C. Iulius Lucifer vestiarius de horreis Agrippianis* ib. 9972; *T. Aquilius T. l. Pelorus vestiarius de horreis Volusianis* ib. 9973; *A. Calvius Q. l vestiar. ab luco Lubitinae* ib. 9974 (Or. 5683);

theils vertreiben sie die Waare durch Hausirer (*circitores*).[1] Einen solchen Laden und zwar einen doppelten für Männer- und Frauenkleider stellen zwei in Florenz befindliche Marmorreliefs dar, welche wahrscheinlich als Ladenschilder dienten[2] und ähnliche Darstellungen finden sich in Pompeii[3]) und Mailand.[4]) Dass als Waaren überall nicht nur Zeuge und Tücher, sondern fertige Togen, Tuniken, *saga*, *paenulae* u. s. w. geführt wurden, wird ausdrücklich berichtet.[5])

Die bedeutendste Thätigkeit muss indess den *vestiarii* die Decoration, d. h. das Tapeziergeschäft gewährt haben. Einen wesentlichen Theil der häuslichen Einrichtung machten bei den Alten die Vorhänge (*vela*), Decken und Teppiche (*vestes stragulae*, *plagulae*, *tapeta*, *aulaea*), aus, welche theils in Privathäusern zur Bekleidung der Stühle, Sophas und Betten, zum Schutze des Atriums gegen die Sonne (s. oben S. 238), zu Portièren (S. 239), zum Verhängen der Intercolumnien in offenen Säulenhallen, zur Decoration der Zimmerwände (S. 310) und zu Fussteppichen, theils zum Schutz und Schmuck der inneren Räume von Tempeln und öffentlichen Gebäuden, ganz besonders aber als Mittel vorübergehender Ornamentation bei Spielen, Pompen, Triumphen und Leichenfeierlichkeiten, bei letzteren namentlich zur Umkleidung des *rogus* (s. oben S. 382) zur Anwendung kamen. Die Lieferung der dazu nöthigen Stoffe wie auch die Anbringung und Drapirung derselben werden in Rom sowohl von Privaten als vom Staate die *vestiarii*, d. h. also die Tapeziere, übernommen haben, und man darf dieselben nicht nur als Inhaber bedeutender Geschäfte, sondern auch als Vertreter einer Kunst betrachten, deren Wichtigkeit für das Alterthum von Semper: Der Stil S. 258—301 (276—322) in erschöpfender Weise gewürdigt worden ist.

---

*Cn. Manlius Auctus vestiarius a Quirinis* ib. 9975; *P. Fannius P. l. Apollophanes de vico Tusco vestiarius* ib. 9976 (Or. 4295).

1) *Dig.* 14, 3, 5 § 4.

2) O. Jahn Ber. d. ph. hist. Cl. d. S. G. d. Wiss. 1861. S. 371 ff. Dütschke n. 507. 533.

3) Helbig Wandgemälde der verschütteten Städte Campaniens. Leipzig 1868. 8. n. 1497. 1498.

4) Heydemann Mittheilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittelitalien S. 31.

5) Cato *de r. r.* 135, 1.

## E. Pelz- und Lederwaaren.

### 1. Kürschner- und Gerberarbeiten.

Unter den Kleiderstoffen haben wir die Pelze nicht erwähnt, weil sie in guter römischer Zeit nur wenig in Anwendung kamen. Hirten zwar haben zu allen Zeiten Schafpelze getragen und für Sclaven auf dem Lande empfiehlt Columella Pelze mit Aermeln (*pelles manicatae*),[1] aber feine Pelze werden zuerst von Cato,[2] Pelzhandlungen von Varro[3] erwähnt;[4] in der Kaiserzeit kamen Anziehpelze (*pelles indutoriae*)[5] und Pelzdecken[6] so wie feine Ledersorten immer mehr in Aufnahme, und es gab eigene Stapelplätze für Waaren dieser Art, wie Tanais an der Mündung des Don.[7] Das Edict des Diocletian macht als Hauptartikel namhaft Felle von Rindern, Ziegen, Schafen, Lämmern, Rehen, wilden Schafen, Hirschen, Mardern, Bibern, Bären, Wölfen, Füchsen, Leoparden, Hyänen, Löwen und Robben,[8] ferner fein zubereitete Saffiane, unter denen die babylonischen, phönicischen, lakonischen,[9] die serischen[10] und später die rothen parthischen[11] die gesuchtesten sind. Im fünften Jahrhundert beginnt dann mit der germanischen Einwanderung die eigentliche Verbreitung der Pelzröcke, *rhenones*[12], *ma-*

---

1) Columella *de r. r.* 1, 8, 9.

2) Bei Festus p. 265ᵃ, 3 *s. v. Ruscum.* 3) Varro *de l. L.* 8, 55.

4) Ueber den Gebrauch der Pelze im Alterthum überhaupt s. Böttiger Griech. Vasengemälde I, 3 S. 184—192.

5) Paulus *sent.* 3, 6, 79. *Dig.* 34, 2, 23 § 3: *Vestis etiam ex pellibus constabit.*

6) *Dig.* 34, 2, 24 *stragula pellicia.* 7) Strabo 11 p. 493.

8) *Ed. Diocl.* 8 und dazu Mommsen S. 64.

9) *Ed. Diocl.* 8 lin. 1—5. Ueber die *Babylonicae pelles* s. *Dig.* 39, 4, 16 § 7. *Orbis descriptio sub Constantino imperatore* c. 23 in Mai *Class. auct.* III p. 399 (= *Geogr. L. M.* ed. Riese p. 115): *In qua (Cappadocia) est civitas maxima, quae vocatur Caesarea. — Haec ubique leporinam vestem emittit et Babylonicarum pellium et divinorum animalium pulchritudinem.* Beckmann Gesch. d. Erfind. V S. 63.

10) Σηρικὰ δέρματα *Peripl. Mar. er.* § 39. Plin. *n. h.* 34, 145.

11) *pelles Parthicae Dig.* 39, 4, 16 § 7. Corippus *Joann.* 4, 499; *Parthica cingula* Claudian. *de raptu Pros.* 2, 94; *Parthica tergora* Corippus *in laud. Justini* 2, 106; *Zancae Parthicae* (Schuhe) Treb. Poll. *Claud.* 17; Παρθικὰ τὰ φλογοβαφῆ δέρματα συμβαίνει καλεῖσθαι Lydus *de mag.* 2, 13. Cramer *Comm. vet. in Juven.* 5, 165 p. 186.

12) Als germanische und gallische Tracht schon erwähnt Varro *de l. L.* 5, 167. Caesar *b. G.* 6, 21. Sallust. bei Serv. *ad V. ge.* 3, 383 = *hist. fr. inc.* 19 ed. Dietsch. Ueber die spätere Tracht Isidor. *or.* 19, 23, 4. Sidonius Ap. *epist.* 4, 20.

*strucae*,[1]) *sisyrae*,[2]) welche bereits 416 in Rom verboten werden[3]) mussten, im Mittelalter aber gewöhnliche Tracht blieben.[4]) In diesen Artikeln arbeiteten damals die Gewerbe der Kürschner (*pelliones*),[5]) Pelzhändler (*pellarii*,[6]) *pellionarii*) und Saffianhändler (*parthicarii*)[7]), während die Bereitung des einheimischen Leders für den Gebrauch der Schuster und Sattler und für militärische Zwecke[8]) den Gerbern (*coriarii*)[9]) zufiel.

## 2. Fussbekleidung.[10])

Die Fussbekleidung war nicht nur in den verschiedenen Theilen des römischen Reiches, sondern auch in Italien und Rom sehr verschieden; man trug nach Bedürfniss Sandalen, Schuhe und Stiefel und nach Geschmack und Mode bald in dieser bald in jener Form; eine Anzahl derselben hat sich mehr oder weniger gut conservirt bis auf unsere Zeit erhalten.[11]) Zur römischen Tracht

---

1) Schon Cicero brauchte das Wort. S. Isidor. *or.* 19, 23, 5. Quintil. 1, 5, 8. Cic. *de prov. cons.* 7, 15.

2) Amm. Marc. 16, 5, 5. 3) *Cod. Th.* 14, 10, 4 und das. Gothofr.

4) Muratori *Antiq. Italicae* II (1739) p. 409 ff.

5) Plaut. *Men.* 404. Lampr. *Al. Sev.* 24, 5. *Cod. Theod.* 13, 4, 2. Grut. 648, 7. Sie machen namentlich die Zelte für das Lager der Heere.

6) Firm. Mat. *math.* 4, 7. *pellionarii* kommen nur in unechten Inschriften vor. *C. I. L.* VI, 482*; X, 124*.

7) *Cod. Iust.* 10, 48 (47), 7.

8) Leder und Felle brauchte man beim Militär nicht nur zur Ausrüstung der Soldaten und Gespanne, sondern auch zur Bedeckung der hölzernen Belagerungs- und Vertheidigungsapparate. S. Staatsverwaltung II² S. 530.

9) Ein *coriarius subactarius* in Rom Orelli 4170 = *C. I. L.* VI, 9279, vgl. 9281; *coriarius* 9280. Ein *corpus corariorum magnariorum solatariorum* aus Constantin's Zeit *C. I. L.* VI, 1117 (= Or. 4074). 1118; vgl. 9897. *Magnarius* ist ein Grosshändler. *Coriariorum officinae* Plin. *n. h.* 17, 51; der technische Ausdruck für das Bereiten des Leders ist *coria perficere* Plin. *n. h.* 13, 63; 16, 26 oder *subigere* Cato *de r. r.* 18, 7; für das Weissgerben *depsere*, Cato *de r. r.* 135, 3 und dazu Schneider. Ueber die Gerberei der Alten s. Blümner Technol. I S. 257 ff. 279 ff.

10) Die älteren Schriften über die Fussbekleidung der Alten sind vereinigt in einer Sammlung unter dem Titel: *B. Balduinus de calceo antiquo et Jul. Nigronus de caliga veterum. Accesserunt ex Q. Sept. Fl. Tertulliani, Cl. Salmasii et Alb. Rubenii scriptis plurima eiusdem argumenti. Praefatus est C. G. Joecherus.* Lipsiae 1733. 12. S. auch Weiss Kostümkunde I S. 967. 1068, wo Abbildungen gegeben sind. In der *Histoire des Cordonniers par Lacroix, Duchesne et Seré.* Paris 1852. 8. findet man ebenfalls eine Zusammenstellung der verschiedenen Formen römischer Schuhe und Sandalen, auf welche die vorhandenen Namen ohne weiteren Beweis angewendet werden. Am besten sind die verschiedenen Arten römischer Schuhe zusammengestellt von Saglio und Heuzey im *Dictionnaire des antiquités* unter *Compagus. Calceus, Caliga.*

11) In Mainz wurde 1857 ein grosser Fund von römischem Schuhwerk gemacht. Es waren 19 Lederschuhe für Männer, Frauen und Kinder, 21 zum Theil benagelte Sohlen und 28 Stück Riemenwerk. Diese Gegenstände sind

aber gehörten Schuhe[1] (*calcei, κάλτιοι*), welche, ebenso wie die Toga, Kennzeichen des römischen Bürgers sind.[2] Es giebt unter denselben verschiedene Arten, welche verschiedenen Ständen zukommen, über deren Unterschiede indess Zweifel obwalten.[3] Cato nennt ihrer nur zwei, den *mulleus* und den *pero*.[4]) Der *mulleus* oder *calceus patricius*[5]) war ein Schuh von rothem Leder mit hoher, dem Kothurn ähnlicher Sohle, hinten am Fusse

*calcei.*

*calceus patricius.*

zum Theil in das Mainzer Museum gekommen, zum Theil anderswohin, z. B. in die Wiener Sammlung gelangt. S. Sacken in Benndorf und Hirschfeld Archäologisch-epigraphische Mittheilungen III (1879) S. 151. Ueber den Mainzer Fund und andere in Ostfriesland und Holland zu Tage gekommene Schuhe s. O. Jahn Ueber Darstellungen des Handwerks und Handelsverkehrs, in Abhandl. der ph.-hist. Cl. der sächs. Gesellsch. der Wiss. V (1868) S. 275. Auch unter den Funden des südlichen Russlands befinden sich ein Paar Damenstiefel von feinem Leder, Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1859 p. 12. 30; ein anderes Paar *Compte-rendu* 1865 p. 11; eine Frauensandale von schwarzbraunem Leder, daselbst 1878. 1879. Taf. VI n. 5. 6; eine Holzsandale daselbst 1878. 1879 S. 143. Sandalen aus Holz, an den Rändern und unten mit Bronze beschlagen, finden sich nicht selten in etruskischen Gräbern. Micali *Monum. ined.* tav. 19 n. 9. p. 108. *Mus. Gregor.* I tav. 58. 7. *Bull. dell' Inst.* 1881 p. 161 n. 9. 10.

1) Cic. *Phil.* 2, 30, 76: *(redii) cum calceis et toga, nullis nec gallicis nec lacerna.* Plin. *ep.* 7, 3. 2: *Quin ergo aliquando in urbem redis? — quousque calcei nusquam, toga feriata, liber totus dies?* Tertull. *de pall.* 5 p. 545 Oehler: *calceos nihil dicimus, proprium togae tormentum.* Suet. *Aug.* 73: *forensia autem et calceos nunquam non intra cubiculum habuit ad subitos repentinosque casus parata.* Artemidor. *Oneir.* 4, 72: ἔδοξε τὸν Πᾶνα βλέπειν ἐν τῇ ἀγορᾷ καθεζόμενον ἔχοντα ῥωμαϊκὴν ἐσθῆτα καὶ ὑπόδεσιν (*calceos*).

2) Cobet *Mnemosyne.* Nova series VI (1878) p. 17: *In bello piratico si quis a praedonibus captus se civem Romanum esse clamasset,* οἱ μὲν ὑπέδουν τοῖς καλτίοις αὐτὸν, οἱ δε τήβεννον περιέβαλλον *et sic civem Romanum dabant in mare praecipitem* (Plut. *Pomp.* 24). *Prusias apud Polybium* 30, 19 (16), 3 *legatis Romanorum ivit obviam* ἐξυρημένος τὴν κεφαλὴν καὶ πιλίον ἔχων καὶ τήβεννον καὶ καλτίους *et ita dixit:* ὁρᾶτε τὸν ὑμέτερον λίβερτον ἐμέ. *Plutarchus in Coniug. Praeceptis* p. 141ᵃ (c. 22 p. 167 D.): ὁ Ῥωμαῖος — τὸν κάλτιον αὐτοῖς προτείνας· καὶ γὰρ οὗτος καλὸς ἰδεῖν καὶ καινός, ἀλλ' οὐδεὶς οἶδεν ὅπου με θλίβει. Hiernach liest Cobet auch bei Plut. *de tranq. animi* 10, p. 570 Dübn.: Γαλάτης ἢ Βιθυνὸς οὐκ ἀγαπῶν εἰ — δόξαν καὶ δύναμιν ἐν τοῖς ἑαυτοῦ πολίταις εἴληχεν ἀλλὰ κλαίων ὅτι μὴ φορεῖ καλτίους (statt πατρικίους)· ἐὰν δὲ καὶ φορῇ ὅτι μηδέπω στρατηγεῖ Ῥωμαίων und sagt am Schluss: *Eximius Plutarchi locus est in Praeceptis gerendae reip.* p. 813 f. (c. 17, 5. p. 993 D.), *ubi admonet Graecos, si quis apud suos cives magistratus creatus sit, non magnos spiritus sumere oportere, namque omnia esse in potestate Romanorum:* εὐσταλεστέραν δεῖ (*inquit*) τὴν χλαμύδα ποιεῖν καὶ βλέπειν ἀπὸ τοῦ στρατηγείου πρὸς τὸ βῆμα (*ad tribunal proconsulis*) — ὁρῶντα τοὺς καλτίους ἐπάνω τῆς κεφαλῆς. *Latine hoc appellatur stare sub pedibus alicuius.* Liv. 38, 53, 1.

3) S. Mommsen Römische Forschungen I S. 255. 282. Heuzey a. a. O. I p. 815 ff. Willems *Le sénat de la république Romaine.* Louvain et Paris 1878. 8. I p. 123—132.

4) Cato bei Festus p. 142ᵇ, 27: *Qui magistratum curulem cepisset, calceos mulleos allutaciniatos* (Mommsen und Jordan lesen *aluta vinctos*), *ceteri perones.*

5) Die Identität der beiden Ausdrücke bezeugt Festus p. 142ᵇ, 24: *Mulleos genus calceorum aiunt esse; quibus reges Albanorum primi, deinde patricii sunt usi.*

hinaufgehend, an diesem Theile mit Häkchen (*malleoli*) versehen, an welchen die schwarzen Schnürriemen befestigt wurden, und mit einer Agraffe in Form eines Halbmondes verziert.[1]) Wo diese *lunula* an dem Schuh angebracht war, ist unsicher,[2]) da sie an den vielen vorhandenen Statuen vornehmer Römer noch nicht hat nachgewiesen werden können. Wir wissen nur, dass sie von Elfenbein war,[3]) an den Schuh angenäht wurde[4]) und sich am Knöchel des Fusses befand, weshalb sie griechisch ἐπισφύριον heisst.[5]) Man nimmt an, dass der obere Rand des Schuhes an der Rückseite mit der *lunula* eingefasst war und dass sie zur Befestigung der Riemen diente. Allein in diesem Falle würde sie wenig bemerklich und meistens von der *toga* bedeckt worden sein, was bei einem Standesabzeichen, welches seinem Zwecke nach sichtbar sein muss, schwer zu erklären sein dürfte.

*pero.* Der an zweiter Stelle von Cato erwähnte *pero* ist ein hoher, ordinärer[6]) Schuh, den man auch auf dem Lande,[7]) in Schnee[8]) und in Schmutz[9]) trug und der auf Monumenten oft vorkommt.[10])

---

1) Isidor *orig.* 19, 34, 4: *Patricios calceos Romulus reperit quatuor corrigiarum assutaque luna. Iis soli patricii utebantur. Luna autem in iis non sideris formam, sed notam centonarii numeri significabat, quod initio patricii senatores centum fuerint.* Derselbe 19, 34, 10: *Mullei similes sunt cothurnorum solo alto: superiore autem parte cum osseis vel aeneis malleolis, ad quos lora deligabantur. Dicti autem sunt a colore rubro, qualis est mulli piscis.* Auch bei Lydus *de magistr.* 1, 7 heisst der *calceus patricius* ὑπόδημα φοινικοῦν. Johannes Antiochenus in Müller *Fragm. hist. Graec.* IV p. 553 n. 33: Νουμᾶς ὁ βασιλεὺς ἐκέλευσεν ἐν τοῖς ὑποδήμασι Ῥωμαίων τῶν πατρικίων τυποῦσθαι τὸ Ῥωμαικὸν καππα (nämlich C) — — οἳ διὰ [τὸ] τῶν κοινῶν ἐπιμελεῖσθαι πατέρων ἔσχον ἐπωνυμίαν. Dies erzählt auch Lydus *de mens.* 1, 19. Dass die Riemen (*lora patricia* bei Seneca *de tr. an.* 11, 9) schwarz waren, sagt Juvenal 7, 192: *appositam nigrae lunam subtexit alutae;* die hohen rothen Schuhe (ὑπόδεσις ὑψηλὴ καὶ ἐρυθρόχροος) erwähnt auch Dio Cassius 43, 43, 2 und vielleicht sind sie auch gemeint bei Suet. *Aug.* 73: *calceamentis altiusculis (usus est), ut procerior, quam erat, videretur.*

2) S. hierüber Visconti *Opere var.* I p. 332 f. Borghesi *Oeuvres* VI p. 406 ff. Mommsen Röm. Forsch. I S. 255.

3) Philostratus *vit. soph.* 2, 1, 8.

4) *Schol. Juven.* 7, 192. *lunula adsuta calceis.* Isidor *orig.* 19, 34, 4: *assutaque luna. C. I. Gr.* 6280 B 28: τὸν (κύκλον σεληναίης αὐγῆς) δὲ καὶ Αἰνεάδαι ποτ' ἀνεῤῥάψαντο πεδίλῳ.

5) Philostratus *vit. soph.* 2, 1, 8. *C. I. Gr.* 6280 B 31. Vgl. 23.

6) *crudus pero* Verg. *Aen.* 7, 690. *setosus pero* Sidonius Apoll. *epist.* 4, 20.

7) Persius 5, 102: *peronatus arator.* Isidor *orig.* 19, 34, 13: *Perones et sculponeae rustica calceamenta sunt. Sculponeae* sind Holzschuhe, welche Bauern und Sclaven tragen. Cato *de r. r.* 59. 135. Varro bei Nonius p. 164, 23. Plaut. *Cas.* 2, 8, 59.

8) Juven. 14, 186.

9) Apul. *met.* 7, 18.

10) Heuzey a. a. O. p. 815.

Er ging bis an die Knöchel hinauf und wurde dort einfach zugebunden.[1]) Seit Cicero's Zeit wird noch eine dritte Gattung erwähnt, nämlich der senatorische *calceus*, welcher von den Senatoren getragen wurde, die zu dem *calceus patricius* nicht berechtigt waren.[2]) Er ist dem *mulleus* nachgebildet, wird wie dieser mit schwarzen Riemen bis zur Hälfte des Schienbeins aufgebunden,[3]) entbehrt aber der *lunula*. Ob er roth oder schwarz war, wird man schwerlich entscheiden können.[4])

*calceus senatorius.*

Von den genannten drei Arten römischer Schuhe gehörte der *calceus patricius* zu dem Costüm der alten Könige und wird den Nachkommen des Aeneas,[5]) den Königen von Alba,[6]) dem Romulus[7]) und Numa,[8]) dann allen Patriciern zugeschrieben, bei welchen die *lunula* wahrscheinlich ebenso wie die goldene

---

1) Sidon. Apoll. *epist.* 4, 20 beschreibt die Tracht der Gothen: *quorum pedes primi perone setoso talos adusque vinciebantur. Genua, crura suraeque sine tegmine.* Id. *carm.* 7, 456: *ac poplite nudo Peronem pauper nodus suspendit equinum.* (Dass es auch elegantere *perones* gab beweist Tertull. *de pallio* 5; *de cultu fem.* 1, 7. Nach Cato bei Festus (oben S. 589 A. 4) ist *pero* von dem gewöhnlichen *calceus* nicht verschieden; so auch Göll in Becker's *Gallus* III S. 232. *Perones* sind wohl die auf Wandgemälden häufigen Schuhe, z. B. bei römischem Kostüm auf dem *Not. d. Sc.* 1884 p. 48 beschriebenen, Niccolini *Supplem.* tav. XII.)

2) Cic. *Phil.* 13, 13, 28: *Est etiam Asinius quidam senator voluntarius, lectus ipse a se. Apertam curiam vidit post Caesaris mortem: mutavit calceos, pater conscriptus repente factus est. Pater conscriptus* ist der plebejische Senator. Mommsen Röm. Forsch. I S. 254 Anm. 5.

3) Horat. *sat.* 1, 6, 27:

*Nam ut quisque insanus nigris medium impediit crus*
*Pellibus et latum demisit pectore clavum.*

Vgl. Acron z. d. St.

4) Ich hatte mich für die schwarze Farbe entschieden mit Bezug auf das Scholion zu Juven. 1, 111: *illo enim tempore needum senatores nigris calceis utebantur*, auf welches Zeugniss allerdings nicht viel zu geben ist; Mommsen Staatsrecht I² S. 408 nimmt rothe Farbe an und beruft sich auf Cato bei Festus p. 142 und Martial 2, 29, 7. Allein in beiden Stellen ist wohl, wie auch Willems bemerkt, vom *calceus patricius* die Rede. (Dio Cassius 43, 43, 2 betrachtet die rothe Farbe der Schuhe Caesar's als etwas ganz ungewöhnliches, wozu kein Grund war, wenn alle Senatoren rothe Schuhe trugen. Es scheint vielmehr, dass auch für den *calceus patricius* die rothe Farbe ausser Gebrauch gekommen war; damit stimmt dass Zonaras (d. h. Dio) 7, 9 p. 32 Pinder, wo er vom *calceus patricius* spricht, keine Farbe erwähnt, auch Isidor 19, 34 den rothen *mulleus* (10) von dem nur durch die Riemen und die *lunula* bezeichneten *calceus patricius* (4) unterscheidet.)

5) Visconti *Opere var.* I p. 274. *C. I. Gr.* 6280 B 27—29:

Παμφανόων ἐνέκειτο σεληναίης κύκλος αὐγῆς,
Τὸν δὲ καὶ Αἰνεάδαι ποτ' ἀνεῤῥάψαντο πεδίλῳ
ἔμμεναι ὀψιγόνοις εὐηγενέεσσι γέρατα.

6) Festus p. 142ᵇ, 24. Dio Cass. 43, 43, 2.

7) Zonaras 7, 4 p. 15 Pinder.

8) Johannes Antiochenus in Müller *Fragm. hist. Gr.* p. 553 n. 33. Lydus *de mens.* 1, 19.

*bulla* (s. S. 84) die Bedeutung eines Amulets hatte.[1] Er kann daher auch der Amtstracht der patricischen oder curulischen Magistrate, d. h. der Consuln, Praetoren, Censoren und curulischen Aedilen[2]) nicht gefehlt haben. Als aber die patricischen Aemter allmählich den Plebejern zugänglich wurden, ging auch die patricische Amtstracht auf diejenigen Plebejer über, welche zu den höchsten Würden gelangten, und Cato bezeugt ausdrücklich, dass zu seiner Zeit auch der patricische Schuh ein Insigne aller Inhaber curulischer Aemter,[3]) d. h. der ganzen Nobilität[4]) geworden war. Hierbei blieb es indessen auch in der Kaiserzeit,[5]) abgesehen davon, dass die Kaiser wie die *ornamenta consularia* und *praetoria*,[6]) so auch den patricischen Schuh durch einen Gnadenact an besonders begünstigte Personen verliehen.[7]) Die *calcei patricii* werden noch in dem Edict des Diocletian c. 9, 7 erwähnt und von den *calcei senatorum* unterschieden. Von da an sind sie nicht mehr nachweisbar und es tritt an ihre

---

1) Vgl. Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1865 p. 183.

2) Mommsen Staatsrecht I² S. 385.

3) Die Stelle s. S. 589 Anm. 4.

4) Man darf wohl annehmen, dass schon in der Zeit der Republik die Söhne der *nobiles* die Insignien ihrer Väter annahmen, obgleich dies, was den Schuh betrifft, erst von Statius *silv.* 5, 2, 27 erwähnt wird:

> *Sic te clare puer genitum sibi curia sensit*
> *Primaque patricia clausit vestigia luna.*

Ausführlich bespricht den Uebergang der patricischen Vorrechte auf die Nobilität Willems a. a. O. p. 128 ff. Dass Marius, der bekanntlich kein Patricier war, *veste triumphali calceis patriciis* in den Senat kam, berichtet das Elogium *C. I. L.* I p. 290 n. 33.

5) Apuleius *Florid.* 8: *ex innumeris hominibus pauci senatores, ex senatoribus pauci nobili genere: — sed ut loquar de solo honore, non licet insignia eius vestitu vel calceatu temere occupare.* Als Bradua in dem Process, den er gegen Herodes Atticus anstellte, seine Abkunft rühmte, sagte Herodes: σὺ τὴν εὐγένειαν ἐν τοῖς ἀστραγάλοις ἔχεις. Dies erklärt Philostratus *vit. soph.* 2, 1, 8: Βραδούας — εὐδοκιμώτατος ὢν ἐν ὑπάτοις καὶ τὸ σύμβολον τῆς εὐγενείας περιηρτημένος τῷ ὑποδήματι τοῦτο δέ ἐστιν ἐπισφύριον ἐλεφάντινον μηνοειδές.

6) Mommsen Staatsrecht I² S. 439 ff.

7) Antoninus Pius verlieh ihn dem Sohne des Herodes Atticus *C. I. Gr.* 6280 B 23:

> αὐτὰρ οἱ ἀστερόεντα περὶ σφυρὰ παιδὶ πέδιλα
> δῶκεν ἔχειν, τά λέγουσι καὶ Ἑρμάωνα φορῆναι,
> ἦμος ὅτ' Αἰνείαν πολέμου ἐξῆγεν Ἀχαίων,
> νύκτα διὰ δνοφερήν· ὁ δέ οἱ περὶ ποσσὶ σαώτηρ
> παμφανόων ἐνέκειτο σεληναίης κύκλος αὐγῆς.

Dasselbe berichtet die Inschrift n. 6185: τὸν ἐκ ταύτης (die Frau des Herodes) παῖδα ἐς τοὺς εὐπατρίδας ἐν Ῥώμῃ ἐνέγραψεν Ἀντωνῖνος αὐτοκράτωρ Εὐσεβὴς ὑπὸ τῆς πατρίδος καὶ πάντων κληθεὶς, ἀνενεγκὼν εἰς τὴν βουλὴν συγκλήτου δόγματι.

Stelle der *compagus.* [1]) Lydus beschreibt denselben als einen schwarzen Schuh, welcher nur die Zehen einschliesst, auf dem Fussblatte offen ist, an der Ferse dagegen höher hinaufgeht und von beiden Seiten mit Riemen kreuzweise an dem Schienbein aufgebunden wird. Compagi dieser Art findet man auf Gemälden der Katakomben, [2]) auf dem Schilde des Theodosius in Madrid, [3]) auf dem Diptychon von Monza [4]) und in Farben dargestellt auf dem Mosaik von Ravenna (s. S. 549 Anm. 7), auf welchem der Kaiser Justinian und die Kaiserin Theodora rothe, die Beamten des Gefolges schwarze *compagi,* aber ohne Schnürbänder, tragen. Indessen ist dies nicht der einzige Punkt, in welchem die Beschreibung des Lydus nicht zutrifft. Der Nachfolger Justinian's, Justinus II, bediente sich wieder einer anderen Fussbedeckung, welche, wie der patricische *calceus,* mit einem Kothurn verglichen wird und mit rothen Schnürriemen versehen war. [5]) Auf diese komme ich nochmals zurück.

*compagus.*

Für die Frauen gilt es überhaupt für anständig, Schuhe, nicht Sandalen zu tragen, [6]) insbesondere aber für römische Frauen, für die der Schuh ein wesentliches Stück der Toilette ist. Man macht ihn von feinem Leder (*aluta*), weiss oder farbig, [7]) er muss zierlich sitzen [8]) und kann mit Seidenstickerei, [9]) Perlen [10]) und Edelsteinen [11]) decorirt werden. In der Kaiserzeit wetteiferten im Geschmack an auffallender Fussbekleidung beide Geschlechter, und während es Frauen gab, welche sich in Män-

Frauenschuhe.

---

1) Am besten handelt über diesen Saglio *Dictionnaire des antiq.* I p. 862 ff.
2) S. die Nachweisungen bei Saglio.
3) Hübner Antike Bildwerke in Madrid S. 213.
4) Labarte *Histoire des arts industriels au moyen âge* 2de éd. I p. 20 table 2.
5) Corippus *in laud. Justini* 2, 104.
6) Clemens Alex. *Paed.* 2, 11.
7) Ovid. *a. am.* 3, 271:

*Pes malus in nivea semper celetur aluta*
*Arida nec vinclis crura resolve suis.*

Apul. *met.* 7, 8: *calceis femininis albis illis et tenuibus indutus.* Clemens Alex. *Paed.* 2, 11: γυναιξὶ μὲν οὖν τὸ λευκὸν ὑπόδημα συγχωρητέον. Vopisc. *Aurel.* 49, 7: *Calceos mulleos et cereos et albos et hederacios viris omnibus tulit, mulieribus reliquit.*

8) ὑποδήματα ἀπηρτισμένα der Frauen. Joh. Chrysost. Vol. XI p. 591c Montf.

9) Joh. Chrysost. Vol. VII p. 510c: ὅταν γὰρ τὰ νήματα τὰ σηρικά, ἃ μηδὲ ἐν ἱματίοις ὑφαίνεσθαι καλόν, ταῦτα ἐν ὑποδήμασι διαῤῥάπτητε, πόσης ὕβρεως — ταῦτα ἄξια.

10) Plin. *n. h.* 9, 114. Tertull. *de cultu fem.* 1, 7: *in peronibus uniones emergere de luto cupiunt.*

11) Lampr. *Heliog.* 4, 4: *facta sunt senatus consulta ridicula de legibus matronalibus — — — quae aurum vel gemmas in calciamentis haberent.*

nerschuhen gefielen,[1]) so erschienen Männer in weissen[2]) und rothen,[3]) die Kaiser und die hochgestellten Personen in vergoldeten und mit Juwelen besetzten Schuhen.[4]) Unter diesen Umständen fanden viele ausländische Fabricate Eingang: die sicyonischen Frauenschuhe,[5]) welche weiss waren[6]) und in Griechenland auch von Männern beim Tanzen gebraucht wurden,[7]) die *phaecasia* (φαικάσια), welche in Athen und Alexandria Priester und Gymnasiarchen,[8]) sonst aber auch Philosophen,[9]) Bauern,[10]) junge Leute[11]) und Frauen[12]) zum Pallium[13]) anlegten, und wahrscheinlich noch andere griechische Sorten, die Pollux 7, 85—94 verzeichnet; die *baxeae*,[14]) und in späterer Zeit die parthischen *zancae*,[15]) d. h. Stiefeln von rothem Leder, die bis ans Knie hinaufgehn,[16]) durch welche die späteren Kaiser den *mulleus*

Ausländische Moden.

---

1) Aelian. *var. hist.* 7, 11: Ῥωμαίων δὲ αἱ πολλαὶ γυναῖκες καὶ ὑποδήματα ταὐτὰ φορεῖν τοῖς ἀνδράσιν εἰθισμέναι εἰσίν.

2) Mart. 7, 33. Auch den *mulleus* trug man weiss. Placidi *glossae* bei Mai *Auct. Class.* III p. 485: *mulleo, calceamenti genus, a colore albo.* (Hier ist nur gesagt, dass der Name die weisse Farbe bezeichne, was jedenfalls ein Irrthum ist; oben S. 590 A. 1.)

3) Mart. 2, 29, 7.

4) *Calcei aurati* trugen die Consuln der späteren Zeit. Cassiod. *var.* 6, 1. Lamprid. *Hel.* 23, 4: *habuit et in calciamentis gemmas et quidem sculptas.* Lampr. *Al. Sev.* 4, 2: *gemmas de calciamentis et vestibus tulit.* Vopisc. *Carin.* 17, 1: *habuit gemmas in calceis.* Jordanis *Rom.* 299 p. 38 Mommsen: *Diocletianus adorari se ut deum praecepit et gemmas vestibus calciamentisque inseruit.* Vgl. W. Meyer in Abhandlungen der Münchener Academie. Ph. philol. Cl. XV (1879) S. 23.

5) Hesych.: Σικυώνια· ὑποδήματα γυναικεῖα. Pollux 7, 93. Steph. Byz. *s. v.* Σικυών. Cic. *de or.* 1, 54, 231.

6) Lucian. *rhet. praec.* 15.

7) Athen. 4 p. 155c.

8) Plut. *Ant.* 33. Appian *b. c.* 5, 11. Pollux 7, 90. Clem. Alex. *Paed.* 2, 11 p. 241 Pott.

9) Seneca *de benef.* 7, 21.

10) Theognostus *Can.* in Cramer *Anecd. Oxon.* II p. 12, 23 φαικάσιον ὑπόδημα γεωργικόν.

11) Petron. 82.

12) Petron. 67.

13) Senec. *ep.* 113, 1: *puto quaedam esse, quae deceant phaecasiatum palliatumque.*

14) Plaut. *Menaechm.* 391 erwähnt sie schon; Apuleius beschreibt sie als ordinäre Philosophenschuhe *met.* 2, 28: *iuvenem quempiam linteis amiculis iniectum pedesque palmeis baxeis inductum — producit.* 11, 8: *nec ille deerat, — qui pallio baculoque et baxeis — philosophum fingeret.* *Florid.* 1, 9: *fateorque me vestem de textrina emere, baxeas istas* (Apuleius trug sie also) *de sutrina praestinare*; Tertullian dagegen als luxuriöse, mit Gold verzierte Fussbekleidung *de pall.* 4. *de idol.* 8: *Soccus et baxa quotidie deaurantur, Mercurius et Serapis non quotidie.* Auch Isidor *or.* 19, 34, 13 nennt sie *calceamenta mulierum* und § 6 *calceamentum comoedorum.*

15) Treb. Poll. *Claud.* 17, 6. *Cod. Theod.* 14, 10, 3 und dazu Gothofr. Das Wort *zanga* ist baktrisch, d. h. Zend; s. Lagarde Gesammelte Abhandlungen. Leipzig 1866. 8. S. 24, 10.

16) Procop. *de aed.* 3, 1 p. 247 Bonn.: ὑποδήματα μέχρι ἐς γόνυ φοινικοῦ

ersetzten.[1]) Hiezu kamen endlich die schweren Stiefeln der Jäger,[2]) Soldaten (*caligae militares*),[3]) Fuhrleute, Bauern und Weiber,[4]) deren Sohlen mit starken Nägeln beschlagen waren.[5]) Stiefeln.

Sandalen (*sandalia*[6]) oder *soleae*) mit Bändern und Pantoffeln (*socci*) ohne Bänder[7]) gab es ebenfalls von sehr verschiedenen Sorten. Zu ihnen gehörten die griechischen[8]) *crepidae*,[9]) welche für beide Füsse gleich,[10]) nicht, wie die Schuhe, für den linken und rechten Fuss verschieden waren,[11]) die tyrrhenischen *sandalia*,[12]) die gallischen *gallicae*,[13]) die patarensischen[14]) und babylonischen[15]) *soleae*, und im Edict des Diocletian[16]) werden unter diesen Sorten wieder unterschieden *gallicae* für Männer mit doppelter und einfacher Sohle, Reisesandalen, rindslederne, einfache und doppelte Frauensan- Sandalen.

---

χρώματος, ἃ δὴ βασιλέα μόνον Ῥωμαίων τε καὶ Περσῶν ὑποδεῖσθαι θέμις. *Chron. Paschale* p. 614, 5 Bonn.: τὰ δὲ τζαγγία αὐτοῦ ἦν ἀπὸ τῆς χώρας αὐτοῦ ῥουσαῖα, Περσικῷ σχήματι, ἔχοντα μαργαρίτας.

1) Corippus *in laud. Justini* 2, 104:

*Purpureo surae resonant fulgente cothurno,*
*cruraque puniceis induxit regia vinclis,*
*Parthica Campano dederunt quae vellera fuco,*
*sanguineis praelata rosis, laudata rubore.*
*Augustis solis hoc cultu competit uti,*
*sub quorum est pedibus regum cruor.*

2) Die hohen Schnürstiefel der Jäger beschreibt Galen. XVIII, 1 p. 682 Kühn. Diese meint Vergil *ecl.* 7, 32, wo zur Diana gesagt wird:

*puniceo stabis suras evincta cothurno.*

vgl. *Aen.* 1, 337.

3) *caliga militaris* Plin. *n. h.* 7, 135. *Caligatus* ist so viel als *miles gregarius*. Suet. *Aug.* 25 u. 5.

4) *Caligae mulionicae sive rusticae, militares, muliebres.* *Ed. Diocl.* 9, 5. 6. 10.

5) Die *clavi caligares* werden oft erwähnt. Plin. *n. h.* 9, 69; *Ed. Diocl.* l. l. Josephus *b. Jud.* 6, 1, 8 erzählt von einem Centurio Julianus: Τὰ γὰρ ὑποδήματα πεπαρμένα πυκνοῖς καὶ ὀξέσιν ἥλοις ἔχων, ὥσπερ τῶν ἄλλων στρατιωτῶν ἕκαστος, καὶ κατὰ λιθοστρώτου τρέχων ὑπολισθαίνει.

6) Turpilius, Ribbeck *Com. fr.* [2] p. 103, 147. Ter. *Eun.* 5, 7, 4. *Schol. Juv.* 8, 175.

7) Isidor *or.* 19, 34, 12: *Socci — saccum habent, in quo pars plantae iniicitur — nam socci non ligantur, sed tantum intromittuntur.*

8) *crepidae Graiorum* Persius 1, 127: κρηπῖδες Ἀττικαί Clem. Alex. *Paed.* 2, 11.

9) Dass dies *soleae* sind, sagt Gellius 13, 21, 5. Sie wurden gebunden und die Bänder konnten mit Perlen besetzt werden. Plin. *n. h.* 9, 114.

10) Isidor *or.* 19, 34, 3.

11) Suet. *Aug.* 92.

12) Pollux 7, 87. Clem. Alex. *Paed.* 2, 11.

13) S. über diese Gellius 13, 21, 6.

14) Lucian. *dial. meretr.* 14, 2: ἐκ Πατάρων σανδάλια ἐπίχρυσα.

15) *Ed. Diocl.* 9, 17. 23.

16) *Ed. Diocl.* 9, 12 ff.: *gallicae viriles rusticanae bisoles. gallicae viriles monosoles, gallicae cursoriae, taurinae muliebres bisoles* und *monosoles*, *socci purpurei sive phoenicei* (d. h. *coccinei*), *albi, viriles, muliebres, inauratae.*

dalen, purpurne, coccusfarbige und weisse Männer- und Frauenpantoffeln, vergoldete[1] und gefütterte[2] Sandalen. Aber alle diese Sorten trug man in älterer Zeit in Rom nur im Hause, der Bequemlichkeit wegen, oder wenn man zum Mahle ging, bei welchem man die Fussbekleidung ablegte,[3] was leichter mit den Sandalen geschah, als mit dem durch Schnürriemen künstlich befestigten Schuhe. Es wird dem älteren Scipio,[4] dem Verres,[5] dem Germanicus[6] und dem Kaiser Caligula[7] zum Vorwurf gemacht, dass sie im Pallium und in Sandalen öffentlich erschienen, dem Antonius, dass er in der *lacerna* und in *gallicis* in Rom ankam,[8] und noch unter Hadrian war es anstössig, Leute senatorischen Ranges in Sandalen einhergehen zu sehen,[9] obwohl damals diese Sitte schon allgemein geworden war.

Die Schuster.

Die Schuster bildeten wie die Gerber eines der ältesten, angeblich von Numa eingesetzten, Collegien,[10] welches seinen Vereinigungspunkt in dem *atrium sutorium*[11] hat; sie sind nicht Sclaven, sondern Bürger,[12] und betreiben ihr Geschäft theils in Buden, *sutrinae*[13] oder *tabernae*,[14] und zwar in einzelnen Zweigen des Gewerbes, als Schuhmacher, *sutor*,[15] *calceolarius*[16]

---

1) Clem. Alex. *Paed.* 2, 11.

2) *lanatae. Ed. Diocl.* 9, 25. Mart. 14, 65. Vielleicht sind dies die Filzsohlen, *impilia.* S. oben S. 502. (Wohl schwerlich; s. S. 502 A. 10.)

3) S. oben S. 322.

4) Er ging in Sicilien *cum pallio et crepidis* Liv. 29, 19, 12. So auch Tiberius in Rhodus. Suet. *Ti.* 13.

5) Cic. *in Verr.* 5, 33, 86: *Stetit soleatus praetor populi Romani cum pallio purpureo tunicaque talari.*

6) Tac. *ann.* 2, 59. 7) Suet. *Cal.* 52.

8) Cic. *Phil.* 2, 30, 76.

9) Gellius 13, 22 (21), 1: *T. Castricius, — cum — discipulos quosdam suos senatores vidisset die feriato tunicis et lacernis indutos et gallicis calciatos: equidem, inquit, maluissem, vos togatos esse — Sed si hic vester huiusmodi vestitus de multo iam usu ignoscibilis est, soleatos tamen vos, populi Romani senatores, per urbis vias ingredi nequaquam decorum est.*

10) Plutarch. *Num.* 17.

11) S. Festus p. 352ª 22. vgl. Staatsverwaltung III S. 136. 155.

12) Dies ist auch in der Kaiserzeit der Fall. *Dig.* 9, 2, 5 § 3: *Sutor puero discenti, ingenuo, filio familias, parum bene facienti quod demonstraverat, forma calcei cervicem percussit.*

13) Plin. *n. h.* 10, 121. 122 u. ö.

14) Sen. *de benef.* 7, 21. Einen Schuhmacherladen vergegenwärtigt das Bild Helbig Wandgem. 804, *Pitt. di Ercol.* I tav. 35 p. 187. Ueber ein mailändisches Relief, einen Schuster bei der Arbeit vorstellend, s. O. Jahn Ber. d. ph. hist. Cl. der S. G. d. Wiss. 1861 S. 371.

15) *C. I. L.* V, 2728. 7265; VIII, 812; IX, 3702. (Henzen 7274 = *C. I. L.* VI, 3051* ist unecht). Ein *collegium sutorum* in der spanischen Inschr. *C. I. L.* II, 2818.

16) Plautus *Aul.* 512.

oder als Sandalen- und Stiefelmacher, *solearius*,[1]) *sandaliarius*,[2]) *gallicarius*,[3]) *crepidarius*,[4]) *caligarius*,[5]) *baxearius*,[6]) oder als Schuhflicker, *sutor cerdo*,[7]) *sutor veteramentarius*,[8]) theils aber auch in grossen Handlungen, namentlich mit fremden Fabricaten;[9]) theils als Pächter von Tabernen,[10]) und Lieferanten zu besonderen Zwecken, wie z. B. in dem *Metallum Vipascense* die gesammte Schusterarbeit von einem contractlich verpflichteten *conductor* bezogen wurde.[11]) Einen reichen Schuster in Bononia, welcher Spiele geben konnte, erwähnt Martial;[12]) der Schuster Vatinius aus Benevent wurde, freilich durch seine anderweitigen Eigenschaften, unter Nero ein einflussreicher Mann[13]) und der Kaiser Vitellius stammte nach einigen Nachrichten ebenfalls aus einer Schusterfamilie.[14])

### F. Haartracht.

Wir schliessen die Aufzählung der Gewerbe, welche sich auf die Bekleidung des Menschen beziehen, mit den Haarkünstlern, insofern diese theils wirklich künstliche Kopfbedeckungen lieferten, theils für die Toiletten überhaupt unentbehrlich waren.

---

1) Plaut. *Aul.* 514. Grut. p. 648, 13.

2) *C. I. L.* X, 3981. Von ihnen hat der *vicus Sandaliarius* und der *Apollo Sandaliarius* (Suet. *Aug.* 57) seinen Namen. S. Orelli 18 = *C. I. L.* VI, 761; Gellius 18, 4, 1. Galen. Vol. XIV p. 620. 625 nennt die Strasse τὸ Σανδαλιάριον. Uebrigens vgl. Jordan *De vicis Urbis Romae* in *Memorie dell' Instituto* II p. 230. 234. Becker I p. 493 nimmt mit Unrecht an, dass der *vicus* erst von der Statue des Apollo seinen Namen erhalten habe.

3) Hieronymus *praef. in regulam S. Pachomii* 6.

4) *Sutor crepidarius* Gell. 13, 21 (22), 8.

5) *Caligarius* Isidor *or.* 19, 34, 2. *C. Atilius C. f. Justus, sutor caligarius* in Mailand Orelli 4286 = *C. I. L.* V, 5919; das. 1585. 6671; X, 5456; in Rom *C. I. L.* VI, 9225. Vgl. Henzen 7221 = *C. I. L.* IX, 3193: *C. Gavius C. l. Donius — qui caliculis lana pelliculis vitam toleravit suam.* Nach Mommsen in Gerhard's Arch. Zeit. 1846 n. 46 p. 357 war dies ein Pelzstiefelfabricant. Ich denke, es war ein *institor*, der *caligae*, Wolle und Pelze verkaufte. *Sutor institor caligarius C. I. L.* IX, 3027.

6) Orelli 4085 = *C. I. L.* VI, 9404: *L. Trebio Fido, Quinquennali collegii perpetuo fabrum, soliarium, baxiarium ꟼ III* (d. h. *centuriarum trium*) in Rom.

7) *sutor cerdo* Mart. 3, 16; 3, 59.

8) Suet. *Vitell.* 2.

9) Der Orelli 4168 = *C. I. L.* V, 5927 erwähnte C. Julius Alcimus Ravennas, *comparator mercis sutoriae*, scheint ein reicher Mann gewesen zu sein, da er *liberti* und *libertae* hat.

10) Ein *manceps sutrinae*, Plin. *n. h.* 10, 122.

11) *Lex met. Vipasc.* in *Ephem. epigr.* III p. 166 lin. 32 ff. und dazu Hübner p. 178.

12) Mart. 3, 59. Vgl. 16.

13) Tac. *ann.* 15, 34. Juv. 5, 46.

14) Suet. *Vitell.* 2.

Die Geschichte der römischen Bart- und Haartracht ist nicht nur für die Kenntniss des Costüms von unmittelbarem Interesse, sondern auch für die chronologische Bestimmung von Münzen und Kunstwerken zu verwerthen, und ist zu diesem Zwecke von Numismatikern und Archäologen mehrfach erörtert worden.[1]) Die alten Künstler und Schriftsteller waren der Ansicht, dass die Römer vier und ein halbes Jahrhundert lange Haare und lange Bärte getragen[2]) haben und schlossen daraus, dass bis dahin weder Barbiere noch Haarschneider in Rom vorhanden gewesen seien. Das Letztere ist indessen nur zur Hälfte richtig.

Das Rasirmesser.

Das Rasirmesser[3]) ist im Orient, in Aegypten, Babylonien, Assyrien, Judäa und Phönicien seit den ältesten Zeiten im Gebrauch gewesen und auch in Griechenland nicht nur aus dem homerischen Ausdruck ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς, sondern auch aus zahlreichen Funden nachweisbar; in norditalischen Gräbern so wie auch in den ältesten des eigentlichen Etruriens kommt öfters ein Messer vor, das man nicht ohne Wahrscheinlichkeit für ein Rasirmesser hält.[4]) Solche Messer sind neuerdings auch in Rom auf dem Esquilin in Gräbern gefunden worden, welche minde-

1) Die ausführliche Schrift von Krause Plotina oder die Costüme des Haupthaares bei den Völkern der alten Welt, Leipzig 1858 ist für die chronologische Bestimmung der Haartrachten ohne das gewünschte Resultat geblieben. Eine kurze Zusammenstellung der wesentlichen Notizen geben Becker *Gallus* III S. 172—175 (237 ff. Göll), J. Becker u. W. Teuffel in Pauly's Realenc. I, 2 (2te Aufl.) S. 2262—2265. Die Hauptquellen für das Studium der Haartracht sind Visconti *Iconographie Romaine*, fortges. von Mongez. IV Bde. 4°. Paris 1817—33 mit Atlas in fol. und Clarac *Musée de Sculpture* Vol. VI (Iconographie) Paris 1853. 4°. nebst Tafeln in Querfol.

2) Liv. 5, 41, 9. Cic. *pr. Cael.* 14, 33: *illa horrida (barba), quam in statuis antiquis atque imaginibus videmus.* Senec. *nat. quaest.* 1, 17, 7: *Tunc quoque, cum antiqui illi viri incondite viverent, satis nitidi, si squalorem opere collectum adverso flumine eluerent, cura comere capillum fuit ac prominentem barbam depectere.* Daher *intonsi avi* Tibull. 2, 1, 34. Ovid. *fast.* 2. 30; *intonsi regia magna Numae* Ov. *fast.* 6, 264; *nosco crines incanaque menta Regis Romani* Verg. *Aen.* 6. 809; *intonsus Cato* Hor. *od.* 2, 15, 11; *incomptis Curius capillis* Hor. *od.* 1, 12, 41. Der ältere Scipio trägt eine *promissa caesaries* bei Liv. 28, 35, 6 und die Künstler stellen, wie man aus Münzen und Büsten sieht, die Könige und die alten Helden, wenn auch nicht ohne Ausnahme, so doch in der Regel in dieser Tracht dar. Visconti *Iconogr. Rom.* I pl. 1. 2.

3) Ueber dasselbe handelt ausführlich Helbig in der Zeitschrift Im neuen Reich 1875. I S. 13 f. und *Bullett. dell' Inst.* 1875 p. 14 ff. Vgl. in demselben Bande die Aufsätze von Lignana p. 16 ff., Fabiani p. 37, Zannoni p. 46.

4) Ueber diese halbmondförmigen Bronzemesser s. Gozzadini *Di un sepolcreto etrusco scoperto presso Bologna* tav. VI, 10. 16. Nochmals kommt Gozzadini auf diesen Gegenstand zurück in der Schrift *Intorno agli scavi archeologici fatti dal Sig. A. Arnoaldi Veli presso Bologna osservazioni.* Bologna 1877. 4 p. 73 ff., wo ein Verzeichniss sämmtlicher Messer dieser Art gegeben ist. Vgl. auch Helbig Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert S. 171 ff.

stens hoch in das sechste Jahrhundert v. Chr. hinaufreichen.[1]) Erwähnt wird die *novacula* schon unter Tarquinius Priscus.[2]) Dagegen kann in der Ueberlieferung das glaubwürdig sein, dass man in Rom im Jahre 454=300 durch die damals aus Sicilien gekommenen Haarschneider den Gebrauch der Scheere (*forfex*) kennen lernte.[3]) Indessen muss auch nach dieser Zeit die alte Sitte sich noch lange erhalten haben, da der jüngere Scipio der erste war, der sich täglich rasiren liess und noch von Augustus besonders bemerkt wird, dass er sich immer des Messers bediente.[4]) Später kam ausser dem Schneiden des Haares und Bartes mit der Scheere (*tondere*) und dem Rasiren mit dem Messer (*radere*) auch das Ausrupfen der Haare mit einer Zange, *volsella* (*vellere*),[5]) und das Haarvertilgungsmittel, *psilothrum*,[6]) von dem weiter unten die Rede sein wird, zur Anwendung. Mit der Sitte des Haarschneidens scheint der Gebrauch, das erste den Kindern abgeschnittene Haar[7]) und den ersten Bart den Göttern zu weihen,[8]) und den Tag dieses Actes durch Opfer und Feste zu begehen, von den Griechen nach Rom gekommen zu sein; berichtet indessen wird von ihm nicht vor der Kaiserzeit. Bekannt ist, dass Octavian, als er bereits 24 Jahre alt, Triumvir und schon verheirathet war, die *depositio barbae*

Scheere.

*volsella. psilothrum.*

*depositio barbae.*

---

1) Diese Messer werden bei der *Commissione archeologica comunale* aufbewahrt.

2) Livius 1, 36, 4.

3) Varro *de r. r.* 2, 11, 10: *Omnino tonsores in Italiam primum venisse ex Sicilia dicunt post R. c. a. CCCCLIIII, ut scriptum in publico Ardeae in litteris exstat, eosque adduxisse P. Ticinium Menam. Olim tonsores non fuisse adsignificant antiquorum statuae, quod pleraeque habent capillum et barbam magnam.* Plin. *n. h.* 7, 211. Varro kommt auf diese Mittheilung durch die Schafschur: er sagt, früher sei dies eine *volsura* gewesen, damals sei die *tonsura* erfunden worden. Man kannte bis dahin die Scheere überhaupt nicht.

4) Plin. *n. h.* 7, 211: *primus omnium radi cotidie instituit Africanus sequens, divus Augustus cultris semper usus est.* (Hier ist das Wort *sequens*, welches nicht die Bedeutung von *minor* haben kann, wahrscheinlich corrupt. Gemeint ist wohl der ältere Africanus, der in seinen Porträts stets sorgfältig rasirt erscheint.)

5) Suet. Caes. 45: *Circa corporis curam morosior, ut non solum tonderetur diligenter ac raderetur, sed velleretur etiam.* Mart. 8, 47:

*Pars maxillarum tonsa est tibi, pars tibi rasa est,*
*Pars vulsa est. Unum quis putat esse caput.*

6) Lamprid. *Heliog.* 31.

7) Hierauf beziehen sich die Epigramme des Euphorion *Anth. Gr.* I p. 189 n. 1; des Rhianus das. I p. 233 n. 10; des Theoridas II p. 43 n. 5. Flavius Earinus, Freigelassener des Domitian, dedicirt bei seinem Austritt aus dem Knabenalter seine Haare dem Asklepios in Pergamum, seinem Geburtsorte. Statius *silv.* 3, 4. Vgl. Mart. 9, 17. Mehr bei Jahn *ad Pers.* 2, 70 p. 138.

8) Apollonidas *Anth. Gr.* II p. 120 n. 8. Crinagoras das. II p. 130 n. 12.

durch ein dem Volke gegebenes Fest feierte,[1] dass Caligula an dem Tage der *toga virilis*[2] und später Nero[3] und Heliogabal[4] diesen Act festlich begingen; aber diese Sitte war damals keineswegs auf die Prinzen des kaiserlichen Hauses beschränkt, sondern eine allgemeine geworden.[5] Indessen ist nicht sofort anzunehmen, dass man nach der *depositio barbae* ohne allen Bart gegangen sei:[6] vielmehr ist aus den Münzen des siebenten Jahrhunderts[7] und aus mehrfachen bestimmten Zeugnissen[8] zu ersehen, dass zu Cicero's Zeit und wahrscheinlich auch vorher und nachher namentlich jüngere Leute einen zierlich geschnittenen Bart noch immer zu tragen pflegten und nur Personen über 40 Jahre den ganzen Bart rasirten.[9] Einen langen Bart wach-

---

1) Dio Cass. 48, 34, 3. Dies geschah 39 v. Chr. Octavian war aber geboren 63 v. Chr.

2) Suet. *Cal.* 10. 3) Dio Cass. 61, 19, 1. Suet. *Ner.* 12.

4) Dio Cass. 79, 14, 4.

5) Censorin. *d. d. n.* 1, 10 betrachtet die Sitte als alt: *nostrorum veterum sanctissimorum hominum exempla sum secutus. Illi enim, quod alimenta, patriam, lucem, se denique ipsos deorum dono habebant, ex omnibus aliquid deis sacrabant, — quidam etiam pro cetera corporis bona valetudine crinem deis sacrum pascebant.* Wir finden sie nur in der Kaiserzeit erwähnt. Juven. 3, 186. Petron. 29.

6) Man schloss dies aus Dio Cass. 48, 34, 3, der, nachdem er von Octavian's erster *depositio barbae* erzählt, hinzufügt: καὶ ὁ μὲν καὶ ἔπειτα ἐπελειοῦτο τὸ γένειον, ὥσπερ οἱ ἄλλοι. S. Eckhel *D. N.* VI p. 76 ff. Die Notiz des Dio ist aber in dieser Allgemeinheit nicht richtig.

7) Borghesi *Oeuvres* I p. 93—98.

8) Cic. *pr. Cael.* 14, 33: *aliquis mihi ex inferis excitandus est ex barbatis illis, non hac barbula, qua ista (Clodia) delectabatur, sed illa horrida, quam in statuis antiquis atque imaginibus videmus.* Die *barbatuli iuvenes* erwähnt er *ad Att.* 1, 14, 5. 1, 16, 11; vgl. *in Catil.* 2, 10, 22: *postremum autem genus est — quos pexo capillo nitidos aut imberbes aut bene barbatos videtis.* Ovid. *a. am.* 1, 517:

*Nec male deformet rigidos tonsura capillos,*
*Sit coma, sit docta barba resecta manu.*

Sen. *ep.* 114, 21: *Quot vides istos sequi, qui aut vellunt barbam aut intervellunt, qui labra pressius tondent et abradunt servata et submissa altera parte?* Pers. 4, 37:

*Tu cum maxillis balanatum gausape pectas.*

Dass die in diesen Stellen bezeichneten *barbatuli iuvenes* nicht junge Leute unter 20 Jahren sind, die noch überhaupt nicht den Bart abgelegt hatten, ist gegen Eckhel von Borghesi a. a. O. p. 101 f. bewiesen.

9) Gellius 3, 4 erklärt die Thatsache, dass der jüngere Scipio schon vor dem 40sten Jahre sich ganz rasirte, als eine zwar auffallende, aber durch andere Beispiele derselben Zeit bestätigte Ausnahme von der Regel. Auf diese Regel geht Juven. 6, 105:

*Nam Sergiolus iam radere guttur*
*coeperat*

(d. h. er war nicht mehr jung), und 6, 214:

*ille excludatur amicus*
*iam senior, cuius barbam tua ianua vidit*

sen zu lassen (*barbam promittere*) pflegten[1]) nur Personen, die sich in Trauer befanden, also auch Angeklagte,[2]) Verurtheilte[3]) und politische Parteiführer, die ihre Trauer um das Vaterland mit Ostentation an den Tag zu legen wünschten, wie Caesar nach der Niederlage seines Legaten Titurius im gallischen Kriege,[4]) Cato nach der Schlacht bei Thapsus,[5]) Brutus im Jahr 49,[6]) Antonius nach der Schlacht bei Mutina,[7]) Octavian im Kriege mit S. Pompeius vom Frühjahr 38 bis Ende 37[8]) und später nach der Niederlage des Varus.[9]) Erst Hadrian brachte wieder den starken vollen Bart in Mode,[10]) den seine Nachfolger mit sehr wenigen Ausnahmen[11]) tragen, darunter auch die bejahrten, wie der sechzigjährige Pertinax und der 56jährige Didius Julianus;[12]) von Constantin an dagegen erscheinen die Kaiser mit alleiniger Ausnahme des Julianus ganz ohne Bart bis auf Mauritius († 602).

*promittere barbam.*

Auch in dem Schnitt der Haare lässt sich wenigstens ein sehr merklicher Modewechsel chronologisch feststellen. Denn während sich, seitdem man einmal das Haar abschnitt, lange Zeit eine einfache und natürliche Haartracht wenigstens bei den Männern erhielt, die nur an Festtagen sorgfältiger behandelt[13]) und von Stutzern vermittelst des Brenneisens und der Haaröle verschönert wurde,[14]) künstliche Lockenfrisuren aber den zur

Haartracht der Männer.

---

(d. h. der von seiner Jugend an dich aufsuchte), und mit ihr sind auch die Darstellungen auf Münzen in Uebereinstimmung. S. Borghesi a. a. O. p. 102—109.

1) Wenn Livius 2, 23, 4; 6, 16, 4; Dionys. 6, 26 diese Sitte schon in einer Zeit erwähnen, in welcher der lange Bart allgemein getragen wurde, so ist das ein durch die rhetorische Ausschmückung veranlasster Anachronismus.

2) *barba reorum* Mart. 2, 36, 3. 3) Liv. 27, 34, 5.

4) Suet. *Caes.* 67. Polyaen. 8, 23, 23. 5) Plut. *Cat. min.* 53.

6) Lucan. 2. 372. Seine Münzen bestätigen dies. Eckhel *D. N.* VI p. 22.

7) Plut. *Anton.* 18. 8) Borghesi *Oeuvres* I p. 111; II p. 67.

9) Suet. *Oct.* 23.

10) Dio Cass. 68, 15, 5. Spartian. *Hadr.* 26, 1 vgl. 2, 8. Julian. *Caes.* 9 und von M. Antoninus c. 17.

11) Dass L. Verus in Syrien ohne Bart ging, wurde bespöttelt (Capitol. *Ver.* 7, 10); Caracalla liess sich in Antiochia das Kinn rupfen (ψιλίζεσθαι), Dio Cass. 77, 20, 1, und Heliogabal that dies gewöhnlich. Dio Cass. 79, 14, 4.

12) Vgl. Borghesi *Oeuvr.* I p. 103.

13) Das nennt man *pectere capillos* und *pexi capilli*. Juv. 6, 26; 11, 150; Pers. 1, 15 und das. Jahn; Cic. *in Catil.* 1, 10, 22. Hor. *od.* 1, 15, 14.

14) Cic. *pro Sest.* 8, 18: *alter unguentis affluens, calamistrata coma;* Cic. *p. red. in Sen.* 5, 12: *cincinnatus ganeo: in Pison.* 11, 25: *Erant illi compti capilli et madentes cincinnorum fimbriae; pr. Rosc. Am.* 46, 135: *quemadmodum composito et delibuto capillo — per forum volitet —, videtis.*

Aufwartung bestimmten Sclaven vorbehalten blieben,[1]) begann zuerst vorübergehend unter M. Aurel,[2]) dann aber seit Macrinus (217 p. Chr.) bei den Kaisern selbst das ganz kurz geschorne Haar (ἡ κουρὰ ἡ ἐν χρῷ),[3]) welches sonst die Athleten und die Stoiker zu tragen pflegten,[4]) Mode zu werden, und auch diese Mode hat bis zu Constantin dem Grossen gedauert.[5]) Clemens von Alexandria, der zwischen 211 und 218 n. Chr. starb, schreibt auch als christliche Tracht das kurzgeschorene Haar (ψιλὴ κεφαλή) und das bärtige Kinn (λάσιον γένειον) vor;[6]) auch wer den Bart abschneidet, soll es mit der Scheere thun, nicht mit dem Messer. Denn schimpflich und weibisch ist für einen Mann, sagt er, das glatte Kinn; und wer um den Mund den Bart abschneidet, um nicht beim Essen gehindert zu sein, soll doch den übrigen Bart stehen lassen, der dem Manne das Ansehn (σεμνότητα) verleiht.

Weibliche Haartracht.

Was die weibliche Haartracht betrifft, so muss diese in älterer Zeit möglichst einfach gewesen sein. Bei Plautus wenigstens gelten die *ficti*, *compositi*, *crispi cincinni unguentati* als Kennzeichen einer Buhlerin[7]) und noch viel später sind derselben Ansicht die christlichen Kirchenlehrer, welche für Mädchen das einfache Zusammennehmen des Haares in einen *nodus* am Hinterkopfe als anständige Tracht empfehlen, alle künstlichen Frisuren aber als buhlerisch bezeichnen.[8]) Die Matronen des alten Roms und noch später die *flaminica* banden, wie wir oben S. 583 gesehen haben, das Haar mit einer *vitta* zu einem thurmartigen Aufsatz zusammen, der *tutulus* heisst; aber seit dem

---

1) S. oben S. 147 Anm. 7.

2) Galen. XVII, 2 p. 150 Kühn: καθάπερ ἐπ' Ἀντωνίνου τοῦ Κομμόδου πατρὸς ἐποίουν οἱ συνόντες ἅπαντες ἐν χρῷ κειρόμενοι. Λούκιος δὲ μιμολόγους αὐτοὺς ἀπεκάλει· καὶ διὰ τοῦτο πάλιν ἐκόμων οἱ μετ' ἐκείνου.

3) Aretaeus *de acut. morb. curat.* 1, 2 extr.

4) Jahn zu Persius 3, 54 p. 155.

5) Auf den Münzen erscheinen so Macrin und die folgenden Kaiser mit Ausnahme des Heliogabal; Gallienus und seine nächsten Nachfolger haben wieder gewöhnliches Haar (s. ausser den Münzen auch Visconti *I. R.* III p. 269); aber von Claudius Gothicus (268) bis Constantin ist das kurz geschorene Haar wieder regelmässig. Mongez in Visconti *Icon. Rom.* III p. 181 datirt diese Mode von Heliogabal an, was nicht genau ist.

6) Clem. Al. *Paed.* 3, 11 p. 289.

7) Plautus *Truc.* 2, 2, 32.

8) Clemens Alex. *Paed.* 3, 11 p. 290: ταῖς γυναιξὶ δὲ ἀπόχρη μαλάσσειν τὰς τρίχας καὶ ἀναδεῖσθαι τὴν κόμην εὐτελῶς περόνῃ τινὶ λιτῇ παρὰ τὸν αὐχένα ἀφελεῖ θεραπείᾳ συναυξούσαις εἰς κάλλος γνήσιον τὰς σώφρονας κόμας. καὶ γὰρ αἱ περιπλοκαὶ τῶν τριχῶν αἱ ἑταιρικαὶ καὶ αἱ τῶν σειρῶν ἀναδέσεις πρὸς τὸ εἰδεχθεῖς αὐτὰς δεικνύναι. Solche einfache Frisur s. *Mus. Borb.* IX, 34.

Ende der Republik wird, wie die Kleidung, so auch die Haartracht allen griechischen Toilettenkünsten zugänglich, in welchen einen Unterschied der Zeiten nachzuweisen weder versucht worden ist noch gelingen möchte. Denn einerseits brauchte man, wie Ovid ausführlich schildert, unzählige Coiffuren, wie sie eben kleidend waren oder dem individuellen Geschmack zusagten, gleichzeitig,[1] so dass eine und dieselbe Frau sich bald so bald so frisirte, wie z. B. die Tochter des Titus, Julia, auf Münzen in zwei sehr verschiedenen Frisuren erscheint;[2] andererseits kehren gewisse Haartrachten in den verschiedensten Zeiten wieder, wie z. B. die hochaufgebauten Frisuren, die bereits Juvenal[3] und Statius[4] beschreiben, noch von Tertullian,[5] Prudentius[6] und Hieronymus[7] getadelt werden. Zu diesen Haaraufsätzen bediente man sich grossentheils fremder Haare. Denn die Perücken (*capillamentum*, *galerus*, *galericulum*, *corymbion*) sind eine sehr alte Erfindung; sie waren in Aegypten ganz gewöhnlich[8] und gehörten zur medischen Königstracht;[9] in Rom kommen sie wenigstens seit dem Beginne der Kaiserzeit bei Männern und Frauen vor.[10] Man trug sie theils

Perücken.

---

1) Ovid. *a. am.* 3, 133—168.

2) Vgl. Mongez *Iconogr. Rom.* II p. 311.

3) Juv. 6, 502:

*Tot premit ordinibus, tot adhuc compagibus altum*
*aedificat caput.*

4) Statius *silv.* 1, 2, 113:

*Celsae procul aspice frontis honores*
*Suggestumque comae.*

Beispiele dieser Coiffure sind mehrfach vorhanden. Die Büste im *Mus. Borb.* VII, 27, 1, dort als Plotina bezeichnet, hat diese hohe Frisur, die in sieben Lagen über einander in der Form eines Diadems construirt ist; eine andere, XIII, 25, 1, als Julia Domna bezeichnet, hat eine ähnlich geformte, aus lauter Locken bestehende Coiffure.

5) Tertull. *de cultu fem.* 2, 7: *Affigitis praeterea nescio quas enormitates capillamentorum, nunc in galeri modum, quasi vaginam capitis et operculum verticis, nunc in cervicem retro suggestum.* Und weiter: *frustra peritissimos quosque structores capillaturae adhibetis. Comam struere* nennt er dies *de pall.* 4, p. 541 init. Oehler (πυργοῦσθαι κορύμβοις κεφαλήν. S. Salm. *ad Tert. de pall.* p. 286).

6) Prudentius *Psychomachia* 183 von der Superbia:

*Turritum tortis caput accumularat in altum*
*crinibus, exstructos augeret ut addita cirros*
*congeries celsumque apicem frons ardua ferret.*

7) Hieronym. *ep.* 130, 7 Vallars: *Polire faciem purpurisso, et cerussa ora depingere; ornare crinem et alienis capillis turritum verticem struere.*

8) Wilkinson *Manners and Customs.* London 1837. 8. III p. 355. vgl. Krause a. a. O. S. 35.

9) Xenoph. *Cyrop.* 1, 3, 2.

10) Böttiger *Sabina* I² S. 141. 307. Becker *Gallus* III³ S. 173. 194 (240. 272 Göll). Krause a. a. O. S. 191 ff.

um den Mangel des Haares zu verdecken,[1] theils um sich unkenntlich zu machen, wie Caligula,[2] Nero[3] und Messalina[4] bei ihren nächtlichen Ausschweifungen, theils aber auch der Mode wegen, namentlich im Anfang des ersten Jahrhunderts, als blonde Haare Mode wurden,[5] die als Handelsartikel aus Deutschland bezogen wurden und in Rom zu kaufen waren,[6] sodann später, als für die hohen Aufsätze das eigene Haar nicht ausreichte.[7] Von den Frauen des kaiserlichen Hauses scheinen insbesondere die aus der Familie des Heliogabal Perücken geliebt zu haben.[8] Wie allgemein aber die Tracht war, sieht man daraus, dass selbst in den Gräbern der Katakomben neben Kämmen und anderen Toilettenapparaten ganze oder theilweise Perücken gefunden werden.[9] Entsprechend dieser Sitte machte man auch Statuen und Büsten mit abnehmbaren Frisuren, offenbar um der wechselnden Mode durch zeitweise Erneuerung des Kopfputzes der Statue gerecht zu werden.[10]

*tonsores.* Aus der Wichtigkeit, welche die höheren Stände in Rom diesem Zweige der Toilettenkunst beilegten, ist es erklärlich, dass das Geschäft des Tonsors sich immer mehr gewerbmässig ausbildete,[11] so dass, wer sich im Hause von seinen Sclaven frisiren liess, seine *tonsores*, *tonstrices* und *ornatrices*[12] einem

---

1) So erschien der Kaiser Otho *galericulo capiti propter raritatem capillorum adaptato et adnexo, ut nemo dignosceret.* Suet. *Oth.* 12.

2) Suet. *Calig.* 11. 3) Suet. *Nero* 26.

4) Juven. 6, 120.

5) Ovid. *am.* 1, 14, 45. Mart. 5, 68. Petron. 110: *ancilla Tryphaenae Gitona in partem navis inferiorem ducit corymbioque dominae pueri adornat caput — — revocatumque me non minus decoro exornavit capillamento: immo commendatior vultus enituit, quia flavum corymbion erat.*

6) Ovid. *a. am.* 3, 165. Mart. 6, 12, 1; 12, 23, 1.

7) Tertull. *de cultu fem.* 2, 7: *Si non pudet enormitatis, pudeat inquinamenti, ne exuvias alieni capitis forsan immundi, forsan nocentis — sancto et Christiano capiti supparetis.*

8) Mongez *Iconogr. Rom.* III p. 181.

9) Raoul-Rochette *Mém. de l'acad.* XIII p. 742.

10) Beispiele sind die von Visconti als Julia Soaemis, Mutter des Elagabal, bezeichnete Statue im *Mus. Pio-Clem.* II tav. 51 p. 347 der Mailänder Ausg. und die sogenannte Lucilla des Berliner Museums. An der Julia Mammaea *Mus. Pio-Clem.* VI tav. 57 sind die Haare abgemeisselt und in anderer Form hergestellt worden.

11) *P. Petronius P. l. Philomusus tosor de vico Scauri, C. I. L.* VI, 9940. In dem *Metallum Vipascense* ist das Barbiergeschäft an einen *conductor* verpachtet. *Lex met. Vipasc.* lin. 37—42. Hübner *Ephem. epigr.* III p. 178.

12) S. oben S. 145. (Eine *tonstrix Domitiae Bibuli* in der unechten Inschr. Henzen 6286 = *C. I. L.* VI, 899*.)

Meister von Fach in die Lehre geben musste [1]) und trotzdem auch die Damen ausser ihren Sclavinnen den gewerbmässigen Haarkünstler in Anspruch nahmen. [2]) Für die Männer war ohnehin das gewöhnliche Local für diesen Theil der Toilette die *tonstrina*, in welcher man den Bart entweder über den Kamm (*per pectinem*) [3]) mit der Scheere abschneiden (*tondere*) [4]) oder mit dem Messer (*novacula*, ξυρόν) rasiren, [5]) das Haar schneiden, künstlich frisiren, [6]) auch wohl brennen [7]) und die Nägel zierlich beschneiden liess. [8]) Da dies Geschäft viele Leute regelmässig zusammenführte, die sich zum Theil wartend unterhielten, so galten die Barbierstuben für einen Versammlungsort müssiger Plauderer, denen der geschwätzige [9]) und neugierige Barbier zum Mittelpunkte der Unterhaltung zu dienen bemüht ist. [10])

*tonstrina.*

---

1) Petron. 94: *rudis enim novacula et in hoc retusa, ut pueris discentibus audaciam tonsoris daret.* *Dig.* 32, 65 § 3: *Ornatricibus legatis Celsus scripsit eas, quae duos tantum menses apud magistrum fuerint, legato non cedere.*

2) Tertull. *de cultu fem.* 2, 7: *peritissimos quosque structores capillaturae adhibetis.*

3) Plaut. *Capt.* 268.

4) Das heisst griechisch κείρειν οὐ ξυρῷ, ἀλλὰ ταῖς δυοῖν μαχαίραις ταῖς κουρικαῖς. Clem. Alex. *Paed.* 3, 11 p. 290.

5) Das Rasirmesser verwahrte man in einem Futteral, ξυροδόχη, ξυροθήκη, lateinisch *theca*, Petron. 94. Ein in Rom gefundenes eisernes Rasirmesser mit knöchernem Griff *Bull. d. Inst.* 1878 p. 97. Merkwürdig ist es, dass in Pompeii keine Rasirmesser gefunden werden: die Angaben *Not. d. Scavi* 1882 p. 422; 1883 p. 376 beruhen auf Missverständniss: s. *Bull. d. Inst.* 1884 p. 107. Vermuthlich sind die dünnen Klingen ganz vom Rost verzehrt worden.

6) Sen. *de br. vit.* 12, 3: *Quid? illos otiosos vocas, quibus apud tonsorem multae horae transmittuntur, dum decerpitur, si quid proxima nocte succrevit, dum de singulis capillis in consilium itur, dum aut disiecta coma restituitur aut deficiens hinc atque illinc in frontem compellitur? quomodo irascuntur, si tonsor paulo neglegentior fuit, tanquam virum tonderet? quomodo excandescunt, si quid extra ordinem iacuit, nisi omnia in anulos suos reciderunt? — — hos tu otiosos vocas inter pectinem speculumque occupatos?*

7) Acron. *ad Hor. sat.* 1, 2, 98: *cinifiones et cinerarii eadem significatione apud veteres habebantur ab officio calamistrorum i. e. veruum in cinere calefaciendorum, quibus matronae capillos crispabant.*

8) Plaut. *Aul.* 312. Mart. 3, 74. Vgl. Tibull. 1, 8, 12 und mehr bei Böttiger *Sabina* II² S. 57 ff. Die Werkzeuge des *tonsor* (*ferramenta tonsoria*) zählt auf Mart. 14, 36:

*Tondentis haec arma tibi sunt apta capillis*
*Unguibus hic longis utilis, illa genis,*

wo gemeint ist der *cultellus tonsorius* (Val. Max. 3, 2, 15: *cultellum tonsorium quasi unguium resecandorum causa poposcit.* Horat. *epist.* 1, 7, 51) und die *novacula*, und Plautus *Curc.* 577:

*At ita meae volsellae pecten speculum calamistrum meum*
*Bene me amassint meaque axicia linteumque extersui.*

9) Plut. *De garrulitate* 13 p. 615 Dübner.

10) Hor. *sat.* 1, 7, 2:

*opinor*
*Omnibus et lippis notum et tonsoribus esse*

Uebrigens muss das Geschäft zuweilen einträglich gewesen sein, da zu verschiedenen Zeiten reiche *tonsores* erwähnt werden.[1])

---

und dazu Porphyr.: *Adeo ait divulgatum esse, — ut et in tonstrinis haec et in medicinis narrata sint. Fere autem in his officinis otiosi solent considere ac res rumoribus frequentatas fabulis celebrare.*

1) Juven. 1, 24; 10, 225. Mart. 7, 64. Der Hoffriseur des Kaisers Constantius war ein vornehmer Mann, der ein grosses Gehalt bezog. Ammian. Marc. 22, 4, 9.

# III. Wohnung und häusliche Einrichtung.

Die Herstellung einer sicheren, bequemen und würdigen Wohnung für Menschen und Götter (denn auch der Tempel ist ein Wohnhaus des Gottes) ist die Veranlassung zu so vielen und verschiedenen handwerksmässigen und künstlerischen Thätigkeiten geworden, dass dieselben nur von einem bestimmten Gesichtspunkte aus und in einer durch diesen gebotenen Beschränkung erörtert werden können. Eine solche legt man sich auf, wenn man die Geschichte der alten Kunst als eine eigene Disciplin behandelt, um die Entwickelung der höchsten Leistungen auf diesem Gebiete im Zusammenhange zur Anschauung zu bringen; denn im Alterthum selbst wird die Kunst im engeren Sinne von dem Handwerke niemals streng unterschieden,[1] was einerseits die günstige Folge hat, dass bei allen, selbst den untergeordnetsten Gegenständen der häuslichen Einrichtung geschmackvolle Formen zur Anwendung kommen, andererseits aber die ungünstige, dass zwischen der idealen Kunstleistung und der handwerkermässigen Production höchstens ein relativer Unterschied statuirt wird. Doch geschah diese Identification von Kunst und Handwerk bei Griechen und Römern in wesentlich verschiedener Weise. Bei den Griechen ist jedes Handwerk eine Kunst;[2] bei den Römern jede Kunst ein Handwerk: daher erklärt Seneca die Malerei und die Bildhauerei für eben so illiberale Gewerbe als das Handwerk der Steinmetzen:[3] im

Kunst und Handwerk

in Griechenland und in Rom.

---

1) O. Jahn Beschr. der Vasensammlung K. Ludwigs. München 1854. S. CXLII ff. So war z. B. der Oheim des Lucian λίθων ἐργάτης καὶ συναρμοστὴς καὶ ἑρμογλυφεύς, d. h. Steinhauer, Decorateur von Wänden und Fussböden und Bildhauer.

2) Es giebt eine τέχνη der ἀρτοποιοί (Libanius Vol. II p. 331. 5. R.), der τυροπῶλαι, ὀξοπῶλαι, ἰσχαδοπῶλαι, νευρορράφοι (Liban. Vol. II p. 339, 2), und überhaupt wird jedes Handwerk τέχνη genannt.

3) Senec. *ep.* 88, 18: *non enim adducor, ut in numerum liberalium artium*

Codex Theodosianus werden die *statuarii* mit den gewöhnlichen Bauhandwerkern in eine Kategorie gestellt,[1]) und Vitruv, selbst ein Künstler, findet zwischen der Schusterkunst, Walkerkunst und Baukunst keinen anderen Unterschied als den der grösseren oder geringeren Schwierigkeit.[2]) Für unsere Darstellung, deren Aufgabe es ist, die charakteristischen Züge römischen Denkens und Lebens zusammenzustellen, wird es unerlässlich sein, von diesem specifisch römischen Standpunkt auszugehn und Handwerk und Kunst ausschliesslich von der praktischen Seite, d. h. als Mittel des Erwerbes einerseits und der Befriedigung des Bedürfnisses andererseits zu betrachten. Der Grund der sehr verschiedenen Stellung, welche Kunst und Künstler bei Griechen und Römern einnehmen, liegt zunächst in dem Umstande, dass in Griechenland die Kunst sich an dem Cultus entwickelte, in Rom aber nicht. Wie der Dichter den Griechen als gottbegeisterter Seher gilt, so mussten die idealen Conceptionen der Maler und Bildhauer, deren höchste Aufgabe die Vergegenwärtigung der Götter selbst war, als religiöse Offenbarungen und die Künstler als Vermittler derselben betrachtet werden.[3]) Malerei und Sculptur waren daher in hoher Achtung, ein ehrenwerther Beruf freier Leute, nicht eine Beschäftigung für Sclaven.[4]) Die römische Religion hatte dagegen ursprünglich gar keinen Zusammenhang mit künstlerischer Darstellung,[5]) und als im Laufe der Zeit griechische Göttergestalten auch in Rom Eingang fanden,[6]) so waren dies eben fertige Kunstformen, an denen die römische Production keinen Theil hatte. Wie deutlich sich die Römer noch am Ende der Republik, ja noch im Beginne der Kaiserzeit bewusst waren, weder Verständniss der Kunst noch Beruf zu derselben zu besitzen, lehren die merkwürdigen Aeusserungen des Cicero, der, obwohl er auf seinen

---

*pictores recipiam, non magis quam statuarios aut marmorarios aut ceteros luxuriae ministros.*

1) *C. Theod.* 13, 4, 2.

2) Vitruv. 6 pr. 7: *Itaque nemo artem ullam aliam conatur domi facere, uti sutrinam vel fullonicam aut ex ceteris quae sunt faciliores, nisi architecturam.*

3) Cic. *or.* 2, 9. Seneca *contr.* 10, 34 p. 328, 15 Burs.: *Non vidit Phidias Jovem, fecit tamen velut tonantem; nec stetit ante oculos eius Minerva, dignus tamen illa arte animus et concepit deos et exhibuit.*

4) Plin. *n. h.* 35, 77: *semper quidem honos ei (picturae) fuit, ut ingenui eam exercerent, mox ut honesti, perpetuo interdicto ne servitia docerentur. ideo neque in hac neque in toreutice ullius qui servierit opera celebrantur.*

5) S. Staatsverwaltung III S. 5. 6) Daselbst S. 44.

Reisen in Griechenland, Kleinasien, Rhodus und Sicilien mit griechischer Kunst bekannt geworden war und eifrig Kunstwerke sammelte und in seinen Häusern aufstellte,[1]) doch dem Volke gegenüber den Verdacht der Kunstkennerschaft entschieden von sich abweist,[2]) und die bekannte Stelle des Vergil, in welcher er, die Grösse Roms in das Herrschertalent setzend, die Begabung zur Kunst seinen Landsleuten geradezu abspricht.[3]) Den Römern wurde die griechische Kunst durch ganz äusserliche Veranlassungen und ohne ihr Zuthun gleichsam aufgedrungen. Die siegreichen Kämpfe in Unteritalien, Sicilien, Macedonien, Griechenland und Kleinasien, insbesondere die Eroberung von Syracus durch Marcellus (212),[4]) von Capua durch Fulvius (211),[5]) von Tarent durch Fabius (209),[6]) die Triumphe des Flamininus über Philipp (194),[7]) des Scipio Asiaticus über Antiochus (189),[8]) des M. Fulvius Nobilior über Aetolien (187),[9]) des L. Aemilius Paulus über Perseus (167),[10]) des Q. Caecilius Metellus über den Pseudophilippus (146),[11]) endlich die Eroberung Corinths durch Mummius (146),[12]) führten nach Rom eine unglaublich grosse Anzahl hervorragender Kunstwerke aller Art, welche auch in der Folge namentlich durch Sulla, Lucullus, Pompeius, zuletzt durch Augustus, Caligula und Nero immer neuen Zuwachs erhielt.[13]) Man kann annehmen, dass die Masse

Bekanntwerden der Römer mit griechischer Kunst.

---

1) Drumann Geschichte Roms VI S. 685.

2) Cic. *in Verr.* 4, 59, 132; 60, 134: *Etenim mirandum in modum Graeci rebus istis, quas contemnimus, delectantur.* Ib. 2, 35, 87: *Etiam, quod paene praeterii, capella quaedam est, ea quidem mire, ut etiam nos, qui rudes harum rerum sumus, intelligere possimus, scite facta et venuste.* Aehnlich äussert er sich 4, 2, 4; 4, 3, 5; 43, 94.

3) Verg. *Aen.* 6, 847 sqq. Weiteres über diesen Gegenstand s. bei Friedlaender Ueber den Kunstsinn der Römer in der Kaiserzeit. Königsberg 1852. 8. und Darstellungen aus der Sittengesch. Roms III⁵ S. 267 ff. Die Gegenschrift von K. Fr. Hermann Ueber den Kunstsinn der Römer. Göttingen 1855. 8. hat kein Argument beigebracht, wodurch Friedlaender's Ansicht widerlegt würde.

4) Liv. 26, 21, 8 vgl. 25, 40: *inde primum initium mirandi Graecarum artium opera licentiaeque huic sacra profanaque omnia vulgo spoliandi factum est.* Auch Plutarch. *Marcell.* 21 behauptet, dass bis dahin Rom gar keine nennenswerthen griechischen Kunstwerke besessen habe.

5) Ueber diese Beute s. Liv. 26, 34, 12.

6) Liv. 27, 16, 7.

7) Liv. 34, 52, 4 vgl. 32, 16, 17.

8) Liv. 37, 59, 3. Plin. *n. h.* 33, 148. 149.

9) Liv. 39, 5, 15. Vgl. 38, 9, 13. 43, 6.

10) Plutarch. *Aem. Paul.* 32.

11) Vellei. 1, 11, 3—4.

12) Nach Strabo 8 p. 381 rührten die besten Kunstwerke, welche Rom besass, aus Corinth her. Vgl. Plin. *n. h.* 33, 149; 34, 36; 37, 12.

13) Man findet über diesen Gegenstand, den ich nur kurz erwähnen kann,

der Römer für diese erbeuteten Schätze anfangs kein besseres Verständniss hatte, als der durch seinen gänzlichen Mangel an Kunstinteresse bekannte Eroberer von Corinth selbst; allein es gab schon damals Männer, die hierüber anders dachten, wie z. B. der jüngere Scipio es that;[1]) und bald wurde zuerst der Geldwerth,[2]) sodann aber auch der Kunstwerth dieser Eroberungen allgemeiner einleuchtend. Jeder Triumph, der neue Kunstgegenstände vorführte, erweiterte den Kreis der Kunstkenntniss;[3]) in dem stolzen Bewusstsein, diese Kostbarkeiten zu besitzen, schmückte man damit Tempel, Hallen und öffentliche Plätze[4]) und entfaltete in der Ornamentation der Theater[5]) und dem Apparat der Festspiele den ganzen Reichthum dieser Erwerbungen. Allmählich entwickelte sich, so reiche Gelegenheit man auch hatte, seine Schaulust an öffentlichen Orten zu befriedigen, auch eine persönliche Liebhaberei, welche sich zu einer Sammelwuth steigerte;[6]) man häufte in den Häusern und

Kunstliebhaber und Sammler.

---

vollständige Nachweisungen in Voelkel Ueber die Wegführung der Kunstwerke aus den eroberten Ländern nach Rom. Leipzig 1798. 8. Sickler Geschichte der Wegnahme und Abführung vorzüglicher Kunstwerke aus den eroberten Ländern in die Länder der Sieger. Gotha 1803. 8. und am besten in F. C. Petersen Allg. Einleitung in das Studium der Archäologie. Aus dem Dänischen von P. Friedrichsen. Leipzig 1829. 8.

1) S. den Vergleich zwischen Scipio und Mummius bei Velleius 1, 13.

2) Plin. *n. h.* 35, 24: *Tabulis autem externis auctoritatem Romae publice fecit primus omnium L. Mummius. — namque cum in praeda vendenda rex Attalus X VI emisset tabulam Aristidis, Liberum patrem, pretium miratus suspicatusque aliquid in ea virtutis, quod ipse nesciret, revocavit tabulam Attalo multum querente et in Cereris delubro posuit, quam primam arbitror picturam externam Romae publicatam.*

3) Plin. *n. h.* 37, 12: *Victoria tamen illa Pompei primum ad margaritas gemmasque mores inclinavit, sicut L. Scipionis et Cn. Manli ad caelatum argentum et vestes Attalicas et triclinia aerata, sicut L. Mummi ad Corinthia et tabulas pictas.* Statuen wurden schon seit Marcellus gewürdigt; Bilder erst seit Mummius. Vgl. Plin. *n. h.* 33, 149.

4) Cic. *in Verr.* 1, 21, 55. Ausführliche Nachweisungen giebt Petersen a. a. O.

5) Das hölzerne Theater, welches Scaurus in seiner Aedilität im J. 58 erbaute, und welches nur einen Monat stand, war mit 360 Marmorsäulen, 3000 Statuen und vielen griechischen Gemälden geschmückt; Plin. *n. h.* 34, 36; 36, 5; 36, 114. Das erste steinerne Theater, das in Rom Pompeius baute, erhielt ebenfalls viele Statuen, deren Aufstellung Atticus übernahm. Cic. *ad Att.* 4, 9. Diese Statuen werden erwähnt Plin. *n. h.* 36, 41. Suet. *Ner.* 46.

6) Hor. *sat.* 2, 3, 64:

*Insanit veteres statuas Damasippus emendo,*

Hor. *epist.* 2, 2, 180:

*Gemmas, marmor, ebur, Tyrrhena sigilla, tabellas —*
*Sunt qui non habeant, est qui non curat habere.*

Seneca *ep.* 115, 8: *circa tabulas et statuas insanimus.*

Villen Kunstgegenstände aller Art an, die man durch Kauf in Rom selbst, durch Benutzung von Geldverlegenheiten in den griechischen Communen,[1] auch wohl durch Raub und Gewalt[2] an sich brachte; man begann Kunstreisen zu machen,[3] Pinakotheken,[4] Daktyliotheken,[5] Sammlungen von Statuen[6] und Gefässen anzulegen; man freute sich, die Schöpfungen berühmter Künstler als eigenen Besitz aufzuweisen,[7] und gefiel sich in dem Bewusstsein der Kennerschaft, wenn man namenlose Werke einem namhaften Künstler vindicirte.[8]

War nun gleich auf diese Weise die Theilnahme an der Kunst in Rom insofern eine passive, als man hauptsächlich auf den Erwerb und das Sammeln von Werken anerkannter Bedeutung ausging, so war doch auch dieser ganz äusserliche Zweck hinreichend, auf die letzte Entwickelung der antiken Kunst-

---

1) Plin. *n. h.* 35, 127: *Sicyone et hic (Pausias) vitam egit, diuque illa fuit patria picturae. Tabulas inde e publico omnis propter aes alienum civitatis addictas Scauri aedilitas Romam transtulit.* Ebenso zwangen die Publicani vor der Ankunft Lucull's in Asien die Bürger der Städte sowohl ihre eigenen Kinder als die Statuen und Bilder der Tempel zu verkaufen. Plutarch. *Luc.* 20.

2) Das bekannteste Beispiel hiefür ist Verres. Eine Zusammenstellung der von ihm geraubten Statuen und Büsten in Bronze und Marmor, Elfenbeinarbeiten, Gemälden, Arbeiten in Edelstein und getriebenem Silber und corinthischen Gefässen giebt Facius Collectaneen zur griechischen und römischen Alterthumskunde. Coburg 1811. 8. S. 150—170. Dass indessen Verres nicht der einzige war, der auf solche Weise zu Kunstsachen gelangte, sagt Cicero *Tusc.* 5, 35, 102, wo er von Kunstliebhabern redend fortfährt: *Si quis est qui his delectetur, nonne melius tenues homines fruuntur, quam illi qui iis abundant? Est enim earum rerum omnium in nostra urbe summa in publico copia. Quae qui privatim habent, nec tam multa et raro vident, cum in sua rura venerunt: quos tamen pungit aliquid cum illa unde habeant recordantur.*

3) S. Friedlaender Darstellungen II[5] S. 168—170.

4) Plin. *n. h.* 35, 4: *pinacothecas veteribus tabulis consuunt.* Vgl. § 148.

5) Die erste legte Scaurus (Praetor 56) an. Oeffentliche Daktyliotheken stifteten Pompeius und Caesar. Plin. *n. h.* 37, 11.

6) Wir haben bekanntlich noch die Beschreibung einer Bildergallerie in Neapel in den Εἰκόνες des älteren Philostratus und ähnliche Beschreibungen von Statuen in den Ἐκφράσεις des Callistratus.

7) Plin. *n. h.* 36, 33: *Pollio Asinius, ut fuit acris vehementiae, sic quoque spectari monumenta sua voluit.*

8) Statius *silv.* 4, 6, 22:

*quis namque oculis certaverit usquam*
*Vindicis, artificum veteres agnoscere ductus*
*Et non inscriptis auctorem reddere signis?*
*Hic tibi quae docto multum vigilata Myroni*
*Aera, laboriferi vivant quae marmora caelo*
*Praxitelis, quod ebur Pisaeo pollice rasum,*
*Quod Polycleteis iussum spirare caminis,*
*Linea quae veterem longe fateatur Apellem,*
*Monstrabit.*

Ausführlich handelt hierüber Friedlaender Darstellungen III[5] S. 270 ff.

thätigkeit einen unverkennbaren Einfluss auszuüben. Die Zeit der Diadochen war für die griechische Kunst keine günstige gewesen. Bei der finanziellen Erschöpfung, welche bereits seit dem Ende des peloponnesischen Krieges eintrat und von da an in stetem Zunehmen begriffen war, und der völligen Leerheit und Inhaltlosigkeit des religiösen Lebens, welche die nachalexandrinische Periode charakterisirt,[1]) fehlte es ebenso an äusseren Mitteln als an innerem Antrieb zu grossen Schöpfungen, und die Conception wendete sich in Ermangelung höherer Aufgaben kleinen und zierlichen Gegenständen zu, wie wir sie ebenso in der Litteratur als in der bildenden Kunst dieses Zeitalters reichlich vertreten finden. Erst in Rom selbst fand die Kunst, nachdem einmal der Geschmack an derselben erwacht war, einerseits unerschöpfliche Mittel, andererseits grossartige Aufgaben, und es ist unzweifelhaft das Verdienst der Römer, dass alle bildenden Künste noch einmal in eine Periode allseitigen Schaffens eintraten, welche bis Hadrian fortdauerte und, wenn sie gleich nur als ein Nachleben griechischer Kunst, nicht als eine fortschrittliche Entwickelung zu betrachten sein dürfte, doch bei allem Mangel an originaler Leistung den Ruhm für sich in Anspruch nimmt, die vollendete Meisterschaft griechischer Technik noch für lange Zeit unvermindert erhalten zu haben.[2]) Die seit dem Ende der Republik erwachende Baulust und das Bestreben, Tempel, öffentliche Gebäude und Privathäuser mit allem Luxus zu schmücken, machte Rom selbst zum Mittelpunkt aller bildenden Künste und zum Vereinigungsort aller Künstler der damaligen Welt, und das um so mehr, als die Römer selbst sich ausübend bei diesen Unternehmungen wenig betheiligten. Von allen bildenden Künsten scheint nur die Architektur ihnen eine würdige Aufgabe geschienen zu haben; es war dies natürlich, da der Hausbau von Anfang an zu den Geschäften des *pater familias*,[3]) die Leitung und Abnahme öffentlicher Bauten aber

Aufblühen der Kunst in Rom.

Die Baukunst.

---

1) S. Staatsverwaltung III S. 56 f.

2) Eine ausführliche Begründung dieser Sätze findet man bei Overbeck Geschichte der griechischen Plastik. II³ S. 359 ff. Friedlaender Darstellungen III⁵ S. 239 ff.

3) Vitruv. 6 pr. 6: *Cum autem animadverto ab indoctis et imperitis tantae disciplinae magnitudinem iactari et ab his, qui non modo architecturae sed omnino ne fabricae quidem notitiam habent, non possum non laudare patres familias eos, qui — per se aedificantes ita iudicant, si imperitis sit committendum,*

zu den Obliegenheiten des Beamten gehört hatte. In dieser haben sie nicht nur eine bewunderungswürdige Technik ausgebildet, sondern auch eigenthümliche Kunstformen entwickelt. Beweise dafür sind der Gewölbebau, der Rundtempel, das Kuppeldach, die Verbindung des Bogenbaus mit dem Säulenbau, das sogenannte römische Capitäl und der ganze reiche und massenhafte Baustil, welcher uns in der Anlage der Tempel, Basiliken, Fora, Thermen, Theater, Amphitheater und Circi, der Wohnhäuser und Villen und der den Römern speciell angehörigen Triumphbogen, Siegessäulen und Grabmonumente entgegentritt.[1] Ueber die Meister, welche diese Werke schufen, haben wir eine sehr dürftige Ueberlieferung; auch sie sind grossentheils als Handwerker betrachtet[2] und einer Erwähnung selten gewürdigt worden. Aus einer Inschrift der republikanischen Zeit ersieht man, dass die Duumvirn von Caiatia in Campanien ein öffentliches Gebäude, nämlich ein Stadtthor, durch einen Sclaven bauen lassen;[3] seit dem Beginne des siebenten Jahrhunderts der St. finden sich auch unter den Architekten Griechen, wie Hermodorus von Salamis, durch den um 132 Brutus Callaecus den Tempel des Mars am Circus Flaminius bauen liess[4]; aber neben diesen unfreien und fremden Architekten behaupten sich in diesem Kunstzweige bis in die spätere Kaiserzeit auch römische Bürger.[5] Viel geringeren Antheil

---

*ipsos potius digniores esse ad suam voluntatem quam ad alienam pecuniae consumere summam.*

1) Ueber den Charakter der römischen Baukunst s. Hirt Geschichte der Baukunst bei den Alten. Berlin 1821—27. 3 Bde. 4⁰. Kugler Handbuch der Kunstgeschichte. 2. A. Stuttgart 1848. S. 265 ff. Kugler Gesch. der Baukunst. Stuttg. 1856. Bd. I S. 277 ff. Schnaase Gesch. der bildenden Künste II² S. 334 ff. Lübke Gesch. der Architektur. I⁵ S. 180 ff. Lübke Grundriss der Kunstgeschichte. Stuttgart 1860. 8. S. 170 ff. Mommsen R. G. I⁶ S. 473 ff.

2) Aurel. Vict. *Epit.* 14, 5: (*Hadrianus*) *ad specimen legionum militarium fabros, perpendiculatores, architectos, genusque cunctum exstruendorum moenium seu decorandorum in cohortes centuriaverat.* In dem Verzeichniss der Handwerker *Cod. Theod.* 13, 4, 2 befinden sich auch die *architecti.*

3) *C. I. L.* I, 1216 = X, 4587. Er nennt sich *Arcitectus Hospes Appiai serv(us)*.

4) Corn. Nep. *fr.* bei Priscian. 8, 4 p. 370 Kr. *Aedis Martis est in circo Flaminio architectata ab Hermodoro Salaminio.* Vgl. Becker Topographie S. 619. Die Bauten des D. Junius Brutus Callaecus werden erst nach 622 = 132 begonnen haben, in welchem Jahre er aus Spanien zurückkehrte und triumphirte. S. Drumann G. R. IV S. 8.

5) Das bekannteste Beispiel ist Vitruv, der auch öfters römische Baumeister erwähnt. In der Vorrede des 7ten Buches § 14 gedenkt er der Schriften des Fufidius, Varro und P. Septimius über die Baukunst und fährt § 15 fort: *Amplius vero in id genus scripturae adhuc nemo incubuisse videtur, cum fuissent et*

Sculptur. haben die Römer selbst an der Ausübung der plastischen Kunst und der Malerei genommen. Zwar fehlte es auch hierin nicht an eigenthümlichen und versprechenden Anfängen: die *imagines* in den Atrien waren Werke einheimischer Künstler;[1] die praenestinischen *cistae*, von denen weiter unten die Rede sein wird, beweisen das glückliche Gedeihen der Metallarbeit in Latium, aber die eigentliche statuarische Kunst war zuerst in den Händen der Etrusker, später der Griechen;[2] nur wenige römische Namen, wie es scheint, von Männern geringen Standes, sind unter den uns bekannten Bildhauern nachzuweisen,[3] was um so auffallender hervortritt, wenn man einerseits das Bedürfniss der Stadt Rom an Kunstgegenständen dieser Art, andererseits die grosse Zahl der uns bekannten griechischen Künstler in Rom in Betracht zieht. Die Anzahl der Statuen, welche sich in der Hauptstadt anhäuften, war schon zu Cato's des Aelteren Zeit eine sehr erhebliche;[4] sie wuchs aber in dem Grade, dass sie

---

*antiqui cives magni architecti, qui potuissent non minus eleganter scripta comparare.* So baute nach Vitruv der römische Bürger Cossutius für den König Antiochus in Athen den Tempel des Zeus Olympius, C. Mutius für Marius in Rom die *aedes Honoris et Virtutis* (Vitr. a. a. O. und 3, 2, 5), und am Schlusse der Vorrede heisst es § 18: *Cum ergo et antiqui nostri inveniantur non minus quam Graeci fuisse magni architecti et nostra memoria satis multi, — non putavi silendum* etc. Auf Inschriften finden wir *ingenui* und *liberti* als Baumeister. Zu den ersten gehören *C. Postumius C. f. Pollio architectus* in Tarracina *C. I. L.* X, 6126. 6339; *C. Sevius Lupus Aeminiensis* (aus Aeminium in Lusitania) *C. I. L.* II, 2559; vgl. X, 1443. 1446. 8093 (die Inschriften Doni p. 316, 5. 6. 8 sind unecht: *C. I. L.* VI, 2455*. 2931*. 3750*); zu den letzteren *Ti. Claudius Scariphi L. Vitalis architectus, C. I. L.* VI, 9152; *L. Vitruvius L. l. Cerdo architectus* in Verona Orelli 4145 = *C. I. L.* V, 3464; *M. Artorius M. l. architectus* in Pompeii *C. I. L.* X, 841; *Lucius Cocceius Lucii Coccei l. Auctus arquitectus* in Puteoli *C. I. L.* X, 1614 (von ihm rührt der noch jetzt benutzte Durchgang durch den Posilipp bei Neapel her. Schnaase Gesch. d. bild. Künste I S. 243); *C. Antistius Isochrysus architect.* in Frigentum, *C. I. L.* IX, 1052; *A. Bruttius A. l. Secundus architectus* in Concordia *C. I. L.* V, 1886. Ausführlich bespricht diesen Gegenstand C. Promis *Gli architetti e l'architettura presso i Romani.* Torino 1871 (*Mem. dell' acad. di Torino.* Ser. 2. Tom. XXVII), wo aus Inschriften 13 römische Bürger, 13 Freigelassene, 3 Sclaven und 13 militärische Architekten angeführt werden. Vgl. auch Brunn Gesch. d. gr. Künstler II S. 337—394. Friedlaender Darstellungen III[5] S. 265 f.

1) Plin. *n. h.* 35, 6. 2) Plin. *n. h.* 35, 154. 157.

3) S. Brunn Geschichte der griechischen Künstler. Stuttgart 1857. Bd. I S. 529 ff. Die vorkommenden Namen sind: C. Ovius auf einer kleinen Medusenbüste von Bronze im Museum Kircherianum; C. Pomponius auf einer Erzfigur in demselben Museum (Brunn I S. 533); M. Cossutius Cerdo auf zwei römischen Statuen (Brunn I S. 609); P. Cincius P. l. Salvius, daselbst S. 610; Ingenuus; Nonianus Romulus S. 613.

4) Plutarch. *praec. gerend. reip.* 27, 5 p. 1000, 50 Dübner: Ὁ δὲ Κάτων ἤδη ποτὲ τῆς Ῥώμης ἀναπιμπλαμένης ἀνδριάντων, οὐκ ἐῶν αὑτοῦ γενέσθαι,

unter Theodorich dem Grossen, also nach dem Falle des weströmischen Reiches, der Anzahl der Einwohner gleichgesetzt wurde.[1] Nur ein kleiner Theil der Sculpturwerke war für den Cultus bestimmt;[2] den grössten Theil verdankte die Stadt der Sitte, dass der Staat selbst verdienten Personen theils als besondere Ehrenbezeugung, theils als regelmässige Anerkennung, welche letztere z. B. bei den Triumphatoren stattfand,[3] eine Bildsäule decretirte, historisch bedeutende Männer nach ihrem Tode durch Monumente ehrte und jedes öffentliche Gebäude »zum Schmucke der Stadt«[4] mit Reliefs und Bildsäulen ausstattete, dass ferner Privatleute theils ihre Verwandten durch eine Statue zu verewigen, theils sich selbst in ihrem Testamente eine Bildsäule anzuordnen, theils in ihren Bibliotheken Büsten, Portraitmedaillons (*clipei*)[5] oder Statuen von litterarisch berühmten Männern zu vereinigen,[6] theils auch Bildnisse grosser Männer der Vergangenheit[7] oder einflussreicher Personen der Gegenwart,[8] insbesondere der Kaiser,[9] in Häusern, Gärten und Hallen aufzustellen pflegten.[10] Diese Werke zu liefern war also seit dem Anfange des siebenten Jahrhunderts der St. die Auf-

---

μᾶλλον, ἔφη, βούλομαι πυνθάνεσθαί τινας, διὰ τί μου ἀνδριὰς οὐ κεῖται, ἢ διὰ τί κεῖται;

1) Cassiodor. *var.* 7, 15: *has (statuas) primum Tusci in Italia invenisse referuntur, quas amplexa posteritas paene parem populum urbi dedit, quam natura procreavit.*

2) Die Verwendung plastischer Kunstwerke in Rom behandelt eingehend Friedlaender Darstellungen III⁵ S. 183—239.

3) S. Staatsverwaltung II² S. 592.

4) *Dig.* 43, 9, 2: *concedi solet, ut imagines et statuae, quae ornamento reipublicae sint futurae, in publicum ponantur.*

5) S. oben S. 244 Anm. 4.

6) Plin. *n. h.* 35, 9: *Non est praetereundum et novicium inventum, siquidem icones* (so Detlefsen; *non* die Hss.) *ex auro argentove aut certe ex aere in bibliothecis dicantur illis, quorum immortales animae in locis isdem locuntur, quin immo etiam quae non sunt finguntur, pariuntque desideria non traditos voltus, sicut in Homero id evenit. — Asini Pollionis hoc Romae inventum, qui primus bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit.* Vgl. 7, 115. Horat. *sat.* 1, 4, 21. Tiberius stiftete *imagines* von Dichtern in öffentlichen Bibliotheken (Suet. *Ti.* 70), und in der *Bibliotheca Ulpia* hatte später der Kaiser Numerian eine Statue unter den *rhetores* (Vopisc. *Numer.* 11, 3) und Sidonius Apollinaris unter den Dichtern (Sidon. Apoll. *epist.* 9, 16). Ebenso schmückten Privatleute ihre Bibliotheken mit den Portraits von Dichtern und Schriftstellern. Martial. 9 *praef.* Senec. *de tranq. animi* 9, 7. Juvenal. 2, 4—7. Plin. *ep.* 1, 16, 8; 3, 7, 8; 4, 28, 1.

7) Plin. *ep.* 1, 17, 3.

8) Dem Seian z. B. wurden unzählige Statuen an öffentlichen Orten und in Häusern von Privatleuten errichtet. Dio Cass. 57, 21, 3; 58, 2, 7. 4, 4.

9) Tac. *ann.* 1, 73. Ovid. *ep. ex Ponto* 4, 9, 105.

10) Ueber die verschiedenen Veranlassungen zur Errichtung von Statuen

gabe der in Rom lebenden griechischen Künstler. Der idealen Richtung altgriechischer Kunst war darin nur ein beschränktes Feld der Thätigkeit gestattet, während das massenhafte Bedürfniss an Portraitstatuen, Büsten und Medaillons sowie an historischen Reliefdarstellungen und der Wunsch der Sammler, Copien berühmter Werke zu besitzen, eine grosse Anzahl fabrikmässiger Arbeiter und Copisten[1]) in Beschäftigung hielt; nichtsdestoweniger ist das erste Jahrhundert der Kaiserzeit reich an hervorragenden Werken, welche für uns nach dem Verluste der höchsten griechischen Kunstleistungen bester Zeit noch immer als Hauptrepräsentanten der alten Sculptur gelten dürfen.[2]) Dass die Malerei anfangs selbst für vornehme Römer keine ungeziemende Beschäftigung war, lehrt das Beispiel des Fabius Pictor, welcher im Jahr 450=304 Malereien im Tempel der Salus ausführte, allein die wenigen Nachrichten, welche wir aus der folgenden Zeit von römischen Malern haben, lassen erkennen, dass auch diese Kunstübung mehr oder weniger ausschliesslich den Griechen überlassen wurde.[3])

Malerei.

Es war nöthig, diese einleitenden Bemerkungen vorauszuschicken, da die nachfolgende Darstellung den wesentlichen Kern der Archäologie, d. h. die theoretische Erörterung der alten Baukunst, Bildhauerei und Malerei ausschliessen, sich auf eine allgemeine Uebersicht der kunstgewerblichen Thätigkeit römischer Zeiten nach der im Alterthum selbst üblichen, dem Material der Arbeit entnommenen Anordnung beschränken und höchstens auf einige Grenzgebiete näher eingehen wird, welche zu besprechen auch nach der vortrefflichen Behandlung, welche

handelt sehr ausführlich Figrelius *De statuis illustrium Romanorum.* Holmiae 1656. 8. p. 62 ff. und jetzt Friedlaender a. a. O.

1) Vgl. Overbeck G. d. Plast. II³ S. 425.

2) Ich verweise hierüber auf Overbeck a. a. O. II³ S. 359 ff.

3) Plinius *n. h.* 35, 19: *Apud Romanos quoque honos mature huic arti contigit, siquidem cognomina ex ea Pictorum traxerunt Fabii clarissimae gentis, princepsque eius cognominis ipse aedem Salutis pinxit anno V. C. CCCCL* (304 v. Chr.); *quae pictura duravit ad nostram memoriam aede ea Claudi principatu exusta. Proxime celebrata est in foro boario aede Herculis Pacuvii poetae pictura. — Postea non est spectata honestis manibus.* Ueber die Maler in Rom, unter denen sich nur wenige römische Namen finden, ist alles gesammelt bei Brunn Gesch. der griech. Künstler II S. 302—311. Vgl. auch Friedlaender Darstellungen III⁵ S. 263. Den M. Plautius, *Asia oriundus*, welcher den Tempel in Ardea gemalt hatte (Plin. *n. h.* 35, 115), hält M. Hertz *De M. Plautio poeta ac pictore commentatio* im *Ind. lect. Vratislav.* Sommer 1867 für identisch mit dem gleichnamigen Dichter.

der Archäologie der Kunst zu Theil geworden ist, von einem anderen Standpunkte aus und mit Berücksichtigung eines neuen Materiales von Interesse sein dürfte.

## 1. Arbeiten in Stein.[1]).

Ziegel- und Stein-bauten.

Das gewöhnliche Baumaterial[2]) war in älterer Zeit in Rom für monumentale Gebäude, Wallmauern, Wasserwerke und Substructionen der in Rom selbst gebrochene Tufstein, der grüngraue Peperin von Alba und Gabii, der Travertin von Tibur und was sonst an Steinen die Brüche von Fidenae, Amiternum, dem Berge Soracte, von Campanien, Umbrien und Picenum lieferten;[3]) Privathäuser dagegen baute man aus ungebrannten Ziegeln (*lateres*),[4]) welche bei Ueberschwemmungen des Tiber der Einwirkung des Wassers nicht widerstanden,[5]) während gebrannte Ziegel (*testae*) nach Jordan's Ansicht erst seit Sulla, und auch da noch nicht allgemein, in Gebrauch kamen. Die in dieser Zeit ihrer Vollendung entgegengehende Weltherrschaft der Römer verlieh aber ihrer Architektur einen neuen Charakter, der in der Kaiserzeit immer deutlicher hervortritt, und zu dessen wesentlichen Merkmalen der asiatische Luxus gehört, der sich seit den Diadochen in der griechischen Kunst geltend macht und durch deren Vermittelung in Rom Eingang fand. Seit Alexander dem Gr. begann die im Orient von den ältesten Zeiten her[6]) nachweisbare Incrustation der Wände mit Marmortafeln, welche in Griechenland der polychromen Decoration gewichen war, die Technik der Mosaik und die Ausschmückung von Gefässen und Geräthen mit Edelsteinen in Gebrauch zu kommen. Gleichzeitig fanden Säulen von kostbarem Stein und nackte Marmorwände, bei denen das Quaderfugenwerk selbst als Decoration diente,

Entwickelung der römischen Architektur.

---

1) Zu diesem Abschnitt vgl. Blümner Technologie Bd. III.

2) Jordan Topographie I, 1 Einleitung § 1. Semper Der Stil I² S. 456 (488).

3) Vitruv. 2, 7. Ueber Gabii Strabo 5 p. 238; über Tibur Plin. *n. h.* 36, 46. 167.

4) Cic. *de divin.* 2, 47, 99: *hoc in latere aut in caemento, ex quibus urbs effecta est.* Varro bei Nonius p. 48, 13: *Antiqui nostri in domibus latericiis paululum modo lapidibus suffundatis, ut humorem effugerent, habitabant.*

5) Dies erzählt Dio Cassius 39, 61, 2 von der Ueberschwemmung des Jahres 700 = 54: αἵ τε οὖν οἰκίαι (ἐκ πλίνθων γὰρ συνῳκοδομημέναι ἦσαν) διάβροχοί τε ἐγένοντο καὶ κατεῤῥάγησαν, und das wiederholte sich noch in der ersten Kaiserzeit. Tac. *ann.* 1, 76; *hist.* 1, 86.

6) Hierüber verweise ich auf Semper's Ausführungen.

Anwendung.[1]) In Pompeii gab es zwar wirkliche Marmorwände nicht, wohl aber vortreffliche Mosaiken, und die älteste der vier in pompeianischen Häusern zu unterscheidenden Wandbekleidungen, welche dem Beginne des ersten Jahrhunderts vor Chr. angehört, besteht aus Stuckmarmor, d. h. einer Nachahmung der Marmorincrustation, welche im zweiten Jahrhundert vor Chr. sehr verbreitet gewesen zu sein scheint.[2]) Rom selbst leistete dem Eindringen dieses Luxus lange Zeit einen beharrlichen Widerstand, aber der ältere Cato redet bereits von punischen Mosaikfussböden aus numidischem Marmor,[3]) und Metellus Macedonicus, welcher 608=146 über den Andriscus triumphirte, soll nach einer allerdings zweifelhaften Nachricht[4]) den ersten Marmortempel erbaut haben. L. Licinius Crassus der Redner, Cs. 659=95, war der erste, der sechs freilich nur 12 Fuss hohe Säulen hymettischen Marmors in seinem Hause setzte;[5]) M. Lepidus, Cs. 676=78, legte Schwellen von numidischem Marmor, Lucullus gab einer Marmorart den Namen, die aus Melos kam und zwar in 38 Fuss hohen Säulen;[6]) M. Aemilius Scaurus errichtete in seiner Aedilität im Jahr 696=58 ein Theater, dessen Scene im unteren Theile aus Marmorquadern bestand, im mittleren Theile mit Glasplatten und im oberen Theile mit Goldplatten verkleidet und mit 360 Säulen geschmückt[7]) war; der Ritter Mamurra liess zu Caesar's Zeit zuerst seine Wände mit Marmor täfeln und hatte in seinem ganzen Hause nur Säulen von cary-

---

1) Semper a. a. O. S. 442 (472).

2) S. hierüber Mau *Bullett. dell' Inst.* 1878 p. 241—254; desselben Pompejanische Beiträge S. 6 ff.; und desselben Geschichte der decorativen Wandmalerei in Pompeji. Berlin 1882. S. 7 ff. 11 ff.

3) Festus p. 242b, 17: *Pavimenta Poenica marmore Numidico constrata significat Cato, cum ait in ea, quam habuit, ne quis Cos. bis fieret: dicere possum, quibus villae atque aedes aedificatae atque expolitae maximo opere citro atque ebore atque pavimentis Poenicis sient.*

4) Velleius 1, 11, 5: *Hic idem primus omnium Romae aedem ex marmore in iis ipsis monumentis molitus vel magnificentiae vel luxuriae princeps fuit.* Jordan Topographie I S. 17 hält diese Nachricht für eine rhetorische Uebertreibung, da wirkliche Marmorbauten erst in spätere Zeit fallen, und versteht sie von marmornen Säulen und Werkstücken, die Metellus erbeutet hatte und bei seinen Bauten verwendete. Auch Plinius 17, 6 widerspricht dem Velleius, indem er behauptet, dass vor der Aedilität des L. Licinius Crassus 651 = 103 es in keinem öffentlichen Gebäude Roms Marmorsäulen gegeben habe.

5) Plin. *n. h.* 36, 7. Val. Max. 9, 1, 4.

6) Plin. *n. h.* 36, 49. 50 und § 6.

7) Plin. *n. h.* 36, 114 und § 5. (Der untere Theil war vielleicht nur mit Marmorplatten verkleidet; s. Plin. *n. h.* 36, 50.)

stischem und lunensischem Marmor aus einem Stücke.[1]) Dies waren indessen nur vereinzelte Anfänge des neuen Baustiles, dessen Vollendung der Kaiserzeit vorbehalten war. Den Tempel des Jupiter Tonans[2]) baute Augustus aus Marmorquadern;[3]) ebenso den Tempel des Apollo Palatinus;[4]) das Pantheon des Agrippa hatte monolithische Säulen gelben Marmors von 32 Fuss Höhe und prangte ehedem in dem Schmuck farbiger Marmorplatten, und Augustus rühmte sich bekanntlich damit, dass Rom unter ihm aus einer Ziegelstadt eine Marmorstadt geworden sei.[5]) Derselbe Geschmack erhielt sich die ganze Periode der Kaiserherrschaft hindurch[6]) und ging auch nach Constantinopel über; noch unter Justinian waren die Zimmer der Privathäuser mit Marmor incrustirt,[7]) und die im Jahre 563 vollendete Sophienkirche ist für uns das lehrreichste Monument zur Veranschaulichung dieser kostbaren Decorationsweise.[8]) Obwohl sie im Ganzen aus Backsteinen gebaut ist, sind doch als Ornament nur drei Mittel angewendet: Sculptur in Marmor, Bekleidung sämmtlicher Wände mit verschiedenfarbigen Steinplatten, und Mosaik. Eigentliche Malerei kommt gar nicht vor; sie war schon im Beginne der Kaiserzeit der Steinbekleidung gewichen;[9]) die

---

1) Plin. a. a. O. 36, 48.
2) Becker Topographie S. 407.
3) Plin. *n. h.* 36, 50.
4) Serv. *ad Aen.* 8, 720.
5) Suet. *Aug.* 28: *marmoream se relinquere, quam latericiam accepisset.*
6) Von den vielen hieher gehörigen Stellen führe ich nur einige aus verschiedenen Perioden der Kaiserzeit an. Seneca *contr.* 2 p. 121 Burs.: *In hos ergo exitus varius ille secatur lapis, ut tenui fronte parietem tegat.* Sen. *de ben.* 4, 6, 2: *tenues crustas et ipsa, qua secantur, lamina graciliores.* Idem *ep.* 86, 6: *pauper sibi videtur ac sordidus, nisi parietes magnis et pretiosis orbibus refulserunt, nisi Alexandrina marmora Numidicis crustis distincta sunt — nisi Thasius lapis, quondam rarum in aliquo spectaculum templo, piscinas nostras circumdedit.* Ulpian. *Dig.* 19, 1, 17 § 3: *crustae marmoreae aedium sunt.* Hieronym. *ad Demetriadem de virg. serv.* = *ep.* 130, 14 Vallars.: *Alii aedificent ecclesias, vestiant parietes marmorum crustis, columnarum moles advehant earumque deaurent capita — ebore argentoque valvas et gemmis aurata distinguant altaria.* Sidon. Apoll. *ep.* 2, 2 p. 101 Savaro: *Iam si marmora inquiras, non illic quidem Paros, Carystos, Proconnesos, Phryges, Numidae, Spartiatae rupium variatarum posuere crustas, neque per scopulos Aethiopicos et abrupta purpurea genuino fucata conchylio* (er meint den Porphyr) *sparsum inibi saxa furfurem mentiuntur.* Ueber die Gebäude der Kaiserzeit selbst s. Friedlaender Darstellungen III[5] S. 82 ff.
7) Agathias 5, 3 p. 284 Bonn.
8) S. Altchristliche Baudenkmale von Constantinopel vom 5—12ten Jahrhundert, aufgenommen und erläutert von W. Salzenberg. Im Anhange des Silentiarius Paulus Beschreibung, übers. von C. W. Kortüm. Berlin 1854 fol.
9) Plin. *n. h.* 35, 2: *Primumque dicemus quae restant de pictura, arte quondam nobili — nunc vero in totum a marmoribus pulsa, iam quidem et auro, nec tantum ut parietes toti operiantur, verum et interraso marmore ver-*

Kunst der Decoration kehrt am Ende des Alterthums zurück zu dem Standpunkte, den sie in vorgriechischer Zeit im Orient eingenommen hatte.

Bei diesen Bauten haben wir zweierlei Geschäfte in Betracht zu ziehen, das der Lieferanten und das der Arbeiter.

Die Steinarten.

Was die Lieferanten betrifft, so lässt sich der Umfang ihres Geschäftes aus einer Zusammenstellung der Steinarten ermessen, welche in Rom selbst und später in Constantinopel in gewöhnlichem Gebrauch waren[1]) und über welche das im Jahre 1867 entdeckte Lager griechischer, asiatischer und africanischer Marmorblöcke bei dem Emporium zu Rom[2]) einen neuen Aufschluss gegeben hat.[3]) Weissen Marmor lieferten die Brüche von Luna (Carrara), deren schon Varro[4]) gedenkt. Aus ihnen bezog etwa 706=48 Mamurra die Säulen zu seinem Hausbau.[5]) Allein in schwunghaften Betrieb kamen dieselben erst seit Augustus, der den Tempel des Apollo Palatinus aus lunensischen Quadern baute.[6]) Seitdem versorgten sie nicht allein Rom, sondern auch andere Städte[7]) und werden die ganze Kaiserzeit hindurch öfters erwähnt.[8]) Ausserdem bezog man weissen Marmor vom Hymet-

---

*maculatisque ad effigies rerum et animalium crustis. Non placent iam abaci nec spatia montis in cubiculo dilatantia, coepimus et lapide pingere. Hoc Claudii principatu inventum, Neronis vero maculas, quae non essent in crustis inserendo unitatem variare, ut ovatus esset Numidicus, ut purpura distingueretur Synnadicus, qualiter illos nasci optassent deliciae.* (Doch beweist Pompeii und manche späteren Reste, dass das *in totum* des Plinius nicht so buchstäblich zu nehmen ist.)

1) S. Caryophilus *De antiquis marmoribus.* Vindob. 1718 fol. Ultralect. 1743. 4°. Faustino Corsi *Delle pietre antiche.* Roma 1828. 8 und in dritter Aufl. 1845. und danach Platner in Beschreibung der Stadt Rom I S. 335—354. Sehr belehrend handelt über die vier Hauptgattungen antiker Luxussteine, nämlich Marmor, Alabaster, Granit und Porphyr, ihre Arten und ihre alten und modernen Namen v. Reumont Geschichte der Stadt Rom I (Berlin 1867. 8.) S. 271 ff. Blümner Technol. III S. 8 ff., wo auch weitere Litteratur angeführt ist.

2) Jordan Topographie I, 1 S. 431 ff.

3) Die Resultate dieser Entdeckung findet man vortrefflich zusammengestellt bei Bruzza *Iscrizioni dei marmi grezzi*, *Annali dell' Inst.* 1870 p. 106—204.

4) Varro bei Plin. *n. h.* 36, 135.

5) Plin. 36, 48. Obiges Jahr nehmen Promis und Bruzza mit Wahrscheinlichkeit an.

6) Servius *ad Aen.* 8, 720.

7) Strabo 5 p. 222: μέταλλα δὲ λίθου λευκοῦ τε καὶ ποικίλου γλαυκίζοντος τοσαῦτά τ' ἐστὶ καὶ τηλικαῦτα, μονολίθους ἐκδιδόντα πλάκας καὶ στύλους, ὥστε τὰ πλεῖστα τῶν ἐκπρεπῶν ἔργων τῶν ἐν τῇ Ῥώμῃ καὶ ταῖς ἄλλαις πόλεσιν ἐντεῦθεν ἔχειν τὴν χορηγίαν.

8) S. Bruzza p. 166. Itasius Lemniacus (A. Reumont) Des Claudius Ru-

tos [1]) und Pentelicon,[2]) von den Inseln Paros,[3]) Thasos und Lesbos,[4]) aus Sidon und Tyrus,[5]) schwarz und weiss geäderten (*marmo bianco e nero antico*) von Proconnesus in der Propontis,[6]) aus Gallien [7]) und aus Aegypten;[8]) grüngeäderten Cipollino aus Karystos in Euboea,[9]) grünen Marmor (*verde antico*) aus Atrax in Thessalien [10]) und aus Laconica,[11]) wo auch der grün und schwarzgefleckte Serpentin (*ophites*) gebrochen wurde,[12]) eine andere grüne Sorte aus Koptos in Aegypten;[13]) schwarzen Marmor von Taenaron in Laconica (*nero antico*) [14]) und von Alabanda;[15]) gelben (*giallo antico*) aus Numidien,[16]) rothen (*rosso antico*) auch aus Taenaron,[17]) rothen, gelbgeäderten (*rosso brecciato*) aus Lydien [18]) und Carien.[19]) Aus Phrygien kam weisser mit violetten Adern, der in dem Dorfe Dokimia bei Synnada gebrochen wurde

tilius Namatianus Heimkehr S. 197 ff. Ueber den Betrieb der Brüche bis auf die Gegenwart s. C. Magenta *L'industria dei marmi Apuani.* Firenze 1871. 8.

1) Plin. *n. h.* 36, 7. Horat. *od.* 2, 18, 3. Bruzza p. 163.

2) Domitian brauchte ihn bei dem Aufbau des Capitols. Plut. *Poblicola* 15. Platner S. 337. Ueber die Brüche Strabo 9 p. 399.

3) Plin. *n. h.* 4, 67; 36, 14. Strabo 10 p. 487. Prudentius *c. Symmach.* 2, 246. Sidon. Apoll. *carm.* 22, 140. Isidor. *orig.* 16, 5, 8.

4) Plin. *n. h.* 36, 44. Statius *silv.* 2, 2, 92.

5) Statius *silv.* 1, 5, 39.

6) Proconnesischer Marmor (Strabo 13 p. 588. Meine Schr. Cyzicus und sein Gebiet S. 34) wird zunächst in Asien, z. B. in Carien (Plin. *n. h.* 36, 47), Lydien (*C. I. Gr.* 3268. 3282), ferner in Byzanz verwendet, er kommt aber auch in Rom vor. Platner S. 341.

7) Der celtische Marmor, den Paulus Silent. *Descr. S. Soph.* 637 = 220 erwähnt, scheint der *bianco e nero di Francia* zu sein.

8) Platner S. 341. Vielleicht gehört hierher das *Marmor Augusteum* und *Tibereum* Plin. *n. h.* 36, 55.

9) Strabo 10 p. 446. Seit Caesar's Zeit oft in Rom gebraucht. Plin. *n. h.* 36, 48. Mart. 9, 75, 7. Stat. *silv.* 2, 2, 93. Capitolin. *Gord.* 32, 2. Sidon. Ap. *carm.* 22, 140. Isid. *orig.* 16, 5, 15. Paul. Sil. 620 = 203. Bruzza p. 140.

10) Paulus Silent. 641 = 224 ff. Er dient besonders zu Säulenschaften. Salzenberg Altchr. Baudenkmale S. 23.

11) Die Brüche sind bei Κροκέαι. Pausan. 3, 21, 4. Curtius Peloponn. I S. 34; II S. 206. Vgl. Mart. 9, 75, 9. Plin. *n. h.* 36, 55. Stat. *silv.* 1, 5, 40; 1, 2, 148; 2, 2, 90. Prudent. *c. Symm.* 2, 247. Sidon. Apoll. *carm.* 5, 38. Isidor. *orig.* 16, 5, 2. Paul. Sil. 628 = 211. Ueber den lakonischen und den thessalischen Marmor s. Tafel *De marmore viridi* in Abh. d. baierischen Acad. Philos. philol. Classe II, 1 (1837) S. 131 ff. Vgl. Blümner S. 18 ff.

12) Curtius a. a. O. Antike Serpentinbrüche hat man auch auf Tenos gefunden. Blümner S. 25 f.

13) Letronne *Recueil des inscr. de l'Égypte* II p. 424 ff.

14) Strabo 8 p. 367. Plin. *n. h.* 36, 135.

15) Plin. *n. h.* 36, 62.

16) Plin. *n. h.* 35, 3; 36, 49. Hor. *od.* 2, 18, 4. Mart. 9, 75, 8. Stat. *silv.* 1, 5, 36; 2, 2, 92. Capitolin. *Gord.* 32, 2. Sidon. Ap. *carm.* 5, 37; 22, 138. Isidor. *orig.* 16, 5, 16. Paul. Sil. 634 = 217. Bruzza p. 149.

17) Blümner S. 42 ff.

18) Paulus Sil. 632 = 215.

19) Paulus Sil. 630 = 213. Vgl. Bruzza p. 147 f.

und Δοκιμίτης, Δοκιμαῖος, bei den Römern *Synnadicus* oder *Phrygius*, jetzt *Pavonazzetto* heisst;[1]) schwarzen Marmor mit bunten Flecken lieferte Chios,[2]) eine bunte Gattung Skyros;[3]) den Alabaster (*onyx alabastrites* der Alten), aus dem man grosse Säulen gewann, Aegypten, Syrien und andere Gegenden Asiens,[4]) den rothen Granit Syene,[5]) den purpurroth und weiss gesprenkelten Porphyr (*porfido rosso*) die ägyptischen Gruben zwischen Myos Hormos und Koptos,[6]) den grün und schwarz gefleckten Serpentin (*ophites*) die Insel Tenos.[7]) Die Brüche dieser Steine waren durchschnittlich zur kaiserlichen Domaine gehörig,[8]) den Ankauf und die Anfuhr gab man bei vorkommenden Bauten einem *redemptor* in Entreprise,[9]) dessen Geschäft bedeutende Geldmittel und ausgedehnte Verbindungen erfordert haben muss, da der Import[10]) grosser Marmorblöcke und namentlich der für die Säulen bestimmten Monolithen eigene Transportschiffe nöthig machte,[11])

---

1) Strabo 12 p. 577. Hor. *od.* 3, 1, 41 mit Fea's Anm. Mart. 9, 75, 8. Stat. *silv.* 1, 5, 37; 2, 2, 87. Capitolin. *Gord.* 32, 2. Sidon. Ap. *carm.* 5, 37; 22, 138. Prudent. *c. Symm.* 2, 247. Paul. Sil. 622 = 205.

2) Strabo 14 p. 645. Stat. *silv.* 2, 2, 93; 4, 2, 28. Wie es scheint, ist dies die Gattung, welche Lucull nach Rom brachte, und welche von ihm *marmor Luculleum* hiess. Zwar ist bei Plin. *n. h.* 36, 50 der Name des Fundorts corrumpirt, und Detlefsen liest: (*Luculleum marmor*) *atrum alioqui, cum cetera maculis aut coloribus commendentur, nascitur autem in Melo insula.* Statt *Melo* haben die Handschriften *heo* und *ilo*, aber dass Chios gemeint ist, lehrt § 46, wo dem Chiischen Marmor die *versicolores maculae* zugeschrieben werden, und Isidor *orig.* 16, 5, 17 (wo freilich auch die Lesart nicht sicher ist), dessen Quelle Plinius ist: *Luculleum marmor nascitur in Chio insula, cui Lucullus consul nomen dedit.* S. Bruzza p. 143.

3) Strabo 9 p. 437. Bruzza p. 151.

4) Plin. *n. h.* 36, 59—61. Platner S. 347.

5) Letronne *Recueil des inscr. de l'Égypte* I p. 446. Stat. *silv.* 2, 2, 86; 4, 2, 27. Plin. *n. h.* 36, 63. Isidor *orig.* 16, 5, 11. Bruzza p. 168. Blümner S. 11 ff.

6) Letronne a. a. O. I p. 136 ff. Bruzza p. 169. 170. Blümner S. 15 ff. Plin. *n. h.* 36, 57. Prudentius *c. Symm.* 2, 248. Sidon. Apoll. *carm.* 22, 141; 5, 35. Isidor *orig.* 16, 5, 5. Paul. Sil. 625 = 208 ff. Dies sind die *columnae Claudianae* bei Capitolin. *Gord.* 32, 2; der Ort, wo sie gebrochen wurden, wird *mons Claudianus* genannt. Henzen 5308.

7) Blümner S. 25 f.

8) S. Staatsverwaltung II² S. 261 ff. O. Hirschfeld Röm. Verwaltungsgeschichte S. 72 ff.

9) Horat. *od.* 2, 18, 17: *tu secanda marmora Locas.* Den *redemptor marmorarius* in Neapel *C. I. L.* X, 1549 hält Bruzza p. 135 für einen Fabricanten, der Marmorwaaren auf Bestellung arbeitet.

10) *invehi marmora* Plin. *n. h.* 36, 4.

11) Plin. *n. h.* 36, 2: *navesque marmorum causa fiunt.* Petron. 117: *lapidaria navis.* Die Gefahr des Landtransports schildert Juvenal 3, 257 ff. Vgl. Bruzza p. 136.

die *crustae* aber, wie wir sehen werden, anfangs fertig zugeschnitten aus ausländischen Fabriken bezogen wurden.

Was zweitens die Arbeiter betrifft, so zerfallen diese, wenn man von den Steinbrechern (*exemtores*)[1] und den für den Strassenbau bestimmten Steinsetzern (*silicarii*)[2] absieht, in zwei Classen, in welchen alle Stufen der Technik von der niedrigsten bis zur höchsten vertreten sind.

Die Arbeiter.

In die erste gehören alle Arten von Steinarbeitern, zunächst die Handwerker, welche die Bausteine nach Anweisung des Baumeisters zuhauen.[3] Da man den *lapis* oder *lapis quadratus*, den gewöhnlichen Haustein, der bei Kunstbauten mit Stuck und Farbe bekleidet wurde, im technischen Ausdruck bestimmt von dem Marmor unterscheidet,[4] so sind auch diese Handwerker entweder *lapidarii*[5] (*quadratarii*)[6] oder *marmorarii*.[7] Zu ihnen kommen drittens die Steinsäger, *sectores serrarii*,[8] deren Handwerk, im Orient seit alten Zeiten geübt, erst unter den Kaisern seinen Höhepunkt erreichte. Denn die *crustae marmorum*, deren

*lapidarii. marmorarii. sectores serrarii.*

---

1) Plin. *n. h.* 36, 125. Ueber die Arbeit in den Steinbrüchen s. Blümner S. 69 ff.

2) Frontin. *de aq.* 117.

3) Henzen *Bull. d. Inst.* 1863 p. 62.

4) Semper I² S. 476 (477), der die Hauptstellen anführt. Plin. 36, 45: *fuit tamen inter lapidem atque marmor differentia iam et apud Homerum.* Vitruv. 2, 8, 3: *e marmore seu lapidibus quadratis.* 2, 8, 16: *non modo caementicio aut quadrato saxo sed etiam marmoreo.* 4, 4, 4: *quadrato saxo aut marmore.* Lamprid. *Heliog.* 25, 9: *parasitis in secunda mensa saepe ceream cenam — nonnunquam vel marmoream vel lapideam exhibuit.*

5) *Lapidarii C. I. L.* III, 1777; *opifices lapidarii* Orelli 4208; *marmorarius et lapidarius* Orelli 4220; *lapidarius*, ein Sclave, in den *fasti Antiatini* Henzen 6445 = *C. I. L.* X, 6638; ebenso VI, 8871; *lapidarius* in Padua, ein Freier, *C. I. L.* V, 3045; das. II, 2772; III, 1365. 1601. *Dig.* 13, 6, 5 § 7: *si servus lapidario commodatus sub machina perierit, teneri fabrum. Dig.* 50, 6, 7 (6). *Cod. Th.* 13, 4, 2.

6) Das Wort ist erst spät üblich. Gromat. p. 302, 6. *Cod. Th.* 13, 4, 2. Sidon. Ap. *ep.* 3, 12 und andere Nachweisungen aus kirchlichen Schriftstellern bei Savaro z. d. St. p. 211. [*Lap*]*idari* [*qu*]*adratari C. I. L.* VI, 9502. *Opus quadratarium* Orelli 4239.

7) Senec. *ep.* 88, 18; 90, 15. Vitruv. 7, 6. Freie *marmorarii* in Rom VI, 9550—9555. Ausserdem Orelli 4219 = *C. I. L.* X, 1648; das. 1873. 3895; Orelli 2507 = *C. I. L.* II, 1724; Or. 3534 = *C. I. L.* X, 1873; *Bull.* 1844 p. 185. Ein *sodalicium marmorariorum* in Turin, *C. I. L.* V, 1044. Ueber den Begriff des *marmorarius* s. O. Jahn Villa Pamfili S. 7. Ber. d. phil. hist. Cl. d. k. sächs. G. d. W. 1861 S. 298.

8) Schon in der Zeit der Republik gab es in Rom ein *collegium sectorum serrarium. C. I. L.* I, 1108 = VI, 9888; ein *sector* ib. 9887; X, 6810 = Or. Henzen 6925. Eine *statio serrariorum* in Italica in Spanien s. *C. I. L.* II, 1131. 1132.

Herstellung ihre schwierige Aufgabe wurde, kamen anfangs fertig aus dem Orient.[1]

Eine höhere Stufe der Technik repräsentiren die Fabricanten von Stein- und Marmorwaaren, welche theils selbständige Geschäfte mit Altären, Grabmonumenten, Brunnenverzierungen, Haus- und Grabgeräthen und ähnlichen Gegenständen, die sich fabrikmässig herstellen liessen, machten, theils auch die Steinarbeiten bei der inneren Decoration der Gebäude übernahmen.

*lapicidae.* Auch sie nennen sich *lapidarii*[2] oder *marmorarii*,[3] insofern sie Inschriften machen, *lapicidae*;[4] wenn sie in Hausgeräthen oder

*marmorarii subaedani.* Decoration von Gebäuden arbeiten, *marmorarii subaedani*.[5] In ihren Niederlagen, die mit Ladenschildern versehen waren,[6] fand man fertige Grabmonumente, in welchen nur für die Inschrift

---

1) Plin. *n. h.* 36, 47. 50, und über das Verfahren bei dem Schneiden § 51—53. Es gab aber auch Steine, die wie Holz mit der gezahnten Säge geschnitten wurden. Vitr. 2, 7, 1: *in Venetia albus, qui etiam serra dentata uti lignum secatur.* Vgl. Plin. *n. h.* 36, 159.

2) So der bei Petron. 65 vorkommende *Habinnas sevir idemque lapidarius, qui videtur monumenta optime facere.* Trimalchio selbst hat bei ihm sein Grabmonument bestellt. ib. 71. Er ist ein wohlhabender Mann (c. 67) und bekleidet die Würde eines *sevir augustalis.*

3) Orelli 4223 = *C. I. L.* VI, 9556 und dazu O. Jahn Die Wandgemälde des Columbariums in der Villa Pamfili. München 1857. 4. S. 7.

4) Varro *de l. L.* 8, 62. Sidon. Apoll. *ep.* 3, 12: *Sed vide ut vitium non faciat in marmore lapidicida (lapicida?), quod factum sive ab industria seu per incuriam mihi magis quam quadratario lividus lector adscribet.* Die *ars characte(raria)*, welche die Inschr. bei Donati II p. 316, 1 = Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 426 erwähnt, könnte ebenfalls auf den Steinhauer bezogen werden. Boissieu a. a. O. versteht darunter die Kunst des Graveurs, der namentlich Stempel und Siegelringe schneidet (*typos scalpit* Plin. *n. h.* 35, 128). *Inscriptor* und *scriptor*, sowie *inscribere* und *scribere* sind die technischen Ausdrücke für die mit Farbe angeschriebenen *tituli* (Or.-Henzen 4751. 6566. 6975. 6976. 6977. Zangemeister *C. I. L.* IV p. 10). Als Bezeichnung dessen, der Inschriften in Stein haut, kommt *scriptor* einmal in einer Inschrift in Deutschland (*Ann. d. Inst.* 1868 p. 137), *inscriptor* gar nicht vor. Doch findet sich auch in Steininschriften *scribere* in diesem Sinn: *C. I. L.* VIII, 2482: *exculp(sit) et s(cripsit) Donatus*; II, 3222: *scrib(ente) Elefanto*; III, 287 = Or. 6338: *scripsit Valerius Andronicus*; christliche Inschr. des Vatican bei Mommsen Ueber den Chronographen vom Jahre 354 S. 607 an der Seite: *Scribsit Furius Dioi*; Mommsen *Inscr. Conf. Helv.* 86.

5) Henzen 7245 = *C. I. L.* VI, 7814; *subaediani Bull. arch. comun.* 1877 p. 257. Ein *corpus subaedianum C. I. L.* VI, 9559. *Bull. arch. comun.* 1877 p. 255. (Obige Erklärung von *subaedani* oder *subaediani* ist schwerlich richtig; s. Marucchi *Bull. arch. comun.* 1877 p. 258 f. Die Bedeutung des Wortes ist dunkel.)

6) Ein solches bei Orelli 4222 = *C. I. L.* X, 7296: *Tituli heic ordinantur et sculpuntur aidibus sacreis cum operum publicorum.* 4223 = *C. I. L.* VI, 9556: *D. M. titulos scribendos vel si quid operis marmorari opus fuerit hic habes.* Bildliche Darstellungen der Ateliers solcher Steinarbeiter sind mehrfach vorhanden und besprochen von O. Jahn Ber. d. phil. hist. Classe d. K. Sächs. G. d. W. 1861 S. 295—307.

Platz gelassen worden war,[1] Sarcophage, soweit vollendet, dass nur etwa noch der Deckel oder das Portrait des Todten hinzugefügt werden durfte,[2] Aschenurnen,[3] Todtenkisten nach etruskischem Muster, Salbfläschchen und Lampen. Auch die schönen und kunstvollen Hausgeräthe von Marmor, deren die Alten sich bedienten und von denen noch viele unsere Museen schmücken,[4] Tische,[5] Tischplatten, Tischfüsse (*trapezophori*), Dreifüsse (*tripodes*, *delphicae*),[6] Sitze (*sellae*), Candelaber, Becken, Badewannen, Prachtvasen und Gebrauchsgeschirre werden wenigstens zum Theil für den Verkauf gearbeitet worden sein.

*musivarii.*

Einen besonderen Kunstzweig bildete ferner die zur Ausschmückung der Fussböden und Wände erforderliche Steinarbeit, für welche der allgemeine technische Ausdruck *opus musivum*,[7] *musium*[8]) oder *museum*[9]) (Mosaik)[10]) ist. Man kann in derselben drei Arten des Verfahrens unterscheiden:

Drei Arten des *opus musivum.*

---

1) Eine auf Speculation angefertigte Aschenkiste befindet sich im Lateran. Benndorf-Schöne n. 189.

2) Dennis Die Städte und Begräbnissplätze Etruriens S. 303.

3) S. oben S. 383.

4) S. namentlich Piranesi *Vasi candelabri cippi sarcofagi tripodi lucerne ed ornamenti antichi.* 2 Voll. 1778 fol.; in der Gesammtausgabe der Werke der Brüder Piranesi (1800) Bd. XII. XIII, worin man alle angeführten Gegenstände vertreten findet. Die andere Litteratur s. bei O. Müller Archaeol. § 301, 4. Ich füge im Folgenden nur einzelne Beispiele hinzu.

5) Hor. *sat.* 1, 6, 116: *et lapis albus Pocula cum cyatho duo sustinet* und dazu Porphyrion: *Marmoream mensam delphicam significat, quae scilicet pretii non magni est.* S. auch oben S. 238. 319. Marmortische aus Pompeii s. bei Overbeck Pomp. 4te Ausg. S. 422.

6) S. oben S. 319 f.

7) Orelli 3323: *Fontem — opere musivo exornavit.* Augustin. *de civ. dei* 16, 8, 1: *quae musivo picta sunt.*

8) Spartian. *Pesc. Nig.* 6, 8: *Hunc in Commodianis hortis in porticu curva pictum de musio inter Commodi amicissimos videmus.*

9) *C. I. L.* IX, 6281; VIII, 993. 2657. 1323 = Orelli-Henzen 6599: *cameram superposuit et opere museo exornavit.* Trebell. Pollio *XXX tyr.* 25, 4: *Tetricorum domus hodieque exstat — — in qua Aurelianus pictus est — —. pictura est de museo.* Die Künstler heissen *musivarii* (*Cod. Theod.* 13, 4, 2. Cassiodor *var.* 7, 5), aber auch *museiarii* (Grut. p. 586, 3), *musaearii* (*Ed. Dioclet.* 7, 6) oder *musarii* (*Cod. Iust.* 10, 66 (64), 1).

10) Die Ableitung dieses Wortes ist trotz vieler darüber aufgestellten Vermuthungen noch unerklärt. Ueber die verschiedenen Arten der Mosaik s. Müller Archäologie § 322, wo man die ältere Litteratur findet, und G. P. Secchi *Il musaico Antoniniano rappresentante la scuola degli Atleti transferito dalle Terme di Caracalla al Palazzo Lateranense.* Roma 1843. 4. Vgl. Visconti *Musée Pio-Clémentin.* 8. VII p. 230 ff. Was neuerdings Br. Bucher Geschichte der technischen Künste. I. 1875. 8. S. 93—154 zusammengestellt hat, gewährt für die Entwickelung der Mosaik im Mittelalter und in der Neuzeit reiche Belehrung, für die Mosaik des Alterthums aber keine neuen Aufschlüsse. Ein populäres aber nützliches Handbuch ist Gerspach *La mosaique.* Paris (1881). 8. Blümner Technol. III S. 323.

Die einfachste ist, dass man in den Estrichfussboden Stücke von Stein oder Glas beliebiger Form so einlegt, dass sie ein Muster bilden, ohne den Fussboden gänzlich zu bedecken. In Pompeii finden sich *pavimenta Signina*, welche in Signia (Segni) erfunden sein sollen, aus gestossenen Ziegeln und Kalk hergestellt werden und daher ziegelroth sind,[1]) mit einem Muster von weissen Steinchen verziert;[2]) in der *casa di Sirico* ist in der Schwelle der Hausflur die Inschrift SALVE LVCRV(m) mit weissen Steinen in den rothen Boden eingelegt.[3])

*pavimentum Signinum.*

Die zweite Gattung bildeten die *pavimenta tessellata*,[4]) welche nicht blos in bedeckten Räumen, sondern, wenn gleich aus gröberem Material, auch auf freien Plätzen angelegt wurden.[5]) Sie bestehen aus mehrfarbigen, gleich gross zugeschnittenen Würfeln (*tesserae*,[6]) *tessellae*),[7]) welche, in der Regel nach einem geometrischen Muster geordnet, den ganzen Raum des Fussbodens bedecken. Die höchste Vollendung erreicht indess diese Gattung in dem *opus vermiculatum* und dem λιθόστρωτον, über deren Eigenthümlichkeiten man verschiedener Ansicht ist. Das *vermiculatum*[8]) hat seinen Namen gewiss nicht von der rothen Farbe des Kermeswurms,[9]) da diese künstliche Mosaik Stifte verschiedener Farben erforderte; sondern wahrscheinlich von der

*pavimentum tessellatum.*

*opus vermiculatum.*

λιθόστρωτον.

1) Plin. *n. h.* 35, 165: *Quid non excogitat vita fractis etiam testis utendo sic ut firmius durent, tunsis calce addita quae vocant Signina? quo genere etiam pavimenta excogitavit.* Das *Signinum opus* wird oft erwähnt. Columella 1. 6, 12; 8, 15, 3; 8, 17, 1; 9, 1, 2. Vitruv. 2, 4, 3; 5, 11, 4; 8, 7, 14. Verwandter Art sind die in Pompeii nicht seltenen Fussböden aus in eine Stuckmasse gelegten entweder gleichfarbigen (weissen oder schwarzen) oder verschiedenfarbigen unregelmässig geformten Steinchen. Mau Gesch. der decor. Wandm. in Pompeii S. 54 ff.

2) Zwei Fussböden der Art sind abgebildet bei Zahn Die schönsten Ornamente und Gemälde aus Pompeii. Zweite Folge. Taf. 96. Ueber einen dritten s. Mau *Bull. dell' Inst.* 1881 p. 230. Vgl. das. 1885 p. 86.

3) Abgebildet bei Niccolini I *Casa di Sirico* tav. 1.

4) Sueton. *Caes.* 46.

5) *Sub divo* wird ein *pavimentum e tessera grandi* angelegt. Vitruv. 7, 1, 6. Vgl. Plin. *n. h.* 36, 187. Ein solches ist theilweise erhalten in Rom im *Atrium Vestae.*

6) Vitruv. I. 1.

7) Seneca *quaest. nat.* 6, 31, 3. Plin. *n. h.* 36, 187.

8) *vermiculum straverunt* Orelli 4240; *vermiculatum* Augustin. *de ordine* 1, 2. Der Ausdruck *opus vermiculatum* kommt, so viel ich weiss, nicht vor, ist aber nach der Analogie von *opus pilarum* (Orelli 841), *opus tectorium*, *opus quadratarium* (Orelli 4239), *opus musivum* richtig gebildet.

9) Dies vermuthete Secchi a. a. O. Die Alten hielten übrigens den Kermes für eine vegetabilische Substanz und Isidor *orig.* 19, 28, 1 ist der erste, welcher ihn *vermiculus* nennt. S. Blümner Technologie I S. 240 f.

Form der *tesserae*, welche zur Darstellung von Figuren nicht cubisch sondern länglich geformt oder abgerundet waren und dieser Gestalt wegen mit Würmern verglichen werden konnten.[1]) Es war bereits dem Lucilius († 652=102) bekannt,[2]) kommt seitdem öfters vor und bezeichnet eine kostbare Art Mosaik, welche den Eindruck eines gemalten Bildes machte.[3]) Das *lithostrotum* dagegen ist, wie der Name lehrt, aus Griechenland nach Rom gekommen und zwar, wie Plinius berichtet, unter Sulla.[4]) Die ursprüngliche Bedeutung des λιθόστρωτον »mit Steinen gepflastert«[5]) ist für den technischen Begriff desselben nicht massgebend; man ersicht vielmehr aus allen Stellen, in welchen es vorkommt, dass seine Kostbarkeit in seinem Kunstwerthe lag,[6]) und man darf annehmen, dass die Griechen auch in diesem Kunstzweige, der ihnen erst nach Alexander's des Gr. Tode zukam,[7])

---

1) Visconti *Musée Pio-Clémentin* VII der Mailänder Ausg. p. 234: *Telle est la forme de la plus grande partie des ces pierres dans les mosaiques très-délicatement faites, qui représentent des chasses de Centaures que l'on voyait autrefois dans la bibliothèque du cardinal Marefoschi.* (Jetzt in Berlin. Abgebildet *Monum. dell' Inst.* IV tav. 50.) Das scheint der Grund zu sein, warum Plinius sowohl bei dieser Gattung der Mosaik als bei dem *lithostrotum* die Stifte nicht als *tesserae* sondern als *crustae* bezeichnet. 35, 2: *vermiculatis ad effigies rerum et animalium crustis*; 36, 189: *parvolis certe crustis exstat* (*lithostrotum*) *quod in Fortunae delubro Praeneste fecit* (*Sulla*). Man brauchte das *vermiculatum* namentlich zu den Einsatzstücken (*emblemata*), welche man in die *pavimenta tessellata* oder in die Marmorbekleidung der Wände einlegte. Plin. *n. h.* 35, 2.

2) Lucilius bei Cic. *de orat.* 3, 43, 171, vers. 993 Lachmann:

*quam lepide lexeis compostae ut tesserulae omnes*
*arte pavimenti atque emblemate vermiculato.*

wofür L. Müller p. 135 liest: *arte pavimenti atque emblemati' vermiculati.*

3) Plin. *n. h.* 35, 2. Augustin. *de ordine* 1, 1, 2 (Vol. I p. 235 Bened.): *Sed hoc pacto si quis tam minutum cerneret, ut in vermiculato pavimento nihil ultra unius tessellae modulum acies eius valeret ambire, vituperaret artificem velut ordinationis et compositionis ignarum, eo quod varietatem lapillorum perturbatam putaret, a quo illa emblemata in unius pulchritudinis faciem congruentia simul cerni collustrarique non possent.*

4) Plin. *n. h.* 36, 189.

5) Soph. *Antig.* 1204.

6) Plin. *n. h.* 36, 184: *Pavimenta originem apud Graecos habent elaborata arte picturae ratione, donec lithostrota expulere eam.* Vgl. 36, 189. Arrian. *Epictet.* 4, 7, 37: σοὶ μέλει, πῶς ἂν ἐν λιθοστρώτοις οἰκήσητε. Varro *de r. r.* 3, 1, 10: *villam — pavimentis nobilibus lithostrotis spectandam.* 3, 2, 4: *Nunc ubi hic vides citrum aut aurum? num minium aut Armenium? num quod emblema aut lithostrotum?* Auch bei Capitolin. *Gord.* 32, 6 wird das *lithostrotum* bei dem Project eines luxuriösen Bauwerks erwähnt. Aus allen diesen Stellen geht hervor, dass es die künstlichste Art der Mosaik war.

7) Die Zeitbestimmung ist streitig. Nach der gewöhnlichen Annahme, welcher Raoul Rochette *Peintures antiques inédites.* Paris 1836. 4. p. 392 folgt, kamen in Griechenland erst unter den Diadochen Mosaikfussböden in Gebrauch. Athenaeus 12 p. 542[c] erwähnt als einen Beweis der Verschwendung des Demetrius von Phaleron, dass er ἀνθινὰ πολλὰ τῶν ἐδαφῶν ἐν τοῖς ἀνδρῶσι κατε-

ihr Talent bewährten und dass es unter ihren *musivarii* oder ψηφοθέται [1]) viele nicht weniger ausgezeichnete Künstler gab, als Sosus von Pergamum war, dessen ἀσάρωτος οἶκος auch in Rom Bewunderung und Nachahmung fand. [2]) Denn die Malerei in Mosaik (*pictura de musivo*) [3]) entsprach dem Geschmack der Italiener so entschieden, dass sie die Anwendung derselben nicht auf die Fussböden beschränkten, sondern auf Säulen [4]), Brunnennischen [5]) und Deckengewölbe [6]) übertrugen und selbst an den Wänden Portraits und Embleme in Mosaik [7]) anbrachten.

---

σκευάζετο διαπεποικιλμένα ὑπὸ δημιουργῶν. Dagegen wird allerdings in einer Anekdote, die Galen. *Protrept.* 8. Vol. I p. 19 Kühn erzählt, schon zur Zeit des Cynikers Diogenes, welcher 324 starb, ein Mosaikfussboden in einem Privathause, ἔδαφος ἐκ ψήφων πολυτελῶν — θεῶν εἰκόνας ἔχον ἐξ αὐτῶν διατετυπωμένας, erwähnt. Ich möchte auf diese ganz beiläufige Erwähnung nicht zu viel geben, am wenigsten mit Letronne *Lettres d'un antiquaire à un artiste.* Paris 1835. 8. p. 308 aus ihr schliessen, dass die Griechen schon seit dem fünften Jahrhundert v. Chr. Mosaiken gehabt hätten.

1) ψηφοθέτης und ψηφοθετέω haben die Glossae. Im *C. I. Gr.* 2025 kommt ein ψηφοδέτης vor, wofür Letronne *Lettres d'un antiq.* p. 315 ψηφοθέτης lesen will. Gregorius Nyss. *orat. de S. Theodoro martyre.* *Opp.* ed. Paris. 1615. Vol. II p. 1011: καὶ ὁ τῶν ψηφίδων συνθέτης ἱστορίας ἄξιον ἐποίησεν τὸ πατούμενον ἔδαφος. Gregor. Nazianz. *or.* 16 ed. Colon. 1690 p. 248: οἰκίας ὑπερλάμπρους λίθοις παντοίοις διηνθισμένας — καὶ ψηφῖδος λεπτῆς διαθέσει.

2) Plin. *n. h.* 36, 184: *Celeberrimus fuit in hoc genere Sosus qui Pergami stravit quem vocant asaroton oecon* (das ungefegte Zimmer), *quoniam purgamenta cenae in pavimentis quaeque everri solent velut relicta fecerat parvis e tessellis tinctisque in varios colores. Mirabilis ibi columba bibens et aquam umbra capitis infuscans. Apricantur aliae scabentes sese in canthari labro.* Dies Bild galt als die höchste Leistung der Kunst und Statius *silv.* 1, 3, 55 rühmt einen Fussboden, *varias ubi picta per artes Gaudet humus superatque novis asarota figuris.* Sidonius Apoll. *carm.* 23, 58 bezeichnet eine *tessera* mit dem Namen *asaroticus lapillus.* Bekanntlich ist eine doppelte Copie der Tauben des Sosus im Capitolinischen Museum in Rom und auch in Neapel vorhanden (s. Bucher Geschichte der techn. Künste I S. 103 f., wo man eine Abbildung findet) und 1833 wurden Bruchstücke eines *asaroton* des Herakleitos entdeckt, welche jetzt im Museum des Lateran sind. E. Braun Ruinen und Museen Roms S. 750.

3) S. S. 625 Anm. 9.

4) Ueber die *casa delle quattro colonne a musaico* in der *via dei sepolcri* in Pompeii s. Breton *Pompéia* (ed. 2) p. 232: *Au centre de la grande cour était une treille portée par quattre colonnes revêtues de mosaiques d'un travail assez fin et dont les ornements se composent d'arabesques et d'écailles de poissons. Les chapiteaux manquent. Ces colonnes ont été portées au musée.* Vgl. *Mus. Borb.* XII Relazione p. 8. *Annali* 1838 p. 191.

5) Mosaikbrunnen in Pompeii Niccolini I *Casa della seconda fontana* tav. 3. Breton *Pompéia* [3] p. 417. Mau *Bull. dell' Inst.* 1883 p. 150 ff.

6) Plin. *n. h.* 36, 189. Statius *silv.* 1, 5, 42. Senec. *ep.* 86, 6. Spätere Stellen giebt Salmas. *ad Script. H. A.* I p. 658.

7) Portraits dieser Art erwähnt Spartian. *Pesc. Nig.* 6, 8. Trebell. Pollio *trig. tyr.* 25, 4. Auf die Embleme komme ich nochmals zurück. Eine Mosaikdarstellung an einer Wand in der *casa d'Apolline* in Pompeii. Fiorelli *Descrizione* p. 117.

Die dritte Gattung ist die Plattenmosaik (*opus sectile*), welche wieder in zwei Arten zerfällt. Entweder nämlich erhielten die Platten eine geometrische Form, wobei man für Fussböden[1]) gleichartige Figuren, Dreiecke, Quadrate, Rhomben und Sechsecke,[2]) für Wände aber eine künstliche Täfelung zur Anwendung brachte,[3]) oder man suchte durch verschiedenfarbige Platten ebenfalls ein Gemälde zu imitiren, indem man dieselben nach den Contouren der auf einen Carton vorgezeichneten Thier- und Menschenfiguren zuschnitt.[4]) Von Arbeiten der letzteren Art sind nur wenige erhalten;[5]) die berühmtesten sind vier Bilder, welche aus der *basilica* des Junius Bassus, Cos. 317 nach Chr., jetzt *chiesa di S. Andrea in Catabarbara* auf dem Esquilin, herrühren.[6]) Auf dem ersten, welches den Raub des Hylas darstellt, ist der Grund von grünem Porphyr (*serpentino*), die Felsen sind von *alabastro fiorito*, die Figuren des Hylas und der Nymphen von *giallo antico*, das Haar von einer Art Alabaster, die Wasserkanne, welche Hylas trägt, und die Armbänder zweier Nymphen von Perlemutter, das Wasser und die

*opus sectile.*

---

1) *pavimenta sectilia* Suet. *Caes.* 46.

2) Vitruv. 7, 1, 3. 4: *pavimenta struantur sive sectilia seu tesseris. Cum ea exstructa fuerint et fastigia suam exstructionem habuerint, ita fricentur, uti, si sectilia sint, nulli gradus in scutulis aut trigonis aut quadratis seu favis exstent, sed coagmentorum compositio planam habeat inter se directionem.* Vgl. Acron *ad Hor. sat.* 1, 5, 32: *ad unguem factus homo: Translatio a marmorariis, qui iuncturas marmorum tum demum perfectas dicunt, si unguis superductus non offendat.* Servius *ad Verg. ge.* 2, 277. *Schol. Persii* 1, 63. Ein solcher Fussboden aus Pompeii bei Zahn I, 87.

3) Eine Wandtäfelung aus der Sophienkirche ist abgebildet bei Bucher a. a. O. S. 130. Mehr bei Salzenberg Altchristl. Baudenkm. v. Constantinopel.

4) Von dieser Arbeit spricht Cassiodor *var.* 1, 6: *de urbe nobis marmorarios peritissimos destinetis, qui eximie divisa coniungant et venis conludentibus illigata naturalem faciem laudabiliter mentiantur. De arte veniat, quod vincat naturam: discolora crusta marmorum gratissima picturarum varietate texantur.*

5) Zwei Stücke wurden bei den Ausgrabungen der Franzosen auf dem Palatin entdeckt. Sie enthalten aber nur Ornamente, nicht Figuren von Menschen oder Thieren. S. De Rossi in der gleich zu citirenden Schrift S. 46. Eine derartige Figur in Pompeii gefunden, jetzt im Museum zu Neapel (wo sich noch zwei grössere Compositionen befinden): Viola *Gli scavi di Pompei* 1873—1878 p. 78 n. 39.

6) Die Geschichte dieses Gebäudes und die Feststellung seines Erbauers verdanken wir der Untersuchung von G. B. de Rossi *Bullettino di archeologia cristiana* 1871 p. 1—29; 40—64; die Technik der Bilder behandelt mit Sachkenntniss Al. Nesbitt *On wall decorations in sectile work as used by the Romans, with special reference to the decorations of the palace of the Bassi at Rome*, in *Archaeologia* Vol. XLV p. 267—296 mit Abbildung der beiden Hauptbilder in Farben, des dritten Bildes in Holzschnitt. Alle vier findet man schon bei Ciampini *Vetera Monumenta* I tab. 22. 23. 24, den Hylas in Minutoli Ueber die Anfertigung und die Nutzanwendung der farbigen Gläser bei den Alten. Taf. IV.

blauen Gewandstücke der Nymphen von blauem, der Mantel des Hylas von rothem Glase. Unterhalb des Bildes läuft ein breiter Fries von kleinen ägyptischen Figuren, welche aus Glasstücken zusammengesetzt sind. Das ganze Bild hat die Form eines Vorhanges, welcher oben an der Wand befestigt ist und nach untenzu mit einem reichen Faltenwurfe, in *serpentino* gearbeitet, abschliesst. Es ist dies eine Nachahmung der *vela Alexandrina* (siehe S. 532 f.), welche als *aulaea* die Wände der Prunkzimmer zu schmücken pflegten.[1]) Auf dem zweiten Bilde sieht man einen Consul in der Tracht des vierten Jahrhunderts auf einem von zwei weissen Pferden gezogenen Wagen stehend und begleitet von vier Reitern. Die weissen Pferde sind von *palombino*, die braunen von *giallo antico*, die Fussbedeckung der Reiter von *palombino*, die Kleidungen und das Pferdegeschirr von Glas. Auch dieses Bild hatte die Form eines Teppichs, dessen unten in Falten herabhängender Theil in der Abbildung bei Ciampini noch sichtbar, jetzt aber zerstört ist.[2]) Die beiden noch übrigen Compositionen sind rechteckige Einsatzstücke, von denen das bei Nesbitt abgebildete einen Tiger darstellt, der einen Ochsen zerreisst.

Die *basilica* der Bassi wurde zwar bereits von dem Papste Simplicius (468—483) in eine Kirche verwandelt, behielt aber den Schmuck von drei Wänden bis zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts und es ist in einem Codex der barberinischen Bibliothek vom Jahre 1465 noch eine Zeichnung des Architekten Sangallo von der Hälfte einer Seitenwand vorhanden,[3]) welche das einzige Document ist, aus welchem man eine Anschauung von der Steindecoration eines Saales in einem römischen Privathause gewinnt. An dem untersten Theile der Wand lief ein Streifen mit vier Kaiserportraits und vier quadratischen Tafeln, welche, wie es scheint, Scenen aus dem Leben des Bassus selbst zum Gegenstande haben. Ueber diesem Streifen erhebt sich bis zur Hälfte der Wandhöhe eine Marmortäfelung. Den oberen Theil der Wand, welcher von drei Fenstern durchbrochen ist, verzieren vier in Stein imitirte Vorhänge, darüber vier bild-

---

1) De Rossi p. 54 ff. Nesbitt p. 288.
2) Nesbitt p. 288.
3) Abgebildet bei Ciampini I tab. 21; De Rossi tav. 1. 2. 3. 4. Nesbitt pl. 21.

liche Darstellungen, worauf der obere Rand wieder mit einem Streifen, bestehend aus vier Masken und drei oberhalb der Fenster angebrachten Bildern das ganze Wandornament abschliesst.

Ausgedehnter Gebrauch der Mosaiken im ganzen röm. Reich.

Von den drei besprochenen Arten der Mosaik hat das *opus tessellatum* die weiteste Verbreitung gefunden[1]) und *pavimenta tessellata* sind wie in Rom und Italien,[2]) so auch in allen romanisirten Ländern, in Spanien,[3]) Frankreich,[4]) England,[5]) den Rhein-[6]) und Donaugegenden,[7]) endlich in Africa[8]) zahlreich vorhanden gewesen und noch vorhanden.

---

1) Eine Sammlung von Mosaiken aller Art findet man in J. Ciampini *Vetera Monumenta*. Vol. I. II. Romae 1690 fol. Vgl. J. Furietti *De musivis*. Romae 1752. 4. p. 36—64. Müller Archaeologie § 322. In den folgenden Anmerkungen soll nicht ein Verzeichniss der vorhandenen Mosaiken gegeben, sondern nur ein oder das andere Beispiel angeführt werden.

2) Ueber römische Mosaiken s. E. Braun Die Ruinen und Museen Roms. Braunschweig 1854. 8. Von pompeianischen findet man schöne Abbildungen bei Zahn I, 15; II, 56. 79. 96. 99; III, 6. 16. 26. 39. Vgl. Niccolini I *Casa del Fauno* 2. 3. 6. 7; II *Descr. gener.* 5. 28. 30. 47. 48. Ohne Farben in dem Werk *Gli ornati delle pareti ed i pavimenti delle stanze di Pompei*. Napoli 1796 fol. Im Einzelnen s. über das *Musaico Marefoschi* E. Braun *Annali* 1848 p. 198 ff. *Monumenti* IV Taf. 50; E. Q. Visconti *Su due musaici ant. istoriati*. Parma 1788. 8. (*Opere varie* I p. 141.) Millin *Description d'une mosaique ant. du Musée Pio-Clémentin à Rome, représentant des scènes de tragédies*. Paris 1829 fol. Henzen *Explicatio Musivi in villa Burghesiana asservati, quo certamina amphitheatri repraesentata exstant*. Romae 1845. 4. Mos. von Capri *Mus. Borb.* XV, 24. Pieralisi *Osservazioni sul musaico di Palestrina*. Roma 1858 fol. Mos. gefunden 1871 bei Civitavecchia, jetzt in der Dresdener Antikensammlung (dritter Saal).

3) Laborde *Descr. d'un pavé en mosaique découvert dans l'ancienne ville d'Italica*. Paris 1802 fol. Hübner *Musaico di Barcellona raffigurante giuochi circensi* in *Annali dell' Inst.* 1863 p. 135 ff. Tav. D.

4) E. Fleury *La civilisation et l'art des Romains dans la Gaule Belgique*. Paris 1860. 8. F. Artaud *Mosaiques de Lyon et des départ. mérid. de la France, avec une hist. de la peinture en mosaique*. Lyon 1828—1835 *avec Atlas de 56 pl.* Mosaik von Autun *Annali dell' Inst.* 1854 p. 44. Ueber neue Funde Fleury *Comptes-rendus* 1861 p. 66 ff.

5) Mosaik von Caerwent, *Archaeologia* XXXVI pl. 34. 35; M. von Thruxton, *Memoirs of the history and antiquities of Wiltshire and Salisbury*. London 1851. 8. p. 241, merkwürdig durch die in der Mosaik selbst angebrachten Namen *Quintus Natalius Natalinus et Bodeni* (*C. I. L.* VII, 3), welche bei Brunn Gesch. d. gr. Künstler II S. 311—314 nachzutragen sind; Mos. von Corinium in Buckman and Newmarch *Illustrations of the Roman art in Cirencester, the site of ancient Corinium*. London 1850. 4. p. 25 ff. plate 3—8.

6) Kass Die Römervilla von Westenhofen. Ingolstadt 1857 fol. Mosaik von Vilbel, herausg. von O. Jahn Arch. Zeitung 1869 n. 142. Die römische Villa zu Nennig und ihr Mosaik, erläutert von v. Wilmowski. Bonn 1865 fol.

7) Salzburger Mosaiken in Arneth Archaeol. Analekten Taf. 5. 6ª. 6ᵇ. 6ᶜ. 6ᵈ. 7. 8. 9. Siebenbürgische daselbst Taf. 15—18ª.

8) Mos. von Carthago *Monumenti dell' Inst.* V, 38. *Annali* 1852 p. 353;

Fortdauer derselben im Mittelalter.

Von noch grösserer Bedeutung wurde das *opus tessellatum* für die Entwickelung der christlichen Kunst im Mittelalter. Die christlichen Mosaiken beginnen in Rom im vierten Jahrhundert, haben aber ihre Blüthezeit in Ravenna,[1] wohin im Jahre 403 Honorius seine Residenz verlegte. Auch hier indess gerieth diese Kunst seit dem Beginne des byzantinischen Exarchates (568) in Verfall und hat nun ihren Hauptsitz in Constantinopel, während sie in Rom zwar noch bis zum neunten Jahrhundert geübt wurde, aber immer mehr an Werth verlor, bis sie im zehnten und elften Jahrhundert ganz aufhörte. Erst im J. 1070, in welchem der Benedictinerabt Desiderius von Montecassino griechische Mosaicisten nach Italien kommen liess, scheint sie einen neuen Aufschwung genommen zu haben.[2]

Die übrigen Bauhandwerker.

Am Schlusse dieses Abschnittes ist noch der verschiedenen Steinarbeiter und ihres Verhältnisses zu den übrigen bei dem Bau beschäftigten Personen zu gedenken, wobei wir unserer Aufgabe gemäss die Bildhauer (*sculptores marmoris*)[3] übergehen. Die Aufführung des Baues ist das Geschäft der *structores*,[4] *struc-*

---

von Constantine *Exploration scientif. de l'Algérie. Arch.* pl. 139—142. Gerhard Arch. Zeitung 1860 p. 120 ff. Taf. 144. Vgl. Augustin. *de civ. dei* 16. 8, 1: *et cetera hominum vel quasi hominum genera, quae in maritima platea Carthaginis musivo picta sunt.*

1) v. Quast Die altchristlichen Bauwerke von Ravenna. Berlin 1842 fol. J. R. Rahn Ravenna. Leipzig 1869. 8. J. P. Richter Die Mosaiken von Ravenna. Wien 1878. 8.

2) Ueber diese Entwickelung findet man Genaueres bei Crowe und Cavalcaselle Geschichte der italienischen Malerei, besorgt von Jordan. I. Leipzig 1869 S. 10—91. Ueber die zuletzt erwähnte Thatsache berichtet Leo Ostiensis, welcher um 1118 starb, in der *Chronica Mon. Casinensis* III, 27 in Pertz *Monum. Script.* VII p. 718: *Legatos interea Constantinopolin ad locandos* (er meint *ad conducendos*) *artifices destinat, peritos utique in arte musiaria et quadrataria, ex quibus videlicet alii absidam et arcum atque vestibulum maioris basilicae musivo comerent, alii vero totius ecclesiae pavimentum diversorum lapidum varietate consternerent. Quarum artium tunc ei destinati magistri cuius perfectionis exstiterint, in eorum est operibus estimari, cum et in musivo animatas fere autumet se quisque figuras et quaeque virentia cernere et in marmoribus omnigenum colorum flores pulchra putet diversitate vernare. Et quoniam artium istarum ingenium a quingentis et ultra iam annis magistra Latinitas intermiserat, — ne sane id ultra Italiae deperiret, studuit — plerosque de monasterii pueris diligenter eisdem artibus erudiri.* Ueber mittelalterige Mosaiken und die Composition der Mosaikmasse s. Muratori *Antiquitates Italicae* II p. 362—390.

3) Ich bemerke nur, dass Plinius *n. h.* 36, 9. 11. 15. 44 die *scalptores marmoris* von den *statuarii* unterscheidet, unter welchen er die Verfertiger der chrysoelephantinen Bildwerke versteht.

4) *Cod. Th.* 13, 4, 2. Cic. *ad Q. fr.* 2, 6, 2: *in aream tuam veni: res*

*tores parietarii*[1]) oder *instructores*[2]) (Maurer), unter denen sich Sclaven,[3]) Freigelassene[4]) und freie Leute[5]) finden; sie werden auch mit dem allgemeinen Namen *fabri* bezeichnet.[6]) Die Fussböden machen ursprünglich die *pavimentarii*, welche den gewöhnlichen Estrich, das *opus Signinum*[7]) und die *testacea spicata*, d. h. Fussböden mit ährenförmig gelegten Thonstücken[8]) anfertigen.[9]) Die Incrustation der Wände aus Marmor dagegen und die Anlage steinerner Fussböden (*pavimenti marmoratio*) ist die Arbeit der *marmorarii*; von ihnen unterscheiden sich wieder die *musivarii*, welche sich als Künstler auf ihren Werken öfters namhaft machen. Alle Bauwerke indess, welche nicht, wie die oben besprochenen Prachtgebäude der Römer, aus Marmor errichtet wurden, also Bauten aus behauenen Steinen oder Ziegeln, erhielten im ganzen Alterthum, sowohl im Orient, als in Griechenland und Italien, regelmässig einen Abputz und eine Decoration in Stuck und Farben,[10]) weshalb einen wesentlichen

---

*agebatur multis structoribus. Longilium redemtorem cohortatus sum. — Domus erit egregia.* C. I. L. VI, 9903—9909. *Diogenes structor* in Pompeii auf einem kleinen, in eine Mauer eingelassenen Tuffrelief mit Maurerinstrumenten C. I. L. X, 868. Auch beim Militär kommen *structores* für die *castra hiberna* vor. Veget. 2, 11. In Rom giebt es ein *collegium structorum* C. I. L. VI, 444.

1) *C. Julius Salvius, structor parietarius*, C. I. L. VI, 9910. *T. Statilius Nicepor faber struct*(*or*) *parietar*(*ius*) ib. 6354. *Cod. Iust.* 10, 66 (64), 1 *structores i. e. aedificatores.*

2) Cassiodor. *var.* 7, 5: *quidquid enim aut instructor parietum aut scalptor marmorum aut aeris fusor aut camerarum rotator aut gypsoplastes aut musivarius ignorat, te prudenter interrogat.*

3) C. I. L. VI, 9045 ff. 9102. 9904. 9907 ff. (*structor* heisst zwar auch der Anrichter (oben S. 146); doch da es deren nicht so viele geben konnte, sind die *structores* auf Inschriften durchweg für Maurer zu halten. S. 146 A. 13 hätten daher die Inschriften nicht citirt werden sollen.)

4) Orelli 4285. C. I. L. VI, 9903. 9905 f.; IX, 4479; X, 1959.

5) *C. Caninius Rufus structor, magister vici* in Pisaurum. Oliver. *Marm. Pisaur.* 9. 10. 11. (Dies kann, da der Vatername fehlt, auch ein *libertus* sein, wie die *vicorum magistri* meistens waren. Ein sicher freigeborner *structor* kommt wohl nicht vor.)

6) Varro bei Non. p. 9, 18: *Amussis est aequamen* [*vel?*] *laevamentum: id est apud fabros tabula quaedam, qua utuntur ad saxa coagmentata.*

7) S. oben S. 626.

8) Vitruv. 7, 1, 4. Plin. *n. h.* 36, 187. *Spicam sternere* Orelli 4240.

9) *pavimentarii* kommen vor Orelli-Henzen 6445 = C. I. L. X, 6638; ein *collegium pavimentariorum* C. I. L. VI, 243 (zweifelhafter Echtheit).

10) Ueber diesen vielbesprochenen Gegenstand verweise ich auf Semper Der Stil $1^2$ S. 422—424 (451—453).

Theil des Baupersonals die *tectores*,[1]) *albarii*,[2]) *albini*, *dealbatores*,[3]) *gypsarii*,[4]) *gypsoplastae*,[5]) sowie die *pictores parietarii*[6]) und *coloratores*[7]) ausmachen. Auch an diesen Theil der Arbeit knüpften sich die Geschäfte der Lieferanten von Kalk und Farben, der Kalkbrenner, Kalkhändler[8]) und Farbenhändler (*pigmentarii*), endlich für Ziegelbauten die Fabrication der Backsteine, welche wir im folgenden Abschnitt besprechen.

---

1) Augustin. *de civ. dei* 4, 22: (*Varro dicit*) *vivere omnino neminem posse, si ignoret, quisnam sit faber, quis pictor, quis tector.* Tertull. *de idol.* 8: *Scit albarius tector et tecta sarcire et tectoria inducere et cisternam liare et cymatia distendere et multa ornamenta — parietibus incrispare* (also ein Stuccateur). Ueber diese Kunst, das *opus tectorium*, das bei vielen Bauten besonders erwähnt wird (*C. I. L.* IX, 6242; X, 531; auch bloss *tectorium*, *C. I. L.* X, 1462. 1891), s. Vitruv. 7, 3. Darauf scheint auch zu gehen Cic. *ad Att.* 1, 10, 3: *praeterea typos tibi mando, quos in tectorio atrioli possim includere; de leg.* 2, 26, 65: *neque id* (*sepulcrum*) *opere tectorio exornari — licebat.* Ueber die *tectores* s. ausser dem bei Orelli *ad Cic. pro Planc.* § 62 Angeführten noch folgende Beispiele: *Attalus Fulvian. tect.* und *Agathopus tec.* im *Calend. Antiat.* Or. 6445 = *C. I. L.* I p. 327 = X, 6638, Col. 2, 10. 30; *P. Marcius P. l. Philodamus tector* in Benevent *C. I. L.* X, 1721 f. = Orelli 4288; *C. Pulfidius Ɔ L Nicia tector C. I. L.* IX, 3192; *Pompeius Catussa civis Sequanus tector* in Lugdunum, Boissieu p. 429 = Orelli 4803. Ein *servus tector Dig.* 13, 6, 5 § 7.

2) Orelli 4142 = *C. I. L.* VI, 9139. Vgl. Vitruv. 7, 2. Tertull. *de idol.* 8.

3) *Cod. Iust.* 10, 66 (64), 1, wo *albini* mit κονιάται übersetzt wird, ausserdem aber *dealbatores* genannt werden. *Dealbator* heisst sonst der Tüncher, der die Wand zum Zwecke einer Inschrift weisst. S. Zangemeister *C. I. L.* IV p. 10 n. 222: *dealbatore Onesimo.* n. 1190: *dealbante Victore*, und in der Inschrift *C. I. L.* I, 574: *hanc aram ne quis dealbet* ist ebenfalls das Verbot gegen Beschreiben des Altars gerichtet; doch kommt *dealbare* auch sonst vor; s. hierüber und über andere Bezeichnungen Blümner S. 180 A. 6.

4) *plastae gypsarii Ed. Diocl.* 7, 30.

5) Cassiodor. *var.* 7, 5.

6) Es ist zu bemerken, dass bei dem mit grosser Gelehrsamkeit geführten Streit über die Wandmalerei und Staffeleimalerei der Alten das Material noch keineswegs erschöpft ist. Weder Raoul-Rochette *Peintures antiques*, Paris 1836. 4, noch Letronne *Lettres d'un antiquaire à un artiste*, Paris 1836. 8. gedenken der bereits von Sillig (*Catalogus artificum.* Dresden 1827. 8.) benutzten Stelle des Steph. Byz. p. 183 Mein.: ἐκ ταύτης (aus Bura in Achaia) ἦν Πυθέας ζωγράφος, οὗ ἐστιν ἔργον ὁ ἐν Περγάμῳ ἐλέφας, ἀπὸ τοιχογραφίας ὢν ὡς Φίλων, über welchen von Brunn Gesch. d. gr. Künstler II S. 293 nicht verstandenen Ausdruck Meineke nachzusehen ist. Während Raoul-Rochette bezweifelt (p. 438), dass die Griechen überhaupt ein Wort für Wandmalerei gehabt haben, sieht man aus dieser Stelle, dass zwei Arten der Malerei unterschieden werden, die τοιχογραφία und die πινακογραφία, ebenso wie das *Ed. Diocl.* 7, 8. 9 den *pictor parietarius* von dem *pictor imaginarius* unterscheidet. Den ersteren wird man zu verstehen haben bei Varro *de r. r.* 3, 2, 9: *villa — quam neque pictor neque tector vidit unquam. Calend. Antiat.* in *C. I. L.* I p. 327 col. III, 19: *Myro Aug. l. pictor;* Veget. 2, 11: *Habet praeterea legio fabros tignarios, structores — ferrarios, pictores reliquosque artifices ad hibernorum aedificia fabricanda.*

7) Henzen 7225 = *C. I. L.* X, 5352.

8) Hierher gehört der *negotians calcariarius C. I. L.* X, 3947, nach dessen Analogie der *exonerator calcariarius C. I. L.* VI, 9384 für einen Kalkablader zu erklären sein wird, der *calcarius* Cato *de r. r.* 16; die *calcarienses Cod. Th.* 12, 1, 37, *C. I. L.* VI, 9223. 9224, der *calcis coctor Ed. Diocl.* 7. 4.

## 2. Arbeiten in Thon.[1])

Die vielfältigen Thonfabricate, welche zu den gesuchtesten Handelsartikeln gehörten,[2]) unterscheidet die Sprache selbst, wenn gleich nicht consequent,[3]) in zwei Hauptclassen: grobe Waare (*opus doliare*), wozu namentlich Ziegel und rohe Töpfe für Keller und Küche gerechnet werden, und feine Waare (*opus figlinum*) aus gereinigter Thonerde (*argilla* oder *creta figularis*),[4])

*opus doliare.*

*opus figlinum.*

1) Benutzt sind in dem folg. Abschnitt ausser den ihres Ortes anzuführenden Schriften: S. Birch *History of ancient pottery.* London 1858. 2 Voll. 8. nochmals unverändert herausgegeben 1873; C. P. Campana *Antiche opere in plastica.* Roma 1842 fol.; D'Agincourt *Recueil de fragmens de sculpture antique en terre cuite.* Paris 1814. 4; T. Combe *A description of the collection of ancient terracottas in the British Museum.* London 1810. 4; Th. Panofka Terracotten des K. Museums zu Berlin. Berlin 1842. 4; (Avolio) *Delle antiche fatture di argilla che si ritrovano in Sicilia.* Palermo 1829. 8; De Caumont *Cours d'antiquités monumentales* II p. 159—217; Janssen *Terracottas uit het Museum van Oudheden te Leiden.* Leiden 1862 fol.; Jos. v. Hefner Die römische Töpferei in Westerndorf. München 1862. 8, abgedruckt aus dem XXII. Bande des Oberbayerischen Archivs; Abeken Mittelitalien vor den Zeiten römischer Herrschaft. Stuttgart 1843. 8. S. 355—370; O. Jahn Ueber ein Vasenbild, welches eine Töpferei vorstellt, in Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. Phil.-Hist. Cl. 1854 S. 27 ff.; Krause Angeiologie. Halle 1854. 8.; Brongniart *Traité des arts céramiques ou des poteries considérées dans leur histoire, leur pratique et leur théorie.* 2me éd. Paris 1854. 2 Vol. 8. av. Atlas; G. Semper Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten. Bd. II. München 1863, 2. Aufl. 1879. 8. Die antiken Terracotten, herausgegeben von R. Kekulé. Band I Die Terracotten von Pompeii, bearbeitet von H. v. Rohden, Band II Die Terracotten von Sicilien, bearb. von Kekulé. Stuttgart 1880. 1884 fol. Ueber die Technik der Thonarbeiten handelt neuerdings Blümner Technologie und Terminologie II S. 1 ff.

2) Nicht nur die feinen Geschirre von Arretium fanden weithin Absatz, worüber unten die Rede sein wird, sondern auch Ziegel und Röhren mit römischen Stempeln finden sich in Unteritalien und Sicilien (Avolio p. 56 ff.) und lassen entweder auf römische Fabriken auch in griechischen Ländern oder auf Ausfuhr dieser Gegenstände schliessen.

3) Da nämlich *figulus* der generelle Name des Handwerkers und *figlina* die allgemeine Bezeichnung der Werkstätte ist, so redet Plinius *n. h.* 3, 82 von *figlinae doliorum*; Varro *de r. r.* 3, 15, 2 sagt: *Hi (glires) saginantur in doliis — quae figuli faciunt multo aliter atque alia*, und während Ziegel auf den Fabrikstempeln regelmässig *opus doliare* genannt werden, kommt statt dessen auch *opus figulinum* vor, Marini *Iscr. dol.* 504. 505. 510.

4) Columella 3, 11, 9: *creta, qua utuntur figuli, quamque nonnulli argillam vocant.* Diese *creta figularis* (Colum. 6, 17, 6; 8, 2, 3. Plin. *n. h.* 31, 47), *creta figlinarum* (Plin. *n. h.* 14, 123; 15, 60), *creta figlina* (Plin. *n. h.* 15, 64), ist wohl der Pfeifenthon, aus dem nach Isidor. *or.* 20, 4, 3 die samischen Gefässe gemacht wurden. Freilich ist bei Varro *de r. r.* 1, 7, 8 *agros stercorarent candida fossicia creta* Mergel zu verstehen, und bei Vitruv. 2, 8, 19; 15, 12, 5; vgl. 2, 3, 1 und Pallad. 6, 12 auch Ziegelerde, aber das feine Fabricat heisst mit technischem Ausdruck *ars cretaria* und ein Händler mit demselben *negotiator artis cretariae*, wie Boissieu *Inscr. ant. de Lyon* p. 430 ff. bemerkt hat. Der dort behandelte Grabstein des Granius — *negotiator vinarius, negotiator artis cretariae* zeigt über der Inschrift drei Töpfe, offenbar Symbole des Gewerbes; und der Name Granius kommt auf Stempeln von erhaltenen Thon-

von welcher wieder die glasirten Geschirre eine eigene Abtheilung bilden. Für unsern Zweck wird es indessen nöthig sein, die wesentlichen Gattungen der Fabricate im Einzelnen aufzuführen. Es sind dies:

Ziegel.

1. Ziegel[1]) und zwar *a*) Mauerziegel, *b*) Fussbodenziegel, *c*) Dachziegel. Der Mauerziegel heisst, wenn er ungebrannt ist, *later*, πλίνθος, Luftziegel: wenn er gebrannt ist, *later coctus* oder *testa*, κέραμος, Backstein.[2]) Zu Hausbauten diente in Griechenland wie in Rom bis in ziemlich späte Zeit ausschliesslich der Luftziegel; in Griechenland ist das erste datirte Backsteingebäude das Philippeion in Olympia[3]) aus macedonischer Zeit und in Rom sind gebrannte Ziegel erst seit dem Ende der Republik und auch da nur allmählich in Gebrauch gekommen.[4]) Nach der Form unterscheidet unter den Mauerziegeln überhaupt Vitruv drei Arten: die in Rom gebräuchlichen, 1½ röm. Fuss = 0,44 m. langen, 1 röm. Fuss = 0,29 m. breiten (*lateres sesquipedales*), von den Griechen *genus Lydium* genannt, und zwei in Griechenland übliche, πεντάδωρον, 5 Palmen = 0,37 m. im Quadrat, und τετρόδωρον, 4 Palmen = 0,29 m. im Quadrat;[5]) auf den Stempeln werden ausser den *sesquipedales*[6]) auch *bipedales*[7]) erwähnt. Die in verschiedenen Gegenden noch vorhandenen römischen Ziegel haben verschiedene Dimensionen;[8]) Mauerziegel haben in Trier 15″ im Quadrat bei 1¼″ Dicke,[9]) in Frankreich 15″ Länge bei 8—10″ Breite;[10]) Deckziegel für Fussböden (*tegulae*) dagegen 1½′ und 2′ im Quadrat bei 1½″ und 2″ Dicke.[11]) Sehr viel wurden dreieckige Ziegel verwandt, nämlich da, wo der Mauerkörper aus

---

waaren dieser Gegend vor. Andere *negotiatores artis cretariae* s. Boissieu p. 305 = Orelli 4466; Or.-Henzen, 7258. 7259. *C. I. L.* III, 5833.

1) Nissen Pompeianische Studien S. 22 ff. 65 ff.

2) Die Beweisstellen s. bei Nissen S. 25.

3) Pausanias 5, 20, 10. Nissen S. 25. Vgl. über dasselbe Boetticher Olympia S. 352 ff.

4) S. oben S. 617.

5) Vitruv. 2, 3, 3; Plin. *n. h.* 35, 170. 171.

6) S. die Stempel bei Marini *Iscr. dol.* 942. 943. Vgl. Vitruv. 5, 10. 2 *sesquipedalibus tegulis solum sternatur.*

7) Stempel mit *BIPedalis* Marini *l. l.* 944; *tegulae bipedales* Vitruv. 5, 10, 2; 7, 4, 2; 7, 1, 7. Vgl. Palladius 1, 19, 1: *solum igitur omne bipedis sternatur vel minoribus laterculis.* 1, 40, 2; 6. 12: *sint vero lateres longitudine pedum duorum, latitudine unius, altitudine quattuor unciarum.*

8) Caumont II p. 161.

9) Quednow Beschreibung der Alterthümer in Trier II S. 4.

10) Caumont a. a. O.

11) Overbeck Katalog des k. rheinischen Museums. Bonn 1851. 8. S. 86. In Westerndorf waren die Ziegel 2′ lang, 1¼′ br., 1—1½″ dick. Hefner S. 68.

Bruchstein auf beiden Seiten mit Ziegeln verkleidet ist.[1]) Ausserdem kommen runde Ziegel, von 6″ bis 1′ 3″ Durchmesser, und viereckige Ziegel von 8″ im Quadrat bei 3″ Dicke zum Bau niedriger Säulen und Pfeiler, namentlich in den Hypokausten[2]) vor.[3]) Die Ziegel wurden aus gereinigter, dann mit Häcksel zusammengekneteter Ziegelerde entweder gestrichen[4]) (*ducere*,[5]) *radere*),[6]) oder in einer Form geformt,[7]) an der Sonne getrocknet und darauf gebrannt (*coquere*).[8]) Gebrannte Ziegel wurden in grosser Masse fabricirt und zu Gebäuden, welche auf lange Dauer berechnet waren, Tempel', Festungsmauern, Brunneneinfassungen, Cisternen, Wasserleitungen, Bäder, Theater, Amphitheater und Grabkammern vorzugsweise verwendet.[9]) Unter den Dachziegeln lassen sich fünf verschiedene Arten unterscheiden. Zunächst wurden Flachziegel (*tegulae*),[10]) an beiden Längsseiten mit einem 2¼ Zoll hohen Rande versehen und so eingerichtet, dass der höher liegende in den tiefer liegenden passte, reihenweise nebeneinander gelegt, sodann die zusammenstossenden Seitenränder mit Hohlziegeln (*imbrices*)[11]) gedeckt, welche die Form eines halben Cylinders haben, 3′ lang, 3″ im Durchmesser und 1¼″ dick sind,[12]) und von denen der unterste als Stirnziegel mit einer plastischen Verzierung versehen ist.[13]) ⟨Ferner

---

1) S. die Abbildungen bei Blümner Technol. III S. 150 (nach Rondelet *L'art de bâtir* Atl. pl. 5).
2) S. oben S. 285.
3) Dorow Denkmale I S. 10. II S. 60. Overbeck a. a. O. S. 86.
4) Dies beschreibt Isidor. *orig.* 15, 8, 16.
5) Plin. *n. h.* 35, 170. Vitruv. 2, 3, 1. 2.
6) Graffito auf einem Ziegel von Aquileia *C. I. L.* V, 8110, 176: *Cave malum si non raseris lateres DC, si raseris, minus malum formidabis.*
7) Palladius 6, 12.
8) Cato *de r. r.* 39, 2. Daher *lateres coctiles.*
9) Avolio p. 1—62.
10) Birch II p. 229. *tegulae* mit Lichtöffnungen oben S. 238 A. 5. Mit Lichtkappen *Bull. d. Inst.* 1881 p. 222.
11) Overbeck a. a. O. S. 87.
12) Birch II p. 229—235.
13) Sie heissen *tegularum extremi imbrices* Plin. *n. h.* 35, 152, aber nicht *frontati*, was man nach einer falschen Lesart bei Plin. *n. h.* 35, 159 früher annahm. In der Stelle ist vielmehr von *tegulae mammatae* (Warzenziegel) die Rede, über welche s. R. Schoene *Quaest. Pompeian. specimen* p. 18—22. Nissen Pomp. Studien S. 65 ff. Dagegen gehört die Frontseite des *imbrex* zu den öfters erwähnten *antefixa.* Festi *epit.* p. 8: *Antefixa, quae ex opere figulino tectis affiguntur sub* (Müller will *super*) *stillicidio.* Liv. 26, 23, 4: *in aede Concordiae Victoria, quae in culmine erat, fulmine icta decussaque ad Victorias, quae in antefixis erant, haesit.* 34, 4, 4: *Iam nimis multos audio Corinthi et Athenarum ornamenta laudantes mirantesque et antefixa fictilia deorum Romanorum ridentes.* Stirnziegel, welche in vielen und vortrefflichen Exemplaren erhalten sind, stellen ganz gewöhnlich Götterköpfe (Panofka t. 10. 52. Campana t. 3 fig. 1. 3; 11, 1. 2. 3; 6, 2; 28, 1. 2. 3), Götterfiguren (Campana 6, 1. 3;

gebrauchte man *tegulae deliciares*,[1]) welche auf dem First und auf den Gratbalken (*deliciae*)[2]) eines nach vier Seiten abfallenden Daches (z. B. des *atrium displuviatum* und *testudinatum*) auflagen, und *tegulae colliciares*,[3]) aus welchen die Kehlen in den

Fig. 10.

Ecken der von vier Seiten nach Innen abfallenden Dächer der gewöhnlichen Atrien und Peristylien gebildet wurden. Dazu kamen, freilich nicht immer, die mit Wasserspeiern versehenen Traufkasten[4]) oder Simen,[5]) welche, über den unteren Rand der Ziegel aufragend, das Dach abschliessen.[6]) Die Fussbodenziegel

---

3, 2; D'Agincourt pl. 29, 7. 9; 31, 2), oft auch Masken (v. Rohden Tf. 14—16. D'Agincourt 31, 7. 9) dar; zuweilen sind sie gemalt. Panofka taf. 10. Campana t. 11b. v. Rohden a. a. O. S. 6 ff.

1) Ueber *tegulae deliciares* s. Festi *epit.* p. 73 *s. v. Delicia.* (Die Stempel *de Lic(inianis)* haben hiermit nichts zu thun.)

2) Festi *ep. l. l.*; *deliquiae* Vitruv. 6, 3, 2.

3) Abgebildet bei Overbeck Pompeji[4] S. 257: vgl. oben S. 237. Cato *de r. r.* 14: *conliciares (tegulae) quae erunt, pro binis putabuntur.* Festi *ep. s. v. Illicium* p. 114 M. *Colliciae tegulae, per quas aqua in vas defluere potest.*

4) Fig. 10; von Rohden a. a. O. Taf. 5 ff. Overbeck Pompeji[4] S. 260.

5) Von Rohden a. a. O. Taf. 2.

6) Unsere Abbildung (Fig. 10), welche nach Campana a. a. O. tav. 6 ein in Ostia gefundenes Dach eines Bades darstellt, zeigt in diesem Punkte eine Abweichung von der Regel, nach welcher die mit Wasserspeiern versehene Traufrinne — entweder epistylartig geformt wie auf unserer Abbildung, oder als geschweifte Sima — über den unteren Dachrand aufragt und mit den un-

sind starke quadratische Platten. Sie tragen z. B. in den Bädern die suspendirten Fussböden, für welchen Zweck Vitruv eine Grösse von zwei Fuss im Quadrat vorschreibt.⟩

2. Röhren zur Luftheizung, namentlich in Bädern (s. S. 283—285); sie haben die Form eines Parallelepipedums, 16½″ lang, 6¼″ breit, 5″ tief.[1])

3. Wasserröhren, *tubuli*, am Rhein 1′ 9″ 6‴ lang, wovon 9‴ in die nächstfolgende Röhre hinreichen, oben 4″ 5‴, unten 3″ 6‴ Durchmesser.[2])

4. Thonstücke zu ordinären Mosaikfussböden, entweder in kubischer Form (*tesserae*) oder längliche, ährenförmig zu legende Stücke (*spicae*),[3]) endlich Thonstifte in verschiedenen Farben zu feinen Mosaiken (*opus vermiculatum*); denn auch diese Stifte wurden nicht nur aus Stein und Glas, sondern auch aus Thon gemacht.[4])

5. Architektonische Verzierungen an Säulen,[5]) Fenstern,[6]) Gesimsen und Dachrinnen,[7]) Friese zur Decoration der

---

tersten *tegulae* aus einem Stück ist. Dies ist z. B. in Pompeii ganz deutlich. Die Combination derselben mit Stirnziegeln ist nicht ursprünglich, vielmehr hatte man anfangs nur diese, aus denen sich dann der fortlaufende Dachrand mit Wasserspeiern entwickelte. Endlich wurde bisweilen beides combinirt, und dieser Combination zu Liebe ist an dem Dache aus Ostia der Traufkasten unter den Dachrand gesetzt und vermuthlich zu einer blossen Decoration geworden. Vgl. von Rohden a. a. O. S. 15. Dörpfeld, Graeber, Borrmann und Siebold, Ueber die Verwendung von Terrakotten am Geison und Dache griechischer Bauwerke, 21. Winckelmannsprogr. Berlin 1881, S. 16—22. Der eingeklammerte Abschnitt des Textes musste gegen die frühere Auflage ganz umgearbeitet werden. Auf den *tegulae* der Abbildung sind Ziegelstempel, nicht wie Marquardt angenommen zu haben scheint, Löcher sichtbar.

1) Abbildung bei Birch II p. 236. ⟨Hier sind auch zu erwähnen die Cylinder oder viereckigen Röhren, aus welchen bisweilen die *suspensura* hergestellt wird, und welche eigens zu diesem Zweck gebrannt wurden. S. oben S. 285 A. 2.⟩

2) Dorow Denkmale II S. 62.

3) Vitruv. 7, 1, 7 extr.: *supra autem sive ex tessera grandi sive ex spica testacea struantur* (*pavimenta*) und vorher § 4: *Item testacea spicata Tiburtina sunt diligenter exigenda.* Plin. *n. h.* 36, 187: *Similiter fiunt spicata testacea.*

4) Statius *silv.* 1, 3, 54:

*et nitidum referentes aëra testae*
*Monstravere solum, varias ubi picta per artes*
*Gaudet humus superatque novis asarota figuris.*

Vgl. Blümner Technologie III S. 332 A. 1.

5) D'Agincourt pl. 29, 1. 6) D'Agincourt pl. 29, 3.

7) Oben S. 638 A. 6. Rinnenausgüsse in Form von Thier-, Menschen- oder Götterköpfen sind noch in grosser Zahl vorhanden. S. D'Agincourt pl. 29, 4. 6. Campana tav. 11b.

inneren und äusseren Wände.[1] Die letzteren wurden in Tafeln geformt,[2] welche beispielsweise 1½ Fuss lang, 9 Zoll hoch sind,[3] mit Löchern zum Annageln versehen[4] und oft bemalt, entweder mit einem Farbenton, roth, blau, schwarz, oder auch in verschiedenen, den dargestellten Gegenständen angemessenen Farben.[5] Auch Trapezophoren, d. h. Tischfüsse von Thon, kommen vor.[6]

6. Sarcophage,[7] Brunnenschalen und Badewannen.[8]

7. Die Statuen, welche das älteste Rom schmückten, waren ausschliesslich von gebranntem Thon,[9] und die Kunst, diese zu formen und zu brennen, war in Etrurien heimisch;[10] die Giebelfelder der etruskischen Tempel waren mit Thonbildern geziert und der von Tarquinius Priscus begonnene capitolinische Tempel hatte eine Statue des Jupiter von Thon[11] und im Giebel-

---

1) v. Rohden a. a. O. S. 16. Ueber die Bedeutung der Thonbekleidung für den Charakter des Baustils selbst handelt vortrefflich Semper I² S. 417 (446) ff.

2) Formen solcher Basreliefs sind noch erhalten. S. D'Agincourt pl. 33. 34.

3) Die Masse sind natürlich nach der Höhe des Frieses verschieden. Tafeln 1' 1½" hoch, 11" br. Panofka t. 30; 11½" h. 1' 5" br. Panofka 43; 11½" h. 1' 4½" br. Panofka 44. Andere Masse findet man bei Campana.

4) S. z. B. Panofka t. 30; Campana t. 1. 2. 5. 14. 17 und sonst gewöhnlich.

5) Einen schönen Fries dieser Art giebt Campana tav. 18; v. Rohden a. a. O. Taf. 20. Vgl. auch Carloni *Bassorelievi Volsci in terra cotta, dipinti a vari colori, trovati nella città di Velletri.* Roma 1785. fol.

6) Ein schöner knieender Atlant als Tischfuss bei von Rohden a. a. O. Taf. 26, 1. Mart. 2, 43, 10:

*Tu Libycos Indis suspendis dentibus orbes:*
*Fulcitur testa fagina mensa mihi.*

7) Einen *fictilis sarcofagus* zur vorläufigen Beisetzung eines Todten, dessen Grabmal noch nicht fertig ist, erwähnt die Inschr. Orelli 4370 = *C. I. L.* VI, 2120. Eine etruskische Todtenkiste von Thon s. D'Agincourt *Recueil* pl. II, 2. *Un sarcofago di terra con scheletro coperto con tre tegolini Bull.* 1858 p. 101 (bei Rom gefunden). Thonsarkophage aus Caere *Mon. d. Inst.* VI, 59 (= Longpérier *Musée Napoléon III* pl. 80). 60. Vgl. Plin. *n. h.* 35, 160: *quin et defunctos sese multi fictilibus soliis condi maluere.*

8) Semper a. a. O. II S. 30. v. Rohden a. a. O. Einleitung S. 5. 6.

9) Plin. *n. h.* 35, 157: *Praeterea elaboratam hanc artem Italiae et maxume Etruriae (auctor est Varro) Volcam Veiis accitum, cui locaret Tarquinius Priscus Iovis effigiem in Capitolio dicandam; fictilem eum fuisse et ideo miniari solitum: fictiles in fastigio templi eius quadrigas, de quibus saepe diximus. Ab hoc eodem factum Herculem, qui hodieque materiae nomen in urbe retinet* (er hiess *Hercules fictilis* Mart. 14, 178); *hae enim tum effigies deorum erant laudatissimae.* Die *fictiles dii* der alten Römer werden oft erwähnt, Cic. *de div.* 1, 10, 16. Ovid. *fast.* 1, 202. Prop. 5, 1, 5. Juven. 11, 116. Senec. *cons. ad Helv.* 10, 7. *ep.* 31 extr. Plin. *n. h.* 34, 34.

10) Müller Die Etrusker 4, 3, 1. Plin. *n. h.* 34, 157. Tertull. *Apol.* 25: *Nondum enim tunc ingenia Graecorum atque Tuscorum fingendis simulacris urbem inundaverant.*

11) S. oben S. 396.

felde ein thönernes Viergespann aus Veii.[1]) Ebenso wurde der im Jahre 258=496 vovirte Tempel der Ceres[2]) von den sicilischen Künstlern Damophilus und Gorgasus in dem Giebelfelde mit Thonstatuen decorirt.[3]) Als nach dem Bekanntwerden griechischer Kunst in Rom[4]) die Thonfiguren den Statuen von Marmor und Bronze wichen, erhielt sich dennoch die alte Kunstübung bis in das erste Jahrhundert der Kaiserzeit. Theils machte man das Modell zu jeder Statue (*proplasma*) in Thon,[5]) theils arbeitete man Figuren von beschränkter Grösse noch immer aus diesem Material, indem man sie entweder stückweise formte und dann zusammensetzte,[6]) oder sich eines Holzstockes (*crux* oder *stipes*) bediente, um der Figur Halt zu geben.[7]) Selbst lebensgrosse Statuen aus Thon, wie die auch wohl als Aesculap und Hygiea bezeichneten Tempelstatuen des Jupiter und der Juno aus Pompeii,[8]) gehören dieser späteren Zeit an; aber die überwiegende Masse des Fabricates besteht in kleinen Figürchen (*sigilla*), welche in der Regel in einer Hohlform gepresst[9]) und bemalt[10]) wurden und theils zu Geschenken bei den Saturnalien,[11]) theils zum Zimmerschmuck[12]) theils zum Kinderspielzeug[13]) Verwendung fanden. Diese *sigilla* bildeten einen eigenen Industriezweig in Rom und gelangten von da in die Provinzen;[14]) war aber einmal der Geschmack dafür vorhanden, so wird man sich auch die reizenden und kunstvollen Thonstatuetten nicht haben

---

1) Plin. a. a. O. und 28, 16. Plut. *Pobl.* 13. Festus p. 274 b *s. v. Ratumena porta.* Serv. *ad Aen.* 7, 188.

2) Tac. *ann.* 2, 49. Dionys. 6, 17, 94 und mehr Becker Topographie S. 471.

3) Plin. *n. h.* 35, 154. Vitruv. 3, 2, 5. Ueber den figürlichen Schmuck der etruskischen und römischen Heiligthümer s. Milani in *Museo italiano di antichità classica* I (1884) p. 1 ff.

4) Cato bei Liv. 34, 4, 4 datirt diese Epoche von 212 vor Chr.; Plin. *n. h.* 34, 34 von der Besiegung Asiens und der seit dieser Zeit eingetretenen *luxuria*, d. h. von 187 v. Chr. S. Liv. 39, 6, 7.

5) Plin. a. a. O. 156.

6) Dies Verfahren beschreibt Phaedrus 4, 15 in der Fabel von Prometheus.

7) Tertull. *Apol.* 12 und ausführlich *ad nat.* 1, 12. Griechisch heisst dieser Stock χάνναβος. Jahn Berichte der S. G. d. W. 1854 h. ph. Cl. S. 42.

8) Overbeck Pompeji[4] S. 112. Fig. 64. von Rohden Taf. 29. Die übrigen grösseren Thonfiguren von Pompeii s. bei v. Rohden S. 18 ff.

9) Blümner Technol. II S. 126 ff.

10) Panofka a. a. O. Taf. 19. 31.

11) Staatsverwaltung III S. 563.

12) Ueber die Verwendung der Thonfiguren s. v. Rohden S. 25 ff.

13) S. oben S. 120 und Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1874. S. 7. *Bull. comun.* 1880 p. 299 n. 1. p. 300 n. 9. Bruzza *Bull. dell' Inst.* 1878 p. 103.

14) v. Rohden S. 23.

entgehen lassen, welche Griechenland[1]) und Kleinasien[2]) producirten.

Lampen.

8. Zu den belehrendsten und interessantesten Gegenständen der Thonplastik sind ferner die Lampen zu rechnen, von denen eine grosse Zahl, den drei ersten Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit angehörend, in fast allen Sammlungen zur Betrachtung vorliegt.[3]) Dieser Fabrikzweig ist in Italien nicht ganz frühe zur Blüthe gekommen, da man in alter Zeit dort Oel nicht baute[4]) und wie in Griechenland[5]) Lichter, nicht Lampen brannte;[6]) einen wirklichen Aufschwung erhielt er erst theils durch den sich immer mehr verbreitenden Geschmack an eleganter Hauseinrichtung, theils durch den grossen Verbrauch im Cult,[7]) bei

---

1) Kekulé Griechische Thonfiguren aus Tanagra. Stuttgart 1878 fol.

2) W. Froehner *Terres cuites d'Asie mineure.* Paris 1881 fol.

3) Ueber die alten Lampen handeln: Liceti *De lucernis antiquorum reconditis libri VI.* Utini 1652 fol. Patavii 1662 fol. Die Abbildungen, welche Montfaucon *Ant. expl.* Vol. V zum Theil reproducirt hat, sind unzuverlässig und unbrauchbar. *Le antiche lucerne sepolcrali figurate, — designate ed intagliate nelle loro forme da* P. Santi Bartoli *con osservazioni di* Gi. P. Bellori. Roma 1691 und 1729. 3 Bde. fol.; zweimal ins Lateinische übersetzt: *Veterum lucernae sepulcrales — delineatae a P. S. Bartolio c. obs. Bellorii in lat. serm. transtulit A. Dukerus.* Lugd. Bat. 1702 fol., auch in Gronov. *Thes.* Vol. XII, und L. Begeri *Lucernae veterum sepulcrales iconicae.* Colon. March. 1702 fol. Die Hauptwerke sind: *Lucernae fictiles Musei Passerii.* Pisauri 1739—1751. 3 Voll. fol. und *Antichità di Ercolano* Vol. VIII: *Le lucerne ed i candelabri.* Napoli 1792 fol. Ausserdem s. D'Agincourt *Recueil* p. 63 ff. Boettiger *Amalthea* III S. 168 ff. Boettiger Kl. Schr. III, 307 ff. Millin *Monumens ant. inédits* II p. 160—188. Pauly Realenc. IV S. 1161 ff. *Museo Borb.* II, 13; IV, 14. 58; VI, 30. 47; VII, 15. 32; VIII, 31; XIII, 56. Birch II S. 271 ff. F. Kenner Die ant. Thonlampen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets und der k. k. Ambraser Sammlung. Wien 1858. 8. Wieseler Ueber die Kestnersche Sammlung von antiken Lampen, in Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1870 n. 10 p. 163 ff.

4) Nach Fenestella bei Plin. *n. h.* 15, 1 gab es unter Tarquinius Priscus in Italien noch kein Oel.

5) Hom. *Odyss.* 7, 100. Athen. 15 p. 700f: οὐ παλαιὸν δ' εὕρημα λύχνος, φλογὶ δ' οἱ παλαιοὶ τῆς τε δᾳδὸς καὶ τῶν ἄλλων ξύλων ἐχρῶντο. Ueber die Geschichte der Lampen in Griechenland s. Wieseler S. 207 ff.

6) Varro *de l. L.* 5, 119: *Candelabrum a candela; ex his enim funiculi ardentes figebantur. Lucerna post inventa, quae dicta a luce, aut quod id vocant Graeci* λύχνον. (Obige Folgerung ist irrig, da man in Lampen auch Fett, nicht nur Oel brennen konnte. Lampen fanden sich in dem ältesten Theil der Nekropole von Albalonga. De Blacas *Mémoire sur une découverte de vases funéraires près d'Albano* (*Mémoires de la société des antiquaires de France* XXVIII) pl. 4. *Mon. dell' Inst.* VIII t. 37 n. 64, *Ann.* 1867 p. 53.)

7) Zum häuslichen Cult der *Lares* und der *Tutela domus* gehören Lichter und Lampen. S. oben S. 240 Anm. 5. *Cod. Theod.* 16, 10, 12 pr., und bei allen Festen bekränzt man die Thür und zündet die Lampe an der Thür an. Juvenal. 12, 92. Tertull. *de idolatr.* 15: *Ergo, inquis, honor dei est lucernae pro foribus et laurus in postibus.* Id. *Apol.* 35: *cur die laeto non laureis postes obumbramus nec lucernis diem infringimus.* Bei ländlichen Festen wer-

Begräbnissen, Todtenfeiern (S. 368) und namentlich durch die in der Kaiserzeit üblich werdende Beleuchtung von Bädern (S. 279), Theatern,[1]) Amphitheatern,[2]) Plätzen[3]) und ganzen Städten.[4])

Arten derselben.

Die Form der Lampen ist verschieden, je nachdem sie bestimmt sind, aufgestellt, aufgehängt oder herumgetragen zu werden. Lampen zum Stehen haben nur zwei Haupttheile, den Oelbehälter und die vorspringende Tülle, den Dochthalter (μύξα,[5]) *rostrum*).[6]) Der Oelbehälter hat auf der oberen Seite ein Loch zum Eingiessen des Oeles, das durch einen Deckel verschlossen werden kann,[7]) zuweilen auch noch eine zweite Oeffnung, durch welche man vermittelst einer Nadel[8]) den Docht aufschiebt; sein unterer Theil kann flach, convex, oder auch mit einer Höhlung zum Aufstecken auf eine Spitze versehen sein,[9]) je nachdem die

---

den Bäume mit Binden geschmückt und mit Lampen illuminirt. Prudentius c. *Symm.* 2, 1010: *Et quae fumificas arbor vittata lucernas Servabat, cadit ultrici succisa bipenni;* im Cult der Isis brauchte man Lampen am hellen Tage, Sen. *de v. beata* 26, 8; zur gewöhnlichen Tempeleinrichtung aber gehören λύχνοι, Callim. *ep.* in Jacobs *Anth. Gr.* I p. 218 n. 23, *lychnuchi* (Orelli 2511 = *C. I. L.* VI, 844) und *candelabra*; Cic. *in Verr.* 4, 28, 64; im Tempel des Apollo Palatinus stand ein Leuchter in Form eines Baumes, auf dem die Lampen als Früchte angebracht waren, Plin. *n. h.* 34, 14, ähnlich dem im Prytaneum von Tarent, der 365 Lampen trug. Athen. 15 p. 700d.

1) Suet. *Cal.* 18. Tac. *ann.* 14, 21, wo von dem musischen Agon des Nero im Theater die Rede ist. Vgl. Friedlaender Darstellungen II5 S. 275.

2) So unter Domitian. Statius *silv.* 1, 6, 85—90. Suet. *Domit.* 4. Dio Cass. 67, 8 extr. Auch in Ebusus in *Hispania Tarraconensis* kommen nächtliche Spiele mit Beleuchtung vor. *C. I. L.* II, 3664.

3) Das Forum wurde schon zur Zeit der Republik bei Spielen erleuchtet. S. Friedlaender a. a. O. und die dort ang. St. Lucilius *sat.* 3, 63 M. (103 L.): *Romanis ludis forus olim ornatu' lucernis.*

4) In der Nacht, in welcher Cicero gegen die Catilinarier einschritt, beleuchtete man die Stadt. Plut. *Cic.* 22. Caligula liess, wenn er Abendvorstellungen im Theater veranstaltete, die Stadt erleuchten. Suet. *Cal.* 18. Bei den Saecularspielen, welche drei Tage und drei Nächte dauerten (Staatsverwaltung III S. 377), ist ebenfalls eine Beleuchtung der Stadt anzunehmen. Bei dem Einzuge des Nero in Rom 819 = 56 n. Chr. war die Stadt illuminirt. Dio Cass. 63, 4. Constantinopel wurde von den Christen am Osterfeste erleuchtet, Eusebius *de vita Const.* 4, 22.

5) Callim. *ep.* in Jacobs *Anth. Gr.* I p. 218 n. 23. Suidas *s. v.*

6) Plin. *n. h.* 28, 163. Vielleicht auch *nasus*, wie bei Töpfen und Bechern gesagt wird.

7) Diese Deckel oder Stöpsel sind bei Thonlampen selten erhalten: Passeri I p. VII; öfter bei bronzenen: *Antichità di Ercolano.* Vol. VIII. *Lucerne* p. IX. p. 89. 107. 131. 205. 209.

8) Gerade oder gebogene Nadeln dieser Art finden sich an Bronzelampen durch eine Kette befestigt. Millin a. a. O. II p. 178. *Antich. di Erc.* Vol. VIII. *Lucerne* p. 143.

9) Beispiele der letzteren Art s. bei Passerius I p. XXIII. Wieseler S. 210.

Lampe auf einem Tische, einem hohlen Lampenuntersatze[1]) oder einem stehenden oder hängenden[2]) Leuchter (*lychnuchus*) aufgestellt werden soll. Lampen zum Hängen sind mit einem, 2 oder 3 Oehren versehen, an welchen Ketten befestigt werden;[3]) Lampen zum Tragen endlich haben ausser dem Oelbehälter und dem Dochthalter noch einen dritten Theil, den Henkel, *ansa*. Schon diese einfachen Lampen bieten eine grosse Varietät der Formen dar, indem der Oelbehälter theils rund, theils oval, theils eckig ist; noch andere Varietäten führte das Bedürfniss oder der Geschmack herbei. Neben den kleinen Lampen mit einem Dochte finden sich grössere mit zweien (δίμυξοι,[4]) *lucernae bilychnes*),[5]) dreien (τρίμυξοι),[6]) vieren,[7]) fünfen, sieben,[8]) ja selbst zwölfen und zwanzigen,[9]) welche, an der Decke aufgehängt, ein ganzes Zimmer vollständig erleuchteten;[10]) neben den glatten und einfachen Lampen zierliche Fabricate mit Reliefs auf der oberen Seite, welche durch grosse Mannigfaltigkeit der Gegenstände und zum Theil vortreffliche Ausführung ein besonderes Interesse erregen. Es sind zum Theil Götterbilder, auf den Cult bezügliche Embleme, mythologische Scenen und Darstellungen aus der Heldensage; seltener geschichtliche Gegenstände; einigemal äsopische Fabeln; zum grossen Theil Bilder aus dem Leben, bezüglich auf Spiele des Circus und Amphitheaters, obscöne Situationen und

Decoration.

1) Passeri II, Tafel zu praef. p. II. *Antich. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 273. 277. 281. 285. 291. Mazois *Les ruines de Pompéi* II p. 39. 50.

2) *Lychnuchi pensiles* (Plin. *n. h.* 34, 14). Einen bronzenen hängbaren Lampenuntersatz s. bei Grivaud de la Vincelle *Arts et métiers anciens représentés par les monumens.* Paris 1819 fol. pl. 127 und daraus abgebildet bei Kenner a. a. O. S. 14.

3) Solche Lampen s. *Ant. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 57. 173. 231. 235. 237. 241. Passeri I, 43 (mit einem Oehr in der Mitte). Sie werden öfters erwähnt. Verg. *Aen.* 1, 726: *dependent lychni laquearibus aureis.* Petron. 30: *etiam lucerna bilychnis de camera pendebat.* Claudian. 10, 207: *Plurima venturae suspendite lumina nocti.* Statius *Theb.* 1, 521: *tendunt auratis vincula lychnis.* Sidon. Apoll. *ep.* 9, 13: *Veniente nocte nec non Numerosus erigatur Laquearibus coruscis Camerae in superna lychnus.*

4) Athenaeus 15 p. 700[f]. Pollux 6, 103.

5) Petron. 30. Orelli 3678 = *C. I. L.* X, 114. Passeri I t. 26. 60; II t. 7. 75.

6) Pollux l. l. Passeri I t. 83.

7) Passeri I t. 11. 27; II t. 50.

8) Passeri III t. 79.

9) Neun hat die Lampe *Ant. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 95; zehn das. p. 139; vierzehn die Lampe p. 81; 20 die von Callimachus in Jacobs *Anth. Gr.* I p. 218 n. 23 besungene Lampe.

10) Martial. 14, 41 mit der Ueberschrift *Lucerna polymyxos*:
*Illustrem cum tota meis convivia flammis*
*Totque geram myxas, una lucerna vocor.*

Beziehungen auf die Gelegenheit, bei welcher die Lampe zum Geschenk gegeben wurde,[1] zu welcher Classe insbesondere die Neujahrslampen gehören.[2] Zuletzt bemächtigt sich die Kunst der Lampe ganz als eines Gegenstandes plastischer Bildung und findet eine besondere Aufgabe darin, die künstlichen Formen von Götter-, Menschen- und Thiergestalten oder irgendwelche Gestaltungen auf den einfachen Beleuchtungsapparat anzuwenden.[3]

Fabrication derselben.

Obgleich Lampen oft aus Bronze, seltener aus Alabaster,[4] Glas,[5] Silber,[6] Gold,[7] Blei[8] und Eisen[9] gemacht wurden, so sind sie doch ursprünglich und zu allen Zeiten überwiegend Fabricate der Töpferwerkstätten gewesen; ihr gewöhnlicher Stoff ist ein feingeschlemmter, weisser oder lichtbrauner, grauer oder schwarzer, am häufigsten ein rother Thon, je nachdem er in der Nähe der Fabriken sich darbot.[10] Die rothe Farbe stellte man auch künstlich her durch Beimischung von rothem Thon,[11] von *rubrica*,[12] d. h. Eisenoxyd,[13] oder Färbung mit Mennig (μίλτος),[14] andere Farben durch Anstrich, der sich im Wasser auflöst.[15] Fast alle Lampen sind in der Form gemacht und zwar so, dass der untere und der obere Theil separat geformt, und dann beide zusammengesetzt wurden.[16]

---

1) Eine Zusammenstellung dieser Gegenstände giebt Birch II p. 279—291.

2) Diese haben nicht nur die Inschrift *Anno novo faustum felix tibi* oder eine ähnliche (s. S. 252 Anm. 1. Passeri I t. 6. Kenner S. 37 n. 62. S. 107 n. 6), sondern auch als Emblem des Neujahrsfestes ein oder mehrere Asstücke (Passeri I t. 5. 6).

3) Lampen in Form menschlicher Figuren Kenner n. 431; Passeri I, 69; in Form eines Kopfes, Fusses, Phallus, Kenner n. 432—436, eines Thierkopfes Passeri I, 99.

4) Passeri III, 106. Eine marmorne in Wien, Kenner S. 25 Anm. 10.

5) Passeri I, 1. Liceto VI, 94. p. 1136.

6) in Wien, Kenner S. 24 A. 10.

7) Eine goldene Lampe in Pompeii gefunden. *Bull.* 1863 p. 90.

8) Passeri I p. XIII. Wieseler S. 164.

9) *Ant. di Ercol.* VIII. *Lucerne* p. 2 not. 3.

10) Weissen Thon fand man an der Via Nomentana bei Rom; die von Juvenal 6, 344 erwähnten *Vaticano fragiles de monte patellae* waren hellgelb, wie noch jetzt; rothen und weissen Thon lieferte Pisaurum, rothen Cumae (Mart. 14, 114), Arretium, Perusia. S. Passeri I prol. p. XIII. In Westerndorf machte man weisse, gelbe, röthliche, graue und auch corallenrothe Waare. Hefner S. 17. 18.

11) Geopon. 6, 3: τῆς κεραμίτιδος γῆς οἱ μὲν προκρίνουσι τὴν πυῤῥὰν τὸ χρῶμα, οἱ δὲ τὴν λευκήν, οἱ δὲ ἀμφοτέρας συμμιγνύουσι.

12) Plin. *n. h.* 35, 152. 13) S. hierüber Hefner S. 18.

14) Suidas *s. v.* Κωλιάδος κεραμῆες sagt, die Thonerde von Kolias in Attika sei die beste, ὥστε καὶ βάπτεσθαι ὑπὸ τῆς μίλτου.

15) Passeri I p. XIII. Hefner S. 18.

16) Kenner S. 24. Birch II p. 277. (Material und Form der Thonlampen

Gefässe. 9. Den umfangreichsten Productionszweig der Töpfereien bildeten endlich die Gefässe selbst. Wir haben indessen hier nicht zu reden von den Kunstleistungen der Griechen in diesem Fache und dem Reichthum der Formenbildung, zu welcher dieselben gelangten — in der Vasensammlung der kaiserl. Eremitage zu Petersburg sind 299[1]) und in dem Britischen Museum 337 Gefässformen[2]) vertreten — sondern allein diejenigen Gattungen zu erwähnen, welche in Rom in gewöhnlichem Gebrauch waren, und diese werden sich etwa in folgende Kategorien bringen lassen.

*dolium* *a.* Vorrathsgefässe zum Aufbewahren von Wein, Oel oder Korn[3]) in den Niederlagen. Hieher gehört das *dolium* (πίθος), ein Stückfass von Thon, so gross, dass ein Mann bequem darin Platz hatte. Nicht nur Diogenes wohnte in einem πίθος,[4]) sondern auch arme Leute in Athen fanden darin ein Unterkommen,[5]) und obwohl die noch erhaltenen Gefässe dieser Art von verschiedener Grösse sind, so findet sich darunter doch eines, das 4′ 4″ hoch, 2′ 2″ im Durchmesser[6]) ist, andere sind von 18 Amphorae, d. h. 472,74 Liter,[7]) von 20, 30 und 36 Amphorae Inhalt.[8]) Wegen ihrer sehr grossen Dimensionen[9]) werden diese

---

sind nach den verschiedenen Zeiten und Gegenden sehr verschieden. Die in der albaner Nekropole gefundenen (S. 642 A. 6) sind aus dem stark mit vulkanischen Bestandtheilen durchsetzten latinischen Thon gearbeitet und haben die Form einer auf niedrigen Füssen stehenden Mulde.)

1) Stephani Die Vasen-Sammlung der kaiserlichen Eremitage. St. Petersburg Th. I. II. 1869. 8.

2) *A Catalogue of the Greek and Etruscan vases in the British Museum.* Vol. I. II. London 1870. 8.

3) *Digest.* 50, 16, 206. *Dolia olearia* Cato *de r. r.* 13, 2.

4) Abbildungen des Diogenes mit dem πίθος s. in dem Relief der Villa Albani Winckelmann *Mon. ined.* n. 174 und auf einer Lampe des britischen Museums, abg. bei Birch I p. 188.

5) Aristoph. *Eqq.* 792. Jahn Berichte d. S. G. 1854. S. 40. Auch das Fass der Danaiden, des Eurystheus, des Pholos wird in solcher Grösse gedacht. S. Jahn a. a. O. und Vasensamml. K. Ludwigs p. XC.

6) Bei Sebastopol gefunden. Birch I p. 189.

7) Von den vier *dolia* in der Villa Albani hat eines die Inschrift *AMP. XVIII.* S. Fea *Indicazione antiquaria per la villa Albani.* Roma 1803. 4. n. 308. 334. Marini *Iscr. Albane* p. 39 n. 33.

8) Birch II p. 309. Die *sesquiculearia dolia*, welche Colum. 12, 18 extr. erwähnt, hielten $1^1/_2$ *culeus*, d. h. 30 *amphorae.*

9) *Bull. dell' Inst.* 1846 p. 34, vgl. Brongniart *Traité* I p. 407—409. Wegen dieser Grösse sind die *dolia* am schwersten zu machen, da eine Töpferscheibe dabei gar nicht oder doch nicht in der gewöhnlichen Weise zur Anwendung kommen konnte (s. Geopon. 6, 3, 4. Jahn Ber. d. Sächs. G. d. W. h. ph. Classe 1854 p. 40. Blümner II S. 41 ff.), und die Schwierigkeit der Fabrication des *dolium* ist sprichwörtlich. Zenob. *prov.* 3, 65 Leutsch: ἐν

*dolia*, welche in den Kellern überdies eingegraben wurden, zu den Immobilien gerechnet,[1]) wie auch die *seriae*, eine, wie es scheint, kleinere[2]) Art der *dolia*[3]) welche nicht nur für den Wein[4]) und das Oel,[5]) sondern auch zum Aufbewahren von Getreide[6]) und zum Einsalzen des Fleisches[7]) gebraucht wurden. Aus den Stückfässern füllte man den Wein zum Zweck des Verbrauchs und Verkaufs in *amphorae* oder *cadi*.[8]) Die *amphora* (ἀμφορεύς) ist ein zweihenkliges, gewöhnlich unten spitzes Gefäss[9]) (Fig. 11. 12), welches in der Vorrathskammer in den Sand gegraben wird[10]) und beim Gebrauch in einen Korb, ein Kühlgefäss, oder auf einen hohlen Untersatz, ἐγγυθήκη, ἀγγυθήκη, lateinisch *incitega*,[11]) gestellt werden muss,[12]) wiewohl es auch *amphorae* mit plattem Boden gab, bei welchen diese Vorrichtung nicht erforderlich war; sie hat zu Cicero's Zeit die nor-

*seria.*

Fig. 11.

Fig. 12.

*amphora.*

---

πίθῳ τὴν κεραμείαν μανθάνω· ἐπὶ τῶν τὰς πρώτας μαθήσεις ὑπερβαινόντων ἀπτομένων δὲ εὐθέως τῶν μειζόνων. Vgl. Acro *ad Hor. A. P.* 21.

1) *Digest.* 33, 7, 8 pr.: *Dolia, licet defossa non sint, et cupae.* Ib. 32, 93 § 4: *vasa vinaria, id est cupae et dolia, quae in cella defixa sunt.* 33, 6, 3 § 1: *In doliis non puto verum, ut vino legato et dolia debeantur, maxime si depressa in cella vinaria fuerint aut ea sint, quae per magnitudinem difficile moveantur.* Plut. *qu. conv.* 7, 3, 2, 3, p. 855 Dübn.: διὸ καὶ κατορύττουσι τοὺς πίθους.

2) Bei Columella 12, 28, 1 hat eine *seria* 7 *amphorae.*

3) *Dolia et seriae* werden oft zusammen erwähnt, Colum. 12, 28, 3. Terent. *Heaut.* 3, 1, 51. Liv. 24, 10, 8. Dig. 50, 16, 206. Eine Satire des Varro hatte den Titel *Dolium aut seria* (Probus *ad Verg. ecl.* 6, 31, II p. 353 extr. Lion).

4) *Dig.* 50, 16, 206.

5) Varro *de r. r.* 3, 2, 8.

6) *Dig.* 50, 16, 206.

7) Colum. 12, 53, 4.

8) *Dig.* 33, 6, 15: *vinum enim in amphoras et cados hac mente diffundimus, ut in his sit, donec usus causa probetur; — in dolia autem alia mente coniicimus, scilicet ut ex his postea vel in amphoras et cados diffundamus, vel sine ipsis doliis veneat.* Dass in den *dolia* junger Wein lag, sagt auch Senec. *ep.* 36, 3: (*vinum*) *non pati aetatem, quod in dolio placuit.*

9) Die Abbildung ist genommen aus D'Agincourt *Rec.* pl. 19.

10) Im J. 1789 wurde bei der Porta Flaminia ein Keller entdeckt, in welchem eine grosse Anzahl *amphorae* stehend im Sande, in einer geraden Linie geordnet, vorgefunden wurde. D'Agincourt *Rec.* p. 46 pl. 19 fig. 29.

11) Festi *epit.* p. 107, 3.

12) Vier spitze Amphoren in einem, wie Jahn zu erkennen glaubt, gläser-

*cadus.* male Grösse des Quadrantal, d. h. 26,26 Liter;[1]) der *cadus*, welcher, wenn er als bestimmtes Mass vorkommt, dem griechischen μετρητής entspricht, d. h. 39,39 Liter, also 3 *urnae* hat,[2]) während auf die *amphora* 2 *urnae* gehen, ist eigentlich das Gefäss für griechischen Wein, [3]) dient aber auch zur Aufbewahrung von Oel, Feigen, Hülsenfrüchten und gesalzenen Fischen und ist, wo nicht von ausländischer Waare die Rede ist,[4]) als identisch mit der *amphora* zu betrachten.

*urna.* Fig. 13.

*b.* Verbrauchsgefässe zum Tragen und Ausgiessen eingerichtet, die *urna* (ὑδρία oder κάλπις) (Fig. 13), oft mit drei Henkeln, zwei kleinen zum Heben und einem hinten angebrachten grösseren zum Giessen,[5]) das Wassergefäss,[6]) welches man auf Kopf[7]) oder Schulter[8]) trug, wenn man Wasser vom Brunnen holte, zugleich bei Abstimmungen in den Volksversammlungen und Gerichten[9]) zum Geschäfte des Loosens, bei Begräb-

---

nen Kühlgefässe (ψυκτήρ) stehend, auf einem Bilde der Villa Pamfili. O. Jahn Die Wandgemälde der Villa Pamfili S. 42, Taf. V, 15. *Amphorae* mit Untersatz s. bei Heydemann Mittheilungen aus den Antikensammlungen in Ober- und Mittelitalien S. 51 n. 2. Vgl. daselbst S. 40 Anm. 94. Eine Amphora bei einem Gelage mit einem Strick an einem einfachen Gerüst aus Stäben befestigt auf einem pompeianischen Gemälde *Not. d. Scavi* 1882 p. 322.

1) S. Staatsverwaltung II² S. 75. Hultsch Metrologie² S. 113.

2) Isidor. *or.* 16, 26, 13: *Cadus Graeca amphora est, continens urnas tres.* Priscian. *de pond. et mens.* 84:

*Attica praeterea dicenda est amphora nobis*
*Seu cadus: hanc facies, nostrae si adieceris urnam.*

3) So spricht Plin. *n. h.* 14, 97 von *amphorae Falerni* und *cadi Chii.*

4) Mart. 1, 18, 2: *In Vaticanis condita musta cadis;* 4, 66, 8: *Vina ruber fudit non peregrina cadus;* 12, 48, 14: *Vaticani perfida vappa cadi.*

5) Jahn a. a. O. S. XCII. Eine mit der Ueberlieferung ganz im Widerspruch stehende Ansicht hat Semper II² S. 12 (13) f.

6) Varro *de l. L.* 5, 126.

7) Propert. 5, 4, 16 und sonst. 8) Prop. 5, 11, 28 und sonst.

9) Valer. Max. 6, 3, 4. Lucan. 5, 394, zu welcher Stelle der Schol. sagt: *Urna est vas, quod et orca dicitur, in quo antiqui sortes mittebant, et manibus conversantes movebant.* Die *urna* war, wie es scheint, mit Wasser gefüllt (wie bei den Griechen) und das Loos, welches beim Ausgiessen zuerst herauskam, war das entscheidende. Cic. *in Verr.* 2, 51, 127: *ut quot essent renuntiati, tot in hydriam sortes coniicerentur: cuius nomen exisset, ut is* etc. Vopisc. *Prob.* 8: *Deinde in urnam milites iussit nomen suum mittere, ut aliquis eum (equum) sorte ductus acciperet. Et cum essent in exercitu quidam nomine Probi alii quatuor milites, casu evenit, ut qui primum emergeret ei Probo nomen existeret. — Sed cum quatuor illi milites inter se contenderent, ac sortem sibi quisque defenderet, iussit iterum agitari urnam, sed et iterum Probi nomen emersit;*

sen zur Aufbewahrung der Asche anwendete und welches in
ier normalen Grösse einer halben Amphora gleich war; [1]) der
*us*, ein Henkeltopf, [2]) vielleicht klei-
[3]) ebenfalls zum Wasserholen, [4]) aber
zum Küchengebrauch; [5]) die *lagoena*
ονος), eine Weinkanne mit engem Halse
αύχην), [6]) etwas erweiterter Mündung [7])
einem Henkel, [8]) welche als
ängeschild vor der Weinhand-
hing [9]) und bei Tische den Gä-
vorgesetzt wurde. [10]) Die Form
ns sicher bekannt aus einem
nplar, das die Inschrift hat
*iali soldam lagonam* (Fig. 14); [11])
eine ähnliche werden wir auch bei den allgemeinen Be-

Fig. 15. Fig. 14.

*lagoena.*

---

e *tertio et quarto fecisset, quarto Probi nomen effusum est.* Daher
lutarch. *Ti. Gracch.* 11: Ἐνστάσης δὲ τῆς ἡμέρας καὶ τὸν δῆμον αὐτοῦ
τος ἐπὶ τὴν ψῆφον, ἡρπάσθησαν ὑπὸ τῶν πλουσίων αἱ ὑδρίαι. Der Plural
i Cic. *in Vatin.* 14, 34: *Quaero ex te — num quis reus in tribunal sui
oris adscenderit, eumque vi deturbarit, subsellia dissiparit, urnas deiecerit?*
fäss heisst auch *sitella.* Manut. *de com.* p. 527 Graev. Wunder *Diss.
rimine verborum cistae et sitellae* in *Var. lectt.* p. CLVIII. Plaut.
6, 11: *Adpone hic sitellam, sortes cedo mihi. animum advortite.* 2, 5.
2, 4, 17. Liv. 25, 3, 16: *Tribuni populum submoverunt, sitellaque
est, ut sortirentur.* Der Vorsitzende *defert sitellam* (lässt losen). Cic.
*at.* 1, 38, 106. *Auct. ad Herenn.* 1, 12, 21. Asconius *in Cornelianam*
r. = p. 63 Kiessling.
Hultsch a. a. O. S. 116. Die *urnae aereae*, welche in einer *taberna*
werden, *Dig.* 33, 7, 13 pr. (vgl. *C. I. L.* IV, 64), scheinen Masse
rkauf zu sein.
*panda ruber urceus ansa* Mart. 14, 106 vgl. 11, 56, 3.
Cato *de r. r.* 13, 3 unterscheidet *urceos fictiles* und *urnales*, die letz-
heinen also nicht von Thon und grösser gewesen zu sein. Solche *urcei*
auch zur Aufbewahrung des Getreides vor. *Dig.* 33, 7, 12 § 1.
*urceus aquarius* Cato *de r. r.* 13, 3. Matius bei Gell. 10, 24, 10; vgl.
, 106. Plin. *n. h.* 19, 71.
n der Küche hängt der Kessel über dem Feuer; vgl. *Dig.* 33, 7, 12
§ 3. In den Kessel giesst man das Wasser mit dem *urceus*, *Dig.* 33,
3.
*Anth. Pal.* VI, 248, 4.
Apul. *met.* 2, 15: *lagena — orificio cessim dehiscente patescens, facilis*

acobs *Anth. Gr.* IV p. 132 n. 77 = *Anth. Pal.* V, 135: Εἰς λάγυνον.
στρογγύλη, εὐτόρνευτε, μονούατε, μακροτράχηλε
ὑψαύχην, στεινῷ φθεγγομένη στόματι.
art. 7, 61, 5. 10) Hor. *sat.* 2, 8, 41. Quintil. 6, 3, 10.
er hier abgebildete Krug von grauem Thon befindet sich im Museum
s und ist edirt zuerst in der *Revue archéol.* XII p. 175, dann von
in Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. Phil. Histor. Classe. 1857 S. 197.

oenophorum. zeichnungen *vinarium*,[1]) *acratophoron*,[2]) *oenophoron*[3]) vorauszusetzen haben. Namentlich ist wohl das letztere kein Flaschenkorb, sondern ein Henkelgefäss,[4]) das man umkehrte, um es ganz auszugiessen.[5]) In dieselbe Kategorie gehört die Wasser-

Fig. 16. Fig. 17. Fig. 18.

aquiminarium. ampulla. guttus. kanne, *aquiminarium*,[6]) die Milchkanne,[7]) die enghalsige Oelflasche λήκυθος[8]) (Fig. 15), lateinisch *ampulla*,[9]) mit welcher in der Form übereinstimmt der *guttus*,[10]) aus dem man Oel[11]) und Wein, den letzteren bei Opfern,[12]) tropfenweise ausgoss,

(Es gab offenbar verschieden geformte *lagoenae*; denn die hier abgebildete ist weder lang- und enghalsig (S. 649 A. 8) noch so, dass man bequem daraus schöpfen kann (S. 649 A. 7).)

1) Hor. *sat.* 2, 8, 39.

2) Das Wort war zu Cicero's Zeit in Rom eingebürgert. Cic. *de fin.* 3, 4, 15. Varro *de r. r.* 1, 8, 5.

3) Horat. *sat.* 1, 6, 109. Pers. 5, 140.

4) S. die mir von Prof. Georges freundlichst nachgewiesene Stelle aus *Aulularia sive querolus, Theodosiani aevi comoedia* ed. R. Peiper p. 38, 4: *urceolum contusum et infractum, oenophorum exauriculatum et sordidum, ampullam truncam rimosamque depstis fultam cerulis non simpliciter intuetur: bilem tenere vix potest;* woraus ersichtlich ist, dass das Gefäss Ohren d. h. Henkel hat. Bei Apul. *met.* 2, 24 wird verlangt *calida cum oenophoris*, also Wasser allein und Wein allein und ein Becher (*calix*) zum Mischen und Trinken.

5) Dies beweist namentlich der Vers des Lucilius (3, 51 M.) bei Nonius p. 173, 16: *Vertitur oenophoris fundus, sententia nobis.* Auch in den angeführten Stellen des Horaz und Persius wird das *oenophorum* von Sclaven getragen, nicht verpackt, und Isidor *or.* 20, 6, 1 erklärt: *vas ferens vinum*, sowie der Schol. Juv. 6, 426: *oenophorum prendit, quod urnam capit et sic bibit.*

6) Das silberne *aquiminarium* wird *Dig.* 34, 2, 19 § 12; 34, 2, 21 § 2 zu dem *argentum escarium* gerechnet.

7) Einen Milchtopf, dessen Bestimmung die am Henkelansatz befindliche Katze erkennen lässt, s. im *Mus. Greg.* I, 6.

8) Jahn Beschr. d. V. S. K. Ludwigs p. XCIV.

9) Apulei. *Flor.* 1, 9: *praedicavit, fabricatum semel sibi ampullam quoque oleariam, quam gestabat, lenticulari forma, tereti ambitu, pressula rotunditate.* Den engen Hals der *ampulla* beschreibt Plin. *ep.* 4, 30, 6. Ausser den *ampullae oleariae* giebt es auch *ampullae potoriae* (Mart. 14, 110), aus denen man Wein (Mart. a. a. O. Suet. *Dom.* 21) oder Wasser trinkt. Mart. 6, 35, 4.

10) v. Cohausen *Guttus, mamilla, vericulum*. Ann. d. Vereins für nassau. Alterthumsk. 1879 S. 272 ff.

11) Gellius 17, 8, 5.

12) Plin. *n. h.* 16, 185, wo ein *guttus faginus* erwähnt wird. Varro *de l. L.* 5, 124. Hor. *sat.* 1, 6, 118.

endlich das Salbenfläschchen, ἀλάβαστρον oder ἀλάβαστον (Fig. 16),[1] das, da es nicht stehen kann, eines Untersatzes (ἀλαβαστοθήκη) bedarf.[2] *alabastrum.*

c. Mischgefässe, κρατῆρες, lateinisch *crateres* oder *craterae*, grosse, oben weit geöffnete Gefässe, entweder mit Fuss und zwei Handhaben (Fig. 17. 18) oder in der Form des δῖνος, der unten spitz zulief und deshalb einen Untersatz, ὑποκρατήριον, brauchte.[3] *crater.*

d. Schöpfgefässe, der *cyathus*, ein Mass von $2^1/_3$ pr. Cubikzoll oder $^1/_{12}$ Sextarius, womit man den gemischten Wein aus dem Crater in den Becher füllte (Fig. 19),[4] und das ähnlich gestaltete, bei Opfern in Anwendung kommende *simpulum*.[5] Von Metall machte man auch Schöpflöffel mit langem Stiele, die für Thonformen nicht wohl anwendbar waren[6] (Fig. 20). *cyathus.* *simpulum.*

Fig. 19. Fig. 20.

e. Trinkgefässe von dreierlei Form, nämlich Schalen, Becher und Hörner.

Zu den ersten sind zu rechnen die *phiala* (φιάλη), eine runde flache Schale ohne Handhabe,[7] oft von Gold[8] und Silber,[9] identisch mit der römischen *patera*,[10] die ursprünglich als Trinkgefäss,[11] später hauptsächlich als Opferschale[12] diente und ebensowohl aus Thon[13] als von Silber[14] sein konnte; das *phiala.* *patera.*

---

1) Nach Jahn Vasens. K. Ludwigs Taf. II, 76.

2) Suidas *s. v.* ἀλαβαστοθήκας. Jahn a. a. O. S. XCV.

3) S. die Stellen bei Jahn a. a. O. S. XCVI Anm. 683, und über den Gebrauch des *crater* oben S. 334. Die Abbildung nach Jahn a. a. O. Taf. II, 53. 54.

4) S. S. 334. Abbildung nach Jahn a. a. O. Taf. I, 18.

5) Festi *epit.* p. 337 M.: *Simpulum vas parvulum non dissimile cyatho, quo vinum in sacrificiis libabatur.* Varro *de l. L.* 5, 124. Schol. Juven. 6, 343.

6) Thiersch Ueber die hellenischen bemalten Vasen in Abh. der 1. Cl. der Bayr. Acad. d. Wiss. Bd. IV. Taf. I, 15. Eine silberne Schöpfkelle bei Visconti *Mus. Chiaramonti* T. *a* III 8.

7) Jahn a. a. O. S. XCVIII.

8) Plat. *Critias* p. 120 A. Juven. 5, 39. Mart. 14, 95.

9) Mart. 3, 41; 8, 51; 8, 33. Plin. *n. h.* 33, 156.

10) Isidor. *orig.* 20, 5, 2.

11) Macrob. *sat.* 5, 21, 4. Varro *de l. L.* 5, 122. Verg. *Aen.* 1, 729.

12) Varro *de l. L.* 5, 122. Ovid. *met.* 9, 160. Auf Münzen ist die *patera* das *insigne* der *VII viri epulones*. Borghesi *Oeuvres* I p. 350.

13) Hor. *sat.* 1, 6, 118.

14) Plin. *n. h.* 33, 153.

*cymbium.* *cymbium* (κύμβη, κυμβίον), eine längliche tiefe Schale ohne Henkel, von der Aehnlichkeit mit einem Nachen benannt,[1] thönern,[2] auch silbern,[3] wohl nicht verschieden von dem *scaphium*[4] und *gaulus*;[5] der *calix* (κύλιξ),[6] die gewöhnliche[7] irdene[8] Trinkschale mit Henkel und Fuss[9] (Fig. 21), welche auch für *calix.*

Fig. 21. Fig. 22. Fig. 23.

Speisen, z. B. *puls*,[10] *fabae* und *olus*,[11] diente, endlich die bei Plautus erwähnte *batioca*.[12]

*scyphus.* Zu den Bechern gehört der *scyphus*,[13] ein grosser ursprünglich hölzerner,[14] zum Gebrauch der Hirten bestimmter,[15] dann auch irdener oder silberner,[16] unten abgerundeter oder auch abgeflachter Napf ohne[17] und mit Handhaben,[18] wie er regelmässig dem Hercules beigegeben wird[19] (Fig. 22); ferner der

---

1) Festus p. 51, 10. Varro bei Non. p. 545, 26. Macrob. *sat.* 5, 21, 9. Verg. *Aen.* 3, 66. Ueber ihre Form s. Jahn a. a. O.

2) Mart. 8, 6, 2. 3) Verg. *Aen.* 5, 267.

4) Plaut. *Stich.* 693. Cic. *in Verr.* 4, 17, 37; 4, 24, 54.

5) Plaut. *Rud.* 1319.

6) Macrob. *sat.* 5, 21, 18: ἀπὸ τῆς κύλικος, *quod poculi genus nos una littera immutata calicem dicimus.*

7) Häufig erwähnt z. B. Hor. *sat.* 2, 4, 79; 2, 8, 35; 2, 6, 68. *epist.* 1, 5, 19.

8) Plaut. *Capt.* 916: *Aulas calicesque omnis confregit.*

9) Jahn a. a. O. Taf. I, 12. 10) Varro *de l. L.* 5, 127.

11) Ovid. *fast.* 5, 509.

12) Plaut. *Stich.* 694: βατιάκη bei Athen. 11 p. 484e, auch βατιάκιον Ath. 11 p. 480a. 497f. *Placidi glossae* ed. Deverling p. 13: *Batioca, patera argenti ad sacrificandum.* Vgl. Loewe *Prodr.* p. 276 f. 280.

13) Oft erwähnt, z. B. Hor. *od.* 1, 27, 1; *epod.* 9, 33.

14) δουράτεον σκύφος Phaidimos bei Athen. 11 p. 498e; *faginus scyphus* Tibull. 1, 10, 8. Nach Serv. *ad Aen.* 8, 278 ist der *scyphus* ein *ingens ligneum poculum.* 15) Athen. 11 p. 498f.

16) Athen. 11 p. 500a: ὕστερον δὲ κατὰ μίμησιν εἰργάσαντο κεραμέους τε καὶ ἀργυροῦς σκύφους. *Scyphus argenteus* Varro bei Gell. 3, 14, 3.

17) Auf dem Relief bei Visconti *M. P.-Cl.* V, 14 hält Hercules einen Scyphus ohne Henkel, den runden Boden mit voller Hand fassend, was ganz der Schilderung des Vergil *Aen.* 8, 278 entspricht: *Et sacer implevit dextram scyphus.* Ebenso hält der Silen bei Visconti *Mus. Chiaramonti* t. 41 den *scyphus*, und Hercules bei Zoega *Bass.* t. 69. 70.

18) Athen. 11 p. 500a. Hercules mit Henkel-Scyphus Visconti *Mus. Chiar.* t. 42. Zoega *Bass.* tav. 67. 68. 72.

19) Athen. 11 p. 500a. Serv. *ad Verg. Aen.* 8, 278. Seneca *ep.* 83, 23.

*cantharus*,[1] ein Becher mit hohem Fuss[2]) und Henkeln (Fig. 23),[3]) dem Dionysos eigen,[4]) das *carchesium*,[5]) eine ähnliche Form, aber in der Mitte der Höhlung sich verengend und mit bis zum Fusse hinabgehenden Henkeln;[6]) endlich das *ciborium* (κιβώριον), eine ägyptische Form, dem Fruchtgehäuse der ägyptischen Pflanze κολοκασία ähnlich.[7])

*cantharus.* *carchesium.* *ciborium.*

Unter den Trinkhörnern (κέρατα) kommen verschiedene Formen vor, unter denen zu erwähnen ist das ῥυτόν, aus dessen spitzem Ende man den Wein in einem feinen Strahle ausgoss.[8])

Die meisten der angeführten Trinkgefässe sind, wie die Namen zeigen, griechische und wurden, da nach Alexander's des Gr. Zeit die Fabrication irdener Gefässe immer mehr zurücktrat und der Gebrauch edler Metalle überhand nahm, damals, als sie in Rom in Mode kamen, grossentheils aus Silber gefertigt. Aber ursprünglich gehören alle Formen der Ess- und Trinkgeschirre der Töpferkunst an; in Griechenland heisst noch in späterer Zeit alles Tischgeräth κέραμος, auch wenn es von Silber und Gold ist,[9]) und in Italien haben sich die irdenen Gefässe der alten Zeit im sacralen Gebrauche[10]) wie im Volke erhalten.[11])

---

Macrob. *sat.* 5, 21, 16: *Scyphus Herculis poculum est.* Die Abbildung nach Thiersch a. a. O. Taf. I, 1.

1) Oft vorkommend, z. B. Plaut. *Asin.* 906; *Stich.* 710. Hor. *od.* 1, 20, 2. Ausführlich handelt über denselben Saglio *Dictionnaire des Antiq.* I p. 893 ff.

2) Athen. 11 p. 488[f].

3) Vergil. *ecl.* 6, 17. Abbildung nach Jahn a. a. O. Taf. I, 28.

4) Macrob. *sat.* 5, 21, 16. Plin. *n. h.* 33, 150. Abbildungen des Dionysos mit dem Cantharus weist nach Jahn a. a. O. S. XCIX Anm. 721.

5) Macrob. *sat.* 5, 21, 3: *est autem carchesium Graecis tantummodo notum.* Horaz erwähnt es nie, wohl aber Verg. *georg.* 4, 380. *Aen.* 5, 77 bei einer Libation, Ovid. *met.* 7, 246 bei einem Opfer, 12, 318 als Trinkgefäss.

6) Athen. 11 p. 474[e]: ποτήριόν ἐστιν ἐπίμηκες, συνηγμένον εἰς μέσον ἐπιεικῶς, ὦτα ἔχον μέχρι τοῦ πυθμένος καθήκοντα. Macrob. *sat.* 5, 21, 4.

7) Athen. 11 p. 477[e]. Hor. *od.* 2, 7, 21 und dazu die Schol.

8) S. Jahn a. a. O. S. XCIX f. *Mus. Borb.* V, 20; VIII, 14. Panofka Die griechischen Trinkhörner und ihre Verzierungen. Berlin 1851. 4.

9) Athen. 6 p. 229[c].

10) Tibull. 1, 1, 39:

*Fictilia antiquus primum sibi fecit agrestis*
*pocula, de facili composuitque luto.*

Isidor. *orig.* 20, 4, 3. Dies sind die *vasa Numae* Pers. 2, 59 oder das *Tuscum fictile* ib. Mart. 14, 98. *Tuscus catinus* Juv. 11, 109. Derselbe 6, 342:

*aut quis*
*simpuvium ridere Numae nigrumque catinum*
*et Vaticano fragiles de monte patellas*
*ausus erat?*

Plin. *n. h.* 35, 158. Apul. *de mag.* c. 18. Senec. *ep.* 95, 72. 73; 98, 13. Plin. *n. h.* 33, 142.

11) Juven. 10, 25; 3, 168 und dazu das Schol.

Zu diesem altitalischen Opfer- und Hausgeräth gehören die *patera*, die *capis* oder *capedo*, ein irdener oder hölzerner Henkelbecher,[1]) das *simpulum*, die *obba*, eine dialectische Bezeichnung[2]) eines unten breiten,[3]) nach oben sich verengenden Napfes von Holz oder Thon, der im Volke und bei Leichenbegängnissen in Anwendung blieb;[4]) die *trulla*[5]) (Maurerkelle),[6]) ein flaches Gefäss mit langem Stiel (*manubrium*),[7]) der *modiolus*,[8]) der *sinus*,[9]) die *lepesta*[10]) und die *galeola*,[11]) Näpfe, in denen der Wein auf die Tafel kam, bevor das *acratophoron* üblich wurde.[12])

*f*. Essgeschirr, Schüsseln und Teller (*lances*) von verschiedener Form und zu verschiedenem Gebrauche,[13]) namentlich *catinum*, tiefe Suppen- und Gemüseschüssel,[14]) *patina* oder

---

1) Varro *de l. L.* 5, 121: *capis et minores capulae, a capiendo, quod ansatae, ut prehendi possent, id est capi. Harum figuras in vasis sacris ligneas ac fictiles antiquas etiam nunc videmus.* Varro bei Non. p. 547, 16. Festi *epit.* p. 48, 9 *s. v. capis.* Liv. 10, 7, 10. Eine *myrrhina capis* kaufte Nero für eine Million Sesterzen (Plin. *n. h.* 37, 20) und Trimalchio bei Petron. 52 besitzt 1000 *capides*. *Capedines* oder *capudines* Cic. *parad.* 1, 11; *capeduneulae* Cic. *de d. n.* 3, 17, 43. Cic. *de rep.* 6, 2, 2: *Oratio Laeli, quam omnes habemus in manibus, quam simpula pontificum diis immortalibus grata sint, Samiaeque, ut scribit, capedines.*

2) Gell. 16, 7, 9. 3) Daher *sessilis obba* Pers. 5, 148.

4) S. die Stellen bei Jahn *ad Pers.* 5, 148.

5) Sie gehört zu den gewöhnlichen Trinkgefässen, *Dig.* 34, 2, 36. Mart. 9, 96, und ist von Holz (Cato *de r. r.* 13, 3) oder Thon (*Campana trulla* Hor. *sat.* 2, 3, 143); aber es gab auch kupferne (Cato *de r. r.* 13, 2), silberne (Orelli 3838 = *C. I. L.* X, 6), murrhinische (Plin. *n. h.* 37, 20), aus edlen Steinen geschliffene. Cic. *in Verr.* 4, 27, 62.

6) Palladius 1, 15. Isidor. *or.* 19, 18, 3.

7) Festi *epit.* p. 31 *s. v. Bacrionem.* Cic. *in Verr.* 4, 27, 62.

8) Als Trinkgefäss erwähnt *Digest.* 34, 2, 36.

9) Varro *de l. L.* 9, 21: *inusitatis formis vasorum recentibus ex Graecia allatis obliteratae antiquae consuetudinis sinorum et capularum species.* Der *sinus* ist ursprünglich ein Milchnapf (Verg. *ecl.* 7, 33. Baehrens *P. L. M.* I, 12 [= Riese *Anthol.* 395], 12), in dem man aber auch Wein hereinbringt, Plaut. *Curc.* 82. Valgius bei Philargyrius *ad Verg. georg.* 3, 177, Varro bei Non. 547, 21, weshalb Varro *de l. L.* V, 123 ihn *vas vinarium grandius* erklärt.

10) Nach Varro *de l. L.* 5, 123 und *de vita p. R.* bei Non. p. 547 im sabinischen Cult üblich, griechisch λεπαστή, ein grosser Napf. Athen. 11 p. 485a und daraus Eustath. *ad Il.* p. 1246, 31.

11) Varro bei Non. p. 547, 2.

12) Varro *de vita p. R.* (bei Priscian. 6 p. 714. Non. p. 547, 21. Serv. *ad Verg. ecl.* 7, 33): *Ubi erat vinum in mensa positum, aut lepestam aut galeolam aut sinum dicebant: tria enim pro quibus nunc acratophoron.*

13) Tiefe (*cavae*) Mart. 11, 31, 19; zu Gemüse, Cic. *ad Att.* 6, 1, 13; runde Bratenschüsseln Hor. *sat.* 2, 4, 40. Plaut. *Curc.* 323. 324; viereckige *Dig.* 6, 1, 6; 34, 2, 19 § 4; zu einem Hummer (? *squilla*) Juven. 5, 80; zu Obst Ovid. *ep. ex P.* 3, 5, 20.

14) Hor. *sat.* 1, 6, 115: *inde domum me Ad porri et ciceris refero laganique catinum.* Varro *de l. L.* 5, 120: *Vasa in mensa escaria, ubi pultem aut iuru-*

*patella*, tiefe verdeckte[1]) Schüssel, in welcher gekocht,[2]) aber auch aufgetragen wird,[3]) *paropsis* (παροψίς), viereckige Schüssel[4]) zu Beisätzen,[5]) obwohl das Wort auch in allgemeiner Bedeutung für jede Art von Schüsseln gebraucht wird,[6]) *apsis*,[7]) wahrscheinlich eine halbrunde Assiette, *gabata*,[8]) ein tiefes Gefäss.[9]) In diesen Geschirren, selbst wenn sie irden waren, trieb man grossen Luxus; schon Aristoteles hinterliess 70 *patinae*, Aesopus besass eine Schüssel von 100,000 Sesterzen Werth, und Vitellius liess einen eigenen Ofen bauen, um eine Schüssel herzustellen, die ihm eine Million Sesterzen kostete.[10])

*g.* Waschgefässe, namentlich Waschbecken, *malluvium*,[11]) *polubrum*,[12]) *trulleum*, griechisch *lebes*,[13]) Waschkanne, *gutturnium*,[14]) *urceolus, aquaemanalis*,[15]) *aquimanile*,[16]) *aquiminarium*,[17]) Becken zum Fusswaschen, *pelvis*,[18]) *pelluviae*.[19])

*h.* Küchen- und Wirthschaftsgeräthe, *olla*, ein bauchiger Kochtopf mit zwei Ohren,[20]) von Thon oder Kupfer,[21]) *olla.*

---

*lenti quid ponebant, a capiendo catinum nominarunt. Catinos aquae* erwähnt Varro *de r. r.* 1, 63; *fictile catinum* Cato *de r. r.* 84.

1) Plaut. *Ps.* 840:

*Ubi omnes patinae fervont, omnis aperio:*
*Is odos dimissis manibus in coelum volat.*

2) Plin. *n. h.* 23, 68. In einer *patina* wird das *pulmentarium* gekocht. *Dig.* 33, 7, 18 § 3.

3) Plaut. *Mil. gl.* 759; *patina tyrotarichi* Cic. *ad Att.* 4, 8a. Eine *muraena* in einer *patina* aufgetragen Hor. *sat.* 2, 8, 43.

4) *Quadrangulum et quadrilaterum vas.* Isidor. *orig.* 20, 4, 10; von Silber *Dig.* 34, 2, 19 § 9.

5) Athen. 9, 3 p. 367c; daher metaphorisch: καὶ ταῦτα μέν μοι τῶν κακῶν παροψίδες ib. p. 367f; eine kleine Assiette zu Fischsauce (*allex*) von rothem Thon Mart. 11, 27, 5. Bei Artemidor 1, 74 scheinen die πίνακες καὶ παροψίδες Hauptschüsseln und Beisätze zu sein.

6) Ev. Matth. 23, 25. Juven. 3, 142.

7) *Dig.* 34, 2, 19 § 6; 34, 2, 32 § 1.

8) Mart. 7, 48; 11, 31, 18. 9) Isidor. *orig.* 20, 4, 11.

10) Plin. *n. h.* 35, 163. Suet. *Vitell.* 13. Eine ähnliche grosse Schüssel lässt bei Juven. 4, 37—135 Domitian für einen Rhombus machen.

11) Festus p. 161a, 15. 12) Non. p. 544, 21. Arnobius 2, 23.

13) Servius *ad Aen.* 3, 466 legt bei seiner Erklärung: *lebes pro vase capitur, in quod aqua, dum manus abluuntur, decidit,* die Stelle Hom. *Od.* 1, 136 zu Grunde. 14) Festi *epit.* p. 98 *s. v.*

15) Varro bei Non. p. 547, 21. 16) Pauli *sent.* 3, 6, 56.

17) Ulpian *Dig.* 34, 2, 19 § 12 und 21 § 2.

18) Juven. 3, 277 und dazu das Scholion: *pelves, conchas, in quibus pedes lavant, aut vasa fictilia,* ποδάνιπτρα.

19) Festus 161a, 18. Festi *epit.* p. 207.

20) Das Räthsel des Symphosius, welches diese Beschreibung giebt, hat Wernsdorf *P. L. M.* VI p. 575 nach dem Codex Heumanni überschrieben *De olla*; nach Riese *Anth.* I p. 203 n. 81 (Baehrens IV p. 381) hat indessen der Salmasianus *lagoena*.

21) Avian. *fab.* 11. Plin. *n. h.* 34, 98.

*caccabus*, eine Pfanne,[1]) *coculum*, ein Kochtopf,[2]) *patina* oder *patella*, die Casserole,[3]) identisch mit *sartago*;[4]) *hirnea*, ein Napf,[5]) der auch als Kuchenform dient,[6]) die Giesskanne, *nassiterna*,[7]) und der Eimer, *situla*, der ursprünglich für den Ziehbrunnen bestimmt war,[8]) und aus dem man auch beim Kehren sprengte.[9])

*patella.* *situla.*

Differenz der Thonwaaren.

Nach dem Material zerfallen alle diese Hausgeräthe 1) in gelbbraune ordinäre Waare, wozu *dolia* und *amphorae* gehören, 2) in rothe Waare, unter welcher sich das Essgeschirr befindet, das vom hellsten bis zum dunkelsten Roth und von sehr verschiedener Feinheit des Thons vorkommt, 3) graue Waare, 4) schwarze Waare. Rothe und schwarze Gefässe erhielten auch Glasur und Reliefverzierungen, welche letztere indess erst Mode wurden, als die Metallgeschirre in allgemeinen Gebrauch gekommen und für die Form der Thonarbeiten mustergültig geworden waren.

Das sind also die Sorten, deren man sich in der Wirthschaft bediente. Auch unter ihnen ist indessen eigentlich römisches und ausländisches Fabricat zu unterscheiden. Was das

Römische Fabrik.

---

1) Varro *de l. L.* 5, 127. *Dig.* 33, 7, 18 § 3 gewöhnlich irden, *fictilis*, aber auch von Kupfer, Col. 12, 48, 1, und Silber *Dig.* 34, 2, 19 § 12.

2) Nach Isidor. *orig.* 20, 8, 1 heissen so *omnia vasa coquendi causa parata*; nach Festi *epit.* p. 39 *s. v. cocula* sind es *vasa aenea, coctionibus apta.*

3) Isidor. *orig.* 20, 8, 2: *olla — oris patentioribus.*

4) Plin. *n. h.* 16, 55. Isidor. *orig.* 20, 8, 5: *ab strepitu soni vocata, quando ardeat in ea oleum* (also wohl eine Bratpfanne).

5) Plaut. *Amph.* 429. 431. 432.

6) Cato *de r. r.* 81.

7) Festus p. 169ᵃ, 11: *Nassiterna est genus vasi aquari ansati et patentis, quale est, quo equi perfundi solent.*

8) *Dig.* 18, 1, 40 § 6: *Rota quoque, per quam aqua traheretur, nihilominus aedificii est, quam situla.* Burmann *Anth. L.* I p. 493: *Extractam puteo situlam cum ponit in horto* = Charis. p. 275, 25 K. Diese Eimer waren in Aegypten ursprünglich von Thon, nicht von Holz, und wurden ihrer zwei an einem Joche getragen. Semper II² S. 3 (4). Römische Eimer sind gewöhnlich von Bronze. Semper II² S. 44. 45 (45. 46). *Revue archéolog.* N. Sér. XXV (1873) p. 361 ff. Zwei kunstvoll gearbeitete bronzene *situlae* s. *Mus. Gregor.* I tav. 3. Heydemann Mittheilungen S. 99 n. 63 Taf. IV n. 3; eine thönerne bei Klügmann *Annali dell' Inst.* 1871 p. 15. *Monumenti* IX tav. 26, 2. Bronzene Eimer finden sich schon in etruskischen Gräbern, in welchen sie indess als Aschenkästen dienen. Gozzadini *Scavi archeologici fatti dal Sign. Arnoaldi Veli* p. 34, tav. 8. Derselbe *Ulteriori scoperte a Marzabotto* tav. 14 n. 6. 8. *Situla* aus der Certosa bei Bologna: Zannoni *Scavi della Certosa* t. 34, 7. *Bull. d. paletn. ital.* VI, t. 7. 8; vgl. *Ann. d. Inst.* 1884 p. 164. Ein schön gearbeiteter silberner Eimer, nach Wieseler aus dem zweiten Jahrh. nach Chr., befindet sich in der Eremitage zu Petersburg. Köhne Die beiden grossen Silbergefässe der kaiserlichen Eremitage. Petersburg 1847. 8.

9) Plaut. *Stich.* 352.

erstere betrifft, so gab es, wie im ganzen Italien,[1]) so auch in Rom Töpfer seit ältester Zeit; auf dem Vatican[2]) und in der Stadt selbst[3]) waren Töpfereien; Ziegeleien lagen in der nächsten Umgebung, z. B. an der am östlichen Ufer des Tiber nach Norden hinaufgehenden *via Salaria*;[4]) von Geräthen indess scheint Rom selbst lange Zeit nur gröbere Waare geliefert zu haben, da wie die ersten plastischen Kunstwerke in Thon, so wohl auch die ersten kunstvoller gearbeiteten Gefässe aus Etrurien nach Rom gelangten.[5]) Gemalte Vasen sind zwar schon seit ältester Zeit in Rom und Latium aus Griechenland und den griechischen Colonien eingeführt und zu häuslichem Gebrauche, sowie auch zum Schmuck der Gräber verwendet worden;[6]) die einheimische Fabrication derselben begann aber erst zu der Zeit, als die griechische Vasenmalerei bereits in Verfall gerathen war, etwa seit dem dritten Jahrhundert vor Chr. Aus dieser Zeit findet sich nach den Untersuchungen von Stephani eine Gattung gemalter Thongefässe, welche uns sichere Spuren einer directen und unmittelbaren Theilnahme der Römer an ihrer Herstellung darbietet. Ihre Eigenthümlichkeit besteht darin, dass die Plätze für die Figuren und Ornamente nicht mehr wie früher fast allgemein geschah ausgespart, sondern dass ohne Ausnahme die ganzen Gefässe an den Innen-, wie an den Aussenseiten vollständig mit schwarzem Firniss überzogen und die bunten zur Darstellung

Gemalte Gefässe.

1) Helbig Die Italiker in der Poebene S. 83 ff. Lenormant *Les poteries Italiques primitives* in *Gazette archéologique* 1879 p. 104 ff. 1880 p. 1 ff.

2) Juv. 6, 344: *et Vaticano fragiles de monte patellas*. Mart. 1, 18, 2.

3) Von einem *figulus in Esquilina regione* und dessen *fornax plena vasorum* wird bei Festus p. 344b, 26 *s. v. salinum* berichtet. Eine Lampe bei Passeri *Luc.* III t. 7 = Marini *Iscr. dol.* p. 478 n. 312 hat den Stempel: *ex officina) P. Vetti ad port(am) trig(eminam)*. Zu des alten Cato Zeit kaufte man *dolia* am besten in Rom; *tegulae* in Venafrum, Cato *de r. r.* 135, 2.

4) Marini *Iscr. dol.* 308, und Index p. 542.

5) Jahn Vasens. K. Ludw. p. CCXXXIII—CCXXXVI.

6) (Marquardt's in der früheren Auflage ausgesprochene entgegengesetzte Meinung wird durch die Funde widerlegt. Griechische Vasen mit schwärzlichen oder bräunlichen Gürteln, oder mit solchen Gürteln und laufenden Vierfüsslern auf gelblichem Grunde haben sich im südlichen Theil der Nekropole von Alba Longa (Helbig Die Italiker in der Poebene S. 84. 85) und Scherben gleichartiger Gefässe unter der servianischen Mauer gefunden (a. a. O. S. 46). Aehnliche Vasen lieferten die auf dem Esquilin und Viminal entdeckten Gräber (*Bull. arch. comun.* 1875 tav. 6—8 n. 15—17; 1878 tav. 6—8 n. 3. 5. 54—58). Ebenda fand man auch korinthische Gefässe (a. a. O. 1878 tav. 6—8 n. 1. 2. 4) und eine Lekythos, deren Decoration an die korinthische erinnert (a. a. O. 1875 t. 6—8 n. 11). Auch kamen bei diesen Ausgrabungen Scherben attischer Vasen (a. a. O. 1875 t. 6—8 n. 23) und Gefässe später italischer Fabriken zu Tage (a. a. O. 1875 t. 6—8 n. 10. 14. 19).)

der Figuren und Ornamente nöthigen Farben erst später auf diesen Firniss aufgetragen sind,[1]) dass ferner die Farben nicht, wie bei der älteren Vasenmalerei, eintönig, sondern heller oder dunkler verwendet und auf die höchsten Theile der Körperformen weisse Lichter aufgesetzt werden; dass, wo Vergoldung einzelner Theile vorkommt, diese nicht durch Blattgold, sondern mit dem Pinsel hergestellt, endlich der Umriss der Figuren und Ornamente mit einem spitzen Instrumente in den noch weichen Firniss und Thon eingeritzt wird.[2]) Zu den Gefässen dieser Art, welche fast ausschliesslich in Italien gefunden werden, gehören acht von den vielbesprochenen Vasen,[3]) welche durch ihre lateinischen Inschriften als einheimisches Industrieerzeugniss bezeichnet werden und chronologisch als in das dritte Jahrhundert vor Chr. gehörig zu bestimmen sind.[4]) Dass gleichzeitig in Norditalien dieser Industriezweig blühte, kann man aus dem Schwerkupfer dieser Gegenden schliessen, das, ebenfalls dem fünften Jahrhundert der Stadt angehörig,[5]) zwei Serien mit Henkelkrug und Amphora enthält.[6])

Fabriken von Norditalien.

Im sechsten Jahrhundert v. Chr. entwickelte sich im südlichen Etrurien die Fabrication der schwarzen, mit asiatisirenden Reliefs geschmückten sogenannten Buccherovasen und verbreitete

1) Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1874 p. 51—95.

2) Stephani *Compte-rendu* 1874 p. 54 ff. Ein Schale dieser Art ist abgebildet bei Stephani a. a. O. auf dem Titelblatt und p. 83, eine andere, auf deren schwarzen Firniss die Figuren in Braun und Gelb gemalt und mit Weiss erhöht sind, s. bei Klügmann *Vasi fittili inargentati* in *Annali dell' Inst.* 1871 p. 10. Tav. d'agg. A.

3) Ihrer sind im Ganzen vierzehn, nämlich vier Krüge ohne Malerei mit den Inschriften *Veneres pocolom; Menervai pocolom; Fortunai pocolo; Saeturni pocolom* und zehn Schalen (*paterae*) mit den Inschriften *Iunonenes pocolom; Aecetiai* (d. h. *Aequitatis*) *pocolom; Keri pocolom; Volcani pocolom; Lavernai pocolom; Salutes pocolom; Coera* (oder *Coerai*) *pocolo; Aisclapi pococolom; Me[nervai? -rcuri? pocolom]; Belolai pocolom.* S. *C. I. L.* I, 43—50. Ritschl *Priscae latinitatis monumenta* Tab. 10. 11. Ritschl *De fictilibus litteratis Latinorum antiquissimis.* Bonn 1853. 4. zuletzt in Ritschl *Opuscula* IV p. 266 ff. Derselbe *Priscae latinitatis epigraphicae supplementum* V, in *Opusc.* IV p. 564 ff. Wilmanns *Ephem. epigr.* 1872. p. 8 n. 5. 6. Jordan *Ann. d. Inst.* 1884 p. 5 ff. 357 ff. Gefunden sind diese Gefässe, so weit dies sicher bekannt ist, in Tarquinii, Vulceii und Horta in Etrurien. Ueber ihre Technik s. Stephani a. a. O. S. 62 f.

4) Ritschl *Opusc.* IV p. 279 setzt alle diese Gefässe in die Zeit von 474 = 280 bis 520 = 234.

5) Mommsen G. d. R. Münzw. S. 227 (I S. 233 d. franz. Uebers.).

6) *L'aes grave del Mus. Kirch.* Cl. III tav. 5. 6. Mommsen G. d. M. S. 266 (I S. 380 f. d. franz. Uebers.). Nach Gamurrini *Le iscr. degli ant. vasi Aretini* p. 9 not. 1, werden solche Asse in Arezzo gefunden.

sich allmählich auch nach den weiter im Binnenlande gelegenen Städten.[1] Der figürliche Schmuck dieser Vasen weist theils auf altpeloponnesische Typen, die etwa durch die Vermittelung der dorischen Colonien auf Sicilien nach Etrurien gelangt sein mögen,[2] theils auf karthagische Vorbilder.[3] Eine besondere Ausdehnung gewann die Fabrication dieser Gefässe in Chiusi, wo sie sich in Gräbern des fünften Jahrhunderts vor Chr. in grosser Menge finden.[4]

Später blühte die Fabrication schwarzer, mit Reliefs geschmückter Vasen in Süditalien. Das Centrum dieser Industrie scheint Cales gewesen zu sein, dessen an ihrem glänzenden schwarzen Firniss erkennbare Fabricate in Etrurien, Latium und auch weiterhin[5] zuerst durch den Handel verbreitet, sodann aber nachgemacht wurden.[6] Sie sind grossentheils mit einer calenischen Firma in lateinischer Sprache bezeichnet, z. B. L·CANOLEIOS·L·F·FECIT CALENOS; RETVS·GABINIVS·C·S·CALEBVS·FECIT,[7] woraus hervorgeht, dass sie erst geraume Zeit, nachdem Cales Colonie geworden war (420=334),[8] verfertigt sein können, und nach dem Charakter der Schrift werden die uns erhaltenen calenischen Geschirre nicht vor 520=234 gesetzt.[9] Auf diese Zeit also wird der Beginn dieser Thonindustrie zu fixiren sein.

Waare von Cales.

In den letzten Jahrhunderten der Republik[10] und in den

---

1) Helbig *Ann. d. Inst.* 1884 p. 143 ff. Ueber die Technik vgl. Klitsche de la Grange *Sulla tecnologia del vasellame nero degli antichi.* Roma 1884.

2) Helbig *Ann. d. Inst.* 1884 p. 145.

3) Helbig *Bull. d. Inst.* 1879 p. 6.

4) Noel des Vergers *L'Étrurie et les Étrusques.* Paris 1862—64, vol. III fol. pl. 17. 18. 19.

5) Gefunden sind die uns erhaltenen Calenischen Geräthe in Cales selbst, in Tarquinii, Caere, Vulci, Toscanella und in Sicilien.

6) S. Gamurrini *Bull. dell' Inst.* 1874 p. 83.

7) Ueber die Inschriften sowie über die hierhergehörigen Gefässe s. Ritschl *Priscae latinitatis monum.* Tab. 10, J; *Priscae latinitatis suppl.* II p. 10; III p. 14; IV p. 17. Benndorf *Bull. dell' Inst.* 1866 p. 242—246; Henzen *Bull. dell' Inst.* 1871 p. 153. Gamurrini, Leo und Tomassetti *Bull. dell' Inst.* 1874 p. 82. 88. 146. Wilmanns *Ephem. epigr.* I (1872) p. 9—11. Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1874 p. 90 ff. *C. I. L.* X, 8054, 2. Abbildungen bei Fröhner *Mus. de France* Pl. 14, 4 p. 48—51; Klügmann *Annali dell' Inst.* 1875 p. 294, *tav. d'agg. N*; Foerster *Ann.* 1883 p. 66 ff., *tav. d'agg.* I.

8) Staatsverwaltung I² S. 50.

9) Ritschl *Priscae latinitatis suppl.* II p. 10.

10) Dass unter den noch erhaltenen arretinischen Gefässen ein Theil dem sechsten Jahrh. der Stadt angehört, beweisen die in den Inschriften vorkom-

drei ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung ist für Tafelgeschirr der Hauptfabricationsort Arretium; die *vasa Arretina*, welche oft erwähnt werden[1]) und uns aus reichen, am Orte selbst gemachten Funden hinlänglich bekannt sind,[2]) zeichnen sich aus durch corallenrothe Farbe, haben meistens Glasur[3]) und sind mit zierlichen Reliefs versehen. Bemalte Vasen sind nur ausnahmsweise in Arezzo gefunden worden.[4]) Ausserdem ist in Norditalien durch Töpferwaaren berühmt Mutina, in welchem schon im Jahre 577=177 v. Chr. die Ligurer eine Masse irdener Gefässe erbeuteten,[5]) Töpfereien von Ruf nicht nur zu Plinius' Zeit,[6]) sondern auch das ganze Mittelalter hindurch existirten,[7]) und rothe, den arretinischen gleiche Schalen und Becher gefunden werden;[8]) Pisaurum, dessen Waaren in der Umgegend Absatz fanden,[9]) Adria, dessen Gefässe sich durch Haltbarkeit auszeichneten und mit dem adriatischen Wein in den grossen Handel kamen;[10]) in Ligurien Asta, Pollentia[11]) und Velleia;[12])

*vasa Arretina.*

Waare von Mutina.

---

menden Buchstabenformen, wie ʌ (Gamurrini p. 19 n. 33; p. 30 n. 127), ᒪ (ders. p. 17 n. 10. 18).

1) Mart. 1, 53, 6; 14, 98. Plin. *n. h.* 35, 160. *Schol. Pers.* 1, 129. Isidor. *orig.* 20, 4, 5: *Arretina vasa ex Arretio municipio Italiae dicuntur, ubi fiunt. Sunt enim rubra. De quibus Sedulius:*

*Rubra quod appositum testa ministrat olus.*

2) A. Fabroni *Storia degli antichi vasi fittili Aretini.* Arezzo 1841. 8. G. Gamurrini *Le iscrizioni degli antichi vasi fittili Aretini.* Roma 1859. 8. Ders. *Bull. d. Inst.* 1884 p. 9. 49. *Not. d. Scavi* 1883 p. 265 ff.

3) Ueber diese Glasur s. F. Keller Die rothe römische Töpferwaare. Heidelberg 1876. 8. und mehr bei Blümner Technologie II S. 88 ff.

4) Jahn Vasens. K. Ludwigs LXXXII.

5) Liv. 41, 14, 2. Sie fanden daselbst *vasa omnis generis, usui magis quam ornamento in speciem facta.* Liv. ib. c. 18, 4.

6) Plin. *n. h.* 35, 161.

7) Cavedoni *Marmi Modenesi* p. 64—67.

8) Cavedoni *Bull. d. Inst.* 1837 p. 10; 1841 p. 144.

9) Passeri *Luc.* I p. XV.

10) Plin. a. a. O. § 161. Dass, da die Kerkyräer den Handel des adriatischen Meeres in alter Zeit hauptsächlich betrieben, Κερκυραῖοι ἀμφορεῖς und Ἀδριανὰ κεράμια identisch sind, ist die Ansicht von Jahn Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1854 Ph. Hist. Cl. p. 34.

11) Plin. a. a. O. § 160. Mart. 14, 157.

12) Ueber die dortigen Funde s. *Bull. dell' Inst.* 1837 p. 15. Die *figlinae* von Velleia werden mehrfach erwähnt in der *Tabula alimentaria Veleiatium* (s. Desjardins *De tabulis alim.* Paris 1854. 4.) Tab. VII, lin. 37: *C. Coelius Verus professus est saltus Avegam Veccium Debelos cum figlinis.* Ferner II, 89: *fundus Iulianus cum figlinis.* Die Ziegeleien von Velleia gehören zu den ältesten, welche aus Stempeln mit Angabe der Consulate bekannt sind.

in Unteritalien Allifae,[1] Cumae,[2] Capua,[3] Surrentum[4] und Rhegium.[5]

Von der griechischen sehr verschiedenartigen Waare[6] ist in Rom hauptsächlich eine Sorte gangbar, nämlich das samische Geschirr. Es ist von fein geschlemmtem, mit *rubrica* (Eisenoxyd) roth gefärbtem Thon so hart gebrannt, dass es hell klingt und im Bruche scharf schneidet,[7] von dünner Form,[8] mit glänzendem Firniss versehen, sehr zierlich in der Arbeit, zum grossen Theil mit Reliefs geschmückt und war vorzugsweise als Tischgeräth[9] anständiger Leute, die nicht von Silber assen, beliebt. Die samischen Geschirre scheinen nicht nur für die arretinische Fabrication das Muster geworden zu sein, — denn die *vasa Samia* sind ein Gattungsname, bei welchem man nicht nothwendig an ächte, in Samos gemachte Gefässe zu denken hat[10] — sondern auch im ganzen römischen Reich Verbreitung und vielleicht Nachahmung gefunden zu haben. Töpfereien nämlich finden sich überall, wohin die Römer ihre Cultur gebracht haben, in Spanien in Sagunt, dessen Fabricate auch in Rom gekauft

Griechische Waare.
Samisches Geschirr.
Töpfereien in den Provinzen.

1) Hor. *sat.* 2, 8, 39 und dazu *Schol. Cruq.: Est autem Allifanum dictum ab Allife oppido Samnii, ubi maiores calices fiebant.*

2) *Cumanos calices* erwähnt Varro bei Non. p. 545, 4; eine *patella Cumana* von rothem Thon Mart. 14, 114, eine *Cumana* (*patella*) Apicius 4, 2 p. 24 Bernh. 5, 4 p. 39: *accipies Cumanam mundam, ubi coques pisum*, und weiter: *in Cumana ad ignem ponis;* 6, 9 p. 47 *in Cumana ponis;* 7, 11 p. 56 *in Cumana colas.* Die *patinae Cumanae* erwähnt als berühmt Plin. *n. h.* 35, 164, und mit den samischen Gefässen zusammen Tibull. 2, 3, 48. Die Formen, in welchen diese Gefässe gearbeitet wurden, sind in Cumae und der Umgegend in grosser Anzahl gefunden worden. *Bull. dell' Inst.* 1875 p. 66.

3) *Campana supellex* Hor. *sat.* 1, 6, 118. *Campana trulla* ib. 2, 3, 144. Ueber Funde schönen rothen Thongeschirrs daselbst s. Riccio *Notizie degli scavamenti del suolo dell' antica Capua.* Napoli 1855. 4°. p. 13. Tav. IV. V. VIII.

4) Ueber die *calices Surrentini* s. Plin. *n. h.* 35, 160. Mart. 13, 110; 14, 102.

5) Plin. a. a. O. § 164.

6) Plinius a. a. O. führt in seiner Aufzählung der Fabrikorte an erster Stelle Samos an, dann Erythrae und Cos, in Asien Pergamum und Tralles. Vollständiger zählt die griechischen Fabrikorte auf Jahn Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1854. Ph. hist. Cl. S. 28—36. Büchsenschütz Die Hauptstätten des Gewerbfleisses. Leipzig 1869. 8. S. 13 ff.

7) Plin. *n. h.* 35, 165. Martial. 3, 81, 3.

8) Plaut. *Bacch.* 202: *Scis tu, ut confringi vas cito Samium solet. Menaechm.* 179: *Metuis, credo, ne fores Samiae sient.*

9) Plin. a. a. O. § 160: *Samia etiamnunc in esculentis laudantur.*

10) S. Jahn Ber. d. S. G. d. W. 1854. Ph. hist. Cl. S. 33 Anm. 24, der die Stellen bereits angeführt hat. Isidor. *orig.* 20, 4, 3: *Fictilia vasa in Samo insula prius inventa traduntur, facta ex creta et indurata igne, unde et Samia vasa.* Die irdenen Gefässe, deren sich die Römer beim Opfer bedienten, und

wurden,[1] und in Tarraco,[2] ferner in Frankreich,[3] Deutschland[4] und Britannien,[5] aber neben den unzweifelhaft einheimischen Erzeugnissen dieser Gegenden kommen überall auch die feinen rothen glasirten Geschirre vor, und in wieweit diese ebenfalls der provinziellen Industrie zuzuschreiben sind, ist eine gegenwärtig noch ungelöste Frage.[6] Dass der Handel mit feinen Thonwaaren lebhaft betrieben wurde, bezeugt Plinius[7] und

---

die gewiss ursprünglich nicht aus Samos kamen, heissen *Samiae capedines* bei Cic. *de rep.* 6, 2, 2 (Non. p. 398 *s. v. Samium*), und wenn es als ein Beweis des Geizes (Plaut. *Capt.* 291. Cic. *pr. Mur.* 36, 75), der Dürftigkeit (Lucil. bei Non. p. 398 *s. v. Samium.* Plaut. *Stich.* 694), oder der Genügsamkeit (Cic. *ad Her.* 4, 51, 64. Tibull. 2, 3, 47. Auson. *epigr.* 8. Lactant. *Inst.* 1, 18, 21. Vgl. Mart. 13, 7) gilt, dass man samisches Geräth braucht, so sieht man hieraus, dass nicht von einer feinen, sondern sehr gewöhnlichen Waare die Rede ist, welche Italien selbst reichlich lieferte.

1) Mart. 4, 46, 14:

*Et crasso figuli polita caelo*
*Septenaria synthesis Sagunti*
*Hispanae luteum rotae toreuma,*

d. h. ein Satz von sieben ineinanderpassenden Bechern; 8, 6, 2: *Ficta Saguntino cymbia — luto;* 14, 108: *Calices Saguntini.* Juv. 5, 29: *Saguntina lagona.* Plin. *n. h.* 35, 160. Gefunden werden in der Gegend des alten Sagunt vier verschiedene Gattungen von Gefässen, darunter auch rothe, wie die arretinischen. Birch II p. 372. Valcarcel *Barros Saguntinos.* Valencia 1779. 8⁰. (mir nur aus der Anführung bei Birch bekannt). Aber ein sicher bestimmbares Exemplar der berühmten *vasa Saguntina* ist nicht vorhanden. Hübner *C. I. L.* II p. 512.

2) S. Hübner *C. I. L.* II p. 660.

3) In Frankreich finden sich neben den einheimischen Fabricaten, welche theils schwarz, theils bronzefarben, theils roth und grau sind, in Nancy, Paris, Nimes, Lyon, Clermont auch die feinen rothen Tischgefässe mit Reliefs, die, da auch die Formen zu den Reliefs gefunden worden sind, zum Theil wenigstens an Ort und Stelle fabricirt sein müssen. S. Caumont *Cours d'antiquités monumentales*, Tome II p. 185—217. Brongniart *Traité* I p. 441 ff. Birch II p. 369—371. Vgl. H. A. Mazard *La Céramique.* Saint Germain-en-Laye 1873. 8. Harold de Fontenay *Inscriptions céramiques Gallo-Romaines découvertes à Autun.* Autun et Paris 1874. 8. De Cessac *Noms de potiers de vases gallo-romains du département de la Creuse*, in *Bull. epigr. de la Gaule* 1882 p. 6. Cleuziou *De la poterie Gauloise.* Paris 1882, mit vielen guten in Holz geschnittenen Abbildungen aber unbrauchbarem Text.

4) In den Töpfereien von Westerndorf an der Strasse von Augsburg nach Salzburg wurden im 2ten und 3ten Jahrhundert n. Chr. neben anderen Gattungen von Geschirr auch rothe (samische) Gefässe gemacht (v. Hefner a. a. O. S. 4. 11); in Rheinzabern wurden 77 Töpferöfen und 36 Ziegelöfen gefunden nebst vielem, darunter auch feinem rothem Geschirre. S. Hefner Münchener gelehrte Anzeigen. 1855 n. 17. 1860 n. 21—24. Jung im *Bulletin de la Société pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace.* 1857 p. 117—128. Harster in Westd. Zeitschr. 1882 S. 471 ff. Töpfereien in Köln: Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinl. LXXIX S. 178. Weitere Nachweisung über Töpferöfen in Deutschland und Frankreich giebt Schürmans in der gleich anzuführenden Schrift p. 10. Mazard p. 95. Blümner II S. 23 ff.

5) Birch II p. 372. Hübner *C. I. L.* VII p. 238 ff.

6) Am besten handelt über dieselbe Wieseler Nachrichten der k. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. 1870 p. 163 ff.

7) Plin. *n. h.* 35, 161 führt die Fabriken von Saguntum, Surrentum,

lassen die an verschiedenen Orten domicilirten *negotiatores artis cretariae*[1]) erkennen, aber die Versuche aus den unzähligen uns erhaltenen und neuerdings sorgfältig gesammelten Fabrikstempeln derselben[2]) die Centralpunkte und die geographische Ausbreitung der Fabrication zu ermitteln, sind bisher auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestossen. Einige Stempel, z. B. der des Fortis, finden sich in allen Theilen des römischen Reiches,[3]) ohne dass man den Sitz der Fabricanten kennt,[4]) die schönen rothen Gefässe dagegen, welche in Arretium verfertigt, aber vielfach nachgeahmt wurden, sind sicher nur in Italien und Spanien nachzuweisen. Man kann gegenwärtig nur das als wahrscheinlich annehmen, dass Italien seinen Bedarf von Lampen und Thonarbeiten überhaupt grossentheils selbst lieferte, und griechische Waare wenig importirte;[5]) wie sich dagegen der Export gestaltete, ob man ausser den fertigen Artikeln auch Formen zum Gebrauche der provinciellen Fabriken verkaufte, ob man Commanditen in den Provinzen errichtete, endlich ob mit den Formen etwa auch die Firmen berühmter Lieferanten betrügerischer Weise nachgebildet wurden, das alles wird noch Gegenstand weiterer Untersuchung sein.[6])

Es ist bereits an einer anderen Stelle (S. 160 f.) auf die inter-

---

Hasta, Pollentia und Pergamum an und fährt dann fort: *habent et Trallis ibi opera sua et in Italia Mutina, quoniam et sic gentes nobilitantur et haec quoque per maria terras ultro citro portantur insignibus rotae officinis.*

1) S. oben S. 635 Anm. 4.

2) Bisher waren die Hauptsammlungen *Inscriptiones terrae coctae vasorum intra Alpes Tissam Tamesin repertas collegit* Guil. Fröhner. Göttingen 1857. 8. (Supplementband zum XII. Jahrg. des Philologus). M. H. Schürmans *Sigles figulins.* Bruxelles 1867. 8, auch in den *Annales de l'académie archéologique de Belgique.* Tome XXIII. Jetzt findet man die Stempel von Spanien, den Donauprovinzen, Norditalien, Süditalien, Britannien und Africa im *C. I. L.* Für Frankreich sind specielle aber sorgfältige Sammlungen Fontenay *Inscr. céramiques découvertes à Autun.* Autun et Paris 1874. 8. Aurés *Marques de fabrique du musée de Nimes.* Nîmes 1876. 8. und Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 430 ff.

3) Er kommt vor in Spanien (*C. I. L.* II, 4969, 24), Frankreich, Oberitalien, den Donauprovinzen und auch in Chios. Wieseler a. a. O. S. 223.

4) In Arretium gab es eine Fabrik der Titii, nämlich des A. Titius, L. Titius, Sex. Titius, C. Titius, welche wohl nacheinander das Geschäft durch Erbschaft überkamen (Gamurrini p. 16 ff.). In Tarraco hat sich der Stempel *A. Titi figuli Arret(ini)* mehrmals gefunden (*C. I. L.* II, 4970, 519) und daneben der Stempel *Fort. C. Titi* (*C. I. L.* II, 4970, 203). Liest man auf dem letzteren *Fortis*, so könnte man annehmen, *Fortis* sei ein Geschäftsführer der arretinischen Fabrik gewesen; allein die Sache ist ganz unsicher, da auch *C. Titi Fort(unati)* gelesen werden kann.

5) Wieseler a. a. O. S. 171. 221.

6) Wieseler a. a. O. S. 167.

Entwickelung des Thonwaarengeschäftes in Italien.

essanten Aufschlüsse hingewiesen worden, welche die Geschichte der Thonfabrication über die Entwickelung der römischen Industrie, namentlich der Kaiserzeit, überhaupt giebt. Die Quelle dieser Geschichte bilden wiederum die Stempel und zwar nicht der feineren Waare, sondern der Ziegel, Röhren, *dolia* und *amphorae*, insofern sie den Namen des Gutsherrn, auf dessen *praedium* die *figlina* lag, den Namen des Besitzers oder Pächters oder Werkführers der Officin und endlich das Jahr, in welchem der Ziegel gemacht ist, angeben.[1])

Ziegelstempel.

Die Zeitbestimmung, d. h. das Consulat, findet sich auf Ziegeln römischer Fabrik erst vom Jahre 863=110 p. Chr.[2]) und dauert bis in die ersten Jahre des M. Aurel und L. Verus, d. h. bis etwa 164 p. Chr.;[3]) in den Municipien ist dieser Gebrauch aber viel älter. Die Ziegel von Velleia haben die Consulatsbezeichnung schon in den Jahren 678—743 (76—10 v. Chr.),[4]) die von Tifernum von 7—15 p. Chr.,[5]) die von Perusia von 93—101 p. Chr.[6]) Nach dem Jahre 162 kommen die Stempel noch immer vor, doch enthalten sie die Angabe des Jahres nicht. Aus dieser Quelle nun ergeben sich einige merkwürdige Thatsachen, deren Begründung eine kurze Erörterung rechtfertigen dürfte.

Die *figuli* bildeten in Rom seit Numa ein Collegium;[7]) wie lange dies aber bestanden hat, ist gänzlich unbekannt, da später

1) S. oben S. 160 ff. Die Sammlung und übersichtliche Anordnung der Ziegelstempel hat neuerdings Ch. Descemet in Angriff genommen, von dessen Arbeit ein Theil erschienen ist unter dem Titel: *Inscriptions doliaires Latines. Marques de briques relatives à une partie de la gens Domitia.* Paris 1880. 8. Hier ist p. XXI ff. die weitläufige diesen Gegenstand betreffende Litteratur angeführt. Die Legionsziegel, über deren Marken man eine Uebersicht findet bei Janssen *Musei Lugduno-Batavi Inscr. Gr. et Lat.* Lugd. Bat. 1842. 4. p. 124 ff. Birch *H. of Pott.* II p. 404 ff., wurden nicht allein für die Legion, sondern auch von der Legion gemacht und unter Aufsicht eines Centurionen gebrannt. S. die Inschr. Brambach *C. I. Rh.* 520 und Mommsen *Insc. Conf. Helv.* p. 78; *Bull. d. Inst.* 1852 p. 100.

2) Mommsen *C. I. L.* I p. 202. Auf Amphoren, bei welchen es sich nicht um die Datirung des Gefässes, sondern des darin enthaltenen Weines handelt, ist die Angabe des Consulates viel älter. S. oben S. 463.

3) S. den Index bei Marini *Iscr. dol.* p. 526 f. Von den Stempeln mit den Consulaten 192 und 229 p. Chr. ist der erste verdächtig, der zweite sicher gefälscht: Marini *fals.* 15. 18. Sehr verdächtig sind auch die mit den Consuln 338: De Rossi bei Marini 526. 527. Dagegen finden sich in Municipien die Consulate 211 und 217: Marini 524[a]. 525.

4) Borghesi *Annali dell' Inst.* 1840 p. 225—246 = *Oeuvres* IV p. 357—388. Mommsen *C. I. L.* I, 777—800.

5) Mommsen *C. I. L.* I p. 202. 6) Mommsen a. a. O.

7) Plut. *Num.* 17. Plin. *n. h.* 35, 159.

ein solches Collegium nirgends nachweisbar ist.[1]) Die Fabrication grober Waare, *opus doliare*, d. h. von Ziegeln, Röhren, *dolia* und *amphorae*, war, so viel unsere Quellen lehren, ein Geschäft der Gutsbesitzer geworden, welche, wenn sie auf ihren Gütern Thonerde fanden,[2]) theils für das Bedürfniss der Wirthschaft, theils aber auch zum Zwecke des Exports[3]) (s. oben S. 160), Ziegeleien und Töpfereien anlegten und entweder durch ihre Sclaven selbst betrieben, oder durch Pächter betreiben liessen. Der ganze Industriezweig war in den Händen von Capitalisten; nicht nur Leute aus der Nobilität, in höchsten Aemtern stehende Personen[4]) und römische Ritter,[5]) sondern die Kaiser selbst, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, insbesondere die weiblichen Mitglieder derselben, setzten sich in Besitz der früher von Gewerbsleuten angelegten Oefen, deren Namen noch ihren Ursprung nachweisen. Vielleicht schon Augustus, sicher aber Tiberius, Caligula, Claudius und Nero waren im Besitz der *officina Pansiana*, welche zwischen Pesaro

Die Fabrication grober Waare wird ein Geschäft der Capitalisten,

auch der Kaiser;

---

1) Forcellini *s. v. figulus* führt zwar ein *collegium figulorum* aus einer Inschrift von Spalatro an. Dieselbe ist aber falsch. S. Mommsen *C. I. L.* III, 161*. In der Verordnung des Valentinian *Cod. Theod.* 13, 11, 10: *Colonos rei privatae vel ceteros rusticanos pro speciebus, quae in eorum agris gigni solent, inquietari non oportet. Eos etiam, qui manu victum rimantur aut tolerant (figulos videlicet aut fabros) alienos esse a praestationis molestia decernimus* ist nur von Handarbeitern, nicht von selbständigen Fabricanten die Rede.

2) *Digest.* 33, 7, 25 § 1: *Quidam, cum in fundo figlinas haberet, figulorum opera maiore parte anni ad opus rusticum utebatur.*

3) *Digest.* 8, 3, 6: *veluti si figlinas haberet, in quibus ea vasa fierent, quibus fructus eius fundi exportarentur (sicut in quibusdam fit, ut amphoris vinum evehatur aut ut dolia fiant) vel tegulae ad villam aedificandam. Sed si, ut vasa venirent, figlinae exercerentur, usus fructus erit.* Römische Ziegel findet man in Venetia und Histria (*C. I. L.* V n. 8110, 169. 170. 171. 172) und Africa (*C. I. L.* VIII n. 10475, 22. 23).

4) So besitzt M. Rutilius Lupus, ein Mann, dessen Familie einen Consul des Jahres 664 und viele hohe Beamte aufweist, die *figlina Brutiana*, welche 863 bis 876 in Thätigkeit war, und stempelte seine Fabricate mit seinem eigenen Wappen, dem Wolfe (Marini *Iscr. doliari* 297. 298. 300. 301. 306. 400[a]. 644); eine andere Thonfabrik hat Q. Asinius Marcellus (Marini *l. l.* 309. 310. 330. 469. 470. 614—617. 765. 1241), ebenfalls aus consularischer Familie (M. Asinius Marcellus ist Cos. 54 p. Chr.), und hinterlässt dieselbe seiner Tochter (?) Asinia Quadratilla (Marini *l. l.* ad n. 309; n. 935), die um 141—150 n. Chr. (*l. l.* 498. 502. 509) Ziegel arbeiten liess. Dasselbe Geschäft betrieb L. Plautius Aquilinus, Cos. 162 (*l. l.* 522. 524. 1123). Dem C. Fulvius Plautianus, *praefectus praetorio* unter Severus, gehörten die *figlinae Bucconianae* (*l. l.* 893 = Or. 935) *in agro Sabino* (Marini *Atti* p. 544), welche nach seinem Tode (956 = 203) an die kaiserliche Familie kamen. Marini *Iscr. dol.* 228: *Ex pr(aediis) Augg nn fig(ulina) Bucconian(a).* Zu den hochgestellten Personen, welche *figlinae* besassen, gehörte auch Asinius Pollio: *l. l.* 763.

5) Marini *l. l.* 948: *Opus dol· Iuli Theodoti eq· r· fig sal· ex· p(raediis) Fl· Titiani c· v.*

und Rimini lag;[1]) die Fabricate dieser Officin wurden landwärts und seewärts ausgeführt[2]) und finden sich in Ariminum, Ferrara, Mediolanum, Hadria und auch in Luceria,[3]) ferner in ganz Venetien, Histrien[4]) und Dalmatien,[5]) woraus zu ersehen ist, dass sie nicht blos für den Bedarf der kaiserlichen Bauten, sondern für den Handel bestimmt waren. Dem Domitian gehörten die *figlinae Genianae*,[6]) dem Traian die *figlinae Quintianae*, welche auf seine Frau Plotina vererbten,[7]) dem Hadrian die *figlinae Septimianae*,[8]) die *Oceanae maiores* und *Oceanae minores*,[9]) ferner die *Rhodinianae*;[10]) einige seiner Oefen scheinen hernach in den Besitz der Faustina, Gemahlin des Kaisers Antoninus Pius, übergegangen zu sein.[11]) Antoninus Pius[12]) trieb diese Geschäfte ebenfalls; M. Aurel besass *figlinae novae*[13]) und *figlinae Port(us) Lic(inii)*,[14]) sein Bruder L. Aurelius Verus[15]) und später Commodus[16]) hatten gleichfalls *figlinae*. Was die weiblichen Mitglieder der kaiserlichen Familie betrifft, so erscheinen diese schon seit Augustus,[17]) viel häufiger und umfang-

---

1) Marini *l. l.* 3—10. 1109; Borghesi bei Furlanetto *Lapidi Patavine* p. 538 = *Oeuvres* VIII p. 107 und *Bull. dell' Inst.* 1858 p. 27. 28 = *Oeuvres* VIII p. 581. Der angebliche Grabstein des *C. Lutatius, C. f. Pansianus, figulus ab imbricibus* (Orelli 4190. Borghesi a. a. O.) ist fingirt. S. Mommsen *C. I. L.* V, 172* und p. 957.

2) Borghesi *Oeuvres* VIII p. 107. 581.

3) *C. I. L.* IX, 6078, 22.

4) Mommen *C. I. L.* V, 8110.

5) Mommsen *C. I. L.* III, 3213.

6) Marini *l. l.* 15; vgl. 239. 1057. 892. Hefner Denkschr. d. Münchner Acad. IV p. 235.

7) Marini *l. l.* 25. 26: *Im Caes Traiani Aug Germanici Dacici Quintiana. l. l.* 28: *Plotinae Aug Quintianae.* Vgl. *l. l.* 27. 393—395. 1014.

8) Marini *l. l.* 475: *ex fig. Cae(saris) n(ostri) Septimian(is)* vom Jahr 887 = 134.

9) Marini *l. l.* 422: *ex fig(ulinis) Oc(eanis) m(inoribus)* [oder *m(aioribus)*] *Cae(saris) n(ostri) Paet(ino) cos.* Vgl. 423, und Marini zu 120.

10) Marini *l. l.* 465: *Hibero et Sisen(na) cos* (133 p. Chr.) *Peduc(aei) Lupul(i) ex fig(ulinis) Rhodin(ianis) Caes(aris) n(ostri).* Vgl. 275. 1304.

11) Wenigstens findet sich der Werkführer des Hadrian, L. Bruttidius Augustalis, nach Hadrian's Tode im Dienste der Faustina. Marini *l. l.* 125.

12) Marini *l. l.* 506: *ex pr Caes(aris)* vom Jahre 148.

13) Marini *l. l.* 112.

14) Marini *l. l.* 109: *op dol ex pr M Aureli Antonini Aug n Port Lic.* Die Ortsbestimmung kommt öfters vor: Marini 57: *ex f Ter(e)nt(ianis) Dom(itiae) Luc(illae) Port Lic op dol stat prim.* 1146[a]: *opus doliare ex fig Fulvian Por Lic.* 55: *ex pr Dom Luc Port Lic figl Kanini(anis) opus Stat(ii) Primul(i).* Cassiod. *Var.* 1, 25. Vgl. Preller Regionen S. 103.

15) Marini 132[a]—134. 507. 508.

16) Marini 19. 137—139.

17) Eine *tegula*, gefunden in Hipponium (*C. I. L.* X, 8041, 20), hat die Marke *Lepidaes et Agrippinaes;* die Lepida ist Aemilia Lepida, Frau des Dru-

reicher aber in der folgenden Zeit an diesem Industriezweige betheiligt. Domitia Longina, die Frau des Domitian, welche ihren Gemahl um mehr als vierzig Jahre überlebte,[1]) bezog einen Theil ihrer Revenüen aus *figlinae*;[2]) ebenso Plotina, Traian's Wittwe,[3]) Arria Fadilla,[4]) die Mutter des Antoninus Pius,[5]) Annia Cornificia Faustina, Schwester des M. Antoninus und Frau des Ummidius Quadratus, Cos. 920=167,[6]) endlich Faustina, die Gemahlin des Antoninus Pius.[7]) Das grösste Geschäft machten aber die beiden Lucillae[8]) und namentlich die jüngere, deren Güter (*praedia Lucilliana*)[9]) eine grosse Anzahl von Thonöfen enthielten, nämlich die *figlinae Domitianae maiores* und *minores*, die *figlinae Augustanae*, *Caninianae*, *Terentianae* und *Fulvianae*. Die *Domitianae*, deren Ziegel in Rom gebraucht worden sind,[10]) scheinen angelegt worden zu sein von dem Redner C. Domitius Afer, welcher 812=59 starb[11]) und zwei Adoptivsöhne, Cn. Domitius Tullus und Cn. Domitius Lucanus hinterliess,[12]) die öfters auf Ziegelstempeln erwähnt werden und auch die *figlinae Caninianae* besassen.[13]) Tullus war kinderlos und adoptirte die Tochter des Lucanus, Domitia Cn. f. Lucilla, welche mit dem grossen Vermögen der drei genannten Personen[14]) auch die *figlinae* erbte. Sie heirathete den P. Calvisius Tullus (Cos. suff. 109) und hinterliess eine Tochter, ebenfalls Lucilla ge-

---

sus, Sohnes des Germanicus (Tac. *ann.* 6, 40); eine andere hat den Stempel: *Hyacinthi Iuliae Augustae* (*C. I. L.* X, 8042, 60).

1) Domitian wurde 96 ermordet, sie lebte noch kurz vor 140. Eckhel *D. N.* VI p. 399. Borghesi *Annali* 1840 p. 244.

2) Marini *l. l.* Index S. 526. Sie besass im Jahre 123 die *figlinae Sulpicianae* (Marini 365—370). (Doch bestreitet Marini (zu n. 304), dass die auf Ziegelstempeln häufig vorkommende *Domitia Domitiani* die Wittwe des Kaisers ist.)

3) S. oben S. 666 Anm. 7.

4) Stempel ihrer Fabriken s. Marini 37—43. 325—329. 425. 426. 529.

5) Capit. *Ant. P.* 1. Orelli 4370 = *C. I. L.* VI, 2120.

6) Marini 131. 132. Ueber ihren Namen und ihre Verwandtschaft s. Borghesi *Oeuvres* III p. 244. Capit. *Ant. ph.* 1. 7.

7) S. oben S. 666 Anm. 11.

8) Ueber beide hat zuerst Borghesi *Oeuvres* III p. 35—47 Aufschluss gegeben, welchen ich im Folgenden benutze. S. jetzt Marini zu n. 46.

9) *C. I. L.* VI, 8683.

10) S. Becker Topogr. S. 438—440. Die Annahme Becker's, dass die *Domitianae figulinae* in Nero's Besitz waren, ist nicht erwiesen.

11) S. Bernhardy R. L. G.[4] p. 746.

12) Ueber beide S. Plin. *ep.* 8, 18. Mart. 9, 51.

13) Marini 847: *Falerni duo(rum) Domitior(um), Lucani et Tulli s(ervi)*; 574: *Amoeni, d(uorum) D(omitiorum), Lucani et Tulli ex figlinis Caninian(is)*.

14) Plin. l. l.

nannt, welche mit Annius Verus vermählt war und Mutter des Kaisers M. Aurel wurde. Diese Frau, mit vollem Namen Lucilla P. f. Veri, ist nun im Besitze aller dieser Fabriken,[1]) deren Stempel aus den Jahren 876—908 (123—155 p. Chr.) vorhanden sind; als sie bald nach 155, noch vor der Thronbesteigung ihres Sohnes starb, kamen die *figlinae* durch Erbschaft an den Kaiser M. Aurel selbst und später an Commodus.[2]) Neben den Namen dieser hochgestellten Personen finden sich auf den Fabrikstempeln indessen auch zahlreiche Firmen von Geschäftsmännern bürgerlichen Standes[3]) und Freigelassenen,[4]) namentlich aber wieder von Frauen, welche nicht nur als Besitzerinnen von Grundstücken,[5]) sondern als Inhaberinnen der Fabriken selbst bezeichnet werden.[6])

Während so die Fabrication der Bauziegel, Dachziegel, Röhren[7]) und ordinären Gefässe[8]) dem Handwerk, dem sie anfäng-

---

1) Fünf Werkmeister des Cn. Domitius Tullus finden sich noch auf ihren Stempeln. Borghesi a. a. O. p. 46. Marini p. 36.

2) Marini p. 39.

3) Auch diese Namen sind nicht ohne Interesse. Die von Borghesi *Annali* 1840 p. 241 zusammengestellten Firmen von Velleia z. B. zeigen, dass dort dieser Fabrikzweig von freien Leuten betrieben wurde, wie M. Betutius L. f., P. Cominius Priscus, M. Ennius Januarius, L. Herennius Exoratus u. a. In Clusium besitzt die Familie der Allii eine Ziegelei, Gamurrini *Annali* 1877 p. 86. Einen Stempel *Q. Statori L. f.* fand man bei Firmum, wo noch 1059 ein *locus Staterianus* vorkommt, *Not. d. Sc.* 1878 p. 315. In Tusculum giebt es eine ganze Reihe ähnlicher Firmen, Borghesi *Oeuvres* VI p. 293 ff. und auch in Rom fehlt es an solchen nicht. Borghesi *Oeuvres* VI p. 330 ff.

4) Diese sind häufig. Es genügen hier als Beispiele die Freigelassenen der Calpetani, einer im ersten Jahrh. angesehenen Familie. Marini Index p. 529. Vgl. Borghesi *Oeuvres* VII p. 76.

5) Z. B. *Ex praedis Saeiae Isauricae*, Marini 497, vgl. d. Index p. 538; *Cosiniae Gratillae* Marini 504. 505; *Pomponiae Q. f. Bassillae* n. 1137—1138a; *Aemiliaes Severaes*, n. 549 und Index S. 527; *Magiae Marcellae*, n. 1023; *Stertiniae Bassulae*, n. 1312. 1313; *Iuliae Saturninae* 492. 499 f. 510 f. Andere Beispiele bietet der Index zu Marini S. 527 ff.

6) Hierher gehören die Stempel: *Opus doliare ex praediis Dom. nn. Augg. Titiaes Rufinaes* Marini 254; *Opus doliare Statiae Primillae, ex fig. Domitiae Lucillae*, Marini 56.

7) S. die Inschr. einer Röhre Marini 219.

8) Die Stempel selbst haben als Marke öfters ein Gefäss. Marini 113. 192. 263. 267. 524. 625. 650. 671. 692. 740. 741. 791. 1055. 1076. 1094. 1272a. 1287. 1295. Ein *dolium* hat die Inschr.: *ex ofic(ina) Fort(unati) Domit(iae) Luc(illae)* (Borghesi *Oeuvres* III p. 37. Marini zu n. 46); eine ähnliche Inschr. s. b. Marini p. 420 n. 97f: *M· Petron· veteran(i) Leo ser(vus) fecit.* Ein anderes *dolium* hat die Inschr. das. p. 406 n. 2: *L Calpurnius Eros f*; ein anderes p. 406 n. 4: *T Coccei Fortunati.* Andere Beispiele s. bei Marini p. 406 ff. Dressel *Ricerche sul monte Testaccio, Annali dell' Inst.* 1878 p. 141. Vielleicht gehören zu diesen ordinären Gefässen auch die gewöhnlichen Lampen. S. Wieseler Nachrichten der k. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen 1870 S. 221 Anm. 24.

lich angehörte,[1]) entzogen und von den Capitalisten betrieben wurde oder dem kaiserlichen Patrimonium zufiel,[2]) blieb die feine Waare in den Händen der Handwerker. Unter den arretinischen Firmen ist z. B. *Aulus TITIus FIGVLus ARRETINVS*,[3]) *SENTIus FIGVLus*,[4]) in Pisaurum finden wir einen Freigelassenen als Modelleur, *figulus sigillator*, bezeichnet,[5]) und der einmal vorkommende *fictiliarius*[6]) und *ampullarius*[7]) wird ebenfalls zu den Töpfern zu rechnen sein. Viele dieser Geschäfte, besonders in Arretium, hatten indess einen bedeutenden Umsatz, da feine Gefässe in Masse ins Ausland gingen und in den Provinzen von den *negotiatores artis cretariae* auf dem Lager gehalten wurden.[8]) Ueber die Preise haben wir nur wenige Nachrichten;[9]) ordinäre Waare war wie in Griechenland so in Rom sehr wohlfeil; eine Lampe kaufte man für einen As,[10]) einen *calix* für einen halben As[11]) oder wenige Asse,[12]), aber grosse Schüsseln kamen sehr theuer zu stehen.[13])

Feine Waare bleibt Geschäft der Handwerker.

### 3. Arbeit in Metall.

Edle Metalle in Rom.

Der Gebrauch der Metalle bildet ein unterscheidendes Merkmal der drei Culturgebiete des Alterthums. Sowie das Münzsystem des Orients auf dem Golde, Griechenlands auf dem Silber, Italiens auf dem Kupfer beruhte, so stand auch die Entwickelung

---

1) Wie die *figulina Pansiana* zuerst von einem Privatmann betrieben wurde, hernach aber in kaiserlichen Besitz kam, so wird es mit den meisten anderen gewesen sein. Vergil's Vater war ein *opifex figulus* (Reifferscheid *Suetonii reliq.* p. 54. 69) auf dem Lande, weshalb er auch *rusticus* heisst p. 52; er betrieb offenbar selbst auf seinem Gütchen eine Ziegelei. Eine *officina dolearia M. Publici Ianuarii* Orelli 4888 = Marini 1164 (der Grabstein des *L. Aurelius Sabinus doliarius*, Doni tab. XI ad p. 289 n. 1 ist unecht, *C. I. L.* X, 403*). Die *tegularii*, welche in Inschriften erwähnt werden (Henzen 6445. 7279 (= *C. I. L.* X, 3729. 6638). 7280) sind Sclaven oder Freigelassene und wie die *laterarii*, Ziegelstreicher (Nonius 445, 22), wohl nur Arbeiter in der *officina lateraria* (Plin. *n. h.* 7, 194).

2) Dressel a. a. O. p. 141 not. 7. Hirschfeld Röm. Verwaltungsgeschichte I S. 24 ff.

3) Gamurrini a. a. O. p. 22 n. 61. 62.

4) Ders. p. 33 n. 143. 5) Orelli 4191. 6) Orelli 4189.

7) Orelli 4143. 8) S. oben S. 635 Anm. 4.

9) Ueber diese s. O. Jahn Ber. d. Sächs. Ges. d. Wiss. Hist. ph. Cl. 1854 S. 37. 38.

10) Inschrift einer Lampe *C. I. L.* VIII, 10478, 1: *Emite lucernas colatas ab asse*, wo noch zwei andere Inschriften ähnlicher Art angeführt sind.

11) Mart. 9, 59, 22.

12) Juv. 11, 145: *plebeios calices et paucis assibus emptos.*

13) S. oben S. 655.

der Metalltechnik unter dem Einflusse des vorhandenen Materiales. Das Gold, nicht nur das edelste, sondern auch das für die Bearbeitung bequemste Metall, hat in dem goldreichen Orient[1]) von den ältesten Zeiten an nicht nur für die bildende Kunst überhaupt,[2]) sondern auch für das Hausgeräth den Stoff geliefert,[3]) Ess- und Trinkgeschirre von Gold, mit Edelsteinen besetzt, welche wohl grösstentheils zur asiatischen Beute Alexander's des Gr. gehörten,[4]) prangten in der Diadochenzeit an allen Höfen[5]) und gelangten endlich wieder als Beutestücke nach Rom; silberne Gefässe bilden einen hervorragenden Gegenstand griechischer Technik, welcher in Rom ebenfalls die leidenschaftliche Bewunderung der Sammler erhielt, während die ältere italische Kunst sich vornehmlich in Bronzearbeiten hervorthat. Allerdings wurden auch in Rom seit der ältesten Zeit Schmucksachen von Gold getragen: goldene Ringe, *bullae*, Kränze, Halsketten und Armbänder;[6]) aber oft wird von späteren Schriftstellern die gute alte Zeit der Samniterkriege und des Pyrrhus gepriesen, in welcher es als böses Beispiel galt, zehn Pfund verarbeitetes Silber zu besitzen,[7]) und höchstens das Salzfass von Silber gestattet war (S. 318), und die Zeit des alten Cato als der Wendepunkt bezeichnet, von welchem an die alte Einfachheit gegen den asiatischen Luxus zurücktrat. Die *lex Oppia* des Jahres 539=215, welche den Goldschmuck der Frauen auf

---

1) Ueber den Gold- und Silberreichthum Assyriens, Babyloniens, Syriens, Aegyptens und Phöniciens, dessen sich Alexander's Expedition bemächtigte, s. Movers Die Phönicier II, 3, 1 S. 39 ff.; über den Goldreichthum Aegyptens Birch *Upon an historical tablet of Rameses II, relating to the gold mines of Aethiopia*, in *Archaeologia* XXXIV p. 357—391.

2) Ueber die goldene Statue des Zeus oder Belus in Babylon s. Herodot 1, 183; Diodor. 2, 9, 5; über die goldene Statue der *dea Syria* in Hierapolis Lucian. *de d. Syr.* 33; eine goldene Statue des Alexander erwähnt Athen. 5 p. 202[a]; eine massive Goldstatue von 9 Ellen Höhe erbeutete Pompeius im mithridatischen Kriege. Appian. *Mithr.* 116; eine andere Antonius im parthischen Kriege, Plin. *n. h.* 33, 82. 83.

3) Goldene Gefässe kommen nach Wilkinson *Manners and customs* II p. 342 in Aegypten schon um 1490 v. Chr. vor.

4) Athen. 6 p. 231[e].

5) Hauptstellen sind über den Goldluxus des Hofes in Alexandria Athenaeus 5 p. 197 ff.; des Hofes in Antiochia Athen. 5 p. 194. 195.

6) S. Plin. *n. h.* 33, 8 ff. 37. 38. Den goldenen Ring, den später die Ritter trugen, erwähnt als Standesabzeichen schon im J. 433 = 321 Livius 9, 7. 8; über die *bullae* s. S. 84, über die *torques*, *coronae* und *armillae* Staatsverwaltung II² S. 575.

7) Cornelius Rufinus wurde wegen dieses Luxus von dem Censor des J. 479 = 275, Fabricius Luscinus, aus dem Senat gestossen. Valer. Max. 2, 9, 4. Liv. *ep.* 14. Plutarch. *Sulla* 1. Gell. 4, 8, 7; 17, 21, 39.

eine halbe Unze Gewicht beschränkte, wurde 20 Jahre nachher (559=195) aufgehoben;[1]) zu Plautus' Zeit gingen die Frauen im Goldschmuck,[2]) und bald darauf beginnt auch in dieser Beziehung asiatischer Reichthum und griechische Kunst Einfluss zu gewinnen. Die Masse des durch die Eroberungskriege der Römer in der Hauptstadt angehäuften Goldes und Silbers,[3]) die Erwerbung von Gold- und Silberbergwerken in den Provinzen,[4]) die erwachende Liebhaberei für griechische Silberarbeiten und orientalische Schmucksachen, endlich die Gelegenheit, die ganze Kunsterfahrung der Orientalen und Griechen in Rom selbst zu verwerthen, veranlassten einen gleichmässigen Aufschwung in allen diesem Gebiete angehörigen Kunstzweigen, deren nähere Betrachtung uns nicht allein einen Einblick in die römische Metalltechnik eröffnen, sondern auch das Gesammtresultat der antiken Leistungen dieses Faches überhaupt vorführen wird.

Die Metalle, welche im Alterthum vorzugsweise in Gebrauch sind, Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Blei, sind darin gleichartig, dass sie eine dreifache Art der Bearbeitung gestatten.[5]) Sie können behandelt werden erstens als dehnbare Körper, welche durch Hämmern, Pressen, Ziehen und Biegen ihre Form erhalten, zweitens als schmelzbare Körper, die sich in eine Form giessen lassen, drittens als harte Körper, welche durch Abnahme von Theilen, d. h. durch Schneiden, Drehen und Schleifen gestaltet werden. Diese Gleichartigkeit hatte zur Folge, dass, wenn auch für die ordinäre, handwerksmässige Technik

---

1) Liv. XXXIV, 1 ff. 2) Plautus *Epid.* 223.

3) Staatsverwaltung II S. 282.

4) Gold wurde gewonnen in Gallia Transpadana bei Vercellae, zwischen Turin und Mailand, Plin. *n. h.* 33, 78. Strabo p. 218; in dem Gebiet der Taurisci nördlich von Aquileia, Strabo p. 208; bei Noreia in Noricum, Strabo p. 214; in Macedonien und Thracien, Strabo p. 331; Plin. *n. h.* 33, 66; in Vorderasien, Strabo p. 591. 626. 680, in Armenien, p. 529; in Colchis, p. 45. 499; besonders aber in Spanien, Strabo p. 146. 154; demnächst in Gallien, Strabo p. 187. 188. 190. 193. 205. 293 und Britannien, p. 199. Die Bergwerke Galliens und der Alpen lieferten bereits in vorrömischer Zeit das Material zu den celtischen Goldmünzen, über deren schwierige Beurtheilung ich für jetzt auf Mommsen Die nordetruskischen Alphabete (Mittheilungen der antiq. Ges. in Zürich, Bd. VII S. 242 ff.) verweise. Von Silbergruben waren, nachdem die attischen aufgehört hatten betrieben zu werden (Strabo p. 399), die ergiebigsten die in Spanien, Strabo p. 147—149. 154; ausserdem gab es solche in Macedonien und Thracien (Strabo p. 331), in Gallien (Strabo p. 191), Britannien (Str. p. 199) und Epirus (Str. p. 326).

5) Ich entnehme diese Disposition aus Semper II² S. 459 (479) f., welcher leider in diesem letzten Theile seines Werkes sich auf kurze Andeutungen beschränkt.

der Stoff das Unterscheidende blieb, Künstler von Talent in den verschiedenen Metallen ihre Virtuosität bewährten, und dass, wie in der Renaissancezeit Goldschmiede, wie Ghiberti, Luca della Robbia, Donatello, Benvenuto Cellini, in allen Zweigen der Metallplastik sich versuchten, so auch bereits in Griechenland diese verschiedenen Thätigkeiten in einem und demselben Künstler vereinigt vorkommen. Wir werden daher, bevor wir zu der Besprechung der einzelnen Handwerke übergehen, die Methoden der Metallarbeit überhaupt in Betracht zu ziehen haben.

## I. Methoden der Arbeit.

### 1. Metall als dehnbarer Bildstoff. Blech- und Drahtarbeiten.

Blecharbeit. Statuen.

Die Blecharbeit ist bekanntlich älter als der Guss. Die ältesten Bronzestatuen bestanden aus einem Kern von Holz und Lehm, bekleidet mit Kupferblechen, welche zusammengenagelt wurden.[1] Denn auch das Löthen ist eine spätere Erfindung.[2] Statuen dieser Art werden nicht allein im Orient und in Griechenland erwähnt,[3] sondern namentlich Colosse von Erz wurden immer, auch noch in Rom, hohl gearbeitet und aus Stücken zusammengenietet.[4] Auf demselben Princip beruht die Kunst der Goldelfenbeincolosse,[5] die, nachdem sie durch Phidias ihren Höhepunkt erreicht hatte, noch in römischer Zeit, und zwar in Rom selbst, in Ausübung blieb. Die Statue des Jupiter Capitolinus war in späterer Zeit, vielleicht seit der Restitution in Folge des Brandes vom J. 671 = 83, eine elfenbeinerne;[6] Pasiteles, ein Zeitgenosse des Pompeius, machte eine

---

1) Semper I² S. 219 (234).

2) Sie wird dem Glaucos von Chios zugeschrieben. Brunn I S. 29.

3) So heisst es vom Bel zu Babel v. 6: Dieser Bel ist inwendig nichts, denn Leimen, und auswendig ehern. In Lacedämon gab es eine Statue der Athene, aus Kupferstücken zusammengenagelt (Pausan. 3, 17, 6), ein Werk des Learchos oder, wie Brunn I S. 49 will, Clearchos, von Rhegium.

4) Ueber diese Colosse s. Plin. *n. h.* 34, 39—47.

5) Man findet hierüber eine gründliche Untersuchung in Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien ou l'art de la sculpture antique.* Paris 1815 fol.

6) S. Brunn Geschichte der gr. Künstler I S. 543 und das dort angeführte Zeugniss, *Chalcidii Timaeus, de Platonis translatus et in eundem commentarius* (herausg. von Fabricius in *S. Hippolyti Opera*. Hamburg 1716 fol.) c. 336 p. 400: *Ut enim in simulacro Capitolini Iovis est una species eboris, est item alia, quam Apollonius artifex auxit animo, ad quam directa mentis acie speciem eboris po-*

elfenbeinerne Statue des Jupiter im Tempel des Metellus;[1] dem Caesar wurde eine elfenbeinerne Statue vom Senat decretirt,[2] und noch Germanicus und Britannicus erhielten nach ihrem Tode elfenbeinerne Standbilder.[3] Eine nicht geringere Bedeutung hat aber das Beschlagen mit Metallen und die Blecharbeit als allgemeines Ornamentationsmittel erhalten, welches im Orient, in Griechenland,[4] schon in sehr alter Zeit in Italien, ausserdem aber auch in barbarischen Ländern[5] in Anwendung gekommen und immer geblieben ist. Es diente zuerst zur Bekleidung ganzer Wände, wovon im Orient Ekbatana[6] und Babylon,[7] in Griechenland der spartanische Tempel der Athena Chalkioikos[8] und der, wie man jetzt erkennt, vorhandenen Gebäuden analog geschilderte homerische Palast des Menelaus[9] und Alkinous,[10] in Rom aber, um nicht anderes zu erwähnen, die Bauten des Nero[11] Beispiele liefern; sodann zur theilweisen Decoration durch Tafelbilder und Medaillons, welche in die Wand eingelassen[12] oder an derselben aufgehängt wurden, wie dies in den etrurischen Gräbern vorkommt,[13] insbesondere zur Täfe-

Metallbeschlag als Ornament.

---

*liebat* (*auxit animo* heisst: er stellte sich die vollkommene, ideale, Wirkung des Elfenbeins vor. Der ganze Ausdruck ist Imitation von Cic. *or.* 2, 9).

1) Plin. *n. h.* 36, 40. Brunn I S. 595.

2) Dio Cass. 43, 45, 2.

3) Tac. *ann.* 2, 83. Sueton. *Titus* 2.

4) Griechische Ornamente dieser Art, obwohl von Schriftstellern öfters erwähnt, haben erst die Ausgrabungen von Olympia und Dodona in grösserer Anzahl ans Licht gebracht. S. Curtius Das archaische Bronzerelief aus Olympia in Phil. und Hist. Abhandl. der Berliner Academie 1879 III. Furtwaengler Die Bronzefunde aus Olympia, daselbst IV. Carapanos *Dodone et ses ruines.* Paris 1878. 4. Planches XV—XIX. XLIX.

5) In dem Funde von Apremont (Bertrand *Comptes-rendus* 1880 p. 340 ff.) waren unter 80 Goldgegenständen 46 kleine Goldplatten, bestimmt zum Auflegen auf Leder, Zeug oder bronzene und eiserne Unterlagen. Sie sind in Gallien oder wenigstens für die Gallier gearbeitet. Rohe Metallverzierungen, wohl grossentheils für Pferdegeschirre und Wagen bestimmt, sind gesammelt in *Recueil d' antiquités de la Scythie* Livr. I. II. Pétersbourg 1866 fol. Pl. VII. XII. XIV. XV. XXXV.

6) Polybius 10, 27, 10 sagt von der Königsburg: οὔσης γὰρ τῆς ξυλείας ἁπάσης κεδρίνης καὶ κυπαριττίνης, οὐδεμίαν αὐτῶν γεγυμνῶσθαι συνέβαινεν, ἀλλὰ καὶ τὰς δοκοὺς καὶ τὰ φατνώματα καὶ τοὺς κίονας τοὺς ἐν ταῖς στοαῖς καὶ περιστύλοις τοὺς μὲν ἀργυραῖς τοὺς δὲ χρυσαῖς λεπίσι περιειλῆφθαι, τὰς δὲ κεραμίδας ἀργυρᾶς εἶναι πάσας.

7) Philostr. *vit. Apoll.* 1, 25.

8) Pausanias 3, 17. Ausführlich handelt über die Incrustation mit Metallen im Orient Saglio *Dictionn. des antiq.* I p. 786. Vgl. Helbig Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert S. 324—334.

9) Hom. *Od.* 4, 71.

10) Hom. *Od.* 7, 84 ff.

11) Plin. *n. h.* 33, 54: *Nero Pompei theatrum operuit auro. — — et quota pars ea fuit aureae domus ambientis urbem!*

12) Philostratus *vit. Apoll.* 2, 20.

13) Curtius a. a. O. S. 8.

lung hölzerner Thüren durch Metallreliefs, welche in Rom dem Camillus zum Vorwurf gemacht wurde,[1] aber noch in späterer Zeit üblich ist.[2] Drittens war zu allen Zeiten der Metallbeschlag eine beliebte Verzierung der verschiedensten Geräthe und ist auch dieser von den einfachsten Anfängen bis zur höchsten Vollendung des Reliefs nachweisbar. Schon der Nagel an sich kann als Ornament gebraucht werden,[3] und Nagelköpfe (ἧλοι, γόμφοι, *bullae*)[4] sind seit Homer's Zeiten die gewöhnlichsten Verzierungen von Sceptern,[5] Stöcken,[6] Gürteln,[7] Messerschalen,[8] Riemenzeug,[9] Schwertgriffen[10] und Bechern.[11] Man ersetzte aber auch diese einfachste Decoration durch kreisrunde oder viereckige in Relief gearbeitete Metallbeschläge,[12] welche

Der Nagel.

Das Relief.

1) Plinius *n. h.* 34, 13: *Camillo inter crimina obiecit Spurius Carvilius quaestor, ostia quod aerata haberet in domo.* Plut. *Cam.* 12.

2) So waren die Thüren des capitolinischen Tempels mit Goldplatten bekleidet. Zosimus 5, 38: καὶ οὗτος γὰρ (*Stilicho*) θύρας ἐν τῷ τῆς Ῥώμης Καπιτωλίῳ χρυσίῳ πολὺν ἕλκοντι σταθμὸν ἠμφιεσμένας ἀπολεπίσαι προστάξαι (λέγεται). Vgl. Semper I² S. 343 ff. 346 (367 ff. 370).

3) Lobeck *ad Soph. Aiac.* 847. Dies Ornament kommt selbst auf Schuhsohlen vor. Clem. Alex. *Paed.* 2, 11 p. 240: αἰσχρὰ γοῦν ἀληθῶς τὰ σανδάλια ἐκεῖνα, ἐφ' οἷς ἔστι τὰ χρυσᾶ ἄνθεμα· ἀλλὰ καὶ τοὺς ἥλους ἑλικοειδῶς τοῖς καττύμασιν ἐγκατακρούειν ἀξιοῦσιν, πολλαὶ δὲ καὶ ἐρωτικοὺς ἀσπασμοὺς ἐγχαράττουσιν αὐτοῖς.

4) Nägel mit zierlich gearbeiteten Köpfen s. bei Grivaud de la Vincelle *Recueil* pl. 4 n. 7. 10. 11.

5) σκῆπτρον — χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον Hom. *Il.* 1, 246.

6) Bei Alciphron *ep.* 55 erscheint ein Philosoph, χαλκοῖς τισιν ἥλοις ἐμπεπαρμένην φέρων βακτηρίαν, bei Athenaeus 12 p. 543^f heisst es von dem Maler Parrhasius: σκίπωνί τε ἐστηρίζετο χρυσᾶς ἕλικας ἐμπεπαισμένῳ. Der Stock hatte also, wie Lobeck erklärt, ἥλους ἑλικοειδῶς ἐγκεκρουμένους.

7) Verg. *Aen.* 9, 359: *aurea bullis cingula*; 12, 942: *fulserunt cingula bullis.* Solche Gürtelverzierungen weist aus verschiedenen Funden nach Furtwaengler a. a. O. S. 34—36.

8) Clem. Alex. *Paed.* 2, 37 p. 189 Potter: τί γάρ, εἰπέ μοι, τὸ μαχαίριον τὸ ἐπιτραπέζιον, ἢν μὴ ἀργυρόηλον ᾖ ἢ ἐξ ἐλέφαντος πεποιημένον τὴν λαβήν.

9) Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1876 p. 129. (Von Riemenzeug ist hier nicht speciell die Rede.)

10) Hom. *Il.* 11, 29: ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος· ἐν δέ οἱ ἧλοι χρύσειοι πάμφαινον.

11) Nestor hat (*Il.* 11. 633) ein δέπας περικαλλές, χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον. Vgl. hierüber Helbig Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert S. 277 ff. Im Jahre 1861 ist in Palestrina mit der *cista Castellani* und anderen Gefässen eine bronzene tiefe Schale gefunden, die weiter keine Verzierung hat, als einen Rand von horizontallaufenden Nagelköpfen. Auch die Gehenke sind mit Nägeln aufgesetzt. S. Schoene in *Annali* 1866, tav. d'agg. GH, n. 10.

12) Goldornamente dieser Art sind in grosser Anzahl in Rhodus, Cypern, Mykenae, Attica, Etrurien und Südrussland gefunden und soweit sie zum Kleiderschmuck dienten, bereits oben S. 543 besprochen worden. In den Verzeichnissen derselben bei Stephani *Compte-rendu* 1876 p. 121 ff. 1877 p. 234—237 finden

insbesondere auf Wehrgehenken,[1]) Degenscheiden[2]) und allem Lederzeuge[3]) angebracht und mit Stiften befestigt wurden,[4]) während Schwertgriffe auch ganz mit Goldblech bedeckt werden konnten.[5]) In diese Kategorie gehören die *phalerae* (τὰ φάλαρα), welche im ganzen Alterthum zum Schmucke des Riemenzeuges an Kopf und Brust der Pferde dienen,[6]) von den Römern aber als militärische Ehrenzeichen verliehen werden.[7]) Sie waren von Bronze, Silber oder Gold[8]) und bildeten schon bei den Griechen einen Gegenstand der Kunstübung.[9]) Die im Jahre 1858 auf dem Gute Lauersfort bei Crefeld gefundenen, von A. Rein und O. Jahn beschriebenen *phalerae*[10]) sind kleine Schildplatten von dünnem Silberblech mit Reliefs, deren hohle Rückseite mit Pech ausgegossen ist, und die auf einer untergelegten Kupferplatte, und mit dieser auf einem Riemen befestigt wurden.

*phalerae.*

Zu einer umfangreicheren Anwendung gelangte die Bekleidung mit Metallblech bei allen Defensivwaffen, d. h. Panzerstücken, Schilden und Helmen. Schon der alte römische Riemenpanzer (*lorica*)[11]) hatte einen Beschlag von Metall; künstlichere Formen sind der Schuppenpanzer, *lorica squamata*,[12]) und der griechische, den Körperformen genau angepasste, in Relief gearbeitete Metallpanzer, von welchem uns die zugänglichsten Beispiele in den Statuen römischer Kaiser vorliegen.[13])

Waffen.

---

sich aber auch solche, die nicht für Kleider, sondern für Lederzeug bestimmt waren. S. 1877 p. 126 n. 58; 129 n. 19 (? vgl. S. 674 A. 9).

1) S. die Beschreibung des τελαμών des Heracles Hom. *Od.* 11, 610 ff. und Plin. *n. h.* 33, 152: *et quid haec attinet colligere, cum capuli militum, ebore etiam fastidito, caelentur argento, vaginae catellis, baltea laminis crepitent.*

2) Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1863 p. IV; 1864 p. 172; 1870 p. XI.

3) Stephani a. a. O. 1876 p. 126.

4) Derselbe a. a. O. 1869 p. 15.

5) Derselbe a. a. O. 1877 p. 38.

6) Ausführlich handelt über sie Stephani a. a. O. 1865 p. 164—175, wo Taf. V n. 5 u. 6 *phalerae* abgebildet sind. Pferde mit *phalerae* s. auch *Mus. Borb.* VI tav. 23.

7) S. Staatsverwaltung II² S. 575.

8) *phalerae aureae* erwähnt Apul. *met.* 10, 18.

9) Cic. *in Verr.* 4, 12, 29: *phaleras pulcherrime factas, quae regis Hieronis fuisse dicuntur — abstulisti.*

10) A. Rein *De phaleris*, in *Annali d. Inst.* 1860 p. 161—204. O. Jahn Die Lauersforter *Phalerae*. Bonn 1860. 4. Vgl. Borghesi *Oeuvres* II p. 341 f. Cavedoni *Annali* 1846 p. 119. Braun daselbst p. 350. Longpérier *Revue num.* 1848 p. 85. *Revue arch.* 1849 p. 324.

11) S. Staatsverwaltung II² S. 336.

12) S. daselbst S. 337. Eine Büste des Traian in der *lorica squamata* s. Righetti *Descr. del Campidoglio* t. 218.

13) So z. B. die Statue des Augustus *Mon. d. Inst.* VI. VII tav. 74; die

Die in derselben Art gearbeiteten Reliefs griechischer Schilde sind ein bekannter Gegenstand poetischer Beschreibungen;[1] den Schild der Athena Promachos des Phidias hatte der berühmte Toreut Mys ausgeführt,[2] und mit welcher vollendeten Kunst Waffenstücke hergestellt wurden, sehen wir aus den berühmten Bronzen von Siris. Es sind dies zwei Schulterstücke eines griechischen Panzers, deren zwei, Amazonenkämpfe darstellende Reliefs aus einer kaum eine halbe Linie dicken Kupferplatte so stark herausgetrieben sind, dass die Platte in den Köpfen der männlichen Figuren nur noch die Dicke des Papiers hat.[3] Nicht gleich an Schönheit, aber zu derselben Art der Technik gehörend, sind die zahlreichen etruskischen und römischen Waffenstücke, welche sich noch erhalten haben.[4]

Incrustation des Hausgeräthes.

Das gleiche Incrustationsverfahren findet sich wie im Orient und Griechenland[5] so auch in Rom bei allen Gegenständen häuslicher Einrichtung, namentlich den Holzarbeiten. Die *lecti inargentati* oder *inaurati*,[6] die silbernen Wagen (*carrucae argento caelatae*),[7] die Schränke (*armaria*) und Kasten (*arcae*,

---

des Germanicus *Mus. Later.* tav. 9, und des Britannicus das. tav. 13; die Statue des Titus im Louvre Müller-Wieseler Denkmäler I, 366; die Statue des Caesar, Righetti *Descrizione del Campidoglio* I tav. 151; eine Zusammenstellung solcher Panzer bei Clarac *Musée de sculpture* III pl. 355. 356.

1) Der Schild des Agamemnon Hom. *Il.* 11, 32 ff.; des Achilles Hom. *Il.* 18, 478 ff. Auch der Gallier bei Livius 7, 10, 7 hat *arma auro caelata*.

2) Brunn G. d. gr. K. II S. 409.

3) Bröndsted Die Bronzen von Siris. Kopenhagen 1837. 4. Andere schöne Reliefs von Waffenstücken s. bei Carapanos Taf. XV. XVI, 1.

4) Ueber etruskische Waffen s. Braun Ruinen S. 786; über einen aus Goldblech getriebenen Brustschild daselbst S. 790; Helmstücke und Panzer von Bronze abgeb. *Mus. Greg.* I tav. 21; ein Bronzeschild aus Tarquinii, der indessen wohl nur zur Decoration einer Wand oder eines Geräthes bestimmt war, bei Micali *Ant. Mon.* tav. 41, 1 = Müller-Wieseler Denkmäler I n. 303. In Bomarzo wurde gefunden „*un ampio scudo circolare intatto di circa un metro di diametro, foderato internamente di legno di noce grosso circa 3 linee e coperto di pelle.*“ *Bull.* 1830 p. 233. Von römischen Waffenstücken sind für unsern Zweck erwähnenswerth die bronzenen Beschläge von Schwerterscheiden in dem Funde von Vindonissa, deren Reliefs fabrikmässig mit Stanzen hergestellt sind. S. O. Jahn Röm. Alterthümer aus Vindonissa in Mittheilungen der antiq. Gesellschaft in Zürich XIV, 4 (1862) Taf. I, 1—6. Brustplatte aus Gold gefunden in Essex, abg. *Archaeologia* XXVI p. 429. Ueber griechische und römische Waffenstücke in dem Museum von Neapel giebt eine Uebersicht mit Abbildungen Overbeck Pompeji[4] S. 454; römische Waffen, jetzt in Deutschland befindlich, s. bei Lindenschmit Die Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit. Mainz 1858. 4. Heft III Taf. 1. 2. 3. H. V Taf. 5. H. XII Taf. 4.

5) Curtius a. a. O. S. 9.

6) S. oben S. 310.

7) Plin. *n. h.* 33, 140. Vopisc. *Aur.* 46, 3: *dedit praeterea potestatem, ut argentatas privati carrucas haberent, cum antea aerata et eburata vehicula fuissent.* Bronzeplatten von der Verzierung eines Wagens, aus einem Grabe von

*arculae*) hatten ganz gewöhnlich diese Ornamentation von *laminae* oder *bracteae* in Relief gearbeitet. Die grosse Masse von Reliefplatten, welche unsere Museen enthalten, rührt zum Theil von solchen Geräthen her, unter denen für uns die Kasten und Kästchen, welche noch zur Anschauung vorliegen, von besonderem Interesse sind. Das kunstgeschichtliche Prototyp dieser Arbeit ist der Kasten des Kypselos, dessen Reliefs indessen aus Holz, Elfenbein und Gold bestanden.[1] Geldkasten (*arcae ferratae*)[2] haben sich in Pompeii erhalten, wie namentlich der von Avellino beschriebene,[3] der von Holz, mit Eisen beschlagen, mit Bronzereliefs bekleidet und mit bronzenen *bullae* verziert war; in viel grösserer Anzahl und Mannigfaltigkeit sind aber Toilettenkästchen vorhanden, an welchen die Funde der neueren Zeit besonders ergiebig gewesen sind. Von diesen Kästchen, welche man anfangs mit einem unpassenden Namen *cistae mysticae* zu nennen beliebte,[4] wurde das erste, die Ficoronische *cista*,[5] um das Jahr 1737 in Praeneste gefunden. Im J. 1866 verzeichnete R. Schoene 70 erhaltene *cistae* und viele Fragmente von zerbrochenen;[6] seitdem hat sich diese Zahl noch bedeutend vermehrt.[7] Die meisten haben die Form eines Cylinders von 1 bis $2^1/_2$ Palmen Höhe und sind darin ähnlich den

Kasten.

*cistae.*

---

Perugia, abgeb. Micali *Ant. Mon.* tav. 28, 1. 2. 5 = Müller-Wieseler Denkm. I n. 297. 298. Desgl. aus der Nähe von Rom *Bull. comun.* 1877 tav. 11—15. Ein mit Bronze beschlagener Wagen aus einem capuaner Grabe *Bull. d. Inst.* 1874 p. 245 n. 8. Ein bronzener Wagen Visconti *M. P. Cl.* V tav. B. II, 2. B. III n. 3. 4. 5. 6.

1) Müller Handbuch d. Arch. § 57. O. Jahn Archaeol. Aufs. Greifswald 1845 S. 3 ff.

2) Juven. 11, 26. In Pest befindet sich ein Geldkasten von Holz *avec revêtement de métal repoussé.* Desjardins *Desiderata du Corpus Inscr. Lat.* I p. 18 n. 15.

3) Avellino *Descrizione di una casa Pompeiana con capitelli figurati.* Napoli 1837. 4. p. 45—59. Vgl. oben S. 240.

4) Visconti bediente sich zuerst dieser Bezeichnung. Ueber die wirkliche *cista mystica*, welche in den Cult des Bacchus gehört, s. O. Jahn Hermes III S. 317 ff.

5) O. Jahn Die Ficoronische Cista. Leipzig 1852. 4. Abbildung bei E. Braun Die Ficoronische Cista des *Collegio Romano.* Leipzig 1849. fol. und sonst oft, auch in Müller-Wieseler Denkm. I n. 309.

6) R. Schoene *Le ciste Prenestine,* in *Annali* 1866 p. 150—209.

7) S. *Annali* 1866 p. 357—389. *Monumenti* VIII tav. 29—31; *Annali* 1868 p. 413—421. *Monumenti* VIII Tav. 56—58; *Annali* 1870 p. 335—344. *Monumenti* IX Tav. 22. 23; *Annali* 1870 p. 344—353. *Monumenti* IX Tav. 22—25; *Annali* 1873 p. 221—239. *Monumenti* IX Tav. 58. 59; *Annali* 1876 p. 105—124. *Monumenti* X Tav. 29; *Annali* 1877 p. 184—245. *Monumenti* X Tav. 45. In demselben Jahre wurde in Palestrina gefunden *une dizaine de cistes contenant des objets de toilette.* Fernique *Comptes-rendus* 1878 p. 21.

Bücherschachteln (*scrinia*), in welchen man Rollen aufbewahrte und transportirte,[1]) und welche häufig am Fusse von Statuen vorkommen;[2]) viele sind von ovaler Form. Beide Arten sind mit Füssen versehen und haben einen flachgewölbten Deckel, auf welchem freistehende Figuren eine Henkelgruppe bilden. Auch konnten die Kästchen an Ketten, die in Ringen befestigt waren, in der Hand getragen werden. Was den Stoff betrifft, so waren sie entweder von Holz, mit Reliefplatten von Kupfer oder Silber[3]) bekleidet, auch inwendig und auswendig mit Leder überzogen und nur an den Rändern mit Bronze beschlagen, oder sie waren ganz von Bronze; in beiden Fällen war die Metallbekleidung gewöhnlich mit eingeschnittenen (gravirten) Zeichnungen geschmückt, auf die wir weiter unten zurückkommen.[4]) Das Interesse, welches die *cistae* gewähren, liegt insbesondere darin, dass sie Repräsentanten eines alten, römischen Kunstzweiges sind. Sieben von ihnen haben lateinische Inschriften,[5]) welche der Zeit des ersten punischen Krieges angehören;[6]) der Künstler der Ficoronischen Cista hat den lateinischen Namen Novios Plautios, der Caelator eines praenestinischen Spiegels, welcher derselben Kunstthätigkeit angehört, nennt sich Vibis Pilipus (Vibius Philippus); eine *cista*, in deren Darstellung man mit Wahrscheinlichkeit einen *triumphus in monte Albano* erkannt hat,[7]) lässt ebenfalls auf römischen Ursprung schliessen. Dass Praeneste der Fabrikort gewesen sei, hat man aus dem Grunde angenommen, weil die dortigen Ausgrabungen die meisten *cistae* geliefert haben: allein bei vielen ist der Fundort

1) Dies sind die κιβώτια γραμματοφόρα bei Pollux 10, 61. Vgl. Juven. 3, 206: *iamque vetus Graecos servabat cista libellos.* Plin. *n. h.* 16, 229.

2) Visconti *Mon. Gab.* n. 24. 44. 45. 46. 47, Clio mit dem *scrinium Pitture d'Ercol.* II p. 13; Statue des Sophocles mit einem *scrinium*, das an einem Henkel zu tragen ist, *Monum. d. Inst.* IV tav. 27.

3) Von Silber ist die *cista Castellani*, bei Schoene n. 70. Auch die von Birch beschriebene, in Tarent gekaufte kreisförmige Silberplatte, welche in getriebener Arbeit eine Schmückung der Venus darstellt, ist wahrscheinlich der Deckel eines Kästchens. S. Birch *Description of a silver disc from Tarentum.* London 1852. 4. (*Archaeologia* 34 p. 265 ff.)

4) Ausführlich handelt von der Fabrication der praenestinischen *cistae* Fernique *Étude sur Préneste.* Paris 1880 p. 145 ff.

5) Sie sind zusammengestellt *Ephem. epigr.* 1872 p. 12 n. 17. 19. 20. 21: p. 153 n. 168ᵃ. *C. I. L.* I p. 553 n. 1500. 1501.

6) Jordan Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache. Berlin 1879. 8. S. 2 ff.

7) Michaelis *Annali* 1876 p. 105 ff. *Monumenti* X tav. 29. Jordan a. a. O. S. 14.

unbekannt, und dass dergleichen Arbeiten in Rom selbst verfertigt wurden, beweist die Ficoronische Cista durch ihre Inschrift.[1])

Seit welcher Zeit diese Industrie in Latium blühte, ist unbekannt und lässt sich darüber jetzt nur eine Vermuthung aufstellen. Es giebt nämlich noch eine andere Gattung von *cistae* älterer Art, welche man *ciste a cordoni* genannt hat.[2]) Es sind dies ebenfalls Cylinder von Bronzeblech mit Deckel, sie haben aber an zwei Seiten Handhaben zum Tragen und dienen zur Aufbewahrung der Asche in Gräbern. Ihr Relief besteht in horizontal herumlaufenden Schnüren, und zwar entweder fünf bis acht, zwischen welchen Streifen freigelassen sind, um eine primitive Decoration aufzunehmen,[3]) oder neun bis funfzehn, welche so nahe aneinander liegen, dass für ein weiteres Ornament kein Raum übrig bleibt.[4]) Cisten der letzteren Art finden sich in Süditalien, Mittelitalien und am häufigsten in Norditalien, aber auch nördlich von den Alpen in Frankreich, Belgien, der Schweiz und in Deutschland bis Lübeck und Posen hin und gehören nach Helbig's Untersuchungen in das fünfte Jahrhundert vor Chr.[5]) Da sie am häufigsten in den Pogegenden vorkommen, so hat man bisher ihre Fabrication den Etruskern zugeschrieben, neuerdings ist indessen namentlich in Folge der Ausgrabung einer solchen *cista* in einem griechischen Grabe von Cumae[6]) die Ansicht begründet worden, dass diese Geräthe aus Griechenland in Campanien eingeführt und von da nach Norditalien und auf den Bernsteinstrassen weiter nach Norden gelangt sind.[7]) Ist diese Annahme richtig, so werden sie auch in Latium, wo sie bis jetzt noch nicht haben nachgewiesen werden können, bekannt gewesen sein und eine einheimische Industrie veranlasst haben, aus welcher sich die Fabrication der sogenannten praenestinischen *cistae* entwickelt hat.[8]) Für diese

---

1) *Eph. epigr.* 1872 n. 17: *Novios. Plautios. med Romai. fecid.*

2) S. über dieselben Gozzadini *Intorno agli scavi archeologici fatti dal S. A. Arnoaldi Veli presso Bologna.* Bologna 1877. 4. p. 36—52. Helbig *Annali dell' Inst.* 1880 p. 240—255.

3) Gozzadini Tav. VII, 1. 2,

4) *Annali* 1880 Tav. d'agg. W n. 3.

5) Helbig a. a. O. p. 241—250.

6) Helbig a. a. O. p. 252.

7) Helbig a. a. O. p. 253—255 und *Bull. dell' Inst.* 1881 p. 193. Neuerdings sind solche Cisten auch in Tarent und Gnathia gefunden worden, wodurch obige Ansicht bestätigt wird. *Gaz. archéol.* VII p. 93.

8) Conze *Annali dell' Inst.* 1874 p. 169. Helbig a. a. O. p. 253.

Ansicht liefert ein neues Argument eine kürzlich in Vulci gefundene Cista,[1]) welche in ihrer Form den Uebergang von dem archaischen Vorbilde zu der praenestinischen *cista* vermittelt.

Tischgeräthe in Relief-Arbeit.

Während die besprochenen Metallarbeiten fabrikmässig hergestellt wurden und deshalb von sehr verschiedenem Werthe sind, bildeten die bronzenen und silbernen in Relief gearbeiteten Opfer- und Tischgeräthe einen hervorragenden Kunstzweig, welcher zwar anfangs ausschliesslich und immer zum grossen Theile von griechischen Meistern vertreten wurde, aber doch zu den frühesten Gegenständen römischer Kunstliebhaberei gehörte. Von den gepriesenen Werken griechischer Toreuten der besten Zeit[2]) sind uns viele nur aus römischen Notizen und aus römischem Besitze bekannt geworden; so die Hydria des Boethus, welche Verres,[3]) die beiden Becher des Calamis, welche Germanicus[4]) besass, die *scyphi* des Mentor, welche der Redner L. Crassus für 100,000 HS. kaufte,[5]) die beiden Becher des Zopyrus, den Rechtsspruch des Areopag über Orestes darstellend, welche auf 1,200,000 HS. geschätzt wurden.[6]) Allerdings führte diese Liebhaberei zu Täuschungen; man sammelte nicht allein altes Silberzeug überhaupt, *argentum vetus*,[7]) bei dem die durch den Gebrauch abgeriebenen Formen den Werth erhöhten,[8]) sondern vorzugsweise Werke benannter Meister (*antiquis nominibus artificum argentum nobile*),[9]) was denn dazu führte, dass die Besitzer selbst ihre alterthümlichen Gefässe (*archetypa*)[10]) den berühmtesten Meistern zuschrieben[11]) und dass Copien ver-

---

1) *Bull. dell' Inst.* 1880 p. 213.

2) Ueber diese findet man alles gesammelt bei Brunn Gesch. der griech. Künstler II S. 397—412.

3) Cic. *in Verr.* 4, 14, 32.

4) Plin. *n. h.* 34, 47,

5) Plin. *n. h.* 33, 147.

6) Plin. *n. h.* 33, 156 nach der Lesart des Bambergensis, HS $\overline{|XII|}$.

7) Juven. 1, 76.

8) Plin. *n. h.* 33, 157: *subitoque ars haec ita exolevit, ut sola iam vetustate censeatur, usuque attritis caelaturis, ne figura discerni possit, auctoritas constet.*

9) Seneca *ad Helv.* 11, 3. Vgl. Seneca *de tr. an.* 1, 7: *argentum grande rustici patris sine ullo nomine artificis.* Mart. 9. 59, 16: *pocula Mentorea nobilitata manu.*

10) Mart. 8, 6, 1; 14, 93.

11) Diese Sitte verspottet Horat. *sat.* 1, 3, 90:

*Comminxit lectum potus mensave catillum*
*Euandri manibus tritum deiecit.*

Vgl. 2, 3, 20 und Martial. 4, 39:

*Argenti genus omne comparasti,*
*Et solus veteres Myronos artes,*

fertigt[1]) und moderne Werke mit absichtlicher Täuschung als alte verkauft wurden;[2]) allein zur Erhaltung alter Kunstwerke hat diese Liebhaberei, die bereits damals auch zu Ausgrabungen Veranlassung gab,[3]) wesentlich genützt, und wir besitzen vielleicht noch in dem gleich zu erwähnenden Corsinischen Silbergefäss eine Copie eines der Becher des Zopyrus. Auch erhielten sich durch den Geschmack für alterthümliche Kunst sowohl alte Kunstformen, wie die thericleischen Becher,[4]) als

**Thericleische Becher.**

---

*Solus Praxitelis manum Scopaeque,*
*Solus Phidiaci toreuma caeli,*
*Solus Mentoreos habes labores.*
*Nec desunt tibi vera Gratiana,*
*Nec quae Callaico linuntur auro,*
*Nec mensis anaglypta de paternis.*

Ueber den technischen Ausdruck *anaglypta* vgl. die *trulla argentea anaglypta* Orelli 3838 = *C. I. L.* X, 6; *metallum anaglypticum*, Sidon. Apoll. *ep.* 9, 13 und dazu Savaro p. 602.

1) So copirte Zenodorus, der Verfertiger des Neronischen Colosses, zwei Becher des Calamis, Plin. *n. h.* 34, 47.

2) Phaedrus 5 *prol.* 4:

*Ut quidam artifices nostro faciunt seculo,*
*Qui pretium operibus maius inveniunt, novo*
*Si marmori adscripserunt Praxitelen suo,*
*Trito Myronem argento.*

3) Strabo 8 p. 381: πολὺν δὲ χρόνον ἐρήμη μείνασα ἡ Κόρινθος ἀνελήφθη πάλιν ὑπὸ Καίσαρος — ἐποίκους πέμψαντος· — οἳ τὰ ἐρείπια κινοῦντες καὶ τοὺς τάφους συνανασκάπτοντες εὕρισκον ὀστρακίνων* τορευμάτων πλήθη, πολλὰ δὲ καὶ χαλκώματα· θαυμάζοντες δὲ τὴν κατασκευὴν οὐδένα τάφον ἀσκευώρητον εἴασαν, ὥστε εὐπορήσαντες τῶν τοιούτων καὶ διατιθέμενοι πολλοῦ νεκροκορινθίων ἐπλήρωσαν τὴν Ῥώμην· οὕτω γὰρ ἐκάλουν τὰ ἐκ τῶν τάφων ληφθέντα. Suet. *Caes.* 81; vgl. *Bull. d. Inst.* 1865 p. 162; 1876 p. 172. *Ann.* 1879 p. 128—157.

4) Dass die oft genannten *Thericlea* ein Gattungsname sind, geht hervor aus Cic. *in Verr.* 4, 18, 38, wo im Besitz des Lilybaetaners Diodorus erwähnt werden *pocula quaedam, quae Thericlea nominantur, Mentoris manu summo artificio facta.* Von welcher Art sie waren, ist streitig. Nach Bentley Briefe des Phalaris, deutsch von Ribbeck, S. 162, bestand ihre Eigenthümlichkeit in einer von dem corinthischen Töpfer Thericles erfundenen Form, nach Welcker Kleine Schriften III S. 499—515, bei welchem man das Material am vollständigsten findet, in den Thierfiguren der Becher, von welchen der fingirte Name des Töpfers abzuleiten sei; nach Schwenk im *Philologus* XXIV S. 552—554 in der schwarzen Glasur. Mit der Ueberlieferung ist nur Bentley's Ansicht übereinstimmend, für die ich noch eine unbenutzte Stelle anführe. Zu Clemens Alex. *Paed.* 2, 3 p. 188: ἐρρέτων τοίνυν Θηρίκλειοί τινες κύλικες καὶ Ἀντιγονίδες sagt das von Klotz Vol. IV p. 121 edirte Scholion: Θηρίκλειοι ἀπὸ Θηρικλέους τοῦ τοῦτο ἐφευρόντος, Ἀντιγονίδες ὁμοίως, — — ἐκπωμάτων εἴδη. Θηρίκλειον, τὸ σφαιρικῷ τῷ πυθμένι τὸ ἐπικείμενον ἔχον χωνοειδές, ἀφ' οὗ πιεῖν ἐστιν εὐπετές· Ἀντιγόνιος, ἡ ἄνευ τοῦ σφαιροειδοῦς πυθμένος εἰς ὀξὺ ἀπολήγουσα. Beide Becher, von Männern benannt, hatten eine bestimmte, trichterartige Form, also die eines Spitzglases, der erste mit Fuss, der andere ohne Fuss. Das Material ist nicht charakteristisch für die Thericlea; denn sie werden von Thon, Holz, Glas, Gold und Silber gemacht. Der älteste thericleische Becher, von dem wir wissen, wird in einer athenischen Inschrift, die c. 425 v. Chr. zu setzen ist, erwähnt: er war von Holz, mit Goldblech bekleidet. *C. I. Gr.* 139 lin. 8. 9 und dazu

alte Kunstübungen, wie der Guss der corinthischen Gefässe, während das gewöhnliche Silbergeschirr, wie alle Luxusgegenstände, den Veränderungen der Mode unterworfen war, welche von verschiedenen rivalisirenden Fabriken ausgingen.[1])

Technik der Gefäss-arbeit.

Die Verfertigung dieser Kunstgefässe gehört nur theilweise in diesen Abschnitt, da bei ihr die verschiedenen Methoden der Arbeit benutzt wurden, auf welche wir später noch zurückkommen, namentlich der Guss und die Ciselirung; es wird indessen zweckmässig sein, den vorhandenen Zusammenhang dieser Operationen nicht zu zerreissen.

Metallgefässe mit Reliefs wurden entweder im Ganzen gearbeitet, oder Gefäss und Relief wurde besonders hergestellt. Im ersten Falle kann das Gefäss gegossen oder aus einer Platte gehämmert werden. Bei dem Guss wird »zuerst ein Modell, vermuthlich von Wachs über einem festen Kern, gemacht (πλάττειν, *fingere*), darüber eine hohle Form oder ein Mantel (λίγδος, χῶνος) verfertigt, das Wachs ausgeschmolzen, und in den so entstandenen leeren Raum das Metall gegossen, so dass also auch die Ornamente massiv waren«.[2]) Bei kleinen Objecten fällt indessen der Guss durchschnittlich so unvollkommen aus, dass die Bearbeitung desselben durch Ciselirung der Kunstform erst den Werth giebt.[3]) Das Ciseliren geschah mit dem τορεύς, *caelum*, *cilio*, d. h. einem Stifte, der nach dem Bedürfniss der Arbeit in eine Spitze, einen Bart oder eine Scheibe ausläuft und durch ein nach Art eines Spinnrades eingerichtetes Tretrad in Bewegung gesetzt wird.[4]) Von solchen in massivem Silber ciselirten Reliefs geben das Silbergefäss des Antiquariums in

---

Boeckh. Von späteren Erwähnungen finde ich noch nicht angeführt Philo *de vita contempl.* 6, wo unter den römischen Tafelgeschirren aufgeführt werden: ἐκπωμάτων πλῆθος ἐκτεταγμένων καθ' ἕκαστον εἶδος, ῥυτὰ γὰρ καὶ φιάλαι καὶ κύλικες, καὶ ἕτερα πολυειδῆ τεχνικώτατα θηρίκλεια καὶ τορείαις ἐπιστημονικῶν ἀνδρῶν ἠκριβωμένα.

1) Plin. *n. h.* 33, 139: *Vasa ex argento mire inconstantia humani ingeni variat nullum genus officinae diu probando: nunc Furniana, nunc Clodiana, nunc Gratiana — etenim tabernas mensis adoptamus — nunc anaglypta asperitatemque exciso circa liniarum picturas quaerimus.* Die *Gratiana* erwähnt Martial. 4, 39, 6; und in einer römischen Inschrift *C. I. L.* VI, 9222 heisst es von einem M. Canuleius Zosimus: *hic arte in caelatura Clodiana evicit omnes.*

2) Ich entlehne diese Stelle aus Michaelis Das Corsinische Silbergefäss. Leipzig 1859. 4. S. 4, wo über diese Technik ausführlich gehandelt ist.

3) Vgl. Brunn II S. 397 f.

4) S. Thiersch Ueber ein — silbernes Gefäss mit Darstellungen aus der griechischen Heroengeschichte in Abh. der 1. Cl. der kgl. bayerischen Academ. V, 2 S. 111. 112.

München[1]) und der Becher aus Herculaneum mit der Apotheose Homer's[2]) eine Anschauung. Wird dagegen das Gefäss aus einer Platte gearbeitet, so kann das Relief entweder aus freier Hand durch den Hammer und die Punze von der Rückseite aus herausgetrieben oder durch Einhämmern des Metallbleches in eine hohlgearbeitete Form gewonnen werden,[3]) wobei dann noch die letzte Bearbeitung des Reliefs durch Nachschlagen von aussen (ἐπιχαλκεύειν, *refouler*)[4]) und durch Ciselirung stattfindet.[5]) Im zweiten Falle, d. h. wenn die Reliefs besonders gearbeitet werden, können auch diese entweder massiv oder in Blech getrieben sein. Die massiven Einsätze (*emblemata*,[6]) *sigilla*),[7]) die bei silbernen Bechern zuweilen von Gold sind,[8]) werden eingelassen,[9]) die getriebenen Bleche, *crustae*, aufgesetzt;[10]) beide angelöthet[11]) oder auch mit Stiften befestigt; die noch vorhan-

---

1) Thiersch a. a. O.

2) Millingen *Anc. uned. mon.* II pl. 13. Zahn Gem. u. Orn. III, Taf. 28. Ein anderes Beispiel von gegossener und ciselirter Arbeit ist der Centaur der Wiener Sammlung. Arneth G. u. S. M. p. 75 n. 19.

3) Solche Formen sind noch vorhanden. S. Curtius in phil. und histor. Abhandl. der Berliner Academie 1879 S. 4.

4) Benndorf Gesichtshelme S. 25 Anm. 3. Saglio *Dictionn. des antiq.* I p. 791 Fig. 942.

5) S. das pompeianische Bild, welches diesen Act veranschaulicht, bei Helbig Wandgem. n. 1318c Taf. 17. Quintil. 2, 4, 7: *Multum inde decoquent anni, multum ratio limabit, aliquid velut usu ipso deteretur; sit modo, unde excidi possit et quod exsculpi; erit autem, si non ab initio tenuem nimium laminam duxerimus et quam caelatura altior rumpat.*

6) *Emblemata* und *crustae* unterscheidet Cic. *in Verr.* 4, 23, 52: *Cibyratae fratres vocantur: pauca improbant: quae probarunt, iis crustae aut emblemata detrahebantur. Pocula cum emblematis* ib. 22, 49; *scaphia cum emblematis* ib. 17, 37; und ähnlich öfters. S. hierüber Wieseler Der Hildesheimer Silberfund S. 22 Anm. 2.

7) Cic. *in Verr.* 4, 22, 48: *apposuit patellam, in qua sigilla erant egregia. Iste — sigillis avulsis reliquum argentum sine ulla avaritia reddidit.*

8) *emblemata aurea Dig.* 34, 2, 19 § 5. § 6. *Dig.* 34, 2, 32 § 1. Vgl. Senec. *ep.* 5, 3: *non habeamus argentum, in quod solidi auri caelatura descenderit;* und die von Michaelis angeführten Inschriften Henzen 5905 = *C. I. L.* III, 4806: *phialam argent. p. II embl. Noreiae aurea uncias duas;* 6140 = *C. I. L.* VIII, 6982: *scyphi dependentes auro illuminati N. VI, cantharum auro inluminatum.*

9) *emblemata illigare, concludere.* Cic. *in Verr.* 4, 24, 54. *dona incusa auro* Pers. 2, 52.

10) *Dig.* 34, 2, 32, 1: *cymbia argentea crustis aureis illigata.*

11) Ueber die Löthung s. Saglio *Dictionn. des antiq.* I p. 794 und Wieseler Der Hildesheimer Silberfund S. 25. Ueber die Ausdrücke, welche für das Löthen gebraucht und auch von den Juristen definirt werden (Paulus *Dig.* 6, 1, 23 § 5; Pomponius *Dig.* 41, 1, 27 *pr.* und § 2) handelt ausführlich Göppert Ueber die Bedeutung von *ferruminare* und *adplumbare* in den Pandekten. Breslau 1869. 8. und nochmals Zeitschrift für Rechtsgeschichte herausg. von Rudorff, Bruns, Roth und Böhlau IX (1870) S. 141 ff. Sein Resultat ist, dass

denen sogenannten silbernen *disci* sind nichts anderes, als die aus der Bleilöthung gelösten inneren Flächen (*crustae*) von Silberschalen.[1]

Wir sehen, dass die Gefässarbeit eine complicirte Technik voraussetzt, welche auch sprachlich besonders bezeichnet wird. Die Kunst des Beschlagens nämlich, d. h. des Befestigens von Metallornamenten auf einem Grunde (Incrustationsarbeit, *doublure, placage*), ist die Empaestik (ἐμπαιστική)[2], die hohle, in Blech getriebene Arbeit (*ouvrage au repoussé*) heisst σφυρήλατον,[3] die complicirte Kunst der Gefässarbeit dagegen ist die τορευτική, *caelatura.*[4] Dass dieser Ausdruck ursprünglich die Ciselirkunst, d. h. die Bearbeitung des harten, massiven Metalls mit schneidenden Instrumenten bezeichnet, lehrt die Etymologie desselben,[5] und in der That wird *caelare* auch vom Schneiden der Gemmen gebraucht;[6] allein es ist ausdrücklich bezeugt,

ἐμπαιστική, σφυρήλατον, τορευτική, *caelatura.*

---

*ferruminare* nicht blos, wie meistens angenommen wird, Anschweissen bedeutet, welches nur beim Eisen stattfindet, sondern überhaupt keine ausschliessliche Beziehung auf Metallarbeiten hat, vielmehr synonym mit *agglutinare* gebraucht wird und ganz allgemein Löthen oder Kitten heisst. *Plumbare* kommt dagegen von dem Ausgiessen der Höhlungen getriebener Reliefs und dem Befestigen von Klammern und eisernen Stiften in Stein oder Metall vor, wofür der Verf. auch Horat. *od.* 1, 35, 20 anführen konnte. Dies *plumbare* findet sich für die Befestigung der *emblemata* in silbernen Gefässen gebraucht; nimmt man dieselben heraus, so nennt man das *replumbare*. Dig. 34, 2, 32 § 1.

1) Müller H. d. Arch. S. 435. Semper II S. 24. 25. Solch ein Boden einer Schale ist z. B. die runde *laminetta d' argento Bronzi di Ercol.* I p. 267, und wohl auch der schöne Discus oder *clipeus* von Aquileia, *Annali* 1839 p. 78. *Monum. d. Inst.* III t. 4. Arneth Gold- und Silbermonumente Taf. S. V.

2) Athenaeus 11 p. 488b redet von dem Becher des Nestor, der von Hom. *Il.* 11, 632 δέπας περικαλλές, χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον genannt wird, und fügt hinzu: οἱ μὲν οὖν λέγουσιν ἔξωθεν δεῖν ἐμπείρεσθαι τοὺς χρυσοῦς ἥλους τῷ ἀργυρῷ ἐκπώματι κατὰ τὸν τῆς ἐμπαιστικῆς τέχνης (τρόπον). Eustath. *ad Il.* 11, 773 p. 883, 56: ἄλεισον — τὸ μὴ λεῖον, ἀλλὰ τραχὺ τοῖς ἐμπαίσμασιν. Ebenso erklärt derselbe *ad Il.* 24, 429 p. 1357, 40: ἄλεισον — οἱονεὶ τὸ μὴ ὂν λεῖον ἀλλὰ περιφερὲς ἢ ἐμπαιστόν.

3) Dem σφυρηλατεῖν entspricht *excudere* Verg. *Aen.* 6, 847.

4) Ueber die Technik und die Geschichte dieser Kunst findet man eine inhaltsreiche, durch zweckmässige Illustrationen erläuterte Abhandlung von Saglio im *Dictionnaire des antiquités* I p. 778—809.

5) Isidor. *orig.* 20, 4, 7: *caelata vasa argentea vel aurea sunt signis eminentioribus intus extrave expressa: a caelo vocata, quod est genus ferramenti, quem vulgo cilionem vocant.* Tertull. *de idol.* 3: *caelator exsculpit.* Ein praenestinischer Spiegel mit *graffiti* hat die Inschrift *Vibis· Pilipus· cailavit, Bull. d. Inst.* 1867 p. 68 = *Ephem. epigr.* 1872 p. 15 n. 24.

6) Plin. *n. h.* 37, 131; Apulei. *Flor.* 7: (*Alexander*) *edixit — ne quis effigiem regis temere assimilaret aere, colore, caelamine; quin saepe solus eam Polycletus aere duceret, solus Apelles coloribus delinearet, solus Pyrgoteles caelamine excuderet.* Der technische Ausdruck vom Gemmenschneiden ist indessen *sculpere.* Plin. *n. h.* 7, 125; 37, 8.

dass auch die erhobene Arbeit Sache des *caelator* ist,[1] und es werden auch Schilde, deren Verfertigung entschieden der Empaestik angehört, *caelati clipei* genannt.[2] Das lateinische Wort also bezieht sich unzweifelhaft auf alle die Operationen, die wir besprochen haben,[3] die Incrustationsarbeit, die hohle getriebene Arbeit und die ciselirte Arbeit; über den Umfang der griechischen Toreutik sind die Kunsthistoriker uneinig; im eigentlichen Sinne ist sie ebenfalls von der Gefässarbeit zu verstehen, doch dürfte auch ihrem Begriffe ein weiterer Umfang nicht geradezu abzusprechen sein,[4] zumal da die Alten in dem Gebrauch technischer Ausdrücke nur insofern genau sind, als sie Sachkenntniss besitzen, was häufig nicht der Fall ist.[5]

Wir werden später sehen, dass von der Gefässarbeit die eigentliche Goldschmiedearbeit praktisch getrennt war. Allein auch diese ist überwiegend Blech- und Drahtarbeit. Zu der ersteren gehören namentlich die Kränze und Diademe,[6] deren

Kränze und Diademe.

---

1) Placidi *gloss.* in Mai *Auct. Class.* III p. 443: *caelator argentarius, qui argento puro extrinsecus facta signa deprimit.*

2) *clipei caelamina* Ov. *met.* 13, 291; *clipeus caelatus* ib. 110; *arma caelata* Liv. 7, 10, 7.

3) Quintilian. 2, 21, 9 nennt die gesammte Metalltechnik *caelatura: Caelatura, quae auro, argento, aere, ferro opera efficit. Nam sculptura etiam lignum, ebur, marmor, vitrum, gemmas — complectitur.* Was den technischen Ausdruck *terere* und *tritor argentarius* betrifft (Henzen 7281 = *C. I. L.* VI, 9950), so versteht diesen Müller Handb. d. Arch. § 311, 1 vom Treiben, Michaelis a. a. O. vom Poliren. Nach Plin. *n. h.* 36, 193, der vom Glase sagt: *aliud flatu figuratur, aliud torno teritur, aliud argenti modo caelatur,* kann es nur drehen oder drechseln (*tornare*) bedeuten.

4) Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien* p. 75 ff. hat der Toreutik, über die er ausführlich handelt, den weitesten Umfang gegeben; er rechnet dazu die ganze Schmiedekunst, die erhobene Arbeit, die Incrustation mit Blechen, den Guss, die Mischung der Metalle dabei, das Emailliren, die Fassung von Edelsteinen, das Schleifen und Schneiden der Steine, die künstliche Holz- und Elfenbeinarbeit und namentlich die Herstellung der Statuen von Gold und Elfenbein, und betrachtet die *caelatura* als einen einzelnen Zweig dieser Kunst. Gegen diese Definition erklärt sich entschieden Welcker in seiner Ausgabe des Müller'schen Handb. d. Arch. § 85, 3 und öfters, und sie wird in dieser Ausdehnung nicht zu halten sein; doch scheint Welcker wieder den Begriff zu eng zu fassen. Ich verweise auf Brunn G. d. gr. K. II S. 397 ff., wo die entgegengesetzten Auffassungen mit Umsicht vermittelt werden.

5) So ist mir zweifelhaft, ob Plin. *n. h.* 33, 82 *holosphyraton* richtig von einer massiven Statue erklärt, da Phrynichus p. 203 Lob. sagt: τὸ ὁλοσφύρατον ἔκβαλε καὶ ἤτοι σφυρήλατον λέγε ἢ ὁλόσφυρον, also zwischen den Begriffen des σφυρήλατον und ὁλοσφύρατον gar nicht unterscheidet.

6) Kränze dienen bekanntlich nicht nur in Griechenland als Festschmuck, Siegespreis und Ehrengabe, sondern auch in Rom zur Decoration verdienter Männer (Staatsverwaltung II² S. 576 ff.), zu Geschenken (Suet. *Cal.* 45. *Galb.* 12. Plin. *n. h.* 21, 6; 33, 54) und zum Apparat des Gastmahls (Tac. *ann.* 2, 57) und wurden auch den Todten ins Grab mitgegeben (s. oben S. 348). Die Todten-

Blätter aus dünnem Bleche geschnitten und theils aus der Hand geformt, theils mit dem Stempel gearbeitet werden konnten; die Goldverzierungen von Kleidungsstücken, welche theils gepresst, theils in Relief einzeln gearbeitet wurden (s. S. 543), endlich die Fabrication der Goldblättchen (*bracteae*) zum Zweck der Vergoldung;[1] zu der letzteren gehören die Filigranarbeiten, welche schon sehr früh in Assyrien, Aegypten und Etrurien gemacht wurden[2] und noch in reicher Auswahl vorhanden sind,[3] die Ketten und bandartigen Schmuckgegenstände, und auch bei der Einfassung von Edelsteinen kam Goldblech und Golddraht zur Anwendung.

*bracteae.*

Draht-(Filigran-)Arbeiten.

2. Metall als schmelzbarer Bildstoff: Gussarbeit.

Die Erfindung des Metallgusses[4] schrieben die Griechen dem Rhoecus und Theodorus zu;[5] er war aber bereits in As-

kränze sind meistens so leicht gearbeitet, dass sie von Lebenden nicht getragen werden konnten. Am häufigsten sind sie gefunden in Etrurien (*Bull. dell' Inst.* 1835 p. 203—205. *Annali* 1860 p. 476. *Monumenti* VI Tav. 47. *Mus. Greg.* I Tav. 86—91. Noel des Vergers *L'Étrurie et les Étrusques* III pl. 31) und in der Krim. Die letzteren sind zusammengestellt und ausführlich besprochen von Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1875 p. 16 ff. Zu den schönsten erhaltenen Kränzen gehört der aus der Sammlung Campana in den Louvre gekommene Kranz einer etruskischen Frau (*Bijoux du Musée Nap. III* n. 1. Saglio im *Dictionnaire des antiquités* I p. 799) und der etwa aus dem J. 400 vor Chr. herrührende griechische, im J. 1813 in Armento in der Basilicata gefundene, jetzt in München befindliche, abgebildet in Gerhard Antike Bildwerke, Taf. 60 und bei Arneth Die antiken Gold- und Silber-Monumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets in Wien, G. XIII. Ein Golddiadem s. auch Jahrb. d. V. v. A. im Rheinlande XXIII S. 132.

1) Plin. *n. h.* 33, 61 vom Golde: *nec aliud (metallum) laxius dilatatur aut numerosius dividitur, utpote cuius unciae in septingenas quinquagenas pluresque bratteas quaternum utroque digitorum spargantur.* Vopisc. *Aurel.* 46. Man sagt *bracteam exprimere* (schlagen) (Tertull. *de idol.* 8), und der Goldschläger heisst *bractearius* (*brattiarius* Orelli 4153 = *C. I. L.* VI, 9211) oder *bracteator* Firm. Math. *math.* 8, 16. Einen *aurifex brattiarius*, auf einer vaticanischen Basis (*Gall. delle statue* N. 262, *C. I. L.* VI, 9210) dargestellt, s. bei Jahn Ber. d. phil.-hist. Cl. der sächs. G. d. W. 1861 S. 307 Taf. VII, 2, wo über *bratteae* und *brattearii* (denn so ist nach Lachm. Lucret. p. 253 f. zu schreiben) noch andere Nachweisungen gegeben sind. *Collegium brattiariorum inauratorum C. I. L.* VI, 95.

2) S. Semper II² S. 469 (490) ff.

3) Ich führe beispielsweise an die Filigransachen im Museo Gregoriano, *fibulae* (I t. 68), Armband (I t. 76), Kopfschmuck (I, 84), im Wiener Münz- und Antikencabinet, Arneth II p. 40 n. 267—276; zwei Ohrringe von Halbkugeln in Filigranarbeit bei Gerhard und Panofka Neapels ant. Bildwerke I p. 436; Ringe von Filigranarbeit aus später Kaiserzeit, in England gefunden, *Archaeol. Journal* III p. 162. Funde aus der Krim Petersburger *Compte-rendu* 1859 p. X; 1874 p. XIV; 1876 p. XIV. Ueber die Technik der Filigranarbeit s. Saglio *Dictionnaire des antiquités* I p. 794.

4) Ueber das Verfahren beim Gusse verweise ich auf Müller H. d. Arch. § 306.

5) Brunn I S. 30 ff.

syrien und Aegypten bekannt[1]) und gehört auch in Italien zu den frühesten und am glücklichsten betriebenen Kunstzweigen. Kupfer fand sich in der nächsten Nähe an mehreren Orten, z. B. in Elba,[2]) und ist in Rom früher als Eisen in Gebrauch gewesen.[3]) Den Erzguss betrieben in Italien zuerst die Etrusker, deren Bronzestatuen nicht nur im Inlande in grosser Anzahl vorhanden waren,[4]) sondern, wie alle Metallarbeiten derselben,[5]) im Auslande anerkannt[6]) und in späterer Zeit von Sammlern gesucht wurden.[7]) Auch in Rom werden Bronzestatuen sehr früh erwähnt[8]) und haben sich Bildwerke dieser alten Kunstperiode noch erhalten, wie die im Jahre 458 = 296 aufgestellte capitolinische Wölfin,[9]) die Chimaera von Arretium und andere.[10]) Wir wissen nicht, ob diese von etruskischen oder römischen Künstlern herrühren; dass aber auch ausserhalb Etruriens die Kunst des Erzgusses mit Glück geübt wurde, ist aus dem Umstande ersichtlich, dass unter den gegossenen Kupfermünzen, die etwa um die Zeit der Decemvirn sowohl in Latium als in Etrurien ihren Anfang nehmen[11]), die des südlichen Latiums

Bronzestatuen.

---

1) Semper I² S. 220 (235).

2) Müller Die Etrusker I S. 241 f. Ueber die später gebrauchten Kupferbergwerke s. Plin. *n. h.* 34, 2—4.

3) Dies geht aus verschiedenen Gebräuchen des Cultus hervor, s. Staatsverwaltung III S. 228 Anm. 3, vgl. Rossignol *Les métaux dans l'antiquité.* Paris 1863. 8. p. 214, und ist schon bemerkt worden von Lucretius 5, 1287:

*Et prior aeris erat, quam ferri, cognitus usus,*
*Quo facilis magis est natura et copia maior.*

4) Volsinii hatte 2000 Statuen. Plin. *n. h.* 34, 34.

5) Kritias bei Athen. I p. 28ᵇ.

Τυρσηνὴ δὲ κρατεῖ χρυσότυπος φιάλη
Καὶ πᾶς χαλκὸς ὅτις κοσμεῖ δόμον ἔν τινι χρείᾳ.

Athen. 15 p. 700ᶜ: Φερεκράτης δ' ἐν Κραπατάλοις — —·

τίς τῶν λυχνείων ἡ 'ργασία; B. τυρρηνική·

ποικίλαι γὰρ ἦσαν αἱ παρὰ τοῖς Τυρρηνοῖς ἐργασίαι, φιλοτέχνων ὄντων τῶν Τυρρηνῶν.

6) Plin. *n. h.* 34, 34: *Signa quoque Tuscanica per terras dispersa, quae quin in Etruria factitata sint non est dubium.*

7) Hor. *epist.* 2, 2, 180.

8) So die εἰκὼν χαλκῆ des Attus Navius, Liv. 1, 36, 5, Dionys. 3, 71; der Cloelia, Dionys. 5, 35; der Juno in Aventino, Liv. 21, 62, 8; der χαλκοῦς ταῦρος Dionys. 5, 39.

9) Liv. 10, 23, 11. (Es ist zweifelhaft, ob die Wölfin antik ist; man schreibt sie auch der karolingischen Zeit zu.)

10) S. die Abbildungen in Müller-Wieseler Denkm. I Taf. 58 n. 287. 288. 289. 290. 291—294. Müller H. d. Arch. § 172. (Es ist sehr fraglich, ob die Chimaera nicht vielmehr griechisch ist.)

11) Mommsen Gesch. d. R. Münzw. S. 175. 227 (I, 180. 233 d. franz. Uebers.).

die schönsten sind.[1] Gegossen wurde hauptsächlich Kupfer und Silber, wovon die Geschäfte der *flaturarii*[2] und *fusores*,[3] die aber auch unter der allgemeinen Bezeichnung der *fabri aerarii*[4] mitbegriffen werden, sowie der *exclusores artis argentariae*[5] ihren Namen haben.[6] Eine besondere Aufgabe der Giesser war die Herstellung der corinthischen Bronze.[7] Denn alte Gefässe von *aes Corinthium* bildeten einen Hauptgegenstand der Kunstsammlungen,[8] und man hüllte den Ursprung und die Mischung dieser Bronze in das Geheimniss des Mythus ein;[9] dass es in Rom selbst *fabri a Corinthiis* gegeben habe, welche auch Statuen machten,[10] ist nicht erweislich.[11] Eine ganz specielle Beschäftigung bei dem Gusse der Bronzestatuen hatten die *fabri ocularii*;[12] denn die Augen wurden besonders, und

Corinthisches Erz.

---

1) Mommsen Röm. Gesch. I[6] S. 480.

2) Orelli 4192 = *C. I. L.* VI, 9418 *flaturar(ius) de via sac(ra)*; ein anderer *flaturarius* Orelli 4193 = *C. I. L.* VI, 9419; vgl. auch 9420; die Inschrift Orelli 4280 (*faber flaturarius sigillarius*) ist unecht: *C. I. L.* VI, 1883*; *flaturarii Cod. Th.* 9, 21, 6. Das Wort *flare* ist bekanntlich auch für das Münzwesen technisch; *Dig.* 1, 2 § 30 werden die *triumviri monetales aeris argenti auri flatores* genannt, und *C. I. L.* VI, 8456 kommt ein *M. Ulpius Aug. lib. Symphor(us) flaturarius auri et argenti monet(a)e* vor.

3) *Cod. Th.* 13, 4, 2, *fusor ollarius*, Topfgiesser, *C. I. L.* VI, 1885.

4) Vitruv. 2, 7, 4: *Non minus etiam fabri aerarii de his lapidicinis in aeris flatura formis comparatis habent ex his ad aes fundendum maximas utilitates.* Die bereits von Numa eingesetzten *fabri aerarii* (Plin. *n. h.* 34,1) scheinen verschieden zu sein von den *aerarii*, die in den Kupferbergwerken und Hütten arbeiteten und auch *confectores aeris* (Orelli 158 = *C. I. L.* II, 1179) heissen. Varro *de l. L.* 8, 62: *Ubi lavetur aes, aerarias, non aerelavinas nominari.* Nach dieser Definition sind die *officinae aerariorum* Plin. *n. h.* 16, 23, der *P. Claudius P. f. Iustus manceps officinarum aerariarum quinque item flaturae argentariae* Orelli 4217 = *C. I. L.* VI, 8455, der *aerarius* Mur. 967, 7 = *C. I. L.* II, 2238 (Or. 4140 ist unecht), vielleicht auch das *collegium aerariorum* Orelli 4060 = *C. I. L.* V, 5892 und die *sodales aerarii* Or. 4061 = *C. I. L.* VI, 9136 von Kupferhütten und Hüttenarbeitern zu verstehen.

5) S. die Inschrift bei Boissieu *Insc. de Lyon* p. 424 = Henzen 7229. Augustin. *enarr. in Psalm.* LXVII, 39 B.: *In arte argentaria exclusores vocantur, qui ex confusione massae noverunt formam vasis exprimere.*

6) Eine Erzgiesserei ist dargestellt auf einer Kylix des berliner Museums, Gerhard Trinkschalen des k. Museums, Taf. 12. 13. Panofka Bilder antiken Lebens Taf. VIII, 5.

7) Hirt in Böttiger's *Amalthea* I S. 245 ff. Müller H. d. Arch. § 306. Blümner Die gewerbliche Thätigkeit S. 74.

8) Unter der Dienerschaft hatte man Sclaven und Freigelassene *a Corinthiis* (oben S. 143), und die *Corinthia* erwähnen als besondern Luxusgegenstand Cic. *parad.* 1, 3, 13; Seneca *de tr. an.* 9, 6; *de br. vit.* 12, 2; vgl. *ad Helv.* 11, 3. Eine *pelvis aerea Corinthia* Orelli 3838 = *C. I. L.* X, 6.

9) Plin. *n. h.* 34, 5—8; Plutarch. *de Pythiae orac.* 2, p. 482 Dübner.

10) Müller H. d. Arch. § 306, 1.

11) Die Inschrift Orelli 4181 ist ligorianisch. Henzen *Comm. ph. in hon. Mommseni* p. 636.

12) *faber ocularius* Orelli 4185 = *C. I. L.* VI, 9402. Vgl. 4224 = *C.*

zwar aus Silber, Stein oder Glas verfertigt und in die Bronzestatuen, zuweilen auch in Marmorstatuen eingesetzt.[1])

### 3. Metall als harter Körper.

Alle Metalle können endlich, wie der Stein, Gegenstand der *scalptura* werden, entweder durch Eingraben (*intaglio*), oder durch Herausarbeiten von Reliefs (*cameo*). Von der Reliefarbeit in kaltem Metall haben wir oben bei der Erörterung des Begriffes der *caelatura* gesprochen; unter denselben Begriff werden indessen auch die übrigen Operationen zu subsumiren sein, die wir noch aufzuzählen haben. Es sind dies:

Siegelstempel.

*a*. Das Schneiden von Siegelstempeln, zu welchen man nicht blos Steine, sondern auch Metall verwendete,[2]) von Pressstempeln zur fabrikmässigen Herstellung getriebener Arbeiten[3]) und von Münzstempeln.[4])

Spiegel.

*b*. Die Grabstichelarbeit, welche die Alten zwar nicht zum Zwecke des Abdrucks, wohl aber als Decoration der verschiedensten Geräthe verwendeten. Solche Arbeiten waren zwar auch in Griechenland nicht unbekannt,[5]) am häufigsten und schönsten wurden sie aber in Etrurien und Latium verfertigt.

---

*I. L.* VI, 9403: *M. Rapilius Serapio. Hic ab ara marmor(ea) oculos reposuit statuis.*

1) Ausführlich handeln hierüber Buonarroti *Osservazioni istoriche sopra alcuni medaglioni antichi.* Roma 1698. 4⁰. p. XII. Quatremère de Quincy *Le Jupiter Olympien* p. 42. 43. Winckelmann Werke V S. 138; VI S. 303. Eine Bronzestatue mit noch erhaltenen silbernen Augen s. Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinl. XXVII p. 91; eine Marmorstatue der Hygiea mit Augen von Email Wieseler Denkmäler d. a. K. Taf. 61 n. 780. Bronzestatuen und Büsten aus Herculaneum, jetzt am besten publicirt bei Comparetti und de Petra *La villa ercolanese dei Pisoni*, Torino 1883. Fast alle antiken Bronzeköpfe haben oder hatten eingesetzte Augen.

2) Offenbar war der *annulus ferreus*, den alle Römer ausser den Rittern und Senatoren trugen (Plin. *n. h.* 33, 30), ohne Stein; allein auch von den Inhabern goldener Ringe sagt Plinius a. a. O. § 23: *multi nullas admittunt gemmas auroque ipso signant.* Metallstempel dienten ausserdem für die verschiedensten anderen Zwecke, namentlich zum Stempeln der Waaren und Etiketten.

3) So sind die Reliefs auf der Volcentischen Cista des *Museo Gregoriano* Vol. I tav. 37, Gerhard Etrusk. Spiegel Taf. 9—11, Schoene n. 9 (in *Annali* 1866 p. 163), durch einen mehrfach wiederholten Stempel hervorgebracht. Vgl. Jahn Ficor. Cista S. 59. Dasselbe ist der Fall bei den Goldblechen und Bullen von Vulci, über welche s. Braun Ruinen und Museen Roms S. 791 n. 10, und bei der Goldarbeit *Mus. Greg.* I, 82, insbesondere bei den zur Verzierung von Kleidern und Geräthen dienenden Goldplättchen.

4) Ueber das sonstige Verfahren beim Münzen s. Friedlaender *La coniazione delle monete antiche* in *Annali* 1859 p. 407—412.

5) S. namentlich den bronzenen Discus aus Aegina, *Annali* 1832 p. 75 tav. B.

Zu ihnen gehören zuerst die Spiegel; denn Glasspiegel werden erst spät erwähnt[1]) und scheinen in Italien nicht viel in Gebrauch gekommen zu sein. Wenigstens sind sie nirgends vorgefunden.[2]) Als Spiegel dienten vielmehr gegossene und geschliffene Metallplatten, gewöhnlich von Kupfer, vermischt mit Zinn, Zink und anderen Stoffen, öfters versilbert oder auch von massivem Silber,[3]) und zuweilen von der Grösse, dass sie der menschlichen Figur gleichkamen[4]) und in die Zimmerwand eingelassen wurden.[5]) Das allgemeinste Toilettenrequisit war aber der Handspiegel,[6]) *orbis*,[7]) theils flach, theils hohl[8]) geschliffen, mit Griff aus demselben Stücke und auch ohne Griff und auf der Rückseite mit gravirten Umrissen, welche meistens mythologische Gegenstände darstellen, verziert. Oefters sind solche Handspiegel mit einem Deckel versehen, welcher entweder abgenommen, oder, wenn er durch ein Charnier befestigt ist, auf- und zugeklappt werden kann und mit einem Relief geschmückt ist.[9]) In Griechenland haben Spiegel dieser Art in der Regel eine glatte, unverzierte Rückseite und sind erst neuerdings gravirte Spiegel entdeckt worden;[10]) wie lebhaft dagegen in Etrurien die Fabrication gravirter Spiegel betrieben wurde, ersieht man daraus, dass nach Friedrichs' Schätzung

---

1) Plin. *n. h.* 36, 193: *Sidone quondam his officinis (vitri) nobili, siquidem etiam specula excogitaverat.*

2) (Ein Glasspiegel wurde in San Remo gefunden. *Not. d. Scavi* 1879 p. 56. Eine dunkelblaue Glasplatte, an die Wand eines pompeianischen Hauses befestigt, diente vielleicht als Spiegel. *Bull. d. Inst.* 1883 p. 79.)

3) Plin. *n. h.* 34, 160: *specula etiam ex eo (stanno) laudatissima, ut diximus. Brundusi temperantur, donec argenteis uti coepere et ancillae.* Silberne Spiegel befinden sich im Nationalmuseum zu Neapel; auch der *Not. d. Sc.* 1884 p. 88 erwähnte Spiegel aus Pompeii ist aus Silber: *Bull. d. Inst.* 1885 p. 180.

4) *specula totis paria corporibus* Seneca *n. q.* 1, 17, 8.

5) Ulpian. *Dig.* 34, 2, 19 § 8: *Nec (argenti appellatione continebitur) speculum vel parieti adfixum vel etiam quod mulier mundi causa habuit.*

6) E. Gerhard Etruskische Spiegel. Berlin 1843—1866. 4⁰ (fortgesetzt von A. Klügmann und G. Koerte, 1884) wo von der Form und dem Stoff derselben I p. 78 die Rede ist. De Witte *Les miroirs chez les anciens.* Bruxelles 1872. 8, *extrait des annales de l'Académie* Tome XXVIII. 2e série, tome VIII. Friederichs Berlins antike Bildwerke II S. 18—88.

7) Mart. 9, 17, 5.

8) Seneca *n. q.* 1, 4, 3.

9) Friedrichs a. a. O. S. 19. Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1865 S. 159 ff. Taf. V.

10) De Witte a. a. O. Dumont *Miroirs Grecs ornés de figures du trait,* in *Monuments Grecs publiés par l'association pour l'encouragement des études Grecques en France.* N. 2. Paris 1873. 4 p. 23 ff. Ἑλληνικὰ κάτοπτρα, ἀρχαιολογικὴ διατριβὴ δοθεῖσα εἰς τὴν φιλολογικὴν σχολὴν τοῦ Ἐθνικοῦ Πανεπιστημίου ἐπὶ ὑφηγεσίᾳ τοῦ μαθήματος τῆς ἀρχαιολογίας ὑπὸ Κ. Δ. Μυλωνᾶ. Ἐν Ἀθήναις. 1876. 8. Dumont *Bulletin de Correspondance Hellénique* I (1877) p. 108—115.

etwa tausend Exemplare derselben noch vorhanden sind. Ebenso muss in Latium seit dem fünften Jahrhundert vor Chr. diese Industrie geblüht haben, da unter den praenestinischen Spiegeln elf lateinische Inschriften tragen [1]) und auf einer derselben der Künstler einen lateinischen Namen führt; das in Rom vorkommende Gewerbe der *speculariarii* [2]) scheint sich indessen nicht auf die Fabrication von Metallspiegeln, sondern von Glasfenstern zu beziehen, von welchen unten die Rede sein wird.

*cistae.* Ebenso decorirt sind die bereits oben erwähnten Toilettenkästchen (*cistae*), in denen und mit denen ein grosser Theil der uns erhaltenen Spiegel gefunden ist. Sie haben selten Reliefs, durchschnittlich gravirte Zeichnungen, und selbst wo Reliefs angewendet sind, fehlt die Gravirung nicht. »Der bildliche Schmuck der ficoronischen Cista, sagt Jahn S. 2, ist eine mit dem Grabstichel in die glatte Metallplatte eingegrabene Umrisszeichnung, nur hie und da ist durch eine leichte, äusserst geschickt angebrachte Schraffirung das für das Verständniss der Form nothwendige Detail angedeutet.«

Andere gravirte Arbeiten. Ausser an den Spiegeln und Cisten findet sich die Gravirung an den verschiedensten Geräthen und Ornamenten angewendet, an Bronzeschildern, Pilastern, Silberplatten, goldenen *fibulae* und Halsbändern, [3]) namentlich aber an silbernen Gefässen. [4])

*Niello.* c. Das Nielliren, welches bekanntlich am Beginne der Neuzeit zur Erfindung des Papierabdrucks von gravirten Metallplatten, d. h. der Kupferstichkunst, geführt hat, ist ebenfalls eine im Alterthum bekannte Kunstübung gewesen. Niello nennt man eine leichtflüssige Metallcomposition, gewöhnlich eine Mischung von Silber, Kupfer, Blei, Schwefel und Borax, die erst zusammengeschmolzen, dann, wenn sie abgekühlt ist, pulverisirt wird. Das Pulver streut man auf die gravirte Metallplatte,

---

1) S. dieselben bei Jordan Kritische Beiträge S. 3—5.

2) *C. I. L.* VI, 9899: *Ampliatus Hermae libertus specl.*; 9900 (Or. 4284): *C. Pomponius Apollonius speclar.*; 7299 (Or. 6296): *specular(ius)*; 5202 (Or. 6351): *C. Iulius Divi Aug. l. Cozmus speclaria(rius)*; 5203 (Or. 6352) derselbe nochmals; 8659 (Or. 6353): *Ti. Claudius Epictetus praeposit(us) speclariarior(um) domus Palatinar*; vgl. 8660; 9044: *C. Iulius Aug. l. Narcissus a specularis. Specularii* heissen sie *Dig.* 50, 6, 7 (6). *Cod. Th.* 13, 4, 2.

3) *Mus. Greg.* I, 18; I, 38 n. 7. 8. I, 62, 5; I, 68. I, 77.

4) So auf dem Silbergefäss von Clusium. Müller-Wieseler Denkm. Taf. 60 n. 302.

erhitzt diese im Feuer und füllt so durch das wieder in Fluss kommende Niello die gravirten Taillen aus, welche durch diese Füllung auf dem blanken Metall deutlicher hervortreten. Es ist fraglich, inwieweit dies Verfahren bei allen gravirten Arbeiten befolgt worden ist; Bröndsted glaubte z. B. auf der ficoronischen Cista Spuren von Ausfüllung der *graffiti* mit Gold zu entdecken, welche gegenwärtig nicht vorhanden sind;[1] dass indessen das Niello schon seit dem dritten Jahrhundert vor Chr. angewendet wurde und von da bis in die späte römische Kaiserzeit vorkommt, ist gegenwärtig durch viele noch vorhandene Arbeiten dieser Art festgestellt.[2]

Eingelegte Arbeit.

*d.* Im Princip identisch mit der Niellirung, aber in der Ausführung verschieden ist die eingelegte Arbeit. Wir lesen von einem Bronzebilde, das eine Inschrift von eisernen Buchstaben[3] hatte, von goldenen Buchstaben auf silbernen Säulen,[4] von einem goldenen Ringe mit eisernen Sternen,[5] und wir haben noch zahlreiche Beispiele von Bronze mit Silber und von Silber mit Gold eingelegt. Zu den ersten gehören in Pompeii gefundene *lecti* und Sitze,[6] die in Turin befindliche Tabula Isiaca,[7] das von Martorelli in einem weitläufigen Werke behandelte Tintenfass,[8] verschiedene Gebrauchsgefässe,[9] die merk-

1) Schoene *Ann. d. Inst.* 1866 p. 155.

2) S. Wieseler Der Hildesheimer Silberfund S. 27, der das älteste Beispiel in einer grossen Silberschüssel der Eremitage zu Petersburg findet, welche man über das dritte Jahrhundert vor Chr. hinauf datirt. Zu den späten Arbeiten in Niello gehört die bei Vindonissa gefundene aus Bronze gegossene Gürtelschnalle, herausg. von Jahn Röm. Alterthümer aus Vindonissa, in Mittheilungen der antiq. Ges. in Zürich XIV, 4 S. 94 A. 4. Taf. V, 7—11; ein silberner Löffel bei De Rossi *Bull. crist.* 1868 p. 79 und das *Exagium solidi* des Ricimer (Orelli n. 1150. 1151), jetzt im Berliner Münzcabinet, ein Bronzetäfelchen, das auf jeder Seite mit drei Silberstreifen belegt ist. In diese sind die Buchstaben der Inschrift gravirt und dann mit Niello ausgefüllt. S. Friedlaender in v. Sallet Zeitschr. für Numismatik IX (1881) S. 1.

3) Suet. *Aug.* 7.

4) Dio Cass. 44, 7; und über die Sitte, die *orationes principis* nicht auf Bronzetafeln, sondern in dieser Weise zu verewigen Fabricius *ad Dion.* 61 not. 16.

5) Petron. 32.

6) Overbeck Pompeji[4] S. 426 Fig. 228.

7) Pignori *Mensa Isiaca.* Romae 1605. Amstelod. 1669. 4. Lessing Werke her. v. Lachmann XI S. 197 ff.

8) Martorelli *De regia theca calamaria libri II.* Neapoli 1756. (2 Voll. 4.) II p. 377. Ein anderes, auch in Neapel, hat silberne und goldene eingelegte Verzierungen. *Bull. napol.* 1843 p. 121 f.

9) Ein eingelegtes Bronzegefäss s. *Mus. Borb.* II, 32 = Roux u. Barré VI Taf. 72; verschiedene in Pompeii gefundene Candelaber haben auf der Platte der Basis eingelegte Arbeit; s. Overbeck[4] S. 438; *Mus. Borb.* XVI, 21; *Le lucerne ed i candelabri d'Ercolano.* Napoli 1792, wo im Text p. 324 über diese

würdigen am Rhein gefundenen Arzneikästchen[1]) und eine in der Gegend von Parma gefundene *fibula*[2]); zu den letzteren verschiedene Tischgeräthe.[3]) Die Arbeit wird in einem griechischen Papyrus, dessen Inhalt sich auf Metalltechnik bezieht, χρυσογραφία genannt,[4]) und auch die Römer erwähnen *scuta chrysographata*;[5]) auf sie bezieht man auch die Kunst der *barbaricarii*,[6]) welche in der späteren Kaiserzeit mehrfach erwähnt[7]) und allerdings als eine χρυσογραφία beschrieben wird.[8]) Erwägt man indess, dass der von der Metallarbeit[9]) erst in byzantinischer Zeit vorkommende Name der *barbaricarii* auf eine fremdländische Kunstübung hinweist, während die eingelegte Arbeit in Aegypten, Griechenland und Italien lange vorher in Uebung war, dass ferner diese neue Kunst besonders von Waffenschmieden getrieben wurde, so möchte man doch vorziehen, unter dem *barbaricum opus* die von der Stadt Damaskus

*barbaricarii.*

---

Arbeit gehandelt wird; ein Erzgefäss, gefunden in Avenches im Canton Waadt (Gerhard Denkm. und Forschungen 1864 n. 190 p. 193), ist mit Reliefs versehen; den Hals aber umgiebt ein Epheukranz von eingelegter Arbeit, in welchem die Zweige von Silber, die Blätter von bläulichem Email sind; ein anderes Gefäss dieser Art s. *Archaeologia* XXVI p. 303 pl. 34. Eine Kanne aus geschlagenem Kupfer, das zuerst mit glänzendem Silber, dann mit einer schwarzen Glasur überzogen ist, beschreibt Arneth Archaeol. Analecten in Sitzungsber. der Wiener Acad. Phil. Hist. Classe 1862 S. 336 ff. Sie ist gravirt und die Figuren sind mit goldenen und silbernen Fäden und Plättchen ausgelegt.

1) Jahrb. d. V. v. A. im Rheinl. XIV p. 33. Taf. 1. 2.

2) Heydemann Mittheilungen S. 47 n. 35.

3) Eine silberne Casserole oder Saucière, die auf dem Stiel die in Gold eingelegte Inschrift *MATR. FAB. DVBIT* hat, s. *Archaeological Journal* VIII p. 36; eine silberne Schöpfkelle mit vergoldeter Inschrift Gerhard Archaeol. Anz. VIII p. 177. Ein Löffel mit einem Monogramm, das mit Pasta ausgefüllt ist, Arneth Gold- u. Silbermonumente des k. k. Münz- und Ant.-Cab. in Wien. S. 77 n. 73.

4) Reuvens *Lettres à M. Letronne* p. 67. 68. Letronne *Lettres d'un antiquaire* p. 517. Welcker in Müller's Handb. d. Arch. § 311, 3.

5) Trebell. Poll. *Claud.* 14, 5.

6) Müller Handb. d. Arch. § 311, 3. Semper II² S. 538 (562).

7) Im *Cod. Theod.* 10, 22, 1 werden kaiserliche *barbaricarii* in Antiochia und Constantinopel erwähnt, welche Helme (*cassides*) mit Gold und Silber verzieren, ebenso in der *Notitia Dign. or.* 11, 45; *occ.* 11, 74 ff. Vgl. Corippus *in laud. Justin.* 3, 121:

*Ipse triumphorum per singula vasa suorum*
*Barbarico historiam fieri mandaverat auro.*

8) Zu Verg. *Aen.* 11, 777: *Pictas acu tunicas et barbara tegmina crurum* sagt Donatus ed. Basil. 1551 fol. p. 905: *Tegebantur autem crura eius barbarico opere tegminibus factis, et hoc nomen est: nam qui hanc* [*artem*] *exercent, barbaricarii dicuntur, exprimentes ex auro et coloratis filis hominum formas et diversorum animalium, et specierum imitatam* (*imitantes* liest Boecking) *subtilitate veritatem.* Vgl. oben S. 541.

9) Der *barbaricari*(*u*)*s ministrator* auf einer römischen Inschrift Orelli 4152 = *C. I. L.* VI, 9641 ist von ungewisser Erklärung.

benannte damascirte Arbeit zu verstehen, d. h. die Kunst, durch Zusammenschweissen von Metallbändern oder von Stiften verschiedener oder gleichartiger Metalle zierliche Muster hervorzubringen. Diese Kunst ist dem früheren Alterthum fremd und berechtigte zu dem Namen, den sie führt.

*opus interrasile.*

*e.* Endlich ist noch zu erwähnen die durchbrochene Arbeit, *opus interrasile*, [1]) von welcher die Cista Castellani eine Anschauung giebt, in deren Silberbekleidung die Figuren so ausgeschnitten sind, dass in ihnen das darunter liegende Holz sichtbar wird. [2]) Unter den verschiedenen, jetzt bekannten Kunstwerken dieser Art ist besonders merkwürdig der im J. 1871 in einem Grabe bei Tiflis gefundene Cantharus, dessen vergoldetes Silberrelief auf einer Unterlage von dunklem, violettrothem Glase liegt, das an den durchbrochenen Stellen hervortritt. [3])

## II. Die Gewerbe.

Wir haben gesehen, dass das Verfahren bei der Arbeit in Metallen im Wesentlichen dasselbe ist und dass eigentliche Künstler, welche eine selbständige Stellung einnahmen, in den verschiedensten Stoffen arbeiteten; in der fabrikmässigen Thätigkeit, welche wir besonders in's Auge fassen, theilen sich dagegen die Geschäfte vornehmlich nach den Bedürfnissen, zu deren Befriedigung die einzelnen Metalle vorzugsweise bestimmt sind, und während im Geschäfte selbst die Arbeit in Silber, Gold, Kupfer, Eisen und Blei getrennt wird, sind in allen diesen Officinen die Methoden der Arbeit durch besondere Arbeiter vertreten, die bei einem und demselben Fabricat zusammen wirken. So sind die *cistae* in der Art fabrikmässig angefertigt, dass ein Arbeiter die Zeichnung, einer das Einschneiden, einer den Guss oder das Treiben der Reliefs, ein anderer die Ciseli-

---

1) S. die Stellen bei Forcellini. Ueber das Verfahren bei dieser Arbeit s. Theophilus Hieromonachus *Diversarum artium schedula*, herausg. v. C. de l'Escalopier. Paris 1843. III c. 71.

2) Schoene in *Annali* 1866 p. 187. Saglio *Dict. des antiq.* I p. 782.

3) Abgebildet bei Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1872 Taf. II. 1. 2, der S. 145 ff. die sonst bekannten bedeutenderen Arbeiten dieser Art aufführt. Die Abbildung ist wiederholt in Saglio *Dict. des antiquités* I p. 808. Bei Schmucksachen ist die durchbrochene Arbeit häufig. S. z. B. die goldene *fibula* bei Arneth G. und S. Monumente p. 32 n. 118 und das Diadem Jahrb. d. V. v. A. im Rheinlande XXIII S. 133 Taf. IV.

rung besorgte,[1]) und wir dürfen annehmen, dass ein grosser Theil der Arbeiter, welche von der Methode der Arbeit ihren Namen haben, in Fabriken beschäftigt war, wie die Modelleure (*figuratores*),[2]) die Giesser (*flaturarii* oder *fusores*), die Dreher oder Polirer (*tritores*),[3]) die Künstler in getriebener Arbeit (*crustarii*),[4]) die Vergolder (*inauratores, deauratores*)[5]) und die Bildhauer (*scalptores*[6]) und Ciseleure (*caelatores*).[7]) Dass namentlich die letzteren im Hause und in Officinen fabrikmässig beschäftigt wurden, ist ausdrücklich überliefert.[8]) Die Hauptgeschäfte in Metallwaaren lassen sich demnach etwa folgendermassen classificiren.

Silberarbeiter.

1. Silberarbeiten und zwar vornehmlich Ess- und Trinkgeschirre bilden das Geschäft der *argentarii vascularii*,[9]) die durchschnittlich als Fabricanten, *fabri argentarii*[10]) oder *argentarii*,[11]) zu betrachten sind, deren Waaren nach der Officin

---

1) Brunn *Cista prenestina del museo Napoleone* in *Annali* 1862 p. 5.

2) Arnobius 6, 10. (Obige specielle Bedeutung kann aus dieser Stelle nicht abgeleitet werden.)

3) *Tritor argentarius* Henzen 7281 = *C. I. L.* VI, 9950. Ueber beide ist bereits vorher gesprochen worden.

4) Plin. *n. h.* 33, 157. Vgl. Festi *epit.* p. 53, 6: *Crustariae tabernae a vasis potoriis crustatis dictae.*

5) Orelli 4201 = *C. I. L.* VI, 3928. Firm. Mat. *math.* 4, 15. *Cod. Iust.* 10, 64, 1.

6) Ein *scalptor velarius*, d. h. *vascularius* Orelli 4276 = 2457 = *C. I. L.* VI, 9824.

7) *Caelator de sacra via* Orelli 4156 = *C. I. L.* VI, 9221. Die Inschr. Or. 1614 = *C. I. L.* VI, 168* ist unecht.

8) Cic. *in Verr.* 4, 24, 54: *Palam artifices omnes, caelatores ac vascularios, convocari iubet, et ipse suos habebat.* Orelli 4146 = *C. I. L.* VI, 4328: *Amiantus Germanici Caesaris caelator.* Bei Juvenal 9, 145 wünscht sich Jemand:

*Sit mihi praeterea curvus caelator et alter,*
*qui multas facies pingit cito.*

9) Ueber diese s. Marini *Atti* p. 249; O. Jahn Berichte d. Sächs. G. d. W. phil. hist. Cl. 1861 S. 305. Ein *argentarius vascularius Dig.* 44, 7, 61 pr. und in den Inschriften *C. I. L.* II, 3749; V, 3428 (Or. 7217); VI, 9958 (Or. 4147).

10) Marini nimmt mit Recht an, dass diese identisch mit den *argentarii vascularii* sind. Sie finden sich ebenfalls in Inschriften, *C. I. L.* III, 1652. VI, 2226 (Or. 7). 9390—9393 (Or. 5085 = 5755). Vgl. *Dig.* 34, 2, 39 pr.: *vascularius aut faber argentarius.*

11) Dass *argentarii* nicht immer Banquiers, sondern auch Silberarbeiter sind, zeigt Lampr. *Al. Sev.* 24, *Cod. Th.* 13, 4, 2, wo sie in einer Aufzählung von Handwerkern vorkommen; ebenso der *Antigonus Germanici Caesaris argentarius*, Orelli 4146 = *C. I. L.* VI, 4328; der *aurarius et argentarius de basilica vascularia* Henzen 7218, der *aurarius argentarius C. I. L.* VI, 9209, und die *corpora aurariorum* (so ist statt *pausariorum* mit Marini a. a. O. zu lesen) *et argentariorum* Orelli 1885 = *C. I. L.* VI, 348 (wo *pausariorum* vertheidigt ist).

selbst *vasa Furniana, Clodiana, Gratiana* benannt werden,[1] während die Inhaber von Niederlagen silberner Gefässe, wie sie in Rom ebenfalls vorhanden waren,[2] *negotiatores argentarii vascularii*[3] heissen und von den *vascularii*[4] zu unterscheiden sind, welche wahrscheinlich sehr verschiedenartige Waaren führten. Denn Handlungen von Gebrauchsgeschirren aller Stoffe gab es natürlich überall; Martial beschreibt indessen auch elegante Läden, in welchen man corinthische und alterthümliche cälirte Silbersachen, Crystall-, Glas- und murrinische Gefässe zur Auswahl vorfand;[5] nur zuweilen ist unter dem *vascularius* mit Sicherheit der Silberarbeiter zu verstehen.[6]

Das Geschäft der *argentarii vascularii* kam in Rom zwischen dem zweiten und dritten punischen Kriege in Blüthe, in welcher Zeit das thönerne Essgeschirr von dem silbernen verdrängt wurde.[7] Seit dieser Zeit wird oft von dem Luxus des *argentum escarium* und *potorium*[8] berichtet, von Silberschüsseln im Gewicht von 100 Pfund, wegen welcher schon unter Sulla Leute auf die Proscriptionslisten gesetzt wurden, und welche später bis zum Gewichte von 250, ja 500 Pfund gebracht wurden, so dass sie nur mit Hülfe vieler Leute in das Speisezimmer getragen werden konnten;[9] von Schüsseln mit besonderen Blattverzierungen, *filicatae*[10] oder *felicatae*[11] *lances* und *paterae, disci corymbiati argentei, lances pampinatae, patenae hederaciae,*[12] oder

Tisch- und Hausgeräthe.

1) Plin. *n. h.* 33, 139.

2) Solche Verkaufslocale waren in der *basilica vascularia* (Henzen 7218), welche wohl identisch ist mit der in der 8ten Region erwähnten *basilica argentaria.* Marini a. a. O. Preller Regionen S. 145.

3) Ein *negotiator argentar(ius) vascularius* Mur. 959, 3 = Boissieu *Insc. de Lyon* p. 199.

4) *C. I. L.* VI, 1818. 3592. 9952 ff. X, 7611.

5) Mart. 9, 59, 11—16.

6) Cic. *in Verr.* 4, 24, 54. *Dig.* 19, 5, 20, 2: *si, cum emere argentum velles, vascularius ad te detulerit et reliquerit, et cum displicuisset tibi, servo tuo referendum dedisti et sine dolo malo et culpa tua perierit, vascularii esse detrimentum, quia eius quoque causa sit missum.*

7) Dies bespricht ausführlich Plin. *n. h.* 33, 139—150. Vgl. Friedlaender Darstellungen III[5] S. 105 ff.

8) Es wird erwähnt im Testament des Dasumius (Wilmanns 314) lin. 37. S. Rudorff in Zeitschr. f. gesch. Rechtswissenschaft XII, 3 (1845) S. 345. 348. Paulus *sent.* 3, 6, 67 nennt es *vasa escaria* und *pocularia;* § 86 *vasa potoria* und *escaria. Dig.* 34, 2, 32, 2.

9) Plin. a. a. O. § 145. Lamprid. *Heliog.* 19, 3. Treb. Poll. *trig. tyr.* 32, 6.

10) Cic. *ad Attic.* 6, 1, 13.

11) Cic. *parad.* 1, 2, 11. Festi *ep.* p. 86, 5 Müller.

12) Trebell. Poll. *Claud.* 17, 5. Beispiele solcher Silbergefässe mit Blattverzierungen sind die bei Falerii gefundene *patera,* her. von Visconti *Atti dell'*

mit Goldrändern (*vasa chrysendeta*),[1] und von massiv goldenem Essgeschirr,[2] das unter Tiberius Privatleuten verboten werden musste.[3] Von dem eigentlichen Tafelservice (*ministerium*)[4] ist noch verschieden das Trinkgeschirr, welches nicht auf die Tafel kam, sondern auf einem *abacus* besonders aufgestellt wurde (s. oben S. 319). Dazu gehören nicht nur die kunstvoll gearbeiteten Becher, sondern auch die grossen Trag- und Mischgefässe.[5] Ausserdem ist unter das gewöhnliche Silberzeug zu rechnen das Waschgeräthe, namentlich das, welches beim Essen gebraucht wird, und in reichen Häusern selbst das Küchengeschirr,[6] das sonst von Thon oder Kupfer zu sein pflegt. Aus allen Ländern, in welchen die antike Kunst entweder productiv wirkte, oder wenigstens Anerkennung und Bewunderung fand, sind Silbergefässe griechischer oder römischer Arbeit erhalten, welche hier zu verzeichnen unmöglich ist.[7] Indessen dürfte es zweckmässig sein, zum Behufe einer ersten Orientirung wenigstens einige der

---

*Accademia Rom. d'archeol.* Vol. I, 2 S. 301, der Becher im *Mus. Borb.* XI, 45, die silberne Schale in der Sammlung Stroganow, Köhler Gesammelte Schriften VI S. 45 Taf. 4.

1) Die *chrysendeta* bei Mart. 2, 43, 11; 2, 53, 5; *lances chrysendetae* Mart. 14, 97; *phialae chrysendetae* Herzog *Narbon. prov.* Append. p. 30 n. 111 und die *vasa quae Callaico linuntur auro* (Mart. 4, 39, 7), scheinen identisch zu sein mit dem, was bei Athenaeus 4 p. 129[b] πίναξ ἀργυροῦς — περίχρυσος genannt wird.

2) *C. I. L.* VI, 8732: *Gamus Aug. lib. praep. auri escari*, aus der Zeit Hadrian's. Die Inschr. Or. 2897 (*ab auro escario praepositus*) ist ligorianisch. S. Henzen *Comment. in hon. Mommseni* p. 642.

3) Tac. *ann.* 2, 33.

4) Pauli *sent.* 3, 6, 86: *Vasis argenteis legatis ea omnia continentur, quae capacitati alicui parata sunt, et ideo tam potoria quam escaria, item ministeria omnia debebuntur, veluti urceoli, paterae, lances, piperatoria; cochlearia quoque, itemque trullae, calices, scyphi et his similia.* Lamprid. *Al. Sev.* 34, 1: *ducentarum librarum argenti pondus ministerium eius nunquam transiit.* Vgl. c. 41, 4.

5) Pauli *sent.* 3, 6, 90; κρατῆρες ἀργυροῖ Plut. *Aem. Paul.* 32.

6) Plin. *n. h.* 33, 140: *vasa cocinaria ex argento fieri Calvos orator quiritat, at nos carrucas argento caelare invenimus.* *Dig.* 34, 2, 19 § 12: *Si cui escarium argentum legatum sit, id solum debebitur, quod ad epulandum in ministerio habuit, id est ad esum et potum. Unde de aquiminario dubitatum est. Et puto contineri; nam et hoc propter escam paratur. Certe si caccabos argenteos habebat vel miliarium* (einen Kochofen) *argenteum, vel sartaginem vel aliud vas ad coquendum, dubitari poterit, an escario contineatur. Et haec magis cocinatorii instrumenti sunt.* Lampr. *Heliog.* 19, 3: *primus deinde authepsas argenteas habuit, primus etiam caccabos.* Ein silbernes Kasserol s. bei Stephani *Compte-rendu* 1867 p. 40.

7) Eine Uebersicht der vorhandenen Sammlungen von Gold- und Silberarbeiten giebt Arneth Gold- und Silbermonumente des Münz- und Antiken-Cabinets in Wien. Wien 1850. fol. S. 10—18. Krause Angeiologie S. 88—100. Dieselbe lässt sich wesentlich erweitern.

bedeutendsten Kunstwerke dieser Art, welche sich jetzt in Italien,[1] in Portugal und Spanien,[2] in Frankreich,[3] in England,[4] in München,[5] Berlin,[6] Wien[7] und namentlich in Petersburg[8]

1) Schalen, Becher, Kannen und Reliefplatten etruskischen Fundortes s. *Museo Gregor.* I tav. 62—66; ein etruskisches Silbergefäss von Clusium mit eingegrabenen Figuren bei Müller-Wieseler Denkm. I n. 302; das in Antium gefundene corsinische Gefäss ist her. v. Michaelis D. Cors. Silbergefäss. Leipzig 1859. 4⁰; das silberne, aus der späten Kaiserzeit herrührende, im J. 1793 in Rom gefundene Toilettenkästchen s. in Visconti *Opere varie* I p. 210—235; Böttiger *Sabina* Taf. 3. 4; ein anderes römisches Silbergefäss bei Winckelmann *Monum. ant.* Tab. 151 p. 203—207. Ueber den Fund von Vicarello, in welchem sich verschiedene Silbergefässe, darunter drei mit Itinerarien, befanden, s. Marchi *La stipe tributata alle divinità delle Acque Apollinari.* Roma 1852. 4. Henzen im Rhein. Museum N. F. IX (1854) S. 21—36 und in Orelli *Inscr.* ad n. 5210; über die pompeianischen Silberfunde s. Quaranta *Di quattordici vasi d'argento disotterrati in Pompei nel* 1835. Napoli 1837. 4⁰. Die beiden schönsten, der Becher mit der Apotheose Homer's und der Becher mit den Centauren, sind abg. *Museo Borb.* XIII, 49 und bei Zahn Die schönsten Ornamente aus Pompeii u. s. w. III Taf. 28. Ueber andere in Neapel befindliche Silberarbeiten Gerhard und Panofka Neapels antike Bildwerke I. Stuttgart 1828. S. 438—442. *Mus. Borb.* VII, 48; VIII, 14. 46; XI, 45.

2) Eine silberne, theilweise vergoldete Schale aus Portugal s. Arneth Arch. Anal. Taf. 20; Berichte der Wiener Academie, ph. hist. Cl. VI S. 293; über Silberfunde in Spanien Hübner Die ant. Bildwerke in Madrid, Berlin 1862. 8; darunter Schalen n. 546, 915, 936, 941, 948, Silberstatuetten, und der im Jahre 1847 gefundene Silberschild des Theodosius n. 472.

3) Im J. 1830 wurde bei Bernay in der Normandie der Schatz des Mercurtempels in Canetum entdeckt, welcher sich jetzt im *Cabinet des Médailles et Antiques* in Paris befindet und beschrieben ist in Chabouillet *Catalogue général et raisonné des camées et pierres gravées de la bibliothèque impériale suivi de la description des autres monuments exposés dans les Cab. des Méd. et Antiques*, Paris (1857) 8. p. 418—457. Der Fund besteht aus 69 Stücken, nämlich zwei Statuetten, einer Büste und 66 Silbergefässen. Statuetten wie Gefässe sind nicht gegossen, sondern aus Blech getrieben und zusammengelöthet; auf den Bechern ist das Relief zum Theil so dünn, dass es einer Futterung von massivem gehämmertem Silber bedurfte. Die Arbeit ist zum Theil vortrefflich und älter als die Kaiserzeit. In dem Cabinet befinden sich noch 5 Statuetten und 5 Gefässe anderer Herkunft; unter den letzteren (n. 2875 = Millin *Mon. ant.* I p. 69—96) der berühmte Discus, der seit Spon Schild des Scipio genannt wurde. Es ist eine Schüssel (*lanx*), auf welcher nach Winckelmann's Erklärung Achill und Briseis dargestellt sind. Von den vielen ausserdem in Frankreich gefundenen Silbersachen erwähne ich noch den silbernen Eimer von Vienne, herausg. von Wieseler *Annali* 1852 p. 216—230.

4) S. Arneth Gold- u. Silbermon. p. 16. Hübner Archaeologische Zeitung XXIX (1871) S. 90.

5) Thiersch Ueber ein silbernes Gefäss mit Darstellungen aus der griechischen Heroengeschichte, Abh. der I. Cl. d. k. bayer. Akad. der Wiss. Bd. V Abth. II p. 107 ff.

6) Da die Hildesheimer Gefässe jetzt durch Nachbildungen allgemein bekannt sind, so genügt es zu verweisen auf Wieseler Der Hildesheimer Silberfund. Erste Abtheilung. Göttingen 1869. 4. Holzer Der Hildesheimer antike Silberfund. Hildesheim 1870. 8. Der Fund wurde October 1869 gemacht.

7) Arneth Die antiken Gold- und Silbermonumente des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets in Wien, mit XLI Tafeln. Wien 1850. fol.

8) Unter den Silberschätzen der k. Eremitage nimmt den ersten Rang ein die Vase von Nikopol, gefunden bei den Ausgrabungen am rechten Ufer des

befinden, mit Verweisung auf die betreffende Litteratur in den Anmerkungen anzuführen.

Goldarbeiter.

2. Das Gold ist das eigentliche Material für Schmucksachen.[1] Wenn es in römischer Zeit zu Gefässen und Statuen[2] verwendet wurde, so war dies ebenso eine Ausnahme, wie der Gebrauch des Silbers zu Bildsäulen. Goldene Gefässe haben ihren Ursprung im Orient, gelangten von dort an die Höfe der Diadochen (S. 670) und von da endlich als Beutestücke nach Rom,[3] wo sie seit dem Ende der Republik einen Luxusgegenstand bildeten, der sich indessen wohl auf den Haushalt des Kaisers und weniger reicher Leute beschränkte.[4] Ausserdem finden sich Goldsachen dieser Art in denjenigen Ländern, in welchen es entweder Goldbergwerke gab[5] oder der Geschmack

---

Dnjepr im J. 1862—63 im Grabe eines scythischen Königs, publicirt von Stephani *Compte-rendu* 1864 p. 11—141 Taf. 1—3, und nochmals u. d. T. Die Silbervase von Nikopol in der k. Eremitage, nach dem Original photographirt und herausgegeben von Carl Röttger. Mit erläuterndem Text von L. Stephani. Petersburg 1873. Text in kl. fol. nebst Atlas in gr. fol. Stephani setzt das Gefäss in das vierte Jahrhundert vor Chr. und erklärt es für das Hauptkunstwerk, welches wir aus dem Alterthum in Silber haben. Seine Höhe beträgt 0,7 m, sein Durchmesser 0,39 m, Fuss, Hals, Henkel sind vergoldet. „Die Blumenranken, sagt Stephani, und Vögel am Bauche der Vase, so wie die beiden über dem Fries angebrachten Gruppen eines von zwei Greifen zerfleischten Hirsches sind von getriebener Arbeit und das Relief dieser Verzierungen ist ganz flach; die Figuren des am oberen Theil der Vase rings herumlaufenden Frieses hingegen, so wie der geflügelte Pferdekopf und die beiden Löwenköpfe, welche man an dem unteren Theile angebracht sieht, sind von massivem Silber gegossen und dann an die Grundfläche angelöthet. Auch ist das Relief des Frieses so hoch, dass viele Theile der Figuren die vollständige Rundung der Körper haben. Es ist eine Wein-Amphore; der Hals und die drei unteren Oeffnungen sind durch feine Siebe verschlossen." Ausserdem befinden sich in der Eremitage eine flache Schale, edirt *Compte-rendu* 1867 p. 52—152. Taf. 2, 4. 5; ein Kasserol, *Compte-rendu* 1867 Taf. 2, 1—3 p. 49—52; und in Privatbesitz eine flache Schale, Köhler Ges. Schr. VI p. 44. 48. Taf. 2. 3. Overbeck Heroengallerie Taf. 24, 1; eine flache Schale Köhler p. 45 Taf. 4; eine flache Schale, herausg. u. d. T. Die Schlangenfütterung der orphischen Mysterien, Silberschale im Besitz Sr. E. des Grafen Grigori Stroganow, erläutert von L. Stephani. Mit 3 photogr. Tafeln. Petersburg 1873. fol. Diese Schale, welche Stephani in das zweite Jahrh. nach Chr. setzt, ist nicht von getriebener Arbeit, sondern ciselirt.

1) Paulus *sent. rec.* 3, 6, 88: *factum* (*aurum*) *ornamentorum genere continetur.*

2) Treb. Poll. *Claud.* 3, 4: *Illi* (*Claudio*) — *populus Romanus* — *statuam auream decem pedum conlocavit; illi — posita est columna palmata statua superfixa librarum argenti mille quingentarum.*

3) Aus Macedonien brachte sie Aemilius Paulus nach Rom. Plut. *Aem. Paul.* 33.

4) S. oben S. 697. Friedlaender Darstellungen III[5] S. 105.

5) So gab es in Spanien verschiedene Götterbilder von Gold s. Hübner *Hermes* I, 347.

mehr an dem Metallwerthe als an der Kunst der Arbeit Gefallen fand.[1] Goldschmuck zu liefern ist dagegen die wesentliche

*fabri aurarii.*

Aufgabe der *aurifices*, χρυσοχόοι oder *fabri aurarii*,[2] deren in der Königszeit gegründetes (S. 389) und bis in die Kaiserzeit erhaltenes Collegium[3] aus römischen Bürgern[4] und Freigelassenen[5] bestand, während das kaiserliche Haus eigene Goldschmiede unter der Dienerschaft hatte[6] und in den Städten Italiens und den Provinzen Personen verschiedener Stände an dem Gewerbe Theil nahmen.[7] Zu dieser Fabrication gehört insbesondere die Verfertigung von Ringen,[8] die Arbeit der *anularii*,[9] das Fassen von Perlen und Edelsteinen[10] und das ganze Juweliergeschäft, ein Industriezweig, in dem das Alterthum noch immer unerreicht dasteht und erst in den letzten Decennien Gegenstand lebhafter Nacheiferung geworden ist.[11]

---

1) Von den in der Wiener Sammlung reich vertretenen Goldgefässen (Arneth a. a. O. S. 19—40. Taf. G. I—G. X) stammen die meisten aus Ungarn und Siebenbürgen; darunter ist eines von 614 Ducaten Gewicht. Zu den merkwürdigsten Stücken der Petersburger Sammlung gehören zwei grosse goldene Trinkhörner, herausg. von Stephani *Compte-rendu* 1877 p. 11, Taf. I n. 6. 7. Eines der schönsten Goldmonumente römischer Arbeit ist die etwa 210 nach Chr. verfertigte, im J. 1774 ausgegrabene *patera* von Rennes, jetzt in Paris. s. Chabouillet a. a. O p. 357—364 und eine Abbildung bei Millin *Monuments inédits* T. I p. 225—258. pl. 24—27.

2) *De basilica vascularia aurario et argentario* Henzen 7218; *P. Fulvius Phoebus aurar(ius)* Orelli 3096 = *C. I. L.* VI, 196; *aurarius argentarius C. I. L.* VI, 9209; *aurifices* ib. 9202—9210.

3) *Collegium aurificum* in Rom *C. I. L.* VI, 9202. Donati p. 225, 2 (Grut. 258, 7 ist unecht: *C. I. L.* VI, 747*).

4) *M. Caedicius Iucundus aurifex de sacra via C. I. L.* VI, 9207.

5) [*A. F*]*ourius A. l.* [*Se*]*leucus mag. quinq. collegii aurificum* Wilmanns 2578 = *C. I. L.* VI, 9207. Ferner *C. I. L.* VI, 9208.

6) *C. I. L.* VI, 3927. 3943—3951. 8741. *Protogenes Caesaris aurifex* ib. 3950 (Orelli 2785); *Stephanus Ti. Caesaris aurifex* ib. 3951 (Grut. p. 31, 11 ist zu lesen *domus auriae*, *C. I. L.* VI, 3719).

7) In Capua: *Philodamus Bassus aurifex C. I. L.* X, 3976; *L. Titius Optatus aurifex* ib. 3978; in Pompeii kommen *aurifices* einmal vor Orelli 3700 = *C. I. L.* IV, 710; ein *Amillius Polynices*, *natione Lydus*, *artis aurifex*, welcher in das *corpus fabrum tignuariorum* von Aventicum aufgenommen war, bei Mommsen *Inscr. confoed. Helvet.* n. 212 = Orelli 417.

8) Cic. *in Verr.* 4, 25, 56.

9) Cic. *Acad.* 2, 26, 86. Orelli 4144.

10) S. die römische Grabinschrift auf einen jungen Sclaven Burmann *Anth. Lat.* IV n. 103 = Henzen 7252 = *C. I. L.* VI, 9437:

*Noverat hic docta fabricare monilia dextra*
*Et molle in varias aurum disponere gemmas.*

*inclusores auri et gemmarum* Hieronym. *in Jerem.* 5, 24.

11) A. Castellani *Antique jewellery and its revival.* London 1862. 8. Die Abhandlung von A. Ilg über die Goldschmiedekunst im zweiten Bande von Bucher's

Wollen wir die Gegenstände einigermassen übersehen, welche in das Gebiet der Schmuckarbeit fallen, so haben wir zuerst den Schmuck der Männer von dem der Frauen zu unterscheiden. Was zu dem ersteren gehört, die mit Gold verzierten Staatskleider (s. oben S. 542. 543), die kriegerischen Decorationen, *torques*, *armillae* und *coronae*, die *bullae* und die goldenen Ringe der Ritter und Senatoren, ist bereits in anderem Zusammenhange früher besprochen worden;[1] nur in Betreff der Ringe, die man ursprünglich zu dem praktischen Zwecke des Siegelns, und zwar gewöhnlich am vierten Finger[2] trug, haben wir hinzuzufügen, dass dieselben später zu einer luxuriösen Liebhaberei wurden. Der ältere Scipio Africanus soll der erste gewesen sein, welcher eine geschnittene Gemme in seinem Ringe führte;[3] nachher trugen auch Männer Ringe an allen Fingern,[4] deren Werth theils in dem Steine, theils in der Kunst des Gemmenschnittes bestand, und man legte schon am Ende der Republik Dactyliotheken an, theils zum Verwahren der vielen Ringe,[5] in deren Gebrauch man wechselte, theils als wirkliche Kunstsammlungen.[6]

Schmuckarbeiten für Männer.

Viel complicirter ist der Goldschmuck, in welchem nicht nur die römischen Frauen sich gefielen, sondern auch Statuen theils orientalischer Göttinnen,[7] theils verstorbener Römerinnen erscheinen. In letzterer Beziehung sind insbesondere belehrend zwei von Hübner in Spanien gefundene und erläuterte Inventarien, bezüglich auf eine silberne Statue der Isis und eine wahrscheinlich bronzene Statue einer Frau, Namens Postumia

für Frauen.

---

Geschichte der technischen Künste, jetzt fortgesetzt von Bucher, ist noch unvollendet.

1) S. Staatsverwaltung II² S. 575 und oben S. 84. 675.

2) Plin. *n. h.* 33, 24; Gellius 10, 10; Macrob. *sat.* 7, 13, 14; Isidor. *orig.* 19, 32, 2. Bildwerke bestätigen dies, wie schon Plinius bemerkt. Auf dem Relief bei Visconti *M. P. Cl.* V tav. 32, welches eine Pompa von 11 Personen darstellt, tragen zwei den Ring auf dem vierten Finger der linken Hand.

3) Plin. *n. h.* 37, 85. (Hier ist nur gesagt, dass er zuerst einen Sardonyx trug.)

4) Quintilian. 11, 3, 142. Mart. 5, 11; 11, 59. Ausführlich handelt hierüber Krause *Pyrgoteles* S. 169—196.

5) Mart. 14, 123. *Digest.* 32, 52 § 8. *Dig.* 32, 1, 53: *anulis legatis dactyliothecae non cedunt.*

6) Plin. *n. h.* 37, 11. Auch Verres sammelte Ringe. Cic. *in Verr.* 4, 26, 57.

7) Den Schmuck der *dea Syria* in Hierapolis beschreibt Lucian. *de dea Syria* 31—33.

Aciliana Baxo.[1] Zu dem weiblichen Schmuck gehören namentlich erstens der Kopfputz, d. h. goldene Haarnadeln,[2] Haarnetze (*reticula*)[3] und Binden (Diademe),[4] zu denen das königliche Diadem, βασίλειον, *basilium*, zu rechnen ist, das die erwähnte Isisstatue hatte;[5] zweitens die Ohrgehänge[6] (*inaures*, *pendentes*),[7] theils einfach, theils mit Perlen und Juwelen,[8] drittens die Halsgeschmeide, welche in den verschiedensten Formen erhalten sind. Es befinden sich darunter Bandgeflechte,[9] Drahtgewinde[10] und Ketten aus einzelnen Gliedern,[11] Schnüre (*fila*, *lineae*) von Perlen,[12] Steinen, Glasperlen und goldenen Gliedern in der Form von Kugeln,[13] Cylindern[14] und doppelten

---

1) Hübner *Ornamenta muliebria* im *Hermes* I (1866) S. 345—360.

2) Haarnadeln hatte man von Elfenbein, Knochen, Bronze, Silber und Gold; sie waren auch mit Edelsteinen und Perlen geschmückt. *Dig.* 34, 2, 25 § 10 (wo überhaupt der zur Zeit des Alexander Severus übliche weibliche Schmuck aufgezählt ist): *acus cum margarita, quam mulieres habere solent.* Goldene Nadeln dieser Art im Wiener Cabinet, s. Arneth Gold- und Silbermonumente p. 30 n. 106; p. 40 n. 282. 283. 284; mit Stein p. 33 n. 139.

3) Petron. 67. *Dig. l. l.*

4) S. oben S. 685. Lamprid. *Heliog.* 23, 5: *voluit uti et diademate gemmato, quo pulchrior fieret et magis ad feminarum vultum aptus, quo et usus est domi.* Seneca *Med.* 574: *aurum, quo solent cingi comae.* Lucian. *Am.* 41: στεφάνη — λίθοις Ἰνδικαῖς διάστερος. *Dig. l. l.*: *vittae, mitrae, semimitrae.* Aber schon die Büste des Augustus, Visconti *M. P. Cl.* VI pl. 40, hat eine Stirnbinde mit einer grossen Gemme.

5) S. Wesseling *ad Diodor.* 1, 47. Hübner a. a. O. p. 348 f.

6) Sie sind in grosser Varietät vorhanden. S. beispielsweise *Mus. Greg.* I, 71—74. Arneth a. a. O. p. 28. 29.

7) S. Bartholini *De inauribus veterum syntagma.* Amstelodami 1676. 12. und über *pendentes* Salmasius *ad Capitolin. Max. duo* 6. Vol. II p. 22. Hübner p. 349.

8) Hieronym. *de virg. servand. ep.* 8 = *ep.* 130, 7 Vallars: *Ut taceam de inaurium pretiis, candore margaritarum, rubri maris profunda testantium, smaragdorum virore, cerauniorum flammis, hyacinthorum pelago, ad quae ardent et insaniunt studia matronarum.* Derselbe *ep.* 107, 5 Vallars: *cave ne aures eius perfores, ne cerussa et purpurissa consecrata Christo ora depingas nec collum auro et margaritis premas nec caput gemmis oneres.*

9) Z. B. in dem Funde von Kertsch, *Annali* 1840 p. 9 tav. A 17, B 7; eine andere bandartige Golddrahtkette griechischer Arbeit *Archaeologia* XXXV p. 190 pl. VIII; eine dritte Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinlande XXV S. 126 Taf. V, 1.

10) Seneca *Med.* 572: *et auro textili monile fulgens.* Zu diesen möchte ich rechnen die *murenae* (Arculphus bei Salmas. *ad Capitol. Max. duo* 6 p. 23) oder *murenulae*; Hieronym. *ep.* 22 Vol. IV, 2 p. 54 Ben. = 24, 3 Vallars: *Aurum colli sui, quod quidem murenulam vulgus vocat, quo scilicet, metallo in virgulas lentiscente, quaedam ordinis flexuosi catena contexitur, — vendidit.*

11) *Mus. Greg.* I tav. 77. 79. 80. Arneth Gold- und Silbermon. p. 28 n. 33. *Annali* 1840 p. 9 tav. A 15; Kette im britischen Museum: *Archaeological Journal* VIII (1851) p. 38.

12) *lineas duas ex margaritis* erwähnen die *Dig.* 34, 2, 40 § 2.

13) Arneth a. a. O. p. 32 n. 123 Taf. G. XI. Eine Schnur von Goldperlen *Annali* 1840 tav. B n. 12.

14) Wo *cylindri* als technischer Ausdruck vorkommt, z. B. in den spani-

Kegeln,[1]) welche entweder auf einen Faden gezogen oder durch Gehenke unter einander verbunden sind, endlich Schnüre und Ketten mit Anhängen, welche theils beerenförmig (*monile bacatum*),[2]) theils in der Form von *bullae*,[3]) oder kleinen Geräthen und Figürchen (*crepundia*)[4]) gebildet sind. Ferner trug man auch goldene Ketten kreuzweise um die Brust.[5]) Goldene Schmucksachen aus dem Alterthum sind in allen grösseren Museen vorhanden. Die schönen etruskischen Arbeiten findet man in grosser Auswahl im Museo Gregoriano in Rom[6]) und in der Sammlung Campana, aus welchen das Musée Napoléon III in Paris gebildet wurde;[7]) goldene Schmucksachen aus Pompeii und Herculaneum enthält das Nationalmuseum in Neapel; überaus reich an vortrefflichen Werken antiker Goldschmiedekunst ist ferner die Eremitage in Petersburg.[8]) Ich beschränke mich darauf, ein einzelnes Beispiel römischer Arbeit anzuführen. Im Jahre 1841 wurde bei Lyon ein vollständiger Schmuck einer Dame gefun-

---

schen Inschriften, Hübner a. a. O. S. 346 n. 1: *in basilio unio et margarita n. VI, zmaragdi duo, cylindri n. VII;* S. 355 n. 2: *septentrionem cylindr(orum) XXXXII, marg(aritarum) VII, item lineam cylindrorum XXII, item fasc(iam) cylindr(orum) LXIII; marg(aritarum) C*, und in der Inschrift von Ariminum Henzen 6141: *fila II ex cylindris n. XXXIII auro clus(is)*, will Hübner immer Edelsteine verstanden wissen, welche nicht einzeln als Solitairs verwendet wurden, sondern in Menge, sich also zu den *gemmae* verhielten, wie die *margaritae* zu den *uniones*. Dass Steine zu verstehen sind, glaube ich ebenfalls; der Ausdruck wird aber doch immer von der Form zu verstehen sein, wie auch die *bacae* ihren Namen von der Form haben.

1) *Mus. Greg.* I, 77.

2) Lamprid. *Alex. Sev.* 41, 1. So auch *quadribacium*, s. Hübner S. 350. Beispiele solcher *monilia bacata* s. *Mus. Borb.* II, 14. *Annali* 1855 p. 51 tav. X.

3) S. den Schmuck aus Tarquinii *Annali* 1860 p. 472 ff. *Monumenti d. Inst.* VI t. 46.

4) S. das Halsband aus Kertsch *Annali* 1840 tav. C n. 13 und den Halsschmuck bei Arneth a. a. O. Taf. G. I.

5) Häufig auf Wandgemälden, z. B. *Mus. Borb.* II, 18. 62; III, 35. Plin. *n. h.* 33, 40: *discurrant catenae circa latera. Dig.* 34, 2, 32 § 9: *ornamentum mamillarum ex cylindris XXXIV et tympaniis margaritis* (vgl. Plin. *n. h.* 9, 109) *XXIV*. Vgl. Hübner a. a. O. S. 356.

6) *Musei Etrusci quod Gregorius XVI Pont. max. in aedibus Vaticanis constituit monimenta.* P. I. II. Romae 1842 fol. Die Goldsachen sind publicirt Pars I. Taf. LXVII—XCI.

7) E. Desjardins *Notice sur le Musée Napoléon III.* Paris 1862. 8.

8) Ein grosser Goldschmuck von der vollendetsten Arbeit ist herausgegeben von Stephani *Compte-rendu* 1865 p. 48. Taf. I n. 1—3; Taf. II, 1. 2. Andere Schmucksachen sind besprochen und zum Theil publicirt im *Compte-rendu* 1859 p. X. p. 11; 1861 p. 145; 1863 p. 106; 1865 p. 9. p. 21; 1869 p. 6 Taf. I n. 11—20; 1873 pl. III n. 7; 1874 p. X. XIV. XXI; 1875 p. 16—30; 1876 p. XIV. p. 120. p. 156 Pl. IV n. 6. 7; 1877 p. 11. p. 26 Taf. II n. 10. p. 224 Pl. III n. 6; *Ant. d. Bosph. Cimmér.* Pl. II ff.

den, der wahrscheinlich aus der Zeit des Septimius Severus herrührt und sich jetzt im Museum von Lyon befindet; [1]) er besteht aus 7 Armbändern, zwei Ringen, sechs Ohrgehängen, verschiedenen einzelnen Anhängestücken (*coulants*), Brochen, Schlössern (*clusurae*), [2]) Nadeln und 7 Halsbändern (*colliers*). Von diesen besteht das erste aus 5 Smaragden in Form sechsseitiger Prismen und zwei Perlen *à jour* gefasst; zwischen den sieben Gliedern ist immer ein Glied von Goldarbeit, an welchem sechs Prismen von Smaragd hängen; das zweite hat 11 oval geschliffene Granaten, an deren Einfassung 11 birnenförmige Granaten (*bacae*) hängen; das dritte 10 ovale Amethysten, an deren Fassung 10 andere ebenfalls ovale Amethysten herabhängen; das vierte besteht aus olivenförmigen blauen Glasperlen, durch die ein Golddraht gezogen ist, der auf beiden Seiten einen Ring bildet und mit diesem in den nächsten Ring eingreift; das fünfte aus 14 Saphiren auf einem Goldfaden, der sie mit den zwischen ihnen befindlichen Goldplättchen verbindet; das sechste aus 22 Goldperlen auf einem Faden, das siebente aus kleinen Cylindern von Corallen, Malachit und Gold in 11 Doppelfäden geordnet, welche durch 12 Goldglieder zusammengehalten werden. Wir finden in diesem Schmucke auch Ringe und Armbänder, über welche noch eine Bemerkung hinzuzufügen ist. In dem Tragen vieler Ringe scheinen die römischen Frauen weder den Männern noch den Griechinnen [3]) nachgestanden zu haben, [4]) und die Formen derselben sind ausserordentlich mannigfach; [5]) auch

---

1) *Description de l'écrin d'une dame Romaine, trouvé à Lyon en* 1841, *par* A. Comarmond. Paris et Lyon 1844. fol.

2) Das Wort kommt in der Isis-Inschrift vor. Hübner S. 346. 352.

3) In einem der Gräber von Kertsch, deren Funde in den *Annali* 1840 p. 5—22 verzeichnet sind, und das einer Frau gehörte, befanden sich 8 Ringe, darunter 3 von solcher Grösse, dass sie am Finger nicht wohl getragen werden konnten. Indessen liebte man auch in Rom so colossale Ringe. S. Martial. 11, 37:

*Zoile, quid tota gemmam praecingere libra*
*Te iuvat et miserum perdere sardonycha?*
*Anulus iste tuis fuerat modo cruribus aptus.*
*Non eadem digitis pondera conveniunt.*

4) Clem. Alex. *Paed.* 3, 11, 57 p. 287. Tertull. *Apol.* 6.

5) Im *Archaeological Journal* VII (1850) p. 190 ist ein Ring edirt, bestehend aus 15 kleinen Platten, die durch Gehenke verbunden sind. Auf jeder Platte steht ein Buchstabe. Die so entstehende Inschrift, die der Herausgeber nicht entziffert hat, heisst: ЄΤЄ ΧΙΛΙΑ ΖЄϹЄϹ, d. h. ἔτη χίλια ζήσαις. Andere Ringe ähnlicher Art s. *Archaeol. Journal* XXIX (1872) p. 305 ff. De Rossi *Bull. crist.* V (1874) p. 78. Ein Armband etruskischer Arbeit, befindlich im *Musée Napoléon*, bestehend aus neun kleinen Platten, die durch Charniere verbunden sind, s. bei Saglio *Dictionn. des Antiq.* I p. 795.

Armbänder trug man verschiedenartig und mehrfach, nämlich am Handgelenk, περικάρπια,[1] *armillae*,[2] *spatalia*,[3] oder am Oberarm (*spinter*,[4] *brachiale*);[5] entweder an beiden Armen, oder an einem,[6] wie z. B. das *spinter* am linken, das *dextrocherium*[7] am rechten Arme angelegt wurde; zu Plinius' Zeit war endlich die griechische Sitte aufgekommen, auch die Fussknöchel mit Ringen (περισφύρια, περισκελίδες)[8] und selbst die Schuhe und Sandalen mit Perlen und Edelsteinen zu schmücken.[9] Unter den unendlich verschiedenen Formen der Armbänder ist besonders häufig die einer Schlange, die entweder einmal um den Arm geht, oder als Spirale denselben mehrfach umwindet.[10] Ebenso mannigfaltig sind die Brochen oder Spangen, *fibulae*,[11] die Knöpfe und andere kleinere Schmuckstücke.

Gebrauch der Edelsteine.

Der Gebrauch der Edelsteine im Alterthum hat zu einer Reihe von interessanten und noch keineswegs abgeschlossenen

---

1) Pollux 5, 99 unterscheidet περικάρπια und περιβραχίονα.

2) Dies scheint der allgemeine Ausdruck zu sein, der auch von der kriegerischen Decoration gebraucht wird. S. Bartholinus *De armillis veterum*. Amstelod. 1676. 12.

3) Dass das *spatalium*, welches bei Plin. *n. h.* 13, 142 und mehrmals in den von Hübner herausgegebenen Inschriften vorkommt, an dem Handgelenk getragen wurde, nicht am Oberarm, wie Hübner S. 353 annimmt, lehrt Tertull. *de cultu fem.* 2, 13: *nescio an manus spatalio circumdari solita in duritiam catenae stupescere sustineat.*

4) Festus p. 333ᵇ 6 sicher ergänzt aus Paulus: *spinter vocabatur armillae genus, quod mulieres antiquae gerere solebant brachio summo sinistro. Plautus* (*Menaechm.* 527): *Iubeasque spinter novum reconcinnarier.* Liv. 1, 11, 8: *quod Sabini aureas armillas magni ponderis brachio laevo — habuerint.*

5) S. die von Haupt bei Hübner p. 353 angeführte Stelle des Ambrosius *epist.* 1, 10, 9. Bei Trebell. Poll. *Claud.* 14, 5 schwankt die Lesart zwischen *brachialem unam* (*sc. armillam*) und *brachiale unum.* Bei Vopiscus *Aurel.* 7 scheint das *femininum* zu stehen und so zu lesen: *torquem, brachialem, anulum adponat.* Unter *viriae, viriolae* (*Dig.* 18, 1, 14; 34, 2, 25 § 10. 40 § 2) scheint man Ringe sowohl für den Oberarm (Plin. *n. h.* 33, 40: *in lacertis*) als solche für das Handgelenk (Tertull. *d. pall.* 4: *vestigia cestuum viriis occupavit*) verstanden zu haben. Das Wort ist nach Plin. *l. l.* celtisch.

6) In dem Lyoner Schmuck befinden sich 7 Armbänder, drei Paare und ein einzelnes.

7) Capitolin. *Maxim. duo* 27, 8. Ein Armband auf dem rechten Arme hat die Statue der Venus bei Visconti *Mus. P. Cl.* I tav. 10 p. 108 der Mail. Ausg.

8) Plin. *n. h.* 33, 39. 40. Petron. 67.

9) Plin. *n. h.* 9, 114 und mehr bei Hübner S. 354. Vgl. oben S. 594.

10) Solche Armbänder, die griechisch ὄφεις heissen, s. *Mus. Borb.* VII, 46. *Annali* XII (1840) tav. C n. 8. Arneth Gold- und Silbermon. G. IX n. 116. Stephani *Compte-rendu* 1873 pl. III, 7; 1877 pl. II, 10.

11) Eine Zusammenstellung der verschiedenen Formen der *fibulae* giebt Dütschke Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande LXIV (1878) S. 80—93. Taf. V. VI. Montelius *Spännen från Bronsåldern* I. II. Stockholm 1880—82.

Untersuchungen Veranlassung gegeben, welche, da sie entweder in das Gebiet der Mineralogie oder in das Gebiet der Kunstgeschichte fallen, in unserer Darstellung nur kurz angedeutet werden können.[1]) Er begann in Rom in der letzten Zeit der Republik, als sich die Verbindung mit dem Orient leichter gestaltete, nahm in demselben Grade zu, als die eigentliche Kunst der Metallarbeit, namentlich die Caelatur, in Verfall gerieth,[2]) und gewann immer weitere Ausdehnung bis in die byzantinische Zeit und das Mittelalter hinein. Zuerst gab man den Ringen ihren Werth entweder durch eine kunstvoll geschnittene Gemme,[3]) oder durch einen kostbaren, nur geschliffenen Edelstein;[4]) der ältere Scipio war, wie bereits bemerkt ist, der erste, der mit einer Gemme siegelte; bei Juvenal wird zuerst ein Diamantring erwähnt, den Berenice, die Schwester des Königs Agrippa von Judäa, hatte;[5]) sodann begannen die Frauen sich mit Perlen und Juwelen (*gemmosa monilia*)[6]) zu schmücken und zwar in solchem Uebermasse, dass Lollia Paulina, die Frau des Caligula,[7]) bei gewöhnlichen Gelegenheiten von Smaragden und Perlen an Kopf, Hals, Ohren, Armen und Fingern einen Schmuck im Werthe von 40 Millionen Sesterzen, d. h. beinahe neun Millionen Mark trug.[8]) Es ist dies ein Costüm, welches sein Analogon nur in orientalischen Götterstatuen findet, welche ebenfalls mit Edelsteinen bedeckt waren.[9]) Desselben orientalischen Ursprungs[10]) sind ferner die mit Edelsteinen decorirten Trinkgefässe (ποτήρια λιθοκόλλητα, *gemmata potoria*)[11]) und Hausgeräthe, für deren Be-

1) Den ganzen Stoff hat zu behandeln versucht Krause Pyrgoteles oder die edlen Steine der Alten. Halle 1856. 8.

2) Plin. *n. h.* 33, 157: *subitoque ars haec ita exolevit, ut sola iam vetustate censeatur.*

3) S. H. Rollett Glyptik in Bucher Geschichte der technischen Künste I S. 273—356. C. W. King *Antique gems and rings* Vol. I. II. London 1872. 8.

4) Vgl. Friedlaender Darstellungen III[5] S. 71 ff.

5) Juvenal. 6, 158. Vgl. Pinder *De adamante.* Berolini 1829. 8. p. 39.

6) Apul. *met.* 5, 8 p. 329 Hildebr.; *monile gemmeum* Orelli 1874 = *C. I. L.* II, 3387.

7) Suet. *Cal.* 25.

8) Plin. *n. h.* 9, 117.

9) Lucian. *de Syria dea* 32.

10) Plin. *n. h.* 37, 12: *Victoria tamen illa Pompei* (über den Mithridates) *primum ad margaritas gemmasque mores inclinavit.* Cic. *in Verr.* 4, 27, 62: *exponit suas copias omnes, multum argentum, non pauca etiam pocula ex auro, quae, ut mos est regius, et maxime in Syria, gemmis erant distincta clarissimis.*

11) *vasa ex auro et gemmis* Plin. *n. h.* 37, 14. vgl. 33, 5: *turba gemmarum potamus et zmaragdis teximus calices. Calices gemmati* bei Mart. 14, 109; *paterae gemmatae* und *scyphi aurei gemmati* bei Treb. Poll. *Claud.* 17, 5; *gemmata vasa* Treb. Poll. *Gallieni duo* 16, 4.

aufsichtigung man eigene Sclaven hielt;[1] das merkwürdigste Stück dieser Art ist der Candelaber *e gemmis clarissimis*, den die Söhne des Antiochus Eusebes von Syrien als Weihgeschenk auf das Capitol bringen wollten und der dem Verres in die Hände fiel.[2] In der späteren Kaiserzeit wurde die Anwendung von Edelsteinen indessen eine viel allgemeinere; der kaiserliche Ornat,[3] selbst die Schuhe,[4] glänzten von Juwelen; die Waffenstücke,[5] selbst der Gladiatoren, die Wehrgehenke (*baltei*),[6] der Pferdeschmuck,[7] ja auch die Sänften[8] und Wagen[9] erhielten ihre Decoration in kostbaren Steinen.

Juweliergeschäft.

Dass das Juweliergeschäft grossentheils in den Händen der Goldschmiede war,[10] liegt in der Natur der Sache; dies hindert aber nicht zuzugeben, dass der Handel mit Perlen,[11] das Schleifen der Edelsteine[12] und namentlich die Kunst des Gemmenschneidens[13] daneben ein eigenes Gewerbe ausmachte, das theils für Goldschmiede, theils auf directe Bestellung arbeitete.

Steinschneider.

Die Steinschneider, *cavatores*,[14] *gemmarum scalptores*,[15] gehören ganz der griechischen Kunstgeschichte an: unter den Namen, welche die in grosser Anzahl erhaltenen Gemmen[16] über-

---

1) *praepositus ab auro gemmato* (im kaiserlichen Haushalt) *C. I. L.* VI, 8734. 8735; *ab auro gemmato* 8736.

2) Cic. *in Verr.* 4, 28, 64—30, 68.

3) Die Beschreibung dieses Staatskleides bei Claudian. *de IIII cons. Honor.* 585—601 findet man erklärt in Beckmann Vorrath kleiner Anmerkungen über mancherlei gelehrte Gegenstände III (Göttingen 1806. 8.) S. 403—416.

4) Trebell. Pollio *Gall. duo* 16, 4.

5) Capitolin. *Pertin.* 8, 3.

6) Treb. Pollio *Gall. duo* 14, 4.

7) Suet. *Calig.* 55.

8) Herodian. 5, 8, 6.

9) Ammian. 16, 10, 6.

10) Wenn auch die Inschr. Orelli 4148 = *C. I. L.* VI, 3405* (*Marcia T. f. Severa auraria et margaritaria de sacra via*) falsch ist.

11) Moebius Die echten Perlen, ein Beitrag zur Luxus-, Handels- und Naturgeschichte derselben. Hamburg 1857, 4, wo S. 5—8 von den Römern die Rede ist. *Margaritarii de sacra via*: *C. I. L.* VI, 9545 (Henzen 7244) —9549. X, 6492. *Margaritaria ab aede Musarum* (?) ib. VI, 5972; andere *margaritarii* ib. 641. 1925. 9544 (Or. 1602. 4076. 4218).

12) *Gemmarum politores* Firm. Mat. 4, 7; gewöhnlicher kommt *gemmarius* vor; *C. I. L.* IX, 4795; VI, 245 (Orelli 2661): *Anthus gemmarius*; 9433: *M. Lollius Alexander gemmarius*; 9435: *C. Babbius D. l. Regillus, Q. Plotius Q. l. Niceporus, Q. Plotius Q. l. Anteros, Q. Plotius Q. l. Felix gemari de sacra via*; vgl. 9434. Ueber das Schleifen s. Krause *Pyrgoteles* S. 223 ff.

13) Raoul-Rochette hatte angenommen, dass Stempelschneider, Steinschneider und Goldarbeiter ein Gewerbe bildeten. Hiegegen s. Stephani Ueber einige angebliche Steinschneider des Alterthums in *Mém. de l'Académie de Pétersbourg*. VI. Série. *Sciences pol. hist. philol.* Tom. VIII (1855) p. 216.

14) Orelli 4155 = *C. I. L.* VI, 9239: *cabatores de via sacra.*

15) Plin. *n. h.* 20, 134; 29, 132; 37, 60. 63. *C. I. L.* VI, 9436: *gemmarius sculptor.*

16) Von dem grossen Reichthum an geschnittenen Steinen geben schon die

liefern, sind überhaupt wenig römische, und nur einer von anerkannter Aechtheit, der indessen ebenfalls griechisch (Φῆλιξ) geschrieben ist.[1])

Am Schlusse dieser Erörterungen über die antike Gold- und Silberarbeit möge es mir gestattet sein, noch einmal auf eine Bemerkung zurückzukommen, zu welcher uns bereits im vorhergehenden Abschnitte die Betrachtung der Weberei und Stickerei der Alten Veranlassung gab. Sowie nämlich diese Kunstübungen im Orient entstanden, in Rom bis zum Ende des weströmischen Reiches erhalten, dann nach Constantinopel übergesiedelt, von hier aus dem Mittelalter überliefert worden sind, so ist auch in der Metallarbeit, nachdem die Blüthe der griechischen Kunstperiode längst vorüber war, die handwerksmässige Technik zuerst in Rom, dann in Byzanz fortwährend in Ausübung geblieben und von Byzanz aus auf das ganze Mittelalter vererbt worden. Ein Beispiel von vielen genüge, dies zu erläutern. Der um das Jahr 973, oder nach v. Quast's Annahme[2]) zwischen 985—991 vollendete, von Theophania, Tochter des byzantinischen Kaisers Romanus II. und Gemahlin Kaiser Otto des II., dem Kloster Echternach geschenkte, jetzt in der herzoglichen Bibliothek zu Gotha befindliche Codex eines Evangeliariums repräsentirt in seinem noch gut erhaltenen Einbande, der, wenn nicht geradezu einem byzantinischen Künstler zuzuschreiben, doch wenigstens ganz der byzantinischen Kunst angehörig ist, fast alle so eben besprochenen Zweige der Metalltechnik. Der obere Deckel ist von Holz, belegt mit einer dünnen, aufgenagelten Goldplatte. Dies ist die Kunst der Empaestik. Die Goldplatte enthält acht Reliefs in getriebener Arbeit. Dies ist das Sphyrelaton. Das Mittelstück des Deckels bildet ein viereckiges Elfenbeinrelief; dies ist das Emblema; die Inschrift des Reliefs HENAZAREN ist in das Elfenbein eingeschnitten und

---

Verzeichnisse einzelner grösserer Sammlungen, z. B. Tölken Erklärendes Verzeichniss der antiken vertieft geschnittenen Steine der k. preuss. Gemmensammlung. Berlin 1835. 8. Arneth Die antiken Cameen des k. k. Münz- und Antikencabinettes. Wien 1849 fol. und das oben angeführte Buch von King eine Anschauung.

1) Brunn G. d. gr. Künstler II S. 445. 503, der über die Gemmenschneider S. 441—637 handelt.

2) In den Zusätzen zu der Abh. von Fr. Bock: Der Einband des Evangeliencodex aus dem Kloster Echternach in der herz. Bibliothek des Schlosses Friedenstein zu Gotha, in Zeitschr. für christliche Archäologie und Kunst her. von F. v. Quast u. H. Otte II, 6 (1860) S. 251.

war mit Gold ausgelegt, von dem noch Spuren vorhanden sind; dies ist die eingelegte Arbeit; sowohl um das Elfenbeinrelief, als um den äusseren Rand des Deckels läuft eine Einfassung von 48 geschliffenen Steinen und 50 in Gold gefassten rechteckigen Emaillen; von den vier Ecken der inneren Einfassung zu den vier Winkeln der äusseren Einfassung sind Schnüre von Perlen auf Golddrähten gezogen; dies ist die Arbeit des Juweliers.

Kupfer.

3. Das Kupfer, zu welchem wir nunmehr übergehen, hat seine wesentliche Bestimmung einmal für den Guss von Statuen, Büsten und *clipei*, über welchen wir, soweit dies für unsern Zweck nöthig war, bereits oben gesprochen haben, und zweitens für die Anfertigung der verschiedenartigsten Geräthe, welche wir hier noch zu erwähnen haben. Von der Eleganz einer römischen Hauseinrichtung und der Rücksicht, welche man selbst in den untergeordnetsten Theilen derselben neben der Zweckmässigkeit auch der geschmackvollen Form zuwendete, ist nichts so geeignet, eine Vorstellung zu geben, als die reichen Sammlungen von Bronzen, welche theils aus den Funden von Etrurien, Herculaneum und Pompeii, theils aber auch aus den entlegensten Theilen des römischen Reiches vorliegen. Zu ihnen gehört zuerst das Küchen- und Wirthschaftsgeräth, Töpfe und Kannen,[1] Kessel und Kochgeschirre,[2] Eimer[3] und Amphoren,[4] Siebe, Durchschläge und *cola vinaria*,[5] Kohlenbecken,[6] Herde und tragbare Kochöfen (*clibani*),[7] Feuerzangen und Feuerhaken,[8] Maschinen zur Bereitung heissen Wassers,[9] Crateren[10] und Schöpfkellen;[11] aber auch für die Zimmereinrichtung gewann die Bronze immer grössere Bedeutung. Dreifüsse, ursprünglich zum Tragen des Kessels bestimmt, wurden mit Tischplatten ver-

Anwendung desselben in der Hauseinrichtung.

1) *Mus. Greg.* I, 3—9. *Mus. Borb.* II, 47.
2) *Mus. Borb.* V, 58. *Mus. Greg.* I, 1.
3) S. oben S. 656. *Mus. Greg.* I, 3. 4. Roux und Barré VI, t. 71. 74.
4) *Mus. Greg.* I, 2. 8.
5) *Mus. Borb.* II, 60. III, 31. Overbeck Pompeji [4] S. 445. Roux und Barré VI t. 68. Ueber den Gebrauch des *colum* s. oben S. 334.
6) *Mus. Greg.* I. 14. *Mus. Borb.* II, 46; V, 14; VI, 45. Overbeck [4] S. 440. 441.
7) *Mus. Borb.* II, 46. IV, 59. V, 59. *Mus. Greg.* I, 14. Overbeck [4] S. 441. 442. Roux und Barré VI t. 67.
8) *Mus. Greg.* I, 14. 9) Overbeck Pomp. [4] S. 443.
10) *Mus. Greg.* I, 6. 7. 9. Overbeck Pomp. [4] S. 450.
11) *Mus. Greg.* I, 1.

sehen, um als *delphicae* zur Aufstellung von Prachtgefässen zu dienen;[1] zu gleichem Zwecke wurden die *abaci* und *monopodia* verwendet;[2] Sessel (*sellae*[3]) und Doppelsessel (*bisellia*),[4] die man in Municipien als eine besondere Auszeichnung namentlich den Augustalen verlieh,[5] wurden von Bronze gearbeitet, Sophas und Betten (*lecti*) seit den asiatischen Kriegen entweder mit bronzenen Reliefplatten bekleidet (*lecti aerati*[6]) oder auch massiv in Metall gefertigt.[7] Ein besonders dankbares Gebiet für die Bronzearbeit war aber der Erleuchtungsapparat, die Lampen, Leuchter und Candelaber. Für Lampen war das ursprüngliche Material der Thon gewesen, für Leuchter das Holz;[8] für die schlanken Formen des Holzcandelabers eignete sich besonders die Bronze, da Marmorcandelaber, welche ebenfalls in grosser Anzahl vorhanden sind, ihrer grösseren Dimensionen und massiveren Form wegen mehr für den architektonischen Schmuck von Tempeln, als für den Hausgebrauch passend waren.[9] Wir

---

1) S. oben S. 320. Abbildungen von Dreifüssen *Mus. Greg.* I, 56. 57. *Mus. Borb.* VI, 13. 14 (nach einem Wandgemälde). Overbeck Pomp.[4] S. 429.

2) Plin. *n. h.* 34, 14. Vgl. oben S. 319.

3) Overbeck Pomp.[4] S. 426.

4) Varro *de l. L.* 5, 128. Abgeb. *Mus. Borb.* II, 31. Overbeck Pompeji[4] S. 426.

5) S. Chimentellius *Marmor Pisanum de honore bisellii.* Bononiae 1666. 4°. Die Inschr. s. Orelli 4048. Der *honor biselliatus* kommt vor in einer Inschr. von Monte Casino, Orelli 4043 = *C. I. L.* X, 5348; ebenso *honor bisellii* und *bisellium* in zwei Inschriften von Pompeii, Orelli 4044 = *C. I. L.* X, 1026. 1030. Vgl. die Inschr. von Veii, Orelli 4045; von Suessa, Orelli 4047 = *C. I. L.* X, 4760. Weiteres bieten die Indices *C. I. L.* IX p. 791; X p. 1161.

6) S. oben S. 309 Anm. 9. Nach dem *Edictum Diocletiani* 7, 24—28 ist die Arbeit eines *faber aerarius* eine dreifache: *in vasculis diversi generis, in sigillis vel statuis* und die des *inductile aeramentum.*

7) Ein bronzener *lectus* für einen Todten wurde 1823 in einem Grabe in Corneto gefunden. Raoul-Rochette in *Mém. de l'acad.* XIII p. 619 (3^e^ *Mém. sur les ant. chrét.* p. 91). Vgl. *Mus. Greg.* I, 16, 8. 9; Grifi *Monum. di Cere* t. 4, 6.

8) Hölzerne Leuchter kommen noch später öfters vor. Caecilius bei Nonius p. 202, 15; bei Ribbeck *Com. Lat. Rel.*[2] p. 54 v. 111:

*Memini ibi (fuisse) candelabrum ligneum*
*Ardentem.*

Cic. *ad Q. fr.* 3, 7, 2: *Hanc scripsi ante lucem ad lychnuchum ligneolum, qui mihi erat periucundus, quod eum te aiebant, cum esses Sami, curasse faciendum.* Petron. 95: *Eumolpus contumeliae impatiens rapit ligneum candelabrum.* Mart. 14, 44: *Candelabrum ligneum:*

*Esse vides lignum; servas nisi lumina, fiat*
*De candelabro magna lucerna tibi.*

Vier Candelaber aus Holz mit Knochenverzierungen in einem Grabe bei Assisi gefunden: *Not. d. scavi* 1878 p. 128.

9) Die beiden in der Villa Hadriani gefundenen, von Visconti *M. P. Cl.* IV p. 31—64, tav. 1—8 herausgegebenen Marmorcandelaber sind 10 Palmen

haben bereits früher bemerkt, dass der Gebrauch des Oeles und der Lampen in Italien nicht ursprünglich ist; man brannte vielmehr zuerst allein, und später noch immer neben den Lampen Fackeln und Lichte (*candelae*, *funiculi*) von Wachs (*cerae*) oder Talg (*sebaceae*)[1], und von diesen haben die Leuchter nicht nur ihre Namen, *candelabra*,[2]) *cerioluria*,[3]) *sebacearia*,[4]) *funalia*,[5]) **Candelaber.** sondern auch ihre ursprüngliche Einrichtung erhalten. Sie waren nämlich oben mit einem Stifte versehen, auf welchen die Kerze aufgesteckt wurde,[6]) und Leuchter von dieser Form, bestimmt zum Tragen in der Hand, sind sowohl in Etrurien als in Pompeii gefunden worden.[7]) Nachdem indessen der Gebrauch der Lampen allgemeiner geworden war, übertrug man den Namen des Candelabers auf den Lampenhalter (*lychnuchus*), welcher, je nachdem er bestimmt ist, auf dem Tische oder auf dem Fussboden zu stehen, zwar in der Höhe verschieden ist, im Allge-

---

hoch und von massiven Formen; andere Marmorcandelaber s. Visconti *M. P. Cl.* V tav. 1—4. VII tav. 37—40, und eine reiche Auswahl bei Piranesi *Vasi, candelabri, cippi, sarcofagi, tripodi, lucerne ed ornamenti ant.* Roma 1778. 2 Voll. fol.

1) Alle diese Beleuchtungsmittel zählt auf Apuleius *met.* 4, 19: *Taedis, lucernis, cereis, sebaceis et ceteris nocturni luminis instrumentis clarescunt tenebrae.*

2) Plin. *n. h.* 34, 11. Varro *de l. L.* 5, 119: *Candelabrum a candela, ex his enim funiculi ardentes figebantur. Lucerna post inventa, quae dicta a luce, aut quod id vocant Graeci λύχνον.* Festi *epit.* p. 46, 7: *Candelabrum dictum, quod in eo candelae figantur.* Mart. 14, 43: *Candelabrum Corinthium:*

*Nomina candelae nobis antiqua dederunt.*
*Non norat parcos uncta lucerna patres.*

3) *C. I. L.* V, 436, 1* (Or. 2505); VI, 18. 9254 (Or. 2515. 4068); bei Or. 2505 beruht *ceriolarium* auf falscher Lesung: *C. I. L.* II, 1968.

4) Dieses Wort ist erst neuerdings bekannt geworden aus einer Anzahl gleichzeitiger Inschriften, welche im *Bull. d. Inst.* 1867 p. 8—30, *Ann.* 1874 p. 127 ff., *C. I. L.* VI, 2998 ff. edirt sind:

5) Verg. *Aen.* 1, 726:

*dependent lychni laquearibus aureis*
*incensi et noctem flammis funalia vincunt.*

*Funalis* (Cic. *de sen.* 13, 44) oder *funalis cereus* (Valer. Max. 3, 6, 4) ist, wie *funiculus*, ein Wachslicht; *funale* erklärt dagegen Varro bei Servius zu der angeführten Stelle des Vergil als Leuchter, und das heisst es auch bei Ovid. *met.* 12, 247.

6) Servius *ad Verg. l. l.*: *Nonnulli apud veteres candelabra dicta tradunt quae in capitibus uncinos haberent, quibus affigi solebant vel candelae vel funes pice delibuti: quae interdum erant minora, ut gestari manu et praeferri magistratibus a coena remeantibus possent.* Isidor. *orig.* 20, 10, 5: *Funalia candelabra apud veteres, quibus funiculi cera vel huiusmodi alimento luminis obliti figebantur. Idem itaque et stimuli praeacuti funalia dicebantur.* Vgl. Donat *ad Terent. Andr.* 1, 1, 88, wo indessen die Lesart unsicher ist. Die Weise, wie die Lichter an den Bronzecandelabern angebracht wurden, ist besonders deutlich in den Wandgemälden eines Grabes in Orvieto: Conestabile *Pitture murali scoperte in una necropoli presso Orvieto*, tav. XI.

7) Schulz *Bull. d. Inst.* 1841 p. 114—116.

meinen aber aus drei Theilen besteht, dem Fuss, dem Schaft (*scapus*)[1]) und der Platte, auf welche die Lampe gestellt wird. Ausserdem giebt es allerdings noch andere Formen, namentlich Candelaber zum Aufhängen von Lampen, welche dann keine Platte haben, sondern in so viele Zweige oder Arme auslaufen, als sie Lampen tragen sollen, Candelaber zum Aufschieben und Drehen, um die Lampe beliebig hoch zu stellen, endlich Kronleuchter, die von der Decke herunterhingen (*lychnuchi pensiles*).[2]) Von der Mannigfaltigkeit und Eleganz dieser Formen erhält man die vollständigste Anschauung aus dem 8. Bande der *Antichità d'Ercolano*: *Le lucerne ed i candelabri d'Ercolano.* Napoli 1792 fol.[3]) Die hier abgebildeten Candelaber sind durchgängig von Bronze, nur einige von Eisen.[4]) In derselben Sammlung befinden sich auch Laternen,[5]) deren Gestell von Bronze und mit einer Handhabe zum Tragen versehen ist. Statt des Glases, das erst später erwähnt wird,[6]) bediente man sich in alter Zeit anderer durchsichtiger Stoffe, des Hornes,[7]) der Blase (*vesica*)[8]) und der geölten Leinwand.[9])

Wir übergehen unserm Plane gemäss die Anwendung der Bronze zu architektonischen Zwecken, namentlich zu Schwellen, Thürflügeln und Säulencapitälen,[10]) ferner zu Weihgeschenken,[11])

in der Baukunst.

1) Plin. *n. h.* 34, 11.

2) Plin. *n. h.* 34, 14. Vgl. Verg. *Aen.* 1, 726; Prudentius *Cathemer.* 5, 141—144. Einen solchen Hängeleuchter von Marmor s. Visconti *M. P. Cl.* V p. 268 tav. A IV, 5. Ein Meisterstück etruskischer Toreutik ist der bronzene Kronleuchter für 16 Flammen in Cortona. S. Heydemann Mittheilungen p. 107 n. 1, abgebildet *Monumenti dell' Inst.* III, 41 und 42.

3) S. Roux und Barré VI, t. 1—29. *Museo Borb.* IV, 57. 58; VII, 32; VIII, 31. Overbeck Pomp.[4] S. 434—439. Etruskische Bronzecandelaber, *Mus. Greg.* I tav. 48—55. Sehr belehrend ist auch der Artikel *candelabrum* von Saglio in *Dict. des Antiq.* I p. 869—875. Vgl. Friederichs Berlins antike Bildwerke II S. 169—189.

4) *Le lucerne* p. 323.

5) Daselbst p. 259. 263. Roux und Barré VI t. 62. Overbeck Pomp.[4] S. 448.

6) Isidor. *orig.* 20, 10, 7: *Laterna inde vocata, quod lucem interius habeat clausam. Fit enim ex vitro, intus recluso lumine, ut venti flatus adire non possit et ad praebendum lumen facile ubique circumferatur.*

7) Plautus *Amphitr.* 341. Plin. *n. h.* 11, 126. Mart. 14, 61. *Priap.* 32, 14. Lucr. 2, 388. Plin. *n. h.* 11, 49. Athen. 15, 699[f].

8) Mart. 14, 62.

9) Plaut. *Bacch.* 446. Cic. *ad Att.* 4, 3, 5.

10) Plin. *n. h.* 34, 13. Vgl. oben S. 235.

11) Zu diesen ist wohl die bronzene *biga* bei Visconti *M. P. Cl.* V tav. d'agg. B zu rechnen, wiewohl Braun Die Ruinen und Museen Roms S. 806 solche mehrfach erhaltene Wagen für Rennwagen in den Circusspielen hält.

zu Schmucksachen, besonders *fibulae* und Schnallen,[1]) endlich zur Herstellung von Waffen, vornehmlich Helmen, Schilden und Schwertscheiden;[2]) erwähnen müssen wir dagegen noch ihren vielfältigen Gebrauch für die verschiedensten Werkzeuge. Nägel,[3]) Nähnadeln und Stecknadeln,[4]) *stili* zum Schreiben,[5]) nebst der Büchse zu ihrer Aufbewahrung,[6]) Bretsteine und Würfel zum Spielen,[7]) chirurgische Instrumente in reicher Auswahl,[8]) Messinstrumente, Cirkel und Perpendikel,[9]) Schnellwaagen, Wagschalen und Gewichte,[10]) endlich das Toiletten- und Badegeräth, die *strigilis*,[11]) der Spiegel, der Kamm,[12]) wurden vorzugsweise aus Kupfer gearbeitet.

zu Schmucksachen. zu Waffen. zu Werkzeugen.

Nach diesen sehr verschiedenen Fabricaten theilte sich das Gewerbe der *fabri aerarii* in viele besondere Zweige, von denen sich die Handwerker mit den speciellen Namen der Candelabermacher (*candelabrarii*),[13]) Laternenmacher (*lanternarii*),[14]) Gewichtmacher (*sacomarii*),[15]) Fabricanten von Helmen (*cassi-*

Specielle Geschäfte.

---

Vgl. auch Gamurrini *Ann. d. Inst.* 1882 p. 140 ff. Bronzene Wagenräder s. bei Arneth Arch. Anal. t. 19. *Archaeological Journal* VIII (1851) p. 162 ff. Lindenschmit Die Alterth. unserer heidn. Vorzeit III, 4, 1.

1) S. oben S. 705 Anm. 11 und die Sammlung bronzener *fibulae* bei Grivaud de la Vincelle *Recueil de Monumens antiques.* Paris 1817. 2 Voll. 4⁰. pl. 2 n. 3. 6. 8; von Gürtelschnallen das. pl. 7 n. 1. 9. 12; von Ringen das. pl. 7; von Amuletten zum Anhängen pl. 10. Eine bronzene Schnalle von einem Pferdegurt s. Jahrb. d. Vereins v. A. i. Rheinlande XLII S. 72.

2) Ein eiserner Dolch mit bronzenem Griff und bronzener Scheide bei Simony Die Alterthümer vom Hallstätter Salzberg, Sitzungsberichte der ph. hist. Cl. der Wiener Acad. IV (1850) taf. V, 1a; Schwerter, Speerspitzen und Pfeilspitzen von Bronze das. t. V, 2. 4. 6.

3) S. Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinlande IX S. 33.

4) Daselbst S. 32. Simony a. a. O. taf. V, 7.

5) Von diesen wird noch später die Rede sein. Sie sind in grosser Anzahl vorhanden. S. z. B. *Mus. Greg.* I tav. 46.

6) Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinlande a. a. O. S. 33.

7) Ebend. S. 33.

8) Ebend. S. 33. Ueber die in Pompeii gefundenen s. *Mus. Borb.* XIV, 36; Overbeck Pompeji[4] S. 461.

9) *Mus. Borb.* VI, 15.

10) S. die verschiedenen Funde dieser Art bei Roux und Barré VI t. 96. *Mus. Borb.* I, 55. VIII, 16. Overbeck Pompeji[4] S. 447; Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinlande XXVII p. 94. *Archaeologia* X pl. 13 und über alte Waagen überhaupt *Saggi di dissertazioni della accademia di Cortona* I p. 93—102. Friederichs Berlins antike Bildwerke II S. 198 ff.

11) S. Friederichs a. a. O. S. 88 ff.

12) Kämme werden gewöhnlich von Elfenbein, Buchsbaum oder von Bronze gemacht. Bronzene s. bei Roux und Barré VI t. 93. *Annali* 1855 p. 65a.

13) Orelli 4157; *C. I. L.* VI, 9227. 9228.

14) Henzen 6292 = *C. I. L.* X, 3970.

15) Orelli 4274 = *C. I. L.* X, 1930.

*darii*)[1]) und Schilden (*parmularii*)[2]) benannten, und in denen gewisse Orte besonderen Ruf hatten. So empfiehlt Cato de r. r. 135, *urnae oleariae, urcei aquarii, urnae vinariae, alia vasa ahenea* in Capua zu kaufen; und dass römische Bronzefabricate in auswärtigen Handel gelangten, beweist ein in Pompeii gefundenes Fragment eines Bronzebeschlages mit Relief und der Inschrift *C. CALPVRNIIVS ROMAE Fecit.*[3]) Aber auch die zierlichen Gefässe, welche in ganz entlegenen Gegenden hie und da gefunden werden, bestätigen die Annahme, dass die Bronzewaaren, ebenso wie die Thonwaaren, überallhin ausgeführt wurden. Im Jahr 1858 wurden in Teplitz zwei Bronzegefässe gefunden, von denen das grössere, eine Casserole mit flachem Boden und geradem horizontalem Stiel, welcher in einen mit schönen Schwanenköpfen verzierten Griff ausläuft, auf der oberen Fläche des Griffes zwei römische Stempel, *TI· ROBILI· SI.* und *C. ATILI. HANNON*, hat. In einem ähnlichen, bei Hagenow im Mecklenburgischen gemachten Funde befand sich ebenfalls eine Casserole mit dem Stempel *TI. ROBILI. SITA.* Nach Mommsen's Ansicht, der diese Funde veröffentlicht hat,[4]) ist unter dem *Tiberius Robilius Sitalces* der Kupferschmied, *faber aerarius*, unter dem *C. Atilius Hanno* der Modelleur (*plasta imaginarius*) zu verstehen; möglicherweise kann, wie dies bei den Stempeln der Thonwaaren vorkommt, der Eigenthümer der Fabrik und der Fabricant verstanden werden. Jedenfalls zeigt dieser Fund, wie weit römische Bronzewaaren exportirt wurden.[5])

Export von Bronzewaaren.

Eisenarbeiter.

4. Das E i s e n, von dem wir viertens zu reden haben, war sowohl in Italien,[6]) z. B. auf der Insel Elba,[7]) als in allen Provinzen, in Spanien,[8]) Gallien,[9]) Britannien,[10]) Noricum, Panno-

---

1) *C. I. L.* VI, 1952. Die Inschriften Or. 4160. Reines. VIII, 70 sind unecht: *C. I. L.* VI, 3075*. 2434*.

2) Orelli 4302 = *C. I. L.* V, 2196. (Der *fusor ollarius* Grut. 630, 9 ist ein *fusor olearius*; s. *C. I. L.* VI, 1885.)

3) Overbeck Pompeji⁴ S. 430.

4) In Gerhard's Arch. Anz. 1858. N. 115—117 S. 221.

5) Eine fleissige Sammlung über diesen Gegenstand ist Wiberg Der Einfluss der klassischen Völker auf den Norden. Aus dem Schwedischen von J. Mestorf. Hamburg 1867. 8. S. besonders S. 73. S. 96—130. In Betreff Scandinaviens vgl. *Bull. d. Inst.* 1883 p. 234 ff.

6) Plin. *n. h.* 37, 209.

7) Müller Etrusker I, 2, 3.

8) Strabo p. 156.

9) Strabo p. 191.

10) Strabo p. 199.

nien, Illyrien, Moesien,[1]) Kleinasien[2]) und den übrigen Theilen des römischen Reiches[3]) in Fülle vorhanden. In ihm arbeiteten die Grobschmiede (*fabri ferrarii*),[4]) welche an vielen Orten allein[5]) oder mit anderen Bauhandwerkern zusammen[6]) Collegien bildeten, und die Schlosser und Zeugschmiede, welche *ferramentarii* heissen,[7]) insofern sie sich nicht auf einen besonderen Fabricationszweig beschränken, wie die eigentlichen Schlosser (*claustrarii*),[8]) die Messerschmiede (*cultrarii*),[9]) die Verfertiger von Aexten und Hacken (*dolabrarii*),[10]) die Sichelmacher (*falcarii*)[11]) und die Schwertfeger (*gladiarii*).[12]) Den grössten Theil dieser Eisenwerkzeuge (*ferramenta*) wird man auch in Handlungen fertig gekauft und daher die *negotiatores ferrarii*[13]) für Eisenwaarenhändler zu halten haben: auch Waffenhändler kommen an einzelnen Orten vor.[14]) Von allen Fabricaten antiken Kunstfleisses haben nächst den Holzarbeiten die Eisenarbeiten am meisten durch die Zeit gelitten, so dass wir über sie viel weniger zu urtheilen im Stande sind, als über die anderen Metallfabricate. Ueber die Construction der alten Schlösser und Schlüssel haben wir bereits oben S. 234 ff. das vorhandene Material zusammengestellt; unter den Waffenstücken, welche hierher

Specialitäten des Geschäfts.

1) Strabo p. 214 und über die römischen Bergwerke in diesen Provinzen s. Staatsverwaltung II S. 252.

2) So in Cibyra in Phrygien, Strabo 13 p. 631. Horat. *epist.* 1, 6, 33, und im Pontus. Blümner Gewerbliche Thätigkeit S. 40 f.

3) Strabo p. 447. 549.

4) Plautus *Rud.* 531. Orelli 4083. Grut. 640, 3. *C. I. L.* VI, 9400; VIII, 4487. *Ed. Dioclet.* 7, 11. *ferrarii C. I. L.* VI, 703. 9398. 9399.

5) *Corporati ferrarii* in Ostia Grut. 45, 8; *conlegium fabrum ferrarium* in Rom *C. I. L.* VI, 1892. Die Inschr. Or. 4066 = *C. I. L.* VI, 684* (*collegium ferrariorum*) ist unecht.

6) Ein *praefectus corporis fabrum ferrariorum, tignariorum et tabulariorum Portuensium* Grut. 235, 7; Grut. 261, 4 = *C. I. L.* VI, 738* ist unecht.

7) Firm. Mat. *math.* 3, 13 extr. *Ferramenta* sind Werkzeuge; z. B. *ferramenta tonsoria* Mart. 14, 36.

8) *Claustrarius artifex* Lamprid. *Heliog.* 12, 2.

9) *C. I. L.* I, 1213. Orelli 4175. Sonst heisst *cultrarius* auch der Schlächter des Opferthiers. Suet. *Cal.* 32. Die Werkstätte und der Laden eines Messerschmieds ist dargestellt auf einem Cippus des Vatican, den man abgebildet und erläutert findet bei Jahn Berichte der ph. hist. Cl. d. Sächs. G. d. W. 1861 S. 328 ff.

10) Orelli 4071. 4081 = *C. I. L.* V, 908. 5446.

11) Cic. *in Cat.* 1, 4, 8; *pr. Sull.* 18, 52.

12) *C. I. L.* VI, 9442; IX, 3962 (Or. 4197); X, 3986.

13) *C. I. L.* VI, 9664. 9665. Der *negotiator ferrariarum et vinariariae* bei Henzen 7261a = *C. I. L.* X, 1931 wird ebenso zu verstehen sein, so dass man *tabernarum* und *tabernae* ergänzt.

14) *Negotiator gladiarius* in Mainz. Brambach *C. I. Rh.* 1076.

gehören, sind die für die Technik der Eisenarbeit interessantesten die in nicht bedeutender Anzahl vorhandenen Schwerter, welche man in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden des Rheinlandes XXV S. 113 ff. zusammengestellt findet.

5. Um endlich noch des Bleies zu erwähnen, so ist dies zwar im Alterthum sowohl von Künstlern zu toreutischen Arbeiten benutzt worden, wie das in Pompeii gefundene, bei Overbeck[4] S. 621 Fig. 317 abgebildete Gefäss und andere noch erhaltene Reliefarbeiten[1]) in Blei beweisen, als auch hat man es zu Siegeln, Münzen und Marken,[2]) zu Gewichten und Wurfgeschossen[3]) verwendet; allein das bedeutendste Fabricat aus diesem Metall sind die Wasserröhren, *fistulae*, *tubi*,[4]) welche für uns ein dreifaches Interesse haben. Einmal nämlich sind sie in nicht minderem Grade als die gemauerten Aquaeducte ein schlagender Beweis für die vortreffliche Verwaltung der römischen Communen, und Boissieu findet sich bei Gelegenheit der von ihm herausgegebenen Inschriften der alten Röhren von Lyon[5]) veranlasst, die bittere Bemerkung zu machen, dass unsere Zeit, so stolz auf den Fortschritt der Mechanik und im Besitz ganz anderer Mittel, als die Alten hatten, z. B. der Dampfkraft, selbst für grosse Städte in dieser Hinsicht bei weitem nicht das leiste, was die Römer selbst für die kleinsten Orte unter den erheblichsten Schwierigkeiten geleistet haben. Das alte Lyon, sagt er, lag auf einer Höhe und war reichlich versorgt mit reinem und gesundem Quellwasser; das neue Lyon liegt in der Ebene, zwischen zwei Flüssen, die es überschwemmen, ohne ihm Trinkwasser zu gewähren, und muss sich mit stinkendem Wasser, unreinen Gräben und ungesunder Luft begnügen. Zwei-

Wasserröhren.

---

1) S. die im Amphitheater zu Metz gefundene Bleiplatte, darstellend die von einer Victoria bekränzte Büste der Roma, abgeb. bei Grivaud de la Vincelle *Recueil* pl. 30.

2) Ueber diese ist das Hauptwerk Ficoroni *I piombi antichi*. Roma 1740. 4⁰, lateinisch unter dem Titel Ficoronii *De plumbeis antiquorum numismatibus diss. latine vertit Cantagallius*. Roma 1750. 4⁰. Ausserdem s. Garrucci *I piombi antichi raccolti dal Princ. Altieri*. Roma 1847. 4⁰, Benndorf Beiträge z. Kenntn. d. att. Theaters S. 41 ff., und über griechisch-sicilische Bleie dieser Art Salinas in *Annali d. Inst.* 1864 p. 343—355; 1866 p. 18—28. Vgl. Staatsverwaltung II² S. 128 Anm. 4.

3) S. Staatsverwaltung II² S. 344. *Ephem. epigr.* Vol. VI.

4) *fistulas ponere, tubos ponere*. *C. I. L.* X, 4842, 14.

5) Boissieu *Inscr. ant. de Lyon*. Lyon 1854 fol. p. 446.

tens sind diese Röhren lehrreich durch die Fabrikstempel, welche wenigstens zum Theil ebenso, wie die der Ziegel, mit der Angabe des Consulates versehen sind, und endlich gehört die Fabrication dieser Röhren wenigstens in der Kaiserzeit zu den grossen Geschäften, in welchen Capitalisten ihr Vermögen anlegten. Leider liegen die Inschriften der *tubi* noch nicht in einer vollständigen Sammlung gedruckt vor,[1]) indessen lässt sich aus den zugänglichen Stempeln erkennen, dass sie angefertigt wurden theils für Rechnung der Communen selbst,[2]) welche Wasserleitungen anlegten und unterhielten, in welchem Falle die Fabricanten (*plumbarii*,[3]) *fistulatores*)[4]) *servi publici*[5]) sind; theils für kaiserliche Rechnung,[6]) in welchem Falle der Auftrag gebende und Aufsicht führende Beamte,[7]) oder der Ort, für den die Röhre bestimmt ist,[8]) und der Vorsteher der Fabrik (*officinator*)[9]) auf

---

1) Die reichhaltigste Sammlung findet sich bei Lanciani *I commentarii di Frontino intorno le acque e gli aquedotti di Roma*, cap. XIV: *Silloge epigrafica aquaria*, in *Atti della R. accad. d. Lincei*, *Mem. della cl. di scienze morali* etc. IV, 1880, p. 423; ferner Marini *Iscrizioni doliari* p. 480 ff.

2) So hat eine Röhre bei Marini *l. l.* 53 den Stempel *public. Veientanorum*. Vgl. ib. 54—62, Orelli-Henzen 7155 und Wilmanns 2818[a] = *C. I. L.* X, 1900; ib. 1901.

3) *C. I. L.* VI, 4460. 9515—9518. X, 1736. Or. 4267. *Dig.* 50, 6, 6. *Cod. Th.* 13, 4, 2. *Cod. Iust.* 10, 64, 1.

4) *C. I. L.* VI, 4444. (Vgl. jedoch oben S. 152 Anm.)

5) S. die Stempel bei Gerhard Arch. Anz. 1862 n. 163 p. 346. *Felix ser(vus) municipi Falisci; September ser(vus) reipubl. Faliscor. fec.* Marini *l. l.* n. 54[a]. 60—62.

6) Marini *l. l.* 1—7. 12. 13. Z. B. 2: *Ti. Caesaris Aug.* 4: *Ti. Claudi Caes. Aug.*

7) Marini *l. l.* 6[b]. 8—11. 14—26. 32[ab]. Z. B. 8: *Imp. Caesar. Domitiani Aug. sub cura Alypii proc. fec. Esychus et Hermias.* 10: *Domitiani Caesaris Aug. Germ. sub cura . . . . . . proc. Primigenius ser(vus) fec.* 16: *[Imp. Caesa]ris Nerv. Traian. Aug. Ger. Dacici [sub c]ura Alypi l. proc. Heracla ser(vus) fec.* Marini *l. l.* n. 8 hält diesen *procurator* für den *procurator aquarum*, der ein kaiserlicher Freigelassener und verschieden von dem *curator aquarum* (Frontin. *de aq.* 97—103) ist. Auf einem *tubus* Marini 80 ist der Besteller *curator thermarum Varianarum*. Andere Belege giebt Wilmanns 2808 ff. Ueber den *curator aquarum* und den kaiserlichen *procurator aquarum* handelt jetzt ausführlich Hirschfeld Röm. Verwaltungsgeschichte I S. 162 ff.

8) Marini 8—10: *Alb(anum)*; 40: *aqua Pinciana*; 63. 64: *castris Praetoris*; 65—70[a].

9) Marini 25: *Imp. Caes. M. Aur. Ant. Aug. n. sub cu[ra Ca]pitolin. proc. offic. Felix. Aug. lib. fe[cit].* Ein solcher *officinator* ist der in der Inschr. *C. I. L.* VI, 8461 = Orelli 4266 vorkommende *C. Iulius Thallus*, *qui egit officinas plumbarias Transtiberina et Trigarii* (d. h. *regione Transtiberina et Trigarii*; das letztere liegt auf dem *Campus Martius*, s. Preller Regionen S. 172); denn *agere officinam* sagt man, wie *agere imperium*, *potestatem*, *fiscalia*, *publicum quadragesimae*, worüber Marini *Iscr. Alb.* n. 110 die Beweise beibringt. Hierher gehören auch die Stempel mit *fecit*. Marini 8—10. 11[a]. 14—16.

dem Stempel genannt wird, theils endlich von Privatleuten,[1] die auf Bestellung auch nach auswärts hin Röhren lieferten,[2] und unter welchen, wie bei den Thonfabriken, die Frauen des kaiserlichen Hauses vertreten sind.[3]

## 4. Arbeit in Holz.

Nach der verschiedenen Anwendung, welche das Holz zum Bauen, zum Brennen und zu den Fabricaten der Tischler und Stellmacher findet, unterschieden sich sowohl die Lieferanten des Holzes als die Gewerbe, welche in Holz arbeiten. Unter den Holzhändlern[4] werden das bedeutendste Geschäft die *negotiatores materiarii*[5] gehabt haben, welche das Holz zum Haus- und Schiffbau zum Theil aus fernen Gegenden bezogen[6] und auf ihren Holzfeldern verarbeiteten.[7] Daneben wird der Brennholzhandel und der Handel mit fremden Hölzern für den Gebrauch der Schreiner ein besonderes Gewerbe gebildet haben. Zu den Arbeitern in Holz gehören namentlich die Zimmerleute, die Tischler und die Stellmacher.

Holzhändler.

---

1) So auf den Stempeln von Lyon bei Boissieu p. 448 f.: *S. Attius Apollinaris L(ugduni) fecit; L. Vibius Bellicus V(iennae) fecit; Iulius Paulus Lugduni faciebat*; von Rom (Marini *l. l.* 126[a]): *T. Flavius Primio fec.*; von Gabii (daselbst 168): *T. Statilius Felicio fecit*; in der Nähe von Rom: *Q. Servilii Pudentis* und *Pardus Servilii Pudentis* (Lanciani *l. l.* 335. 336); Wilmanns 2816. 2817. 2819. Indices bei Lanciani S. 611.

2) So finden sich in Sicilien *tubi* römischer Fabrik, z. B. mit dem Stempel *T. Flavius Primio f.* Torremuzza Cl. VII n. 13.

3) Marini 24[b]; auf einem *tubus* von den Thermen des Titus: *Zosimus Faustinaes ser(vus) fec.* Wilmanns 2813. (Obige Folgerung aus diesen Stempeln ist wohl nicht statthaft.)

4) *negotiatio lignaria* Capitolin. *Pertin.* 1. Es gab in Rom eine Strasse *inter lignarios extra portam Trigeminam.* Liv. 35, 41, 10; *lignarii plostrarii*, welche die Anfuhr besorgten, in Pompeii. Henzen 7241 = *C. I. L.* IV, 485; *lignarii* ib. 951. 960.

5) *negotians materiarius* Orelli 4248; *materiarius*, ein Schiffsholzlieferant Plaut. *Mil.* 920; *C. Epillius, C. l. Alexander materiarius* in Capua *C. I. L.* X, 3965; *T. Claudius Probus materiarius C. I. L.* VI, 9561.

6) Schiffsbauholz bezog man z. B. vom Ida (Strabo p. 606) oder vom Pontus Euxinus (Hor. *od.* 1, 14, 11).

7) Auf dem Grabstein des *negotians materiarius* in Florenz, Orelli 4248, abgeb. bei Gori *Inscr. Etr.* III p. 142 n. 172, finden sich alle Instrumente der Arbeit, die Axt, die Säge und das Winkelmass, so dass man sieht, der Verstorbene liess das Holz verarbeiten; zu den Arbeitern auf dem Holzfelde gehört wohl der *faber lignarius* Mur. 984, 1; die *sectores materiarum* Orelli 4278 = *C. I. L.* V, 815, und es gab auch Händler mit einzelnen Fabricaten, z. B. Holznägeln, *clavarii materiarii*, Orelli 4164. Die Inschr. Grut. 642, 6 = *C. I. L.* II, 4* (*faber materiarius*) ist unecht.

1. Das Geschäft sowohl der Zimmerleute für den Hausbau, *fabri tignarii* oder *tignuarii*,[1]) als der Schiffszimmerleute, *fabri navales*,[2]) *naupegi*,[3]) gehört ganz der Baukunst an, welche ausser den Grenzen unserer Darstellung liegt;[4]) wir haben über sie nur die Bemerkung zu machen, dass die *fabri tignarii* in Rom[5]) und den meisten Städten eigene Collegia bilden[6]) und auch zu Communalzwecken verwendet werden, namentlich als Feuerlöschcorps, zu welchem ausser ihnen auch die *centonarii*[7]) und *dendrophori* zu gehören scheinen. Von diesen haben die *centonarii* ihren Namen von dem Gebrauch der *centones*, die zu dem Löschapparat gehören;[8]) die *dendrophori* sind von unsicherer Bedeutung.[9]) Denn einerseits erscheinen sie als Collegien von Holzarbeitern, welche in Inschriften entweder neben den *fabri* und *centonarii* vorkommen,[10]) oder auch die *fabri* in sich schliessen;[11]) im Cod. Theod. 14, 8, welcher Titel die Ueberschrift hat: *De centonariis et dendroforis*, heisst es in der ersten, von Constantin im Jahr 315 erlassenen Verordnung: *Ad omnes*

Hauszimmerleute. Schiffszimmerleute.

dendrophori.

---

1) *Dig.* 50, 16, 235 § 1: *fabros tignarios dicimus non eos duntaxat, qui tigna dolant, sed omnes, qui aedificant. Fabri tignuarii C. I. L.* VI, 9405—9415.

2) So gab es ein *corpus fabrum navalium* in Ostia, Orelli 3140. Henzen 7106; in Pisaurum, Orelli 4084; *fabri navales* in Portus, Orelli 3140; in Ravenna, Grut. 640, 1. Das Monument, auf welchem die letzte Inschr. steht, ist abgebildet und besprochen von Jahn Ber. d. ph. h. Cl. d. Sächs. G. d. W. 1861 S. 334 Taf. X, 2.

3) *Dig.* 50, 6, 6.

4) Ueber die Schiffsbaukunst der Alten s. namentlich Graser *De veterum re navali*. Berolini 1864. 4. und desselben Untersuchungen über das Seewesen des Alterthums im *Philologus* Supplementband III S. 133 ff. Göttingen 1855. 8. Vgl. Blümner Technologie und Terminologie der Gewerbe II S. 316 ff.

5) *C. I. L.* VI, 9405.

6) So in Ostia, Orelli 3217; 4087 = *C. I. L.* X, 543; Henzen 6520. 7200. und vielen anderen Orten. S. z. B. Orelli 60. 417. 820. 2155. 4088. Henzen 5631. 6745. 7231. 7260 = Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 414. *C. I. L.* IX, Index p. 792.

7) S. die Inschriften in Henzen's Index p. 172 und oben S. 685.

8) S. Staatsverwaltung II² S. 530.

9) S. Gothofr. *ad Cod. Th.* 14, 8, 1. Orelli ad n. 2385. Wallon *Histoire de l'esclavage dans l'antiquité*. Vol. III² p. 478 f.; am besten handelt über sie Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 412—414. Die Schrift von M. J. Rabanis *Recherches sur les Dendrophores*. Bordeaux 1841. 8. kenne ich nur aus den Anführungen bei Boissieu.

10) Ein *patronus collegiorum fabr. cent. dendr.* in Feltria Orelli 3084 = *C. I. L.* V, 2071; ebenso scheinen Orelli 3349 = *C. I. L.* V, 5128 *coll(egia) fabr. cent. dend.* im Plural zu verstehen zu sein. Or. 3888 = *C. I. L.* IX, 5439: *collegia fabrum centon. dendrophor.* Henzen 7145 = *C. I. L.* X, 451. *C. I. L.* V, 4477. 7618. Henzen 5113 = *C. I. L.* V, 424* ist unecht.

11) Henzen 7018 = *C. I. L.* IX, 1459: *collegium dendroforum atque fabrum*; Orelli 4160: *C. Iulius Felix, faber tign. collegii dend.* Henzen 7198 = *C. I. L.* V, 59* ist unecht.

*iudices litteras dare Tuam convenit gravitatem, ut in quibuscunque oppidis dendrofori fuerint, centonariorum atque fabrorum collegiis adnectantur, quoniam haec corpora frequentia hominum multiplicari expediet*, woraus sich ergiebt, dass die *dendrophori* als Holzarbeiter einen Nutzen für die Commune haben. Andererseits aber sind die *dendrophori* die Träger des heiligen Baumes im Dienst der Magna mater;[1] ein *taurobolium* wird in Lyon dieser Göttin dargebracht von *L. Aemilius Carpus, IIIIII vir Augustalis, item dendrophorus*,[2] und in einer anderen Inschrift von Lyon heisst es: *taurobolium fecerunt dendrophori Lugduni consistentes.*[3] Man hat früher auf Grund dieser sich scheinbar widersprechenden Quellenzeugnisse ein doppeltes Collegium der Dendrophoren, nämlich ein religiöses und ein gewerbliches, unterschieden,[4] indessen scheint mir für die entgegengesetzte Annahme der Umstand zu entscheiden, dass, nachdem im Jahre 415 Honorius und Theodosius die Fonds und Liegenschaften der Dendrophori als eines heidnischen Collegiums eingezogen hatten,[5] auch das Handwerkercollegium desselben Namens aufhört; denn die Verordnung von 315 (Cod. Theod. 14, 8, 1) ist in den Codex Justinianus nicht aufgenommen worden, und man darf daher als wahrscheinlich bezeichnen, dass seit der Mitte des 2. Jahrhunderts[6] bis zum Jahre 415 die Dendrophoren als ein Handwerkercollegium bestanden, welches unter dem Schutze der Mater magna und in deren Dienste war.

2. Die Holzarbeit im Innern des Hauses (*opus intestinum*)[7]

---

1) S. hierüber Staatsverwaltung III S. 356. 380, wo man die Beweisstellen findet.

2) Inschr. bei Boissieu p. 24.

3) Boissieu p. 31.

4) S. Goth. *ad Cod. Th.* 14, 8, 1. Orelli ad n. 2385.

5) Diese Verordnung steht im *Cod. Theod.* in dem Titel: *De paganis, sacrificiis et templis* 16, 10. 20 § 2: *Ea autem, quae multiplicibus constitutis ad venerabilem ecclesiam voluimus pertinere, Christiana sibi merito religio vindicabit, ita ut omnis expensa illius temporis ad superstitionem pertinens, quae iure damnata est, omniaque loca, quae Frediani, quae Dendrophori, quae singula quoque nomina et professiones gentiliciae tenuerunt epholis* (d. h. *epulis*) *vel sumptibus deputata, fas sit, hoc errore summoto, compendia nostrae domus sublevare.* Der Ausdruck *professio* scheint in dieser Stelle ebenfalls das Handwerk zu bezeichnen.

6) S. Staatsverwaltung III S. 81.

7) Plautus *Pseud.* 343. Plin. *n. h.* 16, 225: *Firmissima in rectum abies, eadem valvarum paginis et ad quaecunque libeat intestina opera aptissima.* Varro *de r. r.* 3, 1, 10: *Cum enim villam haberes opere tectorio et intestino ac pavimentis nobilibus lithostrotis spectandam.* Vitruv. 2, 9, 7 und 17; 4, 4, 1: *intercolumnia tria, quae erunt inter antas et columnas, pluteis marmoreis sive ex intestino opere factis intercludantur.* 5, 2, 2.

ist die Aufgabe der *fabri intestinarii*[1]) oder *subaedani*,[2]) zu welchen die besonderen Beschäftigungen der *laquearii*,[3]) *lectarii*,[4]) *armariarii*[5]) und der Bildschnitzer[6]) zu rechnen sind. Von der Holzarbeit des Alterthums selbst ist ausserordentlich wenig erhalten, wir wissen indess, dass auch diese, bereits im Orient zu grosser Vollkommenheit gelangte Kunst[7]) bei den Römern mit Glück betrieben wurde. Ausser den Fenstern,[8]) den Thüren, welche Füllungen von Holztafeln (*paginae*)[9]) und Holzverkleidungen (*antepagmenta*)[10]) an Pfosten und Sturz hatten, und den Galerien in den Intercolumnien,[11]) boten namentlich die getäfelten Zimmerdecken (*lacunaria* oder *laquearia*)[12]) der Schreinerkunst ein reiches Feld der Thätigkeit dar. Diese Decken wurden theils mit Holz, theils mit Elfenbein[13]) ausgelegt und mit Bild-

*fabri intestinarii.*

*lacunaria.*

1) Orelli 4182 = C. I. L. X, 3957. ib. 1922. *Cod. Theod.* 13. 4, 2. Die Hauptarbeiten der Tischlerwerkstatten sind dargestellt auf einem auf Goldgrund gemalten Boden eines Glasgefässes, das herausgegeben ist von O. Jahn in Ber. d. ph. h. Cl. d. Sachs. G. d. W. 1861 S. 338 Taf. XI, 1. Ueber dieselben s. auch Blümner Technologie und Terminologie der Gewerbe II S. 238 ff.

2) Es giebt *fabri subaediani*, die in Narbo ein *corpus* bilden, Orelli-Henzen 7215; *subaediani* (*Bull. dell' Inst.* 1870 p. 15), die ebenfalls zu einem *corpus* gehören (*C. I. L.* VI, 9558. 9559); in Africa kommen *centonarii et subaediani* wie es scheint als ein *Collegium* vor *C. I. L.* VIII, 10523; auch ein *marmorarius subaedanus* findet sich *C. I. L.* VI, 7814 = Henzen 7245. Unter den *fabri subidiani* in Corduba (*C. I. L.* II, 2211) versteht Marucchi *Bull. comunale* V p. 257 ebenfalls *subaediani*, was auch mir wahrscheinlich ist. Die Ansicht von Friedlaender Darstellungen III[5] S. 236, diese Collegien hätten in dauernder Verbindung zu Tempeln gestanden und seien bei deren Bauten beschäftigt gewesen, theile ich nicht. (Die *subaediani* sind noch nicht sicher erklärt: s. Marucchi a. a. O.)

3) *Cod. Theod.* 13. 4, 2. Glosse bei Salmas. *ad Vopisci Aurel.* 46 p. 548: *laquearii: tectorum tignarii.*

4) *faber lectarius ab cloaca maxima* Orelli 4183 = *C. I. L.* VI, 7882. *lectarii* (Sclaven) *C. I. L.* VI, 7988. 9503.

5) Den *armararius* bei Henzen 7219 möchte ich nicht für einen *armarius* (De Rossi *Ann. d. I.* 1849 p. 301), welcher nicht zu erklären ist, sondern für einen *armariarius*, Schreiner, halten.

6) Tertull. *de idol.* 8: *Qui de tilia Martem exsculpit, quanto citius armarium compingit?*

7) S. Semper a. a. O. I[2] S. 350. 351 (374. 376).

8) In Pompeii waren die Fensterrahmen durchschnittlich von Holz (Overbeck S. 328. 449), seltener von Bronze. Overbeck[4] S. 204. 207.

9) Plin. *n. h.* 16, 225. S. das in Gyps abgegossene Fragment einer pompeianischen Thür bei Overbeck S. 507 Fig. 266.

10) Oben S. 229. 11) Vitruv. 4, 4, 1.

12) Isidor. *orig.* 19, 12, 1: *Laquearia sunt, quae cameram subtegunt et ornant, quae et lacunaria dicuntur, quod lacus quosdam quadratos vel rotundos ligno vel gypso vel coloribus habeant pictos cum signis intermicantibus.* Böttiger Tektonik II S. 94.

13) *Lacunaria ebore fulgentia* Sen. *N. Q.* I prol. 7. Horat. *od.* 2, 18, 1.

hauerarbeit versehen,[1]) theils gemalt,[2]) theils vergoldet oder mit Goldblechen (*bracteae*) überzogen,[3]) theils, namentlich in den Triclinien, aus beweglichen Stücken construirt, welche in ihrer Lage verändert[4]) und auseinandergeschoben werden konnten, um Geschenke (*apophoreta*) auf die Gäste herabfallen zu lassen.[5]) Natürlich war auch für das Ameublement, dessen zierliche Formen uns nur in bildlichen Darstellungen und den erhaltenen bronzenen und marmornen Geräthen vorliegen, znächst das Holz der Stoff, und man war nicht nur sorgfältig in der Beurtheilung einheimischer Hölzer für die verschiedenen Gebrauchszwecke, sondern auch wählerisch in fremden und kostbaren Holzarten, die man theils massiv verarbeitete, theils zum Zweck der Furnierung in dünne Blätter (*bracteae ligni*) schnitt;[6]) man machte endlich eingelegte Arbeit aus verschiedenen Holzsorten, und wendete Elfenbein, Schildpatt und Metallplatten zur Bekleidung der Flächen, und Elfenbein und Bronze für die Füsse von Tischen und Betten an.[7]) Die theuerste und gesuchteste Holzart[8]) war das Holz des Lebensbaums, *citrum*,[9]) welches aus Mauretanien bezogen wurde.[10]) Man verwendete es theils für

---

1) *Caelata laquearia* Sen. *ep.* 90, 42. 2) Plin. *n. h.* 35, 124.

3) Verg. *Aen.* 1, 726:

*dependent lychni laquearibus aureis.*

Seneca *contr.* 2, 1, 11 p. 121, 4 Burs.: *ut — tecta auro fulgeant.* Seneca *ep.* 90, 9: *lacunaria auro gravia.* Plin. *n. h.* 33, 57: *laquearia, quae nunc et in privatis domibus auro teguntur, post Carthaginem eversam primo in Capitolio inaurata sunt censura L. Mummi. Inde transiere in camaras quoque et parietes, qui iam et ipsi tanquam vasa inaurantur.* Sidon. Apoll. *ep.* 2, 10 (in dem Gedicht vs. 8) nennt eine solche Decke *bracteatum lacunar.* Vgl. Senec. *ep.* 115, 9: *Nec tantum parietibus aut lacunaribus ornamentum tenue praetenditur; omnium istorum, quos incedere altos vides, bracteata felicitas est.*

4) Sen. *ep.* 90, 15: *versatilia coenationum laquearia ita coagmentat, ut subinde alia facies atque alia succedat et totiens tecta quotiens fericula mutentur.*

5) S. oben S. 311. 6) Plin. *n. h.* 16, 222—233.

7) Die merkwürdigsten Arbeiten dieser Art sind die im südlichen Russland in grosser Zahl ausgegrabenen Holzsärge, welche allerdings theilweise zerfallen, aber theilweise noch gut erhalten sind und nach Stephani dem dritten oder vierten Jahrhundert vor Chr. angehören. Darunter sind einige mit eingelegter Arbeit (Stephani *Compte-rendu* 1865 S. 9. 191 Taf. VI n. 4. 5; 1869 S. 177; 1877 S. 222, mit Abbildung der eingelegten Ornamente); andere decorirt mit Elfenbein (*Compte-rendu* 1866 S. 6 Taf. I. II n. 1. 26), andere mit farbigen Figuren auf Gyps (1875 S. 5. 6). Ein Verzeichniss dieser Funde giebt Stephani *Compte-rendu* 1875 p. 6 Anm. 2. Abbildungen findet man in *Antiq. du Bosph. Cimmér.* Pl. 81. 82. 83. 84.

8) Plin. *n. h.* 37, 204. 9) S. oben S. 428 Anm. 2.

10) Plin. *n. h.* 13, 95. Strabo 17 p. 826: τὰς γοῦν μονοξύλους τραπέζας ποικιλωτάτας καὶ μεγίστας ἐκείνη (ἡ Μαυρουσία) τοῖς Ῥωμαίοις χορηγεῖ. Daher bei Mart. 12, 66, 5:

die Construction der *lacunaria*,[1]) theils zu Furnierungen,[2]) namentlich der *lecti*,[3]) theils zu Schnitzereien[4]) und eingelegten Arbeiten, z. B. den Tragbrettern (*repositoria*) zum Auftragen der Speisen,[5]) die mit Ahorn und Citrum furniert und mit Silber und Schildpatt eingelegt wurden;[6]) am kostbarsten aber waren die massiven, gemaserten Tischplatten von *citrum* (*mensae citreae*)[7]) auf einem Fusse von Elfenbein,[8]) welche zu Cicero's Zeit in Mode kamen[9]) und für die Männer einen ähnlichen Luxusartikel ausmachten, wie für die Frauen die Perlen. Nach Plinius' Angabe kostete der Tisch, welchen Cicero besass, 500,000 HS. oder 108,760 ℳ; ein Tisch des Asinius Pollio 1,000,000 HS. oder 217,521 ℳ; ein Tisch des Königs Juba 1,200,000 HS. oder 261,025 ℳ; ein Tisch der Cethegi 1,400,000 HS. oder 304,530 ℳ,[10]) und solcher Tische soll der Philosoph Seneca nicht weniger als 500 gehabt haben.[11])

*mensae citreae.*

Die alte Zimmereinrichtung war bei weitem einfacher als die heutige; ausser den Tischen, deren verschiedene Formen, *mensae*, *abaci*, *delphicae*, *monopodia*, wir schon öfters zu erwähnen Gelegenheit gehabt haben,[12]) gehören dazu regelmässig nur die Sophas und Betten (*lecti*), die Stühle und Bänke und die Schränke und Kasten.

---

*Et Maurusiaci pondera rara citri.*

Vgl. Mart. 14, 89. Lucan. 9, 426—430; 10, 144.

1) Hiervon ist zu verstehen Horat. *od.* 4, 1, 20, wo nach den beiden *Cod. Blandinii* zu lesen ist *sub trabe citrea.* S. Meineke *ad Horat.* p. XX.

2) Plin. *n. h.* 16, 231. 3) Mart. 14, 85: *lectus pavoninus:*

*Nomina dat spondae pictis pulcherrima pinnis*
*Nunc Iunonis avis, sed prius Argus erat.*

*Lecti citrei* auch bei Pers. 1, 52.

4) Paus. VIII, 17, 2. Suid. s. v. θύον.

5) S. oben S. 320. 6) Plin. *n. h.* 33, 146.

7) Petron. 119, 28. Mart. 14, 89. 8) Mart. 2, 43, 9:

*Tu Libycos Indis suspendis dentibus orbes.*

Mart. 9, 22, 5:

*Ut Mauri Libycis centum stent dentibus orbes.*

Lucan. 10, 144; Juven. 11, 122. Dies sind die ἐλεφαντόποδες τράπεζαι bei Lucian. *Gall.* 14. Einen einfachen Tisch, aus Buchenholz auf thönernem Fusse erwähnt Martial. 2, 43, 10.

9) Plin. *n. h.* 13, 102. 10) Plin. *n. h.* 13, 92.

11) Dio Cass. 61, 10, 3.

12) S. oben S. 319 und besonders Livius 39, 6, 7, der von dem Triumph des Cn. Manlius über die Galater im J. 567 = 187 sagt: *Luxuriae peregrinae origo ab exercitu Asiatico invecta in urbem est; ii primum lectos aeratos, vestem stragulam pretiosam, plagulas et alia textilia, et, quae tum magnificae supellectilis habebantur, monopodia et abacos Romam advexerunt.* Plin. *n. h.* 34, 14: *Nam triclinia aerata abacosque et monopodia Cn. Manlium Asia devicta primum invexisse triumpho suo, quem duxit anno urbis DLXVII, L. Piso auctor est.*

*lecti.* Unter den *lecti* sind zu unterscheiden die *lecti tricliniares*, auf denen man bei der *cena* lag, und über deren Einrichtung oben S. 302 gesprochen ist, die *lecti lucubratorii*, auf denen liegend man zu lesen und zu schreiben pflegte,[1]) und die *lecti cubiculares*.[2]) Alle diese Arten von Betten und Ruhebetten waren in der Regel hölzerne Gestelle, zum Theil bekleidet mit Elfenbein, Schildpatt, Bronze und Silber, zum Theil auch mit elfenbeinernen Füssen[3]) und bespannt mit Gurten, *fasciae*,[4]) *institae*,[5]) *lora*.[6]) Auf diesen lag das Polster, *torus*, und das Kissen, *culcita*, *cervical*, deren Stopfung (*tomentum*)[7]) ursprünglich aus Stroh,[8]) Heu,[9]) oder Schilf oder Seegras,[10]) hernach aus Wolle,[11]) Baumwolle (s. S. 490) oder Federn[12]) bestand, weshalb *pluma* geradezu ein Federkissen bedeutet;[13]) über das Polster aber wurden Decken, *vestes stragulae*, gelegt,[14]) über welche ich auf S. 541 verweise, und zwar doppelte, eine, worauf man lag (*stragulum*), und eine, womit man sich zudeckte (*opertorium*).[15]) Die Schlafbetten (*lecti cubiculares*) pflegten ausser der Lehne am Kopfende[16]) auch eine Lehne an der Wandseite zu haben, und oft wird die Wandseite des Bettes (*pluteus*) von der offenen Seite (*sponda*) unterschieden;[17]) auch standen sie, wenigstens in alter

---

1) Suet. *Aug.* 78 nennt dieses Meuble *lecticula lucubratoria; lectulus* heisst es bei Ovid. *trist.* 1, 11, 38; *lectus* bei demselben *a. am.* 3, 542, bei Sen. *ep.* 72, 2. Pers. 1, 52.

2) Varro *de l. L.* 8, 31. Cic. *de div.* 2, 65, 134. Lamprid. *Heliog.* 20.

3) S. oben S. 310. Die drei in Pompeii gefundenen *lecti* (Overbeck[4] S. 426 f.) waren von Holz, beschlagen mit Bronze. Es sind auch *lecti* mit elfenbeinernen Füssen gefunden worden. Overbeck a. a. O.

4) Cic. *de div.* 2, 65, 134. Mart. 5, 62, 6.

5) Petron. 97.

6) Cato *de r. r.* 10, 5: *lectos loris subtentos.* Ebenso *tenta cubilia* bei Horat. *epod.* 12, 12.

7) Tac. *ann.* 6, 23. Suet. *Ti.* 54.

8) Plin. *n. h.* 8, 193: *antiquis enim torus e stramento erat, qualiter etiamnunc in castris.*

9) Senec. *de v. b.* 25, 2.

10) Mart. 14, 160.

11) Plin. *n. h.* 8, 192; 19, 13.

12) Plin. *n. h.* 10, 54; *culcita plumea* Cic. *Tusc.* 3, 19, 46, Isidor. *orig.* 19, 26, 4.

13) Juven. 6, 88. Mart. 14, 161. Vgl. oben S. 540 Anm. 2.

14) *Dig.* 33, 10, 5 pr.: *De tapetis quaeri potest, subsellia cathedraria quibus insterni solent, utrum in veste sint, sicut stragula, an in supellectile, sicut toralia?*

15) Seneca *ep.* 87, 2. Vgl. Nonius p. 537, 20: *Plagae, grande linteum tegmen* (ein Laken), *quod nunc torale vel lectuariam sindonem dicimus.*

16) Einen Gypsabguss von einer solchen s. Overbeck Pomp.[4] S. 424.

17) Isidor. *orig.* 20, 11, 5: *sponda autem exterior pars lecti, pluteus interior.* Ovid. *am.* 3, 14, 26. Mart. 3, 91, 9:

Zeit, hoch, so dass man auf einer Stufe oder Bank zu ihnen hinaufstieg.[1])

Geräthe zum Sitzen, die mit einem allgemeinen Ausdruck *sedilia* genannt werden,[2]) sind schon im Orient[3]) und später in Griechenland in so vielfachen Formen construirt worden, dass hierin die Römer nichts Neues erfunden, sondern sich namentlich an den griechischen Mustern begnügt zu haben scheinen. Zu unterscheiden sind bei ihnen die Bänke, die Sessel, die Throne und die Stühle. Von den Bänken (*scamna*, *subsellia*), *subsellia.* d. h. Brettersitzen auf vier Füssen,[4]) zuweilen auch mit Lehnen,[5]) die in allen Haushaltungen vorhanden waren, und auf denen z. B. die Sclaven bei dem Mahle sassen (s. S. 301), sind uns drei in Bronze gearbeitete von zierlicher Form in den älteren Bädern von Pompeii erhalten;[6]) Sessel ohne Lehnen (*sellae*), von *sellae.* der einfachsten Form bis zur reichsten Ausstattung, dienten nicht allein den Handwerkern,[7]) den Soldaten[8]) und den Schülern in den Lehrzimmern[9]) zum Sitze, sondern gehörten auch zur Zimmereinrichtung[10]) und zu den Insignien der Magistrate, wie die *sella curulis*,[11]) die *sella imperatoria*[12]) und das *bisellium* (s. oben S. 710). Auf dem *solium*, entsprechend dem griechi- *solium.*

---

*Exciduntque senem, spondae cum parte iaceret,*
*Namque puer pluteo vindice tutus erat.*

Vgl. Artemidor. *Oneir.* 1, 74: τῶν δὲ ἐνηλάτων τὸ μὲν ἔξω ἰδίως τὴν γυναῖκα, τὸ δὲ ἔσω τὸν ἄνδρα (σημαίνει). Vgl. den Scherz des Horat. *epod.* 3, 22. Dolabella bei Suet. *Jul.* 49 nennt dagegen den Caesar *pellicem reginae*, *spondam interiorem regiae lecticae.*

1) Varro *de l. L.* 5, 168. Serv. *ad Aen.* 4, 685. Lucan. 2, 356.

2) Gellius 2, 2, 8.

3) Assyrische Sessel s. bei Semper I², 353 (378); ägyptische bei demselben II² S. 244. 245 (256. 257).

4) S. Abbildungen *Museo Borb.* VII, 53; IX, 18; XI, 5. 47. *Pitture d'Ercol.* II p. 167; III p. 221. Zahn III, 100.

5) *subsellia cathedraria Dig.* 33, 10, 5 pr.

6) Overbeck Pomp.⁴ S. 208.

7) S. z. B. den Schreiner auf einem Sessel mit kreuzweise gelegten Füssen bei Jahn in Ber. d. ph. hist. Cl. d. Sächs. Ges. d. W. 1861 Taf. 10 Fig. 1. Taf. 11 Fig. 1 und die Malerin *Mus. Borb.* VII, 3. Eine *sella tonsoris Dig.* 9, 2, 11 pr. Vgl. *Mus. Borb.* IV, 50.

8) *sella castrensis* Suet. *Galb.* 18.

9) Cic. *ad fam.* 9, 18, 4. (Die Stelle ist nicht beweisend; wahrscheinlich sassen die Schüler auf Bänken; s. Göll in Becker's *Gallus* II S. 347.)

10) *Pitture d'Ercol.* III p. 35. *Mus. Borb.* VI, 28. Einfache vierfüssige Sessel auf den Sculpturen des Parthenon, Müller-Wieseler I, 115ᵉ. 115ᶠ.

11) Zwei *sellae curules* (?), von Marmor, bei Piranesi *Vasi, candelabri, cippi*, etc. pl. 81—84. Gewöhnlich waren sie aber von Elfenbein. S. Mommsen Staatsrecht I² S. 383.

12) Spart. *Sever.* 1, 9. Vgl. *Mus. Borb.* IV, 36. 37.

schen θρόνος, der bei sitzenden Götterstatuen regelmässig vorkommt,[1]) sass in Rom der *pater familias*, wenn er des Morgens seinen Clienten Audienz gab;[2]) es war ein hoher Stuhl mit geraden Füssen, gerade stehender Rücklehne und Armlehnen und seiner Höhe wegen mit einer Fussbank versehen. Der den modernen Formen am meisten entsprechende Stuhl endlich ist

*cathedra.* die *cathedra*, d. h. ein Stuhl mit Rücklehne, ohne Armlehnen,[3]) welcher vorzugsweise von Frauen,[4]) Kindern[5]) und Kranken[6]) gebraucht, aber auch Besuchenden dargeboten wurde[7]) und daher ebenfalls zur gewöhnlichen Zimmereinrichtung gehörte.[8]) Alle diese Arten von Sesseln und Stühlen kommen in sehr mannigfaltigen Formen vor; die Sessel mit geraden, gebogenen, auch mit kreuzweise gelegten Füssen, zuweilen zum Zuklappen eingerichtet und dann mit einem Ledersitze versehen, die Stühle mit weniger oder mehr zurückgebogener, zuweilen mit halbkreisförmig construirter[9]) Rücklehne; ausserdem gab es auch Stühle zu besonderen Zwecken und aus besonderen Stoffen, wie die aus einem Stück Holz oder Stein gearbeiteten *sellae solidae*, welche der Augur bei der Beobachtung brauchte,[10]) und Stühle von Bronze und Korbgeflecht.[11]) Gepolstert waren alle diese Sessel und Stühle nicht, sondern man legte, um weich zu sitzen, auf den Sitz ein Kissen, und über die Lehne eine Decke.[12]) Von den Vorzügen einer römischen *cathedra* giebt eine Anschauung die Statue der älteren Agrippina im Museum Capitolinum; sie ist dargestellt sitzend auf einem Kissen, sich bequem zurück-

---

1) Müller-Wieseler I, 33. 40. 115f. 275a; II, 15. 16. 76. 88. 257. 928. Vgl. Zahn II, 81. 82. 88; III, 14 (Jupiter auf einem θρόνος); III, 15. 58. 93. 95; I, 70. *Mus. Borb.* VII. 20; IX, 3. 4; XI, 39; XIV, 1. *Pitture d'Ercol.* II p. 135; III p. 83.

2) Cic. *de leg.* 1, 3, 10: *cum praesertim non recusarem, quominus more patrio sedens in solio consulentibus responderem.* Vgl. oben S. 90.

3) S. *Mus. Borb.* III, 22; IV, 51.

4) Hor. *sat.* 1, 10, 91; Mart. 3, 63, 7; 12, 38, 1. Phaedrus 3, 8, 4. Propert. 5, 5, 37.

5) Oben S. 301 A. 1. 6) Galen. XIV p. 639 Kühn.

7) Sen. *de clem.* 1, 9. 7. Plin. *ep.* 8, 21, 2.

8) So sagt Plin. *ep.* 2, 17, 21 von einem Zimmer seines Laurentinum: *Lectum et duas cathedras capit.*

9) *Mus. Borb.* I, 31; IV, 18; XIII, 21. 36. Müller-Wieseler I, 125.

10) Staatsverwaltung III S. 388 Anm. 6. 11) *Mus. Borb.* IX, 38.

12) Ein *solium*, auf dem Sitze ein Federkissen, auf der Rücklehne und der Armlehne Decken, s. abgebildet *Pitture d'Ercol.* I p. 155; einen Sessel mit einem Kissen darauf daselbst II p. 159; eine *cathedra* mit Decken *Mus. Borb.* XIII, 37.

lehnend, den linken Arm über die Lehne legend und die Füsse auf eine Fussbank stützend.[1])

Die dritte Arbeit des Schreiners bilden endlich die Schränke (*armaria*),[2]) in welchen man im Hause Kleider,[3]) Bücher,[4]) Geld[5]) und Wirthschaftsgeräthe, in den Kaufläden die verkäuflichen Waaren[6]) verschloss, und Kasten und Kästchen (*arcae*,[7]) *capsae*,[8]) *loculi*)[9]) für Geld[10]) und Schmucksachen,[11]) Bücher, Kleider und Geräthe,[12]) welche, wie wir oben gesehen haben, die verschiedensten Künste zu ihrer Anfertigung in Anspruch nahmen. Natürlich gab es ausser den aufgezählten Gegenständen noch mancherlei Stücke häuslicher Einrichtung, von deren Existenz wir zufällig Kunde erhalten; dahin gehört der merkwürdige Bettschirm aus Pompeii, dessen von einem Gypsabguss genommene Abbildung man bei Overbeck Pompeji[4] S. 424 findet.

Schränke.

Kasten.

3. Es ist noch übrig, das Gewerbe der Stellmacher und Wagenbauer zu erwähnen, mit welchem auch die Arbeiten der Wagenlackirer,[13]) Polstermacher,[14]) Sattler und Lederarbeiter in Verbindung gestanden haben werden. Die von den Arten der Wagen hergenommenen Bezeichnungen sind zum Theil doppelsinnig, da sie ebenso von den Fabricanten wie von den Fuhrleuten gebraucht werden, die sich dieser Wagen bedienen; indessen sind mit Sicherheit von den ersteren zu verstehen die *carpentarii*,[15]) *rhedarii*,[16]) *essedarii*[17]) und vielleicht die *cisiarii*,

Stellmacher.

1) *Museum Capitolinum* III Tav. 53 = Müller-Wieseler I, 371.
2) Pauli *sent. rec.* 3, 6, 56. Isidor. *orig.* 15, 5, 4. *Dig.* 32, 52 § 9. Petron. 29.
3) Pauli *sent. rec.* 3, 6, 67.
4) Plin. *ep.* 2, 17, 8.
5) Plaut. *Epid.* 308. Cic. *pr. Cluent.* 64, 179. *pr. Cael.* 21, 52.
6) S. den Laden eines Messerschmieds Jahn in Ber. d. ph. hist. Cl. d. Sächs. G. d. W. 1861 Taf. IX Fig. 9a und den Schusterladen *Pitture d'Ercolano* I p. 187.
7) Varro *de l. L.* 5, 128.
8) *Dig.* 33, 10, 3 § 1. 2.
9) Mart. 14, 12. 13. *Dig.* 32, 52 § 9.
10) *arca* Geldkiste Juven. 1, 90; 3, 143. 181; 6, 363; 10, 25; 13, 74; 14, 259. *loculi* für Geld Hor. *sat.* 1, 3, 17. Juven. 1, 89; 10, 46; 11, 38.
11) Schmucksachen in *loculi* Juven. 13, 139.
12) *Dig.* 33, 10, 3 § 2.
13) *pictor quadrigularius* Orelli 4262 = *C. I. L.* VI, 9793.
14) *culcitrarius* Diomedes p. 313 P. = p. 326 Keil.
15) *Carpentarius Dig.* 50, 6, 7 (6); *artifex carpentarius* Lampr. *Al. Sev.* 52, 1; *carpentariae fabricae* Plin. *n. h.* 16, 34. Die Inschriften Doni VIII, 31; Reines. IX, 101 = *C. I. L.* VI, 933a*. 2937ab* sind unecht.
16) *rhedarius vehicularius fabricator*, Capitolin. *Max. et Balb.* 5, 1.
17) *C. Julius Secundus essedarius* in Rom, *C. I. L.* VI, 4335.

während *cisiarii*,[1]) *plostrarii*[2]) und *redarii*[3]) auch die Kutscher der *cisia*, *plostra* und *redae* bezeichnen.

Gebrauch der Wagen in Rom.

Wagen hielt man im Alterthum theils zu wirthschaftlichem Gebrauche, theils zur Anfuhr von Baumaterialien, theils zu militärischen Zwecken, theils zum Reisen, nicht aber zum Personenverkehr in den Städten. In Rom selbst ist von den ältesten Zeiten bis zum Beginne des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt darauf gehalten worden, dass Wagen nur zum Zwecke des Gottesdienstes und öffentlicher Feierlichkeiten gebraucht wurden; sie werden benutzt von den Vestalinnen, dem *rex sacrorum*, den *flamines*,[4]) im Cult der *Mater magna*,[5]) des Liber[6]) und der Ceres,[7]) sowie von allen Frauen, welche priesterliche Functionen ausüben;[8]) im Triumphzuge, bei welchem

---

1) *L. Tampius L. f. Peccio cisiarius*, Orelli 4163, wird für einen Fabricanten zu halten sein; Fuhrleute sind dagegen gemeint *Dig.* 19, 2, 13 pr.: *Item quaeritur, si cisiarius, id est carrucarius, dum ceteros transire contendit, cisium evertit et servum quassavit vel occidit*, und in Pompeii, wo sie eine Station vor dem Thore haben. S. Henzen 5163 = *C. I. L.* X, 1064: *viam a milliario ad cisiarios, qua territorium est Pompeianorum, sua pecunia munierunt.* Ebenso in Cales, Henzen 6983 = *C. I. L.* X, 4660: *ad cisiarios.* Zweifelhaft ist die Bedeutung der *cisiarii Praenestini C. I. L.* I, 1129, welche ein Collegium aus Freigelassenen, unter welchen *magistri* und *ministri* unterschieden werden, bilden.

2) Inschr. von Pompeii Orelli 4265 = *C. I. L.* IV, 485. Dass *plaustrarius* ein Fuhrmann ist, geht hervor aus *Dig.* 9, 2, 27 § 33.

3) Cic. *pr. Mil.* 10, 29.

4) Hierüber verordnet die *lex Iulia municipalis* vom Jahr 709 = 45, *C. I. L.* I, 206 lin. 62—65: *Quibus diebus virgines Vestales, regem sacrorum, flamines, plostreis in urbe sacrorum publicorum p(opuli) R(omani) caussa vehi oportebit, quaeque plostra triumphi caussa, quo die quisque triumphabit, ducei oportebit, quaeque plostra ludorum, quei Romae aut urbei Romae p(ropius) p(assus) M publice feient, inve pompam ludeis circiensibus ducei agei opus erit, quo minus earum rerum caussa eisque diebus plostra interdiu in urbe ducantur agantur, e(ius) h(ac) l(ege) n(ihil) r(ogatur).* Ueber das Opfer der *Fides publica*, zu deren *sacellum* die drei *flamines* in einem zweispännigen Wagen fahren, s. Staatsverwaltung III S. 322 f.; über das Fahren der Vestalinnen s. Staatsverwaltung III S. 327. Ueber den ganzen Gegenstand vgl. Mommsen Staatsrecht I² S. 377 ff.

5) S. Staatsverwaltung III S. 358.

6) Augustin. *de c. d.* 7, 21: *Nam hoc membrum per Liberi dies festos cum honore magno plostellis impositum, prius rure in compitis et usque in urbem postea vectabatur.*

7) Verg. *ge.* 1, 163:

*tardaque Eleusinae matris volventia plaustra*

und dazu Servius: *Romae quoque sacra huius deae plaustris vehi consueverant.*

8) Livius 5, 25 sagt, nachdem er erzählt hat, wie nach dem Triumph des Camillus (358 = 396) die römischen Frauen ihren Goldschmuck zum Zwecke eines Weihgeschenks an den Apollo auslieferten: *Grata ea res, ut quae maxime senatui unquam, fuit, honoremque ob eam munificentiam ferunt matronis habitum, ut pilento ad sacra ludosque, carpentis festo profestoque uterentur.* Festus p. 245ᵃ, 4: *pilentis et carpentis per urbem vehi matronis concessum est, quod*

nicht nur der Triumphator selbst fuhr, sondern auch die Beutestücke auf Wagen einhergeführt wurden,[1] endlich an den Tagen der circensischen Festspiele, bei welchen in der Procession, *pompa circensis*,[2] mit der die Spiele begannen, die Götterbilder in *thensis*,[3] die Magistratspersonen in zweispännigen Wagen, die Kaiser zuweilen in sechsspännigen Wagen auffuhren.[4] Einem Privatmanne ist nur einmal und aus ganz besonderen Gründen das Privilegium zum Gebrauch eines Wagens ertheilt worden; es war dies der Pontifex Metellus, der, nachdem er bei dem Brande des Vestatempels im Jahr 513 = 241[5] und der Rettung der Heiligthümer der Vesta erblindet war, in Anerkennung seiner aufopfernden Dienste und in Berücksichtigung seiner Blindheit die Erlaubniss erhielt, in den Senat zu fahren.[6] Wenn hochgestellte Frauen, wie Claudia,[7] die Schwester des P. Claudius Pulcher, Cos. 505 = 249, und später die Kaiserinnen Mes-

*cum aurum non reperiretur, ex voto, quod Camillus voverat Apollini Delphico, contulerunt.* Ovid. *fast.* 1, 619:

*Nam prius Ausonias matres carpenta vehebant.*

Vgl. Liv. 1, 48, 5. Diese Erlaubniss scheint die *lex Oppia* des Jahres 539 = 215 (Livius 34, 1, 3) beschränkt zu haben, welche verordnete: *ne qua mulier plus semunciam auri haberet: neu vestimento versicolori uteretur: neu iuncto vehiculo in urbe oppidove, aut propius inde mille passus, nisi sacrorum publicorum causa veheretur.* Dies Gesetz wurde aber zwanzig Jahre nachher aufgehoben (Liv. 34, 8). Wie die Frau des älteren Scipio und dann die Mutter des jüngeren Scipio Africanus zum Opfer fuhren, beschreibt Polybius 32, 12.

1) S. Staatsverwaltung II² S. 584. 586.

2) Staatsverwaltung III S. 488 ff. Suet. *Caes.* 76. Liv. 45, 1, 6.

3) Ueber die *thensae* s. Staatsverwaltung III S. 488. Im J. 1872 wurden die Bronzereliefs einer *thensa* gefunden, welche von A. Castellani zusammengesetzt und zu einer *thensa* der Form, wie sie auf dem Relief n. 8 vorkommt, reconstruirt wurden. Sie ist abgebildet in *Bullett. comunale* V (1877) p. 119 ff. Taf. XI—XV.

4) Mommsen Staatsrecht I² S. 378 Anm. 4.

5) Liv. *epit.* 19; Val. Max. 1, 4, 5; Dionys. 2, 66; Ovid. *fast.* 6, 437 ff.; Orosius 6, 11.

6) Plin. *n. h.* 7, 141: *tribuit ei populus Romanus, quod nulli alii ab condito aevo, ut, quotiens in senatum iret, curru veheretur ad curiam. Magnum et sublime, sed pro oculis datum.* Hienach scheint die Notiz des Gavius Bassus bei Gellius 3, 18, 4: *Senatores enim dicit in veterum aetate, qui curulem magistratum gessissent, curru solitos honoris gratia in curiam vehi, in quo curru sella esset, super quam considerent, quae ob eam causam curulis appellaretur; sed eos senatores, qui magistratum curulem nondum ceperant, pedibus itavisse in curiam,* keine historische Ueberlieferung, sondern ein etymologischer Versuch zur Erklärung des Ausdrucks *pedarii senatores* zu sein, welchem Gellius selbst entgegentritt.

7) Suet. *Ti.* 2: *quae novo more iudicium maiestatis apud populum mulier subiit, quod in conferta multitudine aegre procedente carpento palam optaverat, ut frater suus Pulcher reviviscerel atque iterum classem amitteret, quo minor turba Romae foret.* Nach Liv. *ep.* 19 fuhr sie *a ludis revertens*, nach Val. Max. 8, 1 Damn. § 4 *a ludis domum rediens.*

salina[1]) und Agrippina[2]) in Rom sich eines Wagens bedienten, so geschah das nur bei religiösen Veranlassungen[3]) und feierlichen Gelegenheiten, bei den Kaiserinnen mit ausdrücklicher Genehmigung des Senates: denn im Allgemeinen war in den ersten Jahrhunderten nach Chr. das Fahren in allen Städten verboten.[4]) Erst um 200 nach Chr. wurde der Gebrauch des Wagens ein Vorrecht der höchsten kaiserlichen Beamten; schon unter Septimius Severus (193—211) hatten dies in den Provinzen die *legati* der Statthalter[5]) und ohne Zweifel ebenfalls die Statthalter selbst; im Jahr 203 fuhr der *praefectus praetorii* Plautianus zum Kaiser in einem Wagen,[6]) und seitdem wird das Fahren in der Stadt oft als ein Privilegium nicht nur des *praefectus praetorii*,[7]) sondern aller hohen Beamten[8]) erwähnt. Wenn Alexander Severus (222—235) den Senatoren die Berechtigung ertheilte, silberbeschlagene Wagen (*carrucas et redas argentatas*) in Rom zu halten,[9]) so wird man schliessen dürfen, dass das Fahren überhaupt auch ihnen damals bereits zustand. Allein ein Privilegium blieb der Wagen immer, so dass noch Aurelian, als er vor seiner Thronbesteigung (270) verwundet nach Antiochia kam, doch den Wagen, in dem er lag, verliess und ein Pferd bestieg, weil es als eine Anmassung erschienen sein würde,

---

1) Dio Cass. 60, 22, 2: καὶ τῇ Μεσσαλίνῃ τὴν προεδρίαν, ἣν καὶ ἡ Λιουία ἐσχήκει, καὶ τὸ καρπέντῳ χρῆσθαι ἔδοσαν. Suet. *Claud.* 17: *triumphavitque (Claudius) maximo apparatu —. Currum eius Messalina uxor carpento secuta est.*

2) Tac. *ann.* 12, 42: *suum quoque fastigium Agrippina extollere altius: carpento Capitolium ingredi, qui mos sacerdotibus et sacris antiquitus concessus venerationem augebat feminae.* Dio Cass. 60, 33, 2: καὶ τὸ καρπεντίῳ ἐν ταῖς πανηγύρεσι χρῆσθαι παρὰ τῆς βουλῆς ἔλαβεν.

3) Artemidor. *Oneir.* 1, 56: Φημὶ δὲ ἀγαθὸν ἐλευθέραις γυναιξὶν ἅμα καὶ παρθένοις πλουσίαις τὸ διὰ πόλεως ἅρμα ἐλαύνειν. Ἀγαθὰς γὰρ ἱεροσύνας αὐταῖς περιποιεῖται.

4) Suet. *Claud.* 25: *Viatores ne per Italiae oppida nisi aut pedibus aut sella aut lectica transirent, monuit edicto.* Capitolin. *M. Ant. ph.* 23, 8: *idem Marcus sederi in civitatibus vetuit in equis sive vehiculis.* Das Reiten in den Städten verbot auch Hadrian (Spartian. *Hadr.* 22, 6). Galen erzählt XI p. 301 K., dass jemand von seiner Wohnung vor der Stadt bis zur Stelle fuhr, ἔνθα τῶν ὀχημάτων ἀποβαίνειν εἰσὶν εἰθισμένοι. S. über die ganze Frage Friedlaender Ueber den Gebrauch der Wagen in Rom, in Darstellungen aus der Sittengesch. Roms I[5] S. 60 ff.

5) Spartian. *Sever.* 2, 7.

6) Dio Cass. 76, 4, 1.

7) Vopisc. *Aurelian.* 1, 1.

8) S. die Stellen bei Bethmann-Hollweg Handb. des Civilprocesses I, 1. Bonn 1834. 8. S. 59, besonders Cassiodor. *var.* 6, 3. 4. 15. 20.

9) Lamprid. *Al. Sev.* 43, 1: *carrucas Romae et redas senatoribus omnibus ut argentatos haberent, permisit, interesse Romanae dignitatis putans, ut his tantae urbis senatores uterentur.*

wenn er zu Wagen in die Stadt eingefahren wäre.[1] Im vierten Jahrhundert fuhr man in Rom allgemein.[2]

Aus der *lex Iulia municipalis* des J. 45 v. Chr. ersehen wir, dass in Rom auch Lastwagen nur Abends und Nachts, nicht aber in der Zeit von Sonnenaufgang bis zur 10ten Stunde fahren durften. Ausgenommen werden nur die Fuhren, welche für öffentliche Bauten und Demolirungen geleistet wurden, und die Wagen, die, in der Nacht angekommen, am Tage leer oder mit Mist beladen zurückfuhren.[3] Es war dies verordnet im Interesse des ungeheuren Verkehrs der Stadt, der schon durch die öffentlichen Bauten mancherlei Unbequemlichkeiten erlitt,[4] während die spätere Verordnung des Hadrian, welche das Anfahren sehr schwerer Lasten in die Stadt verbot,[5] in Rücksicht auf die Erhaltung des Pflasters und der Cloaken erlassen zu sein scheint.

Die Arten der alten Wagen, ihre Construction und Bespannung sind der Gegenstand weitläufiger Untersuchungen nicht nur gelehrter Antiquare, sondern auch sachverständiger Liebhaber geworden,[6] bei welchen man über viele hier nicht weiter zu erörternde Einzelheiten Belehrung findet, ohne dass es gelungen wäre, das Resultat zu erreichen, welches für unseren Zweck das wünschenswerthe sein würde, nämlich eine sichere Beziehung der überlieferten Namen von Wagen auf die in Kunstdarstellungen erhaltenen Formen derselben. Wer Gelegenheit

---

1) Vopisc. *Aurelian.* 5, 4: *quia invidiosum tunc erat, vehiculis in civitate uti.*

2) Ammian. 14, 6, 16.

3) *C. I. L.* I, 206 lin. 56—61; 66. 67: *Quae viae in u(rbem) R(omam) sunt erunt intra ea loca ubi continenti habitabitur, ne quis in ieis vicis post K(alendas) Ianuari(as) primas plostrum interdiu post solem ortum neve ante horam X diei ducito agito, nisi quod aedium sacrarum deorum inmortalium caussa aedificandarum operisve publice faciumdei causa advehei portari oportebit, aut quod ex urbe exve ieis loceis earum rerum, quae publice demoliendae locatae erunt, publice exportarei oportebit, et quarum rerum caussa plostra h(ac) l(ege) certeis hominibus certeis de causeis agere ducere licebit.* — —

*Quae plostra noctu in urbem inducta erunt, quominus ea plostra inania aut stercoris exportandei caussa post solem ortum h(oris) X diei bubus iumenteisve iuncta in u(rbe) R(oma) et ab u(rbe) R(oma) p(assus) M esse liceat, e(ius) h(ac) l(ege) n(ihil) r(ogatur).*

4) Die Stellen s. bei Friedlaender a. a. O. S. 61.

5) Spartian. *Hadr.* 22, 6: *vehicula cum ingentibus sarcinis urbem ingredi prohibuit.*

6) Die Hauptschriften sind: Scheffer *De re vehiculari veterum libri duo.* Francofurti 1671. 4°. Ginzrot Die Wagen und Fuhrwerke der Griechen und Römer. München 1817. 2 Bde. 4°.

gehabt hat, von den vielfältigen und sonderbaren Moden Notiz zu nehmen, welche die Wagenconstruction in den drei letzten Jahrhunderten durchgemacht hat, wird von vorn herein annehmen, dass auch bei den Römern die Gestalt der Fuhrwerke im Laufe von Jahrhunderten viele Veränderungen erfahren hat, und den Umfang dieser zwar an sich vielleicht unwichtigen, aber nichts desto weniger sehr schwierigen Untersuchungen nicht unterschätzen.

So viel ich sehe, lassen sich, wenn man die für die circensischen Spiele bestimmten Rennwagen ausschliesst, unter den Gebrauchswagen drei Hauptarten unterscheiden: die Lastwagen, Reisewagen und Staatswagen.

Die Lastwagen.

Die Lastwagen heissen im Allgemeinen *plaustra* oder *plostra*. Es giebt kleinere und grössere,[1] zwei- und vierrädrige;[2] sie werden durchschnittlich mit Ochsen, Eseln oder Mauleseln bespannt[3]) und haben, wenn sie für schwere Lasten bestimmt sind, nicht Speichenräder (*rotae radiatae*), sondern massive Scheibenräder, *tympana*.[4] Besondere Arten sind das *sarracum*, ebenfalls zwei- und vierrädrig,[5] auf welchem man ländliche Producte,[6] Baumstämme[7] und schwere Lasten überhaupt[8] anfuhr, bei einer Pest die Leichen forttransportirte,[9] und auch wohl eine Menge Menschen aufpacken konnte;[10] ferner der *car-*

---

1) Cato *de r. r.* 10, 2, citirt bei Varro *de r. r.* 1, 22, 3.

2) Isidor. *orig.* 20, 12, 3: *plaustrum vehiculum duarum rotarum. Plostra* mit zwei Rädern und zwar Scheibenrädern s. abgeb. bei Ginzrot I T. 6; das *plaustrum* mit dem Weinschlauch auf dem pompeianischen Bilde (*Mus. Borb.* V, 48) hat vier Speichenräder. Andere *plaustra* s. bei O. Jahn Darstellungen des Handwerks in Abh. d. phil. hist. Cl. d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. Bd. V S. 265 ff. Taf. III, 3; V, 1. 2. 3.

3) Cato *de r. r.* 62.

4) Probus *in Verg. ge.* 1, 163: *Sunt enim (plaustra) vehicula, quorum rotae non sunt radiatae, sed tympana cohaerentia axi et iuncta cantho ferreo. Axis autem cum rota volvitur, nam rotae circa eiusdem cardinem adhibentur.* Ueber *tympanum*, ein Rad aus einem Stück, und *rota radiata* vgl. Varro *de r. r.* 3, 5, 15 und besonders Ginzrot I S. 166 ff.

5) Das *Edict. Diocl.* 15, 23—28 handelt zuerst von dem σαράγαρον, dann speciell von den σαράγαρα βίρωτα.

6) Vitruv. 10, 1, 5: *portationesque eorum (ciborum) non essent, nisi plostrorum seu sarracorum — inventae essent machinationes.*

7) Juven. 3, 255.

8) Sidon. Apoll. *epist.* 4, 18 init.

9) Capitolin. *M. Ant. ph.* 13, 3: *tanta autem pestilentia fuit, ut vehiculis cadavera sint exportata sarracisque.*

10) Quintil. 8, 3, 21: *An, cum dicit in Pisonem Cicero, „Cum tibi tota cognatio sarraco advehatur", incidisse videtur in sordidum nomen, non eo contemptum hominis, quem destructum volebat, auxisse?*

*rus*, ein offener, zwei- oder vierrädriger[1]) Packwagen zu militärischem Gebrauche,[2]) und die *arcera*, ein kastenartiger, verschlossener Transportwagen,[3]) auf welchem man auch kranke und schwache Personen fortschaffte.[4])

Die Reisewagen. *reda*.

Zu den Reisewagen gehört zunächst die *reda*,[5]) ein gallisches,[6]) vierrädriges,[7]) starkes und tragfähiges[8]) Fuhrwerk, dessen man sich bediente, wenn man mit Familie und Gepäck, oder in Gesellschaft reiste.[9]) Es wurde zwei- und vierspännig gefahren[10]) und war der gewöhnliche Miethswagen zum Reisen[11]) und der Postwagen der späteren Kaiserzeit.[12]) Leichte, zwei- oder höchstens dreispännig zu fahrende, zweirädrige Wagen[13])

---

1) Solche Carri von der Traians- und Antoninussäule s. abgebildet bei Ginzrot I Taf. IX. Wenn Ginzrot I S. 199 aber behauptet, sie seien immer zweirädrig gewesen, so wird dies widerlegt durch das *Edict. Diocl.* 15, 30, welches κάρον τετράτροχον erwähnt.

2) Sisenna bei Nonius p. 195, 29: *Impedimentum collocant omne, construunt carros et sarraca crebra disponunt.* Caesar *b. G.* 1, 3. 6. 24.

3) Placidi *gloss.* in Mai *Auct. Class.* III p. 434: *arcera vehiculum in arcae modum confictum.* Nonius p. 55, 2: *Arcera plaustrum est rusticum tectum undique quasi arca. — Hoc autem vehiculi genere senes et aegroti vectari solent.*

4) Gell. 20, 1, 25: *Verba sunt haec de lege: Si in ius vocat, si morbus aevitasve vitium escit, qui in ius vocabit iumentum dato; si nolet, arceram ne sternito.* § 29: *Arcera autem vocabatur plaustrum tectum undique et munitum, quasi arca quaedam magna, vestimentis instrata qua nimis aegri aut senes portari cubantes solebant.*

5) Cic. *ad Att.* 5, 17, 1: *Hanc epistolam dictavi sedens in reda, cum in castra proficiscerer.* Helvius Cinna bei Gellius 19, 13, 5:

*At nunc me Genumana per salicta*
*Bigis reda rapit citata nanis.*

6) Caes. *b. G.* 1, 51, 2. Der Name ist gallisch. Quintil. 1, 5, 57.

7) Isidor. *orig.* 20, 12, 2: *reda, genus vehiculi quatuor rotarum.*

8) Eine *reda* kann 1000 Pfund tragen. *Cod. Th.* 8, 5, 8.

9) Cic. *pr. Mil.* 10, 28; 20, 54: *cum alter veheretur in reda paenulatus, una sederet uxor.* Juven. 3, 10:

*sed cum tota domus reda componitur una,*
*substitit ad veteres arcus madidamque Capenam.*

Man steigt am Thore ein, und beim Zurückkommen wieder aus; Galen. XI p. 301 Kühn. Bei Mart. 3, 47, 5 fährt aus demselben Thore Bassus in einer mit Victualien beladenen *reda*. Bei Horat. *sat.* 2, 6, 42 reist Maecenas nebst Begleitung in einer *reda*.

10) Gellius 19, 13, 5: Venantius Fortunatus *poem.* 3, 17 (22):

*Curriculi genus est, memorat quod Gallia redam,*
*Molliter incedens orbita sulcat humum,*
*Exsiliens duplici biiugo volat axe citato,*
*Atque movet rapidas iuncta quadriga rotas.*

11) Suet. *Caes.* 57: *Longissimas vias incredibili celeritate confecit, expeditus, meritoria reda.*

12) Sulpicius Severus *dial.* 2, 4: *Interim per aggerem publicum plena militantibus viris fiscalis reda veniebat.*

13) Nonius p. 86, 30: *Cisium, vehiculi biroti genus.* Auson. *epist.* 8, 6:

*vel cisio triiugi, si placet, insilias.*

*cisium.* sind dagegen das *cisium*, ein Cabriolet, das man zu schnellen *essedum.* Reisen brauchte,[1] und das *essedum*, ursprünglich ein gallischer Streitwagen,[2] der aber im römischen Reiche für Behörden und Privatleute,[3] Männer und Frauen[4] als Reisewagen diente, auf den Stationen gewechselt[5] und auch von den Kaisern auf Feldzügen benutzt wurde.[6] Die *esseda* konnte man selbst fahren,[7] da sie einen Sitz für den Kutscher nicht hatten, und auch von *covinus.* dem *covinus*, einem ähnlichen Fuhrwerk, das von dem britannischen Streitwagen[8] Form und Namen entlehnt hat, rühmt Martial, dass in ihm zwei Freunde unbelauscht und ungestört von dem Diener sich unterhalten können.[9] Ebenfalls fremden *petoritum.* und zwar gallischen Ursprungs ist das *petoritum*,[10] welches vierrädrig war und mit Mauleseln bespannt zu werden pflegte.[11]

---

1) Cic. *Phil.* 2, 31, 77: *Cum hora diei decima fere ad Saxa rubra venisset, delituit in quadam cauponula, — inde cisio celeriter ad urbem advectus domum venit.* Verg. *Catal.* 8, 1:

> *Sabinus ille quem videtis, hospites,*
> *ait fuisse mulio celerrimus*
> *neque ullius volantis impetum cisi*
> *nequisse praeterire, sive Mantuam*
> *opus foret volare sive Brixiam.*

*Dig.* 19, 2, 13 pr.: *si cisiarius, id est carrucarius, dum ceteros transire contendit, cisium evertit —.*

2) Caes. *b. G.* 4, 33; *Belgica esseda* Verg. *ge.* 3, 204. *esseda Britanna* Prop. 2, 1, 76.

3) So Antonius bei Cic. *Phil.* 2, 24, 58: Vedius bei Cic. *ad Att.* 6, 1, 25. Mart. 4, 64, 19.

4) Ovid. *am.* 2, 16, 49. Sen. *fr.* 48 Haase = Hieronym. *adv. Jovinian.* 1, 47. Vol. IV, 2 p. 190 ed. Ben. = p. 313 Vallars: *multa esse, quae matronarum usibus necessaria sint: pretiosae vestes, aurum, gemmae — lecticae et esseda deaurata.*

5) Dies schliesse ich aus Mart. 10, 104:

> *I nostro comes, i libelle, Flavo, —*
> *Hispanae pete Tarraconis arces.*
> *Illinc te rota tollet et citatus*
> *Altam Bilbilin et tuum Salonem*
> *Quinto forsitan essedo videbis.*

6) Suet. *Calig.* 51; *Galb.* 6. Dass Sidonius Apoll. *epist.* 4, 18: „*nullae graves sarcinae ad praedium ex oppido ductae, nulla sarraca, nulla esseda subvehendis oneribus attrahebantur*" das *essedum* zu den Lastwagen rechnet, scheint eine blosse Sonderbarkeit seiner Ausdrucksweise zu sein.

7) Ovid. *am.* 2, 16, 49:

> *Parvaque quamprimum rapientibus esseda mannis*
> *Ipsa per admissas concute lora iubas.*

8) Pompon. Mela 3, 6 p. 74 Parthey. Silius Ital. 17, 417. Tac. *Agr.* 35. Nach Lucan. *Phars.* 1, 426 ist der *covinus* belgisch.

9) Mart. 12, 24.

10) Varro bei Gell. 15, 30, 7. Quintil. 1, 5, 57. Festus p. 206[b]. 30: *Petoritum et Gallicum vehiculum esse et nomen eius dictum esse existimant a numero IIII rotarum; alii Osce, quod hi quoque petora quattuor vocent.*

11) Auson. *epist.* 3, 35; 8, 5.

Bei Triumphzügen fuhr auf ihm die Dienerschaft der besiegten Könige, und für die Reisebegleitung scheint es überhaupt gedient zu haben.[1]

Zu den Staatswagen endlich sind zu rechnen die altrömischen *pilenta et carpenta* und die in der Kaiserzeit oft erwähnten *carrucae*. Das *pilentum* ist ein vierrädriger,[2] zweispänniger, verdeckter Wagen (*currus arcuatus*), in welchem die *flamines*, Vestalinnen und Matronen zu Opfern und Spielen fuhren.[3] Das *carpentum*,[4] das ebenfalls, wie wir gesehen haben, den Frauen für den Zweck der Festfeier gestattet war, unterschied sich von ihm nur dadurch, dass es zwei Räder hatte, denn ein *currus arcuatus*, der zweispännig gefahren wurde, war es ebenfalls. Seine Form lernen wir kennen aus den Münzen der Frauen des kaiserlichen Hauses, denen das Ehrenrecht, bei der *pompa circensis*[5] auf einem *carpentum* zu erscheinen, aus verschiedenen Gründen bei ihrem Leben oder zur Erhaltung ihres Gedächtnisses nach ihrem Tode vom Senat bewilligt wurde. Bei Lebzeiten erhielten dies Privilegium, wie schon erwähnt ist, die Kaiserinnen Messalina und Agrippina; nach ihrem Tode die ältere Agrippina;[6] aus den Münzen indessen geht hervor, dass

Die Staatswagen.

*pilentum.*

*carpentum.*

---

1) Horat. *epist.* 2, 1, 192 und dazu Acro: *Esseda Gallorum vehicula sunt, quibus vehuntur reginae captae. petorrita vehicula famularum captivarum quae omnia ad spectandum adducebantur.* Porphyrio: *Esseda Gallorum vehicula, quibus tanquam victi reges vehuntur; pilenta, quibus regina capta; petorrita, quibus familiae regum.* Auch aus *sat.* 1, 6, 104 geht hervor, dass vornehme Leute auf Reisen für ihre Begleitung *petorita* mitführten.

2) Isidor. *orig.* 20. 12, 4: *pilentum vel petoritum, contexta* (lies *contecta*) *quatuor rotarum vehicula, quibus matronae olim utebantur.*

3) Die *flamines* fahren *bigis, curru arcuato*, Liv. 1, 21, 4; so auch die Vestalinnen; s. Staatsverwaltung III S. 322. 327, und besonders Prudent. *c. Symm.* 2, 1089 von der Vestalin:

*fertur per medias ut publica pompa plateas*
*pilento residens molli.*

Die *arca pilenti* erwähnt auch Macrob. *sat.* 1, 6, 15. Die Frauen fahren darin *ad sacra ludosque.* Liv. 5, 25, 9. Verg. *Aen.* 8, 665:

*castae ducebant sacra per urbem*
*pilentis matres in mollibus.*

Sie kommen noch später vor. Lamprid. *Heliog.* 4, 4: *facta sunt senatusconsulta ridicula de legibus matronalibus: — quae pilento, quae — carpento mulari, quae boum, quae sella veheretur.* Treb. Poll. *trig. tyr.* 30, 17 von der Zenobia: *usa vehiculo carpentario, raro pilento.*

4) Vgl. Saglio *Dictionn. des antiq.* I p. 926 f.

5) Isidor. *orig.* 20, 12, 3: *carpentum, pompaticum vehiculi genus, quasi carrum pompaticum.* Borghesi *Oeuvres* II p. 259 f.

6) Caligula holte bei seinem Regierungsantritte die Asche seiner Mutter Agrippina nach Rom und ordnete ihr zu Ehren jährliche *ludi circenses* an, *car-*

dieselbe Ehre bereits vorher der Livia[1]) und später der Domitilla, Frau des Vespasian,[2]) der jüngeren Domitilla, Tochter des Vespasian,[3]) der Sabina, Frau des Hadrian,[4]) und der Faustina junior, Frau des M. Aurel, zu Theil geworden ist.[5]) Uebrigens kommt auch das *carpentum* als Reisewagen vor; in ihm lässt Livius 1, 34, 8 den Tarquinius Priscus mit der Tanaquil aus Tarquinii nach Rom reisen, und noch in der Kaiserzeit reiste man *in carpento*;[6]) es war dies aber ein Luxus, denn diese *carpenta* waren nicht gewöhnliche Reisewagen, sondern kostbar ausgestattete Equipagen.[7]) Was endlich die *carruca* betrifft, so war dies, wie man aus Martial schliessen kann, ein der *reda* ähnlicher, vierrädriger Wagen,[8]) der, da er zunächst zu Fahrten über Land bestimmt war,[9]) auch zum Schlafen eingerichtet wurde (*carruca dormitoria*);[10]) schon zu Plinius' Zeit beschlug man ihn mit Reliefplatten von Silber,[11]) und diese *carrucae argentatae* sind es, welche im dritten Jahrhundert den Behörden,[12]) den Senatoren[13]) und zuletzt auch den Privatleuten,[14]) zum Gebrauch in der Stadt zugestanden wurden.

*carruca.*

Je weniger vor dieser Zeit in Rom gefahren wurde, desto mehr bediente man sich der Sänften,[15]) zunächst für Kranke[16]) und Frauen, unter welchen die Frauen der Senatoren eine ihnen

Sänften.

---

*pentumque, quo in pompa traduceretur.* Suet. *Cal.* 15. Dieses *carpentum* haben die Münzen der Agrippina. S. Morelli *Thes.* I p. 535 n. 6. 10. 15.

1) S. Eckhel *d. n.* VI p. 349; abgebildet Morelli *Thes.* I p. 475 n. 2.

2) Eckhel *d. n.* VI p. 346 ff., abgebildet Morelli *Thesaur.* II p. 322 n. 12. 14. 17. 19.

3) Eckhel *d. n.* VI p. 349.

4) Eckhel *d. n.* VI p. 522.

5) Eckhel *d. n.* VII p. 80.

6) Juven. 8, 147; 9, 132.

7) So fährt Cynthia bei Propert. 5, 8, 23 in einem *sericum carpentum*, dessen Verdeck also seidene Vorhänge hatte, nach Lanuvium.

8) Saglio *Dictionn. des antiq.* I p. 928. Martial. 3, 47, 5 und 13 scheint *carruca* und *reda* geradezu zu identificiren.

9) Nero soll nach Lamprid. *Hel.* 31, 5 mit 500 *carrucae*, nach Suet. *Ner.* 30 mit 1000 *carrucae* gereist sein.

10) *carruca dormitoria cum mulis* für eine Frau, *Dig.* 34, 2, 13; δορμιτώριον *Ed. Diocl.* 15, 26. 27.

11) Plin. *n. h.* 33, 140; eine *aurea carruca* bei Mart. 3, 62, 5.

12) Ammian. 14, 6, 9. *Cod. Th.* 14, 12, 1. *Cod. Iust.* 11, 20 (19).

13) Lampr. *Al. Sev.* 43, 1.

14) Vopisc. *Aurel.* 46, 3.

15) S. über diese Lipsii *Electa* I c. 19. Scheffer *De re vehiculari* II c. 5. Alstorphius *De lectis et lecticis veterum.* Amstelod. 1704. 12. Ginzrot II S. 254 ff. Eine von Aug. Castellani aus den 1874 auf dem Esquilin gefundenen Fragmenten zusammengesetzte *lectica*, jetzt im capitol. Museum: *Bull. comun.* 1881 p. 214 ff., tav. 15—18.

16) So heisst es Liv. 2, 36, 6, von dem Kranken T. Latinius: *ad consules lectica adfertur.* Suet. *Ti.* 30: *lectica quondam introlatus aeger.* Zwei andere Beispiele Dio Cass. 57, 15, 4; 17, 6. Suet. *Cal.* 27.

besonders verstattete Art von Sänften hatten;[1] sodann auch für Männer, sowohl auf dem Lande,[2] als in der Stadt; aber auch sie blieben ein Privilegium gewisser Stände, das gegeben und entzogen wurde.[3] Man hielt in vornehmen Häusern eigene Sänften nebst Sänftenträgern, *lecticarii*, zu denen man grosse und starke Leute wählte,[4] konnte sie aber auch miethen,[5] und es gab in Rom in der 12. Region *castra lecticariorum*, die, wenn auch nicht für das Publicum, so doch für den Dienst der Behörden bestimmt sein mussten.[6] Die Sänften waren zum Liegen oder zum Sitzen eingerichtet, *lecticae* oder *sellae*;[7] im ersten Falle hatten sie die Form eines wirklichen *lectus*, der mit Gurten bespannt und mit einem Polster (*torus*) und Kissen (*pulvinar*, *cervical*) belegt war,[8] im zweiten Falle den eines Stuhles für eine oder zwei Personen,[9] *sella gestatoria*,[10] *sella portatoria*,[11] auch eines Frauenstuhles (*cathedra*).[12] Verdeckt waren

1) Dio Cass. 57, 15, 4: Λούκιον Σκριβώνιον Λίβωνα — νοσήσαντα ἐπὶ θάνατον ἐν σκιμποδίῳ κατάστέγῳ, ὁποίῳ αἱ τῶν βουλευτῶν γυναῖκες χρῶνται, ἐς τὴν γερουσίαν ἐσεκόμισε.

2) Cic. *ad fam.* 7, 1, 5: *Tu modo istam imbecillitatem valetudinis tuae sustenta et tuere, — ut nostras villas obire et mecum simul lecticula concursare possis.* Gracchus bei Gell. 10, 3, 5.

3) Suet. *Caes.* 43: *Lecticarum usum — nisi certis personis et aetatibus perque certos dies, ademit.* *Claud.* 28: *Harpocran, cui lectica per urbem vehendi spectaculaque publice edendi ius tribuit.* *Domit.* 8: *probrosis feminis lecticae usum ademit.*

4) S. S. 149.

5) Juven. 6, 353.

6) Preller Regionen S. 218.

7) Suet. *Claud.* 25: *viatores ne per Italiae oppida nisi aut pedibus aut sella aut lectica transirent, monuit edicto.* *Dom.* 2: *sellamque eius — lectica sequebatur.* Senec. *de br. v.* 12, 6: *sella se et lectica huc et illuc ferunt.* Mart. 10, 10, 7: *lecticam sellamve sequar?* 11, 98, 11. 12.

8) Cic. *in Verr.* 5, 11, 27: *Nam, ut mos fuit Bithyniae regibus, lectica octophoro ferebatur, in qua pulvinus erat perlucidus Melitensis, rosa fartus.* Senec. *cons. ad Marciam* 16, 2: *equestri insidens statuae in sacra via — Cloelia exprobrat iuvenibus nostris pulvinum escendentibus, in ea illos urbe sic ingredi, in qua etiam feminas equo donavimus.* Juven. 1, 158:

*qui dedit ergo tribus patruis aconita, vehatur*
*pensilibus plumis, atque illinc despiciet nos?*

9) Plin. *ep.* 3, 5, 15 vom älteren Plinius: *qua ex causa Romae quoque sella utebatur*, nämlich um einen Schreiber (*notarius*) bei sich zu haben. Auch bei Tacit. *ann.* 11, 33 sitzen in dem *gestamen*, d. h. der *sella gestatoria*, zwei Personen.

10) Suet. *Ner.* 26. Caelius Aurelianus *morb. chron.* 1, 5, 162. Welcher Art die *sella* war, welche *lampena* genannt wurde (Rönsch Jahrb. f. Philol. 119 S. 534), wissen wir nicht.

11) Caelius Aurelianus *morb. chron.* 1, 1, 15; er unterscheidet hernach 1, 1, 18: *fertorium vel sella.*

12) Von dieser Form wird die *muliebris sella* sein, welche bei Suet. *Oth.* 6 vorkommt. Vgl. Lampr. *Hel.* 4, 4, wo unter diesen *sellae* unterschieden werden *sella pellicia, ossea, eborata, argentata.*

sie, wie es scheint, in allen Fällen; denn wenn *opertae*[1]) und *apertae*[2]) *lecticae* und *sellae* unterschieden werden, so heisst dies wohl nur, dass die Vorhänge des bogenförmigen Verdecks (*arcus*),[3]) die *vela*,[4]) zu- oder aufgezogen, oder die Fenster desselben,[5]) die aus *lapis specularis* und ohne Zweifel auch aus Glas gemacht wurden, geschlossen oder geöffnet waren. Dass Frauen sich offener Sänften bedienten und ihre Männer dies erlaubten, erklärt Seneca für einen Scandal seines Zeitalters.[6]) Getragen wurde die Sänfte auf Tragstangen, *asseres*,[7]) entweder niedrig, so dass die Stangen in Riemen hingen,[8]) oder hoch auf der Schulter,[9]) und zwar von zwei, vier, sechs oder acht *lecticarii*, welche vornehme Leute in gleichmässige und zierliche Livreen zu kleiden liebten.[10]) Eine eigene Art Sänfte der späteren Kaiserzeit ist die *basterna*, die von zwei vor und hinter derselben gehenden Maulthieren getragen wurde.[11])

---

1) Cic. *Phil.* 2. 41, 106. *de div.* 2, 36, 77; φορεῖον κατάστεγον Dio Cass. 47, 10, 3; δίφρος κατάστεγος Dio Cass. 47, 23, 3; 56,43, 2; die *sella* mit Verdeck zu construiren, soll Claudius erfunden haben. Dio Cass. 60, 2. 3: δίφρῳ καταστέγῳ πρῶτος Ῥωμαίων ἐχρήσατο.

2) *aperta lectica* Cic. *Phil.* 2, 24, 58; *adaperta sella* Suet. *Aug.* 53.

3) An dem *arcus sellae* erhängt sich eine Frau. Tac. *ann.* 15, 57. Eine solche *sella arcuata*, die von zwei Männern getragen wird, stellt das in der Casa di Lucrezio in Pompeii gefundene Kinderspielzeug bei Niccolini I, *Casa di M. Lucrezio* tav. IV n. 2 dar.

4) Mart. 11, 98, 11:

*Lectica nec te tuta pelle veloque*
*nec vindicavit sella saepius clusa.*

Zum Transport von Gefangenen diente eine *obsuta lectica*, deren Vorhänge also zusammengenäht waren. Suet. *Ti.* 64. Von der Ermordung des Cicero sagt Livius bei Seneca *suasor.* 6, 17 p. 33 Bursian: *Prominenti ex lectica praebentique inmotam cervicem caput praecisum est.* Suet. *Tit.* 10 heisst der Vorhang *pallulae.*

5) Juven. 3, 242: *clausa lectica fenestra;* 4, 20:

*Est ratio ulterior, magnae si misit amicae,*
*quae vehitur cluso latis specularibus antro.*

6) Sen. *de benef.* 1, 9, 3: *Rusticus, inhumanus ac mali moris — est, si quis coniugem suam in sella prostare vetuit et vulgo admissis inspectoribus vehi perspicuam undique.*

7) Suet. *Cal.* 58; Juven. 3, 245; 7, 132. Mart. 9, 22, 9.

8) So auf der angeführten pompeianischen *lectica.* Diese Riemen heissen *struppi*, Gracchus bei Gell. 10, 3, 5.

9) *in collo*, Catull. 10, 23.

10) Zwei Träger hat die pompeianische *sella*, zwei erwähnt auch Juven. 9, 142; über die *lectica hexaphoros* oder *octophoros* (so schreibt Cicero, dagegen Spätere *octaphoros*) s. oben S. 149.

11) Baehrens *P. L. M.* IV, 289 = Riese n. 101:

*Aurea matronas claudit basterna pudicas,*
*Quae radians pandum gestat utrumque latus.*
*Hanc geminus portat duplici sub robore burdo.*
*Provehit et modico pendula septa gradu.*

### 3. Arbeiten in Leder.

Nachdem wir im zweiten Abschnitte bereits die Verwendung des Leders für den Zweck der Kleidung besprochen haben, müssen wir an dieser Stelle noch einmal auf den Gebrauch dieses Materials für wirthschaftliche und militärische Zwecke, d. h. namentlich für das Pferdegeschirr, die Wagenbedeckung, die Waffenrüstung, die Zelte und die Schläuche zurückkommen. Die Art der Bespannung war in Rom dieselbe, welche sich bei den Griechen findet und schon von Homer oft beschrieben wird; die Pferde zogen nicht an Strängen, sondern an einem an der Deichsel befestigten Joche, von dessen verschiedenen und zum Theil zierlichen Formen zahlreiche Darstellungen vorliegen; [1]) die Sattlerarbeiten des Alterthums aber sind ziemlich dieselben, die noch jetzt gebraucht werden, Riemenwerk aller Art (*loramenta*),[2]) Sättel (*scordisci*[3]) und *sellae*), Maulthier- und Packsättel,[4]) Candaren,[5]) Trensen und Halfter,[6]) Peitschen (*flagella*, *corrigiae*

Sattlerarbeiten.

---

*Provisum est caute, ne per loca publica pergens*
*Fucetur visis casta marita viris.*

*Amiles* (Tragstangen) *basternarum* bei Palladius 7, 2, 3 und mehr bei Forcellini *s. v.* Salmasius *ad Lamprid. Heliog.* 21, p. 844. Ginzrot II S. 280 ff.

1) Ginzrot I S. 46—77. Zu den dort gegebenen Abbildungen sind jetzt zu vergleichen: Gerhard Auserlesene griechische Vasenbilder hauptsächlich etruskischen Fundortes. Berlin 1839 ff. 4⁰. Taf. 123. 125. 131. 136. 137. 138. 139. 176. 198. 250 bis 255. 263. 310. 311. 315. 325. 326 und dazu die Erklärung Band IV S. 19. Helbig Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert S. 106. Niccolini I, *Casa di Castore e Polluce* tav. 7.

2) *Ed. Diocl.* 8, 8.

3) *scordiscus militaris Ed. Diocl.* 10, 2; *scordiscum malacum* in dem Zolltarif von Zarai in Mauretanien, *C. I. L.* VIII, 4508.

4) *Ed. Diocl.* 10, 3: *parammas mulares cum flagello*, welches Wort Mommsen wenigstens vom Sattel versteht; daselbst 11, 4. 5. 6: *sagma burdonis. sagma asini, sagma camelli.*

5) *frenum equestre cum salivario instructum, Ed. Diocl.* 10, 5. Dies meint Horat. *od.* 1, 8, 5:

*Cur neque militaris*
*Inter aequales equitat, Gallica nec lupatis*
*Temperat ora frenis?*

Ovid. *trist.* 4, 6, 3:

*Tempore paret equus lentis animosus habenis*
*Et placido duros accipit ore lupos.*

Ovid, *am.* 1, 2, 15:

*Asper equus duris contunditur ora lupatis.*

Verg. *ge.* 3, 206:

*namque ante domandum*
*ingentis tollent animos prensique negabunt*
*verbera lenta pati et duris parere lupatis.*

Servius zu dieser Stelle: *Dicta autem lupata a lupinis dentibus, qui inaequales sunt.*

6) *frenum mulare, capistrum mulare Ed. Diocl.* 10, 6. 7.

*aurigales*),[1]) Verdecke von Sänften und Wagen, *segestria*,[2]) Staubdecken (*pulvicaria*) an den Wagen[3]) und Mantelsäcke (*avertae*). Eine allgemeine Bezeichnung für das Sattlerhandwerk in unserm Sinne finde ich nicht, es müssten denn die *pelliones* (s. oben S. 588) sowohl diese Fabricate, als die Lederpanzer (*loricae*), Gürtel (*zonae*)[4]) und Achselbänder (*subalaria*),[5]) sowie die Futteralarbeiten[6]) geliefert haben; dagegen kommen als besondere Gewerbe vor die Halftermacher (*capistrarii*),[7]) die Zeltmacher (*tabernacularii*),[8]) und die sehr verschieden erklär-

*utricularii.*

ten Collegien der *utricularii*. Der Umstand nämlich, dass diese Collegien vorzugsweise in gallischen,[9]) an Flüssen oder an der See gelegenen Städten vorkommen, wie in Lugdunum, Arelate und Narbo, hat zu der Meinung geführt, dass die *utricularii* eine Art Schiffer seien, welche Waaren auf einem von Schläuchen getragenen Flosse transportirten.[10]) Allein wenn man im Alterthum auch beim Schwimmen Schläuche und Blasen zu Hülfe nahm,[11]) so lässt sich doch eine Schiffahrt der genannten Art, die im Orient einigemal erwähnt wird und noch auf dem Euphrat zur Anwendung kommt,[12]) für das römische Gallien durch nichts beweisen,[13]) und es ist nach der Ausführung von Boissieu[14]) nicht zweifelhaft, dass die *utricularii* Fabricanten von

1) *Ed. Diocl.* 10, 18. 19.

2) *Ed. Diocl.* 8, 42: *segestrae de caprinis.* Die gewöhnliche Form ist *segestre*, σέγεστρον. Varro bei Non. p. 11, 16 *segestria*, und so ist wohl auch zu lesen Varro *de l. L.* 5, 166: *Qui lecticam involvebant — segestria appellarunt. Segestre* hat auch Lucilius *sat.* 15, 33 M. Martial nennt das Verdeck *pellis* 11, 98, 11.

3) *Ed. Diocl.* 8, 43.

4) *Ed. Diocl.* 10, 8. 9. 11. 12.

5) *Ed. Diocl.* 10, 10.

6) Eine *theca cannarum* von Leder, also ein Pennal, *Ed. Diocl.* 10, 17.

7) Orelli 4158.

8) Ein *collegium tabernaclariorum C. I. L.* VI, 5183b (= Henzen 6101). 9053.

9) Ausserdem finden sie sich in Dacien. *C. I. L.* III, 944. 1547.

10) S. Chr. G. Schwarz *De collegio utriculariorum* in dessen *Opuscula academica, coll. Harles*, Norimbergae 1793. 4⁰. p. 33—66; Calvet *Dissertation sur un monument singulier des Utriculaires de Cavaillon.* Avignon 1766. 8; übersetzt in Martini *Antiquorum monimentorum sylloge altera.* Lipsiae 1787. 8. L. Cantarelli *Bull. épigr. de la Gaule* III (1883) p. 232, wo die Litteratur angeführt ist.

11) Florus 3, 5; Frontin. *strateg.* 3, 13, 6; Suet. *Caes.* 57. Caes. *b. civ.* 1, 48, 8.

12) v. Moltke Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839. Berlin 1841. 8. S. 290. 361 f.

13) Auch was Strabo 3 p. 155 von den Lusitaniern sagt: διφθερίνοις πλοίοις ἐχρῶντο, kann nicht von Schläuchen verstanden werden.

14) Boissieu *Inscriptions antiques de Lyon* p. 401. Vgl. Mommsen *Annali* 1853 p. 78.

Schläuchen waren, die man in Gallien zunächst zur Versendung von Oel und Wein brauchte, wie dies auch in Italien geschah.[1]) Zwar ist in Lugdunum ein Ehrenmitglied der Corporation zugleich *nauta Araricus,*[2]) aber ein Patron derselben erscheint als *negotiator vinarius*,[3]) so dass das ganze Collegium aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Weinhandel in Verbindung stand. Schläuche waren übrigens auch ausserdem zu verschiedenen Zwecken nöthig, wie z. B. zum Fortschaffen des Trinkwassers, auf Feldzügen,[4]) zur Besprengung der Arena im Amphitheater[5]) und für die Sackpfeifer, welche ebenfalls *utricularii* heissen.[6])

## 6. Arbeit in Elfenbein und Knochen.

Elfenbein ist im ganzen Alterthume schon sehr früh[7]) einer der dankbarsten und beliebtesten Stoffe sowohl für die plastischen Künstler als für die Drechsler (*tornatores*) gewesen, welche letzteren ausserdem auch geringere Materialien, wie Knochen[8]) und Horn,[9]) verarbeiteten. Wir wollen nicht noch einmal auf die wichtigste Verwendung zurückkommen, welche nicht nur in der Blüthezeit der griechischen Kunst, sondern noch in Rom das Elfenbein für chryselephantine Statuen fand, und verweisen auf das S. 672 Erwähnte; die Elfenbeinschnitzer, *eborarii,*[10]) fanden in Rom und im ganzen römischen Reiche bis in

---

1) S. oben S. 458 Anm. 4. Vgl. *Ed. Diocl.* 10, 13—15.
2) Boissieu p. 389. 3) Boissieu p. 209. 398.
4) Sallust. *Jug.* 91. 5) Petron. 34. 6) Suet. *Nero* 54.
7) Brugsch Allgemeine Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur 1854 S. 635: „Der Name *ab*, womit Elfenbein und Elephant hieroglyphisch benannt wird, hat sich wenigstens in dem lateinischen *ebur* erhalten, welches den Beweis liefert, dass der Zahn des Thieres als Handelsproduct früher bekannt war, als das Thier selbst". Koptisch heisst Elfenbein ἐβου. Benfey Griechisches Wurzellexicon II S. 335.
8) Von Knochen ist z. B. die Berliner *cista*, s. Gerhard Etrusk. Spiegel I S. 46, Tav. 14. Drei Reliefplatten von Knochen wurden in Praeneste gefunden. S. Fernique *Étude sur Préneste* pl. 3. 4. Ausserdem wurden daraus Nadeln (Schöne in *Annali* 1866 p. 164), Kämme (*The Journal of British Archaeological Association* Vol. XIV (1858) p. 305. *Bullett.* 1846 p. 37) und andere kleine Sachen gearbeitet.
9) Eine Oelflasche von Horn, *guttus corneus*, Mart. 14, 52. Galen. Vol. XIII p. 616 K.
10) *eborarius* Orelli 4180 = *C. I. L.* VI, 9375. *eborarius ab Hercule Primigenio C. I. L.* VI, 7655; *faber eburar.* ib. 9397. (Reines p. 642, 93 = Fabr. 89, 168 = *C. I. L.* VI, 2356* ist unecht); *Cod. Theod.* 13, 4, 1; *Cod. Iust.* 10, 64, 1.

das Mittelalter hinein für öffentliche und Privatzwecke noch ausserdem vielseitige Aufgaben.[1] Dahin gehört die architektonische Decoration von Wänden,[2] Tempel- und Zimmerdecken (*lacunaria*)[3] und Thüren,[4] sowie die Ornamentation der *lecti* und *sellae*,[5] namentlich der *sella curulis*;[6] ferner der Wagen[7] und anderer Holzfabricate, die entweder ganz mit Elfenbeinreliefs bekleidet, oder nur mit Elfenbein eingelegt wurden;[8] endlich waren aus Elfenbein der Stab (*scipio*), den der Triumphator und später der Consul beim *processus consularis* trug,[9] die plastischen Darstellungen von eroberten Städten, welche bei Triumphzügen aufgeführt wurden,[10] die Füsse von Betten und

---

1) Ueber die Elfenbeinarbeiten handelt Raoul-Rochette *Peintures antiques.* Paris 1836. 4. p. 372—379.

2) Dio Chrysost. VII, Vol. I p. 262 R.: ἔτι δὲ ἐν οἰκιῶν ὀροφαῖς καὶ τοίχοις καὶ ἐδάφει τὰ μὲν χρώμασι, τὰ δὲ λίθοις, τὰ δὲ χρυσῷ, τὰ δὲ ἐλέφαντι ποικιλλόντων, τὰ δὲ, αὐτῶν τοίχων γλυφαῖς. Elfenbeinerne d. h. mit Elfenbein incrustirte Paläste erwähnt mehrmals das alte Testament. Psalm. 45, 9. B. d. Könige 3, 22, 39. Amos 3, 15. Sie fanden sich auch in Ninive (Helbig *Annali* 1879 p. 6). So war auch das Haus des Menelaos decorirt. Hom. *Od.* 4, 73.

3) Sen. *N. Q.* I *prol.* 7. Hor. *od.* 2, 18, 1.

4) Von den Thüren des Tempels der Athene in Syracus sagt Cic. *in Verr.* 4, 56, 126: *Confirmare hoc liquido, iudices, possum, valvas magnificentiores, ex auro atque ebore perfectiores, nullas unquam ullo in templo fuisse. — Ex ebore diligentissime perfecta argumenta erant in valvis: ea detrahenda curavit omnia. Gorgonis os pulcherrimum, cinctum anguibus, revellit atque abstulit.* Aehnliche Thüren werden öfters erwähnt; Athen. 5 p. 205b. Diodor. 5, 46, 6: auch der Tempel des Apollo Palatinus in Rom hatte *valvae, Libyci nobile dentis opus,* wie Propert. 3, 31, 12 berichtet. Vgl. Verg. *ge.* 3, 26—33. Noch von den christlichen Bauten sagt Hieronymus *ad Demetriadem de servanda virginitate* Vol. IV, 2 p. 793 Ben. = *ep.* 130, 14 Vallars: *Alii aedificent ecclesias, vestiant parietes marmorum crustis, columnarum moles advehant earumque deaurent capita, — ebore argentoque valvas et gemmis aurata distinguant altaria.*

5) Ueber *lecti eborati* s. S. 310. Vgl. Suet. *Caes.* 84. Auch dies ist orientalisch und auch griechisch. Beispiele sind der Thron des Salomo B. d. Könige 3, 10, 18 und der Stuhl der Penelope Hom. *Od.* 19, 55.

6) S. Mommsen Staatsrecht I², 383. Ovid. *ep. ex Ponto* 4, 9, 27:

*Signa quoque in sella nossem formata curuli,*
*et totum Numidae sculptile dentis opus.*

7) *currus eburnus* Ovid. *ep. ex Ponto* 3, 4, 35; Elfenbeinreliefs von einem etruskischen Wagen s. bei Vermiglioli *Bronzi etruschi* p. XXIII—XXV.

8) Verg. *Aen.* 10, 135:

*vel quale per artem*
*inclusum buxo aut Oricia terebintho*
*lucet ebur.*

Beide Methoden unterscheidet auch Plin. *n. h.* 16, 232: *lignumque ebore distingui, mox operiri* (*coepit*).

9) Staatsverwaltung II² S. 587.

10) Quintil. 6, 3, 61: *Chrysippus, cum in triumpho Caesaris eborea oppida essent translata, et post dies paucos Fabii Maximi lignea, thecas esse oppidorum Caesaris dixit.* Ovid. *ep. ex Ponto* 3, 4, 105:

*Oppida turritis cingantur eburnea muris,*
*fictaque res vero more putetur agi.*

Tischen[1]) und viele kleine Haus- und Toilettengeräthe. Die merkwürdigen in Praeneste gemachten Funde[2]) haben herausgestellt, dass Elfenbeinarbeiten zuerst aus dem Orient und zwar durch Phönicier nach Latium gelangt sind. Die praenestinischen *crustae* haben theilweise den ägyptisch-assyrischen Charakter, über welchen S. 394 gesprochen ist, sie tragen noch Spuren von Farben und Vergoldung, womit auch die Elfenbeinreliefs späterer Zeit ausgestattet wurden.

Das, was wir von diesen Arbeiten aus dem Alterthum übrig haben, besteht einerseits aus Stücken der erwähnten Reliefbekleidungen von Holzwerk aus sehr verschiedenen Zeiten,[3]) andererseits aus kleinen Geräthen, Kästchen und Büchsen,[4]) Messer- und Schwertgriffen, *capuli*, *manubria*,[5]) Kämmen,[6]) Nadeln,[7]) Würfeln[8]) und vielen ihrem Zwecke nach nicht mehr zu bestimmenden Fragmenten, den verschiedenen Arten der *tesserae*, die zum grösseren Theil von Elfenbein, zum kleineren Theil von Knochen sind,[9]) und endlich den consularischen Dip-

---

1) S. oben S. 310.

2) Helbig *Annali dell' Inst.* 1876 p. 197 ff. *Monumenti* X tav. 31, 3; *Annali* 1879 p. 6 ff. Fernique *Étude sur Préneste* p. 178 ff.

3) Elfenbeinerne (und knöcherne) Incrustationen hölzerner Kästchen finden sich häufig in etruskischen Gräbern des 5. Jahrh. v. Chr. *Mon. d. Inst.* VI, 46, 1—4, *Ann.* 1860 p. 472; *Bull. d. Inst.* 1882 p. 338; 1883 p. 41. 42. Micali *Monumenti* (1832) tav. 41 n. 10—13. Spätere Elfenbeinreliefs in Buonarroti *Osservazioni istoriche sopra alcuni medaglioni antichi.* Roma 1698. 4. p. XXII—XXVIII und abgebildet daselbst auf der Titelvignette und p. I, p. 1. 70. 252. 294. 314. 328. 336. 348. 362. 365. 382. 402. 451. Darunter ist ein christliches Relief p. 395. Anderes s. in Caylus *Recueil* IV, pl. 70, 2. 3; pl. 88, 5; V pl. 84, 1. 2. 3. In Pompeii wurden 1874 zwei Elfenbeintafeln von einem Kästchen gefunden, welche im *Giornale degli scavi di Pompei* Nuova Serie III (1874) p. 11 tav. I herausgegeben sind.

4) Ein Toilettenkästchen von Elfenbein, in Vulci gefunden, s. bei Micali *Monumenti* (1832) tav. XLI n. 10. 11. 12. 13.

5) Plin. *n. h.* 33, 152. Juven. 11, 131—133. Ein knöcherner Messergriff s. *Archaeologia* XXVII p. 143. Vgl. Clem. Alex. *Paed.* 1, 3 § 37 p. 189 Pott.: τί γὰρ, εἰπέ μοι, τὸ μαχαίριον τὸ ἐπιτραπέζιον, ἢν μὴ ἀργυρόηλον ᾖ ἢ ἐξ ἐλέφαντος πεποιημένον τὴν λαβὴν, οὐ τέμνει;

6) *Bull.* 1853 p. 54. *Annali* 1866 p. 160. Raoul-Rochette *Mém. de l'acad.* XIII p. 740 (212). Sonst giebt es auch Kämme aus Metall, Knochen und Buchsbaum.

7) Eine Elfenbeinnadel mit einem Greifenkopfe, dessen Augen Granaten sind, s. Arneth Gold- und Silbermonumente p. 34 n. 162.

8) Häufig gefunden; ein *artifex artis tessalarie lusorie* Orelli 4289 = *C. I. L.* VI, 9927.

9) Ritschl Die *tesserae gladiatoriae* der Römer. München 1864. 4, aus den Abhandl. der k. bayer. Akademie I. Cl. X. Bd. II. Abth. S. 293—356 (*Opusc.* IV, 572), und Mommsen *C. I. L.* I p. 195—201. p. 560; Wieseler *Commentatio de tesseris eburneis osseisque theatralibus quae feruntur.* Gotting. 1866. 4. Hübner Monatsberichte der Berliner Academie 1867 S. 747 ff.

tychen (s. S. 563); viel zahlreicher sind sie in unseren Museen für das Mittelalter vertreten, in welchem sie einen Hauptzweig der Sculptur ausmachen.[1])

## 7. Arbeit in Glas. Gefässarbeit in halbedlen Steinen.

Später als alle die Industriezweige, welche wir bisher besprochen haben, ist in Rom die Glasfabrication einheimisch geworden, welche, seit sehr alter Zeit in Aegypten, Assyrien und Phönicien betrieben, auch in römischer Zeit und bis in das Mittelalter[2]) in dieser ihrer ursprünglichen Heimat fortbestand. Die reichen vorhandenen Sammlungen antiken Glases und das Interesse, welches die in ihnen enthaltenen noch gegenwärtig unerreichten Kunstwerke erwecken, haben mehrfache Versuche veranlasst, die historische Entwickelung der Glastechnik darzustellen.[3]) Das Verdienst, diese Aufgabe soweit, als es jetzt

---

1) Ueber die Geschichte der Elfenbeinplastik s. Schäfer Die Denkmäler der Elfenbeinplastik des Grossh. Museums zu Darmstadt in kunstgeschichtlicher Darstellung. Darmstadt 1872. 8. Digby Wyatt *Notices of sculpture in ivory, consisting of a lecture on the history, methods and chief productions of the art — — and a catalogue of specimens of ancient ivory-carvings in various collections by E. Oldfield.* London 1856. 4. Jules Labarte *Histoire des arts industriels au moyen âge et à l'époque de la renaissance.* Deuxième édition. Vol. I. Paris 1872. 4. p. 153, mit vortrefflichen photographischen Abbildungen und Anführung der Hauptsammlungen (p. 151—153). Unter diesen Sammlungen ist an erster Stelle zu erwähnen das *South Kensington Museum*, welches nicht nur Originale, sondern auch Copien der merkwürdigsten in anderen Museen enthaltenen Kunstwerke dieser Art erworben hat. Verzeichnet sind alle von J. O. Westwood *A descriptive catalogue of the fictile ivories in the South Kensington Museum. With an account of the continental collections of classical and mediaeval ivories.* London 1876. 8. Dem Buche sind ebenfalls Photographien und ein Anhang (p. 341—491) beigegeben, in welchem die in den Museen von Italien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Holland, Belgien, der Schweiz, Dänemark und Russland vorhandenen Elfenbeinwerke zusammengestellt sind, so dass man hier ein reiches Material für weitere Untersuchungen vorfindet.

2) Benjamin von Tudela sagt in seiner um 1173 geschriebenen Reise, übersetzt von Martinet, Bamberg 1858. 4. S. 11 (*transl. by Asher* p. 43) von Neutyrus: Hier wohnen auch die Künstler, welche ausgezeichnetes Glas bereiten, welches unter dem Namen des tyrischen bekannt und äusserst geschätzt ist.

3) *Catalogue of the collection of glass formed by Felix Slade. With notes on the history of glass-making by* Alex. Nesbitt. London 1871 (*printed for private distribution*) fol., ausgestattet mit 22 colorirten, 18 nicht colorirten Tafeln und zahlreichen Holzschnitten im Text. Die Sammlung besteht zum grösseren Theil aus nicht-antiken, insbesondere venetianischen Gläsern und auch die *notes of history* behandeln das Alterthum nur in grosser Kürze. Ein anderes Werk, *Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité par* Achille Deville. Paris

möglich ist, gelöst zu haben, gebührt indess W. Froehner, aus dessen mit Benutzung eines sehr vollständigen Materials und mit Gelehrsamkeit und Kritik geschriebener Geschichte der Glaskunst [1]) ich wenigstens die Hauptresultate erwähne, da das Buch nur in kleiner Auflage erschienen und nicht überall zu erlangen ist.

Glasfabrication in Aegypten.

Ihren Ursprung hat die Glasfabrication in Aegypten, [2]) wo sich Darstellungen derselben schon in Gräbern der vierten [3]) und fünften [4]) Dynastie, d. h. etwa seit dem Jahre 2450 vor Chr. [5]) finden; am anschaulichsten ist das Blasen des Glases auf den Bildern von Beni-Hassan behandelt, welche nach Wilkinson in die Zeit von 1800 vor Chr. gehören. [6]) Ein im britischen Museum befindliches Amulet von blauem Glase, bezeichnet mit dem Namen Nuantef IV., setzt man zwischen 2423—2380 vor Chr. [7]) und den ältesten erhaltenen Becher mit dem Namen Thothmes III. in das siebenzehnte Jahrhundert vor Chr. [8]) Anfangs scheint die Glasmasse vornehmlich zur Glasirung von Thonarbeiten verwendet worden zu sein; [9]) als man darauf zur Herstellung von Glasperlen und anderen Schmucksachen, Amuletten, kleinen Figuren, endlich von Glasgefässen [10]) schritt, behielt lange

1873. 4., enthält auf 113 Tafeln fast 400 farbige Abbildungen von Glasobjecten, der Text ist aber unwissenschaftlich und unbrauchbar und unter den abgebildeten Gläsern finden sich mehrere, die nicht antik, andere, deren Farben den Originalen nicht entsprechend und fingirt sind.

1) W. Froehner *La verrerie antique. Description de la collection Charvet.* Le Pecq 1879. fol. max. 139 S. Text und 34 colorirte Tafeln. Daraus besonders abgedruckt W. Froehner *Nomenclature des verriers.* Le Pecq 1879. 8. In der sehr instructiven Abhandlung von James Fowler *On the process of decay in glass, and, incidentally, on the composition and texture of different periods and the history of its manufacture,* in *Archaeologia* Vol. XLVI (1880) p. 65—162, ist ebenfalls die älteste Geschichte des Glases mit Sachkenntniss erörtert.

2) Hierüber ist man jetzt einstimmig. Wilkinson in Rawlinson *Hist. of Herodotus* II p. 70 Anm. 8. Froehner p. 9. Fowler p. 80.

3) Lepsius Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien. Band III Blatt 13. Bd. IV, Blatt 96.

4) Lepsius a. a. O. Band III Blatt 49.

5) Rawlinson *History of Herodotus.* London 1862. 8. Vol. II p. 290.

6) Wilkinson *Manners and customs of the ancient Egyptians.* London 1837. 8. III p. 88. Vgl. denselben *The Egyptians in the time of the Pharaons.* London 1857. 8. p. 48—86 und in Rawlinson *History of Herodotus* Vol. II p. 69. Abbildung auch bei Deville pl. III.

7) Fowler a. a. O. p. 80.

8) Fowler p. 80. Froehner p. 12. Harrison *Photographs from the collections of the British Museum* pl. 283.

9) Froehner p. 9 ff.

10) Wilkinson *Manners and customs of the ancient Egyptians.* London 1837. 8. III p. 90—108. Boudet *Notice historique de l'art de la verrerie* in *Description*

Zeit die Kunst eine Beschränkung darin, dass, während es drei Arten von Glas giebt, nämlich erstens opakes oder Porcellanglas, zweitens durchscheinendes oder Hornglas, drittens weisses, durchsichtiges Krystallglas, die Aegypter nur die erste Art producirten, bis sie etwa im siebenten Jahrhundert vor Chr.[1]) auch durchscheinendes und noch später weisses transparentes Glas, dessen Zeit sich nicht bestimmen lässt,[2]) zu fertigen anfingen. Die Glasarbeiten gehörten immer zu den berühmtesten Ausfuhrartikeln von Aegypten,[3]) namentlich von Alexandria,[4]) wo besonders gutes Material für dieselben vorhanden[5]) war, und wurden unter Aurelian einer besonderen Abgabe unterworfen.[6])

in Assyrien. Weniger als in Aegypten kam in Assyrien die Glasmanufactur zur Blüthe. Das, was uns an Erzeugnissen derselben vorliegt, sind glasierte Ziegel und kleine Glasstücke, Perlen, Ringe und Einsätze zur Wanddecoration. Gefässe von Glas sind zwar in Ninive gefunden, gehören aber später Zeit an; denn die Salbenflasche, welche den Namen des Königs Sargon (721—703) trägt,[7]) hält Froehner für phönicisch.[8]) Erst unter per-

---

*de l'Égypte*, Tome IX p. 17—29; Pettigrew *On Egyptian glass*, in *The Journal of the British Archaeological Association* XIII p. 211—222; A. Pellatt *Curiosities of glass making*. London 1849. 4; v. Minutoli Ueber die Anfertigung und die Nutzanwendung der farbigen Gläser bei den Alten. Berlin 1836. fol.

1) Im Britischen Museum befinden sich Flaschen von grünem, durchscheinendem Glase, welche in Memphis gefunden sind, und in die Zeit von 664—610 gesetzt werden. Fowler p. 84.

2) Fowler p. 86.

3) Arriani *peripl. mar. Erythr.* c. 6 p. 261 Müller: Προχωρεῖ δὲ εἰς τοὺς τόπους τούτους ἱμάτια βαρβαρικὰ ἄγναφα τὰ ἐν Αἰγύπτῳ γινόμενα — καὶ λιθίας ὑαλῆς πλείονα γένη καὶ ἄλλης μοῤῥίνης, τῆς γινομένης ἐν Διοσπόλει. Brief des Hadrian bei Vopiscus *Saturn.* 8, 6 von den Aegyptern: *alii vitrum conflant, aliis charta conficitur, alii linifiones, omnes certe cuiuscunque artis et videntur et habentur. — Calices tibi alassontes versicolores transmisi, quos mihi sacerdos templi obtulit, tibi et sorori meae specialiter dedicatos, quos tu velim festis diebus conviviis adhibeas.* Trebell. Poll. *Claud.* 17, 5: *misi autem ad eum — calices Aegyptios operisque diversi decem.*

4) Athenaeus 11, 28 p. 784c = p. 352 Meineke: κατασκευάζουσι δὲ, φησὶν, οἱ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τὴν ὕαλον μεταῤῥυθμίζοντες πολλαῖς καὶ ποικίλαις ἰδέαις ποτηρίων, παντὸς τοῦ πανταχόθεν κατακομιζομένου κεράμου τὴν ἰδέαν μιμούμενοι.

5) Strabo 16 p. 758: ἤκουσα δ' ἐν τῇ Ἀλεξανδρείᾳ παρὰ τῶν ὑαλουργῶν εἶναί τινα καὶ κατ' Αἴγυπτον ὑαλῖτιν γῆν, ἧς χωρὶς οὐχ οἷόν τε τὰς πολυχρόους καὶ πολυτελεῖς κατασκευὰς ἀποτελεσθῆναι, καθάπερ καὶ ἄλλοις ἄλλων μιγμάτων δεῖν.

6) Vopiscus *Aurel.* 45, 1: *Vectigal ex Aegypto urbi Romae Aurelianus vitri chartae lini stuppae atque anabolicas species aeternas constituit.*

7) Layard *Niniveh and its remains* II p. 421. Rawlinson *Herodotus* Vol. I p. 389 f.

8) Froehner p. 17.

sischer Herrschaft waren in diesen Gegenden gläserne Trinkbecher in Gebrauch.[1])

In Phönicien, welchem bekanntlich Plinius die Erfindung des Glases zuschreibt,[2]) findet sich zwischen Ptolemais und Tyrus, an der Mündung des Flusses Belus ein für Glasbereitung besonders geeigneter Sand.[3]) Wie sich indessen ursprünglich die Fabrication entwickelte, ist schwer zu bestimmen. Die Phönicier waren es, welche Perlen und Schmucksachen von Glas nach dem Westen und Norden Europas brachten,[4]) die sie vielleicht selbst anfertigten; sie sollen ferner grosse Säulen aus Glasmasse hergestellt haben,[5]) wie dies vielleicht auch in Babylonien und Aegypten geschah,[6]) allein ihr Hauptverdienst bestand darin, dass sie das ihnen zu Gebote stehende vortreffliche Material benutzten, um weisses, durchsichtiges Glas zu machen. Dass dies in Sidon geschah, ist für die Kaiserzeit bezeugt,[7]) aber es muss lange gewährt haben, bis es gelang,[8]) denn die wenigen, auf Cypern gefundenen weissen Glasalabastra sind von dicker Masse und undurchsichtig.[9]) Als Hauptfabrikort blühte noch in der Kaiserzeit Sidon[10]) und wir kennen noch drei sidonische Glaskünstler, welche auf ihren Fabricaten sich griechisch oder lateinisch schreiben,[11]) zum deutlichen Zei-

in Phönicien.

---

1) Bei Aristophanes *Acharn.* 73 sagt der aus Persien kommende Gesandte:
ξενιζόμενοι δὲ πρὸς βίαν ἐπίνομεν
ἐξ ὑαλίνων ἐκπωμάτων καὶ χρυσίδων
ἄκρατον οἶνον ἡδύν.

2) Plin. *n. h.* 36, 191 und über diese Stelle Froehner p. 2 f.

3) Plin. *n. h.* 5, 75; 36, 190—193. Strabo 16 p. 758. Isidor. *orig.* 16, 16, 1. Josephus *b. Jud.* 2, 10, 2.

4) Scylax in Müller *Geogr. Gr. minores* I p. 94.

5) Zwei solche Säulen sah man in einem Tempel in Aradus. Clemens Romanus *Recognitiones*, in *Maxima bibliotheca patrum* II p. 434c.

6) Theophrast bei Plin. *n. h.* 37, 74 erzählt von einem aus Babylon nach Aegypten geschickten Smaragd von 4 Ellen Länge, von einem Smaragdobelisk von 40 Ellen Höhe, von einer Smaragdsäule in Tyrus (vgl. Herodot 2, 44), und Apion bei demselben von einer im Labyrinth befindlichen Serapisstatue aus Smaragd von 9 Ellen Höhe. Alle diese Werke hält Wilkinson *Manners* III p. 98 und in Rawlinson's *Herodotus* II p. 70 für Glasarbeiten.

7) Lucian. *amores* 26: τὸ δ' ἄλλο σῶμα — — ἠλέκτρου — ἢ Σιδωνίας ὑέλου διαφεγγέστερον ἀπαστράπτει.

8) Cesnola Cypern, deutsch von Stern S. 329.

9) Froehner p. 21. Collection Slade p. 8 n. 32.

10) Plinius *n. h.* 5, 76 nennt es *artifex vitri*, und 36, 193 *quondam his officinis nobilis*; man behauptete, dass der Sand vom Belus sich nur in Sidon brauchen lasse (Strabo 16 p. 758) und Σιδόνια ποτήρια kennt auch Athenaeus 11 p. 468c.

11) Die Inschriften lauten: Εἰρηναῖος ἐποίησεν Σιδόνιος, Ἀρίστων Σιδόνιος,

chen, dass sie für den Export arbeiteten. Weniger berühmt war in diesem Fache Tyrus,[1]) wiewohl auch dort Trümmer von Glashütten gefunden sind,[2]) welche noch im Mittelalter berühmt waren[3]) und von dort die Glasmanufactur nach Carthago überging.[4])

Einführung des Glases in Italien.

Nach Italien sind schon in früher Zeit Glaswaaren aus dem Orient eingeführt worden; es waren dies Perlen und ähnliche Schmucksachen, auch wohl Salbenfläschchen (*alabastra*) von opakem Glase,[5]) aber die Einführung von gläsernem Hausgeräth, namentlich Bechern, Flaschen und Kannen, lässt sich, so viel ich weiss, erst aus Cicero nachweisen,[6]) und dass das Glas noch einige Zeit nachher als ein edles, kostbares Material galt, ersieht man aus dem Sprachgebrauche der Dichter des augusteischen Zeitalters, welche für die krystallhelle Quelle, den glänzenden Thautropfen und den durchsichtigen Meeresspiegel keinen poetischeren Ausdruck haben, als *fons splendidior vitro, ros vitreus, unda vitrea, pontus vitreus, Circe vitrea.* Von da an wird aber das Glas gewöhnlich. Man bezog es regelmässig aus Alexandria[7]) und begann es in Italien selbst zu

---

Ἀρτᾶς Σειδ. oder Artas Sidon., welcher letztere etwa dreissigmal vorkommt. Froehner *Nomenclature des Verriers* p. 9—14.

1) Plinius *n. h.* 5, 76 sagt von Tyrus: *nunc omnis eius nobilitas conchylio atque purpura constat.*

2) Froehner p. 22. 3) S. 744 Anm. 2.

4) In Lugdunum kommt ein Julius Alexander, *natione Afer, civis Carthaginiensis, opifex artis vitriae* vor Boissieu p. 427 = Orelli 4299. Einen *vitriarius* in Mauretanien s. *C. I. L.* VIII, 9430.

5) Glasperlen finden sich schon in den ältesten etruskischen Brandgräbern (*tombe a pozzo*). Sie werden häufiger in den auf diese Gruppe folgenden Bestattungsgräbern (*tombe a fossa*). Vgl. *Ann. d. Inst.* 1884 p. 38 A. 2. In den letzteren finden sich auch Salbfläschchen mit weissen Streifenornamenten auf bernsteinfarbigem Grunde (*Mon. d. Inst.* XII, 3 n. 15. *Bull.* 1882 p. 100 f.), welche nicht geblasen sondern in einer Form gegossen zu sein scheinen (*Ann.* 1884 p. 176). Alle diese älteren in Italien gefundenen Glassachen stammen vermuthlich aus phönicischen oder carthagischen Fabriken.

6) Cic. *pro Rabirio Postumo* 14, 40 nach Mommsen's Restitution der sehr verderbten Stelle: *At pervecta aliquando pecunia est; ducentae naves Postumi Puteolis sunt auditae visaeque. Merces fallaces quidem et fucosae, chartis et linteis et vitro delatis, quibus cum multae naves refertae fuissent, summa non potuit parari.* Die Rede ist 700 = 54 gehalten. Vier Jahre vorher 696 = 58 hatte Scaurus zuerst zur Wanddecoration seines Theaters Glasplatten angewendet. Plin. *n. h.* 36, 114.

7) Martial. 12, 74:

*Dum tibi Niliacus portat crystalla cataplus,*
*Accipe de circo pocula Flaminio.*

14, 115 *Calices vitrei:*

*Aspicis ingenium Nili: quibus addere plura*
*Dum cupit, ah quoties perdidit auctor opus.*

fabriciren, zuerst in Campanien,[1]) dann in Rom, wo man die alexandrinische Technik nicht allein zu erreichen, sondern zu übertreffen suchte,[2]) und endlich auch in Spanien und Gallien.[3]) Zu des älteren Plinius Zeit hatten die Trinkgläser bereits die silbernen und goldenen Becher aus dem Gebrauch verdrängt,[4]) ordinäre Glasgefässe waren sehr wohlfeil geworden,[5]) und nur Kunstarbeiten standen hoch im Preise;[6]) *vitreamina*,[7]) *vitrea*[8]) gehörten zu der gewöhnlichen Hauseinrichtung; es gab, man weiss allerdings nicht, seit wann, in Rom eine Glaserstrasse (*vicus vitrarius*)[9]) und Glasbläser und Glaskünstler[10]) kommen öfters vor. Auch lassen die massenhaft erhaltenen Glassachen, die nicht nur in Herculaneum und Pompeii,[11]) sondern in ganz Italien, in Sardinien,[12]) wohin vielleicht schon die Carthager die Glastechnik eingeführt hatten, und selbst in den entlegensten Provinzen zu Tage gekommen sind, erkennen, welche Verbreitung dieser Industriezweig im römischen Reiche gefunden hat.[13]) Die Necropolis von Idalium auf Cypern hat Tausende von Gläsern griechisch-römischer Arbeit geliefert, und welche Thätigkeit die gallischen Glasfabriken, welche bereits Plinius erwähnt,[14]) bis in das vierte Jahrhundert nach Chr. entwickelten, ist aus den Grabstätten von Arles, Cöln, Trier, Strassburg[15]) und an-

Italische Fabriken.

Verbreitung der Glasindustrie im röm. Reiche.

---

1) Plin. *n. h.* 36, 194.

2) Strabo 16 p. 758: καὶ ἐν Ῥώμῃ δὲ πολλὰ παρευρίσκεσθαί φασι καὶ πρὸς τὰς χρόας καὶ πρὸς τὴν ῥαστώνην τῆς κατασκευῆς, καθάπερ ἐπὶ τῶν κρυσταλλοφανῶν: ὅπου γε καὶ τρύβλιον χαλκοῦ πρίασθαι καὶ ἐκπωμάτιον ἔστιν.

3) Plin. *n. h.* 36, 194.

4) Plin. l. l. 199: *usus vero ad potandum argenti metalla et auri pepulit.*

5) Ein Trinkglas war für einen As zu haben. Strabo a. a. O. Vgl. Petron. 51.

6) Unter Nero wurden zwei kleine Becher für 6000 Sesterzen verkauft. Plin. *n. h.* 36, 195.

7) *Dig.* 33, 7, 18 § 13. 8) *Dig.* 33, 7, 12 § 28.

9) Jordan Topographie I, 1 S. 515; II S. 597. *Clivus vitriarius* in Puteoli *Not. d. sc.* 1885 p. 393.

10) Seneca *ep.* 90, 31: *Cuperem Posidonio aliquem vitrearium ostendere, qui spiritu vitrum in habitus plurimos format.* Vgl. oben S. 748 A. 4.

11) Gerhard und Panofka Neapels ant. Bildwerke I S. 442 ff. Niccolini II, *Descriz. gener.* tav. 83.

12) Zahllose Gegenstände aus Glas und Email finden sich dort in den punischen Nekropolen. Im J. 1862 fand man dreihundert ganz erhaltene Glasgefässe, *urne cinerarie, prefericoli, fiale, scodelle, bicchieri, calici, tazze e guttarii*, meistens von farbigem Glase, darunter zwei Becher mit griechischen Inschriften. *Bull.* 1863 p. 212 ff.

13) Die speciellen Nachweisungen hierüber findet man bei Froehner p. 108—122.

14) Plin. *n. h.* 36, 194.

15) Bei den Ausgrabungen von 1878—1880 fanden sich in den meisten

deren Orten ersichtlich, aus welchen Gläser aller Art von verschiedenem Kunstwerthe, zum Theil schon von sehr barbarischem Stile vorliegen.

Gegenstände der Fabrication.

Gegenstände der antiken Glasfabrication waren theils ordinäre oder zierlicher gearbeitete Geräthe, Flaschen, Kannen, Töpfe, kleine Amphoren, Schüsseln, Teller, Trinkgläser, Trinkhörner,[1] Lampen, Trichter, durchsichtige Medicingläser[2] und Büchsen, Salbenfläschchen, welche man früher als Lacrimatorien bezeichnete, Aschenurnen, ferner kleine Figuren von Göttern, Menschen und Thieren, Amulette, Spielsteine (*calculi*),[3] Schmucksachen,[4] namentlich Glasperlen, theils aber auch Kunstwerke von ausserordentlicher Schönheit, welche ein besonderes Interesse in Anspruch nehmen.

Das Glas ist ein sehr bildsamer Stoff,[5] welcher in Hinsicht auf die Vielseitigkeit der Bearbeitung die Metalle übertrifft. Es kann erstens in den schönsten Farben dargestellt, zweitens in hartem Zustande geschliffen und geschnitten, drittens in flüssigem Zustande in Formen gegossen oder gepresst, endlich als zähe und dehnbare Substanz behandelt, in Fäden gezogen und gesponnen werden.[6]

Farbige Gläser.

Die farbigen Gläser sind ein alter Ruhm der Aegypter und in der Kaiserzeit besonders der Alexandriner.[7] Ein Theil hat auf dunklem Grunde Verzierungen von hellen Linien und Bändern, welche im Kreise oder im Zickzack um das Gefäss laufen; daneben machte man vielfarbige Gläser in unzähligen Varietäten, deren Technik noch gegenwärtig grossentheils unbekannt ist;[8] eine besondere Classe bildeten endlich diejenigen Fabri-

---

Gräbern des Strassburger Gräberfeldes Gläser. S. Straub *Le cimetière Gallo-Romain de Strasbourg*. Strasbourg 1881. 8.

1) Heydemann Mittheilungen S. 27 n. 30. Jahrb. des Vereins v. Alterthumsfr. im Rheinlande XXXVI Taf. 3, 1.

2) Overbeck Pompeji[4] S. 382.

3) Vgl. Ovid. *a. am.* 2, 207. Mart. 7, 72, 8.

4) Armbänder aus Glas *Bull. d. Inst.* 1883 p. 33.

5) Plin. *n. h.* 36, 198: *nec est alia nunc sequacior materia.*

6) Plin. *n. h.* 36, 193: *aliud flatu figuratur, aliud torno teritur, aliud argenti modo caelatur.*

7) Strabo 16 p. 758 (s. oben S. 746 Anm. 5). Froehner p. 44.

8) Abeken Mittelitalien S. 398 f. sagt von der ersten Art: „In das noch weiche Gefäss von meist dunkelblauer Grundfarbe werden gerade oder zickzackförmige Linien von hellen Fäden eingesetzt und dann mit dem Ganzen zugeschliffen" und von der zweiten Art: „Der Künstler verbindet Glasfäden von verschiedener Färbung in einer dünnen Glaskugel und lässt während des Blasens die einzelnen Fäden zu einem Ganzen zusammenfliessen, so dass, je nach dem

cate, welche als Imitationen edler Steine zu betrachten sind. Nicht nur Ringsteine bildete man so erfolgreich in Glaspasten nach, dass, um echte und unechte Gemmen zu unterscheiden, schon damals eine besondere Kennerschaft nöthig war,[1]) sondern auch diejenigen Edelsteine und Halbedelsteine, welche zur Anfertigung kostbarer Gefässe verwendet wurden, wusste man täuschend nachzuahmen. Nicht, dass man immer eigentlich darauf ausging, eine naturhistorisch genaue Copie eines bestimmten Steins zu liefern[2]) — denn es giebt in unseren Sammlungen Glasgeräthe dieser Art, für welche in der Natur kein völlig entsprechendes Vorbild vorhanden ist — aber gewisse Edelsteine liessen sich leicht und vortrefflich in Glas imitiren, wie der Bergkrystall, der Rubin, der Saphir,[3]) der Smaragd,[4]) der Opal,[5]) das Obsidian[6]) und der Amethyst, und wir haben noch Gefässe, welche seit vielen Jahrhunderten als aus Edelstein geformt gegolten haben und erst in neuester Zeit als Glaswerke erkannt sind,[7]) wie der saphirblaue Becher in Monza und der als Smaragd bewunderte *sacro catino* in Genua, der heilige Gral, in welchem der Sage nach das Blut des durch die Lanze des Longinus verwundeten Heilands aufgefangen wurde.

Imitation edler Steine.

Von geschnittenen und geschliffenen Arbeiten sind die bekanntesten die Glaspasten, welche als Cameo oder Intaglio geschnitten und als Ringsteine verwendet wurden.[8]) Man schliff indessen auch convexe Linsengläser,[9]) über deren Anwendung

Geschnittene und geschliffene Arbeiten. Glaspasten.

Linsengläser.

---

Willen und der Geschicklichkeit des Bläsers, ein mehr zufälliges oder symmetrisch geordnetes Ensemble entsteht."

1) Man färbte zu diesem Zwecke theils echte Steine (Plin. *n. h.* 37, 197: *Veras (gemmas) a falsis discernere magna difficultas, quippe cum inventum sit. ex veris generis alterius in aliud falsas traducere, ut sardonyches e ternis glutinentur gemmis, — — neque enim est ulla fraus vitae lucrosior.* Ueber das Verfahren dabei s. Nöggerath Ueber die Kunst, Gemmen zu färben. Jahrb. des Vereins von A. im Rheinlande X S. 82 ff.), theils Glas (Plin. *n. h.* 36, 198; 37, 83. 98). Einen *negotiator, qui gemmas vitreas pro veris* verkaufte, erwähnt Trebell. Poll. *Gallieni duo* 12, 5.

2) Froehner p. 46.

3) Plin. *n. h.* 36, 198. Das Rubinglas nennt er *haematinum*.

4) Isidor. *orig.* 16, 15, 27: *Nam et pro lapide pretiosissimo smaragdo quidam vitrum arte inficiunt, et fallit oculos subdole quaedam falsa viriditas, quoadusque non est, qui probet simulatum et arguat. Sic et alia alio atque alio modo.*

5) Plin. *n. h.* 37, 83. Von Opalglas waren nach Froehner p. 46 die *calices allassontes*, welche Hadrian bei Vopiscus *Saturn.* 8, 10 erwähnt.

6) Plin. *n. h.* 36, 198.

7) Froehner p. 48.

8) Ueber das Verfahren hiebei s. jetzt H. Rollett Glyptik in Bucher Gesch. der technischen Künste I S. 274 ff.

9) Im J. 1834 wurde in einem Grabe von Nola ein planconvexes Glas,

uns eine sichere Notiz fehlt,[1]) und machte auch bei der Gefässarbeit von dieser Methode die umfangreichste Anwendung. Gegossene Gläser mit Reliefs, von denen weiter unten die Rede sein wird, wurden nach dem Gusse bearbeitet;[2]) andere Gläser waren vertieft (als *intaglio*) geschnitten, wie der von Achilles Tatius beschriebene Crater, in welchem ein Ornament von Weinreben und Weintrauben so eingeschliffen war, dass die Trauben, wenn der Crater leer war, unreif, wenn er aber gefüllt wurde, dunkelroth erschienen;[3]) ferner wurden Inschriften und Zeichnungen vertieft eingeschnitten und dann mit Gold ausgefüllt

Gravierte Gläser.

und dünne, geblasene Gefässe mit eingravierten Darstellungen geschmückt. Welche Methode man dabei anwendete, ist nicht bekannt; vielleicht bediente man sich zum Einritzen blosser Linien des Smaragdes;[4]) denn inwieweit der Diamant den Alten zu diesem Zwecke zu Gebote stand, ist zweifelhaft.[5]) Die zahlreichen noch vorhandenen Arbeiten dieser Gattung sind aus dem dritten, vierten und fünften Jahrhundert nach Chr., mehr merkwürdig durch die dargestellten Gegenstände, als von künstlerischem Werthe.[6]) Hierher gehören der in Cöln gefundene, den Prometheus als Menschenschöpfer darstellende Becher, dessen Relief ganz mit dem Dreheisen gearbeitet ist;[7]) ein ähnlicher, bei Merseburg gefundener, mit Diana und Aktaeon, deren Namen eingraviert sind;[8]) ein dritter mit Lynkeus und Hyper-

---

2 Zoll 3 Linien im Durchmesser, in Gold gefasst, gefunden (Minutoli S. 4); ein ähnliches im J. 1854 in Pompeii; ein biconvexes Glas in England. S. Cuming in *The Journal of the British Archaeological Association* XI (1855) p. 144—150; ein anderes, 5,5 Centim. im Durchmesser, in Mainz. Benndorf u. Hirschfeld Mittheilungen III (1879) S. 151.

1) Den Gebrauch einer Krystallkugel als Brennglas erwähnt Plin. *n. h.* 37, 28: *invenio apud medicos, quae sint urenda corporum, non aliter utilius uri putari, quam crystallina pila adversis opposita solis radiis.* Vielleicht führte dies zur Erfindung einer convex geschliffenen Linse. Dass die Alten ein Vergrösserungsglas gekannt haben, stellt Lessing Briefe antiquarischen Inhalts 45 in Abrede, allein die in Nola und Mainz gefundenen Linsen können kaum etwas anderes sein.

2) Minutoli a. a. O. S. 5.

3) Achilles Tatius 2, 3: ὑάλου μὲν τὸ πᾶν ἔργον ὀρωρυγμένης, κύκλῳ δὲ αὐτὸν ἄμπελοι περιέστεφον ἀπὸ τοῦ κρατῆρος πεφυτευμέναι· οἱ βότρυες πάντῃ περικρεμάμενοι· ὄμφαξ μὲν αὐτῶν ἕκαστος ὅσον ἦν κενὸς ὁ κρατήρ· ἐὰν δὲ ἐγχέῃς οἶνον, κατὰ μικρὸν ὁ βότρυς ὑποπερκάζεται καὶ σταφυλὴν τὸν ὄμφακα ποιεῖ.

4) Froehner p. 94.

5) Nach Plinius *n. h.* 37, 200 brauchte man ihn.

6) Verzeichniss bei Froehner S. 95 ff.

7) Herausg. von Welcker Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande XXVIII S. 54—62, Taf. 18; vgl. *Bull. dell' Inst.* 1860 p. 66. 158. Jetzt in Berlin.

8) Abgebildet *Catalogue Slade* p. 57. 58. Auf einen gläsernen Becher der-

mnestra;[1]) endlich die Amphora von Hohensülzen mit bacchischen Scenen,[2]) und die sehr roh gearbeitete Schale mit dem Neptun.[3]) Ferner Becher, auf welchen Gladiatorenkämpfe gravirt waren, oder auch Circusrennen[4]) und Jagden.[5]) Von besonderem Interesse sind drei Flaschen von weissem durchsichtigem Glase, auf welchen die bedeutendsten Gebäude der Küste von Puteoli eingeritzt sind. Das eine, gefunden zu Populonia, mit der den einzelnen Gegenständen hinzugefügten Bezeichnung STAGNVm, OSTRIARIA, PALATIVm, RIPA, PILAE, auf dem Halse mit der Inschrift ANIMA FELIX VIVAS;[6]) das zweite, gefunden bei Rom, mit den Bezeichnungen FAROS, STAGNVm NEronis, OSTRIARIA, STAGNVm, SILVA, BAIAE, am Halse mit der Inschrift MEMORIAE FELICISSIMAE FILIAE;[7]) das dritte, gefunden in den römischen Minen von Odemira in Portugal, mit den Bezeichnungen PILAS, SOLARIVm, AMPITHEATrum, THERMETANI, THEATRVM, RIPA.[8]) Endlich haben auch die Christen Gläser dieser Gattung gemacht oder machen lassen, auf welchen die Gegenstände der gravirten Umrisse aus dem alten und neuen Testamente genommen sind.[9]) Es ist wahrscheinlich, dass die meisten der angeführten Gefässe uns nicht

---

selben Art bezieht Fröhner das Epigramm der *Anthologia Palat.* (II p. 649 n. 89 Jacobs): Εἰς Τάνταλον ἐπὶ ποτηρίου γεγλυμμένον, in welchem es v. 5 heisst: Πῖνε, λέγει τὸ τόρευμα. Alle solche Becher mit griechischen Inschriften sind nach Slade byzantinischer Herkunft.

1) J. Kamp Die epigraphischen Anticaglien in Köln. Köln 1869. 4. p. 16.

2) Herausg. von Aus'm Weerth und Wieseler Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande LIX S. 73 ff. Taf. 3, 2; 4.

3) Gefunden zu Cobern, jetzt in Berlin. Aus'm Weerth Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande LXIX S. 52. Taf. 5, 1.

4) Deville pl. 89. Wilmowski Arch. Funde in Trier und Umgegend. Trier 1873 S. 21.

5) Teller und Schalen mit Jagdscenen s. bei Aus'm Weerth in Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande LXIX (1880) S. 49 ff. Tav. 1—4.

6) Herausgegeben von Sestini *Illustrazione di un vaso antico di vetro ritrovato in un sepolcro presso l'antica Populonia.* Firenze 1812. 4. Mercklin *De vase vitreo Populoniensi.* Dorpat 1851. 4⁰. De Rossi *Bull. Napoletano* 1853 p. 133, tav. 9, 2; 1854 p. 153. *Bull. dell' Inst.* 1853 p. 36.

7) *Bull. Napol.* 1853 p. 133. tav. 9, 1.

8) Jordan Archaeol. Zeitung 1868 S. 91 ff. Taf. 11. Ueber alle drei Gefässe s. Jordan Topographie II S. 144 f.

9) Eine Schale mit dem Opfer Isaak's s. bei De Rossi *Bull. crist.* 1874 p. 153, tav. 11; 1877 p. 77, tav. 5. 6. Aus'm Weerth Jahrb. v. A. im Rheinlande LXIX (1880) Taf. 5, 6; eine andere Aus'm Weerth a. a. O. S. 52 ff. Taf. 6. Darstellung der Taufe *Bull. crist.* 1876 p. 7. Andere Beispiele s. bei De Rossi *Bull. crist.* 1868 p. 35 ff. Becher mit dem Opfer Abraham's und Moses, der die Quelle aus dem Felsen fliessen lässt: Straub *Le cimetière Gallo-Romain de Strasbourg.* Strasbourg 1881. 8. p. 94—96, *Frontispice* und pl. 2. 3.

in ihrer ursprünglichen Vollendung erhalten sind. Auf einigen finden sich deutliche Spuren, dass die eingeritzten Figuren mit farbigem Glassfluss ausgefüllt waren, der auf dem durchsichtigen weissen Glase ein colorirtes opakes Relief bildete, aber in der Länge der Zeit sich von der Unterlage gelöst hat.[1]) Es wird daher ein grosser Theil der gravirten Gefässe zu den gemalten Gläsern zu rechnen sein, auf welche wir weiter unten zurückkommen.

*vasa diatreta.*

Als ein besonderes Kunststück der Glasschneider sind die eiförmigen Becher zu betrachten, deren ganze Aussenseite in durchbrochener Arbeit hergestellt ist. Sie sind nämlich von einem Glasnetze umgeben, das einige Linien von der Becherwand absteht, mit der es durch Glasstäbe verbunden ist, und laufen beim Hinsetzen immer Gefahr zerbrochen zu werden.[2]) Von solchen Bechern sind sieben bekannt. Zuerst der im J. 1725 im Novaresischen gefundene, der in den Anmerkungen zu Winckelmann's Kunstgeschichte folgendermassen beschrieben wird:[3]) »Die Schale ist äusserlich netzförmig und das Netz ist wohl drei Linien vom Becher entfernt, mit welchem es verbunden ist vermittelst Fäden oder feiner Stäbchen von Glas, die in fast gleicher Entfernung vertheilt sind. Unter dem Rande zieht sich in hervorstehenden Buchstaben, die auch, wie das Netz, durch Hülfe solcher Stäbchen etwa zwei Linien weit von dem eigentlichen Becher getrennt sind, folgende Inschrift: BIBE VIVAS MVLTIS ANNIS. Die Buchstaben der Inschrift sind von grüner Farbe; das Netz ist himmelblau. Zuverlässig sind weder die Buchstaben noch das Netz auf irgend eine Weise angelöthet, sondern das Ganze ist mit dem Rade aus einer festen Masse Glases auf die Weise gearbeitet, wie bei den Cameen geschieht.

---

1) De Rossi *Bull. crist.* 1878 p. 147. Vgl. denselben *Bull. crist.* 1868 p. 36, wo es heisst: *Il frammento di bicchiere edito dal Buonarotti nelle Osservazioni sui vasi tav. III n. 1 è conservato nella biblioteca vaticana; in questo frammento però gli incavi delle figure furono riempiti di smalti colorati e di lumeggiature d'oro, la quale pratica non trovo usata nel massimo numero di cotesti manufatti, lasciati bianchi.*

2) Clemens Alex. *Paed.* 2, 3 p. 188 Potter: ναὶ μὴν καὶ τορευτῶν περίεργος ἐφ' ὑέλῳ κενοδοξία εἰς θραῦσιν διὰ τέχνης ἑτοιμοτέρα δεδιέναι τε ἅμα καὶ πίνειν διδάσκουσα περιοριστέα τῆς εὐνομίας ἡμῶν.

3) Winckelmann Werke III S. 293. Abbildung Taf. I A. Die Abbildung bei Deville pl. 33b hat falsche Farben. Ohne Farben bei G. D'Adda *Ricerche sulle arti e sull' industria romana, vasa vitrea diatreta.* Milano 1870. 4. Der Becher befindet sich im Museo Trivulzio in Mailand.

Die Spur des Rades gewahrt man deutlich.« In derselben Weise gearbeitet sind der in Strassburg im J. 1825 gefundene Becher mit rothem Netz und der Inschrift: ave maxIMiaNE AVGVste in grünen Buchstaben,[1]) der in Wien befindliche mit der Inschrift: FAVENTIBVS,[2]) zwei im J. 1844 in Cöln ausgegrabene mit den Inschriften ΠΙΕ ΖΗϹΑΙϹ ΚΑΛΩϹ und BIBE MVLTIS ANNIS,[3]) der 1845 in Szekszard in Ungarn entdeckte mit der Inschrift ΛЄΙΒετῷ πΟΙΜЄΝΙ ΠΙΕ ΖΗσαιϹ, aber ohne Netz,[4]) und der aus einem Grabe von Hohen-Sülzen stammende ohne Inschrift, der, wenn er vollständig erhalten wäre, der grösste vorhandene sein würde.[5]) Ferner kann man noch den Glaseimer im Schatze von S. Marco in Venedig hieherziehn, welcher am unteren Theile zwar nicht eiförmig gerundet, aber mit einem Netze bekleidet ist.[6]) Verwandter Art sind endlich zwei Becher, welche das Netz durch andere Motive ersetzen. Der eine, im Besitz des Baron Lionel Rothschild in London,[7]) hat an Stelle des Netzes eine figürliche Composition, das Ende des thracischen Lycurg darstellend, der andere, in Privatbesitz in Mailand,[8]) Ornamente architektonischen Charakters, beide in der oben beschriebenen Weise mit dem eigentlichen Gefäss verbunden. Der letztgenannte Becher ist unten abgeplattet, so dass er stehen kann. Man hat bisher, Winckelmann folgend, angenommen, dass alle diese Gefässe aus harter Glasmasse geschnitten sind, und dass wir in ihnen Exemplare der von den Alten als *calices diatreti* erwähnten Becher haben. Beides stellt Froehner in Abrede,[9]) das erste, weil es unmöglich sei, von aussen her durch das Netz hindurch die Wand des Gefässes und die innere Seite

1) Schweighäuser Kunstblatt 1826 N. 90 S. 358 und daraus abgedruckt Jahrb. des Vereins v. A. im Rheinlande V und VI S. 380. Deville pl. 33a, ebenfalls mit falschen Farben.

2) Arneth Cameen S. 41. Taf. 22, 3. *C. I. L.* III, 1637.

3) Herausg. von Urlichs Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande V. VI S. 377—382. Taf. 11. 12.

4) Kubinyi Szekszarder Alterthümer. Pest 1857. 4. Taf. 3. Auch abgebildet Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande LX S. 160. Die Inschrift ergänzt Froehner p. 89: Λειβεράλι Ποιμένι πίε ζήσαις.

5) Er hatte einen Durchmesser von 21 Centimeter. Aus'm Weerth Jahrb. des Vereins v. A. im Rheinlande LIX S. 69. Taf. 2, 2.

6) Abgebildet in den Jahrb. des Vereins v. A. im Rheinlande LIX S. 74. Deville pl. 34.

7) *Ann. d. Inst.* 1845 p. 114; 1872 p. 257. Franks *Kensington Museum* n. 4957. Froehner p. 90.

8) D'Adda a. a. O. S. 35. Taf. 2.

9) Froehner p. 87 f.

des Netzes zu schleifen und es thöricht gewesen sein würde, eine Arbeit, welche viel leichter durch Anlöthen des separat geschliffenen Netzes hergestellt werden konnte, auf so mühsame, dem Misslingen ausgesetzte Weise zu unternehmen;[1]) das zweite, weil jeder Beweis dafür fehle, dass die *calices diatreti* von Glas gewesen seien.[2]) Er nennt daher diese Becher gelöthete (*verres soudés*) und versteht unter den *diatretarii*, deren Gewerbe noch im vierten Jahrhundert nach Christo bestand,[3]) Steinschneider, unter den *calices diatreti* aber Becher von Halbedelstein, nicht Becher von durchbrochener Arbeit. Dieser Ansicht mich ohne Weiteres anzuschliessen verhindert mich die Stelle des Martial, welche, wie mir scheint, von Froehner nicht richtig erklärt wird.[4]) Ich glaube gerade aus dieser Stelle schliessen zu müssen, dass, was auch die ursprüngliche und eigentliche Bedeutung der *diatetra* war, dieser Name mit Recht oder Unrecht auf die uns vorliegenden Glasbecher übertragen worden ist.[5])

---

1) So auch D'Adda a. a. O. S. 23. Ganz anders äussert sich Lobmeyr, ein unzweifelhaft Sachverständiger, Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande LIX S. 71: „Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, sagt er, dass die Diatreta geschliffen und eine jener fabelhaften Geduldsarbeiten sind, wie solche — — ohne Sklavenarbeit überhaupt nicht zu leisten sind."

2) *Calices diatreti* kommen nur zweimal vor, bei Martial und bei Ulpian *Dig.* 9, 2, 27 § 29: *Si calicem diatretum faciendum dedisti si quidem imperitia fregit, damni iniuria tenebitur: si vero non imperitia fregit, sed rimas habebat vitiosas, potest esse excusatus: et ideo plerumque artifices convenire solent, cum eiusmodi materiae dantur, non periculo suo se facere.* Hier liefert der Auftragsteller den Stoff, und dieser kann Risse haben, was bei der Glasmasse nicht vorkommt, wohl aber bei Steinen.

3) *Cod. Theod.* 13, 4, 2. *Cod. Iust.* 10, 66 (64), 1.

4) Martial. 12. 70 erzählt von einem Manne, Namens Aper, dass er zuerst sehr gegen das Trinken gewesen sei, dann aber Geld geerbt und seitdem nach dem Bade in den Thermen sich immer betrunken habe. Dann schliesst er:

*O quantum diatreta valent et quinque comati!*
*Tunc, cum pauper erat, non sitiebat Aper.*

Die uns vorliegenden Becher sind darum unten abgerundet und noch mit einem Netze umgeben, damit man sie nicht niedersetzen kann, sondern auf einmal austrinken muss, und erinnern an den Grafen Gotter, Gesandten Friedrichs des Gr. in Wien, der, um seine Gäste trunken zu machen, aus Champagnergläsern ohne Fuss trinken liess (Beck Graf v. Gotter. Gotha 1867. 8. S. 99). Martial sagt also: O was können Gläser bewirken, die so eingerichtet sind, dass man sie in einem Zuge austrinken muss, zumal wenn man fünf zierliche Diener bei sich hat, die immer wieder einschenken! Ueber die *comati* s. oben S. 147 Anm. 7. (Aus dieser Stelle kann doch wohl nur geschlossen werden, dass die *diatreta* ein Luxusartikel waren.)

5) Auch Plinius *n. h.* 36, 195 scheint von diesen Bechern zu sagen: *Sed quid refert Neronis principatu reperta vitri arte quae modicos calices duos quos appellabant petrotos HS VI venderet.* Aber *petrotos* ist unverständlich und die

Guss des Glases. Fensterglas.

Was drittens den Guss des Glases betrifft, so lieferte dieser einmal das weisse Tafel- und Fensterglas und zweitens die mit Basreliefs verzierten Gefässe. Man war bis auf Winckelmann der Ansicht, dass die Alten sich zum Verschliessen der Fenster entweder der Laden oder Jalousien [1] oder des Fensterglimmers bedient hätten, der noch jetzt in vielen Gegenden zu diesem Zwecke verwendet wird, bei den Römern *lapis specularis*, [2] bei den Griechen τὸ διαφανές [3] genannt wird, und den Vorzug vor dem Glase hat, dass er zwar Licht einlässt, aber die Sonnenstrahlen abhält, [4] zugleich auch wohl lange Zeit wohlfeiler als Glas war, und man hat alle Stellen der Alten, in welchen Fenster (*specularia*) in Häusern, [5] Bädern, [6] Treibhäusern [7] und Sänften [8] vorkommen, von dem *lapis specularis* verstanden, obgleich von späteren Schriftstellern Glasfenster ausdrücklich erwähnt werden. [9] Nachdem indessen in Herculaneum Glasschei-

---

Correctur von Wieseler Nachrichten der k. Gesellsch. zu Göttingen 1877 S. 25 *pertusos* oder *perforatos* sehr zweifelhaft.

1) Jahn *ad Pers.* 3, 1 p. 144.

2) Plin. *n. h.* 36, 160—162. 182; 9, 113; 3, 30; 37, 203.

3) Galen. Vol. XIII p. 663 Kühn: καὶ τὸ διαφανὲς δὲ καλούμενον, ὃ σπεκλάριον ὀνομάζουσι Ῥωμαῖοι. Er unterscheidet davon ἡ ὕαλος κεκαυμένη, Glas.

4) Philo *leg. ad Caium* 45, II p. 599 Mangey = VI p. 164 Tauchnitz erzählt von Caligula's Besuch in Alexandria: καὶ περιελθὼν προστάττει τὰς ἐν κύκλῳ θυρίδας ἀναληφθῆναι τοῖς ὑάλῳ λευκῇ παραπλησίοις διαφανέσι λίθοις, οἳ τὸ μὲν φῶς οὐκ ἐμποδίζουσιν, ἄνεμον δὲ εἴργουσι καὶ τὸν ἀφ' ἡλίου φλογμόν.

5) Seneca *ep.* 90, 25: *quaedam nostra demum prodisse memoria scimus, ut speculariorum usum, perlucente testa clarum transmittentium lumen.* Id. *de provid.* 4, 9: *quem specularia semper ab adflatu vindicaverunt, — hunc levis aura non sine periculo stringet.* Id. *N. Q.* 4, 13, 7: *Itaque quamvis cenationem velis ac specularibus muniant —.* Plin. *ep.* 2, 17, 21: *Contra parietem medium zotheca perquam eleganter recedit, quae specularibus et velis obductis reductisve modo adicitur cubiculo modo aufertur.* *Specularia* kommen auch vor Paulus *s. r.* 3, 6, 56. *Dig.* 33, 7, 12 § 16. § 25.

6) Senec. *ep.* 86, 11: *Quantae nunc aliquis rusticitatis damnat Scipionem, quod non in caldarium suum latis specularibus diem admiserat.*

7) Plin. *n. h.* 19, 64. Columella 11, 3, 52. Mart. 8, 14.

8) Juven. 4, 21.

9) Lactant. *de opificio dei* 8, 11: *et manifestius est, mentem esse, quae per oculos ea, quae sunt opposita, transpiciat quasi per fenestras perlucente vitro aut speculari lapide obductas.* Symphosii *aenigma* 68 in Baehrens *P. L. M.* IV p. 378 = Riese I p. 201: *Vitreum*

*Perspicior penitus nec luminis arceo visus,*
*Transmittens oculos intra mea membra meantes:*
*Nec me transit hiems, sed sol tamen emicat in me.*

Vgl. Quatremère de Quincy *Mémoire sur la manière dont étoient éclairés les temples des Grecs et des Romains* in *Histoire et Mémoires de l'Institut, Classe d'histoire* etc. Tome III (1818) p. 272 ff. und die Anmerkungen zu Winckelmann's Werken II S. 346.

ben,[1]) in Pompeii an mehreren Stellen,[2]) z. B. in der sogen. Villa des Diomedes,[3]) in den älteren Bädern,[4]) in der *casa del Fauno*,[5]) Glasfenster, in Velleia auch mattgeschliffenes Tafelglas[6]) gefunden worden ist und ähnliche Funde sich selbst in den deutschen Provinzen des römischen Reiches wiederholt haben,[7]) darf man nicht länger zweifeln, dass sich die Römer der Kaiserzeit obwohl nicht allgemein, so doch in reichen Häusern des Fensterglases bedient haben, und vielleicht in solcher Ausdehnung, dass man bei Prachtbauten die Arcaden der Höfe mit Glas verschloss,[8]) und wird berechtigt sein, die *specularia* als eine allgemeine Bezeichnung für alle Arten von Fenster, sowohl die aus Glimmer als die aus Glas gemachten zu betrachten. Spiegel von Glas hatten nach Plinius bereits die Sidonier erfunden,[9]) wie weit diese indess in Rom Eingang fanden, ist schwer auszumachen, da wir erst aus sehr später Zeit ein bestimmtes Zeugniss über einen Glasspiegel haben.[10])

Glasspiegel.

Gläser mit Reliefs.

Gläser mit Reliefs[11]) (*vitrum fabre sigillatum*)[12]) wurden in der Regel in einer Form gegossen, zuweilen aber auch so gepresst, dass das Relief auf der Rückseite hohl ist[13]) und den Ein-

1) Winckelmann Werke II S. 251. 343.
2) Nissen Pompeianische Studien S. 596.
3) Mazois II p. 93. Overbeck[4] S. 373.
4) Mazois III p. 75. Gell Pomp. I p. 96. Overbeck[4] S. 204. 207.
5) Niccolini I, *casa del Fauno* p. 5. Overb.[4] S. 350.
6) De Lama *Iscrizioni antiche della scala Farnese* p. 29.
7) So in Bandorf bei Oberwinter (Jahrb. v. A. im Rheinlande LIII S. 121) und bei der Saalburg (Ann. d. V. f. nassau. Alterth. XII, 1873, p. 218) und bei S. Agatha im Traunthale, Mittheilungen der k. k. Centralcommission. Neue Folge II (1876) p. XLII.
8) Mazois II p. 52 nimmt dies entschieden an, hauptsächlich auf Grund eines von Winckelmann *Mon. ined.* p. 266 tav. 204 herausgegebenen antiken Bildes mit der Unterschrift *BALneum FAVSTINES*, auf welchem dieser Fensterverschluss deutlich sichtbar ist.
9) Plin. *n. h.* 36, 193: *etiam specula excogitaverat* (*Sidon*). Da hier von den Glasfabriken die Rede ist, sind ohne Zweifel Glasspiegel zu verstehen. Einen noch vorhandenen ägyptischen Glasspiegel im Museum zu Turin führt an Raoul-Rochette *Peintures antiques* p. 379 not. 6.
10) Alexander Aphrodis. *problem.* 1, 132 in Ideler *Physici et Medici Graeci minores* I p. 45: Διὰ τί τὰ ὑέλινα κάτοπτρα λάμπουσιν ἄγαν; ὅτι ἔνδοθεν αὐτῶν χρίουσι κασσιτέρῳ. Alexander von Aphrodisias lebte zu Anfang des dritten Jahrhunderts; die angeführte Schrift aber wird seit Th. Gaza gewöhnlich dem Alexander von Tralles zugeschrieben, einem Arzte des sechsten Jahrhunderts. Vgl. oben S. 690 A. 2.
11) Froehner p. 63—70. 12) Apuleius *met.* 2, 19.
13) Das im J. 1873 in Kertsch gefundene von Stephani *Compte-rendu* 1874 S. 25 Taf. 1 n. 9. 10 publicirte Gefäss ist von dünnem grünlichem Glase, „die Figuren sind, während das Glas noch weich war, mit Hülfe einer Form hinein-

druck getriebener Metallarbeit macht. Sie sind in grosser Varietät in den Sammlungen vertreten [1]) und es giebt unter ihnen eine Gattung römischer Fabrik, welche in der Form der Gefässe und den Reliefdarstellungen sehr ähnlich ist den Thongefässen, welche ebenfalls durch Guss hergestellt wurden. Die römischen Gefässe dieser Art enthalten mit Vorliebe Gladiatorenkämpfe [2]) — vielleicht Nachahmungen von Silbergefässen, wie sie Petron erwähnt; [3]) denn die Namen der Gladiatoren, Tetraites u. s. w. wiederholen sich auf ihnen [4]) — und Circusrennen; [5]) doch kommen auch Götterfiguren vor. [6]) Gewöhnlich wählte man, während bei denjenigen Trinkgläsern, welche den krystallenen an die Seite gestellt werden sollten, die Reinheit und Durchsichtigkeit des Materials als wesentliche Eigenschaft galt, [7]) für plastische Darstellungen, denen die Durchsichtigkeit des Stoffes nicht günstig ist, gefärbte, nur durchscheinende Masse, und erreichte namentlich dadurch eine unübertreffliche Wirkung, dass man auf dunkelfarbigem Grunde Reliefs von milchweissem opakem Glase ausführte. Hiebei wendete man eine besondere Methode an. Solche Gläser nämlich, welche Froehner *verres doublés* nennt, bestehen aus zwei Lagen Glas, einer unteren farbigen, gewöhnlich blauen, und einer darübergelegten weissen. Die letztere kann man von der Unterlage durch Schneiden oder Anwendung des Rades wieder entfernen und so das Relief herstellen. Das ist es, was Quintilian *sculptura vitri* [8]) und Martial *toreumata vitri* nennt. [9]) Zu dieser Gattung gehören die berühmtesten erhaltenen Glasgefässe: die Portlandsvase, [10]) eine Amphora

Gefässe mit doppelter Glaslage.

---

gepresst und daher auf der Rückseite hohl." Ebenfalls gepresst ist das Medaillon von blauem Glase mit schönem Gorgonenkopf bei Slade p. 22.

1) S. Froehner pl. 4. 6. 9. 15. 22. 26. 28. 30. Slade p. 29—35. pl. 5. 6. Deville pl. 9. 12—14. 27. 28. 51.

2) Froehner p. 67; pl. 21.

3) Petron. 52: *in argento plane studiosus sum. — — Nam Hermerotis pugnas et Petrahitis* (es wird gegen die Handschrift zu lesen sein *Tetraitis*) *in poculis habeo, omnia ponderosa.* Vgl. c. 71.

4) *Eph. epigr.* IV p. 209 n. 708.

5) Deville pl. 51.

6) Stephani a. a. O.

7) Plin. *n. h.* 36, 198: *maxumus tamen honos in candido tralucentibus quam proxuma crystalli similitudine.*

8) Quintilian 2, 21, 9: *caelatura, quae auro, argento, aere, ferro opera efficit. Nam sculptura etiam lignum, ebur, marmor, vitrum, gemmas complectitur.*

9) Martial 12, 74, 5; 14, 94, 1.

10) Gefunden in einem Sarcophage bei Rom am Ende des 16. Jahrhunderts, jetzt im Britischen Museum; genau abgebildet in Millingen *On the Portland vase* in *Transactions of the Royal Society of Literature of the united Kingdom*

von braunem durchsichtigem Glase mit weissen opaken Reliefs, deren sichere Erklärung noch nicht gelungen ist;[1] die im Jahre 1834 in Pompeii in der *casa del Fauno* gefundene Glaskanne mit Henkel, auf dunkelbraunem Grunde mit weissen opaken Laubwerkreliefs verziert;[2] die kleine *amphora*, ausgegraben 1837 in Pompeii, welche einen transparenten azurblauen Grund und darüber eine Lage von milchweissem Glase hat, aus dem das Relief, ein landschaftliches Motiv mit einer Weinlese darstellend, herausgeschnitten ist;[3] endlich die *patera* des Museo Borbonico, ebenfalls mit weisser opaker Blattverzierung auf azurblauem Grunde,[4] und verschiedene ähnliche, nur fragmentarisch erhaltene Werke.[5] Allein nicht nur Gefässe schmückte man mit solchen Reliefdarstellungen, sondern auch Glastafeln, die zur Decoration der Wände bestimmt waren. Glastafeln zur Wanddecoration werden zuerst erwähnt im Jahre 58 v. Chr. und zwar in dem Theater des Scaurus;[6] später auch in Privathäusern; zuweilen werden sie als Spiegel beschrieben,[7] zuweilen als blosses Ornament erwähnt;[8] dass im letzteren Falle Reliefs zu verstehen sind,[9] die an Schönheit der Ausführung den erwähnten Gefässen gleichkamen, ersehen wir aus den noch erhaltenen viereckigen Tafeln dieser Art, von welchen eine, in der vaticanischen Bibliothek befindlich,[10] auf dunklem Grunde in weissem Relief Bacchus im Schoosse der Ariadne liegend, eine

---

I, 2 (London 1829. 4.) p. 99—105. Auch sonst abgeb. z. B. *Archaeologia* VIII (1787) pl. 20 p. 307. Deville pl. 86. 87.

1) Gewöhnlich erklärt man dieselben als Hochzeit des Peleus und der Thetis; Froehner p. 84 denkt Jason und Medea.

2) Abgebildet bei Minutoli Taf. 3, 1.

3) Abgeb. *Monumenti dell' Inst.* III, 5; Zahn II, 77; Overbeck Pompeji[4] S. 626 Fig. 320; Deville pl. 10. 11.

4) *Mus. Borb.* XI, 28. 29. Deville pl. 88.

5) Minutoli Taf. I, 8 und die Nachweisungen S. 2, 3.

6) Plin. *n. h.* 36, 114: *Ima pars scenae e marmore fuit, media e vitro, inaudito etiam postea genere luxuriae, summa e tabulis inauratis.*

7) Plin. *n. h.* 36, 196: *In genere vitri et obsiana numerantur ad similitudinem lapidis, quem in Aethiopia invenit Obsius, nigerrimi coloris, aliquando et tralucidi, crassiore visu atque in speculis parietum pro imagine umbras reddente.* Vgl. Suet. *Domit.* 14: *parietes phengite lapide distinxit, e cuius splendore per imagines quidquid a tergo fieret provideret.*

8) Vopiscus *Firm.* 3, 2: *De huius divitiis multa dicuntur. Nam vitreis quadraturis bitumine aliisque medicamentis insertis domum instruxisse perhibetur.*

9) S. hierüber Raoul-Rochette *Peintures antiques* p. 384 ff.

10) Winckelmann Werke III S. 44; abgebildet bei Buonarroti *Osservazioni sopra alcuni medaglioni antichi.* Roma 1698. 4⁰. p. 437.

zweite Apollo und zwei Musen,[1]) eine dritte ein Taurobolium darstellt.[2]) Offenbar hat dieselbe Kunstübung noch vielfache anderweitige Anwendung gefunden, da auch kleine Glaspasten, in derselben Art gearbeitet, vorhanden sind.[3])

Mosaikglas.

Auf der vierten Eigenschaft des Glases, der Dehnbarkeit, beruht die Möglichkeit, es zu blasen und zu spinnen, und in Folge derselben die Erfindung des Mosaik- und Filigranglases. Legt man nämlich Fäden oder Stäbe verschiedenfarbigen Glases in ein Bündel zusammen und erweicht sie dann im Feuer, so vereinigen sie sich zu einem vielfarbigen Glasstabe, den man nicht nur durch Ausziehen beliebig dünn machen, sondern auch durch Drehung spiralisch formen kann. Jeder Querdurchschnitt dieser Stange giebt ein Mosaikbild, das nicht blos auf der Oberfläche sichtbar ist, sondern durch die Masse des Glases durchgeht und entweder als Bestandtheil einer Glaspaste zur Fassung in einen Ring, zu Schmucksachen oder auch zu kleinen Gefässen und anderweitigen Zwecken verarbeitet werden kann. Dies sind die berühmten Millefiori, deren wunderbaren Farbenschmelz und kunstreiche Composition bereits Winckelmann an zwei Pasten, einen Vogel und ein Blumenstück darstellend,[4]) hervorhebt, und von denen jetzt auch gute farbige Abbildungen vorliegen.[5]) Andererseits kann man den aus den beschriebenen

---

1) Passerii *Lucernae* I p. 66. 67. tav. 76. Deville pl. 13.

2) Passerii *Lucernae* I p. 76. Olivieri *Sopra due tavole di avorio* p. 69. Eine andere Glasplatte in Relief, mit zwei Löchern zum Annageln, s. Passeri II tav. 83; vgl. tav. 88.

3) Minutoli Taf. I, 7.

4) S. Winckelmann's Werke III S. 40: In zusammengesetztem vielfarbigem Glase gehet die Kunst bis zur Verwunderung in zwei kleinen Stücken, die vor wenigen Jahren in Rom zum Vorschein kamen; beide Stücken haben nicht völlig einen Zoll in der Länge und ein Drittel desselben in der Breite. Auf dem einen erscheinet in einem dunkelen aber vielfarbigen Grunde ein Vogel. welcher einer Ente ähnlich ist, von verschiedenen, sehr lebhaften Farben. Der Umriss ist sicher und scharf, die Farben schön und rein, weil der Künstler, nach Erforderung der Stellen, bald durchsichtiges, bald undurchsichtiges Glas angebracht hat. Der feinste Pinsel eines Miniaturmalers hätte den Zirkel des Augapfels sowohl als die scheinbar schuppichten Federn nicht genauer ausdrücken können. Die grösste Verwunderung aber erwecket dieses Stück, da man auf der umgekehrten Seite desselben eben diesen Vogel erblicket, ohne in dem geringsten Pünktchen einen Unterschied wahrzunehmen.

5) S. v. Minutoli und Klaproth Ueber antike Glasmosaik. Berlin 1817. fol. mit 7 Tafeln, auf deren erster ein Glasgefäss dieser Art abgebildet ist; v. Minutoli Ueber die Anfertigung und die Nutzanwendung der farbigen Gläser bei den Alten, Berlin 1836, fol. Semper Der Stil II, Taf. 16. *Archaeologia* XXXIV. Vgl. Caylus *Recueil* I p. 293 ff. pl. 107. Raoul-Rochette *Peintures antiques* p. 382 ff.

Glasfäden zusammengefügten Stab nicht nur drehen, so dass die Fäden eine spiralförmige Windung um den Stab erhalten, sondern den Stab in erweichtem Zustande zu einer Platte zusammendrücken, welche dann ein Bandmuster darstellt und zu Gefässen ausgeblasen werden kann. Dies sind die Filigrangläser, in denen sich seit dem 15. Jahrhundert die Venetianer auszeichnen, ohne doch dabei, wie es scheint, die Methode der Alten völlig zur Anwendung gebracht zu haben. Ueber diese, ein complicirtes Verfahren bedingenden Fabricate, sowie über den Unterschied antiker und moderner Methode bei ihrer Herstellung muss ich indess auf die Erörterungen von Semper verweisen, der diesen interessanten, aber schwierigen Gegenstand mit Sachkenntniss übersichtlich erörtert. [1])

Gläser mit Golddecoration.

So vielseitig indessen die Kunstwerke waren, zu denen das Glas selbst den Stoff lieferte, so führte doch das Bestreben, immer Neues zu liefern, auch zur Anwendung von Decorationsmitteln, welche zunächst mit der Glasfabrication selbst in keinem Zusammenhange stehen. Im J. 1871 wurde bei Tiflis ein Gefäss von vergoldetem Silber und violettem Glase gefunden, das Stephani in das Ende des zweiten Jahrhunderts vor Chr. setzt und folgendermassen beschreibt: [2]) »Der Fuss und die Henkel bestehen nur aus Silber, das ursprünglich vergoldet war. An den bauchigen Theilen des Gefässes jedoch sind nur die Verzierungen aus ebenfalls ursprünglich vergoldetem Silber in getriebener und durchbrochener Arbeit hergestellt. Dieses hohle Gerippe aber ist mit Glas von dunkler, violettrother Farbe, während es noch in flüssigem Zustande war, ausgegossen, so dass letztere durch alle offenen Stellen der durchbrochenen Arbeit hindurch sichtbar wird.« Einige ähnlich decorirte Glasgefässe erwähnt Froehner p. 93.

Gemalte Gläser.

Eine zweite Gattung complicirter Arbeit bilden die gemalten Gläser, welche bereits oben S. 753 erwähnt sind. Der Grund ist weisses Glas; die Umrisse sind bisweilen gravirt, [3]) öfter in Schwarz gezeichnet; die Farben sind Glasfluss, welcher sich mit der Zeit von dem Grunde ablöst. Arbeiten dieser Art sind in den letzten Jahren in

1) Semper Der Stil II² S. 187—195 (199—208).

2) S. oben S. 694 A. 3.

3) So auf den von Héron de Villefosse *Revue archéol.* XXVII (1874) p. 281 herausgegebenen Bechern, welcher über diese Art von Gläsern ausführlich handelt.

grösserer Zahl bekannt geworden, so dass man in das Verfahren eine Einsicht gewonnen hat.[1]) Drittens gehören hieher die Gläser, welche sich bisher vorzugsweise in den römischen Catacomben, und erst neuerdings in zwei cölnischen Gräbern gefunden haben, seit der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts in Mode gekommen und besonders bei den Liebes- und Gedächtnissmahlen der Christen gebraucht zu sein scheinen.[2]) Dass ihre Technik noch lange bekannt blieb, geht hervor aus einem Schriftsteller des zehnten Jahrhunderts, dessen Vorschriften über die Fixirung von Goldblättchen auf Glas eine unverkennbare Beziehung auf diese Fabrication haben.[3]) Das Eigenthümliche dieser Gläser, die meistens Schalen oder Becher sind, besteht darin, dass ein dünnes Goldblättchen mit eingravirter Zeichnung zum grossen Theil christlicher Gegenstände, zwischen zwei Glasflächen eingeschlossen, das Ornament ausmacht. Die doppelte Glaslage bildet gewöhnlich den Boden der Schale, der meistens allein erhalten ist, während die Ränder gelitten haben; die zuletzt entdeckte cölner Schale, von welcher nur der Rand, nicht der Boden vorhanden ist, hat nur einfaches Glas, auf dem das Goldornament offen liegt. Die Bodenornamentation ist offenbar eine Anwendung des Emblema auf die Fabrication der Glasgefässe, welche ziemliche Verbreitung gefunden haben muss; denn obgleich man schon im Alterthum diese Gefässe um des Goldes willen aus den Gräbern gestohlen hat,[4]) so sind doch

Gläser mit gravirten Goldplättchen.

1) S. das Verzeichniss bei Froehner p. 99 f. Darstellung des Tempels von Jerusalem auf einer Glasschale: De Rossi *Bull. crist.* 1882 p. 137 ff. Tav. 7.

2) De Rossi *Bullettino di archeologia cristiana* 1864 n. 11 p. 82.

3) Theophilus Hieromonachus *Diversarum artium schedula ed.* Escalopier, Paris 1843. lib. 2 c. 13: *De vitreis scyphis, quos Graeci auro et argento decorant. Graeci vero faciunt ex eisdem saphireis lapidibus pretiosos scyphos ad potandum, decorantes eos auro hoc modo. Accipientes auri petulam, de qua superius diximus, formant ex ea effigies hominum aut avium sive bestiarum vel foliorum et ponunt eas cum aqua super scyphum in quocunque loco voluerint; et haec petula debet aliquantulum spissior esse. Deinde accipiunt vitrum clarissimum velut crystallum. Quod ipsi componunt, quodque mox, ut senserit calorem ignis, solvitur. et terunt diligenter super lapidem porphyriticum cum aqua. ponentes cum pincello tenuissime super petulam per omnia, et cum siccatum fuerit, mittunt in furnum, in quo fenestrae vitrum pictum coquitur, — supponentes ignem et ligna faginea in fumo omnino siccata. Cumque viderint flammam scyphum tamdiu pertransire. donec modicum ruborem trahat, statim eiicientes ligna obstruunt furnum, donec per se frigescat; et aurum nunquam separabitur.*

4) S. De Rossi *Bull. di arch. crist.* 1864 p. 87.

noch mehr als 340 derselben wenigstens fragmentarisch erhalten, von denen Garrucci 348 hat abbilden lassen.[1])

Welch ein ausgedehnter Gebrauch ausserdem, abgesehen von diesen Kunstleistungen, zu den Zwecken des gewöhnlichen Lebens von dem Glase gemacht worden ist, beweisen nicht nur

Glasmosaik.

die Decorationen der Zimmerwölbungen (*camerae*),[2]) Wände[3]) und Fussböden mit einer Zusammensetzung kleinerer oder grösserer farbiger Glasstücke,[4]) sondern auch die vorhandenen, grossentheils zerbrochenen Reste, unter welchen sich einige vorfinden, über deren Bestimmung wir nur eine unsichere Vermuthung äussern können, wie die vielfach vorhandenen Glaskugeln, unter welchen vielleicht einige den Zweck gehabt haben, in der Wärme die Hand zu kühlen,[5]) andere wohl als Fragmente von Geräthschaften zu betrachten sein dürften.

Glaskugeln.

Gefässe von halbedlen Steinen.

Wir schliessen diesen Abschnitt mit einer kurzen Erwähnung der Gefässarbeiten in halbedlen Steinen, zu welchen die Gefässe in Onyx, Achat, Bergkrystall und nach der jetzigen Ansicht auch die *vasa murrina* zu rechnen sind. Unter den erhaltenen Onyxgefässen nehmen einen hervorragenden Rang ein das mantuanische oder braunschweiger,[6]) die farnesische Schale,[7])

---

1) Die Hauptwerke über diese Gläser sind: Buonarroti *Osservazioni sopra alcuni frammenti di vasi antichi di vetro ornati di figure, trovati ne' cimiteri di Roma.* Firenze 1716. 4⁰, worin in der *prefazione* p. III ff. ausführlich über die Fabrication gehandelt wird, und Garrucci *Vetri ornati di figure in oro, trovati nei cimiteri dei cristiani primitivi di Roma.* Roma 1858 (2. Ausg. 1864) fol.; über neuere Funde De Rossi *Bull. crist.* 1864 p. 81. 89; 1882 p. 131. 135. tav. 7. 8. *Archaeological Journal* VIII (1851) p. 170. 171. Die beiden Schalen aus Cöln: Jahrb. d. V. v. A. i. Rheinl. XXXVI S. 121 ff. (auch bei De Rossi a. a. O. 1864 p. 89); XLII S. 168 ff. Taf. 5. 6.

2) Plin. *n. h.* 36, 189. Seneca *ep.* 86, 6: *vitro absconditur camera.* Statius *silv.* 1, 5, 42.

3) Vgl. oben S. 629. 630.

4) Einen Glasfussboden aus Isola Farnese von grüner Farbe, in der Dicke mittelmässiger Ziegel, erwähnt Winckelmann Werke III S. 40; einen anderen aus einer römischen Villa beschreibt Passeri *Lucernae* I p. 67; ein Paviment von weissem und schwarzem Glase, gefunden 1670 am Mons Caelius, ist abgebildet in *Recueil de peintures antiques.* Paris 1783 fol. Tome I p. 31 ff. pl. 32; ein Estrich aus Stücken von blauem, grünem und weissem Glase, in Mustern zwischen Streifen von Schiefer und Palombino eingeschlossen, bei Minutoli S. 13 Taf. I, 4.

5) Propert. 3, 24, 11:

*Et modo pavonis caudae flabella superbae*
*Et manibus dura frigus habere pila* (*cupit*).

6) Abg. bei Montfaucon *Ant. expl.* II pl. 78 und öfter. Eine schöne Abbildung des braunschweiger Gefässes findet man in Bucher und Gnauth Das Kunsthandwerk. Stuttgart 1874 fol. Taf. 83. 84.

7) Millingen *Uned. Mon.* II, 17. *Mus. Borb.* XII, 47.

die Vase von St. Denis, jetzt in Paris,[1] das berliner Gefäss,[2] sechs in Wien befindliche Gefässe von verschiedenen Formen[3] und das Gefäss von St. Maurice im Canton Wallis;[4] unter den Arbeiten in Achat ist die schönste und bedeutendste die wiener Schale;[5] viel verbreiteter und für die gewöhnliche Hauseinrichtung wichtiger sind die Krystallgeschirre,[6] die seit dem funfzehnten Jahrhundert aufs neue ein beliebter Gegenstand der Kunstübung wurden. Der besondere Werth der letzteren, von denen sich ebenfalls schöne Exemplare erhalten haben,[7] lag nicht sowohl in der Arbeit, als im Stoffe, wenn derselbe vollkommen rein und ohne Flecken (*maculae, puncta*) war. Becher und andere Gefässe von völliger Reinheit kommen unter dem Namen *calices acenteti*, *vasa acenteta* vor.[8] Die murrinischen Gefässe dagegen, von denen wir keine eigene Anschauung haben, bilden seit fast dreihundert Jahren den Gegenstand eines lebhaften Streites. Was wir von ihnen wirklich wissen, ist, dass sie im J. 61 v. Chr. durch Pompeius mit der mithridatischen Beute zuerst nach Rom gebracht wurden,[9] dass sie in dem parthischen Reiche, namentlich in Carmanien, ihren Ursprung haben,[10] dass der Stoff, aus welchem sie gemacht wur-

Krystallgeschirre.

Murrinische Gefässe.

1) Clarac II pl. 125. Müller und Wieseler Denkmäler II p. 50. Chabouillet *Catalogue général des camées et pierres gravées de la bibliothèque impériale* p. 51—54.

2) Thiersch Ueber das Onyxgefäss in der k. pr. Sammlung geschnittener Steine zu Berlin, in Abh. d. bayerischen Acad. I. Cl. Th. II, 1 S. 63 ff.

3) Arneth Die antiken Cameen des k. k. Münz- und Antikencabinets in Wien Taf. XXII, 1. 4. XXIII, 1. 3. 4. 5.

4) Adler in Arch. Zeitung XXVI (1868) S. 98 ff.

5) Arneth a. a. O. Taf. XXIII, 2.

6) Mart. 8, 77, 5; 14, 111; Juven. 6, 155; Senec. *de ira* 3, 40, 2. 3; *de ben.* 7, 9, 3; *ep.* 123, 7; 119, 3.

7) Einen Trinkbecher von Bergkrystall s. *Archaeologia* VII p. 180 pl. 15, eine Kanne bei Arneth a. a. O. Taf. XXIII, 6.

8) Plin. *n. h.* 37, 28: *infestantur (crystalla) plurimis vitiis, scabro ferumine, maculosa nube, occulta aliquando vomica, praeduro fragilique centro item sale appellato. Est et rufa alicui robigo, aliis capillamentum rimae simile. Hoc artifices caelatura occultant. Quae vero sine vitio sint pura esse malunt, acenteta appellantes, nec spumei coloris sed limpidae aquae.* Fronto *de feriis Alsiensibus* 3 p. 224 Naber: *convivium deinde agitares — calicibus perlucidis sine delatoria nota. Quid hoc verbi sit, quaeras fortasse; accipe igitur. Ut homo ego multum facundus et Senecae Annaei sectator Fausliana vina de Sullae Fausti cognomento felicia appello: calicem vero sine delatoria nota cum dico, sine puncto dico. Neque enim me decet, qui sim iam homo doctus, volgi verbis falernum vinum aut calicem acentetum appellare.* Apuleius *met.* 2, 19 übersetzt dies *crystallum impunctum.*

9) Plin. *n. h.* 37, 18.

10) Plin. *n. h.* 37, 21.

den, die *murra* [1]) oder μοῤῥία, [2]) von welchem die Fabricate griechisch μόῤῥινα, [3]) lateinisch gewöhnlich *murrina*, seltener *murrea* [4]) heissen, ein Mineral war, das gegraben [5]) oder gefunden [6]) wurde und die Eigenschaft hatte, dass es nur in kleinen Tafeln vorkam, undurchsichtig, von mattem Glanze, von schillernder Farbe und sehr leicht zerbrechlich war. [7]) Dass namentlich die Murrinen kein Thonfabricat waren, geht nicht nur aus dem Umstande hervor, dass Plinius dieselben unter den Mineralien, nach den Gemmen und vor dem Bergkrystall, behandelt, sondern wird auch wiederholentlich ausdrücklich gesagt [8]) und durch übereinstimmende Zeugnisse verschiedener Zeiten bestätigt. [9]) Demnach ist unter den beiden Hauptansichten, welche man über die Natur der Murrinen aufgestellt hat, [10]) diejenige als ungerechtfertigt zu betrachten, nach welcher unter der *murra* ein künstliches Material, und zwar Porzellan verstanden wird, und es handelt sich vielmehr darum, das Mineral aufzufinden, dessen Eigenschaften denen der *murra* entsprechen. Als solches wurde zuerst im Jahre 1810 der Flussspath bezeichnet, für den

---

1) Mart. 10, 80, 1; 14, 113, 1. Lucan. 4, 380; Statius *silv.* 3, 4, 58.

2) Pausan. 8, 18, 5.

3) ἡ μοῤῥίνη in *Periplus mar. erythr.* § 6, I p. 261 Müller, nach der Lesart der Handschrift.

4) Propert. 4, 10, 22; 5, 5, 26. *Digest.* 33, 10, 11.

5) Plin. *n. h.* 33, 5: *Murrina ex eadem tellure et crystallina effodimus, quibus pretium faceret ipsa fragilitas.* 37, 204: *Rerum autem ipsarum maximum est pretium in mari nascentium margaritis, extra tellurem crystallis, intra adamanti zmaragdis, gemmis, murrinis.*

6) Plin. *n. h.* 37, 21: *Oriens murrina mittit. inveniuntur ibi pluribus locis nec insignibus, maxime Parthici regni, praecipua tamen in Carmania.*

7) Plin. *n. h.* 33, 5; 37, 21. 22. Die Undurchsichtigkeit bezeugt auch Mart. 4, 85.

8) Plin. *n. h.* 35, 158: *in sacris quidem etiam inter has opes hodie non murrinis crystallinisve, sed fictilibus prolibatur simpulis.* § 163: *eo pervenit luxuria, ut etiam fictilia pluris constent quam murrina.*

9) Als Stein wird die *murra* bestimmt bezeichnet bei Sidon. Apoll. *carm.* 11, 20:

*Postes chrysolithi fulvus diffulgurat ardor,*
*Murrina, sardonices, amethystus, iberus, iaspis.*

Propert. 4, 10, 22: *murreus onyx.* *Digest.* 34, 2, 19 § 19: *murrina autem vasa in gemmis non esse Cassius scribit.*

10) Die Geschichte der Untersuchung über die Murrinen sowie die ganze Litteratur findet man bei Thiersch Ueber die *vasa murrina* der Alten, in den Abh. der bayerischen Academie, I. Cl. Bd. 1 (1835) S. 443—509. Die Ansicht, dass unter ihnen Porzellan zu verstehen sei, vertritt namentlich Roloff Ueber die murrinischen Gefässe der Alten, mit Anmerkungen und Zusätzen von Buttmann in Wolf u. Buttmann Museum der Alterthums-Wissenschaft II S. 507—572.

sich auch später namhafte Autoritäten erklärt haben.[1]) Indessen ist neuerdings diese Annahme wieder mit erheblichen Gründen bestritten[2]) und als der unter der *murra* zu verstehende Stein eine Species des Achates vorgeschlagen worden,[3]) ohne dass in der Frage eine endgültige Entscheidung erlangt worden wäre. Zur Complicirung der Untersuchung hat ganz besonders beigetragen, dass, wie man im Alterthum alle Edelsteine nachmachte, so auch die *murrina* in Glas imitirt wurden, und neben den ächten unächte Murrinen vorhanden waren.[4]) Bei den enormen Preisen, welche die Seltenheit des ächten Materials und die Liebhaberei für dasselbe in Rom hervorrief,[5]) war es natürlich, dass man hierauf verfiel, und da die unächten Murrinen ausdrücklich erwähnt werden, so darf man nicht anstehen, diejenigen Stellen, in welchen dieselben als künstliche Fabricate erwähnt werden,[6]) auf diese unächte Waare zu beziehen, welche ebenfalls ein Meisterstück, zwar nicht der Natur, aber der Kunst war. Nur ist es gewiss irrig, wenn Thiersch, dessen

---

1) Die Hypothese wurde aufgestellt in einem A. M. unterzeichneten Aufsatze im *Classical Journal* 1810 p. 472, ist von Thiersch in der angeführten Abhandlung ausführlich begründet und wird gebilligt von Corsi *Delle pietre antiche* p. 166 ff. (der betr. Abschnitt besonders gedruckt: *De' vasi murrini*. Roma 1830. 8.). Schulz *Annali* 1839 p. 97. Kopp Geschichte der Chemie IV S. 72. Die Schrift von Costa de Macede *S. los vasos murrhinos*. Lisboa 1842. 4. ist mir nicht zugänglich gewesen.

2) Lenormant *Note sur un fragment d'un vase Myrrhin* in *Revue archéologique* XXIV (1872) p. 163 ff.

3) A. Nesbitt *Notes on the history of glass-making* in *Catalogue Slade* pag. X not. 2: *The most probable opinion seems to be that the real murrhine was a variety of agate (see King's History of precious stones and gems p.* 239), *containing shades of red or purple. It is possible that those red or purple shades were produced by heat or other artificial means, as is practised so largely at the present day in Germany, both with onyxes and crystals, and this may explain the line in Propertius* 4, 5, 26. (Die Stelle folgt weiter unten mit einer anderen Erklärung.)

4) Plin. *n. h.* 36, 198: *Fit et tincturae genere obsianum ad escaria vasa et totum rubens vitrum atque non tralucens, haematinum appellatum. Fit et album et murrina aut hyacinthos sappirosque imitatum.*

5) Plin. *n. h.* 37, 18: *eadem victoria primum in urbem murrina invexit, primusque Pompeius capides et pocula ex eo triumpho Capitolino Iovi dicavit, quae protinus ad hominum usum transiere, abacis etiam escariisque vasis inde expetitis, et crescit in dies eius rei luxuria.* Er führt darauf als Preise an für einen Becher 70,000 HS = 15,226 *M*; für eine *trulla* 300,000 HS = 65,256 *M*; für eine *capis* 1 Million HS = 217,521 *M*.

6) Hieher gehört namentlich die Stelle, welche den eigentlichen Differenzpunkt in allen Untersuchungen ergeben hat, Propert. 5, 5, 26:

*murreaque in Parthis pocula cocta focis;*

ferner (Arrian.) *peripl. mar. erythr.* § 6, I p. 261 Müller: λιθίας ὑαλῆς πλείονα γένη καὶ ἄλλης μορρίνης, τῆς γινομένης ἐν Διοσπόλει.

Ansicht ich im Ganzen bis hieher gefolgt bin, diese unächten Murrinen in den oben besprochenen Glasgefässen mit weissen Reliefs auf dunkelem Grunde erkennen will;[1]) es wird vielmehr ein schillerndes Opalglas zu verstehen sein, das eben darum nirgends erhalten ist, weil die Composition dieser Gläser auf eine lange Erhaltung derselben nicht berechnet war.[2])

1) Gegen Thiersch erklärt sich auch Schulz *Annali* 1839 p. 97 ff.

2) Semper a. a. O. II² S. 193 (203), wo er von dem Glase handelt, bemerkt in der Anmerkung: »Wenn die antiken falschen Murrinen Opalgläser waren und sie nach der modernen Procedur gemacht wurden, so ist es nicht zu verwundern, wenn sich nichts davon erhielt. Denn die metallischen Zusätze (Goldpurpur und salzsaures Silber), die dazu nöthig sind, dulden kein starkes Feuer — das leichtflüssige Glas zieht die Feuchtigkeit schnell an und zerfliesst.«

## IV. Geistige Thätigkeit und damit in Verbindung stehende Gewerbe.

Nachdem wir in den vorhergehenden Abschnitten die materiellen Interessen des römischen Lebens und die zur Befriedigung derselben bestimmten Industriezweige in Betracht gezogen haben, wird es nunmehr unsere Aufgabe sein, die geistige Beschäftigung der Römer von demselben Gesichtspunkte aus zu erörtern und namentlich zu untersuchen, inwieweit dieselbe entweder direct zum Zwecke des Erwerbes benutzt, oder Veranlassung zu industrieller Thätigkeit wurde. Die Wissenschaft an sich zum Lebensberuf zu machen, haben zwar in Griechenland begabte und unabhängige Männer lohnend gefunden; in Rom dagegen, wo das *otium Graecum* von Alters her in Verruf stand (s. S. 90 Anm. 1), blieb sie vorzugsweise ein Mittel zu praktischen Zwecken, eine angenehme Zerstreuung im Staatsdienste und ein Trost in der Zeit des Unglücks, und wenn es auch Dichter gab, welche eine unabhängige Musse der Ehre und dem Gelderwerb vorzogen, so bietet die römische Litteratur nur wenige Beispiele von wissenschaftlichen Schriftstellern dar, die, wie es Livius gethan zu haben scheint, ihr Leben ausschliesslich der Forschung widmeten. Ein grosser Theil der bedeutendsten römischen Schriftsteller gehört dem Senatorenstande an, für welchen die wissenschaftliche Thätigkeit nur als Erholung diente; der Ritterstand, obwohl dieser für den eigentlichen Träger litterarischer Bildung galt, fand den Mittelpunkt seiner Thätigkeit in Geldgeschäften und später in der Verwaltung der kaiserlichen Procuratorenstellen; aber auch für Leute des dritten Standes, denen durch Rang und Geburt keine Aussicht auf Erfolg im Staatsdienst eröffnet war, entschied bei der Wahl des Berufes der materielle Vortheil. »Lass deinen Sohn,

Die wissenschaftliche Thätigkeit.

sagt Martial,[1]) die Grammatiker und Rhetoren meiden, nichts mache er sich zu schaffen mit dem Cicero oder Maro; macht er Verse, so enterbe ihn; will er eine Kunst lernen, die Geld einbringt, so werde er Sänger oder Musiker, und wenn er einen harten Kopf hat, lass ihn Auctionator oder Baumeister werden.« Wir sehen, es war Geld zu erwerben mit Künsten, die der Unterhaltung oder dem Bedürfniss des Publicums dienten, mit Musik, Schauspielkunst, Tanzkunst;[2]) aber langwierige wissenschaftliche Studien rentirten nicht, und selbst wer die Laufbahn des Lehrers, des Advocaten oder des Arztes einschlug, suchte sich den zeitraubenden Vorbereitungen zu diesen Berufsarten häufig zu entziehen, so dass in derselben Weise, wie der Kunst das Handwerk, so der Wissenschaft die unwissenschaftliche Routine Concurrenz machte, und neben dem Grammatiker der Elementarlehrer, neben dem Redner der Winkeladvocat und Delator, neben dem Arzte der Quacksalber und Medicamentenhändler seine Stellung einnahm, was um so leichter ausführbar war, da man im Alterthum eine vorschriftsmässige Bildung für wissenschaftliche Berufsarten nicht verlangte.

Die Advocatur.

Das anständigste und zugleich einträglichste unter diesen Geschäften war die Advocatur: das anständigste, weil auch Senatoren dasselbe betrieben[3]) und Leute des Volkes, wenn sie Talent hatten, es auf diesem Wege zu einer einflussreichen Stellung bringen konnten;[4]) das einträglichste, seitdem das Cincische Gesetz des Jahres 550 = 204, welches den Advocaten verbot, Bezahlung anzunehmen,[5]) unter den Kaisern insoweit antiquirt war, als ein Honorar in bestimmten Grenzen gestattet wurde.[6]) Nächstdem liess sich eine geistige Bildung

1) Mart. 5, 56.

2) Ueber das Einkommen der Schauspieler, Tänzer und Circuskutscher s. Friedlaender Darstellungen II⁵ S. 427. 288 ff.

3) Tac. *ann.* 11, 6. 7. Liv. 34, 4, 9.

4) Tac. *ann.* a. a. O. Juven. 8, 47 und mehr bei Friedlaender Darstellungen I⁵ S. 290 ff.

5) Tac. *ann.* 11, 5: *legemque Cinciam flagitant, qua cavetur antiquitus, ne quis ob causam orandam pecuniam donumve accipiat.* Vgl. 13, 42; 15, 20. Cic. *de sen.* 4, 10; *de or.* 2, 71, 286; *ad Att.* 1, 20, 7. Festi *epit.* p. 143, 4: *Muneralis lex vocata est, qua Cincius cavit, ne cui liceret munus accipere.* Noch unter Augustus wurde das Gesetz erneuert. Dio Cass. 54, 18, 2.

6) Tacitus *ann.* 11, 7: *(Claudius) capiendis pecuniis (posuit) modum usque ad dena sestertia, quem egressi repetundarum tenerentur.* Suet. *Ner.* 17; Plin. *ep.* 5, 4; 5, 9; 5, 13; Quintilian. 12, 7, 8—12; *Dig.* 50, 13, 1 § 10—13; 39, 5, 19 § 1; 19, 2, 38 § 1.

verwerthen im Dienste der Subalternbeamten, *scribae*, welche, da die Magistratspersonen weder eine wissenschaftliche Vorbildung für ihr Amt mitbrachten, noch lange genug im Amte blieben, um eine Erfahrung im Detail des Dienstes gewinnen zu können, durch Sachkunde und Geschäftskenntniss sich unentbehrlich machen und Verdienst und Einfluss erlangen konnten. Diese Classe von Beamten hatte lebenslängliche Anstellung, stand in Gehalt[1]) und nahm im bürgerlichen Leben eine geachtete Stellung ein, was man daraus ersieht, dass auch Leute aus dem Ritterstande in dieselbe eintraten.[2]) Ferner bot sich den Gelehrten als Erwerbsquelle der Lehrerstand dar; allein dieser hatte anfangs wenig Anziehendes für einen römischen Bürger; die ältesten Lehrer waren Sclaven, die Schulen, welche ebenfalls von Sclaven oder Freigelassenen geleitet wurden, Privatunternehmungen, welche schlecht rentirten; namentlich galt das von den Elementarschulen; etwas mehr verdienten seit dem zweiten punischen Kriege die Grammatiker und Rhetoren;[3]) indess erhielten die Lehrer eine anständige Situation erst seit Vespasian's Zeit, als man begann, öffentliche Lehrer von Seiten der Communen und des Staates anzustellen.[4]) Wir haben indess nicht die Absicht, auf diese zum Theil bereits früher besprochenen Berufszweige hier weiter einzugehen, sondern werden nur drei Geschäfte näher besprechen, welche sich im Alterthum in eigenthümlicher Weise entwickelten, nämlich das der Aerzte und Medicamentenhändler, das der Mechaniker und namentlich der Uhrmacher und das der Bücherschreiber und Buchhändler.

Die Subalternbeamten.

Die Lehrer.

### Die Aerzte und Medicamentenhändler.

Es ist am Ende des siebzehnten und am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ein lebhafter Streit über die Frage geführt worden, ob die Aerzte in Rom eine anständige Classe von Leuten gewesen seien oder nicht.[5]) Die Antwort konnte man bei

---

1) Mommsen Staatsrecht I² S. 338.
2) S. Friedlaender Darstellungen I⁵ S. 329.
3) S. oben S. 95. Friedlaender Darstellungen I⁵ S. 280 ff.
4) S. Staatsverwaltung II S. 106. Kuhn Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reichs. Leipzig 1864. 8. Th. I S. 83 ff.
5) Hierher gehören die Schriften: *Medicus romanus servus sexaginta solidis*

Cicero finden, welcher sagt, die Medicin sei für diejenigen, deren Stand sie angemessen sei, eine anständige Beschäftigung.[1] Dieser Stand war aber der der Sclaven und Freigelassenen. L. Domitius Ahenobarbus hatte im Jahr 49 v. Chr. zum Arzte einen Sclaven,[2] der jüngere Cato einen Freigelassenen,[3] ein Freigelassener war der berühmte Arzt des Augustus, Antonius Musa,[4] und noch lange nachher finden sich am kaiserlichen Hofe und in vornehmen Familien *servi*[5] und *liberti medici*, während der grössere Theil der frei practicirenden Aerzte in Rom und ausserhalb Roms ebenfalls dem Stande der Freigelassenen angehört.[6] Zu diesen kam seit dem Jahre 535 = 219, in welchem der Peloponnesier Archagathus nach Rom übersiedelte, dort das Bürgerrecht erhielt und in einer *taberna* eine chirurgische Klinik eröffnete,[7] eine Anzahl fremder Aerzte, während die römischen Bürger sich selten oder gar nicht zu diesem Beruf verstanden.[8] In der That war die Stellung der griechischen

Stand der Aerzte.

Fremde Aerzte.

---

*aestimatus*. Lugd. Bat. 1671. 12. Middleton *De medicorum apud veteres Romanos degentium conditione*. Cantabrigiae 1726. 4. *In dissertationem nuper editam de medicorum — conditione animadversio brevis*. Londini 1727. 8. *Ad Middletoni — dissertationem — responsio*. Londini 1727. 8. *Dissertationis de m. c. defensio auctore Middleton*. Cantabr. 1727. 4. *Dissertationis Middletoni — defensio examinata*. Londini 1728. 8. Schläger *Historia litis de m. ap. Rom. deg. conditione*. Helmstad. 1740. 4°. Neuerdings haben über die äusseren Verhältnisse der Aerzte gehandelt E. Rouger *Études médicales sur l'ancienne Rome*. Paris 1859. 8. Häser Lehrbuch der Geschichte der Medicin. Bd. I. Jena 1875. S. 390—426 und besonders René Briau in drei Schriften: *Du service de santé militaire chez les Romains*. Paris 1866. 8.; *L'assistance médicale chez les Romains*. Paris 1869. 8.; *L'archiatrie Romaine ou la médecine officielle dans l'empire Romain*. Paris 1877. 8. S. auch Friedlaender Darstellungen I[5] S. 298 ff.

1) Cic. *de off*. 1, 42, 151: *Quibus autem artibus aut prudentia maior inest aut non mediocris utilitas quaeritur, ut medicina, ut architectura, — eae sunt iis, quorum ordini conveniunt, honestae.*

2) Suet. *Ner*. 2. Seneca *de benef*. 3, 24 und mehr bei Drumann III S. 22.

3) Plut. *Cat. min*. 70.

4) Dio Cass. 53, 30.

5) Oben S. 156 Anm. 9.

6) In Rom *C. I. L.* VI, 9567—9604. Ferner *Q. Baebius Ɔ l. Cladus medicus* in Venusia, *C. I. L.* IX, 467; *P. Vedius P. l. Carpus medicus* in Luceria das. n. 827. *D. Servilius D. l. Apollonius medicus*, das. X, 1497; *L. Valerius L. l. Nicephorus medicus* in Capua, das. 3962; vgl. auch IX, 2607. 3388. Andere Beispiele von Freigelassenen s. *C. I. L.* II, 3593. 4313; V, 562. 2396. 2530. 5277. Wilmanns 2486, von Sclaven *C. I. L.* III, 614. 6018; V, 869.

7) Plin. *n. h.* 29, 12: *Cassius Hemina ex antiquissimis auctor est primum e medicis venisse Romam Peloponneso Archagathum, Lysaniae filium, L. Aemilio, M. Livio coss. anno urbis DXXXV, eique ius Quiritium datum et tabernam in compito Acilio emptam ob id publice. Volnerarium eum fuisse tradunt, mireque gratum adventum eius initio, mox a saevitia secandi urendique transisse nomen in carnificem et in taedium artem omnisque medicos.*

8) Plin. *n. h.* 29, 11. 17: *Solam hanc artium Graecarum nondum exercet*

Aerzte wenigstens anfangs weder anständig noch angenehm; Vertrauen hatte man nicht zu ihnen, der alte Cato behauptete sogar, sie hätten sich verschworen, die Römer umzubringen;[1]) ihr Geschäft betrieben sie in einer Bude, wie die Barbiere,[2]) und mit Hülfe von *liberti*, die sie anlernten,[3]) zu diesem Zwecke zu den Kranken mitnahmen[4]) und später selbst practiciren liessen, natürlich gegen einen Antheil am Gewinne der Praxis. Noch Galen erzählt von dem unter dem Kaiser Claudius lebenden Thessalus von Tralles, dass er einen Haufen von ungebildeten Leuten sechs Monate lang bei seinen Krankenbesuchen mitgeschleppt und ihnen dann erlaubt habe, auf ihre eigene Hand zu curiren.[5]) Indessen gab es damals auch angesehene und gut gestellte Aerzte. Schon Asclepiades von Prusa, dem Zeitgenossen und Freunde des Cicero, war es gelungen, durch sein sicheres und geschicktes Auftreten, seine Rednergabe und seine glücklichen Curen Achtung und Reichthum zu gewinnen[6]) und der Begründer einer Schule zu werden.[7]) Nachdem Caesar den fremden Aerzten, wie den fremden Lehrern, das Bürgerrecht verliehen hatte,[8]) zogen sich nicht nur immer mehr Aerzte aus Griechenland, dem Orient und Aegypten nach der Hauptstadt,[9]) sondern wendeten sich auch in Rom selbst Einheimische der ärztlichen Kunst zu, wie M. Artorius, der Arzt des Augustus,[10]) A. Cornelius Celsus unter Tiberius, dessen medicinisches Handbuch als die bedeutendste Leistung der Römer in diesem Fache zu betrachten ist, Vettius Valens, der Arzt der

---

*Romana gravitas; in tanto fructu paucissimi Quiritium attigere et ipsi statim ad Graecos transfugae. Immo vero auctoritas aliter quam Graece eam tractantibus etiam apud imperitos expertesque linguae non est, ac minus credunt, quae ad salutem suam pertinent, si intellegunt.*

1) Cato bei Plin. *n. h.* 29, 14. Plut. *Cat. mai.* 23.

2) Plaut. *Amph.* 1011:
*Nam omnis plateas perreptavi, gymnasia et myropolia,*
*Apud emporium atque in macello, in palaestra atque in foro,*
*In medicinis, in tonstrinis, apud omnis aedis sacras.*

3) *Digest.* 38, 1, 26 pr.

4) Mart. 5, 9. Friedlaender Darstellungen I[5] S. 301 f.

5) Galen. X p. 5.

6) S. Cic. *de or.* 1, 14, 62; Plin. *n. h.* 7, 124; 26, 12—18; Apulei. *Florid.* 19. Isensee Geschichte der Medicin. Berlin 1840. 8. Th. I S. 106—112.

7) Plin. *n. h.* 20, 42; 22, 128; 29, 6.

8) Suet. *Caes.* 42. Vgl. Suet. *Aug.* 42. Dio Cass. 53, 30, 3.

9) Friedlaender Darstellungen I[5] S. 299.

10) Velleius 2, 70, 1; Val. Max. 1, 7, 1. 2; Plut. *Brut.* 41.

Messalina, und andere.[1] Ja bei Quintilian 7, 1, 38 kommt als Thema zu einer Controverse die Frage vor, ob der Redner oder der Philosoph oder der Arzt der nützlichste für den Staat sei, eine Frage, die man in früherer Zeit schwerlich aufgestellt haben würde. Allein mehr als der Nutzen des Staates bestimmte zur Ergreifung dieses Berufes die zuweilen sehr glänzende Einnahme berühmter Aerzte; Plinius berichtet, dass Stertinius durch seine Stadtpraxis jährlich 600,000 HS. oder 130,512 *M*,[2] der Chirurg Alcon in Gallien in wenigen Jahren 10 Millionen HS. verdiente,[3] und dass vornehme Kranke für ihre Heilung grosse Summen boten.[4] Dabei kam es allerdings auch vor, dass gewinnsüchtige Aerzte eine Krisis des Kranken entweder benutzten oder sogar herbeiführten, um von demselben solche Anerbietungen zu erpressen.[5] Seit dem Beginne der Kaiserzeit fing man auch an, Aerzte mit festem Gehalt anzustellen, theils bei Hofe, wo die berühmtesten Aerzte ein ihrer Stadtpraxis entsprechendes, enormes Gehalt von 250,000 bis 500,000 HS. oder 54,000 bis 108,000 *M* bezogen,[6] theils bei dem Militär, für welches man in allen Truppentheilen und Garnisonen ärztliche Hülfe schaffte,[7] theils für die Gladiatoren,[8] theils für den Dienst der Communen. Ein Theil dieser angestellten Aerzte führt in der späteren Kaiserzeit den Titel *archiater* (ἀρχίατρος), über dessen Ursprung und Bedeutung wir nur unvollkommen unterrichtet und auf Vermuthungen angewiesen sind.[9] Nach der Analogie von ἀρχιερεύς,[10] *archi-*

Einnahmen derselben.

Angestellte Aerzte.

*archiatri.*

---

1) Plin. *n. h.* 29, 8. Ob die *Cassii*, *Calpetani*, *Arruntii*, *Rubrii*, die derselbe § 7 anführt, Freie oder Freigelassene waren, ist nicht ersichtlich; aber in Inschriften kommen, wiewohl selten, *ingenui* als Aerzte vor, wie *A. Clodius, A. f. medicus* in Benevent, *C. I. L.* IX, 1715; *P. Aelius Pius Curtianus* in Praeneste, Orelli-Henzen n. 7246. Vgl. Friedlaender a. a. O. S. 300.

2) Plin. *n. h.* 29, 7.

3) Plin. *n. h.* 29, 22.

4) Plin. *n. h.* 26, 4; 29, 22.

5) Plin. *n. h.* 29, 21 und Beispiele bei Friedlaender Darstellungen I⁵ S. 306.

6) Plin. a. a. O. § 7. 8. Friedlaender a. a. O. I⁵ S. 114 f.

7) S. Staatsverwaltung II² S. 554 ff.

8) *C. I. L.* VI, 10171 (Wilm. 2611): *Claudius Aug. lib. Agatocles med. lud. mat.* 10172 (Or. 2553): *Eutychus Aug. lib. Neronianus, medicus ludi matutini* (vgl. 10173). Grut. p. 334, 12 = *C. I. L.* VI, 876* ist unecht. — *C. I. L.* VI, 10085: *medicus rationis summi choragi.* Vgl. O. Hirschfeld Röm. Verwaltungsgeschichte S. 178 ff.

9) Die Litteratur hierüber findet man bei Briau *L'archiatrie Romaine* p. 14 ff.

10) S. Staatsverwaltung I² S. 504 ff.

*gallus*,[1]) *archimimus*[2]) und vielen ähnlichen Bezeichnungen muss *archiater* ein Oberarzt sein, unter welchem andere Aerzte stehen. Nun gab es allerdings in vornehmen Häusern und namentlich in dem kaiserlichen Hofhalt[3]) für die zahlreiche Dienerschaft viele Aerzte, welche auch einen Oberarzt hatten, allein dieser wird nicht *archiater* sondern *supra medicos* genannt[4]) und es liegt ausserdem kein Grund zu der Annahme vor, dass er als Leibarzt des Hausherrn, am Hofe also des Kaisers, fungirt habe. Die ersten, welchen der Name ἀρχίατρος beigelegt wird, sind C. Stertinius Xenophon, der Leibarzt des Claudius,[5]) und Andromachus, der Leibarzt des Nero,[6]) welchen eine Schrift des Galen ausdrücklich als Oberarzt bezeichnet, obgleich sich aus der Stelle nicht ergiebt, ob ihm nur durch die Titulatur oder auch durch seine amtliche Stellung ein Vorzug vor den übrigen kaiserlichen Aerzten gewährt war.[7]) Zwei andere *archiatri* erwähnt derselbe Galen, der 131—210 lebte, als seine Zeitgenossen,[8]) für die folgende Zeit aber fehlt es an jeder Nachricht über sie. Erst von Alexander Severus erfahren wir, dass er ausser sechs Aerzten, welche nur auf Naturallieferungen an-

Hofärzte.

1) S. Staatsverwaltung III S. 353 Anm. 6; 357.

2) Friedlaender in Staatsverwaltung III S. 517; 518, 6; 519, 4. Mommsen *C. I. L.* III, 6113 p. 990.

3) Friedlaender Darstellungen I⁵ S. 114.

4) S. oben S. 156 Anm. 9.

5) Bei Plin. *n. h.* 29, 7 heisst er Q. Stertinius, bei Tac. *ann.* 12, 61 und 67 Xenophon. Er kommt in mehreren Inschriften vor, welche man bei Briau *Un médecin de l'empereur Claude* in *Revue archéologique.* Nouv. série XXIII. année. Avril 1882 p. 203 ff. findet. In einer derselben (Briau p. 208) wird er Γάϊος Στερτίνιος, Ἡρακλίτου υἱὸς, Κορνηλίᾳ, Ξενοφῶν, ἰατρὸς Τιβερίου Κλαυδίου Καίσαρος, in einer anderen, neuerdings von Marcel Dubois gefundenen, von Briau p. 209 wohl richtig ergänzten Inschrift [Γάϊος Στερτίνιος], Ἡρακλείτου υἱὸς Κορνηλίᾳ, Ξενοφῶν, ὁ ἀρχίατρος τῶν θεῶν Σεβαστῶν genannt.

6) Galen. XIV, p. 2: Ἀνδρόμαχος ὁ Νέρωνος ἀρχίατρος. Kurz vorher nennt er ihn ἰατρός. Ihm hat Erotian seine Schrift Τῶν παρ' Ἱπποκράτει λέξεων συναγωγή (ed. I. Klein. Lipsiae 1865. 8) gewidmet, in welcher er ihn ἀρχίατρε Ἀνδρόμαχε anredet.

7) Galen. XIV p. 211: οὐκ ἀμελῶς γὰρ ἦν τὸ σύγγραμμα συντεταγμένον ὑπό τινος Ἀνδρομάχου καλουμένου, ἐντελῶς πεπαιδευμένου τὴν τέχνην, μὴ μόνον τῇ πείρᾳ τῶν ἔργων, ἀλλὰ καὶ τοῖς λόγοις, τὸν ἐπ' αὐτοῖς λογισμὸν ἀκριβῶς ἠσκημένου. Τὸ γοῦν ἄρχειν ἡμῶν διὰ τὴν ἐν τούτοις ὑπεροχὴν ὑπὸ τῶν κατ' ἐκεῖνον καιρὸν βασιλέων ἦν πεπιστευμένος.

8) Galen. XIV p. 261: Μάγνος δὲ ὁ καθ' ἡμᾶς ἀρχίατρος γενόμενος und weiter unten: Δημήτριος δὲ καὶ αὐτὸς καθ' ἡμᾶς ἀρχίατρος γενόμενος. In derselben Zeit lebte in Heraclea Salbake, einer kleinasiatischen Stadt in der Nähe von Aphrodisias, Statilius Attalus, ἀρχίατρος Σεβαστῶν, welcher nicht nur in einer Inschrift, sondern auch auf drei unter Antoninus und Verus geschlagenen Münzen dieses Ortes vorkommt. Waddington *Inscriptions* III n. 1605.

gewiesen waren, einen *medicus Palatinus* hatte,[1]) welcher ein etatsmässiges Gehalt bezog[2]) und die Stelle eines officiellen kaiserlichen Leibarztes einnahm. Ob demselben bereits damals der Titel *medicus Palatinus* zukam, oder ob der Verfasser der Lebensbeschreibung des Alexander Severus einen Ausdruck seiner Zeit auf eine frühere übertragen hat, kann zweifelhaft bleiben, aber die Einrichtung selbst wird dem Alexander Severus zugeschrieben. Diese *medici Palatini* sind es nun, welche im vierten und fünften Jahrhundert als *archiatri sacri Palatii*, d. h. als kaiserliche Leibärzte erscheinen, eine sehr geachtete Stellung einnehmen und von allen bürgerlichen Lasten befreit sind.[3]) Erwähnt werden sie zuerst im J. 326, aber als ein bereits seit längerer Zeit bestehendes Institut;[4]) fortgedauert haben sie bis in das sechste Jahrhundert, in welchem sie durch Theodorich einen eigenen Vorsteher (*praesul*) mit dem Titel *comes archiatrorum* erhielten.[5])

Städtische Aerzte.

Städtische Aerzte finden sich in Griechenland sehr früh. Herodot erzählt von einem Arzte Demokedes aus Croton, dass er als Jahresgehalt in Aegina ein Talent, in Athen hundert Minen, von Polykrates in Samos zwei Talente erhalten habe,[6]) und Massilia gab in dieser Beziehung für die gallischen Städte ein erfolgreiches Beispiel.[7]) Von dem römischen Staate selbst ist, nachdem Augustus den Aerzten in Rom Befreiung von allen *munera* ertheilt[8]) und Vespasian und Hadrian dies Privilegium auch auf die Provinzen ausgedehnt hatte,[9]) für das Medicinalwesen der Communen nichts geschehn bis auf Antoninus Pius,

---

1) Lamprid. *Alex. Sev.* 42, 3: *Medicus sub eo unus palatinus salarium accepit, ceterique omnes usque ad sex fuerunt qui annonas binas aut ternas accipiebant.*

2) Dies wird auch ausdrücklich erwähnt *C. I. L.* VI, 8504: *T. Fl. Paederoti Aug. lib. Alcimiano superposito medicorum ex ratione patrimonii.*

3) Von ihnen handelt der Titel des *Cod. Theod.* 6, 16: *De comitibus et archiatris sacri palatii* und *Cod. Theod.* 13, 3, 2. 12. 14. 15. 16. 17. 18.

4) In der Verordnung vom J. 326 (*Cod. Theod.* 13, 3, 2) ist von *archiatri et ex-archiatri* die Rede, d. h. bereits ausgedienten *archiatri.*

5) Cassiodor. *var.* 6, 19 steht die *formula comitis archiatrorum*, in welcher es heisst: *habeant itaque praesulem, quibus nostram committimus sospitatem.*

6) Herodot 3, 131. Briau *l'Archiatrie* p. 54.

7) Strabo 4 p. 181: σοφιστὰς γοῦν ὑποδέχονται (οἱ Γαλάται) τοὺς μὲν ἰδίᾳ, τοὺς δὲ πόλεις κοινῇ μισθούμεναι, καθάπερ καὶ ἰατρούς.

8) Dio Cass. 53, 30.

9) Den Aerzten wurde von ihnen bewilligt *ne hospitem reciperent*, *Dig.* 50, 4, 18 § 30; nach einer anderen Quelle Freiheit von allen Lasten, *Dig.* 27, 1, 6 § 8.

welcher zunächst für die Provinz Asien anordnete, dass in jeder Stadt eine Anzahl von Aerzten, welche die Stadtbehörde ernennen und wieder absetzen konnte, Freiheit von allen Lasten geniessen solle, nämlich in kleineren Städten fünf, in Mittelstädten sieben, in Hauptstädten zehn.[1]) Diese Aerzte wurden von der Stadt besoldet, obgleich sie ausserdem Privatpraxis treiben konnten.[2]) Ursprünglich nannten sie sich einfach *medici*,[3]) allein vielleicht in Folge der Verordnung des Antoninus Pius kam zuerst in den Städten Kleinasiens, dann in Griechenland[4]) für sie der Titel ἀρχίατρος in Anwendung, welcher allmählich auch in Italien üblich,[5]) und schliesslich in einer Ver-

---

1) *Dig.* 27, 1, 6 § 2; 59, 9, 1. Kuhn Die städtische und bürgerliche Verfassung des R. Reichs I S. 84.

2) Kuhn a. a. O. S. 94 Anm. 669. 670.

3) So findet sich ein *medicus colonorum coloniae Patriciae* (Corduba) *C. I. L.* II, 2348; ein *medicus coloniae* zu Nemausus, Herzog *Hist. Gall. Narb.* App. n. 157.

4) Ἀρχίατροι sind, soweit mir bekannt ist, an folgenden Orten nachweisbar:

Lampsacus, *C. I. Gr.* 3643: Κῦρος Ἀπολλωνίου ἀρχίατρος.

Bithynium (*Claudiopolis*), Perrot *Exploration arch. de la Galatie* p. 48 n. 27: Θεόδωρος ἀρχίατρος.

Hiera auf Lesbos, Conze Reise auf der Insel Lesbos Taf. 17, 1: ἁ βόλλα καὶ ὁ δᾶμος Βρῆσον Βρήσω ἀρχίατρον.

Ephesus, Waddington n. 161: Ἄτταλος Ἀσκληπιάδου Πρεῖσκος φιλοσέβαστος, ἀρχίατρος διὰ γένους. Die Würde scheint also in der Familie der Asclepiaden fortgeerbt zu haben.

Coloe in Lydien, Wagener *Inscriptions Grecques recueillies en Asie mineure* p. 20: Αὐρήλιος Ἀρτεμίδωρος ὁ ἀρχίατρος καὶ ἱεροφάντης.

Aphrodisias in Carien, *C. I. Gr.* 2847: Μάρκος Αὐρήλιος Μεσσουλήιος Χρυσαορεὺς ἀρχίατρος.

Euromos in Carien, Waddington n. 314: Μενεκράτης Μενεκράτους ὁ ἀρχίατρος τῆς πόλεως.

Alabanda in Carien, Waddington 568: Ἑρμέως ἀρχίατρος.

Anaphe, Insel bei Thera, *C. I. Gr.* 2482: Εὐγνώμων Εὐγνώμονος, ἀρχίατρος.

Sparta, *C. I. Gr.* 1407: σωτῆρος τῆς πόλεως καὶ ἀρχιάτρου.

Troezene, Bursian *Bull. dell' Inst.* 1854 p. XXXIV: Ἀγασικλείδας Ἀγασικλείδα ὁ ἀρχίατρος τῆς πόλεως.

Zwei von diesen ἀρχίατροι haben den Namen Aurelius und gehören wahrscheinlich in die Zeit der Antonine, ein drittes Beispiel eines Aurelius giebt die Inschrift von Hermione in Argolis *C. I. Gr.* 1227, emendirt von K. Keil Jahrbücher für classische Philologie. IIter Supplementband 1856. 1857 S. 386: Αὐρηλίαν Λεοντίδα, θυγατέρ[α τοῦ δεῖνος πε]ριηγητοῦ καὶ ἀρχιάτρου.

5) In Beneventum ist ein *archiater* ritterlichen Standes und bekleidet die Stelle des *praetor Cerealis*, des ersten Communalbeamten (*C. I. L.* IX, 1655); in Pisaurum dagegen ein Freigelassener (Orelli 4017); in Aeclanum ein Grieche (ἀρχίατρος πόλεως: *C. I. Gr.* 5877); in Venusia ein Jude (*C. I. L.* IX, 6213); in der Inschr. von Puteoli ib. 2858 ist die Ergänzung nicht sicher; ausserdem kommt ein *archiater* noch in Pola (*C. I. L.* V, 87) und in christlicher Zeit in Concordia (*C. I. L.* V, 8741) und in Nola (*C. I. L.* X, 1382) vor.

ordnung Constantin's d. Gr. als den Communalärzten zustehend anerkannt wird.[1])

Römische Stadtärzte.

In der Hauptstadt muss bei der wahrscheinlich sehr grossen Zahl vorhandener Aerzte sich das Bedürfniss ärztlicher Hülfe viel weniger geltend gemacht haben. Denn die erste, die Anstellung von Regierungsärzten betreffende Verordnung ist erst unter Valentinian und Valens 368 erlassen.[2]) Es wurden damals 14 *archiatri*, für jede Region einer, eingesetzt, während zwei andere *archiatri* bereits vorhanden waren, nämlich ein *archiater virginum Vestalium* und, wenn Gothofredus' Conjectur richtig ist, ein *archiater porticus Xysti.*[3]) Die Regionenärzte waren besonders angewiesen, die Armenpflege zu übernehmen, obwohl ihnen die Behandlung anderer Patienten gestattet war. Ihr Gehalt scheint nach dem Dienstalter verschieden gewesen zu sein. Schied einer aus der Zahl aus, so hatten die übrigen die Neuwahl zu treffen, welche der Bestätigung des Kaisers bedurfte. Der neugewählte Arzt trat als letzter ein und gelangte nach und nach zu den oberen Stellen. Unter den Militärärzten kommen *archiatri* gar nicht vor.

Special-Ärzte.

Der Umstand, dass den Aerzten der verschiedensten Schulen und Nationalitäten die Praxis in Rom ganz frei gegeben war, hatte die Folge, dass, wie dies gegenwärtig in grossen Städten der Fall ist, alle Specialitäten der Heilkunst besonders vertreten waren.[4]) Die Kunst der Zahnärzte ist in Rom sehr alt, da schon in den XII Tafeln durch Gold befestigte Zähne erwähnt werden;[5])

---

1) Verordnung vom J. 333 *Cod. Iust.* 10, 53, 6: *Medicos et maxime archiatros vel ex archiatris — — una cum uxoribus et filiis nec non etiam rebus, quas in civitatibus suis possident, ab omni functione et ab omnibus muneribus civilibus vel publicis immunes esse praecipimus.*

2) Sie steht *Cod. Theod.* 13, 3, 8 und abgekürzt *Cod. Iust.* 10, 53 (52), 9. Beidemale ist sie datirt *D. III K. Febr. Treviris, Valentiniano et Valente III A. A. Coss.* das heisst 370. Da sie aber an den *praefectus urbi Praetextatus* gerichtet ist, so muss dies Datum fehlerhaft sein, weil Praetextatus 366. 367. 368 *praefectus urbi* war. S. Henzen *C. I. L.* VI, 1779. Gothofredus datirt daher *Valentiniano et Valente II Coss.* d. h. 368. *Archiatri* in Rom *C. I. L.* VI, 9562—9566.

3) Die Handschriften haben *portus Syxti.* ξυστός ist der Uebungsplatz der Athleten, von dem der ξυστάρχης seinen Namen hat. S. Dittenberger *Hermes* XII S. 20.

4) *Dig.* 50, 13, 1 § 3: *Medicos fortassis quis accipiet etiam eos, qui alicuius partis corporis vel certi doloris sanitatem pollicentur, ut puta si auricularius, si fistulae vel dentium.* Eine Aufzählung solcher Specialärzte s. bei Martial 10, 56.

5) Cic. *de leg.* 2, 24, 60: *cui auro dentes iuncti esunt, ast im cum illo sepelirei ureive se fraude esto.* Später gedenkt Lucian. *rhetor. praec.* 24 einer

von den *medici clinici*[1]) unterschied man Chirurgen und Operateure; [2]) es gab Augenärzte,[3]) Ohrenärzte,[4]) Aerzte[5]) und Aerztinnen, *medicae*,[6]) für Frauenkrankheiten, die mit den Hebammen (*obstetrices*) nicht durchaus zu identificiren sein dürften, und Aerzte für Fisteln, Brüche u. s. w. Daneben classificirten sich die Aerzte nach ihren Schulen und Mitteln, so dass Empiriker, Methodiker, Pneumatiker, Eklektiker, Wasserärzte, wie Antonius Musa, und Weinärzte (οἰνοδόται) [7]) neben einander ihre Praxis hatten und hie und da in Folge glücklicher Curen ihr Publicum fanden. Auf der anderen Seite hatte der Mangel jeglicher Aufsicht des Staates, über welchen schon Plinius klagt,[8]) die schlimme Folge, dass auch Leute ohne alle Schule, ganz ungebildete Quacksalber und Charlatane sich mit der Medicin befassten,[9]) und dass auch die Drogueriewaarenhändler und Salbenverkäufer, von deren blühenden Geschäften wir noch zu reden haben, fertige Medicamente verkauften. Denn Apotheker, die auf Anweisung eines ärztlichen Attestes und unter Controle der Behörde Medicamente für bestimmte Fälle bereiten, gab es im Alterthum nicht; die Aerzte selbst mussten die Medicin liefern und benutzten auch dies zu einer Geldspeculation, indem sie die theuersten Mittel als die besten anpriesen, aus deren Composi-

Medicamentenverkäufer und Quacksalber.

---

alten Frau, τεττάρας ἔτι λοιποὺς ὀδόντας ἐχούσης, χρυσίῳ καὶ τούτους ἐνδεδεμένους. In einem apulischen Grabe sind sieben Zähne, mit einem Golddraht zusammengefügt, gefunden worden. Boettiger Gr. Vasengemälde I, 1 S. 63. Ein Gebiss aus durch Goldstreifen zusammengefügten Zähnen in einem cornetaner Grabe aus dem 5. Jahrh. v. Chr. *Bull. d. Inst.* 1878 p. 64 n. 5. *Not. d. scavi* 1878 p. 367.

1) *C. I. L.* VI, 2532 = Or. 3506. Or. 2983.

2) Plin. *n. h.* 29, 22. Or. 2983.

3) *medicus ocularius* Orelli 4228; *medicus clinicus chirurgus ocularius* Orelli 2983; *C. I. L.* VI, 6192. 9605—9609; ὀφθαλμικοὶ ἰατροί Galen. XVIII, 1 p. 47 Kühn u. ö.

4) *medicus auricularius* Orelli 4227, besser *C. I. L.* VI, 8908.

5) Solche waren z. B. Soranus von Ephesus und Moschion.

6) *C. I. L.* VI, 7581. 9614—9617; IX, 5861 (vgl. X, 3980); Orelli 4230. 4231; Boissieu *Inscr. de Lyon* p. 455. 456, der auch über den Begriff der *medicae* handelt. Vgl. Rouger a. a. O. p. 139 ff.

7) Die Methode rührte von Asclepiades her. Plin. *n. h.* 7, 124. Apulei. *Flor.* 19. In einer wahrscheinlich gleichzeitigen, dem Ende der Republik angehörigen Inschrift *C. I. L.* X, 388 heisst es: *L. Manneius Q. medic. veivos fecit.* φύσει δὲ Μενεκράτης Δημητρίου Τραλλιανὸς φυσικὸς οἰνοδότης ζῶν ἐποίησεν.

8) Plin. *n. h.* 29, 18: *nulla praeterea lex, quae puniat inscitiam eam, capitale nullum exemplum vindictae. Discunt periculis nostris et experimenta per mortes agunt, medicoque tantum hominem occidisse impunitas summa est.*

9) Friedlaender Darstellungen I[5] S. 301.

tion ein Geheimniss machten[1]) und neben eigentlichen Heilmitteln auch Schönheitsmittel und Toilettenrequisiten componirten. Sie pflegten das Medicament mit einer Etikette, ἐπαγγελία, zu versehen, welche erstens den Namen des Medicamentes und seines Erfinders, zweitens die Aufzählung der Krankheiten, gegen welche es diente, drittens die Composition und viertens die Art des Gebrauchs enthielt.[2]) Diese Etiketten waren grossentheils wahrscheinlich geschrieben und haben sich in dieser Form nicht erhalten; indessen besitzen wir von den Etiketten der augenärztlichen Medicamente, die trocken in Form viereckiger Stäbchen verpackt und dann gestempelt wurden, noch zahlreiche Stempel von Stein, welche ebenfalls den Namen des Arztes, die Bestimmung des Mittels, die Bestandtheile desselben und die Art seiner Auflösung (in Ei, Wasser, Wein) enthalten.[3])

Beschaffung der Droguen.

Das Bereiten der Medicamente war aber für die Aerzte nicht nur zeitraubend, sondern auch schwierig, weil dazu theils naturhistorische Kenntniss, theils auch die Erlangung von Medicinalstoffen gehörte, die nicht bequem und selten ächt zu beschaffen waren. Die Aerzte kauften daher häufig nicht nur die Stoffe, sondern auch die componirten Medicamente aus Specereiwaarenhandlungen,[4]) welche in Rom ein lebhaftes Geschäft betrieben. Denn nicht nur die *materia medica* war im Alterthum äusserst complicirt und musste aus allen Theilen der Welt zusammengebracht werden, sondern auch der Gottesdienst, das Bad, die Toilette, das Mahl und das Begräbniss veranlasste eine

---

1) Friedlaender a. a. O. 1[5] S. 317 f.

2) Galen. XIII p. 1005; Oribasius 10, 5 p. 387 und Daremberg zum Oribas. Vol. II p. 879.

3) Ueber diese Stempel handelt ausführlich und sorgfältig C. L. Grotefend Die Stempel der Augenärzte. Hannover 1867. 8, welcher 110 Stempel kannte. Seitdem sind viele neue gefunden worden, so dass Desjardins *Comptes-rendus* VIII (1880) p. 481 bereits 159 zählte. Ueber diese neuen Funde s. *Revue archéologique*, Nouvelle Série XVI (1867) p. 74—77, p. 180—183; XX (1869) p. 61; XXI (1870) p. 348; XXV (1873) p. 256 ff.; XXVIII (1874) p. 398 ff.; XXXVIII (1879) p. 154; XXXIX (1880) p. 178; J. Klein in Jahrb. des Vereins v. Alt. im Rheinlande LV (1875) S. 93—135; LVII (1876) S. 200; Zangemeister *Hermes* II S. 313 ff.; Mommsen *Eph. epigr.* II p. 450; Hübner ibid. III p. 146. G. Camuset *Un nouveau cachet d'oculiste Gallo-Romain.* Paris 1880. 8. A. Héron de Villefosse et H. Thédenat *Cachets d'oculistes romains.* Tome I. Paris 1882. 8.

4) Plin. *n. h.* 34, 108: *atque haec omnia medici — quod pace eorum dixisse liceat — ignorant, pars maior paret nominibus; in tantum a conficiendis iis medicaminibus absunt, quod esse proprium medicinae solebat. Nunc quotiens incidere in libellos, componere ex his volentes aliqua, — credunt Seplasiae omnia fraudibus corrumpenti, iam quidem facta emplastra et collyria mercantur.*

enorme Consumtion seltener und theurer Droguen, die um so mehr Gewinn abwarfen, als sie stark verfälscht wurden.[1] Galen machte eigene Reisen, um aus Cypern ächte metallische Substanzen, aus Palästina Opobalsamum, aus Lemnos Siegelerde zu holen.[2] Die Medicamente, welche er aus Syrien, Aegypten, Cappadocien, Pontus, Macedonien, Spanien und Africa bezog, wurden für ihn unter der Aufsicht der senatorischen und kaiserlichen Statthalter gesammelt; in Creta gab es eigene kaiserliche Beamte, welche die dort reichlich vorhandenen Medicinalstoffe in ächter Qualität, sorgfältig in Papier verpackt und mit der Aufschrift des Namens und des Fundortes bezeichnet,[3] theils in die kaiserlichen Magazine, theils zum Verkauf in Rom,[4] versendeten. Ebenso wurde das Opobalsamum, welches bei Engaddi in Judäa[5] auf einer kaiserlichen Domaine wuchs, für Rechnung des Fiscus verkauft.[6] Die Kaufleute, welche diese Waaren theils von dem Fiscus einkauften,[7] theils auch auf dem gewöhnlichen Handelswege in Rom einführten,[8] nennt Galen μυροπῶλαι[9] oder φαρμακοπῶλαι[10] und erwähnt, dass die letzteren nicht blos einfache Stoffe, sondern auch fertige, nach ärztlichen Recepten componirte Medicamente verkauften,[11] wobei natürlich der Käufer die Gefahr der Folgen trug.[12] Bei den Römern ist

---

1) Galen. XIV p. 7. 2) Galen. XIV p. 7. 8.

3) Galen. XIV p. 79.

4) Galen. XIV p. 9: ἔνια δὲ μόνον οὐχὶ καθ' ἑκάστην ἡμέραν κομίζεται, καθάπερ τά τ' ἐκ τῆς Σικελίας καὶ τῆς μεγάλης Λιβύης καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ὥρᾳ θέρους, ἀπό τε Κρήτης πολλὰ, τῶν ἐκεῖ βοτανικῶν ἀνδρῶν ὑπὸ Καίσαρος τρεφομένων, οὐκ αὐτῷ Καίσαρι μόνῳ ἀλλὰ καὶ πάσῃ τῇ Ῥωμαίων πόλει πλήρη πεμπόντων ἀγγεῖα ταυτὶ τὰ πλεκτὰ καλούμενα. διὰ τὸ τῶν λύγων εἶναι πλέγματα. An einer anderen Stelle, VIII p. 355, erwähnt Galen kaiserliche Sclaven, οἷς ἔργον ἐστὶν ἐχίδνας θηρεύειν. Diese Nattern werden als Gegengift gebraucht, Galen. X p. 370. 372, und haben auch sonst ihre Anwendung. XI p. 143. XII p. 312 ff. Die Magazine, in welchen diese kaiserlichen Apotheken lagen, beschreibt Galen. XIV p. 25. 64. 217. 218.

5) Galen. XIV p. 25. Movers Die Phönizier II, 3, 1 S. 226—232.

6) Plin. *n. h.* 12, 111—113. Man cultivirte den Bau der Pflanze sorgfältig. Solin. 35, 5 p. 172 Mommsen: *In hac terra balsamum nascitur, quae silva intra terminos viginti iugerum usque ad victoriam nostram fuit: at cum Iudaea potiti sumus, ita luci illi propagati sunt, ut iam nobis latissimi colles sudent balsama.*

7) Plin. *n. h.* 12, 123.

8) Galen. XIV p. 9: ἐν Ῥώμῃ —, εἰς ἣν ἐξ ἁπάντων τῶν ἐθνῶν καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ἐξικνοῦνται πάμπολλα.

9) Galen. XIV p. 10. 53. 10) Lucian. *am.* 39.

11) Galen. XII p. 587.

12) Das Epigr. Jacobs *Anth. Gr.* I p. 183, 9 handelt von einem, der sich mit einer Pomade die Haare völlig ausrottete, und die Aerzte machen auf die Gefahr solcher Mittel mehrfach aufmerksam.

*pharmacopola* ein herumziehender Quacksalber;[1]) das eigentliche Geschäft haben dagegen die *thurarii*,[2]) die *unguentarii*,[3]) die *aromatarii*,[4]) welche namentlich auch gewürzte Weine (*vinum odoratum*) und Moste auf dem Lager haben,[5]) die *pigmentarii*, welche ausser Farbenstoffen auch *odores* und *unguenta* verkaufen[6]) und Leichen einbalsamiren,[7]) die *myrobrecharii*,[8]) und die besonders mit Toilettengegenständen handelnden, von einer Strasse in Capua benannten,[9]) aber im ganzen römischen Reiche verbreiteten *Seplasiarii*.[10])

Schon das Geschäft in einfachen botanischen und mineralischen Stoffen hatte seit den letzten Jahrhunderten der Republik einen grossen Aufschwung genommen und erweiterte sich immer mehr in der Kaiserzeit. Weihrauch z. B., welchen die alten

---

1) Gell. 1, 15, 9. Hor. *sat.* 1, 2, 1.

2) In Rom: *C. I. L.* VI, 5638 f. (= I, 1065 = Henzen 7284. 6363). 9928—9934; in Puteoli Henzen 7282 = X, 1962; in Florenz Orelli 4291; in Aquileia *C. I. L.* V, 1042. Mit dem puteolanischen, der *L. Faenius*, *L. l. Alexander* heisst, sind vielleicht verwandt der *L. Faenius Urso thurarius* auf einer Inschr. von Ischia *C. I. L.* X, 6802 und die römischen *L. Faenius Primus thurarius*, *C. I. L.* VI, 5680, *L. Faenius L.* Ɔ. *l. Favor thurarius*, ib. 9932 (Or. 4291), *L. Faenius Telesphorus unguentarius Lugdunensis*, ib. 9998 = Henzen 7283. Wir würden dann ein Geschäft haben, das an verschiedenen Orten Niederlassungen unterhielt. *Vicus turarius* in Rom: Jordan *Nuove Mem. d. Inst.* p. 231; in Puteoli *Not. d. sc.* 1885 p. 393.

3) Cic. *de off.* 1, 42, 150; *ad Attic.* 13, 46, 3; Hor. *sat.* 2, 3, 228; Plin. *n. h.* 31, 119; *unguentaria* Plin. *n. h.* 8, 14. In Rom: *C. I. L.* VI, 845. 5638. 5681. 9998—10005. *institor unguentarius* ib. 10007 (= Or. 4203); *unguentarius Lugdunensis* ib. 9998 (= Henzen 7283). *ung(uentarius) de sacra via* ib. 1974. *unguentaria ab d* . . . 10006. In Capua: ib. X, 3968. 3974. 3975. 3979. 3982; in Puteoli ib. 2935; in Terracina ib. 8264; in Venusia ib. IX, 471 (Or. 2958); in Ancona IX, 5905; eine *unguentaria* in Neapel X, 1965 (Or. 4301).

4) Ein *collegium aromatariorum* in Rom s. Orelli 4064 = *C. I. L.* VI, 384.

5) Orelli 114: *L. Apenteio L. f. Zmaragdo aromat(ario), qui vascul(a) dulciar(iorum) CCC, it(em) HS LX testam(ento) rel(iquit) C. Statilio Prago aromat(ario), genero suo, ut aegr(is) inop(ibus) col(oniae) Fel(icis) Lor(ii) pharm(aca) et muls(um) s(ine) pr(etio) erog(aret).*

6) Scribon. Larg. 22. *Schol. Pers.* 1, 43. Ein *pigmentarius negotians Esquilis*, *C. I. L.* VI, 9673 (Henzen 5080). *pigment. de sacra via* 9795. *pigme(n)tarii) vici torari* 9796. Spätere Zeugnisse s. bei Marini *Pap. dipl.* p. 335.

7) Gregor. Magn. *dial.* IV, 36: *Nam illustris vir Stephanus, quem bene nosti, — in Constantinopolitana urbe pro quadam causa demoratus, molestia corporis superveniente defunctus est. Cumque medicus atque pigmentarius ad aperiendum eum atque condiendum esset quaesitus et die eodem minime inventus, subsequente nocte corpus iacuit inhumatum.*

8) Orelli 4237. Bei Plaut. *Aul.* 511 ist die Lesart unsicher.

9) Cic. *in Pis.* 11, 24 und dazu Asconius p. 10: *Dictum est, — plateam esse Capuae, quae Seplasia appellatur, in qua unguentarii negotiari sint soliti.* Cic. *de leg. agr.* 2, 34, 94. *pr. Sext.* 8, 19. Nonius p. 226, 14. Festus p. 317b, 5; 340a, 28. Plin. *n. h.* 16, 40; 34, 108.

10) Lamprid. *Elagab.* 30, 1. Ein *seplasiarius negotians* nebst einem *servus institor* in Florenz Or. 4202, ein *seplasiarius* in Montferrat Orelli 4417 =

Römer gar nicht kannten,[1]) wurde zwar zu Cato's[2]) und Plautus'[3]) Zeit beim Opfer schon gebraucht, aber so oft er später vorkommt,[4]) so fand er doch in dem eigentlich römischen Culte nur langsam Eingang. Bei dem Opfer der Arvalen wird er nicht vor Domitian erwähnt.[5]) Dagegen trieb man lange vorher bei Begräbnissen[6]) damit einen solchen Luxus, dass z. B. Nero bei dem Begräbnisse der Poppaea mehr als die ganze Weihrauchernte eines Jahres verbrauchte.[7]) Wie der Weihrauch, so kamen die gesuchtesten trockenen Stoffe, die man theils bei Begräbnissen, theils zum Räuchern in den Wohnungen,[8]) theils zum Parfümiren der Wäsche,[9]) am meisten aber zur Fabrication der *unguenta* brauchte, aus Arabien, Judäa oder dem inneren Asien; sie zahlten an der Grenze des römischen Reiches eine Eingangssteuer,[10]) z. B. der Weihrauch in Gaza,[11]) und aus einem Verzeichniss dieser steuerbaren Gegenstände[12]) ersehen wir, dass ausser einigen nicht sicher zu bestimmenden Stoffen namentlich eingeführt wurden Zimmt (*cinnamomum*),[13]) Pfeffer, der in der Medicin vielfache Verwendung fand und das Pfund 4 bis 15 Denare kostete,[14]) *radix costi*,[15]) *costamomum*, *nardus*, und zwar das Blatt (*folium*) zu 40 bis 75 Denaren das Pfund, und die Aehre (*nardi spica*, στάχυς) zu 100 Denaren, d. h. 87 *M* das Pfund,[16]) aus welchen Preisen sich erklärt, dass die Nardensalben, das *foliatum* und das *spicatum*, zu den kostbarsten ge-

---

*C. I. L.* V, 7454. Auch in der Cölner Inschr. Orelli-Henzen 7261 steht nach Brambach *C. I. Rhen.* 416 nicht *sellasiario*, sondern *seplasiario*. Die Inschr. Doni p. 455, 19 = *C. I. L.* VI, 3404* ist unecht.

1) Arnobius 7, 26. 27. 28. Ovid. *fast.* 1, 338 ff.

2) Cato *de r. r.* 134, 1.

3) Plaut. *Poen.* 451. *Aulul.* 24. Vgl. *Trin.* 934.

4) Brisson *De form.* I c. 37. 38. 39. Marini *Atti* I p. 288 f.

5) Acta 3 Jan. 87. Henzen *Act. fr. arv.* Index p. 217.

6) S. oben S. 368. 382.

7) Plin. *n. h.* 12, 83.

8) Galen. XII p. 447.

9) Galen. a. a. O. Clemens Alex. *Paed.* 2, 8, 64. p. 207 Pott.

10) S. Staatsverwaltung II[2] S. 277; Froehner *Ostraca inédits du musée imp. du Louvre.* Paris 1865. 8. p. 33. p. 18 n. 32.

11) Plin. *n. h.* 12, 65.

12) *Dig.* 39, 4, 16 § 7. Dirksen Ueber ein in Justinian's Pandekten enthaltenes Verzeichniss ausländischer Waaren. Abh. der Berl. Acad. 1843. Phil. Hist. Classe p. 59—108.

13) Plin. *n. h.* 12, 85 ff. Diosc. 1, 74.

14) Plin. *n. h.* 12, 28.

15) Plin. *n. h.* 12, 41. Theophr. *h. pl.* 9, 7, 3. Dioscor. 1, 15.

16) Plin. *n. h.* 12, 43. 44.

hörten;[1] ferner Cassia,[2] Myrrhe (σμύρνα), d. h. das Harz (στακτή)[3] der arabischen Myrte;[4] Amomum und Cardamomum,[5] das man der Asche in den Todtenurnen beimischte,[6] Ingwer (*zingiberi*),[7] φύλλον μαλαβάθρου,[8] nicht, wie Ritter annahm, das Betelblatt,[9] sondern das Blatt der *laurus cassia* (*Tamâla patra*),[10] woraus man Oel presste[11] und die Malabathrumsalbe verfertigte, ebenfalls ein kostbarer Stoff, da man in Rom die Blätter mit 60 Denaren, das Oel mit 400 Denaren das Pfund bezahlte.[12] Ausserdem gehören zu diesen Waaren das Bdellium,[13] d. h. indische Myrrhe,[14] die man in Rom beim Opfer brauchte,[15] das Myrobalanum,[16] der *calamus odoratus* vom Libanon,[17] der Styrax,[18] das Harz (*lacrimae*) des Balsamstrauches von Judäa, von dem an Ort und Stelle der Sextarius mit 300 Denaren bezahlt, in Rom aber für 1000 Denare verkauft wurde.[19] Der Bedarf dieser asiatischen Producte war so gross, dass Plinius rechnet, für Perlen und *odores* gingen jährlich 100 Millionen Sesterzen in das Ausland.[20]

*unguenta.* Noch gewinnreicher aber als der Handel mit den Rohproducten mochte die Fabrication und der Vertrieb der *unguenta* und des ganzen Toilettenapparates sein. Wohlriechende Oele

---

1) Galen. XII p. 429: ἀγαθὸν δὲ φάρμακον εἰς πάντα καὶ τὸ τῶν πλουσίων γυναικῶν μύρον ὃ καλοῦσιν ἐν Ῥώμῃ φουλίατον· οὐχ ἧττον δὲ τοῦτο χρηστὸν — ὃ προσαγορεύουσι σπικάτον. Vgl. p. 601. Plin. *n. h.* 13, 15. Juv. 6, 462. Mart. 11, 27, 9.

2) Plin. *n. h.* 12, 95—97. Das Pfund kostet 5 bis 50 Denare. Vgl. *peripl. mar. Erythr.* 8, p. 264 Müller.

3) Theophrast. *de odor.* c. 29; *hist. pl.* 9, 4. Diosc. 1, 77.

4) Plin. *n. h.* 12, 66—70. Kostet 3 bis 50 Denare das Pfund.

5) Plin. *n. h.* 12, 49. 50.

6) Ovid. *trist.* 3, 3, 69.

7) Plin. *n. h.* 12, 28.

8) *Geopon.* 6, 6. Dioscor. *m. m.* 1, 11.

9) Ritter Erdkunde V S. 507; vgl. 858 ff. 875.

10) Lassen Indische Alterthumskunde I² S. 332 (283), der darüber ausführlich handelt. Der jetzige Name des Malabathron ist nach ihm *Tegpat*, abgeleitet aus *tvak*, *laurus cassia*, und *patra* Blatt.

11) Plin. *n. h.* 12, 129.

12) Plin. *n. h.* 12, 129.

13) *Peripl. mar. Erythr.* 37 p. 286 Müll. Plin. *n. h.* 12, 35.

14) Lassen a. a. O. S. 339 (290).

15) Plin. *n. h.* 12, 35.

16) Plin. *n. h.* 12, 100 ff. Galen. XIV p. 760.

17) Plin. *n. h.* 12, 104.

18) Plin. *n. h.* 12, 124. 125. *Peripl. m. Erythr.* 49 p. 293 Müll.

19) Plin. *n. h.* 12, 111—123.

20) Plin. *n. h.* 12, 84. Wie weit dieser Handel ging, sieht man aus einem in Tellichery auf der Küste Malabar gemachten bedeutenden Funde von römischen Goldmünzen aus der Zeit von Augustus bis Caracalla. *Journal of the Asiatic Society of Bengal.* Vol. XX (1851) p. 371—387. Arneth Sitzungsber. der ph. h. Cl. der Wiener Acad. IX (1852) S. 573.

und Salben galten als eine persische Erfindung;[1]) sie sind aber nach Rom nicht erst mit dem übrigen asiatischen Luxus[2]) gekommen, sondern lange vorher in Grossgriechenland, namentlich in Capua, Mode gewesen. In Rom brauchte man sie bei der gewöhnlichen Morgentoilette, beim Bade, bei jedem Festmahle,[3]) zu verschiedenen medicinischen Zwecken,[4]) bei dem Cultus, der auch Götterbilder zu salben vorschrieb,[5]) und bei den verschiedenen Ceremonien der Bestattung.[6]) Zu allen diesen Zwecken fabricirte man in Rom Oele und Salben sowohl aus einheimischen Blumen, Kräutern, Sträuchern und Wurzeln, als aus den genannten orientalischen Pflanzenstoffen; aber man bezog auch berühmte Fabricate fertig aus Griechenland und dem Orient, wie z. B. ächte Nardensalbe am besten aus Laodicea kam, unächte und schlechte in Neapel gemacht wurde,[7]) so dass man drei Kategorien dieser Waaren unterscheiden kann: römische, wie Rosen-, Crocus-, Myrten-, Cypressenöl und viele andere Sorten;[8]) italische, griechische und kleinasiatische *unguenta*, wie Rosenöl von Neapolis, Capua, Praeneste und Phaselus, *Amaracinum* von Cos, *Panathenaicum* von Athen, *Irinum* von Cyzicus u. a. m.,[9]) endlich orientalische Salben, wie das von Horaz[10]) gefeierte *malabathrum Syrium*, *Achaemenium costum*, *nardum* und

---

1) Plin. *n. h.* 13, 3. Darauf geht auch das horazische „*Persicos odi, puer, apparatus*“ *od.* 1, 38, 1. Friedlaender Darstellungen III⁵ S. 76 f.

2) Liv. 39, 6, 7—9.

3) Es genügt, an die horazischen Stellen *od.* 1, 5, 2; 2, 3, 13; 2, 7, 8. 22; 2, 11, 16; 3, 1, 44; 3, 14, 17; 3, 29, 4; 4, 12, 17. *epod.* 13, 8 zu erinnern.

4) *Dig.* 34, 2, 21 § 1: *Unguentis legatis non tantum ea legata videntur, quibus unguimur voluptatis causa, sed et valetudinis, qualia sunt commagena, glaucina, crina* (Lilienöl), *rosa, muracolum, nardum purum; hoc quidem etiam, quo elegantiores sint et mundiores, unguuntur feminae.* Vgl. 34, 2, 25 § 12. Weitläufiger handeln hiervon die Aerzte. Dioscor. *m. m.* 1, 52 ff.

5) S. Staatsverwaltung III S. 334. 434. Lipsius *Excurs. ad Tac. ann.* 1, 24. Marini *Atti* II p. 394.

6) S. oben S. 347. 368. *Dig.* 11, 7, 37: *Funeris sumptus accipitur, quidquid corporis causa, veluti unguentorum, erogatum est.*

7) Galen. VI p. 439. X p. 791.

8) Sie werden aufgezählt von Plin. *n. h.* 13, 8—17, Galen. XII p. 448, Dioscorides *m. m.* 1, 38—76, Paulus Aegin. 8, 20, von Nicolaus Myrepsius 16; die Oele aus Blumen und verschiedenen Pflanzen von Aetius *tetrab.* 1, 1 *s. v.* ἔλαιον.

9) Plin. *n. h.* 13, 4—6.

10) Ohne Werth ist Martorelli *Degli odori dissertazione Orasiana* in *Diss. dell' accad. Romana di archeologia* I p. 417 ff. Dagegen s. über die indischen Arome Lassen Indische Alterthumskunde I² S. 334 (285) ff.

*myrobalanum*,[1] welche Salben in Originalfläschchen aus *lapis alabastrites*, auch Onyx genannt[2] — denn in steinernen Büchsen hielten sie sich am besten[3] — zum Verkauf kamen.[4]

Schönheitsmittel.

Die Toiletten- und Schönheitsmittel endlich, in deren Gebrauch in dem kaiserlichen Rom die Männer mit den Frauen wetteiferten,[5] waren ebenfalls theils einfache Stoffe, theils zusammengesetzte Medicamente, nach Recepten, die in aller Händen waren,[6] angefertigt und im Laden käuflich: Haaröle und Pomaden[7] gegen das Ausfallen der Haare, Augenbrauen und Augenwimpern;[8] Mittel für das Wachsen[9] und Schwarzwerden der Augenbrauen und Wimpern[10] (καλλιβλέφαρον);[11] Mittel, dem Haare eine blonde oder röthliche (nach griechischer Bezeichnung πυῤῥός, uneigentlich auch ξανθός)[12] Farbe zu ge-

---

1) Hor. *od.* 2, 7, 8; 3, 1, 44; 2, 11, 16; 4, 12, 17; *epod.* 13, 8; *od.* 3, 29, 4.

2) Plin. *n. h.* 36, 59—61. Salbfläschchen aus Alabaster finden sich bereits in etruskischen Gräbern aus dem 6. Jahrh. v. Chr. Micali *Mon. ined.* tav. 4, 2—4. Vgl. Abeken Mittelitalien S. 269. *Ann. d. Inst.* 1876 p. 240 ff.

3) Plin. *l. l.* 60 und 13, 19.

4) Hor. *od.* 4, 12, 17. Mart. 7, 94, 1. Prop. 4, 10, 22. Theocrit. 15, 114. Athen. 15 p. 686c. Ev. Marci 14, 3.

5) Eine Schilderung der Toilette einer Dame giebt Lucian. *Amor.* 39—41, welche Stelle Boettiger seiner Sabina zu Grunde gelegt hat.

6) Galen. XII p. 446: Κρίτων — *ἔγραψε τέτταρα βιβλία κοσμητικῶν, ἃ πάντες ἔχουσιν.* Dies sagt er nochmals p. 460.

7) *capillare* Mart. 3, 82, 28. Zu der Pomade, welche Petron. 23 erwähnt: *profluebant per frontem sudantis acaciae rivi*, giebt das Recept Theoph. Nonnus c. 1 p. 14 Bern. Vgl. auch Plin. *n. h.* 24, 110.

8) Plin. *n. h.* 28, 163—166. Dioscorides *de fac. par.* c. 48. 96. 97. Galen. XII p. 426—439. Moschion *de morb. mul.* c. 2 p. 47. Alexand. Aphrod. *probl.* 1, 2. Paulus Aegineta 3, 1. Theophanes Nonnus c. 1. 9. Nicolaus Myreps. 18, 13—16; 44, 1. Seren. Sammonicus bei Stephan. II p. 416. Marcell. Emp. 7.

9) Theoph. Nonn. c. 41.

10) Ovid. *a. am.* 3, 201 ff. Juven. 2, 93. Martial. 9, 37, 6. Lucian. *Amor.* 39. Apuleius *met.* 8, 27 nennt dies *oculos graphice obungere*.

11) Diesen Namen hat schon Varro bei Non. p. 218, 29. Die Salbe wird gemacht aus *terra ampelitis* (Plin. *n. h.* 35, 194), aus Asche von Dattelkernen und Nardus (Plin. *n. h.* 23, 97), gebrannten Rosenblättern (Plin. *n. h.* 21, 123), besonders aber aus Spiessglaspulver„ στίμι, Plin. *n. h.* 33, 102. Hieronymus *ep.* 54 (10), 7 *ad Furiam: orbes stibio fuliginatos.* Galen. VI p. 439: οὕτως γοῦν πράττουσιν ὁσημέραι καὶ αἱ στιμμιζόμεναι. Vgl. Nicol. Myr. 37, 83. Theoph. Nonnus 42.

12) Galen. XV p. 185: χρώμενοι δὲ ἐνίοτε τοῖς ὀνόμασιν οὐκ ἀκριβῶς ἔνιοι τῶν βιβλία γραψάντων τὴν τῶν πραγμάτων διδασκαλίαν ταράσσουσιν· οὕτως γοῦν τινες ὀνομάζουσι τοὺς Γερμανοὺς ξανθοὺς καίτοι γε οὐκ ὄντας ξανθούς, ἐὰν ἀκριβῶς τις ἐθέλῃ καλεῖν, ἀλλὰ πυῤῥούς.

ben,[1]) welche zuerst in Griechenland aufgekommene Mode[2]) schon zu Cato's Zeit auch in Rom Eingang gefunden hatte,[3]) namentlich die gallische Seife, *sapo*;[4]) Mittel, das Haar zu schwärzen,[5]) eine Erfindung, die schon Medea gemacht haben soll;[6]) Mittel, die Haare kraus zu machen;[7]) Mittel, die Haare auszurotten, ψίλωθρα;[8]) Mittel für den Teint,[9]) um dem Gesicht eine frische Farbe zu geben;[10]) um die Hände weiss zu erhalten,[11]) die Sommersprossen zu beseitigen,[12]) die Runzeln zu entfernen[13]) oder zu verkleben (*lomenta*);[14]) ferner eigentliche

---

1) Ovid. *a. am.* 3, 163 und das. Burmann; Plin. *n. h.* 26, 164; Petron. 110; Lucian. *Amor.* 40; Trebell. Pollio *Gallien. duo* 21, 4; Hieronymus *ep.* 107, 5: *cave — ne capillum irrufes;* Dioscorides *de f. p.* 98; Galen. XIV p. 392; XII p. 150; Aetii *tetrab.* 2, 2, 59; Theoph. Nonn. 3; Nicol. Myr. 44, 2; Paul. Aegin. 3, 2. Ausführlich spricht darüber auch Tertull. *de cultu femin.* 2, 6.

2) Demetrius von Phaleron färbte sich das Haar blond, Athen. 12 p. 542[d]. Die τριχῶν βαφή erwähnt Achilles Tatius 2, 38.

3) Serv. *ad Verg. Aen.* 4, 698: *Quia in Catone legitur de matronarum crinibus: flavo cinere unctitabant, ut rutilae essent.* Vgl. Jordan *M. Catonis quae exstant* p. 29, 9.

4) Plin. *n. h.* 28, 191. Martial. 8, 33, 20 und 14, 26 nennt dies Mittel *spuma Batava* und *caustica spuma.* S. Beckmann Gesch. d. Erf. IV S. 5 ff.

5) Tibull. 1, 8, 44; Mart. 3, 43; 4, 36; Plin. *n. h.* 26, 164; Dioscorides *de f. p.* 99. Galen. XII p. 434. 445; Alexand. Trall. 1, 3; Aetii *tetrab.* 2, 2, 58; Paul. Aegin. 3, 2; Actuarius *de meth. med.* 6, 1 in Stephanus *Medicae artis principes* Vol. II p. 294; Marc. Emp. 7; Serenus Sammonicus bei Stephanus II p. 416; Theoph. Nonnus 2.

6) Palaephatus *de incr.* 44.

7) Galen. XII p. 434. 445; Aetii *tetr.* 2, 2, 61; Paul. Aegin. 3, 2; Marcellus Emp. 7.

8) Martial. 3, 74; 6, 93, 9; vgl. 2, 29; 10, 65, 8; Plin. *n. h.* 26, 164: *Psilothrum nos quidem in muliebribus medicamentis tractamus, verum iam et viris est in usu.* Es giebt viele Recepte dazu; s. die Stellen des Plinius im Jan'schen Index *s. v. psilotra* (32, 136: *in omni autem psilotro evellendi prius sunt pili*); ferner Galen. XII p. 453—459; Dioscorides *de f. p.* 103. Actuarius bei Stephanus II p. 294. 295. Nic. Myr. 18, 22. Aetius *tetrab.* 2, 2, 63. 64.

9) Dioscorides *de f. p.* 99. 100. 101. 110. 111; Plin. *n. h.* 28, 183 ff.; Galen. XII p. 446; Theoph. Nonn. 105; Nic. Myr. 18, 26—39. Aetius *tetrab.* 2, 4, 5. 6.

10) Theoph. Nonn. 106; Nicol. Myr. 18, 7.

11) Galen. XII p. 447.

12) Galen. XII p. 448. Dioscorides *de f. p.* 121. Io. Actuarius *de meth. med.* 4, 13. Aetii *tetr.* 2, 4, 10.

13) Galen. XII p. 447; Nic. Myr. 18, 25. 40; Aetius *tetr.* 2, 4, 4.

14) Mart. 3, 42. Vgl. Caelius bei Cic. *ad fam.* 8, 14, 4. Apulei. *met.* 8, 27: *facie coenoso pigmento delita.*

Schminke,[1] sowohl weisse, *creta*,[2] *cerussa*[3] (Bleiweiss), als rothe, *purpurissum*,[4] *fucus*,[5] *minium*,[6] endlich Schönpflästerchen (*splenia*),[7] Zahnpulver,[8] lemnische Siegelerde, deren man sich als Seife beim Waschen der Wäsche bediente,[9] dies sind etwa die gewöhnlichsten Waaren der *seplasiarii*.

## Die Mechaniker und namentlich die Uhrmacher.

Wenn wir von den mechanischen Künsten, in welchen das Alterthum ausserordentliche Leistungen aufzuweisen hat, hier nur eine einzelne behandeln, welche nicht besonders geeignet sein dürfte, das ganze Fach zu repräsentiren, so hat dies seinen Grund theils in der Bedeutung dieser Kunst für das Bedürfniss des täglichen Lebens, theils aber in der Unmöglichkeit, die Entwickelung der Mechanik der Alten, welche einer ausführlichen monographischen Behandlung noch sehr bedarf, an

---

1) Cicero *or.* 23, 79: *Fucati vero medicamenta candoris et ruboris omnia repellentur.* Galen. XII p. 434; Lucian. *Amor.* 41; Tertull. *de cultu fem.* 2, 5: *genas rubore maculant, oculos fuligine collinunt.* Cyprian. *de discipl. virg.* 14 (11): *genas mendacio ruboris inficere.* In Griechenland war diese Sitte so allgemein, dass in der messenischen Inschrift in Gerhard Arch. Anz. Dec. 1858 n. 120, 1 Z. 22 den bei den Mysterien betheiligten Frauen verboten wird: Μὴ ἐχέτω δὲ μηδεμία χρυσία μηδὲ φῦκος μηδὲ ψιμίθιον (d. h. *fucus* und *cerussa*).

2) Ovid. *a. a.* 3, 199; Hor. *epod.* 12, 10; Mart. 2, 41, 11; 6, 93, 9; 8, 33, 17. Man brauchte sie besonders gegen Runzeln. Petron. 23.

3) Plaut. *Most.* 258; Ovid. *med. fac.* 73; Mart. 7, 25, 2.

4) Plaut. *Most.* 261; *Trucul.* 290; Non. p. 218, 24; vielleicht auch bei Cic. *in Pison.* 11, 25 zu lesen *purpurissatae buccae*; Apuleius *de mag.* 76: *cum in puella videret medicatum os et purpurissatas genas.* Tertull. *de cultu fem.* 2, 7: *videbo, an cum cerussa et purpurisso et croco et in illo ambitu capitis resurgatis.* Hieronymus *ad Laetam ep.* 107, 5: *Cave, ne aures eius perfores, ne cerussa et purpurisso — ora depingas.* Idem *ad Demetriadem ep.* 130, 7 p. 978 Vall.: *polire faciem purpurisso et cerussa ora depingere.*

5) Tertull. *de cult. fem.* 1, 2: *medicamenta ex fuco, quibus lanae* (vielleicht *malae*) *colorantur et illum ipsum nigrum pulverem, quo oculorum exordia producuntur.* Plaut. *Most.* 275: *Vetulae, edentulae, quae vitia corporis fuco occulunt. Fucus* ist ein Moos, *Lichen roccella* Linn. S. Beckmann Gesch. der Erf. 1 S. 338 ff. Vgl. über andere Schminken Boettiger *Sab.* 1² S. 51 ff.

6) Cl. Marius Victor *ep. ad Salmonem* in Wernsdorf *P. L. M.* III p. 110:

*quid agunt in corpore casto*
*Cerussa et minium, centumque venena colorum?*

7) Plin. *ep.* 6, 2, 2; Martial. 2, 29, 9; 8, 33, 22; 10, 22. Ovid. *am.* 3, 202.

8) Ueber den Gebrauch des Zahnpulvers s. Catull. 39, Mart. 14, 56 und die von Savaro zu Sidon. Apoll. *ep.* 3, 13 p. 220 angeführten Stellen. Recepte dazu geben Plin. *n. h.* 28, 178. 182; 29, 46; 30, 22. 27. 31. 117; 32, 65. 82; 36. 153. 156, Dioscorides *de f.* p. 76, Galen. XII p. 205. 447. 884—893. Aetius *tetr.* 2, 4, 35, Nicol. Myr. 37, 60—82, Theoph. Nonnus 112.

9) Galen. XII p. 170 f. Eine ähnliche Erde fand sich in Selinus und Chios, mit der man das Gesicht wusch. Galen. XII p. 180.

diesem Orte übersichtlich und in Kürze zu erörtern. Die Uhren, um also von diesen ausschliesslich zu reden,[1]) waren bei den Alten entweder Sonnen- oder Wasseruhren.[2]) Die erste Sonnenuhr kam nach Rom im Jahr 491 = 263, und zwar aus Catina, für welche Stadt sie berechnet war. Obgleich also für Rom völlig unbrauchbar, blieb sie doch aufgestellt bis 590 = 164, in welchem Jahre Q. Marcius Philippus eine für Rom construirte Sonnenuhr daneben setzte.[3]) Seit dieser Zeit wurde der Gebrauch der Sonnenuhren nicht allein auf öffentlichen Plätzen,[4]) sondern auch in Tempeln,[5]) Bädern,[6]) Häusern[7]) und Villen[8]) allgemein, und es gab keinen Theil des römischen Reiches, in welchem sie nicht üblich geworden wären. Wir haben theils durch Funde der Uhren selbst, theils durch inschriftliche Zeugnisse Nachricht von Sonnenuhren in Athen,[9]) Thespiae,[10]) Delos,[11]) Cos; Rom selbst wird in dem Fragment einer Comödie,[12]) welches Ritschl in den Anfang des siebenten Jahrhunderts der Stadt setzt,[13]) angefüllt mit Sonnenuhren, *oppleta solariis*, ge-

Sonnenuhren.

---

1) Der Gegenstand ist von mir bereits früher behandelt worden in dem Programm *Galeni locus qui est de horologiis veterum emendatus et explicatus.* Gotha 1865. 4.

2) Cic. *de d. n.* 2, 34, 87: *solarium vel descriptum vel ex aqua.* Censorin. 23, 7: *horarium ex aqua fecit.*

3) S. oben S. 253 ff.

4) Cic. *Brut.* 54, 200.

5) Den Göttern, die man wie Menschen bediente (Staatsverwaltung III S. 334), wurden auch die Stunden durch Sclaven gemeldet (Seneca *fr.* 36 Haase; Mart. 10, 48, 1; Apul. *met.* 11, 20), wie dies im Hause geschah (s. oben S. 256), und deshalb auch Sonnenuhren dedicirt, wie dem Jupiter und der Juno, Orelli 925; dem Deus Nemausus, Orelli 2032; der Diana, *C. I. Gr.* 1947; der Tyche, *C. I. Gr.* 2510.

6) Oben S. 271 Anm. 1.

7) *Dig.* 33, 7, 12 § 23: *quae vero non sunt affixa, instrumento non continentur — excepto horologio aereo, quod non est affixum. Nam et hoc instrumento domus putat contineri* (*Papinianus*). Bei Petron. 26 hat Trimalchio eine Uhr im Triclinium.

8) Cicero verspricht *ep. ad fam.* 16, 18, 3 dem Tiro ein *horologium* auf das Tusculanum zu schicken. Die bei Rom gefundenen Sonnenuhren scheinen gleichfalls in Villen gestanden zu haben.

9) Es sind vier athenische Sonnenuhren bekannt: 1) die von dem Thurm der Winde, s. Stuart *Antiquities of Athens* I pl. 10. 11; Leake Topographie von Athen, übers. von Baiter und Sauppe S. 19. 140; Delambre in *Mém. de la classe des sciences math. et phys. de l'Institut* XIV (1818) p. 35 ff.; 2) die von dem Denkmal des Thrasyllus. Le Roy *Les ruines des plus beaux monuments de la Grèce.* Paris 1770. fol. Vol. II pl. 2; 3) die Uhr des Phaedrus, jetzt im britischen Museum, *C. I. Gr.* n. 522; 4) die von dem Theater des Dionysus, *Annali d. Inst.* 1848 p. 21. Eine fünfte wird erwähnt *C. I. Gr.* 1947.

10) *Annali d. Inst.* 1848 p. 21.

11) Delambre a. a. O.

12) Gellius 3, 3, 4. Ribbeck *Com. Rom. fragmenta* ed. 2 p. 34.

13) Ritschl *Parerga* I p. 208.

nannt; die Umgegend von Rom,[1]) sowie Herculaneum[2]) und Pompeii,[3]) haben eine grosse Anzahl von Sonnenuhren geliefert, und es sind solche auch in Puteoli,[4]) Aletrium,[5]) Allifae,[6]) Volaterrae,[7]) Ravenna,[8]) Aquileia,[9]) in verschiedenen Theilen Gal-

---

1) In dieser sind bis jetzt folgende Exemplare entdeckt worden: 1) das 1741 bei Tusculum gefundene, später im Collegium Romanum, beschrieben von Zuzzeri *D'una antica villa scoperta sul dosso del Tusculo e d'un antico orologio a sole tra le rovine della medesima ritrovato.* Venezia 1746. 4. Vgl. *Archaeologia* X p. 172; P. Boscowich in *Giornale de' Letterati pel anno* 1746 p. 115; 2) das 1751 in Castelnuovo, 3) das 1755 in Vico Rignano gefundene (1761 im Besitze von Lucatelli in Rom befindlich. S. Paciaudi *Mon. Peloponn.* I p. 42), beide erwähnt in *Pitture di Ercolano* III p. 337 n. 131; 4) das 1762 in Rom gefundene. S. Fr. Jaquieri *ep. ad D. M. Sarti* in *Oderici dissert.* Romae 1765. 4. p. 383, abgedruckt in Martini *Antiquorum monumentorum sylloge* (*prior*). Lips. 1783 p. 93 ff.; 5) das um 1740 gefundene, beschr. von Baldini *Sopra un' antica piastra di bronzo, che si suppone un Orologio da sole*, in *Saggi di diss. di Cortona*, Tom. III (1741) p. 185 ff.; 6) ein in der Villa Palombara auf dem Esquilin gefundenes, beschr. von Piale in Guattani *Memorie enciclopediche*, Tom. V p. 103—109; Wöpcke im *C. I. Gr.* n. 6179; 7) das 1815 an der via Appia gefundene, beschr. v. Peter *Di un antico orologio solare* in *Diss. dell' Accad. Rom. di Archeologia* I, 2 (1823) p. 25—68; 8) das in Berlin befindliche, s. Wöpcke *Disquisitiones* p. 38; 9) das zweite Berliner Ex. N. 601 des Catalogs, von E. Gerhard in Rom erworben; 10. 11. 12) drei in Tibur gefundene, beschrieben in Antonini *Candelabri antichi*, Tom. II tav. 9—11; vgl. Peter a. a. O. p. 57; *Bull. d. Inst.* 1838 p. 97—109; 13) ein beim Mausoleum des Augustus gefundenes, *Not. d. scavi* 1883 p. 48 = Grut. 135, 3; 14) ein in Palestrina noch theilweise erhaltenes: Marucchi in *Ann. d. Inst.* 1884 p. 286 ff. tav. Q. — Noch andere bei Antonini a. a. O. Ausserdem wird ein *horologium* erwähnt Orelli 4517 = *C. I. L.* VI, 10237.

2) Zwei Uhren, die erste 1755, die zweite 1823 gefunden, s. *Pitture di Ercolano* III p. V ff.; Wöpcke *Disq.* p. 25 fig. V und im *C. I. Gr.* 5862.

3) Hier sind, so viel ich weiss, zwölf gefunden: 1) 1762. Fiorelli *Pompeianarum antiquitatum historia* I, 1 p. 139. *Pitture di Ercolano* III p. 337. Wöpcke *Disq.* p. 9; 2) 1765. Mommsen *C. I. L.* X, 831; 3) 1770. Fiorelli I, 1 p. 237; 4) 1771. Fiorelli I, 1 p. 248 „*nell' arena del portico dietro la scena del teatro*". vgl. I, 2 p. 156; 5) 1776 „*nelle rovine di alcuni muri di case in vicinanza della porta*", Fiorelli I, 2 p. 162; 6) 1809 „*per la strada*", Fiorelli I, 3 p. 18; 7) 1809. Fiorelli I, 3 p. 27; 8) 1828 „*in una stanza della casa di Pomponio*" Fiorelli II p. 207. Dies scheint das auf dem Titel des VII. Bandes des *Museo Borbonico* abgebildete Exemplar zu sein; 9. 10) 1830 und 1831 in der *casa con capitelli figurati* gefunden. S. Avellino *Desc. di una casa Pompeiana*. Napoli 1837. 4. p. 60. tav. III, 5 und X, 12. Fiorelli II p. 255; 11) 1854 in den Thermen Overbeck[4] p. 219; 12) ein neuerdings gefundenes Exemplar bei Fiorelli *Giornale degli scavi* 1865 p. 14.

4) *C. I. L.* X, 1617.

5) *C. I. L.* I, 1166 = X, 5807.

6) *C. I. L.* IX, 2324.

7) *Bull. d. Inst.* 1879 p. 162.

8) S. *Les illustres observations antiques du seigneur G. Syméon*. Lyon 1558. 4. p. 77. Hier. Rubei *Hist. Ravenn.* Venet. 1590. 4. p. 16. Gegenwärtig ist die Uhr nicht mehr vorhanden.

9) Kenner Röm. Sonnenuhren in Aquileia in Mittheilungen der Centralcommission in Wien. Neue F. VI (1880) S. 1 ff.

liens,[1]) in Deutschland,[2]) in Dacien,[3]) Spanien,[4]) Phönicien[5]) und in Africa[6]) in Gebrauch gewesen und theilweise auch gefunden worden. Diese Verbreitung der Uhren, welche selbst in Dörfern nicht fehlten,[7]) macht es erklärlich, dass in der Kaiserzeit sowohl die Beschäftigungen des Privatlebens nach Stunden geregelt,[8]) als auch in der Gesetzgebung, z. B. über den Gebrauch der Wasserleitungen, der Gebrauch der Uhren vorausgesetzt wird,[9]) und dass selbst in den Wüsten von Africa die Benutzung des Wassers stundenweise gestattet werden konnte.[10])

---

1) So in Belluno im Venetianischen, *C. I. L.* V, 2035; im Kloster Taloire in Savoyen, Orelli 3299. *Archaeologia* VI p. 133; X p. 172. Herzog *Galliae Narbonensis historia.* App. n. 586; in Nemausus, ib. 236 (Or. 2032); Aquae Sextiae, ib. n. 382; Vienna, ib. n. 534.

2) Ein bei Cannstatt gefundenes Horologium s. Jahrb. d. V. v. A. im Rheinlande IV S. 90.

3) S. die Inschr. von Alba Julia (Karlsburg) *C. I. L.* III, 1070 = Orelli 925 = 1276.

4) Inschr. von Tucci (*colonia Augusta Gemella*) *C. I. L.* II, 1685.

5) Rénan *Mission de Phénicie* p. 729.

6) Eine Uhr, in Kurba in Algérie gefunden, s. Hefner Röm. Inschr. in Abh. der bayerischen Acad. V, 2 (1849) p. 252. Eine Uhr in Zarai *C. I. L.* VIII, 4515.

7) Es findet sich eine in dem *pagus Laebactium* in der X. Region *C. I. L.* V, 2035.

8) S. oben S. 250 ff. Hierauf bezieht sich auch das bereits angeführte Fragment des Komikers Aquilius bei Gellius 3, 3, 4, ferner Seneca *de br. vit.* 12, 6 und von Späteren Sidonius Apollinaris *epist.* 2, 13, der vom Petronius Maximus sagt: *cuius ipsa sic spatia vitae custodiebantur, ut per horarum dispositas clepsydras explicarentur;* endlich Cassiodor. *var.* 1, 46, bei welchem der König Theodorich bei Uebersendung einer Sonnenuhr und einer Wasseruhr an den Burgunderkönig Gundibald schreibt: *Discat Burgundia res subtilissimas inspicere. — Distinguat spatia diei actibus suis: horarum aptissime momenta constituat. Ordo vitae confusus agitur, si talis discretio sub veritate nescitur. Beluarum quippe ritus est, ex ventris esurie horas sentire et non habere certum, quod constat humanis usibus attributum.*

9) Die Benutzung der Wasserleitungen wird nicht nur nach Tages- und Nachtstunden gestattet (*Dig.* 43, 20, 2; 39, 3, 17 pr.), sondern auch auf bestimmte Stunden. *Dig.* 43, 20, 5 § 1: *Inter duos, qui eodem rivo aquam certis horis separatim ducebant, convenit, ut permutatis inter se temporibus aqua uterentur. Dig.* 8, 6, 7: *Nam et si alternis horis vel una hora quotidie servitutem habeat, Servius scribit perdere eum non utendo servitutem. Dig.* 8, 6, 10 § 1. Vorschriften für die Benutzung einzelner Wasserleitungen enthalten ebenfalls die Bewilligung des Wassers auf Stunden. Auf dem inschriftlich erhaltenen Grundrisse einer Wasserleitung in Tusculum bei Fabretti *De aquis et aquaed.* p. 151, Mommsen in Savigny Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. XV, 3 S. 307, steht bei jeder *fistula* eine Beischrift dieser Art, z. B. *C. Iuli Hymeti Aufidiano aquae duae ab hora secunda ad horam sextam*, und auf einer tiburtinischen Inschrift gleicher Art bei Mommsen a. a. O. S. 309: *accipiet ab hora noctis prima ad horam eius decimam.*

10) Plin. *n. h.* 18, 188: *Civitas Africae in mediis harenis — vocatur Tapace, felici super omne miraculum riguo solo; ternis fere milibus passuum in omnem*

Arten derselben.

Aus den sorgfältigen Untersuchungen, welche man über die Construction dieser Sonnenuhren angestellt hat,[1]) ergiebt sich, dass dieselben von dreierlei Art waren: einmal berechnet für den bestimmten Ort, an welchem sie aufgestellt werden sollten, und auf die in Rom üblichen, wechselnden, einem Zwölftel des Tages oder der Nacht entsprechenden Stunden; sodann eingerichtet für den Transport und den Gebrauch an verschiedenen Orten; endlich bestimmt für den Gebrauch der Mathematiker und gleiche Stunden, d. h. Aequinoctialstunden, wonach wir gegenwärtig rechnen, anzeigend.

Wasseruhren.

Viel unbekannter ist die Theorie der Wasseruhren, welche in Rom im Jahr 595 = 159 eingeführt wurden.[2]) Denn die Schrift des Alexandriners Hero περὶ ὑδρείων[3]) oder περὶ ὑδροσκοπείων[4]) oder περὶ ὑδρίων ὡροσκοπείων,[5]) in welcher diese Theorie entwickelt war, ist verloren, und ein Exemplar einer solchen Uhr nicht erhalten. Zuvörderst sind von diesen Wasseruhren völlig zu unterscheiden die *clepsydrae*,[6]) deren man sich sowohl in Athen[7]) als in Rom[8]) bei den Gerichtsverhandlungen bediente, und die zwar als Zeitmesser, aber nicht als Uhren zu betrachten sind. Die Clepsydra ist nämlich ein Thongefäss, und zwar gewöhnlich eine Amphora,[9]) aufgestellt auf einem

*clepsydrae*

---

*partem fons abundat, largus quidem, sed et certis horarum spatiis dispensatur inter incolas.*

1) S. namentlich Fr. Wöpcke *Disquisitiones archaeologico-mathematicae circa solaria veterum.* Berolini 1842. 4, wo über diese drei Arten gehandelt wird, p. 5 ff., p. 14, p. 38 ff. Ueber eine besondere Art von Sonnenuhr s. Marucchi *Ann. d. Inst.* 1884 p. 286 ff.

2) Plin. *n. h.* 7, 215. Censorinus 23, 7.

3) Pappus *Collect.* 8, 2 p. 1026 Hultsch. Vgl. p. 1070: τὰ μὲν γὰρ ὑπὸ τῆς μηχανικῆς καὶ γνωμονικῆς καὶ τῆς περὶ ὑδρείων πραγματείας λόγῳ θεωρούμενα δι᾽ αὐτῶν τῶν ὀργάνων ὑπὸ ταύτης κατασκευαζόμενα δείκνυται.

4) Procli Ὑποτυπώσεις ἀστρονομικῶν ὑποθέσεων p. 107 Halma.

5) Theon (oder vielmehr Pappus) *ad Ptolem. Magn. Constr.* p. 262 ed. Bas. Heron *Pneumat.* p. 145 Thevenot. Vgl. Th. H. Martin *Rech. sur la vie et les ouvrages d'Héron* in *Mémoires présentés par divers savants à l'académie des Inscr. et B. L.* Série I Tome IV (1854) p. 42.

6) D. Petermann *De clepsydra veterum disquisitio I.* Lips. 1671; *disq. II.* Lips. 1672. 4. G. C. Draudii *Comm. de clepsydris veterum.* Giesae 1732. 4.

7) Meier u. Schoemann Der attische Process p. 713 ff. Platner Der Process und die Klagen bei den Attikern I p. 185.

8) G. C. Burchardi *De ratione temporis ad perorandum in iudiciis publ. Roman.* Kil. 1829. 4.

9) Sextus Empiricus *adv. Math.* 5, 24 p. 732 Bekk.: ἀμφορέα τετρημένον πληρώσαντες ὕδατος εἴασαν ῥεῖν εἴς τι ἕτερον ὑποκείμενον ἀγγεῖον. Bei Julian. *Caes.* 21, p. 325c Spanh. wird das Gefäss als Hydria bezeichnet.

Dreifuss (τρίπους), unter welchem ein Crater steht.[1] Sie ist unten durchbohrt, so dass das Wasser, womit sie gefüllt ist, in einer gewissen Zeit in den Crater abläuft. Für den Privatgebrauch hat man vielleicht gläserne, transportable *clepsydrae* gehabt, indessen sind die Nachrichten über diese zu dürftig, um eine Vorstellung davon zu geben.[2] In der gerichtlichen Praxis wurde in Athen dem Redner nicht eine Anzahl von Stunden und Minuten, sondern von *amphorae*[3] oder χόες[4] für seine Rede bewilligt, und es scheint, dass diese Einrichtung aus einer Zeit herrührt, in welcher man von Uhren noch keine Kenntniss hatte, dass man sie aber später beibehielt, weil die alten Uhren ungleiche Stunden, lange im Sommer, kurze im Winter zeigten, eine *clepsydra* dagegen ein constantes Zeitmaass war, das zu allen Zeiten gleichmässig zur Anwendung kommen konnte.[5] Mit der Tageszeit brachte man dieses Zeitmaass in der Art in Verbindung, dass man für die Dauer einer Gerichtsverhandlung den kürzesten Tag, der in den Monat Ποσειδεών fiel,

in Athen.

---

1) Lydus *de mag.* 2, 16: καὶ ὁ τρίπους ἐν μέσῳ τοῦ ἀκροατηρίου ἐξηρτημένου κατὰ μέσον τοῦ κανθάρου. καὶ κρατὴρ παρακείμενος, δι' οὗ ποτε πληρούμενος ὁ κάνθαρος ὕδατος τοσοῦτον ἐδίδου καιρὸν τῷ τῆς δίκης τέρματι, ἐφ' ὅσον διά τινος γνώμονος τοῦ ἐνόντος αὐτῷ ὕδατος διηθουμένου ὁ κύαθος ἀπηλλάττετο. Apulei. *met.* 3, 3: *Sic rursum praeconis amplo boatu citatus accusator quidam senior exsurgit, et ad dicendi spatium vasculo quodam in vicem coli graciliter fistulato ac per hoc guttatim deflua infusa aqua, populum sic adorat.* Dass das Wasser aus der *clepsydra* ausfliesst, nicht in dieselbe einfliesst, sagt auch Seneca *ep.* 24, 20: *Quemadmodum clepsydram non extremum stillicidium exhaurit, sed quidquid ante defluxit, sic ultima hora, qua esse desinimus, non sola mortem facit, sed sola consummat.*

2) Auf dem die Hochzeit des Peleus und der Thetis darstellenden Relief bei Winckelmann *Mon. ant. ined.* tab. 110 hat Morpheus ein Instrument von der Form eines modernen, gläsernen Stundenglases in der Hand. Winckelmann a. a. O. Vol. II p. 148 erkennt hierin eine Uhr und bezieht auf eine solche das Fragment des Komikers Bato bei Athen. p. 163b:

ἔπειθ' ἕωθεν περιάγεις τὴν λήκυθον
καταμανθάνων τοὔλαιον, ὥστε περιφέρειν
ὡρολόγιον δόξει τις, οὐχὶ λήκυθον.

Dass es von Glas war, schliesst er aus Athen. 4 p. 245 f.: ὦ Χαιρεφῶν, ὥσπερ τὰς ληκύθους ὁρῶ σε μέχρι πόσου μεστὸς εἶ. Auch Clemens Alex. *Strom.* 6, 4, 35 p. 757 Pott. sagt bei der Beschreibung eines Aufzugs ägyptischer Priester: μετὰ δὲ τὸν ᾠδὸν ὁ ὡροσκόπος ὡρολόγιόν τε μετὰ χεῖρα καὶ φοίνικα ἀστρολογίας ἔχων σύμβολα πρόσεισι. Hier wird also eine tragbare Uhr erwähnt, und es wäre möglich, dass diese wie unsere Stundengläser eingerichtet und nur mit Oel statt mit Sand gefüllt gewesen wäre.

3) So elf ἀμφορεῖς, Aeschin. π. παραπρ. p. 296, 4., ein ἀμφορεύς Demosth. c. Macart. p. 1052, 20. Max. Tyr. 9, 8. I p. 163 R.

4) Demosth. *l. l.*

5) Man konnte daher *clepsydrae* auf sehr verschiedene Zeitmaasse einrichten. Herodes Atticus sprach nach einer *clepsydra*, die auf 100 geschriebene Zeilen, εἰς ἑκατὸν ἔπη, eingerichtet war. Philostrat. *vit. soph.* p. 585 Olear. Deshalb

als normale Zeit annahm, jedes Jahr an diesem Tage eine neue *clepsydra* ausprobirte, und nachdem man festgestellt hatte, wie oft dieselbe an diesem Tage auslief, hienach die Bewilligung für die einzelnen Redner machte.[1] In Rom. In Rom dagegen, wo die *clepsydrae* erst nach der Einführung der Uhren in den Gebrauch bei Gericht kamen, wird dem Redner seine Zeit nach Stunden zugemessen,[2] und da dies nichtsdestoweniger durch *clepsydrae* geschieht, so müssen diese in irgend ein Verhältniss zu den Stunden des Tages gebracht worden sein, über welches zu urtheilen aus mehreren Gründen schwierig ist. Zunächst ist ungewiss, seit wann in Rom den gerichtlichen Rednern überhaupt eine Zeitbeschränkung auferlegt wurde. Denn die Nachricht des Tacitus,[3] welcher diese Einrichtung dem dritten Consulate des Pompeius, d. h. dem Jahr 52 v. Chr., zuschreibt, beruht auf einem Irrthum, da Cicero bereits im Jahr 70 von seinen ihm zukommenden Stunden (*legitimae horae*),[4] im Jahr 63 von der Beschränkung seiner Vertheidigung auf eine halbe Stunde[5] und im Jahr 59 von einer gesetzmässigen Vorschrift von sechs Stunden[6] redet, und es ist vielmehr anzunehmen, dass die Notiz des Tacitus sich auf die im Jahr 52 gegebenen speciellen Gesetze des Pompeius *de vi* und *de ambitu* bezieht, durch welche nicht überhaupt zuerst die *clepsydra* in die Gerichte eingeführt, sondern für diese beiden Processfälle besonders angeordnet wurde, dass Anklage und Vertheidigung an

---

brauchten auch die Mathematiker noch lange nach Bekanntwerden der *horologia* die *clepsydrae* bei ihren Beobachtungen. Cleomedes 2. 75: ἐλέγχεται δὲ καὶ διὰ τῶν ὑδρολογίων τὸ εὔηθες τοῦ λόγου. Δείκνυται γὰρ δι' αὐτῶν, ὅτι, ἂν ᾖ ποδιαῖος ὁ ἥλιος, δεήσει τὸν μέγιστον τοῦ οὐρανοῦ κύκλον ἑπτακοσίων πεντήκοντα ποδῶν εἶναι. διὰ γὰρ τῶν ὑδρολογίων καταμετρούμενος εὑρίσκεται μέρος ἑπτακοσιοστὸν καὶ πεντηκοστὸν τοῦ οἰκείου κύκλου. Ἐὰν γάρ, ἐν ᾧ ἀνέρχεται πᾶς ἐκ τοῦ ὁρίζοντος ὁ ἥλιος, κύαθος φέρε εἰπεῖν ῥεύσῃ, τὸ ὕδωρ, ἀφεθὲν ὅλῃ τῇ ἡμέρᾳ καὶ νυκτὶ ῥεῖν, εὑρίσκεται κυάθους ἔχον ψν. Andere Beobachtungen mit der *clepsydra* beschreiben Theon *comm. ad Ptolemaei* σύντ. μεγάλ. 5 p. 261 ed. Basil. 1538; Macrobius *comm. in Somn. Scip.* 1. 21. 12—21; Martianus Capella 8 § 847. 860. Doch erklärt Ptolemaeus selbst diese Beobachtungen für ungenau. 5, 14 Vol. 1 p. 339 Halma.

1) Harpocration Διαμεμετρημένη ἡμέρα: μέτρον τι ἐστὶν ὕδατος πρὸς μεμετρημένον ἡμέρας διάστημα ῥέον· ἐμετρεῖτο δὲ τῷ Ποσειδεῶνι μηνί — — διενέμετο δὲ τρία μέρη τὸ ὕδωρ, τὸ μὲν τῷ διώκοντι, τὸ δὲ τῷ φεύγοντι, τὸ τρίτον τοῖς δικάζουσι.

2) *Schol. Gron. in act. I in Verr.* p. 396 Or.: *horas certas dicebant accusatores sive defensores per clepsydram.*

3) Tac. *de or.* 38.

4) Cic. *in Verr.* 1, 9, 25; vgl. 1, 11, 32.

5) Cic. *pr. Rabir.* 2, 6.

6) Cic. *pr. Flacc.* 33, 82.

einem Tage beendigt und für die erste zwei, für die letztere drei Stunden bewilligt werden sollten.[1] Auch zu des jüngeren Plinius Zeit wurden ganze Stunden oder Theile von Stunden[2] den Rednern vorgeschrieben, deren Maass nicht eine Uhr, sondern die *clepsydra* war, und zwar so, dass vier *clepsydrae* auf eine Stunde gingen. Wenigstens erzählt Plinius,[3] er habe einst im Senat fast fünf Stunden geredet, da er 16 *clepsydrae* und zwar reichliche (*spatiosissimas*) erhalten habe; man kann daher annehmen, dass, wenn ihm gewöhnliche und normale *clepsydrae* zugemessen worden wären, er vier Stunden würde gesprochen haben. Indessen genau konnte das Verhältniss der *clepsydrae* zu den Stunden niemals sein, da die ersteren ein festes Maass waren, die letzteren aber jeden Tag länger oder kürzer wurden, es müssten denn die Römer, was nirgends berichtet wird, feste Stunden, und zwar, wie die Griechen, die Stunden des kürzesten Tages in der gerichtlichen Praxis berechnet, oder das Maass der *clepsydra* durch Einlegen und Herausnehmen von Wachs verändert haben, was bei der Bestimmung der Nachtwachen (*vigiliae*) im Militärdienste vorkam.[4]

Von dieser *clepsydra* also ist wesentlich verschieden die wirkliche Wasseruhr, deren Erfindung dem Plato[5]) und deren complicirtere Construction dem Ctesibius von Alexandria[6]) zugeschrieben wird. Wir haben von derselben zwei Beschreibungen, die eine bei Galen, die andere bei Vitruv. Die erste ist von allen, welche über die Geschichte der Uhren geschrieben haben,[7]) unbeachtet gelassen worden,[8]) sei es nun, dass sie

Einrichtung der Wasseruhr.

1) Asconius *ad Milon.* p. 37 Orelli = p. 34 Kiessl. Dio Cass. 40, 52, 2. Madvig *Opusc. ac. altera* p. 246.

2) Plin. *ep.* 4, 9, 9. Mart. 8, 7.

3) Plin. *ep.* 2, 11, 14.

4) Aeneas Tact. *Poliorc.* 22, 25: Ὃν δ' ἂν τρόπον ἴσως καὶ κοινῶς μακροτέρων ἢ βραχυτέρων τῶν νυκτῶν γινομένων ἅπασιν αἱ φυλακαὶ γίγνοιντο πρὸς κλεψύδραν χρὴ φυλάσσειν· ταύτην δὲ συμβάλλειν διαδοχῇ μερίδος, μᾶλλον δὲ αὐτῆς κεκηρῶσθαι τὰ ἔσωθεν καὶ μακροτέρων μὲν γινομένων τῶν νυκτῶν ἀφαιρεῖσθαι τοῦ κηροῦ, ἵνα πλέον ὕδωρ χωρῇ, βραχυτέρων δὲ προςπλάσσεσθαι, ἵνα ἔλασσον δέχηται. Dass im römischen Heere die Wachen nach der *clepsydra* abgelöst wurden, bezeugt Veget. 3, 8. Vgl. Staatsverwaltung II² S. 420 Anm. 7.

5) Athen. p. 174c.

6) Vitruv. 9, 9 (8), 2. Plin. 7. 125.

7) Alle diese kennen nur die Stelle des Vitruv und ihre Erklärung in Perrault *Les dix livres d'architecture de Vitruve.* Paris 1684. fol. p. 285 ff. Ihm folgen Poppe Ausführliche Geschichte der theoretisch-praktischen Uhrmacherkunst. Leipzig 1801. 8. S. 137—157; Pierre Dubois *Histoire de l'horlogerie depuis son origine jusqu' à nos jours.* Paris 1849. 4; Arago Werke,

(Anm. 8 siehe nächste Seite.)

dieselbe überhaupt nicht kannten, oder dass die unverantwortliche Sorglosigkeit, mit welcher man bisher den Text des Galen edirt hat, ihnen die Benutzung der Stelle unmöglich machte, welcher erst neuerdings eine kritische Behandlung zu Theil geworden ist.[1] Galen beschreibt die Wasseruhr als ein durchsichtiges, also wohl gläsernes,[2] Gefäss, in welches Wasser fortdauernd und gleichmässig einfliesst. Die Höhe des Wasserstandes ist das Maass der Zeit, und es kommt bei der Construction einer solchen Uhr nur darauf an, durch Experimente festzustellen, welche Höhe das Wasser zu jeder Stunde erreicht, und diese auf der Aussenseite des Gefässes durch eine Bezeichnung zu fixiren, welche als Zifferblatt der Uhr dient. Hätten die Alten gleiche, astronomische Stunden gehabt, wie wir sie haben, so würde es ohne Schwierigkeit gewesen sein, die zwölf Wasserhöhen, welche den zwölf Stunden entsprechen, durch Puncte oder parallele, um das Gefäss laufende Horizontallinien zu bezeichnen; da aber die bürgerliche Stunde der Alten ein Zwölftel des Tages ist und mit der Länge des Tages wechselt, so war ein complicirteres Verfahren nöthig, durch welches der Zweck auch nur unvollkommen erreicht wurde. Dieses aber war folgendes: Man zog zuerst auf der Aussenseite des Gefässes in gleicher Entfernung von einander vier verticale Linien, von denen die erste die Zeit der Sommersonnenwende, die zweite die des Herbstaequinoctiums, die dritte die der Wintersonnen-

---

herausg. v. Hankel XI S. 41—44. Nichts Neues enthalten hierüber auch Hertz Geschichte der Uhren. Berlin 1851. 8; L. Martorelli *Dissertazione sull' orologio e sull' ore degli antichi Romani.* Roma 1812. 8; Pauly Realencycl. III p. 1483—1495; M. G. H. B. Ausführliche Abhandlung von Wasseruhren. Halle 1752. 8. Dagegen enthält interessante Notizen über die Wasseruhren des Mittelalters Falconet *Sur Jaques de Dondis et sur les anciennes horloges* in *Mém. de littérature de l'acad. des inscr.* Tome XX (1753) p. 440 ff.

8) Nur Draudius a. a. O. p. 14 citirt die Stelle kurz, und ohne sie weiter zu benutzen.

1) Die Stelle steht in Galen. π. διαγνώσεως καὶ θεραπείας τῶν ἐν τῇ ἑκάστου ψυχῇ ἁμαρτημάτων. Vol. V p. 82 K.; auch in Galeni *Opuscula varia a Th. Goulstono Graece recensita — et in linguam Latinam — traducta.* Londini 1640. 4. Da sie in diesen Texten völlig unverständlich ist, so habe ich sie in dem angeführten Programm nach einer von Dr. Zangemeister für mich angestellten Vergleichung des Cod. Laurentianus plut. 74, 3 aus dem zwölften Jahrhundert soweit emendirt, als der Codex dazu die Mittel an die Hand gab, ohne indess alle Schäden zu heilen, worauf H. Sauppe im *Philologus* XXIII S. 448 ff. mit einiger Kühnheit, aber, wie ich glaube, mit unzweifelhaftem Erfolge einen lesbaren Text hergestellt hat, auf den ich verweise.

2) Dass die Mechaniker sich öfters gläserner Instrumente bedienten, beweist die gläserne *sphaera Archimedis* bei Claudian. 68 und 75.

wende, die vierte die des Frühlingsaequinoctiums bezeichnete, und bestimmte auf diesen Linien die zwölf Puncte, welche dem Wasserstande in den zwölf Stunden dieser vier normalen Tage entsprachen. Die Distancen der zwölf Puncte waren natürlich auf der zweiten und vierten Linie dieselben, auf der ersten aber grösser, auf der dritten kleiner, da sie den verschiedenen Stunden der vier verschiedenen Jahreszeiten entsprachen. Um aber auch für die Zwischenzeit zwischen diesen vier bestimmten Tagen ein ungefähres Maass der Stunden zu gewinnen, legte man durch je vier Puncte, welche eine und dieselbe Stunde bezeichneten, eine um das Gefäss herumgehende Kreislinie, welche nunmehr nicht horizontal und dem Rande des Gefässes parallel lief, sondern die verschiedenen Höhen bezeichnete, welche in dem Laufe des Jahres die Stundenpuncte erreichten.[1]) Man sieht, dass diese Uhr nur an vier Tagen des Jahres genaue Stunden zeigte, für alle übrigen aber nur ein ungefähres Maass angab, mit dem man sich, in Ermangelung eines besseren Instrumentes, begnügte, und dass man, wenn es darauf ankam, ein bestimmtes Zeitmaass zu beobachten, die auf ein solches eingerichtete *clepsydra* immer noch anwenden konnte. Indessen versuchte man auch die Uhr genauer zu construiren, indem man statt der vier Verticallinien für die vier Jahreszeiten zwölf Verticallinien für die zwölf Monate,[2]) oder wenigstens sechs für je zwei Monate[3]) mit bestimmter Messung anbrachte; aber für genauere Zeitangabe scheint ein Bedürfniss nicht empfunden worden zu sein.[4]) Die Uhr des Ctesibius, welche Vitruv beschreibt,[5])

---

1) Galen. lin. 45 Sauppe: ἡ γὰρ ἀνωτάτω γραμμὴ ἡ τὴν δωδεκάτην ὥραν σημαίνουσα ὅτι μέγιστον μὲν ὕψος ἔχει καθ' ὃ μέρος ἡ κλεψύδρα τὴν μεγίστην ἡμέραν ἐκμετρεῖ, βραχύτατον δέ, καθ' ὃ τὴν ἐλαχίστην· ἐν τῷ μέσῳ δὲ ἀμφοῖν ἐστιν, ᾗ τὰς ἰσημερινὰς μετρεῖ ἡμέρας.

2) Vitruv. 9, 9 (8), 7, wo diese Linien *menstruae lineae* genannt werden.

3) Dies wird zwar nirgends ausdrücklich berichtet, ist aber zu schliessen aus der Einrichtung der Sonnenuhren, in welchen je zwei Monate, welche gleiche Tage haben, z. B. April und September, durch eine Linie bezeichnet werden. So ist die 1755 in Herculaneum gefundene Sonnenuhr eingerichtet. Wöpcke a. a. O. p. 25. Darauf bezieht sich auch das Epigramm *Anthol. Gr.* IV p. 108 n. 33, welches Wöpcke übersehen hat, und die Beschreibung in *Wandalberti Prumiensis diaconi compositio horologii* bei Reifferscheid *Suetonii reliquiae* p. 300.

4) S. das *Compendium architecturae* in Vitruv. ed. Stratico Vol. I p. II p. 185: *Subtilitas ergo disparis mensurae de spatio horarum exspectanda non est, quando aliud maius et aliud minus horologium poni solitum videatur et non amplius paene ab omnibus nisi quota sit solum, inquiri festinetur.*

5) Vitruv. 9, 9 (8), 2 und dazu die Erklärung von Perrault.

ist im Princip dieselbe, nur ist sie nicht von Glas, sondern von Metall oder anderem Stoffe, und so eingerichtet, dass das Zifferblatt über dem Wassergefässe angebracht ist. Indem Ctesibius nämlich ein Korkholz auf das Wasser legte und in diesem einen Metalldraht befestigte, gewann er einen Zeiger für das Zifferblatt, das er nunmehr über der Uhr selbst aufstellte. Ausserdem werden allerlei künstliche Uhren erwähnt, welche die Stunde durch herabfallende Steinchen,[1]) oder durch einen lauten Ton anzeigten.[2]) Die letzteren gehören schon zu den Wasserorgeln, *organa hydraulica*, welche einen besonderen Zweig der Mechanik bilden[3]) und später, man weiss nicht, seit wann, durch pneumatische Orgeln ersetzt wurden, deren Geschichte noch wenig aufgeklärt ist.[4])

Wasserorgeln.

Pneumatische Orgeln.

Obwohl die Wasseruhren sich, wie wir gesehen haben, sowohl ihrem Zweck als ihrer Einrichtung nach von den *clepsydrae* wesentlich unterscheiden, so werden doch auch sie, namentlich von Galen,[5]) *clepsydrae* genannt,[6]) so dass man wenigstens in

---

1) Vitruv. 9, 9 (8), 5. Lydus *de mag.* 2, 16 erzählt, dass bei Gerichtssitzungen Kugeln durch einen *apparitor* hingeworfen wurden, um den Verlauf einer Stunde anzuzeigen; ὁ γὰρ τῆς τάξεως προεστὼς — σουβαδιούβαν αὐτὸν ὠνόμασαν οἱονεὶ ὑποβοηθόν — πραττούσης τῆς ἀρχῆς ἑστὼς ἐπὶ κορυφῆς τῶν ὑπηρετουμένων τροχίσκους τινὰς οὐκ εὐτελεῖς, ἐξ ἀργύρου πεποιημένους, γραφὰς τῶν ὡρῶν ἔχοντας τῆς ἡμέρας τοῖς Ἰταλῶν ἀριθμοῖς καὶ γράμμασιν, ἐμβριθῶς ἀφιεὶς ἐξαπίνης ἐπὶ τὸ ἔδαφος, θροῦν ἀπετέλει σεμνὸν, παραδηλοῦντος τοῦ βαλλομένου τροχίσκου κατὰ τοῦ μαρμάρου τὴν τῆς ἡμέρας ὥραν.

2) Vitruv. 9, 9 (8), 5. Lucian. *Hipp.* 8. Antiphili *ep. Anth. Gr.* II p. 158 n. 17. Bei Petron. 26 hat Trimalchio einen *buccinator*, der die Stunden durch Blasen angiebt.

3) Ueber diese hat neuerdings nach Wernsdorf *P. L. M.* II p. 394—404 und Buttmann Abh. der Berl. Acad. 1804—1811. Hist. Ph. Cl. S. 131—176 sorgfältig gehandelt R. Gräbner *De organis veterum hydraulicis.* Berolini 1867. 8.

4) Was man über dieselbe wirklich weiss, findet man bei Rheinwald in Ersch und Gruber Encyclopädie Sect. III Th. V S. 151 ff. Eine noch unbenutzte Nachricht, deren Kenntniss ich einem gelegentlichen Citate Lagarde's verdanke, giebt eine Stelle des Syrers Josua Bar-Bahlul, welcher um 963 schrieb, bei R. Payne Smith *Thesaurus Syriacus* Vol. I (Oxonii 1868 fol.) p. 91, wo sie so übersetzt ist: *Organi duae sunt species, quarum prima figura est iugi textorii, multis chordis instructa, et audiri potest eius sonus usque ad septem stadia. Altera autem duabus constat columnis cavis ac tenuibus, pulcherrime marmore factis, quae erectae stant mira arte inter se coniunctae. Infra sunt folles eis similes quibus utitur is, qui ferrum fundit: verum non ita magni sed parvi, elegantes. Ille autem, qui sonum elicit (qui cantum componit), sedet supra, et qui cantum qualiscunque sit edunt (i. e. cantores) ad dextram sinistramque stant, licetque audire concentum suavem, cui similis non exstat in mundo. Tale organum esse dicunt in illa aede (i. e. ecclesia S. Sophiae) quae Byzantii est.*

5) Galen. kennt zwei Arten von Uhren, Sonnenuhren und *clepsydrae* (Vol. V p. 68 K.), τὰ καταγεγραμμένα ὡρολόγια τὰ ἡλιακὰ (p. 82) und τὴν κλεψύδραν (p. 88).

6) Wenn Ernesti *de solariis* in *Opusc. phil. crit.* Lugd. Bat. 1764. 8. p. 27

dem späteren Sprachgebrauch unter *clepsydra* zwei verschiedene Instrumente zu verstehen hat,[1]) das einfache durchbohrte Gefäss, aus welchem das Wasser in einer gewissen Zeit abläuft, und die Wasseruhr, in welcher das einfliessende Wasser durch seinen zunehmenden Höhestand (*incrementa horarum*)[2]) die zwölf Stunden des ganzen Tages oder der ganzen Nacht anzeigt. Die Fabricanten der letzteren werden den Mechanikern[3]) oder Architekten[4]) beigezählt und öfters in Inschriften erwähnt;[5]) und diese Wasseruhren sind bis in das späte Mittelalter immer im Gebrauch geblieben.[6])

## Die Schreiber und Buchhändler.[7])

So alt bei den Römern die Kunst des Schreibens ist,[8]) so blieb sie doch lange auf den officiellen Gebrauch, d. h. die

---

und Ideler Handb. d. math. u. techn. Chronologie I S. 231. II S. 14 dies leugnen, so geschieht das, weil sie die angeführten Stellen des Galen nicht kannten.

1) Suidas *s. v.*: κλεψύδρα, ὄργανον ἀστρολογικὸν, ἐν ᾧ αἱ ὧραι μετροῦνται· — — καὶ ἀγγεῖον ἔχον μικροτάτην ὀπὴν περὶ τὸν πυθμένα, ὅπερ ἐν τῷ δικαστηρίῳ μεστὸν ὕδατος ἐτίθετο.

2) Sidon. Apoll. *ep.* 2, 9 p. 139 Sav.

3) Pappi Alexandrini *collectio* 8, 2 p. 1024 Hultsch: καλοῦσι δὲ μηχανικοὺς οἱ παλαιοὶ καὶ τοὺς θαυμασιουργούς, ὧν οἱ μὲν διὰ πνευμάτων φιλοτεχνοῦσιν, ὡς Ἥρων πνευματικοῖς, — — ἄλλοι δὲ διὰ τῶν ἐφ' ὕδατος ὀχουμένων, ὡς Ἀρχιμήδης ὀχουμένοις, ἢ τῶν δι' ὕδατος ὡρολογίων, ὡς Ἥρων ὑδρείοις, ἃ δὴ καὶ τῇ γνωμονικῇ θεωρίᾳ κοινωνοῦντα φαίνεται.

4) Vitruv. 1, 3, 1; 9, 8. Galen. V p. 68 K.: ἐν γὰρ ὀνόματι τῷ τῆς ἀρχιτεκτονίας ὑπογράφω καταγραφὰς ὡρολογίων καὶ κλεψυδρῶν, ὑδροσκοπίων τε καὶ μηχανημάτων ἁπάντων, ἐν οἷς ἐστι καὶ τὰ πνευματικὰ προςαγορευόμενα. *Hydroscopium* heisst die Wasserwage, welche Synesius *ep.* 15, Priscian. *de pond. et mens.* 91 beschreiben. S. Beckmann Beitr. z. Gesch. d. Erf. IV S. 242—271.

5) *P. Aelius Zeno, automatarius Klepsydrarius* in Tibur, Orelli 4150; *Q. Candidus Benignus, faber tignarius corporis Arelatensis — potuit quem vincere nemo, organa qui nosset facere aquarum aut ducere cursum.* Henzen 7231: Λεύκιος Ἰούνιος Εὔημερος ὀργανοποιός in Rom, *C. I. Gr.* 6595; Athenaeus, dessen Uhr Antiphilus in *Anth. Gr.* II p. 158 n. 17 beschreibt; *Saturninus faber automatarius C. I. L.* VI, 9394. Andere *organarii* erwähnen Ammian. Marc. 28, 1, 8, Firmicus Mat. *math.* 4, 15.

6) Eine Wasseruhr brauchte Sidonius Apollinaris, der 485 starb; eine andere erwähnt Cassiodor. *var.* 1, 46. Eine Wasseruhr in Constantinopel unter Justinian *Anth. Gr.* IV p. 59 n. 56. Der Papst Paullus schenkte eine Pipin dem Kleinen, s. Duchesne *Historiae Francorum scriptores* III p. 743. Eine Wasseruhr verfertigte um 846 Pacificus von Verona; s. Maffei *Verona illust.* ed. 1732. fol. Vol. II p. 31 und später Jaques de Dondis von Padua, über welchen ich auf die S. 795 Anm. 7 angeführte Schrift verweise.

7) S. C. G. Schwarz *De ornamentis librorum et varia rei librariae veterum supellectile* ed. Leuschner. Lips. 1756. 4. Jac. Martorellii *De regia theca calamaria libri II.* Neapoli 1756. 2 Voll. 4., ein merkwürdiges Beispiel verkehrter Gelehrsamkeit, da der Verf. fast aus allen mit Fleiss von ihm gesammelten Stellen falsche Resultate zieht. Manso Vermischte Abhandlungen und

(Anm. 8 siehe nächste Seite.)

Ausstellung von Urkunden, die Aufzeichnung kurzer Daten und die Rechnungsführung beschränkt und war auf ein Material angewiesen, welches für litterarische Zwecke, wenn man solche gekannt hätte, unbrauchbar gewesen wäre. Während man nämlich zuerst auf Blättern (*folia*),[1] Bast (*liber*),[2] Leinen,[3]

Schreibmaterial.

---

Aufsätze S. 274 f. Morcelli *Dello scrivere degli antichi Romani*, herausg. von Labus. Milano 1822. 8. Géraud *Essai sur les livres dans l'antiquité, particulièrement chez les Romains*. Paris 1840. 8. A. Schmidt Geschichte der Denk- und Glaubensfreiheit im ersten Jahrhundert der Kaiserherrschaft. Berlin 1847. 8. S. 109 ff. Becker *Gallus* II, zweiter Exc. z. 3ten Scene. Schmitz *De bibliopolis Romanorum*. Saarbrücken 1857. 4. Goell Ueber den Buchhandel bei den Griechen und Römern. Schleiz 1865. 4. Riemann περὶ τῶν βιβλίων καὶ τῆς διαδόσεως αὐτῶν παρὰ τοῖς ἀρχαίοις, in der Zeitschrift Ἑστία 1878. N. 11. E. Egger *Histoire du livre depuis ses origines jusqu'à nos jours*. 3me édit. Paris ohne Jahr. 8. Von einem neuen Gesichtspunkte aus behandelt mit grosser Gelehrsamkeit den Gegenstand Th. Birt Das antike Buchwesen in seinem Verhältniss zur Litteratur. Berlin 1882. 8. Recension dieses Buches von E. Rohde in Götting. gel. Anz. 1882 S. 1537 ff. Zu vergleichen ist endlich Gardthausen in mehreren Abschnitten seiner griechischen Palaeographie. Leipzig 1879. 8. Kirchhof Die Handschriftenhändler des Mittelalters. Leipzig 1853. 8. Wattenbach Das Schriftwesen im Mittelalter. Leipzig 1871. 8.

8) Mommsen R. G. I, cap. XIV. Bruzza *Sopra i segni incisi nei massi delle mura antichissime di Roma* in *Annali dell' Inst.* 1876 p. 72 ff.

1) Plin. *n. h.* 13, 69.

2) Lindenbast (φιλύρα). Plin. *n. h.* 16, 65 sagt von der *tilia*: *Inter corticem ac lignum tenues tunicae sunt multiplici membrana, e quibus vincula tiliae vocantur, tenuissimum quorum philyrae.* Dieser Bast wird zum Schreiben benutzt. So vermacht Dasumius in seinem Testamente (Rudorff Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. XII, 3 S. 345) *chartam siVE PHILVRAM CALCVLATORIAM*. Allein Ulpian *Dig.* 32, 52 pr. unterscheidet *philyra* und *tilia*: *Librorum appellatione continentur omnia volumina, sive in charta sive in membrana sint, sive in quavis alia materia: sed et si in philyra aut in tilia, ut nonnulli conficiunt — idem erit dicendum*, und die folgenden Stellen lehren, dass man nicht nur den Bast der Linde, sondern auch Tafeln von Lindenholz (*pugillares*) zum Schreiben brauchte; beides scheint φιλύρα zu heissen. Symmach. 4, 34, 3: *Ita me ludos facis, ut, quae apud te incuriosus loquor, in stili caudices aut tiliae pugillares censeas transferenda, ne facilis senectus papyri scrinia corrumpat?* Lydus p. 11 Bonn.: οἱ γὰρ ἀρχαῖοι ξύλοις καὶ φλοιοῖς καὶ φιλυρίνοις πίναξι πρὸς γραφὴν ἐκέχρηντο. Dio Cass. 67, 15, 3: σανίδιον φιλύρινον δίθυρον. 72, 8, 4: δώδεκα γραμματεῖα, οἷά γε ἐκ φιλύρας ποιεῖται. Herodian. 1, 17, 1: Κόμμοδος — λαβὼν γραμματεῖον τούτων δὴ τῶν ἐκ φιλύρας εἰς λεπτότητα ἠσκημένων ἐπαλλήλῳ τε ἀνακλάσει ἀμφοτέρωθεν ἐπτυγμένων γράφει. Aelian. *var. h.* 14, 12: ὁ Περσῶν βασιλεὺς ὁδοιπορῶν — φιλύριον εἶχε καὶ μαχαίριον, ἵνα ξέῃ τοῦτο. Es giebt noch Holztäfelchen aus dem Alterthum ohne Wachsüberzug. Reuvens *Lettres* III p. 111. Egger *Mém. de l'Institut* XXI, 1 p. 382.

3) Ein samnitisches Ritualbuch, *liber vetus linteus*, bei Liv. 10, 38, 6; *lintei libri* im Tempel der Moneta in Rom Liv. 4, 7, 12; vgl. Plin. *n. h.* 13, 69: *Postea publica monimenta plumbeis voluminibus, mox et privata linteis confici coepta aut ceris.* Symmachus *ep.* 4, 34, 3: *Et Martiorum quidem vatum divinatio caducis corticibus inculcata est. Monitus Cumanos* (die sibyllinischen Bücher) *lintea texta sumpserunt.* Vgl. Staatsverwaltung III S. 367. Auf Leinwand ist auch später noch geschrieben worden. Vopiscus *Aur.* 1, 7: *Quae omnia ex libris linteis, in quibus ipse* (*Aurelianus*) *quotidiana sua scribi praeceperat, — condisces. Curabo autem, ut tibi ex Ulpia bibliotheca et libri lintei proferantur.* Constantin verordnet 315 *Cod. Th.* 11, 27, 1: *aereis tabulis vel*

Holztafeln (*tabulae*),[1]) Fellen[2]) ritzte (*exarare*, *scribere*) oder malte (*linere, literae*), bediente man sich später zu officiellen Urkunden des Metalles,[3]) zu Rechnungen, Correspondenzen und Verträgen der *cerae*, bis diese nach der Einführung des Papyrus und darauf des Pergamentes im Gebrauche immer mehr beschränkt wurden, ohne doch ganz entbehrlich zu werden.

Wachstafeln, *stilus*.

*Cerae* oder *tabulae* sind hölzerne, mit Wachs überzogene Tafeln, auf welchen man mit einem Stift (*stilus*) schrieb, der, an dem einen Ende spitz, an dem anderen platt, zugleich zum Schreiben und zum Ausglätten, d. h. Vertilgen der Schrift, gebraucht wurde.[4]) Das Wachs ist gefärbt, gewöhnlich schwarz,[5]) so dass die durch den Griffel eingeritzten Buchstaben weiss hervortreten; zuweilen ist es so dünn, dass die Schrift, wenn das Wachs abgefallen ist, auf dem Holze selbst sichtbar wird. Der *stilus* ist von Metall oder Knochen;[6]) die Tafeln selbst waren

---

*cerussatis aut linteis mappis scripta per omnes civitates Italiae proponatur lex*. Auf Leinwand schrieb man auch im Mittelalter und noch später. Im Leydener Museum befinden sich 24 *manuscrits sur toile* (Reuvens *Lettres* p. 2), und in Paris giebt es noch drei Briefe von Chatillon aus dem Jahr 1562 *sur des morceaux de toile*. *Notices et Extraits* Vol. VII, 2 p. 216 ff.

1) Hieronymus *ep.* 8: *Nam et rudes illi Italiae homines, quos Cascos Ennius appellat, qui sibi, ut in Rhetoricis Cicero ait, ritu ferino victum quaerebant, ante chartae et membranarum usum aut in dedolatis e ligno codicillis aut in corticibus arborum mutuo epistolarum alloquia missitabant. Unde et portitores eorum tabellarios et scriptores a libris arborum librarios vocavere.*

2) Die älteste römische Urkunde, das *foedus Gabinorum*, war auf einer Ochsenhaut geschrieben. Festus p. 56, 1 M. Dionys. 4, 58.

3) S. Mommsen *Sui modi usati dai Romani nel conservare e pubblicare le leggi ed i senatusconsulti* in *Annali d. Inst.* 1858 p. 196 f. Gesetze und Verträge mit auswärtigen Staaten sind immer Bronzetafeln, *tabulae aereae*, in Stein wurden sie nicht gehauen.

4) Prudentius *peristeph.* 9, 51 beschreibt die *stili*, mit welchen der heil. Cassianus getödtet wurde. *Inde alii stimulos et acumina ferrea vibrant, Qua parte aratis cera sulcis scribitur, Et qua secti apices abolentur et aequoris hirti Rursus nitescens innovatur area.* Symphosius *aenigm.* 1 bei Baehrens *P. L. M.* IV p. 365 = Riese *Anth.* I p. 188: *De summo planus, sed non ego planus in imo Versor utrimque manu, diversa et munera fungor: Altera pars revocat quidquid pars altera fecit.* Augustin. *de vera rel.* 39: *stilus ferreus alia parte qua scribamus, alia qua deleamus, affabre factus est.* Hor. *sat.* 1, 10, 72: *Saepe stilum vertas, iterum quae digna legi sint Scripturus.* Cic. *in Verr.* 2, 41, 101.

5) Rothe Tafeln erwähnt Ovid. *am.* 1, 12, 11.

6) Eiserne *stili* oder *graphia* Ovid. *met.* 9, 522; Isidor *orig.* 6, 9, 1; oben A. 4; vgl. Seneca *de clement.* 1, 14. Suet. *Caes.* 82, *Calig.* 28; knöcherne Isid. *or.* 6, 9, 2. Abbildungen s. b. Montfaucon *Ant. expl.* III, 2 pl. 193. *Mus. Borb.* I, 12. VI, 35. XIV, 31 und tav. A. B. Sie sind in grosser Zahl in den Museen vorhanden.

entweder einfach, mit einem Ringe zum Aufhängen versehen,[1]) und dienten in dieser Form den Knaben zu Schreibübungen,[2]) den Geschäftsleuten zum augenblicklichen Notiren von Einnahmen und Ausgaben, welche hernach in das Hausbuch eingetragen wurden,[3]) den Litteraten zum Aufschreiben von Notizen und Gedanken, oder sie wurden mehrfach übereinander gelegt, zu diesem Zwecke, damit die Schrift nicht leide, mit einem vortretenden Holzrahmen eingefasst,[4]) an einer Seite des Rahmens einmal oder zweimal durchbohrt und vermittelst eines durch die Löcher gezogenen Drahtes oder Riemens[5]) zu einem *codex*. *codex*[6]) verbunden, dessen Form auch später, als die Holztafeln durch Pergamenttafeln ersetzt wurden, beibehalten wurde. Die Codices von Holztafeln hiessen, wenn sie von kleinem Formate *codicilli*. waren, *codicilli* oder *pugillares*[7]) (handliche Bücher), und je

1) *Mus. Borbon.* I, 12. Horat. *sat.* 1, 6, 74: *Laevo suspensi loculos tabulamque lacerto.*

2) Plaut. *Bacch.* 441. Pollux 10, 59: τῷ δὲ παιδὶ δέοι ἂν προςεῖναι γραφεῖον — χαλαμίδα (Pennal) πυξίον. Quintil. *inst.* 1, 1, 27. Isidor. *orig.* 6, 9, 1 (= *Gloss. ap.* Mai *Class. Auct.* VI p. 577): *Cerae litterarum materies, parvulorum nutrices, ipsae dant ingenium pueris.* In der Sammlung ägyptischer Alterthümer des Dr. Abbot in New-York befinden sich fünf solcher Schreibtafeln aus der Ptolemäerzeit. »Sie sind von Holz in oblonger Form, die meisten 6 Zoll lang, 4 Zoll breit, auf der einen Seite ungefähr 1/4 Zoll tief, so dass rings herum ein Rand gelassen ist von 1/2 Zoll Breite. Sie haben einen dünnen Ueberzug von Wachs oder einem ähnlichen Präparat, und der Rand ist auf der einen Seite mit einigen Durchstichen versehen, um eine Schnur oder einen Draht durchzuziehen. Zwei dieser Tafeln können auf einander gelegt werden, ohne dass die wächsernen Oberflächen sich berühren, so dass sie eine Art Diptychon bilden.« Die Tafeln sind alle beschrieben und haben alle denselben Inhalt, nämlich drei Senare. Die Schrift auf der einen ist schön und genau, auf den übrigen schlechter, so dass jene die Vorschrift des Lehrers, diese die Uebungen der Schüler zu enthalten scheinen. Eine grössere Tafel aus hartem Holz, sorgfältig geglättet, 12 Zoll lang, 6 Zoll breit, 1/4 Zoll dick, enthält zwei Trimeter mit Feder und Tinte erst vorgeschrieben, dann mehrmals nachgeschrieben. S. E. C. Felton in *Proceedings of the American Academy of Arts and Sciences* III p. 371—378. Welcker im Rhein. Museum N. F. XV, 1 (1860) S. 155 ff. Eine Holztafel, enthaltend ein mit Tinte geschriebenes Alphabet, ebenfalls ägyptisch, ist in Leyden. S. Reuvens *Lettres* 3 p. 111.

3) Auch im Mittelalter kommt dies Verfahren vor. *Acta Sanctorum ad V Iunii* Vol. I p. 453a: *Postea Willibaldus vitam* (*S. Bonifacii*) — *conscripsit, primitus in ceratis tabulis ad probationem Domni Lulli et Megingaudi, post eorum examinationem in pergamenis rescribendam, ne quid incaute vel superfluum exaratum appareret.*

4) *Mus. Borb.* XIV t. 31 n. 2 und tav. A. B. *Annali d. Inst.* 1853 p. 46 und tav. d'agg. CD. Ovid. *a. am.* 1, 437: *Cera — rasis infusa tabellis.*

5) *Mus. Borb.* XIV t. 31 n. 2.

6) Seneca *de br. vit.* 13, 4: *plurium tabularum contextus caudex apud antiquos vocabatur, unde publicae tabulae codices dicuntur.* Isidor. *or.* 6, 8, 18: *Ante cartae et membranarum usum in dolatis ex ligno codicillis epistolarum eloquia scribebantur.*

7) Dass beide Ausdrücke gleichbedeutend sind, zeigt Catull. 42, 5 und 11.

nachdem sie 2, 3, 4, 5 oder mehr Tafeln hatten, *duplices*, δίπτυχα,[1] *triplices*, τρίπτυχα,[2] *quinquiplices*,[3] *multiplices*, πολύπτυχα.[4] In dem *diptychon* sind nur die inneren Seiten mit Wachs überzogen und zum Schreiben eingerichtet, während die äusseren Seiten unbeschrieben bleiben; nur die Militärdiplome, welche Diptychen von Bronze sind, haben auch auf der Aussenseite Schrift,[5] die, weil sie in Metall gravirt ist, eines Schutzes nicht bedarf. Auch bei grösseren Complexen von Tafeln bilden die Aussenseiten der ersten und letzten Tafel die Deckel der *cerae*, so dass in dem *triptychon* vier Seiten zum Schreiben brauchbar sind, und diesen Schreibapparat fand man so bequem, dass er nicht nur im Alterthum in Aegypten, Griechenland und dem römischen Reiche, sondern das ganze Mittelalter hindurch[6] bis in das achtzehnte Jahrhundert hinein[7] im Gebrauch gewesen ist. Zahlreiche Triptychen hat Siebenbürgen geliefert, von denen 26 in *Corpus Inscr. Lat.* III p. 921 ff. herausgegeben, einige Dutzende aber durch ungeschickte Conservation verdorben worden sind;[8] eine noch grössere Anzahl, nämlich 127 Diptychen und Triptychen verdanken wir dem im Jahre 1875 im Hause des L. Caecilius Iucundus zu Pompeii gemachten Funde.[9]

δίπτυχα.

πολύπτυχα.

---

1) Ueber die consularischen Diptychen s. oben S. 563. Auch die Militärdiplome (s. Staatsverwaltung II² S. 565) sind Diptycha, obgleich von Bronze; es gab aber Diptychen von verschiedenem Material, hölzerne (Mart. 14, 3. Ovid. *a. a.* 3, 469; *amor.* 1, 12, 7), elfenbeinerne (Mart. 14, 5), pergamentene (Mart. 14, 7) Orelli *Inscr.* 3838 = *C. I. L.* X, 6: *pugillares membranaceos operculis eboreis.*

2) Mart. 14, 6. 3) Mart. 14, 4.

4) Polyptycha als Steuerregister und Censualbücher Marini *Papiri Diplomatici* p. 279. 339b.

5) S. Staatsverwaltung II² S. 565 und Genaueres bei Mommsen *C. I. L.* III p. 903 ff.

6) Unter den mittelalterigen Wachstafeln sind besonders merkwürdig 14 Tafeln aus dem J. 1301, welche auf 26 Seiten beschrieben sind, ein Polyptychon bildeten und sich in Florenz befinden. S. Mabillon *Mus. Ital.* Paris 1687. p. 192. (A. Cocchi) *Lettera critica sopra un manuscritto in cera.* Firenze 1746. 4; 14 Wachstafeln aus dem Jahre 1256 s. bei N. de Wailly *Mémoires de l'Institut* XVIII, 2 p. 536 ff. XIX, 1 p. 489 ff. Elfenbeintafeln mit Wachs ausgegossen aus dem 14. Jahrh. *Archaeological Journal.* Vol. X (1853) p. 83.

7) S. Lebeuf *Mém. de l'Acad.* XX p. 267 ff. Edelestand du Méril *De l'usage non interrompu jusqu' à nos jours des tablettes en cire.* Paris 1860. 8, auch in *Revue archéologique* 1860 II p. 1—16; 91—100.

8) Ackner im Jahrbuch der k. k. Central-Commission zur Erforschung der Baudenkmale I. Wien 1856. 4. p. 18.

9) Ueber diesen Fund s. de Petra *Le tavolette cerate di Pompei* (*Atti della R. acad. d. Lincei* ser. II tom. 3, 23 Apr. 1876). Mommsen *Hermes* XII S. 88 ff. Overbeck Pompeji⁴ S. 489, wo ein Triptychon abgebildet ist.

Die doppelten und dreifachen Tafeln dienten in der Regel für Stilübungen junger Leute,[1]) Meditationen der Redner,[2]) Concepte von Dichtungen[3]) und Briefen,[4]) Schreiben von kurzem Inhalt (Billets)[5]) und namentlich Liebesbriefe,[6]) indem sie für Brief und Antwort ausreichten und dann wieder ausgeglättet und aufs neue gebraucht wurden;[7]) sie waren ferner üblich als Notizbücher,[8]) Journale (*ephemerides*) der Geschäftsleute[9]) und

---

1) Quintil. *inst.* 10, 3, 31: *Illa quoque minora non sunt transeunda, scribi optime ceris, in quibus facillima est ratio delendi: nisi forte visus infirmior membranarum potius usum exiget: quae ut iuvant aciem, ita crebra relictione, quoad intinguntur calami, et repetitione morantur manum.* Weiter räth Quintilian, nur auf einer der beiden aufgeschlagenen Seiten zu schreiben, die andere aber für Zusätze frei zu lassen. Vgl. Juven. 14, 191.

2) Quint. *inst.* 11, 2, 32.

3) Catull. 50. Plin. *ep.* 7, 9 extr. Ausonius *praef. in Centonem* nennt solche *codicilli liturarii*, weil darin viel ausgestrichen ist.

4) Cic. *ad fam.* 9, 26.

5) Nach der Einführung des Papyrus wurden *epistolae*, d. h. Briefe an Abwesende, auf Papier geschrieben, *codicilli* dagegen sind Billets an Einheimische. Senec. *ep.* 55 extr.: *adeo tecum sum, ut dubitem, an incipiam non epistolas, sed codicillos tibi scribere.* Plin. *ep.* 6, 16, 8. Cic. *ad Q. fr.* 2, 9 (11), 1. Allein in ältester Zeit kannten Griechen und Römer nur eine Briefform, die *codicilli*. Homer *Il.* 6, 169: γράψας ἐν πίνακι πτυκτῷ θυμοφθόρα πολλά, worauf sich bezieht Plin. *n. h.* 13, 69: *pugillarium enim usum fuisse etiam ante Troiana tempora invenimus apud Homerum;* vgl. das Gemälde *Mus. Borb.* I, 2, auf welchem Amor dem Polyphem ein Diptychon bringt. Herodot. 7, 239 vom Demarat: δελτίον δίπτυχον λαβὼν τὸ κηρὸν αὐτοῦ ἐξέκνησε καὶ ἔπειτα ἐν τῷ ξύλῳ τοῦ δελτίου ἔγραψε τὴν βασιλέως γνώμην· ποιήσας δὲ ταῦτα ὀπίσω ἐπέτηξε τὸν κηρὸν ἐπὶ τὰ γράμματα. Bei den Römern hat von dieser alten Form des Briefes der *tabellarius* seinen Namen, sowie die *tabellae laureatae* siegreicher Feldherrn. Lamprid. *Al. Sev.* 58, 1. Ovid. *amor.* 1, 11, 25.

6) Plaut. *Bacch.* 715; *Pseudol.* 10—15. Catull. 42. Tibull. 2, 6, 45. Ovid. *met.* 9, 515 ff.; *a. am.* 1, 437; *amor.* 1, 11, 7. *Codicilli* kleinsten Formats zu Liebesbriefen hiessen *Vitelliani* (Mart. 14, 8. 9), vielleicht von dem Fabricanten, *pugillariarius* (Orelli 4270 = *C. I. L.* VI, 9841), wie eine Papyrussorte *Fanniana* heisst.

7) Catull. 42. Prop. 4, 23. Hieraus erklärt sich Ovid. *a. am.* 2, 395: *Et quoties scribes, totas prius ipse tabellas Inspice: plus multae, quam sibi missa, legunt*, nämlich einen alten Brief an eine frühere Geliebte. Daher sagt man von vollständiger Tilgung der Schrift *ad lignum delere.* Cato bei Fronto *ep. ad Anton.* 1, 2, p. 99 Naber = Cat. *fr.* ed. Jordan p. 37.

8) Plin. *ep.* 1, 6; 9, 36, 6. Senec. *ep.* 108, 6: *Aliqui tamen et cum pugillaribus veniunt, non ut res excipiant, sed verba. Act. 4 concilii Nicaen. secundi* Vol. VIII p. 857 C ed. Venet.: οἱ μὲν τῶν ὑπομνημάτων ὑπογραφεῖς, δέλτους φέροντες καὶ γραφίδας.

9) Propert. 4, 23, 20. Ovid. *am.* 1, 12, 25. Aus der athenischen Inschrift bei Rangabé *Antiquités helléniques* n. 57. Vol. I p. 52 = *C. I. Att.* I, 324c ersieht man, dass die Rechnung des Baues des Erechtheums dreimal geschrieben war, 1) im Brouillon auf Wachstafeln, 2) in Abschrift auf Papyrus, 3) auf pentelischem Marmor. Vgl. Egger *Mém. de l'Institut* XXI, 1 p. 382.

geeignet für Diplome[1]) und juristische Urkunden,[2]) wie Quittungen,[3]) Vadimonia,[4]) Obligationen,[5]) Heirathsverträge[6]) und Testamente.[7]) Verschlossen wurden *codicilli*, wenn sie Briefe oder Documente enthielten, dadurch, dass das Diptychon oder Triptychon ausser den Durchstichen an der einen Seite des Rahmens noch eine oder zwei Perforationen durch die Mitte der Tafeln erhielt, und ein durch diese gezogener, dreimal um das Büchelchen gewickelter Faden die Tafeln zusammenzog und von aussen versiegelt wurde.[8]) Diese Art des Verschlusses zeigen z. B. die im *Museo Borbonico XIV tav. A. B.* abgebildeten *pugillares*, welche in der Mitte der Tafeln durchbohrt sind; auch die Militärdiplome[9]) haben regelmässig vier Perforationen, zwei auf

Verschluss der *codicilli*.

---

1) Ueber die Militärdiplome s. S. 803 Anm. 5. Das noch unerklärte Epigramm des Mart. 14, 4: *Caede iuvencorum domini calet area felix, Quincuplici cera cum datur altus honor* verstehe ich von der *allectio* (Mommsen Staatsrecht I² S. 440. 542. II² S. 898), welche durch den Kaiser und zwar *per codicillos* geschah, weshalb solche Würden *codicillariae dignitates* heissen. *Cod. Th.* 6, 22, 7. Lamprid. *Al. Sev.* 49, 2: *Pontificatus et quindecimviratus et auguratus codicillares fecit, ita ut in senatu allegerentur.* Suet. *Claud.* 29 *officiorum codicilli.* Suet. *Cal.* 18: *Senatori — codicillos, quibus praetorem eum extra ordinem assignabat (misit).* *Cod. Theod.* 6, 4, 23: *qui consulares ac praetorios codicillos — sunt consecuti.*

2) *decreta ex tabellis recitata C. I. L.* III, 586 (Henzen 7420ᵒ a.). ib. 567 (Or. 3671): *decretum ex tilia recitavit. C. I. L.* II, 4125.

3) Die 127 in Pompeii gefundenen Tafeln sind sämmtlich Quittungen.

4) Ovid. *am.* 1, 12, 23: *Aptius hae capiant vadimonia garrula cerae, Quas aliquis duro cognitor ore legat.*

5) *tabulae obligationis Cod. Iust.* 8, 41, 6.

6) *tabulae dotis Dig.* 24, 1, 66 pr.

7) Die Ausdrücke *tabulae* vom Testament und *cera* von jeder *pagina* des Testamentes (Suet. *Nero* 17. Hor. *sat.* 2, 5, 53. Gaius 2, 104: *haec ita ut in his tabulis cerisque scripta sunt, ita do, ita lego, ita testor.* Martial. 4, 70, 2 *ultimae cerae*) haben zwar später einen metaphorischen Sinn (Paulus *rec. sent.* 4, 7, 6: *tabularum autem appellatione chartae quoque et membranae continentur.* Ulpian. *Dig.* 37, 11, 1 pr.: *Tabulas testamenti accipere debemus omnem materiae figuram: sive igitur tabulae sint ligneae sive cuiuscunque alterius materiae sive chartae sive membranae sint, vel si e corio alicuius animalis, tabulae recte dicentur*), allein bezeugen an sich die alte Form der Testamente, wie auch die sonstigen dahin gehörigen technischen Worte, z. B. *contra lignum* (gegen das Testament) *Dig.* 37, 4, 19. Vgl. *fr. Vat.* § 249, 5: *Tabulae itaque aut quodcunque aliud materiae tempus dabit — perscribantur,* wo von einer *donatio* die Rede ist.

8) Paulus *rec. sent.* 5, 25, 6: *Amplissimus ordo decrevit, eas tabulas, quae publici vel privati contractus scripturam continent, adhibitis testibus ita signari, ut in summa [et ima] marginis ad mediam partem perforatae triplici lino constringantur atque impositae supra linum cerae signa imprimantur.* Suet. *Nero* 17: *Adversus falsarios tunc primum repertum, ne tabulae nisi pertusae ac ter lino per foramina traiecto obsignarentur.* Gaius 2, 181. Ulpian. *Dig.* 37, 11, 1 § 10. 11. *Inst.* 2, 16 § 3.

9) S. Arneth Zwölf römische Militärdiplome. Wien 1843. 4. Mommsen *C. I. L.* III p. 903.

einem Rande der Tafeln zur Verbindung der Tafeln miteinander, und zwei in der Mitte der Tafeln, zum Durchziehen des Fadens, der den Verschluss bewirkte. Selten ist es, dass die Tafeln unter sich nur an einer Stelle zusammengebunden, daneben aber in der Mitte zweimal durchstochen sind.[1] Von der letzteren Einrichtung ist das aus dem Jahre 167 n. Chr. herrührende, in einem römischen Goldbergwerke Siebenbürgens gefundene, wohlerhaltene Triptychon,[2] bestehend aus drei Tannenholztäfelchen in Queroctav, die also sechs Seiten haben. Seite 1 und 6, also die äusseren Seiten, sind blosses Holz; die vier inneren Seiten haben einen Holzrand von Fingerbreite und sind innerhalb dieses Randes mit Wachs ausgegossen und beschrieben, und zwar Seite 3 in zwei ungleichen Columnen, welche durch eine von Wachs und Schrift freie Höhlung getrennt werden. Diese Höhlung ist bestimmt, einmal, um oben und unten eine Perforation anzubringen, *in summa* [*et ima*] *marginis ad mediam partem*, wie Paulus sagt (s. oben 805 Anm. 8), welche durch alle drei Tafeln hindurchgeht und zum Durchziehen des Verschlussfadens dient; sodann aber, um die Siegel der Zeugen aufzunehmen,[3] während an einem der Längenränder noch eine einzelne Perforation zum Zweck der Verbindung des Triptychons beim Aufschlagen angebracht ist.[4] Auf gleiche Weise wurden Briefe verschlossen.[5] Doch hatte man auch *codicilli*, an welchen das Band in der Mitte der Längenseite einer Tafel schon befestigt war, so dass man die Schreibtafeln nach

---

1) S. die Diplome Arneth N. VII auf Taf. XIX. XX, und N. X auf Taf. XXIII. XXIV.

2) Herausgegeben in Massmann *Libellus aurarius sive tabulae ceratae — in fodina auraria apud Abrudbanyam nuper repertae.* Lipsiae 1840. 4. Huschke in Zeitschr. f. geschichtl. Rechtswissenschaft XII, 2 S. 173 ff. Mommsen *C. I. L.* III p. 922. 924.

3) Huschke a. a. O. S. 196.

4) Das mittelalterige Polyptychon bei Wailly *Mém. de l'Instit.* XVIII p. 538 hat am Rande der Tafeln 3 Löcher, durch welche ein Pergamentriemen geht, der 14 Tafeln verbindet.

5) Plautus *Bacch.* 714:

> CH. *Nunc tu abi intro, Pistoclere, ad Bacchidem atque ecfer cito.*
> PL. *Quid?* CH. *Stilum, ceram, tabellas, linum.*

Die *cera* zum Siegeln, wozu man auch Siegelerde, *cretula*, brauchte. Cic. *in Verr.* 4, 26, 58. Vgl. Plaut. *Bacch.* 748:

> *Cedo tu ceram ac linum actutum. age obliga, opsigna cito.*

Cic. *Cat.* 3, 5, 10: *tabellas proferri iussimus, quae a quoque dicebantur datae. Primum ostendimus Cethego signum. Cognovit. Nos linum incidimus, legimus.*

jedesmaligem Gebrauche zubinden konnte.[1]) In den Archiven brauchte man für Rechnungen und Acten grosse, aus vielen numerirten Tafeln bestehende *codices*, welche mit einem Griff zum Tragen oder Aufhängen versehen waren und deshalb *codices ansati* heissen. Erwähnt wird ein solcher in dem Decret des Proconsuls von Sardinien L. Helvius Agrippa vom Jahre 68 n. Chr.;[2]) ein anderer ist dargestellt auf dem Relief der 1872 in Rom entdeckten Marmorschranken des Traian,[3]) und in der *Notitia dignitatum* sind unter den Emblemen der *magistri scriniorum* neben Bündeln von Papyrusrollen auch *codices ansati* abgebildet.[4])

*codices ansati.*

Für litterarische Zwecke erhielt man ein brauchbares Schreibmaterial erst, als die Fabrication des Papyrus,[5]) die in Aegypten seit alter Zeit bekannt war,[6]) unter den ersten Ptolemäern in Aufschwung kam und das ägyptische Papier durch den Han-

*Papyrus.*

1) Solche *codicilli* hält Minerva auf einem Vasenbilde der Münchener Sammlung n. 1185 Jahn; abgebildet in Gerhard Auserl. Vasenb. IV, 244.

2) Das Decret, herausgegeben von Mommsen *Hermes* II S. 102 ff. *C. I. L.* X, 7852, beginnt mit den Worten: *Imp. Othone Caesare Aug. cos. XV K. Apriles descriptum et recognitum ex codice ansato L. Helvi Agrippae proconsulis — — in quo scriptum fuit id quod infra scriptum est tabula V (capitibus) VIII et VIIII et X.*

3) Jordan Capitol, Forum und *via sacra* in Rom. Berlin 1881. 8. p. 32.

4) *Not. dign. Or.* c. 19; *Occid.* c. 17.

5) Hauptstellen: Theophrast. *hist. plant.* 4, 8. Plin. *n. h.* 13, 68—89. Dazu s. Guilandini *Comment. in Plin. de papyro capita.* Ven. 1572. Salmasius *ad Vopisc. Firm.* 3. Winckelmann Werke II S. 96 ff. Montfaucon *Diss. sur la plante appelée papyrus* in den *Mém. de l'Acad. d. Inscr.* VI p. 592 ff. Böttiger Ueber die Erfindung des Nilpapyrs und seine Verbreitung in Griechenland in Bött. Kl. Schr. Bd. III S. 365—382. Cirillo *Monographie du Papyrus.* Parma 1796 fol. Tychsen *De charta papyracea* in *Commentt. Acad. Gotting.* IV p. 140 ff. Baumstark in Pauly's Realencycl. V S. 1154 ff. Sprengel und Krause in Ersch und Gruber Encyclop. unter *Papyrus.* Dureau de la Malle *Mémoire sur le papyrus et la fabrication du papier chez les anciens* in den *Mémoires de l'Institut* XIX P. 1 p. 140. Jorio *Officina de' papiri.* Napoli 1825. 8. Wilkinson *Manners and customs of the a. Eg.* 1837. 8. Vol. III p. 146—151. Ritschl Die Alexandrinischen Bibliotheken. Breslau 1838. 8. S. 123 ff. (*Opusc.* I, 1 S. 1—122); Wüstemann Ueber die Papyrusstaude und die Fabrication des Papieres bei den Alten, in Unterhaltungen aus der alten Welt für Garten- und Blumenfreunde. Gotha 1854. 8. S. 17—33. Blümner Technologie I S. 308 ff. Cesare Paoli *Del papiro specialmente considerato come materia che ha servito alla scrittura.* Firenze 1878. 8. Am vollständigsten und erfolgreichsten behandelt den Gegenstand neuerdings Birt Das antike Buchwesen S. 223 ff., nach dessen Untersuchungen ich meine Darstellung in verschiedenen Punkten berichtigt habe.

6) Plin. l. l. § 69: *Et hanc (papyrum) Alexandri magni victoria repertam auctor est M. Varro, condita in Aegypto Alexandria.* § 70: *postea promiscue patuit usus rei, qua constat immortalitas hominum.* Dass die Fabrication des Papiers nicht zu Alexander's Zeit erfunden, sondern sehr alt ist, zeigen die ägyptischen Papyrus, deren Daten nach Champollion dem Jüngeren bei Dureau

Die Pflanze. del verbreitet wurde.[1] Die Papyrusstaude, welche am besten im Delta gedieh,[2] wo sie gegenwärtig sich nicht mehr findet, aber auch in Sicilien fortkommt, wohin sie im zehnten Jahrhundert nach Chr. durch die Araber eingeführt wurde,[3] ist eine Schilfpflanze, deren holzartiger Stamm 4,65 Meter hoch wird, deren aus dem Stamme wachsende Schäfte, πάπυροι,[4] aber dreieckig sind, 1,85 Meter lang werden und ein Zellgewebe oder Mark enthalten, welches βίβλος oder βύβλος[5] heisst und aus welchem das Papier, χάρτης, *charta*,[6] gemacht wird. Man

Die Fabrication des Papiers. schnitt nämlich das Mark in möglichst dünne Streifen, *schidae*[7] oder *inae*,[8] ordnete diese parallel auf einem mit Nilwasser befeuchteten Brett (*tabula*), bestrich die ganze Lage mit Kleister

---

de la Malle a. a. O. p. 153 bis ins 18te Jahrh. v. Chr. hinaufreichen sollen. Vgl. Wilkinson *Manners and customs of the a. Egyptians*. III p. 150 und mehr bei Birt S. 48.

1) Dureau de la Malle a. a. O. p. 152. *Orbis descriptio sub Constantino imp.* bei Mai *Class. Auct.* III p. 398: *Sed et in hoc valde laudanda est (Alexandria), quod omni mundo sola chartas emittit, quam speciem licet vilem sed nimis utilem et necessarium in nulla provincia nisi tantum apud Alexandriam invenies abundare, sine qua nullae causae, nulla possunt impleri negotia.* In der *Expositio totius mundi*, einer Bearbeitung derselben Schrift, heisst die Stelle (Riese *Geogr. Lat. minores* p. 113): *Possidet (Alexandria) cum omnibus quibus habet bonis et unam rem, quod nusquam nisi in Alexandria et regione eius fit, cuius* (etwa *sine qua*) *neque iudicia neque privata negotia regi possunt, sed paene per ipsam rem omnis hominum natura stare videtur. Et quid est, quod sic a nobis laudatur? Carta, quod ipsa faciens et omni mundo emittens utilem speciem omnibus ostendit: sola hoc supra omnes civitatesque et provincias possidens, sed sine invidia praestans suorum bonorum.* Vopiscus *Saturnin.* 8, 5: *civitas opulenta —, in qua nemo vivat otiosus. Alii vitrum conflant, ab aliis charta conficitur.* Symmachus *ep.* 4, 28: *Aegyptus papyri volumina bibliothecis foroque texuerit.* Seit Aurelian lieferte Aegypten an die Stadt Rom eine Abgabe von Papyrus (Vopiscus *Aurel.* 45, 1. Mommsen *C. I. L.* I p. 385), und noch nach der Eroberung Aegyptens durch die Araber kam Papyrus von dort nach Italien (Marini *P. D.* p. XII). In Rom wird *charta* zuerst erwähnt bei Ennius *ann.* 229 Vahl. Baehrens Jahrb. f. Philol. CXXV S. 785 vermuthet, dass durch ihn der Gebrauch des Papyrus für Litteraturwerke in Rom eingeführt wurde, und bringt damit in Zusammenhang, dass er seine *annales* in Bücher theilte, während dies bei Naevius erst später geschah (Suet. *de gr.* 2).

2) Strabo 17 p. 800.

3) Dureau de la Malle a. a. O. p. 158. 159. Nach der Untersuchung von Ph. Parlatore *Mém. sur le papyrus des anciens et sur le papyrus de Sicile* in *Mém. présentés par divers savants à l'académie des sciences. (Sciences math. et phys.)* XII (1854) p. 469—502 ist der Papyrus von Sicilien nicht identisch mit dem ägyptischen, sondern eine eigene, in Syrien heimische Species. Vgl. Birt 223 Anm. 1.

4) Theophrast. *hist. plant.* 4, 8, 3.

5) Ueber diese Differenz der Schreibart s. Birt S. 12 Anm. 3.

6) Birt S. 228 ff.

7) Plin. *n. h.* 13, 77. Ueber *philyrae* in diesem Sinne (Plin. 13, 74) s. Birt S. 230.

8) Festi *epit.* p. 81, 4; 104, 14.

und legte quer darüber eine zweite Reihe von Streifen, so dass dieselbe mit den Streifen der Unterlage einen rechten Winkel bildeten, wie bei dem Gewebe die Ketten- und Einschlagstücken, ein Verfahren, das die noch erhaltenen Papyrusblätter deutlich erkennen lassen.[1] Aus demselben erklärt sich, dass Plinius und andere Schriftsteller den Papyrus ein Gewebe nennen,[2] ohne dass bei dem weichen Material an ein wirkliches Gewebe gedacht werden könnte. Vielmehr wurden die nassen Streifenlagen gepresst und mit dem Hammer geschlagen, um eine feste Verbindung der Streifen herzustellen, sodann an der Sonne getrocknet und, wenn sich noch Unebenheiten fanden, geglättet;[3] das, was auf diese Weise gewonnen wurde, war ein Blatt Papier (σελίς, *pagina*) und diese Blätter wurden theils einzeln als Briefpapier in den Handel gebracht, theils, indem man ein Blatt an das andere klebte, zu einer Rolle (*volumen*, τόμος) verbunden.

σελίς, pagina.

volumen, τόμος.

Die Fabrication des Papiers gehört fast ausschliesslich Aegypten und zwar vorzugsweise Alexandria an. Denn nur einmal, und zwar von Plinius wird ein römischer Papierfabricant erwähnt, welcher sich indessen nur mit Umarbeitung und Verbesserung des ägyptischen Papyrus beschäftigte. Später ist nur von ägyptischen *chartae* die Rede. Allein auch diese unterscheiden sich nach dem Format, der Qualität und der Fabrik. Der Unterschied des Formates liegt nicht sowohl in dem Höhenmaasse, welches bei den für Rollen bestimmten Blättern zwischen 0,20 und 0,35 Meter variirt,[4] als vielmehr in der Breite, nach welcher grossentheils der Preis bestimmt wird. Denn breite Blätter waren bei dem Gebrauche der Rolle am meisten dem Einreissen ausgesetzt und bedurften einer besonderen Festig-

Gattungen des Papiers.

---

1) S. besonders die im Facsimile von Brunet de Presle in *Notices et extraits* XVIII, 2 herausgegebenen Papyri, ferner das Facsimile zweier arabischer Papyri bei S. de Sacy *Mémoires de l'Institut* IX pl. A. B. und die von Wailly herausgegebenen lateinischen Papyri *Mém. de l'Institut* XV, 1 pl. I. III.

2) Plin. *n. h.* 13, 77. Lucan. *Phars.* 3, 222: *Nondum flumineas Memphis contexere biblos Noverat.* Leonidas *Anth. Gr.* II p. 179 n. 25 = *Anth. Pal.* 9, 350, 1: ἤτριά μοι βύβλων χιονώδεα σὺν καλάμοισι Πέμπεις. Symmach. *ep.* 4, 28.

3) Martial. 14, 209:

*Levis ab aequorea cortex Mareotica concha*
*Fiat: inoffensa curret harundo via.*

Geglättetes Papier nennt Cicero *ad Q. fr.* 2, 15b, 1 *charta dentata*. Blümner I S. 313 f.

4) Birt S. 272.

keit und sorgfältigen Herstellung.[1]) Sie ist daher das hauptsächlichste Merkmal für die Differenz der neun Sorten, welche Plinius anführt.[2]) Es sind dies: 1. die ursprünglich βασιλική, *regia*, nach dem Aufhören des ägyptischen Königthums *hieratica*, schliesslich *Augusta* benannte, 13 *digiti* oder 0,34 Meter breit; 2. die *Livia*, von derselben Breite; 3. die *hieratica*, welche ihren Namen erst in der Kaiserzeit erhielt, als die erste Sorte denselben verloren hatte, 11 *digiti* oder 0,20 M. breit; 4. die *amphitheatrica*, so bezeichnet nach einer Fabrik in der Nähe des Amphitheaters in Alexandria, 9 *digiti* oder 0,166 M. breit; 5. die in Rom fabricirte *Fanniana*, 10 *digiti* oder 0,18 M. breit; 6. die *Saitica*, aus Sais in Aegypten, eine geringere Sorte von 8 *digiti* oder 0,147 M. Breite; 7. die *Taeniotica*, eine in der Nähe von Alexandria verfertigte ordinäre Sorte, welche nach dem Gewicht verkauft wurde; 8. die *emporetica*, ein Packpapier, nur 6 *digiti* oder 0,11 M. breit; endlich 9. die *charta Claudia*, ein auf Veranlassung des Kaiser Claudius hergestelltes, einen römischen Fuss, d. h. 0,2957 M. breites und dabei starkes Papier, welches auf beiden Seiten beschrieben werden konnte. Sowie man das erste Blatt der Rolle πρωτόκολλον (*protocollum*),[3]) das letzte ἐσχατοκόλλιον[4]) nennt, so heisst schon bei Cicero das breite Blatt *macrocollum*,[5]) welche Bezeichnung also auf fünf der genannten Sorten, die *Augusta*, *Livia*, *Fanniana*, *amphitheatrica* und *Claudia* zu beziehen sein wird.[6])

*macrocollum.*

Aus Papierblättern gleicher Sorte konnte man nun einen Streifen von beliebiger Länge zusammensetzen, indem man die Blätter (σελίδες, *paginae*) einen Finger breit übereinanderlegte und zusammenklebte.[7]) Man schrieb dann gewöhnlich in Co-

---

1) Birt S. 253.

2) Ueber die viel besprochene Stelle des Plinius *n. h.* 13, 74 ff. verweise ich auf Birt S. 242 ff.

3) *Iuliani epitome latina novellarum Iustiniani* (ed. Haenel, Lips. 1873. 4°) 40, 170 = *Iustiniani Nov.* 44, 2: *Tabelliones non scribant instrumenta in aliis chartis, quam in his, quae protocolla habent, ut tamen protocollum tale sit, quod habeat nomen gloriosissimi comitis largitionum et tempus, quo charta facta est.*

4) Martial. 2, 6, 3.

5) Cicero *ad Att.* 13, 25, 3; 16, 3, 1. Plin. *n. h.* 13, 80.

6) Birt S. 283.

7) Winckelmann Werke II S. 98. 101. 230. 233. Jorio *Officina de' papiri* p. 31. Das Leimen heisst διακολλᾶν, Lucian. *adv. indoctum* 16, die Rollen κεκολλημένα βιβλία, Olympiodor. bei Photius *bibl.* p. 61ᵃ, 8; lateinisch *glutinare*. Ulpian. *Dig.* 32, 52 § 5: *Non male quaeritur, si libri legati sint, annon contineantur nondum perscripti? Et non puto contineri, — Sed perscripti libri*

lumnen, so dass jedes Blatt eine Columne bildete, die doppelt aufeinander liegenden Intercolumnien aber unbeschrieben blieben. Nur in der Zeit der Republik bis auf Caesar war es Sitte, in officiellen Urkunden nicht *in paginis*, sondern *transversa charta*, d. h. in langen Zeilen über die ganze Breite des Streifens zu schreiben,[1]) und das findet sich auch in späteren Documenten.[2])

Briefpapier.

Für einen Brief oder eine Urkunde — denn zu beiden gab nunmehr das Papier ein geeignetes Material[3]) — bedurfte man meistens nur eines Blattes oder eines aus wenigen Blättern bestehenden Streifens, den man zusammenfaltete,[4]) mit einem Faden durchnähte,[5]) umwickelte, auf dem Ende des Fadens siegelte und von aussen mit der Adresse versah;[6]) für ein Buch da-

Verschluss der Briefe.

*nondum malleati vel ornati continebuntur, proinde et nondum conglutinati vel emendati.*

1) Sueton. *Caes.* 56: *Epistolae quoque eius ad senatum exstant, quas primus videtur ad paginas et formam memorialis libelli convertisse, cum antea consules et duces nonnisi transversa charta scriptas mitterent.*

2) Marini *Pap. diplom.* n. 132 p. 362.

3) Briefe, auf Papyrus geschrieben, werden oft erwähnt Catull. 68, 46. Ovid. *trist.* 1, 1, 7; 4, 7, 7; 5, 13, 30. Ovid. *heroid.* 11, 3. 4; 17 (18), 20; 21, 244. Plin. *ep.* 3, 14, 6; 8, 15. Cato *fr.* p. 39 Jordan.

4) Die Papyrus, welche wir noch haben, sind theils gerollt, theils gefaltet gewesen. Unter den Leydener Papyrus ist z. B. gefaltet n. 75 (Reuvens *Lettres* 1 p. 4) und ein anderer bei Reuvens *Lettres* 2 p. 38; 3 p. 38. Vgl. Egger *De quelques textes inédits récemment trouvés sur des papyrus Grecs* p. 7: „*Voici d'abord une lettre .... C'est une feuille de papyrus qui a été pliée en douze et qui, sur le dos, porte pour adresse A Apollonius.*"

5) Fronto *ad M. Caesar.* 1, 8 p. 24 Naber: *Versus, quos mihi miseras, remisi tibi per Victorinum nostrum, atque ita remisi: chartam diligenter lino transui et ita linum obsignavi, ne musculus iste aliquid aliqua rimari possit.* Hieraus erklärt sich Ovid. *trist.* 4, 7, 7: *quoties alicui chartae sua vincula dempsi.* Ov. *heroid.* 17 (18), 17: *Forsitan admotis etiam tangere labellis, Rumpere dum niveo vincula dente volet.* Was die Verschliessung von Urkunden betrifft, so geht aus den Protocollen über mehrere Testamentseröffnungen bei Marini *P. D.* n. 74. 74[a] hervor, dass die auf Papyrus geschriebenen Testamente (*charta testamenti* n. 74 col. IV lin. 2 u. öfter), nachdem sie vollzogen waren, gefaltet oder gerollt, von den sieben Zeugen mit sieben Fäden durchzogen (Marini p. 257[b]) und auch von der Aussenseite gesiegelt und mit der Namensunterschrift der Zeugen versehen wurden. Bei der Eröffnung müssen die Zeugen *signacula vel superscriptiones recognoscere*, worauf die Behörde empfiehlt, *chartulam resignari, linum incidi, aperiri et recitari* (n. 74. col. IV lin. 10). Vgl. Bachofen Ausgewählte Lehren des röm. Civilrechts. Bonn 1848. 8. S. 279 ff.

6) S. ausser dem oben angeführten Beispiel bei Egger einen Privatbrief auf Papyrus mit der auf der Rückseite befindlichen Adresse Ἡφαιστίωνι bei Mai *Class. Auct.* V (1833. 8.) p. 601. 602. In der Casa di Lucrezio in Pompeii befindet sich ein Bild, darstellend aufgeschlagene *codicilli*, ein Tintenfass, ein Falzbein (σμίλη), einen *stilus* und einen in Form eines Billets zusammengefalteten Brief mit der Aufschrift: *M LVCRIITIO FLAM MARTIS DIICVRIONI POMPIII.* S. die Abbildung *Mus. Borb.* XIV AB. Vgl. Overb. Pomp.[4] S. 314.

gegen war ein aus einer grossen Anzahl von Blättern zusammengesetzter Streifen erforderlich, den man zusammenrollte. Welche Ausdehnung diesem Streifen gegeben werden konnte und in der Zeit des entwickelten Buchhandels in der Regel gegeben wurde, ist neuerdings gründlich und ausführlich untersucht worden.[1] Es ergiebt sich aus dieser Untersuchung, dass man nicht nur im alten Aegypten Rollen von 21, ja von 43 Meter Länge componirte,[2] sondern auch in Griechenland den ganzen Thukydides und den ganzen Homer auf eine Rolle brachte, die für den Thukydides etwa 578 Seiten oder etwa 81 Meter Länge haben musste. Auch des Livius Andronicus Odyssee scheint in einer Rolle existirt zu haben.[3] Allein die Grösse und Schwere solcher Rollen wurde ebenso unbequem für den Leser als gefährlich für die Erhaltung der Rolle selbst, und man verdankte es wahrscheinlich den alexandrinischen Grammatikern und dem von ihnen beeinflussten Buchhandel,[4] dass die Buchrolle (βιβλίον, κύλινδρος,[5] *volumen*) auf einen mässigen Umfang gebracht[6] und in diesem von den Papierfabriken fertig zum Verkauf gestellt wurde,[7] so dass die Schriftsteller genöthigt waren, sich nach dem Maasse der Rolle zu richten und den vorhandenen Raum einerseits auszufüllen,[8] andererseits nicht zu überschreiten. Im Allgemeinen beschränkte sich der Inhalt einer Rolle auf eine, zuweilen auf eine halbe Abtheilung eines grösseren Werkes, wie z. B. das vierte Buch der philodemischen Rhetorik auf zwei Rollen vertheilt ist,[9] das zehnte Buch des Philodemos

Rollen.

Ihr Umfang.

Verkauf fertiger Rollen.

---

1) Birt S. 129 ff. 439 ff.
2) Birt S. 130 ff.
3) Birt S. 444 ff.
4) Birt S. 479 ff.

5) Diogenes Laertius 10, 26: γέγονε δὲ πολυγραφώτατος ὁ Ἐπίκουρος πάντας ὑπερβαλλόμενος πλήθει βιβλίων· κύλινδροι μὲν γάρ πρὸς τοὺς τριακοσίους εἰσί.

6) Plin. *n. h.* 13, 77: *siccantur sole plagulae atque inter se iunguntur. — nunquam plures scapo quam vicenae. Scapus* scheint die Rolle zu sein (Birt S. 238); *vicenae* aber ist corrupt, da es nachweislich viel grössere Rollen gab: Birt S. 341 liest daher *ducenae*.

7) Ulpian. *Dig.* 32. 52, 5: *Unde non male quaeritur, si libri legati sint, an contineantur nondum perscripti. Et non puto contineri, non magis quam vestis appellatione nondum detexta continetur. Sed perscripti libri nondum malleati vel ornati continebuntur.* Ueber diese βιβλία ἄγραφα s. mehr bei Birt S. 241.

8) Martial gesteht mehrmals, dass ihm dies Schwierigkeiten gemacht habe. S. 1, 16:

*Sunt bona, sunt quaedam mediocria, sunt mala plura.*
*Quae legis hic: aliter non fit, Avite, liber.*

Ausführlicheres s. bei Birt S. 147 ff.

9) S. Ritschl Alex. Bibl. S. 31. Das zweite Buch des Diodor ist noch in zwei Theile getheilt, von denen der zweite beginnt: Τῆς πρώτης τῶν Διοδώρου βίβλων διὰ τὸ μέγεθος εἰς δύο βίβλους διῃρημένης ἡ πρώτη μὲν περιέχει

περὶ κακιῶν eine Rolle anfüllt[1]) und der elephantinische Homeruspapyrus nur Ilias 24, also einen Gesang enthält,[2]) so dass für den ganzen Homer 48 Rollen nöthig waren. Indessen war für das Format der Rolle auch der Inhalt maassgebend. Denn für Unterhaltungslectüre, d. h. Dichtungen und Briefe wählte man kleine, leichte und zum Halten bequeme *volumina*, für wissenschaftliche Werke liess man sich dagegen auch grössere und schwere gefallen.[3]) Dass man, wie bei uns geschieht, die Seiten (*paginae*) numerirte oder wenigstens ihre Zahl auf dem Titel oder der Schlussseite angab, kommt zwar vor,[4]) scheint aber für den Zweck, den das Alterthum bei der Ausmessung des Buchinhalts verfolgte, nicht ausreichend befunden zu sein. Vielmehr pflegte man, wie bei Dichtungen die Verse, so bei prosaischen Schriften die Zeilen (στίχοι, aber auch ἔπη) zu zählen und am Ende der Schrift die Zahl derselben zu bemerken. Und zwar that dies öfters der Autor selbst, wie z. B. Theopomp den Umfang seiner epideiktischen Reden auf 20,000 ἔπη, seiner Geschichtsbücher auf 150,000 ἔπη,[5]) Josephus die Zeilenzahl seiner ἀρχαιολογία am Ende des zwanzigsten Buches auf 60,000 στίχοι und noch der Kaiser Justinian die Digesten auf fast 150,000 *ver-*

Ihr Umfang abhängig von dem Inhalt.

Zählung der Seiten.

Stichometrie.

---

κ. τ. λ. Vgl. Cic. *ad Herenn.* 1, 17, 27. *Tusc.* 3, 3, 6. Plin. *ep.* 3, 5, 5. Birt S. 316 ff. Vgl. Rohde Goetting. Anz. 1882 S. 1541 ff.

1) Sauppe *Philodemi de vitiis lib. X.* Weimar 1853. 4. p. 5. 9. Die Rolle hat 25 Columnen.

2) *Philological Museum* Vol. I. Cambridge 1832 p. 177 ff. Die Rolle ist unvollständig und beginnt erst v. 127. Vgl. Birt S. 128 ff.

3) Isidor. *orig.* 6, 12, 1: *Quaedam genera librorum apud gentiles certis modulis conficiebantur, breviore forma carmina atque epistolae. At vero historiae maiore modulo scribebantur.* Birt S. 286—341. Vgl. Baehrens Jahrb. f. Phil. CXXV S. 785 ff., welcher unter *historiae* das Epos versteht.

4) *Herculanensium Voll.* Tom. IX (1848) enthält eine Schrift mit dem Titel: ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ | ΠΕΡΙ ΘΑΝΑΤΟυ | Δ | CΕλιδΕC ΕΚΑ|ΤΟΝ ΔΕΚα ΟΚΤΩ|. Der Papyrus N. 1414 der Oxf. Sammlung hat die Bezeichnung ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠΕΡΙ ΧΑΡΙΤΟC. ΚΟΛΛΗΜΑΤΑ CΕΛΙΟΗ d. h. κολλήματα σελίδων οη', eine Rolle von 78 Columnen, s. Ritschl *Ind. Lect. Bonn.* 1840—1841. p. VII. *Opusc.* I, 1 p. 183. *Herc. Voll.* X (1850) giebt den Titel: ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ | ΠΕΡΙ ΧΑΡΙΤΟC | ΑΡΙΘΜΟΧΦCΗ | ΧΑρΗΜΑΤΑ | CΕΛΙΔΕC ΞΑ. Vol. IV enthält ΦΙΛΟΔΗΜου | ΠΕΡΙ ΡΗΤΟΡΙΚης | ΑΡΙΘΜΟC ΧΕ . . . und am Schluss der letzten Colonne CΕΛ¯. Δ, was die Editoren lesen λδ' (34) mit Zustimmung von Ritschl a. a. O. Vol. VIII enthält: ΦΙΛΟΔΗΜου ΠΕΡΙ | ΤΟΥ ΚΑΘ ΟμηρΟΝ | ΑΓΑθου . . . . ΑΡΙ . . ΧΧ. Die Schrift ΦΙΛΟΔΗΜΟΥ ΠΕΡΙ ΡΗΤΟΡΙΚΗC | Δ | ΤΩΝ ΕΙC ΔΥΟ ΤΟ ΠΡΟΤΕΡΟΝ (*Herc. Voll.* XI [1855]) hat zwar auf der Titelcolumne keine Zahlenangabe, aber die Columnen sind paginirt und es sind auf den vollständig erhaltenen Columnen die Zahlen ρλϛ' (136) bis ρμζ' (147) am unteren Rande verzeichnet. Vgl. *Anth. Pal.* 7, 594. Polyb. 5, 33, 3. Martial. 8, 44. Juv. 7, 100.

5) *Photii bibl.* p. 120b, 40 Bekker.

*sus* berechnet;[1]) auch Polybius scheint die Zeilenzahl seines Werkes angegeben zu haben;[2]) theils sorgten dafür die alexandrinischen Bibliothekare, indem sie dem Titel des Volumens die Anzahl der darin enthaltenen Bücher hinzufügten,[3]) auch wohl die ganze Schrift hindurch alle fünfzig oder hundert Verse die Zeilenzahl notirten.[4]) Aber das Hauptinteresse an der Zählung der Zeilen oder, wie die Alten sagen, der Stichometrie[5]) haben die Schreiber und die Buchhändler, da nach der Zeilenzahl die ersteren ihre Bezahlung erhalten, die letzteren aber den Preis des Buches bestimmen. Was man unter dem στίχος zu verstehen hat, ist vielfach besprochen worden; dass er weder eine Sinnzeile (κῶλον) ist,[6]) noch ein wechselndes, von der Breite des Papiers abhängiges Maass bezeichnet, sondern eine feste, normale Länge hat, konnte man schon aus dem Edict des Diocletian ersehen, nach welchem der *scriptor* und *tabellio* für je 100 στίχοι eine bestimmte Zahlung erhält,[7]) was unmöglich gewesen wäre, wenn die στίχοι nach ihrer zufälligen Länge in Ansatz gekommen wären; aus den sorgfältigen Untersuchungen des um diese Frage besonders verdienten, leider zu früh verstorbenen Graux ergiebt sich aber unzweifelhaft, dass die prosaische Normalzeile dieselbe war, wie die poetische, d. h. der Hexameter, auf den der Schreiber durchschnittlich 35 Buchstaben[8]) oder, wie neuerdings angenommen ist, 16 Silben[9]) rechnet. Soll diese Normalzeile wirklich geschrieben werden, so braucht man dazu eine der breiten Papiersorten (*macrocolla*), verwendet man dagegen

Begriff des στίχος.

---

1) Iustinian *De confirmatione digestorum* 1.

2) Polyb. 39, 19, 8. Rohde Goetting. Anz. 1882 S. 1557.

3) Birt S. 163 ff.

4) Birt S. 175 ff. Schanz *Hermes* XVI (1881) S. 309 ff.

5) Von den zahlreichen Schriften über diesen Gegenstand sind die von Ritschl zusammengedruckt in dessen *Opuscula philologica* I S. 74—112; 173—186; 190—196; 828—832. Von den übrigen erwähne ich nur die neuesten, nämlich Ch. Graux *Nouvelles recherches sur la stichometrie* in *Revue de philologie* Vol. II (1878) p. 97—143, wo p. 98 die Litteratur angeführt wird, und Birt S. 157—222.

6) Die Kolometrie, d. h. die Abtheilung eines Textes in Sätze, hat nur einen Zweck bei Schriftstücken, welche laut vorgelesen wurden, nämlich biblische Abschnitte und Reden. S. Graux p. 124 ff. Birt p. 178 ff. Sie kommt für unseren Zweck nicht in Betracht.

7) *Ed. Diocl.* c. 7, 39 (*C. I. L.* III p. 831):

| | |
|---|---|
| *Scriptori in scriptura optima versus n. centum* | D. XXV. |
| *Sequentis scripturae versuum n. centum* | D. XX. |
| *Tabellanioni* (lies *tabellioni*) *in scriptura libelli vel tabularum in versibus n. centum.* | (fehlt) |

8) Birt S. 197.

9) Diels im Hermes XVII S. 377 ff.

schmales Papier, wie dies auf den herculanensischen Rollen geschehen ist,[1]) so wird die kürzere Zeile, für welche der Schreiber natürlich weniger Lohn erhält, nach der Anzahl der Buchstaben als Theil der Normalzeile berechnet.

Schreiben auf Papier.

Beschrieben wurde die *charta* in der Regel nur auf einer Seite,[2]) höchstens diente die Rückseite eines alten Papyrus zu Schreibübungen der Kinder,[3]) oder zu werthlosen Schreibereien;[4]) aber auch bei dem Gebrauche eines alten Papyrus zog man es vor, die beschriebene Seite mit einem Schwamme abzuwaschen und auf dem Palimpsest zu schreiben.[5]) Die Aufbewahrung und Aufstellung der Rollen machte noch eine besondere Behandlung derselben nöthig. Zuerst schützte man sie gegen Motten und Würmer dadurch, dass man sie mit Cedernöl bestrich, was ihnen eine gelbe Farbe gab;[6]) sodann klebte man den Rand

Erhaltung der Rollen.

---

1) Unter denselben ist indessen eine in Normalzeilen geschriebene. Birt S. 216.

2) Juvenal 1, 5 verspottet einen Dichter wegen seines *Scriptus et in tergo necdum finitus Orestes* und Sidonius Apollinaris *ep.* 2, 9 sagt, er könnte noch mehr schreiben, *nisi epistolae tergum madidis sordidare calamis erubesceremus.*

3) Horat. *epist.* 1, 20, 17. Martial. 4, 86, 11: *libelle Inversa pueris arande charta.* Ein ägyptischer Papyrus, auf der Rückseite Schreibübungen eines Kindes enthaltend, ist in Leyden (n. 74ª). S. Reuvens *Lettres* 3 p. 111.

4) Martial. 8, 62: *Scribit in aversa Picens epigrammata charta Et dolet, averso quod facit illa deo.* Doch hatte man auch auf beiden Seiten beschriebene Rollen, *Opisthographa.* Plin. *ep.* 3, 5, 17. Ulp. *Dig.* 37, 11, 4. Lucian. *vit. auct.* 9; auch sind noch Papyrushandschriften vorhanden, welche zu verschiedenen Zeiten auf beiden Seiten beschrieben sind. Reuvens *Lettres* 1 p. 5. Bei Mai *Class. Auct.* Vol. V (1833. 8.) p. 356—361 findet sich ein ägyptischer Papyrus der Ptolemäerzeit, der auf jeder Seite eine Eingabe enthält. Die 1856 von Stobart erworbene Rolle mit der Grabrede des Hyperides hat auf der Rückseite zwei Aufzeichnungen astrologischen Inhalts; s. Babington Ὑπερίδου λόγος ἐπιτάφιος. Cambridge and London 1858. fol.

5) Cic. *ad fam.* 7, 18, 2. Catull. 22, 5. Plut. *de garrul* c. 5, p. 610 Dübner. Id. *philosophandum esse cum princ.* c. 4, 6, p. 952 Dübner, wo er den schlechten Zustand solches Papiers als Gleichniss braucht: εὗρε Διονύσιον (Πλάτων) ὥσπερ βιβλίον παλίμψηστον, ἤδη μολυσμῶν ἀνάπλεων καὶ τὴν βαφὴν οὐκ ἀνιέντα τῆς τυραννίδος, ἐν πολλῷ χρόνῳ δευσοποιὸν οὖσαν καὶ δυσέκπλυτον. Ulp. *Dig.* 37, 11, 4: *Chartae appellatio et ad novam chartam refertur et ad deleticiam.* Auch die Araber benutzten alten Papyrus. Einen solchen s. bei Silv. de Sacy *Sur deux papyrus écrits en langue Arabe* in *Mémoires de l'Institut* X. 1833 p. 67. In Rom aber war es viel gewöhnlicher, beschriebenen Papyrus als Maculatur zu verbrauchen. Krämer wickelten darin *tus*, *odores*, *piper* und *scombri* ein. Martial. 3, 2; 3, 50, 9; 4, 86, 8; 13, 1, 1 und mehr bei Jahn *ad Pers.* 1, 42 p. 89. Metallspiegel finden sich in Gräbern eingewickelt in Papyrus. Raoul-Rochette in *Mém. de l'acad. des Inscr.* XIII p. 562 (3ᵉ Mém. p. 34).

6) Vitruv. 2, 9, 13: *ex cedro oleum, quod cedrium dicitur, nascitur, quo reliquae res unctae, uti etiam libri a tineis et a carie non laeduntur.* Ovid. *trist.* 3, 1, 13: *cedro flavus (liber).* cf. 1, 1, 7. Martial. 3, 2, 7; 5, 6, 14. Lucian. *adv. indoct.* 16. Plin. *n. h.* 13, 86: *libri citrati.* Daher nennt man

des letzten Blattes (ἐσχατοκόλλιον) auf einen dünnen Stab, um den man die Rolle aufwickelte (*umbilicus*, ὀμφαλός),[1] so dass *ad umbilicum adducere* sprichwörtlich ist von der Vollendung einer Schrift.[2] War die Rolle an beiden Basisseiten des Cylinders beschnitten,[3] mit Bimsstein geglättet[4] und gefärbt,[5] so färbte oder vergoldete man auch die sichtbaren Enden des *umbilicus*, *cornua* oder *umbilici* genannt,[6] obwohl dieser Luxus

*umbilicus.*

---

Gedichte, die der Unsterblichkeit würdig sind, *cedro digna*. Pers. 1, 42 vgl. Schol. *ad h. l.* Hor. *a. poet.* 331. Auson. *epigr.* 34, 13. Ueber die Sache s. Beckmann Beitr. z. Gesch. der Erfind. II S. 382. Cedernöl (Dioscor. 1, 105. Plin. *n. h.* 24, 17: *Cedri sucus — magni ad volumina* (Detl. *collyria*) *usus, ni capiti dolorem inferret. Defuncta corpora incorrupta aevis servat*) wurde in Aegypten zum Balsamiren gebraucht. Diodor. 1, 91, 6.

1) Porphyr. *ad Hor. epod.* 14, 8: *in fine libri umbilici ex ligno aut osse solent poni.* Mart. 2, 6, 10: *Quid prodest mihi tam macer libellus, Nullo crassior ut sit umbilico.* Lucian. *adv. indoct.* 16: τίνα γὰρ ἐλπίδα καὶ αὐτὸς ἔχων ἐς τὰ βιβλία καὶ ἀνατυλίττεις ἀεὶ καὶ διακολλᾷς — καὶ ὀμφαλοὺς ἐντίθης; Id. ib. 7: ὁπόταν τὸ μὲν βιβλίον ἐν τῇ χειρὶ ἔχῃς πάγκαλον, πορφυρᾶν μὲν ἔχον τὴν διφθέραν, χρυσοῦν δὲ τὸν ὀμφαλόν. Id. *merc. cond.* 41: ὅμοιοί εἰσι τοῖς καλλίστοις τούτοις βιβλίοις, ὧν χρυσοῖ μὲν οἱ ὀμφαλοί, πορφυρᾶ δὲ ἔκτοσθεν ἡ διφθέρα. Die herculanensischen Rollen haben theilweise *umbilici*, es sind *bastoncelli di legno o pure formati di semplice papiro strettamente agglomerato a tal uso.* Sie bilden immer das Centrum der Rolle, aber sind bald am Anfang bald am Ende derselben befestigt, je nachdem man die Rolle so oder so zusammenrollen wollte. (Ohne Zweifel erklärt sich dies so, dass der Regel nach an jedem Ende ein Stab war, was für die Art, wie man die Rollen las, nothwendig war; s. unten S. 818.) Andere Rollen sind ganz ohne *umbilicus*. Jorio *Officina de' papiri* p. 18—20. p. 69. Ueber eine Papyrusrolle, 1861 in Theben gekauft, berichtet Zündel im Rhein. Museum N. F. XXI (1866) p. 437: Die Papierfragmente sind um einen kurzen Stab gewickelt, der sich bei genauerer Betrachtung als ein Paar aufeinandergelegte und an beiden Enden vermittelst rother Thonsiegel verbundene Schilfblatter darstellt. Auf beiden Siegeln steht der Name *Menterra*. Um diese Papyrusrolle war ein schmaler Streifen von Mumienleinwand gewunden.

2) Horat. *epod.* 14, 8. Martial. 4, 89, 1. 2. Sidon. Apoll. *epist.* 8, 16: *iam venitur ad margines umbilicorum.* *Ep.* in Jacob's *Anth.* IV p. 226 n. 517: Μὴ ταχὺς Ἡρακλείτου ἐπ' ὀμφαλὸν εἴλυε βίβλον. Seneca *suas.* 6, 27 p. 38, 23 Burs.

3) Isidor. 6, 12, 3: *Circumcidi libros Siciliae primum increbruit. Nam initio pumicabantur.* Lucian. *adv. indoct.* 16. Die Notiz des Isidor beruht, wie Schwarz p. 80 bemerkt, auf einem Missverständniss, indem *sicilire*, beschneiden, mit *sica*, *sicula* und *secare*, nicht aber zunächst mit der Provinz Sicilien zusammenhängt. Die *geminae frontes* der Rolle erwahnen Tibull. 3, 1, 13. Ovid. *trist.* 1, 1, 11.

4) Mart. 1, 66, 10: *Sed pumicata fronte si quis est nondum Nec umbilicis cultus atque membrana, Mercare;* 1, 117, 16: *Rasum pumice purpuraque cultum — Martialem.* 8, 72. Catull. 1, 2; 22, 8. Ov. *trist.* 1, 1, 11.

5) *nigra frons* Ov. *trist.* 1, 1, 8.

6) S. die Stellen des Lucian. Anm. 1; Ov. *trist.* 1, 1, 8: *Candida nec nigra cornua fronte geras.* Tibull. 3, 1, 13: *Atque inter geminas pingantur cornua frontes.* Mart. 3, 2, 9: *picti umbilici;* 5, 6, 15: *nigri umbilici.* Statius *silv.* 4, 9, 7: *Noster purpureus novusque charta Et binis decoratus umbilicis.* Die Identität der *cornua* und *umbilici* geht nicht nur aus diesen Stellen, son-

nur in besonderen Fällen vorgekommen sein mag;[1]) denn in den herculanensischen Rollen haben sich ebensowenig *cornua* gefunden,[2]) als Riemen oder Bänder zum Zusammenhalten der Rollen, obgleich auch solche erwähnt zu werden scheinen.[3]) Endlich wurde an die Rolle ein Pergamentstreifen (σίττυβος, nicht σίλλυβος)[4]) geklebt, der den Titel des Buches enthielt[5]) und, wenn die Rolle der Conservation wegen in ein Futteral

σίττυβος.

dern namentlich aus der Vergleichung von Mart. 4, 89: *Iam pervenimus usque ad umbilicos* mit 11, 107: *Explicitum nobis usque ad sua cornua librum* hervor.

1) S. Lucian. *l. l.* Martial. 8, 61 rühmt als etwas Besonderes: *Non iam quod orbe cantor et legor toto Nec umbilicis quod decorus et cedro Spargor per omnes Roma quas tenet gentes.*

2) Martorelli *Th. C.* I p. 274.

3) Winckelmann Werke II S. 242 ff. leugnet das Binden der Rollen. Die Stelle Martial. 14, 37, worin man sonst *constrictos libellos* las, ist entfernt durch die von Schneidewin recipirte richtige Lesart *selectos libros*, aber in der Stelle des Cicero, welcher, nachdem er sich zwei *glutinatores* vom Atticus hat schicken lassen, hernach *ad Att.* 4, 5 extr. schreibt: *Bibliothecam mihi tui pinxerunt constructione et sittybis* scheint mir mit Herzberg trotz den Gegenbemerkungen von Rein *constrictione* zu lesen, da *constrictione pingere* einen Sinn hat, wenn die Bänder farbig waren, *constructione* aber in Verbindung mit *pingere* gar keinen Sinn giebt. Denn wenn man auch mit Haupt *Hermes* III (1869) S. 207 unter *constructio* die Aufstellung der Bücher versteht, so ist doch *constructione pingere* dadurch noch nicht erklärt. Auf einem Bilde des Museums in Neapel ist eine Rolle, die ausser der gleich zu erwähnenden Titeletikette noch einen Riemen hat. Jorio *Off. de' papiri* p. 58 tav. I. B. z.

4) Bei Cic. *ad Att.* 4, 4b: *Etiam velim mihi mittas de tuis librariolis duos aliquos, quibus Tyrannio utatur glutinatoribus — iisque imperes, ut sumant membranulam, ex qua indices fiant, quos vos Graeci, ut opinor,* σιλλύβους *appellatis* ist σιλλύβους Conjectur von Graevius. Der Mediceus hat *sillabos*; im folgenden 5ten Briefe ist am Schluss die handschriftliche Lesung *sittybis*; *ep.* 4, 8a, 2 wird mit Haupt *Hermes* III S. 208 zu lesen sein: *postea vero quam Tyrannio mihi libros disposuit mens addita videtur meis aedibus. Qua quidem in re mirifica opera Dionysii et Menophili tui fuit. Nihil venustius quam illa tua pegmata, postquam sittiboe libros inlustrarunt.* Die Formen σίττυβος und σιττύβαι hatte bereits Lobeck *Pathologiae sermonis Graeci prolegomena* p. 290 nachgewiesen. S. Photius *s. v.*: σίττυβα· δερμάτια. Pollux 7, 70. Hesych. *s. v.*: σιττύβαι· δερματίναι στολαί. Herodian. ed. Lenz p. 378. Auch πιττάκιον, bei Petron. 34 die Etikette einer Weinflasche, sonst überhaupt ein Zettel, worauf auch ein Brief oder eine Quittung stehen kann (Marini *P. D.* p. 373), findet sich in ähnlichem Sinne bei Diog. Laert. 6 § 89. Bei Marini *P. D.* n. 143 p. 209 sind abgedruckt neun *titoli in papiro appesi a' vasetti di vetro, ne' quali erano gli olj de' SS. Martiri.*

5) Mart. 3, 2: *Et cocco rubeat superbus index.* Ov. *trist.* 1, 1, 7. Dies sind die *lora rubra* bei Catull. 22, 7. Sie sind sichtbar an den *volumina* eines *scrinium* auf einem herculaneischen Gemälde, abgebildet bei Marini *P. D.* auf dem Titel. Auch im Mittelalter werden Papyrusrollen, *tomi cartacei*, von aussen mit einer Registrande bezeichnet, so bei päpstlichen Urkunden mit dem Namen des Papstes, Marini *P. D.* p. 221b. Aber auch auf dem Bilde *Pitture di Ercol.* V p. 373 sieht man eine geöffnete Rolle, an deren oberem Rande ein Zettel mit Schrift befestigt ist. Vgl. Jorio *Off. de' pap.* p. 57 und tav. I B. z., welcher daraus erklärt Seneca *de tr. an.* 9, 6: *cui voluminum suorum frontes maxime placent titulique.* Ovid. *ep. ex P.* 4, 13, 7. Auf der herculaneischen Rolle n. 1491 ist der Titel äusserlich auf die Rolle geschrieben. Jorio a. a. O. p. 59.

διφθέρα. von Pergament (διφθέρα) gethan wurde,[1]) oben sichtbar blieb.[2])
Gehörten zu ein und demselben Werke viele Volumina, wie z. B. zur Ilias 24, so pflegte man diese in Bündel, *fasces*, zusammenzubinden.[3]) Solche Bündel gehören in der *Notitia dignitatum* zu den Insignien des *primicerius notariorum* und des *magister scriniorum*.[4]) Beim Lesen hielt man die Rolle mit beiden Händen, indem man sie allmählich nach links hin abrollte und mit der linken Hand wieder zusammenrollte; wollte man sie wieder fest zusammenrollen, so fasste man den *umbilicus* mit beiden Händen und zog, indem man den Anfang der Rolle unter das Kinn drückte, die Windungen fester zusammen.[5])

Pergament. Wie in Aegypten das Papier, so ist in Asien, namentlich bei den Persern und Juden das älteste Schreibmaterial die Thierhaut, die auch nach der Verbreitung des Papyrus immer in beschränkter Anwendung blieb[6]) und schliesslich in Folge einer zweckmässigen Zubereitung, deren Erfindung den Pergamenern zugeschrieben wird, in dem ganzen römischen Reiche in Gebrauch kam. Seine Einführung. Die auf Varro zurückgehende Nachricht, dass unter Eumenes II. von Pergamum (197—159 v. Chr.) eine zwischen den Bibliothekaren von Alexandria und Pergamum

---

1) Sowie bei Horat. *sat.* 1, 6, 74 die Knaben zur Schule gehen, *laevo suspensi loculos — lacerto* (vgl. oben S. 113 A. 4), so trug und verwahrte man kostbare Rollen in einer διφθέρα oder *membrana*, die gelb oder roth gefärbt war. Mart. 1, 66, 11: (*liber*) *umbilicis cultus et membrana*; 10, 93, 4 (*carmina*) *purpurea — culta toga*; 3, 2, 10. Ovid. *trist.* 1, 1, 5. Lucian. *merc. cond.* 41: τοῖς καλλίστοις τούτοις βιβλίοις ὧν χρυσοῖ μὲν οἱ ὀμφαλοί, πορφυρᾶ δὲ ἔκτοσθεν ἡ διφθέρα. Mehr s. bei Birt S. 64. Die herculaneischen Rollen sind in unbeschriebenen Papyrus gewickelt. Jorio *Off. de' pap.* p. 20.

2) Tibull. 3, 1, 9: *Lutea sed niveum involvat membrana libellum, Pumicet et canas tondeat ante comas Summaque praetexat tenuis fastigia chartae, Indicet ut nomen littera facta, puer.*

3) Birt S. 33. S. 434 Anm. 5.

4) *Not. dign. Occid.* c. 16. 17. *Orient.* c. 18. 19.

5) Die Art, wie man Rollen las, ist durch eine so grosse Anzahl bildlicher Darstellungen constatirt (*Museo Borbon.* IX, 34; X, 24; XI, 47. *Pitt. di Ercolano* II p. 13 tav. 2; p. 221. IV p. 305 t. 60. V p. 9; p. 245 t. 55; p. 249 t. 56; p. 253 t. 59; p. 257 t. 58; p. 375 t. 84. *Annali d. Inst.* 1855 tav. 15. 16. 1856 t. 20. O. Jahn *Villa Pamphili* p. 41 t. V, 15. Panofka Bilder ant. Lebens I, 11), dass die Stellen Mart. 1, 66, 7: *virginis — chartae. Quae trita duro non inhorruit mento*; 10, 93, 6: *nova nec mento sordida charta.* Strato *Anth. Gr.* III p. 79 n. 50: Εὐτυχές, οὐ φθονέω, βιβλίδιον, ἦ ῥά σ' ἀναγνοὺς Παῖς τις ἀναθλίψει, πρὸς τὰ γένεια τιθείς unzweifelhaft auf das Zusammenrollen des Papiers, nicht, wie Salmasius *ad Solin.* p. 278 E., Schwarz p. 94 annahmen, auf das Halten der Rolle beim Lesen, welches so unmöglich sein würde, zu beziehen sind. Eine Rolle, welche in der Mitte durch vieles Befassen abgerieben und schmutzig ist, s. bei Reuvens *Lettres* p. 4.

6) Birt S. 49 ff. und die weiter unten anzuführenden Stellen.

entstandene Rivalität zur Erfindung des Pergaments geführt habe,[1] ist insofern falsch, als Membranen nachweislich lange vorher zum Schreiben benutzt wurden.[2] Doch ist nicht zu bezweifeln, dass die Membrana schon zur Zeit der römischen Republik von Pergamum aus in den Handel gebracht wurde. Ihr Vorzug bestand darin, dass, während die vorher im Orient gebräuchlichen Felle (διφθέραι), ebenso wie die *charta*, nur auf einer, nämlich der inneren Seite der Haut zum Schreiben eingerichtet waren[3] und deshalb ebenfalls die Form einer Rolle (*volumen*) erhielten,[4] das auf beiden Seiten geglättete Pergament vierfach zusammengelegt, geheftet,[5] paginirt[6] und in die Form des *codex* oder der *codicilli* gebracht wurde.[7] Man hat

Seine Vorzüge.

---

1) Plin. *n. h.* 13, 70: *Mox aemulatione circa bibliothecas regum Ptolemaei et Eumenis, subprimente chartas Ptolemaeo idem Varro membranas Pergami tradit repertas.* Isidor. *orig.* 6, 11, 1. Lydus p. 11 Bonn. Hieronymus *ep. ad Chromatium, Iovinum et Eusebium* (*ep.* 7, 2 Vallars): *Chartam defuisse non puto, Aegypto ministrante commercia. Et si alicubi Ptolemaeus maria clausisset, tamen rex Attalus membranas a Pergamo miserat, ut penuria chartae pellibus pensaretur. Unde et Pergamenarum nomen ad hunc usque diem, tradente sibi invicem posteritate, servatum est.* Boissonade *Anecd.* I p. 420: Φθονήσας δὲ τῷ Ἀριστάρχῳ Κράτης ὁ γραμματικὸς ὑπάρχων μετὰ Ἀττάλου τοῦ Περγαμηνοῦ ἐκ δερμάτων ἔκαμε μεμβράνας καὶ ἐποίησε τὸν Ἄτταλον ἀποστεῖλαι αὐτὰς εἰς Ῥώμην. Tzetzes *Chiliad.* 12, 347. Ueber Krates und die Differenz der Nachrichten in Bezug auf die Zeit der Erfindung s. Meier in Ersch und Gruber Encycl. unter Pergamenisches Reich S. 68 (412).

2) Diodor. 2, 32, 4: οὗτος (*Ctesias*) οὖν φησιν ἐκ τῶν βασιλικῶν διφθερῶν, ἐν αἷς οἱ Πέρσαι τὰς παλαιὰς πράξεις — εἶχον συντεταγμένας, πολυπραγμονῆσαι τὰ καθ' ἕκαστον. Herodot. 5, 58: καὶ τὰς βύβλους διφθέρας καλέουσι ἀπὸ τοῦ παλαιοῦ οἱ Ἴωνες, ὅτι ποτὲ ἐν σπάνι βύβλων ἐχρέωντο διφθέρῃσι αἰγέῃσί τε καὶ οἰέῃσι· ἔτι δὲ καὶ τὸ κατ' ἐμὲ πολλοὶ τῶν βαρβάρων ἐς τὰς τοιαύτας διφθέρας γράφουσι. Ueber den Gebrauch des Pergaments auch zu Litteraturwerken s. Rohde Götting. Anz. 1882 S. 1546 ff. Der Name (*membrana*) *Pergamena* kommt zum ersten mal im Edictum Diocletiani, also im Jahr 304 n. Chr. vor, 7, 38: *membranario in quaternione (?) pedali pergamenae.*

3) Schwarz *De orn. libr.* p. 44. 45.

4) Von einem Pergamentvolumen sagt Josephus *Ant. Jud.* 12, 2, 10: Ὡς δὲ ἀποκαλύψαντες τῶν ἐνειλημάτων ἐπέδειξαν αὐτῷ, θαυμάσας ὁ βασιλεὺς τῆς ἰσχνότητος τοὺς ὑμένας καὶ συμβολῆς τὸ ἀνεπίγνωστον — χάριν εἶπεν ἔχειν αὐτοῖς. Theodoret. *in Pauli ep. ad Timoth.* II, 4, 13: Μεμβράνας τὰ εἰλητὰ κέκληκεν· οὕτω γὰρ Ῥωμαῖοι καλοῦσι τὰ δέρματα· ἐν εἰλητοῖς δὲ εἶχον πάλαι τὰς θείας γραφάς· οὕτω δὲ καὶ μέχρι τοῦ παρόντος ἔχουσιν οἱ Ἰουδαῖοι.

5) Ulp. *Dig.* 32, 52 § 5 *membranae nondum consutae.*

6) Einen paginirten Codex dieser Art lernen wir kennen aus Mommsen *I. N.* 6828 = Orelli 3787: *Commentarium cottidianum Municipi Caeritum inde pagina XXVII kapite VI* und hernach *inde pagina altera.* In einem solchen Journal wurden auch in Rom die jährlichen *acta* jedes *magistratus* zusammengeschrieben. Mommsen *Annali d. Inst.* 1858 p. 192.

7) Mart. 14, 192 mit der Ueberschrift *Ovidi Metamorphoses in membranis: Haec tibi multiplici quae structa est massa tabella, Carmina Nasonis quinque decemque gerit.* Ib. 184: *Ilias et Priami regnis inimicus Ulixes Multiplici pariter condita pelle latent.*

zwar auch in Rom Rollen von Pergament gehabt,[1] die einseitig beschrieben[2] und auf der Aussenseite gelb gefärbt wurden,[3] und andererseits auch Papyrus in Form eines Codex geheftet,[4] allein Pergamentrollen scheinen für Bücher wenigstens ein Luxus gewesen zu sein und Papyrus hat sich für *codices* nicht bewährt, da er für doppelte Schrift nicht geeignet und viel weniger haltbar als Pergament ist. Von Papyruscodices des früheren Mittelalters hat sich nur wenig bis auf unsere Zeit erhalten.[5]

Sein Gebrauch.

Insofern nun die Pergamentblätter erstens zu einem *codex* verbunden, zweitens nach Austilgung der Schrift nochmals beschrieben und endlich auf beiden Seiten zum Schreiben ge-

---

1) Die beiden Formen des Buches, *volumen* und *codex*, unterscheidet genau Ulpian. *Dig.* 32, 52 pr.: *Librorum appellatione continentur omnia volumina, sive in charta sive in membrana sint, sive in quavis alia materia: — Quod si in codicibus sint membraneis vel chartaceis vel etiam eboreis vel alterius materiae, vel in ceratis codicillis, an debeantur, videamus.*

2) Solche Rollen meint Cic. *ad Att.* 13, 24: *Quattuor* διφθέραι *sunt in tua potestate.* Dagegen scheint mir bei Galen. *Comm. ad Hipp.* 12 p. 2 Chart. = XVIII, 2 p. 630 Kühn, wo jetzt der Text heisst: τινὲς καὶ πάνυ παλαιῶν βιβλίων ἀνευρεῖν ἐσπούδασαν πρὸ τριακοσίων ἐτῶν γεγραμμένα τὰ μὲν ἔχοντες ἐν τοῖς βιβλίοις (*in codicibus ceratis*) τὰ δὲ ἐν ταῖς χάρταις (in Rollen) τὰ δὲ ἐν διαφόροις φιλύραις, ὥσπερ τὰ παρ' ὑμῖν ἐν Περγάμῳ, nicht mit Cobet *Mnemosyne* VIII (1859) p. 435. Nov. Ser. III (1875) p. 233 zu lesen ἐν διφθέραις, mit Auslassung von φιλύραις, indem die Zusetzung dieses Wortes nicht leicht erklärbar ist, sondern ἐν διφθερίναις φιλύραις d. h. auf Pergamenttafeln; denn diese waren als den Pergamenern eigenthümlich zu erwähnen.

3) Isidor. *or.* 6, 11, 4: *Membrana autem aut candida aut lutea aut purpurea sunt. Candida naturaliter existunt. Luteum membranum bicolor est, quod a confectore una tingitur parte, id est, crocatur. De quo Persius* (3, 10): *»Iam liber et positis bicolor membrana capillis«.*

4) Hieronymus *ep. ad Lucinium* (*ep.* 71, 5 Vallars): *Opuscula mea, quae non sui merito, sed bonitate tua desiderare te dicis, ad describendum hominibus tuis dedi et descripta vidi in chartaceis codicibus ac frequenter admonui, ut conferrent diligentius, et emendarent.* Ulpian. *Dig.* 32, 51 pr. unterscheidet ausdrücklich *codices membranei vel chartacei*, und es sind noch Papiercodices aus dem Alterthum vorhanden, aber von geringer Dicke. So in Leyden Papyrus n. 66. Reuvens *Lettres* 3 p. 65: *C'est un livre sur papyrus, haut de* 0,30met. *sur* 0,18met. *de large* (11½ *pouces sur* 6¾ *p.*) *c'est à dire à peu près du format des petits in-folios. Il consiste en dix feuilles entières, pliées en deux et brochées, formant ainsi vingt feuillets.* Der Codex ist alchymistischen Inhalts, aus Constantin's Zeit oder später. Ebenso n. 76 Reuvens *L.* 3 p. 151: *Il consiste en six feuilles et une demie, formant treize feuillets et contenant* 25 *pages d'écriture.* In den Verhandlungen des dritten constantinopolitanischen Concils, welche, wie die Originalacten der Concile überhaupt, auf Papyrus geschrieben waren, werden unterschieden εἰλητάρια χαρτῷα d. h. *volumina*, und βιβλία χαρτῷα d. h. *codices.* S. Marini *P. D.* p. 382b.

5) Ueber fragmentarische Papyruscodices aus dem 6ten und 7ten Jahrhundert handelt ausführlich Marini *P. D.* p. XVII ff. Vgl. Montfaucon *Ant. expl.* III, 2 p. 352. Jaffé *Monumenta Carolina* p. 1. Wattenbach Das Schriftwesen im Mittelalter S. 69 ff.

braucht werden konnten, waren sie zunächst geeignet, nicht sowohl die *charta*, als vielmehr die *tabulae ceratae* zu ersetzen. Und in der That finden sich in der ersten Kaiserzeit *pugillares membranei*;[1]) *membranae* wurden, weil man auf ihnen ohne Schwierigkeit ändern und verbessern konnte, zu Entwürfen von Reden und Gedichten empfohlen und verwendet;[2]) in Rechnungsbüchern trat an die Stelle der *cerae* die *membrana*[3]) und Schuldverschreibungen[4]) und Testamente wurden auf Pergament ausgestellt.[5]) Briefe indessen sowie auch Regierungsverordnungen[6]) schrieb man nach wie vor auf Papyrus, und für litterarische Zwecke fuhr man ebenfalls fort, noch lange nach dem Bekanntwerden des Pergamentes sich zuerst ausschliesslich dann aber bis in das fünfte Jahrhundert nach Chr. vorzugsweise der *charta* zu bedienen. Die ersten Versuche, Bücher in Form des *codex* zu verbreiten, scheinen in den christlichen Gemeinden gemacht worden zu sein, in welchen die ganze Bibel oder ein Theil der Bibel schon im ersten Jahrhundert als Codex vorhanden war; kirchliche Schriftsteller, wie z. B. Hieronymus, wählten ebenfalls diese Form für die Herausgabe ihrer eigenen Werke; aber für *codices* profaner Schriften haben wir ausser einer vereinzelten Nachricht des Martial, welcher einmal einen Cicero, einen Livius und einen Ovidius *in membranis* erwähnt,[7]) aus dem ersten Jahrhundert kein ausdrückliches Zeugniss; im Gegentheil erklärt Plinius die *charta* als das einzig geeignete Material für die litterarische Ueberlieferung[8]) und erst vom dritten Jahr-

---

1) Martial. 14, 7. *Pugillares membranei:*
*Esse puta ceras licet haec membrana vocetur:*
*Delebis, quotiens scripta novare voles.*

2) Quintil. *inst.* 10, 3, 31. Horat. *sat.* 2, 3, 1 und mehr bei Birt S. 57 ff.

3) Gaius *Dig.* 2, 13, 10: *Argentarius rationes edere iubetur, — — scilicet ut non totum cuique codicem rationum totasque membranas inspiciendi describendique potestas fiat, sed ut ea sola pars rationum, quae ad instruendum aliquem pertineat, inspiciatur et describatur.*

4) Scaevola *Dig.* 32, 102.

5) S. oben S. 805 Anm. 7.

6) Marini *Papiri dipl.* p. XIII—XVI. Nach ihm sind bis zum Jahr 700 alle öffentlichen Urkunden auf Papyrus geschrieben. Obwohl nach römischem Rechte es den *tabelliones* erlaubt war, auch Pergament dazu zu nehmen, so zogen auch diese die *charta* als geeigneter vor, da die Urkunden nur auf einer Seite geschrieben wurden und diese bei dem Papier beliebig gross war. (Mabillon *Suppl.* p. 10.) Iustinian *Nov.* 44 c. 2 (S. 810 Anm. 3) traf eine eigene Bestimmung über die Einrichtung der *chartae*, deren sich die *tabelliones* bedienten, und ein officielles Schriftstück, welches früher *libellus* hiess, hat später von dem Materiale den Namen *chartula*. Marini *Pap. dipl.* p. 313. 361[a]. 367.

7) Martial. 14, 188. 190. 192.

8) Plin. *n. h.* 13, 68. 70.

hundert an scheint der Pergamentcodex sehr allmählich in allgemeineren Gebrauch gekommen zu sein.[1] Es ist zu bedauern, dass wir über das Preisverhältniss des Pergaments zum Papyrus gar keine Nachricht haben, da sich aus diesem manches erklären würde, was jetzt dem Zweifel unterliegt. Birt ist der Ansicht, dass Papyrus viel theurer gewesen sei als Pergament, und in der That erfahren wir aus einer Inschrift, dass im Jahre 407 vor Chr. in Athen zwei Papyrusblätter (χάρται δύο) 2 Drachmen und 4 Obolen, d. h. etwa 2 Mark kosteten,[2] also sehr theuer waren; indessen kann dieser Preis nicht maassgebend sein für die römische Kaiserzeit, in welcher der Buchhandel sich entwickelt, die ägyptische Papierfabrication eine ganz andere Ausdehnung als früher genommen hatte und in Rom selbst ein Geschäft mit Schreibmaterialien betrieben wurde.[3] Statius giebt einmal den Geldwerth einer von ihm selbst beschriebenen Papyrusrolle auf 10 As, d. h. 55 Pfennige an,[4] und die Xenien Martial's (das XIII. Buch) wurden für vier Sesterzen, d. h. 70 Pf. verkauft, konnten aber nach Martial's Meinung halb so theuer angesetzt werden,[5] so dass die Papierrolle einen sehr geringen Werth haben musste. Abgesehen von diesen Zeugnissen erklärt sich aber der überwiegende Gebrauch des Papyrus am leichtesten dadurch, dass Papyrus wohlfeiler als Pergament war.[6] Allerdings gilt dies zunächst nur von grossen Städten, wie Rom und Constantinopel,[7] wo grosse Vorräthe von Papyrus lagerten, ob-

Preisverhältniss des Pergaments u. der *charta*.

---

1) Was ich hier mittheile, ist das Ergebniss der Untersuchung von Birt S. 46—126, so weit ich mir dies aneignen kann, und verweise ich wegen der Begründung desselben auf Birt selbst. (Vgl. jedoch Rohde a. a. O. S. 1546 ff. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass schon früher Litteraturwerke in Pergamentcodices geschrieben wurden. Das Vorwiegen der *charta* erklärt sich aus ihrem geringeren Preise, Pergament wurde allgemein üblich erst als das lesende Publicum klein geworden war.)

2) *C. Inscr. Attic.* I n. 324 p. 175: χάρται ἐωνήθησαν δύο, ἐς ἃς τὰ ἀντίγραφα ἐνεγράψαμεν ⊢⊢IIII.

3) Es gab in Rom nicht nur ein Staatsmagazin für Papyrus, die *horrea chartaria* in der vierten Region (Jordan Topographie II S. 546), sondern auch verschiedene Papierhändler, *chartopolae* (Schol. Juven. 4, 24) oder *chartarii* (Diomedes p. 313 P. Marini *Pap. dipl.* p. 278a), welche letzteren zu unterscheiden sind von den bei den Behörden der späteren Kaiserzeit vorkommenden Registratoren, welche ebenfalls *chartarii* oder *chartularii* heissen. Marini *Pap. dipl.* p. 277b. 278a. Auch in Nemausus kommt ein *chartarius*, der *VI vir Augustalis* ist, vor: Orelli 4159. Ueber das Preisverhältniss vgl. auch Rohde a. a. O. S. 1550.

4) Stat. *silv.* 4, 9, 9.

5) Martial. 13, 3.

6) Dies nimmt auch Wattenbach S. 83 an.

7) Iustiniani *Nov.* 44 c. 2: *Haec — valere in hac felicissima solum civitate*

gleich auch diese in Jahren, in welchen die Papyrusernte schlecht ausfiel, nicht zureichten;[1]) an kleineren Orten fehlte es öfters an Papyrus, und selbst in Aegypten hatte man ihn nicht überall, sondern schrieb auf Scherben (ὄστρακα) und auf Leinwand.[2]) Der Vorzug des Pergamentes lag dagegen darin, dass es dauerhafter und überall herstellbar war, selbst für Briefe gab es, wenn es an *charta* fehlte, ein wenn gleich vielleicht theureres, so doch immer erwünschtes Schreibmaterial.[3])

**Schreibapparat.** Der Apparat, welchen man zum Schreiben auf Papyrus und auf Pergament brauchte,[4]) war der nämliche; er besteht in einer Rohrfeder,[5]) welche am besten aus Aegypten oder Cnidus bezogen[6]) und wie eine Gänsefeder zugeschnitten wurde,[7]) einem

---

*volumus, ubi plurima quidem contrahentium multitudo, multa quoque chartarum abundantia est.*

1) Plin. *n. h.* 13, 89: *Sterilitatem sentit hoc quoque, factumque iam Tiberio principe inopia chartae, ut e senatu darentur arbitri dispensandae. Alias in tumultu vita erat.*

2) Von solchen beschriebenen Scherben sind 56 edirt im *Corp. Inscr. Gr.* n. 4863b—4891. 5109¹ -³⁷; 40 andere befinden sich im Louvre. Egger *Sur quelques fragments de poterie antique* in *Mém. de l'Institut* XXI. 1 p. 377 ff. Froehner *Ostraca inédits du musée impérial du Louvre.* Paris 1865; noch andere sind in Leyden. Reuvens *Lettres* 3 p. 55. Vgl. Diog. Laert. 7, 174, nach welchem Cleanthes auf Scherben schrieb, da er Papier zu kaufen nicht Geld hatte. Ueber Leinwandrollen s. Reuvens *Lettres* 1 p. 2.

3) Hieronymus *ep. ad Chromatium, Iovinum et Eusebium* (*ep.* 7, 2 Vallars) und mehr bei Birt S. 62.

4) Auf diesen Apparat beziehen sich elf Epigramme der *Anthologia Graeca*, eines des Phanias in Jacobs *Anth. Gr.* II p. 53 n. 3; des Crinagoras ib. II p. 128 n. 4; des Leonidas II p. 179 n. 125; des Philippus II p. 200 n. 17; des Damocharis IV p. 39 n. 2; drei des Paulus Silentiarius IV p. 57 n. 50. 51. 52; zwei des Julianus Aeg. III p. 197 n. 10. 11, und ein ἀδέσποτον IV p. 199 n. 387.

5) *harundo* Mart. 14, 209. Persius 3, 11; *fistula* ib. v. 14; *calami scriptorii fistula* Marcell. Emp. 10; *calamus* Cic. *ad Q. fr.* 2, 14 (15b), 1; *calamus scriptorius* Celsus 5, 28, 12. Ausser der gespaltenen Feder brauchte man in Aegypten auch einen *calamus »analogue au pinceau«*, über welchen s. Letronne in *Catalogue de la collection de Passalaqua.* 1826. p. 274. Abbildungen auf Wandgemälden: Helbig Wandgem. 1722—1724. *Mus. Borb.* 1, 12, 1. 4; XIV AB.

6) Plin. *n. h.* 16, 157. Mart. 14, 38. Apul. *met.* 1 pr. Auson. *epist.* 4, 77; 7, 48:

*Fac campum replices, Musa, papyrium,*
*Nec iam fissipedis per calami vias*
*Grassetur Cnidiae sulcus arundinis*
*Pingens aridulae subdita paginae.*

7) Paulus Sil. nennt das Messer πλατὺν ὀξυντῆρα μεσοσχιδέων δονακήων und Damocharis die Federn ἄκρα τε μεσσοτόμους εὐγλυφέας καλάμους; Ausonius aber *fissipedes calamos*; Crinagoras nennt eine silberne Feder κάλαμον Εὖ μὲν ἐυσχίστοισι διάγλυπτον χεράεσσι. Eine wirkliche Schreibfeder erwähnt zuerst Isidor. or. 6, 14, 3: *Instrumenta sunt scribendi calamus et penna. — calamus arboris est, penna avis, cuius cacumen in duo dividitur.* Ueber bronzene Federn

Federmesser,[1]) einem Tintenfass[2]) für rothe und schwarze Tinte,[3]) einem Schwamm zum Auslöschen des Geschriebenen[4]) und zum Auswischen der Feder,[5]) einem Lineal,[6]) einem Blei zum Liniiren,[7]) einem Schleifstein zum Schärfen der Feder,[8]) einem Bimsstein zum Glätten des Pergaments,[9]) einem Cirkel,[10]) κίρκι-

---

s. *Bull. d. Inst.* 1849 p. 169; 1880 p. 68. 69. 150. Jahrb. d. V. v. A. im Rheinl. 72 (1882) S. 96. Reissfedern (mit einem Ring zum Schieben anstatt der Schraube) das. S. 96. 97, Taf. 6, 11. 12.

1) *Scalprum librarium* Suet. *Vitell.* 2. Tac. *ann.* 5, 8. Phanias nennt es σμίλαν δονακογλύφον, Philippus σμίλαν δονάκων ἀκροβελῶν γλυφίδα.

2) Das Wort *atramentarium* (μελανοδόχον) kommt erst spät vor, Vulgata in *Ezechiel.* 9, 2. 3. 11 und Hieronymus *in Ezech.* lib. III p. 92 Vallars.; den Gegenstand selbst erwähnen die ang. Epigramme; auch sind viele antike Tintenfässer noch erhalten, s. Martorelli Vol. I; *Annali d. Inst.* 1850 p. 120. *Bull. d. Inst.* 1849 p 169. Gerhard und Panofka Neapels ant. Bildwerke I S. 221—223; eins von Silber, mit eingelegter Goldarbeit *Bull. Napol.* 1843 p. 121 f. tav. VII, 5; eins aus einem Grabe in Cumae, *Bull. Nap.* 1852 p. 121; aus der *casa del poeta tragico, Bull. Nap.* N. S. VI. (1858) p. 172.

3) Petron. *sat.* 102. Cic. *ad Q. fr.* 2, 15. Ueber die verschiedenen Arten der schwarzen Tinte s. Vitruv. 7, 10. Plin. *n. h.* 35, 41—43, welcher sagt, dass aus *sepia* Tinte nicht gemacht wird. Indessen erwähnt auch solche Tinte Persius 3, 13. Auson. *epist.* 4, 76; 7, 54. Die ägyptische Tinte ist Russ in Gummiwasser aufgelöst. S. Egger *Mém. de l'Institut* XXI, 1 (1857) p. 378 n. 2. S. auch den Papyrus bei Parthey Abh. d. Berl. Acad. 1865 p. 127 lin. 243 und p. 145. Diosc. *m. med.* 1, 86; 5, 182. Isid. *or.* 19, 17, 17. Mit rother Tinte schrieb man namentlich die Titel und Ueberschriften. Ov. *trist.* 1, 1, 7: *Nec titulus minio nec cedro charta notetur.* Mart. 3, 2, 11. Diese rothe Ueberschrift, besonders der Titel von Gesetzen, heisst *rubrica.* Pers. 5, 90. Quint. 12, 3, 11. Juvenal. 14, 192. Paulus *Dig.* 43, 1, 2 § 3. Petron. 46. Prudent. *in Symm.* 2, 462. Sidon. Apoll. *epp.* 8, 6.

4) Paulus Sil. *ep.*: σπόγγον ἀκεστορίην πλαζομένης γραφίδος, *spongia deletilis* Varro bei Non. p. 96. 15. Augustus sagte von seiner Tragödie Ajax: *in spongiam incubuit.* Suet. *Oct.* 85. Vgl. Suet. *Cal.* 20. Auson. *ep.* 7, 54. Mart. 4, 10, 5: *comitetur Punica librum Spongia: muneribus convenit illa meis. Non possunt nostros multae, Faustine, liturae Emendare iocos: una litura potest,* aus welcher Stelle man ersieht, dass die *litura* mit dem Schwamm gemacht wird und sich nicht auf *cerae,* sondern auf das mit Tinte Geschriebene bezieht.

5) Phanias v. 3 σπόγγον — καλάμων ψαίστορα.

6) In den *Epp.* heisst es σελίδων κανόνισμα φιλόρθιον, κανονὶς ὑπάτη, κανὼν γραμμῆς ἰθυπόρου ταμίη, ἡγεμὼν γραμμῆς ἀπλανέος κανών.

7) Das Blei war nicht ein Bleistift, sondern eine kreisförmige Platte; Philippus nennt es κυκλοτερῆ μόλιβον, σελίδων σημάντορα πλευρῆς, Damocharis κυκλομόλιβδον, Paulus γυρὸν κυανέης μόλιβον σημάντορα γραμμῆς und τὸν τροχόεντα μόλιβδον, ὃς ἀτραπὸν οἶδε χαράσσειν Ὀρθὰ παραξύων ἰθυτενῆ κανόνα. Vgl. Julian. *ep.* 11: Αὔλακας ἰθυπόρων γραφίδων κύκλοισι χαράσσων Ἄνθεμά σοι τροχόεις οὗτος ἐμὸς μόλιβος.

8) Phanias nennt ihn τὰν ἀδυφαῆ πλινθίδα καλλαίναν, Paulus σκληρὴν ἀκόνην τρηχαλέην καλάμων und καὶ λίθον ὀκριόεντα, δόναξ ὅθι δισσὸν ὀδόντα θήγεται ἀμβλυνθεὶς ἐκ δολιχογραφίης. Julian. *ep.* 11, 4 καὶ λίθος εὐσχιδέων θηγαλέη καλάμων. Damocharis τρηχαλέην τε λίθον, δονάκων εὐθήγεα κόσμον.

9) Dass man den Bimsstein auch zum Schärfen der Feder brauchte, geht hervor aus Julian. *ep.* 10, 3: πολυτρήτου τ' ἀπὸ πέτρης λᾶαν, ὃς ἀμβλείαν θήγε γένυν καλάμου; allein Phanias erwähnt neben dem Schleifstein (πλινθίς) noch λεάντειράν τε κίσηριν den glättenden Bimsstein, und dies ist der gewöhnliche

(Anm. 10 s. nächste Seite.)

νος, zum Abmessen der Columnen; und man vereinigte alle diese Instrumente in einem Schreibzeug, *theca calamaria* oder *graphiaria*.[1]) Allein es gab auch Bücher von glänzender Ausstattung, für welche die Kunst des gewöhnlichen Schreibers nicht zureichte: illustrirte Bücher, namentlich botanische mit Abbildungen von Pflanzen,[2]) Ausgaben von Dichtern mit dem Portrait derselben,[3]) Werke mit Bildern,[4]) wie des Varro *Imagines*,[5]) Bücher auf Purpurpergament mit Gold- und Silberschrift und gemalten Randverzierungen,[6]) deren Besprechung indessen mehr der Kunstgeschichte als diesem Abschnitte angehört. Die Schreiber, welche ihre Kunst handwerksmässig unter einem Meister lernten,[7]) fungirten seit dem Ende der Republik theils als Secretaire von Privatpersonen,[8]) theils als Bureaubeamte, theils als Lohnschreiber für alle, die sich ihrer Hülfe

Illustrirte Bücher.

Die Schreiber.

Gebrauch des Bimssteins für Membranen. Catull. 22, 7: *membrana directa plumbo et pumice omnia aequata.* (Ueber diese kritisch unsichere Stelle s. Birt S. 67 ff.) Auch um beschriebenes Pergament nochmals zu brauchen, rieb man es mit Bimsstein ab. Gregor. Tur. 5, 44.

10) χάρχινά τε σπειρόδυγα Phanias.

1) Suet. *Claud.* 35. Mart. 14, 19 (*theca libraria*), 21 (*graphiarium*). Hieronymus *in Ezech.* 9, 2, *lib. III* p. 93 Vallars. nennt es χαλαμάριον, *atramentarium, theca.*

2) Plin. *n. h.* 25, 8.

3) Mart. 14, 186: *Quam brevis immensum cepit membrana Maronem! Ipsius voltus prima tabella gerit.*

4) *Annali dell' Inst.* 1862 p. 108 ff.

5) Plin. *n. h.* 35, 11 nach Ritschl *Ind. l. Bonn.* 1856/57 (*Opusc.* III p. 508) zu lesen: *Imaginum amorem flagrasse quondam testes sunt Atticus ille Ciceronis edito de iis volumine* (cf. Nepos *Att.* 18), *M. Varro benignissimo invento insertis voluminum suorum fecunditati septingentorum illustrium aliquo modo (hominum) imaginibus, non passus intercidere figuras aut vetustatem aevi contra homines valere: inventor muneris etiam dis invidiosi, quando immortalitatem non solum dedit, verum etiam in omnis terras misit, ut praesentes esse ubique ceu di possent.* Ueber dies Buch s. Ritschl im Rhein. Museum VI p. 513 ff. (*Opusc.* III p. 452) und a. a. O. Mercklin *De Varr. Hebdomadibus animadv.* Dorpat 1857. 4 (auch in Ritschl's *Opusc.* III p. 530).

6) Isidor. *orig.* 6, 11, 5: *Purpurea vero (membrana) inficiuntur colore purpureo, in quibus aurum et argentum liquescens patescat in literis.* Goldschrift erwähnt Josephus *Ant. Jud.* 12, 2, 10. Hieronymus *praef. ad Iob: Habeant, qui volunt, veteres libros vel in membranis purpureis auro argentoque descriptos.* Einen Homer der Art erwähnt Capitolin. *Maximini duo* 30, 4; ebenso war das Gedicht geschrieben, das Optatianus Porphyrius seinem *Panegyricus ad Constantinum* voranschickte: *Ostro tota nitens, argento auroque coruscis Scripta notis picto limite dicta notans.* Mit den letzten Worten sind wohl Randverzierungen gemeint.

7) *Digest.* 50, 6, 7 (6): *In eodem numero haberi solent lanii, venatores, victimarii — librarii quoque, qui docere possunt, et horreorum librarii et librarii depositorum et librarii caducorum.* Orelli 4211 = *C. I. L.* VI, 3413* (*doctor librarius de sacra via*) ist unecht, aber ein *doctor librarius* kommt vor in der Inschr. *Revue épigr. du midi de la France* I p. 306 n. 333.

8) S. oben S. 151.

bedienen wollten,[1]) theils endlich als Bücherschreiber. Zu den Bureaubeamten gehören die Buchführer (*librarii*), die Schreiber auf Wachstafeln (*scribae cerarii*)[2]) und die Stenographen (*notarii*),[3]) über deren in der Zeit des Cicero erfundene Kunst uns noch ein Kern eines alten Handbuches, freilich in mittelalteriger Umgestaltung, vorliegt;[4]) aus den Bücherschreibern entwickelte sich aber etwa zu derselben Zeit das Geschäft der Buchhändler, über welches so sorgfältige Untersuchungen angestellt worden sind, dass ich dem bekannten Material nur Weniges hinzuzufügen habe.

Der Buchhandel.

Dass zu Cicero's Zeit, obwohl es damals bereits Verkaufslocale (*tabernae*) für Bücher gab,[5]) ein ausgebildeter Buchhandel noch nicht existirte,[6]) ersieht man daraus, dass Atticus, wie es scheint, mehr aus litterarischem Interesse, als um eines bedeutenden Gewinnes willen, die ersten ausgedehnteren Geschäfte in Büchern macht. Er hielt viele Sclaven, welche Schreiber von Profession waren,[7]) verkaufte sowohl einzelne Bücher[8]) als ganze Bibliotheken,[9]) gab Reden und andere Werke des Cicero heraus[10]) und besorgte den Vertrieb derselben nicht nur in Rom, sondern auch in allen Städten Griechenlands.[11]) Cicero war von dem Verkauf seiner Rede *pro Ligario* so befriedigt, dass er beschloss, alle seine Schriften in Zukunft dem Atticus zum Ver-

---

1) Hierher gehört der Testamentschreiber Henzen 7236 = *C. I. L.* X, 4919: *P. Pomponius P. l. Philadespot. libr(arius) qui testamenta scripsit annos XIV sine iurisconsulto.*

2) Sie kommen in Ostia vor. Henzen *Bull.* 1859 p. 217.

3) *Dig.* 4, 6, 33 § 1: *Eos, qui notis scribunt acta praesidum, reipublicae causa non abesse certum est.* Auch 50, 13, 1 § 6 werden unterschieden *librarii et notarii et calculatores sive tabularii.* Mehr hierüber s. bei Dirksen *Manuale s. v. Notarius.*

4) M. Valerius Probus *de notis antiquis*, her. v. Th. Mommsen in Ber. d. K. S. Ges. d. Wiss. phil. hist. Cl. 1853 S. 91 ff.

5) Eine *taberna libraria* Cic. *Phil.* 2, 9, 21; *librarii* Cic. *de leg.* 3, 20, 46.

6) Cic. *ad Q. fr.* 3, 4, 5: *De bibliotheca tua Graeca supplenda, libris commutandis, Latinis comparandis, valde velim ista confici, praesertim cum ad meum quoque usum spectent. Sed ego, mihi ipsi ista per quem agam, non habeo; neque enim venalia sunt, quae quidem placeant.*

7) *plurimi librarii* Nepos *Att.* 13, 3. Vgl. Cic. *ad Att.* 4, 4b.

8) Cic. *ad Att.* 2, 4, 1: *Fecisti mihi pergratum, quod Serapionis librum ad me misisti. — Pro eo tibi praesentem pecuniam solvi imperavi, ne tu expensum muneribus ferres.*

9) Cic. *ad Att.* 1, 7: *velim cogites, id quod mihi pollicitus es, quemadmodum bibliothecam nobis conficere possis.* Vgl. 1, 10, 4.

10) So Reden: Cic. *ad Att.* 15, 13, 1; Briefe: *ad Att.* 16, 5, 5.

11) Cic. *ad Att.* 2, 1, 2 von seiner Schrift *de consulatu suo: Tu, si tibi placuerit liber, curabis, ut et Athenis sit et in ceteris oppidis Graeciae.*

triebe zu übergeben.[1] Für Atticus war indessen der Buchhandel ein Nebengeschäft, zu dem er durch seine ausgebreiteten anderweitigen Handelsverbindungen vorzugsweise geeignet war; in der Kaiserzeit dagegen bildete sich dieser Handel zu einem selbständigen Geschäft aus, nicht nur in Rom selbst, wo als dessen Repräsentanten bei Horaz die Sosii,[2] bei Martial die Buchhändler Atrectus,[3] Secundus,[4] Q. Valerianus Polios,[5] Tryphon,[6] der auch der Verleger des Quintilian war,[7] und bei Seneca der Buchhändler Dorus[8] erwähnt werden, sondern auch in Italien[9] und in den Provinzen, namentlich in Gallien, z. B. in Lugdunum.[10] In Rom lagen die Sortimentshandlungen in den belebtesten Theilen der Stadt, am Forum,[11] auf dem Argiletum,[12] im *vicus Sandaliarius*,[13] an den *Sigillaria*[14] und dem von Vespasian erbauten *templum Pacis*;[15] sie waren an den Pfeilern und Eingängen (*in pilis et postibus*) mit ausgestellten Exemplaren und Anzeigen decorirt[16] und bildeten einen Versammlungsort für ein Publicum, das sich theils die Novitäten ansah, theils auch Unterhaltung suchte.[17] Aber auch das auswärtige Geschäft muss schon unter Augustus sehr bedeutend

---

1) Cic. *ad Att.* 13, 12, 2: *Ligarianam praeclare vendidisti. Posthac quidquid scripsero, tibi praeconium deferam.*

2) Horat. *epist.* 1, 20, 2; *A. P.* 345.

3) Mart. 1, 117, 13. 4) Mart. 1, 2, 7.

5) Mart. 1, 113, 5. 6) Mart. 4, 72, 2; 13, 3, 4.

7) S. Quintilian's Brief an ihn, vor dem Prooemium seiner Institutiones.

8) Seneca *de benef.* 7, 6, 1. Ein anderer Buchhändler scheint noch erwähnt zu werden bei Athenaeus 15 p. 673e: σύγγραμμα — ὅπερ νῦν ἐν τῇ Ῥώμῃ εὕρομεν παρὰ τῷ Ἀντικοττύρᾳ Δημητρίῳ, wo indessen der erste Name wohl corrumpirt ist.

9) Ueber die *taberna* eines *librarius* in Pompeii s. Fiorelli *Descrizione di Pompei* p. 46 ff. (Vgl. jedoch Mau *Bull. d. Inst.* 1874 p. 252.) Egger *Journal des savants* 1881 p. 404 ff.

10) Plin. *ep.* 9, 11, 2: *Bibliopolas Lugduni esse non putabam, ac tanto libentius ex litteris tuis cognovi venditari libellos meos, quibus peregre manere gratiam, quam in urbe collegerint, delector.*

11) Cic. *Phil.* 2, 9, 21: *Quidnam homines putarent, si tum occisus esset (Clodius), cum tu illum in foro spectante populo Romano gladio insecutus es, negotiumque transegisses, nisi se ille in scalas tabernae librariae coniecisset, iisque oppilatis impetum tuum compressisset?*

12) Mart. 1, 3, 1.

13) Gellius 18, 4, 1. Galen. Vol. XIX p. 8 K.: ἐν γάρ τοι τῷ Σανδαλαρίῳ, καθ' ὃ δὴ πλεῖστα τῶν ἐν Ῥώμῃ βιβλιοπωλείων ἐστί.

14) Gell. 5, 4, 1. 15) Mart. 1, 2, 7.

16) Horat. *sat.* 1, 4, 71; *A. P.* 373. Mart. 1, 117, 10.

17) Gellius 5, 4, 1; 13, 30, 1; 18, 4, 1; auch in Constantinopel erwähnt Agathias 2, 29 p. 127 Nieb. einen Arzt, der den Gelehrten spielt, ἐν τοῖς τῶν βιβλίων ἥμενος πωλητηρίοις.

gewesen sein; sowie Atticus seinen Verlag in Griechenland verbreitete, so gingen auch zur Zeit des Horaz beliebte Bücher über das Meer[1]) und auch solche Verlagsartikel, die in Rom ausser Mode waren, in die Provinzen.[2]) Horaz giebt sich der Hoffnung hin, nicht nur in Italien,[3]) sondern in den entferntesten Theilen der Erde bekannt zu werden.[4]) Ovid las man überall;[5]) Martial war in der ganzen Welt zu haben,[6]) in Gallien,[7]) in Spanien,[8]) in Britannien,[9]) und dass dieser buchhändlerische Verkehr in den nächsten Jahrhunderten fortdauerte, lehrt die Verbreitung christlicher Schriften, wie z. B. der Schrift des gallischen Presbyters Sulpicius Severus um 400 n. Chr. über das Leben des heiligen Martinus, welche in allen Theilen des römischen Reiches gelesen wurde.[10])

Ist es sonach gerechtfertigt, in Beziehung auf den Vertrieb litterarischer Productionen den alten Buchhandel mit dem modernen in Vergleich zu stellen, so muss man sich doch hüten, diesen Vergleich weiter auszudehnen. Der römische *librarius* war ursprünglich ein Schreiber, der handwerksmässig arbeitete, nicht aber ein speculirender Kaufmann; auch ein Verlagsbuchhändler war er insofern nicht, als weder ihm noch dem Autor irgend ein Rechtsschutz an litterarischem Eigenthum zur Seite stand. Sowie Cicero eine fremde Schrift, den Anticato des Hirtius, an Atticus schickte, mit dem Auftrag, dieselbe in seinem Interesse zu verbreiten,[11]) so bemächtigten sich noch im

Schriftstellerhonorar.

1) Hor. *A. P.* 345:
*Hic meret aera liber Sosiis, hic et mare transit.*

2) Hor. *epist.* 1, 20, 13.

3) Hor. *od.* 3, 30.

4) Hor. *od.* 2, 20, 13—20.

5) Ov. *trist.* 4, 10, 128: *in toto plurimus orbe legor*, und ausführlich rühmt er dies *trist.* 4, 9, 19—24.

6) *toto notus in orbe* Mart. 1, 1, 2; 3, 95, 7; 5, 13, 3; 8, 3, 4; 8, 61; 10, 9.

7) Mart. 7, 88; 9, 99.

8) Mart. 10, 104.

9) Mart. 11, 3.

10) Sulpicii Severi *dial.* 1, 23, 3 Halm: *Sed referam tibi plane, quo liber iste penetraverit, et quam nullus fere in orbe terrarum locus sit, ubi non materia felicis historiae pervulgata teneatur. Primus eum Romanae urbi vir studiosissimus tui, Paulinus, invexit. Deinde cum tota certatim urbe raperetur, exsultantes librarios vidi, quod nihil ab his quaestuosius haberetur, siquidem nihil illo promptius, nihil carius venderetur. Hic navigationis meae cursum longe ante praegressus: cum ad Africam venissem, iam per totam Carthaginem legebatur. Solus eum Cyrenensis ille presbyter non habebat: sed me largiente descripsit. Nam quid ego de Alexandria loquar? ubi paene omnibus magis, quam tibi, notus est. Hic Aegyptum, Nitriam, Thebaidem ac tota Memphitica regna transivit. Hunc ego in eremo a quodam sene legi vidi.*

11) Cic. *ad Att.* 12, 40, 1: *Qualis futura sit Caesaris vituperatio contra lau-*

5. Jahrhundert die römischen Buchhändler der so eben erwähnten Schrift des Sulpicius Severus, ohne irgend eine Anfrage bei dem Verfasser; ja Galen erzählt, dass Leute seine Schriften copirt und als die ihrigen ausgegeben hätten.[1] Bei dieser Unsicherheit des litterarischen Eigenthums konnte von einer Honorarzahlung eines Verlegers, an die man öfters gedacht hat, nicht wohl die Rede sein, und es giebt in der That keine Stelle, aus der man darauf schliessen könnte.[2] Nur das ist zuzugeben, dass, wer eine Schrift abschreiben lassen wollte, das Original entweder kaufte[3] oder lieh und zwar auch im letzteren Falle für ein Leihgeld,[4] wie dies im Mittelalter regelmässig gezahlt wurde.[5] Hiefür konnte also auch der Schriftsteller von dem *librarius* etwas fordern; es war dies aber insofern kein Schriftstellerhonorar in modernem Sinne, als es nicht allein der Autor, sondern auch der Besitzer jedes beliebigen Buches, nicht nur von einem Verleger, sondern von jedem, der eine Abschrift machen wollte, in Anspruch nehmen konnte, und als es natürlich einen geringen Betrag hatte, der für die Arbeit des Autors kein Aequivalent war. Das wesentliche Interesse des Schriftstellers lag vielmehr darin, dass sein Werk möglichst cor-

---

*dationem meam, perspexi ex eo libro, quem Hirtius ad me misit. — Itaque misi librum ad Muscam, ut tuis librariis daret. Volo enim eum divulgari, quod quo facilius fiat, imperabis tuis.*

1) Galen. XIX p. 10 K.

2) Die hierher gehörigen Stellen findet man richtig erklärt und gegen die Ansicht von A. Schmidt in Schutz genommen bei Goell a. a. O. S. 10—13 und in Becker's Gallus II S. 452 ff. Bei Martial. 11, 108, 4, auf welche Stelle Schmidt S. 139 besonderes Gewicht legt, ist die handschr. Lesart *salve*, nicht *solve*, wodurch der Sinn wesentlich anders wird.

3) Seneca *de ben.* 7, 6, 1: *Libros dicimus esse Ciceronis. Eosdem Dorus librarius suos vocat, et utrumque verum est. Alter illos tamquam auctor sibi, alter tamquam emptor asserit.* Dass der Autor selbst sein Manuscript verkaufen konnte, ersehen wir aus zwei Fällen. Sueton. *de gr.* 8: *M. Pompilius Andronicus — — Cumas transiit ibique in otio vixit et multa composuit, verum adeo inops atque egens, ut coactus sit, praecipuum illud opusculum suum annalium Ennii elenchorum XVI millibus nummum cuidam vendere, quos libros Orbilius suppressos redemisse se dicit vulgandosque curasse nomine auctoris.* Und Plinius *ep.* 3, 5, 17 erzählt von seinem Oheim: *Referebat ipse potuisse se, cum procuraret in Hispania, vendere hos commentarios Largio Licino quadringentis millibus nummum.* In beiden Fällen aber scheint nicht ein Verleger der Käufer zu sein.

4) Gell. 18, 5, 11: *Sed enim contentus ego his non fui, et, ut non turbidae fidei nec ambiguae, sed ut purae liquentisque esset, ecusne an eques scriptum Ennius reliquisset, librum summae atque reverendae vetustatis, quem fere constabat Lampadionis manu emendatum, studio pretioque multo unius versus inspiciendi gratia conduxi et eques non equus scriptum in eo versu inveni.*

5) Kirchhoff Die Handschriftenhändler des Mittelalters S. 24 ff.

rect und unverfälscht in den Handel kam. Aber auch dies war schwer zu erreichen.

Herstellung der für den Handel bestimmten Bücher.

Die Einrichtung aller industriellen Geschäfte des Alterthums beruhte auf der Benutzung von Sclaven, die man in derjenigen Anzahl, welche das Geschäft erforderte, für dasselbe entweder kaufte oder ausbildete (s. S. 161 ff.); ein *librarius* also, der auf einen gewissen Absatz rechnete, konnte eine Anzahl von Exemplaren einer Schrift dadurch herstellen, dass er dieselbe von seinen Schreibern gleichzeitig und zwar nach einem Dictate schreiben liess, wodurch es möglich wurde, eine mässige Auflage ebenso schnell, als dies durch den Druck geschieht, und zu wohlfeilen Preisen[1]) zu liefern. Dass in den Officinen der *librarii* dictirt wurde, ist zwar nicht ausdrücklich bezeugt, aber nicht zu bezweifeln, da schon der Autor häufig seinem Schreiber dictirte, und wenn man Auflagen von 1000 Exemplaren machte, wie dies vorkam,[2]) so empfahl sich diese Methode als die bequemste. Aber die Schwierigkeit bei diesem Verfahren lag in der Correctur, die nicht, wie bei einem Druckwerke, einmal, sondern für jedes Exemplar besonders gemacht werden musste. Buchhändler, welche ihre Waare schnell und wohlfeil auf den Markt bringen wollten und überhaupt selten litterarisches Interesse und Verständniss besassen,[3]) liessen gar nicht oder schlecht corrigiren, und man klagte schon früh über die sehr incorrecten Exemplare sowohl griechischer[4]) als lateinischer[5]) Bücher, die in den Handel kamen, und liess, bevor man ein Buch kaufte, dasselbe durch einen Grammatiker prüfen;[6]) brauchte man aber Correctoren, wie dies Atticus that[7]) und auch später

Die Correctur.

1) Ueber die Preise der Bücher im Alterthum s. Schmidt S. 135 ff. Goell S. 9. Friedlaender Darstellungen III[5] S. 371 f.

2) Plin. *ep.* 4, 7, 2: *eundem (librum) in exemplaria mille transscriptum per totam Italiam provinciasque dimisit.*

3) Lucian. *adv. indoct.* 4: τίς δὲ τοῖς ἐμπόροις καὶ τοῖς βιβλιοκαπήλοις ἤρισεν ἂν περὶ παιδείας, τοσαῦτα βιβλία ἔχουσι καὶ πωλοῦσι;

4) Strabo 13 p. 609: δεῦρο δὲ κομισθεῖσαν (τὴν τοῦ Ἀπελλικῶντος βιβλιοθήκην) Τυραννίων τε ὁ γραμματικὸς διεχειρίσατο — καὶ βιβλιοπῶλαί τινες γραφεῦσι φαύλοις χρώμενοι καὶ οὐκ ἀντιβάλλοντες, ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων συμβαίνει τῶν εἰς πρᾶσιν γραφομένων βιβλίων καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ.

5) Cic. *ad Q. fr.* 3, 5, 6: *De Latinis vero, quo me vertam, nescio: ita mendose et scribuntur et veneunt.* Vgl. Liv. 38, 55, 8. Symmach. *ep.* 1, 24. Gell. 6, 20, 6.

6) Gell. 5, 4, 1.

7) Cicero *ad Att.* 13, 44, 3 bittet den Atticus, in der *oratio Ligariana* durch seine *librarii* Pharnaces, Antaeus, Salvius einen Fehler verbessern zu lassen. Vgl. 12, 6, 3.

solide Buchhändler zu thun pflegten,[1] so hatte auch dies seine grossen Uebelstände. Am sichersten war die Correctur, wenn man ein authentisches Original besass, und vorsichtige Schriftsteller pflegten hiefür zu sorgen. Cicero liess die Originalhandschrift seiner Werke durch seinen gelehrten Freigelassenen Tiro redigiren, bevor sie zur Abschrift kam;[2] Martial, dessen Gedichte schon bei seinen Lebzeiten incorrect verkauft wurden,[3] emendirte selbst für seine Freunde die Abschrift;[4] Quintilian legt seinem Verleger Tryphon dringend ans Herz, für correcte Exemplare seiner Schrift zu sorgen, und noch der h. Irenaeus beschwört die Schreiber seiner Werke, nach der Abschrift nochmals das Original zu collationiren.[5] Von classischen Autoren indessen, welche fortwährend und aller Orten vervielfältigt wurden, waren authentische Exemplare bald selten geworden,[6] fehlerhafte aber allgemein verbreitet, und es blieb nichts übrig, als diese entweder nach einem correcten Exemplar, wenn dieses aufzutreiben war, oder auf Grund einer Vergleichung vieler Exemplare zu emendiren und so eine Kritik zu üben, welcher sich seit Caesar's Zeit die Grammatiker, wie C. Octavius Lampadio,[7] Staberius,[8] M. Valerius Probus,[9] Statilius Maximus,[10] im vierten und fünften Jahrhundert aber selbst hochgestellte Staatsmänner aus freier Neigung unterzogen, deren Namen zum Theil am Schluss der von ihnen emendirten Hand-

Recensionen älterer Werke.

1) Gell. 5, 4, 1.
2) Cic. *ad fam.* 16, 22. Drumann VI S. 408.
3) Mart. 2, 8. 4) Mart. 7, 11; 7, 17.
5) Irenaeus bei Hieronymus *de vir. ill.* 35: *adiuro te, qui transscribis librum istum. — ut conferas postquam transscripseris et emendes illum ad exemplar, unde transscripsisti, diligentissime, hanc quoque obtestationem similiter transferas, ut invenisti in exemplari.*
6) Fronto *ep. ad M. Caes.* 6 ed. Mai 1846 p. 11 = *ep.* 7 p. 20 Naber: *Contigisse quid tale M. Porcio aut Q. Ennio aut C. Graccho aut Titio poetae? quid Scipioni aut Numidico? quid M. Tullio tale usu venit? quorum libri pretiosiores habentur et summam gloriam retinent, si sunt a Lampadione aut Staberio aut — — [Tirone] aut Aelio — — aut Attico aut Nepote. Mea oratio exstabit M. Caesaris manu scripta.*
7) Er hatte den Ennius *sua manu* emendirt, Gell. 18, 5, 11, und des Naevius *Punicum bellum* in sieben Bücher abgetheilt. Suet. *de gr.* 2.
8) Fronto *l. l.* Suet. *de gr.* 13.
9) Suet. *de gr.* 24: *multaque exemplaria contracta emendare ac distinguere et adnotare curavit, soli huic nec ulli praeterea grammaticae parti deditus.*
10) In mehreren Handschriften des Cicero hat die zweite agrarische Rede die Subscription: *Statilius Maximus rursus emendavi ad Tyronem et Laetatianum et Domm. et alios veteres. III oratio eximia.* S. O. Jahn Ueber die Subscriptionen in den Handschriften römischer Classiker, in Ber. d. K. S. Ges. d. Wiss. Ph. hist. Cl. 1851 S. 327—372.

schriften erhalten sind. Bei dieser Art der Kritik ging man oft sehr sorgfältig zu Werke,[1]) oft aber schadete Unwissenheit,[2]) oft subjective Ansicht;[3]) ganz ohne Basis war sie, wenn man gar kein Exemplar zur Vergleichung hatte;[4]) man war dann in dem Falle, nicht was man vorfand, sondern was man verstand, zu schreiben[5]) und zu den alten Fehlern neue hinzuzufügen. Allein bei allem kritischen Verfahren war wenigstens guter Wille; viel schlimmeren Einfluss übte absichtliche Täuschung.

**Missbrauch bekannter Autorennamen.** Der Umstand, dass berühmte Namen für den Absatz von Büchern vortheilhafter sind, als unberühmte, hat ohne Zweifel dazu beigetragen, namenlose Schriften anerkannten Schriftstellern zu vindiciren, unter deren Namen sie bis auf die neue Zeit überliefert sind;[6]) der Gebrauch aber, den man von gewissen Schriften zu praktischen Zwecken machte, ist für diese eine ganz besondere Veranlassung zu absichtlicher Corruption geworden. Wir haben in unserer eigenen Litteratur ein merkwürdiges Beispiel solcher Corruption in den Kirchenliedern, welche jede geistliche Behörde nach eigenem Ermessen durch

**Veränderungen der Texte.** die verschiedensten Veränderungen, Auslassungen und Zusätze für den Gebrauch zurecht macht; es bedarf aber überall nur des Interesses, um dergleichen Aenderungen durchzusetzen, und wie viel leichter dies bei geschriebenen Büchern möglich ist, als bei gedruckten, bei welchen eine Controle vorhanden ist, bedarf keiner weiteren Begründung. Martial deutet an, dass man boshafte Epigramme unter seinem Namen verbreitete,[7]) und

---

1) S. Lehrs *De Aristarchi studiis Homericis* p. 365—369.

2) Quintil. 9, 4, 39: *Quae in veteribus libris reperta mutare imperiti solent, et dum librariorum insectari volunt inscientiam, suam confitentur.*

3) Servius *ad Aen.* 6, 289: *Sane quidam dicunt, versus alios hos a poeta hoc loco relictos, qui ab eius emendatoribus sublati sunt.*

4) In den von O. Jahn zusammengestellten Subscriptionen ist mehrmals ausdrücklich bemerkt: *temptavi emendare sine antigrapho; emendavi sine exemplario; ex mendosissimis exemplaribus emendabam; ut potui, emendavi.*

5) Hieronymus *ep.* 52 = ep. 71, 5 Vallars: *Scribunt non quod inveniunt, sed quod intellegunt, et dum alienos errores emendare nituntur, ostendunt suos.*

6) Peerlkamp *praef. ad Horat.* p. VIII. Das eclatanteste Beispiel geben die Declamationen. Seneca *controv.* 1 pr. 11, p. 50, 4 Burs.: *Fere enim nulli commentarii maximorum declamatorum exstant, aut, quod peius est, falsi.* Quintil. 7, 2, 24: *Cuius (Naevii) actionem et quidem solam in hoc tempus emiseram, quod ipsum me fecisse ductum iuvenali cupiditate gloriae fateor. Nam ceterae, quae sub nomine meo feruntur, negligentia excipientium in quaestum notariorum corruptae, minimam partem mei habent.* Wir haben bekanntlich noch eine Sammlung von Declamationen unter dem Namen des Quintilian.

7) Mart. 7, 12, 5—8; 10, 3; 10, 33.

in der That scheinen seine Gedichte vielfach interpolirt und durch fremde Zusätze vermehrt zu sein;[1]) Dichter aber, welche man öffentlich vorlas[2]) oder in Schulen erklärte,[3]) waren ganz besonders der Gefahr ausgesetzt, eine auf diesen Zweck berechnete Redaction zu erfahren,[4]) mit der beim Horaz noch heute die Kritik zu kämpfen hat.

---

1) Bernhardy R. L. G.[4] S. 621.

2) So werden die *Annales* des Ennius im Theater zu Puteoli und die Eclogen des Vergil im Theater in Rom vorgelesen. Gell. 18, 5, 2. Tac. *dial.* 13 und die Erklärer dazu. Ueber diese Art der Vorlesungen s. Suet. *de gr.* 2.

3) Zu diesen Schulautoren gehörten Vergil und Horaz. S. oben S. 106.

4) So las Lampadio den punischen Krieg des Naevius und theilte zu diesem Zweck das Gedicht in sieben Bücher. Suet. *de gr.* 2.

## V. Unterhaltung und Spiele.

Nichts ist für die Erkenntniss sowohl der Eigenthümlichkeit des einzelnen Menschen als des Charakters eines Volkes lehrreicher, als die Beobachtung der freien Bewegung, welche da beginnt, wo die Arbeit aufhört. Die Berufsthätigkeit ist überall, insofern sie dasselbe Ziel verfolgt, mehr oder weniger auf dieselben Mittel angewiesen und zu einer gewissen Gleichmässigkeit gezwungen; die Erholung dagegen gewährt den Spielraum, in welchem die freie Neigung zu ihrer Aeusserung gelangt. Daher wird, wie der Reisende mit besonderer Aufmerksamkeit die Spiele und Belustigungen verfolgt, in denen ein Volk seine Musse hinbringt, auch der Alterthumsforscher dieser Seite des Lebens seine Aufmerksamkeit zuzuwenden veranlasst sein. Allein, was die Römer betrifft, so versagen für keine Frage die Quellen in dem Grade, wie für die vorliegende.

Römische Volksspiele.

Wenn man die Schilderungen zu Grunde legt, welche die Alten selbst von der den Römern eigenthümlichen Geschäftigkeit und ihrer principiellen Abneigung gegen die griechische Unthätigkeit (*otium Graecum*) geben,[1] die würdige Bewegung und Haltung (*gravitas*), die zur Lustigkeit so wenig passte, dass noch Cicero sagt, tanzen könne nur jemand, der entweder betrunken oder wahnsinnig sei,[2] endlich den fremden Apparat, der wenigstens in der Kaiserzeit für Spiele und Feste aufgeboten wurde, die Schauspieler, Mimen, Pantomimen, Athleten und Gladiatoren, die man als Unterhaltung benutzte, bezahlte und verachtete, so möchte man geneigt sein anzunehmen, dass die Römer überhaupt wenig Talent für heiteren Lebensgenuss und volksmässige Belustigungen gehabt hätten, wenn nicht wenigstens eine all-

---

1) S. oben S. 90 Anm. 1; S. 114 Anm. 3. 2) S. 119 Anm. 3.

gemeine sichere Ueberlieferung von alter Festfreude an Tanz, Gesang und Spiel vorhanden wäre. Bei der *pompa circensis* der *ludi magni*, welche vom 4. bis 19. September gefeiert wurden, zogen zwei Abtheilungen von Tänzern auf, zuerst Waffenträger in drei Chören von Männern, Jünglingen und Knaben, alle in rothen Tuniken mit bronzenen Gürteln, bewaffnet mit Schwertern, Lanzen und Helmen mit Federbüschen; dann komische Tänzer in Schaffellen;[1]) ebenso gehörte der Tanz zu dem Ritus der Salier[2]) und der Arvalen,[3]) lange bevor er bei der vornehmen Jugend Anklang fand.[4]) Auch Musik ist den Göttern angenehm,[5]) und nicht nur bei ausländischen Culten,[6]) sondern im ältesten römischen Ritus ein nothwendiges Erforderniss, welchem das alte Collegium der *tibicines*[7]) und der *tubicines*[8]) genügte. Bei allen Festzügen,[9]) Triumphen[10]) und Leichenzügen[11]) war Musik unentbehrlich, und bei den Parilien (21. April) ertönte die ganze Stadt von Blasinstrumenten, Cimbeln und Pauken.[12]) Dass es auch an Liedern und mimischen Darstellungen weder im Cult, noch im Hause, noch bei der Volksbelustigung fehlte, beweisen die Lieder der Salier und Arvalen,[13]) die Lobgesänge bei den Mahlzeiten,[14]) die *Fescennini*,[15]) *saturae* und *atellanae*[16]) sowie die Scherze an den Saturnalien, Floralien, Megalesien,[17]) bei Triumphen[18]) und Leichenzügen.[19]) Diese Anfänge einer originalen römischen Volksdichtung sind zwar nie zur völligen Entwickelung gelangt, weil sie dem Einfluss

---

1) Dionys. Hal. 7, 72. 2) Staatsverwaltung III S. 415.
3) Staatsverwaltung III S. 437. 4) S. oben S. 118.
5) Censorin. 12, 2: *Nam nisi grata esset immortalibus deis (musica) — profecto ludi scenici placandorum deorum causa instituti non essent, nec tibicen omnibus supplicationibus in sacris aedibus adhiberetur, non cum tibicine aut (tubicine) triumphus ageretur Marti, non Apollini cithara, non Musis tibiae ceteraque id genus essent attributa, non tibicinibus — esset permissum aut ludos publice facere ac vesci in Capitolio, aut Quinquatribus minusculis, id est Idibus Iuniis, urbem vestitu quo vellent personatis temulentisque pervagari.*
6) So bei den apollinischen Festen. Staatsverwaltung III S. 180.
7) Staatsverwaltung III S. 171 Anm. 3; 181; 219.
8) Staatsverwaltung III S. 418. 9) Dion. Hal. 7, 72.
10) Appian. *Pun.* 66. Plut. *Aem. Paul.* 33.
11) S. oben S. 351. 12) Athenaeus p. 361f.
13) Staatsverwaltung III S. 415. 437.
14) S. oben S. 90.
15) Vergil. *ge.* 2, 385. Tibull. 2, 1, 51. Horat. *epist.* 2, 1, 145 ff. Bernhardy R. L. G.[4] S. 186.
16) Bernhardy R. L. G.[4] S. 380.
17) Bernhardy a. a. O. S. 431.
18) Staatsverwaltung II[2] S. 585. 588. 19) S. oben S. 352.

der griechischen Litteratur unterlagen, der die gebildeten Stände huldigten, aber sie haben andererseits diesem Einfluss einen so zähen Widerstand geleistet, dass noch Augustus Fescenninen machte[1]) und die vier stehenden Masken der Atellane noch heutzutage in der italienischen *commedia dell' arte* unverändert vorhanden sind. Dasselbe Verhältniss dürfen wir für die Unterhaltungsspiele überhaupt voraussetzen. Was von diesen specifisch griechisch war, wird vorzugsweise die höheren Stände in Anspruch genommen haben; was wirklich volksthümlich war, wird noch heute in Italien mehr oder weniger zu finden sein. So ist das bekannte Moraspiel, bei welchem zwei Spieler gleichzeitig eine Anzahl Finger ausstrecken und dieselbe von dem Gegner rathen lassen, obgleich es auch bei den Griechen vorkommt,[2]) doch wohl uralt in Italien, wo es mit dem Ausdruck *micare digitis* bezeichnet wird[3]) und auch bei ernsten Angelegenheiten und namentlich Handelsgeschäften als eine Art des Loosens (*sors*) benutzt wurde.[4]) Im Allgemeinen sind die Nachrichten über römische Spiele ungemein dürftig, und es ist vergeblich, von den Belustigungen an den Matronalien, Vinalien, Saturnalien sich eine bestimmte Vorstellung machen zu wollen. Ovid beschreibt einmal das Fest der Anna Perenna,[5]) das in einem Haine an der *via Flaminia* gefeiert wurde, aber in der ganzen Beschreibung ist nichts Charakteristisches; man isst, trinkt, tanzt und singt, aber was die Leute singen, sind auch keine Volkslieder, sondern es heisst: *cantant, quidquid didicere theatris.* Was wir von Spielen in Rom hören, ist alles grie-

---

1) Macrob. *sat.* 2, 4, 21.

2) Panofka Bilder antiken Lebens X, 9. Derselbe in Gerhard Arch. Zeit. 1848 S. 247. O. Jahn in derselben 1860 S. 84.

3) Varro bei Nonius p. 347, 30. Cic. *de off.* 3, 19, 77: *cum enim fidem alicuius bonitatemque laudant, dignum esse dicunt quicum in tenebris mices.* Cic. ib. 3, 23, 90; *de divin.* 2, 41, 85. Calpurn. *ecl.* 2, 26. Petron. 44. Am besten beschreibt das Spiel Nonnus *Dionys.* 33, 77, bei welchem es Cupido und Hymenaeus spielen:

Λαχμὸς ἔην μεθέπων ἑτερότροπα δάκτυλα χείρων.
Καὶ τὰ μὲν ὀρθώσαντες ἀνέσχεθον, ἄλλα δὲ καρπῷ
Χειρὸς ἐπεσφήκωτο συνήορα σύζυγι δεσμῷ.

4) Suet. *Aug.* 13: *patrem et filium, pro vita rogantes, sortiri vel micare iussisse (dicitur).* Dass bei Käufen diese Art der Entscheidung vorkam, lehrt das Edict des *praefectus Urbi* von 364 oder 372 p. Chr. *C. I. L.* VI, 1770 = Orelli 3166: *Ex auctoritate Turci Aproniani v. c. praefecti urbis. Ratio docuit utilitate suadente consuetudine micandi summota sub exagio* (nach dem Gewicht) *potius pecora vendere quam digitis concludentibus tradere.*

5) Ovid. *fast.* 3, 524 ff.

chisch, oder gilt wenigstens dafür,[1]) und selbst die alte Sitte des Springens auf gefüllte und geölte Schläuche, auf denen man sich auch, wie es scheint, auf den Kopf zu stellen suchte,[2]) erwähnt Vergil als eine attische,[3]) und sie wird in der That mit dem griechischen ἀσκωλιάζειν identisch sein.[4]) Unter diesen Umständen müssen wir darauf verzichten, irgend eine den Römern eigenthümliche Volksbelustigung nachzuweisen, und uns auf die Zusammenstellung derjenigen Spiele beschränken, welche, obwohl auch in Griechenland üblich, in Rom öfters erwähnt werden. Es sind dies aber einerseits Kinder- und Jugendspiele, andererseits Würfel- und Bretspiele.

Griechische Spiele.

## 1. Kinder- und Jugendspiele.

Je weniger bei Kindern die Individualität entwickelt ist, um so weniger Eigenthümliches haben eigentliche Kinderspiele; die römischen Kinder haben, wie die unsrigen, Häuser gebaut, Wagen gefahren, Steckenpferd geritten,[5]) Puppe gespielt,[6]) Steine über die Oberfläche des Wassers geworfen,[7]) den Kreisel (*turbo*) geschlagen,[8]) Stelzen gehabt[9]) und, was allerdings für

1) Ueber die Jugendspiele der Alten findet man eine sorgfältige Untersuchung in Grasberger Erziehung und Unterricht im klassischen Alterthum I, 1, über alle bekannten Spiele des Alterthums handelt neuerdings ausführlich L. Becq de Fouquières *Les jeux des anciens.* Paris 1869. 8 (2e éd. 1873). Ich muss auf diese Schriften um so mehr verweisen, als die Darstellung dieser Spiele in die griechischen Alterthümer gehört und ohne vollständige Zusammenstellung des Materials nicht anschaulich zu machen ist.

2) Hiefür ist das technische Wort *cernuare.* Varro *de vita pop. Rom.* bei Nonius p. 21, 7: *Etiam pellis bubulas oleo perfusas percurrebant ibique cernuabant, a quo ille versus vetus est in carminibus*

*Sibi pastores ludos faciunt coriis consualia.*

Da an den Consualien am 15. December in der Stadt Maulesel im Circus liefen (Festi *ep.* p. 148, 1), auf dem Lande aber Pferde und Esel Ruhetag hatten (Dion. 1, 33. Plut. *quaest. Rom.* 48, p. 340 Dübn.), so ist wohl der Sinn des Verses, dass die Landleute an diesem Tage auf Schläuchen ritten.

3) Verg. *ge.* 2, 382: *praemiaque ingeniis pagos et compita circum*
*Thesidae posuere atque inter pocula laeti*
*Mollibus in pratis unctos saluere per utres.*

4) ἀσκωλιάζειν heisst auf einem Fuss hüpfen und zwar speciell auf den Schlauch hüpfen, was natürlich gewöhnlich zum Falle führte. S. die Stellen bei Grasberger I, 1 S. 36 ff.

5) Horat. *sat.* 2, 3, 247 ff.

6) S. oben S. 43 Anm. 12; S. 120 Anm. 7 und besonders Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1874 p. 9.

7) Minucius Felix *Octav.* 3, 6.

8) Verg. *Aen.* 7, 378 ff. Tibull. 1, 5, 3 f. Persius 3, 51 und dazu Jahn. Grasberger I, 1 S. 77.

9) Die Stelzen (*grallae*) kommen zwar nur auf der Bühne vor (Festi *epit.*

einen grösseren Knaben für weichlich galt,[1]) den Reifen (τροχός)[2]) mit dem Stabe (ἐλατήρ, *clavis adunca*)[3]) getrieben. Von grösserem Interesse sind dagegen die geselligen Spiele, in denen die heranwachsende Jugend Erfindungskraft, Geschick und Kraft üben lernte, und die alle insofern volksthümlich sind, als die Sprache sich der technischen Ausdrücke dieser Spiele zu allgemeinen Zwecken bemächtigte. So braucht Horaz einmal von Dichtern die sprichwörtliche Redensart *occupet extremum scabies*,[4]) und ein andermal sagt er:[5])

*at pueri ludentes »Rex eris«, aiunt*
*»si recte facies«.*

Der erste Ausdruck bezieht sich, wie Grasberger richtig erkannt hat, auf das sogenannte Maallaufen, griechisch ἀποδιδρασκίνδα),[6]) bei welchem ein Knabe mit verbundenen Augen auf dem Maale sitzt, die anderen aber sich verstecken. Wenn der sitzende Knabe aufsteht, um zu suchen, laufen alle an das Maal, der letzte aber pflegt gegriffen zu werden und muss dann sitzen.[7]) Das Königsspiel, auf welches sich die zweite Stelle bezieht, war in Persien,[8]) Griechenland und Rom[9]) üblich und wurde, wie es scheint, verschieden gespielt. Denn einerseits wird ein Knabe beim Beginne des Spiels durch das Loos zum König gewählt und giebt dann an, was und wie gespielt werden soll; andererseits wird bei Massenspielen, z. B. Lauf- und Ballspielen,[10]) der Anführer der siegenden Partei am Schlusse

---

p. 97, 12), aber die sprichwörtliche Erwähnung derselben bei Plautus *Poen.* 530
*Vinceretis cervom cursu vel gralatorem gradu*
lässt doch auf eine allgemeinere Verbreitung dieses Spiels schliessen. Vgl. Grasberger I, 1 S. 128.

1) Hor. *od.* 3, 24, 57.

2) Ovid. *trist.* 2, 486; 3, 13 (12), 20; Ovid. *a. am.* 3, 383; er war mit metallnen Ringen besetzt, welche klapperten. Daher *argutus trochus* Martial. 14, 169; vgl. 11, 21, 2. Auf Kunstdarstellungen ist dies Spiel häufig. S. Jahn *ad Pers.* p. 154. Grasberger I, 1 S. 81. L. Becq de Fouquières p. 159.

3) Propert. 4, 14, 6.

4) Hor. *a. poet.* 417.

5) Hor. *epist.* 1, 1, 59.

6) Pollux 9, 117. Grasberger I, 1 S. 46 ff.

7) Dass nicht von einem Wettlauf die Rede ist, sagt Porphyrion zu der Stelle: *Hoc ex lusu puerorum sustulit, qui ludentes solent dicere: Quisquis ad me novissimus venerit, habeat scabiem.*

8) Cyrus spielte es. Herodot 1, 114. Iustin. 1, 5.

9) Pollux 9, 110. Sueton. *Ner.* 35: *Privignum Rufium Crispinum Poppaea natum, impuberem adhuc, quia ferebatur ducatus et imperia ludere, mergendum mari, dum piscaretur, servis ipsius demandavit.* Eine belehrende Beschreibung dieses noch jetzt in Griechenland üblichen Spieles giebt Ulrichs Reisen und Forschungen in Griechenland. Bremen 1840. 8. I S. 138.

10) Plato *Theaetet.* p. 146ᵃ. Vgl. Grasberger I, 1 S. 53 ff.

des Spieles König, und das Letztere hat offenbar Horaz im Sinne.[1]) Wir werden nur über zwei Spiele, die in Rom besonders beliebt waren, etwas ausführlicher sprechen, nämlich das Nüssespiel und das Ballspiel.

Das Nüssespiel.

Die Nüsse sind das Hauptvergnügen der Kinder, namentlich an den Saturnalien,[2]) und von den Nüssen Abschied nehmen, *nuces relinquere*, heisst aufhören ein Kind zu sein;[3]) selbst ältere Leute, wie der Kaiser Augustus,[4]) fanden eine Freude daran, mit Kindern die Nüssespiele zu spielen, von denen uns etwa sechs verschiedene, besonders in der dem Ovid zugeschriebenen Elegie über die Nuss, überliefert sind. Das erste scheint in einem geschickten Spalten der Nuss durch einen Schlag oder einen Druck zu bestehen;[5]) das zweite wurde mit vier Nüssen gespielt und zwar so, dass drei zusammen an die Erde gelegt, auf diese aber eine vierte so geworfen wird, dass sie darauf liegen bleibt, ohne die drei auseinanderzutreiben.[6]) Dies Spiel, das im Alterthum *ludus castellorum* geheissen zu haben scheint[7]) und noch in Italien vorkommt, ist auf einem Sarcophagrelief des Vatican dargestellt,[8]) auf welchem man es

---

1) Auch was Canidia bei Hor. *epod.* 17, 74 sagt:

*Vectabor humeris tunc ego inimicis eques*

ist von einem Spiele zu erklären, bei welchem der Besiegte den Sieger auf dem Rücken tragen musste. Vgl. Plautus *Asin.* 699—702.

2) Mart. 5, 84, 1:

*Iam tristis nucibus puer relictis*
*Clamoso revocatur a magistro. — —*
*Saturnalia transiere tota.*

3) Persius 1, 10. 4) Suet. *Aug.* 83.

5) *Nux elegia* 73. 74:

*Has puer aut certo rectas dilaminat ictu*
*Aut pronas digito bisve semelve petit.*

Der letzte Vers ist mir aber dem Sinne nach unklar.

6) *Nux el.* 75:

*Quattuor in nucibus, non amplius, alea tota est,*
*Cum sibi suppositis additur una tribus.*

In der Florentinischen Handschr. beginnt der erste Vers: *Atribus*, wonach v. Wilamowitz in *Comm. Mommsen.* p. 393 liest: *aut tribus.* Derselbe schreibt *area* statt *alea* und erläutert das Spiel selbst p. 398 durch die Stelle des Philo περὶ τῆς Μωϋσέως κοσμοποιίας 16 Vol. I p. 11 Mangey: Οἱ καρυατίζοντες εἰώθασι τρία ἐν ἐπιπέδῳ προτιθέντες κάρυα ἐπιφέρειν ἕν, σχῆμα πυραμοειδὲς ἀπογεννῶντες. Τὸ μὲν οὖν ἐν ἐπιπέδῳ τρίγωνον ἵσταται μέχρι τριάδος, τὸ δὲ ἐπιτεθὲν τετράδα μὲν ἐν ἀριθμοῖς, ἐν δὲ σχήμασι πυραμίδα γεννᾷ, στέρεον ἤδη σῶμα.

7) Trebellius Pollio *Gallieni duo* 16, 2: *de pomis castella composuit.*

8) Melchiorri in *Dissertazioni dell' accademia Romana di archeologia.* Vol. II (Roma 1825. 4) p. 149—169, nach welchem dies Spiel noch existirt. Eine ganz ähnliche Darstellung s. bei Gerhard Antike Bildwerke LXV. Bei der Statue *Bull. comun.* 1882 tav. 11 ist nicht zu entscheiden, welches Spiel der dargestellte Knabe spielt.

von einer Gruppe von 5 Mädchen und 8 Knaben spielen sieht. Dass es nicht darauf ankam, die drei liegenden Nüsse heftig zu treffen, sondern die vierte aufzulegen, sieht man aus der vorsichtigen Haltung, mit welcher eines der Mädchen sitzend ihre Nuss auf die drei am Boden liegenden fallen lässt. Gelang der Wurf, so waren die drei Nüsse gewonnen, und ein Theil der Kinder hat viele Nüsse in der mit der einen Hand aufgenommenen Tunica (*in sinu*); [1]) ein anderer Theil hat keine mehr, und ein Knabe, der alle verloren hat, fasst in seinem Aerger einen der Gewinner bei den Haaren. Das dritte Spiel, bei welchem man eine Reihe von Nüssen auf die Erde legte und dann von einem schräg gerichteten Brete eine Nuss herabrollen liess, um eine der ausgelegten zu treffen,[2]) wird uns ebenfalls durch eine Reliefdarstellung veranschaulicht.[3]) Für das vierte Spiel zeichnet man mit Kreide auf der Erde ein Dreieck und theilt dasselbe durch parallele Linien; es kommt darauf an, in dasselbe eine Nuss so zu werfen, dass sie über möglichst viele Linien hinüber, nicht aber aus dem Dreieck hinaus geht.[4]) Fünftens wirft man aus einer gewissen Entfernung eine Nuss in ein Loch, welches Spiel griechisch τρόπα heisst,[5]) oder in einen Topf;[6]) endlich spielt man gerade und ungerade (*par impar*)[7]) oder lässt auch rathen, wie viel Nüsse man in der Hand

---

1) Daher bei Horat. *sat.* 2, 3, 171: *nucesque Ferre sinu laxo.*

2) *Nux el.* 77:

*Per tabulae clivum labi iubet alter: et optat,*
*Tangat ut e multis quaelibet una suam.*

3) Friedlaender in *Annali* 1857 p. 142—146 und Tav. d'agg. B. C.

4) *Nux el.* 81:

*Fit quoque de creta, qualem coeleste figuram*
*Sidus, et in Graecis littera quarta gerit.*
*Haec ubi distincta est gradibus, quae constitit intus*
*Quot tetigit virgas, tot capit inde nuces.*

Aehnlich ist das griechische Spiel ὤμιλλα, bei welchem man einen Kreis zeichnete. Schol. Plat. p. 320 Bk.: ἡ ὤμιλλά ἐστιν ὅταν περιγράψαντες κύκλον ἐπιῤῥίπτωσιν ἀστραγάλους ἢ ἄλλο τι, ὡς τῇ μὲν ἐντὸς βολῇ νικώντων τῇ δ' ἐκτὸς ἡττωμένων. Pollux 9, 102. Grasberger I, 1 S. 65. 158. Auch in Italien existirt das Spiel noch unter dem Namen *della campana.* Melchiorri a. a. O. p. 162.

5) Schol. Plat. p. 320: τρόπα δ' ἐστὶν ἡ εἰς βόθυνον ἐκ διαστήματος βολή und mehr bei Grasberger I, 1 S. 68. 158. Das Spiel wird auch mit *tali* gespielt und wahrscheinlich mit einem Einsatz. Pollux 9, 103; Martial. 4, 14, 9.

6) *Nux el.* 85:

*Vas quoque saepe cavum, spatio distante, locatur,*
*In quod missa levi nux cadat una manu.*

7) *Nux el.* 79:

hat, welches Spiel von der Frage: »wie viel, πόσα« griechisch ποσίνδα παίζειν heisst.[1])

Das Ballspiel.

Das Ballspiel,[2]) welches das ganze Alterthum kennt, ist zwar zunächst ebenfalls ein Jugendspiel,[3]) aber wegen der gesunden Bewegung, die es gewährt und die Galen in einer eigenen Schrift über den kleinen Ball[4]) ganz besonders empfiehlt, war es auch für ältere Personen eine ebenso nützliche als angenehme Unterhaltung.

Beliebtheit desselben.

Man spielte in Rom und Italien allgemein Ball,[5]) theils auf dem Marsfelde, wo man selbst den jüngeren Cato bei diesem Spiele sich betheiligen sah,[6]) theils in den Sphaeristerien, die man in den Bädern[7]) und Villen[8]) zu diesem Zwecke besonders anlegte. Ballspieler waren der Pontifex M. Scaevola,[9]) Caesar,[10]) der Kaiser Augustus,[11]) Maecenas,[12]) der alte Spurinna, Freund des Plinius,[13]) der Kaiser Alexander Severus[14]) und es gab Leute, welche ihre ganze Zeit bei dieser Vergnügung hinbrachten.[15]) In der Kaiserzeit be-

*Est etiam, par sit numerus qui dicat, an impar:*
*Ut divinatas auferat augur opes.*

Vgl. Horat. *sat.* 2, 3, 248. Suet. *Aug.* 71.

1) Cobet *Novae lectiones* p. 800. Vgl. Acron *ad Hor. sat.* 2, 3, 248: *De illo dicit, cum quo pueri soliti sunt ludere inter se, quando premunt copiam nucum vel castanearum manibus, tunc quando simul veniunt ad ludendum, laxo sinu veniunt et gyrum inter se faciunt et proponunt sibi problema. Tunc cooperta manu quisque ostendit suo compari et infit: quot insunt? Si alius augurare potuerit, aufert illi. Sic tamdiu hoc certant, donec unus deoneret alterum.*

2) Ueber dies handeln Mercurialis *de arte gymnastica.* Amstelod. 1672. 4. II c. 4. 5. Burette in *Mém. de l'acad. des inscr. et belles-lettres.* I p. 153—176. Wernsdorf *P. Lat. min.* IV p. 398 ff. Becker Nachträge zum Augusteum S. 419—426. Becker *Gallus* III S. 121 (168 Göll) ff. Krause Die Gymnastik und Agonistik der Hellenen I. Leipzig 1841. 8. S. 299 ff. Grasberger a. a. O. S. 84, welcher indess auf das römische Ballspiel nicht eingeht. Becq de Fouquières p. 199 ff. Der ganze Gegenstand ist noch keineswegs ins Klare gebracht.

3) Sidonius Apoll. *epist.* 1, 8 sagt von einem verkehrten Leben: *student pilae senes, aleae iuvenes* und wendet *ep.* 5, 17 den Vers des Vergil *Aen.* 5, 499 *Ausus et ipse manu iuvenum tentare laborem* auf das Ballspiel an. Nur das Spiel mit dem *follis* (s. u.) wird von Martial 14, 47 als für Kinder und Greise passend bezeichnet.

4) *Claudii Galeni librum de parvae pilae exercitio ad codd. Laurentiani Parisini Marciani auctoritatem ed.* Iohannes Marquardt. *Accedit de sphaeromachiis veterum disputatio.* Gustroviae 1879. 4.

5) Cic. *pr. Arch.* 6, 13.

6) Den jüngeren, nicht den älteren, wie Krause sagt. S. Senec. *ep.* 104, 33.

7) S. S. 281.

8) Plin. *ep.* 2, 17, 12; 5, 6, 27. Suet. *Vesp.* 20. Auch inschriftlich wird der Bau von Sphaeristerien erwähnt *C. I. L.* X, 7004, in Centuripae. Dagegen sind die Inschriften Orelli 57, Furlanetto *Inscr. Patav.* n. 92 unecht: *C. I. L.* VI, 61*; V, 190*.

9) Cic. *de or.* 1, 50, 217; Valer. Max. 8, 8, 2 und dazu Kempf.

10) Macrob. *saturn.* 2, 6, 5.

11) Suet. *Aug.* 83.

12) Horat. *sat.* 1, 5, 48.

13) Plin. *ep.* 3, 1, 8.

14) Lamprid. *Al. Sev.* 30, 4.

15) Seneca *de br. vit.* 13, 1.

*Verschiedenheit der Bälle.*

diente man sich fünf verschiedener Arten von Bällen, des kleinen, mittleren, grossen, sehr grossen und leeren;[1]) vielleicht entsprechen diesen fünf Arten die lateinischen Ausdrücke *pila*, *trigon*[2]) oder *pila trigonalis*,[3]) *pila paganica*,[4]) *harpasta*,[5]) vielleicht identisch mit *pila arenaria*,[6]) und *follis*. Der gewöhnliche Ball war mit Haaren gestopft und mit bunten oder wenigstens farbigen Lappen benäht;[7]) die *paganica*, deren Name sich wohl auf ein Massenspiel bezieht, bei welchem auf dem Lande das ganze Dorf (*pagus*) sich betheiligte, war ein grosser Ball und mit Federn gestopft,[8]) der *follis*, welcher erst zur Zeit des Pompeius erfunden worden ist,[9]) war der grösste[10]) und mit Luft gefüllt (κενή).[11]) Von der *harpasta* wissen wir nichts Näheres, als dass sie ein kleiner, fester Ball war.[12])

*Arten des Spiels.*

Die Gattungen des Spieles lassen sich einmal nach der Art des Wurfes und zweitens nach der Anzahl der Theilnehmer unterscheiden. Man kann erstens den Ball in die Höhe werfen und ihn selbst fangen oder von einem anderen fangen lassen; dies heisst griechisch οὐρανία;[13]) es können zweitens zwei oder

---

1) Antyllus bei Oribasius Vol. I p. 529 Dar.: ἡ μὲν γάρ ἐστι μικρά, ἡ δὲ μεγάλη, ἡ δὲ μέση, ἡ δὲ εὐμεγέθης, ἡ δὲ κενή.

2) Martial. 4, 19, 5; 7, 72, 9; 12, 82, 3.

3) Martial. 14, 46. 4) Mart. 7, 32, 7; 14, 45.

5) Mart. 4, 19, 6; 14, 48. 6) Isidor. *orig.* 18, 69, 2.

7) Jacobs *Anth. Gr.* IV p. 291 n. 23:

> Λίην ἐντριχός εἰμι· τὰ φύλλα δ' ἐμοῦ κατακρύπτει
> τὰς τρίχας· ἡ δὲ τρύπη φαίνεται οὐδαμόθεν.
> πολλοῖς παιδαρίοις ἐμπαίζομαι· εἰ δέ τίς ἐστιν
> εἰς τὸ βαλεῖν ἀφυής, ἵσταται ὥσπερ ὄνος.

Symphosii *aenigma* 59 in Baehrens *P. L. M.* IV p. 376 = Riese *Anth. L.* I p. 199. Seneca *nat. quaest.* 4, 11, 3: *Pilae proprietas est cum aequalitate quadam rotunditas, aequalitatem autem accipe hanc, quam vides in lusoria pila, non multum illi commissurae* (die Nähte der Lappen, φύλλα) *et rimae earum nocent, quominus par sibi ab omni parte dicatur.* Σφαῖραι ποικίλαι (Dio Chrys. Vol. I p. 281 R.) σφαῖρα εὔσημος Jacobs *Anth. Gr.* I p. 162 n. 33 und dazu Jacobs VII p. 93; *pila prasina* Petron. 27. *pictae pilae* Ovid. *met.* 10, 262.

8) Mart. 14, 15.

9) Athenaeus p. 14f: Ὅτι τὸ φούλλικλον καλούμενον, ἦν δὲ ὡς ἔοικε σφαιρίον τι, εὗρεν Ἀττικὸς Νεαπολίτης παιδοτρίβης, γυμνασίας ἕνεκα Πομπηίου Μάγνου. 10) Mart. 14, 45.

11) Der *follis pugilatorius* bei Plautus *Rudens* 721 gehört gar nicht hierher, es ist der κώρυκος, an dem die Athleten sich übten, d. h. ein mit Sand gefüllter, von der Decke herabhängender grosser Sack. S. Antyllus bei Oribasius Vol. I p. 531 und dazu die Anm. p. 665. Vgl. Jahn Die Ficoronische Cista S. 26.

12) Pollux 9, 105: εἰκάζοιτο δ' ἂν εἶναι ἡ διὰ τοῦ μικροῦ σφαιρίου, ὃ ἐκ τοῦ ἁρπάζειν ὠνόμασται· τάχα δ' ἂν καὶ τὴν ἐκ τῆς μαλακῆς σφαίρας (dies ist die *paganica*) παιδιὰν οὕτω τις καλοίη.

13) Pollux 9, 106. Photius und Hesych. *s. v.* Eustath. ad Od. p. 1601, 30. Grasberger S. 93.

mehrere sich einen Ball zuwerfen (*datatim ludere*),[1]) wobei es darauf ankommt, geschickt zu werfen (διδόναι,[2]) *dare*, *mittere*, *iactare*), zu fangen (λαμβάνειν, δέχεσθαι, *facere*, *excipere*) und zurückzuwerfen (*remittere*, *repercutere*).[3]) Endlich kann man den Ball heftig auf den Boden oder gegen eine Wand werfen, so dass er zurückspringt und mit der flachen Hand wiederholentlich geprellt werden kann. Bei diesem Spiele, welches griechisch ἀπόῤῥαξις,[4]) lateinisch *expulsim ludere* heisst,[5]) werden die Sprünge des Balles gezählt,[6]) und wenn mehrere es spielten, siegte der, der es am längsten, ohne den Ball fallen zu lassen, fortsetzte. Auf dies Spiel bezieht sich auch wenigstens die eigentliche Bedeutung des Wortes *pilicrepus*,[7]) da sonst der Ball kein besonderes Geräusch macht. Hienach wird man alle Methoden des Ballspiels, wenn man das Hochwerfen abrechnet, bezeichnen können durch die Formeln *datatim*, *raptim*, *expulsim ludere*.[8])

Was die Anzahl der Spielenden betrifft, so spielte man

---

1) Nonius p. 96, 15. Naevius in Ribbeck *Com. Lat. fr.* p. 19 von einer Buhlerin:

*Qúase in choro ludéns datatim dât se et communem facit.*

2) Antiphanes bei Athen. p. 15a.

3) Die lateinischen Ausdrücke finden sich bei Seneca *de ben.* 2, 17, 3. 4. 5; 2, 32, 1. Plaut. *Curc.* 2, 13, 17:

*Tum isti qui ludunt datatim servi scurrarum in via,*
*Et datores et factores omnis subdam sub solum.*

4) Pollux 8, 105. 106. Schol. Plat. p. 358 Bekk.

5) Nonius p. 104, 27: *Expulsim, dictum a frequenti pulsu. Varro: — — videbis Romae in foro ante lanienas pueros pila expulsim ludere.* Drei Mädchen, den Ball gegen eine Mauer prellend, sind dargestellt auf dem Basrelief der Sammlung Campana. S. Friedlaender *Annali* 1857 p. 143. tav. d'agg. B. C. Die Verse aus dem Gedichte eines unbekannten Verfassers *de laude Pisonis* 185 in Baehrens *Poetae Lat. min.* I p. 233:

*Nec tibi mobilitas minor est, si forte volantem*
*Aut geminare pilam iuvat aut revocare cadentem*
*Et non sperato fugientem reddere gestu.*

beziehen sich nicht, wie Becker *Gallus* III S. 131 meinte, auf eine besondere Art des Spiels, sondern enthalten nur gesuchte Ausdrücke für gewöhnliche Begriffe. *Geminare pilam* heisst den Ball prellen vom *expulsim ludere*, *revocare cadentem* fangen statt *excipere*, *reddere* aber heisst zurückwerfen, wie *remittere*. Vgl. Manilius 5, 165:

*Ille pilam celeri fugientem reddere planta.*

6) Pollux 9, 106.

7) Seneca *ep.* 56, 1 schreibt, dass er sehr unruhig über einem Bade wohne. Alles indess sei noch zu ertragen, *si vero pilicrepus supervenit et numerare coepit pilas, actum est.* Ungenau ist das Wort von Ballspielern überhaupt gebraucht in den Inschriften Orelli 2591 = *C. I. L.* VI, 9737, Henzen 7304. 7305 = *C. I. L.* IV, 1926. 1147; ib. 1905.

8) Dies bemerkt schon Gronow *Lectiones Plautinae* p. 86.

Einzelspiele. erstens allein, und zwar mit einem Ball[1]) oder auch mit zwei[2]) oder drei Bällen, welche man sitzend oder stehend in fortwährender Bewegung erhielt.[3]) Auf ein solches Jongleurspiel muss sich die Kunst des Ursus Togatus bezogen haben, der zuerst im Gefühle seiner Sicherheit gläserne Bälle brauchte.[4]) Sodann spielten auch zwei, sich gegenseitig zuwerfend,[5]) und eines der beliebtesten Spiele, welches man vor dem Bade[6]) und häufig *trigon.* auf dem *Campus Martius* zu spielen pflegte,[7]) war der *trigon*, zu welchem drei Spieler gehörten.[8]) Er wird oft erwähnt, aber nirgends beschrieben. Die Standpunkte der drei Spieler waren die drei Ecken eines gleichseitigen Dreiecks; der Ball ging aber nicht einfach von einem Spieler zum anderen, sondern wurde willkürlich einem derselben zugeworfen, so dass man auch zwei Bälle gleichzeitig zu beseitigen hatte, wobei beide Hände gebraucht und die Bälle nicht nur gefangen, sondern auch einem der beiden Spieler zugeschlagen wurden.[9]) Ausser den Spie-

---

1) Eine Figur mit einem Ball findet sich sehr häufig auf Vasenbildern, s. Stephani im Petersburger *Compte-rendu* 1863 S. 13. 14. Eine sitzende Frau, mit einem Ball spielend s. bei Panofka Bilder antiken Lebens XIX, 8.

2) *Annali dell' Inst.* 1841 tav. J. Auf einem Wandgemälde der Titusthermen spielen drei Personen, jede allein, mit zwei Bällen. Panofka a. a. O. X, 1.

3) Aegyptische Ballspieler mit drei Bällen Wilkinson *Manners and customs of the ancient Egyptians* II p. 429; eine sitzende Frau, welche mit drei Bällen spielt, Heydemann Griechische Vasenbilder. Berlin 1870. fol. Taf. IX, 3. Andere Beispiele bei Heydemann a. a. O. S. 9 Anm. 12.

4) Die Inschrift, welche er sich selbst gesetzt hat, Orelli 2591, ist aus der Zeit des Hadrian. Mommsen *Ephem. epigr.* I p. 55. In derselben sagt er:

*Ursus Togatus vitrea qui primus pila*
*Lusi decenter cum meis sodalibus*; und weiter:
*Qui vicit omnes antecessores suos*
*sensu, decore atque arte suptilissima.*

Vgl. die von Orelli angeführte Stelle des Nicephorus Gregoras 8, 10 p. 350 Bonn: ἕτερος δ' ἐξ ὕέλου σφαῖραν ἔχων ἄνω πρὸς ὕψος ἐῤῥίπτει· καὶ κατιοῦσαν νῦν μὲν ἄχρῳ τῷ τῆς χειρὸς ὄνυχι ἐδέχετο, νῦν δὲ τῷ ὀπισθίῳ ἄχρῳ τοῦ ἀγκῶνος, νῦν δ' ἄλλως καὶ ἄλλως.

5) Sidonius Apollinaris 2, 9: *sphaeristarum contrastantium paria.*

6) Martial. 14, 163. 7) Horat. *sat.* 1, 6, 126; 2, 6, 49.

8) Isidor. *orig.* 18, 69, 2: *Trigonaria est qua inter tres luditur.*

9) Martial. 14, 46:

*Si me mobilibus nosti expulsare sinistris,*
*Sum tua: tu nescis, rustice: redde pilam.*

7, 72, 9:

*Sic palmam tibi de trigone nudo*
*Unctae det favor arbiter coronae.*
*Nec laudet Polybi magis sinistras.*

Endlich 12, 82, wo von einem Parasiten gesagt wird:

*Captabit tepidum dextra laevaque trigonem,*
*Imputet acceptas ut tibi saepe pilas.*

lern gehörten zu dem Trigon noch drei Personen, welche die gefallenen Bälle aufhoben, und drei andere, welche die gemachten oder gefallenen Bälle zählten.[1])

Von besonderem Interesse für die Römer waren endlich die Massenspiele (*sphaeromachiae*),[2]) deren es drei giebt, ἡ ἐπίσκυρος oder ἐπίκοινος oder ἐφηβική, ἡ φενίνδα und τὸ ἁρπαστόν. Ueber den Unterschied derselben sind wir nur unvollständig unterrichtet, indessen lässt sich nach der neuesten Untersuchung[3]) über dieselben Folgendes als wahrscheinlich annehmen. Bei der ἐπίσκυρος[4]) theilte sich die Spielgesellschaft in zwei der Zahl nach gleiche Parteien, welche durch eine mit Steinen markirte Linie (σκῦρος) getrennt waren und auch im Rücken eine Schranke hatten, über welche sie nicht hinausgehen durften. Der Ball liegt auf dem σκῦρος. Eine Partei, und zwar die, welche sich des auf der Grenzlinie liegenden Balles zuerst bemächtigt, wirft ihn aus und zwar soweit als möglich; wo er gefangen wird, bleibt die Gegenpartei stehn und wirft nun ihrerseits. Es kommt

Massenspiele.

---

Das Spielen des Balles mit beiden Händen erwähnt auch Macrob. *sat.* 2, 6, 5. Nicephorus Blemmida in Mai *Nova coll.* II p. 634: ἀγνοῶ δὲ καὶ κατὰ τί δοκεῖ λυσιτελὲς καὶ ὠφέλιμον τὸ καταγίνεσθαι εἰς παίγνια καὶ μεταχειρίζεσθαι ποτὲ μὲν ἐν τῇ δεξιᾷ ποτὲ δὲ ἐν τῇ ἀριστερᾷ ἐν τῷ μετεωρίζειν εἰς ὕψος διὰ τοῦ δίνου τὴν σφαῖραν.

1) Pompeianische Inschrift *C. I. L.* IV, 1936: *Amianthus, Epaphra, Tertius ludant; cum Hedysto Iucundus Nolanus petat; numeret Citus et Acus Amianth.* Das *petere* kann nichts anderes heissen als was Martial. 12, 82, 5 *colligere et referre* nennt. Das *numerare pilas* erwähnt auch Seneca *ep.* 56, 1 (oben S. 843 A. 7) und Petron. 27: *subito videmus senem calvum — — inter pueros capillatos ludentem pila, nec tam pueri nos — ad spectaculum duxerant, quam ipse pater familiae, qui soleatus pila prasina exercebatur, nec amplius eam repetebat quae terram contigerat, sed follem plenum habebat servus sufficiebatque ludentibus. — Duo spadones in diversa parte circuli stabant, quorum — alter numerabat pilas, non quidem eas, quae inter manus lusu expellente vibrabant, sed eas, quae in terram decidebant.*

2) Seneca *ep.* 80, 1: *Hodierno die non tantum meo beneficio mihi vaco, sed spectaculi, quod omnes molestos ad sphaeromachiam avocavit. Nemo irrumpit, nemo cogitationem meam inpediet.* Vgl. Isidor. *orig.* 18, 69, 2.

3) S. Johannes Marquardt a. a. O., bei welchem man die Litteratur angeführt findet.

4) Pollux 9, 104: Παίζεται κατὰ πλῆθος διαστάντων ἴσων πρὸς ἴσους. εἶτα μέσην γραμμὴν λατύπῃ ἑλκυσάντων, ἣν σκῦρον καλοῦσιν, ἐφ᾽ ἣν καταθέντες τὴν σφαῖραν ἑτέρας δύο γραμμὰς κατόπιν ἑκατέρας τῆς τάξεως καταγράψαντες ὑπὲρ τοὺς ἑτέρους οἱ προανελόμενοι ῥίπτουσιν, οἷς ἔργον ἦν ἐπιδράξασθαί τε τῆς σφαίρας φερομένης καὶ ἀντιβαλεῖν, ἕως ἂν οἱ ἕτεροι τοὺς ἑτέρους ὑπὲρ τὴν κατόπιν γραμμὴν ἀπώσωνται. Vgl. Eustathius *ad Odyss.* θ, 376 p. 1601, 30: Ἐπίσκυρος δ᾽ ᾗ ἐχρῶντο οἱ παίζοντες κατὰ πλήθη, καλουμένη διὰ τοῦτο καὶ ἐπίκοινος. ἡ δ᾽ αὐτὴ καὶ ἐφηβική· ὠνόμαστο δ᾽ ἐπίσκυρος, ἐπειδὴ οἱ κατ᾽ αὐτὴν σφαιρίζοντες ἐπὶ λατύπῃ ἑστῶτες, ἣν σκῦρόν φαμεν — βολῇ σφαίρας ἀλλήλους ἐξεδίωκον.

darauf an, durch den kräftigeren Wurf den Gegner zurückzudrängen, der, wenn er an die Schranken des Platzes getrieben ist, das Spiel verliert. Bei dem zweiten Spiel, dem φενίνδα,[1] sind ebenfalls zwei Parteien betheiligt. Der Auswerfende fordert eine bestimmte Person der Gegenpartei auf, den Ball zu fangen, wirft ihn dann aber nach einer ganz anderen Richtung, in welchem Falle irgend ein anderer ihn fangen muss. Fällt er zur Erde, so verliert diejenige Partei, welche ihn nicht hat fangen können.[2] Bei dem *harpastum*, über welches wir am wenigsten unterrichtet sind, scheint der Ball in die Höhe geworfen zu sein, so dass der Werfende ihn möglicher Weise selbst wieder fangen konnte. Um dies zu verhindern, drängten sich alle Spieler zusammen und indem sie um den Ball eifrig stritten,[3] warfen sie einander um[4] und machten einen gewaltigen Lärm.[5] Das von dem Byzantiner Cinnamus[6] geschilderte Spiel endlich, welches Meineke[7] und nach ihm Grasberger[8] mit dem *harpastum* zusammengestellt haben, gehört

---

1) Ueber die Schreibart des Wortes s. Joh. Marquardt a. a. O. p. 15 n. 2.

2) L. Becq de Fouquières p. 187 ff. Joh. Marquardt a. a. O. Schol. *ad Clem. Alexand. Paed.* 3, 10, 50, Vol. IV p. 135 Klotz: παιδιά ἡ φενίνδα τοιαύτη· σφαῖραν κρατῶν τις τῶν παιζόντων παίδων εἶτα ἑτέρῳ προδεικνὺς ταύτην. ἑτέρῳ αὐτὴν ἐπέπεμπεν. ὠνόμασται δὲ ἢ ὑπὸ Φαινίνδου τοῦ πρῶτον εὑρόντος ἢ ἀπὸ τοῦ φεναχίζειν, ὅ ἐστιν ἀπατᾶν. καὶ γὰρ ἠπάτα ὁ ἑτέρῳ μὲν δείξας ἑτέρῳ δὲ ἐπιδούς. Andere Stellen s. bei Joh. Marquardt a. a. O., der auf dieses Spiel auch die Stelle des Sidonius Apollinaris 5, 17 bezieht: *Nos cum caterva scholasticorum lusimus abunde, quantum membra torpore statarii laboris hebetata cursu salubri vegetarentur. Hic vir illustris Filimatius — sphaeristarum se turmalibus constanter immiscuit. — Qui cum frequenter de loco stantum medicurrentis impulsu summoveretur, nunc quoque acceptus in aream tam pilae coram praetervolantis quam superiectae, nec intercideret tramitem* (die Linie von Steinen, σκῦρος) *nec caveret, ad hoc per catastropham* (beim Umdrehen) *saepe pronatus aegre de ruinoso flexu se recolligeret, primus ludi ab accentu sese removit* und den *medicurrens* für den Auswerfenden hält.

3) Galen. V p. 902 K.: ὅταν γὰρ συνιστάμενοι πρὸς ἀλλήλους καὶ ἀποκωλύοντες ὑφαρπάσαι τὸν μεταξὺ διαπονῶσι, μέγιστον αὐτὸ (τὸ γυμνάσιον) καὶ σφοδρότατον καθίσταται, πολλοῖς μὲν τραχηλισμοῖς, πολλαῖς δ' ἀντιλήψεσιν παλαιστικαῖς ἀναμεμιγμένον. Epictet. *diss.* 2, 5, 15: τοῦτο ὄψει ποιοῦντας καὶ τοὺς σφαιρίζοντας ἐμπείρως. Οὐδεὶς αὐτῶν διαφέρεται περὶ τοῦ ἁρπαστοῦ, ὡς περὶ ἀγαθοῦ ἢ κακοῦ· περὶ δὲ τοῦ βάλλειν καὶ δέχεσθαι. Mart. 4, 19, 6:

*Sive harpasta manu pulverulenta rapis.*

Vgl. 7, 32, 10; 14, 48. Artemidor. *Oneirocr.* 1, 55: ἁρπαστὸν δὲ καὶ σφαῖρα φιλονεικίας ἀπεράντους σημαίνουσι. Darauf geht auch die sprüchwörtliche Redensart bei Plautus *Truc.* 705: *totus gaudeo, mea pila est.*

4) *Dig.* 9, 2, 52 § 4: *Cum pila complures luderent, quidam ex his servulum, cum pilam percipere* (etwa *praecipere?*) *conaretur, impulit; servus cecidit et crus fregit.*

5) Antiphanes bei Athenaeus 1 p. 15a.

6) Cinnamus *hist.* 6, 5.

7) Meineke *Fragm. Com. Gr.* III p. 136.

8) Grasberger a. a. O. S. 95.

gar nicht hierher. Es ist ein ganz besonderes Spiel für die kaiserliche Familie, wird zu Pferde gespielt und zwar so, dass der Ball mit einer Raquette geschlagen wird, was alles bei dem *harpastum* nicht der Fall ist.

## 2. Glück- und Bretspiele.[1])

Glückspiele spielte man in Rom mit Geldstücken, Würfeln und Knöcheln. Mit Geldstücken wurde gespielt Kopf und Schrift, oder wie die Alten nach dem Gepräge der Asstücke sagten, Kopf und Schiff;[2]) viel älter aber ist das Würfelspiel, das schon in Assyrien[3]) und Aegypten[4]) ebenso beliebt war, als später in Griechenland und Rom. Diese Würfel, bei den Griechen κύβοι, bei den Römern *tesserae* genannt,[5]) sind, wie die unserigen, auf jeder der sechs Seiten mit einer Zahlbezeichnung und zwar mit einem, zwei, drei, vier, fünf und sechs Punkten versehen.[6]) Man brauchte zum Spiele gewöhnlich drei oder zwei derselben,[7]) welche man, um Betrug zu vermeiden, in

Würfel.

---

1) Die Schriften von Boulenger, Meursius, Souter, Senftleben, Calcagnino s. in Gronovii *Thes.* Vol. VII; ausserdem s. Salmas. *ad Vopisc. Procul.* 13 (II p. 736 ff.). Gronov. *De sest.* III c. 15. L. Fromond *ad Senecam* Vol. II p. 967 Gron. Ficoroni *I tali ed altri strumenti lusorj degli antichi Romani.* Roma 1734. 4. Th. Hyde *Syntagma dissert.* Oxonii 1767. 4°. p. 217 ff. Wernsdorf *P. Lat. min.* IV p. 404 ff. Wüstemann Palast des Scaurus, Gotha 1820. p. 193 f. Voemel *De Euripide, casu talorum*, im *Philologus* XIII (1858) p. 302 ff. Sauppe im *Philologus* XI p. 36. Hermann Gr. Privatalt. § 55. Becker *Charikles* II S. 300 (371 Göll). L. Becq de Fouquières a. a. O. p. 284—456.

2) Macrob. *sat.* 1, 7, 72: *Aes ita fuisse signatum hodieque intellegitur in aleae lusu, cum pueri denarios in sublime iactantes capita aut navia, lusu teste vetustatis exclamant.* Aurel. Vict. *de or. gent. Rom.* 3, 5: *Unde hodieque aleatores posito nummo opertoque optionem collusoribus ponunt enuntiandi quid putent subesse, caput aut navem: quod nunc vulgo corrumpentes navium dicunt.* Paulinus *poema ultim.* vs. 73—76, Migne p. 698.

3) Ueber assyrische Würfel s. Gerhard Arch. Anz. 1849 S. 68.

4) Wilkinson *Manners and customs of the ancient Egyptians* II p. 424.

5) Gell. 1, 20, 4: κύβος *enim est figura ex omni latere quadrata, quales sunt, inquit M. Varro, tesserae, quibus in alveolo luditur, ex quo ipsae quoque appellatae* κύβοι. Es sind deren noch viele vorhanden. *Bullett. d. Inst.* 1829 p. 181; 1831 p. 100. R. Rochette *Mém. de l'Institut* XIII p. 638 (3^e^ *Mém. sur les ant. chrét.* p. 110). Jahrb. d. Vereins v. A. im Rheinlande IX S. 33. Würfelpaare finden sich schon in chiusiner Gräbern aus dem 6. Jahrh. v. Chr. *Bull. d. Inst.* 1874 p. 206. *Ann.* 1878 p. 299, tav. R. Ein zwölfseitiger Würfel Ann. d. Vereins für nassau. Alterthumsk. XV (1879) S. 393.

6) Eustath. *ad Il.* ψ' p. 1289, 57; *ad Od.* α' p. 1397, 36 Rom.

7) Eustath. *ad Od.* α' p. 1397, 16: ἐχρῶντο οἱ παλαιοὶ τρισὶ κύβοις καὶ οὐχ, ὥσπερ οἱ νῦν, δυσί. Photius p. 77 Pors. Drei sind gewöhnlich: δύο κύβω καὶ τέσσαρα, d. h. 1. 1. 4, Ar. *Ran.* 1400 u. d. Schol. z. d. St. Ov. *a. am.* 3, 355: *Et modo tres iactet numeros.* Agathias in Jac. *Anth. Gr.* IV p. 30 n. 72, 23: τριχθαδίας ἀδόκητα βαλὼν ψηφῖδας ἀπ' ἠθμοῦ. Dagegen erwähnt Sener.

einem Becher (*pyrgus*,[1]) *turricula*,[2]) *phimus*,[3]) *fritillus*,[4]) *orca*),[5]) der im Innern stufenartige Absätze hatte und oben enger war, als unten, schüttelte und aus demselben auf ein Spielbret (*tabula*,[6]) *alveus*)[7]) warf. Da man um einen Einsatz spielte und zwar πλειστοβολίνδα, so dass der die meisten Augen werfende den Einsatz gewann,[8]) wobei der beste Wurf 6, 6, 6, d. h. τρὶς ἕξ oder *senio*, war,[9]) so hatte dies Spiel alle Eigenschaften

---

*de morte Claud.* 15: *Nam quotiens missurus erat resonante fritillo, Utraque subducto fugiebat tessera fundo.*

1) Dass *pyrgus* oder *turris* nicht ein Theil des *alveus* ist, auf den man wirft, sondern das Gefäss, aus dem man wirft, und dessen enger Hals ἠθμός heisst, zeigt Agathias in Jacobs *A. Gr.* IV p. 30 n. 72, 23: τριχθαδίας ἀδόκητα βαλὼν ψηφῖδας ἀπ' ἠθμοῦ, Πύργου δουρατέου κλίμακι κευθομένας. Auson. *profess.* 1, 27: *bolos, Alternis vicibus quos praecipitante rotatu Fundunt excisi per cava buxa gradus.* Baehrens *P. L. M.* IV, 373 = n. 193 Riese: *In parte alveoli pyrgus velut urna resedit. Qui vomit internis tesserulas gradibus.* Sidon. Apoll. *ep.* 8, 12: *hic tessera frequens eboratis resultatura pyrgorum gradibus exspectat.* Vgl. 5, 17. Schol. Juv. 14, 5: *fritillum pyrgum dixit.*

2) Martial. 14, 16.

3) Horat. *sat.* 2, 7, 15: *Scurra Volanerius, postquam illi iusta cheragra Contudit articulos, qui pro se tolleret atque Mitteret in phimum talos, mercede diurna Conductum pavit.* Diph. in *fr. Com.* ed. Meineke IV, 413: εἶτ' ἐς μέσον τὸν φιμὸν ὡς ἂν ἐμβάλῃ. Φιμός ist eigentlich ein Maulkorb, übertragen der Becher mit engem Halse. S. die Lexica.

4) Mart. 14, 1, 2: *Nec timet aedilem moto spectare fritillo;* 4, 14, 8. Seneca oben S. 847 A. 7. Schol. Juvenal. 14, 5: *fritillo pyxide cornea, qui* φιμός *dicitur Graece. — Apud antiquos in cornu mittebant tesseras moventesque fundebant.* Sidon. Apoll. *ep.* 2, 9: *crepitantium fritillorum tesserarumque strepitus.*

5) Pers. 3, 50. Pomponius bei Ribbeck *Com. Lat. fragm.* p. 253 v. 190. *Orca* ist in späterer Latinität nicht selten, es ist ein thönernes Oelgefäss. S. Du Cange *s. v.* Marini *P. D.* p. 270.

6) Juv. 1, 90. Jacobs *ad Anth. Gr.* III p. 126 n. 53 (X p. 230); IV, 62 n. 68.

7) Plin. *n. h.* 37, 13: (*Pompeius*) *transtulit alveum cum tesseris lusorium.* Varro bei Gell. 1, 20, 4. Cic. *de fin.* 5, 20, 56: *alveolum poscere.* Festi *epit.* p. 8, 1: *Alveolum, tabula aleatoria.* Suet. *Claud.* 33. Val. Max. 8, 8, 2. Der *alveus* war ein Spielbret mit erhöhtem Rande, τηλία. Bekk. *Anecd.* p. 275, 15: ἡ τηλία δὲ σανὶς ἀλφιτοπωλική πλατεῖα, προσηλωμένας ἔχουσα κύκλῳ σανίδας τοῦ μὴ τὰ ἄλφιτα ἐκπίπτειν. καὶ ἐπ' αὐτῆς οἱ κυβεύοντες παίζουσιν. Er hatte eine Länge von 3—4, eine Breite von 3 Fuss (Plin. *l. l.*) und von dieser Grösse giebt es noch mehrere *alvei*, von denen weiter unten die Rede sein wird.

8) Pollux 7, 206; 9, 95. 117. Das Spiel wurde von verschiedenen Ausrufungen begleitet, indem man entweder den Namen der Geliebten oder eines Gottes anrief (Plaut. *Curc.* 356. 358). Sidonius Apoll. *ep.* 2, 9: *inter aleatoriarum vocum competitiones — fritillorum — strepitus audiebatur.* Id. 1, 2: *quibus horis viro tabula cordi est, tesseras colligit rapide, — volvit argute, mittit instanter, ioculanter compellat.* Die Verse Ov. *a. am.* 3, 355:

*Et modo tres iactet numeros, modo cogitet, apte*
*Quam subeat partem callida, quamque vocet.*

scheinen ein besonderes Spiel vorauszusetzen, wobei man vorher angab, was man werfen wollte, und nach dem Wurf das daran Fehlende verlor, das darüber Geworfene abgewann.

9) Aeschylus *Agam.* 33: Τὰ δεσποτῶν γὰρ εὖ πεσόντα θήσομαι Τρὶς ἓξ βα-

des eigentlichen Hasardspieles, welches in Rom in älterer Zeit gesetzlich verboten[1]) und nur ausnahmsweise während der Saturnalien gestattet war;[2]) die *tali* oder ἀστράγαλοι dagegen, d. h. die Knöchel der Hinterfüsse von Rindern, Ziegen und Schafen,[3]) hatten wenigstens ursprünglich diese Bestimmung nicht; sie dienten Knaben und Mädchen zur harmlosen Unterhaltung,[4]) wie die Nüsse; man spielte damit *par impar*,[5])

Knöchel.

---

λούσης τῆσδέ μοι φρυκτωρίας. Photius p. 602, 9 Pors. Suidas s. v. τρὶς ἕξ: οἱ μὲν τρὶς ἓξ νίκην· οἱ δὲ τρεῖς κύβοι κενοί. Κύβος hat die doppelte Bedeutung Würfel und Einheit (μονάς, *punctum*, *point*). Eustath. ad *Od.* α p. 1397, 17: ἢ τρὶς ἓξ ἢ τρεῖς κύβους· ἀπὸ τοῦ μεγίστου καὶ ἐλαχίστου ἀριθμοῦ. Zenob. *prov.* 4, 23. Und ausführlich Pollux 9 § 95: Ἰστέον ὅτι κύβος αὐτό τε βαλλόμενον καλεῖται καὶ ἡ ἐν αὐτῷ κοιλότης — ἡ γραμμή, τὸ δηλοῦν τὸν ἀριθμὸν τῶν βληθέντων· — τῷ τρυπήματι δὲ τούτῳ, ὃν κύβον ἐπονομάσθαι φαμέν, ἀργυρίου τινὰ ἀριθμὸν ἐπιψηφίσαντες καθ' ἑκάστην μονάδα διῃρημένην, δραχμήν, ἢ στατῆρα ἢ μνᾶν, ἢ ὁποσονοῦν ἔπαιζον τὴν πλειστοβολίνδα καλουμένην παιδιάν· ὁ δ' ὑπερβαλλόμενος τῷ πλήθει τῶν μονάδων ἔμελλεν ἀναιρήσεσθαι τὸ ἐπιδιακείμενον ἀργύριον. Auf einem Monument bei Fabretti *Inscr.* p. 574 sind drei Würfel abgebildet, jeder die 6 Punkte zeigend. Es ist offenbar ein Symbol eines glücklichen Ereignisses; jemand sagt damit: Mir ist das beste Loos gefallen. Ueber den zuweilen sehr hohen Einsatz s. Suet. *Oct.* 71. Juvenal. 1, 89 ff. Mart. 14, 15.

1) Plautus *Mil. glor.* 164: *ne legi fraudem faciant aleariae.* Horat. *od.* 3, 24, 58: *vetita legibus alea.* Ovid. *trist.* 2, 471: *Haec (alea) est ad nostros non leve crimen avos.* Cic. *Phil.* 2, 23, 56: *Licinium Lenticulam, de alea condemnatum — restituit,* und weiter: *hominem, — lege, quae est de alea, condemnatum.* Ein Gesetz über die *alea* ist nicht bekannt, in dem Titel der Digesten *de aleatoribus* 11, 5 wird nur eine Stelle des praetorischen Edictes und ein Senatusconsultum citirt. Die Aufsicht darüber, dass in Wirthshäusern nicht gespielt wurde, hatten die Aedilen. Mart. 5, 84. In der Kaiserzeit wurde mit Leidenschaft gespielt und erst Iustinian erliess eine Verordnung *de aleae lusu* (*Cod. Iust.* 3, 43, 1), in welcher er nur gewisse Spiele und auch diese unter gewissen Beschränkungen gestattete. Der Text dieser Verordnung ist aber unsicher überliefert und im Einzelnen noch unerklärt.

2) Mart. 11, 6; 5, 84. Suet. *Oct.* 71.

3) Nach Aristoteles *de part. animal.* 4 Vol. I p. 690 A Bekk. *Hist. anim.* 2, Vol. I p. 499 B haben diesen Knöchel nur Thiere mit gespaltenen Hufen, τὰ δίχηλα.

4) Pausan. 6, 24, 7: ἀστράγαλόν τε μειρακίων τε καὶ παρθένων — παίγνιον. Propert. 3, 24, 13: *Et cupit iratum talos me poscere eburnos.* Iustin. 38, 9, 9. Jacobs *Anth. Gr.* I p. 162 n. 33; VII p. 52. Meineke *Delectus poet. anth. Gr.* p. 209. Dio Chrys. I p. 281 R. Levezow Amor und Ganymedes die Knöchelspieler in Böttiger's Amalthea Bd. I p. 175. Clarac pl. 884 n. 2255; Wieseler Denkm. n. 649. Ein Knabe, welcher im Zorn über den Verlust seinen Mitspieler in den Arm beisst, *Ancient Marbles in the British Mus.* P. II pl. 31. Eine Marmorstatue einer ἀστραγαλίζουσα aus Tyndaris bei Serradifalco V p. 52 und die Münze von Cierium bei Millingen *Anc. coins* pl. III, 12. 13. Ueber andere Darstellungen dieser Art s. Heydemann Die Knöchelspielerin im Palazzo Colonna in Rom. Halle 1877. 4⁰, der über diese Spiele am vollständigsten handelt.

5) Plato *Lysis* p. 206ᵉ. Pollux 9, 101. Vielleicht ist dies das Spiel, das Amor und Ganymedes bei Apollon. Rhod. 3, 115—126 spielen; es endet wenigstens so, dass einer alle Astragali gewinnt. In Rom spielte man dies Spiel

τρόπα[1]) und namentlich πεντελιθίζειν;[2]) aber sie waren auch anwendbar für ein Glückspiel, das allgemein in Mode kam, und dessen Theorie ziemlich complicirt ist. Die Knöchel nämlich, deren Form auch in den Nachbildungen von Metall, Knochen, Stein, Thon und Elfenbein[3]) genau beibehalten wurde, da sie für das Spiel maassgebend ist, haben vier Längenseiten, zwei breite, von denen die eine convex (πρανής), die andere concav (ὑπτία) ist, und zwei schmale, von denen die eine etwas eingedrückt, die andere voll ist, weshalb die letztere im Falle leicht nach unten kommt. Von den schmalen Seiten heisst die eingedrückte κῷον, die volle χῖον.[4]) Wirft man einen Astragalos, so kommt er gewöhnlich auf eine der breiten Längenseiten oder auf das χῖον zu stehen, am seltensten auf das κῷον, weshalb dies der beste Wurf ist.[5]) Was die beiden spitzen Enden des Knöchels betrifft, so erlaubt nur die eine (κεραία) allenfalls das Stehen, die andere gar nicht; indess kommt auch der Fall, dass der Knöchel auf der κεραία steht, in der uns

Ihre Form.

Knöchelwürfe.

---

gewöhnlich nicht mit *tali*. Suet. *Oct.* 71: *vel talis vel par impar ludere.* Vgl. oben S. 840 Anm. 7; 841 Anm. 1.

1) S. oben S. 840.

2) Pollux 9, 126: τὰ δὲ πεντάλιθα ἤτοι λιθίδια ἢ ψῆφοι ἢ ἀστράγαλοι πέντε ἀνεῤῥιπτοῦντο, ὥστε ἐπιστρέψαντα τὴν χεῖρα δέξασθαι τὰ ἀναῤῥιφθέντα κατὰ τὸ ὀπισθέναρ. Bei Photius *s. v.* heisst es: πεντελιθίζειν· διὰ τοῦ ε λέγουσι. Dieses Spiel spielen zwei Mädchen auf dem herculaneischen Bilde Helbig Wandg. 170[b], *Museo Borb.* XV, 48, *Pitt. di Ercol.* I, 1. Sie sitzen dabei hockend, ὀκλαδόν, wie Apollonius Rhodius 3, 122 bei der Beschreibung des Astragalenspiels sagt. Andere Darstellungen s. bei Heydemann a. a. O. S. 11 ff.

3) *eburni* Prop. *l. l.* Mart. 14, 14. Noch vorhandene *tali* aus Metall, Crystall, Achat sind abgebildet bei Ficoroni tav. 2. Ein *artifex artis tessalarie lusorie* bei Orelli 4289 = *C. I. L.* VI, 9927. Mehr s. bei Heydemann a. a. O. S. 5 f.

4) Aristoteles *hist. anim.* 2 Vol. I p. 499 B.: Πάντα δὲ τὰ ἔχοντα ἀστράγαλον ἐν τοῖς ὄπισθεν ἔχει σκέλεσιν. ἔχει δ' ὀρθὸν τὸν ἀστράγαλον ἐν τῇ καμπῇ, τὸ μὲν πρανὲς ἔξω, τὸ δ' ὕπτιον εἴσω, καὶ τὰ μὲν κῷα ἐντὸς ἐστραμμένα πρὸς ἄλληλα, τὰ δὲ χῖα καλούμενα ἔξω, καὶ τὰς κεραίας ἄνω. Aristot. *de caelo* 2 Vol. I p. 292 A.: ἔστι δὲ τὸ κατορθοῦν χαλεπὸν ἢ τὸ πολλὰ ἢ τὸ πολλάκις, οἷον μυρίους ἀστραγάλους Χίους [κῴους H. Χίους ἢ κῴους F. M.] βαλεῖν ἀμήχανον, ἀλλ' ἕνα ἢ δύο ῥᾷον. Es ist wohl zu lesen κῴους, da von einem glücklichen Wurfe die Rede ist.

5) Dies bemerkt richtig Fromond, der auch die Stelle des Aristoteles gut erklärt. Ich habe den Versuch ebenfalls gemacht. Uebrigens wurde wahrscheinlich der Wurf nicht nach der oben liegenden Seite berechnet, wie das bei den *tesserae* geschah, sondern nach der unten liegenden. Sonst wäre der χῖος nicht ein so häufiger und schlechter Wurf gewesen. Das Epigr. des Meleager in Jacobs *Anth. Gr.* I p. 37 n. 123 nennt den χῖος einen προπετὴς (v. 4) und προπετὴς (v. 15) ἀστράγαλος und braucht ihn als Bild für einen πίπτοντα οἰνοβρεχῆ.

bekannten Theorie des Spieles nicht vor,[1] da, wenn er geworfen wird, er auf dieser niemals stehen bleibt. Spielt man nun mit Knöcheln um einen Einsatz oder überhaupt um Geld, wobei der gewinnt, der den besten Wurf macht, wovon auch dies Spiel πλειστοβολίνδα heisst,[2] so braucht man vier *tali*,[3] welche man gleichzeitig aus der Hand oder aus dem *fritillus* auf ein Bret oder einen Tisch wirft, und deren vier Hauptseiten, je nachdem sie nach unten fielen, dem Wurfe seinen bestimmten Werth gaben, ohne dass die Seiten mit Zahlen bezeichnet waren.[4] Dabei wurde das χῖον zu 1, das κῷον zu 6, die beiden breiten Längenseiten zu 3 und 4 gerechnet, während die Zahlen 2 und 5 bei den Würfen nicht vorkamen.[5] Mit diesen vier auf vier Seiten fallenden *tali* sind überhaupt 35 verschiedene Würfe möglich, welche alle durch bestimmte Namen bezeichnet und von verschiedenem Werthe waren, so dass der Wurf *Stesichoros* 8, der κῷος oder ἑξίτης, *senio* 6, der χῖος, auch κύων, *canis* genannt, 1 galt.[6] Andere Würfe hiessen

1) Der Knöchel liegt nur auf den mit 3 und 4 bezeichneten breiten Seiten, er steht, wenn er auf das κῷον oder χῖον kommt. Deshalb kann man auf diese Fälle auch deuten Plut. *qu. conv.* 5, 6, 3: ὥσπερ οὖν οἱ ἀστράγαλοι τόπον ἐλάττω κατέχουσι ὀρθαὶ πίπτοντες ἢ πρηνεῖς. Cic. *de fin.* 3, 16, 54: *Ut enim, inquiunt, si hoc fingamus esse quasi finem et ultimum, ita iacere talum, ut rectus adsistat, qui ita talus erit iactus, ut cadat rectus, praepositum quiddam habebit ad finem.*

2) Pollux 9, 117: ἡ δὲ πλειστοβολίνδα οὐ μόνον ἡ διὰ τῶν κύβων, ἀλλὰ καὶ ἡ διὰ τῶν ἀστραγάλων ἐπὶ τῷ πλεῖστον ἀριθμὸν βαλεῖν. Bei Plautus *Curcul.* 354 ff. wird um den Einsatz eines Mantels und eines Ringes mit *tali* gewürfelt; der bessere Wurf gewinnt.

3) S. ausser den in der folg. Anm. angeführten Stellen Cic. *de div.* 2, 21, 48; 1, 13, 23: *Quattuor tali iacti casu Venerium efficiunt.* So spielen auf zwei pompeianischen Bildern (Helbig Wandg. 1262. *Mus. Borb.* V, 33 und Sogliano *Pitt. murali campane* 555, Presuhn Pompeji 1878—81, Abth. 7 Taf. 7) die Kinder der Medea mit 4 *tali*, und auf der Spielmarke bei Eckhel *D. N.* VIII p. 316 sind 4 *tali*, mit der Umschrift: *Qui ludit, arram det quod satis sit.* Ueber diese Spielmarke, welche in mehreren Exemplaren vorhanden ist, vgl. Zdekauer in *Bull. dell' Inst.* 1881 p. 282 ff.

4) Pollux 9, 99: τὸ δὲ σχῆμα τοῦ κατὰ τὸν ἀστράγαλον πτώματος ἀριθμοῦ δόξαν εἶχεν, d. h. die Lage des Knöchels beim Falle hatte die Geltung einer Zahl.

5) Dasselbe findet statt bei den Würfelorakeln, welche an verschiedenen Orten ertheilt wurden. Man brauchte auch bei diesen ἀστράγαλοι, allein in dem pamphylischen Attalia wenigstens nicht vier, sondern fünf. S. über die von G. Hirschfeld in den Berliner Monatsberichten 1874 S. 716 herausgegebene Inschrift von Attalia Kaibel Ein Würfelorakel, *Hermes* X (1876) S. 193 ff.

6) Es giebt nur eine Nachricht über dies Spiel, welche nach Voemel a. a. O. S. 304 vom Peripatetiker Klearchus, wahrscheinlicher von Sueton herrührt, welcher nach Suidas *s. v.* Τράγκυλλος ein Buch περὶ τῶν παρ' Ἕλλησι παιδιῶν geschrieben hatte (vgl. Reifferscheid *Suetonii reliquiae* p. 322—328. 462) und in verschiedenen Excerpten bei Eustath. *ad Il.* Ψ p. 1289, 50 Rom.; *ad Od.* α p. 1397, 35 ff. Pollux 9, 99 ff. Schol. *ad Plat. Lys.* p. 206 E. (p. 319

Ἀλέξανδρος, ἔφηβος u. s. w.;[1] der glücklichste aber, bei welchem die vier *tali* verschieden, also auf 1. 3. 4. 6 fielen, hiess bei den Römern Venus.[2] Man ersieht hieraus, dass nicht

---

Bekk.) erhalten ist. Das letztere Scholion lautet so: Παίζεται δὲ ἀστραγάλοις τέσσαρσιν, καὶ εἷς ἕκαστος ἀστράγαλος πτώσεις ἔχει τέσσαρας ἐξ ἑβδομάδος κατὰ ἀντίθετον συγκειμένας ὥσπερ ὁ κύβος (d. h. 3 u. 4, 1 u. 6 auf den entgegengesetzten Seiten). ἔχει δὲ ἀντικείμενα μονάδα καὶ ἑξάδα, εἶτα τριάδα καὶ τετράδα. ἡ γὰρ δυὰς καὶ πεντὰς ἐπὶ τῶν κύβων μόνων παραλαμβάνεται διὰ τὸ ἐκείνους ἐπιφανείας ἔχειν ἕξ. εἰσὶ δὲ αἱ σύμπασαι τῶν ἀστραγάλων πτώσεις ὁμοῦ τεσσάρων παραλαμβανομένων πέντε καὶ τριάκοντα, τούτων δὲ αἱ μὲν θεῶν εἰσιν ἐπώνυμοι, αἱ δὲ ἡρώων, αἱ δὲ βασιλέων, αἱ δὲ ἐνδόξων ἀνδρῶν, αἱ δὲ ἑταιρίδων, αἱ δὲ ἀπό τινων συμβεβηκότων ἤτοι τιμῆς ἕνεκα ἢ γλεύης προσηγόρευνται. λέγεται δέ τις ἐν αὐταῖς Στησίχορος καὶ ἑτέρα Εὐριπίδης, Στησίχορος μὲν ὁ σημαίνων τὴν ὀκτάδα — Εὐριπίδης δὲ ὁ τὸν τεσσαράκοντα. — Τῶν δὲ βόλων ὁ μὲν τὰ ἓξ δυνάμενος Κῷος καὶ ἑξίτης ἐλέγετο, Χῖος δὲ ὁ τὸ ἓν καὶ Κύων.

1) Das Epigramm des Antipater Sidonius in Jacobs *Anth. Gr.* II p. 33 n. 93 beschreibt ein Grab, das statt der Inschrift neun ἀστράγαλοι hatte. Vier zeigten den βόλος Ἀλέξανδρος (vgl. Hesych. s. v. Ἀλέξανδρος· ὄνομα βόλου), vier den βόλος ἔφηβος, einer den Χῖος, so dass die Inschrift war, Ἀλέξανδρος ἔφηβος Χῖος. Ausserdem führt Hesychius an: Βερενίκη· — καὶ βόλος τις ἀστραγάλων οὕτω καλεῖται. Ἀντιγόνειος· βόλος τις οὕτως ἐκαλεῖτο. Δαρεῖος· — καὶ ἀστραγάλων δέ τινων βόλος οὕτως καλεῖται. Δικέντρων· βόλος τις ἀστραγάλων οὕτως ἐκαλεῖτο. Auch bei den *tesserae* finden sich dergleichen Namen; Hesych.: Μίδας κυβευτικοῦ βόλου ὄνομα. Suidas *s. v.* Μίδας: Μίδας κύβου ὄνομα εὐβολωτάτου. Καὶ παροιμία· Μίδας ὁ ἐν κύβοις εὐβολώτατος· ὁ γὰρ Μίδας βόλου ἐστὶν ὄνομα. Eubulus bei Meineke *Com. Gr.* III. 233, 4: Μίδας μὲν ἐν κύβοισιν εὐβολώτατος. Pollux 7, 204: βόλων δὲ ὀνόματα, τῶν μὲν φαύλων τε καὶ δυσβόλων — Μίδας, μάνης (Hesych. Μάνης κυβευτικοῦ βόλου ὄνομα) πάτριλος, πάτραινα, μάγνης, σάγλη, ἄβολα, ἄπλια, ἄθετος, ὑπτιάζων, χρόφασος, καγχάσος, τρυγίας, ἐκδύνων, χῖος, ὃν καὶ κύνα ἐκάλουν καὶ οἶνον καὶ οἰνήν (d. h. die Einheit) — οἱ δὲ βελτίους ἐφ' οἷς καὶ τὸ εὐκυβεῖν ἐλέγετο βόλος πρακτής ἐπακοντιστὴς καλλίβολος, φύσκων, ὅροι, συνωρὶς ἢ κῷος· ὁ μέντοι Μίδας καὶ τῶν μέσων βόλων ἦν. καὶ ἄλλοι δὲ πολλοί εἰσιν, οὓς ὀνομάζει Εὔβουλος ἐν τοῖς Κυβευταῖς (Mein. III, 232, 2):

> Κοτρωπτός, Ἱερὸς, ἅρμ' ὑπερβάλλον πόδας,
> κήρυνος, εὐδαίμων, κυνῶπες, ἄρτια,
> Λάκωνες, ἀντίτευχος, Ἀργεῖος, σάκχνων,
> Τιμόκριτος, ἐλλείπων, πυλίτης, ἐπίθετος,
> σφάλλων, ἀφέτης, οἶστρος, ἀνακάμπτων, δορεύς,
> Λάμπων, Κύκλωπες, ἐπιφέρων, Σόλων, Σίμων.

Man ersieht aus dieser Stelle so viel, dass die Namen πρακτής, Χῖος, Κῷος von den *talis* auf die *tesserae* übergegangen waren. Isidor. *orig.* 18, 65. *De vocabulis tesserarum. Iactus quisque apud lusores veteres a numero vocabatur, ut unio, binio, trinio, quaternio, quinio, senio. Postea appellatio singulorum mutata est, et unionem canem, ternionem suppum, quaternionem planum vocabant.*

2) Martial. 14, 14: *Cum steterit nullus vultu tibi talus eodem, Munera me dices magna dedisse tibi.* Lucian. *Amor.* 16: τῇ δὲ τραπέζῃ τέσσαρας ἀστραγάλους Λιβυκῆς δορκάδος ἀπαριθμήσας διεπέττευε τὴν ἐλπίδα. καὶ βαλὼν μὲν εὔσκοπα, μάλιστα δ' εἴ ποτε τὴν θεὸν αὐτὴν (τὴν Ἀφροδίτην) εὐβολήσειε, μηδενὸς ἀστραγάλου πεσόντος ἴσῳ σχήματι, προσεκύνει. Suet. *Oct.* 71: (*denarios*) *tollebat universos, qui Venerem iecerat.* Cic. de div. 2, 21, 48. Bei dem Beginne des Mahles wurde πλειστοβολίνδα mit *talis* darüber gewürfelt, wer *rex convivii* sein sollte; Hor. *od.* 1, 4, 18: *Nec regna vini sortiere talis.* Verg. *Copa* 37: *Pone merum et talos.* Plautus *Mostell.* 309. Auch hier heisst der beste Wurf Ve-

die Summe der geworfenen Einheiten entscheidend war, sondern die Art des Wurfes, und es scheint anzunehmen, dass einerseits der *canis*, d. h. 1. 1. 1. 1. ganz ohne Gewinn war,[1] der κῷος aber, d. h. 6. 6. 6. 6. nur zu 6 berechnet wurde,[2] andererseits gewisse Würfe mehr galten, als die geworfene Augenzahl, z. B. der Euripides 40,[3] wogegen einige Würfe auch einen Strafeinsatz zur Folge hatten.[4] Dies Spiel existirt

---

*rius.* Plaut. *Asin.* 905. Horat. *od.* 2, 7, 25: *Quem Venus arbitrum Dicet bibendi?* Bei dem an den Saturnalien üblichen Spiele, einen König zu würfeln (Tac. *ann.* 13, 15. Arrian. *diss. Epictet.* 1, 25, 8. Lucian. *Saturn.* 3: ὁρᾷς, ἡλίκον τὸ ἀγαθὸν; ἔτι καὶ βασιλέα μόνον ἐφ' ἁπάντων γενέσθαι, τῷ ἀστραγάλῳ κρατήσαντα), kam dieselbe Sache vor; in beiden Fällen hiess der beste Wurf wohl βασιλικός, und diesen erwähnt Plautus *Curc.* 359: *Iacto basilicum;* ob dies aber ein mit Venus identischer oder relativ bester Wurf ist, weiss man nicht. Uebrigens gehört der *astragalus* zu den Attributen der Venus. S. die Münze von Paphos bei Cavedoni *Bull.* 1844 p. 124.

1) Dass, wie bei einem *talus* der *canis* 1 bedeutet, so bei 4 *talis canis* der Wurf 1. 1. 1. 1 war, kann man schliessen einmal daraus, dass bei den *tesserae* τρεῖς κύβοι, d. h. dreimal eins, der schlechteste Wurf war (Pollux 9, 95), und zweitens daraus, dass bei Plautus *Curc.* 357: *quattuor volturii*, die mit den *canes* wohl identisch sind, als der schlechteste Wurf erwähnt werden. Wie nun Suidas *s. v.* τρὶς ἕξ sagt: οἱ δὲ τρεῖς κύβοι κενοί, d. h. sie gewinnen nichts und der Einsatz geht ganz verloren, so müssen auch die *quattuor canes* der *tali* oder der βόλος κύων ganz ohne Gewinn gewesen sein oder Verlust gebracht haben. Persius 3, 49: *Quid dexter senio ferret, scire erat in voto, damnosa canicula quantum Raderet.* Prop. 5 (4), 8, 45: *Me quoque per talos Venerem quaerente secundos Semper damnosi subsiluere canes.* Seneca *de morte Claud.* 10: *Tam facile homines occidebat, quam canis excidit.* Ovid. *trist.* 2, 474: *damnosos effugiasque canes.* Ovid. *a. am.* 2, 206.

2) So ist zu verstehen die oben angeführte Stelle des Sueton (Schol. *ad Plat. Lys.* p. 206 E.): τῶν δὲ βόλων φησίν, ὁ μὲν τὸ ἓξ δυνάμενος κῷος καὶ ἑξίτης ἐλέγετο, ὁ δὲ τὸ ἓν χῖος καὶ κύων. Denn vorher hat er gesagt: ἐπαίζετο δὲ ἡ παιδιὰ τέσσαρσιν ἀστραγάλοις. Und Ovid. *trist.* 2, 473 sagt, es schrieben einige darüber, *quid valeant tali*, was doch nur von einem willkürlich bestimmten Werthe zu verstehen ist.

3) Weder Voemel's Ansicht, der die Zahl 40 durch Wiederholung des Wurfs erklären will, noch Sauppe's Veränderung von τεσσαράκοντα (μ') in δέκα (ι') scheint mir haltbar.

4) Die Stelle Suet. *Aug.* 71: *Talis enim iactatis ut quisque canem aut senionem miserat, in singulos talos singulos denarios in medium conferebat, quos tollebat universos, qui Venerem iecerat*, kann man, wie jetzt gelesen wird, nur so erklären, dass Augustus, aus dessen Briefe die Worte sind, anders als gewöhnlich spielte, indem er bei dem Senio, der ein guter Wurf war, Einsatz zahlte, wie dies vielleicht beim *canis* immer stattfand. Allein es gab einen sprichwörtlich gewordenen schlechten Wurf, κῷος πρὸς χῖον (Suid. *s. v.* κῷος), χῖος πρὸς κῷον (Zenob. IV, 74), *canis ad senionem*, d. h. wenn zwar alle Würfel standen (*stant canes* Ovid. *a. am.* 2, 206), aber nur drei als κῷοι, einer umgekehrt als χῖος. Schol. Plat. p. 320 Bekk.: λέγεται δέ τις καὶ παροιμία ἀπὸ τούτου, οἷον Χῖος παραστὰς Κῷον οὐκ ἐάσω (lies mit Sauppe οὐκ ἐᾷ σώζειν), ἀφ' οὗ καὶ Στράττις Λημνομέδᾳ (Meineke II, 771) Χῖος παραστὰς Κῷον οὐκ ἐᾷ λέγειν. Eustath. *ad Od.* p. 1397, 41. Martial. 13, 1, 15: *Non mea magnanimo depugnat tessera talo Senio nec nostrum cum cane quassat ebur.* Worauf auch anspielt Aristoph. *ran.* 968:

noch in Griechenland. »Die arachobitischen Knaben, erzählt Ulrichs in seinen Reisen und Forschungen in Griechenland, I S. 137, spielten mit dem Astragalus. Dies ist ein kleiner vierseitiger, an zwei Enden abgerundeter Knöchel, so gebaut, dass er auf einer ebenen Fläche nur vier verschiedene Würfe giebt, bei denen die nach oben gekehrte Seite[1]) die Geltung bestimmt. Der gewöhnliche Wurf ist der, wo die runde Erhöhung des Astragalus nach oben gekehrt ist, und heisst Bäcker oder Esel. Dann folgt der Dieb, wenn der Astragalus die Höhlung nach oben kehrt. Seltner ist der Vezir, der Wurf, wo die kleine glatte Fläche oben steht. Der seltenste von allen Würfen ist der König, wo die Seite nach oben gewandt ist, die einem Ohre ähnlich sieht und dem Vezir gegenüber liegt. Ein fünfter Wurf, der Hahn, wenn der Astragalus aufrecht auf einem der abgerundeten Enden steht, kann nur stattfinden, wenn er sich irgendwo anlehnt, und gilt deshalb nicht. Zahlen werden auf dem Astragalus nicht angebracht«.

Die Bretspiele.

Das Bretspiel (πεττεία)[2]) hielten die Griechen für eine Erfindung des Palamedes,[3]) und sowohl in der Odyssee[4]) als bei Euripides,[5]) als auch auf einer beträchtlichen Anzahl von Vasenbildern[6]) werden die homerischen Helden mit diesem Spiele beschäftigt dargestellt. Allein vielleicht viel früher war es in Aegypten bekannt,[7]) wo es verschiedentlich vorkommt.[8]) Von

---

Θηραμένης: σοφός γ' ἀνὴρ καὶ δεινὸς εἰς τὰ πάντα
ὃς ἢν κακοῖς που περιπέσῃ καὶ πλησίον παράστῃ
πέπτωκεν ἔξω τῶν κακῶν, οὐ Χῖος ἀλλὰ Κεῖος.

Wenn der Knöchel nämlich umfällt, so ist er nicht mehr Χῖος, und das Unglück hört auf. Hienach glaube ich auch bei Sueton lesen zu müssen *ut quisque canem at (ad) senionem miserat.*

1) Dies ist nach den von mir angestellten Untersuchungen für das antike Spiel falsch, indessen kann es für das moderne richtig sein, da es nur auf den Namen des Wurfes ankommt, der nicht mehr der alte ist.

2) S. ausser den S. 847 Anm. 1 angeführten Schriften Becker *Gallus* III S. 335 (468 Göll). Michaelis in Gerhard Denkmäler und Forschungen 1863 n. 173 p. 38 ff.

3) Jahn *Palamedes* S.7.

4) Hom. *Od.* 1, 107.

5) Bei Euripides *Iph. Aul.* 195 ff. spielen es Palamedes selbst und Protesilaus.

6) Am vollständigsten zusammengestellt bei Welcker Alte Denkmäler III S. 3—24; Overbeck Gall. her. Bildw. I S. 310 ff.

7) Wilkinson *The Egyptians in the time of the Pharaons* p. 14. Derselbe *Manners and customs* I p. 44. Die Zahl der Steine ist meistens nicht bestimmbar, sie haben aber zwei Farben und sind nicht flach, sondern hoch, $1^1/_3$—$1^1/_2$ Zoll.

8) Im britischen Museum befindet sich eine ägyptische Papyrusrolle aus römischer Zeit mit Bildern. Auf einem derselben, herausg. in Th. Wright *A*

den verschiedenen Arten römischer Bretspiele sind zwei einigermaassen bekannt, der *ludus latrunculorum* und der *ludus duodecim scriptorum*, zu welchen zuweilen ein und dasselbe Spielbret (*tabula*), auf beiden Seiten verschieden eingerichtet, diente.[1] Beide wurden mit *calculi*, πεσσοί, gespielt, welche bei dem ersten, einem Belagerungsspiele, *latrones*, d. h. Soldaten,[2] *latrunculi*,[3] *milites*,[4] griechisch κύνες[5] heissen und auf einem durch directe und transverse Linien in Felder getheilten,[6] also einem Schachbret entsprechenden Spielbrete aufgestellt wurden. Die Zahl der Felder ist unbekannt, die Zahl der Figuren scheint auf jeder Seite 30 betragen zu haben.[7] Die letzteren waren

*ludus latrunculorum.*

---

*history of caricature and grotesque.* London 1865. 8. p. 8. Champfleury *Histoire de la caricature antique.* 3e éd. p. 24 und vollständiger in Lenormant *Histoire ancienne de l'Orient* Tome II. Paris 1882. 8. p. 320 spielen Löwe und Hase ein Bretspiel. Jeder sitzt auf einem Stuhl, zwischen ihnen steht ein Tisch mit einem Spielbret. Jeder hat fünf hohe Figuren; der Löwe, welcher gewonnen hat, hebt mit der rechten Tatze eine Figur und mit der linken einen Beutel Geld in die Höhe, offenbar den Einsatz des Spiels. Eine Darstellung des Königs Râ-mes-sou III, der in seinem Harem den *ludus latrunculorum* spielt, findet man bei Rosellini *Monum. dell' Egitto* I, 122, Lenormant a. a. O. p. 321 und zwei andere Gruppen ägyptischer Bretspieler bei Rawlinson *History of Herodotus* Vol. II p. 275. 276.

1) Martial 14, 17. *Tabula lusoria:*

*Hac mihi bis seno numeratur tessera puncto;*
*Calculus hac gemino discolor hoste perit.*

Der erste Vers bezieht sich auf die *duodecim scripta*, der letzte auf den *ludus latrunculorum.*

2) Festi *epit.* p. 118, 16: *latrones eos antiqui dicebant, qui conducti militabant,* ἀπὸ τῆς λατρείας. Varro *de l. L.* 7, 52: *latrones dicti ab latere, qui circum latera erant regi — aut qui conducebantur. ea enim merces Graece dicitur* λάτρον. Suidas *s. v.* λάτρον· ὁ μισθός. Callimach. *fr.* 238. Plautus *M. G.* 75:

*Nam rex Seleucus me opere oravit maximo,*
*Ut sibi latrones cogerem et conscriberem.*

Vgl. Plaut. *Curc.* 548. *Stich.* 135 u. ö.

3) Sen. *ep.* 106, 11: *latrunculis ludimus.* Ein *lusor latrunculorum* in der Inschrift *Revue épigr. du midi de la France* I p. 306 n. 333.

4) Ovid. *trist.* 2, 477.

5) Pollux 9, 98. Eustathius *ad Odyss.* α, 107 p. 1397, 47.

6) Dass die *tabula latruncularia* (Senec. *ep.* 117, 30) in Felder getheilt war, und dass die Figuren auf den Feldern, nicht auf den Linien standen, geht hervor aus Varro *de l. L.* 10, 22: *Ad hunc quadruplicem fontem ordines diriguntur bini, uni transversi, alteri directi, ut in tabula solet, in qua latrunculis ludunt.* Pollux 9, 98: ἡ δὲ διὰ πολλῶν ψήφων παιδιὰ πλινθίον ἐστὶ, χώρας ἐν γραμμαῖς ἔχον διακειμένας· Καὶ τὸ μὲν πλινθίον καλεῖται πόλις, τῶν δὲ ψήφων ἑκάστη κύων.

7) Pollux 9, 98 nennt dies Spiel πλινθίον und lässt es διὰ πολλῶν ψήφων spielen; § 99 fügt er hinzu: ἐγγὺς δ' ἐστι ταύτῃ τῇ παιδιᾷ καὶ ὁ διαγραμμισμὸς — ἥντινα παιδιὰν καὶ γραμμὰς ὠνόμαζον. Davon sagt Hesych. *s. v.* διαγραμμισμός. παιδιά τις ἑξήκοντα ψήφων λευκῶν καὶ μελαινῶν ἐν χώραις ἑλκομένων, so dass in diesem Spiele jeder Spieler 30 Steine hatte. Photius *s. v.* πόλεις sagt dagegen geradezu: πόλεις παίζειν (dies ist der *ludus latrunculorum*) τὰς νῦν χαρὰς [lies mit Naber χώρας] καλουμένας ἐν ταῖς ζ′ [ξ′ Pors.] φήφοις.

durch die Farbe unterschieden[1]) und zerfielen, wie beim Schachspiel,[2]) in Bauern (*mandrae*)[3]) und Offiziere (*latrones*);[4]) auch bewegten sie sich theils in gerader Richtung, theils springend (*ordinarii* und *vagi*).[5]) Der Spieler geht darauf aus, die feindlichen Figuren entweder zu schlagen,[6]) weshalb jede Figur einer Deckung bedarf,[7]) oder sie festzusetzen (*alligare*);[8]) zuletzt wird

---

Da, wie wir unten sehen werden, die *XII scripta* mit zweimal 15 Steinen gespielt wurden, so ist es wahrscheinlich, dass die zweimal 30 Steine auf die *latrunculi* zu beziehen sind.

1) Ov. *trist.* 2, 477: *Discolor — miles.* Mart. 14, 17: *Calculus — discolor.* Pollux 9, 98: διῃρημένων δ' εἰς δύο τῶν ψήφων κατὰ τὰς χρόας. Sidon. Apoll. *ep.* 8, 12. Uebrigens waren die *calculi* häufig *vitrei* (Ovid. *a. am.* 2, 208; Mart. 7, 72, 8) oder *gemmei*; Mart. 14, 20; daher *gemma ludere* Mart. 12, 40, 3. Steinerne *calculi* in Form einer Halbkugel, weiss, roth und schwarz, aus einem Grabe von Cumae s. *Bullett. Nap.* 1853 p. 192 tav. 8 n. 6.

2) Die Hauptstelle über dies Spiel ist das anonyme Gedicht *de laude Pisonis* in Wernsd. *P. L. M.* IV, 1 p. 267 v. 180 ff. = Baehrens *P. L. M.* n. 15, 192:

*Callidiore modo tabula variatur aperta*
*Calculus, et vitreo peraguntur milite bella,*
*Ut niveus nigros, nunc et niger alliget albos.*
*Sed tibi quis non terga dedit? quis te duce cessit*
*Calculus? aut quis non periturus perdidit hostem?*
*Mille modis acies tua dimicat: ille petentem*
*Dum fugit, ipse rapit; longo venit ille recessu,*
*Qui stetit in speculis: hic se committere rixae*
*Audet et in praedam venientem decipit hostem.*
*Ancipites subit ille moras, similisque ligato*
*Obligat ipse duos: hic ad maiora movetur,*
*Ut citus ecfracta prorumpat in agmina mandra.*
*Clausaque deiecto populetur moenia vallo.*
*Interea sectis quamvis acerrima surgant*
*Proelia militibus, plena tamen ipse phalange*
*Aut etiam pauco spoliata milite vincis,*
*Et tibi captiva resonat manus utraque turba.*

3) *Mandra* ist der einzelne Bauer, wie bei Mart. 7, 72, 7: *Sic vincas Noviumque Publiumque Mandris et vitreo latrone clusos*, aber auch die Bauernreihe, welche vor den Officieren steht. Daher heisst es in der angeführten *Laus Pisonis: ecfracta prorumpat in agmina mandra.*

4) Dass diese der Form nach verschieden waren, zeigt Plin. *n. h.* 8, 215: *Mucianus et latrunculis lusisse (simias dicit), fictas cera icones usu distinguente* (Detl.: *fictas cera nuces visu distinguere;* die Stelle beweist also nichts). Eine alte Schachfigur existirt noch. Raoul-Rochette *Mém. de l'Institut* XIII p. 638 (3e *Mém.* p. 110): *M. Fauvel a conservé un cavalier d'un jeu d'échecs, en ivoire, trouvé dans un tombeau d'Athènes.*

5) Isidor. *orig.* 18, 67: *Calculi partim ordine moventur, partim vage. Ideo alios ordinarios, alios vagos appellant. At vero, qui moveri omnino non possunt, incitos dicunt.*

6) Eustath. *ad Od.* α p. 1397, 45: εἶδός τι κυβείας καὶ πόλις· ἐν ῇ ψήφων πολλῶν ἐν διαγεγραμμέναις τισὶ χώραις κειμένων ἐγίγνετο ἀνταναίρεσις, d. h. gegenseitiges Schlagen wie in der *Laus Pisonis: periturus perdidit hostem.* Ovid. *a. am.* 2, 208: *Fac pereat vitreo miles ab hoste tuus.*

7) Pollux 9, 98: ἡ τέχνη τῆς παιδιᾶς ἐστι περιλήψει τῶν δύο ψήφων ὁμοχρόων τὴν ἑτερόχρουν ἀνελεῖν· Ov. *a. am.* 3, 357: *Cautaque non stulte latro-*

(Anm. 8 siehe nächste Seite.)

einer matt, so dass er nicht mehr ziehen kann (*ad incitas redigitur*).[1]) Der Sieger ist König[2]) und hat um so mehr Ruhm, je weniger Steine er verloren hat.[3])

*ludus duodecim scriptorum.*

Das Spiel der *duodecim scripta*[4]) war eines der Bretspiele, in welchen man sich ausser zweifarbigen Steinen auch der Würfel bediente und nach Maassgabe des Wurfes seinen *calculus* auf einer mit Linien bezeichneten Tafel vorrückte[5]) oder auch

---

*num praelia ludat Unus cum gemino calculus hoste perit, Bellatorque suo prensus sine compare bellat.* Ov. *trist.* 2, 477: *Discolor ut recto grassetur limite miles, Cum medius gemino calculus hoste perit, Ut mage velle sequi sciat et revocare priorem, Ne tuto fugiens incomitatus eat.* Die letzten Verse bedürfen einer Emendation. Mart. 14, 17: *Calculus hac gemino discolor hoste perit.*

8) *Laus Pisonis* 194. 201. Senec. *ep.* 117, 30.

1) Ueber diesen oft in übertragenem Sinne vorkommenden Ausdruck s. Wernsdorf *l. l.* p. 415 ff. Vgl. Plato *rep.* 6 p. 487c: καὶ ὥσπερ ὑπὸ τῶν πεττεύειν δεινῶν οἱ μὴ τελευτῶντες ἀποκλείονται καὶ οὐκ ἔχουσιν, ὅ τι φέρωσι, οὕτω —.

2) Vopisc. *Proc.* 13, 2: *Nam cum in quodam convivio ad latrunculos luderetur atque ipse decies imperator exisset.*

3) Seneca *de tr. an.* 14, 7: *Ludebat latrunculis, cum centurio agmen periturorum trahens illum quoque excitari iuberet. Vocatus numeravit calculos et sodali suo, Vide, inquit, ne post mortem meam mentiaris te vicisse. Tum annuens centurioni: Testis, inquit, eris, uno me antecedere. Laus Pisonis* 206. 207. Artemidor. *Oneir.* 3, 1: Εἰ δέ τις νοσῶν παίζειν ὑπολάβοι ψήφοις ἢ ἄλλον παίζοντα ἴδοι, κακόν· μάλιστα δὲ εἰ αὐτὸς λείποιτο, ἐπειδὴ μείονας ἔχων ψήφους καταλείπεται ὁ νικώμενος. So liest Salmasius, wie ich glaube, richtig, die Hss. haben πλείονας statt μείονας, was Gronov. p. 236 vertheidigt. Das Capitel hat nämlich die Ueberschrift περὶ τοῦ κυβεύειν, daher versteht Gron. das Spiel der *XII scripta*, bei welchem nach seiner Meinung der verlor, der mit den meisten Steinen übrig blieb, ohne zum Ziele zu gelangen. Allein die Meinung ist unhaltbar. S. unten.

4) Cic. *de or.* 1, 50, 217: *duodecim scriptis ludere.* Ovid. *a. am.* 3, 363: *Est genus in totidem tenui ratione redactum Scriptula, quot menses lubricus annus habet.* Die folgenden Verse gehören nicht, wie Michaelis a. a. O. S. 40 annimmt, zu der Beschreibung dieses Spiels, sondern schildern ein neues Spiel. Denn Ovid zählt allerlei Spiele auf und sagt v. 367, es gebe tausend solcher Spiele.

5) Das Spiel beschreiben zwei Epigramme der *Anth. Lat.*, Baehrens IV n. 372 = n. 192 Riese:

*Discolor ancipiti sub iactu calculus adstat*
*Decertantque simul candidus atque rubens:*
*Qui quamvis parili scriptorum tramite currant,*
*Is capiet palmam, quem bona fata iuvant.*

Baehrens IV n. 373 = 193 Riese:

*In parte alveoli pyrgus velut urna resedit,*
*Qui vomit internis tesserulas gradibus,*
*Sub quarum iactu discordans calculus exit.*
*Certantesque fovet sors variata duos,*
*Hic proprium faciunt ars et fortuna periclum,*
*Haec cavet adversis casibus, illa favet.*
*Composita est tabulae nunc talis formula belli,*
*Cuius missa facit tessera principium.*
*Ludentes vario exercent proelia talo,*
*Russeus an nitidus praemia sorte ferat.*

Eine Erklärung des Spieles versucht Fouquières p. 357 ff.

verlor.[1] Die Tafel hatte 12 Linien, die, in der Mitte getheilt, 24 Oerter ergaben, auf welchen 15 weisse und 15 schwarze Steine[2] in Folge des jedesmaligen Wurfes so gerückt wurden (*dabantur*),[3] dass man von der ersten bis zur vierundzwanzigsten Linie vordrang. Doch geschah dieses nach einem Dessin, und ein geschickter Spieler konnte durch Kunst den Nachtheil des Wurfes einigermaassen ausgleichen.[4]

---

1) Eustath. *ad Il.* Ψ. 86 p. 1290: δηλοῖ δὲ ὁ ῥηθεὶς κύβων βόλος ἀνταναίρεσίν τινα ψήφου. Diese Notiz muss sich auf das in Rede stehende Spiel beziehen, nicht auf den *ludus latrunculorum*, mit welchem Eust. sie in Verbindung bringt, denn dieses Spiel wurde ohne Würfel gespielt. Hesych. *s. v.* πεσσά: διαφέρει δὲ πεττεία κυβείας, ἐν ᾗ μὲν γὰρ τοὺς κύβους ἀναρρίπτουσιν· ἐν δὲ τῇ πεττείᾳ αὐτὸ μόνον τὰς ψήφους μετακινοῦσι.

2) Die Zahl der Steine geht sicher hervor aus dem in den anderen Einzelheiten des Spieles sehr dunkeln Epigramm des Agathias *Anth. Gr.* IV p. 30 n. 72; vgl. dazu Salmas. *ad scr. H. A.* II p. 751. Jacobs *Anth. Gr.* XI p. 99 ff., sowie aus dem ebenfalls sehr unverständlichen und corrupten *Cento Vergilianus de alea* bei Baehrens *P. L. M.* IV p. 192 = Riese n. 8: *Terna tibi haec primum fundo volvuntur in imo* (die Würfel). *Nunc agedum, quas ipse via sibi reperit usus* (so scheint mir zu lesen). *Triginta magnos adversosque orbibus orbes* (die Steine) *Eloquar.* Der Zeichnung der *tabula* bei Jacobs XI p. 101 (auch bei Rich *s. v. abacus*) liegt eine, wie schon Ficoroni p. 102 bemerkt, apocryphische bei Gruter 1049 *ex Metelli schedis* abgedruckte (bei Salmasius a. a. O., Becq de Fouquières p. 354 wiederholte), mit einer christlich griechischen Inschrift versehene Zeichnung zu Grunde. So viel ersieht man aber auch hierüber aus dem Epigramm des Agathias, dass die Tafel ein *dextrum* und *sinistrum latus*, jedes mit 12 parallelen Linien hatte, und dass die Steine nach dem Wurfe von einer Linie auf die andere avancirten, dass ferner einige Linien nach der Zahl, andere mit den Namen *Summus*, *Antigonus*, *Divus* bezeichnet waren, dass es ferner darauf ankam, auf einer Linie 2 (δίζυγες) oder mehrere Steine zu haben, nicht aber einzelne, ἄζυγες, und dass endlich der Wurf 2. 6. 5 dem Spiel eine unglückliche Wendung gab.

3) Man sagt *mittere* oder *iacere* (Cic. *de div.* 2, 41, 85) *tesseras* und *dare* (τιθέναι) *calculos*. Plat. *rep.* 1 p. 333 B. εἰς πεττῶν θέσιν. Cicero bei Non. *s. v. scriptat* p. 170, 28 (Orelli IV² p. 984, 53): *Itaque tibi concedo, quod in duodecim scriptis solemus, ut calculum reducas, si te alicuius dati poenitet.* Quintil. 11, 2, 38: *Scaevola in lusu duodecim scriptorum, cum prior calculum promovisset, essetque victus, dum rus tendit, repetito totius certaminis ordine, quo dato errasset, recordatus, rediit ad eum, quocum luserat, isque ita factum esse confessus est.* (Ueber Scaevola vgl. Cic. *d. or.* 1, 50, 217. Val. Max. 8, 8, 2.) Ov. *trist.* 2, 476: *Mittere quo deceat, quo* d a r e *missa modo.* Ov. *a. am.* 2, 204: *tu male iactato, tu male iacta dato.*

4) Aristaenet. 1, 23: Ἀλλὰ καὶ τοῖς ἀντερῶσιν ἀστραγαλίζων ἢ κυβεύων συγχέομαι τὸν νοῦν, τοῦ ἔρωτος μεμηνότος, κἀντεῦθεν περὶ τὰς ποικίλας μεταστάσεις τῶν ψήφων πολλὰ παραλογιζόμενος ἐμαυτόν, καὶ τῶν καταδεεστέρων τὴν παιδιὰν ἡττῶμαι. Πολλάκις γὰρ μετέωρος ἐκ τοῦ πόθου ταῖς ἡμετέραις βολαῖς ἀντὶ τῶν ἐμῶν τὰς ἐκείνων διατίθημι ψήφους. Plut. *de animi tranq.* 5, p. 566 Dübner: κυβείᾳ γὰρ ὁ Πλάτων τὸν βίον ἀπείκασεν, ἐν ᾧ καὶ βαλεῖν δεῖ τὰ πρόσφορα καὶ βαλόντα χρῆσθαι καλῶς τοῖς πεσοῦσι. Terent. *Ad.* 4, 7, 21: *Ita vita est hominum, quasi cum ludas tesseris. Si illud, quod maxime opus est iactu, non cadit, Illud, quod cecidit forte, id arte ut corrigas.* Arrian. *diss. Epictet.* 2, 5, 3. Stobaeus *floril.* 108, 51 (= Soph. *fr.* 862 Nauck). 124, 41. Plato *rep.* 10 p. 604 C.: καὶ ὥσπερ ἐν πτώσει κύβων, πρὸς τὰ πεπτωκότα τίθεσθαι τὰ αὑτοῦ πράγματα ὅπῃ ὁ λόγος αἱρεῖ βέλτιστ᾽ ἂν ἔχειν. Plut. *Pyrrh.* 26: ἀπει-

Andere Bretspiele.

Verschieden von diesem Spiele, aber auf derselben Theorie beruhend, war das griechische Spiel ἐπὶ πέντε γραμμῶν, bei welchem die Tafel fünf Linien hatte, die, wie es scheint, durch eine sechste Linie, die ἱερὰ γραμμή, in der Mitte durchschnitten wurden, und bei welchem man mit fünf Steinen spielte,[1]) endlich ein römisches Spiel, bei welchem man auf drei, ebenfalls in der Mitte unterbrochenen Linien mit drei Steinen rückte.[2]) Auf dieses Spiel sind mit grosser Wahrscheinlichkeit zu beziehen die mehrfach gefundenen Tafeln, welche alle zweimal sechs Buchstaben in drei Linien haben, von denen ich einige Beispiele anführe:

1. VICTUS O LEBATE
LUDERE O NESCIS
DALUSO O RILOCUM.

2. SEMPER O IN HANC
TABULA O HILARE
LUDAMV O SAMICI.[3])

3. DOMINE FRATER
ILARIS SEMPER
LVDERE TABVLA.[4])

---

χασεν αὐτὸν ὁ Ἀντίγονος κυβευτῇ πολλὰ βάλλοντι καὶ καλά, χρῆσθαι δ' οὐκ ἐπισταμένῳ τοῖς πεσοῦσι.

1) Pollux 9, 97. 98: ἐπειδὴ δὲ ψῆφοι μέν εἰσιν οἱ πεττοί, πέντε δ' ἑκάτερος τῶν παιζόντων εἶχεν ἐπὶ πέντε γραμμῶν, εἰκότως εἴρηται Σοφοκλεῖ,

Καὶ πεσσὰ πεντέγραμμα καὶ κύβων βολαί·

τῶν δὲ πέντε τῶν ἑκατέρωθεν γραμμῶν μέση τις ἦν ἱερὰ γραμμή· καὶ ὁ τὸν ἐκεῖθεν κινῶν πεττὸν ἐποίει παροιμίαν, κίνει τὸν ἀφ' ἱερᾶς. Eustathius *ad Od.* α, 107 p. 1397, 29. Dies Spiel ist dargestellt auf dem S. 854 Anm. 8 angeführten Papyrus.

2) Ovid. *a. am.* 3, 365:

*Parva tabella capit ternos utrimque lapillos,*
*In qua vicisse est, continuasse suos.*

Ovid. *trist.* 2, 481:

*Parva sedet ternis instructa tabella lapillis,*
*In qua vicisse est, continuasse suos.*

Isidor. *orig.* 18, 64: *Quidam autem aleatores sibi videntur physiologice per allegoriam hanc artem exercere. — Nam tribus tesseris ludere perhibent propter tria saeculi tempora, praeterita, praesentia et futura, quia non stant, sed decurrunt. Sed et ipsas vias senariis locis distinctas propter aetates hominum ternariis lineis propter tempora argumentantur. Inde et tabulam ternis descriptam dicunt lineis.*

3) Beide bei Orelli 4315, der sie fälschlich *tesserae* nennt. Die erste Tafel ist nämlich 4 *palmi* 9 *once* lang und also ein eigentliches Spielbret. S. Ficoroni a. a. O. p. 122.

4) Boldetti *De' Cemiterj* p. 447. Ficoroni p. 121.

4. ViCTOR VINCAS
NABICE FEELIX
SALBUS REDIAS.[1]

5. CIRCVS ◡ PLENVS
CLAMOR O POPVLI
gaudia ◡ CIVIVM.[2]

6. Die erste Reihe fehlt.
CLAmOR INGENS
LIBERO AVREOS.[3]

7. INVIDA PVNCTA
IVBENT FELICE
LVDERE DOCTVM.[4]

8. SITIBI TESSEL
LAFAVE TEGOTE
STVDIO VINCAM.

9. circVS PLENVS
CLAMOR MANNVS
eVGENI VINCAS.[5]

10. ABEMVS INCENA
PVLLVM PISCEM
PERNAM PAONEM.[6]

BENATORES.

11. PATRIS ETFILI
SERVVS PLENVS
EXIVIT ARATOR.[7]

12. VINCIS GAVDES
PERDIS PLORAS
EFETER CLAMAS.[8]

---

1) Donati II p. 307. Daraus Orelli 2586. In der Mitte ein segelndes Schiff.
2) Henzen *Bull.* 1861 p. 81. 3) *Bull.* 1861 p. 179.
4) *C. I. L.* VIII, 7998.
5) Bruzza *Tavole lusorie del castro pretorio* in *Bullettino comunale* 1877 p. 88, der p. 81—99 über diese Tafeln ausführlich handelt. *Mannus* ist *magnus*.
6) Bruzza a. a. O. p. 89. Die letzte Zeile gehört nicht zu den Spielzeichen.
7) *C. I. L.* VIII, 8407. Bruzza a. a. O. p. 98. Die Worte haben den Sinn: Wie ein Sclave, wenn er Glück hat, ein reicher Gutsbesitzer werden kann, so kannst auch du in diesem Spiel reich werden.
8) Bruzza *Annali dell' Inst.* 1877 Tav. d'agg. F G n. 23. Das unverständliche fünfte Wort scheint *feliciter* zu sein, das mit verbundenen Buchstaben ge-

Nach Bruzza[1]) sind in Rom allein mehr als hundert Spieltafeln gefunden worden, welche für sechs verschiedene Spiele gedient zu haben scheinen, allein unter ihnen entsprechen etwa sechzig den hier angeführten Beispielen, und andere, welche keine Inschrift enthalten, sondern nur 36 beliebige Zeichen haben, sind offenbar für dasselbe Spiel bestimmt gewesen.[2]) Auf einer Tafel wiederholt sich sechsunddreissigmal ein Monogramma, welches *palma feliciter* bedeutet, also den Sieg in Aussicht stellt.[3])

---

schrieben war um die Sechszahl der Zeichen nicht zu überschreiten, denn *feliciter* ist der Ruf des Siegers, der auch durch ein eigenes Monogramm bezeichnet wird, das sich auf der Tafel findet, und auf welches sich die Abhandlung von Bruzza p. 58 ff. bezieht.

1) Bruzza in *Bull. comunale* 1877 p. 82.

2) Einige solcher Tafeln s. *Annali dell' Inst.* 1877 Tav. d'agg. F. G.

3) Bruzza *Annali dell' Inst.* 1877 p. 68.

# SACHREGISTER.

# REGISTER DER BEHANDELTEN STELLEN.

## Nachträge und Berichtigungen.

Seite 216[2] ist noch zu citiren Virchow, Abh. d. Berlin. Akad. 1883. S. 985 ff.

„ 146[13] Orelli — 9045: zu streichen, da die in diesen Inschriften erwähnten *structores* wahrscheinlich Maurer sind.

„ 151[7] Zeile 7, nach 8881 ist hinzuzufügen: *scriptor librarius* Hor. *A. P.* 354. Vgl. über die Bedeutung von *librarius* Haenny, Schriftsteller und Buchhändler im alten Rom. 2. Aufl. Leipzig 1885. S. 24.

„ 152 Anm. Zeile 5. Zu *fistlator* vgl. Cic. *de or.* 3, 61, 227.

„ 155[4] Mit dem *dispensator* ist wohl identisch der namentlich in Inschriften oft vorkommende *arcarius*. Iuv. 1, 90. 91.

„ 311 Anm. Zeile 2 oder — Suet. *Tit.* 10): zu streichen, weil an der citirten Stelle nicht *plagulis* sondern *pallulis* zu lesen ist.

„ 518 Zeile 5 lies: . . . erhält. Wenn die Rotation nachlässt, so wickelt die Spinnerin den Faden auf die Spindel u. s. w.

„ 743[1] statt S. 310 lies S. 640[6].

„ 812[6] *scapus* ist nicht die Rolle, sondern eine kleinere Einheit: „Bogen“. Diese wurden in der Papierfabrik hergestellt und aus ihnen später die Rollen zusammengesetzt; *vicenae* ist also unbedenklich. S. Haenny Schriftsteller und Buchhändler im alten Rom S. 98.

„ 812[8] Aus einer Reihe von Stellen geht hervor, dass der Schriftsteller an den Umfang der Rolle nicht unbedingt gebunden war, sondern der Buchabschluss aus sachlichen Gründen erfolgte, dass man ferner auch von der fertigen Rolle abschneiden und ankleben konnte. Dies führt Haenny a. a. O. S. 89 ff. aus und sucht ferner zu begründen, dass die Bücher wenigstens nicht immer auf fertigen Rollen, sondern auf Bogen *(scapi)* geschrieben und dann zusammengeklebt wurden. S. namentlich S. 101 ff. Vgl. auch Rohde Goett. Gel. Anz. 1882 S. 1537 ff. Die Martialstellen haben nicht diesen bestimmten Sinn; *perscripti libri — nondum conglutinati Dig.* 32, 52, 5.

„ 826[6]. Dass jedoch schon vor und neben Atticus Buchhändler existirten und Schriften in Verlag nahmen, beweisen Stellen wie Cic. *de or.* 1, 2, 5. 21, 94; *ad Att.* 13, 22, 3. S. hierüber und über die Thätigkeit des Atticus Haenny a. a. O. S. 27 ff.

„ 827[1]. S. über diese Stelle Haenny S. 53 ff: *vendere* heisst hier nicht verkaufen, sondern empfehlen (Hor. *ep.* 2, 1, 75; vgl. Cic. *ad Att.* 1, 16, 16; 8, 16, 1), wie aus der Vergleichung von *ad Att.* 13, 19, 2 hervorgeht.

„ 829[2]. Diese Frage untersucht ausführlich Haenny a. a. O. S. 46 ff., welcher auch zu dem Resultat kommt, dass Honorar oder ähnliches nicht gezahlt wurde. Bei Martial ist, wie Haenny richtig aus-

führt, *solve* zu lesen, doch hat dies mit Honorarzahlung nichts zu thun, sondern der Dichter fordert scherzend ein Geschenk.

Seite 830 Zeile 9. Dass nach Dictat geschrieben wurde, bezweifelt Haenny a. a. O. S. 39 f. theils aus inneren Gründen, theils wegen der dafür gebrauchten Ausdrücke *describere* (Cic. *ad Att.* 13, 13. 1. 21, 4) und *transscribere* (Plin. *ep.* 4, 7, 2); er nimmt an, dass die Stücke *(scapi)* aus denen die ersten Abschriften bestehen sollten, gleichzeitig geschrieben wurden.

„ 830[7]. An den hier citirten Stellen handelt es sich um eine nachträgliche Aenderung von Seiten des Verfassers; dass Atticus die Abschriften durchcorrigiren liess, ist weder hier noch sonst bezeugt. Haenny a. a. O. S. 42.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.